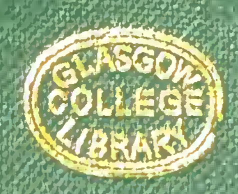

GLASGOW
COLLEGE
LIBRARY


via veritas vita

BIOGRAPHISCHES LEXIKON

DER

HERVORRAGENDEN AERZTE

ALLER ZEITEN UND VÖLKER.

UNTER MITWIRKUNG DER HERREN

Prof. A. ANAGNOSTAKIS, Athen — Prof. ARNDT, Greifswald — Prof. K. BARDELEBEN, Jena — Dr. BILLINGS, Washington — Prof. Arn. CANTANI, Neapel — Prof. CASPARY, Königsberg — Prof. CHRISTIANI, Berlin — Prof. v. d. CORPUT, Brüssel — Dr. C. E. DANIËLS, Amsterdam — Prof. EULENBURG, Berlin — Doc. FALK, Berlin — Prof. v. FLEISCHL, Wien — Oberstabsarzt FROELICH, Leipzig — Doc. GRUENFELD, Wien — Prof. HEDENIUS, Upsala — Prof. O. HJELT, Helsingfors — Doc. HORSTMANN, Berlin — Prof. HUSEMANN, Göttingen — Dr. KIAER, Christiania — Prof. KLEINWAECHTER, Czernowitz. — Prof. KRONECKER, Bern — Prof. KUESSNER, Halle — Prof. LOEBISCH, Innsbruck — Prof. LUCAE, Berlin — Prof. MAGNUS, Breslau — Prof. MARCHAND, Marburg (Hessen) — Dr. PAGEL, Berlin — Dr. PESZKE, Warschau — Dr. PETERSEN, Kopenhagen — Dr. O. PETERSEN, St. Petersburg — Arzt PROKSCH, Wien — Prof. PUSCHMANN, Wien — Prof. SCHEUTHAUER, Budapest — Prof. SCHWIMMER, Budapest — Prof. F. SEITZ, München — Prof. STIEDA, Königsberg i. Pr. — Dr. W. STRICKER, Frankfurt a. M. — Dr. VALENTIN, Berlin — Prof. WALDEYER, Berlin — Regierungs- und Med.-Rath WERNICH, Cöslin — Prof. WINTER, Leipzig

UND UNTER SPECIAL-REDACTION

VON

DR. E. GURLT,

PROFESSOR DER CHIRURGIE AN DER UNIVERSITÄT BERLIN,

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. AUGUST HIRSCH,

PROFESSOR DER MEDICIN ZU BERLIN.

DRITTER BAND.

Haab — Lindsley.

WIEN UND LEIPZIG.

Urban & Schwarzenberg.

1886.


GLASGOW
UNIVERSITY
LIBRARY:

H.

*Haab, Otto H, zu Zürich 1850 geboren und dort auch, speciell unter EBERTH und HORNER ausgebildet als Assistent, promovirte 1875 und habilitirte sich 1878 als Specialarzt und Docent der Ophthalmologie in seiner Vaterstadt. Ausser über einige pathologisch-anatomische Themata schrieb er über Tuberculose des Auges, über Anophthalmie, Cortexhemianopsie und einen Mikrococcus der Blennorrhoea neonatorum.

Wernich.

Haaff, Gerhard ten H., 1720 geboren, soll erst als Militärarzt wirksam gewesen sein und hat sich danach als praktischer Arzt in Rotterdam etablirt, wo er 1788 zum Lector chirurgiae am Collegium chirurgicum ernannt wurde, welches Amt er mit einer *„Rede over de noodige kennis van den aard en de huishoudelyke gesteldheid van het menschelyk lichaam, midsgaders over de onafscheidbare verwantschappen die er tusschen de genees- en heelkunde plaats hebben“* (1790 und 1792) antrat. Er starb 1791. Ausser einer grossen Anzahl Abhandlungen, die von ihm seit 1757 in den „Verhandelingen der Hollandsche Maatschappy van Wetenschappen te Haarlem“ und in den „Verhandelingen van het Bataafsch Genootschap te Rotterdam“ publicirt wurden, schrieb er: *„Korte verhandeling nopens de nieuwe wyze om de cataracta te genezen“* (1791) — *„Verhandeling over de voornaamste kwetsuren die den scheepsheelmeesteren voorkomen mitsgaders over het niet of al afzetten der leden“* (1781; 1788), bewirkte eine verbesserte Ausgabe von VAN WYCK'S: *„Proeve der redelyke heelkunst“* (1775) und lieferte Uebersetzungen von J. v. HOORN'S: *„Siphra und Pua“* (1753) — B. Baron VON STÖRCK'S: *„Unterricht der praktischen Medicin“* (1779) und C. BICKER'S: *„Materia medica practica“* (1784).

C. E. Daniëls.

Haaff, Gerhard Gysbert ten H., Sohn des Vorigen, 1749 in Rotterdam geboren, wurde Arzt in seinem Geburtsorte, wo er später als Secretär des „Bataafsch Genootschap der proefondervindelyke wysbegeerte“ fungirte. Er scheint sich viel mit der Chemie beschäftigt zu haben, wie aus einigen von ihm publicirten Abhandlungen: *„Scheikundige verhandeling over de olie, natuurlyk in de wynmoer bevat“* — *„Scheikundige verhandeling over den zouten aanslag der turfkoolen“* — *„Verhandeling over het onderscheid tusschen delfstoffelyke en plantenzuren, en over den invloed van dit onderscheid op de geneeskunst“* — *„Verbeterde destilleerstoof van Boerhaave“* und aus seiner 1799 erfolgten Ernennung zum Mitgliede der Commission für eine Pharmacopoea Batava hervorgeht. Er starb im December 1800. — Seine medicinischen Schriften sind:

Verhandeling over de oorzaken en behoedmiddelen ter voorkoming van de tegenwoordig meerdere sterfte van het volk op onze Oost-Indische schepen" — *„Berigt wegens een steatoma of spekgezwel in den buik gevormd en na den dood by de opening van het lyk gevonden.* C. E. Daniels.

Haakmann, Hermanus H., 1776 in Amsterdam geboren, war in seinem Geburtsort 40 Jahre praktisch wirksam und hat sich nicht allein als tüchtiger Arzt, sondern auch als Medicus-poëta bekannt gemacht. Er starb im Juli 1840. Er schrieb u. A.: *„Verzameling van waarnemingen over de buikwonden"* — *„Iets over den buikloop welke zich menigmaal in het St. Pieters gasthuis te Amsterdam vertoont"* — *„Proeven met het oorspronkelyk aqua Binelli"* — *„Redevoering ter nagedachtenis van Nic. W. Rauwenhoff."* C. E. Daniels.

Haar, Jacob van der H., 1717 im Haag geboren, war zuerst im Militärdienst als Arzt wirksam und später als Wundarzt in s'Hertogenbosch. Im Jahre 1790 als Lector der Chirurgie nach Amsterdam berufen, starb er da am 19. September 1799. Er hat sich durch sehr viele, meist chirurgische Schriften bekannt gemacht, wovon wir hier als die vornehmsten erwähnen: *„Korte Verhandeling van de geschoten wonden, benevens eenige bedenkingen over het in en uitwendig behandelen van lyderen wier ledematen afgezet zyn"* (1747) — *„Verhandeling over de natuur en aart van de klier-, knoest- en kankergezwellen"* (1761) — *„Uitgezochte Genees- en Heelkundige Mengelschriften of Verhandelingen over gewichtige onderwerpen dier Wetenschap en Handkunst"* (2 Thle., 1797) und gab u. A. auch eine holländische Uebersetzung von VAN SWIETEN's: *„Description abregée des maladies qui règnent le plus communément dans les armées, avec la méthode de les traiter"* (1762), welche selbst sechs Ausgaben erlebte. Besondere Erwähnung verdient es noch, dass H. eine sehr gute Methode angab, um Klumpfüsse zu behandeln und sich bei der Operation der Hasenscharte, eben wie KNACKSTEDT in Petersburg, eines vorbereitenden Verbandes bediente. C. E. Daniëls.

Haartman, Johan H., Professor der Medicin an der Universität zu Åbo (Finnland), geboren am 19. September 1725, studirte in Åbo und Upsala und wurde in Upsala Dr. med. 1754. In demselben Jahre zum Provinzialarzt in Åbo Lehn (Finnland) ernannt, entwickelte er eine grossartige ärztliche Thätigkeit und verrichtete nach der damaligen Methode die erste Impfung von natürlichen Blattern. Bei der Einrichtung eines Krankenhauses in Åbo wurde er dessen Arzt 1759 und Professor der Medicin an der Universität 1764. Er hat sich um die medicinische Wissenschaft und um die Veterinärkunde in seinem Vaterlande grosse Verdienste erworben. Der Universität zu Åbo vermachte er für die damalige Zeit bedeutende Summen zur Errichtung neuer medicinischer Lehrstühle und Stipendien. Er starb am 29. December 1787. Seine wichtigsten wissenschaftlichen Werke sind: *„Underrättelse om de mäst gångbare sjukdomars igenkännande och botande genom latta och enfaldiga husmedel"* (Stockholm 1759; 2. Aufl. Åbo 1765) — *„Sciagraphia morborum"* (Åbo 1779—1781), eine systematische Classification der Krankheiten — *„Om pesten"* (1772). Ausserdem verschiedene Aufsätze in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften (1758, 64, 65, 68 u. s. w.). O. Hjelt.

Haartman, Gabriel Erik von H., Professor der Medicin in Åbo, war daselbst am 9. März 1757 geboren, studirte in Åbo, Stockholm und Upsala und wurde 1781 in Åbo zum Dr. med. promovirt. In demselben Jahre Professor der Anatomie geworden, wurde er 1784 zum Professor der Anatomie und Chirurgie ernannt und übernahm nach dem Tode seines Verwandten, Prof. J. HAARTMAN, den Lehrstuhl der praktischen Medicin 1789. Er war Rector der Universität in der kritischen Zeit, in welcher die 700jährige Verbindung Schwedens und Finnlands durch den Krieg von 1808—1809 aufgelöst wurde. Er wurde 1811 geadelt

und Vorsitzender des neuen Medicinal-Collegiums in Finnland und noch in demselben Jahre zum Mitgliede des Regierungsconseils (des finnischen Senats) und Chef der Finanzen ernannt. Durch seinen Einfluss wurde das Budget der Universität zu Åbo bedeutend erhöht. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: *„Meletemata quaedam de ulceribus et boracis in iisdem usu“* (I, II, Åbo 1781—1783). Aufsätze medicinischen Inhaltes in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften (1790, 91, 93). Er starb am 2. August 1815. O. Hjelt.

Haartman, Karl Daniel von H., Professor der Chirurgie und Geburtshilfe in Helsingfors, geboren am 5. Mai 1792, studirte in Åbo, Upsala, London und Edinburg, wurde 1817 zum Doctor der Medicin in Åbo promovirt und noch in demselben Jahre Stadtphysicus und Arzt am Krankenhause daselbst. Er war Lehrer an der dortigen Hebammenschule von 1825—1834. Nachdem eine grosse Feuersbrunst 1827 das alte Åbo ganz zerstört hatte, wurde eine neue Universität in Helsingfors errichtet und H. zum Professor der Chirurgie und Geburtshilfe an derselben 1833 berufen, aber schon 1836 zum General-Director der Medicinalverwaltung Finnlands ernannt. Auf diesem Platze wirkte er für Einrichtung neuer Krankenhäuser und einer grossen Irrenanstalt bei Helsingfors und stiftete auch die Gesellschaft der finnischen Aerzte 1835. Aus dem Dienste wurde er auf sein Ansuchen 1855 entlassen und starb am 15. August 1877. Unter seinen Schriften sind zu erwähnen: *„Casus chirurgici“* (I, II, Åbo 1815 bis 1823) — *„De indicationibus perficiendi vel instrumentorum aut sola manuum ope periculosas difficilesque partus“* (Helsingfors 1833) — *„Handbok för barnmorskor“* (Åbo 1821) — *„Anvisning till igenkännande af de allmännaste sjukdomar hos menniskan“* (I, II, Helsingfors 1844—45). O. Hjelt.

Haase, Johann Gottlob H., geschickter Anatom, geboren zu Leipzig im Jahre 1739, studirte daselbst Medicin und promovirte 1765. Nachdem er einige Jahre Assessor der med. Facultät gewesen war, wurde er 1774 Prof. e. o. der Anatomie und 12 Jahre später, 1786, ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leipzig, wo er am 10. November 1801 starb. H., der übrigens seit 1787 auch Mitglied der Göttinger Societät der Wissenschaften war, hat ein grösseres Werk nicht geschrieben, sondern nur kleinere Abhandlungen, akademische Programme und Dissertationen meist über anatomische und chirurgische Themata, etwa 31 an der Zahl. Die Titel der wichtigeren sind: *„Diss. de motu chyli et lymphae glandulisque conglobatis“* (Leipzig 1778, 4.) — *„Cerebri nervorumque corporis humani anatome repetita, cum duabus tabulis“* (Ebenda 1781) — *„Progr. myotomiae specimen, quo musculi pharyngis velique palatini observationibus quibusdam illustrati continentur“* (Ebenda 1784, 4.) — *„Progr. de adminiculis motus muscularis“* (Ebenda 1785) — *„De vasis cutis et intestinorum absorbentibus plexibus lymphaticis pelvis humanae annotationes anatomicae“* (Ebenda 1786, Fol.) — *„Progr. de nervo phrenico dextri lateris duplici parisque vagi per collum decursu“* (Ebenda 1790, 4.; wieder abgedruckt in Ludwig's Collection: Script. neurol. minor., T. III) — *„Progr. de fractura colli ossis femoris cum luxatione capitis ejusdem ossis conjuncta“* (Ebenda 1798, 4.) etc.

Biogr. méd. V, pag. 5. — Dict. hist. II, pag. 680. — Ind.-Catal. V, pag. 690. Pgl.

Haase, Wilhelm Andreas H., geboren zu Leipzig am 30. Juni 1784 als Sohn des damaligen Professors der Anatomie, F. A. H., studirte daselbst Medicin, habilitirte sich 1804, promovirte 1807 und wurde 1820 ord. Prof. der Therapie und Arzneimittellehre, welche Stellung er bis zu seinem am 19. August 1837 erfolgten Tode beibehielt. Er ist Verfasser eines grösseren Werkes: *„Ueber die Erkenntniss und Cur der chronischen Krankheiten“* (Leipzig 1818), sowie von zahlreichen Programmen, namentlich über Anwendung des Quecksilbers bei nicht-syphilitischen Krankheiten und über hautröthende Mittel. — Ein Verzeichniss

seiner Schriften, dem nur die unter H.'s Leitung verfasste Dissertation K. GL. WAGNER'S „*De prostatitidis pathologia*“ (Lipsiae 1822) beizufügen ist, findet sich an dem unten angegebenen Orte.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 1837, 2. Th., pag. 760. Winter.

Haase, Karl Friedrich H., zu Dresden, jüngerer Bruder des Vorigen, war am 13. Februar 1788 zu Leipzig geboren, wurde daselbst 1812 Dr. phil. und 1813 Dr. med. mit der Diss.: „*De morbo coeruleo*“, war Privatdocent der Geburtshilfe und Kinderkrankheiten, gab zusammen mit L. CHOULANT, M. KÜSTNER und F. L. MEISSNER heraus: „*Bereicherungen für die Geburtshilfe, für die Physiologie und Pathologie des Weibes und Kindes*“ (Leipzig 1821, Bd. I) und wurde 1828 zum Professor der Geburtshilfe und Director des Entbindungs-Institutes bei der medicinisch-chirurgischen Akademie in Dresden ernannt. Er schrieb weiter noch: „*De syphilidis recens natorum pathogenia commentatio*“ (Leipzig 1828) und erstattete später eine lange Reihe von Jahresberichten über das von ihm geleitete Institut in den geburtshilflichen Zeitschriften. Er starb am 10. November 1865 in der Ober-Lössnitz bei Dresden.

Callisen, VIII, pag. 6; XXVIII, pag. 332. G.

*Haase, Karl Gustav H., Augenarzt in Hamburg, geboren am 21. Februar 1840 in Töuning, studirte zu Kiel, Tübingen, Berlin, Bonn, Paris und London. Er promovirte 1864 und fungirte darauf als Assistenzarzt in der A. PAGENSTECHER'schen Augenklinik in Wiesbaden. Im Jahre 1868 liess er sich als Augenarzt in Hamburg nieder und wurde 1876 zum Oberarzt der Augenabtheilung des allgemeinen Krankenhauses daselbst ernannt. Folgende Arbeiten rühren von ihm her: „*Ueber das Ligamentum pectinatum iridis*“ (v. GRAEFE'S Archiv f. Ophthalm., XIV) — „*Zur pathologischen Anatomie des Coloboma iridis et chorioideae* (Ibid., XVI) — „*Ueber neuroparalytische Hornhautentzündung*“ (KNAPP'S Archiv für Augenheilkunde, IX) und verschiedene casuistische Mittheilungen. Horstmann

Habermann, Wilhelm David H., zu Rostock, war daselbst 1669 geboren, studirte dort, in Kopenhagen und in Königsberg, machte eine Reise durch Liefland, Polen, Ungarn, Deutschland und Schweden, blieb einige Jahre in Berlin, wurde in Rostock 1705 Dr. med., practicirte dort und wurde 1706 zum Professor der Medicin und Stadtphysicus ernannt. Er starb am 3. April 1715. Seine hinterlassenen literarischen Arbeiten bestehen nur in etwas über einem Dutzend Dissertationen und Programmen. G.

Blanck, pag. 57.

*Habershon, Samuel Osborne H., in London, studirte im Guy's Hosp. daselbst, war Docent der allgemeinen und speciellen Pathologie und Therapie bei der mit demselben verbundenen Schule und Physician des Hospitals, wurde 1851 Dr. med. bei der Londoner Universität, 1856 Fellow des Roy. Coll. of Physic., bei welchem er 1874-75 Censor, 1871, 77, 78, 79 Consil. war und bei dem er die im Nachstehenden genannten Vorlesungen und Festreden hielt. Schriften: „*Pathological and practical observations on diseases of the alimentary canal etc.*“ (London, 2. edit. 1862; 3. edit. 1878; Philadelphia 1859; 1879) — „*On the injurious effects of mercury in the treatment of disease*“ (1860) — „*On diseases of the stomach, the varieties of dyspepsia etc.*“ (London 1866; 3. edit. 1879; Philadelphia 1879) — „*On the pathology and treatment of some diseases of the liver*“ (Lettsomian lectures) (1872) — „*On the pathology of the pneumogastric nerve*“ (Lumleian lectures) (1877) — „*The advancement of science by experimental research. The Harveian oration*“ (1883). Ausserdem: „*Etiology and treatment of peritonitis*“ (Med.-Chir. Transact.); in den Guy's Hosp. Reports: „*Some observations on the sympathetic nerve of the abdomen*“ — „*Purpura*“ u. s. w., u. s. w. Red.

Medical Directory.

Habicot, Nicolas H., geschätzter Lehrer der Anatomie und Chirurgie geboren um das Jahr 1550 in Bonny (Gatinais), ging nach Paris, um dort Chirurgie zu studiren. Nachdem er Magister chir. geworden, praktieirte er theils im Hôtel-Dieu, theils als Militärwundarzt. Nebenher hielt er anatomische und Operationscurse, die sich eines gewissen Rufes erfreuten. Er starb am 17. Juni 1624. Von seinen Schriften verdient als seine beste in wissenschaftlicher Beziehung die über Tracheotomie hervorgehoben zu werden, betitelt: *„Question chirurgicale, dans laquelle il est démontré que le chirurgien doit absolument pratiquer l'opération de la bronchotomie, autrement la perforation de la flûte ou tuyau du poumon“* (Paris 1620). Am bekanntesten ist H. durch seine Schrift: *„Gigantosteologie, ou discours sur les os d'un géant“* (Paris 1613) geworden, in welcher er ein in der Dauphinée gefundenes, 25 Fuss langes Skelet für das des Teutobochus, Königs der Cimbern, erklärte. Diese Ansicht wurde von RIOLAN D. J. in einer anonymen Broschüre: *„Gigantomachie“* bekämpft, in der das betreffende Skelet einem Walfische zugeschrieben wurde. Es führte dieser Gegenstand zu einer langen Polemik mit mehreren Repliken und Dupliken, die sich nicht innerhalb der Grenzen einer wissenschaftlichen Discussion hielt, sondern schliesslich sogar zu einem Parteistreit zwischen Chirurgen und Medicinern überhaupt ausartete. — Von anderen Schriften H.'s sind noch zu nennen: *„Problèmes sur la nature, préservation et cure de la maladie pestilentielle“* (Paris 1607, 4.), worin H. seine aus drei Pariser Pestepidemien der Jahre 1580, 1596 und 1606 herrührenden Beobachtungen niederlegte; ferner: *„Semaine ou pratique anatomique, par laquelle est enseigné par leçons le moyen de les assembler les parties du corps humain les unes avec les autres, sans les intéresser“* (Paris 1610, 4.; 2. Aufl. Ebenda 1630; 3. Aufl. Ebenda 1660; holländ. Uebers. von CASPAR NOLLENS, Haag 1629), eine praktische Anleitung, die ganze Anatomie, wie es damals Sitte war, an einem einzigen Cadaver innerhalb einer Woche zu demonstriren, ferner *„Paradoxe myologique, par lequel est démontré contre l'opinion vulgaire, que le diaphragme n'est pas un seul muscle“* (Paris 1610).

Biogr. méd. V, pag. 6—10. — Dict. hist. II, pag. 682. Pgl.

***Hack**, Wilhelm H., aus Karlsruhe, wo er am 19. Juli 1851 geboren wurde, studirte in Heidelberg und Wien. 1874 promovirt, liess er sich 5 Jahre später als Privatdocent für Laryngo- und Rhinologie, dann für Dermatologie und Syphilidologie zu Freiburg i. B. nieder. Seine Schriften handeln neben einer physiologischen Arbeit: *„Ueber das Resorptionsvermögen granulirender Flächen“* über Gegenstände jener Specialfächer. Wernich.

Hackel, Johann Christoph H., zu Wien, war zu Klein-Poeken in Böhmen am 10. Januar 1758 geboren, brachte seine frühe Jugend in Laibach zu und wurde in Wien Doctor und später Arzt des Stadt-Convictes und des Taubstummen-Instituts daselbst. Er gab heraus: *„Vollständige praktische Abhandlung von den Arzneymitteln u. s. w.“* (3 Bde., Wien 1793) — *„Kurzgefasste Beschreibung und praktische Erläuterung der in die Pharmakopoe für österreichische Staaten neu aufgenommenen Arzneikörper“* (Ebenda 1795) — *„Anleitung zum zweckmässigen Gebrauche der zur Erhaltung der Gesundheit, des Lebens . . . nöthigen Dinge“* (2 Bde., Ebenda 1799) — *„Theoretisch-praktische Abhandlung über die Natur, Verwandtschaft, . . . der hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten“* (2 Bde., Ebenda 1807). Zunehmende Augenschwäche, zuletzt gänzliche Erblindung nöthigten ihn, die Praxis aufzugeben. Er starb am 26. Mai 1814. Der Lieder-Componist Anton H. (1799—1846) war sein Sohn.

v. Wurzbach, VII, pag. 157. G.

Hacker, Heinrich August H., geboren zu Dresden am 25. April 1801, studirte in Leipzig Medicin, promovirte daselbst im März 1824 und war seit 1825 als Docent für innere Medicin, namentlich für syphilitische Krankheiten, thätig,

über welche er auch das Referat für SCHMIDT's Jahrbücher der gesammten Medicin seit Begründung derselben übernommen hatte. Er besass als Specialarzt für die letztgenannten Krankheiten lange Jahre hindurch einen sehr grossen Ruf und starb zu Leipzig nach langem Siechthum an einem Rückenmarksleiden Anfang October 1865. H.'s Schriften, welche namentlich für die Geschichte der Syphilis Wichtigkeit haben, sind folgende: *„Diss. de difficili morborum quorundam ob neglectam diaetam curatione“* (Leipzig 1824) — *„Literatur der syphilitischen Krankheiten von 1794 bis mit 1829“* (Ebenda 1830) — *„Neueste Literatur der syphilitischen Krankheiten von 1831—1838“* (Ebenda 1839) — *„Praktisches Handbuch der syphilitischen Krankheiten (I. Bd.: Blennorrhoen“* (Ebenda 1837; mehr nie erschienen). Ausserdem gab H. im Vereine mit A. F. HOHL den *„Medicinischen Argos“* von 1839—1842, von 1843 ab allein, heraus, den (letzten) Jahrgang 1845 mit dem Zusatze *„Zeitschrift für Kritik und Antikritik auf dem Gebiete der Medicin“*. Winter. — Proksch.

Hacquet, Belsazar (Balthasar) H., 1740 in Le Conquet in der Bretagne, nach Anderen 1739 in Metz geboren, kam etwa 1768 nach Oesterreich, wo er Dienste als Wundarzt in der Armee annahm und eine Zeit lang am Lyceum zu Laibach (Krain) die Stelle als Professor der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst inne hatte. Später wurde H. beständiger Secretär der Gesellschaft für Agricultur und Künste in genannter Stadt. Im Jahre 1788 übertrug ihm der Kaiser von Oesterreich die Professur der Naturgeschichte und Medicin an der Universität zu Lemberg und ernannte ihn zum Bergrath in Wien. H. erfreute sich der Protection VAN SWIETEN's. Während der Zeit von 1774—1787 machte er mehrere Studienreisen zur Erforschung der physikalischen Geographie Croatiens, des Karpathengebirges, wie überhaupt der österreichischen Länder. Er starb am 10. Januar 1815 zu Wien. Sein Hauptwerk ist betitelt: *„Oryctographia Carniolica, oder physikalische Erdbeschreibung des Herzothums Krain, Istrien und zum Theil der benachbarten Länder“* (Leipzig, Bd. I, II 1778—80; III 1784; 4.). Ferner rühren von H. verschiedene Reisebeschreibungen her, so: *„Mineralogisch-botanische Lustreise von dem Berge Terglou in Krain zu dem Berge Glockner in Tyrol im Jahre 1779“* (Wien 1784, 8.) — *„Physikalisch-politische Reise aus den Dinarischen durch die Julischen etc. Alpen etc.“* (Leipzig I, II 1785, III, IV 1787) und viele andere Schriften mit meist botanischem, mineralogischem oder sonst naturwissenschaftlichem Inhalt.

Biogr. méd. V, pag. 10. — Poggendorff, I, pag. 983. Pgl.

*Hadden, Walter Baugh H., in London, ist am 21. Mai 1856 zu Birkenhead in Cheshire geboren, studirte in der Liverpooler medicinischen Schule, im St. Thomas' Hosp. zu London und in Paris (unter CHARCOT), war House Surgeon und Assistent des anatomischen Prosectors in der Liverpool Royal Infirmary, Assist. House Physic. im St. Thomas' Hosp., sowie pathologischer Prosector und Medical Registrar daselbst; er wurde 1879 Doctor bei der Londoner Universität und lebt seit 1882 als Consulting Physician in London. Er übersetzte für die New Sydenham Society CHARCOT's Vorlesungen: *„Localization of cerebral and spinal diseases“* (1882), verfasste die Schrift: *„The pathology of canine chorea“* (1883), lieferte: *„Medical Registrar's Report“* (St. Thomas' Hosp. Rep. 1879, 82), ferner: *„Du myxoedème“* (Progrès médical 1880) — *„The nervous symptoms of myxoedema“* (Brain 1882) — *„Symmetrical degeneration in spinal cord and medulla oblongata“* (Transact. of the Pathol. Soc. 1882) und weitere Beiträge zu diesen (1882, 83) und den Transact. of the Clin. Soc., St. Thomas' Hosp. Rep., Brain, Brit. Med. Journ., Lancet, Lond. Med. Record u. s. w. Red.

Hadrianus, s. ADRIANI, Bd. I, pag. 61.

Haeberl, Franz Xaver von H., in Erlkam, einem Dörfchen bei Holzkirchen in Oberbayern, am 26. März 1759 geboren, studirte die Arzneikunde

zuerst in Ingolstadt und begab sich im Jahre 1783 nach Wien, um sich unter Stoll weiter auszubilden. Im Jahr darauf in Ingolstadt zum Doctor promovirt, auf Grundlage einer vortrefflichen Diss.: *„De febribus annuis et in specie de febri aestiva anno 1785 in nosocomio Trinit. Vindobon. observatis“* (München 1784) gelang es ihm bald durch hervorragende Bildung unter den Münchener Aerzten zu Vertrauen in weiteren Kreisen der Bevölkerung zu gelangen. Als Arzt in zwei von geistlichen Orden, den Barmherzigen Brüdern und den Elisabethinerinnen, gehaltenen Spitälern lernte er die Nachtheile der mangelhaften Einrichtungen derselben für die nothwendige Lüftung der Krankenzimmer kennen und forschte nun rastlos nach Mitteln zur Entfernung der verdorbenen Luft aus denselben. Als Frucht seiner auf solche bezüglichen Studien gab er zwei Schriften heraus, zuerst den: *„Entwurf von Verbesserungsanstalten in dem Krankensaale zum heiligen Maximilian bei den barmherzigen Brüdern“* (München 1794) und später: *„Wünsche und Vorschläge zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses in München“* (Ebenda 1799). Seine Vorschläge fanden bei der Regierung und dem Magistrate von München geneigtes Ohr. Im Jahre 1813 stand das nach seinem Plane erbaute allgemeine Krankenhaus auf einem freien Platz am Sendlinger Thor fertig; ein ausgedehntes Gebäude im länglichen Viereck mit 54 Krankensälen mit je 12 Betten, 36 Separatzimmern und einem mit einer Galerie versehenen Operationssaal. Im gleichen Jahre gab er eine ausführliche Beschreibung desselben und der für die Lufterneuerung dort getroffenen Einrichtungen in seiner: *„Abhandlung über öffentliche Armen- und Krankenpflege“* heraus. Wenn das Haus mit seinen zwei Stockwerken und dem den Hof verengenden Mittelbau auch nicht den hygienischen Anforderungen der Jetztzeit entspricht, so bot es durch die Vereinigung der Kranken aus früher getrennten kleinen Krankenanstalten grosse Vortheile für den klinischen Unterricht, zu dem es zuerst für die chirurgische Schule und später für die Universität zur Verwendung kam. H. ward der erste Director des neuen Krankenhauses und hielt als Lehrer der praktischen Arzneikunde an der landärztlichen Schule eine auch noch von den jüngeren Aerzten der Hauptstadt viel besuchte Klinik. Bei Errichtung der medicinisch-praktischen Lehranstalt im Jahre 1824 zog er sich von seinem bisherigen Wirkungskreise und aus München zurück auf sein Landgut zu Bayerdiessen am Ammersee, wo er noch bis zu seinem am 23. April 1846 an Apoplexie erfolgten Tode im Genusse ländlicher Ruhe lebte. Sein 50jähriges Doctorjubiläum feierte er am 16. Februar 1834 zu München im Kreise seiner Freunde und Collegen. An diesem Tage wurde ihm vom Münchener ärztlichen Verein eine Ehrendenkmünze überreicht und der Magistrat der bayerischen Hauptstadt beschloss, ihm ein Denkmal in der Vorhalle des Krankenhauses errichten zu lassen.

Erinnerung an das 50jährige Doctorjubiläum des Dr. Franz Xaver v. Haeberl. München 1834. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 1846, pag. 896. F. Seitz.

Haeberl, Simon von H., am 25. October 1772 in München geboren, liess sich nach Beendigung seiner medicinischen Studien in Ingolstadt in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Bei einer auch manchmal über die Mauern derselben sich ausdehnenden praktischen Thätigkeit lernte er die besonders in ländlichen Gemeinden fühlbaren Mängel des damaligen Medicinalwesens kennen und widmete sich, im Jahre 1802 zum Medicinalrath ernannt, mit ganzer Energie der Besserung derselben. Bereits im folgenden Jahre ward durch ihn das Institut der Physicate und des Landes-Medicinalcomités in's Leben gerufen. Mit dem Beginn des Feldzuges im Jahre 1806 trat er als Generaldirector sämmtlicher Feldspitäler an die Spitze des Feldspitalwesens. Nach seiner Rückkehr von dem Kriegsschauplatz in Schlesien und Polen wurde er als Obermedicinalrath an die Spitze des Sanitätswesens in Bayern gestellt. Als solcher führte er die gesetzliche Schutzpockenimpfung ein, gründete die Central-Veterinärschule und legte schon im Jahre 1808 den Entwurf des sogenannten organischen Edicts vor, d. h. der königlichen Verordnung, durch welche das Medicinalwesen in Bayern in einer dem damaligen

Stande der ärztlichen Wissenschaft und den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege entsprechenden Weise geregelt wurde. Dasselbe bildete die Grundlage der stufenweisen Ausbildung der von H. durch spätere Vollzugs-Instructionen im Einzelnen geordneten bayerischen Medicinalverfassung. Mit dem Rücktritte seines Gönners und Freundes, des genialen Ministers des Innern, des Grafen von Montgelas, im Jahre 1817 erblich der Stern H.'s. Die vom ihm repräsentirte medicinische Section im Ministerium musste einem Ober-Medicinalcollegium weichen, dessen erster Rath er zwar blieb, das zu fragen aber ganz im Belieben des Ministers lag. Viele seiner Entwürfe blieben unausgeführt. Er zog sich mehr von der öffentlichen Thätigkeit zurück und widmete sich um so eifriger der ärztlichen Praxis, an deren Ausübung er durch ein mehrjähriges Leiden, das ihn des Gebrauchs der unteren Extremitäten beraubte, frühe gehindert wurde und dem er am 1. April 1831 erlag. Die Aerzte Bayerns ehrten seine Verdienste durch zwei Denkmale: ein kleines in der Vorhalle des allgemeinen Krankenhauses und ein grösseres auf seinem Grabe.

J. Bapt. v. Wenzl, Umriss des Lebens und der letzten Krankheitsgeschichte Dr. Simon v. Haeberl's. München 1833. F. Seitz.

*Haeckel, Ernst Heinrich H., am 16. Februar 1834 zu Potsdam geboren, wurde in Merseburg, wohin sein Vater versetzt war, erzogen und studirte in Würzburg und Berlin, namentlich unter JOH. MÜLLER, VIRCHOW und KÖLLIKER Medicin und Naturwissenschaften. Nachdem er in Berlin auf Grund der Diss.: „*De telis quibusdam Astaci fluviatilis*" (1847) promovirt hatte, liess er sich dort als praktischer Arzt nieder. Sein reger wissenschaftlicher Eifer bestimmte ihn jedoch, sich ganz den Naturwissenschaften zu widmen. Daher ging er nach Italien, um dort während der Jahre 1859 und 1860, namentlich in Neapel und Messina, zoologische Studien zu machen, als deren Resultat: „*Die Radiolarien*" (Berlin 1862) erschienen. Inzwischen hatte er sich 1861 in Jena für vergleichende Anatomie habilitirt; schon 1862 wurde er ausserordentlicher, 1865 ordentlicher Professor der Zoologie an derselben Universität. H.'s Untersuchungen, in denen er sich als ein vortrefflicher Beobachter zeigt, beziehen sich meist auf Gattungen niederer Seethiere, welche er auf verschiedenen Reisen beobachtete. So sammelte er das Material zu den: „*Beiträgen zur Naturgeschichte der Hydromedusen*" (Leipzig 1865) an der Nordsee und am Mittelmeer, zu der: „*Entwicklungsgeschichte der Siphonophoren*" (Utrecht 1869) und zu den: „*Studien über die Moneren*" (Bd. I der „Biologischen Studien", Leipzig 1870) auf einer grossen Reise im Jahre 1866 nach England, Lissabon, Madeira, den Canarischen Inseln, Marokko, Spanien und Frankreich, zu den: „*Arabischen Korallen*" (Berlin 1876), auf einer Reise nach Aegypten und dem rothen Meere im Jahre 1873, und eine Reise nach Indien, vorzugsweise Ceylon, beschrieb er in den: „*Indische Reisebriefe*" (Berlin 1883). In London lernte er 1866 DARWIN kennen, dessen überzeugtester und eifrigster Anhänger in Deutschland H. wurde. Als Hauptwerk auf dem Gebiete des Darwinismus und der Entwicklungstheorie erschien von H. 1866: „*Generelle Morphologie der Organismen*" (Berlin), welchem auf demselben Gebiete: „*Natürliche Schöpfungsgeschichte*" (Berlin 1868; 1870; 1872; 1873; 1874; 1875; 7. Aufl. 1879) — „*Anthropogenie oder Entwicklungsgeschichte des Menschen*" (Leipzig 1874; 3. Aufl. 1877) und: „*Die Kalkschwämme*" (Berlin 1872) folgten. H.'s Lehre der Descendenz-Theorie beruht auf dem Satze, „dass sich die durch Anpassung erworbenen Veränderungen vererben" und dass in Folge dieser Eigenschaft die Entwicklungsgeschichte des einzelnen Embryos in abgekürzter Weise eine Entwicklungsgeschichte der Arten gäbe, und seine Schrift über die Kalkschwämme soll die „analytische Lösung des Problems von der Entstehung der Arten" liefern. Auf Grund dieser Anschauung hat H. Stammbäume der Thiere und Pflanzen entworfen und sie bis zu den einfachsten und unvollkommensten Organismen zurückgeführt, welche er unter dem Namen „Protisten" oder „Zellinge" in einem besonderen neutralen organischen Naturreich vereinigt. Die hauptsäch-

liebsten darauf bezüglichen Schriften sind: *„Studien zur Gastraea-Theorie“* (Bd. II der „Biologischen Studien“, Leipzig 1877) und: *„Das Protistenreich“* (Leipzig 1878). Diese einheitliche Zusammenfassung der gesammten lebenden Welt hat, neben zahlreicher Zustimmung, auch zahlreiche Entgegnungen hervorgerufen, z. B. von His, Goette, Michelis, Virchow, Semper, mit welchen sich H. zum Theil durch die Streitschriften: *„Ziele und Wege der heutigen Entwicklungsgeschichte“* (Jena 1875) und: *„Freie Wissenschaft und freie Lehre gegen Virchow“* (Stuttgart 1878) auseinander zu setzen suchte. Ausser den genannten Schriften erschienen noch: *„Die Perigenesis der Plastidule oder die Wellenzeugung der Lebenstheilchen“* (Berlin 1876) — *„Das System der Medusen“* (Jena 1879) — *„Metagenesis und Hypogenesis von Aurelia aurita. Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Medusen“* (Ebenda 1881) und ferner eine Reihe Vorträge: *„Ueber die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts“* (Ebenda 1865; 3. Aufl. Berlin 1873) — *„Ueber Arbeitstheilung in Natur- und Menschenleben“* (Berlin 1869) — *„Entwicklungsgang und Aufgabe der Zoologie“* (Jena 1869) — *„Das Leben in den grössten Meerestiefen“* (Berlin 1870) — *„Ueber die Urkunden der Stammesgeschichte“* (Berlin 1876) — *„Die heutige Entwicklungslehre im Verhältniss zur Gesammtwissenschaft“* (Stuttgart 1877) — *„Die Naturanschauung von Darwin, Goethe und Lamarck“* (Jena 1882), welche theils in der Virchow-Holtzendorff'schen Sammlung, theils in den: *„Gesammelten populären Vorträgen aus dem Gebiete der Entwicklungslehre von E. Haeckel“* (Bonn 1878—79) erschienen sind.

Brockhaus, Conversations-Lexikon, Bd. VII, pag. 864. V.

*Haeckermann, Wilhelm H., am 25. Juni 1817 in Greifswald geboren, dort auch ausgebildet und 1840 promovirt, wirkt seit 1843 als Arzt, seit 1853 als Physicus, seit 1870 als Prof. extraord. in seiner Vaterstadt. 1863 gab er ein *„Lehrbuch der Medicinalpolizei“* (Berlin) heraus. Wernich.

*Haellstén, Konrad Gabriel H., zu Paltamo (Nord-Finnland) am 18. August 1835 geboren, studirte in Helsingfors, später in Heidelberg und Paris. 1869 habilitirte er sich an erstgenannter Universität für Physiologie und wurde 1874 zum Professor der Anatomie und Physiologie ernannt. Er schrieb: *„Om refraktion och ackommodation i emmetropiska och ametropiska ögon“* (Helsingfors 1865) — *„Studier om kraftförvandling i vitala processer“* (Ebenda 1869); ferner ein *„Lärobok i ophthalmometri“* (Ebenda 1872) — *„Handledning för nybegynn. vid histologiska öfningar“* (Ebenda 1877) — *„Matériaux pour servir à la connaissance des crânes des peuples finnois“* (1881), sowie über die Bewegungen des Protoplasmas und die Verwandlung der Kraft in vitalen Processen.

Wernich.

de Haën, Anton de H., aus dem Haag (December 1704 bis 13. Mai 1776), einer der bedeutendsten Schüler Boerhaave's, wurde durch seinen früheren Mitschüler van Swieten bei der durch diesen bewirkten Neugestaltung des medicinischen Unterrichts in Oesterreich als Lehrer der medicinischen Klinik nach Wien berufen. H. übte sehr bald durch seine dem Vorbilde Boerhaave's nacheifernden Vorträge grosse Anziehungskraft auf nahe und weite Kreise, zog sich aber auch durch seine herrische, allen Neuerungen (z. B. der Inoculation der Blattern) feindliche Gemüthsart vielfache Abneigung zu. Zu seinen Verdiensten gehört die, allerdings schon von Früheren, z. B. von Boerhaave, empfohlene, diagnostische Verwerthung des Thermometers. Von der unter seinen Augen gemachten Erfindung der Percussion nahm H. — gleich fast allen seinen Zeitgenossen — keine Notiz. Seine Hauptschriften sind: *„Ratio medendi in nosocomio practico etc.“* (Wien 1758—1779, 18 Bde.) — *„Praelectiones in H. Boerhaavii institutiones pathologicas“* (Frankfurt und Leipzig 1776).

H. Haeser.

Haenel, Albert Friedrich H., geboren 1800 in Leipzig, promovirte daselbst zum Dr. med. 1823 mit einer Dissertation: *„De spina ventosa"* (Leipzig 1823, 4., nebst 1 Kpfr.), wurde dann Privatdocent und später ausserordentlicher Professor an dieser Universität. Er war Mitarbeiter und seit 1832 Redacteur an einer damals viel gelesenen Zeitschrift: „Summarium des Neuesten aus der in- und ausländischen Medicin" und verfasste ein Werk: *„Hodegetica medica, seu de medicinae studio liber, quem tironum causa scripsit"* (Leipzig 1831, 4.); ferner eine *„Diss. de variis indicationibus et contraindicationibus de tempore et loco, quo membrorum amputatio instituenda est"*. (Ebenda 1821, 4.). H. starb im Alter von 33 Jahren am 21. April 1833. Seine Bibliothek wurde von seiner Wittwe der med. Gesellschaft zu Leipzig geschenkt.

Dict. hist. II, pag. 687. — Callisen, VIII, pag. 19; XXVIII, pag. 338.

Pgl.

*Haeser, Heinrich H., zu Breslau, ist am 15. October 1811 in Rom, wo zu jener Zeit sein Vater, Musikdirector in Weimar, sich aufhielt, geboren, genoss seine Erziehung in Weimar, wo ihn, ausser der in der Familie heimischen Musik und den classischen Studien, auch die naturwissenschaftlichen anzogen, denen er sich, sowie der Medicin, von 1830 an auf der Universität Jena widmete. Die medicinische Facultät derselben, welcher KIESER, K. W. STARK, E. HUSCHKE angehörten, stand noch ganz im Banne der Naturphilosophie, welcher auch die Schüler und mit ihnen H. huldigten. Letzterer erlangte 1834 mit der Diss.: *„De influentia epidemica"* die Doctorwürde, begann nach einer längeren wissenschaftlichen Reise, auf welcher er die wichtigsten deutschen und österreichischen Universitäten besuchte, 1835 in dem ihm als Wirkungskreis angewiesenen Städtchen Auma (S.-Weimar) die ärztliche Praxis auszuüben, habilitirte sich jedoch 1836 in Jena als Privatdocent der Medicin und bekleidete mehrere Jahre hindurch die Stelle eines Secundararztes der Poliklinik. Er begann nach und nach, wie viele seiner jüngeren Zeitgenossen, die naturphilosophischen Bahnen zu verlassen, indem er sich in die französische und englische Medicin vertiefte und vor Allem durch die physiologischen Arbeiten JOH. MÜLLER's angezogen wurde. Er veröffentlichte seine *„Historisch-pathologische Untersuchungen. Als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten"* (2 Bde., Dresden und Leipzig 1839—41), stellte eine *„Bibliotheca epidemiographica, sive catalogus librorum .... conscriptorum"* (Jena 1843; 2. edit. Greifswald 1862) zusammen, nachdem er Ende 1839 zum Prof. e. o. befördert worden war und von 1840 an die Herausgabe des *„Archiv für die gesammte Medicin"* begonnen hatte. Durch dieses von einer Reihe jüngerer Mitarbeiter getragene und unterstützte Journal, welches bis 1849 erschien, und zu welchem H. noch von 1840—42 ein *„Repertorium für die gesammte Medicin"* herausgab, sowie durch die Mitwirkung von H.'s Collegen SCHLEIDEN, zu dem sich darauf noch A. SIEBERT, F. RIED, E. MARTIN gesellten und denen noch später AUG. FÖRSTER sich anschloss, gelang es nach und nach, der neuen Richtung in Jena den Sieg über die naturphilosophische zu verschaffen, obgleich der Streit noch Jahre lang fortgeführt wurde. H. selbst gab, nach den umfangreichsten Quellenstudien, das Werk seines Lebens, das *„Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der Volkskrankheiten"* (Jena 1845) heraus, das in mehreren neuen Bearbeitungen (2. Aufl., 2 Bde., 1853, 59, 65; 2. Abdruck 1867; 3. Aufl., 3 Bde., 1875, 82) bis zur Jetztzeit weitergeführt worden ist. 1846 war H. zum Prof. ord. der Medicin ernannt worden, jedoch wurden die Zustände in Jena, zumal seit dem Jahre 1848, so unerfreuliche, dass er sich 1849 entschloss, seine Entlassung zu nehmen und zur Herausgabe einer medicinischen Zeitschrift nach Leipzig übersiedelte. Zu erwähnen sind noch einige kleinere in die Jenaische Zeit fallende Arbeiten H.'s, so, ausser einer von ihm schon als Student verfassten gekrönten Preisschrift: *„De radii lucis violacei vi magnetica"* (Jena 1832, 4.) — *„Die menschliche Stimme, ihre Organe, ihre Ausbildung .... Für Sänger .... dargestellt"* (Berlin 1839, mit 2 Taff.) — *„De Sorano Ephesio ejusque* περὶ

γυναικείων πάθων *libro nuper reperto programma*" (Jena 1840, 4.) — „*Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der pathologischen Chemie des Blutes u. s. w.*" (Ebenda 1846); auch gab er das von GRUNER hinterlassene grosse Quellenwerk, die „*Scriptores de sudore anglico superstites*" (Ebenda 1847) heraus. Noch im Jahre 1849 wurde er indessen als Professor ord. an die Universität Greifswald berufen, wo er einen umfangreicheren Wirkungskreis gewann, die sehr vermehrte zweite Auflage seiner Geschichte der Medicin bearbeitete und daneben einige kleine Schriften erscheinen liess, wie: „*Die Vaccination und seine neuesten Gegner. Mit besonderer Rücksicht auf Carnot's „Essai de mortalité comparée avant et depuis l'introduction de la vaccine en France*" (Berlin 1854) — „*Diss. de cura aegrotorum publica a christianis oriunda*" (Greifswald 1856) — „*Geschichte christlicher Krankenpflege und Pflegerschaften*" (Berlin 1857) — „*Ueber das Sittliche in dem Berufe des Arztes*" (Greifswald 1860). 1862 siedelte er in gleicher Eigenschaft, mit dem Charakter als Geh. Medicinalrath, an die Universität Breslau über, wo er die dritte, noch ungleich mehr erweiterte Bearbeitung seiner Geschichte der Medicin herausgab, für PITHA-BILLROTH'S Handb. der allgem. und spec. Chir. eine „*Uebersicht der Geschichte der Chirurgie und des chirurgischen Standes*" (1864) und eine ähnliche Abhandlung später (1879) auch für die „Deutsche Chirurgie" (Liefg. 1) schrieb, einen „*Grundriss der Geschichte der Medicin*" (Jena 1884) verfasste, zusammen mit A. MIDDELDORPF das „*Buch der Bündth-Ertzney. Von Heinrich von Pfolspeundt, Bruder des deutschen Ordens 1460*" (Berlin 1868) herausgab und eine kleine Schrift: „*Zur Geschichte der medicinischen Facultät Greifswald*" (Breslau 1879) publicirte. 1884 hatte er das Glück, in gewohnter Rüstigkeit und Geistesfrische sein 50jähriges Doctor-Jubiläum zu begehen. Seine Lehrthätigkeit erstreckte sich auf allgemeine Pathologie, Arzneimittellehre, specielle Pathologie und Therapie, Encyklopädie und Geschichte der Medicin. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Jena hatte er eine Kinderheilanstalt gegründet.

Günther, pag. 151. — Brockhaus, Convers.-Lex. 13. Aufl., VIII, pag. 885.
Red.

Hafenreffer, Samuel H., geboren 1587 zu Herrenberg in Württemberg, praktieirte Anfangs in Kirchheim und anderen kleinen Städten, bis er zum Professor der Medicin in Tübingen ernannt wurde. Hier starb er am 26. September 1660. Die Titel seiner Werke sind dem Geschmacke der damaligen Zeit angemessen, so: „*Raphael artem medicam feliciter tum inchoanti tum absolvendi tractandique informans etc.*" (Tübingen 1622; Frankfurt 1629; Ulm 1642); ferner: „*Unda Bethesdae repullulans*" (Tübingen 1629) — „Πανδοχεῖον αἰολόδερμον, *sive nosodochium cutis, in quo cutis eique adhaerentium partium affectus omnes, singulari methodo et cognoscendi et curandi fidelissime traduntur etc.*" (Ebenda 1630; Ulm 1660) — „*Vexillum Raphaeliticum per medicinam et vitam communem volans*" (Tübingen 1631) — „*Monochordon symbolico-biomantium abstrusissimam pulsuum doctrinam ex harmoniis musicis, dilucide figurisque oculariter demonstrans etc.*" (Ulm 1640) — „*Officina iatrica, continens pharmaca selecta hippocratica, galenica et hermetico-paracelsica juxta morborum seriem, causarumque indicem disposita et condita*" (Ebenda 1653, 8.) — „*De corde ejusque affectu gravissimo syncope*" (Tübingen 1658, 4.) — „*Dysenteria maligna epidemica*" (Ebenda 1660, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 15. — Dict. hist. II, pag. 688. Pgl.

Hagedorn, Marius H., zu Dessau, war daselbst am 5. März 1771 geboren, erlernte dort auch die Chirurgie, vervollkommnete sich in derselben bei ECKOLDT in Leipzig, studirte von 1800 an in Berlin, dann in Wien und kam 1804 nach Dessau zurück, wo er Leibchirurg der Herzogin Louise Henriette Wilhelmine und als Impfarzt gerichtlicher Wundarzt und Medicinal-Assessor angestellt wurde. Er starb am 30. Mai 1813 und hinterliess folgende Schriften:

„Beschreibung und bildliche Darstellung der von Dr. Gall im Gehirne entdeckten Organe, in welcher Form und Lage sie sich äusserlich am Schädel darstellen u. s. w.“ (Leipzig 1803) — *„Abhandlung über den Bruch des Schenkelbeinhalses; nebst einer neuen Methode, denselben leicht und sicher zu heilen“* (Ebenda 1808, m. 2 Kpft.). Der von ihm empfohlene Apparat, der von Dzondi etwas modificirt wurde, hat, wie bekannt, eine Zeit lang eine gewisse Berühmtheit behauptet.

Schmidt, Anhalt'sches Schriftsteller-Lexikon, pag. 129. G.

*Hagedorn, Werner H., Geh. Sanitätsrath in Magdeburg, geboren am 2. Juli 1831 zu Westhausen im Eichsfeld, studirte in Berlin, war Schüler von Johannes Müller (dessen Assistent er zwei Jahre lang war) und von B. v. Langenbeck, promovirte 1854 mit der Diss.: *„De forcipe Schoelleriana obstetrica“*, wirkt am Magdeburger Krankenhause seit 1855 zuerst als Assistenzarzt und seit 1863 als dirigirender Arzt der chirurgischen Abtheilung. Besondere Schriften hat er nicht verfasst, aber eine Reihe von Mittheilungen über von ihm gemachte Beobachtungen und Erfindungen veröffentlicht, z. B. in v. Langenbeck's Archiv (Bd. XVIII, XXVI, XXVIII, XXIX) und in den Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (1875, 77, 80, 81, 82, 83). Red.

Hagen, Christian Thedel Heinrich von H., auch bekannt unter dem Namen ab Indagine, geboren 1714 in Salzliebenhalle bei Hildesheim, studirte in Helmstädt Medicin und promovirte daselbst. In der Folge wurde er Professor der Botanik in Braunschweig und Stadtphysicus daselbst. Er starb im Juli 1776. Ausser einigen Memoiren in den „Gelehrten Beiträgen zu den Braunschweig'schen Anzeigen“ veröffentlichte er: *„Diss. de medico vulneratum curante a sectione cadaveris non excludendo“* (Helmstädt 1749, 4.) und *„Gründliche Beschreibung des Helmstaedtischen Gesundbrunnens, nebst einem Unterricht, wie derselbige zu gebrauchen“* (Ebenda 1756). Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 17.

Hagen, Johann Philipp H., geboren zu Tuntzenhausen, einem kleinen Dorfe in Thüringen, im Jahre 1734, starb als königlich preussischer Hofrath, Professor der Geburtshilfe beim Collegium medico-chirurgicum und Hebammenlehrer zu Berlin. In frühester Jugend schon hatte H. mit bitterer Noth zu kämpfen, denn sein Vater, ein dem Trunke ergebener Tagelöhner, starb früh und hinterliess seine Familie im grössten Elende. Ein Verwandter in Frankfurt a. O. nahm sich des vaterlosen Knaben an und behielt ihn durch 6 Jahre hindurch bei sich, bis er ihn im Jahre 1748 zu einem Frankfurter Barbier in die Lehre gab. Bei diesem blieb H. 4 Jahre, bis er als Gehilfe in eine Barbierstube zu Berlin eintrat. Die freie Zeit, die ihm diese Stellung liess, benutzte er, Vorlesungen an der damaligen medicinisch-chirurgischen Schule zu hören. Im Jahre 1757 trat er als Lazarethchirurg bei der Armee Friedrich's des Grossen ein und blieb beim Heere bis zum Jahre 1763. Nach beendetem siebenjährigen Kriege kehrte H. nach Berlin zurück und füllte, durch die Unterstützung eines Freundes dazu ermöglicht, die Lücken seines Wissens aus, indem er an der medicinischen Schule die Vorlesungen über Geburtshilfe, Physiologie, chirurgische Operationen u. dergl. m. besuchte. 1765 unterzog er sich vor dem Collegium medicum der Prüfung als Chirurg mit gutem Erfolge. In demselben Jahre wählte ihn der Erbprinz Peter von Curland als Leibchirurgen auf und nahm ihn, Januar 1766, nach seiner Residenzstadt Mitau mit. Seine materielle Lage war in Mitau eine günstige, da er daselbst eine einträgliche ärztliche Praxis hatte. In seiner Stellung als Leibchirurg erhielt sich aber H. nicht lange, da er sich mit dem Leibarzte des alten Herzogs G. Bärentheusel, einem Ignoranten und Charlatan, überwarf. 1769 wurde er des Dienstes entlassen, blieb aber noch in Mitau bis 1772, wo er nach Berlin reiste und sich daselbst eine privilegirte Barbierstube kaufte. 1774 ernannte ihn der

Berliner Stadtmagistat zum Chirurgus forensis mit der Pflicht, die Insassen der öffentlichen Häuser bezüglich ihrer Gesundheit zu controliren. 1777 wurde er Assessor chirurgiae beim Obercollegium medicum und 1779, nach HENCKEL'S Tode, Hebammenlehrer. Als solcher unterrichtete er auch die in Berlin studirenden Chirurgen. H. starb am 12. December 1792. Nach seiner von ihm selbst geschriebenen Biographie scheint er ein wenig verträglicher Mann gewesen zu sein, der aus Conflicten mit seinen Berufsgenossen nie herauskam. Er schrieb ziemlich Viel, doch sind seine Schriften in Folge seiner mangelhaften allgemeinen medicinischen Bildung von nur geringem Werthe. Sein bestes Werk noch ist sein *„Hebammenlehrbuch“* (2 Bde., 8., Berlin 1789; weitere Auflagen Elbing 1785; 1787; 1791). Er cultivirte insbesondere den operativen Theil der Geburtshilfe. Seine von ihm selbst — wie bereits erwähnt — geschriebene Biographie findet sich in STARK'S Archiv für Geburtshilfe etc., Bd. V, Stück 1, 2, 3, 4. Dieselbe entwirft ein anschauliches Bild über die Verhältnisse der Militär- und Civilchirurgen in Preussen zur Zeit Friedrich's des Grossen.

Biogr. méd. V, pag. 18. — Allg. Deutsche Biogr. X, pag. 339.

Kleinwächter.

Hagen, Karl Gottfried H., geboren zu Königsberg am 24. December 1749, Anfangs Hofapotheker daselbst, studirte später Medicin, promovirte daselbst zum Dr. med., wurde 1775 Docent, 1779 Prof. e. o. und 1788 Prof. ord. bei der medicinischen Facultät. Nachdem er 1804 den Titel Mag. art. erhalten hatte, wurde er 1807 zum Professor der Physik und Naturgeschichte bei der philosophischen Facultät zu Königsberg ernannt und starb daselbst am 2. März 1829. H.'s Schriften sind hauptsächlich naturwissenschaftlichen Inhalts. Wir nennen: *„Diss. de stanno“* (Königsberg 1776) — *„Chymische Untersuchung von der blauen Farberde“* (Ebenda 1773) — *„Lehrbuch der Apothekerkunst“* (Ebenda und Leipzig 1778, 8.; 1781; 1786; 1792; 1806) — *„Tentamen historiae lichenum et praesertim Prussicorum“* (Ebenda 1782) — *„Grundriss der Experimentalchemie, zum Gebrauche bei dem Vortrag derselben“* (Königsberg und Leipzig 1786) u. a.

Biogr. méd. V, pag. 16. — Poggendorff, I, pag. 992. Pgl.

***Hagen**, Friedrich Wilhelm H., zu Dottenheim in Mittelfranken am 16. Juni 1814 geboren, studirte in Erlangen und München und wurde an ersterer Universität 1836 promovirt. Nach mehrjähriger Thätigkeit als praktischer Arzt trat er 1844 als Assistent an der Erlanger Irrenanstalt ein, dirigirte von 1849 bis 1859 die Kreis-Irrenanstalt in Irrsee und wurde dann Director der Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen und ausserordentlicher Professor daselbst. Seine Arbeiten behandeln zahlreiche Gegenstände aus dem Gebiete der Psychiatrie. Hervorzuheben sind: *„Die Sinnestäuschungen“* (Leipzig 1837) — *„Beiträge zur Anthropologie“* (Erlangen 1841) — *„Psychologische Untersuchungen“* (Braunschweig 1847) — *„Statistische Untersuchungen über Geisteskrankheiten“* (Erlangen 1876) — *„Ueber Nierenkrankheiten als Ursache von Geisteskrankheiten“* (Zeitschr. für Psych., Bd. XXXVIII).

Wernich.

***Hagen**, Ernst Richard H., in Leipzig, ist zu Saalfeld (Herzogthum Sachsen-Meiningen) am 9. October 1823 geboren, studirte in Berlin, Leipzig und Wien, wurde 1850 zum Doctor promovirt, ist seit 1850 praktischer Arzt in Leipzig, seit 1864 Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkranke und seit 1865 Docent an der dortigen Universität. Eine Poliklinik für Ohrenkranke leitet er seit 1864, eine solche für die anderen genannten Kranken seit 1877. Im Jahre 1876 wurde er zum Prof. e. o. der Medicin ernannt. Er übersetzte englische und französische medicinische Werke (RILLIET und BARTHEZ' Kinderkrankheiten; BURGESS, Das Klima von Italien u. s. w.) und schrieb: *„Pathologische Beiträge zur Ohrenheilkunde“* (Heft 1—6, Leipzig 1866—69) — *„Die Pflege des Ohrs im gesunden und kranken Zustande u. s. w.“* (Leipzig 1867;

französ. Uebers. von CH. DELSTANCHE, Paris 1868) — *„Anleitung zur klinischen Untersuchung und Diagnose"* (Leipzig 1872; 4. Aufl. 1882; engl. Uebers. nach der 2. Aufl. von G. E. GRAMM, New York und Philadelphia 1881), nebst mehreren pharmakologischen und therapeutischen Schriften und einer Anzahl von Journalartikeln. Red.

Hagenbach, Aerzte und Naturforscher in drei Generationen, zu Basel. — Der Grossvater, Karl Friedrich H., war daselbst am 29. Juni 1771 geboren, studirte von 1791 an in Basel, Strassburg, Erlangen und Göttingen Medicin, wurde 1795 in Basel Doctor derselben und war daselbst und in der Umgegend einer der beliebtesten Aerzte. Von 1802—1820 bekleidete er die Professur der Botanik und Anatomie und während einer kürzeren Zeit die der praktischen Medicin an der ihrer Reorganisation wartenden Universität. Sein Hauptwerk ist eine *„Flora Basileensis"* (2 Bde., 1821, 1834; Supplem. 1843); eine eigene Art der Fragaria wurde nach ihm „Hagenbachia" benannt. 1845 hatte der philosophisch und ästhetisch sehr gebildete Mann, der in seinem Berufe unausgesetzt praktisch und wissenschaftlich, wenn auch nicht literarisch thätig war, das Glück, sein 50jähriges Doctor-Jubiluum zu begehen und starb am 20. November 1849. — Von seinen Söhnen starben zwei, Johann Jakob H., der als Entomolog und Conservator am königl. Museum in Leyden sich einen Namen gemacht hatte, bereits 1827 und der folgende, Eduard H., 1843, schon vor ihm.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 27, 1849, II, pag. 930. G.

Hagenbach, Eduard H., zu Basel, jüngster Sohn des Vorigen, war daselbst am 16. Juli 1807 geboren, studirte in Strassburg, Heidelberg, Berlin und Paris und wurde 1833 zu Basel mit der ausgezeichneten, auf eigene Untersuchungen basirten Diss.: *„Disquisitiones anatomicae circa musculos auris internae hominis et mammalium; adjectis animadversionibus nonnullis de ganglio auriculari sive otico"* (Basel 1833, 4., c. 4 tabb.) zum Doctor promovirt. Neben dem praktischen Berufe, den er nunmehr ergriff, beschäftigte er sich fortwährend noch mit anatomischen und physiologischen Untersuchungen und wendete namentlich der vergleichenden Anatomie seine Aufmerksamkeit zu. Seine Arbeit: *„Die Paukenhöhle der Neugeborenen. Ein Beitrag zur vergleichenden Anatomie des Gehörorgans"* (Leipzig 1835, m. 1 Taf.) ist eine weitere Ausdehnung der in seiner genannten Dissertation niedergelegten Untersuchungen. Ausserdem veröffentlichte er eine Reihe von grösseren und kleineren Aufsätzen in J. MÜLLER'S Archiv für Physiologie, die sämmtlich den Charakter der Gediegenheit, Schärfe und Genauigkeit an sich tragen und von Abbildungen begleitet sind, die von seiner Hand meisterhaft gezeichnet waren. Aber auch als Arzt erfreute er sich grossen Zutrauens, jedoch hinderte ihn seine Kränklichkeit, eine ausgebreitete Praxis zu erwerben. Er starb, noch nicht 36 Jahre alt, zu Gossau am 6. April 1843, eine schöne Sammlung anatomischer Präparate dem Museum seiner Vaterstadt hinterlassend.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 21, 1843, I, pag. 279. — Callisen, XXVIII, pag. 344. G.

***Hagenbach**, Eduard H., als Sohn des Vorigen am 5. Mai 1840 in Basel geboren, studirte daselbst, in Göttingen, Berlin, Prag und Paris und wurde 1864 promovirt. 1868 wurde er Oberarzt des Kinderspitals, 1872 Prof. extraord. in Basel. Mit LIEBERMEISTER zusammen publicirte er: *„Aus der medicinischen Klinik in Basel"* (Leipzig 1868) und neben grösseren und kleineren Journalartikeln den Abschnitt *„Keuchhusten"* in GERHARDT'S Handbuch der Kinderkrankheiten. Wernich.

Hagenboth, s. HAGENBUT.

Hagenbut (HAYNPOL, HAGENBOTH, HAMBUT, HANBUT), Johannes H., besser bekannt unter dem schlecht latinisirten Namen JANUS CORNARIUS, einer der eifrigsten und verdientesten der medicinischen Philologen des 16. Jahrhunderts,

wurde in Zwickau im Jahre 1500 geboren. Nachdem H. eine ungenügende Schulbildung genossen, ging er im Alter von 18 Jahren, von Wissensdrang getrieben, nach Leipzig, wo er nach zwei Jahren es so weit brachte, dass er seinerseits Unterricht ertheilen konnte. Besonders widmete sich H. dem Studium der griechischen Sprache. Im Alter von 21 Jahren wurde er als Professor der Philosophie nach Wittenberg berufen. Das Studium der Theologie, das er eine Zeit lang, einem Wunsche seiner Eltern zu Liebe aufgenommen hatte, gab er wieder auf, begann Medicin zu studiren und wurde, 23 Jahre alt, Licentiat dieser Wissenschaft. Dann bereiste H. England, Holland, Frankreich, lebte darauf ein Jahr in Basel, im Umgange mit ERASMUS und anderen Gelehrten, die ihm speciell beim Studium der griechischen Classiker beistanden und die erste Anregung zur Veranstaltung seiner berühmten Ausgabe des HIPPOKRATES gaben. Nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde H. zuerst Physicus in Nordhausen, dann Stadtphysicus in Frankfurt a. M. 1542 berief ihn der Landgraf Philipp als Professor der Medicin nach Marburg, wo er bis 1546 blieb, um dann nach einem etwa 11jährigen Aufenthalte in seiner Vaterstadt, im Jahre 1557 als Professor nach Jena zu gehen, wo er aber schon wenige Monate nach seiner Ankunft am 16. März 1558 an einem apoplectischen Anfalle starb. Von seinen Schriften muss in erster Linie genannt werden die von ihm als Frucht 15jähriger Arbeit veranstaltete Ausgabe des HIPPOKRATES (Venedig 1544, 8.), die erste, welche auf Vergleichung von Handschriften beruht. Auch zu den Ausgaben anderer griechischer Autoren, wie des GALEN, PAULUS VON AEGINA, DIOSCORIDES, ADAMANTIUS, AËTIUS u. A. machte er erhebliche Zusätze und Emendationen. Ferner schrieb H.: „*Universae rei medicae epigraphe seu enumeratio*" (Basel 1529, 4.; 1534) — „*De peste libri duo*" (Ebenda 1551) — „*Medicina, siva medicus, liber unus*" (Basel 1556) u. A., meist unbedeutende Schriften, die nicht genügt haben würden, den Autor berühmt zu machen, der allein durch seine Ausgaben der griechischen medicinischen Classiker sich in der Geschichte der Medicin unsterblich gemacht hat.

Biogr. méd. III, pag. 329. — Dict. hist. III, pag. 1. — Haeser, Geschichte der Medicin, II, pag. 17.

Pgl.

Hagendorn, Ehrenfried H., geboren am 22. Januar 1640 in Wohlau in Schlesien, studirte Medicin in Leipzig und Jena und promovirte an letzterer Universität 1667 zum Dr. med. Hierauf liess sich H. als Arzt in Görlitz nieder, wo er mit grossem Erfolge prakticirte, auch zum Leibarzte des Kurfürsten ernannt wurde und Mitglied der k. k. Leopoldinischen Akademie der Naturforscher war. H. starb am 27. Februar 1692 an einem apoplectischen Anfall. Er lieferte viele Beiträge zu den Miscellanea genannter Akademie und verfasste ausserdem mehrere selbstständig erschienene grössere Abhandlungen, wie: „*Martini Rulandi patris secreta spagirica, sive plerorumque medicamentorum Rulandinorum genuinae descriptiones cum scholiis*" (Jena 1676) — „*Tractatus physico-medicus de catechu, sive terra Japonica in vulgus sic dicta*" (Ebenda 1679) — „*Observationum et historiarum medico-practicarum rariorum centuriae tres*" (Rudolstadt 1698; Görlitz 1698). Die kleineren Aufsätze H.'s in den oben genannten Miscellanea betreffen chemische und zoologische Themata.

Sein Elogium schrieb Samuel Ledel in Misc. Acad. Nat. Cur. 1694, Dec. 3, II (app.), pag. 75—96. — Biogr. méd. V, pag. 19. — Dict. hist. III, pag. 3. — Poggendorff, I, pag. 993.

Pgl.

***Hagens**, Paul H., am 21. October 1840 in Gross-Glogau geboren, auf dem Friedrich Wilhelms-Institut zu Berlin bis 1867 ausgebildet, wirkt als Oberstabsarzt in Danzig und hat neben einer Reihe populär-wissenschaftlicher Aufsätze, besonders über die praktische Verwendbarkeit einiger Arzneimittel (Chinoidinum citr., Sublimat in Form von Injectionen etc.) gearbeitet.

Wernich.

Hager, Michael H., zu Wien, war am 14. Februar (oder März) 1795 zu Hermannstadt in Siebenbürgen geboren, wurde 1822 in Wien Doctor, 1825

k. k. Rath und Stabsfeldarzt, ord. Prof. der Chirurgie und Operationslehre an der k. k. med.-chirurg. Josephs-Akademie, ordentlicher Beisitzer der permanenten Feldsanitäts-Commission, Mitglied der medicinischen Facultät und der Josephs-Akademie und consultirender Arzt bei der k. k. ungarischen adeligen Leibgarde. Von seinen zahlreichen, auf dem Gebiete der Chirurgie verfassten Schriften, die keine grosse Bedeutung haben, aber dennoch die von dem Verfasser gemachten Erfahrungen verwerthen, führen wir an: *„Ueber die Erhaltung der Augen und den zweckmässigen Gebrauch der Brillen“* (Wien 1823) — *„Die chirurgischen Operationen“* (Ebenda 1831, mit 4 Kpft.) — *„Die Brüche und Vorfälle, beschrieben und durch Beispiele erläutert“* (1834) — *„Die Entzündungen u. s. w.“* (1835) — *„Die Knochenbrüche, die Verrenkungen und die Verkrümmungen u. s. w.“* (2 Bde., 1836, m. 6 Kpft.) — *„Die Wunden und Risse, Quetschungen und Erschütterungen“* (2 Bde., 1837) — *„Die Geschwülste; u. s. w.“* (1842, mit 1 Taf.) — *„Die allgemeine Pathologie und Therapie in Uebereinstimmung abgehandelt und durch Beispiele erläutert“* (1843) — *„Die fremden Körper im Menschen u. s. w.“* (1844) — *„Die Entzündungen und Eiterungen am menschlichen Körper u. s. w.“* (2 Bde., 1846). Bis 1848, in welchem Jahre die Josephs-Akademie aufgelöst wurde, hielt er in derselben Vorlesungen über Chirurgie und chirurgische Klinik. Er schrieb darauf noch: *„Die Anzeigen zu Amputationen, Exarticulationen, Resektionen und Trepanationen, die Nervenkrankheiten und die Auswüchse am menschlichen Körper u. s. w.“* (1849). Er starb am 24. November 1866.

v. Wurzbach, VII, pag. 199. — Callisen, VIII, pag 28; XXVIII, pag. 344.

Gurlt.

Hagströmer, Anders Johan H., Professor der Anatomie zu Stockholm, General-Director der schwedischen Krankenhäuser, geboren am 8. September 1753, studirte zuerst in Upsala Medicin, wurde aber 1769 aus Armuth gezwungen, als Chirurg sich auszubilden und in den Militärdienst als Unterchirurg einzutreten. Er wurde Mitglied der chirurgischen Societät 1776, Dr. med. in Åbo 1781, Prosector der Anatomie in Stockholm 1782 und Prof. e. o. 1785. Während des Krieges in Finnland 1788—1790 errichtete er in Stockholm auf Befehl des Königs eine Vorbildungsanstalt für angehende Militärärzte, wurde Prof. ord. der Anatomie in Stockholm 1793 und Vorsitzender der chirurgischen Societät 1795. Nach Auflösung der letzteren im Jahre 1797 wurde er Mitglied des Collegium medicum, General-Director der schwedischen Krankenhäuser 1808, in den Adelsstand erhoben 1812. Von seiner Professur auf Ansuchen 1823 entbunden, starb er am 8. März 1830. Der anatomischen Anstalt in Stockholm schenkte er 1807 seine bedeutenden Sammlungen von Präparaten, Büchern, chirurgischen Instrumenten u. s. w. Er war auch einer der Stifter der Gesellschaft der schwedischen Aerzte. H. hat sich grosse Verdienste um das medicinische Studium in Schweden erworben und durch seinen Einfluss kräftig zur Beseitigung der lange Zeit in Schweden zwischen den Aerzten und Chirurgen obwaltenden Missverhältnisse beigetragen, indem das medicinische und chirurgische Studium miteinander vereinigt wurde und die Verwaltung des ganzen Medicinalwesens dem Collegium medicum übergeben wurde. H. hat eine grosse Menge von medicinischen Aufsätzen und Beobachtungen in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften, in „Läkaren och Naturforskaren“, einer von ihm zusammen mit Prof. Kraak 1781 gegründeten Zeitschrift, in Svenska Läk. Sällsk. Handlingar u. s. w. veröffentlicht.

O. Hjelt.

Haguenot, Henri H., als Sohn des Arztes Jean-Henri H. am 26. Januar 1687 in Montpellier geboren, studirte daselbst Medicin und zeichnete sich bald so sehr aus, dass er schon im Jahre 1711 als Mitglied in die Société royale des sciences seiner Vaterstadt aufgenommen werden konnte. Ein eigens für seinen Vater creirter Lehrstuhl an der medicinischen Facultät wurde von diesem an ihn selbst abgetreten, und H. bekleidete denselben etwa 50 Jahre lang mit gleichem Erfolge

als akademischer Lehrer. Im Alter von 80 Jahren gab er seine Professur auf und zog sich mit dem Titel eines Professeur-doyen-vétéran in's Privatleben zurück. Er starb im Alter von 84 Jahren am 11. December 1775. Sein Vermögen, besonders seine Bibliothek, vermachte H., da er kinderlos war, dem Hôtel-Dieu Saint-Éloi, dessen beständiger Syndicus er bei Lebzeiten gewesen war. Die Mehrzahl seiner Schriften sind in den Memoiren der Acad. royale des sciences von Montpellier enthalten, so: „*Mémoire sur le mouvement des intestins dans la passion iliaque*" (Ibid. 1713), enthält die Resultate vivisectorischer Forschungen über Ileus; ferner: „*Mém. sur l'hydrophobie*" — „*Mém. concernant une nouvelle méthode de traiter la vérole*" (Montpellier 1734), Behandlung mit Mercurialeinreibungen und Bädern — „*Mém. sur le danger des inhumations dans les églises*" (Ibid. 1748). Selbstständig sind erschienen: „*Tractatus de morbis externis capitis*" (Avignon 1750) — „*Otia physiologica, de circulatione, de pulsu arteriorum et de motu musculorum*" (Ebenda 1753, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 19. — Dict. hist. III, pag. 4. Pgl.

Hahn, Johann Sigmund H. (der Vater), praktischer Arzt und Stadtphysicus in Schweidnitz (Schlesien), geboren daselbst am 23. November 1664, studirte Medicin in Leipzig und Leyden. Hier promovirte er im Jahre 1689 zum Dr. med. Eine Zeit lang bekleidete er die Stellung eines Leibarztes beim Thronfolger Polens, Jakob Sobiesky. H. starb am 6. October 1742. Er ist besonders bemerkenswerth dadurch, dass er in seinen Schriften: „*Peterswälder Gesundheitsbrunn*" (Schweidnitz 1732, 4.) und „*Psychroluposia veterum renvoata, jam recocta oder wiederaufgewärmtes alt kalt Baden und Trinken*" (Leyden 1738) auf den in Vergessenheit gerathenen Nutzen des Gebrauches des kalten Wassers in der Therapie wieder aufmerksam macht, ein Verdienst um die praktische Medicin, das in noch weit grösserem Maassstabe seinen beiden Söhnen zukommt.

Dict. hist. II, pag. 5. — Adolf Erismann, Dr. Joh. Sig. Hahn und das kalte Wasser im Jahre 1743. Aarau 1874.

Pgl.

Hahn, Johann Gottfried von H., als Sohn des Vorigen am 18. Januar 1694 zu Schweidnitz geboren, studirte von 1714 an in Leipzig Medicin, wo er 1717 Magister phil. und in demselben Jahre Dr. med. wurde. Er liess sich 1718 als Arzt in Breslau nieder, wo er bald sehr gesucht und beliebt im Publicum wurde. Nach der Occupation Schlesiens durch Preussen ernannte Friedrich der Grosse ihn zum Decan des Collegium medicum und verlieh ihm den Adel, doch bald raffte ein Blasenleiden ihn auf der Reise nach Karlsbad in seiner Vaterstadt Schweidnitz am 1. Mai 1753 hin. H. beschäftigte sich vorzugsweise mit der Blatternkrankheit, welche er für einen Entwicklungs- und Reinigungsprocess des Körpers hielt. Seine darauf bezüglichen Schriften sind: „*Variolarum antiquitates*" (Vratisl. 1733) — „*Carbo pestilens a carbunculis sive variolis veterum distinctus*" (1736) — „*Variolarum ratio exposita*" (1751) — „*Morbilli variolarum vindices*" (1753).

Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis. 1754, III, pag. 173 und Burg, Lebensbeschreibung des J. G. v. H. Breslau 1755. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biographie. X, pag. 362.

V.

Hahn, Johann David H., geboren am 9. Juli 1729 zu Heidelberg, studirte hier Medicin und promovirte 1751 in Leyden. 1753 zum Professor der Philosophie, Experimentalphysik und Astronomie in Utrecht ernannt, wirkte er als solcher 22 Jahre lang, nachdem er 1759 auch noch den Lehrstuhl für Botanik und Chemie mit übernommen hatte. Im Jahre 1775 erhielt er einen Ruf als Professor der Medicin nach Leyden, wo er bis zu seinem Tode, am 10. März 1784, verblieb. Seine Schriften bestehen aus kleineren, sehr interessanten akademischen Abhandlungen über Gegenstände aus der Chemie und Toxikologie; wir nennen: „*Diss. de efficacia mixtionis in mutandis corporum voluminibus*" (Leyden 1751) —

„Diss. mechanica de potentiis oblique agentibus“ (Utrecht 1755, 4.) — *„Orat. de chemiae cum botanica conjunctione utili et pulchra“* (Ebenda 1759, 4.) — *„Explicatio quaestionum mathematicarum de maximo et minimo in scientia machinali“* (Ebenda 1761, 4.) — *„Diss. de igne“* (1765, 4.) — *„Oratio de mutuo matheseos et chemiae auxilio“* (Ebenda 1768); endlich die lesenswerthe Abhandlung: *„Oratio de usu venenorum in medicina“* (Utrecht 1773, 4.; Edit. nova Leipzig 1775), in der er nach einem kurzen historischen Abriss über die Einführung der medicamentösen Gifte in die Therapie, über die Lehre von den Gegengiften und über die Autoren der besten Schriften über Toxikologie gegen den Missbrauch, der damals mit den heroischen Mitteln getrieben wurde, kämpft und sein Jahrhundert ein „toxikophiles“ nennt.

Biogr. méd. V, pag. 20. — Dict. hist. III, pag. 7. Pgl.

*Hahn, Eugen H., aus Ortelsburg, geboren am 27. April 1841, ausgebildet besonders durch Wilms in Berlin und hier auch 1865 promovirt, wirkte als praktischer Chirurg und wurde 1880 Director der chirurgischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses am Friedrichshain daselbst. Neben zahlreichen chirurgischen Einzelaufsätzen und Vorträgen auf den Chirurgen-Congressen rühren von ihm folgende umfangreichere Arbeiten her: *„Ueber Drainage der Bauchhöhle“* (1873) — *„Ueber bemerkenswerthe Urinfisteln beim Weibe“* (1879) — *„Ueber operative Behandlung der Niere durch Fixation etc.“* Wernich.

Hahnemann, Samuel Friedrich Christian H., als Stifter der Homöopathie weltbekannt, wurde am 10. April 1755 als Sohn eines Porcellanmalers in Meissen geboren, besuchte erst die Stadtschule, dann die berühmte Fürstenschule seiner Vaterstadt. Er zeichnete sich als Schüler aus und war auch als Student rastlos fleissig, indem er noch darauf angewiesen war, sich durch Unterricht und Uebersetzungen den Lebensunterhalt zu verdienen. Hernach wanderte er, theils Studien, theils Broderwerbs halber, weithin durch Deutschland, Oesterreich bis nach Hermannstadt, wurde in absentia Erlanger Dr. med. und kam nun nacheinander in die verschiedensten Städte Mitteldeutschlands, um dann von 1816 bis 1822 in Leipzig zu bleiben. Während er sich vor Allem durch ärztliches Prakticiren seine Subsistenz zu sichern hatte, wandte er sich auch häuslichen Studien, vornehmlich chemisch-pharmaceutischen, zu; er arbeitete über Arsenikvergiftung, erfand brauchbare Weinproben, stellte das nach ihm benannte lösliche Quecksilberpräparat dar u. a. m. Bald aber, nachdem er auch mannigfache fremdländische Schriften durchforscht und übertragen hatte und, wie er gelegentlich andeutet, durch Lectüre von Büchern englischer Aerzte angeregt, verfiel er darauf, den giltigen Lehren der Mediciner seiner Zeit, ihren Doctrinen über die (nicht chirurgischen) Krankheiten und namentlich ihrer Behandlungsart den Handschuh hinzuwerfen und die von ihm als Ersatz ausgeklügelte „homöopathisch-dynamische“ Heilmethode theoretisch zu construiren, didactisch auszubilden, sowie praktisch zu üben. Nachdem er sich an der Leipziger Hochschule als Docent niedergelassen hatte, aber durch die Gegnerschaft der Professoren keinen Zulauf als Lehrer und von der Regierung die Genehmigung zum Selbst-Dispensiren sich vorenthalten sah, siedelte er nach Cöthen über, wo er sich herzoglicher Gönnerschaft erfreute. Im 80. Lebensjahre schloss er einen zweiten Ehebund mit einer extravaganten Französin, mit der er nach Paris zog; dort starb er am 3. Juli 1843, nachdem er an der Seine, obwohl Fremder und unter den Augen geschätzter ärztlicher Grössen, zu einträglicher Clientel gelangt war. — Sein Wirken hat eine umfangreiche Literatur von Freunden und Gegnern wachgerufen. Er selbst will zu seinen Lehren, die er zuerst in ärztlichen Zeitschriften, namentlich Hufeland's Journal, veröffentlichte und mit deren Darstellung er sich, im Gegensatz zu seinen Nachfolgern, vorzugsweise an das ärztliche, viel weniger an das Laienpublikum, übrigens auch ohne Angriffe auf einzelne medicinische Persönlichkeiten, wandte, durch aufmerksame Beobachtung der Heilvorgänge der Natur und sich daran knüpfende

Erforschung der Wirkung von Arzneimitteln an Gesunden gekommen sein. Will man jetzt unparteiisch das Auftreten dieser nicht gewöhnlich veranlagten Persönlichkeit beurtheilen, so ist nicht zu übersehen, dass der Zustand der Medicin, namentlich der praktischen Heilkunde zu jener Zeit, und ganz besonders in Deutschland, kein erfreuliches Bild darbot. Von erleuchteten Köpfen abgesehen, bewegte sich die Mehrzahl der Aerzte in unerwiesenen Theorien, Speculationen oder gar mystischen Vorstellungen über Aetiologie, Pathologie und Therapie; dazu kamen am Krankenbett vielfach ungenaue Untersuchung, ungenügende Diagnostik, schablonenartiges und gleichzeitig vielgeschäftiges Receptiren, welches dem Hippokratischen: πρῶτον τὸ μὴ βλάπτειν crass widersprach und auch Mischungen zusammengewürfelter und mitunter sich einander entgegenwirkender, differenter Arzneistoffe producirte. Rechnet man dazu noch die damals beliebte energische Contrastimulirung durch Blutentziehungen, Drastica und Haut-Irritationen, so vermag man sich das Missbehagen zu erklären, welches denkende Aerzte und das Publikum über derartiges, die engen Grenzen therapeutischen Könnens zu erweitern vollends unbefähigte Curiren empfinden konnten. Hier hat der Fehderuf H.'s wohlthätige Gährung und Klärung zu bewirken beigetragen. Freilich bietet schon eines der ersten seiner Dogmen (vielleicht bestimmt, Misserfolge homöopathischer Curen zu entschuldigen) den Stempel willkürlichster Fiction, indem er als Grundursache häufigster und schwerster chronischer Erkrankungen die drei Hauptübel der Psora, Syphilis und Sykosis, statuirt. Ebenso unfruchtbar war der Gedanke, dass, wie die normale Lebenskraft etwas Geistiges, nichts Materielles sei, die Krankheiten nur dynamische Störungen, in ihrem innigsten Wesen nie ein mit unseren Sinnen Fassbares, daher auch nicht etwa in heilkräftiger Weise local Angreifbares seien. Es wäre ein Irrthum der „alten Aerzte“, der Allöopathen, die materielle Krankheitsursache wegschaffen zu können, und wenn unter deren Behandlungsart Kranke geheilt werden, so sei es trotz derselben — oder weil sie unbewusst homöopathisch gehandelt, geschehen; in sehr vielen Fällen hätten die Allöopathen, sowohl durch die kritiklose, oft nur auf Bekämpfung eines einzigen Symptoms gerichtete Wahl der Arznei, als auch namentlich durch die Dosirung geschadet oder sind dabei schlechthin toxisch verfahren. Zu der Lehre: ὅμοια ὁμοίοις, die ihn selbst schliesslich zur Annahme des Ausdrucks Homöopathie veranlasste, sei er u. a. durch Beobachtungen wie die gelangt, dass Pocken, die doch oft Blindheit und Taubheit hervorrufen, in anderen Fällen gerade diese Gebrechen geheilt hätten, dass Geistesstörungen, wie sie in Folge von Fiebern auftreten, auch durch solche zu glücklichem Ende kamen, Kälte bei Verbrennungen schädlich wirken. So fühlte er sich veranlasst, anerkannt heilkräftige Substanzen, wie die fieberwidrige China, an sich zu prüfen und er constatirte danach — wechselfieberartige Symptome. Nicht minder oberflächlich sind seine Angaben über die krankheiterzeugende Wirkung anderer Arzneistoffe und es ist dabei die Zahl der angeblich durch letztere bewirkten Krankheits-Symptome bei einigen geradezu lächerlich. Auf solchem Grunde wird das Gebäude errichtet: „Wähle, um schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll.“ Wie nun die Heilung vor sich geht, wird damit erklärt, dass „jene instinctartige und verstand- und bewusstlose, aber automatisch-energische Lebenskraft, wenn sie durch Krankheit zu innormaler Thätigkeit verstimmt worden, mittelst einer dieser ähnlichen Affection, von homöopathisch ausgewählter Arznei erzeugt, dergestalt arzneikrank, und zwar in einem etwas höheren Grade umgestimmt ist, dass die natürliche Krankheits-Infection nicht mehr auf sie wirken könne u. s. w. Die instinctartige Lebenskraft, nun blos noch (aber stärker) arzneikrank, ist eine erhöhte Energie zu richten gezwungen, überwindet aber wegen kurzer Wirkungsdauer der sie nun krankhaft afficirenden Arzneipotenz diese bald. Angeregt ferner durch die alltägliche Beobachtung, dass ganz geringfügige oder nur kurzwährende Beeinflussung der Lebenskraft, z. B. eine nur kurze Berührung mit ansteckenden Krankheitsstoffen, hinreiche, um Krankheit hervorzurufen, will er zu

der Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit kleinster Arzneidosen gekommen sein, von der ersten Verdünnung zweier Tropfen des Pflanzensaftes mit 98 Tropfen Weingeist anfangend und dann durch die analoge weitere Verdünnung bis zur Decillion die „Potenzirung" der Arzneikraft bewirkend. War auch dies schon aller Vernunft und Wissenschaft zuwider, so blieb hier das Lächerliche nicht aus, indem sogar eine kurze Einwirkung der Dünste von Arzneistoffen auf die Geruchs- und Geschmacksnerven für hinreichend zur Heilung der Krankheit erklärt wurde. Es mag gerade dieser Widersinn als über das Ziel hinausschiessende Reaction gegen die Medicina crudelis mancher zeitgenössischer Allöopathen gelten und zu entschuldigen oder zu bemitleiden sein. — Seine Lehre hat namentlich im: *„Dogma der rationellen Heilkunde"* (1. Aufl., Dresden 1810) ihre Stätte gefunden, demgemäss ist dies Buch wiederholt aufgelegt und auch in die verschiedendsten Sprachen übertragen worden; von den anderen Schriften sind zu nennen: *„Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis"* (Leipzig 1805) — *„Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung"* (4 Thle.) — *Kleine medicinische Schriften"* (2 Thle., Dresden 1829). — Dass die homöopathische Weisheit bald Beifall und selbst Begeisterung unter den Laien fand, wird schon durch den Umstand erklärt, dass letztere in Folge der thatsächlichen oder irrthümlich angenommenen Misserfolge des gewöhnlichen ärztlichen Handelns gerade den falschen Propheten auf dem medicinischen Gebiete gerne zujubeln; dazu kam das geheimnissvolle und doch so anheimelnde der Lehre von der Arzneiwirkung, auch die Bequemlichkeit und Wohlfeilheit des Heilapparates. Aber nicht minder unter Aerzten, auch unter den Veterinären, hat er leider so viele Jünger gefunden, von denen manche vielleicht nicht aus wissenschaftlicher, uneigennütziger Bewunderung sich der Irrlehre zugewandt haben. — Bald nach Verkündigung der neuen Heilswahrheit erschienen Zeitschriften für Homöopathie, und wenn auch in der Literatur und der Praxis der Homöopathen die therapeuthischen Vorschriften H.'s mehrfach Modificationen, sei es Bekämpfung, sei es Ausbau und Erweiterungen (nach Richtung des Komischen) erfahren haben, so ist er jedenfalls einer der von Mit- und Nachwelt gefeierten Aerzte; sind ihm sogar, was sonst wenigen Medicinern beschieden worden, an verschiedenen Orten Deutschlands (Leipzig und Cöthen) aus Privatmitteln Strassen-Standbilder errichtet worden und auch im Auslande, selbst jenseits des Weltmeeres, ist er in Bild, Wort und Schrift verherrlicht worden! Falk.

Haidenreich, Johann Ludwig H., geboren in Engelsberg (Oesterr.-Oberschlesien) am 31. Januar 1747, prakticirte Anfangs als Physicus der Comitate Jazygien und Kumanien in Ungarn und liess sich zuletzt in Neu-Arad nieder, wo er wirklicher und erster Physicus der Arader Gespanschaft war. Er schrieb: *„Medicina Aradensis. Tractatus de morbis in Dacia frequentioribus et de singulari eos tractandi methodo"* (Pest und Leipzig 1783, 4.) — *„Instructio medico-chirurgica in usum gremialium ruralium chirurgorum conscripta; cui accedunt recusae altissimae normales dispositiones de revocandis suffocatis, submersis, suspensis etc."* (Pest 1785) — *„Von der Nahrung ganz kleiner Kinder und einigen Arten von Convulsionen, nebst einigen Mitteln, dieselben zu verhüten und zu heilen"* (Wien 1799) — *„Historia astheniae scorbuticae in comitatu Aradiensi 1803 saevientis"* (Temesvar und Pest 1805).

Biogr. méd. V, pag. 22. — Callisen, VIII, pag. 54; XXVIII, pag. 354.

Pgl.

Haighton, John H., ausgezeichneter englischer Wundarzt, lebte zu London gegen Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts, war Dr. med. und Mitglied der Med. Society of London, zu deren Memoirs er folgende erhebliche Beiträge geliefert hat, wegen derer der Autor erwähnenswerth ist: *„An attempt to ascertain the powers concerned in the act of vomiting"* (Mem. of the Med. Soc. of Lond., 1789) — *„Two experiments on the mechanism of*

vomiting, supplementary etc.“ (Ibid.) — „*A case of original deafness; with the appearence on dissection*“ (Ibid. 1792) — „*Experiments made on the laryngeal and recurrent branches of the eighth pair of nerves, with a view to determine the effects of the division of those nerves on the voice*“ (Ibid.) — „*Case of hydrophobia*“ (Lond. Med. Journ., Vol. VI) — „*The history of two cases of the fractured olecranon, with some remarks*“ (Med. Commentaries, 1785) — „*A case of tic douloureux, or painful affection of the face, successfully treated by a division of the affected nerve*“ (Med. Records and Researches, 1789) — „*An inquiry concerning the true and spurious Caesarian operation etc.*“ (Ibid. 1798). Die Bibliothek der Med. Soc. of Lond. bewahrt ein Manuscript von H. auf, betitelt: „*Lectures on physiology and natural philosophy*“ aus dem Jahre 1796.

Dict. hist. II, pag. 8. Pgl.

Haindl, Anton Franz H., zu Wien, war am 14. September 1803 zu Leitmeritz als Sohn eines Militärarztes geboren, studirte in Prag und wurde daselbst 1829 mit der von den Schülern der Anatomie später sehr geschätzten: „*Anleitung zur Darstellung der Muskeln des menschlichen Körpers*“ (m. 2 Taff.) Doctor, dann Prosector bei der dortigen Universität, 1831 Professor der Anatomie an der chirurgischen Lehranstalt zu Klagenfurt, nach deren Aufhebung, 1834, er in gleicher Eigenschaft nach Lemberg versetzt wurde. Später wurde er daselbst Director des allgemeinen Krankenhauses und der damit verbundenen Irren- und Gebär-Abtheilung und in Folge seiner umsichtigen Verwaltung bei der beabsichtigten Errichtung einer neuen Irrenanstalt 1845 mit einer amtlichen Mission zum Besuche der Irrenanstalten des Auslandes betraut und 1846 in die Commission zur Errichtung einer Irrenanstalt in Wien berufen. Nach Lemberg zurückgekehrt, that er sich 1848 bei der Cholera-Epidemie und in den mit Kranken der russischen Hilfstruppen überfüllten Hospitälern sehr hervor und wurde 1851 als Director des allgemeinen Krankenhauses nach Wien berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem am 25. September 1855, als Opfer der Cholera, erfolgten Tode eine energische Thätigkeit entwickelte, Missbräuche abschaffte, den Geist weiser Sparsamkeit zur Geltung brachte und daselbst, wie in Lemberg, als Mensch, Arzt und Beamter, in Folge seiner unerschütterlichen Pflichttreue und strengen Rechtlichkeit ein ehrenvolles Andenken hinterlassen hat. Schriftstellerisch ist er weiter nicht thätig gewesen.

v. Wurzbach, VII, pag. 220. G.

Haindorf, Alexander H., war zu Lehnhausen in Westfalen am 2. Mai 1782 geboren, studirte Medicin zu Würzburg, Bamberg und Heidelberg, woselbst er eine gekrönte Preisschrift: „*Quaenam est vis, quae dicitur, nervea in corpore animali? etc.*“ (Heidelberg 1810) verfasste und in demselben Jahre Privatdocent wurde. Er schrieb sodann: „*Versuch einer Pathologie und Therapie der Gemüths- und Geisteskrankheiten*“ (Ebenda 1811), besuchte Frankreich, um dessen medicinische Anstalten kennen zu lernen, kehrte 1815 nach Deutschland zurück und wurde Oberassistenzarzt am akademischen Hospital und Privatdocent an der Universität Göttingen. Ueber die auf seiner Reise 1813—1814 gemachten Wahrnehmungen gab er heraus: „*Beiträge zur Culturgeschichte der Medicin und Chirurgie Frankreichs und vorzüglich seiner Hauptstadt, u. s. w.*“ (Göttingen 1815). Während des Feldzuges von 1815 war er Lazarethарzt in hannoverischen und preussischen Diensten, wurde 1816 Privatdocent an der damaligen Universität zu Münster, wo er Chirurgie, Geburtshilfe und Psychiatrie lehrte (1818 hielt er Privatvorlesungen über den thierischen Magnetismus), und trug später bei der dortigen medicinisch-chirurgischen Lehranstalt Physiologie vor. Er übersetzte John Reid: „*Ueber Nervenleiden*“ (Essen und Duisburg 1819), war Mit-Redacteur von Nasse's Zeitschrift für psychische Aerzte seit 1818 und verfasste für dieselbe (1818, 19) mehrere einschlägige Aufsätze, einige auch für

die Abhandlungen und Beobachtungen der ärztlichen Gesellschaft zu Münster (1829). Er stiftete 1826 einen Verein zur sittlichen Erziehung der Juden zu nützlichen Staatsbürgern und zur Bildung von Jugendlehrern, verfasste mehrere populär-historische Schriften, lebte mehrere Jahre zu Hamm und starb am 16. October 1862 zu Caldenhoff bei Hamm.

Pütter, II, pag. 251; IV, pag. 371. — Ernst Rassmann, 1866, pag. 138. — Callisen, VIII, pag. 57; XXVIII, pag. 356. G.

*Hairion, Frédéric H., zu Löwen, geboren zu Beaumont im Hennegau am 6. Mai 1809, studirte in Löwen, wo er, 23 Jahre alt, zum Doctor promovirt wurde, blieb ein Jahr lang in Paris, wo er DUPUYTREN, LISFRANC, ROUX, ANDRAL, CHOMEL, BROUSSAIS u. s. w. hörte, war im Jahre 1830 und 31 in Brüssel einer Ambulanz (im Temple des Augustins) zugetheilt, kehrte 1832 nach Paris zurück und machte daselbst den Ambulanzdienst bei der damals herrschenden Cholera-epidemie im Quartier Popincourt mit. Nach Belgien zurückgekehrt, trat er als Médecin adjoint in die Armee ein, verliess dieselbe jedoch bald, um sich in Momignies zu etabliren. Im Jahre 1835 erhielt er eine Stelle als Arzt am Militär-spitale zu Mecheln, von wo er in demselben Jahre noch nach Löwen versetzt wurde. Daselbst wurde ihm die Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten, später auch die für Augenkrankheiten übertragen. In dieser Stellung erwirkte er die Errichtung eines Institutes für augenkranke Soldaten („Institut ophthalmique militaire“), dem er im Jahre 1841 als Director zugetheilt wurde. Seit 1836 wirkte er auch als Professeur agrégé, seit 1838 als Prof. extraordinaire und seit 1846 als Prof. ordinaire an der katholischen Universität Löwen. Er lehrte zuerst Hygiene, dann Syphilidologie, Augenheilkunde und seit 1843 auch Dermatologie. H. organisirte, im Verein mit den Redacteuren der Annales d'oculistique, einen internationalen Congress für Ophthalmologie in Brüssel (1857), der sich hauptsächlich mit der Ophthalmia granulosa der Soldaten beschäftigte. Im Jahre 1839 trat H. in die Redaction der durch FL. CUNIER in's Leben gerufenen Annales d'oculistique ein. Nach dem Tode CUNIER'S (1853) wurde die Publication durch ein Comité von fünf Mitgliedern weitergeführt, von welchen noch zwei am Leben sind: HAIRION und WARLOMONT. Das Journal hat unter der Leitung CUNIER'S 29, unter der des Comités 63 Bände erscheinen lassen. Von den Publicationen H.'s führen wir folgende an: „*Considérations pratiques et recherches sur l'ophthalmie qui règne dans l'armée belge*“ (Löwen 1839) — „*De l'ophthalmie gonorrhoïque*“ (Ebenda 1846); aus den Annales belges d'oculistique: „*Rapport sur l'institut ophthalmique de l'hôpital militaire de Louvain*“ (1840) — „*Des granulations palpébrales*“ (1870); aus den Archives belges de médecine militaire: „*Nouvelles considérations pratiques sur l'ophthalmie de l'armée*“ (1848) — „*Des taches de la cornée considérées comme cause de réforme*“ (1848) — „*Études microscopiques sur le staphylome*“ (1850) — „*Anatomie pathologique des granulations palpébrales*“ (1850) — „*Mém. sur les effets physiologiques et thérapeutiques du tannin*“ (1851); aus den Bulletins de l'Académie royale de médecine: „*De l'emploi du collodion en ophthalmologie*“ (1848—49) — „*Influence respective des différents nerfs sur les mouvements de l'iris*“ (1854—55) — „*Discours sur l'ophthalmie dite militaire*“ (1859) — „*Discours sur l'ophthalmie des armées*“ (1863, 64) — „*Compte rendu des travaux relatifs à l'ophthalmologie de 1841 à 1866*“ (1867) — „*Du recrutement des professeurs d'université*“ (1877); aus dem Compte rendu du Congrès d'ophthalmologie de Paris, 1863: „*Parallèle entre l'inoculation blennorrhagique et la tonsure conjonctivale dans le traitement du pannus*“; aus den Annales de la Société scientifique des Bruxelles: „*De l'abus des collyres irritants*“, u. s. w. Red.

Haiszler, Georg H., zu Veszprim in Ungarn, war 1761 zu Csepreg im Oedenburger Comitat geboren, studirte zuerst Theologie, dann in Wien Medicin, wurde zum Physicus des Oedenburger Comitats ernannt und verblieb in dieser

Stellung bis 1800, worauf er nach Veszprim übersiedelte. Unter seinen ungarisch verfassten Schriften befindet sich eine Abhandlung, ob das natürliche oder künstliche Impfen der Blattern besser sei (Pressburg 1791); seine medicinischen Werke erschienen in 3 Bänden (Veszprim 1801—3); 1831 schrieb er noch (ungarisch und deutsch) eine Abhandlung über die Cholera. Er starb 1841.

v. Wurzbach, VII, pag. 222. G.

Halbach zur Pforte, Daniel H., zu Königsberg in Preussen, war am 11. December 1581 zu Labiau geboren, wurde 1608 Lector beim Pädagogium in Königsberg, 1609 Magister, ging 1611 nach Basel, wo er 1614 den Doctorgrad erlangte. Nach einigen Reisen wurde er 1615 in Königsberg Prof. ord. der praktischen Philosophie und dabei 1616 Prof. physices und medicinae extraordinarius, 1618 auch kurfürstlicher Medicus, trat 1619 aber die philosophische Professur ab und wurde, mit Beibehaltung der physischen, Prof. medic. ordin. tertius, 1622 secundus und starb am 3. Januar 1635. Es rühren von ihm eine Anzahl philosophischer und medicinischer Dissertationen und 48 Disputationen über Physiologie her.

Arnoldt, pag. 310, 314, 325. — Pisanski, II, pag. 101, 102, 185, 192. G.

Halbertsma, Eeltje Hiddes, am 8. October 1787 in Grouw geboren, studirte und promovirte 1818 in Leyden. Er etablirte sich zuerst in Purmerend, doch kehrte er bald nach Grouw zurück, wo er bis zu seinem Tode 1858 eine ausgedehnte Praxis ausübte. Und doch ist er weniger als Arzt, wie als Dichter bekannt. Er hat eine Anzahl Gedichte und auch Prosa-Stücke geschrieben, alle im Friesischen Dialect, von denen viele in's Deutsche und Holländische übersetzt worden sind, wodurch er wirklich als der Stifter einer neuen Friesischen Literatur zu erwähnen ist und er eine ausserordentliche Popularität in der ganzen Provinz Friesland genoss.

Van der Aa-Harderwyk-Schotel, Bd. VIII, 1. St., pag. 89

C. E Daniëls.

Halbertsma, Hidde Justusz H., am 20. März 1820 in Bolsward geboren, zog jedoch schon im folgenden Jahre, weil sein Vater als Prediger dahin gerufen wurde, nach Deventer, wo er 1837 als Student am Athenaeum eingeschrieben wurde. 1838—1843 studirte er in Leyden unter SANDIFORT, MACQUELYN, BROERS und PRUYS V. D. HOEVEN und promovirte im letztgenannten Jahre zum Dr. med. mit einer Diss.: *„De Antonii Leeuwenhoeckii meritis in quasdam partes anatomiae microscopicae."* Darauf studirte er in Paris unter LISFRANC, BLANDIN, CHOMEL, CLOQUET, in Wien unter SKODA und HELLER und darauf in Heidelberg unter HENLE. 1845 nach Leyden zurückgekehrt, promovirte er in der Chirurgie und Geburtshilfe und wurde im folgenden Jahre durch die Regierung nach Berlin geschickt, um seine anatomisch-physiologischen Studien fortzusetzen. Hier hörte er BRÜCKE, EHRENBERG, JOH. MÜLLER und SCHLEMM, als dessen Prosector er ein Jahr fungirte, in welchem Zeitraum er den, vor ihm allein durch J. L. FISCHER erwähnten, Nervus interosseus cruris genau beschrieb (MÜLLER'S Archiv für Anatomie, 1847). 1847 ging er nach Leipzig, um E. H. und ED. WEBER zu hören, und unter LEHMANN physiologische Chemie zu studiren und im folgenden Jahre nach Prag, wo er den Vorlesungen von DITTRICH, OPPOLZER und PITHA folgte. Im Mai dieses Jahres (1848) starb SANDIFORT und wurde H. zum Prof. med. in Leyden ernannt, welches Amt er am 30. September antrat mit einer Rede: *„De Albini anatomiae tractandae methodo comparata cumea, quam nostra tempora sibi deposcunt."* Bald danach fing er an, den in der letzten Zeit etwas vernachlässigten Unterricht in der Anatomie und Physiologie zu reorganisiren, die dazu benöthigten Präparate und Instrumente zu kaufen und die bis dahin gebrauchte lateinische Sprache mit der holländischen zu vertauschen. Einige Jahre später wusste er sich der Hilfe eines Prosectors zu versichern, als ihm der Unterricht in der pathologischen und mikroskopischen Anatomie übertragen wurde. Sein Unterricht in der Anatomie war vortrefflich, deutlich und

einfach, so dass seine Schüler ihn als einen ausgezeichneten Docenten und nicht weniger als einen aufrichtigen Rathgeber und Freund verehrten und der anatomische Unterricht in Leyden ihm unendlich viel verdankt. Bis 1864 war er stets mit ausserordentlichem Eifer wirksam, als eine ernsthafte Erkrankung (Melancholia) ihm das Arbeiten unmöglich machte. Er suchte Heilung in Laubach, doch umsonst, er starb daselbst am 22. November 1865. Trotz seiner ausserordentlichen Beschäftigung in seiner akademischen Wirksamkeit fand er doch noch Zeit, die folgenden chronologisch angeführten Arbeiten zu verfassen: *„Bydrage tot de ziektekundige ontleedkunde der tanden“* — *„Over Hermaphroditismus spurius femininus“* (1855) — *„Over eene verbinding tusschen de breede rugspier en de driehoofdige armspiër by den mensch: analogon van den by dieren voorkomenden musculus anconaeus quintus“* — *„Over de verhouding der ondersleutelbeens-slagader tot toevallig aanwezige halsribben by den mensch“* — *„Anatomische en physiologische beschouwing der voorhoofdspier (m. frontalis)“* — *„De sutura infra-orbitali“* — *„De lamina mediana cartilaginis thyreoïdeae“* — *„Bydrage tot de geschiedenis van den canalis Schlemmii“* — *„De musculus thoracicus“* — *„Ontleedkundige aanteekeningen. Eerste zestal“* — *„De afwyking van het tusschenschot der kamers en der primitive aorta naar links, met hare gevolgen; bydrage tot de kennis der onregelmatige ontwikkeling van het hart“* — *„Normaal en abnormaal Hermaphroditismus by de visschen“* — *„De beteekenis der kleine vleugels van het wiggcbeen“* — *„Ontleedkundige aanteekeningen. Tweede zestal“* — *„Beschryving van een Oost-Indischen Idiotenschedel“* — *„De derde gewrichtsknobbel (condylus tertius) van het achterhoofdsbeen“* — *„De asymmetrie der Javaansche schedels“*. C. E. Daniëls.

*Halbertsma, Tjalling H., am 15. Juli 1841 in Sneek (Friesland) geboren, studirte seit 1857 in Leyden unter H. J. HALBERTSMA, G. C. B. SURINGAR, PRUYS VAN DER HOEVEN, SCHRANT, SIMON THOMAS, KRIEGER und promovirte am 18. December 1863 mit einer Diss.: *„De keelspiegel en zyne aanwending.“* Danach hörte er in Tübingen LUSCHKA, v. NIEMEYER und v. BRUNS, in Wien BRÜCKE, OPPOLZER und BRAUN, in Paris PÉAN und etablirte sich im März 1865 als praktischer Arzt in Sneek. Im Juni 1866 als Prof. med. nach Groningen berufen (Antrittsrede: *„De voortreffelykheid der hedendaagsche verloskunde“*), war er da nur ein Jahr wirksam, da er schon 1867, als GUSSEROW nach Zürich übergesiedelt war, an dessen Stelle nach Utrecht kam als ord. Prof. der Geburtshilfe und Gynäkologie (Antrittsrede: *„De verdienste der Engelschen op gynaecologisch gebied en het verband der gynaecologie met de geneeskunde“*), wo er noch heute wirksam ist. Er schrieb hauptsächlich: *„Over Ovariotomie“* — *„Over Craniotomie“* — *„Zur Milchfieberfrage“* (Centralbl. f. d. med. Wissensch., 1873) — *„Zur Theorie des Vesiculär-Athmens“* (Ebenda 1877) — *„Die Aetiologie der Eclampsia puerperalis“* (VOLKMANN'S klinische Vorträge, Nr. 212) — *„Aeussere Untersuchung als Prophylacticum gegen Puerperalfieber“* — *„Die Diagnose des Sitzes der Placenta durch Probepunctionen“* (Centralbl. f. Gynäk., 1881) etc. C. E. Daniëls.

Haldat du Lys, Charles-Nicolas-Alexandre de H., zu Nancy, war am 24. December 1770 zu Bourmont in Lothringen geboren, war anfänglich Chirurg in der französischen Armee, wurde nach dem Frieden von Campo Formio Lehrer der Physik an der École centrale de la Meurthe zu Nancy, 1803 Dr. med. zu Strassburg. Von 1824—31 war er Inspecteur der Universität, war ferner Mitglied und Secretär der Acad. des sciences, lettres et arts de Nancy, zu deren Wiederherstellung im Jahre 1803 er vorzüglich beigetragen hatte. Er schrieb folgende physiologische und pathologische Arbeiten: *„Expériences sur la double vision“* (LAMÉTHRIE, Journ. de physique, 1806) — *„Recherches sur les limites de la vision simple et les points de correspondance de la rétine, etc.“* (Ebenda 1807) — *„Recherches sur les albinos de l'Europe“* (Ebenda 1810) — *„De la lymphe des ventricules

du cerveau“ (Ebenda 1811) — „*Obs. relative à une surdité combattue par le galvanisme*“ (Annuaire de la Soc. de méd. du dép. de l'Eure 1808) — „*Mém. sur un mode de traitement de l'aliénation mentale, établi depuis le moyen-âge dans la paroisse de Bonnet, dép. de la Meuse*“ (SÉDILLOT's Journal, T. LXV), ferner: „*Histoire du magnétisme dont les phénomènes sont rendus sensibles par le mouvement*“ (Nancy 1845) — „*Optique oculaire, suivi d'un essai sur l'achromatisme de l'oeil*“ (Paris 1849) — „*Recherches expérimentales sur le mécanisme de la vision*“ (Nancy). Ausser mehreren Festreden und anderen hier nicht anzuführenden physikalischen und chemischen Arbeiten verfasste er auch noch die Éloges von WILLEMET, THOUVENEL, L. VALENTIN (1807, 16, 29) u. s. w. Er starb am 26. November 1852.

Callisen, VIII, pag. 60; XXVIII, pag. 356. — Poggendorff, I, pag. 999. G.

*Hale, Josiah H., amerikanischer Arzt in Owensboro, Ky., geboren in Ohio, Co. Ky., am 25. Januar 1829, machte seine Studien in Louisville und New-York, wurde an ersterer Universität im März 1856 zum Dr. med. graduirt und prakticirte seit 1857 in Hartford, Ky., und seit 1863 in Owensboro, wo er sich speciell mit Chirurgie und Augenkrankheiten beschäftigt. H. ist Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und veröffentlichte: „*The treatment of pneumonia*“ (American Practitioner, 1870) — „*Treatment of malaria fevers*“ (Ibid. October 1870) — „*Treatment of typhoid fever*“ (Ibid. December 1870) — „*Treatment of trachoma*“ (Transactions of Ky. State Med. Soc. 1871) — „*Glioma of retina*“ (Med. and Surg. Reporter, Januar 1876) — „*Jodine as a local application in uterine disease*“ (Amer. Practit. 1873) — „*Embolism of popliteal artery*“ (Med. and Surg. Reporter, July 1871) etc.

Atkinson, pag. 382. Pgl.

Halem, Friedrich Wilhelm von H., geboren zu Aurich am 13. November 1762 als zweiter Sohn des k. preussischen Raths und Amtsverwalters v. H., besuchte seit 1774 die Ulrichs-Schule zu Norden, studirte seit Herbst 1781 zu Halle, seit Ostern 1783 zu Göttingen, seit Ostern 1784 wieder zu Halle und seit Herbst desselben Jahres zu Berlin, unterwarf sich hier dem anatomischen Cursus und promovirte zu Frankfurt a. O. mit der Dissertation: „*De tympanite*“ am 20. Mai 1785. Nachdem H. am 7. December 1786 in seinem Vaterlande vom Obercollegium med. die Aggregation als praktischer Arzt zu Emden erhalten hatte, wurde er im Mai 1797 von den Ständen von Ostfriesland zum Landphysicus dieses Fürstenthums erwählt und zog nach Aurich. 1798 wurde v. H. med. Mitglied des Prov.-Coll. med. und erster Medicinalrath, 1799 erster Lehrer des 1792 zu Aurich errichteten Hebammen-Instituts und 1802 Badearzt auf Norderney. Später trat v. H. in den Dienst der holländisch-französischen Regierung, ging als Präsident der „Geneeskundig Bestuur“ 1809 nach Amsterdam, um den Berathungen über die Medicinalangelegenheiten im Ministerium des Innern beizuwohnen; nach Aufhebung jenes Institutes wurde er im Juni 1812 Mitglied der von Napoleon projectirten „Jury de médecine“, die aber nicht zu Stande kam, machte dann eine sechsmonatliche Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, war dann provisorisch interimistischer Commissar der Medicinal-Angelegenheiten der Provinz Ostfriesland und trat, als diese zu Hannover geschlagen wurde, 1814 wieder als Lehrer des Hebammeninstituts in Aurich ein, bis er bei Verlegung desselben nach Emden, 1820, seinen Abschied erhielt. v. H. starb zu Norderney am 26. Mai 1835 an Lähmung nach mehrmaligen Schlaganfällen. Von veröffentlichten Schriften desselben sind zu nennen: *Dreifaches Register über das Magazin für Aerzte und die zehn Bände des „Neuen Magazins“ von Herrn Geh. Rath Baldinger*“ (Leipzig 1790) — „*Ueber die Seebadeanstald auf der ostfriesischen Insel Norderney*“ (Aurich 1801) — „*Joh. Andr. Murray, Enumeratio librorum praecipuorum medici argumenti. Recudi curavit et permulta additamenta adjecit v. H.*“ (Aurich und Göttingen 1792) — „*Beitrag zu den Schriften*

über die Blattern" (BALDINGER, N. Magazin f. Aerzte, 1789) — „*Versuch eines Verzeichnisses der Schriften über die physische Erziehung der Kinder*" (Ebenda 1791) u. a. wenig bedeutende Aufsätze.

Biogr. méd. V, pag. 24. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 13, 1835, I, pag. 509. — Callisen, VIII, pag. 64; XXVIII, pag. 357. Pgl.

Hales, Stephen H., berühmter englischer Physiker und einer der grössten Naturforscher seines Jahrhunderts, war in Beckesbourn (Grafschaft Kent) am 7. September 1677 geboren. Auf Wunsch seiner Eltern, die ihn zum geistlichen Stand bestimmt hatten, studirte er Theologie in Cambridge. Doch widmete er sich nebenher auch mathematischen, anatomischen und botanischen Studien mit um so grösserem Erfolge, als H. eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und ein vorzügliches Erfindungstalent besass. Nach Beendigung seiner Studien erhielt er 1710 die Stelle eines Pfarrers zu Teddington bei Twickenham in Middlesex und wurde bald darauf Inhaber der Pfründen von Portlock (Somerset) und Faringdon (Hampshire). Die Mussestunden, die ihm bei seinem Berufe blieben, benutzte er zu emsigen Forschungen auf dem Gebiete der Physik, deren Resultate so bedeutend waren, dass H. 1717 als Mitglied der Royal Society of London zugelassen wurde, in welcher er ein Jahr später über seine berühmten Forschungen, betreffend den Einfluss der Sonnenwärme auf die Saftbewegung der Pflanzen, referirte. Diese Untersuchungen veröffentlichte er 1727 in dem berühmten zusammenfassenden Werk, betitelt: „*Vegetable statiks, or an account of some statical experiments on the sap in vegetables, being an essay towards a natural history of vegetation*" (London 1727; ibid. 1731; ibid. 1753, 2 voll. mit dem Werke „*Hemastatiks*"; franz. Uebers. Paris 1731; ibid. 1779; deutsche Uebers. von CHRISTOPH WOLFF, Halle 1784 unter dem Titel: „*Statik der Gewächse*" herausgegeben; ital. Uebers. von ARDINGHELLI, Neapel 1756; holländ. Uebers. Amsterdam 1734). Es ist ein pflanzenphysiologisches Werk ersten Ranges, dessen Lehrsätze noch heute in der Wissenschaft Geltung haben. HALLER sagt von demselben: „Eximium opus et unicum, experimenta multa continens, quod imprimis transpirationem stirpium plene demonstravit." Vier Jahre später veröffentlichte H. das berühmte Buch über Hämostatik u. d. T.: „*Statical essays, containing hemastatiks, or an account of some hydraulical and hydrostatical experiments made in the blood and bloodvessels of animals*" (London 1733, 8.; ibid. 1769; 2 voll.; franz. Uebers. Genf 1744; ital. Uebers. Neapel 1752; deutsche Uebers. Halle 1748). Es verdient dieses Buch nicht blos wegen der darin enthaltenen Ergebnisse, sondern ganz besonders noch wegen der streng physikalischen Methode, nach der H. bei seinen Untersuchungen vorging, hervorgehoben zu werden. H. zeigte u. A., dass Einspritzung von Wasser in das Gefässsystem Wassersucht erzeugt. 1733 wurde H. von der Oxforder Universität zum Dr. theol. und 1751 von der Pariser Akademie zum auswärtigen Mitgliede ernannt. H. starb am 4. Januar 1761 zu Teddington. Von seinen anderen Schriften führen wir noch an: „*Physico-mechanical experiments containing useful and necessary instructions for such, as undertake long voyages at sea*" (London 1739; franz. Haag 1740) — „*An account of some experiments and observations on Mr. Stephen's medicines for dissolving the stone*" (London 1740) — „*A treatise upon ventilators*" (Ebenda 1742) — „*Philosoph. experiments on sea water, corn, flesh and other substances*" (Ebenda 1739) — „*Attempt to analyse the air by a great variety of chimico- statical experiments*" (Philos. Transact. 1727).

Biogr. méd. V, pag. 24. — Cokinson in Gentleman's Magazine. 1764, Vol. XXXIV, pag. 273—78. — Index-Catalogue. V, pag. 790. Pgl.

Halford, Sir Henry H., Bart., zu London, war der älteste Sohn des Dr. James Vaughan in Leicester und am 2. October 1766 geboren, studirte in Oxford und Edinburg und erlangte bei erstgenannter Universität 1791 die Doctorwürde. Er wurde 1793 Physician des Middlesex Hosp. und 1794 Fellow

des Roy. Coll. of Physicians. Durch seine aristokratischen Verbindungen gelangte er sehr bald in eine vornehme Praxis wurde sogar bereits 1793 Physician Extraordinary des Königs, und, nachdem er 1809 durch die Wittwe eines Vetters seiner Mutter Sir Charles Halford in den Besitz eines grossen Vermögens gekommen war, änderte er 1809 durch Parlamentsact seinen Namen Vaughan in Halford um und erhielt in demselben Jahre auch die Baronetwürde. Er wurde Physician in Ordinary des Prinzen von Wales, 1812 auch des Königs Georg III. und blieb in dieser Stellung auch bei den folgenden Herrschern Georg IV., Wilhelm IV. und der Königin Victoria, indem er das Vertrauen Aller sich zu erwerben und zu erhalten verstanden hatte. Auch in der sonstigen Praxis hatte er, in Folge seines schnellen Wahrnehmungsvermögens, seines gesunden Urtheils und seiner fast intuitiven Kenntniss der Arzneiwirkungen einen beispiellosen Erfolg, den er viele Jahre nur mit Dr. BAILLIE theilte. Begreiflicherweise erlangte er im College of Physicians die höchsten Ehrenstellen, hatte dreimal das Amt des Censors inne, hielt zweimal (1800, 1835) die Harveian Oration, wurde 1815 zum „Elect" ernannt und nahm von 1820 an, in jedem Jahre einstimmig wiedergewählt, bis zu seinem am 9. März 1844 erfolgten Tode den Präsidentenstuhl ein. Seiner Energie und seinen Bemühungen sind manche Verbesserungen bei dem College, namentlich seine Uebersiedlung in sein gegenwärtiges Heim, Pall-Mall, East, zu danken. Seine literarischen Productionen sind an Zahl gering; es finden sich in den Medical Transact. of the College of Physicians zwei Arbeiten: *„On the climacteric disease"* (1813) und *„Necessity of caution in the estimation of symptoms in the last steps of some diseases"*. Seine in elegantem Latein gehaltenen HARVEY'schen Reden und anderen Vorträge im College erschienen gesammelt als: *„Essays and orations, read and delivered at the Royal College of Physicians; to which is added an account of the opening of the tomb of King Charles I"* (London 1831; 3. edit. 1843). Ausserdem einige kleine Abhandlungen über Cholera (1831), Gicht (1835) u. s. w.

Munk, II, pag. 427. — Callisen, VIII, pag. 67; XXVIII, pag. 358. G.

*Halford, George Britton H., zu Melbourne in Australien, studirte im St. George's Hosp. in London, war House Surgeon im Westminster Hosp. und in der Liverpool Infirmary und Lunatic Asylum. Er ist Mitglied des Royal College of Surgeons (1852) und of Physicians (1859), Dr. med. von St. Andrews (1854) und zur Zeit Professor der Anatomie und Physiologie und Decan der medicinischen Facultät der Universität zu Melbourne. Schriften: *„The action and sounds of the heart: a physiological essay"* (London 1860); mehrere Abhandlungen über Schlangenbiss und dessen Behandlung: *„On the condition of the blood after death from snake-bite, etc."* (Melbourne 1867) — *„The new treatment of snake-bite, with plain directions for injecting"* (Ebenda 1869) — *„The treatment of snake-bite in Victoria"* (Australian Med. Journ., 1870) — *„On the injection of ammonia into the veins"*. Ausserdem Aufsätze in Med. Times and Gaz. und Victoria Med. Journal.

Medical Directory. — Index-Catalogue. V, pag. 790. Red.

Hall, Marshall H., geboren 1790 als Sohn eines Spinnereibesitzers in Nottinghamshire, erhielt seine Jugenderziehung in Nottingham, den ersten medicinisch-chemischen Unterricht in Newark und vollendete seine medicinischen Studien in Edinburg, wo er 1812 promovirte. Nach kurzer Ausübung der Praxis bereiste er Frankreich und Deutschland (woselbst er namentlich die Universitäten Berlin, Giessen und Göttingen besuchte). Nach England zurückgekehrt (1815), prakticirte er Anfangs in Nottingham, wurde Arzt am Stadtkrankenhause, siedelte aber 1826 nach London über, um den Rest seines Lebens daselbst zu verbringen. Inmitten einer umfassenden praktischen Thätigkeit schuf er die zahlreichen wissenschaftlichen, zumal experimentellen Arbeiten, welche seinen Namen im In- und Auslande zu einem der gefeiertsten machen. Seit 1853 zeigten sich bei ihm die ersten

Anzeichen eines schweren, unheilbaren Oesophagusleidens; er entsagte der Praxis, reiste nach Amerika, später nach Italien; seine Gesundheit besserte sich jedoch nicht und er starb zu London am 11. August 1857, wie die Section ergab, in Folge carcinomatöser Strictur des Oesophagus. — Die sehr ausgebreitete wissenschaftliche und literarische Thätigkeit H.'s begann mit physikalischen und chemischen Untersuchungen; von diesen ging er zum Studium allgemein physiologischer und medicinischer Fragen, dann zu den Gebieten der Nervenphysiologie und Nervenpathologie (auf welchen er seine glänzendsten Erfolge errang) und endlich zur Therapie über. Von seinen älteren Arbeiten allgemein medicinischen Inhaltes sind die Untersuchungen über Blutentziehung hervorzuheben, in welchen er die pathogenen und curativen Wirkungen von Blutverlusten, sowie auch den Ausschreitungen der damals vorherrschenden antiphlogistischen Methode gegenüber das Unnütze und Gefährliche derselben in verdienstvoller Weise beleuchtete. Gleichzeitig damit entstanden auch seine Abhandlung über die von ihm als Hydroencephaloid bezeichnete Erschöpfungskrankheit der Kinder, sowie Untersuchungen über Physiologie der Sprache und über den Mechanismus des Erbrechens, bei welchem letzteren er dem Zwerchfell nur eine passive Mitwirkung zuschrieb. Beobachtungen, welche er am Schwanze eines decapitirten Tritons machte, führten ihn zu seiner schönsten und berühmtesten Entdeckung, der der Reflexbewegungen, die er in zwei der Royal Society eingereichten Abhandlungen (1833 und 1837) zuerst bekannt machte. In der ersten constatirte er in unwiderlegbarer Weise die bis dahin stets unbekannt oder verkannt gebliebenen Reflexfunctionen der Medulla oblongata und des Rückenmarks; in der zweiten suchte er das Rückenmark als Quelle der Muskelirritabilität, sowie die Existenz eines besonderen „excitomotorischen" Nervensystems experimentell zu erweisen. Hier verwickelte er sich freilich in Widersprüche und es gelang ihm nicht, seinen Ansichten Geltung zu verschaffen — ähnlich wie es auch mit seiner weit später erfolgten Aufstellung eines besonderen „excitomotorischen" oder „diastaltischen" Nervensystems und einer äusseren und inneren diastaltischen Action (jener für Sphincteren und äussere Schleimhäute — dieser für Herz, Baucheingeweide u. s. w.) der Fall war. Auf dem neuropathologischen Gebiete verdanken wir H. ein genaueres und zum Theil fruchtbringendes Studium der convulsivischen Affectionen, besonders der Epilepsie. Nach seiner, allerdings im Wesentlichen unhaltbaren Theorie der epileptischen Convulsionen sollte auch beim Zustandekommen der letzteren das Rückenmark die Hauptrolle spielen; die während des Krampfes erzeugte Congestion sollte secundär zum Fortfall der Thätigkeit der Gehirnhemisphären (Bewusstlosigkeit) führen, wobei die begleitenden, von ihm als „Trachelismus" bezeichneten schweren Respirations- und Circulationsstörungen — durch spastische Action der Halsmuskeln — das Mittelglied bildeten. Auf Grund dieser Voraussetzungen wollte H. auch der Tracheotomie bei Behandlung der Epileptischen (in einer seiner letztveröffentlichten Arbeiten) eine Stelle einräumen, und zwar bei den von ihm speciell als „laryngeal" und „tracheal" bezeichneten Paroxysmen (neben welchen er noch eine „syncopale" und eine „abortive" Form unterschied). Gleichfalls mit diesen Untersuchungen im Zusammenhange standen auch seine Arbeiten über die Wirkung des Strychnins (das er als spinales Excitans und Tonicum betrachtete) und des Picrotoxins, sowie über künstliche Respiration. Das von ihm geübte Verfahren, die sogenannte „ready method" (Herbeiführung abwechselnder Bauch- und Rückenlage) wurde von ihm in seiner Bedeutung freilich stark überschätzt, da er es als einzige, überhaupt zum Ziele führende Methode bei Asphyktischen u. s. w. bezeichnete. H.'s Schriften sind sehr zahlreich und erstrecken sich nicht blos auf Physiologie und Pathologie des Nervensystems, sondern auch auf Diagnostik, allgemeine Therapie, Krankheiten der Verdauungsorgane, der allgemeinen Säftemischung und selbst auf Frauenkrankheiten: *„De febribus inordinatis"* (Edinburg 1812) — *„On diagnosis"* (London 1817; deutsche Uebers. von A. F. Bloch, 2 Thle., Helmstädt 1823; 2. edit. *„The principles of diagnosis"*

(New York 1835; 3. edit. *„Principles of the theory and practice of medicine etc."* (London 1837; Boston 1839) — *„On the mimoses; or a descriptive, diagnostic and practical essay on the affections usually denominated dyspeptic etc."* (London 1818) — *„Cases of a serious morbid affection, chiefly occurring after delivery, miscarriage etc."* (London 1820) — *„An essay of the symptoms and history of diseases, considered chiefly in their relation to diagnosis"* (London 1822) — *„A descriptive, diagnostic and practical essay on disorders of the digestive organs and general health etc."* (1823) — *„Commentaries on some of the more important of the diseases of females* (London 1827) — *„Researches principally relative to the morbid and curative effects of loss of blood"* (Ebenda 1830; Philadelphia 1830; 2. Aufl. 1835) — *„Observations on blood-letting etc."* (angehängt: *„An essay on a hydrencephaloid affection in infants arising from exhaustion"*, London 1836; deutsche Uebers. von H. BRESSLER, Berlin 1837). Die späteren Arbeiten beziehen sich fast ausschliesslich auf Nervenphysiologie und Nervenpathologie: *„Lectures on the nervous system and its diseases"* (London 1836) — *„Memoirs of the nervous system: I. The reflex function of the med. oblongata and med. spinalis; II. The true spinal marrow and excitomotory system of nerves"* (London 1837; deutsche Uebersetzungen von E. DIEFFENBACH, Hamburg 1839 und G. KÜRSCHNER, Marburg 1840) — *„On the diseases and derangements of the nervous system etc"* (London 1841; deutsche Uebers. von J. WALLACH, Leipzig 1842) — *„On the mutual relations between anatomy, physiology, pathology and therapeutics and the practice of medicine"* (London 1842; deutsche Uebers. von LEVIN, Leipzig 1843) — *„New memoir of the nervous system"* (Ebenda 1843; deutsche Uebers. von AD. WINTER, Leipzig 1844) — *„Practical observations and suggestions to medicine"* (Ebenda 1845; deutsch von L. POSNER, Leipzig 1846) — *„Essay on the theory of convulsive diseases"* (London 1848) — *„On the neck as a medical region and on trachelismus etc."* (Ebenda 1849) — *„Synopsis of the diastaltic nervous system"* (Ebenda 1850) — *„On the threatenings of apoplexy and paralysis etc."* (London 1851) — *„Synopsis of cerebral and spinal seizures of inorganic origin and of paroxysmal form as a class etc."* (London 1851) — *„Prone and postural respiration in drowning and other forms of apnoea or suspended respiration"* (London 1855).

Archives gén. de méd. 1857, X, pag. 622. — Med. Times and Gaz. 1857, XV, pag. 225. — Buffalo Med. Journ. 1857/58, XIII, pag. 304. — Charlotte Hall, Memoirs of M. H. London 1861. — Index-Catalogue. V, pag. 792—793.

A. Eulenburg.

Hall, Herman Christiaan van H., am 18. August 1801 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und in Utrecht, später in Deutschland und Paris und promovirte 1823 in Utrecht zum Dr. med. (*„Diss. de stethoscopii in morbis pectoris usu."*). In Amsterdam als praktischer Arzt wirksam, widmete er sich doch, eben wie schon früher, der Botanik, wurde Mitarbeiter an der: *„Flora Batava"*, *„Flora Belgii septentrionalis"* und der: *„Bydragen tot de natuurkundige wetenschappen"*. 1826 als Prof. botanices et oeconomiae ruralis nach Groningen berufen (Antrittsrede: *„Over het belang dat er voor de landbouw gelegen is in de kennis der natuurlyke historie van het vaderland"*), war er da wirksam bis 1870 und starb am 12. Januar 1874. Ausser zwei gekrönten Preisschriften, welche er als Student geschrieben hat, haben wir von ihm: *„Elementa botanices"* (1834; holländisch 1836 und 1846) — *„Verhandeling inhoudende eene beschryving van de henniptcelt"* (1828) — *„De volmaaktheden van den Schepper in zyne schepselen beschouwd"* (2 Thle., 1837—40), eine Abhandlung: *„Over het voor den mensch verheffende van de beoefening der natuurkundige wetenschappen"* (1862) u. s. w.

C. E. Daniëls.

Hall, John Charles H., tüchtiger englischer Praktiker und medicinischer Schriftsteller besonders auf dem Gebiete gewisser Gewerbekrankheiten, war im

December 1816 in Nottingham geboren. Er genoss den medicinischen Unterricht des Mr. CARRICK in Kensington und besuchte das St. George's Hospital, wo er Assistent und später House Surgeon unter KEATE, BRODIE u. A. wurde. Nachdem H. dann eine Studienreise nach Paris gemacht hatte, liess er sich als General Practitioner in Redford nieder. 1848 wurde er Mitglied des Royal College of Physicians in Edinburg und liess sich als Physician in Sheffield nieder, wo er etwas später Lehrer der dortigen School of Medicine und seit 1854 mit LAW und ELAM als Physician am Public Hospital and Dispensary angestellt wurde. Diese Aemter behielt er bis zu seinem Anfangs November 1876 erfolgten Tode. H. ist besonders verdienstvoll durch seine Thätigkeit als Gesundheitsbeamter. Er hat die meisten seiner Arbeiten im British Med. Journ. veröffentlicht. Am hervorragendsten sind diejenigen über die Krankheiten, die er bei den Schleifern und Feilenhauern Sheffield's beobachtete. Der erste hierauf bezügliche Aufsatz ist betitelt: „*The Sheffield grinders. The Sheffield file-cutters*“ (Brit. Med. Journ., 1857), worin er des Genaueren die betreffenden Industrien und die Art ihres Betriebes in Sheffield beschreibt und dann die Krankheiten schildert, von denen die genannten Handwerker speciell am meisten heimgesucht zu werden pflegen. Ein ähnlicher, von H. herrührender Aufsatz findet sich in den St. George's Hospital Reports 1867 und ist betitelt: „*Diseases of artisans. I. The Sheffield file-cutters disease.*“ Ausser diesen grösseren Aufsätzen finden sich noch in den verschiedenen Jahrgängen des British Med. Journ. viele kleinere nennenswerthe Arbeiten, so: „*On facts connected with the animal kingdom and the unity of our species*“ — „*Clinical remarks on the eye*“ — „*The nature and treatment of some of the more important diseases*“ — „*The trades of Sheffield as influencing life and health*“ — „*Medical evidence in railway accidents*“ (Brit. Med. Journ., 1868). Im letzteren Aufsatz giebt H. eine gerichtlich-medicinische Beleuchtung der Frage von der Entschädigung nach Eisenbahnverletzungen nebst Sammlung von 12 Beispielen. Ferner schrieb H.: „*Facts which prove the immediate necessity for the enactment of sanitary measures to remove those causes which at present increase most fearfully the bills of mortality and seriously affect the health of towns*“ (London 1847) — „*On the pathology, diagnostic, prevention and treatment of thoracic consumption. Bedside sketches*“ (Ebenda 1850) — „*A letter to te chairman of the board of guardians of the Sheffield Union on the prevention of cholera*“ (Ebenda 1853) — „*Hints of the pathology, diagnosis, prevention and treatment of thoracic consumption*“ (Ebenda 1856).

British Med. Journ. 1876, II, pag. 607. — Index-Catalogue. V, pag. 792. Pgl.

*Halla, Joseph H., zu Prag am 2. Juni 1814 geboren, studirte daselbst bis 1837, dem Promotionsjahr. Von 1850—1854 wirkte er als Extraordinarius und Vorstand der Prager medicinischen Poliklinik, von da ab als ordentlicher Professor und Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses in Prag. Seine Facharbeiten bestehen grösserentheils in einzelnen Aufsätzen; als Redacteur der Prager Vierteljahrschrift, respective der Zeitschrift für Heilkunde fungirt H. seit 1843, 1848—1849 gab er auch ein Journal: Forum für Medicinal-Angelegenheiten, heraus.

Wernich.

Halle (HALL), John H., englischer Chirurg, war etwa 1529 geboren, prakticirte, wie es scheint, eine Zeit lang in Maidstone (Kent) und dann in London, publicirte 1565 einen Quart-Band, der eine Uebersetzung von LANFRANC's „*Chirurgia parva*“, ein Handbuch der Anatomie u. d. T.: „*Very frutefull and necessary briefe worke of anatomie*“ und „*Historical expostulation against the beastlye abuters both of chyrurgerie and physicke in oure tyme*“ enthält. In einer Dedicationsepistel an die Company of Surgeons führt H. an, dass die „Chirurgia parva“ etwa 200 Jahre früher aus dem Französischen in's Angelsächsische übersetzt und diese Uebersetzung von ihm nur in eine mehr moderne Sprache umgewandelt worden sei. In Betreff der anatomischen Abhandlung erwähnt er,

dass das erste anatomische Werk in englischer Sprache von THOMAS VICARY 1548 publicirt worden sei.

Aikin, pag. 181. — Hutchinson, I, pag. 394. G.

Hallé, Jean-Noël H., gelehrter Professor der Medicin in Paris und besonders hervorragend als Hygieniker, ist als Sohn eines bekannten Malers 1754 in Paris geboren. Hier begann er Medicin zu studiren, folgte aber noch vor Beendigung seiner Studien seinem Vater nach Rom, wohin dieser als Director der Malerakademie berufen war und befreundete sich mit dem gelehrten Mönch Jacquier. Nach Paris zurückgekehrt, setzte er seine medicinischen Studien fort und erfreute sich dabei der Unterstützung seines Oheims, des zu seiner Zeit berühmten Mediciners ANNE-CHARLES LORRY. 1776 bestand H. seine Examina vor der Facultät und erhielt die Erlaubniss zu prakticiren. Im December 1778 wurde er Mitglied der damals neugegründeten Société royale de médecine in Paris. 1794 erhielt er die Professur für medicinische Physik und Hygiene an der neu organisirten medicinischen Facultät. Als solcher entfaltete er eine sehr rege wissenschaftliche wie praktische Thätigkeit, wofür die grosse Zahl seiner Arbeiten den sprechendsten Beweis liefert. H. wurde 1804 stellvertretender Leibarzt des Kaisers für CORVISART und Lehrer am Collège de France. Er starb an den Folgen des Blasensteins, nachdem BÉCLARD an ihm die Operation der Lithotomie vollzogen hatte, am 11. Februar 1822. Die meisten Arbeiten H.'s finden sich in den Memoiren der Soc. royale de méd. 1782 ff. und denen der Acad. des sciences 1798 ff. Die bedeutendsten sind die über Vaccination, über die Schädlichkeit der Abtritte und über die Anämie der Kohlenarbeiter. Die Titel derselben lauten: *„Recherches sur la nature et les effets du méphitisme des fosses d'aisance“* (Paris 1785) — *„Rapport sur l'examen de la méthode de préserver de la petite-vérole par l'inoculation de la vaccine“* (Mém. de l'Acad. des sciences, 1804) — *„Expositions des faits recueillis jusqu' à présent concernant les effets de la vaccination etc.“* (Ibid. 1816) — *„Observations sommaires sur une maladie qu'on peut nommer anaemie, ou privation de sang qui a attaqué tous les ouvriers d'une galerie dans une mine d'anthracite ou charbon de terre etc.“* (Paris 1802) nebst *„Observations additionnelles sur l'anaemie ou privation de sang etc.“* (Ebenda 1803). Von anderen Schriften führen wir an: *„Observations sur une perforation de l'oesophage coïncidant avec plusieurs autres lésions organiques“* (Journ. de méd., chir. et pharm., 1808) — *„Observ. sur une perforation ulcéreuse du diaphragme“* (Bullet. de la Soc. de l'École de méd. de Paris, 1808) — *„Note sur un moyen de prévénir la dégénérescence cancéreuse des engorgements du sein“* (Journ. de méd., chir. et pharm., 1819).

Biogr. méd. V, pag. 28—38. — Dict. hist. III, pag. 9. — Gaz. méd. de Paris. 1837, pag. 785—90. — Dubois in Mém. de l'Acad. de méd. 1853, XVII, pag I—XXVIII. Pgl.

Haller, Albrecht von H., geboren am 16. October 1708 zu Bern, stammte aus einer Familie, aus welcher schon seit mehreren Jahrhunderten eine Reihe im geistlichen und weltlichen Stande mit Auszeichnung thätiger Männer hervorgegangen war. H., das fünfte und jüngste Kind der Familie, erhielt eine, namentlich auch in religiöser Hinsicht, strenge Erziehung, und beschäftigte sich schon im frühen Knabenalter zufolge seiner Kränklichkeit auf's eifrigste mit alten und neuen Sprachen, Geschichte und eigenen poëtischen Versuchen. Schon im 15. Jahre konnte er die Universität Tübingen beziehen, um Medicin zu studiren. Die Rohheit der Studirenden und die Dürftigkeit des medicinischen, namentlich des anatomischen Unterrichts veranlassten ihn, nach Ablauf von anderthalb Jahren die Universität Leyden aufzusuchen, deren medicinische Facultät gerade damals, hauptsächlich durch ALBINUS und BOERHAAVE, in hoher Blüthe stand. Nach zweijährigem Aufenthalte daselbst und nach Erlangung der Doctorwürde begab sich H. behufs seiner ferneren Ausbildung zunächst nach London, wo er besonders mit

dem Anatomen DOUGLAS in nähere Verbindung trat; hierauf nach Paris, gleichfalls vorzugsweise unter WINSLOW mit anatomischen Studien beschäftigt. Er verliess indess Paris schon nach verhältnissmässig kurzer Zeit, hauptsächlich, wie es scheint, um den Unannehmlichkeiten zu entgehen, welche ihm in Folge der heimlichen Verarbeitung einer gestohlenen Leiche drohten. H. begab sich nach Basel, um dort gemeinschaftlich mit seinem Jugendfreunde GESSNER aus Zürich bei dem berühmten JOHANN BERNOULLI höhere Mathematik zu studiren. In Basel fand H. zugleich neue Anregung zu dichterischer Thätigkeit; vor Allem wurde er dort durch mehrere Reisen in die Alpen zu den schon in Leyden mit Vorliebe gepflegten botanischen Studien zurückgeführt. Im Jahre 1729 kehrte H. in seine Vaterstadt zurück, um sich als Arzt niederzulassen. Er fand nach kurzer Zeit ausreichende Beschäftigung; dennoch schlugen seine Bemühungen, eine Stelle an dem städtischen Hospital zu erhalten, ebenso fehl, wie seine Bewerbung um eine Professur der Geschichte am Lyceum. Die erstere versagte man ihm, weil er zu gelehrt schien, um praktisch brauchbar zu sein, die letztere, weil man ihm als einem Arzte nicht die erforderliche Gelehrsamkeit zutraute. Nur mit Mühe erlangte er eine Anstellung als städtischer Bibliothekar und die Erlaubniss zur Einrichtung einer anatomischen Unterrichtsanstalt. Inzwischen fanden auch H.'s poëtische Neigungen eine neue und kräftige Anregung, hauptsächlich durch ein überaus glückliches, binnen kurzer Zeit mit drei Kindern gesegnetes Ehebündniss. Im Jahre 1732 veröffentlichte H. auf Andrängen seiner Freunde anonym seinen „*Versuch schweizerischer Gedichte*". Dieselben riefen in ganz Europa die allgemeinste Bewunderung hervor. Ihre Bedeutung für die Entwickelung der deutschen Literatur ist allgemein bekannt. An die Stelle leeren Wortgepränges traten wahrhaft dichterische, ebenso phantasiereiche, wie gedankenschwere Darstellungen der erhabensten Gegenstände der Natur und der höchsten Angelegenheiten des menschlichen Geistes, wie „*Die Alpen*" und „*Die Ewigkeit*". — Das Ansehen, welches H. als Anatom und Botaniker genoss, bewirkte im Jahre 1736 seine Berufung als Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik an die neugegründete Hochschule Göttingen. Nach kurzer Zeit galt H., der kaum das 28. Jahr erreicht hatte, als das Haupt nicht blos der medicinischen Facultät, sondern der ganzen Universität. Selbst die heftigsten Schläge des Schicksals, der Verlust seiner Marianne, den er in einem seiner besten Gedichte betrauerte, der Tod seiner zweiten, ebenfalls innig geliebten Gattin und ihres neugeborenen Kindes, die schweren inneren Kämpfe, in welche ihn der Widerstreit seiner streng-kirchlichen Anschauungen mit den Ergebnissen seiner naturwissenschaftlichen Forschungen verwickelte, das heftigste Schweizer-Heimweh, das ehrgeizige Verlangen nach den hohen Ehrenämtern seiner Vaterstadt, — dies Alles vermochte nicht seine unglaubliche amtliche und nicht-amtliche Thätigkeit, seinen unermüdlichen Forschungseifer zu vermindern. Die Früchte desselben waren, ausser einer beispiellosen Correspondenz (die Berner Bibliothek verwahrt über 13.000 an H. gerichtete Briefe, denen sicher mindestens ebensoviele von ihm geschriebene entsprachen), die Gründung eines botanischen Gartens, eines anatomischen Theaters, welches zugleich, ohne diesen Namen zu führen, als das älteste physiologische Institut in Deutschland gelten kann, wiederholte Auflagen seiner Gedichte, die Gründung der Societät der Wissenschaften, der „*Göttinger gelehrten Anzeigen*", für welche H. über tausend Recensionen von Büchern aus allen möglichen Wissenschaften lieferte u. s. w. — Im Jahre 1753 verliess H., der inzwischen eine dritte, gleichfalls sehr glückliche und mit Kindern reich gesegnete Ehe geschlossen hatte, Göttingen, um niemals wieder dahin zurückzukehren und sein Leben in der Heimath zu beschliessen. Obschon man ihn in Bern mit offenen Armen aufnahm, so war er doch bei der daselbst gebräuchlichen Besetzung der Staatsämter durch das Loos zunächst auf die verhältnissmässig untergeordnete Stelle eines „Ammanns" beschränkt. Später übertrug man ihm die Verwaltung der Salinen zu Bex und des Bezirks von Roche im Rhone-Thale. Hier, in einer grossartigen Umgebung und in idyllischer Einsamkeit, verlebte H. sechs Jahre, welche durch eine

erspriessliche amtliche Wirksamkeit, den beständigen Verkehr mit der Natur und einfachen Menschen, fruchtbringende wissenschaftliche Thätigkeit, vielleicht als die glücklichsten seines Lebens gelten können. Nach Ablauf seines Amtes (im Jahre 1764) kehrte H. nach Bern zurück, um dasselbe, wiederholter Anträge ungeachtet, nach Göttingen zurückzukehren oder glänzende Stellungen in Berlin und Halle einzunehmen, nicht mehr zu verlassen. Sein Tod erfolgte, wahrscheinlich in Folge eines Blasenleidens, am 12. December 1777 im 70. Lebensjahre. — Das vollständigste Verzeichniss der überaus zahlreichen, fast alle Fächer des menschlichens Wissens umfassenden Schriften H.'s befindet sich in der zum Gedächtniss seines Todestages herausgegebenen *„Denkschrift“* (Bern 1877, 4., pag. 120). Die auf die Natur- und Heilkunde bezüglichen, welche für uns allein in Betracht kommen, zerfallen in encyklopädische, literarhistorische, botanische, anatomische und physiologische Werke. — Encyklopädische Werke: *„Praelectiones Boerhaavii ad proprias institutiones“* (Göttingen 1739—1744, 8., 6 voll.) — *„Boerhavii methodus studii medici“* (Amsterdam 1751, 4., 2 voll.); besonders die Bibliotheken H.'s (*„Bibl. botanica, chirurgica, anatomica“*, je 2 voll., 4.) und *„medicinae practicae“* (4 voll., 4.); unentbehrliche Hilfsmittel der botanischen und medicinischen Geschichtsforschung. — Anatomische Werke: *„Icones anatomicae“* (8 fasc., Göttingen 1743—1756 f. — Physiologische Werke: *„Primae lineae physiologiae“* (Göttingen 1744, 8. und noch sehr oft); bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts das verbreitetste Lehrbuch der Physiologie. — *„Elementa physiologiae corporis humani“* (Lausanne 1757—1766, 4.). — Botanische Werke: *„Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum“* (Göttingen 1742, f., 2 voll.). — Die Bedeutung H.'s für die Geschichte der deutschen Literatur, für die der Botanik zu schildern, ist hier nicht der Ort. Es muss genügen, seinen epochemachenden Einfluss auf die Entwickelung der Physiologie, somit auf die der wissenschaftlichen Medicin, anzudeuten.

Von der grössten Bedeutung für die Richtung und den Charakter seiner hierher gehörigen Arbeiten wurden zunächst seine in Leyden verlebten Studienjahre. In der Schule ALBIN'S wurde er mit dem Geiste der exacten Forschung erfüllt; von seinem grossen Lehrer BOERHAAVE erbte er die Achtung vor der Würde des ärztlichen Berufes und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die Medicin auf die Naturwissenschaften, die Beobachtung und die Geschichte zu gründen. — Die wichtigsten von den anatomischen und physiologischen Arbeiten H.'s fallen in die Periode seines Göttinger Aufenthalts. Zu den ersteren gehören die *„Icones anatomicae“*, welche dazu bestimmt waren, die Darstellung der Knochen und Muskeln von WINSLOW und ALBINUS durch die des Gefässsystems, der Harn- und Geschlechtswerkzeuge zu vervollständigen. Den im Jahre 1747 erschienenen *„Primae lineae physiologiae“* folgte zehn Jahre später der Abschluss der *„Elementa physiologiae“*, welche den Beginn einer neuen Periode dieser Wissenschaft bezeichnen. Auf den Inhalt dieses Riesenwerkes, welches zugleich eine noch lange nicht erschöpfte Fundgrube für die Geschichte der Physiologie bildet, an dieser Stelle näher einzugehen, ist unmöglich. Dagegen muss der wichtigsten Leistung H.'s auf diesem Gebiete, der von ihm begründeten Lehre von der Irritabilität, mit einigen Worten gedacht werden. — Die Erforschung des elementarsten Vorganges im thierischen Leben: der Bewegung, beschäftigte erklärlicherweise schon die ältesten griechischen Naturphilosophen. Aber bis weit in die neuere Zeit hinein begnügte man sich mit theoretischen Erklärungen, welche im Allgemeinen darauf hinausliefen, dass man den Muskeln u. s. w. die „Fähigkeit“, bewegt zu werden, zuschrieb, und als das diese Fähigkeit zur Aeusserung Bringende das „Pneuma“ betrachtete. So schreibt z. B. MELANCHTHON in seinem berühmten Werke *„De anima“* die „locomotive Kraft“ bereits der eigenthümlichen Natur der Muskeln und ihrer „Fibern“ zu. Ebenso erklärt KASPAR PEUCER, MELANCHTHON'S Eidam, die Fähigkeit der Muskeln sich zu contrahiren aus einer immanenten Eigenschaft derselben,

welche durch den Reiz der Nervengeister erregt wird. In entwickelterer Gestalt finden sich diese Anschauungen bei GLISSON. — Die wissenschaftliche Bearbeitung der Lehre von der thierischen Bewegung beginnt mit H., mit der Erforschung derselben durch das Experiment. Im Jahre 1752 veröffentlichte er die Ergebnisse seiner zahlreichen Versuche über die Wirkungen, welche mechanische Reize, Wärme, Elektricität, Weingeist, Höllenstein, Antimonchlorid, Schwefelsäure u. s. w. auf die thierischen Gebilde äussern. Sie führten zu der Lehre, dass „Sensibilität" und „Irritabilität" die Grundeigenschaften der lebenden thierischen Gebilde sind, dass jene lediglich den Nerven, diese ausschliesslich den Muskeln zukommt. — Die Darstellung der ferneren Schicksale der „Irritabilität" gehört nicht zu unserer Aufgabe. Es genügt zu sagen, dass sie Anfangs von vielen Aerzten, namentlich von den Iatrophysikern und den Anhängern STAHL'S, heftig bekämpft wurde, ohne dass dieselben, wie auch der berühmte Kliniker DE HAËN, für nöthig hielten, H.'s Versuche zu wiederholen. Unter den zahlreichen Anhängern H.'s ist, ausser seinen Schülern ZINN und OEDER und seinem Freunde TISSOT in Lausanne, besonders FELICE FONTANA in Pavia hervorzuheben, welcher durch eigene Versuche die Lehre von der „Irritabilität" in allen ihren Theilen bestätigte. — Es wäre ungerecht, an die Versuche H.'s den Massstab der gegenwärtigen Physiologie zu legen. Die wichtigste Ursache ihrer Lückenhaftigkeit besteht darin, dass H. nicht im Stande war, den Einfluss der in der Substanz der wichtigsten Muskeln, namentlich des Herzens und des Darmes, vorhandenen gangliösen Centra der Bewegung auszuschliessen. H.'s Verdienst besteht weit weniger darin, dass er die Irritabilität als eine fundamentale Eigenschaft der thierischen Wesen nachwies, als darin, dass er die Herrschaft der experimentellen Methode begründete und durch seine Untersuchungen derjenigen Wissenschaft den Weg bahnte, auf welcher die gegenwärtige Gestalt der Medicin beruht, die durch BICHAT in's Leben gerufene „allgemeine Anatomie". H. Haeser.

Halliday, Sir Andrew H., englischer Militärarzt, war zu Dumfries geboren, wurde 1806 in Edinburg Doctor, prakticirte kurze Zeit zu Halesworth bei Birmingham, diente später in der Armee, machte die Feldzüge in Spanien, Portugal, Holland und die Schlacht von Waterloo mit. Er schrieb in dieser Zeit: „*Observations on emphysema, etc.*" (London 1807) — „*Remarks on the present state of the lunatic asylums in Ireland*" (Ebenda 1808) — „*Observations on the fifth report of the commissioners of military inquiry, and on the Army Medical Department*" (Ebenda 1809) — „*Observations on the present state of the Portuguese army*" (1811, 4.) — „*A memoir of the campaign of 1815*" (1816, 4.) — „*A letter to Lord Binning containing some remarks on the state of lunatic asylums*" (Edinburg 1818). Er begleitete den späteren König Wilhelm IV., noch als Herzog von Clarence, als Leibarzt auf Reisen, erhielt durch dessen Einfluss 1821 die Ritterwürde, ging als Inspector of Hospitals nach West-Indien, kehrte von dort nach einigen Jahren mit zerrütteter Gesundheit zurück und liess sich in Dumfries nieder, wo er am 7. September 1839 starb. Ausser einigen historischen Schriften, wie der Geschichte des Hauses Braunschweig und Lüneburg (1820), den Annalen des Hauses Hannover (2 Bde., 1826), verfasste er noch folgende medicinische Schriften: „*A general view of the present state of lunatics and lunatic asylums in Great Britain and Ireland, and in some other kingdoms*" (London 1828) — „*Letter to Lord Rob. Seymour: with a report of the number of lunatics and idiots in England and Wales*" (Ebenda 1829) — „*The West Indies: the natural and physical history of the Windward and Leeward Colonies*" (Ebenda 1837) — „*A letter on sickness and mortality in the West Indies*" (1839). Sein Haupt-Interesse hatte er den Geisteskranken und den Anstalten zur Heilung derselben zugewendet und zu diesem Zwecke zahllose Briefe geschrieben und ausgedehnte Reisen gemacht.

Munk, III, pag. 211. — Callisen, VIII, pag. 80; XXVIII, pag. 363. G.

Hallier, Ernst H., geboren am 15. November 1831 zu Hamburg, war von 1848 an als Lehrling in dem botanischen Garten von Jena thätig. 1851 verliess er Jena und war als Gärtner in Erfurt, Charlottenburg und Berlin angegestellt. 1855 jedoch begann er Botanik und Philosophie an den Universitäten Berlin, Jena und Göttingen zu studiren, promovirte 1858 in Jena und habilitirte sich 1860 auf Grund der Diss.: *„De geometricis plantarum rationibus“* in Jena, nachdem er Assistent von SCHLEIDEN gewesen war. 1864 wurde er Prof. e. o. in Jena. Ausser einer Reihe rein botanischer Schriften, unter welchen wohl die *„Phytopathologie“* (Leipzig 1868) die bedeutendste ist, veröffentlichte er mehrere Werke über die Beziehungen der Pflanzenparasiten zum Menschen: *„Die pflanzlichen Parasiten des menschlichen Körpers“* (Leipzig 1866) — *„Das Cholera-contagium“* (Ebenda 1867) — *„Gährungserscheinungen. Untersuchung über Gährung, Verwesung und Fäulniss“* (Ebenda 1867) — *„Parasitologische Untersuchungen, bezüglich auf die pflanzlichen Organismen bei Masern, Hungertyphus, Darmtyphus, Kuhpocken, Schafpocken, Cholera nostras u. s. w.“* (Ebenda 1868), worin er die Ansicht vertheidigt, dass die diese Erscheinungen verursachenden pflanzlichen Organismen nicht specifisch verschiedene Pilze seien, sondern nur durch den verschiedenen Nährboden umgebildete Formen einer und derselben Art. Seit 1869 giebt H. eine *„Zeitschrift für Parasitenkunde“* heraus und veröffentlichte, abgesehen von rein botanischen und naturwissenschaftlichen Schriften, 1878 noch einen Aufsatz: *„Die Pflanze und der Mensch in ihrer Wechselbeziehung“* (Breslau).

Brockhaus, Convers.-Lexikon. VII, pag. 906. V.

*Hallin, Olof Fredrik H., zu Stockholm, ist am 3. März 1821 in der Gemeinde Svinstad in Ost-Gothland geboren, studirte von 1839 an in Upsala, wurde 1847 Dr. med. mit der Diss.: *„Om tuberkler i huden“*, leistete als Militärarzt im Garnison-Lazareth Dienste, war Assistent der chirurgischen Klinik im Serafimer-Lazareth daselbst, wurde 1849 Provinzialarzt in Falun, 1852 Curhaus-, Lazareth- und Stadtarzt daselbst, machte von 1853 an mehrere wissenschaftliche Reisen in's Ausland, war Mitglied verschiedener Comités und Gesellschaften, wurde 1870 in die erste Kammer des Reichstages gewählt und ist zur Zeit Medicinalrath bei der königl. Medicinalverwaltung. Er schrieb: *„Berättelse angående inspektioner å rikets länslasarett och kurhus, verkställda 1867—69“* (Stockholm 1869), gab die sechste umgearbeitete Auflage von HARTMAN'S *„Husläkare“* (1872) heraus, verfasste eine Anzahl Berichte über das Civil-Medicinal- und das Veterinärwesen und eine Reihe von Aufsätzen in der Hygiea (Bd. XXIII bis XXXIV u. s. w.), namentlich: *„Om difterit i Falun“* — *„Om lasarettväsendet i Sverige 1861—70“* — *„Om spetälska (Elephantiasis Graecorum, Lepra Arabum)“* — *„Om medicinalväsendet i Sachsen“* u. s. w.; ferner in den Sv. Läk.-sällsk. handlingar (Ser. II, D. I, II): *„Om sjukhus, deras konstruktion och inredning“* — *„Falu stad i medicinskt-topografiskt hänseende“* u. s. w.

Wistrand, pag. 152. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 295. Red.

Hallmann, Eduard H., berühmter Hydriatriker, geboren zu Hannover am 10. Juli 1813, studirte seit September 1836 Medicin in Berlin, wo er am 25. Januar 1839 zum Dr. med. mit der Diss.: *„De cirrhosi hepatis“* promovirte. Dann prakticirte er kurze Zeit in seiner Vaterstadt, ferner in Brüssel, in Berlin, an der Kaltwasserheilanstalt in Gräfenberg (4 Monate lang), übernahm später die Wasserheilanstalt in Marienberg bei Boppard am Rhein und kehrte zuletzt wieder nach Berlin zurück, wo er am 24. Februar 1855 starb. H. verdient rühmliche Erwähnung als einer derjenigen Hydrotherapeuten, welche diesen Zweig der Heilkunde allmälig aus dem Stadium der roh empirischen in das der wissenschaftlichen Bearbeitung übergeführt haben. Seine erste Arbeit auf diesem Gebiete ist betitelt: *„Kleinere Beiträge zur wissenschaftlichen Begründung der Wasser-*

curen" (Preussische Vereinszeitung, 1843). Dann folgte die berühmte Schrift: „*Ueber eine zweckmässige Behandlung des Typhus. Als Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Wasserheilkunde*" (Berlin 1844), in der H. die Resultate seiner im Auftrage der preussischen Regierung während eines viermonatlichen Aufenthaltes in Gräfenberg angestellten Beobachtungen veröffentlichte. Von weiteren Schriften H.'s auf hydrotherapeutischem Gebiete sind zu nennen: „*Bericht über Wasserheilkunde*" (Preussische Vereinszeitung, 1845) — „*Wassercurgeschichten*" (Ibid. 1849) — „*Zwei mit Wasser behandelte Fälle von Abdominaltyphus nebst einigen auf diese Fälle bezüglichen Actenstücken. Eine Vertheidigungsschrift*" (Coblenz 1850) — „*Ueber Erfahrungen über Wassercuren gegen Frauenkrankheiten*" (Verhandl. der Gesellsch. für Geburtskunde zu Berlin, 1852). Endlich verfasste H. noch ein grösseres Werk: „*Die Temperaturverhältnisse der Quellen*" (2 Bde., Berlin 1854—55).

Callisen, XXVIII, pag. 364. — Haeser, Geschichte der Medicin. II, pag. 932. — Poggendorff, I, pag. 1006. — Canstatt's Jahresberichte, verschiedene Jahrgänge von 1843 an. Pgl.

*Hallopeau, François-Henri H., wurde am 17. Januar 1842 zu Paris geboren und bildete sich daselbst, speciell als Schüler VULPIAN'S und JACCOUD'S, bis 1871 aus. Er wirkte alsdann zuerst als Professeur agrégé an der Facultät, demnächst als Médecin des Hôpital Saint-Antoine. Von ihm rühren her: „*Contribution à l'étude de la sclérose diffuse*" (Soc. de biologie, 1869) — „*Étude sur les myélites chroniques diffuses*" (Paris 1871) — „*Du mercure; action physiologique et thérapeutique*" (Ebenda 1878; in's Spanische übersetzt von M. DE RIBA Y BASSOLS, Barcelona 1879) — „*Les paralysies bulbaires*" (Ebenda 1878) und — neben encyclopädischen und Journalartikeln — „*Précis de pathologie générale*" (Paris 1884). Auch hatte er R. VIRCHOW „*Du typhus famélique etc.*" (Paris 1868) übersetzt. Wernich.

Halloran, O', s. O'HALLORAN.

*Haltenhoff, Georg G., Augenarzt und Privatdocent in Genf, geboren daselbst am 8. Juni 1843, studirte in Genf, Würzburg, Zürich, Paris, Berlin und Heidelberg, promovirte 1866 zu Zürich und liess sich 1872 als Augenarzt in Genf nieder, woselbst er sich an der dortigen Akademie als Privatdocent habilitirte. Neben mehreren kleineren Mittheilungen sind folgende Arbeiten von ihm zu erwähnen: „*Retinitis haemorrhagica bei Diabetes*" (ZEHENDER'S klin. Monatsblätter, 1873 — „*Ueber Conjunctivitis gonorrhoica ohne Inoculation*" (Archiv für Augenheilkunde, 1884). Horstmann.

Haly Abbas, s. Araber: ALI BEN EL-ABBAS, Bd. I, pag. 170, Nr. IX.

*Hamberg, Nils Peter H., zu Stockholm, ist daselbst am 4. November 1815 geboren, wurde 1830 Apotheker, etablirte sich 1839 in Stockholm als Apotheker, studirte aber, nach Verkauf seiner Apotheke, von 1841 an in Upsala Medicin und erhielt 1849 daselbst das Doctor-Diplom. Von 1848 an war er als Chemiker und Pharmaceut beim Karolinischen und pharmaceutischen Institut angestellt, begab sich 1851—52 auf Reisen in's Ausland, zum Studium der physiologischen und pathologischen Chemie, wurde darauf Professor der Chemie und Pharmacie an den genannten Instituten und dem Veterinär-Institute und 1872 vom Gesundheits-Collegium zum Gerichts-Chemiker ernannt, in welcher Stellung er sich noch befindet. Er war Mitglied verschiedener Comités, z. B. für die neue Auflage der Pharmacopoea Svecica, die Ausarbeitung einer Veterinär-Pharmacopoe und Veterinär-Medicinaltaxe u. s. w. Seine zahlreichen Arbeiten, darunter namentlich mehrere Untersuchungen von Mineralquellen (z. B. Burtscheid, Marienbad, Ronneby) und Brunnenwässer, finden sich in verschiedenen Zeitschriften, wie dem Pharmaceutical Journal (1852): „*Pharmacy in Sweden*" — „*A short notice of the*

Pharmacopoea Fennica and pharmacy in Finland"; ferner in Vetensk. Akad. förhandl. (1868), Farmaceut. Tidskr. (1862), Sv. Läk.-sällsk. handl. (1854, 65), darunter: *„Några ord om legala kemiska analyser vid förgiftningar"*; endlich in der Hygiea (Bd. XI—XXXII) über Chloroform, Untersuchung von Conditoreiwaaren, Anilinfarben, Carbolsäure u. s. w.

Wistrand, pag. 153. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 301.

Red.

Hamberger, Georg Erhard H. (21. December 1697 bis 22. Juli 1755), Sohn des Professors der Mathematik Georg Albert H. zu Jena, war Professor der Medicin in seiner Vaterstadt. Er galt für einen ausgezeichneten Mathematiker und für einen der bedeutendsten Iatrophysiker. Sein Lehrbuch der Physiologie: *„Physiologia medica, de actionibus corporis humani sani doctrina, mechanicis atque anatomicis principiis superstructa"* (Jena 1751, 4.) ist das bedeutendste der vor-HALLER'schen Periode. Sehr ansehnlich ist auch die Zahl der von H. verfassten Dissertationen. Am bekanntesten wurde er durch den zwischen ihm und HALLER in Betreff des Mechanismus des Athmens entbrannten Streit, welcher bis auf unsere Zeit ein gewisses historisches Interesse behalten hat. H. behauptete, die Exspiration komme, soweit die Thoraxmuskeln bei derselben betheiligt sind, dadurch zu Stande, dass die seiner Meinung nach in den Pleurasäcken enthaltene Luft bei dem Ausathmen eine Compression erfahre. Diese aber sollte dadurch bewirkt werden, dass die Intercostalmuskeln die Rippen nach unten ziehen und auf diese Weise den Thoraxraum verengen. Mit grossem Aufwande von Gelehrsamkeit und mit Hilfe einer dem Thorax ähnlichen Maschine suchte er seine Ansicht zu beweisen. Dagegen zeigte HALLER, dass der Hauptsache nach bereits GALEN die betreffenden Vorgänge richtig aufgefasst habe, namentlich, dass die Zwischenrippenmuskeln nicht bei dem (rein passiven) Acte der Exspiration, sondern während der Inspiration sich contrahiren, und den Thoraxraum nicht, wie H. behauptete, verengern, sondern erweitern. Der schlagendste von HALLER'S Einwürfen bestand darin, dass er durch Versuche an Thieren, deren Brusthöhle er unter Wasser öffnete, nachwies, dass in den „Pleurasäcken" keine Luft vorhanden ist. Der Streit wurde von beiden Seiten, namentlich von H., mit grosser Erbitterung geführt, obschon fast sämmtliche Physiologen auf HALLER'S Seite standen. Nicht wenig mochte zu H.'s Hartnäckigkeit beitragen, dass er sich unter Denen befand, auf welche die Hannöver'sche Regierung bei Besetzung der Professuren an der neugegründeten Universität Göttingen ihr Augenmerk gerichtet hatte, und dass schliesslich der weit jüngere HALLER ihm vorgezogen wurde.

Blasche, Das Leben des Professors G. E. Hamberger. Jena 1758.

H. Haeser.

Hamberger, Adolf Friedrich H., als Sohn des Vorigen am 14. März 1727 zu Jena geboren, studirte in seiner Vaterstadt Medicin, machte dann Reisen nach Frankreich und Holland und promovirte, nach Jena zurückgekehrt, daselbst zum Dr. med., habilitirte sich 1748 als Privatdocent und wurde Prosector der Anatomie. Kurz vor seinem am 5. Februar 1750 erfolgten Tode erhielt er noch den Titel eines ausserordentlichen Professors. Er ist der Stifter der Jena'schen gelehrten Zeitung (1749) und Verfasser zweier Dissertationen: *„De calore in genere"* (Jena 1748, 4.) — *„De calore humano naturali"* (Ebenda 1748, 4.)

Biogr. méd. V, pag. 63. Pgl.

Hamberger, Adolf Albrecht H., geboren zu Jena am 7. Februar 1737 als Sohn des Vorigen, studirte in Jena Medicin und erhielt 1767 die Doctorwürde mit der Diss.: *„De secretionibus"* (4.), war seit 1780 Stadtphysicus daselbst, wurde dann 1782 Haus- und Landarzt zu Arroküll in Estland, später Kreisarzt in Baltischport und starb 1785. Er verfasste ausser seiner medicinischen Dissertation noch eine *„Dissertatio qua causae motus planetarum explicantur"* (Jena 1769) — *„Die Ursache der Bewegung der Planeten, der Schwere und des*

Zusammenhängens der Körper" (Ebenda 1772) — *„Allgemeine Experimental-Naturlehre, auf eigene Erfahrungen und Vernunftschlüsse gegründet"* (1 Thl., Ebenda 1774) — *„Kurzer Entwurf einer Naturlehre"* (Ebenda 1780).

v. Reeke-Napiersky, II, pag. 176. — Nord. Misc. XI, pag. 385.
L. Stieda.

Hambut, s. HAGENBUT.

Hamel, Marin H., französischer Chirurg des 17. Jahrhunderts, der sich durch seine Aufopferung bei den die Normandie in den Jahren 1635, 37, 50, 51, 59 heimsuchenden Epidemien hervorthat. Er schrieb: *„Discours sommaire et méthodique de la cure et préservation de la peste. Utile à toutes sortes de personnes"* (Rouen 1658) — *„Traité de la morsure du chien enragé"* (Lisieux 1700).

Nouvelle biographie générale, T. XXIII, pag. 222.
G.

Du Hamel du Monceau, Henri-Louis D., zu Paris, berühmter, um die Physiologie und Pathologie, gleichwie um die Botanik, Landwirthschaft und andere Wissenschaften und Künste verdienter Physiker, war zu Paris im Jahre 1700 geboren, sollte eigentlich die Rechte studiren, beschäftigte sich statt derselben aber mit technologischen, mathematischen, chemischen und anderen naturwissenschaftlichen, auf experimentelle Untersuchungen basirten Studien, durch welche er sich bereits 1728 die Pforten der Akademie der Wissenschaften eröffnete. Seine Abhandlungen, deren Zahl sich auf mehr als 60 beläuft, behandeln die allerverschiedensten Gegenstände, wie Landbau, Baumpflanzungen, Conservirung des Getreides, Cultur des Krapp, Abholzung der Waldungen und Ausnutzung des Holzes, Obstbaumzucht, Schiffsbau, Seilerei, Fischfang u. s. w. Nachdem er von SLOANE erfahren hatte, dass die Knochen der mit Krapp gefütterten Thiere sich roth färben, unternahm er, um dies selbst zu prüfen, eine lange Reihe von Experimenten, veröffentlichte deren Resultate von 1739 an und wurde dabei auch auf die Bildung und das Wachsthum der Knochen geführt, das er in seiner schichtweisen Anordnung dem der Bäume verglich und wobei er auch an gebrochenen Knochen experimentirte und die noch heutigen Tages stets angeführten berühmten Untersuchungen über die Callusbildung machte. Dieselben finden sich als: *„Observations sur la réunion des fractures des os"* (Mém. I, II) — *„Mém.* (III) *sur le développement et la crue des os des animaux"* — *„Mém.* (IV, V, VI, VII) *sur les os"* in den Mém. de l'Acad. roy. des sciences (1741, 42, 43) und in: *„Lettres à M. Bonnet sur la formation des os dans les animaux, et du bois dans les arbres"* (Journ. de médec. 1757). Anderweitige hier noch anzuführende Arbeiten von ihm waren: *„Mém. sur l'accroissement des cornes des animaux"* (Acad. des sc. 1781) — *„Moyens de conserver la santé aux équipages de vaisseaux, avec la manière de purifier l'air des salles des hôpitaux, et une courte description de l'hôpital Saint-Louis à Paris"* (Paris 1750, av. fig.) u. s. w. Er starb am 23. August 1782. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceen wurde von JACQUIN nach ihm „Hamelia" benannt.

Vicq-d'Azyr, Éloges, 1782, pag. 75. — Biogr. méd. IV, pag. 538. — Dict. hist. II, pag. 147.
G.

*Hamerník, Joseph H., zu Prag, ist zu Patzau in Böhmen am 18. August 1810 geboren, wurde 1836 zu Prag mit der Diss.: *„De pneumonia ejusque et pulmonis morborum signis objectivis"* Doctor, liess sich 1838 als Arzt zunächst in Tabor, später in Budweis nieder, wurde 1841 unter OPPOLZER Secundararzt im allgemeinen Krankenhause zu Prag, 1845 Primararzt der Abtheilung für Brustkranke und verfasste: *„Carditis als Ursache von Klappeninsufficienz"* (Prag 1843) — *„Physiologisch-pathologische Untersuchungen über die Erscheinungen an den Arterien und Venen u. s. w."* (Ebenda 1847). 1848 wurde er als Abgeordneter in den österreichischen Reichstag gewählt, legte später sein Mandat aber nieder, wurde 1849 zum Prof. ordin. ernannt und gab heraus: *„Die Cholera epidemica . . . (Cholera-Rapport an das hohe Ministerium des Innern)"* (Prag 1850).

Im Jahre 1853 vom Ministerium Thun seiner Professur enthoben, widmet er sich seitdem ausschliesslich der ärztlichen Praxis. Er schrieb noch: *„Das Herz und seine Bewegung; Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Pathologie des Herzens u. s. w."* (Ebenda 1858) — *„Die Grundzüge der Physiologie und Pathologie des Herzbeutels u. s. w."* (Ebenda 1864) — *„Contagium, Epidemie und Vaccination"* (Ebenda 1867). Von seinen in der Prager Vierteljahresschrift erschienenen Abhandlungen führen wir nur an: *„Fissura sterni congenita und Bemerkungen über die Herzlage"* (Bd. XLII) — *„Beantwortung der englischen Vaccinations-Fragen"* (Bd. LVI).

v. Wurzbach, VII, pag. 262. — Brockhaus', Convers.-Lexik., 13. Aufl., VIII, pag. 754. Red.

Hamey, Baldwin H., zu London, als Sohn des gleichnamigen Arztes († 1640) daselbst am 24. April 1600 geboren, studirte in Leyden und Oxford, wurde 1626 bei erstgenannter Universität Doctor, bereiste Deutschland, Frankreich und Italien, hielt sich namentlich in Paris, Montpellier und Padua längere Zeit auf, erlangte, nach London zurückgekehrt, im College of Physicians eine Reihe von Ehrenämtern und hielt 1647 bei demselben anatomische Vorlesungen. Er war der grösste Wohlthäter des College of Physicians, indem er demselben, in ungünstigen Zeiten, bei drohender Subhastirung, seinen Grundbesitz sicherte, das Innere seines Hauses ausschmückte und ihm ein Landgut schenkte. Obgleich ein classisch sehr gebildeter und erfahrener Arzt, ist von ihm doch nur eine erst nach seinem Tode von seinem Freunde ADAM LITTLETON publicirte Abhandlung: *„On the oath of Hippocrates"* (1688) bekannt. Er starb am 14. Mai 1676.

Munk, I, pag. 207. G.

Hamilton, David H., Leibarzt der Königin von England, war 1683 geboren, war Mitglied der Royal Society zu London. Er verfasste ein kleines Werk: *„Tractatus duplex, prior de praxeos regulis alter de febri miliari. Accessit febris miliaris historiarum fasciculus"* (London 1710; Ulm 1712), in dem 17 vom Verfasser gut beobachtete Fälle von Miliarfieber in detaillirter Weise geschildert werden. Er starb 1721.

Dict. hist. III, pag. 37. — Munk, II, pag. 12. Pgl.

Hamilton, Robert, am 6. December 1721 in Edinburg geboren, studirte auf der dortigen Hochschule, diente dann in der englischen Marine und am Militärlazareth von Port-Mahon und liess sich 1748 in Lynn (Norfolk) als Arzt nieder, wo er am 9. November 1793 verstarb. Er hat sich namentlich mit Untersuchungen über die Tollwuth beschäftigt und darüber eine Schrift: *„Remarks on the means of obviating the fatal effects of the bite of a mad dog, or other rabid animal; etc."* (London 1785; 2. edit. 1798) verfasst. Durch die Veröffentlichung seiner militärärztlichen Erfahrungen hat er sich auch ausserhalb Englands bekannt gemacht. Grossen Einfluss auf die Militärmedicin seiner Zeit hatte sein Werk: *„The duties of a regimental surgeon considered; with observations on his general qualifications etc."* (2 voll., London 1787, 1788). HEBENSTREIT hat nach dem Plane dieses Werkes ein „Handbuch der mil. Arzneikunde für Feldärzte etc." (Leipzig 1790) herausgegeben, das eine medicinische Encyclopädie für Militärärzte darstellt und dessen 3. Theil für sich als „System der Wundarzneikunst etc." (1790) erschienen ist.

Biogr. méd. V, pag. 68. — Dict. hist. III, pag. 38. H. Frölich.

Hamilton, Alexander H., hervorragender Geburtshelfer und Professor der Entbindungskunst an der Universität zu Edinburg, promovirte hier im Jahre 1737 zum Dr. med., war Mitglied der Royal Society of Edinburgh und des Royal Coll. of Physic. und trat erst nach mehr als 35jähriger erfolgreicher Praxis schriftstellerisch hervor. Seine Hauptwerke sind: *„Elements of the practice of midwifery"* (London 1775) — *„A treatise of midwifery, comprehending*

the management of female complaints and treatment of children in early infancy" (Edinburg 1780, 1781) — „*Outlines of the theory and practice of midwifery*" (Ebenda 1784) — „*Treatise on the management of female complaints and of children in early infancy*" (Ebenda 1792—97; 5. Aufl. revidirt und erweitert von seinem Sohn und Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Geburthilfe James H., 6. Aufl. 1809), populäres Lehrbuch. Ferner besorgte H. eine neue, erheblich verbesserte und revidirte, sowie mit Anmerkungen und Illustrationen versehene Ausgabe des SMELLIE'schen Buches: „*A set of anatomical tables with explorations, and abridgement of the practice of midwifery*" (Ebenda 1786). H. starb in Blandfield bei Edinburg im Juni 1802.

Dict. hist. III, pag. 36. Pgl.

Hamilton, James H., zu Edinburg, Sohn des Vorigen, war Professor der Medicin, Frauen- und Kinderkrankheiten, als Nachfolger seines Vaters, Director eines Privat-Entbindungshauses, Arzt am New Town Dispensary. Er schrieb: „*Select cases in midwifery; extracted from the records of the Edinburgh Lying-in Hosp. etc.*" (Edinburg 1795) — „*A collection of engravings, designed to facilitate the study of midwifery, explained and illustrated*" (Ebenda 1797, 4.) — „*Hints for the treatment of the principal diseases of infancy and childhood; adapted to the use of parents*" (Ebenda 1809; new edit. 1824) — „*Observations on the use and abuse of mercurial medicines in various diseases*" (Ebenda 1819; „*With notes and an appendix by Ansel W. Ives*", New York 1821) — „*Practical observations on various subjects relating to midwifery*" (Edinburg und London 1836, 37; 2. edit. 1840; Philadelphia 1837 in Americ. Med. Library; deutsche Uebers. Berlin 1838). Er gab, wie oben angeführt, eine Schrift seines Vaters von Neuem heraus, übersetzte MORGAGNI'S: „*Observations on the seats and causes of diseases; etc., Vol. I*" (Edinburg 1795) und verfasste verschiedene Aufsätze in DUNCAN'S Medic. Commentaries (1794), den Edinb. Annals of Medic. (1801), dem Edinb. Journ. of Med. Sc. (1826) u. s. w.

Callisen, VIII, pag. 87; XXVIII, pag. 367. G.

Hamilton, James H., zu Edinburg, war daselbst 1747 (1749) geboren als Sohn eines Professors der Naturkunde, studirte daselbst unter MONRO, CULLEN, BLACK, GREGORY, wurde 1771 Doctor mit der Diss.: „*De perspiratione insensibili*" (auch in SMELLIE'S Thesaurus med., III, 1785), liess sich dann dort als Arzt nieder, wurde Physician der Royal Infirmary (zuletzt Honorary Consulting Phys.) und starb am 27. (28.) October 1835, nachdem er 65 Jahre lang Arzt am George Heriot's Hosp. gewesen war. Seine Hauptschrift, die eine Reihe von Auflagen erlebte und mehrfach übersetzt wurde, war: „*Observations on the utility and administration of purgative medicines in several diseases*" (Edinburg 1805; 2. edit. 1806; 1809; 1811; 8. edit. 1826. „*With a chapter on cold-bathing, considered in its purgative effect*"; Philadelphia 1809; 1818; 1829; italien. Uebersetz. von A. BONNANO, 1818; 1825—26, 2 Bde.; deutsche Uebers. von JOH. MÜLLER, Leipzig 1823; franz. Uebers. von A. LAFISSE, Paris 1825). Von W. NEWBRIGGING wurde die: „*Hunterian oration for 1838: being a tribute of respect for the memory of the late James Hamilton sen.*" (Edinburg 1838) gehalten.

Callisen, VIII, pag. 89; XXVIII, pag. 368 — Index-Catalogue. V, pag. 809. G.

Hamilton, William H., zu Glasgow, war daselbst am 31. Juli 1758 geboren als Sohn des Chirurgen, Professors der Anatomie und Botanik an der dortigen Universität Thomas H., studirte in Edinburg unter CULLEN und BLACK, später in London unter WILLIAM HUNTER, in dessen Haus er aufgenommen wurde und von dem er mit der Aufsicht über den Präparirsaal betraut wurde. 1781 wurde er zum Nachfolger seines Vaters, der seine Professur niedergelegt hatte, ernannt und übernahm nach dessen Tode (1782) auch dessen lucrative Praxis. Er

starb jedoch bereits am 13. März 1790, erst 32 Jahre alt, nachdem er sich als Lehrer bereits einen sehr guten Namen und als Arzt, besonders unter den ärmeren Klassen, grosse Verehrung erworben hatte.

Chambers, Vol. III, Part. I, pag. 6. G.

Hamilton, William H., geboren 1764 in Irland, studirte und promovirte 1779 in Edinburg zum Dr. med. mit der Diss.: „*De sanguine humano*", praktieirte dann in St. Edmonds-Bury (Grafschaft Suffolk), wo er am 4. September 1808 starb. Er ist Verfasser einer guten Monographie über Digitalis, betitelt: „*Observations on the preparation, utility and administration of the digitalis purpurea, or a foxglove, in dropsy of the chest, consumption, haemorrhage, scarlet fever, measles etc. including a sketch of the medical history of this plant etc.*" (London 1807).

Dict. hist. III, pag. 39. Pgl.

Hamilton, John H., geboren 1809 in Irland, erhielt bereits in einem frühen Alter medicinischen Unterricht bei Sir Philip Crampton, promovirte 1834 in Edinburg zum Dr. med. und liess sich als Wundarzt in Dublin nieder, wo er zuerst Licentiate und 1844 Fellow der Royal College of Surgeons in Ireland wurde. Noch in demselben Jahre wurde er zu einem der Visiting Surgeons am Richmond Hospital in Dublin ernannt und verblieb in diesem Amt 31 Jahre lang, bis wenige Monate vor seinem Lebensende. Ausserdem war er Surgeon-in-Ordinary der Königin in Irland, consultirender Chirurg am St. Mark's Ophthalmic Hosp. und Präsident der Pathological Society in Dublin. Er starb am 2. November 1875 an den Folgen einer Blasen-Mastdarmfistel, wenige Wochen nachdem er die Operation der Colotomie anscheinend glücklich überstanden hatte. Die Zahl seiner Schriften ist gross; die meisten davon beziehen sich auf chirurgische Gegenstände und sind in Dubliner medicinischen Zeitschriften veröffentlicht. Wir nennen: „*On pus in the urine as an aid to the diagnosis of some diseases of the genito-urinary system*" (Dubl. Quarterly Journ., 1851) — „*Observations on the symptoms resulting from an undescended testicle which were of so painful a nature as to necessitate its removal*" (Ibid. 1852) — „*On the cure of urinary fistulae by compression*" (Ibid. 1853) — „*Remarks on the removal by operation of the sequestrum in necrosis, with cases*" (Ibid. 1854) — „*Case of cut throat*" (Dublin Hosp. Gaz., 1855) — „*On cases of str ictnre of the urethra in which the use of perforating or cutting instruments is expedient or desirable*" (Dubl. Quart. Journ., 1855) — „*Clinical lecture on deepseated whitlow*" (Dubl. Hosp. Gaz., 1855) — „*Clinical lecture on foreign bodies in the oesophagus*" (Ibid. 1856) — „*On abscess of bone*" (Dubl. Quart. Journ., 1855) — „*Diseased knee joint. Abscess in femur and necrosis*" (Dubl. Hosp. Gaz., 1857) — „*Clinical remarks on the treatment of internal haemorrhoids*" (Ibid. 1857) — „*The restoration of a lost nose*" (Dubl. Quart. Journ., 1857), enthält die Schilderung der ersten Rhinoplastik in Dublin seit 25 Jahren — „*Syphilitic ulcers of the fingers and toes*" (Dubl. Hosp. Gaz, 1858) — „*Rupture of the heart*" (Lancet, 1860) — „*On encysted tumours of orbita*" (Dubl. Quart. Journ., 1861) — „*Lectures on syphilitic osteitis and periostitis*" (London 1874) — „*An essay on syphilitic sarcocele*" (Dublin 1849) und andere Journalaufsätze über die Nutzlosigkeit der Blutentziehungen bei syphilitischer Iritis, über Syme's Amputation im Sprunggelenk wegen Erkrankungen des Calcaneus, über doppelte Hasenscharte, über Aneurysmen etc.

Med. Times and Gaz. 1875, II, pag. 561. Pgl.

*Hamilton, Frank Hastings H., ist in Wilmington, Vt., am 10. September 1813 geboren, studirte Medicin in Philadelphia, wo er 1833 graduirt wurde und liess sich dann in Auburn, N. Y., nieder. 1844 ging er als Professor der Chirurgie nach Buffalo und folgte 1862 einem Rufe in gleicher

Eigenschaft am Bellevue Med. College in New York. H. ist Verfasser eines vorzüglichen, bis jetzt in 6 Auflagen erschienenen Handbuchs über Fracturen und Luxationen, das unter dem Titel: „*A practical treatise on fractures and dislocations*“ (Philadelphia 1860; deutsch von A. Rose nach der 5. Auflage des engl. Originals, Göttingen 1876), ferner eines s. Z. sehr brauchbaren und praktischen Compendiums über Kriegs-Chirurgie: „*A practical treatise on military surgery*“ (New York und London 1861; 2. Ausgabe mit dem erweiterten Titel: „*A pract. treatise on milit. surgery and hygiene*“ 1865 erschienen). Ausserdem veröffentlichte H., dem die Chirurgie in allen Zweigen, besonders in der Lehre von den Fracturen und Luxationen, zahlreiche Verbesserungen und Fortschritte verdankt, eine grosse Anzahl von Monographien, Abhandlungen und Aufsätzen in verschiedenen amerikanischen Zeitschriften über alle möglichen Capitel der Chirurgie, so über Behandlung der Geschwüre durch Hautüberpflanzung (New York Journ. of Med., 1854); ferner: „*Dislocation of the femur into the ischiatic notch. Reduct. by manipulat.*“ (American Journ. of the Med. Scienc., 1855) — „*Prognosis of fractures*“ (Transactions of the Amer. Med. Associat for 1855); Statistik der Luxationen, speciell mit Bezug auf ihre Resultate (Transact. of the Med. Soc. of the State of N. Y., 1856); Vollständiger Verschluss der Vagina und Verhaltung der Menses. Heilung durch Punction vom Rectum (Buffalo Med. Journ., 1858) — „*On amputations*“ (New York Med. Record, 1866) — „*Resection of upper end of femur. The head of the bone containing a true sequestrum of cancellous tissue*“ (Ibid.) — „*Tetanus, spontaneous recovery*“ (Ibid. 1867) — „*Speedy union in a fracture of the tibia and fibula*“ (Ibid. II) — „*Gunshot wound or fracture of the body of the second lumbar vertebra*“ (Ibid. II) — „*A bullet in the heart for twenty years*“ (Ibid. II) — „*Operation for hare-lip*“ (Ibid. II) — „*Fracture of cricoid and thyroid cartilages*“ (Ibid. I) — „*Epithelioma of the extremities*“ (New York Med. Rec., 1868) — „*Affections of the bursa patellae*“ (Ibid.) — „*On encysted tumors*“ (New York Med. Gaz., 1870) — „*Healing wounds by transplantation*“ (Ibid.) — „*Superlaryngeal encysted tumours or encysted bursal tumours in front of the larynx*“ (New York Med. Rec., 1870) — „*On pyaemia*“ (Surgical memoirs of the war of the rebellion; coll. and published by the U. S. Sanitary Commission, 1871) — „*Use of warm and hot water in surgery*“ (New York Med. Rec., 1873) — „*Separation of the upper epiphysis of the humerus*“ (Ibid.) — „*A unique case of complete outward dislocation of the forearm*“ (Med. Press and Circ., 1879) etc. etc. H., der seit 1875 seine Professur aufgegeben, lebt zu New York als Visiting Surgeon am Bellevue Hospital, sowie als Consulting Surgeon am St. Elizabeth's Hospital.

Pgl.

Atkinson, pag. 156.

*Hamilton, Allan Mc Lane H., Arzt der Abtheilung für Nervenkrankheiten am State Hospital und Lehrer dieser Disciplin am Long Island College Hospital in New York, ist in Brooklyn, N. Y., am 6. October 1848 geboren, studirte in New York Medicin und promovirte daselbst am Coll. of Phys. and Surg. 1870 mit einer Schrift über Galvanopunctur, die ihm den ersten Facultätspreis und die Harsen-Preismedaille einbrachte. 1874 erfand H. einen neuen Dynamometer, dessen Beschreibung er im Psychological Journal und Medico Legal Journal (April 1874) gab. Als einer der Ersten unter den amerikanischen Aerzten hat H. galvanokaustische Operationen ausgeführt. Er schrieb ein Werk: „*Clinical electro-therapeutics*“ (1873), sowie Aufsätze: „*On epilepsy*“ (New York Med. Record, 1871) — „*Genital irritation as a cause of nervous disease*“ — „*Tremors and incoordination*“ (Amer. Journ. of the Med. Scienc., 1876) — „*Trembling and loss of coordinating power as symptom of nervous disease*“ (Ibid. 1874) — „*On the treatment of some obstinate forms of epilepsy*“ (New York Med. Record, 1874) — „*The therapeutics of functional headache*“ (Philad. Med. Times, 1875) — „*The use of revulsives in diseases of the nervous system*“ (Ibid.) und

zahlreiche andere, meist casuistische Abhandlungen, speciell auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten, seines Specialfaches.

Atkinson, pag. 183. Pgl.

*Hammarsten, Olof H., zu Upsala, ist am 21. August 1841 zu Norrköping geboren, studirte von 1861 an in Upsala, war Amanuensis im Laboratorium für medicinische Chemie und bis 1866 im dortigen pathologischen Institut, ist seit 1869 Docent der Physiologie und gegenwärtig Professor der medicinischen und physiologischen Chemie. Er schrieb in Upsala universitets årsskrift (1869): *„Om gallans förhållande till magsaften och ägghvitedigestionen“* (deutsch im Archiv für die ges. Physiol., 1870: *„Ueber den Einfluss der Galle auf die Magenverdauung“*) — *„Ueber die Gase der Hundelymphe“* (Arbeiten aus der physiol. Anstalt zu Leipzig, 1871); in den Upsala Läkare-fören. förhandl. (Bd. I, II, V, VI, VII u. s. w.): *„Om produkterna af magsaftens inverkan på äggvitekropparne“* — — *„Om peptonet och gallan“* — *„Om gnagarnes galla“* — *„Fysiologiskt-kemiska undersökningar öfver kloralhydratet“* — *„Om theïnets öfvergång i urinen“* — *„Bidrag till kännedomen om spottens verkan på stärkelse“* — *„Om respirationens kemi“* u. s. w.

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 304. Red.

Hammen, Ludwig von H., Arzt in Danzig und Leibarzt des Königs Johann Sobiesky, war 1652 geboren und studirte Medicin in Leyden und Montpellier. Nach seiner Promotion liess er sich in Danzig nieder, wo er am 15. März 1689 starb. Er ist Verfasser von: *„Curriculum medicum Monspeliense“* (Montpellier 1674, 4.) und von: *„De herniis dissert. acad., cui accedunt de crocodilo ac vesicae mendaci calculo epistolae et responsiones ad Car. Drelincurtium“* (Leyden 1681). An der Vollendung eines begonnenen Werkes über die Geschichte der Aerzte Danzig's wurde er durch den Tod verhindert. (Ueber die H. irrig zugeschriebene Entdeckung der Samenfädchen s. HAESER, Gesch. der Med., II, pag. 334.)

Biogr. méd. V, pag. 69. Pgl.

Hammer, Adam H., deutsch-amerikanischer Arzt, geboren am 27. December 1818 in Baden, studirte Medicin in Heidelberg und Paris. Anfangs praktischer Arzt in Mannheim, wandte sich H. 1848 aus politischen Gründen nach Amerika und liess sich in St. Louis nieder, wo er eine Reihe von Jahren als Professor an mehreren medicinischen Schulen angestellt war und sich speciell mit Chirurgie und Augenkrankheiten befasste. H. war Mitglied mehrerer hervorragender politischer und gelehrter Körperschaften, Vorsitzender der medicinischen Gesellschaft in St. Louis und diente im letzten amerikanischen Krieg als Surgeon. Er starb auf einer Besuchsreise nach Deutschland am 4. August 1878 in Griesbach in Baden, nach kurzem Krankenlager. H. hat als einer der Ersten die Aethernarcose in der geburtshilflichen Praxis in seiner Schrift: *„Die Anwendung des Schwefeläthers im Allgemeinen und insbesondere bei Geburten“* (Mannheim 1847) empfohlen, ferner eine gute Darstellung der Pathologie und Therapie des Sonnenstichs geliefert und einen Fall von Thrombose der Coronararterien mit Diagnosestellung beim Lebenden beschrieben (Wien 1878). Von anderweitigen kleineren Aufsätzen sind anzuführen: *„Change of colour in an adult negro“* (St. Louis Med. and Surg. Journ., 1853) — *„Statistics of fifty-one successive capital amputations“* (HUMBOLDT'S Med. Archives, 1868); ferner: *„Case of peracute coxitis; caries of the head of the femur etc.“* (St. Louis Med. Surg. Journ., 1872).

Transact. of the Amer. Med. Assoc. 1879, Vol. XXX, pag. 823. Pgl.

Hammerschmidt, Karl Eduard H. (ABDULLAH BEY), war zu Wien im Jahre 1800 geboren, wurde durch die Ereignisse des Jahres 1848, an denen er thätigen Antheil genommen, gezwungen, Wien zu verlassen, wo er bis dahin

als Entomolog und Herausgeber der landwirthschaftlichen Zeitung, in gelehrten Kreisen geschätzt, gelebt hatte. Er kämpfte zunächst in Ungarn, begab sich dann nach Constantinopel, wo er, unter dem obigen türkischen Namen, als Arzt und Professor an der medicinischen Schule, naturgeschichtlicher Schriftsteller und auch sonst für humanitäre Zwecke, z. B. die Bestrebungen, welche die Genfer Convention vertritt, thätig war. Er starb daselbst am 30. August 1874.

v. Wurzbach, XXVIII, pag. 346. G.

Hammick, Sir Stephen Love H., Bart., zu Plymouth, war daselbst am 28. Februar 1777 geboren, als Sohn eines Beamten des dortigen Royal Naval Hospital, in welchem er sehr früh zu lernen und zu lehren begann, selbst ehe er die Qualification zur Praxis erlangt hatte. 1799 wurde er Schüler im St. George's Hosp. in London und in demselben Jahre noch Mitglied der Corporation of Surgeons. Er kehrte darauf nach Plymouth zurück und wurde Surgeon des gedachten Hospitals, obgleich er niemals im Dienste der Marine gewesen war. 1829 gab er diese Stellung auf, liess sich in London nieder und publicirte 1830 die einzige von ihm bekannte, auf seine sehr reiche Erfahrung (er hatte, wie er angiebt, selbst 336 Amputationen mit nur 18 Todesfällen ausgeführt und mindestens 400 anderen beigewohnt) basirte Schrift heraus, nämlich: *„Practical remarks on amputations, fractures and strictures of the urethra"*, wurde Chirurg des Königs, Mitglied des Senats der neu gegründeten Universität und erhielt 1834 die Baronetwürde. Seine werthvolle pathologisch-anatomische Sammlung schenkte er dem College of Surgeons und starb, hochgeachtet, über 90 Jahre alt, am 15. Juni 1867.

Lancet. 1867, I, pag. 783. Gurlt.

*Hammond, William Alexander H., als Sohn eines Arztes in Annapolis, Md., am 28. August 1828 geboren, erhielt seine akademische Vorbildung zu Harrisburg und setzte seine medicinischen Studien auf der Universität zu New York fort, wo er im März 1848 zum Dr. med. graduirt wurde. Darauf prakticirte er ein Jahr lang am Hospital zu Philadelphia und trat später als Assistant Surgeon bei der Armee ein, wo er 11 Jahre lang diente, um diese Stellung 1859 mit der eines Professors der Physiologie und Anatomie an der Universität zu Baltimore zu vertauschen. Im Frühling 1860 trat H. wiederum zur Armee zurück und diente in General Patterson's Hauptquartieren. 1862 wurde er zum Surgeon-General der Armee mit dem Range eines Brigade-Generals ernannt. Seine bei der Armee und im Kriege gemachten Erfahrungen benutzte H. zur Verbesserung des Kriegslazarethwesens. Ferner gründete er ein „Army Medical Museum" und schrieb: *„The medical and surgical history of the rebellion."* In Folge von Zwistigkeiten mit dem Kriegsminister erhielt er 1864 seine Entlassung aus der Armee und ging nach New York, wo er kurze Zeit darauf Professor der Psychiatrie und Nervenkrankheiten am Coll. of Physic. and Surg. wurde. 1874 nahm er einen Lehrstuhl dieser Disciplinen an der medicinischen Facultät zu New York an, den er zur Zeit noch bekleidet. Veröffentlicht hat H. folgende Schriften: *„Physiological memoirs"* (Philadelphia 1863) — *„A treatise on hygiene, with special reference to the military service"* (Ebenda 1863) — *„Lectures on venereal diseases"* (Ebenda 1864) — *„On wakefulness, with an introductory chapter on the physiology of sleep"* (Ebenda 1865) — *„On sleep and its derangements"* (Ebenda 1869) — *„Insanity and its medico-legal relations"* (New York 1866) — *„The physics and physiology of spiritualism"* (Ebenda 1870) — *„A treatise on the diseases of the nervous system"* (Ebenda 1871; das Hauptwerk H.'s, das 1876 in 6. Auflage erschien) — *„Clinical lectures on diseases of the nervous system"* (Ebenda 1874) — *„Insanity in its relations to crime"* (Ebenda 1875) — *„Spiritualism and allied causes and conditions of nervous derangement"* (Ebenda 1876), sowie zahlreiche Aufsätze über physiologische, psychologische und neuropathalogische Themata in medicinischen Zeitschriften, besonders in den Transactions derjenigen zahlreichen Gesellschaften, deren Mitglied H. war. H. hat zuerst Fälle

von sog. „Athetosis" beobachtet, womit er einen im New York Med. Record. (1873) näher beschriebenen Symptomencomplex bezeichnet.

Atkinson, pag. 364. Pgl.

Hampe, Friedrich Ludwig H., geboren zu Göttingen 1780, studirte daselbst seit 1797 Medicin und promovirte 1801 zum Dr. med. et chir. Unmittelbar später machte er Reisen nach Frankreich, der Schweiz und Italien, wobei er sich hauptsächlich in Paris, Wien und Berlin längere Zeit aufhielt. Im Jahre 1804 liess er sich in Bremen nieder, wo er seine medicinische Carrière unter den Auspicien des berühmten ALBERS begann. Von 1812—1814 war er Arzt der französischen Militärlazarethe in Bremen. H. ist Verfasser mehrerer Aufsätze für die Salzburger Zeitung, das HUFELAND'sche Journal, den Rheinischen Mercur und einer Monographie: *„Ueber die Entstehung, Erkenntniss und Cur der Knochenbrüche, eine theoretisch-praktische Abhandlung"* (Bremen 1805). Er starb 1818.

Biogr. méd. V, pag. 71. — Bremische Aerzte, pag. 181. Pgl.

Hanbut, s. HAGENBUT.

Hancke, Johann Wenceslaus H., zu Breslau, war zu Mertschütz (Kreis Liegnitz) am 16. März 1770 geboren, kam im 13. Jahre zu einem Wundarzt in Jauer in die Lehre, conditionirte von 1786—89 an verschiedenen Orten als Barbiergeselle, zuletzt in Breslau, wo er anatomische Vorlesungen hörte, trat 1790 als Chirurg in die Armee, unterrichtete sich selbst so viel als möglich, hörte 1794 von Neuem in Breslau Vorlesungen, wurde 1795 der chirurgischen Pépinière in Berlin attachirt, blieb dort bis 1799, machte seine Prüfungen, wurde 1800 Oberchirurg beim Militär in Breslau und Glogau, wo er bis 1809 blieb, während er inzwischen, 1807, mit der Diss.: *„De inaccessa pericardii inflammati diagnosi, memorabili morbi hujusce exemplo illustrata"* (4.) in Frankfurt a. O. Doctor geworden war. Er siedelte darauf dauernd nach Breslau über, machte sich daselbst bald einen Namen als Operateur, nachdem er 1810 ordinirender Arzt am Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder geworden war und hielt schon vor der Verlegung der Universität nach Breslau daselbst Vorträge über Chirurgie für junge Wundärzte. In den Jahren 1813 und 1814 stand er den grossen Kriegslazarethen auf dem Bürgerwerder als Oberwundarzt mit Auszeichnung vor, wurde 1815 Assessor, später Rath beim Provinzial-Medicinal-Collegium und war von der Errichtung der medicinisch-chirurgischen Schule an bis 1841 Lehrer an derselben. 1831 leitete er das im Kloster der Barmherzigen Brüder errichtete Cholera-Lazareth und hatte, mit anderen Breslauer Aerzten, Antheil an der Schrift: *„Die asiatische Cholera"* (Breslau 1832). Ausser einer Anzahl von Aufsätzen in Zeitschriften, unter denen namentlich der vorzügliche: *„Ueber die Kopfverletzungen"* (RUST'S Magazin) anzuführen ist, schrieb er folgende kleinere Schriften: *„Ueber die Eröffnung der Eitergeschwulst nach verschiedenen Methoden"* (Breslau 1829) — *„Prophylaktisches Heilverfahren bei Verletzungen von tollen Hunden u. s. w."* (Ebenda 1830); besonders bekannt geworden aber ist die Schrift: *„Ueber das Chlorzink als Heilmittel gegen die Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen"* (Ebenda 1841). Er starb, bis an sein Lebensende thätig, in hohem Alter, am 22. Juni 1849.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 27, 1849, I, pag. 465. — Callisen, VIII, pag. 98; XXVIII, pag. 371. G.

Hancock, Thomas H., in London, war in der Grafschaft Antrim geboren, war Lehrling eines Apotheker-Chirurgen in Waterford, wurde 1806 in Edinburg Doctor und liess sich 1809 in London nieder. Er gehörte zur Gesellschaft der Freunde (Quäker), über die er auch zwei Schriften (London 1825; Liverpool 1835) herausgab. Er war Arzt am City and Finsbury Dispensary und am London Electrical Dispensary. Später ging er nach Liverpool und von da nach Lisburn in Irland, wo er am 16. April 1849 starb. Seine medicinischen

Schriften waren: *„Researches into the laws and phenomena of pestilence; including a medical sketch and review of the plague of London, in 1665: and remarks in quarantine, with an appendix, ... relative to the plagues of Morocco, Malta, Noya and Corfu etc."* (London 1821) — *„An essay on instinct and its physical and moral relations"* (Ebenda 1824) — *„The laws and progress of epidemic cholera, illustrated by facts and observations"* (Ebenda 1832).

Munk, III, pag. 78. — Callisen, VIII, pag. 100; XXVIII, pag. 373. G.

Hancock, Henry H., zu London, war daselbst am 6. August 1809 geboren, erlernte zuerst die Pharmacie, besuchte von 1830 an das Royal Westminster Ophthalmic Hosp., später GUTHRIE'S Vorlesungen über Chirurgie, die übrigen Vorlesungen im King's College und die Kliniken im Westminster Hospital. 1832 wurde er House-Surgeon in gedachtem Augenkranken-Hospital, 1834 Docent und Prosector der Anatomie bei der Westminster medicinischen Schule, in welcher TODD die Physiologie und GUTHRIE die Chirurgie vortrugen. 1837 übernahm er in Folge einer Aufforderung von HOWSHIP die Vorlesungen über Anatomie und Physiologie bei der in der Bildung begriffenen, mit dem Charing-Cross Hosp. in Verbindung stehenden Schule, gab im folgenden Jahre eine Uebersetzung von VELPEAU'S *„Anatomy of regions"* (London 1838) heraus und wurde 1839 zum Assistant-Surgeon beim Charing-Cross Hosp. erwählt. 1840 übernahm er auch noch die Vorlesungen seines erkrankten und im folgenden Sommer verstorbenen Collegen HOWSHIP über Chirurgie, in dessen Stelle er darauf rückte. 1846 wurde er Präsident der Westminster Medical Society, 1848 der Londoner Medical Society und 1851 deren Lettsomian Professor der Chirurgie. Ausser den Artikeln *„Hip-joint"* und *„Arteria innominata"* in TODD'S Cyclopaedia veröffentlichte er: *„Dislocations and injuries of the shoulder-joint"* (1844) — *„A short account of a case of disease of the appendix caeci cured by operation, with suggestions as to the propriety of adopting a similar method of proceeding in certain cases of peritonitis"* (1848) — *„On the operation for strangulated hernia"* (1850) — *„On the anatomy and physiology of the male urethra, and on pathology of strictures of that canal"* (1852). Dazu eine Reihe von Aufsätzen in der Lancet, z. B. die Anwendung von Terpenthin bei indolenten Geschwüren, über scrofulöse Augenentzündungen, Axillar-Aneurysma, Luxation der Tibia und Fibula mit dem Astragalus nach innen von den übrigen Tarsalknochen, über innere Darmeinklemmung, über den Perinealschnitt bei Harnverhaltung u. s. w. Er war einer der Ersten, welche die Total-Exstirpation des Calcaneus, mit Erhaltung eines brauchbaren Fusses, ausführten, war der Erste, welcher in England die MOREAU'sche Fussgelenks-Resection mit glücklichem Erfolge machte und zugleich verbesserte. Er legte seine Lehrstellung 1868 und sein Amt als Chirurg 1873 nieder und wurde Consulting Surgeon des Hospitals. Er war auch viele Jahre lang Chirurg des Westminster Ophthalmic Hospital, wo er die Zöglinge von Charing-Cross Augenheilkunde lehrte. 1863 wurde er Mitglied des Council des College of Surgeons und hielt bei demselben 1865 als „Arris and Gale" Professor der Anatomie und Chirurgie Vorlesungen über den menschlichen Fuss, die er in verbesserter Form später als *„On the operative surgery of the foot and ankle-joint"* (London 1873, w. 1 pl.) herausgab und mit dem sein Name auch in Zukunft noch genannt werden wird. 1872 war er Präsident des College und hielt 1873 die HUNTER'sche Rede. Er starb am 1. Januar 1880 auf seinem Landsitze Standen House, Chute, Wiltshire.

Lancet. 1853, II, pag. 578; 1880, I, pag. 110. — Med. Times and Gaz. 1880, I, pag. 53. Gurlt.

Handel, Georg Theodor Christoph H., geboren 1769, machte seine medicinischen Studien an der Universität zu Marburg, promovirte daselbst 1791 zum Dr. med. et chir. mit der Diss.: *„De indole, signis diagnosticis causisque febris ardentis, monumentis praesertim veterum superstructa"*, wurde bald

darauf Prof. e. o. an derselben Universität und diente später als Militärarzt der Rheinarmee bei den französischen Truppen. Er starb zu Idstein am 9. Februar 1801. H. verfasste folgende Schriften: *„Specimen pharmacopoeae militaris Franco-Gallicae“* (Strassburg 1797) — *„Das Wissenswertheste vom uralten Matlen- oder Wiesbade für die sich dessen bedienenden Kurgäste aufgesetzt“* (Mainz 1798) — *„Ueber die jetzige Pockenepidemie und die ausgezeichnete Wirkung einiger Hausmittel in derselben“* (Frankfurt a. M. 1800) — *„Ueber die gegenwärtig unter dem Rindvieh grassirende Klauenseuche etc.“* (Ebenda 1800) — *„Arzneivorrath für unbemittelte Bürgerfamilien“* (Hadamar 1801) — *„Pharmacopoea laconica, in eorum usum praeprimis, sanitati qui prospiciunt militum reipublicae emeritorum Franco-Galliae“* (Ebenda 1801), eine dem Consul Bonaparte gewidmete Schrift, die Frucht langen Nachdenkens und wiederholter Erfahrung: *„Leichte und sichere Heilungsart des bösartigen Trippers“* (Ebenda 1801) — *„Kenntniss und Cur des venerischen Chankers“* (Ebenda 1801) — *„Die Wirksamkeit des Phosphorus in der Epilepsie“* (HUFELAND'S Journ. der prakt. Heilk., 1799).

Biogr. méd. V, pag. 71. — Dict. hist. III, pag. 40. Pgl.

Handschuch, Georg Friedrich H., war geboren am 13. Februar 1790 zu Niederwern bei Schweinfurt. Er unterbrach seine medicinischen Studien an der Universität Würzburg 1814 und machte als Bataillonsarzt den Feldzug gegen Frankreich im damaligen grossherzoglich Würzburgischen Infanterie-Regiment mit. Im darauffolgenden Jahre erlangte er die Doctorwürde zu Würzburg. Mit allgemeiner Bildung und gründlichen medicinischen Kenntnissen ausgerüstet errang er sich als Militärarzt in München später eine hervorragende Stellung. Das Militärspital daselbst bot seiner seltenen Beobachtungsgabe und dem ihm eigenen ruhigen Urtheil Gelegenheit, sich reiche Erfahrungen zu sammeln. Auf Grund derselben neigte er sich der expectativen, vorzugsweise diätetischen Behandlung der Krankheiten zu. Derselben huldigte er vorzüglich in chronischen Krankheiten, wie er denn auch in seiner im Jahre 1831 in München veröffentlichten Schrift: *„Die syphilitischen Krankheitsformen und ihre Behandlung“* gegen die bis dahin in München geübte ausschliessliche mercurielle Behandlung derselben sich aussprach. Als Ordinarius im Militärspital während der ersten, München überziehenden Cholera-Epidemie im Jahre 1836 wendete er mit gutem Erfolge (es starben von 156 Cholerakranken nur 41) kleine Blutentziehungen an. Sie wurden schon zeitig gemacht und öfter wiederholt. Im Jahre 1848 wurde er zum Generalstabsarzt und Referenten für das Sanitätswesen im Kriegsministerium ernannt. Als solcher förderte er die wissenschaftlichen Bestrebungen seiner Untergebenen und erwarb sich um die Hebung des ärztlichen Standes in der Armee bleibende Verdienste. Er starb am 28. September 1862. F. Seitz.

Handtwig, Gustav Christian von H., geboren auf der Insel Dagden (Estland) im Jahre 1713, studirte in Rostock und wurde daselbst 1738 zum Doctor der Medicin promovirt (Diss.: *„De affectibus quibusdam spasmodicis frequentius procurrentibus“*). In demselben Jahre in Rostock zum Professor der Medicin ernannt, docirte er daselbst bis zum Jahre 1765, ging dann als zweiter Stadtphysicus nach Riga und starb hier am 31. Januar 1767. Er hat während seiner langen akademischen Thätigkeit eine Reihe von lateinischen Abhandlungen herausgegeben, darunter: *„Diss. de situ dormientium“* (1753) — *„De justa somni salutaris quantitate et mensura“* (1755) — *„De salutari sub somno situ“* (1755) — *„De salutari sub somno loco“* (1756) u. A. m. — *„Oratio de sternutationis effectu saepius noxio, indeque orta consuetudine sternutantibus optandi salutem“* (Rostock 1738).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 177. — Beise, I, pag 238. — Meusel's Gelehrtes Deutschland. V, pag. 127. — Henke's, Zeitschrift für Staatsarzneikunde. 1856, LXXI, pag. 246. L. Stieda.

Handyside, Peter David H., zu Edinburg, war daselbst am 26. October 1808 geboren, wandte, nachdem er in seiner Vaterstadt im Jahre 1831 Doctor, 1833 Fellow des Royal College of Surgeons geworden war und in Heidelberg (unter TIEDEMANN) und in Paris seine Studien fortgesetzt hatte, besonders der Anatomie und Chirurgie seine Thätigkeit zu und gab als Chirurg der Royal Infirmary anatomische Curse. Nach einer kurzen Unterbrechung seiner Lehrthätigkeit wirkte er als Nachfolger von STRUTHERS 1863 als Docent der Anatomie am College of Surgeons; ausserdem war er Mitglied der Royal Society und machte sich durch viele Arbeiten anatomischen, physiologischen, zoologischen und chirurgischen Inhaltes vortheilhaft bekannt. Er starb am 21. Februar 1881. Von seinen chirurgischen Arbeiten sind anzuführen: *„A probationary essay on osteo-aneurism, etc.“* (Edinburg 1833) — *„Account of a remarkable case of suicide, with observations on the fatal issue of the rapid introduction of air in large quantity into the circulation during surgical operations“* (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1840) — *„Remarkable case of extrophy of the urinary bladder“* (Ebenda 1839) — *„Remarkable case of suicide from asphyxia by choking, from the introduction of a firm plug into the fauces“* (Ebenda 1842) — *„Cases in surgery“* (Lond. and Edinb. Monthly Journ., 1844 - 45) — *„Case of traumatic spreading gangrene, after severe compound fracture of the leg, ... amputation beneath the trochanters . . . . acupressure etc.“* (Edinb. Med. Journ., 1860 - 61) — *„Another case of amputation of the thigh . . . . in which acupressure was successfully employed“* (Ebenda 1861 - 62). Von seinen anatomischen und teratologischen Arbeiten führen wir an: *„The anatomy, particular and surgical, of the human body“* (Edinb. 1837, 4., 30 col. pl.) — *„Account of a case of hermaphrodism“* (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1835) — *„On a remarkable diminution of the medulla oblongata and . . . . of the spinal marrow, consequent upon gradual spontaneous luxation of the processus dentatus“* (Ebenda 1840) — *„Observations on the arrested twin development of Jean Battista dos Santos“* (Edinb. Med. Journ., 1865 - 66) — *„Transitions in the foetal heart“* (Proceed. of the Royal Soc. of Ebinb., 1869) — *„Quadruple mammae occurring in two adult brothers“* (Journ. of Anat. and Phys., 1872) — *„Hypospadia with cleft scrotum“* (Edinb. Med. Journ., 1873) u. s. w. Die von ihm als Präsident der Edinburger Med.-Chir. Society gehaltene Festrede wurde u. d. T.: *„Jubelee chronicon: a valedictory address“* (1874) publicirt.

Edinb. Med. Journ. Vol. XXVI, P. II, 1881, pag. 861, 949. — Brit. Med. Journ. 1881, I, pag. 411. — Med. Times and Gaz. 1881, I, pag. 334. G.

Hanius, Martin H., zu Neu-Strelitz in Mecklenburg, war am 8. December 1778 zu Jastrow in Westpreussen geboren, wurde 1808 in Erfurt Doctor, in demselben Jahre in Alt-Strelitz Arzt, war von 1818—49 Armenarzt und Arzt am Landarbeits-, Zucht- und Irrenhause, wurde 1832 Rath und Physicus des Alt-Strelitzer Physicats, ging 1837 nach Strelitz, war daselbst von 1836—49 Physicus, Medicinalrath und Mitglied des Medicinal-Collegiums, 1858 Ober-Medicinalrath. Er schrieb mehrere Aufsätze für HORN'S Archiv (1811, 12, 33) über einen Fall von gänzlich unterdrückter Harnsecretion, drei Gutachten über psychische Krankheiten u. s. w.; ferner in HUFELAND'S Journal (Bd. LXXVIII, LXXXII), darunter: *„Beob. einer Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter, welche nach Verlauf von 21 Monaten durch Selbsthülfe der Natur ein glückliches Ende erreichte“* u. s. w.; ferner in WILDBERG'S Jahrb. der ges. Staatsarzneikunde (Bd. II, III, VI), in HENKE'S Zeitschrift (Bd. I, III) und in v. SIEBOLD'S Journal (Bd. XIV) meistens gerichtsärztliche Gutachten. Auch verfasste er: *„Aphorismi ad medicinam politicam et forensem spectantes nonnulli“* (Berlin 1841). Er starb am 3. Mai 1859.

Blanck, pag. 125. — Callisen, VIII, pag. 104; XXVIII, pag. 376. G.

Hanmann, Heinrich Friedrich Carl H., zu Rostock, war daselbst am 14. Juni 1806 geboren, studirte in Berlin, Würzburg und Rostock, wo er 1830 mit der Diss.: *„De pathognomiae dignitate in morbis cognoscendis“* (Pars I, II, 1830, 31) Doctor wurde. Er verfasste eine *„Kurze Diätetik während der Choleraepidemie zu Rostock“* (Ebenda 1832) und schrieb in v. GRAEFE'S und v. WALTHER'S Journal (1831, 36, 39, 40, 46) einige Aufsätze, darunter: *„Zur Lehre vom Krebs“* — *„Andeutungen über die Wundercuren eines Laien in Rostock“:* ferner im Mecklenb. med. Conversationsblatt (1840): *„Ueber angeborene Halsfisteln“* u. s. w.; in HUFELAND'S Journal (1842): *„Ueber Reproductio lentis“* u. s. w. auch in anderen Journalen. Dazu kommen noch folgende besondere Schriften: *„Warnemünde, dessen Seebad u. s. w.“* (Rostock 1843) — *„Zur Lehre vom Zahnen der Kinder. Gekrönte Preisschrift“* (Ebenda 1845). Er starb am 24. September 1846.

Blanck, pag. 164. — Callisen, XXVIII, pag. 376. G.

Hannemann, Johann Ludwig H., geboren zu Amsterdam am 25. October 1640, studirte, obwohl von seinen Eltern zum Geistlichen bestimmt, Medicin und prakticirte Anfangs in Friedrichstadt (Holstein), später in Stade und Buxtehude (Hannover). Im Jahre 1675 folgte er einem Rufe als Professor der Physik nach Kiel, nicht ohne vorher noch in Kopenhagen den Doctorgrad zu erwerben. Er bekleidete die Professur fast 50 Jahre lang und starb an seinem Geburtstage 1724. Er war Mitglied der Leopoldinischen Akademie und Verfasser einer ganzen Reihe von Schriften über Gegenstände aus dem Gebiete der Botanik, Chemie und praktischen Medicin. Uebrigens gehörte H. zu den enragirtesten Gegnern der HARVEY'schen Lehre vom Blutkreislauf. Ein Verzeichniss der sämmtlichen Schriften H.'s giebt MOLLER. Es genügt, die wesentlichsten zu citiren: *„Prodromus lexici utriusque medicinae practicae“* (Hamburg 1670; Stade 1672) — *„Nova ars chemica enervata“* (Stade 1670) — *„Ovum Harveianum generationis animantum curiosum. Quo demonstratur adversus materialistas, quod generatio animalium fiat ex nihilo“* (Kiel 1675) — *„Ovum Hermetico-Paracelsico-Trismegistum id est commentarius philosophico-chemicus medicus in quandam epistolam etc.“* (Frankfurt 1694) — *„Dissert. pharmaceutico-therapeutica de usu et abusu inebriaminum“* (Nürnberg 1679, 4.) — *„De admirandis in homine“* (Kiel 1699, 4.) — *„De motu cordis“* (Ebenda 1706) — *„De nonnulis paradoxis morborum curationibus et de dolore capitis et epilepsia“* (Ebenda 1706). — Sein Sohn Bartholomäus Johann Otto H., geboren zu Buxtehude am am 28. März 1671, promovirte zum Dr. med. 1699 in Kiel und prakticirte successive in Hamburg, Burg auf Fehmarn, Flensburg und Ottensen und starb im October 1709, unter Hinterlassung zweier kleinerer medicinischer Schriften. — Der Bruder desselben, Peter Johann Christian Friedrich Richard H., studirte einige Zeit Medicin, widmete sich aber später der Jurisprudenz und wurde 1697 im Duell getödtet. Während seines medicinischen Studiums veröffentlichte er in den Miscellanea der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher zwei Beoabachtungen.

Biogr. méd. V, pag. 72. Pgl.

Hannes, Christian Rudolf H., geboren am 26. Mai 1734 in Wesel, war praktischer Arzt in seiner Vaterstadt und Physicus des Herzogthums Cleve vor seiner Vereinigung mit Frankreich. Das Todesjahr H.'s ist unbekannt. Ausser einigen interessanten Beobachtungen, veröffentlicht in den Verhandlungen der Akademie zu Mainz und der Akademie der Naturforscher, rühren von ihm noch her: *„Dissert. qua foetum in utero per os nutriri demonstratur“* (Duisburg 1756) — *„Die Unschuld des Obstes in Erzeugung der Ruhr“* (Wesel 1766) — *„Dissert. de puero epileptico foliis Aurantiorum recentibus sanato“* (Ebenda 1766) — *„Brief an Herrn Baldinger über den Friesel und andere*

Beobachtungen" (Ebenda 1768) — „*Dissert. de insitione variolarum in urbe patria Vesaliensi tentata*" (Ebenda 1772).

Biogr. méd. V, pag. 73. Pgl.

*Hannover, Adolf H., ist geboren zu Kopenhagen am 24. November 1814. Er studirte daselbst, absolvirte 1838 das Examen medico-chirurgicum und disputirte im folgenden Jahre für den medicinischen Licentiatengrad mit der Abhandlung: „*De cartilaginibus, musculis, nervis auris externae atque de nexu nervi vagi et nervi facialis.*" Er studirte danach 2 Jahre in Paris und besonders in Berlin unter JOH. MÜLLER. Nach seiner Rückkunft wurde er Assistenzarzt am königlichen Friedrichs-Hospital, später Visitator der Kopenhagener Spitäler. Während des Krieges 1850 war er Oberarzt an einem Lazarethe in Kopenhagen, 1853 Cholera-Arzt. 1843 concurrirte er mit FENGER für eine Lectorstelle der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, und 1846 mit IBSEN für die anatomische Professur, wirkte in den folgenden Jahren als Privatdocent besonders in mikroskopischer Anatomie und zugleich fortwährend als praktischer Arzt in Kopenhagen. Er erhielt 1856 (und wieder 1878) einen MONTHYON-Preis vom Institut de France für seine anatomischen und physiologischen Untersuchungen des Auges, 1852 das Ehren-Doctordiplom von der Universität in Groningen; auch ist er Ehrenmitglied der Royal Medico-Chirurgical Society in London. Seine vielen bedeutenden, grösstentheils auch in fremde Sprachen übersetzten literarischen Leistungen beziehen sich auf: 1. Mikroskopische Technik: „*Die Chromsäure*" (MÜLLER'S Archiv, 1840) — „*Tableau micrométrique*" (Kopenhagen und Paris 1842) — „*Om Mikroskopets Bygning og dets Brug*" (Kopenhagen 1847; übersetzt in's Englische, Edinburg 1853; später in's Deutsche, Französische und Holländische). — 2. Anatomie und Physiologie: „*De cartilaginibus, musculis, nervis auris externae atque de nexu nervi vagi et nervi facialis*" (Dissertation, Kopenhagen 1839; MÜLLER'S Archiv, 1840) — „*Mikroskopiske Undersögelser af Nervesystemet*" (Preisschrift, 1843; französisch Paris und Leipzig 1844) — „*Ueber die Entwicklung und den Bau des Säugethierzahns*" (Verhandlung der kaiserl. Leop.-Carol. Akademie, Bd. XXV) — Desgleichen der Fischschuppen (dänisch und französisch 1867, 68), des Knorpels (1866), des Primordialknorpels im menschlichen Schädel (1881) — „*De quantitate relativa et absoluta acidi carbonici, ab homine sano et agroto exhalati*" (Kopenhagen 1845). — 3. Das Auge: „*Ueber die Netzhaut u. s. w.*" (MÜLLER'S Archiv, 1840) — „*Die Linse*" (1845) — „*Der Glaskörper*" (1845) — „*Der fötale Zustand des Auges*" (1845) — „*Das Auge, Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Pathologie dieses Organs*" (dänisch 1850; deutsch Leipzig 1852) — „*Anatomie und Physiologie der Retina*" (1853) — „*La rétine de l'homme et des vertébrés, mémoire histologique, historico-critique et physiologique*" (dänisch 1875; französisch Kopenhagen und Paris 1876) — „*Funiculus scleroticae*" (1876). — 4. Pathologische Anatomie und Teratologie: „*Das Epithelioma u. s. w.*" (dänisch 1852; deutsch Leipzig 1852) — „*Epithelioma cylindraceum foliaceum et globosum*" (1865) — „*Odontoma*" (1868) — „*Kalkconcremente in der Placenta*" (1874) — „*Den menneskelige Hjerneskals Bygning ved Anencephalia*" — „*ved Cyclopia og Synotia*" (1882, 1883). — 5. Epi- und Entophyten, Helminthen: „*Ueber eine contagiöse Confervenbildung auf dem Wassersalamander*" (MÜLLER'S Archiv, 1839; 1842) — „*Ueber Entophyten auf den Schleimhäuten des todten und lebenden menschlichen Körpers*" (1842); zusammen mit KRABBE: „*Beretning om 100 Tilfälde af Bändelorm hos Mennesket*" (1869). — 6. Medicin und medicinische Statistik: „*Ueber die Menstruation in physiologischer und pathologischer Beziehung*" (FRORIEP'S Tagesberichte, 1852) — „*Les rapports de la menstruation en Danemark et l'époque de la première menstruation chez les differents peuples*" (Bulletins de l'Academie roy. de Belgique 1869) — „*Die Krankheiten der Handwerker u. s. w.*" (1861) u. s. w. —

7. Invaliden und Resectionen: *„Die Pensionirung und Versorgung von Militärpersonen . . . in Deutschland“* (1874) — *„Die dänischen Invaliden u. s. w.“* (1870) — *„Das Endresultat der Resectionen im Kriege 1864 in den Unterclassen der dänischen Armee“* (Medic. Jahrbb., Wien 1869, 1875) u. s. w., u. s. w.

Hannover, Autobiographie bei Erslew. Petersen.

Hansen, Napoleon Friedrich August Peter H., war auf dem Gute Schierensee bei Kiel geboren, wurde 1827 in Kiel Doctor, darauf Assistenzarzt der Irrenanstalt in Schleswig, 1832 praktischer Arzt in dieser Stadt und 1836 const. Physicus daselbst, wurde 1851 aber von der Amnestie ausgeschlossen und lebte später in Elmshorn. Er schrieb eine Reihe von Aufsätzen in PFAFF'S Mittheilungen (Jahrg. 2, 3, 4, 6, 7), darunter: *„Ueber den sogenannten Brandstiftungstrieb“* — *„Zur Behandlung der Knochenbrüche und Verrenkungen“* — *„Zur Pathologie der Influenza“* — *„Die Vermehrung der Aerzte im Staate“* — *„Fötus ohne Nabelstrang“* u. s. w.; ferner im Kieler Correspondenzblatt (1845, 1848, 49), darunter: *„Die Schulfrage“* und verfasste die Schrift: *„Ueber die Nachkrankheiten der Influenza nebst Bemerkungen über Maximilian Stoll's Gastricismus“* (Schleswig 1840).

Lübker und Schröder, pag. 215. — Alberti, pag. 308. G.

***Hansen**, Karl H., zu Christiansand in Norwegen, ist am 20. October 1817 geboren, studirte in Christiania, practicirte von 1842 an im Ringerike, wurde 1846 Districtsarzt in Noerstrand, machte 1851 eine Reise nach Utrecht, Berlin und Göttingen zu Studien über physiologische Chemie und pathologische Anatomie, hielt nach seiner Rückkunft 1853 einige Vorlesungen in Christiania und publicirte: *„Versuche über die Wirkung des Tellurs auf den lebenden Organismus“* (Annalen der Chemie und Pharm., 1853), dasselbe auch im Norsk Magaz. f. Laegevid. (2. R. VII), sowie in derselben Zeitschrift: *„Alm. Methode til at utfinde organiske Alkalier i Forgiftningstilfaelde“* — *„Paavisning of Strychnin i Forgiftningstilfaelde“* (XVI); ferner in dem Beretn. om Sundhedstilstanden m. m. i Norge (1858—66): *„Om Sygehuset i Alstahaug“* — *„Om Diphtheritepidemien i Alstahaugs Laegedistrikt“* — *„Om Levemaaden under Lofotfisket“* — *„Bemaerkninger i Anl. af Storsildfisket i Nordlands Amt og de hygiaeniske Forholde derunder“* u. s. w.; weiter noch: *„Om Ernaering og Naeringsmidler“* (Polyteknisk Tidsskrift, 1854). Er hat ausserdem für den Schulgebrauch Lehrbücher der chemischen Physik und Chemie geschrieben, sowie: *„Tre Forelaesninger for Doctorgraden i Medicin“* (Christiania 1858) publicirt.

Kiaer, pag. 157, 489. G.

***Hansen**, Gerhard Henrik Armauer H., zu Bergen in Norwegen, ist daselbst am 29. Juli 1841 geboren, wurde, nach Ablegung seiner Examina, 1868 zum Arzt am Pflegestifte für Aussätzige Nr. 1 in Bergen und zum Unterarzt am Lungegaardshospital ernannt, war im Frühjahr desselben Jahres Fischereiarzt auf den Lofoten, machte 1870—71 eine wissenschaftliche Reise nach Bonn und Wien, hauptsächlich zu Zwecken der mikroskopischen Anatomie, war von 1872 bis 1875 Arzt des erwähnten Pflegestiftes Nr. 1. Er verfasste die gekrönte Preisschrift: *„Bidrag til Lymphekjertlernes normale og pathologiske Anatomi“* (Christiania 1871, 4., m. 5 Farbendruck-Taff.); ferner: *„Beretn. om Sundhedsforholdene i Pleiestiftelsen for Spedalske Nr. 1“* (Tabeller over de Spedalske i Norge i 1868, 1869) — *„Untersuchungen über die entzündlichen Veränderungen der Hornhautkörper“* (Jahrbb. der Gesellsch. der Aerzte in Wien, 1871) — *„Zur Pathologie der Lepra“* (Archiv für Syphil. und Dermat., 1871) — *„Bidrag til Spedalskhedens Karakteristik“* (Nord. med. Arkiv, I, II, 1869, 70, m. 3 Taff.) — *„Om vort Kjendskab til Spedalskhedens Aarsager og om vore Forholdsregler mod Sygdommen“* (Ebenda II); zusammen mit O. B. BULL: *„The leprous diseases of the eye“* (Christiania 1873, w. 5 col. pl.). Von späteren

Arbeiten sind noch anzuführen aus dem Norsk Magazin (1874, 75): *„Amputation des Unterschenkels bei Gangrän durch Thrombose, Arrosion des Larynx durch eine Canüle"*; ferner: *„On the etiology of leprosy"* (Brit. and Foreign Med.-Chir. Review 1875) — *„Studien über den Bacillus Leprae"* (VIRCHOW's Archiv, 1882) u. s. w.

Kiaer, pag. 155, 489, 562. G.

Hanstein, Samuel Ferdinand H., zu Drammen in Norwegen, war am 28. November 1785 zu Cottbus in der Nieder-Lausitz geboren, erhielt seine erste medicinische Ausbildung von 1803 an in Berlin, trat 1807, nach dem Abschlusse des Tilsiter Friedens, da ihm die preussische Armee verschlossen war, in die dänisch-norwegische ein, vervollständigte von 1812 an in Kopenhagen seine medicinischen Studien, wurde 1815 Regimentsarzt, 1818 Corpsarzt, hatte von 1823 an seinen beständigen Wohnsitz in Drammen, wo er am 5. März 1832 starb. Er publicirte im Eyr (II, III, IV): *„Bemaerkninger over Repositionen af Laarbenets Luxation"* — *„Maerkelige chirurgiske Tilfaelde"* — *„Et maerkvaerdigt Sygdomstilfaelde i Svaelget"*; ferner die Schrift: *„Afhandling om den indiske eller ondartede epidemiske Cholera; etc."* (Drammen 1831).

Kiaer, pag. 160. — Callisen, VIII, pag. 109; XXVIII, pag. 378. G.

Hanström, Svante Peter H., zu Wimmerby in Schweden, war am 20. Juli 1780 in der Gemeinde Rappestad, Linköpings Stift, geboren, studirte von 1801 in Åbo und Lund, wurde 1813 Doctor und 1814 Mag. chir. Nach verschiedenen Dienstleistungen wurde er 1814 Provinzialarzt in Wimmerby und Brunnen-Intendant bei der Heilquelle zu Södra Wi. Er nahm 1850 seinen Abschied und starb am 6. Juni 1854. Es rührt von ihm eine Reihe von Abhandlungen in den Sv. Läk.-Sällskapets Handl. (Bd. VI, X), den Sv. Läk.-Sällsk. N. Handlingar (I, II, IV) her, z. B. über Schädlichkeit des Quecksilbers, syphilitische Erkrankungen, Scrophulose und deren Behandlung an obiger Heilquelle, eine Anzahl Berichte über Cholera, Hernia incarcerata, typhöse Krankheiten u. s. w.

Sacklén, II, 1, pag. 640; IV, pag. 352. — Wistrand, pag. 155. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 306. G.

*__Harbordt__, Adolph H., zu Frankfurt a. M., ist in Gladenbach bei Giessen den 22. October 1843 geboren, studirte in Giessen, Heidelberg und Berlin, wurde bei letztgenannter Universität 1867 promovirt mit der Diss.: *„Ueber Amputation mit Erhaltung des Periosts"*, war 1868—69 als Assistenzarzt an der ERLENMEYER'schen Irrenanstalt in Bendorf bei Coblenz, 1869—72 Assistenzarzt, von da ab Chefarzt an der chirurgischen Abtheilung des Heiliggeisthospitals in Frankfurt a. M. Es sind nur kleinere casuistische Beiträge von ihm und seinen Assistenten publicirt worden. Red.

Harchies, Josse de H., lebte als Arzt gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Es stammte aus Mons-le-Hainaut und prakticirte Anfangs in seiner Vaterstadt. Später liess er sich in Strassburg nieder, hatte aber eine solche Vorliebe für theologische Studien, dass er sich schliesslich diesen ganz hingab und seinem ärztlichen Beruf entsagte. Er schrieb: *„De causis contemptae medicinae"* (Lüttich 1567, 4.) und *„Enchiridion medicum simplicium pharmacorum, quae in usu sunt, nomenclaturam, historiam, facultatem et usum, eleganti poëmate comprehendens"* (Basel 1573).

Biogr. méd. V, pag. 74. Pgl.

Harder, Johann Jacob H., geboren am 17. September 1656 in Basel, studirte unter BAUHIN und GLASER in seiner Vaterstadt Medicin, später besonders Anatomie und Chirurgie in Lyon und Paris. 1675 promovirte er in Basel und wurde daselbst schon 1678 Professor der Rhetorik, 1686 der Physik, 1687 der Anatomie und Botanik und endlich 1703 der theoretischen Medicin. Nebenbei

übte er eine sehr ausgedehnte Praxis aus. Er beschäftigte sich vorzugsweise mit vergleichender und pathologischer Anatomie, in welchen Gebieten er eine Menge interessanter Beobachtungen machte; diese finden sich besonders in den beiden Schriften: *„Apiarium observationibus medicis et experimentis refertum etc."* (1687) und *„Paeonis et Pythagorae exercitationes anatomicae et medicae familiares bis quinquaginta"* (1687) niedergelegt. (Paeon I. war H.'s wissenschaftlicher Name in der Leopoldinischen Akademie, wie Pythagoras der PEYER'S war.) Er starb am 28. April 1711. Sein Verdienst um die Anatomie wurde dadurch verewigt, dass eine bei den Vierfüsslern und Vögeln vorkommende Drüse HARDER'sche Drüse genannt wurde.

A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. X, pag. 591. V.

Harder, David H., geboren am 2./14. Juni 1769 in St. Petersburg, trat 1784 in das medicinisch-chirurgische Institut zu Petersburg und wurde 1793 als Chirurg auf der russischen Flotte angestellt. 1797 aus dem Dienste entlassen, wandte H. sich nach Reval, um daselbst zu prakticiren. Bei der medicinischen Facultät zu Dorpat erwarb er sich 1803 die Doctorwürde *(„Diss. observata quaedam de variolis vaccinis continens")*. Später, 1817, wandte er sich wieder nach Petersburg, prakticirte, erhielt den Titel eines Hofmedicus und starb im Sommer 1833. Ausser seiner Dissertation hat er eine lange Reihe casuistischer Mittheilungen und praktische Notizen in den vermischten Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde, herausgegeben von einer Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg, 1.—5. Samml. 1827—1835, veröffentlicht.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 184. — Beise, I, pag. 240. L. Stieda.

***Hardy**, Alfred H., zu Paris, ist daselbst am 30. November 1811 geboren, machte seine Studien auch dort, war Chef de clinique in der Charité und wurde 1836 mit der These: *„De l'emploi des caustiques dans le traitement des affections du col de l'utérus"* Doctor. Er war von 1841—45 Arzt des Bureau central, wurde 1846 Arzt des Hôp. de Lourcine und 1851 des Hôp. Saint-Louis. Nachdem er durch Concurs Agrégé geworden war, wurde er 1867 zum Professor bei der medicinischen Facultät für innere Klinik ernannt. Von seinen Schriften sind anzuführen, in Gemeinschaft mit BÉHIER: *„Traité élémentaire de pathologie interne"* (3 voll., 1844—53), sodann eine Reihe von Vorlesungen über Haut- und verwandte Krankheiten, die von seinen Schülern gesammelt und herausgegeben wurden: *„Leçons sur les maladies de la peau professées à l'hôp. Saint-Louis. Rédigées et publiées par Léon Moysant et Almire Garnier"* (Pt. 1, 2, Paris 1859, 60) — *„Leçons sur les affections cutanées dartreuses. Réd. et publ. par Pihan-Dufeillay"* (1862) — *„Leçons sur la scrofule et les scrofulides. Réd. et publ. par Jules Lefeuvre"* (1864) — *„Leçons sur les maladies dartreuses. Réd. et publ. par Léon Moysant"* (3. édit. 1868; engl. Uebers. von HENRY G. PIFFARD, New York 1868); ferner zusammen mit A. DE MONTMÉJA: *„Clinique photographique de l'hôpital Saint-Louis"* (1868, av. 50 pl.). Ausser anderen Arbeiten verfasste er auch die folgende Reformschrift: *„De quelques modifications à introduire dans l'enseignement médical officiel etc."* (1875).

Glaeser, pag. 334. — Bitard, pag. 631. — Vapereau, I, pag. 905.
Red.

Hardy, Samuel Little H., zu Dublin, war 1815 zu Coalisland, Grafschaft Tyrone, geboren, wurde 1833 Zögling von EPHRAIM MC DOWELL und 1835 von HUTTON im Richmond Hosp. zu Dublin, erlangte 1839 in Glasgow die Doctorwürde, liess sich zuerst in Cookstown, bald darauf aber in Dublin nieder und wurde 1842 erster Assistent von CHARLES JOHNSON im dortigen Gebärhause. Der Obstetrical Society, deren Schatzmeister, Secretär, Vice-Präsident, Präsident und Ehren-Präsident er nach einander war, machte er zahlreiche Mittheilungen, darunter besonders bemerkenswerth eine Abhandlung über das Secale cornutum (Dublin

Med. Journ., 1845) und *„A practical inquiry on the vapour of chloroform as a local application“* (1854), nachdem er früher schon, zusammen mit seinem Freunde ALFRED H. MC CLINTOCK: *„Practical observations on midwifery etc.“* (Dublin 1848) herausgegeben hatte. Nach seinem Ausscheiden aus dem Gebärhause wurde er Arzt an der Pitt-street Institution für Kinderkrankheiten und 1855 bei der im Steevens' Hosp. neu errichteten medicinischen Schule Docent der Geburtshilfe und Obstetric Physician des Hospitals. Er starb am 29. October 1868, in Folge der Ruptur eines Aorten-Aneurysma, ohne dass es ihm gelungen war, diejenige äussere Anerkennung, wie er sie in hohem Grade verdiente, wenigstens beim Publicum, zu finden.

A. Mc Clintock im Dublin Quart. Journ. of Med. Sc. XLVII, 1869, pag. 230. G.

Harel du Tancrel, Augustin H., zu Paris, war zu Lüttich geboren, studirte in Strassburg, kam nach Paris, gründete das Journal *„La Clinique“*, das kein Glück machte, redigirte darauf das Journal „L'Avenir“ und war Mitarbeiter des „Moniteur des Villes et Campagnes“. Er schrieb: *„Thérapeutique de la phthisie pulmonaire; suivie de notes. 1. Sur la méthode de Dzondi et le traitement de la syphilis en général; 2. sur le traitement du typhus“* (Paris 1830), sowie einige Aufsätze in La Clinique (1829) über eine neue Behandlungsweise der Lungenschwindsucht und die Anwendung des Liquor Koechlini bei Scrofeln. Er starb 1833.

Nouvelle biographie génér. XXIII, pag. 377. — Callisen, VIII, pag. 120. G.

Hargens, Christian Friedrich H., zu Kiel, war am 8. Februar 1773 zu Eutin als Sohn des dortigen Stadt- und Stiftsphysicus, Dr. Wolf Marquard Friedrich H., geboren, wurde 1793 mit der *„Diss. inaug. exhibens eorum, quae in partu difficili et praeternaturali sub ipsam partus periodum peragenda sunt, sciagraphiam systematicam“* Doctor und in demselben Jahre Privatdocent in Kiel und erhielt 1796 die Adjunctur in der medicinischen Facultät. Er bearbeitete eine Uebersetzung von UNDERWOOD'S „On the diseases of children“ (2 voll., 1790), verfasste eine Anzahl von Aufsätzen in HUFELAND'S Journal, darunter: *„Ueber die epidemische Constitution zu Kiel, besonders über die dortige Ruhrepidemie im Jahre 1798“* (1798) und schrieb: *„Sur le mal de mer“* (Le Nord littéraire etc. par H. DE F. OLIVARIUS, 1804) und verschiedene anonyme medicinische Aufsätze in mehreren Zeitschriften.

Kordes, pag. 146. — Lübker und Schröder, I, pag. 216. G.

*Harlan, George H., Augenarzt in Philadelphia, ist hier als Sohn eines Arztes am 28. Januar 1835 geboren, besuchte das Delaware Coll. und studirte Medicin an der Universität seiner Vaterstadt, wo er 1858 graduirt wurde und sich dann als Arzt niederliess. Gegenwärtig bekleidet er die Stelle als Attend. Surg. am Wills' Hospital und ist Augen- und Ohrenarzt am Kinder-Krankenhaus in Philadelphia. H. veröffentlichte im American Journ. of Medical Sciences, in den Philad. Med. Times, in den Transact. of the Philad. Patholog. Soc. und in den Transact. of the Philad. International Med. Congress verschiedene Aufsätze und Abhandlungen, so: *„Simulated amaurosis“* — *„Neuroparalytic ophthalmia“* — *„Report on inmates of Pennsylvania institution for the blind“* — *„Pulsating exophthalmus“* — *„Hysterical affections of the eye“* — *„Albuminuric retinitis“* — *„Strychnia in atrophy of the optic nerve“* — *„Hemiopia and decussation of the optic nerves“* etc.

Atkinson, pag. 181. Pgl.

Harless, Johann Christian Friedrich H., war am 11. Juni 1773 in Erlangen geboren. Mit einer hervorragenden philologischen und historischen Bildung ausgestattet, welche alle seine späteren wissenschaftlichen Arbeiten charakterisirt, bezog er im Jahre 1789 die Universität seiner Vaterstadt, wo er sich

zuerst die philosophische Doctorwürde erwarb und 1794, nach Vertheidigung der von ihm eingereichten *„Diss. historiam physiologiae sanguinis antiquissimae exhibens“* (später in erweiterter Form als *„Versuch einer Geschichte der Physiologie des Blutes im Alterthume“* in SPRENGEL'S Beiträgen zur Geschichte der Medicin, 3. Stück erschienen) zum Doctor der Medicin promovirt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte in Wien, den er später, um die Klinik von PETER FRANK zu besuchen, wiederholte, habilitirte er sich in seiner Vaterstadt als Arzt und als Privatdocent an der medicinischen Facultät und wurde hier 1794 zum Prof. extraord. ernannt; bei diesen beiden Gelegenheiten veröffentlichte er *„Neurologiae primordia. Spc. I, II“*, welche er später in deutscher Bearbeitung als *„Versuch einer vollständigen Geschichte der Hirn- und Nervenlehre“* (Erlangen 1801) herausgegeben hat. Seine vielumfassende literarische Thätigkeit, welche er, trotz ausgebreiteter ärztlicher Praxis, entwickelte, brachte ihn mit zahlreichen Gelehrten des In- und Auslandes in nahe Verbindung und verschaffte ihm einen solchen Ruf in der Gelehrtenwelt, dass er durch zahlreiche Berufungen auf Lehrstühle der Medicin nach München, Wien, Heidelberg, 1814 auch nach Berlin ausgezeichnet wurde; die Anhänglichkeit an seine Vaterstadt veranlasste ihn, alle diese Berufungen auszuschlagen, und in Anerkennung dessen wurde er im Jahre 1814 zum Prof. ord. an der medicinischen Klinik in Erlangen und zum Mitdirector der medicinischen Klinik daselbst ernannt. Hier verweilte er noch vier Jahre und folgte dann einem Rufe an die neu begründete Universität zu Bonn, wo ihm zunächst die Aufgabe zufiel, einen medicinischen Studienplan zu entwerfen und die klinischen Anstalten zu organisiren. Während des ersten Jahres bekleidete er den Lehrstuhl der medicinischen Poliklinik, später aber, nachdem NASSE als Kliniker an seine Stelle getreten war, beschränkte er seine akademische Thätigkeit lediglich auf theoretische Vorlesungen über Medicin. Erst im vorgerückteren Alter hat H. seine sehr umfangreiche ärztliche Thätigkeit, welche er auch in Bonn gefunden hatte, aufgegeben, der Wissenschaft aber und ihrer Lehre ist er bis zum letzten Augenblicke seines Lebens getreu geblieben; sein Tod erfolgte nach kurzem Krankenlager am 13. März 1853, sein Name aber lebt heute noch in Bonn in dem von seinen Collegen, Freunden und Schülern bei seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum begründeten „Praemium Harlessianum“ fort, einer Stiftung, aus welcher alljährlich ausgezeichnete Leistungen junger, in Bonn studirender Mediciner prämiirt werden. Mit seiner literarischen Thätigkeit hat sich H. auf fast allen Gebieten der medicinischen Wissenschaft bewegt; am bedeutendsten sind seine Arbeiten im Gebiete der Geschichte der Medicin und der Seuchengeschichte. Unter den ersten verdienen, neben den oben genannten Gelegenheitsschriften, genannt zu werden: *„Analecta de dysenteria et imprimis ejus therapia in antiquitatibus“* (Erlangen 1801), eine vortreffliche Arbeit, erweitert in seinen *„Opera minora academica“* (Vol. I, Leipzig 1815, Nr. 2) abgedruckt; ferner: *„Analecta historico-critica. De Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis. Accedit Apollonii Erasistratei de scarificatione fragmentum graecum“* (Erlangen 1816), sodann: *„De medicis veteribus Asclepiades dictis“* (Bonn 1828) — *„Die Verdienste der Frauen um Naturwissenschaft, Gesundheits- und Heilkunde u. s. w.“* (Göttingen 1830) und *„Servilii Democratis quae supersunt carmina medicinalia. Graece et Latine. Particula I.“* (Bonn 1833); unter den letztgenannten: *„Untersuchungen über die Natur, Entstehung und Ansteckungskraft des gelben Fiebers u. s. w.“* (Nürnberg 1805) und *„Die indische Cholera nach allen ihren Beziehungen . . . . dargestellt“* (3 Abth., Braunschweig 1831). Eine umfassende historische Arbeit über die letztgenannte Krankheit: *„Die epidemische Cholera seit ihrem Eintritte in Europa bis auf die neueste Zeit“* ist als Manuscript in den hinterlassenen Papieren H.'s gefunden worden. Eine besondere Aufmerksamkeit wendete er ferner der Balneologie zu, die er in mehreren Schriften bearbeitet hat, wie: *„Die vorzüglichsten salinischen und eisenhaltigen Gesundbrunnen im Grossherzogthume Niederrhein u. s. w.“* (Hannover 1826) — *„Das Bad zu Bertrich u. s. w.“*

(Coblenz 1827) — *„Die Stahlquelle zu Lamscheid“* (Bonn 1827), in Gemeinschaft mit GUSTAV BISCHOFF verfasst, und *„Die sämmtlichen bisher in Gebrauch genommenen Heilquellen und Curbäder des südlichen und mittleren Europas, West-Asiens und Nordafrikas“*, von dem jedoch nur die 1. Abtheilung des ersten Bandes *„Die Heilquellen und Curbäder Griechenlands u. s. w.“* (Berlin 1846) erschienen ist. Demnächst hat er ein *„Handbuch der ärztlichen Klinik“* (3 Bde., Coblenz 1817—1826), eine sehr grosse Zahl kleinerer, theils medicinisch-praktischer, theils kritischer und hodegetischer Arbeiten in Monographien, und in zahlreichen Journalen veröffentlicht. Uebersetzungen einiger bedeutender Schriften des Auslandes, besonders SCARPA: *„Ueber Pulsadergeschwülste“* (Zürich 1808) und BRERA: *„Ueber die Entzündung des Rückenmarks“* (Nürnberg 1814) geliefert und eine Reihe von Zeitschriften theils selbstständig begründet und redigirt, wie: *„Rheinische Jahrbücher der Medicin und Chirurgie“* und *„Abhandlungen der physikal.-med. Societät zu Erlangen“*, theils sich an der Redaction derselben betheiligt; so mit SCHREGER, Annalen der neuesten engl. und franz. Chirurgie und Geburtshilfe; mit HUFELAND und SCHREGER, Journ. der ausländ. med. Literatur, mit HUFELAND, Neues Journ. der ausländ. med.-chir. Literatur. — H. schenkte auch noch in seinem höheren Alter den Fortschritten der Wissenschaft alle Aufmerksamkeit, dem grossen Umschwunge, welchen die Medicin in den letzten Jahrzehnten seines Lebens nahm, vermochte er aber nicht mehr zu folgen und so schmückte schliesslich den hochverdienten Greis sein alter, wohlerworbener Ruhm.

Chr. Fr. H., Eine biographische Skizze. Mit einem Nachworte von Albers. Berlin s. a. (1857). — Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. X, pag. 605. — Callisen, VIII, pag. 125; XXVIII, pag. 381. A. Hirsch.

Harless, Emil H., am 11. October 1820 in Nürnberg geboren, wurde 1846 in Erlangen promovirt, indem er als Diss. inaug. eine Arbeit über die Veränderungen der weissen und rothen Blutkörperchen schrieb. Schon früh fühlte er sich zu den Naturwissenschaften hingezogen. Zur Ausbildung in denselben und der Physiologie, der sich zu widmen ihn die Physiologen JOHANNES MÜLLER und RUDOLF WAGNER zu Göttingen ermuthigten, besuchte er auch noch die Hochschulen zu Würzburg, Wien und Prag. Im Jahre 1848 wurde er Docent an der Universität München, ein Jahr darauf zum Prof. e. o. und im Jahre 1857 zum Prof. ord. ernannt. Neben seinen Vorlesungen über Physiologie beschäftigten ihn vorzüglich experimentelle Untersuchungen, zuletzt zur Erforschung der Physik der Nerven und der Vorgänge bei der Muskelaction. Bei denselben kam ihm seine Begabung für Mechanik besonders zu statten. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in Abhandlungen nieder, welche in den Denkschriften der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, der er seit dem Jahre 1856 als ausserordentliches Mitglied angehörte, veröffentlicht wurden. Seine Fachvorträge zeichneten sich durch Klarheit und Verständlichkeit aus. Er hielt solche auch über plastische Anatomie an der Akademie der bildenden Künste. Für letztere verfasste er ein: *„Lehrbuch der plastischen Anatomie“*, welches 1856 in Stuttgart erschien. Seinen Schülern war er ein anregender Lehrer, seinen Collegen ein liebenswürdiger Freund. Schon im 41. Lebensjahre ward er seiner Familie durch einen leukämischen Milztumor am 16. Februar 1862 entrissen.

Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Jahr 1861/62, pag. 20. F. Seitz.

*Harley, George H., zu London, ist am 12. Februar 1829 zu Haddington, East Lothian, geboren, studirte in Edinburg, wurde 1850 Doctor und hatte kurz vorher als House Surgeon im Royal Maternity Hosp. das Glück, durch Kaiserschnitt nach dem Tode der Mutter ein lebendes Kind herauszubefördern, das jetzt ein erwachsener Mann und Familienvater ist. Er ging darauf nach Paris und seine ersten wissenschaftlichen Publicationen waren: *„Researches on the colouring principle of urine“* (Pharmaceut. Journ., 1852) und: *„Recherches sur la physiologie du diabète sucré, nouvelle méthode pour produire artificielle-*

ment le diabète chez les animaux" (Comptes rendus de la Soc. de biologie, 1853). Seine zweijährigen Studien in Paris setzte er zwei Jahre lang in Würzburg, Giessen, Berlin, Wien und Heidelberg fort, kehrte 1855 nach England zurück, wurde 1856 zum Docenten der praktischen Physiologie und Histologie beim University College, 1859 zum Professor der gerichtlichen Medicin und 1860 zum Physician des University College Hosp. ernannt. 1861 erhielt er den 3jährigen Preis des Royal College of Surgeons für eine Abhandlung: „*On the anatomy and pyhsiology of the supra-renal bodies*", wurde 1854 Fellow des Roy. Coll. of Physic. und 1865 der Royal Society. Um dieselbe Zeit durch Ueberanstrengung beim Mikroskopiren an Retinitis erkrankt, musste er 9 Monate lang in vollständiger Dunkelheit zubringen und beschrieb seine dadurch erzielte Heilung in den „*Auto-clinical remarks on injury of the retina from overwork with the microscope*" (Lancet, 1868). Seine publicirten Schriften sind: „*Jaundice; its pathology and treatment, etc.*" (London 1863) — „*Albuminuria, with and without dropsy: etc.*" (Ebenda 1866) — „*Diabetes; its various forms and different treatments*" (Ebenda 1866) — „*Histological demonstrations: a guide to the microscopical examination of the animal tissues in health and disease . . . Edited by George T. Brown*" (Ebenda 1866) — „*The urine and its derangements etc.*" (Philadelphia 1872) — „*A treatise on diseases of the liver with and without jaundice, etc.*" (London 1883; in Amerika und Canada ebenfalls publicirt; in's Deutsche übersetzt von J. KRAUS). Ausserdem sehr zahlreiche andere Publicationen in der Gaz. méd. de Paris (1853), den Würzburger Verhandlungen (1854), SCANZONI'S Beiträgen zur Geburtskunde (1854), Med.-Chir. Review (1857), Proceed. of the Roy. Soc. (1858, 59), Philos. Transact. (1865) u. s. w., u. s. w.

The Midland Medical Miscellany. Vol. II, 1883, Nr. 19, pag. 193. Red.

*Harley, John H., in London, war Physician am London Fever Hosp. und Assist. Physic. am King's College Hosp., wurde 1861 Doctor bei der Londoner Universität, 1867 Fellow des Roy. Coll. of Physic. Er ist gegenwärtig Physician und Docent der allgemeinen Anatomie und Physiologie am St. Thomas' Hosp. Ausser paläontologischen und botanischen Arbeiten verfasste er: „*Endemic haematuria of the Cape of Good Hope*" (Transact. of the Med.-Chir. Soc., XLVII, LIII, LIV) — „*Treatment of hydatid tumours of the liver*" (Ebenda, Vol. XLIX) — „*Pathology of scarlatina, and relation of enteric fever*" (Ebenda, Vol. LV); auch schrieb er für REYNOLD'S System of medicine den Artikel: „*Enteric, or typhoid fever*" und veröffentlichte die 1868 von ihm gehaltenen Gulstonian Lectures: „*The old vegetable neurotics — hemlock, opium, belladonna, and henbane; etc.*" (1869). Er war von 1874—76 Mitherausgeber der St. Thomas' Hosp. Reports und gab ausserdem heraus: ROBERT HOOPER'S „*The physicians vade-mecum*" (8. edit. 1869) und J. FORBES ROYLE'S: „*Manual of materia medica*" (1876).

Medical Directory. Red.

Harmant, N., lebte als Leibarzt des Königs Stanislaus von Polen, wie als Professor der Chemie und als Arzt des Hospitals St. Stanislaus in Nancy, war Mitglied des dortigen Collége royal und Subdirector der Akademie der Wissenschaften und Künste, starb gegen 1777 und ist bemerkenswerth als Verfasser eines Elogs auf BAGARD, Leibarzt des Königs von Polen (Nancy 1773), sowie einer Schrift: „*Mém. sur les funestes effets du charbon allumé, avec le détail des cures et des observations faites à Nancy sur le même sujet*" (gelesen in einer öffentlichen Sitzung der Acad. des sc. daselbst 1775).

Dict. hist. III, pag. 43. Pgl.

Harmens, Gustaf H., Professor der Medicin in Lund, geboren am 4. November 1699, beschäftigte sich zuerst mit Jurisprudenz und Staatswissenschaft in Upsala, reiste aber 1722 nach Leyden, um dort unter Leitung von

BOERHAAVE, ALBINUS und GRAVESAND Medicin zu studiren, hielt sich seit 1725 zwei Jahre in Paris auf und besuchte zuletzt England. Nach einer neuen Reise in Deutschland und Italien 1727—1731, promovirte er in Harderwyk 1731, wurde Professor der Medicin und Physik in Lund 1735, nahm 1771 den Abschied und starb am 18. November 1774. H. war ein angesehener und vielseitiger Gelehrter. Unter seinem Präsidium ist eine grosse Menge akademischer Schriften in den Jahren 1734—1771 erschienen. O. Hjelt.

Harmes, Heinrich H., als Sohn eines Arztes in Bremen am 3. Februar 1636 geboren, bezog im Alter von 20 Jahren die Universität zu Marburg, machte dann nach zweijährigem Studium der Medicin eine Reise durch Deutschland nach Italien. Hier beendigte er in Padua seine Studien, promovirte 1661 in Basel und liess sich noch in demselben Jahre in seiner Vaterstadt nieder, wo er bald nach seiner Ernennung zum Professor der Medicin und Physik am 2. April 1670 starb. Seine Schriften sind: *„De maris aestu"* (Bremen 1664, 4.) — *„Diss. I et II ad Gerh. de Neufville physices speciales"* (Ebenda 1664; III, IV, V 1665; VI 1666; VII, VIII 1667; IX 1668) — *„Diss. de peste"* (Ebenda 1668) — *„Diss. de fulmine"* (1669, 4.). Ausserdem hat H. eine zweite Ausgabe der Cosmologia von GERHARD DE NEUFVILLE (Ebenda 1668) besorgt. — Sein Sohn, Martin H., geboren zu Bremen am 4. November 1663, gestorben am 21. September 1690, promovirte in Marburg mit der *„Diss. de usu acidularum"* (1687). — Ein anderer Harmes, Heinrich Reinhold Christian H., geboren zu Bremen um 1760, promovirte 1786 zu Göttingen, war Arzt in Bremen und später in Minden.

Biogr. méd. V, pag. 77. — Bremische Aerzte, pag. 118. Pgl.

Harnier, Richard Maria H., Geh. Hofrath zu Pyrmont und Cassel, war in letztgenannter Stadt am 3. September 1775 geboren, ging mit 16 Jahren zum Studium der Medicin nach Göttingen, wurde 1794 zu Marburg mit der: *„Diss. sistens indicationes et methodum rumpendarum aquarum in partu"* (auch in J. C. T. SCHLEGEL's Sylloge oper. min. ad art. obstetr., Vol. II, 1796) Doctor, that in demselben Jahre zu Frankfurt a. M. in den unter GÖRCKE's Leitung stehenden preussischen Lazarethen als freiwilliger Hilfsarzt Dienste, liess sich als Arzt in Cassel nieder, brachte die Zeit von 1797—99 auf Reisen in Süddeutschland, Wien und Paris zu, erwarb sich von 1800 an in Hanau eine glänzende Praxis, ging 1808 nach Cassel, wo der König von Westfalen Hof hielt, zog aber nach der Rückkehr der vaterländischen Regierung vor, seinen ärztlichen Beruf auf die Thätigkeit als Brunnenarzt von Pyrmont zu beschränken, wo er 40 Sommer hindurch thätig war, während er ausserdem nur an Consultationen theilnahm. Er schrieb über jenen Curort ein: *„Résumé d'analyse et expérience sur la nature et l'usage des eaux minérales de Pyrmont"* (Hannover 1828). Sein weiteres Leben war der Wohlthätigkeit und der Förderung aller gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet. Bei seinem am 15. Juli 1856 erfolgten Tode fand sich, dass er zu wohlthätigen und wissenschaftlichen Zwecken verschiedenen Orten, in denen er gelebt und gewirkt (Cassel, Hanau, Pyrmont, Frankfurt, Göttingen, Marburg) werthvolle Vermächtnisse hinterlassen hatte.

Allg. Med. Central-Zeitung. 1856, pag. 494. — Callisen, VIII, pag. 143; XXVIII, pag. 384. G.

Harnisch, Johann Andreas H., Licentiat der Medicin und Stadtarzt zu Gera (Sachsen), gestorben gegen 1770, ist Verfasser folgender Schriften: *„Abhandlung, wodurch erwiesen wird, dass die kupfernen Geschirre in der Haushaltung nicht so schädlich sind, als die eisernen"* (Frankfurt a. M. 1773) — *„Medicinische Gedanken von Säugung eines neugeborenen Kindes etc."* (Gera 1753) — *„Gedanken, wie Hebammen ihr Amt und Pflicht in Acht nehmen sollen"* (Leipzig 1755) — *„Meditationes botanico-medicae de planta Marchiae propria, pimpinella nigra, in quibus demonstratur, illam in multis morbis

insignem possidere virtutem et efficaciam" (Ebenda 1757) — „*Medicinisch-praktische Untersuchung der Frage: was von dem heut zu Tage modeseyenden Wassertrinken zu halten?*" u. s. w. (Ebenda 1759).

Biogr. méd. V, pag. 78. Pgl.

Harper, Andrew H., englisch-amerikanischer Arzt in Fort Nassau auf Providence, war Wundarzt der englischen Garnison auf den Bahama-Inseln. Er studirte wahrscheinlich in Europa und hielt sich längere Zeit in London auf, wo von ihm folgende Schriften erschienen: „*A treatise of the real cause and cure of the insanity, etc.*" (London 1789; Ebenda 1798; deutsche Uebers. von Consbruch in Marburg 1792) — „*The oeconomy of health, or a medical essay containing new and familiar instructions for the attainment of health, happiness and longevity*" (London 1789; deutsch u. d. T.: Diätetisches Taschenbuch, Leipzig 1792; dänisch u. d. T.: Diätetiske Lomme-Bog, Kopenhagen 1795). Zu Anfang der Dreissiger-Jahre unseres Jahrhunderts lebte H. noch.

Dict. hist. III, pag. 43. — Callisen, VIII, pag. 144. Pgl.

Harpestreng, Henrik H., Canonicus zu Roeskilde, der berühmteste dänische Arzt des Mittelalters, gestorben 1244. Seine in dänischer Sprache verfassten medicinischen Schriften, ein „*Lägäbok*" (Buch der Krankheiten und deren Heilung), ein „*Yrtebok*" (Kräuterbuch) und ein „*Stenbok*" (Steinbuch, namentlich die geheimnissvollen Kräfte der Edelsteine abhandelnd) sind zum Theil nur Uebersetzungen fremder lateinischer Schriften, waren aber, in verschiedenen Auszügen durch Jahrhunderte in Dänemark der gewöhnlichste Rathgeber in Krankheitsfällen. Sein Leben und Wirken ist übrigens ziemlich unbekannt.

Ingerslev, pag. 18—19. Petersen.

Harrach, Karl Borromäus Graf von H., zu Wien, daselbst am 11. Mai 1761 geboren, wurde erst mit 42 Jahren (1803) Doctor der Medicin und widmete seine Hilfe vorzugsweise den Armen, denen er die Arzneien bezahlte und die er auch sonst noch unterstützte. Auch wandte er sein Augenmerk den Eingekerkerten und den entlassenen Sträflingen zu, war in den Unglücksjahren 1805 und 1809, als Wien und seine Umgebung von einem Heere nothleidender Gefangener, Kranker, Verwundeter, Sterbender überschwemmt war, ein hochherziger Helfer und versah von 1814 bis zu seinem am 19. October 1829 erfolgten Tode die Stelle eines Primararztes in dem Institut der Elisabethinerinnen, ohne dafür eine Besoldung anzunehmen. Auch vermachte er sein ganzes Vermögen den Armenanstalten Wiens. Fortwährend in ärztliche Studien vertieft, war er ein lebendiges Repertorium aller seit 40 Jahren in der Medicin und den verwandten Naturwissenschaften gemachten Entdeckungen und Fortschritte; durch den Druck ist aber von ihm, ausser einigen Uebersetzungen aus dem Persischen, nur die Schrift von John Mason Good: „*Ueber die Krankheiten der Gefängnisse und Armenhäuser*" (Wien 1798) als Uebersetzung veröffentlicht worden.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. VII, 1829, I, pag. 702. — v. Wurzbach, VII, pag. 381. G.

Harrer, Hubert von H., geboren 1726 in Bonn, studirte Medicin zu Löwen. In Heidelberg, wo er die Functionen eines Repetitors der Medicin und Philosophie übernommen hatte, zum Dr. med. promovirt, wurde er bald danach Prof. e. o. und später ordentlicher Professor der Medicin daselbst. In Folge einer glücklichen Cur erhielt er den Titel eines fürstlichen Leibarztes. 1778 wurde er nach München als Director der ärztlichen Lehranstalt berufen, zu deren Hebung er durch seine Thätigkeit in bedeutendem Masse beigetragen hat. Seine vielfachen Verdienste, u. A. auch die Errichtung von Schulen für Anatomie und Geburtshilfe in Mannheim, verschafften ihm die Würde eines Comes palatinus. Er starb 1793. Seine Schriften beschränken sich auf zwei unbedeutende Dissertationen über Eingeweidewürmer und über Ophthalmie.

Biogr. méd. V, pag. 78. Pgl.

Harries, Gwynne H., geboren in London 1840, besuchte das King's College, studirte daselbst Medicin und erhielt 1865 seine akademischen Grade. Nachdem er 8 Jahre lang in Pembroke Dock praktiert hatte, wurde er nach London als einer der Inspectors of Public Health unter dem Local Government Board berufen. In dieser Eigenschaft hat er eine ausserordentlich rührige Thätigkeit entfaltet. Er machte viele Inspectionsreisen in die von Epidemieen heimgesuchten Bezirke und erstattete über die Resultate derselben fleissige und lichtvolle Berichte. Leider starb H. bereits im 33. Lebensjahre, am 8. November 1873, an einem malignen Scharlachfieber, das er sich, ein Opfer seines Berufs, bei einer seiner amtlichen Reisen zugezogen hatte. An Schriften hat H. nur die, trotz der verhältnissmässig kurzen Zeit seiner Wirksamkeit, doch recht zahlreichen Sanitäts-Berichte hinterlassen. Wir nennen: *„Report on enteric fever in Bulwell (Nottinghamshire) and on the sanitary condition of the place"* (London, August 1871) — *„Rep. on ent. fev. at Burbage (Leicestershire)* (Ebenda, June 1871) — *„Rep. on ent. fev. in Carlton (Nottinghamshire)"* (Ebenda, Jan. 1872) — *„Rep. on the sanitary arrangements of the district of the Workshop local board of health"* (Ebenda, Jan. 1872) — *„Rep. on the san. arrang. of the villages in the Workshop Union"* (Febr. 1872) — *„Rep. on the san. condition of West Auckland"* (April 1872) — *„Rep. of the prevalence of enteric fever in the subdistrict of Ystradgunlais in the counties of Brecon and Glamorgan"* (Jun. 1873) — *„Rep. of prev. of ent. fev. in the town of Campden and the sanitary condition of the place"* (July 1873) — *„Rep. on the san. cond. of Brecknock and the prev. of ent. fever therein"* (Febr. 1873) — *„Rep. on the san. cond. of Fleetwood-on-Wyre and the prev. of scarlatina therein"* (July 1873) — *„Rep. on the san. cond. of the town of Barking (Essex) and on the prev. of enteric fever"* — *„Rep. on the san. cond. of town of Guisborough in connection with the prevalence of enteric fever therein"* (Oct. 1873).

British Med. Journ. 1873, II, pag. 590. — Index-Catalogue. V, pag. 854. Pgl.

Harris, Walter H., geboren 1651 zu Glocester, studirte Anfangs Medicin in Oxford, wo er 1670 den Grad eines Baccalaureus erhielt. In Folge seines Uebertritts zum Katholicismus genöthigt, die Universität zu verlassen, ging H. nach Douay und Paris und promovirte zuletzt an einer französischen Facultät. 1676 kehrte er nach London zurück und erlangte dort ein grosses Ansehen als Arzt, das sich noch steigerte, als H., um nicht von einer gegen die Katholiken 1678 erlassenen Ausweisungsordre mit betroffen zu werden, wieder in den Schooss der anglicanischen Kirche zurücktrat. Der König Wilhelm III. ernannte gleich nach seiner Thronbesteigung 1688 H. zu seinem Leibarzt. Er starb 1725. H. ist besonders bemerkenswerth dadurch, dass er Verfasser einer Schrift ist, in der zum ersten Mal die Bedeutung der Kinderheilkunde genügend gewürdigt wird. Sie ist auf Aufforderung SYDENHAM'S verfasst und führt den Titel: *„De morbis acutis infantum"* (London 1689), in 2. Auflage mit dem erweiterten Titel: *„De morbis acutis infantum, editio secunda priori auctior cui accessit liber, observationes de morbis aliquot gravioribus medicas complectens; annexis etiam quibusdam de luis venereae origine, natura et curatione"* (London 1705; Genf 1696; 1699, 4.; Amsterdam 1715; Rotterdam 1720; Amsterdam 1736; franz. Uebers. Paris 1720; 1738; 1754; deutsch Leipzig 1691). Das Buch ist werthvoll auch durch die beigegebenen Krankengeschichten und lässt in H. einen vorurtheilsfreien und erfahrenen Beobachter erkennen. Ausserdem verfasste H.: *„A farewell to popery"* (London 1679) — *„Rationale discourse of remedies"* (Ebenda 1683) — *„Pharmacopoea anti-empirica, or a treatise on chymical and galenical remedies"* (Ebenda 1683; 1684) — *„Dissertatio de peste, cui accessit descriptio inoculationis variolarum"* (Ebenda 1721) — *„Remarks on the affairs and trade of England and Ireland"* (Ebenda 1698) — *„Observationes medicae"*

(Ebenda 1726) — *„Diss. med. et chir., habitae in amphitheatro Collegii medici Londinensium“* (Ebenda 1725).

Biogr. méd. V, pag. 78. — Dict. hist. III, pag. 44. — Haeser, Gesch. d. Med., II, pag. 469. — Index-Catalogue. V, pag. 856. Pgl.

Harris, Chapin A. H., amerikanischer Zahnarzt zu Baltimore, gestorben 1860, verfasste eine: *„Diss. on the diseases of the maxillary sinus“* (Philadelphia 1843) — *„Address delivered before the Americain Society of Dental Surgeons 1843“* (Baltimore 1843) — *„Syllabus of a course of lectures delivered in the Baltimore College of Dental Surgery“* (Ebenda 1859). Seine Hauptwerke aber sind: *„The principles and practice of dental surgery“* (9. edit. Philadelphia 1866) und: *„A dictionary of medical terminology, dental surgery, and the collateral sciences“* (3. ed. . . . by FERD. J. S. GORGAS, Ebenda 1867). Er war der Mitherausgeber des *„American Journal of Dental Science“* (1839 bis 1860), publicirte auch: *„The Guardian of Health“* (Baltimore 1841) und zusammen mit JAMES W. WHITE: *„Taking impressions of the mouth“* (Philadelphia 1871).

Index-Catalogue. V, pag. 854. Red.

Harris, Elisha H., 1824 in Westminster, Vt., geboren, hatte an dem Medical College of Physicians in New York Medicin studirt und habilitirte sich daselbst nach erfolgter Promotion als Arzt. Jm Jahre 1855 wurde er zum Chef-Arzt der Quarantaine-Hospitäler auf Staten Island ernannt und in dieser Stellung hat er sich die grössten Verdienste um die Regelung des Quarantainewesens im Hafen von New York erworben. Bei Ausbruch des Insurrectionskrieges trat er als Mitglied in die nationale Sanitäts-Commission ein, und von ihm ist der Vorschlag zur Einrichtung von Eisenbahn-Ambulancen für die im Kriege Verwundeten ausgegangen, der alsbald in's Werk gesetzt wurde und seine segensreichen Wirkungen ebenso in jenem Kriege, wie später in dem deutsch-französischen Kriege geäussert hat, in welchem dieselbe Einrichtung Seitens Deutschlands eingeführt worden ist. — Gleichzeitig richtete H. seine volle Aufmerksamkeit auf die sanitären Verhältnisse New York's und auch auf diesem Gebiete hat er als Mitglied des Board of Health von New York eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt, sich namentlich um die Sanirung der grossen Miethshäuser, allgemeine geregelte Durchführung der Vaccination, Verbesserung der Hospitals-Einrichtungen sehr verdient gemacht. Seit dem Jahre 1873 fungirte H. als Beamter für die Bevölkerungsstatistik und als im Jahre 1880 ein Gesundheitsamt (Board of Health) für den ganzen Staat New York begründet worden war, wurde er zum Mitgliede desselben und zum Director des statistischen Amtes ernannt, und in dieser Stellung ist er bis zu seinem am 1. Februar 1884 in Albany erfolgten Tode verblieben. Wenige Aerzte, erklärt sein Biograph, haben sich wegen wahrer Menschenfreundlichkeit einer so allgemeinen Liebe erfreut, wie H., der bei keiner Gelegenheit fehlte, wo es sich um das allgemeine Wohl der Armen überhaupt und besonders um Hilfe für ärztliche Wittwen und Waisen handelte. — Mit seiner literarischen Thätigkeit hat er sich vorzugsweise auf dem Boden der öffentlichen Gesundheitspflege, mit specieller Berücksichtigung der Seuchenprophylaxe, Wasserversorgung, Desinfection, Vaccination und der Bevölkerungs-Statistik bewegt; ein Verzeichniss seiner zahlreichen, diese Gegenstände betreffenden Gelegenheitsschriften, von übrigens nur geringem Umfange, findet sich im Index-Catalogue V, pag. 854. H. war der erste Herausgeber der in den Jahren 1860 und 1861 in New York erschienenen American Medical Times.

New York Med. Record. 1884, Nr. 6, pag. 166. A. Hirsch.

*Harris, Robert P. H., amerikanischer Gynäkologe, publicirte über den Kaiserschnitt und verwandte Operationen: *„A study and analysis of one hundred Caesarean operations performed in the United States during the*

present century, and prior to the year 1878" (American Journ. of the Med. Sc., 1879) — „*Lessons from a study of the Caesarean operation in the city and state of New York, etc.*" (American Journal of Obstetrics, 1879) — „*Sulla modificazione fatta dal prof. Porro all' operazione cesarea nell' Europa continentale . . . relazione preparata coll' intento di render possibile agli ostetrici degli Stati Uniti di decidere se debba introdurvisi questo metodo*" (Annali universali, 1880) — „*The revival of symphysiotomy in Italy, etc.*" (American Journ. of the Med. Sc., 1883) — „*If a woman has ruptured her uterus during labor, what should be done in order to save her life?*" (American Journ. of Obstetr., 1880). Ueber chinesische Frauen und die dortige Geburtshilfe schrieb er: „*Foot-binding in China. An account of the process and its effects; etc.*" (Transact. of the Coll. of Physic. of Philad., 1879) — „*The practice of obstetrics among the Chinese*" (American Journ. of Obstetr., 1881). Zusammen mit W. S. Playfair gab er heraus: „*A treatise on the science and practice of midwifery, etc.*" (Philadelphia 1880).

Index-Catalogue. V, pag. 855. G.

Harrison, Edward H., englischer Arzt, war 1766 in Lancashire geboren, studirte in Edinburg und London unter den Gebrüdern Hunter, wurde 1784 bei erstgenannter Universität Doctor, besuchte Paris, prakticirte 30 Jahre lang zu Horncastle in Lancashire, gründete daselbst ein Dispensary, die Lincolnshire Benevolent Society u. s. w. und war Vorsteher einer von ihm errichteten Infirmary für Rückgratsverkrümmungen, auch Fellow der Royal Society. 1817 zog er nach London. Er schrieb: „*Remarks upon the different appearances of the back, breast, and ribs, in persons affected with spinal diseases*" (Lond. Med. and Phys. Journ., 1820) — „*Pathological and practical observations on spinal diseases . . . Also, an inquiry into the origin and cure of distorted limbs*" (London 1827, w. 15 pl.) — „*An essay on the powerful influence of the spinal nerves over the sexual organs, and through them upon the general state of the body etc.*" (Ebenda 1831). Er starb auf einer Reise, zu Marlborough am 6. Mai 1838.

Callisen, VIII, pag. 149—51; XXVIII, pag. 386. — Index-Catalogue. V, pag. 856. G.

Harrison, John P. H., Professor an dem Ohio Medical College zu Cincinnati, war 1796 geboren, verfasste ausser einer Anzahl von „Introductory Lectures" und „Valedictory Addresses": „*Essays and lectures on medical subjects*" (Philadelphia 1835); sein Hauptwerk aber sind die: „*Elements of materia medica and therapeutics*" (2 voll., Ebenda 1845). Er war auch bis zu seinem 1849 erfolgten Tode Mitherausgeber der „*Western Lancet*" (1846—49).

Western Lancet. 1849, X, pag. 266 (nicht zugänglich). — Index-Catalogue. V, pag. 857. Red.

Harrison, John Hoffmann H., als Sohn eines amerikanischen Marinechirurgen am 30. August 1808 in Washington geboren, verlor seine Eltern in frühester Jugend und bekam die erste Erziehung in Georgetown und später bei seinem Grossvater in Fredericktown (Maryland). Hier begann er das medicinische Studium unter Baltzell, N. R. Smith und de Butts und erhielt seine akademischen Grade im März 1831. Im November 1831 liess sich H. in New Orleans nieder, wo er mit Thomas Watkins Leigh und Jesse Burton Harrison befreundet und Mitglied der Physico-Medical Society wurde. In letzterer hielt er 1832 seinen ersten Vortrag über Propagation of Cholera und sprach sich für die Verbreitung derselben durch ein Contagium aus. In den Cholera- und Gelbfieber-Epidemien von 1832/33 entwickelte H. eine bedeutende Thätigkeit und bestand im September 1832 selbst eine schwere Attaque von Gelbfieber. Im October 1833 erhielt er das Amt eines Resident Physician and Surgeon am Charity Hospital in New Orleans und wurde zugleich Demonstrator und Adjunct Professor der Anatomie

an der Facultät des Med. College von Louisiana. 1835 übernahm H. noch die Professur für Anatomie und Physiologie. 1845 gründete er mit CARPENTER das New Orleans Med. and Surg. Journal, zu dem er mehrere Aufsätze, namentlich über seine in Gelbfieber-Epidemien gemachten Beobachtungen, lieferte. Nachdem er noch 1847 Vicepräsident der Versammlung der American Medical Association in Philadelphia gewesen war, begann er zu kränkeln und starb an der Lungenschwindsucht am 19. März 1849. Von seinen Publicationen führen wir an: *„Essay towards a correct theory of the nervous system“* (Philadelphia 1844) — *„Remarks on yellow fever“* (New Orleans Med. und Surg. Journ., 1845) — *„Observations on the nutritive process: tending to show that is one of the forces of the circulation“* (Ibid. 1846, Vol. II, May) — *„An inquiry into the existence of a vital principle considered as an entity independent of the phenomena of life“* (Ibid. 1846) — *„Speculations on the cause of yellow fever“* (Ibid. 1845) — *„Review of opinions concerning the cause of the coagulation of the blood“* (Ibid. 1847) — *„Lecture delivered introductory to the course of physiology and pathology in the University of Louisiana“* (Ibid., Vol. IV, 1848) — *„Sensation and the relation between nervous matter and the objects of impressions“* (Ibid. 1850) — *„Researches on the nervous system“* (Ibid. 1850). Ausserdem hat, wie Dr. JAMES JONES in seinem: *„Memoir of the late John Harrison“* angiebt, dieser noch ein Manuscript eines grösseren Werkes, betitelt: *„Vital dynamics“*, hinterlassen.

Transact. of the Amer. Med. Assoc., XXIX, 1878, pag. 662. Pgl.

Harrison, Robert H., stammte aus Irland, war Dr. med. und Art. mag. und wurde 1827 als Prosector beim kgl. Collegium der Wundärzte in Dublin angestellt. Seit 1837 war H. Professor der Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Dublin an des Dr. MACARTNEY'S Stelle, ferner Professor der Anatomie am Trinity College und Surgeon am Steevens' Hospital. H. starb 1858 plötzlich an einem apoplectischen Anfall. Er schrieb: *„The surgical anatomy of the arteries of the human body. Designed for the use of students in the dissecting room“* (2 voll., Dublin 1824, 25; 4. ed. 1839) — *„The Dublin dissector or manual of anatomy, comprising a description of the bones muscles, vessels, nerves and viscera, also the relative anatomy of the different regions of the human body; together with the elements of pathology“* (Dublin 1836; 5. ed. 1847; 1. amerikanische Ausgabe, New York 1840, auch u. d. T.: *„A text-book of practical anatomy with additions by an American physician“* New York 1848; 1860), ferner mehrere Aufsätze in verschiedenen Jahrgängen des Lancet.

Dublin Quart. Journ. of Med. Sc., T. XXXIII, 1862, pag. 249. — Index-Catalogue. V. — Callisen, VIII, pag. 154; XXVIII, pag. 387. Pgl.

***Harrison**, Reginald H., zu Liverpool, ist aus Hodnet, Salop, gebürtig, studirte im St. Bartholom. Hosp. in London, war von 1859 an House Surgeon in der Royal Infirmary zu Liverpool, dann Docent der Chirurgie und Anatomie bei der mit derselben verbundenen medicinischen Schule und Chirurg am Northern Hosp. Zur Zeit ist er Mitglied des Council des University College zu Liverpool, Chirurg bei der Royal Infirmary, Consulting Surgeon beim Bootle Boro' Hosp. und dem Seemanns-Waisenhause; er ist Fellow des Roy. Coll. of Surg. seit 1866. Schriften: *„Clinical lectures on stricture of the urethra and other disorders of the urinary organs“* (London 1878) — *„Lectures on the surgical disorders of the urinary organs, etc.“* (2. edit., Ebenda 1880) — *„The prevention of stricture; and of prostatic obstruction“* (Ebenda 1881) — *„The use of the ambulance in civil practice“* (1881) — *„Observations on lithotomy, lithotrity . . . with a description of a new method of tapping the bladder“* (1883). In demselben Jahre hielt er die „Address on Surgery“ vor der in Liverpool tagenden British Medical Association: *„On some recent advances in the surgery of the*

urinary organs." Er war Mitherausgeber der „Liverpool Medical and Surgical Reports" (1867—71) und der „Liverpool and Manchester Medical and Surgical Reports" (1873—75), in denen sich mehrere Veröffentlichungen von ihm befinden, z. B. in den ersteren (Vol. II): „*Lumbar colotomy, in special reference to cases of vesico-vaginal fistula*": ausserdem im British Med. Journ. (1868): „*The endoscope in diseases of the urethra and rectum*"; in der Lancet (1874): „*Pneumatic aspiration in the treatment of retention of urine*"; in den Med.-Chir. Transact (1882): „*A case of lithotomy where a tumour of the prostate was successfully enucleated; etc.*" u. s. w., u. s. w. Red.

*Hart, Ernest H., zu London, war Zögling des St. George's und St. Mary's Hosp., wurde bei ersterem anatomischer Prosector und bei letzterem Docent der Augen- und Ohrenheilkunde und schrieb: „*Treatment of popliteal aneurism by flexion*" (Med.-Chir. Transact., 1859; HOLMES' System of surgery) — „*On diphtheria; its history*" (Lancet, 1859) — „*On some of the forms of disease of the eye constituting the condition commonly called amaurosis*" (London 1864) — „*Hospitals of the state*" (Fortnightly Review) — „*An account of the condition of the infirmaries of London workhouses*" (Ibid. 1866) — „*The truth about vaccination. An examination and refutation of the assertions of the anti-vaccinators*" (1880) — „*The influence of milk in spreading zymotic disease*" — „*Is it desirable to take any and what further measures to prevent the spread of zymotic diseases through the milk supply of our towns?*". Er ist der Redacteur des „*British Medical Journal*" seit 1868, des „*London Medical Record*" seit 1873, des „*Sanitary Record*" seit 1874 und gab heraus, zusammen mit W. H. MICHAEL, W. H. CORFIELD und J. A. WANKLYN: „*A manual of public health*" (London 1874).

Medical Directory. Red.

*Hartelius, Truls Johan H., zu Stockholm, ist am 15. Februar 1818 in der Gemeinde Hemmesdynge im Malmöhus Län geboren, studirte von 1840 an in Lund, wurde 1852 Unterlehrer am gymnastischen Central-Institut zu Stockholm, leitete von 1855—56 ein gymnastisches Privat-Institut daselbst, wurde 1864 Oberlehrer an dem ersteren, in welcher Stellung, mit dem Titel Professor, er sich noch befindet. 1858 hatte er in Lund das Doctor-Diplom erhalten. Seine zahlreichen Arbeiten beziehen sich fast sämmtlich auf medicinische Gymnastik. Wir führen von denselben an: „*Fysiologiska föreläsningar vid gymnastiska central-institutet i Stockholm under vintern 1858 och 1859*" (Stockholm 1859) — „*Bref innehållande reflexioner öfver gymnastiken och gymnastiska central-institutet*" (Ebenda 1861) — „*Om luft och bad m. m. vid Marstrand*" (1862) — „*Linie- och estetisk gymnastik*" (1863, med fig.) — „*Gymnastiska iakttagelser*" (1865) — „*Lärobok i menniskroppens speciela anatomi*" (1867) — „*Helsolära*" (1867) — „*De fysiska lifsyttringarne hos menniskan*" (1868) — „*Lärobok i sjukgymnastik*" (1870) — „*Gymnastiken historiskt framställd*" (1872 u. s. w.).

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 308. Red.

Hartenfels, von, s. PETRI VON HARTENFELS.

Hartenkeil, Johann Jacob H., am 28. Januar 1761 in Mainz geboren, sollte nach dem Wunsche seiner Eltern Theologie studiren, widmete sich aber mit ihrer Zustimmung dem Studium der Medicin. Er hörte zunächst die anatomischen Vorlesungen ETTNER'S in Mainz, ging dann 1779 nach Würzburg, wo ihn besonders SIEBOLD mit seinem Rathe unterstützte. 1781 ging er nach Strassburg, kehrte aber 1782 nach Würzburg zurück, wo er 1785 auf Grund der Diss.: „*De vesicae urinariae calculo*" promovirte. Auf SIEBOLD'S Empfehlung machte der Erzbischof von Salzburg H. zu seinem Leibarzt, liess ihn jedoch vor Antritt der Stelle noch eine längere wissenschaftliche Reise machen, welche ihn auf zwei Jahre nach Paris, namentlich zu DESAULT, und für mehrere Monate zu HUNTER

nach London führte. Im Sommer 1787 kehrte er nach Salzburg zurück und hielt hier, neben seiner Stellung bei dem Erzbischof, Vorlesungen für Chirurgen und Hebeammen; auch gründete er die *„Medicinisch-chirurgische Zeitung"*, welche er bis zu seinem Tode theils mit METZLER zusammen, theils allein redigirte. Sein Hauptverdienst aber war die Reorganisirung des Medicinalwesens im Erzbisthum im Jahre 1804 und die Gründung einer medicinisch-chirurgischen Schule, deren Director er auch nach der Einverleibung des Erzbisthums in den österreichischen Staat blieb. Er starb am 7. Juni 1808. Von seinen literarischen Arbeiten sind noch die Herausgabe der Muskeltafeln aus ALBIN'S anatomischem Atlas (1781) und die mit SÖMMERING zusammen besorgte neue Auflage von SCHAARSCHMIDT'S: *„Anatomische Tabellen. Mit Zusätzen vermehrt und mit Registern versehen"* (2 Bde. 1803) zu erwähnen.

Ehrhart in Salzb. med.-chir. Ztg. 1805, Nr. 53—55. — Weissenbach, Biogr. Skizze von J. J. H., Salzburg 1808. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr., Bd. X, pag. 649. V.

Hartig, Johann H., zu Zittau, war daselbst am 13. Januar 1573 geboren, war fürstlich Anhalt-, Liegnitz-, Brieg'scher Leibmedicus und Schwiegersohn des berühmten kaiserlichen Leibarztes und schlesischen Chemikers JOHANNES MONTANUS, von dem er alle medicinischen und chemischen Arcana erhielt, die er seinem ältesten Sohne Johann Jacob von Hartig, ausübendem Arzte in Venedig, mittheilte. Er ist der Stammvater der Grafen von Hartig und schrieb eine Vorrede zu seines Schwiegervaters JOHANN MONTANUS': *„Breve judicium de vera, nativa omnisque artis et fuci experte terra sigillata, Strigonii . . . a se inventa"* (Nürnberg 1585, 4.; 2. edit. Breslau 1710, 4.) und verfasste: *„Anatomischer Bericht von zweyen wunderlich zusammengewachsenen Zwillingen, so 1629 . . . . zu Oberullersdorf geboren wurden"* (Zittau, 4.). Er starb am 20. November 1632 an der Pest.

Otto, Bd. II, Abth. 1, pag. 21. G.

*Harting, Pieter H., am 27. Februar 1812 in Rotterdam geboren, studirte in Utrecht, wo er 1835 die Doctorwürde erlangte. Er etablirte sich als Arzt in Oudewater, wo er bis 1841 wirksam war, als er am Athenäum in Franeker zum Professor der Chemie und Botanik ernannt wurde. 1843 an die Universität Utrecht berufen, docirte er bis 1856 mikroskopische Anatomie und Pflanzenphysiologie und von da an bis 1882, als er pensionirt wurde, Zoologie und vergleichende Anatomie. Die Liste seiner literarischen Arbeiten zählt mehr als 200 Nummer, wovon wir hier als die vornehmsten hervorheben: *„Het microscoop, deszelfs gebruik, geschiedenis en tegenwoordige toestand"* (4 Thle., 1848—54; deutsch von THEILE, 1859, 1866) — *„De voorwereldlyke scheppingen, vergeleken met de tegenwoordige"* (1857; deutsch von MARTIN, 1859) — *„Leerboek van de grondbeginselen der Dierkunde"* (3 Thle., 1862—1874) — *„Anno 2065. Een blik in de toekomst door Dr. Dioscorides"* (1865; 1866; 1870) — *„Christiaan Huyghens, in zyn leven en werken geschetst"* (1868) — *„Recherches de morphologie synthétique sur la production artificielle de quelques formations calcaires organiques"* (1872), durch die Académie française mit dem MONTHYON-Preise gekrönt — *„Le plan médian de la tête néerlandaise, déterminé d'après une méthode nouvelle"* (1874) und das durch ihn redigirte *„Album der Natuur"* (1852—1885). C. E. Daniëls.

Hartley, David H., ausgezeichneter englischer Arzt und Metaphysiker, geboren in Armsey bei Leeds (Yorkshire) am 30. August 1705, begann im 15. Lebensjahre das Studium der Theologie in Cambridge, verzichtete aber bald in Folge von Gewissensbissen auf dasselbe und widmete sich der Medicin. Nach Absolvirung seiner Studien, prakticirte er zuerst in Newark (Nottinghamshire), später in Bury Saint Edmunds bei London (Suffolk) und zuletzt in Bath, wo er am 28. August 1757 starb.

Er ist Verfasser einer wesentlich metaphysischen Schrift: „*Observations on man, his frame, his duty, and his expectations*“ (2 voll.; London 1749; Ebenda 1774 von PRIESTLEY edirt; Ebenda 1791; franz. Reims 1755; deutsch 1772), in der sich schon die Ansicht findet, dass alle geistige Thätigkeit wesentlich auf materielle Vorgänge im Centralnervensystem zurückzuführen sei, sowie von: „*De sensus, motus et idearum generatione*“ (Bath 1746) und: „*A view of the present evidence for and against Mrs. Steven's medicines for the stone, containing 155 cases, with some experiments and observations*“ (London 1739; franz. Paris 1740).

Biogr. méd. V, pag. 80. Pgl.

Hartman, Carl Johan H., geboren in Gefle 1790, wurde Dr. med. 1822 in Upsala, praktieirte zuerst als Privatarzt, wurde darauf Provinzialarzt in Eskilstuna und später, 1833, in Gefle und starb in Stockholm 1849. H. war ein hervorragender Botaniker und erfahrener Arzt, machte mehrere Reisen durch Schweden und Norwegen botanischer Nachforschungen halber und schrieb Arbeiten, die grosse Verbreitung in Schweden erhalten haben. Die hervorragendsten unter diesen sind: „*Handbok i Skandinaviens Flora, innefattande Sveriges och Norges växter*“ (Stockholm 1820; 11. Aufl. 1879, 2 Thle.) — „*Husläkaren eller kort anvisning att känna och behandla de flesta i Sverige förekommande sjukdomar*“ (Ebenda 1820; mehrere Auflagen) — „*Utkast till populär naturkunnighet*“ (Ebenda 1845; 2. Aufl. 1849) — „*Svensk och Norsk excursionsflora*“ (Ebenda 1845). Seine übrigen Schriften sind: „*Beskrifning af Areskutfjället i Jämtland*“ (Verhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften, 1814) — „*Physiografiska observationer i Gestrikland, Helsingland och Jämtland*“ (Ibid. 1818) — „*Cardieurysma*“ (Jahresber. des schwed. ärztl. Vereins, 1831) — „*Sjukdomshändelse af scirrhus ventriculi. Sjukdomshändelse af miserere*“ (Ibid. 1835) — „*Ett ovanligt slags intestinalmask*“ (Ibid. 1836). Ausserdem Aufsätze in den Neuen Verhandlungen des schwed. ärztl. Vereins (Thl. II, IV) und in der Zeitschrift Botanische Notizen. Hedenius.

Hartmann, Johann H., geboren am 15. Januar 1568 zu Amberg (Oberpfalz), wurde 1591 zum Professor der Rhetorik und ein Jahr später auch der Mathematik an der Universität zu Marburg ernannt. 1606 promovirte er hier zum Dr. med. und erhielt dann 1609 die ordentliche Professur der Chymiatrie (d. h. der Chemie) an derselben Universität, die er bis zu seinem Tode, 7. December 1631, behielt. H. ist besonders erwähnenswerth dadurch, dass er der Zeit nach der erste Professor der Chemie überhaupt, und zwar nicht blos in Deutschland, sondern auch in Europa war, weil man damals erst angefangen hatte, die Chemie auch in den Kreis der akademischen Unterweisungsgegenstände aufzunehmen. H.'s Devise war das schöne Distichon: „*Dogmata non juro in Paracelsi aut scita Galeni, vera utriusque placent, falsa utriusque jacent.*“ Die Titel seiner grösseren Schriften sind: „*Ἐπιφυλλίδες sive miscellae medicae cum προθεωρίᾳ chymico therapeutica doloris colici*“ (Marburg 1606, 4.) — „*Philosophus sive naturae consultus medicus, oratio*“ (Ebenda 1609) — „*Disputationes chymico medicae quatuordecim*“ (Ebenda 1611, 1614; engl. Uebers. London 1628; deutsch Hamburg 1684) — „*Praxis chymiatrica*“ (Leipzig 1633; Frankfurt 1634; Genf 1647; 1649; 1659; Leyden 1663; Frankfurt 1671; Nürnberg 1677; Genf 1682; deutsch Nürnberg 1678) — „*Tractatus physico-medicus de opio*“ (Wittenberg 1635; 1658). H.'s sämmtliche Werke erschienen als „*Opera omnia medico-chymica*“ (Frankfurt 1664, fol.; 1690, fol.).

Biogr. méd. V, pag. 82. — Dict. hist. III, pag. 47. — Poggendorff, I, pag. 1023. Pgl.

Hartmann, Philipp Jacob H., geboren zu Stralsund (Pommern) am 26. März 1648, begann 1669 in Königsberg i. Pr. Medicin und Theologie zu studiren und erwarb dort 1672 den Titel Mag. art. Darauf ging er nach Frankreich,

promovirte zum Dr. med. auf der Universität von Valence in der Dauphiné im Jahre 1678, machte dann zu seiner weiteren Ausbildung Studienreisen durch Holland und England und erhielt bei seiner Rückkehr nach Deutschland 1679 eine ausserordentliche Professur der Medicin in Königsberg. 1689 wurde er ordentlicher Professor der Geschichte und 1701 ordentlicher Professor der Medicin daselbst. H. war Mitglied der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher seit 1685 und seit 1705 Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Er starb am 28. März 1707. Seine Arbeiten bestehen hauptsächlich in zahlreichen Beiträgen zu den Verhandlungen der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher. Von selbstständigen Schriften, die sich zum Theil auch auf geschichtliche, namentlich geschichtlich-medicinische Themata beziehen, sind zu nennen: *„Succincta succini Prussici historia“* (Frankfurt 1677; Berlin 1699, 4.) — *„Diss. de generatione spirituum eorumque affectionibus in genere“* (Königsberg 1681) — *„Diss. de sanguine alimento ultimo“* (Ebenda 1682) — *„Exercitationes IV anatomicae de originibus anatomiae“* (Ebenda 1683) — *„De iis quae contra peritiam veterum anatomicam afferuntur in genere“* (Ebenda 1684—87) — *„De iis quae contra peritiam etc. in specie“* (1689—93) zusammengefasst nach H.'s Tode von E. G. KURELLA und herausgegeben u. d. T.: *„Fasciculi dissertationum ad historiam medicam, speciatim anatomen spectantium“* (Berlin 1754) — *„Diss. de generatione viviparorum ex ovo“* (Königsberg 1699) — *„Diss. de bile sanguinis ultimi alimenti excremento“* (Ebenda 1700) — *„Synopsis primae partis artis medicae de sanitate“* (Ebenda 1701).

Biogr. méd. V, pag. 84. — Dict. hist. III, pag. 51. Pgl.

Hartmann, Melchior Philipp H., Sohn von Philipp Jacob H., wurde zu Königsberg am 25. März 1685 geboren. Er studirte hier Medicin, promovirte in Leyden und erhielt 1714 eine ausserordentliche, 1717 eine ordentliche Professur der Medicin in seiner Vaterstadt, wo er am 6. November 1765 starb. Er schrieb u. A.: *„Diss. de summa succini in medicina efficacia“* (Leyden 1710, 4.) — *„Diss. de vitriolo“* (Königsberg 1714) — *„De marte sive ferro“* (Ebenda 1714).

Biogr. méd. V, pag. 82. — Boerner, III, pag. 210. Pgl.

Hartmann, Peter Immanuel H., geboren zu Halle am 3. Juli 1727, studirte hier Medicin und promovirte 1751 zum Dr. med. Nach etwa zehnjähriger ärztlicher Thätigkeit in seiner Vaterstadt wurde H. 1762 als Professor der Medicin nach Helmstädt und ein Jahr später in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. O. berufen, wo er am 1. December 1791 starb. H. widmete sich neben der praktischen Medicin auch viel den Naturwissenschaften, besonders der Chemie und Botanik. Eine Reihe von unter seiner Aegide entstandenen, zum Theil recht werthvollen Doctor-Dissertationen liefert davon ein schönes Zeugniss. Grössere Arbeiten hat H. selbst nicht verfasst, vielmehr beschränkte sich seine schriftstellerische Thätigkeit auf die grosse Anzahl akademischer Programme und Dissertationen, die er theils selbst geschrieben, theils, wie gesagt, unter seiner Aegide von Doctoranden der Medicin hat verfassen lassen. Das Dict. hist. zählt davon im Ganzen etwa 34 auf. Die interessanteste davon ist die, welche von der Flora von Frankfurts Umgebung handelt.

Biogr. méd. V, pag. 83. — Dict. hist. III, pag. 49. — S. Löwenstein im Janus. 1848, III, pag. 430—34. Pgl.

Hartmann, Franz Xaver Ritter von H., zu Linz, war am 22. Juli 1737 zu Praunsdorff in Oesterr.-Schlesien geboren, studirte in Wien, erhielt daselbst 1766 mit einer botanischen Dissertation, die im folgenden Jahre in neuer Ausgabe erschien, die Doctorwürde, ging 1768 auf Reisen, namentlich nach Italien, blieb nach seiner Rückkehr nur noch bis 1771 in Wien, wo er die Schrift: *„Formulae remediorum in materiam medicam et chirurgicam cl. viri Cranzii“* (Wien 1771; deutsche

Uebers. von J. B. HÜBNER, 2 Thle., Linz 1787) herausgab und die Stelle eines landschaftlichen Syndicus in Linz erhielt. 1776 wurde er kaiserl. Rath, 1779 wirklicher Sanitätsrath und Protomedicus in Oesterreich ob der Enns, 1785 in den Ritterstand erhoben und starb 1791.

v. Wurzbach, VIII, pag. 1. G.

Hartmann, Johann H. Edler von Franzenshuld, zu Wien, war zu Brünn in Mähren geboren, trat 1782 als Chirurg in den feldärztlichen Dienst, leistete 1795—97 im Hauptspital zu Mainz erspriessliche Dienste, erhielt zu zwei verschiedenen Malen (1799, 1805) von der Josephs-Akademie für die beste Lösung von Preisfragen Preismedaillen, wurde 1802 in Wien zum Doctor graduirt, zeichnete sich in den Feldzügen von 1805, 1809 und 1813 (in Prag) als Chefarzt von Lazarethen aus, kam dann zur Armee nach Italien, wo er Chef des Garnisonsspitals in Verona war, 1818 aber zur Leitung der Civil-Heilanstalten, welche in Fiume und Porto Rè zur Tilgung der immer mehr sich verbreitenden Scherlievoseuche errichtet worden waren, berufen wurde. Ueber 5000 von dieser Krankheit Befallene verliessen unter seiner 20monatlichen Oberleitung geheilt diese Anstalt. Er hatte 1818 und 1819 allmonatlich an das Triester Gubernium über die Krankheit Sanitätsberichte erstattet. 1822 wurde er zum Oberarzt bei der Arcieren-Leibgarde, 1824 zum Feldstabsarzt und 1827 zum kaiserl. Rath ernannt. Er starb um 1840.

v. Wurzbach, VIII, pag. 15. G.

Hartmann, Philipp Karl H., am 20. Januar 1773 in Heiligenstadt (Eichsfeld) geboren, hatte in Göttingen und Wien Medicin studirt und war hier im Jahre 1799 promovirt worden. Er habilitirte sich als Arzt in Wien, wurde 1803 zum Physicus an der Versorgungsanstalt zu Mauerbach (bei Wien) ernannt und in Anerkennung seiner kritischen Arbeiten über den Brownianismus und die naturphilosophische Schule 1806 als Professor der Medicin an das Lyceum zu Olmütz berufen, wo ihm gleichzeitig die Stelle des Primararztes an dem Kranken- und Findelhause übertragen wurde. Im Jahre 1811 erhielt er einen Ruf als Prof. ord. der allgemeinen Pathologie und Arzneimittellehre nach Wien und 1829 wurde er auf seinen dringenden Wunsch, nachdem er ehrenvolle Berufungen nach Petersburg, Bonn und Berlin abgelehnt hatte, mit der Professur der medicinischen Klinik am allgemeinen Krankenhause betraut; leider aber erfreute er sich dieser bevorzugten Stellung nur kurze Zeit; in seiner rastlosen Thätigkeit als Arzt, Lehrer, Forscher und Beamter hatte er seine Kräfte frühzeitig erschöpft und so erlag er am 5. März 1830 plötzlich einem Schlaganfalle. H. hat sich mit seiner wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Medicin bewegt und auf allen Anerkennenswerthes geleistet. Zuerst trat er, wie bemerkt, mit einer Kritik des BROWN'schen Systems und der Erregungstheorie *„Analyse der neueren Heilkunde“* (2 Thle., Wien 1802) in einem Artikel über den *„Einfluss der Philosophie in die Theorie der Heilkunde“* (in Salzburger med.-chir. Zeitung, 1805) mit einer Beurtheilung der SCHELLING'schen Naturphilosophie in der Medicin auf, in welchen er die Einseitigkeiten und Irrthümer BROWN'S und seiner Nachfolger und die Irrwege nachweist, auf welchen die Heilkunde durch die Anhänger der Naturphilosophie geführt worden ist. Diese Kritik hat H. in seinen *„Beiträgen zur Theorie der Heilkunde“* (Oesterr. med. Jahrbb., 1813) weiter ausgeführt. — Zu seinen Jugendarbeiten gehört ferner eine populäre Schrift über die *„Glückseligkeitslehre für das physische Leben der Menschen“* (Leipzig 1808), welche eine sehr günstige Beurtheilung erfuhr und Seitens des Publicums so vielen Beifall fand, dass sie nach seinem Tode in einer zweiten und dritten verbesserten Auflage, die zweite (1832) mit einer Vorrede von HÄNEL versehen, die dritte (1836) von GÜNTZ herausgegeben, erschienen und auch in's Dänische (Kopenhagen 1833), Niederländische (Rotterdam 1837) und Schwedische (Stockholm 1830) übersetzt worden ist. Zu seinen ersten, der prak-

tischen Heilkunde zugewandten Arbeiten gehören zwei Schriften über den Typhus *„Sicherungsanstalten und Verwahrungsmittel gegen ansteckende Nerven- und Faulfieber“* (Olmütz 1810) und *„Die Theorie des ansteckenden Typhus und seine Behandlung“* (Wien 1812), welche in der Legion der diesen Gegenstand behandelnden, damals erschienenen Schriften eine hervorragende Stelle einnehmen. Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehört vor Allem die *„Theoria morbi, seu pathologia generalis“* (Wien 1814), welche 1828 in einer verbesserten Auflage, inzwischen aber (1823) in einer deutschen und (1827) in einer niederländischen Uebersetzung erschien. Die Schrift genügte einem dringenden Bedürfnisse, da seit der Veröffentlichung der GAUB'schen Arbeit über allgemeine Pathologie der Gegenstand eine wissenschaftliche Bearbeitung nicht erfahren hatte, und H. hat diese Aufgabe so glücklich gelöst, dass sein Lehrbuch für lange Zeit das geschätzteste Compendium über diesen Gegenstand geblieben ist. Diesem Werke schliesst sich in würdiger Weise sein Lehrbuch über Psychologie *„Der Geist des Menschen in seinen Verhältnissen zum physischen Leben, oder Grundzüge zu einer Physiologie des Denkens“* (Wien 1820) an, in welchem er den Gegenstand wesentlich als Erfahrungswissenschaft behandelt; auch diese Schrift hat eine zweite, von dem Verfasser selbst vermehrte Auflage (Ebenda 1832), sowie eine holländische (Leyden 1825) und eine italienische Uebersetzung (Florenz 1836—37, 2 Bde.) erfahren. Ausserdem hat H. ein Handbuch der Arzneimittellehre: *„Pharmacologia dynamica“* (2 Bde., Wien 1816; 2. verbesserte Auflage 1829), ein Lehrbuch der allgemeinen Heilungslehre: *„Therapia generalis“*, das jedoch erst nach seinem Tode (Leipzig 1835) auch in deutscher Uebersetzung (Ebenda 1835), und unter dem Titel: *„Institutiones medicae therapiae generalis“* bedeutend vermehrt von KNOLZ (Wien 1836) erschienen ist, verfasst; er hat sich an der Bearbeitung der Pharmacopoe für den österreichischen Staat (in den Ausgaben der Jahre 1812 und 1820) betheiligt und die Redaction der von dem Wiener Professoren-Collegium herausgegebenen „Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Heilkunde von österreichischen Aerzten, 6. Bde., Wien 1819—28“, sowie die Redaction der ersten 9 Bände der „Medicinischen Jahrbücher des österreichischen Staates“ (Wien 1812—1826) geführt. — Die wissenschaftliche Bedeutung H.'s ist darin zu suchen, dass er, wie wenige seiner Zeitgenossen, die Bedürfnisse der Medicin zu seiner Zeit richtig erkannt und sich bemüht hat, denselben durch seine Arbeiten, soweit seine Kräfte reichten, zu genügen. Unbeirrt von den mit grossem Geräusche auftretenden radicalen Reformversuchen in der Heilkunde hat er in einsichtsvoller Weise den Standpunkt festgehalten, den seiner grosser Lehrer PETER FRANK und vor diesem die bedeutenden Vertreter der alten Wiener Schule eingenommen, und den Weg einer rationellen Eklektik weiter verfolgt, den jene vorgezeichnet hatten. Dafür ist ihm von seinen Zeitgenossen, und unter diesen auch von seinen Gegnern, denen er freimüthig und consequent, aber stets loyal entgegengetreten war, die vollste Anerkennung seiner Bestrebungen und Leistungen gezollt worden, „H.'s Wirken ist“, wie ich an einer anderen Stelle (Allgem. Deutsche Biogr. X. pag. 701) gesagt habe, „ein nach allen Richtungen hin segensreiches gewesen und es ist gewiss nicht eines seiner kleinsten Verdienste, dass er vortreffliche Schüler gebildet hat, von welchen einzelne eine hervorragende Stelle in der Wissenschaft einnehmen.“

Wiener Zeitung. 1830, Nr. 88. Daraus in Salzburger med. Zeitung. 1830, II, pag. 317. — Wawruch, Oratio funebris in sacris parentalibus J. P. Hartmanni. Viennae 1830. — Holgar, H. aus seinem Wirken geschildert. Wien 1831.

A. Hirsch.

*Hartmann, Robert H., in Berlin, ist am 1. October 1831 zu Blankenburg am Harz geboren, studirte in Berlin unter JOH. MÜLLER, LICHTENSTEIN, A. BRAUN, SCHÖNLEIN etc., wurde 1856 zum Doctor promovirt, bereiste 1860/61 mit dem Freiherrn A. v. Barnim Aegypten, Nubien und Ost-Sudan bis zu den Fungi- und Berta-Bergen und gab darüber heraus: *„Reisen des Freih. v. Barnim durch Nordostafrika“* (Berlin 1863) und *„Medicinisch-naturgeschichtliche Skizze

der Nilländer“ (Ebenda 1865). Er war 1864/65 Privatdocent der Anatomie und Physiologie in Berlin, 1865—67 Lehrer der landwirthschaftlichen Zoologie zu Proskau in Ober-Schlesien und ist seit 1867 Prof. extraord. und Prosector in Berlin. Schriften: „*Die Nigritier, eine anthropologisch-ethnologische Monographie*“ (Berlin 1876) — „*Der Gorilla*“ (Leipzig 1881) — „*Die menschenähnlichen Affen*“ (Ebenda 1883; in's Italienische übers. von CATTANEO) — „*Die Völker Afrikas*“ (Ebenda 1879; in's Französische übers. von ALGLAVE, Paris) — „*Handbuch der Anatomie des Menschen*“ (Strassburg i. E. 1881; in's Spanische übers. von GONGORA und CARDENAL, Barcelona). Er ist seit 1869 Mitherausgeber der „Zeitschrift für Ethnologie“ und veranstaltete 1876 eine 2. Auflage von E. HARLESS, „*Lehrbuch der plastischen Anatomie*“. Red.

*Hartmann, Arthur H., in Berlin, ist zu Heidenheim in Württemberg am 1. Januar 1849 geboren, studirte in Tübingen, Freiburg und Leipzig, war später Schüler von A. POLITZER in Wien, wurde 1873 Doctor, nachdem er den Krieg von 1870-71 als Unterarzt bei einem königl. württemb. Feldlazareth mitgemacht hatte; 1873—75 war er Militärarzt in Stuttgart und ist seit 1876 Arzt für Ohren- und Nasenkrankheiten in Berlin. Schriften: „*Experimentelle Studien über die Function der Eustachischen Röhre*“ (Leipzig 1879) — „*Taubstummheit und Taubstummenbildung. Nach den vorhandenen Quellen, sowie nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen bearbeitet. Mit 19 Tabellen*“ (Stuttgart 1880; in's Englische übers. von J. PATTERSON CASSELLS, London 1881; in's Holländische von J. SCHOONDERMARK, Rotterdam 1881) — „*Die Krankheiten des Ohres und deren Behandlung*“ (Kassel 1881; 2. Aufl. Berlin 1884). Dazu Aufsätze in Zeitschriften, z. B. v. LANGENBECK'S Archiv (Bd. XXI) u. s. w. Red.

Hartmann, s. a. HAARTMAN, HARTMAN.

Hartshorne, Joseph H., zu Philadelphia, war am 12. December 1779 zu Alexandria, Virginia, geboren, wurde anfänglich für den Kaufmannsstand bestimmt, dann ein Zögling von KRAIK in Washington, trat 1801 als Resident Apprentice und Apotheker in das Pennsylvania Hosp. zu Philadelphia unter RUSH, WISTAR, PHYSICK, BARTON und blieb 5 Jahre in dieser Stellung, die er sehr sorgfältig zu benutzen verstand. Nach 7jährigem Studium wurde er 1805 Doctor mit der experimentellen These: „*On effects produced by air upon living animals*“. In derselben Zeit gab er eine Uebersetzung von ALEXIS BOYER'S „*Lectures on the diseases of the bones etc.*“ (Philadelphia 1805), das einzige von ihm publicirte Buch, heraus; auch construirte er einen in späterer Zeit viel gebrauchten Apparat für Oberschenkelfracturen. Er machte darauf mehrere Reisen nach Batavia, in der Eigenschaft als Schiffsarzt und Supercargo, liess sich dann dauernd in Philadelphia nieder und wurde 1815 zu einem der Chirurgen des Pennsylvania Hosp. erwählt. Während der 1820 in Philadelphia ausgebrochenen Gelbfieber-Epidemie und der weiteren schweren Epidemieen, die bis 1830 jene Stadt heimsuchten, war er einer der am meisten in Anspruch genommenen Aerzte. Dasselbe fand bei der Cholera-Epidemie von 1849 statt, obgleich seine eigene Gesundheit bereits sehr zu leiden begonnen hatte. Sein Tod erfolgte am 20. August 1850. — Er gehörte zu den geschätztesten und unterrichtetsten Aerzten von Philadelphia und auch als Chirurg war er, obgleich er operative Eingriffe, wenn irgend möglich, vermied, sehr angesehen.

E. Hartshorne bei Gross, Americ. Physic. and Surg. pag. 563. G.

*Hartshorne, Edward H., geboren am 14. Mai 1818 als Sohn des Vorigen, studirte unter der Leitung seines Vaters in Philadelphia, wurde daselbst Doctor und 1840 als Assistenzarzt an der Irrenanstalt seiner Vaterstadt angestellt, deren dirigirender Arzt damals Dr. KIRKBRIDE war. 1843 nahm er eine Stelle als Gefängnissarzt am Eastern State Penitentiary an und veröffentlichte in dem

Annual Report für 1843 die Epochemachende Schrift: *„Investigations on the „Separate system“ for criminals“*, welche die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, besonders in England und den anderen Ländern Europas auf sich lenkte, sehr bald eine zweite Auflage erlebte und in's Französische, Deutsche, Belgische und Holländische übersetzt wurde. 1844 ging H. nach Europa und verweilte hier zwei Jahre lang, speciell mit dem Studium der Verhältnisse und Einrichtungen in Asylen, Krankenhäusern und Gefängnissen beschäftigt. Nach seiner Rückkehr in die Heimath war H. von 1852—59 Attending Surgeon der Augenstation am Will's Hosp. und bis 1864 in gleicher Eigenschaft am städtischen Hospital seiner Vaterstadt thätig. Zur Zeit lebt H. in Philadelphia. Von sonstigen literarischen Leistungen H.'s ist zu nennen seine Dissertation: *„Monograph on pseudarthrosis or false joints from ununited fractures“*. Ausserdem hat H. mehrere Artikel im Philad. Journal of Prison Discipline, im Americ. Journ. of the Med. Scienc., Philad. Med. Examiner und der Medico-Chirurgical Review geschrieben.

Atkinson, pag. 46. Pgl.

*Hartshorne, Henry H., Bruder des Vorigen, geboren in Philadelphia am 16. März 1823, besuchte das Haverford College und vom Jahre 1839 ab die Universität seiner Vaterstadt, an der er 1845 zum Dr. med. promovirte. 1853 wurde er zum Professor an dem Philadelphia Coll. of Medic. und im Juni 1855 von der Armenverwaltung zum consultirenden Physician und Lehrer der klinischen Medicin am Philadelphia Hosp. gewählt. Nachdem H. 1858—59 Europa und Aegypten bereist hatte, wurde er nach seiner Rückkehr in die Heimath am 27. April 1859 zum Professor der praktischen Medicin am Philad. Coll. ernannt. 1862 vertauschte H. diese Stellung mit der Professur der Anatomie, Physiologie, Hygiene und Naturgeschichte an der Central High School in Philadelphia. Seit 1866 ist H. Professor der Hygiene an der Universität zu Philadelphia. Von Schriften, die er veröffentlichte, sind zu nennen: Seine Doctorarbeit *„Water or hydropathy“*; ferner einer Monographie, betitelt: *„On glycerine and its uses“*; ausserdem: *„Facts and conclusions upon cholera“* — *„Memoranda medica“* — *„Guide to the medicine-chest and family adviser“* — *„Essay on the arterial circulation“* (preisgekrönt von der Amer. Med. Assoc. im Jahre 1856). 1867 erschienen die *„Essentials of the principles and practice of medicine“* (4. Aufl. 1874). 1869 gab H. mit mehreren Mitarbeitern *„A conspectus of the medical sciences“*, eine Art von medicinischer Encyclopädie, heraus, die seitdem in zwei Auflagen erschienen ist. Ferner besorgte H. die letzte Auflage von Sir Thomas Watson's *„Lectures on the practice of medicine“*, zu der er beträchtliche Ergänzungen und Verbesserungen lieferte. Ausserdem schrieb er zahlreiche, meist casuistische Mittheilungen für verschiedene amerikanische naturwissenschaftliche und medicinische Zeitschriften; so in Amer. Journ. of the Med. Scienc., American Naturalist, Transactions of the Philad. Coll. of Phys., z. B. *„On organic physics“* (in der Proceedings of the Amer. Philos. Soc.), *„On the relation between vigor and sex“* (in den Proceedings of the Amer. Assoc. for the Advancement of Science) und *„What to do against yellow fever“* (Amer. Public Health Assoc., 1873) und verschiedene wichtige Artikel für die 1872/73 herausgegebene Johnson's New Illustrated Cyclopaedia. Uebrigens ist H. auch als Dichter und Verfasser belletristischer Arbeiten hervorgetreten.

Atkinson, pag. 458. Pgl.

Hartsoeker, Nicolaas H., berühmter Naturforscher und Mikrograph, stammte aus Gouda in Holland, wo er am 26. März 1656 als Sohn eines Remonstrantenpredigers geboren war. Ein ausgesprochener Hang und eine angeborene Gabe zur Naturbeobachtung veranlassten ihn, entgegen dem Wunsche seines Vaters, der ihn zum geistlichen Stande bestimmt hatte, sich dem Studium der Mathematik und Astronomie zu widmen. Frühzeitig schon befasste er sich mit der Construction von Mikroskopen, welche an Vollkommenheit den von Leeuwenhoek verfertigten

nicht nachstanden. 1674 ging er zu weiterer Ausbildung nach Leyden. Dort machte er 1677 die Bekanntschaft von HUYGENS, ging mit diesem nach Paris, wo er mit CASSINI intim befreundet wurde. 1679 kehrte er nach Holland zurück; doch ging er bereits 1684 wiederum nach Paris und verweilte hier zwölf Jahre lang, mit MALLEBRANCHE und L'HOPITAL Freundschaft schliessend. 1696 nach Amsterdam zurückgekehrt, ertheilte er hier dem Czar Peter I. Unterricht. Einem ehrenvollen Rufe als Professor der Mathematik und Philosophie nach Düsseldorf leistete er 1704 Folge und verblieb hier bis 1716, zugleich als Hofmathematicus des Kurfürsten von der Pfalz und Honorar-Professor von Heidelberg. Zuletzt ging H. nach Utrecht, wo er am 10. December 1725 starb. H. gehört neben SWAMMERDAM, LEEUWENHOEK u. A. zu den hervorragenderen Forschern der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Seinen mikroskopischen Untersuchungen verdankt auch die Medicin manche schöne Entdeckung. Von seinen Schriften führen wir an: *„Essai de dioptrique“* (Paris 1694; 1696; holländ. Uebers. von BLOCK, Amsterdam 1699) — *„Principes de physique“* (Paris 1696) — *„Conjectures physiques“* (Amsterdam 1706) — *„Suites des conjectures physiques et des eclaircissemens sur les conjectures physiques“* (Ebenda 1712, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 85—88. — Poggendorff, I, pag. 1026. Pgl.

*Hartwig, Karl H., am 29. Mai 1844 zu Doeverden (Prov. Hannover) geboren, studirte in Tübingen und Göttingen (SCHWARTZ). 1869 promovirt, habilitirte er sich in letztgenannter Stadt zunächst als Arzt, von 1872 als Docent für Geburtshilfe und übernahm 1883 das Directorat der provinzialständischen Entbindungsanstalt in Hannover. Neben kleineren Schriften publicirte er: *„Ueber die Lage des Uterus im Wochenbette.“* Wernich.

Harvet, Israel H., lebte als Arzt in Orléans um die Mitte des 16. Jahrhunderts und gehört zu den ausgesprochenen Anhängern des PARACELSUS, namentlich seiner Lehre von den Arcanen. Er gerieth deswegen in Streit mit der Pariser Facultät und wurde von JEAN RIOLAN, dem Vater, sehr lebhaft bekämpft. Auf die von diesem ausgehenden Angriffe antwortete er mit folgenden Schriften: *„Demonstratio veritatis doctrinae chymicae adversus Joh. Riolani comparationem veteris medicinae cum nova etc.“* (Hannover 1605) — *„Animadversiones in Joh. Antarveti apologiam pro judicio scholae Parisiensis“* (Frankfurt 1604). („Antarvetus“ war das Pseudonym von RIOLAN.)

Biogr. méd. V, pag. 88. Pgl.

Harvey, William H., der unsterbliche Entdecker des Blutkreislaufes, wurde am 2. April 1578 zu Folkstone an der Südküste von England geboren, und starb am 3. Juni 1657 zu Hampstead in der Grafschaft Essex. H. gehörte einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie an, studirte in Padua, trat dann in London als Arzt auf, und beschloss sein ruhmvolles Leben im Besitze der höchsten, einem englischen Arzte erreichbaren Ehrenstelle: als Präsident des Collegiums der Aerzte. Ein neuerdings von unberufener Seite nicht blos gegen die wissenschaftlichen Verdienste H.'s, sondern sogar gegen den persönlichen Charakter desselben gerichteter Angriff verdient keine Widerlegung. — Das Verhalten des Lungenkreislaufes war schon von GALEN im Allgemeinen richtig beschrieben worden und war allen mit den Schriften desselben vertrauten Aerzten bekannt. Es ist deshalb von geringer Bedeutung, wenn man auf Vorgänger H.'s, z. B. SERVETO, COLOMBO, CESALPINI u. A. m., hinweist, welche in Betreff einiger Punkte, z. B. des Blutgehaltes des linken Herzens, richtigere Vorstellungen von dem kleinen Kreislauf hatten, als GALEN und ihre Zeitgenossen. Inzwischen beginnt auch bei den Italienern die richtige Ansicht zur Geltung zu kommen. So hat sich neuerdings z. B. Prof. PAVINI in Florenz unbedingt für H. erklärt (Med. Times. 1882, pag. 485). Der Kernpunkt der Frage betrifft den grossen Kreislauf. Mochten auch Einige vor H. schon eine mehr oder weniger unklare Ahnung desselben gehabt haben,

unwidersprechlich hat zuerst H., gestützt auf umfassende anatomische Untersuchungen und zahlreiche Beobachtungen und Versuche, den grossen Kreislauf erkannt und der Wahrheit gemäss beschrieben. Namentlich die beiden Cardinalpunkte: 1. das Erfülltsein der Arterien mit Blut; 2. den Uebergang des Arterienblutes aus den kleinsten Schlagadern in die Anfänge der Venen, erhob er zu zweifelloser Gewissheit. An diesem Verdienst kann der Umstand nichts ändern, dass H. wahrscheinlich schon als Student in Padua durch die Vorlesungen von FABRICIO VON ACQUAPENDENTE auf die Rolle der Venenklappen aufmerksam gemacht wurde, und dass er dazu gelangte, sie nicht, nach der gangbaren Vorstellung, als Vorrichtungen zu betrachten, um die zu rasche Bewegung des Venenblutes von den Stämmen in die Zweige zu hemmen, sondern als taschenartige Fangapparate, bestimmt, die Bewegung des Venenblutes in centripetaler Richtung durch Verhinderung des Rückflusses zu unterstützen. Die einzige Lücke, welche H. nicht auszufüllen vermochte, bestand in seiner Ungewissheit über die Wege, auf denen das Blut aus den Arterienenden in die Anfänge der Venen gelangt. Er war geneigt, zwischen beiden ein poröses Gewebe („Carnis porositates") anzunehmen. Den glänzendsten Triumph seiner Lehre, die Entdeckung der Capillargefässe und die directe Beobachtung von dem Uebergange des Blutes aus den Enden der Arterien in die Capillaren und die Anfänge der Venen durch MALPIGHI (im Jahre 1661) sollte H. nicht mehr erleben. — Der unsterblichen Schrift *„Ueber die Bewegung des Herzens und des Blutes"* steht die *„Ueber die Entwickelung der Thiere"* fast ebenbürtig zur Seite, obschon sie, fast gegen H.'s Willen, vor ihrem Abschlusse veröffentlicht wurde. Sie war die Frucht unzähliger von ihm an trächtigen Hirschen, Rehen u. s. w. angestellter Untersuchungen, und ihr wesentliches Ergebniss der Satz, welcher den Ausgangspunkt aller seitdem auf diesem Gebiete unternommenen Forschungen bildet: „Omne vivum ex ovo". Die Schrift: *„Exercitatio anatomica de motu cordis et sanguinis in animalibus"* erschien Frankfurt a. M. 1628, 4. Die neueste von den zahlreichen Ausgaben ist Edinburg 1824, 8. — *„Exercitationes de generatione animalium etc."* (London 1651, 4., zuletzt Amsterdam 1674, 12.). Die neueste Ausgabe sämmtlicher Werke H.'s ist London 1846, 8., pp. XCVI, 624. Englische Uebersetzung von WILLIS, mit H.'s Leben, London 1847, 8. (Sydenham Society). Von den zahlreichen Schriften über H. und seine Entdeckung beschränken wir uns die neueste anzuführen, das Prachtwerk von R. WILLIS: *„William Harvey. A history of the circulation of the blood. With a portrait of Harvey, after Faithorne"* (London 1878, 8., pp. XII, 350).

H. Haeser.

Harvey, Gideon H., englischer Arzt des 17. Jahrhunderts, stammte aus der Grafschaft Surrey. Er studirte Medicin in Leyden und Paris, promovirte zum Dr. med. an einer französischen Universität und liess sich dann in das Collegium der Aerzte des Haag aufnehmen. Doch trieb ihn die Liebe zu seiner Heimath wieder nach England zurück, wo er in London zum Leibarzt König Karl's II. ernannt wurde, der ihn 1659 zugleich mit der Direction des Sanitätsdienstes bei der englischen Armee in Flandern betraute. Bei dieser Gelegenheit machte H. Reisen durch Deutschland, Italien, die Schweiz und Holland. Bei seiner Rückkehr nach England wurde H. vom Thronfolger Wilhelm III. ebenfalls zum Leibarzt ernannt. Er starb etwa gegen 1700. H. war ein zanksüchtiger Vielschreiber und ist besonders durch seine leidenschaftliche, werthlose, gegen den Gebrauch der China gerichtete Schrift bekannt, welche (cfr. HAESER, Gesch. der Med. II, pag 427) betitelt ist: *„The art of curing diseases by expectation"* (London 1689; 1693) und von STAHL, gleichfalls einem Gegner der Chinarinde, eine lateinische Uebersetzung erfuhr (Offenbach 1730). Von anderen Schriften H.'s sind zu nennen: *„Conclave of physicians"*, ein satirisches Gedicht, worin er das Treiben der Aerzte seiner Zeit geisselt und diese, je nach der von ihnen eingeschlagenen Therapie, in 6 Classen theilt, in ferrea, asinaria (die mit Eselsmilch heilenden), jesuitica (die China, das damals Jesuitenpulver hiess, verordneten),

aquaria, laniaria und stereoraria. Ferner: „*Morbus anglicus or the anatomy of consumptions, containing etc.*" (London 1666; 1672; 1673) — „*Great Venus unmarked or a more exact discovery of the french disease and virulent runnings of the reins with the several methods of curing them*" (London 1666; 1670; 1675; 1685; 1702) — „*De febribus tractatus theoreticus et practicus*" (Ebenda 1672; engl. Uebers. Ebenda 1674) — „*Disease of London or a new discovery of the scurvy*" (Ebenda 1675) — „*New discourse of smallpox and malignant fevers with a discourse of the scurvy*" (Ebenda 1685) — „*Treatise of the smallpox and measles*" (Ebenda 1696) — „*Particular discourse of opium, diacodium and other sleeping medicines*" (Ebenda 1696).

Biogr. méd. V, pag. 89. — Dict. hist. III, pag. 54. — Index-Catalogue. V, pag. 868. Pgl.

Harwood, Sir Busick H., geboren zu Newmarket etwa um 1750, studirte zu Cambridge, übte sich einige Jahre unter einem Apothekerarzte, beendigte seine Studien zu London und ging dann nach Ostindien, wo er durch Heilung eines Landesfürsten sein Glück machte. Seiner zerrütteten Gesundheit wegen genöthigt nach England zurückzukehren, war H. seit 1785 einige Zeit Professor der Anatomie zu Cambridge, promovirte erst im Jahre 1790 zum Dr. med., erhielt 1800 die Stelle eines Professors der Med. domestica am Downing College zu London, 1806 die Ritterwürde. Er starb am 10. November 1814. Er schrieb: „*A synopsis of a course of lectures on anatomy and physiology*" (London 1787) — „*A system of comparative anatomy and physiology. Fasciculus 1 with 15 plates*" (London 1796; deutsch von WIEDEMANN, Berlin 1798). H. ist einer der Ersten, der 1791 die Transfusion des Blutes an Thieren versuchte. Er veröffentlichte darüber einen Aufsatz im British Mercury, 1791 (deutsch von WEHRS im N. Hannöversch. Magazin, Jahrg. I, 179; St. 13, pag. 197—200).

Biogr. méd. V, pag. 96. — Dict. hist. III, pag. 61. — Callisen, VIII, pag. 175; XXVIII, pag. 401. Pgl.

Haschaert, Peter H. (HASCHARDUS, HASSARD, HASCART), stammte aus Armentières und lebte während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ausser seinem ärztlichen Berufe beschäftigte er sich viel mit Astrologie und schrieb dieser eine grosse Rolle in der Medicin zu, indem er einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Gange und der Ausbreitung mancher Krankheit mit astrologischen Einflüssen statuiren wollte, worin er in einem damals lebenden Arzt FRANZ RAPARDUS aus Brügge einen lebhaften Gegner fand. Es führte die Polemik zwischen diesen Aerzten zu einer Schrift H.'s betitelt: „*Clypeus astrologicus contra flagellum astrologorum Francisci Rapardi cum declaratione et approbatione utilitatis astrologicae*" (Löwen 1552, 8.); ausserdem rührt von H. her: „*Saluberrimae bonae valetudinis tuendae praecepta Eobani Hessi, poëtae festivissimi, elegiaco carmine, ad imitationem Galeni conscripta, novisque commentariis illustrata*" (Frankfurt 1568).

Biogr. méd. V, pag. 96. Pgl.

Haselberg, Lorenz Wilhelm von H., zu Greifswald, war daselbst am 15. December 1764 geboren, studirte dort und in Göttingen von 1780—84 und wurde 1785 bei letztgenannter Universität mit der Diss. „*De capitis laesionibus trepanationem exigentibus*" Doctor. Er erhielt, von wissenschaftlichen Reisen nach Wien und Paris zurückgekehrt, 1786 in Greifswald die Venia docendi, wurde 1788 Adjunct und noch in demselben Jahre Prof. ord. in der med. Facultät. Als solcher schrieb er die: „*Comment. chir. in qua novum ex articulo exstirpandi methodum, novumque ad ligaturam polyporum instrumentum proponit*" (Greifswald und Berlin 1788, m. 1 Kpft.). 1789 trat er als Assessor in das Gesundheits-Collegium, wurde 1795 Physicus der Stadt Greifswald und blieb es bis zu seiner Resignation im Jahre 1818. 1799 wurde er zum königl. schwedischen Archiater ernannt, 1806 übernahm er das Directorium des Gesundheits-

Collegiums und verwaltete es bis zur Aufhebung desselben im Jahre 1818. 1810 wurde er geadelt. Er lehrte mit gutem Erfolge Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshilfe und schrieb: *„Untersuchungen und Bemerkungen über einige Gegenstände der praktischen Geburtshilfe“* (Berlin und Stralsund 1808) — *„Febrium intermittentium per ultimos annos terras nostras epidemice pervagantium adumbratio“* (Greifswald 1811); auch war er Mitarbeiter an der Encyclopädie von Ersch und Gruber. 1821 zog er sich von seinen akademischen Aemtern zurück, blieb aber bis zu seinem am 9. Januar 1844 erfolgten Tode ein viel gesuchter und allgemein geschätzter Arzt, der in früheren Zeiten wiederholt an den Hof von Stockholm zu Consultationen berufen worden war.

Biederstedt (I), pag. 53. — Haeckermann in Allgem. Deutsche Biographie. X, pag. 731. — Callisen, VIII, pag. 178; XXVIII, pag. 402. G.

Haselberg, Karl Ernst Heinrich Christian von H., Neffe des Vorigen, war am 7. Juni 1796 zu Erlangen geboren, kam schon im Alter von 6 Jahren nach Greifswald, wo er, ebenso wie in Göttingen, von 1813—18 studirte; bei letztgenannter Universität wurde er 1818 Doctor mit der Diss.: *„De induratione telae cellulosae neonatorum“* (4.). 1819—20 machte er, nach Zurücklegung des Staats-Examens in Berlin, eine wissenschaftliche Reise nach Wien, Würzburg und Paris und liess sich 1821 in Stralsund als Arzt nieder, wo er 1831 zum Regierungs-Medicinalrath bei der dortigen Regierung ernannt wurde. Er verfasste: *„Die asiatische Cholera im Regierungsbezirk Stralsund. Ein Beitrag zur Contagiositätsfrage“* (Stralsund 1853) — *„Der Kindermord und dessen Behandlung Seitens der modernen Rechtspflege“* (Henke's Zeitschrift, 1854) und übersetzte, nachdem er den Verfasser 1845 in Dublin persönlich kennen gelernt, aus dem Englischen: R. W. Wilde's *„Praktische Bemerkungen über Ohrenheilkunde und die Natur und Behandlung der Krankheiten des Ohres. Mit Illustratt. Mit einem Vorwort von W. Baum“* (Göttingen 1855), das erst nach seinem am 19. April 1854 erfolgten Tode erschien, indem sein Freund Baum die Vollendung des Druckes überwachte.

Biederstedt (I), pag. 55. — Ernst Zober, Zur Erinnerung an Dr. Ernst von Haselberg (10. Bericht des literar.-gesell. Vereins zu Stralsund. 1856). — Callisen, VIII, pag. 177. G.

Hasenest, Johann Georg H., geboren zu Windsheim am 12. Mai 1688, begann hier seine medicinischen Studien und setzte dieselben in Altdorf fort, wo er 1710 promovirte mit der: *„Diss. (praes. Hoffmanno) specimen disquisitionis anatomico pathologicae“*. Zwei Jahre später wurde H. Stadtarzt seiner Vaterstadt und 1717 Leibarzt des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst; 1723 folgte er einem Rufe als Physicus der Stadt und des Bezirks Bayreuth nach Erlangen. Hier blieb er bis 1726, um dann nach vierjährigem Aufenthalt in der Vaterstadt, 1730 nach Neustadt zu gehen. Fünf Jahre später erhielt er den Titel eines markgräflich Ansbach'schen Medicinalraths und wurde 1736 Physicus von Ansbach. Im Jahre 1747 zum Hofrath ernannt, starb H. am 22. October 1771. Ausser seiner Inaugural- und zwei kleineren Dissertationen (*„De intertrigine“* und über Hippocrates' Aphorismen, Altdorf 1710), sowie einer 1708 beim Abschied von Windsheim gehaltenen: *„Oratio de oculi humani fabrica“* rühren von H. her: *„Zuflucht derer, die mit Gliedergebrechen und mehreren Krankheiten geplagt sind, das ist . . . Mark-Burgbernheimer Wildbad“* (Nürnberg 1729) und: *„Der medicinische Richter, oder Acta physico-medica forensia collegii medici Onoldini, von 1735 bis auf dermalige Zeiten zusammengetragen“* (Ansbach 1755—1759), ein Werk, von dem Haller urtheilt: „Rei gestae historiae, collegii medici judicium, auctoris epicrisis, severior in universum.“ — H.'s Sohn Christoph Balthasar H., geboren in Wilhelmsdorf am 13. September 1719, studirte Medicin und promovirte 1743 in Altdorf. Er liess sich darauf in Ansbach nieder, später ging er nach Langenzenn (Mittelfranken in

Bayern), wo er als Leibarzt des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst am 13. December 1787 starb. Er verfasste nur einige Dissertationen: *„De sanguine ejusque motu"* (Altdorf 1743) — *„De pleuritide"* (Ebenda 1743) — *„De affectionibus rheumatico-arthriticis cito tutoque curandis"* (Ebenda 1743).

Biogr. méd. V, pag. 97. — Dict. hist. III, pag. 61. Pgl.

Hasenoehrl, Johann Georg H., geboren zu Wien am 1. Mai 1729, machte hier seine medicinischen Studien und promovirte zum Dr. med. im Jahre 1756. Er wurde dann Arzt am „spanischen Hospital" in Wien und später Rath und Leibarzt des Grossherzogs Leopold von Toscana und Protomedicus. Bei der Uebersiedlung nach Toscana war es, wo H. von VAN SWIETEN den Rath erhielt, seinen Namen in das den italienischen Ohren geläufigere „LAGUSIO" umzutaufen. 1792 wurde H. zum Arzt des Kaisers Franz II. ernannt und erhielt 1795 den Titel eines k. k. Hofraths. Er starb in Wien am 20. December 1796. Seine Schriften haben in epidemiologischer Beziehung einen gewissen Werth. Die Titel derselben sind: *„Historia medica morbi epidemici. sive febris petechialis quae ab anno 1757 ad annum 1759 Viennae grassata est"* (Wien 1760) und: *„Historia medica trium morborum, qui anno 1760 frequentissime in nosocomio occurrebant, adjuncta est notabilium observationum anatomicarum decas"* (Ebenda 1761).

Biogr. méd. V, pag. 98. — Dict. hist. III, pag. 62. Pgl.

Haslam, John H., zu London, war 1764 daselbst geboren, erhielt seine medicinische Erziehung in den vereinigten Borough Hospitälern und in Edinburg, wo er 1785—86 war. Nach London zurückgekehrt, wurde er Apotheker des Bethlehem Hosp. und verblieb in dieser Eigenschaft viele Jahre. Nachdem er sich eine ungewöhnliche praktische Erfahrung über Geisteskrankheiten erworben hatte, beschloss er, als Physician in London zu praktieiren, wurde 1816 in Aberdeen Doctor, trat auch in das Pembroke College zu Cambridge, ohne jedoch daselbst zu graduiren und wurde Licentiat des Londoner College of Physicians 1824. Seine zahlreichen, bereits mit dem Jahre 1798 beginnenden Publicationen über Geisteskrankheiten waren sehr geschätzt, wie er anderseits als Recensent, Kritiker, Epigrammatiker und Verfasser von witzigen und komischen Aufsätzen seines Gleichen suchte. Von seinen medicinischen Publicationen führen wir an: *„Observations on insanity, . . . and an account of the morbid appearance on dissection"* (London 1798; 2. edit. 1809; deutsche Uebers. Stendal 1800) — *„Illustrations of madness; etc."* (Ebenda 1810; 2. edit. 1816) — *„Considerations on the moral management of insane persons"* (Ebenda 1817) — *„Medical jurisprudence, as it relates to insanity, etc."* (1817) — *„A letter to the governors of Bethlem Hosp., containing an account of their management of that institution for the last 20 years"* (1818) — *„Sound mind; or contributions to the natural history and physiology of the human intellect"* (1819) — *„On the nature of thought or the act of thinking, and its connexion with a perspicuous sentence"* (1835) u. s. w. Er starb am 20. Juli 1844.

Munk, III, pag. 282. — Callisen, VIII, pag. 181; XXVIII, pag. 403. G.

Haslund, Alexander H., ist am 6. September 1844 zu Kopenhagen geboren, studirte daselbst, später in Wien unter SCHRÖTTER und KAPOSI, absolvirte das Staatsexamen 1870, promovirte 1875, wirkt seit März 1882 als Primararzt der Abtheilung für Hautkrankheiten und Syphilis im Kopenhagener Communehospital und in Verbindung damit als Docent dieses Specialfaches an der Universität. Ausser seiner Dissertation („Ueber Rhinoscopie"*) hat er verschiedene Journalartikel dermatologischen und syphilidologischen Inhalts publicirt.

Petersen.

*Hasner, Josef Ritter von Artha, wurde zu Prag am 13. August 1819 geboren, daselbst auch ausgebildet und 1842 promovirt, war von 1843 Assistent des

Prof. J. N. FISCHER, wurde 1848 Privatdocent, 1852 Prof. e. o., 1856 ord. Prof. der Augenheilkunde an der Prager Universität. Er war in seinem Fache während der Jahre 1856—1883 publicistisch in hervorragender Weise thätig. Von grösseren Arbeiten erschienen: *„Entwurf einer anatomischen Begründung der Augenheilkunde“* (Prag 1847) — *„Physiologie und Pathologie des Thränenableitungs-Apparates“* (Ebenda 1850) — *„Klinische Vorträge über Augenheilkunde“* (Ebenda 1860—1866) — *„Beiträge zur Physiologie und Pathologie des Auges“* (1873) — *„Die Grenzen der Accommodation“* (1875) — *„Phakologische Studien“* (1870) — *„Das mittlere Auge in seinen physiologischen und pathologischen Beziehungen“* (1879) — *„Die Verletzungen des Auges in forensischer Hinsicht“* (1880). Ausserdem zahlreiche Journal-Artikel oculistischen und medicinisch-historischen Inhalts; auch gehörte er der Redaction der Prager medicinischen Vierteljahrsschrift an. Seit 1884 ist er pensionirt. Wernich.

Hasper, Moritz H., geboren am 3. Januar 1799 zu Eilenburg, studirte in Leipzig Medicin und erwarb 1821 die Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Dissertation: *„De natura irritabilitatis“*. Er wurde 1824 zum a. o. Professor ernannt und war als solcher, sowie als praktischer Arzt eine Reihe von Jahren thätig, musste aber später, in Folge von einer Rückenmarksaffection, sich auf literarische Thätigkeit beschränken. Er starb am 29. September 1846. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: *„Bibliothek der ausländischen Literatur für praktische Medicin“* (I. [einziger] Band, Leipzig 1823) — *„Novus thesaurus semiotices pathologicae“* (I. [einziges] Vol., Ebenda 1825) — *„De causis quibusdam arti medicae amplificandae infensis“* (Ibid. 1826) — *„Ueber die Natur und Behandlung der Krankheiten der Tropenländer“* (2 Thle., Leipzig 1831) — *„Die epidemische Cholera“* (in 2 Aufl., Ebenda 1831).

Callisen, VIII, pag. 183; XXVIII, pag. 404. Winter.

*Hassall, Arthur Hill H., englischer Arzt, ist zu Teddington bei London am 13. September 1817 geboren, studirte in Dublin, war Schüler von Sir JAMES MURRAY, wurde Physician des Royal Free Hosp. in London und 1851 Doctor der Londoner Universität. Er prakticirte von 1845 an in London, später auf der Insel Wight und lebt zur Zeit in San Remo. Seine sehr zahlreichen Arbeiten gehören der Anatomie und Physiologie, der Chemie und pathologischen Anatomie, der Botanik und Zoologie, besonders aber der Hygiene und öffentlichen Medicin an. Wir führen von denselben nur folgende an: *„The microscopic anatomy of the human body in health and disease“* (2 voll., London 1846, 49, w. 66 pl.; New York 1851; 1855; 1869; deutsche Uebers. von O. KOHLSCHÜTTER, Leipzig 1850—52) — *„Reports on the adulterations of food, drink and drugs“* (Lancet) — *„Water supply to the Metropolis“* (verschiedene Berichte und Denkschriften) — *„Food, water, and air in relation to the public health“* (1871 bis 74) — *„Adulterations detected or plain instructions for discovery of frauds in food and medicine“* (2. edit. London 1861) — *„Evidence before the Parliamentary Committee on the adulteration of food“* (1874) — *„Food; its adulterations, and the methods for their detection“* (1876). Diese Publicationen hatten zur Folge, dass eine Parlaments-Acte gegen Verfälschung der Nahrungsmittel u. s. w. erlassen wurde. Seine sehr zahlreichen Publicationen über Untersuchung des Urins unter den verschiedensten Verhältnissen (Lancet, 1849—52) sind zusammengefasst in dem Werke: *„The urine in health and disease; etc.“* (2. edit. 1863). Er war Gründer und Consult. Physician des Royal National Hosp. for Consumption and Diseases of the Chest zu Ventnor (Insel Wight), in welches 130 Patienten aufgenommen werden können, von denen ein jeder sein besonderes Schlafzimmer hat, also möglichst separirt ist. Seine neuesten Publicationen sind: *„San Remo and the western Riviera“* (1879) — *„San Remo climatically and medically considered“* (1883) — *„The inhalation treatment of diseases of the organs of respiration, including consumption“* (1885). Red.

*Hasse, Karl Ewald H., geboren zu Dresden am 23. Juni 1810, genoss seine Ausbildung zunächst auf der dortigen medicinisch-chirurgischen Akademie, bezog dann die Universität Leipzig (WEBER, CERUTTI, CLARUS) und gelangte 1833 zur Promotion. Nach Studienreisen, die ihn nach Paris und Wien führten, kehrte er nach Leipzig zurück. Hier wurde er auch 1836 Prosector und Docent, 1839 Prof. e. o. der pathologischen Anatomie. Im Jahre 1844 folgte er einem Rufe als Professor der medicinischen Klinik und Pathologie nach Zürich und siedelte 1852 in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg, 1856 nach Göttingen über. H. arbeitete fleissig an den während seiner Wirkungsperiode erschienenen Zeitschriften (KNESCHKE'S Summarium, 1835, SCHMIDT'S Jahrbb., Zeitschr. f. rat. Medic., Deutsche Klinik) mit. Selbstständige Schriften: *„Anatomische Beschreibung der Krankheiten der Circulations- und Respirationsorgane“* (Leipzig 1841; englische Uebers. von W. E. SWAINE für die Sydenham Soc., London 1846; holländische Uebers.) — *„Die Menschenblattern und die Kuhpockenimpfung, eine geschichtliche Skizze“* (Leipzig 1852) — *„Die Krankheiten des Nervenapparates“* (in VIRCHOW'S Handbuch der spec. Path. u. Ther., Erlangen 1855; 2. Aufl. 1868). Im Jahre 1878 zog sich H. nach Hameln in der Provinz Hannover als Emeritus zurück, wo er noch lebt. Wernich.

*Hasse, Karl H., o. ö. Prof. der Anatomie an der Universität Breslau, geboren zu Tönning (Schleswig) am 17. October 1841, studirte in Göttingen und Kiel, war Schüler von HENLE, promovirte 1866 in Kiel mit der Diss.: *„De cochlea avium“*, nachdem er daselbst 1864 bereits Prosector geworden. Er wurde 1867 Prosector in Würzburg, 1873 Prof. ord. in Breslau. Schriften: *„Anatomische Studien“* (Bd. I mit Supplement, Leipzig 1870—72) — *„Das natürliche System der Elasmobranchier“* (Allgemeiner und besonderer Theil, 1879—82) — *„Morphologie und Heilkunde“* (Leipzig 1879; 2. Aufl. 1880) — *„Die Venus von Milo. Studie auf dem Gebiet der Plastik und ein Versuch der Wiederherstellung der Natur“* (1882) — *„Anatomische und paläontologische Ergebnisse“* — *„Ueber die Ursachen des rechtzeitigen Eintritts der Geburt“* — *„Ueber die Lage der weiblichen Geschlechtsorgane“* — *„Ueber die Ursachen der Bewegung der Ernährungsflüssigkeiten im thierischen Körper“*. Ausserdem Abhandlungen histologischen, vergleichend-anatomischen, entwicklungsgeschichtlichen und paläontologischen Inhalts in der Zeitschrift für rationelle Medicin, Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie, dem Morphologischen Jahrbuch, Paläontographica, Zeitschrift für Geologie, PFLÜGER'S Archiv für Physiologie, CREDÉ und SPIEGELBERG, Archiv für Gynäkologie, SCHRÖDER'S und FASBENDER'S Zeitschrift für Geburtshilfe. Red.

Hasselqvist, Fredrik H., Arzt und Naturforscher, geboren in Ost-Gothland 1722, machte, nachdem er in Upsala 1749 seine medicinischen Studien beendet hatte, in demselben Jahre, dazu veranlasst durch die Vorlesungen LINNÉ'S, trotz seiner Armuth und schwachen Gesundheit, eine Reise nach dem Orient, hauptsächlich um Palästina in Betreff dessen Naturgeschichte zu untersuchen. Zuerst hielt er sich in Smyrna und dessen Umgegend auf, später begab er sich nach Aegypten, woselbst er sich ein Jahr aufhielt und wissenschaftlich eine Menge Naturgegenstände klarlegte, die andere Reisende früher nur flüchtig beschrieben hatten, wie den Vogel Ibis, die Eidechse Gecko etc. Er machte genauere Beobachtungen in Betreff des Steigens und Fallens des Nilflusses und des Befruchtungsprocesses der Dattelpalme und der Sykomore. Abwesend, wurde er 1751 zum Doctor der Medicin und adjungirtem Professor der medicinischen Facultät in Upsala ernannt, begab sich in demselben Jahre nach Palästina, woselbst er durch seine naturwissenschaftlichen Beobachtungen neues Licht auf eine Menge dunkler Stellen in der heiligen Schrift warf. Nach einem Besuche auf Cypern im folgenden Jahre reiste er wieder nach Smyrna, aber in dem Orte Bogda in der Nähe dieser Stadt starb er an Lungenschwindsucht 1752. Seinen reichen Sammlungen an Thieren,

Gewächsen, Droguen und Mineralien, die später nach Schweden gesendet wurden, liegen viele Beschreibungen LINNÉ'S zu Grunde. H. war auch ein glücklicher Dichter sowohl in schwedischer als in lateinischer Sprache. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: *„Iter Palaestinum eller resa i det heliga landet, utgifven af Carl Linneus"* (Stockholm 1757; deutsch von GADEBUSCH, Rostock 1762; englisch, London 1776) — *„Om aleppiska hemsjukan"* (Verhandlungen der schwed. Akademie der Wissenschaften, 1750) — *„Om salmiakens beredning"* (Ibid. 1751), sowie Beides in diesen Verhandlungen, wie auch in den Acta Litter. et Scientiae Succiae mehrere botanische und zoologische Abhandlungen. Hedenius.

*Hasselt, Alexander Willem Michiel van H., am 9. August 1814 in Amsterdam geboren, studirte in Utrecht, wo er im September 1837 zum Militärarzt ernannt wurde und 1838 zum Dr. med. promovirte, mit einer Diss.: *„Observationes anatom.-pathologicae"*, während er im folgenden Jahre in Leyden zum Dr. chir. befördert wurde. Schon 1841 wurde er als Lehrer der Toxikologie an die militärärztliche Schule in Utrecht berufen, und war da später auch als Lehrer der Chirurgie wirksam, bis er im Jahre 1873 zum General-Inspector des militärärztlichen Dienstes ernannt wurde, eine Function, die er bis 1880, wo er seine Entlassung nahm, versah. Er schrieb, ausser vielen sehr geschätzten Journal-Artikeln: *„De kunstmatige ademhaling"* (1847) — *„De noodzakelykheid van algemeen toezicht op het gebruik van vergiften, betoogd uit de menigvuldigheid der oorzaken van vergiftiging"* (1848) — *„De kweekschool voor militaire geneeskundigen"* (1851) — *„Handleiding der Vergiftleer"* (1852; 2. Ausg. 1858; deutsch von J. B. HENKEL, Braunschweig 1862 und von TH. und A. HUSEMANN, Berlin 1862), eine musterhafte Arbeit von sehr hohem wissenschaftlichen Werthe — *„Handleiding tot de leer van het militair geneeskundig onderzoek (het visiteren) der manschappen etc."* (1856; 2. Ausg. 1867) — *„Handleiding ot de leer van den dood en de schyndood: algemeen gedeelte"* (1861; deutsch von THEILE, 1862) — *„De stryd der geneeskundigen tegen het riolen-, latrinen- en moeras-vergift"* (1874). H. hat eine berühmte und sehr ausgedehnte Sammlung toxikologischer Gegenstände zusammengebracht und ausser seinen vielseitigen Beschäftigungen als Militärarzt noch Zeit gefunden, um sich mit glänzendem Erfolge der Entomologie zu widmen, welche ihn noch heute unter ihre eifrigen Beförderer zählt. C. E. Daniëls.

Hassing, Morten Mortensen H., dänischer Syphilidologe, ist am 27. Februar 1813 zu Hobro (Jütland) geboren, absolvirte das Staatsexamen 1838, fungirte die folgenden Jahre als Assistenzarzt am Almindelig Hospital in Kopenhagen, studirte 1845—46 im Auslande, promovirte 1848 (*„De colica scortorum"*), wirkte dann als Privatdocent an der Universität, wurde 1855 Primararzt an der namentlich durch seine energischen Bestrebungen errichteten neuen Specialabtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten im Almindelig Hospital und erwarb sich in dieser klinischen Stellung wesentliche Verdienste um die Förderung der syphilidologischen Studien. 1858 veranlasste er die Gründung der Zeitschrift *„Hospitals Tidende"* und war eine kurze Zeit Hauptredacteur derselben. Eine unheilbare Krankheit that bald darnach seiner umfassenden Wirksamkeit Einhalt und er starb am 27. Februar 1863. In eigentlich wissenschaftlicher Beziehung hat er nichts Bedeutendes geleistet, er war aber ein scharfer, überlegener, thatkräftiger Geist mit einem hervorragenden organisatorischen Talent und übte dadurch einen wichtigen Einfluss auf verschiedene Medicinal-Angelegenheiten.

Smith und C. Bladt, pag. 36. Petersen.

Hastings, Sir Charles H., zu Worcester, der Gründer der British Medical Association, war am 11. Januar 1794 zu Ludlow, in Shropshire, geboren, kam mit 16 Jahren bei zwei Chirurgen zu Stourport in die Lehre, wurde mit 18 Jahren (1812) bereits House Surgeon in der Worcester Infirmary, studirte von 1815—18

in Edinburg, wo er im letztgenannten Jahre, nachdem er schon als Student sich als experimenteller Physiologe und aufmerksamer Beobachter hervorgethan hatte, indem er der einzige seines Standes in Edinburg war, der sich bereits des Mikroskopes bediente, mit der Diss.: *„De vi contractili vasorum“* Doctor wurde. Schon früher hatte er im London Med. Repository (1817) einige Aufsätze publicirt, wie: *„A remarkable coincidence of anomalous structure in the brains of two idiots“* — *„Case of hepatitis induced by injury of the scalp etc.“* — *„Remarks on Dr. Johnson's reply to Dr. Parry, on the circulation of the blood“* — *„Further observations and experiments on the motion of the blood“*; auch hatte WILSON PHILIP in den Philosophical Transactions über die von ihm gemachten experimentellen physiologischen Untersuchungen berichtet. 1818 noch wurde er in Worcester zum Physician der Infirmary erwählt und blieb in diesem Amte bis zum Jahre 1862. Er publicirte sehr bald Arbeiten, die sich grosser Anerkennung erfreuten, wie: *„A treatise on inflammation of the mucous membrane of the lungs. To which is prefixed an experimental enquiry respecting the contractile power of the blood-vessels, and the nature of inflammation“* (London 1820; deutsche Uebersetzung von GERH. VON DEM BUSCH, Bremen 1822) — *„Observations on the effects of dividing the eighth pair of nerves“* (Quart. Journ. of Sc. and Lit. and the Arts, 1821) — *„On the indications of treatment of empyema“* (Edinb. Journ. of Med. Sc., 1826) — *„On a peculiar state of the structure of the lungs“* (Ebenda 1827) — *„Description of a monster wanting all limbs“* (Edinb. Transact. of the Med.-Chir. Soc., 1826) u. s. w. Die von ihm gemachte Erfahrung, dass die Aerzte in der Provinz, wegen des Mangels einer Organisation und auch in wissenschaftlicher Beziehung in einer sehr isolirten Stellung sich befinden, veranlasste ihn 1828, in Verbindung mit einigen Freunden: *„The Midland Medical and Surgical Reporter“* zu gründen, eine Zeitschrift, die bis 1832 erschien und durch welche die Bildung eines freundschaftlichen und wissenschaftlichen Vereins unter den Aerzten der Provinz, die „Provincial Medical and Surgical Association“ angeregt wurde, deren erste Sitzung im Juli 1832 in der Worcester Infirmary, unter dem Präsidium von Dr. JOHNSTONE von Birmingham stattfand und in welcher H. eine Ansprache hielt, die sich in den „Transactions of the Prov. Med. and Surg. Ass.“ (Vol. I, 1833) abgedruckt findet. Er blieb viele Jahre, bis 1843, Secretär der Association und wurde danach immerwährender Präsident des Council und Schatzmeister, auch nachdem 1856 der Name des erweiterten Vereins in „British Medical Association“ umgewandelt worden war. Von seinen späteren Schriften führen wir noch an: *„Illustrations of the natural history of Worcestershire, . . . including also a short account of its mineral waters“* (London 1834) — *„On the salt-springs of Worcestershire“* (Ebenda 1835) u. s. w. Ausserdem Aufsätze in den obengenannten Zeitschriften, in der Lancet, Lond. Med. Gaz. u. s. w. Hochgeehrt, starb der um das ärztliche Vereinswesen in Grossbritannien hochverdiente Mann, der 1850 die Ritterwürde erhalten hatte, am 30. Juli 1866. Bei Gelegenheit der 1882 stattgehabten 50. Jahresversammlung der Association, die wiederum in Worcester stattfand, wurde von den Mitgliedern derselben die Büste ihres Stifters dem Mayor der Stadt überreicht.

Lancet, 1851, II, pag. 182, mit Portrait. — British Medical Journal. 1866, II, pag. 128; 1882, II, pag. 323. G.

Hatin, Jules H., zu Paris, wurde 1826 in Paris Doctor mit der These: *„De la grossesse utérine simple et de ses signes; etc.“* war Prof. agrégé der medicinischen Facultät für Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten, verfasste: *„Mém. sur un nouveau procédé pour l'amputation du col de la matrice dans les affections cancéreuses“* (Paris 1827) — *„La manoeuvre de tous les accouchemens contre nature, réduite à sa plus grande simplicité, etc.“* (1827; 2. éd. 1832; 3. éd. 1834; Brüssel 1836; deutsche Uebers.: *„Taschenbuch der Geburts-*

hilfe" u. s. w. von KARL FITZLER, Ilmenau 1828; englische Uebers.: *„Compendium of operative midwifery . . . . by Rich. Tuite*, New York 1828; *„A manual of practical obstetrics . . . by S. D. Gross*, Philadelphia 1828) — *„Mém. sur l'injection du cordon ombilical pour opérer le décollement du placenta"* (Paris 1829) — *„Petit traité de médecine opératoire et recueil de formules à l'usage des sages-femmes et officiers de santé"* (1831; 1837; 1838) — *„Relation hist. du choléra-morbus épidémique, qui a ravagé la ville de Saint-Julien-du-Sault (Dép. Yonne) en mai et juin 1832; précédée de la topographie médicale du pays"* (1832) — *„Chirurgie pratique, ou choix d'observations cliniques recueillies à l'Hôtel-Dieu de Paris, dans le service de M. Dupuytren"* (1832) — *„Cours complet d'accouchemens et de maladies des femmes et des enfans"* (1832, av. 24 pl.; 2. éd. 1835).

Callisen, VIII, pag. 195; XXVIII, pag. 407. G.

Hatin, Auguste-Félix H., zu Paris, war zu Saint-Julien-du-Sault (Yonne) 1805 geboren, wurde 1828 zu Paris mit der These: *„Sur le diagnostic des tumeurs de l'aine"* Doctor, war Arzt eines Bureau de bienfaisance, schrieb ein: *„Mém. sur de nouveaux instruments propres à faciliter la ligature des polypes qui naissent de la base du crâne; etc."* (Paris 1829) und erhielt für die Erfindung der bezeichneten Instrumente vom Institut einen Preis von 2000 Frcs. Er verfasste ferner: *„Mém. sur un nouveau procédé pour la ligature des polypes de l'utérus"* — *„Sur la cautérisation employée comme moyen curatif du croup"* — *„Sur une épidémie de fièvre typhoïde observée à Paris chez les jeunes enfans"* — *„De l'épilepsie, considérée dans sa nature et dans ses causes, et des moyens propres à la guérir"* (Abeille méd., 1830) — *„Recherches expérimentales sur l'hémaleucose, ou coagulation blanche du sang, vulgairement appelée couenne inflammatoire"* (Esculape 1840) — *„Traitement du choléra-morbus asiatique"* (Gaz. médic., 1849) — *„De l'application du forceps avec introduction d'une seule main; deuxième mémoire"* (Ebenda 1857). Er starb 1862.

Sachaile, pag. 356. — Callisen, VIII, pag. 194; XXVIII, pag. 407. — Index-Catalogue. V, pag. 874. G.

Hatvani de Hatvan, Stephan H., zu Debreczin in Ungarn, war 1716 zu Rimaszombat geboren, studirte zu Losonez, Debreczin und Basel, wo er die Doctorwürde erlangte. 1750 in sein Vaterland zurückgekehrt, wurde er praktischer Arzt, später auch Professor der Philosophie und des Naturrechts, nachdem er (1747—57) mehrere philosophische und andere Schriften in lateinischer Sprache verfasst hatte, denen später noch mehrere ähnliche (1758, 1785) folgten. Die einzigen medicinischen Schriften von ihm sind: *„Thermae Varadinenses examini physico et medico subjectae etc."* (Wien 1777), mit welcher Schrift die Abhandlung: *„De nitro saponario Debrecinensi"* als Anhang abgedruckt ist. Er starb am 16. November 1786.

v. Wurzbach, VIII, pag. 49. G.

Haubner, Gottlieb Karl H., um die Physiologie und Pathologie sehr verdienter Thierarzt, war am 18. September 1806 zu Hettstädt in der Provinz Sachsen geboren, studirte von 1826—29 auf der Berliner Thierarzneischule, begann zu dieser Zeit bereits Versuche über die Magenverdauung der Wiederkäuer, über welche von ihm unter dem gleichem Titel später, nach experimenteller Prüfung der FLOURENS'schen Versuche über das Wiederkäuen, eine Schrift (Anklam 1837) erschien. Er wurde 1831 Kreisthierarzt in Ortelsburg, 1836 in gleicher Eigenschaft in den Greifswalder Kreis versetzt und zugleich zum Lehrer an der 1835 errichteten landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena bei Greifswald, 1842 zum Departements-Thierarzt des Stralsunder Regierungsbezirks, 1845 zum

Professor ernannt. In dieser günstigen Stellung setzte er, neben anderen hier nicht näher anzuführenden Arbeiten auf dem Gebiete der Arzneimittellehre, der Veterinär-Hygiene und ·Pathologie, seine Versuche über die Ernährung der Thiere fort, die ersten der Art, die auf wissenschaftlicher Basis stattfanden und die ihn auch in seiner späteren Stellung noch viel beschäftigten. 1853 wurde er an die Thierarzneischule in Dresden berufen, wurde 1856 Mitglied der Commission für das Veterinärwesen und Landesthierarzt für das Königreich Sachsen, 1862 Seuchen-Commissar für dasselbe, 1878 Geh. Medicinal-Rath. 1879 auf sein Ansuchen pensionirt, starb er in Dresden am 17. April 1882, bis zu seinem Lebensende noch als Mitglied der erwähnten Commission thätig. Mit Uebergehung seiner Verdienste um die Thierheilkunde, namentlich im Königreiche Sachsen, seiner hervorragenden Lehr- und organisatorischen Thätigkeit und seiner sehr zahlreichen Leistungen auf dem Gebiete des Veterinärwesens, wollen wir von letzteren nur Einiges, die menschliche Pathologie näher Berührende anführen; so die Fehler der Milch (blaue, rothe, fleckige) (1852, 56), Versuche über die Erzeugung der Finnen bei Schweinen und die Entwickelung der Band- und Blasenwürmer (1854, 55) (mit KÜCHENMEISTER), helminthologische Versuche (1860—62), Pilz- und Haarsackmilben als Ursache von Ausschlägen (1858), über Trichinen und die Schutzmittel gegen die Trichinenkrankheit (1866) u. s. w.

Leisering im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1881. Dresden 1882, pag. 173. G.

Hauck, Georg Gustav Philipp H., in Berlin, war daselbst als Sohn eines Stadtchirurgus am 25. Juni 1783 geboren, konnte, früh verwaist, durch die Fürsorge seines Vormundes, des Geburtshelfers Prof. RIBKE anatomisch-chirurgische Studien unter WALTER und MURSINNA in Berlin machen und dann von 1804—6 in Halle weiter studiren, wo er in letztgenanntem Jahre Doctor wurde. Unter Leitung seines Vormundes und des alten HEIM begann er seine praktische Thätigkeit in Berlin, widmete sich dabei vorzugsweise der Geburtshilfe, war 30 Jahre lang daselbst Lehrer der dortigen Hebeammen und Director des königlichen Hebeammen-Instituts (seit 1817) und der erste Geburtshelfer von ausgebreitetem Rufe, der das Princip zur Geltung zu bringen suchte, den Hebeammen alle regelmässigen Geburten zu überlassen und nur bei regelwidrigen Fällen einzutreten. Auch genoss er das höchste Vertrauen der Höfe von Berlin, Weimar und Dessau und erhielt in Folge dessen die Titel als Hofrath und Geh. Hofrath. Er gab heraus: *„Vollständiges Handwörterbuch für Hebammen etc.“* (Halle und Berlin 1810) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe zum Unterrichte der Hebammen in den Preussischen Landen“* (Berlin 1815) und schrieb einige Aufsätze über die Behandlung der Gebärmutter-Polypen, namentlich mittelst des RIBKE'schen Unterbindungs-Instrumentes (RUST's Magazin, 1818 u. s. w.), sowie in CASPER's Wochenschrift u. s. w. Nach seinem am 12. Juli 1848 erfolgten Tode erschien noch, von seinem Sohne herausgegeben: *„Die geburtshilfliche Praxis des . . . Mitgetheilt von Gustav Hauck“* (Berlin 1852).

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 26, 1848, I, pag. 484. G.

Hauer, Joseph H., verdienter österreichischer Militärarzt, war am 19. Januar 1769 zu Voitelsbrunn bei Nicolsburg in Mähren geboren, trat als Zögling in die Josephs-Akademie ein und 1788 als Unter-Chirurg in die Armee, machte den Feldzug in den Niederlanden (1793) mit, erlangte 1798 die Doctorwürde, wurde 1799 Regimentsarzt, war nach der Schlacht von Austerlitz (1805) 1. Chefarzt im Feldspital zu Olmütz, gerieth 1809 mit seinem Spital in Regensburg in französische Kriegsgefangenschaft, wirkte aber im weiteren Verlaufe des Feldzuges in Ungarn noch mit grosser Anerkennung. 1813 wurde er Stabsarzt eines Armeecorps, hatte nach Beendigung der Feldzüge von 1813—15 verschiedene Garnisonen (Graz, Prag, Josephstadt, Hermannstadt), wurde 1835 zum dirigirenden Stabsarzt in Ober- und Nieder-Oesterreich ernannt, beging 1838 sein 50jähriges

Dienst-Jubiläum, wurde 1842 Stabsarzt des Wiener Invalidenhauses, trat 1847 in den Ruhestand und starb am 25. Januar 1848. Literarisch war er, so viel bekannt, nicht thätig.

Mezler in Prager Vierteljahrschrift, Bd. XX, 1848. Analekten, pag. 81. G.

Hauff, Gottlieb Christian Friedrich von H., zu Kirchheim u. T. (Württemberg), war am 18. October 1802 zu Wankheim (Oberamt Tübingen) geboren, studirte von 1819 an in Tübingen, wurde 1832 daselbst Doctor mit der *„Diss. sistens selectionem formularum medicarum a clarioribus medicis obstetriciis in parturientis uteri morbos praescriptorum“*, ging, nach Zurücklegung des Staatsexamens, für kurze Zeit nach Würzburg, um unter D'OUTREPONT sich in der Geburtshilfe zu vervollkommnen, liess sich zuerst in Dornstetten (Oberamt Freudenstadt) nieder, wurde 1825 aber Districtsarzt und Physicatsverweser in Welzheim, 1833 Oberamtsarzt in Besigheim und 1841 in Kirchheim u. T., wo er 41 Jahre lang segensreich in Amt und Praxis gewirkt hat. Eine 1834 sich über fast ganz Württemberg verbreitende Ruhr-Epidemie gab ihm Anlass zu der Monographie: *„Zur Lehre von der Ruhr“* (Tübingen 1836). Später schrieb er noch: *„Die Solidarpathologie und die Humoralpathologie, oder kritische Bemerkungen über Rösch's Schrift über primäre Säftekrankheiten“* (Stuttgart 1838) — *„Medicinische Abhandlungen“* (Ebenda 1839). Seit der Gründung des württembergischen ärztlichen Vereins war er ein sehr eifriges Mitglied desselben und von 1849—69 ununterbrochen in dessen Ausschuss, auch war er für das Organ des Vereins, das „Medic. Correspondenz-Blatt“ ein sehr fleissiger Mitarbeiter, so dass kaum ein Band desselben sich ohne zahlreiche Artikel von ihm findet. Namentlich brachte er Jahre lang grössere Berichte über seine ärztliche Thätigkeit, in Verbindung mit Witterungsbeobachtungen, von 1872—81 die Berichte über das Kirchheimer Wilhelmspital, daneben Kritiken und Nekrologe. Auch in einer Reihe anderer deutscher Zeitschriften finden sich Aufsätze von ihm. Aus der naturphilosophischen Schule AUTENRIETH'S hervorgegangen, lebte er noch längere Zeit in diesen Anschauungen fort; erst nach dem Jahre 1840 wandte er sich zur pathologischen Anatomie und physikalischen Diagnostik. Ein Hauptverdienst von ihm und ein Zeichen seiner Beobachtungsgabe ist die von ihm gemachte Entdeckung des Zusammenhanges der Phosphorvergiftung und der acuten fettigen Entartung der Leber. Als Arzt war er von der aufopferndsten Pflichttreue; seinen Posten verliess er kaum je. Er starb am 13. Februar 1882.

Krauss im Württemb. Corresp.-Bl. 1882, pag. 60. — Callisen, VIII, pag. 201; XXVIII, pag. 410. G.

Hauke, Ignaz H., zu Setzdorf (Oesterr.-Schlesien) am 15. October 1832 geboren, war in Wien Schüler SKODA'S und OPPOLZER'S bis 1858, dem Jahre seiner Promotion. Am St. Annen-Kinderspital und später am Kronprinz Rudolf-Kinderspital in Thätigkeit, Primararzt des letzteren, publicirte er speciell Brochüren über von ihm angewandte pneumatische Apparate (1870, resp. 1876). Er starb am 24. Februar 1885.

Max Herz in Wiener med. Presse. 1885, pag. 312. Wernich.

Hauner, August von H., geboren in Neumarkt a. d. Rott am 29. October 1811, machte seine medicinischen Studien in München und Wien. An der Universität München wurde er im Jahre 1835 promovirt und im Jahre 1850 zum Privat-Docenten und 1853 zum Honorar-Professor ernannt. Vom Jahre 1837 bis zum Jahre 1845 hatte er zuerst in Thann in Niederbayern, dann zu Murnau prakticirt und siedelte im letztgenannten Jahre nach München über. Hier wandte er sich vorzüglich der Pädiatrik zu und kam auf diesem Gebiete zu grosser Wirksamkeit. Bereits im Jahre 1845 eröffnete er ein Privatspital für Kinderheilkunde. In demselben begann er nach seiner Habilitation an der Ludwig-

Maximilians-Universität klinischen Unterricht über Kinderkrankheiten, welchen er bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1883 fortsetzte. Jährlich gab er Berichte über das Kinderspital heraus. Seine dort und in einer ausgedehnten Privatpraxis gesammelten Erfahrungen veröffentlichte er in seinen *„Beiträgen zur Pädiatrik“*, von welchen der erste Band im Jahre 1863 erschienen ist. Im Jahre 1868 gab er eine Schrift: *„Grundzüge zur physischen Erziehung der Kinder“* heraus. Sein Hauptverdienst lag in der Begründung eines grösseren öffentlichen Kinderspitals. Seiner aufopfernden Ausdauer gelang es, unter Beihilfe hochherziger Gönner aus allen Kreisen der Münchener Bevölkerung, die Mittel für Herstellung eines solchen zu gewinnen. Am 15. Mai 1882 wurde das sehr zweckmässig eingerichtete, an der Lindwurmstrasse frei neben dem grossen Krankenhause gelegene Kinderspital seiner Bestimmung übergeben. Zwei Jahre nach Eröffnung desselben, das ein dauerndes Denkmal seines Namens bleiben wird, am 11. Juni 1884 erlag er einem langen Siechthum.

Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Jahr 1883/84, pag. 7.
F. Seitz.

Hauptmann, August H., in Dresden geboren 1607, studirte in Leipzig Medicin und promovirte daselbst 1653; er begann dann die Ausübung der Heilkunde in seiner Vaterstadt, wo er 1674 starb. Er hat zuerst alle Krankheiten auf Anwesenheit von Parasiten, Würmern etc. zurückführen wollen und ist einer der Beförderer der Lehre von der Pathologia animata. Nach H. ist der Tod ein greifbares Wesen, dem man auf der Zunge des Sterbenden in Gestalt eines kleinen Wurmes begegnen kann. H. beschäftigte sich auch mit Metallurgie und Chemie. Unter seinen zahlreichen Schriften heben wir die folgenden hervor: *„Von überaus grossen Weinbaues Irrthümern“* (Nürnberg 1642) — *„Tractat vom Hornhausischen Gnaden-Brunn“* (Leipzig 1847) — *„Epistola praeliminaris tractatui de viva mortis imagine mox edendo praemissa“* (Frankfurt 1650) — *„Diss. de ictero“* (Leipzig 1653, 4.) — *„Uralter Wolkensteinischer warmer Bad- und Wasserschatz zu unserer lieben Frauen auf dem Sande“* (Ebenda 1657) etc.
Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 100.

Haurowitz, Harry Valentin von H., General-Medicinal-Inspector der kaiserl. russischen Marine, war in Schleswig am 18. December 1799 geboren, kam mit seinen Eltern früh nach Odense, studirte von 1817 an in Kopenhagen Medicin, machte als Ober-Schiffschirurg der Marine 1821—22 eine Reise nach West-Indien, legte 1823 sein medicinisches Staatsexamen in Kopenhagen ab, zeichnete sich 1825 bei Bekämpfung einer Typhus-Epidemie in Hilleroed aus, trat in demselben Jahre, in Folge eines Aufrufes der russischen Regierung, in die Dienste derselben, wurde Kreisarzt im südlichen Theile des Gouvernements Saratow, wirkte daselbst 6 Jahre lang, zumeist in den Kreisstädten Zarizin, Dubowka und in der Brüder-Colonie Sarepta und wurde, als die asiatische Cholera daselbst 1830 einbrach, von derselben befallen. Als Stabsarzt zu dem Alexandrow'schen Cadetten-Corps nach Zarskoje-Selo bei St. Petersburg versetzt, gab er die von ihm in seinem früheren Wirkungskreise gemachten *„Topographisch-medicinischen Beobachtungen über den südlichen Theil des Saratow'schen Gouvernements“* (St. Petersburg 1836) heraus und wurde, in Folge häufiger Berührung mit dem Kaiser Nicolaus, 1838 zum Leibarzt von dessen zweitem Sohne, dem für die Laufbahn in der Marine bestimmten Grossfürsten Constantin Nicolajewitsch, dem nachmaligen Gross-Admiral der Flotte, ernannt. Als späterer fortwährender Begleiter Desselben auf seinen vielen Seereisen, während der ungarischen Campagne 1849, bei den Inspectionen der Marine-Equipagen des baltischen und schwarzen Meeres, lernte H. die Medicinaleinrichtungen und Verhältnisse anderer Länder kennen und verwerthete die erworbenen Kenntnisse bei den Arbeiten für die Ausbildung der russischen Flotte, bei welcher ihm, durch das Vertrauen des Grossfürsten, die Ordnung des Sanitätswesen übertragen wurde. Mit dem Jahre

1854 begann ein ihm zu dankender vollständiger Umschwung in den Verhältnissen der russischen Marine-Medicinalverwaltung, eine Umwälzung in dem Charakter der Schiffs-Medicin, der officiellen Thätigkeit der Marine-Aerzte, in der Schiffs-Hygiene und in den Marine-Hospitälern, in Folge wovon eine namhafte Verminderung der Krankheiten unter den Matrosen (namentlich in den hohen Ziffern von Scorbut, Augenentzündungen und typhösen Fiebern) eintrat. Die in dieser Zeit von ihm (in russischer Sprache) verfassten Schriften waren: „Uebersicht der Krankheiten und der Medicinal-Massregeln auf der baltischen Flotte während der Campagne von 1855" (1856) — „Kurze Anleitung für die Seeärzte bei Besichtigungen und Untersuchungen, hauptsächlich in gerichtlich-medicinischer Beziehung" (1858). H., der anfänglich General-Stabsarzt der baltischen Flotte war, wurde später zum General-Medicinal-Inspector der Marine und zum wirkl. Geh. Rathe ernannt. Nach dem Aufstande in Polen, im Jahre 1863, während welcher Zeit der Grossfürst Constantin als Statthalter fungirte, verblieb er nur noch ein Jahr im activen Dienst und zog sich dann in das Privatleben nach Wien zurück. Eine grössere Arbeit erschien nach einer Reise, die er 1865 nach Amerika unternommen hatte, um sich mit dem Sanitätswesen, wie es während des Bürgerkrieges bestanden hatte, bekannt zu machen: *„Das Militär-Sanitätswesen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika während des letzten Krieges, nebst Schilderungen von Land und Leuten"* (Stuttgart 1866; russische Uebers. 1868). In Wien verfasste er noch die Schrift: *„Die Armee und das Sanitätswesen in ihren gegenseitigen Beziehungen"* (Wien 1868; auch in's Italienische übersetzt). Eine mit dem Grossfürsten unternommene Reise nach Corfu, zu einer Begegnung mit dem griechischen Königspaare, gab Anlass zu der Schrift: *„Erinnerungen an Corfu 1869"* (auch russisch); später folgte noch: *„Die organische Entwicklung des Menschen nach den neuesten Naturforschungen"* (1871; russische Uebers. 1873). Nachdem er unter grossen Ehrenbezeugungen 1875 sein 50jähriges Dienst-Jubiläum begangen hatte, erfreute er sich noch eine Anzahl von Jahren hindurch ungeschwächter Geistes- und Körperkraft, brachte von Wien aus den Sommer gewöhnlich in Gmunden zu, wo er auch am 6. Juli 1882 verstorben ist.

Illustreret Tidende. Nr. 1190, Kopenhagen, 16. Juli 1882. — Callisen, XXVIII, pag. 412. G.

Hauser, Franz H., zu Olmütz, war im Jahre 1800 zu Wien geboren, studirte und erwarb die Doctorwürde daselbst, war vier Jahre lang Assistent der chirurgischen Klinik, wurde darauf Hausarzt der Irrenanstalt zu Hall und 1831 Professor der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Olmütz, wo er bis zu seinem am 26. Juli 1857 erfolgten Tode als Arzt und Operateur thätig war. Ausser einer Reihe von Abhandlungen in Zeitschriften, deren Zahl auf 34 angegeben wird, verfasste er: *„Versuch einer pathologisch-therapeutischen Darstellung des Schwammes der harten Hirnhaut und der Schädelknochen"* (Olmütz 1843, mit 6 Taff.) — *„Das freiwillige Hinken (Coxalgia), seine Entstehung, Erkenntniss und Behandlung"* (Olmütz 1848).

v. Wurzbach, VIII, pag. 80. G.

Hausleutner, Emanuel Friedrich H., zu Warmbrunn in Schlesien, war am 14. August 1770 zu Pless in Oberschlesien geboren, kam mit 18 Jahren, nach dem Tode seines Vaters, in das Haus seines Oheims, des Stadtphysicus S. F. Hausleutner in Hirschberg, studirte von 1791 an in Berlin und Halle, wurde hier 1795 Doctor und 1796, nach zurückgelegtem Staatsexamen, Arzt in Hirschberg, wo er 1797 seinem Oheim im Stadtphysicat adjungirt wurde, das er nach dessen Tode 1800 selbstständig übernahm und erst 1824 niederlegte. 1802 wurde er zum Badearzt in Warmbrunn, 1812 zum Hofrath ernannt. Seine praktische Wirksamkeit, besonders als Badearzt zu Warmbrunn, war eine sehr bedeutende und seiner reichen Erfahrung so wie seiner ansprechenden Thätigkeit verdankt jener Curort den grössten Theil seiner Blüthe. Demselben ist auch seine

einzige grössere Schrift: „*Warmbrunn und seine Schwefelquellen*“ (Hirschberg 1836) gewidmet. Ausserdem schrieb er noch verschiedene Aufsätze über dieselbe, sowie über Kuhpocken (FRIESE und NOWACK, Schlesisch-südpreuss. Archiv, 1802), um deren Einführung er sehr bemüht gewesen war, über Kropf (HORN'S Archiv, 1810), über Hundswuth (HUFELAND'S Journal, 1823) u. s. w. Zu seinem Lieblingsstudium gehörte die Mineralogie und hinterliess er bei seinem am 22. Juni 1844 erfolgten Tode eine grosse Mineraliensammlung.

Nowack, H. 2, pag. 66. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, pag. 481. — Callisen, VIII, pag. 205; XXVIII, pag. 413. G.

Hausmann, Johann Stephan H., geboren 1754 zu Braunschweig, studirte und promovirte 1778 in Göttingen und war Professor der Anatomie und Chirurgie in seiner Vaterstadt, wo er am 30. October 1784 starb. Ausser seiner Inaugural-Dissertation: „*De morbis venereis larvatis*“ schrieb er: „*Anzeige seiner Vorlesungen von Michaelis 1781 bis 1782, nebst einer Beurtheilung der Hawkins'schen Methode, den Blasenstein zu operiren*“ (Braunschweig 1782, 4.) — „*Taschenbuch für teutsche Wundärzte auf das Jahr 1785*“ (Altenburg 1785). Ausserdem übersetzte H. die Abhandlung von HUNTER über „*Symphyseotomie*“ in's Deutsche (Göttingen 1783).

Biogr. méd. V, pag. 101. Pgl.

*Haussmann, David H., in Berlin, ist am 22. Juli 1839 zu Ratibor in Oberschlesien geboren, studirte zu Breslau und Berlin, wo er 1862 mit der Diss. „*De versione spontanea*“ Doctor wurde. Er war 1868—70 in der Klinik von E. MARTIN thätig, wirkt seit 1866 als Arzt und speciell für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. Schriften: „*Die Parasiten der weiblichen Geschlechtsorgane des Menschen und einiger Thiere u. s. w.*“ (Berlin 1870; in's Französ. übers. von P. E. WALTHER, Paris 1875) — „*Die Parasiten der Brustdrüse*“ (Berlin 1874) — „*Ueber Entstehung der übertragbaren Krankheiten des Wochenbettes*“ (Ebenda 1875) — „*Ueber das Verhalten der Samenfäden in den Geschlechtsorganen des Weibes*“ (Ebenda 1879) — „*Die Bindehautinfection der Neugeborenen*“ (Stuttgart 1882) — „*Die Lehre von der Decidua menstrualis*“ (Beiträge zur Geburtsh. I, 1872). Ausserdem über 50 grössere und kleinere Aufsätze im Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften, dem Centralblatt für Gynäkologie, VIRCHOW'S Archiv, REICHERT'S Archiv, der Monatsschrift für Geburtskunde, dem Archiv für Gynäkologie, der Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, der Berliner klinischen Wochenschrift, der Deutschen Klinik, der Deutschen med. Wochenschrift u. s. w. Red.

Havenreuter, Sebaldus H., ausgezeichneter Arzt des 16. Jahrhunderts, war 1508 in Nürnberg geboren. Er studirte zunächst Philosophie in Wittenberg, und nachdem er hier 1534 Mag. art. geworden war, ging er als Professor der Philosophie nach Tübingen. Zugleich widmete er sich dem Studium der Medicin, promovirte 1540 zum Dr. med. und ging dann als Lehrer der Physik nach Strassburg, wo er diese Stellung etwa acht Jahre lang bekleidete, um sie dann mit der eines Stadtphysicus zu vertauschen, welche letztere er 49 Jahre lang, d. h. bis zu seinem 1589 erfolgten Tode innehatte. Schriftstellerische Arbeiten von nennenswerther Bedeutung scheint H. nicht hinterlassen zu haben.

Biogr. méd. V, pag. 101. Pgl.

Havenreuter, Johann Ludwig H., geboren 1548 als Sohn des Vorigen, hielt Anfangs mehrere Jahre lang in seiner Vaterstadt Strassburg Vorlesungen über Philosophie, begab sich dann aber zum Studium der Medicin nach Tübingen und promovirte hier 1586. Dann wurde H. in Strassburg Professor der Medicin und 1589, nach dem Tode seines Vaters, Professor der Metaphysik und Physik. Er starb 1618. H. war Verfasser einiger akademischer Reden und Dissertationen: „*Oratio de arte medica*“ (Frankfurt 1586) — „*De epilepsia*“ (Strassburg 1586) —

„De iis quae in principio artis medicae Galeni traduntur“ (Ebenda 1586) — *„Disp. medico-physica de elementis“* (Ebenda 1591) — *„Commentarii in Aristotelis de anima et parva naturalia dictos libros“* (Frankfurt 1605) — *„Pharetra sagittifera et vexillum Raphaeliticum“* (Tübingen 1631).

Biogr. méd. V, pag. 101. Pgl.

Havers, Clopton H., englischer Anatom, lebte zu London in der zweiten Hälfte des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts und ist bekannt durch seine guten Untersuchungen über Knochenstructur. Die von H. zuerst gesehenen und beschriebenen Gefässcanälchen werden bekanntlich nach seinem Namen als Canaliculi Haversiani bezeichnet. H. war Mitglied der Royal Society in London und hat in den Sitzungen dieser Körperschaft zuerst die Resultate seiner Untersuchungen vorgetragen, welche er in seinem Hauptwerke zusammenfasste: *„Osteologia nova or some new observations of the bones and the parts belonging to them, with the manner of the accretion and nutrition; and a discourse of the cartilages“* (London 1691; 1729; lat. Uebers. Ulm und Frankfurt 1692; Amsterdam 1731; Leyden 1734). Das Buch zerfällt in fünf Abschnitte: über Bau des Knochens und Periosts, über Knochenwachsthum und Ernährung, über Knochenmark, über Synovialdrüsen und über Knorpel. Von anderen Schriften H.'s sind zu nennen: *„Extraordinary bleeding at the glandula lachrymalis“* (Philos. Transact., 1694, T. III) — *„Discourse of concoction of the food“* (Ebenda 1699, T. IV).

Biogr. méd. V, pag. 102. — Dict. hist. III, pag. 62. Pgl.

Haviland, John H., zu Cambridge, war am 2. Februar 1785 zu Bridgewater geboren, kam 1803 in das St. John's College zu Cambridge, studirte von 1807 an in Edinburg und London Medicin, wurde 1817 in Cambridge Doctor derselben, 1818 Fellow des College of Physicians, bei dem er 1837 die HARVEY'sche Rede hielt. Er wurde 1814 in Cambridge Professor der Anatomie, 1817 Regius Professor of Physic und Physician des Addenbrooke Hosp. Er war der Erste, welcher in Cambridge wirkliche anatomische Vorlesungen hielt, ebenso solche über pathologische Anatomie und praktische Medicin, indem dies vor ihm nur dem Namen nach der Fall gewesen war. Auch war er ein vortrefflicher Arzt. Von literarischen Arbeiten sind nur bekannt: *„Some observations concerning the fever which prevailed at Cambridge during the spring 1815“* (Med. Transact., 1815). Er starb am 8. Januar 1851.

Munk, III, pag. 184. — Callisen, VIII, pag. 211; XXVIII, pag. 415. G.

***Haviland**, Alfred H., englischer Arzt, studirte im University College, wurde 1845 Member des Roy. Coll. of Surg., war Medical Officer of Health in Northampton und schrieb folgende Schriften: *„Climate, weather and disease etc.“* (London 1855) — *„The geographical distribution of heart-disease and dropsy in England and Wales“* (Ebenda 1871) — *„The geographical distribution of heart disease and dropsy, cancer in females and phthisis in females in England and Wales“* (Ebenda 1875) — *„Report on the distribution of fever in Northamptonshire, etc. 1851—70“* (1874) — *„Report on the outbreak of enteric fever in Uppingham School 1875“* (1876) — *„Note and memoranda of the sanitary condition, geology, vital statistics, ... of Oundle, Northamptonshire“* (1877) — *„Distribution of zymotic diseases from epidemic centres“* (1878). In Zeitschriften erschienen von ihm u. A.: *„The sanitary regulations of ancient Rome“* (Journ. of Public Health) — *„Geographical distribution of diseases in Northamptonshire“* (Brit. Med. Journ., 1874) — *„The distribution of disease, popularly considered“* (Soc. Arts Journ., 1879) u. s. w.

Medical Directory. 1881. Red.

***Haward**, John Warrington H., zu London, ist daselbst 1841 geboren, war ein Zögling des St. George's Hosp., wurde Assist. Surgeon im

Kinder-Hosp. in Great Ormond-Street, Chirurg des Atkinson-Morley Convalescenten-Hosp., Surgical Registrar und Curator des Museums des St. George's Hosp. Zur Zeit ist er Surgeon bei demselben und Docent der klinischen Chirurgie, auch Consult. Surgeon der Cripples' Nursery. Er verfasste: *„A treatise on orthopaedic surgery"* (London 1881) — *„Liberty and authority in relation to medicine"*; schrieb für QUAIN'S Dictionary of medicine den Artikel „Pyaemia" und für HOLMES' System of surgery die Capitel: *„Diseases of nose"* — *„Diseases of thyroid gland"* — *„Croup and diphtheria"* und *„Delirium tremens"*; ferner in den St. George's Hosp. Reports (Vol. I, II, IV, V, VI) die Aufsätze: *„On hernia"* — *„Croup and diphtheria"* — *„Chronic bone and joint disease"* — *„Scrofula"* — *„Ozaena"*; in den Med.-Chir. Transact. (1872): *„Ether and chloroform as anaesthetics."* Weitere Aufsätze und Abhandlungen finden sich in der Med.-Chir. Review (1876), der Lancet (1869, 72), dem Brit. Med. Journ. (1873), den Transact. der Patholog. und Clinic. Soc. und in verschiedenen medicinischen Journalen. Red.

Hawes, William H., zu London, Arzt und Philanthrop, war zu Islington am 28. November 1736 geboren, prakticirte in London, beschäftigte sich seit 1773 viel mit dem Gedanken einer Verbesserung des Rettungswesens, fasste die Idee, Prämien an diejenigen Personen zu geben, welche bei Ertrunkenen oder Erstickten die geeigneten Wiederbelebungsversuche angestellt hatten und gab dadurch Anlass zur Bildung der denselben Zweck verfolgenden „Humane Society" (1774). Er wurde eines der thätigsten Mitglieder derselben, eröffnete 1782 Vorträge über Rettungswesen und stiftete einen Preis für die beste Abhandlung über sichere Zeichen des Todes, abgesehen von der Fäulniss. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„An account of the late Dr. Goldsmith's illness, etc."* (1774) — *„An examination of the Rev. John Wesley's primitive physick etc."* (1776; 2. edit. 1780), in welcher er die Gefährlichkeit der Geheimmittel hervorhob — *„An address to the public on premature death and premature interment"* (1777). 1780 oder 81 begann er als Physician zu prakticiren, nachdem er den Doctorgrad erworben, wurde Physician der Surrey Dispensary und publicirte noch: *„An address to the legislature on the importance of the Humane Society"* (1781) — *„An address to the King and Parliament of Great Britain; with observations on the general bills of mortality"* und gab die *„Transactions of the Royal Humane Society from 1774 to 1784"* (1796) heraus. Er starb am 5. December 1808, nachdem er durch seine Betrebungen sehr viel Gutes gestiftet hatte.

Chalmers, Vol. XVII, pag. 230. G.

Hawkins, Francis H., zu London, war zu Bisley in Gloucestershire geboren, war ein Bruder des Folgenden, studirte in Oxford von 1812 an, wurde daselbst 1823 Doctor, 1824 Fellow des College of Physicians, Physician des Middlesex Hosp. und 1831 bei dem neuerrichteten King's College Professor der theoretischen und praktischen Medicin, welche Stelle er 1836 aufgab, während er im Middlesex Hosp. bis 1858 verblieb. Auch war er Arzt des Haushaltes des Königs Wilhelm IV. und der Königin Victoria und viele Jahre lang Leibarzt der Herzogin von Gloucester. Im College of Physicians spielte er eine bedeutende Rolle. Er hielt 1826 die Gulstonian Lectures, die u. d. T.: *„Rheumatism, and some diseases of the heart and other internal organs"* (London 1826) veröffentlicht wurden, war 1827, 28, 29 Croonian Lecturer, 1832, 34, 40, 41 Lumleian Lecturer, 1848 Harveian Orator, hatte viele Jahre lang verschiedene Ehrenämter bei demselben inne, wurde 1859 dessen Präsident, im Jahre 1858 aber zum Registrar des General Medical Council of Medical Education and Registration erwählt, eine Stellung, in welcher er 18 Jahre, bis 1876, verblieb. Anderweitige Publicationen als die obigen, in einer geringen Zahl von Aufsätzen bestehend, finden sich im Edinb. Med. and Surg. Journ. (1824) und im London Med. and Phys. Journ. (1826, 27) u. s. w. Er starb am 13. December 1877, 84 Jahre alt.

Munk, III, pag. 286; I, pag. VII. — Callisen, VIII, pag. 212. G.

Hawkins, Caesar H. H., zu London, der jüngere Bruder des Vorigen, war am 19. September 1798 zu Bisley in Gloucestershire geboren, als Sohn eines Geistlichen. Dieser war seinerseits der jüngste Sohn von Sir CAESAR HAWKINS, Serjeant Surgeon der Könige George II. und III. und Chirurg am St. George's Hosp. von 1735—74, in welcher Stellung ihm sein Sohn CHARLES H. folgte, der 1792 résignirte, 1798 aber wiedergewählt und 1800 durch Charter der erste Master des College of Surgeons wurde, indem er selbst ebenfalls Serjeant Surgeon war. Unser Caesar H. wurde 1814 Zögling von SHEPPARD in Hampton Court, 1819 ein Schüler des St. George's Hosp., mit dem er 55 Jahre lang in Verbindung blieb, besuchte die Vorlesungen von BRODIE, sowie die von WILSON, CH. BELL in der HUNTER'schen Schule in Great Windmill Street, war dann viele Jahre lang Prosector bei dieser Schule, als Assistent von CH. BELL und JOHN SHAW, wurde 1821 House Surgeon im Lock Hosp., 1822 im St. George's Hosp. Es las in einem kleinen, von HERBERT MAYO errichteten Amphitheater Anatomie bis 1830, ging dann zu der neu errichteten medicinischen Schule des St. George's Hosp. über und lehrte daselbst die Chirurgie, anfänglich zugleich mit BRODIE, dann mit GEORGE BABINGTON, später mit TATUM bis 1874, nach welcher Zeit er nur noch gelegentlich klinische Vorträge hielt. Von 1832—34 trug er zusammen mit SEYMOUR auch noch gerichtliche Medicin vor. 1829 war er Surgeon bei gedachtem Hospital geworden und behielt diese Stellung bis 1861 bei, wo er zum Consulting Surgeon ernannt wurde. Im College of Surgeons wurde er 1846 Mitglied des Council, hielt 1849 die HUNTER'sche Rede, war 1852 und 1861 Präsident, 1865 Vertreter desselben im Medical General Council und 1871 Trustee des HUNTER'schen Museums. Ausserdem war er wiederholt Präsident anderer medicinischer Gesellschaften, wurde 1857 Surgeon Extraordinary der Königin, nach dem Tode von Sir BENJ. BRODIE 1862 Serjeant Surgeon, als der vierte aus seiner Familie, der dieses Amt innehatte (ausser ihm und den beiden Obengenannten noch der Bruder von Charles H.: PENNELL HAWKINS, Chirurg am Middlesex Hosp.); unser Caesar H. war von vier Generationen der gegenwärtigen königlichen Familie consultirt worden. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: *„Lectures on tumours"* (Lond. Med. Gaz., Vol. XXI) — *„Lectures on tumours of bones"* (Ebenda, Vol. XXIII) — *„Diseases of the face"* und zahlreiche andere Aufsätze und klinische Vorträge in der Lond. Med. Gaz., Lancet, Med. Times und Med.-Chir. Transact. 1874 liess er, zu privater Vertheilung, seine in Zeitschriften enthaltenen Aufsätze, Festreden u. s. w. u. d. T.: *„The Hunterian oration, presidential addresses, and pathological and surgical writings"* (2 voll.) zusammen drucken. Er starb am 20. Juli 1884, indem er das Andenken eines sehr klaren Kopfes und eines im höchsten Ansehen stehenden Charakters, der ohne alle Selbstsucht war, hinterliess.

Lancet. 1884, II, pag. 172. Gurlt.

Hawkins, Francis Bisset H., zu London, war daselbst 1796 als Sohn des Chirurgen Adair H. geboren, studirte in Oxford, wo er 1825 Doctor wurde. Im College of Physicians 1826 zum Fellow ernannt, hielt er 1828 die Gulstonian Lectures, veröffentlicht u. d. T. *„Elements of medical statistics; etc."* (London 1829) und war 1835 Lumleian Lecturer. Bei Eröffnung des King's College war er zum Professor der Materia medica ernannt worden, legte diese Stellung jedoch 1835 nieder. Nacheinander versah er die wichtigen Aemter eines Factory Commissioner seit 1833, eines Inspector of Prisons seit 1836 und eines Metropolitan Commissioner in Lunacy 1842; 1847—48 war er Regierungs-Commissar des Pentonville Muster-Gefängnisses, 1858 wurde er zum Deputy Lieutenant von Dorsetshire ernannt. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„History of the epidemic spasmodic cholera of Russia, ... Illustrated by numerous official and other documents, etc."* (London 1831) — *„Reports on the Factory Commission"* (1833) — *„Elements of medical police; etc."* (Ebenda 1834) — *„Germany, the spirit of her history, literature, social condition, and animal*

economy; etc.“ (1838) — „*Reports on the prisons of the Southern and Western districts of England*“ (1836—42, fol.); auch für die „Lives of British Physicians“ (in MURRAY's Family Library) schrieb er eine Anzahl von Biographien berühmter englischer Aerzte. Sowohl durch seine Berichte über die Zustände in den Fabrik-Districten, als diejenigen über die Gefängnisse machte er sich um die Humanität und die öffentliche Gesundheitspflege verdient, ebenso bei der Einführung der Acte zur Registrirung der Geburten und Todesfälle.

Munk, III, pag. 303. — Callisen, VIII, pag. 313; XXVIII, pag. 415. G.

Haxthausen, Johann Ludwig H., war am 11. November 1798 zu Stargard in Pommern geboren, nahm freiwillig 1814 an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil, studirte von 1816 an Medicin in Berlin, wurde 1817 als Militärchirurg in Breslau angestellt, 1820 nach Danzig versetzt, nahm 1822 seine Studien in Berlin wieder auf und wurde daselbst 1824 Doctor. 1825 zum Physicus des Rothenburger Kreises in der Niederlausitz und Brunnenarzt in Muskau ernannt, schrieb er: „*Ueber die Heilkraft des Mineralwassers, besonders des Moor- oder Badeschlammes bei Muskau. Mit einem Vorwort von J. N. Rust*“ (RUST's Magazin, 1826; auch einzeln) — „*Ueber die im Kreise Rothenburg in den Jahren 1826 und 1827 geherrschte Schafpockenseuche; etc.*“ (Ebenda 1829). 1830 wurde er als Physicus nach Neisse versetzt, 1837 zum Hofrath ernannt und berichtete er daselbst: „*Ueber die Cholera-Epidemie im Neisser Kreise*“ (Schles. Cholera-Zeitung, 1832) und schrieb die Monographie: „*Die venerische Krankheit der Pferde*“ (Breslau 1839). 1840 wurde er zum Mitgliede des Medicinal-Collegiums in Münster ernannt.

Nowack, 2. Heft, pag. 68. — Callisen, VIII, pag. 215; XXVIII, pag. 417. G.

Hayden, Thomas H., zu Dublin, aus Tipperary gebürtig, wurde, kurz nachdem er 1850 Licentiat des Roy. Coll. of Surg. of Irel. geworden war, als Docent der Anatomie an die Ledwich School of Medicine zu Dublin berufen. 1855 wurde er zum Hilfs-Professor der Anatomie und Physiologie an der neuerrichteten katholischen Universität zu Dublin ernannt und im Jahre 1860, nachdem er sich die Würden eines Fellow des College of Surgeons und Licentiat des College of Physic. erworben, zum Arzt am Mater Misericordiae Hospital, das einen grossen Theil seines Rufes der Thätigkeit H.'s verdankt. 1867 wurde er zum Fellow des College of Physicians erwählt und bald nach einander ihm auch die Würde eines Censors und des Vice-Präsidenten dieser Körperschaft übertragen. Er starb am 30. November 1881. Folgende Arbeiten zeugen von seiner Thätigkeit: „*Function of de yellow spot of Soemmering in circular vision*“ (1858) — „*The diseases of the heart and aorta*“ (Dublin 1875) — „*A ready and simple method of measuring microscopic objects*“ (Dublin Quart. Journal, 1855) — „*On the structure and pathology of the hernial sac*“ (Ebenda 1861) und viele andere Beiträge, darunter zusammen mit CRUISE: „*Report on the cholera epidemic of 1866, etc.*“ (1867).

British Med. Journ. 1881, II, pag. 762. — Lancet. 1881, II, pag. 813. Wernich.

*Hayem, George H., wurde in Paris am 25. November 1841 geboren und daselbst auch medicinisch ausgebildet. 1868 promovirt, wurde er Agrégé der medicinischen Facultät und Médecin des hôpitaux 1872, Professor der Therapie 1879. Seine sehr umfassende publicistische Thätigkeit begann mit der These: „*Études sur les diverses formes de l'encéphalite*“ (Paris 1868) und den Concursthesen: „*Des bronchites*“ (1869) und: „*Des hémorrhagies intra-rachidiennes*“ (1872). Den Preis PORTAL erwarb er 1877 mit einer Monographie über die Muskelatrophien und wandte sich dann speciell der Pathologie des Blutes zu, die er durch eine grössere Reihe von Schriften bereichert hat. Unter diesen krönte die Akademie die: „*Leçons sur les modifications du sang sous l'influence*

des agents médicamenteux" (Paris 1882) mit dem Preise. 1873 gründete H., der ausserdem in zahlreichen Aufsätzen fast jeden Gegenstand der medicinischen Klinik und der pathologischen Gewebelehre in seinen Betrachtungskreis gezogen hat, die: *„Revue des sciences médicales en France et à l'étranger."*

Wernich.

Haygarth, John H., einer der namhaftesten Praktiker Englands, lebte im letzten Drittel des vorigen und zu Beginn dieses Jahrhunderts als Arzt zuerst in Chester, später in Bath, war Dr. med. und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Das Todesjahr H.'s ist unbekannt; doch lebte er sicher noch um 1813. Während seiner langen Praxis hatte H. Gelegenheit, etwa 10.549 Beobachtungen anzustellen und darüber sich Notizen zu machen, auf Grund deren er *„A clinical history of diseases"* (2 voll., London 1813) zu schreiben begann, ein Werk, das aber nur den acuten Rheumatismus und die Gicht umfasst und an dessen weiterer Fortsetzung H. verhindert worden ist. Ausserdem schrieb H., welcher zu den eifrigen Beförderern der Blattern-Inoculation gehörte: *„Inquiry how to prevent the small-pox"* (London 1784; deutsch Berlin und Stettin 1786) — *„A sketch of a plan to exterminate the small-pox from Great-Britain and to introduce general inoculation"* (London 1796, 2 voll.; deutsch Gotha 1799) — *„A case of angina pectoris with an attempt to investigate the cause of the disease by dissection and a hint suggested concerning the method of cure"* (Med. Transact. by the College of Physic. London, T. III) — *„Bill of mortality for Chester for the years 1772—73"* (Philosoph. Transact. 1774 bis 1778) — *„On the apparent effects of mercury in cases that were supposed hydrocephalus"* (Med. Observ. and Inquiries, T. VI) — *„Account of the influenza as it appeared at Chester in 1775"* (Ibid) — *„Observations on the population and diseases of Chester in the year 1774"* (Philos. Transact. 1778) — *„On the imagination as a cause and as a cure of disorders in the human body, exemplified by fictitious tractors and epidemical convulsions"* (London 1799; 1800), diese Schrift bezieht sich auf die Erfindung des Amerikaners PERKINS, verschiedene Krankheiten durch Bestreichen der leidenden Theile mit Metallnadeln zu heilen; ferner: *„Of fever from the venereal poison"* (Med. and Phys. Journ., T. III, 1800).

Dict. hist. III, pag. 63. Pgl.

Hayn, Albert H., zu Königsberg in Pr., war am 17. September 1801 zu Breslau geboren, studirte daselbst und in Würzburg, wo er 1824 zum Doctor promovirt wurde mit der Diss.: *„Ueber die Selbstwendung: eine physiologisch-geburtshilfliche Abhandlung".* Er habilitirte sich darauf in Bonn als Privatdocent für Geburtshilfe und schrieb daselbst: *„Abhandlungen aus dem Gebiete der Geburtshilfe"* (Bonn 1828). 1830 erhielt er einen Ruf als Director der Hebeammenschule in Königsberg und wurde zum Prof. e. o., jedoch erst 1844 zum Prof. ord. ernannt. 1847 wurde er auch Medicinalrath beim dortigen Provinzial-Medicinal-Collegium. Zu seinen wenigen schriftstellerischen Leistungen gehört noch eine: *„Beiträge zur Lehre vom schräg-ovalen Becken"* (1852, 4., m. 1 Taf.) betitelte Schrift. Er starb am 30. October 1863 auf der Rückreise aus der Schweiz an einer Lungenblutung.

v. Hecker in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 158. — Callisen, VIII, pag. 218; XXVIII, pag. 418. G.

Hayner, Christian August Fürchtegott H., zu Colditz im Königreich Sachsen, war am 22. December 1775 zu Beucha bei Borna geboren, studirte zuerst in Leipzig Theologie, dann zu Erlangen, Jena und Leipzig Medicin und wurde in Erfurt 1798 Doctor, prakticirte Anfangs zu Mitweida, erkaufte dann eine Apotheke in Eisleben, wurde aber 1805 vom Stadtrathe zu Mitweida zurückberufen, 1806 zum Arzte des Zucht-, Armen- und Waisenhauses zu Waldheim ernannt, unternahm jedoch, um sich mit ähnlichen Anstalten des Auslandes

bekannt zu machen, vorher eine wissenschaftliche Reise und verweilte namentlich längere Zeit in Paris. 1807 trat er sein Amt an und verwaltete es, neben den im Jahre 1824 dazu gekommenen ärztlichen Geschäften in der neu errichteten Waisen-Erziehungsanstalt zu Bräunsdorf, bis zum Jahre 1829, wo er bei der zu Colditz neu errichteten Landesversorgungsanstalt für unheilbare Irre zum obersten Beamten und Arzt, 1834 aber zum Director ernannt wurde. Schon viele Jahre vorher hatte er für die Verbesserung des Irrenwesens gewirkt und u. A. eine: *„Aufforderung an Regierungen, . . . zur Abstellung einiger schweren Gebrechen in Behandlung der Irren“* (Leipzig 1817) erlassen, sowie in der von ihm seit 1818 mitherausgegebenen NASSE'schen Zeitschrift für psych. Ärzte mehrere die praktische Psychiatrie betreffende Aufsätze (1818, 21, 22) verfasst, darunter: *„Nachricht von der Verpflegungsanstalt zu Waldheim in Sachsen“* (1822). Er schrieb ferner: *„Ueber die Verlegung der . . . sächsischen Landesversorgungsanstalt zu Waldheim in die Gebäude des Schlosses zu Colditz“* (Dresden 1829). Die Universität Leipzig verlieh ihm, der sich eines ausgezeichneten Rufes als Irrenarzt erfreute, 1836 den Ehren-Doctortitel, jedoch verstarb er bereits am 10. Mai 1837.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XV, 1837, pag. 566. — Callisen, VIII, pag. 221; XXVIII, pag. 420. G.

Haynpol, s. HAGENBUT, pag. 14.

Hays, Isaac H., zu Philadelphia, um die amerikanisch-medicinische Literatur hochverdient, war daselbst am 5. Juli 1796 geboren, besuchte von 1812 an die Universität von Pennsylvanien, widmete sich anfänglich dem Handelsstande, begann aber bereits 1817 unter NATHANIEL CHAPMAN Medicin zu studiren, wurde 1820 Doctor und widmete sich besonders dem Studium der Augenkrankheiten, so dass eine seiner ersten Publicationen (Philad. Journ. of the Med. and Phys. Sciences, 1827) über purulente Augenentzündung war. Er war 1822 Chirurg der Pennsylvania Infirmary for Diseases of the Eye and Ear geworden und war von 1834—54 in derselben Stellung bei dem Wills Hospital genannten Augenkrankenhause. Auch lieferte er 1833 für DEWEES' „Practice of medicine“ das Capitel über Augenkrankheiten und veranstaltete 1843 eine mit zahlreichen Anmerkungen und 67 Illustrationen versehene neue Ausgabe von Sir WILLIAM LAWRENCE'S berühmtem: *„Treatise on the diseases of the eye“*, die ihm die lebhafteste Anerkennung seines Verfassers eintrug. 1834 begann er die Herausgabe von: *„The American cyclopedia of practical medicine and surgery: a digest of medical literature“* (2 voll., Philadelphia 1834—36), ein Unternehmen, das, obgleich es von den besten vorhandenen Kräften unterstützt wurde, an der Unregelmässigkeit ihres Arbeitens scheiterte, so dass es mit dem Artikel „Axilla“ bereits sein Ende erreichte. H. hat niemals ein Originalwerk herausgegeben, dagegen eine Reihe von ausländischen Werken in Amerika publicirt; so, ausser dem schon genannten von LAWRENCE: ARNOTT'S „Elements of physics“ (1829; etc.) — HOBLYN'S „Dictionary of medical terms“ (1846), ferner zusammen mit ROB. EGLESFELD GRIFFITH die Uebersetzungen von BROUSSAIS' „Chronic phlegmasiae“ (2 voll., 1831) und „Principles of physiological medicine“ (1832). 1831 publicirte er: *„Select medico-chirurgical transactions; a collection of the most valuable memoirs read at the medico-chirurgical societies of London and Edinburgh, . . . Dublin, . . . Paris, . . . Turin etc.;* 1833 gab er die zur näheren Erörterung der neuen Krankheit bestimmte *„Cholera Gazette“* heraus, veröffentlichte auch zu verschiedenen Zeiten in dem von ihm 52 Jahre lang (seit 1827) geleiteten: *„American Journal of the Medical Sciences“*, das aus dem von NATHAN. CHAPMAN 1820 begründeten Philadelphia Journ. of the Med. and Phys. Sciences hervorgegangen war, eine Reihe von Artikeln, namentlich über Augenoperationen, Pseudarthrosen, Oberarmluxationen und Knöchelfracturen. In der Redaction wurde er seit 1869 von seinem Sohne J. MINIS HAYS unterstützt. Das genannte

Journal, das sich der besten Mitarbeiter erfreute, hatte bis zu H.'s Tode seinen Lesern mehr als 50.000 Octavseiten engen Druckes, darunter wenigstens 3/4 Original-Artikel, geliefert. H.'s Neigung für naturhistorische Studien führte ihn zu einigen paläontologischen Publicationen (z. B. über Mastodon); auch veranstaltete er eine neue Ausgabe von ALEXANDER WILSON'S „American Ornithology" (3 voll., 1828, 4.). Dieser bis an sein Lebensende rastlos thätige Mann starb, 83 Jahre alt, am 12. April 1879.

S. D. Gross in American Journal of the Med. Sc. New Ser., Vol. LXXVIII, 1879, pag. 281. G.

Hayward, George H., zu Boston, war 1791 geboren, wurde Prof. der Chirurgie und chirurgischen Klinik an der Harward Medical School und Surgeon am Massachusetts General Hosp. Zu seinen ersten Arbeiten gehören Uebersetzungen von X. BICHAT'S: *„General anatomy"* (Boston 1822) und von P. A. BÉCLARD'S: *„Additions to the general anatomy of Xav. Bichat"* (Ebenda 1823). Er schrieb ferner: *„Outlines of human physiology; etc."* (Ebenda 1834; 2. edit. 1838) — *„A discourse on some of the diseases of the knee-joint"* (Ebenda 1837) — *„Report of the surgical cases and operations that occurred in the Mass. Gen. Hosp. from . . . 1837, to . . . 1838"* (1838) — *„Remarks on some of the medical springs of Virginia"* (1839) — *„Some account of the first use of sulphuric ether by inhalation in surgical practice"* (1847) — *„Remarks on the comparative value of the different anaesthetic agents"* (1850) — *„Statistics of the amputations of large limbs that have been performed at the Mass. Gen. Hosp., from its establishment to Jan. 1., 1850"* (1850) — *„Surgical reports, and miscellaneous papers on medical subjects"* (1855). Unter den Publicationen der U. S. Sanitary Commission befindet sich von ihm eine Abhandlung: *„On the subject of excision"* (Cambridge 1862). Dazu Aufsätze im New Engl. Journ. of Med. and Surg. (1818), Americ. Journ., Boston Med. and Surg. Journ. u. s. w. Er starb 1863.

Med. Communicat. of the Massachus. Med. Society. Boston 1861—66, X, pag. 342 (nicht zugänglich). — Index-Catalogue. V, pag. 889. Red.

Hazon, Jacques-Albert H., geboren zu Paris am 22. Juni 1708, studirte hier Anfangs Theologie, wandte sich aber später der Medicin zu und promovirte zum Dr. med. 1734 mit der Diss.: *„An solvendis pertinacibus sanguinis in cerebro congestionibus fugularis venae sectio"*. Er liess sich dann als praktischer Arzt in Paris nieder, als welcher er sich besonders durch seine grosse Menschenliebe und Wohlthätigkeit gegen die Armen auszeichnete. Später erlangte er die Licenz, an der Universität Vorlesungen zu halten und wurde Docteur régent der medicinischen Facultät. Er starb am 10. April 1779. Sein Hauptwerk ist betitelt: *„Notice des hommes les plus célèbres de la Faculté de médecine en l'université de Paris, depuis 1110 jusqu'en 1750 inclusivement"* (Paris 1778). Es ist dies Werk eine Art von Fortsetzung und Supplement zu dem 1770 erschienenen: *„Éloge historique de la Faculté de méd. de Paris"* und zu dem: *„Éloge historique de l'université de Paris"* (Paris 1770; 2. éd. 1773) desselben Verfassers. H. ist ausserdem der Autor einer Reihe von Observations im Journ. de médec., so: *„Sur une affection iliaque dont une femme a été attaquée pendant sa grossesse"* (Tome IV, 1756) — *„Sur une pierre trouvée après la mort dans la vessie d'un homme qui avait pris le remède savonneux vingt ans avant"* (Ibid.) — *„Sur un ulcère chancreux guéri au sein d'un homme par un charlatan avec les funestes suites de cette guérison"* (Ibid., Tome V, 1756) — *„Sur un hoquet periodique"* (Ibid. 1756) — *„Sur une rupture du coeur"* (Ibid., Tome IX, 1758) — *„Sur une hydropisie du cerveau"* (Ibid., Tome XII, 1760) — *„Sur une rétention d'urine à la suite d'une couche et d'un lait répandu sur la vessie"* (Ibid., Tome XV, 1761) — *„Observ. singulière sur une tumeur carcinomateuse; traitement de cette tumeur*

par la ciguë; suites et conjectures relatives à ce traitement" (Ibid., Tome XVII, 1762) — „*Observations sur les bons effets du quinquina dans une petite-vérole gangréneuse*" (Ibid., Tome XX; 1764).

Biogr. méd. V, pag. 103—105. — Dict. hist. III, pag. 64—67. Pgl.

*Heath, Christopher H., zu London, ist daselbst am 13. März 1835 geboren, studirte im King's College, war ein Schüler von Sir WILLIAM FERGUSSON und ist seit 1859 als Chirurg in London thätig: er war Chirurg an der St. George's und St. James' Dispensary, am West London Hosp., Assistant Surgeon und Docent der Anatomie am Westminster Hosp., wurde 1875 Surgeon am University College Hosp. und Home Professor der Chirurgie bei gedachtem College, war Consulting Surgeon am Dental Hosp.; er ist zur Zeit Mitglied des Council und Court of Examiners des Roy. Coll. of Surg., Honorary Fellow des King's College. Schriften: „*A course of operative surgery*"(1876; 2. edit. 1884) — „*Manual of minor surgery and bandaging, for the use of house surgeons, dressers and junior practitioners*" (7. edit. 1883) — „*Practical anatomy, a manual of dissections*" (5. edit. 1881) — „*Injuries and diseases of the jaws*" (Jacksonian Prize Essay) (3. edit. 1884) — „*On the treatment of intrathoracic aneurism by the distal ligature*" 1871) — „*The student's guide to surgical diagnosis*" (2. edit. 1883); ferner folgende bedeutendere Aufsätze: „*Anatomy in relation to physic*" (London Med. Review, 1862) — „*A course of lectures on diseases of the breast*" (Lancet, 1871) — „*A cours of lectures on diseases of the rectum*" (Ebenda 1873) — „*Clinical lectures*" (Med. Times and Gaz., 1874; Brit. Med. Journ. 1875—81; Medic. Examiner, 1876, 77) — „*Case of innominate aneurism*" (Lancet, 1865) — „*On belladonna in surgical affections*" (Practitioner) u. s. w. Ein „*Dictionary of practical surgery*" ist für 1886 in Vorbereitung begriffen. Red.

Hebenstreit, Johann Ernst H., geboren am 15. Januar 1703 zu Neustadt a. O., bezog 1723 die Universität Leipzig, um Medicin zu studiren, und zwar als Alumnus electoralis. Im Jahre 1728 wurde er Magister und Baccalaureus der Medicin, 1729 aber erwarb er nach Vertheidigung seiner Diss.: „*De viribus minerarum et mineralium medicamentosis*" die medicinische Doctorwürde. Während der Jahre 1730—1733 machte er auf Befehl des Kurfürsten Friedrich August II. eine naturwissenschaftliche Reise nach Afrika, trat nach der Rückkehr von derselben als Prof. ord. in die Facultät ein, deren beständiger Decan er von 1747 bis zu seinem Tode, 5. December 1757, war. Seine wissenschaftliche und literarische Thätigkeit war vorwiegend den Naturwissenschaften zugewendet, obschon er auch mehrfache, die Medicin direct betreffende Arbeiten geliefert hat, z. B. über die Art, Sectionen anzustellen, über Venen, über verschiedene Medicamente, de usu partium carmen s. Physiologia metrica, de morbis carmen, Anthropologia forensis, de vulneribus dispositione vulnerati lethalibus, de limitibus misericordiae in exercenda arte u. s. w. — Ein ausführliches Verzeichniss der Schriften H.'s — zum grössten Theile akademische Gelegenheitsschriften — findet sich bei ADELUNG; eine grosse Anzahl derselben sind auch in HALLER's Bibliotheca chir. (II, pag. 201) erwähnt. Winter.

Hebenstreit, Ernst Benjamin Gottlieb H., geboren zu Leipzig am 10. Februar 1753, wurde bei der dortigen Universität 1779 Magister legens, 1783 Doctor der Medicin, 1785 aber, nach seiner Rückkehr von einer wissenschaftlichen Reise durch Deutschland und Frankreich, a. o. Prof. der Medicin. Die seit 1796 von ihm als Substitut des Prof. POHL verwaltete ordentliche Professur der Therapie wurde ihm 1801 definitiv übertragen. Im Jahre 1803 wurde er Director des kön. klin. Instituts, starb aber schon am 12. December desselben Jahres. Als von H. verfasste Schriften, welche, mit einer Ausnahme, sämmtlich zu Leipzig erschienen sind, sind zu nennen: „*De vegetatione hyemali*" (1777) — „*De potulentorum cura in republica bene ordinata ad sanitatis leges componenda*:

sect. I. de aqua" (1778) — „*De corporum animalium fabrica animarum facultatibus accommodata*" (1778) — „*Caussas humorum motum in plantis commutantes recenset*" (1779) — „*Curae sanitatis publicae apud veteres exempla; Diss. I et II*" (1779, 1783) — „*De aquae natura aerea secundum recentiorum chemicorum experimenta*" (1785) — „*De doctrinae medicae ambitu*" (1785) — „*Ueber die Bestimmung unserer Begriffe von der Lebenskraft durch die Erfahrung*" (als Anhang zu GARDINER'S Untersuchungen über die Natur thierischer Körper, 1786) — „*Lehrsätze der medicinischen Polizeywissenschaft*" (1791) — „*System der Wundarzneykunst für Feldwundärzte*" (Wien 1791) — „*Zusätze zu Benj. Bell's Abhandlung von den Geschwüren und deren Behandlung*" (1793) — „*Doctrinae physiologicae de turgore vitali brevis expositio*" (1795) — „*De uteri concretione morbosa*" (1801). Ausserdem hat H. noch eine Anzahl von Uebersetzungen ausländischer Schriften geliefert, von welchen sich in KAYSER'S Bücherlexikon ein Verzeichniss findet.

Vergl. Christian Aug. Clarus: Memoria E. B. Gli. Hebenstreitii oratio habita 1830. Lips. 1833. Winter.

Heberden, William H., zu London, war daselbst 1710 geboren, begann seine Studien daselbst und beendigte sie in Cambridge, wo er Doctor wurde, während 10 Jahren die Praxis ausübte und gleichzeitig Materia medica lehrte. Erst 1748 liess er sich in London nieder, nachdem er 1746 Mitglied des Roy. College of Physicians geworden, und war mehr als 30 Jahr lang einer der bekanntesten Aerzte daselbst. 1759 wurde er Mitglied der Royal Society. Hauptsächlich auf seine Veranlassung begann das Royal College of Physicians seine Verhandlungen u. d. T.: „Medical Transactions" von 1768 an zu publiciren und findet sich in den ersten drei Bänden desselben (1768, 1772, 1785) eine Reihe von werthvollen Abhandlungen von ihm, z. B. über das Londoner Brunnenwasser und dessen Reinigung, über Ascariden, über Nachtblindheit, über Windpocken, hektisches Fieber; besonders bekannt geworden aber ist seine Abhandlung über Angina pectoris: „*Some account of a disorder of the breast*" und später: „*Letter concerning angina pectoris; with a case and dissection*" (1785); ferner über Leberkrankheiten, Nesselausschlag, die Schädlichkeit einiger Pilze, über Masern. Auch in den Philosophical Transactions (1750, 69, 96) erschienen von ihm einige Aufsätze, über einen sehr grossen menschlichen Stein, über einen solchen, der von einer Frau ohne Hilfe entleert wurde, über Regenmengen, über den Einfluss der Kälte auf die Einwohner London's. Aus der Sammlung der seit dem Beginn seiner Praxis von ihm gemachten Aufzeichnungen begann er im Alter von 72 Jahren seine Commentarien über die Geschichte und Behandlung der Krankheiten zusammenzustellen, die ursprünglich lateinisch als: „*Commentarii de morborum historia et curatione*" (London 1802; Recudi curavit S. TH. SÖMMERING, Frankfurt a. M. 1804; deutsche Uebers. von JOH. FRIEDR. NIEMANN, Leipzig 1805), nach seinem Tode, der im Alter von mehr als 90 Jahren am 17. Mai 1801 erfolgte, herausgegeben, von seinem Sohne (s. diesen) in's Englische übersetzt wurden. Seine gesammelten medicinischen Werke erschienen als: „*Opera medica. Recognovit, vitam auctoris adjecit atque edidit L. H. Friedländer*" in: „Scriptorum classicorum de praxi medica nonnullorum opera collecta" (Vol. X, Leipzig 1831).

Biogr. méd. V, pag. 111. — Dict. hist. III, pag. 73. — Munk, III, pag. 159. Pgl.

Heberden, William H. jun., zweiter Sohn des Vorigen, war zu London am 23. März 1767 geboren, wurde 1795 in Oxford Doctor, erlangte im College of Physicians die Würden als Fellow (1796), Censor (1799, 1808), Harveian Orator (1809), Elect (1823). Er wurde 1793 Physician des St. George's Hosp., gab diese Stellung aber 1803 auf. Von 1795 war er nacheinander Physician Extraordinary und Physician in Ordinary der Königin und des Königs Georg III. (1809) und schlug mehrmals die ihm angebotene Baronetwürde aus. Seine in

diese Zeit fallenden Schriften waren: *„Observations on the increase and decrease of different diseases in London, particularly of the plague“* (London 1801); ferner eine Uebersetzung von seines Vaters berühmtem Werke: *„Commentaries on the history and cure of diseases“* (1802) und: *„Morborum puerilium epitome“* (London 1804; englische Uebers. von J. Smith, London 1806, und vom Verfasser mit einigen Zusätzen 1807; new edit. 1817). Dazu einige Aufsätze in den Medic. Transact. of the College of Physicians in London (1813, 15) u. s. w. In Folge des Todes seiner Frau im Jahre 1812 zog er sich ganz aus der Praxis zurück, mit Ausnahme derjenigen bei Hofe, nahm seinen Wohnsitz in dem kleinen Dorfe Datchet, Bucks, wo er 14 Jahre blieb, und, sich allein der Erziehung seiner Kinder widmend, blos classische Studien betrieb. 1826 kehrte er eines seiner Söhne wegen, der Medicin studiren sollte, nach London zurück, hatte aber das Unglück, diesen und noch weitere Kinder durch den Tod zu verlieren. Indem er jetzt Trost in der Religion suchte, gab er einige religiöse Schriften heraus. Er starb am 19. Februar 1845.

Munk, II, pag. 457. — Callisen, VIII, pag. 228; XXVIII, pag. 423. G.

Hebra, Ferdinand Ritter von H., wurde am 7. September 1816 in Brünn geboren, absolvirte die sogenannten philosophischen Classen in Graz und vollendete die medicinischen Studien in Wien. 1841 zum Doctor promovirt, war er einige Monate lang Assistent an der Lehrkanzel für Staatsarzneikunde, schrieb 1842 eine *„Geschichtliche Darstellung der grösseren chirurgischen Operationen mit besonderer Rücksicht auf Wattmann's Operationsmethoden“* (eine Buchhändler-Speculation), trat dann als Aspirant, später als Secundararzt in die von Skoda geleitete Abtheilung für Brustkranke, mit der eine Ausschlagsstation verbunden war, ein. Aufmerksam geworden auf das Interesse H.'s für die sonst allgemein vernachlässigten Hautkranken, übergab Skoda demselben die ganze Hautkrankenabtheilung, deren Chef er nur formell blieb und regte ihn lebhaft zum Studium der Dermatologie an. Indem H. sich zunächst über die vorhandene Literatur informiren musste, hatte er eine schwere Arbeit vor sich. Wenn auch in Wien kaum eine Lehre oder Kenntniss der Hautkrankheiten, ausser über die acuten Exantheme, existirte, die Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses als sogenannte Krätzstation kaum beachtet und, abgesehen von zweimal wöchentlichen Rundgängen der Aerzte, der Obhut eines Wärters übergeben war, so hatte es doch schon lange, besonders in London (Willan, Bateman) und Paris (Alibert, Biett, Cazenave, Rayer) eine wissenschaftliche Dermatologie gegeben, die freilich nirgends allgemeinere Geltung erlangt hatte. Wenn die Engländer, Allen voran Willan, übersichtliche Gruppirung nach dem Systeme Plenk's (Ofen 1777) und manche erkennbare Krankheitsbilder darboten, so war die Darstellung der Franzosen, schon durch die ganz abweichenden Systeme der Einzelnen, viel complicirter und die Schätzung des thatsächlich Gefundenen durch die stete Verquickung mit theoretischem Raisonnement erschwert. Vollends hatte die deutsche Dermatologie, die eben (1840) durch Fuchs, den Schüler Schönlein's, sich publicistisch geltend zu machen suchte, durch Häufung und Neuschaffung von Terminis technicis, durch naturphilosophische Auffassung der Hautkrankheiten die Verwirrung auf das Aeusserste gesteigert. Während H. sich so durch einen Wust widersprechender Meinungen und durch eine unglaublich verwickelte Nomenclatur hindurcharbeiten, Vieles lernen und noch mehr vergessen musste, studirte er zugleich eifrigst in dem Buche der Natur. Wenn auch von dem ungeheueren Krankenmateriale seiner Station die meisten (im Jahre 1841 fast 2200 von 2700) Scabies hatten, so blieben doch viele Hunderte, welche die mannichfachsten Exantheme zeigten und Namen und Behandlung ihrer Krankheit erheischten. Die geniale Beobachtungsgabe des jungen Mannes führte ihn bald zur Differenzirung vieler Hautkrankheiten, zu der Kenntniss ihres Verlaufs und zu der Einsicht, dass die bisherige humoral-pathologisch beeinflusste Therapie unzulänglich sei. H. hatte zunächst die Schulmeinungen, in

denen er erzogen war, dass fast alle Hautkrankheiten dyskrasischen Ursprunges seien, dass in den Laxanzen, dem Antimon und anderen inneren Mitteln die Heilmittel gegeben seien, getheilt. Man nahm die meisten Ausschläge gleich dem Secret äusserer Geschwüre und Fisteln für ein Excret des mit Schärfen überladenen Blutes oder für eine günstige Ableitung aus inneren Organen; nach dem „Verschmieren" durch ärztliche Kunst oder dem Zurücktreten durch Erkältung u. A. war Allgemeinleiden oder Erkrankung innerer Organe zu gewärtigen; ebenso fürchtete man von dem Verschwinden lange bestehender nässender oder eiternder localer Exantheme ein Leiden des an die Secretion gewöhnten Organismus. Daher musste das innerliche Grundübel bekämpft, eventuell das Exanthem wieder hervorgerufen oder für künstlichen Ersatz durch Fontanellen etc. gesorgt werden. — Zur Prüfung dieser Ansichten begnügte sich H. nicht mit dem Ablesen der ihm vorliegenden Schriftzeichen der Krankheiten, er nahm das pathologische Experiment zu Hilfe. Indem er durch Einwirkung von Crotonöl und ähnlichen Reizmitteln an gesunder Haut Eczeme hervorrief, überzeugte er sich, wie diese verbreitetste und wichtigste aller Hautkrankheiten durch rein örtliche Reize zu Stande kam und durch rein örtliche Mittel geheilt werden konnte. Zugleich lernte er die Stadien desselben kennen, die bis dahin unter den mannigfaltigsten Namen aufgeführt waren. Ebenso erwies H. durch Uebertragung der Krätzmilbe auf sich und Andere, dass die als Allgemeinkrankheit und wegen ihrer Metastasen so gefürchtete Scabies nur durch diese Einwanderung hervorgerufen werde, dass eine Generatio aequivoca der Milbe, an die er Anfangs selbst geglaubt hatte, nicht existire; dass über die Haut hinaus keinerlei Einfluss des Uebels je stattfinde; dass durch die Tödtung der Milben und ihrer Brut die directen Wirkungen, durch ebenfalls locale Eczembehandlung die secundären Folgen absolut getilgt würden. Auf die Resultate dieser Experimente und auf die immer steigenden Erfolge localer Dermatiatrik gestützt, konnte nun H. nach wenigen Jahren die dunklen Existenzen der psorischen, herpetischen, impetiginösen Dyskrasien, die Metastasen im Sinne der damaligen Versetzungslehre für Wahngebilde erklären; wenn eine Anzahl Hautausschläge zweifellos durch Allgemein- oder Organleiden hervorgerufen seien, so seien die meisten localer Natur und eine örtliche Therapie immer unschädlich, meistens allein erforderlich und unentbehrlich. Neben zahlreichen Einzelarbeiten erschien 1845, an ROKITANSKY's Systematik sich anlehnend, der *„Versuch einer auf pathologische Anatomie gegründeten Eintheilung der Hautkrankheiten"*, ein äusserst geschickt erfundenes und übersichtliches System, das bis in die letzten Jahre hinein von den meisten Autoren mit geringen Aenderungen acceptirt wurde. 1856 begann die (1876 vollendete) Herausgabe des *„Atlas der Hautkrankheiten"*, Text von H., Bilder von ELFINGER und HEITZMANN, eines bis heute in Bild und Wort unübertroffenen Prachtwerkes. Der im Jahre 1860 erschienene erste Band des Lehrbuches der Hautkrankheiten (3. Bd. von VIRCHOW's Handbuch der spec. Pathologie und Therapie u. d. T.: *„Acute Exantheme und Hautkrankheiten"*) zeigte H. auf der Höhe seiner Schaffenskraft. In origineller eindringlichster Diction wurden hier Krankheitsbilder von unverkennbarer Prägnanz, jedes scharf sich von dem anderen abhebend, vorgeführt; neue Species wurden unterschieden (so Lichen ruber und scrophulosorum, Eczema marginatum); altbekannte anders abgegrenzt (so Prurigo, Psoriasis); andere als Uebergangsstadien erklärt und gestrichen (so die Stadien des Eczem, des Erythema multiforme). Bei aller Reichhaltigkeit des Inhalts zeigte so die Dermatologie eine einfache, Jedem zugängliche Form. Ebenso scharf wie Bild und Verlauf der Krankheit, war die Behandlung differenzirt, die, befreit von den Fesseln der Krasenlehre, sich als eine ungeahnt heilkräftige erwies. An der Vollendung des Lehrbuches hat H. kaum noch Theil genommen (der zweite Theil ist fast ganz von KAPOSI geschrieben); aber es erschienen noch zahlreiche Aufsätze von ihm, unter denen diejenigen über das Rhinosclerom und das permanente Wasserbad hervorragen. Zum Studium der Lepra hatte H. 1852 eine Reise nach Norwegen gemacht; mehrere Male hatte er in späteren Jahren

die Spitäler von Paris und London besucht. — H. war 1845 zum Ordinarius der nunmehr selbstständig gewordenen Abtheilung für Hautkranke ernannt worden. 1848 wurde er Primararzt des allgemeinen Krankenhauses, 1849 ausserordentlicher Professor der Dermatologie und 1869 Ordinarius des Faches. Wenn schon bei dem ersten seiner Privatcurse (1842) hervorragende ältere Aerzte als Zuhörer verzeichnet waren, so wuchs die Zahl der Schüler mit jedem Jahre und bald war, unter Zudrang von Aerzten aus aller Herren Länder, Wien zum Mittelpunkt des dermatologischen Studiums geworden. In seinen von Begeisterung für Lehre und Studium seines Faches erfüllten, von gesundem Humor gewürzten Vorträgen zeigte sich H. so originell, so überzeugend und so derb zugreifend wie in seinen Schriften. In energischer Vertheidigung seines Denkens und Handelns leugnete er jede Erkrankung durch Erkältung, die er eine beliebte ätiologische Pandorabüchse, einen der Wissenschaft unwürdigen Gemeinplatz nannte; jede Nützlichkeit revulsiver Hautreize, die eine Ausgeburt der Oberflächlichkeit alltäglicher Menschen seien. Aber neben solchen Seltsamkeiten lernten die Schüler die klarsten Krankheitsbilder durch meisterhafte Schilderungen, durch Abbildungen und durch Vorführung der entsprechenden Fälle selbst kennen und wurden mit der ganz eigenartigen, immer wieder geprüften und vervollkommneten Therapie vertraut gemacht. Die liebevolle Förderung, die H. allen seinen Assistenten und arbeitslustigen Schülern angedeihen liess, die Liberalität, mit der er sein Krankenmaterial auch solchen Docenten überliess, die ihm persönlich und in ihren Bestrebungen nicht sympathisch waren, liessen ihn bald zum Gründer einer Schule werden, die überall hin seine Lehre verpflanzte. Der immer breiter werdenden Strömung physiologischer, experimenteller und histologischer Forschung gegenüber verhielt er sich nach kurzer Hingabe in jungen Jahren passiv, fast kühl, und die hierher gehörigen Arbeiten Vieler aus seiner Schule möchten wohl kaum auf seine Anregung zurückzuführen sein; aber in klinischen Fragen blieb er Zeitlebens Meister und Vorbild, zu dem alle Jünger der mächtig aufblühenden Lehre von den Hautkrankheiten mit Verehrung aufblickten. Wenn WILLAN, BIETT u. A. vor ihm die dermatologische Wildniss gelichtet hatten, so waren deren Wege wieder dem Verfalle nahe. H. hat eine nachhaltige Reformation hervorgerufen. Durch seine unvergleichliche Gabe der Naturbeobachtung und Naturbeschreibung hat er einen sicheren Grund gelegt, auf dem alle spätere Forschung frei erblühen konnte. Indem er den Bann humoral-pathologischer Doctrinen löste, bildete er eine einfache und sichere Behandlungsweise aus, die durchweg den Stempel seines Genius trug. Durch selbstlose Hingabe an seinen Lehrberuf wurde er Gründer einer Schule, die, seinen Bahnen folgend, dieselbe erweiterte und vertiefte. Er starb am 5. August 1880.

Das vollständige Verzeichniss von H.'s Schriften findet sich bei Auspitz, Vierteljahrschr. für Dermat. u. Syph. 1880. Caspary.

*Hebra, Hans Ritter von H., Sohn des Vorigen, zu Wien am 24. Mai 1847 geboren, bildete sich daselbst unter Leitung seines Vaters und der anderen gleichzeitigen Universitätslehrer aus und wurde 1870 promovirt. Als Privatdocent habilitirte er sich 1876 und wandte sich sofort den Specialfächern der Dermatologie und Syphilidologie zu, die er mit Arbeiten in der Vierteljahrschrift f. Derm. u. Syph., in der Wiener med. Wochenschr., den Wiener med. Jahrbb., Wiener med. Blättern (1875—1881) bereicherte. Auch veröffentlichte er in den Mittheil. aus dem embryol. Institut einige die Haut betreffende Arbeiten und ein *„Kurzgefasstes Lehrbuch der Hautkrankheiten“* (Braunschweig). Wernich.

Hébréard, François H., zu Lyon, wurde 1803 in Paris Doctor mit der These: *„Essai sur les tumeurs scrophuleuses“* (Nouv. édit. 1810), war darnach zweiter Wundarzt am Hospice von Bicêtre und später Chefarzt am Hospital zu Lyon. Ausser einer Anzahl von Aufsätzen in den Mém. de la Soc. d'émulation de Paris (T. 1), dem Bullet. des sc. méd. (T. 1), dem Journ. de méd. de CORVISART

(1806), dem Bullet. de la Soc. philomat. (1808), LEROUX, Journ. de méd. (1812, 16, 17), namentlich über Hepatitis, Lähmungen, Gehirn-Tumoren u. s. w. führen wir besonders an: *„Mém. sur la gangrène; couronné par la Soc. de méd. de Paris“* (SÉDILLOT'S Journ. gén. de méd., 1809) — *„Observations sur la fièvre contagieuse qui a régné à l'hospice de Bicêtre et aux environs . . . de 1814“* (Bibl. méd. 1814) u. s. w.

Callisen, VIII, pag. 230; XXVIII, pag. 423. G.

Hechell, Friedrich Bogumir H., geboren 1795 zu Wilna, studirte daselbst zuerst Philosophie, dann Medicin und wurde 1818 promovirt; drei Jahre später unternahm er eine lange Studienreise, durchzog Deutschland, Italien, Frankreich, England, Holland, Dänemark, Schweden, verweilte selbst in Lappland; nach der Heimath zurückgekehrt, wurde er 1835 Professor in Krakau, wo er Geschichte der Medicin, medicinische Polizei und gerichtliche Medicin lehrte; er starb am 7. Mai 1851 zu Gräfenberg. Seine theils historischen, theils gerichtlich-medicinischen Arbeiten sind in polnischen Fachblättern veröffentlicht worden (1821—1845); die Universitätsbibliothek zu Krakau besitzt zehn von ihm hinterlassene Manuscripte, darunter eine *„Historia medicinae et chirurgiae nec non morborum popularium“*, verfasst in den Jahren 1845 und 1846 und eine polnische Uebersetzung von HAESER'S Geschichte der Medicin. K. & P.

*Hechenberger, Johann Georg H., Tiroler Arzt, schrieb: *„Colocynthologie oder Beobachtung über die . . . Heilkunst der Colocynthis nebst praktischen Ansichten über die Psychiatrik“* (Innsbruck 1840) — *„Hygiea Tirols, oder Belehrung über einige . . . Fehler in der Gesundheitspflege“* (3 Thle., Ebenda 1841, 46, 50) — *„Ueber eine wichtige Nosologie und Therapie der exsudativen Augenhaut-Entzündungen“* (Ebenda 1842) — *„Grundriss zu einem Organon der specifischen Seelenheilkunst, vorzüglich für die Landpraxis gemeinfasslich dargestellt“* (Wien 1841) — *„Ueber die drei Grundleiden der jetzigen Menschheit“* (Ulm 1857) — *„Ueber die Heilkräfte des Schwefelwassers zu Unterladis“* (Innsbruck 1859). Er lebt als pensionirter Districtsarzt in Wilten bei Innsbruck.

v. Wurzbach, VIII, pag. 184. G.

Hechtel, Johann Leonhard H., zu Hof in Franken, war am 23. August 1666 zu Culmbach, als Sohn des dortigen Stadtchirurgen Leonhard H., geboren, studirte in Jena und Basel, erlangte in Jena 1690 die Doctorwürde, wurde Pestilentiarius am Lazareth zu Regensburg, dann aber Adjunct des Stadtphysicus in Hof, wo er sich durch die Untersuchung des Schönwalder Sauerbrunnens und durch seine Versuche mit dem Stebener Wasser bekannt und verdient machte. Ausser einigen Dissertationen und Gedichten, waren seine Schriften folgende: *„Wahrhafter Bericht von verschiedenen Horizontal- und Principal-Pillen, wie solche . . . den Hohen und Niederen zu Diensten stehen“* (Hof 1708, 4.) — *„Vom Schönwalder Sauerbrunnen“* (1715) — *„Acidulae Stebenses . . . oder Beschreibung des Sauerbronnen zu Steben u. s. w.“* (Hof 1722) — *„Historia pestis saecularis Curiana, oder historische Pestbeschreibung, wie die Pest in dreien Seculis oder Jahrhundert in der Stadt Hof gewütet, u. s. w.“* (Ebenda 1723, 4.).

Fikenscher, Gelehrtes Bayreuth. Bd. IV, pag. 309. G.

Heck, Johannes H., wurde 1577 in Deventer geboren, studirte in seinem Geburtsorte und verfasste schon 1596 als Student ein *„Liber de regimine sanitatis eorum, qui studio literarum incumbunt“*, das als Handschrift in der Bibliotheca Boncompagni bewahrt geblieben ist. Darauf zog er nach Perugia, wo er am 6. August 1601 zum Doctor „in artibus et medicina“ promovirte. Im folgenden Jahre etablirte er sich auf Verlangen des Herzogs Orsini als Arzt in Scandriglia. 1603 verwundete er seinen Collegen RENIER CASOLINI, mit welchem er in Feindschaft

lebte, tödtlich im Zweikampf und wurde nach Rom gesandt, doch bald freigesprochen. Hier machte er die Bekanntschaft des Marquis Cesi, der Grafen de Filiis und Franz Stelluti und am 17. August 1603 stiftete er mit diesen einen wissenschaftlichen Verein, der als „Accademia dei Lincei“ bekannt geworden ist. 1604 der Ketzerei beschuldigt, flüchtete er durch Italien und Frankreich nach England, von wo er nach Deventer zurückkehrte. Seiner ausserordentlichen Reizbarkeit wegen wurde er jedoch verbannt, reiste durch Deutschland und Oesterreich nach Prag, wo er mit TYCHO BRAHE und KEPLER wirkte (schon 1602 hat er eine Abhandlung: *„De neglecta siderali scientia“* veröffentlicht), später nach Parma und kehrte 1606 nach Rom zurück. 1608 zog er aus Furcht vor neuer Verfolgung nach Madrid, wo er die ärztliche Praxis ausübte („Vivo medicus pulsitangulus, urini cernulus, ex labore manuum mearum“) und sich mit Botanik und Historia naturalis beschäftigte. Nach wiederholten Reisen kam er 1614 wieder nach Rom, war in wissenschaftlicher Berührung mit GALILEI und COLONNA, jüngeren Mitgliedern der Accademia dei Lincei, doch wurde er am 24. März 1616 als wahnsinnig aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Wann er starb, ist unbekannt. Er schrieb Viel, das meist nur handschriftlich aufbewahrt geblieben ist, wie *„Gesta Linceorum“* (1606) und eine nach LANCISI vortreffliche Abhandlung: *„De fungis.“* Gedruckt kennt man allein zwei äusserst seltene Bücher von ihm: *„Disputatio unica de peste et quare praecipue grassetur tot ab hinc annis in Belgio, cum descriptione electuarii Lincei“* (Deventer 1605) und *„De nova stella disputatio Jo. Heckii Lyncaei Daventriensis philosophiae et medicinae doctoris“* (Rom 1605). Das einzig bekannte Exemplar des ersteren findet sich in Amsterdam, in der Bibliothek der „Neederl. Maatschappij voor Geneeskunde“, das des zweiten in Rom.

Dom. Carutti, Reale Accademia dei Lincei, anno CCLXXIV (1876—1877).

C. E. Daniëls.

Hecker, medicinische Professoren in drei Generationen. — August Friedrich H., Professor der Medicin an der Universität zu Erfurt und später in Berlin, geboren am 1. Juli 1763 zu Kitten (bei Halle), studirte Medicin in Halle und erlangte hier die Doctorwürde 1787 mit der: *„Diss. qua morbum syphiliticum et scrophulosum unum eundemque morbum esse evincere conatur.“* Nachdem H. einige Jahre als praktischer Arzt in Frankenhausen (a. d. Wipper) thätig gewesen, erhielt er 1790 einen Ruf als Professor ordinarius nach Erfurt und 1805 in gleicher Eigenschaft an das Collegium medico-chirurgicum nach Berlin zugleich mit dem Titel eines Hofraths. Er starb in Berlin am 11. October 1811. H. hat als Schriftsteller auf allen Gebieten der Medicin eine überaus umfangreiche Thätigkeit entwickelt. Seine Schriften zerfallen in drei Gruppen, nämlich in die meist gründliche und wohlgeordnete Compilationen darstellenden Hand- und Lehrbücher über verschiedene Zweige der Medicin, so seine: *„Therapia generalis oder Handbuch der allgemeinen Heilkunde“* (Berlin 1789; 1794), ferner: *„Therapia generalis chirurgica oder Handbuch der allgemeinen chirurgischen Heilkunde für angehende Aerzte und Wundärzte“* (Erfurt 1791) — *„Grundriss der Physiologia pathologica oder Lehre von dem Bau, der Mischung und den Verrichtungen des menschlichen Körpers und seiner Theile in widernatürlichem Zustande“* (Halle 1791 bis 1799; 2 voll.) — *„Beytrag zur Kenntniss der Krankheiten der Gelehrten“* (Erfurt 1791) — *„Diss. de exanthemate miliari et pemphigo“* (Ebenda 1791) — *„Theoretisch-praktische Abhandlung über den Tripper, ein Versuch zur Vereinigung der Meinungen der Aerzte über diese Krankheit“* (Leipzig 1787) — *„Deutliche Anweisung, die verschiedenen Arten des Trippers genau zu erkennen und richtig zu behandeln“* (Erfurt 1802; französisch Paris 1811) — *„Kunst, die Krankheiten der Menschen zu heilen nach den neuesten Verbesserungen in der Arzneywissenschaft“* (Erfurt 1804, 2 voll.; Ebenda 1805; 1809; 1813 bis 1814, 4 voll.) — *„Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der ausübenden Heilkunde*

zu *ihrer Theorie"* (Ebenda 1805) — *„Kurzer Abriss der Pathologie und Semiotik, zur Grundlage seiner Vorlesungen beim Collegio med.-chirurg. zu Berlin entworfen"* (Berlin 1806) — *„Medicinisch-praktisches Taschenbuch für Feldärzte und Wundärzte teutscher Armeen"* (Ebenda 1806; 1814) — *„Anleitung zum zweckmässigen Gebrauche der einfachen und zusammengesetzten Arzneymittel, welche in der Pharmacopoea castrensi Borussca enthalten sind"* (Ebenda 1806) — *„Wodurch reift die Chirurgie dem Grade ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit entgegen?"* (Ebenda 1806) — *„Ueber die Nervenfieber, welche in Berlin im Jahre 1807 herrschten, nebst Bemerkungen über die reitzende, stärkende und schwächende Curmethode"* (Ebenda 1807) — *„Abriss der Pathologie und Semiotik, der Therapie und der Chirurgia medica"* (Ebenda 1808) — *„Ueber die Natur und Heilart des Faulfiebers nebst Bemerkungen über einige Verschiedenheiten. Eintheilungen und Curmethoden der Fieber überhaupt"* (Ebenda 1809) — *„Ueber die Entzündung im Halse und die Angina polyposa"* (Ebenda 1809) — *„Gedanken über die Natur und Ursache des Weichselzopfs"* (Erfurt 1810; 1812) — *„Von den Krankheiten mit dem Scharlachausschlag"* (Leipzig 1810) — *„Von Wirkungen und Erfolgen der Heilmittel"* (Ebenda 1810) — *„Praktische Arzneymittellehre"* (Erfurt 1814) — *„Lexicon medico-theoretico-practicum reale oder allgemeines Wörterbuch der gesammten theoretischen und praktischen Heilkunde"* (Wien, Erfurt und Gotha 1816—18; nur bis zum Buchstaben F gediehen) — *„Vollständiges Handbuch der Kriegsarzneykunde"* (Gotha 1816; 2 voll.). In eine zweite Gruppe gehören H.'s nicht unbedeutende historische Schriften: *„Tabellen über die Geschichte der Medicin"* (Erfurt 1791) — *„Allgemeine Geschichte der Natur- und Arzneykunde"* (Leipzig 1793) — *„Die Heilkunst auf ihren Wegen zur Gewissheit oder die Theorie, Systeme und Heilmethode von Hippokrates bis auf unsere Zeiten"* (Berlin 1808; Erfurt 1815, 1819), letztere eine kurze, aber treffende und klar geschriebene Darstellung der einzelnen Hauptsysteme der Medicin, zugleich kritisch-polemisch gegen die damals vorherrschende Erregungstheorie und SCHELLING'sche Naturphilosophie gerichtet. Endlich sind als dritte Gruppe H.'s periodisch herausgegebene Schriften zu nennen: *„Auswahl der medicinischen Aufsätze und Beobachtungen aus den Nürnbergschen gelehrten Unterhandlungen"* (Halle, I, 1787; II, 1788) — *„Archiv für die allgemeine Heilkunde"* (Berlin, I, 1790; II, 1792) — *„Neues Archiv für die allgemeine Heilkunde"* (Leipzig 1793) — *„Magazin für die pathologische Anatomie und Physiologie"* (Altona 1796) — *„Archiv für die allgemeine Heilkunde"* (2 Bde., Berlin 1799) — *„Kritische Jahrbücher der Staatsarzneykunde für das neunzehnte Jahrhundert"* (2 Bde., Ebenda 1806; 1808) — *„Erste Sammlung kleiner Schriften für die theoretische und praktische Heilkunde"* (Ebenda 1809; 2. Aufl. Erfurt 1812) — *„Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der gesammten Natur- und Arzneiwissenschaft"* (11 Bde., 1798—1809) — *„Annalen der gesammten Medicin als Wissenschaft und Kunst zur Beurtheilung ihrer neuesten Erfindungen, Theorien, Systeme und Heilmethoden"* (3 Bde., Berlin 1810—11).

Biogr. méd. V, pag. 112. — Dict. hist. III, pag. 75—78. — Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 207. Pgl.

Hecker, J u s t u s F r i e d r i c h K a r l H., berühmter medicinischer Historiker und Epidemiograph, als Sohn des Vorigen am 5. Januar 1795 in Erfurt geboren, siedelte 1805 mit seinem Vater nach Berlin über, bezog 1812, nachdem er das Gymnasium hier absolvirt hatte, die Universität zum Studium der Medicin, unterbrach aber 1813 seine Studien, um als Freiwilliger den Freiheitskrieg mitzumachen, nach dessen Beendigung er in Berlin seine Studien wieder aufnahm. Er promovirte hier 1817 mit der Diss.: *„Antiquitates hydrocephali, addita hydrocephali interni chronici feliciter sanati historia"* und habilitirte sich bereits am 15. November desselben Jahres als Privatdocent bei der Berliner

medicinischen Facultät mit der Schrift: *„Sphygmologiae Galenicae specimen"*, die von der erfolgreichen Beschäftigung H.'s mit der historischen Seite der medicinischen Wissenschaft Zeugniss ablegte. 1822 gab er den ersten Band seiner classisch geschriebenen und durch Grossartigkeit in der Anlage ausgezeichneten *„Geschichte der Heilkunde"* heraus, durch die sich H. als einer der geistreichsten Forscher auf dem Gebiete der Geschichte der Medicin documentirte und die ihm die ausserordentliche Professur für diesen Lehrgegenstand verschaffte. 1827 wurde H. zum Mitglied der Ober-Examinationscommission, 1834 zum Prof. ord. für Geschichte der Medicin ernannt, welche Stellung er bis zu seinem am 11. Mai 1850 erfolgten Tode behielt. H. muss durch seine gleich zu nennenden epidemiologischen Schriften als eigentlicher Begründer der „historischen Pathologie" bezeichnet werden und hat durch die Schöpfung dieser Disciplin sich ein unvergängliches Verdienst um die Medicin erworben. Den Gedanken einer historischen Pathologie hatte bereits HENSLER vor ihm angedeutet. H. aber war der Erste, der ihn ausgeführt und wie HIRSCH in einer Biographie desselben (Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 212) sagt, „der seinen Blick über die engen Grenzen dessen, was man bis dahin Geschichte der Krankheiten genannt hatte, erhoben, der aus den bisherigen Untersuchungen, welche sich in dem beschränkten Kreise des pathologischen Geschehens und Werdens bewegten, herausgetreten, der die Beziehungen dieser einen — pathologischen — Seite des Lebens zu dem ganzen Leben der Menschheit und zu der ihn umgebenden Natur in's Auge gefasst und der somit die Volkskrankheiten als das Product einer zahlreichen Reihe von Factoren aufzufassen gelehrt hat, welche ebenso in den wechselnden physischen und psychischen Stimmungen des Menschen selbst, wie in den wechselnden Gestaltungen des politischen und socialen Lebens, in dem Einflusse atmosphärischer und tellurischer Bewegungen gegeben sind." H.'s erste bedeutende Arbeit auf dem Gebiet der historischen Pathologie war die Schrift: *„Der schwarze Tod im 14. Jahrhundert. Ein historischer Versuch"* (Berlin 1832; englisch London 1833); dann folgte: *„Die Tanzwuth, eine Volkskrankheit im Mittelalter. Nach den Quellen für Aerzte und gebildete Nichtärzte bearbeitet"* (Berlin 1832; englisch London 1835; französisch in den Annal. d'hygiène publ. October 1834; italienisch Florenz 1838). 1834 erschien: *„Der englische Schweiss. Ein ärztlicher Beitrag zur Geschichte des 15. und 16. Jahrhunderts"* (englisch London 1836; italienisch Venedig 1835), wofür Verfasser die kgl. preuss. goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhielt. Dann folgte: *„De peste Antoniniana commentatio"* (Ebenda 1835; deutsch Ebenda 1835); ferner: *„Die Pest in Moskau in den Jahren 1770—71"* (Ebenda 1838) — *„Die Kinderfahrten, eine historisch-pathologische Skizze"* (1845) — *„Ueber Sympathien"* (1846) — *„Ueber Visionen, eine psychologische Studie zur Geschichte der Jeanne d'Arc"* (1848). Auch in der 1829 erschienenen: *„Geschichte der neueren Heilkunde"* findet sich eine historisch-pathologische Darstellung der Volkskrankheiten in den Jahren 1770 bis 1772. Sämmtliche zur Geschichte der Krankheiten des Mittelalters gehörigen, oben genannten Schriften H.'s sind von HIRSCH gesammelt und in erweiterter Bearbeitung u. d. T.: *„Die grossen Volkskrankheiten des Mittelalters"* (Berlin 1865) herausgegeben. Von sonstigen Schriften H.'s sind zu nennen zunächst die eigentlich historischen: *„Geschichte der Heilkunde, Bd. II (vom 3. bis 14. Jahrhundert) mit einer chronologischen Uebersicht des 1. und 2. Bandes"* (Berlin 1829) — *„Hippocratis aphorismi ad optimorum librorum fidem accurate editi"* (Ebenda 1822) — *„Praxagoras und Aristoteles' physiologische und anatomische Ansichten"* (HUFELAND'S Journ. d. Heilkunde, Bd. LIV, 1822) — *„Ueber die römische Medicinalverfassung"* (Ibid., November 1822) — *„Ueber das früheste Vorkommen der Hydrophobie beim Menschen"* (GRAEFE und WALTHER'S Journ. d. Chirurg., Bd. II, 1821) — *„Oribasius, der Leibarzt Julian's"* (HECKER'S literarische Annalen der Heilk., Bd. I, 1825) — *„Die Pest im 6. Jahrhundert"* (Ibid., Bd. X, 1828) — *„Die Lehre vom Kreislauf vor Harvey"* (Ibid., Bd. XIX,

1831), ferner eine grosse Anzahl historischer Artikel im Berliner encyclopädischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften und in RUST's Handbuch der Chirurgie, dann die Zeitschrift: „*Literarische Annalen der gesammten Heilkunde*" (33 Bde., 1825—36). Gemischten Inhalts sind und meist auf praktische Medicin beziehen sich die übrigen Schriften H.'s: „*Würde der Heilkunde und Werth der Gelehrsamkeit für den Arzt*" (Rede am 27. Stiftungstage des kgl. medicinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts, 1821) — „*Grundsätze für das wahre Fortschreiten der Heilkunde*" (Rede, aus gleichem Anlass 1828 gehalten) — „*Jo. Bapt. Burserii de Kanilfeld Institutiones medicinae practicae*" (Lipsiae 1826, 4 voll.) — „*Wasserkopf behandelt und geheilt*" (HUFELAND's Journ. d. Heilk., Bd. XLIV, 1817) „*Beiträge zur semiotischen Pulslehre*" (Ebenda, Bd. LIX, 1824) — „*Die Gräfe'sche Beinbruchschwebe*" (GRÄFE und WALTHER'S Journ. d. Chir., Bd. IV, 1822) — „*Mittheilungen vermischten Inhalts*" (Ebenda 1822) — „*Allgemeine Lehrsätze über die inneren Wirkungen der Arzneimittel*" (Ebenda, Bd. V, 1823) — „*Versuch einer neuen Ansicht der semiotischen Pulslehre*" (HORN's Archiv für med. Erfahr., 1821, Bd. I) — „*Ueber die Einsaugung als pathologisches Princip*" (Ebenda, 1825, Bd. II), ferner zahlreiche andere Aufsätze in seinen Annalen der Heilkunde, im HUFELAND'schen Journal, in der preuss. med. Vereinszeitung etc. etc.

Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 211. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 1092 und 1096. — Callisen, VIII, pag. 235—240; XXVIII, pag. 424—428. Pgl.

Hecker, Karl von H., einziger Sohn des Vorigen, war am 8. Mai 1827 in Berlin geboren. Dem Studium der Medicin widmete er sich in Berlin und Heidelberg, wurde an ersterer Universität 1848 zum Doctor promovirt und war zu seiner weiteren Ausbildung 1849—50 in Paris und Wien. Im darauffolgenden Jahre wurde er Assistent von BUSCH in Berlin und habilitirte sich an der Universität daselbst 1853 unter Vorlage einer Diss.: „*De retroversione uteri gravidi.*" Im Jahre 1858 wurde er als ordentlicher Professor der Geburtshilfe nach Marburg berufen, ein Jahr später folgte er von dort einem Rufe als Professor desselben Faches nach München. Gleichzeitig auch als Director der Gebäranstalt und der Kreis-Hebeammenschule dort angestellt, fühlte er sich in dem seinen gründlichen Kenntnissen entsprechenden erweiterten Wirkungskreise bald heimisch. Der noch junge geist- und gemüthreiche Gelehrte fand auch nicht nur bei den medicinischen Collegen, sondern in den weiteren wissenschaftlichen und geselligen Kreisen Münchens die freundlichste Aufnahme und verlebte eine Reihe glücklicher Jahre in an Erfolgen reicher Thätigkeit als Lehrer, Arzt und Schriftsteller auf dem Gebiete der Geburtshilfe, Gynäkologie und Staatsarzneikunde. Unter seinen Veröffentlichungen sind zu nennen: „*Beiträge zur Lehre von der Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutterhöhle*", mit welcher Schrift er sein Lehramt in Marburg inaugurirte. Sein bedeutendstes Werk, die von ihm mit v. BUHL gemeinsam im Jahre 1861 herausgegebene „*Klinik der Geburtskunde*" hat wesentlich zur Befestigung der wissenschaftlichen Grundlage der Geburtshilfe beigetragen. Eine weitere grössere und werthvolle Arbeit erschien von ihm im Jahre 1881: „*Beobachtungen und Untersuchungen aus der Gebäranstalt München, umfassend den Zeitraum von 1859—1879.*" Dieselbe stützt sich auf mehr als 17.000 Geburten, ein Beobachtungsmaterial, welches, von einer Hand bearbeitet, kaum ein zweites Mal in der Literatur vorhanden ist. Seine letzte Arbeit: „*Statistisches aus der Gebäranstalt München*" stellt eine erweiterte tabellarische Uebersicht über die Frequenzverhältnisse bei den verschiedenen Fruchtlagen und Geburtsanomalien vom 1. Juni 1859 bis 31. Mai 1882 dar und findet sich im Achiv für Gynäkologie, Bd. XX, Heft 1, dessen Mitredacteur er war. Ausserdem wurden von ihm noch zahlreiche kleinere statistische Arbeiten, Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften und Jahresberichte veröffentlicht. Eine anerkannte Thätigkeit entwickelte er auch als Mitglied des Medicinal-Comités, dessen Gutachten er

oft in öffentlichen Schwurgerichtssitzungen vertrat. Auch hat er die bei dem Tode des ausserordentlichen Professors Dr. ERNST BUCHNER nothwendig gewordene, noch nicht druckreife 2. Auflage des: *„Lehrbuches der gerichtlichen Medicin"* seines genannten Collegen vollendet und herausgegeben. Als Mitglied des Ober-Medicinal-ausschusses, zu dem H. im Jahre 1865 ernannt wurde, hatte er ebenfalls Gelegenheit, sein umfassendes Wissen zu verwerthen; doch lag der Schwerpunkt seiner Thätigkeit im Lehramt. Es waren namentlich seine theoretischen Vorlesungen, welche durch Gründlichkeit, lichtvolle Darstellung und Formvollendung die Zuhörer in hohem Masse anzogen und fesselten. Sein offener Charakter und sein männliches Benehmen errangen ihm die ungetheilte Zuneigung der akademischen Corporation, an deren Spitze er im Jahre 1874/75 das Rectoramt verwaltete. Leider hat früh ein neuralgisches Leiden den kräftig gebauten Mann in seinem Wirken gehindert und seine Haare vor der Zeit gebleicht. Mit grosser Willensstärke kämpfte er gegen dasselbe und mühte sich mit Aufopferung seiner Kraft ab, seinen mannigfaltigen Obliegenheiten gerecht zu werden. Am 14. December 1882, als er eben seine Vorlesungen beendet und sich, heimgekehrt, zu kurzer Ruhe niedergelassen hatte, nahte sich dem Schlummernden der Todesengel und löschte mit sanftem Hauche die Lebensflamme aus.

Amann im Aerzlichen Intelligenzblatt. 1883, Nr. 4, pag. 33. — Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität für das Jahr 1882/83, pag. 7. F. Seitz.

Hecker, Karl Friedrich H., zu Freiburg im Br., war am 5. November 1812 zu Eichtersheim in Baden geboren, als jüngerer Bruder des aus der badischen Revolution bekannten Friedrich Karl Franz H., studirte von 1830 an in Heidelberg Medicin, bestand daselbst 1835 die Staatsprüfung und machte zu seiner weiteren Ausbildung Reisen nach München und Paris. 1836 habilitirte er sich als Docent für Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität Freiburg mit einer Schrift über *„Die Indicationen der Steinzertrümmerungsmethode"* und wurde 1839 zum Prof. e. o. ernannt. Nach dem Tode von KARL JOSEPH BECK hielt er interimistisch, in Gemeinschaft mit IGN. SCHWÖRER, die chirurgischen Vorlesungen und assistirte in der Klinik. Während er mit STROMEYER, der 1842 die Leitung der chirurgischen Klinik übernommen hatte, wissenschaftlich im besten Einvernehmen wirkte, trennte sie die verschiedene politische Anschauung. Besonders trat dieser Gegensatz im Jahre 1848 hervor, in welchem H.'s oben genannter Bruder eine so hervorragende Rolle spielte. Nach STROMEYER's Berufung und Uebersiedlung nach Kiel 1848 übernahm H., zunächst provisorisch, die Leitung der Klinik. Dieses Provisorium dauerte, hauptsächlich aus politischen Gründen, eine Reihe von Jahren und erst 1855 wurde er Prof. ord. und definitiver Director der Klinik. Nach langjährigem Leiden fand seine Lehrthätigkeit dadurch ein Ende, dass er sich im Jahre 1871, durch sein Asthma am anhaltenden Sprechen verhindert, pensioniren lassen musste. Sein Tod erfolgte jedoch an acuter Miliartuberculose erst am 28. October 1878. Hinter einer dem Anscheine nach herben und schroffen Aussenseite verbarg sich bei dem Manne, der durch körperliche Erkrankung, Unglücksfälle und andere ungünstige Umstände viel gelitten hatte, eine Herzensgüte, die seine näheren Bekannten und Freunde zu schätzen wussten. Neben einer ausgedehnten praktischen Lehrthätigkeit hat H. auch einige literarische Leistungen aufzuweisen, unter denen die wichtigsten, ausser der schon genannten Habilitationsschrift, folgende sind: *„Handbuch der Materia chirurgica"* (1838) — *„Erfahrungen und Abhandlungen im Gebiete der Chirurgie und Augenheilkunde"* (1845) — *„Die Elephantiasis oder Lepra arabica"* (mit 5 Taf., Imp.-Fol., 1858) — *„Ueber eingesackte Steine und fremde Körper in der Blase. Prorectorats-Programm"* (Freiburg 1861, 4.). Er war ausserdem eine Zeit lang Mitarbeiter an CANSTATT's Jahresbericht, veröffentlichte einen Bericht über die chirurgische Klinik zu Freiburg in der Prager Vierteljahrschrift, u. s. w.

E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 213. Gurlt.

Hecquet, Philippe H., ein zu seiner Zeit durch Wissen, Frömmigkeit und Vielschreiberei ausgezeichneter Arzt, war in Abbeville am 11. Februar 1661 geboren. Er ging im Alter von 17 Jahren nach Paris, studirte dort Anfangs Theologie, wurde aber, angeblich durch den Rath seines Onkels, eines tüchtigen Arztes, dazu bestimmt, im Jahre 1682 das medicinische Studium daselbst zu beginnen. Im Juli 1684 erlangte er in Reims die akademischen Grade und schon am 6. August desselben Jahres liess er sich in das Collegium der Aerzte zu Abbeville, seiner Vaterstadt, aufnehmen. Doch der Aufenthalt daselbst konnte ihm Mangels ausgiebiger Hilfsquellen zur Fortsetzung seiner Studien auf die Dauer nicht behagen. H. ging nach Paris zurück und wollte dort die praktische Laufbahn fortsetzen, wurde aber daran durch ein Verbot der Facultät verhindert, so dass er schon im Begriff war, wieder nach Abbeville abzureisen, als er 1688 einen Ruf als Arzt einer religiösen Stiftung in Port-Royal-des Champs erhielt. Schliesslich gab H. dem Drängen seiner Freunde nach, kehrte abermals nach Paris zurück, nahm im Alter von 33 Jahren 1694 von Neuem die medicinischen Studien auf, erhielt 1696 die Licenz und 1697 den Doctortitel. Seitdem ehrte ihn die Facultät als eines ihrer theuersten Mitglieder und übertrug ihm sogar 1712 das Decanat. H.'s Ansehen als Praktiker stieg rapid. Später, zu Beginn des Jahres 1727, zog er sich in ein Karmeliterkloster zurück, wo er den Rest seiner Tage in strenger Askese verbrachte bis zu seinem Tode am 11. April 1737. H. gehörte zu den Iatrophysikern. Seine zahlreichen Schriften sind meistens sehr weitschweifig gehalten; sie betreffen hauptsächlich die Verdauung; andere Schriften sind gegen die Convulsionärs auf dem Kirchhofe des heiligen Medardus, gegen die Inoculation, zu deren heftigsten Gegnern H. gehörte, gegen den Aderlass am Fusse und gegen die männliche Geburtshilfe gerichtet. Wir lassen hier die Titel der Hauptschriften folgen: *„Explication physique et mecanique des effets de la saignée et de la boisson dans la cure des maladies etc.“* (Chambéry 1707) — *„De l'indécence aux hommes d'accoucher les femmes et de l'obligation aux femmes de nourrir leurs enfants“* (Trévoux 1708) — *„Traité des dispenses du carême“* (Paris 1708; 1709; 1715; 2 voll.) — *„De la digestion des alimens etc.“* (Ebenda 1710) — *„De la digestion des alimens et des maladies de l'estomac suivant le système de la trituration ou du broyement etc.“* (Ebenda 1712) — *„De purganda medicina a curarum sordibus“* (Ebenda 1714) — *„Novus medicinae conspectus, ubi ex sanguinis circuitus anomaliis secretionum errata etc. deducuntur“* (Ebenda 1722, 2 voll.) — *„Traité de la peste“* (Ebenda 1722) — *„Observations sur la saignée du pied et sur la purgation au commencement de la petite vérole etc.“* (Ebenda 1724) — *„Réflexions sur l'usage de l'opium etc.“* (Ebenda 1726) — *„Remarques sur l'abus des purgatifs et des amers au commencement et à la fin des maladies“* (Ebenda 1727) — *„Le brigandage de la médecine dans la manière de traiter les petites véroles et les plus grandes maladies par l'émétique, la saignée du pied et le kermes minéral avec un traité de la meilleure manière de traiter les petites véroles par des remèdes et des observations tirées de l'usage; etc.“* (Utrecht und Paris 1733) — *„Le naturalisme des convulsions dans les maladies de l'epidémie convulsionnaire etc.“* (Solothurn 1733) — *„Le naturalisme des quatre requêtes“* (1736) — *„La médecine naturelle vue dans la pathologie vivante etc.“* (Paris 1736, 2 voll.).

Biogr. méd. V, pag. 114—121. — Dict. hist. III, pag. 79—83. Pgl.

Hecquet, Clément H., zu Abbeville, wurde als Sohn eines dortigen berühmten gleichnamigen Arztes am 1. August 1704 geboren, war ein Neffe des vorstehenden Philippe H., studirte in Paris unter DUVERNEY, WINSLOW, ANT. und BERN. DE JUSSIEU, wurde in Abbeville Mitglied des Collége de médecine, als dessen Doyen er starb. Er machte der Pariser Société royale de médecine von 1776—1784 eine Reihe von interessanten Mittheilungen, hat aber sonst, ausser einer einzigen Beobachtung (Hist. de l'Acad. roy. des sc., 1746), betreffend das in Folge eines „malignen Fiebers“ stattgehabte Brandigwerden eines Fusses bei

einer Schwangeren, die ohne zu abortiren geheilt wurde, nichts publicirt. In den letzten Jahren seines Lebens fast erblindet, starb er 1786.

Vicq-d'Azyr, Éloges. 1786, pag. 33. G.

Hedenborg, Johan H., schwedischer Arzt und berühmter Orient-Reisender, geboren in Ost-Gothland 1787. Nach medicinischen Studien in Upsala, Stockholm und Montpellier erhielt er die Doctorwürde in Upsala 1822. In Stockholm gründete und leitete er unter der Oberaufsicht von BERZELIUS die erste Einrichtung einer Anstalt für künstliche Mineralwässer, wurde aber 1825 zum Arzt der schwedischen Gesandtschaft in Constantinopel ernannt. Hier widmete er seine Zeit theils medicinischer Praxis, theils dem Studium der Naturgeschichte, der Antiquitäten und der orientalischen Sprachen. Um diese Studien fortzusetzen, begann er 1830 seine grossen Reisen in Klein-Asien, Syrien und Palästina, dem griechischen Archipel und Aegypten, welches Land er in allen seinen Theilen durchreiste. Er nahm auch genaue Kenntniss von der damals Aegypten verheerenden Cholera und kehrte nach 7 Jahren nach Schweden zurück, wohin er schon vorher seine werthvollen, nicht nur an Thieren, Gewächsen und Mineralien, sondern auch an ägyptischen und griechischen Alterthümern und Münzen, arabischen, türkischen, persischen Handschriften etc. reichen Sammlungen gesandt hatte. 1833 reiste er wieder nach Aegypten, Arabien und Sinai, besuchte auch 2 Jahre lang Nubien, Kordofan und Sudan, sandte wieder reiche ethnographische und naturgeschichtliche Sammlungen heim und erhielt die Würde eines Professors. Im Decennium 1840 liess er sich auf Rhodus nieder, dessen Alterthümer er genau untersuchte und nach 12 Jahren Studium beendigte er eine Geschichte dieser Insel sammt einem vollständigen Atlas. Nach schweren wiederholten Unglücksfällen, aus welchen er nur mit Mühe sein Leben rettete, aber sein Vermögen verlor, besuchte er wieder zweimal Schweden, hielt sich wieder in Aegypten auf und zog 1863 nach Florenz, woselbst er 1865 starb. Unter seinen Schriften sind zu beachten: *„Turkiska nationens seder bruk och klädedrägter“* (Stockholm 1839—42) — *„Resa i Egypten och det inre Afrika“* (Ebenda 1843); in den Jahresberichten von B. F. FRIES an die schwed. Akad. der Wissensch.: *„Berättelse om en resa i Sennaar“* (deutsch in Isis von OKEN, Jahrg. 1839); in der Zeitschrift Skandia, Bd. IX: *„Om Egyptens geognosi“* — *„Om tertiärbildningen på Rhodos“* (Ibid.); in der Zeitschrift Läsning för bildning och nöje (Jahrg. II): *„Grekiska inskrifter funna på Rhodos“*: in den Verhandlungen des schwedischen ärztlichen Vereins, Bd. XII: *„Om medicinens tillstånd i Konstantinopel“*; in Jahresbericht der Arbeiten des schwedischen ärztlichen Vereines, 1826: *„Om sjukdomarnes rådande lynne och behandling i Konstantinopel“*; in der Zeitschrift für Aerzte und Pharmaceuten, Bd. II: *„Om turkiska huskurer.“*

Wistrand, Bruzelius, Edling, Neue Folge I, pag. 309. Hedenius.

*Hedenius, Per H., geboren am 6. November 1828 zu Skara in West-Gothland, studirte zunächst in Upsala und Stockholm, um sich alsdann Zwecks speciell pathologisch-anatomischer Ausbildung nach Wien, Berlin und Würzburg zu begeben. 1855 wurde er promovirt, 1859 Professor der Pathologie, der Hygiene, sowie der Geschichte der Medicin an der Universität Upsala. 1876 wurde er durch Uebertragung des Prorectorats, 1877 durch die Verleihung des Ehrendiploms als Dr. philos. ausgezeichnet. Seit 1860 fungirt er ununterbrochen als Vorsitzender des ärztlichen Vereins in Upsala. Neben vielen pathologisch-anatomischen und hygienischen Aufsätzen, vorwiegend in „Upsala Läkareförenings Förhandlingar“ (Bd. 1—XVII), sind von seinen Schriften hervorzuheben: *„John Hunter, medicinskt historiskt försök“* (Upsala 1855) — *„Om Opium i historiskt och pharmacodynamiskt afseende“* (Daselbst 1859) — *„Om den medicinska undervisningen i Österrike och Frankrike“* (Daselbst 1872). Wernich.

Hedenus, Vater und Sohn, in Dresden. — Der Erstere, Johann August Wilhelm H., war zu Langensalza am 11. August 1760 als Sohn eines Apothekers

geboren, erlernte die Pharmacie bei seinem Vater und die Chirurgie bei einem Regiments-Chirurgus, studirte in Dresden, wurde 1782 Compagnie-, 1791 Pensionär-Chirurg und Amanuensis des Prosectors beim Colleg. med.-chirurg., 1793 Prosector, 1798 General-Stabs-Chirurgus und Lehrer der Chirurgie, 1808 Leibchirurgus des Königs Friedrich August, 1812 ältester Leibchirurg, Mitglied des Sanitäts-Collegiums und Hofrath, 1824, nach Aufhebung dieser Behörde, Medicinalrath und Ehrendoctor der Leipziger medicinischen Facultät, 1828 erster Leibarzt des Königs Anton von Sachsen. 1833 feierte er sein 50jähriges Amts-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit von F. A. v. AMMON, L. CHOULANT, B. W. SEILER und seinem Sohne Gratulationsschriften erschienen, erhielt seine Entlassung als Medicinalrath und starb am 29. December 1836. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: *„Medicinische und chirurgische Beobachtungen“* (HUFELAND'S Journ., 1814) — *„Ausrottung der Schilddrüse“* (GRAEFE und WALTHER'S Journ., 1821) — *„Operations- und Heilungsverfahren bei einem Afterproduct der Highmors-höhle“* (Ebenda) — *„Antwort auf die Reclamation des Herrn Prof. Karl Aug. Weinhold in Halle, meine Operations- und Heilungsmethode eines Afterproducts der Highmorshöhle betreffend“* (Ebenda 1822) — *„Chirurgische Beobachtungen“* (Ebenda 1826) u. s. w.

Callisen, VIII, pag. 245; XXVIII, pag. 430. G.

August Wilhelm Hedenus, Arzt und Aesthetiker, war zu Dresden am 27. December 1797 als Sohn des Vorigen geboren, begann 1816 seine medicinischen Studien in Leipzig, setzte sie 1818 in Dresden bei der chirurgisch-medicinischen Akademie und 1819 und 1820 auf den Universitäten Göttingen und Berlin fort. Er veröffentlichte noch ehe er (1824) zum Doctor promovirt wurde, zwei werthvolle chirurgische Abhandlungen, nämlich: *„Ueber die Schilddrüse, ihre Kropferkrankung und deren Heilung“* (1822) und *„Ueber die Ablösung des Oberschenkels im Hüftgelenk“* (1823). Seinen Philhellenismus bei dem damaligen Befreiungskampfe der Griechen bethätigte er durch eine zur Unterstützung derselben herausgegebene Gedichtsammlung (1824). Bald darauf begab er sich auf eine wissenschaftliche Reise durch Frankreich, Grossbritannien, Holland, Belgien, West- und Süddeutschland, kehrte 1826 nach Dresden zurück und widmete sich daselbst dem ärztlichen Berufe in einer mehr als 36jährigen Praxis mit grosser Treue und Aufopferung. Von seinen Publicationen sind noch anzuführen: *„Ueber die verschiedenen Formen der Verengerung des Afterdarms und deren Behandlung“* (Leipzig 1828), eine Anzahl von Artikeln im Berliner encyclop. Wörterbuch der med. Wissensch., eine Gratulationsschrift zur Jubelfeier seines Vaters: *„De difficili laesionum capitis diagnosi et prognosi“* (Dresden 1833, 4.), Aufsätze in SCHMIDT'S Jahrbb. u. s. w. In reichlicher Zahl finden sich auch, in der von ihm so geliebten lateinischen Sprache verfasst, als Zeichen seiner Freundschaft oder Hochschätzung, im Leben und im Tode gewidmet: Votivtafeln, Epigramme, Elegien, Oden, Beglückwünschungen, Epinicien oder Epicedien bei Gelegenheit von Jubelfesten, Todesfällen etc. Es befinden sich unter den Gefeierten nicht nur medicinische Grössen, sondern auch andere Koryphäen der Kunst und Wissenschaft. Als Arzt widmete H., zum Theil vielleicht in Folge des äusserlichen Umstandes, dass er der Schwiegersohn des berühmten Erfinders der künstlichen Mineralwässer Dr. F. A. STRUVE in Dresden war, den Heilquellen aller Art eine ganz vorzügliche und lebhafte Aufmerksamkeit und ein tiefer gehendes Studium. So wurde von der herzoglich braunschweigischen Regierung für das in Harzburg zu begründende Soolbad Julius-Hall sein Rath (1850—52) eingeholt und von der Stadt Carlsbad, als sie 1858 ihre 500jährige Jubelfeier beging, wurden ihm hohe Ehrenbezeugungen für seine Verdienste um die Stadt und die Quellen derselben zu Theil. Sein Tod erfolgte am 6. November 1862.

Maximilian Leopold Löwe, Rede zur Erinnerung an A. W. Hedenus etc. Dresden 1864. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 220. — Callisen, VIII, pag. 244; XXVIII, pag. 430. Gurlt.

Hedin, Sven Anders H., geboren in Småland 1750, wurde in Upsala zuerst Cand. philos., studirte darauf Medicin unter LINNÉ, wurde 1775 promovirt und liess sich als Arzt in Stockholm nieder. Nach einer Reise in's Ausland wurde er 1792 Provinzialarzt, 1798 zum ersten Leibarzt des Königs und zum Arzt an der Heilquelle Medevi ernannt, 1813 Mitglied der Medicinal-Verwaltung und starb 1821. H. war sehr fleissig und eifrig in seinem Berufe und besonders fleissig als medicinischer Schriftsteller. Unter seinen zahlreichen medicinischen Schriften sind folgende hervorzuheben: *„Anmärkningar i praktiska delen af läkekonsten“* (Stockholm 1787) — *„Bruket och nyttan af svenska örten Arnica montana“* (Ebenda 1789) — *„Vetenskapshandlingar för läkare och fältskärer“* (Bd. I—VII, Ebenda 1793—1806). Von der schwed. Akad. der Wissensch. wurde folgende Schrift mit einem Preise gekrönt: *„Om de dödande sjukdomar, som under och efter krigståg till isjös angripa svenska besättningar“* (Stockholm 1794) — *„Handbok för praktiska läkarevetenskapen“* (Ebenda 1796; 2. Aufl. 1798) — *„Vetenskapsjournal för läkare och fältskärer“* (Bd. I—II, Ebenda 1800—1801) — *„Afhandling om håren på menniskokroppen“* (Ebenda 1804) — *Minne af Linné, fader och son“* (Ebenda 1808). Eine Menge Reden in der schwed. Akad. der Wissensch. und eine Reihe von Abhandlungen in den Verhandlungen dieser Akademie, den Annalen der Landwirthschafts-Akademie, in der Zeitschrift „Der Arzt und der Naturforscher“, sowie in mehreren anderen periodischen Zeitschriften.

Sacklén, I, pag. 200. Hedenius.

Hedrich, Karl Ernst H., zu Frauenstein bei Dresden, war am 4. Januar 1790 zu Freiberg geboren, wurde 1814 in Leipzig Doctor mit der praes. CH. G. ESCHENBACH vertheidigten *„Diss. inaug. sistens partus cum placenta praevia atque ruptura uteri complicati historiam“*, war Stadtphysicus in Döbeln, wurde 1816 königl. sächs. Amtsphysicus. Er übersetzte aus dem Lateinischen: E. PLATNER, Untersuchungen über einige Hauptcapitel der gerichtlichen Medicin u. s. w. (Leipzig 1820) und schrieb eine Reihe von Aufsätzen, zum Theil gerichtlich-medicinischen Inhalts, darunter: *„Geschichte einer Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutterhöhle, nebst Sectionsbericht“* (HORN'S Archiv, 1817) — *„Mania transitoria, durch Gesichtsrose entschieden“* (Ebenda 1824) — *„Beiträge aus dem Gebiete der Erfahrung“* (Dresdener Zeitschr. für Natur- und Heilk., 1820, 21); ferner in HENKE'S Zeitschr. (1821—24, 1827—29) eine Reihe von Gutachten über zweifelhafte Gemüthszustände, Kindermord, ferner Vergiftungszufälle bei acht Personen ohne nachweisbarer Ursache, *„Ideen zur Feststellung periodischer medicinisch-polizeilicher Revisionen durch Landphysiker“* — *„Kolik von Insectenlarven“* u. s. w. Er starb zu Plauen im Voigtlande am 28. Februar 1858.

Callisen, VIII, pag. 249; XXVIII, pag. 431. G.

Hedwig, Johannes H., berühmter deutscher Botaniker und einer der besten Beobachter des vorigen Jahrhunderts, geboren zu Kronstadt in Siebenbürgen am 8. December 1730, zeigte schon in seiner frühesten Jugend eine besondere Vorliebe für das Studium der Pflanzen. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt, ging nach dem Tode seines Vaters 1747 nach Pressburg und von da 1749 nach Zittau, wo er unter GERLACH studirte. 1752 bezog er die Universität Leipzig, wo er unter CRUSIUS, KAESTNER, ERNESTI, HEBENSTREIT, LUDWIG und BOEHMER Philosophie, Mathematik und Medicin studirte. Er wurde mit dem gelehrten BOSE innig befreundet und vertrat ihn drei Jahre lang am Hospital. Nach Beendigung seiner Studien und Prüfungen versuchte H. in seiner Vaterstadt zu prakticiren; doch stand dem ein Gesetz entgegen, welches in Siebenbürgen nur Solchen zu prakticiren gestattete, die in Wien ihre akademischen Grade erlangt hatten. H. ging daher nach Leipzig zurück, promovirte dort 1756 und liess sich in Chemnitz nieder, wo er sich nebenher mit dem Studium der Botanik eifrig beschäftigte und die Aufmerksamkeit SCHREBER'S auf sich lenkte, der ihn mit Büchern und durch Ueberlassung eines Mikroskops unterstützte. 1784 ging H.

als Arzt eines Militärlazareths nach Leipzig, wurde dort 1786 Prof. e. o. der Medicin und 1789 Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens daselbst. Er starb an einem nervösen Fieber am 7. Februar 1799. Seine Schriften beziehen sich, mit Ausnahme seiner Dissertation: *„De emesi in febribus“* (Leipzig 1759), auf botanische Themata, speciell auf die Beschreibung der Gräser und Kryptogamen. Die wichtigsten sind: *„Fundamentum historiae naturalis muscorum frondosorum concernens eorum flores, fructus etc.“* (Leipzig 1782—83, 2 voll.) — *„Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamicarum Linnaei“* (Petersburg 1784; Leipzig 1798; 4.) — *„Abbildungen neuer und zweifelhafter kryptogamischer Gewächse nebst ihrer analytischen Geschichte“* (Leipzig 1785—95, fol.; lateinisch u. d. T.: *„Stirpes cryptogamicae“*, Ebenda 1785—95, 4 voll., fol.) — *„Programma de fibrae vegetabilis et animalis ortu“* (Ebenda 1789) — *„Sammlung seiner zerstreuten Abhandlungen und Beobachtungen über botanisch-ökonomische Gegenstände“* (Ebenda 1793) — *„Belehrung, die Pflanzen zu trocknen und zu ordnen, sie frisch nach dem Linné zu untersuchen und im System ausfindig zu machen“* (Gotha 1787).

Biogr. méd. V, pag. 121—125. Pgl.

Hedwig, Roman Adolf H., Sohn des Vorigen, geboren zu Chemnitz 1772, studirte Medicin und promovirte in Leipzig, wurde 1801 Prof. e. o. der Botanik daselbst, wo er schon am 1. Juli 1806 starb. Er schrieb: *„Disquisitio ampullarum Lieberkühnii physico-microscopica“* (Leipzig 1797) — *„De Tremella Nostoc“* (Ebenda 1798) — *„Aphorismen über die Pflanzenkunde“* (Ebenda 1800) — *„Observ. botanicarum fasciculus I“* (Ebenda 1802, 4.), sowie einen Aufsatz über die Moose in den „Beiträgen zur Naturkunde“ von WEBER und MOHR.

Biogr. méd. V, pag. 125. Pgl.

Heekeren, Jan van H., 1774 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und in Leyden, wo er 1797 zum Doctor promovirte (*„Dissert. de osteogenesi praeternaturali“*). In seinem Geburtsorte als Arzt etablirt, wurde er bald zum Secretär des „Agentschap van nationale opvoeding“ ernannt und 1799 zum „Commissaris tot de zaken der geneeskundige Staatsregeling“ (Regierungs-Medicinal-Rath). Als solcher hat er sich sehr verdienstlich gemacht, doch starb er schon 1803. Er schrieb u. A.: *„Benoeming door het uitvoerend bewind van eene commissie van vyf geneeskundigen tot het vervaardigen van eene Pharmacopoea Batava“* — *„Rapport omtrent het invoeren van geboorte-, trouw- en sterfteregisters, uit een geneeskundig oogpunt beschouwd“* — *„Voordracht ter bevordering en algemeener verspreiding van de inenting der kinderziekte“* — *„Voordracht van den raad van binnenlandsche zaken aan het staatsbewind ter invoering van de Pharmacopoea Batava“* — *„Ueber verschiedene Gegenstände aus der Lehre von der pathologischen Knochenbildung“* (Vermischte Beiträge zur Reform der Kenntniss und Behandlung der Knochenkrankheiten, 1. St., Breslau 1803) und war Mitredacteur des bekannten „Geneeskundig Magazyn“.

C. E. Daniëls.

Heer, Martin H., zu Görlitz, war in Lauban am 10. November 1643 geboren, studirte in Leipzig und Kopenhagen, wurde 1665 zu Leipzig Doctor, 1667 Stadtphysicus in Lauban, 1670 in Görlitz, wo er am 27. Mai 1707 starb. Ausser einigen Leipziger Dissertationen (1661, 1665) schrieb er: *„Kurzer Bericht, dem lieben Armuth zu gute, wie selbiges in der Pest sich mit Hausarzneyen versehen soll“* (Görlitz 1680) — *„Consilium zur Präservation und Curation der Pest“* (Ebenda). Er war ein Anhänger J. B. VAN HELMONT'S, verfasste eine *„Introductio in archivam archei vitale et fermentale J. B. van Helmont philosophi etc.“* (Lauban 1703, 4.) und hinterliess viele Manuscripte, die sich auf dessen Lehren bezogen.

Otto, II, Abth. 1, pag. 56; Supplementband, pag. 154. G.

Heerkens, Gerhard Nicolas H., niederländischer Arzt, geboren zu Groningen 1728 und gestorben 1801, ist mehr wegen seiner belletristischen, namentlich poëtischen, als wegen seiner eigentlich ärztlichen Leistungen erwähnenswerth. Er schrieb: *„De valetudine literatorum poëma“* (Leyden 1749) — *„De officio medici poëma“* (Groningen 1752) — *„Aves frisicae“* (Rotterdam 1787) — *„Icones“* (Utrecht 1787) u. A.

Biogr. méd. V, pag. 126. — Dict. hist. III, pag. 84. Pgl.

Heermann, G. H., zu Tübingen, war 1807 zu Blomberg in Lippe-Detmold geboren, wurde Assistent in der Irrenheilanstalt zu Siegburg 1833, Privatdocent in Heidelberg und Assistent am dortigen Krankenhause 1835, als Prof. e. o. nach Tübingen berufen 1840, nachdem er folgende Schriften verfasst hatte: *„Ueber die Bildung der Gesichtsvorstellungen aus den Gesichtsempfindungen“* (Hannover 1835, m. 18 Taff.) — *„Ueber das Studium der psychischen Medicin auf Universitäten, als das nächste Erforderniss ihrer Förderung“* (Heidelberg 1837; auch in den Heidelberger med. Annalen, 1837). In Tübingen brachte er den sehr darniederliegenden klinischen Unterricht bald in eine bessere Verfassung; er führte die objective Untersuchung mit den neueren Hilfsmitteln der Diagnostik und eine rationelle Therapie ein und emancipirte sich von den Vorurtheilen der dogmatischen Medicin. Die stehende Klinik hob sich rasch, die Zahl ihrer Kranken stieg auf das Doppelte; auch die ambulante Behandlung erfuhr erhebliche Verbesserungen. Indessen bald hemmte ein anhaltendes Brustleiden seine Thätigkeit, er musste schon nach einem Jahre längeren Urlaub nehmen, um in Italien Heilung zu suchen. Von einem zweiten Aufenhalte daselbst kehrte er nicht mehr zurück, sondern starb in Rom im Frühjahr 1844.

Klüpfel, 1849, II, pag. 486. G.

Heers, Henri de H., berühmter belgischer Arzt, geboren zu Tongres um 1576, stammte aus einer Patricier-Familie, zeichnete sich durch seine ausgebreiteten Kenntnisse in der Philosophie, den mathematischen Wissenschaften und alten Sprachen aus. Nach längeren Reisen in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, England liess er sich in Lüttich nieder und wurde Arzt des Kurfürsten von Cöln. Es rühren von ihm die besten Abhandlungen jener Zeit über die Quellen von Spa her u. d. T.: *„Spadacrene, hoc est, fons Spadanus, ejus singularia, bibendi modus, medicamina bibentibus necessaria“* (Löwen 1614; zahlreiche Auflagen bis 1739; auch in's Französische übersetzt) — *„Deplementum supplementi de Spadanis fontibus etc.“* (Ebenda 1624) — *„Observationes medicae oppido rarae in Spa et Leodii animadversae, cum aliquot medicamentis selectis“* (Lüttich 1631; Leipzig 1643; Leyden 1685).

Biogr. méd. V, pag. 126. van den Corput.

Heffter, Johann Karl H., geboren am 25. September 1722, studirte Medicin in Leipzig und Halle und promovirte zum Dr. med. in Erfurt. H. war Arzt in Zittau und vom Kloster St. Marienthal. Er starb 1786 an seinem Geburtstage. Seine unbedeutenden Schriften sind: *„Diss. de caussis incrementi foetuum celerrimi“* (Erfurt 1745) — *„Museum disputatorium physico-medicum tripartitum“* (Zittau 1756—1763; 2 voll.) — *„Commentatio epistolica qua musei disputatorii physico-medici promotoribus susceptorum suorum rationem reddit“* (Ebenda 1762) — *„Oekonomisch-medicinischer Vorschlag, wie die Menschen beim jetzigen Mangel und Theuerung des Korngetreides sich sättigen und gesund erhalten können“* (Ebenda 1771).

Biogr. méd. V, pag. 127. Pgl.

Hegar, Vater und Sohn. — Der Erstere, Johann August H., zu Darmstadt, war daselbst 1794 geboren, studirte von 1812 an in Göttingen, machte 1815 als Militärarzt in englischen Diensten den Feldzug gegen Frankreich mit und erlangte 1815 in Göttingen mit der Diss.: *„De oculi partibus quibusdam“*

(Göttingen 1818, c. II tabb.) die Doctorwürde. Er liess sich darauf als Arzt in Darmstadt nieder und wurde 1817 als Hofchirurgus mit dem Charakter eines Hofmedicus angestellt. Er schrieb bei Gelegenheit des 50jährigen Doctor-Jubiläums des Leibarztes Geh. Rathes Freih. VON WEDEKIND: *„Beitrag zur Geschichte der Anwendung des Calomels oder milden salzsauren Quecksilbers in den Krankheiten der Menschen“* (Darmstadt 1830); ferner: *„Vademecum für die Behandlung der morgenländischen Cholera u. s. w.“* (Ebenda 1831) — *„Zur Klinik der neuesten morgenländischen Krankheit, oder praktische Resultate, gezogen aus den Erfahrungen der besten .... Aerzte und mit den Ergebnissen mehrerer nach den Choleragegenden unternommenen Reisen zusammengestellt u. s. w.“* (Ebenda 1832, m. 1 Taf.) — *„Die orientalischen Bäder, in Bezug auf das zu Darmstadt neuerrichtete Ludwigsbad“* (Ebenda 1838). Er starb als Geh. Medicinal-Rath am 3. Juni 1882.

Scriba, I, pag. 135; II, pag. 299. — Callisen, VIII, pag. 253; XXVIII, pag. 433.
G.

*Alfred Hegar, der Sohn, geboren zu Darmstadt am 6. Januar 1830, besuchte die Universitäten Giessen, Heidelberg, Berlin, Wien und gelangte 1852 zur Promotion, war praktischer Arzt in Darmstadt und wurde 1864 nach Freiburg im Breisgau, zum Nachfolger SPIEGELBERG'S als Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie berufen. Er hat durch seine Schriften eine Reihe von Themata seiner Specialgebiete wesentlich gefördert, manche von ganz neuen Gesichtspunkten beleuchtet, so die Castration der Frauen, die Einführung von Flüssigkeiten in Blase und Mastdarm, die Kolporrhaphie, die Amputatio uteri supravaginalis u. A. Einen Vortrag: *„Zur gynäkologischen Diagnostik“* brachte VOLKMANN'S Sammlung (Nr. 105); mit R. KALTENBACH gab er 1874 die *„Operative Gynäkologie“* (2. Aufl. 1881) heraus. Er schrieb ferner: *„Die Pathologie und Therapie der Placentarretention u. s. w.“* (Berlin 1862) — *„Die Castration der Frauen“* (Leipzig 1878) — *„Ignaz Phil. Semmelweis. Sein Leben und seine Lehre“* (Freiburg 1882).
Wernich.

Hegetschweiler, Johann Heinrich H., wurde am 14. December 1789 zu Rifferschweil im Canton Zürich geboren, wo sein Vater Arzt war. Früh schon zeigte er grosse Neigung zur Naturwissenschaft, besonders zur Botanik, daher bestimmte der Vater ihn zum Arzt. Er begann 1808 seine medicinischen Studien in Zürich, setzte sie von 1809 an in Tübingen fort und beendigte sie mit seiner Promotion daselbst 1812. Er kehrte darauf zu seinem Vater zurück, dem er in seiner Praxis behilflich war, bis er, nach Absolvirung des Staatsexamens, 1813, als Oberarzt im Militärlazareth zu Rheinau während einer schweren Typhusepidemie, welcher er beinahe selbst erlag, thätig wurde. Nach seiner Verheirathung, 1814, liess er sich in Stafa am Züricher See als praktischer Arzt nieder und wurde bald einer der beliebtesten und beschäftigtsten Aerzte, dessen Ruf weit über seinen Canton hinaus wuchs. Daneben widmete er sich fortdauernd der Botanik und durchwanderte zu diesem Zweck verschiedene Gebiete der Schweiz; diese Reisen beschrieb er in dem Buche: *„Reisen in den Gebirgsstock zwischen Glarus und Graubündten in den Jahren 1819—22“* (Zürich 1825). Dabei verfolgte er vorzugsweise den Zweck, die Lebensbedingungen der Pflanzen in den verschiedenen Gegenden zu untersuchen und seine Hypothese, dass die ursprünglichen Pflanzentypen (Urspecies) nur durch die äusseren Einflüsse, wie die des Bodens, des Klimas u. s. w., in den verschiedenen Gegenden als verschiedene Formen erscheinen, zu erhärten. In dieser Richtung bewegen sich auch seine beiden Werke: *„Beiträge zu einer kritischen Aufzählung der Schweizer Pflanzen und einer Ableitung der helvetischen Pflanzenformen von den Einflüssen der Aussenwelt“* (Zürich 1831) und: *„Flora der Schweiz, fortgesetzt und herausgegeben von Oswald Heer“* (Zürich 1840). Von 1830 an war er auch in den öffentlichen Angelegenheiten seines Cantons thätig und gründete 1834 den neuen botanischen Garten. Bei den 1839 aus-

gebrochenen Unruhen suchte er den Vermittler und Friedensstifter zwischen den Parteien zu machen und bei einer solchen Gelegenheit traf ihn während des Aufstandes am 6. September 1839 die tödtliche Kugel. — Ausser den genannten Schriften veröffentlichte er noch: *„Commentatio botanica sistens descriptionem Scitaminum L. nonnullorum nec non Glycines heterocarpae“* (Zürich 1813) und: *„Die Giftpflanzen der Schweiz“* (Ebenda).

O. Heer, Vorrede zur Flora der Schweiz. — Actes de la Soc. helvét. des sc. nat. Fribourg 1840, pag. 222. V.

Hegewisch, Franz Hermann H., zu Kiel, war daselbst am 13. November 1783 geboren, studirte von 1794 an in Kiel und Bonn, besuchte die Hospitäler zu Wien, Würzburg, Paris und London, liess sich als Arzt in Kiel nieder, wurde 1805 zum Ehrendoctor der Medicin in Göttingen ernannt, übersetzte von James Currie: *„Ueber die Wirkung des kalten und warmen Wassers als Heilmittel im Fieber“* den Bd. II (Leipzig 1807) und Malthus: *„Ueber Bedingung und Folgen der Volksvermehrung“* (2 Bde., Altona 1807) und schrieb verschiedene Aufsätze im N. Nord. Archiv für Natur- und Arzneiw. (1807): *„Glieder (Fragmente)“* — *„Organ der Zeitverhältnisse, des Zeitsinns, ein Beitrag zu Gall's Organenlehre“*; ferner in Horn's Archiv (1807, 8, 9, 23): *„Ideen zu einem Versuch über die sogenannte Heilkraft der Natur“* — *„Klinische Aphorismen“* — *Praktische Bemerkungen“* — *„Kleine Bemerkungen“* — *„Nutzen des Haarseils in der Epilepsie“*; in Hufeland's Journal (1809, 10, 23): *„Die Anwendung des Quecksilbers in entzündlichen Krankheiten“* — *„Die Indicationen des kalten Sturzbades“* u. s. w. 1809 wurde er zum Prof. e. o. der Medicin, 1810 zum Arzt am Friedrichshospital ernannt und verfasste das Programm zur Eröffnung seiner Vorlesungen: *„De usu hydrargyri in morbis inflammatoriis adnotationes.“* 1824 wurde er königlich dänischer wirklicher Justizrath, 1840 Etatsrath, nachdem er 1833 seinen Abschied als Arzt des Friedrichshospitals genommen, feierte 1855 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum, bei welchem Freunde das Stipendium Hegewischianum gründeten, hielt von da ab keine Vorlesungen mehr und legte auch seine Praxis nieder. Er hatte noch: *„Ueber die Behandlung des Croups“* (Kiel 1830) — *„Vorläufige Nachricht von des Hrn. Dr. Leviseur .... glücklichen Heilmethode gegen die Cholera u. s. w.“* (Kiel 1831) herausgegeben, seine späteren Schriften aber waren grösstentheils politischer Art. Er starb am 27. Mai 1865, 82 Jahre alt. Er war mehr als Arzt wie als Docent bedeutend, erfreute sich des vollsten Vertrauens bei Hoch und Niedrig und war, trotz seines ausgeprägten politischen Liberalismus, persönlich dem Hofe und der Aristokratie befreundet. Unter dem Pseudonym Franz Baltisch und unter dem eigenen Namen schrieb er eine Reihe von politischen und die socialen Zustände behandelnden Schriften. Er war nach den verschiedensten Seiten hin bis an sein Lebensende für sein engeres Vaterland thätig und wirksam, ohne particularistisch heissen zu können.

Lübker und Schröder, pag. 231. — Alberti, I, pag. 336. — Carstens in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 279. — Callisen, VIII, pag. 255; XXVIII, pag. 436. G.

Heiberg, Familie von Aerzten in Christiania. — Der älteste derselben, Christen H., war zu Bergen am 28. November 1799 geboren, studirte in Christiania, machte, nach Zurücklegung der Examina, eine Reise in's Ausland, namentlich nach Kopenhagen und Berlin, um sich weiter in der Chirurgie und Augenheilkunde auszubilden. An letzterem Orte waren Rust, Graefe, Jüngken und Heim seine Lehrer. 1824 nach Bergen zurückgekehrt, prakticirte er dort bis 1826 und übernahm dann als Reservearzt die Hauptabtheilung im Reichshospital zu Christiania, wurde 1830 Dr. med., nachdem er dazu die Diss.: *„De coremorphosi“* (Part. I, II, 1827—29) verfasst hatte. Schon vorher hatte er eine Reihe von Abhandlungen geschrieben, wie: *„Et nyt Instrument til at afskjaere den sygeligen forlaengede Droevel“* (Mag. f. Naturv., 1825), ferner im Eyr (I—V, XI): *„Operation af en meget compliceret dobbelt Haremund“* —

„Cataractoperation foretagen paa en Blindfoedt“ — *„Om den norske Spedalskhed“* (erschien auch deutsch in GERSON und JULIUS' Magazin, 1827) — *„Erfaring om Chlorkalkens medicinske Nytte“* — *„Om Skjaevhed i Ryggen“* (deutsch, ebenso) *„Chlorzink paa Kraefskader“* u. s. w. Nachdem er 1828 Lector geworden war, wurde er 1836 zum Professor der Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität und zum Oberchirurgen des Reichshospitals ernannt, in welchen Stellungen er bis zu seinem am 18. März 1872 erfolgten Tode verblieb. Von der 1. Reihe des Norsk Magazin for Laegevidenskaben war er Mit-Herausgeber; in der 2. Reihe dieses Journals finden sich von ihm (I, II, XV): *„Beretninger om det mediciuske Selskabs Virksomhed i 1846 og 1847“* — *„Om Tetanus og Forslag til en ny Behandling af samme“*; auch erstattete er in der medicinischen Gesellschaft mehrere Jahre lang Quartalsberichte über die im Reichshospital ausgeführten Operationen. In den Verhandlungen der Versammlung der skandinavischen Naturforscher (zu Kopenhagen 1840) findet sich von ihm noch: *„Om Hensigtsmaessigheden af at paabyde Revaccination.“*

Kiaer, pag. 167. — Callisen, VIII, pag. 259; XXVIII, pag. 437. G.

Johan Fritzner Heiberg, jüngerer Bruder des Vorigen, am 11. Juni 1805 zu Bergen geboren, wurde nach seinen Studien in Christiania daselbst 1829 Escadronchirurg und Prosector an der Universität, 1837 Licentiat der Medicin mit der Diss.: *„De testium in foetibus humanis descensu“* und machte dann eine zweijährige Reise zum Studium der Anatomie nach Stockholm, Berlin und Paris. Er wurde 1841 zum Brigadearzt und 1853 zum Generalchirurgen der norwegischen Armee ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem am 3. April 1883 stattgehabten Tode verblieb. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen, im Eyr (VI): *„Beskrivelse over et menneskeligt Misfoster uden Hoved, Hals og Arme“*; in der von ihm herausgegebenen: *„Ugeskrift for Medicin og Pharmacie“* (1842—45): *„Om Betaendelse af Slimkjertlerne i Vulva“* — *„Undersoegelse og Erklaeringer ang. hvorvidt en Pige har foedt eller ei, etc.“* — *„Om Laegens Beviser for, at et Fruentimmer har foedt“* — *„Om en Justitssag ang. mislig Omgang med en Barnefoedsel“* u. s. w.; in der Militaert Tidsskrift (1852): *„Om en forbedret Broedforpleining for Armeen.“* Seit 1855 war er für die Errichtung eines besonderen Militär-Sanitätscorps bemüht und wirkte dafür auch in den politischen Zeitungen (Aftonbladet 1863; Morgenbladet, 1866) durch dahin gehörige Aufsätze, z. B. im letzteren: *„Om Ordningen af Armeens Sundheds- og Sygepleie.“* Er gab ferner noch heraus: *„Tabellarisk Oversigt over Laegernes Indberetninger til Generalchirurgen om Sessionerne i 1855, i 1856“* (Christiania 1856, 58) — *„Om den militaere Styrelse“* (Ebenda 1868) — *„Om det syphilitiske Smittestofs Virkninger paa det menneskelige Legeme“* (Ebenda 1868). Er hat sich grosse Verdienste um eine bessere principielle Organisation des norwegischen Militär-Sanitätswesens erworben, indem er namentlich die Stellung des militärärztlichen Personals zu heben verstand, aber auch die erheblichsten sachlichen Verbesserungen bei jenem einführte.

Kiaer, pag. 173. — Edholm in Tidskrift in Militär Helsovård. 1883, pag. 384. G.

*Hjalmar Heiberg, als Sohn des Prof. Christen H. am 27. September 1837 zu Christiania geboren, war von 1859 bis 1863 Assistent im Reichshospital und im Gebärhause, hielt sich im Winter 1863-64 im Auslande auf, hauptsächlich um Mikroskopie und Augenheilkunde zu studiren, war 1865 und 1866 als Arzt beim Frühlings-Häringsfange beschäftigt, war 1866—69 Assistent des Prosectors im Reichshospital, machte dann eine Reise nach Würzburg und Wien, um unter v. RECKLINGHAUSEN und STRICKER zu arbeiten und wurde 1870 zum Professor der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie ernannt. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: Im Norsk Magaz. for Laegev. (XIX, XXIV): *„Om Undersoegelsen af Synsskarpheden og Synsfeltet“* —

„Tre Proeveforelaesninger, afholdte for Professorposten i pathologisk Anatomi og general Pathologi“; im Nord. med. Arkiv (I, IV): *„Periferien af Tunica Descemeti og dens Indflydelse paa Accomodationen“* (m. 1 pl.) — *„Et aabent Saftkanalsystem i Slimhinderne“* (m. 1 tav.) — *„Om Gliomets Malignitet“* (zusammen mit J. HJORT; auch deutsch in v. GRAEFE'S Archiv, 1869), ferner: *„Zur Anatomie der Zonula Zinnii“* (Centralbl. f. d. med. Wissensch., 1865; v. GRAEFE'S Archiv) — *„Ueber die Neubildung des Hornhautepithels“* (Med. Jahrbb. der k. k. Gesellsch. der Aerzte in Wien, 1871) — *„Die puerperalen und pyämischen Processe“* (Leipzig 1873, m. 3 Taff.) — *„Ein Fall von Panophthalmitis puerperalis bedingt durch Mikrokokken“* (Centralbl. f. d. med. Wissenschaften, 1874) — *„Om Oeienspeil“* (Norsk Mag. f. Laegev., 1874) — *„Massage ved Oeiensygdome“* (Ebenda) — *„Tilfaelde af Hemiopi og Afasi“* (Ebenda) — *„Cyclopische Missbildung bei einem Kalbe“* (Ebenda 1878) — *„Die Tuberculose in ihrer anatomischen Ausbreitung“* (Leipzig 1882).

Kiaer, pag. 171, 490, 563. G.

*Jacob Munch Heiberg, Sohn des Generalchirurgen Joh. Fritzner H., ist am 12. Juni 1843 zu Christiania geboren, war von 1867—69 Assistent im Reichshospital und im Gebärhause, fungirte bis Mitte Juli 1870 in ersterem als Assistent des Prosectors, war während des deutsch-französischen Krieges in Berliner Lazarethen und auf einem nach Frankreich gehenden Sanitätszuge thätig, studirte dann in Berlin unter REICHERT Anatomie, war 1871 in der Rostocker chirurg. Klinik als Assistent unter KÖNIG und von Ende 1871 bis Anfang 1873 in der Königsberger chirurgischen Klinik unter SCHOENBORN thätig, concurrirte 1872 um die durch den Tod seines Oheims Christen H. erledigte Professur, errichtete, nach Christiania zurückgekehrt, daselbst eine Augenklinik und wurde zum Redacteur des Norsk Magazin f. Laegev. erwählt. Von seinen literarischen Arbeiten führen wir an: Im Norsk Magaz. f. Laegev. (2. R. XIV; 3. R. I, III): *„Resection i Albuledet, Helbredelse“* — *„Om Overplantning af Hudstykker“* — *„Pustula maligna i Soloer“* — *„Sop funden i Knuderne. Fra J. Heiberg's Oeien-clinik etc.“*: ferner die Probevorlesungen: *„Om Sygdomsprocesser i Hornhinden“* (Christiania 1873, 4., auch im Nord. med. Arkiv. V) — *„En Fremstilling af Tegnene, Gangen, Udgangen og Behandlingen af Fractura cranii“* (Ebenda 1873, 4.) 3. und 4. Probevorlesung (1873) und die Doctor-Diss.: *„Lären om Sår“* (Ebenda 1873, 4.); in VIRCHOW's Archiv (Bd. LIII, LIV, LV, LVI): *„Beobachtungen über den Hospitalbrand“* — *„Ueber innere Incarcerationen“* — *„Zur Lehre von den Granulationen oder vom Akestom“*: im Centralbl. f. d. med. Wissensch. (Jahrg. 9, 10): *„Ueber zinnerne Drainageröhren“* u. s. w.; in der Berliner klin. Wochenschr. (Jahr. 8, 9, 10): *„Einiges über Hautverpflanzung“* (zusammen mit HUGO SCHULZ) — *„Ueber die Bedeutung der Hauttransplantation“* — *„Vom Theerwerg, Oakum u. s. w.“* (aus SCHÖNBORN's Klinik) — *„Resection des Oberkiefers u. s. w.“* — *„Beschreibung einer Nearthrose im Ellenbogengelenk als Folge einer nicht eingerichteten Luxation“*: im Nord. med. Arkiv (IV): *„Fra Lazareterne i Tyskland og Frankrige“* — *„Om Rosen“* (m. 1 tav.) — *„Om Chlorzink“*; im Norsk Folkeblad (1871): *„Om Thermometret ved Sygesengen“* — *„Om de extrabulböse Svulster i Orbita“* — *„Om Behandling af Exoriationer i den yre Oeienwinkel“* (Norsk Magaz. 1873) — *„Om Anvendelse af Kloroform hos lysskye Boern“* (Ebenda); ferner eine Reihe von Mittheilungem im Nord. med. Arkiv (1873 ff.): *„Die Methodik der ophthalmologischen Untersuchung, ein Leitfaden für Anfänger“* (Christiania 1875) — *„Overplanting af Bindehuden fra en Kanin“* (Ebenda 1875).

Kiaer, pag. 172, 490. G.

*Heiberg, Peter Wilken H., ist geboren zu Kopenhagen am 24. Juli 1840, studirte daselbst, absolvirte das Staatsexamen 1867, promovirte 1869, praktieirte in Thisted (Jütland) von 1868, von 1874 als Districtsarzt, wirkt seit

1879 als Districtsarzt und Arzt des Krankenhauses in Viborg, ist namentlich thätig als Chirurg, Gynäkolog und Ovariotomist. Er hat im Norden den einzigen Kaiserschnitt mit glücklichem Ausgang ausgeführt. Ausser einer gekrönten Preisschrift über den histogenetischen Werth der Nahrungsmittel (Bibl. f. Läger, 1867) und seiner Dissertation („*Bidrag til Läron om Stofskiftet*") publicirte er kleinere Mittheilungen in der Hospitals Tidende und im Nordiskt med. Arkiv.

Petersen.

Heidenhain, preussische Arztfamilie, Vater und sechs Söhne. — Der Erstere, Heinrich Jacob H., wurde zu Neuenburg in West-Preussen am 6. Januar 1808 geboren und nach den zu Berlin, Königsberg und Halle a. d. S. absolvirten Studien 1830 promovirt, Er liess sich, gerade während der Cholera-epidemie von 1831, in Marienwerder als Arzt nieder, trat zur evangelischen Kirche über und entfaltete in den 37 Jahren seines Wirkens als Communal- und praktischer Arzt eine sehr umfangreiche Thätigkeit, auch literarisch in der Berliner med. Zeitung u. a. — Monographie: „*Das Fieber an sich und das typhöse Fieber.*" 1868 starb er selbst am Typhus während einer in Marienwerder herrschenden Epidemie.

*Rudolf Peter Heinrich H., der älteste und bedeutendste der Söhne, zu Marienwerder am 29. Januar 1834 geboren, in Königsberg, Halle, Berlin (HEINTZ, H. W. VOLKMANN, DU BOIS-REYMOND) ausgebildet und 1854 zu Berlin promovirt, erhielt 1859 bereits den Ruf als Professor der Physiologie und Histologie an die Universität Breslau, wo er noch jetzt in gleicher Stellung, mit dem Titel Geh. Medicinalrath und anderweitig vielfach ausgezeichnet, thätig ist. Seine Dissertation handelte: „*De nervis organisque centralibus cordis cordiumque ranae lymphaticorum*" (1854); seine Habilitationsschrift lautete: „*Disquisitiones criticae et experimentales de quantitate sanguinis in corpore mammalium exstantis*" (Halle 1857). Unter seinen sonstigen zahlreichen und wichtigen Arbeiten sind hervorzuheben: „*Physiologische Studien*" (Berlin 1856) — „*Mechanische Leistung, Wärmeentwicklung und Stoffumsatz bei der Muskelthätigkeit*" (Leipzig 1864) — „*Physiologie und Absonderungsvorgänge*" (HERMANN's Handb. der Phys., Bd. V, Leipzig 1880) — „*Die Vivisection im Dienste der Heilkunde*" (Leipzig 1879; dasselbe Thema auf Veranlassung des Cultusministeriums 1884) — „*Der sogenannte thierische Magnetismus*" (Leipzig 1880). Die „*Studien des physiologischen Institutes zu Breslau*" erschienen in 4 Bdn., Leipzig 1861—1868; von da ab in PFLÜGER's Archiv und im Archiv für mikroskopische Anatomie.

Die jüngeren fünf im ärztlichen Beruf thätigen Söhne H. J. H.'s sind vorwiegend Praktiker, so *Max Albrecht Heinrich H., geboren am 8. November 1843 zu Königsberg, 1867 promovirt, als Nachfolger des Vaters. — *Anton H., am 26. December 1845 geboren, 1870 promovirt, seit 1878 Kreiswundarzt in Cöslin und gleichzeitig Verfasser einiger chirurgischer Arbeiten in v. LANGENBECK's Archiv (Bd. XXI und Bd. XXIII), eines Aufsatzes: „*Ueber unblutige Heilung von Fisteln*" (Berliner klin. Wochenschr., 1876) und sanitätspolizeilicher Beiträge in EULENBERG's Vierteljahresschr. — Georg Ewald Friedrich Heinrich H., am 9. Februar 1849 geboren, 1874 promovirt, der als praktischer Arzt zu Bublitz, 1878, als Opfer seines Berufes an Typhus starb. — *Bernhard H., am 28. Mai 1851 geboren, 1872 (Diss.: „*Verfettung fremder Körper in der Peritonealhöhle lebender Thiere*") promovirt, der als Assistent von v. FRERICHS' einen „*Beitrag zu der Frage nach den Ursachen der Pneumonie*" veröffentlichte und sich in Stettin niederliess; — endlich *August Alfred Heinrich H., welcher, am 9. Juli 1859 geboren, 1881 approbirt und während seiner Thätigkeit als Knappschaftsarzt zu Neuhaus 1883 zu Erlangen promovirt, als Besitzer der Curanstalt Arnsdorf im Riesengebirge in Thätigkeit ist.

Wernich.

Heidenreich, Marianne Theodore Charlotte H., geborene Heiland, genannt von Siebold, zu Darmstadt, berühmte Geburtshelferin, war am

10. December 1791 (oder 12. September 1788) zu Heiligenstadt im Eichsfelde geboren, als Tochter des Mainzischen Reg.-Raths Georg Heiland und dessen Gattin Regina Josepha, geborene Henning (geb. 1771, † 1849), welche seit 1815 Doctorin der Geburtshilfe von Giessen, angestellte Geburtshelferin und öffentliche Impfärztin und eine Schülerin von ELIAS VON SIEBOLD war, verlor im 4. Jahre ihren Vater, wurde im 6. Jahre von ihrem Stiefvater, dem damaligen Physicatsarzt in Heiligenstadt, späteren Obermedicinalrath und Director des grossherzoglich hessischen Medicinal-Collegiums JOH. THEOD. DAMIAN VON SIEBOLD († 1828) adoptirt, begann mit 17 Jahren anatomische, physiologische und geburtshilfliche Studien unter Leitung ihres Vaters und ihrer Mutter, besuchte 1811 in Göttingen Privatvorlesungen von OSIANDER und LANGENBECK, kehrte 1812 nach Darmstadt zurück, erhielt 1814, nach zurückgelegter Prüfung vor dem Medicinal-Collegium, die Erlaubniss zur Ausübung der Geburtshilfe und verfasste bei Gelegenheit ihrer 1817 zu Giessen erlangten Doctorwürde in der Entbindungskunst die Schrift: *„Ueber die Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter und über eine Bauchhöhlenschwangerschaft insbesondere“* (Darmstadt, 4). Welcher vornehmen Clientel sich die H. zu erfreuen hatte, geht daraus hervor, dass sie 1818 die Herzogin von Coburg und 1820 die Herzogin von Kent entband, indem sie die jetzige Königin Victoria von England zur Welt beförderte. 1829 verheirathete sie sich mit dem Militär-, späteren Oberstabsarzt Dr. ANDREAS AUGUST HEIDENREICH und genoss bis zu ihrem am 8. Juli 1859 erfolgten Tode eines weitverbreiteten Rufes in den untersten wie in den höchsten Kreisen.

Justi, pag. 631. — Scriba, I, pag. 136. — v. Hecker in Allgem. Deutsche Biogr. XI, pag. 301. — Callisen, VIII, pag. 261; XXVIII, pag. 438. G.

Heidenreich, Friedrich Wilhelm H., zu Ansbach, war am 2. September 1798 zu Rostall in Mittelfranken geboren, studirte zu Würzburg von 1817—21, in welchem Jahre er mit der *„Diss. inaug. sistens tubercula in cerebro reperta“* promovirte. Nach seinem Biennium, das er in Roth und Nürnberg zubrachte, unternahm er eine wissenschaftliche Reise nach Berlin, habilitirte sich 1824 als Arzt zu Ansbach, woselbst er bis zu seinem Tode, der am 6. December 1857 erfolgte, lebte und wirkte. Dass er bei seiner ausgezeichneten Beschäftigung als praktischer Arzt, bei der unermüdeten Sorgfalt, welche er jedem der ihm anvertrauten Kranken zu Theil werden liess, noch Musse zu den gründlichsten wissenschaftlichen Studien in einer, wie sein literarischer Nachlass zeigt, höchst bedeutenden Ausdehnung fand, bekundet sein rastloses Streben und Forschen, seinen nicht zu ermüdenden Geist. Seine Schriften und seine Leistungen in den von ihm besonders cultivirten Disciplinen sichern ihm in wissenschaftlichen Kreisen ein ehrendes Andenken. Er beschränkte sich übrigens nicht blos auf seine Fachwissenschaft, sondern machte auch in verwandten Disciplinen, besonders in der Geologie, Physik und Chemie, umfassende Studien. An selbstständigen Schriften hinterliess er: *„Die vier Grundpfeiler der Medicin, das Blutlassen, Brechen, Abführen und die äusserlichen Mittel“* (Nürnberg 1826) — *„Vom Leben der menschlichen Seele“* (Erlangen 1826) — *„Orthopädie, oder Werth der Mechanik zur Heilung der Verkrümmungen am menschlichen Leibe“* (2 Thle., Berlin 1827, 1831, mit 4 u. 5 Taff.) — *„Die Influenza in den Monaten Juni und Juli 1831“* (Ansbach 1831) — *„Caspar Hauser's Verwundung, Krankheit und Leichenöffnung“* (Berlin 1834) — *„Die Eisenquellen bei Steben“* (Nürnberg 1835) — *„Die Verklärung im Tode“* (Berlin 1837) — *„Revision der neueren Ansichten und Behandlung vom Croup“* (Erlangen 1841) — *„Elemente einer medicinischen Physik.“* I. Heft: *„Das Leben der unorganischen Natur“* (Leipzig 1843) — *„Die subcutane Blepharotomie gegen subacuten Augenliderkrampf und krankhaftes Entropium“* (Ansbach 1844) — *„Der Kropf. Eine chirurgische Monographie“* (Ebenda 1845; 2. Aufl. 1847) — *„Die Verkehrtheit in der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend“* (Ebenda 1845;

2. Aufl. 1847) — *„Die physiologische Induction; ein Beitrag zur medicinischen und Nervenphysik“* (Ebenda 1846, mit 2 Taff.) — *„Das Princip der Medicinalreform“* (Ebenda 1850) — *„Die Verkürzung des Schenkels im Hüftgelenke. Eine Kritik über die Ansichten und Behandlung der Coxalgie“* (Ebenda 1852) — *„Vorkehr und Verfahren gegen die Cholera“* (Ebenda 1854) — *„Elemente der therapeutischen Physik“* (Leipzig 1854) u. s. w. Ferner Abhandlungen und Aufsätze über die verschiedensten medicinischen und chirurgischen Gegenstände in folgenden Zeitschriften: HUFELAND's Journ. (1833); FRORIEPS' neuen Notizen (X, XI); F. A. v. AMMON's Zeitschrift für Ophthalmologie (III); v. AMMON's Monatsschrift (II, III, IV); v. GRAEFE und WALTHER's Journal (XIX, XX, XXIII, XXVII, XXVIII; Med. Corresp.-Blatt bayer. Aerzte (1840, 41, 43, 46); Allgem. Zeitschr. f. Chirurgie, innere Heilkunde etc. (1843); Neue med.-chirurg. Zeitung (1844); Deutsche Klinik (1856, 57); WITTSTEIN's Vierteljahresschr. (1855). Ausserdem war er Mitarbeiter an CANSTATT's Jahresberichten von 1841—51 und referirte darin über das Gebiet der therapeutischen Physik, der physiologischen Physik und der Otiatrik.

Bayer. ärztliches Intelligenz-Blatt. 1858, Nr. 5. G.

Heidenreich, s. a. HAIDENREICH, Bd. II, pag. 20.

Heidenschreider, Johann Anton H., zu Herrieden, Arzt und Meteorolog, war daselbst am 14. Januar 1826 als Sohn des dortigen Landgerichtsarztes Dr. Alois H. geboren, studirte in Würzburg und Erlangen, wo er 1854 mit der Diss.: *„Die medicinische Topographie des Landgerichtsbezirks Herrieden“* promovirte. Dadurch, dass sein Oheim, der Physicus Dr. MEIER, in Herrieden, einem für Witterungsbeobachtungen sehr geeigneten Orte nahe der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, im Altmühlgrunde, seit 1811 tägliche meteorologische Aufzeichnungen gemacht hatte, die sein Vater fortsetzte und die er seit 1839 vorzugsweise besorgte, kam er allmälig mit den hauptsächlichsten meteorologischen Instituten Europa's in Verbindung, erhielt das Beobachtungsmaterial aus Paris, Palermo, Rom und Wien täglich zugesandt und veröffentlichte dasselbe, nebst seinen eigenen Beobachtungen, in der Fränkischen Zeitung zu Ansbach. Er war in der Meteorologie gänzlich Autodidact, jedoch wurden seine Mittheilungen sowohl von den gelehrten Körperschaften, wie vom grossen Publicum sehr günstig aufgenommen, so dass er sich den Namen des „Herriedener Wetterpropheten“ erwarb. Auf Veranlassung eines Buchhändlers gab er seit 1869 einen Kalender heraus, der aus vieljährigen Zusammenstellungen für jeden Tag des Jahres die Mittel-Temperatur und deren Abweichungen nebst einer populären Meteorologie enthielt. Im Kalender für 1870 findet sich eine Darstellung: *„Ueber den Einfluss der Witterung auf den Menschen“*, seine letzte Arbeit, da er bereits am 6. Januar 1870 an acuter Lebervereiterung und Fettherz, vor vollendetem 44. Lebensjahre, verstarb.

Escherich im Bayerisch. ärztl. Intelligenzblatt. 1870, pag. 89. G.

Heider, Moritz H., berühmter Zahnarzt, geboren am 21. Juni 1816 in Wien, hatte schon als Gymnasiast besondere Vorliebe für die mathematisch-physikalischen Wissenschaften und beschäftigte sich mit diesen noch im Anfange seines Studiums. Aeusserer Umstände halber widmete er sich zuletzt ausschliesslich der Medicin und promovirte 1841 zum Dr. med. Darauf wurde er Privat-Assistent beim Prof. der Physik WISGRILL, ging aber, da es ihm nicht gelang, eine akademische Stellung zu erlangen, zum Zahnarzt CARABELLI als Assistent, dessen Praxis er nach seinem Tode übernahm, indem er sich zugleich als Docent der Zahnheilkunde habilitirte. 1858 zum Prof. e. o. in diesem Fache an der Wiener Universität ernannt, entwickelte er als Lehrer wie als Praktiker in seinem Fache eine bedeutende Thätigkeit, gründete, als Organ des Centralvereins deutscher Zahnärzte, zunächst 1860 die Zeitschrift: *„Mittheilungen des Central-*

vereins deutscher Zahnärzte", welche von 1861 ab u. d. T.: *„Deutsche Vierteljahrsschrift für Zahnheilkunde"* erschien; doch waren H.'s Bemühungen um Gründung eines zahnärztlichen Instituts für den praktischen Unterricht ohne Erfolg. Er starb am 29. Juli 1866, nachdem er bereits eine Reihe von Jahren wegen körperlicher Schwäche die Praxis beschränken, resp. ganz aufgeben gemusst hatte. H. spielt in der Geschichte der Zahnheilkunde eine hervorragende Rolle dadurch, dass er zuerst, und zwar bereits im Jahre 1846, auf STEINHEIL'S in einer mündlichen Mittheilung gegebene Anregung hin, die galvanische Glühhitze zur Zerstörung der Nerven der Zahnpulpa verwendete. Die darüber veröffentlichte höchst interessante Arbeit ist betitelt: *„Der Platinschliessungsdraht als Glühapparat für chirurgische Zwecke"* (Zeitschr. der Wiener Aerzte. Jahrgang II, 1849). Ferner hat er eine Reihe bedeutender Arbeiten, die besonders die Histologie der Zähne betreffen, zusammen mit C. WEDL veröffentlicht, so: *„Beiträge zur Lehre der Neubildung von Zahnsubstanzen"* (Deutsche Vierteljahrsschrift f. Zahnheilk., 1864) — *„Beiträge zur Pathologie der Zähne"* (Ebenda), als Vorläufer zu einem grossen, leider unvollendet gebliebenen Werk: *„Pathologie der Zähne"* — *„Ueber die Vernarbung der Zahnsubstanzen nach der Extraction"* (Ebenda, 1865) — *„Anatomischer Befund über eine Cyste des Oberkiefers nebst klinischen Bemerkungen über Cysten"* (Ebenda). Von selbstständigen Schriften H.'s sind zu nennen: *„Ueber Zahnpulver"* (Oesterr. Wochenschr., 1843) — *„Der Zahnschmerz"* (Zeitschr. der Wiener Aerzte, August 1844) — *„Anleitung zur Pflege der Zähne im gesunden und kranken Zustande und Andeutung über künstliche Zähne und Gebisse"* (Wien 1845) — *„Anwendung des Aethers in der Zahnheilkunde"* (Wiener Zeitschr., Juli 1847) — *„Bemerkungen über das sogenannte Plombiren der Zähne"* (Wochenbl. d. Gesellsch. d. Aerzte zu Wien, 1857) — *„Ueber die Verwachsung der Zahnwurzeln unter sich und mit der Zahnzelle"* (Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilk., 1859) — *„Ein Fall von massenhafter Zahnsteinbildung"* (Mitth. d. Centralvereins deutsch. Zahnärzte, 1860) — *„Zwei Fälle von partieller Nekrose und darauf folgender Regeneration des Unterkiefers"* (Ebenda) — *„Rosenrothe Zähne"* (Vierteljahrsschr. f. Zahnheilk., 1862, III) — *„Aufsaugung der Wurzeln bleibender Zähne"* (Ebenda 1862) — *„Ein angewachsenes Gebiss"* (Ebenda) — *„Nachblutung und Blutung bei Zahnextraction"* (Ebenda 1866, II).

Hirsch in Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 305. Pgl.

Heidler, Karl Joseph H. Edler von Heilborn, Badearzt, geboren am 22. Januar 1792 zu Falkenau in Böhmen, studirte Medicin in Prag, promovirte daselbt 1818 und liess sich 1820 in Marienbad nieder, wo er 38 Jahre lang gewirkt und um den Aufschwung dieses Curorts bedeutende Verdienste, besonders durch zahlreiche über die Heilwirkungen der Marienbader Quellen berichtende Schriften sich erworben hat. 1858 mit dem obigen Prädicat in den österreichischen Adelsstand erhoben, zog sich H. in's Privatleben zurück und starb nach kurzem Krankenlager am 13. Mai 1866. Von seinen zahlreichen balneologischen Schriften nennen wir als die hauptsächlichsten folgende: *„Ueber die Gasbäder in Marienbad"* (Wien 1817) — *„Ideen zur Errichtung einer Moorbadeanstalt in Marienbad"* (Prag 1820) — *„Regeln für den Gebrauch der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad"* (Ebenda 1826 und 1848) — *„Allgemeine Regeln für Kranke bei dem Gebrauch eines Gesundbrunnens oder Heilbades etc."* (Ebenda 1826) — *„Etwas über Gasbäder"* (Oesterr. med. Jahrb., Bd. V, 1819) — *„Ueber langwierige Schleimflüsse und über das therapeutische Verhalten der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad zu denselben"* (RUST'S Magaz. f. Heilk., Bd. XXII, 1826) — *„Die vorzüglichsten Anomalien des allgemeinen Kräftezustandes in chronischen Krankheiten und ihr Verhältniss zu einer Brunnen- und Badecur in Marienbad"* (HUFELAND'S Journ. d. Heilk., Bd. LXIII, 1826) — *„Der Kreuzbrunnen in Marienbad in seiner*

Beziehung zu den Nervenkrankheiten" (HECKER'S lit. Annal. d. Heilk., Bd. VIII, 1827) — „*Die Waldquelle zu Marienbad*" (Berlin 1833) — „*Ueber den Gebrauch mineralischer Wässer am Abend*" (Leipzig 1836) — „*Das neue Mineralmoor zu Marienbad als eine Bereicherung der medicinischen Vielseitigkeit dieses Curorts*" (Prag 1860) — „*Die Aufsaugung in mineralischen Bädern*" (Ebenda 1858) — „*Die böhmischen Curorte*" (Ebenda 1864). In seinen anderen Schriften documentirte sich H. als Anhänger der naturphilosophischen Schule. Von diesen führen wir an: „*Ueber den Croup oder die häutige Bräune*" (Prag 1818) — „*Ueber Lähmungen*" (HUFELAND'S Journ. d. Heilkunde. 1828, Bd. LXVII) — „*Ueber die Schutzmittel gegen die Cholera*" (Prag 1832 und 1854) — „*Krampf und Krämpfe*" (Ebenda 1838) — „*Sydenham's Antheil an der Uneinigkeit unserer Lehre über die Gicht*" (Ebenda 1838) — „*Das Blut in seiner heilthätigen Beziehung zum Schmerz*" (Ebenda 1839) — „*Die Nervenkraft im Sinne der Wissenschaften gegenüber dem Blutleben in der Natur*" (Braunschweig 1845) — „*Die epidemische Cholera, ein neuer Vergleich über ihre Ursache, Natur und Behandlung, ihre Schutzmittel und die Furcht vor derselben*" (Leipzig 1848) — „*Die Erschütterung als Diagnosticum und als Heilmittel. Ein praktischer Beitrag zur physikalischen Seite der Pathologie und Therapie*" (Braunschweig 1853) — „*Die Schutzmittel gegen die Cholera mit Rücksicht auf ein ursächliches Luftinfusorium*", mit einer Beilage u. d. T.: „*Versuch einer empirischen Begründung der Cholerawissenschaft*" (Prag 1854).

Hirsch in Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 307. Pgl.

Heilbron, David Cz. H., am 4. Juli 1762 im Haag geboren, wurde 1784 in Leyden nach vollendetem Studium zum Dr. med. promovirt. Von 1785 bis 1800 war er in seinem Geburtsorte praktisch wirksam und wurde 1795—97 von der Regierung mit verschiedenen sanitären Sendungen betraut. 1800 nach Amsterdam übergesiedelt, war er da nicht allein als Arzt, sondern auch in verschiedenen wichtigen medicinal-polizeilichen Functionen thätig, bis an seinen Tod 1847. Ausser zwei Uebersetzungen, von HERTZ' „*Briefe an Aerzte*" (1791) und G. H. HOFFMANN'S bekannter Arbeit über schwangere Frauen (1791), schrieb er hauptsächlich fünf gekrönte Abhandlungen: „*Verhandeling over het bezigen van purgeermiddelen in de borstziekte*" (1790) — „*Verhandeling over de oorzaken van het beslag op de tong*" (1795; deutsch Hildburghausen 1795) — „*Verhandeling over de ziekte-teekenen uit de oogen in heete ziekten*" (1798) — „*Verhandeling over de teekens of verschynselen der oogen in sleepende ziekten*" (1801) — „*Verhandeling over de middelen tegen de besmetting van de ware veepest*" (1824) und zwei sehr verdienstliche Arbeiten: „*Adres en vertoog ter verbetering van het genees- en heelkundige, in 1796 aan de Nationale Vergadering aangegeven*" (1797) und „*Schets van eene in 1808 in de Provincien Gelderland en Braband geheerscht hebbende koortsziekte onder het rundvee*" (1815). C. E. Daniëls.

Heilmann, Gabriel H., geboren 1751 zu Würzburg und als Professor der Botanik und Arzneimittellehre daselbst am 1. Januar 1806 gestorben, verfasste ausser einigen Aufsätzen über Gegenstände aus der Botanik und Landwirthschaft noch folgende Dissertationen: „*D. sistens observationem de injectione per nares*" (Würzburg 1778) — „*De leucorrhoea seu fluore albo*" (Ebenda 1799) — „*D. sistens intumescentias ventris saepe graviditatem mentientes*" (Ebenda 1799).

Biogr. méd. V, pag. 127. Pgl.

Heim, Ernst Ludwig H., der seinerzeit als „der alte Heim" populärste Arzt Berlins, wurde am 22. Juli 1747 zu Sulz in Sachsen-Meiningen als Sohn eines Pfarrers geboren. Er ist der dritte von sechs Brüdern, die sich sämmtlich in ihren gelehrten Fächern angesehene Lebensstellungen zu erringen gewusst haben; er allein wurde Arzt, durch aufmerksame Naturbeobachtung von

Kindheit an zum Studium der Heilkunde angeregt und zu fruchtbringender medicinischer Arbeit befähigt. Bis zum 16. Jahre wurde er im Elternhause vorgebildet, dann besuchte er zwei Jahre lang das Lyceum in Meiningen, um nach Erlangung des Reife-Zeugnisses in Halle Medicin zu studiren. Er promovirte hier mit der Diss.: *„De origine calculorum in viis urinariis quatenus est arthridis effectus“* und machte danach in Freundes-Begleitung eine grössere wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Holland, England, Frankreich. Im Jahre 1775 kam er nach Berlin, das Jahr darauf nach Spandau, wo er erst einstweilig, dann endgiltig die Verwaltung des Stadtphysicates, später auch die des Kreisphysicates Ost-Havelland übernahm. Er gewann daselbst sehr bald eine ausgedehnte Praxis, verlegte aber, in dem Wunsche nach einer weniger anstrengenden Berufsthätigkeit, seinen Wohnsitz im Jahre 1783 nach Berlin. Auch hier indessen erlangte er bald eine Clientel von einem Umfange, wie wohl selten nur ein Arzt sich erobern kann; gleichzeitig wurde er auch eine der beliebtesten Persönlichkeiten Berlin's, welches an H.'s Familienfesten innigsten Antheil nahm und sie gleichsam zu Volksfestlichkeiten gestaltete. Er verdankte das allseitige Vertrauen in seine Kunst der nahezu sprichwörtlich gewordenen Sicherheit rascher Diagnostik, die er aber bis in seine letzten Jahre, wo nur irgend möglich, durch Leichen-Untersuchungen zu controliren und auszubilden bemüht war, während er sich die Hochachtung seiner Fachgenossen durch seine Collegialität, die Liebe der Bevölkerung durch seinen rastlosen Eifer für Reich und Arm ohne Unterschied zu eigen machte. Die Gunst der Höchstgestellten, der Besitz von Auszeichnungen mannigfacher Art vermochten nicht, seinen schlichten Sinn zu ändern; in bürgerlichen Kreisen fühlte er sich am behaglichsten und den Armen blieb er bis an das Ende seiner Praxis (1832) Arzt und Berather, bis an seinen Lebensabschluss (15. September 1834) Freund und Wohlthäter. Seine körperliche Leistungsfähigkeit war erstaunlich; die Praxis hat er grösstentheils zu Pferde erledigt und, während er auch den geselligen Freuden zugethan war, beschäftigte er sich noch bis in das späteste Alter mit der ihm seit früher Jugend lieben Botanik; hatte er doch im Jahre 1777 einen Ruf nach Frankfurt a. O. als Professor dieser Wissenschaft abgelehnt; auch hatte er, da ihn einst sein Beruf oft von Spandau nach Schloss Tegel führte, Gelegenheit, ALEXANDER VON HUMBOLDT in die Anfänge der Pflanzenkunde einzuführen. Besonderes Interesse widmete H. den Kryptogamen und sein Name ist sowohl in „Gymnotus Heimii“ als auch in einer mexicanischen Pflanze „Heimia“ verewigt. Als ein dauerndes ärztliches Verdienst ist namentlich die Förderung der Vaccination zu nennen; er führte in Berlin die erste Impfung nach JENNER aus (1798). Wie sein Andenken in der Berliner Bevölkerung fortlebte, beweisen u. a. die Thatsachen, dass die nach H.'s hinterlassenen Briefen und Tagebüchern von seinem Schwiegersohne, Geh.-Rath KESSLER, im Jahre 1835 herausgegebene Biographie noch 1846 eine zweite Auflage erlebte, dass bis in die neueste Zeit politische Tagesblätter von seinem Wirken berichteten und im Jahre 1885 an seinem Sterbehause eine Gedenktafel angebracht wurde. Ein von ihm gestifteter ärztlicher Freunde-Verein besteht noch heute, seit seinem Tode unter dem Namen „Heimia“. — A. PAETSCH hat im Jahre 1836 H.'s vermischte medicinische Schriften in H.'s Auftrage herausgegeben; meist Journal-Artikel anspruchsloser Schreibart, sind sie casuistischen Inhalts, in welchem sich der nüchterne Beobachter, Systemen abholde Pathologe und eklektische Therapeut documentirt. Der damaligen Trennung des Medicinalpersonals entsprechend, ist er in der Chirurgie fast nie selbstständig thätig gewesen, hingegen hatte ihn sein Physicat zu praktischer und schriftstellerischer Thätigkeit auf dem Gebiete der Veterinärpolizei geführt.

G. W. Kessler, Der alte Heim. Leben und Wirken u. s. w. Leipzig 1835; 2. verm. Aufl. 1846. — Callisen, VIII, pag. 269; XXVIII, pag. 443. Falk.

Heimreich (HEIMRICH), Johann H., stammte aus einer dänischen Familie, die während des 30jährigen Krieges nach Deutschland gekommen war. Hier

wurde H. am 25. Januar 1676 in Schwambach a. d. Rhön geboren. Er studirte in Schmalkalden und in Jena, wurde hier 1697 Mag. art. und im Jahre 1700 Licentiat der Medicin. Darauf liess er sich in Eisenach nieder, wo er bald eine grosse Praxis erlangte. 1815 gab er diese auf, um eine Professur für Medicin, Physik und orientalische Sprachen, zugleich mit dem Amt eines Bibliothekars in Coburg zu übernehmen, wo er am 28. October 1730 starb. H. war auch ein tüchtiger Mathematiker und Philologe und besonders in orientalischen Sprachen sehr bewandert. Von medicinischen Schriften desselben sind nur zu nennen: *„Diss. de sanguificatione“* (Jena 1698) — *„Diss. de chylificatione“* (Ebenda 1698). Sonst schrieb er noch: *„Manipulum thesium mathematicarum“* — *„Haus-apotheke“* und Beobachtungen in den Actis eruditis et curiosis Franconiae, die sein Sohn Ernst Friedrich Justus H. abfasste.

Biogr. méd. V, pag. 128. — Poggendorff, I, pag. 1047. Pgl.

Heine, Familie, von denen mehrere Mitglieder sich um die Orthopädie, chirurgische Mechanik und Chirurgie grosse Verdienste erworben haben. — Johann Georg H., berühmter chirurgischer Instrumentenmacher und Orthopäde zu Würzburg und im Haag, wurde am 23. April 1770 zu Lauterbach im württembergischen Schwarzwalde (Oberamt Oberndorf) als Sohn einer Bauernfamilie geboren und, da er Neigung zu dem Stande eines Feuerarbeiters verspürte, zu einem Messerschmied in die Lehre gethan. Er bildete sich als Instrumentenmacher auf 10jähriger Wanderung, von 1788 an, namentlich in Mainz, Düsseldorf, Göttingen und Berlin aus und wurde, als die medicinische Facultät von Würzburg 1798 einen Instrumentenmacher für sich und das Juliusspital suchte, von Berlin aus als solcher empfohlen. Nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten errichtete er eine Werkstätte und wurde 1802, nach der Uebernahme Würzburgs durch die bayerische Regierung, zum Universitäts-Instrumentenmacher und Bandagisten ernannt. Aus eigenem Antriebe besuchte er die Anatomie und im Juliusspital die Operationen CASPAR'S und seines Sohnes BARTHEL'S V. SIEBOLD und lernte die mechanischen Bedürfnisse der Chirurgie bei denselben kennen; auch studirte er, oft mit Zuhilfenahme der Nächte, eifrig Werke über Anatomie, Operationen und Verbände, und gab über letztere (1807) ein: *„Systematisches Verzeichniss chirurgischer Instrumente, Bandagen und Maschinen“* heraus, die er selbst anzufertigen bereit war. Durch das Lesen der Schriften von SCHREGER, SCARPA und JÖRG über Rückgratsverkrümmungen und Klumpfüsse und deren mechanische Behandlung, sowie durch die Anfertigung von Maschinen und Bandagen für Kranke des Juliusspitales, wurde er veranlasst, sich näher mit der Orthopädie zu beschäftigen, während der freundschaftliche Umgang mit jungen Chirurgen (BARTHEL und ELIAS V. SIEBOLD, C. J. M. LANGENBECK, VINCENZ ADELMANN u. A.) nicht wenig seine Anschauungen und Kenntnisse von anatomischen und chirurgischen Dingen förderte. An eigenen Erfindungen sind aus dieser Zeit zu nennen: Der bekannte Tirefond (1808), eine doppelt-conische Trepankrone, eine neue Extensionsmaschine für Beinbrüche und ein künstliches Bein für Ober- und Unterschenkel (1811), Erfindungen, die er in seinem 1811 herausgegebenen *„Neuen Verzeichniss chirurgischer Instrumente, Bandagen und Maschinen“* beschrieb. Durch die Einräumung einer Wohnung in einem ehemaligen Kloster (1816) Seitens der Regierung wurde er in die Lage versetzt, eine orthopädische Heilanstalt zu errichten, deren Schutz die Königin Caroline von Bayern übernahm, so dass die Anstalt von da an den Namen „Carolinen-Institut“ führte. Auch wurde ihm der Titel eines Demonstrators der Orthopädie an der Universität und Assessors der medicinischen Facultät (1824) verliehen. Indessen auf der Höhe eines wohlverdienten Ruhmes stehend, durch die Frequenz seines Institutes in eine glänzende ökonomische Lage versetzt, liess sich H. durch die Lebhaftigkeit und Unruhe seines Geistes auf Abwege führen, indem er auch für innerliche Krankheiten ein neues therapeutisches System gefunden zu haben glaubte, das, da seine Kenntnisse der inneren Arzneimittel diejenigen eines Laien

nicht überstieg, auf Blutlassen, Senfteige, Schwitzen, vorzugsweise aber auf Umschläge und Bäder basirt war, von denen die letzteren ihm einer besonderen Berücksichtigung als das grösste Arcanum werth schienen. Auf einem Ausfluge nach Holland 1828, nach dem Gebrauche der Seebäder zu Scheveningen, entschloss er sich, sein Institut dorthin zu verlegen und wurde von ihm zwischen dem Haag und Scheveningen 1829 eine Seebadeanstalt errichtet, während das Mutterinstitut in Würzburg von seinem Neffen und Schwiegersohne BERNHARD HEINE übernommen würde. In seinem neuen Institut beschäftigte er sich zunächst und ganz sachgemäss vorzüglich mit den Bildungshemmungen oder Entwicklungskrankheiten der unteren Extremitäten, besonders mit lähmungsartigen Zusammenziehungen und angeborenen Hüftgelenksverrenkungen; als er aber anfing, seine excentrischen therapeutischen Ideen und seine Ansprüche auf die Reformation der gesammten Heilkunde den Aerzten gegenüber zur Geltung zu bringen, als er so verwegen wurde, die auch in Scheveningen erschienene Cholera — mit Senfmehlbädern — heilen zu wollen (er schrieb nicht weniger als acht Schriften über dieselbe von 1833—38), untergrub dies Alles, zusammengenommen mit den politischen Zeitumständen, wie dem belgischen Aufstande u. s. w., den Credit seiner Anstalt. Seine Pläne für die Gründung einer orthopädischen Anstalt in England wurden durch schwere Krankheit und seinen am 7. September 1838 im Haag erfolgten Tod vereitelt. — H., ein mechanisches Genie, hat mit den Mitteln, welche die Mechanik zu geben vermag, Alles geleistet, was diese in der Orthopädie zu erreichen im Stande ist. Neben den orthopädischen Apparaten auch die Gymnastik, oder gar die erst kürzlich von STROMEYER erfundene subcutane Tenotomie zu gebrauchen, hielt er, ebenso wie er die Beihilfe der inneren Medicin verachtete, für unter seiner Würde. Trotz dieser Einseitigkeit und trotz der am Ende seines Lebens in die Erscheinung getretenen corrupten Ideen und Bestrebungen, ist ihm das Verdienst nicht abzusprechen, der Begründer der deutschen Orthopädie geworden zu sein.

J. G. Heine, nach seinen früheren Lebensverhältnissen und seiner Bildung zum orthopädischen Heilkünstler, von ihm selbst geschildert. Würzburg 1827, 4. — Joseph Heine, Physio-pathologische Studien aus dem ärztlichen Leben von Vater und Sohn. Eine Gedächtnissschrift für Joh. Georg Heine, den Orthopäden. Stuttgart und Tübingen 1842. — E. Gurlt in der Allgem. Deutschen Biogr. XI, pag. 354. — Callisen, VIII, pag. 279; XXVIII, pag. 447. Gurlt.

Joseph von Heine, war als Sohn von Johann Georg H. zu Würzburg am 28. November 1803 geboren, brachte seine Studienjahre, mit Ausnahme eines Semesters, auch daselbst zu, wo er ein Liebling SCHÖNLEIN'S war, besuchte, nachdem er 1827 mit der Inaug.-Abhandlung: „*Anatomisch-pathologische Fragmente über Phthisis tuberculosa*“ in Würzburg die Doctorwürde erlangt, Paris, leitete 1831 eine Cholera-Abtheilung im Hospital zu Warschau, während der polnischen Revolution, hielt sich später in den Spitälern Wien's auf, den Koryphäen der neuen Wiener Schule auf's Innigste verbunden. Er nahm dann Theil an der Umgestaltung des von seinem Schwager BERNHARD HEINE erfundenen Osteotoms, an dessen experimentellen Arbeiten über die vitale Bedeutung des Periosts für die Knochen-Regeneration und an der gemeinschaftlichen Leitung des orthopädischen Institutes. Aus dem Studium der Cholera bei der polnischen Armee ging die Schrift: „*Ueber das Verhältniss der nervösen Fieber zu Cholera und Intermittens u. s. w.*“ (München 1833) hervor. Sein neben der Fachwissenschaft die mannichfachsten Gebiete umfassender Bildungstrieb liess ihn zu einer festen Stätte erst in gereifteren Jahren kommen, und zwar als Amtsarzt in Waldmohr, einem der damals unwirthlichsten Cantone der Pfalz, den er nach wenigen Jahren mit Germersheim vertauschte, wo er eine ihn sehr befriedigende Thätigkeit in einem schönen Spitale fand. Daselbst erschienen die: „*Physio-pathologischen Studien aus dem ärztlichen Leben von Vater und Sohn. Eine Gedächtnissschrift für Joh. Georg Heine den Orthopäden*“ (Stuttgart und Tübingen 1842). Ihnen folgten 17 Jahre später die: „*Heine-Brücke'sche Gefässstrictur und die metabolischen Entscheidungsacte der örtlichen Entzündung*“,

indem die grossen Probleme des Fiebers und der Entzündung seinen rastlosen Geist von seiner ersten bis zu seiner letzten ärztlichen Schrift: *„Die epidemische Cholera in ihren elementaren Lebenseigenschaften und in ihrer physiologischen Behandlungsmethode“* (1873) beschäftigten. 1848 wurde er in den bayerischen Landtag gewählt, ohne auf demselben eine besondere Rolle zu spielen. Er verliess die Kammer in Folge seiner Ernennung zum dirigirenden Arzt des Bamberger Krankenhauses, kehrte jedoch nach vier Jahren in die Pfalz, nach Speyer, als Medicinalrath und Leiter des dortigen Medicinalwesens zurück. In dieser Stellung entwickelte er eine unglaubliche, weit über das Maass der stricten Anforderungen des Dienstes hinausgehende Thätigkeit, neben Studien und Arbeiten auf verwandten und entlegenen Wissensgebieten. Hier war es, wo seine seltene Vereinigung hervorragender Eigenschaften zur vollen Entfaltung gelangte: der eiserne Charakter mit dem goldenen Herzen, die reinste Gerechtigkeit mit dem lautersten Wohlwollen, eine durch Nichts in der Welt zu entwegende Pflichttreue. Solche Vorzüge versöhnten mit manchen Herbigkeiten des Sonderlings, die Niemand besser als er selbst kannte; oft beklagte er diese Schatten seines Wesens, besonders ein sich bis zur Grenze des Pathologischen bisweilen verirrendes Misstrauen; offen und dankbar sprach er sich über die Nachsicht aus, welche seinen Sonderbarkeiten und Schroffheiten zu Theil wurden. Die pfälzischen Aerzte, die ihn nicht ohne Furcht als ihren Führer empfangen hatten, sahen ihn 20 Jahre später in Liebe und Verehrung aus ihrem Kreise scheiden; denn zwei Jahre vor seinem am 4. November 1877 erfolgten Tode trat er in den wohlverdienten Ruhestand und siedelte nach München über, wo er noch mit begeisterter Leidenschaft altgermanische Studien trieb, welche er mit Unterbrechungen seit Jahrzehnten cultivirt hatte.

Allgemeine Zeitung. 1878, 9. Februar, pag. 587. G.

Bernhard Heine, berühmter Mechaniker, Orthopäde und Physiolog, Neffe des Begründers der deutschen Orthopädie Johann Georg H., geboren am 20. August 1800 zu Schramberg im württembergischen Schwarzwalde, begann seine Laufbahn am Schraubstock der weltbekannten Werkstätte seines Oheims in Würzburg und wurde ihm daselbst nicht nur für die Entwicklung seiner technischen Fertigkeit die beste Schule zu Theil, sondern in reiferen Jahren boten ihm auch die medicinischen Anstalten der Universität ein reiches Material zur Ausbildung als Arzt. Gründliche und umfassende Studien, zunächst der anatomischen Wissenschaften, denen er Jahre lang Lebensgenuss und Erholung opferte, gaben ihm einen festen Halt für sein auf dem Gebiete der Mechanik für die Zwecke der orthopädischen Heilkunde und operativen Chirurgie bald in eminenter Weise hervortretendes Erfindungstalent. Unter seinen vielfachen Erfindungen von chirurgischen Bandagen und Werkzeugen ist seine grösste Leistung die Erfindung des Osteotoms oder Knochenbistouris, das er, nach Ueberwindung Jahrelanger (seit 1824) Mühen und Schwierigkeiten, im Herbst 1830 den medicinischen Facultäten zu Würzburg und München endlich vorlegen konnte und das die Kettensäge, andere Sägen, Meissel und Hammer, sowie die Trepankrone zu verdrängen und entbehrlich zu machen bestimmt war. Ausser einer Reihe anderer Anerkennungen erhielt er dafür von der Pariser Akademie der Wissenschaften 1835 den grossen Monthyon-Preis und wurde 1837 vom Kaiser von Russland nach St. Petersburg berufen, um auch dort das Osteotom einzuführen. Indessen H.'s Hauptverdienst liegt nicht in der Erfindung dieses Instruments, sondern in den mit derselben Hand in Hand gehenden Versuchen und Beobachtungen an lebenden Thieren über die Wiedererzeugung von Knochen aus der bei der Entfernung eines kranken oder verletzten Knochentheils mit Sorgfalt geschonten und zurückgelassenen Knochenhaut. Seine Experimente darüber, meistens an grossen Hunden angestellt, sind nicht nur für die Physiologie der Knochenbildung von grosser Wichtigkeit gewesen, sondern von noch grösserer Tragweite für die operative Chirurgie und deren Erfolge auf dem Gebiete der Resectionen. Für die Präparate von diesen Versuchen und eine sie begleitende Abhandlung, als Concursarbeit um den grossen Preis der Physio-

logie, erhielt er 1838 von Neuem einen MONTHYON-Preis. Von der Würzburger Hochschule war er zuerst zum Ehren-Professor (1833) und später zum wirklichen Professor der Experimental-Physiologie ernannt worden. Noch heute bildet jene herrliche Sammlung von Präparaten einen Glanzpunkt der Würzburger anatomischen Sammlung. — Die Grundsätze, denen H. als Orthopäde in der von ihm seit dem Jahre 1829 von seinem Oheim und Schwiegervater JOHANN GEORG HEINE übernommenen Heilanstalt zu Würzburg huldigte, wichen, trotz aller pietätvollen Anerkennung, die er den bahnbrechenden Leistungen seines Vorgängers und Meisters widmete, doch bei der glücklichen Vereinigung des Mechanikers und Arztes in ihm, in manchen Beziehungen von jenen ab, seine Erfindungen auf dem Felde der Orthopädie waren reich an Gedanken und Erfolgen; Niemand war berufener, die Verbindung der eben erst (durch STROMEYER'S Erfindung der subcutanen Tenotomie) in's Leben tretenden operativen und mechanischen Orthopädie herzustellen, als H., der das Messer ebenso wie die Feile zu handhaben wusste. Seine Anstalt genoss daher eines weit verbreiteten Rufes im In- und Auslande, ebenso wie seine Werkstätte, aus welcher Instrumente und Bandagen von vorzüglicher Güte hervorgingen. H. war eine von jenen rastlosen Naturen, die in jedem vollendeten Werke nur den Anfang zu einem anderen sehen, eine productive Kraft, die mit eiserner Beharrlichkeit Hand in Hand ging. Leider war ihm nur ein kurzes Leben beschieden, ein Blutsturz beschloss am 31. Juli 1846 dasselbe, im Alter von nur 46 Jahren, zu Glockenthal bei Thun in der Schweiz.

Markus in der Augsburger Allgemeinen Zeitung. 1846, Beilage zu Nr. 358, 24. December. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XI, pag. 336. — Callisen, XXVIII, pag. 446. Gurlt.

Jacob von Heine, zu Cannstatt bei Stuttgart, Orthopäde, Neffe von Johann Georg, Vetter von Joseph und Bernhard, Vater von Karl von H., wurde geboren am 16. April 1800 zu Lauterbach im Schwarzwalde, begann erst als 21jähriger Jüngling die Anfangsgründe der alten Sprachen zu erlernen, um noch ein Gymnasium besuchen zu können, ging 1823 nach Würzburg, woselbst sein Oheim Johann Georg H. sein berühmtes orthopädisches Institut besass und auch in den Kreisen der Universität eine sehr geachtete Stellung einnahm. Hierdurch wohl kam es, dass er nach Jahresfrist das ursprünglich begonnene Studium der katholischen Theologie mit dem der Medicin vertauschte und diesem mit Fleiss und Eifer während seines im Ganzen $5^1/_2$jährigen Aufenthaltes in Würzburg oblag, 4 Jahre davon in der orthopädischen Anstalt seines Oheims thätig. Nach seiner Promotion (1827) blieb er noch $1^1/_2$ Jahre daselbst, um sich in praktischer Hinsicht noch weiter auszubilden, bekleidete auch interimistisch die Assistentenstellen der medicinischen und chirurgischen Abtheilung des Juliusspitales unter SCHÖNLEIN und TEXTOR und führte ein Jahr lang alle Leichenöffnungen im Spital aus. Nachdem er noch seine Inaug.-Abhandlung: *„Ueber die Unterbindung der Arteria subclavia“* geschrieben, verliess er 1829 Würzburg, bestand in Württemberg sein Examen und begründete noch in demselben Jahre, in Folge einer Aufforderung der Regierung und von derselben unterstützt, in Cannstatt ein orthopädisches Institut, das bald einen glänzenden Erfolg hatte, allmälig mehr und mehr vergrössert wurde, Patienten aus allen Ständen und Ländern Europas aufnahm und nach dem: *„Kurzen Bericht über die 25jährige Wirksamkeit der orthopädischen Heilanstalt zu Cannstatt u. s. w.“* (1854) bis dahin deren 1368 behandelt hatte. Die glücklichen Erfolge, welche H. in seiner Anstalt erzielte, waren nicht allein dadurch zu erklären, dass er eine gründliche medicinisch-chirurgische Bildung besass und von den chirurgischen Errungenschaften der damaligen Zeit, namentlich der subcutanen Sehnendurchschneidung, einen angemessenen Gebrauch zu machen verstand, sondern auch durch die in der Anstalt geübte methodische Behandlung und die derselben in ungewöhnlich reichem Maasse zu Gebote stehenden Curmittel, unter denen die von H. zuerst in Deutschland geübte orthopädische Gymnastik, verbunden mit geeigneten Manipulationen und Frictionen,

und die vorhandenen Eisenquell- und Eisenschlammbäder, nebst einem Schwimmbassin mit Wellenschlag und Douchen, hervorzuheben sind. Es muss hiernach H. als einer der hauptsächlichsten Förderer der wissenschaftlichen Orthopädie in Deutschland bezeichnet werden. Obgleich ihm bei seiner angestrengten praktischen Thätigkeit nur wenig Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten übrig blieb, hat er doch einige werthvolle Schriften hinterlassen, wie die: *„Beobachtungen über Lähmungszustände der unteren Extremitäten und deren Behandlung"* (1840, m. 2 Taff.; 2. Aufl. u. d. T.: *„Spinale Kinderlähmung. Monographie"* 1860, m. 14. Taff.), welche eine bis dahin wenig beachtete Form von Lähmungen bei Kindern, die er später geradezu „Spinale Kinderlähmung" nannte, abhandelte. Eine andere Schrift: *„Ueber spontane und congenitale Luxationen, sowie über einen neuen Schenkelhalsbruch-Apparat"* (1842, m. 5 Taff.), theilte seine, namentlich mit den ersteren gemachten Erfahrungen mit. H., der von der Stadt Cannstatt das Ehrenbürgerrecht und von der Regierung nach einander die Titel: Hofrath, Geh. Hofrath und mit dem württembergischen Kronenorden den persönlichen Adel erhalten hatte, gab 1865, nach 36jährigem Bestehen der Anstalt, dieselbe auf, da sein Sohn Karl (s. diesen), von dem er gehofft hatte, dass derselbe sein Nachfolger werden würde, es vorzog, der akademischen Laufbahn zu folgen. Indessen sah er diesen noch (1877) in ein frühes Grab sinken, verstarb selbst aber am 12. November 1879 zu Cannstatt.

Schwäbische Chronik, des Schwäbischen Merkurs 2. Abtheilung. 1880, pag. 45 — Correspondenz-Blatt des Württembergischen ärztlichen Vereins. 1880, Nr. 3. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XI, pag. 351. Gurlt.

Karl Wilhelm Ritter von Heine, in Prag, war am 26. April 1838 zu Cannstatt als Sohn des Vorigen geboren, studirte 2 Jahre in Tübingen, dann 3 Jahre in Würzburg und wurde 1861 in Tübingen Doctor mit der Diss.: *„Angeborene Atresie des Ostium arteriosum dextrum u. s. w."* (m. 1 Kpft.). Er trat darauf eine wissenschaftliche Reise nach Prag, Wien und Berlin an, kehrte auf kurze Zeit 1862 nach Stuttgart zurück, um sein Staats-Examen abzulegen, und ging dann wieder für $1^1/_2$ Jahre auf Reisen in's Ausland, indem er seine Studien bis zum April 1863 zu Paris und dann in London, Edinburg, Glasgow und Dublin fortsetzte. Besonders zogen ihn die grossen englischen Chirurgen und Hospitäler an, über die er einige Erfahrungen (1864) veröffentlichte. Während des im Ausgange des Winters 1864 ausgebrochenen deutsch-dänischen Krieges leistete er freiwillig in den preussischen Feldspitälern Dienste und veröffentlichte, als Frucht der dabei gemachten Erfahrungen und Studien, eine erste grössere Arbeit: *„Die Schussverletzungen der unteren Extremitäten"* (v. Langenbeck's Archiv, VII, 1866). 1865 wurde er bei Otto Weber Assistent in der chirurgischen Klinik zu Heidelberg, habilitirte sich noch in demselben Jahre als Privatdocent und übernahm nach Weber's im Juni 1867 erfolgten frühzeitigen und unerwarteten Tode die provisorische Leitung der Klinik und die Vorlesungen über Chirurgie bis Ostern 1868, wurde darauf zum Prof. e. o. ernannt und 1869 als Prof. ord. der chirurgischen Klinik an die neugegründete medicinische Facultät der Universität zu Innsbruck berufen. Er widmete sich daselbst einer rastlosen, auf die Entwicklung und Hebung der Facultät gerichteten Thätigkeit und lebte blos seinem Berufe als Universitätslehrer und seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Hier entstand seine ausgezeichnete Arbeit: *„Der Hospitalbrand"* (Pitha-Billroth's Handb. der allgem. und spec. Chir. I, Abth. 2 A). Nach dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges benutzte H. die Universitäts-Ferien des Jahres 1870, um auch in diesem zweiten Kriege freiwillig seine Thätigkeit den Verwundeten zu widmen. Er leitete einen württembergischen Sanitätszug, stand längere Zeit einem Spitale in Nancy vor und führte selbst die schwersten seiner Verwundeten und Operirten mittelst eines Sanitätszuges in deutsche Hospitäler über. 1873 wurde ihm die Errichtung einer zweiten chirurgischen Klinik in Prag übertragen und unterzog er sich dieser grösseren Aufgabe mit gewohnter Umsicht und Beharrlichkeit,

so dass bald eine für Lehr- und Lernzwecke gleich geeignete Musteranstalt geschaffen war. Er bildete ferner mit mehreren Collegen den festen Kern für die deutsche Partei unter den Professoren der medicinischen Facultät und unter den deutschen Aerzten Prags. Einstimmig wurde er von dem Verein deutscher Aerzte zum Präsidenten gewählt; auch erwarb er sich durch Anregung der Wasserversorgungsfrage ein grosses Verdienst um die Verbesserung der sanitären Verhältnisse Prags. In der Vollkraft des Lebens und Schaffens aber wurde er von den Folgen der Diphtherie dahingerafft, indem er im väterlichen Hause zu Cannstatt am 9. September 1877 verstarb. Durch den für den Krieg von 1864 erhaltenen Orden der eisernen Krone war er, nachdem er österreichischer Staatsbürger geworden, in den Adelstand versetzt worden. Von seinen späteren Arbeiten führen wir an aus v. LANGENBECK'S Archiv: *„Anus praeternaturalis ileo-vaginalis, durch Enterotomie und Naht geheilt“* (Bd. XI) — *„Ueber parenchymatöse Injection zur Zertheilung von Geschwülsten“* (Bd. XV) — *„Ueber Radicalbehandlung der Prostatahypertrophie“* (Bd. XVI) — *„Resection des Kehlkopfes bei Laryngostenose“* (Bd. XIX) — *„Ueber operative Behandlung der Pseudarthrosen“* (Bd. XXI) u. s. w. — H. hat nicht nur an dem grossen Aufschwunge, den die deutsche Chirurgie in der Neuzeit genommen, seinen entschiedenen Antheil, sondern er hat auch als Lehrer durch Wort und Beispiel und als fruchtbarer Schriftsteller nicht wenig dazu beigetragen, die neuen Lehren in weitere Kreise zu tragen. Bei seinem rastlosen Streben und seiner unermüdlichen Arbeitskraft wäre noch Vieles von ihm zur Förderung der Chirurgie zu erwarten gewesen. Sein Andenken wurde durch Aufstellung seiner Marmorbüste in dem nach seinen Angaben erbauten Operationssaale und durch die „Heine-Stiftung“, eine von ihm herstammende Sammlung anatomischer Präparate, die der med. Facultät in Prag geschenkt wurde, verewigt.

Th. Billroth im Archiv für klinische Chirurgie. Bd. XXII, 1878, pag. 243. — K. Weil in Prager Vierteljahrsschrift für die praktische Heilkunde, Bd. CXXXVII, 1878. IV. Miscellen, pag. 3. — Lücke in Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. IX, 1878, pag. 378. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XI, pag. 357. Gurlt.

Heine, Ernst Friedrich Wilhelm H., zu Hannover, war 1770 zu Celle als Sohn des Hofchirurgus Christian Heinrich H. geboren, studirte zu Celle und Göttingen, wurde daselbst 1792 Doctor mit der Diss.: *„De vasorum absorbentium ad rhachitidem procreandam potentia“* (4.), praktizirte zuerst in Celle, wurde daselbst Hofmedicus, Landphysicus, Zuchthausarzt und Lehrer am Collegium chirurgicum. Seit 1820 war er Medicinalrath in Hannover, Lehrer der Anatomie und Chirurgie am Collegium anatomico-chirurgicum und Hofaccoucheur. Er schrieb im Hannöv. Magazin (1799, 1805): *„Bemerkungen über den Milanesischen Nachtwandler“* — *„Etwas über Epidemie und epidemisch“*: übersetzte aus dem Englischen: W. PERFECT, *„Annalen einer Anstalt für Wahnsinnige“* (Hannover 1804). Er starb als Ober-Medicinalrath am 4. Februar 1833. Nach seinem Tode erschien, nach seinen Vorlesungen bearbeitet: *„Leitfaden der Entbindungskunst“* (Braunschweig 1835).

Callisen, VIII, pag. 277; XXVIII, pag. 447. G.

Heine, Maximilian H., ein Bruder des berühmten Dichters Heinrich H., trat, nachdem er seine medicinischen Studien in Deutschland vollendet hatte, in russische Dienste, machte als solcher den Türkenkrieg unter dem General v. Diebitsch mit und lebte später als Arzt, mit dem Titel Staatsrath, in St. Petersburg. Er verfasste eine *„Medic.-topographische Skizze von St. Petersburg“* (Petersburg 1844), gab eine Beschreibung der Pest in Odessa u. d. T.: *„Beiträge zur Geschichte der orientalischen Pest“* (Ebenda 1846) und in Gemeinschaft mit THIELEMANN und KREBEL die *„Medicinische Zeitung Russlands“* heraus, welche von 1844 bis zum Jahre 1859 erschien. Er starb im 74. Lebensjahre zu Berlin am 6. November 1879.

St. Petersburger med. Wochenschr. 1879, pag. 403. G.

Heineke (HEINECKE), Aerzte in drei Generationen. — Christian Friedrich H., zu Bernburg, geboren am 10. December 1766 zu Abbenrode bei Goslar, studirte von 1785 an in Halle, wurde daselbst 1790 Doctor mit der *„Diss. inaug. sistens primas lineas historiae martialium medicae“*, liess sich 1791 in Halberstadt nieder, wo er Assistent von FRITZE, später Medicinalrath, Mitglied des dortigen Medicinal-Collegiums, Director der Hebeammen-Unterrichts-anstalt und Stadt- und Domphysicus wurde. Um die Einführung der Schutzpocken-impfung machte er sich sowohl in Halberstadt als in Bernburg verdient, ebenso nach den Schlachten des Jahres 1806 in den Militär-Lazarethen zu Halberstadt, wurde 1810 zum Nachfolger von C. F. GRAEFE, der nach Berlin berufen war, als Leibarzt beim Herzog von Anhalt-Bernburg in Ballenstedt mit dem Titel als Hof- und Medicinalrath ernannt, errichtete im Auftrage des Herzogs 1813 eine Medicinal-Commission für das Herzogthum, die in Ballenstedt ihren Sitz hatte, deren erstes Mitglied er wurde, führte die Apotheken-Revision im Herzogthume ein und verfasste eine 1820 in Kraft getretene *„Medicinal-Ordnung für das Herzogthum Anhalt-Bernburg“*, die für eine der besten in Deutschland zu jener Zeit gehalten wurde. 1824 wurde er seiner Stellung als Leibarzt entbunden und Bernburg ihm für seine ärztliche Praxis angewiesen, wo er mehr als bisher Musse fand, sich mit wissenschaftlichen Studien zu beschäftigen und namentlich den neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Pharmacie und Chemie seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Zur Zeit der Cholera schrieb er eine *„Kurze Anweisung für Nichtärzte, die asiatische Cholera zu erkennen u. s. w.“* (Bernburg 1831). Unter den Ehrenbezeugungen, die ihm 1840 bei seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum zu Theil wurden, befand sich auch eine von den Aerzten in Halberstadt, Quedlinburg und Wernigerode ihm gewidmete Festschrift: *„De medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis ditio vel genuit vel aluit etc.“* (Halberstadt 1840). Er starb noch in demselben Jahre am 7. September.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1840, Jahrg. 18, II, pag. 947. — Andreae, II, pag. 55. G.

Karl Friedrich Heineke, zu Schönebeck, als Sohn des Vorigen am 12. April 1798 zu Halberstadt geboren, studirte von 1817—21 in Berlin, war während dieser Zeit Assistent an dem klinisch-chirurgischen Institut GRAEFE's, wurde im letztgenannten Jahre mit der Diss.: *„De mastodynia nervosa“* Doctor, machte eine grössere Reise durch Deutschland und Frankreich und liess sich zu Calbe a. d. S. als Arzt nieder, verlegte aber wenige Jahre nachher seinen Wohnsitz nach Schönebeck, wo er 1853 zum Physicus des Kreises Calbe ernannt wurde. Er starb 1857, allgemein betrauert als sehr geschickter, unermüdlich thätiger, menschenfreundlicher Arzt und Operateur. An literarischen Arbeiten sind von ihm nur einige Aufsätze in GRAEFE's und WALTHER's Journal (1822, 23, 24), darunter Auszüge aus Briefen, die er von Paris aus an C. F. GRAEFE schrieb, bekannt: *„Zur Unterbindung der Carotis und der Iliaca externa“* — *„Nachrichten über die Auflösung des Blasensteins durch galvanische Einwirkung, über die Sectio recto-vesicalis und über die Resection des Kiefers“* — *„Auszug aus einem Schreiben an C. F. Graefe.“*

Andreae, I, pag. 93. G.

*Walther Hermann Heineke, zu Erlangen, ist am 17. Mai 1834 zu Schönebeck als Sohn des Vorigen geboren, bildete sich zu Göttingen, Berlin, Leipzig und Greifswald, hier als Schüler und Assistent A. BARDELEBEN's, besonders für Chirurgie, aus und wurde in Greifswald 1859 promovirt. Er habilitirte sich 1863 für Chirurgie daselbst und erhielt den Ruf als ordentlicher Professor dieses Faches nach Erlangen, wo er noch jetzt wirkt, Ostern 1867. Von seinen Arbeiten sind hervorzuheben: *„Beiträge zur Kenntniss und Behandlung der Krankheiten des Knies“* (Danzig 1866) — *„Anatomie und Pathologie der Schleimbeutel und Sehnenscheiden“* (Erlangen 1868) — *„Compendium der Operations- und*

Verbandlehre" (Daselbst 1871; 2. Aufl. 1874; 3. Aufl. 1885). Ausserdem bearbeitete H. die chirurgischen Krankheiten des Kopfes sowohl in PITHA-BILLROTH'S Handbuch, wie in BILLROTH-LÜCKE'S Deutscher Chirurgie; für das erstere auch Anschwellungen und Geschwülste des Unterleibes. Wernich.

Heineken (HEINECKEN), Philipp Isaak H., geboren zu Magdeburg am 14. August 1734, wurde im Jahre 1752 zum Professor der Medicin und Mathematik in Bremen ernannt und im Jahre 1777 zum Stadtphysicus daselbst. Er starb am 26. Juni 1790 und hinterliess: „*Dissert. de medicorum scandalis sive de morbis curatu difficilibus et insanabilibus*" (Halle 1748) — „*Oratio de incessu humano*" (Bremen 1752). — Bedeutender ist sein Sohn

Johann H., zu Bremen am 26. October 1761 geboren, studirte in seiner Vaterstadt und in Göttingen Medicin, promovirte 1783 an letzterer Universität zum Dr. med. mit der Diss.: „*De morbis nervorum eorumque frequentissima ex abdomine origine*", bereiste dann in den Jahren 1783 und 84 Holland, England, Schottland und Deutschland und war seit dem 6. Januar 1786 Professor der Anatomie und Experimentalphysik am Gymnasium zu Bremen. Zugleich bekleidete H. das Stadtphysicat und war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Er feierte im August 1833 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum und starb am 17. Januar 1851. H. gehört zu denjenigen Aerzten, welche die Lehre vom thierischen Magnetismus einer wissenschaftlichen Kritik unterzogen und ihrer Verpflanzung nach Deutschland wesentlichen Vorschub geleistet haben. Seine Schriften über diesen Gegenstand sind: „*Ideen und Beobachtungen, den thierischen Magnetismus und dessen Anwendung betreffend*" (Frankfurt und Bremen 1800); ferner: „*Ansichten in einige Gebiete des Lebens und den Kreis von Erscheinungen desselben, die mit denen bei der Anwendung des thierischen Magnetismus beobachteten in näherer Verbindung stehen*" (Bremen und Leipzig 1820). Ausserdem verfasste H.: „*Umriss der Geburtshilfe zum Gebrauche in dem Stadt-Bremischen Gebiete*" (Bremen 1792; 2. Aufl. 1798) — „*Pharmacopoea in usum officinarum reip. Bremensis conscripta*" (Ebenda 1792) — „*Ueber die wichtigsten Fortschritte der Physik und Chemie in den letzten dreissig Jahren*" (Ebenda 1808) — „*Ein Wort an Mütter zur Beruhigung und Belehrung bei der jetzt herrschenden Masernepidemie*" (Ebenda 1818) — „*Ueber ein Asthma von einer besonderen Ursache*" (HUFELAND'S Journ. der Heilk., 1798, Bd. VI) — „*Epidemische Constitution zu Bremen im Jahre 1797*" (Ibid.) — „*Eine nach einem heftigen Tetanus (hysterischen) schnell geheilte Melancholie*" (Ibid. 1799, Bd. VII) — „*Ueber Gehirnwassersucht*" (Ibid. 1811, Bd. XXXII) — „*Verhindertes Schlingen, durch Desorganisation in der Speiseröhre hervorgebracht*" (Ibid.) — „*Ueber die Anwendung der Blausäure zum inneren Gebrauch*" (Ibid. 1820, Bd. LI) — „*Schreiben über das in Bremen herrschend gewesene ansteckende Nervenfieber*" (Allgem. med. Annalen der Heilkunst, Mai 1814, pag. 330—33) — „*Beobachtungen und Erscheinungen, gesammelt auf dem Felde der praktischen Heilkunde nebst Bemerkungen über die asiatische Cholera*" (Bremen 1832) und viele andere Aufsätze.

Biogr. méd. V, pag. 128. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1851, Jahrg. 29, pag. 1202. — Callisen, VIII, pag. 283—286; XXVIII, pag. 450. Pgl.

Hermann H., geboren zu Bremen am 14. März 1647, gestorben am 4. Februar 1709, hat nur eine Inaugural-Dissertation als einzige literarische Arbeit hinterlassen: „*Diss. de hydrope ascite*" (Frankfurt 1673); sein Sohn

Hermann H., geboren zu Bremen am 5. Mai 1694, war Professor der Medicin am dortigen Gymnasium und starb am 4. Februar 1709. Er verfasste: „*Diss. de diabete*" (Frankfurt 1718).

Philipp Cornelius H., als Sohn von Johann H. (Nr. 2) in Bremen am 6. December 1789 geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte

seit Frühjahr 1808 zu Göttingen, dann zu Berlin und seit 1810 wieder in Göttingen, wo er 1811 mit der *„Diss. de docimasia pulmonum incerto vitae et morbis recens natorum signo"* zum Dr. med. promovirte. Darauf bereiste er Deutschland, Ungarn, Italien und Frankreich und liess sich 1813 in Bremen nieder, wo er später Mitglied des Gesundheitsrathes und mehrerer gelehrter Gesellschaften war. Er schrieb: *„Ophthalmobiotik, Regeln und Anweisung zur Erhaltung der Augen"* (Bremen und Leipzig 1815) — *„Geschichte einer merkwürdigen Entzündungskrankheit des Unterleibes mit dem Charakter der Exsudation etc."* (aus dem Tagebuch seines Vaters im Archiv für thierischen Magnetismus, 1818, Bd. II, pag. 3—71) — *„Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet in topographischer, medicinischer und naturhistorischer Hinsicht geschildert"* (Bremen 1836). Ferner verfasste H. deutsche Uebersetzungen von L. JURINE († 1819) über den Croup (Leipzig 1816), von CLARKE's Beobachtungen über Frauenzimmerkrankheiten und von ALEX. MARCET's Versuch einer chemischen Geschichte und ärztlichen Behandlung der Steinkrankheiten.

Biogr. méd. V, pag. 129. — Callisen, VIII, pag. 287; XXVIII, pag. 451.

Pgl.

Heiningius (HENINGIUS), Fr. H., in Bremen, lebte daselbst zu Ende des 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts, war von der Mosel gebürtig, nannte sich Mag. lib. artium Dr. Hippocraticae et Hermeticae medicinae, physicus und chirurgus practicus. In der grossen Pestepidemie von 1597, 98 gab er die folgende, dem Rathe dedicirte Schrift heraus: *„Chirurgia pestis, d. i. Wundarznei der Pestilenz"* (Bremen 1598, 4.), in welcher er besonders die chirurgische Behandlung der Pestbeulen und Carbunkel abhandelte. Er starb in hohem Alter am 20. Januar 1632.

Bremische Aerzte. pag. 62. G.

Heinrich, Theodor H., geboren 1790 zu Wittenberg an der Elbe, kam 1806 nach Warschau, wo er zuerst die Stelle eines Cassenbeamten einnahm; bald aber widmete er sich dem Studium der Pharmacie, erlangte die Magisterwürde 1813 und kaufte eine Apotheke in Warschau; kurz darauf reiste er nach Berlin, wo er Medicin studirte; 1824 wurde ihm zu Wilna die Doctorwürde zuerkannt. Von 1822—1831 war er zuerst stellvertretender, dann wirklicher Professor der Chemie an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Marymont bei Warschau, seit 1844 Mitglied des Medicinal-Conseil für Polen und seit 1861 Curator des evangelischen Hospitals zu Warschau; er starb am 14. September 1869. Er war der Erste, welcher auf die Wichtigkeit des Salzmoors und der Mutterlauge von Ciechocinek die Aufmerksamkeit der Aerzte lenkte. Von seinen Schriften verdienen hervorgehoben zu werden: *„Zbiór treściwy sposobów dochodzenia dobroci lekarstw"* (Compendium der Untersuchungsmethoden auf Güte von Medicamenten, Warschau 1842, fol.), sowie *„O używaniu wód mineralnych"* (Ueber den Gebrauch von Mineralwässern, Warschau 1842; 2. Aufl. 1845; 3. Aufl. 1857); in deutscher Sprache veröffentlichte er: *„Darstellung der chemischen Analyse der Heilquellen bei Busko in der Wojewodschaft Krakau"* (Warschau 1835).

K. & P.

Heinrich, Karl Berthold H., zu Königsberg i. Pr., war zu Bonn am 17. April 1819 geboren, studirte von 1836 an daselbst, wurde 1839 Dr. philos. und 1841 Dr. med. mit der Diss.: *„De idiosyncrasia"*, beschäftigte sich auf einer 1843 beendigten wissenschaftlichen Reise nach Berlin und Wien besonders mit Chemie, Mikroskopie, pathologischer Anatomie u. s. w., habilitirte sich in Bonn als Privatdocent und veröffentlichte einige Aufsätze in HENLE's und PFEUFER's Zeitschr. (Bd. V), in HAESER's Archiv (Bd. VII) und in HELLER's Archiv für phys. und path. Chemie (Jahrg. 45, 46), und zum 50jährigen Jubiläum seines Oheims HARLESS, 1844, eine Arbeit: *„Mikroskop. und chem. Beiträge zur praktischen Medicin"* (HAESER's Archiv, Bd. VI), sowie: *„Ueber die Wichtig-*

keit mikroskop. und chem. Untersuchungen für die Psychiatrik, mit besonderer Rücksicht auf Harnsemiotik" (Ebenda, Bd. VII). 1846 trat er als erster Assistent in die Irrenanstalt zu Siegburg ein und gab im folgenden Jahre seine grösste Arbeit, die Monographie: *„Die Krankheiten der Milz"* (Leipzig 1847) heraus, zu welcher er bereits seit Jahren den Stoff gesammelt hatte. Unter den Auspicien JACOBI's orientirte er sich bald mehr und mehr auf dem Gebiete der Psychiatrie und im Anstaltswesen und erwarb sich durch die ihm in seltener Vollendung innewohnenden Eigenschaften, eine segensreiche psychologische Einwirkung auf seine Kranken auszuüben, das Vertrauen und die Liebe derselben in so hohem Grade, dass viele derselben, als er 1848 nach Königsberg als Prof. extraord. berufen wurde, ihn unter Thränen scheiden sahen. Er hatte in dieser Zeit mehrere Aufsätze, z. B.: *„Ueber die differentielle Diagnostik der bei den Irren vorkommenden latenten Lungenkrankheiten"* (Allgem. Zeitschr. für Psych., Bd. V) und verschiedene kleinere Artikel in der Rhein. Monatschr. für prakt. Aerzte (Bd. I, II) verfasst. Die Poliklinik, die er in Königsberg zu leiten hatte, erschuf ihm manche Schwierigkeiten, auch das Verhältniss zur Facultät gestaltete sich nicht nach Wunsch; sein optimistisches Naturell sah sich enttäuscht. Ausserdem nahm die Politik einen grossen Theil seiner Zeit in Anspruch. Mit dem ganzen Idealismus seiner Persönlichkeit eilte er in den Kampf, und während er zugleich psychiatrische Aufsätze und politische Journalartikel schrieb, wirkte er mit seiner Redegabe in politischen Versammlungen, in medicinischen Reformvereinen u. s. w. Es fallen in diese Zeit, ausser einigen kleinen Veröffentlichungen in VIRCHOW's Medic. Reform und einem Aufsatze: *„Poliklinische Erfahrungen über die Choleraepidemie zu Königsberg i. Pr. im Herbst 1848"* (Rhein. Monatschr., 1849), folgende psychiatrische Arbeiten (Allgem. Zeitschr. für Psych., Bd. V, VI): *„Denkschrift über den gegenwärtigen Zustand der Irrenpflege in der Provinz Preussen"* — *„Kritische Abhandlung über die von Prichard als moral insanity geschilderten Krankheiten"* — *„Neue Beiträge zur Kenntniss der Harnabsonderung bei den Irren"*, sämmtlich der sogenannten somatischen Richtung der Psychiatrie angehörend. Eine allmälig sich entwickelnde tiefe Melancholie führte zu einem tragischen Ende, das er sich selbst durch Vergiftung mit Blausäure am 16. April 1869, am Vorabende seines 30. Geburtstages, bereitete. Die psychiatrische Wissenschaft verlor durch den frühen Tod dieses Mannes einen tüchtigen Fachschriftsteller und ein grosses Lehrtalent.

Focke in Allgem. Zeitschr. für Psych. VI, 1849, pag. 445. G.

Heinroth, Johann Christian August H., geboren zu Leipzig am 17. Januar 1773, bezog 1791 die Universität daselbst, um Medicin zu studiren, ging 1801 als Reisearzt nach Italien, widmete sich nach kurzer ärztlicher Praxis in Leipzig zu Erlangen für einige Zeit dem Studium der Theologie, kehrte aber sehr bald nach Leipzig zurück, wo er 1805 nach Vertheidigung seiner Diss.: *„Medicinae discendae et exercendae ratio"* die medicinische Doctorwürde erwarb und sich mit einer Abhandlung *„Ueber das Bedürfniss des Studiums der medicinischen Anthropologie"* als Docent habilitirte. Von 1807—1809 war er als Militärarzt thätig, von da an aber wurde seine akademische Thätigkeit nicht wieder unterbrochen. Im Jahre 1811 erhielt H. eine ausserordentliche Professur, zu deren Antritt er ein Programm: *„De morborum animi et pathematum animi differentia"* schrieb; 1817 habilitirte er sich in der philosophischen Facultät mit einer Abhandlung: *„De voluntate medici, medicamento insaniae hypothesis"*. Zum ordentlichen Professor wurde H. 1827 ernannt, 1830 trat er in die medicinische Facultät ein, bei welcher Gelegenheit er ein Programm schrieb: *„De facinore aperto ad medicorum judicium non deferendo"*. Sein Tod erfolgte nach längerem Leiden an einer Nierenkrankheit am 26. October 1843. Seine wissenschaftlichen und literarischen Bestrebungen, sowie auch seine praktische Thätigkeit als langjähriger Arzt am Georgenhause zu Leipzig waren der Anthropologie und Psychiatrie gewidmet.

Ueber beide hielt er sehr geschätzte und anregende Vorlesungen und hat auch über beide mehrfache Schriften verfasst. Namentlich von Wichtigkeit sind in psychiatrischer Hinsicht das *„Lehrbuch der Störungen des Seelenlebens u. s. w."* (Leipzig 1818); das *„Lehrbuch der Seelengesundheitskunde"* (1823) und das *„System der psychisch-gerichtlichen Medicin"* (1825). H. hat zur psychologischen Begründung der Psychiatrie wesentlich beigetragen und durch seine ethisch-religiöse Theorie der psychischen Krankheiten eine Richtung in der Irrenheilkunde hervorgerufen, die in Deutschland sehr viele Anhänger gefunden hat und erst durch die neueren Fortschritte der Naturwissenschaften zurückgedrängt worden ist.

Hitzig's Annalen. 1844, XXVII, pag. 345 flg. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1843, II, pag. 935. An beiden Stellen findet sich auch ein Verzeichniss der von H. herausgegebenen Schriften. — Callisen, VIII, pag. 293; XXVIII, pag. 454. Winter.

Heins (Henisius), Johannes H., war am 2. September 1585 zu Aselfingen geboren, studirte in Giessen, Strassburg und Basel, wo er die Doctorwürde erhielt, wurde 1627 Stadtphysicus in Ulm, kam 1630 in derselben Eigenschaft nach Augsburg, woselbst er 1649 Decan des medicinischen Collegiums wurde. Er war durch seine glücklichen Curen, wie durch seine Schriften berühmt. Von letzteren führen wir an: *„Discursus medicus de peste"* (Basel 1611, 4.) — *„Kurzer, gründlicher und vollkommener Bericht von der Pestilenz, ... Erstlich in lateinische Sprach beschrieben, folgends aber . . . . in das Teutsch gebracht u. s. w."* (Augsburg 1621) — *„Praefationes ad pharmacopoeam Augustanam"* (1640; 1643; 1646) — *„Testimonium experimenti novi de potu aquae Fabariensium thermarum nomine Collegii medici scriptum et subscriptum"* (1644). H. war auch auch Churfürstlich Bayerischer Leibmedicus, Eques S. Marci Venetus und k. k. gekrönter Dichter. Er starb am 25. Januar 1666.

Weyermann, Nachrichten u. s. w. pag. 311. G.

Heins, Anton H., geboren zu Hamburg am 31. Juli 1716, studirte Medicin in Leipzig, wo er 1743 promovirte. Er practicirte als Arzt seiner Vaterstadt und schrieb: *„De capitonibus laborioso partu nascentibus"* (Leipzig 1743) — *„Vernünftiger Gebrauch auserlesener Genesmittel"* (Ebenda 1757) — *„Der politische Medicus"* (Hamburg 1765—66; 1768, 2 voll.) — *„Betrachtungen über die Nothwendigkeit, sich in gesunden und kranken Tagen nach der Vorschrift der Natur zu richten"* (Ebenda 1764) — *„Gedanken von der Hornviehseuche etc."* (Ebenda 1777) — *„Ueber die Ursachen der Krankheiten und deren Heilung nebst Betrachtungen über medicinische Vorurtheile und Modecuren im Gegensatze gegen eine vernünftige Behandlung der Kranken bei Gelegenheit eines neuen, von dem Verfasser erfundenen Arzneimittels unter dem Namen Elixirium naturae completum"* (Ebenda 1786).

Biogr. méd. V, pag. 129. Pgl.

Heinsius, Johann August H., geboren am 7. Juni 1745 in Sorau, war daselbst praktischer Arzt und starb am 29. October 1803. Er schrieb: *„Beyträge zu den Versuchen, welche mit künstlichen Magneten in verschiedenen Krankheiten angestellet worden"* (Leipzig 1776) — *„Grundsätze für und wider die Pockeninoculation"* (Ebenda 1780).

Biogr. méd. V, pag. 130. Pgl.

Heintze, Friedrich Adolph von H., zu Niendorf bei Lübeck, war am 28. Mai 1763 zu Lüneburg geboren, wurde 1790 in Jena mit der Diss. *„De ortu et discrimine polyporum"* (deutsch im Taschenbuch für deutsche Wundärzte für 1790) Doctor, übersetzte F. L. Bang's *„Medicinische Praxis u. s. w."* (Kopenhagen 1791; 2. Aufl. 1796) aus dem Lateinischen, war seit 1791 in Kiel Privatdocent, schrieb: *„Geschichte einer Blatternimpfung mit Kuhblatternlymphe in der Propstei u. s. w."* (Hamburg 1802, m. Kpf.), wurde 1804 zum königl. dän. wirkl. Justizrath und 1815 zum Etatsrath ernannt. Bald darauf kaufte er das

ehemalige königl. dänische Kanzleigut Niendorf und wurde geadelt. Er starb am 19. Mai 1832.

Lübker und Schröder, pag. 238. — Alberti, pag. 344. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1832, Jahrg. 10, I, pag. 403. — Callisen, VIII, pag. 300; XXVIII, pag. 458.
G.

Heister, Lorenz H., geboren am 19. September 1683 als Sohn eines Gastwirthes zu Frankfurt a. M. (das Geburtshaus ist seit 1869 mit einer Gedenktafel und H.'s Bildniss geschmückt). Er studirte Medicin zu Giessen, Leyden (unter RUYSCH, ALBINUS und BOERHAAVE) und Amsterdam, diente längere Zeit als Feldarzt unter den englisch-holländischen Truppen, promovirte zu Harderwyk den 31. Mai 1708, ward im Jahre 1709, besonders auf RUYSCH' Empfehlung, Oberarzt des holländischen Heeres, bereiste England 1710 und ward in demselben Jahre Professor der Anatomie und Botanik zu Altdorf. 1720 wurde er als Professor der Chirurgie nach Helmstädt berufen und erhielt 1730 dazu noch die Professur der Botanik. Er starb zu Helmstädt am 18. April 1758. Während seiner langjährigen Wirksamkeit erhob er die Hochschule zu Helmstädt zu der hauptsächlichsten Pflanzstätte der deutschen Chirurgie. Ueberhaupt muss H. als Begründer der wissenschaftlichen Chirurgie in Deutschland angesehen werden. In seinem berühmten chirurgischen Hauptwerke hat er Alles, was bis dahin auf diesem Gebiete Bleibendes gewonnen war, zusammengefasst und es recht eigentlich zum Eigenthum der Wissenschaft gemacht. Seine *„Chirurgie“* erschien zuerst in Quartausgaben (Nürnberg 1718; dann 1724; 1731; 1745; 1747; 1770; 1779; lateinisch als: *„Institutiones chirurgicae“* (Leyden 1739; Amsterdam 1750; Neapel 1759; auch in englischen, spanischen, französischen, italienischen und holländischen Uebersetzungen). Ein Auszug daraus: *„Die kleine Chirurgie“* (in 8., Nürnberg 1747; 1767; Leipzig 1749; lateinisch: Amsterdam 1743; Genf 1748; holländisch: Amsterdam 1764). Ebenso wurde sein *„Compendium anatomicum“* (Altdorf 1717; 1719; 1727; 1732; Venedig 1730; Amsterdam 1730) fast in ganz Europa das herrschende. Ausserdem hat er ophthalmologische, botanische und medicinische Schriften verfasst und zahlreiche akademische Programme geschrieben. Eine Uebersicht seiner kleinen Schriften habe ich in meiner Geschichte der Heilkunde in Frankfurt (pag. 276 ff.) gegeben. — H., der mitten in seiner Thätigkeit vom Tode ereilt wurde, gehört zu den vielseitigsten und fleissigsten Männern unserer Wissenschaft. Ausser der Anatomie, Chirurgie, Augenheilkunde und Botanik, in welchen er Treffliches leistete, war er auch vieler Sprachen und der Naturwissenschaften in seltenem Grade kundig; im Interesse des Studiums und der Darstellung erlernte er auch das Glasschleifen und Kupferstechen. H. ist kein Bahnbrecher, aber er hat durch Prüfung und Verbreitung der von Anderen gefundenen Thatsachen die Wissenschaft gefördert. Maître JEAN hatte 1682 auf synthetischem Wege den Sitz der Katarakt in der Linse gefunden und BRISSEAU 1705 durch eine Section diese Ansicht bestätigt. H. hat in seinem *„Tractatus de cataracta, glaucomate et amaurosi“* (Altdorf 1712; 1720) diese Ansicht der „duo industrii Galli“ adoptirt, in Deutschland bekannt gemacht und gegen den Engländer WOOLHOUSE vertheidigt. Seine Chirurgie verdankt ihren grossen Erfolg dem Umstande, dass H. die besten Quellen benutzte und seinen Lehren überall die anatomische Grundlage zu geben wusste. Die Botanik hat er gefördert durch die Sorge, welche er seit 1730 dem botanischen Garten in Helmstädt angedeihen liess, der bald zu den schönsten in Deutschland gehörte.

Sein Sohn Elias Friedrich, geboren 1715 in Altdorf, studirte von seinem 16. Jahre an Medicin in Helmstädt, Berlin und Leipzig, wurde am 22. October 1738 zu Helmstädt zum Dr. med. promovirt, starb aber schon am 11. November 1740 auf einer Reise in Holland. Von seinen kleinen Schriften ist besonders die gegen den reisenden englischen Oculisten TAYLOR gerichtete (Helmstädt 1735) bemerkenswerth.

W. Stricker.

*Heitler, Moritz H., geboren am 21. März 1848 zu Korompa (Ungarn), war in Wien Schüler SKODA'S, OPPOLZER'S und Assistent bei LOEBEL und wurde 1871 promovirt. 1876 habilitirte er sich als Docent für innere Klinik, arbeitete *„Ueber acute Herzerweiterung"* — *„Relative Schliessungsunfähigkeit der Herzklappen"*, sowie über diagnostische Themata aus der Pathologie des Herzens und der Lungen, wie Tuberculose, Pleuritis, Pneumonie u. A. 1881 hielt er eine Gedenkrede auf SKODA; 1878—1882 erschienen unter seiner Redaction „Mittheilungen des Vereins der Aerzte Niederösterreichs"; von 1883 ab ein „Centralblatt für die gesammte Therapie". Wernich.

*Heitzmann, Karl H., am 2. October 1836 in Vinkoveze in Ungarn als Sohn eines Thierarztes geboren, studirte Medicin an den Universitäten zu Pest und Wien. Hier promovirte er im Jahre 1859, wurde dann Assistent bei SCHUH und 1862 bei HEBRA. 1874 siedelte H. nach New York über, wo er jetzt noch lebt und speciell mit der Behandlung von Hautkrankheiten sich befasst. Er veröffentlichte bisher ein sehr beliebtes *„Compendium der chirurgischen Pathologie und Therapie"* (2 Bde., 1864 und 68; 5. Aufl. Wien 1881); ferner gab er einen *„Atlas der descriptiven und topographischen Anatomie"* (in 2 Bänden, Wien 1870; 2. Aufl. ibid. 1875) heraus. Ausserdem rühren von ihm folgende Aufsätze her: *„Zur Kenntniss der Dünndarmzotten"* (Verhandl. der k. k. Akad. der Wissensch., Wien 1867) — *„Untersuchungen über das Protoplasma"* (Ibid. 1873) — *„The cell doctrine, in the light of recent investigations"* (New York Med. Journ., 1877). In der Sitzung vom 2. Mai 1883 der Berliner medicinischen Gesellschaft hielt H. als Gast einen Vortrag über das Thema: *„Neue Anschauungen über den Bau des Thierkörpers"*, worin er die Zellenlehre und im Anschluss daran auch die cellularpathologische Doctrin bekämpft.

Atkinson, pag. 474. Pgl.

Helbert, Georg H., zu Hamburg, war am 18. Juli 1820 daselbst geboren, begann seine Laufbahn 1847 zuerst als medicinischer, später als chirurgischer Abtheilungschef des dortigen allgemeinen Krankenhauses. Nach 7jähriger Thätigkeit bei demselben widmete er sich der Privatpraxis, von 1858 an vorzüglich den Geschäften des Gesundheitsrathes und von 1871 an auch denen des umfangreichen Physicats. Von glühender Liebe zu seinem Berufe, lebte er demselben fast ausschliesslich, und während er Tages über bis in die späten Abendstunden der Ausübung der Praxis sich widmete, opferte er die halben Nächte wissenschaftlichen und Physicatsarbeiten. Unter ersteren finden sich zwar keine grossen Werke, aber er veröffentlichte mehrere schätzenswerthe kleinere Arbeiten, wie über syphilitische Iritis (Deutsche Klinik, 1850), über die Lähmung des Musc. serratus anticus, und ausserdem hat seine Vaterstadt ihm nicht allein sehr werthvolle Arbeiten und Berichte über verschiedene hygienische Fragen, sondern auch vortreffliche Gutachten über gerichtsärztliche Fälle zu danken. Als einer der bedeutendsten Aerzte Hamburgs, allgemeiner Verehrung sich erfreuend, ging er am 23. November 1876 an einem Medullarsarcom des Oberkiefers, viel zu früh für sein Alter, seine unbefriedigte Thatkraft und seine vielen unausgeführten hygienischen Pläne, zu Grunde.

Berliner klin. Wochenschr. 1877, pag. 80. G.

Helbich, Adam Bogumil H., geboren am 20. December 1796 zu Warschau, studirte in seiner Vaterstadt (1813—1817), trat in den Militärdienst und erwarb sich in vier Jahren den Rang eines Stabsarztes, von 1821—1824 war er Kreisphysicus in Konin, später lebte er als praktischer Arzt in Kalisch, während des polnischen Insurrectionskrieges 1831 war er als Divisionsarzt thätig. Seit 1840 lebte er in Warschau, wo er als hochgeschätzter Praktiker, sowie als fruchtbarer Schriftsteller sich des höchsten Ansehens erfreute. 1848 wurde er Mitglied des Medicinal-Conseils für Polen, sowie Mitglied der Examinations-Commission für Aerzte, am 19. October 1867 wurde sein 50jähriges Doctor-Jubiläum mit

zahlreicher Betheiligung aller Stände auf das Feierlichste begangen; an diesem Tage beschenkte er den Unterstützungsverein für von Aerzten hinterlassene Wittwen und Waisen mit der Summe von 4500 Rubeln; er starb auf seinem Gute Konary am 19. März 1881. Seine zahlreichen medicinischen Arbeiten wurden veröffentlicht im Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego warszawskiego (Denkwürdigkeiten der Warschauer ärztlichen Gesellschaft, 1837—1871), sowie im Tygodnik lekarski (Aerztliche Wochenschrift, 1847—1857) und in der Gazeta lekarska (Aerztliche Zeitung, 1869—1872). K. & P.

Held (Heldius), Matthaeus H., berühmter Arzt, welcher in Ungarn um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte und Leibarzt des Fürsten Sigismund Rákóczi war. Er schrieb: *„De arthritide“* (Stettin 1645) — *„De auri vegetabilis hungarici existentia“* (Miscell. Nat. Cur. Dec. 1, Ann. 1), über welchen Gegenstand zu seiner und in späterer Zeit Viel dafür und dagegen geschrieben wurde.

Veszprémi, Cent. II, Pars post., pag. 158. — v. Wurzbach, VIII, pag. 246. G.

Held, Johann Nicolaus H., geboren am 23. März 1730, war Hessen-Darmstädtischer Militärarzt und starb am 4. October 1786. Er ist Verfasser folgender Schriften: *„Dissert. de liquore amnii“* (Giessen 1750, 4.) — *„Abhandlung von der Verdickung des Geblüts in der Lunge“* (Frankfurt 1751) — *„Selbstschreiben an einen guten Freund von der Erkenntniss Gottes und seiner selbst aus der Anatomie“* (Ebenda 1752) — *„Die Vorzüge, welche die Gesundheit durch das Landleben erhält“* (Darmstadt 1753) — *„Medicinische Gedanken über den 147. und 149. Artikel der peinlichen Reichs-Halsgerichtsordnung“* (Ebenda 1759) — *„Beweis, dass die öffentlichen Anatomien nicht allein einem Staate höchst nothwendig, sondern auch in allen Rechten gegründet sind“* (Ebenda 1762) — *„Anweisung, wie man das Rindvieh behandeln soll, dass es nicht von einer ansteckenden Krankheit befallen werde, etc.“* (Wetzlar 1783). H. ist nicht zu verwechseln mit

Christian Friedrich Held, welcher als Geburtshelfer in Gera und zuletzt als Arzt in Altenburg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte und sich durch seine *„Auszüge aus den besten französischen periodischen, medicinischen, chirurgischen und pharmaceutischen Schriften“* (Leipzig 1780 bis 1784, 5 voll., anonym erschienen), welche Arbeiten von Levret, Marteau, Lorry, Maret, Leroux, Tissot, Retz, Leroy und Lepecq de la Cloture wiedergeben, ein gewisses Verdienst erworben. Ausserdem schrieb H. noch: *„Diss. de partu laborioso et causis quae caput in pelvi retinent“* (Jena 1769, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 139. Pgl.

Held, Johann Theobald H., zu Prag, war am 11. December 1770 zu Hohenbruck (im Königgrätzer Kreise) geboren, wurde nach dem Tode seines Vaters (1780) in Folge seiner schönen Stimme Sing-Chorknabe in einer Prager Kirche, besuchte darauf das Gymnasium und die Universität, wo er 1797 Doctor wurde. Er wurde bald darauf von dem Arzte des Barmherzigen Bruderspitales, Dr. Daniel O'Hehir, zu seinem Substituten erwählt und trat nach dessen Tode (1799) an seine Stelle. Er blieb in dieser Stellung bis 1827, erhielt 1806 auch noch eine Abtheilung im Allgemeinen Krankenhause. Eine ausserordentliche Thätigkeit entwickelte er 1813 nach der Schlacht bei Leipzig in den beim Ursulinerinnenkloster errichteten Militärspitälern. Er wurde später auch Ordinarius dieses Klosters, übernahm 1815 die Besorgung der den Barmherzigen Brüdern zugetheilten Filial-Irrenanstalt des Allgemeinen Krankenhauses, in welchem er 1822 Primararzt wurde. Er war fünfmal Decan der medicinischen Facultät, 1826/27 auch Rector magnificus, erhielt 1841 den Titel eines kaiserl. Rathes, feierte 1847 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum und starb am 20. Juni 1851. Schon vom Anfange seiner praktischen Laufbahn an hatte er sich von der Tyrannei der herrschenden Systeme, namentlich dem Brownianismus, losgesagt, dem Eklekticismus gehuldigt

und hatte in seiner Krankenhausthätigkeit viel bewährt gefundene Einrichtungen getroffen. Die Zahl seiner literarischen Arbeiten ist gering; er schrieb: *„Kurze Geschichte der Heilanstalt der Barmherzigen Brüder in Prag u. s. w.“* (Prag 1823) — *„Tentamen historicum illustrandis rebus anno 1409 in universitate Prag. gestis“* (Prag 1827) — *„Blick auf Carlsbad. Ein Rundschreiben an .... de Carro“* (Ebenda 1835) — *„Zweiter Blick auf Carlsbad u. s. w.“* (1838), beide in DE CARRO'S „Almanac de Carlsbad“ (1835, 38), in's Französische übersetzt. Ausserdem mehrere Festreden. Die Musik liebte und übte er aus, auch als Componist.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, pag. 1079. — v. Wurzbach, VIII, pag. 243. G.

Held von Hagelsheim, Gottfried H., geboren am 18. September 1670 zu Herrnstadt (bei Wohlau in Schlesien), studirte Mediein zu Breslau und Jena. Hier promovirte er 1695 zum Dr. med., worauf er sich in Coburg als Arzt niederliess. 1714 wurde er Mitglied der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, zu deren Ephemeriden er verschiedene Beiträge geliefert hat. Später ging er nach Bayreuth, wo er am 30. September 1724 starb. Er ist Verfasser von *„Dissertatio epistolaris de tempore partus, occasione partus tubarii per 46 annos gesti, et in vetula 94 annorum mortua inventi“* (Bayreuth 1722, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 139. Pgl.

***Helferich**, Heinrich H., zu Tübingen am 4. Mai 1851 geboren, in München und Leipzig ausgebildet, an letzterer Universität 1874 promovirt und dann Assistent von THIERSCH, wirkt seit 1879 als Professor für allgemeine Chirurgie und Vorstand der chirurgischen Poliklinik in München. Wernich.

Helferich, s. a. HELFREICH.

Helfft, Hermann Ludwig H., zu Berlin, war daselbst am 24. Mai 1819 geboren, studirte von 1837 an auf der dortigen Universität, wurde jedoch schon vor Vollendung seines Studiums von einer chronischen Magenaffection befallen, welche über sein ganzes späteres Leben ihre Schatten warf. Gelang es ihm auch, durch eine mit bewunderungswürdiger Consequenz 25 Jahre lang fortgeführte Diät die heftigsten Symptome zu beseitigen, so blieb doch immer eine grosse Neigung zu Recidiven und eine Beeinträchtigung der Ernährung zurück, welche auch dem Auge des Laien das vorzeitige Ende nahelegte. Durch dieses körperliche Leiden wurde er auf eine Bahn geführt, deren Verfolgung später seine Lebensaufgabe wurde, nämlich die Klimatologie und Balneologie, für welche durch seine Erholungsreisen, namentlich nach der Schweiz und Italien, sein Interesse erweckt worden war. Sein *„Handbuch der Balneotherapie“* (Berlin 1854; 6. Aufl. 1864) war die Frucht dieser Studien, die er alljährlich durch eigene Beobachtung zu erweitern suchte. Ebenso wie dieses Werk, erfreute sich auch seine *„Balneodiätetik“* (Berlin 1858; 2. Aufl. 1862) grosser Anerkennung: Da ihm durch seine schwankende Gesundheit die praktische Laufbahn versagt war, wendete er sich um so mehr der schriftstellerischen Thätigkeit zu, redigirte seit 1857 GRAEVELL'S *„Notizen für praktische Aerzte“*, schrieb ausser einer kleinen Schrift: *„Krampf und Lähmung der Kehlkopfmuskeln und die dadurch bedingten Krankheiten“* (Berlin 1852) eine grosse Reihe von balneologischen und klimatologischen Aufsätzen in der Med. Central-Zeitung, Berliner klinischen Wochenschrift, Deutschen Klinik und war auch als belletristischer Schriftsteller mit Erfolg thätig, verfasste u. A. ein Werkchen: *„Berg- und Thalwanderungen durch Süddeutschland, die Schweiz und Oberitalien“* (1854). Er hatte sich 1859 auch als Privatdocent für Balneologie bei der Universität habilitirt, jedoch liessen das geringe Interesse der Studirenden für dieses Fach und seine Kränklichkeit ihn nur zu einer beschränkten Lehrthätigkeit kommen. Er starb am 17. Juni 1869 zu Baden-Baden, wo er Erholung zu finden gehofft hatte.

Berliner klin. Wochenschrift. 1869, pag. 288. G.

*Helfreich, Friedrich H., ist geboren zu Schweinfurt a. M. am 17. September 1842. Er studirte in München, Würzburg, Göttingen, Wien und Berlin, promovirte 1865 und bildete sich unter ARLT, JAEGER, MAUTHNER, O. BECKER und A. v. GRAEFE für Ophthalmologie aus. 1868 liess er sich in Würzburg als Augenarzt nieder, habilitirte sich 1870 und dirigirt seit 1872 eine Privataugenklinik daselbst. Nebst einer Arbeit: *„Ueber die Pathogenese des Diabetes mellitus“* (Würzburg 1866), bearbeitete H. ophthalmologische Themata, so die Nerven der Conjunctiva und Sclera (1870), das Glioma retinae (GRAEFE's Archiv, XXI), den Purpur der Retina (Centralbl. für die med. Wissensch., 1877), den Arterienpuls der Netzhaut (Würzburg 1882), den Venenpuls der Retina (GRAEFE's Archiv, XXVIII), neben kleineren Publicationen. Wernich.

Helfreich, s. a. HELFERICH.

Heliodorus. — Diesen Namen führen mehrere, der nachchristlichen Zeit angehörige und literarisch bekannt gewordene griechische Aerzte, über deren Lebensverhältnisse jedoch nichts weiter bekannt ist und von deren Schriften nur noch Fragmente erhalten sind. Genannt wird ein:

Heliodorus als Verfasser eines Gedichtes über Heilmittel (in Hexametern), aus welchem Stobäus (Ἀνθολόγιον ed. Gaisdorf Oxon. 1822, III, 269) ein Bruchstück von 16 Versen mittheilt, das von einer für Augenkranke heilsamen am Mons Gaurus (bei Puteoli) gelegenen Quelle handelt. — Ob dieser Autor mit dem von Galenos (De antidotis, lib. II, cap. VII, Opp. ed. Kühn, XIV, 144) citirten

Heliodorus, der als „Tragicus poëta Atheniensis“ und Verfasser eines Gedichtes über Gifte und Gegengifte (ἀπολυτικά) aufgeführt wird, identisch ist, bleibt unentschieden. — Am bedeutendsten ist ein dritter

Heliodorus, der zu Zeiten Trajan's in Rom gelebt hat und unter den Chirurgen seiner Zeit eine ganz hervorragende Stelle einnimmt. Von seinen Schriften (χειρουργούμενα) sind nur noch Fragmente erhalten, die sich in dem Sammelwerke des Oribasius (in Auszügen) und in der Collectio chirurgica Florentina (Graecorum chirurgici libri, e collectione Nicetae descripti conversi atque editi ab Ant. Cocchio. Florent. 1754 f.) finden und sehr interessante Mittheilungen, namentlich über Amputationen, Resectionen, Trepanation, Operation des Empyem, über Torsion der Arterien, Steinschnitt, chirurgische Behandlung von Harnröhren-Stricturen und Hernien u. s. w. enthalten. — Ein vierter

Heliodorus wird als Verfasser eines Gedichtes über alchymistische Gegenstände genannt; derselbe gehört ohne Zweifel einer viel späteren Zeit an. A. Hirsch.

Heller, Johann Florian H., wurde am 4. Mai 1813 in Iglau in Mähren geboren, widmete sich nach beendeten medicinischen Studien der Chemie und wirkte mehrere Jahre hindurch als Assistent an der Lehrkanzel für Chemie in Prag. Hier führte er auch im Jahre 1837 seine Arbeit über die Rhodizonsäure aus. Nachdem er die Laboratorien von LIEBIG und WÖHLER besucht, wurde ihm im Jahre 1844 die chemische Untersuchung der pathologischen Secrete, Excrete u. s. w. im k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien übertragen. Hier entfaltete er eine rege wissenschaftliche Thätigkeit auf dem Gebiete der physiologischen und pathologischen Chemie. Er begründete zunächst das *„Archiv für physiologische und pathologische Chemie und Mikroskopie“* im Jahre 1844, welches jedoch nur bis zum vierten Band 1847 gedieh. Nach einer fünfjährigen Pause begann im Jahre 1852 die Herausgabe einer neuen Folge, welche wieder 1854 ihren Abschluss fand. In diesem Archiv legte H. den grössten Theil seiner Untersuchungen über die Harnfarbstoffe, über den Nachweis von Eiweiss und Zucker im Harn nieder. Viele in der klinischen Harnuntersuchung noch jetzt geübte Reactionen, namentlich der Nachweis von Eiweiss mittelst Salpetersäure durch Unterschichtung im

Spitzglase, ferner der Nachweis von Blutfarbstoff durch Fällen der Erdphosphate mittelst Kalilauge, führen noch derzeit den Namen H.'s, der sie zuerst anwandte. Vom ganzen grossen Gebiete der physiologischen und pathologischen Chemie pflegte H. mit Vorliebe und beinahe ausschliesslich nur die klinische Uroskopie. Bei der Masse des Untersuchungsmateriales, welches ihm in dieser Beziehung die Krankenabtheilungen des grossen allgemeinen Krankenhauses darboten, sank die Harnuntersuchung jedoch bald zu einer schablonenmässigen herab, welche einerseits sich bei quantitativen Angaben mit Schätzungen begnügte und andererseits die Befunde der qualitativen Analyse zu sanguinisch für die klinische Diagnostik verwerthete. Demgemäss war der Erfolg, welchen H., als Vorstand des pathologisch-chemischen Institutes in Wien, für die Fortentwicklung der von ihm auch als Privatdocent vertretenen Doctrin erzielte, keineswegs ein solcher, den der glänzende Beginn seiner Laufbahn erhoffen liess. Welchen Antheil an diesem Misserfolg die Schuld H.'s trifft, und welchen das geringe Interesse, das die damaligen Leiter des medicinischen Unterrichtes in Oesterreich der Entwickelung der pathologischen Chemie entgegenbrachten, dies zu beurtheilen überlassen wir Demjenigen, welcher die Entwickelung dieser Doctrin an der Wiener Universität einst schildern wird. Auch unsere Kenntnisse der Harnconcretionen wurden durch H. erfolgreich gefördert, er entdeckte schon im Jahre 1845 die Urostealithsteine und veröffentlichte im Jahre 1860: *„Die Harnconcretionen, ihre Entstehung, Erkennung und Analyse mit Rücksicht auf Diagnose und Therapie der Nieren- und Blasenerkrankung“* (Wien 1860). Er starb im Herbst 1871.

Loebisch.

*Heller, Arnold Ludwig Gotthilf H., in Kiel, ist zu Kleinheubach am Main, Bayern, am 1. Mai 1840 geboren, studirte in Erlangen und Berlin, später in Leipzig, unter VIRCHOW, ZENKER, LUDWIG, wurde 1866 Doctor, machte eine Studienreise nach Wien und Prag 1868, nach England 1871, habilitirte sich 1869 in Erlangen und ist seit 1872 ordentlicher Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie in Kiel. Er schrieb: *„Ueber die feineren Vorgänge bei der Entzündung“* (1869), verfasste in v. ZIEMSSEN's Handb. der spec. Pathologie u. Therapie (III; VII, 2; VIII) die Artikel: *„Invasionskrankheiten“* — *„Darmschmarotzer“* — *„Leberschmarotzer“* und die Schrift: *„Die Schmarotzer“* (München 1880); ferner: *„Ueber selbstständige rhythmische Contractionen der Lymphgefässe“* (Centralbl. d. med. Wissensch., 1869) — *„Die Blutgefässe des Dünndarmes“* (Berichte d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Leipzig, 1872); in VIRCHOW's Archiv: *„Multiple Neurome“* (1868) — *„Strictur der Pulmonalarterie“* (1870) — *„Mangelhafte Entwicklung des rechten Leberlappens“* (1870) u. s. w.; im Deutschen Archiv f. klin. Med.: *„Gehörsstörungen bei Cerebrospinalmeningitis“* (1867) — *„Pneumonie und Meningitis“* (1869) — *„Hydronephrose“* (1869) — *„Sclerodermie“* (1872) — *„Hydrocephalus externus“* (1872) — *„Die Schicksale atelectatischer Lungenabschnitte“* (1885); ferner: *„Ueber sogenannten epithelialen Eiter“* (Sitzungsberichte der physik.-med. Gesellsch. in Erlangen, 1872) u. s. w.

Red.

Hellfeld, Christian August Friedrich von H., zu Jena, war daselbst am 18. December 1757 geboren, studirte dort und in Göttingen, erlangte 1779 in Jena den Doctorgrad und habilitirte sich zugleich als Privatdocent. Er wurde 1783 Prof. e. o., erhielt den Charakter eines Kammerrathes und starb am 7. November 1840. Es rührt von ihm her: *„Kurzer Entwurf einer Lebensordnung für Gelehrte“* (Jena 1790).

Günther, pag. 134. — Meusel, III, pag. 190. G.

Helling, Georg Lebrecht Andreas H., Augenarzt in Berlin, war zu Gross-Salze bei Magdeburg am 23. Februar 1763 geboren, erlernte seit 1776 die Chirurgie beim Stadtchirurgen in Schönebeck, conditionirte 1783 in Tangermünde und Berlin, wo er Vorlesungen hörte, wurde 1785 Compagnie-Chirurg in

Nauen und Spandau, seit 1787 in Berlin, woselbst er seine Examina ablegte und dann als Oberchirurgus bei den Militär-Lazarethen thätig war. 1801 besuchte er die Universität Frankfurt a. O. und wurde daselbst mit der Diss.: *„De fistula lacrymali“* Doctor. Nachdem er in Berlin die Berechtigung zur ärztlichen Praxis erworben, erhielt er 1804 die Erlaubniss, Privatvorlesungen über Augenheilkunde zu halten, wurde 1809 unbesoldeter und nach dem Tode seines Vorgängers, 1813, besoldeter Stadtarmen-Augenarzt und erwarb sich einen bedeutenden Ruf als Operateur, besonders als Augenoperateur. Er hatte bis zu jener Zeit nur einige Aufsätze veröffentlicht, wie: *„Beobachtung eines Nachstaars . . . welcher ohne Operation zufällig geheilt wurde: mit Zusatz von C. L. Mursinna“* (in dessen Journal f. Chir., 1800) — *„Von einer vollkommenen und veralteten Verrenkung des Oberschenkelknochens . . ., die aber glücklich wieder eingebracht . . . wurde“* (Ebenda, 1803) — *„Merkwürdige Erfahrung an einem am grauen Staare Blindgeborenen“* (HERMBSTÄDT'S Bulletin, Bd. II). Während der Befreiungskriege übernahm er 1813 in Berlin ein Lazareth für Kriegsgefangene, dirigirte 1813—14 daselbst ein Provinzial-Lazareth für Augenkranke und wirkte in demselben in sehr verdienstlicher Weise. Er schrieb danach: *„Beobachtung über die im letzten Kriege 1813 und 1814 bei den preussischen Soldaten gleichsam epidemisch gewordene Augenkrankheit“* (Berlin 1815) — *„Ueber die Augenkrankheit der preussischen Soldaten des . . . jetzigen 16. Inf.-Reg.; als Berichtigung der von Dr. Weinhold denselben Gegenstand betreffenden . . . Schrift“* (Ebenda 1816); ferner: *„Guter Rath über die Beschaffenheit, Auswahl . . . der Brillen u. s. w.“* (Ebenda 1819) — *„Praktisches Handbuch der Augenkrankheiten nach alphabetischer Ordnung u. s. w.“* (2 Bde., 1821, 22, m. 2 Kpft.). Ausserdem mehrere Aufsätze: *„Heilung der Umkehrung der Augenlider nach innen mit concentrirter Schwefelsäure“* (HUFELAND'S Journal, 1815) — *„Krankheits- und Heilungsgeschichte einer ungewöhnlich grossen Exophthalmia fungosa, nebst Zusatz . . . von J. N. Rust“* (in dessen Magazin, 1817) — *„Ueber die Anwendung des Kadmii sulfurici gegen Hornhautverdunkelungen“* (Ebenda 1820) u. s. w. Er starb am 23. November 1840. H. ist ein Beispiel dafür, wie redliches Streben, eiserner Fleiss, unterstützt durch gesunden Verstand, den Mangel einer gründlichen Bildung bis zu dem Grade überwinden konnte, dass er als Augenarzt und selbst als Schriftsteller nicht ohne Anerkennung blieb. Unter den von ihm gemachten Erfindungen hat sich die angeführte Art der Behandlung des Entropium durch künstliche Bildung einer Aetznarbe sehr bewährt; er hat ferner besondere Messer zur Exstirpatio bulbi, eine Zange zur Operation des Entropium, eine Pincette zur Iridektomie, ein Röhrchen für die Thränenfistel u. s. w. angegeben.

Gelehrtes Berlin. 1825, pag 101. — Andreae, pag. 94. — Callisen, VIII, pag. 309; XXVIII, pag. 463. Gurlt.

Hellmann, Johann Caspar H., geboren zu Halle (Westfalen, Kreis Minden) am 22. Mai 1736, war Stadtchirurgus in Magdeburg, wo er am 21. März 1793 starb. Er war ein geschickter und beschäftigter Augenoperateur und schrieb: *„Der graue Staar und dessen Herausnehmung, nebst einigen Beobachtungen“* (Magdeburg 1774), ein Buch, das von den ersten Autoritäten jener Zeit, z. B. RICHTER und BEER, als echt praktisch gerühmt wird.

Biogr. méd. V, pag. 140. — Andreae, pag. 36. Pgl.

Hello, Jean-Marie H., französischer Marine-Chirurg I. Cl., war geboren zu Pontrieux (Côtes-du-Nord) wurde 1829 in Paris Doctor mit der These: *„Considérations sur l'amputation des membres“* und schrieb weiterhin: *„Quelques considérations sur le choléra-morbus“* (Brest 1833) — *„Relation de l'expédition de la corvette la Créole, au Mexique en 1838—39“* (Annal. marit. et colon., 1839) — *„Lettre à M. Velpeau sur un cas de résection de l'humérus“* (Annales de la chir. franç. et étrang., 1841) — *„Observations sur deux ampu-*

tations du bras, pratiquées à l'hôpital de la marine de Cherbourg par des procédés différents" (Ebenda, 1842) — „*Quelques considérations sur les plaies d'armes à feu*" (Annal. marit. et colon., 1846, av. 2 pl.) — „*Combat de Saint-Jean d'Ulloa*" (France maritime, 1851) u. s. w.

Berger et Rey, pag. 125. G.

Hellwag, Christoph Friedrich H., geboren am 6. März 1754 zu Calw in Württemberg, studirte zu Tübingen seit 1774 die Theologie, seit 1777 daselbst und zu Göttingen die Heilkunde, promovirte 1781 in Tübingen mit der Diss.: „*De formatione loquelae*" und wurde dann 1781 ausübender Arzt in Gaildorf (Württemberg). 1782 zum Leibarzt des Prinzen von Holstein und als Coadjutor des Hochstifts Lübeck nach Oldenburg berufen, verblieb er daselbst, bis er 1788 nach Eutin versetzt wurde, wo er den Titel als Hofrath erhielt und von 1800 ab Stadt- und Landphysicus war. 1834 wurde er zum Geh. Hofrath und Physicus des Fürstenthums Lübeck ernannt. Am 23. September 1834 erhielt er Ehrendiplome von der philosophischen Facultät zu Tübingen als 60jähriger und von der medicinischen Facultät als 50jähriger Jubeldoctor und starb, 82 Jahre alt, am 16. October 1835. Seine Schriften sind betitelt: „*Abhandlung vom Gebrauch des Storchschnabels*" (Tübingen 1776; Ebenda 1777) — „*Erfahrungen über die Heilkräfte des Galvanismus und Betrachtungen über dessen chemische und physiologische Wirkungen*" (Hamburg 1802) — „*Physik des Unbelebten und des Belebten*" (Ebenda 1824) — „*Von Würmern in den Zähnen*" (Blätter vermischten Inhalts, Bd. I, Oldenburg 1787) — „*Vom kalten Bade*" (Ebenda, Bd. II, 1788) — „*Bericht über die blauen Kuhblattern*" (Nord. Archiv für Natur- und Arzneiw., Bd. I, 1801) — „*Abgang von Blut bei einem neugeborenen Kinde*" (Ebenda, Bd. III, 1803) — „*Warnung vor Betten und Kleidungsstücken von Schwindsüchtigen*" (Eutin'sches Wochenblatt, 1802) — „*Empfehlung der Kuhpockenimpfung*" (Ebenda 1803) — „*Heilkraft der Laugensalze innerlich gegen Croup*" (HUFELAND'S Journ. der Heilk., Bd. XLI, 1815) u. A.

Biogr. méd. V, pag. 141. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 13, 1835, II, pag. 874. — Callisen, VIII, pag. 314; XXVIII, pag. 465. — Poggendorff, I, pag. 1057. Pgl.

Hellwig, Johann H., geboren am 29. Juli 1600 zu Nürnberg, studirte vier Jahre lang Medicin in Altdorf, ging später nach Basel, Montpellier und promovirte in Padua 1634. Zum Hospitalarzt seiner Vaterstadt ernannt, verblieb er daselbst bis 1649, zog sich dann nach Regensburg zurück, wo er mit grossem Erfolge praktieirte und am 4. Juni 1674 starb. H. schrieb: „*Alphabetum iatricum, seu brevis totius medicinae hippocraticae in paucas tabellas reductae delineatio*" (Nürnberg 1631, Fol.) — „*Observationes physico-medicae*" (Augsburg 1680, mit Anmerkungen von LUCAS SCHROECK herausgegeben).

Biogr. méd. V, pag. 146. Pgl.

Hellwig, Christoph von H., geboren am 15. Juli 1663 in Cölleda in Thüringen, studirte seit 1681 in Jena, zuerst Philosophie, später Medicin. Noch vor Vollendung seines Studiums begleitete er seinen Bruder Johann Otto von H., damals Honorar-Professor in Heidelberg, auf einigen Reisen, kehrte aber 1685 nach Jena zurück, setzte später seine Studien in Erfurt fort und liess sich etwa 1688 als praktischer Arzt in Weissenfels nieder. 1693 ging er nach Frankenhausen, wo er unter dem Vorsitz von PETRI VON HARTENFELD Licentiat der Medicin wurde. 1696 wurde er Stadtphysicus in Tennstädt, ging dann 1712 nach Erfurt, wo er am 17. Mai 1721 starb, nachdem er auf Empfehlung des MAXIM. JOSEPH VON MINTZENRIED, Leibarzt des Kaisers, in den Adelstand erhoben war. Die Zahl seiner Schriften ist gross; wir führen hier nur die wichtigsten an: „*De chlorosi, von der Jungferkrankheit, Liebesfieber etc.*" (Leipzig 1702) — „*Sendschreiben vom kalten Fieber und Auro mercuriali*" (Ebenda 1702) —

„Sendschreiben vom Opio“ (Ebenda 1703) — *„Regulae de formulis medicamentorum conscribendis“* (Frankfurt und Leipzig 1707) — *„Curiöses und nützliches Frauenzimmer-Apotheckgen etc.“* (Leipzig 1702; Ebenda 1720) — *„Chirurgia in nuce“* (Mühlhausen 1709) — *„Praxis medica oder richtige Anweisung, wie ein angehender Prakticus med. cito tuto feliciter und jucunde ohne theure Recepte etc. curiren etc.“* (Leipzig 1710) — *„Thesaurus pharmaceuticus“* (Ebenda 1710) — *„Neu eingerichtetes Lexicon anatomico-chirurgicum“* (Ebenda 1711) — *„Casus et observationes medicinales, anatomicae, chymicae, chirurgicae, physicae . . . . rariores etc.“* (Frankfurt und Leipzig 1711) — *„Neu eingerichtetes Lexicon medico-chymicum“* (Ebenda 1711) — *„Neu entdeckte Heimlichkeiten des Frauenzimmers“* (Ebenda 1714; 1715; 1719; 1725) — *„Das bei jetzigen Zeiten neu eingerichtete Pest-Apotheckgen“* (Ebenda 1714) — *„Grund- und Lehrsätze der ganzen edlen Medicin“* (Leipzig 1715) — *„Nosce te ipsum vel anatomicum vivum, kurzgefasstes anatomisches Werk“* (Frankfurt und Leipzig 1715; 1720, Fol.) — *„Medicus clinicus oder der wohlerfahrene Haus- und Landarzt“* (Ebenda 1715) — *„Wohlpraktieirter Feldscheerer“* (Ebenda 1715) und zahlreiche andere medicinische, botanische, mineralogische Schriften und Aufsätze, Uebersetzungen etc. etc. Sein Bruder

Johann Otto von H., gleichfalls in Cölleda 1654 geboren, studirte Medicin in Jena, Erfurt, Altdorf und Basel. 1575 promovirte er in Erfurt, begab sich dann nach Amsterdam und von da nach Ostindien, wo er mehrere Jahre in Batavia praktieirte. Nach Europa zurückgekehrt, wurde er Honorar-Professor in Heidelberg, machte Reisen durch Italien, Portugal, Frankreich, England, Dänemark und Holland, wurde später Gothaischer und Rath des Königs Christian V. von Dänemark. Von Karl II. von England geadelt, liess sich H. zuletzt in Bayreuth nieder, wo er 1698 starb. Seine Arbeiten bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Alchemie. Er schrieb: *„Introitus in veram et inauditam physicam“* (Batavia 1678, 4.; Hamburg 1680; Heidelberg 1680; deutsch: Lübben 1719; französisch: London 1682) — *„Antwort auf drei Fragen: I. Was eigentlich der Lapis philosophorum sei. II. Worinnen seine Materie besteht etc.“* — *„Sendschreiben eines Adepti artis hermeticae etc.“* (Weissenfels 1684) — *„Curiosa physica etc.“* (Sondershausen 1700; 1701; Frankfurt und Leipzig 1714) — *„Arcana majora oder curiose Beschreibung vieler . . . . medicinischen, chymischen, alchymischen, chirurgischen, ökonomischen Geheimnisse etc.“* (Leipzig 1712).

Biogr. méd. V, pag. 142—146. — Poggendorff, I, pag. 1058. Pgl.

Hellwig, s. a. Helweg, Helwig.

Helm, Theodor H., zu Wien, war daselbst am 12. Mai 1810 als Sohn des um die Einführung der Kuhpocken-Impfung in Wien hochverdienten Arztes Jacob Anton H. (geb. 14. Jan. 1761, gest. zu Wien am 27. Oct. 1831) geboren, war ein Bruder des Naturforschers Julius H. (geb. 1813, gest. 1844) und des um die Errichtung der Säuglingskrippen verdienten Verwaltungsbeamten und Humanisten Karl H. (geb. 1808, gest. 1868), wurde 1835 mit einer botanischen Dissertation Dr. med., dann Assistent an der geburtshilflichen Klinik von Klein und veröffentlichte nach Ablauf seiner Dienstzeit eine Epoche machende *„Monographie über Puerperalkrankheiten“* (Zürich 1839; neue Ausg. Wien 1845; in's Französische Paris 1840, Schwedische, von Hjort, Stockholm 1842, Italienische, von Isacco Sabadini, Parma 1853, übersetzt). Er verweilte längere Zeit in Paris, liess sich darauf in Franzensbad als Curarzt nieder, wurde aber 1843 zum Professor der medicinischen Klinik und zum Director des grossen städtischen Krankenhauses in Pavia berufen, wo er in hartem Kampfe der neuen Medicin Eingang und Geltung zu verschaffen suchte und den er siegreich bestand, wie auch seine administrative Tüchtigkeit alle Anerkennung fand. Er publicirte in dieser Zeit: *„Sunto dei casi trattati nella Clinica medica superiore . . . 1843—44“* (Pavia

1844, Fol.). 1848, beim Ausbruche der Revolution, wurde er drei Monate lang in Mailand als Geisel gefangen gehalten, im September dieses Jahres aber ausgewechselt und darauf sofort zum Primararzt und provisorischen Director des Allgemeinen Krankenhauses in Wien und der drei damit verbundenen grossen Humanitäts-Anstalten, des Gebärhauses, der Findelanstalt und des Irrenhauses, ernannt. Als in dieser schwierigen Zeit der Wiener Revolution Alles floh, hielt er sein gesammtes Personal zusammen und wusste von den ihm anvertrauten Anstalten alles drohende Unheil mit Muth und Energie abzuwenden. Seine Reformbestrebungen im Spitale und seine fortschrittsfreundliche Gesinnung erfreuten sich jedoch nicht des Wohlwollens der Regierung und so wurde er nicht definitiv zum Director des Allgemeinen Krankenhauses ernannt, sondern an das Wiedener Spital als Director versetzt, als Primararzt jedoch bei jenem belassen. Erst 1855 wurde er mit dem Titel Regierungsrath in die erstgenannte Stellung zurückberufen und hat in derselben zehn Jahre lang mit seltener Aufopferung und Hingebung gewirkt und sein grosses Organisations- und Administrations-Talent bekundet. Auch hatte er wesentlichen Antheil an den Plänen zu den in jener Zeit neu errichteten Anstalten, wie dem Rudolf-Spital, den Gebäuden für pathologische Anatomie und Chemie; ihm ist die bessere Stellung der subalternen Aerzte, die Anregung eines freundlich-collegialen Verkehrs unter dem gesammten ärztlichen Personal, die Einführung jährlicher Spitalsberichte und vieles Andere zu danken. Trotzdem machten sich, nach zehnjähriger Leitung der Anstalt, principiell verschiedene Ansichten über dieselbe geltend und veranlassten ihn, bei zunehmender Kränklichkeit, seine Pensionirung nachzusuchen, die ihm 1869 zu Theil wurde. Er leitete noch von 1871 bis 1873 als erwählter Decan des alten Doctoren-Collegiums der med. Facultät dasselbe und nahm regen Antheil an der Organisation des neuen, starb aber schon am 20. März 1875.

v. Wurzbach, VIII, pag. 292. — G. Preyss in Wiener Med. Presse. 1875, pag. 797. G.

Helmershausen, Paul Johann Friedrich H., geboren zu Erfurt im Jahre 1734, war Arzt in Gross-Rudestedt (Sachsen-Weimar) und schrieb: *„Diss. de diarrhoeis in morbis acutis salutaribus“* (Erfurt 1760, 4.) — *„Observatio de motibus epilepticis vagis“* (Weimar 1766) — *„Observatio de ingenti et miranda gravissimorum symptomatum congerie per XXXII annos se invicem excipientium, a concremento polyposo scirrhoso“* (Ebenda 1767, 4.) — *„Obs. de obstructione pertinacissima plurium mensium et confluxu symptomatum in una aegrota“* (Ebenda 1769).

Biogr. méd. V, pag. 147. Pgl.

***Helmholtz**, Hermann Ludwig Ferdinand von H., zu Berlin, ist zu Potsdam am 31. August 1821 geboren, studirte auf der Berliner Universität seit 1838 als Eleve des med.-chir. Friedrich Wilhelms-Instituts, wurde nach seiner Promotion 1842 mit der Diss.: *„De fabrica systematis nervosi evertebratorum“* Unterchirurg in der Charité, 1843 Militärarzt in Potsdam, kehrte 1848 als Lehrer der Anatomie an der Kunstakademie und Assistent am anatomischen Museum nach Berlin zurück, wurde aber bereits 1849 als Professor der Physiologie und allgemeinen Pathologie nach Königsberg berufen und 1855 als Professor der Anatomie und Physiologie nach Bonn versetzt, von wo er 1858 als Professor der Physiologie nach Heidelberg ging, um 1871 in Berlin eine Professur der Physik zu übernehmen, welche er, zugleich mit der Direction des physikalischen Instituts, mit dem Charakter als Geh. Regierungsrath und 1883 geadelt, zur Zeit innehat. Er gehört zu der Reihe der aus JOHANNES MÜLLER's Schule hervorgegangenen berühmten Physiologen und begründete seinen Ruf mit der Schrift: *„Ueber die Erhaltung der Kraft“* (Berlin 1847), in welcher er zum ersten Male zu zeigen versuchte, dass alle Vorgänge in der Natur den Grundgesetzen der Mechanik gehorchen. In den folgenden Jahren war H.'s Thätigkeit hauptsächlich der Physiologie der Sinne

zugewendet. Den unschätzbarsten Dienst aber leistete er der menschlichen Pathologie und Therapie durch die Erfindung des die ganze Augenheilkunde revolutionirenden Augenspiegels, den er in einer besonderen Schrift: *„Beschreibung eines Augen-Spiegels zur Untersuchung der Netzhaut im lebenden Auge“* (Berlin 1851) bekannt machte. Seine weiteren, die höchste Bedeutung in Anspruch nehmenden und auf ihren Gebieten bahnbrechenden Werke sind: *„Handbuch der physiologischen Optik“* (Leipzig 1856—66), in welchem seine sämmtlichen Forschungen über den Gesichtssinn niedergelegt sind, und *„Die Lehre von den Tonempfindungen“* (Braunschweig 1862; 2. Aufl. 1865), welches seine akustischen Untersuchungen im Zusammenhange dargestellt enthält. Ausserdem hat er eine grosse Reihe anderer Arbeiten, z. B. Messungen über die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Nervenreizung, Untersuchungen über Gegenstände aus der Optik, Akustik, Elektricitätslehre vielfach in Zeitschriften, besonders in MÜLLER's Archiv (1845, 48, 50, 52 u. s. w.), POGGENDORFF's Annalen (von 1852 an) und CRELLE's Journal für Mathematik, v. GRAEFE's Archiv (1855), aber auch als kleinere Schriften, wie: *„Ueber die Wechselwirkung der Naturkräfte u. s. w.“* (Königsberg 1854) — *„Ueber das Sehen des Menschen“* (Leipzig 1855) — *„Populäre Vorträge“* (2 Hefte, Braunschweig 1865, 71) veröffentlicht. Seine wissenschaftlichen Abhandlungen sind in zwei Bänden gesammelt (Leipzig 1881—83), seine Vorträge und Reden ebenso in zwei Bänden (Braunschweig 1884) erschienen.

Poggendorff, I, pag. 1059. — Meyer's Convers.-Lex. 3. Aufl., VIII, pag. 769. — Brockhaus, Convers.-Lex. 13. Aufl., IX, pag. 95. Red.

Helmoldus de Zoldwedel, Helmoldus de Gledenstede de Saltwedel, siehe GLAEDENSTEDT, Bd. II, pag. 573.

Helmont, Jean Baptiste van H., 1577 in Brüssel geboren, studirte in Löwen Philosophie und kam darnach in eine Lehranstalt der Jesuiten, wo er die Vorlesungen über Magie von M. DEL RIO hörte. Eifrig studirend in fast allen Zweigen der Wissenschaft, widmete er sich zum Schlusse der Medicin und bekam darin 1599 die Doctorwürde, wonach er in Löwen chirurgische Vorlesungen hielt. Bald hörte er damit auf und ging auf Reisen nach der Schweiz, Italien, Frankreich und England. 1605 zurückgekehrt, wählte er Vilvorde bei Brüssel als Wohnsitz und starb da am 30. December 1644 an Pleuritis. Hier studirte er immer Medicin, soweit seine ausgedehnte Praxis, die er fast gegen seine Neigung bekommen, dies erlaubte, nur ungerechnet die zwei Jahre, 1634 und 35, die er in Haft verbrachte, weil man ihn angeklagt hatte, die Heilkraft der Religion zu leugnen, eine Anklage, wovon die förmliche Freisprechung erst zwei Jahre nach seinem Tode erfolgte. H. ist einer der Reformatoren der Medicin und verdient als solcher eine ausführlichere Erwähnung; er ist „der Faust des 17. Jahrhunderts“, sagt HAESER, „einer der bedeutendsten Naturforscher seiner Zeit; er ist der Entdecker der Kohlensäure, ein gründlicher Kenner der Anatomie, der pathologischen Anatomie ist er mit Eifer zugethan“. Sein System beruht, gleich dem von PARACELSUS, womit er im Wesentlichen auf einer Linie steht, auf den Lehren der Neu-Platoniker, doch er geht weiter, da er die Natur als ein sich fortwährend Aenderndes, Entwickelndes und nicht als vollkommen Fertiges betrachtet. Das im menschlichen Körper aus den Nahrungsmitteln entstehende Blut bedingt die Bildungsvorgänge, deren Wirkung die Körperwärme verursacht, und nicht, wie GALEN meinte, als Ursache hat. Die „Spiritus vitales“ bestehen deshalb nicht. Jedes, als in sich geschlossene Einheit bestehendes organische Wesen wird belebt durch den „Archeus influus“, jeder Körpertheil durch die „Archei insiti“. Krankheit ist ein positiver und substantieller lebendiger Vorgang, durch die Krankheitsursachen erzogen, da sie den „Archeus influus“ aufreizen und in ihm krankhafte „Ideen“ hervorrufen, welche wiederum den „Archei insiti“ aufgeprägt werden und durch Abänderungen der „Fermente“ die entsprechenden materiellen Veränderungen, z. B. die der Säfte, erzeugen. Die Krankheiten vertheilt er darum in die des Archeus influus,

welche durch dessen eigene Thätigkeit wieder beseitigt werden, und die der Archei insiti, welche gewöhnlich die Kunsthilfe in Anspruch nehmen. Die Symptome und Producte der Krankheit werden von dieser selbst sorgfältig unterschieden. Das specifische Gewicht des Harns ist für die Diagnostik am wichtigsten. In seiner Fieberlehre sieht er, im Gegensatze zu GALENUS, den Magen, den Dünndarm und die Milz als den Sitz des Fiebers an und will er die Kranken viel trinken lassen, was seit den frühesten Zeiten als schädlich betrachtet wurde, und vorzüglich Wein als Heilmittel verschreiben. Seine Lehre von den Catarrhen, den Entzündungen und der Pest enthält viel wirklich Gutes und Neues, während er den chronischen Krankheiten besondere Beachtung schenkt und darunter speciell die Wassersucht hervorhebt, von der er 2000 Fälle beobachtet zu haben behauptet. Was H.'s Therapie betrifft, so legt er das grösste Gewicht auf das diätetische Verhalten im weitesten Sinne und recommandirt hauptsächlich die Erhaltung der Kräfte der Kranken. Hiermit hängt natürlich unmittelbar sein heftiger Streit gegen den Aderlass zusammen, ein Kampf, den er mit grosser Entschiedenheit führte, was HAESER zu seinen grössten und bleibendsten Verdiensten rechnet. Die Grösse der Arzneidosen ist von untergeordneter Bedeutung, weil ihre Wirkung durch die in dem „Archeus" erzeugten heilsamen Ideen erklärt wird; er ist gegen Purgirmittel, da sie die Krankheitsstoffe nicht entleeren, und materielle Krankheitsursachen nicht entfernt zu werden nöthig haben, und eifert heftig gegen Salben, Pflaster, besonders gegen Vesicantien. Er glaubt jedoch sehr viel an Arcana, worüber er in seiner Abhandlung *„Arcana Paracelsi"* ausführlich handelt. Sehr grosse Verdienste erwarb sich H. um die Heilquellenlehre, besonders durch die Nachweisung der fixen Alkalien und der Kohlensäure in vielen derselben. Hätte er nicht so fest am Teleologismus festgehalten, er hätte gewiss mehr Erfolg gehabt; doch unbestritten sind seine grossen Verdienste um die Chemie, die Verbesserung der Therapie, die Bereicherung der Heilmittellehre, die Einschränkung des Aderlasses und seine würdige Auffassung des ärztlichen Berufs. Er schrieb hauptsächlich: *„De magnetica vulnerum naturali et legitima curatione"* (Paris 1621; Cöln 1624) — *„Febrium doctrina inaudita"* (Antwerpen 1642) — *„Ortus medicinae, id est initia physicae inaudita. Progressus medicinae novus, in morborum ultionem ad vitam longam"* (Amsterdam 1648; 1652; Leyden 1667; Rotterdam 1660 und viele andere deutsche, französische, englische, italienische und dänische Ausgaben) — *„Dageraet ofte nieuwe opkomst der geneeskunst"* (Amsterdam 1659). Seine *„Opera omnia"* wurden noch 1707 in Frankfurt veröffentlicht, während in den letzteren Jahren durch C. BROECKX verschiedene seiner Commentare auf HIPPOKRATES und auch die detaillirte Geschichte seines Processes für den Erzbischof von Mecheln, in welchen er durch die Veröffentlichung seiner ersten Arbeit über den Magnetismus verwickelt wurde, herausgegeben sind.

Haeser, Geschichte der Medicin. 3. Aufl., II, pag. 344—363.

C. E. Daniëls.

Helmont, Franciscus Mercurius van H., 1618 in Vilvoorde geboren, Sohn des Vorigen, reiste durch ganz Europa, verkehrte mit LEIBNITZ, studirte fast in allen Wissenschaften und wohnte später in Amsterdam. Ob er wirklich zum Dr. med. promovirt ist, habe ich nicht finden können. 1698 machte er, auf Verlangen der Königin von Preussen, wieder eine Reise nach Berlin und starb im folgenden Jahre in Cöln an der Spree. Er machte sich sehr bekannt durch seine Abhandlung: *„Alphabeti veri naturalis hebraici brevissima delineatio quae simul methodum suppeditat juxta quam qui surdi nati sunt, sic informari possunt, ut non alios saltim loquentes intelligere, sed et ipsi ad sermonis usum perveniant"* (Sulzbach 1667; holländisch Rotterdam 1697), worin er behauptete, die hebräische Sprache wäre die meist geeignete, um Taubstumme zu lehren, da jeder Buchstabe die Form hat, welche die Stimmbänder annehmen, wenn man sie ausspricht. Auch schrieb er: *„Aanmerkingen over den mensch en deszelfs siektens; alles op gewisse en onfeilbare gronden, so van de natuerlyke*

reden als ervarentheid gevestigd" (Amsterdam 1692; auch lateinisch durch J. C. AMMAN) — *„Paradoxale discoursen ofte ongemeene meeningen van de groote en kleyne wereld en speciaal van der wederkeeringe der zielen"* (Ebenda 1698) und *„Aanhang of mondeling gesprek raakende o. a. de wederkeeringe der menschen-zielen, als ook de uitvindinge der getallen"* (Ebenda 1694).
C. E. Daniëls.

Helvetius, Johann Friedrich H. (eigentlich SCHWEITZER), 1630 in Cöthen (Anhalt) geboren, studirte in Harderwyk, wo er promovirte mit einer *„Diss. de peste"*. Erst übte er die ärztliche Praxis in Amsterdam und später im Haag aus, wo ihm der Titel eines Archiater verliehen wurde und er am 29. August 1709 starb. Er schrieb hauptsächlich: *„Amphitheatrum physiognomiae medicum"* (1664; 1676) — *„Xystus herbarum"* (1664) — *„Berillus medicus"* — *„Mors morborum"* (1664) — *„Diribitorium medicum"* (1670); eine alchymistische Abhandlung: *„Vitulus aureus"*, welche vielen Ausgaben unterlag — *„Den ontwapenden pestdoodt in den theriakelpot"* (1664), und zwei curiose Gedichte auf die ärztliche Behandlung der im Jahre 1695 verstorbenen Königin Maria von England (Haag 1695).
C. E. Daniëls.

Helvetius, Adriaan, Sohn des Vorigen, wahrscheinlich 1661 im Haag geboren, studirte in Leyden, wurde daselbst Dr. med. und wurde durch seinen Vater nach Paris geschickt, um einige von diesem verfertigte Arcana auszubeuten. Nach Holland zurückgekehrt, entsandte sein Vater ihn zum zweitenmale mit einer anderen Sammlung Geheimmittel und dann bekam er von einem Collegen, der den Werth des Mittels nicht kannte, eine grosse Quantität Radix Ipecacuanhae. Bald entdeckte H. darin eine heilende Wirksamkeit gegen die Dysenterie und publicirte seine Entdeckung als echter Quacksalber. Als nun der Dauphin an der Dysenterie erkrankte, liess DAQUIN der Leibarzt Ludwig's XIV., H. rufen und er verschrieb dem Prinzen die Ipecacuanha mit dem gewünschten Erfolge. Darauf bekam H. 1000 Louis d'or vom König mit dem Befehl, das Geheimniss zu publiciren. HELVETIUS bekam danach eine ausgedehnte Praxis in den höheren Kreisen und starb, sehr reich, am 20. Februar 1727. Er schrieb u. A.: *„Remèdes contre les cours de ventre"* (1688) — *„Lettres sur la nature et sur la guérison du cancer"* (1691) — *„Méthode pour guérir toutes sortes de fièvres sans rien prendre par la bouche"* (1694) — *„Recueil des méthodes pour la guérison de diverses maladies"* (1710) — *„Méthode pour traiter la vérole par les frictions et par les sueurs"* (1710) — *„Verhandeling der Kinderpokjes"* (1724) — *„Korte ontleedkunde van het geheele menschelyk lichaam"* (1. Ausg. mir unbekannt gebliebeu; 2. 1732; 3. 1738). — In der Biogr. méd. wird noch ein Helvetius, J. C. A., erwähnt, der als in Paris geboren und wirksam nicht zu den holländischen Aerzten zu rechnen ist. Es muss jedoch in Holland noch ein anderer Helvetius, A., gewesen sein, denn ich kenne von diesem letzteren: *„Verhandeling van sommige zaken, die tot de opvoeding der eerst-en jong-geborene kinderen, opzigt hebben, gedaan in de 45e maandelyksche genees- en heelkundige byeenkomst binnen Middelburg, op Vrydag 4 Juli 1738"* (Middelburg 1738) und: *„Verhandeling der Jigt of Flerezym"* (Middelburg 1763).
C. E. Daniëls.

Helvicus Dietericus, s. DIETERICH, Bd. II, pag. 184.

Helweg, Hans Zacharias H., war am 5. April 1785 zu Husum in Schleswig als Sohn des Stadtchirurgen Heinrich Christian H. geboren, erlernte die Chirurgie bei seinem Vater, studirte dann in Kopenhagen, wurde daselbst Compagnie-Chirurg, machte 1809 sein Examen, wurde Unter-Chirurg, 1810 Reserve-Chirurg, 1816 Amts-Chirurg zu Bordesholm in Holstein, 1817 Dr. med. mit der Diss.: *„Spec. inaug. de haematuria s. mictu cruento"* und in demselben Jahre Districts-Chirurg zu Odense, 1848 aber aus dieser Stellung entlassen. Er schrieb: *„Nogle Betragtninger over den dyriske Magnetismus*

Ubrugelighed som Laegemiddel, og sammes skadelige Fölger" (Odense 1821) — *„Ueber den Trismus"* (HUFELAND'S Journal, 1820) — *„Disq. de sic dicta pseudosyphilide, praesertim ea quae nonnullis morbus Ditmarsiensis audit"* (Acta Reg. Soc. med. Hafn., 1821); ferner Aufsätze in Bibliothek for Laeger (1830, 35, 39), z. B. *„Practiske Jagttaggelser"* (1830) u. s. w.

Erslew, I, pag. 629; Supplem. 1, pag. 761. — Alberti, I, pag. 347. G.

Helwig, Christoph H., geboren am 20. September 1642 zu Anclam als Sohn und Enkel von Aerzten, studirte zuerst Medicin in Greifswald, dann in Leipzig und besuchte ausserdem verschiedene Universitäten Deutschlands, Hollands, Englands, Frankreichs und Italiens. Er promovirte 1666 in Basel mit der *„Exercit. med. ad text. lib. II Epidem. Hippocr. de fluore muliebri"*, übernahm 1667 eine Professur in Greifswald, die er bis zu seinem Tode, am 27. Mai 1690, bekleidete. Ausser einer Pestschrift: *„Consilium medicum de peste, das ist gründlicher Bericht von der Pest etc."* (Stettin 1683), ist er der Autor einer Reihe von während der Jahre 1671—87 in Greifswald erschienenen Dissertationen, so: *„De calido innato"* — *„De colica"* — *„De tabe"* — *„De hydrope"* — *„De calculis microcosmi, praeprimis renum et vesicae"* — *„De phthisi"* — *„De asthmate"* — *„De peste"* — *„De sanguine"* — *„De affectione hypochondriaca"* — *„De suffocatione uteri etc."*

Sein Sohn, Christoph Helwig, geboren zu Greifswald am 21. December 1679, studirte Anfangs Theologie und von 1698 ab Medicin zu Greifswald, Wittenberg, Leipzig und Halle, vertheidigte 1701 in Jena öffentlich die These: *„Diss. de calculi mechanica"* und erhielt 1703 den Doctortitel in seiner Vaterstadt, wurde 1706 Professor der Medicin daselbst und verblieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode, 16. Juli 1714. Er schrieb: *„Disputatio IV Munimini fidei R. Isaac Ben Abraham opposita"* (Greifswald 1699) — *„Ἐκλογαί φυσιχιατρικαί de auro ejusque in medicina viribus"* (1703) — *„Diss. de creta"* (1705) — *„Specimen pharmacologiae sacrae de antimonio, cicuta etc."* (1708) und verschiedene Dissertationen: *„De ligno brasiliensi"* (1709) — *„De chaerophyllo"* (1711) — *„De quinquina Europaeorum s. cortice fraxini* (1712) u. A.

Scheffel, pag. 178, 236. — Biogr. méd. V, pag. 141—142. — Kosegarten, I, pag 267, 280. Pgl.

Helwig, s. a. HELLWIG, HELWEG.

Hemming, William Douglas H., zu Glenalmond, war zu Saxmundham, Suffolk, am 14. November 1848 geboren, begann 1868 am King's College zu London seine medicinischen Studien und wurde 1875 Member des Roy. Coll. of Surg. of Engl. und Fellow des Edinburger Coll. of Surg. Nachdem er kurze Zeit in Notting Hill zusammen mit seinem Vater prakticirt hatte, widmete er sich dem Specialstudium der Hals- und Brustkrankheiten und wurde 1877 Assistant-Surgeon am Central London Throat and Ear Hospital. Ein Lungenleiden, dem er am 9. December 1881 erlag, nöthigte ihn schon 1879 seine Thätigkeit in London aufzugeben und nach Bournemouth zu gehen, wo er bis an sein Lebensende, so gut es seine Gesundheit gestattete, prakticirte. In der kurzen Zeit seines Wirkens veröffentlichte er eine Arbeit: *„Tinnitus aurium"*, eine andere über *„Otorrhoea, its causes and treatment."* Seine *„Aids to forensic medicine and toxicology"* erlebten eine zweite Auflage. Ausserdem lieferte er eine Reihe werthvoller Beiträge für verschiedene Zeitschriften, wie Students Journ., Brit. Med. Journ., Lancet, Med. Press and Circular u. s. w.

British Med. Journ. 1881, II, pag. 1041. Wernich.

Hempel, Christian Frederik H., war geboren nahe Roeskilde (Seeland) 1814, studirte an der Kopenhagener Universität, promovirte 1851 (*„De monstris acephalis"*), war eine lange Zeit Redacteur der „Ugeskrift for Läger", wirkte als Privatdocent der pathologischen Anatomie und arbeitete fleissig zum Besten der Wissenschaft. Er starb 1875. Petersen.

Hempel, Adolf Friedrich H., Anatom, geboren zu Neustrelitz am 3. August 1767, gestorben zu Göttingen am 28. Februar 1834. Er studirte von 1786 an in Göttingen Medicin, promovirte daselbst 1789, wurde in demselben Jahre Privatdocent und Prosector, 1808 a. o. und 1819 ordentlicher Professor. Unter seinen Schriften waren die: „*Anfangsgründe der Anatomie*", welche von 1801—1833 sechs Auflagen erlebten, geschätzt; auch eine „*Einleitung in die Physiologie*" wurde von 1819—1828 dreimal aufgelegt.

Saalfeld, pag. 331. — Oesterley, pag. 283. — Callisen, VIII, pag. 324; XXVIII, pag. 466. Th. Husemann.

Hemprich, zwei Brüder. — Der ältere, Wilhelm Friedrich H., war zu Glatz am 24. Juni 1796 als Sohn des dortigen Kreis- und Stadt-Chirurgen H. geboren, unterstützte bereits 1813, als die Schulen wegen der Kriegsunruhen geschlossen waren, seinen Vater bei der Verpflegung verwundeter Soldaten, trat noch in demselben Jahre als Compagnie-Chirurgus beim Militär ein, kehrte aber auf das Gymnasium zurück, um es nach $1/2$ Jahre wieder mit dem Zeugniss der Reife zu verlassen und in Breslau Medicin zu studiren. 1815 trat er von Neuem als Lazareth-Chirurgus ein, kam 1817 aus Frankreich zurück, setzte seine Studien in Berlin fort, wurde 1818 daselbst mit der Diss.: „*De inflammationis notione*" Doctor, bald darauf, auf LICHTENSTEIN's Empfehlung, Lehrer der Physik am königl. Cadettencorps und habilitirte sich 1819 bei der dortigen Universität als Privatdocent für vergleichende Physiologie. Auch schrieb er eine „*Naturgeschichte für höhere Lehranstalten*". Mit seinem Freunde EHRENBERG schloss er sich 1820 der von Menu von Minutoli unternommenen Reise nach Aegypten als Naturforscher an, einer Reise, die auch bis nach Syrien ausgedehnt wurde. Er kehrte von derselben, deren wichtige naturwissenschaftliche Ergebnisse später von EHRENBERG publicirt wurden, nicht zurück, sondern fand seinen Tod auf der Insel Massaua, an der Küste von Abyssinien, am 30. Juni 1825.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 3, 1825, II, pag. 774. — Ratzel in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 728. G.

Karl Friedrich Hemprich, der jüngere Bruder, war am 9. August 1798 geboren, trat, nach einigem Unterricht durch seinen Vater in der Chirurgie, 1813 als Compagnie-Chirurgus in die Armee, kehrte nach einem Jahre aber wieder auf das Gymnasium zurück, studirte von 1817 an in Breslau Medicin und wurde daselbst 1822 mit der Diss.: „*De absorptione et secretione venosa*" Doctor. Er liess sich in Breslau als Arzt nieder und habilitirte sich 1826 bei der Universität als Docent für physiologische und pathologische Doctrinen. 1830 wurde er Brunnenarzt zu Cudowa, wo er von da an bis zu seinem am 27. März 1844 erfolgten Tode jeden Sommer zubrachte. Er schrieb über diesen Curort eine besondere Schrift: „*Die Heilquelle zu Cudowa in der Grafschaft Glatz u. s. w.*" (Breslau 1831; 2. Aufl. 1839) und mehrere Aufsätze (HUFELAND's Journ., 1831, 1835; KALISCH' Jahrb. für deutsche Heilquellen, 1836; CASPER's Wochenschr., 1839) und machte biographische Mittheilungen über das Leben und Wirken seines Bruders (1825).

Nowack, H. 4, pag. 44. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, pag. 306. — Callisen, VIII, pag. 327; XXVIII, pag. 469. G.

Hemsing, Rütger H., geboren zu Riga am 8. Januar 1604, studirte an verschiedenen Universitäten Deutschlands, Hollands und Italiens, prakticirte ein Jahr lang am Marienhospital in Florenz und erwarb sich 1672 zu Padua die Doctorwürde. Nachdem er Frankreich und England bereist hatte, liess er sich als Arzt in seiner Vaterstadt Riga nieder, prakticirte dann in Wilna und zuletzt in Königsberg. Im Jahre 1634 wurde er königl. polnischer Leibarzt und 1639 Physicus in der Altstadt-Königsberg. Er starb am 2. Februar 1643. H. verfasste: „*Verbesserte Relation von einem verschluckten und wieder ausgeschnittenen Messer*" (Ebing 1635, 4.).

Gadebusch, Livl. Bibl. 1777, II. Thl., pag. 34—38. — v. Recke-Napiersky, II, pag. 230. L. Stieda.

Hemsterhuijs, Sibout H., 1629 in Sneek geboren, wurde 1651 Student in Leyden und promovirte 1654 zum Dr. med. Er etablirte sich als Arzt in Leeuwarden und wurde bald Leibarzt des Prinzen Willem Frederik, Statthalters von Friesland. Wann er starb, ist mir unbekannt geblieben. Er schrieb schon als Student: *„Messis aurea triennalis exhibens anatomica novissima et utilissima experimenta"* (Leyden 1654; Heidelberg 1659) und später: *„Historia et analysis arthritidis vagae"* (Leeuwarden 1666). C. E. Daniëls.

Hemsterhuijs, Johannes H., Sohn des Vorigen, 1656 in Leeuwarden geboren, promovirte 1678 in Leyden mit einer: *„Diss. historiam laborantis chlorosi exhibens."* Er war in seinen Geburtsorte praktisch wirksam bis 1704, als er zum Prof. med. nach Deventer berufen wurde (Antrittsrede: *„De medicinae necessitate, dignitate, causisque infrequentioris successus")*. Er starb am 6. Januar 1706. C. E. Daniëls.

Henckel, Joachim Friedrich H., zu Berlin, war am 4. März 1712 zu Pr. Holland in Ostpreussen geboren, empfing den ersten Unterricht in der Chirurgie von seinem Vater, einem erfahrenen Wundarzte, und hielt sich dann von 1729 an einige Jahre in Königsberg und Danzig bei den Wundärzten MARGGRAF und NICOLAI auf, während er gleichzeitig in der Anatomie sich Kentnisse bei dem Prof. BORETIUS und dem Dr. KULMUS zu erwerben suchte. 1731 kam er zum Besuche medicinisch-chirurgischer Vorlesungen und der Charité nach Berlin, trat als Compagnie-Chirurgus bei einem Regiment ein, wurde dann nach Potsdam versetzt, nach zwei Jahren zum Pensionär-Chirurgus ernannt, ging auf Kosten des Königs auf zwei Jahre nach Paris, der damaligen hohen Schule der Chirurgie, und besuchte auf der Reise dorthin auch Holland. Er wurde darauf zum Regiments-Chirurgus ernannt, machte mit seinem Regiment den schlesischen Krieg mit, hielt, nach Berlin zurückgekehrt, auf mehrfache Veranlassung, chirurgische Vorlesungen, hatte dabei aber mit Intriguen, die gegen ihn angesponnen wurden, zu kämpfen. Nachdem er 1744 zu Frankfurt a. O. sich den Doctorhut erworben, musste er 1745 wieder mit seinem Regiment nach Schlesien in's Feld rücken. Von Neuem begann er, nach Berlin zurückgekehrt, Vorlesungen über chirurgische Operationen und Bandagen und über Geburtshilfe zu halten, auch erschien von ihm 1747 eine *„Erste Sammlung medicinischer und chirurgischer Bemerkungen"*, welcher bis 1763 noch sieben weitere derartige Sammlungen mit noch zwei Fortsetzungen bis 1772 folgten. Mehrfach wurden diese und andere Schriften angegriffen und dabei zum Theil H.'s Wahrhaftigkeit in Zweifel gezogen, so dass er sich dagegen vertheidigen musste. Nach dem Tode des Anatomen JOH. FRIEDR. MECKEL (1774), dem die Direction der von Friedrich dem Grossen 1751 in der Berliner Charité errichteten ersten Hebeammenschule in Deutschland anvertraut worden war, wurde H. als Professor die Leitung der Entbindungsanstalt übertragen und von ihm auch den Studirenden der Chirurgie klinischer Unterricht in der Geburtshilfe ertheilt. Er hatte bereits früher Lehrbücher, theils für die Studirenden bestimmt (1761), eine freie Uebersetzung von ROEDERER's „Elementa artis obstetric.", theils zum besonderen Gebrauche der Hebeammen (1767), sowie einige Specialabhandlungen über Geburtshilfe geschrieben. Nach dem Urtheile F. B. OSIANDER's sind indessen seine Leistungen für die Anstalt und das Fach nicht sehr hoch anzuschlagen. Auch für seine chirurgische Lehrthätigkeit schrieb H., der zugleich Oberwundarzt der Charité war, Lehrbücher, die sich theilweise viele Jahre hindurch einer grossen Beliebtheit bei den Lernbedürftigen erfreut haben. Dahin gehören seine *„Abhandlung von Beinbrüchen und Verrenkungen"* (Berlin 1759) — *„Abhandlung verschiedener chirurgischer Operationen"* (Stück 1—8, 1770—75), vor Allem aber seine *„Anweisung zum verbesserten chirurgischen Verbande"*, nach HEINR. BASS' Schrift (1720) die erste und vollständigere Schrift über diesen Gegenstand, die 1756 erschien, mit 14 Kpft., 5 Auflagen erlebte, 1802 von J. CHR. STARK umgearbeitet und mit Zusätzen (24 Kpft.) versehen wurde und endlich noch 1829 eine

neue Bearbeitung und Vermehrung (40 Kpft.) durch JOH. FRIEDR. DIEFFENBACH erfuhr, also während eines Zeitraumes von mindestens acht Decennien sich in den Händen der Lernenden erhielt. Ohne gerade zu den bahnbrechenden Förderern der Chirurgie und Geburtshilfe gehört zu haben, hat doch H. das Verdienst, durch Sammlung und Bekanntmachung von Beobachtungen wichtiger Krankheitsfälle und als Lehrer in beiden Zweigen der Heilkunde Nützliches geleistet zu haben. Er starb am 1. Juli 1779.

Börner, Jetztlebende berühmte Aerzte. III, St. 3, 1755, pag. 293; St. 5, 1764, pag. 693. — E. G. Baldinger's Fortsetzung derselben. 1773, pag. 78. — von Haller, Bibliotheca chirurgica. 1775, II, pag. 260. — E. Gurlt in Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 730.
Gurlt.

Hendriksz, Pieter H., 1779 in Enkhuizen geboren, wurde 1794 Chirurg 3. Classe und im folgenden Jahre am Seemannsspital zu Feyenoord zum Chirurgen 2. Classe ernannt. Später, nach abgelegtem Examen, war er 1799 bei der Armee in Nord-Holland wirksam. Danach studirte er in Groningen und wurde 1804 zum „Stedelyk Heelmeester" ernannt. Nachdem er einige Zeit als Amanuensis bei Prof. MULDER fungirt hatte, wurde ihm nach dessen Tode (1810) der Unterricht in der Chirurgie am akademischen Krankenhause übertragen; 1815 ernannte König Willem I. ihn zum Lector chirurgiae et obstetriciae, 1818 zum ausserordentlichen Professor, welches Amt er (inzwischen honoris causa Doctor chirurgiae et Art. obst. geworden) am 13. October 1819 antrat mit einer *„Oratio de chirurgorum nostratium laudibus, optimis excolendae artis chirurgiae incitamentis"*. 1827 nach Leyden berufen und 1828 nach Amsterdam, schlug er beide Professuren aus und wurde 1829 zum ordentlichen Professor befördert (*„Oratio de medicina et chirurgia non sine utriusque damno separandis"*). 1832 nahm er seine Entlassung und etablirte sich auf seinem Landgut Zuiderburg bei Haag, das er ganz als Augenkranken-Anstalt einrichtete, um sich einzig der ophthalmologischen Praxis zu widmen, was er damals mit grossem Beifall that, bis zu seinem Tode im Jahre 1845. Er wurde 1831 mit ARNTZENIUS und BECKERS durch die Regierung nach Deutschland geschickt, um die stets mehr vordringende Cholera zu studiren und darüber einen Rapport zu liefern. Er schrieb hauptsächlich (mit BAKKER und WALTHERS): *„Bydragen tot den tegenwoordigen staat van het animalisch magnetismus in ons Vaderland"* (Groningen 1814; 1818; deutsch von FR. BIRD, Halle 1818) — *„Oordeelkundige beschryving van eenige der voornaamste heelkundige operatiën verrigt in het nosocomium academicum te Groningen 1810—1815)"* (Groningen 1816) — *„Idem 1815—1817"* (Amsterdam 1822) — *„Over de aanwending van de berooking van Morveau en van het Chloruretum sodae in het ziekenhuis te Groningen"* (1827) — *„Kort overzicht wegens de behandelde lyders en verrichte operatiën in het nosocomium te Groningen 1826—1827"* (Groningen 1828) und war einige Jahre Mitredacteur der Zeitschrift „Boerhaave" (1838—42).
C. E. Daniëls.

Hendy, James H., schottischer Arzt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, machte seine medicinischen Studien in England und liess sich etwa 1774 in Edinburg nieder, wo er Generalarzt der Miliz und Hospitalsarzt war. H. beschäftigte sich viel mit Untersuchungen über das Lymphgefässsystem, auf dessen Störungen er die Ursache der meisten Krankheiten zurückführen wollte. Er schrieb: *„Tentamen physiologicum de secretione glandulari"* (Edinburg 1774) — *„An essay on glandular secretion containing an experimental inquiry into the prevention of pus and a critical examination into an opinion of M. John Hunter's that the blood is alive"* (London 1775) — *„Treatise on the glandular disease of the Barbadoes; proving it to be seated in the lymphatic system"* (Ebenda 1784), die letztgenannte Abhandlung führte zu einer Polemik seitens J. ROLLO's, worauf H. mit der Schrift: *„Vindication of the opinions and facts contained in a treatise on the glandular disease of Barbadoes"* (London 1789, 1790) replicirte.

Dict. hist. III, pag. 107.
Pgl.

Henisch, Georg H., Arzt und Mathematiker, geboren zu Bartfelden in Ungarn am 24. April 1549, promovirte zum Dr. med. in Basel und liess sich in Augsburg nieder, wo er Professor der Logik und Mathematik am Gymnasium und Bibliothekar war und am 31. Mai 1618 starb. H. hat sich durch Veranstaltung einer guten Ausgabe des ARETAEUS CAPPADOX mit lateinischer Uebersetzung (Augsburg 1603, fol.), sowie durch Herausgabe des ersten vollständigen Wörterbuchs der deutschen Sprache verdient gemacht. Sonst schrieb er ausser verschiedenen mathematischen Abhandlungen noch: *„Enchiridion medicinae medicamentorum tam simplicium quam compositorum in certos titulos distinctam sylvam continens“* (Basel 1573).

Biogr. méd. V, pag. 157. — Poggendorff, I, pag. 1064. Pgl.

Henisius, s. HEINS.

Henke, Adolph Christian Heinrich H., zu Erlangen, berühmt auf dem Gebiete der gerichtlichen Medicin und Staatsarzneikunde, war am 12. April 1775 zu Braunschweig geboren, besuchte zuerst das Collegium Carolinum, dann die Landes-Universität Helmstädt, stets unter bedrängten ökonomischen Verhältnissen und schon zu jener Zeit auf Selbsterwerb angewiesen, und wurde 1799 Doctor mit der Diss.: *„De opii vi medicatrice et usu medico“* (4.). Er liess sich als Arzt in Braunschweig nieder, war dabei literarisch thätig (HORN's Archiv, 1803, 4, 5), wurde 1804 in Wolfenbüttel als Landphysicus angestellt und bereits 1805 durch die preussische Regierung, die Erlangen zu einer Hochschule ersten Ranges zu machen trachtete, wohl auf Veranlassung seines Freundes und Landsmannes E. HORN, der in demselben Jahre nach Berlin ging, als Prof. e. o. dahin berufen. Indessen die Schlacht bei Jena vernichtete bereits nach Jahresfrist alle Aussichten und Hoffnungen der neu aufblühenden Universität und H. selbst musste sich Jahre lang ohne Gehalt und ohne Vorlesungen und später mit einer geringen Besoldung bis 1816 genügen und durch literarische Arbeiten und Praxis seine Familie ernähren. Es fällt daher in diese Zeit eine Reihe von Schriften, darunter einige sehr bekannte und berühmt gewordene. Wir führen von denselben an: *„Progr. de vi vitali sanguinis et humorum idiopathica“* (Berlin 1806; deutsch: *„Ueber die Vitalität des Blutes und primäre Säftekrankheiten“*, Ebenda) — *„Handbuch der Pathologie“* (2 Bde., Berlin 1806—8) — *„Beiträge zur theoretischen und praktischen Heilkunde“* (Bd. I; auch u. d. T.: *„Darstellung und Kritik der Lehre von den Krisen; u. s. w.“*, Nürnberg 1806); zusammen mit E. HORN: *„Klinisches Taschenbuch“* (Berlin 1807) — *„Handbuch zur Erkenntniss und Heilung der Kinderkrankheiten“* (Frankfurt a. M. 1809; 2. Aufl. 1818; 3. 1821; 4. 1837; Nachdruck Wien 1830, 2 Thle.; in's Holländische übers. von L. F. KERVEL, Leyden 1823), ein Werk, das wegen des Mangels eines solchen in der medicinischen Literatur und wegen der gelungenen Darstellung viele Anerkennung fand und über welches der alte HEIM in Berlin eine ausführliche Recension schrieb; ferner: *„Taschenbuch für Mütter über die physische Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren; u. s. w.“* (Frankfurt a. M. 1810; 2. Aufl. 1832; schwedische Uebers. Stockholm 1811) — *„Spiele zur Uebung des Augenmaasses und der Auffassung der Grundlinien, als Vorübung im Zeichnen“* (Berlin 1811); vor Allem aber das so berühmt gewordene und im Laufe der Jahre ausserordentlich vermehrte und verbesserte *„Lehrbuch der gerichtlichen Medicin“* (Berlin 1812; 2. Aufl. 1819; 1821; 1824 u. s. w.; 10. Aufl. 1841; dänische Uebers. von T. ALGREEN-USSING und P. S. USSING, Kopenhagen 1834). Es war eine ganz äusserliche Veranlassung gewesen, dass H. anfing, sich mit diesem Fache zu beschäftigen, das später seinen Ruf in Deutschland begründete. Mehrere Studenten hatten ihn nämlich 1809 ersucht, ihnen ein Collegium über gerichtliche Medicin zu lesen, und als er die damals bekannten Lehrbücher derselben vornahm, überzeugte er sich, dass in diesem Fache eine ganz neue Bahn einzuschlagen sei. Es waren dies übrigens die ersten Vor-

lesungen, die er seit der Katastrophe von 1806 lesen konnte und aus seinen Heften für dieselben ging jenes Lehrbuch hervor. H., ein eifriger Patriot, dem die französische Herrschaft in tiefster Seele verhasst war, schrieb anonym auch eine treffliche „Darstellung der Feldzüge der Verbündeten gegen Napoleon in den Jahren 1813—15“ (4 Bde., 1814—16), welche mehrere Auflagen erlebte. Erst 1818, nach Consolidirung der Verhältnisse bei der inzwischen an Bayern übergegangenen Universität, wurde H. zum Prof. ord. der vereinigten Fächer der Therapie, Klinik und Staatsarzneikunde und zum ersten Director der klinischen Anstalten ernannt. 1820 wurde er Hofrath, 1828 erhielt er die Direction des neuen Krankenhauses, um dessen Errichtung und Dotirung, ebenso wie um die Herstellung einer vollständigen medicinischen Facultät er sich bei seiner viermaligen Bekleidung des Rectorats grosse Verdienste erworben hat. Die ausserordentliche Klarheit und Einfachheit seiner Vorträge machten ihn, besonders im Fache der gerichtlichen Medicin, zu einem der beliebtesten Lehrer, wogegen die praktische Ausübung der Medicin und der klinische Unterricht seinen Neigungen nicht ganz entsprach, daher er denselben seinen Gehilfen mehr, als sonst üblich ist, überliess. Sein Lehrbuch der gerichtlichen Medicin, das, wie erwähnt, 10 Auflagen erlebte, seine gesammelten *„Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin; als Erläuterung zu dem Lehrbuche der gerichtl. Medicin“* (Bd. I—IV, Bamberg 1815—20; 2. Aufl. 1822—24; 3. Aufl. 1830), seine *„Zeitschrift für die Staatsarzneikunde“* (seit 1821 in 22 Jahrgängen von ihm herausgegeben), waren in den Händen aller Gerichtsärzte und vieler praktischer Juristen. In diesem Zweige des Wissens waren seine Arbeiten Epochemachend und die juristische Facultät der Universität ertheilte ihm, um dieser Verdienste willen, das Doctor-Diplom. Von anderweitigen Arbeiten, die in Zeitschriften erschienen und hauptsächlich die gerichtliche Medicin betreffen, führen wir noch an zunächst seine erste selbstständige Arbeit auf diesem Gebiete: *„Revision der Lehre von der Lungen- und Athemprobe“* (1811; umgearbeitet und erweitert 1816) — *„Prüfende Uebersicht des jetzigen Zustandes der gerichtlichen Medicin“* (1817, 18, 20) — *„Bemerkungen über die älteren und neueren Eintheilungen der Verletzungen nach ihrer Lethalität“* (KOPP's Jahrb. der Staatsarzneik., 1813) — *„Ueber die gerichtlich-medicinische Beurtheilung der Vergiftungen“* (Ebenda 1814) — *„Ueber die zweifelhaften physischen Zustände bei Gebärenden“* (NASSE's Zeitschr. für psych. Aerzte, 1819) — *„Fortgesetzte Erörterungen über die Beweiskraft der Lungen- und Athemprobe“* (HENKE's Zeitschr., 1821) und zahlreiche andere, z. B. über Mania sine delirio, Begriffsbestimmung der Tödtlichkeit der Verletzungen, gerichtsärztliche Beurtheilung der Spätgeburten, Lebensfähigkeit der Frühgeburten, die Obduction begrabener und faulender Leichen, Zurechnungsfähigkeit u. s. w. Sein Tod erfolgte am 8. August 1843 kurze Zeit vor der 100jährigen Jubelfeier der Universität Erlangen. — Ein Feind alles Heimlichthuens und allen falschen Scheines, von durchaus wohlwollender Gesinnung, eine Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit, trat er einem Jeden offen und entschieden, aber immer in edler und freundlicher Gemessenheit entgegen. Auf dem vor ihm noch wenig bebauten Gebiete der Staatsarzneikunde fand er für seine feine Auffassungsgabe und bei seinem regen Interesse für Gesetzgebung und Staatsverwaltung freien Spielraum. Er stellte sich vor Allem die Aufgabe, den rechtlichen Zweck, für den die ärztliche Erfahrung in Anwendung kommen sollte, klar und scharf hervorzuheben und suchte namentlich der Theorie der gerichtlichen Medicin eine möglichst formelle Ausbildung zu geben. Dies gelang ihm im Laufe der Jahre derart, dass seine Schriften sich fast noch mehr der Anerkennung der praktischen Rechtsgelehrten, als der Gerichtsärzte erfreuten. Seine Stärke lag eben in der klaren Auffassung und Anwendung der medicinischen Erfahrung für Staatszwecke und seine amtlichen Relationen und Gutachten waren Muster von Würde, Klarheit, Einfachheit. Wenn auch die Späteren, die auf seinen Schultern stehen, und die vielleicht über ein unendlich viel grösseres Beobachtungsmaterial verfügten,

Vieles an seinen Anschauungen und Doctrinen auszusetzen hatten, so muss er doch als der Begründer der auf wissenschaftliche Principien basirten neueren gerichtlichen Medicin in Deutschland angesehen werden.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1843, Jahrg. 21, II, pag. 728. — Rud. Wagner, Erinnerungen an Dr. Ad. H. Biographische Skizze von seinem Schwiegersohne, in Henke's Zeitschr. für die Staatsarzneikunde. XLVIII, 1844, pag. 1. — Callisen, VIII, pag. 337; XXVIII, pag. 471. G.

*Henke, Wilhelm H., zu Jena am 19. Juni 1834 geboren, studirte in Marburg, Göttingen, Berlin, Utrecht (vornehmlich bei HENLE, ROSER und DONDERS), wurde 1857 promovirt und wirkte dann als Professor der Anatomie in Rostock von 1865, in Prag von 1872, in Tübingen von 1875 ab. Sein bekanntestes und grösstes Werk ist das: *„Handbuch der Anatomie und Mechanik der Gelenke“* (Leipzig 1863). Ausserdem: *„Topographische Anatomie des Menschen“* (Atlas und Lehrbuch, Berlin 1879—1883) — *„Die Menschen des Michel Angelo im Vergleich mit der Antike“* (Rostock 1871). — Endlich bearbeitete H. die Anatomie des Kindesalters in GERHARDT'S Handbuch. Wernich.

Henle, Friedrich Gustav Jacob H., einer der bedeutendsten Anatomen und Pathologen, wurde geboren zu Fürth in Franken am 19. Juli 1809. Seine Studien machte er von 1827—1832 an den Universitäten Bonn und Heidelberg, an ersterem Orte besonders unter JOHANNES MÜLLER, der ihn zu seinen Lieblingsschülern zählte. Er promovirte am 4. April 1832 mit der Inaug.-Diss.: *„De membrana pupillari, aliisque oculi membranis pellucentibus“* (Bonn 1832, 4.). In der Folge besuchte er mit JOH. MÜLLER zusammen Paris, wo namentlich in den Sammlungen des Jardin des plantes Studien über die Anatomie der Fische gemacht wurden, und ging darauf zur Absolvirung der Staatsprüfungen nach Berlin. Als JOH. MÜLLER kurze Zeit später nach Berlin berufen wurde, trat H. (1834) als Prosector bei ihm ein. Seiner Habilitation stellten sich politische Hindernisse in den Weg, insofern er wegen Betheiligung an der Bonner Burschenschaft 1835 verhaftet und längere Zeit in der Hausvoigtei in Berlin gefangen gehalten wurde. Auch nach seiner Begnadigung, die er wesentlich dem Einflusse A. v. HUMBOLDT'S verdankte, wurden die Schwierigkeiten nicht sofort geebnet so dass er erst 1837 die Venia legendi mit seiner berühmten Habilitationsschrift: *„Symbolae ad anatomiam villorum intestinalium inprimis eorum epithelii et vasorum lacteorum“* erlangen konnte. H.'s Aufenthalt in Berlin fiel in eine seltene Zeit, in die Zeit der Umgestaltung unserer gesammten biologischen Anschauungen durch SCHLEIDEN'S und SCHWANN'S Zellenlehre. Um so fruchtbringender wurde diese Zeit für H., als er mit den beiden genannten Männern persönlich bekannt und befreundet war und zugleich gemeinsamer Arbeit mit JOH. MÜLLER, der damals eben in seiner frischesten Kraft nach Berlin berufen war, sich erfreute. Als Docent war H. nur noch zwei Jahre in Berlin thätig (1838—1840). Er wurde dann 1840 als Professor der Anatomie nach Zürich berufen, woselbst er später auch noch die Physiologie lehrte. 1841 erschien von Zürich aus das Werk, welches H. schnell einen Weltruf verschaffte und ihm diesen auch für alle Zeiten erhalten wird, seine: *„Allgemeine Anatomie“* (Leipzig 1841). In Zürich gründete H. mit seinem Freunde, dem Kliniker PFEUFER, 1844 die *„Zeitschrift für rationelle Medicin“*, welche bis 1869 — nach PFEUFER'S Tod — fortgeführt wurde und neben JOH. MÜLLER'S, später REICHERT'S und DU BOIS-REYMOND'S Archiv und VIRCHOW'S Archiv zu den angesehensten Publicationen ihrer Art gehörte. — Schon 1844 verliess H. Zürich, um als zweiter Professor der Anatomie, neben TIEDEMANN, in Heidelberg zu wirken; er las dort auch über Physiologie und Anthropologie und erhielt 1849, in welchem Jahre TIEDEMANN seine Emeritirung nachsuchte, die Direction der anatomischen Anstalt. — Seit 1852, nach des älteren LANGENBECK'S Tode, wirkte H. bis zu seinem am 13. Mai 1885 erfolgten Hinscheiden als Professor der Anatomie und Director der anatomischen Anstalt in Göttingen, bis zu seinem Lebensende körperlich

wie geistig frisch, rüstig und thätig; seine letzte Publication: *„Das Wachsthum des menschlichen Nagels und des Pferdehufs"*; (4., m. 5 Taff.) datirt vom 8. November 1884. Reiche, wohlverdiente Ehren und Anerkennungen Seitens der Regierung, der Universitäten und gelehrten Körperschaften, sowie Seitens der Studirenden wurden ihm zu Theil. Nach JOH. MÜLLER's Tode (1858) wurde er nach Berlin berufen, lehnte jedoch ab. Von der kgl. preussischen Regierung erhielt er später den Titel eines Geh. Ober-Medicinalrath und hohe Orden. Nach WÖHLER's Ableben wurde er ständiger Secretär der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen; kaum eine gelehrte Gesellschaft war, die es sich nicht zur Ehre angerechnet hätte, ihn zum Mitgliede zu haben. Die Universität Breslau ertheilte ihm die philosophische, Edinburg die juristische Doctorwürde. — Die grosse Bedeutung H.'s wurzelt in zwei Dingen: in seiner eminenten Thätigkeit als Forscher, Kritiker und Schriftsteller, dann als Lehrer durch die ausserordentlich anregende Wirkung seines vortrefflich geordneten, lebendigen und geistreichen Vortrages. Als Forscher hat er die medicinische Wissenschaft mit zahlreichen, zum Theil fundamentalen Entdeckungen bereichert und selbst da, wo er irrte, war doch sein Irrthum fast jedesmal die Quelle zu neuen Anregungen, die zur Wahrheit führten, so sehr verstand er es, die Punkte herauszufinden und zu betonen, auf die es gerade ankam, die Lücken aufzudecken, die den Vorgängern und Zeitgenossen entgangen waren, auf selbst ferne Ziele mit richtigem weiten Forscherblick klar hinzuweisen. Als Beispiele des Gesagten dienen die Entdeckung des Cylinderepithels des Darmcanals und die Feststellung der Grenzen und der Verbreitung der verschiedenen Epithelien im thierischen Organismus, sowie des Zusammenhanges aller verschiedenen Epithelformen, des Verhaltens der centralen Chylusgefässe, der inneren Wurzelscheide des Haares, der umspinnenden Fasern, die erste genauere Schilderung des feineren Baues der Hornhaut, die Entdeckung des Epithels (Endothels) der Blutgefässe, der gefensterten Gefässmembranen, der Leberzellen (gleichzeitig mit PURKINJE), der nach ihm (HENLE'sche Schleife) benannten schleifenförmigen Umbiegung der Nierencanälchen, des ausschliesslichen Vorkommens von Zapfen in der Fovea centralis, beziehungsweise Macula lutea der Netzhaut u. A. Seine „Allgemeine Anatomie" und seine *„Systematische Anatomie"* (3 Bde., Braunschweig, 3., bezw. 2. Aufl. 1871—1879) zeigen fast auf jeder Seite mehr oder weniger erhebliche neue Funde; ausserordentlich reich an solchen ist namentlich die Bänderlehre; man lese z. B. die Capitel: Bänder der Wirbelsäule, Hand- und Fussgelenke u. A. nach. Abgesehen aber von diesen Funden, die übrigens nur einen Theil dessen umfassen, was wir ihm an neuen Thatsachen verdanken — denn man kann kaum ein Organ unseres Körpers namhaft machen, das nicht in der heute üblichen Beschreibung vielfache Spuren H.'scher Arbeit an sich trüge — ist nun aber die Gesammtdarstellung, welche er sowohl der allgemeinen, wie der descriptiven Anatomie gegeben hat, eine wahrhaft umgestaltende zu nennen. Die Grundlagen der Disciplin, welche wir heute „allgemeine Anatomie" nennen, und welche sich nach SCHWANN und SCHLEIDEN in Vielem anders zu geben hatten, als es zu BICHAT'S Zeiten möglich war, sind mit festen Zügen von H. gezeichnet worden; noch heute ist das fast vor einem halben Jahrhundert geschriebene Werk nicht veraltet und wird auch nicht veralten. Auch das Werk, welches er als letztes und grösstes Vermächtniss hinterliess, die systematische Anatomie, bildet einen ähnlichen Markstein in der Literaturgeschichte der Medicin. Es ist nicht für das Tagesbedürfniss und nicht in usum Delphini geschrieben; es ist vielmehr die Zusammenfassung unserer descriptiv-anatomischen Kenntnisse in der höchsten wissenschaftlichen Form, wie sie zur Zeit erreichbar war. Mit getreuer und genau in's Einzelne gehender Darstellung der Thatsachen verbindet sich überall die geistvollste, den gewaltigen Stoff völlig beherrschende und ordnende Auffassung. Und es ist auch nicht gering anzuschlagen, dass H. in der reinen Form der Beschreibung, wie z. B. in der Nomenclatur der Axen und Ebenen des Körpers, sowie in vielem Anderem, vortheilhaft reformirend aufgetreten ist; viele seiner

hierauf bezüglichen Vorschläge sind bereits von allen gebildeten Nationen acceptirt worden. — In den ersten Jahren seiner Thätigkeit hat sich H., wesentlich beeinflusst wohl durch JOH. MÜLLER, auch zootomischen und vergleichend anatomischen Arbeiten mit namhaftem Erfolge zugewendet. Abgesehen von dem grossen, in Gemeinschaft mit MÜLLER herausgegebenen Werke: *„Systematische Beschreibung der Plagiostomen“* (Berlin 1841), besitzen wir von ihm Abhandlungen über Narcine, welche Rochengattung von ihm aufgestellt wurde, über Enchytraeus, über Acarus folliculorum, beide vielbesprochenen und bearbeiteten Species von ihm entdeckt, dann über die vergleichende Anatomie des Kehlkopfs, über Branchiobdella und die Geschlechtsorgane der Anneliden und Schnecken. Bedeutenderen Einfluss übte H. jedoch auf dem Gebiete der Pathologie. Seine Arbeiten über: *„Schleim- und Eiterbildung“* (Berlin 1838, besonders abgedruckt aus HUFELAND's Journal, Mai 1838), ferner seine: *„Pathologischen Untersuchungen“* (Berlin 1840) und vor Allem sein grosses *„Handbuch der rationellen Pathologie“* (2. Bde., Braunschweig 1846—1853), griffen mächtig in die Bewegung ein, welche in der Medicin um diese Zeit sich geltend machte und als die natürliche Folge des Einbrechens der mächtig geförderten mikroskopischen, chemischen und physiologischen Studien, sowie des Aufschwunges der pathologischen Anatomie zu erachten ist. H.'s universeller Geist suchte die in überwältigender Fülle vorgeführten neuen Thatsachen auf allen diesen Gebieten zu verknüpfen und für die theoretische Erkenntniss solcher Vorgänge, wie Entzündung und Fieber, für die Aetiologie und Symptomatologie der Krankheitsprocesse, zu verwerthen. Es ist dies ein Grundzug seines Wesens, der überall, selbst bei seinen kleinsten Arbeiten, hervortritt. Man kann nur anerkennen, dass die „rationelle Medicin“, wie er und PFEUFER die von ihnen verfochtene Auffassung der medicinischen Wissenschaft nannten, ihre guten Früchte getragen hat, wenn sie auch oft der Empirie zu weit vorausgeeilt ist, und so zu Irrthümern führen musste. — Um noch einiges Thatsächliche aus der hochbedeutenden Wirksamkeit H.'s auch auf pathologischem Gebiete anzuführen, so sei namentlich der Schrift über *„Schleim- und Eiterbildung“* (Berlin 1838) gedacht, in welcher der Zusammenhang der Catarrhe mit Exanthemen und beider wieder mit dem Entzündungsprocesse dargelegt wird, weiterhin der berühmten Abhandlung in den „Pathologischen Untersuchungen“: „Ueber Miasmen und Contagien und von miasmatisch-contagiösen Krankheiten“, in welcher in äusserst scharfsinniger und consequenter Weise der Beweis für die parasitäre Natur der genannten Krankheiten angetreten wird. Bekannt sind ferner die Folgerungen, welche H. aus anatomischen Daten für die Erklärung gewisser pathologischer Erscheinungen zog; so führt er mit Anderen (Rat. Pathologie, II a, pag. 426) die vorwiegende Häufigkeit der linksseitigen Varicocele auf das für den Blutstrom ungünstige rechtwinkelige Einmünden der Vena spermatica sinistra in die Vena renalis, die grössere Häufigkeit linksseitiger Intercostal-Neuralgien auf die ungünstigeren Verhältnisse der Vena hemiazygos zurück, welche ihr Blut erst auf dem Umwege der Vena azygos in's Herz ablassen könne (vergl. Rat. Pathologie, Bd. II b, pag. 136; Zeitschr. f. rat. Med., Bd. IV, pag. 434). Als Kritiker zeigte sich namentlich H. in seinen *„Jahresberichten“*, die er zunächst in JOH. MÜLLER'S Archiv und in dem CANSTATT'schen Werke, später — bis 1871 einschliesslich — in Verbindung mit seiner Zeitschrift und mit Unterstützung von KEFERSTEIN und namentlich MEISSNER (für Entwicklungsgeschichte und Physiologie) herausgegeben hat. Eine Zeit lang zog er auch die Pathologie hinein, später beschränkte er sich auf die allgemeine und descriptive Anatomie. In vieler Beziehung haben diese Berichte sich als förderlich, anregend und sichtend erwiesen und man darf auch hier wohl sagen, dass sie zu den besten gehören, die wir haben. Endlich sei noch der *„Anthropologischen Vorträge“* (Heft 1 und 2, Braunschweig) gedacht, welche H. nach Vorträgen, die er vor einem grösseren Publicum gehalten hatte, drucken liess. Sie zeigen uns in bestechender Form, wie er in geistreicher Weise den einfachsten Vorgängen des täglichen Lebens die

interessantesten Seiten abzugewinnen verstand. Auch sie gehören jedenfalls mit zu dem Besten, was unsere Literatur auf diesem Gebiete aufzuweisen hat. — Die Bedeutung H.'s als Lehrer ist eine hoch hervorragende. Jeder, der den Vorzug hatte, ihn hören zu können, wird zustimmen, dass er unter die vorzüglichsten Docenten zu stellen sei, die Deutschland aufzuweisen hat. — Ausser den bereits aufgeführten Schriften H.'s sind noch folgende hier zu erwähnen: *„Medicinische Wissenschaft und Empirie“* (Zeitschr. f. rat. Med., 1844) — *„Ueber Tonus, Krampf und Lähmung der Bronchien und über Expectoration“* (Ebenda) — *„Ueber die Haarsackmilbe“* (Beobachter aus der östlichen Schweiz, 1847) — *„Die Röhrengeschwulst (Siphonoma), eine neue Art pathologischer Geschwülste“* (Zeitschr. f. rat. Med., Bd. III) — *„Ueber Narcine, eine neue Gattung elektrischer Rochen, nebst einer Synopsis der elektrischen Rochen“* (Berlin 1834, 4.) — *„Ueber die Gattung Branchiobdella und über die Deutung der inneren Geschlechtstheile bei den Anneliden und hermaphroditischen Schnecken“* (MÜLLER'S Archiv, 1835) — *„Ueber Enchytraeus, eine neue Anneliden-Gattung“* (Ebenda, 1837) — *„Untersuchungen über die Milch“* (FRORIEP'S Neue Notizen, 1838) — *„Vergleichend anatomische Beschreibung des Kehlkopfs mit besonderer Berücksichtigung des Kehlkopfs der Reptilien“* (Leipzig 1839) — *„Ueber das Gedächtniss in den Sinnen“* (CASPER'S Wochenschrift, 1839) — *„Ueber den Musc. spinalis cervicis des Menschen“* (MÜLLER'S Archiv, 1837) — *„Ueber die Ausbreitung des Epithelium im menschlichen Körper“* (Ebenda, 1838) — *„Bemerkungen zur Anatomie der Retina“* (Ebenda 1839) — *„Ueber die Structur und Bildung der menschlichen Haare“* (FRORIEP'S Neue Notizen, 1840) — *„Ueber die Pacini'schen Körperchen“* (mit KÖLLIKER zusammen; Zürich 1844, 4.) — *„Versuche und Beobachtungen an einem Enthaupteten“* (Zeitschr. f. rat. Med., Neue Folge, 1852) — *„Ein Fall von angeborener Spalte der Clitoris“* (2. Reihe der Zeitschr. f. rat. Med., Bd. VI) — *„Zur Anatomie der geschlossenen (lenticulären) Drüsen oder Follikel“* (Zeitschr. f. rat. Med., 3. R., Bd. VIII, 1860) — *„Zur Anatomie der Thränenwege und zur Physiologie der Thränenbildung“* (Ebenda, 1865) — *„Ueber das Gewebe der Nebenniere und der Hypophysis“* (Ebenda, Bd. XXIV) — *„Ueber die sogenannte Bindesubstanz der Central-Organe des Nervensystems“* (zusammen mit MERKEL, Ebenda, 3. Reihe, Bd. XXXIV) — *„Ueber den Mechanismus der Erection“* (Ebenda, 3. R., Bd. XVIII, 1863) — *„Ueber das cavernöse Gewebe“* (Göttinger Nachrichten 1863), — *„Ueber die Cowper'schen Drüsen“* (Ebenda, 1863) — *„Ueber den Bau und die Functionen des menschlichen Oviducts“* (Ebenda, 1863) — *„Zur Anatomie der Niere“* (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissensch. zu Göttingen, 1863) — *„Zur Anatomie der Krystalllinse“* (Ebenda 1878, Fol.) — *„Zur Entwicklung der Krystalllinse und zur Theilung des Zellkerns“* (Archiv f. mikr. Anatomie, Bd. XX, 1883).

Vossische Zeitung. Nr. 224, 1885. — Beilage zur Allg. Zeitung. Nr. 147, 1885. — Deutsche medic. Wochenschrift. 1885, Nr. 27. Waldeyer.

Henne, Ernst Ludwig August H., zu Königsberg i. Pr., war an dortiger Universität Prof. e. o. der Geburtshilfe, Director des Hebeammen-Instituts, Medicinal-Assessor des Medicinal-Collegiums der Provinz Preussen. Er starb, erst 41 Jahre alt, zu Dresden am 6. Juni 1830. Er hatte pro venia legendi und pro loco prof. extr. verfasst: *„De hysterorrhagia gravidarum, parturientum et puerperarum“* (Königsberg 1823, 4) und gab heraus zusammen mit W. REMER: *„Bericht über das k. Klinikum der Universität Königsberg i. Pr.“* (KOPP'S Jahrbb., 1815) — *„Die Entbindungsanstalt zu Königsberg i. Pr.“* (Ebenda) — *„Ein Beitrag zur acuten Gehirnwassersucht“* (HUFELAND'S Journal, 1816); ferner in SIEBOLD'S Journal der Geburtsh., 1816; 1828): *„Nachrichten über die Entbindungsanstalt zu Königsberg in Pr.“* — *„Geschichte eines Kaiserschnittes, ohne Lebensrettung der Mutter“* — *„Secale cornutum bei Wehenschwäche aus

Atonie der Gebärmutter und Opium bei dem Rheumatismus uteri" u. s. w.; in CASPER's Repertorium (1826): *„Notiz über Leitung der Geburtswehen."*

Callisen, XXVIII, pag. 475. G.

Hennemann, Wilhelm Johann Conrad H., zu Schwerin in Mecklenburg, war daselbst 1755 geboren, promovirte 1778 in Göttingen mit der Diss.: *„De nervis pelvis et genitalium sexus potioris"*, hielt dort Vorlesungen, zu denen er ein: *„Progr. primae lineae nosologiae morborum animalium"* verfasste, war sodann praktischer Arzt in Schwerin, Kreisphysicus, Amtsmedicus, Sanitätsrath 1786, Hebeammenlehrer und Hospitalarzt 1801, wirklicher Leibmedicus 1808 und starb am 23. September 1822. Er hatte in der frühesten Zeit seiner Wirksamkeit herausgegeben: *„Sammlung der neuesten Schriften über die Vieharzneiwissenschaft"* (Bd. 1, Stendal 1783, 85) und eine Uebersetzung von H. VITET's Vieharzneikunst (Ebenda 1785, 86).

Blanck, pag. 91. G.

Hennemann, Wilhelm H., zu Schwerin, daselbst am 7. October 1786 geboren, studirte von 1805 an in Halle und Göttingen, wo er 1808 mit der Diss.: *„De corneae morbis"* promovirte. Er wurde darauf praktischer Arzt in Schwerin, 1815 Hofmedicus, 1825 Obermedicinalrath, 1837 Leibarzt des Grossherzogs Paul Friedrich, 1840 Geh. Medicinalrath. Seine ersten Publicationen finden sich in WOLFART's Jahrbb. für den Lebensmagnetismus (1819, 20): *„Gallerie lebens-magnetischer Heilversuche"*. — *„Das verdeckte magnetische Leitungsverhältniss"*; ferner in HUFELAND's Journal (von 1823 an) und in RUST's Magazin (1824 ff.) eine Anzahl von Aufsätzen, von denen wir anführen: *„Auch ein paar Bemerkungen über den medicinischen Blutegel; nebst Angabe eines zur Schliessung von Blutegelwunden geeigneten einfachen Compressoriums"* — *„Eine neue Weise, den Badeschwamm zum Vaginaltampon zuzurichten"* — *„Medicinisch-chirurgische Beobachtungen und Bemerkungen."* In den Jahren 1830, 31 gab er heraus: *„Beiträge mecklenburgischer Aerzte zur Medicin und Chirurgie"*; ferner: *„Wöchentliche Mittheilungen aus den neuesten selbstständigen Schriften und sonstigen Verhandlungen über die asiatische Cholera"* (Rostock und Schwerin 1832) — *„Epiglottitis chronica exsudatoria, als bisher übersehene Passion der Respirationsorgane"* (Schwerin 1839) — *„Ueber eine Reihe subcutaner Operationen"* (Rostock und Schwerin 1843). Weitere Aufsätze finden sich noch in CASPER's Wochenschrift (1836, 41), darunter: *„Ueber das Ausziehen in die Weichgebilde eingedrungener Angelhaken und ähnlicher Körper"*, sowie im Mecklenburg. med. Conversationsblatt (1840) u. s. w. Er starb am 18. Juli 1843. Seine Witwe überwies den Aerzten Schwerins seine Bibliothek und Instrumentensammlung zu ihrer Benutzung und legte dadurch, sowie durch eine Schenkung von 2000 Thalern den Grund zu der „Hennemann'schen Stiftung". — H. wandte sich, bei seiner umfassenden allgemeinen und medicinischen Bildung, allen Zweigen der Heilkunde mit gleicher Liebe zu, war namentlich auch ein geschickter Operateur, der die damalige neueste chirurgische Errungenschaft, die subcutanen Operationen, mit Glück auszubilden verstand. Seine unablässige Theilnahme an den Fortschritten der Wissenschaft, sein feiner praktischer Tact, seine Zuversicht einflössende Persönlichkeit, seine Liebenswürdigkeit gegen Patienten und Collegen machten ihn nicht nur zu dem beliebtesten und beschäftigtesten Arzte Schwerins, sondern auch zu einem sehr glücklichen.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 21, 1843, II, pag. 654. — Blanck, pag. 126 — Callisen, VIII, pag. 352; XXVIII, pag. 476. G.

Hennen, John H., berühmter englischer Militärarzt, war zu Castlebar (Gfsch. Mayo) in Irland am 21. April 1779 als Sohn eines Arztes geboren, besuchte, nach kurzer Lehrzeit bei seinem Vater, 1795 Vorlesungen in Dublin, ging im folgenden Jahre nach Edinburg, wo er seine Studien vollendete und 1798 das Diplom des Royal College of Surg. erlangte. Er trat in demselben Jahre als

Assistant-Surgeon in die Miliz, 1800 in ein Linien-Regiment, mit dem er nach Malta ging und kam nach mehrfachem Wechsel der Garnisonen Malta, Gibraltar, Irland, 1807 mit seinem Regiment nach Portugal unter Sir A. Wellesley (Wellington), war 1809 in dem von Soult bombardirten Cadiz und machte den ganzen Halbinsel-Krieg mit grosser Auszeichnung mit. Durch die Notizen, die er während desselben über alle wichtigen Vorkommnisse sich gemacht hatte, legte er den Grund zu seinem späteren berühmten Werke über Kriegs-Chirurgie. 1812 wurde er Staff-Surgeon und fuhr fort, durch seine glänzenden Eigenschaften und durch seine Geschicklichkeit als Operateur sowohl in den Kämpfen als in Hospitälern bis 1814 vortreffliche Dienste zu leisten. In diesem Jahre zog er sich auf Halbsold nach Dumfries zurück, wurde aber 1815 wieder zu activem Dienst einberufen, entwickelte nach der Schlacht von Waterloo seine von früher her bekannte Energie und trug durch seine trefflichen Anordnungen wesentlich zur Linderung des Elendes bei den Tausenden von Verwundeten von Freund und Feind bei. Im Herbst 1815 wurde er zum Deputy Inspector of Hospitals ernannt und dem Home-Staff in Portsmouth beigegeben, wo er Musse zur Abfassung seines trefflichen Werkes fand, das zuerst u. d. T.: *„Observations on some important points in the practice of military surgery, and in the arrangement and police of hospitals. Illustr. by cases and dissections“* (Edinburg 1818; deutsche Uebersetzungen von W. SPRENGEL, Halle 1820; Chir. Handbibl. Bd. III, Weimar 1822), später unter dem veränderten Titel: *„Principles of the military surgery, comprising observations on the arrangements, police and practice of hospitals, ... illustrated with cases and dissections“* (3. edit. *„with the life of the author, by his son etc.“* 1829; 1. Americ. edit. 1830) erschien. Dieses Werk erfreute sich wegen der Klarheit und Gediegenheit seiner Anschauungen, die durch eine Reihe von authentischen Beobachtungen illustrirt wurden, des allgemeinsten Beifalles. 1817 wurde er zum Principal Medical Officer in Schottland ernannt und publicirte in der Zeit, während welcher er sich daselbst aufhielt, im Edinb. Med. and Surg. Journ. einige werthvolle Aufsätze über Varioloiden und die nicht-mercurielle Behandlung der Syphilis, erwarb 1819 auch bei der Edinburger Universität mit der These: *„De sanitate militum tuenda“* den Doctorgrad. 1820 zum Principal Medical Officer des Mittelländischen Meeres ernannt, hielt er sich zeitweise in Malta und Corfu auf, bekam 1825 den Rang als Brevet Inspector of Hospitals und wurde 1826 nach dem von Seuchen heimgesuchten Gibraltar versetzt. Trotz der Anstrengungen, die er machte, dieselben zu unterdrücken, gelang ihm dies nicht, er wurde sogar ein Opfer des gelben Fiebers am 3. November 1828, erst 49 Jahre alt. Von grossem Werthe waren auch seine an das Army Medical Departement erstatteten Berichte über die sanitären Zustände am Mittelmeer, die von seinem Sohne John H. u. d. T.: *„Sketches on the medical topography of the Mediterranean; comprising an account of Gibraltar, the Jonian Islands and Malta. To which is prefixed a sketsh of a plan for memoirs on medical topography“* (London 1830; 2. edit. 1831) herausgegeben wurden. In Gibraltar wurde ihm ein Monument errichtet.

D. E. Edwards in Lancet 1828—29, II, pag. 44. — Edinb. Med. and Surg Journ. Vol. 31, 1829, pag. 225. — Callisen, VIII, pag. 353; XXVIII, pag. 476. Gurlt.

Hennig (HENNING), Johann Friedrich H., zu Bautzen, wo er als Sohn des dortigen Arztes Friedrich H. am 29. November 1688 geboren war, studirte in Wittenberg, wurde daselbst 1713 mit der Diss. *„De morbo infantum rhachitide“* (4.) Doctor, verfasste eine grosse Reihe von Aufsätzen (etwa 56) in den Breslauer Sammlungen von 1720 an, sowie eine weitere beträchtliche Zahl in A. E. BLÜCHNER'S Miscellan. physico-medico-mathemat. (von 1727—30). Es handelt sich bei denselben nicht allein um die verschiedensten Gegenstände aus der Pathologie und Therapie, sondern vielfach gehören die Mittheilungen in das Gebiet der Naturwissenschaften, der Landwirthschaft, der Meteorologie u. s. w. Er starb am 31. Juli 1741.

Otto, II, Abth. 1, pag. 86; Supplementband, pag. 58. G.

Hennig, Friedrich Wilhelm H., zu Lemberg, war zu Breslau am 14. September 1760 geboren, begann das medicinische Studium in Berlin und beendete es zu Wien, machte als Oberarzt eines österreichischen Cavallerie-Regiments den Türkenkrieg mit, trat danach in den Civildienst über, erwarb sich in Lemberg als Arzt bald einen geachteten Namen und supplirte mehrmals die erledigte Lehrkanzel der Geburtshilfe an der Lemberger Universität. Zu besonderem Verdienst gereichten ihm seine Bemühungen um Einführung der Vaccination in Galizien. Ausser mehreren Aufsätzen in LODER'S und HUFELAND'S Journal verfasste er: *„Abhandlung über das Selbststillen der Kinder u. s. w.“* (Breslau 1797) — *„Ueber das Verhalten der Frauen im Wochenbette“* (Ebenda 1792) — *„Die schützende Kuhpocke“* (Wien 1803) — *„Briefe an Dr. de Carro über das glückliche Fortschreiten der Schutzpockenimpfung in Galizien“* (Ebenda 1804). Er war Ehrenbürger der Stadt Lemberg und Notar der chirurgischen Facultät daselbst. Am 13. November 1832 wurde er von der Cholera dahingerafft.

v. Wurzbach, VIII, pag. 307. — Callisen, VIII, pag. 355; XXVIII, pag. 477.
G.

***Hennig**, Karl H., wurde in Dresden am 9. December 1825 geboren. Er war in Dresden, resp. in Leipzig, wo er studirte, ein Schüler von L. REICHENBACH, resp. JÖRG, gelangte 1848 zur Promotion und wirkt seitdem in Leipzig, und zwar seit 1850 als Docent, seit 1855 als Leiter der pädiatrischen Poliklinik, seit 1863 als Dirigent der von ihm begründeten Kinderheilanstalt, verbunden mit gynäkologischer Privatklinik, über welche er von 1866 bis 1882 eigene Berichte erscheinen liess. Seine sonstigen monographischen Publicationen sind: *„Lehrbuch der Kinderheilkunde“* (3. Aufl.) — *„Der Catarrh der weiblichen Geschlechtstheile“* (2. Aufl., Leipzig 1870) — *„Studien über die Placenta“* (Leipzig 1872) — *„Die Krankheiten der Eileiter und die Extrauterinschwangerschaft“* (Stuttgart 1876). In GERHARDT'S Handbuch der Kinderkrankheiten bearbeitete er (neben Historischem) die weiblichen Genitalien im Kindesalter, sowie die der Neugeborenen.
Wernich.

Hennig, s. a. HENNING, HENNINGS.

Henning, Johann Georg Friedrich H., geboren am 6. Februar 1763 zu Koswig (in Anhalt-Zerbst), studirte Medicin in Wittenberg und promovirte daselbst unter NÜRNBERGER'S Präsidium im Jahre 1784 mit der *„Diss. de causis partus animalis naturalibus“*, liess sich später als Arzt im Anhaltischen nieder, zuletzt in Bernburg, wo er 1821 zum Hofrath ernannt wurde und am 2. December 1823 gestorben ist. H. ist Verfasser folgender Abhandlungen: *„Beobachtungen über den Werth und die Wirksamkeit einiger Arzneimittel“* (Stendal 1789) — *„Medicinische Fragmente, aus meiner Erfahrung gezogen“* (Zerbst 1799) — *„Ideen über die Erbkrankheiten“* (Ebenda 1800) — *„Beyträge zur praktischen Arzneikunde“* (Gotha 1802—1804, 2 voll.) — *„Ueber die kränkliche Laune“* (Zerbst 1810) — *„Kleine medicinische Abhandlungen und Wahrnehmungen aus dem Gebiete der Erfahrung“* (Stendal 1812) — *„Ideen über Idiosynkrasie, Antipathie und kränkliche Reizbarkeit“* (Ebenda 1812).

Biogr. méd. V, pag. 159. — Dict. hist. III, pag. 110 — Schmidt, Anhaltisches Schriftsteller-Lexikon pag. 146. — Callisen, XXV, pag. 424; XXVIII, pag. 478.
Pgl.

Henning, Friedrich H., geboren 1767 zu Woten in Schwedisch-Pommern, studirte Medicin und promovirte am 1. April 1788 in Greifswald mit der *„Diss. inaug. sistens analecta historica ad theoriam epilepsiae“*, liess sich 1799 in Barth (Schwedisch-Pommern) nieder, war Assessor des königl. schwedischen Gesundheitscollegiums in Greifswald. Er schrieb noch: *„Commentatio medico-chirurgica de ptosi“* (Leipzig 1788) — *„Von den Pflichten der Kranken gegen die Aerzte“* (Ebenda 1791) — *„Diätetisch-medicinisches Handbuch für Seeleute etc., nebst Anleitung zur Errichtung einer Schiffsmedicinkiste“* (Ebenda 1800). H. ist nach 1840 gestorben.

Biogr. méd. V, pag. 159. — Callisen, VIII, pag. 355.
Pgl.

Henning, s. a. HENNIG.

Hennings, Wilhelm H., geboren 1716 zu Glückstadt, war anatomisch-chirurgischer Lehrer am Theatrum anatomicum zu Kopenhagen und durch viele Jahre dänischer Generaldirector der Chirurgie als Nachfolger SIMON KRÜGER'S, war aber in Talent und Energie durchaus nicht seinem berühmten Vorgänger ebenbürtig und wirkte nur in geringem Grade für die weitere Förderung der Chirurgie. Er ist jedoch nicht ohne Antheil an der Errichtung der neuen königlichen Akademie, die noch während seines Directoriums vor sich ging (1785). Seine literarischen Productionen sind nur unbedeutend. Er starb 1794.

Ingerslev, II, pag. 455—7. Petersen.

***Henoch**, Eduard Heinrich H., in Berlin, Geheimer Medicinalrath, a. o. Professor, Director der Kinderklinik in der königl. Charité, ist daselbst am 16. Juni 1820 geboren, studirte auf der dortigen Universität, namentlich als Schüler von SCHÖNLEIN und ROMBERG, wurde 1843 Doctor, war lange Zeit Assistent seines Oheims ROMBERG in dessen Universitäts-Poliklinik, wurde 1850 Privatdocent, 1858 Prof. e. o. und gab heraus: *„Klinische Ergebnisse. Gesammelt in dem königl. poliklinischen Institut der Universität“* (Berlin 1846, m. 2 Abbild.), übersetzte GEO. BUDD, *„Die Krankheiten der Leber“* (Ebenda 1846, m. 2 Taff.) und einige andere Schriften (C. HOLLAND, ORFILA, BOURGUIGNON über Krätze, 1848), gab heraus C. CANSTATT, *„Handbuch der medic. Klinik“* (Erlangen 1854—56); CH. WEST, *„Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten“* (4. Aufl. Berlin 1865). Besondere Schriften von ihm sind: *„Klinik der Unterleibskrankheiten“* (3 Bde., Berlin 1852, 54, 58; 3. Aufl. 1863) — *„Beiträge zur Kinderheilkunde“* (2 Hefte, 1861, 68) — *„Vorlesungen über Kinderkrankheiten“* (1881; 2. Aufl. 1883). Ausserdem zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften. Red.

Henri de Mondeville, s. MONDEVILLE.

Henry, Thomas H., Apotheker und Arzt in Manchester, geboren am 26. October 1734 in Wrexham (North Wales), lebte von 1759—64 zu Kentsford in Cheshire, später zu Manchester, wo er am 18. Juni 1816 starb. H. war Präsident der Literary and Philosophical Society in Manchester, Mitglied der Royal Society und der Medical Society in London und hat ausser einer englischen Uebersetzung der „Essais de physique et de chimie“ von LAVOISIER (London 1776) noch verfasst: *„Experiments and observations on the proportion, calcination and medical uses of magnesia alba; also on quick lime, absorbents, vegetable infusion prepared with lime and sweating of fixed air“* (London 1773) — *„A letter to Dr. Glass, containing a reply to his examination of M. Henry's strictures“* (Ebenda 1774) — *„An account of a method of preserving water at sea from putrefaction and of restoring to water its original pleasantness and purity by a cheap and easy process; on impregnating water in large quantities with fixed air and process for the preparation of artificial yeast“* (Warrington 1781) — *„Memoirs of the life of Albert Haller“* (Ebenda 1783) — *„A case of a head-ach attended with uncommon symptoms“* (Mem. of med. Society of London, 1779) — *„Account of an improved method of preparing magnesia alba“* (Transact. of Med. Soc. of London, 1772) — *„On the natural history and origin of magnesian earth“* (Mem. Manchest. Soc., Vol. I, 1785) — *„Experiments on ferments and fermentation etc.“* (Ibid. II, 1787) — *„Observation on the influence of fixed air on vegetation“* (Ibid. 1787) — *„Case of a person becoming short-sighted in advanced age“* (Ibid. 1790).

Dict. hist. III, pag. 110. — Poggendorff, I, pag. 1069. Pgl.

***Henry**, Morris Henry H., geboren zu London am 26. Juli 1835, erhielt seine erste Erziehung in London und Belgien, siedelte dann nach Amerika über, wo er auf der University von Vermont (Vt.) Medicin studirte und 1860 graduirt wurde. Er liess sich dann in New York nieder, wo er seit 1872 als

Chef-Chirurg des staatlichen Auswanderer-Hospitals, Ward's Island, wirkt. Während des Rebellionskrieges diente er als Assist.-Surg. bei der Marine. Er veröffentlichte Folgendes: *„Improvement in the method of examining throat, ear, and eye by plane-convex lens with reflector"* (Amer. Med. Times, 1864) — *„Monographs on the indications for operative surgery in cases of phimosis"* (1870) — *„Amputation of redundant scrotum, in the treatment of varicocele with new instrument"* (1871) — *„Three cases of psoriasis, occurring during lactation"* (1871) — *„A case of seborrhoea sicca"* (1871) — *„Treatment of venereal diseases in Vienna Hospital"* (I vol., 1872) — *„On the dementia and hemiplegia of syphilis"* (1872) — *„Cases of induration of os and cervix uteri, the result of syphilis"* — *„Of syphilitic insanity"* — *„Of anomalous localities of chancres"* — *„New instrument to remove prepuce in cases of phimosis"* (1874) etc. Ausserdem ist H. Herausgeber des *„American Journal of Syphilography and Dermatology"*. Auch veranstaltete er eine von der Regierung der Vereinigten Staaten zum Gebrauche für die Wundärzte bei der Armee eingeführte Ausgabe von TILBURY FOX'S Werk: *„Skin diseases."*

Atkinson, pag. 343. Pgl.

Henschel, Elias H., zu Breslau, war daselbst am 4. April 1755 von sehr armen jüdischen Eltern geboren, musste auf die kümmerlichste Weise als Laufbursche eines Kaufmannes, Diener eines Arztes u. s. w. seinen Lebensunterhalt sich erwerben, während er jede sich ihm bietende Gelegenheit ergriff, sich selbst zu unterrichten. Dem Professor der Anatomie MORGENBESSER empfohlen, begann er mit 25 Jahren Anatomie zu treiben, erhielt auf dessen Verwendung bei seinen Glaubensgenossen ein Stipendium, machte auch unter derselben Leitung eingehende Studien in der Gebäranstalt, wurde in den Stand gesetzt, von 1785 an die Universität Halle zu besuchen, wo er 1787 mit der Diss.: *„De atmosphaera ejusque in corpus humanum efficacia"* Doctor wurde, nachdem er schon vorher eine Schrift: *„Ueber das Blatternpfropfen; ein Wort an Nichtärzte, u. s. w."* (Breslau 1785) verfasst hatte. Er widmete sich mit Vorliebe der Geburtshilfe, indem sich damals in Breslau nur ein wissenschaftlich gebildeter Geburtshelfer, der schon erwähnte MORGENBESSER, befand, und wurde, obgleich von neidischen Concurrenten angefeindet, von der königl. Kammer zum öffentlichen Geburtshelfer ernannt. Ein Aufsatz von ihm: *„Auf welcher Stufe der Cultur steht die Entbindungskunst in Breslau?"* (FRIESE und ZADIG, Archiv für Schlesien und Südpreussen) zog ihm, als angeblichen Pasquillanten, einen langwierigen Process zu. In einer kleinen Schrift: *„Etwas über die gewöhnlichsten Krankheiten der Schwangeren; zur Warnung vor unbefugten Rathgebern und zur Prüfung des . . . . hochgepriesenen Lehnhard'schen Mittels wider alle diese Uebel"* (Breslau 1797) warnte er vor dem auch den Schwangeren angepriesenen Geheimmittels jenes Quedlinburger Charlatans, während eine andere in diese Zeit fallende Schrift *„Von den Blattern und deren Ausrottung u. s. w."* (Breslau und Leipzig 1796) handelte und in welcher er der Anwendung der kühlenden Behandlung derselben eine grössere Verbreitung zu geben bestrebt war. Als drei Jahre später die JENNER'sche Kuhpockenimpfung bekannt wurde, wurde er ein eifriges Mitglied des Vereins von sieben Aerzten, der die Einführung der Impfung in Schlesien zu beschleunigen sich zur Aufgabe gemacht hatte. In Folge eines unglücklich verlaufenen Geburtsfalles, zu dem H. sehr verspätet hinzugezogen war und wegen welches wiederum ein Process gegen ihn eingeleitet worden war, schrieb er: *„Kann und darf die Nachgeburt unbedingt zurückgelassen werden. Ein abgedrungener Beitrag zu den Verhandlungen über die Lösung und Nichtlösung der Nachgeburt"* (Breslau 1805; 1820 in RUST'S Magazin vervollständigt). Ein Jahr früher hatte er die Schrift von MARTHA MEARS: *„Ueber Schwangerschaft und Wochenbett"*, aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen versehen. Er war einer der Ersten, welche die weisse Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen als eine besondere Krankheit unterschieden; auch lieferte er unter Anderem noch folgende geburts-

hilfliche Arbeiten: *„Tödtlicher Ausgang einer schnellen Umbeugung der Gebärmutter im vierten Monate der Schwangerschaft“* (LODER'S Journal, 1802) — *„Drei Armgeburten u. s. w.“* (V. SIEBOLD'S Lucina, 1805) — *„Merkwürdige Entbindungsgeschichte eines todten Kindes, welches volle 46 Wochen getragen war und den Verdacht einer Bauchschwangerschaft erregte“* (Ebenda 1807) — *„Ein Beitrag zur Heilung der Kopfblutgeschwulst der neugeborenen Kinder“* (V. SIEBOLD'S Journal, 1828) — *„Beobachtung eines während der Geburt zum Theil vorgefallenen Fruchthälters, welcher beim Ausgange des Kindes einriss“* (Ebenda). Seine geburtshilflichen Principien, die Natur so lange als möglich und sie allein walten zu lassen, ihr nicht vorzugreifen, sondern blos Nachhilfe zu leisten, daher den natürlichen Verlauf mit Geduld und Besonnenheit abzuwarten und dadurch Mutter und Kind zu erhalten, machten ihn zu einem sehr glücklichen und angesehenen Geburtshelfer, zumal er auch ein vorzüglicher Arzt war, der sich jeden in der Wissenschaft gemachten Fortschritt anzueignen bestrebt war. Seine ihm sehr spärlich zugemessene Erholungszeit, denn, ausser einer sehr ausgebreiteten Privatpraxis, war er als Arzt der Krankenverpflegungsanstalt jüdischer Armen und als Geburtshelfer an dem Hausarmen-Medicinal-Institut beschäftigt, widmete er seinem Mineralien-Cabinet. In der bewegten Zeit von 1813 hatte er ein Lazareth von 228 Betten in der Neustadt übernommen, in der Cholera-Epidemie, bei welcher er mit GUTTENTAG eine kleine Schrift: *„Guter Rath bei Annäherung der Cholera, ihren hiesigen Mitbrüdern gegeben“* (Breslau 1831) geschrieben hatte, zeichnete er sich durch seltene Ruhe und Furchtlosigkeit aus. Trotz eines schweren Sturzes in einen Keller, den er mit 80 Jahren that, genas er und konnte zwei Jahre später, 1837, unter allgemeiner Theilnahme sein Jubiläum feiern, bei welcher Gelegenheit mehrere Schriften (von DAVIDSON, A. W. E. T. HENSCHEL, seinem Sohne) erschienen. In demselben Jahre schrieb und vertheilte er als Geschenk an seine Freunde eine Schrift: *„Geburt bei verhärtetem Uterus und Fälle von Oophoritis u. s. w.“* (Breslau 1837) und verschied am 20. August 1839.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1839, Jahrg. 17, II, pag. 715. — Callisen, VIII, pag. 375; XXVIII, pag. 483. G.

Henschel, August Wilhelm Eduard Theodor H., Sohn des Vorigen, Professor der Medicin in Breslau und verdienstvoller Forscher auf dem Gebiete der Geschichte der Medicin, war in Breslau am 20. December 1790 geboren, bezog 1805 das Colleg. med.-chirurg. daselbst, wo er bei HAGEN Anatomie und Physiologie hörte und nebenbei dem Studium der Botanik fleissig oblag. 1807 ging H. nach Berlin, um am dortigen Ober-Collegium medicinische Vorträge zu hören. Kränklichkeit nöthigte ihn zur Unterbrechung des Studiums und zu einem Aufenthalte im elterlichen Hause von September 1808 bis dahin 1809. Dann ging H. nach Heidelberg und im Herbst 1810 an die neu errichtete Berliner Universität, wo REIL, HUFELAND, HORN, GRAEFE in der Medicin, FICHTE, SCHLEIERMACHER, NIEBUHR und F. A. WOLF in der Philosophie und den anderen Gegenständen der allgemeinen Bildung seine Lehrer wurden. October 1811, nach erfolgter Neugestaltung der Breslauer Universität, kehrte H. dahin zurück und besuchte die Vorlesungen von LINK, STEFFENS und BERENDS. 1812 bestand er das Rigorosum und wurde honoris causa als der Erste an der Breslauer Universität zum Dr. med. promovirt. Seine Dissertation: *„De asthmatis Millari et angina polyposa diversitate“* vertheidigte er erst später, 1813. Nachdem H. 1814 in Berlin das Staatsexamen bestanden und bis 1816 in verschiedenen Stellungen als Arzt in seiner Vaterstadt thätig gewesen war, habilitirte er sich 1816 als Privatdocent mit einer deutsch gehaltenen Vorlesung über die Natur der Pflanzen im Vergleich mit den übrigen Organismen. 1820 trat er zum Christenthum über. Bald darauf veröffentlichte er seine Schrift: *„Von der Sexualität der Pflanzen“*, die zur Zeit in der wissenschaftlichen Welt ein gewisses Aufsehen erregte. Später widmete sich H. besonders historischen Studien, namentlich der Geschichte der Philosophie, Physik und Medicin der Alten. 1821 erfolgte seine

Ernennung zum ausserordentlichen, 1832 zum ordentlichen Professor der med. Facultät. H. las über allgemeine Botanik, Pflanzen-Anatomie und -Physiologie, Encyclopädie der Medicin, allgemeine Pathologie, Semiotik, Diagnostik und vorzüglich Geschichte der Medicin. Er starb am 24. Juli 1856. H.'s hervorragende Verdienste bestehen in seinen Forschungen auf dem Gebiete der letztgenannten Disciplin, welche zu einem Theile in der von ihm herausgegebenen historisch-medicinischen Zeitschrift: *„Janus, Zeitschrift für Geschichte und Litteratur der Medicin“* (Breslau 1846—49, 3 Bde.; Neue Folge Gotha 1851—53, 2 Bde.) veröffentlicht sind, zum anderen Theil in seiner, in das Jahr 1846 fallenden berühmten Entdeckung des *„Compendium Salernitanum“* gipfeln, eines aus Schriften der Salernitanischen Schule bestehenden Sammelwerkes, welches von H. in der Bibliothek des Magdalenen-Gymnasiums zu Breslau gefunden und von DE RENZI zusammen mit verschiedenen, von Letzterem in Italien aufgefundenen Handschriften Salernitanischer Werke als *„Collectio Salernitana etc.“* (Neapel 1852) herausgegeben wurde (s. HAESER, Geschichte der Medicin, I, pag. 645). Ausser den oben genannten Schriften H.'s führen wir noch an: *„Commentatio de Aristotele, botanico-philosopho“* (Breslau 1824) — *„Vertheidigung der entzündlichen Natur des Croups“* (HORN'S Archiv für med. Erfahrung, 1813) — *„Georg Ernst Stahl und Friedrich Hoffmann, von ihren wissenschaftlich-medicinischen Standpunkten aus verglichen und gewürdigt“* (Vortrag in der med. Sect. der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur 1823; Dresdener Zeitschr. für Natur- und Heilk., Bd. V, 1827) — *„Kritische Bemerkungen über die neueren Theorien, die Kraft der Arzneimittel betreffend“* (RUST, Magazin für Heilk., Bd. XXVII, 1828) — *„Gelegentliche Erwähnung einiger indischer Volksarzneimittel gegen die Cholera“* (Ibid. Bd. XXXIII, 1831) — *„Ueber einige Schwierigkeiten in der Pathologie der Hundswuth“* (N. Bresl. Samml. f. Heilk., Bd. I, 1829) — *„Clavis Rumphiana botanica et zoologica. Accedunt vita G. E. Rumphii, Plinii indici, specimenque etc.“* (Breslau 1833) — *„Iatrologiae Silesiae specimen primum exhibens brevissimam medicorum Silesiacorum saeculi 13 ad 14 notitiam etc.“* (Gratulationsschrift zum Doctor-Jubiläum seines Vaters, Breslau 1837) — *„Zur Geschichte der Medicin in Schlesien, Hft. 1: Die vorliterarischen Anfänge“* (Ebenda 1837) — *„Petrarca's Urtheil über die Medicin und die Aerzte seiner Zeit“* (Janus, I, 1, 1846) — *„Gruner's literarischer und persönlicher Charakter, eine biographische Skizze“* (Ibid. I, 4.) — *„Der älteste medicinische Codex der Breslauer Universitäts-Bibliothek“* (Ibid. I, 3) — *„Die salernitanische Handschrift“* (Ibid. I, 1 u. 2) — *„Der Inhalt einer sogen. Schlesischen Apotheke des 15. Jahrhunderts“* (Ibid. II, 1, 1847) — *„Biogr. litterarische Notizen berühmter Wundärzte und Aerzte des 13. u. 14. Jahrhunderts“* (Ibid. II, 1, 2, 3) — *„Joseph v. Sontheimer's Nekrolog“* (Ibid. II, 1) — *„Galen's Anatomie“* (Ibid. II, 2) — *„De praxi medica Salernitana commentatio, cui praemissus est anonymi Salernitani de adventu medici ad aegrotum libellus e Compend. Salern. Saec. XII. Mss.“* (Breslau 1850) — *„Schlesiens wissenschaftliche Zustände im 14. Jahrhundert. Ein Beitrag insbesondere zur Geschichte der Medicin“* (Ebenda 1859) — *„Ist die Geschichte der Medicin an der Zeit?“* (Janus, N. F., I, 1, 1851) — *„Die Wunderheilungen der heiligen Hedwig in Schlesien im 13. Jahrhundert“* (Ibid. II, 1852) — *„Francesco Petrarca, seine Bedeutung für Gelehrsamkeit, Philosophie und Religion“* (Braunschweig 1853) — *„Crato von Kraftheim's Leben und ärztliches Wirken“* (Ebenda 1853) — *„Das medicinische Doctorat, seine Nothwendigkeit und seine Reform“* (Ebenda 1848) — *„Catalogus codicum medii aevi medicorum ac physicorum, qui manuscripti in bibliothecis Vratislaviensibus asservantur“* (Ebenda 1847).

H. Haeser, Deutsche Klinik. 1856, 38. — Nowack, Hft. 4, pag. 45. — Haeser, Gesch. der Med. I, pag. 645; II, pag. 1092. — Callisen, VIII, pag. 374; XXVIII, pag. 482.

Pagel.

*Hensen, Victor H., geboren in Schleswig am 10. Februar 1835, war in Würzburg, Berlin und Kiel Schüler von SCHERER, KÖLLIKER, H. MÜLLER, VIRCHOW und ROMBERG. 1859 promovirt, liess er sich in Kiel als Docent nieder und hat sich durch embryologische Untersuchungen, sowie durch seine Arbeiten über die feinere Anatomie und Histologie der Sinnesorgane einen bedeutenden Namen gemacht. Zur Zeit ist er Prof. ord. und Director des physiologischen Instituts in Kiel In HERMANN'S Handbuch der Physiologie rühren die Abschnitte: Physiologie des Gehörs, Physiologie der Zeugung von ihm her. Wernich.

Hensing, Johann Thomas H., als Sohn eines Wundarztes am 30. August 1683 zu Frankfurt a. M. geboren, studirte Anfangs in seiner Vaterstadt und später in Leipzig Theologie, und zwar mit solchem Eifer, dass er in schwere Krankheit und Hypochondrie verfiel. Nachdem 1704 seine Gesundheit wiederhergestellt war, ging er nach Leipzig zurück, gab aber das theologische Studium auf und studirte Medicin, promovirte 1709 in Giessen mit der Diss.: *„De vitriolo“*, war von 1711—1717 Landphysicus in Giessen, erhielt dann eine ausserordentliche Professur der Medicin daselbst und wurde 1723 Prof. ord. philosophiae naturalis chymicae an derselben Universität. Er starb am 27. August 1726 in Wetzlar. Seine Hauptschriften sind: *„Meditationes et experimenta circa acidulas Swalbacenses oder genaue und neue Erforschung des Schwalbacher Sauerbrunnens“* (Frankfurt a. M. 1711) — *„Cerebri examen chemicum ex eodemque phosphorus singularis omnia inflammans“* (Giessen 1719) — *„Admiranda generationis rerum naturalium“* (Ebenda 1721) — *„De tinctura martiali volatili“* (Ebenda 1721).

Sein Sohn, Friedrich Wilhelm H., geboren zu Giessen am 17. April 1719, studirte Medicin in seiner Vaterstadt, promovirte 1742 mit der *„Diss. de peritonaeo“* und wurde 1743 Professor der Anatomie gleichfalls in Giessen, wo er schon 1745 am 9. November starb. Er verfasste noch: *„Diss. de apophysibus corporis humani“* (Giessen 1742) — *„Diss. de omento et colo“* (Ebenda 1745).

Biogr. méd. V, pag. 160—161. — Poggendorff, I, pag. 1071. Pgl.

Hensing, Johann Dietrich H., geboren zu Ugahlen in Kurland am 8. November 1770, studirte Medicin in Göttingen, war Landarzt an verschiedenen Stellen in Kurland, und starb auf dem Gute Feldhof am 18. October 1808. Er verfasste: *„Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange“* (3 Thle., Königsberg 1797 bis 1802) und *„Zusätze zu dem Taschenbuch“* (Königsberg 1805).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 243. L. Stieda.

Hensler, Philipp Gabriel H., bekannt als Geschichtsschreiber der Syphilis, war am 11. December 1733 in Oldensworth (im Eiderstädtischen) geboren, besuchte die Gymnasien zu Husum und Schleswig, studirte seit 1753 Theologie in Göttingen, fungirte nach Beendigung dieses Studiums einige Zeit als Lehrer und Hilfsprediger, entsagte aber diesem Berufe und widmete sich 1760 in Göttingen dem Studium der Medicin mit solcher Energie, dass er bereits 1762 mit der Diss.: *„Tentaminum et observationum de morbo varioloso satura“* zum Dr. med. promoviren konnte. Nach kurzer praktischer Thätigkeit in Preetz siedelte H. nach Segeberg über, wo er sechs Jahre lang verweilte, bis er 1769 an STRUENSEE'S Stelle, der als ärztlicher Reisebegleiter des Königs Christian VII. fungirte, in das erledigte Physicat von Altona, Pinneberg und Rantzau einrückte. Hier entwickelte H. eine ausserordentlich segensreiche Thätigkeit, die ihm die Anerkennung hochgestellter Persönlichkeiten und das Vertrauen der höchsten Verwaltungsbehörden gewann. 1775 erhielt er den Titel eines Archiater; später wurde er zum Mitarbeiter an der (1786 erschienenen) dänischen Pharmacopoe ernannt. Einen früher an ihn ergangenen Ruf als Professor nach Göttingen hatte er abgelehnt, dagegen nahm er 1789 einen solchen nach Kiel an. Er las hier

über Physiologie, Pathologie und Therapie, Diätetik, Staatsarzneikunde und Geschichte der Medicin. Seine Wirksamkeit als Lehrer war eine überaus gedeihliche. 1804 wurde H. auch zum Mitgliede des für die Herzogthümer neu errichteten Sanitäts-Collegiums ernannt. Er starb am 31. December 1805 an den Folgen eines schweren Gichtanfalls. — Seinen Hauptruhm verdankt H. seinen Arbeiten über die Geschichte der Krankheiten, die zu den gediegensten gehören, die in dieser Periode erschienen sind. In erster Linie ist hier zu nennen, die: *„Geschichte der Lustseuche, die zu Ende des XV. Jahrhunderts in Europa ausbrach“* (Bd. I, Altona 1783; Bd. II, Hamburg 1789). Im 2. Bande dieses Werkes, das leider unvollendet geblieben und zu dem als eine Art von Ergänzung das in Kiel 1801 erschienene Programm: *„De herpete seu formica veterum“* anzusehen ist, äussert H. zum ersten Male den Gedanken einer historischen Pathologie. Hierher gehört ferner die Schrift: *„Vom abendländischen Aussatz im Mittelalter nebst einem Beytrage zur Kenntniss und Geschichte des Aussatzes“* (Hamburg 1790; Ebenda 1794). In seiner Schrift: *„Briefe über das Blatterbelzen, dem Parlamente von Paris gewidmet“* (anonym erschienen Altona 1766—67, 2 voll.) zeigt sich H. als eifriger Beförderer der Inoculation. Von anderen Schriften H.'s sind anzuführen: *„Beytrag zur Geschichte des Lebens und der Fortpflanzung der Menschen auf dem Lande“* (Altona 1767), worin er die biostatischen Verhältnisse der Gemeinde Segeberg innerhalb eines etwa 40jährigen Zeitraums erörtert. Es ist diese Arbeit deshalb bemerkenswerth, weil sie nächst SÜSSMILCH's bekannter Schrift den ersten Versuch einer derartigen statistischen Leistung in Deutschland darstellt. Ferner: *„Anzeige der hauptsächlichsten Rettungsmittel derer, die auf plötzliche Unglücksfälle leblos geworden sind oder in naher Lebensgefahr schweben“* (Altona 1770; 1780) — *„Observata in cadavere viri ictero variisque morbis lente enecti“* (Act. soc. med. Havniensis 1777, T. I) — *„Ueber Krankenanstalten“* (Hamburg 1785) — *„Bericht und Bedenken die Kriebelkrankheit betreffend“* (Kopenhagen 1772).

Biogr. méd. V, pag. 161. — Dict. hist. III, pag. 113. — Hirsch in Allg. Deutsche Biog. XII, pag. 8—11. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 615; III, pag. 226 u. ff.

Pagel.

Hensler, Philipp Ignaz H., zu Würzburg, war am 19. April 1795 zu Rothenbuch bei Aschaffenburg geboren, studirte in Bonn, war daselbst Assistent der chirurgischen und augenärztlichen Klinik, wurde 1821 in Würzburg mit der Inaug.-Abhandlung: *„Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Lehre vom Blutumtrieb in anatomischer und physiologischer Beziehung“* Doctor, prakticirte seit 1821 in Würzburg, machte 1822 eine wissenschaftliche Reise, war seit 1825 Privatdocent in München und seit 1829 in Würzburg, wo er 1832 zum Prof. e. o. und später zum Prof. ord. der Physiologie ernannt wurde. Seine Schriften waren: *„Neue Lehre im Gebiete der physiologischen Anatomie und der Physiologie des Menschen“* (2 Bde., Nürnberg 1825, 26), enthaltend Abhandlungen über die feinsten Verbindungen der verschiedenen Gefässsysteme (Arterien, Venen, Lymphgefässe) und über die Bestimmung des Nervensystems; ferner: *„Arzneiverordnung gegen die orientalische Cholera, ausgegeben von einer Somnambule im magnetischen Schlafe u. s. w.“* (Würzburg 1831) — *„Ueber die Wirkungen des thierischen Magnetismus auf Menschen und Natur u. s. w.“* (Ebenda 1832) — *„Ueber die verschiedenen Arten des thierischen Magnetismus und ihre verschiedenen Wirkungen auf den Menschen im kranken Zustande u. s. w.“* (Ebenda 1833) — *„Der Menschen-Magnetismus in seinen Wirkungen auf Gesundheit und Leben. Eine Sammlung von Thatsachen aus der Literatur und aus eigenen Erfahrungen“* (Ebenda 1837). Als quiescirter Professor starb er am 15. Januar 1861 zu Sommerhausen bei Würzburg.

Callisen, VIII, pag. 379; XXVIII, pag. 484. G.

Heppner, C. Louis H., zu St. Petersburg, in den russischen Ostsee-Provinzen geboren, studirte in Dorpat und wurde daselbst Doctor. Er war später

bei der medic.-chirurg. Akademie Prosector, wurde Adjunct-Professor der operativen Chirurgie und chirurgischen Anatomie, wirkte während des deutsch-französischen Krieges freiwillig in den Lazarethen zu Saarbrücken und starb am 22. October 1874. Abgesehen von seinen Publicationen in russischer Sprache, sind die hauptsächlichsten der neueren von ihnen, und zwar zunächst aus der operativen Gynäkologie, folgende: *„Ueber Operationen der Blasenscheidenfistel“* (Petersburger Med. Zeitschr., 1863, 64, 65) — *„Zweiundzwanzig Fälle von Fistula vesico-vaginalis“* (Monatschr. für Geburtsk., 1869) — *„Die Doppelschlinge bei der Dammnaht“* (v. LANGENBECK'S Archiv, 1869, Bd. X) — *„Zur Technik der Perineorrhaphie“* (Ebenda 1873, Bd. XV); ferner aus der Histologie: *„Ueber ein eigenthümliches optisches Verhalten der quergestreiften Muskelfasern“* (Archiv für mikrosk. Anatomie, 1869, V) — *„Ueber den feineren Bau der Glandula carotica“* (VIRCHOW'S Archiv, 1869, XLVI); aus der pathologischen Anatomie und Teratologie: *„Aneurysma der Art. mesenterica super.“* (Oesterr. med. Jahrbb., 1869, I) — *„Ueber Aneurysma der Art. lienalis“* (Petersburger Med. Zeitschr., 1872) — *„Ueber einige klinisch wichtige Hemmungsbildungen der weiblichen Genitalien“* (Ebenda 1870, m. 2 Taff.) — *„Ueber den wahren Hermaphroditismus beim Menschen“* (REICHERT'S Archiv, 1871). Er hat ferner noch eine wichtige Arbeit: *„Beobachtungen und Untersuchungen über die Schenkelhalsbrüche“* (Oesterr. med. Jahrbb., 1870), sowie seine kriegschirurgischen Beobachtungen aus dem deutsch-französischen Kriege (russisch) 1872 herausgegeben, später zusammen mit GARFINKEL (Centralbl. für Chirurgie, 1874) auch noch Schiessversuche angestellt. Der Tod dieses zu den grössten Erwartungen berechtigenden jungen Anatomen und Chirurgen erfolgte bereits am 22. October 1874.

G.

Heraklides. Diesen Namen führen mehrere literarisch bekannt gewordene griechische Aerzte des Alterthums, von deren Schriften übrigens nur die Titel erhalten sind, und über deren Leistungen sich auch nur einige Notizen bei den späteren Aerzten des Alterthums vorfinden. — Von denselben verdienen eine Erwähnung an dieser Stelle:

Heraklides von Kos, Vater HIPPOKRATES II., der vermuthungsweise als der Verfasser einiger der in der Hippokratischen Sammlung enthaltenen Schriften genannt wird.

Heraklides von Erythraea, ein Schüler von CHRYSERMUS, im Anfange des 3. Jahrhunderts v. Chr. lebend, hat eine grosse Schrift über die in den epidemiographischen Büchern des HIPPOKRATES den Krankengeschichten angehängten „Charaktere“ verfasst.

Heraklides von Tarent, der bedeutendste unter diesen gleichnamigen Aerzten, ein etwas jüngerer Zeitgenosse der zuvor Genannten, in der 126. Olympiade und darnach also etwa in der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. lebend, von CELSUS, GALENOS und CAELIUS AURELIANUS vielfach genannt, war ein Schüler des Herophiläers MANTIAS und einer der bedeutendsten und würdigsten Anhänger der empirischen Schule. Von CAELIUS AURELIANUS werden die Titel zahlreicher von ihm verfasster Schriften genannt.

Vergl. hierzu Kühn, Opuscula academica. Lips., 1828 II, pag. 150.

A. Hirsch.

*Hérard, Hippolyte H., zu Paris, ist zu Sens (Yonne) am 1. October 1819 geboren, studirte in Paris, wurde 1847 daselbst Doctor mit der These: *„Du spasme de la glotte chez les enfants“*, 1848 Chef de clinique in der Charité, 1850 Médecin des hôpitaux und des Hôp. de Loureine, 1855 Prof. agrégé der Facultät, 1867 Mitglied der Acad. de méd. Er verfasste die beiden Concurs-Thesen: *„Application pratique des découvertes physiologiques les plus récentes, concernant la digestion et l'absorption“* (1853) — *„De l'expérimentation en médecine“* (1857); ferner zusammen mit dem Mikrographen CORNIL: *„Traité de

la phthisie pulmonaire, étude anatomo-pathologique et clinique" (1866, av. 3 pl. et 27 figg.). Ausserdem zahlreiche Arbeiten über Pocken, Bleikolik (von der Akademie in Toulouse preisgekrönt), Serophelu, Typhoidfieber, Icterus, Impf-Syphilis, ulceröse Endocarditis u. s. w.

Glaeser, pag. 342. Red.

Herberski, Vincenz Wladyslaw H., geboren in Lithauen, widmete sich zumal der Landwirthschaft, sodann studirte er in Wilna Medicin (1807—1812), von 1813—1824 war er als Professor-Adjunct neben JOSEF FRANK in den Kliniken Wilnas thätig, 1824 übernahm er den Lehrstuhl der speciellen Pathologie und Therapie; er starb 1826. K. & P.

Herbich, Franz H., wurde am 8. Mai 1791 zu Wien geboren. Er besuchte in Wien das Gymnasium und trat nach dessen Absolvirung, 1809, als Unterarzt in das österreichische Heer. 1810—11 hörte er als feldärztlicher Zögling einen einjährigen chirurgischen Cursus, welchen er mit Auszeichnung beendete, wurde dann 1813 zu den höheren medicinischen Studien an die Josephs-Akademie abcommandirt und bestand, inzwischen Oberarzt geworden, 1816 die Prüfungen zur Erlangung der Doctorwürde, welcher Titel ihm jedoch erst 1818 verliehen wurde, da ihm dafür nach den damaligen Vorschriften noch zwei Dienstjahre fehlten. Die politischen Verhältnisse führten ihn mit seiner Truppe weit in der Welt herum, 1815—16 nach Frankreich und dem Elsass, 1820—24 nach Italien bis nach Rom und Neapel, in welch' letzterem Orte er über 3 Jahre garnisonirte. Die schon in früher Jugend erwachte und von 1810 an mit grösstem Eifer gestillte Lust zur Botanik veranlasste ihn, jede irgend freie Zeit während dieser Wanderjahre dem Sammeln von Pflanzen zu widmen; von Neapel aus bestieg er 27 Mal den Vesuv und trat auch mit den bedeutendsten italienischen Botanikern theils in persönlichen, theils in schriftlichen Verkehr. 1824 kehrte er nach Wien zurück, ging aber schon im folgenden Jahre mit seinem Regiment nach Galizien, in welcher Provinz er bis zu seinem Tode blieb. Während dieser Zeit wurde er 1829 mit der Einrichtung von Cordonspitälern gegen die der galizischen Grenze sich nähernde Pest betraut und ebenso musste er 1831 sämmtliche Militärhospitäler im westlichen Galizien während der herrschenden Cholera-Epidemie als Chefarzt inspiciren. 1834 wurde er nach Czernowitz in der Bukowina versetzt und blieb dort auch nach seiner 1845 erfolgten Pensionirung wohnen, bis er 1856 nach Krakau übersiedelte, wo er am 29. September 1865 einem 10jährigen Herzleiden erlag. Neben seiner Militärstellung hatte er eine ausgebreitete Civil-Praxis, doch war er, wie aus verschiedenen Stellen seiner Briefe hervorgeht, nichts weniger als begeistert für den ärztlichen Beruf. Seine ganze geistige Thätigkeit war und blieb der Botanik zugewandt und in den 40 Jahren seines galizischen Aufenthaltes verschaffte er sich die ausgebreitetsten Kenntnisse der provinziellen Flora. Zeugniss dafür sind seine Schriften: „*Additamentum ad floram Galiciae*" (Lemberg 1831) — „*Stirpes rariores Bucovinae*" (Stanilaw 1853) — „*Flora der Bucovina*" (Leipzig 1859).

A. Neilreich in Verh. der zool.-bot. Ges. Wien, XV, 963 ff. m. Portr. V.

Herbiniaux, um 1740 in Brüssel geboren, that sich als Chirurg, Geburtshelfer und Lithotomist hervor. Er stellte mit Genauigkeit die Fälle fest, in denen man sich des Hebels bedienen kann und hatte darüber mit dem berühmten französischen Geburtshelfer BAUDELOCQUE einen heftigen Streit. Er publicirte ein bedeutendes Werk: „*Parallèle des différens instrumens, avec la manière de s'en servir, pour pratiquer la ligature des polypes dans la matrice*" (Brüssel 1771), sowie einen: „*Traité sur divers accouchemens laborieux, et sur les polypes de la matrice*" (Ebenda 1782), der eine Menge gediegener und nützlicher Vorschriften enthält. Er starb gegen das Ende des 18. Jahrhunderts.

Dict. hist. III. pag. 111. van den Corput.

*Herbst, Ernst Friedrich Gustav H., zu Göttingen, daselbst am 5. Januar 1803 geboren, gewann die akademische Preisaufgabe: *„Comment. historico-critica et anatomico-physiologica in qua de sanguinis quantitate qualis homini adulto et sano convenit, sententiae dissentientes critice recensentur etc."* (Göttingen 1822, 4.). Er wurde Privatdocent, Secretär und Unter-Bibliothekar an der Universitäts-Bibliothek, später Prof. e. o. Ausser mehreren Abhandlungen in MECKEL'S Archiv (1828), z. B.: *„Ueber die Capacität der Lungen für Luft im gesunden und kranken Zustande"* — *„Ueber den Nutzen der kalten Begiessungen bei Vergiftungen mit Blausäure"*, schrieb er: *„Untersuchungen über die Verbreitungsart der asiatischen Cholera"* (Göttingen 1832) — *„Das Lymphgefässsystem und seine Verrichtungen"* (Ebenda 1844) — *„Die Pacini-schen Körperchen und ihre Bedeutung. Ein Beitrag zur Kenntniss der Nerven-primitivfasern"* (Göttingen 1848, m. 16 Taff.). Ausserdem Aufsätze in HOLSCHER'S Annalen u. s. w.

Pütter, IV, pag. 488. — Callisen, VIII, pag. 385; XXVIII, pag. 489. Red.

Herculanus, s. ARCOLANI Bd. I, pag. 184.

Herder, Wilhelm Gottfried von H., zu Weimar, war als ältester Sohn des berühmten Dichters Johann Gottfried von H. zu Bückeburg am 28. August 1774 geboren, studirte von 1793 an in Jena und wurde daselbst mit der Diss.: *„De nativo prolapsu vesicae urinariae inverso, in puella observato"* Doctor, wurde Arzt in Weimar, 1800 Provinzial-Accoucheur, 1805 Hofmedicus, nachdem er eine Schrift: *„Zur Erweiterung der Geburtshilfe"* (Leipzig 1803) publicirt hatte. Auch besorgte er die Herausgabe der sämmtlichen Werke seines 1803 gestorbenen Vaters und war selbst dichterisch thätig, ohne damit an die Oeffentlichkeit zu treten. Er starb am 9. Mai 1806 als ein Opfer seines Berufes, während einer in Weimar herrschenden Nervenfieber-Epidemie.

Heinr. Döring in Ersch und Gruber, Allgem. Encyklopädie, 2. Sect., Thl. 6, pag. 168. G.

Herdman, John H., war in Schottland geboren, studirte in Edinburg, prakticirte einige Jahre in Leith, wurde 1800 in Aberdeen Doctor, 1806 Licentiat des College of Physicians in London, woselbst er Physician des City Dispensary und einige Zeit auch Arzt des Herzogs von Sussex war. Nachdem er einige Jahre in London prakticirt, liess er sich als Geistlicher der Kirche von England ordiniren und predigte gelegentlich an verschiedenen Orten. Er starb zu Lesbury bei Alnwick am 26. Februar 1842, im Alter von 80 Jahren, nachdem er ein ererbtes grosses Vermögen mit liberaler Hand zerstreut hatte. Seine Schriften waren: *„An essay on the causes and phenomena of animal life"* (Edinburg 1795; 2. edit. 1806; deutsche Uebers. von A. F. A. DIEL, Altenburg 1799; 2. Aufl. 1809) — *„Dissertations on white swelling of the joints, and the doctrine of inflammation"* (Ebenda 1802) — *„A plain discourse on the causes .... of the prevailing disease, termed influenza"* (London 1803) — *„Discourses on the management of infants and the treatment of their diseases etc."* (Edinburg 1804; 2. ed. 1807; 3. ed. 1810) — *„A letter on the condition of the poor, proposing a plan for improving dispensaries, and the medical treatment of the diseased poor"* (London 1809).

Munk, III, pag. 33; — Callisen, VIII, pag. 387; XXVIII, pag. 489. G.

Heredia, Pedro Michele de H., einer der berühmtesten Aerzte Spaniens im 17. Jahrhundert, war erster Professor der Medicin an der Universität Alcala de Henares, Decan der medicinischen Facultät und Leibarzt des Königs Philipp IV. Letztere Stellung erlangte er nach fast 50jähriger Praxis und nachdem er 26 Jahre lang Professor gewesen war. Er starb gegen Ende des Jahres 1661. Seine Schriften, nach seinem Tode von PETER BAREA d'ASTORGA herausgegeben, sind betitelt: *„Operum medicorum IV volumina: primum in*

duas partes divisum universalem continet doctrinam de febribus; secundum historias epidemicas Hippocratis elucidat; tertium de acutis tractat morbis; quartum et ultimum particularium aliquot affectuum tractationes perlustrat, ac de morbis mulierum et uterogerentium disserit." Angehängt sind drei Bücher: „*De somno et vigilia, nec non de natura delirii et ejus causis tractatus*" (Lyon 1665, Fol.).

Biogr. méd. V, pag. 165. — Dict. hist. III, pag. 112. Pgl.

Heredia, Gaspár Caldéra de H., stammte aus Portugal und prakticirte als Arzt in Sevilla um die Mitte des 17. Jahrhunderts. H., ein Mann von ausgedehntem und mannichfachem Wissen, schrieb: „*Tribunal medico-magicum et politicum*" (Leyden 1658, Fol.; Strassburg 1663) — „*Tribunalis medici illustrationes practicae: hoc est febrium et symptomatum exactissima curatio etiam a veteribus tradita, a se illustrata ac totius operis illustrationes et observationes practicae cum plerisque aliis selectis, quae in tribunali medico desiderabantur*" (zusammen mit dem erst citirten Werk, Antwerpen 1663, Fol.).

Biogr. méd. V, pag. 166. — Dict. hist. III, pag. 112. Pgl.

Hergenröther, Jacob H., wurde 1818 in Würzburg Doctor mit der Diss.: „*De graviditate ingenita, sive de foetu in foetu.*" Er wurde Prof. e. o. der Medicin daselbst, Arzt der Strafhäuser und Gefängnisse der Stadt und schrieb als Programm bei Eröffnung seiner Vorlesungen im Sommer 1823: „*Einige Beiträge zur Begründung einer allgemeinen Heilmittellehre*" (Würzburg 1823); ferner: „*Grundriss der allgemeinen Heilmittellehre u. s. w.*" (Sulzbach 1825) — „*Charakter, Form, Wesenheit, Ursachen und Behandlungsweise der Nervenkrankheiten im Allgemeinen, u. s. w.*" (Würzburg 1825) — „*System der allgemeinen Heilungslehre; u. s. w.*" (2 Bde., Ebenda 1827, 28). Auch übersetzte er J. C. SPURZHEIM: „*Die moralisch intellectuelle Natur des Menschen*" (Würzburg 1822) und ORFILA: „*Vorlesungen über gerichtliche Medicin*" (3 Bde., Leipzig 1829). 1832 wurde er Physicus zu Homburg, 1833 Landgerichts-Physicus zu Marktheidenfeld.

Callisen, VIII, pag. 389; XXVIII, pag. 490. G.

Hergt, Franz H., zu Karlsruhe, war am 12. April 1801 zu Zaisenhausen (Bezirksamt Bretten in Baden) geboren, kam aber sehr früh mit seinem Vater, einem Apotheker, nach Bischofsheim a. d. Tauber, ging mit 16 Jahren auf die Universität Würzburg, wo er, nachdem er auch in Heidelberg ein Jahr lang studirt, Doctor wurde. Nach Zurücklegung der Staatsprüfung 1823 liess er sich in Bischofsheim als Arzt nieder, erhielt 1827 die Stelle als Bade- und Assistenzarzt in Langenbrücken (bei Heidelberg), über dessen Schwefelquellen er wiederholt schrieb (HUFELAND'S Journal 1830, Annalen der Pharmacie 1832 und eine eigene Schrift 1836). Der Ausbruch der Cholera gab ihm Gelegenheit, sich besonders hervorzuthun und verfasste er zu dieser Zeit, zusammen mit C. SOMMERSOHN: „*Berichte über Cholera morbus etc.*" (1832). In demselben Jahre wurde er zum Physicus in Ettenheim ernannt, wo er bis 1839 verblieb und Mit-Redacteur der Annalen der Staatsarzneikunde wurde, die von dem 1835 in's Leben gerufenen Vereine badischer Aerzte herausgegeben wurden. Er widmete diesem Amte bis an sein Lebensende grosse, mit Sachkenntniss gepaarte Sorgfalt und angestrengte Thätigkeit. 1841 wurde er zum Physicus in Ueberlingen und zum Medicinal-Referenten beim Hofgericht des Seekreises, 1844 mit dem Titel Medicinalrath ernannt, 1848 zum Abgeordneten in die zweite Kammer gewählt, 1849 als Physicus nach Karlsruhe versetzt und zum ordentlichen Mitgliede der grossherzoglichen Sanitäts-Commission ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb, der nach langen Leiden an einer vom Keilbein ausgehenden Krebsgeschwulst am 28. August 1851 erfolgte. Zahlreiche Aufsätze und kritische Anzeigen von ihm finden sich in fast allen Jahrgängen der obigen Annalen; wir

führen davon nur folgende an: *„Zur Lehre von den Schädelbrüchen Neugeborener“* (1837) — *„Ueber die Selbstverbrennung des menschlichen Körpers“* (1837) — *„Wie lange ist ein Kind in strafrechtlicher Beziehung als ein neugeborenes zu betrachten?“* (1839) — *„Zur Würdigung des Isolirungssystems . . . in dem neuen Männerzuchthause zu Bruchsal“* (1845) — *„Ueber die Bedeutung des Bruches und der Verrenkung der obersten Halswirbel bei Erhenkten u. s. w.“* (1845) — *„Ist die Verbindung der Gymnastik (des Turnens) mit dem Schulunterricht zweckmässig?“* u. s. w. Wie ersichtlich, cultivirte er das Gebiet der Staatsarzneikunde mit ganz besonderer Vorliebe und verfolgte hierin, neben seiner ausgezeichneten Thätigkeit für den staatsärztlichen Verein, eine durch Klarheit und präcise Darstellungsweise hervorragende praktische Richtung und war ausserdem stets darauf bedacht, die Interessen seines Standes zu wahren und zu pflegen.

Vereinte deutsche Zeitschr. f. Staatsarzneikunde. 1851. Bd. X, Heft 1. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, II, pag. 674. — v. Weech, I, pag. 363. G.

Herholdt, Johan Daniel H., war geboren zu Apenrade am 10. Juli 1764, studirte Chirurgie am Amphitheatrum in Kopenhagen, zeigte früh ein reges naturwissenschaftliches Interesse in mehreren Richtungen, promovirte 1802 (*„De vita inprimis foetus humani ejusque morte sub partu“*), wurde 1805 Professor der Medicin an der Universität, 1819 Oberarzt am Friedrichs-Hospital, publicirte zahlreiche klinische und andere medicinische Abhandlungen in dänischen und deutschen Zeitschriften, war Mitgründer und Mitherausgeber der *„Bibliothek for Physik, Medicin og Oekonomi“*, war auch in praktischer Beziehung sehr wirksam, stiftete (1800) eine dänische Gesellschaft für Vaccination, reformirte die Hospitalhygiene und wirkte in verschiedenen Richtungen für die Förderung des medicinischen Studiums an der Kopenhagener Universität. Hervorzuheben ist sein eifriges Wirken für das Studium der dänischen Medicinalgeschichte, in seinen späteren Jahren unter thätiger Mitwirkung Mansa's. Er publicirte 1823: *„Archiv for Lägevidenskabens Historie i Danmark I.“* und 1833—35: *„Samlinger til den danske Medicinalhistorie“*. Er starb am 18. Februar 1836.

Smith und C. Bladt, pag. 38. Petersen.

Hering, Eduard von H., zu Stuttgart, ein um die menschliche Physiologie und Pathologie verdienter Thierarzt, war daselbst am 20. März 1799 geboren, widmete sich zuerst im elterlichen Hause der Pharmacie, studirte dann von 1819 in Tübingen Anatomie, Physiologie und Thierheilkunde, besuchte 1821—22 die Thierarzneischulen zu Wien, München, Dresden, Berlin, Kopenhagen, und 1826 die zu Alfort, nachdem er 1822 zum Lehrer an der neu errichteten Thierarzneischule in Stuttgart ernannt worden war, wo er von 1828 bis 1858 auch die Klinik leitete, wie von 1824—31 nebenbei den thierärztlichen Unterricht bei dem landwirthschaftlichen Institut in Hohenheim. 1842 wurde er zum Medicinal-, 1862 zum Ober-Medicinalrath und Vorstand der Thierarzneischule ernannt, 1858 übernahm er die Stelle eines Referenten im Kriegsministerium. Von seinen die Medicin näher angehenden Arbeiten führen wir seine physiologischen *„Versuche über das Verhältniss zwischen der Zahl der Pulse und der Schnelligkeit des Blutumlaufs“* nach einer neuen, durch Vierordt später vollständig bestätigten Methode (Tiedemann's und Treviranus' Zeitschrift, 1828, 1833; Griesinger's Archiv f. physiol. Heilk., 1850, 53) an, wofür er von der Tübinger med. Facultät zum Dr. med. hon. ernannt wurde. Ausserdem beschäftigte er sich fortwährend mit den Parasiten (Milben und Eingeweidewürmern), bearbeitete seit 1846 den Jahresbericht über die Fortschritte in der Thierheilkunde für Canstatt's und Eisenmann's Jahresbericht und redigirte seit 1839 ein Repertorium der Thierheilkunde. Von seinen bedeutungsvollen thierärztlichen Schriften, die hier unerwähnt bleiben müssen, heben wir nur hervor: *„Physiologie für Thierärzte“* (1832) und: *„Ueber die Kuhpocken an Kühen“* (1839, m. Abbildg.). Er starb am 28. März 1881.

Schrader-Hering, pag. 192. — Callisen, XXVIII, pag. 495. G.

Hering, Eduard H., zu Leipzig, war daselbst am 3. Februar 1808 geboren, studirte von 1828—30 und ging beim Ausbruch der polnischen Revolution als Militärarzt nach Warschau. Er avancirte im Laufe des Feldzuges zum Stabsarzt, nahm, nach Unterdrückung der Revolution, seine Studien wieder auf und promovirte auf Grund seiner Diss.: *„De febri nervosa.“* Im Jahre 1833 liess er sich als Zahnarzt in Leipzig nieder. Seine literarische Thätigkeit beschränkte sich auf einige kleine Journalartikel, dagegen bethätigte er sein warmes Interesse für die Interessen der Zahnheilkunde als Mitglied des Vorstandes des Central-Vereins deutscher Zahnärzte. Im Jahre 1846 wurde er vom Herzoge von Sachsen-Altenburg zum Hofzahnarzt ernannt. Er starb am 16. Juli 1868.

Vierteljahrschrift für Zahnheilkunde. 1868, VIII, pag. 318. G.

***Hering**, Ewald H., zu Prag, ist 1834 in Alt-Gersdorf im Königreiche Sachsen geboren, liess sich nach vollendetem medicinischen Studium in Leipzig als Arzt nieder, habilitirte sich 1862 als Docent der Physiologie bei der dortigen Universität, wurde 1865, nach LUDWIG'S Abgange, als Professor der Physiologie und medicinischen Physik an die medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien berufen und wirkt gegenwärtig in gleicher Eigenschaft, seit 1870, als PURKINJE'S Nachfolger, in Prag. Er hat sich viel mit Untersuchungen über den Gesichtssinn beschäftigt, über binoculares Sehen, das Gesetz der identischen Sehrichtungen, die sogenannte Raddrehung des Auges, über die Form des Horopters, die Gesetze der binocularen Tiefenwahrnehmung, über die Rollung des Auges um die Gesichtslinie geschrieben und andere Mittheilungen gemacht, wie: *„Zur Lehre vom Lichtsinne“* (Wiener akademische Sitzungsber. 1872, 73) — *„Ueber Farbenblindheit, Muskelgeräusche des Auges“*; ausserdem: *„Ueber den Bau der Wirbelthierleber“* — *„Zur Lehre vom Leben der Blutzellen“* — *„Die Selbststeuerung der Athmung durch den N. vagus“* — *„Ueber den Einfluss der Athmung auf den Kreislauf“* — *„Ueber das Gedächtniss als eine allgemeine Function der organisirten Materie“* — *„Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskel-Physiologie“* (1879—82) — *„Grundzüge einer Theorie des Temperatursinnes“* (1877) u. s. w. Die Publicationsorte dieser Abhandlungen sind hauptsächlich: POGGENDORFF'S Annalen (1863, 65), Archiv f. Anat. u. Physiol. (1864, 65), Archiv für mikroskop. Anatomie (1867), Wiener akad. Sitzungsberichte (1866—82), Archiv f. Ophthalmologie (1869) u. s. w., auch die: *„Beiträge zur Physiologie“* (Heft 1—5, Leipzig 1861—64). Für L. HERMANN'S Handbuch der Physiologie schrieb er: *„Raumsinn des Auges, Augenbewegungen“* (III, 1) — *„Temperatursinn“* (III, 2).

Brockhaus, Conversations-Lexikon, 13. Aufl., Bd. IX, pag. 138. — Catalogue of scientific papers, III, pag. 309; VII, pag. 957. G.

***Hering**, Theodor H., geboren zu Warschau am 1. Mai 1847, studirte in Warschau (1864—1869) und widmete sich speciell der Laryngoskopie, seit 1881 leitet er die Abtheilung für Kehlkopfkranke im St. Rochushospital in Warschau. Seine zahlreichen, zum Theil sehr werthvollen Aufsätze sind in den folgenden Zeitschriften veröffentlicht: Medycyna, Gazeta lekarska, Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego, Wiener medicinische Presse, Revue mensuelle de laryngologie und im Internationalen Centralblatt für Laryngologie, dessen Mitarbeiter H. ist.

K. & P.

Hérissant, François-David H., geboren am 29. September 1714 bei einer zufälligen und vorübergehenden Anwesenheit seiner Eltern in Rouen, erhielt seine erste Erziehung in Paris. Schon in dem 11jährigen Knaben entdeckte WINSLOW ein besonderes Talent für Naturbeobachtung und veranlasste, dass H. sich dem Studium der Medicin und Naturwissenschaften widmete, wobei er sich der Protection des genannten Anatomen und RÉAUMUR'S erfreute. 1742 erhielt H. den Doctortitel. Er vertrat dann öfter WINSLOW im anatomischen Unterricht, wurde am 20. März 1748 Anatom-Adjunct, 1761 Associé anatomiste und 1769 fest angestellter Lehrer der Anatomie. Im Alter von 59 Jahren, am

21. August 1771, starb H. Er war ein ganz bedeutender Forscher, speciell als Zoologe und vergleichender Anatom. Zu nennen sind als Arbeiten von bleibendem Werth: *„Mém. sur la structure des cartilages des côtes de l'homme et du cheval, pour servir à l'explication mécanique des mouvemens du thorax“* (1748, av. 2 pl.) — *„Sur les mouvemens du bec des oiseaux“* (1748, av. 1 pl.) — *„Recherches sur les usages d'un grand nombre de dents du canis carcharios“* (1749, av. 3 pl.) — *„Sur les organes de la voix des quadrupèdes et de celle des oiseaux“* (1753, av. 6 pl.) — *„Nouvelles recherches sur la conformation de l'émail des dents et sur celle des gencives“* — *„Des éclaircissemens sur l'ossification“* (1758) — *„Sur les maladies des os“* (1758, av. 7 pl.) etc. Ausserdem schrieb H. als eigentlich medicinische Schriften: *„Ergo ab impulsu sanguinis in arteriam pulmonalem respiratio spontanea“* (Paris 1741) — *„Ergo secundinae foetui pulmonum praestant officia“* (Ebenda 1745) — *„An vero in empyemate, necessaria, licet raro prospera, paracentesis?“* (Ebenda 1762).

Biogr. méd. V, pag. 167. — Dict. hist. III, pag. 115. Pgl.

Hérissant, Louis-Antoine-Prosper H., als Sohn eines berühmten Buchdruckers am 27. Juli 1745 in Paris geboren, studirte in seiner Vaterstadt Medicin, interessirte sich aber nebenher in besonderem Masse für schönwissenschaftliche Studien. Er erhielt im Jahre 1768 das Baccalaureat, starb aber bereits im jugendlichen Alter von 24 Jahren am 16. August 1769 an den Pocken. Er hinterliess: *„Typographia, carmen“* (Paris 1764, 4.) — *„Eloge de Gonthier d'Andernach“* (Ebenda 1765) — *„An a terreae substantiae intra poros cartilaginum appulsa ossium durities?“* (Ebenda 1768) — *„An corpora quae lente extenuata sunt, lente reficienda; quae vero breve, celeriter?“* (Ebenda 1768) — *„Jardin des curieux ou Catalogue raisonné des plantes les plus belles et les plus rares, soit indigènes, soit étrangères, avec les noms français et latins, leur culture et les vertus particulières à chaque espèce, le tout précédé de quelques notions sur la culture en général“* (Ebenda 1771, von COQUEREAU nach dem Tode H.'s herausgegeben) — *„Bibliothèque physique de la France ou Liste de tous les ouvrages, tant imprimés que manuscrits qui traitent de l'histoire naturelle de ce royaume“* (Ebenda 1771, gleichfalls von COQUEREAU publicirt).

Biogr. méd. V, pag. 168. — Dict. hist. III, pag. 116. Pgl.

Herlitz (HERLICIUS), David H., Astrolog und Mediciner, geboren in Zeitz am 28. December 1557, zeigte schon früh poëtisches und musikalisches Talent. Er studirte zuerst Philosophie zu Wittenberg, Leipzig und Rostock und widmete sich dann erst der Medicin. 1580 zum Conrector an der Schule in Güstrow vom Herzog von Mecklenburg ernannt, blieb er daselbst, bis er 1582 Stadtphysicus in Prenzlau und ein Jahr später in Anklam wurde. Von hier aus veröffentlichte er zuerst den: *„Astrologischen Kalender von 1584—1636“*, welcher einen reissenden Absatz fand und in alle europäischen Sprachen übersetzt worden ist. 1585 wurde H. Professor der Mathematik (Astrologie und Logik) an der Universität zu Greifswald, blieb daselbst bis 1598, wo er den med. Doctortitel erhielt und Stadtphysicus in Stargard in Pommern wurde. Nachdem H. 1606 in gleicher Eigenschaft sich nach Lübeck hatte versetzen lassen, kehrte er 1614 wieder nach Stargard zurück und blieb daselbst bis zu seinem am 15. August 1636 erfolgten Tode. H. hat etwas über 50 Schriften herausgegeben; die meisten bewegen sich auf dem Gebiete der Astrologie und documentiren die tiefe Stufe des Wissens, auf der der Verfasser stand. Auch seine medicinischen Schriften sind mit den abergläubischen Anschauungen der damaligen Zeit innig verquickt und von geringem Werth. Die Titel derselben sind: *„De curationibus gravidarum, puerperarum et infantum. Gründliche Unterrichtung und fast newe Erklärung, den schwangeren Frawen und Kindbetterinnen gethan“* u. s. w. (Anklam 1584; deutsch Greifswald 1597; Stettin 1618) — *„Exercitationes physiologicae: l. I de causis lacrymarum,*

risus, sternutationis et sudoris“ (Greifswald 1584) — „*De pluviis prodigiosis*“ (Ebenda 1597).

Biogr. méd. V, pag. 166. — Poggendorff, I, pag. 1077. — Pyl in Allgem. Deutsche Biogr. XII, pag. 118. Pgl.

Herls, Cornelis H., ein Chirurg, der im Anfange des 17. Jahrhunderts in Middelburg wirksam war, hat sich bekannt gemacht als Verfasser eines chirurgischen Handbuches: „*Examen der Chirurgie*“, das im Jahre 1648 schon einer 5. Ausgabe und später noch vielen anderen unterlag, und in's Deutsche übersetzt wurde, Nürnberg 1676. Auch soll er eine von D. ULTRALAEUS publicirte Abhandlung: „Tractatus in quo succincte ac disposite disputatur an puerperae liceat exhibere moschum“ (Middelburg 1613) so scharf recensirt haben („*Examen tractatus medici de moscho, a D. Ultralaeo in lucem editi*“, Middelburg 1613), dass dadurch zwischen den Middelburger Aerzten ein heftiger Streit entstand, welcher die Ausgabe verschiedener Streitschriften zur Folge hatte, wovon wir hier nur H.'s: „*Responsio ad apologiam J. Lansbergii, qua et parentis sui et D. Ultralaei placita de moscho tuetur*“ (Middelburg 1613) hervorheben. Wann er starb, ist mir unbekannt geblieben. C. E. Daniëls.

Herman, Andreas H., zu Pressburg in Ungarn, war am 28. Februar 1693 zu Neusohl als Sohn eines Apothekers geboren, erhielt seinen ersten Unterricht in der Pharmacie im väterlichen Hause und in der Medicin durch einen ausgezeichneten Arzt, Dr. KARL OTTO MOLLER, studirte dann in Halle, wo er 1719 Doctor wurde. Nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde er zuerst Physicus der Neograder, später der Wieselburger Gespanschaft, begleitete 1721 den Erzbischof von Kalocsa zur Papstwahl nach Rom und liess sich 1723 in Pressburg nieder, wo er bis zu seinem am 11. Mai 1764 erfolgten Tode lebte. Ausser seiner Dissertation schrieb er noch einige kleine lateinische Abhandlungen: „*De nativo sale cathartico in fodinis Hungariae recens invento*“ (1721, 4.) — „*De usu et abusu nitri*“ (Halle 1721, 4.) — „*Commentariolus historico-physico-medicus de thermis Trenchiniensibus*“ (Leipzig 1726, 4.). Er war auch ein guter Mineralog und besass eine sehr reichhaltige Sammlung der Mineralien Ungarns.

v. Wurzbach, VIII, pag. 378. G.

Hermann, Paulus H., am 30. Juni 1640 in Halle geboren, studirte in Wittenberg, Leipzig, Jena, Leyden, Rom und Padua, wo er 1670 promovirte. Hierauf wieder nach Leyden gekommen, studirte er hauptsächlich Anatomie unter DRELINCOURT und wurde 1672 durch die Regierung nach Indien geschickt, um Botanik zu studiren. Auf dieser achtjährigen Reise besuchte er Indien, Süd-Afrika und Ceylon und sammelte eine ausgezeichnete Collection tropischer Pflanzen, welche er später benutzte, als er 1680 zum Prof. botanices (Antrittsrede: „*De usu hortorum atque nata inde oblectatione*“) in Leyden ernannt war. 15 Jahre functionirte er als solcher; er starb schon am 29. Januar 1695 und hat sich durch seinen vortrefflichen Unterricht, die enorme Ausbreitung und wissenschaftliche Classificirung des Hortus botanicus einen Europäischen Ruf erworben, so dass bei H.'s Besuch in Paris der König selbst befahl, die Wasserwerke in Versailles ihm, „dem Könige der Botaniker“, zu Ehren springen zu lassen — Nur wenige der durch ihn vorbereiteten wissenschaftlichen Arbeiten hat er veröffentlicht, sowie: „*Horti academici Lugd. Bat. catalogus*“ (Leyden 1687), von SPRENGEL „eximium opus“ genannt, und: „*Florae Lugduno-Batavae flores*“ (Ebenda 1690, unter dem Namen von L. ZUMBACH erschienen), während die geplante Ausgabe eines: „*Museum Ceylanicum*“, wofür er in Indien 450 grosse Abbildungen verfertigt hatte, ebensowenig zur Ausführung gekommen ist. C. E. Daniëls.

Hermann, Johann H., gelehrter Naturforscher, am 31. December 1738 zu Barr bei Strassburg geboren, bezog 1753 die letztgenannte Universität

speciell um sich dem Studium der Medicin und Botanik zu widmen; letztere wurde bald seine Lieblingsbeschäftigung. Nach Beendigung der Studienzeit machte er eine Reise nach Paris, kehrte 1764 zurück, promovirte zum Dr. med. und hielt öffentliche Curse über Naturwissenschaften. 1768 wurde er Prof. e. o. der Medicin in Strassburg, 1778 ordentlicher Professor der Philosophie, 1782 der Pathologie und 1784 der Botanik, Chemie und Materia medica. Letztere Fächer lehrte H. auch an der Specialschule in Strassburg; zugleich war er Professor der Naturgeschichte an der Centralschule daselbst. Er starb nach langer schmerzhafter Krankheit am 4. October 1800. Ausser mehreren Dissertationen und akademischen Programmen: *„Cardamomi historia et vindiciae“* (Strassburg 1762) — *„De rosa“* (Ebenda 1762) — *„De cosmeticis“* (Ebenda 1764) — *„De secessione terrae a communi humanorum massa“* (Ebenda 1766) — *„De aenea culinari supellectili“* (Ebenda 1766) — *„De botanices systematicae utilitate“* — *„De praesagiis tempestatis naturalibus“* (Ebenda 1771) — *„Affinitatum animalium tabula, brevi commentario illustrata“* (Ebenda 1777) — *„Progr. über den fliegenden Silopex des Aristoteles“* (Ebenda 1782) — *„Ueber den Phattages des Aelian“* (Ebenda 1782) — *„Ueber eine seltene Ausgabe des Galen“* (Ebenda 1782) u. A., verfasste er noch: *„Anatomiae comparatae specimen osteologicum de dentibus“* (Strassburg 1770); ferner: *„Tabula affinitatum animalium, nunc uberiore commentario illustrata, cum adnotationibus ad hist. naturalem animalium augendam facientibus“* (Ebenda 1783), sein Hauptwerk, und die nach seinem Tode in Strassburg und Paris 1804 von HAMMER herausgegebenen *„Observationes zoologicae, quibus novae complures, aliaeque animalium species describuntur et illustrantur“*, sowie zahlreiche Journalaufsätze naturhistorischen Inhalts.

Biogr. méd. V, pag. 168—170. — Poggendorff, I, pag. 1079. Pgl.

Hermann, J. J. H., zu Bern, war daselbst Hebeammenlehrer und Prosector und seit 1830 Professor der Anatomie, gerichtlichen Medicin und Diätetik. Er schrieb ein *„Manuel des sages-femmes“* (Bern 1824, av. 1 pl., vom Verf. in's Deutsche übersetzt, Winterthur 1832) und in der Salzburger Med.-chir. Zeitung (1822): *„Uebersicht des Vorgefallenen in der Hebammenschule zu Bern in den Jahren 1819, 20“* — *„Beschreibung zweier Missgeburten“*; ferner: *„Systematischer Katalog der im anatomischen Cabinet der Bernischen Academie befindlichen Präparate“* (Bern 1831) — *„Ueber das grosse Bedürfniss, gute Taubstummenanstalten im Canton Bern zu errichten u. s. w. Eine Inauguralrede“* (Ebenda 1833); ausserdem Aufsätze in der Med.-chir. Zeitung. Er starb Ende April 1867.

Callisen, VIII, pag. 431; XXVIII, pag. 506. G.

*Hermann, Ludimar H., am 31. October 1838 zu Berlin geboren, besuchte hier die Universität und gelangte 1859 zur Promotion. Er habilitirte sich 1865 für Physiologie und erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor des Faches an die Universität zu Zürich im Herbst 1868. Neben zahlreichen physiologischen Untersuchungen, welche H. in Form von Abhandlungen, zum Theil in Gemeinschaft mit Schülern, in PFLÜGER's Archiv und in DU BOIS-REYMOND's Archiv publicirte, neben physikalischen und chemischen Arbeiten, die in POGGENDORFF's Annalen und in der Züricher Vierteljahrschrift ihren Platz fanden, ist er der Autor folgender Monographien und grösseren Werke: *„Untersuchungen zur Physiologie der Muskeln und Nerven“* (3 Hefte, Berlin 1867—68) — *„Ueber schiefen Durchgang von Strahlenbündeln durch Linsen“* (Zürich 1874) — *„Grundriss der Physiologie“* (in 7 Aufl., Berlin 1863—82; zehnmal in fremde Sprachen übersetzt) — *„Handbuch der Physiologie“* (in 6 Bdn., vom Herausgeber selbst die Muskel- und Nervenphysiologie) — *„Lehrbuch der allgemeinen Toxikologie“* (Berlin 1874). 1863 begründete H. im Verein mit V. RECKLINGHAUSEN, KÜHNE und PH. MUNK das „Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften“

(Berlin), an welchem er bis 1870 thätig war. — 1884 wurde er zum Nachfolger v. WITTICH's nach Königsberg berufen, dem er die Gedächtnissrede hielt (Berliner klinische Wochenschr., 1885). Wernich.

Hermann, s. a. HERRMANN.

Hermanni, Johann Ludwig H., geboren am 14. Mai 1744 in Bessungen bei Darmstadt, prakticirte in Homberg und von 1799 ab in Diemelstrom in Hessen, schrieb: *„Diss. de actione aëris in corpus humanum“* (Marburg 1767) — *„Abhandlung und gegründete Wahrnehmungen von der Kriebelkrankheit, so in Niederhessen vom Jahre 1771 bis zu Ende des Heumonats 1772 epidemisch grassirt hat, zum Beytrag einer vollständigen Geschichte von dieser Epidemie“* (Cassel 1774).

Biogr. méd. V, pag. 171. Pgl.

Hermbstädt, Sigismund H., am 14. April 1760 zu Erfurt geboren, begann auf der Erfurter Universität Pharmakologie und unter TROMSDORFF sen. Chemie zu studiren. Als Repetent von WIEGLEB in Langensalza vervollkommnete er sich in der experimentellen Chemie und der theoretischen und praktischen Pharmacie, trat dann eine Stelle in der Hamburger Rathsapotheke an und wurde später Leiter der Apotheke des verstorbenen VALENTIN ROSE, während er nebenbei am königl. Collegium medico-chirurgicum seine Studien weiter fortsetzte. 1786 machte er eine wissenschaftliche Reise nach Thüringen und dem sächsischen Erzgebirge, von welcher er 1787 nach Berlin zurückkehrte und hier mehrere Jahre hindurch Privatvorlesungen über Chemie, Physik, Technologie und Pharmacie hielt. 1791 wurde er zum ordentlichen Professor der Chemie und Pharmacie am Collegium medico-chirurgicum ernannt, leitete daneben die königl. Hofapotheke und wurde nach und nach Rath am Obercollegium medicum, Assessor beim königl. Manufactur- und Commerzcollegium und bei der Salzadministration, ferner Generalstabs-Apotheker der Armeen und Mitglied der Haupt-Feldlazareth-Direction, endlich 1810 Geh. Medicinalrath. Er starb am 22. October 1833. H. verfasste eine grosse Reihe von Schriften über Chemie, Pharmacie, Technologie, Agronomie und landwirthschaftliche Gewerbe, welche man am ausführlichsten bei CALLISEN (VIII, pag. 410 und XXVIII, pag. 498 ff.) zusammengestellt findet. Sein Hauptverdienst liegt in der Aufmunterung, welche er den technischen Gewerben in Preussen fort und fort angedeihen liess, indem er ihnen eine wissenschaftliche Grundlage zu geben und einen wissenschaftlichen Standpunkt zu bewahren unablässig bemüht war. Seine hauptsächlichsten Schriften sind: *„Physikalisch-chemische Versuche und Beobachtungen“* (2 Bde., Berlin 1786, 89) — *„Bibliothek der neuesten physikalisch-chemischen Literatur“* (4 Bde., Ebenda 1787—95) — *„Systematischer Grundriss der allgemeinen Experimentalchemie“* (3 Bde., Ebenda 1791; 3. Aufl., 5 Bde., 1812—26) — *„Katechismus der Apothekerkunst“* (Ebenda 1792) — *„Grundriss der Experimentalpharmacie“* (2 Bde., Ebenda 1792—93; 2. Aufl. 1806) — *„Elemente der theoretischen und praktischen Chemie für Militärpersonen“* (Berlin 1823) — *„Das Hermannsbad bei Muskau“* (Sorau 1825), ausserdem eine Menge Schriften technologischen Inhalts, Uebersetzungen von LAVOISIER, CHAPTAL, GUYTON DE MORVEAU u. A. m.

Neuer Nekrolog der Deutschen. XI, 2, pag. 704 ff. — Callisen a. a. O. V.

Hermes, Johann August Karl Wilhelm H., mecklenburgischer Arzt, war zu Parchim am 6. Januar 1805 geboren, wurde 1826 in Rostock Doctor, war Arzt in Parchim, wurde 1829 Kreis-Physicus in Bützow und ging 1831 in gleicher Eigenschaft nach Warin. Er übersetzte aus dem Französischen: A. PORTAL, *„Ueber die Natur und Behandlung der Epilepsie“* (Stendal 1829), verfasste einen Bericht über die Cholera in der Stadt Warin für SPITTA's Sammlung amtlicher Berichte über die Cholera in Mecklenburg und veröffentlichte in HENKE's Zeitschrift (Bd. XX, XXVIII, Erg.-Hft. 20) eine Reihe von Gutachten, z. B. über

den psychischen Zustand mehrerer Brandstifter, über eine Kopfverletzung, über die zweifelhafte Todesart eines früher Verletzten u. s. w. Er starb am 20. Januar 1835.
G.

Blanck, pag. 156.

Hermolaus Barbarus, s. BARBARO, Bd. I, pag. 284.

Hernandez, Francisco H., spanischer Arzt im 16. Jahrhundert und Leibarzt des Königs Philipp II., wurde von diesem nach West-Indien Behufs näheren Studiums der Naturgeschichte Mexico's gesandt. Die wissenschaftlichen Resultate der Expedition, welche im Ganzen einen Kostenaufwand von etwa 60.000 Dukaten verursachte, sind in 17 Folio-Bänden, inclusive zweier Bände Holzschnitte, von H. zusammengestellt und werden in der Bibliothek des Escurials aufbewahrt. Im Auftrage Philipp's II. ist daraus von NARDO ANTONIO RECCHO, Arzt des Königs und Generalarzt des Königreichs Neapel, ein kürzerer Auszug veranstaltet worden und etwa dreiviertelhundert Jahre später von der Akademie der „Lyncei" veröffentlicht worden unter dem Titel: *„Rerum medicarum novae Hispaniae thesaurus, seu plantarum, animalium, mineralium mexicanorum historia ex Francisci Hernandez in India primum collecta, dein a Nardo Antonio Reccho in volumen digesta: a Jo. Terentio et Fabio Columna Lyncaeis notis et additionibus illustrata etc."* (Rom 1648—1651, 2 voll., fol.). H. hatte seinem Manuscript den Titel gegeben: *„De la naturaleça y virtudes de las arboles, plantas y animales de la nueva Espanna, en especial de la provincia de Mexico, de que se aprovecha la medicina"* (Mexico 1615).
Pgl.

Biogr. med. V, pag. 173.

Hernandez, Jean-François H., französischer Arzt in Toulon, daselbst am 26. Mai 1769 geboren, war erster Chefarzt und Professor der Physiologie, medicinischen Pathologie und Klinik bei der Kriegs-Marine der Häfen von Toulon und Rochefort und verfasste mehrere mit Preisen gekrönte Arbeiten, so von der Soc. de Méd. de Lyon die Bearbeitung der Fragen: *„Quels sont les signes diagnostiques et pronostiques dans les maladies aiguës et chroniques que peut fournir l'état de la langue, des lèvres et des dents etc.?"* Ferner einen *„Essai analytique sur la non-identité des virus gonorrhoique et syphilitique"* (preisgekrönt 1810 von der Soc. de Méd. de Besançon); ferner sein Hauptwerk: *„Essai sur le typhus ou sur les fièvres malignes putrides bilieuses, muqueuses, jaune, la peste etc."* (Paris 1816), eine Schrift, welche indirect für BROUSSAIS die Veranlassung wurde zur Herausgabe seiner berühmten Abhandlung: „Examen de la doctrine etc." Von H. erschien noch ein Aufsatz über die doppelte Quecksilbersalbe im Journ. de Pharm., Juli 1825. Er starb zu Toulon am 12. Juli 1835.

Biogr. méd. V, pag. 173. — Berger et Rey, pag. 127. — Callisen, VIII, pag. 422.
Pgl.

Hernandez, Rafael H., zu Mahon (Insel Menorca), war daselbst am 7. März 1779 als Sohn eines Apothekers geboren, erlernte zunächst die Pharmacie, widmete sich von 1802 an der Medicin in Toulon, Marseille und Montpellier, erlangte daselbst 1806 den Doctorgrad, wurde, in die Heimath zurückgekehrt, Gefängnissarzt, behandelte 1811 die Gelbfieberkranken zweier englischen Schiffe, war Leibarzt der zu Mahon in der Verbannung lebenden Herzogin von Penthièvre, der Mutter des späteren Königs Louis Philippe, zeichnete sich 1834 bei der Behandlung der Cholerakranken aus, gehörte überhaupt zu den bekanntesten und gesuchtesten Aerzten nicht nur der Insel, sondern auch ihrer weiteren Umgebung. Von seinen in spanischer, französischer und lateinischer Sprache verfassten Arbeiten, die zum Theil von wissenschaftlichen Gesellschaften Frankreichs und Spaniens mit Preisen bedacht wurden, führen wir an eine solche über Ascaris lumbricoides (1806), *„De l'air et de ses propriétés physiques et chimiques, du rôle qu'il joue etc."* (Montpellier 1806, 4.); über herpetische Dyscrasie (1808): *„Observaciones históricas sobre el origin, y estado actual de la vacuna en*

Menorca" (Mahon 1814, 4.); über das in Menorca 1808-9 herrschende Scharlachfieber (1815): *„Memoria sobre el contagio en general, y en particular del perteneciente á la peste, calentura amarilla y fiebre pestilencial etc.*" (Mahon 1821, 4.) — *„Memoria en que se proponen los medios para sofocar . . . . esterminar la epidemia de las viruelas que reinaba en Menorca*" (1824) — *„Memoria en que se esponen las ideas prácticas del Dr. R. Hernandez y Mercadal sobre la benéfica sustancia del sulfato de quina*" (1825) — *„Dictámen sobre lae condiciones que deben observare en la construccion de las cárceles*" (1836) — *„Memoria sobre el ejercicio y enseñanza del arte de curar en España*" (Madrid 1838) — *„Memoria acerca del estado de los sordo-mudos y ciegos en Menorca*" (1836) — *„Observaciones meteorologicas medicales de Menorca.*" Ausserdem eine Anzahl nur handschriftlich vorhandener Abhandlungen. Er starb am 23. Januar 1857.

J. M. Bover, Bibliotheca de escritores baleares. Palma 1868, T. I, pag. 383.

G.

Hernquist, Peter H., Begründer der Veterinär-Medicin in Schweden, Professor der Veterinärkunde in Skara, geboren am 8. Mai 1726, studirte in Upsala und erhielt die Magisterwürde bei der Universität in Greifswald 1756. Auf den Rath seines Lehrers LINNÉ widmete er sich dem Studium der Veterinär-Medicin, besuchte 1763—1766 die Veterinärschule in Lyon unter BOURGELAT und hielt sich noch 1766—69 zu medicinischen und veterinärärztlichen Studien in Paris auf, wo er auf Befehl Ludwig's XV. die Pflanzen des botanischen Gartens in Trianon nach dem LINNÉ'schen System ordnete. Nach der Rückkehr in die Heimath arbeitete er den Plan einer schwedischen Veterinärschule aus, der aber aus Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden konnte. Er wurde Lehrer der Mathematik in Skara 1772 und gründete daselbst unter vielen Schwierigkeiten und zum Theil auf eigene Kosten ein Veterinär-Institut, das allmälig erweitert wurde und dem er nicht nur grosse Sammlungen von Naturalien und Büchern, sondern auch bedeutende Capitalien vermachte. Er starb am 18. December 1808. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: *„Utförlig afhandling öfver Rotsen hos Hästar*" (Stockholm 1773) — *„Beskrifning om Fårkoppor* (Ebenda 1774) — *„Anatomia hippiatrica eller Hästanatomien*" (Skara 1778).

O. Hjelt.

Herodikus (oder PRODIKUS) ein Gymnast, aus Megara gebürtig, der zu Zeiten des HIPPOKRATES und PLATON zu Selymbria gelebt und, wie der Letztgenannte erzählt, sich auch mit der Heilkunde beschäftigt, beziehungsweise Medicinalpfuscherei getrieben und den Kranken, welche sich ihm anvertrauten, grossen Schaden zugefügt hat. Uebrigens wird er als Lehrer des HIPPOKRATES genannt.

H.

Herodotus von Tarsus (in Kilikien), ein Schüler des Empirikers MENODOTUS und Lehrer von SEXTUS EMPIRICUS, in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. lebend, wird als Verfasser der pseudo-galenischen Schrift „Εἰσαγωγὴ ἢ ἰατρός" angesehen. Er ist nicht zu verwechseln mit

Herodotus, einem Schüler des AGATHINUS und eifrigen Anhänger der pneumatischen oder eklektischen Schule, der, wie GALENOS berichtet, in hohem Ansehen zu Zeiten des Kaisers Trajan in Rom lebte und aus dessen Schriften sich zahlreiche, zum Theil sehr interessante Fragmente in den Sammelwerken des ORIBASIUS und AËTIUS finden.

A. Hirsch.

Herophilus, gegen Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu Chalkedon (Bithynien) geboren und aus dem Unterrichte von PRAXAGORAS und CHRYSIPPUS mit den Lehren der koischen und knidischen ärztlichen Schule wohl vertraut, war als einer der ersten griechischen Aerzte an das von PTOLEMÄUS SOTER begründete Museum in Alexandrien gekommen und hat hier, als der Erste, die anatomische Untersuchung an menschlichen Leichen (wie glaubwürdig mitgetheilt wird, auch

an zum Tode verurtheilten lebenden Verbrechern) geübt. Er erfreute sich des höchsten Ansehens als Anatom und Arzt; hervorragende Gelehrte des Alterthums haben über sein Leben und seine Leistungen grosse Werke verfasst, die leider verloren gegangen sind, man hat ihn dem HIPPOKRATES an die Seite gestellt und auch die dankbare Nachwelt hat seinen Namen in der von ihm geschaffenen Doctrin in dem „Torcular (ληνὸς) Herophili" verewigt. Von seinen zahlreichen, fast alle Gebiete der Heilkunde umfassenden Schriften: „Ἀνατομικά" (in mehreren Büchern) — „Περὶ ὀφθαλμῶν" — „Περὶ σφυγμῶν πραγματείας" — „Περὶ αἰτιῶν" — „Πρὸς τὰς κοινὰς δόξας" — „Τὸ μαιωτικὸν" (ein von SORANUS mit Anerkennung genanntes Hebeammenbuch) und Commentaren zu mehreren Schriften des HIPPOKRATES sind nur sparsame Fragmente, besonders anatomischer Natur, in den Schriften von CELSUS, GALENOS, RUFUS und THEOPHILUS erhalten worden, welche in den Schilderungen einzelner Theile des Gehirns (der Hirnhäute, der Hirngefässe, der Plexus choroidei, der Hirnhöhlen (von ihm rührt der Name „κάλαμος" in der vierten Hirnhöhle her), ferner der Augenhäute (er unterschied die Sclera, Chorioidea, Retina, auch erwähnt er des Glaskörpers), des Darmcanals (er hat den Namen „δωδεκαδάκτυλον" eingeführt), einiger Theile des Gefässsystems (er hat ohne Zweifel Chylusgefässe gesehen und beschrieben), der männlichen Geschlechtsorgane u. s. w. Beweise seiner ausgezeichneten Leistungen auf diesem Gebiete geben. In seiner praktischen Richtung schloss er sich wesentlich den Lehren der koischen Aerzte, speciell des HIPPOKRATES, an und so trug denn auch die von ihm begründete Schule, aus welcher später zahlreiche bedeutende Aerzte hervorgegangen sind, einen rationell-empirischen Charakter. Ueber die weiteren Lebensschicksale des H. und seinen Ausgang ist nichts bekannt geworden.

K. F. H. Marx, Herophilus. Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin. Carlsruhe und Baden 1838.

A. Hirsch.

Herpin, Jean-Charles H., zu Paris, war zu Metz am 8. April 1798 geboren, wurde 1827 in Paris Doctor, wo er später die Praxis ausübte. Ausser vielen industriellen, landwirthschaftlichen und medicinischen Brochüren veröffentlichte er: *„Récréations chimiques"* (2 voll., 1833), eine Sammlung von merkwürdigen und instructiven Versuchen; ferner: *„Méthode naturelle de lecture"* (1833) — *„Études scientifiques et statistiques, sur les principales sources d'eaux minérales de France, d'Angleterre et d'Allemagne"* (1855) — *„Du raisin considéré comme médicament"* (1860) — *„De l'acide carbonique, de ses propriétés physiques, chimiques et physiologiques"* (1864). Er starb zu Nizza am 17. Januar 1872.

Vapereau, 5. édit., I, pag. 931. — Bégin, II, pag. 331.

G.

Herrenschwand, Johannes Friedrich von H., geboren zu Murten in der Schweiz, studirte in Strassburg, Jena, Halle und Leyden (bis 1737); anfänglich war er Arzt der Schweizergarde Ludwig's XV., von 1764—1773 war er Leibarzt des Königs Stanislaus August von Polen und als solcher verfasste er den Plan, sowie die Statuten der in Warschau zu errichtenden medicinischen Akademie. 1767 wurde er in den erblichen polnischen Adelsstand erhoben. Er starb 1796 zu Bern, wo er zuletzt als Stadtphysicus lebte.

K. & P.

Biogr. méd. V, pag. 175.

*Herrgott, François-Joseph H., am 12. September 1814 zu Gebweiler geboren, wurde in Strassburg medicinisch ausgebildet und 1839 promovirt, nachdem er besonders an dem Unterricht von STOLTZ, BÉGIN und FORGET theilgenommen hatte. 1840 begab er sich Zwecks weiterer Ausbildung nach Paris und liess sich 1841 in Belfort nieder. 1854 zum Agrégé in Strassburg ernannt, nahm er hier seinen Wohnsitz und wirkte als Arzt en chef des Civilspitals bis zur Verlegung der französischen Facultät nach Nancy, wo er von 1872 den Lehrstuhl der Geburtshilfe einnahm. Unter der grossen Zahl seiner chirurgischen

und geburtshilflichen Arbeiten sind hervorzuheben die erschöpfenden Studien: *„Sur les fistules vésico-vaginales“* (in einzelnen Abschnitten 1863—1875). — Zwei Schriften über spondylolisthetische Becken (1877 und 1883) — *„Soranus d'Éphèse accoucheur. Étude historique“* (1882). Wernich.

Herrich-Schäffer, Gottlieb August H., zu Regensburg, besonders als Entomolog berühmter Arzt, war am 18. December 1799 als Sohn des im Jahre 1858 verstorbenen Medicinalrathes Dr. Joh. Aug. Herrich geboren, besuchte die Hochschulen zu Würzburg, Heidelberg, Landshut, wurde bei der letztgenannten 1821 Doctor und bald darauf von dem als Arzt und Schriftsteller bekannten Hofrath Dr. Ulrich Gottlieb von Schäffer adoptirt, so dass er seit jener Zeit den Namen „Herrich-Schäffer“ führte. Er wurde 1824 zum Landgerichtsarzt in Vohenstrauss (Oberpfalz) ernannt, ging jedoch 1828 auf die durch Resignation seines Vaters frei gewordene Landgerichtsarztstelle zu Stadtamhof über und nahm von da an bleibend seinen Wohnsitz in Regensburg, wo er 1833 zum Kreis- und Stadtgerichtsarzt, sowie zum Stadtarzt ernannt wurde, welche Stelle er bis zu seiner 1853 wegen Schwerhörigkeit erfolgten Quiescirung bekleidete. Dagegen blieb er bis 1871 thätiges Mitglied des Kreis-Medicinal-Ausschusses für Oberpfalz und Regensburg. So segensreich seine Thätigkeit als Arzt war, so wird dieselbe jedoch durch den Ruhm seiner Leistungen in den Naturwissenschaften, besonders der Entomologie, überstrahlt, in welcher er sich einen weit verbreiteten wissenschaftlichen Ruf erwarb, besonders durch seine systematische Bearbeitung der Schmetterlinge Europa's, die Fortsetzung des grossen PANZER'schen Werkes, die 1846 durch ihn erfolgte Begründung des zoologisch-mineralogischen Vereins, dessen Seele, so wie Herausgeber von dessen Correspondenzblatt er war. Schon wenige Monate nach der Feier seines 50jährigen Doctor-Jubiläums (1871) lähmte jedoch ein apoplektischer Anfall seine wissenschaftliche Thätigkeit; mehrere Anfälle folgten und an Geist und Körper gebrochen schied der unermüdliche Vorkämpfer der Wissenschaft, der sorgfältige und fleissige Forscher und Schriftsteller, der tüchtige, allgemein verehrte Arzt und wahre Menschenfreund am 14. April 1874 aus dem Leben.

Bayerisches ärztliches Intelligenz-Blatt. 1874, pag. 147. G.

Herrmann, Leopold Franz H., zu Wien, war daselbst am 5. Juni 1785 geboren, studirte dort auch, erhielt 1808 die Doctorwürde, übte die Armenpraxis aus, seine Studien im Allgemeinen Krankenhause fortsetzend, leitete im Kriegsjahre 1809 eine Abtheilung des Militärspitales, begann in demselben Jahre seine unentgeltlichen Vorträge über Gesundheitslehre und Volksmedicin, versah 1814 eine Spitalsabtheilung als Primararzt und wurde 1815 zum Professor der theoretischen Medicin für Wundärzte an der Universität und 1834 zum Professor der Pathologie und Pharmacie für Aerzte ernannt. Sein Hauptwerk war: *„System der praktischen Arzneimittellehre“* (3 Bde., Wien 1824—30). Von sonstigen Arbeiten erwähnen wir: *„Andeutungen zu einer naturgemässen Therapie der Atrophien“* (Oesterr. med. Jahrbb., 1837). Er starb am 10. Mai 1839.

v. Wurzbach, VIII, pag. 387. — Callisen, VIII, pag. 431; XXVIII, pag. 506. G.

Herrmann, August Gustav H., zu Prag, hatte daselbst 1854 die Doctorwürde erlangt, wurde Professor e. o. der Chirurgie und Primararzt des Handlungshospitales. Er war ein vieljähriger und ständiger Mitarbeiter der Prager Vierteljahrsschrift für prakt. Heilkunde und war als menschenfreundlicher und wissenschaftlich strebsamer Arzt sehr geschätzt, der während des Kriegsjahres 1866 durch aufopfernde Pflege der Verwundeten sich vielfache Verdienste erworben hatte. Er schrieb in der Folge ein sehr günstig beurtheiltes: *„Compendium der Kriegs-Chirurgie. Nach der neuesten kriegs-chirurgischen Literatur und nach eigenen Erfahrungen aus den Kriegsjahren 1859, 1864 und 1866“* (Wien 1870). Er unterlag einem furchtbaren Schicksale, indem er, Anfangs October 1873

von einem vorüberlaufenden Hunde oberflächlich in die Hand gebissen, am 7. Januar 1874, im 43. Lebensjahre, nach nur mehrtägigem Kranksein an der Wasserscheu starb.

Vierteljahrsschrift f. d. prakt. Heilk., Bd. CXXI, 1874, Misc. pag. 2. G.

Herrmann, s. a. Herman, Hermann.

Hertel, Johann Michael H., zu Ingolstadt, war zu Rain in Bayern geboren, studirte in Ingolstadt, erlangte daselbst 1650 die Doctorwürde, wurde hierauf daselbst Garnison-Physicus und 1692 Prof. ord. bei der dortigen Universität. Auch war er kaiserlicher Rath. Er gab heraus: *„Medicinae theoricae, generalis ac compendiariae, veteris et novae conjunctio, seu utriusque qua dissonae ac controversiae conciliatio syncretice, et per modum syncretismi tentata, ac publice propugnata“* (Ingolstadt 1700). Er starb am 10. März 1711.

Kobolt, pag. 324. — Prantl, II, pag. 505, Nr. 154. G.

*Hertel, Axel H., ist geboren zu Kopenhagen am 1. Juni 1840, studirte hier, absolvirte das Staatsexamen 1865, wirkt als praktischer Arzt und Communalarzt in Kopenhagen, beschäftigt sich besonders mit der Schulhygiene und schrieb: *„Om Sundhedsforholdene i de höiere Drenge- og Pigeskoler i Kjöbenhavn“* (Kopenhagen 1881). Petersen.

Hertodt von Todtenfeld, Johann Ferdinand H., aus Nikolsburg in Mähren, war zuletzt Stadtphysicus in Brünn und starb daselbst 1714. Ausser einigen Beiträgen zu den Verhandlungen der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, deren Mitglied er war, schrieb H. noch: *„Tartaromastix Moraviae, per quem rariora et admiranda a natura in foecundo hujus regionis gremio effusa, curiosa examinantur“* (Wien 1669) — *„Opus mirificum sextae diei, id est, homo physice, anatomice et moraliter in potentiores suas partes dissectus“* (Jena 1670) — *„Crocologia, sive curiosa croci, regis vegetabilium, enucleatio“* (Jena 1671). Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 176.

Hertwig, Karl Heinrich H., zu Berlin, ein um die menschliche Physiologie und Pathologie sehr verdienter Arzt und hervorragender Thierarzt, war am 10. Januar 1798 zu Ohlau in Schlesien geboren, studirte von 1817 an Medicin auf dem chirurgischen Institut zu Breslau, legte 1819 sein Examen als Chirurg zurück, machte als Stipendiat von 1819—21 eine Studienreise nach Wien, München, Berlin, um sich der Thierheilkunde zu widmen, wurde 1823 Lehrer an der Berliner Thierarzneischule, 1826 bei der dortigen med. Facultät mit der Diss.: *„Experimenta quaedam de effectibus laesionum in partibus encephali singularibus et de verosimili harum partium functione“* (4., deutsch auch in Hecker's Lit. Annalen der Heilk., 1826) zum Dr. med. promovirt und im folgenden Jahre als Arzt approbirt. Er wurde 1829 zum Oberlehrer, 1833 zum Professor ernannt und war seit 1837 Veterinär-Assessor bei dem Medicinal-Collegium der Provinz Brandenburg bis 1870, wo er aus demselben mit dem Titel Medicinalrath ausschied. Grosse Verdienste um die Kenntniss der Wuthkrankheit erwarb er sich um die Zeit seiner Promotion und nach derselben durch die mit nicht geringer eigener Lebensgefahr verbundenen classischen experimentellen Untersuchungen über jene, die er in Graefe's und Walther's Journal (1827), Rust's Krit. Repertor. f. Heilk. (1827) und in Hufeland's Journal (1828; auch separat 1829) veröffentlichte. Besonders verdient machte er sich auch um die Arzneimittellehre durch eine ausserordentliche Menge von mit Fleiss und Ausdauer durchgeführten Versuchen mit den verschiedensten Medicamenten, ferner durch seine Versuche mit den Räudemilben. Dazu kommen seine grossen Verdienste um die Entwickelung der Thierarzneikunde als Wissenschaft, seine mehr als 53jährige ausgezeichnete Lehrthätigkeit, die beträchtliche Menge seiner werthvollen literarischen Arbeiten, die er theils in eigenen (hier nicht anzuführenden) Schriften, theils in dem von

ihm zusammen mit GURLT 1835 begründeten und bis 1874 herausgegebenen „*Magazin für die gesammte Thierheilkunde*" veröffentlichte. Auch findet sich von ihm eine Reihe von Artikeln über Krankheiten der Hausthiere in dem von der Berliner med. Facultät herausgegebenen Encyclopädischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften. Er starb am 19. Juli 1881.

Archiv f. wissensch. u. prakt. Thierheilk. Bd. VII, 1881, pag. 495. — Callisen, VIII, pag. 434; XXVIII, pag. 509. G.

*Hertwig, Oscar H., geboren in Friedberg (Hessen) am 20. April 1849, ausgebildet in Jena, Zürich, Bonn (HAECKEL, GEGENBAUR, MAX SCHULTZE), wurde zu Bonn 1872 promovirt und wirkte zunächst als Docent in Jena, seit 1881 aber daselbst als o. ö. Professor der Anatomie. — Schriften: „*Ueber das Zahnsystem und seine Bedeutung für das Skelet der Mundhöhle*" (1874) — „*Beiträge zur Kenntniss der Bildung, Befruchtung und Theilung des thierischen Eies*" (Morph. Jahrb., Bd. I—IV). In Verbindung mit seinem Bruder *Richard H. (geboren am 23. September 1850), seit 1883 Professor der Zoologie in Bonn: „*Das Nervensystem und die Sinnesorgane der Medusen*" (1878), sowie: „*Die Actinien*" (1879) und die: „*Chätognathen*" (1880). Später noch allein: „*Das mittlere Keimblatt der Wirbelthiere*" (1883). Wernich.

*Hertz, Heinrich H., am 20. Januar 1832 zu Greifswald geboren, studirte daselbst und in Würzburg unter F. v. NIEMEYER, RÜHLE und GROHÉ und promovirte in Greifswald am 28. Juli 1860. 1861—1868 war er als Privatdocent in Greifswald wirksam; darauf als ord. Professor nach Amsterdam berufen, docirte er bis 1870 pathologische Anatomie und bis 1877 auch klinische Medicin am Athenaeum illustre. Bei Errichtung der Universität (1877) wurde er zum Professor der speciellen Pathologie und Therapie ernannt und ist als solcher thätig. Er schrieb viele Journal-Artikel über Histologie, pathologische Anatomie und klinische Medicin und ist Mitarbeiter an v. ZIEMSSEN's Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie. C. F. Daniëls.

Hertz, s. a. HERZ.

Hervé-Fierabras, zu Rouen, lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts, war ein unterrichteter Praktiker und schrieb die folgende, in demselben Jahre zweimal aufgelegte Schrift über die Principien der Chirurgie, die fast ein Jahrhundert lang in Ansehen stand und unter Ludwig XIII. von einem renommirten Arzte JEAN DE MONTIGNY in einem moderneren Gewande, jedoch nicht zu ihrem Vortheil, neu herausgegeben wurde. Der Titel der Schrift lautet: „*Méthode briefve et facile povr aisément parvenir à la vraie intelligence de la chirurgie, en laquelle est déclarée l'admirable construction du corps humain, . . . le tout recueilly des bons autheurs*" (Paris 1550). Er hatte die Alten studirt, jedoch ohne sich sklavisch an ihre Principien zu halten, vielmehr stützte er sich auf seine Erfahrung und suchte derselben Geltung zu verschaffen. — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass CERVANTES, bei Erfindung seines Fierabras-Balsams im Don Quixote, sich eines zu seiner Zeit in der Wissenschaft berühmten Namens bedient hat.

Nouvelle biographie générale. Vol. XXIV, pag. 533. G.

Hervez de Chégoin, Nicolas-Joseph H., zu Paris, war 1791 zu Autrains (Nièvre) geboren, studirte in Paris, wurde daselbst 1816 Doctor, 1823 Mitglied der Akademie der Medicin in der Abtheilung für operative Chirurgie, war consultirender Chirurg des Königs Louis Philippe und nach einander Arzt der Infirmerie Marie-Thérèse, des Hôp. Necker und zuletzt des Hôp. Lariboisière; 1857 nahm er seinen Abschied aus dem Hospitaldienst und starb am 23. März 1877. Er hat verschiedene Abhandlungen über eingekeilte Schenkelhalsbrüche, die Todesursachen nach dem Steinschnitt, die Polypen und die Lageveränderungen

der Gebärmutter, die Harnröhrenstricturen, fungösen Blutgeschwülste, den Krebs, verschiedene Gehirnkrankheiten, eine Punction der Gebärmutter bei 17jähriger Verhaltung des Menstrualblutes veröffentlicht, war Mitredacteur des Journ. universel et hebdomad. de méd. seit 1820, publicirte Aufsätze in den Arch. gén. de méd., im Journ. complément., der Revue méd., den Mém. de l'Acad. roy. de méd. u. s. w. und gab folgende besondere Schriften heraus: *„Recherches sur les causes et le traitement du begaiement“* (1830) — *„Traitement de la brûlure“* (1852) u. s. w.

Sachaile, pag. 361. — Vapereau, 5. édit., I., pag. 932.— Callisen, VIII, pag. 437; XXVIII, pag. 510. G.

*Hervieux, Édouard H., zu Paris, ist 1818 zu Louviers (Eure) geboren, seit 1846 Doctor, ist Arzt der Maternité, Mitglied der Akademie der Medicin. Literarische Arbeiten: *„Recherches sur l'emphysème pulmonaire enfantile“* (Archives générales de médec., 1861) — *„Étiologie et prophylaxie des épidémies puerpérales“* (Gaz. méd. de Paris, 1865) — *„Traité clinique et pratique des maladies puerpérales, suite de couches“* (Paris 1870, av. figg.) u. s. w.

Lorenz, III, 592; V, pag. 645. Red.

Héry, Thierry de H., bedeutender Wundarzt und um seine Zeitgenossen besonders verdient durch sein Werk über die Behandlung der Syphilis, wurde in Paris zu Anfang des 16. Jahrhunderts geboren und war ein Jugendfreund Paré's. Er studirte in seiner Vaterstadt Chirurgie und unter Houllier auch Medicin, machte unter Franz I. als Militärwundarzt bei der französischen Armee 1537 den italienischen Feldzug mit, begab sich nach der Schlacht bei Pavia nach Rom und beschäftigte sich dort hauptsächlich mit der Behandlung der Syphilis mittelst Schmiercur. Durch die später nach seiner Rückkehr aus Italien im grösseren Massstabe erfolgte Empfehlung und Verbreitung dieser Methode in Frankreich hat sich H. ein grosses Verdienst um sein Vaterland erworben. Hauptsächlich hat H. seine Anschauungen in Bezug auf Behandlung der Syphilis niedergelegt in dem Werk: *„La méthode curative de la maladie vénérienne, vulgairement appellée grosse vérole, et de la diversité de ses symptomes“* (Paris 1552; 1569; 1654). Paré hat aus diesem Buch fast ganze Capitel wörtlich in das 16. Buch seiner Chirurgie, das von der Syphilis handelt, aufgenommen. H. starb in Paris am 12. Mai 1599.

Biogr. méd. V, pag. 176. — Dict. hist. III, pag. 119. — Haeser, Gesch. d. Med., II, pag. 176. Pgl.

Herz, Marcus H., berühmter Praktiker aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war zu Berlin am 17. Januar 1747 geboren. Im Alter von 15 Jahren Kaufmannslehrling in Königsberg, wurde er bald von solchem Wissensdrange erfasst, dass er dem kaufmännischen Beruf entsagte und in Königsberg zu studiren anfing. Er hörte Kant und schon im Jahre 1770 konnte er die philosophische These: *„De mundi sensibilis forma et principiis“* öffentlich vertheidigen. Darauf kehrte H. ausgestattet mit Empfehlungsschreiben seines Lehrers Kant an Lambert, Sulzer, Mendelsohn nach Berlin zurück, studirte dort Medicin, später in Halle, wo er 1774 mit der: *„Diss. de varia naturae energia in morbis acutis atque chronicis“* promovirte. Dann liess er sich in Berlin nieder und war der Erste, der Vorlesungen über Experimentalphysik hielt. 1785 wurde er zum Hofrath und Leibarzt des Grafen von Waldeck und 1787 von Friedrich Wilhelm II. zum Professor der Philosophie ernannt. Er starb am 20. Januar 1803 an einer Pneumonie. H. war der Gatte der durch ihre Schönheit und ihren Geist berühmten Henriette H. Von seinen philosophischen und medicinischen Schriften nennen wir: *„Versuch über die Ursachen der Verschiedenheit des Geschmacks“* (Mitau 1776; Berlin 1790) — *„Briefe an Aerzte“* (Berlin, I, 1777; II, 1784) — *„Grundriss aller medicinischen Wissenschaften“* (Ebenda 1782) — *„Versuch über den Schwindel“* (Ebenda 1786; 1791), ein seinerzeit viel genanntes Buch —

„Grundlage zu Vorlesungen über die Experimentalphysik“ (Ebenda 1787). Ausserdem rühren von H. verschiedene Aufsätze in den „Neuen Beyträgen zur Natur- und Arzneywissenschaft“ von SELLE, im „Magazin zur Erfahrungsseelenkunde“ von MORITZ, in der Berliner Monatsschrift, dem Sammler und im HUFELAND'schen Journal der prakt. Heilkunde her.

Nehring, I, pag. 200. — Schlichtegroll, Nekrolog. III, pag. 77. — Biogr. méd. V, pag. 177. — Dict. hist. III, pag. 127. Pgl.

Herz, Johann Baptist H., zu Würzburg, war daselbst am 9. Juni 1802 geboren, studirte von 1820 an daselbst, war Schüler und von 1824—26 Assistent von SCHÖNLEIN, erwarb 1825 die Doctorwürde mit der Inaug.-Abhdlg.: *„Ueber Friesel und dessen Behandlung“* (Würzburg 1827), begann 1827 seine Praxis und wurde nach und nach einer der gefeiertsten Aerzte Würzburgs. Das Vertrauen der städtischen Behörde übertrug ihm 1831 die Stelle als Hausarzt im Ehehaltenhause, 1833 die eines städtischen Armenarztes und 1834 die als Hausarzt der Hubertuspflege; auch wurde er von der Regierung zum Kreis-Impfarzt ernannt. Sein feiner praktischer Tact, seine scharfe Auffassung des concreten Falles, sein lebhaftes Interesse, mit welchem er jedem Fortschritt der Wissenschaft folgte, machten ihn, auch ausserhalb seiner grossen Praxis, zu einem mit Vorliebe herbeigezogenen Consiliarius. Von literarischen Arbeiten ist nur ein Aufsatz, welcher die Wirkung der Quellen von Mergentheim (Würzburger med. Zeitschr., Bd. II) bespricht, bekannt. Er starb am 30. März 1865 unerwartet in einem asthmatischen Anfalle.

Dressler in Würzburger medic. Zeitschr., Bd. III, 1866, pag. XXXV. G.

Herz, Jakob H., in Erlangen, war am 2. Februar 1816 zu Bayreuth geboren, studirte von 1835 an in Erlangen, wo er sich unter den älteren Professoren an FLEISCHMANN, unter den jüngeren an RUD. WAGNER anschloss, am innigsten aber an STROMEYER, welcher den grössten Einfluss auf seine wissenschaftliche und praktische Thätigkeit ausübte und ihm ein väterlicher Freund wurde. 1841 wählte ihn STROMEYER zum Assistenten für die chirurgische Klinik und Poliklinik. Des Ersteren orthopädische Curen, namentlich die Behandlung von Klumpfüssen, führte zu jener Zeit eine grosse Menge Kranker, besonders Kinder, nach Erlangen. Auch als STROMEYER 1842 Erlangen verliess, blieb H. unter dessen Nachfolger HEYFELDER in der Stellung eines Assistenten und Jener bekannte laut, dass er nie einen gewissenhafteren und kenntnissreicheren gehabt habe, als H. Dieser publicirte, bei Gelegenheit der Jubelfeier der Universität 1843, eine kleine Schrift: *„De enchondromate“* (4.) und später einen Bericht über die Resultate der mit Schwefeläther in der Erlanger Klinik angestellten Versuche (Allgemeine Zeitung, 1847, Nr. 37). Schon seit 1841 hatte H. fortwährend eine Lehrthätigkeit entwickelt, ohne eigentlich Docent zu sein, da seiner Habilitirung sein Glaubensbekenntniss hindernd im Wege stand. Gleichwohl wurde er 1847, auf FLEISCHMANN'S und der Universität dringende Befürwortung, zum Prosector ernannt. Seine Repetitorien über specielle und chirurgische Anatomie gehörten zu den besuchtesten Vorlesungen der Universität und durch Uebereinkunft mit GERLACH, FLEISCHMANN'S Nachfolger, übernahm er auch den Vortrag von mehreren Theilen der Anatomie, aber gleichwohl durfte er diese Vorlesungen nicht im Lections-Katalog anzeigen. Dabei war er einer der gesuchtesten und beliebtesten Aerzte der Stadt und veröffentlichte zusammen mit den ihm befreundeten Collegen GERLACH und DITTRICH: *„Anatomische Beobachtungen und physiologische Versuche an den Leichen von zwei Hingerichteten“* (Prager Vierteljahrschr., Bd. XXXI). Erst im Jahre 1861 hatten sich die politischen Verhältnisse in der Art verbessert, dass seine Freunde und Verehrer an der Universität daran denken konnten, ihrem so verdienten Mitgliede die gebührende Stellung zu verschaffen, indem der akademische Senat ihn zum Prof. e. o. vorschlug; indessen wurde er erst 1862 zum Ehren-Professor, 1863 aber, unter Belassung in seiner Stellung als Prosector, zum

Prof. e. o. ernannt. Seine Ernennung zum Prof. ord. erfolgte erst 1869, nachdem er sich bei der Behandlung der Verwundeten von 1866 auszeichnet und die Stadt Erlangen ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte. Mit nicht geringerer Aufopferung widmete er sich der Pflege der Verwundeten im Jahre 1870, nicht nur in den Erlanger Lazarethen, sondern auch, trotz seiner keineswegs festen Gesundheit, durch Leitung eines Spitalzuges. Jedoch schon am 27. September 1871 endete das geräuschlose, aber thätige Leben des edelen Menschenfreundes und Arztes.

Doctor Jacob Herz. Zur Erinnerung für seine Freunde. Erlangen 1871. G.

Herz, s. a. HERTZ.

Herzog, Johann Gotthelf H., geboren am 26. September 1738 in Kamenz (in der Lausitz) und als Arzt daselbst am 28. Juni 1787 gestorben, schrieb: *„Moralische Gründe eines Philosophen wider den Ehestand“* (Leipzig 1764) — *„Unterricht vor Hebammen auf dem Lande“* (Dresden 1780) — *„Etwas zur höheren Hebammenkunst, besonders die künstliche Trennung der Schamknochen betreffend“* (Ebenda 1781) — *„Von der pflichtmässigen Sorgfalt der Eltern für die Leibesbildung ihrer Kinder“* (Ebenda 1782) — *„Ein wendisches Hebammenbuch“* (Bautzen 1782) — *„Sorgfalt der Eltern bei Erziehung der Kinder“* (Dresden 1783).

Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 178.

Heschl, Richard L. H., 1824 in Wellsdorf (Steiermark) geboren, absolvirte die medicinischen Studien von 1842—1847 in Wien, wurde 1849 promovirt und in demselben Jahre, nachdem er kurze Zeit Operationszögling und Assistent der gerichtlichen Medicin gewesen, zweiter, 1850 erster Assistent ROKITANSKY'S, 1854 Prof. der Anatomie in Olmütz, 1855 Prof. der pathologischen Anatomie in Krakau, 1862 suppl. Prof. der medicinischen Klinik in Graz, 1863 ebendaselbst o. ö. Prof. der pathologischen Anatomie, 1875 Prof. des letzteren Faches in Wien und starb am 26. Mai 1881 an der Lungenschwindsucht in Wien, nachdem er seit Herbst 1880 gekränkelt. Er war Mitglied des steierischen Landtages und Landesausschusses, Mitglied des niederösterreichischen Sanitätsrathes, Hofrath, wiederholt in Graz und Wien Decan des medicinischen Professoren-Collegiums, gründete das Grazer pathologisch-anatomische Museum, dem er 1000 pathologisch-histologische, 2000 makroskopische Präparate, darunter eine ausgezeichnete Schädelsammlung einverleibte, war ein eifriger Lehrer und tüchtiger Prosector. Von seinen Arbeiten, welche die Zahl von 50 übersteigen, freilich meist nur casuistischen Werth haben oder doch im Vorübergehen gepflückte Früchte sind, erschienen in der Prager Vierteljahrsschrift: *„Gehirndefect und Hydrocephalus“* (1859) — *„Ein neuer Fall von Porencephalie“* (1861) — *„Ueber fötale und prämat. Obliteration der Schädelnähte nach Fällen der Grazer Sammlung“* (1862) — *„Neue Fälle von Porencephalie“* (1868); in der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien: *„Vorkommen von Schweissdrüsen in einer Fett- und Haarcyste des linken Ovariums“* (1852) — *„Polygyrie“* (1872); in der Oesterr. Zeitschr. für prakt. Heilkunde: *„Ueber die Hauthörner“* (1859) — *„Ueber das Wechselfieber und die capillaren Blutungen in der Melanämie“* (1862); in SCHMIDT'S Jahrbb.: *„Vollständiger Defect der Gallenwege, beobachtet an einem sieben Monate alten verstorbenen weiblichen Kinde“* (Bd. CXXVII) — *„Das Lymphangiom, eine neue Geschwulst der Niere“* (Bd. CXXXII); in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien: *„Ueber die amyl. Degeneration der Leber“* (1876); in der Wiener Med. Wochenschrift: *„Ueber Cylindrom der Lunge“* (1877). Sein *„Compendium der allgemeinen und speciellen pathologischen Anatomie“* (Wien 1855) ist eine für Examinanden berechnete Compilation; die 1859 erschienene *„Sectionstechnik“* ist eine klar geschriebene, dankenswerthe Darstellung des von ROKITANSKY bei pathologisch-anatomischen Sectionen geübten Verfahrens.

Wiener Med. Wochenschrift. 1881, Nr. 23. G. Scheuthauer.

Hess, Hermann Heinrich H., Chemiker, wurde in Genf am 7. August 1802 geboren, kam mit seinen Eltern nach Russland und wurde zum Theil in Petersburg, zum Theil in Dorpat erzogen. Nachdem er in Dorpat Medicin von 1822 ab studirt, sich aber daneben mit Vorliebe der Chemie und Geognosie hingegeben hatte, wurde er am 3./15. October 1825 zum Dr. med. promovirt (*„Diss. inaug. chemico-medica nonnulla de fontibus medicatis praesertim in Ruthenia obviis“*). In der Folge ging er nach Stockholm, um sich unter BERZELIUS eine Zeit lang gründlich mit Chemie zu beschäftigen und begleitete dann seinen Lehrer, Professor ENGELHARDT, auf einer geognostischen Reise zum Ural. Im Jahre 1827 wurde er als Arzt in Irkutzk angestellt, untersuchte die Mineralwässer in Turkinsk am Baikalsee und machte anderweitige interessante Beobachtungen. Die Akademie der Wissenschaften wählte H. 1829 zum Adjuncten, 1830 zum ausserordentlichen und bald darauf zum ordentlichen Mitgliede der Akademie für allgemeine Chemie. Er starb in St. Petersburg am 1./13. December 1850. H. hat eine sehr grosse Reihe chemischer Arbeiten veröffentlicht; er war ein sehr thätiger und tüchtiger Forscher. Besonders zu erwähnen sind seine zahlreichen Wasseranalysen, seine thermo-chemischen Untersuchungen, das von ihm erfundene Alkoholometer und schliesslich seine in russischer Sprache in 7 Auflagen erschienenen *„Grundzüge der Chemie“*; das letztere Werk ist, abgesehen von dem wissenschaftlichen Inhalte, für das Russische bedeutungsvoll, weil H. darin eine chemische Nomenclatur aufstellte und ausarbeitete.

v. Recke-Napiersky, III, pag. 267. — Beise, I, pag. 259. — Compt. rend. de l'Acad. impér. des sc. de St. Petersbourg. Année 1850, pag. 13—24. L. Stieda.

*Hess, Wilhelm H., Medicinalrath, Arzt und Augenarzt zu Mainz, zu Giessen am 23. Juni 1831 geboren, studirte in Giessen, Würzburg, Heidelberg, Wien und Prag. Vom Jahre 1853 an beschäftigte er sich in Berlin unter A. v. GRAEFE's Leitung mit der Augenheilkunde und liess sich 1857 als Arzt und Augenarzt in Mainz nieder. Seit Bestehen der Deutschen ophthalmologischen Gesellschaft bekleidet er die Stelle eines permanenten Secretärs derselben.

Horstmann.

Hesse, Friedrich Karl Heinrich H., zu Erfurt 1768 geboren, studirte in Erfurt Rechtswissenschaft und wurde Notarius publicus daselbst. Nach dem Tode seines Vaters verliess er Erfurt und ging als Erzieher nach Livland; nachdem er hier einige ihm anvertraute Zöglinge zur Universität vorbereitet hatte, wandte er sich dem Studium der Medicin zu, studirte in Jena, Göttingen und Wien und erwarb sich 1800 in Jena den Doctorgrad (*„Diss. inaug. sistens disquisitiones quaedam circa usum evacuantium in dysenteria“*). Dann ging er nach Constantinopel, wurde später Leibarzt des Fürsten Morousy, Hospodar von Moldau in Jassy und zog 1805 endlich nach Riga, wo er bis zu seinem Tode, am 7. August 1812, namentlich als Augenarzt thätig war. Er schrieb einige nicht-medicinische Abhandlungen in den Riga'schen Stadtblättern 1810 und 1812.

Riga'sche Biogr. 1881, I, pag. 15—17. L. Stieda.

Hesse, Johann Friedrich Wilhelm H., zu Berlin, war am 16. Februar 1782 zu Sandau a. d. Elbe geboren, besuchte von 1801 an die med.-chir. Pépinière in Berlin, gerieth als Militärarzt 1806 bei Lübeck in französische Gefangenschaft, befreite sich aber, diente in den Hospitälern zu Pillau, war von 1809—12 Oberarzt der Pépinière, verliess dann den Militärdienst, nachdem er 1811 in Halle mit der Diss.: *„De affectibus topicis arthritidi superstitibus apte curandis“* zum Dr. med. promovirt worden, und wurde durch seinen Schwiegervater, den Zahnarzt LAUTENSCHLÄGER, auf die Ausübung der Zahnheilkunde geführt, die er neben der ärztlichen Praxis bis zu seinem am 12. Juli 1832 erfolgten Tode betrieb. In den Jahren 1812—14 betheiligte er sich mit Auszeichnung an der Behandlung der in den Berliner Lazarethen befindlichen preussischen, russischen und französischen Kranken und Verwundeten, wurde zum Hofmedicus ernannt,

war von 1816 an Mitglied der Examinations-Commission für Zahnärzte, habilitirte sich 1827 bei der Berliner Universität als Privatdocent für Zahnheilkunde, war Hofarzt des Kronprinzen und Leibarzt des Prinzen Wilhelm (des jetzigen deutschen Kaisers). Ausser einigen Aufsätzen in HUFELAND'S Journal (1864): „*Neuer Beitrag zu der Diagnostik und Cur der Gehörkrankheiten*" und in HORN'S Archiv (1829), schrieb er für RUST'S Handbuch der Chirurgie eine Reihe von Artikeln, welche die Zahnheilkunde betreffen, verbesserte auch die Einrichtung des künstlichen Gaumens (RUST'S Magaz., 1817). — Zwei seiner Söhne, ebenfalls als Aerzte approbirt, übten nach ihm in Berlin praktisch die Zahnheilkunde aus.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 10, 1832, I, pag. 543. — Callisen, VIII, pag. 449, 50; XXVIII, pag. 514. G.

Hesse, Karl Gustav H., zu Wechselburg (Königr. Sachsen), war am 19. December 1795 zu Sulza im Grossherzogthum Sachsen-Weimar geboren, studirte von 1815—20 zu Jena und Halle, besuchte dann noch Berlin und Göttingen, und trat, nachdem er promovirt hatte, 1820 als Mitredacteur der von PIERER in Altenburg herausgegebenen „Allgemeinen medicinischen Annalen" und des „Anatomisch-physiologischen Realwörterbuches" in eine vielseitige literarische Thätigkeit. Von 1824 übernahm er die ausschliessliche Herausgabe der Annalen, siedelte nach Gössnitz, 1826 nach Wechselburg über, wo er Physicus und 1829 vom Grafen Schönburg zum Rath ernannt wurde. Er blieb in ununterbrochener literarischer Verbindung mit PIERER als einer der thätigsten Mitarbeiter der Annalen und des von demselben herausgegebenen Universal-Lexikons, dessen medicinische Artikel er, nach PIERER'S Tode, für die neue Ausgabe gänzlich umarbeitete, ebenso wie er für die seit 1850 erscheinenden Supplemente der zweiten Auflage bis zu seinem Tode thätig war. In den letzten 10 Jahren seines Lebens widmete er seine Musse ausschliesslich der Bearbeitung eines umfassenden medicinischen Wörterbuches, an dessen naher Vollendung er nur durch seinen Tod gehindert wurde. Ausser seiner Theilnahme an den angeführten literarischen Unternehmungen und an der sich an dieselben anschliessenden Medicinischen Zeitung von PABST, von 1835 bis zu deren Aufhören, beschäftigte er sich besonders während seines Aufenthaltes in Altenburg und Gössnitz mit experimentellen Untersuchungen über die Verrichtungen der Milz, über die er in den Medic. Annalen (1825) mehrere Abhandlungen schrieb, ferner über Blutbrechen der Neugeborenen, über die Geschichte der Exstirpation der Gebärmutter, über weisses Blut, über Doppelthören u. s. w. Schon als Student hatte er TH. COPLAND, „*Ueber den kranken Rückgrat*" (Leipzig 1819) und C. SCUDAMORE, „*Ueber die Gicht*" (1819) aus dem Englischen übersetzt; seine weiteren Schriften waren: „*Ueber das Schreien der Kinder im Mutterleibe vor dem Risse der Eihäute; u. s. w.*" (Leipzig 1826) — „*Von den Folgen der Kuhpocken- und Blatternimpfung bei Vaccinirten oder Geblatterten u. s. w.*" (Ebenda 1827) — „*Ueber die Erweichung der Gewebe und Organe des menschlichen Körpers*" (Ebenda 1827) — „*Ueber Varicellen und ihr Verhältniss zu den Menschenblattern und Varioloiden*" (Ebenda 1829) — „*Ueber den Scirrhus und Carcinom der Gebärmutter in ihrer Complication mit Schwangerschaft und als Hindernisse der Geburt*" (Berlin 1832) — „*Ueber das nächtliche Aufschrecken der Kinder im Schlafe und die psychisch-gerichtliche Bedeutung des Aufschreckens in den späteren Lebensjahren*" (Altenburg 1845). Auch als Arzt war er, neben seinen literarischen Beschäftigungen, rastlos thätig und stand der 1843 entstandenen Diakonissen-Anstalt unermüdlich vor, bis dieselbe 1851, kurz vor seinem am 20. März 1851 erfolgten Tode, mit der Dresdener Diakonissen-Anstalt vereinigt wurde.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, I, pag. 252. — Callisen, VIII, pag. 445; XXVIII, pag. 512. G.

*Hesse, Friedrich Louis H., am 7. December 1849 geboren, bildete sich in Leipzig, wo er 1874 promovirt worden war, für Anatomie speciell aus,

begab sich aber 1880 nach New York, um dort Zahnheilkunde zu studiren. 1882 nach Leipzig zurückgekehrt, habilitirte er sich für diese Specialität und ist in ihrem Gebiete praktisch und literarisch thätig. Wernich.

Hesselbach, Vater und Sohn zu Würzburg. — Der Erstere, Franz Kaspar H., war am 27. Januar 1759 zu Hammelburg im Fürstenthum Fulda geboren, studirte von 1778 an in Würzburg, hatte das Glück, Privatschüler von KARL KASPAR V. SIEBOLD zu werden, der die Professuren der Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe in seiner Person vereinigte. H., bald darauf auch chirurgischer Assistent im Juliusspital geworden, erwarb sich durch rastlosen Fleiss und immer gleiche Aufmerksamkeit die Zuneigung seines Lehrers in hohem Grade. Bei H.'s Vorliebe für die Anatomie, der er alle seine freien Stunden, ja halbe Nächte widmete, war es erklärlich, dass SIEBOLD, der ohne die Beihilfe eines Prosectors auch den Unterricht im anatomischen Seciren zu leiten hatte, ihm das Geschäft eines Prosectors übertrug, das er 6 Jahre lang ohne jede Gratification versah, bis er 1789 die wirkliche Anstellung als Prosector erhielt. H.'s Thätigkeit gelang es, die bis dahin sehr dürftige anatomische Sammlung in dem Maasse zu verbessern und zu vermehren, dass dieselbe 1815—16 sich auf 1252 Präparate belief. Dabei vernachlässigte er auch nicht die Chirurgie, machte z. B. (1795) ein verbessertes Steinschnittmesser bekannt, ertheilte Privatunterricht in der Anatomie und im Steinschnitt; er zählte zu seinen Schülern u. A. den späteren berühmten Göttinger Chirurgen K. J. M. LANGENBECK. Nach der Besitznahme Würzburg's durch Bayern, 1804, wurde seine keineswegs glänzende Lage nicht unwesentlich verbessert. Er gewann Musse, eine anatomische und eine chirurgische Schrift: *„Vollständige Anleitung zur Zergliederungskunde des menschlichen Körpers"* (3 Hefte, Rudolstadt 1805—8, m. Kpf., 4.) — *„Anatomisch-chirurgische Abhandlung über den Ursprung der Leistenbrüche"* (Würzburg 1806, m. Kpf., 4.) herauszugeben. 1807 ertheilte ihm die Würzburger med. Facultät wegen seiner Verdienste um die anatomische Anstalt und wegen seiner anatomisch-chirurgischen Schriften die medicinische Doctorwürde. Er setzte seine Untersuchungen über die Leisten- und Schenkelbrüche fort und veröffentlichte darüber zwei Schriften: *„Neueste anatomisch-pathologische Untersuchungen über den Ursprung und das Fortschreiten der Leisten- und Schenkelbrüche"* (Würzburg 1814, m. Kpf., 4.), die 1816 auch in lateinischer Uebersetzung von TH. A. RULAND erschien, und *„Beschreibung und Abbildung eines neuen Instrumentes zur sicheren Entdeckung und Stillung einer bei dem Bruchschnitte entstandenen gefährlichen Blutung"* (Ebenda 1815, m. 2 Kpf., 4.). Während der Krankheit des Professors der Chirurgie, MARKARD, und nach dem Tode desselben ertheilte er Unterricht in sämmtlichen chirurgischen Operationen und versah die Stelle eines Oberwundarztes im Juliusspitale, bis zur Ankunft des Prof. TEXTOR. Am 24. Juli 1816 erfolgte sein Tod. — Unter denjenigen Anatomen und Chirurgen, welche sich um die genauere Kenntniss der Unterleibsbrüche besonders verdient gemacht haben, ist, neben SCARPA und ASTLEY COOPER, H. vor allen Dingen zu nennen.

Salzburger Med.-chirurg. Zeitung. 1817, I, pag. 350. — E. Gurlt, Allg. Deutsche Biogr. XII, pag. 311. Gurlt.

Adam Kaspar Hesselbach, zu Bamberg und Würzburg, wurde am 15. Januar 1788 zu Würzburg als Sohn des Vorigen geboren, widmete sich, dem Berufe seines Vaters folgend, vorzugsweise der praktischen Anatomie und, wie dieser, auch der Chirurgie. Seine erste Schrift war eine anatomische: *„Vollständige Anleitung zu gesetzmässigen Leichenöffnungen, nach Roose bearbeitet"* (Würzburg 1812; 2. Aufl. auch u. d. T.: *„Handbuch für gerichtliche Aerzte und Wundärzte bei gesetzmässigen Leichenöffnungen"*, 1819). 1817 wurde er, nach dem Tode seines Vaters, dessen Nachfolger als Prosector der Anatomie, deren Leiter damals DÖLLINGER war: 1818 wurde er Dr. phil. et med. honor. der Würzburger Facultäten. Neben Berichten über die anatomische Anstalt in ver-

schiedenen Studienjahren (1817-18, 1818-19), zum Theil in Verbindung mit anatomischen Abhandlungen, z. B.: *„Beschreibung des menschlichen Auges“* (1820) und einer *„Beschreibung der pathologischen Präparate, welche in der königlichen anatomischen Anstalt zu Würzburg aufbewahrt werden“* (1824) finden wir von ihm auch anatomisch-chirurgische und rein chirurgische Arbeiten, namentlich auf dem Gebiete der Unterleibsbrüche, auch hier den väterlichen Traditionen folgend; so: *„Die sicherste Art des Bruchschnitts in der Leiste“* (Bamberg 1819, 4.) und ein anatomischer Nachtrag dazu in demselben Jahre u. d. T.: *„Ueber den Ursprung und Verlauf der unteren Bauchdeckenschlagader und der Hüftbeinlochschlagader“*; ferner in TEXTOR'S Neuem Chiron (1821): *„Der äussere Schenkelbruch, entdeckt und beschrieben von etc.“* und eine Reihe von Jahren später ein grösseres Werk: *„Die Lehre von den Eingeweidebrüchen“* (2 Thle., Würzburg 1829/30). Um dieselbe Zeit begann er auch, in Gemeinschaft mit seinem Würzburger Collegen JOH. BAPT. FRIEDREICH, die Herausgabe von periodischen Zeitschriften, die bis in die Mitte des folgenden Decenniums reichten, so: *„Beiträge zur Natur- und Heilkunde“* (2 Bde., 1825/26) — *„Bibliothek der Deutschen Medicin und Chirurgie“* (Jahrg. 1—5, 1828—32; Ergänzungsband zum 1.—4. Jahrg., 1828—36) — *„Medicinisch-chirurgische Pfennig-Bibliothek, in Auszügen aus neueren, sowohl deutschen als ausländischen medicinisch-chirurgischen Werken. Neue wohlfeile Ausgabe der Bibliothek der Medicin und Chirurgie“* (Bd. I—XV, 1835—37). Inzwischen war H., der als Prosector sich mit DÖLLIGER'S Nachfolger, HEUSINGER, nicht vertragen konnte, im Jahre 1828 als Professor der Chirurgie an die chirurgische Schule zu Bamberg versetzt und zugleich zum Oberwundarzt des dortigen allgemeinen Krankenhauses ernannt worden. In diesen Stellungen wirkte er bis 1833, in welchem Jahre die chirurgische Schule aufgehoben wurde. Zu einer Lehrthätigkeit gelangte er erst wieder an der 1836 in Bamberg errichteten Baderschule, die ihrerseits auch wieder 1843 aufgehoben wurde. Während H. innerhalb dieses Zeitraumes in Bamberg eine nicht unbedeutende literarische Thätigkeit entfaltete, indem er, neben der Herausgabe der erwähnten periodischen Zeitschriften, *„Medicinisch-chirurgische Beobachtungen und Erfahrungen“* (Bamberg 1832/33), ein *„Handbuch der Chirurgie für das untergeordnete ärztliche Personal“* (Ebenda 1838), sodann eine Schrift: *„Die Erkenntniss und Behandlung der Eingeweidebrüche“, durch naturgetreue Abbildungen erläutert“* (Nürnberg 1840/41, m. 20 Taff., gr. fol.) publicirte, auch ein grösseres Werk u. d. T.: *„Handbuch der gesammten Chirurgie für praktische Aerzte und Wundärzte“* (3 Bde., Jena 1842—47) begonnen hatte, ist über seine gleichzeitige operative und Lehrthätigkeit, nach der Mittheilung von Zeitgenossen, nicht viel Rühmliches zu berichten. So vortrefflich seine anatomischen Kenntnisse waren und so elegant er das Messer zu führen verstand, wenn er sich einmal dazu entschlossen hatte, so messerscheu war er auf der anderen Seite, so dass z. B. seine meisten Bruchkranken unoperirt starben. Als Lehrer war er sowohl im theoretischen als praktischen Unterrichte nicht anregend und belehrend; er begnügte sich damit, bei dem ersteren das für seine Schüler verfasste Buch einfach, ohne weitere Erklärungen, vorzulesen; seine Verbände waren complicirt und unpraktisch, daher war es erklärlich, dass er als Arzt und Chirurg in Bamberg wenig Geltung besass. Dazu kam, dass seine Familienverhältnisse, nicht ohne eigene Verschuldung, die traurigsten waren. Auch als H., einige Zeit nach Aufhebung der Baderschule in Bamberg, von dort wieder nach Würzburg übersiedelte, sank er moralisch immer mehr, so dass ihn in tiefer Verkommenheit am 6. Mai 1856 der Tod traf. — H. war jedenfalls ein sehr gut beanlagter Mann, der auf dem Gebiete der Anatomie und Chirurgie Tüchtiges zu leisten berufen war und theilweise auch geleistet hat; daneben war er aber von eingebildetem und unverträglichem Charakter und diese, sowie andere Charakterschwächen, haben ihn frühzeitig moralisch zu Grunde gerichtet.

E. Gurlt in Allgem. Deutscher Biogr. XII, pag. 311. — Callisen, VIII, pag. 451; XXVIII, pag. 514. — Engelmann, pag. 247; Supplem., pag. 108. Gurlt.

Hessert, Franz Ferdinand Ludwig von H., zu Darmstadt, war am 19. Juli 1774 zu Buchsweiler geboren, besuchte von 1792 an, nach einem einjährigen Aufenthalte in Waadtlande, behufs gründlicher Erlernung des Französischen, die Universitäten Jena, Giessen, Marburg, wurde 1795 landgräflich hessischer Stabschirurg, 1796 Stabsmedicus, machte den Feldzug in den Niederlanden mit, begleitete die in englischen Subsidien stehende hessische Brigade 1796, 97 nach Krain und Croatien und konnte bei einem längeren Aufenthalte in Wien sich die dortigen medicinischen Anstalten zu Nutze machen. 1798 verliess er den Militärdienst, wurde zum Professor der Medicin in Giessen ernannt, siedelte aber bereits 1802 als Professor, ausübender Arzt und Chirurg nach Strassburg über, nachdem er, zusammen mit H. F. PILGER: *„Einige Worte an das Publicum über die Kuhpocken und deren Impfung"* (Giessen 1800) — *„Sammlungen von Nachrichten . . . . über die Kuhpocken-Impfung, aus dem Französischen übersetzt . . . ."* (Ebenda 1801) und *„Archiv für Kuh- oder Schutzpocken-Einimpfung"* (Ebenda 1801) herausgegeben hatte. In Strassburg gehörte er bald zu den ausgezeichnetsten Aerzten und Chirurgen und wurde bei ausgebrochenen Epidemieen (1812, 13) und anderen wichtigen Fällen zu besonderen Missionen gebraucht. Er schrieb hier: *„Essai sur l'utilité de la réunion de la médecine et de la chirurgie"* (Strassburg 1804) und mit SCHAHL: *„Précis historique et pratique sur la fièvre militaire qui a régné épidémiquement dans le Dép. du Bas-Rhin 1812"* (Ebenda 1813). 1828 trat er abermals als Oberstabsarzt in den grossherzogl. hessischen Militärdienst, wurde zum Geh. Rath und Leibarzt des Grossherzogs ernannt und geadelt; 1836 endlich wurde er General-Stabsarzt, starb aber bereits am 15. December 1839. — Obgleich als Brownianer erzogen, kam er später von den Lehrsätzen dieses Systems zurück und war als ein ungewöhnlich scharfsinniger, unterrichteter, belesener und erfahrener Arzt sehr gesucht und glücklich, in seiner Dienststellung streng, aber gerecht, bei pünktlichster Pflichterfüllung seinerseits.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 17, 1839, II, pag. 982. — Scriba, II, pag. 445. — Callisen, VIII, pag. 454; XXVIII, pag. 516. G.

*__Hessling__, Karl Theodor von H., zu München, geboren am 28. December 1816 zu Regensburg, studirte in München, Heidelberg, Berlin, wurde 1840 in München Doctor mit der Inaugural-Abhandlung: *„Untersuchungen über die weissen Körperchen der menschlichen Milz"* (Regensburg 1842), wurde 1854 Privatdocent, 1861 Prof. e. o. und schrieb weiter: *„Histologische Beiträge zur Lehre von der Harnabsonderung. Eine vergleichend-anatomische Abhandlung"* (Jena 1851, m. 1 Taf.) — *„Die Perlmuscheln und ihre Perlen . . . . mit Berücksichtigung der Perlengewässer Bayerns u. s. w."* (Leipzig 1859, m. 8 Taff., 1 Karte); zusammen mit JUL. KOLLMANN: *„Atlas der allgemeinen thierischen Gewebelehre. Nach der Natur photographirt von Jos. Albert"* (1. u. 2. Lief., Ebenda 1861, 62, 42 Taff.) — *„Grundzüge der allgemeinen und speciellen Gewebelehre des Menschen"* (Ebenda 1866). Ausserdem zahlreiche Abhandlungen in Zeitschriften. 1878 wurde er in den Ruhestand versetzt und lebt seit dieser Zeit auf dem Lande.

Prantl, II, pag. 562, Nr. 540. G.

Hesychius, ein nur dem Namen nach bekannter, übrigens sehr renommirter Arzt des 5. Jahrhunderts n. Chr. Er war in Damascus geboren, hatte längere Zeit in seiner Heimath, später auf Rhodus, in Griechenland, Alexandrien und in Italien gelebt, sich hier des höchsten Ansehens als Arzt erfreut und war im Jahre 430 nach Constantinopel übergesiedelt, wo er und noch mehr sein Sohn Jacobus (vergl. den Artikel Jacobus H.) mit Ehren überhäuft worden ist. H.

Hett, Benedict Kaspar H., geboren in Prag 1747, war Professor der Medicin in Trier und Garnisonarzt daselbst. Er schrieb eine Anzahl von

Dissertationen: *„De sic dictis febribus malignis"* (Trier 1771) — *„D. exhibens veram somni ideam"* (Ebenda 1778) — *„D. exhibens criteria aquarum"* (Ebenda 1782) — *„De lingua sana et morbosa ut signo in morbis acutis"* (Ebenda 1784) — *„De praestante sed cauto camphorae usu"* (Ebenda 1789); ferner: *„Richtige Bestimmung der Bestandtheile, Wirkung und des Gebrauchs des Bertricher Badwassers"* (Ebenda 1779) und *„Anzeige, sich gegen die Ruhr zu bewahren und selbe am sichersten zu heilen"* (Ebenda 1781, fol.).

Biogr. méd. V, pag. 179. Pgl.

Heubel, Emil H., geboren in Walk (Livland) am 7. October (25. September) 1838, war auf der Dorpater Universität besonders ein Schüler R. BUCHHEIM's. 1865 erfolgte seine Doctorpromotion („Ueber das Verhalten verschiedener Körperorgane zur Jodkalium-Resorption"* Dorpat). Auf Grund verschiedener wichtiger Arbeiten, aus welchen nur die über chronische Bleivergiftung (Berlin 1871), über toxische Wirkungen des Tabakrauches (1872), über das Krampfcentrum des Frosches (PFLÜGER'S Archiv, 1874) hervorgehoben seien, erfolgte seine Berufung als ord. Professor nach Kiew. Neuere Arbeiten sind: *„Die Abhängigkeit des wachen Gehirnzustandes von äusseren Erregungen"* (PFLÜGER'S Archiv, 1876) — *„Ueber die Wirkung wasseranziehender Stoffe"* (Ibid. 1879) u. A.

Wernich.

*Heubner, Johann Otto Leonhard H., zu Mühltroff (im Sächsischen Voigtlande) am 21. Januar 1843 geboren, ausgebildet durch WUNDERLICH in Leipzig, später auch in Wien, wurde 1867 promovirt. Seit 1876 dortselbst als Director der Districts-Poliklinik thätig, erhielt er 1873 seine Vocation als Extraordinarius der Leipziger Facultät. Unter seinen Schriften ragen hervor: *„Beiträge zur internen Kriegsmedicin"* (Leipzig 1871) — *„Die luetische Erkrankung der Hirnarterien"* (Ebenda 1874) — *„Die experimentelle Diphtherie"* (Preisschrift, Ebenda 1883).

Wernich.

Heucher, Johann Heinrich von H., war zu Wien im Anfange des Jahres 1677 geboren, kam mit 13 Jahren nach Wittenberg, wo er 1696 Magist. philos. wurde, studirte dann in Leipzig, Jena, Altdorf, kehrte 1699 nach Wittenberg zurück, war daselbst als Privatdocent der Philosophie thätig und erwarb die medicinische Doctorwürde mit der Diss.: *„De usu mathematum in medicina."* 1709 erhielt er in Wittenberg eine ordentliche Professur der Medicin, gab dieselbe aber 1713 auf, als er zum Leibarzt und Hofrath des Königs August II. von Polen nach Dresden berufen wurde, wo er auch die Oberaufsicht über die königl. Bibliothek und die Aufstellung der Naturalien- und Kunstkammern, von ihm selbst „les galeries des sciences" genannt, übertragen erhielt. Er war als Schriftsteller hauptsächlich auf dem anatomischen und botanischen Gebiete thätig, vervollkommnete das anatomische Cabinet in Wittenberg, gründete den botanischen Garten daselbst und veröffentlichte über denselben 1711 einen *„Index plantarum Wittenbergensium"*. Seine gesammelten Schriften wurden u. d. T.: *„Opera partim edita, partim nondum edita"* (2 voll., Leipzig 1745, 4.) von den Gebrüdern CHRIST. FRIEDR. und CHRIST. HEINR. HAENEL herausgegeben. 1721 wurde er von Kaiser Karl VI. geadelt und 1729 zum Mitgliede der Royal Society in London ernannt. Er starb zu Dresden am 23. Februar 1747. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Saxifrageen ist nach ihm „Heuchera" benannt.

v. Wurzbach, VIII, pag. 448. G.

Heuermann, Georg H., zu Kopenhagen, war 1722 zu Oldesloe in Holstein geboren, widmete sich der Chirurgie, kam 1743 nach Kopenhagen, studirte von 1748 an auf der dortigen Universität und wurde 1749 mit der Diss.: *„De lingua humana"* daselbst Doctor. 1754 wurde er zum Arzt der Seecadetten, 1760 zum Prof. e. o. der Medicin an der Universität ernannt, nachdem er ein grösseres Werk: *„Physiologie"* (4 Thle., Kopenhagen und Leipzig 1751—55,

m. Kupf.) herausgegeben hatte, das sich grosser Anerkennung erfreute. 1754 hatte er, da er den Unterricht in der Operationslehre ertheilen musste, die Herausgabe einer *„Abhandlung der vornehmsten chirurgischen Operationen am menschlichen Körper"* (3 Thle., Kopenhagen 1754—57) begonnen. Er folgte dann der dänischen Armee als Feldarzt nach Holstein, wo er bis 1762 verblieb und gab noch heraus: *„Vermischte Bemerkungen und Untersuchungen der ausübenden Arzneiwissenschaft"* (2 Thle., Ebenda 1765, 67). Er starb am 8. December 1768, erst 46 Jahre alt.

E. Gurlt in Allgem. Deutscher Biographie. XII, pag. 324. Gurlt.

Heurne (HEURNIUS), Jan van H., wurde am 25. Januar 1543 in Utrecht geboren, zog 1561 nach Löwen, wo er bei C. GEMMA wohnte, um Medicin zu studiren, und 1563 nach Paris. Von hier ging er nach Padua und promovirte 1571 daselbst zum Dr. med., um zwei Jahre daselbst als Leibarzt des Grafen von Granvelle zu fungiren. 1573 nach Utrecht zurückgekehrt, war er da praktisch wirksam bis 1581, als er zum Prof. med. in Leyden ernannt wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode, am 11. August 1601, versah. H. war ein vortrefflicher Docent, wie aus den von ihm beim Unterricht benutzten *„Institutiones medicinae"* und seinem *„Modus ratioque studendi eorum qui medicinae operam dicarunt"* hervorgeht, ein grosser Verehrer des HIPPOKRATES und dessen Lehre, was ihm ein Anlass zur Veranstaltung einer commentirten Ausgabe des HIPPOKRATES gab, welche SPRENGEL „zu den besten in ihrer Art" rechnet. Auch schrieb er eine Abhandlung: *„De studio medicinae bene instituendo."* Seine sämmtlichen Schriften wurden als *„Opera omnia, tam ad theoriam quam ad praxin medicam spectantia"* (Leyden 1609; 1658) durch seinen Sohn Otto herausgegeben. C. E. Daniëls.

Heurne, Otto van H., Sohn des Vorigen, am 8. September 1577 in Utrecht geboren, studirte und promovirte in Leyden 1601. Nach dem Tode seines Vaters wurde er als dessen Nachfolger zum Prof. med. in Leyden ernannt und 1617 wurde ihm auch der Unterricht in der Anatomie aufgetragen. Er ist der Stifter des klinischen Unterrichtes in Leyden („Collegium publicum, in qua ad morbos caute curandos studiosi in nosocomio instruuntur") und ertheilte diesen in so ausgezeichneter Weise, dass seine Methode völlig mit der noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts befolgten übereinstimmt. Er starb am 24. Juli 1652, nachdem er mehr als 50 Jahre als Prof. med. fungirt hatte. Er besorgte eine schon durch seinen Vater theilweise vorbereitete Ausgabe der *„Medicina universa"* von FERNELIUS (Utrecht 1656; Genf 1679) und fügte einige durch ihn selbst wahrgenommene *„Casus rariores, quas in diario practico annotavit"* hinzu. Als Student hatte er schon eine Compilation *„De barbarica philosophia, libri duo"* veröffentlicht. H. verdient gewiss unter die Medici poëtae gerechnet zu werden, da er ein vortreffliches Gedicht verfertigte *„Propemticon in discessum illustris et ampl. viri Jacobi Dycki"* (1617) und hat eine sehr interessante Sammlung Briefe handschriftlich nachgelassen. C. E. Daniëls.

Heurteloup, Nicolas Baron H., berühmter französischer Chirurg aus der Zeit des ersten Kaiserreiches, war in Tours am 26. November 1750 geboren. Seine wenig bemittelten Eltern konnten ihrem Sohne nur eine elementare unvollkommene Erziehung geben. Es gelang aber dem jungen H., durch seinen wissenschaftlichen Eifer und seine guten Anlagen mit Hilfe einiger Mäcene, die ihm die nöthigen materiellen Mittel gewährten, sich zum praktischen Studium der Chirurgie vorzubereiten, das er mit grossem Fleisse 1770 auf der Insel Corsica begann, wo er zugleich die italienische Sprache erlernte. Bereits 1782 wurde er zum Stabschirurgen der Hospitäler von Corsica und 1786 zum Oberarzt im Militärhospital in Toulon ernannt. 1793 wurde er Mitglied des Gesundheitsrathes, in welcher Eigenschaft er eine rege Thätigkeit entfaltete, so dass er 1808 zum Director des

gesammten Sanitätswesens der grossen Armee ernannt wurde. Um dieses hat sich H. durch sein vorzügliches Organisations- und Verwaltungstalent grosse Verdienste erworben, die äusserlich durch Verleihung des Barontitels u. s. w. anerkannt wurden. H. starb an den Folgen einer Hirnlähmung am 27. März 1812. H. war ein ausserordentlich erfahrener Wundarzt, der durch die in unzähligen Schlachten und in den Hospitälern gewonnenen Erfahrungen auch auf die Entwickelung der französischen Chirurgie einen grossen Einfluss ausgeübt hat; doch ist er im Ganzen als Schriftsteller nur wenig hervorgetreten. Ausser einigen Artikeln für das Dict. des sciences médicales und verschiedene medicinische Journale schrieb er: „*Précis sur le tétanos des adultes*" (Paris 1792) — „*Notice sur Manne, chirurgien de la marine*" (Berlin 1808); ferner übersetzte er aus dem Italienischen und gab heraus: „*Rapport de la commission médico-chirurgicale instituée à Milan, ou résultats des observations et des expériences sur l'inoculation de la vaccine*" (Paris 1802); ebenso: „*De la nature des fièvres et de la meilleure méthode de les traiter. Traduit de l'italien du Docteur Giannini avec des notes et additions*" (2 voll., Paris 1808).

Biogr. méd. V, pag. 181. Pgl.

Heurteloup, Charles-Louis-Stanislas Baron H., einer der Rivalen um die Erfindung der Lithotripsie, war als Sohn des Vorigen am 16. Februar 1793 zu Paris geboren, machte zuerst Studien für ein Verwaltungsfach, ging später zur Medicin über und wurde in Paris 1823 mit der These: „*De l'inflammation de la membrane muqueuse gastro-pulmonaire, chez les enfans nouveau-nés*" Doctor. Wie seine Rivalen CIVIALE und LEROY D'ÉTIOLLES, beschäftigte er sich alsbald eifrig mit der neuen Operationsmethode und begann auch sofort die Polemik gegen Jene in einer „*Note sur le procédé mis en usage par le docteur Civiale pour extraire la pierre de la vessie, sans recourir à l'opération de la taille*" (1824) — „*Lettre à l'Acad. des sciences: examen critique de l'ouvrage de M. Civiale intitulé „De la lithotritie"*" (Paris 1827, av. 2 pl.). Auch beschäftigte er sich mit der Behandlung der Harnröhrenstricturen, über die er Folgendes schrieb: „*Sur quelques modifications apportées au porte-caustique mis en usage par le docteur Ducamp, dans le traitement des rétrécissemens de l'urètre*" (Arch. génér., 1824) und „*Nouveau moyen d'éviter les fausses routes en portant le caustique dans un rétrécissement de l'urètre*" (Ebenda). In der Zeit von 1828—32 hielt er sich in London auf, vervollkommnete und verbreitete dort das neue Verfahren durch Ausführung zahlreicher Operationen. Es entstanden daselbst seine Schriften: „*Cases of lithotrity, ...: followed by a description of the first symptoms of the disease*" (London 1831) — „*Principles of lithotrity; or a treatise of the art of extracting the stone without incision*" (Ebenda). Sein Hauptverdienst aber besteht in der Erfindung der gekrümmten, zweiarmigen, Schustermassähnlichen Instrumente (à coulisse), bestehend in einem sogenannten männlichen und weiblichen Arm, statt der bis dahin gebrauchten, sehr unbequemen und unhandlichen drei- und vierarmigen Instrumente, die von da ab vollständig verlassen wurden; ferner benutzte er zuerst die Percussion zum Zersprengen besonders harter Steine. Erst von da an datirt für die Steinzertrümmerung eine neue Aera, indem H.'s Instrument, unter Beibehaltung des Hauptprincipes seiner Construction, vielfach modificirt und die bis dahin sehr unsichere Operation zu einer leicht ausführbaren gemacht wurde. Gleichzeitig hatte H. statt der bis dahin gebrauchten Bezeichnung „Lithotritie", eine andere, nämlich „Lithotripsie" substituirt. Für das in der Schrift: „*Mém. sur la lithotripsie par percussion, et sur l'instrument appelé Percuteur-courbe à marteau qui permet de mettre en usage ce nouveau système de la pulvérisation des pierres vésicales, le tout appuyé de nouveaux exemples de guérisons authentiques etc.*" (1833, av. 1 pl.) beschriebene neue Verfahren erhielt er einen Preis von 6000 Frcs., nachdem ihm ein solcher von 5000 Frcs. bereits 1828 zu Theil geworden war. Er hatte an DUPUYTREN auch

eine *„Lettre sur l'avantage de préférer la percussion à la pression, pour mettre en usage l'instrument courbe présenté à l'Acad. des sc. sous le nom de Percuteur courbe à marteau“* (1833) gerichtet. 1837 machte er eine Reise nach Russland und hielt zwei Monate lang zu Moskau und St. Petersburg Vorlesungen über Lithotripsie. Von weiteren Schriften sind noch anzuführen: *„De la lithotripsie sans fragments au moyen de deux procédés de l'extraction immédiate ou de la pulvérisation immédiate“* (1847) — *„Trois époques pour servir à l'histoire de la lithotripsie vulgairement appelée lithotritie ou Défense obligatoire contres trois injustes attaques“* (1846) — *„Lithotripsie. L'Art de broyer les pierres dans la vessie humaine“* (1858) — *„Rétrécissements de l'urètre. Guérisons immédiates, permanentes etc.“* (1855; 2. édit. 1859). Dazu kommt eine grosse Reihe von Aufsätzen in Pariser und Londoner Journalen, von „Mémoires“ und „Lettres“ namentlich zur Unterhaltung der zwischen den Rivalen sich ein Menschenalter lang hinziehenden Polemik, die zwischen ihm und LEROY 1856 auch zu einem Process führte. Beide wetteiferten auch (1857) in Anerbietungen, auf ihre Kosten einen Special-Lehrstuhl zum Unterricht in ihren Operationsmethoden zu errichten. Bei seinem grossen mechanischen Talent interessirte sich H. auch für andere mechanische Constructionen; so hatte er sich bemüht, für eine neue Kriegswaffe, das Gewehr Koptipteur (1838) Propaganda zu machen. Für alle Zeiten aber wird sein Name mit der Steinzertrümmerung im engsten Zusammenhange bleiben. Er starb im October 1864.

Nouvelle biographie génér. XXIV, pag. 606. — Vapereau, 2. édit., pag. 868. — Callisen, VIII, pag. 458; XXVIII, pag. 517. Gurlt.

Heusinger, Karl Friedrich H. von Waldegg (eigentlich Johann Christian Friedrich Karl) H., berühmter Professor und Geh. Medicinalrath zu Marburg, stammte aus einer alten Gelehrten-Familie und war zu Farnroda, einem Dorfe zwischen Eisenach und Ruhla, am 28. Februar 1792 geboren. Sein Onkel war der jung verstorbene angesehene Badearzt in Ruhla Johann Heinrich Christian H. 1809 bezog er die Universität Jena zum Studium der Medicin und Naturwissenschaften. Durch die Lectüre von BLUMENBACH'S Osteologie und von HERDER'S Ideen und V. HUMBOLDT'S Ansichten der Natur, insbesondere aber durch seinen Lehrer OKEN, von dem er die neuere naturwissenschaftliche und physiologische Literatur ziemlich vollständig kennen lernte, gewann H. schon als Student eine besondere Vorliebe für vergleichende Anatomie. 1812 zum Dr. med. promovirt, begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Göttingen, wo BLUMENBACH, HAUSMANN, STROMEYER, HIMLY, LANGENBECK seine Lehrer waren. Hier machte H. bereits die ersten grundlegenden Forschungen für seine späteren bedeutenden Arbeiten über den Bau der Milz. Im Befreiungskriege von 1813 trat er als Militärarzt in preussische Dienste und machte die Feldzüge in Deutschland, Holland und Frankreich mit, verweilte drei Jahre in Thionville, besuchte im Februar 1818 Paris und führte bis 1819 die Direction des Hospitals in Sedan. Dabei arbeitete er auch wissenschaftlich unausgesetzt fort, schrieb mehrere Abhandlungen für das RUST'sche Magazin und das MECKEL'sche Archiv und gab seine berühmte Schrift: *„Ueber den Bau und die Verrichtungen der Milz, ein anatomisch-physiologischer Versuch“* (Eisenach resp. Thionville 1817) heraus. Nach Göttingen zurückgekehrt, wurde H. Assistent an der Klinik von HIMLY. Auf Empfehlung BLUMENBACH'S erhielt er schon 1821 einen Ruf als Professor e. o. nach Jena und wurde 1824 an DÖLLINGER'S Stelle nach Würzburg als Professor der Anatomie und Physiologie berufen. Hier war er fünf Jahre lang thätig und las über Histologie, Anatomie, Zootomie, Physiologie, Anthropologie und pathologische Anatomie, bis er 1829 einem Rufe als Professor der praktischen Medicin und Klinik an BARTELS' Stelle nach Marburg folgte. An diesem Orte hat er vier Jahrzehnte lang als Arzt und akademischer Lehrer eine ruhmwürdige und segensreiche Wirksamkeit entfaltet bis zum Jahre 1867, wo er sein Amt niederlegte und sich in's Privatleben zurückzog. 1876 in den Adelstand erhoben,

verlebte H. seinen Lebensabend in stiller Zurückgezogenheit und beschloss denselben als der Veteran aller deutschen Kliniker im Alter von 91 Jahren am 5. Mai 1883. — H. war ein Mann von ausserordentlich umfangreichem und tiefem Wissen. Neben seinem immens gelehrten Werke: *„Grundriss der Encyklopädie und Methodologie der Natur- und Heilkunde“* (Eisenach 1839) beruht sein Verdienst um die Medicin wesentlich darin, die vergleichende Pathologie und die medicinische Geographie, resp. die geographische Nosologie und Pathologie als Wissenschaft begründet zu haben. Ueber die letzteren Disciplinen hat er Jahre lang höchst umfangreiche und gelehrte Referate in CANSTATT's Jahresberichten geliefert; seine Arbeiten auf diesem Gebiete gehören noch heute zu den ausgezeichnetsten Quellen und haben ihm seinerzeit die grösste Anerkennung verschafft. Die Zahl seiner Schriften ist sehr gross. Ausser den oben citirten führen wir an: *Betrachtungen und Erfahrungen über die Entzündung und Vergrösserung der Milz“* (Eisenach 1820) — *„Nachträge zu den Betrachtungen etc.“* (Ebenda 1823) — *„Commentatio semiologica de variis somni vigiliarumque conditionibus morbosis“* (Ebenda 1820) — *„System der Histologie“* (Ebenda 1822) — *„Untersuchungen über die anomale Pigment- und Kohlenbildung in dem menschlichen Körper“*, auch u. d. T.: *„Physiologisch-pathologische Untersuchungen“* (Ebenda 1823) — *„Grundriss der physischen und psychischeu Anthropologie“* (Ebenda 1829) — *„Grundzüge der vergleichenden Physiologie, mit besonderer Beziehung auf die nutzbaren Haussäugethiere“* (Leipzig 1830) — *„Zeitschrift für die organische Physik“* (Bd. I–III, 1827, 28) — *„Specimen malae conformationis organ. auditus varissimum“* (Jena 1824) — *„Recherches de pathologie comparée“* (2 Bde., Kassel 1844—53) — *„Milzbrandkrankheiten der Thiere und des Menschen“* (Erlangen 1850) — *„Die sogenannte Geophagie oder tropische Chlorose“* (Kassel 1852) — *„De metamorphosi rostri pici et de generatione mucoris in organismo animali* (Jena 1821) — *„De organogenia“* (Ebenda 1822) — *„De evolutione extremitatum in animalibus vertebratis“* (Würzburg 1824) — *„Bericht von der k. zootomischen Anstalt zu Würzburg für 1824/25“* (Ebenda 1826) — *„Histoire comparée de la médecine vétérinaire“* in Rech. de pathol. comparée (Kassel 1844) — *„Theomnestus, Leibthierarzt Theodorich d. Gr., Königs der Ostgothen“* (Marburg 1844); zahlreiche Abhandlungen in RUST's Magazin f. d. ges. Heilk., wie: *„Uebersicht der Krankheiten, welche in dem Jahre 1817 in dem kgl. preuss. Feldspital zu Thionville vorgekommen sind, nebst medicinisch-topographischen Bemerkungen etc.“* (Bd. IV) — *„Beobachtung einer Pericarditis mit Erweiterung der linken Herzkammer“* (Bd. V) — *„Geschichte einer, eigene Erscheinungen darbietenden Hydropericarditis acuta“* (Bd. VI) — *„Beobachtung einer verkannten Otitis“* (Bd. VI) — *„Beobachtung einer Einklemmung des Proc. vermiformis in einem Cruralbruche“* (Bd. VIII); ferner in MECKEL's Deutschem Archiv für die Physiologie: *„Zusammenstellung der Hemmungsbildungen der Milz“* (Bd. VI) — *„Merkwürdige Metamorphose des Brustbeins und der Rippen eines Mannes“* (Bd. VI) — *„Ueber die Bedeutung des sogenannten Schulterkapselbeins der Vögel“* (ib.) — *„Ein paar Bemerkungen über Pigmentabsonderung und Haarbildung“* (ib. Bd. VII) — *„Ueber das Hären oder die Regeneration der Haare“* — *„Noch ein interessanter Beitrag über die Entstehung der Haare aus Pigment“* (ib. Bd. VIII) — *„Noch einige Beiträge zur Lehre von der. Absonderung der Pigmente im thierischen Körper“* (ib.) u. v. A.; ferner in der Zeitschrift für organische Physik: *„Ueber den Antagonismus der thierischen Excretionen“* (Bd. I) — *„Beobachtung einer angeborenen Vergrösserung der Nieren“* (ib.) — *„Beobachtung tiefer Lage der linken Niere in einem Weibe“* (Bd. I) — *„Untersuchung der Augen eines Amaurotischen“* (Bd. I) — *„Ueber eine Höhle in der hinfälligen Haut des menschlichen Eies“* (Bd. II) — *„Pathologisch-anatomische Analekten“* (Bd. II) u. v. A.; ferner die zahlreichen medicinisch-historischen, beziehungsweise geographischen Aufsätze im „Janus“ von

Henschel, wie: *„Die Medicin in Ceylon unter Gamions und Budhadaso"* (I, 1846) — *„Hitzig über das Alter der Pocken in Arabien, eine Bemerkung"* (ib., 1846) — *„Die von den englischen Aerzten in Ostindien unter dem Namen burning of the feet beschriebene Krankheit, ein Beitrag zur Geschichte der Kriebelkrankheit"* (ib. I) — *„Der Lak in Sennaar, eine epidemische, wahrscheinlich dem Maispellagra zu vergleichende Krankheit"* (ib.) — *„Die Parabalanen und Parapemponten der alten Xenodochien"* (ib. 1846) — *„Das Alter der Hospitäler in Cashmir"* (ib.) — *„Der Presbyter Aëtius"* (ib. II) — *„Philagrius und Posidonius"* (ib. II) — *„Ein Beitrag zur Geschichte der Lykanthropie nach Scheik Mohammed el Tounsy"* (ib. II) — *„Die Aerzte-Codices im Monte Cassino nach Tosti storia della Badia di Monte Cass. Napoli 1842"* (ib. 1848, III) — *„Die chinesische Medicin nach Wilson Med. Notes on China London 1846"* (ib.) — *„Die allgemeine erysipelatöse Krankheitsconstitution 1830—47 in ihrer Akme 1843—44 und die daraus hervorgegangenen Epidemien in Europa und Amerika"* (ib. III) — *„Ein Beitrag zu den Antiquitäten der Noma"* (ib. 1851, N. F. I) u. v. A. Ferner folgende zerstreut in verschiedenen Journalen publicirte Abhandlungen: *„Ueber die verschiedenartige Wirkung gewisser Einflüsse auf verschieden gefärbte Thiere"* (Casper's Wochenschr., 1846) — *„Der Morbus maculosus als Gehirnleiden"* (ib. 1847) — *„Beitrag zur Lehre von der Apoplexia pulmonum"* (ib.) — *„Ueber eine auffallende Secretions-Anomalie in Folge von Rückenmarksleiden"* (ib. 1847) — *„Ueber die neuralgischen Schmerzen im Zoster und über die Ursache der eigenthümlichen Form des letzteren"* (ib. 1846) — *„Ueber Malaria-Amaurose"* (ib.) — *„Die Pflanzenwelt, ihr Wechsel und ihr Erkranken in Beziehung auf die Geschichte und die Verbreitung der Krankheiten der Menschheit"* (Janus, N. F., I, 1851) — *„Meletemata quaedam de contiquitatibus castorei et moschi"* (Marburg 1852, Gratulationsschrift zu Conradi's Doctor-Jubiläum) — *„Berichtigung, betreffend den Herpes zoster"* (Deutsche Klinik, 1852, Nr. 31) u. v. A. Auch an dem von Virchow 1854 herausgegebenen grossen Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie hat H. mitgearbeitet.

Nouvelle biographie générale, Vol. XXIV, pag. 611. — Brockhaus, Convers.-Lex., 13. Aufl., IX, pag. 206. — Justi, pag. 220. — Eble, Forts. von Sprengel's Gesch. d. Med. an verschiedenen Stellen. — Berl. klin. Wochenschr. 1883, XX, Nr. 21, pag. 340.

Pagel.

*Heusinger, Otto von H., Sohn des Vorigen, wurde am 5. October 1830 zu Marburg geboren und studirte dort von Ostern 1850 bis Herbst 1852, dann in Göttingen, wieder in Marburg und später noch in Würzburg und Berlin. 1856 erfolgte seine Promotion. Er liess sich in seiner Vaterstadt nieder und habilitirte sich an der dortigen Universität 1861 als Privat-Docent; auch ist er seit 1869 Kreis-Wundarzt des Kreises Marburg. Neben Aufsätzen in Virchow's Archiv, dem Deutschen Archiv f. klin. Med., der Zeitschr. f. Kinderheilkunde hat er separat publicirt: *„Studien über den Ergotismus"* (Marburg 1856) und die Habilitationsschrift: *„De rubeolis."*

Wernich.

Heusler, Matthias H., ein philologisch hochgebildeter Gelehrter des 16. Jahrhunderts, lebte als Professor der Medicin in Leipzig, wo er sich, wie sein Freund Joach. Camerarius mittheilt, namentlich um die Förderung der Anatomie hoch verdient gemacht haben soll. Ueber seine sonstigen Lebensverhältnisse ist nichts bekannt geworden; er starb im Jahre 1563. Auf dem Gebiete der Heilkunde liegen Arbeiten von ihm nicht vor, dagegen hat er die Hekuba des Euripides mit einer Uebersetzung und mit Erklärungen (Leipzig 1555) herausgegeben.

A . . . t.

Hévin, Prudent H., einer der vielen hervorragenden französischen Chirurgen des vorigen Jahrhunderts, wurde als Sohn eines Wundarztes am 15. Januar 1715 in Paris geboren. Sowohl der Beruf des Vaters wie innere Neigung

bestimmten den jungen H. gleichfalls zur chirurgischen Carrière. Er studirte am Hôpital de la Charité, erhielt 1737 den Titel Mag. chirurg. und wurde Chirurgien-major am genannten Hospital, sowie der Schwiegersohn des berühmten Quesnay, der ihn fortab mit seinen Rathschlägen unterstützte. Zum Mitgliede der Académie royale de chirurgie ernannt, erhielt H. später den Lehrstuhl für chirurgische Therapie am Collège royal de chir. Ludwig XV. ernannte ihn zum Wundarzt am Hofe zu Paris (etwa gegen 1770), sowie zum Inspector der Militärlazarethe und der Colonieen. 1788 wurde er Vicepräsident der Acad. royale de chir. und starb am 3. December 1789. H. war nicht blos ein gewandter und erfahrener praktischer Chirurg, sondern auch als Lehrer und Schriftsteller hervorragend. Seine Arbeiten über Fremdkörper im Oesophagus, Nephrotomie, Gastrotomie, Unterbindung der Carotiden bei Gehirnaffectionen etc. sind vorzüglich. Wir lassen die Titel einiger derselben folgen: *„Précis d'observations sur les corps étrangers arrêtés dans l'oesophage“* (Mém. de l'Acad. de chir., T. I) — *„Recherches historiques et critiques sur la nephrotomie ou taille des reins“* (ib.) — *„Recherches historiques sur la gastrotomie ou l'ouverture du basventre, dans le cas de volvulus ou de l'intussusception d'un intestin“* (ib.); ausserdem gab H.: *„Cours de pathologie et de therapeutique des maladies chirurgicales“* von Simon, einem Wundarzt am kurfürstlichen Hofe zu München, Paris 1780, in zweiter, sehr verbesserter Auflage, Paris 1793, unter eigenem Namen heraus.

Biogr. méd. V, pag. 183. — Dict. hist. III, pag. 126. — Haeser, Gesch. d. Med., II, pag. 668. Pgl.

*Hewitt, William Morse Graily H., zu London, ist zu Badbury, Chiseldon, Wilts. 1828 geboren, studirte im University College in London, wurde 1855 Doctor bei dortiger Universität, 1856 Surgical Registrar beim St. Mary's Hosp., 1860 Assistant Lecturer der Geburtshilfe bei demselben, 1859 Physician am British Lying-in Hosp., Physician am Samaritan Hosp., war Honorary Secretary der Obstetrical Society von 1858—64. Er wurde 1866 Professor der Geburtshilfe und der Frauenkrankheiten beim University College und Obstetric Physician des Hospitals desselben. Schriften: *„The pathology, diagnosis and treatment of diseases of women“* (4. edit. 1882) — *„The mechanical system of uterine pathology“* (1878) — *„Nutrition the basis of the treatment of disease“* (1867) — *„Supporting the perinaeum“* (1861) — *„Pathology of hooping cough“* (1855) — *„Coagula formed in the veins during the puerperal state“* (Lancet, 1858) — *„Practical illustrations of some of the diseases of infancy and childhood“* (1857) — *„The hydatidiform or vesicular mole, its nature and mode of origin“* (Obstetric. Transact., Vol. I, II); Beiträge zu: *„Pathology of diseases of women and children“* (Transact. of the Pathol. Soc., Vol. VI—XI) — *„The vomiting of pregnancy, its nature and treatment“* (Obstetric. Transact., Vol. XIII) — *„Operation of transfusion in obstetric practice“* (Brit. Med. Journ., 1863) — *„On strangulation of the uterus“* (Ebenda 1870) u. s. w. Red.

Hewson, William H., englischer Anatom des vorigen Jahrhunderts, war zu Hexham (Northumberland) am 14. November 1739 geboren. Sein Vater, ein Apotheker-Wundarzt, gab ihm den ersten Unterricht in seiner Kunst und brachte ihn später zu einem tüchtigen Chirurgen nach Newcastle. Nach Beendigung seiner Studien machte H. Reisen nach London, Edinburg und Paris. Die beiden Gebrüder Hunter wählten H. zu ihrem Gehilfen als Prosector und Repetitor der Anatomie. Bald begann H. in London eigene Vorlesungen über Anatomie zu halten und erwarb eine grosse Zahl von Schülern. 1772 wurde er Mitglied der Royal Society. Leider starb er bereits am 1. Mai 1774 im Alter von 35 Jahren an den Folgen einer bei der Section einer stark in Verwesung übergegangenen Leiche erlittenen Verletzung. — H. hat sich um die Wissenschaft durch seine ausgezeichneten Untersuchungen über die Lymphgefässe und Lymphdrüsen, wie über die Morphologie, namentlich die Gerinnung des Blutes, die grössten Verdienste

erworben. Mit grosser Sorgfalt und Umsicht untersuchte er das physikalische und chemische Verhalten des Blutes und seiner Bestandtheile und beseitigte die alten, zum Theil sehr sonderbaren Vorstellungen, welche seine Zeitgenossen über diesen Gegenstand hatten. Sein Hauptwerk ist: *„Experimental inquiries into the properties of the blood, with an appendix relating to the lymphatic system in birds, fishes and amphibious animals“* (London 1771; 1772) — *„P. II. containing a description of the lymphatic system in human subjects and animals with observations on the lymph“* (London 1774; P. III ib. 1777; deutsch: Nürnberg 1780). Ausserdem erschienen in den Philosoph. transact. kleinere Abhandlungen: *„Experiments on the blood with some remarks on its morbid appearances“* (1770, Vol. XIII) — *„On the degree of heat which coagulates the lymph and the serum of the blood; with an inquiry into the causes of the inflammatory crust, or size as it is called“* (ib. 1770, Vol. XIII) — *„On the figure and composition of the red particles of the blood commonly called the red globules“* (ib. 1773, Vol. XIII) — *„On the operation of paracentesis thoracis proposed for air in the chest, with remarks on emphysema and wounds of the lungs“* (Med. Observ. and Inquiries, 1767, Vol. III).

Biogr. méd. V, pag. 185. — Dict. hist. III, pag. 127. Pgl.

*Hewson, Addinell H., Sohn von Thomas H. und Enkel des berühmten Londoner Anatomen William H., wurde in Philadelphia am 22. November 1828 geboren. Er studirte daselbst Medicin und erhielt 1850 seine akademischen Grade am Jefferson Med. Coll. Darauf setzte er seine medicinischen Studien in Paris und Dublin fort und folgte 1852 einem Rufe als Resident Physic. am Hospital seiner Vaterstadt. H. widmete sich hauptsächlich der Chirurgie. 1853 besorgte er eine amerikanische Ausgabe von WILDE's (Dublin): *„Aural surgery“*; später gab er MACKENZIE's: *„On diseases of the eye“* heraus. H. selbst schrieb: *„The use of earth in surgery“* — *„The influence of the weather over the results of surgical operations“* u. A. m.

Atkinson, pag. 25. Pgl.

Hey, William H., einer der vorzüglichsten englischen Wundärzte, war mütterlicherseits als Enkel eines Surgeon WILLIAM SIMPSON aus Leeds in Pudsey bei Leeds (Yorkshire) am 3. September 1736 geboren. Er hatte als Knabe das Unglück, durch einen Stich mit einem Federmesser die Sehkraft auf dem rechten Auge zu verlieren. Frühzeitig schon auf naturwissenschaftliche Beobachtungen hingelenkt, seiner eigenen Neigung zum Seeberuf entsagend, fügte sich H. dem Wunsche seiner Eltern und begann im 14. Lebensjahre das ärztliche Studium zunächst bei dem Apotheker-Chirurgen DAWSON in Leeds. 1757 ging er zur Vollendung seiner Studien nach London. Hier trat er in das St. Georges-Hospital ein unter WILLIAM BROMFEILD, hörte 1758 bei DONALD MONRO, 1759 Geburtshilfe bei MACKENZIE und kehrte 1759 nach Leeds zurück, wo er die ärztliche, namentlich chirurgische Praxis auf eigene Faust begann und zugleich das Geschäft seines früheren Lehrherrn übernahm. Schon im ersten Jahre seiner Praxis vollzog er drei Lithotomien. Von 1762—63 war er Medical Attendant am Leeds Workhouse; doch auf seine Initiative hin wurde 1767 mit dem Bau einer Infirmary in Leeds begonnen, die 1771 fertiggestellt und mit den ersten Kranken belegt wurde. 1773 wurde er Senior Surgeon dieser Anstalt. Bereits 1768 hatte H. mit mehreren hervorragenden Medicinern in Leeds die Medical Society gegründet, welche zugleich eine Bibliothek beschaffte, die dem Krankenhause als Eigenthum zugewendet wurde. 1768/69 wurde er mit PRIESTLEY befreundet und stellte auf dessen Veranlassung therapeutische Versuche über die antiseptische Wirkung der Kohlensäure in putriden Fiebern an, veröffentlicht 1772 in den Med. Observat. and Inquiries und Philosophical Transactions. Auf PRIESTLEY's Empfehlung wurde er Fellow der Royal Society. Während eines mehrmonatlichen Curaufenthalts in

Bath 1778 wegen einiger 1773 und 1778 erlittenen traumatischen Verletzungen lernte er hier PRINGLE kennen und befreundete sich mit ihm. 1783 wurde H. Präsident der in Leeds neugebildeten Philosophical and Literary Society, in deren Sitzungen er folgende Vorlesungen hielt: *„Observations on the aurora borealis“* (Philosoph. Transactions, 1790) — *„Some account of a heifer with two heads which was exhibited at the Leeds fair“* — *„An account of a child having six fingers on each hand and six toes on the right foot“*; ferner: *„On deformities of the human foetus“* — *„An account of twin children each of which was said to be born with two foreteeth“* — *„A description of a monstrous human foetus“* — *„A chemical analysis of Adams' solvent for the stone“*; ferner: *„On the methods of guarding buildings from the destructive effects of lightning“* — *„A description of the eye of the seal“* (Memoirs of the Philosoph. Soc., 1790). In den Jahren 1801—1809 hielt H. mehrere anatomische Curse ab. 1812 legte er nach 45jähriger Thätigkeit im Alter von 76 Jahren sein Amt als Surgeon der Infirmary nieder und zog sich in's Privatleben zurück; doch wurde er noch öfter zu Consultationen zugezogen. Er starb am 23. März 1819 hochbetagt. H. war ein guter Lehrer und vorzüglicher Operateur. Sein Hauptwerk ist betitelt: *„Practical observations in surgery illustrated by cases“* (London 1803; 1810; 1814; deutsch in der Chir. Handbibliothek, Bd. V, Weimar 1823), in welchem sich werthvolle, zum Theil casuistische Mittheilungen über Schädelfracturen, Cataract, Hernia, Fungus haematodes, Prolapsus ani, Amputatio penis, Empyema, ferner: „Collections of pus in the vagina“ u. A. m. finden. Ausserdem veröffentlichte H.: *„Observations on the blood“* (ib. 1779) — *„A treatise on the puerperal fever which occurred in Leeds and its vicinity in the years 1809—1812“* (ib. 1815) — *„Account of a rupture of the bladder from a suppression of urine in a pregnant woman“* (Med. Observations) — *„Account of the effects of electricity in the amaurosis“* (ib., Vol. V).

Dict. hist. III, pag. 128. — Pearson, The life of W. Hey. A new edition, 2 voll., 1827. — Bell in Edinb. Med. and Surg. Journ. 1867. XII, pag. 1051. Pgl.

Heyde, Anton de H., der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Middelburg als Med. Dr. prakticirte, hat sich bekannt gemacht durch seine Mittheilungen über die Circulation beim Frosch und seine Behauptung, „dass das Blut mindestens theilweise unmittelbar aus den Arterien in die Venen übergeht“. — Er schrieb: *„Nieu Ligt der Apothekers, beneffens eenige ontleed-, genees- en heelkundige waarnemingen“* (1682; 1684) — *„Anatome mytuli, belgice mossel. Subjecta est centuria observationum medicarum“* (1684) — *„Experimenta circa sanguinis missionem, fibras motrices, urticam marinam“* (1686), worin er BELLINI's Theorie auf wirklich tüchtig physiologische Weise bestreitet und beweist, dass er experimentelle Physiologie getrieben hat, auf eine den Kenntnissen seines Zeitalters vollkommen entsprechende Weise. HALLER sagt: „In Centuria multa bona sunt, ut omnino hic scriptor praeter meritum fere ignoretur.“ DE H. bewirkte auch noch eine Ausgabe von C. VAN DER VOORDE's: *„Nieuw lichtende Fakkel der Chirurgie, of hedendaagsche heelkunst“* (Middelburg 1680) und von WILLIS' *„Algemeene en bijzondere werking der geneesmiddelen“* (1. Th. Middelburg 1677, 2. Th. Amsterd. 1681). Sein Sterbejahr ist mir unbekannt. C. E. Daniëls.

Heyden, Herman van der H., am 18. December 1572 in Löwen geboren, studirte daselbst Medicin und übte später die ärztliche Praxis in Gent aus, mehr als 50 Jahre lang, bis 1649 oder vielleicht noch später, was jedoch nicht genau zu bestimmen ist, da sein Sterbejahr (um 1650) unbekannt ist. Er schrieb die folgende Sammlung von interessanten praktischen Beobachtungen: *„Discours et advis sur les flux de ventre douloureux . . . . : sur le trousse-galant, dict choléra-morbus; la peste, etc.“* (Gent 1643; 1645; lateinisch 1649; London 1653; Leyden 1752; London 1760; theilweise auch englisch 1724 und italienisch); *„Synopsis discursuum“* (Gent 1649; London 1653). Er war einer der Ersten,

der den methodischen Gebrauch des kalten Wassers bei einigen Krankheiten empfahl und die Grundlagen der Hydrotherapie legte („Aquae frigidae incredibilis effectus, podagram vel sistentis vel demulcentis, ischiadicos novellos penitus extirpantis et secure sanantis vulnera“). Auch führte er den Gebrauch der Molken ein, deren Anwendung er bei den meisten entzündlichen Affectionen rühmte. Ausser der Medicin cultivirte er auch die schönen Wissenschaften mit Erfolg *„Elegiae duae in adventum perillustris viri Caroli a Burgundia“* (Gent 1619) und ist sein bilderreicher und gediegener Styl mit dem seines Zeitgenossen MONTAIGNE verglichen worden. C. E. Daniëls. — van den Corput.

*Heydenreich, Albert H., geboren zu Strassburg i. E. am 9. November 1849, bildete sich daselbst und in Paris aus und gelangte dort 1877 zur Promotion mit der These: *„Des fractures de l'extrémité supérieure du tibia.“* Er wurde 1878 Agrégé für Chirurgie bei der medicinischen Facultät zu Nancy mit der These: *„Des accidents provoqués par l'éruption de la dent de sagesse“* und übernahm 1881 die Professur der externen Pathologie. Ausserdem hat er grössere Artikel im Dictionnaire encyclopédique des sc. méd. (1882—1883), wie *„Os“* (Pathologie) — *„Ostéite“* — *„Ostéomyélite“* bearbeitet. Wernich.

Heydenreich, s. a. HEIDENREICH.

Heye, Jan Pieter H., am 1. März 1809 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und in Leyden und promovirte 1832 mit einer Diss.: *„De morbis qui mentales dicuntur.“* Er etablirte sich in Amsterdam und war da bis 1856 praktisch wirksam; er starb am 24. Februar 1876. Er hat 1838—41 *„Wenken en meeningen omtrent geneeskundige staatsregeling en algemeene geneeskunde“* und 1841—46 *„Archief voor geneeskunde“* herausgegeben und später einige kleinere Abhandlungen: *„Aanteekeningen betreffende de voorgedragen wet op de uitoefening der geneeskunde“* (1844) — *„Eene levensvraag voor oogenblik en toekomst. Armverzorging en armbestuur, naar aanleiding der verordering op de geneesk. Armverzorging voor de stad Amsterdam“* (1855) — *„De diaconien en de armenwet“* (1856) — *„Over de vereeniging tot ziekenverpleging te Amsterdam“* über medicinal-polizeiliche Gegenstände veröffentlicht. Ausserdem hat H. sich als Dichter und Musiker durch die Herausgabe von Gedichten, Mährchen, metrischen Uebersetzungen des Textes für Oratorien und Beiträgen zur Geschichte der Musik berühmt gemacht. Er war einer der Gründer und der erste Secretär der „Nederlandsche maatschappy tot bevordering der geneeskunst“. C. E. Daniëls.

Heyerdahl, Valentin Christian Wilhelm Sibbern H., zu Bergen in Norwegen, war zu Christiania am 26. October 1821 geboren, fungirte nach seinen daselbst gemachten Studien als Schiffsarzt, war von 1848 an Militär- und Marinearzt und von 1849—54 Arzt bei dem Eisenwerk Baerum, von da bis 1858 Candidat und Reservearzt im Gebärhause zu Christiania und wurde, nach einer mit einem öffentlichen Stipendium unternommenen Reise nach Edinburg, Dublin und Paris 1860, zum Oberarzt des in Bergen neu errichteten Gebärhauses und zum Director der damit verbundenen Hebeammenschule ernannt. Seine auch im Auslande bekannten und anerkannten Arbeiten auf dem Gebiete der Gynäkologie waren folgende: Im Norsk Magazin f. Laegevid (2. R. IX, XIII, XXIII): *„Foreloebig Beretning om et nyt Middel til Fosterets Mutilation“* — *„Om Chloroform og dens Brug ved Foedselshjelpen“* — *„Nye Operationsmethoder for Fistula vesico-vaginalis ved Hjelp af Metalsuturer“* — *„Om Barselfeberens Vaesen og Aarsagsforholde med Hensyn til Epidemier i Privatpraxis og deres Forebyggelse“*; in den Verhandlungen der skandinavischen Naturforscher-Versammlung (Christiania 1868): *„Om Jordemoedrenes Behandling af Skindoed hos Nyfoedte med Angivelse af en ny Oplivningsmethode“*. Er starb am 26. Januar 1870.

Kiaer, pag. 181. G.

Heyfelder, Johann Ferdinand H., zu St. Petersburg, wurde am 19. Januar 1798 in Küstrin geboren, trug bereits im Alter von 16 Jahren die Waffen gegen Frankreich, studirte darauf Medicin in Berlin, Jena, Würzburg, Tübingen und Breslau, woselbst er 1820 mit der Diss.: *„De prosopalgia Fothergilli etc."* zum Dr. med. promovirt wurde. Er bereiste dann das südliche Deutschland und Oesterreich und hielt sich ein Jahr lang in Paris auf, wurde daselbst mit einer Reihe der ersten Notabilitäten der Wissenschaft bekannt, mit denen er, so lange sie am Leben waren, in freundschaftlichem Verkehr blieb. Er erhielt dadurch die Gelegenheit, vielfach später als Vermittler deutscher und französischer Wissenschaft aufzutreten, eine Rolle, die ihm durch die Fertigkeit, mit der er französisch sprach und schrieb, sehr erleichtert wurde. Eine Frucht seiner Beobachtungen und Studien in den Pariser Hospitälern war eine kleine, einige Jahre später erschienene Schrift: *„Beobachtungen über die Krankheiten der Neugeborenen etc. nach eigenen Erfahrungen in den Hospitälern zu Paris"* (Leipzig 1825). Er liess sich in Trier als Arzt nieder, gewann bald eine ansehnliche Praxis, war neben seiner praktischen Thätigkeit in der Zeit bis 1831 ein überaus fruchtbarer Schriftsteller, der namentlich seine in Frankreich gemachten Erfahrungen literarisch verwerthete und die dortigen neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Medicin und Chirurgie seinen Landsleuten bekannt und nutzbar zu machen trachtete. Es finden sich aus dieser Zeit von ihm, namtlich in HARLESS' Rhein. Jahrbüchern, Abhandlungen über die verschiedensten Gegenstände, auch Nekrologe französischer Celebritäten, ferner Artikel für das Berliner Encyclopädische Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften und Aufsätze in RUST's Handbuch der Chirurgie, endlich eine grosse Reihe von Recensionen in kritischen Journalen. Als 1831 von Russland her die Cholera in Deutschland eindrang, erhielt unter den Aerzten, die zum Studium derselben nach dem Osten Deutschlands und nach Russland gesendet wurden, auch H., obgleich nicht beamteter Arzt, den Auftrag, sich nach dem bereits von der Seuche befallenen Berlin zu begeben. Er publicirte darüber: *„Beobachtungen über die Cholera asiatica etc."* (Bonn 1832) und ging im Frühjahr 1832, als auch Frankreich von der Seuche befallen worden war, wiederum in höherem Auftrage dorthin, namentlich auch nach Paris, und legte seine dortigen Beobachtungen in einem 2. Bande der ersten Schrift: *„Die Cholera in Frankreich etc."* (Ebenda 1832) nieder. Im Jahre 1833 wurde er von dem Fürsten von Hohenzollern nach Sigmaringen, als Leibarzt und Medicinalreferent der fürstlichen Landesregierung, mit dem Titel eines Medicinalrathes berufen. Er reformirte das dortige Medicinalwesen nach preussischem Muster und widmete, wohl durch seine praktische Thätigkeit in dem hohenzollerischen kleinen Curorte Imnau, dessen Brunnenarzt er war, veranlasst, den Bädern und Curorten der Nachbarländer Württemberg, Baden, Elsass und Nassau eine eingehende Aufmerksamkeit, die sich durch eine Reihe von Schriften kundgab: *„Imnau und seine Heilquellen"* (Stuttgart 1834) — *„Ueber Bäder und Brunnencuren, besonders die Mineralquellen des Taunus"* (Ebenda 1834) — *„Die Heilquellen und Molkencuranstalten des Königreiches Württemberg, mit Einschluss der hohenzollern'schen Fürstenthümer, des Grossherzogthums Baden, des Elsass und des Wasgau"* (Ebenda 1840; 2. Aufl. 1846) — *„Die Heilquellen des Grossherzogthums Baden, des Elsass und des Wasgau"* (Ebenda 1841). Er zeichnete sich gleichzeitig auch als Operateur aus, war Mitarbeiter an zahlreichen medicinischen und chirurgischen Zeitschriften Deutschlands und gab ausserdem ein seine neuesten Erfahrungen enthaltendes eigenes Werk: *„Studien aus dem Gebiete der Heilwissenschaft"* (2 Bde., Stuttgart 1838) heraus. 1841 erhielt er, als Nachfolger STROMEYER's, einen Ruf als Professor der Chirurgie und Augenheilkunde und als Director der chirurgischen Klinik an die Universität Erlangen und siedelte dorthin über. Während der 13 Jahre, welche er der chirurgischen Klinik daselbst vorstand, widmete er sich derselben mit ganzem Eifer und erwarb sich den Ruf eines kühnen und unerschrockenen Operateurs, wie eines geschätzten Lehrers. Die

in dieser Zeit mit der Einführung der künstlichen Betäubung in die Chirurgie begonnene neue Aera inaugurirte er mit zwei kleinen Schriften: *„Die Versuche mit dem Schwefeläther etc.“* (Erlangen 1847) — *„Die Versuche mit dem Schwefeläther, Salzäther und Chloroform etc.“* (Ebenda 1848). Auch von seiner klinischen Thätigkeit wurden regelmässig Berichte in verschiedenen Zeitschriften erstattet. Nach seines Collegen, des Professors der medicinischen Klinik, CANSTATT, Tode, wurde ihm 1850 auch die allgemeine Direction des Universitäts-Krankenhauses übertragen. Trotz der grossen Erfolge, die H. in Erlangen erzielte, fühlte er sich doch nicht ganz wohl daselbst; die theologische Richtung, welcher die Einen unter seinen Collegen, der Indifferentismus, welchem die Anderen unter ihnen huldigten, behagten der scharf ausgeprägten Persönlichkeit des Norddeutschen in H. auf die Dauer nicht; es kam zwischen ihm und seinen Collegen zu Differenzen und Conflicten und sah er sich dadurch veranlasst, auf seine Stellung im Herbst 1854 zu resigniren, nachdem er noch in einem grösseren Werke eine Anzahl seiner operativen Erfahrungen: *„Ueber Resectionen und Amputationen“* (Breslau und Bonn, 4., m. 4 Taff.) zusammengefasst hatte. Gerade im rechten Augenblick erhielt er nach dem mitten im Orientkriege befindlichen Russland, 1855, einen Ruf, zunächst als Oberchirurg der Truppen Finnlands. Seine Wirksamkeit in den Spitälern Finnlands fällt in die Jahre 1855 und 1856 und hatte er namentlich nach dem Bombardement von Sveaborg daselbst und in Helsingfors zahlreiche Operationen auszuführen; auch mit der Cholera, über die er erst kurze Zeit vorher ein Schriftchen: *„Das Verhalten zur Abwehr der Cholera“* (2. verm. Aufl., Erlangen 1854) geschrieben, kam er in Helsingfors wieder in nähere Berührung. Nach Beendigung des Krieges siedelte er nach St. Petersburg über, um daselbst noch eine Reihe von Jahren im Lehrfach und als Hospitalarzt, als wirklicher Staatsrath, thätig zu sein. Im Jahre 1866 besuchte er, im Auftrage der russischen Regierung, den Kriegsschauplatz in Böhmen und die Lazarethe in Preussen und Sachsen und gab in der Gazette médicale de Paris (1867) über seine daselbst gemachten Beobachtungen einen kurzen Bericht. — Wenn es H. auch in Russland, wo er den Herbst seines Lebens, fast 15 Jahre, zubrachte, nicht an äusseren Ehren fehlte, so krankte er doch etwas an Heimweh nach deutscher Luft und deutscher Erde. So zog es ihn auch unwiderstehlich nach dieser hin, als ihn schon die Todeskrankheit ergriffen hatte; er starb zu Wiesbaden am 21. Juni 1869. — H. war als Schriftsteller auf den verschiedensten Gebieten der Medicin und Chirurgie überaus fruchtbar, Mitarbeiter an fast allen bedeutendsten Zeitschriften und Sammelwerken jener Zeit, ein Polyhistor in der Medicin, von untrüglichem Gedächtniss und classischer Bildung; er war ein Charakter, wie sie immer seltener werden, mehr interessant als angenehm, mehr bedeutend als wohlthuend; dem Schlendrian, der Denkfaulheit, dem Coteriegeist, der frömmelnden Beschränktheit Feind und daher ein Stein des Anstosses, Tausenden Leidender ein Helfer, aufstrebenden Talenten ein Hort.

Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Neue Folge, 5. Jahrg. 2. Hälfte, 1869, pag. 707. — Meyer's Conversations-Lex., Bd. VIII, 1876, pag. 900. — E. Gurlt in Allgem. Deutscher Biogr. XII, pag. 369. — Callisen, VIII, pag. 477; XXVIII, pag. 522. — Engelmann, pag. 249; Supplement, pag. 108.

Gurlt.

*Heyfelder, Oscar H., als Sohn des Vorigen zu Trier am 7. April 1828 geboren, bildete sich besonders in Heidelberg und in Erlangen aus, wo 1851 seine Promotion erfolgte, ausserdem auch auf Reisen nach Prag, Wien und Paris. Seit 1859 lebt er in russischen Diensten, betheiligte sich als Ober-Militärarzt an verschiedenen Kriegen und Expeditionen und schrieb zahlreiche chirurgische Arbeiten, unter denen die umfangreichsten sind: *„Operationslehre und Statistik der Resectionen“* (Wien 1861) — *„Die Resection des Oberkiefers“* (Berlin 1857) — *„Lehrbuch der Resectionen“* (2. Aufl. Wien 1862) neben vielen Abhandlungen in der Deutschen Klinik, Deutsch. Zeitschr. f. Chir. etc. Auch bei der Skobeleff'schen Expedition gegen die Turkmenen (1881) war H. noch in voller Thätigkeit.

Wernich.

*Heyl, Albert Gallatin H., geboren am 2. October 1847 in Philadelphia, studirte daselbst Medicin und promovirte im Frühling 1870. Er liess sich dann, nachdem er einige Zeit sich in Wien, London und Heidelberg zur specielleren Ausbildung aufgehalten hatte, in seiner Vaterstadt als Specialarzt für Augenkrankheiten nieder. Von seinen literarischen Leistungen sind bemerkenswerth: *„A case of uraemic amblyopia“* (Am. Journ. of the Med. Sc. 1874) — *„Case of hypaemia following lens discision“* (Philad. Med. Times, 1875) — *„On coloboma of the crystalline lens“* — *„Metastatic tenonitis in diphtheria“* (Med. Journ., 1880) — *„Some thermometric observation in a case of traumatic diphtheria of the orbit.“* (Philad. Med. Times, 1882) — *„Acute glaucoma induced by duboisin“* (Amer. Journ., 1882) — *„Remarks on lipaemia retinalis occurring in a case of diabetes mellitus“* (Philad. Med. Times, 1880).

Atkinson, pag. 176. Pgl.

Heymann, Johann Peter H., zu Coblenz, war am 14. August 1787 zu Muck (Regierungsbez. Cöln) geboren, besuchte die chirurgische Schule in Düsseldorf von 1803—1806 und später drei Jahre lang die Universität Duisburg, stets mit den bittersten Nahrungssorgen kämpfend, wurde darauf von der Regierung zum Impfarzt ernannt, ging 1810 auf die Universität Würzburg und konnte dann endlich in Duisburg zum Doctor promoviren. Er liess sich darauf in Remagen am Rhein als Arzt nieder, wurde 1817 als Medicinal-Assessor an das rheinische Medicinal-Collegium nach Coblenz berufen, zwei Jahre später zum Medicinalrath befördert und ihm auch die Leitung des Hebeammen-Unterrichtes übertragen. Er schrieb mehrere Journalaufsätze, wie: *„Beobachtung einer widernatürlichen Knochenerzeugung“* (HARLESS' Neue Jahrbb., 1820); zusammen mit ULRICH: *„Ueber einige im Herzogthume Niederrhein vorgekommene interessante Missgeburten“* (MECKEL'S Deutsches Archiv, 1820) — *„Leistenbruch und Schenkelbruch an der nämlichen Seite“* (CASPER'S Krit. Repert., 1830) — *„Beobachtung über eine merkwürdige Hemmung in der körperlichen Entwicklung im Verlaufe des kindlichen Alters, bei mehreren Mitgliedern einer Familie“* (FRORIEP'S Notizen, 1830) — *„Beobachtungen und Bemerkungen über die operative Behandlung der Kopfverletzungen“* (RUST'S Magaz., 1830) u. s. w.; seine wichtigste Arbeit jedoch, die erst kurz vor seinem am 15. October 1832 erfolgten Tode erschien, war: *„Die Entbindung lebloser Schwangerer, mit Beziehung auf die Lex regia“* (Coblenz 1832).

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 10, 1832, I, pag. 717. — Callisen, VIII, pag. 485; XXVIII, pag. 525. G.

Heymann, Friedrich Moritz H., Augenarzt in Dresden, geboren zu Schneeberg in Sachsen am 24. Mai 1828, bezog im Jahre 1847 die Universität Leipzig und promovirte daselbst 1850, nachdem er sämmtliche medicinische Prüfungen glänzend bestanden hatte. Das nächste Jahr verwandte er zu wissenschaftlichen Reisen in Prag, Wien, Paris und London. In Wien lernte er ALBRECHT V. GRAEFE kennen, welcher die Vorliebe für ophthalmologische Studien in ihm erweckte. Diese Begegnung wurde für H. die Grundlage dauernder wissenschaftlicher und freundschaftlicher Beziehung. Im Sommer 1851 kehrte er nach Dresden zurück und trat als Hilfsarzt in die dortige Diakonissen-Anstalt ein, deren Abtheilung für Augenkranke er seit dem Jahre 1859 leitete. Als Augenarzt erwarb sich H. bald einen bedeutenden Ruf; neben seiner praktischen Thätigkeit beschäftigte er sich auch eifrig mit wissenschaftlichen Arbeiten. Seine erste grössere Leistung war die Lösung der Preisaufgabe der belgischen Akademie der Medicin zu Brüssel: *„Exposer l'influence respective des divers nerfs sur le mouvement de l'iris“*, für welche er den ausgesetzten Preis in Form einer grossen goldenen Medaille erhielt. Die Constitution H.'s war nicht die beste, in seinen letzten Jahren wurde er öfters von schweren Krankheiten heimgesucht, bis ihn, noch nicht 43 Jahre alt, am 21. October 1870 eine eiterige Meningitis seiner

wissenschaftlichen und praktischen Laufbahn entriss. Die bemerkenswerthesten seiner Arbeiten sind folgende: *„Ueber die Beziehungen der Erkrankungen der verschiedenen Gebilde des Auges zur sogenannten Amaurose“* (Prager Vierteljahrschrift, XIII) — *„Zur Sclerotico-Chorioiditis posterior“* (GRAEFE's Archiv, II) — *„Ueber Amaurose bei Bright'scher Krankheit und Fettdegeneration der Netzhaut“* (Ibid. II, 2) — *„Frische Netzhauthämorrhagien“* (Ibid. VIII) — *„Ueber Glaucom in aphakischen Augen“* (ZEHENDER's Klin. Monatbl. für Augenheilk., V) — *„Ein Fall von Netzhautgliom mit zahlreichen Metastasen“* (V. GRAEFE's Archiv, XV) — *„Die empfindende Netzhautschicht“* (Verhandl. der kais. Leop.-Karol. Akad. der Wissensch., Bd. XXX, 1864) — *„Krankheiten der Orbita“* (V. GRAEFE's Archiv VII) — *„Die Autoskopie des Auges und eine neue Methode derselben“* (1863) — *„Ueber künstliche Beleuchtung“* (Prager Vierteljahrschr., C).

Friedrich Moritz Heymann, Zehender's Klin. Monatsbl. für Augenheilk. 1872, X, pag. 184. Horstmann.

*Heynsius, Adriaan H., am 8. April 1831 in Moordrecht geboren, studirte in Utrecht unter G. J. MULDER und F. C. DONDERS und promovirte 1853 zum Dr. phil. *(„Diss. over de eiwitachtige lichamen“)*, 1854 zum Dr. med. *(„Diss. over de physische verklaring der vaatgeruischen“)*. Als Arzt in Amsterdam etablirt, wurde er 1858 zum Professor der Physiologie am damaligen Athenaeum zu Amsterdam ernannt, wo er wirksam war bis 1866, als er zum Prof. physiol. in Leyden ernannt wurde (Antrittsrede: *„Over het tegenwoordig standpunt der physiologie in haar verband met de geneeskunde“)*. Er schrieb hauptsächlich: *„De werkkring van het physiologisch-pathologisch Laboratorium te Amsterdam“* (Amsterdam 1856) — *„Onderzoekingen gedaan in het physiologisch Laboratorium te Amsterdam“* (1856—66, 5 Thle.) — *„Onderzoekingen gedaan in het physiologisch Laboratorium te Leyden“* (1867—84, 6 Thle.) und eine Rede: *„Over de zelfstandige beoefening der Wetenschap“*, welche er als Rector magnificus beim dritten Säcularfeste der Leydener Universität am 8. Februar 1875 hielt.

C. E. Daniëls.

*Hicks, J. Braxton H., zu London, war ein Zögling des Guy's Hosp., wurde bei demselben Physician Accoucheur und Docent der Geburtshilfe, der Krankheiten von Frauen und Kindern, war Physician der Royal Maternity Charity, Physic. der Royal Infirm. for Women and Children. Er wurde 1851 Doctor bei der Londoner Universität, 1866 Fellow des Royal Coll. of Physic., war Präsident der Londoner Obstetrical Society. Er verfasste: *„On combined external and internal version“* (London 1864; deutsche Uebers. von WILH. L. KUENEKE, Göttingen 1865) und lieferte Beiträge zu den Guy's Hosp. Rep. (1861): *„Cauliflower excrescence“* — *„Uterine polypi“* — *„On transfusion“* u. s. w.; zu den Obstetr. Transact. (1861, 64—69): *„Concealed accidental haemorrhage“* — *„Inquiry into the best mode of delivering the foetal head after perforation“* — *Inquiry into powerless labours“* — *„Remarks on the cephalotribe“* — *„Contributions to the knowledge of puerperal diseases“*; in den Proced. of the Royal Soc. (1879): *„On auxiliary forces concerned in the circulation of the pregnant uterus; supplementary forces concerned in the abdominal circulation in man.“* Ausserdem finden sich weitere Arbeiten von ihm theils in den genannten Zeitschriften, theils in den Transact. der Linnean Soc., der Microscop. Soc., in den Med. Times and Gaz., dem Practitioner u. s. w.

Medical Directory. Red.

Hieronymi, Johann Friedrich Heinrich von H., zu Neu-Strelitz, war am 26. December 1767 zu Hildburghausen als Sohn des dortigen Leibarztes und Hofrathes Joh. Heinr. H. geboren, studirte von 1786 an in Jena, wurde 1790 daselbst Dr. med. mit der *„Diss. inaug. exhibens Erasistrati Erasistrateorumque historiam“*, war Arzt in Hildburghausen, wurde 1794 vom Herzog Karl

von Mecklenburg als Leibarzt nach Neu-Strelitz berufen. Zum Hofrath und 1812 zum Director des neu errichteten Medicinal-Collegiums und zum Geh. Medicinalrath ernannt, wurde er 1819, auf Ansuchen seines Fürsten, vom Könige von Bayern geadelt und starb am 3. August 1836, eine Bibliothek von 20.000 Bänden hinterlassend. Seine einzige bekannte literarische Arbeit, ausser Recensionen, ist: *„Versuch einer Darstellung eines leichten Mechanismus bei Einführung der gesetzlichen Schutzblatternimpfung in Mecklenburg-Strelitz u. s. w.“* (HORN'S Archiv, 1819). Er war ein durch alle Stände in Anspruch genommener Arzt, von einer Berufstreue und Thätigkeit ohne Gleichen, von menschenfreundlicher, mildthätiger Gesinnung, so dass es keine wohlthätige Anstalt und keine Bildungsanstalt im Bereiche seiner Wirksamkeit gab, die er nicht freigebig unterstützt hat.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 14, 1836, I, pag. 480. — Blanck, pag. 100. — Callisen, VIII, pag. 491, 92; XXVIII, pag. 527. G.

*Higgens, Charles H., Augenarzt in London, geboren am 1. Juni 1846 zu Hambledon, Hampshire, erhielt seine medicinische Ausbildung im Guy's Hosp. zu London, promovirte 1873 und liess sich in demselben Jahre daselbst als Augenarzt nieder. 1882 wurde er zum Ophthalmic Surgeon im Guy's Hosp. ernannt. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind folgende hervorzuheben: *„On iritis“* (Guy's Hosp. Rep., 1874, XIX) — *„A form of muscular asthenopia“* (Ibid. 1875, XX) — *„Clinical lecture on cataract“* (Med. Times and Gaz., 1876, V) — *„Hints on ophthalmic out-patient practice“* (1878) — *„Remarks on 150 operations for extractions of cataract“* (Trans. Med.-Chir. Soc., 1879, Vol. LXII) — *„Lectures on ophthalmology.“* Horstmann.

Higgia, Georg Anton H. (Hidja, Juray, illyrisch), zu Ragusa, war daselbst am 7. Februar 1752 geboren, studirte 1771 in Bologna Philosophie und Medicin, besuchte in Florenz, Rom, Neapel die berühmtesten Heilanstalten, gehörte dann in seiner Heimath zu den geachtetsten Aerzten, machte sich auch als Sprachforscher und durch seine Uebersetzungen des Horaz und Virgil in's Illyrische einen Namen in der slavischen Literatur, wie er auch illyrische Original-Dichtungen verfasste und hinterliess bei seinem am 27. October 1833 erfolgten Tode u. A.: *„Fascicoli di studii delle scienze fisico-mediche e varie annotazioni di sua pratica medica“.*

v. Wurzbach, IX, pag. 10. G.

Highmore, Nathanael H., bekannter englischer Anatom des 17. Jahrhunderts, geboren am 6. Februar 1613 zu Fordingbridge (Grafschaft Hampton), studirte und promovirte 1642 zu Oxford und liess sich dann als Arzt in Sherburn (Dorsetshire) nieder, wo er mit grossem Erfolge prakticirte und am 21. März 1685 starb. H. verdient rühmliche Erwähnung wegen vielfacher bedeutender anatomischer Forschungen. Er ist Entdecker der nach ihm benannten Höhle des Oberkiefers, des gleichfalls nach ihm benannten Gebildes am Hoden, Verfasser eines anatomischen Handbuches: *„Disquisitio corporis humani anatomica, in qua sanguinis circulationem in quavis corporis particula plurimis typis novis ac aenigmatum medicorum succincta dilucidatione ornatum prosecutus est“* (Haag 1651, fol.) und einer Schrift über Entwicklungsgeschichte, betitelt: *„The history of generation examining the opinions of divers authors and chiefly of Sir K. Digby and concerning the cure of wounds by Sir Gilbert Talbot's sympathetic powder“* (London 1651).

Biogr. méd. V, pag. 187. — Dict. hist. III, pag. 129. Pgl.

Hikesius, der Begründer der Erasistrateischen Schule, in Smyrna geboren, lebte in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts v. Chr., zu Zeiten des Caesar, als hochgeschätzter Arzt und Lehrer an der medicinischen Schule in seiner Vaterstadt. PLINIUS nennt ihn „medicum magnae autoritatis“. Von seinen schriftstellerischen Leistungen ist nur eine Arbeit: „Περὶ ὕλης“ (über Arznei-

und Nahrungsmittellehre) bekannt, von welcher einige Fragmente in des ATHENAEOS „Deipnosophistae" (lib. III und IV) erhalten sind. A . . t.

Hilchen, Ludwig Heinrich Leo H., geboren zu Butzbach (in Oberhessen) am 2. December 1702, studirte Medicin in Giessen und Jena und promovirte in ersterer Universitätsstadt 1733, nachdem er bereits 6 Jahre lang, also seit 1727, die Functionen eines Professors der Medicin versehen hatte. Er starb am 22. April 1753. Seine Schriften sind unbedeutend und beschränken sich auf kleinere akademische Arbeiten, Dissertationen u. dergl., so: *„De pimpinella saxifraga"* (Giessen 1726) — *„De dolore coxae"* (Ebenda 1735) — *„De phrenitide"* (Ebenda 1742) — *„De vulnerum in intestinis lethalitate"* (Ebenda 1743) — *„Theses ex emmenologia"* (Ebenda 1748) — *„Triga observationum medicarum"* (Ebenda 1748) — *„De vulneribus cranii"* (Ebenda 1748) — *„De veneni dati signis diagnosticis"* (Ebenda 1748) etc.

Biogr. méd. V, pag. 188. Pgl.

Hildanus, s. FABRICIUS HILDANUS, Bd. II, pag. 325.

Hildebrandt, Georg Friedrich H., Professor der Anatomie und Physiologie zu Braunschweig und Erlangen, war am 5. Juni 1764 in Hannover geboren. Er begann 1780 in Göttingen das Studium der Medicin und Naturwissenschaften, wo WRISBERG, BLUMENBACH, MURRAY und BALDINGER seine Lehrer waren. 1783, nach Vertheidigung der schätzenswerthen anatomischen Dissertation: *„De pulmonibus"*, zum Dr. med. promovirt, ging H. zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin, wurde dort mit dem Herzog von Braunschweig bekannt und von diesem 1786 zum Professor der Anatomie am Colleg. med. zu Braunschweig ernannt. Er trat sein Amt mit einer vortrefflichen Schrift: *„De motu iridis"* an. 1795 folgte er einem Rufe als Professor der Medicin und Chemie nach Erlangen. Hier übernahm er nach MEYER'S Abgang nach Göttingen auch den Lehrstuhl für Physik. H. starb in Folge der mit seiner ausgedehnten Lehrthätigkeit verbundenen Anstrengungen schon in dem relativ frühen Alter von 52 Jahren am 23. März 1816. Das Hauptwerk H.'s, durch das er sich für alle Zeiten einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Medicin gesichert hat, ist sein ausgezeichnetes *„Lehrbuch der Anatomie des Menschen"* (Braunschweig 1789—1792 in 4 Bdn.; 2. Aufl. 1798—1800; 4. Aufl. von WEBER, Ebenda 1830—32 in erweiterter Gestalt herausgegeben), das alle vorher erschienenen Compendien der Anatomie gewissermassen überflüssig gemacht hat. Ausserdem verfasste H. noch folgende Schriften: *„Handbuch der reinen Grössenlehre"* (Göttingen 1785, 2 voll.) — *„Anzeige seiner Wintervorlesungen nebst einer Abhandlung vom lebenden Kalk"* (Ebenda 1786) — *„Versuch einer philosophischen Pharmacologie"* (Braunschweig 1787) — *„Bemerkungen und Beobachtungen über die Pocken in der Epidemie des Jahres 1787"* (Ebenda 1788) — *„Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen"* (Ebenda 1790, 3 voll.) — *„Ueber die Ergiessungen des Samens im Schlafe"* (Ebenda 1792) — *„Chemische und mineralogische Geschichte des Quecksilbers"* (Ebenda 1793) — *„Commentationis de alcali minerali sanguinis humani pars I"* (Erlangen 1793, 4.) — *„Dulcis mercurii laudes"* (Ebenda 1793) — *„Anfangsgründe der Chemie"* (Ebenda 1794, 3 voll.) — *„Primae lineae pathologiae generalis"* (Ebenda 1795; deutsch 1797) — *„Ueber die blinden Hämorrhoiden"* (Ebenda 1795) — *„Ueber die Arzneikunde"* (Ebenda 1795) — *„Lehrbuch der Physiologie des menschlichen Körpers"* (Ebenda 1796, 1799, 1809; letzte Aufl. 1828 von HOHNBAUM herausgegeben) — *„Encyclopädie der gesammten Chemie"* (Ebenda 1799—1818, in 16 Heften) — *„Taschenbuch für die Gesundheit auf das Jahr 1801"* (Ebenda 1800, 1801, 1803, 1807, 1812, 1813, 1820) — *„Anfangsgründe der dynamischen Naturlehre"* (Ebenda 1807, 1821) — *„Erklärung der Abbildungen zur Encyclopädie der Chemie"* (Ebenda 1807) — *„Anfangsgründe der Metallurgie"* (Ebenda 1816) — *„Lehrbuch der Chemie*

als Wissenschaft und als Kunst“ (Ebenda 1816), sowie zahlreiche kleinere Abhandlungen in verschiedenen Journalen.

Biogr. méd. V, pag. 188. — Dict. hist. III, pag. 131, — Hirsch in Allgemein. Deutsch. Biogr. XII, pag. 403. Pagel.

Hildebrandt, Hugo Alfred Otto H., wurde am 6. October 1833 in Königsberg in Ost-Preussen geboren, wo er auch Medicin studirte und nach Absolvirung der Examina 1857 in die geburtshilfliche Klinik (Prof. HAYN) als Assistent eintrat. 1862 habilitirte er sich daselbst für Gynäkologie und Geburtshilfe, leitete nach HAYN's Tode (October 1863) die Klinik ein Jahr lang interimistisch und nach Weggang des inzwischen berufenen Prof. SPIEGELBERG vom October 1865 dauernd als Ordinarius. Die von Jenem eingeleitete Reorganisation des Unterrichtes, vor Allem die Aufnahme gynäkologischer Vorlesungen und Vorstellungen, wurde von H. energisch und liebevoll fortgeführt, und mit der Zahl der hilfesuchenden Frauen wuchs die Zahl der Schüler und der zu tüchtigen Praktikern herangebildeten Aerzte. Mit peinlichster Sorgfalt wachte H. über der Salubrität der 1873 bezogenen neuen Klinik, wobei jede Schwankung des für gewöhnlich darin herrschenden vorzüglichen Gesundheitszustandes ihn erregte. Zu angestrengter literarischer und Lehrthätigkeit, zu ausgedehntester Consultationspraxis kam noch eine Häufung von amtlichen und ehrenamtlichen Beschäftigungen (Universität, Medicinal-Collegium, Präsidium des Aerztevereins, Mitgliedschaft in der Staat-Commission für das Hebeammenlehrbuch) und nach vorübergehender nervöser Abspannung (Ende 1879 bis Mitte 1880) starb H., der alle Arbeit wieder aufgenommen hatte, am 3. Juli 1882, unter den Symptomen einer fondroyanten Apoplexie. — Unter den zahlreichen Arbeiten H.'s haben besonders seine Beiträge zu VOLKMANN'S Sammlung klinischer Vorträge allseitige Beachtung gefunden: *„Nr. 5, Ueber Retroflexio uteri“*, wobei zum ersten Male auf den häufigen Descensus der Ovarien und Knickung der Ureteren hingewiesen wurde. *„Nr. 32, Ueber den Catarrh der weiblichen Geschlechtsorgane“ — „Nr. 47, Ueber fibröse Polypen des Uterus“*, worin — wie auch in anderen Arbeiten H.'s — die subcutanen Ergotininjectionen zur Beseitigung wandständiger Myome empfohlen wurden. Ferner sind hervorzuheben die in der Monatschr. für Geburtsk. (Bd. XXIX—XXXII) veröffentlichten Aufsätze: Myxoma placentae, intrauterine Behandlung, Sondiren der Tuben, Vaginitis ulcerosa adhaesiva (eine bisher nicht beschriebene Krankheitsform der Vagina). Ausserdem: *„Die neue gynäkologische Universitäts-Klinik zu Königsberg“* (Leipzig 1875) und *„Krankheiten der äusseren weiblichen Genitalien“* (PITHA-BILLROTH'S Handbuch der allgem. und spec. Chir., 1877). [Caspary.

Hildebrandt, s. a. HILDENBRAND.

Hildegard, die Heilige, 1098 (oder 1099) zu Böckelheim (oder Bechelheim) in der Grafschaft Sponheim geboren, Aebtissin des von ihr im Jahre 1147 gegründeten Klosters auf dem Rupertsberge bei Bingen, daselbst am 17. September 1179 als Seherin und hochberühmte heilkundige Frau gestorben, nimmt unter den naturwissenschaftlichen Schriftstellern des Mittelalters eine beachtenswerthe Stelle ein. Mit botanischen und medicinischen Kenntnissen ausgestattet und auf dem Gebiete der praktischen Heilkunde nicht unerfahren, hat sie, neben zahlreichen Schriften theologischen und asketischen Inhaltes, eine naturwissenschaftliche Arbeit verfasst, welche, unter dem Titel *„Physica“* veröffentlicht, einen interessanten und sehr werthvollen Beitrag zur Beurtheilung des Zustandes der Natur- und Heilkunde und zur Sittengeschichte des 12. Jahrhunderts liefert. Die Schrift enthält die Beschreibung der Heilkräfte zahlreicher thierischer, vegetabilischer und mineralischer Heilmittel und Anweisung zur Anwendung besonders wirksamer Medicamente bei Menschen- und Thierkrankheiten, und sie ist keineswegs, wie früher mehrfach behauptet worden ist, eine Compilation aus älteren griechischen und römischen Quellen, vielmehr zum grössten Theile Original. Die bisherigen Ausgaben der Schrift, zuerst unter dem Titel: *„Physica sanctae Hildegardis. Elementorum, fluminum*

aliquot Germaniae, metallorum, leguminosum, fructuum et herbarum etc.“ (Strassburg 1533) (aus unbekannten Quellen), später von F. A. REUSS nach einem Pariser Codex unter dem Titel: *„Liber beatae Hildegardis subtilitatum diversarum naturarum . . et sic de aliis quam multis bonis libri etc.“* (Paris 1856) herausgegeben, sind äusserst lücken- und fehlerhaft. JESSEN hat eine neue Ausgabe in Aussicht gestellt, welche er nach einem in der Wolfenbütteler Bibliothek befindlichen, dem 13. Jahrhundert angehörigen Codex bearbeitet und „neben welcher“, wie er erklärt, „die bisherigen Ausgaben und der Pariser Codex fast allen Werth verlieren.

Vergl. Reuss, De libris physicis Hildegardis commentatio historico-medica. Würzburg 1835. — Jessen in Sitzungsber. der Wiener Akademie der Wissensch. Mathem.-naturw. Classe. XLV, pag. 97. — Choulant, Geschichte und Literatur der älteren Medicin. Leipzig 1841, pag. 302.

A. Hirsch.

Hildenbrand, Johann Valentin Edler von H., einer der späteren Vertreter der alten Wiener Schule, geboren am 8. April 1763 in Wien, studirte hier Medicin hauptsächlich unter STOLL, erhielt die medicinische Doctorwürde 1784, war dann kurze Zeit Physicus in Waidhofen a. d. Thaya und ging als Leibarzt des Grafen Maiszek nach Polen, wo er mit grossem Erfolge prakticirte und 1787 den Titel eines Hofrathes erhielt. 1793 zum Professor der Medicin nach Lemberg berufen und nach Vereinigung dieser Universität mit der von Krakau dahin übersiedelnd, ging er 1806 als Professor der Klinik nach Wien, wurde 1813 daselbst zum Director des allgemeinen Krankenhauses, 1814 zum niederösterreichischen Regierungsrath ernannt und starb hier am 31. Mai 1818 in einem apoplectischen Anfall. Seine Schriften haben keine grosse wissenschaftliche Bedeutung. Zu den besseren gehören: *„Ueber den ansteckenden Typhus, nebst einigen Winken zur Beschränkung oder gänzlichen Tilgung der Kriegspest und mehrerer anderer Menschenseuchen“* (Wien 1810; französ. Paris 1811); ferner die nur bis zum ersten Bande gediehenen, später von seinem Sohne (s. d.) herausgegebenen *„Institutiones practico-medicae rudimenta nosologiae et therapiae specialis complectentes. T. I continens morborum divisiones et systemata, doctrinam de febribus in genere“* (Wien 1817). Ausserdem nennen wir: *„Das Buch für die Wundärzte in den österreichischen Staaten“* (Leipzig und Warschau 1789) — *„Ein Wink zur näheren Kenntniss und sicheren Heilart der Hundswuth“* (Wien 1797) — *„Ueber die Pest, ein Handbuch für Aerzte und Wundärzte, welche sich dem Pestdienste widmen“* (Ebenda 1799) — *„Ratio medendi in schola practica Vindobonensi“* (Ebenda 1804—1809, 2 voll.; französ. Paris 1824) — *„Institutiones pharmacologiae sive materiae medicae in usum tironum“* (Wien 1806) — *„Initia institutionum clinicarum“* (Ebenda 1807; deutsch 1808).

Biogr. méd. V, pag. 189. — Dict. hist. III, pag. 132. — Hirsch, in Allgemein. Deutsch. Biogr. XII, pag. 409.

Pagel.

Hildenbrand, Franz Xaver von H., Professor der Medicin in Pavia und später in Wien, ist als Sohn des Vorigen am 7. September 1789 in Wierzbowit in Polen geboren, promovirte am 12. April 1812 in Wien zum Dr. med. mit der *„Diss. de catarrhis iisque subdolis et perniciosis“*, wurde später als ordentlicher Professor der speciellen Therapie und medicinischen Klinik, sowie Director des Kranken- und Findelhauses und Vorsteher des pathologischen Cabinetes nach Pavia berufen. Diese Stellung vertauschte er 1830 mit dem Lehrstuhle für medicinische Klinik in Wien, wo er 1849 gestorben ist. H. hat sich durch Herausgabe des von seinem Vater unvollendet gelassenen grossen Werkes über die Fieberkrankheiten: *„Institutiones practico-medicae pyretologiam complectentes“* (Wien 1821—25; 2. Aufl. 1832—33) verdient gemacht. Seine selbständigen Schriften sind von geringer Bedeutung. Wir führen an: *„Annales scholae clinicae medicae Ticinensis* (Pavia 1826—30) — *„Animadversiones in constitutionem morborum stationariam“* (Wien 1831) — *„Ueber Rheumatismus“* (Annali univ. di med. 1827,

Gennajo) — „*Analecten für die praktische Medicin*" (Med. Jahrbb. des k. k. österr. Staates. Bd. XI, 1832 u. ff.; auch einzeln, Wien 1832; ital. Pavia 1836).

Callison, VIII, pag. 501; XXVIII, pag. 529. — Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XII, pag. 410. Pgl.

*Hildreth, Eugenius Augustus H., geboren am 13. September 1821 in Wheeling, W. Va., studirte Medicin am Med. Coll. of Ohio in Cincinnati und promovirte daselbst im März 1844. Nachdem er dann ein Jahr lang Physician des Commercial Hosp. und Lunatic Asylum in Ohio gewesen war, liess er sich in seiner Vaterstadt nieder, wo er jetzt noch speciell als Geburtshelfer praktisch thätig ist. Er schrieb: „*Reports of cases in the Commercial Hospital*" (Lancet 1844) — „*On the use of ice within the uterus for post-partum hemorrhage*" (Ebenda 1850) — „*Climatology, epidemic diseases of West Virginia*" (Transact. of the Amer. Med. Assoc., 1868—72) — „*Medical botany West Virginia*" (Transact. Acad. Soc. State W. Va., 1873—74) — „*Meteorology and epidemic diseases of Ohio County*" (Transact. of the State Med. Soc., 1869—70) — „*Biographies of the physicians of Wheeling for the last hundred years*" (Ebenda 1876) u. A. m.

Atkinson, pag. 318. Pgl.

Hill, John H., englischer Naturforscher, speciell Botaniker, war 1716 in Peterborough geboren, erlernte das Apothekerfach bei einem Pharmaceuten in Westminster, bei dem er nachher eine Zeit lang als Gehilfe beschäftigt war. Nach mannichfachen widrigen Schicksalen, die hauptsächlich durch seine schlechte Vermögenslage bedingt waren, nahm er in London eine kleine Stelle bei einem Militärpharmaceuten an, kaufte sich den Doctortitel und legte sich auf Schriftstellerei. Er übersetzte eine Abhandlung von THEOPHRAST unter dem Titel: „*Theophrastus history of stones, Greek with an English version and critical and philosophical notes*" (London 1746), eine Arbeit, welche Aufsehen erregte und den Verfasser zu weiteren Leistungen ermuthigte. So verfasste er: „*A general natural history, or new and accurate description of the animals, vegetables and minerals on the different parts of the world etc.*" (London, I. 1748; II. 1751; III. 1752, fol; 1773, 3 vol., fol.). Doch zog er sich durch Herausgabe einer Zeitschrift „The Inspector" und des „British Magazine" viele Unannehmlichkeiten zu, die auch zur Folge hatten, dass er nicht als Mitglied in die Royal Society aufgenommen wurde. H. rächte sich für diese Zurücksetzung durch einige satyrische Schriften gegen dieselbe („*Lucina sine concubitu. A letter to the Royal Society*" (London 1750) und „*Review of the works of the Royal Soc. of Lond. containing animadversions etc.*" (Ibid. 1751). Uebrigens erwarb H. sich ein bedeutendes Vermögen durch Verkauf von allerlei Arcana. Um seinen schlechten moralischen Ruf einigermassen zu rehabilitiren, gab er ein grosses Werk heraus, betitelt: „*The vegetable system, or a series of experiments etc.*" (London 1759 bis 1775, 26 parties in 13 voll., fol.). H. starb an den Folgen der Gicht am 22. November 1775. Die Zahl seiner Schriften ist gross; sie beziehen sich meist auf Botanik. Von eigentlich medicinischen sind zu nennen: „*History of the materia medica*" (London 1751) — „*Valerian, of the virtues of that root in nervous disorders etc.*" (London 1758; 1772; deutsch Nürnberg 1765) — „*Constructions of the nerves and the cause of nervous disorders*" (London 1759) — „*A method of curing the jaundice and other disorders of the liver by the herb agrimony taken in the manner of tea*" (Ebenda 1769) — „*Management of the gout with the virtues of burdock root first used in the authors own case*" (Ebenda 1758, 1771) — „*Centaury the great stomachic, its preference to all other bitters*" (Ebenda 1765) — „*Cautions against the use of violent medicines in fevers and instances of the virtue of petasite root*" (Ebenda 1772) — „*The virtues of sage in lengthening human life*" (Ebenda 1765; deutsch Altenburg 1778 und 1780). Die Biogr. méd. zählt im Ganzen etwa 46 Schriften von H. auf.

Biogr. méd. V, pag. 190—195. Pgl.

*Hill, Berkeley H., zu London, studirte im University College daselbst, war dann anatomischer Prosector bei demselben und ist zur Zeit Professor der Chirurgie bei demselben und Chirurg des Lock Hosp. Er schrieb: „*The essentials of bandaging: including the management of fractures and dislocations ets.*" (2. edit. 1869) — „*Syphilis and local contagious disorders*" (London 1868; 2. edit. 1881) — „*Students manual of venereal diseases*" (1877) und lieferte Beiträge zu den Clinical Transactions (1870): „*Tapping in empyema*"; den Med.-Chir. Transact. (1882): „*Case of tumour of the bladder successfully removed*"; im Brit. Med. Journ. (1867, 68): „*Modern treatment of fractures of the lower jaw*" — „*Illustrations of the working of the contagious diseases act*" u. s. w.

Medical Directory. Red.

Hillairet, Jean-Bapiste H., zu Paris, wurde 1841 Doctor und bald Hospitalarzt. Er schrieb eine „*Notice historique sur l'empoisonnement par l'arsenic, sur l'appareil de Marsh et des autres moyens de doser ce toxique*" (Paris 1846); übersetzte Bright's „*Observations relatives ou diagnostic des tumeurs situées à la base du cerveau, etc.*" (Ebenda 1861). Als Mitglied der Soc. de biologie seit 1859 hatte er derselben sehr bemerkenswerthe Mittheilungen über die Krankheiten des Kleinhirns, basirt auf Studien im Hospice des Incurables, gemacht; 1862 theilte er eine Beobachtung von Schwindel, in Folge von Verletzung des Gehörorgans, mit, durch welche nicht nur die klinischen Beobachtungen von Ménière, sondern auch die experimentellen physiologischen Untersuchungen von Signol und Vulpian bestätigt wurden. Als Arzt des Hôp. Saint-Louis beschäftigte er sich eingehend mit Hautkrankheiten, widmete in den letzten Jahren der tuberculösen Lepra besondere Aufmerksamkeit und machte, zusammen mit Gaucher, der Soc. de biologie eine Mittheilung über den Parasitismus der Lepra. Von seinen der Akademie der Medicin, deren Mitglied er war, gemachten Mittheilungen sind anzuführen seine pathologisch-anatomische Untersuchung des Xanthelasma, eine Beobachtung von Mycosis fungoides, ein interessanter Fall von Polysarcie. Erst wenige Monate vor seinem im Alter von 67 Jahren plötzlich an der Ruptur eines Aneurysma im September 1882 erfolgten Tode hatte er die Publication eines Handbuches der Hautkrankheiten begonnen. Er war auch Mitglied des Conseil d'hygiène et de salubrité des Seine-Departements und ein eifriger Arbeiter auf dem Gebiete der Hygiene, beschrieb, zusammen mit Delpech, die Erkrankungen der Arbeiter bei der Fabrikation der Chromverbindungen, gab ein verbessertes Verfahren beim Beizen der Haare behufs Verfilzung derselben an und schrieb einen wichtigen, in das Bulletin de l'instruction publique aufgenommenen Bericht über den Unterricht in der Gymnastik in den Schulen.

Dumontpallier in Gaz. des hôp. 1882, pag. 862. — Lagneau im Bullet. de l'Acad. de méd. 46. année, 2. Sér., T. XI, pag. 1037. G.

Hillary, William H., ausgezeichneter englischer Praktiker, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er prakticirte zuerst als Arzt in Bath, hielt sich von 1752 bis etwa 1758 in den englischen Colonien (speciell auf der Insel Barbadoes) auf und liess sich nach seiner Rückkehr in London nieder, wo er am 27. August 1763 starb. Er verfasste: „*Rational and mechanical essay on the small-pox*" (London 1735; 1740) — „*An inquiry into the medical virtues of Lincomb spa water, near Bath*" (Ebenda 1743) — „*Observations on the changes of the air and the concomitant epidemical diseases of the island of Barbadoes. To which is added a treatise on the putrid bilious, cummonly called the yellow fever*" (Ebenda 1759) — „*The nature, properties and laws of motion of fire discovered and demonstrated by observations and experiments*" (Ebenda 1760) — „*Inquiry into the means of improving medical knowledge etc.*" (Ebenda 1760).

Dict. hist. III, pag. 133. Pgl.

Hille, Martin van H., zu Antwerpen, war daselbst 1633 geboren, war zuerst Chirurg der holländischen Marine an Bord des vom Admiral Tromp befehligten Schiffes. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, erwarb er sich den Ruf eines geschickten Operateurs, war Licentiat der Medicin und wurde Mitglied des Collegiums der Aerzte daselbst. Er publicirte u. d. T.: *„Tooneel der Chirurgie“* (Antwerpen 1706) ein geschätztes Handbuch der Chirurgie, dem eine Abhandlung über die Syphilis, mit sehr richtigen Ideen über Symptome und Behandlung dieser Krankheit, folgte. Er starb 1706. van den Corput.

Hille, Karl Christian H., zu Dresden, war am 4. Juli 1794 zu Obermoschel im bayerischen Rheinkreise geboren, wurde zu Leipzig 1817 mit der *„Diss. inaug. exhibens deformationis partium genitalium externarum descriptionem“* Doctor, veranstaltete folgende Uebersetzungen aus dem Französischen: R. B. SABATIER, Operative Chirurgie, herausg. von L. J. SANSON und L. J. BEGIN (Dresden 1826); ESQUIROL, Pathologie und Therapie der Seelenstörungen, mit Zusätzen von J. C. A. HEINROTH (Leipzig 1827); PORTAL, Ueber Epilepsie (Leipzig 1828) und schrieb: *„Das Dampfbad, seine Einrichtung, ... mit Bezug auf die Anstalten in Dresden dargestellt“* (Dresden und Leipzig 1829, m. 2 Taff.). 1830 wurde er Arzt am königl. Krankenstift, beobachtete 1831 im Auftrage seiner Landesregierung die Cholera in Warschau und gab heraus: *„Beobachtungen über die asiatische Cholera, u. s. w“* (Leipzig 1831). Weiterhin publicirte er: *„Das königl. Krankenstift zu Dresden, nach seiner Geschichte, Einrichtung und seinen Leistungen dargestellt“* (Dresden und Leipzig 1833) — *„Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch, für Brunnen- und Badereisende bearbeitet“* (2 Thle., Leipzig 1837, 38). Er war auch Mitarbeiter am Summarium der Medicin seit 1828.

Callisen, VIII, pag. 508; XXVIII, pag. 530. G.

*Hiller, Arnold H., zu Breslau, ist geboren am 22. December 1847 zu Seehausen in der Altmark als jüngster Sohn des Kreisphysicus und Sanitätsraths Dr. H., war ein Zögling des medicinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts zu Berlin, Schüler von VIRCHOW und TRAUBE, später LEYDEN, wurde 1871 Doctor, war von 1880—82 Assistent an LEYDEN'S Klinik zu Berlin, habilitirte sich daselbst 1883 für innere Medicin, wurde als Stabs- und Bataillonsarzt nach Breslau versetzt und habilitirte sich 1884 als Privatdocent für innere Medicin an der dortigen Universität. Er veröffentlichte bald nach Beendigung seiner Universitätsstudien eine Reihe kritischer und experimenteller Arbeiten zur Bakterienfrage und über Fäulniss, polemisirte (1874—78) gegen die damals üblichen Methoden der Erforschung pathogener Organismen, veröffentlichte 1879: *„Die Lehre von der Fäulniss“* (Berlin) und seit 1880 mehrere Arbeiten klinisch-medicinischen Inhalts in den Charité-Annalen und der Zeitschrift für klinische Medicin. Bemerkenswerth ist eine grössere Arbeit: *„Ueber Lungensyphilis und syphilitische Phthisis“* (Charité-Annalen, 1884, m. 2 Taff.). Red.

Hilscher, Simon Paul H., deutscher Arzt, geboren zu Altenburg am 12. August 1682, begann im Alter von 18 Jahren das medicinische Studium in Jena, wo er 1705 zum Mag. art. ernannt wurde. Nachdem er dann einige Zeit in Leipzig zugebracht hatte, kehrte er nach Jena zurück, wo er ausserordentlicher Professor und 1723 ihm eine ordentliche Professur übertragen wurde. Er starb am 20. December 1748. Seine Schriften bestehen nur aus Dissertationen, Programmen und kleineren Abhandlungen, deren Gesammtzahl etwa 92 beträgt. Wir nennen hier nur die auf Epidemiologie bezüglichen als die wichtigeren: *„Diss. de morbo castrensi epidemico ab initio veris a. 1735 in castris ad Rhenum et in viciniis grassato“* (Jena 1736) — *„De morbillis“* (Ebenda 1739) — *„De peste“* (Ebenda 1740) — *„De febribus malignis in regione Roemhildensi a mense Decembri a. 1740 ad August. a. 1741 grassatis“* (Ebenda 1741). Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 195—198.

Hilton, John H., zu London, war 1804 geboren, studirte im Guy's Hospital, wurde 1827 Member des College of Surgeons, wurde dann bei dem vorgenannten Hospital mit 21 Jahren Prosector und nacheinander Assistant Surgeon, Docent und Surgeon und schied als Consulting Surgeon aus demselben aus. Seine ersten Schriften waren: *„A system of operative surgery; etc.“* (London 1835) — *„On the distribution and probable function of the superior and recurrent laryngeal nerves“* (Ebenda 1838). Es folgte eine Reihe von Aufsätzen in den von ihm mitredigirten Guy's Hosp. Reports, in den Med.-Chirurg. Transact., in der Lancet u. s. w. Im College of Surgeons nahm er eine hervorragende Stellung ein, wurde 1854 zum Mitgliede des Council und 1859 zum Professor der menschlichen Anatomie und Chirurgie bei demselben ernannt. Während er diesem Amte vorstand, hielt er in den Jahren 1860, 61, 62 eine Reihe von vortrefflichen Vorlesungen über Schmerz und den Einfluss physiologischer und mechanischer Ruhe bei der Behandlung chirurgischer Krankheiten, die er zusammen in der Schrift, die in kurzer Zeit 3 Auflagen erlebte: *„On the influence of mechanical and physiological rest in the treatment of accidents and surgical diseases and the diagnostic value of pain etc.“* (London 1863; u. s. w.) herausgab. 1867 hielt er die HUNTER'sche Rede und war Präsident des College, an dessen Angelegenheiten er stets das regste Interesse nahm, wobei er ein grosses Verwaltungstalent entwickelte. Er war Surgeon-Extraordinary der Königin und Präsident der medicinischen, der pathologischen und der neuen Sydenham-Gesellschaft gewesen, ebenso wie er bei der Versammlung der British Medical Association in London 1873 Präsident der chirurgischen Section war. Er starb am 14. September 1878 auf seinem Landsitze Hedingham House, Clapham.

Proceed. of the Roy. Med. and Chir. Soc. of Lond. VIII, 1879, pag. 388 (nicht zugänglich). — British Med. Journ. 1878, II, pag. 456. — Lancet. 1878, II, pag. 460. — Med. Times and Gaz. 1878, II, pag. 422. Gurlt.

Himly, Karl, Professor der allgemeinen Heilkunde und Ophthalmologie zu Göttingen, war geboren am 30. April 1772 zu Braunschweig. Er besuchte 1790 das anatomisch-chirurgische Collegium daselbst und verliess es 1792, um seine Studien in Göttingen unter RICHTER fortzusetzen. Nach Beendigung derselben wurde er 1795 zum Professor der medicinisch-chirurgischen Klinik in Braunschweig ernannt, welche Stellung er im Jahre 1801 mit der Professur für innere Medicin in Jena vertauschte. Im Jahre 1803 wurde er als Director des akademischen Hospitals in Göttingen berufen, welche Stellung er bis zu seinem Lebensende inne hatte. Er ertrank in der Leine am 22. März 1837. H. war der Erste, welcher bereits im Jahre 1803 theoretischen und praktischen Unterricht in der Augenheilkunde ertheilte. Die Einführung der Pupillen erweiternden Mittel in die Augenheilkunde ist sein Verdienst. Im Verein mit J. A. SCHMIDT gab er die: *„Ophthalmologische Bibliothek“*, von welcher 1802—1807 drei Bände erschienen, heraus, an diese schlossen sich noch zwei 1816 und 1819 von H. allein veröffentlichte Hefte: *„Bibliothek für Ophthalmologie“* an. Von seinen sonstigen Schriften mögen folgende noch Erwähnung finden: *„Ophthalmologische Beobachtungen und Untersuchungen“* (Bremen 1801) — *„Lehrbuch der praktischen Heilkunde“* (Göttingen 1807) — *„Einleitung in die Augenheilkunde“* (Jena 1806). Ausserdem gab er in Verbindung mit HUFELAND das *„Journal für praktische Heilkunde“* vom Jahre 1809—14 heraus. Sein in grossem Massstabe angelegtes und mit bewundernswerthem Fleisse bearbeitetes Lehrbuch der Augenheilkunde: *„Die Krankheiten und Missbildungen des menschlichen Auges und deren Heilung“* (2 Bde., Berlin 1842—43) ist nach den hinterlassenen Papieren und mit Zusätzen vermehrt von seinem Sohne E. A. W. Himly veröffentlicht worden.

Hirsch, Geschichte der Ophthalmologie. Handbuch der ges. Augenheilkunde. Herausgegeben von A. Graefe und Th. Saemisch, Bd. VII, Cap. XIV. Horstmann.

Himly, Ernst August Wilhelm, Professor zu Göttingen, Sohn des Vorigen, geboren am 14. December 1800 zu Braunschweig, besuchte die Gymnasien

zu Holzminden und Göttingen und widmete sich an letzterem Orte den medicinischen Studien. Im Jahre 1823 promovirte er in Göttingen und erhielt durch seine Arbeit: *„Commentatio de cachexiis et cacochymiis“* (Göttingen 1823) den akademischen Preis. Nach mehrjährigen wissenschaftlichen Reisen habilitirte er sich in Göttingen 1825 für Physiologie, vergleichende Anatomie und gerichtliche Medicin. 1832 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt. Er starb in Göttingen am 16. Februar 1881. Ausser dem oben erwähnten von ihm edirten Lehrbuche der Augenheilkunde seines Vaters veröffentlichte er: *„Beiträge zur Anatomie und Physiologie“* (2 Lieferungen, Hannover 1829—1831) — *„Einleitung in die Physiologie des Menschen“* (Göttingen 1835) und verschiedene Uebersetzungen ausländischer naturwissenschaftlicher Werke. Horstmann.

Himsel, Gebhard, Arzt und Mathematiker, zu Magdeburg 1603 geboren, studirte Arzneikunde, war Conrector in Tangermünde, wurde Dr. med., ging 1632 als Lehrer der Mathematik an das Gymnasium zu Reval; 1633 reiste er nach Åbo, um sich weiter in der Medicin auszubilden, 1634 kehrte er nach Reval zurück, wurde Stadtphysicus und Director der Stadtbefestigungen. Er starb in Reval am 7. Januar 1676. Hat verfasst: *„Florilegium fortificatorium“* (Reval 1647, 4.) u. s. w.

Himsel, Nicolaus von, geboren zu Riga als Sohn des Arztes Joachim Gebhard H., am 16./27. October 1729, studirte Medicin in Königsberg von 1747 an, seit 1752 in Göttingen, woselbst er am 11. September 1757 Dr. med. wurde (*„Diss. inaug. med. de victu salubri ex animalibus et vegetabilibus temperando“*). Dann machte er zwei Jahre lang grosse Reisen, war in Petersburg, Moskau, Deutschland, Frankreich, England, der Schweiz u. s. w. Nach Riga zurückgekehrt, liess er die Praxis bei Seite und widmete sich dem Bücherstudium. Er starb schon am 10. December 1764, sein Vermögen wurde zu wohlthätigen Stiftungen verwandt; seine Bibliothek, eine reiche Naturaliensammlung erhielt die Stadt Riga. Auf der Riga'schen Stadtbibliothek sind handschriftlich die Schilderungen seiner Reisen in vier starken Bänden aufbewahrt.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 309—311. — Beise, pag. 272 ff. L. Stieda.

Hinderer, Georg Conrad H., geboren in Giessen am 17. November 1751, studirte Medicin und promovirte 1794 in seiner Vaterstadt. Von 1776 bis 1788 war er Stadtphysicus in Brankenstein, ging dann nach Giessen und von da 1792 nach Butzbach. Hier starb er am 17. Juli 1794. Ausser seiner Diss.: *„De geranio robertiano“*, gab er JOHANN ERNST NEUBAUER'S: *„Opera omnia anatomica“* heraus (Frankfurt und Leipzig 1786) und übersetzte in's Deutsche den Tractat über das Fieber von BORSIERI (Giessen 1785), sowie Desselben Abhandlung über febrile Exantheme (Frankfurt und Leipzig 1789—90; 3 voll.). Pagel.

Biogr. méd. V, pag. 199.

Hinds, William H., zu Birmingham, geboren 1811, lag dem Studium der Medicin am Queen's College und am Queen's Hospital in seiner Vaterstadt ob, wurde Member des Roy. Coll. of Surg. im Jahre 1844 und drei Jahre darauf Dr. med. am King's College zu Aberdeen. Länger als 25 Jahre war er Professor der Botanik, auch Secretär der medicinischen Professoren des Queen's College und prakticirte zugleich einige Zeit an dem jetzt nicht mehr bestehenden Town Infirmary. Sein Hauptwerk ist: *„The harmonies of physical science in relation to the higher sentiments“*. Ausserdem lieferte er mehrere Beiträge: Ueber Pericarditis und andere medicinische Gegenstände. Er starb am 18. October 1881. Wernich.

British Medical Journal. 1881, II, pag. 836.

* Hinrichs, Gustav H., geboren in Lunden, einem Flecken in Schleswig-Holstein (Kreis Norderdithmarschen), am 2. December 1836, besuchte die polytechnische Schule und die Universität zu Kopenhagen, ging dann nach Amerika,

wo er 1872 von dem Mo. Med. Coll. in St. Louis honoris causa zum Dr. med. ernannt wurde und sich später in Jowa (im Staate Jowa) niederliess. H. prakticirt nicht, sondern beschäftigt sich ausschliesslich mit chemischen und mathematisch-physikalischen Forschungen. Von seinen ebenso bedeutenden wie zahlreichen Arbeiten nennen wir folgende: *„Die elektromagnetische Telegraphie, sammt den nöthigen Kenntnissen aus der Physik, leichtfasslich wissenschaftlich dargestellt, etc.“* (Hamburg 1856) — *„Beviis for Newton's Binomialformel“* (Mathematisk Tidsskrift, Kjöbenhavn 1860) — *„Fem Love af den kosmische Physik“* (Forhandlinger ved Skandinav. Naturf. VII. Möde 1860) — *„Der Erdmagnetismus als Folge der Bewegung der Erde im Aether“* (Kopenhagen 1860) — *„Density, relation and relative age of the planets, etc.“* (Am. Journ. of science, 1864) — *„Magnetic period depending on the suns rotation“* (ib., vol. XXXVIII, 1864) — *„Distribution of the dark lines in the spectra of the elements“* (ib.) — *„Introduction to the mathematical principles of the nebular theory“* (ib. 1865) — *„Programm der Atommechanik oder die Chemie eine Mechanik der Phantome“* (Jowa City 1867) — *„Zur Analyse der Steinkohlen“* (FRESENIUS' Zeitschr. f. analytische Chemie, 1869) — *„Eine einfache Schwefelwasserstoff-Reagentienflasche“* (ib. 1869) etc. etc. Im Ganzen hat H., der zur Zeit Professor der Physik, Chemie und Toxicologie an der Jowa State-Universität ist, etwa 60 Schriften veröffentlicht, in denen er Gegenstände aus der Chemie, Mineralogie, physikalischen und mathematischen Geographie und Physik behandelt.

Atkinson, pag. 619. Pgl.

Hinterberger, Joseph H., zu Linz, war zu Kleinmünster bei Linz am 6. Juni 1795 geboren, wurde 1818 Professor der Geburtshilfe am Lyceum zu Innsbruck und 1822 zu Linz. Er veröffentlichte: *„Beiträge zu den Rückgratskrankheiten“* (Med.-chir. Ztg., 1828) — *„Rückgratskrankheiten unter der Form von Kindbettfieber u. s. w.“* (HUFELAND'S Journal, 1830) — *„Mehrere Geschichten von wichtigen Krankheitsfällen; u. s. w.“* (Heidelberger klinische Annalen, V) — *„Abhandlung über die Entzündung des Rückenmarks und Beiträge zur Erforschung der Cholera morbus, u. s. w.“* (Linz 1831) — *„Beobachtungen über den Scharlach mit Entzündung des Rückenmarks, des Herzens, der Aorta, der Hohladern u. s. w.“* (Ebenda 1833) — *„Beobachtungen über die Schwangerschaft ausser der Gebärmutter“* (Wien 1835). 1839 wurde er in Wien Dr. chir. honor. Er schrieb auch eine Anzahl von Aufsätzen in den Med. Jahrbb. des k. k. österr. Staates, in v. GRAEFE'S und v. WALTHER'S Journal, im Summarium der Med. und in der Salzburger med.-chir. Zeitung. Sein Tod erfolgte am 18. April 1844.

v. Wurzbach, IX, pag. 41. — Callisen, VIII, pag. 525; XXVIII, pag. 537. G.

Hinton, James H., hervorragender englischer Ohrenarzt und auch als Philosoph geschätzt, starb am 16. December 1875. Er begann seine Studien 1843 und liess sich, nachdem er 1848 zu London an dem College of Surgeons sein Examen absolvirt, daselbst als Arzt nieder. Die allgemeine Praxis entsprach jedoch nicht seinen Neigungen und zog er sich für längere Zeit aus derselben zurück, um sich ganz seinen philosophischen Arbeiten zu widmen, welche in verschiedenen Werken, wie: *„Man and his dwelling place“* — *„Life in nature“* etc. ihren Ausdruck fanden. Erst später beschäftigte er sich eifrig mit Ohrenheilkunde und hatte das Glück, Assistent und Freund JOSEPH TOYNBEE'S zu werden. Als Dieser 1866 starb, übernahm H. dessen Praxis und wurde am Guy's Hospital Lehrer der Ohrenheilkunde, welche Stellung er 15 Jahre inne hatte. Im Jahre 1874 zog er sich ganz aus seiner ärztlichen Stellung zurück und begab sich auf seinen Landsitz zu St. Michaels (Azoren), wo er auch starb. Ausser vielen in den Journalen zerstreuten Aufsätzen über Ohrenheilkunde erschienen von ihm:

„The questions of aural surgery" (London 1874) und: *„Atlas of the membrana tympani, with descriptive text, being illustrations of diseases of the ear"* (London 1874). A. Lucae.

Hinze, August Heimbert H., geboren zu Braunschweig am 29. September 1765, promovirte zu Helmstädt am 16. December 1788 mit der Diss.: *„De morbillis"*, war seit 1788 Arzt zu Königslutter, dann Landphysicus zu Calvörde im Braunschweig'schen und seit 1793 wirklicher Leibarzt des Reichsgrafen von Hochberg-Fürstenstein zu Fürstenstein bei Schweidnitz in Niederschlesien. Später liess sich H. in Waldenburg i. Schl. nieder, wo er am 23. December 1832 starb. Von Schriften H.'s sind zu nennen: *„Versuch eines systematischen Grundrisses der theoretischen und praktischen Geburtshilfe"* (Stendal, I, 1791; II, 1792) — *„Beiträge zur Arzneiwissenschaft und Geburtshilfe"* (Heft I, Stendal 1793) — *„Lexikon aller herzoglich braunschweig'schen Verordnungen, welche die medicinische Polizei betreffen"* (ib. 1793) — *„Versuch einer chronologischen Uebersicht aller für die Geburtshilfe erfundenen Instrumente"* (Liegnitz und Leipzig 1794) — *„Auch ein Wort über Kuhpocken und deren Impfung"* (Berlin 1801) — *„Kleine Schriften medicinischen, chirurgischen und hebeärztlichen Inhalts"* (Liegnitz und Leipzig 1802) — *„Altwasser und seine Heilquellen"* (Breslau 1805) — *„Kleine Aufsätze aus dem Gebiet der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe"* (ib. 1806) — *„Probe einer Uebersetzung der Aphorismen des Hippokrates"* (Stendal 1807) und verschiedene, überaus zahlreiche Einzelaufsätze in vielen Journalen — Callisen zählt, ausser den genannten, noch 78 Arbeiten von H. auf — über alle Gebiete der Medicin, besonders der gerichtlichen und der Sanitätspolizei.

Biogr. méd. V, pag. 199. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 10, 1832, II, pag. 828. — Callisen, VIII, pag. 526—535; XXVIII, pag. 538. Pgl.

*Hippel, Arthur von H., aus Fischhausen (Domäne im preussischen Samlande) gebürtig, am 24. October 1841 geboren, in Königsberg, Berlin, Würzburg und Wien, hauptsächlich aber durch J. Jacobson und Arlt ausgebildet, promovirte 1864, wirkt als Professor der Ophthalmologie in Giessen seit 1879. Seine hauptsächlichsten Arbeiten sind: *„Ueber die Wirkung des Strychnins auf das gesunde und kranke Auge"* (Berlin 1873) — *„Ueber den Einfluss der Nerven auf die Höhe des intraocularen Drucks"* (mit Grünhagen, v. Graefe's Archiv, XIV, XV, XVI) — *„Ueber die operative Behandlung totaler stationärer Hornhauttrübungen"* (Ebenda, XXIII) — *„Ueber einseitige Farbenblindheit"* (Ebenda XXVII). Wernich.

Hippokrates. Diesen Namen führen sieben griechische Aerzte des Alterthums, welche in der Zeit zwischen dem 6. und 3. Jahrhunderte v. Chr. gelebt, und von welchen zum mindesten vier, in einem nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse stehend, einer Asklepiaden-Familie angehört haben:

Hippokrates I, Sohn des Gnosidicus, ein Zeitgenosse von Miltiades und Themistokles.

Hippokrates II, Enkel des Erstgenannten, Sohn des Heraklides und der Phänarete.

Hippokrates III, Enkel von Hippokrates II und Sohn von Thessalus, Leibarzt des Königs Archelaus von Macedonien.

Hippokrates IV, ebenfalls ein Enkel von H. II, am macedonischen Hofe lebend und Leibarzt der Königin Rhoxane, Gemahlin Alexander's des Grossen, Sohn von Drakon.

Die Söhne von Hippokrates II, Thessalus und Drakon, gehörten als Aerzte ebenfalls der Asklepiaden-Zunft an, ebenso Polybos, Gemahl einer Tochter von Hippokrates II, einer der bedeutendsten Aerzte jener Zeit und Verfasser mehrerer der in der Hippokratischen Sammlung enthaltenen Schriften.

Ueber die Bedeutung, welche diesen Männern in ihren Leistungen als Aerzte und Schriftsteller zukommt, lässt sich nicht urtheilen, da fast alle Mittheilungen, welche wir über die Lebensverhältnisse und die Wirksamkeit derselben besitzen, aus einer viel späteren Zeit stammen und auf grösstentheils unzuverlässigen Traditionen beruhen; nur so viel lässt sich mit Sicherheit sagen, dass der bei Weitem hervorragendste Arzt in jener Familie *Hippokrates* II gewesen ist, an dessen Namen sich eine der bedeutendsten Entwicklungsphasen in der Geschichte der alten griechischen Medicin knüpft. — Die wenigen, einigermassen sicheren Notizen über die Lebensverhältnisse dieses Mannes lassen sich in folgendes Bild zusammenfassen:

Hippokrates, Sohn des Asklepiaden *Heraklides*, ist im Jahre 460 v. Chr. auf der Insel Kos (dem jetzigen Stanco) geboren. Von seinem Vater, dem Gebrauche der Asklepiaden gemäss, durch praktischen Unterricht in die Heilkunst eingeführt, ging er nach dem Tode desselben nach Athen und wurde hier des Unterrichtes in der Chirurgie bei dem, von ihm übrigens sehr scharf und abfällig beurtheilten, Gymnasten *Herodikus* theilhaftig; auch soll er, wie es heisst, den Bruder dieses Gymnasten, den berühmten Sophisten *Gorgias* von Leontini, zum Lehrer in der Philosophie gehabt haben. Später lebte H. wahrscheinlich mehrere Jahre in seiner Heimath und begab sich alsdann nach Thessalien, wo er, als Periodeut, an zahlreichen Orten, in Larissa, Meliboea, Kranon, Kyzikos u. a., vorzugsweise aber auf der Insel Thasos praktieirt und von wo aus er einen Theil Scythiens und die an dem Pontus und Möotischen See gelegenen Landstriche bereist hat, auch nach Kleinasien (nach der Angabe von Galenos mehrmals nach Smyrna), vielleicht selbst nach Egypten (Libyen) gekommen ist. — Die letzten Jahre seines Lebens hat er in Larissa zugebracht, und hier ist er in der Zeit zwischen 370—380, wahrscheinlich im Jahre 377, gestorben; sein Grabmal, das noch zu Galenos' Zeiten, im 2. Jahrhundert n. Chr., bestanden hat, befand sich zwischen Larissa und Gyrton. — Aus der hohen Verehrung, deren sich H. als Arzt und Mensch bei seinen Zeitgenossen erfreut hat — *Platon*, der seiner mehrfach erwähnt, nennt ihn „den Grossen" — und aus der unbegrenzten Anerkennung, welche ihm die Nachwelt zollte, erklären sich zahlreiche Anekdoten über mehrere seiner speciellen ärztlichen Leistungen, welche daraufhin berechnet waren, seinen Ruhm zu erhöhen, die aber durchweg in die Reihe der Märchen zu verweisen sind; so u. A. die Mittheilung, dass er zur Zeit der Thukydideischen Pest als Consulent nach Athen berufen worden sei, dass er als Arzt am persischen und macedonischen Hofe gelebt habe und von den Fürsten mit Ehren und Geschenken überhäuft worden sei, ebenso auch die Fabel, dass er von den Abderiten aufgefordert worden sei, sich über den Gemüthszustand des unter ihnen lebenden Philosophen *Demokritos* gutachtlich zu äussern, oder — wie die Fabel anders lautet — dass er diesen Philosophen besucht habe, um sich mit der Lehre desselben bekannt zu machen. Uebrigens ist H. auch dem Schicksale nicht entgangen, das alle grossen Männer getroffen hat, dem Schicksale, in unwürdiger Weise verdächtigt zu werden; man erzählte, er habe den Tempel des Aeskulap auf Kos in Asche gelegt, um die in demselben auf Votivtäfelchen aufbewahrten medicinischen Erfahrungen zu vernichten und die Welt glauben zu machen, dass er die in seinen Schriften niedergelegten Kenntnisse aus eigener Erfahrung geschöpft habe — eine Verdächtigung, die bekanntlich auch gegen *Avicenna* ausgesprochen worden ist, der aus ähnlichen selbstsüchtigen Motiven die Bibliothek des Sultans von Bokhara in Brand gesetzt haben soll. — Die einzig zuverlässige Quelle, aus welcher ein sicheres Urtheil darüber gewonnen werden kann, was H. als Arzt geleistet, welchen Einfluss er auf die Vervollkommnung der Heilkunst ausgeübt hat, bieten die von ihm hinterlassenen Schriften und auch diese Quelle ist sehr getrübt, da selbst die sorgfältigste Kritik nicht mit voller Sicherheit zu entscheiden vermag, welche in den unter seinem Namen erschienenen Schriften, die von alexandrinischen Aerzten in kritikloser Weise zusammengetragen

und als „Opera magni Hippocratis“ veröffentlicht worden sind, ihm eigenthümlich angehören, und da es zudem fraglich bleibt, ob die wenigen, mit gutem Grunde als „echt-hippokratisch“ bezeichneten Schriften in der Form, in welcher sie uns vorliegen, von ihm verfasst sind, oder später eine erhebliche Umarbeitung erfahren haben. — Ohne Zweifel hatte das reiche empirische Material, das, im Laufe von Jahrhunderten auf verschiedenen Wegen gewonnen, in der griechischen Medicin angehäuft worden war, schon vor dem Auftreten von H. eine formale Bearbeitung erfahren, und besonders unter dem Einflusse der alten Naturphilosophen, namentlich aus der ionischen Schule, einen pseudo-wissenschaftlichen Charakter angenommen. Die Stellung, welche H. den hierauf gerichteten Bestrebungen seiner Vorgänger — der „alten Aerzte“, wie es in seiner kritischen Schrift: „περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς“ heisst — und seinen Zeitgenossen gegenüber einnimmt, ist wesentlich dadurch charakterisirt, dass er die auf unbefangene Beobachtung begründete, rationelle Empirie als die Basis der ärztlichen Kunst proclamirt und jede aprioristische Theorie, jede einer soliden Begründung entbehrende Speculation über medicinische Fragen nicht nur als überflüssig, sondern auch als verderblich für die richtige Erkenntniss der Objecte und für das zweckmässige Heilverfahren erklärt. Er ist weit entfernt davon gewesen, ein medicinisches System zu schaffen, und es ist ganz verkehrt, ihn als den „Vater der griechischen Medicin“ oder als den Begründer einer „wissenschaftlichen“ Heilkunde zu bezeichnen. Man macht dem würdigen Arzte ein schlechtes Compliment, wenn man rühmend hervorhebt, dass er das Bestreben gehabt habe, die medicinische Kunst von der Philosophie zu trennen; damit hätte er seiner Kunst allerdings einen schlechten Dienst geleistet, wenn er jeder philosophischen Reflexion, d. h. jedem Versuche, auf dem Wege des Nachdenkens die sinnlichen Wahrnehmungen und die davon abstrahirten Erfahrungen auf das Gleichartige und auf ihre causalen Beziehungen zu einander zu prüfen und so bis zur Erkenntniss der Principien vorzudringen, allen Werth abgesprochen hätte; damit wäre die Heilkunst wieder auf das frühere Niveau eines roh empirischen Handwerks herabgesunken. Zunächst handelte es sich für ihn darum, die von willkürlichen, aus der Naturphilosophie hergeholten die Medicin überwuchernden Voraussetzungen, welche sich in das ärztliche Denken und Handeln eingeschlichen hatten, aus der Kunst zu verbannen und an ihre Stelle eine rationelle Methode der Forschung zu setzen, welche allerdings erst viele Jahrhunderte nach ihm ihre volle Würdigung gefunden und in der That die Heilkunde zu einer Wissenschaft erhoben hat. — Die Gründlichkeit und Unbefangenheit in der Beobachtung am Krankenbette, die Nüchternheit in der Schlussfolgerung aus dem Beobachteten auf den Krankheitszustand und auf die Vorhersage, die einsichtsvolle, von Hypothesen entfernte Beurtheilung der Krankheitsursachen, die voraussetzungslose Ableitung des Heilverfahrens aus der so gewonnenen Erkenntniss und die richtige Wahl der diesen Indicationen entsprechenden Heilmittel, deren Wirkungen nicht aus der Hypothese, sondern aus der Erfahrung zu beurtheilen sind — das ist der Standpunkt, den H. in der Heilkunst eingenommen hat und den die einsichtsvollen Aerzte aller Zeiten an ihm bewundert und gepriesen haben — eine Bewunderung, welche bei vielen seiner Verehrer sich bis zur blinden Verherrlichung alles Dessen, was er gedacht und gelehrt, gesteigert, welche sie dahin geführt hat, seine Schriften zu einer Art von Evangelium zu machen, um in ihnen jene Wahrheit zu finden, nach welcher sie gesucht haben. — Von dem zuvor gezeichneten Standpunkte sind denn auch die den Namen von H. führenden Schriften auf ihre Genuität zu beurtheilen.

Die Sammlung der Hippokratischen Schriften, wie sie jetzt in mehrfachen Ausgaben edirt vorliegt, entspricht fast vollständig der von den alexandrinischen Aerzten gemachten Zusammenstellung. — Die ersten Ausgaben des griechischen Textes sind die Aldinische (Venedig 1526) und die von CORNARUS besorgte (kritisch besonders geschätzte) (Basel 1538); sämmtliche späteren Ausgaben (mit Ausnahme der von LITTRÉ) enthalten neben dem griechischen Texte eine lateinische Ueber-

setzung; so zuerst die von MERCURIALIS (Venedig 1588), von FOËS (Frankfurt 1595, 1621, 1695; Genf 1657 (von CHOUËT besorgt), sodann die sehr bequeme Ausgabe von ANTONIDES VAN DER LINDEN (Leyden 1665, in 2 Bdn.), die Ausgabe von CHARTIER (Paris 1639—1679, 13 Folianten), auch sämmtliche Schriften GALEN's und einige Schriften von ORIBASIOS und PALLADIOS enthaltend); ferner die (unvollendet gebliebene) Ausgabe von MACK (Wien 1743—49, 2 Bde.), von MERCY (Paris 1813), von KÜHN (Leipzig 1825—27, 3 Bde.), fast nur Abdruck der FOËS'schen Ausgabe; von LITTRÉ (Paris 1839—1861, 10 Bde.), griechischer Text, mit französischer Uebersetzung — die kritisch vollendetste Ausgabe — endlich von ERMERINS (Utrecht 1859—65, 3 Bde.) mit der lateinischen Uebersetzung des FOËS. Von den selbstständigen Uebersetzungen der gesammelten Schriften des H. sind, abgesehen von den zuvor genannten, zu erwähnen, die in's Lateinische von CORNARUS (Venedig 1545) u. a.; in's Französische von DACIER (Paris 1647, 2 voll.) und von GARDEIL, herausgegeben von TOURNON (Toulouse 1801, 4 voll.); in's Deutsche von GRIMM (Altenburg 1781—92, 4 Bde.) unbeendigt, in 2. Auflage von LILIENHAIN (Glogau 1837—39; 2 Bde.) herausgegeben. Von den einzelnen in der Sammlung enthaltenen Schriften existirt eine Legion von Ausgaben, theils im Original, theils in Uebersetzungen. (Ein Verzeichniss derselben, so weit sie bis zum Jahre 1841 erschienen waren, findet sich in CHOULANT, Geschichte und Literatur der älteren Medicin. I, Leipzig 1841, pag. 27—37.)

Wenn auch darüber keine Frage besteht, dass die einzelnen in der Collectio Hippocratica erschienenen Schriften sowohl bezüglich der Autorschaft, wie der Zeit, der sie angehören, sehr verschiedenen Ursprunges sind, so ist unter den Kritikern, welche sich mit einer Sonderung des Inhaltes der Sammlung nach diesen Richtungen hin beschäftigt haben, eine Uebereinstimmung der Ansichten bis jetzt nicht erzielt und sie wird wohl kaum jemals erzielt werden; immerhin gewährt der Inhalt der einzelnen Schriften und die Form, in welcher sie abgefasst sind, die Möglichkeit, sie nach gewissen Kategorien zu ordnen. Die Gesammtzahl derselben beträgt 53; einzelne sind vollständige Abhandlungen über bestimmte Gegenstände, andere tragen das Gepräge von Lehrbüchern oder Vorträgen, oder auch nur Entwürfen zu solchen; noch andere sind Auszüge, Umarbeitungen oder Zusammenstellungen anderer Arbeiten; daneben finden sich kurze Notizen, Fragmente, Briefe, das Leben und die Leistungen H.'s betreffend (absolut apokrypher Natur) u. s. f. — Einige dieser Schriften sind wahrscheinlich vor-hippokratisch (so namentlich der berühmte „ὅρκος", d. h. der Eid, welchen die Schüler bei ihrer Aufnahme in die Zunft der Asklepiaden zu leisten hatten); andere dürften als echte Schriften des H. angesehen werden; sodann finden sich einige Arbeiten, die zur Zeit des H. oder doch bald nach ihm aus der Kos'schen Schule hervorgegangen sind, darunter namentlich einige aus der Feder des POLYBOS, des Schwiegersohnes von H.; ferner Schriften, die ihrem Inhalte nach der knidischen Schule angehören, sodann einige, die zur Zeit des ARISTOTELES oder erst in der nach-aristotelischen Zeit abgefasst, noch andere, die dem Alterhum ganz unbekannt gewesen sind. — Ein weiteres Eingehen in diese fraglichen Verhältnisse liegt ausserhalb der Grenzen dieses biographischen Artikels; zur Vollständigkeit desselben wird es genügen, diejenigen Schriften aus der Sammlung namhaft zu machen, welche, den oben erwähnten kritischen Gesichtspunkten entsprechend, als echte, wenn auch vielleicht überarbeitete Schriften des H. selbst angesehen werden dürfen. Zu diesen gehören: περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς (de prisca medicina), eine kritische Behandlung principieller Fragen über die Bearbeitung der Medicin vom empirischen und naturphilosophischen Standpunkte; diese Schrift wird von PLATON im Phädrus als eine dem H. angehörende rühmlichst genannt — ἀφορισμοὶ (aphorismi) in sieben Büchern, kurze Lehrsätze über Aetiologie, Semiotik, Prognostik, Diätetik und Therapie; die Echtheit dieser Schriften, über deren Authenticität bis in die neueste Zeit kein Zweifel bestanden hat, ist neuerlichst nicht ohne Grund in Frage gestellt worden — προγνωστικὸν (prognostikon), wie der Titel

sagt, wesentlich prognostischen Inhaltes, eine der bei weitem bedeutendsten Abhandlungen in der ganzen Sammlung — ἐπιδημιῶν βιβλία α καὶ γ' (epidemiorum lib. I et III), die zusammengehören und nur zufällig aus dem Zusammenhange gerissen worden sind; sie enthalten eine Schilderung der Witterungs- und Krankheitsverhältnisse während dreier Jahre auf der Insel Thasos und kurze Mittheilungen über dieselben Verhältnisse während eines vierten Jahres an einem anderen, nicht benannten Orte, sowie zahlreiche interessante Krankengeschichten. Die übrigen fünf Bücher (II und IV—VII) gehören nicht hierher — περὶ διαίτης ὀξέων (de ratione victus in acutis sc. morbis), über die diätetische Behandlung der acuten Krankheiten; der Anhang über Bäder u. s. w. gehört ebenfalls nicht hierher — περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων (de aëre, aquis, locis), höchst interessante Zusammenstellung der Erfahrungen, welche H. auf seinen Reisen an verschiedenen Punkten über den Einfluss der klimatischen, Nahrungs- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung derselben auf Gesundheit und Krankheit gemacht hat; eine Art medicinische Topographie, mit zahlreichen anthropologischen, politischen und historischen Bemerkungen über Griechenland und die von den Barbaren bewohnten Länder — περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων (de capitis vulneribus) über Verletzungen des Kopfes, Schädels, Trepanation u. s. w. Vielleicht gehören hierher auch, wenn auch nicht in der vorliegenden Bearbeitung, περὶ ἄρθρων (de articulis), namentlich über Verrenkungen, aber auch über Beinbrüche — περὶ ἀγμῶν (de fracturis), vorzugsweise über Beinbrüche — μοχλικὸς (vectiarius), über die Reposition bei Verrenkungen und Beinbrüchen und die Instrumente, Bandagen u. s. w. — Diese die Chirurgie behandelnden, mit zu den bedeutendsten Arbeiten des H. und der Hippokratiker zählenden Schriften haben wahrscheinlich, und zwar in Verbindung mit anderen hierhergehörigen Arbeiten über Wunden (περὶ ἑλκῶν), über Hämorrhoidalgeschwülste (περὶ αἱμορροΐδων) und über Fisteln (περὶ συρίγγων) ein grosses Werk über Chirurgie gebildet.

Ueber das Leben des H. vergl. die Vita Hippokratis von Soranus, wahrscheinlich dem bekannten Methodiker, der in dem ersten Jahrhundert n. Chr. gelebt hat, die einzige, aber vielfach getrübte Quelle; die Arbeit findet sich in mehreren Ausgaben der Collectio vorgedruckt. — Ausserdem Littré, Oeuvres complètes d'Hippocrate, Vol. I, pag. 27—43; VII, Préface — Ueber den Inhalt der Collectio und die Ausgaben dieser und der einzelnen in derselben enthaltenen Schriften, vergl. Choulant l. c. und Littré, l. c., I, pag. 44 ff.
A. Hirsch.

Hippokrates, mit dem Beinamen Hippiater, ein vielgenannter Thierarzt des Alterthums, lebte in der Mitte des vierten Jahrhunderts n. Chr., wahrscheinlich zu Byzanz. Er ist Verfasser einer sehr mittelmässigen thierärztlichen Schrift, von welcher einzelne Stücke in die von Grynaeus veranstaltete Collectio veterinaria „τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύω“ (Basel 1537) aufgenommen worden sind und die später dann vollständig unter dem Titel: „Ἱπποκράτους ἱππιατρικά“ in der Ursprache und mit lateinischer und italienischer Uebersetzung und erläuternden Noten von Valentini (Rom 1814) herausgegeben ist. A . . . t.

Hirsch, Christoph Friedrich von H., zu Bayreuth, war zu Ansbach am 27. August 1778 geboren, wurde 1799 zu Erlangen Doctor mit der Diss.: *„De variolis exstirpandis mitigandisque cogitata quedam“*, welcher 1802 eine Schrift: *„Erläuterung eines vor den Blattern schützenden Mittels“* (Ansbach 1802) folgte. Er war seit 1814 Medicinal- und Sanitätsrath, Physicus und Stadtgerichtsarzt zu Bayreuth und wurde 1833 Mitglied des Medicinal-Ausschusses. Er übersetzte: Alph. Leroy *„Hygiea als Mutter, oder die Kunst, das Leben der Kinder zu erhalten u. s. w“* (2 Thle., Bayreuth 1805; neue Aufl. 1813); schrieb: *„Bemerkungen über den Typhus; nebst Beobachtungen über dessen sichere Heilung nach Currie's Methode“* (Horn's Archiv, 1808; Marcus' Ephemeriden, 1811) — *„Geschichte der Vaccination im Fürstenthume Bayreuth“* (Ebenda) — *„Kurze Topographie der Stadt Bayreuth . . . . der seit 1810 daselbst herrschenden Volkskrankheiten“* (Ebenda 1811) u. s. w.; ferner: *„Von den Vortheilen der in*

den kaiserlich russischen Staaten gebräuchlichen Dampf- oder Schwitzbäder und ihrer Einrichtung u. s. w.“ (Bamberg 1816). Er starb am 9. Januar 1850.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 28, 1850, II, pag. 971. — Callisen, VIII, pag. 539; XXVIII, pag. 540. G.

Hirsch, Georg H., zu Königsberg, daselbst am 21. November 1799 geboren, studirte seit 1814 in Königsberg und seit 1816 in Berlin, namentlich unter Burdach und Hufeland und wurde 1819 bei letztgenannter Universität mit der Diss.: *„Analecta de remediis antifebrilibus“* Dr. med. Seit 1820 war er Arzt in Königsberg, 1843 als Professor ord. mit dem Charakter als Geh. Medicinalrath und viele Jahre lang Director der medicinischen Klinik. Schriften: *„Ueber die Contagiosität der Cholera“* (Königsberg 1832) — *„Beiträge zur Erkenntniss und Heilung der Spinalneurosen“* (Ebenda 1843) — *„De tuberculosi cerebrali commentatio“* (Ebenda 1847) — *„Klinische Fragmente. I. Abth. Krankheiten der Blutmischung und des Nervensystems. II. Abth. Krankheiten der Athmungs- und Kreislaufs-Organe“* (Königsberg 1857, 58). Er starb am 20. Juli 1885. Red.

* **Hirsch**, August H., geboren am 4. October 1817 in Danzig, studirte, nachdem er mehrere Jahre Kaufmann gewesen war, in Leipzig und Berlin seit 1839 Medicin und promovirte in Berlin 1843 auf Grund der Diss.: *„De laryngostasi exsudativa vulgo Croup vocata“*. Er ging zunächst 1844 als praktischer Arzt nach Elbing, siedelte aber schon 1846 nach Danzig über, wo er sich mit geographisch-pathologischen Studien beschäftigte, da er den Wunsch hegte, in englisch-indische Dienste zu treten. Als Resultat dieser Studien veröffentlichte er in der Hamburger medicinischen Zeitschrift, 1848: *„Ueber die geographische Verbreitung von Malariafieber und Lungenschwindsucht und den räumlichen Antagonismus dieser Krankheiten“*; in der Prager Vierteljahrsschrift für praktische Heilkunde: *„Historisch-pathologische Untersuchungen über die typhösen Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Typhen der Neuzeit“* (1851—53, Bd. XXXII) und: *„Die Ruhr; nach ihrem endemischen und epidemischen Vorkommen vom ätiologisch-pathologischen Standpunkte“* (1855—56; Bd. XLVI, XLVII, LI) und endlich in Virchow's Archiv für pathol. Anatomie: *„Die indische Pest und der schwarze Tod. Eine historisch-pathologische Skizze“* (1853, V) — *„Der Friesel vom historischen und geographisch-pathologischen Standpunkte“* (1853—56; VIII, IX) und: *„Der Madura-Fuss. Ein Beitrag zur Geschichte des pflanzlichen Parasitismus“* (1863; XXVII). Seine Hauptarbeit aber ist das: *„Handbuch der historisch-geographischen Pathologie“* (2 Bde., Erlangen 1859—64; 2. Aufl. Bd. I, 1881; Bd. II, 1883; Bd. III unter der Presse; eine englische Uebersetzung, von der New Sydenham Society veranstaltet, erschien 1883). — 1863 wurde er als ordentlicher Professor der Medicin nach Berlin berufen; seine Habilitationsschrift lautet: *„De collectionis Hippocraticae auctorum anatomia, qualis fuerit et quantum ad pathologiam eorum valuerit“* (Berlin 1864). 1865 bereiste er im Auftrage der Regierung die von Meningitis cerebro-spinalis heimgesuchte Provinz Westpreussen und veröffentlichte, auf die hierbei gesammelten Beobachtungen gestützt: *„Die Meningitis cerebro-spinalis epidemica“* (Berlin 1866). Während des französischen Feldzuges war er als dirigirender Arzt eines königlichen Sanitätszuges thätig. — 1873 wurde auf H.'s und Pettenkofer's Veranlassung die „Cholera-Commission für das Deutsche Reich“ gebildet, als deren Mitglied er die von der Cholera betroffenen Provinzen Westpreussen und Posen bereiste. Der Bericht über diese Reise erschien als Heft 5 der Veröffentlichungen der genannten Cholera-Commission: *„Das Auftreten und der Verlauf der Cholera in den preussischen Provinzen Posen und Preussen (Mai-September 1873)“* (Berlin 1874; 2. Aufl. 1875). 1874 nahm er als Delegirter des deutschen Reiches an den Berathungen der in Wien tagenden internationalen Cholera-Conferenz Theil. — 1879 ging H. im Auftrage der Reichsregierung in Begleitung von Dr. Sommerbrodt und Prof. Küssner nach Russland, um Beobachtungen über

die im Gouvernement Astrachan herrschende Pest anzustellen und veröffentlichte darüber mit SOMMERBRODT zusammen: *„Mittheilungen über die Pest-Epidemie im Winter 1878/79 im russischen Gouvernement Astrachan“* (Berlin 1880). — Von seinen weiteren Schriften sind noch zu nennen: *„J. F. C. Hecker, Die grossen Volkskrankheiten des Mittelalters; historisch-pathologische Untersuchungen. Gesammelt und in erweiterter Bearbeitung herausgegeben von Aug. Hirsch“* (Berlin 1865) — *„Geschichte der Augenheilkunde“* (Leipzig 1877, ist Bd. VII von GRAEFE und SAEMISCH, Handbuch der Augenheilkunde) — *„Ueber die Verhütung und Bekämpfung der Volkskrankheiten, mit specieller Beziehung auf die Cholera“* (Deutsche Zeit- und Streitfragen, herausgegeben von v. HOLTZENDORFF und ONCKEN, Jahrg. 4, 1875) — *„Ueber die Verbreitung von Gelbfieber. Ein Beitrag zur Aetiologie der übertragbaren Volkskrankheiten“* (Vierteljahrsschr. f. öffentl. Gesundheitspflege, IV, 1872) — *„Was hat Europa in der nächsten Zeit von der orientalischen Pest zu fürchten?“* (Ebenda, VIII, 1876) — *„Ueber Schutzmassregeln gegen die vom Ausland drohenden Volksseuchen“* (Publicationen des deutschen Vereines für öffentl. Gesundheitspflege zu Stuttgart, 1879). Ferner giebt er seit 1866 in Gemeinschaft mit VIRCHOW den: *„Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen in der Medicin“* heraus; ist Herausgeber des: *„Biographischen Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker“* und Bearbeiter zahlreicher Artikel in der „Allgemeinen deutschen Biographie“.

Privatmittheilungen. V.

*Hirsch, Gustav Reinhold H., zu Goldenbach (Estland), am 23. Juli 1828 geboren, studirte auf der medicinisch-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg und wurde promovirt zu Warschau 1854. Als Militärarzt nahm er am Krimfeldzuge und an der Expedition in Polen 1863 Theil und wurde 1866 Leibarzt bei dem nachmaligen Kaiser Alexander III. Wernich.

*Hirschberg, Max H., zu Frankfurt a. M., ist geboren zu Exin (Provinz Posen) am 12. Juli 1842, studirte Medicin in Berlin, promovirte daselbst 1866, war in demselben Jahre Hilfsarzt im Reservelazareth Moabit, 1867 Assistent bei Prof. SIMON in Rostock, 1869 praktischer Arzt in Schreiberhau (Schlesien), 1869—70 und 1871—73 Assistent bei Prof. SIMON in Heidelberg und machte 1870—71 den deutsch-französischen Krieg mit; seit 1873 ist er Arzt und Chirurg in Frankfurt a. M. und seit 1876 Chirurg am israelitischen Gemeinde-Hospital daselbst. Literarische Leistungen: *„Ueber Staphylorrhaphie“* (Deutsche Klinik, 1869) — *„Die Operation des veralteten complicirten Dammrisses“* (Archiv für klin. Chirurgie, Bd. XV) — *„Erfolgreiche Operation einer Blasen-Ectopie bei einem 1¼jährigen Knaben“* (Verhandl. des vierten Chirurgen-Congresses, 1875) — *„Ein Beitrag zur Blasensteinzertrümmerung bei Männern“* (Deutsche med. Wochenschr., 1876) — *„Zur Behandlung der Harnröhrenstricturen“* (Verhandl. des neunten Chirurgen-Congresses) — *„Vereinfachung der Dammplastik bei veralteten completen Dammrissen“* (Ebenda). Red.

*Hirschberg, Julius H., wurde am 18. September 1843 in Potsdam geboren, studirte hauptsächlich in Berlin, wo er bei VIRCHOW Famulus, bei A. v. GRAEFE später Assistent war und 1866 zur Promotion gelangte. Seit 1869 wirkt er dortselbst als Augenarzt und Dirigent einer Privat-Augenklinik, seit 1870 als Privatdocent, seit 1879 als Extraordinarius. Neben zahlreichen Journalartikeln über Blindenstatistik, krankhafte Geschwülste des Auges, Staaroperation, Gesichtsfeldmessung, sind folgende monographische Publicationen hervorzuheben: *„Markschwamm der Netzhaut“* (1869) — *„Klinische Beobachtungen“* (1874) — *„Mathematische Grundlagen der medicinischen Statistik“* (1884) — *„Beiträge zur praktischen Augenheilkunde“* (I—III, 1876—78). Von 1879—1880 war H. Mitredacteur des KNAPP'schen Archivs, 1877 begründete er das „Centralblatt für prakt. Augenheilkunde“. Wernich.

Hirschel, Levy Elias H., geboren am 8. October 1741 in Berlin, besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium und studirte Medicin, zuerst in Harderwyk, später in Berlin und Halle. An letzterer Universität erwarb er 1763 den Doctortitel mit der *„Diss. de morbis melancholico-maniacis“*, liess sich dann in Berlin nieder, das er aber nach zweijährigem Aufenthalte wegen ungünstiger Vermögensverhältnisse verliess, um nach Posen zu gehen. Hier, sowie in kleineren nahebei belegenen Städten prakticirte er eine Zeit lang, bereiste dann Deutschland und starb bald nach seiner Rückkehr nach Berlin im December 1772, erst 31 Jahre alt. H. schrieb: *„Betrachtung über den innerlichen Gebrauch des Mercurii sublimat. corros. in den venerischen Krankheiten und des Schierlings“* (Berlin 1763, 1765). Auf eine Polemik PLENK'S antwortete er mit *„Beyträge zu den Betrachtungen etc., worinnen die Einwürfe des Herrn Joseph Jacob Plenk etc. gegen dieselben widerlegt werden etc.“* (Ebenda 1767) — *„Gedanken, die Heilungsart der hinfallenden Sucht betreffend“* (Ebenda 1767; 1770; französ. Paris 1769) — *„Gedanken von der Starrsucht oder Catalepsis“* (Ebenda 1769) — *„Briefe über verschiedene Gegenstände aus dem Reiche der Arzneywissenschaft“* (Ebenda I, 1768; II, 1769; III, 1771) — *„Abhandlung von den Vorbauungs- und Vorbereitungsmitteln bei den Pocken, nebst einem Anhange von der vorzüglichen Wirksamkeit . . . des Brechweinsteins“* (Ebenda 1770) — *„Medicinische Nebenstunden“* (Ebenda 1772) — *„Vermischte Beobachtungen zur Arzneywissenschaft“* (Ebenda 1772), sowie mehrere Aufsätze für „Berliner Mannichfaltigkeiten“, das „Berliner Magazin“ und „Berliner Sammlungen“.

Baldinger, IV, pag. 143. — Biogr. méd. V, pag. 230 — Dict. hist. III, pag. 201.
Pgl.

Hirschel, s. a. HIRSZEL.

Hirschfeld, Friedrich H. (bis nach 1804 HIRSCH genannt), Zahnarzt, war zu Sensheim in Franken am 2. October 1753 geboren, übte seit 1777 die Zahnheilkunde im südlichen Deutschland, zumal in Stuttgart, aus, war auch seit 1791 Hof-Zahnarzt zu Weimar, seit 1796 königl. grossbritannischer und churhannöv. Hof- und wirklicher Universitäts-Zahnarzt zu Göttingen, 1798 zu Ilmenau, 1799 an den Höfen von Lippe-Detmold und Oldenburg, 1802 zu Göttingen, 1806 zu Erfurt, seit 1812 Hof-Zahnarzt des Herzogs von Anhalt-Bernburg, zog sich jedoch wegen Kränklichkeit und Amaurose von dem Geschäfte zurück. Seine Schriften waren: *„Praktische Bemerkungen über die Zähne und einige Krankheiten derselben; nebst einer Vorrede von Loder“* (Jena 1796; 2. Aufl. 1801; holländ. Uebers. 2. Aufl. Zalt-Bommel 1819) — *„Von den Mitteln, die Gesundheit der Zähne zu erhalten u. s. w.“* (Ronneburg und Leipzig 1799) — *„Bemerkungen über die Krankheiten des Zahnfleisches, mit und ohne Entzündung; u. s. w.“* (Erfurt 1804). Auch in LODER'S Journal (1797, 1806), in ARNEMANN'S Magazin (1799), HUFELAND'S Journal (1800), im N. Hannöv. Magaz. (1801) finden sich von ihm einige, die Zahnheilkunde betreffende Aufsätze.

Callisen, VIII, pag. 543; XXVIII, pag. 541. G.

Hirschfeld, Ludwig Moritz H., am 3. April 1816 zu Nadarzyn bei Rawa geboren, wurde von seinem orthodoxen Vater zum Talmudstudium, welches ihm nicht zusagte, strengstens angehalten; daher floh er 1833 heimlich aus dem elterlichen Hause und wanderte zu Fuss, seinen kümmerlichen Lebensunterhalt durch Geigenspiel erwerbend, über Breslau und Berlin nach Paris, wo er als Anatomiediener bei dem Proscetorat M. J. BOURGERY'S ein Unterkommen fand. Durch eisernen Fleiss, neben grossem Wissensdrange und aussergewöhnlicher Geschicklichkeit erregte er die Aufmerksamkeit BOURGERY'S, der sich des armen Jünglings annahm und ihm die Stellung eines Präparators anvertraute; dadurch zu neuem Eifer angespornt, arbeitete er unverdrossen weiter und bemühte sich, seine im höchsten Grade unzureichende wissenschaftliche Ausbildung zu ergänzen. Durch ORFILA'S Bemühungen wurde H. vom Unterrichtsministerium die Erlaubniss

ertheilt, Medicin zu studiren, obgleich er kein Gymnasialzeugniss der Reife besass. 1848 wurde er zu Paris promovirt und begann sofort in der École de médecine seine Privatcurse der Anatomie; von 1857—1859 war er Assistenzarzt in der Klinik Prof. ROSTAN'S. 1859 wurde ihm in Warschau der Lehrstuhl der descriptiven Anatomie übertragen; in dieser Stellung war er bis 1875 thätig, da zwang ihn seine zerrüttete Gesundheit, in den Ruhestand zu treten. Er starb am 10. Mai 1876. Seine Hauptwerke sind: *„Névrologie ou description et iconographie du système nerveux et des organes des sens de l'homme, avec leur mode de préparation"* (Paris 1853, nebst Atlas von 92 von J. B. LEVEILLÉ gestochenen Tafeln) — *„Anatomia opisowa ciala ludzkiego"* (Descriptive Anatomie des Menschen, Warschau 1860—1870, 4 Bde.). K. & P.

***Hirschfelder**, Joseph Oakland H., Professor der Arzneimittellehre und Lehrer der Pathologie am Pacific Med. Coll. in San Francisco seit November 1877, ist in Oakland, Cal., am 8. September 1854 von deutschen Eltern geboren. Nachdem er ein Jahr lang auf dem Med. Coll. of the Pacific studirt, ging er nach Deutschland, wo er die Universitäten von Würzburg, Leipzig und Berlin besuchte. In Leipzig beschäftigte er sich speciell mit physiologischer und pathologischer Chemie und entdeckte eine Methode der quantitativen Bestimmung der Gallensäuren und Gallenfarbstoffe mittelst Verdünnung. 1875 bestand er in Leipzig das Staatsexamen. Nachdem er 1876 zum Dr. med. promovirt, ging er nach Wien, wo er Assistent von Prof. SCHNITZLER war; dann hielt er sich kurze Zeit in Prag, Paris und London auf und kehrte nach San Francisco zurück. H. ist Mitglied der San Francisco Med. Soc. und Schriftführer des Vereins deutscher Aerzte daselbst. Er schrieb: *„Ein Fall von Pustula maligna mit Mycosis cerebri"* (WAGNER'S Archiv der Heilkunde, 1875, XVI) und *„Ueber subcutane Carbolinjectionen bei Phthisis pulmonum"* (Wiener med. Presse 1876).

Atkinson, pag. 689. Pgl.

***Hirschhorn**, Adam H., wurde am 12. Februar 1830 in Bauske (Kurland) geboren und bildete sich auf der Petersburger med.-chirurg. Akademie bis 1858, dem Jahre seiner Promotion, aus. Seit 1859 als Arzt, seit 1878 als Medicinalreferent im Ministerium für Volksaufklärung thätig, schrieb er über *„Penetration pulverisirter Solutionen in die Luftwege"* (1865) — *„Ueber Diabetes mellitus"* (1880); auch über Emser Quellen und laufende Artikel in Zeitschriften etc. Wernich.

***Hirschler**, Ignaz H., zu Pressburg (Ungarn) 1823 geboren, bezog die Wiener Universität 1840, promovirte daselbst und wurde Assistent von ROSAS. 1847 ging er nach Paris, war auf DESMARRES' Klinik zwei Jahre thätig und kehrte 1849 nach Budapest zurück, wo er — längere Zeit als einziger Ophthalmologe Ungarns — praktisch und publicistisch („Remészet", ein Fachblatt, wurde von ihm redigirt) thätig war. 1851 als Docent wegen seiner mosaischen Confession refüsirt, wirkte er an verschiedenen öffentlichen Spitälern, arbeitete für das Archiv für Ophthalmologie und die Wiener med. Wochenschr., wurde Mitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften und zog sich Anfangs der Achtziger-Jahre in das Privatleben zurück. Wernich.

***Hirschmann**, Leonhard H., Professor der Augenheilkunde in Charkow, geboren zu Tieckiem, Gouvernement Kurland, am 13. März 1839, besuchte das Gymnasium in Charkow und darauf die Universität daselbst. Er promovirte als Arzt 1860, als Doctor der Medicin 1868. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien arbeitete er in den Laboratorien von DU BOIS-REYMOND in Berlin und HELMHOLTZ in Heidelberg, besuchte die Kliniken von v. GRAEFE in Berlin, JAEGER in Wien und KNAPP in Heidelberg und functionirte als Assistenzarzt in der A. PAGENSTECHER'schen Klinik zu Wiesbaden. Im Jahre 1868 habilitirte er sich als Privatdocent der Augenheilkunde an der Universität Charkow und wurde 1872 zum

ausserordentlichen Professor und Director der Universitäts-Augenklinik daselbst ernannt. Von seinen Arbeiten mögen folgende erwähnt werden: *„Zur Lehre von der durch Arzneimittel hervorgerufenen Myosis und Mydriasis“* (Archiv für Physiologie von DU BOIS-REYMOND, 1863) — *„Material zur Physiologie der Farbenempfindung“* (1868, russisch) — *„Zur Behandlung des Trachoms“* (1873, russisch). Horstmann.

*Hirschsprung, Harald H., ist geboren zu Kopenhagen am 14. December 1830, absolvirte das Staatsexamen 1855, promovirte 1861, wirkt seit 1870 als Primararzt des Kinderspitales in Kopenhagen. Ausser seiner Dissertation über die angeborene Occlusion des Oesophagus und des Dünndarms publicirte er hauptsächlich in den Zeitschriften zahlreiche Abhandlungen auf dem Gebiete seiner Specialität (über die Invagination im Kindesalter, über die sogenannte acute Rhachitis, über die Entwicklung der Nodositäten im Bindegewebe während des Gelenkrheumatismus bei Kindern etc.). Petersen.

Hirszel, Anastasius Stanislaus H., am 17. August 1798 zu Kalisch geboren, studirte in Berlin und wurde daselbst 1821 promovirt; er prakticirte zuerst in seiner Vaterstadt, dann war er 10 Jahre hindurch Kreisphysicus in Konin, seit 1850 lebte er in Warschau, wo er Mitglied des Gesundheitsamtes und des Medicinalconseils für Polen war. Den ihm von der Universität Breslau angebotenen Lehrstuhl der gerichtlichen Medicin nahm er nicht an. Er starb am 11. Februar 1859. Seine Schriften sind von keiner Bedeutung; 1835 übersetzte er in's Polnische J. C. F. ROLFFS' Anweisungen zu gerichtsärztlichen Untersuchungen. K. & P.

Hirt, Friedrich Wilhelm Ludwig H., zu Zittau, war zu Jena am 30. Juli 1761 geboren, studirte von 1775—83 zu Wittenberg und Jena, anfänglich Theologie, später aber Medicin unter LODER u. s. w., ging 1783 nach Berlin, um sich in der Geburtshilfe zu vervollkommnen, wurde 1784 zu Jena mit der *„Diss. inaug. continens observationes aliquas obstetricias rariores“* promovirt und 1785 Arzt in Zittau. Er schrieb einige Aufsätze in STARK'S Archiv (1787): *„Geschichte einer Zurückbeugung der Gebärmutter“* — *„Ueber eine vermeinte Lungensucht von scirris in der Gebärmutter“* und verfasste die *„Zittauische erneuerte und vermehrte Hebammen-Ordnung“* (Ebenda). Er machte sich später um die Schutzblattern-Impfung besonders verdient, indem er bis 1812 in zwölf Jahren 4500 Kinder mit gutem Erfolge geimpft hatte.

Elwert, I, pag. 228. — Otto, II, Abth. 1, pag. 133; Supplementband pag. 173. G.

*Hirt, Ludwig H., zu Breslau, daselbst am 2. April 1844 geboren, studirte in Berlin, Breslau, Würzburg und Prag, wurde 1868 promovirt und ist seit 1877 Prof. e. o. an der Breslauer Universität. Schriften: *„Die Krankheiten der Arbeiter“* (4 Bde., Breslau 1871—77) — *„System der Gesundheitspflege. Für die Universität und die ärztliche Praxis“* (Ebenda 1876, m. Illustr.) — *„Arbeiter-Schutz. Eine Anweisung für die Erkennung und Verhütung der Krankheiten der Arbeiter u. s. w.“* (Leipzig 1870). Er war Mitarbeiter an dem „Handbuch der öffentl. Gesundheitspflege und der Gewerbekrankheiten“ (v. ZIEMSSEN'S Handb. der spec. Path. und Ther., 1874, Bd. I). Red.

Hirtz, Matthieu-Marc H., Professor der ehemaligen (französischen) medicinischen Klinik in Strassburg, wurde 1836 daselbst Doctor mit der These: *„Recherches cliniques sur quelques points du diagnostic de la phthisie pulmonaire“*. Als Aide de clinique der medicinischen Facultät gab er in demselben Jahre heraus: *„Compte rendu de la clinique médicale de la Faculté de Strasbourg, pendant le service de M. Aronssohn“*. Er verfasste ferner: *„Recherches cliniques sur quelques points du diagnostic de la pleurésie“* (Arch. génér. de méd., 1837), Arbeiten, die für die damalige Zeit einen entschiedenen Fortschritt darstellten. Seine weiteren Arbeiten, seine klinischen Beobachtungen, die von ihm

veranlassten Thesen, seine Abhandlungen aus der speciellen Pathologie und Therapie und seine therapeutischen Arbeiten, besonders seine Studien über Aconit, Digitalis, Veratrum viride etc. sichern ihm einen ehrenvollen Rang unter den französischen Klinikern. Ebenso wie H. ein vortrefflicher Arzt war, war er auch ein ausgezeichneter Lehrer, der als Agrégé de clinique, später als Nachfolger vor FORGET auf dessen klinischem Lehrstuhl, durch seine glänzenden klinischen Vorträge seine Schüler zu fesseln wusste, indem er sich gleichzeitig aller Präcisions-Hilfsmittel bediente, welche die Wissenschaft besitzt. Eine Reihe von urologischen Studien, die er in Gemeinschaft mit dem Hospital-Apotheker HEPP begonnen hatte, kam in Folge der Aufhebung der Strassburger Facultät zu keinem Abschluss. Er war Mitglied der Akademie der Medicin, lebte, als nomineller Professor der medicinischen Facultät in Nancy, zu Paris und starb daselbst am 27. Januar 1878.

Bullet. de l'Acad. de méd. 1878, 42. année, 2. Sér., VI, pag. 89. — Gaz. hebd. de méd. et de chir. 1878, pag. 80. G.

Hirzel, Johann Kaspar H., geboren am 21. März 1725 als Sohn eines Arztes zu Zürich, wurde zuerst von seinem Vater in der Medicin unterrichtet und ging 1770 nach Wien, um dort das Studium der Heilkunde unter VAN SWIETEN, STÖRCK, DE HAËN, JACQUIN, QUARIN, LEBER, CRANZ, HOMBERG und STOLL fortzusetzen. Nach zweijährigem Aufenthalte in Wien begab er sich nach Halle, dann nach Erlangen und später wieder nach Zürich zurück, wo er Oberstadtarzt und Mitglied des grossen Raths wurde, übrigens lange Zeit unentgeltlichen Hebeammen-Unterricht ertheilte und Vorlesungen über theoretische und praktische Medicin hielt. Später bereiste er mit SULZER die Schweiz und Deutschland und lernte in Berlin die damaligen Koryphäen der deutschen Literatur kennen. Er starb am 19. Februar 1803 auf seinem Landgute Katzen-Rutihof bei Zürich. H. ist bekannt als medicinischer und philosophischer Schriftsteller. Wichtiger ist er durch die Verdienste, die er sich durch seine Mitwirkung bei der Gründung der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Zürich erwarb. Er war seit 1772 Mitglied der 1762 gebildeten Société helvétique und wohnte den Sitzungen dieser Körperschaft, die alle gelehrten und um das öffentliche Wohl verdienten Männer der Schweiz zu ihren Mitgliedern zählte, mit besonderem Fleiss bei, so weit es irgend seine Praxis gestattete. Von seinen Schriften sind zu nennen: *„Diss. de animi laeti et erecti efficacia in corpore sano et aegro, speciatim grassantibus morbis epidemicis“* (Leyden 1746) — *„Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers“* (Zürich 1761; 1774; französ. Paris 1763) — *„Tagebuch der Witterungsbeobachtungen durch das Jahr 1762“* (Zürich 1763) — *„Zwo Reden, die Vorzüge der Zergliederungskunst und die Wege zur Kenntniss der Menschen in Rücksicht auf die Arzneikunst“* (Ebenda 1782) — *„Lesebuch für das Frauenzimmer über die Hebeammenkunst“* (Ebenda 1784). Von H. rühren ausserdem her mehrere Aufsätze in den „Zürich'schen Abhandlungen“, im „Schweizerischen Musenalmanach“, in den „Epheriden der Menschheit“ und im „Magazin für die Naturkunde Helveticns“ von HOEPFNER.

Biogr. méd. V, pag. 231. — Meyer v. Kronau in Allgem. Deutscher Biographie. XII, pag. 485. Pgl.

*His, Wilhelm H., am 9. Juli 1831 in Basel geboren, ausgebildet hauptsächlich in Berlin, Würzburg, aber auch in Bern, Wien und Paris als Schüler JOH. MÜLLER'S, REMAK'S, VIRCHOW'S, wurde 1854 promovirt und 1857 als ord. Professor der Anatomie und Physiologie nach Basel, 1872 als Ordinarius für Anatomie nach Leipzig berufen. Wir nennen als die wichtigsten seiner Arbeiten: *„Beiträge zur normalen und pathologischen Anatomie der Cornea“* (1856) — *„Crania Helvetica“* (mit L. RÜTIMEYER, 1865) — *„Ueber die erste Anlage des Wirbelthierleibes“* (1868) — *„Theorie der geschlechtlichen Zeugung“* (Archiv für Anthropologie, 1869, 70) — *„Unsere Körperform und das physiologische Problem ihrer Entstehung“* (1875) — *„Anatomie menschlicher Embryonen“*

(1880—82). H. betheiligte sich 1866 an der Begründung des Archivs für Anthropologie, begründete 1876—78 mit BRAUNE die Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte und blieb deren Redacteur auch, als diese Zeitschrift 1878 in die anatomische Abtheilung des Archivs für Anatomie und Physiologie umgewandelt wurde. Zahlreiche Artikel dieses Organs rühren aus seiner Feder her.

Wernich.

*Hitchcock, Homer Owen H., Wundarzt und Gynäkolog in Kalamazoo, Mich., in Amerika, geboren am 28. Januar 1827, studirte in New York, wo er im März 1855 seine Grade als Dr. med. erhielt und liess sich 1856 an seinem jetzigen Wirkungsorte nieder, wo er zugleich mehrere öffentliche Aemter bekleidet. Er schrieb: *„Death from air in the veins, introduced through the uterine sinuses“* (Transact. of the Amer. Med. Assoc., 1864) — *„The comparative fertility of native Americans“* (Michigan University Med. Journ., April 1871) — *„Modern medicine, its status in modern society“* (Transact. of the Mich. State Med. Soc., 1872) — *„Entailments of alcohol“* (Mich. State Board of Health, 1874) — *„Heredity in its relation to public health and to legislation in the interest of public health“* (Ibid. 1877).

Atkinson, pag. 408. Pgl.

*Hitzig, Eduard H., zu Halle a. S., ist zu Berlin am 6. Februar 1838 geboren, studirte in Berlin und Würzburg und wurde 1862 in Berlin zum Dr. med. mit der Diss.: *„De ureae origine“* promovirt. Nachdem er in Berlin Privatdocent gewesen, wurde er 1875 als Prof. ord. und Director der Irrenanstalt nach Zürich, 1879 aber in gleicher Eigenschaft an die Provinzial-Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle und Professor in der dortigen medicinischen Facultät berufen, 1885 jedoch zum Director der Universitäts-Irren- und Nervenklinik in Halle ernannt. Literarische Arbeiten: *„Studien über Bleivergiftung“* (Berlin 1868) — *„Ueber die Luxationen im Tarso-Metatarsalgelenk“* (Berliner klin. Wochenschr., 1865) — *„Zur Pathologie und Therapie entzündlicher Rückenmarksaffectionen“* (VIRCHOW'S Archiv, XL) — *„Ueber reflexerregende Druckpunkte“* (Berliner klin. Wochenschr., 1866) — *„Zur Physiologie der Wirkung des Kal. brom.“* (Ibid. 1867) — *„Schädliche Wirkungen des Argent. nitric. bei Tabes dorsual.“* (Ibid.) — *„Ueber die Anwendung unpolarisirbarer Elektroden in der Elektrotherapie“* (Ibid.) — *„Ueber eine bei schweren Hemiplegien auftretende Gelenkaffection“* (VIRCHOW'S Archiv, Bd. XL) — *„Ueber das Resultat elektrischer Behandlung eines Schlottergelenks“* (Berliner klin. Wochenschr., 1869) — *„Beiträge zur Kenntniss der periph. Lähmung des Facialis“* (Ibid.) — *„Ueber einen Fall von Hypertrophie eines Arms“* (Ibid. 1872) — *„Ueber den relativen Werth einiger Elektrisationsmethoden“* (Archiv für Psych., 1872) — *„Bemerkung über die Aufgaben der Elektro-Otiatrik“* (Archiv für Ohrenheilk.) — *„Ueber quere Durchtrennung des Froschnerven“* (PFLÜGER'S Archiv, Bd. VII) — *„Ueber die Reaction gelähmter Gefässmuskeln“* (Berliner klin. Wochenschr., 1874) — *„Untersuchungen über das Gehirn. Abhandlung physiologischen und pathologischen Inhalts“* (Berlin 1874) — *„Untersuchungen über das Gehirn. Neue Folge“* (REICHERT'S und DU BOIS-REYMOND'S Archiv, 1874, 75, 76) — *„Ziele und Zwecke der Psychiatrie. Antrittsrede u. s. w.“* (Zürich 1876) — *„Ueber die Functionen der Grosshirnrinde“* (Zeitschr. für Psych., Bd. XXXII) — *„Ueber den heutigen Stand der Frage von der Localisation im Grosshirn“* (VOLKMANN'S Sammlung, 1877) — *„Hypertrophie und Atrophie des Gehirns“* (v. ZIEMSSEN'S Handb., Bd. XI) — *„Zur Physiologie des Grosshirns“* (Archiv für Psych., Bd. XV) — *„Ueber einen Fall von halbseitigem Defect des Kleinhirns“* (Ibid.) — *„Ueber subnormale Temperaturen der Paralytiker“* (Berliner klin. Wochenschr., 1884) — *„Hämatorrhachis, Syringomyelie, abnorme Structur des spinalen Markmantels“* (Tagebl. der Naturforscher-Versammlung zu Magdeburg, 1884).

Red.

Hjaerne, Urban H., wurde 1641 zu Nyenskans (in Ingermanland), da, wo jetzt St. Petersburg liegt, geboren, studirte zuerst in Dorpat, aber von 1660 an in Upsala unter OLOF RUDBECK dem Aelteren und HOFFVENIUS, wurde 1668 schwedischer Garnisonarzt in Riga, reiste 1669 nach Polen, England und Frankreich, woselbst er in Angers auf Grund einer Abhandlung: *„De obstructione lactorum vasorum et glandularum mesenterii“* 1670 zum Dr. med. promovirt und ungefähr gleichzeitig zum Mitgliede der Royal Society in London ernannt wurde. In Paris studirte er darauf zwei Jahre lang Anatomie, Chirurgie und Chemie. Im Vaterlande wieder 1674 angelangt, gewann er in Stockholm ein bis dahin unerhörtes Ansehen als praktischer Arzt und trat äusserst unerschrocken wider die herrschenden Hexenprocesse auf. Er zeigte so überzeugend, dass hier nichts Anderes als Geisteskrankheit im Spiele war, dass diese Processe darauf aufhörten. Mit grossem Eifer suchte er nach natürlichen Heilquellen in Schweden, untersuchte chemisch deren Wässer und verschaffte besonders den Medevi-Quellen in Ost-Gothland, woselbst er Arzt bis 1682 war, ein grosses Ansehen. Nun begab er sich wieder auf Reisen, untersuchte die Salzbrunnen bei Lüneburg, studirte die Bergwerke im Harz, Böhmen und Norwegen und wurde in den Adelsstand 1689 erhoben. Darauf wurde er 1696 zum Archiater und im selben Jahre zum Vorsitzenden der Medicinal-Verwaltung ernannt. Hier beschäftigte er sich eifrig mit dem Ordnen des schwedischen Medicinalwesens, schaffte eine Menge Missbräuche ab, hielt Vorlesungen über Anatomie und gründete einen botanischen Garten in Stockholm. H. kann als der eigentliche Gründer des Studiums der Chemie in Schweden angesehen werden und erwarb sich in dieser Wissenschaft einen geachteten Namen; er endeckte die Ameisensäure, die erste bekannte Säure aus dem Thierreiche, und hatte eine bedeutende Correspondenz mit ausländischen Gelehrten. Durch ihn wurde schon 1685 in Stockholm ein öffentliches chemisches Laboratorium angelegt, welches auch von ausländischen Chemikern besucht wurde. Seine chemischen Erfahrungen hat er in den *„Acta et tentamina chimica in laboratorio Stockholmensi elaborata“* (1712) niedergelegt. Als Vertheidigungsschrift für PARACELSUS schrieb er: *„Prodromus defensionis Paracelsicae“* (Stockholm 1709). Auch in der Bergwissenschaft war H. sehr hervorragend; 1683 zum Assessor im Bergwerks-Collegium ernannt, dessen Vice-Präsident er später wurde, durchreiste er die nördlichen Provinzen Schwedens, schlug die Bearbeitung neuer Bergwerke und die Verbesserung älterer vor, entdeckte und beschrieb neue Mineralien (Kupfernickel) und gab mehrere bezügliche Schriften heraus, wie: *„En kort anledning till åtskilliga malm- och bergarters efterspörjande och angifvande“* (Stockholm 1702; 1706). Sein vorausschender und rastlos wirkender Geist zeigte sich auch in mehreren Vorschlägen zur Errichtung gemeinnütziger Anstalten, von welchen einige erst in diesem Jahrhundert zur Wirklichkeit gelangt sind. Er eiferte sehr für das Studium und die Pflege der schwedischen Sprache, deren Gesetze nicht ausschliesslich aus dem Lateinischen, sondern auch aus der isländischen und gothischen Sprache geholt werden sollten. Als Dichter machte er durch seine berühmte Tragödie *„Rosimunda“* gewissermassen Epoche in der Geschichte der schwedischen Dramatik und verfasste eine Menge nicht-medicinischer, theilweise noch nicht veröffentlichter Schriften. Dreimal verheiratet, hatte er 24 Kinder und starb 1724. Die schwedische Akademie liess 1856 eine Medaille auf ihn prägen und sein Brustbild wurde 1878 in Medevi aufgestellt. — Von seinen zahlreichen ausgezeichneten Söhnen war der Hofmedicus Kristian Henrick H. ein in Stockholm sehr hervorragender Arzt, der 1794 starb.

Svenska Akademiens Handlingar. Th. 29, 1857. Hedenius.

Hjaltelin, Jon Jonsson H., geboren in Island 1807, studirte in Kopenhagen und Kiel, doctorirte hier 1839 (*„De „Radesyge“, Lepra et Elephantiasi septentrionali“*), beschäftigte sich viel mit Hydrotherapie und rief die Anstalt zu Klampenborg in's Leben, wirkte von 1855 als Landphysicus in Island, wurde

der Gründer und durch viele Jahre der Director einer ärztlichen Bildungsanstalt in Reykjavik für isländische Aerzte. Er war ein fleissiger medicinischer, auch populärer Schriftsteller in der dänischen und isländischen Sprache. Er starb 1882.
Smith und C. Bladt, pag. 39. Petersen.

*Hjelt, Otto Edward August H., geboren in Åbo (Finnland) am 18. April 1823, machte seine Studien, ausser in Helsingfors, noch in Würzburg, Berlin, Prag und Wien. Dr. phil. wurde er 1847, Lic. med. 1855. Nachdem er zunächst als Prosector der Anatomie von 1856 ab drei Jahre gewirkt hatte, wurde er zum Professor der pathologischen Anatomie und der Staatsarzneikunde berufen und wirkte in dieser Stellung zu Helsingfors von 1859 bis 1885. Als erster Professor dieser Wissenschaften hat er das Studium der pathologischen Anatomie dort eingeführt und das neue pathologisch-anatomische Institut nebst dazu gehörigen Präparatensammlungen gegründet, worüber eine Beschreibung erschienen ist. Im Jahre 1885 zog er sich als Professor emeritus aus dem Lehramte zurück. Unter seinen zahlreichen literarischen Leistungen seien hervorgehoben: „*Systema nervorum sympathicum Gadi Lotae*“ (Helsingfors 1847) — „*De nervis cerebralibus . . . Bufonis cinerei*“ (Ebenda 1852) — „*Om nervernas regeneration*“ (Ebenda 1859) — „*Naturhistoriens studium i Finland*“ (1868) — „*Den pathologiskt-anatomiska inrättningen vid det Finska Universitetet 1859—1871*“ (Ebenda 1872) — „*Ettusen Liköppningar*“ (1872) — „*Bidrag till Sundhetslagstiftningen i Finland 1, 2*“ (Helsingfors 1873—75) — „*Finlands Helsovårdsfråga*“ (Ebenda 1879) — „*Die Verbreitung der venerischen Krankheiten in Finnland*“ (Berlin 1874) — „*Finlands Medicinalförwaltning*“ (Helsingfors 1882) — „*Karl v. Linné als Arzt*“ (Leipzig 1882) — „*Det Finska Universitetets Pathologiskt-Anatomiska Institution 1871—1883*“ (Helsingfors 1884) — „*Olof af Acrel, den svenska kirurgins fader*“ (Ebenda 1884). — Das von H. ausgearbeitete Sanitätsgesetz für Finnland ist durch die Verordnung vom 22. December 1879 sanctionirt worden und findet sich in Vierteljahrsschrift f. gerichtl. Med. und öffentl. Sanitätsw. 1881 mitgetheilt.
Wernich.

Hjort, Jens Johan H., zu Christiania, war in Oslo am 8. Mai 1798 geboren, wurde 1830 in Christiania Doctor, nachdem er 1826 eine Abhandlung: „*De functione retinae*“ geschrieben, war seit 1821 Compagnie-Chirurg, wurde 1826 Brigadearzt und fungirte von 1847—53 als stellvertretender General-Chirurg. Von 1826—37 war er Reservearzt in der Filialabtheilung des Reichshospitals und von 1841—1871 wirkte er als Oberarzt und klinischer Lehrer in der Hautkranken-Abtheilung des Reichshospitals. Aus der Reihe seiner Arbeiten, die sich grösstentheils auf Syphilis, Aussatz und Hautkrankheiten überhaupt beziehen, heben wir folgende hervor, im Eyr (II, VI, VIII): „*Curmethoden af Syphilis og Lepra i Akershus Amts nu ophaevede Sygehus i Oslo*“ — „*Om en saeregen Form af Lepra, m. 1 Pl.*“ — „*Indberetning . . . . om en i Sommeren 1832 i det vestlige Norge foretagen Reise for at undersoege de der forekommende ondartede Hudsygdomme*“; im Magaz. for Naturv. (IX): „*Hvorvidt finder en Vexelvirkning Sted mellem begge Nethinder hos Mennesket?*“; in dem von ihm mitherausgegebenen Norsk Magaz. for Lägev. (1. R., I, IV, VI, IX; 2. R., II, X, XVII): „*Bidrag til kundskab om de endemiske Hudsygdomme*“ — „*Kliniske Forelaesninger over Syphilis*“ — „*Om Arvelighed som Aarsag til den spedalske Sygdom*“; in der Ugeskrift for Medicin og Pharmacie (I, III): „*Udtog af Betaenkning om Forholdsregler mod Fnatsygdomme*“ — „*Betaenkning over Udkastet om det militaere Medicinalvaesen*“; in den Forhandl. ved de skand. Naturforskeres Möder: „*De endemiske Hudsygdommes geographiske Fordeling i Europa*“ (1840) — „*Om Diagnosen af Radesygen som selvstaendig Sygdom, forskjellig fra Syphilis*“ (1842) u. s. w. Dazu die Schrift: „*Om Spedalskheden i Norge og Foranstaltninger imod Samme*“ (Christiania 1871). Wie ersichtlich,

hat sich H. um die nähere Kenntniss der erwähnten, für Norwegen so bedeutungsvollen Krankheiten sehr verdient gemacht. Er starb am 27. September 1873.

Kiaer, pag. 184, 492. — Callisen, VIII, pag. 536; XXVIII, pag. 539. G.

*Hjort, Johan Storm Aubert H., zu Christiania, daselbst als Sohn des Vorigen am 10. April 1835 geboren, studirte auch dort, war von 1860 in den dortigen Hospitälern thätig, machte 1864 den Feldzug bei der dänischen Armee mit, 1865 eine Reise in's Ausland, wurde 1867 Compagnie-Chirurg, 1872 Corpsarzt bei der Bergenschen Brigade und 1873 Professor der Medicin an der Universität, sowie Oberarzt der chirurgischen Abtheilung des Reichshospitals. Er schrieb im Norsk Magaz. for Lägev. (2. R., XIX, XXII, XXIV; 3. R., I): *„Et Tilfaelde af circumscript Muskelatrophi“* — *„Beretninger om Rigshosp. chirurgiske Afdeling fra Oct. 1866 til 1869“*; im Nord. med. Arkiv (I, II) zusammen mit H. HEIBERG: *„Om Gliomets Malignitet“* — *„En Resection i Albueledet“* etc.; auch zwei Probevorlesungen (1873) über Hornhautentzündung, Fractura cranii. Später finden sich im Norsk Magaz. (1873, 76, 78, 79, 82) von ihm noch Mittheilungen über totalen Irismangel, eine Kothfistel am Nabel, eine Blindenstatistik in Norwegen, über Sehpurpur, Glaucom, Ablösung der Chorioidea, Resectionen im Schulter- und Kniegelenk u. s. w.

Kiaer, pag. 187, 492. G.

Hjort, Gustaf Fredrik H., zu Gothenburg, war am 14. September 1813 zu Christianstad geboren, studirte von 1836 an in Lund, wurde 1845 Amanuensis bei der am Karolinischen Institut zu Stockholm neu eröffneten Kinderklinik, machte 1847 als Marinearzt eine Reise nach West-Indien und Süd-Amerika, war dann Militärarzt, Docent der gerichtlichen Medicin am Karolinischen Institut, wurde 1857 Bataillonsarzt und Lehrer am Hebeammen-Institut zu Gothenburg, 1858 Director und Professor dieser Anstalt, 1869 Regimentsarzt. 1854—55 hatte er eine wissenschaftliche Reise in's Ausland gemacht. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Om obstetriska polikliniken vid Allm. Barnbördshuset i Stockholm .... under åren 1850—54“* (Stockholm 1856) — *„Studier och arbeten för vården af moder och barn“* (I—III, Gothenburg 1861—66) — *„Sahlgrenska sjukhuset i Götaborg, dess ursprüngliga plan såsom välgörenhets- och undervisningsanstalt“* (Ebenda 1860) — *„Öfversigt af Barnmorske-läroanstaltens i Götaborg verksamhet åren 1856—65 etc“* (Ebenda 1867) — *„Om qvinnans utöfning af läkarevården samt om hennes utbildande derför“* (Ebenda 1869). In den Sv. Läkare-sällsk. N. handl. (Bd. VI, VII) befinden sich: *„Om Allmänna Barnhusinrättningen i Stockholm etc.“* — *„Om Ammebesigtningskontoret i Stockholm“* — *„Bidrag till utredande af den syfilitiska dyscrasiens natur“*; in den Skandin. Naturforsk.-mötets förh. (1860): *„Barnmorskornas i Sverige utöfning af den operativa förlossningskonsten“* — *„Bidrag till upplysning om orsakerna till puerperalfeberns uppträdande såsom epidemi inom barnsänghus“*. Auch in der Hygiea (XXII, XXIII, XXV) sind von ihm einige Berichte und Aufsätze enthalten.

Wistrand, pag. 168. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 326. G.

Hlawaczek, Edmund H., zu Karlsbad in Böhmen, verfasste eine Reihe von balneologischen Schriften, namentlich über den Curort, in welchem er eine grosse Reihe von Jahren thätig war. Wir führen von denselben an: *„Die Wasserheilkunde oder pharmakol.-therap. Darstellung des gemeinen kalten und erwärmten Wassers und der sämmtlichen Mineralwässer, mit besonderer Rücksicht der Karlsbader Thermalquellen“* (Wien 1835; 1837) — *„Karlsbad in medicinischer, pittoresker und geselliger Beziehung“* (Prag 1838; 7. Aufl. 1864) — *„Geschichte von Karlsbad in medicinischer, topographischer und geselliger Beziehung“* (Ebenda 1839) — *„Ueber die Versendung des Mineralwassers von Karlsbad“* (Prag 1863) u. s. w. Er starb, 71 Jahre alt, am 29. December 1879.

Callisen, XXIX, pag. 1. — Engelmann, pag. 256; Supplem. pag. 111. G.

Hoboken, Nicolaas H., 1632 in Utrecht geboren, studirte in seinem Geburtsorte vorzüglich unter DIEMERBROEK und promovirte 1658 zum Dr. philos. und 1662 zum Dr. med. Schon im folgenden Jahre wurde er zum Professor der Mathematik und Medicin am Athenaeum in Steinfurt und bald danach zu Leibarzt des Grafen Bentheim-Steinfurt ernannt. 1669 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Harderwyk gerufen (Antrittsrede: *„De professionis medicae cum mathematicae conjunctione"*) und wirkte da bis 1672, wo er, bei der Annäherung der französischen Armee, plötzlich Harderwyk verliess, ohne zurückzukehren. Wahrscheinlich ist er 1678 in Utrecht gestorben. Er schrieb hauptsächlich: *„Novus ductus salivalis Blasianus in lucem protractus"* (1662) — *„De sede animae, seu mentis humanae in corpore humano excercitatio bipartita, qua genuina conjunctio humanae animae cum corpore humano perspicue traditur"* (1666) — *„Anatomia secundinae humanae"* (1669, 1675) — *„Anatomia secundinae vitulinae"* (1675) — *„Cognitio physiologico-medica accuratissima methodo tradita"* (1670, 1685) und eine *„Oratio de medicorum nobilitate"*.

C. E. Daniëls.

Hochstetter, Friedrich Ludwig H., zu Oehringen, war am 19. Juli 1739 zu Lauffen am Neckar geboren, studirte von 1758 in Tübingen und Strassburg und wurde 1763 zu Tübingen Licentiat der Medicin, 1768 Physicus zu Neuenstadt im Herzogthum Württemberg, 1789 fürstlich Hohenlohe'scher Rath und Stadtphysicus in Oehringen. Er hat eine Anzahl von Aufsätzen casuistischen Inhalts im Frankfurter med. Wochenblatt (1780—88) veröffentlicht, darunter namentlich über Atresia ani, Ruptura uteri, Hermaphroditismus u. s. w.

Gradmann, pag. 853. — Elwert, pag. 230. G.

***Hock**, Jakob H., stammt aus Prag, wo er am 31. October 1831 geboren wurde. In Wien, wo er studirte, war ED. JAEGER sein Lehrer; 1861 wurde er promovirt, 1866 liess er sich als praktischer Augenarzt, 1872 als Privatdocent in Wien nieder; 1882 gründete er seine Augenheilanstalt daselbst und wirkt ausserdem als Augenoperateur am Rothschild-Hospital und am Blinden-Institut auf der hohen Warte. Unter mehr als 50 Facharbeiten seien genannt: *„Ueber scheinbare Myopie"* (Wien 1872) — *„Ueber syphilitische Augenkrankheiten"* (1876) — *„Ueber die Function der Längsfasern des Ciliarmuskels"* (1878).

Wernich.

Hodann, Karl Julius H., zu Breslau, war daselbst am 13. Juni 1816 geboren, studirte auch dort, wurde 1842 als Wundarzt I. Classe approbirt, 1846 als Wundarzt im Allerheiligen-Hospital angestellt, 1856, bei Gelegenheit des Greifswalder Universitäts-Jubiläums, von der dortigen medicinischen Facultät zum Dr. med. honor. ernannt. 1864 wurde er Kreis-Wundarzt des Stadtkreises Breslau, 1866 und 1870—71 zeichnete er sich durch rastlose Thätigkeit in den in Breslau eingerichteten Militär-Hospitälern aus, erhielt 1870 den Titel Sanitätsrath. Von seinen literarischen Arbeiten finden sich einige in GÜNSBURG's Zeitschrift (1850, 1851) über Jodtinctur als äusseres Heilmittel, über Steinschnitt, eine grosse Zahl über in den Schriften der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (von 1845 an), in der er häufig, sowohl über naturwissenschaftliche, als über medicinische Gegenstände Vorträge hielt. Die bedeutendste Arbeit darunter ist: *„Der Harnsäure-Infarct in den Nieren neugeborener Kinder in seiner physiologischen, pathologischen und forensischen Bedeutung"* (Verhandl. der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur, 1855, m. 1 col. Taf.); ferner eine historische Arbeit über die schlesischen Aerzte JAGWITZ und MORGENSTERN aus der Zeit Friedrich's des Gr. (1870). 1867 erfand er ein Verfahren, äussere Spuren von Verbrechern plastisch darzustellen (Archiv für preussisches Strafrecht). Er ist auch als humoristischer Gelegenheitsdichter bekannt; u. A. wurde bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung in Breslau ein von ihm verfasstes Theaterstück: „Der Traum des Mediciners" aufgeführt. Er starb am 21. Januar 1880.

G.

*Hodge, Hugh Lenox H., am 30. Juli 1836 als Sohn des bekannten Gynäkologen gleichen Namens zu Philadelphia geboren, studirte in seinerVaterstadt und erlangte verschiedene Grade, den als Med. Dr. 1858. Nachdem er dann zwei Jahre lang am Philadelphia Hospital thätig gewesen, liess er sich 1860 selbstständig nieder. 1861 wurde er zum Demonstrator der Chirurgie und Chefarzt der chirurgischen Klinik und des Dispensatoriums der Universität seiner Vaterstadt ernannt. Seit 1870 ist er Prosector der Anatomie. Aus der Zeit seiner Thätigkeit als Chirurg und Gynäkolog rühren folgende Veröffentlichungen von H. her: „*Report on cases in which metallic sutures were employed*“ (Amer. Journ. of the Med. Sc., 1859) — „*Tracheotomy in cases of pseudo-membranous croup*“ — „*The drainage of abscesses and wounds by solid metallic probes*“ — „*Deformities of the hip*“ — „*Excisions of the hip, of the knee, of the elbow, and of the wrist*“ — „*Ovariotomy and a new form of trocar for the evacuation of ovarian and otherabdominal fluids*“ — „*The construction, ventilation and hygienic management of anatomical rooms*“ etc.; die meisten von diesen Abhandlungen befinden sich im Amer. Journ. of the Med. Sc.

Atkinson, pag. 148. Pgl.

Hodges, Nathanael H., 1638 zu Kensington bei London geboren, machte seine medicinischen Studien in Oxford. Nachdem er hier die akademischen Grade im Juni 1659 erworben, liess er sich in das Collegium der Londoner Aerzte aufnehmen und begann daselbst die Praxis. Während der schweren Pestepidemie des Jahres 1665 leistete er der Stadt London die grössten Dienste als Arzt. Er gehörte zu den wenigen Aerzten, die nicht die Flucht ergriffen hatten, wie dies z. B. selbst SYDENHAM aus Furcht vor der Seuche gethan hatte. Doch wurde ihm seine Aufopferung schlecht belohnt. Er starb 1684 arm und vergessen im Gefängniss, wohin ihn seine Gläubiger Schulden halber hatten bringen lassen. In seinem Werke: „*Λοιμολογια sive pestis nuperae apud populum Londinensem grassantis narratio*“ (London 1672; englisch 1715; 1720) hat H. eine classische Beschreibung der erwähnten Epidemie geliefert. Ausserdem schrieb H. noch: „*Vindiciae medicinae et medicorum*“ (London 1660; 1665).

Biogr. méd. V, pag. 234. — Dict. hist. III, pag. 203. — Munk, I, pag. 361. Pgl.

Hodgkin, Thomas H., geboren am 16. Januar 1798 zu Tottingham, bezog zum Studium der Medicin die Universität in Edinburg und promovirte daselbst 1823 mit der „*Diss. de absorbendi functione*“. 1825 wurde er Mitglied des Royal College of Physicians in London und erhielt die Stelle als Docent der pathologischen Anatomie und Conservator des Museums am Guy's Hospital. Die in dieser Stellung von H. entwickelte, ausserordentlich rege Thätigkeit bezeugt der von ihm herausgegebene „*Catalogue of the preparations in the anatomical museum of Guy's Hospital. Arranged and edited by desire of the treasurer of the hospital and of the teachers of the surgical school*“ (London 1829). H. gründete am Guy's Hospital eine Klinik, ging aber später als Curator des Museums und Docent der praktischen Medicin an das St. Thomas Hospital (1837). Zugleich wurde er Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften und war eines der ältesten Mitglieder des Senats der Londoner Universität. Die letzten Jahre seines Lebens zog er sich aus der Praxis zurück, trieb philosophische Studien, nahm auch bedeutenden Antheil an der Gründung der Ethnological Society und widmete sich besonders philanthropischer Thätigkeit, worin er mit dem berühmten Philanthropen Sir Moses Montefiore sympathisirte, den er auch auf seinen zahlreichen philohebräischen Reisen im Orient als Arzt begleitet hat. Auf einer dieser Reisen starb H., dem Klima zum Opfer fallend, am 5. April 1866 an der Dysenterie zu Jaffa, wo ihm Montefiore ein Denkmal errichten liess. H. war ein geistreicher Arzt und der Erste, der in England BICHAT's Wege einschlug. Ausser dem oben genannten „*Catalogue*“ und einem „*Essay on medical education*“ (London 1828) schrieb er: „*On the uses of the spleen*“ (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1822,

Vol. 18, Nr. 70); ferner mit J. J. LYSTER: *„Sur quelques observations microscopiques sur le sang et le tissu des animaux“* (Annal. des scienc. nat., 1827) — *„On the anatomical characters of some adventitious structure“* (London Med.-Chir. Transact, Vol. 15, 1829) — *„Hints relating to the cholera in London“* (London 1832) — *„Lectures on the means of promoting and preserving health“* (Ebenda 1835) — *„Reports on the effects of acrid poisons“* (Ebenda 1836); ferner sein bedeutendstes Werk: *„Lectures on the morbid anatomy of the serous and mucous membranes“* (London und Paris 1836—37, 2 Bde.; deutsche Uebers. von Fr. J. BEHREND und LEVIN, 2 Thle., Leipzig 1843, 44). Ausserdem verfasste er mit FISCHER eine Uebersetzung von W. F. EDWARDS': *„On the influence of phys. agents on life with notes“* (London 1832). Zahlreiche Aufsätze von H. finden sich in London Med. Gaz., The Lancet, JOHNSON'S Med.-Chir. Rev. und London Med.-Chir. Transactions etc. und legen Zeugniss ab auch von dem tiefen Wissen H.'s in der Philologie, Geologie, Zoologie, Anthropologie und Geschichte der Medicin. Der letzteren ist ein grösserer Theil von *„An account of some unpublished papers of the late Dr. Hodgkin by Samuel Wilks“* (Guy's Hosp. Rep. XXIII, 1878) gewidmet.

Lancet. 1866, Vol. I, pag. 445. — Med. Times and Gaz. 1866, Vol. I, pag. 403. — British Med. Journ. 1866, Vol. I, pag. 447. — Wilks, Guy's Hosp Rep. 1878, 3. Serie, XXIII, pag. 53 (enthält die noch nicht veröffentlichten Aufsätze H.'s) — Virchow-Hirsch, Jahresber. 1878, I, pag. 367. — Callisen, IX, pag. 8; XXIX, pag. 4.

Pgl.

Hodgson, Joseph H., von unbemittelten Eltern 1788 in Penrith (Cumberland) geboren, erhielt seine erste Erziehung in Birmingham und ging zum Studium der Medicin nach London, wo er am St. Bartholom. Hosp. sich besonders der Chirurgie befleissigte. Man erzählt von ihm, dass er von einem von seinem Oheim zum Studium empfangenen Geldgeschenk von 100 Pfd. St. an einem Abend beim Kartenspiel 20 Pfd. St. verlor und dass er diese Thorheit so bitter bereute, dass er sein Leben lang nie mehr um Geld gespielt hat. Seinen Lebensunterhalt bestritt H. während des Studiums von dem durch Ertheilen von Unterricht und Schreiben von Zeitungsartikeln verdienten Gelde. 1811 gewann er den Jacksonian Preis durch seinen *„Essay on diseases of the arteries and veins“*, den er nachher in erweiterter Form als *„Treatise on the diseases etc.“* (London 1815; deutsch von KOBERWEIN, Hannover 1817; französ. von BRESCHET, Paris 1819; ital. von CAIMI, Mailand 1823) herausgab. Zugleich begann er 1811 seine ärztliche Laufbahn, zunächst als Militär-Assistant Surgeon am York Hospital in Chelsea, dann selbstständig als Arzt in Cheapside, wo er gleichzeitig den Dr. FARR bei Herausgabe seines Werkes über Herzkrankheiten unterstützte. 1818 siedelte er als Surgeon am General Hospital und Eye Infirmary nach Birmingham über und verblieb in dieser Stellung nahezu 30 Jahre lang. Trotz des Drängens von CH. BELL lehnte er einen ehrenvollen Ruf als Chirurg am Middlesex Hosp. nach London, sowie die ihm 1840 angebotene Professur für Chirurgie an FERGUSSON'S Stelle ab, zog sich vielmehr 1848 ganz aus dem praktischen Leben zurück und setzte sich in London zur Ruhe, da er der Sehkraft auf einem Auge beraubt, und auch sonst seine Gesundheit geschwächt war. H. betheiligte sich noch, so gut er konnte, am wissenschaftlichen Leben, wurde Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und wohnte deren Sitzungen, besonders denen des College of Surgeons, fleissig bei. Er starb, 81 Jahre alt, am 7. Februar 1869. H. war ein hervorragender Chirurg und scharfsinniger Diagnostiker; doch hat er ausser dem oben genannten grösseren Werk und einigen kleineren: *„Engravings, intended to illustrate cases of the diseases of the arteries“* (London 1815, fol.), einen Atlas zu oben genannter Abhandlung, sowie: *„Case of contracted wrist successfully treated“* (London Med.-Chirurg. Transact., 1813, Vol. 4) nichts von Bedeutung publicirt.

British Med. Journ. 1869, Vol. I, pag. 154. — Lancet. 1869, Vol. I, pag. 243. — Med. Times and Gaz. 1869, Vol. I, pag. 206. — Callisen, IX, pag. 9.

Pgl.

Hoechstetter, Philipp H., deutscher Arzt aus Augsburg, lebte zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts und war Arzt in seiner Vaterstadt, wo er gegen 1635 starb. Er ist besonders bekannt durch Beschreibung einer im Jahre 1624 zu Augsburg herrschenden Epidemie von typhöser Pneumonie. Er schrieb: *„Rariorum observationum medicinalium decades sex“* (die ersten drei Wien 1624 und die anderen Wien 1627 erschienen). Diese Schrift wurde zusammen mit vier weiteren Decaden des Verfassers nach seinem Tode von seinem Sohne Johann Philipp H. unter dem Titel: *„Rariorum observationum medicinalium decades sex antea editae, quibus nunc accessere quatuor decades aliae“* (Frankfurt und Leipzig 1674) herausgegeben.

Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 234.

Hoeegh, Ove Guldberg H., zu Drontheim in Norwegen, war am 23. April 1814 zu Grue geboren, studirte in Norwegen, war 1836, 37 und 42 bei der Aufsicht über die Winterfischerei auf den Lofoten thätig, wurde 1843 Arzt auf einem Kupferwerk, 1845 Districtsarzt in Trondenaes, 1854 Oberarzt bei den Aussätzigen in Drontheim. 1851 und 1854 war er Mitglied des Storthings für Finmarken, 1863 für Drontheim und starb während einer Session zu Christiania im Reichshospital am 7. Februar 1863 am Nervenfieber. Er erstattete für die von dem Departement des Inneren herausgegebenen Beretn. om den spedalske Sygdom für die Jahre 1855—60 amtliche Berichte, gab heraus: *„Folkets Helse, et Tidsskrift for Menigmand paa Kysten“* (1.—3. Heft, 1858—60; 2. Aufl. 1861) und schrieb: *„Forslag til Forholdsregler for Medlemmer af Sundedskommissioner“* (Drontheim 1859, 4.) — *„Om Sundhedspleien i Almueskoler“* (Christiania 1862).

G.

Kiaer, pag. 213.

*Hoeegh, Sophus Marius Peter H., zu Molde in Norwegen, ist zu Steilo in Hassel am 21. Juli 1827 als Sohn des dortigen Districtsarztes Georg Andreas H. († 1851) geboren, studirte in Christiania, war 1850 daselbst Choleraarzt, dann Communalarzt an verschiedenen Orten, 1858 Districtsarzt in Soendmoere und wurde 1872 zum Vorsteher und Arzt des Reknaes Pflegestiftes für Aussätzige in Molde und Arzt des Romsdal'schen Amtskrankenhauses ernannt. Er stiftete 1861 den Romsdal'schen Aerzteverein, dessen Vorsitzender er seit 1864 war. Er veröffentlichte im Norsk Magaz. for Laegevid. (2. R., XVI, XXIV; 3. R., I): *„Zinkplader til Fracturskinner“* — *„Jagttagelser under en Epidemi af Diphtheritis faucium“* — *„Nogle Accouchementstilfaelde fra min Praktik“* — *„Nogle Ord om Skabsygen paa Landet og om offentlige Foranstaltninger derimod“* — *„Et Tilfaelde af Aneurysma arcus aortae, helbredet ved edikkesurt Blyoxyd“* — *„Om Oestrus-Larvens Forekomst under Menneskets Hud og de derved bevirkede pathologiske Phaenomener“* — *„Obstetriciske Meddelelser“* — *„Romsdals Laegeforenings Forhandlinger“*; ferner im Beretn. om Sundhedstilstanden m. m. i Norge 1859, 1867: *„Bemaerkninger om Levemaaden og de hygiaeniske Forholde m. m. i vestre Soendmoeres Laegedistrikt“* — *„Om Skarlagensfeberepidemien i vestre Soendmoere“*. Ausserdem theils mit seinem Namen, theils ohne denselben Gedichte, populär-medicinische, ästhetische, kritische Aufsätze in einer Anzahl von verschiedenen Zeitschriften u. s. w.

G.

Kiaer, pag. 214.

Hoefer, Wolfgang H., geboren 1614 zu Freising in Oberbayern als Sohn eines Professors der Medicin, der später, 1647, nach 30jähriger Lehrthätigkeit in Ingolstadt im Alter von 68 Jahren gestorben ist, studirte Medicin zu Ingolstadt und promovirte hier 1653, nachdem er von einer Reise nach Italien und Frankreich zurückgekehrt war. Dann prakticirte er eine Zeit lang mit Erfolg in Straubing, Linz und Raab (in Ungarn). Zuletzt wurde H. nach Wien als k. k. Hofrath berufen, wo er etwa 1681 gestorben ist. Er ist erwähnenswerth

als erster Beschreiber des Cretinismus; die einzige von ihm bekannte Schrift ist betitelt: *„Herculis medici, sive locorum communium medicorum tomus primus"* (Wien 1657; 1664; Nürnberg 1666, fol.; 1675).

Biogr. méd. V, pag. 235. Pgl.

Hoefer, Johann Christian Ferdinand H., Arzt und äusserst vielseitiger und fruchtbarer Literat zu Paris, war am 21. April 1811 zu Döschnitz (Schwarzburg-Rudolstadt) geboren, für das Studium der Theologie bestimmt, machte eine Fussreise durch Deutschland, Holland, Belgien und trat 1830, ganz mittellos geworden, in das Fremden-Regiment Hohenlohe, mit dem er die Occupation von Morea mitmachte. Nach der Auflösung des Regiments 1831 fand er in Frankreich bei verschiedenen Collèges (Nantua, Saint-Étienne, Roanne) eine Anstellung, war dann Secretär von Cousin bis 1836, gab Privatstunden, lieferte zahlreiche wissenschaftliche und kritische Artikel für die Annales d'anatomie et de physiologie und andere nicht-medicinische Zeitschriften, studirte in Paris Medicin, wurde 1840 Doctor derselben, prakticirte eine Zeit lang in den bevölkertsten Quartieren von Paris, erhielt 1843 den Auftrag, in Deutschland das medicinische und 1846 das landwirthschaftliche Unterrichtswesen zu studiren und berichtete darüber. Er wurde 1848 als Franzose naturalisirt und erhielt 1851 von Didot die Redaction der „Nouvelle biographie générale" (46 voll., 1851—66) übertragen. Er hat ausserdem eine grosse Reihe von Schriften verfasst, die hauptsächlich in das Gebiet der Naturwissenschaften, namentlich der Chemie, gehören, wie eine Geschichte der Chemie (1842, 43; 2. Aufl. 1867—69), Geschichte der Chemie und Physik (1872), der Botanik, Mineralogie und Geologie (1872), der Zoologie (1873), der Astronomie (1873), der Mathematik (1874); ferner ausser einem *„Dictionnaire de médecine pratique"* (1847), auch solche der Chemie und Physik (1846), der Botanik (1850); er übersetzte A. v. HUMBOLDT'S „Ansichten der Natur" (1850), BERZELIUS' Chemie (1845—50) und gab noch viele naturwissenschaftliche, ethnographische und andere Werke heraus. Er starb im Mai 1878 zu Brunoy (Seine-et-Oise).

Vapereau, 5. édit., pag. 943. G.

Hoefler, Gustav H., zu Krankenheil bei Tölz in Oberbayern, war am 25. Januar 1809 zu Memmingen geboren, studirte von 1827 an in München, zuerst Jurisprudenz, dann, von 1830 an, Medicin, wurde 1832 Doctor und Assistent an v. RINGSEIS' medicinischer Klinik, besuchte 1834 Wien, war fünf Jahre in Italien (Florenz, Rom) als Arzt eines russischen Grafen, zeichnete sich in Rom während der Cholera durch seine Thätigkeit aus, wurde, in die Heimath zurückgekehrt, als Landgerichts- und Salinenarzt in Orb angestellt und 1843 nach Tölz versetzt. Hier nun gelang es ihm, von 1856 ab, die schon viel früher von ihm erprobten Krankenheiler Mineralquellen in den balneo-therapeutischen Heilschatz, nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, einzuführen und durch seine ärztliche Thätigkeit, literarischen Arbeiten und energisches persönliches Vorgehen den Ruf des Bades Krankenheil zu gründen. Bei seiner 1881 erbetenen Versetzung in den Ruhestand erhielt er den Titel eines k. Medicinalrathes, von der Stadt Tölz aber das Ehrenbürgerrecht. Er erlag einem Steinleiden am 5. Januar 1882. Von seinen Schriften führen wir nur an: *„Die jod- und schwefelhaltigen doppeltkohlensauren Natronquellen zu Krankenheil bei Tölz u. s. w."* (Freiburg 1856) — *„Bad Krankenheil bei Tölz u. s. w."* (Ebenda 1866); ferner Aufsätze in Zeitschriften über denselben Gegenstand.

Bayerisch. ärztliches Intelligenz-Blatt. Jahrg. 29, 1882, pag. 330. G.

* **Hoegyes**, Andreas H., in Hajdu-Szoboszló (Ungarn) am 30. November 1847 geboren, absolvirte die medicinischen Studien 1865—1870 an der Budapester Universität, wurde daselbst 1870 Dr. med., 1871 Assistent an der Lehrkanzel für theoretische Medicin, 1871 Dr. der Chirurgie, Assistent am pharmakologischen Institut, in welcher Eigenschaft er bis 1875 verblieb. 1874 wurde

er Docent der experimentellen Pathologie, 1875 o. ö. Prof. der allgemeinen Pathologie und Pharmakologie an der Klausenburger Universität, gründete in Klausenburg 1876 die Klausenburger medicinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft, deren Secretär er durch 4 Jahre, Präsident durch 3 Jahre war, wurde, nachdem er in Klausenburg zweimal Decan gewesen, 1883 o. ö. Prof. der allgemeinen Pathologie und Therapie an der Budapester Universität. Unter den 47 von ihm in ungarischer Sprache verfassten Abhandlungen, die zum grösseren Theile vollständig oder auszugsweise auch deutsch erschienen sind, erwähnen wir folgende: Centralbl. für med. Wissenschaften: *„Kurze Mittheilung über die Wirkung der frischen Cholera-Entleerungen auf die Thiere“* (1873) — *„Kurze Mittheilung über das Bunsen'sche Wassertrommelgebläse als künstlichen Athmungsapparat zur Ausgleichung der Athmungsinsufficienz“* (1874) — *„Ueber den Einfluss verschiedener Gase auf den Verlauf der Athmungsbewegung während der Erstickung“*; in der Allg. med. Centr.-Zeitung (1872): *„Ueber die histologische Structur und physiologische Function der Malpighi'schen Körperchen u. s. w.“* — *„Ueber die Circulationsverhältnisse der Niere“*; im Archiv für Physiol. (1877, 81): *„Beiträge zur Lebensfähigkeit des Säugethier-Fötus“* — *„Ueber Schwindelerscheinungen bei der Drucksteigerung in der Paukenhöhle“*; im Archiv für experim. Pathol. u. Pharmakol. (1875, 79): *„Experim. Beiträge über den Verlauf der Athmungsbewegungen während der Erstickung“* — *„Ueber die Veränderung des Auges nach Facialis-Exstirpation“*. Hierzu kommen die bloss in ungarischer Sprache erschienenen Abhandlungen: „Vom Eindringen der Samenfäden in das Protoplasma junger Zellen“ (Orvosi hetilap, 1872), ferner: „Ueber die Wirkung des Capsicum annuum, des dithioncyansauren Kaliums“, drei Abhandlungen in den Veröffentlichungen der ungarischen Akademie: „Ueber den Nervenmechanismus der associirten Augenbewegungen“ — „Beitrag zur Kenntniss der hypnotischen Erscheinungen“ — „Die gesteigerten Reflexerscheinungen der Hystero-Epileptischen. G. Scheuthauer.

Hoenigschmied, Johann H., 1843 zu Schönberg in Mähren geboren, 1865 in Olmütz diplomirt, 1876 in Innsbruck unter ALBERT, MAUTHNER und VON VINTSCHGAU promovirt, gegenwärtig k. k. Regimentsarzt in der österreichischen Armee, ist besonders durch seine eingehenden und erfolgreichen Untersuchungen: *„Zur mikroskopischen Anatomie über die Geschmacksorgane der Säugethiere“* (sieben Abhandlungen in der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie und in PFLÜGER's Archiv) und seine: *„Leichenexperimente über die Zerreissungen der Bänder“* in den verschiedenen Gelenken, drei Aufsätze in der Deutschen Zeitschrift für Chirurgie, bekannt. J. K. Proksch.

Hoepfner, Johann Georg Albrecht H., geboren zu Bern am 20. Januar 1759, war erst Arzt und Apotheker in Biel, siedelte dann nach seiner Vaterstadt über und zog sich, nachdem er hier eine Zeit lang eine Officin gehabt hatte, später in's Privatleben zurück. Er starb zu Biel am 16. Januar 1813. H. gab heraus: *„Abhandlung über die Bereitung des Brechweinsteins“* (Weimar 1782) — *„Magazin für die Naturkunde Helvetiens“* (4 Bde., Zürich 1787—89, darin von ihm selbst mehrere Aufsätze) — *Allgemein Helvetisches Magazin zur Beförderung der inländischen Naturkunde und der damit verbundenen Künste und Wissenschaften“* (Winterthur 1799), sowie eine: *„Helvetische Monatsschrift“* (Bern 1801—1803).

Biogr. méd. V, pag. 235. — Poggendorff, I, pag. 1120. Pgl.

Hoering, Friedrich von H., zu Ludwigsburg in Württemberg, war am 24. September 1792 zu Willsbach bei Weinsberg als Sohn eines Wundarztes geboren, war fünf Jahre in der Lehre bei einem Oheim, der Chirurg zu Kirchberg a. J. war, genoss, während der später in Wien so berühmt gewordene Augenarzt FRIEDRICH JAEGER (ein Halbbruder seiner Mutter) sich in Kirchberg mehrere Monate aufhielt, von Diesem seinen ersten Unterricht in der Osteologie, wurde 1812

Gehilfe des Stadtchirurgus KÖLLREUTER in Stuttgart und fand nunmehr Gelegenheit, sich weiter auszubilden, indem er den meisten Operationen des Hofmedicus KLEIN beiwohnen und häufig selbst assistiren konnte, Zutritt im Lazareth und im Siechenhause hatte und die in der Legionscaserne gehaltenen Vorlesungen (von KLEIN, REUSS, KREBS, FRANK) besuchen durfte. 1814 leistete er unter KLEIN bei den zahlreichen russischen Verwundeten, die aus Frankreich evacuirt waren, auf der Solitude sehr angestrengte Dienste. Er konnte darauf die Universität Tübingen beziehen und 1817 mit der: *„Diss. inaug. sistens experimenta de mutationibus, quas materiae in cavum peritonaei animalium ingestae, tum in corpore efficiunt, tum ipsae subeunt“* (deutsch in MECKEL'S Deutschem Archiv f. Physiol., 1818) promoviren. Er ging darauf nach Wien, zu seinen inzwischen daselbst berühmt gewordenen Oheimen KARL und FRIEDRICH JAEGER, indem er die Reise in 14 Tagen von Donauwörth aus auf einem Floss machte, wurde bald darauf Privat-Assistent BEER'S und der beiden JAEGER und warf sich mit ganzer Kraft auf die Augenheilkunde und, unter ZANG'S Leitung, auf die Chirurgie. Im dritten Jahre seines Aufenthaltes in Wien gab er bereits fremden jungen Aerzten einen Augenoperationscurs und verliess dann Wien, wo er auch Geburtshilfe getrieben und HILDENBRAND'S Klinik besucht hatte. Nach seiner Rückkehr nach Württemberg wurde er 1821 Stadtarzt in Schwaigern, siedelte 1823 nach Neuenstadt über, blieb, praktisch auch als Chirurg und Augenarzt sehr beschäftigt, 11 Jahre daselbst und ging 1834 nach Ludwigsburg, wurde daselbst nach drei Jahren Oberamtsarzt, in welcher Stellung er bis 1863 verblieb, als ein geschätzter und geachteter Arzt, dessen operative Thätigkeit, namentlich auch auf dem Felde der Oculistik, sich mehr und mehr ausgedehnt hatte. Noch während seiner Amtsthätigkeit, und zwar hauptsächlich für seine oculistischen Verdienste, erhielt er mit dem Kronenorden den persönlichen Adel und bei seiner Pensionirung den Titel eines Medicinalrathes. Gerade vier Wochen vor seinem am 10. December 1867 erfolgten Tode hatte er noch sein 50jähriges Doctor-Jubiläum gefeiert. Literarische Arbeiten sind nur wenige von ihm bekannt, wie: *„Verunglückter Versuch, eine Kropfgeschwulst durch Unterbindung der Art. thyr. super. zu heilen“* (RUST'S Magazin, 1820); ferner Aufsätze im Württemb. Correspondenz-Blatt, in SCHMIDT'S Jahrbb. u. s. w.

Württemberg. Correspondenz-Blatt. 1868, pag. 57, 65. — Callisen, IX, pag. 18; XXIX, pag. 8.

G.

*Hoering, Karl Friedrich von H., Hofrath und Württembergischer Oberstabsarzt a. D., ist als Sohn des Vorigen 1822 zu Schwaigern im Neckarkreise, Württemberg, geboren, studirte in Tübingen, Würzburg, Wien, Prag und Berlin, promovirte 1845 und liess sich 1846 in Ludwigsburg nieder. Auf Anregung von FRIEDR. V. JAEGER und A. V. GRAEFE wandte er sich der Augenheilkunde zu und gründete 1859 eine Privat-Augenheilanstalt in Ludwigsburg, welcher er zur Zeit noch vorsteht. Im Jahre 1850 trat er in den Militärdienst ein, verliess denselben aber wieder 1864, da ihm seine Augenheilanstalt nicht erlaubte, viel abwesend zu sein. 1872 wurde er wieder zum Oberstabsarzt ernannt, welchen Posten er bis zu seiner Pensionirung, 1882, inne behielt. Ausser einer Reihe casuistischer Mittheilungen veröffentlichte er: *„Ueber das Auge, das Sehen etc.“* (Ludwigsburg 1867).

Horstmann.

Hoernigk, Ludwig H., geboren 1600 zu Leipzig, studirte Medicin in Giessen, Padua und Strassburg, promovirte in Strassburg und wurde 1625 in Frankfurt a. M. als Arzt aufgenommen. 1628 erhielt er den Titel eines Comes palatinus, womit der Adel verbunden war, 1635 wurde er Physicus in Frankfurt, 1638 Dr. jur. in Marburg und schrieb die Diss.: *„De regali postarum jure“*, welche er später als eigenen Tractat herausgab. In Folge von Streitigkeiten mit den Apothekern und Materialisten nahm er 1643 seine Entlassung von dem Frankfurter Physicat und zog 1644 nach der gräflich Solms'schen Residenz Rödelheim.

Auch hier wurde er in Streitigkeiten verwickelt, legte seine Stelle nieder, zog 1647 nach Mainz und gleich darauf nach Wien, wo er öffentlich zur katholischen Kirche übertrat. Er wurde nun kaiserlicher Rath und kurmainzischer Hofrath und 1652 Professor der Medicin an der Universität zu Mainz, 1658 deren Rector. Seit 1655 war er auch kaiserl. Bücher-Commissarius (Bücher-Censor). Er starb am 2. August 1667 zu Mainz. H.'s Schriften sind vom mannichfachsten Inhalt und stellen ihn als den Typus eines Polyhistors des 17. Jahrhunderts hin. *„Medicaster Apella, Judenartzt“* (Strassburg 1631), worin er seinem Judenhass freien Lauf gelassen hat — *„Schwalbacher Sauer- und Prodelbrunnen-Beschreibung“* (Frankfurt 1632) mit einem Anhang deutscher, griechischer, italienischer und französischer Gedichte *„Wissbades Beschreibung“* (Ebenda 1637) — *„Politia medica, oder Beschreibung dessen, was die Medici zu thun u. s. w.“* (Ebenda 1638, 4.; Neue Ausg. 1645); der seitenlange Titel giebt ein ganzes Alphabet von Afterärzten: Alte Weiber, Beutelschneider, Krystallenseher, Dorfgeistliche, Einsiedler, Fallimentirer, Gaukler, Harnpropheten, Juden etc. — *„Würgengel. Von der Pestilenz Namen, Eigenschaft, Ursachen, Zeichen, Präservation, Zufällen, Curation etc.“* (Frankfurt 1644), ein Buch von fast 1000 Quartseiten, aber ohne die mindeste eigene Beobachtung, obgleich der Verfasser mehrere Pestepidemieen erlebte.

J. B. Schunk, Beiträge zur Mainzer Geschichte. 1790, III, pag. 310. — Stricker, Geschichte der Heilkunde in Frankfurt, pag. 284. — Derselbe in Virchow's Archiv, Bd. XLI, pag. 293 und im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1869, Bd. IV, pag. 237. W. Stricker.

Hoessle, Johann Georg von H., zu Dillingen im Ober-Donaukreise, war am 24. April 1748 zu Walkertshofen (Landgericht Ursberg) geboren, studirte in Freiburg, Ingolstadt und Wien, wurde 1767 in Ingolstadt Doctor, ging dann als Arzt nach Augsburg und erhielt $1^1/_2$ Jahre später einen Ruf nach Dillingen, an die damalige Universität, als Professor der Medicin und Stadtphysicus, mit dem Charakter eines fürstbischöflich Augsburg'schen Hofmedicus und Hofrathes. Seine Hauptbemühung ging dahin, gute Lehranstalten für Hebeammen und Landärzte zu errichten, und war er Director des von ihm in's Leben gerufenen medicinisch-chirurgischen Unterrichts-Institutes, das aber noch vor Aufhebung der Universität wieder einging. Er verfasste: *„Krankengeschichte der A. M. Zetterlein, welche zehn Jahre lang ohne Speis und Trank lebte“* (Augsburg 1780) — *„Der gesunde und kranke Mensch, eine kurze Uebersicht medicinischer Kenntnisse zum Gebrauch der chirurgisch-medicinischen Pflanzschule in Dillingen“* (Ebenda 1791) — *„Lehrsätze der Geburtshilfe“* (Ebenda 1794) — *„Kurzer und gründlicher Unterricht, wie die jetzt an mehreren Orten herrschenden hitzigen Krankheiten zu heilen sind“* (Dillingen 1800). Ausserdem Aufsätze in Kohlbrenner's Münchener Intelligenzblatt und in einigen anderen Zeitschriften. G.

Baader, I, pag. 244.

Hoeveln (Hoevel), Johann von, 1601 zu Riga geboren, wurde 1628 Dr. med. zu Leyden *(Diss. de variolarum et morbillorum natura et curatione“)*, 1631 Professor der Naturkunde und Sittenlehre an dem neugestiften Gymnasium zu Riga und bald auch Stadtphysicus. 1638 wurde er Leibarzt des Herzogs Jacob von Kurland und starb am 6. Januar 1652. Er war ein Freund des bekannten Dichters Flemming und ist der Verfasser einer grossen Reihe lateinischer Abhandlungen; ausserdem schrieb er lateinische und deutsche Gelegenheitsgedichte.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 325. — Beise, I, pag. 278. L. Stieda.

Hoeven, Cornelis Pruys van der H., am 13. August 1792 in Rotterdam geboren, studirte 1812—16 in Leyden unter Brugmans und Sandifort und promovirte mit einer Diss.: *„De constitutionis epidemicae doctrina“.* Er übte die ärztliche Praxis in Rotterdam aus und veröffentlichte schon 1824 seine: *„Chrestomathia Hippocratica“.* In demselben Jahre als Prof. med. nach Leyden berufen (Antrittsrede: *„De simplicis sensu medicinae cultoribus inprimis*

excolendo"), war er da als solcher bis 1862 wirksam. Er starb am 5. December 1871. v. d. H. war ein ausserordentlich gelehrter Mann, der sich stets mit grosser Vorliebe historisch-anthropologischen Studien gewidmet hat und dadurch unzweifelhaft als akademischer Docent nicht so viel Nutzen gestiftet hat, als man seiner ungeheuren Belesenheit und grossen Gelehrsamkeit wegen erwarten mochte. Seine vornehmsten Schriften sind: *„Historische lessen over de cholera"* (1832) — *„Initia disciplinae pathologicae"* (1834) — *„De arte medica"* (1838—1840) — *„Historia medicinae"* (1842) — *„Historia morborum"* (1846) — *„Historia medicamentorum"* (1847) — *„Pathologische Anthropologie"* (1851, 1854) — *„Historische Anthropologie"* (1852, 1855) — *„Klinische Anthropologie"* (1853, 1855) — *„Christelyke Anthropologie"* (1853, 1855, 1856), vier Meisterstücke logischer Redeweise und philosophischer Kritik — *„Levensstudien"* (1857) — *„Academieleven"* (1866), während er, ausser einer grossen Anzahl Zeitschrift-Artikel, 1825—30 Hauptredacteur von den „Geneeskundige Bydragen" war.

C. E. Daniëls.

Hoeven, Jan van der H., Bruder des Vorigen, am 9. Februar 1802 in Rotterdam geboren, wurde Schüler des Chirurgen NORTIER in seinem Geburtsorte und wohnte als solcher dem anatomischen Unterricht im Theatrum anatomicum bei. Später, 1819, in Leyden Student geworden, promovirte er 1822 zum Dr. phil. naturalis (*„Diss. de sceleto piscium",* gekrönte Preisschrift) und 1824 zum Dr. med. (*„Diss. de morbis aurium auditusque",* gekrönte Preisschrift), während er 1823 auch noch eine Preisfrage bearbeitete: *„De causarum finalium doctrina ejusque in zoologia usu".* — Darauf studirte er in Paris unter CUVIER und STRAUSS-DÜRCKHEIM vergleichende Anatomie und etablirte sich in Rotterdam als Arzt. Schon bald wurde er Lector physices am „Bataafsch Genootschap" und 1826 zum Professor historiae naturalis an der Leydener Universität ernannt (Antrittsrede: *„De diligenti veritatis studio, praecipue naturae interpretis dote").* Hier unterrichtete er in Zoologie und Anthropologie und später auch in Mineralogie und Geologie bis zu seinem Tode, am 10. März 1868. — v. d. H. war ein in ganz Europa berühmter Mann, der fast mit allen lebenden Zoologen in persönlicher Berührung war und von allen geehrt war als ein „Altmeister" (KEFERSTEIN); sein Unterricht war sehr klar und wurde durch sein ausserordentliches Zeichnentalent noch mehr illustrirt. Eine fast vollständige Liste seiner Schriften findet sich in CARUS und ENGELMANN'S Bibliotheca zoologica. Wir erwähnen hier nur als drei der vornehmsten: *„Handbuch der Dierkunde"* (Amsterdam 1828—1833, 2 Thle.; 1849—1856; deutsch von SCHLEGEL und LEUCKART, 1850—1856; englisch von CLARK, 1856—1859), nach KEFERSTEIN das beste Handbuch, was existirt — *„Philosophia zoologica"* (Leyden 1864) — *„Over de natuurlyke geschiedenis van het dierenryk"* (Leeuwarden 1851—1857). Seine berühmte Schädelsammlung ist nun im Besitz seines Sohnes Dr. med. J. van der Hoeven jun. in Rotterdam.

C. E. Daniëls.

Hofacker, Johann Daniel H., zu Tübingen, war am 30. September 1788 zu Worms geboren, wurde 1810 in Tübingen Doctor der Medicin, begab sich dann nach Wien, besuchte die dortige Thierarzneischule und wurde 1813, als die Errichtung einer ebensolchen Anstalt in Württemberg in Anregung kam, als Professor der Thierheilkunde in Tübingen angestellt, ohne dass ihm jedoch die materiellen Hilfsmittel gewährt wurden, seinen Unterricht anschaulich zu machen. Ausser mehreren thierärztlichen Schriften, wie einem Lehrbuch über die gewöhnlichen Krankheiten des Pferdes (1823), einer Anleitung zur Erkennung der Hauptmängel der Hausthiere (1822) gab er 1826 eine: *„Diss. de qualitatibus parentum in sobolem transeuntibus, praesertim ratione rei equariae"* (4.), deutsch: *„Ueber die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben; mit besonderer Rücksicht auf die Pferdezucht. Mit Beiträgen von Fr. Notter"* (Tübingen 1828) heraus; ferner:

„Anleitung zum Studium der Medicin oder äussere Encyclopädie und Methodologie derselben“ (Ebenda 1826) — *„Ueber das Stethoskop, ein treffliches Mittel zur Erkennung der Krankheiten des Herzens und der Lungen u. s. w.“* (Ebenda 1826, m. 1 Taf.). Er übersetzte auch F. MAGENDIE'S *„Lehrbuch der Physiologie“* (2. Aufl., 2 Bde., 1826, m. 1 Taf.) und verfasste (Salzburg. med.-chir. Ztg., 1827): *„Schreiben an den Herausgeber über die Bestimmung des Geschlechts durch verschiedene Momente“.* Ausserdem erschienen unter seinem Präsidium mehrere wahrscheinlich von ihm verfasste Dissertationen. Er starb am 30. April 1828.

Callisen, IX, pag. 21; XXIX, pag. 10. — Schrader-Hering, pag. 204. G.

Hofacker, s. a. HOFFACKER.

Hofer, Franz Joseph H., geboren am 24. Januar 1745 zu Rothweil, war zuerst in seiner Vaterstadt als Arzt und in hervorragendem Maasse als Geburtshelfer thätig; dann wurde er successive Rath des Fürstbischofs von Augsburg, ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie an der Universität, wie am medico-chirurgischen Institut in Dillingen und Bezirks-Physicus daselbst. Er starb am 19. März 1794. Von seinen Schriften citiren wir: *„Abhandlung vom Kaffee, worinnen von dessen Ursprung, Geschichte, Zubereitung, Verfälschung, Gebrauch, Missbrauch, Nutzen und Schaden gehandelt wird“* (Ulm 1781) — *„Lehrsätze der praktischen Geburtshilfe, die Manual-Operationen betreffend, zum Gebrauch der Vorlesungen bey dem chirurgischen Hebeammen-Institut“* (Augsburg 1788) — *„Lehrsätze des chirurgischen Verbandes“* (Erlangen 1790—92, 2 Thle. m. 31 Kpfrn), das vollständigste Lehrbuch über chirurgische Verband- und Instrumentenlehre der damaligen Zeit.

Dict. hist. III, pag. 204. Pgl.

Hoffacker, Gottlieb Wilhelm H., zu Heidelberg, der berühmteste „Paukdoctor“ seiner Zeit, war am 12. September 1787 zu Steinheim an der Murr geboren, studirte von 1810 an in Heidelberg, machte freiwillig in württembergischen Diensten 1812 den Feldzug nach Russland mit, aus dem er als Andenken einen erfrorenen Fuss und ein Brustleiden mitbrachte, nahm 1818 in Heidelberg das medicinische Studium wieder auf und wurde durch Mittellosigkeit schon vor seinem 1822 abgelegten Staatsexamen genöthigt, bei den Duellen an der Heidelberger Hochschule als Arzt Beistand zu leisten. Dies wurde für ihn, abgesehen von seiner sonstigen Praxis, eine Specialität, so dass er in der Zeit von 24 Jahren bei mehr als 20.000 Duellen (Schussduelle nicht gerechnet), die meistens auf der „Hirschgasse“ ausgefochten wurden, zugegen gewesen ist. Von seinen daselbst gemachten Erfahrungen theilte er mit: *„Beobachtung über die Anheilung abgehauener Stücke der Nase und der Lippen“* (Heidelberg. klin. Annalen, 1828) und einen zweiten Aufsatz: *„Krankheitsgeschichte eines abgehauenen Nasenstücks, welches 25 Minuten lang vom Körper gänzlich getrennt war“* (PUCHELT's Med. Annalen, 1836). Leider hat er von seinen sonstigen zahlreichen Beobachtungen über wichtige Hieb- und Schussverletzungen keine Mittheilungen hinterlassen. Er starb nach zehnwöchentlichem Brustleiden am 19. Mai 1844.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, I, pag. 425. — Callisen, IX, pag. 24; XXIX, pag. 12. G.

Hoffacker, s. a. HOFACKER.

Hoffbauer, Johann Christoph H., geboren am 19. Mai 1766 in Bielefeld, war Dr. juris et philos. und Professor der Philosophie an der Universität zu Halle, wo er am 4. August 1827 starb. Obwohl Nichtarzt, verdient H. Erwähnung wegen seiner hervorragenden Bestrebungen zur Förderung der Psychiatrie. Erklärlicher Weise fasste H. als Philosoph die Geisteskrankheiten lediglich vom psychologischen Gesichtspunkte auf, worin er mit REIL übereinstimmte und legte das Hauptgewicht auf die psychische und moralische

Behandlung. Er schrieb: *„Untersuchungen über die Krankheiten der Seele und der verwandten Zustände"* (Halle 1803), der 3. Theil erschien u. d. T.: *„Psychologische Untersuchungen über den Wahnsinn und die übrigen Arten der Verrückung und ihrer Behandlung"* (Ebenda 1807) — *„Die Psychologie nach ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege oder die sogenannte gerichtliche Arzneywissenschaft nach ihrem psychologischen Theile"* (Ebenda 1808; 1823; französisch Paris 1827). Mit Reil gab er heraus: *„Beyträge zur Beförderung einer Curmethode auf psychischem Wege"* (Ebenda 1806—1809, 3 Bde.).

Dict hist. III, pag. 205. — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 1033. Pgl.

Hoffbauer, Johann Heinrich H., zu Bielefeld, war daselbst am 9. November 1796 geboren, kämpfte 1814 gegen Frankreich, studirte dann von 1816 Medicin zu Göttingen und Berlin, wo er 1820 mit der Diss.: *„De cornea ejusque morbis"* Doctor wurde. Ausser einigen Aufsätzen in Hufeland's Journal (1824, 25): *„Ein Beitrag zur Diagnose und Aetiologie des Asthma spasmodicum chronicum siccum"* — *„Die Elektricität als Heilmittel, durch neue Erfahrungen bestätigt"*, verfasste er folgende Schriften: *„Die Atmosphäre und deren Einfluss auf den Organismus u. s. w."* (Leipzig 1826) — *„Ueber die Erkenntniss und Cur des Brustkrampfes Erwachsener"* (Ebenda 1828) — *„Der Mensch in allen Zonen der Erde"* (Ebenda 1832) — *„Ueber den Aberglauben"* (Lemgo 1837) — *„Ueber die Kopfverletzungen, in Bezug auf ihre Gefahr und Tödtlichkeit; u. s. w."* (Berlin 1842) — *„Ueber den Selbstmord, seine Arten und Ursachen"* (Lemgo 1842) — *„Die psychischen Krankheiten und die damit verwandten Zustände in Bezug auf die Rechtspflege, u. s. w."* (Berlin 1844) — *„Wie ärztlich-psychologische Gutachten organisirt und angefertigt sein müssen, wenn sie den Zwecken des Richters entsprechen sollen"* (Ebenda 1845) — *„Ueber die Ursachen der in neuester Zeit so sehr überhandnehmenden Selbstmorde"* (Neuwied 1859; 2. Aufl. 1862), eine von der deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und gerichtliche Psychologie gekrönte Abhandlung.

Callisen, IX, pag. 24; XXIX, pag. 12. — Engelmann, pag. 257; Supplem., pag. 111. G.

Hoffinger, Johann Georg H., war zu Kronstadt in Siebenbürgen am 9. Juli 1756 geboren, erlangte in Wien 1780 die Doctorwürde, nachdem er 1777 auf Leber's Andringen Seips': *„Abhandlungen über den Steinschnitt"* übersetzt hatte. Er wurde darauf 1780 zuerst Physicus zu Zalatna, dann Berg-Physicus zu Orawitza im Temesvárer Banate und 1783 erster Berg-Cameralarzt und Physicus zu Schemnitz in Ungarn. Er führte daselbst zu Gunsten der Bergarbeiter 1785 unter angemessenen Modificationen das Bouquoy'sche Armen-Institut ein und leitete dasselbe so lange, bis sein Bestand gesichert war. Auch studirte er die Krankheiten der Bergleute und gab bei dem 1786 zu Schemnitz gehaltenen Montanisten-Congress das nachstehend angeführte medicinische Gutachten über den Amalgamationsprocess ab. Er veröffentlichte: *„Sendschreiben an J. G. Wolstein über den Gebrauch des Tabaks"* (Schemnitz 1790) — *„Sendschreiben über den Einfluss der Anquickung der gold- und silberhältigen Erze auf die Gesundheit der Arbeiter"* (Wien 1790) — *„Vermischte medicinische Schriften"* (Bd. I, Ebenda 1791); ausserdem einige ethnographisch-physiologische Arbeiten. Er starb zu Wien am 14. Juni 1792, erst 36 Jahre alt.

Biogr. méd. V, pag. 536. — v. Wurzbach, IX, pag. 159; XIV, pag. 481. G.

Hoffmann, Friedrich H., Vater des berühmten Mediciners gleichen Namens und zum Unterschied von diesem gewöhnlich „der Aeltere" genannt, war als Sohn eines tüchtigen Pharmaceuten Andreas H. 1626 geboren, studirte Medicin in Jena und Wittenberg und promovirte 1652 in Jena mit der *„Diss. de odontalgia"*. Dann wurde er Physicus und Leibarzt des Administrators des Erzstiftes Magdeburg und Physicus zu Halle, wo er am 21. Mai 1675 starb. Er schrieb: *„Positionum medicarum pentas"* (Jena 1650) — *„Diss. de singultu"*

(Ebenda 1667) — *„Opus de methodo medendi juxta Walvaeianam seriem ex Paracelsicis et dogmaticis principiis illustrata“* und im Anhang: *„De modo curandi insultum apoplecticum“* (Leipzig 1668) — *„Cardianastrophe admiranda, seu cordis inversio memorabilis“* (Ebenda 1671), Geschichte einer Frau mit Situs viscerum inversus — *„Clavis pharmaceutica Schroederiana, cum thesauro pharmaceutico“* (Halle 1675; 1681; deutsch von J. U. MÜLLER 1685 und von G. D. KOSCHWITZ 1693).

Biogr. méd. V, pag. 238. — Poggendorff, pag. 1121. Pgl.

Hoffmann, Friedrich H., einer der Heroen der deutschen Medicin im vorigen Jahrhundert, war in Halle als Sohn des Vorigen am 19. Februar 1660 geboren. Schon als Gymnasiast zeigte er besondere Neigung für die Mathematik und betheiligte sich an einigen chemischen und anatomischen Arbeiten seines Vaters. Leider starb dieser mit seinen übrigen Angehörigen schon im Jahre 1675 innerhalb weniger Tage, so dass H. allein und in dürftigen Verhältnissen zurückblieb. 1678 begann er in Jena Medicin zu studiren, speciell unter WEDEL. Nach zweijährigem Aufenthalte setzte H. seine Studien in Erfurt fort, wo CASPAR CRAMER sein Lehrer in der Chemie war. Ende des Jahres 1680 erwarb H. die Doctorwürde in Jena mit der: *„Diss. de autochiria“*. Bald darauf habilitirte er sich hier als Docent und erfreute sich einer so grossen Zuhörerschaft, dass die Professoren auf ihn eifersüchtig wurden und er aus diesem Grunde, wie auch aus Gesundheitsrücksichten, Jena verliess, auf Einladung von Verwandten nach Minden ging und hier zu prakticiren begann. Nach zweijähriger Thätigkeit machte er eine wissenschaftliche Reise nach den Niederlanden und nach England, knüpfte daselbst mit vielen Gelehrten, u. A. mit ROBERT BOYLE, Verbindungen an, kehrte dann 1684 nach Minden zurück, wurde 1685 Garnisonsarzt, 1686 Physicus des Fürstenthums Minden mit dem Titel Hofrath, 1688 Landphysicus in Halberstadt und endlich 1693, auf einen an ihn vom Kurfürsten Friedrich III. (späterem ersten preussischen König Friedrich I.) ergangenen Ruf, erster Professor der Medicin an der damals gerade neu gegründeten Universität Halle. Er verschaffte diesem jugendlichen Institute durch seine Leistungen ausserordentlichen Ruf, so dass nicht bloss Studirende, sondern auch Aerzte und Professoren nach Halle strebten, um H. zu hören. Er las über Physik, Chemie, Anatomie, Chirurgie und praktische Medicin. Die übrigen Fächer, Botanik, Institutiones medicae, Physiologie, Pathologie und Arzneimittellehre, lehrte STAHL, mit dem H. schon als Student befreundet gewesen, und der auf seinen Wunsch als zweiter Professor aus Jena nach Halle berufen worden war. Seine akademische Thätigkeit hat H. im Ganzen nur zweimal unterbrochen, und zwar einmal von 1709—1712, wo er als Leibarzt am Hofe Friedrich's I. in Berlin fungirt hatte, um diese Stellung, da seine ganze Anlage ihm das Hofleben widerwärtig machte, wieder aufzugeben und dann später noch einmal im Jahre 1734, wo er auf BOERHAAVE's Empfehlung fünf Monate lang bei dem schwer erkrankten Könige Friedrich Wilhelm I. in Potsdam, bis zu dessen Genesung verweilte, um von hier mit Schätzen und Ehren überhäuft nach Halle, zur grossen Freude der Bürger und der akademischen Jugend, wieder zurückzukehren. Nachdem H. im Sommer 1738 eine schwere Erkrankung überstanden hatte, erkrankte er 1742 von Neuem sehr schwer, und zwar an einem erschöpfenden Lungenleiden, dem er am 12. November desselben Jahres im Alter von 82 Jahren erlag. — H. war nicht bloss ein vorzüglicher Arzt und Lehrer, als welcher er, besonders da er auch edele Eigenschaften des Charakters besass und von imponirendem Aeussern war, schon bei seinen Zeitgenossen eine bis zur Vergötterung reichende Liebe und Anerkennung gefunden hat, sondern er hat auch wirkliche, sehr bedeutende und bleibende Verdienste um die Förderung der Heilkunde. In erster Linie gehören dahin die von ihm ausgehenden Verbesserungen und Bereicherungen der Pharmakologie und besonders die Untersuchungen über die Zusammensetzung, Wirkungs- und Anwendungsweise der

Mineralwässer. Verschiedene von ihm empfohlene Medicamente, wie das Balsamum vitae Hofmanni, das Elixir viscerale und der Liquor anodynus tragen noch heute seinen Namen und werden vielfach mit gutem Erfolg in der Therapie verwendet. Er war auch, im Gegensatz zu STAHL, lebhafter Vertheidiger der Chinarinde, gebrauchte nur wenige, aber erprobte Arzneimittel, huldigte im Ganzen der Einfachheit in seinen Verordnungen und suchte möglichst durch zweckmässige Diät, Ruhe, Vermeidung gewaltsamer Eingriffe die Heilbestrebungen der Natur zu unterstützen. Anerkennenswerth sind ferner H.'s ätiologische Arbeiten, namentlich die Berücksichtigung der diätetischen Schädlichkeiten, der Gifte, Miasmen, Contagien, seine epidemiologischen Mittheilungen, die naturgemässe und klare Schilderung vieler, zum Theil von ihm zuerst beschriebenen Affectionen, mit Hinzufügung der pathologisch-anatomischen Befunde, z. B. von Hysterie, Chlorose, Krankheiten des Oesophagus und der Leber, Veränderung der Darmschleimhaut bei der Febris catarrhalis maligna u. s. w. — In theoretischer Beziehung gehört H. zu den grossen Systematikern des vorigen Jahrhunderts und ist darin ein Nachfolger BOERHAAVE'S und ein Rivale STAHL'S, wenngleich er an wissenschaftlicher Bedeutung hinter diesen beiden Männern zurücksteht. Sein System ist wesentlich ein mechanisch-dogmatisches. H. betrachtet den menschlichen Körper unter dem Bilde einer Maschine und sucht alle Gesetze, nach denen die Vorgänge in dieser Maschine erfolgen, vom mathematisch-physikalischen Standpunkte aus zu entwickeln. Er war heftigster Gegner der Chemiatrie, deren Schwächen er vollständig erkannte. Leider war die damalige Stufe der mathematisch-physikalischen Kenntnisse eine viel zu niedrige, als dass H. im Stande gewesen wäre, alle Erscheinungen nach seinem System bis auf den letzten Grund zwanglos zu erklären. Sein System ist daher durchaus unwissenschaftlich, oberflächlich und reich an Willkürlichkeiten und Einseitigkeiten. Er sagt: Der Arzt muss im Stande sein, die Geschichte einer Krankheit aus der Theorie zu entwickeln, den Verlauf derselben daraus zu erklären und die nützlichsten Schlüsse für die Praxis daraus zu ziehen. In einer guten Theorie muss der Arzt eine sichere Basis für die Praxis gewinnen. Sein Grundsatz lautete: Erfahrung und Vernunft bilden die Basis der Medicin, und zwar müssen die Beweise einer vernunftmässigen Erfahrung entweder physikalischer oder anatomischer Natur sein. (Uebrigens ist H. diesem klar ausgesprochenen Grundsatze sehr oft untreu geworden.) Durch diesen Grundsatz erhebt man die Medicin zu einer Wissenschaft. Das Leben der ganzen Natur beruht auf dem mechanischen Princip der Bewegung. Aus den Eigenschaften der Cohärenz und des Widerstandes, die jeder Körper besitze, gehe die Kraft des „Tonus" hervor. Man kenne nur Contraction und Dilatation an den festen Theilen (dieselben Lehren, wie wir sie bei den Methodikern finden, nur dass H. diese Theorie durch wissenschaftliche Untersuchungen zu stützen versuchte; diese elementare Bewegung wird der Materie von aussen mitgetheilt durch ein von H. supponirtes Agens, welches er dem Aether vergleicht, also ein Principium movens. Seinen Sitz hat es im Gehirn; von da aus, durch Contraction, Systole und Diastole der Hirnhäute in Bewegung gesetzt, gelange es als Nervenliquidum zu allen Theilen des Körpers, vermittele Empfindung und Bewegung und, dem Blute beigemischt, mache es den feinsten und beweglichsten Theil des Blutes aus. Der menschliche Organismus wird damit als Perpetuum mobile, als eine Art hydraulische Maschine hingestellt, deren Bewegung abhängig ist von dem Nervenfluidum, dessen Kreislauf Ursache aller vitalen Momente, von Wachsthum, Ernährung u. s. w. ist. Gesundheit besteht, so lange als der Tonus der Theile normal ist; Krankheit tritt ein, sobald dieser physiologische Tonus gefährdet ist (laesio naturalium motuum). Fieber besteht in einem Krampf des Herzens und der Gefässe, und zwar ist dieser Zustand der Contraction abhängig von einem spasmodischen Zustande des ganzen Nervensystems, welcher vorzugsweise vom Rückenmark ausgeht und sich von den äusseren Theilen allmälig bis in die inneren verbreitet. H. sagt ferner: Dieser krampfhafte Zustand im Nervensystem wird hervorgerufen durch

Organerkrankungen, und zwar vorzugsweise durch die Krankheiten derjenigen Organe, welche in einer ganz besonderen Beziehung zum Nervensystem stehen, und das ist der Magen und Darmcanal. Daher führe Erkrankung desselben besonders häufig zu jenen krankhaften Zuständen des Nervensystems, das ist zu Fieber. (H. ist darin Vorläufer der BROUSSAIS'schen Lehre von der Gastroentérite.) Das Gute dieser Lehre bestand darin, dass H. nun genöthigt war, auch die anatomischen Veränderungen der Organe in den fieberhaften Krankheiten zu erforschen. — Oertlich kommt nach H. ein solcher Krampf vor bei Entzündungen, Blutungen, Catarrhen, Diarrhoe, Neuralgie. Fast alle chronischen Krankheiten beruhten auf atonischen Zuständen. In der Therapie handelt H. nach den Grundsätzen dieser Theorie. Er wendet an Antispasmodica oder Sedativa, Roborantia oder Tonica, Evacuantia (gegen die secundär erzeugte Säftethätigkeit) und Alterantia (zur Beseitigung der Krankheitsursache). Gegen chronische Krankheiten empfahl er Reizmittel, Kampher, China, Eisen, Wein, Gewürze, Aether und die schon oben genannten, seinen Namen noch heute tragenden complicirteren Mischungen. — Zum Heile seiner Kranken hat H. dieses System nicht consequent am Krankenbett durchgeführt. Es ist daher erklärlich, dass H., trotzdem sein System wesentlich durch die gefällige, gewandte und glatte Art seines Vortrages grosse Anerkennung bei seinen Zuhörern gefunden hat, keine eigentlich bedeutenden Schüler herangebildet hat; es fehlte eben die praktische Erprobung des Systems am Krankenbett. Nur wenige bedeutende Männer sind aus der Schule H.'s hervorgegangen und deren Bedeutung lag auch mehr auf anderen Gebieten, als auf dem der praktischen Medicin, z. B. Anatomie, Physiologie u. dergl. — Die literarische Thätigkeit H.'s war eine erstaunlich umfangreiche. Ausser einer grossen Menge von Dissertationen, die durch ihre guten historischen Bemerkungen von den anderen ähnlichen Producten der damaligen Zeit vortheilhaft abstechen, hat er noch eine beträchtliche Reihe von grösseren Schriften, die meisten erst in seinen späteren Lebensjahren, veröffentlicht. Hervorzuheben sind: „*Medicina rationalis systematica*" (9 voll., Halle 1718—1740; französisch Paris 1739—43, 9 voll.), ein vollständiges Compendium der speciellen Pathologie und Therapie mit einer physiologischen und allgemein-pathologischen Einleitung, ferner: „*Medicina consultatoria*" (12 voll., Ebenda 1721—39), eine reichhaltige Sammlung von Krankheitsgeschichten darstellend und dadurch sehr werthvoll, ferner die seine Theorie enthaltenden Schriften: „*Medicinae mechanicae idea universalis*" (Ebenda 1693, 4.) — „*Theoremata physica, convellentia fundamenta novae hypotheseos etc.*" (Ebenda 1694) — „*Fundamenta medicinae ex principiis mechanicis et practicis in usum philiatrorum succincte proposita*" (Ebenda 1694) — „*Idea fundamentalis universae medicinae ex sanguinis mechanismo methodo facili et demonstrativa in usum tyronum adornata*" (Ebenda 1707, 4.) — „*Fundamenta physiologiae*" (Ebenda 1718; 1746); dann die zahlreichen, auf Chemie und Pharmakologie bezüglichen Arbeiten, zusammengestellt in den: „*Observationum physico-chemicarum selectiorum libri III*" (Halle 1722), wie: „*Observationes quaedam practicae circa febres tertianas hoc anno grassantes*" (Ebenda 1701) — „*De recto corticis chinae usu in febribus intermittentibus*" (Ebenda 1728) — „*De cinnabari antimonii*" (Jena 1681) — „*Exercitatio medica chymica acroamatica de acidi et viscidi pro stabiliendis omnium morborum causis et alcali fluidi pro iisdem debellandis insufficientia*" (Frankfurt a. M. 1689), in welcher gegen den Chemiatriker BONTEKOE hauptsächlich gerichteten Schrift sich H. völlig von dieser Schule lossagt; „*De medicamentis specificis eorumque agendi modo*" (Halle 1693) — „*Methodus ad examinandas aquas salubres*" (Ebenda 1703) — „*Chymia rationalis et experimentalis*" (ein von ihm verfasstes, nach seinem Tode, 1784, veröffentlichtes Lehrbuch der Chemie), ferner einige wichtige Dissertationen: „*De inflammatione ventriculi*" (Halle 1706) — „*De duodeno multorum morborum sede*" (Ebenda 1708) — „*De morbis ex atonia cerebri nervorumque nascentibus*" (Ebenda 1708) — „*De verae pathologiae fundamentis*" (Ebenda 1719) — „*De*

vera motuum febrilium indole ac sede" (Ebenda 1723) — „*De optima mechanica in medicina philosophandi methodo*" (Ebenda 1728) — „*De potentia et impotentia animae humanae in corpus organicum sibi junctum*" (Ebenda 1728) u. A. Nicht unerwähnt darf die Schrift: „*Medicus politicus*" (Leyden 1738; Halle 1746) bleiben, welche sehr interessant geschrieben ist und eine Art von medicinischer Methodologie darstellt; eine deutsche Uebersetzung verfasste AUERBACH u. d. T.: „*Politischer Medicus oder Klugheitsregeln, nach welchen ein junger Medicus seine Studia und Lebensart einrichten soll*" (Leipzig 1753). — Eine Gesammtausgabe von H.'s Werken erschien zu Genf 1748—53 in 4 Bänden und 5 Supplementbänden in Fol.

Biogr. méd. V, pag. 239 bis 257. — Dict. hist. III, pag. 207—220. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XII, pag. 584. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 509 u. ff.
Pagel.

Hoffmann, Friedrich H., geboren in Altenburg, starb als Arzt seiner Vaterstadt am 15. November 1783. Er schrieb: „*Commentatio de gonorrhoeae virulentae indole vere venerea*" (Jena 1778; deutsch Frankfurt und Leipzig 1778) — „*Anweisung, wie die schädlichen Folgen des Bisses von einem wüthenden Thiere zu vermeiden und wie Personen, die von solchen verletzt werden, zu behandeln sind, auf hohen Befehl bekannt gemacht*" (Altenburg 1781) — „*Ueber Tripper und Tode*" (Kopenhagen 1781).

Biogr. méd. V, pag. 257. Pgl.

Hoffmann, Christoph Ludwig H., ein von den Zeitgenossen hochgeschätzter Arzt des vorigen Jahrhunderts, geboren 1721 zu Rheda in Westphalen, studirte Medicin in Jena und promovirte daselbst 1746 mit der: „*Diss. physiol. de auditu*". Nachdem er eine Reihe von Jahren in Münster praktieirt hatte und daselbst Director des medicinischen Collegiums gewesen war, zog er 1787 nach Mainz, wo er den Titel eines kurfürstlichen Geheimraths erhielt, ging später nach Aschaffenburg und zuletzt nach Eltville, wo er bis zu seinem am 28. Juli 1807 erfolgten Tode verblieb. H. ist bemerkenswerth als Schöpfer eines humoral-pathologischen Systems, in dem er die alten Theorien der Chemiatriker den HALLER'schen Lehren über das Nervensystem möglichst zu assimiliren suchte (s. HAESER, Gesch. d. Med., II, pag. 738). Von seinen Schriften, die gesammelt zu Münster 1790—93 in 4 Bdn. erschienen sind, führen wir als die wichtigsten an: „*Diss. de atthrahentium nempe rubefacientium, vesicatoriorum, fonticulorum et setaceorum actione, usu e abusu*" (Steinfurt 1759) — „*Prolusio nova proponens methodum calculum vesicae sine vitae periculo in maribus secandi*" (Ebenda 1760) — „*Vom Gebrauch des Schierlings*" (Münster 1762) — „*Nachricht von einer guten Heilart der Kinderblattern und einem neuen kräftigen Mittel bey bösartigen und zusammenfliessenden Pocken*" (Ebenda 1764) — „*Bestätigung der besonderen Kraft des neuen Mittels bei bösartigen und zusammenfliessenden Pocken*" (Ebenda 1765) — „*Abhandlung von den Pocken*" (Münster und Hamm, I, 1770; II, 1788) — „*Anhang zum ersten Theil von den Pocken*" (Münster 1776) — „*Geschichte einer mit seltenen Zufällen verknüpften Brustkrankheit nebst der misslungenen Operation und demjenigen, was sich nach dem Tode bei der Oeffnung gefunden hat*" (Frankfurt und Leipzig 1778) — „*Hessische Medicinalordnung und Gesetze*" (Cassel 1778) — „*Von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile*" (Münster 1779; Mainz 1792) — „*Vom Scharbock, von der Lustseuche, von der Verhütung der Pocken im Angesichte, von der Ruhr und einigen besonderen Hilfsmitteln*" (Münster 1782) — „*Von der Nothwendigkeit, einem jeden Kranken in einem Hospital sein eigenes Zimmer und Bett zu geben*" (Mainz 1788) — „*Von den Arzneykräften des rohen Quecksilbers, des Sublimats, des abgesüssten Quecksilbers und der Quecksilber-Panacee*" (Ebenda 1796).

Biogr. méd. V, pag. 236. — Dict. hist. III, pag. 205. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XII, pag. 575.
Pagel.

Hoffmann, ärztliche Familie in Frankfurt a. M. Von dieser verdienen eine nähere Erwähnung: Johann Michael, geboren 1741 zu Marburg, promovirte zu Strassburg 1766, war seit 1790 gräflich Solms-Rödelheim'scher Hofrath und Leibarzt. Da er ein Scharfrichterssohn war, so widersetzten sich die Frankfurter Physici seiner Aufnahme in das Collegium medicum 1766 und es entstand ein Process, der sich mehrere Jahre hinzog. Die Physici thaten Vorstellung dagegen, „einen Abkömmling eines solchen Abscheues der menschlichen Gesellschaft, welcher durch seine Knechte Pferde abziehen und Aeser schinden lässt, der s. v. stercore humano reich wird", aufzunehmen, und sahen die geldbegierigen Gründe einer französischen medicinischen Facultät, welcher die hiesigen und Reichs-Gesetze unbekannt sind, mit Mitleiden an. 1769 erlangte er beim Reichshofrath in Wien ein obsiegendes Urtheil. Er verfasste 1769 eine Kritik der Heilungen des herumziehenden Wunderdoctors TISSERAND aus Lothringen, schrieb 1788—89 über Bleichsucht, über Leidenschaften und Wassersuchten.

Georg Friedrich der Aeltere, dessen Bruder, geboren zu Frankfurt 1764, wurde 1787 Arzt daselbst, später preussischer Hofrath und entwickelte von 1789 an, zum Theil in Verbindung mit Dr. JOH. VAL. MÜLLER (1756—1813) eine sehr ausgedehnte populär-wissenschaftliche Schriftstellerthätigkeit über Kinderpflege, Diätetik, Lebensrettung und gab mit dem Genannten unter vier Titeln seit 1789 populär-medicinische Zeitschriften heraus. In Verbindung damit steht die Thätigkeit, welche er seit 1820 in der Frage der Anlegung eines neuen Kirchhofs vor der Stadt entfaltete. Sein 50jähriges Doctorjubiläum wurde am 18. August 1837 feierlich begangen. Er starb 1848.

Stricker, Gesch. der Heilkunde in Frankfurt. 1847, pag. 57, 281.

W. Stricker.

Hoffmann, Christoph Gottlieb H., geboren am 25. April 1743 zu Naitschau im Voigtlande, studirte Medicin in Erfurt und promovirte daselbst 1768 zum Dr. med. mit der: „*Diss. de dystocia seu partu difficili in genere*". 1773 erhielt er einen Lehrstuhl für Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Altdorf, den er 1784 mit der Professur für Arzneimittellehre und Therapie vertauschte. 1793 trat er in österreichische Dienste und starb zu Wien am 11. November 1797. Er schrieb: „*Anleitung zur Kenntniss und Cur der epidemischen Krankheit, welche in der gräflich Giechischen Herrschaft Thurnau sowohl, als in den umliegenden Orten seit dem Anfang des jetzigen Jahres wüthet*" (Thurnau 1772) — „*Progr. quo ad orat. ausp. de fatis haemorrhoïdum, simulque de excrescentia singulari in utero nuper reperta praefatur*" (Altdorf 1774) — „*Succincta descriptio ossium et musculorum corporis humani cum XIX tab. aen.*" (Nürnberg 1783, Fol.) — „*Ankündigung einer Anstalt für arme Kranke zu Altdorf im Nürnbergischen*" (Altdorf 1787) — „*Erste Nachricht von der Anstalt etc.*" (Ebenda 1787; 1788; 3., 4., 5., 6. und 7. Auflage 1789—1793).

Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 238.

Hoffmann, Gottfried Stephan H., wurde zu Altenstein in Franken als Sohn des Chirurgen Georg Stephan H. am 22. Mai 1753 geboren, studirte von 1771 an in Göttingen und von 1775 an in Strassburg, wo er 1776 promovirte. 1779 wurde er zu Rentweinsdorf als Physicus des reichsritterschaftlichen Cantons an der Baunach angestellt, musste in seinem Hause eine Apotheke errichten, weil in weitem Umkreise sich keine solche fand, und versah dieselbe bis 1811 ganz allein. 1782 schrieb er eine populäre belehrende Schrift: „*Anweisung für den Landmann zur Verhütung der Wasserscheu*" und später: „*Ueber Scheintod und über gewaltsame Todesarten überhaupt; nebst Mitteln zur Wiederbelebung u. s. w.*" (Coburg 1790) — „*Ueber das Verhalten und die Lebensordnung in hitzigen und ansteckenden Krankheiten*" (Ebenda 1792), nachdem er auch eine Uebersetzung von ANT. NUÑEZ RIBEIRO SANCHEZ' „*Med. Schriften,*

St. 1 (von der Lustseuche)" (Nürnberg 1788) herausgegeben hatte. Ein Theil dieser Schriften wurde unentgeltlich von ihm vertheilt und war durch Nothstände veranlasst worden, welche die Gegend, in der er prakticirte, betroffen hatten. 1794 wurde er ordinirender Arzt im Kloster Banz, wo er 1803 eine kleine Abhandlung über die Schutzpocken, deren Einimpfung er schon damals an Tausenden verrichtet hatte, herausgab. Als sein Wohnort zum Grossherzogthum Würzburg geschlagen wurde, musste er die Physicate Ebern und Sesslach versehen, 1808 aber, bei der späteren Grenzveränderung, wurde er als Physicus in dem königl. bayerischen Landgerichte Gleusdorf angestellt und ihm das Physicat Zeil übertragen. 1810 wurde er zum herzogl. meiningischen Hofrath ernannt, schrieb noch einige Aufsätze, wie Gebrauch des Arseniks gegen Wechselfieber (Abhandl. der phys.-med. Soc. zu Erlangen 1812), über die Wirksamkeit des Huflattigs (HARLESS' Jahrbb., 1813), liess sich 1823 wegen Altersschwäche pensioniren und starb zu Ebern im Würzburgischen am 17. März 1829.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 7, 1829, I, pag. 254. — Callisen, IX, pag. 46; XXIX, pag. 22.

G.

Hoffmann, Jakob Friedrich H., geboren am 16. September 1758 zu Ostrode in Ostpreussen, widmete sich anfänglich dem Apothekerfache, war kurze Zeit hindurch als Apotheker in Petersburg und Archangelsk thätig, studirte von 1780—1784 in Königsberg, Wien, Berlin und Frankfurt a. d. Oder Medicin, siedelte 1785 nach Warschau über und wurde Leibarzt des Fürsten Giedrojć, Bischofs von Samogitien. Sechs Jahre lang verblieb er in dieser Stellung, wurde 1794 Regimentsarzt und bald darauf Oberarzt am Ujazdow'schen Militärhospitale in Warschau. Die Jahre 1797 und 1798 verbrachte er in Italien als Arzt bei den polnischen Legionen. Nach Polen zurückgekehrt, lebte er zurückgezogen auf dem Gute Rybienko bei Wyszkowo bis 1807, wo er wieder als Oberarzt in den Militärdienst trat; 1809 wurde ihm der Lehrstuhl der Naturwissenschaften an der Warschauer medicinischen Akademie anvertraut, 1810 gründete er für die Akademie einen botanischen Garten und 1823 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben. Er starb 1830. Seine ziemlich zahlreichen Schriften medicinischen oder botanischen Inhaltes sind theils polnisch, theils deutsch geschrieben, keine davon bietet einen besonderen Werth.

K & P.

Hoffmann, Georg Franz H., berühmter Botaniker, wurde am 19. Januar 1766 zu Marktbreit a. M. in Franken geboren, war bis zu seinem 13. Jahr zu Hause, dann bei seinem Onkel, dem Botaniker Dr. Adam H. in Herborn, wo seine Cousine Susanna H. seine erste Lehrerin im Griechischen und Lateinischen war; hier gewann er Interesse für die Botanik. Er studirte von 1782—1787 in Erlangen Medicin, beschäftigte sich aber vorherrschend unter SCHREBER'S Anleitung mit Botanik. Nachdem er Dr. med. geworden (*„Diss. inaug. de vario lichenum usu"*, 4.), wurde er, kaum 22 Jahre alt, ausserordentlicher Professor in Erlangen, 1792 Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens in Göttingen; 1803 als Professor nach Moskau berufen, trat er 1804 in russische Dienste. H. hat sich grosse Verdienste um den botanischen Garten in Moskau erworben, indem er den alten Apothekergarten neu einrichtete; 1812 zerstörte der Brand in Moskau den Garten, auch seine reiche Bibliothek ging zu Grunde. H.'s Sorge war neben dem Garten das Ordnen des grossen Herbariums; seit 1817 hielt H. ausser an der Universität auch Vorlesungen an der medicinisch-chirurgischen Akademie zu Moskau. Er starb am 5./17. März 1821. Die grosse Reihe seiner botanischen Schriften siehe bei Richter.

Richter, III, pag. 372—375. — Biograph. Lexikon der Universität Moskau, I, pag. 251—262.

L. Stieda.

Hoffmann, Heinrich H., zu Darmstadt, war am 25. Januar 1781 zu Oberrossbach in der Wetterau geboren, bezog mit 17 Jahren die Universität Giessen, ging später nach Jena und Wien, wurde 1803 in Giessen Doctor, liess

sich 1804 als Arzt nieder, wurde 1807 Stabsmedicus beim hessischen Truppencorps, mit welchem er den Feldzug gegen Preussen mitmachte. Er hielt sich später ein halbes Jahr in Paris auf und war seitdem in Darmstadt ansässig. Er schrieb: *„Ueber die Natur und Heilung einiger chronischer Krankheiten“* (Darmstadt und Leipzig 1829); ferner mehrere Aufsätze über Croup und dessen Behandlung, namentlich mit Cuprum sulfuricum (HUFELAND's Journal, 1821; HARLESS' N. Jahrbb. der teutschen Med., 1826); über *„Otorrhoea cerebralis primaria“* (Ebenda 1827) — *„Physiologische Aphorismen“* (Würzb. N. Jahrbb. der philos.-med. Gesellsch., 1830) — *„Miasma und Contagium der Cholera orientalis“* (HOHNBAUM und JAHN, Med. Convers.-Blatt, 1831) — *„Rationelle Heilung der Cholera orientalis“* (Ebenda 1832) — *„Bericht an die grossherzogl. Regierung über den Zusammenhang der Steinkrankheit mit der Gicht und das seltene Vorkommen der ersteren Krankheit in den Rheingegenden u. s. w.“* Er starb am 4. Juli 1833.

Scriba, I, pag. 147. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 11, 1833, I, pag. 481. — Callisen, IX, pag. 16; XXIX, pag. 37. G.

Hoffmann, Jakob Ludwig H., zu Molde in Norwegen, war auf Odals Vaerk am 8. Februar 1795 geboren, studirte in Kopenhagen Chirurgie, diente von 1812 an als Compagnie-Chirurg in der dänischen Armee, wurde 1820 Districtsarzt zu Soendmoere und Bopael in Aalesund und 1837, nach mehrmaligem Wechsel, Districtsarzt in Romsdal und Arzt beim Reknaes Hosp. zu Molde. Er schrieb im Norsk Magaz. for Laegevid. (1. R., IX; 2. R., I): *„Om Spedalskhed“* und über eine von ihm erfundene Maschine zur Reposition der Lux. humeri; ferner in der Ugeskr. for Medicin og Pharmacie (I, III): *„Om et desorganiseret Ovarium“* — *„Nogle Ord om Spedalskheden“*. Er starb zu Kopenhagen am 7. Februar 1869. G.

Kiaer, pag. 190.

Hoffmann, Karl Richard von H., war geboren am 20. Februar 1797 als Sohn eines Chirurgen zu Erlangen, wo er auch vom Jahre 1814 an dem Studium der Medicin oblag und, nach Fortsetzung seiner Studien in Berlin, im Jahre 1818 zum Doctor promovirt wurde und im folgenden Jahre seine Lehrthätigkeit als Privatdocent begann. Er las über allgemeine Therapie und Arzneimittel- und Arzneiformellehre. Im Jahre 1821 wurde er zum Prof. e. o. ernannt und 3 Jahre später als Prof. ord. für Pathologie, Materia medica und Hygiene an die Universität Landshut berufen. Bei der Verlegung der Ludwig-Maximilians-Universität von Landshut nach München erhielt er einen Ruf nach Würzburg als ordentlicher Professor für die genannten Nominalfächer und für Encyclopädie und Geschichte der Medicin. Aus einem befriedigenden Lehrberufe in der heiteren Mainstadt wurde er von dem damals in dem freien Geistesleben ihrer Professoren Demagogenthum witternden Ministerium Wallerstein mit einer Anzahl geistesverwandter Collegen, wie SCHÖNLEIN, SEUFERT u. A., aus Würzburg vertrieben und am 18. Februar 1833 als Kreismedicinalrath der Regierung des Unter-Donaukreises nach Passau versetzt, von wo er später mit der Regierung nach Landshut übersiedelte. Dort starb er am 13. October 1877 im 81. Lebensjahre. Im Beginne seiner Docentenlaufbahn zu Erlangen las er über Naturphilosophie, von welcher Richtung auch seine literarischen Veröffentlichungen zeugen. Wir nennen unter denselben seine Doctor-Diss.: *„Sententia de suppurationis natura“* (Erlangen 1818) und seine Habilitationsschrift: *„Sententia de inflammationis natura“* (Erlangen 1819). Daselbst erschien im Jahre 1823: *„Die Bedeutung der Excretion im thierischen Organismus“*; zu Landshut im Jahre 1825: *„Die Triebfedern der Geburt“*; zu Würzburg im Jahre 1828: *„Kurze Betrachtung über die verschiedene Art und Weise, in welcher man das Verhältniss des natürlichen Heilungsprocesses zum Krankheitsprocesse aufgefasst hat.“* Eine phantastische Ausgeburt seiner naturphilosophischen Richtung ist sein Hauptwerk: *„Vergleichende Idealpathologie. Ein Versuch, die Krankheiten als Rückfälle der Idee des Lebens auf tiefere*

normale Lebensstufen darzustellen" (Stuttgart 1834), das — ein Zeichen, wie lange der Geist der Naturphilosophie in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts noch in den Köpfen der Aerzte spukte — 1839 eine 2. Auflage erlebte. Er betrachtete in demselben, wie sein Zeitgenosse JAHN, die Krankheiten als Rückfälle des menschlichen Lebens auf niedere Stufen des thierischen; so die Scrophulose als ein Herabsinken des menschlichen Organismus auf die Stufe der Insecten, die Rhachitis auf die der Mollusken, die Epilepsie auf die Stufe der Oscillarien. Allgemein gebildet und geistreich, war H. ein beliebter Lehrer und später ein wegen seines Fleisses und seiner feinen Umgangsformen hochgeschätzter Medicinalbeamter. Als solcher hat er sich noch um die Aerzte Bayerns verdient gemacht durch zwei Schriften: *„Sammlung der Verordnungen, welche die Stellung, Rechte und Pflichten, sowie die Berufsthätigkeit der praktischen Aerzte in Bayern betreffen"* (Landshut 1854) und: *„Das Civilmedicinalwesen im Königreich Bayern mit den dermalen in Wirksamkeit bestehenden Medicinal-Verordnungen"* (Landshut 1858).

Mich. Permaneder, Annales Universitat. Ingolstad. Pars V, Monachii 1859, pag. 409, 418, 478. — Aerztliches Intelligenzblatt. 25. Jahrg., pag. 41. F. Seitz.

*Hoffmann, Heinrich H., geboren zu Frankfurt a. M. am 13. Juni 1809, promovirte zum Dr. med. in Halle 1833, wurde 1834 unter die Frankfurter Aerzte aufgenommen und in demselben Jahre Mitstifter der Armenklinik, welche unentgeltliche ärztliche Hilfe für das Landvolk der Umgegend zu gewähren bestimmt war. In dieser Stellung blieb er bis Ende des Jahres 1845, wo ihm, als Nachfolger von Dr. MAPPES, die Stelle eines Lehrers der Anatomie am Dr. SENCKENBERG'schen medicinischen Institut übertragen wurde. Diese Stelle vertauschte er 1851, nach dem Rücktritt des Prof. Dr. KONRAD VARRENTRAPP, mit der eines Arztes an der Anstalt für Irre und Epileptische, welche sich damals noch innerhalb der Stadt befand und aller Bedingungen für eine Heilanstalt entbehrte. Er hat grosse Energie entfaltet, um die neue, von der Stadt zweckmässig und grossartig erbaute Irrenanstalt in's Leben zu führen, was ihm mit deren Eröffnung 1864 gelang. Diese Stellung nimmt er noch heute ein, mit dem Titel eines Geheimen Sanitätsraths. Seine Publicationen im psychiatrischen Fache sind: *„Ueber Hallucinationen"* (Frankfurt 1851) — *„Beobachtungen über Seelenstörung und Epilepsie in der Irrenanstalt zu Frankfurt"* (Ebenda 1859) — *„Berichte über die Anstalt"* in den Jahresberichten über die Verwaltung des Medicinalwesens etc. in Frankfurt seit 1857; ausserdem Beiträge zur Zeitschrift für Psychiatrie. — Wir würden das Charakterbild von H. ganz unvollständig lassen, wenn wir nicht kurz seiner poëtischen Thätigkeit gedächten. Seine Gedichte, zuerst 1842 erschienen, wurden vermehrt herausgegeben unter dem Titel: „Auf heiteren Pfaden" (1873). Verschiedene humoristische Schriften, insbesondere solche, wodurch er ärztliche Jubiläen zu erheitern pflegte, erschienen gesammelt unter dem Titel: „Humoristische Studien" (1847). Am berühmtesten aber und eine neue Literatur beginnend, ist sein „Struwwelpeter" geworden, welcher 1845 unter dem Titel: „Lustige Geschichten und drollige Bilder" zuerst erschien und jetzt in mehr als 100 Ausgaben und unzähligen Uebersetzungen verbreitet ist. Ein politisches Seitenstück dazu ist sein „Handbüchlein für Wühler oder kurzgefasste Anleitung, in zwei Stunden Volksmann zu werden, von Peter Struwwel, Demagog" (Leipzig, 4. Aufl. 1848, 49). 1861 gab er unter dem Pseudonym „Polycarpus Gastfenger" heraus: „Der Badeort Salzloch, seine jod-, brom-, eisen- und salzhaltigen Schwefelquellen und die tanninsauren animalischen Luftbäder, nebst einer Apologie des Hazardspiels", eine Satyre, wozu er aus älteren Badeschriften mit grossem Fleiss das Material gesammelt hat. Am 10. August 1883 wurde mit grosser Theilnahme sein 50jähriges Doctorjubiläum gefeiert; die Darstellung der Feier findet sich in dem „Jahresbericht über die Verwaltung des Medicinalwesens etc." für das genannte Jahr. W. Stricker.

Hoffmann, Karl Ernst Emil H., zu Basel, geschätzter Anatom, war am 27. April 1827 in Darmstadt geboren, widmete sich der Pharmacie, machte 1850 das Staatsexamen als Apotheker in Hessen, ging dann aber zur Medicin über, studirte in Giessen und Würzburg, woselbst er zuletzt als Assistent von VIRCHOW am pathologisch-anatomischen Institut thätig war. Er hatte mit der gekrönten Preisschrift: *„Ueber Resorption der Fette und des Quecksilbers“* (Würzburg 1854) daselbst auch den Doctorgrad erlangt. 1856 bestand er das Staatsexamen in Giessen, liess sich als Arzt daselbst nieder, erlangte 1858 an der dortigen Universität die Venia docendi und wurde zum Prosector und Assistenten der Physiologie unter ECKHARDT ernannt, in dessen „Beiträgen zur Anatomie und Physiologie“ er mehrere Aufsätze, wie: *„Bestimmung des endosmotischen Aequivalents mehrerer chemischer Verbindungen“* — *„Beiträge zur Anatomie und Physiologie des N. vagus bei Fischen“* veröffentlichte. 1863 wurde er als Prosector und Docent für pathologische Histologie nach Basel berufen und bald darauf zum Prof. e. o., 1872 aber, nach dem Fortgange von HIS, zum Prof. ord. der Anatomie und Entwicklungsgeschichte ernannt, eine Stellung, die er bis zu seinem plötzlich und unerwartet am 15. December 1877 eingetretenen Tode innegehabt hat. Die grösseren Schriften, die er in dieser Zeit verfasste, waren: *„Grundriss der Anatomie des Menschen“* (Leipzig 1865) — *„Die Lage der Eingeweide des Menschen u. s. w.“* (Ebenda 1863, m. 15 Taff.; 2. Aufl. Erlangen 1873 u. d. T.: *„Die Körperhöhlen des Menschen und ihr Inhalt“)* — *„Untersuchungen über die pathologisch-anatomischen Veränderungen der Organe beim Abdominaltyphus“* (Leipzig 1869) — *„Quain-Hoffmann, Lehrbuch der Anatomie des Menschen“* (Erlangen 1870—72; 2. Aufl. 1877—81). Von seinen anderweitigen wissenschaftlichen Untersuchungen aus den Gebieten der Physiologie, vergleichenden und pathologischen Anatomie führen wir an: *„Erkrankung des Ohres beim Abdominaltyphus“* (Archiv für Ohrenheilk., IV); im Archiv der Heilkunde (XI, XIII): *„Zur pathol.-anat. Veränderung des Harnstranges“* — *„Zwei Fälle von Umwandlung der Samenbläschen in Harnleiter“*; ferner in VIRCHOW'S Archiv (Bd. XXXIX, XL, XLII, XLIV, XLVI): *„Mittheilungen aus dem pathol.-anat. Institute in Basel“* — *„Ueber die Neubildung quergestreifter Muskelfasern, insbesondere beim Typhus abdom.“* — *„Ueber die Erweichung und den Durchbruch der Speiseröhre und des Magens“*; zusammen mit SCHIESS-GEMUSEUS: *„Beiderseitiges Netzhautgliom“*. Im Archiv für klin. Medicin veröffentlichte er einen Aufsatz: *„Aus dem pathol.-anat. Institute in Basel“* und *„Impfversuche der Tuberculose“*. — Er war ein ausserordentlich eifriger Lehrer und hat durch seine Bemühungen das anatomische Institut in Basel auf einen Stand gebracht, wie ihn frühere Lehrer kaum für möglich gehalten hätten und hat ausserdem eine andere für die Universität sehr wichtige Reform beim pathol. anat. Unterricht eingeführt, indem er für denselben allmälig das städtische Spital mit seinem Leichenmaterial zu gewinnen wusste. Für diese Interessen war ihm keine Arbeit, keine Mühe zu viel; Rast und Ruhe gönnte er sich kaum. Dabei war für ihn zu helfen, zu fördern, wo es nur immer möglich war, Naturtrieb, innerer Drang, dem er sich mit der ganzen Energie seines kräftigen Wesens hingab. G.

Correspondenz-Blatt für Schweizer Aerzte. 1878, pag. 51.

*Hoffmann, Theodor Eduard H., am 17. October 1837 zu Friedeberg i. N. geboren, studirte in Breslau und später auf dem Friedrich Wilhelms-Institut zu Berlin, wo er sich an TRAUBE besonders anschloss und später dessen Privatassistent war. Von 1865 ab prakticirte er in seiner Vaterstadt, diente nach dem Kriege von 1866 auf der preussischen Marine mehrere Jahre und wurde nach dem deutsch-französischen Feldzuge 1871 nach Japan engagirt. Hier gründete und organisirte er die medicinisch-chirurgische Akademie in Tokio (Yedo) und verschaffte durch seine Lehrthätigkeit dieser Institution Ansehen und eine ähnliche

Schöpfungen überragende Lebensfähigkeit. Zur Zeit ist er Ober-Stabs- und Garnisonarzt zu Rastatt in Baden. Schriften: *„Ueber putride Bronchitis“* (Berlin 1863) — *„Wirkung der Gifte auf die Magenschleimhaut“* (HORN'S Vierteljahrschr. für gerichtl. Med. etc., 1869) — *„Die japanische Kakke“* und *„Ueber japanische Aerzte“* (letztere beiden, wie noch ähnliche kleinere Arbeiten in „Mittheilungen der Deutschen Gesellsch. für Natur- und Völkerkunde Ost-Asiens“, Heft 2 u. 4 und später). Wernich.

*Hoffmann, Christiaan Karel H., 1841 in Heemstede bei Haarlem geboren, studirte in Amsterdam, promovirte 1866 in Utrecht zum Dr. med. und in Göttingen, wo er 1871 zum Dr. phil. befördert wurde. 1866—1870 war er Assistenzarzt und Prosector an der Irrenanstalt Meerenberg, 1870—72 Prosector am anatomischen Cabinet in Leyden, 1872—74 Conservator am Reichsmuseum in Leyden und 1874 wurde er Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Leyden. Er publicirte u. A.: *„Pathologisch-anatomische waarnemingen gemaakt by de lykopeningen verricht op Meerenberg Juli 1866 — Juli 1867“* (1868) — *„Bydragen tot de pathol. anatomie en histologie der centraalorganen van het zenuwstelsel“* (1869) — *„Pathologisch-anatomische Mededeelingen“* (1870) — *„Twee gevallen van Leukaemie“* (1872) — *„De werveltheorie toegepast op den schedel“* (1874) und eine grosse Zahl kleinerer Beiträge, meist im „Nederlandsch Tydschrift voor geneeskunde“, wovon er seit 1872 Mitarbeiter ist. C. E. Daniëls.

*Hoffmann, Friedrich Albin H., zu Ruhrort am 13. November 1843 geboren, studirte in Tübingen, Würzburg, Berlin, vornehmlich unter v. RECKLINGHAUSEN, VIRCHOW, FRERICHS und 1868 dort promovirt, wurde nach längerer Assistentenschaft auf des Letzteren Klinik 1874 als Professor ord. der speciellen Pathologie und Therapie nach Dorpat berufen und wirkt daselbst theils an der stationären, theils an der Poliklinik und dem Stadthospital. Seine bekannteste Schrift, mit BOCK, ist: *„Studien über Diabetes mellitus“* (Berlin 1874). Wernich.

Hoffmann, s. a. HOFMANN.

Hoffvenius, Per H., geboren 1630 in Södermanland, studirte in Upsala Anfangs die orientalischen Sprachen und sehr eifrig auch die Cartesische Philosophie, erst später Medicin. Nach zwei Jahren weiterer Studien in Leyden wurde er daselbst 1660 Med. Doctor und im folgenden Jahre zum Professor der Medicin in Upsala ernannt. Durch seine reformatorische Wirksamkeit fing an dieser Universität eine neue Zeit für den medicinischen Unterricht an. Durch ihn wurde eine Reihe ausgezeichneter praktischer Aerzte gebildet, die nach den verschiedenen Theilen des Landes die Liebe und den Eifer ihres Lehrers für ihren Beruf mitbrachten und dadurch der Medicin eine bedeutend grössere Achtung, als sie vorher gehabt hatte, verschafften. In Folge hiervon ist H. „der Vater und Gründer der schwedischen Medicin“ genannt worden. Als praktischer Arzt war er sehr gesucht und war er auch ein so hervorragender Anatom, so dass THOMAS BARTHOLINUS ihn „inter prosectores Europae clarissimos, exterorum ad se studia allicientes“ rechnet. Seine physiologischen und pathologischen Ansichten hat er in den *„Exercitationes artis medicinalis“* (Upsala 1662—64) dargelegt. Die Physik, die er ebenfalls lehrte, hat er in *„Synopsis physica“* (1678; neue Aufl. 1698), die noch im folgenden Jahrhundert als Lehrbuch benutzt wurde, abgehandelt. Durch mehrere Disputationen, aber besonders durch seine Abhandlung: *„Parecbasis, qua tropos epistemos, seu modus considerandi medicus ad physiologiae medicae meliorem intellectum (sistitur)“* suchte er die Cartesischen Lehren zur Geltung zu bringen und griff die damals an der Universität herrschende scholastische Philosophie mit solcher Schärfe an, dass ein lange währender Streit entbrannte, in welchem H. von seinem geistreichen Collegen OLOF RUDBECK dem Aelteren vertheidigt wurde. Der gelehrte Streit wurde schliesslich vor den Reichstag gezogen, dessen geistlicher Stand forderte, „dass die neue Philosophie, die von der medicinischen Facultät in Upsala

gelehrt wurde, gleich vom Anfang an unterdrückt werden sollte", aber der Streit hörte nach dem klugen Entschluss des Universitäts-Kanzlers, dass die Frage über den Werth der neuen Philosophie der Entscheidung der Zukunft überlassen werden sollte, auf. H. starb in Upsala 1682, sehr vermisst und einen in hohem Grade geachteten Namen als Lehrer hinterlassend.

Valda Skrifter af Isr. Hvasser, Stockholm 1870, Th. IV, pag. 5. Hedenius.

Hofmann, Kaspar H., einer der gelehrtesten Aerzte und zugleich Vertreter der alten Medicin im 17. Jahrhundert, am 9. November 1572 in Gotha als Sohn eines Schmieds geboren, studirte Medicin in Leipzig, seit 1592 in Strassburg und seit 1594 in Altdorf, hier unter TAURELLUS und SCHERBIUS. Ein ihm von letztgenannter Universität verliehenes Stipendium setzte ihn in den Stand, nach Padua zu gehen und dort seine Studien, speciell unter FABRIZIO AB ACQUAPENDENTE, fortzusetzen. Dann ging H. nach Basel, hörte FELIX PLATER und KASPAR BAUHIN und wurde hier 1605 Dr. med. mit der Dissertation: *„De lumbricis"*. 1606 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde in Nürnberg, wo eine schwere Pestepidemie herrschte, an Stelle des Prof. TAURELLUS, der als ein Opfer seines Berufes gestorben war, zum „Pestarzt" ernannt. Später rückte H. auch in die durch den Tod des Letzteren erledigte Professur der Medicin in Altdorf ein, welche er etwa 40 Jahre lang, bis zu seinem am 3. November 1648 nach einer mehrjährigen Lähmung erfolgten Tode, inne hatte. H. war ein verbissener Anhänger der alten, speciell der GALEN'schen Lehren und Gegner der neueren Medicin, unter Anderem auch der HARVEY'schen Lehre vom Kreislauf. Eine von ihm geplante Ausgabe der Schriften GALEN'S mit verbessernden Varianten und Commentaren blieb unvollendet. Die Zahl seiner anderweitigen Schriften ist gross. Ausser einer Menge von Dissertationen schrieb er: *„Lectiones caniculares de febribus malignis"* (Basel 1606) — *„Variarum lectionum libri VI, in quibus loca multa Dioscoridis, Athenaei, Plinii, Hippocratis, Aristotelis, Galeni, aliorumque, quâ illustrantur, quâ explicantur"* (Leipzig 1619) — *„Commentarii in Galeni de usu partium corporis humani libri XVII etc."* (Frankfurt 1625, fol.) — *„De thorace ejusque partibus commentarius tripartitus, in qua etc."* (Ibid. 1627, fol.) — *„Pathologia parva qua methodus Galeni practica explicatur"* (Jena 1640) — *„Institutionum medicarum libri VI"* (Lyon 1645) — *„De medicamentis officinalibus etc."* (Paris 1646; Frankfurt 1666) — *„Institutionum suarum epitome in sex libros digesta"* (Paris 1648; Frankfurt 1670; Heidelberg 1672) — *„Tractatus de febribus"* (Tübingen 1663) und noch viele andere, recht unbedeutende und meist nur die Ansichten der Alten, des GALEN, ARISTOTELES u. A. wiedergebende Schriften. — Uebrigens ist H. nicht zu verwechseln mit dem aus Lemberg stammenden KASPAR HOFMANN, Professor der Medicin in Frankfurt a. O., der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte und durch eine vortreffliche Rede *„De barbarie imminente"* zuerst es wagte, das schamlose Treiben LEONHARD THURNEYSSER'S aufzudecken (cfr. HAESER, Gesch. der Med., II, pag. 111).

Biogr. méd. V, pag. 257. — Dict. hist. III, pag. 221. — A. Hirsch in Allg. Deutsche Biogr. XII, pag. 635. Pagel.

Hofmann, Moritz H., verdienstvoller Anatom des 17. Jahrhunderts, geboren am 20. September 1622 im Fürstenwalde (Mark Brandenburg), wurde nach dem Tode seiner Eltern von seinem Onkel, Prof. NÖSSLER in Altdorf, erzogen, studirte hier und seit 1641 in Padua Medicin, mit besonderem Eifer Anatomie und Botanik, kehrte 1644 nach Altdorf zurück, wurde hier 1645 Dr. med., 1648 zum Professor extr. der Anatomie und Chirurgie und 1649 an Stelle des verstorbenen KASPAR HOFMANN zum ordentlichen Professor der Medicin ernannt. 1653 übernahm H. dazu noch den Lehrstuhl der Botanik. Die genannten Fächer lehrte er bis zu seinem am 20. April 1698 erfolgten Tode. H. ist bekannt als Entdecker des Ductus pancreaticus. Er fand den genannten Ausführungsgang 1641 an einem Truthahn; am Menschen hat ihn bald darauf WIRSUNG entdeckt;

doch deuteten Beide diese Entdeckung falsch; sie glaubten in dem von ihnen gefundenen Gebilde ein vom Darm her in die Bauchspeicheldrüse eintretendes Chylusgefäss vor sich zu haben. In Altdorf feierten später H.'s Anhänger den Tag der Entdeckung durch ein jährlich wiederkehrendes Fest (cfr. CANSTATT'S Jahresber., 1850, II, pag. 6). H.'s literarische Producte bestehen meistens aus kleineren Dissertationen und akademischen Programmen, welche Gegenstände aus der Anatomie und Botanik, seinen Lieblingsfächern, behandeln. Wir citiren: *„Diss. de motu cordis et cerebri, sanguinisque ac spirituum anima perpetuo, pro vitae continuatione, per corpus commeatu“* (Altdorf 1653) — *„Diss. de sanguine, ejusque missi observatione“* (Ebenda 1661) — *„Synopsis institutionum anatomicarum, ex sanguinis natura partium plearumque vitam declarans etc.“* (Ebenda 1661; 1681) — *„Botanotheca Laurembergiana etc.“* (Ebenda 1662, 1672; 1690; 1693) — *„Diss. de lacrymis“* (Ebenda 1662) — *„Diss. de alimentorum coctione prima, seu chylosi, salva et laesa“* (Ebenda 1662) — *„Florae Altorfinae deliciae sylvestres, sive catalogus plantarum in agro Altorfino etc.“* (Ebenda 1662; 1677) — *„Appendix ad catalogum plantarum hortensium“* (Ebenda 1691) — *„Sciagraphia morborum contagiosorum, ex natura sanguinis praecavendorum et curandorum“* (Ebenda 1666, 1699) — *„Diss. de lactis et chyli statu naturali et praeternaturali“* (Ebenda 1673) — *„Florilegium Altorfinum, sive tabulae, loca et menses exhibentes quibus plantae exoticae et indigenae sub coelo Norico vigere ac florere solent“* (Ebenda 1676) — *Gründlicher Bericht von denen grassirenden Pestfiebern“* (Ebenda 1680) — *„Diss. de procidentia uteri“* (Ebenda 1694). Ausserdem hat H. verschiedene Beiträge zu den Acta der k. k. Leopold. Akademie der Naturforscher geliefert.

Biogr. méd. V, pag. 263. — Dict. hist. III, pag. 224. — A. Hirsch in Allg. Deutsche Biogr. XII, pag. 637.

Pgl.

Hofmann, Johann Moritz H., als Sohn des Anatomen Moritz H. in Altdorf am 6. October 1653 geboren, studirte Philosophie in Hersbruck (Mittelfranken, Bayern), dann Medicin in Altdorf, Frankfurt a. O. und Padua. In letzterer Stadt verweilte er zwei Jahre lang, bereiste von hier aus Italien und kehrte 1674 nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 1675 den Doctortitel annahm und 1677 zum Prof. e. o. der Anatomie ernannt wurde. Später, 1681, wurde er ordentlicher Professor dieses Faches und etwa 1686 erhielt er auch den Lehrstuhl für Chemie und Botanik. 1709 entsagte er der Lehrthätigkeit für Anatomie, behielt nur die Professur für Arzneimittellehre, die er schliesslich 1713 ebenfalls aufgab, um als Leibmedicus in den Dienst des Markgrafen von Ansbach zu treten, wo er am 31. October 1727 starb. H. war seit 1684 Mitglied und seit 1727 Präsident der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher. Er verfasste eine beträchtliche Zahl von kleineren akademischen Abhandlungen, meist Dissertationen, die in Altdorf während der Jahre 1680—1703 erschienen, so: *„De aegro asthmatico“* — *„De ossium carie“* — *„De naso faciei promontorio“* (1681) — *„De dolore“* — *„De glandulis renalibus“* (1682) — *„De medicamentis martialibus“* — *„De anorexia“* — *„Dissertationes anatomico physiologicae, ad Joh. van Horne microcosmum annotatae“* (1685) — *„De odoramentis et suffimentis“* (1686) — *„De vena portae“* (1687) u. A.; ferner eine Sammlung von 20 Dissertationen, vereinigt u. d. T.: *„Idea machinae humanae anatomico-physiologica, ad observationes recentiores conformata, etc.“* (Ebenda 1703); ferner mehrere nicht unbedeutende chemische und botanische Schriften, so: *„De differentiis alimentorum“* (Ebenda 1677) — *„Laboratorium novum chemicum apertum medicinae cultoribus“* (1683) — *„Acta laboratorii chymici Altorfini“* (1719) — *„Florae Altorfinae deliciae hortenses“* (1703) u. A. m.

Biogr. méd. V, pag. 261. — Dict. hist. III, pag. 225. — Poggendorff, I, pag. 1122.

Pgl.

*Hofmann, Friedrich H., Geh. Sanitätsrath und Kreisphysicus zu Burgsteinfurt in Westfalen, ist 1806 zu Giessen geboren, studirte daselbst und

in Berlin, wurde 1830 bei letztgenannter Universität mit der Diss.: *„De paracusi“* Doctor, liess sich 1831 in Burgsteinfurt als Arzt nieder und ist seit 1858 Physicus des Kreises Steinfurt. In einem Aufsatze: *„Beitrag zur Untersuchung des äusseren Gehörganges“* (CASPER'S Wochenschr., 1841) beschrieb er einen neuen von ihm construirten Ohrenspiegel, einen durchbohrten Concavspiegel zur Beleuchtung jener Höhle, eine Erfindung, die jedoch nicht eher, als bis HELMHOLTZ den Augenspiegel erfunden hatte, Aufmerksamkeit erregte. Er schrieb ferner noch: *„Reform des Medicinalwesens“* (Allg. med. Centralzeitung, 1846; Berliner klin. Wochenschr., 1869) — *„Einfaches Mittel zur Verhütung des Lebendigbegrabenwerdens“* (Ebenda 1847) — *„Zertrümmerung des Kopfes durch die Wehenkraft“* (BUSCH, Zeitschr. für Geburtsk., 1869).

Ernst Rassmann, N. F., 1881, pag. 97. G.

Hofmann, Ignaz H., Edler von Hofmannsthal, zu Wien, geboren am 22. März 1807, zeichnete sich, gleich seinem Vater, einem verdienten Industriellen, durch gemeinnütziges Wirken aus, leistete unentgeltlich Jahre lang Dienste in mehreren Anstalten, wie dem Allgem. Krankenhause, dem k. k. Mädchenpensionate, dem k. k. Findelhause, behandelte längere Zeit hindurch die k. k. Trabanten-Leibgarde, stiftete in 15 Spitälern Bibliotheken für die Reconvalescenten, war Gründer des Centralvereins für Krippen, Director des Vereins für entlassene Irre, langjähriger Arzt des israelitischen Spitals, Vorsteher der allgemeinen österr. israel. Taubstummenanstalt und der Armenanstalt, um welche er sich grosse Verdienste erwarb, u. s. w. Ausser mehreren Aufsätzen in medicinischen Zeitschriften, schrieb er: *„Genius morborum epidemicus anno 1832 Vindobonae observatus etc. Accedunt historiae morborum notatu digniores etc.“* (Wien 1832, m. 12 Taff.).

v. Wurzbach, IX, pag. 166. G.

Hofmann, Joseph H., geboren zu Würzburg am 8. Juli 1815, studirte in München, wo er im Jahre 1837 zum Doctor promovirt wurde. Von da begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien noch nach Würzburg, Heidelberg, Berlin und Wien. Im Jahre 1841 habilitirte er sich als Privatdocent an der Universität München. 1843 wurde er zum ausserordentlichen Professor an der Hochschule zu Würzburg ernannt, 1846 als solcher nach München versetzt, wo er 1853 zum ord. Professor befördert wurde. Seine Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller wandte er anfänglich dem geburtshilflichen und gynäkologischen, später dem gerichtsärztlichen Fache zu. Er gründete eine geburtshilfliche Poliklinik in München, nach dem Vorbilde der Berliner. Seit 1854 lehrte er, zum Gerichtsarzt ernannt, Staatsarzneikunde. In der gerichtsärztlichen Praxis zeichnete er sich durch klaren Blick und scharfe Darlegung der medicinischen Thatsachen aus. Leider wurde seine Thätigkeit früh durch eine allmälig zur Lähmung fortschreitende Rückenmarkskrankheit, der er am 9. März 1874 erlag, gehemmt. Neben zahlreichen Aufsätzen in Fachzeitschriften sind als selbstständige literarische Arbeiten zu erwähnen: *„Die physische Erziehung des weiblichen Geschlechts in den Jahren der Pubertät“* (München 1840) — *„Gerichtsärztlich-anthropologische Bemerkungen zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches für Bayern“* (München 1856) — *„Die gerichtsärztliche Sprache“* (München 1860).

Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Jahr 1873/74, pag. 8. F. Seitz.

***Hofmann**, Eduard Ritter von H., zu Wien, ist zu Prag am 27. Januar 1837 geboren, betrieb daselbst unter PURKINJE, JAKSCH, TREITZ, HALLA, HASNER, BOCHDALEK, SEYFERT seine Studien und beendigte sie 1861. Bis 1865 als Assistent an der Lehrkanzel für gerichtliche Medicin, von diesem Jahre ab als Privatdocent daselbst in Thätigkeit, wurde H. mit der Stellvertretung des Faches in czechischer Sprache beauftragt, nahm aber 1869 einen Ruf als ordentlicher Professor der gerichtlichen Medicin und Staatsarzneikunde nach Innsbruck an und erhielt 1875 dieselbe Professur in Wien. 1884 wurde er durch Verleihung des

Ordens der eisernen Krone in den Ritterstand erhoben. Schriften: *„Lehrbuch der gerichtlichen Medicin“* (1878; 2. Aufl. 1881; 3. Aufl. 1884) — *„Arbeiten über Verbrennungen“* (Prager Vierteljahrsehr., Bd. CV; Wiener med. Wochensehr., 1875, 1876) — *„Ueber den Strangulationstod“* (Mittheil. des Vereins der Aerzte Niederösterr., 1876; Wiener med. Wochensehr., 1876; Wiener med. Presse, 1879, 1880, 1881) — *„Ueber vorzeitige Athembewegungen“* (Vierteljahrsehr. für ger. Med., Bd. XIX, XXII) — *„Forensische Untersuchung von Blutspuren und Haaren“* (Prager Vierteljahrsehr., Bd. CXII; Innsbrucker Ber., 1872; Vierteljahrseh. für ger. Med., Bd. XIX) — *„Ueber die natürlichen Spalten und Ossificationsdefecte am Schädel des Neugeborenen“* (Prager Vierteljahrsehrift, Bd. CXXIII) — *„Ueber Leichenerscheinungen“* (Vierteljahrschr. für ger. Med., Bd. XXV) — *„Ueber Verblutung aus der Nabelschnur“* (Oesterr. Jahrb. für Pädiatrik, 1877, II) — *„Ueber Fettwachsbildung“* (Wiener med. Wochensehr., 1879) — *„Ueber Stichwunden“* (Med. Jahrb., 1881) — *„Ueber die Sicherstellung der Identität von Leichen“* (Wiener med. Wochensehr., 1882) — *„Ueber den Effect künstlicher Respiration, insbesondere der Schwingungen der Neugeborenen“* (Wiener med. Bl., 1884; Wiener med. Wochensehr., 1885) — *„Zur Casuistik der intrauterinen Verletzungen der Frucht und der Befunde, die dafür gehalten werden können“* (Wiener med. Presse, 1885). Ausserdem zahlreiche kleinere Arbeiten und Gutachten, unter letzteren das über den Fall von Tisza-Eszlár.

Wernich.

*Hofmann, Karl Berthold H., zu Graz, ist zu Zdaunek in Mähren am 3. September 1842 geboren, studirte in Wien, war in der Chemie Schüler von REDTENBACHER, FRANZ SCHNEIDER und HOPPE-SEYLER (damals in Tübingen), wurde 1866 Doctor, wirkte von 1866—1869 als Secundararzt der Wiener Irrenanstalt, von 1869—1873 als Docent, von 1873—1879 als Prof. e. o. der medicinischen Chemie und ist seit jener Zeit Prof. ord. der angewandten medicinischen Chemie in Graz. Literarische Arbeiten: *„Ueber Papaverin“* — *„Ueber die Zusammensetzung des Harnes bei Leukämie“* — *„Ueber Creatiningehalt normaler und pathologischer Harne“* — *„Ueber die Zusammensetzung der Darmgase“* — *„Ueber das Spectrum der Blondlot'schen Phosphorflamme und das Ammoniakspectrum“* — *„Getränkshygiene der Alten“* — *„Lehrbuch der Zoochemie“* (1876—79). Gemeinsam mit ROB. ULTZMANN gab er heraus: *„Atlas der physiologischen und pathologischen Harnsedimente“* (m. 44 Taff.) und: *„Anleitung zur Untersuchung des Harnes mit besonderer Berücksichtigung der Erkrankungen des Harnapparates“* (1871; 2. Aufl. 1878). Ein besonderes Interesse für die Geschichte der Metalle bei den alten Völkern veranlasste folgende chemisch-archäologische Publicationen: *„Ueber Zink bei den Alten“* — *„Ueber Brüchigkeit antiken Silbers“* — *„Ueber Elektron“*. Ausserdem schrieb er: *„Ueber vermeintlich antike Seife“* — *„Ueber die Zusammensetzung ägyptischer Glasurfarben“*.

Red.

*Hofmann, Franz Adolf H., zu München am 14. Juni 1843 geboren und daselbst ausgebildet (er war 5½ Jahre Assistent C. VON VOIT's), wurde 1868 promovirt und 1872 an die Universität Leipzig zunächst als Extraordinarius und Vorstand des pathologisch-chemischen Laboratoriums berufen. 1878 erhielt er dort die ordentliche Professur der Hygiene und das Directorat des hygienischen Instituts. Theils durch eigene Arbeiten, theils durch solche seiner Schüler (besonders FLÜGGE) hat er wichtige Themata der Hygiene von neuen Gesichtspunkten untersucht: Trinkwasser-, Desinfections-, Kirchhofsfrage und die Details der Arbeiten zum Theil auf den Versammlungen des Deutschen Vereins f. öffentl. Gesundheitspflege, beziehungsweise in dessen Verhandlungen der Oeffentlichkeit übergeben.

Wernich.

Hofmann, s. a. HOFFMANN.

*Hofmeier, Max H., in Berlin, am 28. Januar 1854 zu Zudar auf Rügen geboren, studirte in Greifswald, Würzburg, Freiburg unter HEGAR, PERNICE, SCHROEDER, wurde 1876 Doctor, war Assistent in Greifswald 1877 und in der geburtshilflichen Klinik zu Berlin unter SCHROEDER seit dieser Zeit, seit 1882 als Secundararzt. Schriften: *„Die Gelbsucht der Neugeborenen"* (Stuttgart 1882) — *„Ueber den Stoffwechsel der Neugeborenen"* (VIRCHOW's Archiv, 1882) — *„Zur Statistik des Gebärmutterkrebses und seine operative Behandlung"* (Stuttgart 1881) — *„Die Myomotomie"* (Ebenda 1884) — *„Die Bedeutung der Nephritis in der Schwangerschaft."* — *„Ueber Contractionsverhältnisse des kreissenden Uterus"* (Zeitschr. f. Geburtshilfe, 1881) — *„Zur Behandlung der Placenta praevia"* (Ebenda). Red.

Hofmeister, Franz H., Vater und Sohn zu Prag. — Der Vater war am 8. December 1808 zu Prestic in Böhmen geboren, studirte in Prag, erlangte daselbst 1836 den Doctorgrad, kehrte, nachdem er einige Jahre in Böhmisch-Brod prakticirt hatte, 1839 dorthin zurück und wurde später Secundar-, dann Primararzt des grossen Spitales der Barmherzigen Brüder daselbst. Trotz der reichen, ihm zu Gebote stehenden Erfahrungen, von denen er dem Vereine praktischer Aerzte gelegentlich Mittheilungen machte, ist an Publicationen von ihm nur eine solche über einen merkwürdigen Fall von Aneurysma der Aorta abdom. (Wiener med. Wochenschrift, 1862) bekannt. Er wurde von 1866 an drei Jahre hintereinander zum Decan des medicinischen Doctoren-Collegiums erwählt, versah diese Stelle 1871—72, in Vertretung seines Nachfolgers, noch einmal und wirkte mit Takt und Eifer im Interesse dieser Corporation, namentlich für die medicinische Wittwencasse und die medicinische Wittwen- und Waisen-Gesellschaft, was um so anerkennenswerther war, als er ein sehr beschäftigter Arzt und durch seine Spitalsthätigkeit, besonders in Kriegs- und Epidemiezeiten, sehr in Anspruch genommen war. Er starb am 20. Januar 1878.

Ritter in Prager Medicin. Wochenschr. Jahrg. 3, 1878, pag. 50. G.

*Franz Hofmeister, als Sohn des Vorigen zu Prag am 30. August 1850 geboren, studirte daselbst (HUPPERT), sowie in Leipzig und Strassburg (SCHMIEDEBERG) und wurde 1874 promovirt. Schon seit 1873 war er als Assistent für physiologische Chemie in seiner Vaterstadt thätig, wo er sich 1879 für dieses Fach, 1881 noch für Pharmakologie habilitirte und die Lehrkanzel für letztere supplirend inne hat. Seine wesentlichsten Arbeiten sind: *„Ueber Laktosurie"* (Zeitschr. f. phys. Chemie, I) — *„Beiträge zur Lehre vom Pepton"* (Ebenda, II, IV, VI) — *„Ueber physiologische Wirkung der Platinbasen"* (Archiv f. exp. Path. u. Pharm.). Wernich.

*Hofmokl, Johann H., geboren 1840 in Brzezan (Galizien), als Schüler DUMREICHER's in Wien bis zur Promotion, 1865, ausgebildet, war seit 1868 als Assistent an der dortigen chirurgischen Klinik, seit 1871 als Docent, seit 1873 als Chefarzt im Kinderspital, seit 1881 als Primararzt thätig, wurde 1885 zum Prof. e. o. ernannt und publicirte seine fachwissenschaftlichen Arbeiten hauptsächlich in den Wiener med. Jahrbb. und in der Wiener med. Presse. Aus den ersteren seien hervorgehoben: *„Ueber Resection der Kiefer"* (1871) — *„Ueber Callusbildung"* (1874) — *„Ueber Blutdrucksverhältnisse im grossen und kleinen Kreislauf"* (1875) — *„Ueber Spina bifida"* (1878). Wernich.

Hofrichter, Benedict H., zu Polnisch-Wartenberg in Schlesien, war am 18. November 1770 zu Tannenberg bei Neisse geboren, studirte in Breslau, wo er Mag. phil. wurde, und einige Jahre in Wien, darauf in Halle, woselbst er 1797 mit der Diss.: *„De locis in melancholia adfectis"* zum Dr. med. promovirt wurde. Er prakticirte darauf an verschiedenen Orten, schrieb: *„Ueber Elektricität und eine neue Anwendungsweise derselben"* (HUFELAND's Journal, 1803) und: *„Versuch über das Entzündungsfieber und die Entzündung"* (Breslau 1806),

habilitirte sich 1814 als Privatdocent bei der medicinischen Facultät in Breslau, für Kinderkrankheiten, mit der Habilitationsschrift: *„Succus gastricus pro causa excitante famis habendus"* (Breslau 1814, 4.) und wurde 1817 zum Physicus im Kreise Polnisch-Wartenberg ernannt, wo er bis zu seinem am 19. März 1838 erfolgten Tode wirkte. Er gab daselbst noch heraus: *„Tabellen über die Arzneimittel der Pharmacopoea borussica, nach ihren vorwaltenden Grundtheilen"* (Breslau 1817, Fol.) — *„Ueber den Nutzen der Schilddrüse"* (MECKEL'S Deutsches Archiv, 1820) — *„Kurze, während einer 1822 . . . . herrschenden Blattern-Epidemie über modificirte Pocken gemachte Bemerkungen"* (HORN'S Archiv, 1827) — *„Fall von geheiltem Vipernbiss"* (RUST'S Magazin, 1826) — *„Einige Bemerkungen über und zu Hrn. Dr. Hopfer's bekannt gemachten und vom Hrn. Dr. Chrysmas verrichteten Exstirpationen krankhafter Ovarien"* (V. GRAEFE'S und V. WALTHER'S Journal, 1829) — *„Ueber den Einfluss des Luftdrucks auf den menschlichen Körper"* (HOHNBAUM'S und JAHN'S Conversations-Blatt, 1831) — *„Einige Bemerkungen über die Rinderpest . . . und über die Schafpocken"* (HENKE'S Zeitschr., 1831) — *„Einige Bemerkungen über die orientalische Cholera u. s. w."* (PIERER'S med. Ztg., 1831) — *„Ueber das Aufrechtsehen der Gegenstände und die sensorielle Kraft, das Beziehungsvermögen"* (V. GRAEFE'S und V. WALTHER'S Journal, 1834). Auch in den Schlesischen Provinzialblättern (1815, 32, 35) finden sich von ihm Aufsätze über Hundswuth, Pocken, Pferdefleischessen.

Nowack, Heft 5, pag. 76. — Callisen, IX, pag. 50; XXIX, pag. 24. G.

Hofstadt, Johann Dietrich H., deutscher Arzt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war in Düsseldorf geboren und functionirte einige Zeit als Apotheker in Hanau. Dann begab er sich zum Studium der Medicin nach Wittenberg, promovirte daselbst 1692 und prakticirte in Heidelberg. Er schrieb: *„Theatrum theriacae coelestis Hofstadianae"* (Frankfurt 1680) — *„Diss. de theriaca coelesti"* (Wittenberg 1692) und: *„Panacea coelestis Hofstadiana, oder Beschreibung des himmlischen Theriaks"* (Hanau 1693).

Biogr. méd. V, pag. 267. Pgl.

Hofstetter, Johann Adam H., war am 17. April 1667 zu Schemnitz in Ungarn geboren, ging mit seinem Vater, einem Geistlichen, in Folge der Religionsverfolgungen 1672 nach Deutschland, studirte in Jena und Leipzig, wurde 1687 Doctor mit der Diss.: *„De anorexia s. fame abolita"*, kam später nach Kopenhagen, wo er königlicher Rath und Leibarzt des Königs Friedrich IV., 1712 Mitglied der medicinischen Facultät wurde, als deren Decan er 1716 starb. Er gab heraus, ausser mehreren „Epistolae" allgemeinen Inhalts (Halle 1703, 4.), eine: *„Erörterung, ob der natürliche und noch nie gewaschene Zinnober gebraucht werden könne"* (Leipzig 1708) und: *„Die fürtreffliche Güte des natürlichen, noch nie gewaschenen Zinnobers wider J. Gottfr. Becker"* (1711, 4.).

v. Wurzbach, IX, pag. 183. — Ingerslev, II, pag. 154. G.

***Hogg**, Jabez H., zu London, studirte im Charing-cross Hosp. daselbst, wurde 1850 Member des Roy. Coll. of Surg., ist zur Zeit Consult. Surg. des Roy. Westminster Ophthalm. Hosp., Surg. des Bloomsbury Eye Hospital und der Roy. Masonic Institution. Schriften: *„The microscope, its history, construction and applications"* — *„Elements of experimental and natural philosophy"* (1854) — *„A manual of ophthalmoscopic surgery"* (1863) — *„A parasitic or germ theory of disease: the skin, the eye, and other affections"* (1878) — *„Cure of cataract and other eye affections"* (1878) — *„Patholog. anatomy of the glans penis, and urethra"* (1852) und weitere Aufsätze sehr verschiedenartigen Inhaltes im Med. Circular (1862), Popular Science Review, Transact. of the Microsc. Soc., Lancet, Sanitary Record, Med. Press and Circular u. s. w.

Medical Directory. Red.

*Hoggan, Mann und Frau zu London. — Der Erstere, George H., ist zu Edinburg am 24. Mai 1837 geboren, studirte in Edinburg und Paris, war namentlich Schüler von RANVIER und CLAUDE BERNARD, war Prosector in Surgeon's Hall und Docent der Anatomie in Minto House zu Edinburg und praktieirt seit 1874 in London als Physician für Hautkrankheiten. Er schrieb: *„A new section cutter for the microscope“* (Journ. of the Quekett Microscopical Club, 1876) — *„Effects of cancer and leprosy on the sweet-glands and lymphatics of the skin“* (Patholog. Transact., Vol. XXIX, XXX); zusammen mit seiner Frau: *„On degeneration and regeneration of the axis cylinder“* (Ibid. XXXI) — *„Étude sur le rôle des lymphatiques de la peau dans l'infection cancéreuse“* (Archiv. de physiolog., 1880) — *„Changements subis par le système nerveux dans la lèpre“* (Ibid. 1882) — *„Étude sur les lymphatiques de la peau“* (Journ. de l'anat., 1879) — *„Étude sur les terminaisons nerveuses dans la peau“* (Ibid. 1883) — *„Development and retrogression of the fatcell“* (Journ. of the Roy. Microsc. Soc., 1879) — *„Development and retrogression of blood vessels“* (Ibid. 1880) — *„On the lymphatics of the perichondrium“* (Journ. of Anat., 1880) — *„The lymphatics of the mammalian urinary bladder“* (Ibid. 1881) — *„The lymphatics of vascular walls“* (Ibid. 1882) — *„The lymphatics of the periosteum“* (Ibid. 1883) u. s. w.

*Frances Elizabeth Hoggan, geborene Morgan, Gattin des Vorigen, ist zu Brecon in Wales am 20. December 1843 geboren, studirte in Zürich, London, Prag und Wien, erlangte 1870 in Zürich die Doctorwürde mit der Diss.: *„Ueber progressive Muskel-Atrophie“*, prakticirt seit 1870 als Physician für Frauen- und Kinderkrankeiten. Sie schrieb (zusammen mit ihrem Gatten): *„Zur Pathologie und Therapie der Dysmenorrhoea membranacea“* (Archiv f. Gynäkol., 1876) — *„Étude sur les lymphatiques de la peau“* (Journ. de l'anat., 1879) — *„Étude sur les lymphatiques des muscles striés“* (Ibid.) — *„Sur la dégénération et sur la régénération du cylindre-axe“* (Ibid 1882) — *„Des lymphatiques du périchondre“* (Comptes rendus de l'Acad. des sc., 1879) — *„Des effets produits sur les glandes sudoripares par le carcinome et par la lèpre“* (Comptes rendus du Congrès méd. internat., 1879) — *„Sopra un caso di difteroide“* (Atti della Soc. dei medici Italiani, 1878) — *„Zur pathologischen Histologie der schmerzhaften subcutanen Geschwülste“* (VIRCHOW's Archiv, 1881) — *„The lymphatics of the pancreas“* (Journ. of Anat. and Physiol., 1881) — *„The comparative anatomy of the lymphatics of the uterus“* (Ibid.) und andere Aufsätze, ferner folgende allgemeinere Arbeiten: *„On sanitary conveniences for women“* (1880) — *„On the physical education of girls“* (1880) — *„Medical women for India“* (Contemp. Rev., 1882).

Medical Directory. Red.

Hohenheim, Theophrastus Bombastus von H., s. PARACELSUS.

Hohl, Anton Friedrich H. Sein Leben zeigt in seiner ersten Hälfte einen ganz eigenthümlichen Entwicklungsgang, wie man ihn sonst bei Universitäts-Professoren, speciell bei einem Professor der Geburtshilfe, nicht erwartet. Geboren wurde er am 19. November 1789 zu Lobenstein. Er bezog die Universität Leipzig, um auf den Wunsch seiner Eltern Jurisprudenz zu studiren, jedoch gegen seine Neigung, die ihn zur Medicin hinzog. Nachdem er während seiner Studienzeit ein ziemlich flottes Studentenleben geführt, liess er sich 1813 in Lobenstein als Advocat nieder. Hier wurde er vom Bürgerschützenbataillon zu seinem Officier erwählt und bekam dadurch Zutritt zu dem Reussischen Hofe. Seine gewandten äusseren Formen, seine Bildung, sowie Geschicklichkeit in allen ritterlichen Künsten machten ihn bald zum allgemeinen Lieblinge des kleinen Hofes. Im Jahre 1818 trat er sogar als Stallmeister und Lieutenant in Reussische Dienste. Von da an war H. das Factotum und der Maitre de plaisir des fürstlichen Hofes. Trotzdem beschäftigte er sich in seinen Mussestunden mit Naturwissenschaften und bewahrte eine stille

Neigung für die Medicin, die nach dem Tode des Fürsten im Jahre 1824 durchbrach, als ihm die Fürstin-Wittwe die Mittel, sich noch jetzt dem medicinischen Studium zu widmen, bewilligte. H. begab sich nach Halle, studirte Medicin und wurde daselbst 1827 auf Grund seiner Dissertation: *„De microcephalia“* zum Doctor promovirt. Zwei Jahre später legte er sein Staatsexamen ab und habilitirte sich 1830 als Privatdocent. Er wandte sich der Geburtshilfe zu und wurde 1832 ausserordentlicher, 1834 ordentlicher Professor. 1840 übernahm er nach NIEMEYER die Leitung des geburtshilflich-klinischen Institutes. Am 17. Januar 1862 wurde er von einer Lungenentzündung befallen, der er am 23. desselben Monats erlag. Die wichtigsten seiner Schriften sind folgende: *„Die geburtshilfliche Exploration“* (Halle 1833, 1834, 8., 2 Bde.) — *„Vorträge über die Geburt des Menschen“* (Ebenda 1845, 8.) — *„Die Geburten missgestalteter, kranker und todter Kinder“* (Ebenda 1850, 8.) — *„Zur Pathologie des Beckens“* (Leipzig 1852, 4.) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe“* (Leipzig, 8., 1. Aufl. 1855, 2. Aufl. 1862). — H. gehört zu den hervorragenderen Geburtshelfern der 1. Hälfte dieses Jahrhunderts. Lieferte er auch keine Epoche machenden Werke und führte er seine Specialdisciplin auch nicht auf neue, bis dahin unbetretene Pfade, so zeichnen sich doch seine Arbeiten durch Gründlichkeit aus. Sein Lehrbuch unterscheidet sich von anderen namentlich dadurch, dass es die forensische Seite des Faches auf das Gründlichste behandelt. Diesem Umstande dankt das Buch, dass es heute noch zu den brauchbaren zählt.

Göschen in der Deutschen Klinik. 1862, Nr. 26. — v. Hecker in der Allgem. Deutschen Biographie, XII, pag. 704. Kleinwächter.

Hohnbaum, Karl H., zu Hildburghausen, war am 10. Januar 1780 zu Coburg geboren, prakticirte 1803 zu Rodach, war Hofmedicus in Hildburghausen, darauf eine Zeit lang herzoglich sächsischer Rath und Amtsphysicus zu Heldburg, kehrte 1814 als Hofmedicus nach Hildburghausen zurück und wurde 1820 herzoglich Sachsen-Hildburghausen'scher Ober-Medicinalrath. Er verfasste eine Anzahl Schriften, eine Menge von Abhandlungen und übersetzte C. MACLEAN: *„Pest, gelbes Fieber und ähnliche Krankheiten stecken nicht an“* (Coburg 1805) — MATTH. BALLIE: *„Anhang zur Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile des menschlichen Körpers“* (Berlin 1820) — BALLIE'S *„Medicinische Vorlesungen und Beobachtungen“* (Leipzig 1827) — FR. HOPKINS RAMADGE: *„Die Lungenschwindsucht ist heilbar“* (Hildburghausen 1835). Von eigenen Schriften sind zu nennen: *„Ueber eine besondere Art des übermässigen Monatsflusses u. s. w.“* (Erlangen 1811) — *„Geo. Fr. Hildebrandt's Leben und letzte Krankheit“* (Ebenda 1816); Derselbe war sein Schwiegervater und gab er auch heraus Desselben: *„Lehrbuch der Physiologie“* (6. Aufl., Erlangen 1828; holländ. Uebers. von M. POLANO, Leyden 1835) — ferner: *„Ueber den Lungenschlagfluss; nebst einer Einleitung über den Schlagfluss überhaupt“* (Ebenda 1817) — *„Ueber das Fortschreiten des Krankheitsprocesses u. s. w.“* (Hildburghausen 1826) — *„Hausmittel zur Verhütung und Behandlung der Cholera“* (Ebenda 1831) — *„Ueber die Pulsation in der Oberbauchgegend, als begleitendes Symptom der Indigestion“* (Ebenda 1837) — *„Physische Gesundheit und Irrseyn in ihren Uebergängen u. s. w.“* (Berlin 1845). Er war auch Mitredacteur von NASSE'S Zeitschr. f. psych. Aerzte, seit 1818, von PABST'S Med. Zeitung, seit 1835 und gab mit FERD. JAHN das: *„Medicinische Conversations-Blatt“* (1830—32) heraus. Seine zahlreichen Aufsätze befinden sich in sehr verschiedenen Zeitschriften und behandeln die verschiedensten Gegenstände aus der Medicin und Geburtshilfe, darunter namentlich solche aus der Psychologie, Fälle von Vergiftungen u. s. w. Er starb am 17. September 1855.

Callisen, IX, pag. 54; XXIX, pag. 27. — Vapereau, 1. édit., pag. 893; 5. édit., pag. XXXIII. G.

Hoin, Jean-Jacques-Louis H., bedeutender französischer Wundarzt aus dem vorigen Jahrhundert, war zu Dijon am 10. April 1722 geboren, wurde Chirurgien externe am Grand Hôpital seiner Vaterstadt und Mitglied der Akademie daselbst. H., der etwa 1772 gestorben ist, hat sich besonders durch seine Untersuchungen über den Bau der Linse, über Cataractbildung und über die Operation des Steinschnittes bei Frauen verdient gemacht. Seine hierauf bezüglichen und anderen Schriften sind betitelt: *„Lettres concernant quelques observations sur diverses espèces de cataractes“* (Mercure de France, August 1759) — *„Seconde lettre à M. Daviel sur la cataracte radiée, la convexité du chaton du crystallin etc.“* (Ibid. März 1760) — *„Essai historique sur les différentes opinions concernant la nature de la cataracte“* (Ibid. Dec. 1764) — *„Essai sur des hernies rares et peu connues“* (in „Nouvelle méthode de traiter les hernies“ von LEBLANC) — *„Observations sur le déplacement de la matrice et du vagin“* (Mém. de l'Acad. royale de chir., T. III) — *„Mémoire sur l'opération de la taille dans lequel on trouve la description d'un dilatatoire-lithotome, les manières de s'en servir dans la taille des femmes etc.“* (Mém. de l'Acad. de Dijon, T. I) — *„Observations sur une tumeur carcinomateuse, située au cou d'une femme“* (Ibid. T. II) — *„Mém. sur la maladie des enfans appelée spina bifida“* (Ibid. T. II) — *„Observ. sur l'extirpation de l'oeil“* (Mém. de l'Acad. royale de chir., T. III) — *„Observ. sur une amputation dans l'article du genou“* (Ibid. T. V).

Dict. hist. III, pag. 236. Pgl.

Holdefreund, Johann Röttger Salomo H., zu Oschersleben, war am 13. Januar 1745 als Sohn des dortigen Arztes Johann Matthias H. († 1757) geboren, studirte zu Helmstädt, Halle und Wittenberg, wo er 1764 den Doctorgrad mit der *„Diss. inaug. sistens casum de motibus spasmodicis vagis, junctis deliriis periodicis jucundis, annexa eorum theoria atque therapia“* erlangte, nachdem er schon vorher eine Schrift: *„Gedanken von der Sonne“* (Quedlinburg 1761) verfasst hatte. Er liess sich in Hötensleben nieder, zog aber später nach Oschersleben und beschäftigte sich gerne mit deutschen Alterthümern. Er schrieb darüber im Magdeburgischen Magazin (1786): *„Nachricht von einem bei dem Dorfe Ausleben entdeckten Begräbnisshügel“*; ferner verfasste er: *„Geschichte des Wittenberg'schen Vielfressers Kahle“* (Ebenda) — *„Erzählungen merkwürdiger Krankengeschichten“* (Braunschweig und Wolfenbüttel 1775) — *„Abhandlung vom epidemischen Stickhusten der Kinder“* (Helmstädt 1776).

Andreae, I, pag. 103; II, pag. 80. G.

*Holden, Edgar H., geboren in Hingham, Mass., am 3. November 1838, erhielt den Grad als Art. Bacc. am Princeton Coll. im Jahre 1859 und als M. D. 1861 am Coll. of Physicians and Surgeons in New York. Im Winter 1870 unterbrach er seine praktische Thätigkeit in Newark, N. J., durch eine Studienreise nach Europa. Von H.'s Schriften sind zu nennen: *„Loss of the entire scapula from sloughing“* (Amer. Journ. of Med. Sc.) — *„Diseases of men of war“* (Ibid. 1866) — *„Relations of cancer and tubercle“* (Ibid. 1868) — *„Successful treatment of asthma“* (Ibid. 1872) — *„Anomalies of cardiac pathology“* (Ibid. 1875) — *„Extraordinary case of intra-cardiac cyst“* (Ibid. 1876) — *„Ostracism for consumption“* (Ibid. 1871) — *„Vaginal and vulval varices“* (New York Med. Record., 1867) — *„A discovery in physical diagnosis“* (Ibid. 1876) — *„Unison resonance in auscultation“* (Ibid. 1876) — *„New instruments for detection and prevention of pulmonary disease“* (New York Med. Journ., 1876) — *„Reflex pharyngeal neuroses due to uterine disease“* (Ibid. 1877) — *„Relation of cardiac pathology to the sphygmograph“* (Transact. New Jersey State Society, 1871) — *„New investigations in respiratory pathology“* (Amer. Journ., 1877) — *„The sphygmograph“* (preisgekrönt 1873 vom New York Coll. of Phys. and Surg.).

Atkinson, pag. 170. Pgl.

Holger, Philipp Aloys Ritter von H., zu Wien, war Dr. med. et phil., verfasste: *„Versuch über den Kyan und seine Verbindungen, mit Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen über diesen Gegenstand“* (Wien 1826) — *„Physikalisch-chemische Beschreibung des Klausner Stahlwassers in Steyermark“* (Ebenda 1829); war 1832 Decan der philosophischen Facultät in Wien, seit 1834 provisorischer Director des med.-chirurg. Studiums an der Universität. Er schrieb noch: *„Philipp Carl Hartmann, der Mensch, Arzt und Philosoph; aus seinen Werken geschildert“* (Ebenda 1831) — *„Chemische Beiträge zur Erkenntniss der Natur der Cholera, mit Berücksichtigung der Hermannischen Versuche“* (Ebenda 1832). Er starb am 17. Juni 1866.

Oesterr. Zeitschr. für prakt. Heilk. XII, 1866, pag. 25 (nicht zugänglich). — Callisen, IX, pag. 62; XXIX, pag. 29.

G.

***Holl**, Moritz H., wurde in Wien am 28. Juni 1852 geboren und war daselbst ein Schüler von HYRTL und LANGER. 1876 promovirt, wurde er bereits 1882 auf den Lehrstuhl der Anatomie nach Innsbruck berufen und lieferte ausser den monographisch veröffentlichten *„Operationen an der Leiche“* (Stuttgart 1883) eine grössere Reihe fachwissenschaftlicher Publicationen für die Sitzungsber. der kaiserl. Akad. der Wissensch., die Zeitschr. für Anat. und Entwicklungsgesch., das Archiv für Anat. und Phys., v. LANGENBECK'S Archiv, die Wiener med. Jahrbb., die Berichte der Wiener anthrop. Gesellsch. und die Wiener med. Wochenschr. Neben Untersuchungen auf angiologischem und neurologischem Gebiet betreffen dieselben in erster Reihe anatomische Verhältnisse der Wirbelsäule, des Beckens und des Fusses.

Wernich.

Holland, Sir Henry H., Bart., zu London, war am 27. October 1788 zu Knutsford in Cheshire geboren als Sohn des dortigen Arztes Peter H., studirte von 1806 an in Edinburg und in den zwei Borough Hospitälern Londons und wurde 1811 in Edinburg mit der Diss.: *„De morbis Islandiae“* Doctor, nachdem er dorthin im Jahre 1810 einen vornehmen Herrn begleitet hatte. 1812 bereiste er Portugal, Gibraltar, Sardinien, Sicilien, die ionischen Inseln und Griechenland und diente die Veröffentlichung der Beschreibung dieser Reise (1814) dazu, ihn in die Londoner gute Gesellschaft einzuführen; auch wurde er noch in demselben Jahre zum Haus- und Reisearzt der Prinzessin Karoline von Wales ernannt. Er wurde 1816 in das College of Physicians aufgenommen und publicirte auch einiges Medicinische von seinen Reiseerinnerungen, z. B. über die Bereitung der Magnesia sulfurica am Monte della Guardia bei Genua (Philosoph. Transact., 1816) und *„On the pellagra, a disease prevailing in Lombardy“* (London Med.-Chirurg. Transact., 1817). Es trug ferner zu seinen Erfolgen in der Praxis bei, dass er vier Jahre hintereinander, nach dem Schlusse der Saison in London, nach Spaa ging, das damals in grossem Rufe stand und viel besucht war. 1828 wurde er Fellow des College of Physicians, hielt 1830 die Gulstonian Lectures, wurde 1835 Physician Extraordinary des Königs William IV., 1837 auch der Königin Victoria und später des Prinzen Albert, 1852 aber Physician Ordinary der Königin und 1853 Baronet. Bei dem Jubiläum in Oxford 1856 erhielt er den Ehrentitel als Dr. jur. civil. Ausser einer Anzahl von Aufsätzen in den Quarterly und Edinburgh Reviews veröffentlichte er 1839: *„Medical notes and reflexions“*, enthaltend 35 Essays über die Philosophie und Praxis der Medicin, die mit Schärfe und Gedankenreichthum verfasst sind und von denen einige, zusammen mit noch mehreren anderen, später noch einmal u. d. T.: *„Chapters on mental physiology“* (1852) publicirt wurden. Er gab auch noch eine Auswahl seiner *„Essays on scientific and other subjects contributed to the Edinburgh and Quarterly Reviews“* heraus, jedoch wurde von allen seinen Productionen gesagt, dass, wie seine Praxis mehr eine aristokratische als ausgedehnte war, so seine Schriften mehr den Charakter eines kritischen Dilettantismus als solider Kenntnisse zeigten und seine Beiträge zur medicinischen Literatur mehr speculative Essays waren, als

auf sorgfältiger und eingehender Forschung beruhten. Während seiner mehr als 50jährigen Praxis in London brachte er bis an sein Lebensende fast ausnahmelos zwei Herbstmonate auf Reisen zu, unter denen acht nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada, eine nach Jamaika und West-Indien, drei nach Russland, zwei nach Island u. s. w. stattgefunden hatten. Von diesen Reisen gab er in seiner einzig in ihrer Art dastehenden Autobiographie, seiner letzten Publication, den *„Recollections of past life“* (1872), die ein sehr unterhaltendes Buch sind, ein höchst interessantes Bild. Nach dem an seinem 86. Geburtstage, 27. October 1873, erfolgten Tode wurde von seinem Sohne, dem Rev. Francis J. H., aus den hinterlassenen Papieren noch ein Band: *„Fragmentary papers on science and other subjects“* (London 1875) herausgegeben.

Munk, III, pag. 144. — Callisen, IX, pag. 63; XXIX, pag. 30. G.

*Holländer, Ludwig Heinrich H., zu Berlin, ist in Leobschütz am 4. Februar 1833 geboren, machte seine Studien in Würzburg und Breslau, wo er von FRERICHS die Anregung zu seinem späteren Specialfach empfing. 1856 promovirt, widmete er sich nach mannichfachen Lebenswendungen der Zahnheilkunde, habilitirte sich für dieses Fach 1873 in Halle und erhielt 1878 das Prädicat Professor. Einen Ruf nach Genf lehnte er 1881 ab. Als Früchte eines achtjährigen medicinischen Wirkens in Südafrika publicirte er 1866 und 1867 Aufsätze im Globus und ähnlichen Zeitschriften; 1877 übersetzte er TOMES' „Manual of dental anatomy“; 1881 gab er *„Beiträge zur Zahnheilkunde“* (9 Abh., Leipzig); ferner: *„Die Anomalien der Zahnstellung“* (nach KINGSLEY, Leipzig 1881) und *„Die Extraction der Zähne“* (2. Aufl., Ebenda 1882) heraus.

Wernich.

Hollard, Henri-Louis-Gabriel-Marc H., war 1801 zu Lausanne in der Schweiz geboren, wurde 1824 in Paris Doctor mit der These: *„Essai sur la nature et l'importance des phénomènes consécutifs de la phthisie pulmonaire“*, prakticirte einige Zeit in Paris, übersetzte aus dem Deutschen S. T. SÖMMERING'S *„Traité des maladies de la vessie et de l'urètre“* (Paris 1824), schrieb ein *„Exposé de la doctrine homoeopathique du Dr. Sam. Hahnemann“* (Journ. des progrès des sc. méd., 1827), gab zusammen mit L. J. BAYLE heraus: *„Manuel d'anatomie générale“* (Paris 1827), veröffentlichte von DUCROTAY DE BLAINVILLE dessen *„Cours de physiologie générale et comparée“* (Paris 1829, 30) und verfasste: *„Coup d'oeil sur l'état de nos connaissances à l'égard du siége et de la nature de l'absorption“* (Journ. des progrès, 1828, 29) — *„Mém. sur le traitement interne des calculs urinaires“* (Ibid. 1828). Er hielt 1842 Vorlesungen bei der Akademie zu Lausanne und zu Neuchâtel, wurde, nach Paris zurückgekehrt, zum Professor der vergleichenden Anatomie und Physiologie bei der Faculté des sciences als Stellvertreter von BLAINVILLE ernannt und widmete sich ganz diesen Wissenschaften; 1854 erhielt er den Lehrstuhl der Naturgeschichte bei der Facultät zu Poitiers. Er verfasste noch folgende Schriften: *„Précis d'anatomie comparée, etc.“* (Paris 1833; 1835; 1837; Brüssel 1836; 1837) — *„Nouveaux élémens de zoologie, etc.“* (Paris 1838) — *„Leçons de philosophie de la nature“* (1842) — *„Étude de la nature“* (4 voll. 1843; nouv. édit., 1853), von der Société de la morale chrétienne mit einem Preise gekrönt; ferner: *„Cours d'histoire naturelle“* (1844, av. atlas) für die Primärschulen — *„De l'homme et des races humaines“* (1853). Er redigirte zusammen mit LAURENT, GERVAIS und BAZIN die *„Annales françaises et étrangères d'anatomie et de physiologie“* (3 voll., 1837—39) und schrieb eine sehr grosse Zahl von zoologischen und vergleichend-anatomischen Aufsätzen, deren nähere Angabe sich bei der unten zuletzt angeführten Quelle findet. Er starb zu Neuilly bei Paris 1866.

Sachaile, pag. 363. — Vapereau, 2. édit., pag. 885. — Callisen, IX, pag. 64; XXIX, pag. 31. — Catalogue of scientific papers. III, pag. 404; VII, pag. 1006. G.

Hollberg, Lars H., zu Gothenburg, war am 30. März 1768 in der Gemeinde Sandhems in West-Gothland geboren, erlernte sechs Jahre lang die Pharmacie, trat 1780 als Compagnie-Feldscheerer in die Armee, machte den Krieg in Finnland mit, setzte seine chirurgischen Studien bis 1792 in Stockholm fort, wurde später Regimentsarzt, nahm 1806—1807 an dem Feldzuge in Pommern Theil, stand 1808 an der westlichen, 1813 an der nördlichen Grenze, war 1814 in Norwegen, wurde 1815 zum Ober-Feldarzt ernannt, nahm darauf seinen Abschied, liess sich in Gothenburg nieder und starb daselbst am 30. April 1823. Es findet sich von ihm im Läkare och Naturforskare (T. XI—XV) eine Anzahl chirurgischer Aufsätze, zum Theil in Briefen an den General-Director AF ACREL, über Lepra und Ichthyosis leproides, Amputationen, Schädelbrüche, Trepanation, Luxatio carpi, Krebs, Anus praeternaturalis; ferner in den K. Vetenskaps-Akademiens Handlingar (1796, 97, 1810) und den Svenska Läkare-sällsk årsberättelser (1813, 18, 20, 23) casuistische und andere Mittheilungen.

Sacklén, II, 1, pag. 301; IV, pag 232. G.

Hollerius, s. HOULLIER.

Hollerus, Blaise H., französischer Arzt des 16. Jahrhunderts aus Viviers (in Nieder-Languedoc), ist hauptsächlich durch Herausgabe einiger Commentare zu HIPPOKRATES und GALEN bemerkenswerth. Die Titel der bezüglichen Schriften lauten: *„Morborum curandorum ex Galeni praecipue sententia brevis institutio, utilis medicis et chirurgicis“* (Basel 1556) — *„In jusjurandum Hippocratis commentarius“* (Ebenda 1558) — *„In Hippocratis librum de natura hominis commentarius“* (Strassburg 1558) — *„Medicae artis theorica, libris duobus succincte comprehensa, atque medicinae studioso apprime necessaria“* (Ebenda 1565; Cöln 1572).

Biogr. méd. V, pag. 275. Pgl.

Holling, Edmond H., geboren 1554 zu York (England), studirte und promovirte zu Ingolstadt, wo er später Arzt und Professor der Medicin war und 1612 gestorben ist. Er schrieb: *„De chylosi, hoc est, prima ciborum quae in ventriculo fit concoctione, pro veteri medicorum schola disputatio“* (Ingolstadt 1592) — *„De salubri studiosorum victu, hoc est, de litteratorum omnium valetudine conservanda, vitaque diutissime producenda libellus“* (Ebenda 1602) — *„Medicamentorum oeconomia nova“* (Ebenda 1610; 1615) — *„Ad epistolam quandam a Martino Rulando de lapide Bezoar, et fomite luis Hungariae typis editum, responsio“* (Ebenda 1611).

Biogr. méd. V, pag. 275. Pgl.

***Holloway**, James Montgomery H., Professor in Louisville, Ky., wurde am 14. Juli 1834 in Lexington, Ky., geboren. Nachdem er das Oakland Coll., Miss., und das Centre Coll., Danville, Ky., besucht, bezog er die Universität zu New Orleans in Louisiana und erhielt die medicinischen Grade daselbst in den Jahren 1856—57. Er prakticirte darauf in mehreren kleineren Städten und diente von 1861 bis 1865 als Surgeon in der Armee. 1865 wurde er zum Professor der Anatomie an der medicinischen Facultät in Louisville vorgeschlagen; 1866 übernahm er auch die Professur für Physiologie. Von 1867—70 war H. Professor der Physiologie und gerichtlichen Medicin an der Kentucky School of Med., von 1870—74 Professor der Physiologie und chirurg. Klinik am Louisville Med. Coll. und von da bis 1877 Professor der allgemeinen und klinischen Chirurgie am Hosp. Coll. of Med. und Vorsteher der medicinischen Facultät an der Central University, Ky. H. veröffentlichte mehrere, meist das Gebiet der chirurgischen Casuistik betreffende Aufsätze im Lancet and Observer, Artikel über Behandlung von Hämorrhagien aus grossen Arterien durch Styptica und Compression, über Fussamputationen und Resectionen von ankylosirten Gelenken im Amer. Journ. und zahlreiche andere Artikel in den medicinischen Journalen von Richmond und Louisville.

Atkinson, pag. 551. Pgl.

*Hollstein, Lion H., zu Berlin, geboren zu Lissa, Provinz Posen, am 1. November 1811, besuchte die Universität zu Berlin und wurde daselbst 1836 Doctor mit der Diss.: „*De methodo antiphlogistica remediisque quae illa amplectitur. Commentatio critico-historica, a facultate medica Univers. Berolin. praemio aureo ornata*“. Er ist seit 1837 Arzt in Berlin, gegenwärtig mit dem Charakter als Geh. Sanitätsrath. Er gab noch heraus: „*Die Pest in Odessa im Jahre 1837, nach dem russischen Berichte des Dr. von Andrejewsky*“ (Berlin 1839), übersetzte CIVIALE: „*Ueber die medicinische Behandlung und Verhütung des Steins und Grieses*“ (Berlin 1840) und verfasste „*Compendium der Anatomie des Menschen, mit 160 eingedruckten Abbildungen, nach Erasmus Wilson's anatomischem Vademecum*“ (Ebenda 1845; spätere Auflagen, z. B. 5. Aufl. 1873 u. d. T.: „*Lehrbuch der Anatomie des Menschen u. s. w.*“; auch in einige fremde Sprachen übersetzt, so in's Russische von BIRSCHENKER, Petersburg 1858).

Red.

*Holm, Rasmus Anton H., ist geboren in Svancke (Insel Bornholm) am 2. August 1836, studirte auf der Kopenhagener Universität, absolvirte das Staatsexamen 1861, promovirte 1873. Von 1867—78 war er erster Assistenzarzt am Spitale für Geisteskranke in Aarhus (Jütland), von 1878 wirkt er als Director desselben. Ausser seiner Dissertation über automatische Bewegungen bei Geisteskranken hat er mehrere Abhandlungen auf dem Gebiete seiner Specialität in den Zeitschriften publicirt.

Petersen.

*Holm, Nicolai H., ist geboren in Kopenhagen am 10. October 1842, studirte hier, besonders als Schüler ENGELSTED's, absolvirte das Staatsexamen 1868, promovirte 1878. Wirkt in Kopenhagen als visitirender Polizeiarzt und als Specialist und Privatdocent für Syphilis und Hautkrankheiten. Ausser seiner Dissertation über das Verhältniss des Lupus zur Scrophulosis publicirte er Special-Abhandlungen über Hautkrankheiten und Syphilis in den Zeitschriften.

Petersen.

Holmboe, Jens Andreas H., zu Bergen in Norwegen, war daselbst am 18. Januar 1827 geboren, war von 1853 an Districtsarzt an verschiedenen Orten, wurde 1858 zum Arzt des Pflegestiftes Nr. I für Aussätzige zu Bergen ernannt und zum Unterarzt am Lungegaardshospital und dem damit verbundenen St. Joergens Hosp. Von 1858—1867 war er auch Arzt bei der Strafanstalt in Bergenhus Festung. 1861 wurde er zum Stadtarzt in Bergen und 1863 zum Oberarzt des dortigen Krankenhauses ernannt, indem er seine anderen Stellungen aufgab. Er war wiederholt Mitglied von Control-Commissionen für Irrenanstalten. 1859 hielt er sich ein halbes Jahr in Berlin zu wissenschaftlichen Zwecken auf und wurde 1863 von der norwegischen Regierung nach Nord-Amerika zu Untersuchungen über die Spedalskhed unter den dortigen Norwegern gesandt. Er bereiste die westlichen Staaten, hielt sich aber grösstentheils in Chicago und New York auf und hatte auch Gelegenheit, während des Krieges Feldlazarethe zu besuchen. 1866 und 67 war er kürzere Zeit in Paris und London, um das dortige Hospitalwesen und seine Verwaltung näher kennen zu lernen. Er schrieb im Norsk Mag. f. Laegevid. (2. R., XIX; 3. R., III): „*Den spedalske Sygdom blandt de Norske i Amerika*“ — „*En begraendset Tyfusepidemi*“; im Nord. med. Arkiv (II): „*Fractura cruris i den tidlige Barnealder*“ (m. 1 Pl.). In den Tabellen über die Aussätzigen in Norwegen für 1858—1862 finden sich von ihm Berichte für dieselben Jahre aus dem Bergener Pflegestifte. Er starb am 26. Juli 1876.

G.

Kiaer, pag. 195, 493, 563.

Holmer, Valdemar H., war am 5. September 1833 in Kopenhagen geboren, studirte hier, absolvirte das Staatsexamen 1859 und promovirte 1866. Er war ursprünglich Militärarzt, übernahm aber 1867 die Leitung der grossen chirurgischen Abtheilung im Communehospital in Kopenhagen und erwarb sich in

dieser hervorragenden chirurgischen Stellung, die er bis zu seinem Tode bekleidete, eine grosse Celebrität, nicht nur durch sein Talent und seine gründliche chirurgische Einsicht, sondern auch und ganz besonders durch seine immer gleich unermüdliche und aufopfernde Gewissenhaftigkeit, seine persönliche Liebenswürdigkeit und Noblesse. Neben dem Spital nahm auch ein privates consultatives Wirken in immer höherem Grade seine Kräfte in Anspruch und die fortdauernde Ueberanstrengung, der er sich nicht, trotz eines schwächlichen Körpers, entziehen wollte, verursachte seinen frühzeitigen Tod den 8. Juli 1884. Ausser seiner Dissertation über Laryngoskopie besitzen wir aus seiner Feder zahlreiche werthvolle, hauptsächlich in der „Hospitals Tidende" gedruckte Abhandlungen (über Resectionen, über Laparatomie und Enterotomie, über orthopädische Osteotomieen etc.).

Petersen.

*Holmes, Timothy H., zu London, studirte im St. George's Hosp. daselbst, ist seit 1853 Fellow des Roy. Coll. of Surg. und zur Zeit Mitglied des Council desselben, war auch Professor der Chirurgie und pathologischen Anatomie bei demselben und Surgeon des Kinder-Hospitals. Er ist gegenwärtig Chef Chirurg der hauptstädtischen Polizei und Surgeon des St. George's Hosp. Schriften: *„A system of surgery, theoretical and practical, in treatises by various authors"* (4 voll., London 1860—64; 2. edit. 5 voll., 1869—71 u. s. w.). Er bearbeitete darin selbst die Artikel: *„Burns and scalds"* — *„Dislocations"* — *„Aneurism"* — *„Diseases of bone"* — *„Excision of bones and joints"* — *„Surgical diseases of childhood"* — *„Surgical diagnosis, and regional surgery"*. Er schrieb ferner: *„The surgical treatment of the diseases of infancy and childhood"* (Ebenda 1868) — *„A treatise on surgery, its principles and practice"*. Zusammen mit BRISTOWE verfasste er: *„Report on hospitals"* (Sixth Annual Report of the Med. Officers to the Privy Council), veranstaltete eine neue Ausgabe von GRAY'S Anatomie und schrieb eine Anzahl von Aufsätzen für die Med.-Chir., Patholog. Transact., St. George's Hosp. Reports und verschiedene Zeitschriften.

Medical Directory. Red.

*Holmes, Edward Lorenzo H., Augen- und Ohrenarzt in Chicago, geboren zu Dedham in Massachusetts am 28. Januar 1828, studirte im Harward College in Chicago und liess sich daselbst 1854 nieder. Er ist Professor am Rush Med. Coll. zu Chicago und einer der Gründer der Illinois Charitable Eye and Ear Infirmary. Eine grosse Reihe casuistischer Mittheilungen, welche theils im KNAPP'schen Archiv, theils in verschiedenen amerikanischen Zeitschriften erschienen sind, rühren von ihm her. Er gründete mit HOTZ und Anderen 1884 das American Journal of Ophthalmology.

Horstmann.

*Holmes, W. Gordon H., zu London, ist ein Zögling der Ledwich School in Dublin, wurde 1882 Doctor in Brüssel, war Assistent im Hosp. for Diseases of the Throat, gab, zusammen mit MORELL MACKENZIE, Jahresberichte über dasselbe für 1876/77 heraus, und ist zur Zeit Physician der Municipal Throat and Ear Infirmary. Er schrieb ferner: *„Principles of health; or a popular sketch of hygiene"* (1873) — *„A treatise on vocal physiology and hygiene, etc."* (2. edit. 1880) — *„A guide to the use of the laryngoscope in general practice"* (1881). Von seinen Aufsätzen in der Lancet (1881, 82, 83) sind anzuführen: *„Description of an oxygenated air lamp for laryngoscopic or other purposes"* — *„Clinical observations on the treatment of enlarged tonsils by excision and caustics"* — *„A clinical and pathological study of laryngeal phthisis"* u. s. w."

Medical Directory. Red.

*Holmgren, Alarik Frithiof H., zu Upsala, ist am 22. October 1831 zu Åsen im Linköpings Stift geboren, studirte von 1850 an in Upsala, war Lehrer der Naturwissenschaften an einer Schule in Norrköping, Choleraarzt,

Unterarzt in einer Wasserheilanstalt zu Söderköping u. s. w., wurde 1861 in Upsala Doctor und in demselben Jahre zum Adjuncten der theoretischen und praktischen Medicin an der dortigen Universität ernannt. Er erhielt 1862 den Auftrag, sich weiter für experimentelle Physiologie im Auslande auszubilden und ein physiologisches Laboratorium, das erste in Schweden, zu errichten. Er arbeitete zu diesem Zweck 1861, 62, 63, 64 bei BRÜCKE, LUDWIG, DU BOIS-REYMOND, 1869 bei HELMHOLTZ und besuchte später auch Italien, Paris, London. 1864 war er zum Professor der Physiologie an der Universität ernannt worden, in welcher Stellung er sich noch befindet. Von seinen sehr zahlreichen Arbeiten sind anzuführen: *„Om den hvita blodcellen“* (Upsala universitets årsskrift, 1861) — *„Ueber den Mechanismus des Gasaustausches bei der Respiration“* (Sitzungsberichte der Akad. der Wissensch. in Wien, 1862) — *„Ueber die negative Schwankung des Muskelstromes im nervenfreien Muskelgewebe“* (Centralblatt f. d. med. Wissensch., 1864) — *„Ueber die elektrische Stromschwankung am thätigen Muskel“* (Ebenda) — *„Die Farbenblindheit in ihren Beziehungen zu den Eisenbahnen und der Marine“* (Leipzig 1878); ferner in den Upsala Läkarefören. förhandl. (Bd. I—VII u. s. w.) zahlreiche Mittheilungen, darunter über die Wirkung von Calabar, Atropin, Chloroform, Curare: *„Metod att objektivera effekten af ljusintryck på retina“* — *„Om den verkliga naturen af den „positiva strömfluktuationen“ vid en enkel muskelryckning“* — *„Om „nervprincopen“ och nervströmmens negativa fluktuation“*, über den Taubenmagen und fleischfressende Tauben (wiederholt) — *„Om fysiologien, de fysiologiska institutionerna och fysiologerna i våra dagar“* — *„Om det fysiologiska studiet“* — *„Försök öfver dietens inflytelse på magen“* — *„Om hjertats och blodkärlens innervation“* — *„Ur muskelfysiologiens senaste utverklings historia“* — *„Om oftalmometrar“* — *„Om retinaströmmen“* — *„Om färgblindhet och den Young-Helmholtz'ske färgteorien“* — *„Om Förster's perimeter och färgsinnets topografi“* u. s. w., u. s. w.

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 333. G.

*Holmsen, Holm H., zu Sarpsborg in Norwegen, ist am 7. Mai 1812 zu Enebak geboren, studirte in Christiania, wurde 1837 Compagniechirurg, 1839 Corpsarzt beim Drontheim'schen Jägercorps, war ein Jahr lang im District Tromsoe, wurde 1840 Districtsarzt in dem damals grössten District des Landes Fosen, 1854 in Midthordland, mit dem Wohnsitz in Bergen, und 1869 in Sarpsborg. 1851 hatte er von dem Departement des Innern den Auftrag erhalten, Untersuchungen über die Verbreitung des Aussatzes unter der oesterdalschen Bevölkerung in Maalselvdalen anzustellen. Fast seine sämmtlichen Publicationen sind dieser Krankheit gewidmet; so in der Ugeskr. for Medicin og Pharm. (III, IV): *„Nogle Tifaelde af Spedalskhed, der synes as hentyde paa Sygdommens Smitsomhed“* — *„Om Spedalskheden i Fosen“*; im Norsk Magaz. f. Laegevid. (2. R. V, XI, XII): *„Indberetning til Departem. f. d. Indre ang. Spedalskheden i Fosen“* — *„Nogle Jagttagelser og Betragtninger om Spedalskhedens Aarsager og Virkninger“* u. s. w.; ferner in Beretn. om Sundhedstilstanden m. m. i Norge i 1855: *„Bemaerkn. om de hygiaeniske Forhold i Midthordlands Distrikt og Beretning om de der oprettede Sundhedscommissioner“* u. s. w.

Kiaer, pag. 198. G.

Holsbeek, Henri van H., zu Brüssel, war daselbst 1829 geboren, machte auch dort seine Studien, wurde 1863 Doctor mit der Diss.: *„Vous ne tuerez-pas. — De l'avortement provoqué“*, war Armenarzt, Chirurg des Hospice Sainte-Gertrude, Arzt der Maison de santé von Evere, verfasste ein: *„Compendium d'électricité médicale“* (Brüssel 1860, av. 3 pl.; 2. édit. 1860; 3. édit. 1868) — *„Le médecin de la famille“* (1860, av. 5 pl.) — *„Traité d'anatomie descriptive, physiologique et pittoresque; . . . à l'usage des artistes“* (1861, av. 10 pl. col.) — *„Le médecin de l'ouvrier“* (1860; 2. édit. 1862) — *„Précis d'hygiène et de

médecine navales à l'usage des gens de mer" (1861) — *„L'industrie dentellière. Étude sur la condition physique et morale des ouvrières en dentelles"* (1862) — *„Code médical belge d'après les documents officiels"* (1863) — *„Lettres sur le magnétisme animal"* (1863) — *„La danse des tables et les esprits"* (1863) — *„Des paralysies et de leur traitement par l'électricité localisée"* (1863) — *„Histoire de l'hospice des vieillards de Sainte-Gertrude de Bruxelles . . . . suivie de quelques réflexions sur les maladies de la vieillesse"* (1864) — *„La guérison de la goutte"* (1865) — *„La législation belge relative aux aliénés. Vade-mecum des médecins et des jurisconsultes"* (1867) — *„De l'influence du choléra dans la production de la folie"* (1868) — *„Un mot sur le cancer du sein"* (1868) — *„Étude sur la folie au point de vue médical et juridique"* (1869) — *„Souvenir de la guerre franco-allemande. Considérations au point de vue hospitalier et chirurgical"* (1872, av. pl.) — *„Traité pratique des maladies du larynx et de la poitrine chez les enfans"* (1873). Auch gab er heraus: *„Annales de l'électricité médicale. Revue internationale de l'électricité, etc."* Er gehörte zu den Mitstiftern (1864) des belgischen Vereins zur Pflege erkrankter und verwundeter Krieger, war dessen General-Secretär (bis 1878) und Redacteur der von demselben herausgegebenen Zeitschrift: *„La charité sur les champs de bataille"* (1865—72), welche von da an den Titel: *„La Croix rouge. Revue d'hygiène publique et privée"* führte und bis zu seinem im September 1879 erfolgten Tode von ihm redigirt wurde, selbst nachdem er aus jenem Verein ausgeschieden war und 1876 einen anderen unter dem Namen: „Société nationale belge de la Croix rouge" gebildet hatte. Seine Verdienste um die in einem zu Brüssel während des deutsch-französischen Krieges errichteten Baracken-Lazareth verpflegten Verwundeten waren aller Anerkennung werth.

Lorenz, IV, pag. 563; VI, pag. 655. G.

Holscher, Georg Philipp H., zu Hannover, war am 10. November 1792 zu Münder im Fürstenthum Calenberg (Hannover) geboren, studirte von 1810—13 in Göttingen, trat als Militärarzt in die Armee ein und kehrte erst nach mehrjährigem Aufenthalte in Frankreich und England zurück, um sich in der Stadt Hannover als Arzt, namentlich als Chirurg und Augenarzt, niederzulassen. Diesen Entschluss hatte er in England gefasst, wo er ein Schüler von ASTLEY COOPER gewesen war und in freundschaftlichem Verkehr mit den jüngeren Chirurgen, wie BRANSBY COOPER, TYRRELL, KEY, gestanden hatte. 1819 errichtete er, mit geringer staatlicher Beihilfe, ein Institut zur Heilung armer Augenkranker, über das er 1821 den ersten öffentlichen Bericht (Hannöver'sches Magazin) erstattete. In dasselbe Jahr fällt die Herausgabe seiner Uebersetzung von B. C. BRODIE'S: *„Pathologische und chirurgische Krankheiten der Gelenke"* (Hannover, m. 6 Kpfrt.). Inzwischen war er bereits zum königlichen Hof-Chirurgus ernannt worden. Bei der chirurgischen Schule war er von 1821 bis zu deren Auflösung einer der Lehrer, und zwar der Chirurgie und Augenheilkunde, jedoch war, nach dem Urtheile STROMEYER'S, seine chirurgische Thätigkeit nicht erspriesslich, weil es ihm dazu an allen nothwendigen Eigenschaften, Vorsicht, Ruhe und Kaltblütigkeit fehlte. 1830 wurde er auch, als Nachfolger WEDEMEYER'S, königlicher Leib-Chirurgus, machte 1831, wie andere Aerzte, im Auftrage einer königl. Immediat-Commission gegen die Cholera eine Reise in gesunde und inficirte Provinzen Preussens und erstattete darüber einen durch den Druck veröffentlichten Bericht. 1826 war er auch zum Arzte des Stadtlazareths, eines sehr beschränkten Krankenhauses, ernannt worden; seiner Anregung hauptsächlich ist die Errichtung des neuen, zweckentsprechenden städtischen Krankenhauses zu danken, dem er seit seiner Eröffnung 1833 bis zu seinem Tode vorstand. Auch um die Errichtung einer Blindenanstalt, die 1843 zu Hameln gegründet und 1845 nach Hannover in ein geeignetes neues Gebäude verlegt wurde, hat sich H. grosse Verdienste erworben. Er gehörte ferner von 1833 bis zu seinem Tode der Medicinalbehörde für die Armee, welche dem

Kriegsministerium berathend zur Seite stand, als eines der drei Mitglieder an. 1836 begründete er die: *„Hannöverschen Annalen für die gesammte Heilkunde“* und redigirte sie 11 Jahre lang, bis 1846, in den letzten Jahren mit der Unterstützung von AD. MÜHRY. Nachdem er 1843 bereits den Hofrathstitel erhalten, wurde er 1847 auch zum Dirigenten des damals errichteten Obermedicinal-Collegiums ernannt. Das Jahr 1848 sah ihn als Bürgerwehr-General; jedoch verwickelte die politische Rolle, die er dabei spielte, ihn in viele Unannehmlichkeiten. Sein Tod erfolgte am 30. August 1852 zu Wildbad in Württemberg. — Er war äusserst thätig, jedoch mangelte ihm die Musse und auch die Exactheit im Studium, um den Fortschritten der Medicin folgen zu können, so dass er keineswegs seinen Collegen als Autorität galt; auch im Obermedicinal-Collegium war er, der Gründlichkeit eines KRAUSE gegenüber, nicht immer im Stande, seiner Ansicht Geltung zu verschaffen. Seine literarischen Leistungen, ausser den schon angeführten und ausser einigen Aufsätzen in GRAEFE'S und WALTHER'S Journal der Chirurgie (1820, 1824), wie: *„Fall eines Aneurysma der Carotis“* — *„Beschreibung der völligen Ausrottung einer nicht vorgefallenen carcinomatösen Gebärmutter“* finden sich, die verschiedensten Gegenstände aus der inneren Medicin, der Chirurgie und der Augenheilkunde betreffend, fast ausschliesslich in seinen Hannöverschen Annalen, so namentlich: *„Medicinische, chirurgische und ophthalmologische Wahrnehmungen“*, Decade I—VIII (1837—45).

E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biographie. XII, pag. 774. — Callisen, IX, pag. 70; XXIX, pag. 35. Gurlt.

Holst, Frederik H., zu Christiania, war zu Holmestrand am 14. August 1791 geboren, studirte von 1810 an auf der Universität zu Kopenhagen und war 1817 der erste Doctor, welcher auf der Universität zu Christiania mit der Diss.: *„Radesyge quinam sit morbus, quanamque ratione e Scandinavia tollendus?“* (deutsch in HUFELAND'S Journal, 1819) promovirt wurde. Um sich mit dem schwedischen medicinischen Unterrichts- und Verwaltungswesen bekannt zu machen, reiste er 1817 nach Stockholm und Upsala, wurde 1818 zum Stadtphysicus in Christiania ernannt und machte auf Staatskosten von 1819—21 eine Reise nach Dänemark, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Irland, um das dortige Gesundheitswesen, die Armen-, Kranken- und Irrenpflege kennen zu lernen. Nachdem er bereits 1818 einige Vorlesungen als Privatdocent gehalten, wurde er 1824 zum Professor der Medicin ernannt und hat als solcher bis zu seiner Verabschiedung im Jahre 1865 Vorlesungen über Pharmakologie, Toxikologie und Hygiene gehalten; auch legte er die pharmakologische Sammlung der Universität an. Seine ersten Schriften waren: *„Betragtninger over de nyere britiske Faengseler etc.“* (Christiania 1823, m. 2 tav.) — *„Historisk Underretning om Rigshospitalet i Christiania indtil Udg. af Aaret 1826“* (Ebenda 1827, m. 1 tav.) — *„Beretning, Betaenkning og Indstilling fra en til at undersoege de Sindssvages Kaar i Norge og gjoere Forslag til deres Forbedring i Aaret 1825 nedsat kgl. Commission“* (Ebenda 1828). In dieselbe Zeit fallen mehrere Aufsätze von ihm im Mag. f. Naturvidensk. (I, IV, V), z. B. über den Zustand der Medicin in Paris, namentlich aber über Pocken. Ebenso findet sich in den 11 Bänden der medicinischen Zeitschrift *„Eyr“* (1826—37), von welcher er die ersten 5 Bände zusammen mit M. SKJELDERUP, die späteren allein redigirte, eine Anzahl von Aufsätzen von ihm über neue Heilmittel, neue medicinische Systeme, Berichte über verschiedene Hospitäler, über Cholera u. s. w. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Verbesserung des Sanitätswesens in den Gefängnissen, das er im Auslande studirt und über das er verschiedentlich geschrieben hatte; so ausser der bereits angegebenen Schrift, noch: *„Om de sanitaire Forholde i Faengsler efter nyere Systemer“* (Christiania 1840) — *„Om Sygepleien i Strafanstalterne i Norge“* (Ebenda 1841); als Mitglied der 1837 eingesetzten Strafanstalts-Commission hatte er auch einen bedeutenden Antheil an dem von derselben (1844) erstatteten Bericht. Ein nicht geringerer Antheil kam ihm an den von der Medicinal-

Gesetzgebungs-Commission (1844, 47) veröffentlichten Arbeiten zu und war er ebenso Mitglied der 1820 eingesetzten Pharmacopoe-Commission, welche die Pharmacopoea Norvegica 1854 herausgab. Er gehörte ferner den Cholera-Commissionen von 1831 und 1847 an, war Mitstifter der ärztlichen Gesellschaft in Christiania (1833) und wiederholt Vorsitzender derselben, Mit-Herausgeber der 1. Reihe des Norsk Magazin for Laegevidenskaben (10 Bde., 1840—45), in welchen sich eine Anzahl von Aufsätzen von ihm findet, über Sanitätswesen und Krankenpflege in den Gefängnissen, über Geisteskranke, Blinde und Taubstumme in Norwegen, fortgesetzt in der 2. Reihe der genannten Zeitschrift, in der noch über Pest-Quarantainen, Cholera u. s. w. Mittheilungen von ihm enthalten sind. Rechnet man dazu einige Vorträge, die er auf den skandinavischen Naturforscher-Versammlungen (1839, 1842) hielt, eine Anzahl von Aufsätzen in anderen als den angegebenen Zeitschriften, wie in der Wochenschrift „Budstikken" (1820—26), der „Departements-Tidende" (1830) und in politischen Zeitungen, so bildet das Alles zusammen eine überaus reiche literarische Thätigkeit. 1865 erhielt er, unter Anerkennung seiner „verdienstlichen und uneigennützigen Wirksamkeit im öffentlichen Dienst", seinen Abschied als Universitätslehrer und starb am 4. Juni 1871. — Er gehört unzweifelhaft zu denjenigen Personen, welchen der junge Staat Norwegen bei seiner Neuorganisation Viel zu danken hat, indem er bei allen das Medicinalwesen u. s. w. betreffenden Einrichtungen thätig mitgewirkt hat.

Kiaer, pag. 201. — Callisen, IX, pag. 71; XXIX, pag. 35. G.

Holst, Axel H., als Sohn des Vorigen am 6. März 1826 zu Christiania geboren, studirte daselbst, that 1850 im Lazareth zu Gottorp Dienste als Unterarzt der dänischen Armee, machte von 1851—53 eine wissenschaftliche Reise nach dem Continent und nach den britischen Inseln, war 1853 während der Cholera-Epidemie Arzt im Piperviken Lazareth, von 1857—60 Reservearzt auf der Hautkranken-Abtheilung des Reichshospitals und von 1860—62 Stadtarzt in Christiania. Er hatte bis dahin, ausser Recensionen, Auszügen und Uebersetzungen, veröffentlicht: *„Zur Statistik der Irren, Taubstummen und Blinden in Norwegen"* (Zeitschr. f. Psychiatrie, 1851); im Norsk Magaz. f. Laegev. (2. R., VIII, X, XIII, XV, XVII): *„Notitser om det britiske Sindssygesystem"* — *„Notitser fra Wien og Paris"* — *„Beretning om Pipervikens Lazaret under Cholera-Epidemien i Christiania 1853"* — *„Beretning om Behandlingen paa Rigshosp. Hudsygeafdeling fra . . . 1856 til . . . 1880"* u. s. w. 1862 wurde er zum Corpsarzt der Brigade von Drontheim, 1864 derjenigen von Christiania ernannt und hielt sich während des deutsch-französischen Kriegs, im Auftrage der Regierung, eine Anzahl von Monaten bei der deutschen Armee in Frankreich auf, um sich mit dem Militär-Sanitätswesen derselben näher bekannt zu machen. Er publicirte darüber, als Beiheft der „Norsk militairt Tidskrift" (1871): *„Uddrag af Indberetning til Armeecommandoen om en Vinteren 1870—71 med offentligt Stipendium foretagen Reise til Tydskland og Frankrig"* (m. Abbild.) Er starb am 10. März 1880.

Kiaer, pag. 199. G.

*Holst, Johan Collett H., zu Drammen in Norwegen, ist zu Holmestrand am 30. September 1832 geboren, war während der Cholera-Epidemie in Christiania 1853 Unterarzt im Piperviken Lazareth, liess sich 1858 in Drammen nieder und ist seit 1861 Vorsitzender der Gesundheits-Commissionen von Skouger und Sande. 1859, 60 machte er eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland und Oesterreich. Er schrieb im Norsk Magaz. f. Laegevid. (2. R., XIX, XXIII, XXIV): *„Et Tilfaelde af Hernia diaphragmatica"* — *„Statistiske Undersoegelser om Typhusepidemien i Drammen og Omegen 1866—68"* — *„Et Tilfaelde af Nitroglycerinforgiftning"* — *„Lidt om Typhussmittens Afhaengighed af ydre Forholde"* u. s. w.

Kiaer, pag. 207. G.

*Holst, Johannes von H., geboren zu Fellin am 23. Februar 1823, studirte in Dorpat bis 1846, dem Jahre seiner Promotion. Seit 1859 an dieser Universität als Professor für Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten in Thätigkeit, leitete er die dortige Entbindungsanstalt und schrieb: *„Ueber Placenta praevia“* (Berlin 1854) — *„Beiträge zur Gynäkologie und Geburtskunde“* (2 Hfte., Tübingen 1865, 67); ausserdem mehrere fachwissenschaftliche Journalartikel.
Wernich.

*Holst, Valentin von H., geboren am 14. März 1839, machte seine Studien an der Universität Dorpat als Schüler BIDDER'S, BUCHHEIM'S, BÖTTCHER'S, ADELMANN'S, WEYRICH'S und gelangte 1863 zur Promotion. Von 1864—1868 wirkte er zunächst als Landarzt in Livland, dann als Arzt in Riga und endlich als Specialist für Nervenkrankheiten und Leiter der neuropathologischen Abtheilung am dortigen städtischen Krankenhause. Neben verschiedenen fachwissenschaftlichen Artikeln in Journalen, veröffentlichte er monographisch: *„Ueber die Bedeutung der Behandlung von Nervenkranken in besonderen Anstalten“* — *„Die Behandlung der Hysterie und Neurasthenie“*. 1884 gründete er in Riga eine besondere Heilanstalt für Nervenkranke.
Wernich.

Holst, Erik H., ist geboren in Jütland (Insel Mors) am 12. October 1828, studirte an der Kopenhagener Universität, absolvirte das Staatsexamen 1854, promovirte 1859, wirkt seit 1858 als Physicus in Jütland (Ringkjöbing Amt). Ausser seiner Dissertation („Om koleraepidemien i Korsör 1857“*) schrieb er Abhandlungen hygienischen und medico-legalen Inhalts.
Petersen.

*Holt, Barnard H., zu London, studirte im Westminster Hosp., wurde 1847 Fellow des Roy. Coll. of Surg. und ist Mitglied des Council desselben, Surgeon und Consult. Surgeon verschiedener Associationen. Schriften: *„On the immediate treatment of stricture of uretha by the employment of the stricture dilator“* (London 1861; 2. edit. 1863) — *„Opinions and statistics of the immediate treatment of stricture of the urethra“* (1865). In periodischen Schriften finden sich von ihm u. A. folgende Aufsätze: *„New method of reducing dislocations of the lower jaw“* (Westminster Hosp. Reports) — *„Errors in diagnosis and treatment of retention of urine not connected with stricture“* (Lancet) — *„Observations and cases on a new winged india-rubber catheter for retention in the bladder“* (Ibid. 1870).
Medical Directory. Red.

*Holthouse, Carsten H., zu London, ist daselbst am 2. October 1810 geboren, war vier Jahre lang Lehrling eines Chirurgen in Yorkshire, studirte dann im St. Bartholom. Hosp. in London und 1834 ein Jahr lang in Paris, praktieirt seit 1836 als Surgeon in London, wurde 1843 Fellow des Roy. Coll. of Surg., war von 1840—1870 hauptsächlich als Docent der Anatomie, Physiologie und Chirurgie bei der ehemaligen medicinischen Schule von Aldersgate Street und der medicinischen Schule des Westminster Hosp. thätig, war auch Chirurg in den Civil-Hospitälern in Smyrna u. s. w. Er verfasste: *„Six lectures on the pathology of strabismus, and its treatment by operation etc.“* (London 1854) — *„On squinting, paralytic affections of the eye, and certain forms of impaired vision“* (Ebenda 1858) — *„On hernial and other tumours of the groin and its neigbourhood; with practical remarks on the radical cure of ruptures“* (Ebenda 1870). Für HOLMES' System of surgery lieferte er den Abschnitt *„Lower extremity“* und für Zeitschriften u. A. folgende Aufsätze: *„On some of the more remediable forms of deafness“* (Association Journ., 1855) — *„On the treatment of recent irreducible hernia“* (Lancet 1870).
Red.

Holtrop, Leonard Steven August H., am 10. Juli 1810 in Amsterdam geboren, promovirte in Leyden 1835 zum Dr. med. mit einer Diss.: *„De tetano“*. Er etablirte sich als Arzt im Haag und gründete 1838 mit

P. HENDRIKSZ die Zeitschrift: *„Boerhaave, Tydschrift voor genees-, heel-, verlos- en artsenymengkunde“*, von der er bis 1848 (in den letzten Jahren mit C. G. VAN DER KASTEELE und J. C. G. EVERS) Haupt-Redacteur blieb. 1842 veröffentlichte er seine: *„Bibliotheca medico-chirurgica et pharmaceutico-medica, sive catalogus alphabeticus omnium librorum, dissertationum etc., in Belgio ab anno 1790 ad annum 1840 editorum“* (Haag 1842), eine noch jetzt werthvolle bibliographische Arbeit. Er starb am 29. März 1859. C. E. Daniëls.

Holtzendorff, Ernst Konrad H., war 1688 zu Berlin geboren, wurde als preussischer Regiments-Feldscherer 1716 zum Director der Chirurgie und zum Mitgliede der Akademie, sowie zum Leibchirurgen des Königs und General-Chirurgen des preussischen Heeres ernannt. Seine Verdienste beziehen sich namentlich auf die Heeres-Sanitätsverfassung. Auf seinen Rath wurde 1713 das Berliner Theatrum anatomicum errichtet, welches 1724 durch Hinzufügung anderer Lehrfächer zum Collegium medico-chirurgicum, einer Anstalt zur Ausbildung von Aerzten für das platte Land und das Heer, erweitert wurde. Zur Unterstützung dieser Ausbildung wurde durch den König Friedrich Wilhelm unter dem 18. November 1726 das Charité-Krankenhaus bestimmt. H. starb im Jahre 1751 auf seinem Rittergute Colbitz.

Allgem. Deutsche Biogr. XIII. — J. D. E. Preuss, Das königl. preuss. med.-chir. Friedrich Wilhelm-Institut etc. Berlin 1819. — Gurlt, Die Kriegs-Chirurgie der letzten 150 Jahre in Preussen. Rede etc. Berlin 1875. H. Frölich.

Holtzheim (HOLTZEMIUS), Pieter H., am Ende des 16. Jahrhunderts in Deventer geboren, studirte in Köln und war da Professor der Medicin und Leibarzt des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm I. Er starb am 30. October 1659 und schrieb hauptsächlich: *„Prognosticon vitae et mortis“* (1605) — *„Essentia hellebori extracta“* (1616, 1623) — *„Descriptio fontis medicati S. Antonii, vulgo Tilleborn dicti, prope Andernacum“* (1620) — *„Pharmacopaea, sive, Dispensatorium Coloniense“* (1627). C. E. Daniëls.

Holyoke, Edward Augustus H., zu Salem in Massachusetts, war am 12. August 1727 geboren, wurde Mitglied der American Academy und schrieb: *„A bill of mortality for the town of Salem, for the years 1782 and 83“* (Mem. of the Americ. Soc. for Arts and Sciences, 1785) — *„An estimate of the excess of heat and cold of the American atmosphere beyond the European, in the same parallel of latitude; etc.“* (Ebenda 1793) — *„On the mercurial practice in the vicinity of Boston, Mass.“* (New York Med. Reposit., 1798) — *„A case of diseased os innominatum succesfully treated“* (Ibid. 1799) und andere Aufsätze. Er starb im 102. Jahre am 31. März 1829.

Callisen, XXIX, pag. 36. G.

*Homann, Christian Horrebow H., zu Krageroe in Norwegen, ist daselbst als Sohn des gleichnamigen Districtsarztes am 16. August 1826 geboren, studirte in Christiania, that 1848 freiwillig Dienste im Feldlazareth zu Augustenburg, liess sich dann in Krageroe nieder und übernahm nach dem Tode seines Vaters 1860 dessen Amt als Districtsarzt. Von 1856 an machte er verschiedene wissenschaftliche Reisen nach dem Continent. Er publicirte im Norsk Magaz. for Laegevid. (2. R., XIV, XIX, XXI; 3. R., II) zusammen mit C. HARTWIG: *„Om Dysenteri-Epidemien i Krageroe Laegedistrikt i 1859“* — *„Meddelelser om Nervefeberen i Krageroe Laegedistrikt i Aarene 1864—66“* — *„Om Lungetuberculosens Arvelighed stoettet til egne Jagttagelser“* — *„Oversigt over Udbredningen af Tuberculosen i Norge“* — *„Om en i Krageroe Laegedistrikt herskende smitsom Febersygdom“*; im Morgenbladet (1866): *„Bemaerkninger om Quarantaenevaesenet“*; in den Forhandl. ved de skandinaviske Naturforskeres Moede i Christiania i 1868: *„Kan man i Norge af Nervefebrenes Hyppighed drage nogen Slutning om Tilstedevaerelsen af en adynamisk Sygdomskonsti-

tution?" 1873 war er Vertreter der norwegischen Regierung auf dem internationalen Aerzte-Congress in Wien. Seine auf Veranlassung des Departements des Inneren gedruckte Schrift: *„Udkast til Lov om Foranstaltninger for at hindre soevaerts Indbringelse af smitsomme Sygdomme med Motiver"* (Christiania 1873) wurde von Amtswegen vertheilt.

Kiaer, pag 209, 494. G.

Homberg, Wilhelm H., berühmter Arzt und Chemiker des 17. Jahrhunderts, war als Sohn eines Quedlinburgers, der auf Java in holländischen Diensten stand und Commandant des Arsenals von Batavia war, aber später mit seiner Familie nach Europa zurückkehrte, am 8. Januar 1652 in Batavia geboren. Er studirte die Rechte zu Jena und Leipzig und ward 1674 Advocat zu Magdeburg. Dort durch OTTO v. GUERICKE für das Naturstudium gewonnen, entsagte H. bald dem Advocatenstande, widmete sich medicinischen und chemischen Studien, machte mehrjährige Reisen nach Italien, Frankreich, England, Holland, zurück nach Deutschland (wo er in Wittenberg Dr. med. wurde), Ungarn, Schweden (zu HJAERNE) und wieder nach Frankreich. Nachdem er hier schon 1682 zum Katholicismus übergetreten war, wurde er 1691 Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, 1702 Lehrer der Chemie und 1705 Leibarzt des Herzogs von Orléans, als welcher er am 24. September 1715 starb. H. hat zahlreiche Arbeiten aus dem Gebiete der Chemie veröffentlicht. Bekannt ist er als Entdecker phosphoreseirender Körper, wie des sogenannten „Hombergschen Phosphors", d. i. des Chlorcalciums (die betreffende Arbeit ist u. d. T.: *„Nouv. phosphore"* 1693 in den Ancien. Mém. Paris, T. II, erschienen) und besonders des „sel volatil narcotique du vitriol", später allgemein „sal sedativum Hombergi" genannt, d. i. der Borsäure (Ibid. 1702). Fast alle Arbeiten H.'s, die hier aufzuzählen zu weit führen würde, sind in dem Recueil de l'Acad. des sciences veröffentlicht.

Biogr. méd. V, pag. 276. — Poggendorff, I, pag. 1134. Pgl.

Homberg, Johann David H., geboren zu Breslau 1752, war Hospital-Wundarzt daselbst und starb 1785. Er verfasste: *„Chirurgische Krankheitsgeschichten, welche die vorzügliche Heilkraft der äusserlich gebrauchten peruanischen Rinde in allerhand Schäden bestätigen"* (Frankfurt a. O. 1773) — *„Anatomische und chirurgische Fragen und Antworten zum Nutzen und Gebrauch derer, welche sich der Heilungskunst befleissigen wollen"* (Breslau 1774).

Biogr. méd. V, pag. 278. Pgl.

Hombron, Jacques-Bernard H., französischer Marine-Chirurg I. Classe und Naturforscher, war zu Paris geboren, wurde daselbst 1824 mit der These: *„Réflexions sur la fièvre jaune"* Doctor und hat namentlich in den Annales marit. et colon. (1842—47) eine Anzahl von Aufsätzen geographischen, topographischen, ethnographischen, naturwissenschaftlichen, medicinischen Inhalts veröffentlicht, unter denen wir nur einige der letzteren hervorheben: *„Les „nouvelles recherches sur l'empoisonnement par l'acide arsénieux" datent de 1835; faits historiques sur ce sujet, premiers essais pour éclaircir cette importante question de médecine légale"* (1844) — *„Topographie médicale. Iles Antilles, îles de la Sonde, Batavia et sa rade"* (Ibid.) — *„Réflexions et observations sur les fièvres épidémiques réputées tour à tour contagieuses et non-contagieuses"* (Comptes redus de l'Acad. des sc., 1845) — *„Études et observations sur les causes des maladies épidémiques, classifications étiologiques"* (Annal. marit. et colon., 1846). Zusammen mit JACQUINOT gab er eine Anzahl zoologischer Arbeiten (1841—45) und mit SOULIÉ: *„Nouvelles recherches sur l'empoisonnement par l'acide arsénieux"* (Brest 1837) heraus. Er starb 1852.

Berger et Rey, pag. 129. G.

Home, Sir Everard H., Bart., ausgezeichneter englischer Chirurg und besonders verdienstvoll als vergleichend-anatomischer Forscher, war zu Edinburg

1763 als Sohn eines Wundarztes geboren. Er studirte und erlangte die akademischen Grade in seiner Vaterstadt und prakticirte Anfangs als Militärarzt in London. Bereits im Jahre 1788 veröffentlichte er seine erste grössere Arbeit: *„A dissertation on the proprieties of pus“*, welche in der wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregte, auf Kosten der Med. Society gedruckt wurde und dem Verfasser den von FORDYCE und JOHN HUNTER gegründeten Preis des Lyceum Londinense einbrachte. Nachdem er sich dann mit seinem Schwager JOHN HUNTER vergesellschaftet und begonnen hatte, an dessen wissenschaftlichen Arbeiten Theil zu nehmen, erlangte er bald grösseres Ansehen. Er wurde nach und nach erster Wundarzt des Königs (1803), Honorarprofessor des College of Surgeons und Surgeon des St. George's und des Chelsea-Hospitals, Mitglied der Royal Society in London. Im Jahre 1813 erhielt er die Baronetwürde. Er starb am 31. August 1832 in seiner Amtswohnung im Invalidenhause zu Chelsea, nachdem er sich seit mehreren Jahren von öffentlichen Geschäften zurückgezogen hatte. Ausser der schon oben genannten tüchtigen Arbeit über den Eiter, die auch in's Deutsche übersetzt worden ist (Quedlinburg 1789; Duisburg 1789) hat H. noch eine ganze Reihe von inhaltsreichen Werken verfasst, und zwar über chirurgische, wie vergleichend-anatomische Themata. Zu den wichtigsten der ersteren Gruppe gehören folgende: *„Practical observations of the treatment of stricture in the urethra“* (London 1795; 1797; 1803, 2 voll.; 1805; 1821; 1822, 3 voll.; die späteren Ausgaben mehrfach, namentlich durch einen Abschnitt über Stricturen des Oesophagus, erweitert) — *„Practical observations on the treatment of ulcers on the legs, considered as a branch of military surgery“* (Ebenda 1797; deutsch Weimar 1799) — *„Observations on cancer connected with histories of the diseases“* (Ebenda 1805; 1822) — *„Practical observations on the treament of the diseases of the prostate gland“* (London 1811, mit 13 Abbild.; Supplement; 2. Aufl. Ebenda 1818, 2 voll.; 3. Aufl. Ebenda 1822; deutsch Leipzig 1817; franz. Paris 1820; ital. Mailand 1821) — *„A short tract on the formations of tumours on the peculiarities that are met with in the structure of those that have become cancerous, with their mode of treatment“* (Ebenda 1830). Ferner gab H. aus dem Nachlass JOHN HUNTER's, in einer grossen Anzahl handschriftlicher Abhandlungen und Notizen bestehend — bekanntlich war H. von seinem Schwager auch zum Mitverwalter des HUNTER'schen Museums testamentarisch eingesetzt — die beiden folgenden Abhandlungen heraus: *„A treatise on the blood, inflammation and gunshot-wounds“* (mit einem kurzen Lebensabriss HUNTER'S, London 1794) und *„A treatise on the venereal disease“* (Ebenda 1809; 1818). (Näheres s. HAESER, Geschichte der Med., II, pag. 553, 554, 676.) Von eigenen vergleichend-anatomischen Arbeiten H.'s sind zu nennen: *„Lectures on comparative anatomy, in which are explained the preparations in the Hunterian collection“* (London 1814—1822, 4 voll.); ferner sehr zahlreiche, seit 1795 in den Philos. Transact. unter H.'s Namen erschienene Abhandlungen; das Dict. hist. zählt deren etwa 116 auf; doch bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten, ob diese alle von H. selbst verfasst sind, oder ob nicht vielmehr ein grosser Theil derselben zu denen gehört, die von JOHN HUNTER verfasst, später aus dessen schriftlichem Nachlass von H. unter eigenem Namen herausgegeben sind.

Biogr. méd. V, pag. 278—283. — Dict. hist. III, pag. 228—236. — Callisen, IX, pag. 79—101; XXIX, pag. 37—40.

Pgl.

Home, Francis H., schottischer Arzt des vorigen Jahrhunderts, promovirte 1750 mit der *„Diss. de febre remittente“* zum Dr. med. an der Universität zu Edinburg und war hier später Professor der Materia medica. Am bekanntesten ist er durch seine berühmte Schrift über Croup, betitelt: *„An inquiry into the nature, cause, and cure of croup“* (Edinburg 1765; deutsche Uebersetzung von F. D. MOHR, Bremen 1809). (Näheres darüber s. HIRSCH, Handb. der histor.-geogr. Pathologie, II, pag. 115 ff.) Wie diese, so zeugen auch die übrigen Schriften

H.'s von einer guten Beobachtungsgabe und reicher praktischer Erfahrung. Die Titel derselben sind: *„An essay on the contents and virtues of Dunse-spaw"* (Edinburg 1751) — *„Experiments on bleaching"* (Ebenda 1756) — *„Principia medicinae"* (Ebenda 1758; 3. Aufl. 1770; weitere bis 1783; franz. Paris 1773; Basel 1792; deutsche Uebers. von J. FR. EHRMANN, Nürnberg 1772, 1778) — *„Medical facts and experiments"* (Edinburg und London 1789; deutsche Uebers. Altenburg 1768) — *„Clinical experiments, histories and dissections"* (Edinburg 1780; London 1782) — *„Methodus materiae medicae"* (Edinburg 1781) — *„Experiments on fish and flesh preserved in lime water"* (Philos. Transact., 1753, T. X, pag. 258).

Biogr. méd. V, pag. 283. — Dict. hist. III, pag. 227. Pgl.

Homolicki, Michael H., geboren am 22. November 1791 in Bialowicze bei Słonim (Lithauen), studirte von 1808—1815 in Wilna Medicin, wurde 1816 Secretär der medicinischen Facultät in Wilna, lehrte kurze Zeit hindurch Chirurgie, wurde dann Docent und seit 1824 ausserordentlicher Professor der Physiologie, doch schon 1827 musste er aus Gesundheitsrücksichten seine Stellung verlassen und widmete sich nun mit Vorliebe philologischen und historischen Forschungen. Er starb in Wilna am 21. Januar 1861. Seine medicinischen Schriften sind ohne Bedeutung. K. & P.

Homolle, Vater und Sohn, zu Paris. — Der Erstere, Augustin-Eugène H. wurde 1834 daselbst Doctor mit der These: *„Considérations générales sur la thérapeutique, en particulier sur la spécificité"*. Ausser anderen chemisch-pharmaceutischen Arbeiten ist er namentlich durch die von ihm zusammen mit QUEVENNE bewirkte Darstellung eines von ihnen Digitalin genannten Präparates bekannt geworden. Auch wurde von ihm und JORET das Apiol dringend gegen Wechselfieber empfohlen. Er war ausserdem ein sehr beliebter und erfahrener Arzt und starb, 75 Jahre alt, am 18. August 1883.

Georges Homolle, der Sohn, 1845 in Paris geboren, widmete sich unter Leitung seines Vaters der medicinischen Laufbahn, wurde 1869 Interne, blieb es 5 Jahre, indem er neben seiner Hospitalthätigkeit Mitarbeiter seines Vaters bei dessen wichtiger Arbeit über das Digitalin war, wurde 1875 Chef de clinique der Facultät und hatte, da er während seiner Dienstzeit im Kinder-Hospital selbst von Diphtherie befallen worden war, von 1873 an eine Reihe von Infectionsversuchen in der Absicht unternommen, das infectiöse Agens jener Krankheit aufzufinden und zu isoliren. Wenn er dabei auch zu keiner Entscheidung kam, so waren die erlangten Resultate doch von Wichtigkeit. 1875 wurde er Doctor mit der These: *„Sur les scrofulides graves de la muqueuse bucco-pharyngienne (angines scrofuleuses graves, lupus de la gorge)"*. Er machte der Société anatom. zahlreiche Mittheilungen über die pathologische Anatomie der Kinderkrankheiten, berichtete (Union méd., 1875) über eine Epidemie von acutem Pemphigus der Neugeborenen, wurde einer der Hauptredacteure der neugegründeten *„Revue des sciences médicales"*, wobei ihm seine Sprachkenntnisse besonders zu statten kamen und verfasste, neben seiner referirenden Thätigkeit in jenem Journal, Revuen über wichtige Zeitfragen, wie über Diphtherie (1876), Typhoidfieber (1878), sowie eine wichtige Arbeit über Pleuritis. Ausserdem hatte er 1875 einen Aufsatz über die Anwendung einer liegenbleibenden Doppelröhre bei der Behandlung des Empyems und zusammen mit POTAIN in demselben Jahre Untersuchungen über die intra-thoracische Spannung bei Pleuraergüssen veröffentlicht. Er gehörte auch zu den Hauptredacteuren des „Dictionnaire de médecine et de chirurgie pratique", in welchem seine bedeutendsten Artikel die über „Rhumatisme", „Sciatique", „Syphilis" sind; einen solchen über Typhoidfieber hatte er zur Zeit seines am 24. November 1883, im Alter von 38 Jahren, eingetretenen Todes nahezu vollendet. Ein an fruchtbarer Arbeit reiches Leben kam damit vorzeitig zum Abschluss.

Rendu in Union médicale. 1884, Nr. 39. G.

Honeïn Ben Ishak, s. Araber, Bd. I, pag. 166, Nr. IV.

Honestis, Christophorus Georgius de H., in Florenz geboren, im 14., vielleicht auch erst im 15. Jahrhundert lebend, ist Verfasser eines seinerzeit hochgeschätzten, als Erläuterung zu dem von MESUE verfassten Antidotarium bearbeiteten Apothekerbuches, das unter dem Titel: *„Expositio antidotarii"* zuerst in Venedig 1562 im Druck erschienen ist; übrigens finden sich diese Expositionen in den meisten Ausgaben des MESUE angeführt. Ueber die Lebensverhältnisse des Autors ist nichts Weiteres bekannt geworden. A . . t.

Hoogstraten, David van H., geboren zu Rotterdam am 14. März 1658, studirte die schönen Wissenschaften und Medicin in Leyden, wo er auch den Doctortitel erwarb. Er liess sich dann zuerst in Dordrecht (Holland) nieder und blieb hier bis zu seiner Berufung als Lehrer an das Gymnasium zu Amsterdam. 1722 hatte er das Unglück, in Folge des Verlustes seines Gehörs dieses Amt aufgeben zu müssen. Er zog sich in's Privatleben zurück und starb zwei Jahre später, am 21. November 1724, an den Folgen eines unglücklichen Sturzes in einen der Canäle Amsterdams, in einer sehr stürmischen Nacht. H. hat nur eine medicinische Schrift verfasst, betitelt: *„De hodierno medicinae statu ad Nicolaum van der Kappen"* (Dordrecht 1683).

Biogr. méd. V, pag. 284. Pgl.

Hooper, Robert H., zu London, war daselbst geboren, machte dort auch seine Studien, wurde Apotheker der Parochial-Infirmerie von Marylebone, trat bald darauf in das Pembroke College zu Oxford, erwarb daselbst mehrere Grade, den Doctorgrad aber 1805 zu St. Andrews und begann in London als Physician zu prakticiren, sowie Vorlesungen vor sehr zahlreichen Zuhörern zu halten. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, der sich mit besonderem Geschick und Glück auf die Abfassung von Lehrbüchern gelegt hatte, von denen einige, wie das „Physicians Vade-Mecum" und sein „Medical Dictionary" noch heutigen Tages gangbar sind. Er war Physician der Marylebone Infirmary, zog sich jedoch nach einer lucrativen Praxis 1829 aus derselben zurück und starb am 6. Mai 1835. Seine hauptsächlichsten Schriften sind: *„Observations on the structure and economy of plants. To which is added the analogy between the animal and vegetable kingdoms"* (Oxford 1797; new ed. 1798) — *„The anatomist's vade-mecum; etc."* (London 1797; 1800; 1802 etc.; 9. edit. 1820 etc.) — Uebersetzung von J. J. PLENCK'S *„Hygrology, or chemico-physiological doctrine of the fluids of the human body"* (1797) — *„A compendious medical dictionary; etc."* (London 1798; 7. edit. 1838) — *„Anatomical plates of the bones and muscles; diminished from Albinus; etc."* (1802; 1814; 1822) — *„Observations on the epidemical diseases now prevailing in London; etc."* (1803) — *„Anatomical engravings of the viscera of the thorax"* (1803; 1814) — *„A diagram of the human eye; with observations"* (1804) — *„The London dissector"* (1804) — *„Examinations on anatomy etc."* (2 voll., 1807; 1810; 1814; 1820; 1827) — *„The physician's vade-mecum; etc."* (1809; 1812; new edit. by MICH. RYAN, 1833; new edit. 1837; new edit. by W. A. GUY, 1857 etc.), von dem in wenigen Jahren 22.000 Exemplare verkauft sein sollen — *„The surgeon's vade-mecum; etc."* (2. edit. 1814; 3. edit. 1824; deutsche Uebersetzung von G. W. BECKER, Leipzig 1821) — *„The morbid anatomy of the human brain etc."* (1826, 4., w. 15 pl.) — *„The morbid anatomy of the human uterus and its appendages etc."* (1832, 4., w. 21 pl.). Auch gab er heraus: JOHN QUINCY, *„Lexicon medicum or medical dictionary; etc."* (3. edit. 1805; 1811; 7. edit. 1839; Amer. edit. 1826; 1835 etc.), das zuerst 1730 in London erschienen war.

Munk, III, pag. 29. — Callisen, IX, pag. 106; XXIX, pag. 43. G.

Hoorn (HOORNE, VAN DER HOORN, HORN), Johann van, ein seiner Zeit berühmter schwedischer Geburtshelfer, von niederländischen Eltern abstammend,

am 16. Februar 1661 in Stockholm geboren, lag seinen medicinischen Studien in Leyden und Amsterdam, späterhin (1687) in Paris ob. In letzterer Stadt zog ihn namentlich PAUL PORTAL an. 1689 hielt er sich in England auf, das nächstfolgende Jahr in Holland, wo er sich zu Leyden nach einer öffentlichen Disputation: *„De praeternaturali partu“* die Doctorwürde erwarb. Nach zwölfjähriger Abwesenheit kehrte er am 27. August 1692 in seine Vaterstadt zurück. Er wurde sofort in das königliche Collegium der Aerzte aufgenommen und übte seine Kunst aus. Gleichzeitig hielt er Vorlesungen über Anatomie. Vor Allem aber liess er sich die Geburtshilfe angelegen sein, welche er nicht allein emsig ausübte, sondern in der er auch die Hebeammen am Phantome in seinem Amte als Stadtphysicus unterrichtete. Im Jahre 1720 wurde er zum ersten Leibarzte des Königs Friedrich ernannt. Er starb am 11. Juni 1721 im Alter von 62 Jahren. H. erwarb sich grosse Verdienste um den Unterricht der Hebeammen und die Regelung des Hebeammenwesens in Schweden. Durch ihn wurde Schweden mit der französischen und holländischen Geburtshilfe, die bekanntlich damals in voller Blüthe stand, bekannt. Seine geburtshilflichen Lehren sind daher im Allgemeinen die gleichen, wie wir sie bei MAURICEAU, PAUL PORTAL und DEVENTER finden. In mancher Beziehung aber ist er seiner Zeit bedeutend vorgeeilt. So hat er z. B. ganz richtige Ansichten über die anatomischen Verhältnisse der Placenta praevia, extrahirt die Frucht nach der Wendung nur an einem Beine. Ganz richtig beurtheilt er die Gesichtslagen, von denen er sagt, es sei am besten, wenn man ihren Verlauf einfach der Natur überlasse. H. war auch literarisch thätig. Zuerst schrieb er ein schwedisches Hebeammenbuch (Stockholm 1697; 1715, auch in das Deutsche übertragen Stockholm 1721; 1765). Im Jahre 1723 gab er einen zweiten Theil dazu heraus, der PAUL PORTAL'S 80 Beobachtungen aus dem Französischen übersetzt enthält (Upsala und Stockholm 1725—1729). Sein zweites Hauptwerk: *„Die zwo um ihre Gottesfurcht und Treue wohl belohnten Wehemütter Siphra und Pua etc.“*, erschien 1715 schwedisch (spätere Auflagen 1719 und 1777) und deutsch — vom Verfasser selbst übersetzt — 1726 (spätere Auflagen 1737; 1743; 1754; 1771). Auch eine holländische Uebersetzung erschien im Jahre 1753. Ausserdem hinterliess H. zwei Abhandlungen über das Untersinken und Schwimmen der Lungen einer todtgeborenen Frucht (in schwedischer Sprache geschrieben, erschienen 1718 und 1720).

Act. f. liter. Suec. Upsala etc. 1725—1729. Vol. I, 4., pag. 19. — Sacklén, I, pag. 69; IV, pag. 10. — Banga, II, pag. 735. — Bibl. univers. XX, pag. 372. — Biogr. méd. V, pag. 286. — v. Siebold's Geschichte der Geburtshilfe. II, pag. 231.

Kleinwächter.

Hope, James H., zu London, war um 1801 geboren, begann 1820 in Edinburg zu studiren, wurde daselbst 1825 Doctor mit der Diss.: *„De aortae aneurysmate“*, studirte von 1826 in London unter ABERNETTY und LAWRENCE Chirurgie, besuchte darauf Paris, kehrte 1828 nach England zurück, liess sich in London nieder, setzte seine Studien eifrigst im St. George's Hosp. fort, um zwei lange geplante grosse Werke zu publiciren, nämlich: *„A treatise on diseases of the heart and great vessels, comprising a new view of the physiology of the heart's action, according to which the physical signs are explained“* (London 1832, 1833; 2. edit. 1835; 3. edit. 1839; 2. Amer. from the 3. Lond. edit. by C. W. PENNOCK, Philad. 1846; deutsche Uebers. mit Anmerkungen von FERD. WILH. BECKER, Berlin 1833) und *„Principles and illustrations of morbid anatomy, adapted to the elements of M. Andral and to the Cyclopaedia of practical medicine, being a complete series of coloured and lithogr. drawings, from originals by the author etc.“* (Ebenda 1834, w. 47 col. pl.; 1. Amer. edit. von L. M. LAWSON, Philad. 1845; deutsche Uebers. von M. S. KRÜGER, Berlin 1836; russische Uebers. von P. NARANOWITSCH, St. Petersburg 1837; mehrere amerikanische Ausgaben). Nach der Publication dieser Werke vermehrte sich sein Ruf als Arzt beträchtlich und wurde er, der bis dahin Physician der Marylebone

Infirmary gewesen war, zum Assistant Physician beim St. George's Hosp. und 1839 zum Physician desselben ernannt. Ausser diesen beiden verdienstvollen Werken, die seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht haben, hat er nur Aufsätze und Artikel in der Cyclopaedia of pract. medic., in der Lond. Med. Gaz. und in JOHNSON'S Med.-Chir. Review veröffentlicht, denn seine Lebensdauer war eine sehr kurz bemessene, indem er bereits mit 40 Jahren, am 13. Mai 1841, an der Schwindsucht verstarb.

Mrs. Hope, Memoir of the late James Hope etc. Edited by Klein Grant, London 1842; 3. edit. 1844 (nicht zugänglich). — London Med. Gaz. New Ser. 1841—42, Vol. II, pag. 692. — Callisen, IX, pag. 110; XXIX, pag. 44. G.

Hopf, Christian Gottlob H., geboren zu Bahlingen am 15. Juli 1765, Bruder des berühmten Professors der Physik, Philipp Heinrich H., studirte Medicin und Naturwissenschaften zu Tübingen und promovirte daselbst 1790 zum Dr. phil. mit der *„Diss. qua instruendae meteorologiae medicae consilia instituuntur"* und 1794 zum Dr. med. mit der *„Diss. theoriae de principio, febres inflammatorias epidemicas gignente, rudimenta"*. Eine Zeit lang war H. ausserordentlicher Professor der Medicin in Tübingen, dann liess er sich als Arzt zu Kirchheim unter Teck nieder, erhielt dort 1806 die Ernennung zum Oberamtsarzt unter Verleihung des Titels „Hofrath" seit 1812. Er schrieb: *„Commentarien der neueren Arzneykunde"* (Tübingen 1793—1800, 6 voll.) — *„Uebersicht der wichtigeren Vorfälle in dem Clinicum ambulatorium"* (Ebenda 1796—1800) — *„Grundriss einer systematischen Abtheilung der einfachen und zusammengesetzten Arzneykörper"* (Ebenda 1803) — *„Versuch eines Umrisses der Hauptgattungen des Schlagflusses und ihrer Behandlung"* (Stuttgart 1816) — *„Geschichte einer operirten Parotis"* (HUFELAND'S Journ. der prakt. Heilk., 1798, Bd. V, pag. 397—411) — *„Beitrag zur Geschichte physiologischer Heilarten"* (Ebenda 1800, Bd. IX, pag. 100—14) — *„Beobachtungen und Bemerkungen über die sogen. schwarze Blatternkrankheit (Anthrax), nebst der Angabe einer Präservativ- und Heilmethode gegen solche Wechselfieber, die von den Ausdünstungen der Sümpfe entstehen"* (Allg. med. Annalen der Heilk., 1812), sowie zahlreiche kleinere Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, hauptsächlich über Gegenstände aus dem Gebiete der Staatsarzneikunde und gerichtlichen Medicin. Er starb zu Stuttgart am 12. Juli 1842.

Gradmann, pag. 246. — Biogr. méd. V, pag. 286. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1842, Jahrg. 20, pag. 1093. — Callisen, IX, pag. 111—116; XXIX, pag. 46. Pgl.

Hopfengaertner, Philipp Friedrich H., Arzt und Chemiker, geboren 1771 in Stuttgart, war daselbst seit 1794 Stadt- und Amtsphysicus und seit 1795 württembergischer Leibmedicus; doch endete er bereits am 1. December 1807 durch Selbstmord mittelst Erschiessens, den er in einem Anfalle von Melancholie über den Tod seiner Frau beging. Er schrieb: *„Einige Bemerkungen über die menschlichen Entwicklungen und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten"* (Stuttgart 1792) — *„Beyträge zur allgemeinen und besonderen Theorie der epidemischen Krankheiten"* (Ebenda 1794) — *„Beobachtungen und Untersuchungen über die Pockenkrankheit"* (Ebenda 1799) — *„Untersuchungen über die Natur und Behandlung der verschiedenen Arten der Gehirnwassersucht"* (Ebenda 1802), sowie einige chemische Aufsätze, z. B. *„Observationes circa mercurii cum acido muriatico connubium"* (Ebenda 1792). Mit JAEGER gab er heraus: *„Pharmacopoea Wirtembergica"* (Ebenda 1786).

Biogr. méd. V, pag. 286. — Dict. hist. III, pag. 237. — Poggendorff, I, pag. 1139. Pgl.

*Hoppe, Johann Ignaz H., wurde zu Grossbartloff (Reg.-Bez. Erfurt) am 14. Januar 1811 geboren, studirte theils Philosophie, theils Medicin in Berlin, wo er dem Friedrich Wilhelms-Institut angehörte, und wurde Dr. med. im Jahre 1834. Nach längerer Militärdienstzeit absolvirte er 1840 das Staatsexamen,

habilitirte sich 1846 in Bonn und ging 1852 nach Basel als Extraordinarius. Seine Arbeiten sind grösstentheils physiologischen und psychologischen Inhaltes (Gegenreiz, Scheinbewegungen, Vorgänge im Gehirn bei Wahrnehmungen etc.).

Wernich.

*Hoppe-Seyler, Ernst Felix Immanuel H., zu Strassburg im Elsass, ist geboren zu Freiburg an der Unstrut, Provinz Sachsen, am 26. December 1825, besuchte die Universitäten Halle, Leipzig, Berlin, Prag, Wien als Schüler von E. H. und Ed. Weber, Oppolzer, Erdmann, Marchand, Joh. Müller, Lehmann, wurde in Berlin 1850 Doctor, war Arzt am dortigen Arbeitshause 1852—54, Prosector und Docent in Greifswald 1854—56, Assistent am pathologischen Institut in Berlin 1856—64 unter Virchow, als Prof. extraord. von 1860 an, war dann ord. Prof. der angewandten Chemie in Tübingen 1861—72 und ist Professor der physiologischen Chemie in Strassburg seit 1872. Schriften: *„Handbuch der physiologisch- und pathologisch-chemischen Analyse“* (Berlin 1858—83, 5 Aufl.) — *„Physiologische Chemie“* (Ebenda 1877—81) — *„Medicinisch-chemische Untersuchungen“* (4 Hefte, 1866—71); auch redigirt er die *„Zeitschrift für physiologische Chemie“* (Bd. I—IX, 1877 bis jetzt). Ausserdem Arbeiten über die Eigenschaften der Blutfarbstoffe, der Eiweissstoffe, über Gährungen, Activirung des Sauerstoffs, Bestandtheile der Protoplasmen etc. in Virchow's Archiv und Pflüger's Archiv und in der oben genannten Zeitschrift.

Red.

Horatiis, Cosmo Maria de H., zu Neapel, war daselbst 1779 geboren, studirte dort und seit 1802 zu Pavia, war in Neapel Militärarzt, Mitglied des militärischen Gesundheitsrathes, Oberchirurg am Militärlazareth della Trinità, Professor der chirurgischen Universitätsklinik und seit 1824 Chirurg des Erbprinzen. H. hat sich literarisch namentlich durch Uebersetzungen von Desault: *„Opere chirurgiche“* — Marcard: *„Della natura e dell' uso dei bagni“* (Pavia 1802) und durch die Redaction der *„Effemer. di med. omiopatica“*, die er seit 1831 leitete, bekannt gemacht.

Callisen, XXIX, pag. 50.

H. Frölich.

Horch, Christoph H., geboren 1667 als Sohn eines preussischen Militärchirurgen, erhielt von seinem Vater den ersten Unterricht in der Medicin und wurde von diesem 1684 auf die Universität nach Königsberg geschickt, wo er drei Jahre studirte und während dieser Zeit eine philosophische Abhandlung über den Cartesianismus veröffentlichte. 1687 in seine Vaterstadt zurückgekehrt, begab er sich bald darauf nach Breslau, wohin ihn der Ruf des berühmten Wundarztes Purmann zog. Nach Verlauf einiger Zeit ging H. nach Bern, nahm Dienste als Arzt in der Schweizer Armee in Italien; später ging er als Arzt des Herzogs nach Württemberg. 1692 promovirte er zum Dr. med. in Pavia unter Vorsitz von Patin, kehrte nach dem Tode seines Vaters nach Preussen zurück, nahm an einem Feldzuge in Flandern unter Befehl des Grafen von Flemming Theil und wurde etwa 1694 Chefwundarzt und Inspector des wundärztlichen Dienstes der preussischen Armee. 1703 wurde er Leibarzt des Königs von Preussen, als welcher er am 20. April 1754 starb. Ausser verschiedenen, in den Acta der Leopold. Akad. der Naturf. zerstreut veröffentlichten Aufsätzen und einigen unbedeutenden akademischen Abhandlungen hat H. noch eine deutsche Uebersetzung der *„Praxis medico-chirurgica rationalis cum decadibus observationum quatuor“* des Holländers Johannes Muys verfasst.

Biogr. méd. V, pag. 288. — Haller, Biblioth. chirurg. I, pag. 523. — Boerner, II, pag. 313.

Pgl.

Horkel, Johann H., zu Berlin, war am 8. September 1769 zu Burg auf der Insel Fehmarn geboren, wurde in Halle 1799 Privatdocent, 1802 Prof. e. o., 1804 ord. der Medicin, 1810 ord. Prof. der Medicin an der Universität Berlin und 1830 Mitglied der Akademie der Wissenschaften daselbst. Er gab heraus:

„Archiv für die thierische Chemie“ (2 Hefte, Halle 1801, 1802) und war Mitredacteur von MECKEL's Deutschem Archiv für Physiologie seit 1815. Er starb am 16. November 1846.

Alberti, I, pag. 372. G.

Horn, Bartholomäus H., als Sohn eines Bürgermeisters in Greifenberg i. P. am 24. Juni 1614 geboren, besuchte das Gymnasium in Danzig und studirte Medicin in Königsberg. Nachdem er seine Studien in Leyden beendigt hatte, liess er sich Anfangs als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, promovirte dann 1641 in Greifswald zum Dr. med. und ging als Arzt nach Stralsund, wo er 1694 starb. Seine wenigen Schriften sind: *„Bedenken vom Podagra, darinnen kürzlich berichtet wird: 1. was das Podagra sei; 2. wovon es entstehe, 3. wie es zu curiren“* (Stralsund 1642) — *„Vates medicus Hippocraticus, seu prognosticorum liber commentariis illustratus“* (Ebenda 1654).

Biogr. méd. V, pag. 288. Pgl.

Horn, Johann Philipp H., zu Wien, war zu Hadamar im Nassauischen am 25. März 1774 geboren, studirte in Bonn und trat nach Auflösung dieser Hochschule 1799 als Feld-Unterarzt in österreichische Dienste, wurde 1802 Feldarzt und zum Triester Garnisonspital versetzt. 1803 entlassen, wurde er 1804 Assistent der allgemeinen Versorgungsanstalten in Graz, 1806 Primararzt und Geburtshelfer derselben, 1811 Professor der theoretischen und praktischen Geburtshilfe am Lyceum daselbst und 1822 Professor derselben an der Universität zu Wien. 1818 hatte er von der med. Facultät in Marburg die Doctorwürde erhalten. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Beschreibung eines zu Unterbindungen (Ligaturae) sehr zweckmässigen Instrumentes u. s. w.“* (Graz 1811, m. 3 Kpft.) — *„Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Geburtshilfe u. s. w.“* (2 Thle., Ebenda 1814; 2. Aufl. u. d. T.: *„Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Geburtshilfe für angehende Geburtshelfer“* (Wien 1825) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe, zum Unterricht für Hebeammen“* (2. Aufl. Wien 1825; 1831; 1838; 1839) — *„Bemerkungen und Erfahrungen über einige Gegenstände der praktischen Geburtshilfe, als wesentlicher Anhang zu seinem Lehrbuch u. s. w.“* (Wien 1826, m. 2 Kpft.) — *„Geschichte einer Superfötation, oder gleichzeitig bestehenden Bauchhöhlen- und Gebärmutterschwangerschaft u. s. w.“* (v. SIEBOLD's Journal, 1828) — *„Gesammelte Aufsätze über einige der wichtigsten und am häufigsten vorkommenden geburtshilflichen Operationen; als ein Anhang zur 3. Auflage des Lehrbuches der Geburtshilfe u. s. w.“* (2. Aufl. 1838). Er war auch Mitredacteur der Jahrbb. des k. k. österr. Staates seit 1832 und besass als Geburtshelfer einen ausgezeichneten Ruf. Als emeritirter Professor starb er am 23. December 1845.

v. Wurzbach, IX, pag. 291. — Callisen, IX, pag. 149; XXIX, pag. 54. G.

Horn, Ernst H., zu Berlin, war am 24. August 1774 in Braunschweig geboren. Er studirte Medicin in Göttingen, wo er 1797 für seine Arbeit: *„Ueber die Wirkungen des Lichts auf den lebenden menschlichen Körper mit Ausnahme des Sehens“* (Königsberg 1799) von der medicinischen Facultät das Accessit erhielt. Am 10. April 1797 erlangte er die medicinische Doctorwürde mit der Diss.: *„De mutatione atque transitu catarrhi in phthisin pulmonalem ejusque prohibitione“*. 1798 liess er sich als zweiter Garnisonarzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er 1800 Professor der Klinik für Militärwundärzte wurde. Ostern 1804 folgte er einem Rufe als ord. Prof. der Medicin nach Wittenberg mit dem Titel eines Hofraths. Schon im Herbst desselben Jahres vertauschte er diese Stellung mit einer Professur in Erlangen, blieb aber auch hier nur kurze Zeit und ging 1806 nach Berlin, wo er zum Professor an der medicinisch-chirurgischen Militärakademie ernannt und bis 1818 zweiter Arzt am Charité-Krankenhause war. 1813—14 fungirte er auch als Generalarzt in den Militärlazarethen zwischen Elbe und

Oder. 1811 war er Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen geworden und blieb es 27 Jahre hindurch, ohne kaum je in einer Sitzung zu fehlen. 1821 wurde er zum ordentlichen Professor der Heilkunde an der Universität und zum Geh. Medicinalrath ernannt. Nachdem er noch 1847 sein 50jähriges Doctorjubiläum gefeiert, starb er am 27. September 1848. — H. gehörte, nachdem er sich aus den Banden des BROWN'schen Systems, in die er anfänglich gerathen war, befreit hatte, zu denjenigen bedeutenden Aerzten im Beginne dieses Jahrhunderts, welche als Eklektiker das Brauchbare möglichst aus verschiedenen Systemen am Krankenbett verwertheten und im Uebrigen jeder Meinung ihr Recht gönnten. Ein wesentliches Verdienst hat er speciell um die wissenschaftliche und praktische Psychiatrie sich dadurch erworben, dass er als Lehrer dieses Faches an der betreffenden Abtheilung in der Charité wesentlich in REIL'S Fussstapfen trat, aus dessen Schule er hervorgegangen war und die erfahrungsmässige Bearbeitung dieser Wissenschaft in hohem Masse förderte. Ein auf jener Abtheilung vorgekommener Todesfall zog ihm, als Folge einer Denunciation des Geh. Medicinal-Raths Dr. KOHLRAUSCH, eine Criminaluntersuchung zu, aus der er ehrenvoll gerechtfertigt hervorging. Er veröffentlichte darüber: *„Rechtfertigendes Erkenntniss des kgl. preussischen Kammergerichtes u. s. w.“* (Berlin 1812) und gab, als er 1818 aus seiner Hospitalstellung austrat: *„Oeffentliche Rechenschaft über meine zwölfjährige Dienstführung als zweiter Arzt des kgl. Charité-Krankenhauses zu Berlin. Nebst Erfahrungen über Krankenhäuser und Irrenanstalten“* (Berlin 1818) heraus. Auch nach seinem Austritt aus der Charité war seine Lehr- und praktische Thätigkeit grossentheils der Psychiatrie gewidmet, obgleich er auch andere Vorlesungen hielt und als Arzt auch bei anderen Erkrankungen consultirt wurde. H.'s Hauptwerke sind: *„Beiträge zur medicinischen Klinik, gesammelt auf meinen Reisen durch Deutschland, die Schweitz und Frankreich“* (Braunschweig 1800, 8., 2 Bde.) — *„Nachlese zu meinen Beiträgen zur medicinischen Klinik“* (auch u. d. T.: *„Versuch einer praktischen Nosologie der Fieber“*, Ebenda 1800, 8.), später umgearbeitet erschienen als: *„Anfangsgründe der medicinischen Klinik“* (2 Thle., Erfurt 1807, 1808, 4 Bde.; holländisch, Amsterdam 1809; italienisch, Florenz 1803) — *„Ueber die Erkenntniss und Heilung der Pneumonie“* (Frankfurt a. M. 1802, gr. 8.) — *„Klinisches Taschenbuch für Aerzte und Wundärzte“* (Berlin 1803, 8., nebst HUFELAND'S Porträt) — *„Handbuch der praktischen Arzneimittellehre für Aerzte und Wundärzte“* (Ebenda 1803; 2. Aufl. Ebenda 1805) — *„De opii abusu“* (Wittenberg 1804) — *„Handbuch der medicinischen Chirurgie“* (Berlin 1804—1806, 2 Thle.) — *„Grundriss der medicinisch-chirurgischen Arzneimittellehre“* (Ebenda 1804) — *„Versuch über die Natur und Heilung der Ruhr“* (Erfurt 1806) — *„Ueber den Werth der medicinischen Erfahrung etc.“* (Vorlesung bei Eröffnung seines medicinisch-klinischen Unterrichts in der Charité, Berlin 1804); dann seine classische Schrift: *„Erfahrungen über die Heilung des ansteckenden Nerven- und Lazarethfiebers u. s. w.“* (Berlin 1814; 2. Aufl. Ebenda 1814). In seinem: *„Archiv für medicinische Erfahrung“* (Berlin 1800—1808, 6 Bde.), fortgesetzt als: *„Neues Archiv für medicinische Erfahrung im Gebiete der praktischen Medicin etc.“*, herausgegeben von E. HORN, F. NASSE, A. HENKE und J. WAGNER (Ebenda 1807—1836, 64 Bde.), das 36 Jahre bestand, hat H. ausserdem eine Unzahl von kleineren Aufsätzen und Abhandlungen geschrieben, so: *„Erfahrungen über das sogenannte Kindbetterinfieber“* (l. c. Bd. I, 1801) — *„Ueber eine einfache und glückliche Behandlungsart der gewöhnlichen remittirenden Fieber“* (Ebenda, Bd. I, 1801) — *„Beiträge zur Klinik der Fieber von Schwäche mit Pneumonie“* (Ebenda, Bd. I und II, 1801) — *„Klinische Bemerkungen über die Gelbsucht“* (Ebenda, Bd. III, 1803) — *„Ueber einige merkwürdige Nervenfieber-Curen“* (Ebenda, Bd. IV, 1804) — *„Ueber die vortrefflichen Wirkungen der warmen aromatisch-spirituösen Kräuterumschläge über den Kopf beim Sopor und anderen Formen asthenischer Local-*

affectionen des Hirns" (Ebenda, Bd. V, 1804) — *„Erfahrungen über die Natur und Behandlung der Phthisis puerperalis"* (Ebenda, Bd. VI, 1804) — *„Klinische Aphorismen über die Hämorrhoidalkrankheit"* (Ebenda, Bd. VII, 1805) — *„Fragmente für die praktische Heilkunde"* (Ebenda, Bd. VIII, 1805 u. ff.) — *„Klinische Aphorismen über den sogenannten Bluthusten"* (Ebenda, H. 2) — *„Ueber die Intermissionen der Syphilis"* (N. Archiv für med. Erf., Bd. VI, 1807) — *„Klinische Aphorismen über das Blutbrechen"* (Ebenda, Bd. VII, 1808) — *„Bemerkungen und Beobachtungen über die Bleichsucht und Menostasie"* (Ebenda, Bd. VIII, 1808) — *„Ueber die Herbstruhr des Jahres 1808 nebst Erfahrungen über die Wirkungen des Mohnsaftes, der Krähenaugen etc."* (Ebenda, Bd. IX, 1809) — *„Ueber den hitzigen Rheumatismus"* (Ebenda, Bd. XI) — *„Ueber die Verhärtung des Zellgewebes neugeborener Kinder"* (Ebenda, Bd. XIII, 1810) — *„Ueber die Wasseransammlung in den Hirnhöhlen"* (Ebenda) — *„Ueber die Nux vomica"* (Ebenda, Bd. XIV, 1810) — *„Erfahrungen über die Wirksamkeit der kalten Sturzbäder, Uebergiessungen und Waschungen in typhösen Fiebern"* (Ebenda) — *„Diagnostische Bemerkungen über die Hirnentzündung und über den Typhus"* (Ebenda 1812) — *„Ueber eine neue und schnellheilende Krätzsalbe"* (Ebenda 1813) — *„Ueber die Dauer des Reifungs-Zeitraumes der Typhus-Ansteckung"* (Ebenda) — *„Beobachtung eines Falles von Gesichtsrose und Schlagfluss nach einer Desorganisation der Ovarien"* (Ebenda) — *„Glückliche Heilung bösartiger Nervenfieberkranken mit Brand der Füsse"* (Ebenda) — *„Geschichte einer merkwürdigen organischen Krankheit des Herzens und der grossen Schlagadern"* (Ebenda 1815), verschiedene forensisch-psychiatrische Gutachten und Artikel für das Berliner encyclopädische Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften, in den Analekten der Kinderkrankheiten, HUFELAND'S Journal der Heilkunde, Braunschweig. Magazin, FRORIEP'S Notizen aus der Natur- und Heilkunde und Preuss. med. Vereinszeitung — *„Aphorismen des Dr. Ernst Horn. Eine Denkschrift"* schrieb Dr. HAUCK (Dresden und Leipzig 1849), welche besonders H.'s Leistungen als Psychiater würdigen.

Gelehrtes Berlin. 1825, pag. 112. — J. H. Schmidt, Ebenda. 1848, pag. 144. — Med. Centralzeitung. 1848, pag. 88, 89. — Gedike, Preuss. Vereins-Ztg. 1849, pag. 41—43. — Haeser, Gesch. d. Med., II, pag. 908. — Callisen, IX, pag. 126—147; XXIX, pag. 51—53.

Falk. — Pagel.

Horn, Wilhelm von H., zu Berlin, war als Sohn des Vorigen am 17. Februar 1803 in Braunschweig geboren, studirte von 1822—27 zu Erlangen, Heidelberg und Berlin, schrieb in dieser Zeit: *„Ueber den Geschmackssinn des Menschen, ein Beitrag zur Pathologie desselben"* (Heidelberg 1825), wurde mit der Diss.: *„De tabe dorsali"* (Berlin 1827, 4.) Doctor und erhielt für die Abhandlung: *„De veneno in botulis"* 1828 einen Preis von der Berliner medicinischen Facultät. 1828 trat er eine mehr als zweijährige wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Holland, England, Frankreich, Italien an und veröffentlichte seine auf derselben gemachten Beobachtungen, theils in einer Habilitationsschrift, mit der er sich 1830 als Privatdocent bei der Berliner medicinischen Facultät habilitirte: *„Italiae morocomiorum descriptio, etc."* (Berlin 1830, 4.), theils in einem umfassenden Reisewerke u. d. T.: *„Reise durch Deutschland, Ungarn, Holland . . . in Rücksicht auf medicinische und naturwissenschaftliche Institute, Armenpflege u. s. w."* (4 Bde., Berlin 1831—33). Er verliess jedoch sehr bald die akademische Laufbahn und übernahm bereits 1831 die Stelle eines Kreis-Physicus zu Halberstadt, wo er eine: *„Actenmässige Geschichte der Pest zu Halberstadt in den Jahren 1681 und 1682"* (HORN'S Archiv, 1836), und, in Verbindung mit AUGUSTIN, im Namen der Halberstädter med. Gesellschaft, eine Gratulationsschrift zum 50jährigen Doctor-Jubiläum von CHRIST. FR. HEINEKE: *„De medicis, quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis ditio vel genuit vel aluit, etc."* (Halberstadt 1840) verfasste. 1840 wurde er Medicinalrath bei der

kgl. Regierung in Erfurt und gab daselbst heraus: *„Zur Charakterisirung der Stadt Erfurt. Ein medicinisch-statistischer Beitrag“* (Erfurt 1843). 1847 wurde er in gleicher Eigenschaft an das Polizei-Präsidium in Berlin versetzt und zum Mitgliede des Medicinal-Collegiums der Provinz Brandenburg, 1849 der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen und als vortragender Rath im Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten zum Geh. Medicinalrath ernannt. 1851 wurde ihm zugleich die ärztliche Direction des Charité-Krankenhauses, 1856 die Leitung der pharmaceutischen Ober-Examinationscommission übertragen und er 1859 zum Geh. Ober-Medicinalrath ernannt. 1860 übernahm er bis auf Weiteres die Leitung der Irrenabtheilung der Charité. Sein Hauptwerk aus dieser Zeit ist: *„Das preussische Medicinalwesen aus amtlichen Quellen dargestellt“* (2 Bde., Berlin 1857, 58; 2. Aufl. 1863; 3. Aufl. von EULENBERG, 1874) und: *„Das preussische Veterinär-Medicinalwesen“* (Berlin 1858; Supplementband, 1863). Er hatte ferner verschiedene Artikel für das Berliner encyclopädische Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften, die Medic. Zeitung des Vereins für Heilkunde und mehrere Aufsätze in HORN'S Archiv (seit 1835) verfasst. 1864, nach dem Tode von CASPER, übernahm er die Redaction der von Diesem gegründeten: *„Vierteljahrsschrift für gerichtliche und öffentliche Medicin“*, Ende 1865 wurde er zusammen mit seinem Bruder, dem Ober-Präsidenten der Provinz Posen, geadelt. Er starb am 19. Januar 1871. — Bei einem ungewöhnlichen Grade von allgemeiner Bildung und Gewandtheit verstand er es, alle seine verschiedenen amtlichen Stellungen in glänzender Weise zu repräsentiren und lag demnach, da er während seiner Laufbahn als Medicinal-Beamter zu einer streng wissenschaftlichen Thätigkeit keine Zeit fand, darin auch der Schwerpunkt seiner Bedeutung und seines Wirkens.

Andreae, II, pag. 81. — Berliner klinische Wochenschrift. 1871, pag. 95. — Vierteljahrschr. f. gerichtl. Med. N. F., XIV, 1871, pag. 185. — Callisen, IX, pag. 151; XXIX, pag. 54. G.

*Horn, Franz Xaver Hermann H., zu München, ist am 22. Mai 1815 in Würzburg geboren, war von 1845—1859 Privatdocent bei der medicinischen Facultät der Münchener Universität. Er schrieb: *„Reperta quaedam circa nervi sympathici anatomiam, tabulis IV illustrata“* (Würzburg 1839, 4.) — *„Gangliorum capitis glandulas ornantium expositio anat.-phys. Tabb. III illustr.“* (Ebenda 1840, 4.) — *„Das Leben des Blutes und die Gesetze des Kreislaufes, nach neuen Untersuchungen bearbeitet“* (Augsburg 1842; 2. Aufl. 1844) — *Physiologisch-pathologische Darstellung des Schleimfiebers u. s. w.“* (Ebenda 1844; 2. Aufl. 1846) — *„Das Wirken der Elektricität in den Organismen physikalisch dargestellt“* (Heft 1—17, München 1858—60; Heft 1—9, 2. Aufl. 1856) — *„Ueber den wichtigen Einfluss der atmosphärischen Luft auf die lebenden Organismen u. s. w.“* (München 1855) — *„Ueber die Ursache und Entstehung der individuellen Disposition zur Cholera u. s. w.“* (Ebenda 1855) — *„Ueber Krankheitserzeugung durch erdmagnetische, elektrische und atmosphärische Einflüsse“* (Ebenda 1863).

Prantl, II, pag. 545, Nr. 446. — Engelmann, pag. 265; Suppl., pag. 115. G.

Horne, D. R. de H., ein besonders als Syphilidograph verdienter französischer Arzt des vorigen Jahrhunderts, war erster Arzt des Hôpital royal et militaire in Metz, später Médecin des camps et armées du roi und Leibarzt des Herzogs von Orléans und der Gräfin von Artois. Seine reichen Kenntnisse in der Chemie setzten de H. in den Stand, die damals von verschiedenen Charlatanen angepriesenen Heilmittel gegen Syphilis, z. B. die KAYSER'schen Pastillen und den Syrup von BELLET, zu analysiren und die Werthlosigkeit dieser Mittel durch Bekanntmachung ihrer Bestandtheile darzuthun. de H. ist Gründer des *„Journal de médecine militaire“* (Paris 1783 u. ff., 7 voll.) und Verfasser folgender Schriften: *„Examen des principales méthodes d'administrer le mercure pour la guérison*

des maladies vénériennes" (Paris 1770; neue Ausgabe u. d. T.: *„Exposition raisonnée des différentes manières d'administrer le mercure dans les maladies vénériennes, précédée de l'examen des préservatifs"*, Ebenda 1774), ein seiner Zeit sehr geschätztes und schätzenswerthes Buch — *„Observations faites et publiées par ordre du gouvernement sur les différentes méthodes d'administrer le mercure dans les maladies vénériennes"* (Ebenda 1779, 2 voll.) — *„Mém. sur l'administration trop générale du sublimé corrosif"* (Journ. de méd. 1776, T. XLVI, pag. 413).

Dict. hist. II, pag. 238. Pgl.

Horne, Johannes van H., 1621 in Amsterdam geboren, studirte in Leyden, Utrecht, Padua, Neapel, Basel (wo er honoris causa zum Dr. med. promovirt wurde), Montpellier und London. Auf seine Bitte wurde ihm 1651 erlaubt, anatomische Demonstrationen in Leyden zu halten und bald darnach wurde er zum Prof. extraord. ernannt. Im folgenden Jahre als Professor der Anatomie und Chirurgie nach Amsterdam berufen, schlug er diese Professur aus und wurde 1653, nach dem Tode HEURNIUS', zum ord. Prof. der Anatomie und Chirurgie ernannt. Er starb schon am 5. Januar 1670. H. war ein ausgezeichneter Docent, dessen Schule sehr viele berühmte Männer geliefert hat (C. BONTEKOE, FRED. DECKERS, FRED. RUYSCH, JAN SWAMMERDAM, NICOL. STENONIS) und hat sich auch als Schriftsteller sehr verdient gemacht. Da man in HALLER'S Biblioth. anat. (I, pag. 432) und bei PORTAL (III, pag. 10) eine vollständige Liste seiner Werke findet, erwähnen wir hier nur als die wichtigsten: *„Microcosmos sive manuductio ad historiam corporis humani"* (Leyden 1660; 1661; 1662; 1665; Leipzig 1675; 1707; französisch Genf 1675; deutsch Halberstadt 1679; holländisch Amsterdam 1684; commentirt durch HOFFMANN, Altdorf 1685) — *„Microtechne, id est brevissima chirurgiae methodus"* (Leyden 1663; 1668; Leipzig 1675; 1707) „un tableau concis, mais exact, des notions qu'un chirurgien doit avoir" sagt PORTAL darüber — *„Observationes anatomico-medicae"* (Amsterdam 1664).

C. E. Daniëls.

Horne, van, s. HEURNIUS.

__Hornemann__, Claus Jacob Emil H., ist geboren in Kopenhagen als Sohn des Professors der Botanik H. am 19. April 1810, studirte hier und später im Auslande, besonders in Paris, promovirte 1839. Er wirkt als praktischer Arzt in Kopenhagen, von 1842 auch als Arzt an der königlichen Lebensversicherungs-Anstalt. Von 1865—80 war er ein wirksames Mitglied des königlichen Sanitäts-Collegiums. Nachdem er als stethoskopischer Schriftsteller aufgetreten war („Haandbog i Stethoscopi"*, 1843), richtete er bald seine grosse Arbeitskraft und sein hervorragendes Talent hauptsächlich auf die Förderung der Hygiene und hat sich hier in theoretischer und praktischer Beziehung grosse Verdienste erworben. Alle wichtigen Fragen der öffentlichen und privaten Hygiene sind von ihm in gründlicher und energischer Weise ventilirt worden, theils in verschiedenen öffentlichen Berichten und Gutachten, theils und besonders in der von ihm 1856 gegründeten bedeutungsvollen Zeitschrift: *„Hygieiniske Meddelelser og Betragtninger"*. Eine Reihe *„Hygienische Abhandlungen"*, in Uebersetzung von EUG. LIEBIG, ist 1881 erschienen. Auch durch meisterhafte populäre Vorträge hat er Vieles für die Förderung der Hygiene geleistet und er ist fortwährend, trotz seines hohen Alters, der unermüdliche und rege Hauptträger aller hygienischen Bestrebungen in Dänemark.

Petersen.

Horner, William Edmonds H., zu Philadelphia, war am 3. Juni 1793 zu Warrenton, Fauquier County, Virginia, geboren, begann 1809 seine medicinische Laufbahn bei Dr. JOHN SPENCE in Dumfries, studirte von 1812 an in Philadelphia, trat 1813 als Surgeon's-mate in die Marine, vollendete dann seine Studien in Philadelphia, wo er 1814 Doctor wurde. Er machte darauf den Feldzug gegen Canada mit, nahm Ende 1815 seinen Abschied und liess sich zunächst

in Warrenton nieder, ging aber 1816 nach Philadelphia, wurde Prosector bei dem Professor der Anatomie WISTAR und nach dessen Tode 1818 auch bei seinem Nachfolger DORSEY, der ebenfalls bald starb, und an dessen Stelle PHYSICK trat, welcher seine Professur der Chirurgie mit der der Anatomie vertauschte. H. wurde nun zum Adjunct-Professor der Anatomie ernannt. Den grössten Theil des Jahres 1821 brachte er in Europa zu und gab darauf heraus: *„Lessons in practical anatomy for the use of dissectors"* (Philadephia 1823). Den von ihm entdeckten Musc. tensor tarsi, nach ihm auch „Musculus Horneri" benannt, beschrieb er in folgenden Abhandlungen: *„A description of a muscle connected with the eye, lately discovered by him"* (London Medic. Repository, 1822) — *„Description of a small muscle of the internal commissure of the eyelids"* — (Philad. Journ. of Med. and Phys. Sc., 1824) — *„An inquiry into the discovery of the tensor tarsi muscle, being an answer to the objections of Sig. Gaetano Flajani of Roma"* (Ebenda). Das von ihm herausgegebene Handbuch der speciellen Anatomie und Histologie: *„A treatise on the descriptive anatomy of the human body"* (2 voll., Philadelphia 1826; 1830; 1836; 7. edit. 1846), wurde ein in den medicinischen Schulen allgemein eingeführtes Handbuch. Das von ihm und seinem Vorgänger bei der Universität von Pennsylvania errichtete „Horner and Wistar Museum" (von dem er auch einen Katalog herausgab, 2. edit. 1832) ist eine der werthvollsten anatomischen Sammlungen der Welt. Er veröffentlichte weiter: *„A treatise on pathological anatomy"* (Philadelphia 1829) und von CASP. WISTAR: *„A system of anatomy for the use of students of medicine"* (2 voll., 5. edit 1830; 7. edit. by PANCOAST, 1839). 1831, als PHYSICK seine Professur der Anatomie niederlegte, wurde er dessen Nachfolger. Bei der Cholera-Epidemie von 1832, während welcher er die Leitung von Hospitälern übernommen hatte, machte er sich nicht nur als Arzt verdient, sondern auch durch seine bei dieser Gelegenheit angestellten pathologisch-anatomischen Untersuchungen: *„On the anatomical characters of asiatic cholera; with remarks on the structure of the mucous coat of the alimentary canal"* (Philadelphia 1835). Von kleineren Arbeiten, meistens vor dieser Zeit im Philad. Journ. of Med. and Phys. Sc. (1820—26), North Amer. Med. and Surg. Journ. (1826), American Journ. of the Med. Sc. (von 1827 an) publicirt, führen wir an: Ueber Lumbarabscess mit künstlichem After, Experimente über das Nervensystem und die Pathologie desselben, über Dammfisteln, Ruptur der Achillessehne, über JES. LUKEN's Steinbrecher (Lithokonion), ein Instrument zur Trennung des Sternum, ferner: *„Inquiries into the healthy and diseased appearances of the mucous membrane of the stomach and intestines"* (1827) — *„An inquiry into the anatomical characters of infantile follicular inflammation of the gastro-intestinal mucous membrane, and into its probable identity with cholera infantum"* (1829); ausserdem über acute Gastritis, Encephalocele u. s. w. In der späteren Zeit seines Lebens, nachdem er 1839 zum Katholicismus übergetreten war und viel über theologische Gegenstände geschrieben hatte, interessirte er sich für die Gründung eines katholischen Hospitals, des St. Joseph's Hosp., besuchte 1848 von Neuem Europa und starb, bis an sein Lebensende in seiner Lehrthätigkeit ausharrend, am 23. Januar 1853.

William Horner bei Gross, American physicians and surgeons, pag. 697. — Callisen, IX, pag. 157; XXIX, pag. 56. G.

*Horner, Johann Friedrich H., am 27. März 1831 zu Zürich geboren, bildete sich dort unter KARL LUDWIG und E. HASSE medicinisch aus und trat später als Assistent ALBRECHT V. GRAEFE'S ein. Seine Promotion datirt von 1854, seit 1856 wirkte er als Docent, seit 1862 als Professor der Augenheilkunde in Zürich. — Ueber Hydrophthalmus, Hypopyon-Keratitis, Herpes corneae, Kapselkatarakt, Schichtstaar, Staarextraction und Glaucom-Iridektomie handeln die von seinen Schülern verfassten Dissertationen. Unter seinem Namen publicirte er (neben Journalaufsätzen) in GERHARDT'S Handbuch: *„Die Krankheiten des Auges im Kindesalter"*. Wernich.

Horozco, Cristobal de H., spanischer Arzt des 16. Jahrhunderts und Professor der Medicin in Salamanca, ist bemerkenswerth durch seine ausgezeichneten Forschungen und Kenntnisse in der alten Medicin, wovon seine Schriften zeugen: *„Castigationes in interpretes Pauli Aeginetae"* (Venedig 1536) — *„Annotationes in interpretes Aëtii medici praeclarissimi, nempe Baptistam Montanum Veronensem, et Janum-Cornarium Zuiccaviensem medicos"* (Basel 1536).

Biogr. méd. V, pag. 290. Pgl.

***Horr**, Oren Alphonso H., am 8. October 1835 in Waterford, Me., geboren, studirte Medicin in New York und erhielt 1861 seine akademischen Grade. Nachdem er einige Zeit in Norway und Minot practicirt hatte, liess er sich 1870 in Lewiston nieder, wo er seit März 1814 die Stellung eines Stadtarztes inne hat und zugleich Lehrer der praktischen Medicin an der dortigen School for Medical Instruction ist. Publicirt hat H. verschiedene Journalartikel, so: *„On croup"* (Transact. of Maine Med. Assoc., 1872) — *„On embolism"* (1875) — *„Report on necrology"* (1876) — *„On criminal abortion"* — *„Subinvolution of uterus"* — *„Pleuritis"* — *„Cerebro-spinal Meningitis"* (letztere vier Aufsätze geschrieben in den Transactions of Androscoggin Co. Medic. Association).

Atkinson, pag. 112. Pgl.

Horsch, Philipp Joseph H., zu Würzburg, war dort am 24. August 1772 geboren, wurde 1796 daselbst Doctor, war auch Dr. phil., wurde Professor der Medicin, Physicus der Residenzstadt, Arzt der Gefängnisse, grossherzoglich Würzburgischer Medicinalrath. Er schrieb: *„Versuch einer Topographie der Stadt Würzburg in Beziehung auf den allgemeinen Gesundheitszustand und die dahin zielenden Anstalten"* (Arnstadt und Rudolstadt 1805) — *„Belehrung und Beruhigungsgründe in Hinsicht der Gefahr des gelben Fiebers in Teutschland"* (Ebenda 1805) — *„Kritische Blätter für die Geschichte der Epidemien und pestartigen Krankheiten . . . Eine Zeitschrift für praktische Aerzte und Gesundheitsbeamte"* (Ebenda 1805) — *„Programm über die Bildung des Arztes als Klinikers und Staatsdieners"* (Würzburg 1807) — *„Beobachtungen über die Witterung und die Krankheiten in Würzburg im Jahre 1807; nebst einer ausführlichen Nachricht von der klinisch-technischen Bildungsanstalt der Aerzte als Kliniker und als Staatsdiener"* (Rudolstadt 1808). Zusammen mit J. J. DÖMLING hatte er herausgeben: *„Archiv für die Theorie der Heilkunde"* (1803) und gab später allein heraus: *„Annalen der klinisch-technischen Schule zur Bildung des Arztes als Kliniker und Staatsdiener"* (Heft 1—3, Rudolstadt 1809—12). Weiterhin verfasste er noch: *„Einleitung in die Klinik und die damit zu verbindenden Untersuchungen über die herrschende Constitution, als Leitfaden seiner klinischen Vorlesungen"* (Würzburg 1817) — *„Handbuch der besonderen Krankheitslehren und Heilkunde"* (Bd. I, Frankfurt a. M. 1819) — *„Handbuch der allgemeinen Therapie, als Leitfaden zu seinen Vorlesungen"* (Würzburg). Er starb am 22. Januar 1820.

Meusel, XIV, pag. 189; XVIII, pag. 215. — Kayser, III, pag. 196. G.

Horst, Jakob H., Onkel von Gregor H., geboren am 1. Mai 1537, studirte Philosophie und Medicin in Frankfurt a. O., wo er alle seine akademischen Grade erlangte. Nachdem er kurze Zeit in Sagan, Schweidnitz und Iglau praktieirt hatte, erhielt er die Stelle eines Physicus in Niederösterreich. 1584 ging er als Professor der Medicin nach Helmstädt und starb daselbst am 21. Mai 1600. H. hat sich ein unverdientes Andenken in der Geschichte der Medicin durch seine Schrift: *„De aureo dente maxillari pueri silesii, utrum ejus generatio naturalis fuerit"* (Leipzig 1595; deutsch: Ebenda 1596) gesichert, worin er die Geschichte von einem Kinde erzählt, das angeblich einen goldenen Zahn bekommen haben sollte, und dieses Phänomen in seltsamer Weise auf astrologische Einflüsse

zurückzuführen sucht. Von anderen Schriften H.'s sind, ausser einigen unbedeutenden Dissertationen, zu nennen: *„Ordnung der Arzneyen und Apotheken in der Stadt Metzeritsch in Meissen“* (1578) — *„Herbarium Horstianum, seu de selectis plantis et radicibus libri duo“* (Helmstädt 1787) — *„Von den wunderbaren Geheimnissen der Natur und deren fruchtbaren Betrachtung“* (Leipzig 1588) — *„De dispositione corporis humani et ejus partium“* (Rostock 1589) — *„De sanitate et ejus causis“* (Ebenda 1589) — *„Enarratio libri Hippocratici de corde, una cum explicatione quaestionis an intra pericardium vivi hominis vel ad alendum, vel ad reficiendum cor natus humor inveniatur“* (Frankfurt 1653).

Biogr. méd. V, pag. 291. — Henschel, Iatrologia Silesiae, pag. 16. Pgl.

Horst, Gregor H., geboren am 5. November 1578 zu Torgau, studirte die Humaniora in Wittenberg und Helmstädt, machte eine Reise durch Deutschland bis nach Basel, wo er Medicin studirte und 1606 den Doctortitel erwarb. Im selben Jahre wurde er als Professor der Medicin nach Wittenberg berufen, verliess aber nach einigen Monaten diese Stadt, um als Physicus nach Salzwedel zu gehen. 1608 übertrug ihm der Landgraf von Hessen eine Professur der Medicin an der Universität zu Giessen und ernannte ihn zu seinem Leibarzt. 1622 gab jedoch H. auch diese Professur auf und nahm das Stadtphysicat in Ulm an, wo er am 9. August 1636 starb. H. war ein zu seiner Zeit berühmter Praktiker; die Zeitgenossen nannten ihn den „deutschen Aeskulap“. Auch als Schriftsteller ist H. fruchtbar gewesen. Zahlreiche Dissertationen und folgende grössere Schriften liefern davon den Beweis: *„Nobilium exercitationum de corpore et anima liber“* (Wittenberg 1604; 1607) — *„De naturali conservatione et cruentatione cadaverum“* (Ebenda 1606; 1608) — *„Scepsis an corpus humanum post mortem durare possit colore floridum et incorruptum et an fluxus sanguinis cadaveris humani occisi praesentiam interfectoris indicet“* (Ebenda 1606) — *„De natura humana libri duo“* (Ebenda 1607) — *„Tractatus de scorbuto, sive de magni Hippocratis lienibus, Pliniique stomacace et scelotyrbe“* (Giessen 1609; 1615) — *„Medicarum institutionum compendium“* (Wittenberg 1609) — *„Centuria problematum medicorum“* (Ebenda 1610; Nürnberg 1635) — *„Decas pharmaceuticarum exercitationum“* (Giessen 1611; Ulm 1618; 1628) — *„De morbis eorumque causis liber“* (Giessen 1612; Marburg 1629) — *„De tuenda sanitate studiosorum et litteratorum libri duo“* (Giessen 1615; 1617; Marburg 1628; 1648) — *„Febrium continuarum et malignarum prognosis“* (Giessen 1622) — *„Observationum medicarum singularium libri quatuor priores etc.“* (Ulm 1625; Nürnberg 1652) — *„Observationum .... libri posteriores“* (Nürnberg 1637; Ulm 1628; Frankfurt 1661) — *„Centuria problematum medicorum. Accedit consultationum et epistolarum medicinalium liber tertius“* (Ulm 1636) — *„Institutionum physicarum libri duo“* (Nürnberg 1637). — Am wichtigsten, wenn auch am wenigsten bekannt, ist seine Schrift: *„Kurtze nothwendige Berichte. Erstens von den Urschlechten oder Kindsblattern, wie auch Masern, Röteln, Rotesucht oder Kindsflecken. Zum Anderen auch von der Roten Ruhr, zum Dritten von der in anno 1622 etc. einreissenden neuen Hauptschwachheit. Zum Vierdten, wie man sich in einreissenden Pestzeiten zu verhalten habe“* (Giessen 1624). Der grösste Theil von H.'s Werken erschien vereinigt als: *„Opera medica“* (Nürnberg 1660; Fol.; Gouda in Holland 1661; 2 voll., 4.).

Biogr. méd. V, pag. 290. — Dict. hist. III, pag. 240. Pgl.

Horst, ärztliche Familie in Giessen und Frankfurt. — Johann Daniel H., geboren zu Giessen am 14. October 1616 (nicht 1620, wie HÄSER und BAAS angeben), promovirte 1636 zu Tübingen, wurde 1637 Professor in Giessen und landgräflicher Leibmedicus, nach dem Tode des Landgrafen Georg II. 1661 Arzt in Frankfurt a. M., 1665 Physicus daselbst, gestorben am 27. Januar 1685. Er gab heraus 1656: *„Decas observationum anatomicarum“* und beschrieb die Heilquellen von Ems, Tönnisstein, Schwalbach und Selters. Seine Beschreibung von Schwalbach, zuerst

Frankfurt 1655, zuletzt Mainz 1714, erschien 1669 zu Giessen in schwedischer Uebersetzung.

Georg, Sohn des Vorigen, promovirte zu Basel 1665, wurde 1684 Physicus in Frankfurt und starb hier am 3. November 1688.

Johann Otto, Bruder des Vorigen, geboren in Giessen, kam als Kind mit seinem Vater nach Frankfurt, promovirte 1673 zu Giessen, wurde Prof. in Jena, Schwiegersohn des WERNER ROLFINCK, fürstl. sächsischer Rath und kurmainzischer und fürstlich eisenach'scher Leibmedicus; er starb zu Jena am 20. März 1711.

Stricker, Gesch. der Heilkunde in Frankfurt, pag. 285. — Ad. Genth, Culturgeschichte von Schwalbach. 1858, pag. 64. W. Stricker.

Horstmann, Heinrich Nicolaus H., geboren am 2. Juli 1817 zu Kassel, studirte in Marburg, Göttingen, Heidelberg (HIMLY, CONRADI, V. HEUSINGER) und begab sich nach seiner 1839 erfolgten Promotion nach Paris und Wien. Seine eigentliche praktische Thätigkeit begann er 1842 als Leibarzt der Hessen-Philippsthal-Barchfeld'schen Fürstenfamilie, wurde 1848 Amtsphysicus in Schmalkalden, 1854 in Marburg Docent, 1868 dort Kreisphysicus und gleichzeitig Extraordinarius für gerichtliche Medicin und Staatsarzneikunde. An vielen medicinischen Zeitschriften Mitarbeiter, hat er seine Veröffentlichungen nur in Form von Journalartikeln erscheinen lassen. Er starb am 7. September 1884.

Wernich.

* **Horstmann**, Karl H., Privatdocent der Augenheilkunde an der Universität zu Berlin, geboren zu Dillenburg (Nassau) am 14. Juni 1847, studirte in Würzburg, Göttingen und Berlin, promovirte im Juli 1871 an letzterer Universität und absolvirte 1872 daselbst sein Staatsexamen. Darauf functionirte er fünf Jahre lang als Assistent an der Universitäts-Augenklinik unter der Leitung von SCHWEIGGER. Nach einer wissenschaftlichen Reise nach Utrecht, London und Paris habilitirte er sich im Jahre 1879 als Privatdocent für Ophthalmologie an der Universität zu Berlin. Von seinen Arbeiten sind folgende erwähnenswerth: *„Ueber die Tiefe der vorderen Augenkammer“* (V. GRAEFE'S Archiv für Ophthal., XXV) — *„Ueber Sehstörungen nach Blutverlust“* (ZEHENDER'S Klin. Monatbl. für Augenheilk., XVI und Archiv für klin. Medicin, V) — *„Ueber Myopie“* (Archiv für Augenheilk., IX) — *„Beiträge zur Entwicklung der Refractionsverhältnisse des menschlichen Auges während der ersten fünf Lebensjahre“* (Ibid. XIV) — *„Die Anaesthesia retinae“* (Deutsche medic. Wochenschr., 1855). Red.

Horteloup, Benjamin-Jean-Fulgence H., zu Paris, war 1801 zu Dieppe geboren, wurde 1828 in Paris Doctor mit der These: *„Opérations de croup chez l'adulte“*, 1831 durch Concurs Hospitalarzt, war Arzt der Institution de Sainte-Périne und Médecin par quartier du Roi. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: *„Obs. sur un cas de renversement de l'utérus après l'accouchement; etc.“* (Répert. gén. d'anat. et de physiol., 1826) — *„Dissert. sur la non-régénération des nerfs de la vie animale“* (Journ. des connaiss. méd.-chir., 1835) — *„Note sur la vaccine développée chez des personnes inoculés“* (Ibid.). 1843 hatte er den jährlich von den Hospitalärzten an den Conseil général des hospices zu erstattenden Bericht zu redigiren. Er starb im September 1872.

Sachaile, pag. 364. — Callisen, IX, pag. 168; XXIX, pag. 59. G.

* **Horteloup**, Paul H., zu Paris, geboren daselbst 1837, wurde 1865 Doctor mit der These: *„De la sclérodermie“*. Er ist Hospital-Chirurg, zur Zeit im Hôp. du Midi, und schrieb für die Agregation folgende Concursthesen: *„Plaies du larynx, de la trachée et de l'oesophage, etc.“* (1869) — *„Des tumeurs du sein chez l'homme“* (1872).

Lorenz, II, pag. 615; V, pag. 657. G.

Hortis ab, s. AUGUSTINUS, Bd. I, pag. 229.

Horváth, Joseph H., ungarischer Arzt, war am 1. Februar 1794 zu Lukacskasa im Eisenburger Comitat geboren, trat mit 17 Jahren in den Orden der Barmherzigen Brüder, in dem er bis 1814 verblieb, studirte dann in Pest Philosophie und Medicin, wurde 1819 Dr. phil., 1822 Dr. med., praktieirte zuerst in Pest, dann in Köszeg, wurde 1824 Honorararzt zu Bugganz, 1825 dasselbe im Honter Comitate und 1829 Comitats-Physicus daselbst. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind grösstentheils Uebersetzungen deutscher medicinischer Schriften in's Ungarische, so von GOELIS, Die physische Erziehung der Kinder; HAHNEMANN'S Organon; LUDW. FRANK'S Aerztlicher Hausfreund; BECKER'S Rathgeber bei Todesfällen; FRIEDR. RICHTER, Goldene Ader; FLOYER, Wirkung des kalten Wassers. Kleinere Abhandlungen aus seiner Feder finden sich im „Orvosi Tár" und im „Pesti Társalkodó". Als Mitglied der ungarischen Akademie arbeitete er an einer Erklärung der ungarischen Kunstausdrücke in der Medicin, mit Einschluss der in verschiedenen ungarischen Dialekten vorkommenden. Bis an sein Lebensende, das 1850 eintrat, war er mit einer Uebersetzung der Naturgeschichte des PLINIUS d. Ae. in's Ungarische, die aber ungedruckt geblieben ist, beschäftigt.

v. Wurzbach, IX, pag. 318. G.

Hosack, David H., zu New York, war daselbst am 31. August 1769 geboren, wurde 1788 ein Privat-Zögling von Dr. RICHARD BAYLEY, studirte später auch in Philadelphia, wurde 1791 daselbst mit der Diss.: *„On cholera morbus"* Doctor, liess sich, nach kurzem Aufenthalte in Alexandria, Va., in New York nieder, ging aber, um sich weiter zu vervollkommnen, 1792, obgleich er bereits Frau und Kind hatte, nach Europa und kehrte erst 1794, nachdem er in Edinburg und London seine Studien fortgesetzt hatte, in die Heimath zurück. Er erhielt 1795 die Professur der Botanik im Columbia College, machte sich bei den von jener Zeit an wiederholt die Stadt heimsuchenden Gelbfieber-Epidemien durch seine Erfolge bei der Behandlung derselben besonders bekannt, obgleich er selbst befallen wurde, erhielt 1797 noch den Lehrstuhl der Materia medica zu dem der Botanik, wurde 1807 bei der Gründung des College of Physicians and Surgeons für den Staat New York zum Professor der Chirurgie und Geburtshilfe ernannt, vertauschte diese Fächer jedoch bald mit denen der theoretischen, praktischen und klinischen Medicin. Seine Antrittsvorlesung bei der erstgenannten Professur war *„On surgery of the ancients"* betitelt gewesen; auch hatte er bereits 1795 in Amerika das Verfahren der Injection bei der Hydrocele eingeführt, 1808, als Chirurg des Almshouse Hosp., verschiedene Aneurysmen-Operationen ausgeführt und über chirurgische Gegenstände folgende Abhandlungen verfasst: *„Observations on glossitis"* — *„Cases of tetanus, cured by wine, spirits and brandy"* — *„Observations on tic-douloureux"* — *„Cases of anthrax"* — *„Observations on hemorrhage and the removal of scirrhous tumors from the breast"*. Obgleich er alle Eigenschaften eines guten Chirurgen besass, wendete er sich doch mehr der inneren Medicin zu, wurde bald einer der gesuchtesten Aerzte der Stadt und dabei ein sehr gefeierter Lehrer. Er betheiligte sich an vielen gemeinnützigen Unternehmungen, errichtete 1801 einen botanischen Garten, war der Mitstifter einer „Humane Society" zur Errettung von Menschen aus Lebensgefahr, errichtete eine Suppenanstalt, widmete seine Sorge namentlich auch dem City Dispensary und der Medicinal-Polizei der Stadt, veranlasste die Errichtung eines Typhus-Hospitals und wirkte auf eine Verbesserung der Quarantaine-Gesetzgebung hin. Dabei war er ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, der zusammen mit JOHN WILL. FRANCIS (1810—14) das *„American Medical and Philosophical Register"* herausgab und ausser einer Anzahl von Addresses und Introductory Lectures u. A. verfasste: *„Observations on croup or hives; etc."* (New York 1811) — *„Observations on the establishment of the College of Physicians and Surgeons in the City of New York"* (Ebenda 1811) — *„Observations on the laws governing the commu-*

nication of contagious diseases, and the means of arresting their progress" (Ebenda 1815) — *„A system of practical nosology, etc."* (Ebenda 1818; 2. edit. 1821) — *„Observations on febrile contagion and on the means improving the medical police of the City of New York"* (1820) — *„Essays on various subjects of medical science"* (2 voll., 1824). Er hatte ferner mit Zusätzen herausgegeben: R. THOMAS, *„The modern practice of physic etc."* (4. American, from the 5. London edit. 1817), verfasste die Biographieen von BENJ. RUSH (1816, 23) und HUGH WILLIAMSON (1820), war von 1827 Mitredacteur des Amer. Journ. of the Med. Sc. und schrieb eine beträchtliche Zahl von Aufsätzen in Zeitschriften. Nach fast 50jähriger Praxis zog er sich auf seinen Landsitz Hyde Park, Duchess County, an den Ufern des Hudson zurück, wo er sich ganz der Landwirthschaft widmete und aus seiner Besitzung eine Muster-Farm machte. Er starb zu New York am 22. December 1835.

Alexander Eddy Hosack Sohn bei Gross, Amer. physic. and surg., pag. 289. — Callisen, IX, pag. 169; XXIX, pag. 59. G.

*Hosch, Friedrich H., Privatdocent der Augenheilkunde an der Universität zu Basel, geboren am 13. October 1847 daselbst, studirte in Basel, Tübingen und Utrecht, functionirte von 1870 an als Assistent der Universitäts-Augenklinik in Basel und habilitirte sich im Jahre 1874 daselbst für Ophthalmologie. Ausser einer Reihe casuistischer Mittheilungen rührt von ihm eine Arbeit: *„Das Epithel der vorderen Linsenkapsel"* (v. GRAEFE'S Archiv für Ophthal., XX) her. Horstmann.

Hosemann (CNEMIANDER), Peter H., zu Cottbus, war zu Lauban am 17. Februar 1527, wurde 1568 zu Wittenberg Doctor, legte 1568 in Cottbus eine Apotheke an und wurde daselbst Churbrandenburgischer Medicus, Mathematiker und Stadtphysicus. Zu seiner Zeit kamen die Kalender auf, in welchen aus den Gestirnen die guten Tage zum Purgiren, Aderlassen, Kinderentwöhnen u. s. w. angegeben wurden. Auch er soll solche Kalender zum Druck befördert haben und stellte den Markgrafen Georg Friedrich (1580) und Johann jährlich, sowie dem Erzbischof Sigismund zu Magdeburg (1561) die Nativität. Auch war er bei den Churfürsten Joachim II. und Johann Georg Medicus und Astrologus. Er schrieb: *„Anweisung, wie man sich in der Pest zu verhalten habe"* (Wittenberg 1568, 4.) und verschiedene lateinische Epigramme und Elegieen. H. starb am 14. August 1591.

Otto, II, Abth. 1, pag. 190; Supplementband, pag. 184. G.

Hoser, Joseph Karl Eduard H., mehr als Geograph, Ethnograph und Kunstsammler, wie als Arzt bekannt, war am 30. Juni 1770 zu Ploschkowitz bei Leitmeritz in Böhmen geboren, studirte zuerst die Rechte, dann Medicin in Prag, wurde 1798 Doctor, 1800 Leibarzt des Erzherzogs Karl, in welcher Stellung er bis 1844 verblieb, indem er den Prinzen auf allen seinen Heereszügen, Reisen u. s. w. begleitete. Die Musse, welche ihm seine ärztliche Thätigkeit gewährte, benutzte er zu geologisch-, ethno- und geographischen Studien und schrieb, ausser einer Anzahl von Aufsätzen über verschiedene Gegenden von Böhmen und deren Mineralschätze und drei Schriften über die Bäder Karlsbad (1797), Teplitz (1799) und Franzensbad bei Eger (1799), Monographieen über Baden bei Wien (1803), das Riesengebirge (1803 und 1841); ferner Schriften über Thierschutzvereine (1844), über Einrichtung von Gemäldegalerien (1855) und einen Katalog seiner Gemäldesammlung (1846), die er noch bei Lebzeiten der Stadt Prag geschenkt hatte u. s. w. Als Jubilar-Doctor der Hochschule von Prag starb er daselbst am 22. August 1848.

Biogr. méd. V, pag. 293. — v. Wurzbach, IX, pag. 337. — Callisen, IX, pag. 175; XXIX, pag. 59. G.

Hotton, Petrus H., am 18. Juni 1648 in Amsterdam geboren, studirte und promovirte 1672 in Leyden, war praktischer Arzt in Amsterdam und dann

Praefectus secundarius horti botanici Amstel. 1679—80 fungirte er als Professor der Botanik in Leyden und wurde 1695, nach dem Tode von P. HERMANN, zum Professor der Botanik in Leyden ernannt (eine gleichzeitige Ernennung als solcher in Groningen schlug er aus), welches Amt er antrat mit einer *„Oratio qua rei herbariae historia et fata adumbrantur“*. Er starb am 10. Januar 1709 und soll nach der Biogr. médic. ein unvollendetes Werk hinterlassen haben, das mir jedoch unbekannt geblieben ist. C. E. Daniëls.

*Hotz, Ferdinand Karl H., Augenarzt in Chicago, geboren in Wertheim in Baden am 12. Juli 1843, studirte 1861—62 in Jena, von 1863—66 Medicin in Heidelberg unter HELMHOLTZ, SIMON und KNAPP, wo er 1865 promovirte und von 1866—67 in Berlin als Schüler von v. GRAEFE, VIRCHOW und v. LANGENBECK. Später besuchte H. Wien, Paris, London, Edinburg, Glasgow, Dublin etc. und liess sich 1869 in Chicago, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, nieder. Seit 1876 ist er Augenoperateur am Ill. Eye and Ear Infirmary. Er schrieb: *„Ein Fall von Strabismus deorsum vergens in Folge von congenitaler Paralyse des Rect. sup., geheilt durch Vorlagerung desselben“* (Archiv für Augen- und Ohrenheilk., 1876, Bd. V, Abth. 2, pag. 379) — *„Two cases of death resulting from aural diseases“* (Transact. of Illinois State Med. Soc , 1876) — *„Notes on intra-ocular lesions produced by sunstroke“* (Amer. Journ. of Med. Sc. , July 1879) — *„Two cases of clonic blepharospasmus as traumatic reflex neurosis“* (Ibid., Oct. 1879) — *„Traumatic aneurism in the eyelid, following an operation for trichiasis“* (New York Med. Record, Juni 1879) — *„Klinische Beobachtungen“* (Archiv für Augenheilk., X) — *„Eine neue Operation für Entropium und Trichiasis“* (Ibidem) — *„Die Ectropium-Operation am unteren Augenlid, besonders bei alten Leuten“* (Klin. Monatsblätter für Augenheilk., 1880) — *„Ueber das Wesen und die Operation der sog. Ptosis atonica“* (Archiv für Augenheilk., 1880, Bd. I) — *„Die frühzeitige Perforation des Warzenfortsatzes bei Otitis media purulenta, complicirt durch acute Entzündung der Warzenzellen“* (Zeitschr. für Ohrenheilk., IX) — *„Schlimme Folgen einer Calomeleinstäubung in's Auge“* (Archiv für Augenheilk., 1882, IX) etc.
Atkinson, pag. 473. Pgl.

*Houckgeest, Jacques Pierre van Braam H., am 19. November 1838 in Amsterdam geboren, studirte in Utrecht an der militärärztlichen Schule, hörte FLES, HARTING und DONDERS und wurde 1859 zum Militärarzt ernannt. Danach in verschiedenen Garnisonen als solcher wirksam, wurde er 1865 Lehrer der Anatomie an der militärärztlichen Schule und blieb dies bis 1877, wo er zum Professor der Anatomie an der Universität Groningen ernannt wurde. 1872 war er in Utrecht auch zum Dr. med. promovirt worden. Ausser einigen Artikeln in „PFLÜGER'S Archiv“ und „Tydschrift voor Geneeskunde“, lieferte er eine neue Bearbeitung von FLES' *„Handboek van de stelselmatig beschryvende ontleedkunde van den mensch“*, welche noch nicht völlig erschienen ist. C. E. Daniëls.

Houel, Charles-Nicolas H., zu Paris, war 1815 zu Saint-Aubin-du Vieil-Évreux (Eure) geboren, begann mit 20 Jahren seine medicinischen Studien in Paris, war nacheinander Interne, Aide d'anatomie, wurde 1848 Doctor mit der These: *„Des luxations traumatiques des cinq dernières vertèbres cervicales“*, 1860 Agrégé der Facultät in der Section für Chirurgie und vertrat als solcher in der Regel NÉLATON in dessen Klinik. Seine beiden Concursthesen für die Agregation (1857, 60), waren: *„Des plaies et des ruptures de la vessie“* und *„Des tumeurs du corps thyroïde“*. Ueber Monstrositäten trug er 9 Abhandlungen in der Soc. de biologie und Soc. anatomique vor, veröffentlichte 1854 in den Bulletins de la Soc. anat. seine *„Rapports sur les kystes hydatiques du poumon“* und studirte im folgenden Jahre den Sitz der *„Encéphalocèle congénitale“*. Die Akademie der Wissenschaften erkannte ihm einen Preis für seine

„Mémoires sur les névroses“ zu und die Akademie der Medicin für seine Untersuchungen *„De l'étranglement interne“* (1860). Der Soc. de chir., deren Präsident er später einmal war, machte er Mittheilungen über *„Les fractures en V“* und *„Sur l'absence de consolidation dans les fractures linéaires des os plats, et les fissures dans les os longs“*. Von CRUVEILHIER endlich wurde er gewürdigt, den V. Band von dessen *„Traité d'anatomie pathologique“* zu vollenden. Sein *„Manuel d'anatomie pathologique, générale et appliquée, contenant la description et le catalogue du musée Dupuytren“* (Paris 1857; 2. édit. 1862), das in eine ungünstige Uebergangszeit fiel und im Wesentlichen eine Beschreibung der Präparate des Musée Dupuytren ist, fand nur mässigen Beifall. Im Uebrigen war die Organisation dieses Museums, mit dem er sich häufig identificirte, das Werk seines Lebens. Als Aide d'anatomie zum Conservator ernannt, wurde er 1868 Director desselben. Zu dieser Zeit enthielt das Museum nur 1200 nicht classificirte Präparate; er brachte es auf 6000, die mit der grössten Sorgfalt in dem mit einem photographischen Atlas verbundenen *„Catalogue des pièces du musée Dupuytren“* (5 voll., Paris 1877—80) beschrieben sind. Auch von dem Museum der medicinischen Facultät, von welchem er 1876 Director geworden war, gab er den *„Catalogue du musée Orfila publié sous les auspices de la Faculté de méd. de Paris“* (1881) heraus. Er war eines der eifrigsten Mitglieder der Soc. anatomique, in der er sich sehr häufig an der Discussion, besonders bei Gegenständen aus der Chirurgie, betheiligte. Sein Tod erfolgte am 19. October 1881.

Gaz. des hôp. 1881, 25. Oct. — Reclus in Bulletins de la Société anatomique de Paris. 4. Série, 1882, VII, pag. 35. G.

*Hough, Jacob B. H., geboren in Camargo, Lancaster Co., Pa., am 23. Juni 1829, besuchte die Universität von Michigan und promovirte 1865. Nach zweijähriger Thätigkeit als Lehrer der analytischen und medicinischen Chemie an derselben Universität, diente er kurze Zeit bei der Armee und prakticirte mehrere Jahre in kleineren Städten, bis er 1873 nach Cincinnati ging und dort sehr bald zum Professor der Chemie und Toxikologie am Miami Medical College ernannt wurde. Er veröffentlichte 1873: *„New methods of experimentation in the problem of spontaneous generation“* und schrieb ein praktisches Handbuch zum Gebrauch im chemischen Laboratorium: *„A guide to chemical testing“*. Von seinen zahlreichen Journalaufsätzen, die theils chemische und physikalische, theils medicinische Gegenstände behandeln, sind zu erwähnen: *„Chlorinated anaesthetics“* — *„Report on medical chemistry“* — *„First phases of living forms“* (Vortrag in der Ohio State Med. Soc.) — *„Therapeutic properties of sulphur and its compounds“* (Vortrag in der Miami Valley Med. Soc.) — *„Melanoidin a new compound“* (in den Proceedings of the Amer. Med. Assoc.) — *„On reduction of dislocations“* — *„Origin of animal heat“* (Cincinn. Med. Soc.) — *„Practical medical chemistry“* — *„Internal use of carbolic acid“* (Cincinn. Lancet and Observer) — *„Detection of poisons“* (Clinic) — *„Platinized lead batteries“* (Boston Journ. of Chemistry) — *„Report on analysis of school-room atmospheres“* (Tenth Annual Report of the Cincinnati Health Depart., 1876).

Atkinson, pag. 449. Pgl.

*Houghton, Richard E. H., geboren am 8. December 1827 in Fayette Co., Ind., studirte Medicin am Cleveland Coll. und am Jefferson Coll. in Philadelphia. Am ersteren College erlangte er seine Grade 1852, am letzteren 1862. 1852 begann er in Knightstown in Ind. zu prakticiren, verzog dann nach Richmond, Ind., und lebt seit 1875 in Indianapolis als beschäftigter Arzt. Vorübergehend (1872 u. 73) bekleidete H. die Professur für descriptive und chirurgische Anatomie am Ind. Med. Coll. und von 1873—77 die Professur für Physiologie (physiologische Anatomie) am Coll. of Phys. and Surg. in Indianapolis. Unter H.'s literarischen Leistungen citiren wir Aufsätze über *„Lithotomy“* — *„Thrombosis“* — *„Homologeous and heterogeneous tumors“* — *„The structure and functions of the nervous system“* —

„Hip-joint dislocation and methods of reduction“ — *„Sudden deaths in the duerperal state“* — *„Change of type in disease“* (Amer. Journ.) — *„An effort to the physiological interpretation of dilatation and contraction of blood-vessels“* etc.

Atkinson, pag. 536. Pgl.

Houllier (HOLLERIUS), Jacques H., philologischer Mediciner des 16. Jahrhunderts, stammt aus Etampes (Bauce). Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er machte seine medicinischen Studien in Paris und erwarb dort den Doctortitel am 7. November 1536, und zwar unter Vorsitz von JEAN TAGAULT. Sein ausgezeichnetes Talent wurde durch Verleihung einer Professur der Medicin an der Pariser Facultät im Jahre 1538 anerkannt und 1546 wurde er bereits Decan der med. Facultät. Doch musste er zwei Jahre später sowohl Decanat, wie Professur aus äusserlichen Gründen, die mit den damaligen Kriegscalamitäten in Zusammenhang standen, niederlegen. H. prakticirte erfolgreich als Arzt und Wundarzt, trat energisch gegen die Pfuscher auf, deren gesetzliche Bestrafung er, veranlasst durch vier Stunden nach dem Gebrauch von Pillen erfolgte fahrlässige Tödtung eines Kranken Seitens eines solchen, beantragte und erreichte. Nebenbei beschäftigte er sich mit dem Studium der medicinischen Classiker der Alten. Seinen Forschungen auf diesem Gebiete verdankt H. seine Berühmtheit. Als Resultate derselben sind zu bemerken die erst nach seinem Tode erschienene Schrift: *„Magni Hippocratis coaca praesagia“* (Lyon 1576, fol.) und die berühmten *„In aphorismos Hippocratis commentarii septem“* (Paris 1579; 1583; Leipzig 1597; Frankfurt 1597; 1604; Lyon 1620; Genf 1646; 1675). Ferner verfasste H.: *„Ad libros Galeni de compositione medicamentorum secundum locos, periochae octo“* (Paris 1543; Frankfurt 1589; 1603) — *„De materia chirurgica libri tres“* (Paris 1544, fol.; Lyon 1547; Paris 1552, 1571; Lyon 1588; Frankfurt 1589; 1603; Paris 1610 fol.) — *„De morborum curatione; de febribus; de peste“* (Paris 1565) — *„De morbis internis libri duo, authoris scholiis et observationibus illustrati“* (Paris 1571; Venedig 1572; Lyon 1578; Frankfurt 1589; 1603; Paris 1611). Diese Schriften erschienen mit Ausnahme der beiden berühmten erstgenannten vereinigt als *„Opera practica“* (Paris 1612; Genf 1623; 1635; Paris 1674, fol.). Gestorben ist H. 1562.

Biogr. méd. V, pag. 295. — Dict. hist. III, pag. 242. Pgl.

Housselle, Karl H., in Berlin, war am 12. Juni 1799 zu Elbing als Sohn des dortigen Arztes Karl Ludwig H. geboren, studirte von 1818 an in Königsberg i. Pr. und in Berlin und wurde 1822 bei letztgenannter Universität mit der Diss.: *„Descriptio duorum craniorum rariorum e gente Puriana“* (4. c. 2 tabb.) Doctor, war seit 1823 Arzt in Elbing, wo er 1845 zum Kreisphysicus ernannt wurde. Zur Zeit der Cholera-Invasion hatte er ein *„Gutachten über die Häusersperre bei der herrschenden Cholera“* (angefügt an LEVISEUR'S Vorläufige Nachrichten u. s. w.) abgegeben und *„Ueber die Cholera in Elbing“* (v. GRAEFE'S und v. WALTHER'S Journ., 1831) geschrieben. 1853—54 war er Abgeordneter zur preussischen ersten Kammer, wurde 1854 zum Regierungs-Medicinalrath in Stralsund ernannt, 1856 als vortragender Rath in das Cultusministerium nach Berlin berufen, einige Monate später zum Director der medicinischen Ober-Examinations-Commission, 1857 zum ordentlichen Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen und 1863 zum Director des pharmaceutischen Studiums an der Universität Berlin ernannt. 1863 nahm er als Vertreter der Regierung an der constituirenden Versammlung der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter Krieger (rothes Kreuz) in Genf Theil und war seit jener Zeit Mitglied des preussischen und deutschen Central-Comités jener Vereine. 1861 zum Geh. Ober-Medicinalrath und 1882 zum wirkl. Geh. Ober-Medicinalrath ernannt, trat er 1882 in den Ruhestand, das Andenken eines thätigen und pflichtgetreuen Medicinalbeamten hinterlassend, und starb zu Berlin am 18. März 1885. G.

Housset, Étienne-Jean-Pierre H., hervorragender französischer Arzt, lebte zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts als Arzt in Auxerre, wo er geboren war. Er studirte und promovirte in Montpellier, liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er an den Hospitälern Anstellung erlangte. Später wurde er Arzt der Généralité de Bourgogne pour les épidémies, Bibliothekar und erster Director der Société des sciences et belles-lettres seiner Vaterstadt und correspondirendes Mitglied der gleichnamigen Société von Montpellier. H. ist am 11. November 1810 in Auxerre gestorben und hat Folgendes veröffentlicht: „*Dissert. sur les parties sensibles du corps animal*" (Lausanne 1770) — „*Observations historiques sur quelques écarts ou jeux de nature*" (Neuchâtel 1785) — „*Mémoires physiologiques et d'histoire naturelle*" (Auxerre und Paris 1787; enthält zehn kleinere Aufsätze über verschiedene Gebiete der inneren Medicin) — „*Bandage symétrique ou corset hernier*" (Journ. de méd. chir. pharm., 1758, Vol. VIII) — „*Observation sur une fièvre continue périodique produite par une fausse pléthore*" (Ebenda 1767, Vol. XXVI) — „*Mém. sur un ictère particulier, occasionné par la suppression du flux hémorrhoïdal*" (Ebenda 1765, Vol. XXIII) — „*Histoire des fièvres catarrhales-putrides qui ont régné à Auxerre depuis l'année 1756 jusqu'en 1759*" (Ebenda 1766, Vol. XXIV).

Dict. hist. III, pag. 241. — Callisen, XXIX, pag. 62. Pgl.

Houstet, François H., zu Paris, war am 4. October 1690 zu Viols-le-Forest bei Montpellier geboren, wurde in Montpellier der Schüler und Freund von DE LA PEYRONIE, der, nachdem er nach Paris berufen war, 1717 H. ebendahin kommen liess. Letzterer wurde der Gehilfe des Ersteren sowohl in seinem Hospital (Charité), als bei seinen Vorlesungen und in der Privatpraxis. 1724 wurde H. Chirurgien-major gagnant maîtrise im königl. Invaliden-Hôtel, wo er sich die Freundschaft von MORAND dem Vater erwarb, 1733 Leibchirurg des Königs Stanislaus von Polen, mit dem er 1734 in dem belagerten Danzig war. Nach Frankreich zurückgekehrt, musste er wegen eingetretener Schwäche eines Armes der Chirurgie entsagen, war aber ein eifriges Mitglied der Acad. de chirurgie, für deren Mémoires er mehrere werthvolle Abhandlungen: Ueber Lähmungen in Folge von Syphilis, über eingesackte und adhärente Blasensteine, über Exostosen der cylindrischen Knochen, lieferte. Nach einigen Reisen in Deutschland, wo er sich an den Höfen von München und Bonn (1748) aufhielt, wurde er bei der 1751 erfolgten Errichtung der École pratique in Paris zum Inspecteur des écoles ernannt und machte sich in dieser Stellung um das Unterrichtswesen sehr verdient. Er starb, 92 Jahre alt, am 23. Juni 1782, indem er sein Vermögen zur Errichtung und Dotirung einer ebensolchen École pratique in Montpellier hinterliess.

Louis, pag. 306. G.

Houston, John H., zu Dublin, war 1802 im Norden von Irland geboren, war von 1819—24 ein Schüler des Anatomen SHEKLETON in Dublin und wurde in demselben Jahre, nach dem Tode dieses seines Lehrers und Freundes, Curator des Museums des College of Surgeons, eine Stellung, in der er bis 1841 verblieb und in welcher er zwei, auch wissenschaftlich sehr werthvolle Kataloge dieser bedeutenden anatomischen, pathologisch- und vergleichend-anatomischen Sammlung 1834 und 1840 publicirte. Bald nach seiner Erwählung zum Curator wurde er auch zum anatomischen Prosector bei der medicinischen Schule des College ernannt, promovirte 1826 zu Edinburg, wurde 1829 zum Mitgliede der Royal Irish Academy, und bei Errichtung des City of Dublin Hosp. 1832 zu einem der Chirurgen desselben ernannt. Er hatte bis dahin publicirt: „*Account of an unusual variety in the femoral artery*" (Dublin Hosp. Reports, 1827) — „*Pathological observations*" (Ebenda 1828) — „*Injury to the neck by suspension*" (Ibid.) — „*Case in which a large spoon was swallowed, and produced ulceration of the duodenum and fatal peritonitis*" (Ibid.), besonders aber eine mit sehr schönen Abbildungen versehene Arbeit über die räthselhafte Zunge des Chamäleon: „*An*

essay on the structure and mechanism of the tongue of the chameleon" (Transact. of the Royal Irish Academy, 1828) und: „*An account of two newly discovered muscles for compressing the dorsal vein of the penis, in man and other animals, and also on a similar provision for compressing the veins of the chameleon's tongue*" (1830). Ferner fielen in diese Zeit: „*Observations on natural phymosis, with a new operation adapted to its removal*" (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1832) — „*Observations on the form of the rectum*" (Dublin Journ. of Med. and Chem. Sc., 1833) — „*A case in which a large molar tooth entered and passed through the larynx during the operation of extraction*" (Ibid. 1834); ferner ein Fall von complicirter schwerer Beckenfractur (1835) und über Fracturen im Allgemeinen. Dazu einige Arbeiten aus der vergleichenden Anatomie und Physiologie, z. B. über die Circulationsorgane tauchender Thiere. H. war nicht nur ein vortrefflicher Anatom, sondern auch ein scharfer Beobachter am Krankenbett, ein ausgezeichneter Operateur und klinischer Lehrer. 1837 wurde er Docent der Chirurgie bei der Park-street medicinischen Schule, zusammen mit CUSACK und blieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode. Auch hier machte er sich durch die Veröffentlichung eines beschreibenden Katalogs (1843) der überaus reichen und werthvollen anatomischen und pathologisch-anatomischen Sammlung dieses Instituts verdient. Von seinen weiteren zahlreichen Publicationen sind noch anzuführen, publicirt im Dublin Journ. of Med. Sc. (Vol. X—XXIV): „*An account of a human foetus without brain, heart, or lungs; etc.*" — „*On the circulation of blood in acardiac foetuses*" — „*An essay on the use of nitric acid as an escharotic in certain forms of haemorrhoidal affections, etc.*" — „*A case illustrative of the means adopted by nature for the spontaneous suppression of haemorrhage from laceration of the large arteries*" u. s. w.; ferner: „*Microscopic pathology of cancer*" (Dublin Med. Press, 1844) — „*A lecture on the modern improvements of surgery*" (Lancet, 1844), endlich: „*A new fracture of the humerus*" (Dublin Hosp. Gaz., 1845) — „*New mode of stopping leech bites*" (Ibid.). Ausserdem Mittheilungen an die Dubliner Pathological Society und im Dublin Philos. Journal eine Abhandlung über das Auge des Chamäleon. Das thätige Leben dieses Mannes fand am 30. Juli 1845 seinen Abschluss.

Dublin Quart. Journ. of Med Sc. Vol. II, 1846, pag. 294. — Callisen, IX, pag. 181; XXIX, pag. 62. Gurlt.

Houzé de l'Aulnoit, Alf., zu Lille, Professor der chirurgischen Klinik an der dortigen gemischten Facultät der Medicin und Pharmacie, wurde zu Paris 1854 Doctor mit der These: „*Recherches anatomiques et physiologiques sur les valvules des veines*", gab heraus: „*Note sur les avantages et la description d'un nouveau procédé opératoire applicable à toutes les amputations des membres et ayant pour but de récouvrier l'os sectionné avec une lame de périoste conservée à la face interne des lambaux*" (Paris 1872) — „*Recherches sur une tumeur hémato-kystique de l'extrémité inférieure de la cuisse, etc.*" (Ebenda 1872) — „*Chirurgie expérimentale. Étude historique et clinique sur les amputations sous-périostées et de leur traitement par l'immobilisation du membre et du moignon*" (Ebenda 1873, av. 4 pl.; auch in Mémoires de la Soc. des sciences etc. de Lille) — „*Chirurgie expérimentale. Expériences sur la force élastique des bandes et des tubes en caoutchouc par la méthode des poids*" (Ebenda 1875) — „*Des pansements à la période ischémique à l'aide de l'élévation verticale du membre chez les grands opérés et chez les blessés atteints d'hémorrhagies artérielles et veineuses*" (Paris 1881). Er starb im November 1882. G.

Hoven, Friedrich Wilhelm von H., geboren zu Ludwigsburg 1760, war Zögling der Karls-Akademie zu Stuttgart, wo er 1785 mit der „*Diss. de origine puris*" promovirte. Dann war er in seiner Vaterstadt württembergischer Hofmedicus, Stadt- und Amtsmedicus, bis er 1803 zu Würzburg ordentlicher

Professor der Heilkunde wurde, wo er 1805 zum kurpfalz-bayerischen Medicinalrath und ersten Arzt am Juliushospitale ernannt wurde. 1806 ging H. nach Ansbach, 1807 als königlich bayerischer Medicinalrath und Director aller Hospitäler nach Nürnberg, später mit dem Titel Ober-Medicinalrath. Er starb zu Nördlingen am 6. Februar 1838. H. war Anfangs ein Anhänger STAHL'S; doch gehörte er zu denjenigen Aerzten, die seine Lehren in mehr oder weniger selbstständiger Weise umzugestalten suchten. Später wurde er ein Anhänger des Brownianismus. Von Schriften H.'s sind zu nennen: *„Versuch über das Wechselfieber und seine Heilung, besonders durch die Chinarinde“* (Winterthur, Bd. I, 1789; II, 1790) — *„Geschichte eines epidemischen Fiebers, welches in den Jahren 1792 und 1793 in dem württembergischen Marktflecken Asperg geherrscht hat, nebst Bemerkungen über die Natur dieses Fiebers“* (Jena 1795) — *„Versuch über die gegenwärtig herrschende Rindviehseuche“* (Tübingen 1797) — *„Vertheidigung der Erregungstheorie gegen einige hauptsächliche Einwürfe“* (Ludwigsburg 1802) — *„Die Vorzüge der Brownischen Praxis vor der Nicht-Brownischen“* (Ebenda 1803) — *„Handbuch der praktischen Heilkunde“* (Heilbronn und Rothenburg 1805, 2 voll.; Ebenda 1808) — *„Grundsätze der Heilkunde“* (Rothenburg 1807) — *„Praktische Fieberlehre“* (Nürnberg 1810) — *„Versuch über die Nervenkrankheiten“* (Nürnberg 1813). Eine von H. selbst verfasste Biographie erschien Nürnberg 1840.

Gradmann, pag. 250. — Biogr. méd. V, pag. 294. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 16, 1838, II, pag. 1086. — Callisen, IX, pag. 185; XXIX, pag. 64 und die Autobiographie von Hoven.

Pgl.

Hovius, Jacobus H., in Enkhuizen geboren, wurde in Utrecht zum Phil. Dr. et art. lib. mag. und am 13. Juni 1702 zum Dr. med. promovirt mit einer Diss.: *„De circulari humorum ocularium motu“*, welche durch seinen Promotor Prof. J. MUNNIKS mit einer speciellen Anempfehlung („Ita perge artem medicam et anatomicam novis observationibus atque inventis porro illustrare“) versehen wurde, und 1716 und 1740 in Leyden zwei neue Ausgaben erlebte. Die in dieser Abhandlung mitgetheilten Untersuchungen gaben ihm 1715 Anlass zur Veröffentlichung einer *„Epistola apologetica in Vir. Cl. DD. Fredericum Ruyschium“*, worin er in sehr scharfem Tone RUYSCH verschiedene Vorwürfe macht über dessen „Circulus arteriosus“ im Auge, und sich selbst auf lächerliche Weise preist („Quod [sic] juvenis, quod studiosus detexit ea, quae, mi Ruyschi quasi alter Aesculapius nova tua methodo neque videre, neque curiosis ostendere potuisti, etc.“), obgleich H. doch sicher die Priorität zukommt, die erste genaue Beschreibung des Circulus venosus, welche durch die Venae vorticosae gebildet wird, und wohl vier Jahre vor RUYSCH veröffentlicht zu haben. Trotz der genauesten Untersuchungen ist es mir nicht gelungen zu finden, wo er gewirkt hat oder wann er gestorben ist.

C. E. Daniëls.

Hovius, Jacobus H., bisher manchmal für identisch mit dem Vorigen gehalten, wurde am 11. März 1710 in Amsterdam geboren und promovirte 1736 in Leyden zum Dr. med. Bald darauf etablirte er sich in Amsterdam und scheint er sich viel mit der pathologischen Anatomie beschäftigt zu haben. 1752 erbat er und bekam von der Stadtregierung die Erlaubniss, die Leichen der im Krankenhause verstorbenen Patienten zu seciren. Auf diese Weise erwarb er sich eine ausgezeichnete Sammlung krankhaft entarteter Knochen, welche er 1772 dem Collegium chirurgicum schenkte („ea tamen lege, ut loco vitris perlucido, sed observato reconderetur, ita, ut exposita ante oculos curiosorum conspici possit, sed piccatis manibus attrectari nequeat“). Im folgenden Jahre wurde sie durch A. BONN ausführlich beschrieben und sie ist noch heutzutage im anatomischen Museum der Universität aufbewahrt. H. starb am 6. April 1786. Er schrieb: *„Aanmerkingen over de geneesmiddelen“* (1762) und *„Aanmerkingen over de inenting der Kinderpokjes“* (1767).

C. E. Daniëls.

Howard, John H., berühmter Philanthrop und Reformator des englischen Gefängnisswesens, ist am 2. September 1726 zu Hackney bei London geboren. Er widmete sich ursprünglich dem Kaufmannsstande; doch setzte ihn der frühe Tod des Vaters in den Besitz eines grossen Vermögens, das er zu ausgedehnten Reisen benutzte. Auf einer solchen nach Lissabon, zur Besichtigung der durch das berühmte Erdbeben dort entstandenen Schäden begriffen, gerieth H. 1756 in französische Gefangenschaft und kam nach Brest. Das Elend, welches er dort in den Kerkern der Kriegsgefangenen wahrnahm, bestimmte ihn nach seiner Freilassung sein Leben der Erleichterung des Zustandes der Sträflinge zu widmen. 1775 zum Ober-Sheriff der Grafschaft Bedford ernannt, hatte er Gelegenheit, ausgedehnte Erfahrungen und Beobachtungen über den Zustand der englischen Gefängnisse und deren Einrichtungen etc. zu machen. Das Resultat derselben veröffentlichte er in einer Aufsehen erregenden Schrift: „*The state of the prisons in England and Wales, with preliminary observations and account of some foreign prisons*“ (London 1777; Appendix dazu 1780), welche zur Folge hatte, dass zwei Bills erlassen wurden, betreffend die Erhaltung der Gesundheit der Gefangenen und ihre Loslassung bei nachgewiesenem Unvermögen zur Bezahlung der Gefängnissgebühren. 1775—1787 machte H. weitere Reisen, viermal nach Deutschland, fünfmal nach Holland, nach Frankreich dreimal, nach Italien zweimal, nach Spanien und Portugal je einmal, besuchte zahllose Hospitäler und Gefängnisse daselbst und bewirkte theils durch persönliche Vorstellungen, theils durch Schriften u. A. durch die Abhandlung: „*Account of the principal lazarettos in Europe, with various papers relative to the plague, together with further observations on some foreign prisons and hospitals; with additional remarks on the present, of those in Great Britain and Ireland*“ (London 1789; französisch Paris 1801; deutsch Leipzig 1791, 2 Bde.) in mehreren Staaten eine Reformation dieser Anstalten. In gleicher Absicht unternahm H. 1789 eine Reise nach Asien, wurde aber zu Cherson in der Krim von der Pest ergriffen und starb dort am 20. Januar 1790. Dort, sowie in der Paulskirche zu London sind ihm Denkmäler errichtet. Seine Biographie schrieben: H. DIXON (London 1854) und FIELD (Ebenda 1856). H. verdient wegen seiner Erfolge auf dem Gebiete des Gefängniss- und Lazarethwesens eine ehrenvolle Erwähnung in der Geschichte der Medicin. Ausser den genannten epochemachenden Schriften rühren von ihm noch drei Aufsätze von geringerer Bedeutung über meteorologische Themata in den Philosophical Transact. her.

Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 296—303.

Howard, John H., verdienstvoller Chirurg, geboren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Schüler von PERCIVAL POTT und etwa um 1810 oder 1811 gestorben, veröffentlichte: „*A treatise on the medical properties of mercury*“ (London 1782) — „*Observations on the method of curing the hydrocele by means of a seton*“ (ib. 1783) — „*Practical observations on the natural history and cure of the venereal disease*“ (ib. 1787; Vol. III, 1794; ib. 1797, 3 voll.), nebst einem Supplement: „*A supplement to practical observations etc.*“ (ib. 1801; 1806, 2 voll.) — „*The plan adopted by the governors of the Middlesex Hospital, for the relief of persons affected with cancer, with notes and observations*“ (ib. 1792) — „*Practical observations on cancer*“ (ib. 1811 nach dem Tode des Verfassers erschienen).

Pgl.

Dict. hist. III, pag. 243.

*Howard, Benjamin H., Arzt in New York, wo er 1858 vom Coll. of Phys. and Surg. die akademischen Grade erhielt, gewann 1870 den von der Amer. Med. Assoc. ausgesetzten Preis für die beste Bearbeitung der Aufgabe: „*On the treatment of aneurism with experiments for the closure of arteries by a new method*“ und veröffentlichte ausserdem u. A.: „*On the radical cure of hernia*“ (New York Med. Record., 1868) — „*Ovariotomy*“ (ib. 1869) — „*A case*

of trephining and removal of a Minié bullet which had passed into the brain through a trap-door fracture of the os frontis, followed by recovery" (Amer. Journ. of Med. Sc., 1871) — *„An extemporized canula for tracheotomy"* (New York Med. Record, 1871) — *„Jodine injections of the hypertrophied prostata"* (ib. 1876) — *„The more usual methods of artificial respiration"* (Lancet 1877). Im Jahre 1878 verweilte H. in Europa.

Atkinson, pag. 675. Pgl.

*Howe, Joseph William H., geboren am 30. September 1843, trat im 14. Lebensjahre bei einer Zeitungsdruckerei ein, wurde später Parlaments-Reporter und begann im Jahre 1863 in New York Medicin zu studiren, wo er im März 1866 seine akademischen Grade erhielt. Bis 1867 Hospital-Assistenzarzt, liess er sich dann selbstständig in New York nieder und wurde 1868 Professor der Chirurgie an der medicinischen Facultät der Universität zu New York. Er schrieb: *„An new method for the transfusion of blood"* (New York Med. Record, 1874) — *„Case of cystitis by dilatation of the neck of the bladder"* (ib. 1875) — *„Transfusion of milk versus transfusion of blood"* (ib. 1878) — *„Ligation of the lingual arteries between the external carotid and posterior border of the hyo-glossus. Extirpation of the tongue for epithelioma"* (ib. 1878) — *„Ecision of the head of the femur in ununited intra-capsular fracture"* (ib. 1879) etc.

Atkinson, pag. 573. Pgl

Howitz, Frantz Gotthardt H., war am 25. December 1789 in Kopenhagen geboren, studirte hier, absolvirte das medicinische Examen 1812, promovirte 1815. Er erweiterte seine Studien durch sechsjährigen Aufenthalt auf fremden Universitäten, richtete danach als Professor der Medicina forensis (und der Pharmakologie) an der Kopenhagener Universität und als Mitglied des Gesundheits-Collegiums seine Hauptaufmerksamkeit auf die difficile Zurechnungsfrage und vertrat in einer sehr bemerkenswerthen Schrift: *„Om Afsindighed og Tilregnelse, et Bidrag til Psychologien og Retalären"* (1824) — im Gegensatze zu der herrschenden, von KANT stammenden Freiheitstheorie — den entschiedenen Standpunkt eines psychologischen Determinismus, sich auf die Data der Physiologie und Psychiatrie wie auf die Philosophie HUME'S und SPINOZA'S stützend. Die Folge dieser Schrift war eine umfassende und sehr interessante Polemik zwischen ihm und mehreren hervorragenden dänischen Denkern, welche die alte idealistische Auffassung vertheidigten, während H. in seinem Naturalismus damals noch ziemlich allein stand. Er starb schon 1826.

Petersen.

Howitz, Frantz Johannes August Carl H., Neffe des Vorigen, ist am 7. December 1828 auf der Insel Möen geboren, absolvirte das Staatsexamen an der Kopenhagener Universität 1853, promovirte 1857 („Om Ventilationen af Hospitaler"*), wandte sich danach der Gynäkologie zu und ist als Privatdocent, als Gründer einer grossen Specialklinik und hervorragender Specialkliniker und Ovariotomist der namhafteste Hauptträger dieser Specialität in Dänemark. Die Zeitschrift: *„Gynaecologiske Meddelelser"* ist von ihm — in Verbindung mit mehreren skandinavischen Specialisten und Zöglingen seiner eigenen Schule — in's Leben gerufen. Er hat zahlreiche grössere und kleinere gynäkologische Abhandlungen in seiner und in anderen Zeitschriften publicirt.

Petersen.

Howship, John H., zu London, verdienter Chirurg und pathologischer Anatom, der namentlich in den folgenden Arbeiten die Bildung, die Structur, die Krankheiten und Verletzungen der Knochen näher erforscht hat: *„Experiments and observations in order to ascertain the means employed by the animal economy, in the formation of bone"* (Lond. Med.-Chir. Transact., 1815) — *„Microscopic observations on the structure of bone"* (Ibid. 1816) — *„Observations on the morbid structure of bones, and an attempt at an arrangement*

of their diseases" (Ibid. 1819) — „*On the formation of new joints*" (Ibid.) — „*Experiments and observations on the union of fractured bones*" (Ibid. 1818); diese Abhandlungen sind zusammengefasst in der Schrift: „*On the natural and diseased state of the bones*" (London 1820; deutsche Uebers. von LUDWIG CERUTTI, Leipzig 1823); ferner: „*A case of mollities ossium, with the appearances on dissection*" (Edinb. Med.-Chir. Transact., 1826). Er war Assistant Surgeon bei der St. George's Infirmary und verfasste in derselben Zeit, wie die angegebenen Aufsätze, noch folgende bedeutende Schriften: „*Practical observations in surgery and morbid anatomy; illustrated by cases, with dissections and engravings*" (London 1816, w. 8 pl.; deutsche Uebers. von J. E. F. SCHULZE, Halberstadt 1819) — „*Practical observations on the diseases of the urinary organs, etc.*" (Ibid. 1816; 2. edit. 1823 u. d. T.: „*A practical treatise on the symptoms, causes, discrimination and treatment of some of the most important complaints, that affect the secretion and excretion of the urine etc.*"; deutsch von H. F. KILIAN, Leipzig und Pest, 1819) — „*Practical observations on the symptoms, discrimination and treatment of some of the most important diseases of the lower intestines and anus, etc.*" (Ebenda 1820; 2. edit. 1821; 3. edit. 1824; deutsche Uebers. von ELIAS WOLF, Frankfurt a. M. 1824; holländ. Uebers. von J. DE BRAUN, Gorinchem 1828) — „*Practical remarks upon indigestion; etc.*" (Ebenda 1825) — „*Practical remarks on the discrimination and successful treatment of spasmodic stricture in the colon, etc.*" (London 1830). Nachdem er Docent an der Schule des St. George's Hosp. gewesen war, ging er zu der des Charing-Cross Hosp. über und hielt 1833 die HUNTER'sche Rede beim College of Surgeons. Ausser verschiedenen Aufsätzen im Edinb. Med. and Surg. Journal (von 1812 an) in den Dublin Hosp. Reports (1822), der London Med. Gaz., der Med. Quart. Review u. s. w., war seine letzte Schrift: „*Practical remarks on the discrimination and appearance of surgical disease, with an appendix containing the descriptive catalogue of the author's collection in patholog. anatomy, and the Hunterian lecture for 1833*" (London 1840). Zur Zeit seines am 22. Januar 1841 an einer Blutung aus einem Wadenabscess in Folge langwieriger Erkrankung der Tibia eingetretenen Todes war er Mitglied des Council des College of Surgeons, gehörte somit zu den angesehensten Chirurgen seiner Zeit. G.

Callisen, IX, pag. 191; XXIX, pag. 65.

Hoyer, Johann Georg H., war als Spross einer deutschen Patricierfamilie in Mühlhausen am 23. August 1663 geboren. 1684 begab er sich zum Studium der Medicin nach Jena, von wo er nach dreijährigem Aufenthalt in seine Vaterstadt zurückgekehrt sich hier als praktischer Arzt niederliess. Doch hatte er zunächst nur einen geringen Erfolg. Er verliess Mühlhausen, ging 1689 nach Kopenhagen, von da nach Holland und England. Die Nachricht von dem Verlust seines gesammten väterlichen Vermögens durch eine Feuersbrunst zwang H. zur Rückkehr nach Deutschland (1693). Er promovirte 1694 in Halle mit der „*Diss. de saliva et ejus morbis*" zum Dr. med., liess sich dann abermals in seiner Vaterstadt nieder, wo er zum Amtsphysicus gewählt wurde und am 4. April 1737 starb. H. war seit 1695 Mitglied der K. Leopold. Akademie der Naturforscher. Er schrieb u. A.: „*Diss. epistolica de Mulhusina territorii finitimorumque locorum constitutione epidemica anno 1700 observata ad Lucam Schroeckhium*" (Halle 1701) — „*Beschreibung und Gebrauch des Theriaci coelestis*" (Ib. 1702) — „*Ausführliche Untersuchung der ansteckenden pestilentialischen Seuche, welche etliche Jahre her in Europa grassiret*" (Gotha 1714) — „*Erneuerte und verbesserte Medicinal-Apotheker-Chirurgorum und andere Ordnungen, sammt beygefügter Taxe derer Apotheker-Waaren, Arzneyen, und ertheilten Privilegien in der k. freyen und des heil. Reichs Stadt Mühlhausen*" (Mühlhausen 1714) — „*L. Blumentrost's Haus- und Reise-Apothek oder Beschreibung der auserlesensten und bewährtesten Arzneyen, nach ihrer Zubereitung,*

Kraft, Gebrauch und Vorsichten" (Leipzig 1716) — „*Erklärung des von Jurisconsultis et Medicis sogenannten Poculi abortivi, anstatt einer Apologie entgegen die einfältige Beschuldigung eines unbesonnenen, verkehrten Critici wider die sogenannte balsamische Bewahrungs-Tinctur*" (Frankfurt und Leipzig 1728), ausserdem kleinere naturhistorische Aufsätze in den Ephemerid. Acad. Nat. Cur.

Biogr. méd. V, pag. 304. — Poggendorff, I, pag. 1150. Pgl.

*Hoyer, Heinrich H., geboren am 26. April 1834 zu Inowraclav (Provinz Posen), wo sein Vater Apotheker war, studirte in Breslau (1853—1856) und Berlin 1867. Schon als Student widmete er sich auf das Eifrigste dem Studium der Histologie und Embryologie und veröffentlichte in MÜLLER'S Archiv (1856) seine Arbeit: „*Ueber die Eifollikel der Vögel, namentlich der Tauben und Hühner*"; auch seine Inaug.-Diss.: „*De tunicae mucosae narium structura*" (Berlin 1857) bezeugte schon seine Befähigung zu histologischen Untersuchungen. 1858 wurde er in Breslau REICHERT'S Assistent, doch verblieb er nur kurze Zeit in dieser Stellung, denn schon 1859 wurde er nach Warschau berufen. Hier lehrte er zuerst als Adjunct Physiologie und Histologie, 1860 wurde er ausserordentlicher und 1862 ordentlicher Professor der Histologie, Embryologie und vergleichenden Anatomie, in welcher Stellung er bis heute auf das Fruchtbringendste thätig ist. Seinen unermüdlichen Bemühungen verdankt die Warschauer Universität ihr schönes und musterhaft geleitetes histologisches Laboratorium, aus welchem von 1867 bis 1883 42 von jüngeren Aerzten und Studenten verfasste und unter H.'s persönlicher Leitung durchgeführte histologische Arbeiten hervorgegangen sind. Von seinen Entdeckungen sind anzuführen die des unmittelbaren Ueberganges kleinster Arterien in Venen, der Nervenendigungen in der Hornhaut, seine Untersuchungen über den Bau des Knochenmarkes, der Blutgefässe und des Bindegewebes, sowie seine neuesten, noch nicht veröffentlichten Studien über Mikroorganismen. Er ist eines der thätigsten Mitglieder der Warschauer ärztlichen Gesellschaft und nimmt seit 1881 den eifrigsten Antheil an der Redaction der von einem Kreise jüngerer Aerzte in Warschau herausgegebenen „Gazeta lekarska" (Aerztliche Zeitung). Die Zahl seiner Arbeiten ist eine bedeutende; dieselben sind meistens zuerst in polnischer, dann in deutscher Sprache veröffentlicht worden; die wichtigsten sind: „*Histologia ciala ludzkiego*" (Histologie des menschlichen Körpers, Warschau 1862) — „*Mikroskopische Untersuchungen über die Zunge des Frosches*" (REICHERT'S Archiv, 1859) — „*Ueber die mikroskopischen Verhältnisse der Nasenschleimhaut verschiedener Thiere und des Menschen*" (Ebenda 1860) — „*Ein Beitrag zur Histologie bindegewebiger Gebilde*" (Ebenda 1865) — „*Ein Beitrag zur Histologie der Pacinischen Körperchen*" (Ebenda 1864) — „*Ueber unmittelbare Einmündung kleinster Arterien in Gefässäste venösen Charakters*" (Archiv für mikrosk. Anat., Bd. XIII) — „*Zur Histologie des Knochenmarkes*" (Centralbl. für die med. Wissensch., 1869) — „*Ueber den Austritt von Nervenfasern in das Epithel der Hornhaut*" (REICHERT'S Archiv, 1866) — „*Ueber die Nerven der Hornhaut*" (M. SCHULTZE'S Archiv, 1873). — Ausserdem ist H. Mitarbeiter der HOFFMANN und SCHWALBE'schen Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie, des Biologischen Centralblattes, der Internationalen Monatschrift für Anatomie und Histologie, der Gazeta lekarska; in den Jahren 1867 und 1868 war er Mitredacteur des in Warschau damals erscheinenden Tygodnik lekarski (Aerztliches Wochenblatt).

Ein genaues Verzeichniss sämmtlicher Arbeiten H.'s, sowie der unter seiner Leitung verfassten findet sich in Gazeta lekarska. 1884, Nr. 51. J. P.

Hrabanus (RHABANUS, RABAN), mit dem Beinamen Magnentius Maurus, ist 774 (oder 776) in Mainz geboren; er gehörte dem Geschlechte der Magnentier an, war frühzeitig (in einem Alter von 9 Jahren) als Novize in dem Benedictiner-Kloster zu Fulda eingetreten und ging später zu seiner weiteren Ausbildung nach Tours

zu Alkuin, der ihn hochschätzte und ihm den Namen Maurus beilegte. Im Jahre 804 kehrte H. nach Fulda zurück, begründete hier eine Klosterbibliothek und eine Klosterschule, die erste in Deutschland, aus welcher mehrere ausgezeichnete Gelehrte jener Zeit hervorgegangen sind. Im Jahre 822 wurde er zum Abte des Klosters ernannt, legte diese Stelle 20 Jahre später nieder, übernahm 847 aber auf Wunsch des Königs Ludwig das Erzbisthum von Mainz und ist am 4. Februar 856 auf seiner (noch jetzt bestehenden) Villa zu Winkel (im Rheingau) gestorben. H. war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit; er umfasste mit seiner Gelehrsamkeit fast das ganze Gebiet des damaligen Wissens, namentlich hatte er sich eine ausgezeichnete philologische Bildung angeeignet; auch hat er sich durch Förderung der deutschen Sprache und Einführung des Schulunterrichtes ein hervorragendes Verdienst um Deutschland erworben. Von seinen, wie TRITHEM sagt, fast unzähligen Schriften sind viele nur im Manuscripte vorhanden; andere sind in einer von COLVENERIUS besorgten Sammlung (Cöln am Rhein 1626, 6 voll., Fol.) in Druck erschienen, unter diesen eine: *„Physica sive de universo“* (auch u. d. T.: *„Liber etymologiarum“*), eine auf die Darstellung des Inhaltes alles menschlichen Wissens hingerichtete, übrigens durch Klarheit und Einfachheit im Ausdrucke ausgezeichnete Encyklopädie, welche im 6. Buche (de homine et partibus ejus) eine Aufzählung der einzelnen Theile des Körpers in lateinischer und deutscher Benennung giebt und im 18. Buche (de medicina et morbis) eine Reihe von Krankheiten aufführt, welche die Folge gewisser Vergehen sind; von pflanzlichen Heilmitteln finden sich nur wenige Andeutungen. Uebrigens geht aus der Schrift hervor, dass die botanischen und medicinischen Kenntnisse H.'s äussert mangelhaft gewesen sind.

Bach, Hrabanus Maurus, der Schöpfer des deutschen Schulwesens. Fulda 1835. — Fr. Kunstmann, Hrabanus Magnentius Maurus, eine historische Monographie. Mainz 1841. — Spengler im Janus. 1846, I, pag. 15. — Schneider, Ebenda. 1847, II, pag. 125.

A. Hirsch.

Huart, C. J., belgischer Geburtshelfer, geboren zu Tirlemont um 1740, gestorben zu Ende des 18. Jahrhunderts, hat ein sehr gutes Handbuch der Geburtshilfe: *„Enchiridion artis obstetricandi“* (Mecheln 1770) hinterlassen. Es ist ihm auch ein Handbuch der gerichtlichen Medicin u. d. T.: *„Korte verhandeling over de heelkundige berigten etc.“* (Ebenda 1774) nebst: *„Supplement op de heelkundige berigten“* (Löwen 1777, beide erschienen zusammen auch später noch einmal, Gent 1794, 2 voll.) zu danken. Er ist der Stammvater einer ganzen Familie von Praktikern, von denen ein Mitglied gegenwärtig Lehrer der Geburtshilfe an der Hebeammenschule zu Nivelles ist.

Broeckx, Essai sur l'histoire etc., pag. 286.

van den Corput.

Huarte, Juan H., berühmter spanischer Arzt, von dessen Lebensschicksalen nur bekannt ist, dass er zu St.-Jean-Pied-de-Port (Basses-Pyrénées) geboren wurde und in Spanien starb. Sein Hauptwerk führt den Titel: *„Examen de ingenios para las sciencias“* (Baeza 1575; 1580; französische Uebersetzungen von GABRIEL CHAPUIS 1580, von VION-DALIBRAY 1661 und von SAVINIEN D'ALQUIÉ, Amsterdam 1672) und ist eine vorzugsweise methodologische Schrift.

Reveillé-Parise in Gaz. médic. de Paris. 1842, pag. 1. — Morejon, III, pag. 230.

G.

* Hubbard, John Coleman H., geboren in Trenton, Oneida Co., N. Y., am 22. Juli 1820, studirte am New York Coll. of Phys. und wurde von demselben im März 1845 graduirt. Darauf liess er sich in Ashtabula, O., nieder, wo er jetzt noch, besonders als Augen- und Frauenoperateur, praktisch thätig ist. 1874 hielt sich H. zu Studienzwecken in London auf. 1876 wohnte er dem internationalen medicinischen Congress in Philadelphia bei. Er hat bisher Folgendes geschrieben: *„On stomatitis materna“* (Amer. Journ.) — *„Borate of soda injections into the rectum an aphrodisiac“* (ib.) — *„Case of fibroid hypertrophy of an undes-*

cended testicle with double hydrocele" (ib.) — „*Case of asymmetry in a boy nine years old*" (ib.) — „*A systematic method of compressing the uterus in post partum haemorrhage*" (ib.) — „*Case of athetosis*" (der zweite nächst dem von HAMMOND beobachteten, veröffentlicht in des Letzteren Lehrbuch der Nervenkrankheiten, 1871) und: „*On the treatment of divided small arteries by compression, adstringents and ligation*" (Ohio Med. Record, 1877).

Atkinson, pag. 30. Pgl.

Huber, Johann Jacob H., Anatom und Botaniker, geboren zu Basel am 11. September 1707, gestorben zu Cassel am 6. Juli 1778. Aus einer Baseler Patricierfamilie stammend, Sohn des gleichnamigen Apothekers, studirte er in seiner Vaterstadt, wo er 1726 Magister der Philosophie wurde, bis 1730, dann in Bern unter HALLER, dem er sehr befreundet ward, und in Strassburg unter NICOLAI, kehrte dann nach Basel zurück, wo er 1733 die medicinische Doctorwürde erhielt, verliess jedoch seine Vaterstadt wieder, nachdem ihm die dortige erledigte Professur der Anatomie und Botanik nicht zu Theil geworden war, behufs einer wissenschaftlichen Reise nach Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er Baden-Durlach'scher Leibmedicus und erhielt dann 1736 auf HALLER'S Betrieb die Stelle eines Prosectors und 1739 eine ausserordentliche Professur an der Universität Göttingen. Auf HALLER'S Einfluss ist auch die 1742 erfolgte Berufung H.'s als Professor der Anatomie und praktischen Chirurgie an das Collegium Carolinum zu Cassel und seine Ernennung zum Leibarzte und Hofrath des Landgrafen zu danken, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode blieb; doch wurde das Verhältniss zu HALLER, den H. sogar öffentlich der unrechtlichen Benutzung seiner Arbeiten zieh, später ein feindliches. Durch mehrere botanische Reisen und namentlich eine grössere in den höheren Alpen der östlichen und Mittelschweiz trug er viel zu HALLER'S Enumeratio plantarum Helvetiae bei. Auch im ersten Fascikel von HALLER'S Icones anatom. sind zwei Tafeln (Uterus, Medulla spinalis) mit Beschreibung von H. Weitere anatomische Arbeiten des Letzteren betreffen namentlich die Neurologie (Spinalnerven, in specie die Intercostales und die letzten Hirnnerven).

Pütter, I, pag. 97; II, pag. 61. — Boerner, Jetztlebende berühmte Aerzte I, pag. 619. — Rotermund, II, pag. 423. — Dict. hist. VII, pag. 245.

Th. Husemann.

Hubert-Valleroux, Marcellin-Emile H., zu Paris, Ohrenarzt, war daselbst 1812 geboren, wurde 1838 Doctor und publicirte: „*Mém. sur l'abus et les dangers de la perforation de la membrane du tympan, etc.*" (1843) — „*Mém. sur le catarrhe de l'oreille moyenne et la surdité qui en est la suite, etc.*" (1843; 2. édit. 1845) — „*Essai théorique et pratique sur les maladies de l'oreille*" (1846) — „*Mém. et observations pratiques sur les écoulements de l'oreille*" (1847) — „*Des sourds-muets. Introduction à l'étude médicale et philosophique de la surdi-mutité*" (1853) — „*Des sourds-muets. Études critiques sur la surdi-mutité*" (1853) — „*Des sourds-muets et des aveugles. Mém. sur l'état actuel des institutions à leur usage et sur les réformes à y apporter*" (1853) — „*De l'enseignement. Ce qu'il a été, ce qu'il est, ce qu'il devrait être.*" (1859). Er starb im März 1884.

Vapereau, 5. édit., pag. 958. G.

Hucher, Jean H., geboren um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Beauvais (Picardie), studirte Medicin in Montpellier, wo er 1566 Baccalaureus unter LAURENT JOUBERT'S und 1567 Dr. med. unter FRANÇOIS FEYNES' Vorsitz wurde. H. blieb dann in Montpellier als Arzt, erhielt 1570 einen Lehrstuhl an der medicinischen Facultät, deren Decan er 1578, und deren Kanzler er 1583 wurde. Nach Einigen soll H. auch 1598 zum Leibarzt des Königs Heinrich IV. ernannt worden sein, doch fehlen für diese Annahme sichere Beweise. Der Tod H.'s erfolgte 1603. Als Schriften desselben sind zu nennen: „*De febrium differentiis,*

signis et curatione libri IV" (Lyon 1601) — *„De prognosi medica"* (Ebenda 1602) — *„De sterilitate libri IV. Accedit liber de diaeta et therapeia puerorum"* (Genf 1609—1610); ferner finden sich in den gesammelten Werken von LAURENT JOUBERT (Lyon 1582, Fol.) einige Concursthesen H.'s bei der Bewerbung um die Professur, so: *„An febrium putridarum duo sint praecipua remedia, venae sectio et frigidae potus?"* — *„An ad curationem febris hecticae frigerantia et humectantia sunt ex usu?"* — *„An febrium intermittentium et continuarum eadem sit curatio?"* u. A.

Biogr. méd. V, pag. 307. Pgl.

Huckelius, s. HUGKEL.

Hudson, Alfred H., zu Dublin, war 1808 zu West Bromwich in Staffordshire geboren, war fünf Jahre lang bei einem dortigen Chirurgen in der Lehre, studirte dann in Dublin unter GRAVES und STOKES im Meath Hosp., auch eine Zeit lang in Edinburg und später in Paris. Schon frühzeitig interessirte er sich für pathologische Anatomie, machte 1834 seine Examina in Dublin, liess sich in Navan, County Meath, nieder, wo er Physician des Fever Hosp. wurde. Er verfasste im Dublin Journ. of Med. Sc. eine Anzahl von bezüglichen Aufsätzen, wie: *„On typhoid pneumonia"* (1835) — *„On certain remedies in typhus fever"* (1837) — *„On the use of nitrate of silver in affections of mucous membranes"* (1840) — *„On the connection between delirium and certain states of the heart in fever"* (1842) — *„On the signs of accumulation in thoracic diseases"* (1856) und: *„On cerebral complications in fever"* (1857); auch schrieb er in der Medico-Chirurg. Review eine werthvolle Abhandlung: *„On the origin and mode of diffusion of the fever-poison"* und ausserdem einen gediegenen Bericht über die Epidemie von Febris recurrens 1847—48. 1854 siedelte er nach Dublin über und gewann daselbst bald eine angesehene Stellung. Er wurde Licentiat und drei Jahre später Fellow des King and Queen's College of Physicians, 1858 Physician des Adelaide Hosp., 1861 aber des Meath Hosp., wo er der College seines Freundes und ehemaligen Lehrers STOKES war; 1861 endlich erlangte er bei der Universität den Doctorgrad. In die folgende Zeit fallen seine sich grosser Anerkennung erfreuenden: *„Lectures on the study of fever"* (1867; Philadelphia 1869 u. s. w.). Nachdem er zehn Jahre im Meath Hosp. gewesen, gab er diese Stellung auf, wurde 1871 zum Präsidenten des College of Physicians gewählt und trat, als STOKES 1877 seinen Sitz im General Medical Council aufgab, an dessen Stelle als Vertreter der Krone für Irland, ebenso wie er nach STOKES' Tode, 1878, zu dessen Nachfolger sowohl als Physician in Ordinary der Königin in Irland, als zum Regius Professor of Physic bei der Universität zu Dublin ernannt wurde. Auch war er Consulting Physician einer Anzahl von Dubliner Hospitälern. Als erster Präsident des Dubliner Zweiges der British Medical Association hielt er (1878, 79) einige mit grossem Beifall aufgenommene Festreden. Zur Zeit seines am 19. November 1880 erfolgten Todes war er beschäftigt für die New Sydenham Society STOKES' „Diseases of the chest" von Neuem herauszugeben. Seine wissenschaftlichen Verdienste bestehen in der Klarstellung verschiedener auscultatorischer Phänomene und der mehr und mehr zu allgemeiner Erkenntniss gelangten Unterscheidung von Typhus und Typhoid. Als Consulent besass er das grösste Vertrauen seiner Collegen und theilte er denselben ohne alle Prätensionen von den Schätzen seiner Erfahrung mit; er war ausgezeichnet durch seine Fähigkeit, schnell eine Diagnose zu stellen, ohne dass er sich jemals Zeit und Mühe verdriessen liess, dieselbe mit der grössten Genauigkeit zu ermitteln; auch zu der Wirkung von Medicamenten besass er grosses Zutrauen.

British Med. Journ. 1880, II, pag. 866. — Med. Times and Gaz. 1880, II, pag 660. G.

Huebbenet, Anton Christian August von H., wurde am 15./27. Mai 1822 auf dem väterlichen Gute Ulpich in Livland geboren, bezog 1839 die

Universität zu Dorpat zum Studium der Medicin, wurde als Arzt erster Ordnung von der Universität entlassen und sofort im Staatsdienst in Kasan angestellt. Hier begann er, auf Anregung des Prof. BLOSFELD, sich mit gerichtlich-medicinischen Arbeiten, speciell mit dem Nachweis von Arsenik in Leichen, zu beschäftigen; dann kehrte er nach Dorpat zurück und erwarb sich da 1847 mit der Diss.: *„De acido arsenicoso maximeque ejus cum toxicologia et medicina publica ratione"* die Doctorwürde. Unmittelbar darauf wurde er zum Adjunct-Professor für Staatsarzneikunde an der Wladimir-Universität in Kiew ernannt, wo er als Lehrer und Arzt von 1847—70 thätig war. Bis 1850 las er Staatsarzneikunde, dann wurde er Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Abtheilung der Hospitalklinik, beschäftigte sich dabei vorzugsweise mit Augenkrankheiten und Syphilis. Auch war er 1854 und 1855 während des Krimkrieges in Sebastopol äusserst thätig. Seit dieser Zeit gewann H. ein besonderes Interesse an der Militärhygiene, speciell an den Fragen der Verpflegung der verwundeten und kranken Soldaten, nahm an allen bezüglichen Congressen Theil und war mehrmals in Deutschland. Nachdem er 1870 seine Lehrthätigkeit in Kiew aufgegeben hatte, zog er als Glied des gelehrten Comités des Kriegsministeriums nach St. Petersburg und besuchte während des deutsch-französischen Krieges den Kriegsschauplatz und die Kriegslazarethe. Er ging später von St. Petersburg nach Wilna, erkrankte daselbst und starb am 3./15. Juli 1873. H. war ein fleissiger Schriftsteller und ein thätiger Arzt; sein Hauptverdienst besteht aber für Russland in seiner energischen Thätigkeit innerhalb der Russischen Gesellschaft für Pflege der verwundeten und kranken Soldaten. Von seinen Schriften seien hier nur einige in deutscher Sprache verfasste genannt: *„Die Cholera-Epidemie in Kiew"* (Leipzig 1850) — *„Bericht über die im Kiew'schen Militärhospital im Jahre 1848 beobachtete Cholera-Epidemie"* (Riga 1850) — *„Die Beobachtung und das Experiment in der Syphilis"* (Leipzig 1859, m. 5 Taff.) — *„Die Sanitätsverhältnisse der russischen Verwundeten während des Krimkrieges in den Jahren 1854—56"* (Berlin 1871). Die weitaus grösste Anzahl von H.'s Schriften ist in russischer Sprache in russischen Zeitschriften veröffentlicht.

Biogr. Lexikon der Professoren und Lehrer der Wladimir-Universität zu Kiew (1834—1884). Kiew 1884, pag. 142—147. Daselbst auch ein Verzeichniss aller Schriften H.'s.
L. Stieda.

Huebener, Ernst August Ludwig H., zu Heide (Norder-Dithmarschen) war daselbst, als Sohn des Arztes Friedrich Adam H. zu Marne und jüngerer Bruder des Arztes Heinrich Wilhelm H. zu Itzehoe, am 10. Juli 1796 geboren, studirte von 1817 an in Berlin, Kiel, Halle, wurde 1821 in Kiel mit der Diss.: *„De morbi Dithmarsici natura et indole"* Doctor, liess sich in demselben Jahre als Arzt in Heide nieder und verfasste im Laufe der Jahre folgende Schriften: *„Kritische Bemerkungen über Erkenntniss und Cur der dithmarsischen Krankheit"* (Altona 1835) — *„Die Lehre von der Ansteckung mit besonderer Beziehung auf die sanitätspolizeiliche Seite derselben"* (Leipzig 1842) — *„Die gastrischen Krankheiten monographisch dargestellt"* (2 Bde., Ebenda 1844) — *„Die Kindestödtung in gerichtsärztlicher Beziehung"* (Erlangen 1846) — *„Specielle Pathologie und Therapie"* (2 Bde., Leipzig 1850, 52) — *„Pathologie und Therapie der Scropheln"* (Wien 1866). Ausserdem eine Anzahl von Aufsätzen, darunter: *„Ueber die in Norderdithmarschen im Sommer und Herbst 1826 herrschenden Epidemien"* (HORN'S Archiv, 1827), ferner in PFAFF'S Mittheilungen (Bd. V), der Medic. Zeitung des Vereines f. Heilk. in Preussen (1841) u. s. w.

Lübker und Schröder, pag. 265. — Alberti, I, pag. 376. — Callisen, IX, pag. 206; XXIX, pag. 69.
G.

Huebener, s. a. HUEBNER.

Huebenthal, C. J. P. W. von H., zu Witebsk, vorher in Twer, kaiserlich russischer Staatsrath und Medicinal-Inspector des Gouvernements Witebsk, war einer der Ersten in Europa, der von dem Gypsguss bei der Behandlung von

Knochenbrüchen Gebrauch machte. Er schrieb darüber: *„Neue Behandlung der Knochenbrüche“* (Russische Samml. für Naturw. u. Heilk., 1816) und verfasste noch folgende Aufsätze: *„Osteoplastik oder die Kunst, verlorene Knochenstücke künstlich zu ersetzen“* (HUFELAND'S Journal, 1825), betreffend Thierversuche, Knochenstücke von lebenden Thieren in einen Knochendefect einzuheilen; ferner: *„Darstellung und Behandlung der orientalischen Cholera; von der persischen Grenze mitgetheilt“* (Ebenda 1831; holländ. Uebers. von P. J. VAN WAGENINGE, Rotterdam 1831) — *„Ueber einige neu angegebene und modificirte Amputations-Instrumente“* (GRAEFE'S und WALTHER'S Journal, 1825) — *„Beschreibung zweier neuer Trepanations-Instrumente“* (RUST'S Magazin, 1827), Craniotom und Hebel; *„Abbildung und Beschreibung einiger neuer Instrumente“* (Ebenda 1830), darunter ein Instrument zur Beseitigung des Blasensteins ohne blutige Operation.

Callisen, IX, pag. 207; XXIX, pag. 70. G.

Huebertz, Jens Rasmussen H., war geboren in Aalborg (Jütland) am 5. September 1794, studirte in Kopenhagen, absolvirte das medicinische Staats-Examen 1824, promovirte in Kiel 1828 *(„De rationibus causalibus dysenteriae epidemicae“)*, machte sich nacher namentlich bekannt als statistischer, topographischer und geschichtlicher Schriftsteller (in medicinischer Beziehung hervorzuheben ist: *„Beretning om Choleraepidemien i Kjöbenhavn 1853“*), wie auch als energischer Agitator für eine bessere und rationellere Behandlung der Idioten; einen Ausdruck dieses Wirkens giebt seine Schrift: *„Svagsindighed eller Idiotisme og dens Helbredelighed“* (1855). Er war der eigentliche Gründer einer Erziehungsanstalt für Idioten in der Nähe von Kopenhagen und eine kurze Zeit Director derselben bis er 1855 starb.

Smith und C. Bladt, pag. 43. Petersen.

*Huebner, Felix von H., welcher zu Reval am 23. Juni (5. Juli) 1835 geboren und auf der Dorpater Universität medicinisch ausgebildet wurde, liess sich nach seiner Promotion, 1861, als Landarzt in Livland nieder. Nach 13jährigem Wirken als solcher begab er sich 1874 nach Deutschland, um besonders bei WINCKEL in Dresden und in Wien, Prag und München sich zu vervollkommnen. Während dieser Periode publicirte er eine grössere Arbeit über die *„Puerperalen Erkrankungen der Brüste“* (Deutsche Zeitschr. f. prakt. Med., 1875); früher eine: *„Biostatik der Stadt Dorpat“* (Daselbst 1861) und liess sich 1876 als Gynäkologe in Riga nieder. Wernich.

Huebner, s. a. HUEBENER.

Hueck, Alexander Friedrich H., wurde in Reval am 7./19. December 1802 geboren, bezog dann die Universität Dorpat, wurde daselbst 1826 Doctor der Medicin *(Diss. inaug. physiol.-med. de mutationibus oculi interni respectu distantiae rerum“)*. Nachdem er auf deutschen Universitäten, Berlin, München, Göttingen, sowie in Paris noch specielle anatomisch-physiologische Studien gemacht hatte, wurde er 1830 zum Prosector des anatomischen Instituts der Universität Dorpat gewählt, 1833 zum ordentlichen Professor der Anatomie ernannt, lehrte und forschte er mit Eifer bis ein früher Tod am 28. Juli 1842 ihn dem Leben entriss. Unter seinen anatomischen Schriften sind zu nennen: *„Lehrbuch der Anatomie des Menschen“* (Dorpat 1833—1835) — *„Ueber das Studium der Anatomie“* (Riga-Dorpat 1833, 4.) — *„Gerüste der Anatomie. Eine Uebersicht der vorzüglichsten Theile des menschlichen Körpers“* (Ebenda 1833) — *„De craniis Estonum commentatio anthropologica“* (Dorpat 1838). Unter seinen physiologischen Schriften: *„Das Sehen, seinem äusseren Process nach entwickelt“* (Dorpat und Göttingen 1830) — *„Die Axendrehung des Auges“* (Dorpat 1838) — *„Die Bewegung der Krystalllinse“* (mit 4. Taf., Leipzig 1840). Neben anatomisch-physiologischen Studien befasste H. sich mit Paläontologie, Archäologie und hat auch nach dieser Richtung hin eine grosse Anzahl von Abhandlungen

aufzuweisen. H. war Mitstifter und eine Zeit lang Präsident der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 354. — Beise, I, pag. 257. — Inland. 1842, Nr. 32 Nekrolog. L. Stieda.

Huegel, Franz Seraph. H., beliebter Kinderarzt in Wien, von 1848 bis 1863 Director des Kinder-Krankeninstituts im Bezirk Wieden, verfasste folgende Schriften: *„Beschreibung sämmtlicher Kinderheilanstalten in Europa. Nebst einer Anleitung zur zweckmässigen Organisation von Kinder-Krankeninstituten und Kinderspitälern u. s. w.“* (Wien 1849, m. 1 Taf.) — *„Ueber die socialen Humanitätsanstalten für Kinder der unteren Volksclassen“* (Ebenda 1851) — *„Die Findelhäuser und das Findelwesen Europas, ihre Geschichte, Gesetzgebung, Verwaltung, Statistik und Reform“* (Ebenda 1863) — *„Zur Geschichte, Statistik und Regelung der Prostitution. Social-medicinische Studien . . . (Nach amtlichen Quellen)“* (Ebenda 1865). Auch rührt von ihm eine Schrift: „Der Wiener Dialect. Lexikon der Wiener Volkssprache“ (1873) her. Er starb am 26. Januar 1876. G.

***Huelphers**, Herman Wilhelm H, zu Stockholm, ist am 6. Mai 1822 zu Elfvik, Kirchspiel Gillberga in Wermland, geboren, studirte von 1840 an in Upsala, trat 1845 in das feldärztliche Corps, wurde 1851 Bataillonsarzt, 1860 Hofmedicus der Königin-Wittwe Desideria, 1870 Regimentsarzt, nachdem er 1856 in Upsala zum Dr. med. ernannt worden war. Er machte verschiedene längere wissenschaftliche Reisen in's Ausland. Zur Zeit ist er Regimentsarzt und Arzt des Freimaurer-Krankenhauses. Ausser der akademischen Abhandlung: *„Om ganglier“* (Upsala 1847) hat er eine grosse Anzahl von Aufsätzen für die Hygiaea (von Bd. XVIII an) geliefert, der Mehrzahl nach Referate, aber auch Originalarbeiten, z. B.: *„Ännu några ord om en generalfältläkares anställande för inseendet öfver svenska arméns läkarevård“*; ebenso in den Svenska Läkaresällsk. förhandl. (von 1853 an): *„Ett fall af blodutgjutning in en Graafiansk blåsa, jemte obduktionsberättelse“* — *„Ett fall af syfilis inoculerad med saliv“* u. s. w.

Wistrand, pag. 180; Neue Folge, I, pag. 353. Red.

***Huenefeld**, Friedrich Ludwig H., zu Greifswald, ist am 30. März 1799 zu Müncheberg in der Mark bei Berlin geboren, wurde 1822 in Breslau mit der Diss.: *„De vera chemiae organicae notione, ejusque in medicina usu, additis de vi arsenici in corpora organica mortua experimentis“* Dr. med., war Privatdocent in Breslau, schrieb: *„Physiologische Chemie des menschlichen Organismus, zur Beförderung der Physiologie und Medicin u. s. w.“* (2 Thle., Breslau 1826—27), wurde 1826 zum Prof. e. o., 1833 zum Prof. ord. der Chemie und Mineralogie bei der Universität Greifswald und 1831 zum Oberaufseher des dortigen Mineralien-Cabinets ernannt. 1827 hatte er sich ein Jahr lang zu Stockholm bei Berzelius aufgehalten. Er gab heraus: *„Die Radesyge, oder das Scandinavische Syphiloid; aus scandinavischen Quellen dargestellt“* (Leipzig 1828) — *„Die Chemie der Rechtspflege, oder Lehrbuch der polizeilich-gerichtlichen Chemie“* (Berlin 1832, m. 1 Kpft.) — *„Der Chemismus in der thierischen Organisation. Physiologisch-chemische Untersuchungen der materiellen Veränderungen oder des Bildungslebens im thierischen Organismus . . . . . Ein Beitrag zur Physiologie und Heilmittellehre. Gekrönte Preisschrift“* (Leipzig 1840, m. 1 Taf.) — *„Chemie und Medicin in ihrem engeren Zusammenwirken, oder Bedeutung der neueren Fortschritte der organischen Chemie für erfahrungsmässige und speculative ärztliche Forschung, u. s. w.“* (Berlin 1841). Dazu, ausser rein chemischen Arbeiten, eine Anzahl toxikologischer, gerichtlich-chemischer Aufsätze (Horn's Archiv, 1826—36 u. s. w.; Rust's und Casper's Repertor. 1826; Schweigger's Journ. für Chemie und Physiol., von 1827 an; Oken's

Isis; PIERER's Med. Zeitung; Salzburger med.-chir. Zeitung; ERDMANN's Journ.), betreffend die Ermittlung einer Vergiftung durch Kupfer, Käse, Arsenik, Blausäure, Morphium, Strychnin u. s. w.

Callisen, IX, pag. 214; XXIX, pag. 73. — Poggendorff, I, pag. 1154. G.

Huenerwolf, Jakob August H., geboren zu Arnstadt in Thüringen, wo er in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Stadtphysicus fungirte, war seit 1685 Mitglied der kaiserl. Leopold. Akademie der Naturforscher, zu deren Ephemeriden er verschiedene Beiträge lieferte. Ausserdem schrieb er: *„Diss. de variolis“* (Giessen 1669) — *„Anatomia paeoniae“* (Arnstadt 1680) — *„Fecundi gynoecei mysteria oder sonderbare Frauenzimmergeheimnisse“* (Frankfurt und Leipzig 1690).

Biogr. méd. V, pag. 308 Pgl.

*Huet, Guillaume-Daniel-Louis H., am 29. August 1831 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und promovirte 1856 in Leyden zum Dr. med. mit einer *„Diss. continens varia de morbo syphilitico in nosocomio Amstelodamensi suburbano observata“*. Er etablirte sich in Amsterdam und war da auch als Assistenzarzt am „Buiten-Gasthuis“ wirksam bis 1862, wo er zum Primararzt am genannten Krankenhause ernannt wurde. 1872 wurde er nach Leyden berufen als Professor der klinischen Medicin und Pharmakologie (Antrittsrede: *„Over de noodzakelykheid om de geneeskunde als natuurwetenschap op te vatten“*). Er ist seit 1862 Mitarbeiter am „Nederlandsch Tydschrift voor geneeskunde“, worin er sehr geschätzte Beiträge liefert. Er schrieb auch: *„Ueber syphilitische Affectionen des Mastdarmes“* (BEHREND's Archiv für Syphilidologie, 1858) — *„De huid, wat zy is, wat zy doet en wat wy voor haar doen moeten“* (1860) — *„Verslag over de ziekten, die in 1859 in Amsterdam geheerscht hebben“* (1860) — *„Verdeeling van den Arbeid in betrekking tot wetenschap en onderwys“*, eine Rede, welche er als Rector magnificus am 8. Februar 1885 hielt zur Feier der Dies natalis der Leydener Universität. C. E. Daniëls.

Hueter, Karl Christoph H., zu Marburg, war am 6. März 1803 zu Melsungen in Nieder-Hessen geboren, studirte von 1820—24 in Marburg als Schüler von BARTELS, ULLMANN, BUSCH, wurde 1824 mit der *„Diss. inaug., duos sectionis caesareae casus relatos exhibens“* Doctor, besuchte dann noch die klinischen Anstalten in Wien, Berlin und an anderen Orten Nord- und Süddeutschlands und Oesterreichs, wurde 1825 Gehilfsarzt an der chirurgischen Klinik in Marburg, habilitirte sich auch daselbst als Privatdocent und las über sehr verschiedene Gegenstände der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe. Seine ersten grösseren Schriften waren: *„Die Pathologie und Therapie der fünften Geburtsperiode“* (Marburg 1828) und *„Die dynamischen Geburtstörungen. Ein Versuch zur rationellen Begründung der dynamischen Geburtshilfe“* (2 Bde., Berlin 1830). Um dieselbe Zeit erschienen von ihm folgende Aufsätze aus dem Gebiete der Geburtshilfe: *„Beobachtungen und Bemerkungen über die Kopfblutgeschwülste der Neugeborenen“* (Gemeins. Deutsch. Zeitschr. für Geburtsk., IV) — *„Ueber den Vorfall der Nabelschnur“* (Ebenda) — *„Uebersicht der Vorfälle der Geburtshilfe zu Marburg im Jahre 1828“* (T. H. B. BAUER's Minerva medica, 1829); ferner aus dem Gebiete der Augenheilkunde und Chirurgie in v. GRAEFE's und v. WALTHER's Journal (Bd. XII, XIII): *„Ueber Ophthalmia intermittens in Hinsicht auf ihr Vorkommen und den Zusammenhang mit dem Wechselfieber u. s. w.“* — *„Ein Fall von Ophthalmia intermittens mit achttägigem Typus“* — *„Beobachtungen und Bemerkungen über den Wasserkrebs“*; ferner: *„Die katarrhalischen Augenentzündungen“* (Heidelberger klin. Annalen, Bd. V, VI). 1831 wurde er zum Prof. e. o. und 1833 zum Prof. ord. und Director der Entbindungsanstalt ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Es fallen in diese Zeit seines Lebens noch folgende Schriften: *„Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebeammen“* (Marburg 1838; 2. Aufl. 1844) — *„Die Embryothlasis oder Zusammendrückung*

und Ausziehung der todten Leibesfrucht" (Leipzig 1844, m. 3 Taff.) — „*Die Lehre von der Luft im menschlichen Ei*" (Marburg 1856, m. 3 color. Abbild.); ferner die Gratulationsschriften zu den 50jährigen Doctorjubiläen von DAVID BUSCH: „*Ueber die Lehre von dem Wöchnerinnenfieber. Eine pathologisch.-therapeut. Abhandlung*" (1832), von WURZER: „*Eine Geburtszange nebst Abbildungen*" (1838), von ULLMANN: „*Der einfache Mutterkuchen der Zwillinge*" (1845); endlich die Prorectorats-Programme: „*Disputatio de singulari exemplo pelvis formae infantilis in adulta reperto*" (1837) und „*Conspectus eorum, quae in xenodochio obstetricio Marburgensi a . . . . 1833, usque ad . . . . 1843 evenerunt*" (1843). Ausserdem zahlreiche Artikel im Berliner encyklopäd. Wörterbuch der med. Wissenschaften und in der Neuen Zeitschrift, nachherigen Monatsschrift für Geburtskunde und in der Deutschen Klinik. Er starb, während der Ausübung seines Berufes vom Schlage getroffen, am 18. August 1857. Er gehörte zu denjenigen deutschen Geburtshelfern, die sich um die Förderung ihrer Wissenschaft wohl verdient gemacht haben.

Justi, pag. 270—77, 832. — Gerland, pag. 227. — Hecker in Allgemein. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 460. — Callisen, IX, pag. 219; XXIX, pag. 75.

G.

Hueter, Karl H., wurde als Sohn des Vorigen am 27. November 1838 in Marburg geboren. Erst 16 Jahre alt, widmete er sich daselbst dem Studium der Medicin. Im Jahre 1858 bestand er das Facultätsexamen und kurz nachher das Staatsexamen in Kassel. Darauf begab er sich mehrere Jahre auf Reisen. Er besuchte zunächst Berlin und Wien, im Jahre 1860 England und verbrachte die folgenden zwei Jahre in Paris. Daselbst widmete er sich, neben dem Besuche der Kliniken, im Amphithéatre Clamart mit besonderem Eifer der chirurgischen Anatomie und erschienen in der Folge seine „*Anatomische Studien an den Gelenken Neugeborener und Erwachsener*" (VIRCHOW's Archiv, Bd. XXV, XXVIII), welche für viele seiner späteren Arbeiten über Gelenkdeformitäten und Gelenkerkrankungen grundlegend wurden. 1863 kehrte er nach Marburg zurück und trat bei seinem früheren Lehrer ROSER als Assistenzarzt der chirurgischen Klinik ein, blieb jedoch nicht ganz ein Jahr daselbst, sondern ging Ende 1863 nach Berlin. Hier war er zunächst ein halbes Jahr Assistent am pathologisch-anatomischen Institute bei VIRCHOW, nahm dann 1864 am Schleswig-Holsteinischen Kriege als Arzt eines Johanniter-Lazarethes Theil, trat 1865 als Assistenzarzt v. LANGENBECK's in die chirurgische Universitätsklinik zu Berlin ein und habilitirte sich als Privatdocent für Chirurgie an der dortigen Universität. Während seines Berliner Aufenthaltes zeichnete er sich sowohl durch seine Docententhätigkeit, wie durch eine Reihe tüchtiger Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der Chirurgie derart aus, dass er schon im Jahre 1868, als in Rostock die Professur für Chirurgie durch G. SIMON's Abgang frei wurde, als Professor und Director der chirurgischen Klinik dorthin berufen wurde. Auch hier sollte er nur kurze Zeit thätig sein. Schon im Jahre 1869 leistete er einem Rufe nach Greifswald Folge, um dort als Nachfolger BARDELEBEN's die Professur für Chirurgie zu übernehmen. Dort wirkte er mit der seinem Wesen eigenthümlichen Frische und Vollkraft bis zu seinem am 12. Mai 1882 erfolgten Tode, nachdem er in der letzten Zeit seines Lebens auch noch Abgeordneter zum deutschen Reichstage gewesen war. Unter der grossen Zahl seiner Publicationen, die mit seiner 1860 verfassten Dissertation beginnen, bis 1881 reichen und nach einem von KÖNIG gegebenen Verzeichniss 74 Nummern umfassen, führen wir zunächst die selbstständigen Schriften an: „*Die Formentwicklung am Skelet des menschlichen Thorax*" (Leipzig 1865, m. 3 Taff.) — „*Die septicämischen und pyämischen Fieber*" (1868) und „*Die Tracheotomie und Laryngotomie*" (1871), Beides in PITHA-BILLROTH's Handb. der allgem. und spec. Chir. — „*Klinik der Gelenkkrankheiten mit Einschluss der Orthopädie*" (2 Bde., Leipzig 1870, 71; 2. Aufl., 3 Bde., 1876, 78) — „*Die allgemeine Chirurgie, eine Einleitung in das Studium der chirurgischen Wissenschaften*" (Ebenda 1873) — „*Kritisch-antikritische Wanderungen auf dem Gebiete der*

jüngsten chirurgischen Tagesliteratur. Vortrag" (Ebenda 1876) — „*Der Arzt in seinen Beziehungen zur Naturforschung und den Naturwissenschaften. Vortrag*" (1878) — „*Grundriss der Chirurgie*" (2 Bde., Allgemeine, specielle Chir., Leipzig 1881; 2. umgearb. Aufl. von LOSSEN, 1883, 84; 3. Aufl. 1884, 85); ferner die von ihm zusammen mit LÜCKE 1872 begründete „*Deutsche Zeitschrift für Chirurgie*". Dazu kommen noch einige Abhandlungen in VOLKMANN'S Sammlung klinischer Vorträge (Nr. 9, 22): „*Ueber das Panaritium, seine Folgen und seine Behandlung*" und „*Ueber die chirurgische Behandlung des Wundfiebers bei Schusswunden*". Die meisten der obigen Schriften H.'s fanden volle Anerkennung; am meisten wohl sein Werk über Gelenkkrankheiten, über welche er die meisten und gründlichsten Vorstudien gemacht hatte, wenn auch der in der zweiten Auflage desselben neu hinzugefügte Theil über die Gelenkkrankheiten am Rumpfe und Kopfe in Betreff der Erklärung der Wirbelsäulen-Verkrümmungen sich keineswegs allgemeiner Zustimmung erfreuen konnte. Eine ziemlich allgemeine Opposition aber erregte H., als er in seiner Allgemeinen Chirurgie die gesammte Entzündungs- und Fieberlehre von dem Gesichtspunkte der „monadischen Theorie" betrachtete und aus spärlichen thatsächlichen, erst für wenige Krankheiten beigebrachten Beweismitteln für fast alle chirurgischen Krankheiten alle anderen, ausser den belebten Krankheitsursachen, auszuschliessen und damit der Durchführung der Bacterienlehre im weitesten Umfange Vorschub zu leisten versuchte. Er hatte sich eben durch seine feuerige Natur und seine lebhafte Phantasie hinreissen lassen. Nichtsdestoweniger sind jene für seine Zeit als Verirrungen zu betrachtenden Anschauungen der Aufnahme der neuesten, auf wirkliche experimentelle Forschung basirten Erwerbungen der Wissenschaft förderlich gewesen. Wenn wir weiter seine Leistungen und Bestrebungen in der journalistischen Literatur durchmustern, so finden wir, dass er neben den Fusswurzel-Contracturen, mehrfach sich mit den Resectionen und deren Technik (namentlich im Knie-, Ellenbogen- und Fussgelenk), der Operation der Tracheotomie und dem Verhalten der Schilddrüse dabei, ferner mit der Ergründung der Diphtherie beschäftigt hat, der Neurectomie, der arteriellen Transfusion, der Exstirpation des Mastdarmes mit Bildung eines musculo-cutanen Lappens, den parenchymatösen Carbolinjectionen, der Aetiologie der Entzündungslehre, der von ihm erfundenen, als Cheilo-Angioskopie bezeichneten Beobachtung des Kreislaufes bei lebenden Warmblütern und vielen anderen Dingen seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Die meisten dieser Publicationen finden sich im Archiv für klinische Chirurgie (Bd. II, IV, V, VII, VIII, IX, XI, XII, XXIII, XXVI) und nach der Begründung der Deutschen Zeitschrift für Chir. in dieser. — Begreiflicherweise gehörte er, da er seine ganze Thätigkeit der Klinik und wissenschaftlichen Arbeit widmete und in hohem Grade die Gabe der Rede besass, zu den anregendsten klinischen Lehrern und als Beweis dafür, dass er seine Schüler zu Specialarbeiten zu veranlassen verstand, liegt eine Reihe von Dissertationen vor. Ausser seinen fachwissenschaftlichen Arbeiten und seiner ziemlich umfangreichen referirenden, später mehr kritisirenden publicistischen Thätigkeit, hat er seine Aufmerksamkeit auch verschiedenen Fragen von allgemeinerem Interesse gewidmet und darüber eine Anzahl von Aufsätzen geschrieben, wie: „Zur Frage der Promotionsreform", „Ueber Theilung der Arbeit im wissenschaftlichen Lehren und Lernen auf der Universität", „Ueber Bildung im Allgemeinen und die Vorbildung des Arztes im Besonderen", „Sollen Realschulabiturienten zum medicinischen Studium zugelassen werden?" Nach allem Diesen gehörte H. zu den vielseitigsten, thätigsten jungen Chirurgen, von dem die Wissenschaft, bei längerem Leben, noch eine erhebliche Förderung zu erwarten berechtigt war.

König in Deutsch. Zeitschr. für Chir. XVII, 1882, pag. 421. — Max Schüller in Deutsch. med. Wochenschr. 1883, pag. 697, 714. Gurlt.

Van Huevel, Jean-Baptiste Van H., zu Brüssel, war daselbst am 24. September 1802 geboren, war Professor der Geburtshilfe bei der freien Universität zu Brüssel von 1837—47 und Chirurg der Maternité bis 1860. Ausser einer

grossen Zahl von praktischen und wissenschaftlichen Beobachtungen und Discussionen in Zeitschriften sind von H., der sich durch ein besonderes Erfindungstalent auszeichnete, die folgenden Arbeiten aus dem Gebiete der Geburtshilfe anzuführen: „*Mém. concernant la pelvimétrie et un nouveau mode de mensuration pelvienne*“ (Soc. des sciences méd. et natur. de Bruxelles 1840) — „*Second mém. sur le même sujet*“ (Gent 1841) — „*Mém. sur les divers moyens propres à délivrer la femme en cas de rétrécissement du bassin et sur le forceps-scie, ou nouveau céphalotome, suivi d'un appendice comprenant la description abrégée du pelvimètre géométrique*“ (Brüssel 1842) — „*Description du pelvimètre géométrique et du forceps-scie modifié, ou nouveau céphalotome*“ (Annales d'obstétrique de Paris 1843) — „*Dernières modifications au forceps-scie*“ (Brüssel 1848 und 1851) — „*Pelvimètre universel. Nouvelle modification du pelvimètre géométrique*“ (Ebenda 1855) — „*Lettre sur un procédé nouveau de délivrance dans le cas d'hydrocéphalie*“ (Presse médicale belge 1849) — „*Considérations sur l'embryotomie et l'opération césarienne suivies d'observations nouvelles d'application du forceps-scie*“ (Ibid. 1850) — „*De l'avortement provoqué et de l'embryotomie*“ (Ibid. 1852). Auch gab er heraus: „*Traité théorique et pratique des accouchements de P. Cazeaux, considérablement annoté*“ (Édit. belge, 1844) — „*Pince à pieds, substituée au lacs*“ (in CAZEAUX's édit. belge, 1844) — „*Pince porte-lacs*“ (in HYERNAUX' Manuel d'accouchements, Brüssel 1857). — Hauptsächlich die oben erwähnten Erfindungen des Beckenmessers und der mit der Geburtszange in Verbindung gebrachten Kettensäge zur Durchsägung des Kindskopfes sichern ihm einen ehrenvollen Platz unter den neueren Geburtshelfern. Er starb zu Paris im October 1883.

van den Corput.

Hufeland, Christoph Wilhelm H., in Berlin, einer der berühmtesten und verehrtesten Aerzte seiner Zeit, war am 12. August 1762 zu Langensalza in Thüringen geboren; sein Vater und sein Grossvater waren Leibärzte am Weimar'schen Hofe, auch ein Oheim übte die ärztliche Kunst aus. H. lebte von seinem dritten Jahre an in Weimar, studirte von 1780 an in Jena und Göttingen und wurde hier 1783 Doctor mit der „*Diss. inaug. sistens usum vis electricae in asphyxia experimentis illustratum*“. Nach Weimar zurückgekehrt, musste er sofort die weit ausgedehnte Praxis des fast erblindeten Vaters übernehmen und lag derselben, die sehr mühevoll war, mit vielem Glücke zehn Jahre lang (bis 1793) ob. Mit den Weimar damals zierenden grossen Geistern, wie Wieland, Herder, Goethe, Schiller hatte er nicht nur Umgang, sondern hatte Gelegenheit, sie als ihr Arzt noch genauer kennen zu lernen. Sein erster literarischer Versuch war ein Aufsatz: „*Mesmer und sein Magnetismus*“ (Deutscher Mercur, 1785), in welchem er das Ungründliche und Unphysische der Sache aufzudecken und Alles auf Sinnestäuschung und selbst Sinnlichkeit zurückzuführen sich bemühte. Sein erstes, 1787 erschienenes Buch war eine Abhandlung „*Ueber die Ausrottung der Pocken*“, in welcher er nach seinen in einer äusserst bösartigen Pockenepidemie zu Weimar gemachten Erfahrungen, die Absonderung, damals das einzig denkbare Schutzmittel, vorschlug; auch war seiner Anregung die Errichtung des ersten Leichenhauses in Weimar zu danken. Gleich in seinen ersten literarischen Arbeiten zeigte sich das Streben H.'s, seine Erfahrungen nicht bloss den Fachkreisen, sondern dem grossen Publicum nutzbar zu machen und gehört H. zu den hervorragendsten Aerzten Deutschlands, deren Arbeiten auch unter dem Laien-Publicum die weiteste Verbreitung gefunden haben. 1793 wurde er vom Herzog von Weimar nach Jena als Prof. ord. honor. berufen, wo seine Vorlesungen den verdienten Beifall fanden, besonders die Makrobiotik, die er in dem grossen Auditorium vor bis zu 500 Zuhörern öffentlich vortrug. Nachdem er schon im Jahre 1794 durch eine Schrift: „*Erinnerungen an alle Mütter, denen die Gesundheit ihrer Kinder am Herzen liegt*“, die später, 1799, eine Erweiterung erfuhr: „*Guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren*“, auf die

physische Erziehung seine gemeinnützigen Belehrungen ausgedehnt hatte, erschienen im Jahre 1795 seine *„Ideen über Pathogenie“*, 1796 die *„Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“*, von der 3. Auflage (1805) an unter dem Titel: *„Makrobiotik“*, eine Schrift, die zahlreiche Auflagen erlebt (8. Aufl. 1860) und, in alle europäischen Sprachen übersetzt, eine Verbreitung in der ganzen Welt gefunden hat. Auch der Journalistik sich zuwendend, gab er von 1791 an (bis 1800) die *„Neuesten Annalen der französischen Arzneikunde und Wundarzneikunde“* heraus, setzte dieselben im Verein mit B. N. G. SCHREGER und J. CHR. F. HARLESS als *„Journal der ausländischen medicinischen Literatur“* bis 1803 fort, nachdem er 1795 bereits das *„Journal der praktischen Arzneikunde und Wundarzneikunst“* begonnen hatte, das bis zu seinem Tode, 1836, in 82 Bänden (1809—14 mit K. HIMLY, 1815—18 mit J. CHR. F. HARLESS, seit 1821 mit E. OSANN zusammen herausgegeben) erschien, zu den angesehensten, reichhaltigsten, lehrreichsten medicinischen Zeitschriften in deutscher Sprache gehörte und auch nach seinem Tode noch bis 1844 fortgesetzt wurde. Mit dem Journal verband er seit 1799 eine kritische Zeitschrift: *„Bibliothek der praktischen Heilkunde“*, an die sich seit 1803 eine von FR. L. AUGUSTIN herausgegebene alljährliche, wissenschaftliche Uebersicht der gesammten medicinischen Literatur und der Leistungen in allen Fächern der Heilkunde schloss. Durch seine Bekämpfung des BROWN'schen Systems (1799), von dem selbst bedeutende Männer, wie JOH. PETER FRANK, sein Sohn JOSEPH FRANK, ERNST HORN u. A., sich hatten einnehmen lassen, wurde er in eine (hauptsächlich von WEIKARD und ROESCHLAUB veranlasste) literarische Fehde verwickelt, die, 10 Jahre lang dauernd, von Seiten der Gegner zum Theil auf das Pöbelhafteste geführt, H., dem friedliebendsten Menschen, nicht wenig Kummer und Verdruss verursachte. Kaum hatte EDWARD JENNER (1796) seine segensreiche Entdeckung der Schutz- (Kuh-) Pockenimpfung gemacht, so nahm H., als einer der Ersten, den grössten Antheil daran, erklärte die Vaccination als eine der allerwichtigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der praktischen Heilkunde, suchte ihr Eingang in Deutschland zu verschaffen, sprach aber zugleich die vollkommen gerechtfertigte Besorgniss aus, dass das Vacciniren nur auf eine Zeit lang den gewünschten Vortheil bringe. — Nachdem er früher mehrere glänzende Berufungen abgelehnt hatte, nahm er einen Ruf nach Berlin, an die Stelle des zu Ende des Jahres 1800 verstorbenen Dr. C. G. SELLE, als königl. Leibarzt, Director des Collegium medico-chirurgicum, erster Arzt der Charité zu treten, mit dem Prädicate eines Geh. Rathes an und begann mit Eifer im Frühjahr 1801 seine medicinischen Vorlesungen und die klinischen Uebungen im Charitékrankenhause. Allein auch hier wurde er vom Brownianismus verfolgt; denn sein ihm coordinirter College FRITZE war ein wüthender Brownianer, und wurde Demselben später, in der Person des Dr. ERNST HORN, eines der heftigsten jungen Brownianer, ein Gehilfe und Nachfolger gegeben. H. gab von 1802—1806 jährliche klinische Berichte über den Zustand des Charitékrankenhauses heraus; auch vollendete er in dieser Zeit sein *„System der praktischen Heilkunde“* (2 Bde., 1800—1805). Er empfahl ferner dringend den allgemeinen Gebrauch lauwarmer Bäder (1801), warnte vor dem verderblichen Missbrauche des Branntweins (1802), gab (1802) Nachricht von dem in Berlin errichteten Impf-Institute, zu dessen Begründung und Förderung durch zweckmässige Verordnungen und Aufmunterungen er wesentlich mitgewirkt hatte, wie er auch (1801) eine *„Aufforderung an alle Aerzte Deutschlands in Betreff der Kuhpocken“* gerichtet hatte. Er machte weiterhin *„Vorschläge zur Einführung bestimmter Medicinalmaasse in allen Haushaltungen“* (1801), richtete eine *„Aufforderung an die Brunnenärzte Deutschlands, besonders Schlesiens“* (1802), von Zeit zu Zeit die wichtigsten Erfahrungen über die Wirkung ihrer Brunnen öffentlich mitzutheilen u. s. w. Auch der GALL'schen Schädellehre widmete er eine eingehende Darstellung und Beurtheilung (1805), erklärte sich in demselben Jahre gegen REIL's Schrift über die Nothwendigkeit der Ausbildung ärztlicher Routiniers und sprach sich in einer Abhandlung (1806) über die Eigen-

schaften und Pflichten eines guten Arztes, wie er sie auffasste, aus. Nach der Schlacht bei Jena begleitete er die vor den Franzosen flüchtende königliche Familie, bei der er sich des ausgezeichnetsten Vertrauens erfreute, nach der Provinz Preussen und blieb bei derselben in Königsberg, Memel und Tilsit volle drei Jahre, bis zu ihrer Rückkehr nach Berlin, zu Weihnachten 1809. Eine verheerende Typhus-epidemie, welche in Folge der Kriegsdrangsale die Provinz überzog und selbst einige Mitglieder der königlichen Familie nicht verschonte, konnte von ihm eingehend studirt und beschrieben werden (1807). Einen Hauptgegenstand der Beschäftigung für ihn während seines Aufenthaltes in Königsberg bildete die mit der neuen Organisation des Staates vorzunehmende Veränderung im Medicinalwesen und die Errichtung der neuen Universität zu Berlin, bei welchen Vorbereitungen er kräftig mitwirkte. Zur Zeit der Rückkehr nach Berlin wollte H., der sich, in Folge trauriger Familienverhältnisse und seiner zunehmenden Augenschwäche, in der trübsten Stimmung befand, seinen Abschied nehmen, allein der König genehmigte diesen nicht, sondern stellte ihn so, dass er als Staatsrath beim Medicinal Departement und Leibarzt sich nur der klinischen und consultativen Praxis zu widmen hatte. 1810 wurde er zum Professor der speciellen Pathologie und Therapie an der neuen Universität ernannt und eröffnete die bei derselben errichtete medicinische Poliklinik, das erste Institut der Art für arme Kranke in Berlin, von welchem von 1811 an bis 1835 regelmässig Jahresberichte veröffentlicht worden sind, die letzten von dem Mitdirector des Instituts, Prof. Dr. E. OSANN. H.'s wohlthätiger und menschenfreundlicher Sinn bethätigte sich auch durch seine Theilnahme an den Geschäften der Berliner Armendirection; er machte Vorschläge zur zweckmässigen Fürsorge für die bedürftigen Kranken, er entwarf eine Armen-Pharmacopoe (1810), die später in allen Armen- und Krankenanstalten des preussischen Staates und anderer Staaten eingeführt wurde. 1811 endlich fand auch der Friedensschluss in dem Kriege wegen des Brownianismus mit ROESCHLAUB statt und H. gab in einem Aufsatze dem Publicum Rechenschaft über sein Verhältniss zu jener Lehre und seiner Theorie der Medicin. 1814 veröffentlichte er in einer Schrift: *„Ueber die Kriegspest alter und neuerer Zeiten, mit besonderer Rücksicht auf die Epidemie im Jahre 1813“* seine nur zu reichlichen, in dieser Zeit über den Kriegstyphus gemachten Erfahrungen. Ein Werk von F. J. STIEGLITZ über und gegen den thierischen Magnetismus gab H. neue Gelegenheit (1816), sich über denselben auszusprechen, weiterhin auch noch in den folgenden Jahren (1817, 18, 22), wie auch über die „Medicina magica“ und die „Rhabdomantie“. Die nun folgenden Jahre flossen für H. in grösstentheils ungestörter Ruhe dahin. Unter seinen auch in dieser Zeit sehr zahlreichen literarischen Arbeiten heben wir hervor seinen für die Anthropologie und Statistik wichtigen Vortrag in der Akademie: *„Ueber die Gleichzahl beider Geschlechter im Menschengeschlecht“* (1820, 21) und als Nachtrag dazu: *„Prädestination des Geschlechts“* (1826); ferner: *„Von dem Rechte des Arztes über Leben und Tod“* (1823), sodann die von ihm mit aufmerksamem Blicke verfolgte und signalisirte *„Ankunft der orientalischen Cholera an der Grenze von Europa“* (1823). Im Jahre 1822, wo H. auch eine neue Sammlung seiner kleinen Schriften (Bd. I—IV, 1822—28. Neue Auswahl Bd. I, 1834) besorgte, begann er den 54. Band seines Journals mit einem *„Blick auf die Lage der Heilkunst beim Antritt des Jahres 1822“*, gab 1823 eine *„Vergleichende Uebersicht der epidemischen und contagiösen Krankheiten des Jahres 1822 in der ganzen preussischen Monarchie“*, 1824 eine *„Uebersicht der binnen 10 Jahren in der preussischen Monarchie an der Wasserscheu Verstorbenen“* heraus, sprach sich wiederholt (1826, 28, 30, 34) über die Homöopathie und deren Differenz von der Allopathie aus, handelte (1827) *„Von den Krankheiten der Ungeborenen und Vorsorge für das Leben und die Gesundheit des Menschen vor der Geburt“*, suchte in seiner *„Iatrognomik“* (1829) die Grundbegriffe für die gesammte Therapie fester zu begründen und in einem in einer juristischen Zeitschrift (1828) erschienenen Artikel *„Ueber Mono-*

manie, Unfreiheit und Zurechnungsfähigkeit“ nähere Aufklärung über diese Zustände zu geben. Als die asiatische Cholera 1830 bis in das Innere Russlands vordrang und dann weiter ihren Weg durch Europa nahm, sah ein Mann wie H. sich verpflichtet, auch seine Meinung über diesen neuen unheimlichen Gast abzugeben und so finden sich denn (1830, 31) auch von ihm zahlreiche Abhandlungen über jene Krankheit. Bereits 1829 hatte H. einen Plan zu einem Hilfsverein für nothleidende Aerzte entworfen, der als Hufeland'sche Stiftung in's Leben trat und noch heute segensreich wirkt; daran schloss sich im Jahre 1836 eine zweite, gleich wohlthätige, zur Unterstützung der Wittwen von Aerzten, die von H. nicht bloss begründet, sondern auch ausgestattet wurde. Bei der rastlosen Thätigkeit H.'s war die im Herbst 1830 erfolgte bedeutende Zunahme seiner Blindheit für ihn sehr traurig; der 24. Juli 1833, der Tag, an welchem er vor 50 Jahren die med. Doctorwürde erworben, brachte ihm hohe Ehren, obgleich er der Bezeigung derselben sich durch Abwesenheit von Berlin entzogen hatte. Auch als Jubilar fuhr H. noch für die ihm zugemessene Lebenszeit fort, für Staat und Wissenschaft segensreich zu wirken, trotz mancher sich mehr und mehr geltend machender körperlicher Beschwerden; noch aus den letzten Lebensjahren findet sich eine Reihe von Aufsätzen in seinem Journal, und noch wenige Wochen vor seinem Lebensende liess der bis zum letzten Athemzuge unermüdlich thätige Greis ein umfangreiches Werk, *„Encheiridion medicum, oder Anleitung zur medicinischen Praxis, Vermächtniss einer 50jährigen Erfahrung“* erscheinen und bestimmte dessen ganzen Ertrag für die Hufeland'sche Stiftung. Gleich nach dem Erscheinen der Schrift war sie schon vergriffen. H. ging sofort an eine verbesserte zweite Auflage und war noch, trotz aller Leiden, im Stande, dieselbe acht Tage vor seinem Tode, der am 25. August 1836 erfolgte, druckfertig zu machen (eine 10. Anfl. erschien noch 1857). — Nur der Ergründung der Wahrheit ergeben, hielt er sich frei von allen einseitigen Systemen seiner Zeit, ohne Das, was sie Gutes und Brauchbares boten, zu verkennen. Ausgezeichnet war insbesondere die durchweg edele, anziehende und geistvolle Sprache in seinen Schriften, sein Talent, strenge Wissenschaftlichkeit mit allgemeiner Verständlichkeit zu verbinden. Hierdurch gewann er schon früh eine ausgedehnte Popularität und einen weit reichenden Einfluss und gehörte er zu den fruchtbarsten medicinischen Schriftstellern aller Zeiten; ein Verzeichniss seiner Arbeiten bei CALLISEN weist weit über 400 Nummern nach. Als Arzt war er ein Vorbild umsichtiger, liebevoller Sorgfalt und freundlicher Theilnahme, die er bis in sein hohes Alter auch dem Geringsten angedeihen liess; nicht minder war er ein Muster rühmlicher Collegialität, echt christlicher Religiosität und wahrer Frömmigkeit, einer der edelsten Männer seiner Zeit.

Vgl. J. J. Sachs, Chr. Wilh. Hufeland. Ein Rückblick auf sein 70jähriges Leben und Wirken, beim 12. Angust 1832. Berlin 1832. — Derselbe, Medic. Almanach für das Jahr 1837, pag. 39. — Fr. L. Augustin, Chr. Wilh. Hufeland's Leben und Wirken für Wissenschaft, Staat und Menschheit (mit Portrait), Potsdam 1837. — A. de Stourdza, C. W. Hufeland, Esquisse de sa vie et de sa mort chrétiennes. Berlin 1837. — E Osann in Encyclop. Wörterb. der med. Wissenschaft. 1838, XVII, pag. 127. — A. Göschen, Chr. Wilh. Hufeland. Eine Selbstbiographic in Deutsche Klinik. 1863, Nr. 13—31 (auch als Sep.-Abdruck). — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 286. — Callisen, IX, pag. 221; XXIX, pag. 76.
Gurlt.

Hufeland, Friedrich H., Professor der Medicin an der Berliner Universität, war als ein jüngerer Bruder des Vorhergehenden am 18. Juli 1774 zu Weimar geboren. Er studirte Medicin in Jena, wo er 1797 mit der: *„Diss. inaug. sistens pathologiae atque therapiae haemorrhagiarum adumbrationem“* die Doctorwürde erlangte. Daranf liess er sich in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, wurde daselbst 1810 zum herzoglich Sachsen Weimar'schen Hofmedicus, sowie zum Stadtphysicus und Garnisonsarzt ernannt. 1811 habilitirte er sich in Jena als Privatdocent, wurde 1812 daselbst ausserordentlicher Professor, folgte aber schon in demselben Jahre einem Rufe in gleicher Eigenschaft nach Berlin, wo er zugleich Lehrer an der medicinisch-chirurgischen Akademie wurde. Er

starb am 21. April 1839. Seine Schriften sind unbedeutend. Er veröffentlichte: *„Ueber Sympathie“* (Weimar 1811), worin der animalische Magnetismus und die Wechselwirkung der organischen Körper unter sich und mit der allgemeinen Natur ausführlich abgehandelt wird; ferner in REIL'S Archiv für Physiologie (Bd. VI, 1805) einen Aufsatz: *„Ausserordentliche Erhöhung der Sensibilität; ein Beitrag zu den Erfahrungen über Somnambulismus und thierischen Magnetismus“*, sowie in HUFELAND'S Journal der Heilk. (Bd. XXIII, 1806) einen: *„Versuch einer Erörterung des Begriffs von örtlichen Krankheiten“*, ferner Ebenda (Bd. LXXIV, 1832): *„Entscheidung der asiatischen Cholera durch eine heilsame Metastase, deren Unterbrechung tödtliche Folgen hatte“*. Ausserdem lieferte H. für die Berl. Jahrbb. f. wissenschaftliche Kritik, deren Mitredacteur er seit 1827 war, verschiedene Recensionen.

A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 296. — Callisen, IX, pag. 280; XXIX, pag. 92. Pgl.

*Hugenberger, Ernst August Theodor H., auf dem Pastorat Erwahlen (Kurland) am 1. (13.) Juni 1821 geboren, studirte in Dorpat von 1842—1847 Medicin. Im letzteren Jahre promovirt, war er zuerst als Hebeammenlehrer am St. Petersburger Institut thätig; 1872 wurde er Director des Gebär- und Hebeammen-Instituts am kaiserlichen Erziehungshause in Moskau und in weiterer Folge Mitglied und Ehrenmitglied vieler gynäkologischen Gesellschaften. Seine Schriften sind theils Anstaltsberichte, theils klinische und casuistische Mittheilungen. Wernich.

Hughes, Henry Marshall H., zu London, war 1805 zu Ashford in Kent geboren, trat 1827 als Zögling in das Guy's Hosp. zu London, legte 1829 seine Examina ab, ging dann nach den schottischen Universitäten, wurde 1829 in Glasgow Doctor, kehrte nach London und dem Guy's Hosp. zurück, um sich noch weiter dem Studium der inneren Medicin zu widmen und wurde 1834 Member des College of Physicians. Er war von 1836—42 als Physician des Surrey Dispensary thätig, wurde 1840 Assistant Physician und 1854 Physician im Guy's Hosp., wie er auch 1844 zum Fellow und 1854 zum Censor des College of Physicians erwählt worden war. Neben einer ausgedehnten Praxis war er auch als Schriftsteller thätig, indem er 1845 das für Studirende unzweifelhaft beste Handbuch über Auscultation: *„Clinical introduction to the practice of auscultation, and other modes of physical diagnosis“* (2. edit., 1854) publicirte. In den Guy's Hosp. Reports finden sich achtzehn werthvolle Aufsätze von ihm, eine weitere Zahl in der Lancet, Lond. Med. Gaz., dem Edinb. Monthly Journ. und anderen Zeitschriften, hauptsächlich über Brustkrankheiten. Dabei war er ein vortrefflicher Lehrer, der sich mit seinen Schülern grosse Mühe gab. Er starb zu Brighton am 21. October 1858.

Lancet. 1858, II, pag. 516. G.

*Hughson, John Scott H., geboren in Camden, S. C., am 1. October 1841, promovirte 1867 an der Universität von Charleston und liess sich 1869 als Physician in Sumter, S. C., nieder. — Er schrieb: *„Whooping cough with bronchitis“* — *„Simultaneous collapse of lungs and convulsions“* — *Injurious effects of carbolic acid, injudiciously applied locally“* — *„Gelseminum“* — *„Puerperal mania“* — *„Embolism and thrombosis“* (Med. and Surg. Reporter) — *„Extended experience with gelseminum“* — *„Salicine in chronic diarrhoea“* (Charleston Journ. and Review) — *„Sacculated cylindrical aneurism of the femoral artery“* etc.

Atkinson, pag. 159. Pgl.

Hugkel (HUGGEL, HUCKELIUS), Johann Jakob H., Arzt und Professor der griechischen Sprache in Basel um die Mitte des 16. Jahrhunderts, promovirte daselbst 1550 und starb 1564. Er hinterliess: *„Von den heilsamen Bädern in

Deutschland" (Mühlhausen 1559) — *„De semiotica medicinae parte tractatus"* (Basel 1560, Fol.) — *„Examen leprosorum"* (Ebenda 1560) — *„Von dem Aussatz"* (Mülhausen 1563, Frankfurt 1566).

Biogr. méd. V, pag. 310. Pgl.

Hugo von Lucca, vergl. BORGOGNONI, Bd. I, pag. 529.

Hugo de Siena, Hugo Senensis, s. BENZI, Bd. I, pag. 399.

*Huguenin, Gustav H., geboren am 17. Juli 1841 in Krauchthal (Canton Bern), besuchte die Universitäten Zürich, Prag, Wien, Berlin (GRIESINGER, BILLROTH, BIERMER) und hörte nach seiner 1867 erfolgten Promotion noch speciell GUDDEN und MEYNERT. Von 1871—74 fungirte er als Professor der Psychiatrie, seit 1874 als Leiter der medicinischen Klinik in Zürich. 1883 abdicirte er aus Gesundheitsrücksichten und practicirt seither in Ospedaletti (an der Riviera). Neben ungefähr 20 Abhandlungen im Archiv für Nervenkrankheiten, der Zeitschr. für wissenschaftliche Zoologie, dem Correspondenzblatt für Schweizer Aerzte, rühren von ihm her: *„Lehrbuch der Anatomie des Hirns"* und die Artikel Encephalitis, Meningitis etc. in v. ZIEMSSEN'S Handbuch (Bd. IX). Wernich.

Huguier, Pierre-Charles H., zu Paris, verdienter Anatom und Chirurg, war am 4. September 1804 zu Sézanne in der Champagne geboren, machte seine Studien in Paris mit Auszeichnung, wurde 1828 Interne, 1830 Aide d'anatomie, 1833 Prosector, 1834 Doctor mit der These: *„Sur quelques points d'anatomie, de physiologie et de pathologie"*, 1835 Prof. agrégé und 1836 Hospital-Chirurg, zunächst des Bureau central, 1840 im Hôp. de Lourcine, 1847 im Hôp. Beaujon, aus dem er sich, nach Erreichung der gesetzmässigen Altersgrenze, 1866 als Chirurgien honoraire des hôpitaux zurückzog. Seine ersten, vorzugsweise anatomisch-physiologischen Arbeiten beschäftigten sich mit Untersuchungen über das Ohr, die Chorda tympani, die Gehirnnerven u. s. w.; ferner über eine die V. saphena interna und V. poplitea mit der V. ischiadica und direct mit der V. hypogastrica verbindende Vene (1835), über Verdauung u. s. w.; er hatte Antheil an der neuen Ausgabe von BICHAT'S Anatomie (1834) und schrieb Aufsätze in den Arch. génér. de méd., dem Journ. hebdom. des progrès, dem Journ. complément., der Revue médicale. Später, als er Chirurg des für weibliche Geschlechtskrankheiten bestimmten Hôp. de Lourcine geworden war, widmete er seine besondere Aufmerksamkeit der Gynäkologie und so entstanden die von ihm 1847 in der von ihm mitgegründeten Soc. de chirurgie vorgetragenen Arbeiten über die *„Polypes utéro-folliculaires"*, die *„Kystes de la matrice"*, die *„Kystes folliculaires du vagin"*; ferner das von der Akademie der Medicin, deren Mitglied er 1848 geworden war, preisgekrönte: *„Mém. sur l'esthiomène ou dartre rongeante la région vulvo-anale"* (1849, av. 4 pl.), der in derselben Weise ausgezeichnete: *„Traité des maladies de la glande vulvo-vaginale et des divers appareils sécréteurs de la vulve"* (1850); ferner: *„Traitement des kystes de l'ovaire"* (1856) und später: *„De la descente ou précipitation de la matrice, confondue avec l'allongement hypertrophique du col de l'utérus, leur traitement par la résection ou l'amputation du col utérin"* (1859, av. 13 pl.). Auf die letzteren war er besonders durch die von ihm seit 1843 ausgeführte innere Exploration des Uterus, für welchen Zweck er eine „Hystéromètre" genannte Sonde erfunden hatte, aufmerksam geworden und publicirte er später (unabhängig, wie es scheint, von den gleichzeitigen Arbeiten SIMPSON'S und KIEWISCH'S in derselben Richtung) darüber eine eigene Schrift: *„De l'hystérométrie et du cathétérisme utérin, etc."* (1865, av. 4 pl.). Indessen beschäftigte er sich nicht allein mit Uterin-Chirurgie; 1842 hatte er die Concurs-These: *„Diagnostic différentiel des maladies du coude"* verfasst; er schrieb ein: *„Mém. sur les luxations du pied considérés en général et sur une nouvelle espèce de luxation externe par rotation du pied en dehors"* (1848); 1848 hielt er in der Akademie einen

Vortrag über seine Beobachtungen bei Schusswunden. Die Resectionen an den Kiefern, denen er besondere Aufmerksamkeit widmete, gaben ihm Veranlassung, ein Verfahren der temporären Oberkiefer-Resection zur Entfernung von Nasen-Rachenpolypen (1852) zu erfinden; auch verfasste er einen *„Rapport et considérations sur la désarticulation ou l'ablation complète du maxillaire inférieur“* (1857). Der überaus thätige Mann wurde noch, fast 60 Jahre alt, 1863 Professor der Anatomie bei der Akademie der Künste, als Nachfolger seines ehemaligen Collegen im Hôp. Beaujon ALPH. ROBERT, und widmete sich auch dieser Stellung mit gewohntem Eifer; auch war er Chirurgien consultant des Kaisers. Während der Belagerung von Paris leitete er noch die Ambulancen des Beaux-Arts und Saint-Augustin und unter der Commune stand er an der Spitze einer chirurgischen Abtheilung der Charité. Sein Tod erfolgte nach langem Leiden an einem operirten Oberkiefer-Tumor, am 12. Januar 1873, nachdem er in demselben Jahre noch (in den Archives génér. de méd.) einen Aufsatz: *„Considérations anatomiques et physiologiques pour servir à la chirurgie du pouce“* veröffentlicht hatte. Testamentarisch hatte er sowohl die Akademie der Medicin als die Soc. de chirurgie und die École des Beaux-Arts mit Dotationen behufs geeigneter Verwendung für deren Zwecke bedacht.

Guyon in Bulletins et mémoires de la Soc. de chirurgie de Paris, T. I. 1875, pag. 48.
Gurlt.

Huhn, Otto von, wurde zu Mitau am 5./17. Juni 1764 geboren, studirte in Halle Anfangs Theologie, danach Medicin, setzte seine Studien in Göttingen fort und erwarb sich daselbst den Doctorgrad 1788 (Diss. inaug. *„Observationum medicarum ac chirurgicarum fasciculus“*, c. tab). Nachdem er noch eine Reise durch Deutschland und Frankreich gemacht hatte, begab er sich nach St. Petersburg, wurde examinirt, erhielt das Recht zur Praxis 1789 und wurde in Riga als Arzt beim Feldhospital angestellt. Bald gab er diese Stelle auf und prakticirte in Riga, woselbst er 1800 die ersten Schutzblattern impfte. Im Jahre 1804 ging er als Hausarzt zum Grafen Rasumowitsch nach Moskau, war seit 1807 frei prakticirender Arzt in Moskau, begleitete 1809 den russischen Gesandten Repnin als Leibarzt nach Kassel und Paris; zog 1811 nach Petersburg und 1813 nach Riga, woselbst er Director der Krankenanstalt Alexanders-Höhe wurde. Er starb in Riga am 20. März 1832. H. hat trotz einer grossen ausgedehnten Praxis, trotz seines vielfach wechselnden Aufenthalts sich vielfach mit Schriftstellerei beschäftigt; seine in vieler Beziehung bemerkenswerthen Schriften sind: „Topographische Beschreibung der Stadt Riga mit hinzugefügten ärztlichen Beobachtungen“ (geschrieben deutsch 1795, gedruckt russisch in St. Petersburg 1804, 2 Thle. m. Kpfrn.) — „Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von Moskau nach Klein-Russland“ (Moskau, 3 Thle., 1806, m. Kpfrn.) — „Einige Worte an den Bürger und Bauer über den Nutzen der Kuhpockenimpfung“ (Moskau 1807) — „Allgemeine Einführung der Schutzpocken im europäischen und asiatischen Russland“ — *„Aufruf an Russlands Kreis- und Landärzte zur schnellen und allgemeinen Einführung der Schutzpocken in Russland, nebst einer kurzen Uebersicht der ganzen Lehre von den Schutzpocken“* (mit 11 Illustr. und Kpfrn., russisch und deutsch, Moskau 1807) — „Beitrag zur medicinisch-topographischen Beschreibung von Livland, mit Vaccinations-Tabelle und Kupfern von Bauernhäusern und Badstuben“ (russisch, St. Petersburg 1814).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 357. — Beise I, pag. 295. — Riga'sche Biographien. II, 1883, pag. 30—36.
L. Stieda.

*Huizinga, Dirk H., am 16. October 1840 zu den Horn geboren, studirte 1857—61 in Amsterdam Theologie, doch darnach in Groningen Medicin, wo er 1867 zum Dr. med. promovirte (Diss.: *„Onderzoekingen over Ozon“*). Da er sich schon als Student vorzüglich mit der Physiologie beschäftigt hatte und auch nach seiner Promotion als Assistent bei Prof. VAN DEEN wirksam blieb, wurde er nach dem Tode seines Lehrmeisters zu dessen Nachfolger ernannt. Er trat

dieses Amt im December 1869 an mit einer Rede: *„De ontwikkeling der nieuwere physiologie“*. Unter seinen Schriften, zahlreichen Beiträgen in dem „Archiv für Physiologie“, „De Gids“ und anderen Zeitschriften, verdient eine vortreffliche populäre Physiologie der Ernährung: *„Een en ander over voeding“* (1876; 1882) besondere Erwähnung. C. E. Daniëls.

*Hulke, John Whitaker H., zu London, studirte im King's College daselbst, war Assistant Surgeon am britischen Hospital zu Smyrna und im General Hosp. vor Sebastopol, war dann Med. Tutor in King's College, Assistant Surgeon in dem Hospital desselben, Arris and Gale Docent der Anatomie beim Roy. Coll. of Surg., dessen Fellow er seit 1857 ist, ebenso wie Fellow der Royal Society. Zur Zeit ist er Surgeon (früher auch Docent der Chirurgie) am Middlesex Hosp., Surgeon am Royal London Ophthalmic Hosp. u. s. w. Er verfasste: *„A practical treatise on the use of the ophthalmoscope; being the essay for which the Jacksonian prize was awarded in 1859“* (London 1861, w. 4 pl.) — *„On the morbid changes in the retina, as seen in the eye of a living person and after removal from the body, etc.“* — *„Anatomy of the retina in amphibia and reptiles“* (Proceed. of the Roy. Soc., 1865) — *„Anatomy of chameleon's retina“* (Philosoph. Transact., 1866) — *„Fovea centralis of human retina“* (Ibid. 1867); ferner in den Med.-Chir. Transact., Med. Times and Gaz. (1858, 1860): *„On the morbid anatomy and pathology and on the surgical treatment of glaucoma“* — *„Glaucoma and its surgical treatment by iridectomy“* u. s. w.

Medical Directory. Red.

Hulme, Nathaniel H., bedeutender englischer Praktiker und besonders verdienstvoll um die Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten, war zu Holme-Torp (Yorkshire) am 7. Juni 1732 geboren. Sein Bruder, Joseph H., ausgezeichneter Arzt in Halifax, gab ihm den ersten Unterricht in den medicinischen Wissenschaften und schickte ihn dann zur Vollendung seiner Studien an das Guy's Hospital in London. 1755 nahm H. eine Schiffsarztstelle an, promovirte 1765 in Edinburg zum Dr. med. mit der: *„Diss. de scorbuto“* und liess sich dann in London nieder, wo er bald einen grossen Ruf als tüchtiger Praktiker und durch seine schriftstellerischen Arbeiten erlangte. 1768 wurde er Arzt der Entbindungsanstalt und behielt dieses Amt bis 1790, wo er seine Entlassung nahm. Aus dieser Zeit stammen die meisten der von ihm herrührenden Veröffentlichungen, namentlich eines der ersten und besten Werke über Puerperalfieber. 1794 wurde er Mitglied der Royal Society of London. Er starb am 28. März 1807 an den Folgen eines vier Wochen vorher erlittenen unglücklichen Sturzes. Die Titel der Schriften H.'s sind folgende: *„Libellus de natura, causa et curatione scorbuti; to which is annexed a proposal for preventing the scurvy in the British Navy“* (London 1768) — *„A safe and easy remedy proposed for the relief of the stone and gravel, scurvy, gout etc. and for the destruction of worms in the human body illustrated by cases; together with an extemporaneous method of impregnating water and other liquids with fixed air, by simple mixture only etc.“* (Ebenda 1778) — *„Oratio de re medica cognoscenda et promovenda, cui accessit via tuta et jucunda calculum solvendi in vesica urinaria inhaerentem, ab historia calculosi hominis confirmata“* (Ebenda, 4.) — *„A treatise on puerperal fever, wherein the nature and cause of that disease so fatal to lying-in women are represented in a new point of view illustrated by dissections and a rational method of cure proposed and confirmed by experience“* (Ebenda 1772) — *„Eperiments and observations on the light which is spontaneously emitted with some degree of permanence from various bodies“* (Philosoph. Transact. 1801) — *„Mém. sur l'endurcissement du tissu cellulaire des nouveau-nés“* (preisgekrönt von der Soc. roy. de méd. zu Paris und in deren Mémoires 1787—88, T. IX, veröffentlicht).

Biogr. méd. V, pag. 310. — Dict. hist. III, pag. 246. Pgl.

Humbert, François H. père, zu Morley (Meuse), Orthopäde, verfasste: *„Nouveaux moyens pour remédier les déviations de la colonne vertébrale“* (Arch. génér. de méd., 1824); zusammen mit seinem Sohne gab er heraus: *„De l'emploi des moyens mécaniques et gymnastiques dans le traitement des difformités du système osseux“* (4 voll., Bar-le-Duc 1831—37, av. atlas de 174 pl., 4.; nouv. éd. Paris 1838 u. d. T.: *„Traité des difformités du système osseux, ou de l'emploi etc.“*) — *„De l'invention et de l'emploi de l'hybomètre, instrument destiné à faire connaître les divers changements, . . . par suite d'une incurvation du rachis etc.“* (Bar-le-Duc 1834, av. atlas de 13 pl.) und zusammen mit N. JACQUIER: *„Essai et observations sur la manière de réduire les luxations spontanées ou symptomatiques de l'articulation iléo-fémorale; etc.“* (Bar-le-Duc 1835, av. atlas de 30 pl., 4.). Für diese Schrift erhielt er vom Institut de France einen Preis von 2000 Frcs.

Callisen, IX, pag. 291; XXIX, pag. 94. G.

Humboldt, Friedrich Heinrich Alexander Freiherr von H., geboren am 14. September 1769 zu Berlin, erhielt seine erste Erziehung zusammen mit seinem Bruder Wilhelm auf dem väterlichen Gute Tegel bei Berlin, studirte seit Herbst 1787 in Frankfurt a. d. O., seit April 1789 in Göttingen, wo ihn besonders die Vorlesungen von BLUMENBACH, KAESTNER, MURRAY, GMELIN, LINK, LICHTENBERG fesselten, machte dann mit GEORG FORSTER und VAN GEUNS von Mainz aus eine grössere Reise an den Rhein, durch Belgien, Holland, England und Frankreich, bezog 1790 die Handelsakademie von BÜSCH in Hamburg, 1791 die Bergakademie zu Freiberg, wo er WERNER hörte und mit LEOPOLD V. BUCH, FREIESLEBEN und ANDREA DEL RIO befreundet wurde. Seit 1792 Assessor bei dem Bergwerks- und Hüttendepartement des General-Directorii zu Berlin, später kgl. preussischer Oberbergmeister der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, stiftete er die Bergschule zu Steben, legte aber 1795 seine Stelle nieder, bereiste Italien und die Schweiz, ging Ostern 1797 nach Paris, wo er mit AIMÉ BONPLAND bekannt wurde, und darauf nach Madrid, wo er im März 1799 vom spanischen Hof die Erlaubniss erhielt, die Colonien in Amerika zu bereisen. Er schiffte sich bald darauf mit BONPLAND in Coruña ein, langte nach 14tägiger Fahrt am 19. Juni 1799 in Teneriffa an, bestieg dort den Krater des Pic, landete im Juli desselben Jahres im Hafen von Cumana in Südamerika; von hier aus besuchte er die Küste von Paria, die Missionen der Indier und die Provinz Neu-Andalusien, reiste im Februar 1800 von Caracas nach den Thälern von Aragua, von Portocabello bis gegen den Aequator, durchwanderte die heissen Ebenen von Calaboza Apura und die Lanos, fuhr den Rio Apura hinab, durchforschte das Orinoccogebiet und wandte sich später nach Cuba, nach dem Plateau von Bogota und nach Quito, wo er mit BONPLAND am 23. Juni 1802 den Chimborasso bestieg, die absolut grösste, bis dahin vom Menschen erreichte Höhe. März 1803 langte H. in Acapulco an, verweilte in Mexiko ein Jahr, schiffte von Veracruz nach Havannah und Philadelphia und kam im August 1804 nach Bordeaux zurück. H. arbeitete dann einige Zeit in Paris, machte Reisen mit GAY-LUSSAC, kehrte 1805 nach Berlin zurück, begleitete 1808 den Prinzen Wilhelm nach Paris, besuchte London, kehrte Ende 1826 wiederum nach Berlin zurück, machte seit April 1829, von EHRENBERG und G. ROSE begleitet, eine Reise nach Sibirien und dem Caspischen Meere, von wo er nach Zurücklegung einer Strecke von 2142 Meilen am 13. November 1829 in Petersburg anlangte. Mit kürzeren Unterbrechungen, die durch politische Missionen nach Paris, zum Theil auch nach anderen Hauptstädten hervorgerufen waren, blieb in den folgenden Jahren H.'s ständiger Wohnsitz Berlin, wo er die letzten Jahrzehnte ziemlich zurückgezogen lebte und am 6. Mai 1859 starb. — H. war einer der universellsten Naturforscher der Neuzeit. Seine grossartigen, epochemachenden Leistungen in allen Zweigen der Naturwissenschaften, der Physik, Chemie, Mineralogie, Geognosie, Zoologie, Botanik,

speciell der von ihm hauptsächlich in's Leben gerufenen Disciplin, der Pflanzengeographie etc. sind einerseits zu umfangreich, andererseits so bekannt, dass hier auf eine Darstellung derselben verzichtet werden kann. Weniger allgemein bekannt, aber weit wichtiger für unsere Zwecke und darum besonders erwähnenswerth sind H.'s Arbeiten auf dem Gebiet der mit der Medicin in innigerem Zusammenhang stehenden Disciplinen, nämlich der Nervenphysiologie, deren Begründer H. genannt werden muss, und der Arzneimittellehre, in der H. zuerst einen wissenschaftlichen Weg betrat. Sein erstes grösseres Werk war die berühmte Schrift: *„Ueber die gereizte Muskel- und Nervenfaser, nebst Vermuthungen über den chemischen Process des Lebens in der Thier- und Pflanzenwelt“* (Berlin 1797—99, 2 Bde.), zu der er schon seit 1792 das Material gesammelt hatte. Die Bedeutung dieser Schrift beruht hauptsächlich auf den entscheidenden Versuchen, welche H. zu Gunsten der thierischen Elektricität anstellte und durch die er den schwankenden Streit zwischen GALVANI und dessen weit überlegenem Gegner VOLTA zu Gunsten des Ersteren entschied. Unter Durchführung einer streng naturwissenschaftlichen Methodik und durch die exactesten Versuche erforschte H. den Einfluss von Licht, Wärme, Magnetismus und Elektricität auf das Nervensystem und suchte nachzuweisen, dass die Nerventhätigkeit auf dem Galvanismus oder einer ihm analogen Kraft, die aber mit der sogenannten Lebenskraft nicht identisch sei, beruhe. Zugleich erklärte er sich gegen die physiologischen Principien der damals herrschenden BROWN'schen, resp. RÖSCHLAUB'schen Erregungstheorie als naturwidrige. Indem H. ferner bei seinen Versuchen genöthigt war, die Luft, das Wasser, die verschiedenen Gase, die mannichfaltigsten Arzneimittel der Analyse zu unterwerfen, war er zugleich der Erste, der die exacten Untersuchungsmethoden auch bei Forschungen über Arzneimittel anwenden lehrte. In dieser Beziehung hat sich H. auch um die praktische Medicin ein dauerndes Verdienst erworben. Von anderen Schriften H.'s citiren wir als die hervorragendsten noch seinem bekannten *„Kosmos“* (1845—58, 4 Bde.), ferner sein grosses, in 6 Abtheilungen mit 30 Bänden herausgegebenes amerikanisches Reisewerk, das den Gesammttitel führt: *„Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent, fait en 1799—1804“*, dann im Zusammenhang damit stehend: *„Ansichten der Natur“* (Stuttgart 1808, 2 Bde.; in wiederholten vermehrten Auflagen), endlich die die asiatische Reise behandelnden Werke: *„Fragments de géologie et de climatologie asiatiques“* (Paris 1832, 2 Bde., 8.; deutsch von LÖWENBERG, Berlin 1832) — *„Asie centrale. Recherches etc.“* (Paris 1843, 3 Bde., 8.; deutsch von MAHLMANN, Berlin 1843—44, 2 Bde.) und: *„Reise nach dem Ural, dem Altai und dem Kaspischen Meere“* mit EHRENBERG und ROSE (Ebenda 1837—42, 2 Bde.).

C. O. Weber in Verhandlungen des naturhist. Vereins der Preuss. Rheinlande und Westphalens. Jahrg. 16, 1859. — Meyer's Conversations-Lexikon, 3. Aufl., Bd. IX, pag. 139 bis 143. — Sprengel, Gesch. d. Med., Bd. V. — Haeser, Gesch. der Med., Bd. II. — Callisen, IX, pag. 291—303; XXIX, pag. 95—100. Pagel.

Humburg, Johann Nepomuk Ritter von H., zu Wien, war in Strassburg am 30. Juli 1731 geboren, war Oberwundarzt in Wien, später kaiserlicher Rath und Leibarzt, und wurde 1776 als niederösterreichischer Landbesitzer in den Ritterstand aufgenommen. Er schrieb: *„Observationes de hydroceles cura radicali“* (Wien 1761) — *„Diss. ergo haemorrhoidi recenter tumidae sectio non hirudo“* (Ebenda 1765) — *„Entwurf zur Auferziehung der Waislein und Findlings“* (Ebenda 1785). Er starb am 21. November 1795.

v. Wurzbach, IX, pag. 418. G.

Humeau, François H., geboren zu Poitiers gegen 1530, studirte Medicin in Montpellier, promovirte daselbst und kehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wo er 1580 eine Professur erhielt. Er war Decan der Facultät, als er 1594 starb. Er schrieb: *„Traité sur le pourpre“* (Poitiers 1575) — *„Tractatus de liene“* (Paris 1578).

François Humeau, Neffe des Vorigen, promovirte 1628 in Poitiers und starb als Decan der Facultät 1683. Er war Gegner von HARVEY'S Theorie vom Blutkreislauf und veröffentlichte in diesem Sinne: *„In circulationem sanguinis Harveianam exercitatio anatomica"* (Poitiers 1659).

Biogr. méd. V, pag. 311. Pgl.

Hummius, Karl Ferdinand H., wurde zu Königberg i. Pr. im Jahre 1724 geboren, studirte daselbst Medicin und erwarb sich 1747 den Doctorgrad *(Diss. de hypotheseos Stahlianae excellentia"* 4.). Im Jahre 1752 kam er nach Mitau, prakticirte daselbst bis zu seinem Tode, 16. December 1788. Er verfasste eine grosse Menge von populär-medicinischen Abhandlungen in den Mitau'schen Nachrichten von Staats- und Gelehrtensachen, 1765—1775, darunter hervorzuheben zwei „medicinische Anmerkungen auf den angenehmen Frühling 1771", nämlich über die Schädlichkeit, die Tafeln und Speisen mit Blumen auszuzieren und über den wohlthätigen Bau unserer Nase und Ohren in Ansehung der Insecten, 1774. Ebenso eine Anzahl Abhandlungen in dem Mitau'schen lettischen Kalender, 1772—1780.

v. Recke-Napiersky, II, 361. L. Stieda.

*Humphry, George Murray H., zu Cambridge, studirte im St. Bartholom. Hosp. in London, ist seit 1844 Fellow des Roy. Coll. of Surg., gegenwärtig Mitglied des Council desselben, hielt 1879 die HUNTER'sche Rede. Er ist zur Zeit Professor der Chirurgie (früher der Anatomie) bei der Universität Cambridge, Surgeon des Addenbrooke Hosp. daselbst, Vicepräsident der Brit. Med. Association. Er schrieb: *„A treatise on the human skeleton (including the joints)"* (Cambridge 1858) — *„On the coagulation of the blood in the venous system during life"* (Ibid. 1859) — *„Observations on the limbs of vertebrate animals; . . . and the comparison of the fore and hind limbs"* (Ibid. 1860) — *„The human foot and the human hand"* (deutsche Uebers. von C. HENNIG, Leipzig 1862, m. 84 Abbildg.) — *„Observations in myology, including the myology of Cryptobranch, Lepidosiren, . . . and the disposition of muscles in vertebrate animals"* (Ibid. 1872) — *„A course of lectures in surgery"* (Prov. Med. and Surg. Journ., 1850) — *„Case of high operation of lithotomy"* (Prov. Med. and Surg. Transact., Vol. XVII); in den Med.-Chir. Transact., Vol. XXXVI, XLI, XLIV, XLV): *„Case of prolapsus linguae"* — *„Cases of excision of the knee"* — *„On growth of bones"*. Er ist der Herausgeber des: *„Journal of Anatomy"*, in welchem verschiedene Artikel von ihm enthalten sind; ebenso wie in anderen Zeitschriften, z. B.: *„Lectures on human myology"* (Brit. Med. Journ., 1872, 73) — *„On lithotomy"* (Lancet, 1864) u. s. w.

Medical Directory. Red.

*Hun, Edward Reynolds H., Professor für Nervenkrankheiten am Albany Med. Coll., geboren als Sohn eines Arztes zu Albany, N. Y., am 17. April 1842, studirte Medicin in seiner Vaterstadt und in New York. Hier promovirte er 1866, machte dann weitere Studien in London und Paris und liess sich nach seiner Rückkehr aus Europa in Albany nieder, wo er seit 1875 seine jetzige Stellung inne hat. H. gab eine englische Uebersetzung von BOUCHARD's Schrift über secundäre Rückenmarks-Degeneration unter dem Titel: *„Secondary degenerations of the spinal cord"* (1869) heraus und schrieb über: *„Trichina spiralis"* (1869) — *„Pulse of the insane"* (1870) — *„Haematoma auris"* (1870) — *„Death from calculus in the urethra"* (Proceedings of the Med. Soc. of the County of Albany, N. Y., Philad. Med. Times, Febr. 1874) u. A.

Atkinson, pag. 318. Pgl.

Hunauld, François-Joseph H., geboren am 24. Februar 1701 in Châteaubriant, stammte aus einer Aerzte-Familie und war der Sohn von René H., einem Arzt zu Saint-Malo. H. begann seine Studien in Angers, wo er schon nach Ablauf eines Jahres Mag. art. wurde. Im Alter von 18 Jahren ging er nach

Paris und verblieb daselbst bis zu seiner im 21. Lebensjahre in Reims erfolgenden Promotion zum Dr. med. Aus Reims nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich besonders anatomischen Studien unter WINSLOW und DUVERNEY, welche 1724 seine Aufnahme in die Acad. des sciences empfahlen. Nach dem Tode des Letzteren, 1730, wurde H. sein Nachfolger als Lehrer der Anatomie im Jardin du Roi, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode (den 15. December 1742) verblieb. H. war ein sehr fleissiger Secirer und hat auf dem Gebiet der Osteologie des Schädels einige Leistungen aufzuweisen. Die Wissenschaft verdankt H. die Beschreibung einiger interessanter Fälle von Monstrositäten. Seine Arbeiten sind in den Mémoires de l'Academie des sciences veröffentlicht. Ausserdem existiren von ihm folgende Schriften: *„Nouveau traité de physique sur toute la nature“* (Paris 1742, 2 voll.) — *„Dissertation en forme de lettres au sujet des ouvrages de l'auteur du livre sur les maladies des os“* (Ebenda 1726) — *„Discours sur les fièvres qui ont régné les années dernières“* (Ebenda 1696).

Sein Grossoheim väterlicherseits, Pierre H., war Arzt und Professor der Medicin in Angers. Dieser verfasste: *„Discours physique sur les propriétés de la sauge, et sur le reste des plantes aromatiques, dans lequel par occasion on traite de la dissolution des corps et de la digestion des alimens dans l'estomac“* (Paris 1698) — *„Dissertation sur les fièvres malignes qui règnent dans les saisons de l'été et de l'automne, et en particulier sur celles de l'année 1710“* (Angers 1710) — *„Entretien sur la rage et ses remèdes, où, par occasion, on propose un nouveau système de la sanguification et de quelques autres matières importantes à l'art de guérir“* (Châtean-Goutier 1714; 1719) — *„Projet d'un nouveau cours de médecine“* (Ebenda 1718).

Biogr. méd. V, pag. 311. Pgl.

Hunczovsky, Johann Nepomuk H., zu Wien, war am 15. Mai 1752 zu Czech bei Prossnitz in Mähren geboren und kam im J. 1771, arm an Geld und Aussichten, nach beendigter zunftmässiger Lehrzeit in der Barbierstube seines Vaters nach Wien, um sich dem Studium der Chirurgie zu widmen. Zwei edelgesinnte Damen sorgten hier für seine Fortbildung, schickten ihn nach einiger Zeit auf des berühmten BRAMBILLA Rath nach Mailand, um sich daselbst unter MOSCATI's Leitung in der Chirurgie auszubilden. Er blieb daselbst 2 Jahre und wurde, nach Wien zurückgekehrt, an der chirurgisch-praktischen Schule des spanischen Spitals Assistent des Prof. STEIDELE, später aber seines Gönners BRAMBILLA. In diese Zeit fällt sein erster schriftstellerischer Versuch, nämlich die Uebersetzung von BERNH. GENGA's: *„Erläuterung der chirurgischen Lehrsätze des Hippokrates“* (1777). Auf Empfehlung BRAMBILLA's wurde H. 1777 vom Kaiser Joseph II. auf Reisen geschickt. Er ging zunächst nach Paris und erwarb sich während seines dortigen zweijährigen Aufenthaltes die Freundschaft des berühmten LOUIS, war dann 13 Monate in London, weiter noch in den zwei grossen Marinehospitälern zu Plymouth und Portsmouth und in einer Anzahl von grösseren französischen Provinzialstädten und kam zu Ende des Jahres 1780 über Turin und Mailand nach Wien zurück. Einige Jahre später veröffentlichte er: *„Medicinisch-chirurgische Beobachtungen auf seinen Reisen durch England und Frankreich, besonders über die Spitäler“* (1783). 1781 wurde er an der von BRAMBILLA errichteten medicinisch-chirurgischen Schule im Militärhospitale zu Gumpendorf als Professor angestellt, demonstrirte und lehrte daselbst Anatomie und Physiologie, allgemeine Pathologie und Therapie, Operations- und Instrumentenlehre und hielt chirurgische Klinik ab. Als 1784 die Lehranstalt durch drei Professoren erweitert wurde, übernahm H. bloss die chirurgische Operationslehre, über welche er ein Compendium verfasste: *„Anweisung zu chirurgischen Operationen“* (1785; 4. vermehrte Aufl. 1808), ferner die Geburtshilfe, gerichtliche Semiotik und Medicinal-Polizei. 1791 lernte H., im Gefolge des Kaisers Leopold II., auf einer Reise durch ganz Italien, die

berühmtesten Aerzte und Heilanstalten Italiens kennen und wurde daranf zum k. k. Leibchirurgen ernannt. H., der in sich den Wundarzt, Gelehrten und Schriftsteller vereinigte, suchte als Operateur die ihm in Frankreich und England anerzogenen Grundsätze eines energischen, namentlich operativen Handelns, selbst in verzweifelten Fällen, zur Geltung zu bringen, stiess damit aber bei den einer entgegengesetzten Richtung huldigenden wundärztlichen Veteranen Wiens auf lebhaften Widerstand, und als einige von ihm gleich in den ersten Jahren, unter ungünstigen Umständen, unternommene Operationen, sowohl im Militärhospital als in der Stadt, einen unglücklichen Ausgang nahmen, liess auch H. sich dadurch entmuthigen, wurde blutscheu und ängstlich und wich in zweifelhaften Fällen entscheidenden grossen Operationen aus. Beim Antritt seines öffentlichen Lehramtes war er rastlos thätig gewesen zum Vortheil der Lehranstalt, an welcher er wirkte, aber sein Eifer erkaltete, als er mit den Schicksalen der Josephs-Akademie unzufrieden zu werden anfing und er hörte auf, mit den Fortschritten der Wissenschaft gleichen Schritt zu halten, obgleich er für seine Schüler immer noch, vermöge seiner reichen Erfahrungen, ein anregender Lehrer blieb, der nicht nur die angehenden jungen Feldärzte, sondern auch in- und ausländische Aerzte zu seinen Zuhörern zählte. Eine seiner letzten schriftstellerischen Arbeiten, nachdem er früher ein thätiger Mitarbeiter an der Jenaer allgemeinen Literaturzeitung und an der Wiener Realzeitung gewesen war, war eine freie Uebersetzung des Werkes von ROB. HAMILTON: *„Ueber die Pflichten des Regiments-Chirurgen u. s. w.“* (1790), welches er, obgleich er nie in der Armee als Feldarzt gedient hatte und die Eigenthümlichkeiten dieses Dienstes nicht genau kennen konnte, mit Anmerkungen in Beziehung auf den feldärztlichen Dienst beim österreichischen Heere begleitete. 1791 nahm er noch mit Prof. SCHMIDT Antheil an der Herausgabe des 2. und 3. Bandes der „Bibliothek der neuesten medicinisch-chirurgischen Literatur für die k. k. Feldchirurgen“; seitdem hatte seine literarische Thätigkeit ein Ende. Er starb als k. k. Rath und Stabsfeldarzt, erst 47 Jahre alt, am 4. April 1798 an den Folgen einer Fingerverletzung, die er sich, 10 Wochen vorher, bei einer chirurgischen Operation zugezogen hatte.

Joh. Ad. Schmidt, Rede zum Andenken des k. k. Rathes und Prof. Dr. J. N. H. Gehalten im Hörsale der k. k. med.-chir. Josephs-Akademie, als sie in voller Versammlung sein Todtengedächtniss feyerte. Wien 1798, 4. — (Salzburger) Med.-chirurg. Zeitung. 1798, Bd. II, pag. 80; Bd. III, pag. 225. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 389.

Gurlt.

Hundertmark, Vater und Sohn. — Der Erstere, Heinrich Elias H., geboren Mitte März 1664 zu Lobenstein im Voigtlande, studirte Medicin in Leipzig, war ärztlicher Reisebegleiter Heinrich's VIII., Grafen von Reuss, nach den Niederlanden, wo H. in Leyden zum Dr. med. promovirte. Nach Deutschland zurückgekehrt, liess er sich in Zeitz nieder, wo er am 21. November 1739 starb. Seine Schriften sind: *„Schmachtende Venus“* (Leipzig 1700) — *„Medicinischer Extract von einem Dutzend der grössten und schwersten Krankheiten“* (Ibid. 1712). — Von grösserer Bedeutung ist:

Karl Friedrich Hundertmark, Sohn des Vorigen, am 11. April 1715 in Zeitz geboren. Derselbe studirte, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt hatte, sechs Jahre in Leipzig Medicin und promovirte 1740 zum Dr. med. mit der: *„Diss. de singulari usu frictionis et unctionis in curatione morborum“*. Acht Jahre später wurde H. ausserordentlicher Professor der Medicin, dann 1754 ordentlicher Professor der Physiologie, Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Leipzig, wo er am 8. Mai 1762 starb. H. war auch als Chemiker bedeutend. Er schrieb: *„Commentatio de principibus diis artis medicae tutelaribus apud veteres Graecos et Romanos“* (Leipzig 1735) — *„Theses ex omni philosophia decerptae“* (ib. 1736) — *„Diss. de incrementis artis medicae per expositionem aegrotorum apud veteres in vias publicas et templa“* (ib. 1739; 1749) — *„Progr. de sacchari Saturni usu interno salutari, in qua simul varia*

chemiae capita illustrantur" (ib. 1741) — *„Progr. de sulphuris anodyni specie ex vini vitriolique oleis commixtis oriunda"* (ib. 1748) — *„Diss. de mercurii vivi et cum salibus varie mixti summa in corpus humanum vi atque efficacitate, ejusque cum sulphure laxius vel arctius conjuncti virtute in idem nulla"* (ib. 1754) — *„Diss. de enemate uterino"* (ib. 1755) — *„Diss. de osteosteomatis casu variore"* (ib. 1757) — *„Progr. de ozaena venerea"* (ib. 1758) — *„Diss. de scabie artificiali"* (ib. 1758) — *„Diss. de urina cretacea"* (ib. 1761).

Biogr. méd. V, pag. 314. — Dict. hist. III, pag. 248. Pgl.

Hundt (Hund, Canis), Magnus H., 1449 in Magdeburg geboren, hatte in Leipzig seit dem Jahre 1482 Philosophie, dann Medicin und schliesslich Theologie studirt und 1499 den medicinischen Doctorgrad erlangt. Später widmete er sich ausschliesslich der Theologie, wurde Domherr in Meissen und hier ist er im Jahre 1519 gestorben. — Von seinen literarischen Arbeiten im Gebiete der Heilkunde sind bekannt geworden: *„Anthropologia de hominis dignitate, natura et proprietatibus etc."* (Leipzig 1501), dessen letztes Kapitel einen Abriss der Anatomie des Menschen mit roh ausgeführten Holzschnitten enthält, und: *„Nuetzlich Regiment sammt dem Bericht der Arzney wider etliche Krankheit der Brust"* (Leipzig 1529), in welchem sich Nachrichten über einige der damals herrschenden Krankheiten, besonders über den englischen Schweiss und Syphilis, finden. A . . t.

Hunnius, Franz Wilhelm Christian H., geboren 1765 zu Capellendorf bei Weimar, praktieirte in Weimar und war Mitarbeiter von der in Halle herausgegebenen „Allg. Zeitung für Litteratur". H. starb zu Weimar am 17. Juni 1807. Er schrieb: *„Abhandlung über die Ursachen und Heilung der Ruhr und deren Complicationen"* (Jena 1797) und: *„Der Arzt für Schauspieler und Sänger"* (Weimar 1798).

Biogr. méd. V, pag. 315. Pgl.

Hunnus, Martin H., in Sachsen gegen Ende des 15. Jahrhunderts geboren, hatte in Erfurt Philosophie und Medicin studirt und hier 1520 eine Lehrstelle an der medicinischen Facultät bekleidet, aus welcher er jedoch, nach Aussage seines Freundes Eobanus, durch die Collegen in hinterlistiger Weise verdrängt wurde. Er lebte dann einige Zeit in Kärnten, Steiermark, später in Italien, besonders bei dem ihm befreundeten Manardus in Ferrara. Im Jahre 1531 erlangte er in Padua die medicinische Doctorwürde und habilitirte sich in Graz, wo er schon früher gelebt hatte. Ueber seinen Ausgang und seine schriftstellerische Thätigkeit ist nichts bekannt geworden. A . . t.

Hunter, John H., einer der bedeutendsten englischen Chirurgen und Anatomen, geboren am 13. Februar 1728 zu Long Calderwood, Kirchspiel Kilbride, Grafschaft Lanark in Schottland, war das jüngste von zehn Kindern einer geachteten Familie, der der „Hunters of Hunterstown", denen die kleine Besitzung Long Calderwood zu eigen gehörte. Bis zu seinem 20. Jahre lebte er hier ohne ernste Beschäftigung und wuchs ohne sorgfältigen Unterricht und gelehrte Ausbildung auf. Im September 1748 kam er zu seinem älteren Bruder William H., der damals bereits eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte, nach London und wurde von diesem als Assistent bei seinen anatomischen Arbeiten beschäftigt und unterrichtet. H.'s Biographen erzählen, dass er von vornherein eine ausserordentliche Begabung für solche Arbeiten an den Tag gelegt und schon durch sein erstes Präparat, das eines menschlichen Armes, sich ausgezeichnet habe. Er begann sich auch mit Chirurgie zu beschäftigen, Anfangs im Hospital zu Chelsea, später im St. Bartholomew's Hospital; Percival Pott und Cheselden waren seine Lehrer. Von 1755 ab unterstützte und vertrat er seinen Bruder William bei dessen Vorlesungen und erhielt bereits 1756 die Stelle eines Surgeon am St. George's Hospital. Von 1760—63 diente er als Chirurg in der englischen Marine und machte die Expeditionen nach Belle-Isle und Portugal mit. Nach seiner Rückkehr,

ununterbrochen in London seinen anatomischen, physiologischen und chirurgischen Studien und einer ausgedehnten Praxis lebend, gelangte er bald zu hohem Ansehen. 1767 wurde er Mitglied der Royal Society, später Mitglied des College of Surgeons, General-Inspector der Hospitäler und Surgeon-Master der Armee, sowie Vice-Präsident des Collegiums der Londoner Veterinärärzte. Am St. George's Hospital nahm er nunmehr die Stelle eines ersten Chirurgen ein und behielt dieselbe auch bis zu seinem Tode, der ganz plötzlich in dem genannten Hospitale selbst, am 16. October 1793, erfolgte, bei. Er war verheirathet mit der Schwester Sir EVERARD HOME's, des berühmten Anatomen und Chirurgen, an dessen Ausbildung er grossen Antheil hatte. Er hinterliess einen einzigen Sohn, John. Die grosse und von seinen Landsleuten bis auf den heutigen Tag durch öffentliche Vorlesungen (Hunterian Lectures) geehrte Bedeutung H.'s ruht vornehmlich darin, dass er der englischen Chirurgie, die bekanntlich neben der inneren Medicin zu seiner Zeit eine untergeordnete Stellung einnahm, eine wissenschaftliche Grundlage gab. Er that dies, ähnlich wie sein Bruder William für die Gynäkologie, durch unausgesetzte Verwerthung der Anatomie, Physiologie und Pathologie im Dienste der praktischen Chirurgie, ferner durch die Gründung seines weltberühmten Museums, welches nach seinem Tode mit einem Bestande von 14.000, zum grossen Theile von H.'s eigener Hand hergerichteten Präparaten in den Besitz des College of Surgeons zu London überging und in der Folge unter RICHARD OWEN's und zur Zeit unter WILLIAM FLOWER's ausgezeichneter Leitung eines der ersten Museen der Welt, namentlich für vergleichende Anatomie und Zootomie, geworden ist. Es zeugt von einer seltenen Arbeitskraft und von unermüdlichem Fleiss, dass H. bei seiner ausgedehnten praktischen Thätigkeit im Stande war, diese Sammlung zu begründen. Während sein Bruder William mehr dem Studium der menschlichen Anatomie oblag, war H.'s Arbeitsfeld weit ausgedehnter; es umfasste neben der menschlichen vorzugsweise noch die vergleichende Anatomie, die Physiologie, Embryologie, Geologie, Botanik und die experimentelle Pathologie, als deren Begründer in England man H. wohl ansehen kann. Erst spät begann er zu publiciren (1771, in welchem Jahre die erste Abtheilung seines Werkes über die Zähne erschien). Seine Schriften haben nicht die Klarheit und Eleganz der Darstellung, die man denen seines Bruders William nachrühmt; auch standen seine Vorlesungen nicht in solchem Ansehen. Vielleicht, dass hierin der Mangel an geordnetem Unterricht in seiner Jugend sich fühlbar machte, den er, wie es scheint, nie völlig hat überwinden können. Was aber Beobachtungstalent für naturwissenschaftliche Vorgänge und Objecte, klare, nüchterne Auffassung derselben anlangt, so sind ihm darin nur Wenige gleich. Er vermied durch diese seine Begabung auch den Fehler, noch unreife Theorien bei seinem praktischen Handeln als Chirurg zum Einfluss zu bringen und sich in unfruchtbaren Speculationen zu verirren, wenngleich er, wie zu seiner Zeit natürlich, manche Dinge, z. B. eine besondere „Lebenskraft“, annahm, die einer fortgeschritteneren Erkenntniss nicht mehr Stand halten können. Wir wollen den neueren, namentlich in England zu Tage getretenen Bestrebungen gegenüber auch nicht unerwähnt lassen, dass die Vivisection und das Thierexperiment von H. in ausgedehnter Weise geübt worden sind; wenigstens erklärte er bei einer gerichtlich-medicinischen Verhandlung, wobei er als Sachverständiger vernommen wurde: „As far as my experience goes, which is not a very confined one, because I have poisoned some thousands of animals“ etc. (Life of Mr. J. H. by Dr. ADAMS', pag. 239). — Von seinen Bereicherungen der medicinischen Wissenschaft seien noch besonders angeführt, dass er wohl zuerst die Ansicht in eingehender Weise begründete, das Blut sei ein lebendiger organisirter Bestandtheil des thierischen Körpers, dass er den Entzündungsvorgängen auch einen reorganisirenden Einfluss zuschrieb (Inflamm. and gun-shot wounds). Bekannt sind die nach ihm benannte Unterbindungsmethode bei Aneurysmen, die übrigens auch Andere, wie DESAULT, gleichzeitig mit ihm geübt haben, die mit seinem Namen belegte Form des Schankers, die er unterscheiden lehrte, das Gubernaculum

Hunteri, die von ihm begründete Lehre vom Descensus testiculorum, woran sich eine klarere Erkenntniss der Herniae inguinales congenitae schloss. Auch rührt die jetzt wohl allgemein als richtig anerkannte Ansicht, dass die Vesiculae seminales nicht Sammelstätten für den Samen, sondern drüsige Organe seien, von ihm her. Bezüglich der Ausbreitung des N. olfactorius auf der Geruchsschleimhaut, der Injection der Harncanälchen, der Placentararterien, der Entdeckung der Lymphgefässe bei den Vögeln u. A. ist sein Antheil strittig, indem unter Anderen auch der jüngere MONRO in Edinburg, sowie sein Bruder William darüber mit ihm in Conflict geriethen; jedenfalls kann er darin nicht als der Entdecker, beziehungsweise erster Untersucher angesehen werden. Von seinen zootomischen Abbildungen werden noch heute einzelne vielfach zu Grunde gelegt, wie z. B. die Darstellung des Blutgefässsystems der Tintenfische (Sepia officinalis). Seine Hauptwerke und Abhandlungen sind: *„Natural history of the human teeth, explaining their structure, use, formation, growth and diseases“* (P. I, London 1771; P. II, 1778, 4.; lateinisch von BODDAERT, Leipzig 1775; deutsch ebenda 1780, 8.), ein grundlegendes Werk — *„On the venereal disease“* (London 1786, 4.; deutsch Leipzig 1787; französisch Paris 1787) — *„Observations on the diseases of the army in Jamaica and on the best means of preserving the health of Europeans“* London 1788; deutsch Leipzig 1792) — *„On the nature of the blood, inflammation and gun-shot wounds“* (London 1794, 4., posthum erschienen durch E. HOME; deutsch von HEBENSTREIT, Leipzig 1797—1800, 8., 2 Bde.) — *„Observations on certain parts of the animal economy“* (London 1787; deutsch von SCHELLER, Braunschweig 1803), darin die Untersuchungen über die Samenblasen, über die Placenta, über Verdauung, über die Secretion des Kropfes der Tauben, über das Augenpigment, über die Function der Musculi obliqui oculi, über die Riechnerven. Ausserdem findet sich noch eine Reihe von Aufsätzen in den Londoner „Philosophical Transactions“, unter Anderem über die Verdauung des Magens nach dem Tode, über Torpedo und Gymnotus, über die Luftreceptacula der Vögel, über Wärmeproduction bei Thieren und Pflanzen (zwei Abhandlungen, 1775 und 77), über das Gehörorgan der Fische, über Cephalopoden, über die Zusammengehörigkeit von Hund, Wolf und Schakal, über Walthiere u. A.

Ev. Home, An account of the life of J. H. (mit dem Treatise of blood etc.) 1794. — J. Foot, The life of J. H. London 1794, 8. — Adams, Memoirs of the life and doctrines of the late J. H. Esq. London 1817, 8., mit Bildniss; 2. edit. Ibid. 1818. — Ottley, The life of J. H. in „The works of . . . . edit. by Palmer. London 1838. — La vie de . . . . in Chassaignac: Oeuvres de J. H. — Gross, J. H., Philadelphia 1881, 8. — Biogr. méd. V, pag. 318. — Sir J. Paget, Hunterian oration. The Lancet. 17. Februar 1877, pag. 288.

Waldeyer.

Hunter, William H., hochbedeutender englischer Arzt und Anatom, älterer Bruder von John H., geboren am 23. Mai 1718 zu Long Calderwood, gestorben am 30. März 1783 zu London. Er studirte Anfangs Theologie zu Glasgow, ging aber dann, in der Ausübung der ärztlichen Kunst seinen wahren Beruf erkennend, zu seinem Landsmanne, dem berühmten CULLEN, damals Arzt in Hamilton, um sich von ihm in die Medicin einführen zu lassen. Später bezog er die Universität Edinburg, wo er Schüler ALEX. MONRO's des Aelteren ward. Nach London übergesiedelt, war er Anfangs Assistent SMELLIE's des Gynäkologen, dann des Anatomen und Gynäkologen JAMES DOUGLAS, in dessen Hause er Aufnahme fand und dessen Kinder er unterrichtete. Anatomie trieb er ferner in London unter FRANK NICHOLLS am Royal College of Surgeons, Chirurgie unter JAMES WALKER am St. George's Hospital. Schon 1746 wurde er als SHARPE's Nachfolger zum Professor der Anatomie bei der Society of Navy Surgeons (Covent Garden) ernannt, 1747 zum Mitgliede der Corporation of Surgeons. 1748 unternahm er eine Reise nach Holland und Frankreich und wurde in Leyden mit B. S. ALBINUS bekannt. 1749 am British Lying-in Hospital angestellt und von der Universität Glasgow 1750 mit dem medicinischen Doctortitel beehrt, gab er seine chirurgische Praxis auf und beschäftigte sich als nunmehriger Physician vorzugsweise mit Geburtshilfe und Gynäkologie. 1756 wurde er Mitglied des Royal

College of Physicians, 1764 Leibarzt der Königin, 1767 Fellow der Royal Society, 1768 Professor der Anatomie an der neugegründeten Royal Academy of Arts, deren Präsidentschaft er 1781 übernahm. H. wird von seinen Zeitgenossen und Biographen als ein ungemein vielseitig und fein gebildeter Mann geschildert, dem in ausserordentlich hohem Grade Begabung sowohl für die praktische ärztliche Thätigkeit, als auch für den Unterricht eigen war. Es beweisen dies die raschen Erfolge, die er erzielte in seiner Beförderung zu immer einflussreicheren Stellen, wie auch seine grossen materiellen Einnahmen, welche letztere er in der edelsten und freigebigsten Weise fast ausschliesslich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendete. Es wird angegeben, dass er für sein Museum 100.000 Pfd. St., für seine Münzsammlung 20.000 Pfd. St. verwendet habe; ausserdem richtete er sich auf eigene Kosten anatomische Institute ein, in denen er Vorlesungen hielt und mit seinen Schülern arbeitete; so zuerst in Litchfield Street, dann die sehr berühmt gewordene Anstalt in Windmill Street. H. hielt Vorlesungen über Geburtshilfe, besonders aber über Anatomie, welcher letzteren er mit leidenschaftlichem Eifer ergeben war. Man kann wohl sagen, gerade der Umstand, dass er seine praktische Thätigkeit stets auf eine vorzügliche anatomische Ausbildung stützte und das Eine durch das Andere förderte, hat ihm vorzugsweise das Uebergewicht, welches er bald über seine Collegen gewann, gesichert und ihm die ungetheilte Anerkennung der Mit- und Nachwelt erworben. Charakteristisch für seine Richtung sind die folgenden Worte, welche MATTHEW DUNCAN von ihm mittheilt: „Anatomy is the only solid foundation of medicine. It is to the physician and surgeon what geometry is to the astronomer. It discovers and ascertains truth, overturns superstition and vulgar error and checks the enthusiasm of theorists and of sects in medicine, to whom perhaps more of the human species have fallen a sacrifice than to the sword itself, or to pestilence". H. war ein sehr sorgfältiger Arbeiter; 20 Jahre verbrachte er an der Fertigstellung seines Hauptwerkes über die Anatomie des schwangeren Uterus: *„Anatomy of the human gravid uterus"* (Birmingham 1774, fol.), lateinisch und englisch, 34 meisterhaft ausgeführte Tafeln. Er schrieb den Text zu diesem für alle Zeiten werthvollen Werke nicht selbst, sondern derselbe wurde erst später von seinem Schüler BAILLIE hinzugegeben. Es ist in diesem Werke die Grundlage unserer jetzigen Kenntniss von dem anatomischen Verhalten der Eihäute und der schwangeren Gebärmutter gegeben. Der Name „Decidua" und die Unterscheidung einer Decidua vera und reflexa rührt von ihm her (Decidua Hunteri). Auch wusste er bereits, dass das Nabelbläschen bis zum Ende der Schwangerschaft bestehen bleiben könne (vergl. die ausführliche geschichtliche Darstellung in VALENTIN's Handb. der Entwicklungsgesch., Berlin 1835). Weitere Werke H.'s sind: *„Medical commentaries"* (London 1762) und *„Two introductory lectures to his anatomical courses"* (nach seinem Tode herausgegeben don BAILLIE, London 1785). Ferner eine Reihe von Abhandlungen in den „London Philosophical Transactions" und in den „Medical Observations and Inquiries", welche in M. DUNCAN's „Life of W. Hunter" zusammengestellt sind. Die wichtigsten darunter lauten: *„On the structure and diseases of the articulating cartilages"* (Philos. Tansact., 1743), die erste Abhandlung H.'s — *„The history of an aneurism of the aorta, with some remarks on aneurisms in general"* (Med. Observ. and Inq., 1756, Vol. I) — *„Remarks on the cellular membrane and some of its diseases"* (Ibid., Vol. II) — *„Remarks on the symphysis of the ossa pubis"* (Ibid., Vol. II) — *„Further observations on a particular species of aneurism"* (Ibid.) — *„Observations on the bones, commonly supposed to be elephants bones, which have been found near the river Ohio, in America"* (Philos. Transact., 1768) — *„Remarks on some bones found in the rock of Gibraltar"* (Ibid. 1770) — *„An account of the nyl-ghau, an Indian animal not hitherto described"* (Ibid. 1771). Diese und die übrigen in den genannten beiden Zeitschriften herausgegebenen Abhandlungen sind in's Deutsche übertragen worden durch C. G. KÜHN (Leipzig 1784—85, 2 voll., 8.). In seinen „Medical commentaries" finden sich Untersuchungen über die Lymphgefässe, über den Bau der Hoden,

über die Thränendrüse, über die Absorption durch die Venen u. A. Ueber diese Dinge führte er eine lebhafte Polemik und Prioritätsstreitigkeiten mit ALEXANDER MONRO dem Jüngeren in Edinburg. Wie man aus dem Angeführten ersieht, bewegten sich H.'s Arbeiten auf sehr verschiedenen Gebieten der Biologie. Ausser den in der „Anatomia uteri gravidi“ niedergelegten Funden hat er indessen neue Entdeckungen von dauerndem und bedeutendem Werthe nicht gemacht. Es war mehr seine Methode der Untersuchung und des Unterrichtes, sowohl in der Gynäkologie, wie in der Anatomie, in welcher er für England geradezu reformatorisch auftrat, die ihm seinen Ruhm sicherten. Schon die Namen seiner zahlreichen Schüler sprechen dafür, wie sehr er in dieser Beziehung anregend zu wirken verstand. Ausser seinem Bruder John, der ihm seine wissenschaftliche Erziehung ganz und gar verdankt, müssen hier sein Neffe MATTHEW BAILLIE, THOM. DENMAN, CHARLES BELL, WILL. HEWSON, WILL. CRUIKSHANK und JOHN SHELDON genannt werden. Sein berühmtes Museum ging später in den Besitz der Universität Glasgow über.

Simmons, Account of the life and writings of W. H. London 1783. — Vicq d'Azyr, Éloges. 1783, pag. 1. — M. Duncan, On the life of William Hunter, Harveian Address, 13. April 1876 im Edinburgh Med. Journ. P. II, 1876, pag. 1061 (mit einem Portrait und Facsimile W. H.'s). — Biogr. méd. V, pag. 315. Waldeyer.

Hunter, Alexander H., war geboren 1733, studirte Medicin und promovirte zum Dr. med. 1751 in Edinburg mit der: *„Diss. de cantharidibus“*. Er prakticirte in York, war Mitglied der Roy. Soc. of Lond. und starb in York 1809. Er veröffentlichte: *„On drill-sowing“* (in seinen Georgical essays, V) — *„On top-drersings“* (ibid.) — *„On the preparation of carrots for the use of seamen on long voyages“* (ibid., Vol. V) — *„On nutritive lime“* (ibid.) — *„Observations on the nature and method of cure of the phthisis pulmonalis or consumption of the lungs by the late William White, with the origin, progress and design of the York lunatic asylum“* (ib. 1792) — *„Outlines of agriculture“* (ib. 1795) — *„A new method of raising wheat for a series of years on the same land“* (ib. 1796; 1797) — *„An illustration of the analogy between vegetable and animal parturition“* (ib. 1787) und andere, mehr auf dem Gebiet der Agricultur sich bewegende Journalaufsätze.

Biogr. méd. V, pag. 321. — Dict. hist. II, pag. 249. Pgl.

Hunter, William H., berühmter schottischer Wundarzt und Kenner der orientalischen Sprachen, war in Montrose (Schottland) etwa 1760 geboren. Er machte seine Studien auf dem College in Aberdeen und erhielt 1777 seine akademisch medicinischen Grade. Nachdem er dann einige Zeit am Bord eines Kriegsschiffes beschäftigt war, trat er 1781 als Arzt in den Dienst der englischostindischen Compagnie in Bengalen. Er wurde successive (von 1784—1794) General-Inspector der englischen Hospitäler auf Java, Professor und Examinator am College von Calcutta und Secretär der Asiatic Society. 1808 begleitete er den Major Palmer auf seiner Expedition nach Davulet-Raï-Scindiah als Chirurg und war bereits im Begriff, zu einem vorübergehenden Aufenthalt nach Aberdeen abzureisen, als er 1815 in Calcutta einem klimatischen Fieber erlag. H. war auswärtiges Mitglied der Med. Society of London und hatte hervorragende Kenntnisse im Arabischen, Persischen, Sanskrit und Hindostanischen. Er hat zahlreiche Artikel über indische Literatur und über astronomische und geographisch-medicinische Gegenstände geschrieben. Letztere, die uns hier interessiren, sind betitelt: *„Concise account of the kingdom of Pegu, its climate, produce, trade, government, and inhabitants; with an inquiry into the causes of the variety observable in the fleeces of sheep in different climates. And a description of the caves Elephanta Ambola and Canara“* (London 1785) — *„Account of some artificial caverns near Bombay“* (ib. 1788) — *„An essay on the diseases incident to Indian seamen, or lascars, in long voyages“* (Calcutta 1804, Fol.) — *„History of an aneurism of the aorta“* (Mem. med., T. V, 1799).

Dict. hist. III, pag. 256. — Poggendorff, I, pag. 1161. Pgl.

Hunter, John H., zu London, war in Perthshire geboren, wurde 1775 in Edinburg mit der Diss.: *„De hominum varietatibus et harum causis“* Doctor, wurde einige Jahre später Physician in der Armee und beim College of Physicians nach einander Fellow 1793, Censor 1793, 99, Gulstonian Lecturer 1796, Croonian Lecturer 1797, 1799, 1800, 1801. Er war auch Fellow der Royal Society und Physician Extraordinary des Prinzen von Wales. Es scheint, als wenn er der Erste war, der die Erweichung des Gehirns als einen bestimmten pathologischen Zustand erkannte; es bildete dies den Gegenstand seiner Gulstonian Lectures 1796. Er schrieb die grosse Anerkennung findenden: *„Observations on the diseases of the army in Jamaica. and on the best means of preserving the health in hot climates“* (London 1788). Er starb am 29. Januar 1809.

Munk, II, pag. 425. G.

Hunter, Robert Hope Alston H., englischer Militärarzt, in Middlebie geboren, diente von 1829 an in Barbadoes, kam 1831 zu einem Regiment in Bombay, blieb bei demselben bis 1843 auf verschiedenen Stationen der Präsidentschaft und machte mit demselben mehrere Feldzüge mit. Nach kurzem Aufenthalt in England 1843 kam er zu einem anderen Regiment in Madras, musste aus Gesundheitsrücksichten 1845 jedoch Indien verlassen, diente auf St. Vincent in West-Indien als Staff-Surgeon I. Cl. bis 1849, war kurze Zeit in derselben Charge in Bristol und verliess nach 25jähriger Dienstzeit die Armee mit Halbsold. Ueber seine in Indien in 12 Jahren unter den verschiedensten Aussenverhältnissen gewonnenen Erfahrungen hat er eine Reihe von werthvollen Mittheilungen, z. B. in seiner: *„Statistical review of the climates of the principal stations for European troops in the Bombay Presidency“* gemacht, worin er Ansichten ausspricht, zu denen später auch die Royal Sanitary Commission 1862 gelangte. Das von ihm beobachtete häufige Vorkommen von Erkrankungen des Herzens und der Aorta bei den Soldaten in Indien suchte er in seinem Aufsatze: *„Cases of cardiac and pulmonary disease“*, durch ihre fest anliegende Kleidung zu erklären. Seine interessanteste, über Land und Leute der durchzogenen Länder die wichtigsten Aufschlüsse gebende Arbeit ist jedoch: *„The medical history of the Queen's Royal Regiment during the campaign in Afghanistan“*, enthalten in seinen: *„Historical reports of H. M.'s 2nd or Queen's Royal Regiment for the years from 1836 to 1842, including the campaign in Afghanistan.* Er gab ferner in den Transact. of the Med. and Phys. Soc. of Bombay (Vol. I—V, VII) einen: *„Medical report of H. M.'s 57th Regiment“*, später einen: *„Annual report, with copious statistics, of St. Vincent's, West Indies“* (Lond. Med. Gaz., 1849) heraus. Er starb in Schottland am 22. Juni 1867, 62 Jahre alt.

Medic. Times and Gaz. 1867, II, pag. 135. G.

***Hupp**, John H., geboren in Washington am 24. November 1819, promovirte 1841 in seiner Vaterstadt und liess sich in Wheeling, West Va., als General Practitioner nieder, wo er jetzt noch lebt. 1876 nahm er am Internationalen medicinischen Congress in Philadelphia Theil und war Mitglied des Executiv-Comités der Centennial Medical Commission. Die Zahl der von H. veröffentlichten Journalaufsätze ist beträchtlich; u. A. schrieb er über: *„Placenta praevia“* (1863) — *„Salivary calculus“* (1863) — *„Vaccination and its protective powers“* (1870) — *„Chloral in puerperal insanity“* (1870); die genannten Aufsätze finden sich in den Transactions of the State Med. Soc. Ebenso: *„Congenital phimosis and stone in the urethra“* (1870) — *„Opium poisoning treated by belladonna“* (1872) — *„Ruptured uterus“* (1874) — *„Encephaloid abdominal tumor“* (1875) — *„Cases of phimosis and adherent prepuce“* (1877).

Atkinson, pag. 292. Pgl.

***Huppert**, C. Hugo H., zu Marienberg (Sachsen) am 29. Januar 1832 geboren, in Leipzig und Jena ausgebildet, war besonders Schüler C. G. LEHMANN's und gelangte 1862 zur Promotion. Im Herbst 1871 wurde er, nachdem er

daselbst während der Zwischenzeit das medicinisch-chemische Laboratorium geleitet hatte, in Leipzig zum Extraordinarius ernannt, 1872 aber als ordentlicher Professor der medicinischen Chemie nach Prag berufen. Neben einer längeren Reihe von eigenen und durch seine Schüler ausgeführten Facharbeiten seien speciell genannt: der gemeinschaftlich mit C. G. LEHMANN von ihm bearbeiteten 8. Band von GMELIN's Handbuch der Chemie und die 8. Auflage von NEUBAUER's Analyse des Harns.

Wernich.

Hurtado de Mendoza, Don Manuel H., zu Madrid, war Chirurgien-major eines Regiments gewesen, verfasste: „*Nueva monografia de la calentura amarilla etc.*" (Huesca und Madrid 1820, 4.) und zusammen mit CAVALLERO: „*Supplemento al diccionario di medicina*" (3 voll., Madrid 1821), übersetzte F. V. LEGOUAIS: „*Nuevos principios de cirujia*" (Madrid 1820). Ausserdem schrieb er mehrere auch in französischen Zeitschriften (Annales de la Soc. de méd. de Montpellier, T. XXXIX; LEROUX' Journ. de méd., T. XXXVII, XL, 1816—17) enthaltene Abhandlungen über intermittirende und remittirende Fieber, Colica gangraenosa, über die Wirkungen der Ratanhiawurzel (in's Deutsche übersetzt von LEO LEBRECHT, Mainz 1817). Er war ferner der Redacteur der „*Decadas medico-quirurgicos*" (von 1821 an).

Callisen, IX, pag. 319; XXIX, pag. 106.

G.

Hurtrel d'Arboval, Louis-Henri-Joseph H., ein sehr gebildeter und kenntnissreicher Thierarzt und ausgezeichneter Schriftsteller im Fache der Thierarzneikunde, war am 7. Juni 1777 zu Montreuil-sur-mer geboren, studirte in Alfort, schrieb, ausser anderen Abhandlungen, über Schaf- und Kuhpocken und mehrere Artikel im Dict. abrégé des sciences médicales. Sein Hauptwerk aber ist das: „*Dictionnaire de médecine et de chirurgie vétérinaire*" (4 voll., Paris 1827, 28; 2. édit., 6 voll., 1837—39, nebst: „*Atlas du Dict. de méd. et de chir. vét. etc.*", 1828, Fol.; belgische Ausgabe 1838; deutsche Uebers. mit vielen Anmerkungen von TH. RENNER, Weimar 1830—32, 4 Bde., Atlas 1828; italienische Uebers. von TOMMASO ZAMBERLICHI, Forli 1837). Sein nützliches und uneigennütziges Wirken (da er wohlhabend war, betrieb er die thierärztliche Praxis stets unentgeltlich) fand allgemeine Anerkennung. Er starb am 20. Juli 1839.

Callisen, IX, pag. 321; XXIX, pag. 106. — Schrader-Hering, pag. 210.

G.

Huschke, Emil H., geboren am 14. December 1797 zu Weimar, gestorben am 19. Juni 1858 zu Jena, hochverdienter Anatom und Embryolog, war der zweite Sohn des grossherzoglichen Leibarztes H. in Weimar, absolvirte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte in Jena Medicin, wo er namentlich mit OKEN und dessen Richtung sich befreundete. Er promovirte 1818 mit seiner Diss.: „*Quaedam de organorum respiratoriorum in animalium serie metamorphosi generatim scripta et de vesica natatoria piscium quaestio*", besuchte darauf Paris und habilitirte sich später in Jena mit seiner Abhandlung: „*Ueber Physiognomik und Mimik*". 1824 zum Prof. e. o. ernannt, wurde er nach LODER's Tode 1827 dessen Nachfolger und blieb der Universität Jena auch bis zu seinem Tode treu. Der naturphilosophischen Schule angehörig, stand er doch deren Ausschreitungen fern; seine zahlreichen Beobachtungen und zum Theil hervorragenden Entdeckungen: Entwicklung der Glandula thyreoidea (Isis, 1826 und 1828), Einstülpung der Linse (v. AMMON's Zeitschr. f. Ophthalmol., III und IV), die nach ihm benannten „Zähne" in der Gehörschnecke (J. MÜLLER's Archiv, 1835) und Knorpel in der Nase (Bericht der Jenenser Naturf.-Vers., 1836), der Krystallform der sogenannten Otolithen (FRORIEPS' Notizen, 1832, Nr. 707; Isis 1833 und 1834) u. A. lassen es leicht vergessen, wenn er einmal in seinen Speculationen, wie z. B. in seinem grösseren Werke: „*Schädel, Hirn und Seele des Menschen und der Thiere*" (Jena 1854, Fol.) auf Abwege geräth. Uebrigens ist auch dieses Werk reich an neuen Beobachtungen, wie z. B. über die Hirnwindungen. Ausser den genannten Schriften sind die Hauptwerke H.'s:

„De embryologia hominis“ (Jena 1820) — *„Eingeweidelehre und Sinnesorgane“* in der von R. WAGNER herausgegebenen 2. Auflage der SÖMMERRING'schen Anatomie (Leipzig 1844), ein durchaus originelles, reichhaltiges Werk — *„Ueber die Umbildung des Darmcanales und der Kiemen bei den Froschquappen“* (Jena 1825) — *„Ueber die Kiemenbögen und die Kiemengefässe beim bebrüteten Hühnchen“* (Isis, 1827, III und 1828, Heft II) — *„Programma de pulmonum quadruplicitate“* (Jena 1823) — *„Ueber die Textur der Nieren“* (Isis, 1828) — *„Ueber die Sinne“* (Weimar 1824) — *„Cranioskierosis totalis rhachitica“* (Jena 1858), sein letztes Werk.

Rüdinger in Allgem. Deutsch. Biographie, Bd. XIII, pag. 449. — Günther, pag. 147; Vorwort, pag IV. Waldeyer.

*Husemann, Theodor Gottfried H., geboren zu Detmold am 13. Januar 1833, bildete sich medicinisch auf den Universitäten Göttingen, Würzburg, Berlin, Prag aus. Seine bevorzugten Lehrer waren WÖHLER und VIRCHOW. 1854 promovirt, unternahm er mit A. Husemann die Bearbeitung eines: *„Handbuch der Toxikologie“* (Berlin 1862, Supplement 1867) und liess 1871 ein Werk: *„Die Pflanzenstoffe in chemischer, pflanzenphysiologischer, pharmakologischer und toxikologischer Hinsicht“* (Berlin, in 2. Aufl. 1883) erscheinen. Seit 1873 als ausserordentlicher Professor der Pharmakologie in Göttingen angestellt, wirkt er dort noch jetzt; 1881—83 war er als Mitglied der Commission zur Bearbeitung der deutschen Pharmakopoe, Ed. II, thätig. In der Deutschen Klinik, der Zeitschrift der Gesellsch. d. Aerzte zu Wien, der Hannoverischen Zeitschr. f. Staatsarzneikunde, im Archiv für exper. Pathologie und Pharmakologie, der Deutsch. med. Wochenschr., dem Archiv der Pharmacie hat H. mehrere hundert Artikel pharmakologischen, toxikologischen, medicinisch-statistischen, historischen, forensisch-medicinischen und dermatologischen Inhalts publicirt, monographisch noch neuerdings: *„Handbuch der gesammten Arzneimittellehre“* (2. Aufl., Berlin 1883).

Wernich.

Huser, Johannes H., kurfürstlich kölnischer Rath und Arzt, lebte Ausgangs des 16. und Anfangs des 17. Jahrhunderts, suchte die Lehrsätze des PARACELSUS zu vertheidigen und war der Erste, der auf Befehl des damaligen Kurfürsten von Köln, Ernesti, sowohl die gedruckten als die ungedruckten Schriften des PARACELSUS ordnete, dieselben mit einer Vorrede begleitete und sie 1589 in 4. (10 Thle.) und 1616 zu Strassburg in fol. herausgab.

Jöcher, Bd. II, pag. 1785. G.

*Huss, Magnus H., zu Stockholm, ist am 22. October 1807 zu Torp in Medelpad geboren, studirte von 1824 an in Upsala, woselbst er 1834 Doctor wurde, nachdem er als Militär- und Marinearzt Dienste geleistet hatte. 1834 wurde er im Serafimer-Lazareth Unterarzt, 1839 zum stellvertretenden Oberarzt und Vorstande der daselbst eröffneten medicinischen Klinik, 1840 zum wirklichen Oberarzt und zum Prof. e. o. am Karolinischen Institut, 1846 aber zum Prof. ord. ernannt. 1854 wurde er erster Arzt der Kinder-Krankenanstalt der Kronprinzessin Louise (bis 1856), 1860 Inspector des Karolinischen Instituts, Vorsitzender des Gesundheits-Collegiums und General-Director der sämmtlichen Hospitäler des Reiches, welche Stellung er auch gegenwärtig noch einnimmt. Er hatte verschiedene wissenschaftliche Reisen in's Ausland gemacht, gehörte einer Anzahl von wissenschaftlichen Commissionen an und erhielt die mannichfachsten Ehrenbezeugungen, darunter 1857 den Adel. Seine Schriften sind: *„Summariska redogörelser för sjukvården å K. Seraf. lasarettets medico-kliniska afdeling“* (Stockholm 1839; 1840; 1841; 1842) — *„Kliniska analekter“* (Ebenda 1843) — *„Observations sur la fièvre typhoide“* (Paris 1845) — *„Alcoholismus chronicus eller kronisk alkoholssjukdom“* (2 Thle., Stockholm 1849, 51; deutsche Uebers. von GERH. VON DEM BUSCH, Leipzig 1852); für dieses Werk wurde ihm vom Institut de France ein MONTHYON-Preis zu Theil; ferner: *„Om Sveriges endemiska sjukdomar“* (1851; deutsche Uebers. von G. V. D. BUSCH, Bremen 1853) — *„Kan eller bör Sveriges

hufvudstad längre undvara en väl ordnad sinnessjukvård?" (1853) — „*Om tyfus och tyfoidfeberns statistika förhållanden och behandling*" (1855; engl. Uebers. von E. Åberg, Stockholm 1855; französ. Uebers. Gothenburg 1855; deutsche Uebers. von G. v. d. Busch, Bremen 1856) — „*Sällsyntare sjukdomsfall*" (1856) — „*Om lunginflammationens statistika förhållanden och behandling*" (1860; deutsche Uebers. von Joh. Anger, Leipzig 1861) — „*Om kaffe, dess bruk och missbruk*" (1865) — „*Svensk medicinsk bibliografi för åren 1866 och 1867*" (1868); ferner in der Hygiea (1868, 70) Recension der Pharmacopoea suecica, edit. 7., ökonomische Jahresberichte über das Serafimer-Lazareth für 1849—56 und über Kronprinzess Louise's Kinderheilanstalt für 1854—63 und: „*Öfverstyrelsens öfver hospitalen underdåniga berättelser för åren 1861—70*". Dazu grössere und kleinere Aufsätze in den Läkare-sällskapets årsberättelser und förhandlingar, in der Tidskrift för Läkare och Farmaceuter, der Hygiea u. s. w.

Sacklén, IV, pag. 495. — Wistrand, pag. 175; Neue Folge, I, pag. 842.
Red.

Hussem, Barend H., ein sehr bekannter Chirurg, der am Ende des vorigen Jahrhunderts in Amsterdam wirkte, hat sich bekannt gemacht durch seine Bemühungen um das Trinkwasser für Seeleute und die Bewohner Amsterdam's, und publicirte darüber: „*Middel om het water, welk tot dagelykschen drank voor het scheepsvolk aan boord moet strekken, volkomen te zuiveren als het stinkend en bedorven is*" (Amsterdam 1799) — „*Memorie over de zuivering van bedorven water, met proeven gestaafd*" (1799) — „*Missive betreffende het drinkwater in Amsterdam*" (1808, 1830). Ausserdem schrieb er: „*Aanmerkingen over het klieven van de liesspleet en van de Fallopiaansche peesband by de breuksnyding*" (1794) — „*Beschryving van een verbeterd werktuig tot de herstelling van den ontwrichten schouder*" (1782) und (mit J. Veirac): „*Twee verhandelingen over de besmettelyke rotkoorts op de uitgaande oostindische schepen dezer landen*" (Middelb. 1778). C. E. Daniëls.

Hussian, Raphael Ferdinand H., zu Wien, war Magister der Chirurgie und Geburtshilfe, Operateur und Augenarzt, Supplent des Lehramtes der theoretischen Geburtshilfe an der Universität, ferner Zögling und mehrjähriger Substitut Vinc. v. Kern's. Er verfasste folgende Schriften: „*Anweisung zur Ernährung neugeborener Kinder*" (Wien 1825) — „*Handbuch der Geburtshilfe. Nach den besten Werken, . . . mit vorzüglicher Berücksichtigung der Boër'schen Erfahrungen . . . bearbeitet*" (3 Thle., Ebenda 1827, 28). Nach dem 1829 erfolgten Tode Kern's erschien von ihm dessen: „*Handbuch der Chirurgie, nach dem Tode des Verfassers zusammengestellt und herausgegeben*" (Ebenda, Bd. I, 1830, 31). Er veröffentlichte ferner: „*Der Mensch als Kind, oder Darstellung einer auf naturgemässen Grundsätzen gestützten, physisch-moralischen Pflege des Kindes u. s. w.*" (Ebenda 1831; neue Ausg. 1842) — „*Dr. Lucas Boër's Leben und Wirken. Eine biographische Skizze*" (Ebenda 1838). Eine lange Reihe von Jahren gehörte er zu den gesuchtesten und beliebtesten Geburtshelfern Wiens, war Arzt des Hofes, der höchsten Aristokratie und des reichen Bürgerstandes; er starb jedoch in Noth und Elend am 5. April 1869, 68 Jahre alt.
G.

Callisen, IX, pag. 324; XXIX, pag. 110.

Husson, Henri-Marie H., am 25. Mai 1772 als Sohn des Stellvertreters des ersten Wundarztes des Königs in Reims geboren, besuchte das Collége de Laon und seit 1783 das Collége Louis-le Grand, studirte dann die Chirurgie in Paris unter Desault und erhielt 1792 die Stelle eines Chirurgien sous-aide bei der französischen Armee in Holland. Im folgenden Jahre wurde er zum Aide-major ernannt, gab aber 1794 den Dienst auf, ging nach Paris, begann dort das Studium der inneren Medicin, erhielt 1799 den Doctortitel und das Amt eines Unter-Bibliothekars an der Ecole de santé, war seit 1800 Secretär des Comité de vaccine und Arzt am Hôpital de vaccination et des dispensaires und seit 1806 Arzt am

Hôtel-Dieu, wo er auch medicinisch-klinische Vorlesungen hielt. 1809 nahm er auch die Stelle als Arzt am Lycée impérial an, vaccinirte 1811 Napoleon's Sohn und behandelte 1814 gelegentlich einer Typhusepidemie die daran erkrankten Soldaten im Hôp. de la Pitié. Er starb im Jahre 1853. H. war ein ausgesprochener Anhänger der BROUSSAIS'schen Lehre und schrieb: *„Essai sur une nouvelle doctrine des témperaments“* (Paris 1799 Inaug.-Diss.; 1800) *„Recherches historiques et médicales sur la vaccine“* (Ibid. 1801, 1802, 1803) — *„Notice historiques sur la vie et les ouvrages de F.-X. Bichat“* (Ibid. 1802) — *„Rapports sur la vaccine publiés chaque année par ordre du ministre de l'intérieur depuis 1803 jusqu'en 1820“* (Paris 15 voll.) — *„Dissert. sur la nécessité de ne point contrarier la marche des fièvres tierces jusqu'au septième accès“* (Mém. de la Soc. d'émulat., T. I); ferner hat H. für das Dict. des sciences médicales mehrere Artikel gearbeitet.

Biogr. méd. V, pag. 321. — Callisen, IX, pag. 324—328; XXIX, pag. 110.
Pgl.

Huszty Edler von Raszynya, Zacharias Gottlieb H., zu Pressburg in Ungarn, war in Rust am 13. März 1754 (1759) geboren, studirte von 1771 an in Wien, erhielt 1774 in Tyrnau die medicinische Doctorwürde, wurde Arzt zu Pressburg und verfasste folgende, sich hauptsächlich auf Medicinal-Polizei und Pharmacie beziehenden Schriften: *„Discurs über die medicinische Polizei“* (2 Thle., Pressburg 1786) — *„Prüfung der Nachricht an das Publicum von dem St. Georger Schwefelbade“* (Ebenda 1793) — *„Gekrönte Preisschrift über die Verbesserung der k. k. Feldapotheken und des Studienwesens an der Josephs-Akademie zu Wien“* (Ebenda 1795) — *„Ideen zur Verbesserung der österreichischen Provinzialpharmakopoe, besonders im medicinisch-praktischen Gesichtspunkte“* (Ebenda 1797) — *„Kritischer Commentar über die österreich. Provinzialpharmakopoe; mit einem Entwurf zu einem gemeinnützigen verbesserten Dispensatorium“* (Ebenda und Leipzig 1785) u. s. w. Ausserdem finden sich von ihm in SCHEDIUS' Ungarischen Magazin (Bd. I, IV) folgende Abhandlungen: *„Versuch über den Menschen in Ungarn nach seiner physischen Beschaffenheit“* — *„Der eingebildete Tod; ein Beitrag zur experimentellen Seelenlehre“* u. s. w. Er starb am 30. März 1803.

Biogr. méd. V, pag. 322. — v. Wurzbach, IX, pag. 451. G.

Hutchinson, Benjamin H., zu London, Mitglied der Corporation der Wundärzte, schrieb die *„Biographia medica“* (vergl. Bd. I, pag. 18, Nr. 215; 2 voll., London 1799; new edit. 1809) und *„Experiments of the external use of tartarized antimony“* (Memoirs of the Med. Soc. of London, 1799, V).

Callisen, IX, pag. 329; XXIX, pag. 111. G.

Hutchinson, Benjamin H., zu Southwell in Nottinghamshire, verfasste folgende Schriften: *„Cases of tic douloureux successfully treated“* (London 1820; 2. edit. 1822 u. d. T.: *„Cases of neuralgia spasmodica, commonly termed tic douloureux; succesfully treated etc.“*) — *„Observations on prison discipline, exemplified by the tread-mill and dietary, adopted in the Nottinghamshire House of Correction at Southwell“* (Newark 1824) — *„Account of epidemic disease, commonly called the influenza, which appeared in Nottinghamshire .... 1792“* (New London Med. Journ., Vol. II) u. s. w.

Callisen, IX, pag. 329; XXIX, pag. 111. G.

Hutchinson, John H., der Erfinder des Spirometer, war 1811 zu Newcastle-upon-Tyne geboren, studirte im University College in London, war einige Jahre lang Assistant Physician des Hosp. for Consumption zu Brompton und einer der Physicians der Britannia Life Assurance Company. Er machte sich durch seine Studien über die Physiologie der Respiration sehr verdient, namentlich fand seine Erklärung der Thätigkeit der Intercostalmuskeln Beifall; durch seinen „Spirometer“ konnte die Capacität der Lungen in einer Weise näher ermittelt werden,

wie nie zuvor. Diese Arbeiten finden sich in seinem Artikel *„Thorax“* der Encyclopaedia of Physiology zusammengefasst. Er hatte mit seinem Instrument mehr als 3000 Personen aller Classen und aller Berufszweige untersucht, war auch sonst ein in der Mechanik sehr erfindungsreicher und mit Talenten für die Kunst und Wissenschaften hochbegabter Mann, der vielfach unentgeltliche Vorlesungen über Naturwissenschaften hielt und während seines Aufenthaltes in den Colonieen eine werthvolle geologische Sammlung zu Stande brachte, die er für das British Museum bestimmte. 1852 verliess er England und lebte bis zum März 1861 in Victoria und von da auf den Fijee-Inseln, von wo er nach England zurückzukehren beabsichtigte, als er im Juli 1861 vom Tode betroffen wurde. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Von der Capacität der Lungen und von den Athmungsfunctionen mit Hinblick auf die Begründung einer genauen und leichten Methode, Krankheiten der Lungen durch das Spirometer zu entdecken. Aus dem Engl. übersetzt u. s. w. von Samosch“* (Braunschweig 1849, m. Holzschn.) — *„The spirometer, the stethoscope and scale-balance; . . . . . their value in life offices; etc.“* (London 1852).

Med. Times and Gaz. 1862, II, pag. 200. G.

*Hutchinson, Jonathan H., zu London, ist zu Selby, Yorkshire, am 23. Juli 1828 geboren, studirte in York, später im St. Bartholom. Hosp. in London, prakticirt daselbst als Surgeon seit 1854, war von 1859—1883 Surgeon des London Hospital, wurde 1862 Fellow des Roy. Coll. of Surg., war in demselben Professor der Chirurgie von 1879—83, Präsident der Patholog. Soc. 1879, 80, der Ophthalmological Society of Great Britain 1884, 85, ist zur Zeit Consulting Surgeon des London Hosp. und des Royal London Ophthalmic Hosp., Senior Surgeon des Hosp. for Diseases of the Skin, Blackfriars. Er verfasste: *„On the form of dyspepsia which usually attends phthisis“* — *„Clinical memoir on certain diseases of the eye and ear consequent on inherited syphilis“* (1862), schrieb für HOLMES' System of surgery den Abschnitt: *„Surgical diseases of women“* und für REYNOLD'S System of medicine: *„On constitutional syphilis:* ferner: *„Transmission of syphilitic taint from the foetus to its mother“* — *„The rectangular catheter staff for lithotomy“*: die ASTLEY COOPER-Preis-Abhandlung für 1865: *„On injuries of the head“*. Er publicirte weiter noch: *„Clinical illustrations of amaurosis“* — *„Lesions of the eye in connexion with injuries to the fifth nerve“* — *„Illustrations of clinical surgery“* (in Heften) — *„Clinical lectures on rare diseases of the skin“* u. s. w.

Medical Directory. Red.

Hutchison, Alexander Copland H., zu London, war nacheinander Surgeon des Herzogs von Clarence und am Royal Naval Hospital, Surgeon to H. M. Dock-yard zu Sheerness, seit 1817 am Westminster General Dispensary, seit 1823 am Millbank General Penitentiary, auch Consulting Surgeon der Royal Metropolitan Infirmary für Kinderkrankheiten. Er verfasste: *„A letter . . . . on the subject of the operation for popliteal aneurism. Illustrated by cases, and the description of a new instrument“* (London 1811) — *„Practical observations in surgery, more particularly as regards the naval and military service; etc.“* (Ebenda 1816; 2. edit. considerably enlarged; deutsche Uebers. in der Chirurg. Handbibl., Weimar 1828, Bd. X) — *„Some farther observations on the subject of the proper period for amputating in gun-shot wounds; accompanied by the official reports of the surgeons employed in H. M. ships and vessels, at the late battle before Algiers“* (Ebenda 1817). Ausserdem finden sich von ihm in den London Med.-Chir. Transact. (1813, 14, 18, 20, 29, 30) verschiedene Artikel über Schädel- und Gehirnverletzung, Erysipelas und *„On the comparative infrequency of urinary calculi among the sea-faring people“*; dazu: *„A further inquiry . . . .; with some observations on their frequency in Scotland“* — *„Case of bronchocele or goitre, treated by seton“* — *„A note to John Dunn's case af amputation of part of the tarsus and metatarsus“*; ferner im London

Med. Repository (1815, 24): *„Case of fracture, produced by the action of the muscles“* — *„Case of haemorrhage into the urinary bladder . . . . . and requiring . . . . the high operation for the removal of the coagula“*; im London Med. and Phys. Journ. (1824, 25): *„On simulated, or feigned diseases“* u. s. w. Er starb am 3. Januar 1840 zu Stonehouse (Devonshire).

Callisen, IX, pag. 332; XXIX, pag. 111. G.

*Hutchison, Joseph Chrisman H., geboren in Old Franklin, Howard Co, Mo., am 22. Februar 1827, studirte und promovirte (1848) in Philadelphia, praktieirte dann vier Jahre lang in Missouri und liess sieh 1853 in Brooklyn, N. Y., nieder. Während der Choleraepidemie von 1854 war er daselbst Arzt am Cholera-Hospital, 1857 wurde er Surgeon am Stadthospital und war zugleieh eine Reihe von Jahren Chefarzt an dem Brooklyner orthopädisehen Institut. Von 1854—56 las er über Frauenkrankheiten an der New Yorker med. Faeultät. Von 1860—67 war er Professor der klinisehen und operativen Chirurgie am Long Island Coll. Hosp. Unter seinen Veröffentliehungen sind erwähnenswerth: *„Dislocation of femur into ischiatic notch“* — *„Treatise on physiology and hygiene, for schools“* — *„Acupressure“* (preisgekrönt von der New York State Med. Soe.) — *„Removal of upper maxillary and malar bones without external incision“* — *„Excison of the entire ulna“* — *„Aneurism of the arch of the aorta and innominate artery“* (New York Med. Ree., 1867) — *„The case of self-amputation of the leg“* (Ibid. 1867) — *„Forceps for the operation of hare-lip“* (Ibid. 1867) — *„On the treatment of accidental phimosis by rupturing the mucous membrane of the prepuce“* (Ibid. 1870) — *„Some contributions to operative surgery“* (Amer. Journ. of the Med. Se., 1876) — *„A case of recurrent femoral aneurism treated with etc.“* (Ibid. 1880) — *„Opening the sac in popliteal aneurism“* (New York Med. Ree., 1880) — *„A case in which division of the femur below the trochanters was performed simultaneously on both sides for angular ankylosis of the hip-joints following coxalgia“* (Amer. Journ., 1883).

Atkinson, pag. 21. Pgl.

Huth, Georg Leonhard H., in Nürnberg am 29. März 1705 geboren, besuehte von 1724 ab die Universität zu Altdorf, wo er naeh vierjährigem Studium der Medicin promovirte. Unmittelbar naehher machte er eine Reise naeh Strassburg und Paris, zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse in der Chirurgie und Anatomie. Dann ging er naeh Holland zu Boerhaave, blieb dort zwei Jahre lang, kehrte 1733 naeh Nürnberg zurüek, liess sieh dort definitiv als Arzt nieder und lieferte erhebliehe Beiträge zu der dort erseheinenden Zeitsehrift „Commereium litterarium“. 1749 wurde H. aueh als Mitglied in die kaiserl. Leopold. Akademie der Naturforseher aufgenommen. Er starb 1761. Von Sehriften hinterliess er: *„Allgemeiner und nützlicher Zeitvertreib mit Betrachtung curioser Vorstellungen allerhand kriechender, fliegender und schwimmender Thiere“* (Nürnberg 1748, Fol.) — *„Sammlung verschiedener ausländischer und seltener Vögel“* (Ibid. 1749, Fol.).

Biogr. méd. V, pag. 323. Pgl.

Hutin, Philippe H., zu Paris, war 1802 zu La Neuville (Meuse) geboren, studirte in Paris, wurde 1830 daselbst Doetor, war einer der Chef-Chirurgen der National-Garde. Er sehrieb: *„Manuel de la physiologie de l'homme, etc.“* (1825; 2. édit. 1838) — *„Recherches d'anatomie physiologique et pathologique sur la membrane muqueuse gastro-intestinale* (1825) — *„Examen pratique des maladies de la matrice“* (1840; 2. édit. 1844) — *„Guide des baigneurs aux eaux minérales de Plombières“* (1842; 2. édit. 1856) — *„Étude de la stérilité chez la femme“* (1859), mehrere Aufsätze und Artikel in der Bibliothèque médieale und *„Recherches pour servir à l'histoire anatomique, physiologique et pathologique du canal digestif et de la moëlle épinière“* — *„Mém. sur la criminalité et le régime des prisons“*.

Vapereau, 5. édit., pag. 970. G.

Hutin, Mathurin-Félix-Jean H., französischer Militärarzt, war am 22. October 1804 zu Edesheim (im damaligen Dép. Mont-Tonnerre, jetzt Rhein-Bayern) geboren, trat 1825 als Zögling in das Instructions-Militär-Hospital zu Metz, machte 1828 als Aide-major den Feldzug in Griechenland, 1830 den in Algier mit, kehrte mehrmals nach Afrika zurück und nahm als Chef-Chirurg an der ersten Expedition nach Constantine Theil. Von 1845—58 war er Chefarzt im Invalidenhause und schrieb in dieser Zeit: *„Fragments historiques et médicaux sur l'hôtel national des invalides"* (1851) und eine von der Akademie der Medicin gekrönte Arbeit: *„Mém. sur la nécessité d'extraire les corps étrangers et les esquilles, dans le traitement des plaies par armes à feu"* (1851); ferner: *„Statistique des hernies à l'hôtel impérial des invalides, en 1852"* (1853) — *„Recherches sur les tatouages"* (1853) — *„Recherches sur les résultats définitifs des traitements employés pour la guérison radicale de l'hydrocèle vaginale"* (1853) — *„Anatomie pathologique des cicatrices dans les différents tissus"* (1855, 4.) und andere Mittheilungen, die in den Mémoires de l'Acad. de méd. u. s. w. enthalten sind, z. B. *„Ablation complète du menton par un boulet"* (1851). Von 1858 an war er Inspecteur des Gesundheitsdienstes der Armee und Mitglied des Gesundheitsrathes derselben.

Vapereau, 5. édit., pag. 970. — Lorenz, II, pag. 634. G.

Hutton, Edward H., zu Dublin, war ein Schüler von Rob. Moore Peile, wurde 1819 Licentiat des Royal College of Surgeons in Irland und bald darauf Medical Inspector des House of Industry, des gegenwärtigen North Union Workhouse, 1822 Chirurg des Richmond Hosp., war auch Docent bei der Schule desselben, die später den Namen Carmichael School of Medicine erhielt, 1824 Fellow des College of Surg., dessen Präsident 1852 und dessen Secretär von 1852—65 er war. 1842 erwarb er den Doctorgrad auf der Dubliner Universität, auch war er Mitglied der Royal Irish Academy. Als Arzt ebenso wie als Chirurg gesucht und ein geschickter Operateur, hat er jedoch, ausser einem Aufsatze über die Behandlung der Aneurysmen durch Compression (Dublin Med. Journ., 1843), ausser Mittheilungen an die Dubliner pathologische Gesellschaft, deren Präsident er einmal war, an die British Association for the Advancement of Science und ausser kleineren Arbeiten in Dublin Med. Press und Dublin Hosp. Gaz. nur wenige Beiträge zur medicinischen Literatur geliefert. Er starb am 24. November 1865, 68 Jahre alt.

Med. Times and Gaz. 1865, II, pag. 641. G.

Huwé, Johannes H., ein Dr. med., der im Anfange des 18. Jahrhunderts in Haarlem prakticirte, scheint sich mehr der geburtshilflichen als der ärztlichen Praxis gewidmet zu haben, wie aus seiner verdienstvollen Arbeit: *„Onderwys der vrouwen aangaande het baaren"* (1717; 1735) hervorgeht. Er starb 1724, als sein Buch fast ganz gedruckt war, wie der Herausgeber mittheilt, um sich über die verzögerte Erscheinung zu entschuldigen. In der „Geschichte der Forschungen über den Geburtsmechanismus" theilt F. Schad den Inhalt dieses Werkes mit, doch so unvollständig, dass daraus nicht hervorgeht, wie H. der Erste war, welcher die Dimensionen des Beckens angab, den Kopf des Kindes gemessen hat, die Inclination des Beckens und des Uterus besprochen hat. Haller sagt: „Multas tradit proprias opiniones", während Sue mittheilt, dass H. durch die Lage des Weibes die Querlage der Gebärmutter zu verbessern versucht hat. v. Siebold nennt ihn gar nicht und doch muss H. unter die verdienstlichen Geburtshelfer des vorigen Jahrhunderts gerechnet werden. C. E. Daniëls.

Huxham, John H., einer der angesehensten Praktiker des 18. Jahrhunderts und besonders hervorragend als Epidemiograph, war 1694 als Sohn eines Metzgers zu Halberton (Devonshire) geboren. Er studirte Medicin in Leyden und liess sich dann als Arzt in Plymouth nieder, wo er im Alter von 74 Jahren am 12. August 1768 starb. H. war Mitglied der Roy. Soc. of London und gehörte zu denjenigen Aerzten, deren Schriften an theoretischen Erörterungen arm, dagegen

um so reicher an wirklich gemachten, nüchternen Beobachtungen und Erfahrungen waren. H. hat sich namentlich um die Lehre von den epidemischen Krankheiten grosse Verdienste erworben durch die Veröffentlichung seiner die Jahre 1728—52 umfassenden Beobachtungen, erschienen u. d. T.: *„Observationes de aëre et morbis epidemicis ab anno 1728 ad exitum usque 1748 Plymuthi factae“* (London 1739, 1752, 2 voll.; Neapel 1765; der zweite Band, welcher die Krankheiten von 1738—48 umfasst und ein dritter bis zum Jahre 1752 reichender, erschienen auch englisch übersetzt von dem Sohne H.'s, London 1771) ebenso durch seine Untersuchungen über die „Febris nervosa lenta“ („slow fever“), betitelt: *„Essay on fevers, with their various kinds, as depending on different constitutions of the blood; with dissertations on putrid, penstilential spotted fevers, on the small pox, and on peripneumonies“* (London 1739, 50, 57, 64, 67, 69; deutsch Augsburg 1755; das Werk wurde auf Befehl des Königs von Portugal auch in's Portugiesische übersetzt). Ferner erschienen von H.: *„Medical and chymical observations upon antimony“* (London 1755; deutsch Bayreuth 1759) — *„Diss. of the malignant ulcerous sore-throat“* (London 1750, 57); ferner zahlreiche Einzelaufsätze in den Philos. Transact., so: *„Partium genitalium in muliere structura praeternaturalis“* (l. c. 1723, VI) — *„A large omentum, saliva of an unusual colour“* (Ibid. 1724, VII) — *„Account of the anomalous epidemic small-pox which began at Plymouth, August 1774 and continued to June 1725“* (Ibid. 1725) — *„Case of stone in the urethra, case of spina bifida“* (Ibid. 1730) — *„Of remarkable diseases of the colon“* (Ibid. 1732) — *„Of an extraordinary hernia inguinalis“* (Ibid. 1740, VIII) u. s. w. Eine Gesammtausgabe der Werke H.'s erschien u. d. T.: *„Opera physico-medica“* (curav. H. C. Reichel, Leipzig 1764, 3 voll.; 1773; cura A. T. Haenel, Ibid. 1829).

Biogr. méd. V, pag. 324. — Dict. hist. III, pag. 257. — Haeser, Geschichte der Medicin. II, pag. 610 und III, pag. 561, 577 u. ff. Pgl.

*Huxley, Thomas Henry H., zu London, berühmter Biologe und vergleichender Anatom, studirte im Charing-Cross Hosp., wurde 1862 Member und 1883 Fellow des Roy. Coll. of Surg., war Präsident der Royal Society, ist Professor der Biologie an der Normal School of Sciences und der Royal School of Mines. Er ist der Verfasser folgender Schriften: *„On the oceanic hydrozoa“* (1857) — *„Evidence as to man's place in nature“* (London 1863; deutsche Uebers. von Victor Carus, Braunschweig 1863) — *„On our knowledge of the causes of the phenomena of organic nature, being six lectures to working men, etc.“* (1863; deutsche Uebers. von Karl Vogt, Braunschweig 1865) — *„Lectures on the elements of comparative anatomy, etc.“* (1864) — *„An introduction to the classification of animals“* (1869) — *„A manual of the anatomy of vertebrated animals“* (1871) — *„Lay sermons, addresses and reviews“* (1871) — *„More criticisms on Darwin, and administrative nihilism“* (1872) — *„Critiques and addresses“* (1873) — *„Elementary lessons in physiology“* (1866—67) — *„Elementary biology“* (1875) — *„Manual of the anatomy of invertebrated animals“* (1877) — *„Physiography“* (1878) — *„The crayfish: an introduction to the study of zoology“* (1880) — *„Science and culture“* (1881) und zahlreiche Abhandlungen in den Transactions der Royal, Linnean, Zoolog. und Geolog. Societies.

Medical Directory. Red.

Huzard, Jean-Baptiste H., zu Paris, Vater und Sohn, verdiente Thierärzte. — Der Erstere war daselbst am 3. November 1755 geboren, besuchte mit 13 Jahren die Thierarzneischule in Alfort und wurde mit 17 Jahren Professor derselben (1772). Bis ein Jahr vor seinem am 30. November 1838 erfolgten Tode war er General-Inspecteur der Landwirthschafts- und Thierarzneischulen, Mitglied des von ihm, Parmentier und Cadet de Gassicourt gegründeten Conseil de salubrité, Mitglied des Conseil central de vaccin, der Akademieen der Wissenschaften, der Medicin u. s. w. Von seinen zahlreichen thierärztlichen Schriften, von

denen ein Werk über die Verbesserung der Pferdezucht in 60.000 Exemplaren durch die Regierung verbreitet wurde, heben wir nur seinen *„Essai sur les maladies qui affectent les vaches laitières des faubourgs et environs de Paris“* (Paris 1794) — *„Instruction sur l'épidémie des vaches“* (1796) und, zusammen mit P. CHABERT, die *„Instruction sur la manière de conduire et de gouverner les vaches laitières“* (1797; 3. édit. 1807), ferner das *„Mém. sur la péri-pneumonie chronique ou phthisie pulmonaire qui affecte les vaches laitières de Paris et des environs, etc.“* (Paris 1800) hervor, weil diese für die Milchversorgung der grossen Stadt in hygienischer Beziehung von sehr grosser Bedeutung waren. Auch lieferte er für das „Encyclopédie méthodique“ betitelte medicinische Wörterbuch mehr als 300 auf die Thierheilkunde bezügliche Artikel. Mit PORTAL, FOURCROY und HALLÉ verfasste er einen *„Rapport sur l'inoculation de la vaccine“* (1803) und mit DUBOIS und HÉRICOURT DE THURY einen *„Rapport sur les fosses mobiles et inodores de MM. Caseneuve et Co.“* (1818) und machte mehrere Mittheilungen (1787, 1814) über verschiedene gegen die Hundswuth bei Menschen und Thieren empfohlene Mittel. Er war neben seinen praktischen Kenntnissen einer der gelehrtesten Thierärzte, besass z. B. eine Bibliothek von 40.000 Bänden.

Pariset, II, pag. 316. — Rec. de méd. vétér. Dec. 1838 — Schrader-Hering, pag. 210, — Callisen, IX, pag. 337; XXIX, pag. 112. G.

Der gleichnamige Sohn, am 3. Januar 1793 zu Paris geboren, studirte von 1812—14 in Alfort, war Repetent daselbst bis 1818, liess sich darauf in Paris als Thierarzt nieder, wurde adjungirtes Mitglied des Conseil de salubrité und hat sich neben thierärztlichen, nicht anzuführenden Schriften besonders durch hygienische Arbeiten verdient gemacht. Wir führen von denselben an: *„De l'enlèvement des boues et des immondices de Paris, etc.“* (Paris 1826, 4.); mit D'ARCET und PARENT-DUCHATELET: *„Rapport sur la désinfection instantanée des matières putrides“* (Annales d'hyg. publ., 1833) — *„Rapport fait au Conseil de salubrité, sur la vente de la chaire provenant des animaux morts des maladies“* (Ibid.) — *„Rapport sur l'insalubrité de la viande des porcs ladres“* (Ibid.) — *„Rapport à M. le préfet de police, sur la pommelière ou phthisie pulmonaire des vaches laitières de Paris et environs“* (Ibid. 1834) — *„Sur l'usage de la viande des jeunes veaux“* (Ibid. 1834).

Schrader-Hering, pag. 212. — Callisen, IX, pag. 339; XXIX, pag. 113. G.

Hwasser, Israel H., Professor der Medicin in Upsala, geboren am 17. September 1790, studirte in Upsala seit 1804, wurde Licentiat der Medicin 1812 und promovirte als Doctor in Upsala 1813. In den Kriegsjahren 1813—14 war er Militärarzt bei der schwedischen Armee in Deutschland und Norwegen. Während seines Aufenthaltes in Deutschland stand er in naher Verbindung mit JOH. CHR. REIL, der auf seine wissenschaftliche Entwickelung und ganze Lebensanschauung einen entscheidenden Einfluss ausübte. Er wurde Professor in Åbo 1817 und siedelte nach der grossen Feuersbrunst im Jahre 1827, welche die ganze Stadt, die Hochschule, die Bibliothek und alle Sammlungen vernichtete, mit der Universität nach Helsingfors über. Er legte jedoch seine Professur in Finnland nieder und kehrte nach Upsala zurück, wo er zum Professor der theoretischen und praktischen Medicin 1830 ernannt wurde. Unter den vielen Auszeichnungen, die ihm zufielen, ist zu erwähnen, dass er zum Mitglied der schwedischen Akademie (einer von den 18) 1854 gewählt wurde. 1855 liess er sich emeritiren und entschlief am 11. Mai 1860. — H. hat lange Zeit einen grossen Einfluss auf die ärztliche Bildung Finnlands und Schwedens ausgeübt. Die überwältigende Beredsamkeit, die erhabenen Ideen und die innige Liebe zur Wissenschaft, von der er sowohl in seiner Lehrthätigkeit als in seinen Beziehungen zu der Jugend beseelt war, waren seinen Schülern unvergesslich. Seine edle Persönlichkeit gab dem ärztlichen Studium eine idealistische Richtung und erweckte bei den jungen Aerzten eine opferwillige Hingebung an die Wissenschaft und die leidende Menschh

Seine eigene wissenschaftliche Ausbildung hatte unter dem Einflusse der naturphilosophischen Schule stattgefunden und sein speculativer Geist beschäftigte sich gern mit allgemeinen Betrachtungen über biologische Fragen. Seine Ansicht von dem Leben als die belebende und sich verjüngende Kraft in der organischen wie moralischen Welt bildet den rothen Faden in seiner Behandlung sowohl allgemeiner medicinischer, wie socialer Probleme. Seine Schriften zeichnen sich zugleich durch eine tiefe psychologische Grundlage aus. Die innige Ueberzeugung und die glühende poëtische Sprache wirkt ergreifend auf den Leser. Wenn er auch ein überwiegend speculativer Geist war, so versäumte er doch nicht die Forderungen der praktischen Medicin. Seine Vorlesungen waren ein treuer Ausdruck der damaligen Erfahrungen in der praktischen Heilkunde und bei dem herrschenden Mangel an Lehrbüchern seiner Zeit ein zuverlässiger Leitfaden für die angehenden Aerzte. Mit grosser Vorliebe beschäftigte er sich mit Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte der Medicin. Die gründliche Kenntniss der medicinischen Theorien und die geistvolle Darstellung sowohl des individuell Charakteristischen, wie der allgemeinen culturhistorischen Strömungen der Zeit bewahren seinen Schriften über SYDENHAM (1845) und OLOF RUDBECK (1846) einen bedeutenden Platz in der medicinischen Literatur. Die idealistische Auffassung H.'s von dem Zusammenhange der Wissenschaften unter sich und ihrer Rückwirkung auf einander trat besonders in dem Kampfe zwischen dem medico-chirurgischen Institut in Stockholm und der medicinischen Facultät zu Upsala hervor. Von dem Ende der Zwanziger-Jahre an fand das Streben, den ganzen medicinischen Unterricht in Schweden und alle dazu nöthigen praktischen Hilfsmittel in einer für sich bestehenden grossen Unterrichtsanstalt zu vereinigen, mächtige Fürsprecher sowohl bei einflussreichen Männern, wie in den Reichstagen. H. trat an die Spitze Derjenigen, die für den Zusammenhang der medicinischen mit den anderen akademischen Studien kämpften und mehrere seiner Schüler setzten mit grosser Energie die Vertheidigung der Universitäts-Interessen fort. Nach vieljährigen Berathungen wurde das Verhältniss zwischen dem Institut (der Specialschule) und den Universitäten durch die Statuten vom 13. November 1874 geordnet. Die Folgen dieses Kampfes waren durch die vielseitigen Reformen in dem Unterrichtswesen, die Errichtung neuer Professuren und Erweiterung der klinischen Anstalten, die dadurch in's Leben gerufen wurden, beiderseits fruchtbringend. Ein edler Wetteifer für die Entwickelung der medicinischen Wissenschaft in Schweden ist an den Tag getreten. Das Wiederaufblühen der medicinischen Facultät zu Upsala muss als ein Werk der rastlosen Thätigkeit und eifrigen Bemühungen H.'s angesehen werden. Sein Name wird auch damit für immer verbunden sein. Zu seinem Gedächtniss stiftete der König Carl XV. das „HWASSER'sche Reisestipendium" für Aerzte (jetzt 1000 schwedische Kronen jährlich). Unter seinen zahlreichen Schriften sind zu erwähnen: *„De typho contagioso"* (Upsala und Åbo 1816) — *„Smäe skrifter af medicinskt innehåll"* (I, II, Upsala 1839—1842; enthaltend praktisch-medicinische Abhandlungen) — *„Läran om Feber"* (I, II, Upsala 1839—1844) — *„Om äktenskapet"* (Ebenda 1842) — *„Om vår tids ungdom"* (Ebenda 1842) — *„Om mannens ynglingaålder"* (Ebenda 1842). Mehrere ästhetische und politische Schriften: *„Om Tegner som skald"* (1847) — *„Betraktelser öfver arbeten af Walter Scott och öfver Shakespeare's Macbeth"* (1851) — *„Om Allians-tractaten emellan Sverige och Ryssland 1812"* (Stockholm 1838) — *„Om Sveriges framtid"* (Upsala 1843) — *„Om Norges befrielse och förening med Sverige"* (1857). Prof. P. HEDENIUS hat „Valda Skrifter af ISR. HWASSER" (I—IV, Stockholm 1868—1870) herausgegeben.

O. Hjelt.

*Hyatt, Henry Otis H., geboren am 5. Mai 1848, studirte Medicin in Philadelphia und promovirte daselbst am 13. März 1868, worauf er sich in Greenville und später, im Februar 1872, in Kinston, N. C., niederliess. 1872 hielt er vor der N. C. Med. Soc. einen, in deren Verhandlungen später zum Abdruck gekommenen Vortrag über: *„Placenta praevia"*; ausserdem veröffent-

lichte er Aufsätze über: *„Tetanus“* (Virgin. Med. Monthly, 1875) — *„Retroflexion of the uterus“* (ib. 1874) — *„New method of arresting post partum hemorrhage“* (Amer. Journ. of Obstetrics, 1875) — *„Normal anatomy of the vulvo-vaginal orifice“* (Ibid., 1877) u. A.

Atkinson, pag. 186. Pgl.

*Hyde, Frederick H., geboren in Whitney's Point, N. Y., am 27. Januar 1809, studirte Medicin am Coll. of Phys. and Surg. of the Western District, Fairfield, N. Y., und erhielt 1836 von demselben den Grad eines Med. Dr. Seitdem war er in Cortland, N. Y., als Praktiker thätig. 1854 wurde er Professor der Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten am Geneva Med. Coll.; 1855 vertauschte er diese Stellung mit der Professur für Chirurgie. Diese behielt er bis 1872 und wurde dann Professor der Chirurgie an der Syracuse-Universität. Unter seinen Schriften sind zu erwähnen: *„Surgery of Cortland County“* (Transactions Cortland Co. Med. Soc., 1851 etc.) — *„Fractures of the cranium“* (Transact. of the N. Y. State Med. Soc., 1863) — *„Hernia and its complications“* (Ibid., 1867) — *„Malignant tumors of the abdomen“* (Ibid., 1870) — *„The taxis in strangulated hernia“* (Ibid., 1875) — *„Traumatic arterial hemorrhage“* (Buffalo Med. Journ., Vol. II) — *„Psoas, or lumbar abscesses“* (Ib., Vol. IV) u. s. w.

Atkinson, pag. 208. Pgl.

*Hyernaux, Léon-Joseph-Ghilain H., ist geboren zu Couture-St.-Germain (Brabant) am 28. December 1829, ist Chirurg der Maternité in Brüssel seit Anfang 1856, war Professor der geburtshilflichen Klinik während 29 Jahren, ist zur Zeit Honorar-Professor der medicinischen Facultät der freien Universität, Mitglied der belgischen Académie royale de médecine, der Commission médicale provinciale von Brabant u. s. w. Abgesehen von verschiedenen Publicationen in medicinischen Journalen hat er folgende Arbeiten verfasst: *„De l'éclampsie puerpérale“* (Société des sciences médicales et natur. de Bruxelles, 1861) — *„Manuel pratique de l'art des accouchements“* (Brüssel 1857; 2. édit. 1866) — *„De la pelvimétrie instrumentale“* (Presse médicale, 1861) — *„Mém. sur le lacs et nouveau porte-noeud dans la terminaison des accouchements laborieux“* (Acad. de médec. de Belgique, 1863) — *„Nouveau repoussoir en cas de prolapsus du cordon ombilical“* (Ibid. 1863) — *„Rupture traumatique et rupture spontanée du vagin“* (Ibid. 1864) — *„Fragments d'obstétrique“* (Ibid. 1865) — *„De la laminaria digitata et de l'éponge préparée dans la pratique de l'accouchement prématuré artificiel“* (Ibid. 1867) — *„De l'accouchement forcé sur la femme agonisante ou qui vient de mourir au lieu de l'opération césarienne post mortem“* (Société des scienc. médical. et nat. de Bruxelles, 1869) — *„Décollation du foetus à l'aide d'une ficelle“* (Ibid. 1870) — *„Nouvel excitateur utérin pour l'accouchement prématuré“* (Acad. roy. de Belgique, 1870) — *„Latéro-flexion du col utérin prise pour une imperforation de la matrice. Décollation du foetus“* (Ibid. 1875) — *„Nouveau crochet mousse articulé“* (Ibid. 1875) — *„Le forceps-scie, son origine et ses faits, au Congrès international des sciences médicales“* (Brüssel 1875) — *„Discours sur la question des maternités“* (Ibid. 1875) — *„Justification du pelvimètre universel de Van Huevel“* (Ibid. 1877) — *„Discours sur les maternités, au Congrès d'hygiène et de sauvetage“* (Ibid. 1877) — *„Des droits professionnels des sages-femmes“* (Acad. de médecine de Belg., 1878) — *„Observations obstétricales“* (Ibid. 1878) — *„Recherches expérimentales sur l'action ocytocique du chlorhydrate de pilocarpine“* (Ibid.) — *„Du chlorhydrate de pilocarpine en obstétrique“* (Ibid. 1879) — *„La pilocarpine en obstétrique devant les faits“* (Ibid. 1880) — *„Nouveau compresseur hémostatique en cas d'hystérectomie“* (Ibid. 1881) — *„Observations relatives à l'application du forceps d'après la méthode du Dr. Obissier“* (Ibid. 1882) — *„A. Occlusion vaginale, grossesse régulière, accouchement naturel. B. Absence complète d'organes sexuels externes et

internes, chez une personne mariée" (Ibid. 1882) — *„Brides amniotiques, accouchement laborieux"* (Ibid. 1882) — *„Nouveau clamp à points de sutures marqués, ablation d'une tumeur sanguine"* (Ibid. 1883) — *„Observations et expériences relatives à l'élytro-ptérygoïde du Dr. Chassagny, de Lyon"* (Ibid. 1883).

van den Corput.

*Hyrtl, Joseph, geboren am 7. December 1811 zu Eisenstadt in Ungarn, studirte in Wien und zeichnete sich durch seine Fähigkeiten und Kenntnisse in der Anatomie so aus, dass er bereits 1833 dort als Prosector angestellt wurde. 1837 übernahm er die Professur der Anatomie in Prag, 1845 die erste Professur der Anatomie in Wien; 1847 wurde er Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften. 1874 sah er sich veranlasst, in Folge zunehmender Schwäche seiner Augen, zu resigniren und lebt seitdem zurückgezogen, aber noch fortdauernd wissenschaftlich thätig, in Perchtoldsdorf bei Wien. 1885 feierte er daselbst, unter grosser Betheiligung seiner zahlreichen Schüler und Verehrer, sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. — H. war lange Jahre eine der Zierden der Wiener Universität, und wohl sämmtliche jetzt im Amte befindliche österreichische Anatomen, nebst einer ganzen Reihe ausserösterreichischer, wie z. B. WENZEL GRUBER in Petersburg, zählen zu seinen Schülern. Im Gebiete der descriptiven menschlichen Anatomie und der Zootomie, sowie in der topographischen Anatomie, welcher letzteren er durch sein berühmtes Handbuch überhaupt erst Eingang in Deutschland verschaffte, ferner in der anatomischen Technik, namentlich der Gefässinjection und Corrosion, muss er unbedingt als einer der Ersten bezeichnet werden. Seine Präparate, unter denen auch zahlreiche mikroskopische Injectionsstücke, haben Weltruf erlangt und sein Lehrbuch der menschlichen Anatomie, seit 1846—1884 in 17 Auflagen erschienen, ist wohl das verbreitetste und bekannteste unter allen. Noch 5 Auflagen kamen, seit H. sich vom Lehramte zurückgezogen hat, was wohl besser als jede weitere Auseinandersetzung für die Vortrefflichkeit des Werkes spricht. Auch als Lehrer, sowohl vom Katheder herab, als auch im Secirsaale, erfreute sich H. eines grossen und berechtigten Rufes, wie er denn auch ein Meister klarer Darstellung, sowohl in deutscher wie lateinischer Sprache, genannt werden kann. Die nachfolgende Aufzählung seiner bedeutenderen Werke und Schriften mag ein Bild von der ausserordentlichen und vielseitigen Thätigkeit H.'s geben: *„Beweis, dass die Ursprünge der Coronar-Arterien, während der Systole der Kammern, von den Semilunarklappen nicht bedeckt werden und dass der Eintritt des Blutes in dieselben nicht während der Diastole stattfindet"* (Wiener akad. Sitz.-Ber., XIV) — *„Ueber die Plica nervi laryngei"* (Ibid. XXV) — *„Notiz über das Cavum praeperitoneale Retzii in der vorderen Bauchwand des Menschen und über die Lineae semicirculares Douglasii"* (Ibid. XXIX) — *„Ueber spontane Dehiscenz des Tegmen tympani und der Cellulae mastoideae"* (Ibid. XXX) — *„Ueber die Trochlearfortsätze der menschlichen Knochen"* (Denkschriften der Wiener Akad., XVIII) — *„Ueber wahre und falsche Schaltknochen in der Pars orbitaria des Stirnbeines"* (Sitz.-Ber., XLII) — *„Ueber die Arteria azygos der menschlichen Zunge"* (Ibid. XLIV) — *„Ueber endlose Nervenfasern an der Anastomose des Obturatorius mit dem Obturatorius accessorius"* (Ibid. XLVI) — *„Ueber normale und abnorme Verhältnisse der Schlagadern des Unterschenkels"* (Denkschr., XXIII) — *„Ueber endlose Nerven"* (Sitz.-Ber., LI) — *„Ein präcorneales Gefässnetz am Menschenauge"* (Ibid. LX) — *„Das Nierenbecken der Säugethiere und des Menschen"* (Denkschr., XXXI) — *„Die doppelten Schläfenlinien der Menschenschädel etc."* (Ibid. XXXII) — *„Ueber die Selbststeuerung des Herzens"* (Wien 1855) — *„Untersuchungen über das innere Gehörorgan des Menschen und der Säugethiere"* (Ebenda 1845, Fol.) — *„Cranium cryptae Metellicensis sive syngnathiae verae et spuriae casus singularis"* (Ebenda 1877). — Der Zootomie und vergleichenden Anatomie gehören an: *„Beiträge zur vergleichenden Angiologie"* (Denkschr. d. Wiener Akad., Bd. I) — *„Zur vergleichenden Anatomie*

der Trommelhöhle" (Ibid.) — „*Ueber die Carotiden des Ai (Bradypus torq.) und über die Lymphherzen des Scheltopusik (Pseudopus Pallasii)*" (Ibid.) — „*Das uropoëtische System der Knochenfische*" (Ibid., II, 1851) — „*Das arterielle Gefässsystem der Monotremen*" (Ibid. V) — „*Das arterielle Gefässsystem der Edentaten*" (Ibid. VI) — „*Chlamydophori truncati cum Dasypode gymnuro comparatum examen anatomicum*" (Ibid. IX) — „*Ueber den Zusammenhang der Geschlechts- und Harnwerkzeuge bei den Ganoiden*" (Ibid. VIII) — „*Beitrag zur Anatomie des Heterotis Ehrenbergii*" (Ibid., VIII) — „*Ueber die accessorischen Kiemenorgane der Clupeaceen nebst Bemerkungen über den Darmcanal derselben*" (Ibid. X) — „*Anatomische Mittheilungen über Mormyrus und Gymnarchus*" (Ibid. XII) — „*Ueber den Amphibien-Kreislauf, von Amphipnous und Monopterus*" (Ibid. XIV) — „*Das arterielle Gefässsystem der Rochen*" (Ibid. XV) — „*Anatomische Untersuchung des Clarotes Heuglini*" (Ibid. XVI) — „*Ueber Wirbelsynostosen und Wirbelsuturen bei Fischen*" (Ibid. XX) — „*Ueber das epigonale Kiemenorgan der Lutodeira*" (Ibid. XXI) „*Ueber anangische Netzhäute*" (Sitz.-Ber., XLIII) — „*Ueber den unmittelbaren Uebergang einer grösseren Arterie in eine gleich starke Vene bei den Cheiropteren*" (Ibid. XLIV) — „*Ueber die sogenannte Nierenpforte der Amphibien*" (Ibid. XLIV) — „*Ueber Injectionen der Wirbelthier-Nieren und deren Ergebnisse*" (Ibid. XLVII) — „*Ueber Wundernetze und Geflechte bei Vögeln und Säugethieren*" (Denkschr., XXII) — „*Ueber das Verhalten der Leberarterie zur Pfortader bei Amphibien und Fischen*" (Sitz.-Ber., XLIX) — „*Ueber Wirbelassimilation bei Amphibien*" (Ibid. XLIX) — „*Ueber Ampullen am Ductus cysticus der Fische*" (Denkschr., XXVIII) — „*Die Bulbi der Placentar-Arterien*" (Ibid. XXIX) — „*Die Kopfarterien der Haifische*" (Ibid., XXXII) — „*Lepidosiren paradoxa. Eine Monographie*" (Wien 1845) — „*Cryptobranchus Japonicus*" (Ebenda 1865, 4.) — „*Das vergleichend anatomische Museum an der Wiener medicinischen Facultät*". Ferner an grösseren Monographieen Lehrbüchern und linguistisch-anatomischen Werken: „*Die Blutgefässe der menschlichen Nachgeburt in normalen und abnormen Verhältnissen*" (Wien 1870, Fol.) — „*Die Corrosionsanatomie und ihre Ergebnisse*" (Ebenda 1873, 4.) — „*Handbuch der praktischen Zergliederungskunst*" (Ebenda 1860) — „*Lehrbuch der Anatomie des Menschen*" (Ebenda 1884, 8., 17. Aufl.) — „*Handbuch der topographischen Anatomie und ihrer praktisch medicinisch-chirurgischen Anwendungen*" (2 Bde., 7. Aufl., Wien 1882) — „*Das Arabische und Hebräische in der Anatomie*" (Ebenda 1879) — „*Onomatologia anatomica. Geschichte und Kritik der anatomischen Sprache der Gegenwart*" (Ebenda 1880) — „*Die alten deutschen Kunstworte der Anatomie*" (Ebenda 1884).

v. Wurzbach, IX, pag. 464; XIV, pag. 487. — Allgem. Wiener med. Ztg. 1880, pag. 525—28.

Waldeyer.

Hysern, Don Joaquin H., zu Madrid, war am 14. Mai 1804 zu Banyolas geboren, wurde 1830 Professor am königlichen Collegium von San Carlos zu Madrid, dann Professor der vergleichenden Physiologie am Ateneo cientifico, Médico-cirujano der Real Cámara, war später Leibarzt des Infanten Don Francisco und der Königin und öffentlicher Unterrichts-Rath (consejero de Instruccion publica). Schriften: „*Articulos de observaciones y reflexiones sobre la temperatura de Barcelona*" — „*Diss. de nervo odoratus*" — „*Tratado de la blefaro-plástica ó método de restaurar las destrucciones de los párpados*" — „*Memoria sobre las alteraciones de la sangre y de los sistemas vasculares sanguineos en el cólera-morbo asiático*" — „*Mémoire sur la colique de Madrid*" — „*La Filosofía médica reinante, exámen critico de sus fundamentos teóricos y principios generales de sus reformas útiles*".

Ovilo y Otero, I, pag. 276.

G.

I.

Ibn Abu Oseibia Muwaffik ed-Din, s. Araber, Bd. I, pag. 179, Nr. XXIV.

Ibn el-Beitar, s. Araber, Bd. I, pag. 179, Nr. XXIII.

Ibn Botlân, s. ABUL-HASAN EL MUCHTAR, s. Araber, Bd. I, pag. 174, Nr. XIV.

Ibn Dschemi Muwaffik el-Israili, dem 12. Jahrhundert angehörig, war in Foftât (Egypten) geboren, hatte unter IBN EL-ZERBY Medicin studirt und lebte als hochgeschätzter Arzt und Lehrer in seiner Vaterstadt; aus seiner Schule sind mehrere bedeutende Aerzte hervorgegangen. Seine grosse Schrift: „*Liber directionis ad commoda animorum et corporum*", in vier Abschnitten (von seinem Sohne vollendet), ist noch in mehreren Handschriften erhalten; einige pharmakologische Abhandlungen hat EL-BEITAR in sein Werk aufgenommen, andere Schriften (Commentare zum Canon des IBN SINA, eine medicinische Topographie von Alexandrien u. A.) scheinen verloren gegangen zu sein.

Wüstenfeld, pag. 101. — Leclerc, Hist. de la méd. arabe. Paris 1876, II, pag. 53.

A. H.

Ibn el-Dschezzâr, bekannt unter dem corrumpirten Namen „ALGIZAR", im Anfange des 10. Jahrhunderts in Keirowan geboren, wo sein Vater und sein Onkel die Heilkunde ausübten, hatte sich eine hervorragende Bildung zu eigen gemacht und war als Arzt und Lehrer in seiner Heimath gleich ausgezeichnet. Er starb im Anfange des 11. Jahrhunderts (1009?) in sehr hohem Alter und hinterliess ein bedeutendes Vermögen und eine sehr werthvolle Bibliothek. Von seinen zahlreichen Schriften (vergl. das Verzeichniss derselben bei WÜSTENFELD, l. c.) ist noch ein medicinisches Compendium „*Viaticum perigrinantis*" in einigen Handschriften und zum Theil in einer griechischen Uebersetzung erhalten, als deren Verfasser ein übrigens ganz unbekannter Schriftsteller, SYNESIUS, genannt wird; die Schrift ist durch J. S. BERNARD (mit einer lateinischen Uebersetzung und mit Noten versehen) 1749 in Amsterdem und Leyden veröffentlicht worden.

Wüstenfeld, pag. 60. — Leclerc, Hist. de la méd. arabe. Paris 1876, I, pag. 113.

A. H.

Ibn Dscholdschol, lebte gegen Ende des 10. Jahrhunderts als Leibarzt am Hofe des Kalifen Hischam II. in Cordova. Am bekanntesten ist er als Interpret der pharmakologischen Werke von DIOSKORIDES und somit als der älteste Pharmakologe unter den arabischen Aerzten. Diese sowie einige andere von ihm verfasste medicinische Werke existiren nur in Handschriften.

Wüstenfeld, pag. 57. — Leclerc, Hist. de la méd. arabe. Paris 1876, I, pag. 430.

A. H.

Ibn Hobal Muhaddib ed-Din, im März 1117 in Bagdad geboren, hatte zuerst Jurisprudenz, später Medicin studirt und wurde einer der berühmtesten

Aerzte seiner Zeit. Er lebte zuerst in Mosul, sodann am Hofe des Fürsten Schah Armin in Achlât, kehrte später aber nach Mosul zurück, wo er medicinische Vorlesungen hielt; im hohen Alter erblindete er in Folge einer Verletzung der Augen und starb im Juni 1213. Er ist Verfasser von zwei medicinischen Schriften (*„Electus de arte medica“* und *„Liber medicinae“*), von welchen jedoch nur die Titel bekannt sind.

A. H.

Wüstenfeld, pag. 118.

Ibn el-Nefis, im Anfange des 13. Jahrhunderts geboren, hatte in Damascus Medicin und Jurisprudenz studirt und daselbst als Arzt und Lehrer der Heilkunde bis zu seinem am Ende des genannten Jahrhunderts (1288 oder 1296) erfolgten Tode im höchsten Ansehen gelebt; seine Zeitgenossen stellten ihn als Gelehrten neben, als praktischen Arzt selbst über IBN SINA. Von seinen zahlreichen medicinischen Werken ist ein *„Compendium medicinae“* in Calcutta 1828 (ob in der Originalsprache oder in Uebersetzung ist nicht gesagt) durch den Druck veröffentlicht worden.

A. H.

Wüstenfeld, pag. 146.

Ibn Wâfid, s. ABUL MOTARRIF ABD EL-RAHMAN, s. Araber, Bd. I, pag. 174, Nr. XVI.

Ibn Zein el-Taberi, s. Araber, Bd. I, pag. 168, Nr. VIII.

Ibn Zohr, s. ABU MERWAN IBN ZOHR, s. Araber, Bd. I, pag 175, Nr. XIX.

Ibsen, Ibr Pedersen I., war nahe Lemvig (Jütland) am 6. Juni 1801 geboren, war anfänglich Seemann, musste sich aber, zufolge einer Läsion an Bord, der Amputation eines Beines im Friedrichs-Hospital in Kopenhagen unterwerfen. Dadurch wurde in ihm ein reges Interesse für die Anatomie in's Leben gerufen; er fing an zu studiren, absolvirte 1826 das chirurgische Examen an der Akademie und zeichnete sich bald als talentvoller anatomischer Präparator aus. Seine vieljährige Stellung als Prosector und Conservator an der Akademie förderte die weitere Ausbildung dieses Talentes und nach und nach wurde er durch seine anatomischen Präparate weltberühmt. Ganz besonders wurde er von CHARLES BELL und OWEN geschätzt und benutzt und eine bedeutende Anzahl seiner Präparate fand im HUNTER'schen Museum ihren Platz. In den Kopenhagener medicinisch-physiologischen Sammlungen finden sich unter Anderem seine berühmten Präparate des inneren Ohres, seine zahlreichen feinen Injectionsarbeiten auf dem Gebiete der Lymphgefässe und der Capillarnetze. Nach einer siegreichen Concurrenz 1847 für die anatomische Professur mit HANNOVER und BONDESEN bekleidete er — als Nachfolger STEIN's — diesen Lehrstuhl bis zu seinem Tode am 12. Mai 1862. Gedruckt liegt aus seiner Feder nur — ausser einem Fragment eines grösseren Werkes über das innere Ohr, mit Tafeln — seine Concurrenz-Abhandlung vor: *„Om de anatomiske Varieteter.“*

Smith und C. Bladt, pag. 45. — Nekrolog im Hosp. Tid. 1862, Nr. 25.

Petersen.

Ibsen, s. a. IPSEN.

Icard, zu Castres, war zu Moissac im Jahre 1732 geboren, studirte in Montpellier, ging als Schiffschirurg nach Amerika, vervollständigte nach seiner Rückkehr in Toulouse unter LAPUJADE seine Kenntnisse und bildete sich zu einem vortrefflichen, in den hauptsächlichsten Städten des Languedoc und der Gascogne und selbst in Bordeaux sehr gesuchten Operateur aus. Er wurde Chef-Chirurg des Hôtel-Dieu zu Castres, Mitglied der Académie de chirurgie, Vertreter (Lieutenant) des ersten Chirurgen des Königs, Oberaufseher der Civil- und Militär-Hospitäler des Languedoc, Chirurgien-major der Bäder und Mineralquellen von Rennes. Zum Professor der Geburtshilfe in Toulouse, Carcassonne, Lavaur und Castres ernannt, hielt er öffentliche Vorlesungen, bildete zahlreiche Schüler und schrieb ein Lehrbuch: *„Leçons pratiques sur l'art des accouchemens“*. Ausserdem finden sich

über seine Operationen und die von ihm erfundenen Instrumente Mittheilungen in den Journalen von VANDERMONDE und ROUX. Er starb im Vendémiaire des Jahres XII.

Audouard in Actes de la Soc. de médecine-pratique de Montpellier, années 1804 à 1806. Montpellier 1807, pag. 137. G.

Icher, Pierre I., französischer Physiker, war am 11. Januar 1658 als Sohn eines Procurators der Rechnungskammer in Montpellier geboren. Er studirte Anfangs Literatur und Sprachwissenschaften in seiner Vaterstadt, widmete sich aber später physikalischen Studien und der Medicin auf der Genfer Akademie. 1680 zum Dr. med. promovirt, begann er die ärztliche Praxis als Anhänger der Principien BARBEYRAC'S, musste aber bald aus Gesundheitsrücksichten der praktischen ärztlichen Laufbahn entsagen und nahm mit Eifer seine früheren sprach- und schönwissenschaftlichen Studien wieder auf. Er wurde einer der Gründer der Société royale des sciences seiner Vaterstadt, um die er sich grosse Verdienste erworben hat. Ausser zahlreichen wichtigen Randbemerkungen zu den Werken des ARISTOPHANES scheint I., der am 22. Mai 1713 zu Montpellier gestorben ist, keine Schrift von Bedeutung hinterlassen zu haben.

Biogr. méd. V, pag. 325. Pgl.

Ideler, Karl Wilhelm I., ein Neffe des Astronomen und Mathematikers gleichen Namens, wurde zu Bendwisch bei Perleberg in der Mark Brandenburg am 25. October 1795 geboren, kam 1810 nach Berlin, wurde nach einem Jahre mit noch ganz unvollkommener, weil unvollendeter Ausbildung in das Friedrich Wilhelms-Institut aufgenommen, machte 1815 den Feldzug als Compagnie-Chirurgus mit und kam als solcher nach Paris. Nachdem er dann noch weiter seiner Militärpflicht genügte, kehrte er 1818 nach Berlin zurück, um seine Studien wieder aufzunehmen und dabei den Abschluss seiner allgemeinen Bildung herbeizuführen, der früher versäumt worden war. 1820 promovirte er mit der Diss.: *„De principio nervorum activo imponderabili“*, liess sich 1821 in Bernau als praktischer Arzt nieder, siedelte aber bald nach Rathenow und dann nach Genthin über. Da er indessen weder grosse Neigung, noch besonderes Geschick zur Ausübung der ärztlichen Praxis besass, vielmehr von einem unbesiegbaren Drange zur Lehrthätigkeit erfüllt war, suchte er diesem mit aller Macht seines Strebens Genüge zu verschaffen. Er schrieb deshalb 1826 seine *„Anthropologie für Aerzte“* und wurde wirklich in Folge davon zum ärztlichen Leiter der Irrenabtheilung an der königl. Charité in Berlin berufen. Hier wurde er mit LANGERMANN näher befreundet und von Demselben noch mehr in die Psychiatrie eingeführt, als es ihm bis dahin möglich gewesen war. Im Jahre 1831 habilitirte er sich als Privatdocent mit der Abhandlung: *„De moxae efficacia in animi morborum medela“*. In demselben und folgenden Jahre (1831, 32) erschien seine *„Theorie der Heilkunde“* und 1835—38 sein *„Grundriss der Seelenheilkunde“*. Im Jahre 1839 wurde er zum Prof. e. o. und 1840 zum Director der psychiatrischen Klinik ernannt, als welcher er schriftstellerisch in hohem Maasse thätig, aber sonst nicht gerade mit grossem Erfolge wirkend, die letzten Jahre kränkelnd und hypochondrisch verstimmt, am 29. August 1860 auf einer Erholungsreise zu Kumlosen, in seiner heimathlichen Priegnitz, an den Folgen eines Schlaganfalles verschied. — I. war eine durchaus ideale Natur und legte dies auch in seiner Auffassung der Psychosen, beziehungsweise der Psychiatrie an den Tag. Zwar hielt er das Gehirn für die Werkstätte des denkenden Geistes und seinen Zustand nicht für gleichgiltig für diesen, ja die Bethätigung desselben geradezu für abhängig von jenem; dennoch waren ihm die Geisteskrankheiten gewissermassen nur Verirrungen des Geistes selbst, Ausschreitungen der Leidenschaften, bezüglich deren Folgen, für welche er so gut wie allein verantwortlich sei. I. nimmt damit eine ganz eigene Stellung in der Psychiatrie ein, doch hat er trotz seiner äusseren Stellung wenig Anklang gefunden und kaum Schüler und Nachfolger von einiger Bedeutung gehabt. Unter seinen vielen Schriften sind noch zu nennen: *„Allgemeine Diätetik für Gebildete“*

(Berlin 1846) — *„Der religiöse Wahnsinn, erläutert durch Krankengeschichten. Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Wirren der Gegenwart“* (Halle 1847) — *„Der Wahnsinn in seiner psychologischen und socialen Bedeutung, erläutert durch Krankengeschichten“* (Bremen 1848) — *„Versuch einer Theorie des religiösen Wahnsinns“* (Halle 1848 und 50) — *„Handbuch der Diätetik für Freunde der Gesundheit und des langen Lebens“* (Berlin 1855) — *„Lehrbuch der gerichtlichen Psychologie“* (1857) und eine Menge kleinerer Arbeiten, die grösstentheils in den Charité-Annalen ihre Aufnahme gefunden haben.

Andreae, pag. 111. — Allgem. Zeitschr. für Psych. XIX, pag. 352. Arndt.

Idema, Bernardus I., am Ende des 17. Jahrhunderts in Leeuwarden geboren, wurde 1716 in Franeker zum Dr. med. promovirt und etablirte sich in seinem Geburtsorte, wo er jedoch nicht lange praktisch wirksam war, da er ein Amt in der Provinzial-Regierung bekam. Er hat sich bekannt gemacht durch einige medico-forensische Abhandlungen über die Lungenprobe: *„Gedagten over het dryven en zinken der longen van een nieuwgeboren kind“* (Leeuwarden 1739) — *„Vervolg der gedagten enz“* (Ebenda 1739) — *„Narede acther de gedagten en het vervolg“* (Ebenda 1740) — *„Noodige en nuttige byvoeginge over het dryven en zinken der longen enz“* (Ebenda 1741) — *„Noodige en afgeperste tusschen-inspraak over het dryven en zinken enz“* (Ebenda 1741) — *„Vervolg van de noodige en afgeperste tusschen-inspraak enz“* (Ebenda 1743), worin er auf die Unsicherheit der Lungenprobe hinwies. Auch veröffentlichte er: *„Besondere gedagten over het werk der geneeskunst en waarom het best is, dat een geneesheer de medicamenten zelf uitkiest“* (Leeuwarden 1741), um seine Vorliebe für die Anwendung der Chinarinde gegen das Fieber zu vertheidigen, und *„Brevissima sententia de febribus annis 1719 et 1720 grassantibus“* (Leeuwarden 1741, Ed. altera; die erste Ausgabe ist mir unbekannt geblieben). C. E. Daniëls.

Idström, Anders Fredrik I., geboren in Nerike 1787, studirte in Upsala, wurde daselbst 1822 zum Doctor der Medicin promovirt und im selben Jahre zum Adjunctus artis obstetriciae am Karolinischen Institut und der allgemeinen Entbindungsanstalt ernannt. Nachdem er mehrmals anstatt des Prof. artis obstetr. vicariirt hatte, erhielt er 1838 seinen Abschied von der Adjunctur, practicirte darauf als Privatgynäkologe in Stockholm und war unermüdlich in dem Dienst der Leidenden bis zu seinem Tode 1854. Schriften: *„Indicationer för förlossnings-operationer och förteckning på instrumenter dertill“* (Stockholm 1848) — *„En dubbel förlossningstång“* (Hygiea, Bd. VII).

Wistrand, Neues Suppl. pag. 187. — Wistrand, Bruzelius, Edling, Neue Folge, pag. 366. Hedenius.

*Ignatowski, Roman I., geboren in der Wojewodschaft Lublin 1805, studirte in Warschau und wurde 1830 promovirt; seit 1837 lebt er in Ciechocinek, wo, Dank seinen Bemühungen, ein jetzt sehr frequentirtes Soolbad eingerichtet worden ist, dem er sein ganzes Leben widmete. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: *„O cholerze azyatyckicj“* (Ueber asiatische Cholera, Warschau 1832) — *„O wodach mineralnych słonych w Ciechocinku“* (Ueber die salzhaltigen Mineral-wässer von Ciechocinek, Warschau 1854). Ausserdem veröffentlichte er mehrere ebenfalls Ciechocinek betreffende längere Aufsätze im „Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego“ (1851—55) und in der Gazeta lekarska (1869—73). K. & P.

Ilg, Johann Georg I., zu Prag, war 1771 zu Hütteldorf in Nieder-Oesterreich geboren. Er diente vom Jahre 1788—1804 als Unterarzt und Ober-feldarzt in der k. k. Armee und fing schon im letztgenannten Jahre an, sich als Prosector und Lehrer der chirurgischen Zöglinge an der k. k. Josephs-Akademie in Wien um die Bildung tüchtiger Anatomen ausgezeichnete Verdienste zu erwerben. 1807 wurde er zum Dr. med. promovirt, im Jahre 1808 öffentlich lehrender Prosector an der Josephs-Akademie in Wien, 1809 an der Prager Universität, endlich

im Jahre 1810 ordentlicher Professor dieses Lehrfaches in Prag. In dieser Stellung blieb I. etwa 25 Jahre lang, bis er 1835 in den Ruhestand versetzt wurde. Er starb am 22. Februar 1836 an der Schwindsucht. Ausser seinen werthvollen anatomischen Arbeiten, besonders über den Bau des Gehörorgans, hat I. noch das Verdienst, verschiedene anatomische Sammlungen Oesterreichs (der Josephs-Akademie, der Naturalien-Cabinete der Wiener und Prager Universität, das dortige vaterländische Museum und anatomische Institut) mit bedeutenden Präparaten bereichert zu haben. Um letzteres Institut machte er sich auch durch dessen zweckmässige Umgestaltung durch Entwerfung eines trefflichen Planes und Leitung des Baues höchst verdient. Die Schriften I.'s führen die Titel: *„Grundlinien der Zergliederungskunde des Menschenkörpers zum Gebrauche seiner Zuhörer“* (Prag 1811, 2 Bde.) — *„Einige anatomische Beobachtungen, enthaltend eine Berichtigung der zeitherigen Lehre vom Bau der Schnecke des menschlichen Gehörorgans, nebst einer anatomischen Beschreibung und Abbildung eines durch ausserordentliche Knochenwucherung sehr merkwürdigen menschlichen Schädels“* (Prag 1821, nebst 3 Steindr.) — *„Anatomische Monographie der Sehnenrollen u. s. w.“* (Ibid. 1823, 2 Hefte, nebst 5 Steindr.).

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1836, Jahrg. 14, I, pag. 173. — Sachs, Almanach für 1837, pag. 15. — Salzburger med.-chir. Zeitschr. 1836. Nr. 33. — v. Wurzbach, X, pag. 139. — Hyrtl, Wiener anatomisches Museum, pag. LXX. — Callisen, IX, pag. 447; XXIX, pag. 153.

Pagel.

Ilisch, Jakob Johann I., wurde am 21. September 1789 in Riga, woselbst sein Vater Apotheker war, geboren, studirte von 1808—10 in Dorpat, dann von 1810—11 in Berlin und Jena, wurde 1811 in Jena Dr. phil., kam nach Dorpat zurück, wo er 1812 Dr. med. wurde. Er trat dann in den Armeedienst, gab darauf den Dienst auf und privatisirte eine Zeit lang in der Schweiz, zuletzt in Riga, wurde 1815 Stadtphysicus in Pernau, 1822 Kreisarzt in Reval, dann Arzt bei der Sergiew'schen Mineralquelle. Dann zog er sich auf eine Zeit nach Neu-Subbath (Kurland) zurück und starb hier am 14. April 1858. Er verfasste eine Reihe medicinischer Abhandlungen, darunter: *„Die natürlichen und falschen Blattern“* (Pernau 1817) — *„Ueber das zweckmässige Benehmen bei dem jetzt herrschenden Scharlachfieber“* (Ebenda 1817) — *„Die gewöhnlichen Krankheiten des menschlichen Körpers, mit besonderer Beziehung auf die Landbewohner der Ostseeprovinzen“* (Riga und Dorpat 1822) — *„Ueber das Seebad Reval“* (1826) — *„Ueber das in den Jahren 1812 und 13 im Gouvernement Pleskow herrschende Nervenfieber“* (Russ. Samml. f. Naturwissensch., Riga 1815, Bd. I,; ferner einige populär-medicinische Aufsätze in den Neuen inländischen Blättern, 1817, 18.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 394—396. — Beise, I, pag. 296.

L. Stieda.

Ilmoni, Immanuel I., in Helsingfors, war am 29. März 1797 geboren, studirte in Åbo, Stockholm und Upsala, wurde Licentiat der Medicin 1824, Prosector der Anatomie 1826, besuchte Deutschland, Frankreich und England 1828 bis 1830 und wurde Professor der praktischen Medicin 1834. Er starb am 14. April 1856. Ausser mehreren kleineren Schriften hat I. herausgegeben: *„Bidrag till Nordens sjukdomshistoria“* (I—III, Helsingfors 1846—53) — *„Analecta clinica iconibus illustrata“* (Tom. I: i fasc. I—II, Ebenda 1851—54, zusammen mit L. H. Törnroth).

O. Hjelt.

Imbert-Delonnes, A. D. I., französischer Wundarzt des vorigen Jahrhunderts, war in Vaqueiras (Comté d'Avignon) um 1745 geboren, promovirte in Caën und wurde Leibwundarzt des Herzogs von Orléans. Während der Revolutionswirren lebte I. zurückgezogen in Montgeron bei Paris, bis er im Jahre II der Republik zur Armee berufen wurde, um bei verschiedenen Corps die Functionen eines Chirurgien en chef zu versehen. I. starb in Paris 1820. Er verfasste: *„Traité

de l'hydrocèle, cure radicale de cette maladie et traitement de plusieurs autres, qui attaquent les parties de la génération de l'homme“ (Paris 1785; 2. Aufl. 1791; deutsch Schweinfurt und Eisenach 1786; 2. Aufl. Leipzig 1799). I. empfiehlt die combinirte Methode von Incision mit Excision. Ferner: „*Progrès de la chirurgie en France ou phénomènes du règne animal guéris par des opérations nouvelles sur la fin du 18. siècle*“ (Paris 1801; engl. Uebers. London 1801; ital. Uebers. Mailand 1802) — „*Opération de sarcocèle fait le 27 fructidor an 5 au cit. Charles de la Croix*“ (Paris 1797; holländ. Uebers. 1798) — „*Nouvelles considérations sur le cautère actuel. Apologie de ce puissant remède comparé avec les caustiques etc.*“ (Avignon et Paris 1812) und andere kleinere Aufsätze in der Gazette de santé (1788) und Gazette salutaire de Bouillon (1788).

Dict. hist. III, pag. 259. — Nouv. biogr. génér. XXV, pag. 826. — Callisen, V, pag. 71—73; XXVII, pag. 241. Pgl.

*Immermann, Karl Ferdinand Hermann I., geboren zu Magdeburg am 2. September 1838, studirte in Halle, Würzburg, Greifswald, Tübingen, Berlin, war speciell Schüler Felix v. Niemeyer's und wurde 1860 zu Berlin promovirt. 1864 trat er bei dem genannten Kliniker als Assistent ein, 1866 übernahm er, indem er sich gleichzeitig habilitirte, die Erlanger Poliklinik als Secundararzt. Im Herbst 1871 wurde er als Prof. ord. und Director der medicinischen Klinik an die Universität Basel berufen. Ausser einer grösseren Reihe von Einzelaufsätzen über Themata der allgemeinen und speciellen Pathologie publicirte er namentlich: „*Die Kaltwasserbehandlung bei Typhus abdominalis*“ mit Ziemssen (Leipzig 1870). In Ziemssen's Handbuch bearbeitete I. die allgemeinen Ernährungsstörungen (Bd. XIII, 2, 2. Aufl. 1879). Wernich.

Imperiali, Giovanni Battista I., philologischer Mediciner des 16. Jahrhunderts, aus einer alten genuesischen Gelehrtenfamilie stammend, wurde 1568 zu Vicenza geboren, machte seine Studien in Verona und Bologna, erwarb in Padua die medicinische Doctorwürde und befreundete sich hier mit Piccolomini, durch dessen Umgang er Geschmack an der lateinischen Poësie fand. Später übte er die medicinische Praxis in seiner Vaterstadt aus, und zwar mit so grossem Erfolge, dass mehrfache Berufungen an ihn ergingen, die er alle ablehnte, indem er in seiner Vaterstadt bis zu seinem Tode am 26. Mai 1623 verblieb. Ausser einer Apologie der Grundsätze seines Lehrers Massaria gegen die Angriffe von Horazio Augenio verfasste I. noch: „*Exotericarum exercitationum libri duo*“ (Vicenza 1602, 4.; Venedig 1603, 4.).

Bedeutender durch seine literarischen Arbeiten ist sein Sohn Giovanni I., geboren 1602 zu Vicenza. Derselbe studirte Medicin in Padua, practicirte dann gleichfalls mit grossem Erfolge in seiner Vaterstadt und starb daselbst um 1654. Von ihm rühren her eine gute Pestschrift, betitelt: „*Pestis anni 1630 descriptio historico-medica*“ (Vicenza 1631, 4); ferner: „*Musaeum historicum et physicum. In primo illustrium litteris virorum imagines ad vivum expressae continentur, additis elogiis eorum vitas ac mores notantibus. In secundo animorum imagines, sive ingeniorum naturae perpenduntur*“ (Venedig 1640; wieder abgedruckt Hamburg 1711, 4. als Anhang zu den „Apes urbanae“ von Allatius); endlich: „*Le notte Barberine, ovvero de quisiti e discorsi fisici, medici etc.*“ (Venedig 1663, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 326. — Nouv. biogr. génér. XXV, pag. 832. Pgl.

Imray, John I., Arzt auf St. Domingo, stammte aus dem nördlichen Theil Schottlands, war am 11. Januar 1811 geboren und machte in Edinburg seine Studien, wo er 1831 das Diplom vom College of Surgeons erhielt. Er liess sich später in St. Domingo nieder, wo bereits sein älterer Bruder. Dr. Keith I., als tüchtiger Practicus thätig war. I. gelangte hier gleichfalls bald zu einer grossen Praxis und versah dieselbe bis wenige Jahre vor seinem Tode, wo er sich zur Ruhe setzte. Er starb in St. Domingo am 22. August 1880 an den Folgen der

Dysenterie. I. ist wichtig durch seine hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete der Pathologie und Therapie des gelben Fiebers. Die erste derselben erschien 1838 im Edinburgh Medical Journal, drei Jahre später ein Aufsatz: *„On the nature, causes and treatment of yellow fever“*. Später folgte eine ganze Reihe weiterer Artikel, so: *„Characters of endemic fever in the island of Dominica“* (Edinb. Med. Journ., 1848) und als letzter in dieser Serie: *„Treatment of tetanus by opium and hydrate of chloral in combination“* (Ibid.). 1873 veröffentlichte I. in GAVIN MILROY'S „Report on leprosy and yaws in the West Indies“ einen Aufsatz u. d. T.: *„Memoirs on yaws“*, durch den sich der Verfasser als einer der ersten und besten Kenner der Framboesia documentirt. Uebrigens war I. auch ein tüchtiger Botaniker und lieferte auch botanische Aufsätze für verschiedene Zeitschriften.

Med. Tim. and Gaz. London 1880, II, pag. 417. — Lancet. 1880, II, pag. 559. — British Med. Journ. 1880, II, pag. 644. Pgl.

Ingen-housz, Jan J., am 8. December 1730 in Breda geboren, studirte von 1746 an in Löwen, wurde daselbst 1752 Dr. med., studirte weiter in Leyden, Paris und Edinburg und war von 1756 bis 1765 als Arzt in seinem Geburtsorte wirksam. Darauf zog er nach London, wo er mit HUNTER, MONRO, PRINGLE und anderen Gelehrten verkehrte und bald Mitglied der Royal Society wurde, in deren Annalen viele seiner Abhandlungen aufgenommen sind. In London beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Inoculation und war bald einer der grössten Beförderer dieser Operation, welche er stets nach DIMSDALE'S Methode ausführte. Als nun die Kaiserin Maria Theresia zwei Kinder an den Pocken verloren hatte, liess sie sich von PRINGLE, dem Leibarzte des Königs von England, einen Arzt schicken, dem sie die Inoculation ihrer Kinder anvertrauen konnte. I. dazu ausersehen, reiste 1760 nach Wien, inoculirte drei ihrer Kinder, nachdem er erst 200 arme Kinder in einem Dorfe bei Wien zur Probe inoculirt hatte, mit erwünschtem Erfolge und wurde dafür zum Hofrath und Leibarzte der kaiserlichen Familie ernannt. In den Jahren 1768—72 war er vielfach auf Reisen in Italien, der Schweiz, Holland, Paris und London, wo er sich an einem ihn sehr quälenden Blasenstein behandeln liess, ging dann von Wien nach Florenz, wo er auf die Bitte der Kaiserin die Kinder des Herzogs von Toscana und viele andere Kinder aus vornehmen Häusern inoculirte. Von einer langen Reise durch Ungarn und Böhmen nach Wien zurückgekehrt, vermählte er sich mit der Tochter des bekannten Professors N. J. JACQUIN und widmete sich von da an wieder mehr seinen naturwissenschaftlichen Studien, welche ihn schon in Breda beschäftigt hatten und damals die Praxis mit der Studirstube in London hatten vertauschen lassen. Er ging später nach Paris und nach London, wo er nach einer langen Krankheit am 7. September 1799 starb. I. hat sich um die Naturwissenschaften mehr als um die Medicin verdient gemacht; es sind ihm verschiedene sehr wichtige Entdeckungen zu danken. Schon kurz nach seiner Etablirung in Breda, deshalb längere Zeit vor RAMSDEN sie benutzte, liess er sich grosse gläserne Platten für die Elektrisirmaschine machen, wie sie noch heute angewendet werden. Ausser einigen Verbesserungen an dem Eudiometer und sehr interessanten Untersuchungen mit Experimenten über die Ernährung der Pflanze, entdeckte er, dass die Pflanzen die Kohlensäure aus der atmosphärischen Luft in der Nacht aufnehmen und dagegen am Tage Sauerstoff abgeben und die Gesetze, wonach die Wärme durch die verschiedenen Metalle fortgepflanzt wird. Er schrieb hauptsächlich: *„Lettre a Mr. Chais sur la nouvelle méthode d'inoculer la petite vérole“* (Amsterdam 1760) — *„Anatomy of the electric ray or cramp fish“* (Philos. Transact., 1775) — *„Easy methods of measuring the diminution of balk, taking place on the mixture of common and nitrous air“* (Ibid. 1776) — *„A ready way of lighting candle by a very small electric spark“* (Ibid. 1778) — *„Account of a new kind of inflammable gaz“* (Ibid. 1779) — *„Improvement on electricity“* (Ibid. 1779) — *„Experiment upon vegetables, discovering their great power of purifying the common air

in sunshine and of injuring it in the shade and at night" (London 1779; französisch durch den Verfasser, Paris 1780; deutsch Leipzig und Wien 1786, holländisch Delft 1788) — *„Experiments on the electrophore"* (holländisch Amsterdam 1780) — *„On the degree of salubrity of the common air at sea, compared with that of the seashore and that of places removed from sea"* (Philos. Transact., 1782) — *„Some further considerations on the influence of the vegetable kingdom on the animal creation"* (Ibid. 1782); auch lieferte er eine lateinische Uebersetzung von HULME's *„Abhandlung über die Behandlung von Blasenstein, Podagra und Scorbut"* (Leyden 1778). Einige seiner Schriften sind unter dem Titel: *„Vermischte Schriften"* (Wien 1784) durch Prof. MOLITOR und später auch lateinisch (*„Miscellanea medico-physica"*, Wien 1795) veröffentlicht.

Dr. M. J. Godefroy, Het leven van Dr. Jan Ingen-housz, in Nederl. Tijdschrift voor Geneeskunde. Jaarg. 1875. C. E. Daniëls.

*Ingerslev, Johan Vilhelm Christian I., ist am 22. Januar 1835 in Snesere (Seeland) geboren, absolvirte das Staatsexamen 1859 und wirkt seit 1861 als praktischer Arzt in Prästö (Seeland). Ausser Zeitschriftabhandlungen allgemein-medicinischen und professionellen Inhalts, schrieb er das umfangreiche Werk: *„Danmarks Läger og Lägeväsen"*, über welches die Nummer 219 des Quellenverzeichnisses im vorliegenden Lexikon das Nähere enthält. Petersen.

*Ingerslev, Emmerik I., ist am 26. Februar 1844 zu Viborg (Jütland) geboren, war 1875—78 Secundararzt an der Entbindungsanstalt in Kopenhagen (Prof. STADFELDT), promovirte 1879 und wirkte seitdem als Communalarzt in Kopenhagen, von 1881 als Privatdocent an der Universität. Seit 1878 ist er Mitglied der Redaction des „Hospitals Tidende". Ausser seiner Diss.: *„Bidrag til Eklampsiens Aetiologie, Prognose og Behandling"*, publicirte er mehrere umfassende Abhandlungen über die puerperale Sterblichkeit in Dänemark und die Mittel zu deren Beschränkung, nebst verschiedenen Aufsätzen gynäkologischen und obstetricischen Inhalts in dänischen und deutschen Zeitschriften. Petersen.

Ingman, Erik Alexander I., Professor der Geburtshilfe in Helsingfors, war am 14. Februar 1810 im Kirchspiel Loehteå (Nord-Finnland) geboren, studirte in Helsingfors, wurde Licentiat der Medicin 1838, Stadtphysicus in Kristinestad 1838, Adjunct der Chirurgie und Geburtshilfe an der finnischen Universität 1842. Er besuchte Deutschland, Frankreich und England in den Jahren 1842—43 und 1847—48, wurde Professor der Geburtshilfe und Kinderkrankheiten in Helsingfors 1858 und starb am 14. Mai 1858. Ausser kleineren Aufsätzen hat er veröffentlicht: *„Diss. excerebrationis foetus in partu legem examinatura"* (Helsingfors 1842) — *„Om urinförgiftning hos hafvande, födande och i barnsäng stadda quinnor"* (Ebenda 1857). O. Hjelt.

Ingolstetter, Johannes I., gelehrter Arzt des 16. Jahrhunderts, war 1563 in Nürnberg geboren, studirte zunächst in Altdorf Philologie und erwarb hier den Titel Mag. art. Dann widmete er sich der Theologie und Medicin, übernahm 1588 die Stelle eines Prorectors am Pädagogium zu Amberg und prakticirte hier gleichzeitig als Arzt. 1601 zum Stadtphysicus ernannt, gab er das Prorectorat auf, erwarb in Basel die medicinische Doctorwürde und setzte nach seiner Rückkehr die ärztliche Thätigkeit in Amberg bis zu seinem am 15. Februar 1619 erfolgten Tode fort. Ausser einigen kleineren Aufsätzen in der „Cista medica" von HORNUNG hat I. verschiedene polemische Schriften veröffentlicht, welche sich auf die berühmte Geschichte vom goldenen Zahn beziehen und in denen sich der Autor als ein in dem allgemeinen Aberglauben seiner Zeit befangener Arzt documentirte (s. SPRENGEL, Gesch. der Med., 3. Aufl., Bd. III, pag. 403—406). Die Titel der betreffenden Schriften lauten: *„Diss. de natura naturalium et non naturalium, opposita demonstrationi judicii Martini Rulandi de aureo*

dente" (Leipzig 1586, 4.) — „*De aureo dente pueri Silesii responsio, qua demonstratur neque dentem, neque ejus generationem esse naturalem*" (Ebenda 1596) — „*De natura occultorum et prodigiosorum dissertatio ad Jacobum Holstium, qua responditur ipsius libello de aureo, qui putabantur, dente*" (Ebenda 1597; 1598).

Adelung, pag. 447. — Kobolt, pag. 359. — Biogr. méd. V, pag. 328. Pgl.

Ingram, Dale I., tüchtiger englischer Chirurg und Geburtshelfer in der Mitte und zu Ende des vorigen Jahrhunderts, prakticirte zuerst in Reading (Berks), lebte dann viele Jahre auf der Insel Barbados und zuletzt in London und Epsom bei London, wo er 1793 starb. Er zeichnete sich als Wundarzt besonders durch die Anwendung einfacher Methoden in schweren und verwickelten chirurgischen Fällen aus. So empfahl er bereits die Radicalcur der Hydrocele durch Einspritzung von aufgelöstem Höllenstein und ähnlichen Aetzmitteln in seinem Werke: „*Practical cases and observations in surgery, etc.*" (London 1751). Ausserdem schrieb er über die Gicht: „*Essays on the cause and seat of the gout*" (Ibid. 1743) — „*The gout extraordinary cases in the head, stomach etc.*" (Ibid. 1767), zwei Schriften, in denen er sonderbare Theorien über die Entstehung jener Krankheit entwickelt. In einer epidemiologischen Schrift: „*An historical account on the several plagues that have appeared in the world since the year 1346 etc.*" (London 1754, 1755) tritt er für den miasmatischen Charakter der Pest in die Schranken. Die übrigen Schriften I.'s sind betitelt: „*An inquiry into the origin and nature of magnesia alba and the properties of Epsom waters*" (London 1768) — „*The blow; or inquiry into the Clarke's death etc.*" (Ibid. 1769) — „*A strict and impartial inquiry into the cause of the death of the late William Scawen, Esq. etc.*" (Ibid. 1777).

Dict. hist. III, pag. 259. — Sprengel, Gesch. der Med. V, pag. 494, 748, 817. — Haeser, Gesch. der Med. III, pag 413. Pgl.

Ingrassias, Giovanni Filippo I., berühmter Arzt und Anatom des 16. Jahrhunderts, war 1510 in Recalbuto bei Palermo geboren. Er studirte Medicin in Padua und promovirte daselbst 1537. Seine tüchtigen Leistungen verschafften ihm bald einen Ruf als Professor der theoretischen und praktischen Medicin und der Anatomie nach Neapel. Er erfreute sich in dieser Stellung eines ungeheuren Andrangs von Zuhörern und Schülern aus allen Theilen der Welt. 1560 gab er seine Lehrthätigkeit auf, liess sich in Palermo nieder und wurde hier 1563 von Philipp II. zum Archiater von Sicilien und den umliegenden Inseln ernannt. Während der in Palermo in den Jahren 1575 und 77 herrschenden schweren Pestepidemie entwickelte I. eine ausserordentlich angestrengte und segensreiche Thätigkeit, speciell in seiner Eigenschaft als Aufseher über das Medicinalwesen und als Leiter aller zur Bekämpfung der Epidemie veranstalteten Sperr- und anderweitigen sanitären Massregeln. Seine Erfolge als Arzt brachten ihm den Beinamen eines „sicilianischen Hippokrates" ein. Er starb am 6. November 1680. In der neueren Osteologie, als deren Begründer er betrachtet werden muss und die von ihm mit grosser Sorgfalt bearbeitet worden ist, ist sein Name vielfach verewigt, so z. B. durch die Alae parvae Ingrassiae etc. I. ist auch als der wahre Entdecker des Steigbügels anzusehen, den er bereits 1546 in Neapel gefunden hatte. Die betreffende Schrift, in der speciell die GALEN'sche Osteologie eine vollständig durchgreifende Umänderung erfahren hat und viele Irrthümer VESAL'S rectificirt worden sind, ist erst nach dem Tode I.'s von seinem Enkel veröffentlicht worden u. d. T.: „*In Galeni librum de ossibus doctissima et expertissima commentaria etc.*" (Palermo 1603, fol.; Venedig 1604, fol.). Auch die anderen Werke I.'s, welche sich auf praktische Medicin beziehen, sind von grossem Werthe, besonders dadurch, dass in einigen wichtige Beiträge zur Geschichte der Epidemien enthalten sind; so in der Schrift: „*Iatropologia etc.*" (Venedig 1544, 1558); ebenso in der Schrift: „*Informazione del pestifero e contaggioso morbo il quale*

affligge et have afflicto la citta di Palermo . . . . . nell' anno 1575 e 1576" (Palermo 1576, 4.; der 5. Theil wieder abgedruckt Ebenda 1624; lat. Uebers. von JOACHIM CAMERARIUS, Strassburg 1583, zusammen mit anderen Pestschriften Nürnberg 1583). Ferner citiren wir: *„Scholia in iatropologiam"* (Neapel 1549) — *„De tumoribus praeter naturam, tomus primus"* (Ebenda 1553, fol.), ein auch chirurgisch nicht unbedeutendes Werk, das eine Art von Commentar zu einigen Schriften des AVICENNA darstellt; *„Raggionamento fatto sopra l'infermità epidemica dell' anno 1558"* (Palermo 1560, 4.) — *„Constitutiones et capitula necnon jurisdictiones regii protomedicatus officii cum pandectis ejusdem reformatis"* (Ebenda 1564, 4.; 1567, 4.) — *„Quaestio de purgatione per medicamentum atque obiter etiam de sanguinis missione, an sexta die possit fieri"* (Venedig 1573, fol.) — *„Galeni ars medica"* (Ebenda 1573, fol.) — *„De frigido potu post medicamentum purgans epistola"* (Ebenda 1575, 4; Mailand 1586) — *„Methodus dandi relationes pro mutilatis torquendis, etc."* (Venedig 1578, fol.; 1637, fol.).

Brambilla, II, pag. 159. — Nouv. biogr. génér. XXV, pag. 812. — Spedaliere, Elogio storico di . . . (Milano 1817). — Biogr. méd. V, pag. 329. — Dict. hist. III, pag. 260 bis 262. — Sprengel, Gesch. der Med. III, an verschiedenen Stellen. — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 51; III, pag. 421. Pagel.

Inosemzew, Fedor I., geboren am 12./24. Februar 1802 im Dorfe Belkino (Gouv. Kaluga, Russland), kam 1819 auf die Universität zu Charkow, sollte Medicin studiren, musste aber als Stipendiat der Krone wider seinen Willen sich den philologischen Studien widmen. Nach dreijährigem Studium wurde I. als Lehrer der Geschichte an eine Kreisschule des Gouvernements Kursk geschickt, und musste hier Geometrie, Arithmetik und deutsche Sprache lehren. Als er 1825 aus dieser Stellung wegen zerrütteter Gesundheit entlassen war, trat er abermals in die Universität zu Charkow, studirte Medicin bis 1828, wurde dann als „Professorstudent" nach Dorpat gesandt und beschäftigte sich hier unter MOIER vorzüglich mit Chirurgie. 1833 zum Dr. med. promovirt (Diss. *„De lithotomiae methodo bilaterali"*, m. 1 Taf.), ging er ein Jahr nach Deutschland und Frankreich, wurde 1835 Privatdocent, im selben Jahre ausserordentlicher Professor, 1837 ordentlicher Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Universitätsklinik in Moskau. Er starb daselbst 1869. I. genoss in Moskau den Ruf eines vortrefflichen Arztes und Menschen, war ein sehr fleissiger Lehrer und hat (in russischer Sprache) eine Anzahl medicinischer und chirurgischer Abhandlungen verfasst; das Verzeichniss derselben im Biogr. Lexikon, ausserdem: *„De scirrhi et cancri genuini fonte et progressu"* und *„Commentatio physiologico-pathologica"* (Moskau 1845).

Biogr. Lexikon der Univers. Moskau. I, pag. 353—359. L. Stieda.

*Inzani, Giovanni I., geboren zu Parma im Jahre 1827, wurde 1852 zum Doctor an der dortigen Universität promovirt und in demselben Jahre zum Assistenten der Anatomie ernannt. Die Jahre 1854 und 1855 verbrachte er in Paris, um sich unter VELPEAU und NÉLATON in den chirurgischen und zugleich anatomischen Studien zu vervollkommnen. Im November 1855 wurde er zum Professor der normalen Anatomie an der Universität Parma ernannt und im Jahre 1861 übernahm er die Lehrkanzel der pathologischen Anatomie, welche er noch innehat. Seine wichtigsten Schriften sind folgende: *„Sulle origini e sull' andamento di varii fasci nervosi del cervello"* (1861), Untersuchungen in Gemeinschaft mit Prof. LEMOINE ausgeführt; *„Compendio di anatomia descrittiva, con atlante"* (1865—66) — *„Ricerche sulle terminazioni nervose"* (1869) — *„Ricerche sulla terminazione dei nervi nelle mucose dei seni frontali e dei seni mascellari"* (1872) — *„Sulla tracheotomia, considerazioni anatomo-patologiche e di chirurgia operativa"* (1884). Ausserdem schrieb er anatomisch-pathologische Bemerkungen über die Cholera des Jahres 1855, Studien über die Paracentese der Gelenke und über die Schusswunden. Cantani.

Iowsky, Alexander J., Chemiker, geboren am 29. August 1796 in der Stadt Ostrogoshsk (Gouv. Woronesh, Russland), beendete den Lehrcurs im Seminar zu Woronesh, war dann zwei Jahre daselbst Zeichenlehrer, trat dann im August 1816 als Student der Medicin in die Universität zu Moskau und wurde 1822 zum Dr. med. promovirt (*„Diss. medico-chemia de acidis quae oxygenio carent“*). Nachdem er drei Jahre lang weitere chemische Studien in der Chemie und Pharmacie an verschiedenen Anstalten, Freiburg, Paris, London gemacht, wurde er 1827 Adjunct-Professor für analytische Chemie, las daneben andere chemische Fächer, auch Pharmacie, Pharmakologie und Toxikologie. Im Jahre 1843 wurde er pensionirt und starb in Moskau. Er hat in russischer Sprache veröffentlicht: Grundzüge der Chemie (2 The., 2. Aufl., Moskau 1822 und 1828) — Handbuch zur Ermittlung von Giften (Ebenda 1834) — Abriss der Pharmakologie (1835) — Abriss der Pharmacie (1838). Eine Zeit lang gab er heraus: Bote für Naturwissenschaft und Medicin (1828—32) und ein Journal für landwirthschaftliche Chemie etc. 1829.

Biogr. Lexikon der Univers. Moskau. I, pag. 359—364. L. Stieda.

***Ipsen**, Edward I., ist am 17. April 1844 in Kopenhagen geboren, war 1874—76 Reserve-Chirurg am Friedrichs-Hospital (Prof. SAXTORPH) und ist seit 1875 Hofmedicus des Kronprinzen. Er wurde Doctor 1881 (*„Bidrag til Bedömmelsen af Knäledsresectionen med särligt Hensyn til Enderesultaterne“*). Seit 1884 ist er Director des DRACHMANN'schen Institutes für medic. und orthopäd. Gymnastik. Petersen.

Irvine, James Pearson I., zu London, war als Sohn des Arztes gleichen Namens in Galgate, Lancaster, geboren. Er studirte 1861 in der Liverpool Royal Infirmary School of Medicine und im University College in London, musste 1864 seine Studien unterbrechen und die Praxis seines plötzlich verstorbenen Vaters übernehmen, konnte aber 1869 nach London zurückkehren und seine Studien vollenden, um 1871 Dr. med. zu werden. Nach kurzer Thätigkeit in Liverpool liess er sich dauernd in London nieder, wurde 1874 Fellow des College of Physicians, Assistant Physician am Charing-Cross Hospital, las bei der Medical School daselbst Anfangs über Botanik, später über gerichtliche Medicin und leitete die Abtheilung für Auscultation und Percussion. Zugleich war er Prosector der pathologischen Anatomie. Auch am Victoria-Hospital für Kinder bekleidete er die Stellung eines Physician. Er starb im 38. Lebensjahre im October 1880. Von seinen nicht sehr zahlreichen und meist Casuistik der Aneurysmen betreffenden Arbeiten, zum Theil Vorträge, gehalten in der Pathological Society, ist am bemerkenswerthesten eine Serie von Artikeln über Typhus-Recidive u. d. T.: *„On the temperature in relapse of typhoid fever“* (Med. Times and Gaz., 1879). Dazu eine Reihe von Mittheilungen in den Pathological Transactions (1877—79), ferner Casuistik in der Lancet, Med. Times and Gaz. u. s. w.

Med. Times and Gaz. 1880, II, pag. 606. — Lancet. 1880, II, pag. 676.
Pagel.

Isa Ben Ali, s. ALI BEN ISA, s. Araber, Bd. I, pag. 172, Nr. XII.

Isa Ben Ali, s. Araber, Bd. I, pag. 175, Nr. XVII.

Isa Ben el-Hakem = JAHJA BEN MASEWEIH, s. Araber, Bd. I, pag. 166, Nr. III.

Isaak Judaeus, s. Araber, Bd. I, pag. 167, Nr. VI.

Isambert, Émile I., zu Paris, war 1827 zu Auteuil (Seine) geboren, begann seine medicinischen Studien erst später, nachdem er in jüngeren Jahren grosse Reisen gemacht, worüber er ein Reisehandbuch für den Orient (1860; 2. édit. 1873) herausgab, das zu den geschätztesten der Sammlung JOANNE gehört. Er wurde 1856 mit der These: *„Études chimiques, physiologiques et cliniques*

sur l'emploi thérapeutique du chlorate de potasse, spécialement dans les affections diphthéritiques", die eine sehr sorgfältige Arbeit ist, Doctor, wurde 1866 zum Médecin des hôpitaux und zum Prof. agrégé mit der These: *„Parallèle des maladies générales et des maladies locales"* ernannt und widmete sich der Specialität der Kehlkopfkrankheiten. Es findet sich von ihm in verschiedenen Journalen, namentlich in der Gaz. hebd. de méd. et de chir., eine Reihe von interessanten Aufsätzen über Tracheotomie, den Variola-Rash, die Drüsen-Leucämie, die Manifestationen der Scrofeln im Pharynx und Larynx. Er nahm thätigen Antheil als Mitarbeiter an den „Annales d'ophthalmologie et de laryngoscopie" und hinterliess unvollendet ein Werk über Kehlkopfkrankheiten. Sein Tod erfolgte unerwartet am 26. October 1876.

Gaz hebd. de méd. et de chir. 1876, pag. 703. — Lorenz, III, pag. 6; VI, pag. 4.
G.

Isenflamm, Jakob Friedrich I., zu Erlangen, war am 21. September 1726 zu Wien geboren, studirte von 1744 an in Erlangen, erlangte 1749 daselbst die Doctorwürde mit der Diss.: *„De congestionum mechanismo"*, lebte von 1750 bis 1762 in Wien, wo er die Vorlesungen VAN SWIETEN'S, DE HAËN'S u. A. besuchte und nebenbei Praxis trieb, verfasste auch 1762 zwei kleine Schriften: *„De spiritu in morbis tentamen"* und *„Versuch von denen Ursachen der gegenwärtig allgemeinen Brustkrankheiten"*, machte 1762 eine wissenschaftliche Reise nach Holland und Frankreich und wurde 1763 mit dem Charakter als Hofrath zum 3. ordentlichen Professor der Medicin und Anatomie an die Universität Erlangen berufen, welche Professur er 1764 antrat; noch in demselben Jahre rückte er zum 2., 1791 zum 1. Professor der Medicin auf. 1778 wurde ihm Seitens der Erlanger philosophischen Facultät die Doctorwürde verliehen. Er starb am 23. Februar 1793. Seine Schriften sind ziemlich zahlreich, darunter aber keine grösseren Werke. Ausser einer Anzahl von mehr als 4 Dutzend kleiner Abhandlungen, Gelegenheitsschriften, Dissertationen über die allerverschiedensten Gegenstände, hat er 4 Schriften herausgegeben, die alle die gleiche Anlage und Tendenz haben und auch analoge Titel führen, nämlich: *„Versuch einiger praktischer Anmerkungen über die Nerven, zur Erläuterung verschiedener Krankheiten derselben, vornehmlich hypochondrischer und hysterischer Zustände"* (1774), sowie ähnliche Schriften über die Muskeln (1778), Knochen (1782), Eingeweide (1784). Seine grosse Gewandtheit in fremden Sprachen benutzte er theils für eine neue Ausgabe von STEPH. BLANCARD'S *„Lexicon medicum"* (2 voll., 1776—78), welches eine Erklärung der medicinischen Termini technici giebt, theils für die Uebersetzung mehrerer botanischer und zoologischer Abhandlungen (des Freih. v. GLEICHEN-RUSSWORM, von J. F. ESPER, SCHREBER) in's Französische u. s. w.

E. G. Baldinger, I, St. 4, pag. 191. — Fikenscher, Univ. Erlangen. Abth. II, pag. 72. — E. Gurlt, Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 630. Gurlt.

Isenflamm, Heinrich Friedrich I., war als Sohn des Vorigen zu Erlangen am 20. Juni 1771 geboren, studirte daselbst und erwarb sich 1791 den Doctorgrad (*„Diss. inaug. de absorptione morbosa"*). Im Jahre 1795 wurde er ausserordentlicher Professor der Medicin und Anatomie, 1796 Prosector in Erlangen; 1802 nach Dorpat an die neubegründete Universität berufen, ging er 1803 dahin als Professor der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Medicin. Schon 1810 aber erbat er sich seine Entlassung, weil er das Klima nicht vertragen könne, kehrte in seine Vaterstadt zurück und praktieirte daselbst, war zugleich Gerichtsarzt in Erlangen; er starb am 23. März 1828. I. gab mit ROSENMÜLLER gemeinschaftlich heraus: *„Beiträge für die Zergliederungskunst"* (2 Bde., Leipzig 1800—1803), schrieb ein Programm: *„Descriptio foraminum, fissurarum et canalium capitis etc."* (Erlangen 1795); ferner: *„Anatomische Untersuchungen"* (Erlangen 1822, m. 2 Taf.) und eine Anzahl anderer Abhandlungen, welche bei v. RECKE-NAPIERSKY aufgezählt sind.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 400. — Beise, pag. 297. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 630. L. Stieda.

Isensee, Ludwig Theodor Emil I., zu Berlin, war am 14. September 1807 zu Cöthen in Anhalt geboren, hielt sich in Göttingen, Halle, Wien, Würzburg, Strassburg, Paris, London, Edinburg längere oder kürzere Zeit auf, war Dr. phil. et med., seit 1838 Braunschweig'scher Hofrath, habilitirte sich 1833 bei der Berliner Universität als Privatdocent. Schriften: *„De differentiis quae epilepsiam et eclampsiam intercedunt"* (eine Preisschrift, Göttingen 1829) — *„Elementa thanatologiae"* (Berlin 1831; 2. edit. 1838) — *„Generalcharte der geographischen Verbreitung und des Ganges der Cholera vom Ende des Jahres 1816 bis zum Anfange des Jahres 1837"* (Berlin 1832; 2. Ausg. 1835; 3. Ausg. 1837) — *„Elementa nova geographiae et statistices medicinalis"* (Berlin 1833) (Berlin 1833), pro venia docendi — *„Weltcharte über die Verbreitung der wichtigsten Krankheiten"* (Ebenda 1834) — *„Neues System zur Uebersicht der inneren Krankheiten des Menschen"* (1836, 1 Taf. fol.) — *„Geschichte der Medicin, Chirurgie, Geburtshilfe, Staatsarzneikunde, Pharmacie und anderer Naturwissenschaften und ihrer Literatur"* (Buch 1—6, Berlin 1840—45; in's Holländische übersetzt) — *„Neues praktisches System der in der Haut erscheinenden Krankheiten"* (Ebenda 1843, 1 Blatt fol.). Ausserdem zwei Reisewerke (1837, 39) und eine grosse Anzahl kritischer und anderer Aufsätze in HECKER'S Annalen, SCHMIDT'S Jahrbüchern, der Salzburger med.-chir. Zeitung, Med. Central-Zeitung, WILDBERG'S Annalen u. s. w. Das Lebensende dieses Mannes, der unleugbare Fähigkeiten besass, dessen Charakter aber von Charlatanerie nicht freizusprechen ist, ist nicht näher bekannt. Nach einer Version soll er 1845 im Genfer See ertrunken (??), nach einer anderen als Leibarzt des Kaisers Soulouque von Hayti gestorben sein.

Gelehrtes Berlin. 1845, pag. 173 — Callisen, XXIX, pag. 182. G.

Isfordink Edler von Kostnitz, Johann Nepomuk I., zu Wien, war zu Constanz 1776 geboren, studirte in Freiburg i. B., trat 1802 als Oberarzt in die österreichische Armee, erwarb 1806 bei der Josephs-Akademie die Doctorwürde, wurde 1809 Regiments-, 1814 Stabsarzt und zum k. k. Rath und Professor der allgemeinen Pathologie und Materia medica bei der Josephs-Akademie ernannt. In demselben Jahre erschien von ihm: *„Naturlehre für angehende Aerzte und Wundärzte, als Einleitung in das Studium der Heilkunde u. s. w."* (Wien 1814; holländ. Uebers. von G. J. VAN EPEN, Amsterdam 1826). Er blieb bis 1822 in der genannten Stellung und wurde dann zum k. k. Hofrath, obersten Feldarzt der Armee, Director der Josephs-Akademie, Präses der permanenten Feld-Sanitäts-Commission und Inspector der Militär-Medicamenten-Regie befördert. Als ein im Kriege und Frieden gleich erfahrener Militärarzt erwarb er sich um das Militär-Sanitätswesen Oesterreichs nicht unerhebliche Verdienste, durch zweckmässige Regelung desselben, Vereinfachung des Dienstganges, sowie den Entwurf der neuen Statuten der Josephs-Akademie, durch welche diese vom Kaiser 1822 in Bezug auf das med.-chir. Studium den Universitäten des Reiches gleichgestellt und das bereits in Verfall begriffene Institut von Neuem belebt wurde. In der Akademie selbst begründete er das naturhistorische Museum. Als Präses des Pest-Comités entwarf und vollendete er das Regulativ für dasselbe, lieferte ferner eine Bearbeitung des Militär-Medicamentenwesens. Bereits 1802, als Oberarzt im Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment, hatte er sich um die Einführung der Impfung in Tirol verdient gemacht und eine belehrende Volksschrift darüber herausgegeben. In der Oesterr. Militär-Zeitschrift (1820) findet sich von ihm ein Aufsatz: *„Ueber den Einfluss der militärischen Gesundheitspolizei auf den Zustand der Heere"*; sein Hauptwerk aber war: *„Militärische Gesundheitspolizei, mit besonderer Beziehung auf die k. k. österr. Armee"* (2 Bde., Wien 1825; 2. Aufl. 1828). 1835 wurde er mit dem obigen Prädicate in den erbländischen Adelstand erhoben. Er starb zu Wien am 5. Juni 1841.

v. Wurzbach, X, pag. 296. — Callisen, X, pag. 25; XXIX, pag. 183. G.

Ishak Ben Amran, s. Araber, Bd. I, pag. 167, Nr. V.

Ishak Ben Honëin, Sohn von HONËIN BEN ISHAK (vergl. Bd. I, pag. 166) schliesst sich seinem Vater als einer der ältesten und besten Uebersetzer griechischer, medicinischer und philosophischer Schriften in's Syrische und Arabische an; er lebte in Bagdad am Hofe des Vezirs Kasim Ben Obeidallah, mit welchem er auf's Innigste befreundet war und ist hier 910 (oder 911) gestorben.

Wüstenfeld, pag. 29. — Leclerc, Hist. de la méd. arabe. Paris 1876, I, pag. 152.
A. H.

Ishak Ben Soleiman el-Israëli, s. Araber, Bd. I, pag. 167, Nr. VI.

Isidor, nach seiner Eigenschaft als Bischof von Sevilla unter dem Namen „ISIDORUS HISPALIENSIS" bekannt, einer vornehmen (vielleicht gothischen) Familie aus Cartagena entstammend, war in der Mitte des 6. Jahrhunderts daselbst geboren. Mit einer ganz hervorragenden Bildung ausgestattet, war er nach seiner Ernennung zum Bischof auf's Eifrigste bemüht, einen heilsamen Einfluss auf die Kirchenzucht in Spanien auszuüben; gleichzeitig aber bestrebte er sich, durch Abfassung und Veröffentlichung encyclopädischer Werke, deren Material er griechischen und lateinischen Werken entnahm, belehrend auf seine Zeitgenossen zu wirken. Diesen Bestrebungen ist er, trotz körperlicher Schwäche, die sich im höheren Alter bei ihm einstellte, bis zu seinem am 4. April 636 erfolgten Tode treu geblieben; seine Schriften haben sich während des ganzen Mittelalters des höchsten Ansehens erfreut. Am bekanntesten ist das unter dem Titel: *„Encyclopaedia"* oder *„Origines"* veröffentlichte Werk in 20 Büchern, in welchem die ganze Gelehrsamkeit jener Zeit compilatorisch zusammengefasst, im 4. Buche auch die Medicin (allerdings äusserst oberflächlich) behandelt ist. Eine andere ähnliche Schrift: *„De natura rerum"* ist vorzugsweise naturwissenschaftlichen und astronomischen Inhaltes. — Die gesammten Werke I.'s (meist theologischer Natur) sind zuerst in Paris 1580, am vollständigsten ebenda 1797—1803 in 7 Bänden (4.) im Drucke veröffentlicht worden. Die beste Ausgabe der Encyclopaedia findet sich im 3. Bande von LINDEMANN's „Corpus grammaticorum latinorum veterum" (Leipzig 1833) von FRIEDR. OTTO herausgegeben.

Spengler in Janus 1848, III, pag. 54—90. A. H.

***Israel**, Emil I., ist am 23. September 1851 in Kopenhagen geboren. Nach mehrjähriger Spitalsanstellung wirkt er jetzt als praktischer Arzt in Kopenhagen. Er wurde 1882 promovirt und schrieb ausser seiner Diss. (über Pleuritis im Kindesalter) Abhandlungen in den Zeitschriften medicinisch-therapeutischen Inhalts.

Petersen.

Israels, Abraham Hartog I., am 27. März 1822 in Groningen geboren, studirte daselbst und promovirte am 15. März 1845 mit einer vortrefflichen *„Dissertatio historico-medica exhibens collectanea gynaecologica ex Talmude Babylonico"*. Er etablirte sich als praktischer Arzt in Amsterdam, doch blieb er stets den medicinisch-historischen Studien zugewandt. 1867 wurde er Lector für Geschichte der Medicin und Hygiene am Athenäum. 1877 zum Prof. e. o. der Geschichte der Medicin an der Universität Amsterdam ernannt, war er der einzige in den Niederlanden und hat er diese Professur mit grosser Vorliebe bis zu seinem Tode, Januar 1883, wahrgenommen. I. war ein ausgezeichneter Historiker, der viele hochgeschätzte historische Beiträge geliefert hat und auch wegen seiner tüchtigen bibliographischen und talmudischen Kenntnisse bekannt war. Ausser einer grossen Anzahl von Zeitschriftartikeln und Recensionen schrieb er hauptsächlich: *„Twee epidemien in Nederland"* (1853) — *„De Salernitaansche School"* (1855) — *„De danswoede in de Nederlanden"* (1856) — *„Bydragen tot de geschiedenis der Lepra in de noordelyke Nederlanden"* (1857) — *„De geschiedenis der Diphtheritis beknopt medegedeeld"* (1861) — *„Bydragen tot de geschiedenis der geneeskunde in Nederland"* (1873) — *„De keizersnede by levenden, volgens den Babylonischen Talmud"* (1882) und mit C. E. DANIËLS

„De verdiensten der Hollandsche geleerden ten opzichte van Harvey's leer van den bloeds-omloop“ (1883, gekrönte Preisschrift). 1874—76 redigirte er *„Hygieia, Weekblad voor de Gezondheidsleer“*. Auch lieferte er eine Uebersetzung von IDELER'S *„Allgemeine Diätetik für Gebildete“* (Amsterdam 1851) und eine von HAESER'S *„Lehrbuch der Geschichte der Medicin“* 2. Aufl. (Amsterdam 1855—59), wobei er jedoch, wie HAESER selbst sagt, aus dem reichen Schatze seines Wissens so viel Zusätze und Verbesserungen hinzugefügt hat, dass die holländische Ausgabe dadurch Vorzüge vor den Originalen erhalten hat. Wie man aus den Artikeln ALBINUS ersehen kann, war er, leider nur kurze Zeit, auch Mitarbeiter am vorliegenden Biographischen Lexikon.

C. E. Daniëls, Levensschets van Dr. A. H. Israels. Amsterdam 1884.

C. E. Daniëls.

Itard, Jean-Marc-Gaspard I., ausgezeichneter französischer Arzt, besonders im Fache der Ohrenheilkunde, 1775 geboren zu Oraison (Provence), gestorben zu Paris am 5. Juli 1838, begann seine medicinische Laufbahn in aussergewöhnlicher Art. Nachdem er seine Schulstudien beendet hatte, trat er in ein Bankhaus ein. Plötzlich wurde aus ihm ein Mediciner in Folge seiner Anwerbung zum Militär, welcher er sich als angeblicher Mediciner entzog und als solcher, trotz seiner völligen Unkenntniss der Medicin, als Unterarzt am Militärhospital zu Soliers installirt wurde. Mit Begeisterung das neue Fach ergreifend studirte er Tag und Nacht und wurde bald ein geschickter Operateur. Als „Chirurgien interne“ am Hôpital d'instruction in Paris erhielt er 1786 die Ernennung zum Chirurgien aide-major des Val-de-Grâce und wurde 3 Jahre später zum Arzt des Pariser Taubstummen-Institutes gewählt. Von dieser Zeit und Stellung stammt eine grosse Anzahl von Studien und Schriften über das Gehörorgan, welche ihm bald einen europäischen Ruf einbrachten. Nicht minder beachtenswerth waren seine Arbeiten über andere Zweige der Medicin, so z. B. über das Stottern, über die Wassersucht etc.; auch war er seit 1816 Mitredacteur des Journ. univers. des scienc. méd., seit 1822 der Revue méd. und seit 1832 des Dict. de méd. Sein vorzüglichstes, namentlich wegen der darin niedergelegten guten Krankengeschichten und Beobachtungen noch heute sehr beachtenswerthes Werk: *„Traité des maladies de l'oreille et de l'audition“* (2 Bde., Paris 1821) war epochemachend und enthält nach einer historischen, anatomischen und physiologischen Einleitung wesentlich praktische, auf Grund von 172 prägnanten Krankengeschichten niedergelegte Thatsachen über die gesammte Ohrenheilkunde, so dass es schwer fällt, irgend ein Capitel, z. B. das 1. über die subjectiven Gehörempfindungen (du bourdonnement), als vorzugsweise gelungen hervorzuheben. Nicht minder hervorragend in der Construction von chirurgischen und akustischen Instrumenten, sowie in der Verbesserung der operativen Technik, beschreibt er in diesem Buche die Paracentese des Trommelfells, für welche er bereits die noch heute geltenden Indicationen: Secretanhäufung und unlösbaren Verschluss der Tuba Eust., kennt. Freilich steht er in Bezug auf die Diagnose und Therapie der Mittelohrerkrankungen hinter seinem Landsmanne DELEAU jeune bedeutend zurück, da er sich mit dem VALSALVA'schen Versuch begnügte und an den flüssigen Einspritzungen mit dem Catheter festhielt, obwohl er als guter Beobachter bereits angiebt, dass dieselben Schwindel und Kopfschmerz verursachen und das Sausen vermehren. Von seinen akustischen Instrumenten ist besonders hervorzuheben der „acouomètre“, bestehend aus einem einfachen kupfernen Ringe, der von einem mit Quadrant versehenen Pendel angeschlagen wird, ein Instrument, welches allen späteren physiologischen und otiatrischen Hörmessern ähnlicher Art zur Grundlage gedient hat; ferner seine gehörverstärkenden, durch eine Feder am Ohr und Kopf zu befestigenden Schallmuscheln für Schwerhörige. Weniger Glück hatte er mit der angeblichen Heilung von Taubstummen, wie auch mit dem als „Sauvage de l'Aveyron“ literarisch bekannt gewordenen jungen Idioten, den er nackt von der Strasse zu sich nahm, ohne dass es ihm gelang, demselben die Sprache beizubringen.

Sein Testament spricht am Besten für seine humanen Bestrebungen. Er vermachte dem Pariser Taubstummen-Institute 160.000 Frcs. und der Académie de méd., deren Ehrenmitglied er war, einen alle 3 Jahre für die beste Arbeit im Gebiete der praktischen Medicin oder angewandten Therapie als Preis auszusetzende Rente von 1000 Frcs.

Bousquet in Mémoires de l'Acad. royale de méd. 1840, VIII, pag. 1. — Biogr. univ. XXVI, pag 102. A. Lucae.

Ittner, Franz Georg Ignaz I., zu Mainz, wurde hier im Jahre 1720 geboren und erwarb die Doctorwürde erst in späteren Jahren, nachdem er bereits den Professortitel erhalten hatte. Nach einem zweijährigen Aufenthalte in Holland, wohin er speciell zu seiner vollkommeneren Ausbildung in der Anatomie und Botanik gegangen war, kehrte er nach Mainz zurück, wurde hier Professor der Medicin, Arzt des Curfürsten und der Garnison. Er starb am 16. December 1795 in seiner Vaterstadt. Seine Schriften bestehen aus lauter unbedeutenden Thesen, resp. Dissertationen.

Biogr. méd. V, pag. 334. Pgl.

Ittner, Franz von I., zu Freiburg im Breisgau, war am 11. Februar 1787 zu Heitersheim geboren, bezog mit 16 Jahren (1803) die Universität Landshut und studirte weiter in Würzburg, Göttingen und Freiburg, wo er 1807 mit einer ausgezeichneten Abhandlung über die Blausäure, mit der sein Name innig verbunden bleiben wird, den Doctorgrad erwarb. Dieselbe erschien später noch u. d. T.: *„Beiträge zur Geschichte der Blausäure, mit Versuchen über ihre Verbindungen und Wirkungen auf den thierischen Organismus“* (Freiburg 1810). Nachdem er noch ein Jahr in Paris zu seiner Ausbildung zugebracht hatte, verwerthete er seine chemischen Kenntnisse durch Betheiligung an mehreren industriellen Unternehmungen, indem er sich mit SULZER und KELLER zur Bereitung künstlicher Mineralwässer verband, auch sich (zur Zeit der Continentalsperre) an einer Fabrik von Zuckersurrogaten betheiligte. 1813 wurde er zum Prof. e. o. der Arzneikunde und Naturwissenschaften, 1818 zum Prof. ord. ernannt und erhielt 1820, nach MENZINGER'S Rücktritt vom Lehrstuhle der Chemie, das Lehramt der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie übertragen, nachdem er bis dahin mehrfache Abhandlungen naturwissenschaftlichen Inhaltes verfasst hatte. Seine Lehrthätigkeit berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, als er am 29. August 1823 einer Gehirnentzündung erlag.

A. Ecker, Biogr. Skizze. Freiburg 1825. — v. Weech, Badische Biographien. I, pag. 430. — Ladenburg in Allgem. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 646. G.

***Ivánchich**, Victor von I., zu Wien, ist am 20. Februar 1812 zu Budapest geboren, studirte daselbst und in Paris, namentlich als Schüler v. STAHLY'S und CIVIALE'S, wurde 1834 Doctor und wirkte seit 1836 als Specialist für Krankheiten der Harnorgane 2 Jahre lang in Budapest, 43 Jahre lang aber in Wien, seit 1881 aus Gesundheitsrücksichten von aller Praxis zurückgezogen. Schriften: *„Kritische Beleuchtung der Blasensteinzertrümmerung, wie sie heute dasteht, gestützt auf eine Erfahrung von 23 gelungenen Fällen“* (Wien 1842, m. 4 Taff.) — *„Einundzwanzig neue Fälle von Blasensteinzertrümmerung“* (Ebenda 1846) — *„Ueber die organische Verengerung der Harnröhre u. s. w.“* (1846, m. 1 Taf.) — *„Neuer Bericht über 19 Fälle ausgeführter Blasensteinzertrümmerung nebst einem Anhange: Ueber den Fortschritt in der Lithotripsie durch Beiziehung der Aethernarcose“* (1851) — *„Sechsundzwanzig neue Fälle vollführter Blasensteinzertrümmerung, zuweilen mit Beihilfe der Chloroformnarcose“* (1854) — *„Gemischte urologische Abhandlungen didactischer, casuistischer und kritisch-polemischer Natur“* (1866) — *„Sechster Sammelbericht von weiteren 50 Fällen von Blasensteinzertrümmerung, nebst einem Vorwort über Lithotripsie und Steinschnitt“* (1873) — *„63 Fälle von Blasensteinzertrümmerung. Siebenter Sammelbericht, nebst einem Anhange: Die Lehre der*

Lithotripsie in zehn gedrängten Aufsätzen" (1878) — *„Mein Epilog. Achter Sammelbericht von 33 Fällen von Lithotripsie zur Ergänzung meiner Casuistik auf die Zahl 300, nebst einem Vor- und Schlusswort"* (1881).

Red.

Ivernois, Louis d'I., zu Paris, geboren zu Orbe im Waadtlande, war der Neffe des Orthopäden VENEL und brachte, als Wiederhersteller der Orthopädie in Frankreich, 1813 die Methoden und Maschinen Jenes nach Paris. Er veränderte und verbesserte dieselben mannichfach und beschrieb sie in der Gaz. de santé (1814), in der Schrift: *„Essai sur la torsion des pieds (pieds-bots) et sur le meilleur moyen de les guérir"* (Paris 1817) und in den Bulletins de la Fac. de méd. (1820); ferner in den Artikeln „Orthopédie" der Encyclopédie méthodique und „Pied-bot" des Dict. des sciences méd. Auch findet man dieselben in dem Manuel d'orthopédie von MELLET (Paris 1835). Er übte 15 Jahre lang mit grossem Glück in Paris die Orthopädie aus, kehrte aber 1830 nach seinen Geburtsorte zurück. Zusammen mit BRICHETEAU hatte er herausgegeben: *„Prospectus d'un établissement destiné au traitement des maladies des enfans, et principalement des vices de conformation"* (Paris 1821, av. pl.). Er starb im April 1844 zu Verona, von einer Erholungsreise nach Neapel zurückkehrend, 55 Jahre alt, nachdem er bis an sein Lebensende ein Gegner der Tenotomie gewesen.

(Hamburger) Zeitschr. für die ges. Med. 1844, XXVI, pag. 580. — Callisen, X, pag. 80; XXIX, pag 196.

G.

*Iversen, Axel I., ist am 20. August 1844 in Helsingör geboren, absolvirte das Staatsexamen an der Kopenhagener Universität 1869, bildete sich weiter als Chirurg aus, besonders als Reserve-Chirurg am Communehospital in Kopenhagen, promovirte 1874, war ferner als praktischer Chirurg (am St. Josephs-Spital), wie als chirurgischer Privatdocent thätig und hat von 1884 die Leitung der einen chirurgischen Abtheilung des Communespitals übernommen. Ausser seiner Diss. über Hypertrophia prostatae und einer gekrönten Preisschrift über die normale Anatomie der Prostata (Nordiskt med. Arkiv, 1874), publicirte er in den Zeitschriften zahlreiche Aufsätze auf dem Gebiete der operativen Chirurgie (über Excisionen von Mures articuli, über Lithotomie, besonders Sectio alta, über Kniegelenkresectionen u. s. w.).

Petersen.

Ives, Ansel W. I., zu New York, war zu Woodbury, Connecticut, am 31. August 1787 geboren, machte seine Studien bei verschiedenen Aerzten, beendigte dieselben bei VALENTINE MOTT, graduirte 1815 beim College of Physicians and Surgeons zu New York, widmete sich neben der Praxis dem Unterrichte von Schülern und lieferte zahlreiche Beiträge zu den medicinischen Journalen, darunter am bekanntesten geworden: *„An experimental inquiry in the chemical properties and economical and medicinal virtues of the humulus lupulus or common hop"* (THOMSON, Annals of Philos., XIII, 1821). Er gab mit Anmerkungen und Zusätzen heraus: J. A. PARIS, *„Pharmacologia"* (1. Americ. edit.) und J. HAMILTON, *„Observations on the use and abuse of mercurial preparations; etc."* (New York 1822); ferner: *„A description of the epidemic influenza, which prevailed in the northern and eastern states in the year 1815"*. Auch hatte er Antheil an der Pharmacopoia of the United States of America (Boston 1820). Seine Journal-Aufsätze finden sich namentlich im American Journ. of the Med. Sc. Er starb am 2. Februar 1838 an einem die heftigsten neuralgischen Schmerzen verursachenden Beckentumor.

Amer. Journ. of the Med. Sc. XXII, 1838, pag. 257. — Callisen, X, pag. 81, XXIX, pag 196.

G.

Iwanoff, Alexander I., Professor der Ophthalmologie an der Universität Kiew, geboren 1836, studirte in Moskau bis zum Jahre 1859. Wegen eines Brustleidens ging er nach Montpellier, woselbst er A. PAGENSTECHER kennen lernte, auf dessen Veranlassung er sich der Augenheilkunde widmete. Um sich

mit der mikroskopischen und pathologischen Anatomie genau bekannt zu machen, suchte er darauf HEINRICH MÜLLER in Würzburg auf, unter dessen Anleitung er sich eifrig mit den genannten Capiteln beschäftigte. Praktische Augenheilkunde studirte er zuerst in der Klinik von KNAPP in Heidelberg, darauf bei PAGENSTECHER in Wiesbaden und hauptsächlich in Wien bei ARLT. 1867 kehrte er nach St. Petersburg zurück, um daselbst den Doctorgrad der Medicin zu erwerben. In den nächsten zwei Jahren hielt er sich auf Kosten der Krone im Auslande auf, um seine wissenschaftlichen Studien fortzusetzen, bis er im Jahre 1869 zum Professor der Augenheilkunde in Kiew ernannt wurde. Durch wiederholte Blutstürze wurde er gezwungen, im Winter 1871—72 in einem wärmeren Klima zu verweilen, konnte darauf aber wieder nach Kiew zurückkehren. 1876 verliess er seine Heimath von Neuem, da sein Leiden ihn zwang, die letzten Jahres seines Lebens an der Riviera, meistens in Mentone und theilweise in Nizza, zuzubringen. In Mentone beschäftigte er sich nicht nur wissenschaftlich, sondern war auch in praktischer Hinsicht in ausgedehntem Maasse thätig, bis er seinem Lungenleiden am 15. October 1880 erlag. Seine Hauptverdienste beruhen auf Klarstellung der pathologischen Anatomie des Auges. Seine hervorragendsten Arbeiten sind folgende: *„Zur Anatomie des Glaskörpers“* (ZEHENDER'S Klin. Monatsbl., 1864) — *„Ueber die verschiedenen Entzündungsformen der Retina“* (Ibid. 1864) — *„Zur Ablösung der Chorioidea“* (v. GRAEFE'S Archiv, XI) — *„Zur normalen und pathologischen Anatomie des Glaskörpers“* (Ibid. XII) — *„Ueber Conjunctivitis und Keratitis phlyctaenularis“* (ZEHENDER'S Klin. Monatsbl., 1868) — *„Ueber Neuritis optica“* (Ibid. 1868) — *„Ueber Chorioiditis disseminata“* (Ibid. 1869) — *„Zur Pathologie der Retina“* (v. GRAEFE'S Archiv, XII) — *„Das Oedem der Netzhaut“* (Ibid. XV) — *„Beiträge zur Anatomie des Ciliarmuskels“* (Ibid. XV) — *„Beiträge zur Ablösung des Glaskörpers“* (Ibid. XVII) — *„Mikroskopische Anatomie des Uvealtractus und der Linse“* (Handb. der ges. Augenheilk. von GRAEFE und SÄMISCH, Bd. I, Cap. 3, 1874) — *„Zur pathologischen Anatomie des Trachoms“* (Ber. der ophthalm. Gesellsch. für 1878).

Zehender's Klin. Monatsbl. für Augenheilk. XIX, pag. 218. Horstmann.

J.

Jabłonowski, Felix J., geboren zu Warsehau am 12. Mai 1816, studirte in Berlin (1833—37) und wurde dort 1837 mit der Diss.: *„Nonnulla de scirrho et cancro"* promovirt. Zuerst lebte er als praktischer Arzt in Wolhynien, seit 1841 zog er nach Warschau, wo er sich bald den Ruf eines geschickten Chirurgen und Augenarztes erwarb, 1846 wurde er Abtheilungsarzt des dortigen Krankenhauses zum Kindlein Jesus und verblieb in dieser Stellung bis zu seinem am 20. October 1867 erfolgten Tode. Sein ganzes, 10.000 Silberrubel betragendes Vermögen vermachte er der Warschauer Unterstützungscasse für von Aerzten hinterlassene Witwen und Waisen.

K. & P.

Jacchaeus, Gilbert J., zu Leyden, war etwa um 1585 in Aberdeen (Schottland) geboren, studirte Anfangs in seiner Vaterstadt, später in Helmstädt, Herborn und zuletzt in Leyden, wo er zum Professor der Beredtsamkeit und nach seiner Promotion 1611 zum Professor der Physik ernannt wurde, in welcher Stellung er 17 Jahre lang bis zu seinem 1628 erfolgten Tode verblieb. Er schrieb: *„Institutiones medicae"* (Leyden 1624; Ibid. 1631; Ibid. 1654), sowie *„Institutiones physicae"* (Amsterdam 1644).

Biogr. méd. V, pag. 335. — Poggendorff, I, pag. 1175. Pgl.

Jacchinus, Lionardo J., Arzt des 16. Jahrhunderts, stammte aus Ampurias in Catalonien. Nachdem er einige Zeit Lehrer der Medicin in Florenz gewesen war, erhielt er einen Ruf an die Universität zu Pisa und war hier mit so grossem Erfolge thätig, dass CARDANUS ihn für den grössten Arzt seiner Zeit erklärte. J. war begeisterter Anhänger der Lehren GALEN's, dessen Schriften: *„De praecognitione"* und: *„De purgatione"* er in's Lateinische übersetzte (Lyon 1540; ibid. 1542) und Gegner der arabischen Medicin. Er verfasste noch: *„Adversus Avicennam, Mesuen et vulgares medicos omnes tractatus"* (Venedig 1533, 4.; Lyon 1540, 4.) — *„De numero et entitate indicationum liber"* (Lyon 1537) — *„Oratio apologetica, praecognitionem ex medicina ut plurimum certam esse, si nihil delinquatur"* (Ibid. 1552) — *„Opuscula elegantissima, nempe: praecognoscendi methodus: de rationali curandi arte; de acutorum morborum curatione"* (Basel 1563, 4.; ibid. 1567; ibid. 1589; Lyon 1622, 4.) — *„Commentaria eruditissima in nonum librum Rhazis de partium morbis, opera et industria Hieronimi Donzellini emendata et perpolita"* (Basel 1564, 4; Lyon 1577; ibid. 1622, 4.) — *„Methodus curandarum febrium"* (Pisa 1615, 4.; Basel 1625).

Biogr. méd. V, pag. 335. Pgl.

*Jaccoud, Sigismond J., aus Genf, geboren im November 1830, studirte in Paris und gelangte 1860 zur Promotion. Er ist zur Zeit als Professor der dortigen Facultät und Mitglied der Akademie der Medicin in Thätigkeit und hat folgende grössere Werke publicirt: *„Clinique médicale“* (2 Bde.) — *„Traité de pathologie interne“* (3 Bde.) — *„Curabilité et traitement de la phthisie pulmonaire“* (1 Bd.). — Unter seinen zahlreichen weniger umfangreichen Schriften seien hervorgehoben: *„Des constitutions pathogéniques de l'albuminurie“* (Thèse 1860) — *„De l'humorisme ancien comparé à l'humorisme moderne“* (Thèse 1863). Im Jahre 1862 gab er eine Uebersetzung von GRAVES' Medicinischer Klinik (aus dem Englischen) heraus.

Wernich.

Jackson, Robert J., verdienter englischer Militärarzt, war 1750 zu Stone Byers in Lanarkshire geboren, machte, nachdem er einen Winter in Edinburg studirt, eine Expedition nach Grönland mit und gewann dadurch die Mittel, einen zweiten Winter zu studiren und trat dann in die Armee ein. Nachdem er auf einer Reise nach Jamaica von dem Schiffscapitän aus dessen Erfahrung über die guten Wirkungen des kalten Bades beim Typhus unterrichtet worden war, versuchte er dasselbe bei den ersten ihm vorkommenden Fällen, machte während seines Aufenthaltes in Westindien 1774—78 auch noch anderweitige wichtige Beobachtungen und Aufzeichnungen über jene Krankheit, namentlich die kritischen Tage in derselben und setzte jene während seines späteren Aufenthaltes in Nord-Amerika, wo er den Krieg mitmachte, fort. Nach seiner Rückkehr von dort, 1782, nahm er seine medicinischen Studien wieder auf, bereiste einen grossen Theil von Europa, besuchte Paris, wurde in Leyden Doctor, liess sich in Stockton-upon Tees als Arzt nieder, publicirte: *„A treatise on the fevers of Jamaica, with observations on the intermitting fevers of America; etc.“* (1791), trat 1793 wieder in die Armee ein und ging mit den Truppen 1794 nach Flandern, später nach St. Domingo, wo er als Chefarzt fungirte, studirte auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten das in Philadelphia und New York wüthende gelbe Fieber, kehrte 1798 nach England zurück, erwarb sich auch daselbst grosse Verdienste um die Hospitäler, gerieth aber mit seinen Vorgesetzten in Conflict und nahm seinen Abschied. Er hatte 1798: *„Outlines of the history and cure of fever, endemic and contagious . . . with an explanation of the principles of military discipline and economy, and a scheme of medical management of armies“* herausgegeben, in welchen er die von ihm in die britischen Militär-Hospitäler eingeführte Kaltwasserbehandlung des Typhus näher beschrieb. Er publicirte weiter: *„Remarks on the constitution of the Medical Department of the British Army, with a detail of hospital management; etc.“* (1803) — *„Systematic view of the discipline, formation, and economy of armies“* (1804; 2. edit. u. d. T.: *„A view of the formation, discipline, and economy of armies; etc.“* 1824, 4.), Schriften, die, obgleich praktisch bedeutend, sich nicht durch Klarheit und Eleganz der Schreibart auszeichnen. Dieselben Fehler haften seiner 1808 erschienenen: *„Exposition of the practice of affusing cold water on the surface of the body, as a remedy for the cure of fever; etc.“* an, in der er, ebenso wie in früheren Schriften, CURRIE's Doctrinen in Betreff der Kaltwasserbehandlung, wenn auch nicht eben glücklich, angriff. Nachdem er zur Bekämpfung des Typhus unter den britischen Truppen auf den westindischen Inseln 1811 dorthin gegangen und 1815 zurückgekehrt war, schrieb er 1817: *„A sketch of the history and cure of febrile diseases, more particularly as they appear in the West Indies, among the soldiers of the British Army“*, eine Zusammenfassung aller seiner Erfahrungen, und 1819: *„A sketch of the history and cure of contagious fever“*. Nach einer Reise in den Orient, wo er die Pest vergeblich kennen zu lernen suchte, und nach Beobachtungen, die er über Gelbfieber in Cadiz gemacht hatte, publicirte er 1821: *„Remarks on the epidemic yellow fever, which has appeared, at intervals, on the south coast of Spain, since

the year 1800", welche als sein bestes Werk angesehen werden. Nachdem er 1823 noch eine phantastische Schrift: „*An outline of hints for the political organization and moral training of the human race*" herausgegeben hatte, starb er zu Carlisle am 6. April 1827 in dem Range eines Inspector of Military Hospitals. Er hatte, wie ersichtlich, sein ganzes Leben der Erforschung und Behandlung zymotischer Krankheiten gewidmet, ausserdem aber auch wichtige Verbesserungen, besonders Ersparungen im britischen Militär-Hospitalwesen durch eine verständige Beschränkung und Veränderung der Hospital-Diät eingeführt.

Thomas Barnes in Transact. of the Provinc. Med. and Surg. Association. Vol. III. 1835, pag. 405. G.

Jackson, Seguin Henry J., englischer Praktiker zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, war Dr. med. der Universität zu Edinburg mit der Diss.: „*De physiologica et pathologica dentium eruptione*" seit 1776 und prakticirte in London, wo er Arzt am Westminster-Krankenhause und St. Georges Infirmary war. Er schrieb: „*A treatise on sympathy*" (London 1781) — „*Dermato-pathologia; or, practical observations from some new thoughts on the influence of the perspirable fluid in the production of animal heat. etc.*" (Ibid. 1792, 8.) — „*Cautions to women respecting the state of pregnancy, the progress of labour and delivery, etc.*" (Ibid. 1798) — „*Observations on the epidemic disease which lately prevailed at Gibraltar*" (Ibid. 1806) — „*A singular affection of respiration, with appearances on dissection*" (Med. Comment, VI, 1778) — „*The case of a patient whose stomach, on dissection, was found to contain two pistol bullets*" (Ibid. IV).

Dict. hist. III, pag. 267. Pgl.

Jackson, Samuel J., zu Philadelphia, Professor der theoretischen und praktischen Medicin an der Universität von Pennsylvanien, wurde 1808 in Philadelphia Doctor mit der Diss.: „*An essay on suspended animation*", verfasste ausser einer grossen Zahl von „Introductory lectures", einigen „Addresses" und „Annual discourses" folgende Schriften: „*An account of the yellow or malignant fever, as it occurred in the city of Philadelphia in 1820*" (Philadelphia 1821); zusammen mit Meigs und Rich. Harlan: „*Report of the commission appointed by the sanitary board of the city councils, to visit Canada, for the investigation of epidemic cholera, etc.*" (Ibid. 1832) — „*The principles of medicine, founded on the structure and functions of the animal organism*" (Ibid. 1832). Von kleineren Schriften sind anzuführen: „*On the methods of acquiring knowledge*" (1838) — „*On the fundamental laws of the organic molecular actions of the animal organism, identical with those of rational mechanics*" (1856). Dazu Gedächtnissreden auf Isaac Parrish (1853), William E. Horner (1853), Nathaniel Chapman (1854) und eine Reihe von Aufsätzen im Philad. Journ. of Med. and Phys. Sc. (von 1821 an), im North American Med. and Surg. Journ. (1826), American Journ. of the Med. Sc., von dessen Beginn (1827) an über verschiedene Gegenstände aus der praktischen Medicin.

Callisen, IX, pag. 345; XXIX, pag. 117. G.

Jackson, James J., zu Boston, Professor der theoretischen und praktischen Medicin an der Harward Universität, Arzt am Massachusetts General Hosp., wurde 1809 Doctor mit der Diss.: „*Remarks on the Brunonian system*", publicirte 1815 eine Lobrede auf John Warren, 1816 einen „Syllabus" der von ihm im Massachusetts Medical College gehaltenen Vorlesungen und 1825 ein: „*Text-book of a course of lectures on the theory and practice of physic; etc.*", gab heraus: „*A memoir of James Jackson, jr., M. D., with extracts from his letters to his father; and medical cases collected by him*" (Boston 1835) — „*Report founded on the cases of typhoid fever, or the common continued fever of New England, which occurred in de Massachusetts General Hospital, from*

the opening of that institution, in Sept. 1821, to the end of 1835; etc." (Ebenda 1838) — „*Letters to a young physician just entered upon practice*" (4. edit. 1856) — „*Another letter to a young physician. To which are appended some other medical papers*" (1861) — „*Memoir on the last sickness of General Washington and its treatment by the attendant physicians*" (1860). Er war Mitarbeiter an der American Cyclop. of Med. and Surg. und schrieb zu der Uebersetzung von P. C. A. LOUIS' „Researches on the effects of bloodletting etc." durch C. G. PUTSNAM (Boston 1836) eine Vorrede und einen Anhang.

Callisen, IX, pag. 345; XXIX, pag. 116. G.

Jackson, Charles T. J., in Boston, der eigentliche Entdecker der anästhesirenden Wirkung des Schwefeläthers, war zu Plymouth am 21. Juni 1805 geboren, studirte Medicin in Boston, war von 1827-29 mit FRANCIS ALGER bei der geologischen Aufnahme von Nova Scotia beschäftigt, studirte von 1829-32 in Europa Geologie und Medicin, wurde Dr. med., war Chemiker und Münzmeister, seit 1833 Arzt zu Boston, 1836 Geologe von Maine, hatte 1837 eine Controverse mit Professor MORSE in Betreff der Entdeckung des elektrischen Telegraphen, auf welche er einige Ansprüche erhob, war von 1839 an Geologe in verschiedenen Staaten. Angeregt durch die Arbeiten HUMPHRY DAVY'S, machte er bereits vor dem Winter 1841/42 an sich selbst mit einem Gemisch von Schwefeläther und atmosphärischer Luft Versuche, die aber erst eine praktische Bedeutung fünf Jahre später erlangten, als der Zahnarzt WILLIAM MORTON am 1. September auf die Empfehlung J.'s von dem Verfahren bei einer Zahnoperation Gebrauch machte. Am 17. October 1846 wendete WARREN die Aetherisation zuerst bei einer grösseren Operation, der Exstirpation einer Geschwulst am Halse, an, am 13. November d. J. machte J. durch seinen Freund ELIE DE BEAUMONT der Akademie der Wissenschaften in Paris von den in Amerika damit gemachten günstigen Beobachtungen eine Mittheilung, jedoch entstand zwischen ihm und MORTON ein unerquicklicher Prioritätsstreit. J. schrieb später: „*A manual of etherization: containing directions for the employment of ether, chloroform and other anaesthetic agents, by inhalation, ... comprising, also, a brief history of the discovery of anaesthesia*" (Boston 1861). Er starb zu Somerville, Mass., im August 1880.

New York Medical Record, XVIII. 1880, pag. 304. — Kappeler, Anaesthetica Deutsche Chirurgie von Billroth und Lücke, Lfg. 20) pag. 6. G.

*Jackson, Abraham Reeves J., zu Chicago, geboren am 17. Juni 1827 zu Philadelphia, studirte in seiner Vaterstadt Medicin und wurde hier 1848 Dr. med. Nachdem er in verschiedenen kleineren Städten, auch vorübergehend als Militärwund-, wie als Schiffsarzt prakticirt hatte, liess er sich 1870 in Chicago nieder und bewirkte hier die Gründung eines ausschliesslich gynäkologischen Zwecken dienenden Krankenhauses, dessen dirigirender Operateur er seit 1877 ist. Im Winter 1872 hielt er auch Vorlesungen über Gynäkologie am Rush Med. College. Er ist seit 1874 Herausgeber des Chicago Medical Register und hat Folgendes in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht: „*Successful removal of both ovaries*" — „*Uterine fibroid of posterior wall successfully removed*" — „*Fibrous tumor of bladder successfully removed*" — „*Non-ovarian menstruation*" — „*Vesico-vaginal fistula with cases*" — „*Retroversion of the unimpregnated womb*" — „*Unsuccessful attempt to remove fibrous tumor of anterior wall of uterus*" — „*On the treatment of fibrous tumors of the uterus by hypodermic injection of ergotine*" — „*Remarks on intrauterine polypi*" — „*The ovulation-theory of menstruation, will it stand?*"

Atkinson, pag. 20. Pgl.

*Jackson, John Hughlings J., Augen- und Nervenarzt in London, geboren den 4. April 1834 in York, besuchte die dortige medicinische Schule und das St. Bartholom. Hosp. in London, wurde 1863 zum Assistant Physician

und 1874 zum Physician am London Hospital ernannt. Er ist Fellow des Royal College of Physicians in London seit 1868, in welchem Jahre er bei demselben auch die Goulstonian Lectures hielt, und Doctor der Medicin der Universität zu St. Andrews, 1860. Seine Arbeiten betreffen in erster Linie die Beziehungen der Krankheiten des nervösen Apparates zu denen des Auges, darunter sechs Aufsätze: *„Defects of sight in brain disease“* — *„Ophthalmoscopic examination during sleep“* — *„Epileptiform amaurosis“*, sämmtlich in den Ophthalmic Hosp. Reports; ferner in den London Hosp. Reports, Vol. I: *„Loss of speech, with hemiplegia of the right side“*; in REYNOLD'S System of Med., 2. edit., Vol. II die Artikel: *„Convulsion“* und *„Apoplexy“*; ausserdem: *„Disease of both lobes of the cerebellum“* (Medic. Mirror, 1869) — *„Diseases of nervous system from inherited syphilis“* (Transact. of the St. Andrews Med. Grad. Assoc.) — *„A study of convulsions“* (Ibid.); sodann in den West Riding Lunat. Asyl. Reports, Vol. III, IV, V.: *„On the localization of movements in the cerebral hemispheres“* — *„On the investigation of epilepsies“* — *„On a case of recovery from optic neuritis“* — *„On temporary mental disorders after epileptic paroxysms“* — *„Syphilitic affections of the nervous system“* (Journ. of Ment. Sc., 1875) — *„Eye symptoms in locomotor ataxy and in optic neuritis“* (Transact. of the Ophthalm. Soc., Vol. I) — *„Epileptiform convulsions from cerebral disease“* (Transact. of the Internat. Med. Congress, 1881) u. s. w.

Medical Directory. Horstmann.

Jackson, John Davis J., amerikanischer Arzt, war am 12. December 1834 in Danville, Ky., geboren und studirte von 1854 auf der Universität in Louisville und bei der medicinischen Facultät in Pennsylvania, wo er 1857 mit der These: *„Vis conservatrix et medicatrix naturae“* promovirt wurde. Er begann darauf in seiner Vaterstadt zu practiciren, machte den amerikanischen Bürgerkrieg als Surgeon in der Armee mit, kehrte dann nach Danville zurück und nahm daselbst seine Praxis, wie seine wissenschaftlichen Arbeiten wieder mit Eifer auf, machte 1869/70 noch weitere Studien in New York, bereiste 1872 Europa und übersetzte nach seiner Rückkehr in die Heimath FARABEUF'S: *„Manual on the ligation of arteries“* (Philadelphia 1874). In Folge einer Infection bei einer Section starb er nach längerem Leiden am 8. December 1875. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: *„Rhigolene“* (Western Journ. of Med., 1866) — *„Trichiniasis“* (Amer. Journ. of the Med. Sc., 1867) — *„Epistaxis“* (Western Journ. of Med.) — *„The inoculability and transmissibility of tuberculosis“* (Transact. of Kentucky State Med. Soc., 1868) — *„A case of varicella with some commentaries on the identity of varicella and variola“* (Richmond and Louisville Med. Journ., VII, 1869) — *„Gunshot wound of bladder and rectum, recovery of patient under remarkable circumstances“* (Amer Journ. of the Med. Sciences, 1869) — *„The black arts in medicine“* (Cincinnati 1870) — *„Loose cartilages in the knee-joint and the operation for their removal, with a case“* (Cincinnati Lancet and Observer, 1871, Vol. XIV) — *„Agoraphobia“* (Clinic, Cincinnati 1872) — *„Critique on Lister's germ theory, and the use of carbolic acid as an antiseptic in surgery“* (Richmond and Louisville Med. Journ. 1872, Vol. XIII) — *„Biographical sketch of Ephraim Mc Dowell“* (Ibid. 1873) — *„Tracheotomy in diphtheria and croup with two cases“* (Ibid. 1874, Vol. XVII).

Toner & Murty, A biogr. sketch. 1876; Transact. of the Amer. Med. Assoc. Vol. XXIX, 1878, pag. 676.

Pgl.

Jacob, Arthur J., zu Dublin, berühmter Anatom und Augenarzt, war am 13. Juni 1790 zu Knockfin bei Maryborough, Queen's County, Irland, als Enkel, Sohn und Bruder von Chirurgen geboren, wurde 1807 ein Schüler von ABRAHAM COLLES im Steevens' Hosp. zu Dublin und erlangte 1814 in Edinburg mit der Diss.: *„De aneurysmate“* den Doctorgrad. Er setzte seine Studien in

London unter ASTLEY COOPER und BRODIE, sowie in Paris fort, kehrte dann nach Dublin zurück, wurde Prosector bei MACARTNEY, dem damaligen Professor der Anatomie und begann in dieser Stellung seine anatomischen Untersuchungen, die er bis zu seiner letzten Lebenszeit fortgesetzt hat. Er trat darauf in Verbindung mit GRAVES, MARSH, CUSACK und HART und gründete mit ihnen die Park Street School, die, obgleich sie nur wenige Jahre Bestand hatte, doch einen guten Namen hinterliess. Er wurde darauf 1826 von dem irischen Royal College of Surgeons zum Professor der Anatomie und Physiologie erwählt, in welcher Stellung er eine grosse Zahl von Schülern anzog und bis 1869 bei jenem Institut einer der hauptsächlichsten Leiter, sowohl bei dessen Unterrichtszwecken, wie als Councillor und dreimaliger Präsident bei dessen Verwaltung war. Seine anatomischen Arbeiten waren vorzugsweise dem Auge gewidmet. Die erste derselben: *„An account of a membrane in the eye now first described“* (Philos. Transact., 1819) beschrieb näher die von ARNOLD später als Stratum cinereum pigmenti s. Membrana Jacobi bezeichnete Pigmentlamelle der Iris; es folgten: *„Inquiries respecting the anatomy of the eye“* (London Med.-Chir. Transact. XII, 1823), bald aber auch Arbeiten auf dem Gebiete der praktischen Augenheilkunde, wie: *„On the form, construction and use of a cataract needle of a particular description“* (Dublin Hosp. Reports, 1827), sowie andere: *„Observations respecting an ulcer of a peculiar character“* (Ibid.) — *„Account of a remarkable production resembling a tail, which was attached to the end of the vertebral column of a man“* (Ibid.). Von seinen Hauptarbeiten auf dem Gebiete der Ophthalmologie ist noch zu erwähnen eine solche über Augenentzündungen nach inneren Erkrankungen (Transact. of the College of Physic. in Ireland, 1828), über Hornhautflecke nach Anwendung von salpetersaurem Silber oder essigsaurem Blei (Dublin Hosp. Reports, 1830), gesammelte Beiträge zur Augenheilkunde (London Med. Gaz., 1831), über Thränenfistel (Dublin Journ. of Med. Sc., 1836), über Lähmung der Augenmuskeln (Dublin Med. Press, 1841), ferner: *„A treatise on the inflammation of the eyeball“* (Dublin 1849). Ausserdem liegen von ihm vor: *„First lecture of the course on comparative anatomy, delivered in the theatre of the R. C. S. in Ireland“* (Dublin 1833) — *„Essays, anatomical, zoological and miscellaneous. Reprinted“* (1839), ferner Aufsätze von ihm in der Cyclopedia of Anatomy und in der Cyclop. of Pract. Med., im Dublin Phil. Journ., Dublin Journ. of Med. and Chem. Sc. und in der Dublin Medical Press, deren Begründer (1838) zusammen mit MAUNSELL, vieljähriger Eigenthümer und Herausgeber er war. 1832 hatte er, in Verbindung mit CH. BENSON, ROB. HARRISON, JAMES APJOHN, THOM. E. BEATTY und HOUSTON, das City of Dublin Hosp. gegründet, wobei er die Haupttriebfeder gewesen war. Später gründete er, zusammen mit KINGSLEY, CARMICHAEL und anderen philanthropischen Aerzten die Royal Medical Benevolent Fund Society of Ireland und mit Denselben auch die Irish Medical Association. Erst wenige Jahre vor seinem im Alter von 85 Jahren am 21. September 1874, zu Barrow-in-Furness, dem Wohnsitze seines Sohnes, erfolgten Tode hatte J., der eine der glänzendsten und verehrtesten Erscheinungen der irischen Schule darstellt, aus der Praxis sich zurückgezogen, bis dahin praktisch und wissenschaftlich rastlos thätig.

British Medical Journal. 1874, II, pag. 511. — Med. Times and Gaz. 1874, II, pag. 405. — Callisen, IX, pag. 349; XXIX, pag. 117. — Catalogue of Scientific Papers. III, pag. 510.
Gurlt.

*Jacob, Archibald Hamilton J., zu Dublin, seit 1862 Doctor, war Chefchirurg der Dublin Eye and Ear Infirmary und Ophthalmic Surgeon des City of Dublin Hosp. Er ist zur Zeit Mitglied des Council des R. C. S. Irel., Präsident der Irisch Medical Association, Fellow und Mitglied des Council der irischen Academy of Medicine, Augen- und Ohrenarzt des House of Industry Hosp., Professor der Ophthalmologie am R. C. S. Irel. Er ist der Hauptherausgeber und Eigenthümer der *„Medical Press and Circular“* und hat darin u. A. folgende Beiträge geliefert: *„On ophthalmic surgery“* — *„Comparative statistics of*

various methods of cataract extraction" — *„Anatomy and physiological functions of the crystalline lens"* und andere Aufsätze über ophthalmologische Gegenstände.

Medical Directory. Red.

Jacobaeus, Oligerus, s. JACOBSEN, HOLGER.

Jacobi, Karl Wigand Maximilian J., jüngster Sohn des bekannten Philosophen Friedrich Heinrich J., war zu Düsseldorf am 10. April 1775 geboren, studirte von 1793 an in Jena, wo er mit GOETHE bekannt wurde, der ihn häufig zu sich zog und mit ihm seine anatomischen Studien aufzufrischen suchte, ging 1795 nach Göttingen und bald darauf nach Edinburg, um, wie es scheint, den Brownianismus mit an der Quelle zu studiren. 1797 wurde er in Erfurt Dr. med. und liess sich dann in Aachen als Arzt nieder, verzog aber in Folge der inzwischen eingetretenen Franzosenherrschaft 1801 nach Eutin. Der Wunsch, sich noch mehr in der Chirurgie auszubilden, veranlasste ihn, noch einmal nach England zu gehen; er hielt sich 1½ Jahre in London auf, siedelte 1805 nach München über und trat in den königlich bayerischen Staatsdienst, in welchem er die Stelle eines Obermedicinalrathes erhielt. Allein schon 1812 legte er dieselbe, der durch sie bedingten, vorzugsweise bureaukratischen Thätigkeit müde, nieder, wurde Oberarzt des St. Johannes Hospitals in dem damals zu Bayern gehörigen Salzburg und blieb daselbst bis 1816. Dann, vom Glück wieder in seine Heimath geführt, zog er nach Düsseldorf, wo er zum Reg.- und Med.-Rath ernannt worden war. Kaum 4 Jahre später wurde er mit der Einrichtung der Irren-Anstalt Siegburg betraut, wodurch er, bereits 45 Jahre alt, der Psychiatrie entgegengeführt wurde, in welcher er in kurzer Zeit eine Berühmtheit ersten Ranges werden sollte. Was für Frankreich ESQUIROL, wurde für Deutschland J. Er kann geradezu als der deutsche ESQUIROL bezeichnet werden, und wenn das nicht in dem Umfange und der Allgemeinheit geschieht, wie er es verdient, so liegt das weniger an ihm, als an der Sucht der Deutschen, das Ausland und die ausländische Art zu bewundern und die eigene Heimath und das eigene heimische Wesen mit blasirten Augen anzusehen. Uebrigens wurde J. doch ein reiches Maass von Anerkennung zu Theil. Seine Schöpfung Siegburg wurde gewissermassen die hohe Schule für die ganze jüngere Generation der damaligen Psychiater Deutschlands und von allen Ecken und Enden des weiten Vaterlandes strömten Wissensdurstige ihm zu, um an ihr zu hören und zu lernen. Ihrem Schöpfer selbst wurden ausserdem alle möglichen Ehren zu Theil, darunter die Ernennung zum Geh. Ob.-Med.-Rath u. s. w. Frisch bis in sein hohes Alter, starb er am 18. Mai 1858 an den Folgen einer Gesichtsrose, mehr als 83jährig. — J. stand als Psychiater durchaus auf dem Boden der Thatsachen; aber nicht diese an und für sich genügten ihm, sondern nur in ihrem Zusammenhange, als Ausdruck des Wirkens einer höheren, einigenden Kraft hatten sie Werth für ihn. Dabei war und blieb er Sensualist, Realist, vielleicht sogar Materialist. Die psychischen Erscheinungen waren ihm nur Aeusserungen körperlicher Vorgänge, die psychischen Störungen daher auch solche körperliche Störungen und damit Symptome körperlicher Krankheiten. Von Geistesstörungen, Geisteskrankheiten als solchen will er deshalb nichts wissen. Er nennt daher dieselben auch schlechtweg mit Geistes- resp. Seelenstörungen verbundene Krankheiten überhaupt. Dieselben sollen nun bald in diesem, bald in jenem einzelnen Organe oder Organencomplexe des Gesammtorganismus ihren Sitz haben, ohne dass das Gehirn als Seelenorgan gerade immer wesentlich betheiligt sei; es kann das sein, aber es kann auch sein, dass die jeweilige Gehirnerkrankung als angeblicher Grund der bezüglichen Geisteskrankheit von ganz untergeordneter Bedeutung ist, eine Ansicht, welche die Erfahrungen der Neuzeit mehr und mehr bestätigen zu wollen scheinen. Indem sich J. in diesen Ansichten mit seinem Freunde, dem bekannten Kliniker NASSE begegnete, wurde er im Vereine mit diesem Stifter der sogenannten somatischen Schule in der

Psychiatrie, welche durch eine lange Zeit, wenigstens in Deutschland, in Blüthe stand und auch jetzt wieder, nachdem sie eine Zeit lang unter Einfluss mehr mystischer Gemüther und solcher, die arm am Geiste sind, zurückgedrängt war, zu neuer reicher Blüthe sich entfaltet hat. Die schriftstellerische Thätigkeit J.'s ist für sein langes Leben nicht gerade reich gewesen. Das Wort, sowohl das lebendige, wie auch das schriftlich abzugebende, stand ihm nicht gerade reich zu Gebote. Er hatte mit dem Ausdruck zu ringen und äusserte sich darum nur mühsam und schwerfällig. Das ist wohl auch die Ursache, warum seine Werke nicht den Erfolg gehabt haben, den sie verdienen und bloss mehr besprochen als gelesen wurden. Von ihnen verdienen aber besonders hervorgehoben zu werden: „*Beobachtungen über die Pathologie und Therapie der mit Irrsein verbundenen Krankheiten*" (1830) — „*Ueber Anlegung von Irrenheilanstalten, mit ausführlicher Darstellung der Irrenheilanstalt Siegburg*" (1834) — „*Annalen der Irrenheilanstalt Siegburg*" (1837) — „*Die Hauptformen der Seelenstörungen in ihren Beziehungen zur Heilkunde*" (1844), Hauptwerk, auf drei Bände berechnet, aber nur in einem, die Tobsucht, fertig geworden — „*Nachrichten über einige öffentliche Irrenanstalten in England*" (JACOBI'S und NASSE'S Zeitschr.) — der Artikel: „*Irrenanstalt*" in RUDOLF WAGNER'S Wörterbuch, Bd. XIX — „*Natur- und Geistesleben, der Sinnesorganismus in seinen Beziehungen zur Weltstellung des Menschen*" (1851).

Allgem. Zeitschr. für Psychiatrie, Bd. XV, pag. 452; Bd XXVIII, 1872 pag 415.
Arndt.

*Jacobi, Abraham J., in New York, geboren am 6. Mai 1830 in Hartum bei Minden (in Westfalen), studirte seit 1847 Medicin auf den Universitäten Greifswald, Göttingen und Bonn, und wurde an letzterer 1851 Dr. med. mit der „*Diss. de vita rerum naturalium*". Nachdem er zwei Jahre, von 1851—53, aus politischen Gründen im Gefängniss zugebracht hatte, verliess er Deutschland, ging nach Manchester und von da nach New York. Hier war er von 1861—64 Professor der Kinderheilkunde am New York Med. College, von 1865—70 am University Med. College und seit 1870 bekleidet er den Lehrstuhl für Pädiatrik am Coll. of Phys. and Surg. und ist Arzt an verschiedenen Hospitälern. Er veröffentlichte u. A.: „*Contributions to the pathology and therapeutics of croup*" (Amer. Journ. of Obstetr., 1868) — „*Some unknown cases of constipation*" (Ibid. 1869) — „*On congenital sarcoma*" (Ibid. 1869) — „*On the developement of the infant brain*" (Ibid.) — „*Contributions to the pathology an therapeutics of diphtheria*" (Ibid. 1875) — „*On masturbation and hysteria in young children*" (Ibid. 1876) — „*The influence of menstruation on pregnancy and medicines on lactation*" (Ibid. 1877) — „*On diphtheria*" (Amer. Med. Times, 1860) — „*Dentition and its derangements*" (New York 1862) — „*Report on infantile pathology and therapeutics*" (Amer. Med. Monthly, 1862) — „*Clinic on diseases of children in the New York Med. Coll.*" (Ibid. 1861 u. 62) — „*Concerning the neglected causes of infant mortality in the city of New York*" (New York Med. Rec., 1868) — „*Antiphlogistic treatment of diseases of children*" (Ibid. 1870) — „*On foundlings and foundling institutions*" (Ibid. 1872) — „*On acute rheumatism in infancy and childhood*" (in E. C. SEGUIN'S Series of clinical lectures, Vol. I) — „*Biographical sketch of Ernst Krackowizer*" (1875) — „*The raising and education of abandoned children in Europe*" (New York 1870) — „*Gastrotomy in stricture of oesophagus*" (New York Med. Journ., 1874) — „*Invagination of the colon descendens in an infant*" (New York Journ. of Med., 1858) — „*On the etiological and prognostic importance of the premature closure of the fontanels and sutures of the cranium*" (Ibid. 1858) — „*Reports on the progress of infantile pathology and therapeutics*" (Ibid. 1858; 1860) — „*Infant diet*" (New York 1874; 2. Aufl. 1875) mit E. NOEGGERATH: „*Contributions to midwifery and diseases of women and children etc.*" (1859). Ferner ist J. Verfasser mehrerer Abhandlungen in dem

grossen „Handbuch der Kinderkrankheiten" von GERHARDT, so: *„Ueber Pflege und Ernährung des Kindes"* — *„Diphtherie"* — *„Dysenterie"* u. s. w.

Atkinson, pag. 503. Pgl.

*Jacobi, Joseph J., aus Elbing, geboren am 25. Januar 1840, zu Berlin und Königsberg medicinisch ausgebildet, wurde 1862 promovirt. Als praktischer Arzt in Breslau seit 1863, als dortiger Bezirksphysicus seit 1874, als Privatdocent für Staatsarzneikunde seit 1879 thätig, hat er an grösseren Arbeiten publicirt: *„Ueber die Aufnahme der Silberpräparate in den Organismus"* (Archiv f. exper. Path. u. Pharmac., Bd. VIII) und *„Beiträge zur medicinischen Klimatologie und Statistik von Breslau"* (Breslau 1879). Wernich.

Jacobi, s. a. JACOBY.

Jacobs, Jean-Bernard J., zu Loewen, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Flandern geboren und starb 1791. Er machte sich einen Namen in der Geburtshilfe, die er zuerst in Gent, später als königlicher Professor der Chirurgie an der Universität Loewen lehrte, und veröffentlichte eine grosse Menge von Werken in vlämischer Sprache, namentlich einen: *„Kortbondig onderwys aengaende de Vroedkunde"* (Gent 1772) — *„Nieuwe wyse om de beenbreuken ende ontledingen te behandeln"* (Ibid. 1772) — *„Vroedkundige Oeffenschool"* (Ibid. 1782, 4.; franz. Uebers. 1785, 4.; deutsche Uebers. von J. D. BUSCH, Marburg 1787; 1797), zu seiner Zeit das vollständigste Handbuch der Geburtshilfe, das lange Zeit in Belgien ein classisches blieb. J. war auch einer der Ersten, der geburtshilfliche Operationen am Phantom üben liess.

van den Corput.

Jacobs, Jean-Corneille J., zu Brüssel, war am 5. November 1759 zu Mecheln geboren, erwarb die Erlaubniss zur Praxis auf der Universität Loewen, liess sich 1781 in Brüssel nieder, wo er sich zunächst bei der Bekämpfung einer Ruhr-Epidemie hervorthat und darüber einen: *„Tractatus politico-medicus de dysenteria"* (1784; französisch u. d. T.: *„Traité de la dysentérie en général; . . . Nouv. édit. trad. du latin, corrigée et refondue totalement"* Brüssel, An VIII, 1800), eine der besten Monographien jener Zeit, schrieb. Während der unglücklichen Jahre, während welcher sich Belgien unter dem Joche der französischen Republik befand, war er einer der Gründer der in Brüssel entstandenen Gesellschaft für Medicin, Chirurgie und Pharmacie, welche unter dem Titel „Aegrotantibus" viel zur Förderung der Medicin beitrug und deren Vorsitzender er mehrere Jahre lang war. Es sind ihm noch folgende Schriften zu danken: *„De certitudine in medicina, methodoque eam in hac acquirendi"* und eine Widerlegung des BROWN'schen Systems: *„Le solidisme écroulé par sa faiblesse, ou réfutation du nouveau système de médecine de Brown"* (Brüssel, An X, 1802) — *„Traité du scorbut en général"* (Ibid.) — *„Biga dissertationum de morbis epidemicis, quorum alius prope Valencinas anno 1803, alius prope Bruxellas regnavit anno 1806"* (Paris 1807) — *„Démonstration de l'identité du virus de la vérole et de la gonorrhée"* (Brüssel 1811) u. s. w. Er war einer der eifrigsten Verbreiter der Vaccination, die er zuerst in Brüssel eingeführt hat. Hochgeehrt, starb er im Jahre 1826.

van den Corput.

Jacobsen, Holger J. (OLIGERUS JACOBAEUS), war als Sohn eines Bischofs und einer Tochter von THOMAS BARTHOLIN zu Aarhus 1650 geboren. Nachdem er Anfangs Theologie studirt hatte, wandte er sich der Medicin zu, studirte einige Zeit in Leyden, kam nach Kopenhagen zurück, gleichzeitig mit der Anstellung NIELS STEENSEN'S (Nicolaus Stenonis) als königl. Anatomen, wurde ein eifriger und begeisterter Schüler dieses genialen Gelehrten und arbeitete unter seiner Anleitung in Domus anatomica Hafniensis, bis STEENSEN sich 1674 von dem Lehrstuhle der Anatomie zurückzog. Aus dieser Zeit liegt ein interessantes, noch ungedrucktes, mit Abbildungen versehenes Manuscript J.'s vor (in der Hand-

schriftsammlung der grossen königl. Bibliothek zu Kopenhagen): *„Sectiones anatomicae publicae et privatae prosectoris incomparabilis N. Stenonii“*. Im Jahre 1674 ging er wieder nach dem Auslande und hielt sich lange Zeit in Florenz bei seinem lieben Lehrer STEENSEN und bei REDI auf, fortwährend mit anatomischen Thieruntersuchungen beschäftigt. In Paris publicirte er 1676: *„Observationes de ranis et lacertis“*. 1679 war er wieder in Holland, wo er in Leyden promovirt wurde. Schon sehr früh (1674) erhielt er, als ein Mitglied der an der Kopenhagener Universität allmächtigen BARTHOLIN'schen Familie, eine Professur, zuerst in der Geographie. Die Anatomie lehrte er von 1686 bis 1691, als er, wie so viele hervorragende Kopenhagener Professoren, Assessor des höchsten Gerichtes wurde. Eine besondere Berühmtheit, auch in der vornehmen Welt, erwarb er sich durch sein grosses illustrirtes Prachtwerk: *„Museum regium seu Catalogus rerum tam naturalium quam artificialium, quae in basilica bibliothecae augustissimi Daniae Norvegiaeque Monarchae Frederici Quarti Hauniae asservantur“* (1696), an dessen Ausarbeitung übrigens sein bescheidener Hauslehrer, ein junger Gelehrter, JOHANN HALLING, einen sehr wesentlichen Antheil gehabt haben soll.

Ingerslev, II, pag. 24—27. Petersen.

Jacobson, Ludvig Levin J., war am 10. Januar 1783 zu Kopenhagen geboren, absolvirte 1804 das chirurgische Examen, wurde darnach Reserve-Chirurg und Lector chemiae an der Akademie, vertiefte sich früh in comparativ-anatomische Untersuchungen und entdeckte schon 1809 das Jacobson'sche Organ in der Nasenhöhle der Säugethiere, eine Entdeckung, die bald durch CUVIER allgemein bekannt und anerkannt wurde (Annales du mus. d'hist. nat., T. XVIII), die sich übrigens der alten Entdeckung des Nasencanals STENO'S anschloss. Von 1811—13 studirte er im Auslande, besonders in Paris bei seinem Gönner CUVIER. Hier publicirte er (in Nouveau bull. des sciences) mehrere anatomische Beobachtungen über die grosse Nasaldrüse (Glandula nasalis lateralis Stenonis) bei vielen Vögeln, über die gewundenen röhrenförmigen Gänge der Oberkiefer der Haien und Rochen, Untersuchungen, die als eine Fortsetzung der alten Entdeckungen STENO'S betrachtet werden müssen. Ferner Beobachtungen über ein eigenthümliches Verhältniss des Venensystems bei den drei niedrigeren Classen der Wirbelthiere (ausführliche Darstellung in *„De systemate venoso peculiari“*, Hafniae 1821, in Isis, 1822, Journal de physique, 1821 u. s. w.). Auch gab er schon in Paris (1813) die erste Mittheilung seiner Entdeckung des Nervus Jacobsonii, später (1818) in seiner Abhandlung *„Supplementa ad otoitriam“* beschrieben (Nova acta soc. med. Hafn., Vol. I, MECKEL'S Archiv, 1818 u. s. w.). In seinem späteren Leben als vielbeschäftigter Arzt in Kopenhagen betrieb er fortwährend, mit immer ungeschwächter Energie und Unermüdlichkeit, seine wissenschaftlichen Untersuchungen, die nicht allein die eigentliche comparative Anatomie (Untersuchungen über Thymus, die Nebennieren, das Lymphgefässsystem bei verschiedenen Thieren u. s. w.), sondern auch die Physiologie (über den Blutdruck der Venen), die Chemie (über die Anwendung der Chromsäure), die thierischen Parasiten und die Embryologie umfassten. Unter seinen embryologischen Untersuchungen verdienen die über die Harnabsonderung beim Fötus, über die WOLFF'schen (OKEN'schen) Körper und über das Primordialcranium hervorgehoben zu werden. Dieselben sind sowohl in den Verhandlungen der dänischen Gesellschaft der Wissenschaften, als in Uebersetzungen (zum Theil in Zeitschriften, MECKEL'S Archiv, Isis, Journal de physique u. s. w.) publicirt worden. Der eifrige theoretische Forscher versäumte jedoch auch nicht die praktische Seite seines Faches. Schon während seines Aufenthaltes bei CUVIER studirte er mit gleichem Eifer die praktische Medicin und namentlich die Chirurgie, und ein specielles Interesse für die Militärchirurgie bewirkte, dass er von Paris zu den französischen Armeen in Deutschland, zu LARREY und DESGENETTES, sich begab und hier, an einem Leipziger Lazareth fungirend, vom gefährlichen Lazarethfieber ergriffen wurde. Von den Franzosen

nach der Schlacht bei Leipzig verlassen und von den Kosaken ausgeplündert, wurde er durch die sorgfältige Pflege SCHWÄGRICHEN's vom Tode errettet. Nach seiner Genesung wurde er auf die Empfehlung SCHWÄGRICHEN's und STIEGLITZ's bis an's Ende des Feldzuges Oberstabsarzt bei der englisch-hannoverischen Legion. Sein reges chirurgisches Interesse verliess ihn nie, und er hat auch in dieser Beziehung einen ehrenvollen Namen erworben, namentlich als Erfinder des bekannten Blasenlithotriptors. Seine *„Methodus lithoclastica"*, die er in den Verhandlungen der dänischen Gesellschaft der Wissenschaften 1828, im Magazin von GERSON und JULIUS 1830 beschrieben hat, wurde vielfach angewendet und verschaffte ihm auch — zusammen mit LEROY D'ÉTIOLLES — einen MONTHYON'schen Preis. Mitten unter seinem eifrigen und umfassenden Wirken wurde er am 29. August 1843 vom Typhus hinweggerafft.

Smidt und C. Bladt, pag. 44. — D. F. Eschricht in Vidensk. Selsk. Förh. 1844.
Petersen.

Jacobson, Vater und zwei Söhne. — Der Vater, Ludwig J., zu Königsberg i. Pr., wurde hier am 4. November 1795 geboren, bezog bereits im 15. Lebensjahre die Universität seiner Vaterstadt, studirte zunächst Philologie und Mathematik, späterhin wandte er sich den Naturwissenschaften und der Medicin zu. Er wurde Assistenzarzt und Amanuensis bei UNGER, dem chirurgischen Kliniker, und erhielt einen Theil seiner Armenpraxis. Daher schreibt sich auch J.'s spätere Vorliebe für Chirurgie. Nach siebenjährigem Studium wurde er Dr. med., 1818, mit der Diss.: *„De quinto nervorum pari animalium"*, machte dann seine Staatsprüfungen in Berlin, unternahm wissenschaftliche Reisen durch Deutschland und Frankreich, studirte in Paris und in Würzburg. Auf UNGER's Veranlassung wollte er sich der akademischen Carrière widmen, doch konnte er durch ein aus confessionellen Gründen ergangenes Verbot des Ministers von der mit der Diss.: *„De retentione secundinarum"* 1822 erhaltenen Venia legendi keinen Gebrauch machen, widmete sich vielmehr ausschliesslich der praktischen Laufbahn und gehörte bald zu den gesuchtesten Aerzten seiner Vaterstadt. Er gründete ein orthopädisches Institut, das er 15 Jahre lang leitete, beschäftigte sich namentlich viel mit Chirurgie und löste zwei von der Administration der MONNIKHOFF'schen Stiftung in Amsterdam gestellte Preisaufgaben auf dem Gebiete der Herniologie. Die betreffenden Abhandlungen erschienen u. d. T.: *„Zur Lehre von den Eingeweidebrüchen. Zwei gekrönte Preisschriften"* (Königsberg 1837; holländ. Uebers. Amsterdam 1837). Um seine Vaterstadt selbst machte sich J. durch Gründung eines israelitischen Central-Wohlthätigkeitsvereines und einer Armenschule für Knaben und Mädchen jüdischer Confession verdient. Aus Gram über den Verlust eines älteren Sohnes während einer Scharlachfieber-Epidemie starb J. am 4. März 1841. Ausser den genannten Schriften veröffentlichte er noch eine Reihe von Aufsätzen in verschiedenen Journalen, so: *„Ueber den Mittelfleischbruch"* (in GRAEFE und WALTHER's Journ. der Chir. 1826, Bd. IX) — *„Habituelle Blutung aus beiden Brüsten"* (RUST's Magaz. für Heilk., 1828, Bd. XXVI) und andere Artikel in SIEBOLD's Journ. für Geburtshilfe, HUFELAND's Journal, der Preuss. med. Vereinszeitung und Neuen Zeitschr. für Geburtskunde.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 20, 1842, pag. 275. — Callisen, IX, pag. 365; XXIX, pag. 122.
Pgl.

*Heinrich Jacobson, zu Berlin, als älterer Sohn des Vorigen am 27. October 1826 zu Königsberg geboren, studirte in Halle, Heidelberg, Berlin, Prag unter KRUKENBERG, VOLKMANN sen., OPPOLZER, PFEUFER, wurde 1847 in Halle mit der Diss.: *„Quaestiones de vi nervorum vagorum in cordis motus"* Dr. med., war darauf in Königsberg Arzt, Privatdocent, Prof. e. o. und ist seit 1872 Prof. e. o. an der Universität Berlin und dirigirender Arzt der inneren Station des jüdischen Krankenhauses daselbst. Literarische Arbeiten: *„Beiträge zur Hämodynamik"* (REICHERT und DU BOIS-REYMOND's Archiv, 1860; 1862) — *„Zur Einleitung in*

die Hämodynamik" (Ibid. 1861) — „*Ueber die Blutbewegung in den Venen*" (VIRCHOW's Archiv, 1866; Archiv für Anat. und Physiol., 1867) — „*Ueber normale und pathologische Localtemperaturen*" (VIRCHOW's Archiv, 1870) — „*Ueber Herzgeräusche*" — „*Ueber den Blutdruck in comprimirter Luft*".
Red.

*Julius Jacobson, der jüngere Sohn, wurde am 18. August 1828 in Königsberg geboren, studirte dort, in Berlin und Prag, promovirte 1853 zu Königsberg und liess sich daselbst 1854 als Arzt nieder. 1857 habilitirte er sich als Privatdocent für Augenheilkunde, wurde 1859 zum Prof. e. o. und 1872 zum Prof. ord. für Augenheilkunde ernannt. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Trennung der Augenheilkunde von der Chirurgie, für die er durch Wort und Schrift wirkte. Von seinen Arbeiten sind folgende in erster Linie bemerkenswerth: „*Ueber Retinitis syphilitica; Diphtheritis conjunctivae*" (Königsberger med. Jahrbb.) — „*Ein neues und gefahrloses Operationsverfahren zur Heilung des grauen Staares*" (1863) — „*Jahresbericht der Königsberger Augenklinik von 1877—1879*" (Berlin 1880) — „*Ueber sporadische und epidemische Diphtheritis conjunctivae etc.*" (v. GRAEFE's Archiv, VI) — „*Klinische Mittheilungen*" (Ibid. X) — „*Cataractextraction mit Lappenschnitt*" — „*Intraoculärer Cysticercus*" (Ibid. XI) — „*Ueber Graefe's neueste Cataractextraction*" (Ibid. XIV) — „*Klinische Beiträge zur Lehre vom Glaucom* (Ibid. XXIX und XXX) — „*Präparatorische Iridektomie und Antisepsis*" (Ibid. XXX) — „*Albrecht v. Graefe's Bedeutung für unsere Wissenschaft aus seinen Werken*" (Berlin 1885). Horstmann.

*Jacobson, Walter Hamilton Acland J., zu London, studirte zu Oxford und im Guy's Hosp., wurde 1872 Member und 1875 Fellow des R. C. S. Engl. Er ist zur Zeit Assistant Surgeon am Guy's Hosp., Docent der Chirurgie bei dessen med. Schule und Surgeon des Royal Hosp. for Children and Women. Er besorgte die 2. und 3. Ausgabe von HILTON's „Lectures on rest and pain", verfasste für die 3. Ausgabe von HOLMES' „System of surgery" die Artikel: „*Fractures*" — „*Injuries of the back*" — „*Injuries of the face*" — „*Diseases of the male organs*" und schrieb u. A. folgende Aufsätze: „*Case of excision of elbow, with a new form of splint for antiseptic cases*" (Brit. Med. Journ., 1877) — „*On the exploration and radical cure of hydrocele by antiseptic incision*" (Lancet 1877) — „*Supra-condyloid amputation by the Gritti method as modified by Stokes*" (Guy's Hosp. Reports, 1878) — „*Minute anatomy and origin of the enchondromata of salivary glands*" (Ibid. 1882) — „*Removal of the entire tongue by the Whitehead method*" (Lancet 1833).
Medical Directory. Red.

Jacobus Foroliviensis, s. DELLA TORRE.

Jacobus de Partibus, s. DESPARS, Bd. II, pag. 166.

Jacobus, mit dem Beinamen PSYCHRESTUS, Sohn des berühmten Arztes HESYCHIUS, lebte zu Zeiten des Kaisers Leo, des Thrakiers, also in der Mitte des 5. Jahrhunderts, als Comes Archiatrorum in Byzanz und erwarb sich hier durch seine glücklichen Curen und seine grosse Gelehrsamkeit ein so unbegrenztes Ansehen, dass er vom Volke als „σωτήρ" bezeichnet und ihm in den Bädern des Zeuxippus in Byzanz eine Bildsäule gesetzt wurde. Nicht weniger erfreute er sich des höchsten Ruhmes bei den Aerzten, so dass ALEXANDER von ihm sagte: „Μέγας ἀνὴρ καὶ θεοφιλέστατος περὶ τὴν τέχνην γενόμενος". Den Beinamen „ψυχρήστος" erhielt er wegen der von ihm in der Behandlung chronischer Krankheiten angewandten blanden und wässerigen Diät. A. H.

Jacoby, Johann I., in Königsberg i. Pr., ein besonders als Politiker bekannt gewordener Arzt, war in genannter Stadt am 1. Mai 1805 geboren

studirte daselbst zuerst Philosophie, dann seit 1823 Medicin, wurde 1827 mit der Diss.: *„De natura delirii trementis"* Doctor, machte eine grössere wissenschaftliche Reise durch Deutschland und Polen und liess sich 1830 in Königsberg als Arzt nieder. In HENKE's Zeitschrift (1831) schrieb er: *„Einige Worte gegen die Unentbehrlichkeit der medicinisch-chirurgischen Pepinière zu Berlin"*, ging bei Ausbruch der polnischen Revolution und der Cholera nach Polen, war unermüdlich in den dortigen Choleraspitälern thätig, kehrte im Spätsommer 1831 nach Königsberg als der erste ostpreussische Arzt, der jene Krankheit aus eigener Erfahrung kannte, zurück, legte das Ergebniss seiner Beobachtungen in einem daselbst gehaltenen Vortrage dar und eiferte mit aller Kraft gegen die preussischen Sperrmaassregeln. Er verfasste eine Gegenschrift gegen eine die Emancipation der Juden bekämpfende Schrift (1833), nahm an dem von LORINSER 1836 angeregten Schulstreite Theil durch eine Schrift: *„Der Streit der Pädagogen uud Aerzte"* (Königsberg 1836), beschäftigte sich von da ab in seinen Schriften vorwiegend mit politischen Fragen, indem er u. A. die Censur bekämpfte (1838), schrieb, nach dem Regierungsantritte des Königs Friedrich Wilhelm IV. anonym die berühmten „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreussen" (1841), die in ganz Deutschland einen überwältigenden Eindruck machten und ihm eine Criminaluntersuchung zuzogen. Wir können hier nicht näher auf seine weiteren politischen Schriften und seine politische Thätigkeit eingehen, die ihn in fast alle parlamentarischen Versammlungen seit 1848 führte und ihm mehrfach auch wieder Anklagen und Verurtheilungen zuzog. Er starb am 6. März 1877 in Folge einer Steinoperation. Ueber seinen Charakter sagt einer seiner Biographen: „Er war als Mensch und Privatmann von fleckenloser Reinheit des Charakters und auch von Gegnern als überzeugungstreu hochgeachtet; für ein positives Schaffen war ihm aber, als blossen Idealisten, jeder Erfolg versagt, mit Ausnahme seiner ersten Schriften, deren Erfolg ihn betäubt zu haben schien."

Wippermann in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 620. — Callisen, IX, pag. 366; XXIX, pag. 122.

G.

*Jacoby, Eduard J., ist in Randers (Jütland) am 7. September 1845 geboren, wurde an der Kopenhagener Universität und besonders als Schüler des Prof. HOWITZ ausgebildet, studirte später im Auslande und promovirte 1877. Er ist als praktischer Arzt und gynäkologischer Specialist in Kopenhagen und Friedrichsberg thätig und publicirte ausser seiner Diss. *(„Om Hysteromet")* verschiedene Aufsätze in „Hosp. Tid." und in den „Gynäkolog. og obstetric. Meddelelser".

Petersen.

Jacoby, s. a. JACOBI.

Jacopi, Giuseppe J., Professor der vergleichenden Anatomie und Physiologie in Pavia, war 1779 geboren und studirte Medicin speciell unter SCARPA, dessen chirurgischer Assistent er seit 1811 wurde. 1804 erhielt er die oben genannte Professur, in der er bis zu seinem im Juni 1813, im 34. Lebensjahre erfolgten Tode als ein sehr beliebter Lehrer thätig war. J. schrieb: *„Esame della dottrina di Darwin sul moto retrogrado dei liquidi nei vasi limfatici"* (Pavia 1804) — *„Elementi di fisiologia e notomia comparativa"* (Mailand 1808—1809, 2 voll.; neue Ausgabe 3 voll., Livorno 1823) — *„Prospetto della scuola di chirurgia pratica della regia universita di Pavia per l'anno scolastico 1811—1812"* (Mailand 1813, 2 voll.), eine Abhandlung, die viele interessante Beobachtungen enthält.

Corradi, pag. 251. — De Tipaldo, IV, pag. 62. — Nouv. biogr. gén. XXVI, pag. 203. — Biogr. méd. V, pag. 337. — Dict. hist. III, pag. 268.

Pgl.

Jacquemier, Jean-Marie J., zu Paris, 1806 zu Tutegny (Ain) geboren, war als Interne besonders in der Maternité thätig und wurde 1837 Doctor mit der These: *„De l'auscultation des femmes enceintes, des nouvelles accouchées et du foetus, pendant la vie intrautérine et immédiatement après la naissance"*.

Er veröffentlichte weiter: *„Recherches d'anatomie et de physiologie sur le développement des êtres organisés"* (Paris 1837, 4.) und in den Arch. génér. de méd.: *„Recherches d'anatomie et de physiologie sur le système vasculaire sanguin de l'utérus humain pendant la gestation, et plus spécialement sur les vaisseaux utéro-placentaires"* (1838) — *„Recherches d'anatomie, de physiologie et de pathologie sur l'utérus humain pendant la gestation, et sur l'apoplexie utéro-placentaire, pour servir à l'histoire de hémorrhagies utérines, du part prématuré et abortif"* (1839). Später erschien von ihm ein *„Manuel d'obstétrique, basé sur l'observation etc."* (2 voll., 1845) und ein *„Manuel des accouchements et des maladies des femmes grosses et accouchées, etc."* (2 voll., 1846) — *„Développement de l'oeuf humain"* (Paris 1851). Seit der Begründung der Gaz. hebdomad. (1853) hat er für dieselbe zahlreiche Artikel auf dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie bis 1861 und später eben solche für das von DECHAMBRE herausgegebene Dict. encyclopédique geschrieben. Er starb im Juni 1879.

Sachaile, pag. 371. — Gaz. hebdomad. de méd. et de chir. 1879. pag. 403. — Callisen, XXIX, pag. 122. — Quérard, IV, pag. 369. G.

Jacques, Frère J., s. BAULOT, Bd. I, pag. 331.

Jacquin, Nicolas Joseph Freiherr von J., berühmter Botaniker, wurde am 16. Februar 1727 in Leyden geboren, studirte und promovirte daselbst zum Dr. med. und ging 1852 auf VAN SWIETEN'S Veranlassung nach Wien, wo er zunächst als Arzt praktieirte und zugleich sich viel mit dem Studium der Botanik beschäftigte. Im Auftrage des Kaisers Franz I. war er von 1754—59 in West-Indien, speciell um neue Pflanzen für die kaiserlichen Gärten in Wien und Schönbrunn zu holen, wurde nach seiner Rückkehr 1759 Professor der Chemie, Metallurgie, Berg- und Hüttenkunde an der Bergakademie zu Schemnitz und darauf Professor der Chemie und Botanik an der Universität zu Wien, auch Director des botanischen Gartens der Universität, später des Schönbrunner Gartens, trat 1797 in den Ruhestand und starb am 24. October 1817 zu Wien, nachdem er 1806 von Franz II. in den Freiherrnstand erhoben worden war. Seine Hauptwerke sind botanischen, theilweise auch chemischen Inhaltes, und müssen hier übergangen werden. Dagegen erwähnen wir sein *„Lehrbuch der allgemeinen und medicinischen Chemie"* (Wien 1783; 2. Aufl. 1791) und *„Pharmacopoea Austriaca provincialis emendata"* (Ebenda 1794).

Biogr. méd. V, pag. 337. — Poggendorff, I, pag. 1185. — Meyer's Convers.-Lex. 3. Aufl., IX. pag. 462. Pgl.

Jacquin, Joseph Franz Freiherr von J., als Sohn des Vorigen und Neffe von INGENHOUSZ am 7. Februar 1766 in Schemnitz geboren, studirte in Wien, bereiste von 1788—91 das Ausland, wurde nach seiner Rückkehr Adjunct seines Vaters und 1797 Nachfolger desselben in der Professur der Chemie und Botanik an der Universität zu Wien, 1819 zum k. k. wirkl. niederösterr. Regierungsrath ernannt und starb am 4. December 1839. Er schrieb: *„Lehrbuch der allgemeinen und medicinischen Chemie"* (Wien 1793; 2.—4. Aufl. 1798—1822, 2 Bde., latein. Uebers. Ebenda 1793; holländisch: Leyden 1812); mit STOERK, SCHOSULAN und seinem Vater: *„Pharmacopoea Austriaca provincialis emendata"* (Wien 1794) — *„Beyträge zur Geschichte der Vögel"* (Ebenda 1784) — *„Der Universitätsgarten in Wien"* (Niederösterr. med. Jahrbb., Bd. II, 1824) — *„Die artesischen Brunnen in und um Wien"* (mit P. BARTSCH, Wien 1834) — *„Methode, die Vergrösserung an Mikroskopen zu finden"* (BAUMGARTEN und ETTINGSHAUSEN'S Zeitschr. IV, 1828) — *„Bemerkungen über Mikroskope"* (Ibid. V, 1829); mit J. J. LITTROW: *„Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien im September 1832"* (Wien 1832) und einige chemische und physikalische Abhandlungen.

Biogr. méd. V, pag. 339. — Poggendorff, I, pag. 1185. — Callisen, IX, pag. 370; XXIX, pag. 123. Pgl.

Jacquin, Charles-Irénée J., zu Valence (Drôme), war am 8. October 1770 zu Lagneux (Ain) geboren, aus einer polnischen Familie Namens Jakinî stammend, wurde An XII (1804) zu Montpellier Doctor mit der Diss.: *„Essai sur la nécrose des os“*, war Arzt der Gefängnisse zu Valence und schrieb über dieselben: *„Constitution médicale des prisons de Valence (Drôme) pendant les cinq derniers mois de l'an XII“* (Valence, An XIII, 1805); ferner: *„Observations pratiques sur la vertu spécifique de la vaccine contre la petite-vérole; etc.“* (Ibid. 1822) — *„Des systèmes en médecine“* (Ibid. 1837). Ausserdem finden sich von ihm in verschiedenen Journalen Aufsätze, z. B. in SÉDILLOT's Journ. génér. de méd.: *„Mém. sur un nouveau bandage à extension continuelle ou permanente pour la fracture simple du col du fémur, ainsi que pour les fractures obliques du même os“* (T. XXII, An XIV) — *„Mém. et observations sur les marques ou taches de naissance“* (T. XLIV).

Quérard, IV, pag. 199. — Callisen, IX, pag. 370; XXIX, pag. 123. G.

Jacubowitsch, Nicolaus Martin J., zu St. Petersburg, war 1816 geboren, wurde Professor an der dortigen medico-chirurgischen Akademie und hat sich besonders durch seine Untersuchungen über die feinere Structur des Nervensystems bekannt und verdient gemacht. Wir führen von diesen Arbeiten an: *„Recherches sur l'histologie du système nerveux“* (Comptes rendus de l'Acad. des scienc., 1857) — *„Mikroskopische Untersuchungen über die Nervenursprünge im Rückenmark und verlängerten Mark u. s. w.“* (Bullet. de l'Acad. des sc. de St. Peterb., 1857; eine ähnliche Arbeit erschien ebenda 1855 zusammen mit OWSJANIKOW) — *„Mittheilungen über die feinere Structur des Gehirns und Rückenmarks“* (Breslau 1857), Fortsetzung der vorigen Arbeit — *„Recherches comparatives sur le système nerveux“* (Comptes rendus, 1858) — *„Nouveau procédé pour étudier les éléments de la moëlle épinière et du cerveau à l'état frais“* (Ibid.) — *„Études sur la structure intime du cerveau et de la moëlle épinière“* (Annales des sc. nat., 1859) — *„Terminaisons des nerfs à la périphérie et dans les différents organes, ou terminaisons périphériques du système nerveux en général“* (Comptes rendus, 1860). Er starb am 19. Januar 1879. Als Professor und als Mensch genoss er die Sympathie der studirenden Jugend, für die er in allen schwierigen Fällen mit Energie eintrat. Die letztere scheint auch, als zehn Jahre vor seinem Tode die Akademie in Folge von Unruhen unter den Studirenden geschlossen wurde, Anlass gegeben zu haben, ihn seines Amtes als Professor zu entheben.

St. Petersburger med. Wochenschr. 1879, pag. 32. — Catalogue of Scientific Papers. III, pag. 529. G.

Jadelot, Jean-Nicolas J., französischer Anatom und Physiolog, geboren in Pont-à-Mousson 1738, promovirte hier 1759 zum Dr. med. mit der Diss: *„De causis mortis subitaneae“* und erlangte bereits im Alter von 25 Jahren im Concurs den Lehrstuhl für Anatomie und Physiologie an der Universität seiner Vaterstadt. Bei ihrer Verlegung nach Nancy siedelte J. hierher über und verblieb daselbst bis zu seinem am 25. Juni 1793 erfolgten Tode. Ausser einigen kleineren Arbeiten, Dissertationen und akademischen Gelegenheitsreden verfasste er: *„Thesis physiol. de legibus quibus regitur machina vivens, sentiens et movens“* (auch französisch u. d. T.: *„Tableau de l'économie animale“*, Nancy 1769 erschienen) — *„Mém. sur les causes de la pulsation des artères“* (Ebenda 1771, 4.) — *„Cours complet d'anatomie“* (Ebenda 1773, fol.) — *„Physica hominis sani sive explanatio functionum corporis humani“* (Strassburg 1778; deutsche Uebers. mit Anmerkungen von J. F. C. PANZERBIETER, Jena 1783) — *„Pharmacopée des pauvres, ou formules des médicamens les plus usuels dans le traitement des maladies du peuple etc.“* (Nancy 1784; Nouv. édit. Nancy et Paris 1800) — *„Adresse à nos seigneurs de l'assemblée nationale, sur la nécessité et les moyens de perfectionner l'enseignement de la médecine“* (Paris 1790) u. A.

Biogr. méd. V, pag. 339. — Dict. hist. III, pag. 268. — Nouvelle biogr. génér. XXVI, pag. 279. Pgl.

Jadelot, Jean-François-Nicolas J., zu Paris, war als Sohn des Vorigen in Nancy geboren, wurde daselbst 1791 Doctor, war anfänglich Arzt in der französischen Armee und gab eine: *„Description anatomique d'une tête humaine extraordinaire; suivie d'un essai sur l'origine des nerfs“* (Paris 1799, An VII; deutsche Uebers. von KARL GEO. HEUN, Jena 1805, m. 2 Kpf.) heraus. Er war dann Arzt am Hôp. des enfans malades und am Hospice des orphelins und berichtete über diese Anstalten in nachstehenden Arbeiten: *„Description topographique de l'hôpital des enfans malades“* (LEROUX, Journ. de méd., 1805) — *„De la constitution de l'air, et des maladies observées à l'hôpital des enfans malades, dans les années XIII et XIV“* (Ibid. 1806) — *„Topographie médicale de l'hospice des orphelins de Paris“* (Ibid. 1807), gab auch heraus: *„De l'art d'employer les médicaments, . . . dans le traitement des maladies“* (1805). Ausserdem schrieb er mehrfach über die Behandlung der Krätze „par les bains de sulfure de potasse“ und „au moyen des bains sulfureux“ (LEROUX' Journ. de méd., 1813), oder „avec un liniment savonneux hydro-sulfure“ (Ibid. 1814) und zusammen mit HELMERICK und DUPUYTREN: *„Trois procédés nouveaux pour le traitement de la gale, etc.“* (Ibid.) Es finden sich ferner Aufsätze von ihm im Journal physique, der Lançette française, Revue médicale u. s. w.; auch war er Mitherausgeber der Bibliothèque germanique médico-chirurgicale, Mitredacteur des Dict. de médecine, Mitglied der Acad. royale de médecine u. s. w.

Callisen, IX, pag. 372; XXIX, pag. 124. G.

*Jaederholm, Axel J., zu Stockholm, ist geboren in Södermanland, Schweden, am 9. April 1837, studirte an der Universität in Upsala und am Karolinischen medico-chirurgischen Institut in Stockholm, wurde 1869 in Upsala zum Doctor promovirt, 1869 Docent für pathologische Anatomie am Karolinischen Institut, 1874 a. o. Professor für gerichtliche Medicin daselbst. — Schriften: *„Die graue Degeneration des Rückenmarks“* (1869) — *„Die gerichtlich-medicinische Diagnose der Kohlenoxydvergiftung“* (1874) — *„Untersuchungen über den Blutfarbstoff und seine Derivate“* (1877) — *„Ueber Methämoglobin“* (1879) — *„Ueber Zurechnungsfähigkeit“* (1882) — *„Studien über Methämoglobin“* (1884) — *„Om Mikrospektroskop“* (Stockholm 1878). Red.

Jaeger, Johann Christoph J., geboren am 1. März 1740 zu Nürnberg, Sohn eines Wundarztes († 1774), seit 1754 dessen Schüler, seit 1759 Wundarzt in Augsburg, dann in Frankfurt, Bremen 1762/3. Von 1764—66 war er in Hamburg und machte von dort aus als Schiffschirurg Reisen nach Grönland und der Davisstrasse. 1766 kam er nach Frankfurt und wurde 1767 nach bestandenem Examen als Chirurg aufgenommen. Er starb 1816. Seine Schriften sind: *„Vermischte chirurgische Cautelen für Wundärzte“* (5 Thle., Frankfurt a. M. 1788—97) — *„Beiträge zur Kriegs-Arzneiwissenschaft“* (3 Thle., Ebenda 1794—1796) — *„Grundriss der Wundarzneikunst in den alten Zeiten der Römer“* (Ebenda 1789).

W. Stricker, Gesch. der Heilk. in Frankf. 1847, pag. 286. — Pantolphi (Joh. Chr. Ehrmann). Die Nachtmenschen, pag. 223. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch Biogr. XIII, pag. 651. W. Stricker.

Jaeger, eine württembergische Aerzte- und Naturforscherfamilie in mehreren Generationen. — Christian Friedrich J., als Sohn eines Arztes am 13. October 1739 in Stuttgart geboren, studirte Anfangs Theologie, widmete sich aber später dem Studium der Medicin in Tübingen, ging 1764 nach Leyden und kehrte, nachdem er eine wissenschaftliche Reise durch Holland und einen Theil Deutschlands gemacht hatte, nach Tübingen zurück, wo er 1767 mit der *„Diss. de antagonismo musculorum“* zum Dr. med. promovirt wurde. Einige Zeit später erhielt er den durch DAVID MAUCHART'S Tod erledigten Lehrstuhl für Pathologie und klinische Medicin mit dem Titel eines herzoglichen Leibarztes. 1768, nach GMELIN'S Tode, wurde er dessen Nachfolger als Professor der Botanik und Chemie und las später noch zahlreiche andere medicinische Collegia. 1780 wurde er vom Herzog Karl zum

Leibmedicus und 1785 zum Professor der Karls-Akademie ernannt, wo er Staatsarzneikunde und gerichtliche Medicin vortrug. Als Leibarzt erfreute er sich des Vertrauens von vier Regenten Württembergs und starb als königlicher Leibmedicus 1808. J. hat eine ganze Anzahl Schriften hinterlassen; doch bestehen diese meist nur aus Dissertationen und akademischen Programmen von geringerer wissenschaftlicher Bedeutung. Die bedeutendste ist die von der Lungenprobe handelnde, wie überhaupt mit ihm erst die Periode der gerichtlichen Medicin und öffentlichen Gesundheitspflege in Württemberg begann. Die genannte Schrift ist betitelt: *„Disquisitio medico-forensis, qua casus et annotationes ad vitam foetus neogeni dijudicandam facientes proponuntur“* (Ulm 1780). Von den anderen sind zu citiren: *„Diss. sistens observationes de foetibus recens natis, jam in utero mortuis putridis, cum subjuncta epicrisi“* (Tübingen 1767) — *„Diss. sistens experimenta de submersis cum subjuncto examine phaenomenorum in iis observatorum“* (Ibid. 1769) — *„Progr. an in summo cuneationis capitis gradu praeferenda sit methodus Sigaultiana, hactenus usitatae capitis perforationi vel et sectioni Caesareae“* (Ibid. 1779) — *„Examen rationum sectionem ossium pubis oppugnantium vel limitantium“* (Ibid. 1780) — *„Medicinische Anweisung wegen der tollen Hundswuth, nebst einer Vorschrift für die Dorfbarbierer“* (Stuttgart 1782) — *„Ueber die Natur und Behandlung der krankhaften Schwäche des menschlichen Organismus u. s. w.“* (Ibid. 1807). Ausserdem hat J. 1786 mit HOPFENGAERTNER zusammen die 5. Ausgabe und allein 1798 die 6. Ausgabe der Württembergischen Pharmacopoe veranstaltet.

Gradmann, pag. 263. — Biogr. méd. V, pag. 339. — Dict. hist. III, pag. 270. — Moll, Die Karls-Akademie, Württemb. Correspondenzbl. 1859, Beilage 1—5, pag. 14.

Pagel.

Karl Christoph Friedrich von Jaeger, königl. Leibarzt und Obermedicinalrath in Stuttgart, wurde als Sohn des Vorigen am 2. November 1775 zu Tübingen geboren. Von 1790—1793 besuchte er zum Studium der Medicin die hohe Karlsschule in Stuttgart vom väterlichen Hause aus, wurde 1793 Dr. med. mit der *„Diss. acidum phosphoricum tamquam morborum quorundam causam proponens“*, unternahm $2^1/_2$ Jahre lang eine wissenschaftliche Reise mit längerem Aufenthalt in Würzburg, Erlangen, Göttingen und Wien. 1795 wurde er von dem damaligen Herzog Friedrich Eugen von Württemberg zum Hofmedicus und 1797 zugleich zum Aufseher des Naturaliencabinets ernannt; 1812 erhielt er den Charakter als königl. Leibarzt. 1813 wurde er Hofpflegearzt, Mitglied der Section des Medicinalwesens und bald darauf wirklicher Leibarzt. 1820 wurde ihm in Verbindung mit dem Hofbaumeister v. Thouret der Entwurf für den Bau und die innere Einrichtung des Katharinen-Hospitals übertragen, bei dessen Eröffnung 1828 er noch zugegen sein konnte. Nachdem J. schon 1827 zu kränkeln begonnen hatte, starb er nach 31jähriger Praxis in Stuttgart am 9. Mai 1828. J.'s erste wissenschaftliche Arbeiten betrafen hauptsächlich Gegenstände der Chemie, Mineralogie und Geognosie, so: *„Ueber das Leuchten des Phosphors in atmosphärischem Stickgas“* (zusammen mit dem in Moskau verstorbenen A. N. SCHERER, Weimar 1795), die Abhandlung *„Ueber den krystallisirten Sandstein in Stuttgart“* (Denkschrift der Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher Schwabens) — *„Beiträge über das Vorkommen der fossilen Knochen in Württemberg“*, welche er CUVIER in Paris zu seinem grossen Werk mittheilte, worüber er auch einzelne Abhandlungen 1817 und 1818 in GILBERT'S Annalen der Physik bekannt machte. In dieser Zeitschrift veröffentlichte J. auch mehrere Aufsätze über Gegenstände aus dem Gebiet der Elektricitätslehre. Später folgten die eigentlichen medicinischen Arbeiten J.'s: *„Ueber Magenerweichung bei Kindern“* (HUFELAND'S Journal 1811 u. 13), ferner über Gegenstände aus der gerichtlichen Arzneikunde mehrere Aufsätze in HENKE'S Zeitschr. u. a. m.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1828, Jahrg. 6, 1, pag. 388. — Athenaeum berühmter Gelehrten Württembergs. 1829, 3. Heft, pag. 73. — Biogr. méd. V, pag. 340. — Dict. hist. III, pag. 269. — Catalogue of Scientific Papers, III, pag. 525.

Pgl.

Georg Friedrich von Jaeger, zu Stuttgart, war daselbst am 25. December 1785 als jüngster Sohn von Christian Friedrich J. und jüngster Bruder des Vorigen geboren, studirte von 1803 an in Tübingen, wo er sich besonders an KIELMEYER anschloss und 1808 mit der Diss.: „*De effectibus arsenici in varios organismus, etc.*" Doctor wurde. Eine wissenschaftliche Reise führte ihn dann nach Göttingen und Paris, wo ihn CUVIER namentlich fesselte. Ueber Süd-Frankreich und die Schweiz nach Stuttgart zurückkehrend, begann er daselbst unter sehr günstigen Auspicien die Praxis, indem er gleichzeitig sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigte, unter denen die auf dem Gebiete der Naturwissenschaften die hervorragendsten waren. Seine ersten Arbeiten waren: „*Ueber die Missbildungen der Gewächse, u. s. w.*" (Stuttgart 1814, m. 2 Kpf.) — „*Ueber die Entstehung von Schimmel im Innern des thierischen Körpers*" (MECKEL's Deutsches Archiv f. Psychiatr., 1816) — „*Vorkommen eines Anhanges am Krummdarm bei zwei Kindern derselben Eltern*" (Ebenda 1817) — „*Einige Bemerkungen über die Koth- und Harnausleerung bei neugeborenen Säugethieren*" (Ebenda) — „*Ueber das Vorkommen von Kohle in menschlichen Gallensteinen, nebst einigen Bemerkungen über Verkohlung organischer Körper überhaupt*" (Ebenda 1820) — „*Beobachtungen über Hülsenwürmer im Menschen und einigen Säugethieren*" (Ebenda) — „*Bemerkungen über den Zusammenhang des Nahrungs- und Geschlechtstriebes mit einigen körperlichen und psychischen Erscheinungen bei Thieren und den Menschen*" (Ebenda 1822) — „*Vergleichung einiger durch Fettigkeit und kolossale Bildung ausgezeichneter Kinder und einiger Zwerge*" (Stuttgart 1821). An diese Mittheilungen schloss sich eine Reihe von Aufsätzen in MECKEL's Archiv (1826, 28, 29) über thierische Missbildungen verschiedener Art und andere pathologische Zustände bei Thieren, sowie Aufsätze in HUFELAND's Journal (1815, 1817), HARLESS' Neuen Jahrbb. (1819, 20, 21, 26), den Heidelberger klin. Annalen (1828), HENKE's Zeitschr. (1830) über mannigfaltige medicinische Gegenstände. Weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus machte er jedoch seinen Namen durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Geognosie, besonders aber der Paläontologie bekannt. Nachdem er bereits 1811 ein kleines Buch: „*Anleitung zur Gebirgskunde*" herausgegeben, das bald (1815, 16) zwei neue Auflagen erlebte, wurde er 1817, zu praktischer Verwerthung seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse, als Nachfolger seines Bruders Karl zum Custos der königl. Naturaliensammlung ernannt und wirkte seit 1823 eine Reihe von Jahren hindurch, bis 1845, am Stuttgarter Gymnasium als Lehrer der Naturgeschichte und der Chemie. Von 1821 an folgten nun rasch aufeinander mehrere geschätzte Abhandlungen über paläontologische Gegenstände, von denen wir nur folgende grössere anführen: „*De ichthyosauri sive protosauri fossilis speciminibus in agro Bollensi in Würtembergia repertis*" (Stuttgart 1824, gr. Fol.) — „*Ueber die fossilen Reptilien, welche in Württemberg gefunden worden sind*" (Ebenda 1828, m. 6 Taff.) — „*Ueber die fossilen Säugethiere, desgl.*" (Ebenda 1835, gr. Fol., m. 20 Taff.), abgesehen von einer sehr grossen Zahl von Aufsätzen auf dem Gebiete der Geognosie, Paläontologie, Zoologie und vergleichenden Anatomie. Zahlreiche Arten von Versteinerungen und eine süd-amerikanische Pflanzengattung sind nach seinem Namen benannt; 1850 erhielt er mit dem württembergischen Kronenorden den Adel. Mit seinem alten Lehrer KIELMEYER zusammen gab er den „*Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Stuttgart*" (Ebenda 1835, 4.) heraus und verfasste später dessen Biographie u. d. T.: „*Ehrengedächtniss des k. württembergischen Staatsraths v. Kielmeyer*" (Acta der Leopold.-Karol. Akad., Bd. XXI). Als Mitglied der obersten Sanitätsbehörde, des Medicinal-Collegiums, in das er 1836 als Assessor eingetreten war, wirkte er, seit 1841 mit dem Titel eines Ober-Medicinalrathes, bis 1852, und machte sich als Referent über die Bäder, besonders um Wildbad, sowie auch um die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mariaberg verdient. Der Tod dieses rastlos thätigen und äusserst vielseitigen Mannes erfolgte

nachdem er noch 1858 sein Doctor-Jubiläum mit seinen Collegen CLESS und ZELLER zusammen zu begehen das Glück gehabt hatte, am 10. September 1866.

Med. Correspondenzbl. des Württemb. ärztlichen Vereins. 1866, pag. 289, 295. — Gümbel in Allgem. Deutsche Biographie. XIII, pag. 648. — Callisen, IX, pag. 377; XXIX, pag. 125. — Catalogue of Scientific Papers. III, pag. 526.

G.

Hermann Jaeger, zu Stuttgart, als Sohn des Vorigen am 30. November 1814 daselbst geboren, studirte in Tübingen, Wien und Paris, widmete sich von 1839 an der Praxis in seiner Vaterstadt, übernahm schon 1840 die Geschäfte des erkrankten Stadtdirectionsarztes und führte dieselben gegen vier Jahre lang. 1853 trat er als Assessor in das Medicinal-Collegium ein und wurde 1858 zum Rath befördert. Nach jahrlangem Magenleiden verstarb der durch seine gerichtsärztliche Thätigkeit und seine Bemühungen um die Durchführung des armenärztlichen Instituts in Stuttgart verdiente Mann in der Nacht vom 28. zum 29. December 1861, zu grossem Schmerze seines ihn überlebenden greisen Vaters.

Med. Correspondenzbl. des Württemb. ärztlichen Vereins. 1862, pag. 23.

G.

Jaeger, Friedrich Ritter von Jaxtthal, in Wien, geboren am 4. September 1784 zu Kirchberg an der Jaxt, im damaligen Fürstenthum Hohenlohe, studirte zuerst in Würzburg, dann in Wien und zuletzt in Landshut, woselbst er zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt wurde. 1808 kam er nach Wien und diente 1809 während des Krieges gegen Napoleon als Oberarzt im österreichischen Heere. Danach liess er sich in Wien als Arzt nieder, wurde Magister der Augenheilkunde und erwarb sich 1812 die Rechte eines an der Wiener Hochschule graduirten Doctors der Medicin. Seine hervorragende Befähigung lenkte die Aufmerksamkeit des Ophthalmologen G. J. BEER auf ihn, welcher ihn zu seinem Assistenten erwählte und mit dessen einziger Tochter er sich später vermählte. Nach BEER's Tode 1821 vertrat er dessen Stelle $1^1/_2$ Jahre lang. 1825 wurde er zum öffentlichen Professor der Augenheilkunde an der k. k. Josephs-Akademie ernannt, nachdem er bereits mehrere Jahre lang einer Privat-Augenklinik vorgestanden hatte. Diese Stelle hatte er bis zum Jahre 1848 inne, nach welcher Zeit er sich von seiner öffentlichen Wirksamkeit zurückzog und nur seiner Privatpraxis sich widmete. 1865 befiel ihn ein rheumatisch-catarrhalisches Leiden, von dem er sich nie wieder vollständig erholte und das am 26. December 1871 seinen Tod herbeiführte. Wenn auch die schriftstellerische Thätigkeit von J. eine verschwindend kleine war, so erwarb er sich durch seine praktische Befähigung und sein grosses operatives Talent einen über die ganze Welt verbreiteten Ruf. Ausser seiner Diss.: *„De keratonyxide“* (Wien 1812) und einer Abhandlung über: *„Die ägyptische Augenentzündvng“* (Wien 1840) existiren keine Schriften von ihm. Zu seinen zahlreichen Schülern gehören auch SICHEL D. Ä. und ALBRECHT VON GRAEFE.

Zehender's klin. Monatsblätter für Augenheilkunde. X, pag. 177.

Horstmann.

Jaeger, Eduard J. Ritter von Jaxtthal, als Sohn des Vorigen und Enkel G. J. BEER's 1818 zu Wien geboren und daselbst am 5. Juli 1884 gestorben, wuchs unter den günstigsten Verhältnissen, unter reichhaltiger geistiger Anregung im elterlichen Hause heran und wandte sich frühzeitig dem Studium der Medicin und speciell der Augenheilkunde zu. 1854 habilitirte er sich als Docent der Ophthalmologie an der Wiener Universität, erhielt später eine eigene Augenkrankenabtheilung im k. k. Allgemeinen Krankenhause und wurde von der Facultät mit dem Titel eines Professors geehrt. Seine Ernennung zum Ordinarius erfolgte erst im Herbst 1883 nach dem Rücktritt seines berühmten Zeitgenossen und Special-Collegen v. ARLT. — J. hat sich auch in den verschiedensten Gebieten der Ophthalmologie grosse Verdienste um diese Wissenschaft erworben; sind doch seine glänzendsten Leistungen unbestritten auf das Innigste mit der Geschichte der Ophthalmoskopie verwebt, indem er mit seltener Hingebung und staunenswerther

Beharrlichkeit sein ganzes Leben hindurch der praktischen Verwerthung dieser neuen Untersuchungsmethode widmete. Noch nach einer anderen Richtung verdankt die Ophthalmoskopie J. eine besonders werthvolle Förderung, indem er, wiederum ganz im Sinne HELMHOLTZ's, die Verwendung des Augenspiegels zur exacten objectiven Refractionsbestimmung als der Erste in die Praxis einzuführen sich bemühte. Von seinen übrigen Verdiensten sei noch hervorgehoben die Zusammenstellung geeigneter Sehproben zur Prüfung der Sehschärfe.

Sattler in Fortschr. d. Med. 1884, Nr. 15. Wernich.

Jaeger, Hermann Joseph J., zu Neuss, war 1792 zu Uerdingen am Rhein geboren, studirte auf den Hochschulen zu Strassburg, Montpellier und Heidelberg, auf welcher letzteren er die Doctorwürde erwarb. 1815 machte er als preussischer Oberchirurg der 2. rheinischen Legion den Feldzug gegen Frankreich mit und wurde, in die Heimath zurückgekehrt, Bataillonsarzt des Landwehr-Bataillons Neuss, später mit dem Titel Regimentsarzt. Er verfasste einen *„Tractatus physico-med. de atmosphaera et de aëre atmosphaerico, nec non de variis gazis, vaporibus, effluviisque in eis contentis, respectu eorum in corpus humanum effectuum“* (Köln 1816). 1820 wurde er zum Physicus des Kreises Grevenbroich ernannt und war in dieser Stellung 24 Jahre lang unermüdlich als Arzt sowohl, wie in fast allen Zweigen der Natur- und besonders der Alterthumskunde, behufs Leitung von Nachgrabungen nach römischen Alterthümern thätig. Unter dem Titel: *„Praktische Miscellen“* veröffentlichte er, theils in HARLESS' Neuen Jahrbb. (Bd. III, V; 1821, 22), theils in GRAEFE'S und WALTHER'S Journal (Bd. XI, XII; 1828, 29) eine Reihe der von ihm gemachten Beobachtungen. Auch seine *„Beleuchtungen, Ansichten und Vorschläge zur bevorstehenden Reform des Medicinalwesens im Kgl. Preussischen Staate“* (Neuss 1842) fanden die ihnen gebührende Anerkennung. Sein Tod erfolgte am 3. November 1848.

Med. Zeitung, herausgegeben v. d. Verein f. Heilk. in Preussen. 1848, pag. 236. G.

Jaeger, Michael J., zu Erlangen, war am 10. August 1795 zu Würzburg geboren, studirte auch daselbst, erwarb 1819 den Doctorgrad, schrieb 1820 seine Diss.: *„Tractatus anat.-physiol. de arteriarum pulsu“* und trat, zu weiterer Ausbildung, eine Reise nach Wien, Berlin und Hamburg an. Er habilitirte sich darauf 1822 in Würzburg als Privatdocent, hielt Vorlesungen über pathologische Anatomie, besuchte dabei aber stets noch die Kliniken, namentlich die von KAJ. TEXTOR und die Militärspitäler. 1826 erhielt er die durch den Tod von SCHREGER in Erlangen erledigte Direction der dortigen chirurgisch-augenärztlichen Klinik und wurde gleichzeitig zum Prof. e. o. ernannt. Daselbst erweiterte und gestaltete er die Klinik um; die Zahl der Hilfe suchenden Leidenden vermehrte sich von Jahr zu Jahr; er wendete allen Fleiss auf die Vermehrung der Sammlungen, erstattete regelmässige jährliche Berichte über die Klinik und lieferte so den Beweis, dass mit ihm neues Leben und ein neuer Geist in die Erlanger chirurgische Klinik eingezogen sei. Daneben begann er eine überaus fruchtbare literarische Thätigkeit, nämlich seit 1830 für das von der Berliner med. Facultät herausgegebene Encyklopädische Wörterbuch, seit 1831 für RUST'S Handbuch der Chirurgie und seit 1836 für das von ihm in Gemeinschaft mit WALTER und RADIUS redigirte *„Handwörterbuch der Chirurgie und Augenheilkunde“*. 1831 wurde er zum Prof. ord. ernannt und schrieb dazu die Programme: *„Operatio resectionis conspectu chronologico adumbrata“* und *„Commentatio chirurg. de exstirpatione linguae“*, nachdem er 1831 eine Monographie: *„Die Entzündung der Wirbelbeine u. s. w.“* herausgegeben hatte. Das erwähnte Programm über die Resectionen und die erweiterte Bearbeitung desselben in den Artikeln: *„Decapitatio ossium“* — *„Excisio ossium partialis“* — *„Exstirpatio ossium“* des RUST'schen Handbuches der Chirurgie (1831, 32) sind die Grundlagen aller späteren literarischen Arbeiten auf dem Gebiete dieser Operationen geworden. Sehr gegen seinen Wunsch wurde er 1837 zum Professor der Chirurgie in Würzburg, an Stelle des von dort (zur Strafe

für angebliche staatsgefährliche Umtriebe) nach Landshut an die dortige chirurgische Schule versetzten Prof. TEXTOR ernannt, jedoch bereits nach 2 Jahren, nach TEXTOR'S Rehabilitirung, von Würzburg, wo er sich nicht wohl gefühlt hatte, nach Erlangen, in die früheren Verhältnisse zurückversetzt. Indessen trug er bereits den Keim des Todes in sich. Ein Kehlkopf- und Brustleiden machte allmälig solche Fortschritte, dass es ihm nicht mehr möglich war, seine klinischen Vorträge zu halten und er genöthigt war, dieselben seinem Assistenten und liebsten Schüler Dr. RIED (jetzt in Jena) zu übertragen, der von 1836 bis zu J.'s am 2. Februar 1838 erfolgten Tode ihn vertrat und die Direction der Klinik noch bis zum October 1838 weiter führte. In jener Zeit schrieb J. noch die grosse Reihe der im I. bis III. Bande des bereits erwähnten Handwörterbuches der Chirurgie (1836—39) veröffentlichten vortrefflichen Artikel; nach seinem Tode noch fanden sich viele völlig ausgearbeitete Artikel zu dem Reste des Werkes. Ausserdem erschien in derselben Zeit noch eine Reihe von Aufsätzen und Recensionen in verschiedenen Journalen. — J. gehörte, namentlich auf dem Gebiete der Knochen- und Gelenkkrankheiten und der mit ihnen in innigem Zusammenhange stehenden Resectionen zu den bahnbrechenden Chirurgen Deutschlands, welche der Chirurgie der Neuzeit die Grundlage gegeben haben. Er verband mit allen Eigenschaften eines guten Operateurs und Therapeuten eine grosse Gelehrsamkeit und bewunderungswürdige Kenntniss der älteren und neueren Literatur, in Folge eines mit unendlichem Fleisse betriebenen Studiums derselben.

J. J. Sachs, Med. Almanach f. d. J. 1841, pag. 137. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XIII, pag. 654. — Callisen, IX, pag. 383; XXIX, pag. 127. Gurlt.

Jaenisch, Gottfried Jakob J., zu Hamburg, war daselbst als Sohn des gleichnamigen geschätzten Arztes am 17. October 1751 geboren, studirte von 1772 an in Göttingen, wo er 1775 mit der *„Diss. inaug. med. sistens phthiseos ex ulcere curationes antiquas“* Doctor wurde. Unter den Augen seines Vaters unterzog er sich darauf der Praxis, übernahm 1779 mit noch 6 anderen Collegen unentgeltlich die ärztliche Besorgung der kranken Hausarmen und bearbeitete in Gemeinschaft mit Jenen eine *„Pharmacopoea pauperum, in usum instituti clinici Hamburgensis, edita a societate medica“* (Hamburg 1781; 2. Aufl. 1785). 1798 wurde er als Arzt des Heil. Geist-Hospitals angestellt und verwaltete dieses Amt mit redlichem Eifer bis zu seinem am 18. November 1830 erfolgten Tode, nachdem er unter zahlreichen Ehrenbezeugungen 1825 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum begangen hatte.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 8, 1830, II, pag. 803. — Callisen, XXIX, pag. 131. G.

Jaffé, Philipp J., zu Berlin, ausgezeichneter Geschichtsforscher, Meister in mittelalterlicher Philologie, war am 17. Februar 1819 zu Schwersenz bei Posen geboren, widmete sich, auf Wunsch seines Vaters, von 1838 an dem Handelsstande, wendete sich nach einigen Jahren aber ganz dem Studium der Geschichte unter RANKE zu und trat, nach anderen historischen Arbeiten, 1851 mit seinem Riesenwerke: „Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum p. Chr. n. 1198“ an's Licht; allein er sah sich, trotz des hohen wissenschaftlichen Ranges, den er damit erlangte, da er aus confessionellen Rücksichten auf ein historisches Lehramt nicht rechnen konnte, genöthigt, zur Erlangung seines Unterhaltes sich der Medicin zu widmen, die er theils in Berlin, theils in Wien studirte. Bei erstgenannter Universität erlangte er 1853 mit der Diss.: *„De arte medica saeculi XII“* die Doctorwürde. Er war dann von 1854—63 bei den Monumenta Germaniae beschäftigt, wurde 1862 als der erste Jude in Preussen zum Prof. e. o. der Geschichte an der Berliner Universität befördert und lieferte bis zu seinem am 3. April 1870 zu Wittenberg durch Selbstmord erfolgten Tode viele bedeutungsvolle historische, hier nicht näher anzuführende Arbeiten.

Deutsche Klinik. 1870, pag. 159. — Alfred Dove in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 636. G.

*Jaffé, Max J., zu Königsberg i. Pr., ist am 25. Juli 1841 zu Grünberg in Schlesien geboren, studirte in Berlin, wurde 1862 daselbst zum Dr. med. promovirt, war von 1865—72 Assistenzarzt an der med. Universitätsklinik zu Königsberg, habilitirte sich als Privatdocent 1867, wurde 1872 Prof. e. o. für med. Chemie und 1883 Prof. ord. der Pharmakologie. Er ist auch Director des Laboratoriums für med. Chemie. Arbeiten: *„Ueber die Identität des Hämatoidin und Bilifulvin"* (VIRCHOW'S Archiv) — *„Ueber das Vorkommen zuckerbildender Substanzen im Gehirn"* (Ibid.) — *„Untersuchung über Gallen- und Harnfarbstoffe"* (Centralbl. für die med. Wissensch.) — *„Ueber das Urobilin"* (VIRCHOW'S Archiv) — *„Ueber die Entstehung des Indicans im Harn"* (Centralbl. für die med. Wissenschaft) — *„Ueber den Ursprung und die pathologische Bedeutung des Indicans"* (VIRCHOW'S Archiv) — *„Ueber die quantitative Bestimmung des Indicans im Harn"* (PFLÜGER'S Archiv) — *„Ueber einen neuen Bestandtheil des Hundeharns (die Urocaninsäure)"* (Berichte der chem. Gesellsch. zu Berlin) — *„Ueber das Verhalten der Benzoësäure im Organismus der Vögel (Umwandlung in Ornithursäure"* (Ibid.); ferner in HOPPE-SEYLER'S Archiv für physiol. Chemie: *„Zur Kenntniss der Synthesen im Thierkörper (die Uronitrotoluolsäure)"* — *„Ueber das Vorkommen von Mannit im normalen Hundeharn"* — *„Ueber eine empfindliche Reaction auf Kynurensäure"* — *„Ueber die Tyrosinhydantoinsäure"*; ausserdem: *„Ueber die Wirkungen des salpetersauren Diazobenzols auf den Thierkörper"* (Archiv für exper. Pathologie) und verschiedene kleinere Mittheilungen.

Red.

Jagelski, Cassian J., wurde in Klein-Russland geboren und in der geistlichen Akademie in Kiew erzogen, kam dann an das St. Petersburger Hauptspital in die dortige medicinische Schule. Im Jahre 1761 als Chirurg entlassen, wurde er mit einigen Anderen nach Leyden geschickt, studirte hier sechs Jahre lang Medicin und erwarb sich 1765 den Doctorgrad *(„Diss. de passione hysterica")*. Im Jahre 1766 kehrte J. nach Moskau zurück, wurde examinirt und trat in den Staatsdienst; er war Anfangs in Petersburg, später in Moskau an einem Hospital Lehrer für Physiologie und Pathologie. Während der Pestjahre 1770 und 1771 leistete er bei der in Moskau ausgebrochenen Seuche dem Staate grosse Dienste. Er schrieb (in russischer Sprache) eine Anleitung zu schützenden Massregeln gegen die Pest (Moskau 1771). J. starb am 21. December 1774.

Richter, III, pag. 483. — Tschistowitsch, CCCLXIV. L. Stieda.

Jagemann, Johann Michael August J., geboren 1740 zu Dingelstädt, Eichsfeld, war einige Zeit lang Professor der Medicin an der Universität zu Erfurt und wurde 1775 Stadtphysicus in Duderstadt. Er ist bemerkenswerth wegen einiger epidemiologischer Schriften: *„Programma de iis quae circa morbos epidemicos in Eichsfeldia . . . . facta sunt"* (Erfurt 1772) — *„Circa annos 1770—72 liber epidemiorum de acuta passim epidemica febre"* (Ebenda 1772) — *„Diss. de nostra et priscorum medicina"* (Ebenda 1772).

Biogr. méd. V, pag. 341. — Choulant, Bibl. med. hist. pag. 68. Pgl.

Jagielski, Josef Anton J. (der Vater), geboren 1792 zu Posen, widmete sich anfänglich dem Apothekerfache, von 1817—20 studirte er in Breslau und Berlin Medicin und wurde 1820 in Berlin mit der Diss.: *„De fistulis urinariis, adjecta hujus morbi historia"* promovirt. Nach Posen zurückgekehrt, wurde er Lehrer an der dortigen Hebeammenschule und seit 1837 leitete er diese Anstalt als Director; ausserdem war er Chirurg des Provinzial-Krankenhauses. Unter Anderem schrieb er: *„Drei Fälle von Blutungen aus der nicht schwangeren Gebärmutter"* (CASPER'S Wochensch., 1834) und *„Zywot D-ra Karola Marcinkowskiego"* (Posen 1846).

*Victor Apollinaris J. (der Sohn), geboren zu Posen, studirte (1854—58) in Breslau und Berlin, wo er mit der Diss.: *„De luxatione femoris*

congenita" promovirt wurde; gegenwärtig lebt er in London, wo er zuerst den Kumis als Heilmittel einführte; er schrieb: *„Kumys i jego użycie w medycynie"* (Warschau 1871) — *„On treatment of chronic diarrhoea by koumiss"* (Brit. Med. Journ., 1877) — *„On Marienbad, Spaa and the diseases curable by its waters and baths"* (2. edit. 1874) u. s. w. K. & P.

Jahja Ben Bachtischua, s. Araber, Bd. I, pag. 165, Nr. I.

Jahja Ben Maseweih, s. Araber, Bd. I, pag. 166, Nr. III.

Jahja Ibn Serafiun, s. Araber, Bd. I, pag. 167, Nr. VII.

Jahn, Christian J., Licentiat der Medicin, prakticirte in Dresden, wo er um 1766 gestorben ist. Er schrieb: *„Teutsche Physiologia medico-chirurgica, oder höchst nothwendige Lehre von den Menschen"* (Dresden 1756) — *„Norma diaetetica oder Diätetik, wodurch man die Gesundheit und das Leben lange erhalten und beschützen kann"* (Ebenda 1756) — *„Gründlicher Unterricht von den Fiebern, dem Publico zum Besten herausgegeben"* (Ebenda 1756) — *„Praxis medica theoretico-clinica. II Partes"* (Ebenda und Leipzig 1761, 8.) — *„Sciagraphia medica oder Grundriss der Arzneykunst"* (Dresden 1762).

Dict. hist. III, pag. 271. Pgl.

Jahn, Friedrich J., am 25. Februar 1766 in Meiningen geboren, studirte die Medicin in Jena, wo er im Jahre 1787 durch Vertheidigung seiner Diss.: *„De utero retroverso"* den Doctorgrad erlangte. Er wirkte in seiner Vaterstadt als vielbeschäftigter praktischer Arzt und als Hofmedicus, und starb daselbst am 19. December 1813 während einer heftig wüthenden Typhusepidemie als Opfer seines Berufes im kräftigsten Mannesalter. Seit 1811 war er auch Badearzt in Liebenstein gewesen. Ausser einer grossen Anzahl von Aufsätzen über Gegenstände aus der Geburtshilfe und praktischen Medicin in STARK'S Archiv in BALDINGER'S „Neuem Magazin" und den Acta der k. k. Leopold. Akademie, hinterliess J.: *„Versuch eines Handbuches der populären Arzneikunde"* (Jena 1790) — *„Auswahl der wirksamsten einfachen und zusammengesetzten Heilmittel oder praktische Materia medica"* (2 Bde., Erfurt 1797—1800; 1807; 1818) — *„Beytrag zur Berichtigung der Urtheile über das Brown'sche System"* (Jena 1799) — *„Neues System der Kinderkrankheiten, nach Brown'schen Grundsätzen ausgearbeitet"* (Arnstadt und Rudolstadt 1803; 1807) — *„Ueber den Keuchhusten"* (Rudolstadt 1805). Nach J.'s Tode erschien unter seinem Namen: *„Klinik der chronischen Krankheiten"* (4 Bde., Erfurt 1815—1821), allein nur der erste Band dieses Werkes ist aus J.'s Nachlass entnommen; die drei übrigen Bände sind von HEINRICH AUGUST ERHARD verfasst.

Elwert, I, pag. 255. — Ersch & Gruber, Art. Jahn. — Nouv. biogr. génér. XXVI, pag. 293. — Biogr. méd. V, pag. 341. — Dict. hist. III, pag. 271. Pgl.

Jahn, Johann Georg Arend J., zu Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, war daselbst am 7. November 1771 geboren, als Sohn des Hof- und Kreischirurgen Arend J., studirte in Rostock und Jena, wo er 1792 mit der Diss.: *„Quaedam de operationibus atque viis medicamentorum externorum stases systematis lymphatici submoventium"* promovirte, liess sich darauf in seiner Vaterstadt nieder, wurde Domanial-Amtsarzt, 1810 Kreisphysicus und war 39 Jahre hindurch ein sehr glücklicher und beliebter Arzt. Von seinen Aufsätzen in Zeitschriften sind anzuführen, zunächst in HUFELAND'S Journal: *„Ueber die Syncope anginosa Parry's, Angina pectoris Heberden's, Asthma spasticum arthriticum inconstans Stöller's"* (1806) — *„Wirkungen einer Luftvergiftung durch den Holzschwamm (Merulius destruens); u. s. w."* (1826) — *„Geschichte einer bösartigen Verhärtung aller Bauchmuskeln der einen Seite und deren schwierigen Operation"* (1826) u. s. w.: ferner: *„Anzeige der Erfindung eines Zahnhebers"* (Salzb. med.-chir. Ztg. 1812; Allgem. med. Annal., 1812) — *„Ueber die Noth-*

wendigkeit der Theilnahme des Arztes an den gerichtlichen, Gegenstände seines Faches betreffenden Untersuchungen; u. s. w." (HENKE'S Zeitschr., 1825) — „*Gerichtlich-medicinisches Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit eines Epileptischen u. s. w.*" (Ibid. 1827). Es sind von ihm auch mehrere Aufsätze über nicht medicinische Gegenstände, allgemeine Angelegenheiten betreffend, bekannt. Er starb am 31. März 1831.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 9, 1831, I, pag. 299. — Blanck, pag. 104. — Callison, IX, pag. 394; XXIX, pag. 135.

G.

Jakubowski, Mathias Leon J., geboren 1747 bei Wodzisław, wo sein Vater königlicher Kämmerer war, studirte in Deutschland und Frankreich Medicin und wurde 1778 in Krakau promovirt; er that sich als ein sehr tüchtiger Praktiker hervor und starb am 12. April 1825 in Krakau.

Josef Jakubowski, Sohn des Vorhergehenden, geboren zu Pinczow am 25. November 1796, studirte seit 1815 in Krakau Medicin und wurde dort 1821 mit der Diss.: „*De hydrophobia*" promovirt; 1823 wurde er Physiker der Stadt Krakau und Arzt des Hospitals zum heiligen Geist, 1826 vertrat er die Stelle eines Professors der Chirurgie, 1832 wurde ihm der Lehrstuhl der allgemeinen Pathologie und Therapie übergeben, doch verliess er diese Stellung schon 1834, von 1833—54 war er Protomedicus von Krakau und starb am 16. März 1866. Seine Schriften sind nicht von Bedeutung.

*Mathias Leon Jakubowski, Enkel des Erstgenannten und Neffe Josef's, geboren zu Krakau am 2. März 1838, studirte in Krakau Medicin (1855—60) und wurde 1861 promovirt; längere Zeit weilte er in Wien, Prag und Paris, wo er sich dem Studium der Kinderkrankheiten hingab; 1863 wurde er Docent, 1873 a. Prof. der Pädiatrie in Krakau, seit dem 1. Mai 1876 ist er Director des Krakauer Kinderhospitals, welches sein Dasein seinen eifrigen Bemühungen verdankt. Seit 1862 veröffentlichte er eine Reihe seine Specialität betreffende Arbeiten im Przegląd lekarski in Krakau.

K. & P.

*Jaksch, Anton J. Ritter von Wartenhorst, k. k. Hofrath und emeritirter Professor in Prag, ist geboren am 11. April 1810 im Städtchen Wartenberg in Böhmen, erhielt seine Ausbildung theils in Prag durch KROMBHOLZ, theils in Wien durch SKODA, KOLLETSCHKA und ROKITANSKY, wurde 1835 promovirt mit der „*Diss. inaug. med. sistens conspectum morborum in clinico ophthalmiatrico Pragensi anno 1834 tractatorum*". Er wirkte von 1835—38 als Assistent der 2. medicinischen Klinik, von 1842, 43 bis 1845, 46 als Vorstand und Docent an der neu errichteten Brustkranken-Abtheilung in Prag und übernahm im letzteren Jahre die 2. und im Jahre 1849, 50 die 1. medicinische Klinik, welche er bis zum Jahre 1881 inne hatte. Veröffentlicht hat derselbe: „*Abhandlung über das perforirende Magengeschwür in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht*" — „*Ueber Ammoniämie*" — „*Ueber die Erscheinungen, welche der Gesichts- und Tastsinn bei Krankheiten der Lunge und des Herzens liefert*" — „*Ueber die spontane Heilung der Krankheiten der Herzklappen*" — „*Bericht über Duchenne's de Boulogne Faradisation localisée und Claude Bernard nach einem längeren Aufenthalte in Paris 1852*".

Red.

*Jaksch, Rudolf Ritter von Wartenhorst, zu Wien, ist am 16. Juli 1855 in Prag als Sohn des Vorigen geboren, studirte in Prag und Strassburg, wurde 1878 Dr. med., war 1878 Assistent bei Prof. KLEBS, 1879—81 bei seinem Vater, von 1881—82 bei PŘIBRAM in Prag und von 1882 bis gegenwärtig bei NOTHNAGEL in Wien. Seit 1883 ist er Privatdocent für innere Medicin. Arbeiten: „*Studien über den Harnstoffpilz*" — „*Versuche über die therapeutische Wirksamkeit des Chinolins*" — „*Ueber das Vorkommen von Acetessigsäure im Harn*" — „*Ueber pathologische Acetonurie*" — „*Ueber die klinische Bedeutung der Peptonurie*" — „*Ueber die therapeutische Wirkung einiger neuer*

Chinolinbasen" und eine Monographie: „*Ueber Acetonurie und Diaceturie*" (Berlin 1885). Red.

Jalade-Lafond, G. père, zu Paris, wurde 1805 daselbst Doctor, war Vorsteher einer orthopädischen Anstalt zu Chaillot bei Paris und hat, ausser der Orthopädie, sich besonders mit der Behandlung der Hernien beschäftigt. Er schrieb: „*Considérations sur les bandages herniaires usités jusqu' à ce jour, etc.*" (Paris 1817; nouv. édit. u. d. T.: „*Considérations sur les hernies abdominales, sur les bandages herniaires renixigrades, sur de nouveaux moyens de s'opposer à l'onanisme, et les anus contre nature*", 1821, av. 24 pl.) — „*Exposé succinct des moyens mécaniques oscillatoires, imaginés et employés pour remédier aux déviations de la colonne vertébrale et autres vices de conformation*" (Ibid. 1825) — „*Recherches pratiques sur les principales difformités du corps humain et sur les moyens d'y remédier*" (3 voll., Ibid. 1827) — „*Considération sur de nouveaux moyens d'opposer à l'onanisme, ou corset contre les habitudes vicieuses*" — „*Mém. sur une nouvelle espèce de bandage à pelote médicamenteuse, pour la cure radicale des hernies*" (1839; 15. édit. 1839; 24. édit. 1845; engl. Uebers. Paris 1841).

Sachaile, pag. 373. — Callisen, IX, pag. 397; XXIX, pag. 136. G.

Jallabert, Louis J., zu Genf, war daselbst am 26. Juli 1712 geboren, studirte Anfangs Mathematik und Physik, dann, auf Veranlassung eines Freundes, Theologie bis 1737. Vor Uebernahme eines eigens für ihn von der städtischen Verwaltung zu Genf creirten Lehrstuhls der Experimentalphysik machte J. wissenschaftliche Reisen durch die Schweiz, Frankreich, England und Holland, kehrte 1739 nach Genf zurück und eröffnete seine Lehrthätigkeit mit der Vorlesung: „*De philosophiae naturalis necessitate, illiusque et matheseos concordia*". Mehrfach durch Kränklichkeit in seiner Thätigkeit unterbrochen, übernahm J. 1752 die durch CRAMER'S Tod erledigte Professur für Mathematik und Philosophie, zog sich aber später ganz in's Privatleben zurück und starb an den Folgen eines unglücklichen Sturzes vom Pferde am 11. März 1768 in Beguin bei Genf. J. hat ausser mehreren vortrefflichen akademischen Gelegenheitsreden über naturwissenschaftliche Gegenstände noch höchst bemerkenswerthe Arbeiten auf dem Gebiete der Elektricitätslehre producirt, wie: „*Expériences sur l'électricité, avec quelques conjectures sur la cause de ses effets*" (Genf 1748) — „*La guérison d'un paralytique par le moyen de l'électricité*" (Mém. Paris 1748) u. a. J.'s literarische Arbeiten sind theils im „Musaeum Helveticum", theils in den „Mémoires de l'Academie des sciences de Paris" veröffentlicht.

Biogr. méd. V, pag. 342—344. — Sprengel, Gesch. der Med. V, pag. 637. Pgl.

Jamain, Jean-Alexandre J., zu Paris, war daselbst am 18. März 1816 geboren, studirte auch daselbst, wurde 1839 Interne, gab ein „*Manuel de petite chirurgie contenant les pansements, les bandages etc.*" (Paris 1844; 5. édit. 1872 par FÉLIX TERRIER; deutsche Uebers. von JOS. HERZFELDER, Quedlinburg 1854) heraus, welches solches Glück machte, dass es in 18.000 Exemplaren verkauft wurde. 1845 wurde er mit der These: „*Sur l'extrophie de la vessie*" Doctor und wurde Assistent von NÉLATON sowohl in dessen Hospital-Abtheilung wie in dessen Privatpraxis. Er verfasste in der folgenden Zeit (1848—50) 51 chirurgische Artikel für das Dictionnaire des dictionnaires de médecine, hielt gleichzeitig chirurgische Vorlesungen und Operationscurse, schrieb ferner: „*Nouveau traité élémentaire d'anatomie descriptive et préparations anatomiques; suivi d'un Précis d'embryologie par A. Verneuil*" (1852; 2. édit. 1860; 3. édit. 1867) und gab von 1863 an zusammen mit WAHU das von diesem 7 Jahre lang allein redigirte „*Annuaire de médecine et de chirurgie pratiques*", das seit 1846 bestand, heraus. Seine Concursthese um eine Stelle als Agrégé war: „*Sur l'hématocèle du scrotum*" (1853). Seit 1853 war er Chefredacteur

der „Archives d'ophthalmologie", in denen er ein *„Mém. sur l'emploi de la belladone dans les maladies des yeux"* veröffentlichte. Auch wurde er 1854 Chefredacteur der „Gazette des hôpitaux", für deren chirurgischen Theil. 1856 beendigte er ein *„Manuel de pathologie et de clinique chirurgicale"* (2 voll. 1856—59; 2. édit. 1866—69; ital. Uebers. Neapel 1856) und gab 1857 und 1859 den 4. und 5. Band von NÉLATON'S *„Éléments de pathologie chirurgicale"* und den 1. Band der 2. Auflage derselben heraus. Bei einem neuen chirurgischen Concurse hatte er die These: *„Des plaies du coeur"* (1857) verfasst. 1858 wurde er zum Chirurgien des hôpitaux ernannt, hat jedoch niemals einer Hospital-Abtheilung vorgestanden. Er starb ganz plötzlich am 12. December 1862. — J. war ein fleissiger, gewissenhafter und kenntnissreicher Arbeiter, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, dass NÉLATON ihm die Vollendung seines Handbuches anvertraute. Seine anderen Schriften waren vorzugsweise für die Studirenden berechnet und fanden bei denselben grossen Beifall, jedoch knüpfen sich an seinen Namen keine grossen Ideen oder Entdeckungen. Er war Bibliophile, besass eine sehr bedeutende Bibliothek, beschäftigte sich in seinen Mussestunden mit Botanik und war Archivar der Société botanique de France.

A. Desprès in Bull. de la Soc. anat. de Paris. 38. année 1863, pag. 681. — Lorenz, III, pag 18; VI, pag. 10. Gurlt.

James, Robert J., englischer Arzt, geboren 1703 in Kinverston (Grafschaft Stafford), machte seine medicinischen Studien auf dem St. John's College in Oxford, woselbst er die Licenz zur Praxis erlangte, prakticirte dann in Sheffield, Litchfield und Birmingham und begab sich zuletzt nach London, wo er sich durch die Herausgabe seines *„Medical dictionary"* (London 1743—44, 3 Bde., Fol.; franz. Uebers. von DIDEROT, EIDOUS, TOUSSAINT, Paris 1746—48, 4. Bde., Fol.) bekannt machte und noch grösseren Ruf durch die Composition eines angeblich als Gegenmittel gegen Fieber dienenden Pulvers, des nach ihm benannten „James Powder" (eines Antimonpräparates), erlangte. Letztere Erfindung hatte, trotz des Widerstandes der Facultät, grossen Erfolg und wurde für ihren Urheber eine Quelle des Reichthums. 1755 erwarb J. die medicinische Doctorwürde an der Universität zu Cambridge und starb zu London am 23. März 1776. Ausser dem obengenannten Wörterbuch hat J. eine gute Arbeit über Tollwuth veröffentlicht u. d. T.: *„Method of preventing and curing the madness caused by the bite of a mad dog"* (London 1735; 1741; 1760; s. SPRENGEL, Gesch. d. Med., V, pag. 567), ferner rühren von ihm her: *„Treatise on tobacco, tea, coffee and chocolate"* (Ibid. 1745) — *„Modern practice of physic, improved by Boerhaave and Hoffmann"* (Ibid. 1746, 2 Vol.) — *„On the presage of life and death in diseases"* (Ibid. 1746) — *„English dispensatory"* (Ibid. 1747) — *„A dissertation upon fevers, and a vindication of the fever powder"* (Ibid. 1778) — *„Some experiments made on mad dogs with mercury"* (Philos. Transact., 1736, Abridg., T. VIII) — *„A short treatise of the disorders of children"* (London 1780).

Hutchinson, II, pag. 3. — Nouv. biogr. gén. T. XXVI, pag. 311. — Biogr. méd. V, pag. 344. — Dict. hist. II, pag. 272. — Munk, II, pag. 269. Pgl.

James, Thomas C. J., zu Philadelphia, war 1766 daselbst geboren, machte seine medicinischen Studien unter ADAM KUHN auf der Universität von Pennsylvanien, nahm, nachdem er 1787 den Baccalaureusgrad erworben, eine Stelle als Schiffschirurg an, wodurch er sich die Mittel erwarb, 1791 London zu besuchen und seine Studien unter JOHN HUNTER, zusammen mit seinem Landsmann PHYSICK fortzusetzen. Er interessirte sich daneben besonders für Geburtshilfe, besuchte auch Edinburg und kehrte 1793 nach Philadelphia zurück, wo er noch Gelegenheit fand, sich bei der schrecklichen, daselbst wüthenden Gelbfieber-Epidemie nützlich zu machen. Nach fast 10jähriger geburtshilflicher Praxis begann J. auch Vorlesungen über Geburtshilfe zu halten, anfänglich in Gemeinschaft mit CHURCH, später mit NATHAN. CHAPMAN, indem er gleichzeitig die Errichtung einer

Gebärabtheilung in dem Hospital des City Almshouse betrieb, und wurde auf diese Weise der Begründer einer geburtshilflichen Schule. Nach dem Tode von SHIPPEN, welcher den Lehrstuhl der Geburtshilfe mit dem der Anatomie vereinigt hatte, wurden diese getheilt und J. wurde Professor der ersteren, CHAPMAN Assistant Professor; aber erst 1813, nach dem Tode von BENJ. RUSH, wurde der neue Lehrstuhl auf gleichen Fuss mit den übrigen gesetzt. Von 1825 an musste J. wegen Krankheit den Unterricht seinem Assistenten W. P. DEWEES grossentheils überlassen und 1834 legte er seine Professur nieder, nachdem er 25 Jahre lang zuerst als Physician, dann als Geburtshelfer im Pennsylvania Hosp. thätig gewesen war. Sein Tod erfolgte im Juli 1835. Bis zu demselben leitete er als Präsident das Philadelphia College of Physicians; auch gab er in Gemeinschaft mit HEWSON, PARRISH und OTTO das *„Eclectic Repertory“* 11 Jahre lang heraus. Als Schriftsteller hat er sich sonst nur in geringem Grad bekannt gemacht; er veranstaltete amerikanische, mit Zusätzen und Anmerkungen versehene Ausgaben von SAM. MERRIMAN, *„A synopsis of the various kinds of difficult parturition; etc.“* (Philadelphia 1816) und JOHN BURNS, *„The principles of midwifery“* (Ibid. 1831, w. pl.).

S. D. Gross, Lives of eminent American physicians and surgeons, pag 338. — Callisen, IX, pag. 402; XXIX, pag. 138. G.

James, John Haddy J., zu Exeter, einer der Vice-Präsidenten der British Medical Association, war 1789 in jener Stadt geboren, wurde mit 16 Jahren der Lehrling eines Chirurgen daselbst, besuchte zwei Jahre lang das Devon and Exeter Hosp., unter ROB. PATCH und JOHN SHELDON, darauf das St. Bartholom. Hosp. in London und war ein Jahr lang einer von ABERNETHY's Hauszöglingen. 1811 wurde er Member des College of Surgeons, war bis 1816 Assistant Surgeon in einem Garde-Regiment, mit welchem er den Feldzug von 1815 mitmachte und ging dann nach Exeter, wo er zum Chirurgen des oben genannten Hospitals gewählt worden war. Er begann damit eine lange Laufbahn als Chirurg und als Schriftsteller, auch hielt er viele Jahre lang Vorlesungen über Anatomie, bildete viele Schüler und legte durch die von ihm angefertigten zahlreichen anatomischen Präparate den Grund zu einem Museum, das 1853 auf dem Grundstücke des Hospitals, ohne Kosten für letzteres, erbaut wurde. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen an erster Stelle sein Hauptwerk: *„Observations on some of the general principles, and on the particular nature and treatment of the different species of inflamentation, being, with additions, the substance of an essay to which the Jacksonian prize for the year 1818, was adjudged by the R. C. S.“* (London 1821; 2. edit. 1832), dann einige Aufsätze, zunächst in den Medico-Chirurg. Transact. (Vol. VIII, XI, XIII, 1817—25) darunter: *„Case of aneurism of the external iliac artery, for which the femoral artery and subsequently the aorta were tied“* (Vol. XVI, 1830), es war dies der zweite Fall von Ligatur der Aorta. 1820 war er Mitglied des Stadtrathes in Exeter, 1826 Sheriff, 1828 Mayor geworden; 1835 schied er aus allen städtischen Aemtern aus. Bei Begründung der Provincial Med. and Surg. Association 1832 war er eines der ersten Mitglieder und lieferte für deren Transactions eine Anzahl von Beiträgen (Vol. I, III, VII, XII, XVII, XVIII, 1833—1850), darunter: *„On ligature of the external iliac in a case of double aneurism (with remarks on the hydrostatic principle)“* (XII, 1844) — *„On the causes of mortality after amputation for injury“* (XVII, 1849) — *„On the causes of mortality after amputation for disease“* (XVIII, 1850); ausserdem im British Medical Journal und der Lancet (1867, 1868) mehrere Aufsätze. 1858 hatte er seine Stellung als Surgeon am Devon and Exeter Hosp. niedergelegt und war zum Consulting Surgeon und Honorary Governor ernannt worden. 1864 wurde er von schwerer Erkrankung des Centralnervensystems befallen, zu der Erblindung hinzutrat; er starb aber erst am 17. März 1869.

British Med. Journ. 1869, I, pag. 318. — Med. Times and Gaz. 1869, I, pag. 369. — Lancet. 1869, I, pag. 480. — Callisen, IX, pag. 400; XXIX, pag. 137. G.

*James, Constantin J., französischer Arzt, ist 1813 zu Bayeux (Calvados) geboren, studirte in Paris und wurde 1840 daselbst Doctor mit der These: *„Observations de paralysie complète de la cinquième paire, suivie de considérations théoriques et pratiques“*. Er machte seinen Namen bereits früher durch die Herausgabe zweier Werke nach den von MAGENDIE im Collége de France gehaltenen Vorlesungen: „Leçons sur les phénomènes physiques de la vie“ (3 voll., 1836—37) und: „Leçons sur les fonctions du système nerveux“ (2 voll., 1839) und einen: *„Rapport à l'Acad. roy. de méd. sur l'empoisonnement de Soufflard“* (1839) bekannt. Vom Jahre 1841 an hielt er mehrere Jahre lang medicinische Vorlesungen im Athénée, und über verschiedene wissenschaftliche Gegenstände im Cercle agricole und publicirte folgende Schriften: *„Les névralgies et leur traitement“* (1841) — *„Voyage scientifique à Naples fait avec M. Magendie en 1843“* (1844); ferner: *„Études sur l'hydrothérapie ou traitement par l'eau froide, faite pendant un voyage en Allemagne“* (1846) — *„Guide pratique aux principales eaux minérales de France, d'Allemagne, de Suisse etc.“* (1850; 5. édit. 1861; 9. édit. 1875) — *„De l'emploi des eaux minérales dans le traitement des accidens consécutifs de la syphilis“* (1853) — *„Du choix des eaux minérales dans le traitement des maladies de poitrine“* (1853). Im Jahre 1853 erhielt er von der Regierung den Auftrag, die Mineralwässer Corsica's einer Inspection zu unterziehen. Er erstattete darüber einen: *„Rapport sur les eaux minérales de la Corse“* (1854) und schrieb weiter noch: *„De l'emploi des eaux minérales, spécialement de celle de Vichy, dans le traitement de la goutte“* (1856), sowie eine archäologisch-medicinische Schrift: *„Toilette d'une Romaine au temps d'Auguste et cosmétiques d'une Parisienne au XIXe siècle“* (1864) — *„Accidents et maladies. Premiers soins à donner avant l'arrivée du médecin“* (1868) — *„Des causes de la mort de l'empereur Napoléon“* (1873) — *„Acne et couperose, leur traitement par une nouvelle méthode. Des cosmétiques de la face, de la bouche et de la chevelure“* (1874) — *„Le darwinisme et l'homme-singe“* (1877), abgesehen von zahlreichen Abhandlungen über specielle Gegenstände und politischen Discursen, z. B. im „Figaro“.

Sachaile, pag. 374. — Nouv. biogr. génér. T. XXVI, pag. 312. — Vapereau, 5. édit., II, pag. 985. — Bitard, pag. 698. — Lorenz, III, pag. 18; VI, pag. 10.
Red.

*James, M. Prosser J., zu London, studirte im London Hosp., wurde 1856 Member des R. C. S. Engl., 1857 Dr. med. in St. Andrews, 1867 Member des R. C. Phys. in London, war Docent der gerichtlichen Medicin und gegenwärtig der Materia medica und Therapie beim London Hosp. Er war Physician am N. London Consumption Hosp. und City Dispensary und Metropolitan Dispensary und ist zur Zeit Physician des Hosp. for Diseases of the Throat u. s. w. Schriften: *„On sore throat; its nature, varieties, and treatment, etc“* (4. edit. 1879, with colour. pl.) — *„Lessons in laryngoscopy and rhinoscopy“* (3. edit. 1879, colour. pl.) — *„The climate of San Remo and the Mediterranean, including Nice, Mentone, Cannes, and Hyères“* (1865) — *„Vichy, and its therapeutical resources“* (5. edit. 1883); zusammen mit TICHBORNE: *„The mineral waters of Europe“* (1883). Dazu noch u. A. folgende Aufsätze: *„On sympathy between the ovaries and tonsils“* (Med. Times and Gaz., 1859) — *„Reports on diseases of the throat“* (Ibid. 1872—74) — *„Stammering of the vocal cords“* (Lancet, 1879) u. s. w.
Red.

Medical Directory.

Jameson, Horatio Gates J., zu Baltimore, Chirurg am dortigen Hospital, prakticirte vorher in Gettysburg, hat eine grosse Reihe chirurgischer Beobachtungen und Operationen publicirt, zuerst in COXE's Philadelphia Med. Museum (1807, 1808), dann im American Med. Recorder (von 1821 an), z. B. über Aneurysma, Unterbindung der Art. thyreoid. super. bei einem Kropf, Operationen am Mastdarm, Bronchotomie, Stricturen der Harnröhre und des Oesophagus, Stein-

schnitt, Hernien. Bei den letzteren machte er sich durch ein Verfahren der Radicalbehandlung unter Anwendung einer Plastik bekannt. Von 1830 an war er Redacteur des Maryland Med. Recorder und lieferte für denselben eine Anzahl von Aufsätzen.

Callisen, IX, pag. 402; XXIX, pag. 138. G.

*Jamieson, James J., zu Melbourne, Victoria, in Australien, studirte auf der Universität Glasgow, wurde 1862 daselbst Doctor, ist Docent der Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten an der Universität zu Melbourne und Assistant Physician des dortigen Hospitals. Schriften: *„How to feed infants"* (1871) — Uebersetzung von DIESTERWEG'S: *„Unity of man's being"* (1871) — *„Contributions to the vital statistics of Australia"* (1882). Er ist der Herausgeber des *„Australian Medical Journal"*, in welchem sich folgende Beiträge von ihm befinden: *„Parasitic theory of disease"* (1876) — *„The chief cause of convulsions in children"* (1878) — *„Puerperal fever, its causes, prevalence, and prevention"* (1879); ferner in den Transact. of the Roy. Soc. of Victoria: *„Experiments on the comparative power of some disinfectants"* (1877) — *„Photographs on the retina"* (1878) — *„A new point of resemblance in respiration of plants and animals"* (1878) — *„The perception of colour"* (1878) — *„Influence of light on developement of bacteria"* (1882); endlich im Brain: *„Nervous diseases in Victoria"* (1880).

Medical Directory. Red.

Janer, Don Félix J., zu Madrid, war Professor an der Universität von Cervera, von wo er 1826 nach Barcelona berufen wurde, um bei dem Real Colegio de Medicina y Cirurgia die interne Klinik zu übernehmen. 1848 wurde er zum Mitgliede des Consejo Real de Instruccion publica ernannt und siedelte nach Madrid über. Schriften: *„Idea de una bibliografía crítica médica"* — *„Elogio historico del Dr. D. Francisco Borrás"* — *„De los viajes médicos"* — *„Memoria sobre el electicismo filosófico y literario"* — *„Vindicacion de la filosofia española en el siglo XVI"* — *„La familia de los Salvadores en Tarragona"* — *„Elogio historico del Dr. D. Francisco Bahy"* — *„Preliminares críticos"* — *„Elementos de moral médica, o tratado de los obligaciones del medico y del cirujano . . . en el ejercicio de su profession"* (Madrid 1832) — *„Tratádo elemental completo de materia médica"* (1847) — *„Del buen gusto en medicina y de los medios de adquirirlo y perfeccionarlo"* (2. edic. 1855).

Ovilo y Otero, I, pag. 278. — Callisen XXIX, pag. 140. G.

Janikowski, Andreas J., geboren am 2. November 1799 zu Pilzno in Galizien, studirte in Krakau, wo er 1821 mit der Diss.: *„De arthritide"* promovirt wurde. Anfänglich praktieirte er nach einer längeren Studienreise in Opole, 1826 wurde er in Warschau Professor der Chirurgie, 1840 war er einer der Gründer der Pharmaceutenschule und lehrte in derselben bis 1857; 1859 war er Secretär und 1861 stellvertretender Präsident der Warschauer medicinischen Akademie und bis zu seinem am 4. December 1864 erfolgten Tode Professor der gerichtlichen Medicin und Psychiatrie. Seine sehr zahlreichen, meist die gerichtlichen Medicin und Hygiene betreffenden Arbeiten sind im „Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego" (1843—64) publicirt worden; ausserdem gab er heraus: *„Skrzywienia Kręgosłupa"* (Die Verkrümmungen der Wirbelsäule, Warschau 1838) — *„Patologia i terapia chorób umyslowych"* (Pathologie und Therapie der Geisteskrankheiten, Warschau 1864).

Stanislaus Janikowski, des Vorigen Sohn, geboren in Warschau am 6. Mai 1833, studirte in Dorpat, wo er 1858 mit der Diss.: *„Relatio de morbis chirurgicis in nosocomio universitatis literarum Dorpatensis anno 1853 observatis"* promovirt wurde. 1860 wurde er Primararzt am Warschauer Krankenhause zum Kindlein Jesus, 1866 wurde ihm in Krakau der Lehrstuhl der gerichtlichen

Medicin und Medicinalpolizei übertragen, den er bis zu seinem am 21. April 1881 erfolgten Tode inne hatte. 1866 redigirte er in Warschau den *„Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego"*, von 1869—76 war er Mitredacteur des Krakauer *„Przegląd lekarski"*, von 1877—80 leitete er die Herausgabe des *„Dwutygodnik medycyny publicznej"*; auch als Schriftsteller war er sehr thätig und veröffentlichte in den so eben genannten drei Fachblättern von 1859—81 über 140 grössere und kleinere, zum Theil sehr werthvolle Aufsätze aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin und öffentlichen Gesundheitspflege. K. & P.

Janin de Combe-Blanche, Jean J., berühmter französischer Augenoperateur, geboren in Carcassonne am 12. Juni 1731, begann seine ersten medicinischen Studien am Hospital seiner Vaterstadt, ging dann nach Montpellier, wo er sich speciell mit Augenheilkunde beschäftigte und liess sich darauf etwa 1756 als Arzt in Colmette bei Nîmes nieder, er ging dann aber nach Avignon und erlangte hier durch seine erfolgreichen Operationen an Augenkranken so grossen Ruf, dass er mehrfach zu Consultationen weithin berufen wurde. Einem an ihn ergangenen Ruf nach Lyon mit dem Titel eines Oculiste de ville leistete er Folge, wurde dort Vorsitzender des Collége de chirurgie und operirte mehrere hervorragende Persönlichkeiten, so den Cardinal de Rohan und 1777 den Herzog von Modena (Franz III. von Este), der ihn aus Dankbarkeit zum Leibarzte ernannte und ihm eine lebenslängliche Pension von jährlich 2400 Frcs. dedicirte. Die Universität von Modena ernannte ihn zum Professor honoris causa. Neben seinem Specialfach beschäftigte er sich vielfach auch mit hygienischen Arbeiten, besonders mit Experimenten behufs Erforschung der Mittel zur Bekämpfung schädlicher Bodenausdünstungen. Nachdem J. 1787 noch nobilitirt war, starb er um 1799. Ausser verschiedenen Journalartikeln schrieb er: *„Observations sur une fistule lacrymale, occasionné par un coup de feu"* (1765) — *„Observations sur plusieurs maladies des yeux"* (Lyon 1768) — *„Mémoires et observations anatomiques, physiologiques et physiques sur l'oeil et les maladies qui affectent cet organe"* (Lyon 1772; deutsch von SELLE, Berlin 1776; 1788); in diesem Werke finden sich die ersten Versuche mit zwei complementär gefärbten Gläser vor beiden Augen — *„Réflexions sur le triste sort des personnes qui sous une apparence de mort ont été enterrées vivantes etc."* (Paris und Haag 1772) — *„L'antiméphitique ou moyen de détruire les exhalations pernicieuses et mortelles des fosses d'aisance etc."* (Paris 1781, 82) und einige kleine Schriften über denselben Gegenstand; ferner: *„Réponse à M. O'Ryan sur le magnétisme animal"* (Genève et Lyon 1784). Die Arbeiten J.'s tragen alle den Stempel gründlicher anatomischer und physiologischer Bildung ihres Verfassers. Man schreibt J. auch die Autorschaft einer kleinen satirischen Schrift gegen GUÉRIN, den Chirurgien en chef des Hôtel-Dieu in Lyon, der sich auch mit Augenkrankheiten beschäftigte, zu. In der Pharmacopoe ist J.'s Name verewigt durch zwei Präparate, nämlich das „Unguent. ophthalmicum Janini" und das „Emplastr. vesicator. Janini".

Bréghot du Lut et Péricand, pag. 154. — Nouv. biogr. gén. XXVI, pag. 331. — Haeser, Dict. hist. III, pag. 273. — Ersch et Gruber, Encyclopädie, Art. Janin. — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 705. — Poggendorff, I, pag 1190. — Hirsch, Gesch. der Augenheilk. pag. 322 u. s. w. Magnus. — Pagel.

Janke, Johann Gottfried J., in Leipzig, war am 16. November 1724 in Bautzen geboren, studirte in Leipzig, promovirte daselbst 1751 mit der bemerkenswerthen Arbeit: *„Diss. I et II de ossibus mandibularum puerorum septennium"* und wurde zum Prosector am anatomischen Theater berufen, 1753 zum Prof. e. o. der Anatomie und 1754 zum Prof. ord. der Anatomie und Chirurgie ernannt. Doch ging J. bereits nach kurzer Wirksamkeit in dieser Stellung am 20. Januar 1763 an den Folgen eines bösartigen Fiebers zu Grunde. Ausser der oben genannten Dissertation verfasste J. noch: *„Commentatio de forcipe et forfice, ferramentis a Bingio, Hafniensi chirurgo, inventis eorumque usu in partu*

difficili" (Leipzig 1750, 4., mit Abbild.) — „*Progr. de capsibus tendinum articularibus, observationes quaedam anatomicas exhibens*" (Ebenda 1753, 4.) — „*Prolusio I qua observationes quaedam anatomicae de cavernis quibusdam, quae ossibus capitis humani continentur; etc.*" (Ebenda 1753) — „*Progr. de ratione venas corporis humani augustiores inprimis cutaneas ostendendi*" (Ebenda 1762) — „*Diss. de foraminibus calvariae eorumque usu*" (Ebenda 1762). Ausserdem übersetzte er JOH. JAC. BRUHIER'S „*Abhandlung von der Ungewissheit der Kennzeichen des Todes u. s. w.*" (Leipzig und Kopenhagen 1754).

Otto, pag. 216; Supplem. pag. 190. — Biogr. méd. V, pag. 345. — Dict. hist. III, pag. 274. — Hirsch, in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 703. Pgl.

*Janovský, Victor J., zu Prag am 2. Juli 1847 geboren, studirte daselbst, später (speciell unter PETTERS) noch in Wien und gelangte 1870 zur Promotion. Seit 1871 Privatdocent für Geschichte der Medicin und Epidemiographie, erlangte er 1883 ein Extraordinariat für Syphilis und Dermatologie an derselben Universität und fungirt als Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses. Seine vornehmlichsten Arbeiten handeln: „*Ueber syphilitisches Eruptionsfieber*" (1872) — „*Ueber Menstrualexanthem*" (Centralbl. für Gynäkol., 1882) — „*Ueber Lungensyphilis*" (Prag 1881). Ausserdem schrieb er für MASCHKA'S Handbuch: „*Die Geschichte der gerichtlichen Medicin.*" Wernich.

Jansen, Franz Xaver J., in Düsseldorf, war am 27. September 1760 geboren, studirte Medicin in Leyden, wo er mit SANDIFORT befreundet wurde und promovirte daselbst 1784 zum Dr. med. mit einer Diss.: „*De pinguedine animali.*" Gleich darnach unternahm er eine wissenschaftliche Reise nach Italien und veröffentlichte die dort gemachten Beobachtungen, namentlich über die in der Lombardei endemisch herrschende Pellagra, theils in einem selbstständigen Werke: „*De pelagra, morbo in mediolanensi ducatu endemico*" (Leyden 1788), theils in Briefen an seinen oben genannten Lehrer und Freund SANDIFORT. Eine Serie derselben erschien später u. d. T.: „*Brieven over Italien, voornamlijk den tegenwoordigen staat der Geneeskunde in naturlijke Historie betreffende etc.*" (Ebenda 1790; deutsche Uebers. vom Autor selbst, Düsseldorf 1793, 94). Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er Stadtphysicus in Düsseldorf, starb aber schon am 29. Juni 1793. Von ihm rühren noch her, zusammen mit JONAS: „*Medicinisches Magazin der holländischen Litteratur*" (1 Stück, Leyden und Marburg 1790) — „*Collectio dissertationum selectarum in variis foederati Belgii academiis editarum, ad omnem medicinae partem pertinentium*" (Leyden 1791, 92, 4.) — „*Merkwürdige Geschichte einer Frau, welche innerhalb 10 Monaten zu drei verschiedenen Zeiten ein Kind zur Welt brachte*" (in J. C. STARK'S Archiv für die Geburtshilfe, 1795).

Biogr. méd. V, pag. 346. — Dict. hist. III, pag. 275. — Sprengel, Gesch. der Med. V, pag. 573. Pgl.

Jansen, Jan Hissink J., am 23. Januar 1816 zu Ingen (Gelderland) geboren, studirte in Delft Chemie und Pharmacie, und, nach abgelegtem Apothekerexamen, in Utrecht, wo er den akademischen Vorlesungen und den Uebungen im Militärspitale folgte. 1836 zum Militärarzt ernannt, wurde ihm bald der Unterricht in der beschreibenden und der vergleichenden Anatomie an der militärärztlichen Schule aufgetragen, welches Amt er, ausser einem kleinen Zwischenraume, bis 1850 wahrgenommen hat, wo er nach Groningen als Prof. anat. et chir. berufen wurde (Antrittsrede: „*De physiologie in haren invloed op de heelkunde*"). Diese Professur hat er bis 1879 wahrgenommen, wo er seine Entlassung nahm. Er veröffentlichte verschiedene holländische Uebersetzungen, so von ROSER: „Handbuch der anatomischen Chirurgie und „Allgemeine Chirurgie" (Utrecht 1846) — „Chirurgisch-anatomisches Vademecum für Studirende und Aerzte" (Ebenda 1848); WUNDERLICH, „Handbuch der Pathologie und Therapie" (Ebenda 1847—55); GÜNTHER, „Leitfaden zu den Operationen am menschlichen Körper, nebst Anweisung

zur Uebung derselben am Leichnam" (Ebenda 1861) und schliesslich WUNDERLICH's „Krankheiten der Blase und der männlichen und weiblichen Geschlechtswerkzeuge" (Amsterdam 1862). J. starb im Juli 1885.

Jonckbloet, Gedenkboek der Hoogeschool te Groningen. C. E. Daniëls.

Jansonius, Samuel J., dessen Geburtsort und Geburtsjahr unbekannt sind, soll 1660 das „jus practicandi" bekommen haben. Nach langen Reisen durch West-Indien, England und Deutschland scheint er erst in Maestricht wirksam gewesen zu sein und sich darnach in Rotterdam als praktischer Arzt niedergelassen zu haben. Er publicirte: *„Flagellum veneris, ofte verhael van Venus plaege ofte vuyle Pocken. . . . . Met byvoeging van veelderhande uyt-gesochte Genees-middelen"* (Rotterdam 1680, 1681; Amsterdam 1682; Rotterdam 1736; deutsch Dresden 1703) und *„Korte en bondige verhandeling van de voortteeling en t' kinderbaaren met den aenkleven van dien"* (Amsterdam 1680, 85, 88, 95, 99, 1706), in welchen beiden Büchern sehr gute, wirklich wissenschaftliche Mittheilungen vorkommen, während er in dem letzteren Dr. PAULUS CHAMBERLEN, dessen Vater und zwei Brüder als die „ausgezeichnetsten Geburtshelfer in Irland und England nennt, welche sich bei Querlagen des Kindes einer Methode bedienen, womit man viel bessere Resultate bekommt, wie in Frankreich." Wann J. starb ist mir unbekannt geblieben.

Banga, pag. 637. C. E. Daniëls.

Jantke, Johann Jakob J., zu Altdorf, geboren zu Brieg in Schlesien am 30. Januar 1687, studirte in Leipzig, Halle und Altdorf, promovirte daselbst 1710 zum Dr. med., machte dann eine wissenschaftliche Reise, von der zurückgekehrt er 1713 zum Leibarzt des Herzogs Theodor in Sulzbach und Prof. e. o. der Physiologie und Pathologie in Altdorf, 1714 aber zum Prof. ord. ernannt wurde. 1751 war er Kanzler der Universität und starb am 22. März 1768. Er ist Verfasser einer grossen Reihe von Dissertationen, von denen eine Anzahl vereinigt u. d. T.: *„Manuductio ad veram theoriam morborumque praxin clinicam"* (Altdorf 1737) erschien. Ferner rühren von ihm her: *„Kurzer und nothwendiger Unterricht, wie sich Jedermann bei der an vielen Orten einreissenden pestilenzialischen Seuche verwahren und davon befreien möge"* (Sulzbach 1718) — *„Selectus materiae medicae in gratiam philiatrorum et practicorum juniorum, LXVI tabulis conscriptus, etc."* (Nürnberg und Altdorf 1709; 1731; 1749) u. a. m.

Börner, I, pag. 555, 922; III, pag. 399. — Will u. Nopitsch, II, pag. 225. VI, pag. 145. — Baader, I, pag. 56. — Biogr. méd. V, pag. 346. — Dict. hist. III. pag. 275. Pgl.

Janus Damascenus, s. Araber, Bd. I, pag. 167, Nr. VII.

Januszkiewicz, Ludwig J., geboren am 12. Juli 1835 in Wilna, studirte in Petersburg, wo er 1859 promovirt wurde, 1856—58 brachte er in Berlin, Wien, Prag, Paris und London zu, wo er sich eifrig dem Studium der Chirurgie und Augenheilkunde hingab, seit 1859 war er consultirender Arzt des städtischen Krankenhauses und Primarius am Maximilian-Institute zu Petersburg, sowie Oberchirurg der Warschau-Petersburger Eisenbahn, 1863 während der polnischen Insurrection war er in den Feldspitälern thätig; er ertrank (im Juli 1872) im Bug bei Brześć Litewski. Er schrieb: *„O ranach w ogólnosci"* (Ueber Wunden im Allgemeinen, Petersburg 1863) — *„Mittheilungen aus dem Gebiete der Galvanochirurgie"* und *„Mittheilungen über die Operation einer Schenkelhernie"* (St. Petersburger med. Wochenschr., 1869 und 1870). K. & P.

*Jany, Ludwig J., Augenarzt in Breslau, geboren zu Friedrichgrätz, Kreis Oppeln in Oberschlesien am 5. October 1833, studirte in Breslau von 1854—1858, promovirte daselbst 1858 und machte darauf Studienreisen nach Berlin, Wien, Paris, London, Utrecht. Nachdem er von 1859—64 als Assistent an der Augenklinik des Prof. FÖRSTER gewirkt hatte, gründete er 1865 eine

Privat-Augenklinik, welche noch heute von ihm geleitet wird. Unter den zahlreichen Aufsätzen, welche er veröffentlichte, mögen folgende Erwähnung finden: *„Beiträge zu den diabetischen Erkrankungen des Auges“* — *„Zur Hemianopsie“* — *„Zur Therapie des Glaucoms“* — *„Ueber die Einwanderung des Cysticercus cellulosae in's menschliche Auge.“*

Horstmann.

Jarjavay, Jean-François J., zu Paris, war zu Savignac-les-Églises (Dordogne) 1815 geboren, machte seine Studien zu Paris, wo er 1846 Doctor wurde mit der These: *„Propositions d'anatomie, de physiologie et de chirurgie.“* Er wurde 1847 Agrégé für das Fach der Chirurgie, darauf Chef der anatomischen Arbeiten und 1859 Professor der Anatomie. Er war nacheinander Chirurg am Hospice des Enfants-Trouvés und der Loureine. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: *„Mém. sur les vaisseaux lymphatiques du poumon“* (Arch. génér., 1847) — *„De l'influence des efforts sur la production des maladies chirurgicales“* (1847) — *„Des opérations appicables aux corps fibreux de l'utérus“* (1850, av. 1 pl.) — *„Des fractures des articulations“* (1851) — *„Traité d'anatomie chirurgicale“* (2 voll., 1852 - 54.) — *„Recherches anatomiques sur l'urètre de l'homme“* (1856, 4., av. 7 pl.). Er starb am 22. April 1868 auf seinem Besitzthum zu Lajarthe bei Périgueux, das Andenken eines geschätzten Lehrers der Anatomie hinterlassend.

Vapereau, 2. édit., pag. 932; 5. édit., II, pag. XXXV. G.

Jarrold, Thomas J., zu Manchester, war in Essex geboren, studirte 1804 in Edinburg und schrieb: *„Observations on a case of diabetes insipidus; with an account of some experiments on the urine“* (Edinb. Annals of Med. 1801) — *„Dissertation on man, philosophical and political; in answer to Mr. Malthus. Essay on the principle of population“* (London 1806) — *„Anthropologia, or dissertations on the form and colour of man; etc.“* (Ibid. 1808, 4.; 2. edit. 1811) — *„An inquiry into the causes of the curvature of spine; etc.“* (Ibid. 1823) — *„Instinct and reason philosophically investigated; with a view to ascertain the principles of the science of education“* (Ibid. 1837).

Callisen, IX, pag. 415; XXIX, pag. 143. G.

*Jarvis, Edward J., zu Dorchester, Mass., geboren in Concord, Mass., am 9. Januar 1803, erhielt seine medicinische Bildung seit 1826 auf dem Harward Coll. und an der Boston Med. School, wo er 1830 graduirt wurde. Nachdem er in verschiedenen Städten (Nordfield, Concord, Louisville) kürzere Zeit praktieirt hatte, ist er seit 1843 ständig in Dorchester thätig. Seine literarischen Veröffentlichungen sind ziemlich umfangreich und bestehen aus etwa 80 Artikeln und Abhandlungen, die theils in verschiedenen Journalen (Philad. Journ. of Med. Sc., Boston Med. Journ., Journ. of Insanity, North Amer. Review, London Psycholog. Journ. etc. etc.), theils als Anfang zu zwei Werken: *„Physiology and health“* und *„Elementary physiology“* veröffentlicht sind und sich hauptsächlich auf Gegenstände aus der Hygiene und Staatsarzneikunde beziehen.

Atkinson, pag. 134. Pgl.

Jasiński, Jakob J., geboren in Warschau 1791, studirte daselbst, in Berlin und Wien; 1816 und 1817 war er Kreisphysicus in Lipno, 1830 und 1831 Primarius am St. Lazarusspital in Warschau, seit 1834 verwaltete er das Amt eines Physicus der Stadt Warschau und als solcher erwarb er sich durch seine aufopferungsvolle Energie während der Choleraepidemien von 1836, '37, 48 und 1852 die höchste Anerkennung seiner Mitbürger. 1823 wurde er in den erblichen Adelstand erhoben; er starb 1855. Er schrieb in polnischer, deutscher und französischer Sprache, doch sind seine Schriften nicht von Belang; hier sei nur erwähnt: *„Zranienie aorty narzędziem ostrem, które przebiło chrząstkę między a 8 kręgiem grzbietowym; śmierć 11-go dnia choroby“* (Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego, warsz. 1837, Bd. I). Es ist dies eine interessante Verwundung der Brustaorta, welche erst nach 11 Tagen den Tod herbeiführte.

K. & P.

Jaśkiewicz, Johannes Dominicus Peter J., geboren in Lemberg am 6. Juli 1749, studirte in Wien Medicin und wurde 1775 mit der *„Diss. inaug. med. sistens pharmaca regni vegetabilis“* daselbst promovirt. 1782 übernahm er in Krakau den Lehrstuhl der Zoologie, Botanik, Mineralogie und Chemie, doch verliess er ihn schon 1787 und wurde Leibarzt des Marquis Wielopolski; er starb am 14. November 1809. Er war der Erste, welcher in Polen im April 1784 Versuche mit dem Luftballon machte, die er auch in zwei zu Krakau erschienenen Broschüren beschrieb; ausserdem veröffentlichte er noch einige Arbeiten theils geologischen, theils mineralogischen Inhaltes. K. & P.

Jasolini, Giulio J., verdienter italienischer Anatom des 16. Jahrhunderts, war in Santa-Eufemia (in Calabrien) geboren, studirte unter Ingrassias und wurde der Nachfolger desselben im Lehramt für Anatomie und Chirurgie an der Univer-sität zu Neapel. Er schrieb: *„Quaestiones anatomicae et osteologia parva: de cordis adipe, de aqua in pericardio; de pinguedine in genere“* (Neapel 1573) — *„De poris choledochis et vesica fellea“* (Ebenda 1577; Hanau 1654; Frankfurt 1648; 1665) — *„De' remedii naturali che sono nell isola de Pitechusa, oggi detta Ischia“* (Neapel 1689).

Biogr. méd. V, pag. 347. Pgl.

Jasser, preussischer Regiments-Chirurgus, Geburts- und Todesjahr unbekannt, im Ausgange des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, nach welchem mit Unrecht lange Zeit die operative Eröffnung des Warzenfortsatzes die Jasser'sche Operation genannt wurde, da bereits 9 Jahre früher (1773) J. L. Petit sowohl die Indicationen zu dieser Operation klar auseinandergesetzt, als auch dieselbe mit Meissel und Hammer (auf welche, die zweckmässigsten Instrumente, man heute wieder zurückgekommen) glücklich vollführt hat, muss in historischer Beziehung jedoch hervorgehoben werden. Eine von ihm mit lebensrettendem Erfolge unternommene Anbohrung des Warzenfortsatzes bei Mittelohreiterung und Caries wurde zu einer Zeit publicirt, wo die Operation in Vergessenheit gerathen war, nach dem J.'schen Falle jedoch in einer ganzen Reihe anderer Fälle selbst zur Heilung von Schwerhörigkeit blindlings vorgenommen wurde, von denen die eine in dem berühmten Falle Berger's (dänischer Hofarzt), von dem dänischen Hofchirurgen Kölpin vollzogene Operation mit dem Tode endigte. Der J.'sche Fall betraf einen seit langer Zeit an Otorrhoe leidenden und von wüthenden Schmerzen gepeinigten Recruten. J. öffnete einen auf dem linken Warzenfortsatz befindlichen Abscess, fand den Warzenfortsatz cariös und machte durch die Knochenfistel Einspritzungen, welche durch die Nase hervordrangen. Seine anatomischen Kenntnisse über das Ohr scheinen nicht sehr gross gewesen zu sein, da er, wie er selbst sagt, erst durch diese Erscheinung auf den Zusammenhang zwischen Warzenzellen und Tuba belehrt wurde. Die Schmerzen hörten auf, der eiterige Ausfluss verlor sich und wurde Patient völlig hergestellt. Dieser glückliche Erfolg veranlasste ihn, dieselbe Operation auch auf dem anderen schwer hörenden, jedoch sonst äusserlich gesunden, nicht eiternden Ohre mit Hilfe eines Troicars mit nachfolgenden Einspritzungen vorzunehmen, worauf sich angeblich eine Gehörverbesserung auch auf dieser Seite einstellte.

Lincke's Handb. der Ohrenheilk. II, pag. 81 und die dort citirte Originalabhandlung: Schmucker's Vermischte chirurg. Schriften. III, pag. 113—125 (Berlin 1782). — W. Meyer im Archiv für Ohrenheilk. XXII, pag. 139. A. Lucae.

Jaubert, Nicolas-Antoine J., zu Aix (Provence), war 1741 geboren, wurde Arzt des Civil-Hospitals genannter Stadt und Mitglied der dortigen Akademie. Er hat eine *„Diss. med. circa tres quaestiones ab Academia Divionensi propositas“* (1778) verfasst und übersetzte aus dem Englischen James Sims': *„Discours sur la meilleure méthode de poursuivre les recherches en médecine“* (1778) und Desselben: *„Observations sur les maladies épidémiques, avec des remarques sur les fièvres pernicieuses et malignes“* (Avignon 1778), verfasste

eine auch von der Société royale de médecine in Paris gekrönte: *„Dissertation sur la méthode curative dans les fièvres exanthématiques“* (1778; zwei deutsche Uebersetzungen Wien 1791, Leipzig 1800). Er starb 1823.

Nouvelle biographie génér. T. XXVI, pag. 397. — Quérard, France littéraire. IV, pag. 211.

G.

Jaubert, s. a. JOBERT.

Jault, Augustin-François J., Sprachgelehrter und um die Medicin durch gute französische Uebersetzungen der Werke von ausländischen Aerzten verdient, war in Orgelet (Franche-Comté) am 1. October 1700 geboren, studirte von 1730 an Medicin und wurde Dr. med. der Facultät von Besançon; doch ist er als Arzt niemals thätig gewesen. 1746 wurde er Professor der syrischen Sprache am Collège royal de France und blieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode am 25. Mai 1757. J. übersetzte folgende Werke: SHARP's *„Traité des opérations de chirurgie“* (Paris 1741); von Demselben: *„Les recherches critiques sur l'état présent de la chirurgie“* (1751) — FLOYER's: *„Le traité de l'asthme“*, ferner SYDENHAM's: *„Oeuvres de médecine pratique“* (Paris 1776; Avignon 1799), auch die ersten vier Bücher von ASTRUC's Abhandlung über die syphilitischen Krankheiten aus dem Lateinischen (Paris 1740, 4 voll.); endlich gab er heraus CAMBALUSIER's: *„La pneumato-pathologie ou Traité des maladies venteuses“* (Paris 1754, 2 voll.). An der Vollendung einer Uebersetzung des älteren PLINIUS wurde J. durch den Tod verhindert.

Biogr. méd. V, pag. 347.

Pgl.

Jaumes, François-Anselme J., zu Montpellier, war am 13. Februar 1804 daselbst als Sohn eines Apothekers geboren, wurde der Schüler von LORDAT, ANGLADA, DELPECH u. s. w., erhielt 1823 die Doctorwürde, wurde 1835 zum Agrégé der Facultät und 1850 zum Professor ernannt. Er hielt etwa 15 Jahre lang Vorlesungen über Materia medica und veröffentlichte einen: *„Essai de pharmacologie thérapeutique générale“* (T. I, Montpellier 1847) und einen: *„Traité de pharmacologie spéciale, etc.“* (T. I, 1848), die beide unvollendet geblieben sind. Später erhielt er den Lehrstuhl der allgemeinen Pathologie und Therapie; auch über diese erschien, jedoch erst nach seinem Tode, ein Lehrbuch: *„Traité de pathologie et de thérapeutique générales. Ouvrage publié par son fils et precédé d'une notice biographique par M. le prof. Fonssagrives“* (Paris 1869). Von seinen kleineren Arbeiten führen wir noch einen Aufsatz: *„Fragments de pathologie générale. Maladie. Diathèse contagion et infection“* (Montpellier médical 1866) an. Er war Mitglied dar Acad. des sciences et lettres und der Verwaltungs-Commission der Hospitäler. Sein Tod erfolgte im Februar 1868.

Dupré in Gaz. méd. de Paris. 1868, pag. 116, 129. — Lorenz, III, pag. 25; VI, pag. 14.

G.

*Alphonse Jaumes, zu Montpellier, als Sohn des Vorigen 1834 daselbst geboren, wurde 1861 mit der These: *„Du glaucome“* Doctor, später Agrégé und ist zur Zeit Professor der Facultät für die Fächer der gerichtlichen Medicin und Toxikologie. Er ist Mitherausgeber der *„Année médicale et scientifique“* und verfasste: *„Pathologie et thérapeutique de l'affection calculeuse, considérées dans leurs rapports avec les différents âges de la vie“* (Montpellier 1866).

Lorenz, III, pag. 25; VI, pag. 15.

Red.

*Javal, Louis-Emile J., Augenarzt in Paris, geboren daselbst am 9. Mai 1839, studirte ebenda und promovirte 1868. In demselben Jahre wurde er zum Directeur du laboratoire d'ophthalmologie de l'école des hautes études ernannt und zum Mitgliede der Académie de médecine. Seine Arbeiten betreffen fast ausschliesslich die physiologische Optik und finden sich grösstentheils in den Annales d'oculistique.

Horstmann.

Jawandt, Georg Heinrich J., als Sohn des Leibmedicus Johann Zacharias J. in Meiningen am 27. October 1765 geboren, studirte in Jena und seit 1784 in Göttingen, promovirte 1787 an letzterer Universität zum Dr. med. mit der Diss.: „*Observationes quaedam practicae*“ und liess sich dann als Arzt in Meiningen nieder. Zu Anfang des Jahres 1805 wurde er Stadtphysicus in Bremen, praktieirte hierselbst einige Jahre bis zur französischen Invasion, verliess dann diesen Ort und zog nach Massfeld bei Meiningen, von wo aus er seit 1816 mehrere Jahre zur Stärkung seiner Gesundheit Reisen nach Italien, Griechenland etc. machte. Er starb am 4. April 1835. Ausser der oben genannten Inaugural-Dissertation schrieb J.: „*Beobachtung einer gastrischen Ruhrepidemie im Meining'schen im Monat September und October 1791 u. s. w.*“ (Riga 1794); das Werk enthält verschiedene Bereicherungen für die Semiotik; ferner: „*Glückliche Heilung einer cataleptischen Krankheit*“ (Hufeland's Journ. der Heilk., 1797, Bd. IV) — „*Ueber die vermeinte Giftigkeit der Pastinak- und Petersilienwurzel*“ (Ebenda 1798, Bd. V) — „*Ein seltener Fall einer Schwangerschaft*“ (Ebenda) — „*Einige Bemerkungen über die Kuhpocken*“ (Ebenda 1802, Bd. XIV) u. A.

Biogr. méd. V, pag. 348. — Callisen, IX, pag. 421; XXIX, pag. 144. Pgl.

Jeaffreson, Henry J., zu London, war als Sohn des Chirurgen-Apothekers John J. in dem benachbarten Islington geboren, studirte im Pembroke College zu Cambridge und im St. Bartholm. Hosp. zu London, bei dem er zum Assistant Physician erwählt wurde. Er erwarb 1838 in Cambridge den Doctorgrad, wurde 1839 Fellow des College of Physicians, bei dem er 1849, 50, 57 auch das Censoramt bekleidete, war ferner Physician oder Consulting Physician bei einer Anzahl von Instituten und wurde 1854 auch Physician am St. Bartholom. Hosp., während er einer grossen und lucrativen Praxis und der allgemeinsten Achtung sich erfreute und ein vortrefflicher klinischer Lehrer war. Er wurde in seinem 57. Lebensjahre am 7. December 1866 vom Typhus dahingerafft.

Lancet. 1866, II, pag. 711. — Saint Bartholomew's Hosp. Reports. Vol. III, 1867, pag. 1. G.

Jeanroi, Dieudonné J., zu Paris, war 1750 in Nancy geboren, studirte Medicin und wurde etwa 1777 in Paris zum Dr. med. promovirt. Nachdem er Mitglied der so eben neu organisirten Société royale de médecine geworden war, erhielt er 1778 regierungsseitig den Auftrag, nach Dinan zur Bekämpfung der dort herrschenden schweren Pestepidemie zu gehen. Er entledigte sich dieses Auftrages mit solchem Eifer, dass er selbst an der Seuche erkrankte. Nach seiner Genesung kehrte er nach Paris zurück und prakticirte daselbst bis zu seinem am 27. März 1816 erfolgten Tode. Seine Schriften sind: „*Quaestio medica an remediorum etiam empiricorum adhibitio dogmatica?*“ (Paris 1777, 4.) — „*Premier mémoire sur les maladies qui ont régné à Dinan en Bretagne en 1779*“ — „*Observation sur l'obstruction du pylore*“ — „*Expériences sur les effets de la racine de la dentelaire dans le traitement de la gale.*“ Ausserdem veröffentlichte er mehrere Artikel in der Encyclopédie méthodique. Pgl.

Biogr. méd. V, pag. 348.

*Jędrzejewicz, Johannes J., geboren in Warschau 1835, studirte in Moskau (1856—61) Medicin, seit 1862 lebt er als praktischer Arzt in Płońsk, wo er mit vieler Mühe und relativ grossem Kostenaufwande sich ein meteorologisches und astronomisches Observatorium eingerichtet hat, dem er alle seine Mussestunden widmet; hauptsächlich befasst er sich mit dem Studium der Sonne und mit spectroskopischen Beobachtungen, welche er auch meist in der Vierteljahrschrift der astronomischen Gesellschaft veröffentlicht. Seine Beobachtungen über Jupiter, Doppelsterne und Kometen sind in den zu Kiel erscheinenden Astronomischen Nachrichten gedruckt worden. J. ist bemüht, durch öffentliche Vorträge, wie auch durch gemeinverständliche Schriften die Astronomie in Polen zu popularisiren. K. & P.

Jeffray, James J., zu Glasgow, war Professor der Anatomie und Chirurgie an der dortigen Universität. Sein Name steht in inniger Beziehung zur Geschichte der Resectionen, theils dadurch, dass er PARK'S (Liverpool) zuerst 1783 erschienene und, wie es scheint, wenig bekannt gewordene kleine Schrift über die Resection des Ellenbogen- und Kniegelenks, zusammen mit der Uebersetzung von P. F. MOREAU'S (in Bar-sur-Ornain) inzwischen (1803) erschienener Schrift von Neuem herausgab, theils dass er darin auch die Kettensäge, deren Erfindung er, wie es scheint, unabhängig von JOHN AITKEN (oder AITKIN) gemacht hatte, beschrieb. Jene Schrift führt den Titel: *„Cases of the excision of carious joints. By H. Park . . , and P. F. Moreau . . . With observations. Illustrated by engravings“* (Glasgow 1806). Es ist sonst von seinen literarischen Leistungen nur noch Folgendes bekannt: *„Case of chronic hydrocephalus internus; with notes of the dissection“* (London Med. Repository, 1822) — *„Observations on the heart and on the peculiarities of the foetus“* (Glasgow 1835, w. 17 pl.).

Callisen, IX, pag. 432; XXIX, pag. 147. G.

Jeffreys, Henry J., zu London, war Surgeon am St. George's Hosp. und am St. George's and St. James' Dispensary daselbst. Er gab heraus: *„Cases in surgery, selected from the records of the author's practice at St. George's and St. James' Dispensary; etc.“* (London 1820; new edit. 1822) — *„Practical observations on the use of cubebs or Java pepper in the cure of gonorrhoea; etc.“* (Ibid. 1821). Ausserdem findet sich eine Reihe von casuistischen Mittheilungen von ihm im London Med. and Phys. Journ. (1826): *„Cases of fractured spine“* — *„Cases of injury of the head“* — *„Cases of diseased testicle“* — *„Cases showing the constitutional predisposition to the formation of scirrhus in different parts of the body at the same time“* (1827) — *„Account of a case in which a tumour in the spermatic chord was complicated with symptoms . . . of incarcerated bubonocele, as to lead to an operation, by which the true nature of the disease was ascertained“* — *„Diseases in the urinary organs“* — *„Extravasation of urine into the corpus spongiosum . . . . penis, producing mortification . . . and the death etc.“* (1827).

Callisen, IX, pag. 432; XXIX, pag. 148. G.

*Jeffries, B. Joy J., Augen- und Ohrenarzt in Boston, geboren am 26. März 1833 daselbst, studirte und promovirte 1857 ebenda. Nach einem zwei Jahre langen Studium in Europa liess er sich in Boston als Specialarzt für Augen- und Hautkrankheiten nieder. Er bekleidet jetzt die Stellung eines Surgeon am Massachusetts Charitable Eye and Ear Infirmary, eines Ophthalm. Surgeon am Carney Hospital und New England Hospital daselbst. Von seinen Arbeiten mögen folgende hier Erwähnung finden: *„The eye in health and disease“* (1871) — *„Animal and vegetable parasites of the human hair and skin“* (1872) — *„105 cases of cataract operations“* (1879) — *„Colourblindness“* (1880).

Atkinson, pag. 80. Horstmann.

Jeitteles, Familie von Aerzten, Naturforschern, Gelehrten, Humanisten in Böhmen und Mähren. — Jonas J., zu Prag, am 15. Mai 1735 als Sohn eines Apothekers geboren, war anfänglich Gehilfe seines Vaters, studirte dann von 1752 an in Leipzig und Halle Medicin und erwarb daselbst 1755 mit der *„Diss. med. sistens theoriam ac therapiam fluxus diabetici“* die Doctorwürde. 1756 kehrte er nach Prag zurück, wurde daselbst in die neue Facultät aufgenommen, 1763 zum Physicus und Spitalarzt, 1777 zum Präses des ärztlichen Gremiums ernannt. Von seiner literarischen Thätigkeit sind, ausser einigen in BALDINGER'S Magazin veröffentlichten Krankheitsgeschichten, anzuführen: *„Observata quaedam medica“* (Prag 1783), aus welchen NOOTNAGELL in seinem „Handbuch für praktische Aerzte“ (Hamburg 1784) sieben Abschnitte übersetzt hat.

Nach 51jähriger Thätigkeit als Arzt überhaupt und 43jähriger als Physicus und Spitalarzt starb er am 18. April 1806, nachdem er 1805 noch eine Heirathsausstattungsstiftung für arme Prager israelitische Mädchen gemacht, die sein Andenken erhält.

Isaac Jeitteles, Sohn des Vorigen, zu Prag im September 1779 geboren, begann 1796 das Studium der Medicin daselbst, setzte es 1798 in Wien fort und wurde 1800 hier Doctor. Unter der Aegide seines Vaters, der zu den beliebtesten Aerzten in Prag gehörte, begann er daselbst seine Praxis. Anfänglich dem Brownianismus zugethan, sagte er sich jedoch bald von demselben los, wendete sich der unverfälschten Naturbeobachtung am Krankenbett zu, richtete seine besondere Aufmerksamkeit auf die Eigenthümlichkeiten der böhmischen Heilquellen und machte gründliche Studien über deren Anwendung in geeigneten Krankheitsfällen. Seine erst nach 35jähriger ausgebreiteter Praxis darüber gemachten Veröffentlichungen finden sich in GRAEFE'S und KALISCH'S Jahrbüchern für Deutschlands Heilquellen und Seebäder (1836), in HUFELAND'S Journal (1838), WEITENWEBER'S Beiträgen zur ges. Natur- und Heilwissenschaft (1838) und in den Oesterr. med. Jahrbüchern (1838, 41). 1831 wurde ihm von der Landesregierung die ärztliche Oberleitung des Choleraspitals in der Prager Judenstadt übertragen und machte er bei dieser Gelegenheit eine Stiftung von 10.000 fl. C.-M. bei dem Prager med. Doctoren-Collegium zu Gunsten eines erwerbsunfähig gewordenen Mitgliedes desselben und der Wittwe eines solchen. Von seinen literarischen Leistungen sind noch anzuführen: *„Aphoristische Gedanken über die heutige Medicin"* (Salzburger med.-chir. Zeitung, 1844) — *„Mittheilungen aus den Tagebüchern des Dr. Jonas Jeitteles im Jahre 1783. Mit Zusätzen von dessen Sohn Dr. Isaac J."* (Prager Vierteljahrsschr., 1849). Nach langjähriger verdienstvoller und uneigennütziger Thätigkeit, welche mehrfache Anerkennung, auch durch Verleihung der kaiserlichen Rathswürde (1850) fand, starb er am 23. November 1852.

Alois Jeitteles, zu Brünn, einer der Enkel von Jonas J., war zu Brünn am 20. Juni 1794 geboren, studirte in Prag und Wien, woselbst er 1819 die Doctorwürde erwarb. Er machte eine wissenschaftliche Reise in's Ausland und liess sich 1831 als Arzt in Brünn nieder, wo er sich namentlich in den Cholera-Epidemieen von 1831 und 1836 hervorthat und 1848 Mitglied der Verwaltung der Stadt wurde. Seine Neigung für die Belletristik, die sich bereits seit seiner Studienzeit durch Uebersetzung und Bearbeitung spanischer Dramen und Lustspiele, lyrische Gedichte und andere Publicationen kundgegeben hatte, bestimmte ihn 1848, auch die Redaction der „Brünner Zeitung" zu übernehmen, die er mit vielem Tact und kritischem Geist bis zu seinem am 16. April 1858 erfolgten Tode geführt hat.

Andreas Ludwig Joseph Jeitteles, zu Olmütz, ebenfalls ein Enkel von Jonas J., war am 24. November 1799 zu Prag geboren, studirte vier Jahre in Wien, wo er 1825 mit der Diss.: *„De animi adfectibus"* Doctor wurde, machte eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland, trat 1828 zur katholischen Kirche über, wurde 1829 Prosector bei der anatomischen Lehrkanzel in Wien, 1831 Supplent dieses Faches, erhielt 1834 den Auftrag, die eben erledigte Lehrkanzel der theoretischen Medicin für Wundärzte in Wien, und Ende 1835 die in Olmütz zu suppliren, wo er 1836 bleibend als Professor der Medicin angestellt wurde. In Wien hatte er herausgegeben: ALOYS MICHAEL MAYER, „Anatomische Beschreibung des ganzen menschlichen Körpers" (5. Aufl., Wien 1831), später publicirte er: *„Elemente der Anthropo-Physiologie u. s. w."* (2 Bde., Olmütz 1838) und verschiedene Aufsätze in den Oesterr. med. Jahrbb.: *„Aufforderung zur Begründung einer vergleichenden Physiologie u. s. w."* (1832) — *„Ueber den Kampher"* (1840) — *„Krankheitsursache und Krankheitswesen"* (1846), sowie in ROSAS' Med. Wochenschr. (1846): *„Zur Lehre von den Corporibus*

alienis insertis." Das Jahr 1848 schreckte auch ihn aus seinem gelehrten Stillleben auf, indem er, in den Strudel der politischen Bewegung gezogen, als Abgeordneter in das deutsche Parlament nach Frankfurt gewählt wurde, zu Ende des Jahres, in Folge der erlebten mannigfaltigen Aufregungen und Anstrengungen, in eine schwere Krankheit verfiel, von der er sich nie ganz erholte. Seine medicinischen Arbeiten nach dieser Zeit waren noch folgende: In der Prager Vierteljahrsschrift: „*Historisches über Reflexbewegung*" (1858) — „*Bericht über Schiff's Nerven- und Muskelphysiologie*" (1860, 61) — „*Ueber ein Syphiloid, das im Jahre 1577 zu Brünn in Mähren geherrscht hat*" (1863), ferner die Monographie: „*Giebt es eine Knochensyphilis, oder sind die in der Syphilis auftretenden Knochenleiden Producte des Quecksilbergebrauches? Ein historisch-kritischer Excurs*" (Olmütz 1862). Ausserdem rühren von ihm, namentlich aus seiner Jugend, zahlreiche Gedichte und Kunstreferate, theils mit, theils ohne seinen Namen her. Er starb am 17. Juni 1878 zu Graz.

v. Wurzbach, X, pag. 117, 119, 124. G.

Jemina, Marco-Antonio J., zu Mondovi, Piemont, am 10. September 1732 zu Villa Nova bei Mondovi geboren, wurde in Turin Doctor und war Arzt in Mondovi. Er schrieb: „*De febre epidemico*" (Mondovi 1785) — „*De pleuritide quae Ormeam, Garessium aliaque oppida in valle Tanari fluminis sita populariter infestavit anno 1767*" (Ebenda 1789). Dieses Werk enthält ausserdem: „*De carbone, sive carbunculo bovillo*" — „*Ad meum De febre epidemica opusculum appendix*" — „*De gangraenosis lumbarum ulceribus*" — „*De miliarium cessatione vel saltem raritate.*" Er starb am Typhus am 4. Juli 1794.

Nouvelle biographie générale. T. XXVI, pag. 649. G.

*Jendrássik, Andreas Eugen J., zu Budapest, ist zu Kapnikbánya (Ungarn) am 15. November 1829 geboren, studirte auf der Wiener Universität, machte seine physiologischen Studien bei E. Brücke und C. Ludwig, wurde 1853 zum Dr. med. promovirt, wirkt seit 1860 als o. ö. Professor der Physiologie an der Budapester Universität. — Namhaftere Original-Monographieen, theils in deutscher, theils in magyarischer Sprache, theils in beiden sind: „*Anatomische Untersuchungen über die Thymusdrüse*" (Wiener Akademie) — „*Atwood'sches Fallmyographium*" (Carl's Repertorium) — „*Schematischer Apparat der Klanganalyse durch das Ohr*" (Ebenda) — „*Erster Beitrag zur Analyse der Zuckungswelle der quergestreiften Muskelfasern*" (du Bois-Reymond's Archiv f. Anat. u. Phys.) — „*Ueber die Ursachen gewisser Strömungserscheinungen an und in den quergestreiften Muskeln*" (Archiv f. Anat. u. Phys.) — „*Beschreibung des neuen physiologischen Instituts zu Budapest*" — „*Mechanik des Brustkorbes und Wirkung der Intercostalmuskeln*" (ungarisch) — „*Zwei ophthalmometrische Methoden zur Bestimmung des Knoten- und des Drehpunktes des Auges*" (Ungar. Akademie der Wissenschaften) — „*Selbstregistrirendes Myographium mit Einrichtung für Doppelreize*" (Ebenda) — „*Myomechanische Abhandlungen*" (Ebenda) u. s. w. Er construirte eine Anzahl von physiologischen Apparaten u. s. w.

Red.

Jenner, Edward J. (vom 17. Mai 1749 bis 26. Januar 1823), war der Sohn eines Geistlichen zu Berkeley in Gloucestershire. Er erlernte die Chirurgie bei einem Wundarzt und Apotheker Ludlow zu Sudbury bei Bristol, begab sich dann im Jahre 1770 zu seinem Landsmann John Hunter nach London, mit welchem er als Schüler und Freund in das vertrauteste Verhältniss trat. Zwei Jahre später kehrte J. in seine Heimath zurück, wo er bald durch seine ärztliche Tüchtigkeit das allgemeine Vertrauen, durch seinen edlen und liebenswürdigen Charakter die grösste Verehrung gewann. Aus diesem ländlich ruhigen Aufenthalte, aus der Hand eines schlichten Wundarztes sollte die Menschheit eine der grössten Wohlthaten empfangen, die ihr je zu Theil wurden. Der Gedanke, die Blattern „auszurotten", hatte schon seit langer Zeit die Aerzte beschäftigt;

aber die zu diesem Behufe angewendeten Mittel: Quecksilber, Antimon, Campher, China u. s. w. hatten den Erwartungen nicht entsprochen. Da wurde um das Jahr 1715 durch die Einführung der Inoculation der Menschenblattern, welche in einzelnen Gegenden des Orients, namentlich bei den Tscherkessen, seit langer Zeit bekannt war, eine neue Periode in dieser wichtigen Angelegenheit eingeleitet. Die Gemahlin des englischen Gesandten in Constantinopel, Lady Wortley-Montague, hatte dort die Inoculation und ihren grossen Nutzen kennen gelernt. Sie verpflanzte dieselbe im Jahre 1721 nach England, von wo aus sie nach kurzer Zeit, aller Angriffe von Aerzten und Laien, namentlich fanatischer Theologen, ungeachtet, grosse Verbreitung erlangte. Indess entsprach auch die Inoculation keineswegs vollständig den gehegten Erwartungen. Besonders bedenklich erschien, dass die Inoculation eine Vermehrung der Blatternherde mit sich führte, noch mehr, dass dieselbe, obgleich selten, bei den Impflingen einen tödtlichen Ausbruch der Blattern bewirkte. Inzwischen war auch die Schutzkraft der Vaccine seit längerer Zeit nicht wenigen Laien, namentlich in Viehzucht treibenden Gegenden — Persien, Schottland, Holstein — bekannt. J. wurde schon während seiner Lehrzeit in Sudbury durch eine Bäuerin mit dem Glauben der Landleute an die Schutzkraft der Kuhpocken bekannt. „I cannot have that disease (small-pox) for I have had cow-pox.“ Diese einfachen, aber inhaltsschweren Worte wurden zum Ausgangspunkte jahrelanger unermüdlicher Forschungen, welche ihn schliesslich zu der Ueberzeugung führten, dass die echte, sorgfältig übertragene und normal verlaufende Vaccine einen sichern Schutz gegen die Blattern gewähre. J. begann seine Untersuchungen schon im Jahre 1775, aber erst am 14. Mai 1796 unternahm er die erste Impfung, indem er die Vaccine von der Hand einer Melkerin, Sarah Nelmes, auf einen achtjährigen Knaben, James Phipps, übertrug, welchem er später ein Häuschen mit Garten schenkte. Auch die Vaccination hatte mit Vorurtheilen und Bedenken zu kämpfen, aber sie fand doch in verhältnissmässig kurzer Zeit bei allen gebildeten Völkern Eingang. J. hatte nicht blos das Glück, den vollständigen Sieg seiner Entdeckung zu erleben, sondern er durfte sich materieller Anerkennungen derselben erfreuen, wie sie in ähnlicher Weise niemals einem Arzte zu Theil geworden sind. Das Parlament votirte ihm im Jahre 1802 eine Nationalbelohnung von 10 000 Pfd. St., im Jahre 1807 eine zweite von 20 000 Pfd. St. und errichtete im Jahre 1857 sein Standbild auf Trafalgar-Square zu London. — Die Darstellung der ferneren Verhandlungen über den Werth der Vaccine und der gerade im gegenwärtigen Augenblicke gegen dieselbe gerichteten Angriffe, welche lediglich aus der Sorglosigkeit vieler Behörden, am meisten aus der fast nirgends anzutreffenden gehörigen Unterweisung der jungen Aerzte in der Vaccination entspringen, gehört nicht zu unserer Aufgabe. Die wichtigste von den hierher gehörigen Schriften J.'s, welche selbst in England zu den Seltenheiten gehört, ist: *„An inquiry into the causes and effects of the variolae vaccinae etc.“* (London 1798, 4.; 1800, 8.; 1801, 8.; mehrfache Uebersetzungen).

J. Bacon, The life of Edward Jenner etc. London 1827, 8.; 1838, 8., 2 Bde.

H. Haeser (†).

*Jenner, Sir William J., Bart., zu London, wurde 1844 Dr. med. der Londoner Universität, 1852 Fellow des Roy. College of Physicians, war Physician des Kinder-Hospitals und Professor der klinischen Medicin am University College Hosp. Zur Zeit ist er Präsident des R. C. P., Physician in Ordinary der Königin und des Prinzen von Wales, Dr. jur. honor. der Universitäten Oxford und Cambridge. Schriften: *„On the identity or non-identity of typhoid, the specific cause of typhus, and relapsing fevers“* (Med.-Chir. Transact., 1850); die Goulstonian Lectures für 1853: *„Lectures on the acute specific diseases“* — *„Determining cause of emphysema of the lung“* (Med.-Chir. Transact., 1857) — *„Congestion of the heart“* (Ibid. 1860) — *„Diphtheria, its symptoms and treatment“* (1860); ferner in Med. Times and Gaz. (1870, 60, 61): *„Lectures on diseases of the skin“* — *„On rickets“* — *„On tuberculosis“* u. s. w.

Medical Directory.

Red.

Jennings, Egerton Alcock J., zu Leamington, war 1804 zu Birmingham geboren, kam mit 15 Jahren zu einem Chirurgen in Tamworth in die Lehre, studirte dann im St. Bartholom. Hosp. in London, machte 1825 und 1826 seine Examina daselbst, liess sich 1827 in Leamington nieder, widmete sich, trotzdem er in einem Badeort prakticirte, streng wissenschaftlichen Studien, namentlich über die feinere Anatomie des Nervensystems, besonders des Rückenmarkes, und veröffentlichte folgende Arbeiten: *„On the physiology of the iris“* (London Med. and Phys. Journ. 1828, Vol. LIX) — *„Compound poisoning with arsenic and laudanum“* (Ebenda 1830, Vol. LXIV). Er wurde 1832 Assistant Surgeon von dem um diese Zeit erweiterten Hospital zu Leamington, machte sich verdient um die Wiederbelebung der Leamington Charitable Bathing Institution und veröffentlichte in den Transact. of the Provinc. Med. and Surg. Associat. folgende Arbeiten: *Case of aneurism of the basilar artery, suddenly giving way and occasioning death by pressure on the medulla oblongata“* (Vol. I, 1833) — *„An attempt to ascertain, by experiment, the exact differences between the changes produced in the lungs of still-born children, by their artificial inflation, and those produced in the lung of new-born children, by natural respiration“* (Vol. II, 1834) — *„Report on the chemistry of the blood“* (Vol. III, 1835), ferner in London Med. Gaz. (Vol. XIII, 1833): *„The hydrostatic test.“* Er hatte noch verschiedene wissenschaftliche Arbeiten vorbereitet, als er, erst 31 Jahre alt, im April 1835 vom Tode ereilt wurde.

John Conolly in Transact. of the Provinc. Med. and Surg. Association. Vol. IV, 1836, pag. 552. — Callisen, IX, pag. 440; XXIX, pag. 150.

G.

Jenty, Charles Nicolas J., war Professor der Anatomie und Chirurgie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu London, seit 1758 correspondirendes Mitglied der Académie royale des sciences zu Paris. Seine Schriften waren zu ihrer Zeit viel gelesen und sind heute noch nicht ganz ohne historische Bedeutung. Er schrieb: *„A course of anatomico-physiological lectures on the human structure and animal economy, etc.“* (3 voll., London 1757—65) — *„Tentamen de demonstranda structura humana secundum dimidiatam naturae ipsius proportionem e quatuor tabulis conflatum, etc.“* (1757) — *„The demonstration of a pregnant uterus“* (1758) — *„Explicatio demonstrationis uteri pregnantis, cum fetu ad partem moturo, in tabulis sex ad naturae magnitudinem post dissectiones depictis etc.“* (1758) — *„A narrative of the trial of Thomas Pierce's styptick medicines“* (1767) — *„A remarkable case of cohesions of all the intestines . . . . in a man of about 34 years of age etc.“* (Phil. Transact. Abridg., T. XI, 1758).

Dict. hist. III, pag. 278.

Pgl.

*Jepson, Samuel L. J., zu Wheeling, West Va., ist zu St. Clairsville, Belmont co., Ohio, am 7. April 1842 geboren, studirte im Med. Coll. in Ohio und erlangte hier 1868 die Doctorwürde, worauf er sich nach einjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt am Cincinnati-Hospital an seinem jetzigen Wohnorte niederliess. Er schrieb: *„Duality on the chancrous virus“* (N. Y. Med. Journ., 1871) — *„Treatment of bursae“* (N. Y. Med. Rec., 1871) — *„Sudden death in puerperal case“* (Am. Journ. of Obstetr., 1872) — *„New remedies“* (Transact. State Med. Soc. 1873) — *„Cholera in Wheeling“* (Public Health Papers, Vol. I) — *„Epidemics of Wheeling“* (1875) — *„Origin and propagation of typhoid fever“* (West Virginia Med. Student, 1876) — *„Relation of ovulation to menstruation“* (Transact. of State Med. Soc., 1877) u. A.

Atkinson, pag. 320.

Pgl.

Jessen (JESSENIUS, JESSINSKY), Johann von J., geboren 1566 in Breslau, studirte zuerst in Leipzig, später an verschiedenen italienischen Universitäten und promovirte 1596 in Wittenberg zum Dr. med. Dann wurde er kurfürstl. sächs.

Leibarzt und Professor der Medicin an letzterer Universität, doch verwaltete er dieses Lehramt nur bis 1601, wo er einem Rufe als ord. Prof. nach Prag folgte. Hier gewann er die Freundschaft von TYCHO DE BRAHE, wurde Leibarzt der Kaiser Rudolph II. und Matthias, auch Rector und Kanzler der Universität. Bei den Zerwürfnissen zwischen der böhmischen Krone und dem österreichischen Kaiserhause spielte er eine wichtige Rolle. Er stand auf Seiten der böhmischen Stände, wurde von ihnen nach Ungarn deputirt und auf seiner Rückreise in Wien gefangen genommen. Aus der Haft entlassen, kehrte er nach Prag zurück, betheiligte sich abermals an dem Aufstande der Böhmen gegen Kaiser Ferdinand (1619), gerieth nach der Niederlage seiner Partei in der Schlacht am weissen Berge in die Hände der Oesterreicher und wurde im Juni 1621 mit einigen Schicksalsgenossen enthauptet. Seine Schriften sind klar und präcise geschrieben und documentiren ein grosses Maass von Scharfsinn ihres Verfassers, doch sind sie ohne grössere wissenschaftliche Bedeutung. Wir nennen: *„Anatomiae Pragae anno 1600 ab se solemniter administratae historia etc."* (Wittenberg 1601) — *„Vita et mors Tychonis Brahei"* (Ibid.) — *„Institutiones chirurgicae quibus universa manu medendi ratio ostenditur"* (Ibid. 1601) — *„Zoroaster"* (Ibid. 1593) — *„Adversus pestem consilium etc."* (Giessen 1614) — „Σημειωτικήν, *seu novam cognoscendi morbos methodum, ad analyseos Capivaccianae normam, ab Aemilio Campolongo, professore Patavino expressam quam primum recte discentium et medentium usui publicavit"* (Wittenberg 1601) — *„Andreae Vesalii anatomicarum Gabrielis Fallopii observationum examen in publicum reduxit"* (Hannover 1609, 10) — *„De generationis et vitae humanae periodis"* (Wittenberg 1602; Oppenheim 1610) — *„De sanguine, vena secta, dimisso, judicium"* (Prag 1618; Frankfurt 1618; Nürnberg 1668) — *„Historica relatio de rustico Bohemo cultri-voraci"* (Hamburg 1628; 1655).

Boerner, Memoriae professor . . . in Acad. Wittembergensi. pag. X. — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 379. — Biogr. méd. V, pag. 555. — Dict. hist. III, pag. 278. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 785. Pgl.

Jessen, Vater und Sohn, zu Kiel. — Der Vater, Peter Willers J., war am 13. September 1793 in Flensburg geboren, studirte Medicin zuerst in Berlin, wo insbesondere seine Lehrer HORN und HEIM auf ihn von grossem Einflusse waren, und dann in Kiel, wo er auch im Jahre 1820 mit der Diss.: *„De digitalis purpureae viribus usuque medico"* doctorirte. Noch ehe er so weit gekommen, war er bereits zum Director der neu errichteten Irrenanstalt bei Schleswig, die in demselben Jahre eröffnet werden sollte und auch eröffnet ward, ernannt worden. 25 Jahre stand er dieser Anstalt vor, bis er 1845 bei Kiel die Privat-Irrenanstalt Hornheim, so genannt nach seinen beiden Lehrern HORN und HEIM, in's Leben rief, zu einer der gesuchtesten ihrer Zeit machte und ihr bis an sein Lebensende, am 29. September 1875, vorstand. — J. war einer der Ersten, welche die freie Behandlungsweise der Geisteskranken, das durch CONOLLY endlich zu allgemeiner Anerkennung gebrachte No-restraint erstrebte. Gleich ESQUIROL schaffte er lange vor CONOLLY die Zwangsstühle, Drehstühle, Zwangsbetten u. dergl. m. ab und suchte durch passende Unterbringung, zweckmässige Beschäftigung, möglichste Freiheit die erwünschte Beruhigung der Kranken zu erzielen. Alle psychische Thätigkeit sah er als Ausfluss der Nerventhätigkeit an, die nach ihm durch eine Art Kreislauf zu Stande kam — centripetale, centrifugale Leitung und vermittelnder Reflex. Die psychischen Störungen waren ihm daher nur Störungen der Nerventhätigkeit. Er gehört deshalb mit zu den Vertretern der sogenannten somatischen Schule in der Psychiatrie. Unter seinen literarischen Arbeiten sind vornehmlich zu nennen: *„Beiträge zur Erkenntniss des psychischen Lebens im gesunden und kranken Menschen"* (1831) — *„Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie"* (1855) und *„Psychologie des menschlichen Denkens"* (1871).

Lübker & Schröder, pag. 281. — Alberti, I, pag. 411. Arndt.

*Peter Willers Jessen, der Sohn, ist am 5. März 1824 zu Schleswig geboren, studirte in Kiel, wo er mit der Diss.: *„De melancholia attonita“* 1847 Doctor wurde. Er habilitirte sich später als Privatdocent der Psychiatrie und psychisch-gerichtlichen Medicin in Kiel, assistirte seinem Vater in der Leitung des Asyls Hornheim und übernahm letztere selbst nach dem Tode desselben. Er ist ausserdem Medicinalrath beim Schleswig-Holstein'schen Medicinal-Collegium. Schriften: *„Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrund u. s. w.“* (Kiel 1857) — *„Die Brandstiftungen in Affecten und Geistesstörungen u. s. w.“* (Ebenda 1860) — *„Ueber die Vorbildung der Mediciner“* (Jahrbb. für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig Holstein und Lauenb., Bd. II). Ausserdem viele Beiträge und Recensionen in der Allgem. Zeitschr. für Psychiatrie.

Alberti, I, pag. 412. Red.

Jesu Ali = Ali Ben Isa, s. Araber, Bd. I, pag. 172, Nr. XII.

*Jewell, James Stewart J., Professor für Nerven- und Geisteskrankheiten am Med. College in Chicago, war am 8. September 1837 bei Galena, Ill., geboren, machte seine medicinischen Studien am Chicago Med. College und wurde hier 1860 graduirt. Anfangs in Williamson praktieirend, liess er sich 1862 in Chicago nieder, wo er seitdem als Mitglied der Facultät am Med. College und in seiner oben bezeichneten Stellung lebt. Er ist Mitbegründer und Herausgeber des „Quarterly Journal of Nervous and Mental Diseases“, zu dem er erhebliche Beiträge geliefert hat, die sich auf sein Specialfach beziehen, u. A.: *„Ueber allgemeine Structur und Wirkungsweise des Nervensystems“* (1876) — *„On the structure and function of the ganglions of the posterior roots of the spinal nerves etc.“* (1877) u. A.

Atkinson, pag. 409. Pgl.

Joachim, Wilhelm J., ungarischer Arzt, war 1811 zu Pressburg geboren, erlangte 1838 in Pest die medicinische Doctorwürde, besuchte darauf die Wiener Spitäler, trat als Feldarzt in die kaiserliche Armee, bei der er in Italien und Dalmatien Dienste leistete, begann dann in Sarvár, in der Eisenburger Gespanschaft, zu praktieiren, wurde 1847 zum zweiten Physicus der letzteren ernannt, legte jedoch 1853 seine Physicatsstelle nieder und siedelte nach Pest über, um sich ganz der Privatpraxis und namentlich dem Studium der Balneologie zu widmen, das er schon früher in Dalmatien und Croatien cultivirt hatte. Er veröffentlichte in der Balneologischen Zeitschrift und in der Zeitschrift für Natur- und Heilkunde in Ungarn eine Reihe von Aufsätzen über ungarische Bäder und Curorte, indem er dabei ganz unparteiisch auf alle Mängel und Gebrechen, die sich in denselben fanden, hinwies. Von seinen sonstigen Schriften sind anzuführen: *„Der Gesundheitsfreund der menschlichen Seele“* (Stuttgart 1845) — *„Kurzgefasste gerichtliche Medicin für Aerzte und Advocaten“* (ungar., Pest 1853) — *„Betrachtungen über Hämorrhoidalzustände und deren Heilung“* (Ebenda 1855) — *„Die Bitterwässer Pannoniens in chemischer, physiologischer und besonders in therapeutischer Beziehung“* (Ebenda 1855) — *„Zur Diagnostik und Therapie der Abscesse“* (Wetzlar 1856). Er starb am 17. September 1858.

v. Wurzbach, X, pag. 220. G.

Joannes Jacobus (Jean Jaques) lehrte zur Zeit des Gui de Chauliac, von dem er oft in seiner Chirurgie citirt und als Freund und Genosse bezeichnet wird, in Montpellier (um 1364) die Medicin mit Auszeichnung. Nach dem Tode von Bernard de Colonis wurde er zum Kanzler der Facultät ernannt, trotz der Anfechtung der Wahl Seitens der Facultät. Er hat zwei Schriften hinterlassen, die eine über alle Krankheiten im Besonderen und über alle Arten von Fiebern u. d. T.: *„Thesaurarium medicinae“*, die andere *„De peste“*.

Astruc, pag. 191. G.

Joannicy, Gabriel J. (JOANNICIUS, eigentlich HANUSZEK), geboren zu Przeworsk, studirte in Krakau Philosophie bis 1589, dann ging er nach Italien, wo er Doctor der Medicin wurde; nach Krakau zurückgekehrt, wurde er daselbst Professor, während 20 Jahre gehörte er zuerst der philosophischen, dann (seit 1610) der medicinischen Facultät an, 1608 wurde er zum Reichstage abgeordnet, um dort im Interesse der Universität das Wort zu führen, war Leibarzt des Königs Sigismund III. und der Prinzessin Anna, welche er 1613 bewog, das umfangreiche Herbarium des J. SYREŃSKI auf ihre Kosten drucken zu lassen; er starb am 8. September 1645 in Krakau. J. schrieb: „*De peste*“ (Krakau 1600) — „*De desipientia*“ (Ebenda 1610) — „*Plantarum Cracoviensium index*“ (1616).

K. & P.

Jobert (de Lamballe), Antoine-Joseph J., berühmter französischer Chirurg, war am 17. December 1799 zu Matignon (Côtes-du-Nord) geboren, kam 1819 nach Paris, arbeitete sich aus den dürftigsten Verhältnissen empor, wurde 1827 Aide d'anatomie, 1828 Prosector der Facultät und Doctor, 1829 Chirurgien des hôpitaux, 1830 Agrégé der Facultät, 1831 Chirurg des Hôp. Saint-Louis und consultirender Chirurg des Königs, nachdem er durch seine Schrift über die Krankheiten des Intestinalcanals, namentlich die Behandlung der Darmwunden: „*Traité théorique et pratique des maladies chirurgicales du canal intestinal*“ (2 voll., Paris 1829), ein Werk, das von dem Institut mit einem Preise gekrönt worden war, seinen Namen bekannt gemacht hatte. Dazu gehört auch eine Arbeit: „*Sur l'invagination et les sutures intestinales.*“ Es folgten die Schriften: „*Des plaies d'armes à feu. Mém. sur la cautérisation, et description d'un spéculum à bascule*“ (Paris 1833, av. 2 pl.) — „*Sur les collections de sang et de pus formées dans l'abdomen*“ (1836, 4.; deutsche Uebers. von C. MOLWITZ, Quedlinburg und Leipzig 1837) — „*Études sur le système nerveux*“ (2 voll., 1838); auch setzte er fort und beendigte LISFRANC'S „*Précis de médecine opératoire*“ (1847). Weitere grosse Verdienste erwarb er sich um die Verbreitung der plastischen Chirurgie in Frankreich, die daselbst, im Vergleiche zu den Leistungen DIEFFENBACH'S auf diesem Gebiete, erheblich zurückgeblieben war. Er verfasste darüber seinen berühmten „*Traité de chirurgie plastique*“ (2 voll., 1849, av. atlas fol.), der ganz besonders auch Fisteln, bei denen bisher auf operativem Wege wenig erreicht worden war, wie die Blasenscheiden- und Blasenmastdarmfisteln u. s. w., auf plastischem Wege zum Verschluss zu bringen lehrte (seit 1834), wenn auch die dabei benutzte Methode der „Autoplastie par glissement“, die von seinen Landsleuten als seine Erfindung und als eine echt französische Methode bezeichnet wird, ihm keineswegs angehört. Ueber die genannten und analoge Fisteln hatte er bereits früher geschrieben und schrieb weiter noch: „*Réflexions sur l'anatomie pathologique et la thérapeutique des fistules urinaires urétrales chez l'homme*“ (Comptes rendus de l'Acad. des sc., 1846) — „*Sur les fistules recto-vaginales et leur traitement autoplastique*“ (Ibid. 1850) — „*Des fistules vésico-utérines et vésico-utérines-vaginales*“ (Ibid.) — „*Traité des fistules vésico-utérines, vésico-utéro vaginales, entéro-vaginales et recto-vaginales*“ (1852, av. 10 pl.) — „*Considérations anatomiques et thérapeutiques sur les fistules vésico-vaginales (autoplastie par glissement)*“ (Mémoires des savants étrangers, 1856). Eine andere der plastischen Chirurgie angehörige, um dieselbe Zeit erschienene Arbeit war das „*Mém. sur les propriétés du tissu cicatriciel et l'application de l'autoplastie aux brides*“ (Comptes rendus, 1856). Indessen nicht allein auf dem Gebiete der praktischen Chirurgie war er rastlos thätig, auch auf dem der Anatomie, Physiologie und Pathologie sind wichtige Arbeiten von ihm zu verzeichnen, so, ausser den schon erwähnten Studien über das Nervensystem (1838), seine „*Recherches sur la disposition des nerfs de l'utérus etc.*“ (Comptes rendus, 1841; Mém. des savants étrang., 1843) — „*De la régénération des tissus dans l'homme et les animaux*“ (Comptes rendus, 1848) — „*Origine du nerf facial au-dessous de l'entrecroisement des pyramides; explication anatomique de la paralysie croisée*

de ce nerf" (1856) — „*De la contraction rhythmique musculaire involontaire et de l'action musculaire volontaire*" (1859); vor Allem aber seine Arbeiten über die elektrischen Fische: „*Recherches anatomiques sur l'organe électrique de la torpille*" (Comptes rendus, 1844) — „*Considérations sur les appareils électriques de la torpille, du gymnote, etc.*" (Ibid. 1851) — „*Recherches anatomiques sur l'appareil électrique du Malaptérure électrique*" (Ibid. 1858) und das diese Aufsätze zusammenfassende Werk: „*Des appareils électriques des poissons électriques*" (1858, av. atlas). Weitere Arbeiten, die wieder das Gebiet der Chirurgie betrafen, waren: „*De la cystocèle vaginale opérée par un procédé nouveau*" (Mém. de l'Acad. de méd., 1840) — „*Obs. de ligature de l'artère carotide primitive, pour obtenir la guérison d'une tumeur érectile de l'orbite*" (Ibid. 1841) — „*De l'excision de la muqueuse dans les sutures intestinales*" (Ibid. 1846) — „*Recherches sur les corps étrangers dans les voies aériennes*" (Comptes rendus, 1851) — „*Observation d'un cas de compression de la partie supérieure de la moëlle par l'apophyse odontoïde*" (Ibid. 1851) — „*Des corps étrangers articulaires et en particulier des corps étrangers du genou*" (Ibid. 1854) — „*De l'influence des opérations sur le système nerveux*" (Ibid. 1854). 1853 nahm er, nach langem Zaudern, die Stelle eines Chirurgen des Hôtel-Dieu an und 1854, nach dem Tode von ROUX, wurde er zum Professor in der med. Facultät ernannt. Seine letzten Arbeiten waren wieder zum Theil experimenteller Natur, jedoch haftet den letzteren der Mangel an, dass seine Beobachtungen auf Makroskopie sich beschränken mussten, da er mikroskopische Untersuchungen zu machen nicht verstand. Dahin gehören: „*De la régénération des tendons*" (Comptes rendus, 1861) — „*Usages et propriétés des tendons*" (Ibid.) — „*Des théories relatives à la régénération et à la cicatrisation des tendons*" (Ibid.) „*Régénération et réparation des tissus*" (Ibid. 1868). Den Beschluss machte sein Werk: „*De la réunion en chirurgie*" (2 voll., 1864, av. 7 pl.). Bis 1864 erfreute er sich einer guten Gesundheit, bis er von einer durch eine Fingerverletzung entstandenen syphilitischen Gehirnaffection befallen wurde, die den dreifachen Millionär zu einem langsamen Tode, der am 25. April 1867 eintrat, verurtheilte. — Während seines ganzen Lebens machte sich bei ihm der Mangel einer regelmässigen Erziehung und soliden Bildung geltend; auch seine Schriften zeugen häufig von geringer Gewandtheit des Ausdruckes, an der er auch als Redner litt. Trotzdem hat er, in Folge seiner Energie, seiner rastlosen Thätigkeit und seiner auf verschiedenen Gebieten bedeutenden wissenschaftlichen und praktischen Leistungen die höchsten wissenschaftlichen und äusseren Ehrenstellen erreicht. 1840 wurde er Mitglied der Acad. de méd., 1852 Chirurg des Kaisers, 1856, an Stelle von MAGENDIE, Mitglied der Acad. des sciences; auch war er Mitglied des Conseil d'hygiène publique et de salubrité, sowie des Conseil général des Dép. der Côtes-du-Nord.

A. Richet in Union méd. 3. Sér., VI, 1868, pag. 250, 265. — Catalogue of Scientific Papers. III, pag. 550.

Gurlt.

Jobert, s. a. JAUBERT.

Jobst (JUSTUS), Wolfgang J., Professor der Medicin zu Frankfurt a. d. O., war hier etwa im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts geboren, studirte in seiner Vaterstadt Medicin und promovirte daselbst zum Dr. med. 1551 trat er sein akademisches Lehramt an und verwaltete dasselbe bis zu seinem Tode am 31. Mai 1575. J. ist besonders bemerkenswerth als Verfasser einer historischen Arbeit: „*Chronologia, sive temporum supputatio, omnium illustrium medicorum, tam veterum, quam recentiorum, in omni linguarum cognitione, a primis artis medicae inventoribus ac scriptoribus, usque ad nostram aetatem et saeculum*" (Frankfurt a. d. O. 1556).

Biogr. méd. V, pag. 356.

Pgl.

Joël, Aerzte in 3 Generationen in Greifswald und Stralsund. — Franz J., „der Erste" (primus) genannt, war der hervorragendste Lehrer der Medicin an

der Greifswalder Universität während des 16. Jahrhunderts. Geboren am 1. September 1508 zu Szöllös (Solochium) bei Stain am Anger (Sabaria) in Deutsch-Ungarn, ging er 1526 zu einem Pharmaceuten in Neustadt in die Lehre, studirte später, seit 1538, auf den Universitäten zu Leipzig und Wittenberg Medicin und prakticirte kurze Zeit als Arzt in Berlin. Vom Herzog Albert von Mecklenburg als Hofapotheker nach Güstrow berufen, gab er diese Stellung nach einigen Jahren auf und siedelte nach Stralsund über, wo er bald eine ausgedehnte Praxis erlangte. In Folge religiöser Streitigkeiten verliess er diesen Ort und übernahm das Stadtphysicat in Greifswald, erhielt 1559 an der dortigen Universität eine ord. Professur der Medicin und wirkte in dieser Stellung nicht blos als tüchtiger Lehrer, besonders auch in der Botanik, sondern war auch in ausgedehntem Maasse schriftstellerisch thätig. Er starb am 20. October 1579. Seine Werke umfassen das ganze Gebiet der Heilkunde. Am wichtigsten sind: *„De morbis hyperphysicis et rebus magicis* θέσεις" (Rostock 1580) und die 1571 gehaltene Disputation: *„De Paracelsicis quaestionibus"*, worin er gegen LEONHARD THURNEYSSER'S Treiben Front machte und ihn der Zauberei und des Bündnisses mit dem Teufel beschuldigte. Ferner sind zu nennen: *„Methodus medendi"* (Leyden 1637; 1652) — *„Wundarzney, in sieben Theile abgetheilet und durch auserlesene Fragen und deutliche Auslegungen erkläret"* (Nürnberg 1680) und am allerwichtigsten die grosse Quartausgabe seiner *„Opera medica etc."* (Hamburg 1616; Rostock 1630; T. I—IV von MATHIAS BACMEISTER, Hamburg 1616—22; T. V u. VI, Rostock 1629—31, von J.'s Enkel, Franz J. III, veröffentlicht). Andere Arbeiten J.'s beziehen sich auf verschiedene Arzneimittel, u. A. China und Sassaparilla, auf Bienenzucht, auf die „Pharmacopoea Lubecensis" etc. — Sein Sohn, Franz J. II, geboren 1564, Anfangs für den Kaufmannsstand bestimmt, studirte seit 1577 in Greifswald und Basel Medicin und starb um 1601 als Stadtphysicus und Hofarzt des Herzogs Philipp Julius in Stralsund. — Dessen Sohn, Franz J. III, also ein Enkel von J. I, gleichfalls wie Dieser in Greifswald, war 1595 in Stralsund geboren, studirte 1612—17 in Greifswald, Wittenberg und in Marburg und wurde nach seiner Rückkehr Hofarzt beim Herzog Philipp Julius und nach dessen Tode 1625 bei Bogislav XIV. Bei der Bedrohung von Wolgast mit Zerstörung im 30jährigen Kriege flüchtete J. Anfangs nach Stralsund, nahm aber 1629 in Greifswald eine Professur an. Lange konnte er sich dieser Stellung nicht erfreuen, da er theils in Folge der Anstrengungen des Doppelamts als Hofarzt und akademischer Lehrer, theils in Folge der Schrecken, die der Krieg mit sich brachte, schon im Alter von 36 Jahren zu Ostern 1631 starb. Er gab, wie schon oben mitgetheilt, die Bände V und VI der „Opera medica" seines Grossvaters heraus. Ausserdem schrieb er selbst: *„Praxis medica"* (Lauenburg 1622). Uebrigens ist J. III der Erste, der die Arnicawurzel als heilsam bei Beschädigungen vom Fall gerühmt hat.

Scheffel, pag. 30—72, 102. — Kosegarten, I, pag. 203; V, pag. 248. — Biogr. méd. V, pag. 356. — Dict. hist. III, pag 279. — Sprengel, Gesch der Med. IV, pag. 546 — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 111. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 112.

Pgl.

Joerdens, Christian Friedrich J., geboren am 24. August 1725 zu Hof im Bayreutischen als Sohn eines Stadtphysicus gleichen Namens, studirte in Leipzig und Erlangen und promovirte daselbst 1750 mit der Diss.: *„De pathologia dolorum gravidarum, parturientium et puerperarum."* Nachdem er dann noch zu weiterer Vervollkommnung seiner Kenntnisse nach Strassburg gegangen war, übernahm er nach seiner Rückkehr in die Heimath 1754 das Stadtphysicat und prakticirte daselbst bis zu seinem Tode am 13. Januar 1791. Von seinen Schriften sind zu nennen ein ursprünglich von seinem Vater (Hof 1739) herausgegebenes, von ihm gänzlich umgearbeitetes und vermehrtes Werk: *„Kern der Chirurgie, oder gründliche, deutliche und vollständige Anweisung zur Wundarzneikunst"* (Hof 1786—1789, 4 Bde.), ferner einige Beiträge zu BALDINGER'S Neuem Magazin für Aerzte (1783, 84) u. s. w. Ausserdem finden sich in einer

von WEITERSHAUSEN herausgegebenen Schrift: „Ueber die Gesundbrunnen zu Steben und Langenau" (1787) einige Bemerkungen von J. über die Eigenschaften, den Nutzen und Gebrauch jener Mineralquellen.

Bedeutender ist sein Sohn Johann Heinrich Joerdens, geboren am 13. October 1764 zu Hof. Derselbe studirte von 1782 an in Leipzig und Jena, machte dann eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland und Frankreich, wurde 1787 in Erlangen Doctor mit der *„Diss. de vitiis pelvis muliebris ratione partus"* (auch im 2. Bande von SCHLEGEL'S: „Sylloge operum minorum ad artem obstetriciam spectantium", Leipzig 1796), liess sich dann als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, übernahm dort den Unterricht für Hebeammen, für die er ein zweckmässiges Lehrbuch: *„Selbstbelehrung für Hebammen, für Schwangere und Mütter u. s. w."* (Berlin 1797) herausgab und verblieb daselbst, nachdem er den Charakter eines kgl. preussischen Hofrathes erhalten hatte, bis zu seinem am 24. December 1813 erfolgten Tode. Ausser einigen populär medicinischen Werken, wie: *„Der Hausarzt in gefahrvollen und schmerzhaften Zufällen u. s. w."* (Hof 1789), sowie: *„Ueber die menschliche Natur oder die Mittel, ein hohes Alter zu erreichen u. s. w."* (2 Bde., Leipzig 1797) schrieb er noch eine: *„Entomologie und Helminthologie des menschlichen Körpers oder Beschreibung und Abbildung der Bewohner und Feinde des menschlichen Körpers unter den Insecten und Würmern"* (Hof 1801—1802, 2 Bde., mit 22 color. Kpf.) und lieferte zahlreiche und wichtige Beiträge zu HUFELAND'S Journal (1796—1803), darunter: *„Versuch einer medicinischen Topographie der Stadt Hof"* — *„Beobachtung und Abbildung einer monströsen Anschwellung der Brüste in der Schwangerschaft"* (1801). Ebenso lieferte er mehrere Aufsätze zu LODER'S Journal (1797, 98) und ARNEMANN'S Magazin (1798).

Ersch & Gruber, Sect. II, part. 23, pag. 27 u. 28. — Fikenscher, Bd. IV, pag. 397, 401; Bd. XI, pag. 61. — Baader, I, pag. 258. — Biogr. méd. V, pag. 357. — Dict. hist. III, pag. 280.

Pgl.

Joerg, Johann Christian Gottfried J., am 24. December 1779 zu Predel bei Zeitz geboren, bezog 1800 die Universität Leipzig, um Naturwissenschaften zu studiren. Nur in Folge eines Zufalles wandte er sich später der praktischen Medicin zu. Von seinen Commilitonen erwählt, hielt er am Grabe des am 10. November 1801 plötzlich verstorbenen ordentlichen Professor der Anatomie, Dr. HAASE, eine ergreifende Rede, in Folge deren er aufgefordert wurde, wie man sich damals ausdrückte, „bei der Universität zu bleiben", d. h. sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Schon im Sommer 1802 erhielt er bei dem Stadtgeburtshelfer Dr. MENZ die Stelle eines Amanuensis, in der ihm reichlich Gelegenheit geboten wurde, sich in der Geburtshilfe auszubilden. Auf diese Weise kam er wohl in die Lage, viele geburtshilfliche Operationen auszuführen, aber keine einzige normale Geburt zu beobachten. Hierdurch und durch das Lesen der Schriften des berühmten LUCAS JOHANN BOËR angeregt, beschloss er an Ort und Stelle BOËR'S dem Operiren abholde Behandlungsweise kennen zu lernen. Er begab sich nach Wien und verweilte daselbst sechs Monate, sich fleissig dem geburtshilflichen Studium widmend. Nach einem Ausfluge in die deutschen Alpen, zu zoologischen und botanischen Zwecken und Absolvirung der medicinischen Examina, erwarb er 1804 zu Leipzig die philosophische Doctorwürde, habilitirte sich 1805 als Magister legens und disputirte in demselben Jahre als Doctor der Medicin und Chirurgie. Von nun an wirkte er durch Wort und Schrift für Erhebung der Geburtshilfe zur eigentlichen Wissenschaft, wovon seine Lehrbücher der Physiologie, der Geburtshilfe, der Weiber- und Kinderkrankheiten, sein Hebeammenlehrbuch, sowie seine Schriften zur Beförderung der Kenntniss des Weibes Zeugniss ablegen. Als in Gemässheit einer Stiftung der am 1. Mai 1806 verstorbenen Appellationsräthin Trier die nur durch die Kriegsjahre verzögerte Errichtung einer Hebeammenschule und Entbindungsanstalt zum Unterrichte für Studirende der Medicin in's Leben treten sollte, wurde J., der deshalb einen Ruf

nach Königsberg abgelehnt hatte, 1810 zum Ordinarius der Geburtshilfe, sowie zum Vorstande des genannten Institutes ernannt. Seinen Bemühungen ist es zu danken, dass dieses Institut nach Uebersiedlung in eine andere Strasse bedeutend erweitert wurde. Er war nach den verschiedensten Richtungen hin thätig. Er wirkte als Lehrer, medicinischer Schriftsteller und praktischer Arzt; so fungirte er z. B. 1813 nach der Leipziger Schlacht als Dirigent eines grossen Militärhospitales auf dem zur Stadt gehörigen Vorwerke Pfaffendorf. In geburtshilflicher Beziehung lehnte er sich enge an die Lehren seines früheren Lehrers BOËR an und vertrat energisch die Wirksamkeit der Naturkräfte am Geburtsbette. Diese seine Grundsätze brachten ihn in scharfe Polemik mit BOËR'S bekanntem Gegner, dem Göttinger Professor FRIEDRICH BENJAMIN OSIANDER. Als Kind des XVIII. Jahrhunderts war seine literarische Thätigkeit nicht blos auf seine Disciplin beschränkt, sondern eine allgemeinere. Er schrieb über interne Medicin, über das epidemische Nervenfieber, die Cholera etc., über Chirurgie, über Verkrümmungen und Klumpfüsse, über gerichtliche Medicin, Materia medica u. s. w. und trat selbst als populär-wissenschaftlicher Schriftsteller auf, indem er mit seinem Freunde Tzschirner, Domherr und Superintendent, eine Schrift über die Ehe verfasste. Durch Krankheit und Alter geschwächt, im Begriffe sich in den Ruhestand zurückzuziehen, starb er am 20. September 1856.

Emil Apollo Meissner, Monatschrift für Geburtsk. und Frauenkrankh. XI, pag. 439. — Kirsten, Gedächtnissrede auf Joerg in den Mittheil. der Gesellsch. für Geburtsh. in Leipzig pro 1879, pag. 34. — v. Hecker in Allgem. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 527.
Kleinwächter.

Joerg, Eduard J., geboren 1808 zu Leipzig als Sohn des Vorigen, erlangte im Jahre 1832 daselbst die Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Diss. *„De morbo organico ex respiratione neonatorum imperfecta orto"*. Er ging nach einigen Jahren nach Cuba, woselbst er einem Hospitale für Seeleute vorstand, später nach Olcona in Pennsylvanien und starb daselbst Anfangs der Siebenziger-Jahre an Diphtheritis. Als von J. veröffentlichte Schriften sind zu nennen: *„Die Fötuslunge im geborenen Kinde"* (Grimma 1835), eine erweiterte Bearbeitung des in J.'s Inaug.-Diss. behandelten Gegenstandes — *„Darstellung des nachtheiligen Einflusses des Tropenklimas auf Bewohner gemässigter Zonen"* (Leipzig 1851) — *„Anweisung, die Tropenkrankheiten: die asiatische Cholera und das gelbe Fieber zu verhüten oder zu heilen"* (Ebenda 1854) — *„Die gänzliche Unterdrückung der asiatischen Cholera, den europäischen Staatsregierungen als ausführbar dargethan; mit Vorwort von Joh. Christ. Gottfr. Joerg"* (Ebenda 1855).
Winter.

*Joessel, Johann Georg J., am 27. April 1838 in Wolfisheim bei Strassburg geboren, hörte an letztgenannter Universität die Professoren der damaligen französischen Facultät und gelangte 1858 zur Promotion. Bei der Umgestaltung der Verhältnisse übernahm er 1871 die ordentliche Professur der Anatomie und hat sich mit entsprechenden Arbeiten beschäftigt, unter welchen als umfangreichste seine topographisch-chirurgische Anatomie, 1. Theil: *„Die Extremitäten"* dasteht.
Wernich.

Johannes Anglicus, s. GADDESDEN, Bd. II, pag. 468.

Johannes Damascenus, s. Araber, Bd. I, pag. 166, 167, 171, Nr. III, VII, XI.

Johannes a Tornamira, einer vornehmen französischen Familie entsprossen, dem 14. Jahrhundert angehörig, lebte als Leibarzt des Papstes Gregor XI. in Avignon, später als Professor der Medicin und Kanzler in Montpellier und ist hier, nachdem er noch einige Jahre die Stellung eines Leibarztes des Papstes Clemens VII. in Avignon eingenommen hatte, im Anfange des 15. Jahrhunderts gestorben. — Sein *„Introductorium s. Clarificatorium juvenum super nono ad Almansorem"* (zuerst Lyon 1490, 1501, später Venedig 1507 und 1521 durch

den Druck veröffentlicht) war eines der gebräuchlichsten Lehrbücher der Medicin im 14. und 15. Jahrhunderte. A. H.

Johannes, s. a. JOANNES.

*Johannessen, Axel J., zu Baerum in Norwegen, ist zu Christiania am 29. Mai 1849 geboren, studirte daselbst, war 1874—75 Assistent im Christiania Diaconissen-Krankenhause und ist seit 1876 Arzt des Eisenwerkes in Baerum. 1875, 76 machte er eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland, Oesterreich und Italien, 1885 mit königl. Stipendium eine Reise in Norwegen, um die Verbreitung des Kropfes zu studiren. Er schrieb im Norsk Magaz. for Laegevid. (3. R. IX, XI, XIV, XV): *„Om Amyloid-Degeneration af Nyrerne og Anvendelse af Pilocarpin“* — *„Et Par Tilfaelde af akut Morbus Brighti u. s. w.“* — *„Morbus maculosus Werlhofii hos et 3 Aars gammelt Barn efter Ferloebet af Maeslinger“* — *„Om Droevtygning hos Mennesket“* — *„Akut Polyuri hos et Barn efter Stik af Ixodes Ricinus“* (auch deutsch im Archiv für Kinderheilkunde, VI, 1885). Im Nord. med. Arkiv (XII, XVI): *„Bidrag til Miltbrandens Kasuistik og dens Forhold til Puerperalfeber“* — *„Observationer under en godt afgraendset Skarlagensfeberepidemi 1883—84. Epidemiologisk Studie“* (auch deutsch im Archiv für Kinderheilkunde, VI, 1885). Seine Hauptarbeit aber ist: *„Die epidemische Verbreitung des Scharlachfiebers in Norwegen“* (Christiania 1884, mit 4 Karten und 3 Taff.), eine mit der goldenen Medaille des Kronprinzen belohnte Preisschrift. Kiaer.

Johannitius = HONÉIN BEN ISHAK, s. Araber, Bd. I, pag. 166, Nr. IV.

John, Johannes Dionysius J., zu Teplitz in Böhmen, war hier 1764 geboren und in seiner Jugend Capellenknabe und Sänger bei der Dresdener Hofcapelle gewesen. Doch war sein Streben auf Höheres gerichtet. Er studirte Philosophie und Medicin in Prag, prakticirte daselbst als Arzt bis 1796 und liess sich darauf in seiner Vaterstadt nieder. Hier erwarb er sich das Verdienst, für unbemittelte Curgäste ein Hospital einzurichten, machte auch im Jahre 1812 noch Vorschläge zu baulichen Veränderungen an der zu benutzenden Mineralquelle und regte die Idee zum Bau des noch jetzt bestehenden Krankenhauses an. Nach der Schlacht bei Kulm war er allein von allen Teplitzer Aerzten zurückgeblieben und sorgte für die in der Stadt angelegten Militärlazarethe; doch wurde er bald ein Opfer seiner Anstrengungen und starb bereits am 14. März 1814. Von seinen Werken ist das wichtigste: *„Lexikon der k. k. Medicinalgesetze“* (6 Bde., Prag 1790—98). Ferner schrieb er: *„Die Bäder zu Teplitz in Böhmen in einer kurzen physisch-medicinischen und politischen Uebersicht“* (Dresden 1792) — *„Diss. medicae selectiores Pragenses quae in prosequendum institutum J. T. Klinkosch collegit et edidit“* (Dresden 1793) — *„Medicinische Polizey und gerichtliche Arzneykunde in den k. k. Erblanden“* (2 Bde., Prag 1795—1798) — *„Ueber die unverbesserlichen Gebrechen der Ausübung in der Arzneykunde“* (Ibid. 1796) — *„Gesundheitskatechismus für die Schuljugend“* (Ibid. 1794) — *„Ueber den Einfluss der Ehe auf die allgemeine Gesundheit und Bevölkerung“* (Ibid. 1796) — *„Arzneywissenschaftliche Aufsätze böhmischer Gelehrten“* (Prag und Dresden 1798).

v. Wurzbach, IX, pag. 244. — Nouv. biogr. génér. T. XXVI, pag. 789. — Biogr. méd. V, pag 358. — Dict hist III, pag. 282. — Ersch & Gruber, Sect. II, Bd. XXII, pag. 291. — Callisen, IX, pag. 474; XXIX, pag. 164. Pgl.

Johnson, James J., zu London, war im Februar 1777 als Sohn eines irischen Farmers an den Ufern des Lough Neagh in der Grafschaft Derry geboren, kam mit 15 Jahren bei einem Chirurgen-Apotheker zu Port Glenone und später in Belfast in die Lehre, hörte in London einige Vorlesungen, legte 1798 daselbst in Surgeon's Hall sein Examen ab und machte in der Marine, als Surgeon's Mate, später als Surgeon, Reisen nach Newfoundland, Aegypten, 1801 nach Grönland

und Hudsonsbay, war dann drei Jahre in Indien, China u. s. w., nachdem er in der Zwischenzeit auch wieder Studien in den Londoner Borough-Hospitälern gemacht hatte und ein Werk: „*The oriental voyager; or descriptive sketches . . . on a voyage to India and China, in H. M. ship Caroline performed 1803-6, etc.*" (London 1807) herausgegeben hatte. Sechs Jahre später erschien sein erstes und bestes medicinisches Werk: „*An essay on the influence of tropical climates, more especially the climate of India on European constitutions; etc.*" (London 1813; 1818; 1821; 1827; 1836; 6. edit. 1841; holländische Uebers. von J. M. DAUM, Amsterdam 1826). 1814 wurde er auf Halbsold gesetzt und liess sich als Arzt in Portsmouth nieder, siedelte jedoch 1818 nach London über, wurde 1821 Doctor der Universität St. Andrews und Licentiat des College of Physicians. Schon in Portsmouth hatte er ein Journal: „*Medico-Chirurg. Journal*" seit 1816 herausgegeben, in London änderte er den Titel desselben in: „*Medico-Chirurgical Review and Quarterly Register*" und publicirte diese angesehene Vierteljahrschrift bis 1844. Von seinen weiteren Schriften sind anzuführen: „*Practical researches on the nature, cure and prevention of the gout*" (London 1818; deutsche Uebers. von AD. F. BLOCH, Halberstadt 1820) — „*The influence of civic life, sedentary habits, and intellectual refinement, on human health and happiness; etc.*" (1818; deutsche Uebers. von HEINR. BRESLAU, Weimar 1820) — „*The influence of the atmosphere, more especially the atmosphere of the British isles, on the health and functions of the human frame; etc.*" (1818) — „*A treatise on derangements of the liver, digestive organs, and nervous system etc.*" (3. edit. 1822) — „*An essay on morbid sensibility of the stomach and bowels, as the proximate cause . . . of indigestion, etc.*" (1826; 9. edit. 1837; deutsche Uebersetzungen nach der 5. Ausg. von LUDW. PFEIFFER, Kassel 1830 und von ROTH, München 1831). Bei der Thronbesteigung des Königs William IV., der als Herzog von Clarence 1814 J. an Bord eines Schiffes kennen gelernt hatte, wurde dieser zum Physician Extraordinary des Königs ernannt. Er gab weiterhin noch heraus: „*Change of air; or the pursuit of health; etc.*" (1831) — „*The recess; or autumnal relaxation in the Highlands and Lowlands*" (1833) — „*The economy of health, or the stream of human life; with reflections on the septennial phases of human existence*" (1836; 1837; 3. edit. 1838; deutsche Uebers. von L. CALMANN, Leipzig 1838) — „*Pilgrimages to the spas, with an inquiry into the merits of different mineral waters*" (1841) — „*Excursion to the principal mineral waters of England*" (1843) u. s. w. Ausserdem findet sich eine Reihe von Aufsätzen über Gegenstände aus der praktischen Medicin von ihm im London Med. Repository (seit 1817), den Med.-Chir. Transact. (seit 1825), der Med.-Chir. Review, London Med. and Phys. Journ., Cyclop. of Pract. Med., Dublin Journ., Lancet u. s. w. Er starb zu Brighton am 10. October 1845.

Munk, III, pag. 238. — Callisen, IX, pag. 485; XXIX, pag. 166. G.

*Johnson, John Milton J., Arzt in Atlanta, Ga., geboren in Centreville, Livingston Co., Ky., am 15. Januar 1812, besuchte die Ky. School of Med. seiner Vaterstadt und wurde hier 1837 approbirt. Nachdem er dann an verschiedenen Orten längere oder kürzere Zeit prakticirt hatte, machte er sich schliesslich 1862 in seinem jetzigen Wohnorte ansässig. Von 1868—1872 war er hier Lehrer der Physiologie und pathologischen Anatomie am Atlanta Med. College. Er schrieb über: „*Asiatic cholera*" — „*Milk sickness*" — „*Cryptogamic origin of disease*" — „*Dysmenorrhoea*" — „*Fluor albus*" — „*Objections to antidotal power of medicines in opium poisoning*" — „*Value of blood-letting in puerperal eclampsia, with classification of causes, symptoms and treatment*" etc. Pgl.

Atkinson, pag. 589.

*Johnson, George J., zu London, ist im November 1818 zu Goudhurst in Kent geboren, wurde 1837 Lehrling bei einem Chirurgen in Cranbrook,

studirte von 1839 an im King's College in London, wurde 1843 der erste Resident Medical Tutor bei demselben, blieb in dieser Stellung sieben Jahre, während welcher er zum Assistant Physician des Hospitals ernannt wurde. 1844 erlangte er bei der Londoner Universität den Doctorgrad, wurde 1850 Fellow des Roy. Coll. of Physic., war Censor bei demselben und hielt 1882 die HARVEY'sche Rede. Er ist zur Zeit Mitglied des Senates der Londoner Universität, Honorary Fellow des King's College, Physician bei dessen Hospital und Professor der klinischen Medicin in demselben, nachdem er früher die Professur der Materia medica und Therapie innegehabt hatte. Schriften: „*On diseases of the kidney, their pathology, diagnosis and treatment etc.*" (London 1852) — „*On epidemic diarrhoea and cholera, etc.*" (Ibid. 1855) — „*The laryngoscope. Directions for its use, and practical illustrations of its value etc.*" (1864) — „*Notes on cholera: its nature and its treatment*" (1866) — „*Lectures on Bright's disease*" (1878) und zahlreiche weitere Aufsätze, z. B.: „*Diseases of the kidney*" (Med.-Chir. Transact., Vol. XXIX, XXX, XXXIII, XLII, LI, LVI) — „*Nervous disorders, the result of over-work and anxiety*" (Lancet, 1875) — „*Pathology and treatment of diphtheria*" (Ibid.), ferner die Lumleyan Lectures: „*On the mucular arterioles*" (British Med. Journ., 1877).

Medical Directory etc. Red.

*Johnson, John Thaddeus J., Professor der Anatomie und Lehrer der syphilitischen Krankheiten am Med. College in Atlanta, Ga., ist in Morgan am 25. Juni 1845 geboren. Er studirte in Madison und Washington. An letzterer Universität wurde er 1868 graduirt. Er liess sich dann an seinem jetzigen Wirkungsorte nieder und beschäftigte sich speciell mit Krankheiten der männlichen Harn- und Geschlechtswerkzeuge. Er veröffentlichte u. A. folgende Journal-Abhandlungen: „*Rational abortive treatment of urethritis*" — „*Treatment of retention of urine*" — „*Narrow meatus (congenital) as cause of stricture of urethra*" — „*Comparative value of different methods of treatment for stricture of urethra*" etc.

Atkinson, pag. 582. Pgl.

*Johnson, Joseph Taber J., Professor der Geburtshilfe in Washington, geb. am 30. Juni 1846 in Lowell, Mass., studirte Medicin am Georgetown Med. College und wurde hier 1865 graduirt, worauf er bis 1867 seine Studien am Bellevue Hosp. Med. College fortsetzte. Seitdem prakticirt er in Washington und bekleidet seine jetzige Stellung seit 1876. 1870 machte er eine Studienreise durch Europa mit längerem Aufenthalt in Wien, wo er besonders dem Studium der Geburtshilfe oblag. Ausser einer Beschreibung des Krankheitsfalles von Senator Sumner, den er zusammen mit BROWN-SÉQUARD an Angina pectoris behandelt hatte, bewegen sich J.'s literarische Arbeiten auf dem Gebiet seines Specialfachs. Er schrieb: „*On some apparent pecularities of parturition in the negro race, with remarks on rare pelves in general (being a comparison between 2000 white and 2000 colored labor cases)*" — „*Diet of puerperal women*" (Transact. of the Med. Soc. of the D. of C.) — „*Essays on craniotomy*" — „*Amputation of cervix uteri*" — „*Carcinoma uteri etc.*"

Atkinson, pag. 231. Pgl.

Johnston (JOHNSON), Alexander J., in London, war 1716 geboren, prakticirte in London und starb daselbst 1799. Er schrieb mehrere Werke über Scheintod und Rettung von Erstickten und Ertrunkenen: „*A short account of a society at Amsterdam, instituted in the year 1767 for the recovery of drowned persons*" (London 1773) — „*A collection of authentic cases proving the practicability of recovering persons visibly dead by drowning, suffocation, stifling, swooning, convulsion and other accidents*" (Ibid. 1773) — „*Relief from accidental death, or summary instructions*" (Ibid. 1793) — „*On the production

and application of myrabolans and their use as a substitute for Aleppo galls" (Transact. of the Soc. institut. at London for Encouragement of Arts etc. XIX, 1802).

Dict. hist. III, pag. 283. Pgl.

Johnstone, Vater und zwei Söhne. — James J., geboren in Annand (Schottland) um 1730, machte seine medicinischen Studien in Edinburg und erlangte daselbst die Doctorwürde mit der Diss.: „*De aëris factitii imperio in corpore humano.*" Dann prakticirte er eine Zeit lang in Kidderminster und ging später nach Worcester, wo er am 28. April 1802 starb. Er ist besonders bemerkenswerth durch seine Arbeiten über den Bau und die Verrichtungen der Ganglien des Centralnervensystems, sowie über Croup. Er schrieb: „*A historical dissertation concerning the malignant epidemical fever of 1756; with an account of the malignant diseases prevailing since the year 1752 in Kidderminster*" (London 1758) — „*Essay on the use of the ganglions of the nerves*" (Strassburg 1771) — „*A treatise on the malignant angina, or putrid and ulcerous sore throat, etc.*" (London 1779) — „*Some account of the Welton water near Tewkesbury etc.*" (Ebenda 1787) — „*Medical essays and observations with disquisitions relating to the nervous system*" (London 1795); ausserdem eine Reihe von casuistischen Mittheilungen in den Philos. Transact. Abridged (XI, XII, XIII, 1758, 64, 70), den Med. Comment. (1785) und Med. Memoirs (Vol. I—V).

Biogr. méd. V, pag. 359. — Dict. hist. III, pag. 284. Pgl.

James Johnstone, Sohn des Vorigen, gleichfalls Arzt in Worcester, aber von geringerer wissenschaftlicher Bedeutung als der Vater, war geboren 1750 und starb am 17. September 1783. Von ihm rührt her: „*Dissertatio de angina maligna*" (Edinburg 1773).

Biogr. méd. V, pag. 360. Pgl.

John Johnstone, zu Birmingham, war als der vierte Sohn des Obigen zu Worcester geboren, studirte im Merton Collge zu Oxford, wo er von 1789 an verschiedene Grade und 1800 den Doctorgrad erwarb. Im College of Physicians wurde er 1805 Fellow und hielt 1819 die HARVEY'sche Rede. Er war von 1793—99 Physician der Infirmary zu Worcester, siedelte dann aber nach Birmingham über und wurde 1801 Physician des dortigen General Hospital, in welcher Stellung er bis 1833 verblieb. Von seinen Schriften sind anzuführen: „*An essay on mineral poisons*" (publicirt in seines Vaters Medical Essays and Observations, Evesham 1795) — „*Medical jurisprudence: On madness, with strictures on hereditary insanity, lucid intervals, and the confinement of maniacs*" (Birmingham 1800) — „*An account of the discovery of the power of mineral acid vapours to destroy contagion*" (1803) — „*A reply to Dr. James Carmichael Smyth .... and a further account of the discovery of the power of mineral acids in a state of gas to destroy contagion*" (London 1805). Sein Hauptwerk aber war die Herausgabe der Schriften und des Lebens eines Freundes: „Life and works of Samuel Parr, LL. D." (8 voll., 1828). Er starb, 68 Jahre alt, am 28. December 1836, den Ruf eines sehr geschickten und gelehrten Arztes hinterlassend.

Munk, III, pag 22. G.

Johrenius, Conrad J., zu Frankfurt a. O., war 1653 in Gudensberg in Hessen geboren und studirte Medicin in Giessen, wo er 1675 Dr. med. wurde. Bald darauf wurde er Professor der Eloquenz und der Medicin in Rinteln. Doch legte er später die Professur nieder und ging als Leibarzt an den Hof des Grafen zur Lippe. Nach dessen Tode übernahm J. die durch Versetzung von BERNHARD ALBINUS nach Leyden erledigte Professur für Medicin in Frankfurt a. O. und wirkte daselbst bis zu seinem Tode, der um 1716 erfolgte. J. besass ein grosses

Herbarium vivum, welches König August II. von Polen ankaufte und der Dresdener Bibliothek schenkte. An Schriften hat J. fast nur Dissertationen und akademische Gelegenheitsreden hinterlassen. Wir führen nur an: *„Praxis chymiatrica“* (Rinteln 1676; eine neue Ausgabe des Werkes von JOHANN HARTMANN) u. s. w.

Ersch et Gruber, XXII, pag. 292. — Löwenstein im Janus. III, pag. 421. — Biogr. méd. V, pag. 360. Pgl.

Jokliczke, Joseph Paul J., zu Prag, war zu Siboged in Böhmen am 25. März 1792 geboren, wurde bereits 1814 Adjunct an der mathematisch-physischen Abtheilung der philosophischen Facultät zu Prag und verwaltete interimistisch das Lehramt der allgemeinen Naturgeschichte. Er widmete sich darauf dem Studium der Medicin, anfänglich in Prag, dann in Wien, wo er die Doctorwürde erlangte, Secundararzt des Allgemeinen Krankenhauses und Assistent der med. Klinik für Wundärzte wurde. Er unterzog sich den öffentlichen Concursen um Lehrämter in Pest, Prag, Pavia, Salzburg, erhielt 1820 das Lehramt der theoretischen Medicin in Prag, wurde 1823 supplirender und 1824 wirklicher Professor der praktischen Heilkunde und zugleich Primararzt im Allgemeinen Kranken-, Irren- und Siechenhause. In dieser einflussreichen Sphäre kam sein Reichthum an vielseitigen Kenntnissen, verbunden mit echt praktischer, blos auf das Nützliche gerichteter Gelehrsamkeit zu voller Geltung und erwarb ihm die Hochachtung aller seiner Schüler im vollsten Maasse. Er leistete in der ihm vergönnten kurzen Lebenszeit noch Bedeutendes, wurde aber am 31. December 1825 ein Opfer des Typhus.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 3, 1825, II, pag. 1609. G.

Jolly, Paul J., zu Paris, war am 18. Juni 1790 zu La Chaussée bei Vitry-le-Français (Marne) geboren, machte seine ersten Studien in Châlons-sur-Marne und publicirte über diese Stadt: *„Essai sur la statistique et la topographie médicale de Châlons-sur-Marne“* (1820), eine von der Société académique jener Stadt preisgekrönte Schrift, vollendete seine Studien in Paris, wo er 1821 mit der These: *„Propositions de physiologie morale, d'hygiène, de pathologie et de thérapeutique“* die Doctorwürde erlangte. Er wurde 1825 zum General-Secretär des Athénée de médecine und 1830 zum Mitgliede der Acad. de médecine ernannt. Von seinen hauptsächlich der Hygiene und allgemeinen Pathologie gewidmeten Schriften sind noch anzuführen: *„De l'état sanitaire et des moyens d'assainissement les landes de Bordeaux“* (Bordeaux 1834) — *„De l'imitation, considérée dans ses rapports avec la philosophie, la morale et la médecine“* (1846); ferner Briefe, Berichte und praktische Bemerkungen über die Cholera (1832—61); ein amtlicher Bericht über die Epidemieen, die während des Jahres 1859 in Frankreich geherrscht haben (1861); ausserdem: *„Hygiène publique. Question des eaux de Paris“* (1861) — *„Question des eaux potables“* (Bullet. de l'Acad. de méd., 1863) — *„Études hygiéniques et médicales sur le tabac“* (Ibid. 1865) — *„Études hygiéniques et médicales sur l'alcool et ses composés“* (1867) — *„Le tabac et l'absinthe, leur influence sur la santé publique, sur l'ordre moral et social“* (1875). Er war Mitherausgeber des Dict. de méd. et de chir. pratiques, Hauptredacteur der Nouv. bibl. méd. seit 1823, Mitredacteur des Journ. univ. hebdom. de méd. seit 1830. Auch finden sich Aufsätze von ihm, ausser in den genannten Journalen, in der Encyclopédie méthod. u. s. w. Er starb in hohem Alter am 15. Mai 1879.

Sachaile, pag. 378. — Vapereau, 5. édit, pag. 1002. — Gaz. hebd. de méd. et de chir. 1879, pag. 340. — Callisen, IX, pag. 500; XXIX, pag. 169. — Lorenz, III, pag 30; VI, pag. 21. G.

*Jolly, Friedrich J., zu Strassburg, ist als Sohn des Physikers Philipp Gustav J. (geboren 1809) in München am 24. November 1844 zu Heidelberg geboren, studirte Medicin in München und Göttingen, habilitirte sich 1871 mit der Abhandlung: *„Ueber den Gehirndruck und über die Blutbewegung im*

Schädel", wurde 1873 als Prof. e. o. der Psychiatrie und Director der psychiatrischen Klinik nach Strassburg berufen, woselbst er 1875 zum Prof. ord. ernannt wurde. Von seinen Schriften sind noch zu nennen: *„Bericht über die Irrenabtheilung des Julius-Spitals"* (Würzburg 1873), der Artikel *„Hysterie und Hypochondrie"* in v. ZIEMSSEN'S Handbuch der speciellen Pathol. und Therapie (Leipzig 1877) — *„Untersuchungen über den elektrischen Leitungswiderstand des menschlichen Körpers"* (Strassburg 1884).

Brockhaus, Convers.-Lexikon. 13. Aufl., IX, pag. 879. Red.

*Jolyet, Félix J., in Pierre-de-Boesse (Saône-et-Loire) 1841 geboren, studirte in Paris, und zwar besonders unter Anleitung von P. BERT und VULPIAN. Er wurde 1866 promovirt und 1877 auf den Lehrstuhl der experimentellen Medicin an die Facultät zu Bordeaux berufen. Von seinen Schriften sind zu nennen: *„Des nerfs qui président aux mouvements de l'oesophage"* (Thèse 1866) — *„Recherches sur la respiration des animaux aquatiques"* — *„Travaux du laboratoire de méd. expér. de M. Jolyet"* (jährlich erscheinend). Wernich.

Jonasson, Jónas Thordarson J., ist am 18. August 1840 zu Reykjavik geboren, studirte auf der Kopenhagener Universität, promovirte 1862 und wirkt seit 1868 als Districtsarzt und Professor an dem medicinischen Institute in Reykjavik für isländische Aerzte. Ausser seiner Diss. („Echinokocksygdommen, belyst ved islandske Lägers Erfaring"*) schrieb er in der „Ugeskrift f. Läger" mehrere Aufsätze ebenfalls über die Echinococcenkrankheit. Petersen.

Jonctys, Daniel J., in Dordrecht im Jahre 1600 geboren, übte die ärztliche Praxis erst in seinem Geburtsorte und seit 1643 in Rotterdam aus, wo er bald in die Stadtregierung berufen wurde. Er hat sich auch als sehr verdienstlicher Dichter bekannt gemacht und starb 1654. Wir kennen von ihm eine Uebersetzung von SENNERT unter dem Titel: *„Verhandelingh der Toover-sieckten. Geschil van de Schoot- en steek-vrye. Geschil van de wapensalve. Paracelsi vrye konst"* (Dordrecht 1638), eine Streitschrift gegen J. VAN BEVERWYCK'S: *„De praecellentia viri ante mulierem"* (Rotterdam 1646) und *„De torturae abusu et necessaria moderatione"* (Rotterdam 1653, auch holländisch: *„De pynbank wedersproken"*). C. E. Daniëls.

Jones, John J., gelehrter englischer Arzt aus dem 16. Jahrhundert, stammte aus der Grafschaft Wales, studirte Medicin in Oxford und Cambridge und promovirte an letzterem Orte zum Dr. med. Er prakticirte in Bath und Louth und schrieb: *„The dial of agues"* (London 1556), worin er die verschiedenen Arten von Fieber, ihre Namen, Eintheilungen, Ursachen und Zeichen behandelt. Ferner: *„The benefit of the ancient bathes of Buckstone which cured most grievous sicknesses"* (Ebenda 1572, 4.), worin die Beschaffenheit jener Bäder und ihre Geschichte mitgetheilt ist und zugleich allgemeine Vorschriften über Diät und Verhalten bei einer Badecur gegeben werden. Eine ähnliche Compilation stellt die Schrift dar: *„The bathes of Bathes Ayde, wonderfull and most excellent agaynst very many sicknesses"* (Ebenda 1572, 4.); ferner: *„A brief, excellent and profitable discourse of the natural beginning of all growing and living things, heat, generation etc."* (Ebenda 1574); letztere Schrift scheint eine blosse Uebersetzung von GALEN'S 4 Büchern „De elementis" zu sein; ferner: *„The art and science of preserving body and soul in health etc."* (1579, 4.).

Aikin, pag. 156. — Hutchinson, II, pag. 290. — Nouvelle biographie génér. XXVI, pag. 904. — Ersch et Gruber, Sect. 2, XXII, pag. 420. — Biogr. méd. V, pag. 361. Pgl.

Jones, John J., in Landaff geboren und Mitglied des königlichen Collegiums der Aerzte gegen Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts, veröffentlichte: *„Novarum dissertationum de morbis abstrusioribus tractatus*

primus, de febribus intermittentibus" (London 1683); ferner: „*De morbis hibernorum et de dysenteria hibernica*" (Ebenda 1698, 4.) und „*The mysteries of opium revealed*" (Ebenda 1701).

Biogr. méd V, pag. 361. — Ersch et Gruber, Sect. 2, XXII, pag. 421.

Pgl.

Jones, John J., amerikanischer Chirurg, war zu Jamaica, Long Island, 1729 geboren, studirte unter THOM. CADWALLADER in Philadelphia, besuchte Grossbritannien, Frankreich und Holland, liess sich dann in New York nieder, führte daselbst den ersten Steinschnitt aus, machte 1755 den Krieg zwischen Frankreich und seinen amerikanischen Colonieen mit, wurde bei Errichtung der medicinischen Schule in dem College zu New York zum Professor der Chirurgie ernannt und führte daselbst die europäische Unterrichtsweise ein. Er besuchte von Neuem London und die Vorlesungen seiner alten Lehrer POTT und WILL. HUNTER und publicirte, nach seiner Rückkehr in die Heimath, das einzige von ihm verfasste Werk: „*Plain remarks upon wounds and fractures*" (1775). Der ausbrechende Krieg vertrieb ihn aus New York, er ging 1778 nach Philadelphia und wurde daselbst 1780 zu einem der Physicians des Pennsylvania Hosp. und in demselben Jahre zum ersten Präsidenten der Humane Society erwählt. Er war nicht nur ein genauer Freund, sondern auch der Arzt von Franklin, der 1790 an der Steinkrankheit starb; er selbst starb am 23. Juni 1791. Zu seiner Zeit an der Spitze der amerikanischen Chirurgie stehend, war die Operation, in welcher er am meisten excellirte, der Steinschnitt, für dessen Ausführung er selten länger als 3, bisweilen nur $1^1/_2$ Minuten gebrauchte. Er war nicht minder ausgezeichnet als Geburtshelfer und als innerer Arzt.

Thacher, I, pag. 324.

G.

Jones, John Frederick D. J., zu London, war auf Barbadoes geboren, wurde 1803 in Edinburg Doctor mit der Diss.: „*De arteriae sectae consecutionibus*" und gab, in Erweiterung derselben, einige Jahre später heraus: „*A treatise on the process employed by nature in suppressing the haemorrhage from divided or punctured arteries, and on the use of ligature; concluding with observations on secondary haemorrhage. The whole deduced from an extensive series of experiments, and illustrated by 15 plates*" (London 1805; Philadelphia 1811; deutsche Uebers. von G. A. SPANGENBERG, Hannover 1813), eine für ihre Zeit bedeutungsvolle Arbeit.

Callisen, IX, pag. 508; XXIX, pag. 171.

G.

Jones, George Matthew J., auf Jersey, war daselbst als Sohn eines Chirurgen geboren, wurde 1826 Licentiat des R. C. S. of Edinburgh, 1837 Surgeon des General Hosp. auf Jersey, war bis 1850 kaum über den Bereich der kleinen Insel, auf welcher er die Praxis ausübte, bekannt, als durch die Ausführung einer Anzahl von Resectionen, namentlich des Kniegelenks, sein Name auf dem Gebiete der conservativen Chirurgie überall genannt wurde. Obgleich FERGUSSON die letztgenannte Operation unzweifelhaft vor ihm wieder in's Leben gerufen hatte, so hat J. dieselbe doch, ohne von FERGUSSON's Operation zu wissen, einige Wochen später ebenfalls gemacht und ist ihm namentlich zu danken, dass er Mühe und Kosten nicht scheute, um seine glücklich geheilten Patienten nach England zu bringen und den dortigen Collegen vorzuführen. Er hat dadurch wesentlich beigetragen, für viele Fälle die Amputation des Oberschenkels zu verdrängen. Die glücklichen Erfolge seiner Operationen, namentlich auch bei seinen zahlreichen Resectionen im Hüft-, Knie- und Fussgelenk, Exstirpation der Scapula u. s. w., verdankte er übrigens nicht der reinen Luft der Insel, auf der er wirkte, allein, wie Einige annahmen, sondern vor Allem seiner sorgfältigen Nachbehandlung, denn das General Hospital zeichnete sich keineswegs durch besonders günstige Verhältnisse aus. Er starb zu St. Helier am 7. September 1861 am Typhus.

Med. Times and Gaz. 1861, II, pag. 285. — Lancet. 1861, II, pag. 264.

G.

Jones, James J., in New Orleans, war in Georgetown, D. C., am 18. November 1807 geboren und stammte aus einer ärztlichen Familie. Er studirte von 1827 an im Medical College des Columbia-Districts in seiner Vaterstadt und auf der Pennsylvania Universität, kehrte nach seiner Graduirung 1829 in seine Heimath zurück und siedelte 1831 nach New Orleans über, um den Lehrstuhl für theoretische und praktische Medicin und Geburtshilfe in der med. Facultät der Universität von Louisiana zu übernehmen. Zugleich hielt er Vorlesungen über Chemie. Nachdem er von 1836—39 die Professur für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten bekleidet hatte, vertauschte er diese mit dem Lehrstuhl für klinische Medicin und blieb in diesem Amte bis 1866. Seitdem hatte er wiederum das Lehramt in der Geburtshilfe und für Frauen und -Kinderkrankheiten an oben genannter Facultät übernommen und war in dieser Eigenschaft bis zu seinem am 10. October 1873 erfolgten Tode thätig. Er war von 1857—59 Herausgeber des *„New Orleans Medical and Surgical Journal"*, ausserdem einer der Mitbegründer der Louisiana State Medical Society. Während dreier grosser Epidemien von Cholera, Gelbfieber und Typhus, die in New Orleans von 1832—67 herrschten, war J. in hervorragendem Maasse als Arzt thätig, auch im Uebrigen durch ausgedehnte praktische Thätigkeit so beansprucht, dass ihm nur wenig Musse zu schriftstellerischen Arbeiten übrig blieb. Wir nennen von diesen: *„Remarks on imperforate anus"* (New Orleans Med. and Surg. Journ. 1858, XV) — *„Outlines of lectures on yellow fever"* (Ibid.) u. s. w.

Transact. of the Amer. Assoc. 1878, Vol. XXIX, pag. 689—696. Pgl.

*Jones, Thomas Wharton J., berühmter englischer Ophthalmologe, ist 1808 zu St. Andrews in Schottland geboren, studirte in Edinburg, besuchte die hauptsächlichsten Universitäten des Continents, liess sich 1838 in London nieder, war Professor der Physiologie am Charing-Cross Hosp. und bei der Royal Institution, zuletzt Ophthalmic Surgeon und Professor der Augenheilkunde am University College Hosp. Seine Schriften sind theils pharmakologischen, theils physiologischen, theils ophthalmologischen Inhalts. Zu den ersteren gehört sein: *Manual of pharmacology; or compendium of materia medica, etc."* (Edinburg 1833); auch übersetzte er aus dem Deutschen: W. Kramer's *„Treatise on the diseases of the ear"* (London 1837) und aus dem Französischen C. G. Martin-Saint-Ange's: *„The circulation of blood."* Von seinen physiologischen, namentlich die Entwicklungsgeschichte, das Blut und die Sinnesorgane betreffenden Untersuchungen sind anzuführen: *„The organ of hearing"* (Cyclop. of Anat. and Physiol., 1838) — *„On the first changes in the ova of the mammifera in consequence of impregnation, etc."* (Philos. Transact., 1837) — *„The blood-corpuscle considered in its different phases of developement in the animal series"* (Ibid. 1846) u. s. w. Zu seinen ophthalmologischen Schriften gehören: *„Defects of sight: their nature etc."* (London 1856; 3. edit. 1877; *edited with additions, by Laurence Turnbull"* Philadelphia 1859) — *„The principles and practice of ophthalmic medicine and surgery"* (3. edit. 1865; drei amerikanische Ausgaben; französ. Uebers.) — *„Failure of sight from injuries of spine and head"* (1869). Zahlreiche Aufsätze über Anatomie, Physiologie, Pathologie in allen medicinischen Journalen, den Philosophical und Med.-Chir. Transactions. Er lebt zur Zeit als Emeritus zu Ventnor, Insel Wight.

Bitard, pag. 719. — Callisen, XXIX, pag. 171. — Catalogue of Scientific Papers. III, pag. 575; VIII, pag. 36. Red.

Jones, Henry Bence J., zu London, berühmter Arzt und Chemiker, war am 31. December 1813 zu Thorington Hall, Yoxford, Grafschaft Suffolk geboren, wurde ein Schüler des Trinity College in Cambridge, 1836 des St. George's Hosp. in London und Privatschüler von Prof. Graham beim University College, in dessen Laboratorium er arbeitete. Er ging 1841 nach Giessen, um daselbst bei Liebig sich mit animalischer Chemie zu beschäftigen, liess sich 1842 als Arzt

in London nieder, analysirte die Harnsteine im Museum des St. George's Hosp. und las 1843, in Stellvertretung von FOWNES, Chemie beim Middlesex Hospital. 1845 zum Fellow des College of Physicians und zum Docenten der gerichtlichen Medicin und Assistant Physician beim St. George's Hosp. ernannt, wurde er 1846 Fellow der Royal Society und Physician jenes Hospitales. 1862 legte er seine Hospitalstelle wegen eines Herzleidens nieder, kränkelte längere Zeit, war aber später doch im Stande als Censor im College of Physicians zu fungiren und bei demselben 1868 die Croonian Lectures über: *„Matter and force“* zu halten. 1870 erhielt er von Oxford den juristischen Ehren-Doctorgrad, wurde 1873 von allgemeiner Wassersucht befallen und starb am 20. April dieses Jahres. Er hatte dem 1865 gegründeten College of Chemistry als Mitglied des Conncil angehört, hatte in Verbindung mit Dr. WEST bei der Errichtung des Kinderhospitals 1850 mitgewirkt, 1851 in der Royal Institution Vorlesungen über Thierchemie und 1854 über Alkohol, Zucker und Weinsäuren und über Ventilation gehalten. 1860 wurde er Secretär der Royal Institution, behielt diese Stellung bis wenige Wochen vor seinem Tode bei und war 1865 ein hervorragendes Mitglied der Königlichen Commission für die Rinderpest. Seine Hauptschriften waren die folgenden: *„On gravel, calculus and gout; chiefly an application of Prof. Liebig's Physiology to the prevention and cure of these diseases“* (London 1842) — *„On animal electricity (Abstract of the discoveries of E. Du Bois-Reymond)“* (1852) — *Chemistry of urine“* (1857) — *„On animal chemistry in its application to stomach and renal diseases“* (1856) — *„Lectures on some of the applications of chemistry and mechanics to pathology and therapeutics“* (1867) — *„Lectures on matter and tone“* (1868) — *„The life and letters of Faraday“* (2 voll.). Dazu kommt eine ausserordentlich grosse Zahl von Aufsätzen in den angesehensten Zeitschriften, wie den Med.-Chir. Transact. (von Vol. XXIII, 1840 an), LIEBIG'S Annalen (von Bd. XL, 1841 an), Philos. Magaz. (von Vol. XXVI an), Philos. Transact. (von 1845 an) u. s. w., u. s. w., vorzugsweise über die Chemie des Urins, aber auch andere animalische Producte und deren Zusammensetzung. Die Vereinigung des Chemikers und Arztes in ihm, welche seinen Arbeiten einen Weltruf verschafft hatte, führte ihm auch eine sehr grosse Praxis zu, namentlich in Fällen von Erkrankungen der Harnorgane, von Rheumatismus und Gicht. Seine Popularität war in stetem Wachsen, als er wegen seiner geschwächten Gesundheit der Praxis entsagen musste. Als Mann der Wissenschaft stand er nicht nur mit allen Celebritäten seines Vaterlandes, sondern auch mit denen anderer Länder in engen freundschaftlichen Beziehungen.

Medcial Times and Gaz. 1873, I, pag. 505. — Catalogue of Scientific Papers. III, pag. 571; VIII, pag. 34.

G.

*Jones, Joseph J., in New Orleans, geboren in Liberty Co., La., am September 1833, studirte Medicin an mehreren Anstalten, zuletzt an der Universität von Philadelphia, von der er 1855 zum Med. Dr. graduirt wurde. Seitdem prakticirt er an seinem jetzigen Wohnorte und ist Mitglied vieler medicinischer Körperschaften. Von seinen Veröffentlichungen führen wir an: *„Chemical and physiological investigations“* (1856) — *„Observations on malarial fever“* (Transact. Amer. Med. Assoc., 1859) *„Albinism in negro race“* (1869) — *„Mollities ossium“* (1869) — *„Observations on hospital gangrene and military prisons“* (1866) — *„Observations on yellow fever“* (Med. and Surg. Mem., 1876) *„Explorations of the aboriginal remains of Tennessee“* (1876) etc.

Atkinson, pag. 253.

Pgl.

*Jones, Sydney J., zu London, studirte im St. Thomas' Hosp., wurde 1853 Member und 1856 Fellow des R. C. S. Engl., war Docent der descriptiven und chirurgischen Anatomie, Augenheilkunde und vergleichenden Anatomie, sowie Curator des Museums und Prosector für normale und pathologische Anatomie am St. Thomas' Hosp., ferner Surgeon am Islington and Surrey Dispensary und klinischer

Assistent im Brompton Hosp. for Consumption. Zur Zeit ist er Mitglied des Council des R. C. S., Surgeon und Docent der Chirurgie am St. Thomas' Hosp., Consulting Surgeon am Central London Throat and Ear Hosp. u. s. w. Er ist der Verfasser des: „*St. Thomas' Hosp. Pathological Catalogue*" und hat für die St. Thomas' Hosp. Reports folgende Aufsätze geliefert: „*Cases of ectopia cordis*" — „*Tracheotomy and gastrostomy in the same subject*" — „*Obliteration of aorta*" — „*Recto-vesical fistula*" — „*Syphilitic tumours of muscle*" — „*Excision of scapula*" — „*Polypus of rectum*" — „*Excision of joints*" — „*Case of lymphangeioma*" — „*Fatty tumours of scalp and glottis*" — „*Subcutaneous injecting needle in bronchus, recovery*"; ausserdem Aufsätze in anderen Zeitschriften und den Patholog. Transact.

Medical Directory. Red.

*Jones, H. Macnaughton J., zu London, ist zu Cork in Irland am 9. November 1834 geboren, wurde 1859 ein Zögling des dortigen Queen's College, 1864 anatomischer Prosector bei demselben und blieb in dieser Stellung und der eines Docenten der chirurgischen Anatomie 10 Jahre lang, wurde 1864 bei der Queen's University in Ireland Dr. med., 1870 Fellow des R. C. S. Irel. und 1873 desselben in Edinburg, begann 1865 seine Praxis in Cork, wo er fünf Jahre bei der Queen's University Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie war, 1868 das Cork Ophthalmic, Aural and Throat Hosp. begründete, 1872 einer der Hauptgründer der Cork Maternity und 1874 des County and City of Cork Hosp. for Women and Children war. Ausserdem war er Surgeon des Cork County General Hospital und Physician des dortigen Fever Hosp., auch Präsident der dortigen med.-chir. Gesellschaft und des südirischen Zweiges der British Med. Assoc. 1882 verliess er, unter allgemeinem Bedauern, das ihm in einer Anzahl von Adressen ausgedrückt wurde, Cork, um nach London überzusiedeln. Ausser etwa 60 Original-Aufsätzen in verschiedenen Journalen hat er folgende Schriften verfasst: „*Medical responsibility in the choice of anaesthetics*" (1877) — „*Atlas of diseases of the membrana tympani and auricle*" (1878) — „*Treatise on aural surgery*" (2. edit. 1881) — „*Manual of gynecology and uterine therapeutics*" (2. edit.) — „*On spinal curvatures*" u. s. w. Red.

Jonge, Adriaan de, s. JUNIUS, Hadrianus.

Jonston, Johannes J., aus einer schottischen, in Polen seit längerer Zeit ansässigen Familie stammend, wurde am 3. September 1603 in Szamotuly geboren, ging 1622 nach Schottland und studirte in St. Andrews die hebräische Sprache und scholastische Philosophie, später als Erzieher junger vornehmer Herren, von 1628 an in Frankfurt a. O., Wittenberg, Leipzig, Franeker und Leyden, wo er eifrig medicinische Studien trieb; darauf ging er nach London, wo er längere Zeit verblieb und gleichfalls Medicin weiter studirte; dabei erlangte er durch seine Schriften einen so grossen Ruf, dass ihm verschiedene Stellungen angeboten wurden. Er übernahm wieder die eines Erziehers, reiste 1632 mit seinem Zöglinge nach Deutschland und Holland und wurde 1634 zu Leyden mit der „*Diss. de theriaca*" promovirt. Nachdem er noch die Universitäten Frankreichs und Italiens besucht hatte, kehrte er 1636 nach der Heimath zurück und liess sich in Leszno nieder, wo er Leibarzt seines ehemaligen Zöglings wurde, verschiedene ihm angebotene Professuren u. s. w. aber zurückwies. Während der Schwedenkriege, welche unter König Johann Kasimir Polen verwüsteten, zog er nach Schlesien, Ruhe suchend; dort lebte er seinen Studien auf dem Gute Zybendorf bei Liegnitz, wo er auch am 8. Juni 1675 starb. Von seinen zahlreichen Schriften seien hier erwähnt: „*Enchiridii nosologici generalis et specialis libri VIII*" (Amsterdam 1625) — „*Thaumatographia naturalis*" (Ebenda 1630) — „*Naturae constantia*" (Ebenda 1634) — „*Sceleton historiae universalis civilis et ecclesiasticae*" (Leyden 1633) — „*Idea universae medicinae practicae libris*

VIII absoluta“ (Amsterdam 1644) — *„Theatrum universale historiae naturalis“* (Frankfurt a. M. 1650—1653, 6 Bde. in Fol. mit Tafeln, gestochen von M. MERIAN). Alle diese Werke wurden vielfach aufgelegt und die meisten in's Deutsche, Französische, Englische und Holländische übersetzt.

K. & P.

Jordan, Thomas J., berühmter Epidemiograph des 16. Jahrhunderts, war 1539 in Klausenburg in Siebenbürgen geboren, studirte Medicin in Paris unter TURNEBE und CHARPENTIER und in Italien unter CARDANUS und wurde Dr. med. in Wien. Nachdem er 1566 den Kaiser Maximilian II. im Kriege gegen die Türken als Armee-Arzt begleitet hatte, übernahm er später das Stadtphysicat von Brünn (in Mähren) und starb daselbst 1585. J. ist berühmt geworden durch zwei Schriften, nämlich durch seine noch jetzt classischen Werth besitzende Schrift: *„Pestis phaenomena seu de iis quae citra febrem pestilentem apparent, exercitatio. Accedit Bezoar lapidis descriptio et ejusdem auctoris ad Laurentii Jouberti paradoxon VII decadis II responsio“* (Frankfurt 1576), welche eine Beschreibung der „ungarischen Krankheit“ (Lues pannonica), d. h. des in Ungarn im Feldzuge gegen die Türken herrschenden Kriegstyphus des Jahres 1566 enthält, und durch die Schrift: *„Brunno-Gallicus, seu luis novae in Moravia exortae descriptio“* (Ibid. 1577; 1583). In letzterer ist der berühmte Bericht über die Verbreitung der Syphilis in Brünn bei mehr als 200 Personen durch gemeinschaftlichen Gebrauch von Schröpfköpfen in einer Baderstube enthalten (Näheres . SPRENGEL, Gesch. d. Med. 3. Aufl., III, pag. 210, 226, 234; HAESER, Gesch. . Med., III, pag. 278, 376). Ausserdem verfasste J. die erst nach seinem Tode herausgegebene Abhandlung: *„De aquis medicatis Moraviae commentariolus“* (Frankfurt 1586).

Biogr. méd. V, pag. 365. — Dict. hist. III, pag. 285. — v. Wurzbach, X, pag. 266. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XVI, pag. 520.

Pgl.

Jordan, Joseph J., zu Manchester, war der erste englische Provinzial-Chirurg, welcher Vorlesungen über Anatomie und Chirurgie hielt (1819), 1821 die Anerkennung dieses Unterrichts durch das Londoner College of Surgeons erlangte, obgleich die Gründung einer eigentlichen medicinischen Schule erst 1824 erfolgte. 1819 gründete er auch das Manchester Lock Hospital und blieb Consulting Surgeon bis zu seinem Tode, während er der erklärteste Gegner der mercuriellen Behandlung war. 1835 wurde er zum Surgeon der Manchester Infirmary gewählt, gab diese Stellung aber nach 33jähriger Dienstzeit 1868 mit dem Range eines Consulting Surgeon auf. Es wurde angenommen, dass er in dieser Zeit von den lebenden Chirurgen die meisten Bruchoperationen ausgeführt habe. Von seinen literarischen Leistungen ist am meisten ein französisch geschriebenes Schriftchen bekannt geworden: *„Traitement des pseuarthroses par l'autoplastie périostique“* (Paris 1860, 4., av. 3 pl.), ein Operationsverfahren, das von NÉLATON adoptirt wurde. Er starb, 87 Jahre alt, zu Hampstead am 31. März 1873.

British Medical Journal. 1873, I, pag. 521.

G.

*Jordan, Furneaux J., zu Birmingham, ist seit 1854 Member, seit 1866 Fellow des R. C. S. Engl. und ist zur Zeit Professor der Chirurgie am Queen's College, sowie Surgeon bei dessen Hospital, Consulting Surgeon beim Women's Hosp., Skin and Lock Hosp., Dent. Hosp., W. Bromwich Hosp. und Kidderminster Hosp. Er war Präsident der Midland Med. Soc. u. s. w. Schriften: *„On shock after surgical operations and injuries“*, wofür er die goldene HASTINGS-Medaille erhielt; ferner: *„Surgical inquiries“* (2. edit. 1880) — *„An introduction to clinical surgery, etc.“* (1858) — *„A new mode of relieving retention of urine and impassable stricture“* — *„The treatment of surgical inflammation by a new method, which greatly shortens their duration“* (1870) — *„On clinical education: etc.“* (1872). Ausserdem an Aufsätzen: *„A simplified extra-peritoneal operation in strangulated hernia“* (Med. Times and Gaz., 1864)

— *„Clinical lectures on diseases of the rectum“* (Brit. Med. Journ.) — *„A new method of removing the tongue“* (Lancet) u. s. w.

Medical Directory. Red.

*Jordan, Heinrich von J., in Przemysl am 23. Juli 1842 geboren, besuchte die Krakauer Universität, wo speciell MADUROWICZ sein Lehrer war, und gelangte 1870 zur Promotion. Von 1870—1875 war er dort Assistent der geburtshilflichen Klinik, habilitirte sich 1881 und gab verschiedene geburtshilfliche Arbeiten in polnischer Sprache (theils Krakau 1873, resp. 1881, theils im Przeglad lekarski, 1881) heraus. Wernich.

*Jordan, David Starr J., Professor der Naturgeschichte und Arzt in Indianopolis, geboren in Gainesville, Wyoming Co., N. Y., studirte Medicin und Naturwissenschaften an der Cornell-Universität in Ithaca, N. Y., und am India Med. Coll.; an letzterer erhielt er 1875 den Grad als M. D. Seitdem ist er an seinem jetzigen Wohnorte ansässig und in oben bezeichneter Eigenschaft an verschiedenen Lehranstalten thätig. Er beschäftigt sich speciell mit Ichthyologie, vergleichender Anatomie und Zoologie der Wirbelthiere. Er schrieb über die Klauenseuche bei Schafen: *„Treatise of hoof-rot in sheep“* — *„Manual of vertebrate animals“*, ferner einige Aufsätze über die Naturgeschichte der Fische etc.

Atkinson, pag. 380. Pgl.

Jorden, Edward J., englischer Arzt des 16. Jahrhunderts, geboren 1569 zu High-Halden (Grafschaft Kent), studirte Medicin zum grösseren Theil an italienischen Universitäten und promovirte zum Dr. med. in Padua. Nach seiner Rückkehr in die Heimath begann er die ärztliche Praxis in London, wurde daselbst Mitglied des Collegiums der Aerzte und erwarb sich dort einen grossen Ruf. Bei der Gründung einer Alaunfabrik büsste J. sein Vermögen ein und zog sich nach Bath zurück, wo er am 7. Januar 1633 starb. Er ist Verfasser zweier unbedeutender Schriften über Hysterie und Mineralquellen: *„A brief discourse of a disease called the suffocation of the mother“* (London 1603, 4.) und: *„A discourse of natural bathes and mineral waters“* (Ebenda 1631).

Aikin, pag. 231. — Hutchinson, II, pag. 20. — Nouv. biogr. gén., T. XXVI, pag. 942. — Ersch & Gruber, Sect. II, Bd. XXIII, pag. 26. — Biogr. méd. V, pag. 366. Pgl.

Jorritsma, Theodorus Antonius J., 1795 in Sneek geboren, studirte in Leyden, wo er 1817 zum Dr. med. promovirte. Er etablirte sich in Hoorn und wurde bald Mitarbeiter an der durch das Collegium „Vis unita fortior“ daselbst veröffentlichten *„Tydschrift voor genees-, heel-, verlos- en scheikundige wetenschappen“*. Er schrieb hauptsächlich: *„De bestryding der Vaccine (door Abr. Capadose) wederlegd“* (Amsterdam 1824) — *„Beknopt verslag van de ziekten, welke te Hoorn zoowel als te Sneek zyn waargenomen“* (Ebenda 1825, 27) — *„Waarneming eener tweeling-bevruchting van verschillende ontwikkeling en daaruit afgeleid onderzoek van de mogelykheid der overbevruchting“* (Utrecht 1830) — *„De beoordeeling van de verloskundig-geregtelyke pleitrede van J. W. E. de Man, aangeklaagd en vrygesproken van onwilligen monslag, toegelicht“* (Amsterdam 1830) — *„Een woord vooral ook aan de Gemeentebestren in Nederland, by het heerschen van den Aziatischen Braakloop“* (Hoorn 1832) und lieferte holländische Uebersetzungen von v. KERCKHOFF's Arbeit über die Augenentzündung in der holländischen Armee (Hoorn 1825) und von GIRARD's Wahrnehmungen über die Therapie der Trunksucht mit Ammoniaksalz (Amsterdam 1829). Wann er starb, ist mir unbekannt geblieben.

C. E. Daniëls.

Josat, Jules-Antoine J., zu Paris, geboren 1808 zu Chomaguat (Puy-de-Dôme), war, ehe er Medicin studirte, Professor der Philosophie am Collège von Billom, wurde 1840 in Paris Doctor mit einer These, unter deren vier Mit-

theilungen sich auch eine: *„De la ligature de l'artère iliaque primitive et du mode de retablissement du cours du sang après cette opération“* befindet. Er lehrte später die Hygiene am Institut historique, war Arzt mehrerer Wohlthätigkeits-Anstalten und der königlichen komischen Oper. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„De la tympanite, de ses complications, de son traitement“* (1840) — *„Histoire des précautions sanitaires adoptées par les différens peuples“* — *„Origine et histoire de l'ophthalmie des armées“* — *„Des idiots, de leur éducabilité, et de leur éducation“* — *„Hygiène des Pythagoriciens, influence des doctrines médicales de cette école sur les doctrines médicales qui les ont suivies“* — *„De la mort et de ses caractères: Nécessité d'une révision de la législation des décès etc.“* (1854, av. 7 pl.) — *„Recherches historiques sur l'épilepsie“* (1856) — *„Guide des familles dans les soins à donner aux malades en l'absence du médecin“* (1858).

Sachaile, pag. 379. — Lorenz, III, pag. 40. G.

*Joseph, Gustav J., wurde in Dyhernfurth (bei Breslau) am 17. December 1828 geboren, studirte unter PURKINJE, BARKOW, V. SIEBOLD, GRAVENHORST auf der Breslauer Universität und wurde 1851 promovirt. Von 1852 ab als Arzt dort thätig, publicirte er verschiedene medicinische Arbeiten, so: *„Geschichte der Physiologie der Herztöne vor und nach Laënnec“* (Janus, 1852, Bd. II) — *„Ueber das Cholera-Exanthem“* (GÜNSBURG's Zeitschr. für klin. Med., 1856), sowie einige Aufsätze entomologischen Inhalts. 1873 habilitirte er sich in Breslau für vergleichende Anatomie und Anthropologie und liess hiernach noch erscheinen: *„Morphologische Studien am Kopfskelet des Menschen und der Wirbelthiere“* (Breslau 1873) — *„Ueber Gestaltung der knöchernen Augenhöhle nach Schwund oder Verlust des Augapfels“* (VIRCHOW's Archiv, 1877), sowie noch mehrere vergleichend anatomische Publicationen.

Wernich.

Josephi, Johann Wilhelm J., zu Rostock, war am 8. März 1763 zu Braunschweig, als Sohn des erfahrenen und sehr geachteten dortigen Hofchirurgen Rudolph Christian J. geboren, wurde 1781 Schüler des herzoglichen Collegium Carolinum, bezog 1782 die Universität Göttingen und gab in demselben Jahre bereits eine Schrift: *„Ueber den thierischen Magnetismus, als ein Beitrag zur Geschichte menschlicher Verirrungen, nebst einer Beleuchtung des Herrn Comte de Satilier, eines französischen Officiers“* (Letzterer wurde in Folge der Schrift des Landes verwiesen) heraus, sowie bald darauf: *„De conceptione abdominali vulgo sic dicta, conscripta et observatione illustrata“* (Göttingen 1784, c. tabb.; deutsch in der Sammlung für Wundärzte, 1789 und zu Beitr. f. Entbindungsk., 1789). 1784 wurde er, auf WRISBERG's Empfehlung, noch als Student, als wirklicher Prosector beim anatomischen Theater und als Gehilfe des Ersteren bei der ebenfalls unter dessen Leitung stehenden Entbindungsanstalt angestellt. 1785 gab er diese Stellungen auf und ging nach Helmstädt, wurde daselbst mit der Diss.: *„Observationum ad anatomiam et artem obstetriciam spectantium satura“* zum Doctor promovirt, in demselben Jahre aber noch in seine frühere Stellung nach Göttingen zurückberufen, wo er 1786 auch Privatdocent wurde. 1787 machte er auf einer 12wöchentlichen Reise durch einen Theil von Deutschland, namentlich nach Mainz, die ihn besonders interessirende Bekanntschaft der Anatomen SOEMMERING und WEIDMANN und trat mit denselben in nähere Verbindung. 1788 verliess er, da das Verhältniss zu WRISBERG ein unangenehmes geworden war, die akademische Laufbahn in Göttingen und seine Stelle als Prosector, liess sich zuerst in Braunschweig, dann in Peine als Arzt nieder, erhielt aber bereits 1789 einen Ruf als Prof. e. o. und Prosector nach Rostock, wo er 1792, zum Prof. ord. und 1793 zum Hebeammenlehrer ernannt wurde. Er las Osteologie, Physiologie, Naturgeschichte des Menschen, Chirurgie, Pathologie, Geburtshilfe u. s. w. Bei Eröffnung des neuen Anatomiegebäudes hielt er eine Rede: *„Von den Vortheilen öffentlicher anatomischer Lehranstalten“*

(Rostock 1790, 4., m. 3 Kpft.), jedoch reducirte sich die Zahl seiner Zuhörer, die in Erwartung der beabsichtigten Hebung der Universität bis auf 17 gestiegen war, da für die Abhilfe der vorhandenen Mängel wenig oder gar nichts geschah, bald bis auf 1 und sah er sich deshalb genöthigt, zur medicinisch-chirurgischen Praxis seine Zuflucht zu nehmen. Nachdem er jedoch 1801 eine chirurgische Klinik errichtet, stieg die Zahl der Zuhörer wieder auf 20, um nach 3 Jahren, als aus Mangel an genügender staatlicher Subvention die Anstalt wieder einging, von Neuem auf 2 zu sinken. J.'s Einnahmen besserten sich erst, nachdem er 1805 eine Regimentsarztstelle erkauft hatte. 1808 erhielt er den Charakter als General-Chirurgus, in welcher Eigenschaft er, ausser seinen sonstigen Obliegenheiten, während des französischen Krieges seine Thätigkeit den Verwundeten und Kranken in den Kriegsspitälern widmete. Von seinen Schriften haben wir, ausser einer Anzahl von Abhandlungen in den Braunschw. gelehrten Beiträgen (1783 bis 1788), über diätetische Gegenstände, in BALDINGER's Neuem Magazin, 1786 (Nasenpolypenzange u. s. w.), im Taschenbuche für deutsche Wundärzte, 1789 (Geburtshilfliches), in LODER's Journal, 1798 (über Oberschenkel-Amputation) noch anzuführen: *„Anatomie der Säugethiere“* (Bd. I, Göttingen, 1787), die Osteologie des Affen enthaltend; dazu: *„Beitrag zum I. Bande . . ., welcher Camper'sche, Soemmering'sche und eigene Original-Abbildungen enthält“* (Mainz 1788; 1792) — *„Ueber Ehe und physische Erziehung u. s. w.“* (Bd. I, Göttingen 1788) — *„Grundriss der Naturgeschichte des Menschen u. s. w.“* (Hamburg 1790) — *„Lehrbuch der Hebammenkunst“* (Leipzig, Schwerin und Rostock 1797; 2. Aufl. 1812; 3. Aufl. 1833) — *„Ueber die Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter, und über eine höchst merkwürdige Harnblasenschwangerschaft insbesondere“* (Rostock 1803) — *„Bruchstücke einer physisch-medicinischen Beschreibung von Rostock“* (Programme, Rostock 1805, 1806) — *„Anweisung zur Erhaltung der Gesundheit der Soldaten im Felde“* (Ebenda 1814) — *„Chirurgisch-medicinische Beobachtungen“* (1. Lieferung, Ebenda 1820) — *„Grundriss der Militär-Staatsarzneikunde“* (Berlin 1829). 1819 leitete er als zeitiger Rector die 400jährige Jubelfeier der Universität Rostock und wurde 1830 ordentliches Mitglied der neu errichteten Medicinal-Oberbehörde, der grossherzoglichen Medicinal Commission. 1835 feierte er sein 50jähriges Doctor- und 1839 sein Professoren-Jubiläum und wurde dabei zum Geh. Med.-Rath ernannt. Am Abend seines langen, dem Dienste der Humanität und Wissenschaft geweihten Lebens verfasste er noch eine Schrift: *„Ueber die Haltung und Lage der Gebärenden, als Mittel zur sicheren Leitung der Naturkräfte u. s. w.“* (Rostock 1842) und verstarb als Senior der Universität und erster General-Chirurgus am 31. August 1845.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 23, 1845, II, pag. 723. — Blanck, pag. 94. — Callisen, IX, pag. 517; XXIX, pag. 174. G.

Josephi, Theodor J., zu Parchim in Mecklenburg, jüngerer Bruder des Vorigen, war zu Braunschweig am 16. October 1770 geboren, studirte in Göttingen und Helmstädt und wurde bei letztgenannter Universität 1789 zum Doctor mit der: *„Diss. de phosphori usu interno observationes quasdam proponens“* promovirt. 1794 liess er sich in Parchim nieder, wurde daselbst 1795 Stadt- und Kreis-Physicus und erhielt 1809 den Charakter eines Sanitätsrathes. Ausser verschiedenen ästhetischen Journal-Aufsätzen, Gelegenheitsgedichten u. s. w. ist von ihm nur die Schrift: *„Verhütung der Ruhr und Selbstheilung derselben in ihrem Anfange“* (1808) bekannt. Er starb am 15. August 1842 zu Marnitz bei Parchim.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 20, 1842, I, pag. 597. — Blanck, pag. 96. G.

Josse, J.-B.-Fr.-Alex.-And. J., zu Paris, war 1797 zu Amiens geboren, wurde 1821 in Paris mit der These: *„Les hémorrhagies utérines avant, pendant et après l'accouchement“* Doctor, übte etwa 20 Jahre lang im Somme-Départ.

die Praxis aus, war daselbst Epidemieenarzt im Arrondissement Montdidier und leitete 1832 ein Cholerahospital zu Amiens. Nachdem er sich in Paris niedergelassen hatte, publicirte er im Journ. de méd. et de chir. pratiques: *Mém. sur les effets de la cautérisation objective dans les déviations de la colonne vertébrale, par suite de le rétraction des muscles du dos et de l'épine*" (1839) — „*Description d'un spéculum bivalve pour faciliter l'application du tampon dans les cas d'hémorrhagie utérine*" (1840) — „*Considérations pratiques sur l'opération du strabisme, ses causes, etc.*"; ferner in der Expérience: „*Sur la périnéoraphie et sur la possibilité de l'accouchement sans une nouvelle déchirure du périnée*" (1843) — „*Notice sur les poireaux ou verrues, et leur traitement*" — „*Sur les avantages de la ponction réiterée dans les hydrophthalmies et le strabisme en général*"; sodann in der Gaz. méd. de Paris: „*Obs. d'un foetus double, né à terme, dans un accouchement tripart*" und die in der Acad. de méd. (1844) vorgetragene Abhandlung: „*De la hernie étranglée considérée sous le rapport de la récidive de l'étranglement après l'opération*" u. s. w.

Sachaile, pag. 380. G.

Joubert, Laurent J., einer der berühmtesten Vertreter der medicinischen Facultät zu Montpellier im 16. Jahrhundert, wurde am 16. December 1529 in Valence (in der Dauphiné) geboren, studirte in Montpellier, praktieirte eine Zeit lang zu Aubenas (Vivarais) und dann zu Montbrison, vielleicht auch zu Lyon. Später besuchte er die Universitäten von Paris, Turin, Padua, Ferrara und Bologna und wurde erst 1558 zu Montpellier Dr. med. Während der Studienzeit hatte er sich die Freundschaft und das volle Vertrauen von Professor RONDELET erworben, dessen Stelle als Lehrer der Anatomie er von 1567 ab übernahm, nachdem er vorher schon seit 1559 eine Zeit lang an Stelle des nach Paris berufenen HONORÉ DU CHASTEL Professor an der Universität gewesen war. 1569 wurde J., trotzdem er Protestant war, zum Chirurgen der königlichen Armee, die unter des Herzogs von Anjou Befehl stand, ernannt und machte mit diesem den Feldzug mit. Vom Hauptquartier des Prinzen aus veröffentlichte er 1570 seinen: „*Traité contre la blessure ou coups d'arquebuse, et la manière d'en guérir*" (Paris 1570; Lyon 1581). 1573 wurde er an Stelle des verstorbenen ANTOINE SAPORTA Kanzler der Universität. Veranlasst durch J.'s Aufsehen erregende Schrift: „*Erreurs populaires au fait de la médecine et régime de santé*" (Bordeaux 1570; Paris 1580; 1587; Rouen 1601; Lyon 1601; Ibid. 1608; lat. Uebers. von ISAAC JOUBERT, Paris 1579 und von BORGESIUS, Antwerpen 1600), worin auch das schlüpfrige Capitel der Unfruchtbarkeit erörtert war, berief der Herzog von Anjou, inzwischen König unter dem Namen Heinrich III. geworden, J. 1579 nach Paris, um ihn wegen der Unfruchtbarkeit der Königin Louise von Lothringen zu consultiren. Doch hatte J., angeblich wegen der Impotenz des Königs, keinen Erfolg. Er kehrte von Paris zu seinem Beruf als akademischer Lehrer und Arzt nach Montpellier zurück. Auf einer Berufsreise nach Toulouse starb er in Lombet am 21. October 1583. Seine zahlreichen Schriften sind sowohl in wissenschaftlicher wie stylistischer Beziehung ausgezeichnet. HALLER rühmt an ihnen die „dictio Boccacciana et jocularis". Am bedeutendsten ist die Schrift: „*Paradoxa medica seu de febribus*" (Lyon 1566), worin er u. A. die Fäulnisstheorie GALEN'S bekämpft und einen wesentlichen Fortschritt in der Fieberlehre anbahnt. Sehr wichtig ist auch die Pestschrift: „*De peste, quartana et paralysi*" (Lyon 1567; franz. Uebers. von GUILLAUME DES INNOCENS, Paris 1576; Lyon und Genf 1581), worin J. die 1564 im Süden Frankreichs herrschende Pestepidemie beschreibt); ferner: „*De affectibus pilorum et cutis praesertim capitis de cephalalgia. De affectibus internarum partium thoracis*" (Genf 1572; Lyon 1577 und 1578) — „*Traité du ris, etc.*" (Paris 1579) — „*Medicinae practicae libri tres*" (Lyon 1577) — „*Pharmacopoea a Joanne Paulo Zangmaistern edita*" (Lyon 1579). Dann sind zu erwähnen seine chirur-

gischen Werke; ausser dem schon oben genannten: *„Traité contre la blessure etc.“* die von ihm veranstaltete Ausgabe der Werke G. VON CHAULIAC'S, erschienen u. d. T.: *„Chirurgia magna Guidonis de Cauliaco olim celeberrimi medici nunc demum suae primae integritati restituta etc.“* (Lyon 1580, 8.; 1585, 4.; franz. Uebers. von seinem Sohn Isaac J.), ferner die Schrift: *„Question des huiles, traitée problématiquement. La censure, ou sentence de quelques opinions touchant la décoction pour les arquebusades“* (Ibid. 1578). Ausserdem verfasste J. noch u. A.: *„Traité des eaux“* (Paris 1603). Eine Gesammtausgabe seiner lateinisch geschriebenen Abhandlungen erschien Lyon 1577—78.

Astruc, Mém., pag. 243. — Hutchinson, II, pag. 21. — Ersch & Gruber, Sect. II, Bd XXIII, pag. 224. — Nouv. biogr. génér., T. XXVII, pag. 14. — Biogr. méd. V, pag. 367—371. — Dict. hist. III, pag. 285. Pagel.

Joulin, Désiré-Joseph J., zu Paris, war am 5. Mai 1821 zu Mont (Loir-et-Cher) geboren, wurde 1851 in Paris Doctor, 1863 Agrégé der Facultät, hielt von 1855 an Vorlesungen über Geburtshilfe und Frauenkrankheiten und war Mitarbeiter an den hauptsächlichsten medicinischen und einigen politischen Journalen, wie dem „Figaro“ und der „Opinion nationale“ und hat theils unter eigenem Namen, theils unter den Pseudonymen „Dr. Griffus“, „Dr. Flavius“, „Dr. Hermes“ u. s. w. lebhafte Polemiken gegen die Einmischung der Clericalen in den medicinischen Unterricht verfasst. Von seinen medicinischen Schriften sind anzuführen: *„Du choléra morbus asiatique“*, 1851 von dem Institut zu Valencia gekrönt und in's Spanische übersetzt; ferner: *„De l'ergot du seigle dans les premiers mois de la grossesse“* (1861) — *„Étude bibliographique sur les maladies des femmes“* (1861) — *„Syphilographes et syphilis. MM. Langlebert, Cullerier et Rollet“* (1862) — *„Des cas de dystocie appartenant au foetus“* (1863), Aggregations-These — *„Anatomie et physiologie comparées du bassin des mammifères“* (1864) — *„Mém. sur les avantages du forceps et de la version dans les cas de rétrécissement du bassin“* (1865), mit dem Preise CAPURON von der Akademie der Medicin gekrönt; ferner: *„Recherches anatomiques sur la membrane lamineuse, l'état du chorion et la circulation dans le placenta à terme“* (1865) — *„Mém. sur l'emploi de la force en obstétrique“* (Archiv. génér., 1867) — *„Traité complet d'accouchement“* (1867) — *„Les causeries du docteur, science vulgarisée“* (1866; 2. éd. 1868) — *„Au feu les libres-penseurs!!! Trois lettres à Mgr. Dupanloup“* (3. éd. 1868) — *„Les caravanes d'un chirurgien d'ambulances pendant le siége de Paris et sous la Commune“* (1871) u. s. w. Er starb am 18. März 1874.

Glaeser, pag. 366. — Lorenz, III, pag. 45; VI, pag. 27. G.

Jourdain, Anselme-Louis-Bernard-Berchillet J., zu Paris, hier am 28. November 1734 geboren, studirte Anfangs Chirurgie unter Leitung von MOREAU, widmete sich aber nach 6jährigem Studium seit 1755 speciell der Zahnheilkunde, einem Gebiete, auf dem er sowohl in theoretischer, wie praktischer Beziehung Ausgezeichnetes leistete. Erwähnenswerth ist von seinen Schriften in erster Linie die höchst ausführlich gehaltene Monographie über die Krankheiten der Highmorshöhle, betitelt: *„Traité des dépôts dans le sinus maxillaire, des fractures et des caries de l'une et de l'autre mâchoire; suivi de réflexions et d'observations sur toutes les opérations de l'art du dentiste“* (Paris 1760); ferner: *„Traité des maladies et des opérations réellement chirurgicales de la bouche et des parties qui y correspondent etc.“* (Ebenda 1778, 2 voll.); ferner: *„Nouveau élémens d'odontalgie“* (Ebenda 1756) — *„Essai sur la formation des dents, comparée avec celle des os; etc.“* (Ebenda 1766) — *„Le médecin des dames, ou l'art de les conserver en santé“* (Ebenda 1771) — *„Le médecin des hommes depuis la puberté jusqu' à l'extrême vieillesse“* (Ebenda 1771), beide Schriften anonym mit GOULIN — *„Préceptes de santé, ou

'introduction au dictionnaire de santé etc." (Ebenda 1772). Er starb zu Paris am 7. Januar 1816.

Dict. hist. III, pag. 286. — Nouv. biogr. gén. XXVI. Pgl.

Jourdan, Antoine-Jacques-Louis J., zu Paris, verdienter medicinischer Schriftsteller und Uebersetzer, war zu Paris am 29. December 1788 geboren, trat 1807 als Chirurg in die kaiserliche Garde ein, war anfänglich Chirurgien sous-aide, später Aide-major, machte mit jener die Feldzüge in Deutschland mit, wo er die Sprachkenntnisse erlangte, die ihm später als Uebersetzer so sehr zu Statten kam, und war darauf den Militärhospitälern Val-de-Grâce und Gros-Caillou in Paris attachirt. Nach der Entlassung der Armee 1814 widmete er sich mit dem grössten Eifer der Literatur, wurde 1819 Doctor mit der „*Dissert. sur la pellagre*" und verfasste folgende Schriften: „*Traité complet de la maladie vénérienne, etc.*" (2 voll., Paris 1826), nachdem er früher „*Considérations historiques et critiques sur la syphilis*" (Journ. univers. des sc. méd., 1816) geschrieben hatte; ferner: „*Pharmacopée universelle ou conspectus des pharmacopées d'Amsterdam, Anvers, Dublin etc.*" (2 voll., 1828; 1840; deutsche Uebers. Weimar 1829—30; 2. Aufl. 1832; 3. Aufl. 1838; engl. Uebers. 1831; italien. Uebers. von LUIGI GHIRELLI, Rom 1829 u. s. w.), eine Zusammenstellung von 35 Pharmacopoen und 18 anderen geschätzten Formularien — „*Esquisse historique des principales époques des sciences physiques et mathématiques*" (1832) — „*Dict. raisonné, étymologique, synonymique et polyglotte des termes usités dans les sciences naturelles; etc.*" (2 voll., 1834; Brüssel 1838). Er war Redacteur des Journ. complément. du Dict. des sciences méd., Mitredacteur des Journ. univers. des sc. méd. seit 1816, Mitherausgeber des Dict. des sc. méd., Dict. abrégé des sc. méd., des Dict. des termes de médecine, des Complement du Dict. de l'Acad. française und redigirte die 7. Ausgabe des Dict. de méd. von NYSTEN. Für die Biographie médicale, deren Director oder Chef-Redacteur er war, hatte er 344 biographische Notizen geliefert, während im Dict. des sciences médic. bis zum Buchstaben T sich von ihm 237 Artikel befinden. In der Zeit von 1808—1838 gab er folgende 47 Uebersetzungen von zum Theil voluminösen Werken heraus: F. L. DE LAFONTAINE, „*Traité de la plique polonaise, etc.*" (1808) — A. F. HECKER, „*Traité des différentes espèces de gonorrhées; etc.*" (1812) — K. SPRENGEL, „*Histoire de la médecine*" (9 voll., 1815—20) — J. T. G. BUHLE, „*Hist. de la philosophie moderne*" (1816) — L. ROLANDO, „*Inductions physiol. et pathol. sur les différentes espèces d'excitabilité et d'excitement, etc.*" (1822) — „*Code pharmaceutique*" (Uebers. des Codex medicamentarius Gallicus, 1820; 2. éd. 1826) — GUST. HUGO, „*Histoire du droit romain*" (1823) — F. TIEDEMANN, „*Anatomie du cerveau dans le foetus et dans les animaux*" (1823, av. 14 pl.) — C. G. HUFELAND, „*La macrobiotique ou l'art de prolonger la vie*" (1824); mit G. BRESCHET: J. F. MECKEL, „*Manuel d'anat. génér., descript. et pathol.*" (3 voll., 1824) — J. G. ZIMMERMANN, „*De la solitude*" (1825) — F. TIEDEMANN et L. GMELIN, „*Recherches . . . . . sur la digestion*" (1826); mit F. G. BOISSEAU: J. THOMSON, „*Traité méd.-chir. de l'inflammation*" (1837) — F. TIEDEMANN, „*Traité complet de la physiologie*" (2 voll., 1830); mit ESLINGER: J. BERZELIUS, „*Traité complet de chimie*" (8 voll., 1831) — S. HAHNEMANN, „*Exposition de la doctrine médicale homoeopathique, ou Organon etc.*" (1832; 1834; 1845) und desselben „*Doctrine et traitement homoeopathique des maladies chroniques*" (2 voll., 1832; 1846) und „*Traité de matière méd. pure*" (3 voll., 1834) — H. ROSE, „*Traité prat. d'analyse chimique*" (2 voll., 1832; 1843) — J. L. HAAS, „*Mémorial du médecin homoeopathiste*" (1834) — C. G. CARUS, „*Traité élément. d'anat. comparée*" (3 voll., 1835) — G. F. BURDACH, „*Traité de physiologie*" (9 voll., 1837—41) — C. G. HUFELAND, „*Manuel de médecine pratique*" (1838; 1848) — J. LIEBIG, „*Manuel pour l'analyse des substances organiques*" (1838) — BISCHOFF, HENLE, HUSCHKE etc., „*Encyclopédie anatomique*" (9 voll.,

1843—47) — J. MÜLLER, *„Manuel de physiologie“* (2 voll., 1845) — FR. HARTMANN, *„Traité homoeopathique des maladies aiguës etc.“* (1847). Er starb am 2. Januar 1848. — Seine wunderbare Arbeitskraft geht schon aus dem Umstande hervor, dass die Zahl seiner Publicationen auf wenigstens 100 Bände geschätzt werden kann, darunter 72 an Uebersetzungen, 8 Originalwerke und mehr als 20 auf die verschiedenen Wörterbücher und Sammelwerke kommend, deren Mitarbeiter er war. Er hat das entschiedene Verdienst, die deutsche medicinische Literatur seiner Zeit Frankreich zugänglich und bekannt gemacht zu haben und hat auf diese Weise durch seinen Riesenfleiss beiden Ländern und der Wissenschaft viel genützt.

Bégin in Bulletin de l'Acad. roy. de méd. 1848, XIII, pag. 511. — Callisen, X, pag. 5; XXIX, pag. 176. G.

Joyliffe, George J., zu London, war in East Stower, Dorsetshire, geboren, studirte von 1637 an in Oxford und ist zusammen mit dem Schweden O. RUDBECK (1651) und dem Dänen BARTHOLINUS (1651), die ihre Beobachtungen jedoch erst um 1653 publicirten, einer der Entdecker der Lymphgefässe, indem er im Frühjahr 1652, als er sich anschickte, in Cambridge den Doctorgrad zu erwerben, bei Untersuchung der Vasa spermatica dieselben auffand. Er selbst hat nichts darüber publicirt, aber GLISSON, dem er seine Entdeckung mitgetheilt hatte, machte dieselbe in der 1654 erschienenen Schrift: „De hepate“ bekannt und ausführlicher noch TIMOTHY CLARK in den Philosophical Transactions (1668). J. selbst wurde 1658 Fellow des College of Physicians und starb bereits am 11. November 1658.

Munk, I, pag. 280. G.

*Joynes, Levin Smith J., zu Richmond, Va., wurde in Accomac Co., Va., am 13. Mai 1819 geboren. Er studirte Medicin an der medicinischen Facultät der Virginia-Universität und wurde hier 1839 Dr. med. Nach einem $2^1/_2$jährigen Aufenthalte auf verschiedenen europäischen Universitäten, wie Paris, Dublin etc., liess er sich 1843 in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, siedelte aber nach kürzerer praktischer Thätigkeit in verschiedenen Städten — u. A. auch als Professor der Physiologie und gerichtlichen Medicin am Franklin Med. College in Philadelphia von 1844—46 — im Jahre 1855 definitiv nach Richmond über, wo er bis zu seiner 1871 erfolgten Emeritirung gerichtliche Medicin am Med. Coll. of Va. lehrte. Er hat u. A. folgende Abhandlungen veröffentlicht: *„Obstetrical auscultation“* (Am. Journ. of Med. Scienc., 1845) — *„Mortality of Baltimore“* (Ibid. 1850) — *„Emphysema of cellular tissue during labor“* (Ibid. 1852) — *„Obstruction of intestinal canal by worms“* (Sthetoscope 1851) — *„Ancient superstition; bierright“* (Ebenda 1851) — *„Colica pictonum from acetate of lead“* (Ebenda 1851) — *„On the legal relations of the foetus in utero“* (Virginia Med. Journ., 1856) — *„Physiological position of fibrine“* (Ibid. 1859) — *„Oxalic diathesis“* (Richmond Med. Journ., 1866) — *„Naevus treated with collodion“* (Ibid. 1868) — *„Value of medicinal pepsine“* (Ibid. 1869) — *„Haemorrhagic malarial fever“* (Ibid. 1877) — *„Consumption in Richmond“* (Virginia Clinical Rec., 1871) — *„Extracts of beef“* (Ibid. 1871) — *„Bromide of zinc“* (Ibid. 1873) — *„Curiosities of med. history“* — *„The Paris Pharmacopoea of 1758 and its treasures“* (Virginia Med. Monthly, 1874) — *„First medical fee-bill in Virginia, compensation 140 years ago“* (Ibid. 1877) etc.

Atkinson, pag. 280. Pgl.

Juch, Hermann Paul J., zu Erfurt, war daselbst am 30. September 1676 als Sohn des kurfürstl. Mainz'schen und herzogl. Sachsen-Eisenach'schen Hofrathes und Leibmedicus und Stadtphysicus von Erfurt Paul Heinrich J. geboren, studirte zuerst in Erfurt, dann in Jena und Halle, von 1699 an auch in Italien, namentlich in Padua und wurde 1703 in Halle Doctor, 1717 auch in Erfurt Prof. e. o. der Institutiones medicae, 1727 Prof. ord. der Chemie, 1728 der Anatomie, Chirurgie und Botanik und 1729 der Pathologie und Praxis, damit

Senior und Assessor primarius der Facultät, nachdem er früher schon zum herzogl. Sachsen-Weimar'schen und -Gotha'schen Hofrath und Leibarzt ernannt worden war. Er starb am 16. Juli 1736. An grösseren Schriften ist von ihm nichts bekannt, dagegen werden etwa 120 Disputationen als von ihm herrührend angeführt, unter denen wir nur eine: *„De animalculis spermaticis, von den kleinen Thierlein, welche in dem männlichen Samen der Menschen und Thiere gefunden werden, secundum principia physiologico-metaphysica, methodo mathematica demonstrata, resp. Obermann“* citiren wollen.

Boerner, II, pag. 392, 782; III, pag. 431, 698. G.

Juch, Karl Wilhelm J., geboren am 30. November 1774 in Mühlhausen in Thüringen, war Anfangs Arzt in Würzburg und Nürnberg und wurde 1801 ord. Professor der Medicin in Altdorf. 1805 wurde er als Professor der Diätetik, Chemie und Naturgeschichte am Lyceum zu München angestellt, woselbst er aber nur 3 Jahre verblieb, um dann diese Stellung schliesslich mit der eines Lehrers der Naturgeschichte und Chemie am polytechnischen Institut zu Augsburg zu vertauschen. Hier verblieb J. bis zu seinem am 9. März 1821 erfolgten Tode. Seine Schriften sind betitelt: *„Europens vorzüglichere Bedürfnisse des Auslandes und deren Surrogate botanisch und chemisch betrachtet u. s. w.“* (Nürnberg 1800) — *„Ideen zu einer Zoochemie, systematisch dargestellt“* (Erfurt 1800) — *„Handbuch zu einer pharmaceutischen Botanik“* (Nürnberg 1801—1804, 17 Hefte in Fol.) — *„System der antiphlogistischen Chemie“* (Ebenda 1803); ausserdem mehrere chemische, botanische und technologische Schriften (1804—7). Auch übersetzte er eine Ausgabe der preussischen Pharmacopoe aus dem Lateinischen in's Deutsche (Nürnberg 1805).

Biogr. méd. V, pag. 374. — Callisen, XXII, pag. 229; XXIX, pag. 185.
Pgl.

Juchius, Paul Florian J., in Erfurt 1648 geboren, besuchte das Gymnasium daselbst, studirte seit 1668 Medicin in Jena, Wittenberg und Kiel, erlangte in Kiel den Doctorgrad (*„Diss. inaug. med. de moderamine conspirationis“*, Kiel 1673). Von 1674 praktieirte er in Stockholm, dann in Riga, zuletzt in Reval, woselbst er 1679 als Arzt der estländischen Ritterschaft angestellt wurde. Es starb am 6. Juli 1701. Er gab gemeinschaftlich mit Dr. J. H. Hoppe heraus: *„Der Medicorum in Reval Censur als ausgegangene Apologie“* (1693).

Hüpel's Nord. Miscel. XXVII, pag. 357. — v. Recke-Napiersky, II, pag. 404.
L. Stieda.

*Judson, Adoniram Brown J., zu New York, ist in Maulmain, Burmah, am 7. April 1837 geboren, besuchte die Vorlesungen am Jefferson Med. College, wo er 1865, und am New York Coll. of Phys. and Surg., bei dem er 1868 graduirt wurde. Er machte sich darauf in New York als Arzt ansässig, wo er seitdem sich speciell mit orthopädischer Chirurgie beschäftigt und an verschiedenen medicinischen Unterrichtsanstalten als Lehrer dieses Faches thätig ist. Von seinen literarischen Publicationen sind nennenswerth: *„History and course of the epizootic among horses upon the American continent in 1872—73“* — *„Report upon the course of cholera through two hundred towns and cities in the Mississippi valley in 1873“* — *„The relations of sanitary inspectors to the medical profession“* — *„The cause of rotation in lateral curvature of the spine“* (Transactions of the New York Acad. of Med., 1876).

Atkinson, pag. 253.
Pgl.

Juengken, Johann Helfrich J., zu Frankfurt a. M., geboren am 9. December 1648 in Caldern bei Marburg, beerdigt am 7. Januar 1726 zu Frankfurt a. M., studirte zuerst Theologie, dann Medicin zu Marburg und Giessen und promovirte 1672 zu Heidelberg. Von dieser Zeit an führte er viele Jahre ein herumziehendes Leben. 1672 wurde er Arzt zu Murten in der Schweiz, erhielt 1675 den Titel als herzogl. Pfalz-Birkenfeld'scher Hofarzt. 1677 zog J. von

Murten weg und wurde Physicus zu Waiblingen und Leibarzt der Gemahlin des Pfalzgrafen von Veldenz und des Grafen von Witgenstein. Unter die Frankfurter Aerzte wurde er 1679 aufgenommen, aber schon 1681 vom Grafen Truchsess als Amtsarzt zu Lohr angestellt. 1682 begleitete er als Reisearzt den kaiserl. Gesandten, Grafen Hohenlohe. 1683 wurde er Stadtarzt zu Speyer und Leibarzt des Grafen zu Erbach, 1686 Physicus zu Mosbach. Erst 1689 zog er dauernd nach Frankfurt, wurde 1690 Garnisonsarzt, 1693 Hospitalarzt, 1695 Physicus. Er führte den Titel eines Leibarztes des Landgrafen von Hessen-Homburg, des Grafen Isenburg-Offenbach, des Grafen von Stolberg-Gedern und als Mitglied der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher den Namen Apollonius. Seine Schriften sind: *„Chymia experimentalis curiosa“* (1681; 1682; 1701) — *„Commentarius de notis Agricolae in Poppii chymiam“* (1686) — *„Praxis medica“* (1689; 1698) — *„Compendium chirurgiae manualis“* (1691) — *„Institutiones seu fundamenta medicinae modernae eclecticae“* (1693) — *„Lexicon pharmaceuticum“* (1694; 1709) — *„Vademecum modernae praxeos medicae“* (Nürnberg 1694; 1707) — *„Corpus pharmaceutico-chemico-medicum“* (1697; 1732) — *„Sicherer und sorgfältiger Medicus“* (Ebenda 1701; 1725; 1729) — *„Beschreibung der warmen Bäder zu Wiesbaden“* (1715).

W. Stricker in der Allgem. Deutschen Biogr. XIV, pag. 726. W. Stricker.

Juengken, Johann Christian J., zu Berlin, war am 12. Juni 1793 zu Burg bei Magdeburg als Sohn des dortigen Physicus, Dr. Johann Christian J. († 1814), geboren, studirte von 1812 an in Göttingen, wo er ein eifriger Schüler von K. J. M. Langenbeck und Himly war. 1815 leistete er als Volontär-Lazarethchirurg bei den Reserve-Feldlazarethen, die unter Graefe's Leitung standen, namentlich in Brüssel Dienste, wo er nicht nur reiche Erfahrungen über Kriegsverletzungen sammelte, sondern auch mit der sogen. ägyptischen Augenentzündung, die unter den verschiedenen Armeen furchtbare Verheerungen anrichtete, nähere Bekanntschaft machte. Er besuchte dann noch die Berliner Kliniken, wurde 1816 Assistent an der Graefe'schen Klinik, 1817 Dr. med. mit der Diss.: *„De pupillae artificialis per coreoncion Graefianum conformatione“* und gab darüber auch noch die deutsch geschriebene Abhandlung: *„Das Coreoncion. Ein Beitrag zur künstlichen Pupillenbildung“* (1818) heraus. 1817 wurde er mit der Habilitationsschrift: *„Nunquam lux clara ophthalmiae neonatorum causa est occasionalis“* Privatdocent an der Berliner Universität für das Fach der Chirurgie und Augenheilkunde und machte 1818 eine wissenschaftliche Reise über Wien, Landshut, München nach Italien, deren wissenschaftliche Ergebnisse er als *„Ophthalmiatrische und chirurgische Bemerkungen“* (Graefe und Walther's Journ., I, II, 1820) veröffentlichte. Vom Winter 1818/19 war er wieder in seinem Lehrfache thätig; wurde 1825 zum Prof. e. o. ernannt und 1828 mit der Leitung der neugegründeten Klinik für Augenheilkunde im Charité-Krankenhause, der er 40 Jahre lang vorgestanden hat, betraut. In den nächsten Jahren erschienen von ihm zwei grössere Schriften: *„Die Lehre von den Augenoperationen u. s. w.“* (1829) und *„Die Lehre von den Augenkrankheiten u. s. w.“* (1832; 2. Aufl. 1836; 3. Aufl. 1842). Im Jahre 1834 zum Prof. ord. der Chirurgie und Augenheilkunde ernannt, wurde er vom Könige von Belgien in eine zu Brüssel tagende Commission von Augenärzten berufen, deren Aufgabe es war, nähere Untersuchungen anzustellen und Rathschläge zu ertheilen wegen der epidemisch bei der belgischen Armee herrschenden und in vielen Fällen zur Erblindung führenden Augenentzündung, die über das ganze Land sich weiter zu verbreiten drohte. Nach zweimonatlichem Aufenthalte in Belgien gab J. den von ihm an den belgischen Kriegsminister erstatteten Bericht: *„Mémoire sur l'ophthalmie qui règne dans l'armée belge“* (Brüssel 1834), auch deutsch: *„Ueber die Augenkrankheit, welche in der belgischen Armee herrscht; nebst Bemerkungen über die Augenkrankheiten am Rhein, über Augenblennorrhoeen im Allgemeinen“* (1834) heraus. In einer wenige Jahre

später erschienenen akademischen Gelegenheitsschrift: *„De blennorrhoeis oculi humani“* (1837) behandelte er einen ähnlichen Gegenstand. 1840, nach dem Tode RUST'S, der die chirurgische Klinik in der Charité geleitet hatte, erhielt J. die interimistische und 1841 die definitive Leitung derselben, sowie der ganzen Station für äusserlich Kranke in der Charité, so dass er nunmehr die chirurgische und die Augenklinik vereinigte und das gesammte Material des Krankenhauses für klinische Zwecke zu verwenden in der Lage war. In der Folge war er einer der Ersten, welche das erst kürzlich erfundene Betäubungsmittel bei Operationen, das Chloroform, auch bei Augen-, namentlich Staaroperationen, anwendete und darüber in einer kleinen Schrift: *„Ueber die Anwendung des Chloroforms bei Augenoperationen“* (1850) berichtete. Nachdem ihm 1837 der Charakter als Geh. Medicinalrath und 1861 der als Geh. Ober-Medicinalrath verliehen worden, hatte er das Glück, in voller geistiger und körperlicher Frische 1867 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum zu begehen. 1868 legte er die Direction der beiden von ihm geleiteten Kliniken nieder und konnte die wohlverdiente Ruhe noch eine Anzahl von Jahren, in denen er noch mehrfach schriftstellerisch thätig war, geniessen. Er schrieb in dieser Zeit noch: *„Wiesbaden als Curort“* (1866) — *„Die Augendiätetik oder die Kunst, das Sehvermögen zu erhalten und zu verbessern“* (1870) — *„Der Krieg und die Mittel, seine feindlichen Folgen für Gesundheit und Leben zu bekämpfen. Ein Beitrag zur Kriegsheilkunde. Nebst Beschreibung der Barackenstadt auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin“* (1870) und endlich ein *„Promemoria, die medicinischen Studien, medicinischen Prüfungen und die Stellung der Aerzte unter das neue Gewerbegesetz betreffend“* (1872). Auf der Rückreise von Pyrmont, beschloss zu Hannover am 8. September 1875 der Tod sein thatenreiches Leben. — Als Augenarzt war J. viele Jahre hindurch für den Norden von Deutschland die berühmteste Persönlichkeit, seine Klinik war überfüllt von Zuhörern, die durch seine klinischen Vorträge und durch seine glänzende Geschicklichkeit als Operateur angezogen wurden; gleichwohl darf nicht verschwiegen werden, dass er für die Augenheilkunde wenig Originelles geleistet hat. Als nun mit der Erfindung des Augenspiegels (1850) eine Revolution in jener eintrat, wurde er von dem neben ihm auftauchenden Sterne ersten Ranges, dem Sohne seines Lehrers und seinem Schüler, ALBRECHT VON GRAEFE, vollständig in den Schatten gestellt. Auf dem Gebiete der Chirurgie hat er kaum irgend welche Spuren von einer durch ihn bewirkten Förderung hinterlassen und ist als Schriftsteller in derselben nur sehr vereinzelt in einigen Aufsätzen (in CASPER'S Wochenschrift und in der Deutschen Klinik) aufgetreten. Dagegen wurden die Lauterkeit seines Charakters, seine Liebenswürdigkeit im Umgange, seine Humanität gegen Kranke und Schüler, seine über alles Lob erhabene Pflichttreue, sein echt collegialischer Sinn, sein unermüdlicher Fleiss und seine Gewissenhaftigkeit allgemein anerkannt.

Göschen in Deutsche Klinik. 1867, pag. 157, 173; 1868, pag. 295. — Rigler in Berliner klin. Wochenschr. 1867, pag. 210; 1868, pag. 338; 1875, pag. 512. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 727.

Gurlt.

*Juergensen, Theodor von J., wurde zu Flensburg am 11. April 1840 geboren, studirte in Kiel, Breslau und Tübingen (unter PANUM, HEIDENHAIN, LOTHAR MEYER, BARTELS) und wurde 1863 promovirt. Von 1864—69 wirkte er in Kiel als Privatdocent, demnächst 4 Jahre als Extraordinarius und Leiter der Poliklinik und wurde 1873 nach Tübingen als Prof. ord. und Vorstand der Poliklinik berufen. Schriften: *„Studien über die Behandlung des Abdominaltyphus mittelst des kalten Wassers“* (Kiel 1866) — *„Die Körperwärme des gesunden Menschen“* (1873) — *„Die croupöse Pneumonie. Beobachtungen aus der Tübinger Poliklinik“* (1883). In ZIEMSSEN'S Handbuch der Pathologie (V) hat er die verschiedenen Pneumonien, in desselben Herausgebers Handbuch der allgemeinen Therapie die Antiphlogose, Blutentziehung, Transfusion etc. bearbeitet.

Wernich.

Jugler, Johann Heinrich J., geboren zu Lüneburg am 21. September 1758, studirte seit 1777 in Leipzig und Göttingen und später in Berlin, promovirte 1784 in Bützow mit der Diss.: *„De collyriis veterum variisque eorum differentiis"* und liess sich als praktischer Arzt in Boizenburg nieder. 1788 wurde er Landphysicus in Wittingen; später verzog er in gleicher Eigenschaft nach Gifhorn, 1795 nach Lüchow und siedelte endlich 1809 nach Lüneburg über, wo er am 27. Mai 1812 starb. Er ist Verfasser folgender Schriften, resp. Aufsätze und Abhandlungen: *„Bibliothecae ophthalmicae specimen primum"* (Hamburg 1783) — *„Opuscula bina medico-litteraria: alterum specimen bibliothecae ophthalmicae primum, recensens auctores, qui usque ad Q. Sereni Sammonici aetatem in medicina oculari unquam claruere etc."* (Leipzig und Dessau 1785) — *„Repertorium über das gesammte Medicinalwesen in den Braunschweig-Lüneburg'schen Kurlanden etc."* (Hannover 1790) — *„Kleine Aufsätze medicinischen Inhalts"* (Stendal 1795) — *„Wie können billige Preise der Apothekerwaaren, besonders der zubereiteten Arzneien, erhalten und gesichert werden?"* (Concurrenzschrift, Stendal 1795) — *„Nöthiger Nachtrag zu der Concurrenzschrift: Wie können billige Preise etc."* (Hannover 1798) — *„Ist es nothwendig und ist es möglich, beide Theile der Heilkunst, die Medicin und die Chirurgie, sowohl in ihrer Erlernung als Ausübung wieder zu vereinigen etc.?"* (Gekrönte Preisschrift, Erfurt 1799) — „Ἱπποκράτους περὶ ὄψιος: *Hippocratis de visu libellus"* (Helmstädt 1792) — *„Repertorium für das Neueste aus der Staatsarzneiwissenschaft und inneren praktischen Heilkunde seit 1801"* (Braunschweig 1801), nebst einigen Aufsätzen im Hannöverschen Magazin (1789, 90, 92, 96, 1806), der Monatsschrift von und für Mecklenburg (1791) u. s. w.

Elwert, I, pag. 263—76. — Blanck, pag. 93. — Biogr. méd. V, pag. 374. — Dict. hist. III, pag. 287. — Callisen, X, pag. 36—41; XXIX, pag. 188. Pgl.

Julia de Fontenelle, Jean-Sébastien-Eugène J., war am 29. October 1790 zu Narbonne geboren, war anfänglich Chemiker und Apotheker, wendete sich aber, auf Barthez's Rath, der Medicin zu, wurde in Montpellier Doctor derselben, kam nach Paris, studirte noch unter Fourcroy und Berthollet, ging 1820 auf eigene Kosten nach Barcelona, um die dortige Gelbfieber-Epidemie näher kennen zu lernen und gab als Uebersetzung aus dem Spanischen darüber eine: *„Diss. sur la fièvre jaune d'Amérique"* (1820) heraus. Während des Krieges mit Spanien, 1823, war er Chefarzt des Haupt-Reconvalescentenhospitals für die catalonische Armee. Nach seiner Rückkehr gründete er die Société des sciences, physiques et chimiques und wurde deren Präsident. Um 1833 erhielt er eine Mission nach Deutschland, um sich über die dortigen Leichenhäuser zu unterrichten. Von seinen sehr zahlreichen Schriften, abgesehen von der grossen Menge chemischer Aufsätze, die er verfasst hat, sind anzuführen: *„Recherches historiques, chimiques et médicales sur l'air marécageux"* (Paris 1823), von der Acad. des sciences de Lyon preisgekrönt — *„Manuel de chimie médicale"* (Ibid. 1824) — *„Manuel portatif des eaux minérales les plus employées en boissons"* (1825) — eine Uebersetzung aus dem Italienischen: *„Des effets de la castration sur le corps humain"* (1825); ferner eine beträchtliche Anzahl von Schriften über angewandte Physik und Chemie, namentlich in der Gewerbe-Hygiene; ausserdem: *„L'art d'embaumer les cadavres chez les peuples anciens et modernes"* (1835) — *„Nouveau dictionnaire de botanique médicale et pharmaceutique, etc."* (2 voll., 1836), von ihm zusammen mit Barthez und einer Gesellschaft von Aerzten und Pharmaceuten herausgegeben u. s. w. Er hat auch noch andere Handbücher der Sammlung Roret bearbeitet, übersetzte aus dem Italienischen: Lippi, *„Recherches sur le système lymphatico-chylifère"* (1830) — J. B. Mojon, *„Conjectures sur la nature du miasme producteur du choléra asiatique"* — A. A. Gould, *„Guide pour les recherches et observations microscopiques"* (1836), leitete zusammen mit Bory de Saint-Vincent die *„Bibliothèque physico-économique"*, mit Pougens

die Zeitschrift *„L'Eclectique, journal de médecine hippocratique"* und das *„Journal de la Société des sciences physiques, chimiques et arts agricoles et industriels"*. Er starb zu Paris im Februar 1842.

Nouv. biogr. génér. T. XXVII, pag. 168. — Callisen, X, pag. 42; XXIX, pag. 189.
G.

Julius, Nikolaus Heinrich (eigentlich Heymann) J., Arzt und Humanist, war am 3. October 1783 zu Altona geboren, studirte von 1805 an in Heidelberg und Würzburg Medicin, wurde daselbst 1809 Doctor und trat zur römisch-katholischen Kirche über. Nach Hamburg zurückgekehrt, wurde er Districtsarzt der öffentlichen Armenanstalt, machte 1813—15 mit der hanseatischen Legion als Stabs- und Brigadearzt die Feldzüge mit, war dann wieder in Hamburg als Armenarzt und Assistenzarzt am Allgemeinen Krankenhause thätig. Nachdem er, seinen literarischen Neigungen folgend, mehrere Schriften, darunter eine „Bibliotheca germano-glottica" (1814) herausgegeben hatte, verband er sich mit G. H. Gerson zur Herausgabe des: *„Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde und Arbeiten des ärztlichen Vereins in Hamburg"* (Jahrg. 1821 bis 1835), einer weit verbreiteten Zeitschrift, die zahlreiche eigene Aufsätze von J. enthält, darunter namentlich: *„Nachrichten vom gelben Fieber"* (1821; 6. Fortsetzung 1831) — *„Uebersicht der arzneilichen Ergebnisse der vorzüglichsten Hamburgischen Kranken- und Versorgungshäuser; u. s. w."* (1821, 23, 26, 29) — *Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr"* (1822—31) und viele andere, wichtige medicinische Vorgänge im Auslande betreffende Mittheilungen. Ausserdem fallen an besonderen Schriften in jene Zeit: *„Kurzer Unterricht von der Hundswuth"* (Hamburg 1821) — *„An essay on the public care for the sick as produced by christianism"* (Ebenda 1825, 4.) — *„Beiträge zur ältesten Geschichte der Hamburgischen Medicinalverfassung u. s. w."* (Ebenda 1826) — und Geo. Cheyne's *„Der Weg zur Gesundheit; nach dem Englischen frei bearbeitet"* (Leipzig 1823). Nachdem er eine mehrjährige Reise durch die meisten europäischen Länder gemacht hatte, um deren Gefängnisse mit ihren Uebelständen und Vorzügen kennen zu lernen, trat er mit der folgenden Schrift: *„Die weibliche Fürsorge für Gefangene und Kranke ihres Geschlechts; aus den Schriften der Elizabeth Fry und Anderen"* (Berlin 1827) als eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Gefängnisskunde hervor, hielt über letztere in Berlin 1827 eine Reihe von Vorträgen, die in erweiterter Form als: *„Vorlesungen über die Gefängnisskunde, oder über die Verbesserung der Gefängnisse und sittliche Besserung der Gefangenen u. s. w."* (Berlin 1828, m. 38 Beilagen und 4 Steindr.; franz. Uebers. von H. Lagarmitte, 2 voll., Paris 1831) erschienen und den damaligen Kronprinzen, welcher ihnen beigewohnt hatte, nach seiner Thronbesteigung als König Friedrich Wilhelm IV. veranlassten, ihn zur Reform der Gefängnisse nach Berlin zu berufen. Der Schwerpunkt seiner Thätigkeit lag, nach der Herausgabe seiner Vorlesungen, nach denen bald auch die: *„Jahrbücher der Straf- und Besserungs-Anstalten, Erziehungshäuser u. s w."* (10 Bde., Berlin 1829—33) erschienen, auf diesen Gebieten; es folgte eine Uebersetzung von G. v. Beaumont und A. v. Tocqueville: *„Amerikas Besserungs-System und dessen Anwendung auf Europa"* (Ebenda 1833, m. 4 Karten), aber auch wieder ein medicinisches Werk, zusammen mit G. Eichhorn (in New Orleans) herausgegeben: *„Das gelbe Fieber, beurtheilt und behandelt nach einer neuen Ansicht vom Wesen der Fieber im Allgemeinen"* (Ebenda 1833, m. 2 Taff.). Im Jahre 1834 unternahm er eine längere Studienreise durch Nord-Amerika, um die dortigen sittlichen Zustände, das Unterrichts- und Gefängnisswesen kennen zu lernen. Er kehrte von da 1836 zurück und veröffentlichte über die von ihm gemachten Erfahrungen: *„Die amerikanischen Besserungs-Systeme, erörtert in einem Sendschreiben an Hrn. W. Crawford, General-Inspector der grossbritannischen Gefängnisse"* (Leipzig 1837; holländ. Uebers. Amsterdam 1837; franz. Uebers. von Victor Foucher, Rennes 1837) und: *„Nordamerikas*

sittliche Zustände. Nach eigenen Anschauungen in den Jahren 1834, 1835 und 1836" (2 Bde., Leipzig 1839). 1840 fand, wie schon erwähnt, seine Berufung nach Berlin statt; indessen wurden seine Erwartungen allmälig sehr herabgestimmt, da die Ausführung seiner Vorschläge in den verschiedenen Ministerien grossen Schwierigkeiten begegnete; wohl aber fanden seine in dieser Zeit erschienenen Schriften die verdiente Anerkennung, namentlich die von ihm zusammen mit FRIEDR. NOELLNER und GEORG VARRENTRAPP herausgegebenen *„Jahrbücher der Gefängnisskunde und Besserungsanstalten"* (6 Bde., Frankfurt a. M., Darmstadt 1842—45). Er verfasste ferner: *„Schleswig-Holsteins künftiges Strafsystem, u. s. w."* (Altona 1840) — *„Beiträge zur britischen Irrenheilkunde, aus eigenen Anschauungen im Jahre 1841"* (Berlin 1844, m. 2 Taff.) und versah die von A. V. TRESKOW übersetzte Schrift des Kronprinzen Oscar von Schweden: „Ueber Strafe und Strafanstalten" (Leipzig 1841) mit einer Einleitung und Anmerkungen. 1849 wurde er aus der Zahl der Angestellten des königlichen Cabinets, lediglich mit dankender Anerkennung seiner bisherigen Wirksamkeit, entlassen und kehrte nach Hamburg zurück, wo er die letzten 13 Jahre seines Lebens zubrachte, fortwährend eifrigst mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt und vielfach von Nah und Fern in Gefängniss- und Hospitalbau-Angelegenheiten consultirt. Es fällt in diese Zeit namentlich seine Uebersetzung von des Amerikaners GEORGE TICKNOR „Geschichte der schönen Literatur in Spanien" (2 Bde., Leipzig 1852, 53) und eine Schrift: *„Zeugnisse deutscher Irrenärzte für die Nothwendigkeit einer besonderen Irrenanstalt und gegen einen Anbau an das Allgemeine Krankenhaus in Hamburg, gesammelt"* (Hamburg 1855). Am Abend seines Lebens (1850) sah er sich genöthigt, da im Laufe desselben sein früher nicht unbeträchtliches, ihm weniger zum Genuss, als zum Wohlthun dienendes Vermögen zusammengeschmolzen war, seine äusserst werthvolle und umfassende, in 40 Jahren in Europa und Amerika zusammengebrachte Bibliothek zu versteigern. Dennoch blieb er thätig und arbeitsfroh bis an sein am 20. August 1862 erfolgtes Lebensende, nachdem er testamentarisch eine Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten im Hamburg mit Legaten bedacht hatte. — Der in ganz Europa und Nord-Amerika bekannte und berühmte Mann war, wie ein Nachruf von ihm sagt: „einer der edelsten, reinsten, uneigennützigsten, aufopferndsten Charaktere . . . dabei aber voll unendlicher Milde gegen alle und jede Personen, gegen jeden ihm nicht geradezu verwerflich dünkenden Standpunkt", dagegen haben: „Mangel an kritischer Schärfe, an praktischem Verständniss der Verhältnisse, unbedingtes Vertrauen in den Einzelnen, . . . ihm in seiner friedfertigen aufopfernden Lebensbahn manche schwere Prüfung, manche schmerzliche Täuschung verursacht, auch vielfach den Erfolg abgeschnitten oder doch sehr vermindert."

Hans Schröder, III, pag. 513. — Alberti, I, pag. 426. — Beneke in Allgem. Deutsch. Biographie. XIV, pag. 686. — Callisen, X, pag. 53; XXIX, pag. 190.

G.

Jung (JUNGE, JUNGIUS), Joachim J., gelehrter Arzt, Philosoph und Mathematiker des 17. Jahrhunderts, war am 21. October 1587 in Lübeck geboren, bezog um 1606 die Universität zu Rostock zum Studium der Mathematik und ging später nach Giessen, wo er den Lehrstuhl der Mathematik erhielt. 1614 gab er diese Stellung auf, ging nach Augsburg zum Studium der Medicin und promovirte 1618 in Padua zum Dr. med. Nach Rostock zurückgekehrt, erlangte er hier 1624 die Professur für Mathematik, ging aber, nachdem er ganz vorübergehend Professor der Medicin in Helmstädt gewesen war und eine Zeit lang als Arzt in Braunschweig prakticirt hatte, 1629 als Rector des Johanneums und Gymnasiums nach Hamburg, wo er am 23. September 1657 starb. J. war ein sehr bedeutender Mathematiker und Naturforscher, der von LEIBNIZ in Bezug auf wissenschaftliche Bedeutung dem COPERNICUS, GALILEI, KEPLER u. A. als ebenbürtig zur Seite gestellt wird. Uebrigens war J. einer der wichtigsten Vertreter des durch LOCKE begründeten Sensualismus. Er schrieb: *„Doxoloscopiae*

physicae minores, seu isagoge physica doxoloscopica" (Hamburg 1662) — *„Isagoge phytoscopica"* (Ibid. 1678), beide Schriften sind später u. d. T.: *„Opuscula botanico-physica"*: von J. S. ALBRECHT herausgegeben worden (Coburg 1747) — *„Historia vermium"* (Hamburg 1692) und viele andere Abhandlungen mathematischen und astronomischen Inhalts. Bemerkt muss noch werden, dass J. der eigentliche Schöpfer der wissenschaftlichen Botanik ist. Er fasste zuerst den Gedanken einer besonderen Classification der Pflanzen nach den Unterschieden, die sie in ihren verschiedenen Theilen darbieten, einen Gedanken, der bekanntlich später durch LINNÉ zur Ausführung gekommen ist.

Biogr. méd. V, pag. 375. — Poggendorff, I, pag. 1211. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 238. — Rob. Avé-Lallement, Allgem. Wiener med. Ztg. 1877, Nr. 2, 3, 4.
Pgl.

Jung, Karl Gustav J., zu Basel, war 1793 in Mannheim geboren, wurde 1816 in Heidelberg mit der: *„Diss. inaug. sistens evolutionem corporis humani"* Doctor und 1822 Professor der Anatomie in Basel. Er schrieb. *„Animadversiones quaedam de ossibus generatim et in specie de ossibus raphogeminantibus, quae vulgo ossa suturarum dicuntur"* (Basel, 4., c. 4 tabb.) — *„Ueber das Verhältniss der Anatomie zu der medicinischen Wissenschaft, und über die Leistungen der Anatomen an der Baseler Hochschule"* (Rectoratsrede, Basel 1829) — *„Ueber die seitliche Erhabenheit in dem Lateral-Ventrikel des menschlichen Gehirnes"* (Ebenda 1844, m. 1 Taf.) — *„Ueber das Gewölbe in dem menschlichen Gehirne"* (Ebenda 1845, 4., m. 3 Taff.). Er starb am 11. Juni 1864.

Callisen, X, pag. 68; XXIX, pag. 192. — Engelmann, pag 288 G.

Jung-Stilling, Johann Heinrich J., der bekannte, durch seine wechselnden Lebensschicksale höchst merkwürdige Schriftsteller und Augenarzt, interessirt hier nur in letzterer Eigenschaft. Geboren am 12. September 1740 im Dorfe Grund (Fürstenthum Nassau-Siegen), erlernte er das Schneiderhandwerk und beschäftigte sich nebenher viel mit dem Studium mystischer Schriften, war später Hauslehrer, bereitete sich dann zum Studium der Medicin vor und wurde in dieser Absicht von dem Pastor Molitor in Attendorn, der sich empirisch viel mit Augenheilkunde beschäftigte, ihn mit seinen Heilmitteln und Methoden bekannt machte und ihm seine Arcana schenkte, bestärkt. J. bezog 1770 die Universität zu Strassburg zum Studium der Medicin, wurde hier mit GOETHE, HERDER und anderen hervorragenden Männern der damaligen Zeit bekannt und befreundet. Nachdem er Dr. med. geworden, liess er sich bereits 1772 in Elberfeld als Arzt nieder, widmete sich hier Jahre lang speciell der Behandlung von Augenkranken und erlangte sehr bald, namentlich durch seine technische Gewandtheit im operativen Theile der Ophthalmiatrie, einen berechtigten, über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus verbreiteten Ruf, so dass er als Augenarzt bis nach Süddeutschland und selbst nach der Schweiz hin zu Consultationen berufen wurde. Hauptsächlich beschäftigte er sich mit der Extraction der Cataract, in der er besondere Uebung erlangte und über die er beachtenswerthe Arbeiten veröffentlichte, so: *„Günstige Erfolge mit dem Daviel'schen Verfahren der Cataract-Extraction, Sendschreiben an Herrn Hellmann in Magdeburg u. s. w."* (Frankfurt a. M. 1775), in der er das von seinem Lehrer LOBSTEIN in Strassburg erfundene Staarmesser gegen HELLMANN in Schutz nimmt, und: *„Methode den grauen Staar auszuziehen und zu heilen"* (Marburg 1791), worin er über die von ihm mit der Extractionsmethode erzielten, äusserst günstigen Resultate berichtet. J. hat das Verdienst, die Ausbreitung der Extractionsmethode zu einer Zeit, wo sie noch keineswegs allgemein anerkannt war, gefördert und ihre Bedeutung klargelegt zu haben. Die weiteren Schicksale J.'s nach seiner Elberfelder Thätigkeit als Arzt interessiren hier weniger. Bekanntlich wandte sich J., nachdem er der ärztlichen Praxis vollständig entsagt hatte, dem Verwaltungsfache zu, wurde 1787 zum Professor der Cameralwissenschaften in Marburg ernannt, später in gleicher

Eigenschaft nach Heidelberg berufen und ging zuletzt als vortragender Rath nach Karlsruhe, wo er am 2. April 1817 starb.

Allgem. Deutsche Biogr. XIV, pag. 697. — Brockhaus, 13. Aufl, IX, pag. 922. — Hirsch, Geschichte der Augenheilkunde, pag. 327, 348. Magnus. — Pagel.

*Junge, Eduard J., Director der Petrowskischen Akademie für Forst- und Landwirthschaft bei Moskau, ist geboren zu Riga am 12. November 1832, studirte auf der Universität zu Moskau, bildete sich weiter aus vorzüglich in Deutschland unter Leitung von Helmholtz, Virchow, H. Müller; für Ophthalmologie war er ein Schüler A. v. Graefe's. Zum Arzt 1856, zum Doctor 1859 creirt, war er von 1860 bis 1882 Prof. ord. für Ophthalmologie, Consultant der Ober-Militär-Medicinalbehörde und Mitglied des Militär-Medicinalcomités in St. Petersburg. Schriften, deutsch: *„Zur Histologie der Glashäute“* — *„Die getigerte Netzhaut“* — *„Argyrose der Conjunctiva“* — *„Ueber Netzhautverengerung bei Cirrhose“*; russisch: „Das mechanische Centrum des Auges“ — „Maassregeln gegen bei den Truppen herrschende Conjunctivitis und Trachom“ u. A. 1859 legte er dem Cultusminister Kowalewsky einen Bericht vor, in welchem er für die Ophthalmologie das akademische Bürgerrecht beanspruchte und in Folge davon wurde derselben die beanspruchte Stellung im Lehrplane eingeräumt. Im Verlaufe von ungefähr einem Decennium wirkte er darauf hin, einem jeden Militärkreise Russlands einen Kreis-Ophthalmologen zu geben. Dank der aufgeklärten Energie der Ober-Militär-Medicinal-behörde sind solche Stellungen creirt und besetzt worden. 1882 erbat er seinen Abschied von sämmtlichen amtlichen Stellungen und übernahm 1883, auf Antrag des Domänen-Ministers Ostrowsky, die Reorganisation und Leitung der oben genannten Akademie als Director derselben und wurde 1884 durch kaiserliches Decret dem Rathe des Domänen-Ministers beigegeben. Red.

Junghuhn, Franz Wilhelm J., am 29. October 1809 zu Mansfeld als Sohn eines Barbiers geboren, gehört im engeren Sinne nicht zu den hervorragendsten Aerzten, doch hat er sich um die Wissenschaft im Allgemeinen so grosse Verdienste erworben, dass sein Name hier nicht fehlen darf. Nach einem ausserordentlich bewegten Leben (Barbier, Student, Schauspieler, Selbstmörder, Militär-Chirurg, zu zehnjähriger Festungshaft Verurtheilter, Wahnsinn-Simulant, Flüchtling, Zimmermaler, Homöopath, Chirurg bei der Fremdenlegion in Algier) wurde er im December 1834 in Utrecht zum Militärarzt ernannt und einer wissenschaftlichen Expedition nach Java beigegeben. 1836—40 bereiste er die Insel Java und machte geologische und botanische Untersuchungen, 1840—42 Sumatra, 1842—48 den noch nicht besuchten Theil Java's. Nach Europa zurückgekehrt, zog er 1852 wieder nach Java und arbeitete da an der Geographie Java's und seit 1858 auch an den durch den verdienstlichen Hasskarl angelegten Cinchonapflanzungen, bis er am 21. April 1864 auf seinem Landsitze zu Rembang an einem tückischen Klimafieber starb. Das Hauptwerk des „Humboldt's Java's“, wie man J. nannte: *„Java, deszelfs gedaante, bekleeding en inwendige structuur“* (Amsterdam 1849—51; deutsch von Hasskarl, Leipzig 1852—54) ist eine der vollendetsten und grossartigsten geographischen Monographien, wie die Literatur deren nur wenige aufweist.

F. Ratzel in Allgem. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 712. C. E. Daniëls.

Jungmann, Anton Johann Ritter von J., zu Prag, war zu Hudlitz bei Beraun in Böhmen am 19. Mai 1775 geboren, widmete sich von 1800 an in Prag dem Studium der Medicin, deren Doctor er 1803 wurde. Er war 1805 und 1806 Assistent an der medicinischen Klinik, wurde 1808 mit der Supplirung der erledigten Professur der Geburtshilfe beauftragt, und erhielt dieselbe 1811 definitiv mit der Verbindlichkeit, Vorträge aus der theoretischen und praktischen Geburtshilfe in deutscher und böhmischer Sprache zu halten. Später wurde er zum Historiographen der medicinischen Facultät der Prager Hochschule ernannt. Bis 1823 musste er

die Prager Gebärklinik ohne Assistenten versehen und bis zum Jahre 1849 waren in derselben unter seiner Aufsicht über 50.000 Geburten, darunter sehr schwierige, vorgekommen. Er stiftete, mit nicht unerheblichen Zuschüssen aus eigenen Mitteln, auf der geburtshilflichen Klinik eine eigene Bibliothek und hielt dieselbe auf der Höhe der Wissenschaft. Bereits als Student der Medicin hatte er (1804) ein Lehrbuch für Hebeammen in böhmischer Sprache geschrieben, das 1842 in 4. Auflage erschien. In letzterer Sprache schrieb er ferner zwei thierärztliche Schriften (1826) und gab eine Uebersetzung von PAULITZKY's „Hausarzt" (2. Aufl. 1850) heraus. Deutsch erschien von ihm: *„Lehrbuch der Geburtshilfe"* (2 Thle., Prag 1812) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebeammen"* (Ebenda 1824) — *„Das Technische der Geburtshilfe, zum Gebrauche bei Vorlesungen über Operationen"* (Ebenda 1824). Ausserdem verfasste er mehrere Abhandlungen über Anthropologie, Thierheilkunde und verwandte Gegenstände, betrieb auch Sprachstudien (Sanscrit, Czechisch) und schrieb als Historiograph der Facultät eine Geschichte ihrer Institute (Oesterr. med. Jahrbb., Bd. XXII). 1841 hatte er den kaiserl. Rathstitel erhalten; 1850 wurde er auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und in den erbländischen Ritterstand erhoben. Er starb zu Prag am 10. April 1854.

v. Wurzbach, X, pag. 316. — Callisen, X, pag. 74; XXIX, pag. 194. G.

Junius, Hadrianus J., eigentlich ADRIAAN DE JONGE, wurde am 1. Juli 1511 in Hoorn geboren, ging nach Löwen, um Medicin und Philosophie zu studiren und zog zwei Jahre später auf Reisen durch Deutschland und Italien, um 1540 in Bologna zum Dr. med. zu promoviren. Nachdem er darauf nach Paris gegangen, um unter FERNELIUS zu studiren, siedelte er 1542 nach London über und wurde Leibarzt des Herzogs von Norfolk, jedoch hauptsächlich mit der Absicht, dessen Sohne eine wissenschaftliche Bildung zu geben. Sechs Jahre blieb er da wirksam, darnach reiste er zwischen Holland und England hin und her und etablirte sich 1551 in seinem Geburtsorte, wo er jedoch nur kurze Zeit blieb, um darnach wieder in London und zum Schlusse in Haarlem zu praktieiren. Auch dies gefiel ihm nicht und so nahm er 1562 den Vorschlag des Königs von Dänemark, den Unterricht des Kronprinzen zu übernehmen, an, jedoch kehrte er schon im folgenden Jahre nach Haarlem zurück, wo er zum Stadtarzte und zum Rector der lateinischen Schule ernannt wurde, während im folgenden Jahre (1564) die „Staten van Holland" (Provinzial-Regierung) ihn zum Historiker ernannten. Als im Jahre 1573, bei der Belagerung seines Wohnortes durch die Spanier, sein ganzer Bücherschatz verbrannt war, während er selbst zur Behandlung des Prinzen Willem I. sich in Delft befand, kehrte er nicht nach Haarlem zurück, doch wurde er 1574 Stadtarzt zu Middelburg, wo er am 16. Juni 1575 starb. J. soll ein sehr hervorragender Gelehrter gewesen sein, wie nicht allein aus dem Urtheile vieler grosser Männer, wie LIPSIUS u. A., hervorgeht (man nannte ihn „Das Licht Hollands, die Zierde seines Jahrhunderts"), sondern noch mehr aus der grossen Zahl seiner Schriften erhellt, von denen wir hier nur die wenigen medicinischen erwähnen: *„Cassii Iatrosophistae medicae quaestiones"* (Paris 1541) — *„Commentarius de coma"* (Basel 1556; Rotterdam 1708; holländisch: *„Ouden trouwen raad tegen het lang hair"*, Middelburg) — *„Phallus ex fungorum genere"* (Delft 1564; Leyden 1601), während die anderen literarischen und historischen sich bei VAN DER AA aufgezählt finden.

van der Aa. C. E. Daniëls.

Junker (JUNCKER), Johannes J., zu Halle a. S., war am 23. September 1679 in Lehndorff bei Giessen in ärmlichen Verhältnissen geboren, widmete sich seit 1697 in Halle dem Studium der Theologie und Philologie und wurde darauf als Lehrer am königl. Pädagogium in Halle angestellt. Doch gab er diesen Beruf, beeinflusst durch die Ausbreitung der STAHL'schen Lehren, auf, begann 1707 das Studium der Medicin in Erfurt, und nachdem er nebenher, zur Bestreitung seiner

Existenz, verschiedene Stellungen als Hauslehrer bekleidet hatte, kehrte er 1716 wieder nach Halle zurück, wurde hier 1717 Dr. med., erhielt dann die Stelle als Arzt am Waisenhause in Halle, bis er 1730 auch zum ord. Professor der Medicin an der dortigen Facultät ernannt wurde. In dieser Eigenschaft erwarb er sich das grosse Verdienst, zuerst den klinischen Unterricht in Halle eingeführt zu haben, wobei ihm seine Stellung als Arzt am Waisenhause sehr zu Statten kam. Nach langer, ausserordentlich eifriger Thätigkeit als Lehrer der medicinischen Klinik starb J. am 21. October 1759. Er war einer derjenigen Apostel STAHL's, die am meisten durch ihre Schriften zur Verbreitung seiner Lehren beigetragen haben. In der That enthalten J.'s Schriften, die zum grösseren Theile aus nach Hunderten zählenden Dissertationen, Programmen und akademischen Gelegenheitsreden bestehen, wenig originelle Gedanken, vielmehr lediglich Bearbeitungen der STAHL'schen Theorien in der Medicin und Chemie. Am bemerkenswerthesten sind seine tabellarisch angeordneten Compendien über fast alle Zweige der Medicin: *„Conspectus therapiae specialis tabulis CXXXVIII omnes primarios morbos methodo Stahliana tractandos exhibens“* (Halle 1707; 1724; 1750, 4.) — *„Conspectus medicinae theoretico-practicae tabulis CXVI omnes primarios morbos . . . . exhibens“* (Ebenda 1718; 1724; 1734; 1750, 4.) — *„Conspectus chirurgiae tam medicae methodo Stahliana conscriptae, quam instrumentalis recentissimorum auctorum ductu collectae, etc.“* (Ebenda 1721; 1731; deutsch Ebenda 1722; 1744) — *„Conspectus formularum medicorum, exhibens tabulas XVI“* (Ebenda 1723; 1730; 1739; 1753, 4.) — *„Conspectus therapiae generalis cum notis in materiam medicam etc.“* (Ebenda 1725; 1736) — *„Conspectus chemiae theoreticae practicae in forma tabularum repraesentatus etc.“* (Halle 1730—1754, Tom. I—III; deutsch von LANGE, Ebenda 1749—1753, 3 voll.; französ. Paris 1757, 6 voll.) — *„Conspectus physiologiae medicae et hygieines, in forma tabularum repraesentatus etc.“* (Halle 1735) — *„Conspectus pathologiae ad dogmata Stahliana praecipue adornatae etc.“* (Ebenda 1735).

Boerner, I, pag. 704, 926; II, pag. 452, 711; III, pag. 405, 699. — Baldinger, pag. 83. — Ersch und Gruber. — Biogr. méd. V, pag. 379—384. — Dict. hist. III, pag. 288—293. — Hirsch in Allgemein. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 692. Pgl.

Junker, Johann Christian Wilhelm J., zu Halle am 30. Juni 1761 geboren, studirte seit 1777 in seiner Vaterstadt und seit 1782 in Göttingen. Nachdem er 1783 in Halle mit der Diss. *„De causis aegritudinum therapeuticis iisque superstruendo aegritudinum systemate“* Dr. med. geworden, nahm er einen längeren Aufenthalt in Berlin, machte hier noch einen anatomischen Cursus durch und ging 1788 als Prof. e. o. der Medicin nach Halle, wurde 1791 Prof. ord. daselbst und las über Pathologie und Therapie und Volksarzneikunde. Da er es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, auf die Ausrottung der Pocken hinzuwirken und diese Aufgabe alle seine Kräfte in Anspruch nahm, so entsagte er 1794 der ärztlichen Praxis ganz und widmete sich ausschliesslich fast dem genannten Zwecke. Er gab ein eigenes Journal heraus: *„Archiv für Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth“* (Leipzig 1796 ff.); ferner schrieb er: *„Gemeinnützige Vorschläge und Nachrichten über das Verhalten der Menschen in Rücksicht der Pockenkrankheit u. s. w.“* (Halle 1792; 1795; 1796). Mit Freuden acceptirte er die von JENNER um 1800 publicirte Entdeckung und war unter den Ersten, die von ihr Gebrauch machten. Doch wurden seine Bestrebungen von einigen persönlichen Gegnern auf egoistische Motive zurückgeführt. Gram über diese Anfeindungen, sowie anstrengende Arbeit verkürzten sein Leben; er starb bereits am 27. December 1800 auf einer Besuchsreise nach Magdeburg. Von seinen übrigen Schriften sind noch anzuführen: *„Grundsätze der Volksarzneikunde u. s. w.“* (Halle 1787) — *„Versuch einer allgemeinen Heilkunde zum Gebrauch akademischer Vorlesungen u. s. w.“* (2 Thle., Ebenda 1788—1791) — *„Conspectus rerum, quae in pathologia medicinali pertractantur etc.“* (2 Thle., Ebenda 1789—1790) — *„Diss. qua hemicraniam sic dictam veram nova examini subjecit“* (Ebenda

1791, 4.) — *„Etwas über die Weinbergskrankheit des verstorbenen Doctors Bahrdt u. s. w.“* (1792) u. s. w.

Schlichtegroll, Jahrg. 11, Bd. II, pag. 254—77. — Ersch und Gruber, Sect. 2, XXIX, pag. 133 fg. — Biogr. méd. V, pag. 384, — Dict. hist III, pag. 295. Pgl.

*Junod, Victor-Théodore J., zu Paris, ist zu Bonvillars im Waadtlande am 5. August 1809 geboren, wurde 1833 in Paris Doctor mit der These: *„Observations cliniques sur le traitement de quelques maladies chirurgicales“*. Er beschäftigte sich mit den Wirkungen der comprimirten und verdünnten Luft auf den Körper in der Abhandlung: *„Recherches physiologiques et thérapeutiques sur les effets de la compression et de la raréfaction de l'air, tant sur le corps que sur les membres isolés“* (Revue médicale, 1834) und hat sich einen Namen gemacht durch die als „Hämospasie“ bekannte Anwendung der Luftverdünnung mittelst Riesen-Schröpfköpfen, wofür er 1836 einen MONTHYON-Preis und 1870 den grossen Preis für Medicin und Chirurgie erhielt. Unter seinen zahlreichen Publicationen über diese Methode sind anzuführen: *„Méthode hémospasique“* (1843) — *„De l'hémospasie. Recueil de mémoires sur les effets thérapeutiques de cette méthode“* (1850) — *„Considérations“* und *„Nouvelles considérations sur les effets thérapeutiques de l'hémospasie“* (1858) — *„Traité théorique et pratique de l'hémospasie“* (1875). Er schrieb ausserdem: *„Mém. sur la salubrité relative des différents quartiers dans les villes“* (1855), erhielt auch Seitens der Regierung Missionen, nach der Haute-Marne (1854), zur Bekämpfung der Cholera, und nach Algerien (1858), um die Wirkung der Hämospasie bei den dortigen epidemischen Krankheiten zu erproben. Es ist ihm auch die Entdeckung und Einführung der „chambres à air comprimé“ zu danken.

Sachaile, pag. 384. — Vapereau, 5. édit., II, pag. 1014. — Glaeser, pag. 369. Red.

*Jurasz, Anton J., geboren in Splawie bei Posen am 24. November 1847, studirte in Greifswald und Würzburg und promovirte in Greifswald mit der Diss.: *„Untersuchungen über die Einwirkung der Galle und der Gallensäuren auf die Blutkörperchen.“* 1872 wurde er klinischer Assistent in Heidelberg und widmete sich hauptsächlich den Krankheiten des Kehlkopfes, sowie der Nasen- und Rachenhöhle, 1877 wurde er Docent, 1881 Prof. e. o. in Heidelberg. Von seinen Arbeiten sind zu erwähnen: *„Das systolische Hirngeräusch der Kinder“* (Heidelberg 1877). — *„Laryngoskopia i choroby krtani“* (Krakau 1878). — Ausserdem zahlreiche kleinere Aufsätze in deutschen und polnischen Fachblättern, meistens Kehlkopfaffectionen betreffend, z. B.: *„Ueber die Sensibilitätsneurosen des Rachens und des Kehlkopfes“* (VOLKMANN's Samml. klin. Vortr., Nr. 195). K. & P.

Jurin, James J., zu London, geboren 1684, erhielt seine erste Ausbildung auf dem Trinity College in Cambridge, wo er 1711 Fellow geworden war. Später prakticirte er als Arzt in London, wo er zugleich am Guy's Hospital angestellt und Fellow, Secretär und später Präsident der Royal Society war. Seine Abhandlungen, in denen er hauptsächlich die Mathematik auf die Physiologie anzuwenden versucht, und die u. d. T.: *„Physico-mathematical dissertations 1732“* gesammelt erschienen, sind seit 1718 meistens in den Philosophical Transact. zuerst veröffentlicht worden. Mehrere derselben, besonders diejenigen, die von der Kraft des Herzens handeln, führten zu einer Polemik mit KEILL, SENAC, MICHELOTTI u. A. 1738 veröffentlichte J. noch als Anhang zu SMITH's „System of optic“ die Abhandlung *„An essay upon distinct and indistinct vision,* worin er die Accommodation des Auges bespricht. Auf seine Veranlassung veranstaltete die Royal Society umfangreichere meteorologische Beobachtungen; ferner hat er das Verdienst, dass er sich für die Inoculation der Pocken lebhaft interessirte und derselben auf alle Weise Eingang zu verschaffen suchte. Er hat über diesen Gegenstand von 1723 bis 1727 drei Schriften veröffentlicht.

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXIX, pag. 443. — Nouv. biogr. gén. XXVII, pag. 211. — Biogr. méd. V, pag. 384. Pgl.

Jurine, Louis J., zu Genf, daselbst am 6. Februar 1751 geboren, studirte in seiner Vaterstadt und in Paris und begann 1773 in Genf die medicinische und chirurgische Praxis. Er beschäftigte sich dabei mit schwierigen physikalischen Problemen und gewann den von der Pariser Société royale de méd. ausgesetzten Preis für Lösung der folgenden Aufgabe: *„Mémoire sur cette question: déterminer quels avantages la médecine peut retirer des découvertes modernes sur l'art de connaître la pureté de l'air par les différents eudiomètres“* (Mém. de la Soc. roy. de méd., 1798), worin er besonders die Veränderungen näher darlegt, welche die Luft während des Respirationsactes sowohl beim Kranken, wie bei Gesunden erleidet. Ausserdem trieb J. fleissig Naturgeschichte, besonders Entomologie und Ornithologie. Von der Mad. de Staël während ihrer Krankheit nach Paris zu einer Consultation citirt, hielt er sich hier eine Zeit lang auf, kehrte aber wieder nach Genf zurück und starb bald nachher am 24. October 1819. Von seinen Schriften sind noch zu nennen: *„Mém. sur l'allaitement artificiel“* (Genf 1807) — *„Nouvelle méthode de classer les hyménoptères et les diptères“* (Paris 1807) — *„Mém. sur le croup, qui a partagé le prix extraordinaire de 12.000 frcs., fondé par le gouvernement impérial“* (Genf 1810) — *„Mém. sur l'angine de poitrine“* (Ebenda 1815, ebenfalls eine Preisschrift, die von der Soc. de méd. in Paris gekrönt wurde). Ausserdem hatte er noch mehrere Aufsätze und Abhandlungen für das Journal des mines, die Bibliothèque universelle de Genève und die Mém. de la Société d'histoire naturelle dieser Stadt verfasst.

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXIX, pag. 444. — Biogr. méd. V, pag. 385—387.
Pgl.

Jussieu, Familie berühmter Botaniker aus Lyon. — Antoine de J., wurde am 6. Juli 1686 zu Lyon geboren. Eine von frühester Jugend an bei ihm tief ausgesprochene Neigung zur Botanik veranlasste ihn, sich dem Studium der Medicin zu widmen, welches er 1704 in Montpellier begann und 1707 mit seiner Promotion beendete. Er prakticirte zunächst in Trevaux, ging aber schon 1708 nach Paris, um dort TOURNEFORT kennen zu lernen, welcher kurz nach J.'s Ankunft starb. Er wurde zu TOURNEFORT'S Nachfolger als Professor am botanischen Garten ernannt und bald darauf, 1712, zum Mitgliede der Akademie gewählt. 1716 machte er eine grössere botanische Reise durch Süd-Frankreich, Spanien und Portugal. J. war ein eifriger Anhänger des botanischen Systems TOURNEFORT'S, welches er weiter ausbildete und nach welchem er auch den botanischen Garten ordnete. Daneben hatte er eine ausgedehnte medicinische Praxis. Er starb am 22. April 1758. Ausser zahlreichen botanischen Schriften in den Mém. de l'Acad. des sc. veröffentlichte er: *„Discours sur le progrès de la botanique au jardin royal de Paris“* (Paris 1718, 4.) und gab TOURNEFORT'S *„Institutiones rei herbariae“* in zweiter Ausgabe (Paris 1719) mit einem Appendix heraus. Nach seinem Tode erschien noch: *„Traité des vertus des plantes. Ouvrage posthume de M. Ant. de Jussieu édité et augmenté par Gandoger de Foigny“* (Nancy 1771).

Bernard de Jussieu, Bruder von Antoine, am 17. August 1699 zu Lyon geboren, wurde von seinem Bruder bald nach dessen Anstellung nach Paris gezogen, wo er seine Vorstudien beendete und seinen Bruder auf der Reise durch Spanien und Portugal begleitete. Zurückgekehrt, ging Bernard nach Montpellier und wurde 1720 Dr. med. Er versuchte nun zu prakticiren, musste dies jedoch wegen sich einstellender Herzbeklemmungen aufgeben und wandte sich wieder nach Paris, wo er 1726 die Stelle eines Unterlehrers am botanischen Garten erhielt, welchen er zu hoher Blüthe brachte. Bernard ist der eigentliche Begründer des natürlichen Pflanzensystems, obwohl er nichts darüber publicirte und erst sein Neffe Antoine-Laurent erweiterte des Onkels Ideen zu einem fertigen Systeme, doch legte Bernard 1758 schon den Garten von Trianon nach diesem System an. Er starb am 6. November 1776. Ausser einer zweiten Ausgabe von TOURNEFORT'S *„Histoire des plantes, qui naissent aux environs*

de Paris" (Paris 1725) und „*Quaestio medica, an compar animantium et vegetantium perspiratio*" (Ebenda 1777), hat Bernard fast nichts veröffentlicht.

Joseph de Jussieu, Bruder von Antoine und Bernard, wurde am 3. September 1704 zu Lyon geboren, studirte Medicin und Botanik, wandte sich aber nach vollendetem Studium der Mathematik zu. 1735 begleitete er als Botaniker die unter LA CONDAMINE nach Peru zur Gradmessung ausgesandte Expedition, blieb aber nach deren Abreise allein in Amerika zurück, welches er botanisch erforschte und wo er während 36 Jahren als Arzt und Ingenieur thätig war. 1771 kehrte er geisteskrank nach Paris zurück und starb dort am 11. April 1779.

Biogr. méd. V, pag. 387—90. — Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 274—78. V.

Antoine-Laurent de Jussieu, Neffe des Vorigen, wurde am 12. April 1748 zu Lyon geboren, studirte in Paris Medicin und promovirte 1772 auf Grund der These: „*Oeconomiam animalem inter et vegetalem analogia?*" Seit 1770 war er Professor der Botanik am botanischen Garten. Durch den Verkehr mit seinem Onkel Bernard, welcher seine Erziehung geleitet hatte, hatte er dessen Ideen über ein natürliches Pflanzensystem kennen gelernt; es war die Arbeit seines Lebens, diese Ideen weiter zu verfolgen und zu einer praktischen und brauchbaren Classification des Pflanzenreiches auszuarbeiten. Seit seiner Mitgliedschaft in der Akademie der Wissenschaften setzte er in zahlreichen, in den Mémoires de l'Acad. erschienenen Monographien die Principien für die Bildung natürlicher Pflanzenfamilien auseinander, zuerst 1773 in einem Mémoire sur les Renoncules und ordnete den botanischen Garten 1773—74 nach diesem neuen Pflanzensystem um, aber erst 1789 erschien sein Hauptwerk: „*Genera plantarum secundum ordines naturales disposita, juxta methodum in horto regio Parisiensi exaratam anno 1774*" (Paris 1789; wieder abgedruckt von P. USTERI, Zürich 1791). Bis zu seinem Tode war er bemüht, durch eingehende Untersuchungen und Beobachtungen das neue Pflanzensystem zu verbessern und zu befestigen, doch erschien von der von ihm geplanten 2. Auflage seiner Genera erst nach seinem Tode nur: „*Introductio in historiam plantarum. Introductionis olim generibus plantarum praemissae editio altera posthuma aucta et maxima parte nova*" (edit. ADRIEN DE JUSSIEU, Paris 1838). Von 1777—1785 war Antoine-Laurent Director des botanischen Gartens, während der Revolution 1790—92 Leiter der Pariser Hospitäler; 1808 wurde er unter Napoleon Titularrath an der kaiserl. Universität; unter Ludwig XVIII. Professor der Arzneimittellehre in der medicinischen Facultät und Professor der Botanik am naturwissenschaftlichen Museum, dessen Mitbegründer und eifriger Beförderer er war. Er starb am 1. Sept. 1836.

A. Fée, Les Jussieu et la methode naturelle. Strasbourg 1837. — Flourens, Éloge hist. Mém. de l'Acad. des sc. Paris 1838, XVII, pag. 1—60. — Biogr. méd. V, pag. 388. — Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 277 ff. V.

Adrien de Jussieu, Sohn des Vorigen, wurde am 23. December 1797 zu Paris geboren, studirte Medicin und erhielt auf Grund der These: „*De Euphorbiacearum generibus medicinisque earundem viribus tentamen*" (Paris 1824) den Doctorgrad. 1826 wurde er Professor der ökonomischen Botanik am naturwissenschaftlichen Museum und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Durch eine grosse Reihe vortrefflicher botanischer Untersuchungen zeigte er sich als ein würdiges Mitglied seiner botanischen Familie. Sein „*Cours élémentaire de botanique*" (Paris 1843; 10. Aufl. 1879) wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt (deutsch von SCHMIDT-GOBEL und PFUND, Prag 1844; von KIESSLING, Stuttgart 1845). Er starb am 29. Juni 1853.

Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 282 f. — Decaisne in Bull. de la Soc. bot. I, pag. 386 f. V.

Jussy, Jacques-Philippe J., zu Besançon, war daselbst 1716 geboren, studirte in Paris und übte in seiner Vaterstadt die Praxis aus. Er war einer der Ersten, der sich des neuerfundenen Frère CÔME'schen Lithotoms bediente und

gerieth darüber mit VACHER, Chirurgien-major der dortigen Militär-Hospitäler, in eine literarische, im „Mercure" (1754) ausgefochtene Fehde. Einige Jahre später wurde er erster Chirurg des Statthalters des Königs in Besançon und darauf auch Professor am dortigen Collége de chirurgie. Ausser einigen kleinen Schriften finden sich von ihm mehrere bedeutendere Arbeiten im Journ. de méd.: *„Sur l'ouverture d'une artère guérie sans ligature"* (T. XLII, 1772) — *„Sur les plaies pénétrantes du bas-ventre"* (T. XLVIII, 1777). Er starb am 1. April 1798. G.

Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 286.

*Just, Otto J., zu Zittau in Sachsen, geboren daselbst am 7. September 1836, studirte in Leipzig und Wien und promovirte 1859 an ersterem Orte. Seit 1860 wirkt er als Augenarzt und Leiter einer Privataugenklinik in Zittau. Er veröffentlichte eine Reihe grösstentheils casuistischer Mittheilungen in verschiedenen augenärztlichen Zeitschriften. Horstmann.

Justamond, Jean Obadias J., zu London, Surgeon eines Cavallerie-Regimentes und des Westminster Hosp., Fellow der Royal Society, starb in vorgerücktem Alter am 27. März 1786. Er hat sich besonders als Uebersetzer französischer Werke in's Englische verdient gemacht. Selbständig verfasste er (anonym): *„Remarks on Douglas' treatise on the hydrocele"* (London 1758) und *„A defence of the remarks on M. Douglas' treatise on the hydrocele"* (Ebenda 1758); ferner: *„An account of the methods pursued in the treatment of cancerous and scirrhous disorders and other indurations"* (Ebenda 1788), worin er den Arsenik als eine Panacee gegen den Krebs empfiehlt. Nach seinem Tode erschien das nicht unbedeutende Werk: *„Surgical tracts by the late J. O. Justamond collected etc. by W. Houlston"* (London 1789; deutsch von MICHAELIS, Leipzig 1791), eine gute Geschichte der Chirurgie; ferner eine Abhandlung über Entzündung und Abscesse, sowie die bereits erwähnte über den Krebs enthaltend.

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXX, pag. 12. — Dict. hist. III, pag. 297. Pgl.

Justi, Heinrich Ernst J., zu Annaburg, war zu Rottleberode in der Grafschaft Stolberg am 4. Januar 1759 geboren, studirte von 1779 an in Göttingen und Jena, wo er 1782 Dr. med. wurde mit der Diss.: *„De hydrope tunicae vaginalis testiculi eique medendi viis variis"* (4.). Er war darauf 1½ Jahre in Pegau und kam 1784 als Physicus nach Hubertusburg und von da in demselben Jahre als Arzt an das Soldatenknaben-Erziehungs-Institut nach Annaburg und wurde Physicus der Aemter Annaburg und Seyda. Von seinen Aufsätzen erwähnen wir aus BALDINGER's Neuem Magazin für Aerzte: *„Etwas über die Krätze; als Bestätigung und Beitrag zu Wichmann's Aetiologie derselben"* (Bd. X, XI, 1788, 89) — *„Krankheitgeschichte und Leichenöffnung eines plötzlich verstorbenen Knaben"* (Bd. X) — *„Kleine Aufsätze und Beobachtungen"* (Bd. XII); ferner aus STARK's Archiv für die Geburtshilfe: *„Etwas über die sehr nothwendige Verbesserung des Hebammenwesens in Sachsen, nebst einigen dahin gehörigen Beobachtungen"* (1787) — *„Bemerkungen über die Blutflüsse aus der Gebärmutter und den Nutzen der Cassia lignea dagegen"* (1791) — *„Einige Beobachtungen aus der praktischen Geburtshilfe"* (1791). Er wurde später königl. sächsischer Hofrath und starb am 4. März 1821. G.

Elwert, pag. 276. — Meusel, X, pag. 46; XXIII, pag. 67.

Juvet, Hugues-Alexis J., geboren 1714 zu Chaumont in der Champagne, war erst Militärarzt, später durch Vermittlung seines Schwiegervaters Jean Beaudry, General-Intendanten der Mineralquellen, Badearzt in Bourbonne-les-Bains, woselbst er am 8. Januar 1789 starb. Seine Schriften sind betitelt: *„Dissert. contenant de nouvelles observations sur la fièvre quarte et l'eau thermale de Bourbonne, en Champagne"* (Chaumont 1750) — *„Mém. sur les eaux minérales*

dans lequel on s'attache à prouver contre l'opinion opposée que leurs vertus ne résident pas dans leur volatil" (Paris 1757) — „*Réflexions sur les causes de l'intempérie de l'air régnant sur le climat de la France*" (Ebenda 1757). Die ihm fälschlich zugeschriebene Abhandlung: „*Essai sur la gangrène interne*" (Paris 1763) rührt von einem anderen Juvet her, der Arzt in Chaumont war und noch „*De thermis Borboniensibus apud Campanos etc.*" (Chaumont 1774) geschrieben hat.

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXX, pag. 247. — Biogr. méd. V, pag. 391. — Dict. hist. III, pag. 297.

Pgl.

Juville, Jean J., Pariser Wundarzt oder eigentlich vielmehr nur Bandagist, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert, wenigstens nennt er sich selbst in seiner Hauptschrift nur Chirurgien herniaire. J. hat sich besonders um die Vervollkommnung der Bruchbänder wesentliche Verdienste erworben. Die von ihm im Jahre 1773 der Pariser Akademie vorgelegten drei verschiedenen Arten Bruchbänder, für den einfachen, den doppelten Leisten- und den Nabelbruch, wurden von dieser Körperschaft für zweckmässig befunden. 1777 beschrieb er im Journ. de méd. ein Reservoir für den künstlichen After in der Leistengegend, 1783 einen Mutterkranz aus Gummi elasticum. Ausserdem veröffentlichte er die heute noch lesenswerthe Schrift: „*Traité des bandages herniaires, dans lequel on trouve indépendamment des bandages ordinaires, des machines propres à rémédier aux chûtes de la matrice et du rectum, à servir de récipient dans les cas d'anus artificiel, d'incontinence d'urine etc.*" (Paris 1786, mit 14 Abbild.), sowie die weniger bedeutende Schrift: „*Traité des maladies et des opérations de la bouche*" (Ebenda 1788).

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXX, pag. 243. — Dict. hist. III, pag. 298.

Pgl.

K.

Kaau-Boerhaave, Hermann K., berühmter Arzt, wurde am 27. September 1705 als Sohn des praktischen Arztes Dr. Jakob Kaau und dessen Ehegattin Margarethe, geborene Boerhaave, einer Schwester des bekannten Leydener Professors BOERHAAVE, im Haag geboren. Während seiner Studienzeit in Leyden wurde er von seinem berühmten Onkel zu dessen Erben eingesetzt und nahm dessen Namen an. 1729 wurde er in Leyden zum Doctor der Medicin promovirt *(„Diss. inaug. de argento vivo")* und erhielt 1740 eine Berufung als Hofmedicus nach St. Petersburg. Nachdem er 1742 in Moskau eingetroffen war, wurde er 1744 zum wirklichen Staatsrath ernannt. Da er ohne Nachkommen war, so übertrug er den Namen Boerhaave auf seinen damals noch im Haag befindlichen jüngeren Bruder Abraham K. 1748 wurde er zum ersten Leibarzt der Kaiserin Elisabeth und zum Director der medicinischen Kanzlei erhoben und starb am 7. (18.) October 1753 plötzlich in Moskau während einer zufälligen Anwesenheit des Hofes daselbst. Hermann B. war kein Schriftsteller, aber ein ausgezeichneter Praktiker, hochgeschätzt, geliebt und verehrt. Der Bericht der St. Petersburger Akademie nennt ihn „omnibus amicus, nomini incisus". Sein Brustthee (Spec. pectorale B.) und sein Brustzucker (Sacch. B.) sind noch heute in den Apotheken Russlands bekannt.

Nov. Comment. Ac. Sc. Imp. Petrop., Tom. IV ad 1752 et 1753. Petropol. 1758, pag. 38—44. — Richter's Geschichte der Medicin, Bd. III, pag. 424—427. L. Stieda.

Kaau-Boerhaave, Abraham, berühmter Arzt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, war als jüngerer Bruder des Vorigen am 5. Januar 1715 im Haag geboren. Er studirte Medicin in Leyden von 1733 ab, unter seines Oheims BOERHAAVE Leitung, verlor im Jahre 1736 plötzlich das Gehör. Trotz seiner Taubheit hielt er 1737 einen so glänzenden Vortrag: *„De gaudiis alchemistarum"*, dass die Universität ihm zu Ehren eine goldene Medaille prägen liess. Nach Beendigung seiner Studien wurde B. 1738 zum Doctor der Medicin promovirt. *(„Diss. inaug. de scirrho")* und prakticirte im Haag. Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg ernannte ihn 1744 zu ihrem auswärtigen Mitgliede. Nachdem er auf Anrathen seines Bruders 1746 nach Petersburg gekommen und an dem Admiralitätshospitale, speciell als Professor der theoretischen und praktischen Medicin und Pharmacie, angestellt worden war, wurde er 1747 an Stelle WEITBRECHT's zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften für Anatomie und Physiologie gewählt. Trotz seiner Taubheit prakticirte B. sehr eifrig, wobei er sich eines Gehilfen, des Dr. MAULT, bediente. Er starb am 14. Juli 1758 und mit ihm erlosch der Name Boerhaave. Er schrieb seine Werke in vortrefflichem Latein. Ausser der genannten Rede ist vor Allem zu nennen: *„Perspiratio*

dicta Hippocratis*" (Leyden 1738), worin er von der unmerklichen Wasserver-dunstung durch die Haut berichtet, und ferner: *„Impetum faciens dictum Hippocratis per corpus consentiens philologice et physiologice illustratum, observationibus et experimentis passim firmatum*" (Ebenda 1745), worin er die Theorie seines Oheims vom ἐνορμῶν, einer zwischen Geist und Körper in der Mitte stehenden Substanz, weiter ausführte und den Unterschied zwischen Muskel- und Nervenkraft genau bestimmte. Ausserdem beschrieb er einige Monstra und einige Muskel-varietäten. Ein Verzeichniss seiner Schriften findet sich bei RICHTER.

Novi Commentarii Acad. Petropol. Tom. IV ad annum 1752 et 1753, Petropol. 1758, pag. 38—44. — Richter, Gesch. d. Med., III, pag. 428—436. — Tschistowitsch, Gesch. der ältesten med. Schulen in Russland. 1883, pag. CX. L. Stieda.

Kaczkowski, Karl K., geboren in Warschau 1797, studirte seit 1815 in Wilna Medicin und wurde daselbst 1821 promovirt (Diss.: *„De plicae polonicae in varias praeter pilos, corporis humani partes vi et effectu*"). In Krzemieniec, wo er sich niederliess, erwarb er sich schnell den Ruf eines tüchtigen Praktikers, seit 1823 lehrte er im dortigen Lyceum Hygiene, 1829 wurde ihm in Warschau der Lehrstuhl der Therapie anvertraut; während des polnischen Insurrectionskrieges 1830—31 war er Generalstabsarzt der polnischen Armee, 1832 liess er sich in Lemberg nieder, doch schon 1835 zog er nach Wolhynien, wo er hintereinander in Włodzimierz wołyński, Lubar und seinem Gute Puliny praktieirte, 1842 zog er nach Zytomierz, wo er eine sehr thätige ärztliche Gesellschaft gründete; auch als Curator des dortigen Gymnasiums hat er sich um die Jugend sehr verdient gemacht. 1860 siedelte er nach Odessa über, von wo er als politisch verdächtig 1863 nach dem Gouvernement Woroneż verbannt wurde; er starb in Cherson am 14. October 1867. Seine Hauptschriften sind: *„Lekcye hygieny*" (Vorlesungen über Hygiene, Warschau 1826, 2 Bde.; dieselben Lemberg 1836) — *„Dziennik podróży do Krymu odbytej w r. 1825*" (Tagebuch einer Reise nach der Krim, Warschau 1829, 4 Bde.). Seine sehr interessanten Memoiren sind von T. O. ORZECHOWSKI 1876 in 2 Bänden in Lemberg herausgegeben worden. K. & P.

Kadelbach, Christian Friedrich K., geboren in Görlitz am 6. Juni 1733, studirte seit 1753 in Leipzig, besonders unter LUDWIG. Er promovirte 1754 und wurde 1767 Prof. e. o. der Botanik. Zugleich war er eine Zeit lang Armenarzt und Assessor der medicinischen Facultät. Doch musste er letztere Stellung wegen bedeutender Ausdehnung seiner Praxis später aufgeben. Er starb am 8. März 1797. K. ist bemerkenswerth als langjähriger Redacteur der zu Leipzig herausgegebenen: *„Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis*", für die er die Abtheilung: *„Nova physico-medica*" bearbeitete und Auszüge aus der neuesten Literatur lieferte.

Otto, Bd. II, pag. 248; Suppl., pag. 195. — Biogr. méd. V, pag. 392. — Dict. hist. III, pag. 300. Pgl.

Kaempf, Johann K., bekannt durch seine Empfehlung der „Visceral-klystiere", war als Sohn eines Arztes Johann Philipp K. in Zweibrücken am 1. Mai 1726 geboren. Er studirte in Basel und promovirte daselbst 1753 mit der: *„Diss. de infarctu vasorum ventriculi*", einer Schrift, in der bereits die ersten Andeutungen über die in einer späteren Abhandlung ausführlicher dargelegten Grundsätze, betreffend die eigenthümliche Behandlung der Unterleibskrankheiten, sich finden. Bald nach seiner Promotion wurde er als Leibarzt an den Hof des Landgrafen von Hessen-Homburg berufen, erhielt 1770 einen Ruf in gleicher Eigenschaft und als Badearzt von Ems an den Hof des Prinzen von Oranien-Nassau, wurde 1778 Leibarzt des Fürsten von Hessen-Nassau, gab aber 1787 diese Stellung auf und zog sich mit dem Titel eines Geheimraths nach Homburg zurück. Auf einer Besuchsreise nach Hanau starb er daselbst am 29. October 1787. K. war ein tüchtiger Praktiker und verdankt seinen Hauptruhm der Empfehlung der erwähnten Heilmethode, deren Erfinder eigentlich sein Vater war,

welcher die während 30jähriger Praxis damit gemachten Beobachtungen seinem Sohne mittheilte, der sie, ausser in der oben genannten Dissertation, in der Schrift: *„Für Aerzte und Kranke bestimmte Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, besonders die Hypochondrie, sicher und gründlich zu heilen"* (Dessau 1784; 2. Aufl. Leipzig 1785) zugleich mit der: *„Beantwortung der dagegen gemachten Einwendungen"* (Ebenda 1786; Auszug von MÜLLER, Hanau 1788; Augsburg 1790; Ebenda 1791; holländ. Uebers. von KONING, Utrecht 1787) veröffentlichte. Es beruhte diese Theorie auf der STAHL'schen Lehre von der Unterleibsplethora resp. den Unterleibsinfarcten als der Ursache der meisten chronischen Krankheiten, zu deren Bekämpfung von K. die Application erweichender, aus verschiedenen Pflanzeninfusen bereiteter, sogenannter „Visceralklystiere" empfohlen wurde. — Ausserdem verfasste K. noch: *„Kurze Abhandlung von den Temperamenten"* (Schaffhausen und Frankfurt 1760) — *„Enchiridium medicum"* (Frankfurt und Leipzig 1778; Frankfurt 1788; Ibid. 1792; deutsch von DÜRR, Chemnitz 1794; von BAEHRENS, Dortmund und Leipzig 1796), ein beliebtes Lehrbuch, und verschiedene Artikel im „Magazin von Hanau" und in „BALDINGER'S Magazin".

Biogr. méd. V, pag. 392. — Dict. hist. III, pag. 301. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XV, pag. 60. Pgl.

*Kaempf, Moritz K., am 25. März 1835 zu Friedeberg (Oesterr.-Schlesien) geboren, studirte von 1854 bis 1859 auf der k. k. Josephs-Akademie als Schüler LUDWIG'S, PITHA'S, DUCHEK'S, STELLWAG'S und wurde 1860 promovirt. Zwölf Jahre stand er den Augenabtheilungen der Wiener grossen Militärspitäler vor, habilitirte sich 1872 und veröffentlichte neben kleineren Aufsätzen: *„Ueber die sogenannte ägyptische Augenentzündung"* (Zeitschr. f. prakt. Heilk., 1872) — *„Regeneration des grössten Theils der Hornhäute"* (Ebenda 1868) u. A. 1878 Krankheitshalber pensionirt, zog er sich auf die augenärztliche Praxis nach Krems an der Donau zurück. Wernich.

Kaempfer, Engelbrecht K., geboren am 16. September 1651 zu Lemgo (Grafschaft Lippe), erhielt seine medicinische und naturwissenschaftliche Bildung in Hamburg, Danzig, Thorn, Krakau und zuletzt in Königsberg, wurde 1683 schwedischer Legationssecretär, machte als solcher eine Reise nach Russland und Persien mit und dehnte diese Reise, von 1685 ab, als Wundarzt bei der holländischen Handelscompagnie im Orient angestellt, bis nach Hindostan, Siam, Sumatra und Japan aus. 1693 nach Holland zurückgekehrt, wurde er 1694 in Leyden Doctor mit der: *„Diss. medica inauguralis sistens decadem observationum exoticarum"*, zog sich dann in sein Vaterland zurück, wurde Leibarzt des Grafen zur Lippe und starb zu Lemgo am 2. November 1716. Von seinen zahlreichen nachgelassenen Arbeiten wurden nur veröffentlicht: *„Amoenitatum exoticarum politico-physico-medicarum fasciculi V, etc."* (Lemgo 1712) — *„Geschichte und Beschreibung von Japan und Siam"* (herausgegeben von C. W. DOHM, 2 Bde., Lemgo 1774; englisch von SCHEUCHZER, London 1727, 2 Bde., Fol.; französisch von DESMAISSEAUX, Haag 1729; Ibid. 1731), eines der ersten Werke, dem man eine genauere Kenntniss von Japan verdankt — *„Icones selectae plantarum, quae in Japonia collegit etc."* (herausgegeben von JOS. BANKS, London 1791, Fol. m. 9 Abbild.).

Biogr. méd. V, pag. 393. — Dict. hist. III, pag. 301. — Poggendorff, I, pag. 1216. Pgl.

Kahle, Christian K. (CALENUS), zu Greifswald, war am 11. October 1529 auf der Insel Fehmarn geboren, studirte von 1547 zu Rostock und Greifswald Philosophie und Mathematik, war nach einander daselbst Cantor, Schulrector, seit 1552 Lector der Grammatik und seit 1553 Professor der Mathematik, studirte aber von 1554 an, mit Erlaubniss und einem Stipendium des Herzogs von Pommern, Medicin, zuerst in Wittenberg, dann seit 1559 in Padua und wurde in Pisa zum

Dr. med. promovirt. 1561 wurde er zum zweiten Male Professor in Greifswald, jedoch, da in der medicinischen Facultät keine Vacanz war, in der philosophischen, bis er 1572 in die medicinische übertrat und 1574 zum Leibarzt ernannt wurde. Er war fünfmal Rector und verfasste 1596 mit seinem Collegen JAK. SEIDEL neue Statuten der medicinischen Facultät, nach dem Muster der Rostocker. In demselben Jahre fand durch ihn wieder eine Doctorpromotion, die erste seit 136 Jahren, statt. Seine Schriften bestehen fast nur aus Disputationen, Rectorats-Programmen, Oden, Elegieen u. s. w.; zusammen mit seinem Collegen FRANZ JOËL gab er jedoch eine Beschreibung des in den Jahren 1579, 80 in Greifswald und ganz Deutschland herrschenden epidemischen Katarrhs heraus. Er starb am 24. März 1617, 87 Jahre alt.

Scheffel, pag. 73. G.

Kaiser, Karl Ludwig K., zu Geisa im Grossherzogthum Sachsen-Weimar, war daselbst Amtsphysicus, verfasste folgende Schriften: *„Ueber Tod und Scheintod, oder die Gefahr des frühen Begrabens; u. s. w.“* (Frankfurt a. M. 1822) — *„Die homöopathische Heilkunde im Einklange mit der zeitherigen Medicin u. s. w.“* (Erlangen 1829); ausserdem aber eine Reihe von gerichtlich-medicinischen Aufsätzen in HENKE's Zeitschrift (1827—31), u. A. über Arsenikvergiftung, Erhängte, Tod durch einen Pfropfschuss, zweifelhafte Gemüthszustände u. s. w., ferner über Vaccination und Revaccination, Lebendigbegrabenwerden u. s. w. Es finden sich auch Aufsätze von ihm in den Heidelberger klin. Annalen, HUFELAND's Journ. u. s. w. Er starb als S.-Weimarischer Medicinalrath am 21. Januar 1844.

Callisen, X, pag. 91; XXIX, pag. 202. G.

Kaiser, Johann Anton K., zu Chur in der Schweiz, war 1792 zu Gambs im Canton St. Gallen geboren, studirte von 1811 an zu Freiburg i. Br., Wien und Landshut, wo er mit der Diss.: *„De medicina populari“* 1816 Doctor wurde. Vom Stifte Pfäffers zum Bade- und Klosterarzt ernannt, nahm er 1818 seinen Sitz in Chur, von wo aus er bis zu seinem am 19. Februar 1853 erfolgten Tode die Stelle eines Curarztes, zuerst in Pfäffers, später im Hofe Ragaz versah und sich um die Errichtung einer Armen-Badeanstalt am ersten Orte verdient machte. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Die Heilquellen zu Pfäffers“* (St. Gallen 1822; 1833; 1843) — *„Die vorzüglichsten Sauerquellen in Graubündten“* (Zürich 1826); zusammen mit G. W. CAPELLER: *„Die Mineralquellen zu St. Moritz“* (Chur 1826) — *„Die Heilquellen von Tarasp“* (1847). Von 1827 bis zu seinem Lebensende war er auch Mitglied des bündnerischen Sanitätsrathes und wirkte als solcher auf die Verbesserung der Medicinal-Organisation und des Impfwesens, ebenso wie er für das Volksschulwesen und das Cantonal-Armenwesen thätig war.

Kind in Allgem. Deutsch. Biographie. XV, pag. 9. — Callisen, X, pag. 92; XXIX, pag. 203. G.

*Kaiser, Hermann K., Medicinalrath, zu Dieburg bei Darmstadt, ist geboren am 20. November 1815 zu Erbach im Odenwalde, studirte in Giessen, prakticirt seit 1838, zuerst $6^1/_2$ Jahre in Biblis, hierauf von 1845—1852 als Kreisarzt in Ulrichstein, dann in Seligenstadt und seither in Dieburg. Publicationen in GRAEFE's Archiv (XI, XIII, XV, XIX): *„Die Theorie des Astigmatismus“* — *„Ein Fall von Anisometropie und allgemeine Beleuchtung dieses Gesichtsfehlers“* — *„Zur Lehre vom Horopter“* — *„Kurzgefasste Theorie der partiellen Metamorphopsie“* — *„Die Mechanik der Accommodation des Auges“* (REICHERT's und DU BOIS-REYMOND's Archiv, 1868) — *„Der Modus des Binocularsehens“* (KNAPP und MOOS' Archiv, I) — *„Die Mechanik der Gehörfunction“* (Ebenda) — *„Compendium der physiologischen Optik“* (1872) — *„Das Wachsthumsgesetz“* (PFLÜGER's Archiv, XI) — *„Association der Worte mit Farben“* (BETZ, Memorabilien, 1882) — *„Eine rationelle Formel für das

Mortalitätsgesetz mit ihren biologischen Consequenzen und ihrer Anwendung zur Herstellung von Absterbetafeln" (Zeitschr. f. d. ges. Staatswissenschaft, 1884). 1883 wurde er pensionirt und gab die ärztliche Praxis auf. Red.

Kaiser, s. a. KAYSER, KEISER, KEYSER.

Kallevig, Harald K., zu Christiania, war am 15. April 1812 zu Arendal geboren und fungirte von 1837 bis zu seinem am 18. September 1843 erfolgten Tode als Reservearzt auf der medicinischen Abtheilung des Reichshospitals. Er schrieb im Norsk Mag. f. Laegev. (II, V): *„Paracenthesis af Brystet, foretagen i to Tilfaelde paa Rigshospitalet"* — *„Oversigt over de paa Rigshospitalet i Aaret 1840 behandlede Pneumonier"*; in der Ugeskrift f. Medic. og Pharm. (I): *„Om Skarlagensfeber-Epidemien i Christiania"* — *„Om en Betaendelse i Rygmarven og dens Hinder"*, u. s. w.

Kiaer, pag. 232. G.

*Kalmer, Paul Emil K., geboren in Hjörring (Jütland) am 2. Mai 1845, promovirte in Kopenhagen 1882, wirkt seit 1871 als öffentlicher Arzt, seit 1878 als Landphysicus auf der Insel St. Croix (Dänisch-Westindien). Ausser seiner Dissertation über Acclimatisation mit Rücksicht auf das gelbe Fieber schrieb er: *„The island of St. Croix regarded as a sanitary place of resort"* (1874) und kleinere Aufsätze. Petersen.

*Kaltenbach, Rudolf K., zu Giessen, ist zu Freiburg im Breisgau am 12. Mai 1842 geboren, studirte in Freiburg, Berlin, Wien, wurde 1865 Doctor, war 1865—67 Assistent (Operationszögling) an der chirurgischen Klinik von v. DUMREICHER in Wien, 1867—73 Assistent von HEGAR in Freiburg, habilitirte sich 1868 als Privatdocent in Freiburg, wurde 1873 Prof. e. o. und 1883 nach Giessen als Prof. ord. der Geburtshilfe und Gynäkologie und Director der Entbindungsanstalt und Frauenklinik berufen. Schriften: Zusammen mit HEGAR: *„Die operative Gynäkologie"* (Erlangen 1874); ausserdem zahlreiche Monographieen geburtshilflichen und gynäkologischen Inhalts (Albuminurie in der Fortpflanzungsperiode, Myomoperationen etc.). Red.

Kaltenbrunner, Georg K., war zu München geboren und erhielt an dortiger Universität den medicinischen Doctorgrad 1826. Ein Schüler DÖLLINGER'S, beschäftigte er sich unter dessen Leitung mit mikroskopischen Untersuchungen und Versuchen über Blut und Kreislauf und die Veränderung desselben bei der Entzündung. Die Ergebnisse derselben veröffentlichte er in seiner Doctor-Diss.: *„Experimenta circa statum sanguinis et vasorum in inflammatione"* und in der: *„Commentatio physiologica de vasis lymphaticis"* (München 1829, 4.) — Mit der letzteren habilitirte er sich 1829 als Privatdocent an der Ludwig-Maximilians-Universität. 1831 beobachtete er die Cholera in Berlin, Breslau, Oppeln und Prag und legte seine Beobachtungen und Erfahrungen in den Berichten bayerischer Aerzte über Cholera morbus (I. Abtheilung, München 1832) nieder. Der kenntnissreiche von seinen Collegen geschätzte Docent wurde aus der glänzenden Laufbahn, die sich ihm als Leibarzt des herzoglich Leuchtenbergischen Hauses geöffnet hatte, durch einen frühen Tod abberufen. Er starb im 30. Lebensjahre 1833 zu Rom, wohin er die Prinzessin Theodolinde begleitet hatte.

Prantl, II, pag. 532. F. Seitz.

Kaltschmied, Karl Friedrich K., war am 21. Mai 1706 zu Breslau geboren, studirte von 1726 an in Jena, Anfangs zwei Jahre lang Jura, dann Medicin, wurde 1732 Doctor derselben, habilitirte sich 1735 mit der: *„Disp. med. de vulnere hepatis curato, cum disquisitione in lethalitatem vulnerum hepatis"* zum Privatdocenten und widmete sich neben der Praxis besonders der gerichtlichen Medicin, Chirurgie und Anatomie. 1736 wurde er von den Herzogen zu Sachsen zum Hofrath und Leibarzt und 1738 zum Prof. e. o. ernannt, bei welcher Gelegenheit er ein Programm über die Verbesserung des Trokars: *„Progr. quo . . . .*

et emendati instrumenti chirurgici Troicar dicti, schema cum curatione virginis hydropicae praemittit" (4., c. fig.) schrieb. 1742, 43 machte er eine wissenschaftliche Reise nach St. Petersburg, wurde 1746 zum Prof. ord. ernannt und verfasste bei dieser Gelegenheit eine: *„Disp. de distinctione inter foetum animatum ex medicina forensi eliminanda"* (4.). Es folgt von jetzt ab in seiner literarischen Thätigkeit eine grosse Reihe von unter seinem Präsidium erschienenen Dissertationen, von Programmen und Disputationen, die sich in der Zeit von 1747—68 über die verschiedenartigsten Gegenstände aus der Chirurgie, Medicin, gerichtlichen Medicin etc. verbreiteten. 1755 zum Geh. Kammerrath ernannt, erhielt er nach dem Tode von HAMBERGER in demselben Jahre die Stelle des ersten Lehrers bei der Facultät, wie auch die eines Provinzialphysicus; er starb am 6. November 1769. — Obgleich in keinem der von ihm vertretenen Fächer, besonders der Chirurgie und gerichtlichen Medicin, von epochemachender Bedeutung, hat er doch als Gelehrter, Lehrer und Arzt bei seinen Zeitgenossen einen guten Namen hinterlassen.

Börner, Bd. II, pag. 377, 731; Bd. III, pag. 427, 702. — Baldinger, pag. 84. — Meusel, Bd. VI, pag. 407. — Haller, Biblioth. chir. 1775, T. II, pag. 184, 626 — Biogr. méd. V, pag. 400. — Dict. hist. III, pag. 303. — E. Gurlt, in Allgem. Deutsch. Biographie. XV, pag. 48.

Gurlt.

*Kamph, Ehrenfried Jeremias K., geboren in Wermland 1827, wurde Doctor der Medicin 1855 in Upsala, und nach mehreren zufälligen Vicariaten als Arzt, 1856 zum Stadtarzt in Wimmerby ernannt, sowie 1857 zum Bataillonsarzt im Kalmarschen Regiment, von dem er 1864 seinen Abschied erhielt. Schriften: *„Om collaps i lungorna i anatomiskt och aetiologiskt hänseende"* (Upsala 1855) — *„Om den i Wimmerbytrakten år 1856 gångbara meningitis cerebrospinalis"* (Stockholm 1858). In der Zeitschrift Hygiea, Bd. XX: *„Jakttagelser vid intermittenta sjukdomar i Wimmerbytrakten år 1856"*.

Wistrand, Bruzelius, Edling, Neue Folge, pag. 378. Hedenius.

Kane, Sir Robert John K., zu Dublin, war daselbst 1810 geboren, machte seine Studien im Meath Hosp. und trieb dabei eifrig Chemie im Laboratorium seines Vaters, der ein Fabrikant von Chemikalien war. 1830 erhielt er den GRAVES'schen Preis für die beste Abhandlung über das Typhoidfieber, worin er gegen das BROUSSAIS'sche System Front machte. Nach Erlangung der ärztlichen Qualification gründete er 1832 das Dublin. Journ. of Med. and Chem. Science, gab die Leitung desselben jedoch bereits 1834 wieder auf. Er wurde 1841 Mitglied des College of Physicians, hielt chemische Vorlesungen, und 1844—47 für die Royal Society Vorlesungen über Physik, war Professor der Chemie an der pharmaceutischen Schule und übernahm 1847 den Lehrstuhl der Naturgeschichte, nachdem er 1846 die Ritterwürde erhalten und an die Spitze des Museums für irische Industrie gestellt worden war, zu dessen Begründern er gehörte. 1849 wurde er zum Präsidenten des Queen's College in Cork ernannt. Unter seinen zahlreichen chemischen Arbeiten haben nur wenige auf die Medicin Bezug, z. B.: *„On the composition of the urine and blood in diabetes mellitus"* (Dublin Journ., 1832). Er gehörte 1848 der Commission zur Erforschung der Kartoffelkrankheit an. Sein Hauptwerk sind die: *„Elements of chemistry"* (1841, 42; 1849). Er starb am 12. Januar 1878.

Nouv. biogr. génér. T. XXVII, pag. 404. — Vapereau, 5. édit., pag. 1016. — Catalogue of Scientific Papers III, pag. 604.

G.

Kannegiesser, Gottlieb Heinrich K., geboren am 22. Juli 1712 in Gotha, studirte von 1727—1730 in Jena, Halle und Kiel, liess sich daselbst als Arzt nieder, wurde 1732 Physicus in den holsteinischen Aemtern Neumünster und Bordisholm, erhielt dann 1733 die Erlaubniss akademische Vorlesungen in Kiel zu halten, wurde hier 1736 ausserordentlicher und 1743 ordentlicher Professor der Medicin an der Universität, als welcher er am 26. August 1792 starb, nachdem er 1786 vom König von Dänemark zum Etatsrath ernannt worden war.

Seine Schriften bestehen aus einer Unzahl von Dissertationen, Programmen und akademischen Gelegenheitsreden (das Dict. hist. zählt deren ca. 63 auf). Ausserdem hat er erhebliche Beiträge zu den Acta der k. k. Leopold. Akademie, deren Mitglied er war, geliefert.

Boerner, I, pag. 563; II, pag. 444, 768; III, pag. 400, 710. — Baldinger, pag. 88. — Kordes, pag. 471. — Biogr. méd. V, pag. 404—406. — Dict. hist. III, pag. 307—310. — A. Hirsch in Allgem Deutsche Biogr. XV, pag. 78. Pagel.

Kanold, Johann K., einer der ersten wissenschaftlichen Bearbeiter der Epidemiographie, geboren am 15. December 1679 in Breslau, studirte seit 1701 Medicin in Halle und war ein besonders eifriger Schüler und Anhänger von STAHL, zu dessen Grundsätzen er sich sein ganzes späteres Leben hindurch bekannt hat. Nachdem er 1704 mit der: *„Disp. de abortu et foetu mortuo“* Dr. med. geworden, liess er sich in seiner Heimath als Arzt nieder und blieb hier ohne Unterbrechung bis zu seinem am 15. November 1729 erfolgten Tode. K. ist höchst wichtig dadurch, dass er die ersten Beiträge zu einer Geschichte der Volkskrankheiten geliefert hat. Seine Arbeiten über die von ihm in den Jahren 1700—1716 beobachteten Pestepidemieen bilden das Fundament dieses Zweiges der Geschichte der Heilkunde. Seine berühmte Schrift: *„Einiger Medicorum Sendschreiben von der in Preussen 1708, in Danzig 1709, in Rosenberg 1708, in Frauenstadt 1709 grassirten Pest, von der wahren Beschaffenheit des Bubonis, des Schweisses und der Pestgeschwüre, sonderlich der Beulen, vom ächten Gebrauch der Vomitoriorum et Sudoriferorum“* (Breslau 1711; Ibid. 1713) ist die Frucht mehrjähriger eingehender Forschungen. Er veröffentlichte noch: *„Einiger Marsilianischen Medicorum in französischer Sprache ausgefertigte und in's Teutsche übersetzte Sendschreiben von der Pest in Marsilien und mit einigen reflexionibus sonderlich von dem wahren Ursprung der Pestilenz aus und im Orient“* (Leipzig 1721). Wichtig für die Epidemiographie jener Periode ist ferner die von K. zusammen mit KUNDMANN und BRUNSCHWITZ herausgegebene: *„Sammlung von Natur- und Medicin-Geschichten, wie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten, so sich in Schlesien und anderen Ländern begaben* (gewöhnlich Breslauer Sammlungen genannt) *von 1717—1727“* (37 Quartalhefte mit 24 Supplementen, Breslau 1718—1729), fortgesetzt von BÜCHNER u. d. T.: *„Miscellanea physico-medica“* (Erfurt 1727—33, Universal-Register, Erfurt 1736). Ausserdem veröffentlichte K. noch: *„Historische Relation von der Pestilenz des Hornviehes, welche a. 1711 und 1712 in Schlesien, wie nicht weniger im Jahr 1710 in Mähren, Polen, Ungarn, Oesterreich, Siebenbürgen grassirte“* (Breslau 1713) — *„Kurze Historie von der Seuche des Viehes von 1701 bis 1717, vorzüglich von der grossen Pestilenz unter dem Horn- und Pferdevieh von 1709 bis 1717 aus vielerley Correspondenz und anderen Berichten zusammengetragen“* (Bautzen 1720; Ibid. 1721), sowie verschiedene Beiträge zu den Acta der k. k. Leopold. Akademie.

Biogr. méd. V, pag. 406. — Dict. hist. III, pag. 310. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XV, pag. 80. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 1095 u. III, pag. 455. Pagel.

*Kaposi, Moriz K. (MORIZ KOHN), aus Kaposvár in Ungarn, geboren am 23. October 1837, war an der Wiener Universität schon zu seiner Studienzeit und nachher Schüler HEBRA's. Promovirt 1861, habilitirte er sich 1866, wurde 1875 Professor, 1879 Vorstand der Klinik und der Abtheilung für Hautkranke in Wien. Seine erste grössere Schrift war: *„Die Syphilis der Schleimhaut der Mund-, Rachen, Nasen- und Kehlkopfhöhle“* (Habil.-Schr., Erlangen 1866). Dann folgten im Archiv für Dermatologie und Syphilis, in den Wiener Wochenschriften mehrere casuistische und auch umfassendere dermatologische Mittheilungen. 1872 begann das von K. (im Verein mit HEBRA) bearbeitete Lehrbuch der Hautkrankheiten, in welchen zahlreiche Abschnitte von K. bearbeitet sind, sowie die in Lieferungen erschienene Arbeit: *„Die Syphilis der Haut und

der angrenzenden Schleimhäute" (3. Lieferung, Wien 1875). Neben weiteren Journalaufsätzen, Vorträgen etc. sind dann noch zu nennen: „*Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten in Vorlesungen*" (Wien 1879, 2. Aufl. 1880, auch französisch) — „*Handbuch der Syphilis*" (1. Lieferung, Stuttgart 1880) — „*Gedächtnissrede auf Hebra*" (Wiener Med. Wochenschr., 1881) — „*Ueber Xeroderma pigmentosum mihi*" (Wiener med. Jahrbb. 1882, m. 5 Taff.).

Wernich

Kapp, Christian Erhard K., geboren zu Leipzig am 23. Januar 1739, studirte in seiner Vaterstadt und liess sich daselbst nach seiner Promotion als Arzt nieder. Eine Zeit lang praktieirte er auch in Dresden. Er starb am 30. September 1824. Er schrieb: „*Comparatio humorum in plantis cum motu humorum in animalibus*" (Leipzig 1760) und: „*Diss. de exstirpatione tumorum in mamma*" (Ibid. 1768) und hat ausserdem sich durch Veranstaltung von guten deutschen Uebersetzungen einer Reihe von Werken ausländischer Aerzte ein gewisses Verdienst erworben. So übersetzte er CADOGAN'S „Abhandlung über die Gicht" (Leipzig 1773); ROBERT WHYTT'S Werke (Ebenda 1771); CULLEN'S „Elementa medicinae practicae" (Ebenda 1778—1785, Tom. I—IV; Ebenda 1789, 4 voll.); BELL'S „A system of surgery" (Ebenda 1784—1786, Tom. I—II) u. A. m.

Elwert I, pag. 278. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1824, Jahrg. 2, II, 2, pag. 912. — Biogr. méd. V, pag. 407.

Pgl.

Kapp, Georg Friedrich Christian K., ein als Anhänger der Chemiatrie bekannt gewordener Arzt in Bayreuth, war in Kirchleuss am 1. Februar 1780 geboren, studirte in Erlangen und promovirte daselbst 1801 mit der „*Disp. inaug. de marte phosphorico*", dann liess er sich als Arzt in Bayreuth nieder, beschäftigte sich aber neben seiner Praxis noch viel mit Studien über die Chemie, deren Principien er in der praktischen Medicin möglichst zur Geltung zu bringen suchte. In dieser Beziehung ist bemerkenswerth seine Schrift: „*Systematische Darstellung der durch die neuere Chemie in der Heilkunde bewirkten Veränderungen und Verbesserungen, nebst einem Anhange etc.*" (Hof 1805). Ausserdem schrieb er: „*Ueber einige Wirkungen der Lebensluft auf den thierischen Körper*" (Erlangen 1799) — „*Ueber die Schwefelsäure im Allgemeinen, deren Wirkungsart und Anwendung bey Krankheiten*" (Bayreuth 1800). Eine medicinische Topographie von Bayreuth blieb unvollendet. Er starb am 16. Februar 1806.

Fikenscher. V, pag. 91; XI, pag. 64. — Biogr. méd. V, pag. 407. — Dict. hist. III, pag. 311.

Pgl.

Kapp, Georg Ludwig Karl K., zu Ludwigstadt im Bayreuthischen, war zu Bayreuth am 24. Februar 1784 als jüngerer Bruder des Vorigen geboren, wurde 1805 zu Erlangen Doctor und war später Landgerichtsarzt in den Landgerichten Lauenstein und Teuschnitz. Von seinen Schriften, die grossentheils die Pharmakologie betreffen, sind anzuführen: „*Glaubensbekenntniss über den jetzigen Zustand der Medicin*" (Hof 1808) — „*Recepttaschenbuch über den 2. Theil der Preuss. Landes-Pharmacopoe*" (Nürnberg 1809) — „*Lehrbuch der Receptirkunst nach den wichtigsten Principien u. s. w.*" (Ebenda 1810) — „*Lehrbuch der praktischen Arzneimittellehre der Metalle; u. s. w.*" (Ebenda 1813) — „*Ueber einige Wirkungen des Moschus in den Krankheiten der Menschen*" (1812) — „*Ueber die Wirkungen des Kaffees auf den menschlichen Körper*" (1814); ausserdem Aufsätze in HUFELAND'S Journal (1804, 5), HORN'S Archiv (1807), Allgem. med. Annalen (1818) — „*Ueber die Nothwendigkeit ärztliche Synoden anzustellen*" (SCHWEIGGER'S Journ. f. Chemie u. Physik, 1818) u. s. w.

Callisen, X, pag. 101; XXIX, pag. 208.

G.

***Kappeler,** Otto K., zu Münsterlingen im Canton Thurgau (Schweiz), geboren in Frauenfeld am 19. März 1841, studirte in Zürich, war Schüler von BILLROTH, wurde 1862 Doctor und ist seit 1865 Arzt und gegenwärtig dirigirender

Arzt im Thurgauischen Cantonsspital zu Münsterlingen. Schriften: *„Chirurgische Beobachtungen aus dem Thurgauischen Cantonsspital Münsterlingen während der Jahre 1865—70“* (Frauenfeld 1874) und: *„Anaesthetica“* (BILLROTH und LÜCKE, Allgemeine Chirurgie. Lfg. 20, Stuttgart 1880); ausserdem zahlreiche Aufsätze chirurgischen Inhalts in WAGNER'S Archiv der Heilkunde, im Correspondenzblatt für schweizer. Aerzte und in der Deutschen Zeitschrift für Chirurgie.

Red.

*Karamitsas, Georg K., geboren auf der Insel Mytilene im Jahre 1834, ausgebildet in Würzburg unter VIRCHOW, BAMBERGER und 1858 promovirt, wirkt als Professor der internen Pathologie und Leiter der Poliklinik in Athen. In griechischer Sprache erschienen von ihm ein Handbuch der Physiologie, 1868, sowie eine Uebersetzung von NIEMEYER'S Pathologie (2 Auflagen, 1873 und 1882); „Ueber Hämaturie und Hämiglobinurie in Folge von Chiningebrauch“ (1878) — „Ueber den Ponos (eine endemische Kinderkrankheit) auf Spetza“ (1879) u. Aehnl. In der von ihm redigirten Zeitschrift „Asklepios“ hat K. des Weiteren eine Reihe von klinischen Themen bearbeitet.

Wernich.

*Karawajew, Wladimir K., wurde am 8. Juli 1811 in Wjätka geboren und daselbst erzogen, studirte Medicin in Kasan von 1829—1831. Als Arzt erster Classe von der Universität entlassen, praktieirte er zuerst in Petersburg an einigen Hospitälern, dann betrieb er 1834 und 1835 in Berlin und Göttingen, 1836—1838 in Dorpat Chirurgie. In Dorpat erwarb er sich 1838 den Grad eines Doctors der Medicin *(„Diss. de phlebetide traumatia“)*. Nach kurzem Aufenthalt in Kronstadt wurde K. 1840 zum ausserordentlichen Professor der Chirurgie in Kiew ernannt, 1842 zum ordentlichen. Er befindet sich noch gegenwärtig in dieser Stellung. K. hat eine überaus grosse ärztliche Thätigkeit und erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes als Chirurg. Vierzig Jahre hat er die chirurgische Klinik der Universität geleitet und eine grosse Anzahl Schüler ausgebildet; daneben las er operative und theoretische Chirurgie; gegenwärtig hält er nur Vorlesungen über operative Chirurgie. K. hat in deutscher Sprache veröffentlicht: *„Chirurgische Krankheitsfälle“* (OPPENHEIM'S Zeitschr. f. d. ges. Med., XXII), ausserdem eine Reihe casuistischer Mittheilungen in verschiedenen russischen Journalen.

Biogr. Lexikon der Professoren der Medicin. Universität Kiew, 1884, pag. 235, 238.

L. Stieda.

Karpff, Anton K., zu Innsbruck, war 1807 zu Raab als Sohn des gleichnamigen J. Physicus und Directors des städtischen bürgerlichen Hospitals geboren, studirte in Pest und Wien, wurde daselbst 1831 mit der Diss.: *„De enteritide occulta“* Doctor, machte sich 1831 bei der Behandlung der Cholerakranken in Raab verdient, wurde 1832 zum Honorar-Physicus des Comitats ernannt, unterstützte als solcher seinen Vater im Hospitale und veröffentlichte: *„Descriptio morborum anno 1831 Jaurini epidemicorum, cum adversariis pathologico-therapeuticis“* (Wien 1834). Er wurde darauf zum Prof. ord. der Medicin und medicinischen Klinik für Wundärzte bei der Universität Innsbruck und zum Primararzt des Stadtspitals daselbst ernannt, verstarb jedoch schon am 6. Mai 1835 an einem Brustleiden in seiner Vaterstadt, erst 28 Jahre alt.

Sachs, Med. Almanach für 1837, pag. 13. — v. Wurzbach, XI, pag. 15. — Callisen, XXIX, pag. 210.

G.

*Karpinski, Otto August Albrecht K., Oberstabs- und Regimentsarzt in Spandau, ist geboren am 19. September 1838 zu Berlin, war von 1858 bis 1862 Studirender des med.-chir. Friedrich-Wilhelms-Instituts, promovirte 1862, war seit 1863 Militärarzt in Berlin und Königsberg i. Pr., machte 1868—69 eine wissenschaftliche Reise nach Belgien, England, Frankreich. Literarische Arbeiten: *„Studien über künstliche Glieder“* (Berlin 1881, mit Atlas. 4.) und kleinere Artikel über Operation von Aneurysmen, Colpocystotomie, Nasen-Rachen-

polypen, Verbände für Unterkieferfracturen etc. in der Berliner klin. Wochenschrift. Deutschen militärärztlichen Zeitschrift etc. Red.

Kartheuser, s. CARTHEUSER, Bd. I, pag. 674.

Kasteele, Jacob van den K. (CASTRICUS), war zu Ende des 15. Jahrhunderts in Hazebroeck (Flandern) geboren, liess sich nach Beendigung seiner in Löwen gemachten Studien zu Antwerpen nieder und beschrieb die berühmte Epidemie von englischem Schweiss, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts den europäischen Continent heimsuchte. In Antwerpen wurde die Krankheit 1529 durch englische Schiffe eingeschleppt und breitete sich von da nach Holland, Deutschland, Frankreich, Dänemark und Norwegen aus. Auf eine Bitte, die von Seiten der Genter Aerzte an ihn um Auskunft über die schreckliche, schon in den ersten 24 Stunden eine Menge Opfer fordernde Krankheit gerichtet wurde, schrieb er: *„De sudore epidemiali quem anglicum vocant. Ad medicos gaudenses epistola“* (Antwerpen 1529), worin er die Krankheit für eine pestartige, eine Blutvergiftung erklärt. Es wird die von K. gegebene Beschreibung der Krankheit von den Epidemiographen für eine der besten, die wir besitzen, erklärt. Die Zeit seines Todes ist unbekannt. van den Corput.

***Kaufmann**, Constantin K., in Zürich, ist am 5. Juni 1853 in Mümliswyl (Canton Solothurn, Schweiz) geboren, studirte in Bern, Strassburg, Wien, Berlin, London, Paris, war besonders Schüler von Prof. Dr. KOCHER, Bern, und wurde 1877 Doctor. Er wirkt seit 1880 als Docent für Chirurgie an der Universität Zürich. Arbeiten: *„Struma maligna“* (Deutsche Zeitsch. für Chir., Bd. XI) — *„Das Parotissarcom“* (v. LANGENBECK's Archiv, Bd. XXVI) — *„Die Struma retro-pharyngo-oesophagea“* (Deutsche Zeitschr. für Chirurgie). Red.

Kauhlen, Franz Wilhelm K., am 27. Januar 1750 in Hemmerden bei Köln geboren, studirte in Bonn, woselbst er 1774 mit der Diss.: *„Examen fontis mineralis soterii Roisdorfiensis prope Bonnam“* promovirte. Später wurde er ord. Professor der Pathologie, klinischen Medicin und Staatsarzneikunde an der Universität zu Bonn und Leibarzt des Erzbischofs von Köln. Er starb 1793. Seine Schriften sind unbedeutend und bestehen fast nur aus Dissertationen und akademischen Programmen.

Biogr. méd. V, pag. 408. — Dict. hist. III, pag. 312. Pgl.

***Kaulich**, Joseph K., aus Weckelsdorf (Böhmen), geboren am 31. Juli 1830, hörte in Prag JAKSCH, PITHA, ARLT, LÖSCHNER und gelangte 1856 zur Promotion. Als Extraordinarius daselbst in Thätigkeit und gleichzeitig Vorstand der pädiatrischen Klinik und des Franz Josefs-Kinderspitals, bearbeitete er klinische und physio-pathologische Fragen in der Prager Vierteljahrschrift und anderen Fachorganen. Speciell zu nennen sind seine Forschungen über Acetonbildung im thierischen Körper. Wernich.

***Kaurin**, Edvard K., zu Molde in Norwegen, ist zu Christiania am 23. August 1839 geboren, studirte daselbst, liess sich zuerst in Sigdal nieder, war 1868 Assistenzarzt in der Irrenanstalt zu Christiania, 1859—61 Districtsarzt zu Grong und wurde 1881 zum Vorsteher und Arzt des Reknaes Pflegestiftes für Aussätzige bei Molde und Arzt des Romsdal'schen Amtskrankenhauses ernannt. 1874 machte er eine wissenschaftliche Reise nach Stockholm und Wien. Er schrieb im Norsk Magaz. f. Laegevid. (3. R., IV, VIII, X): *„Om Polyuri“* — *„Nogle Jagttagelser til Belysning af Pneumoniens Aetiologi“* — *„Polyuri og Polydipsi“* u. s. w.; ferner in Tidsskrift f. prakt. Med. (I, V): *„Polydipsi“* — *„Bemaerkninger om Lungebetaendelsens Aarsagsforhold“* — *„Om Oeienlidelser hos de Spedalske ved Reknaes Pleiestiftelse“* — *„Om Difteritens Patogenese og Terapi“* (Medic. Revue 1885) u. s. w. Ausserdem hat er einige populär-medicinische Schriften: *„Om Skab“* (Christiania 1871) und *„Sygepleiersken“* (Ebenda 1879) veröffentlicht.

Kiaer, pag. 233, 495. Kiaer.

Kausch, Johann Joseph K., gelehrter und namentlich durch seine wissenschaftlichen Kritiken medicinischer Werke, wie durch seine Leistungen auf dem Gebiete der gerichtlichen Medicin und Staatsarzneikunde ausgezeichneter Arzt, war am 16. November 1751 zu Löwenberg in Schlesien geboren, studirte in Halle und promovirte daselbst 1773 mit der Diss.: *„De remediorum in humoribus nostris non solubilium efficacia"*, machte zwei Jahre lang wissenschaftliche Reisen in's Ausland, wurde später Kreisphysicus in Militsch (Schlesien), 1792 Mitglied des Collegium medicum et sanitatis in Gr.-Glogau und endlich Reg.-Med.-Rath in Liegnitz. Bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Doctorjubiläums, 1823, wurde er durch allerlei Ehrenbezeugungen ausgezeichnet. Er starb am 10. März 1825. Seine Schriften sind zahlreich, ihr Inhalt erstreckt sich nicht blos auf Medicin, sondern auch auf andere Gegenstände des Wissens, wie auf Aesthetik, schöne Literatur, Psychologie etc.; er war auch Mitarbeiter an der Encyklopädie von ERSCH & GRUBER, ferner am „Almanach von GRUNER" u. s. w. Von seinen med. Schriften nennen wir: *„Geist und Kritik der medicinischen und chirurgischen Zeitschriften Teutschlands für Aerzte und Wundärzte"* (Leipzig, Breslau 1798—1806, 18 Bde.), eine höchst gediegene und geistvoll redigirte Zeitschrift — *„Medicinische und chirurgische Erfahrungen in Briefen an Girtanner, Hufeland, Loder, Quarin, Richter u. s. w. nebst den eingegangenen Antworten"* (Leipzig 1798) — *„Sendschreiben an Herrn Hofrath Hufeland in Jena auf Veranlassung seiner Schrift: Bemerkungen über das Nervenfieber und seine Complicationen"* (Altenburg 1799) — *„Die Heilquellen zu Buchowine für Aerzte und Nichtärzte etc."* (Breslau und Leipzig 1802) — *„Ueber den Milzbrand des Rindviehes"* (preisgekrönt von der Akad. der Wissensch. zu Berlin, Berlin 1805) — *„Fragmente der militärischen Staatsarzneykunde"* (in KILIAN'S Georgia, Jahrg. 1806) — *„Memorabilien der Heilkunde, Staatsarzneiwissenschaft und Thierheilkunst"* (3 Bde., Züllichau 1813 bis 1819) — *„Ueber die neueren Theorien des Criminalrechts und der gerichtlichen Medicin, Vorschläge zur Verbesserung beider Disciplinen"* (Ibid. 1818).

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 3, 1825, I, pag. 338. — A. Hirsch in Allgem. Deutschen Biographie. XV, pag. 506. Pgl.

Kauzmann, Michael Ehrenreich, wurde geboren zu Schwabach am 25. Juni 1769, studirte in Erlangen Medicin, bekleidete einen Medicinalposten in der preussischen Armee, prakticirte in Erlangen, wurde 1802 Doctor der Medicin (*„Diss. de novo trepanationis instrumento"*, c. tab. aen.). Mit ISENFLAMM kam er in der Eigenschaft eines Prosectors an die neubegründete Universität Dorpat, wurde bereits in nächster Zeit, 1804, zum ordentlichen Professor der Chirurgie gewählt, in welcher Stellung er bis zum August 1810 verblieb. Wegen seiner geschwächten Gesundheit erbat er sich den Abschied vom Amte und lebte als praktischer Arzt, Anfangs in Dorpat von 1810—1813, dann in Riga 1813—1816, zuletzt in Reval, woselbst er am 16. Juli 1816 starb.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 418. L. Stieda.

Kaye (KEY), John K., ein mehr unter seinem latinisirten Namen CAJUS BRITANNUS bekannter, gelehrter philologischer Mediciner, war am 6. October 1510 in Norwich (in Norfolk) geboren, begann seine Studien in Cambridge und setzte sie an verschiedenen italienischen Universitäten, so in Padua zusammen mit VESAL unter MONTANUS und in Bologna fort. Hier wurde er 1541 Dr. med. 1542 hielt K. zusammen mit COLOMBO in Padua Vorlesungen über ARISTOTELES. 1543 bereiste er Italien und kehrte über Frankreich und Deutschland nach England zurück. Er liess sich Anfangs in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, prakticirte später eine Zeit lang in Shrewsbury und wurde schliesslich von Heinrich VIII. als Lehrer der Anatomie nach London berufen. K. war Leibarzt der Königinnen Marie und Elisabeth, seit 1547 Präsident des College of Physicians, dessen Decan er 1559 war und Redacteur seiner Transactions. Er starb am 29. Juli

1573. Sein Hauptverdienst besteht in der Veranstaltung guter Ausgaben, resp. Textverbesserungen verschiedener alter Classiker der Medicin, so von mehreren Schriften von GALEN, CELSUS, SCRIBONIUS LARGUS u. A. Er schrieb: *„De medendi methodo ex Cl. Galeni et Jo. Bapt. Montani Veronensis, principum medicorum sententia, libri duo“* (Basel 1544; Löwen 1556; Basel 1558) — *„Cl. Galeni Pergameni, libri aliquot graeci partim hactenus non visi, partim a mendis, quibus scatebant innumeris, ad vetustissimos codices repurgati, et suae integritati restituti, annotationibusque illustrati“* (Basel 1544) — *„Galeni liber de sanitate tuenda“* (Ibid. 1549) — *„De ephemera britannica liber“* (London 1551; neue Ausgabe von HECKER, Berlin 1833) — *„A boke or counseill against the disease commonly called the sweate or sweating sickness“* (London 1552; lateinisch ibid. 1556; 1721); die beiden letztgenannten Schriften handeln vom englischen Schweiss und sind in epidemiographischer Beziehung höchst werthvoll.

Aikin, pag. 103—36 — Munk, I, pag. 37—49. — Biogr. méd. V, pag. 421. — Dict. hist. III, pag. 323. — L. Lewis, Med. Times and Gaz. 1878, May 18. — Bushell, Brit. Med. Journ. 1879, June 14, pag. 839. Pagel.

Kayser, Carl Johan Henrik K., war am 20. December 1811 in Kopenhagen geboren, absolvirte 1834 zuerst das chirurgische, später das medicinische Examen, unternahm in den folgenden Jahren eine Studienreise, besonders nach Paris, wo er sich mit Vorliebe mit der Geburtshilfe und — zusammen mit seinem Freunde C. E. FENGER — mit der medicinischen Statistik beschäftigte. Nach seiner Rückkehr 1839 gründete er, in Verbindung mit AHRENSEN, die Zeitschrift: *„Ugeskrift for Laeger“*, erwarb sich 1840 den medicinischen Licentiatengrad, 1841 den Doctorgrad durch Dissertationen über obstetricische Themata, fungirte darnach als erster Assistent an der Entbindungsanstalt und an der chirurgischen Abtheilung des Friedrichs-Hospitals, concurrirte 1844 mit BRICKA und A. BUNTZEN für die Professur der Chirurgie (wo BUNTZEN doch den Sieg davontrug), wirkte darnach als praktischer Arzt in Kopenhagen und als Stiftsphysicus in Odense, bis er 1848 eine Professur der Statistik und Staatsökonomie an der Kopenhagener Universität übernahm. Schon 1840 war er in der dänischen Literatur als Statistiker mit einer Uebersetzung des Werkes von GAVARRET (*„Den numeriske Methode“*) aufgetreten und in den folgenden Jahren publicirte er mehrere Epochemachende medicinisch-statistische Abhandlungen, unter welchen seine Untersuchungen über die furchtbaren Epidemien des Puerperalfiebers in der Kopenhagener Entbindungsanstalt auch einen hervorragenden praktischen Effect hatten, indem dadurch die Reorganisation der Anstalt bewirkt wurde. Besonders bedeutungsvoll sind auch seine in einem statistischen Tabellenwerke (1847) publicirten Untersuchungen über Selbstmord und Verbrechen in Dänemark. Später wurde seine hervorragende Begabung und Einsicht im hohen Grade von der Politik in Anspruch genommen, bis eine Gehirnkrankheit sein umfassendes Wirken lähmte und seinen Tod am 28. August 1870 herbeiführte.

Smith und C. Bladt, pag. 48—49. — Nekrolog in Bibliothek f. Laeger. 1871, I. Petersen.

Keate, Thomas K., Generalchirurgus der englischen Armee, lebte zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in London und war ausserordentlicher Wundarzt des Königs von England und Mitglied der Royal Soc. Er schrieb: *„Cases of hydrocele with observations on a peculiar method of treating that disease“* (London 1788). In dieser Schrift empfiehlt K. die Zertheilung der Hydrocele durch Umschläge mit Salmiak, Essig und Weingeist; auch empfiehlt er die locale Anwendung der Kälte bei eingeklemmten Brüchen. Ferner verfasste er: *„Observations on the fifth report of the commissioners of military inquiry and more particularly on those parts of it which relate to the Surgeon General“* (Ibid. 1808) — *„Observations on the proceedings and report of the medical board appointed to examine the state of the depot in the Isle of Wight“* (Ibid. 1809).

Biogr. méd. V, pag. 409 — Dict. hist. III, pag. 314. Pgl.

Keate, Robert K., zu London, war Surgeon am St. George's Hosp., auch der Herzogin von Gloucester und des Prinzen Leopold; 1837 wurde er Serjeant-Surgeon der Königin Victoria und war Mitglied des Council des R. C. S. Engl. Er schrieb: *„History of a case of bony tumor, successfully removed from the head of a female"* (Med.-Chir. Transact., 1819), ferner im London Med. and Phys. Journ. (1828, 30) über operative Heilung einer narbigen Strictur der Vagina, über allgemeinen Blutschwamm; ausserdem Aufsätze in Lond. Med. Gaz., Lancet, Med.-Chir. Review etc.

Callisen, X, pag. 121; XXIX, pag. 218. G.

Keber, Gotthard August Ferdinand K., in der Geschichte der Generationslehre berühmter Arzt, war zu Elbing am 6. Februar 1816 geboren, studirte von 1833 an in Königsberg und Berlin, wo er 1837 mit der zootomischen Diss.: *„De nervis concharum"* (4.) Doctor wurde. 1838 als Arzt approbirt, wurde er 1842 zum Kreisphysicus in Insterburg, 1858 zum Regierungs-Medicinalrath in Gumbinnen ernannt und in der gleichen Eigenschaft nach Danzig versetzt, wo er am 4. April 1871 starb. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: *„Beiträge zur Anatomie und Physiologie der Weichthiere"* (Königsberg 1851, m. 2 Taff.) — *„Beschreibung des Eingeweide-Nervensystems in der Teichmuschel (Anodonta)"* (MÜLLER'S Archiv, 1852) — *„Zur Controverse über die Befruchtung des Flussmuschel-Eies"* (Archiv. für Anat. und Phys., 1869). Epochemachend für die Physiologie der Zeugung aber waren die folgenden Untersuchungen: *„De spermatozoorum introitu in ovula. Additamenta ad physiologiam generationis."* Auch u. d. T.: *„Ueber den Eintritt der Samenzellen in das Ei. Ein Beitrag zur Physiologie der Zeugung"* (Königsberg 1853, 4., m. 4 Taff.) — *„Mikroskopische Untersuchungen über die Porosität der Körper. Nebst einer Abhandlung über den Eintritt der Samenzellen in das Ei. Mit Zusätzen von M. Barry"* (Ebenda 1854, 4., m. 2 Taff.). Auch übersetzte er mit Zusätzen: MART. BARRY, *„Bestätigung einiger neueren mikroskopischen Beobachtungen"* (Ebenda 1855). Er schrieb endlich noch in VIRCHOW'S Archiv (1868): *„Ueber die mikroskopischen Bestandtheile der Pockenlymphe"* — *„Ueber die mikroskopisch nachweisbare Porosität der Gefäss- und Schleimhäute"*. G.

Keck, Johann Erdmann K., zu Coswig, war daselbst am 16. Mai 1753 geboren, studirte von 1770 zu Wittenberg, kehrte 1777 nach Coswig zurück, promovirte 1783 in Wittenberg mit der *„Diss. inaug. super tussi quasdam animadversiones continens"*, übernahm 1796 das Amt eines Bürgermeisters seiner Vaterstadt, welches er aber 1803 niederlegte, wurde 1798 Leibarzt der verwittweten Fürstin von Anhalt-Zerbst, erhielt 1800 den Titel eines Bernburg'schen Hofmedicus und starb am 12. Februar 1812. Er schrieb noch verschiedene populär medicinische Werke, sowie mehrere Abhandlungen in HUFELAND'S Journal. Ausserdem verfasste K. mehrere Romane in den 1780er Jahren.

Elwert, I, pag. 286. — Schmidt, Anhalt. Schriftsteller-Lexikon. pag. 170. 510. — Biogr. méd. V, pag. 409. — Dict. hist. III, pag. 315. Pgl

*Kedzie, Robert Clark K., geboren in Delhi, N. Y., am 28. Januar 1823, studirte auf der Michigan-Universität, graduirte daselbst 1851, prakticirte dann in verschiedenen Städten, bis er sich 1861, nachdem er auch vorübergehend in der Armee gedient hatte, in Lansing, Mich., niederliess, wo er zur Zeit wirkt und sich besonders mit öffentlicher Gesundheitspflege beschäftigt, auf die sich der grössere Theil seiner bisherigen Publicationen bezieht.

Atkinson, pag. 99. Pgl.

*Keen, William Williams K., geboren am 19. Januar 1837 in Philadelphia, besuchte die Brown University, sowie das Jefferson Med. Coll. seiner Vaterstadt und diente während der Jahre 1862—64 in der Armee der Vereinigten Staaten als Assistant Surgeon, besuchte von 1864—66 mehrere europäische Uni-

versitäten und liess sich darauf in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, wo er Jahre lang Lehrer der pathologischen Anatomie am Jefferson Med. Coll. war und den anatomischen, resp. chirurgisch-operativen Unterricht an der medicinischen Schule leitete. Gegenwärtig ist er Professor der Künstler-Anatomie an der dortigen Acad. of the Fine Arts. Von seinen bisherigen literarischen Arbeiten sind anzuführen: *„On reflex paralysis“* — *„Gunshot-wounds and other injuries of nerves“* — *„A sketch of the early history of practical anatomy“* — *„History of the Philadelphia school of anatomy“* — *„The surgical results of continued fevers“*; ferner eine Ausgabe von HEATH'S *„Practical anatomy“* und FLOWER'S *„Diagrams of the nerves of the human body“*.

Atkinson, pag. 74. Pgl.

*Kehrer, Ferdinand Adolph K., aus Guntersblum (Rheinhessen), am 16. Febr. 1837 geboren, hatte in Giessen, resp. in München und Wien V. RITGEN, V. HECKER, V. BRAUN-FERNWALD zu Lehrern. Er wurde 1859 promovirt und liess sich zunächst in Giessen als praktischer Arzt nieder. 1864 habilitirte er sich und übernahm zunächst das Prosectorat und die Assistenz bei ECKHARD. 1868 wurde er Extraordinarius, 1872 Ordinarius der Geburtshilfe in Giessen, 1881 als solcher nach Heidelberg berufen. Aus früherer Zeit ragen aus seinen Schriften hervor: *„Beiträge zur vergleichenden und experimentellen Geburtskunde“* (2 Bde., im Ganzen 6 Hefte, Giessen) — *„Ueber Gewichtsveränderungen Neugeborener“* — *„Ueber Milchcaseïn“* — *„Ueber Hämophilie“* — *„Ueber Operationen an der Portio vaginalis“* — *„Ueber Sectio caesarea“* (sämmtlich im Archiv für Gynäkol.) — *„Ueber reflectorische Beziehungen des Vagus zur Harnblase“* (HENLE und PFEUFFER'S Zeitschr. für rationelle Medicin). Später erschienen: *„Ueber erste Kindernahrung“* (VOLKMANN'S Samml. klin. Vortr.) — *„Ueber das putride Gift“* (Archiv f. exper. Pathol.), mehrere Arbeiten im Centralbl. für die med. Wissenschaften, ein *„Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebeammen“* (Giessen 1880) — *„Ueber den Soorpilz“* (Heidelberg 1883). Wernich.

Keil, Andreas von K. (CUNAEUS), aus Calbe an der Saale gebürtig, wurde 1666 zu Wittenberg Lic. med., practicirte in Westfalen, namentlich zu Pyrmont, dessen Quellen er wahrscheinlich zuerst einer genaueren Prüfung unterzogen hat. Er war Leibarzt verschiedener hoher Herren, namentlich der Grafen von Waldeck. Um 1688 war er Arzt in Celle und schrieb: *„Oxydographia Pyrmontana, d. i. Beschreibung der Pyrmontischen Sauerbrunnen“* (Bielefeld 1677; 3. Aufl. 1688) — *„Loimographia oder Beschreibung der Pest sammt allen bösen ansteckenden Seuchen“* (Celle 1687) — *„Diversorum morborum descriptio, d. i. Beschreibung aller hitzigen und ansteckenden Fieber“* (Ebenda 1688).

Andreae, pag. 116; II, pag. 207. G.

Keill, James K., zu Northampton, war am 27. März 1673 in Schottland geboren, widmete sich besonders der praktischen Anatomie und hielt anatomische Vorlesungen in Oxford und Cambridge; bei letzterer Universität wurde er Dr. med., nachdem er einige Zeit vorher sein Lehrbuch *„Anatomy of the human body abridged; etc.“* (London 1698; 1703; 1708; 1710; 1742) publicirt hatte. 1703 liess er sich in Northampton als Arzt nieder und publicirte in den Philosophical Transactions (1706) einen Aufsatz: *„An account of the death and dissection of John Bayles, of that town, reputed to have been 130 years old.“* Er war auch in den mathematischen Wissenschaften bewandert, galt für einen Hauptführer der englischen iatromathematischen Schule, indem sich in seinen Schriften subtile mathematische Berechnungen, namentlich in Betreff der Blutbewegung, Ernährung und Absonderung finden. Er verfasste: *„An account of animal secretion, the quantity of blood in the human body, and muscular motion“* (1708), eine Schrift, die später lateinisch, unter Hinzufügung einer *„Medicina statistica“*

erschien, während der 1777 erschienenen 2. englischen Ausgabe ein Essay *„concerning the force of the heat in driving the blood through the whole body“* beigegeben war. Er gerieth über diesen Gegenstand mit JURIN in eine Controverse, die in verschiedenen Aufsätzen der Philosophical Transactions bis zu seinem am 16. Juli 1719 erfolgten Tode ausgefochten wurde.

Hutchinson, II, pag. 27. — Biogr. méd. V, pag. 409. — Dict. hist. III, pag. 315.
G.

*Keiller, Alexander K., zu Edinburg, wurde 1835 in St. Andrews Doctor, 1849 Fellow des Coll. of Physic. in Edinburg, war auch einmal Präsident desselben; er war Physician und Docent für Frauenkrankheiten bei der Royal Infirmary, desgleichen am Kinderhospital, vorher auch Docent der gerichtlichen Medicin bei Surgeon's Hall. Zur Zeit ist er Physician am Royal Maternity Hosp., Consult. Obstetr. Physic. am Royal Public Dispensary u. s. w. Es finden sich von ihm verschiedene Aufsätze in den Londoner, Edinburger und anderen Journalen.

Medical Directory. Red.

*Keith, Thomas K., zu Edinburg, berühmter Ovariotomist, wurde in Edinburg 1848 Doctor, 1854 Fellow des R. C. S. Edin.; er ist Physician des Edinb. Ear Dispensary. Er schrieb: *„200 cases of ovariotomy“* (Edinb. Med. Journ., 1867—74) — *„Suppurating ovarian cysts“* (Ibid. 1875) — *„Cases of removal of the uterus for fibro-cystic tumour“* (Lancet 1875) u. s. w.

Medical Directory. Red.

Kelch, Wilhelm Gottlieb K., geboren 1776 (nach MEUSEL 1773) in Königsberg, studirte daselbst und promovirte zum Dr. med. 1797 mit der Diss.: *„Specimen inaugurale de liquore gastrico ciborum menstruo“*, wurde folgeweise Prosector am anatomischen Theater, Privatdocent und endlich Prof. e. o. an der Universität zu Königsberg. Er starb hier am 2. Februar 1813. K. ist Verfasser folgender Schriften: *„Commentatio med.-obstetr. de symptomatibus et signis graviditatis verae simplicis uterinae eorumque causis“* (Königsberg 1799) — *„Ueber die Wirkungen der galvanischen Elektricität im menschlichen Körper, durch Versuche mit dem Körper eines Enthaupteten bestätigt“* (Ebenda 1803) — *„Ueber den Schädel Kant's, ein Beitrag zu Gall's Hirn- und Schädellehre“* (Ebenda 1804) — *„Beyträge zur pathologischen Anatomie“* (Berlin 1813) — *„Ueber die Brechweinsteinsalbe im Keuchhusten“* (HUFELAND'S Journal der Heilkunde, 1809).

Dict. hist. III, pag. 316. Pgl.

Kelchen, Johann Heinrich K., war geboren zu Riga 1722, wurde erster Leibchirurg der Kaiserin Katharina II., Director des medicinisch-chirurgischen Instituts in St. Petersburg, starb in Petersburg 1800. Bemerkenswerth ist er als Verfasser der Abhandlung: *„Grundriss der Einrichtung der kaiserlich medicinisch-chirurgischen Schule und einiger anderer Hospitäler in St. Petersburg“* (St. Petersburg 1786; auch französisch erschienen).

Baldinger, Russische physikal.-medicin. Literatur dieses Jahrhunderts. Marburg 1782, Stück I, pag. 40. — Dr. M. Heine, Medicin.-Historisches aus Russland, 3. Beitrag. St. Petersburg 1856. L. Stieda.

Kelderman, Cornelis K., zu Brügge, war daselbst 1632 geboren und starb 1711; er studirte in Löwen und war einer der gelehrtesten Aerzte seiner Zeit. Er publicirte das folgende Hebeammen-Lehrbuch: *„Onderwys voor alle vroedvrouwen raeckende hun ampt ende plicht“* (Brügge 1696).

van den Corput.

Kellberg, Sven K., schwedischer Arzt, war am 1. März 1784 zu Näs, im Kirchspiel Stafnäs, in Wermland, geboren, studirte von 1805 in Upsala, erwarb mehrere Grade, darunter den des Dr. med. 1810, befand sich in verschiedenen Stellungen, bis er 1817 nach Norrtelje als Stadtphysicus berufen und 1820

zum Provinzialarzt im Calmarschen District, 1827 in Philipstad, 1835 in Uddevalla ernannt und 1841 pensionirt wurde. Er war dann noch Stadtarzt in Strömstad, Badearzt in Marstrand, Quarantainearzt in Känsö, Provinzialarzt im Bohuslänschen Scheeren-District und starb am 21. April 1863 zu Strömstad. Er schrieb, ausser verschiedenen Aufsätzen, z. B. auch über die Cholera (1834): *„Läkekonsten med kallt vatten i hela dess omfång etc.“* (Uddevalla 1836) — *„Upplysningar för brunns- och badgäster“* (1836) und nachdem er 1838 Gräfenberg besucht und kennen gelernt hatte: *„Om vattenkurer i allmänhet och om den nya vattenkurmethoden vid Gräfenberg i synnerhet“* (1839); ferner: *„Uppmaning till menniskovännen att . . . förhindra skendödas begrafning“* (1840) — *„Monografi om sockret etc.“* (1845).

Sacklén, II, 1, pag. 636; IV, pag. 351; Wistrand, pag. 193; Neue Folge, I, pag. 380. G.

Kellie, George K., zu Leith in Schottland, war daselbst als Sohn eines Wundarztes geboren, diente von 1797 an als Schiffswundarzt und war 1800 Arzt der englischen Gefangenen zu Valenciennes. Er hatte zu der Zeit bereits Verschiedenes geschrieben, wie: *„An account of the effects of compression by the tourniquet, in stopping the cold fit of intermittents“* (DUCAN'S Med. Comment., 1794) — *„Observations on the medical effects of compression by the tourniquet“* (Edinburg 1797); ferner verschiedene Aufsätze in den Edinb. Annals of Med. (1796, 1798, 1801, 1804), darunter Einiges zur Anatomie des Haifisches, Behandlung der Syphilis mit Salpetersäure und *„Observations and experiments on the electricity of animals“*, nachdem er 1803 in Edinburg mit der Diss.: *„De electricitate animali“* Doctor geworden war. Eine Reihe fernerer Mittheilungen findet sich von ihm im Edinb. Med. and Surg. Journ. (1805, 1806, 1808, 1812, 1816), darunter: *„Historical and critical analysis of the functions of the skin“* — *„History of a case of impracticable labour, in which the cesarean section was performed u. s. w.“*; ausserdem in den Edinb. Transact. of the Med.-Chir. Soc. (1824): *„Reflections on the pathology of the brain“*, übersetzt von ANDR. GOTTSCHALK in Sammlung zur Kenntniss der Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten (Heft 1, 1837).

Callisen, X, pag. 129; XXIX, pag. 222. G.

Kellner, David K., geboren in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Gotha, studirte in Helmstädt, wo er 1673 mit der Diss.: *„De empyemate“* Dr. med. wurde. Er liess sich dann als Arzt in Nordhausen nieder, woselbst er bis zu seinem Lebensende verblieb und sich neben der Praxis noch viel mit Chemie beschäftigte. Sein Todesjahr ist unbekannt. Er schrieb: *„Unterricht von geschwürigen offenen Schenkeln und alten Beinschäden“* (Nordhausen 1668; Frankfurt und Leipzig 1690) — *„Synopsis musaei metallici viri incomparabilis Ulissis Aldrovandi etc“* (Leipzig 1702) — *„Weg der Natur zur Verbesserung der Metalle“* (Nordhausen 1704) — *„Anweisung, sich vor der Pest zu präserviren“* (Meiningen 1681) u. A.

Haller, Bibl. med. pract. III, pag. 502. — Biogr. méd. V, pag. 411. — Poggendorff, I, pag. 1240. Pgl.

Kellner, Wilhelm Andreas K., am 5. December 1694 zu Eisenach geboren, machte seit 1714 seine Studien in Halle, wo er im Hause von FRIEDRICH HOFFMANN verkehrte und 1718 mit der *„Diss. inaug. (praes. Friedr. Hoffmann) observationes et cautelas circa acidularum et thermarum usum et abusum exhibens“* promovirte. Hierauf prakticirte er in Eisenach bis an sein um 1750 eingetretenes Lebensende, war herzogl. Sachsen-Weimar'scher Rath, Leibarzt und Bezirksphysicus. Die meisten seiner zahlreichen Schriften sind Artikel und Abhandlungen in den damaligen Journalen, in den Annales physico-medicae Vratislavienses, in den Erfurter Miscellanea physico-medica, im Commercium litterarium Norimbergense und in den Ephemerides der k. k. Leopold. Akademie.

Biogr. méd. V, pag. 411. — Dict. hist. III, pag. 316. Pgl.

Kellner, Friedrich K., geboren zu Frankfurt a. M. am 26. Januar 1822, studirte Medicin zu Tübingen und Heidelberg, promovirte zu Heidelberg 1845 mit der Diss.: *„De pleuritide infantum."* 1846 machte er das Frankfurter Staatsexamen, war 1848—50 Assistenzarzt am Hospital zum hl. Geist, wurde am 15. December 1851 zum Arzt am Waisenhause ernannt, war auch Arzt der Armenklinik und starb nach wiederholten Schlaganfällen schon am 3. März 1863. Er hat in den ersten Jahrgängen des „Jahresbericht über die Verwaltung des Medicinalwesens etc. in Frankfurt a. M." die Todesfälle in der Stadt wissenschaftlich bearbeitet.
W. Stricker.

Kels, Heinrich Wilhelm K., geboren 1759 zu Liebenau (Grafschaft Hoya), widmete sich zuerst der Pharmacie in Hannover und Osnabrück und studirte dann von 1787—1791 Medicin in Göttingen und Helmstädt, wo er 1791 mit der Diss.: *„De carbone vegetali"* promovirte. Er übernahm darauf eine Anstellung als zweiter Oberwundarzt der holländisch-westindischen Compagnie in Surinam, starb aber bereits am 15. Juni 1792 in Bellair. Er hinterliess: *„Onomatologia chimico-practica oder vollständig praktisches Handbuch der Chemie in alphabetischer Ordnung"* (Ulm 1791) — *„Von einem aus dem Nelkenöl mittelst der Salpetersäure erhaltenen sauren Salze"* (Crelle's Annalen, 1785) — *„Bemerkungen über die Bereitung der wesentlichen Weinsteinsäure u. s. w."* (Ibid. 1786) — *„Ueber die Bereitung der Bittersalzerde"* (Ibid. 1788).

Biogr. méd. V, pag. 412. — Poggendorff, I, pag. 1240. Pgl.

Kemme, Johann Christian K., geboren zu Halle am 10. September 1738, studirte in seiner Vaterstadt und wurde hier 1760 Dr. med. mit der Diss.: *„De genesi scirrhorum simplicium."* 1766 wurde er ordentlicher Professor der Medicin und Aufseher der königl. Armenschule, 1791 Inspector der medicinischen Klinik und der geburtshilflichen Anstalt in Halle, wo er am 10. October 1815 starb. Seine Schriften bestehen zum grösseren Theile aus Dissertationen und akademischen Programmen; doch sind diese nicht ganz ohne jede Bedeutung.

Biogr. méd. V, pag. 412. — Dict. hist. III, pag. 318. Pgl.

***Kemp**, William M. K., geboren am 21. Februar 1814 in Frederick Co., Md., wurde 1834 an der Universität zu Philadelphia zum Med. Dr. graduirt und liess sich Anfangs in seiner Vaterstadt und seit 1839 in Baltimore nieder. Hier war er von 1855—1861 Präsident des Board of Health und in dieser Eigenschaft während mehrerer Gelbfieber-Epidemien thätig. Seinen Bemühungen ist das Zustandekommen der „National Quarantine and Sanitary Association" zu verdanken, die 1857 zum ersten Male in Philadelphia und in den folgenden Jahren bis zum Beginn des Krieges 1860 in Baltimore, New York und Boston tagte. Ausser mehreren Journal-Abhandlungen schrieb er eine Monographie u. d. T.: *„Obstetrical notes based on one thousand cases of delivery."*

Atkinson, pag. 295. Pgl.

***Kempster**, Walter K., Arzt in Oskosh, Wis., stammt aus einer Aerztefamilie, die seit 200 Jahren in jeder Generation Aerzte zu ihren Mitgliedern zählte. Geboren am 25. Mai 1841, studirte er Medicin am Long Island Med. Coll. in Brooklyn, N. Y., und wurde hier 1864 graduirt, nachdem er bereits seit 1861 als Militärarzt thätig gewesen war. Dann prakticirte er in verschiedenen Städten und liess sich schliesslich an seinem jetzigen Domicil nieder, wo er sich speciell mit Nerven- und Geisteskrankheiten, namentlich mit pathologisch-mikroskopischen Untersuchungen des Gehirns beschäftigt. Er veröffentlichte mehrere Artikel im Amer. Journ. of the Med. Sciences, wie in Amer. Journ. of Insanity, dessen Mitherausgeber er 5 Jahre lang war, z. B. *„Microscopy of the brain"* (1876) — *„Reports of the Northern (Wis.) Hospital for the Insane"*.

Atkinson, pag. 628. Pgl.

Kennedy, Peter K., Wundarzt des vorigen Jahrhunderts in London, wo er sich, nachdem er ausgedehnte Reisen durch Frankreich, Italien, Holland gemacht hatte, 1710 niederliess. Er verfasste: *„Ophthalmographia“* (London 1713), wozu später *„A supplement to Kennedy's ophthalmographia or treatise of the eye“* (Ebenda 1739) erschien — *„An essay on external remedies“* (Ebenda 1715).

Dict. hist. III, pag. 319. Pgl.

Kennedy, James K., zu Glasgow, war in Schottland geboren, wurde 1813 in Edinburg Doctor, praktieirte anfänglich zu Dunning und schrieb: *„Instructions to mothers and nurses on the management of children in health and in disease; etc.“* (Glasgow und London 1825); ferner veröffentlichte er im London Med. Repository (1820—26) u. d. T.: *„Observations in practical pathology“*, 11 verschiedene Artikel aus der praktischen Medicin. Er starb zu London am 9. Mai 1851.

Callisen, X, pag. 137. G.

*Kennedy, Evory K., irischer Arzt, studirte in Dublin, London und Paris, wurde 1827 zu Edinburg mit der Diss.: *„De febre puerperarum“* Doctor, war Assistent und später Master des Dublin Lying-in Hosp., darauf Docent der Geburtshilfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten am Richmond Hosp., wurde 1839 Dr. med. honor. in Dublin und Fellow des King and Queen's College of Physicians, dessen Präsident er 1854, 55 war. Er schrieb: *„On midwifery, and the diseases of women and children“* — *„Observations on obstetric auscultation; .... with an appendix, containing legal notes by John Smith“* (Dublin 1833) — *„Observations on hypertrophy and other affections of the os uteri“* (Ebenda 1839) — *„Descriptive catalogue of the museum illustrative of .... lectures on midwifery and the diseases of women and children“* (Edinburg 1840) — *„Hospitalism and zymotic diseases, as more especially illustrated by puerperal fever or metria etc.“* (London 1869). Dazu Aufsätze, z. B.: *„Utero-placental circulation, and placental souffle“* (Dublin Hosp. Reports, 1830) — *„Treatment and cure of vesico-vaginal fistula with cases“* (Dublin Journ. of Med. and Chem. Sc., 1833) — *„Inflammatory, congestive, and ulcerative affections of the uterus“* (Dublin Quart. Journ., 1847). Er lebt, von der Praxis zurückgezogen, in Belgard Castle, Clondalkin, Co. Dublin und in London.

Callisen, X, pag. 136; XXIX, pag. 223. — Medical Directory. Red.

*Kennedy, Alfred K., in Philadelphia, am 25. October 1818 geboren, studirte daselbst Medicin und Naturwissenschaften und wurde auch dort 1848 graduirt. Er brachte dann mehrere Semester in den experimental-physiologischen Laboratorien von MAGENDIE und CLAUDE BERNARD in Paris, ferner im Laboratorium für physiologische und pathologische Chemie von LEHMANN in Leipzig und später wiederum mehrere Semester in Paris zu. 1853 liess er sich in Philadelphia als Arzt nieder und wirkte gleichzeitig als Professor der Naturwissenschaften an verschiedenen Lehranstalten. 1865 zog er sich aus seiner praktischen wie Lehrthätigkeit zurück und lebt seitdem in Zurückgezogenheit, wissenschaftlichen Studien obliegend. Er veröffentlichte u. A.: *„Practical chemistry, a branch of medical education considered in a letter to his class“* (Philadelphia 1852).

Atkinson, pag. 118. Pgl.

*Kennedy, Josiah Forrest K., geboren in Landisburg, Perry Co., Pa., am 31. Januar 1834, studirte an mehreren Facultäten Medicin, zuletzt am Jefferson Med. Coll. in Philadelphia und an der New Yorker Universität und promovirte an letzterer 1858 zum Dr. med. Dann war er in verschiedenen Städten, kürzere Zeit auch als Militärarzt, sowie ein Jahr lang als Professor der Geburtshilfe an der Jowa State University thätig, siedelte 1870 nach Des Moines, Ja., über, wo er noch jetzt praktieirt und zugleich Arzt des Gefängnisses und Armenhauses ist. Er veröffentlichte bisher: *„On herpes zoster“* — *„On chorea“* — *„On large doses*

of calomel in diarrhoea and dysentery" — „*On burns and scalds*" — *Turpentine in the treatment of tapeworm*" — „*Inebriety and its treatment*" — „*On a case of gunshot wound of the abdomen*" — „*On fracture of the skull with loss of brain substance, recovery*" — „*On scarlatina*" u. A.

Atkinson, pag. 116. Pgl.

Kentish, Edward K., zu Newcastle-upon-Tyne, war Dr. med. und Surgeon und schrieb: „*An essay on burns, especially upon those which happen to workmen in mines from the explosion of inflammable air; etc.*" (London, Edinburg etc. 1798) — „*A second essay on burns, in which an attempt is made to refute the opinions of Mr. Earle, on the supposed benefit of the application of ice in such accidents; . . . Also proofs of the utility of the stimulating plan in injuries caused by the explosion of gunpowder*" (Newcastle 1800) — „*Cases of cancer; with observations on the use of carbonate of lime in that disease*" (Ibid. 1802) — „*Essay on warm and vapor baths; etc.*" (London 1808; 2. edit. 1809) — „*An account of baths, and of a Madeira-house at Bristol; with the description of a pulmometer, and cases shewing its utility in ascertaining the state of the lungs in diseases of the chest*" (London 1814) u. s. w. Er starb zu Bristol (Somersetshire) am 5. December 1832.

Callisen X, pag. 143; XXIX, pag. 225. G.

Kentmann, Johann K., geboren zu Dresden am 21. April 1518, besuchte mehrere deutsche Universitäten und studirte zuletzt in Padua, wo er zum Dr. med. promovirte. Nach Deutschland zurückgekehrt, war er anfänglich eine Zeit lang Arzt in Meiningen und übernahm später das Stadtphysicat in Torgau, wo er sich neben der Praxis viel mit dem Studium der Naturwissenschaften beschäftigte, speciell mit Mineralogie und Botanik. Er darf als einer der Ersten genannt werden, welcher eine systematisch geordnete grosse Sammlung von Mineralien anlegte und in dem nachstehend citirten ausgezeichneten Werke eingehend beschrieb. Er starb am 14. Juni 1574 und ist Verfasser folgender Schriften: „*Calculorum qui in corpore ac membris hominum innascuntur genera duodecim eorumque descriptio et figura*" (Zürich 1565) — „*Nomenclatura rerum fossilium quae in Misnia praecipue et aliis in regionibus inveniuntur*" (Torgau 1565).

Sein Sohn Gottlieb Kentmann, geboren zu Meissen am 21. Januar 1552, promovirte zum Dr. med. 1578 in Basel, prakticirte zuerst in Torgau, dann in Halle und starb hier am 12. Juli 1610. Er schrieb: „*Tabulae loca et tempus quibus colliguntur plantae exhibentes*" (Giessen 1609, Fol.; Wittenberg 1620, 1629; Leipzig 1659; Kiel 1667; Hamburg 1667; Frankfurt 1715, Fol.) — „*De cholera et cholerica passione*" (Basel 1579) u. a. m.

Biogr. méd. V, pag. 412. — Poggendorff, pag. 1243. — Allgem. Deutsche Biogr. XV, pag. 603. Pgl.

Kepler, Ludwig K., Sohn des bekannten Astronomen, geboren am 21. December 1607 in Prag, machte seine ersten Studien in Linz, später in Regensburg, wohin er sich 1519 mit seinem Vater begeben hatte, ging 1624 nach Wien, um sich der Philosophie und Poësie zu widmen und wendete sich später in Basel und Strassburg dem Studium der Medicin zu. Er prakticirte ein Jahr lang in Genf, begab sich alsdann nach Königsberg, wo er 1635 Dr. med. wurde und sich als Arzt dauernd habilitirte und bis zu seinem am 15. September 1663 erfolgten Tode wirkte. Von seinen Schriften führen wir an: „*Diss. de incubo*" (Königsberg 1644) — „*Liber Galeni de symptomatum caussis secundis in theses contractus*" (Strassburg 1631) — „*Methodi conciliandarum sectarum in medicina discrepantium sectio prima*" (Königsberg 1648, Fol.) — „*Febris epidemica Regiomontana anni 1649*" (Elbing 1650, 4.) — „*Somnium, sive opus*

posthumum de astronomia lunari" (Sagan 1634). Letzte Schrift rührt von dem Astronomen K. her und ist nach dessen Tode von seinem Sohne herausgegeben.

Moller, T. II, pag. 407. — Biogr. méd. V, pag. 413. — Biogr. univers. T. XXVII, pag. 593. — Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XV, pag. 624. — Poggendorff, I, pag. 1245. Pgl.

Kéraudren, Pierre-François K., General-Inspecteur des Gesundheitsdienstes der französischen Marine, war zu Brest am 15. Mai 1769 geboren, machte seine Lehrzeit in Quimper und Brest durch, trat dann als Arzt in die Marine ein, durchlief schnell die unteren Grade, vollendete seine Studien in Paris, wurde daselbst 1803 mit der These: „*Réflexions sommaires sur le scorbut etc.*" Doctor, 1806 Médecin en chef consultant im Dienste des Ministers, erhielt wichtige Missionen nach den französischen, belgischen und holländischen Häfen, stillte 1812 eine schlimme Ruhrepidemie zu Antwerpen, besorgte daselbst die Einrichtung des grossen Hospitals Saint-Bernard und der neuen École de médecine navale, ebenso derjenigen in Enkhuizen und wurde 1813 zum 1. Arzt der Flotte und General-Inspecteur derselben ernannt. Bis zu ihm war diese Stellung beinahe nur eine nominelle gewesen; mit ihm erlangte dieselbe erst ihre verdiente Wichtigkeit, indem durch seine erfahrenen Hände das Marine-Sanitätswesen auf die Höhe der Zeit gehoben wurde. Fast seine sämmtlichen, sehr zahlreichen literarischen Arbeiten sind dem Sanitätsdienste der Marine und den in demselben gemachten Erfahrungen gewidmet. Wir führen von denselben zunächst die selbständigen Schriften an: „*Observations sur les moyens de mesurer la force physique de l'homme et des animaux, spécialement par le dynamomètre, etc.*" (Paris 1814) — „*Mém. sur les causes des maladies des marins, et sur les soins à prendre pour conserver leur santé dans les ports et à la mer*" (Ibid. 1817; 2. édit. 1824) — „*De la fièvre jaune observée aux Antilles et sur les vaisseaux du roi; considérée principalement sous le rapport de la transmission*" (Ibid. 1823) — „*Du choléra-morbus de l'Inde ou mordechi*" (Ibid. 1824) — „*De la nourriture des équipages et de l'amélioration des salaisons dans la marine*" (1829). — Seine zahlreichen Aufsätze, welche vorzugsweise in LEROUX' Journ. de méd. (1805), im Bullet. de la Soc. méd. d'émulation (1807—11), in CORVISART'S Journ. de méd., chir. etc. (1812, 13), den Annales marit. et colon. (1816—41), dem Journ. univers. des sc. méd. (1819, 20), im Dict. des sciences médicales (1812—22), den Ann. d'hyg. publ. (1832, 34, 40, 47), endlich den Mém. de l'Acad. de méd. (1846) enthalten sind, betreffen die verschiedensten Gegenstände der Schiffshygiene und Krankenpflege, sowie epidemische Krankheiten, die durch den Schiffsverkehr leicht verbreitet werden, wie Gelbfieber, Pest, Cholera, sodann den Typhus in den Bagnos u. s. w. Es gehören dazu auch Arbeiten über Schiffsverpflegung, Lagerung der Mannschaft, Aufbewahrung des Wassers, Trinkbarmachung des Seewassers, Lufterneuerung und Desinfection in den unteren Schiffsräumen, ferner Instructionen zur Behandlung von Ertrunkenen und Schiffbrüchigen, für Reisen in den Tropen und nach den Polen u. s. w. Er hatte auch verbessert herausgegeben: FONTANA, „*Traité des maladies qui attaquent les Européens dans les pays chauds etc. trad. de l'italien par Venissat*" (Paris 1818); er war ferner Mitredacteur der Annales d'hyg. publ. seit 1829. Sein langes thatenreiches Leben fand am 16. August 1857 zu Passy bei Paris seinen Abschluss.

Devergie im Bullet. de l'Acad. de méd. 1857—58, T. XXIII, pag. 1133. — Callisen, X, pag. 147; XXIX, pag. 226. — Berger et Rey, pag. 136, 258. G.

Kerbert, ärztliche Familie von vielen Mitgliedern in Koog aan de Zaan bei Amsterdam. — Coenraad Kerbert, am Ende des vorigen Jahrhunderts daselbst prakticirend, schrieb u. A.: „*Verhandeling over de aanwyzing by de behandeling der breuken*" (Amsterdam 1800, gekrönte Preisschrift) — „*Over de voor- en nadeelen der aderlating by zwangere en barende vrouwen*" (Ebenda 1804) — „*Waarneming eener pisopstopping en genezing door den blaassteek*

boven het schaambeen" (1808) — *„Berigt van eene verlossing door de zoogenannde keizerlyke snede"* (1808).

Jacobus Johannes Kerbert, Sohn des Vorigen, auch in Koog a. d. Zaan praktisch wirksam, starb da 1842 und machte sich bekannt durch die Veröffentlichung von: *„Waarnemingen over de croup"* (1821) — *„Waarnemingen over de nuttigheid der outlasting van het waterachtig vocht by oogontstekingen"* (1821).

Coenraad Kerbert, 1816 geboren, studirte in Leyden, schrieb als Student eine Preisfrage: *„Commentatio ad quaestionem chemicam: Tradatur acidi carbonici nativi historia naturalis et chemica, ejusque fontes praecipui indicentur et explicentur"* (Leyden 1836—37) und promovirte in der Medicin mit einem *„Specimen chemico-pathologicum de urina albuminosa et albuminuriae dignitate diagnostica"* (1839). Mit Dr. J. H. Molkenboer publicirte er 1840: *„Flora Leydensis"* etc. und etablirte sich darnach in seinem Geburtsorte, wo er thätig blieb bis zu seinem Tode 1857.

Jacobus Johannes Kerbert, 1822 in Koog geboren, Bruder des Vorigen, studirte in Leyden, wo er 1846 mit einer Diss.: *„Exhibens historiam valerianatis Zinci pharmacologicam"* zum Med. Doctor promovirte. Er etablirte sich in seinem Geburtsorte, doch später siedelte er nach Arnheim über, wo er sich mehr der Psychiatrik widmete. 1877 wurde er Primararzt an der Irrenanstalt in Samarang (Insel Java), doch starb er schon im folgenden Jahre. Ausser einigen Zeitschriftartikeln (im „Kliniek" 1844—49 und der Nederl. Tijdschrift voor Geneesk.) schrieb er hauptsächlich: *„Klinische Memoranda. Practisch geneeskundig Vademecum"* (Amsterdam 1859) — *„De woning van den mensch in hare betrekking tot gezondheid en leven"* (1861) — *„Aanteekeningen op de voorgestelde geneesk. wetsontwerpen"* (1862) — *Repertorium voor geneesk. praktyk"* (1863—67) — *„Handleiding tot de kennis der artsenystoffen, algemeene geneesmiddelleer"* (1865) — *„Nieuwe klinische Memoranda"* (1874) und lieferte auch eine holländische Uebersetzung von H. Neumann's „Lehrbuch der Psychiatrie", mit Anmerkungen (Amsterdam 1860). C. E. Daniëls.

Kerckring, Theodorus K., 1640 in Hamburg geboren, kam schon als Kind nach Amsterdam, wo der Dr. med. Fr. van den Enden sein Gönner war. Durch diesen später nach Leyden geschickt, studirte er da und promovirte zum Med. Dr., wonach er sich in Amsterdam als praktischer Arzt etablirte. Nachdem er die Bekanntschaft von Ruysch gemacht, arbeitete er viel mit Diesem, so dass Haller erzählt, Ruysch soll die meisten anatomischen Präparate für die Sammlung K.'s verfertigt haben, während Pechlin ihm seine Feder geliehen haben soll, Behauptungen, welche mir beide sehr unwahrscheinlich vorkommen aus Gründen, welche hier nicht näher auseinandergesetzt werden können. 1675 scheint er Amsterdam verlassen zu haben, vielleicht seines Uebergangs zu der katholischen Kirche wegen; er machte lange Reisen durch Italien und kam nach Hamburg zurück (1678) als „Resident des Herzogs von Toscana" und starb 1693. K. hat sich um die Anatomie, durch die Entdeckung oder wie Andere meinen, erste genaue Beschreibung der nach ihm genannten Valvulae conniventes im Dünndarm und wahrscheinlich auch durch die Entdeckung der Vasa vasorum (beim Pferde) und durch den Nachweis der Valvulae venarum wirklich verdienstlich gemacht. Nicht weniger ist dies der Fall mit der Entwicklung der menschlichen Frucht und der dabei stattfindenden Osteogenese, welche beide durch K. genau studirt, beschrieben und abgebildet sind, obgleich man K. gewöhnlich vorwirft, die Entdeckungen Anderer für sich ausgebeutet zu haben. Während seines Aufenthaltes in Amsterdam, der keine zehn Jahre gedauert haben kann, publicirte er: *„Spicilegium anatomicum, continens observationum anatomicarum rariorum centuriam unam, necnon osteogeniam foetuum, in qua quid cuique ossiculo singulis accedat mensibus, quidque decedat et in eo per varia immutetur tempora, accuratissime oculis*

subjicitur" (Amsterdam 1670; 1673) — *„Anthropogeniae ichnographia, sive, confirmatio foetus ab ovo usque ad ossificationis principia in supplementum osteogeniae foetuum"* (Amsterdam 1671; Paris 1672). Seine *„Opera omnia"* erschienen in Leyden 1717; 1729, als 2. und 3. Ausgabe; wann die 1. Ausgabe erschien, habe ich nicht finden können. Ausserdem hat K. sich auch noch mit der Chemie beschäftigt (HALLER nennt ihn „chemicus" und BOERHAAVE „vir anatomia pariter et chemia clarus") und hat sowohl durch die Untersuchung des Trinkwassers in Amsterdam, in dem er eine causa morborum sah, als durch seine Experimente mit dem Bernstein, welchen er in flüssigem Zustande zur Präservirung der Leichen benutzte, die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Auf diesem Gebiete lieferte er eine lateinische Uebersetzung unter dem Titel: *„Commentarius in currum triumphalem antimonii"* (Amsterdam 1671, Genf 1671, Ebenda 1685) von dem bekannten Buche des Benedictiner-Mönches BASILIUS VALENTINUS.

Biogr. méd. V, pag. 416. — Biogr. méd. de l'Encyclop. des sc. méd. II, pag. 137. — Banga, pag. 564. — Van der Boon, Geschiedenis der ontdekkingen in de ontleedk. van den mensch in de noordelyke Nederlanden.

C. E. Daniëls.

Keresztúri, Franciscus K., wurde geboren in Patak in der Nähe von Kaschau in Ungarn am 28. Mai 1735, studirte in Pest, trat 1762 als Zögling in die Moskauer Hospitalschule, wurde Subchirurgus 1763, Chirurg 1764, 1765 als Operateur und Prosector an der Universität zu Moskau angestellt, 1766 zum Stabschirurgen, 1771 zum ausserordentlichen, 1778 zum ordentlichen Professor der Anatomie und Chirurgie ernannt. 1784 erhielt er, auf Grund eines Examens bei dem Moskauer medicinischen Collegium, den Titel eines Doctors der Medicin, docirte bis 1805 und starb am 16. Februar 1811. Er war ein beschäftigter und angesehener Arzt in Moskau und ausserordentlich geachtet; besonders thätig war er während der Pestzeit 1770 und 71. Von Schriften sind nur drei öffentlich gehaltene Reden zu nennen: *„Oratio de sensationibus tam in tuenda sanitate, quam in corrigenda adversa valetudine, homini necessaria et amica auxilia praebentibus"* (1778) — *„Diss. de cognoscenda vita, ut intima corporis humani indoles clarius elucescat"* (1783) — *„Oratio de politia medica ejusque in Rossia usu"* (1795).

Richter, III, pag. 354. — Biog. Lexikon der Professoren der Moskauer Universität, Bd. I, 1855, pag. 404—406. — Tschistowitsch, CLXXV.

L. Stieda.

Kergaradec, Jean-Alexandre Le Jumeau Vicomte de K., französischer Arzt, war 1788 geboren, wurde 1809 mit der These: *„De la nécessité et de la dignité de la médecine et des qualités nécessaires pour être médecin"* in Paris Doctor, 1823 Mitglied der Acad. de médecine. Er hatte ein: *„Mém. sur l'auscultation, appliquée à l'étude de la grossesse, etc."* (Paris 1822) geschrieben, brachte jedoch den grössten Theil seines Lebens auf seinen Besitzungen in der Bretagne zu, verfasste eine *„Instruction sur le choléra"* (1832) und machte zu wiederholten Malen Mittheilungen an die Akademie; auch schrieb er eine Anzahl von Artikeln für das Dict. des sc. méd., die Transactions médicales, die Encyclopédie méthodique, deren Mitredacteur er war, u. s. w. 1850 übernahm er die Functionen eines Recteur des Dép. Morbihan. Er starb am 6. Februar 1877.

Vapereau, pag. 1024. — Callisen, X, pag. 156; XXIX, pag 228.

G.

Kerger, Martin K., zu Liegnitz in Schlesien während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ist bemerkenswerth als eifriger Anhänger des chemiatrischen Systems. In seiner Hauptschrift: *„De fermentatione liber physico-medicus"* (Wittenberg 1663) suchte er den Nachweis zu führen, dass alle Krankheiten Folgen eines Gährungsprocesses seien und behauptete, alle Fieber ohne Aderlass und andere Mittel, bloss durch chemische Reagentien heilen, zu können.

Biogr. méd. V, pag. 416. — Sprengel, Gesch. d. Med. 3. Aufl., Bd. IV, pag. 361.

Pgl.

Kern, Vincenz Ritter von K., war am 20. Januar 1760 zu Graz geboren, erlernte die Chirurgie in Graz und Judenburg, conditionirte in Salzburg, Triest und Venedig, erwarb sich durch seinen Aufenthalt in Italien die Kenntniss der italienischen und französischen Sprache, reiste 1793 nach Wien, wo er im St. Marxer Hospital seine Fähigkeiten zu entwickeln begann, 1784 zum Magister der Chirurgie und später auch zum Geburtshelfer promovirt wurde. Auf LEBER'S Empfehlung erhielt er als Leibchirurg des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen eine Anstellung, bereiste nach dessen Tode Deutschland, Italien und einen Theil Frankreichs, besuchte die dortigen Universitäten und Spitäler, begann, als er 1786 nach Wien zurückkam, ein neues und gründlicheres Studium der Medicin und Chirurgie und erwarb 1790 die chirurgische Doctorwürde. 1795 wurde er Wundarzt des Taubstummen-Instituts und erhielt 1797 die Professur der Chirurgie und Geburtshilfe am k. k. Lyceum zu Laibach, welcher Lehranstalt er 8 Jahre lang zur Zierde gereichte. Er führte in Krain zuerst die Impfung der natürlichen und später der Schutzpocken ein und verfasste, auf Veranlassung der Landstände, die in grosser Menge vertheilten Schriften: *„Erinnerungen über die Einführung der Blattern-Einimpfung im Herzogthum Krain“* (1798) — *„Aufruf an die Bewohner Krains zur allgemeinen Annahme der Kuhpockeneinimpfung“* (1798; 2. Aufl. 1804). 1799 hatte er auch die medicinische Doctorwürde erlangt, schrieb später einige kleine Schriften: *„Bemerkungen über den Gebrauch der Bäder“* (Laibach 1802) — *„Lehrsätze aus dem manuellen Theile der Heilkunde. Zum Gebrauche bei Vorlesungen“* (1803), reiste 1803 nach Venedig, um von PAJOLA dessen Methode des Steinschnittes zu erlernen und besuchte dabei die dortigen Spitäler, sowie die von Padua und Triest. 1805 wurde er als Professor der praktischen Chirurgie und Klinik an die Wiener Universität berufen, deren chirurgische Klinik er zu grossem Glanze gebracht hat. Er begründete bei derselben eine Büchersammlung, die bei seinem Tode bereits mehrere Tausend Bände zählte, errichtete 1807 das noch heute in voller Wirksamkeit stehende chirurgische Operationsinstitut und gab in demselben Jahre bereits den 1. Band (der 2. folgte 1809) seiner klinischen Berichte u. d. T.: *„Annalen der chirurgischen Klinik an der hohen Schule in Wien“* heraus. Die Kämpfe des Jahres 1809, die auch nach Wien grosse Mengen von Verwundeten führten, gaben ihm Anlass, in einer französisch geschriebenen und dadurch auch den französischen Militärärzten zugänglichen Brochure: *„Avis aux chirurgiens pour les engager, à accepter, et d'introduire une méthode plus simple, plus naturelle et moins dispendieuse dans le pansement des blessés“* (1809; 2. édit. 1825, 4.; deutsche Uebers. von J. B. SCHAUL, Stuttgart 1810) in kurzen, prägnanten Sätzen seine seit 10 Jahren erprobt gefundene, einfache und zarte Behandlungsweise der Wunden zur Behandlung der Kriegsverwundeten dringend zu empfehlen. Auch eine 5 Jahre später geschriebene Schrift über Amputationen: *„Ueber die Handlungsweise bei Absetzung der Glieder“* (1814; 2. Aufl. 1826) beschreibt das von ihm benutzte einfache Operationsverfahren, mit Anwendung einfacher, leicht transportabler Instrumente und einer einfachen Nachbehandlung. Seine Erfahrungen über die Steinkrankheit und ihre Behandlung legte er in einem grossen Werke: *„Die Steinbeschwerden der Harnblase, ihre verwandten Uebel und der Blasenschnitt bei beiden Geschlechtern“* (1828, 4., mit 9 Taff.) nieder, konnte sich aber für die neu entdeckte Lithotripsie, die damals mittelst eines sehr unhandlichen Instrumentenapparates ausgeübt wurde, nicht begeistern, wie eine kleine, bereits vorher erschienene Schrift: *„Bemerkungen über die neue, von Civiale und le Roy verübte Methode, die Steine in der Harnblase zu zermalmen und auszuziehen“* (1826) beweist. Ueberhaupt erschienen in seinen letzten Lebensjahren, nachdem er 1824 auf sein Verlangen von dem Lehramte der praktischen Chirurgie zu dem der theoretischen übergetreten war, seine bedeutendsten literarischen Leistungen; so ausser den eben genannten Schriften noch: *„Ueber die Anwendung des Glüheisens bei verschiedenen Krankheiten“* (1828) — *„Die Leistungen der chirurgischen Klinik an der hohen Schule zu*

Wien vom 18. April 1805 bis dahin 1824", eine Rückschau auf seine gesammte klinische Thätigkeit und die dabei gemachten Erfahrungen — *„Beobachtungen und Bemerkungen aus dem Gebiete der praktischen Chirurgie"* (1828) — *„Abhandlungen über die Verletzungen am Kopfe und die Durchbohrung der Hirnschale"* (1829). Nachzutragen ist noch, dass ihm 1815 der Titel eines k. k. Rathes und 1825 die Ritterwürde verliehen, er auch zum wirklichen Leibwundarzte des Kaisers und 1829 noch zum Vicedirector des medicinisch-chirurgischen und des thierärztlichen Studiums an der Wiener Hochschule ernannt worden war. Am 16. April 1829 erfolgte nach einem Schlaganfalle sein Tod. — Seine wissenschaftliche Bedeutung ist zu seinen Lebzeiten vielfach unterschätzt worden; erst allmälig haben, selbst in Deutschland, die Grundsätze, die er namentlich in der Behandlung der Wunden aufstellte, sich Geltung verschafft. Er war einer der Wenigen, die in einer Zeit, wo phantastische Systeme die ganze Medicin beherrschten, sich frei davon zu halten verstand und der in der einzigen richtigen Quelle der Erkenntniss, der genauen Beobachtung der Natur, allein das Heil der Wissenschaft suchte.

R. F. Hussian in Hormayr's Neuem Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst. 1829, Nr. 64 ff., auch in: Vorlesungen aus der praktischen Chirurgie von V. Ritter v. Kern. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von R. F. Hussian. Wien 1831, Bd. I, pag. XI. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 7. Jahrg., 1829, I, pag. 341. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XV, pag. 636.

Gurlt.

Kern, Karl Ferdinand K., geboren am 7. Juni 1814 zu Eisenach, war ursprünglich zum Volksschullehrer bestimmt, widmete sich aber sehr bald speciell der Erziehung von geistesschwachen, beziehungsweise blödsinnigen Kindern und besuchte behufs praktischer Ausbildung in diesem Zweige der Pädagogik die Taubstummen-Bildungsanstalten zu Weimar und zu Leipzig, an welch' letzterer er später mehrere Jahre hindurch als Lehrer thätig war. 1839 nach Eisenach zurückgekehrt, errichtete er daselbst ein Institut zur Erziehung von Schwach- und Blödsinnigen, in welchem auch Taubstumme unterrichtet wurden, und ertheilte ausserdem noch den Schulamtscandidaten Anweisung zur Erziehung taubstummer und stammelnder Kinder. Die fortwährende Zunahme des Besuches seiner Anstalt und der Wunsch, seiner Erziehungsmethode eine streng anatomisch-physiologische Grundlage zu geben, veranlassten K. 1847 die Anstalt nach Leipzig zu verlegen. Da er jedoch sehr bald die Ueberzeugung gewann, dass eine vollständige medicinische Ausbildung für seinen Zweck von hohem Werthe sein würde, widmete er sich noch dem Studium der Medicin und erwarb 1852 durch Vertheidigung seiner Diss.: *„De fatuitatis cura medica et paedagogica consocianda"* die Doctorwürde. Die vorzüglichen Einrichtungen seiner Anstalt verschafften derselben, obschon K. von Anfang an von jeder Veröffentlichung über dieselbe, von jeder Reclame gewissenhaft abgesehen hat, einen immer grösseren Ruf, so dass die Zahl der zum Theil aus weiter Ferne (Ostindien) stammenden Zöglinge jährlich wuchs. K. sah sich daher veranlasst, dieselbe, welche er jetzt „Erziehungs-, Unterrichts- und Pflegeanstalt für Schwach- und Blödsinnige" nannte, wesentlich zu vergrössern und 1854 nach Gohlis, 1859 aber nach Möckern bei Leipzig in ein eigens zu seinem Zwecke erkauftes und eingerichtetes Grundstück zu verlegen, in welchem sie auch jetzt noch unter Leitung seines Sohnes besteht und sich des besten Rufes erfreut. K. starb am 9. December 1868 in Folge einer fulminanten Apoplexie. K. war durch die Leitung seiner Anstalt, welcher er mit unermüdlicher Gewissenhaftigkeit oblag, zu sehr in Anspruch genommen, als dass er eine literarische Thätigkeit hätte entfalten können. Ausser seiner Inaugural-Dissertation hat er nur eine Abhandlung über Gegenwart und Zukunft der Blödsinnigen-Bildung (Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie. 1855, Bd. XII, pag. 521) veröffentlicht, die aber von bleibendem Werthe ist.

E. A. Meissner in Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie. Bd. XXVI, pag. 261 und 869.

Winter.

Kerner, Andreas Justinus Christian K., als Dichter und Spiritist bekannter Arzt, zu Weinsberg in Württemberg, war am 18. September 1786 zu Ludwigsburg geboren, studirte von 1804 an in Tübingen Medicin, wurde 1808 daselbst Doctor mit der Diss.: *„De functione singularum partium auris“*, machte 1809—10 eine längere wissenschaftliche Reise durch Deutschland und Oesterreich (namentlich nach Hamburg und Wien), liess sich 1810 in Dürrmenz, 1811 in Wildbad als Arzt nieder und schrieb über letzteres: *„Das Wildbad im Königreich Württemberg“* (Tübingen 1811; 2. Aufl. 1820; 4. Aufl. 1839) und gab in demselben Jahre (1811) auch sein erstes poëtisches Werk „Reiseschatten“ heraus. 1812 ging er nach Welzheim, 1815 als Oberamtsarzt nach Gaildorf und 1819 in gleicher Eigenschaft nach Weinsberg, wo er bis zu seinem Tode (von 1851 an im Ruhestande) gelebt hat. Der medicinischen Welt machte er sich hauptsächlich durch die Herausgabe seiner Beobachtungen über die Vergiftung durch verdorbene Würste bekannt, zuerst mit Joh. Georg Steinbach in den Tübinger Blättern (1817), dann durch verschiedene Aufsätze in Henke's Zeitschrift (1822, 1824) und durch eigene Schriften: *„Neue Beobachtungen über die in Württemberg so häufig vorfallenden tödtlichen Vergiftungen durch den Genuss geräucherter Würste“* (Tübingen 1821) — *„Das Fettgift oder die Fettsäure und ihre Wirkungen auf den thierischen Organismus; u. s. w.“* (Stuttgart und Tübingen 1822). Am bekanntesten aber ist er durch seine spiritistischen Schriften geworden, wie: *„Geschichte zweier Somnambulen u. s. w.“* (Karlsruhe 1824), besonders aber: *„Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere“* (Stuttgart und Tübingen 1829; 4. Aufl. 1846) (die betreffende Person, aus einem Dorfe nicht weit von Weinsberg, wohnte 1828—29 in seinem Hause) — *„Blätter aus Prevorst. Originalien und Lesefrüchte für Freunde des inneren Lebens“* (1.—12. Samml. 1831—39). Die Fortsetzung davon bildet: *„Magikon. Archiv für Betrachtungen aus dem Gebiet der Geisterkunde und des magnetischen und magischen Lebens“* (Bd. I—V, 1840—53) — *„Geschichten Besessener neuerer Zeit“* (1824; 2. Aufl. 1835) — *„Geschichte des Thomas Ignaz Martin, Landmannes zu Gallardon, über Frankreich und dessen Zukunft“* (1835) — *„Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur“* (1836) — *„Nachricht von dem Vorkommen des Besessenseyns“* (1836) — *„Die somnambulen Tische“* (1853) — *Fr. A. Mesmer, der Entdecker des thierischen Magnetismus“* (1856). Die Herausgabe der „Seherin“ bildet einen Abschnitt in K.'s Entwickelung und fiel zusammen mit dem Erscheinen vieler, und zwar der schönsten seiner Gedichte und der Herausgabe seiner ersten Sammlung derselben. Sein Haus wurde jetzt ein Wallfahrtsort für Dichter, Gelehrte, Touristen; unglaublich war der Widerklang, welchen er von allen Seiten fand; er erhielt Zuschriften aus allen Theilen der Welt; Rath und Hilfe wurde von ihm erbeten; er hatte keine Wahl mehr, ob er sich mit diesen Dingen befassen wollte, oder nicht. Das unendliche Material, das ihm fortwährend von allen Seiten zufloss, veranlasste ihn, die oben erwähnte Zeitschrift herauszugeben. Sehr wider seinen Willen wurde er als Vorkämpfer und Vertreter einer bestimmten Richtung, als Alliirter der Orthodoxie, Mystik, des Aberglaubens und jedenfalls einer retrograden Strömung betrachtet. Das aber wird von unbefangenen Beobachtern anerkannt, dass er von der Anschuldigung bewusster Fälschung entschieden freizusprechen ist. Es soll hier nur angedeutet werden, dass er ausserdem durch mehrere Schriften über die Geschichte und Landeskunde Württembergs und namentlich um die Auffrischung der localen Traditionen Weinsbergs sich verdient gemacht hat, und dass seine höchste Begabung und seine dauernde Bedeutung in der Poësie, und zwar innerhalb derselben wiederum in der Lyrik, zu suchen ist; von 1826 an erschienen Sammlungen seiner Gedichte. Sein Tod erfolgte am 21. Februar 1862. — Sein älterer Bruder Johann Georg K., geboren 1770, der 1791 auf der Karlsschule die medicinische Doctorwürde erlangt hatte, spielte während der französischen

Revolution in Paris eine Rolle, ging 1803 aber nach Hamburg, wo er bereits 1812 starb.

Württemb. med Correspondenzbl. 1862, Nr. 26—31. — Herm. Fischer in Allgem. Deutsche Biogr. XV, pag. 643. — Callisen, X, pag. 159; XXIX, pag. 232. G.

*Kernig, Woldemar K., zu St. Petersburg am 16./28. Juni 1840 geboren, in Dorpat (vorzugsweise als Schüler A. WACHSMUTH's) ausgebildet, wurde 1864 promovirt mit der Diss.: *„Experimentelle Beiträge zur Kenntniss der Wärmeregulirung beim Menschen"* (Dorpat) und erhielt sofort die Stellung als Ordinator am Obuchow'schen Hospital in St. Petersburg, 1881 die als Lehrer der inneren Klinik an den dortigen medicinischen Frauencursen. Neben kleineren Beiträgen in der St. Petersburger med. Zeitschr., resp. Wochenschr. publicirte er: *„Ueber Milzabscesse nach Febris recurrens"* (St. Petersburger med. Zeitschr. 1867, XII) — *„Ein Fall von Milzruptur mit glücklichem Ausgange"* (Ebenda, 1875, N. F., V) — *„Ueber subfebrile Zustände von erheblicher Dauer"* (Deutsches Archiv für klin. Med. 1879, XXIV). Wernich.

Kerr, Robert K., schottischer Wundarzt, geboren um 1750, war Mitglied der Royal Society zu London, Wundarzt am Londoner Hospital und später in gleicher Eigenschaft am Waisen-Hospital in Edinburg thätig, wo er im Mai 1814 starb. K. war ein tüchtiger Chirurg, lebte aber im Allgemeinen sehr zurückgezogen und hat sich literarisch nur durch einige historische Schriften, wie: *„A general view of the agriculture of the county of Berwick"* (1809) — *„History of Scotland during the reign of Robert I. surnamed the Bruce"* (2 voll., Edinburg 1811) — *„Memoirs of the life, writings and correspondence of the late Will. Smellie"* (2 voll., London 1811), sowie durch gute englische Uebersetzungen ausländischer medicinischer oder naturwissenschaftlicher Werke bekannt gemacht. Er übersetzte z. B. LAVOISIER's „Élements de chimie" (1789, 1793); BERTHOLLET's „Essai sur le blanchiment" (1789); LINNÉ's „System der Zoologie" (1792); LACÉPÈDE's „Histoire des serpents et des quadrupèdes ovipares" (1802) u. A.

Biogr. méd. V, pag. 417. — Nouv. biogr. génér. T. XXVII, pag. 626. Pgl.

Kerst, Johannes Frederik K., am 18. April 1799 in Edam geboren, kam 1814 in's Spital im Haag als Schüler und wurde 1815 zum Chirurgen 3. Cl. am Spital in Amsterdam ernannt, wonach er in verschiedenen Garnisonen wirksam war. 1824 wurde er zum Lehrer der Anatomie und Physiologie und 1828 zum Lehrer der Chirurgie und der chirurgischen Klinik am grossen Militär-Spital in Utrecht ernannt. Im September 1830 nach Antwerpen versetzt, that er sich dort sehr durch die vortreffliche Weise hervor, in welcher er die Lazarethe und Ambulancen einrichtete, so wie durch seine Leistungen als Chefarzt im Spital, während er im folgenden Jahre an dem Feldzuge in Belgien betheiligt war. 1835, nachdem er inzwischen durch die Universität Groningen honoris causa zum Dr. med. ernannt worden war, nahm er seine Vorlesungen in Utrecht wieder auf und wurde 1842 bei der Reorganisation der militärärztlichen Schule zu deren Chef ernannt, in welcher Stellung er bis 1858 verblieb, wo er seine Entlassung nahm. Er starb 1874. Von seinen Schriften erwähnen wir als die hauptsächlichsten: *„Heelkundige mengelingen"* (1835) — *„Bydrage tot de behandeling der ophthalmia purulenta"* (1836) — *„Waarnemingen in het gebied der pathologie en der pathologische Anatomie"* (1839) — *„Handleiding der byzondere natuurkunde van den zieken mensch en der heelkundige behandelingswyze der zieken (Chirurgia)"* (Utrecht 1850—52, 2 Thle.) — *„Gedachten over den militair-geneeskundigen dienst in Nederland"* (1854) — *„Handleidung by het onderwijs in den milit. geneesk. Bureaudienst"* (1855) und eine Abhandlung über die *„Therapie der syphilis zonder kwik"*.

Alberdingk Thym, Volks-Almanak voor Nederl. Katholieken, 1876.
C. E. Daniëls.

Kersten, Ferdinand Leopold K., zu Magdeburg, war daselbst am 11. November 1804 geboren, studirte von 1823 in Berlin, wurde hier 1828 Doctor mit der Diss.: *„Nonnulla de dacryolithis seu potius de rhinolithis“* (auch in J. RADIUS, Script. ophthalm. min. III, 1830), liess sich in seiner Vaterstadt nieder, wurde Repetent, später klinischer Lehrer an der med.-chir. Lehranstalt daselbst und blieb nach Aufhebung der letzteren Dirigent des städtischen Krankenhauses. Er war auch Assessor des Provinzial-Medicinal-Collegiums und wurde später zum Medicinalrath bei demselben ernannt. Er schrieb: *„De fistulis colli congenitis comment. pathol.-therap.“* (Magdeburg 1835, 4.), zum 50jährigen Doctor-Jubiläum des Reg.- und Med.-Raths WEINSCHENK, übersetzte BOUILLAUD, *„Neue Untersuchungen über den acuten Rheumatismus der Gelenke im Allgemeinen u. s. w.“* (Magdeburg 1837), verfasste die Monographie: *„Ueber die medicinischen Wirkungen von Rhamnus Frangula und Rhamnus catharticus; ein pharmacologisch-therapeutischer Versuch“* (Berlin 1850) und schrieb für GÖSCHEN'S Jahresbericht (1846): *„Die Krankheiten der Circulationsorgane. Literaturbericht von 1843—1845“*; ausserdem: *„Kurze Nachricht über die Gesinde-Krankencasse zu Magdeburg“* (1847), endlich einige Aufsätze: *„Ueber Steinerzeugung aus der Thränenflüssigkeit (Dacryolithen)“* (HUFELAND'S Journal, 1843) — *„Ueber die freiwilligen Blutungen aus den Augen“* (RUST'S Magazin, 1841) u. s. w. 1853 ging er wegen eines Leberleidens nach Karlsbad und starb daselbst. „Ein Mann von echter Redlichkeit und Treue, von gediegenem Wissen und praktischer Tüchtigkeit, dabei liebenswürdig, bescheiden wie Wenige.“

Andreae, pag. 117. — Callisen, X, pag. 165; XXIX, pag. 236. G.

Kerstens, Johann Christian K., Arzt und Chemiker, geboren am 17. December 1713 zu Stade, studirte Anfangs in Halle, dann in Leipzig. In Halle erwarb er sich 1749 den medicinischen Doctorgrad, nach Vertheidigung seiner Diss.: *„De spissitudine sanguinis“*; in Leipzig setzte er dann sein Studium fort und liess hier 1757 drucken: *„De maturatione ut causa perfectionis corporum organicorum“* (Habilitationsschrift) und: *„De maturatione ut causa novae valetudinis“* (Doctordissertation). Von Leipzig aus wurde er als Professor der Chemie und Mineralogie an die Universität Moskau berufen und trat sein Amt 1758 an, nachdem er 1735, auf Grund eines Ukases der Kaiserin Elisabeth, das Recht der Praxis in Russland ohne Examen erhalten hatte. Er las Anfangs Physik und Mineralogie, auch specielle allgemeine Chemie. 1760 wurde er zum Professor der Diätetik, Chemie und praktischen Medicin ernannt, behielt aber die Direction des mineralogischen Cabinets bei, las Pharmakologie und Chemie und war Arzt am kaiserlichen Krankenhaus. Im December 1769 gab er seine Professur in Moskau auf und kehrte nach Deutschland zurück, um ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Kiel zu werden. Als solcher starb er am 13. Juli 1802. Ausser der genannten Dissertation hat K. drucken lassen eine am 26. November 1762 (Geburtsfest Katharina's II.) an der Moskauer Universität deutsch gehaltene Rede: *„Dass die Ehre und Wohlfahrt eines Landes davon abhängig sei, wie man die Wissenschaft pflege“* — *„Oratio sistens ad augendum incolarum in Russia insufficientem numerum pro ruricolis plebejis monita et praecepta medico-diaetetica therapeutica“* (22. April 1769). Diese Rede wurde wegen ihrer Vortrefflichkeit in's Russische übersetzt. Ferner hat K. die medicinischen Werke TISSOT'S in's Deutsche übertragen und in Kiel einige Programme und Dissertationen drucken lassen. (Seine Schriften s. bei KORDES.)

Richter, III, pag. 342 Tschistowitsch, CLXXVIII — Biogr. Lexikon der Moskauer Professoren, I, pag. 407, 410 — Kordes, pag. 186. — Lübker und Schroeder, pag. 291. — Biogr. méd. V, pag. 418. L. Stieda.

Kesler (KESSLER), Karl Gottlob K., geboren zu Landeshut (Schlesien) im December 1715, studirte in Leipzig, promovirte 1739 in Erfurt mit der: *„Diss. de liquido nervoso ejusque effectu ex harmonia corporis et mentis deducendo“* und liess

sich dann in seiner Vaterstadt als Arzt nieder. Seit 1742 war er königl. Physicus der Kreise Bolkenhayn und Landeshut. Er starb um 1753. K. war Chemiatriker. Von seinen Schriften führen wir an: *„Schediasma anatomen cadaveris masculini et morbi ab ulcere ventriculi historiam, cum annexa epicrisi, exhibens“* (Landeshut 1744) — *„Medicinischer Entwurf von den Krankheiten des menschlichen Körpers und derselben Kuren; etc.“* (Ibid. 1744) — *„Compendium artis obstetricium“* (Ibid. 1748) — *„De motu materiae electricae, ut caussa efficiente motuum et sensuum in corpore animato“* (Breslau 1748; deutsch 1749) — *„Diss. de viribus medicamentorum electricis“* (Landeshut 1750).

Biogr. méd. V, pag. 419. — Poggendorff, I, pag. 1250. Pgl.

*Kessel, Johann K., am 4. Februar 1839 in Selzen (Rheinhessen) geboren, studirte in Würzburg und in Giessen, wo er 1866 promovirt wurde. Von v. TROELTSCH erhielt er die Anregung für das Specialfach der Otologie und besuchte behufs weiterer Ausbildung Wien und Prag. 1875 habilitirte er sich für Ohrenheilkunde in Graz. *„Ueber Ohrpolypen“* schrieb er im Archiv für Ohrenheilkunde (1869); später (1873, 1875, 1876, 1877, 1882) ebenda auch *„Ueber den Einfluss der Binnenmuskeln der Paukenhöhle auf das Trommelfell“*, sowie *„Ueber die Durchschneidung des Steigbügelmuskels“* u. m. A. Mit E. MACH bearbeitete er die Accommodation des Ohres, die Function der Trommelhöhle und der Tuba Eustachii, die Mechanik des Mittelohres (sämmtlich in den Sitzungsberichten der Akad. der Wissensch., 1862 und 1874) und in STRICKER'S Handbuch der Gewebelehre: das äussere Ohr. Wernich.

Kesselring, Johann Heinrich K., am 13. Januar 1713 in Germau (Ostpreussen) geboren, studirte und promovirte zum Dr. med. 1738 in Halle mit der Diss.: *„Historia et examen methodi Foubertianae pro extractione calculi“*, machte dann ausgedehnte wissenschaftliche Reisen nach Dänemark, Holland, England und Frankreich und wurde nach seiner Rückkehr zum ausserordentlichen Professor an der Universität Königsberg ernannt; doch starb er hier bereits am 25. März 1741. Andere Schriften von Bedeutung als die oben genannte Dissertation scheint er nicht hinterlassen zu haben.

Arnoldt, pag. 317. — Biogr. méd. V, pag. 419. Pgl.

Kessler, Friedrich Ludwig K., als Sohn des Landphysicus und Garnisonsarztes Johann Daniel K. (geboren 1704 zu Halle, gestorben 16. März 1787) in Magdeburg den 20. April 1740 geboren, promovirte 1760 in Halle zum Dr. med. mit der *„Diss. de nonnullis ad variolarum insitionem pertinentibus“* und liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er 1764 die Stelle eines Landphysicus und Garnisonsarztes erhielt. Gleich seinem Vater machte er sich um die Verbreitung der Pockenimpfung sehr verdient. Er starb als ein sehr gesuchter und angesehener Arzt am 21. Mai 1808. Ausser der genannten Dissertation hat K. noch eine lesenswerthe epidemiologische Arbeit geliefert: *„Beobachtungen über die epidemischen Faulfieber in den beiden Wintern 1770—1772“* (Halle 1773).

Andreae, I, pag. 118. — Biogr. méd. V, pag. 419. Pgl.

Kessler, August Eduard K., geboren zu Jena 1784, studirte daselbst Medicin, promovirte 1805 zum Dr. med. mit der *„Diss. inaug. sistens vegetabilitatis et animalitatis differentiam mutuamque relationem“* und habilitirte sich daselbst als Privatdocent der Medicin. K. ist bemerkenswerth als einer derjenigen Aerzte, die dazu beigetragen haben, die Lehre vom thierischen Magnetismus nach Deutschland zu verpflanzen. In seinen Schriften wurde namentlich „die Lehre von dem polaren Verhalten zwischen Magnetiseur und Somnambulen und von der polaren Steigerung der Thätigkeit der Ganglien gegenüber der des Gehirns“ ausführlich dargelegt (s. HAESER, Gesch. d. Med. II, pag. 788). Doch starb dieser hoffnungsvolle Gelehrte bereits im jugendlichen Alter am 1. April 1806. Er hinterliess:

„Ueber die Natur der Sinne; ein Fragment zur Physik des animalischen Organismus“ (Jena und Leipzig 1805) — *„Prüfung des Gall'schen Systems der Hirn- und Schädellehre“* (Jena 1805) — *„Ueber die innere Form der Medicin“* (nach dem Tode des Verf. herausgegeben, Jena und Leipzig 1807) — *„Grundzüge zu einem System der Physiologie des Organismus“* (Ibid. 1807).

Dict. hist. III, pag. 322. Pgl.

Kessler, s. a. KESLER.

Kesteloot, Jacob Lodewyk K., am 9. October 1778 in Nieuwpoort (Vlaanderen) geboren, studirte in Leyden und promovirte daselbst 1800 mit einer Diss.: *„De dysenteria“*. Darauf studirte er in Paris und etablirte sich später in Vlaardingen, doch siedelte er bald über nach s'Gravenhage, wo ihm durch König Louis die Medicinal-Inspection der Gefängnisse, Irrenanstalten und Wohlthätigkeits-Einrichtungen übertragen wurde. In Rotterdam stiftete er mit seinem Collegen DAVIDS die noch heute blühende Gesellschaft „Ne pestis intret vigila“ zur Gratis-Vaccination. 1817 wurde er zum Prof. med. an der neu errichteten Universität zu Gent ernannt, welches Amt er bis 1831 innehatte, wo er seine Entlassung nahm, um sich weiter der ärztlichen Praxis und seinen literarischen Studien widmen zu können. Ausser vielen kleineren Zeitschrift-Artikeln und Recensionen schrieb er hauptsächlich: *„Discours sur les progrès des sciences, lettres et arts, depuis 1789 en Hollande“* (Amsterdam 1809) — *„De Koepokinenting getoetst aan het gezond verstand“* (Haag 1812) — *„Conspectus materiae medicae“* (Gent 1817) — *„Lofrede op Hermanus Boerhaave“* (Gekrönte Preisschrift, Leyden 1819; 1825) — *„Elementa pathogeniae“* (Gent 1825) — *„Fragmenta aetiologica“* (Ebenda 1826) — *„Hulde aan Gerardus van Swieten“* (Ebenda 1826) — *„Fragmenta symptomatologiae“* (Ebenda 1826). Auch besorgte er eine holländische Uebersetzung von MILLER'S „On yellow fever“ (Haag 1806) und eine mit Zusätzen versehene Ausgabe von J. L. B. DE QUARIN'S „Animadversiones practicae in diversos morbos“ (2 Thle., Gent 1818—20).

Prudens van Duyse, Levensschets van J. L. Kesteloot (Gent 1852). — Dr. J. Nolet de Brauwere van Steeland, Levensschets van J. Kesteloot (Leyden 1853). — Van der Aa in voce. C. E. Daniëls.

Kestner, Christian Wilhelm K., einer der fleissigsten Bibliographen des vorigen Jahrhunderts, als Sohn des Stadtphysicus Nikolaus K. in Kindelbrück in Thüringen am 18. Juni 1694 geboren, bezog die Universität zu Jena zum Studium der Theologie, das er bald aus Gesundheitsrücksichten mit dem der Medicin vertauschte. Nach einem weiteren zweijährigen Studium in Leipzig ging K. nach Halle, wo er Dr. phil. und 1719 mit der *„Diss. inaug. de praejudicatis quibusdam in physiologia opinionibus“* Dr. med. wurde. Nach seiner Promotion kehrte er nach Jena zurück, fand aber keinen Geschmack an der praktischen Laufbahn, sondern beschäftigte sich mit Vorliebe mit bibliographisch-literarischen und historisch-medicinischen Studien. Von STOLLE für die Bearbeitung des medicinischen Theils seiner allgemeinen Geschichte der Wissenschaften gewonnen, bearbeitete K. den ganzen speciellen Theil der „Historie der medicinischen Gelahrtheit“ bis auf die Hauptstücke von der Therapie und Diätetik ganz selbständig. Ausserdem verfasste K., der am 13. Mai 1747 starb, als sein Hauptwerk das berühmte, als Fundgrube für medicinische Biographieen seitdem oft benutzte *„Medicinische Gelehrtenlexion, darin die Leben der berühmtesten Aerzte sammt deren Schriften, sonderbaresten Entdeckungen und merkwürdigsten Streitigkeiten aus den besten Scribenten in möglichster Kürze nach alphabetischer Ordnung beschrieben worden“* (Jena 1740), ferner: *„Kurzer Begriff der Historie der medicinischen Gelahrtheit überhaupt“* (Halle 1744; Ibid. 1748), enthält einen Abriss der medicinischen Bibliographie, der Secten, der Heilkunde und der Geschichte der einzelnen Zweige der Medicin, sowie: *„Bibliotheca medica

optimorum per singulas medicinae partes auctorum delectu circumscripta" (Jena 1746).

Biogr. méd. V, pag. 419. — Dict. hist. III, pag. 322. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XV, pag. 664. Pgl.

Kestner, Theodor Friedrich Arnold K., einer der Söhne der Charlotte, geb. Buff, war geboren zu Hannover am 15. Mai 1779, promovirte zu Göttingen 1801 mit der Diss.: *„De nexu matris cum embryone"* und bereiste auf königliche Kosten Deutschland und Frankreich. In Frankreich wurde er als grossbritannischer Unterthan gefangen gesetzt, bis ihn der Friede von Amiens (25. März 1802) befreite. Er habilitirte sich 1802 als Privatdocent in Göttingen, liess sich aber 1804 als Arzt in Frankfurt nieder, wurde 1812 Prof. der Chemie und Pharmakologie an der vom Grossherzog Karl von Frankfurt errichteten medicinisch-chirurgischen Lehranstalt, 1815 Landphysicus und 1818 Stadtphysicus. Er starb am 28. Mai 1847. Er hat J. F. LOBSTEIN's Schrift über die Ernährung des Fötus übersetzt (Halle 1804). W. Stricker.

Ketelaer, Vincenz K., holländischer Arzt des 17. Jahrhunderts und Rector des Gymnasiums in Zierikzee, verdient Erwähnung als Verfasser einer guten Schrift über die Aphthen, das Resultat reicher Erfahrungen, die er über diese Krankheit in seinem Lande zu sammeln Gelegenheit hatte. Die betreffende Schrift ist betitelt: *„De aphthis nostratibus vulgo de Sprouw"* (Middelburg 1669; Leyden 1672; Amsterdam 1715; Ibid. 1749).

Haller, Bibliothec. med. pract. III, pag. 260. — Biogr. méd. V, pag. 420. — Dict. hist. III, pag. 323. Pgl.

Ketham, Johannes de K., deutscher Arzt des 15. Jahrhunderts, der in Venedig lebte und dort ausgezeichneten Ruf genoss. Er ist Verfasser eines zu seiner Zeit berühmten Werks, betitelt: *„Fasciculus medicinae Joannis de Ketham, revisus per Geor. de Monteferrato, qui insuper apposuit titulum, auctoritates et loca plura, cum tabulis V lign. incis. ib. per Jo. et Gregor. fratres de Forlivo. Accessit consilium Petri de Tussionane pro peste evitanda"* (Venedig 1491. Fol.; Ibid. 1495; Ibid. 1500; Ibid. 1513; Ibid. 1522, Fol.). Es besteht dies Werk aus einer Reihe einzelner Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der praktischen Medicin, wie: *„Indicia urinarum; tractatus de phlebotomia; de chirurgia; de matrice mulierum et impregnatione; consilia utilissima contra epidemiam"*, ferner enthält es in einem 2. Theil die: *„Anatomia Mundini."* Das Buch ist übrigens noch dadurch bemerkenswerth, dass sich in ihm die ältesten, freilich noch roh ausgeführten anatomischen Abbildungen in Holzschnitten vorfinden. Einige derselben sind colorirt und daher für die Geschichte der Trachten und Geräthe jener Zeit von Interesse.

Biogr. méd. V, pag. 421. — Nouv. biogr. génér. T. XXVII, pag. 650. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XV, pag. 669. Pgl.

*Kétli, Karl K., am 14. September 1839 in Csurgó (Ungarn) geboren, studirte Medicin in Pest und Wien, promovirte 1863 in Pest, war von 1864—68 Assistent an der internen Klinik für Chirurgen, hielt sich zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung zwei Jahre in Wien, Berlin, Heidelberg auf, arbeitete bei dem Uroskopen HELLER, bei STRICKER, bei BENEDIKT, ERB, HELMHOLTZ, wurde 1870 Privatdocent der Elektrotherapie, 1881 a. ö. Professor an der Budapester Universität, 1877 Primararzt des Pester Rochusspitales, 1884 ausserordentlicher Sanitätsrath. Er ist einer der Ersten, welche Nervenpathologie und elektrische Therapie in Ungarn cultivirten. Ein Werk: „Erklärung einiger bei der peripheren Facialislähmung vorkommenden Krankheits-Symptome", ist unter der Presse, 35 Abhandlungen, wie das eben genannte Werk, meist in ungarischer Sprache, zum geringeren Theile in deutscher Sprache verfasst, sind bisher erschienen; wir heben folgende hervor: „Wirkung des Digitalins auf die Herzfunction" (1865,

mit Dr. GUSTAV LANG gemeinschaftlich gearbeitet) — „Pulsatio epigastrica, Bemerkungen über den Venenpuls“ — „Ueber BASEDOW'sche Krankheit“ — „*Beitrag zur Nosogenie der Kinderlähmung*“ (Archiv f. Kinderheilkunde, 1871) — „Elektro-therapeutische experimentelle Studien“ (Orv. Hetilap, 1870) — „Halbseitige spinale Lähmung, eine seltenere Form cerebraler Lähmung“ (Ebenda 1872) — „*Beitrag zur diphtheritischen Lähmung*“ (Jahrb. f. Kinderheilkunde, 1873) — „*Bilaterale Lähmung des Facialis und Abducens, Taubheit in Folge von Fractur des Felsenbeins*“ (Wiener Med. Presse. 1875) — „Syphilom im Cerebellum, plötzlicher Tod“ (Orv. Hetilap, 1876) — „*Poliomyelitis anter. acuta et chron.*“ (Wiener Med. Wochenschr., 1877) — „*Vergiftung mit Sublimat, Tod in Folge von aufsteigender acuter Paralyse*“ (Orv. Hetilap und Pester Med. Presse, 1878) — „*Ueber Sehnenreflexe*“ (Orv. Hetilap und Pester Med. Presse, 1879) — „Der diagnostische Werth der in Begleitung von Hemiplegie auftretenden Facialisparalyse“ (Orv. Hetilap, 1884). G. Scheuthauer.

Keufner, s. KUEFNER.

Keup, Johann Bernhard K., holländischer Arzt des vorigen Jahrhunderts, geboren 1755 in Mörs, studirte in Duisburg, promovirte daselbst 1773, prakticirte der Reihe nach in Mühlheim, Solingen, Winterwyk und in Duisburg. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er sich dauernd in Deventer niedergelassen, wo er zugleich Hospitalarzt war und am 1. August 1802 starb. Er schrieb: „*Ueber die Kenntniss und die Heilung der Wasserscheu*“ (Düsseldorf 1788) — „*Libellus pharmaceuticus composita et praeparata praecipua praeparandi modum et encheireses exhibens*“ (Duisburg 1789) — „*Manuale pharmaceuticum principiis pharmaciae probatissimis superstructum*“ (Ebenda 1793) u. A. m.

Biogr. méd. V, pag. 421. — Nouv. biogr. gén. XXVII, pag. 654. Pgl.

Key, Charles Aston K., in London, berühmter Chirurg, war daselbst als Sohn des Arztes Thomas K. geboren, wurde 1810 ein Lehrling seines Vaters, dann Student beim Royal College of Surgeons und 1815 ein Lehrling von ASTLEY COOPER, dessen Nichte, die Schwester von BRANSBY COOPER, er später heirathete. 1821 Mitglied des College of Surg. geworden, begann er seine Praxis, wurde von ASTLEY COOPER dazu ausersehen, mit ihm zusammen die anatomischen Vorlesungen im St. Thomas' Hosp. zu halten, wurde 1823 zum Assistant Surgeon im Guy's Hosp. gewählt und ihm zusammen mit MORGAN die Vorlesungen über Chirurgie übertragen. Er machte sich bald einen Namen als ein sehr geschickter Operateur und gab in dieser Zeit folgende chirurgische Arbeiten heraus: „*A short treatise on the section of the prostate gland in lithotomy; with an explanation of a safe and easy method of conducting the operation on the principles of Cheselden*“ (London 1824, 4., w. 4 pl.) — „*Case of axillary aneurism successfully treated by tying the subclavian artery*“ (Med.-Chir. Transact., 1825) — „*Removal of a tumour fifty-six pounds in weight, extending from beneath the umbilicus to the anterior border of the anus*“ (Lancet, 1830, 31) — „*On chronic enlargement of testicle etc.*“ (London Med. Gaz., 1829) — „*Aneurism of the arteria innominata, operation by tying the carotid: sudden death; singular pathological appearences*“ (Ibid. 1830). Auch hatte er mit Zusätzen herausgegeben: Sir ASTLEY COOPER, „*Of abdominal hernia*“ (2. edit., London 1827). Besonders bekannt aber machte er sich durch die in der folgenden Schrift empfohlene Herniotomie ohne Eröffnung des Bruchsackes: „*A memoir on the advantages and practicability of dividing the stricture in strangulated hernia on the outside of the sac. etc.*“ (London 1833, w. 3 pl.). Nachdem er 1833 Senior Surgeon des Guy's Hosp. geworden, nahm er an der von 1836 an stattfindenden Herausgabe der Guy's Hosp. Reports einen sehr thätigen Antheil, so dass sich im I. Bande derselben allein 7 Mittheilungen von ihm befinden. Seine ausgezeichneten Eigenschaften als Chirurg und Lehrer, verbunden mit einem imponirenden Aeusseren, verschafften ihm nicht nur die allgemeinste Anerkennung

Seitens seiner Collegen, die ihn 1845 zum Mitgliede des Council des R. C. S. ernannten, sondern auch eine grosse und lucrative Praxis und die Ernennung zum Surgeon des Prinzen Albert. Er wurde am 23. August 1849, nach nur eintägiger Krankheit, ein Opfer der Cholera.

Lancet. 1849, II, pag. 300, 411. — Callisen, X, pag. 174; XXIX, pag. 239.
Gurlt.

*Key, Ernst Axel Henrik K., geboren in Småland 1832, wurde Student in Lund 1848, Licentiat der Med. 1857 und Doctor der Medicin 1862; war 1858—59 Unterchirurg am Serafimerlazareth in Stockholm, studirte 1860 die normale Histologie bei MAX SCHULTZE in Bonn, 1861 die pathologische Anatomie bei R. VIRCHOW in Berlin, wurde 1862 zum Professor der pathologischen Anatomie am Karolinischen Institute ernannt, ist seit dem ersten Erscheinen des *„Nordiskt Medicinskt Arkiv“* (1862) dessen Hauptredacteur und seit 1882 Repräsentant der Stadt Stockholm in der zweiten Kammer des schwedischen Reichstages. Von seinen hervorragenden literarischen Leistungen sind anzuführen: *„Om smaknervernas ändningsätt i grodtungan“* (Lund 1861; deutsch in REICHERT'S und DU BOIS-REYMOND'S Archiv, 1861) — *„Zur Anatomie der Milz“* (VIRCHOW'S Archiv, 1861) — *„Om de s. k. tubularafgjutningarnes olika former och bildning vid sjukdomar i njurarne“* (Nord. Medic. Ark., 1863) — *„Om zirkulationsförhållandena i njurarne“* (Ebenda 1863) — *„Om svulstmetastaser inom centrala nervsystemets serösa hanor“* (Ebenda 1879) und endlich sein grosses, im Verein mit G. RETZIUS bearbeitetes, noch nicht vollendetes Werk: *„Studien in der Anatomie des Nervensystems und des Bindegewebes“*, für welches dessen Verfasser von der französischen Akademie der Wissenschaften einen MONTHYON'schen Preis erhalten haben. Hedenius.

Key, s. a. KAYE.

*Keyes, Edward Lawrence K., Dermato- und Syphilidolog in New York, am 28. August 1843 in Charleston, S. C., geboren, studirte auf der Universität zu New York Medicin und wurde 1866 Dr. med. Dann ging er zur weiteren Ausbildung nach Europa und beschäftigte sich hier während eines $1^1/_2$jährigen Aufenthaltes, besonders in Paris, mit dem Studium der syphilitischen und Haut-, wie der Krankheiten des Urogenitalsystems. 1867 kehrte er nach Amerika zurück und domicilirt seitdem in New York, wo er als Professor der Dermatologie am Bellevue Hosp. Med. Coll., sowie als consultirender Arzt für Hautkrankheiten wirkt. Von seinen literarischen Publicationen führen wir an: *„Syphilis of the nervous system“* (N. Y. Med. Journ., 1870) — *„Galvano-puncture of abdominal aneurism“* (Ibid. 1871) — *„The internal treatment of syphilis“* (Transact. Internat. Med. Congress, 1876) — *„Tonic treatment of syphilis“* (New York 1877) — *„Genito-urinary diseases with syphilis“* (Ebenda 1874) — *„An improvement in the jaws of the lithotrite“* (N. Y. Med. Record., 1878) — *„Periarthritic abscess of the knee in a young child treated by the Lister method“* (Boston Med. and Surg. Journ., 1878) — *„Rapid lithotrity with evacuation“* (Amer. Journ. of Med. Scienc., 1880), worin er die in Gemeinschaft mit VAN BUREN bei Ausübung der Litholapaxie gemachten Erfahrungen mittheilt — *„The treatment of syphilis in its different stages“* (Philad. Med. Times, 1882) — *„An evacuating straight tube for use in rapid lithotrity“* (Lancet 1883).

Atkinson, pag. 256. Pgl.

*Keyser, Johan Ferdinand Gustaf K., geboren in Stockholm 1813, wurde Doctor der Medicin in Upsala 1841, Armenarzt in Stockholm 1841—54, war Sachwalter und Fiscal der Medicinalverwaltung 1859—63, machte 1839—41 wissenschaftliche Reisen in Deutschland und Frankreich und hat lange eine bedeutende otiatrische Praxis in Stockholm gehabt. Unter seinen Schriften ist ausser einigen Mittheilungen in der Zeitschrift Hygiea anzuführen: *„Öfversigt af otiatrikens historia och näwarande tillstånd“* (Stockholm 1856). Hedenius.

*Keyser, Peter K., Augenarzt in Philadelphia, daselbst am 8. Februar 1835 geboren, studirte seit 1852 während zweier Jahre Chemie bei F. A. GENTH in Philadelphia und veröffentlichte in dieser Zeit mehrere Analysen im Amer. Journ. of Med. Scienc., die später dem mineralogischen Lehrbuche von DANA einverleibt wurden. Dann ging er nach Europa, wo er zum Zweck weiterer chemischer Studien bis 1858 verweilte. Nach Amerika zurückgekehrt, nahm er am Bürgerkriege Theil, musste aber, mehrfach verwundet, aus Gesundheitsrücksichten bald seine Betheiligung aufgeben, ging wiederum nach Europa und studirte Medicin in München und Jena, wo er 1864 Dr. med. wurde, besuchte dann noch die Spitäler und andere wissenschaftliche Anstalten in Berlin, Paris und London, war darauf eine Zeit lang Assistant Surgeon in der Armee der Vereinigten Staaten und liess sich dann 1865 definitiv als Arzt in seiner Vaterstadt nieder. Mit dem Specialstudium der Augenkrankheiten beschäftigt, hielt er mehrfach Vorlesungen und Privatcurse über dieses Fach ab und wurde 1870 zum Augenoperateur an der medicinischen Abtheilung der Philadelphia German Society, 1872 zum Operateur an WILL's Hospital für Augenkranke, sowie zum dirigirenden Arzt des Augen- und Ohren-Hospitals in Philadelphia gewählt. Seine literarischen Arbeiten sind zahlreich und sowohl in amerikanischen, wie in europäischen Zeitschriften zur Veröffentlichung gekommen. Er schrieb: *„On persistent pupillary membranes"* — *„On the measurement of the prominence of the eye with a new instrument therefor"* — *„On an instrument for measuring the face and nose for fitting spectacle frames etc."* — *„Impairment of vision the result of dental irritation"* — *„On air as an anaesthetic in ophthalmology"* — *„On sympathetic ophthalmia"* etc.

Atkinson, pag. 190. Pgl.

*Kézmárszky, Theodor von K., 1842 zu Kirchdrauf (Zips) geboren, trieb die medicinischen Studien in Budapest, wo er 1865 zum Dr. med. et chir. und zum Magister der Geburtshilfe promovirt wurde. Nachdem er $1^1/_2$ Jahre im Spitale gedient, 2 Jahre in Wien, Prag, Berlin, London, Paris sein Fachwissen bereichert hatte, functionirte er von 1869—1872 als Assistent der Geburtshilfe an der Budapester Universität, ward 1873 als Docent mit Supplirung dieser Lehrkanzel betraut, 1876 zum ausserordentlichen, 1879 zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe ernannt. Er führte zuerst den praktisch-klinischen Unterricht in diesem Fache zu Budapest ein, erwirkte zweckmässigere Localitäten, Creirung einer gynäkologischen Abtheilung, Trennung der Hebeammenunterweisung von dem Unterrichte der Mediciner. Er ist auch ordentliches Mitglied des ungarischen Sanitätsrathes. Ausser zahlreichen Aufsätzen in ungarischen und deutschen Fachblättern (namentlich im Archiv f. Gynäk.) schrieb er in ungarischer und deutscher Sprache ein Lehrbuch für Hebeammen und *„Klinische Mittheilungen aus der 1. geburtshilflich-gynäkologischen Universitätsklinik in Budapest"* (Stuttgart 1884).

G. Scheuthauer.

*Kiaer, Frantz Casper K., zu Christiania, ist zu Drammen am 13. Juli 1835 geboren, studirte von 1853 an in Christiania, war von 1864—1872 Copist im Medicinal-Comptoir des Departements des Innern, machte 1867 eine wissenschaftliche Reise in's Ausland, war von 1868—81 Arzt des neu errichteten Diakonissen-Krankenhauses und ist seit 1876 königl. Beamter im Reichs-Gesundheitsamte. Er schrieb: *„Norges Laeger i det nittende Aarhundrede (1800—1871)"* (Christiania 1873); ferner im Norsk Magaz. for Laegevid. (2. R. XXIV; 3. R. III): *„Oversigt over Udbredningen af de kraeftagtige Sygdomme i Norge, med 1 Kart"* — *„Om Behandlingen af nogle Former af Synovit med Massage"*: in den Verhandlungen der skandinavischen Naturforscher-Versammlung zu Stockholm 1880 findet sich von ihm ein Vortrag über Mikrophotographie und im Journal of the Royal Microscop. Soc. (Ser. 2, III): *„Photomicrography by lamplight."* In „Norges officielle Statistik 1884" hat er die Tabellen über die epidemischen Krankheiten und Todesfälle in Norwegen von 1868—1881 bearbeitet.

Kiaer, pag. 242, 495. Red.

Kiehl, William Friedrich Peter K., am 15. October 1798 auf Schloss Hampton Court bei London geboren, studirte in Berlin unter HUFELAND, LICHTENSTEIN und HERMBSTÄDT und promovirte daselbst 1822 mit einer Diss. medica: *„In theoriam quae de sensu vigent argumentationes."* Er etablirte sich darauf im Haag, wo er eine ausgedehnte Praxis bekam und Präsident des Medicinal-Collegiums für die Provinz Süd-Holland wurde. 1865 wurde er Medicinal-Inspector für die Provinzen Gelderland und Utrecht und fungirte als solcher bis zu seinem Tode im Februar 1876. Er schrieb u. A.: *„Aanwyzing om aan cholera-zieken eene dadelyke en doelmatige hulp te verleenen"* (Haag 1831) — *„Over legersteden en damptoestellen ten behoeve van cholera-zieken"* (Ebenda 1831) — *„Over staatsgeneeskunde en geneeskundige staatsinstellingen, vooral in betrekking tot de ontwerpen van Wet voorgesteld etc."* (Ebenda 1852) — *„Proeve eener aanwyzing om de cholera te beperken en zao mogelyk nitteroejen"* (Ebenda 1854) — *„Ueber den Ursprung und die Verhütung der Seuchen. Erläutert durch das Beispiel der ansteckenden Cholera. Zugleich ein Handbuch zur Erkenntniss des Wesens, zur Heilung und Verhütung dieser Seuche"* (Berlin 1865). Er machte sich auf literarischem Gebiete bekannt durch Mitredaction einer nur zwei Jahrgänge zählenden philosophischen Zeitschrift: *„Athenaeum"* (Haag 1836 und 37) und trat auch als Dichter auf mit einer poetischen Sammlung: *„Die Liebe und das Leben"* (Haag 1831). C. E. Daniëls.

Kielmeyer, Karl Friedrich K., berühmter Naturforscher, war am 22. October 1765 zu Bebenhausen bei Tübingen geboren, besuchte die Karlsschule in Stuttgart, woselbst er sich nach Absolvirung des philosophischen Cursus dem Studium der Naturwissenschaften und Medicin widmete. Während dieser Zeit befreundete er sich mit seinem damaligen Mitschüler CUVIER, mit dem er sein ganzes Leben hindurch freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Nachdem K. 1786 Dr. med. mit der *„Disquisitio chemica acidularum Bergensium et Goeppingensium"* geworden war, machte er mit Hilfe eines Stipendiums weitere Studien in Göttingen, wissenschaftliche Reisen in Nord-Deutschland und wurde nach seiner Rückkehr als Professor der Zoologie an der Karls-Akademie angestellt. Seit 1792 übernahm er auch die Lehrstühle für Botanik und Chemie und war mit besonderem Eifer als Lehrer der vergleichenden Anatomie und Physiologie thätig. In dieser Eigenschaft hat sich K. besonders verdient gemacht. 1794, nach Aufhebung der Karls-Akademie, unternahm K. grössere wissenschaftliche Reisen an die Ufer der Nord- und Ostsee behufs zoologischer Forschungen, nahm 1796 einen Ruf als Professor der Chemie nach Tübingen an, wo ihm 1801 auch noch die Professuren für Botanik, Pharmacie und Arzneimittellehre übertragen wurden. Er erlangte als Lehrer nicht blos bei den Studirenden der Medicin, sondern auch bei denen anderer Facultäten grosse Beliebtheit. 1816 wurde K. mit dem Titel eines Staatsraths als Director aller dort befindlichen Sammlungen und Anstalten für Kunst und Wissenschaft nach Stuttgart versetzt, wo er am 24. September 1844 starb. Seinen Hauptruhm verdankt K. dem Umstande, dass er der Erste gewesen ist, „der den Versuch machte, die gesammte Thierwelt nach der organischen Zusammensetzung und den verschiedenen Functionen der Thiere zu vergleichen". K. ist also eigentlich als der Vater des nachmals zu so grosser Anerkennung in der Descendenztheorie gelangten biogenetischen Gesetzes anzusehen. Ausserdem hat K. einen sehr bedeutenden und maassgebenden Einfluss auf CUVIER ausgeübt, von dessen Epoche machenden zoologischen Forschungen, wie das Dieser selbst mehrfach ausgesprochen hat, ein wesentlicher Theil K.'s Verdienst ist. Schriftstellerisch ist K. nur sehr wenig hervorgetreten. Wir besitzen von ihm, ausser seiner Inaugural-Dissertation, nur folgende Schriften: *„Ueber die Verhältnisse der organischen Kräfte untereinander in der Reihe der verschiedenen Organisationen, die Gesetze und Folgen dieser Verhältnisse"* (eine Festrede, 1793; neuer Abdruck Tübingen 1814) — *„Ueber die Richtung der Pflanzenwurzeln nach unten und*

der Stämme nach oben" (Rede, gehalten 1834 auf der Naturforscher-Versammlung in Stuttgart, der K. zugleich als erster Geschäftsführer präsidirte) und endlich „*Bericht über die Versuche mit animalischer Elektricität*" (eine Arbeit, die ohne sein Wissen und Willen in GREN'S Journal der Physik, 1794, Bd. VIII abgedruckt ist).

Moll im Württemberg. ärztl. Correspondenzbl. 1859, Beil. 1—5 (Die Karls-Akademie). — Klüpfel in Allgem. Deutsch. Biogr. XV, pag. 721. — Mayer im Archiv der Heilk., 1864, V, pag. 353. — C. F. v. Martius, Akademische Denkreden. Leipzig 1866. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, II, pag. 1029 — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 817. — Poggendorff, I, pag. 1253. — Biogr. méd. V, pag. 423. — Callisen, X, pag. 181; XXIX, pag. 242.
Pagel.

Kierulf, Christian Thorvald K., zu Christiania, hervorragender norwegischer Arzt und Medicinal-Beamter, war daselbst am 11. Februar 1823 geboren, studirte von 1840 an, war von 1847 an Districtsarzt an verschiedenen Orten, 1848 Flotten-, 1849 Choleraarzt in Bergen und Militärarzt bei der dänischen Armee, 1850 wieder Flottenarzt, machte 1851—52 eine wissenschaftliche Reise nach dem Continent und schrieb in dieser Zeit: „*Einige Versuche über die Harnsecretion*" (Mittheilungen der naturforsch. Gesellsch. in Zürich, 1852) und „*Ueber die norwegische Spedalskhed (Elephantiasis Graecorum)*" (VIRCHOW'S Archiv, V, 1853), während im Norsk Mag. for Laegevid. (III, IV, VI, VII, XIV) in derselben und in früherer Zeit von ihm erschienen waren: „*Om Cholera i Bergen og naermeste Omegn*" — „*Om Reform i det norske militaere Medicinalvaesen*" — „*En kritisk Fremstilling af de forskjellige Meninger om Rygradskrumningers Aarsager og Behandling*" — „*Om Identiteten af Been-, Brusk- og Bindevaevsceller efter Virchow*" — „*Om Anvendelsen af Electriciteten mod Lamhed*", sowie ein Bericht über seine Reiseerfahrungen. Nach seiner Rückkehr war er von 1852 Reservearzt im Gebärhause, 1855 in dem neuerrichteten Kinderhospital und auf der medicinischen Abtheilung des Reichshospitals, während er gleichzeitig auch als Lehrer, namentlich in der Mikroskopie, thätig war und die Oberärzte FAYE und CONRADI in ihrem klinischen Unterrichte vertrat. 1855 wurde er zum Secretär des Medicinal-Comités und 1857 zum Expeditions-Chef für das Medicinalwesen im Departement des Innern ernannt, war von 1850 an Mitglied aller zur Ausarbeitung von Medicinalgesetzen ernannten Commissionen, nahm an allen in jene Zeit fallenden Congressen, zuletzt noch in Wien 1874 am internationalen Cholera-Congress einen hervorragenden Antheil, war mehrmals Vice-Präsident und Präsident der medicinischen Gesellschaft in Christiania u. s. w. Er starb am 7. September 1874. Von seinen späteren Arbeiten, zu denen auch verschiedene Anweisungen für die 1860 errichteten Gesundheits-Commissionen, sowie die „*Beretninger om Sundhedstilstanden og Medicinalforholdene for 1853—58*" und sein Antheil an „*Norges officielle Statistik*" gehören, führen wir noch an: „*Oversigt over Blodgangs epidemien i 1859*" (Norsk Magaz., XV) — „*Om Diphtherit-Epidemien i de senere Aar i Norge*" (Forhandl. ved de skand. Naturforsk. Moede i Stockholm 1863) u. s. w.

Kiaer, pag. 236.
G.

Kierulf, s. a. KJERULF.

Kieser, Dietrich Georg K., einer der Haupt-Repräsentanten der naturphilosophischen Richtung in der Medicin, geboren am 24. August 1779 in Harburg (Hannover), studirte in Göttingen und Würzburg und promovirte an ersterer Universität mit der nach crassen naturphilosophischen Anschauungen geschriebenen „*Commentatio physiologica de anamorphosi oculi*" 1804 zum Dr. med. Er prakticirte dann von 1804—1806 in Winsen a. d. Luhe (Hannover), seit 1806 als Stadt- und Landphysicus in Northeim bei Göttingen. 1812 wurde er Prof. e. o. der Medicin in Jena und zugleich seit 1813 Brunnenarzt in Berka. 1814 machte er den Feldzug nach Frankreich mit und besuchte bei dieser Gelegenheit die Spitäler und wissenschaftlichen Institute in Paris und später in Leyden. 1815 dirigirte er als preussischer Oberstabsarzt nach der Schlacht von Belle-Alliance

Kriegsspitäler in Lüttich (mit 2000 Kranken) und Versailles. Nach Jena zurückgekehrt, wurde er 1815 königl. preuss. Hofrath, 1818 Prof. ord. honor., 1824 Prof. ord. der Medicin, 1828 grossherzogl. Sachsen-Weimar'scher Geh. Hofrath und 1838 Physicus der Universität. Von 1831—48 war er Vertreter der Universität auf dem Weimar'schen Landtage (von 1844—48 sogar Vice-Präsident desselben und als solcher 1848 Theilnehmer am Frankfurter Parlament), in welcher Eigenschaft K. besonders zur Verbesserung des Medicinal-, Gefangenen- und Irrenheilwesens erheblich mitwirkte. 1836 präsidirte er der 14. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Jena. Zugleich war K. als Adjunct und seit 1847 als Director der Ephemeriden der k. k. Leopoldin.-Karolin. Akademie der Naturforscher, in Verbindung mit dem (am 16. Mai 1856 verstorbenen) Präsidenten NEES V. ESENBECK um eine zeitgemässe Reorganisation der Gesellschaft bemüht. Er veröffentlichte zu diesem Zwecke 1851 die Schrift: *„Zur Geschichte der k. k. Leopoldin.-Karolin. Akademie der Naturforscher“*, worin er auch den genannten Präsidenten in einer gegen diesen schwebenden gerichtlichen Untersuchung vertheidigte. Von 1831—47 dirigirte K. eine medicinisch-chirurgische und ophthalmiatrische Privatklinik. 1846 zum Director der Irrenheil- und Pflegeanstalt in Jena ernannt, übernahm er 1847 die psychiatrische Klinik, verband mit dieser Staatsanstalt eine Privatheilanstalt für Geisteskranke („Sophronisterium“) und widmete von dieser Zeit an seine praktische Thätigkeit vorwiegend den Geisteskrankheiten. 1854 feierte er sein 50jähriges Doctor-Jubiläum, wobei er von der Jenaer philosophischen Facultät zum Dr. phil. ernannt wurde. 1858 wurde er an Stelle von NEES V. ESENBECK zum lebenslänglichen Vorsitzenden der k. k. Leopold. Akademie gewählt. Er starb am 11. October 1862. Von seiner umfangreichen schriftstellerischen Thätigkeit, die allerdings mehr in die erste Zeit seines Lebens fiel, sind am bedeutendsten seine Arbeiten über die Entwicklungsgeschichte und die Anatomie der Pflanzen: *„Aphorismen aus der Physiologie der Pflanzen“* (Göttingen 1808) — *„Elemente der Phytonomie“* (Thl. I, Jena 1815) u. s. w.; ferner: *„Der Ursprung des Darmcanals aus der Vesicula umbilicalis, dargestellt im menschlichen Embryo“* (Ebenda 1810), worin er die beim Säugethier schon gekannte Allantois auch beim menschlichen Embryo und damit die Richtigkeit einer von OKEN schon früher ausgesprochenen Vermuthung über die Entwicklung des Darmcanals aus dem Nabelbläschen nachwies. In den genannten Schriften documentirte sich K. als ein nüchterner, klarer und in den crassen Auswüchsen naturphilosophischer Speculationen nicht befangener Kopf. Dasselbe gilt von seinen psychiatrischen Schriften, unter denen zu nennen sind: *„Elemente der Psychiatrik“* (Breslau und Bonn 1855), sein letztes literarisches Werk, das Product einer reichen Erfahrung auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten, die er als somatische auffasste und behandelte. Stark befangen von naturphilosophischen Speculationen zeigt sich K. dagegen in seinen ophthalmologischen Schriften, zu denen seine schon genannte Inaug.-Diss., welche u. d. T.: *„Ueber die Metamorphose des Thierauges“* in der ophthalmol. Bibliothek von HIMLY und SCHMIDT (1807, Bd. III) wieder abgedruckt ist, gehört, ferner die Abhandlung: *„Ueber die Natur, Ursachen, Kennzeichen und Heilung des schwarzen Staares“* (Göttingen 1811) (s. HIRSCH, Gesch. der Augenheilk., pag. 481). Ferner sind zahlreiche Schriften K.'s über Gegenstände der eigentlichen inneren Medicin durchaus naturphilosophisch gehalten, dem Geschmacke der damaligen Aerzte entsprechend, zum Theil auch von dem Mesmerismus, dessen eifriger Anhänger K. war, handelnd. Hier sind zu nennen: *„Ueber das Wesen und die Bedeutung der Exantheme“* (Antrittsprogramm, Jena 1813) — *„Vorbauungs- und Verhaltungsmassregeln bei ansteckenden Faulfieber-Epidemieen“* (Ebenda 1813) — *„System der Medicin u. s. w.“* (2 Bde., Halle 1817) — *„System des Tellurismus oder thierischen Magnetismus u. s. w.“* (2 Bde., Leipzig 1821—22, 1826) — *„De febris puerperarum indole, varia forma et medendi ratione“* (7 Programme zu Inaugural-Dissertationen, Jena 1825—26), sowie mehrere Aufsätze in HUFELAND'S

Journal (1810, 12, 25), im Archiv für thierischen Magnetismus (1817) und zahlreiche andere Abhandlungen über den Magnetismus; ferner: *„Analecta ex medicina militari“* (Jena 1828) — *„Oratio de fructibus atque emolumentis in historia tum universali tum speciali ex physiologia capessendis“* (Ebenda 1829) — *„Klinische Beiträge“* (Leipzig 1834; fortgesetzt in WEISS' Diss, Jena 1844) — *„Grundzüge der Pathologie und Therapie des Menschen“* (Thl. I, Ebenda 1812). Von 1842—48 redigirte K. die medicinische und naturwissenschaftliche Abtheilung der Neuen Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung und mit OKEN gab er heraus: *„Beiträge zur vergleichenden Zoologie, Anatomie und Physiologie“* (2 Hefte, Bamberg 1806).

Allgem. Med. Central-Zeitung. 1862, Nr. 86. — v. Martius, Akademische Denkreden. pag. 500. — Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XV, pag 721. — Leopoldina. H. 3, 1862, pag. 81; H. 4, pag. 10. — Biogr. méd. V, pag. 423. — Haeser, Geschichte der Med. II, pag. 821. — Callisen, X, pag. 183—192; XXIX, pag. 244—246. — Hirsch, Gesch. der Augenheilk. pag. 486 u. fgd. — Meyer's Convers.-Lexikon. 3. Aufl., IX, pag. 995.

Magnus. — Pagel.

Kiesewetter, Aloys Ferdinand K., war 1739 zu Neisse (in Oberschlesien) geboren und lebte bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als Arzt in Hradisch (in Mähren). Er schrieb: *„Novissima de bolo experimenta“* (Wien 1766) — *„Berichte und Unterricht über die herrschende Hornviehseuche“* (Ebenda 1773) — *„Beschreibung des in Ungarn nächst Temschin gelegenen Töplitzer Bades“* (Brünn 1774) — *„Abhandlung über die Ursache und Heilungsart der unter dem Landvolke eingerissenen Lustseuche“* (Ebenda 1778) — *„Das Buchlauer Bad im Hradischen Kreise“* (Skalitz 1781) — *„Etwas vom sogenannten Luhatschowitzer Salz oder Selterwasser“* (Ebenda 1792) u. A. m.

Elwert, I, pag. 288. — Biogr. méd. V, pag. 423. Pgl.

Kieter, Alexander von K., russischer Chirurg, war in Livland geboren studirte von 1831—36 in Dorpat, wurde 1836 daselbst Doctor mit der Diss.: *„De lithotripsiae methodo percussionis, praesertim de apparatu Heurteloupiano ad eam commendato“* (c. tab.), war darnach Assistent der dortigen chirurgischen Klinik, und zwar der erste Assistent PIROGOFF'S daselbst, machte auf Staatskosten eine Reise in's Ausland und publicirte: *„De singularum lithotomiae methodorum dignitate“* (Riga 1838, 4.). Er war dann Professor in Kasan und zuletzt an der medico-chirurg. Akademie in St. Petersburg. Von seinen Schriften führen wir an: *„Die Geburtshilfe der neuesten Zeit, oder kritische Uebersicht der Leistungen in der Geburtshilfe während der letzten 15 Jahre“* (St. Petersburg 1850). Ausserdem enthält die Med. Zeitung Russlands zahlreiche Mittheilungen von ihm, namentlich kritische Besprechungen, Referate, Uebersetzungen aus dem Russischen etc. In der letzten Zeit seines Lebens war er ständiges Mitglied des militär medicinischen Comités und starb in Zurückgezogenheit nach langem Leiden am 1. September 1884.

St. Petersburger med. Wochenschr. 1879, pag. 122. — Callisen, XXIX, pag. 246.

G.

Kijper, Albert K., zu Königsberg in Preussen geboren, studirte erst in seinem Geburtsorte und später in Leyden, wo er 1640 zum Dr. med. promovirte mit einer *„Diss. de lue venerea“*. Bald darauf wurde ihm erlaubt, Vorlesungen über Physik zu halten, wofür er 1645 seine: *„Institutiones physicae“* veröffentlichte. 1646 wurde er an dem zu Breda neu errichteten Athenaeum illustre zum Professor in der Physik und Medicin angestellt, welches Amt er am 19. September antrat mit einer Oratio inauguralis, wonach er auch zum Archiater des Prinzen Frederik Hendrik ernannt wurde. 1650 wurde er als Prof. med. nach Leyden gerufen, eine Ernennung, auf welche vielleicht seine schon 1643 veröffentlichte *„Methodus medicinam rite discendi et excercendi“* (ein wirklich verdienstlicher Leitfaden der medicinischen Methodologie und Encyklopädie) nicht ohne Einfluss geblieben ist. Er fungirte als solcher nur fünf Jahre, da er 1655 an der Pest starb. Seine Schriften sind: *„Anthropologia corporis humani conten-*

torum et animae naturam et virtutes secundum circularem sanguinis motum explicans" (Leyden 1647; 1650; 1660; Amsterdam 1665) — „*Institutiones medicae ad hypothesin de circulari sanguinis motu compositae*" (Amsterdam 1654), woran er eine Abhandlung: „*Transsumpta medica ea ex physicis repetentia, quibus continentur medicinae fundamenta*" fügte — „*Collegium medicum, XXVI disputationibus breviter complectens quae ad institutiones pertinent*" (Leyden 1654; Nymegen 1666) und auch: „*Disputationes politicae de origine et jure magistratus*" etc.

G. C. B. Suringar, Bydragen tot de geschiedenis van het geneeskundig onderwys aan de Leidsche Hoogeschool. C. E. Daniëls

Kikin, Alexei K., Professor der Veterinär-Medicin in Moskau, wurde 1810 geboren und trat 1825 in die Moskauer Abtheilung der medicinisch-chirurgischen Akademie. 1829 als Chirurg entlassen, wurde er zuerst Prosector an der Akademie, dann Cholera-Arzt; 1834 erwarb er den Doctorgrad („*Diss. de scorbuto*"), 1835 wurde er Adjunct-Professor, 1846 als Professor der Staatsarzneikunde an die Universität übergeführt. Er docirte seit 1833 Zootomie, vergleichende Physiologie, epizootische Krankheit und starb am 8. Februar 1852. Er verfasste eine (russ.) kurze Zootomie und Anleitung zur Kenntniss des Baues der Hausthiere (2 Bde., Moskau 1837—1839). Es ist das erste derartige Buch in russischer Sprache.

Biogr. Lexikon der Professoren der Moskauer Universität, I, pag. 410—412.
L. Stieda.

Kilian, Konrad Joseph K., geboren in Würzburg um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, widmete sich Anfangs dem geistlichen Stande, begann aber später das Studium der Medicin und prakticirte in Bamberg, wo er zugleich Professor der Medicin und Medicinal-Rath zwei Jahre lang war, seit 1805 in Würzburg, 1806 in Leipzig und später, seit 1807, wiederum in Bamberg. 1810 ging er nach Petersburg, wo er consultirender Leibarzt des Kaisers Alexander I. wurde, aber schon 1811 verstarb. K. war Anhänger der Naturphilosophie und hat verfasst: „*Anleitung zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit in Leipzig, für die Bewohner, Nachbarn und Freunde dieser Stadt, nebst etc.*" (Leipzig 1800) — „*Der Haus- und Reisearzt, oder Rathgeber für Nichtärzte etc.*" (Ebenda 1800) — „*Entwurf eines Systems der gesammten Medicin, zum Behufe seiner Vorlesungen und zum Gebrauche für prakticirende Aerzte*" (Jena 1802) — „*Klinisches Handbuch zum Gebrauch bei den wichtigsten gefahrvollsten und schnell tödtlichen Krankheiten, für angehende Aerzte*" (Bamberg und Würzburg 1804; 4. Aufl. 1809) — „*Ueber die innere Organisation der Heilkunst. Als Einleitung in meine Zeitschrift für die gesammte Medicin*" (Ebenda 1804) — „*Das Scharlachfieber in Leipzig 1805*" (Leipzig 1806) — „*Was soll man in den jetzigen Kriegszeiten thun, um sich gegen die Gefahren des Nerven- oder Faulfiebers zu schützen?*" (Ebenda 1807) — „*Das Faul- und Nervenfieber, eine klinische Darstellung*" (Bamberg und Würzburg 1809) u. A. m.

Biogr. méd. V, pag. 424. — Dict. hist. III, pag 324. — Callisen, XXIX, pag. 247.
Pgl.

Kilian, Hermann Friedrich K., in Bonn, am 5. Februar 1800 in Leipzig als Sohn des Vorigen geboren, besuchte von 1810—16 die deutsche Hauptschule in Petersburg und studirte von 1816—17 in Wilna, wo damals Joseph Frank lehrte. Das Schuljahr 1817—18 brachte K. in Leipzig, das nächste in Würzburg zu, vom Januar bis März 1820 verweilte er in Göttingen. Hierauf ging er über Holland nach London und Edinburg, wo er sich mit seiner Inaug.-Diss.: „*De nervi glossopharyngei origine*" 1820 die Doctorwürde erwarb. Von England begab er sich nach Paris und im nächstfolgenden Jahre hielt er sich behufs seiner weiteren Ausbildung noch in Strassburg, München und

Wien auf. Ende 1821 kehrte er nach St. Petersburg zurück, wo er an der medicinischen Akademie als Professor, Adjunct der Chemie, später der Physiologie und Pathologie, sowie als Arzt am Artillerie-Hospital wirkte. 1828 begab er sich neuerdings nach Deutschland und lebte, mit literarischen Arbeiten beschäftigt, kurze Zeit in Mannheim, Heidelberg und Berlin. In demselben Jahre erhielt er einen Ruf als Extraordinarius nach Bonn, den er annahm; 1834 wurde er zum Ordinarius für Geburtshilfe ernannt. In dieser seiner Stellung erreichte ihn auch der Tod im Bade Liebenstein am 7. August 1863. Einen im Jahre 1842 an ihn ergangenen Ruf, in St. Petersburg die Direction des unter dem Protectorate der Grossfürstin Helene stehenden Hebeammen-Institutes zu übernehmen, lehnte K. ab. In seiner Stellung als klinischer Lehrer bemühte sich K. vergeblich, die Errichtung einer gynäkologischen Klinik, die er ganz richtig für dringend hielt, durchzusetzen. Er war ein sehr eifriger und tüchtiger Lehrer, der literarisch ungemein thätig war. Seine wichtigsten Productionen sind folgende: *„Die regelwidrigen Geburten und ihre Behandlung, von Dr. Samuel Meriman, aus dem Englischen etc."* (Mannheim 1826) — *„Ueber den Kreislauf des Blutes im Kinde, welches noch nicht geathmet hat"* (Karlsruhe 1826, 4., m. lithogr. Taf.) — *„Beiträge zu einer genaueren Kenntniss der allgemeinen Knochenerweichung der Frauen und ihres Einflusses auf das Becken"* (Bonn 1829, 4., m. lithogr. Taf.) — *„Die Geburt des Kindeskopfes in derjenigen Scheitelstellung, die man Hinterhauptslage zu nennen pflegt etc."* (Ebenda 1830, 4.) — *„Operationslehre für Geburtshelfer"* (Ebenda 1834; 1835; 2. Aufl. 1849—56) — *„Die Geburtslehre von Seiten der Wissenschaft und Kunst dargestellt"* (3 Thle., Frankfurt a. M. 1839—42) — *„Das halisteretische Becken etc."* (Bonn 1857) — *„Geburtshilflicher Atlas"* (Düsseldorf 1835—49) — *„Armamentarium Lucinae novum"* (Bonn 1856). K. war auch Mitredacteur der von 1847—51 in Bonn erscheinenden Zeitschrift: „Rheinische Monatsschrift für praktische Aerzte", in der er eine Reihe seiner kleineren Arbeiten veröffentlichte.

v. Siebold, Geschichte der Geburtshilfe. II, pag. 699. — v. Hecker in Allgem. Deutsch. Biogr. XV, pag. 739.

Kleinwächter.

Kilian, Franz Maria K., zu Mainz, war daselbst am 14. October 1822 geboren, studirte von 1841 an in Giessen, woselbst er 1845 Doctor wurde, war darauf eine Zeit lang in Paris, liess sich 1846 in Mainz nieder, wurde 1847—48 in Giessen Privatdocent mit der Habilitationsschrift: *„Versuche über die Restitution der Nervenerregbarkeit nach dem Tode"* und begann in seinem Lieblingsfache, der Geburtshilfe, Vorlesungen zu halten. Bald entstanden jedoch, in Folge der Verschiedenheit seiner physiologischen Richtung von der des Vorstehers der dortigen geburtshilflichen Klinik, Ritgen, Differenzen zwischen Beiden, die ihn veranlassten, seine Stellung in Giessen aufzugeben und die eines Assistenzarztes an der Entbindungsanstalt in Mainz, die ihm im Winter 1848—49 übertragen wurde, anzunehmen. Neben dem Hebeammenunterrichte, den er zu ertheilen hatte, beschäftigte er sich mit physiologischen Untersuchungen, namentlich über den Einfluss des Nervensystems auf den schwangeren und nicht schwangeren Uterus und über die feineren histologischen Veränderungen bei der Umfangszunahme und Verkleinerung desselben, Arbeiten, die sich, nebst einigen anderen, in Henle's und Pfeufer's Zeitschrift (Bd. VI—IX) finden. Es sind dies: *„Neuralgie des Nervus cruralis"* — *„Pathologische Mittheilungen"* — *„Ein fibrinöser Polyp des Uterus"* — *„Die Endigung sympathischer Fasern"* und seine bedeutendste Arbeit *„Die Structur des Uterus bei Thieren"*, zwei Artikel. Ausserdem veröffentlichte er mehrere der praktischen Geburtshilfe angehörige Arbeiten in Busch's und v. Siebold's Zeitschrift und nach seinem Tode erschien noch, von A. Mayer herausgegeben: *„Einfluss der Medulla oblongata auf die Bewegung des Uterus"* (Henle und Pfeufer, N. F., Bd. II). Der talentvolle und kenntnissreiche Mann ging an den Folgen einer syphilitischen Finger-Infection, die er sich 1849 zugezogen hatte,

langsam zu Grunde und starb, kaum 29 Jahre alt, am 6. Juli 1851 in Paris, wo er noch vergeblich von RICORD behandelt worden war.

Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrg. 29, 1851, I, pag. 537. G.

Kilianstein, Anton Jonas K., in Würzburg geboren, studirte seit 1614 Medicin in Ingolstadt. 1621 begann er als neu ernannter Professor seine Vorlesungen an dieser Hochschule über Anatomie und Chirurgie. Er nahm in der medicinischen Facultät derselben, die damals nur drei Professoren zählte, bald eine hervorragende Stellung ein, so dass er schon 1623 zum Rector gewählt wurde. Siebenmal bekleidete er später noch diese Würde, ein Zeichen der Anerkennung, welche die ihm in den Annalen der Universität nachgerühmte strenge Pflichterfüllung bei seinen Collegen fand. Weniger war er wegen derselben bei den Studenten beliebt, welche dem Hasse gegen den Rector einmal durch eine Katzenmusik („Heinzelspielen") Ausdruck gaben. Dagegen pries ihn die Bürgerschaft Ingolstadt's wegen seiner aufopfernden ärztlichen Thätigkeit in den damaligen Zeiten des Religionskrieges und bei den während der längeren Belagerung der Stadt durch die Schweden entstandenen verheerenden typhösen („ungarische" genannten) Fiebern, als einen vom Himmel gesandten Retter. Er starb am 10. Juni 1638 und hinterliess nur ein Manuscript: *„De dolore capitis seu de hemicrania"*, die ein späterer Nachfolger im Lehramt, FRANZ IGNAZ THIERMAYR, herausgab.

F. Grienwaldt, Album Bavariae iatricae monach. 1733, pag. 70. — Mederer, Annales Ingolstadiensis Academiae, Pars II, pag. 285. — Prautl, I, pag. 434.

F. Seitz.

***Kilpatrick**, Andreas Robert K., geboren in Cheneyville, Rapidsparish, La., am 24. März 1817, studirte Medicin am Jefferson Med. Coll. und am Georgia Med. Coll. und erhielt von letzterem den Grad als M. D. im März 1837. Dann war er als Arzt in verschiedenen Städten thätig, bis er sich 1866 in Navasota, Texas, seinem jetzigen Wohnorte, niederliess, wo er Mitglied der Texas Med. Society und Vorsitzender der Abtheilung für öffentliche Gesundheitspflege ist. Er schrieb: *„History of the epidemic yellow fever in Woodville, Miss., 1844"* (New Orleans Med. Journ., 1844—45) — *„Cholera in Louisiana 1849—50"* — *„Yellow fever in Louisiana 1855"* (Ebenda 1856) — *„Cholera in Texas 1866"* (Texas Med. Journ., 1867) — *„Yellow fever in Texas 1867"* (Ibid. 1868) — *„Indigenous medical resources of Texas"* (Transact. of the Med. Assoc., 1876) u. A. Seit 1877 ist er Mitarbeiter am „Southern Medical Journal" und am „Texas Medical Journal".

Atkinson, pag. 152. Pgl.

***Kimball**, Gillman K., amerikanischer Chirurg und Gynäkolog, in Hill am 8. December 1804 geboren, studirte an der medicinischen Schule des Dartmouth Coll., wo er 1827 graduirt wurde, besuchte dann einige europäische medicinische Anstalten, hauptsächlich die Kliniken von DUPUYTREN und BOYER in Paris, und liess sich 1830, nachdem er vorübergehend an einem anderen Orte prakticirt hatte, in Lowell, seinem jetzigen Wohnsitze, nieder, wo er in seiner bisherigen Praxis 225 Ovariotomieen mit 96% Heilungen, 12 Uterusexstirpationen mit 5 Heilungen und andere grössere chirurgische, resp. gynäkologische Operationen vollzogen hat. 1837 wurde er zum M. D. honor. vom Williams Coll. ernannt; seit 1877 ist er Mitglied der Amer. Gynaecolog. Society und Vice-Präsident der Mass. Med. Soc. Von seinen literarischen Veröffentlichungen beziehen sich die wichtigsten auf Gastrotomie, Ovariotomie und Uterusexstirpation, wie z. B.: *„Cases of drainage from the cul de sac of Douglas after ovariotomy"* (Boston Med. and Surg. Journ., 1874) — *„Cases of uterine fibroids treated by electrolysis"* (Ibid. 1874) — *„Exstirpation of the uterus in connection with ovariotomy, followed by recovery"* (Ibid. 1876); mit E. CUTTER: *„On the treatment of*

uterine fibroids with galvanism by profound puncture" (Amer. Journ. of Med. Sciences, 1878) u. A.

Atkinson, pag. 571. Pgl.

*Kinberg, Johan Gustaf Hjalmar K., geboren in Schonen 1820, wurde in Lund Philos. Doctor 1844 und Med. Doctor 1850, war Unterarzt in der dänischen Armee in Schleswig 1850 und Zoologe und Schiffsarzt auf der Fregatte „Eugenie" während deren Weltumseglung 1851—53, wurde Prosector am Karolinischen Institute in Stockholm 1853, stellvertretender zweiter Professor am Veterinär-Institute in Stockholm 1854, ist seit 1859 ordentlicher Professor daselbst und seit 1872 der Vorsteher dieses Institutes. K. hat zu Studien über das Veterinärwesen Reisen in Deutschland, Ungarn, Frankreich, England und anderen Ländern gemacht, und ist einer der Gründer des schwedischen Veterinärvereines. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: „*Monographiae zootomiae I*" (Lund und Leipzig 1849) — „*Kongl. Sv. fregatten Eugenies resa 1851—53. Annulater*" (1. Heft, Stockholm 1857) — „*Eddas naturhistoria*" (Ebenda 1880). K. hat ausserdem eine Menge Aufsätze in der Zeitschrift für Veterinäre 1861—73 und mehrere zoologische Abhandlungen in der Uebersicht über die Verhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften 1852—70 veröffentlicht. Hedenius.

Kind, Karl Friedrich K., geboren am 25. October 1825 zu Döben bei Grimma, war, auf dem Lehrerseminar in der genannten Stadt vorgebildet, bis 1849 an mehreren, namentlich Privatschulen praktisch thätig. Im letztgenannten Jahre wurde er als Lehrer an der Erziehungsanstalt für Schwach- und Blödsinnige des Dr. KERN zu Leipzig angestellt, in welcher Stellung er bis 1866 verblieb, nachdem er unterdessen in Leipzig das Studium der Medicin absolvirt und nach Vertheidigung seiner Diss.: „*De cranio, cerebro, medulla spinali et nervis in idiotia primaria*" die Doctorwürde erworben hatte. Vom April 1866 an war K. als praktischer Arzt in Grimma thätig, im October 1868 aber wurde er zum Director der Anstalt zur Erziehung schwachsinniger Kinder zu Langenhagen in Hannover ernannt und verwaltete dieses Amt bis zu seinem am 12. October 1884 in Folge einer Apoplexie eingetretenen Tode. Ausser der oben genannten, auch jetzt noch beachtenswerthen Dissertation und jährlichen Berichten über die unter seiner Leitung stehende Anstalt hat K. folgende Abhandlungen veröffentlicht: „*Ueber das Längenwachsthum der Idioten*" (Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. VI, 1876) — „*Ueber die geschwisterlichen Verhältnisse der Idioten*" (Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie, Bd. XXXIII, pag. 595, 1877) — „*Ueber die Idiotenfrage in legislatorischer Beziehung; Bericht bei der Jahresversammlung des Vereins der deutschen Irrenärzte im Jahre 1879 zu Heidelberg*" (a. a. O., Bd. XXXVI, pag. 654, 1880).

Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie, Bd. XLI, 1885, pag. 732. Winter.

el-Kindi, s. ABU JUSUF JACUB EL-KINDI, Araber, Bd. I, pag. 165, Nr. II.

King, Edmund K., englischer Arzt des 17. Jahrhunderts, Mitglied der Royal Society zu London, war einer der geschicktesten Anatomen seiner Zeit. Speciell bemerkenswerth ist er durch seine mit THOMAS COX zusammen ausgeführten Arbeiten zur Verbesserung der Transfusions-Operation. Das Resultat der Experimente und Arbeiten der genannten Aerzte auf diesem Gebiete findet sich in den betreffenden, in den „Philosophical Transactions" vom Jahre 1667 veröffentlichten Abhandlungen. Ausserdem hat K. noch mehrere Aufsätze in der genannten Zeitschrift veröffentlicht: Ueber einen Fall von Verknöcherung der Zirbeldrüse (1686), über die gefässreiche Structur der Gewebe des menschlichen Körpers, speciell des Hodens u. a. m.

Biogr. méd. V, pag. 424. — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 418, 420. — Sprengel, Gesch. der Med. IV, pag. 92, 94, 256. Pgl.

King, Thomas K., zu London, war 1802 zu Norwich geboren, studirte in Paris, war Eleve der dortigen Hospitäler, erwarb sich im Hôtel-Dieu DUPUYTREN'S Zuneigung, wurde in Paris 1828 Doctor, hielt daselbst Vorträge und schrieb Einiges in französischen Journalen (Nouveau Journ. de méd., 1821, 22; Répert. gén. d'anat., 1827), liess sich 1828 als Arzt in London nieder und gab heraus: *„A new method af treating stone in the bladder, founded on the anatomy of that organ, and illustrated by cases"* (London 1829) — *„An essay on the ligature of the innominata and subclavian arteries, the latter between their origin and the scaleni muscles"* (Lancet, 1830, 31). Er war Arzt der französischen Gesandtschaft in London seit 1831, Docent der Chirurgie an der Blenheim Street Med. School, Surgeon bei dem dazu gehörigen Dispensary und verfasste: *„Lithotrity and lithotomy compared; etc."* (London 1832, w. 3 pl.) und verschiedene Journal-Aufsätze in Lond. Med. Gaz. (1833), Brit. Annals of Med. (1837), Lancet (1833, 37) über ein neues Instrument zur Excision von Gebärmutterpolypen, über Acupunctur u. s. w.; auch schrieb er den Artikel *„Amputation"* für COSTELLO'S Cyclop. of pract. surgery (1831) und hatte herausgegeben BORREMAN'S *„Arteriology of the human body"* (London 1830). K. starb zu Norwich am 10. Januar 1839.

Callisen, X, pag. 201, 202; XXIX, pag. 251. G.

Kinglake, Robert K., zu Taunton in England, war 1765 geboren, wurde Dr. med., hat sich namentlich durch mehrere Schriften über die Gicht, die er, trotz mehrfach erhobenen Widerspruches, mit örtlicher Anwendung der Kälte zu behandeln empfahl, bekannt gemacht, so: *„A dissertation on arthritis or gout; etc."* (London 1804; 2. edit. 1807) — *„Reply to Mr. A. Edlin's two cases of gout, said to have terminated in death, in consequence of the external use of ice and cold water, etc."* (Taunton 1804) — *„Strictures on Mr. Jam. Parkinson's on the nature and cure of the gout; recently published in opposition to the theory that proposes the cooling treatment of that disease, etc."* (Ebenda 1807). Ausserdem schrieb er noch eine Anzahl von Aufsätzen im Lond. Med. and Phys. Journ. (1800, 1801, 1802), den Mem. of the Med. Soc. of London (1805), dem Edinb. Journ. of Med. Sc. (1827) u. s. w. theils über die Wirkung einzelner Heilmittel, z. B. der Digitalis, der Angusturarinde, des Colchicum, des salpetersauren Silbers gegen Epilepsie, ferner der Blasenpflaster, der Kälte, der Purgantien, theils über Dyspepsie, Influenza und andere Affectionen. Er starb zu Monckton bei Taunton am 26. September 1842.

Callisen, X, pag. 203; XXIX, pag. 252. G.

*Kinsman, D. N. K., Professor der theoretischen und praktischen Medicin an der medicinischen Lehranstalt in Columbus, O., geboren zu Heath, Mass., am 3. Mai 1834, besuchte das Ohio Med. Coll., wo er 1863 zum Dr. med. promovirte. Dann prakticirte er einige Jahre in Circleville, O., später längere Zeit in Lancaster und liess sich 1873 in Columbus nieder, wo er Anfangs am Starling Med. Coll. die Professur für Frauen- und Kinderkrankheiten bekleidete. Zur Zeit ist er Mitglied der Central Ohio Med. Soc. und anderer gelehrter Gesellschaften. Er veröffentlichte: *„Hernia cerebri"* (Cincinnati Lancet, 1870) — *„Sick headache"* — *„Bright's disease"* — *„Tuberculosis following application of plaster jacket"* — *„Salicylic acid"* — *„Synopsis of four hundred obstetric cases"* (Columbus Medical Recorder, 1876 und 1877) etc.

Atkinson, pag. 670. Pgl.

*Kipp, Charles John K., deutsch-amerikanischer Augenarzt in Newark, New York, geboren am 22. October 1838 in Hannover, kam schon früh nach New York und studirte hier Medicin am Coll. of Phys. and Surg., promovirte 1861 und liess sich 1868 hier, 1869 an seinem jetzigen Wohnorte nieder. In der Zeit von 1861—65 diente K. als Militärarzt in der Armee, von 1865—68

war er medicinischer Director des Freedman's Bureaus des Staates Indiana. Er war Mitarbeiter an der *„Medical and surgical history of the rebellion"* und verfasste selbständig: *„On the affection of the eye in small-pox"* (Proceedings Med. Soc. of N. Y., 1874) — *„A case of sarcoma of iris cured by excision"* (Archives of Ophthalmology and Otology, 1876) — *„Clinical essays etc."* (Transact. of Am. Ophthalmol. and Otolog. Socs.) etc.

Atkinson, pag. 350. Pgl.

Kirby, John K., zu Dublin, war Surgeon am Coombe Hosp. und der Charitable Infirmary und Senior Physician am St. Peter's and Bridgets Hosp., welches er 1820 gründete und wo er auch anatomische und chirurgische Vorlesungen hielt; auch war er Fellow des R. C. S. of Irel., dessen Präsident er zu einer Zeit war. Er schrieb: *„Cases in surgery"* (London 1816) — *„On the wry neck; on the reduction of luxation etc."* (Ebenda 1819) — *„Observations on the treatment of certain severe forms of hemorrhoidal excrescence etc."* (Dublin und London 1817), dazu: *„Additional observations etc. P. 2"* (Dublin 1825) — *„Essay on piles; etc."* (London 1819). In den Dublin Hosp. Reports (1818) finden sich einige seltene Beobachtungen von ihm: Erstickung durch im Oesophagus festsitzende Speise, Monatlanger Sitz einer Kugel im Gehirn ohne Functionsstörung u. s. w.

Callisen, X, pag. 209; XXIX, pag. 253. G.

Kircheim, Christian Heinrich K., Stabsmedicus der polnischen Armee und Leibarzt des Königs August II., war der Erste, welcher in polnischer Sprache ein Handbuch der Anatomie herausgab; dasselbe führt den Titel: *„Facies anatomicae corporis humani dismembrati to jest krótkie opisanie wszystkich części ciała człowieczego"* (Warschau 1722; 2. Aufl. 1731). 1706 gab er schon in Hamburg ein *„Vademecum anatomicum"* heraus. K. & P.

Kircher, Athanasius K., geboren am 2. Mai 1602 in Geysa (im Fuldaischen), trat 1618 in Paderborn in den Jesuitenorden ein, lebte nach Aufhebung des Ordenshauses an verschiedenen Orten in Münster, Köln etc., bis er 1631 in Würzburg eine Professur für Mathematik und Philosophie, sowie für orientalische Sprachen übernahm. Die Unruhen des 30jährigen Krieges zwangen ihn, Deutschland zu verlassen. Er ging nach Avignon und nahm dort zwei Jahre lang seine Zuflucht bei den Jesuiten, während dieser Zeit mit archäologischen Studien, besonders mit dem Studium der ägyptischen Hieroglyphen beschäftigt. Später übernahm er am Collegio romano in Rom eine Professur der Mathematik und hebräischen Sprache die er 8 Jahre lang bekleidete. Dann zog er sich ganz in's Privatleben zurück und widmete sich ausschliesslich archäologischen Studien. Er starb am 30. October 1680 in Rom. K. hat durch seine naturwissenschaftlichen Arbeiten auch für die Medicin eine gewisse historische Bedeutung. Zwar ist in seinen Schriften viel mystisches und abergläubisches Zeug enthalten; doch findet sich dazwischen auch manches Gute und Brauchbare vor. Zu seinen Erfindungen gehört u. A. der nach ihm benannte K.'sche Brennspiegel, auch der „maltesische Spiegel" genannt, weil die ersten Versuche damit auf der Insel Malta stattfanden. Eine im Vatican zu Rom befindliche, von ihm gestiftete ausgezeichnete archäologische Sammlung trägt noch heute seinen Namen. Von seinen Schriften führen wir einige der mit Naturwissenschaft und Medicin sich befassenden an: *„Ars magna lucis et umbrae in decem libros digesta"* (Rom 1646; Amsterdam 1671) — *„Iter exstaticum terrestre sive geocosmi opificium, quo etc."* (Rom 1654) — *„Scrutinium physico-medicum pestis, origo, causae, prognostica, etc."* (Ebenda 1658; Leipzig 1679) — *„Mundus subterraneus, in quo etc."* (Amsterdam 1664, 2 voll., fol.; 1668, 2 voll., fol.; 1678; deutsch Augsburg 1688) — *„Physiologia Kircheriana experimentalis, qua summa argumentorum multitudine et varietate naturalium rerum scientia per experimenta physica, mathematica, medica,*

chimica, musica, magnetica, mechanica comprobatur atque stabilitur" (Amsterdam 1680, fol.). Einen Auszug seiner Werke gab JOHANN STEPHAN KESTLER heraus.

Biogr. méd. V, pag. 425—427. — Poggendorff, I, pag. 1258. — Sprengel, Gesch. der Med. IV, pag. 275, 480. — Meyer's Convers.-Lexikon. 3. Aufl., IX, pag. 1042

Pagel.

Kirchhoffer, Kaspar K., zu Altona, war am 24. Mai 1812 zu Uetersen geboren, studirte von 1832—34 Medicin in Kopenhagen und von da bis 1836 in Kiel, woselbst er mit der Diss.: *„Hemiplegia et convulsiones epilepticae voltaismi ope sanatae"* (4.) promovirte. Er war bis 1837 Arzt in Uetersen, machte darauf eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland und die Schweiz, liess sich 1839 in Altona nieder und wurde Arzt des Kinderhospitals und des weiblichen Vereins daselbst. Er widmete ein besonderes Interesse der Geburtshilfe und schrieb darüber: *„Natürliches System der Geburtslehre"* (Kiel 1838; 1842); besonders bekannt aber ist er durch die *„Beschreibung eines durch Fehler der ersten Bildung quer verengten Beckens"* (Neue Zeitschr. für Geburtsk., Bd. XIX) geworden. Von sonstigen Arbeiten ist noch anzuführen: *„Stoff zu weiteren Betrachtungen über die Medicinalverfassung der Herzogthümer Schleswig und Holstein"* (Altona 1839) u. s. w. Er starb in der Zeit vom October 1884 bis ebendahin 1885.

Alberti, I, pag. 452. Red.

Kirchmaier, Georg Caspar K., zu Wittenberg, war am 29. Juli 1635 in Uffenheim (in Franken) geboren, studirte seit 1655 in Wittenberg, wurde 1657 Mag. phil., trieb dann Theologie und Jurisprudenz und wurde 1661 Professor der Eloquenz in Wittenberg. Hier beschäftigte er sich, durch seinen Freund KUNCKEL dazu veranlasst, viel mit Naturwissenschaften, namentlich mit Chemie und Mineralogie. Er starb am 28. September 1700. K. war ein Polyhistor, kannte alle modernen europäischen und die orientalischen Sprachen und ist ausserdem schriftstellerisch in ausgedehntem Maasse thätig gewesen. Seine Arbeiten über den Bergbau und den Phosphor sind höchst verdienstvoll. Im Ganzen hat er an 90 Schriften sehr verschiedenartigen Inhalts veröffentlicht. Dieselben sind von seinem Sohne G. W. K., ebenfalls Professor in Wittenberg, gesammelt und 1709 herausgegeben. Uebrigens ist K. der Erste gewesen, der (1679) die Glasätzung mittelst Flusssäure entdeckte.

Biogr. méd. V, pag. 427. — Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 779. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 16. Pgl.

Kirchner, Georg Philipp Emil K., zu Kiel, war am 1. Februar 1811 zu Bremen geboren, studirte von 1829—32 in Heidelberg und Würzburg, promovirte 1832 mit der Diss. *„De congestionibus atque haemorrhagiis menstruationis vicariis"* (1833), war zuerst Badearzt in Ludwigsbad bei Wipfeld in Bayern, über welches er *„Das Ludwigsbad bei Wipfeld"* (Würzburg 1837) schrieb, wurde 1837 in Kiel Privatdocent, 1853 Prof. e. o. der Medicin, der Heilmittellehre und der pharmaceutischen Wissenschaften und Mitglied des Sanitäts-Collegiums. Spätere Schriften von ihm waren: *„Die Lehre von den Unterleibsbrüchen"* (Kiel 1839, 4.) — *„Handbuch der allgemeinen Therapie, etc."* (Ebenda 1842) — *„De via et methodo pharmacologiae excolendae commentatio, etc."* (Ebenda 1844, 4.), Gratulationsschrift zum 50jährigen Doctor-Jubiläum von J. H. DE CHAUFPIÉ.

Alberti, I, pag. 453. G.

*Kirchner, Karl K., Ober-Stabsarzt I. Cl. in Breslau, ist am 28. November 1831 zu Frankenstein in Schlesien geboren, studirte in Berlin und Breslau, war 1866—69 Privatdocent für Chirurgie in Greifswald, wurde Stabsarzt 1864, Ober-Stabs- und Regimentsarzt 1869 in Lüben, seit 1882 in Breslau. — Schriften: *„Lehrbuch der Militär-Hygiene"* (Stuttgart 1869; 2. Aufl. 1878) — *„Aerztlicher Bericht über das kgl. preuss. Feldlazareth im Palast zu Versailles während der Cernirung von Paris 1870/71"* (Erlangen 1872) u. s. w.

Red.

*Kirchner, Wilhelm K., geboren zu Euerbach (Bez.-Amt Schweinfurt) am 19. August 1849, machte seine Studien in Würzburg, (wo er 1873 promovirt wurde) und in Wien — vorzugsweise unter v. Tröltsch, Politzer und Gruber. Als Docent für Ohrenheilkunde habilitirte er sich 1881 in Würzburg und veröffentlichte viel Casuistisches im Bayer. ärztl. Intelligenzbl. und im Archiv für Ohrenheilkunde, an grösseren Arbeiten: *„Beitrag zur Topographie der äusseren Ohrtheile u. s. w."* (Würzburg 1881) — *„Ueber die Einwirkung des N. trigeminus auf das Gehörorgan"* (Leipzig 1882) — *„Ueber Knochenfisteln am Warzenfortsatze"* (Virchow's Archiv, XCI). Wernich.

Kirckhoff, Josephus Romanus Ludovicus von K., auch genannt Kerckhoffs, in der Provinz Limburg geboren, promovirte 1811 in Strassburg zum Dr. med. mit einer *„Dissert. sur l'air atmosphérique et son influence sur l'économie animale"*, welche er später (Maastricht 1816 und Amsterdam 1824) noch zweimal herausgab. Er trat darauf in militärärztlichen Dienst und zog im folgenden Jahre mit der französischen Armee nach Russland, von wo er 1814 zurückkehrte; 1817—1822 war er Chefarzt des Militärspitals in Antwerpen, nahm danach jedoch seine Entlassung, auch als Mitglied der Medicinalbehörde für die Provinz Antwerpen. Wo er darauf wirkte und wann er starb, habe ich nicht finden können. Er schrieb hauptsächlich: *„Observations médicales faites pendant les campagnes de Russie en 1812, et d'Allemagne en 1813"* (Maastricht 1814) — *„Hygiène militaire, à l'usage des armées de terre"* (Maastricht 1815; Antwerpen 1823; holländisch durch Meesters Milius, Zutphen 1818) — *„Observations sur la fièvre adynamique"* (Antwerpen 1818) — *„Verhandeling over den militairen geneeskundigen dienst"* (Utrecht 1822) — *„Considérations pratiques sur les fièvres intermittentes, avec des avis sur les moyens de s'en préserver dans les localités humides et marécageuses"* (Amsterdam 1825) und eine Abhandlung über die Ophthalmie, welche bei der holländischen Armee geherrscht hat, welche aus dem Französischen übersetzt von Swaan und Jorritschma 1825 in Hoorn erschien. Auch soll er 1830 *„Vlugtige bedenkingen tegen de geneeskundige wetten"* veröffentlicht haben, welche mir jedoch unbekannt geblieben sind. K. war ein sehr verdienstlicher Mann, der gewiss als einer der besten Hygieniker seiner Zeit zu betrachten ist. C. E. Daniëls.

Kirkbride, Thomas Story K., amerikanischer Psychiater und Director einer Irrenanstalt in Philadelphia, geboren am 31. Juli 1809 in der Nähe von Morrisville, Bucks Co., Pa., studirte zu Philadelphia und wurde hier 1832 zum Med. Dr. promovirt. Dann war er ein Jahr lang als Anstaltsarzt an Friend's Asyl für Geisteskranke, seit 1833 in gleicher Eigenschaft am Philadelphia-Hospital zwei Jahre lang thätig und liess sich hierauf als praktischer Arzt in Philadelphia nieder. 1840 erhielt er einen Ruf als dirigirender Arzt der neu zu eröffnenden städtischen Irrenanstalt von Philadelphia. Er trat diese Stellung 1841 an und hat seitdem zu der Verbesserung und Reorganisation des von ihm geleiteten Instituts innerlich und äusserlich viel beigetragen. Er veröffentlichte u. A. folgende Arbeiten: *„The construction, organization and general arrangements of hospitals for the insane"* (Philadelphia 1856) — *„Rules for the government of those employed in the care of the insane"* (Ibid. 1844); ausserdem 36 *„Annual reports"* über die Thätigkeit und Verwaltung des Hospitals, worin verschiedene die Irrenpflege betreffende Themata abgehandelt wurden, ferner verschiedene Abhandlungen und Aufsätze im Amer. Journal of the Med. Scienc. und Amer. Journ. of Insanity, wie: *„A brief account of the Pennsylv. Hosp. for the Insane at Philadelphia"* (mit Plan, Amer. Journ. of the Med. Scienc., 1871) u. A. m. Er war überdies Arzt an unzähligen Wohlthätigkeits-Anstalten Philadelphias und starb am 17. December 1883.

Atkinson, pag. 14. — (New York) Medical Record. 1883, XXIV, pag. 698. Pgl.

Kirkes, William Senhouse K., zu London, war 1823 zu Holker bei Cartmel, Lancashire, geboren, war fünf Jahre bei zwei Chirurgen in Lancaster in der Lehre, studirte von 1841 an im St. Bartholom. Hosp., zeichnete sich namentlich in seinen physiologischen Studien aus, wurde 1846 in Berlin Dr. med., 1855 Fellow des Roy. Coll. of Physicians, dessen Gulstonian Lecturer er 1856 war, nachdem er beim St. Bartholom. Hosp. 1848 Medical Registrar und pathologischer Prosector, 1854 Assistant Physician geworden; 1864 wurde er zum Physician ernannt. Sein *„Handbook of physiology"*, in Verbindung mit PAGET 1848 publicirt, ist eines der klarsten, genauesten und populärsten; die 3. bis 5. Auflage desselben erschien von ihm allein. Unter seinen anderen bedeutenderen Arbeiten ist anzuführen sein Aufsatz: *„The detachment of fibrinous deposits from the interior of the heart, and their mixture with the circulating blood"* (Med.-Chir. Transact., 1852), wodurch er sich um die Lehre von der Embolie verdient gemacht hat. Er war Mitglied einer vom Kriegs-Ministerium ernannten Commission zur Erforschung der Natur, Behandlung und Verhütung der venerischen Krankheiten, und starb in noch jugendlichem Alter am 8. December 1864. Seine Freunde und Schüler beschlossen nach seinem Tode, einen seinen Namen tragenden Preis, bestehend in einer goldenen Medaille, zu stiften, der jährlich an denjenigen Studirenden, welcher das beste Examen gemacht, verliehen werden sollte.

Lancet. 1864, II, pag. 674. — Medical Times and Gaz. 1864, II, pag. 690. G.

Kirkland, Thomas K., bedeutender englischer Chirurg des 18. Jahrhunderts, war 1721 geboren, studirte zuerst in Edinburg Chirurgie, prakticirte dann lange Zeit als Wundarzt und promovirte erst 1756 zum Dr. med., worauf er sich in Ashby (in Leicestershire) niederliess und hier bis zu seinem am 17. Januar 1798 erfolgten Tode verblieb. Er ist besonders bemerkenswerth dadurch, dass er schon zu damaliger Zeit mit grosser Entschiedenheit für die Untrennbarkeit der Medicin und Chirurgie eintrat. Seine wichtigsten Arbeiten betreffen die Behandlung des Brandes, der Geschwülste, die Fracturen, arteriellen Blutungen, das Kindbettfieber (dessen Entstehung aus Milchversetzung er leugnete), die Amputation und die Lähmungen. Die Titel einiger dieser Schriften sind: *„A treatise on gangrenes etc."* (Nottingham 1754; deutsch von HUTH, Nürnberg 1761), diese Schrift behandelt die Heilkraft der Chinarinde bei der Gangrän. *„An essay on the method of suppressing haemorrhages from divided arteries"* (London 1763) — *„An essay towards an improvement in the cure of those diseases, which are the causes of fevers"* (Ibid. 1767) — *„A treatise of childbedfevers, and on the method of preventing them, etc."* (Ibid. 1774; deutsch von J. C. F. SCHERF, Gotha 1778) — *„Thoughts on amputation being a supplement to the letters on compound fractures etc."* (London 1780) — *„An inquiry into the present state of medical surgery, including the analogy betwixt external and internal disorders and the inseparability of those branches of the same profession"* (2 voll., London 1783—86; deutsch Leipzig 1785) — *„On the use and abuse of mercury in the cure of the syphilis"* (London Med. Journ., VII) — *„Observations on Pott's general remarks on fractures etc."* (Ibid. 1770).

Biogr. méd. V, pag. 428. — Dict. hist. III, pag. 325. — Nouv. biogr. génér. T. XXVII, pag. 786. Pagel.

Kirkpatrick, John K., gestorben in London am 7. Mai 1770, ist bemerkenswerth als Verfasser zweier musterhafter Schriften über die Impfung. Dieselben sind betitelt: *„Essay on inoculatian; occasioned by the small-pox being brought in South-Carolina 1738"* (London 1743) und: *„The analysis of inoculation comprizing the history, theory and practice of it, etc."* (Ibid. 1754; 1762; französisch Paris 1757).

Dict. hist. III, pag. 326. — Sprengel, Gesch. d. Med. V, pag. 887. Pgl.

*Kirn, Ludwig K., geboren am 30. October 1839 in Mannheim, studirte in Heidelberg, München, Wien bis 1861, dem Jahre seiner Promotion.

Zuerst Arzt an der Irrenheilanstalt Illenau, habilitirte er sich 1878 an der Universität Freiburg i. Br. und wurde 1883 zum Extraordinarius ernannt. Von ihm rühren her: *„Die periodischen Psychosen“* (Stuttgart 1878) und in MASCHKA's Handbuch (Tübingen 1882): *„Die einfachen Psychosen und die durch fortschreitende geistige Schwäche charakterisirten Seelenstörungen.“* Dazu eine grössere Anzahl von Aufsätzen in der Allgem. Zeitschr. für Psychiatrie und einzelnen anderen Zeitschriften.

Wernich.

Kirsten (KIRSTENIUS), Peter K., zu Upsala, war am 25. December 1577 zu Breslau geboren, studirte auf mehreren deutschen, holländischen und französischen Universitäten, wurde mit 24 Jahren Doctor in Basel, bereiste dann Holland, England, Spanien, Italien, Griechenland und einen Theil von Asien, kam nach sieben Jahren durch Ungarn nach Breslau zurück, wurde daselbst Gymnasial-Rector und Schul-Inspector, führte dort 1608 arabischen Druck ein, flüchtete später nach Preussen, wo er von dem Reichskanzler Grafen Axel Oxenstjerna bewogen wurde, nach Schweden überzusiedeln. Hier wurde er 1636 zum extraordinären Leibmedicus der Königin Christine und zum Professor der praktischen Medicin in Upsala ernannt. Er starb jedoch bereits am 4. April 1640. Er war ein sehr gelehrter und besonders durch seine Kenntniss der orientalischen Sprachen und des Griechischen berühmter Mann, der zuerst in Schweden den arabischen Druck einführte. Ausser einer arabischen Grammatik (1608; 1610), dem Leben der vier Evangelisten (arabisch und lateinisch) und anderen griechischen und arabischen, nicht medicinischen Schriften gab er heraus: *„Libri II canonis Avicennae“* (Breslau 1609, arabisch und lateinisch) — *„Tractatus de vero usu et abusu medicinae“* (Breslau 1610; Upsala 1636) — *„Conradi Peuceri* ὑποτύπωσις, *seu informatio medicae artis studioso perutilis, etc.“* (Breslau 1618; Upsala 1636) — *„Galeni exhortatio ad bonas artes, praesertim medicinam etc.“* (Upsala 1636, 4.) — „Ἱπποκράτους νόμος“ (1637, griechisch).

Sacklén, I, pag. 454; IV, pag. 69. G.

Kirsten (KIRCHSTEIN), Georg K., zu Stettin, war hier am 20. Januar 1613 geboren, studirte Philosophie und Medicin in Halle, Jena, Strassburg, Tübingen und Leyden, machte wissenschaftliche Reisen durch die Niederlande mit längerem Aufenthalt in Franeker, Groningen und Utrecht, erwarb in Leyden die Doctorwürde und übernahm auf Veranlassung von Oxenstjerna eine Stelle als Professor am Gymnasium zu Stettin mit dem Titel eines Leibarztes des Königs von Schweden. Er starb am 4. März 1660. Die Titel seiner unbedeutenden Schriften sind: *„Oratio de medicinae dignitate et praestantia contra Platonem et Plinium“* (Stettin 1647) — *„Adversaria et animadversiones in Joannis Agricolae commentarium in Poppium et chirurgiam parvam“* (Ibid. 1648) — *„Disquisitiones phytologicae“* (Ibid. 1651).

Biogr. méd. V, pag. 429. Pgl.

Kirsten, Michael K., als Sprachkenner und Mathematiker ausgezeichneter Arzt, geboren am 25. Januar 1620 zu Beraun in Mähren, bezog 1637 die Rostocker Universität zum Studium der Philosophie und Medicin, ging 1640 nach Stettin, wo er LORENZ EICHSTAD bei der Redaction seiner Ephemerides astronomicae unterstützte und machte 1643 eine Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen, mit längerem Aufenthalt in Kopenhagen, wo er mit dem gelehrten SIMON PAULI zusammen eine deutsche Uebersetzung von KASPAR BARTHOLIN's Institutiones anatomicae anfertigte. 1646 Reisebegleiter des Sohnes von Fabricius, Leibarztes des Königs von Dänemark, geworden, ging K. 1648 als Assistent von Dr. MARQUARD SCHLEGEL nach Hamburg und 1650 nach Italien. Hier blieb er etwa drei Jahre lang, promovirte 1653 in Padua zum Dr. med., kehrte dann nach Deutschland zurück und übernahm 1655 die Professur für Mathematik, später (1660) für Physik und Poësie am Gymnasium zu Hamburg. Gleichzeitig beschäftigte

er sich mit ärztlicher Praxis. Er starb am 2. März 1678. Die wichtigsten seiner medicinischen, resp. naturwissenschaftlichen Werke sind: *„In theatrum anatomicum Hafniense“* (Kopenhagen 1644) — *„Non-entia chymica s. catalogus etc.“* (unter dem Pseudonym Utis Udenii, Frankfurt 1645 u. 1650 erschienen). Mit DETHARDING zusammen: *„Chymischer Probier-Ofen“* (Stettin 1648); — *„Commentatio de motu sanguinis“* (1650) — *„Casserii tabulae anatomicae“* (mit Commentar, 1650) — *„Aletophilus paradigmatikomenos etc.“* (Hamburg 1658).

Biogr. méd. V, pag. 430. — Hamburg. Schriftsteller-Lexikon. III, pag. 590—95. — Allgem. Deutsche Biogr. XVI, pag. 33. — Poggendorff, I, pag. 1262. Pgl.

Kirsten, Johann Jakob K., zu Altdorf, war daselbst am 18. Mai 1710 geboren, machte dort auch seine ersten Studien, ging 1735 nach Leyden, um dort namentlich BOERHAAVE zu hören, promovirte nach seiner Rückkehr in Altdorf zum Dr. med., habilitirte sich daselbst als Privatdocent und wurde 1737 Prof. e. o. der Physiologie und später auch der Chemie. Er starb am 4. Januar 1765. Ausser einigen Abhandlungen in den Acta der k. k. Leopold. Akademie der Naturforscher hat K. nur unbedeutende Dissertationen und Programme, theils medicinischen, theils chemischen Inhalts, verfasst.

Börner, II, pag. 465; III, pag. 710. — Baldinger, pag. 89. — Biogr. méd. V, pag. 429. — Poggendorff, I, pag. 1262. Pgl.

Kirtland, Jared Potter K., Professor der Medicin und Naturforscher in Cleveland, O., geboren am 10. November 1793 in Connecticut, besuchte 1811 die Universität Edinburg, studirte hier, sowie später, nach Amerika zurückgekehrt, mit besonderem Eifer die Naturwissenschaften, theils in verschiedenen öffentlichen Lehranstalten, theils privatim bei mehreren hervorragenden Fachleuten (IVES, SILLIMAN u. A.) und wurde von der medicinischen Schule der Universität zu Philadelphia 1815 graduirt. Dann prakticirte er zwei Jahre lang in Wallingford, Conn., beschäftigte sich hier in den Mussestunden mit Geologie, Ornithologie und Botanik, ging 1818 als Physician nach Durham, Conn., wo er bis 1823 verblieb, um sich dann in Ohio niederzulassen. 1828 zum Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft gewählt, bemühte er sich in dieser Eigenschaft sehr viel um die Verbesserung des Gefängniss- und Strafanstaltswesens, so dass er der Vater des „New Penitentiary“ allgemein genannt wurde. 1837 erhielt er einen Ruf als Lehrer der theoretischen und praktischen Medicin am Ohio Med. Coll. in Cincinnati und war in dieser Stellung bis 1842 thätig. An der ersten geologischen Vermessung von Ohio (1848) nahm er als officieller Vertreter des Staates Theil. Er veröffentlichte die Resultate seiner naturwissenschaftlichen Durchforschung des Landes und legte grosse Sammlungen an, die später sich in der Cleveland Academy der Naturwissenschaften befanden. Von 1842—43 war K. Lehrer der theoretischen und klinischen Medicin, sowie der physikalischen Diagnostik an der medicinischen Lehranstalt zu Willoughby und von 1843 bis 1864 in gleicher Eigenschaft an der neuen medicinischen Facultät des Western Reserve Coll. in Cleveland, seinem späteren Wohnsitze, thätig. Seit 1864 hatte sich K. von jeder praktischen Thätigkeit zurückgezogen und lebte nur seinen naturwissenschaftlichen Studien. Er starb am 10. December 1877. Am bemerkenswerthesten ist die von ihm herrührende, im Amer. Journ. of Art and Science (1834) veröffentlichte und in der wissenschaftlichen Welt grosses Aufsehen erregenden Entdeckung von der Existenz besonderer männlicher und weiblicher Individuen unter den Najaden oder Süsswassermuscheln, welche bisher für hermaphroditische Thiere gehalten waren.

Atkinson, pag. 490. Pgl.

*__Kisch__, Enoch Heinrich K., geboren in Prag am 6. Mai 1841, studirte daselbst und gelangte 1862 zur Promotion. Seit 1863 wirkt er als Brunnenarzt in Marienbad, für welches er durch zahlreiche balneologische Schriften, sowie als Dirigent des Curhospitals thätig gewesen ist, von 1867 ab auch als

Docent für Balneotherapie in Prag. Ausserhalb der eben genannten schriftstellerischen Branche hat K. noch gynäkologische Schriften publicirt, so: *„Ueber den Einfluss der Fettleibigkeit auf die weiblichen Sexualorgane"* (Prag 1873) — *„Das climacterische Alter der Frauen etc."* (Erlangen 1874) u. A. Sein *„Handbuch der allgemeinen und speciellen Balneotherapie"* erschien 1864 in Wien, ein *„Grundriss der klinischen Balneotherapie"* daselbst 1883. Seit 1868 redigirte er eine „Allgem. balneologische Zeitung", später „Jahrbücher für Balneologie etc."

Wernich.

*Kitchen, Daniel H. K., in New York, geboren in St. George, Ontario, Canada, am 7. September 1847, besuchte die medicinischen Lehranstalten in Toronto und die Universität von New York. An letzterer erhielt er 1869 den Grad als Med. Dr. Dann war er bis 1871 Hausarzt am Kinderkrankenhause und der Kinderpflegeanstalt in New York, von 1871—74 Assistenzarzt an der New York State-Irrenanstalt in Utica, von 1874—77 Chefarzt aller Hospitäler der Insel Blackwell und seit 1877 ist er Arzt am staatlichen Trinkerasyl von New York in Bringhampton, N. Y., sowie stellvertretender Professor der medicinischen Psychologie am Bellevue Hosp. Med. Coll. Er veröffentlichte, ausser mehreren Abhandlungen über Conium, Ergotin, Amylnitrit, über Elektricitätslehre (in dem Amer. Journ. of Insanity von 1872—73) noch folgende Arbeiten: *„Insanity and hysteria"* (1876) — *„Manual for attendants upon the sick"* (1877) — *„Appetency for alcohol"* (1877).

Atkinson, pag. 422. Pgl.

Kite, Charles K., englischer Chirurg, geboren 1768 zu Gravesend (Grafschaft Kent), war ein ausserordentlich geschickter Praktiker und hat sich besonders verdient gemacht durch seine Schrift über den Scheintod, betitelt: *„An essay on the recovery of apparently dead"* (eine gelöste Preisarbeit, London 1788; deutsch von Michaelis, Leipzig 1790). Ausserdem veröffentlichte er, neben verschiedenen Abhandlungen im London Medical Journal, noch: *„Essays and observations physiological and medical on the submersion of animals etc."* (London 1795). Er war Mitglied des Royal College of Surgeons und starb in seiner Vaterstadt um 1811.

Biogr. méd. V, pag. 434. — Nouv. biogr. génér. T. XXVII, pag. 802. — Sprengel, Gesch. d. Med. V, pag. 947. Pgl.

Kiwisch, Franz K. Ritter von Rotterau, der Schöpfer der modernen deutschen Gynäkologie und seiner Zeit der hervorragendste Lehrer der Geburtshilfe und Gynäkologie, war am 30. April 1814 zu Klattau in Böhmen geboren, studirte in Prag, promovirte daselbst 1837 als Dr. med. mit der Diss.: *„Conspectus morborum in clinico medico Pragensi primo semestri anni 1839 tractatorum"*, unternahm darauf eine grössere Reise durch Deutschland und Dänemark und wurde in demselben Jahre Doctor der Chirurgie und Magister der Geburtshilfe. 1838 wurde er Assistent der geburtshilflichen Klinik, blieb auf diesem Posten zwei Jahre und bereiste danach, gemeinschaftlich mit Pitha, Deutschland, Frankreich, England und Dänemark. Nach seiner Rückkehr trat er 1841 in das Sanitätsdepartement des böhmischen Landesguberniums ein, diente daselbst $1^1/_2$ Jahre und wurde 1842 als Bydzower, einige Monate später als Berauner Kreisarzt angestellt. Da dieses Kreisamt seinen Sitz in Prag hatte, so konnte K. in Contact mit der Universität bleiben. Er wurde 1842 Docent der Gynäkologie und erhielt gleichzeitig die Leitung der neu errichteten „Abtheilung für Frauenkranke". Drei Jahre hindurch wirkte er hier, von in- und ausländischen Schülern besucht, in erspriesslichster Weise als klinischer Lehrer. Nach d'Outrepont's Tode erhielt er 1845 einen Ruf als Ordinarius der Geburtshilfe und Gynäkologie nach Würzburg, und wusste sich auch in seinem neuen Heim in kürzester Zeit die Liebe und Achtung seiner Schüler und Collegen zu erwerben. Bald verbreitete sich sein Ruf als hervorragender Frauenarzt und strömte ihm ein grosses Material von kranken Frauen zu. Eine

besondere Gönnerin fand er an der Grossfürstin Helene von Russland, die ihn nach Petersburg zu ziehen bestrebt war, was er jedoch ablehnte. Schwere Schicksalsschläge, die ihn 1848, 49 in seiner Familie trafen, erschütterten ihn auch physisch so stark, dass er seitdem moralisch und körperlich gebrochen erschien. Im J. 1850, nach JUNGMANN'S Tode, wurde er zum ord. Prof. der Geburtshilfe und Gynäkologie in Prag ernannt, jedoch war es ihm nicht vergönnt, noch lange daselbst zu wirken, denn die schweren Prüfungen, die er erlitten, sowie eine heftige Pleuritis, die er schon im Sommer 1848 überstanden, hatten in ihm den Todeskeim gelegt. Er erkrankte an einem tuberculösen Leiden der Lungen und der Wirbelsäule, dem er, erst 37 Jahre alt, am 24. October 1852 erlag. Mit K. erst beginnt die moderne Geburtskunde. Er war der Erste, der in dieser Disciplin mit der naturphilosophischen Richtung, welche damals als Ausfluss der SCHELLING'schen Philosophie die Medicin beherrschte, brach und sich auf den realen Boden der Beobachtung begab, auf dem er, unbefangen von philosophischen Theoremen, unterstützt von der eben sich entwickelnden pathologischen Anatomie, seine Schlussfolgerungen aus den natürlichen und pathologischen Vorgängen des Geburtsactes in der nüchternsten Weise zog. Wohl wurde K. in Folge dessen angefeindet, doch brach sich bald die von ihm eingeschlagene Richtung Bahn. Seine leider unvollendet gebliebene Geburtskunde (1. Abth. und 2. Abth., 1. Heft, Erlangen 1851), in der er seine Erfahrungen und Ansichten niederlegte, muss geradezu als ein epochemachendes Werk bezeichnet werden. Ein Vergleich dieses Werkes mit anderen, gleichzeitig erschienenen, z. B. jenem BUSCH'S, zeigt den colossalen Fortschritt, den die Geburtshilfe in kürzester Zeit durch ihn gemacht. Während die anderen gleichzeitig erschienenen Werke noch immer den Stand der Wissenschaft im XVIII. Jahrhundert wiederspiegeln, ist das K.'sche ein bereits vollkommen modernes, welches noch immer die Basis aller seitdem erschienenen Hand- und Lehrbücher bildet. Noch höhere Verdienste erwarb sich K. um die Gynäkologie. Das, was vor ihm in Gynäkologie gearbeitet und publicirt wurde, ist entweder total unbrauchbar oder besitzt nur ein historisches Interesse. Seine *„Vorträge über specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten des weiblichen Geschlechtes"* (Prag, 3 Bde., I. Bd. 1851, II. Bd. 1853), leider ebenfalls unbeendet (den III. Bd. bearbeitete SCANZONI, 1855), stellen das erste deutsche wissenschaftliche gynäkologische Werk dar, welches Jahre hindurch das einzige in seiner Art blieb. Als selbständiges Werk erschienen noch zwei Hefte *„Beiträge zur Geburtskunde"* (Würzburg 1846 und 1848). Ausserdem veröffentlichte K. noch zahlreiche werthvolle Aufsätze, die sich zumeist in österreichischen Fachjournalen finden.

Scanzoni, Gedächtnissrede in Akad. Monatsschr. Dec. 1851, pag. 576. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, II, pag. 914. — v. Wurzbach, XI, pag. 343. — v. Hecker in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 47. Kleinwächter.

*Kjellberg, Nils Gustaf K., zu Upsala, ist auf dem Svednäs Hofe, im Kirchspiel Alsters in Wermland, am 25. Februar 1827 geboren, studirte von 1816 an in Upsala, war von 1847—1856 Militär-, Marine-, Cholera-, Districtsarzt, wurde 1856 Oberarzt am Central-Hospital zu Upsala, Präfect der dortigen psychiatrischen Universitäts-Klinik, die 1859 eröffnet wurde, und 1863, in welchem Jahre er auch den Doctorgrad mit der akademischen Abhandlung: *„Om sinnessjukdomarnes stadier, utkast till en psychiatrisk diagnostik"* erwarb, Prof. e. o. der Psychiatrie. Von 1856—59 hatte er grössere Reisen nach dem Continent zu psychiatrischen, und 1865—69 zu histologischen Studien über das Gehirn gemacht. Von seinen Arbeiten sind noch anzuführen: *„Hvilka allmänna principer böra följas vid anläggning af nya sjukvårdsanstalter, passande för vårt land och vårt folk"* (Skandinav. Naturforsk.-mötets förhandl., 1868); ferner in der Upsala Läkare-fören. Förhandl. (Bd. II—VI) u. A.: *„Om behandlingen af paralysie générale"* — *„Några ord om idioti och om uppfostringsanstalter för sinnesslöa barn"* u. s. w.; ferner: *„Influence du régime scolaire sur la santé de la jeunesse"* (Paris 1880). Er ist seit 1870 Präsident des Vereins zur Erziehung schwachsinniger Kinder und seit 1880 Inspecteur der Idiotenanstalten Schwedens. Auch

war er Mitglied der Commission zur Ausarbeitung des schwedischen Irrengesetzes von 1883.

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 391. Red.

Kjellberg, Adolf K., Pädiatriker, geboren in Wermland 1828, studirte in Upsala und erhielt daselbst den Grad eines Doctors der Medicin 1862, aber wurde schon 1860 zum ersten Arzt an der Anstalt der Kronprinzessin Louise für kranke Kinder in Stockholm ernannt, wurde 1861 Adjunct und 1882 ord. Professor der Pädiatrik am Karolinischen Institut und Oberarzt am allgemeinen Kinder Krankenhause in Stockholm. K., welcher am 30. Mai 1884 starb, war ein sehr gesuchter und beliebter Praktiker. Von seinen, hauptsächlich im Nord. Med. Arkiv und Hygiea, veröffentlichten Arbeiten mögen hervorgehoben werden: *„Studier i läran om lymfkärlens ursprung“* (1861) — *„Om den parenkymatösa nefritens förekomst i den späda barnaåldern“* (1869) — *„Om haematuri och albuminuri hos äldre barn“* (1870) — *„Om contractura ani hos barn“* (1877) — *„Om dieten för späda barn“* (in den Verhandl. des schwed. ärztl. Vereins, 1874). Hedenius.

Kjerulf, Karl Johan K., zu Uddevalla in Schweden, war daselbst am 1. August 1812 geboren, studirte von 1828 an in Upsala, wo er, ausser anderen Graden, auch den des Dr. med. 1841 erlangte. Er war von 1833 an Militärarzt, machte 1839—40 eine wissenschaftliche Reise in's Ausland, wurde 1841 Provinzialarzt im Göteborgs Län und 1842 Stadt- und Lazaretharzt in seiner Geburtsstadt, wo er am 14. November 1852 starb. Er ist zu erwähnen wegen der folgenden Monographie: *„Utkast till den Bohuslänska Saltflussens eller Radesygens nosografi: efter anteckningar gjorda på läns-sjukhuset i Uddevalla från år 1842 till och med år 1849“* (Hygiea, XII, 1850).

Wistrand, pag. 196. G.

Kjerulf, s. a. Kierulf.

Kjoelstad, Gunder Nielsen K., norwegischer Arzt, war zu Kjoelstad in Modum am 2. December 1794 geboren, war von 1810—15 Wanderlehrer, dann Gehilfe eines Krämers, Hauslehrer, Bureaubeamter, wurde 1822 Compagniechirurg, 1828 Corpsarzt, war als solcher von 1829—32 in Lillehammer, dann bis 1835 Stadtarzt in Christiansund, wurde 1836 Districtsarzt in Gudbrandsdalen, aus welcher Stellung er 1845 ausschied. In Lillehammer gründete er 1838 nach einem neuen System ein orthopädisches Institut, das 1844 nach Christiania und 1857 nach Eidsvold verlegt wurde. 1848 hatte der Storthing für dasselbe eine einmalige Unterstützung bewilligt und von 1853 erhielt es eine jährliche Unterstützung. K. schrieb: *„Orthopaediske Ephemerider Nr. 1“* (Christiania 1849): in den Forhandl. v. Sk. Naturforskeres Moede i Christiania (1844, 1856): *„Uddrag af hans Fremstilling af den af ham anvendte orthopaediske Methode og Principerne for samme“* — *„En naermere Forklaring over Selvretningsmethoden“*. Im Morgenbladet (1845, 1847) findet sich Näheres über seine Behandlung der Schiefheit und seine sonstige orthopädische Gymnastik als Schutzmittel gegen die Cholera. Er starb zu Eidsvold am 2. Februar 1860.

Kiaer, pag. 243. G.

Klaerich, Friedrich Wilhelm K., in Göttingen, geboren 1721 zu Hildesheim, studirte Medicin in Göttingen und promovirte daselbst 1750 zum Dr. med. mit der *„Diss. observationes medico-practicae“* unter HALLER's Präsidium. Dann übernahm er das Physicat in Göttingen, wurde 1765 daselbst Hofmedicus und starb 1780. K. ist der Erste, welcher in neuerer Zeit vom Magneten zu Heilzwecken Gebrauch machte, besonders bei Zahnbeschwerden. In 130 Fällen fand er die Anbringung des künstlichen Magnets äusserst wirksam, um Zahnschmerzen zu heilen. Ebenso wandte K. auch die Elektricität zur Heilung von

Lähmungen an. Seine hierauf bezüglichen Schriften sind betitelt: *„Ausführliche und richtige Beschreibung eines glücklich gemachten Versuchs der elektrischen Kraft bei einer Lähmung der Zunge und der Muskeln des Gesichts“* (Hannöversche Nützl. Sammlungen, 1755) — *„Versuch der magnetischen Kraft bei Zahnschmerzen“* (Hannöversches Magazin, 1765) — *„Beantwortung einiger Anmerkungen etc. die Entdeckung, Zahnweh durch künstliche Magnete zu heilen, betreffend“* (Ebenda 1765) — *„Versuche über die Wirkungen des Magnets in Vertreibung der Zahnschmerzen“* (Göttinger Anzeiger, 1765) — *„Von dem medicinischen Gebrauch des Magnets im 5. Jahrhundert“* (Ibid. 1766) etc.

Dict. hist. III, pag. 327. — Poggendorff, I, pag. 1265. — Sprengel, Gesch. der Med. V, pag. 645.
Pagel.

Klaunig, Gottfried K., zu Breslau, daselbst 1676 geboren, machte seine Studien in Leipzig, besuchte dann noch einige Universitäten Hollands, Englands und Frankreichs und promovirte 1699 zu Leyden mit der *„Diss. de spasmo“*. Hierauf liess er sich als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, prakticirte dort mit grossem Erfolge und wurde zum Arzt des Kurfürsten von der Pfalz, bald danach zum Hof- und Leibarzt des Kaisers ernannt. K. starb am 17. Januar 1731. Er war Verfasser verschiedener Aufsätze für die Acta der k. k. Leopold. Akademie der Naturforscher, ausserdem Mitarbeiter der Historia morborum Vratislaviensium und gab selbständig heraus: *„Nosocomium charitatis sive historiae in nosocomio Sanctissimae Trinitati sacro observatae“* (Breslau 1718), eine an interessanten Krankheitsgeschichten reiche Schrift.

Biogr. méd. V, pag. 435. — Dict. hist. III, pag. 328. — Haller, Bibliotheca med. pract., pag. 275.
Pgl.

Klebe, Friedrich Albert K., geboren am 21. September 1769 zu Bernburg, studirte seit 1791 in Halle und promovirte daselbst 1792 mit der *„Diss. de medicamentorum alcalinorum varia indole ac virtutibus“*, besuchte dann 1793 Wien, wurde Physicus und Amtsarzt in Hoym, im Anhalt-Bernburg'schen, prakticirte 1795 in Gotha und dem in der Nähe liegenden Georgenthal, war 1797 Arzt in Kahla (im Altenburg'schen) und Festungsarzt auf der Leuchtenburg, wurde darauf Professor der Medicin in Würzburg, gab aber diese Stelle wieder auf, um sich als privatisirender Schriftsteller in Frankfurt a. M. niederzulassen, wo er 1802 Secretär des Minister-Residenten von Schwarzkopf war. Er schrieb: *„Anleitung zu einer schicklichen und angemessenen Behandlung der Blattern, bei Gelegenheit der jetzigen Pockenepidemie geschrieben“* (Halle 1791) — *„Medicinisch topographische Nachrichten von Kahla“* (Med. National-Ztg., 1798) — *„Der Saft der Wolfsmilch (Euphorbia Esula L.) als Mittel wider die Gelbsucht“* (Ebenda).

Biogr. méd. V, pag. 435. — Callisen, X, pag. 224; XXIX, pag. 621. Pgl.

Kleberg, Bernhard Gottfried K., zu Odessa, war zu Riga am 4. März 1840 geboren, bezog 1858 die Universität Dorpat, promovirte daselbst 1865, ging darauf nach Wien, prakticirte dann ein Jahr hindurch theils im städtischen Krankenhaus in Tiflis, theils auf dem Lande, kam im Winter 1865—66 nach Odessa als Ordinator in's Stadthospital, verliess dasselbe aber 1868 wieder, um in das neue Krankenhaus zu Tiflis als älterer Ordinator einzutreten, kehrte indessen zwei Jahre später endgiltig nach Odessa zurück, wohin er nunmehr als Chirurg des städtischen Krankenhauses berufen worden war; 1875 wurde er zum Oberarzt desselben ernannt. Ein tüchtiger Chirurg und Arzt, wurde er seinen Collegen und den Bewohnern der Stadt bald ein treuer und zuverlässiger Helfer in der Noth, dem unbedingtes Vertrauen entgegengebracht wurde. 1876 zog er an der Spitze eines in Odessa von der Gesellschaft des rothen Kreuzes ausgerüsteten Feldlazareths nach Serbien, kehrte jedoch nach wenigen Monaten wenig befriedigt zurück. In dem Kriege gegen die Türkei von der gedachten Gesellschaft

zum Generalarzt sämmtlicher in Odessa errichteten Lazarethe ernannt, erwarb er sich um die Tausende von verwundeten und kranken Kriegern, die daselbst verpflegt wurden, die grössten Verdienste. Indessen seine Tage waren gezählt; denn an einer seit 1872 entstandenen bösartigen Geschwulst der Brust, die mehrmals nach den vorgenommenen Operationen recidivirte, ging er allmälig dem Tode entgegen, der am 27. October 1879 erfolgte. Ausser seiner Diss. (einen Fall von primärer partieller Osteomalacie betreffend) hat er eine Reihe von Arbeiten in Zeitschriften (Archiv für klin. Chirurgie, IX, XXI; Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, III, VI, XV; St. Petersburger med. Zeitschrift. 1869, 77, 79; Arbeiten der Aerzte des Odessaer Stadthospitals 1876) veröffentlicht, die hauptsächlich Hernien, Ovariotomieen, Laparotomieen und andere chirurgische Beobachtungen aus seinem Hospital betreffen und ihm ein ehrenvolles Andenken sichern.

W. Wagner in Deutsche Zeitschr. für Chirurgie. 1881, XV, pag. 379. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr XVI, pag. 66.

Gurlt.

*Klebs, Edwin K., zu Zürich, ist zu Königsberg i. Pr. am 6. Februar 1834 geboren, studirte von 1852 an in Königsberg, Würzburg, Jena und Berlin, promovirte 1857, wurde 1859 Assistent am physiologischen Laboratorium in Königsberg, 1861 bei VIRCHOW, 1866 Prof. ord. der pathologischen Anatomie in Bern, machte während des deutsch-französischen Krieges pathologisch-anatomische Studien über Schussverletzungen im Bahnhofslazareth zu Karlsruhe, war auch beim Uebertritt der Bourbaki'schen Armee schweizerischerseits thätig und dirigirte ein Typhuslazareth in Bern. 1871 folgte er einem Rufe nach Würzburg als Professor der pathologischen Anatomie, 1873 ging er nach Prag und 1882 nach Zürich. Von seinen Schriften führen wir an: *„Handbuch der pathologischen Anatomie“* (2 Bde., Berlin 1868—80) — *„Beiträge zur pathologischen Anatomie der Schusswunden“* (Leipzig 1872, 4.) — *„Beiträge zur Geschwulstlehre“* (1. Heft, Leipzig 1877, m. 1 Taf.) — *„Studien über die Verbreitung des Cretinismus in Oesterreich, sowie über die Ursache der Kropfbildung“* (Prag 1877) — *„Zur Erinnerung an C. v. Heine“* (Ebenda 1878) — *„Ueber die Umgestaltung medicinischer Anschauungen in den letzten drei Jahrzehnten. Vortrag“* (Leipzig 1878) — *„Ueber Cellularpathologie und Infectionskrankheiten. Vortrag“* (Prag 1878) — *„Zur Bekämpfung der Rinderpest“* (Wien 1881) — *„Ueber die Aufgaben und die Bedeutung der experimentellen Pathologie. Antrittsvorlesung“* (Zürich 1882). Ausserdem zahlreiche Journal-Aufsätze und monographische Arbeiten, namentlich in VIRCHOW'S Archiv (von 1859 an), in den Mittheilungen der naturforsch. Gesellsch. in Bern (1868), im Archiv für mikrosk. Anat. (1869), in den Würzburger Verhandlungen (1872—74), über Psorospermien in thierischen Zellen, normale und pathologische Anatomie des Auges, die Eierstockseier der Wirbelthiere, die Nerven der organischen Muskelfasern, Kern und Scheinkern der rothen Blutkörperchen, thierische Wärme und Calorimetrie, Mikrococcen, Wirkung des Kohlenoxyds, epidemische Meningitis, u. s. w., u. s. w.

Meyer's Convers.-Lexikon. 3. Aufl., X, pag. 25. — Catalogue of Scientific Papers III, pag. 673; VIII, pag. 84.

Red.

Kleefeld, Johann Gottfried K., zu Danzig, war daselbst am 14. November 1763 geboren, wurde 1792 in Jena Doctor, nachdem er zuvor daselbst und in Königsberg Theologie und Philosophie und erst von 1789 an Medicin studirt hatte. Er prakticirte darauf in Danzig und war ein eifriges Mitglied der dortigen naturforschenden Gesellschaft, in deren Schriften er meteorologische Beobachtungen für die Zeit von 1807—1830 (1826; 1831) veröffentlichte. Vorher schon hatte er mehrere gynäkologische Aufsätze in STARK'S Archiv (1794, 98, 99) verfasst, darunter: *„Geschichte einer vierthalbjährigen Schwangerschaft des linken Eierstocks und des Abgangs der Knochen vom Fötus durch den Mastdarm“*, ferner im Journal der Erfindungen (1796): *„Ueber das Periodische der Geburt.“* Es folgten noch einige Arbeiten in HUFELAND'S Journal (1809, 14, 23), z. B. über

eine Wechselfieber-Epidemie, den innerlichen Gebrauch des Eises u. s. w., aber auch physikalische Aufsätze, wie er auch Mitredacteur von KASTNER's Archiv für Naturlehre seit 1824 war. 1816 trat er als Regierungs- und Medicinalrath der Danziger Regierung in den Staatsdienst und wurde 1843, nachdem er 1842 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum gefeiert, zum Geh. Medicinalrath ernannt. Als Medicinalbeamter erwarb er sich durch bessere Versorgung des ihm anvertrauten Bezirkes mit Heilpersonal und durch verbesserte Einrichtung der Hebeammen-Lehranstalt wesentliche Verdienste. Schon seit dem Beginne seiner Praxis hatte er sich in Danzig einen Namen als geschickter und glücklicher Geburtshelfer gemacht. Seine gründlichen naturwissenschaftlichen Kenntnisse kamen ebenfalls in mannichfaltiger Weise zur Geltung. Er starb am 3. Mai 1845.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 23, 1845, I, pag. 374. — Callisen, X, pag. 225; XXIX, pag. 262. G.

Klees, Johann Georg K., geboren zu Frankfurt a. M. am 19. November 1770, gestorben daselbst am 4. April 1849, promovirte 1792 zu Jena mit der Diss.: *„De instrumentis quibusdam ad perforationem capitis foetus in partu difficili aptis"* und wurde 1795 Arzt in Frankfurt. Sein Hauptwerk ist: *„Bemerkungen über die weiblichen Brüste und über die Mittel, sie gesund und schön zu erhalten"* (Frankfurt 1795; 1798; 1806; Pirna 1829). Ausserdem publicirte er Bemerkungen über die MULDER'sche Zange (1794) und war Mitarbeiter an STARK's Archiv für Geburtshilfe (1792; 1796), an HUFELAND's Journal (1797; 1803; 1804) und LODER's Journal für Chirurgie (1806).

Stricker, Gesch. der Heilk. in Frankfurt, pag. 290. W. Stricker.

Klein, Ludwig Gottfried K., geboren zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Grafschaft Hohenlohe, promovirte in Strassburg 1737 zum Dr. med. mit der *„Diss de massae sanguineae viscedine ab imminuta spirituum animalium quantitate"* und wurde Arzt des Grafen von Erbach zu Erbach (in Franken) und Physicus der Grafschaft. Er starb am 20. Juni 1756. Sein Hauptwerk: *„Interpres clinicus, sive de morborum indole, exitu in sanitatem, metaschematismo, etc."* (Frankfurt a. M. 1753; Paris 1809) wird von SPRENGEL (Gesch. d. Med. V, pag. 632) sehr ungünstig beurtheilt. Er nennt es „unbedeutend, ohne Kritik und schlecht geschrieben". Ausserdem verfasste K.: *„De aëre, aquis et locis agri Erbacensis atque Breubergensis, largi Odenwaldi tractus, tentamen physico-medicum"* (Frankfurt a. M. 1754) — *„Selectus rationalis medicaminum, quorum etc."* (Ibid. und Leipzig 1756).

Biogr. méd. V, pag. 437. — Dict. hist. III, pag. 329 — Callisen, XXIX, pag. 264. Pgl.

Klein, Johann K., geboren am 25. März 1788 zu Deutschhause in Mähren, gestorben am 1. April 1856 zu Wien, absolvirte die medicinischen Studien in Wien, wo er auch die Doctorwürde erhielt. 1815 wurde er klinischer Assistent der geburtshilflichen Lehrkanzel und 1819 Professor der Geburtshilfe an der chirurgischen Lehranstalt zu Salzburg. 1822 fand seine Ernennung zum Professor der praktischen Geburtshilfe an der Universität zu Wien statt, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Im Jahre 1833 wurde ein Theil seiner Klinik abgetrennt und aus diesem eine zweite geburtshilfliche Klinik errichtet, die BARTSCH erhielt. Literarisch war K. nur insofern thätig, als er Jahresberichte über seine Klinik in den Oesterr. med. Jahrbüchern (Neueste Folge, X. Bd., pag. 107 u. s. w.) veröffentlichte.

v. Hecker in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 95. — v. Siebold's Gesch. der Geburtsh. II, pag. 709. Kleinwächter.

Klein, Karl Christian von K., zu Stuttgart, war daselbst als Sohn des württemb. Leibchirurgus K. am 28. Januar 1772 geboren, trat 1788 in die Karlsschule, erhielt 1793 mit der *„Diss. sistens monstrorum quorundam descriptionem"* das Doctordiplom und ging dann nach Würzburg und 1794 nach Frankfurt, wo

er in den unter GOERCKE's Leitung stehenden dortigen preussischen Feldspitälern seine Kenntnisse vermehrte. Nach weiteren Studien in Jena, Halle, Göttingen u. s. w. wurde er 1796 als herzogl. württemb. Leibchirurgus und darauf auch als Stadt- und Amts-Chirurgus in Stuttgart angestellt, ihm zugleich die Aufsicht über das allgemeine Kranken- und Geburtshaus übergeben, auch erhielt er den Titel eines herzogl. Hofmedicus. Sein Ruf als Arzt und Operateur verbreitete sich bald in weiteren Kreisen. 1817 erschien seine erste Schrift: *„Chirurgische Bemerkungen"* (Stuttgart), ebenso eine hier nicht näher anzuführende ästhetische Schrift. Andere Arbeiten, z. B. über Kaiserschnitt, Blasenverletzungen, Stein-, Luftröhrenschnitt, Durchschneidung der Nerven bei Gesichtsschmerz, Heilung des Kropfes, Castration, Trepanation, Beobachtungen am Kopfe und Rumpfe eines Enthaupteten etc. erschienen in Zeitschriften u. dergl. 1806 erhielt er die Stelle eines königlichen Medicinalrathes; 1814, 15 wirkte er mit grossem Erfolge in den russischen Spitälern in der Umgebung von Stuttgart, auf der Solitude u. s. w. Ein besonderes Interesse bis in seine letzten Lebensjahre widmete K. der gerichtlichen Medicin, namentlich in Betreff einschlägiger chirurgischer Fälle. So beschäftigte ihn der alte Streit über die Trepanation bei Kopfverletzungen; in seinen *„Bemerkungen über die bisher angenommenen Folgen des Sturzes der Kinder auf den Boden bei schnellen Geburten"* (Tübingen 1817) suchte er festzustellen, was davon zu halten sei. Auch interessirte er sich für magnetische Curen, die er schon 1790 in Stuttgart kennen gelernt hatte, und veröffentlichte in 3 Heften (Tübingen 1816; 1819): *„Praktische Ansichten der bedeutendsten chirurgischen Operationen, auf eigene Erfahrung gegründet"*, darunter die 2. Abtheilung u. d. T.: *„Darstellung meiner unglücklich sich geendigten Blasenschnitte"*: er hatte also den Muth, ausführlich die unter seinen 84 Steinschnitten unglücklich verlaufenen 10 Fälle zu publiciren. 1819 gab er eine *„Kurze Beschreibung einiger seltenen Wasserköpfe"* (m. 2 Kpf.) heraus und 1825, nachdem er inzwischen Ober-Medicinalrath geworden und den persönlichen Adel erhalten hatte, seine *„Beiträge zu der gerichtlichen Arzneiwissenschaft"*. Sein Tod erfolgte am 9. Februar 1825. K.'s wissenschaftliche Bedeutung ist mehr auf dem Gebiete der gerichtlichen Medicin als der Chirurgie zu suchen; aber gerade durch seine Vertrautheit mit der letzteren und deren Ausübung war er für die Lösung mancher forensischen Fragen vorzugsweise befähigt.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 3, 1825, pag. 1326. — E Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 98. — Meusel, VI, pag. 352; XI, pag. 155. Gurlt.

*Adolf von Klein, zu Stuttgart, ist daselbst als Sohn des Vorigen am 30. September 1805 geboren, studirte in Tübingen, wo er 1828 Doctor wurde, war seit 1829 in Stuttgart als praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer thätig, wurde 1829 Regimentsarzt, 1846 Generalstabsarzt der Württembergischen Armee und 1874 pensionirt. Literarische Arbeiten: Vergleichend osteologische Aufsätze, namentlich des Schädels und insbesondere desjenigen der Fische, in den Jahresheften des Württemb. naturwissensch. Verein. Red.

*Klein, Salomon K., geboren zu Miskolcz (Ungarn) im September 1845, war in Wien vorzugsweise Schüler ARLT's. 1870 promovirt, wirkt er seit 1875 als Augenarzt daselbst und schrieb über die Anwendung des Augenspiegels (Wien 1876) — *„Augenspiegelstudien bei Geisteskranken"* (Ebenda 1877) — *„Lehrbuch der Augenheilkunde"* (1879) und eine Reihe fachwissenschaftlicher Aufsätze in v. GRAEFE's Archiv, der Wiener med. Presse und EULENBURG's Real-Encyclopädie. Wernich.

Kleinert, Karl Ferdinand K., zu Leipzig, war am 21. December 1795 zu Glogau in Schlesien geboren, wurde zunächst Apotheker in Breslau, kam als solcher nach Dresden und Leipzig, wo er sich zum Studium der Medicin entschloss und 1825 mit der Diss.: *„De arsenici virtutibus chemicis, medicis et*

id investigandi methodis" Doctor derselben wurde. Er habilitirte sich als Docent und las über Chemie, später Materia medica und begründete 1827, mit Unterstützung mehrerer Collegen, das *„Allgem. Repertorium der gesammten deutschen med.-chirurg. Journalistik"* (1827—39), das seinen Namen besonders bekannt gemacht hat und auch noch nach seinem am 5. Februar 1839, nach $1^1/_2$jährigem Krankenlager, erfolgten Tode (von NEUMEISTER) fortgesetzt wurde. 1831 war er auch zum Prof. e. o. ernannt worden.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1839, Jahrg. 17, I, pag. 197. — Callisen, X, pag. 231; XXIX, pag. 265. G.

*Kleinwächter, Ludwig K., aus Prag, geboren am 15. November 1839, wurde auf der Universität seiner Vaterstadt ausgebildet (SEYFERT), 1863 promovirt, dann als Secundararzt am dortigen Allgemeinen Krankenhause angestellt. Von 1868—71 war er Assistent der geburtshilflichen Klinik und habilitirte sich im letztgenannten Jahre. 1875 zum Extraordinarius ernannt, erhielt er 1878 einen Ruf als Ordinarius nach Innsbruck. 1881 gab er, durch clericale Einflüsse in seiner wissenschaftlichen Thätigkeit behindert, die Stellung auf und siedelte nach Czernowitz über. Schriften: *„Die Lehre von den Zwillingen"* (Habilitationsschrift, Prag 1871) — *„Grundriss der Geburtshilfe"* (Wien 1877; 2 Aufl. 1881). Arbeiten über Beckendeformitäten, Verpflegung im Wochenbett, Puerperalfieber und Prophylaxe, Uterusmyome, Racenbecken sind von K. in der Prager Vierteljahrsschr. (1873; 1874) im Archiv für Gynäkologie (IX), dem Deutschen Archiv der Geschichte der Medicin (V) publicirt worden. Sein *„Lehrbuch der Hebeammenkunst"* erschien deutsch Innsbruck 1879, italienisch daselbst 1881.
Wernich.

Klencke, Philipp Friedrich Hermann K., zu Hannover, war daselbst am 16. Januar 1813 geboren, besuchte die dortige med.-chirurgische Schule, studirte darauf in Leipzig, liess sich als Arzt in Hannover nieder, wurde sodann preuss. Militärarzt in Minden, wandte sich 1837 nach Leipzig, 1839 nach Braunschweig, wo er naturwissenschaftliche Vorträge hielt und zog sich 1855 nach Hannover zurück, um sich ganz wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen und die Errungenschaften der Wissenschaft in einer Reihe populärer Schriften medicinischen, diätetischen und naturwissenschaftlichen Inhalts dem gebildeten Publicum zugänglich zu machen, was er bei seiner hervorragenden Darstellungsgabe in meisterhafter Form zu thun verstand. Er hat daher bei seinem unermüdlichen Fleisse und der grossen Zahl und Verbreitung seiner Schriften in dieser Richtung der Volksbildung einen nicht zu unterschätzenden Dienst geleistet. Zeitweise suchte er auch Erfolge in der Ausarbeitung einer Reihe viel gelesener culturhistorischer Romane, die er unter den Pseudonymen H. v. Maltitz und E. v. Kalenberg veröffentlichte. Die Zahl seiner Werke erreichte die erstaunliche Höhe von gegen 200 Bänden. Anders dagegen steht es mit seinen eigentlichen medicinischen Schriften, obgleich es bei ihm sehr schwer ist, eine genaue Scheidung zwischen streng wissenschaftlichen und populär-medicinischen Arbeiten vorzunehmen. Die ersteren begegneten denn auch in der medicinischen Welt, wohl mit Recht, vielen Zweifeln, wie schon aus der in verhältnissmässig kurzer Zeit massenhaft erfolgten Bearbeitung der verschiedensten Materien zu entnehmen ist. Wir führen im Folgenden eine kleine Anzahl seiner literarischen Leistungen an, die den Anspruch machen, ganz oder grösstentheils dem wissenschaftlichen Gebiete anzugehören: *„Ueber die grosse Sterblichkeit in stehenden Heeren und deren Ursache"* (Quedlinburg 1839) — *„Allgemeine Zeitung für Militärärzte"* (1843—48) — *„Neue anatomische und physiologische Untersuchungen über Primitivnervenfasern und das Wesen der Innervation"* (Göttingen 1841) — *„Physiologie der Entzündung und Regeneration in den organischen Geweben"* (Leipzig 1842) — *„Der Leberthran als Heilmittel"* (Ebenda 1842) — *„Untersuchungen und Erfahrungen im Gebiete der Anatomie, Physiologie, Mikrologie und wissenschaftlichen Medicin"* (2 Bde., Ebenda 1843) — *„Ueber die Contagiosität der*

Eingeweidewürmer" (Jena 1844) — *„Die Störungen der menschlichen Stimm- und Sprachorgane"* (Cassel 1844; 2. Aufl. 1851) — *„Ueber Ansteckung und Verbreitung der Scrophelkrankheit bei Menschen durch den Genuss der Kuhmilch"* (Leipzig 1846) — *„Die Verderbniss der Zähne. Gekrönte Preisschrift"* (Ebenda 1856) u. s. w. Er starb zu Hannover am 11. October 1881.

W. Hess in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 157. — Callisen, XXIX, pag. 266. — Engelmann, pag. 300; Supplem. pag. 132. G.

Kletten, Georg Ernst K., geboren zu Kitzingen bei Würzburg am 13. April 1759, diente seit 1790 als erster Feldmedicus bei der schwedischen Armee in Finnland, war seit 1794 ord. Prof. der Heilkunde in Greifswald und seit 1805 zweiter ord. Prof. der Chirurgie und Geburtshilfe zu Wittenberg. Bei der Aufhebung der Universität nach Halle versetzt, nahm er bald seine Entlassung, wurde 1816 pensionirt und zog sich nach Wien zurück, wo er am 22. October 1827 starb. K. verfasste eine sehr gute deutsche Ausgabe von STEPHAN BLANCARD'S bekanntem „Lexicon medicum graeco-latinum" u. d. T.: *„St. Bl.'s arzneiwissenschaftliches Wörterbuch u. s. w."* (3 Bde., Wien 1788). Ferner gab er die *„Wiener medicinische Monatsschrift"* heraus (4 Bde., Wien 1789). Ausserdem rühren von ihm her: *„Kritische Ideen über den zweckmässigsten Vortrag der ausübenden Medicin, mit Rücksicht auf die medicinischen Systeme älterer und neuerer Zeit, u. s. w."* (Rostock und Leipzig 1798) — *„Ausführliche Nachricht von der mörderischen Verwundung Gustav's III., Königs in Schweden, nebst der Leichenöffnung"* (Med.-chirurg. Zeitung, 1792) — *„Beiträge zur Kritik über die neuesten Meinungen in der Medicin"* (Rostock und Leipzig 1801—1804), eine Anzahl von lateinischen Programmen, die in Wittenberg von 1807—1812 erschienen, u. s. w.

Kosegarten, I, pag. 312. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 5, II, pag. 1146. — Biogr. méd. V, pag. 438. — Dict. hist. III, pag. 329. — Callisen, X, pag. 233—336; XXIX, pag. 268. Pagel.

Kletzinsky, Vincenz K., zu Wien, Chemiker, war am 21. Juni 1826 zu Gutenbrunn geboren, wurde ein Zögling der med.-chirurg. Josephs-Akademie, entwickelte 1848 in der Studenten-Legion eine hervorragende Thätigkeit, gab nach vollendeten Studien die Medicin auf, wendete sich der pathologischen Chemie zu, wurde Assistent von FLORIAN HELLER im Allgemeinen Krankenhause, überflügelte aber bald seinen Lehrer, hatte in kurzer Zeit eine grosse Anzahl von Privatschülern und wurde auch zum Landesgerichts-Chemiker ernannt. Seine Gutachten galten meistens als mustergiltig, wenn sie auch von mancher Seite als nicht stichhaltig bezeichnet wurden. Im Jahre 1856 wurde er zum Lehrer der Chemie an der Wiedener Ober-Realschule ernannt, wo er bei seinen Schülern und den zahlreichen Zuhörern seiner populären Vorträge über Chemie einen wahren Enthusiasmus hervorrief. Von 1861 an spielte er wieder eine politische Rolle, wurde in den Gemeinderath gewählt, wurde aber, bei der Differenz seiner Ansichten von denen der Majorität, genöthigt, sein Mandat niederzulegen, beschränkte sich von da an auf sein chemisches Laboratorium und seinen Hörsaal, wurde immer verschlossener, menschenscheuer und apathischer und starb arm, verlassen und verbittert am 18. März 1882 an einem Leberkrebs.

Wiener Medic. Wochenschr. 1882, pag. 345. G.

Klinge, Johann Heinrich Wilhelm K., zu St. Andreasberg im Harz, war 1762 zu Göttingen geboren, studirte und promovirte daselbst 1787 mit der Diss.: *„De procidentia uteri"*, einer Abhandlung, die noch mehrmals erschien, theils lateinisch (Göttingen 1789), theils deutsch (1789; 1791; 1802). Er prakticirte seit 1787 in Osterode und wurde 1797 Bergmedicus, Stadt- und Landphysicus zu Andreasberg. Weitere Schriften von ihm waren: *„Etwas über den Keuchhusten, als Beitrag zur Geschichte der Epidemieen des Jahres 1790"* (Göttingen 1792) — *„Praktisches Handbuch für Apotheker, zur Anschaffung*

der .... Arzneimittel; nach alphabetischer Ordnung" (Hannover 1796) — „*Anweisung zur Leichenöffnung*" (Stendal 1804) — „*Fragmente aus dem Tagebuche eines Arztes am Oberharze*" (Ebenda 1812). Dazu einige Aufsätze in HUFELAND'S Journal (1797, 98), z. B. über Morbus haemorrhag. maculos. Werlhofii u. s. w. Er starb am 24. December 1840.

Callisen, X, pag. 240; XXIX, pag. 270 — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 18. 1840, II, pag. 1393. G.

Klingberg, Heinrich Matthias Wilhelm K., zu Kopenhagen, war daselbst am 17. August 1774 geboren, studirte von 1789 an, wurde 1794 Reserve-Chirurg im See-Etat, 1798 Wundarzt beim See-Zeughaus-Corps, 1808 See-Divisions-Chirurg und Professor der Anatomie bei der königl. Anatomie der schönen Künste. 1817 erlangte er mit der Diss.: „*De exstirpatione uteri*" die medicinische Doctorwürde, wurde 1824 zum Stabschirurgus beim See-Etat und zum Director des See-Hospitals, auch des Quaest- und Assistenzhauses ernannt. Er war von 1811—27 Mitherausgeber der „Bibliothek for Laeger" und hat in derselben eine Anzahl von Aufsätzen, ebenso wie in der Bibl. for Physik og Medicin (1801, 2), den Skandinav. Literatur-Selskabs Skrifter (1813, 14) und den Acta Reg. Soc. med. Hafniensis (1818, 21, 29) über sehr verschiedenartige Gegenstände veröffentlicht. Er starb am 17. April 1835.

Erslew, II, pag. 34; Supplem. II, pag 55. — Callisen, X, pag. 238; XXIX, pag. 269. G.

Klinger, Christoph K., war am 16. December 1825 zu Eltmann in Unterfranken, wo sein Vater Gerichtsarzt war, geboren. Er studirte an der Universität Würzburg, an der er 1850 den Doctorgrad und darauf eine Assistentenstelle im Juliusspital bei dem internen Kliniker desselben, MARCUS, erhielt. Nach dem Besuche der Spitäler zu Prag, Wien und Paris liess er sich als praktischer Arzt in Würzburg nieder, wo er 1862 zum Bezirksarzt ernannt wurde. Von dort wurde er 1870 zum Medicinalreferenten im k. Staatsministerium des Innern berufen und zum Medicinalrath, zwei Jahre später zum Ober-Medicinalrath ernannt. Leider zeigten sich einige Jahre später die ersten Erscheinungen eines Gehirnleidens, welches ihn 1879 veranlasste, in Ruhestand zu treten und am 25. März 1882 aus dem Leben abrief. Dem früher als praktischer, später als beamteter Arzt viel Beschäftigten blieb wenig Zeit für literarische Thätigkeit. Doch war er mehrere Jahre (von 1873—1882) Herausgeber der FRIEDREICH'schen Blätter für gerichtliche Medicin und veröffentlichte im ärztlichen Intelligenzblatt (1874) eine auf vieljährige Beobachtung gegründete umfangreiche Abhandlung: „*Ueber das Vorkommen der entzündlichen Lungenkrankheiten in Bayern.*" Sein Hauptverdienst ist die weitere Entwickelung des bayerischen Medicinalwesens durch Bildung von Bezirksvereinen im ganzen Lande und Aerztekammern, die aus denselben für die einzelnen Kreise gewählt werden. Mit der Vertretung derselben im verstärkten Ober-Medicinalausschuss wurde dem bayerischen ärztlichen Stande die lange angestrebte Autonomie gewährt. Dieses aus K.'s angestrengten Bemühungen hervorgegangene Werk sichert ihm ein dankbares Andenken bei seinen Berufsgenossen.

Aerztliches Intelligenz-Blatt. Jahrg. 1882, Nr. 14, pag. 157. F. Seitz.

Klink, Eduard K., geboren in Warschau am 13. Juli 1850, studirte (1867—72) in Warschau, von 1874—76 war er Assistent an der Klinik für Syphilis und Hautkrankheiten, 1875 wurde er Primarius am St. Lazarushospital, 1877 wurde er von der Stadt Warschau nach Petersburg delegirt, um die Einrichtung der Hospitäler für Venerische, sowie die Ueberwachung der Prostitution zu studiren, 1871—79 war er Secretär der Warschauer ärztlichen Gesellschaft und 1880—82 Redacteur des Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego. Er starb am 5. October 1884 in Folge eines Gehirnleidens. Seine meist sehr gründlichen, Syphilis und Hautkrankheiten betreffenden Arbeiten finden sich in folgenden

polnischen Blättern: Medycyna, Gazeta lekarska, Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego; in deutscher Sprache schrieb er: *„Untersuchungen über den Nachweis des Quecksilbers in der Frauenmilch während einer Einreibungscur mit grauer Salbe“* (Vierteljahrschr. für Dermat. und Syphil, 1876, 2. Heft) — *„Beobachtungen aus dem St. Lazarushospitale für venerische Kranke in Warschau“* (Ebenda, 4. Heft). K. & P.

Klinkosch, Joseph Thaddäus K., zu Prag, war hier am 24. October 1734 geboren, studirte zuerst die Rechte, vertauschte dies Studium aber später mit dem der Medicin. Schon als Student hatte er sich so eingehend und erfolgreich mit anatomischen Forschungen beschäftigt, dass er die Aufmerksamkeit seiner Lehrer auf sich lenkte und er bald nach seiner Habilitation 1762 zum Professor der Anatomie an der Prager Universität ernannt wurde, später auch zum ord. Prof. der Chirurgie. In dieser Eigenschaft war K. bis zu seinem am 16. April 1778 erfolgten Tode thätig. K. war ein hochbegabter Forscher und hat sich ein besonderes Verdienst durch seine genialen Untersuchungen über die Structur der Knochen erworben, deren Entwickelung aus Bindegewebe von ihm gelehrt wurde. Neben seiner ärztlichen Praxis beschäftigte er sich mit Vorliebe mit physikalischen Studien und Experimenten. Unter Anderem hat er den ersten Blitzableiter in Böhmen (1775) errichtet. Er stand in lebhaftem Briefwechsel mit HALLER, VAN SWIETEN, INGENHOUS, VOLTA und anderen gelehrten Zeitgenossen. Seine Schriften sind im Verhältniss zu der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit relativ zahlreich. Dieselben sind als gesammelte Abhandlungen in 2 Bänden (1775 und nach dem Tode des Verf. 1793) erschienen.

Biogr. méd V, pag 438. — Dict. hist. III, pag. 330. — v. Wurzbach, XI, pag. 101. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 196. Pgl.

Klob, Julius K., war am 15. Februar 1831 in Olmütz geboren, erlangte bei der med. Facultät zu Wien 1854 das Doctorat der Med. und Chir. und das Magist. der Geburtshilfe, wurde Secundararzt im Wiener allgemeinen Krankenhause, 1855 Assistent ROKITANSKY'S, 1859 Docent der pathologischen Anatomie, 1861 Professor der Physiologie und Arzneimittellehre an der Salzburger Chirurgenschule, 1865 Prosector am Wiener Rudolfspitale und a. ö. Prof. der pathologischen Anatomie zu Wien und starb am 18. August 1879 zu Ischl. K. war ein sehr gewandter Prosector und ein gesuchter Praktiker. Sein Hauptwerk ist 1864 in Wien erschienen: *„Pathologische Anatomie der weiblichen Sexualorgane.“* Obwohl die Eintheilung nach VIRCHOW'schen Principien mehr affichirt als durchgeführt wird, der histologische Theil nichts Selbständiges enthält, wird dieses Werk bleibenden Werth behalten durch gute eigene makroskopische Beobachtungen, vor Allem aber als die durch fleissige Literaturstudien bereicherte Bearbeitung der Specialvorträge (Publicum) ROKITANSKY'S über dieses Thema. Von seinen kleineren Arbeiten, die meist nur casuistischen Werth haben, erschienen in dem Organe der Gesellschaft der Aerzte zu Wien, 1855: *„Unsymmetrische Anomalie der Armarterien bei unvollkommener Entwicklung des Daumens“* — 1856: *„Zottenkrebs der Gallenblase“* — *„Ein weiterer Fall von ausgebreiteter Schwielenbildung im Herzen“* — *„Fall einer plötzlich entstandenen sehr rasch verlaufenen Locomotion der Milz“* — 1858: *„Mittheilungen aus Rokitansky's patholo gisch-anatomischer Anstalt“* — *„Neubildung weisser Gehirnsubstanz“* — 1859: *„Thrombus des Ductus Botalli“* — *„Zur Lehre von der Uebergangsfähigkeit pathologischer Neubildungen“* — *„Ein Fall von Entzündung des Pancreas“* (gemeinschaftlich mit HALLER bearbeitet) — *„Ueber die Stellung des Herzens beim Lungenemphysem“* — *„Zur Pathologie der Geschwülste“* — 1860: *„Zur spontanen Zerreissung kleinerer Arterien“* — 1866: *„Bericht über die im Auftrage des k. k. Ministeriums von den Professoren Müller und Klob zur Erforschung der Trichinenkrankheit unternommene Reise nach Norddeutschland“* — 1867: *„Fall von Abtrennung der Epiglottis durch Selbst-*

mordversuch, Heilung durch Wiederanheften derselben durch Knopfnähte" — 1868: *„Obductionsbefund eines Falles von wahrscheinlicher Rotzvergiftung"* — *„Steine in beiden Ureteren mit consecutiver Nierenatrophie und Harnblasenentzündung"* — 1871: *„Die Lehre von der Menstruation"* — 1876: *„Vortrag über innere Incarceration."* In der Wiener Med. Wochenschrift veröffentlichte K. 1860: *„Beiträge zur Pathologie der constitutionellen Syphilis"* (gemeinschaftlich mit THEOD. PLEISCHL) — 1866: *„Sectionsbefund des letzten Falles von Trichinose in Brünn"* — *„Myocarditis mit perforirender Abscessbildung an der Herzspitze"* — *„Myocarditische Schwielenwucherung in Form runder Knoten"* — 1867: *„Cysticercus cellulosae im Gehirn"*. In der Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilkunde, 1868: *„Zur Lehre von der Pylephlebitis."* In den Wiener med. Blättern schrieb er 1878: *„Ueber die Rupturen der Leber"* — 1879: *„Lymphgefässthrombosen und Ectasien in den Lungen."* In der Wiener Med. Presse erschien. 1869: *„Ueber die sogenannte chronische Entzündung."*

G. Scheuthauer.

Kloeckhof, Cornelius Albert K., holländischer Arzt des vorigen Jahrhunderts, hatte unter BOERHAAVE in Leyden studirt und praktieirte zu Utrecht. SPRENGEL sagt von ihm (Gesch. d. Med., V, pag. 631): „K. zeigte sich als ein einsichtsvoller Hippokratiker durch seine Abhandlungen von den Zeichen der Gefahr in hitzigen Krankheiten, von dem Zeitpunkte des Aderlasses und von den Krisen hitziger Krankheiten." Am meisten ist er bekannt durch seine Untersuchungen über Hirnerweichung als Ursache der Geisteskrankheiten. Die betreffende Schrift ist betitelt: *„Diss. de morbis animi ab infirmato tenore medullae cerebri"* (Utrecht 1753). Ausserdem schrieb K.: *„Historia febris epidemicae Calenburgiensium anni 1741"* (Utrecht 1747; Jena und Leipzig 1772; deutsch Leipzig 1796; auch in HORN'S Archiv, I); ferner eine Reihe anderer Abhandlungen, welche zusammengefasst in der *„Opuscula medica"* (Utrecht 1747; Jena 1772; deutsch von LENNE, Leipzig 1789—90, 2 vol.) erschienen sind.

Dict. hist. III, pag. 331. Pgl.

Klohss, Karl Ludwig K., zu Zerbst (Anhalt), war daselbst am 30. Januar 1800 als Sohn des Arztes Johann Ludwig K. geboren, studirte seit 1817 in Halle, wurde 1820 daselbst Doctor mit der Diss.: *„De myelitide sive de medullae spinalis inflammatione"* (deutsch in HUFELAND'S Journal, Bd. LVI, LVII, 1823), machte eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland und Oesterreich und wurde 1821 Stadtphysicus in Zerbst. Er schrieb: *„Die Euthanasie, oder die Kunst, den Tod zu erleichtern"* (Berlin 1835; ein Bruchstück davon war schon 1832 in HUFELAND'S Journal erschienen) — *„Die Gehirnwassersucht der Kinder"* (Ebenda 1837). Ein Aufsatz von ihm aus HORN'S Archiv (1822), betreffend den gerichtlichen Fall eines im Wasser todt gefundenen neugeborenen Kindes, wurde in einer eigenen Schrift von J. VAN DER PLAATS in's Holländische übersetzt (Amsterdam 1823).

Schmidt, Anhaltisches Schriftsteller-Lexikon, pag. 512. — Callisen, X, pag. 246; XXIX, pag. 273.

G.

*Klopsch, Karl Immanuel K., wurde zu Glogau am 16. März 1829 geboren, studirte in Halle, Erlangen, Breslau, wo REICHERT, FRERICHS, A. MIDDELDORPF im engeren Sinne seine Lehrer waren; bei dem Erstgenannten war er auch Assistent. 1855 promovirt, wurde er 1859 Privatdocent, 1866 Professor für Chirurgie in Breslau, lebt er dort als Professor und Geh. Medicinalrath. Er schrieb über Rippenknorpelbrüche, über Lithopädion, orthopädische Studien, Prologomena zur Geschichte der Physiologie etc.

Wernich.

Klose, Wolfgang Friedrich Wilhelm K., geboren in Domanze bei Schweidnitz am 14. Juli 1775, studirte und promovirte in Breslau 1796 mit der *„Diss. de catheterum variis speciebus et eorum usu"*, liess sich dann als

Arzt nieder, wurde Gründer und Leiter des Hausarmen-Medicinal-Institutes und starb am 6. November 1813. Er schrieb: *„Versuch eines systematischen Handbuches der Pharmakologie“* (2 Thle., Breslau 1804—1805) — *„Behandlung und Heilung eines Morbus niger“* (Archiv der prakt. Heilk. für Schlesien und Südpreussen, 1801) — *„Die Kuhpocken und ihre Wirkungen in Landeshut, oder Nachricht von einer durch die Kuhpockenimpfung daselbst veranlassten Fehde“* (Landeshut 1801) — *„Vollständiger Plan des (von einer königl. Kriegs- und Domänen-Kammer approbirten) Hausarmen-Medicinal-Instituts“* (Breslau 1802) — *„Nothwendige Erklärung, den Zweck des Hausarmen-Medicinal-Instituts und die Mittel zur Erreichung desselben betreffend“* (Ebenda 1804) — *„Einrichtung der mit dem Breslauer Hausarmen-Medicinal-Institute verbundenen klinischen Lehranstalt“* (Ebenda 1804) — *„Geschichte, Verfassung und Gesetze des Breslauer Hausarmen-Medicinal-Instituts“* (Ebenda 1808) — *„Beyträge zur gerichtlichen Arzneikunde“* (Breslau und Leipzig 1811) — *„System der gerichtlichen Physik“* (Breslau 1814), sowie zahlreiche Artikel und Aufsätze für verschiedene Journale.

Dict. hist. III, pag. 331. Pgl.

Klose, Karl Ludwig K., zu Breslau, war daselbst am 21. August 1791 geboren, studirte Medicin in Königsberg und wurde hier 1812 Doctor mit der *„Diss. inaug. historiam Mesmerismi s magnetismi animalis criticam exhibens“* (4.), studirte darauf ein Jahr lang in Wien, machte den Krieg von 1813, 14 als Oberarzt eines Haupt-Feld-Lazareths mit, liess sich 1815 in Breslau als Arzt nieder, habilitirte sich 1816 daselbst als Privatdocent mit der Schrift: *„Syntagma semioticum exhibens partem prosoposcopiae generalem, cephaloscopiae quondam edendae prodromum“* (4.), wurde 1818 zum Prof. e. o. und 1829 zum Prof. ord. ernannt. Er las über allgemeine und specielle Pathologie, Encyclopädie und Geschichte der Medicin, gerichtliche Medicin und schrieb in dieser Zeit: *„Allgemeine Aetiologie der Krankheiten des menschlichen Geschlechts, u. s. w.“* (Leipzig 1822) — *„Beiträge zur Klinik und Staatsarzneiwissenschaft“* (Ebenda 1823) — *„Medicinisches Taschenbuch für Hypochondristen und Solche, die es zu werden befürchten“* (Breslau 1824) — *„Ueber Krankheiten als Mittel der Verhütung und Heilung der Krankheiten“* (Ebenda 1826) — *„Ueber den Einfluss des Geschlechtsunterschiedes auf Ausbildung und Heilung von Krankheiten“* (Stendal 1829). Als akademische Gelegenheitsschriften erschienen von ihm nach der Ernennung zum Prof. e. o.: *„De medicinae exotericae secundum meliorem, quam plerumque fit, methodum conditae atque cultae, insigni utilitate comment.“* (1823, 4.) und nach der Ernennung zum Prof. ord.: *„De senectutis in officiis medicis tam clinicis quam forensibus ratione recta habenda commentarius“* (1829, 4.). Er übersetzte Vieusseux, *„Ueber künstliche Blutausleerungen u. s. w.“* (Breslau 1819) und gab die Fortsetzung von G. H. Masius' *„Handbuch der gerichtlichen Arzneiwissenschaft“* (Thl. II, Abth. 2, 3, Stendal 1831, 32) heraus. Daneben Aufsätze in den meisten deutschen medicinischen Zeitschriften, fast durchweg forensischen Inhaltes, aber auch die Geburtshilfe, steigende Bevölkerung, Uebervölkerung, Lebendigbegraben u. s. w. betreffend. Im J. 1833 vertauschte er seine Stellung in Breslau mit der eines Regierungs- und Medicinalrathes bei der Regierung zu Königsberg und einer ord. Professur bei der dortigen Universität und verfasste die akademische Schrift: *„Sylloge gravissimorum ad epilepsiam spectantium critica“* (1835, 4.). Auch gab er, in Gemeinschaft mit O. W. L. Richter, heraus: *„Zeitschrift für Strafrechtspflege in den Preuss. Staaten“* (Heft 1, 2, Königsberg 1839, 40) und *„Sammlung denkwürdiger Strafrechtsfälle, nebst strafrechtlichen und staatsarzneilichen Erörterungen derselben“* (Danzig), und lieferte eine beträchtliche Menge von Artikeln für Ersch und Gruber's Encyclopädie, für das Encyclopäd. Wörterbuch der med. Wissensch., herausg. von der Berliner med. Facultät, sowie historische und literarische Kleinigkeiten für die schles.

Provinzialblätter u. s. w. und mehrere historische Werke. 1839 kehrte er wieder nach Breslau zurück, war daselbst als Arzt thätig und hielt wieder als Prof. honor. Vorlesungen bei der Universität, schied jedoch 1853 wieder aus dem Verbande der Universität aus. Er starb zu Dresden am 23. September 1863.

Nowack, 5. Heft, pag. 88. — Callisen, X, pag. 249; XXIX, pag. 274. G.

Klose, Friedrich August K., zu Radeberg bei Dresden, war am 15. Mai 1795 zu Dresden geboren, wurde 1817 in Göttingen Doctor, war von 1818—22 in Dresden Arzt, habilitirte sich 1822 in Göttingen als Privatdocent mit der Diss.: *„De nonnullis visus vitiis"*, blieb daselbst bis 1827 und war dann bis 1831 Arzt in Leipzig. Er hatte bis dahin herausgegeben: *„Sammlung physiologischer, pathologischer und therapeutischer Abhandlungen über die Sinne"* (Heft 1, Dresden 1821) — *„Grundriss zu den Vorlesungen über Arzneimittellehre"* (Göttingen 1823) — *„Encyclopädie und Methodologie der Arzneikunde, zu Vorlesungen entworfen"* (Ebenda 1824); zusammen mit D. W. H. Busch und L. H. Unger: *„Summarium des Neuesten aus der gesammten Medicin"* (1828, 31; später von Anderen, zuletzt (1835—43) von Kneschke redigirt). In der Folge erschien noch von ihm: *„Die Medicin unserer Zeit, nach ihrem Stillstehen und Vorwärtsschreiten, u. s. w."* (Leipzig 1835). Auch gab er eine *„Zeitung für Medicinalwesen"* (1829—31) heraus. Als Arzt und Besitzer des vielbesuchten Augustusbades bei Radeberg starb er am 4. Januar 1850.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 28, 1850, II, pag. 970. — Callisen, X, pag. 252; XXIX, pag. 275. G.

Klosner, Cosmas Damian K., geboren zu München, studirte in Ingolstadt Medicin, wo er 1749 zum Doctor promovirt wurde. Nachdem er zuerst in Strassburg, dann in München ärztliche Praxis geübt hatte, erfolgte 1759 seine Ernennung als ordentlicher Professor und Kreisphysicus zu Ingolstadt. Er lehrte dort 35 Jahre Medicina forensis, bis zu seinem am 12. Februar 1794 erfolgten Tode. Seine Verdienste als Lehrer und Gerichtsarzt wurden von seinem Landesherrn durch Verleihung des Hofrathstitels anerkannt. Seine Collegen ehrten ihn durch wiederholte Wahl zum Rector. Für schriftstellerische Leistungen fehlte ihm die Musse. Es erschien von ihm eine einzige: *„Diss. de calculo in genere"* (Ingolstadt 1759, 4.).

Mederer, Annales Ingolst., Bd. III, pag. 229. — Baader, I, pag. 598.

F. Seitz.

Kloss, Georg Franz Burkhard, geboren am 31. Juli 1787 zu Frankfurt a. M., gestorben daselbst am 10. Februar 1854, war der Sohn eines Wundarztes, begann seine medicinischen Studien in Heidelberg und vollendete sie in Göttingen, wo er 1809 promovirte. 1810 wurde er unter die Aerzte seiner Vaterstadt aufgenommen und 1812 von dem Grossherzog Karl von Frankfurt zum Prof. e. o. an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt ernannt, welche schon im Herbst 1813 aufhörte. Seit 1816 wurde er dem emeritirten Dr. Christian Ehrmann als Adjunct im Rochusspital (für Behandlung von Syphilis, Krätze und Blattern bestimmt) beigegeben und nach dessen Tode sein Nachfolger als Hospitalarzt. Ausser seiner Diss.: *„Commentatio chirurgica de amputatione humeri ex articulo"* (4.) hat er an medicinischen Schriften nur in der Deutschen Klinik (1850) einen ausführlichen Bericht über die Leistungen des Rochusspitales und seine eigenen therapeutischen Grundsätze geliefert. Desto fruchtbarer war seine schriftstellerische Thätigkeit als Geschichtschreiber der Freimaurerei, worüber ich, sowie über seine bibliographischen Bestrebungen, in meinem unten angeführten Artikel näheren Bericht erstattet habe.

W. Stricker in der Allgem. Deutsch. Biographie. XVI, pag. 227.

W. Stricker.

Hermann Kloss, Sohn des Vorigen, geboren zu Frankfurt a. M. am 26. Juli 1815, gestorben am 23. Juli 1884, studirte in Heidelberg und pro-

movirte daselbst 1838 mit der: *„Diss. sistens casum rariorem ovarii puellae novem annorum, crines, concrementa et dentes continentis“.* Nach einem Aufenthalt in Paris wurde er 1838 unter die Zahl der Frankfurter Aerzte aufgenommen, 1847 Physicus und 1863 Physicus primarius. Seine Arbeiten sind: *„Grundzüge der jetzt herrschenden Ansichten in der physiologischen und pathologischen Chemie“* (Archiv für physiologische Heilkunde, 1844, III. Bd.) — *„Ueber Parasiten in der Niere vom Helix“* (Abhandlungen der Senckenbergischen naturforsch. Ges., 1854—55, I. Bd.) — *„Der Parasitismus in der Natur“* (Frankfurter Museum, 1856) — *„Ueber die Bedeutuug der niedrigsten Lebensformen in dem Haushalte der Natur“* (Bericht der Senckenb. naturf. Ges. f. 1868—69).
W. Stricker.

Klotz, Ernst K., geboren am 13. Februar 1802 zu Dohna, widmete sich schon sehr früh der Irrenheilkunde. Mit 24 Jahren bereits war er Assistenzarzt an der Privat-Irrenanstalt des Dr. PIENITZ bei Dresden, wurde 1827 zu Leipzig mit der Diss. *„De vesaniae prognosi“* Doctor und 3 Jahre darauf Hausarzt und zweiter Arzt der Irrenanstalt Sonnenstein bei Pirna, als welcher er daselbst bis zu seinem am 2. Januar 1867 erfolgten Tode verblieb.
Allgem. Zeitschr für Psychiatrie. XXIV, pag. 407. Arndt.

*Klotz, Hermann K., wurde im Ober-Innthale am 4. Juli 1846 geboren, studirte in Innsbruck (zuerst Philosophie), München, Wien, wo er besonders BILLROTH hörte und 1871 zur Promotion gelangte. Bis 1875 — mit Unterbrechungen durch Reisen — in seinem Heimathsorte Iuzing praktisch thätig, siedelte er 1875 nach Wien über und wirkte von 1876—1880 als Assistent an BILLROTH'S Klinik. Im letztgenannten Jahre habilitirte er sich in Innsbruck für Gynäkologie. Ausser einer Monographie: *„Gynäkologische Studien“* (Wien 1879) hat er in v. LANGENBECK'S Archiv (XXIV, XXV) und in der Wiener med. Wochenschrift 1878, 1882, 1883 verschiedene Fragen bearbeitet. Wernich.

Klug, Johann Christoph Friedrich K., zu Berlin, ein als Entomologe bedeutender Medicinalbeamter, war daselbst am 5. Mai 1775 geboren, studirte, nachdem er einen anatomischen Cursus bei dem Collegium medicum durchgemacht, von 1795 an in Halle und wurde daselbst 1797 Doctor mit der Diss.: *„De historia instrumentorum ad polyporum exstirpationem, eorumque usus chirurgicus“*, liess sich 1798 in Berlin als Arzt nieder und hielt Vorlesungen, namentlich über Augenkrankheiten. Er widmete sich aber auch der Entomologie, soweit es seine Berufsgeschäfte zuliessen, mit grossem Eifer und erschien bereits 1801 eine erste entomologische Arbeit von ihm; er wurde, nachdem er 1806 Assessor des Ober-Collegium medicum, 1816 Stadtphysicus geworden, 1818 zum Prof. e. o. in der philosophischen Facultät und zum zweiten Director des zoologischen Museums, speciell für die entomologische Sammlung, ernannt, während er gleichzeitig auch als Medicinalbeamter thätig war. Er wurde nämlich 1823 zum Medicinalrath beim Polizei-Präsidium mit dem Titel als Geh. Medicinalrath, 1828 zum Director der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen und bald darauf zum Director der med. Ober-Examinations-Commission, 1835 aber zum Geh. Ober-Medicinalrath und vortragenden Rathe in der Medicinal-Abtheilung des Cultus-Ministeriums ernannt. Es rühren aus jener Zeit von ihm einige medicinische Arbeiten her, wie: *„Auswahl medicinisch-gerichtlicher Gutachten der königl. wissenschaftlichen Deputation u. s. w.“* (Bd. I, Berlin 1828) u. s. w.; was er sonst aber auf dem Gebiete der Entomologie Hervorragendes geleistet hat, entzieht sich der Würdigung an dieser Stelle. Er starb am 3. Februar 1856. Er war ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes.
Gedike in Med. Zeitung des Vereins f. Heilk. in Preussen. 1856, pag. 56. — W. Hess in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 247. — Callisen, X, pag. 256; XXIX, pag. 277. G.

*Klug, Ferdinand K., ist am 18. October 1845 in Kotterbach (Ungarn) geboren, studirte in Budapest und Wien und wurde 1870 zum Dr. med. pro-

movirt, war von 1871—77 Assistent an dem physiologischen Institut in Budapest mit Ausnahme des Sommersemesters 1876, das er in Leipzig bei C. LUDWIG zubrachte. 1878 wurde er zum a. o. Professor der Physiologie in Budapest, 1879 zum ordentlichen Professor desselben Faches in Klausenburg ernannt. Unter seinen 27 theils ungarisch, theils deutsch erschienenen Arbeiten heben wir hervor: *„Ueber die Wärmeleitung der Haut“* (Zeitschr. f. Biologie, Bd. X) — *„Physikalische Untersuchungen über den tympanitischen und nichttympanitischen Percussionsschall“* (VIRCHOW's Archiv, Bd. LXI) — *„Ueber Farbenempfindungen bei indirectem Sehen“* (Archiv für Ophthalmologie, Bd. XXI) — *„Zur Theorie des Blutstromes in der Art. coron. cordis“* (Centralblatt d. med. Wissensch., 1876) — *„Der tympanitische Percussionsschall und sein Flammenbild“* (Allgem. med. Central-Ztg., 1876) — *„Zur Physiologie des Temperatursinnes“* (Arbeiten aus der physiol. Anstalt zu Leipzig, XI. Jahrg.) — *„Zur Physiologie des Raumsinnes der oberen Extremitäten* (Archiv für Anatomie und Physiologie, 1877) — *„Untersuchungen über die Diathermansie der Augenmedien“* (Daselbst 1878) — *„Verhalten des Sehpurpurs gegen dunkle Wärmestrahlen“* (Briefl. Mittheil. an W. KÜHNE in dessen Untersuchungen, Bd. III, 1880). G. Scheuthauer.

Kluge, Karl Alexander Ferdinand K., zu Berlin, war am 9. September 1782 zu Straussberg in der Mittelmark, als Sohn des dortigen Stadtchirurgus Johann Georg Friedrich K. geboren, wurde 1800 als Zögling in die med.-chirurg. Pépinière aufgenommen und bei dem Collegium med.-chirurg. inscribirt. Nach mehr als 4jährigem Studium 1804 als Unter-Chirurgus in Berlin angestellt, wurde er 1806 auf der Universität Erfurt mit der Diss.: *„De iridis motu“* zum Doctor promovirt und 1807 zum Ober-Chirurgus bei dem Hofstaate des Kronprinzen (späteren Königs Friedrich Wilhelm IV.) befördert, dem er in Memel und Königsberg am Krankenbett Dienste leisten konnte. 1809 zum Ober-Chirurgus bei der med.-chirurg. Pépinière berufen und 1811 zum Stabs-Chirurgus ernannt, trat er, nachdem ihm 1812 die Anwartschaft auf die Stelle des bejahrten Professors der Chirurgie bei der med.-chirurg. Akademie, MURSINNA, ertheilt worden war, eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Italien etc. an, wurde 1814 zum Prof. e. o. bei der genannten Anstalt ernannt und ihm die Stelle als 2. Director der chirurgischen Station und der Entbindungsanstalt im Charité-Krankenhause übertragen, welche Stellungen er bis zu seinem Lebensende innegehabt hat. Seine erste Schrift: *„Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel“* (1811; 2. Aufl. 1815; 3. Aufl. 1819; in's Holländische, Schwedische, Dänische, Russische, 1812—18, übersetzt) behandelte den damals alle Welt interessirenden Gegenstand mit grosser Sorgfalt und mit eingehender Benutzung der gesammten einschlägigen Literatur. 1821 wurde er zum Prof. ord. bei der med.-chirurg. Militärakademie und zum Prof. e. o. in der med. Facultät der Berliner Universität, 1825 zum Medicinalrath bei dem erweiterten Medicinal-Collegium der Provinz Brandenburg, 1828 zum Geh. Medicinalrath ernannt und ihm in demselben Jahre auch die Direction des Charité-Krankenhauses übertragen, die er bis zu seinem Tode geführt hat. 1829 wurde er zum Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen ernannt und schied damit aus dem Medicinal-Collegium aus. Seine literarischen Publicationen aus dem Gebiete der Chirurgie und Geburtshilfe sind weder umfangreich, noch zahlreich und befinden sich grösstentheils in Zeitschriften (HUFELAND's, GRAEFE's und WALTHER's Journal, RUST's Magazin, FRORIEP's Notizen, Preuss. Vereinszeitung u. s. w.), darunter auch *„Berichte über die Vorgänge in der Berliner Charité-Gebäranstalt“* (1824—27); einzelne sind aber auch besonders erschienen, z. B. *„Apparatus deligationis“* (Edit. 2, 1831, fol.) und *„Regulativ für die Anfertigung der einfachen chirurgischen Verbände“* (2. Aufl. 1831). Ausserdem aber hat er grosse Verdienste sich um die Herausgabe mehrerer Werke erworben, die er zwar nicht selbst geschrieben hat, aber für welche die Vorarbeiten und die Sammlung des Materials

ihm grösstentheils zu danken sind; so bei AD. LEOP. RICHTER'S Handbuch der Lehre von den Brüchen und Verrenkungen der Knochen (1828), bei H. E. FRITZE'S Arthroplastik (1842), bei FRIEDR. JAC. BEHREND'S Ikonograph. Darstellung der Beinbrüche und Verrenkungen (1845); auch um die Herausgabe des preussischen Hebeammenlehrbuches (1839) hat er sich besonders verdient gemacht. Sein Tod erfolgte am 26. Mai 1844. Sein Nachfolger in mehreren seiner Aemter, JOS. HERM. SCHMIDT, hat in einem Nachrufe seinem Charakter und seinen Leistungen ein schönes Denkmal errichtet.

J. H. Schmidt in Med. Zeitung des Vereins f. Heilk. in Preussen. 1848, pag. 201. — Callisen, X, pag. 257; XXIX, pag. 278. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag 250.

Gurlt.

Klusemann, Georg Gustav Wilhelm K., zu Burg, war am 19. Januar 1811 zu Osterode am Harz geboren, wurde 1837 zu Berlin Doctor, liess sich zunächst in Gommern nieder, war nacheinander Physicus der Kreise Karthaus 1845, Birnbaum 1847 und des 1. Jerichow'schen Kreises zu Burg 1850. Seine Arbeiten betrafen lediglich das Gebiet der gerichtlichen Medicin, darunter: *„Die Bedeutung der Verletzungen in forensischer Hinsicht und besonders über die Bedeutung von Sugillationen und wie weit daraus auf einen Versuch des Erhängens zu schliessen ist“* (HENKE'S Zeitschr., 1851); ferner in CASPER'S Vierteljahrsschr. (Bd. I, II, III, VII, IX, XII): *„Ueber die Bedeutung von Verletzungen an Lebenden mit Bezug auf das neue Strafgesetz“* — *„Die Syphilisation in wissenschaftlicher und sanitätspolizeilicher Beziehung“* — *„Wie weit gehen in gewissen Fällen die Befugnisse der Hebeammen?“* — *„Hydrostatische Lungenprobe und Gebären im Stehen“* u. s. w. Er starb als Sanitätsrath in der Zeit vom 1. Oct. 1880 bis ebendahin 1881.

Andreae, pag. 123.

G.

Kluyskens, Jean-François K., zu Gent, war am 9. December 1771 zu Alost (Ost-Flandern) als Sohn eines Chirurgen geboren, machte von 1788 an seine Studien in Gent, wurde in österreichischen Diensten in der Champagne bei Croix-aux-Bois schwer verwundet, verliess nach der Schlacht bei Jemmappes den Dienst und trat 1794 als Chirurgien-major in die holländische Armee, zog sich aber nach der Occupation Hollands durch die Franzosen nach Gent zurück, um daselbst zu prakticiren, wurde bald darauf zum Chef-Chirurgen des Civilspitals und zum Professor der Anatomie und Chirurgie bei dem dortigen Collegium medicum ernannt. Als ein sehr sprachkundiger Mann gab er seit 1805, zusammen mit L. H. J. VRANCKEN und J. V. P. DUNBAR, ein Sammel-Journal u. d. T.: *„Annales de littérature médicale étrangère“* heraus und übersetzte: TH. DENMAN, *„Introduction à la pratique des accouchemens“* (2 voll., Gent 1802) und ERASME DARWIN, *„Zoonomie, ou lois de la vie organique“* (4 voll., Gent und Paris 1805). Als 1814 das Haus Oranien wieder Besitz von den vereinigten Niederlanden ergriff, wurde er zum Generalarzt der holländischen Armee ernannt und entwickelte in dieser Eigenschaft nach der Schlacht bei Belle-Alliance eine ganz ausserordentliche und rühmliche Thätigkeit. Auch in dem folgenden Frieden hatte Belgien ihm Viel zu danken durch Errichtung eines Gebärhauses, Einführung des Hebeammen-Unterrichtes, Gründung eines grossen Irrenhauses und grossentheils die Errichtung der Universität Gent, bei welcher er Prof. ord. der med. Facultät wurde, 1832 aber Leibarzt des Königs der Belgier. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Mém. sur la fièvre inflammatoire typhoïde qui règne dans la province de la Flandre orientale“* (Gent 1817; holländ. Uebers. von N. C. MEPPEN, Amsterdam 1818) — *„Dissert. sur l'ophthalmie contagieuse qui règne dans quelques bataillons de l'armée des Pays-Bas“* (Ibid. 1819) — *„Matière médicale pratique, contenant l'histoire des médicamens, etc.“* (2 voll., Gent 1824, 26) — *„Overzigt van onderscheidene zwangerheden buiten de baarmoeder: etc.“* (Verhandl. der Eerste Kl. van het Nerderl. Inst., V). Er starb zu Gent am 24. October 1843.

Biogr. méd. V, pag. 439. — Piron, pag. 195. — Callisen, X, pag. 261; XXIX, pag. 279.

G.

Henri Kluyskens, Sohn des Vorigen, in Gent geboren, war ebenfalls Professor der Medicin an der dortigen Universität und dabei ein gelehrter Numismatiker, der als solcher eine Schrift: *„Médailles frappées en l'honneur de médecins"* und in der „Revue numismatique belge" die Artikel *„Numismatique Vésalienne"* (1874) und *„Numismatique Jennerienne"* publicirte. Ausserdem hat er folgende chirurgische Schriften verfasst: *„Considérations sur le mode de pansement le plus prompt et le plus facile pour le transport des blessés"* (Gent 1860) — *„Considérations pratiques sur l'amputation des membres"* (Ebenda 1862) — *„La chirurgie en France aux 17. et 18. siècles"*. Dazu eine grosse Zahl von Berichten und Analysen in verschiedenen Journalen. Er starb im Jahre 1885.

van den Corput.

Knackstädt, Christoph Elias Heinrich K., geboren in Braunschweig am 12. December 1749 als Sohn eines Chirurgen, bei dem er die Chirurgie praktisch erlernte, bestand, nachdem er eine Zeit lang in Brünn besonders Chirurgie und Geburtshilfe studirt hatte, in Braunschweig 1776 die zur Praxis nöthige Prüfung. Da es ihm nicht glückte, eine seiner Neigung entsprechende Stellung in Braunschweig zu erhalten, so ging er 1786 auf Empfehlung ZIMMERMANN's nach St. Petersburg, war Professor der Anatomie und Chirurgie am Kalinkin-Institute, wurde 1790 nach Einreichung einer Schrift: *„Beschreibung der trockenen Knochen des menschlichen Körpers"* ohne Examen als Doctor der Medicin anerkannt vom medicinischen Colleg in St. Petersburg. Er starb am 27. März 1799. K. hat drucken lassen: *„Erklärung lateinischer Wörter, welche zur Zergliederungslehre, Physiologie und Geburtshilfe gehören"* (Braunschweig 1784 und 1788) — *„Deutsch-lateinischer Theil derjenigen Wörter, welche in der Erklärung enthalten sind"* (Ebenda 1785) — *„Descriptio praeparatorum maximam partem osteologicorum rarissimorum"* (Ebenda 1785) — *„Anatomische Beschreibung einer Missgeburt, welche ohne Gehirn und Hirnschädel lebendig geboren worden"* (St. Petersburg 1791, 4.) — *„Grundriss von den trockenen Knochen des menschlichen Körpers"* (Ebenda 1791).

Tschistowitsch, CLXXX. — Biogr. méd. V, pag. 410. L. Stieda.

Knape, Christoph K., zu Berlin, war am 26. December 1747 zu Wollin an der Randow (Ukermark) geboren, wurde 1773 in Halle Doctor mit der Diss. *„Theoria metamorphosis, chemico-philosophicis rationibus superstructa"* (erschien 1774 als besondere Abhandlung), wurde 1778 Feldstabsmedicus bei der preussischen Armee, war von 1783—1809 zweiter Professor der Anatomie bei dem Collegium medico-chirurgicum in Berlin, seit 1790 vortragender Rath in dem 1809 aufgehobenen Ober-Sanitätscollegium, und erhielt 1810 die Stelle eines Prof. ord. der Anatomie (neben RUDOLPHI) an der Berliner Universität. Er gab heraus: *„Kritische Annalen der Staatsarzneikunde"* seit 1804, fortgesetzt mit A. F. HECKER als: *„Kritische Jahrbb. d. Staatsarzneik. f. d. 19. Jahrhundert"* (2 Bde., 1806; 1809). Es erschienen in denselben von ihm: *„Die Verbindungen des Wasserstoffgases mit Arsenik und die Fortdauer der Empfindung und des Bewusstseins der Hingerichteten"* (1804) — *„Ueber die zweckmässigsten Schutzmittel gegen die nachtheiligen Wirkungen des Mutterkorns"* (1806) — *„Die Möglichkeit der Verspätung der Geburt, durch Erfahrung bestätigt"* (1806) — *„Beitrag zur Beantwortung der Frage: Kann ein Kind athmen, ehe es geboren ist?"* (1808). Ausserdem Arbeiten in PYL's Aufsätze und Beobb., in Desselben Repertorium für öffentl. und gerichtl. Arzneiwissensch., in MORITZ' Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde, in den Schriften der Leopold. Akad. der Naturforscher. Bis 1817 war er Mitglied, auch fünf Jahre lang Director der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, mit dem Titel eines Geh. Ober-Medicinalrathes. Bei Gelegenheit seines 1823 gefeierten 50jährigen Doctor-Jubiläums wurde seine marmorne Büste im anatomischen Hörsaale aufgestellt. Er starb am 15. December 1831. — Er war ein sehr sorgfältiger und erfahrener Anatom und in der gericht-

lichen Medicin und Medicinalpolizei gleich trefflich bewandert; als Lehrer wurde er sehr hoch geschätzt.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 9, 1831, II, pag 1041. — Callisen, XXIX, pag. 280. G.

*Knapp, Hermann Jakob K., deutsch-amerikanischer Augen- und Ohrenarzt in New York, geboren am 17. März 1832 in Dauborn (Hessen-Nassau), studirte seit 1851 auf den Universitäten zu München, Würzburg, Berlin, Leipzig, Zürich, Wien, Paris, London, Utrecht und Heidelberg, wurde 1854 Dr. med. in Giessen, war Schüler und Assistent A. v. GRAEFE'S, habilitirte sich 1860 als Privatdocent in Heidelberg und wurde hier 1865 zum Professor der Augenheilkunde ernannt. 1868 siedelte er nach New York über, wo er das Ophthalmic and Aural Institute gründete und seit 1882 Professor der Augenheilkunde am Medical College der University of the City of New York ist. Von 1869 an gab er mit MOOS in Heidelberg das in deutscher und englischer Sprache erscheinende *„Archiv für Augen- und Ohrenheilkunde“* heraus; 1879 wurden die beiden Abtheilungen des Archivs getrennt, das *„Archiv für Augenheilkunde“* erschien unter Redaction von K. und J. HIRSCHBERG (Berlin), gegenwärtig SCHWEIGGER, und das *„Archiv für Ohrenheilkunde“* unter Redaction von K. und MOOS. Von K.'s sehr zahlreichen Arbeiten nennen wir zunächst die auf Anregung HELMHOLTZ'S entstandenen Arbeiten über physiologische Optik: *„Die Krümmung der Hornhaut des menschlichen Auges“* (Heidelberg 1860) — *„Ueber die Lage und Krümmung der Oberflächen der menschlichen Krystalllinse und den Einfluss ihrer Veränderungen bei der Accommodation auf die Dioptrik des Auges“* (GRAEFE'S Archiv, 1860); ausserdem: *„Fall von elfenbeinerner Orbitalexo-tose“* (Ibid. 1861) — *„Ueber die Asymmetrie des Auges in seinen verschiedenen Meridian-Ebenen“* (Ibid. 1862) — *„Die geschichtliche Entwicklung der Lehre vom Sehen, sowohl des gesunden als des kranken Auges. Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag“* (Wiesbaden 1862) — *„Ueber die Vorzüge des binocularen Augenspiegels“* (Heidelberger Jahrbücher, 1863) — *„Erfolgreiche Pupillenbildung bei einer durch einen Stoss dislocirten Linse“* (ZEHENDER'S klin. Monatsblätter, 1863) — *„Beiderseitige Linearextraction eines diabetischen Staars“* (Ibid.) — *„Exophthalmus durch Orbitalemphysem“* (Ibid.) — *„Ueber die Erfolge der Schieloperation“* (Ibid.) — *„Fall von Retinalveränderung bei Thrombose des Sinus cavernosus“* (Ibid. 1864) — *„Ueber die Diagnose des irregulären Astigmatismus“* (Ibid.) — *„Ueber Sarcom der Chorioidea“* (Heidelberger Jahrbb., 1865) — *„Ueber einige Geschwülste“* (ZEHENDER'S klin. Monatsblätter. III, 1865) — *„Ueber die Erzielung grösster Wirkungen bei der Schieloperation“* (Ibid.) — *„Ueber die verschiedenen Operationsverfahren bei Nachstaar“* (Heidelberger Jahrbb., 1865) — *„Ueber die bei der epidemischen Cerebrospinalmeningitis vorkommende Erkrankung des Augapfels“* (Centralblatt f. d. med. Wissensch., Berlin 1865) — *„Metastatische Chorioiditis klinisch und pathologisch-anatomisch erläutert“* (v. GRAEFE'S Archiv, 1867, XIII) — *„Die intraocularen Geschwülste“* (mit 70 Zeichnungen und 1 Farbentaf., Karlsruhe 1868) etc. Von 1863—65 verfasste K. die Berichte über die Leistungen der Augenheilkunde in CANSTATT'S Jahresberichten. Ausserdem veröffentlichte er mehrere Jahresberichte über eine von ihm in Heidelberg dirigirte Augenheilanstalt.

Atkinson, pag. 144. Pgl.

*Knauthe, Theodor Hermann K., in Dresden 1837 geboren, hatte in Leipzig speciell zu Lehrern WAGNER und WUNDERLICH, wurde 1863 promovirt und assistirte an der PAGENSTECHER'schen Augenheilanstalt zu Wiesbaden. Um in Oesterreich prakticiren zu können, bestand er 1873 ein zweites Rigorosum in Innsbruck und ist seitdem als Curarzt in Meran thätig. Neben Artikeln balneologischen und klimatologischen Inhalts publicirte K. ein: *„Handbuch der pneumatischen Therapie“* (Leipzig 1876), eine Schrift: *„Ueber Weintraubencuren“*

(daselbst 1873) und ist langjähriger Referent über Krankheiten der Athmungsorgane in SCHMIDT'S Jahrbüchern.
Wernich.

Knebel, Immanuel Gottlieb K., geboren zu Görlitz am 27. Januar 1772, ging 1785 nach Niesky, um dort Chirurgie zu erlernen, studirte von 1792 an in Jena, Leipzig und Dresden, wurde 1795 in Wittenberg Doctor, hielt sich dann einige Zeit in Berlin auf und liess sich zuletzt in Görlitz nieder, wo er Mitglied und Bibliothekar der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften wurde und am 30. Januar 1809 starb. Seine Schriften waren: *„Grundriss zu einer Zeichenlehre der gesammten Entbindungswissenschaft, zum Gebrauch für angehende Geburtshelfer“* (Breslau 1798) — *„Versuch einer chronologischen Uebersicht der Literaturgeschichte der Arzneiwissenschaft zur Beförderung und Erleichterung des Studiums derselben“* (Ebenda 1798) — *„Materialien zur theoretischen und praktischen Heilkunde“* (Ebenda 1799—1800) — *„Grundriss der polizeilich-gerichtlichen Entbindungskunst“* (Ebenda 1801; 1803) — *„Grundsätze zur Kenntniss der Wassersucht im Allgemeinen“* (Ebenda 1801) — *„Theoretischer Versuch über den Charakter, einige Erscheinungen und die Heilart des gelben Fiebers etc.“* (Ebenda 1805) — *„Grundlage zu einem vollständigen Handbuche der Literatur für die gesammte Staatsarzneikunde bis zu Ende des 18. Jahrhunderts, I. Bd., Abth. Allgemeine Literatur derselben“* (Ebenda 1806). Ausserdem hat er zahlreiche medicinische Journalartikel und Aufsätze geschrieben.

Otto, Bd. II, pag, 302; Bd. III, Abth. 2, pag. 745, Supplem., pag. 208. — Nouv. biogr. génér. T. XXVII, pag. 884. — Biogr. méd. V, pag. 441. — Dict. hist. III, pag. 333.
Pgl.

***Kneeland**, Samuel K., geboren in Boston am 1. August 1821, besuchte die medicinischen Bildungsanstalten seiner Vaterstadt und wurde hier 1843 mit der *„Contagiousness of puerperal fever“* betitelten Schrift, welche ihm den BOYLSTON-Preis einbrachte, zum Dr. med. graduirt. Denselben Preis erhielt er 1844 für seine Arbeit *„Hydrotherapy“*. Beide Schriften sind in dem Amer. Journ. of the Med. Scienc. erschienen. Nach seiner Promotion verwandte K. zwei Jahre zu weiteren medicinischen und naturwissenschaftlichen Studien in Paris und liess sich 1845 in seiner Vaterstadt als Arzt nieder. Zugleich wurde er zum Prosector der Anatomie an der Harvard Med. School gewählt, in welcher Eigenschaft er bis 1876 thätig war. K. machte zahlreiche wissenschaftliche Reisen, nach Brasilien, an den Lake Superior, nach den Hawai-Inseln, 1874 nach Island etc. Ausser einer sehr grossen Zahl von Artikeln und Aufsätzen für verschiedene medicinische und populär-naturwissenschaftliche Zeitungen, wie *„Annals of scientific discovery“*, die er von 1866—69 herausgab, für APPLETON'S „New American Encyclopaedia“ u. A. veröffentlichte er noch eine Uebersetzung von ANDRY'S *„Herzkrankheiten“* und von SMITH'S *„Geschichte der menschlichen Species“*, ferner: *„Wonders of the Yosemite valley and California“* — *„An American in Iceland“* u. A. Unter seinen eigentlich medicinischen Aufsätzen sind erwähnenswerth: *„Taste not a special sense“* — *„Leprosy“* — *„Monstrosities“*.

Atkinson, pag 60.
Pgl.

Kneip, Karl Kurt Adolf K., zu Greifswald, war zu Wittgenstein geboren, wurde 1828 in Greifswald mit der Diss. *„Degeneratio et amputatio penis“* Doctor, 1832 Privatdocent und hielt Vorträge bei der Universität und Chirurgenschule; 1836 wurde er, nach MANDT'S Abgange, zum Prof. e. o. und Director der chirurgischen und augenärztlichen Klinik ernannt. Als Schriftsteller wenig bekannt, da er nur Verfasser mehrerer Artikel in RUST'S Handbuch der Chirurgie war, war er als Lehrer und Operateur sehr ausgezeichnet und allgemein beliebt und geachtet. Er starb am 25. Februar 1842.

Berliner Vossische Zeitung, 1842, Nr. 68, Beilage. — Callisen, X, pag. 266, XXIX, pag 282.
G.

Kneisel, Johann Friedrich Christoph K., Zahnarzt zu Berlin, war zu Bösedau im Saalkreise am 10. Juni 1797 geboren, machte als Compagnie-Chirurg den letzten Feldzug des Befreiungskrieges mit, studirte auf der Berliner Universität Chirurgie und Medicin und absolvirte 1828 seine Staatsprüfung. Er schrieb: *„Anweisung zur diätetischen Behandlung der Zähne beim weiblichen Geschlecht, besonders auch bei Brunnen- und Badecuren“* (Berlin 1830) — *„Der Schiefstand der Zähne, dessen Ursachen und Abhilfe nach einer neuen, sicheren und schmerzlosen Heilmethode“* (Ebenda 1836, m. 6 Taff.) — *„Das künstliche Gebiss in seiner Bedeutsamkeit für den Körper und Geist dargestellt“* (Ebenda 1840, mit 2 Taff.).

Gelehrtes Berlin. 1845, pag. 189. G.

*Knie, Adolf K., bekannter Chirurg in Moskau, wurde geboren am 19. März 1849 zu Liban (Kurland), studirte Medicin in Dorpat, speciell Chirurgie unter ADELMANN und BERGMANN, wurde am 24. November 1873 zum Dr. med. promovirt (Diss.: *„Ueber die physiologischen Wirkungen der Blausäure“*): prakticirt seit 1874 in Moskau und leitet daselbst eine chirurgische Privatklinik. K. hat eine Reihe casuistischer Mittheilungen in der St. Petersburger med. Wochenschrift verfasst, darunter: *„Langdauernder Ileus, Enterotomie, Heilung“* (1880)— *„Colotomia iliaca“* (1881) — *„Drei Fälle von Gastrotomie“* (1883) — *„Casuistische Mittheilung über Neurectomie des II. Trigeminusastes“* (1885). Im Centralblatt für Chirurgie (1885): *„Zur Technik der Colotomie.“* Ausserdem Arbeiten in russischer Sprache in der Medizinskoje Obosrenije (1883) und den Annalen der chirurgischen Gesellschaft zu Moskau (1880—1885). Ferner (russisch) Jahresbericht über die Thätigkeit seiner Klinik (Moskau 1884). L. Stieda.

Knigge, Thomas K., geboren 1757 zu Regensburg, promovirte zum Dr. med. 1780 in Erlangen mit der *„Diss. de mentha piperitide“* (auch selbständig u. d. T.: *„Commentatio botanico-medica de mentha piperitide“* erschienen), liess sich dann als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, starb aber daselbst bereits im jugendlichen Alter von 30 Jahren um 1787. Seine Schriften sind u. d. T.: *„Medicinische Fragmente aus der Verlassenschaft des Herrn Thomas K. in Regensburg, nebst dessen Lebenslauf und Schattenriss“* von JOH. JAC. KOHLHAAS (Regensburg 1788) herausgegeben. Es handeln diese Fragmente — 4 an der Zahl — von der Unsicherheit der Todeszeichen und über die Gefahr des Lebendigbegrabenwerdens, über Temperamente und deren Einfluss auf den Verstand, Vertheidigung der Aerzte gegen ungerechte Vorwürfe, Prüfung der zur Erklärung der Naevi gemachten Hypthesen. Ausserdem hat K. an verschiedenen Journalen mitgearbeitet.

Dict. hist. III, pag. 334. Pgl.

*Knight, James K., zu New York, geboren in Taney Town, Frederick Co., Md., am 14. Februar 1810, besuchte das Washington Med. Coll. in Baltimore und das General Dispensary daselbst sieben Jahre lang und wurde 1832 graduirt. Nachdem er dann kürzere Zeit in Baltimore, Cincinnati und anderen Städten der Vereinigten Staaten praktieirt hatte, liess er sich 1835 in New York nieder, war hier bis 1840 als Arzt thätig und widmete sich dann, auf den Rath seines Freundes, Prof. VALENTINE MOTT, speciell der Orthopädie, zu welchem Zwecke er von 1842—44 die orthopädische Behandlung der betreffenden Patienten aus den öffentlichen Kliniken New York's übernahm. Er gewann die Ueberzeugung, dass für die zahlreichen verkrüppelten Individuen jener Stadt die Gründung eines besonderen Instituts nothwendig wäre, und es gelang seinen langjährigen lebhaften Bemühungen, zunächst 1863 einen Verein zu Stande zu bringen, der sich „New York Society for the Relief of the Ruptured and Crippled“ nannte und der 1870 ein Hospital bauen liess, das 7000 Krüppel fassen konnte und der Leitung K.'s unterstellt wurde. Von seinen literarischen Veröffentlichungen sind zu citiren: *„The improvemnet of*

the health of children and adults by natural means" (1868) — „*Orthopedia or a practical treatise on the alteration of the human form*" (1874).

Atkinson, pag. 27. Pgl.

*Knight, Aquila Leighton K., Arzt in West-Columbia, West Va., geboren am 25. December 1823 in der Gegend von Mason, Va., studirte Medicin an der medicinischen Abtheilung des Western Reserve Coll., O., wurde hier 1850 zum Med. Dr. graduirt und liess sich dann an seinem jetzigen Wohnsitze als Arzt nieder. Er veröffentlichte u. A.: „*Clay as a therapeutical agent*" (Southern Med. Rec.) — „*Ischuria renalis*" (Med. and Surg. Report. Philadelphia) — „*Differential diagnosis of diphtheria*" (Southern Med. Rec.) — „*Duodenitis*" (Ibid.) — „*Medical jurisprudence*" (Cincinnati Lancet and Observer) etc.

Atkinson, pag. 330. Pgl.

Kniphoff, Johann Hieronymus K., zu Erfurt, war hier am 24. Februar 1704 geboren, machte daselbst und in Jena seine Studien und wurde 1727 Dr. med. an der Universität seiner Vaterstadt mit der „*Diss. exhibens lepram sive elephantiasin observatam et curatam*" 1737 wurde er Prof. e. o. und bald danach ord. der Medicin, 1745 Inspector des Naturalien- und Kunstcabinets, sowie Bibliothekar der k. Leopold. Akademie. Er starb am 23. Januar 1765. Seine Schriften bestehen zum grössten Theil aus kleinen, aber interessant geschriebenen Dissertationen und akademischen Programmen.

Boerner, I, pag. 468, 921; II, pag. 443, 767; III, pag. 396, 711. — Baldinger, pag. 89. — Biogr. méd. V, pag. 442. — Dict. hist. III, pag. 334. Pagel.

Knipps-Macoppe, Alexander K., geboren zu Padua 1662, studirte in seiner Vaterstadt und in Venedig. Dann machte er im Gefolge eines Fürsten Farnese die Feldzüge in Dalmatien und Spanien mit, ging später nach dem Tode des Fürsten zur Wiederaufnahme seiner Studien nach Holland, wo er in Leyden 1692 mit der „*Diss. de aortae polypo*" Dr. med. wurde, nahm längere Zeit Aufenthalt in Paris und Montpellier und liess sich 1695 in seiner Vaterstadt nieder, wo er 1703 zum Professor der medicinischen Botanik und zuletzt zum Lehrer der praktischen Medicin ernannt wurde. Er starb am 10. August 1748. NICOLAS SCAGNATI berichtete in einer, Padua 1745, publicirten Schrift über K., dass derselbe sich viel mit Studien über die arzneiliche Wirkung des Quecksilbers und der Mineralwässer von Abono beschäftigt habe; doch scheint er Schriften über diese Gegenstände nicht hinterlassen zu haben. Ausser der oben citirten Dissertation besitzen wir noch eine Schrift von ihm: „*Pro empirica secta adversus theoriam medicam praelectio habita in Archilyceo Patavino, etc.*" (1716).

Biogr. méd. V, pag. 443. — Dict. hist. III, pag. 336. — Sprengel, Gesch. d. Med. V, pag. 475. Pgl.

Knoblauch, Joseph Wilhelm K., geboren am 7. November 1781 zu Weissenfels, wurde 1811 Dr. med. in Leipzig mit der „*Diss. phaenomenorum hominis aegroti expositio specimen I et II*" und einige Zeit nach seiner Promotion ausserordentlicher Professor an der Leipziger Universität; doch starb er noch jung am 5. December 1819. Schon als Student hatte er in der „Zeitung für die elegante Welt" sieben Artikel über die GALL'sche Schädellehre veröffentlicht; später schrieb er noch: „*Von den Mitteln und Wegen, die mannigfaltigen Verfälschungen sämmtlicher Lebensmittel ausserhalb der gesetzlichen Untersuchung zu erkennen, . . . gekrönte Preisschrift etc.*" (2 Thle., Leipzig 1810) — „*Epidemion oder Annalen der Epidemieen, Contagionen, Constitutionen und des Genius der Krankheiten*" (2 Thle., Ebenda 1814, 15) — „*Von den jährlichen, auf nothwendigen Naturgesetzen beruhenden Involutionen und Evolutionen des Lebens und dem dadurch entstehenden Umlauf der Krankheiten*" (HUFELAND's Journal der prakt. Heilk., XXXV).

Dict. hist. III, pag. 337. Pgl.

*Knoblauch, Alexander K., geboren zu Frankfurt a. M. am 3. September 1820, promovirte zu Heidelberg 1842 mit der Diss.: *„De neuromate et gangliis accessoriis veris, adjecto cujusvis generis casu novo et insigni“* (mit 4 Taff., Fol.), wurde 1843 Arzt, 1852 medicinisches Mitglied des Pflegeamts des Hospitals zum heiligen Geist, welche Stelle er bis 1876 bekleidete. 1851 wurde er 2., 1852 1. Bibliothekar der Vereinigten Senckenbergischen Bibliothek und legte 1854 diese Stelle nieder, als er zum Arzte an dem Rochusspital (für Krätze, Blattern und Syphilis) ernannt wurde. Ueber seine Thätigkeit an dieser Anstalt hat er in den vom ärztlichen Verein zu Frankfurt herausgegebenen Jahresberichten über das Medicinalwesen etc. der Stadt Frankfurt seit 1859 Bericht erstattet, über die syphilitische Abtheilung insbesondere auch seit 1857 in BEHREND'S Syphilidologie. (Neue Folge). Im III. Bande dieses Werkes hat er auch eine Abhandlung: *„Ueber den heutigen Stand der Frage von der Entstehung der erblichen Lustseuche“* publicirt. 1867 erschien von ihm, als Manuscript gedruckt: *„Das Rochusspital und seine Beziehungen zur Frankfurter Bürger- und Einwohnerschaft“*, mit wichtigen statistischen Mittheilungen über die Krankenzahl. Seitdem das Rochusspital beseitigt und 1884 durch das städtische Krankenhaus ersetzt worden ist, wurde K. zum Chefarzt desselben ernannt. W. Stricker.

Knoer, Ludwig Wilhelm de K., war Dr. med. und praktischer Arzt zu Leipzig im vorigen Jahrhundert. Er schrieb: *„Basilius Valentinus redivivus“* (Leipzig 1716) — *„Venus à la mode, d. i. die anjetzo im Schwang gehende venerische Modenkrankheit, etc.“* (Ebenda 1717) — *„Trockene Sauerbrunnencur etc.“* (Ebenda 1719; 1747) — *„Der Medicus für Frauenzimmer“* (Ebenda 1747) — *„Der bei Kinderkrankheiten vernünftig curirende Medicus“* (Ebenda 1753) — *„Vademecum medicum, darinnen eine kurzgefasste Methode etc.“* (Naumburg und Leipzig 1757) — *„Pharmacopoea compendiosa“* (Naumburg 1765).

Dict. hist. III, pag. 338. Pgl.

*Knoevenagel, Otto K., Ober-Stabsarzt 1. Cl. zu Schwerin in Mecklenburg, geboren am 26. September 1833 zu Pritzwalk i. d. Prignitz, war von 1853 bis 1857 Studirender des med.-chir. Friedrich-Wilhelm-Instituts zu Berlin, wurde 1857 daselbst Dr. med., war dann von 1858—62 Assistenzarzt, von 1862—71 Stabsarzt (während des Krieges Chefarzt eines Feldlazareths), seit 1871 Ober-Stabsarzt in den Garnisonen Potsdam, Berlin, Homburg v. d. H., Cöln, Schwerin, seit 1879 Ober-Stabsarzt 1. Cl. und Divisionsarzt. Von seinen literarischen Leistungen sind anzuführen: *„Fall von geheilter Phosphorvergiftung mit einer Beobachtungsdauer von fast einem halben Jahre“* (Berliner klin. Wochenschrift, 1869) — *„Beitrag zur Aetiologie des Typhus abdominalis“* (Ebenda) — *„Verletzungen durch eine Zündschraube“* (Deutsche Militärärztliche Zeitschrift, 1872) — *„Ueber chronische Respirationsleiden, beziehentlich Schwindsuchten bei Soldaten nebst Bemerkungen über prophylactische Massregeln“* (Ebenda 1878) — *„Fall von angeborener Enge des gesammten Aortensystems mit consecutiver bedeutender Vergrösserung des Herzens“* (Berliner klin. Wochenschrift, 1878) — *„Beiträge zur localen Entwicklung phthisischer Zustände in den Lungen“* (SCHMIDT'S Jahrbücher der ges. Med., 1878, Bd. CLXXVIII) — *„Resultate einer gelegentlichen Untersuchung der luftzuführenden und der bierleitenden Röhren, Hohlräume etc. an den Bierpumpen“* (Deutsche Militärärztliche Zeitschrift, 1879) — *„Beiträge zur Statistik und Aetiologie der Lungenentzündungen im Militär“* (Ebenda 1882) — *„Epidemieartiges Auftreten von Lungenentzündung in der Garnison Schwerin, als Theilerscheinung, resp. in Begleitung anderweiter Epidemieen“* (Ebenda 1883) — *„Dienst und Aufgaben des Divisionsarztes in Friedenszeiten“* (Ebenda 1885) — *„Zur Verständigung über gleichmässige Principien bei Beurtheilung der Betheiligung meteorologischer Factoren und der Entwickelung infectiöser Krankheitszustände“* (EULENBERG'S Vierteljahrschrift 1885) u. s. w. Red.

Knoll, Johann Christian Gerhard K., als Sohn des Arztes Johann Daniel K. (geboren 1699 in Aschersleben, gestorben am 11. Februar 1751) in Halberstadt am 23. August 1726 geboren, ging 1743 nach Jena, wo er 4 Jahre studirte, darauf nach Halle, wo er 1746 mit der *„Diss. de medicamentis traumaticis eorumque usu legitimo“* Dr. med. wurde; darauf kehrte er in seine Heimath zurück, um seinen Vater in der Praxis zu unterstützen, übernahm jedoch 1749 das Physicat zu Osterwick. Nach seines Vaters Tode siedelte er nach Halberstadt über, wo er bis zu seinem Tode, den 24. Februar 1757, blieb. Er schrieb: *„Abhandlung von der Verdickung des Geblütes in der Lunge“* (Halle 1746) — *„Sendschreiben von dem Schaden des beständigen Wassertrinkens“* (Wernigerode 1750) — *„Sendschreiben von den schädlichen Wirkungen des übermässigen Branntweintrinkens“* (Ebenda 1750) — *„Gedanken von den Wirkungen der Luft im menschlichen Körper überhaupt, aus physikalischen Gründen erläutert“* (Quedlinburg 1752) — *„Sendschreiben von den Wirkungen des Kaffeetrinkens“* (Ebenda 1752) — *„Abhandlung vom Nachtwandeln“* (Ebenda 1753) — *Abhandlungen aus der Arzneiwissenschaft“* (Ebenda 1753) — *„Gedanken über einige Materien aus der Arzneiwissenschaft“* (Ebenda 1753; Forts. 1754) — *„Vermischte Anmerkungen aus der Arzneiwissenschaft“* (Halberstadt 1757; 2. Aufl. 1765) u. A. m.

Börner, III, pag. 270. — Baldinger, pag. 90. — Dict. hist. III, pag. 338. — Andreae, II, pag. 93. Pgl.

Knolz, Joseph Johann K., zu Wien, war am 2. März 1791 in Luttenberg (in Steiermark) geboren, studirte in Wien, wo er nach Beendigung seiner Studien Pensionär am chirurgischen Operations-Institute und Assistent an der medicinischen Klinik für Wundärzte war. Dann habilitirte er sich in Salzburg, wurde daselbst 1821 zum Professor der theoretischen und praktischen Medicin am k. k. Lyceum, sowie zum Primararzt des Johannisspitals und des Irrenhauses ernannt. Im Jahre 1831 wurde er als Professor der allgemeinen Pathologie und Pharmakologie nach Wien berufen und wurde daselbst 1834 Decan der medicinischen Facultät, Protomedicus in Niederösterreich, sowie Regierungsrath und Sanitätsreferent bei der niederösterreichischen Regierung. Nachdem er sich 1861 in das Privatleben zurückgezogen hatte, starb er am 11. Juni 1862. K. interessirte sich besonders für Medicinalverwaltung, auf die sich auch ein grosser Theil seiner Schriften bezieht. Ferner war er Mitredacteur der „Medicinischen Jahrbücher des Oesterreichischen Staates“ seit 1832, gab gemeinschaftlich mit SCHNEIDER und SCHÜRMAYER die „Deutsche Zeitschrift für Staatsarzneikunde“ heraus und war Hauptredacteur der vom Doctoren-Collegium der medicinischen Facultät in Wien seit 1855 herausgegebenen „Oesterreichischen Zeitschrift für praktische Heilkunde“. Von seinen Schriften citiren wir: *„Naturhistorische Abhandlung über die Blutegel und ihren medicinischen Gebrauch“* (Wien 1820) — *„Systematische Eintheilung der Fieber als Leitfaden zur Diagnostik derselben am Krankenbette, tabellarisch zusammengestellt“* (Salzburg 1827) — *„Darstellung der Medicinalverfassung in den k. k. Staaten Oesterreichs in Beziehung auf den Wirkungskreis der Kreiswundärzte, der Civil-Stadt- und Landwundärzte und der Landes-Thierärzte etc.“* (Wien 1830) — *„Beobachtung über die Wirkung der Soolenbäder“* (Beobacht. und Abhandl. österr. Aerzte, 1828, Bd. VI) — *„Beitrag zur Kenntniss des Cretinismus im Salzburgischen“* (Med. Jahrbb. des österr. Staates, 1830) — *„Wissenschaftliche Nachrichten, die Cholera in Wien betreffend“* (Wien 1831) — *„Darstellung der Brechruhr-Epidemie in Wien, wie auch in Oesterreich unter der Enns 1831 und 32 etc.“* (Wien 1834) — *„Die Cholera-Epidemie in Nieder-Oesterreich im Jahre 1836“* (Med. Jahrbb. des k. k. österr. Staates, 1839, Bd. XXVIII) — *„Sammlung aller Sanitätsverordnungen im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns etc. Bd. VII“* (Wien 1834) — *„Institutiones medicae hygienes, semiotices et therapiae generalis“* (Wien 1835) — *„Ueber Cretinismus“* (Wiener med. Wochenschr., 1852) — *„Ueber die Leistungen*

Valentin's von Hildenbrand" (Ebenda 1853) — „*Ueber das Wesen, die Entstehungsanlässe, Verhütung und Heilung des Cretinismus*" (Deutsche Zeitschr. für Staatsarzneikunde, 1853) — „*Vortrag über den dermaligen Zustand der Staatsarzneikunde in den europäischen Staaten u. s. w.*" (Ebenda 1853) — „*Ueber die Erfordernisse der Competenzfähigkeit . . . mit besonderer Beziehung auf die Zurechnung cretinöser Menschen*" (Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilk., 1856) — „*Tödtlicher Ausgang einer leichten Hautverletzung bei einem Bluter*" (Ebenda 1857) — „*Ueber den gesundheitsschädlichen Einfluss des Wienflusses u. s. w.*" (Ebenda 1858).

A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XVI, pag. 323. Pgl.

*Knott, James Jerrold K., geboren in Mc Donough, Henry Co., Ga., am 16. Juni 1839, studirte Medicin am Med. Coll. in Atlanta von 1858—59, dann in Paris von 1859—60, wo er auch 1859 den Doctortitel erwarb und liess sich 1860 in Griffin, und nach dem Kriege 1865 in Atlanta, seinem jetzigen Wohnsitze, als Arzt nieder. In Griffin war er Professor der anatomischen und klinischen Chirurgie am Middle Georgia Med. Coll., sowie Mitherausgeber des „Medical and Surgical Repertory" gewesen. Er veröffentlichte: „*Cases of excision of the elbow-joint*" (Atlanta Med. and Surg. Journ., 1865) — „*Creosote as a remedy in diphtheria*" (Ibid. 1865) — „*Calomel in the treatment of tetanus*" (Ibid. 1867) — „*Large doses of bromide of potash as a remedial agent*" (Med. and Surg. Repertory 1867) — „*Total excision of wrist-joint*" (Ibid.) — „*Creosote as a cure for nurses' sore mouth*" (Ibid.) — „*Cimicifuga*" (Med. and Surg. Repertory) — „*Large doses of bromide of potash, calomel, quinine etc. in cerebro-spinal meningitis*" (Ibid.) etc.

Atkinson, pag. 339. Pgl.

Knox, Robert K., berühmter Anatom zu Edinburg, war am 4. September 1793 in Edinburg geboren, wurde daselbst 1814 Doctor mit der „*Diss. inaug. experimenta de viribus stimulantium et narcoticorum in corpore sano continens*", war darauf Staff Assistant Surgeon bei der Armee und als solcher nach der Schlacht bei Waterloo, später am Cap der guten Hoffnung, von 1819—22 im Kafferukriege in Thätigkeit. Er berichtete später über das Klima von Süd-Afrika. 1825 begann er in Edinburg über Anatomie und Physiologie Vorlesungen zu halten und war daselbst bis 1844 der gesuchteste und populärste der ausser-akademischen Lehrer der Anatomie. Nach aussen hin aber wurde seine Stellung erheblich dadurch verdüstert, dass zu jener Zeit die „Resurrectionisten" und noch schlimmere Männer, wie Hare und Burke, bei der Beschaffung von Leichen eine Rolle spielten, worüber die unten angeführte ausführliche Biographie das Nähere ergiebt. Er schrieb zunächst eine Anzahl von anatomischen, physiologischen und pathologischen Abhandlungen, darunter: „*On the relation existing between the time of the day, and various functions of the human body; and on the manner in which the pulsations of the heart and arteries are affected by muscular exertion*" (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1815) — „*Observations and cases illustrative of the pathology and treatment of necrosis*" (Ibid. 1822) — „*Observations on the regenerations of bone, in cases of necrosis and caries*" (Ibid. 1823). Er übersetzte H. Cloquet's „*A system of human anatomy*" (Edinburg 1828) und P. A. Béclard's „*Elements of general anatomy*", 1836 Milne-Edwards' „*Manual of zoology*" u. s. w. und gab heraus: „*Engravings of the nerves, copied from the works of Scarpa, Soemmering etc.*" (1829, 4.) — „*Series of anatomical prints, with letter-press descriptions*" (London 1829—35, 4.) — „*Memoirs, chiefly anatomical and physiological, read at various times to the Roy. Soc. in Edinb., the Med.-Chir. and other Societies etc.*" (1837) — „*The Edinburgh Dissector*" (1838) — „*The anatomist's instructor*" — „*A manual of human anatomy*" — „*On man, his structure and physiology*" — „*Great artists and great anatomists*" — „*A manual of artistic anatomy for the use of sculptors, painters and amateurs*":

sein bedeutendstes Werk aber war: *„The races of men“*. 1845 verliess K. Edinburg, ging nach London, nahm eine Stellung beim Royal Free Hosp. und als pathologischer Prosector des Cancer Hosp. an. Neben seinen rastlosen, vorzugsweise der vergleichenden Anatomie gewidmeten Untersuchungen, über welche zahlreiche Publicationen vorliegen, hielt er gelegentlich in den englischen Provinzialstädten Vorlesungen, z. B. über Menschen-Racen, Künstler-Anatomie u. s. w. Sein am 20. December 1862 erfolgter Tod machte dem Leben eines der bedeutendsten und vielseitigsten englischen Anatomen ein Ende.

Lancet. 1863, I, pag. 19. — Henry Lonsdale, A sketch of the life and writings of Rob. Knox the anatomist. London 1870. — Callisen, X, pag. 280; XXIX, pag. 289. — Catalogue of Scientific Papers. III, pag. 695. G.

*Knudsen, Peter K., ist in Skjelby (Insel Falster) am 9. December 1819 geboren, studirte in Kopenhagen, absolvirte das Staatsexamen 1843, wirkte von 1846 als praktischer Arzt, später auch als Districtsarzt in Kopenhagen (Vorstadt Nörrebro), wurde 1858 promovirt und ist von 1869 als Landphysicus in Seeland, mit Wohnort in Nästved, thätig. Auf dem Gebiete des Medicinalwesens und der öffentlichen Hygiene entfaltet er eine rühmliche Wirksamkeit und seine Dissertation (über Begräbnissplätze) wie seine Zeitschrift-Publicationen sind hauptsächlich hygienischen Inhalts.

Smith und C. Bladt, 5. Ausg., pag. 105. Petersen.

Kobelt, Georg Ludwig K., zu Freiburg im Breisgau, war als Sohn eines Amtsarztes zu Kork in Baden am 12. März 1804 geboren, studirte in Heidelberg, Anfangs die Rechte, später Medicin, als Schüler von Tiedemann, wurde 1833 Doctor mit der *„Diss. inaug. med. sistens disquisitionem historicam de cordis et praecordiorum vitiis organicis cura Valsalviana et Albertiana persanandis“* (4.), darauf Privatdocent und 1835 Prosector seines genannten Lehrers, machte 1837 eine grössere wissenschaftliche Reise nach Holland, Grossbritannien und Frankreich und veröffentlichte: *„Beiträge zur Anatomie und Physiologie“* (Heidelberg 1840). Prioritätstreitigkeiten, die in demselben Jahre in Betreff von Beobachtungen bei Trichinen ausbrachen, verleideten ihm den Aufenthalt in Heidelberg; er trat 1841 als Prosector zu der Freiburger Universität über und machte sich bald, ausser zwei kleinen Arbeiten, durch die als sehr werthvoll allgemein anerkannte Schrift: *„Die männlichen und weiblichen Wollustorgane des Menschen und einiger Säugethiere u. s. w.“* (Freiburg 1844, 4., m. 5 Taff.; französ. Uebers. von H. Kaula, Strassburg und Paris 1851) und 1847, in welchem Jahre er die Professur der Anatomie erhielt, durch die Beschreibung eines von ihm neu entdeckten Organs: *„Der Nebeneierstock des Weibes, das längst vermisste Seitenstück des Nebenhodens des Mannes u. s. w.“* (Heidelberg 1847, m. 3 Taff.) bekannt, Arbeiten, die sich durch die grösste Genauigkeit der Untersuchungen auszeichnen. Auch als praktischer Anatom hat sich K., dessen Präparate sich vollkommen neben die von Ruysch und Hyrtl stellen lassen, einen begründeten Ruf erworben. Nach siebenjährigem Kränkeln verstarb er am 18. Mai 1857.

Rud. Maier bei v. Weech, I, pag. 471. — Callisen, XXIX, pag. 290. G.

Kober, Thomas K., geboren zu Görlitz, studirte seit 1590 in Helmstädt, wo er 1594 durch seine lateinische Comödie *„Hospitia“* als Poëta laureatus proclamirt und 1595 mit der *„Diss. de paralysi in morbosa constitutione et solutione continui“* Dr. med. wurde. 1596 nahm er ärztliche Dienste bei den kaiserlichen Truppen, machte unter Rudolph II., Erzherzog von Oesterreich, die Türkenkriege in Ungarn mit und liess sich, nachdem er nach siebenjährigem Dienst als Militärarzt seinen Abschied genommen hatte, als Physicus im Nieder-Ungarischen nieder, wo er um 1625 starb. Sein wichtigstes Werk ist betitelt: *„Observationum medicarum castrensium decades tres“* (Frankfurt 1606; recus. c. indice et praef. Henric. Meibom, Helmstädt 1658).

Kestner's Med. Gel.-Lex., pag. 206. — Otto, Bd. II, pag. 313; Bd. III, Abth. 2, pag. 476; Suppl., pag. 213. — Biogr. méd. V, pag. 443. — Dict. hist. III, pag. 339. Pgl.

Koberwein, Franz Adolph K., zu Dresden, geboren den 16. December 1779 zu Meissen, studirte seit 1798 am medicinisch-chirurgischen Collegium in Dresden, 1802—5 in Würzburg, machte darauf eine Reise durch die Schweiz nach Strassburg i. E., war von 1806—1808 in Berlin, wurde, nach Dresden zurückgekehrt, 1808 zum Prosector am anatomischen Theater ernannt und hielt daselbst Vorlesungen über Anatomie, Physiologie, gerichtliche Medicin und Augenheilkunde. 1810 wurde er in Wittenberg mit der *„Diss. de vasorum decursu abnormi, ejusque vi in omnem valetudinem varia“* Dr. med., 1812 Leibchirurgus des Königs von Sachsen, begleitete als solcher 1813 den König nach Leipzig und später nach dem Auslande. Nach seiner Rückkehr lebte K. als vielbeschäftigter praktischer Arzt in Dresden und starb daselbst am 11. October 1838. Schriftstellerisch ist K. nur in ganz unbedeutendem Maasse thätig gewesen. Er veranstaltete eine Sammlung von mehr als 5000 med. Dissertationen, verfertigte dazu ein Real- und Nominalregister und machte diese Sammlung 1835 der k. Bibliothek zu Dresden zum Geschenk. Dann verfasste er noch eine deutsche Uebersetzung von Jos. Hodgson's Werke *„Ueber die Krankheiten der Arterien und Venen“* (Hannover 1817) und lieferte mehrere Aufsätze und Abhandlungen in Oken's „Isis“, in den „Dresdener gemeinnützigen Blättern“ und für „Callisen's med. Schriftsteller-Lexikon“.

Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrg 16, 1838, II, pag. 855. — Callisen, X, pag 284; XXIX, pag. 290. Pgl.

Kobylin, Andreas Glaber von K., war am Ende des XV. Jahrhunderts Lehrer der Grammatik an der St. Johanniskirche in Warschau; 1518 finden wir ihn in Krakau, wo er 1520 Baccalaureus und 1531 Magister in artibus wurde; er war Mitglied des Collegium majus und Senior der philosophischen Facultät und starb um das Jahr 1548. Durch gründliches Wissen, sowie durch klare, seiner Zeit voraneilende Ansichten ausgezeichnet, that sich K. als fruchtbarer Schriftsteller hervor; dem Gelehrtenbrauche seiner Zeit nicht huldigend, schrieb er fast ausschliesslich in seiner Muttersprache und war auch als Uebersetzer in dieselbe thätig. Seine Schriften sind: *„Problemata Aristotelis: Gadki z pisma wielkiego philosopha Aristotelesa, y téż innych mędrców tak przyrodzoney jako i lekarskiey nauki z pilnością wybrane“* (Auserlesene Stücke naturwissenschaftlichen und medicinischen Inhaltes aus Aristoteles' und anderer Weisen Werken, Krakau, Fl. Unglerius 1535; ed. princeps, der noch 3 andere folgten) — *„Rządzenie bardzo dobre przeciw powietrzu morowemu“* (Ein nützliches Regimen wider die Pest, Krakau, Unglerius 1542) — *„Nauka barzo użyteczna y potrzebna o puszczaniu krwie“* (Ueber den Aderlass, Krakau, Unglerius 1542, fol.; später vielfach nachgedruckt) — *„Nauka położnic ratowania y leczenia“* (Lehre von der Geburtshilfe, Krakau 1541; 1588; 1618) — *„Compendiosa totius logice alias sermotionalis philosophiae, quam alii trivium vocant enciclopedia“* (Krakau, Unglerius 1539) — *„Psałterz albo kościelne śpiewanie krola Dawida“* (Psalmen David's, Krakau, H. Victor, 1532; 1530). — Ausserdem übersetzte er seines Landsmannes M. v. Miechow Descriptio Sarmatiarum in's Polnische (Krakau, Unglerius 1535; H. Victor, 1541; M. Scharffenberg, 1545). K. & P.

Koch, Christian Martin K., zu Leipzig, war in Breslau 1752 geboren und seit 1790 Prof. e. o. der Medicin in Leipzig, zugleich Lehrer am klinischen Institut und Arzt am St. Jacobs-Hospital. Er starb am 12. Februar 1803. Er war ein gelehrter und geschickter Praktiker und schrieb: *„Disp. anatomico-physica de bursis tendinum mucosis“* (Leipzig 1789) — *„Disp. inaug. de morbis bursarum tendinum mucosarum“* (Ebenda 1790) — *„Progr. de febre urticata“* (Ebenda 1792) — *„Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für praktische Aerzte in einen Auszug gebracht“* (Ebenda 1791—1800, 6 voll.), ein sehr brauchbares Werk, mit Zusätzen und Anmerkungen versehen.

Lindner, 1825, pag. 128. — Biog. méd. V, pag. 443. — Dict. hist. III, pag. 340. — Callisen, XXV, pag. 368. Pgl.

Koch, Andreas K., geschätzter Praktiker in München, war 1775 zu Freysing geboren, promovirte 1801 zum Dr. med. an der Universität in Landshut mit der Schrift: *„Ueber die Regulirung der Lebensfunction bei Wunden“* und liess sich dann in München nieder, wo er zum Professor der Chirurgie, Director des Allgemeinen Krankenhauses und Ober-Medicinalrath ernannt wurde und am 7. April 1846 starb. Ausser kleineren Journal-Abhandlungen scheint K. Schriften von Bedeutung nicht hinterlassen zu haben. Er ist aber bekannt durch die von ihm bei Amputationen in Anwendung gebrachte Unterlassung der Gefässligatur, indem er die Blutstillung durch eine längere Zeit fortgesetzte Compression bewirkte.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 24, 1846, II, pag. 1052. — Callisen, X, pag. 285; XXIX, pag. 291. Pgl.

*Karl Ludwig Koch, in München, war am 4. März 1806 als Sohn des Vorigen geboren, studirte in Landshut und Würzburg und wurde 1826 in Landshut Doctor mit der Diss.: *„De praestantissima amputationis methodo“*, welche über das oben erwähnte, von seinem Vater in 20jähriger Erfahrung bewährt gefundene Verfahren berichtet, das er von Neuem in dem Aufsatze: *„Ueber die Amputation und die Hinweglassung der Ligatur der Gefässe“* (v. GRAEFE's und WALTHER's Journ., 1827) beschrieb. Von 1826—29 war er Privatdocent an der Universität, wurde 1832 königl. Hofmedicus und verfasste noch in dem letztgenannten Journal (1827, 29, 31): *„Beschreibung der Waschanstalt im Allgemeinen Krankenhause zu München“* — *„Ueber Behandlung mit Wunden complicirter Knochenbrüche“* — *„Ueber die Eintheilung des Blasenschnittes“* und später: *„Systematische Zusammenstellung der chirurgischen Krankheitsformen“* (München 1837, 1 Tab., fol.); dazu noch Aufsätze im obgenannten Journal, FRORIEP's Notizen.

Prantl, II, pag. 533, Nr. 359. — Callisen, X, pag. 291; XXIX, pag. 295. Red.

Koch, Karl Friedrich K., zu Merseburg, war 1802 zu Magdeburg geboren, studirte in Göttingen und Berlin, wo er mit der Diss.: *„De observationibus nonnullis microspicis sanguinis cursum et inflammationem spectantibus, atque de suppuratione, adjecta analysi puris chemica“* 1825 Doctor wurde. Er liess sich als Arzt in Magdeburg nieder, wurde daselbst Assessor bei dem Provinzial-Medicinal-Collegium und schrieb: *„Die Gymnastik aus dem Gesichtspunkte der Diätetik und Psychologie, nebst einer Nachricht von der gymnastischen Anstalt in Magdeburg“* (Magdeburg 1830) — *„Beschreibung eines einfachen und wohlfeilen Zeltes und Bettes für Dampfbäder in beliebigen Wärmegraden u. s. w.“* (Ebenda 1831) — *„Vollständige und systematische Sammlung der preuss. Medicinalgesetze und Verordnungen“* (1833; Nachtrag 1842). 1838 wurde er zum Physicus des Kreises Neuhaldensleben und 1841 zum Regierungs-Medicinalrath zu Merseburg ernannt. Weitere Schriften von ihm betrafen die Apotheken-Concessionen (1844), den Gesundbrunnen zu Lauchstädt (1844), die Revision der Medicinaltaxen (1844) u. s. w. In Zeitschriften schrieb er: *„Ueber Seele und Lebenskraft“* (MECKEL's Archiv, 1828), über Lethalitätsverhältnisse (HENKE's Zeitsch., 1832), in RUST's Magazin (1837, 38) über Begutachtung tödtlicher Verletzungen, über Fahrlässigkeit der Medicinalpersonen u. s. w. Er war auch Badearzt in Lauchstädt und starb als Geh Medicinalrath in der Zeit vom October 1870 bis ebendahin 1871.

Andreae, pag. 125. G.

Koch, Woldemar K., wurde am 10. (22.) October 1817 in Mitau geboren, bezog die Universität Dorpat, studirte Medicin von 1836—1841 und prakticirte Anfangs auf dem Lande, dann in Petersburg. 1843 wurde er Assistent der geburtshilflichen Klinik in Dorpat, absolvirte das Doctorexamen und wurde 1846 zum Dr. med. promovirt mit der *Diss. nonnulla ad explorationem obstetriciam pertinentia“*. Bald darauf wurde er zum Adjunct-Professor der Geburtshilfe an

der Universität Moskau ernannt, 1852 zum ausserordentlichen, 1853 zum ordentlichen Professor erwählt. Gleichzeitig war er Oberarzt am Hebeammen-Institut. Er starb am 26. April (8. Mai) 1884 in Moskau. K. war ein ausgezeichneter Praktiker und vielbeschäftigter Arzt. Er hat ausser der Dissertation noch verfasst: *„Oratio de chloroformii etc.“* (Moskau 1857).

Moskauer Biogr. Univ.-Lexik., I, pag. 431. L. Stieda.

*Koch, Karl von K., zu Stuttgart, ist zu Gaildorf in Württemberg am 3. Januar 1829 geboren, studirte in Tübingen, wurde Arzt 1851 und 1882 in Tübingen Dr. med. honor. Er war 1851—55 Arzt und stellvertretender Oberamts-Wundarzt in Gaildorf, 1855—71 Oberamtsarzt daselbst und ist seit 1871 Ober-Medicinalrath in Stuttgart und als solcher ord. Mitglied des Medicinal-Collegiums und der Abtheilung für Staats-Krankenanstalten, seit 1875 Vorsitzender der Landes-Prüfungsbehörde für Apothekergehilfen, seit 1876 Mitglied der Examen-Commission für die Physicatsprüfung, seit 1880 ausserordentliches Mitglied des kaiserl. Gesundheitsamtes in Berlin und schon zuvor seit 1874 württembergischer Delegirter bei verschiedenen, das Medicinalwesen betreffenden Reichs-Commissionen (Enquête über die deutsche Apothekerfrage, Reichs-Medicinalstatistik, Controle der Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände, Pharmacopoea Germanica, Impfwesen) und zugleich ausübender Arzt. Er ist der Begründer der Medicinalberichte des Königreichs Württemberg und Verfasser des ersten derselben über das Jahr 1872.

Red.

*Koch, Wilhelm K., zu Dorpat, ist zu Danzig am 23. December 1842 geboren, studirte in Breslau, Würzburg, Leipzig, Halle, Berlin, Tübingen, Kiel, wurde 1866 in Berlin mit der Diss.: *„Neue Unterbindungsmethode der Art. anonyma“* promovirt und ist seit 1879 an der Universität Dorpat Privatdocent, Hofrath, zweiter Chirurg. Schriften: *„Unterbindungen und Aneurysmen der Art. subclavia“* (v. LANGENBECK'S Archiv, X) — *„Schussverletzungen vor Metz 1870—72“* (Ibid. XIII) — *„Ueber Torsionsbrüche“* (Ibid. XV und Berliner klin. Wochenschr., Bd. V) — *„Hirnerschütterung“* (Ibid. XVII) — *„Sehr ausgedehnte Ellenbogenresection“* (Berliner klin. Wochenschr., Bd. V). Drei Aufsätze: *„Zur Lungenchirurgie“* (v. LANGENBECK'S Archiv, Bd. XV; Berliner klin. Wochenschr., 1874 und Deutsche med. Wochenschr., 1882) — *„Chloroform“* (VOLKMANN'S Samml. klin. Vorträge, Nr. 80) — *„Schwinden der Sensibilität in der Narcose“* (Centralbl. für Chirurgie, 1875) — *„Theorie der Blutcysten“* (Verhandl. der Deutsch. Gesellsch. für Chirurgie, 1876) — *„Granulationsgeschwülste der Luftröhre“* (Ebenda) — *„Zur Theorie der Gelenkneurosen“* (Ebenda 1878; VIRCHOW'S Archiv, Bd. LXXIII) — *„Ueber Zusammenhang von Gehirn- und Gelenkkrankheiten“* (mit SCHRADER, Inaug.-Diss., Berlin 1879) — *„Mittheilungen über Fragen der wissenschaftlichen Medicin. Heft I: Spina bifida und verwandte Zustände“* (Cassel) — *„Wassersuchten durch Nerveneinflüsse“* (Antrittsrede, Dorpat 1879) — *„Untersuchung der Unterschenkelgefässe“* (Petersb. med. Wochenschr., 1881) — *„Osteotomia subtrochanterica“* (Berliner klin. Wochenschrift, 1882) — *„Rotationsluxationen“* (Ibid.). In der Deutschen Chirurgie von BILLROTH und LUECKE hat er die Abschnitte: *„Milzbrand“* — *„Rauschbrand“* — *„Rotz“* — *„Scorbut“* zur Bearbeitung übernommen. Red.

*Koch, Robert K., in Berlin, ist am 11. December 1843 zu Clausthal geboren, studirte von 1862—66 in Göttingen, war dann Assistent im Allgemeinen Krankenhause zu Hamburg, liess sich 1866 in Langenhagen bei Hannover und bald darauf in Rackwitz, Prov. Posen, als Arzt nieder und war von 1872—80 Physicus zu Wollstein im Kreise Bomst. Daselbst begann er seine epochemachenden bacteriologischen Forschungen über Wundinfection, Septicämie und Milzbrand, publicirt in den Schriften: *„Zur Aetiologie des Milzbrandes“* (1876) — *„Untersuchungen über die Aetiologie der Wundinfectionskrankheiten“* (Leipzig 1878; auf LISTER'S Veranlassung auch in's Englische übersetzt), in Folge deren er 1880

als ordentliches Mitglied des Reichs-Gesundheitsamtes nach Berlin berufen wurde. Daselbst stellte er, ausser Fortsetzung seiner Arbeiten über den Milzbrand, von denen er in der Schrift: *„Ueber die Milzbrandimpfung. Eine Entgegnung auf den von Pasteur in Genf gehaltenen Vortrag“* (Berlin und Cassel 1882) berichtete, auch Untersuchungen über die Natur und Ursache der Tuberculose an und entdeckte dabei, als die Krankheitserreger, die Tuberkelbacillen, publicirt in: *„Beitrag zur Aetiologie der Tuberculose“* (Berliner klin. Wochenschr., 1882) u. s. w. Zum Geh. Regierungsrath ernannt, wurde er 1883 als Leiter der Deutschen Cholera-Commission nach Aegypten und Indien entsendet; eine Frucht seiner dortigen Arbeiten war die Entdeckung der Kommabacillen, welche von ihm als die eigentlichen Träger des Choleragiftes angesehen werden. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland 1884 wurde er durch eine Dotation von 100.000 Mark ausgezeichnet, als Cholera-Commissar nach Frankreich gesandt und 1885 zum Prof. ord. der medicinischen Facultät, Geh. Medicinalrath und Director des bei der Universität neu errichteten hygienischen Institutes ernannt. Ausser den obigen Arbeiten finden sich von ihm zahlreiche Abhandlungen in den „Mittheilungen aus dem kaiserl. Gesundheitsamt“.

Brockhaus, Conversations-Lexikon, 13. Aufl., X, pag. 387. Red.

Kochański, Victor K., 1809 zu Wilna geboren, studirte in seiner Vaterstadt und wurde mit dem *„Specimen inaug. physiologicum de voce“* 1829 promovirt; kurze Zeit hindurch war er Militärarzt, 1832 wurde er Primarius und 1835 Director des Krankenhauses zum Heiligen Geist in Warschau; in letzterer Stellung verblieb er bis 1849, von 1833—41 war er überdies Vicedirector der geburtshilflichen Anstalt, 1836 wurde er Mitglied der Medicinal-Conseils für Polen, 1849 Viceinspector und 1857 Inspector und Chef des Medicinalwesens im Königreich Polen; dieses Amt bekleidete er bis 1865. Er starb am 19. Januar 1878. In seiner hohen amtlichen Stellung hat sich K. sowohl als gründlich gebildeter Arzt, wie als thätiger und energischer Beamter mannichfache Verdienste erworben, als Schriftsteller war er weniger thätig; seine Hauptwerke sind: *„O środkach ochraniających od wniesienia zarazy księgosuszu w obręb królestwa Polskiego“* (Ueber Prophylaxis gegen die Einschleppung der Rinderpest nach Polen, Warschau 1861) und *„O grzebaniu ciał zmarłych“* (Ueber Leichenbestattung, Warschau 1846).

K. & P.

*Kocher, Theodor K., geboren am 25. August 1841 zu Bern, studirte hier, sowie in Zürich, Berlin, London, Paris (war vorzugsweise Schüler LUECKE's und v. LANGENBECK's), wurde 1865 promovirt und 1872 auf den Lehrstuhl der Chirurgie an der Berner Universität berufen. Seine vornehmlichsten Arbeiten sind: *„Hodenkrankheiten“* (für PITHA und BILLROTH's Handbuch) — *„Ueber Osteomyelitis“* (Deutsch. Zeitschr. für Chirurgie); ebenda auch über Brucheinklemmung und mehrere Publicationen über Kropfexstirpation.

Wernich.

*Kochs, Wilhelm K., geboren in Cleve am 3. August 1852, von 1870—75 Officier und im letztgenannten Jahre als Kriegsinvalide pensionirt, begann alsdann in Wien und in Bonn zu studiren und gelangte 1880 zur Promotion. Vom folgenden Jahre ab Docent für Physiologie in Bonn und Assistent des physiologischen Laboratoriums, hat er seine Arbeiten an verschiedenen Orten veröffentlicht.

Wernich.

*Kocks, Joseph K., wurde in Vaals am 1. October 1845 geboren und bildete sich in Bonn medicinisch aus, vorzüglich als Schüler VEIT's. 1871 dort promovirt, wirkt er seit 1872 als Docent für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe an der Bonner Universität. *„Die normale und pathologische Lage und Gestalt des Uterus, sowie deren Mechanik“* erschien Bonn 1880; die *„Totalexstirpation des Uterus“* im Archiv für Gynäkologie, Bd. XIV. Nächstdem noch eine Reihe praktisch gynäkologischer Aufsätze, theils im obgenannten Organ (Bd. XX), theils im Centralbl. für Gynäk. (1878, 81).

Wernich.

*Koeberlé, Eugène K., zu Strassburg, ist 1828 zu Schlettstadt geboren, war Prof. agrégé der ehemaligen (französischen) med. Facultät in Strassburg und schrieb: *„Des cysticerques des ténias chez l'homme"* (Paris 1861, av. 3 pl.) — *„Essai sur le crétinisme"* (Strassburg 1862) — *„Opérations de l'ovariotomie"* (Mém. de l'Acad. de méd. 1864, av. 6 pl.) — *„Documents pour servir à l'histoire de l'extirpation des tumeurs fibreuses de la matrice par la méthode sus-pubienne"* (Paris 1865) — *„Résultats statistiques de l'ovariotomie. Compte rendu des opérations pratiquées depuis . . . 1862 jusqu' . . . 1866"* (Ebenda 1869); ferner in F. TAULE: *„Manuel opératoire de l'ovariotomie. Suivi d'observations encore inédites qui ont présenté des particularités exceptionnelles, par le Dr. Koeberlé"* (1870; Auszug aus der französ. Uebers. von WEST, Maladies des femmes).

Lorenz, III, pag. 77; VI, pag. 46. Red.

*Koebner, Heinrich K., in Berlin, ist zu Breslau am 2. December 1838 geboren, studirte von 1855—59 daselbst und in Berlin, und promovirte 1859 zu Breslau mit der Diss.: *„Physiologisch-chemische Untersuchungen über Rohrzuckerverdauung."* Nach Hospitalstudien in Wien und Paris publicirte er: *„Pathologisch-histologische Untersuchung eines Falles von Lepra"* und *„Studien über Schankervirus"* (auch in der „Deutschen Klinik", 1861); ferner: *„Ueber Sycosis und ihre Beziehungen zur Mycosis tonsurans"* (VIRCHOW's Archiv, 1861) und, auf ausgedehnte Thierversuche basirt: *„Zur Frage der Uebertragbarkeit der Syphilis auf Thiere"* (Wiener med. Wochenschr. 1883). Nach seiner Niederlassung in Breslau begründete er zu Ende 1861 daselbst die erste Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis und publicirte aus derselben (Abhandlungen u. Jahresberichte der Schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur von 1861—1873): *„Uebertragungen aller pflanzlichen Parasiten der Haut"* — *„Heilungsmethoden derselben"* — *„Ueber syphilitische Lymphgefässerkrankungen"* — *„Reisebericht über die Lepra und die Syphilisation in Norwegen"* (1863) — *„Subcutane Sublimatcur gegen Syphilis"* — *„Herpes zoster genitalis"* — *„Künstliche Erzeugung von Psoriasis"* u. A., ferner: *„Klinische und experimentelle Mittheilungen aus der Dermatologie und Syphilidologie"* (Erlangen 1864). 1869 habilitirte sich K. an der Universität zu Breslau und wurde 1872 zum Professor auf dem neuerrichteten Lehrstuhl und 1876 zum Director der Universitätsklinik und -Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis ernannt, war aber durch seine angegriffene Gesundheit zu einem längeren Aufenthalte in südlichen Curorten und zur Niederlegung seines Lehramtes genöthigt. In dieser Zeit publicirte er: *„Ueber Arznei-Exantheme, insbesondere über Chinin-Exanthem"* (Berliner klin. Wochenschr., 1877) — *„Ueber die Lepra an der Riviera, nebst Bemerkung zur Pathologie der Lepra überhaupt"* (Vierteljahrschr. für Dermat., 1876). 1877 siedelte er nach Berlin über, wo er von Neuem 1884 eine Poliklinik begründete, an welcher er wieder Lehrcurse für Aerzte abhält. Er hat noch veröffentlicht im Archiv für Dermat. und Syphilis: *„Zur Streitfrage über die Existenz eines Pemphigus acutus"* — *„Zur Kenntniss der allgemeinen Sarcomatose und der Hautsarcome im Besonderen"* (1869) — *„Die Uebertragung der Syphilis durch die Vaccination"* (1871) — *„Zur Aetiologie der Psoriasis"* (1876). In den „Memorabilien": *„Steinbildungen in der Achselhöhle, hervorgegangen aus den Lymphdrüsen derselben"* — *„Concrementablagerung in einem Tumor einer kleinen Schamlefze, ausgehend von der Bartholin'schen Drüse"* (1868) — *„Ueber subcutane Chinininjectionen"* (1880). In der Berliner klin. Wochenschr.: *„Gesichtspunkte über die Entstehung und Methoden der Heilung der Dermatomycosen"* (1867) — *„Ueber Chlorzinkstäbchen"* (1870) — *„Ueber die Unmöglichkeit der Diagnose der Syphilis mittelst der mikroskopischen Blutuntersuchung"* — *„Ueber Reinfection mit constitutioneller Syphilis"* (1872) — *„Ueber provocatorische Aetzung zur Diagnostik der Syphilis und den sogenannten pseudo-indurirten Schanker"* (1879) — *„Beschleunigte Heilung des Lichen ruber durch subcutane Arsen-*

injectionen" (1880; ausführlich in Deutsche med. Wochenschr., 1881) — „*Heilung von allgemeiner Sarcomatose der Haut durch dieselben*" (1882) — „*Ueber eine seltenere Form von Sclerodermie*" (1885). In VIRCHOW's Archiv: „*Beiträge zur Kenntniss der hereditären Knochensyphilis*" (gemeinschaftlich mit WALDEYER, 1872) — „*Uebertragungsversuche von Lepra auf Thiere*" (1882) — „*Multiple Neurome, Neurofibrome, Angiome und Lymphangiome im Bereiche des Plexus brachialis sinister*" (1883) — „*Therapeutische Verwerthung der localen antisyphilitischen Quecksilberwirkung*" (Deutsche med. Wochenschr., 1884). Red.

Koechlin, Johann Rudolph K., geboren 1783 in Zürich, wurde 1799 zunächst Lehrling bei einem Chirurgus in Goldbach, von wo aus er zugleich die Anatomie in Zürich besuchte, studirte von 1802 auf dem damaligen chirurgisch-medicinischen Institut in Zürich, dann in Halle, Göttingen und Würzburg, wo er promovirte, liess sich darauf 1806 als Arzt auf dem von ihm gepachteten Schloss Marthalen (in der Schweiz) nieder, ging 1810 nach Zürich, wo er 1817 Adjunct des Bezirksarztes und 1818 zum Professor an dem medicinisch-chirurg. Cantonal-Institut berufen wurde. Nach Aufhebung des Instituts, bei Gründung der Universität im Jahre 1833, blieb K. in Zürich, war dort Arzt der Cantonal-Strafanstalt, 1. Secretär des Sanitäts-Collegiums, erlangte eine bedeutende Praxis und starb am 16. März 1849. K. hat sich seiner Zeit besonders bekannt gemacht durch die nach ihm benannte „*Tinctura antimiasmatica Koechlini*", einen von ihm als Heilmittel gegen venerische Uebel empfohlenen „Kupfersalmiakliquor" (Med.-chirurg. Zeitung, 1818). Seine Schriften sind: „*Beobachtung und Behandlung der Phagedäna*" (Zürich 1814; 2. Aufl. 1816) — „*Die Anomalie der Reproduction*" (Ebenda 1817) — „*Pathologie oder Lehre von den Krankheiten des Menschen. Thl 1: Die Krankheiten der Säfte und der Faser*" (Ebenda 1822) — „*Ueber das Apothekerwesen und die nothwendige Umgestaltung und Verbesserung desselben im Canton Zürich*" (Ebenda 1831) — „*Ueber die Cholera oder den Brechdurchfall und die dagegen gerichteten Schutz- und Hilfsmittel*" (Ebenda 1831) — „*Beobachtung und Heilung einer Fallsucht*" (Med.-chirurg. Zeitung, 1819) — „*Ueber den Scharbok und die Heilung desselben mit Salpeter-Salzsäure*" (Ibid. 1820) — „*Von den Säuren als Heilmittel*" (Berlin 1833) — „*Von den Wirkungen der gebräuchlichen Metalle auf den menschlichen Organismus überhaupt und als Heilmittel und dem Kupfersalmiakliquor insbesondere*" (Zürich 1837). Ausserdem verfasste K. die jährlichen Berichte des Sanitätsrathes des Cantons Zürich, Anfangs allein, später in Verbindung mit Anderen und schrieb Artikel für HUFELAND's Journal, GRAEFE und WALTHER's Journal, Salzburger med.-chirurg. Zeitung u. A.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1849, Jahrg. 27, II, pag. 1073. — Callisen, X, pag. 294; XXIX, pag. 296. Pgl.

Koecker, Leonard K., zu London, ein Deutscher von Geburt, war Dr. med. und Zahnarzt, hatte sich mehrere Jahre in Amerika aufgehalten und daselbst in CHAPMAN's Philad. Journ. of Med. and Phys. Sc. (1821) geschrieben: „*An essay on the devestigation of the gums, and the alveolar processes.*" Er verfasste später: „*Principles of dental surgery; exhibiting a new method of treating the diseases of the teeth and gums; etc*" (London 1826; deutsch: „*Grundsätze der Zahnchirurgie u. s. w.*", Weimar 1828) — „*An essay on the disease of the jaws, and their teatment, etc.*" (London 1828) — „*An essay on artificial teeth, obturators and palates, etc.*" (Ibid. 1835, w. 21 pl.).

Callisen, X, pag. 296; XXIX, pag. 298. G.

Koehler, Johann Valentin Heinrich K., geboren 1764 in Weimar, war Anfangs Lehrling bei einem Barbier, später gewährte ihm LODER in Jena die Mittel zum Studium; er wurde dann Assistent Desselben in der Anatomie und machte mit ihm wissenschaftliche Reisen durch Frankreich, England und Holland.

Nach seiner Rückkehr zum Hofwundarzt des Herzogs von Sachsen-Weimar ernannt, liess er sich in Jena nieder, habilitirte sich daselbst als Privatdocent und erhielt die Stellung als Unterinspector an der Entbindungsanstalt, starb aber bereits im 33. Lebensjahre am 26. April 1796. Er schrieb: *„Beschreibung der physiologischen und pathologischen Präparate, welche in der Sammlung des Herrn Hofrath Loder zu Jena enthalten sind“* (Jena 1794) — *„Anleitung zum Verband und zur Kenntniss der nöthigsten Instrumente in der Wundarzneikunst“* (Leipzig 1796) — *„Versuch einer neuen Heilart der Trichiasis“* (Ebenda 1796).

Biogr. méd. V, pag. 444. — Dict. hist. III, pag. 340. Pgl.

Koehler, Hermann Johann von K., wurde geboren zu Riga am 1./12. Mai 1792, bezog 1811 die Universität Dorpat, studirte Medicin von 1811 bis 1815, war inzwischen im Winter 1812—13 in den Kriegslazarethen Riga's thätig. Nach seiner 1815 erfolgten Doctorpromotion (*„Diss. de foeminarum natura, ut frequente quorundam morborum causa“*) machte er zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung eine Reise nach Deutschland, kehrte dann nach Dorpat zurück und habilitirte sich hier 1820 als Privatdocent. 1825 zum etatmässigen (d. h. besoldeten) Privatdocenten gewählt, blieb er in dieser Stellung bis zum Ende des Jahres 1850, nahm dann seinen Abschied, privatisirte in Dorpat und starb am 12. November 1860. K. war ein fleissiger Docent und begabter Lehrer; er las abwechselnd sehr verschiedenartige Fächer: Gerichtliche Medicin, öffentliche Hygiene und vergleichende Anatomie, Geschichte der Medicin und Botanik, medicinische Anthropologie und Encyclopädie. Es scheint, dass diese vielseitige Lehrthätigkeit ihm nicht gestattete, sich einem Fache mit besonderer Hingebung zu widmen. Er verfasste ausser seiner Doctor-Diss. noch: *„Aristoteles de molluscis cephalopodibus commentatio pro venia legendi“* (Riga 1820) — *„Ordinis medicorum in Universitate C. Dorpatensi annales ab universitatis exordio ad finem usque anni 1828“* (Dorpat 1830). Daneben schrieb er Recensionen und Anzeigen in HECKER'S Literarischem Anzeiger der gesammten Heilkunde. Ausserdem verfasste er viele Gelegenheitsgedichte.

Inland, 1860, pag. 853. L. Stieda.

Koehler, Ludwig K., geboren in Warschau am 27. November 1799, studirte zuerst in seiner Vaterstadt, dann in Berlin Medicin, erhielt 1827 in Warschau den Grad eines Magisters der Medicin, worauf er sich nach Paris begab, um sich speciell in der Chirurgie auszubilden; er wurde daselbst 1830 mit der Diss.: *„Des rétrécissements de l'urètre et de leur traitement“* zum Doctor promovirt. Nach Warschau zurückgekehrt, wurde er Arzt am Heiligengeist-Hospital, dann Primarius und seit 1838 Director des jüdischen Krankenhauses; doch verliess er schon 1840 diese Stellung, um die Direction einer Privatheilanstalt zu übernehmen. Um dieselbe Zeit wurde er Mitglied des Medicinal-Conseils. Er starb nach Jahrelangem Leiden am 20. November 1871; seine schöne Bibliothek vermachte er der Warschauer ärztlichen Gesellschaft. K. war ein geschickter Operateur und sehr geschätzter Praktiker; seine zahlreichen und zum Theil sehr interessanten chirurgischen Beobachtungen finden sich im Warschauer Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego (1828—1865). K. & P.

Koehler, Reinhold K., zu Tübingen, war am 14. December 1826 zu Lauffen a. N. geboren, studirte in Tübingen, Heidelberg, Prag und Wien, liess sich 1848 in Stuttgart nieder, wurde 1857 in das Medicinal-Collegium berufen, machte im Auftrage desselben wiederholt Reisen in Angelegenheiten der Cholera und des Irrenwesens, und wurde später nach Tübingen als Prof. ord. und Vorstand der Poliklinik, der er 13 Jahre lang seine ganze Kraft gewidmet hat, berufen. Er las ausserdem über Kinderheilkunde, Heilmittellehre, Staatsarzneikunde, gerichtliche Medicin u. s. w. Unter seinen literarischen Leistungen sind anzuführen: *„Der Lungenkrebs“* (Stuttgart 1849); die deutsche Bearbeitung von H. LEBERT'S

„*Lehrbuch der Scrophel- und Tuberkelkrankheiten*“ (Leipzig 1851) — „*Die Krebs- und Scheinkrebskrankheiten des Menschen u. s. w.*“ (Ebenda 1853); die beiden letztgenannten Werke erschienen als Bd. IV und VI der Med. Handbibliothek für prakt. Aerzte — „*Ueber die Reform der Medicinalgewichte der deutschen Staaten*“ (Erlangen 1858) — „*Das gesunde und kranke Leben in der Stadt Tübingen*“ (Tübingen 1860) und viele kleine Abhandlungen, meistens im Württemb. Correspondenz-Bl. veröffentlicht, und manche werthvolle casuistische Beiträge enthaltend. Von den unter seiner unmittelbaren Leitung gearbeiteten Dissertationen seiner Schüler sind mehrere besonders hervorzuheben; die erste Stelle unter seinen Publicationen aber nimmt sein geschätztes „*Handbuch der speciellen Therapie, einschliesslich der Behandlung der Vergiftungen*“ (2 Bde., Tübingen 1851—55; 2. Aufl. 1859; 3. Aufl. 1867, 68) ein, das mit jeder neuen Auflage immer wieder in vollständiger Weise dem augenblicklichen Stande der rasch fortschreitenden Wissenschaft entsprach. Sein Tod erfolgte am 16. Januar 1873. — K. war einer der gelehrtesten Aerzte, der eine ausgedehnte Kenntniss der neueren medicinischen in- und ausländischen Literatur besass; er hatte eine ungewöhnliche Arbeitskraft und unermüdliche Ausdauer im Studium, das er noch auf seinem ihn zum Tode führenden Krankenbette fortsetzte. Durch Sinn und Geschmack für Verwaltungsgeschäfte, seinen geraden und festen Charakter, seine vielseitige Bildung war er eine von Collegen und Studirenden anerkannte Zierde der Universität.

Württemb. med. Correspondenz-Blatt. 1873, pag. 61. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 446. G.

Koehler, Hermann Adolph K., geboren zu Görlitz am 13. Juli 1834, studirte in Breslau, Berlin und Halle und wurde 1857 in Breslau mit der Diss.: „*Ueber das Vorkommen des Allantoins im Harn*“ Doctor. Er war dann 2 Jahre hindurch Assistent an JUL. VOGEL's Klinik in Halle, war hierauf bis zum Kriege im J. 1866 als Arzt in Alsleben und Wettin thätig, habilitirte sich darauf an der Universität zu Halle mit der Abhandlung: „*De myelini, quod vocant, chemica constitutione*“ und hielt zunächst klinische Repetitorien, sowie laryngoskopische Uebungen, besonders aber war seine akademische Thätigkeit der Pharmakologie und Toxikologie gewidmet. Nach der Rückkehr aus dem Kriege von 1870, 71 übernahm er nochmals die Stelle des 1. Assistenten an der med. Klinik zu Halle unter TH. WEBER und wurde 1871 zum Kreiswundarzt, wenige Jahre später zum Dirigenten des Provinzial-Impfinstituts, 1874 aber zum a. o. Professor ernannt. Er starb am 5. Februar 1879 an einem organischen Herzleiden. K.'s wissenschaftliche Leistungen, die in weiten Kreisen Anerkennung gefunden haben, betreffen hauptsächlich die Pharmakologie und Toxikologie; ein vollständiges Verzeichniss derselben enthält der unten angeführte Nekrolog. Von selbständigen Schriften sind zu erwähnen: „*Monographie der Meningitis spinalis*“ (Leipzig 1861) — „*Chemische Untersuchungen über die fälschlich Hirnfette genannten Substanzen*“ (Halle 1868) — „*Ueber Werth und Bedeutung des sauerstoffhaltigen Terpentinöls für die Therapie bei acuter Phosphorvergiftung*“ (Ebenda 1872) — „*Die locale Anästhesirung durch Saponin*“ (Ebenda 1873) — „*Handbuch der physiologischen Therapeutik*“ (Göttingen 1876) — „*Grundriss der Materia medica*“ (Leipzig 1878) — „*Aerztliches Recepttaschenbuch*“ (Ebenda 1879; neue Bearbeitung des von JUSTUS RADIUS herausgegebenen) — „*Ueber die Wirkungen des Chinin*“ (Halle 1879).

Kobert in Giebel's Zeitschr. f. d. ges. Naturwissenschaften. 3. Folge, XIV, pag. 148. Winter.

Koehler, s. a. KOELER.

Koeler, Georg Ludwig K., geboren zu Göttingen um 1760, war ein Neffe des berühmten Chirurgen AUGUST GOTTLOB RICHTER und studirte speciell unter dessen Leitung in Göttingen, wo er 1786 zum Dr. med. promovirte. Später folgte er einem Rufe als Professor der Botanik und Arzneimittellehre nach Mainz,

wo er am 22. April 1807 starb. K. ist in der Geschichte der Medicin rühmlichst bekannt durch seine vortrefflichen Untersuchungen über Knochenregeneration, deren Resultate er in seiner Diss.: *„Experimenta circa regenerationem ossium, adnexae sunt tab. III"* veröffentlichte. Ausserdem ist er durch eine Polemik bekannt geworden, die er mit WENDELIN RUF, gleichfalls Professor in Mainz, aus Anlass einer von diesem veröffentlichten Schrift über den Tod einer Wöchnerin an Metritis führte, deren Entstehung RUF's Instrumentalhilfe zur Last gelegt wurde.

Dict. hist. III, pag. 341. — Callisen, XXII, pag. 210. Pgl.

Koelle, Johann Ludwig Christian K., geboren am 18. März 1763 in Münchberg (Oberfranken), studirte in Leipzig, Berlin und Erlangen. An letzterer Universität promovirte er 1787 mit der Diss.: *„Spicilegium observationum de aconito"* (c. tab.). Nachdem er einige Zeit als Militärarzt gedient, liess er sich in Bayreuth nieder, wurde dort zweiter Stadtphysicus, Hebeammenlehrer und Professor der Entbindungsanstalt. 1793 zum ersten Stadtphysicus und Medicinalrath ernannt, starb K. bereits am 30. Juli 1797. Ausser seiner vortrefflichen Diss. verfasste er noch: *„Flora des Fürstenthums Bayreuth gesammelt, u. s. w."* (nach seinem Tode herausgegeben von ELBRODT, Bayreuth 1798).

Fikenscher, V, pag 93. — Biogr. méd. V, pag. 444. — Dict. hist. III, pag. 341. Pgl.

*Koelliker, Vater und Sohn. — Der Erstere, Rudolf Albert von K., geboren zu Zürich am 6. Juli 1817, studirte von 1836 an in Zürich, demnächst aber auch in Bonn und Berlin, war Schüler von ARNOLD, JOH. MÜLLER und HENLE, und wurde als Dr. phil. in Zürich 1841, als Dr. med. in Heidelberg 1842 promovirt. Von 1843—45 war er in Zürich bei HENLE Prosector, die folgenden 2 Jahre Extraordinarius daselbst und von Herbst 1847 ordentlicher Professor der Anatomie in Würzburg. Seine wesentlichsten Monographien sind: *„Die Entwicklungsgeschichte der Cephalopoden"* (1844) — *„Die normale Resorption der Knochen"* — *„Die Schleimpolypen von Messina"* — *„Icones histiologicae"* (2 Hefte) — *„Gewebelehre"* (in 5 Aufl. erschienen) — *„Entwicklungsgeschichte"* (2 Aufl.). Ein Verzeichniss seiner Einzelaufsätze enthalten der Catalogue of Scientific Papers (III, pag. 720, VIII, pag. 107, bis 1873 bereits 154 Nummern) und ENGELMANN.

*Theodor Hans K., der Sohn, geboren zu Würzburg am 28. Mai 1852, betrieb seine Studien in Würzburg, Göttingen, Basel, Halle a. S. unter LINHART, BAUM, SOCIN, VOLKMANN und seinem Vater. 1875 promovirt, bildete er sich in der Chirurgie weiter aus und habilitirte sich für dieses Fach in Leipzig 1881, nachdem er speciell bei SOCIN und VOLKMANN, aber auch an der Klinik für Dermatologie und Syphilis in Würzburg und vorher am anatomischen Institut Assistent gewesen war. Von ihm rühren her: *„Beiträge zur Kenntniss der Brustdrüse"* (Würzburg 1879) und *„Ueber das Os intermaxillare des Menschen und die Anatomie der Hasenscharte"* (Habilitationsschr., Halle 1882).

Wernich.

Koelpin, Alexander K., hervorragender dänischer Chirurg, war 1731 in Uetersen (Holstein) geboren, bildete sich zuerst in Hamburg, später in Kopenhagen bei BERGER und WOHLERT aus, absolvirte 1763 das Examen medicochirurgicum practicum, hielt sich darnach mehrere Jahre im Auslande auf, studirte in Hannover bei WERLHOF, in Strassburg bei PFEFFINGER, in London bei HUNTER, in Frankreich besonders bei LECAT in Rouen, wo er sich in Steinoperationen vervollkommnete. Nach Kopenhagen zurückgekehrt, wurde er 1766 Oberchirurg an dem neu errichteten Friedrichs-Hospital und erwarb sich in dieser Stellung wesentliche klinische Verdienste. 1785 wurde er Professor an der chirurgischen Akademie, an deren Errichtung er neben HENNINGS einen wesentlichen Antheil hatte und wo er als ein entschiedener Gegner des noch berühmteren Chirurgen H. CALLISEN auftrat. Eine nicht glückliche Berühmtheit knüpft sich an seine Trepanation des

Proc. mast. v. BERGER'S, wodurch der Tod dieses hervorragenden Arztes verursacht wurde und die zu einer Vertheidigungsschrift K.'s: *„Die letzte Krankheit des Conferenzrathes v. Berger“* (Kopenhagen 1791) und zu einer umfangreichen Literatur Veranlassung gab. Seine sonstigen Schriften, zum Theil in Acta. soc. reg. med. Hafn. publicirt, sind von INGERSLEV, II, pag. 626—27 verzeichnet. Er starb 1801.

Buntzen, Chirurgien i Danmark i forrige aarhundrede (Universitätsprogramm 1868), pag. 36—43. Petersen.

Koelpin, Alexander Bernhard K., geboren in Garz auf der Insel Rügen am 31. August 1739, machte seine Studien in Greifswald und wurde daselbst 1757 mit der Diss.: *„De primis cognoscendi principiis eorumque vera subordinatione“* Dr. med., habilitirte sich 1764 in Greifswald als Privatdocent, wurde 1770 Adjunct der medicinischen Facultät und Director des botanischen Gartens, verliess aber schon 1772 jenen Ort, um eine Berufung als Professor am akademischen Gymnasium in Stettin anzunehmen, wo er zugleich zum Vorsitzenden des Colleg. med. und Stadtphysicus ernannt wurde und am 18. November 1801 starb. Ausser einer grossen Reihe von Journal-Aufsätzen für HUFELAND'S Journ., BALDINGER'S Magazin, PYL'S Archiv etc. schrieb K. noch einige selbständig erschienene Abhandlungen, von denen die bemerkenswertheste betitelt ist: *„Medicinisch-praktische Bemerkungen über den Gebrauch der sibirischen Schneerose in Gichtkrankheiten“* (Berlin 1779), eine interessante Schrift, in der K. die Resultate der Versuche schildert, die er in Betreff der Heilwirkung des ihm von PALLAS zugesandten Rhododendron Chrysanthum bei Gichtkranken angestellt (siehe SPRENGEL'S Gesch. d. Med., V, pag. 727).

Biederstedt, pag. 97. — Biogr. méd. V. pag. 446. — Dict. hist. III, pag. 342. Pgl.

Koelreuter, Joseph Theophil K., namhafter Botaniker, geboren am 27. April 1733 (oder 1734?) zu Sulz am Neckar, studirte in Tübingen Medicin, beschäftigte sich daneben aber mit Vorliebe mit Naturwissenschaften und wurde 1755 Doctor der Medicin (*„Diss. de insectis coleopteriss nec non de plantis quibusdam rarioribus“*). In Folge dieser Arbeit wurde K. als Adjunct für Naturgeschichte an die Akademie der Wissenschaften nach St. Petersburg berufen. Allein bereits 1761 verliess er St. Petersburg und kehrte nach Deutschland zurück, war von 1768—86 Oberaufseher der botanischen Hofgärten in Karlsruhe und starb daselbst als Professor der Naturgeschichte am 30. October (11. November) 1786. K. hat eine Reihe von Abhandlungen in den Schriften der St. Petersburger Akademie veröffentlicht (Nov. Commentar. Acad. Petrop. Tom. VII, VIII, XI u. A.) und darin sowohl wirbellose Thiere, als Fische und Vögel beschrieben. Wichtiger aber sind K.'s botanische Schriften, namentlich die, welche die Geschlechtsverhältnisse der Pflanzen betreffen. Dahin gehören: *„Vorläufige Nachricht von einigen das Geschlecht der Pflanzen betreffenden Versuchen“* (1761—66, 4 Abtheil.) — *„Untersuchungen über die Fortpflanzung der Mistel“* (1763) und Anderes mehr. Eine Blumengattung der Familie Sapendaceae ist durch LAXMANN „Koelreuteria“ genannt worden.

Richter, Gesch. der Med. III, pag. 468. — Tableau général des matières d. publ. de l'Acad. de St. Petersburg, I. Part., pag. 242—293 (Verzeichniss der Schriften K.'s, welche in Petersburg erschienen sind), — E. Wunschmann in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 493. (Der Petersburger Aufenthalt K.'s ist nicht berücksichtigt). L. Stieda.

Koelreuter, Wilhelm Ludwig K., grossherzogl. Badischer Geh. Hofrath, geboren am 12. Februar 1784 als Sohn des Vorigen, besuchte mehrere deutsche Universitäten und erhielt 1808 die Licenz zur ärztlichen Praxis. 1809 in Karlsruhe als Assistenz- und Armenarzt angestellt, wurde er 1815 zum Hofmedicus ernannt und 1816 mit der temporären Besorgung der Geschäfte des Landamts-Physicats in Karlsruhe beauftragt. Für die von ihm erfundene Darstellung des

natürlich-künstlichen Karlsbader Mineralwassers aus dem Wasser der Badener Heilquelle und die damit zusammenhängende Salzbereitung als Arznei- und Handelswaare empfing er im Jahre 1821 ein Privilegium zur Ausnutzung dieser seiner Erfindung. 1825 wurde er zum Medicinalrath, 1829 zum Mitglied der Sanitäts-Commission ernannt. Nachdem er sich in Folge von Kränklichkeit 1842 hatte pensioniren lassen, starb er am 20. September 1848. K. hat sich durch seine nachstehenden balneologischen Arbeiten ein specielles Verdienst um den Aufschwung von Baden-Baden erworben: *„Charakteristik der Mineralquellen in physischer und medicinischer Hinsicht überhaupt und in besonderem Bezuge auf Badens warme Heilquellen und seine neuen Heilanstalten“* (Leipzig 1818; Pforzheim 1819) — *„Systematischer Grundriss und Classification der Mineralquellen nach physikalisch-chemischen und medicinischen Hauptcharakteren“* (Leipzig 1820) — *„Die Mineralquellen im Grossherzogthum Baden, deren Heilkräfte und Heilanstalten in einer Sammlung medicinisch-theoretischer und praktischer Abhandlungen“* (Karlsruhe und Baden 1820—23, 3 Jahrg.) u. s. w.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 26, 1848, II, pag. 623. — Callisen, X, pag. 307; XXIX, pag. 303. Pgl.

Koehen, Ludwig Ernst von K., zu Berlin, war daselbst am 13. October 1770 geboren, wurde 1793 zu Frankfurt a. O. Doctor mit der Diss: *„De praecipuis dentium morbis“*, wurde 1797 Prof. e. o. der medicinischen Encyclopädie am Colleg. med.-chirurg., 1804 Ober-Medicinal- und Sanitätsrath, 1810 Polizei-Physicus, 1816 Regierungs-Medicinalrath und war später Geh. Ober-Medicinalrath, Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen u. s. w. Er schrieb: *„Einige Bemerkungen über Kuhpocken“* (Berlin 1801) — *„Leben und Turnen, Turnen und Leben. Ein Versuch durch höhere Veranlassung“* (Ebenda 1817) — *„Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit eines Brandstifters“* (RUST's Magazin, 1818); ferner einige Festreden (1804; 1823) und mehrere Aufsätze im Gemeinnützigen Anzeiger des Berliner Intelligenzblattes (1802; 1803; 1804 etc.). Er starb am 30. August 1853.

Gelehrtes Berlin. 1825, pag. 140. — Callisen, X, pag. 309; XXIX, pag. 303. G.

Koenig, Emanuel K., der Aeltere, zu Basel, war daselbst am 1. November 1658 geboren, studirte dort zuerst Philosophie und später Medicin, wurde 1682 Dr. med., unternahm hierauf wissenschaftliche Reisen nach Frankreich und Italien und wurde nach seiner Rückkehr 1695 zum Professor der griechischen Sprache ernannt, übernahm 1703 den Lehrstuhl für Physik an der Universität seiner Vaterstadt, den er bis 1711 behielt, um ihn dann mit der Professur der theoretischen Medicin zu vertauschen (an HARDER's Stelle), in der er bis zu seinem am 30. Juli 1731 erfolgten Tode thätig war. Ausser einer grossen Anzahl von Beiträgen zu den Ephemeriden der k. Akad. der Naturf., schrieb K.: *„Diss. de adfectibus“* (Basel 1677) — *„Diss. de regno animali“* (Ebenda 1682) — *„Regnum vegetabile“* (Ebenda 1680; 1688; 1696; 1708) — *„Regnum animale“* (Ebenda 1682; 1708) — *„Regnum minerale“* (Ebenda 1686; 1708) — „Κέρας Ἀμαλθείας s. *thesaurus remediorum e triplici regno vegetabili, animali, minerali*“ (Ebenda 1693). Die Bezeichnung Regnum in diesen Schriften hatte K. mit Rücksicht auf seinen Namen gewählt.

Sein Sohn, Emanuel K. jun. genannt, geboren zu Basel am 14. October 1698, widmete sich daselbst dem Studium der Medicin und promovirte 1718 zum Dr. med. mit der Diss.: *„De stimulis villorum corporis humani“*. Dann begab er sich nach Leyden, um BOERHAAVE zu hören und später zu seiner besonderen Ausbildung in der Anatomie nach Paris. Erst längere Zeit nach seiner Rückkehr wurde er 1732 zum Professor der Anatomie und Botanik, 1733 der theoretischen Medicin ernannt. Er starb am 12. September 1752 und hinterliess: *„Theses medicae“* (Basel 1721) — *„Considerationes logicae“* (Ebenda 1722) — *„Adversaria medico-botanica et anatomica“* (Ebenda 1724) —

„Theses physicae“ (Ebenda 1727) — *„Cogitata de jure naturali et moribus hominum“* (Ebenda 1727).

Athenae Rauricae, pag. 223, 227. — Biogr. méd. V, pag. 445. Pgl.

Koenig, Johann Gerhard K., eifriger Botaniker, wurde geboren am 29. November 1729 auf dem Beigute Lemenen oder Ungernhof (im ehemal. poln. Livland, jetzt Gouv. Witebsk), erlernte in Riga die Apothekerkunst und conditionirte von 1748 an in verschiedenen Städten Dänemarks und Schwedens. Vom Jahre 1757 an studirte er zuerst in Upsala Medicin und Naturgeschichte unter LINNÉ und WALLERIUS, dann setzte er seine Studien in Kopenhagen fort und wurde hier zum Dr. med. 1763 promovirt (*„Diss. inaug. de remediorum indigenorum ad morbos cuivis regioni endemios expugnandos efficacia“*). Wegen seiner grossen Vorliebe für die Botanik bereiste er die Insel Bornholm, 1765 Island und wurde 1768 Missionsarzt in Tranquebar, wo er in die Dienste des Nabob von Arkot als Naturforscher trat und gleichzeitig vom Directorium zu Madras eine Gehaltszulage erhielt, um seine grossen Forschungspläne auszuführen. Im Begriff eine Reise nach Tibet anzutreten, starb er in Tranquebar am 31. Juli 1785. Eine von ihm entdeckte Pflanzengattung ist „Koenigia“ genannt worden. Er veröffentlichte: *„Beschreibung seiner isländischen Reise“* — *„Naturgeschichte der weissen Ameise“* u. s. w.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 479—481 (woselbst die gesammte biographische Literatur über K. angegeben ist). — Biogr. méd. V, pag. 446. L. Stieda.

*Koenig, Franz K., geboren zu Rotenburg (Hessen) am 10. Februar 1832, ausgebildet als Schüler ROSER's und v. LANGENBECK's in Marburg und in Berlin, wurde 1855 promovirt. Zunächst praktischer Arzt und Krankenhausarzt in Hanau, wurde er 1869 als Professor der Chirurgie nach Rostock berufen und wirkt seit 1875 als solcher und als Director der chirurgischen Klinik in Göttingen. Zahlreiche Aufsätze chirurgischen Inhalts finden sich von seiner Feder im Archiv der Heilkunde, v. LANGENBECK's Archiv, der (von ihm mitbegründeten) Deutschen Zeitschr. für Chirurgie, der Berliner klin. Wochenschr., VIRCHOW's Archiv etc. Besonders hervorzuheben sind: *„Lehrbuch der speciellen Chirurgie“* (2 Bde., Berlin 1875—77; 4. Aufl., 3 Bde., 1885) — *„Lehrbuch der allgemeinen Chirurgie“* (1. Abth. 1883; 2. Abth. 1885), noch unvollendet — *„Die Tuberculose der Knochen und Gelenke“* (Berlin 1884). Wernich.

*Koenigstein, Leopold K., zu Wien, ist zu Bisenz in Mähren am 26. April 1850 geboren, studirte in Wien, namentlich unter ARLT, JÄGER, BRÜCKE, wurde 1873 Doctor, ist seit 1882 Docent für Augenheilkunde an der Wiener Universität und Arzt der Wiener allgemeinen Poliklinik. Literarische Arbeiten: *„Zur Prophylaxe der Blennorrhoea neonat.“* (Archiv für Kinderheilkunde) — *„Die Anomalien der Refraction und Accommodation“* (Wien 1883) — *„Das Verhältniss der Nerven zu den Hornhautkörperchen; Beobachtungen über die Nerven der Cornea und ihre Gefässe“* (Wiener Akad. der Wissensch.) — *„Ueber die Endigung der Tunica Descemetii“* — *„Ueber den Canalis Schlemmii“* — *„Histiologische Notizen“* (die drei letztgenannten Aufsätze in v. GRAEFE's Archiv) — *„Der gegenwärtige Stand unserer Kenntnisse der Blennorrhoea neonatorum“* (Wiener med. Presse) — *„Ueber die Anwendung des Cocain am Auge“* (Ebenda); ausserdem zahlreiche Aufsätze in verschiedenen wissenschaftlichen Journalen. Red.

Koeppe, Johann Moritz K., geboren am 26. Mai 1832 zu Zörbig, Prov. Sachsen, studirte in Leipzig und Halle und promovirte 1856 an letzterem Orte mit der Diss. *„De cholerae epidemicae propagationis natura ac ratione“*. 1857 wurde er Assistent VOGEL's an der med. Klinik in Halle, ging aber schon 1858 zur Psychiatrie über und trat zu diesem Zweck als Assistenzarzt in die dortige Irrenanstalt unter DAMEROW ein. Nach dem Tode Desselben im Jahre 1866 wurde

er Director dieser Anstalt, habilitirte sich 1869 an der Universität Halle mit der Abhandlung: *„De haematomate cartilayinum nasi (rhinhaematomate) ex permutationibus laesionibusque telae cartilagineae vel ex perichondritide nasali orto“* und wurde 1875 Professor. Inzwischen war er mit der Errichtung der neuen Irrenanstalt „Rittergut Alt-Scherbitz“ betraut worden, siedelte 1877 in diese über, aber damit auch gleichsam nur in sein Grab, indem er schon am 30. Januar 1879 eines unvorhergesehenen plötzlichen Todes starb. — K. kann bis zu einem gewissen Grade der deutsche CONOLLY genannt werden. Wissenschaftlich, wie Jener, keineswegs von Bedeutung, hat er praktisch sich dagegen in hohem Maasse hervorgethan. Wie Jener das No-restraint endlich, nach vielen vergeblichen Versuchen Anderer, durchzusetzen und zu allgemeiner Anerkennung zu bringen das Glück hatte, so hatte auch K. das Glück, die mannichfachen, mehr oder minder schüchternen Versuche Früherer, z. B. JESSEN'S, die GRIESINGER mit zu seinen, ihrer Zeit vielfach angefeindeten Reformvorschlägen in der Psychiatrie veranlassten, zur Ausführung und allgemeinen Anerkennung zu bringen. Die alten geschlossenen, Casernen- oder Gefängnissartigen Irrenanstalten sind seitdem hinfällig geworden. In anmuthigen Colonieen können sich die Geisteskranken jetzt, wie an jedem anderen Curorte, je nachdem es gerade ihr Zustand erlaubt, herumbewegen, und wenn das auch für die eigentliche Psychiatrie, die Heilung der mehr acuten Geisteskranken nicht von dem Belange ist, wie gemeiniglich, zumal in der Laienwelt, geglaubt wird, für die Irrenpflege überhaupt, die Behandlung, Abwartung und Verwendung der dauernd Gestörten, welche verurtheilt sind, Zeitlebens in einer Irrenanstalt zu verbleiben, ist es von unendlichem Segen.

Allgem. Zeitschr. für Psychiatrie. XXXVI, pag. 128. — Bandorf, Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 697. Arndt.

Koerber. Aerzte in drei Generationen. — Peter Friedrich K. sen., wurde am 27. März 1732 auf dem Pastorat Tarwast (Livland) geboren, erlernte in Dorpat die Apothekerkunst und begab sich dann nach Deutschland, um von 1754 ab in Halle, Jena und Erfurt Medicin zu studiren. 1756 erwarb er sich in Erfurt den Doctorgrad (*„Diss. inaug. med. de rarioribus quibusdam visionis vitiis“*, 4.). In seine Heimath zurückgekehrt, prakticirte er zuerst auf dem Lande in Estland, dann in Reval, von 1758—66 als Arzt des dortigen Waisenhauses; er war einer der ersten Aerzte, welche in Estland die Blattern impften. 1783 liess er sich in Petersburg beim medic. Collegium examiniren und wurde in demselben Jahre in Reval Kreisarzt. Er starb daselbst am 17. October 1799. Er verfasste verschiedene populär-medicinische Schriften für den estnischen Bauer, darunter: *„Versuch, die gewöhnlichsten Krankheiten bei dem gemeinen Mann und besonders dem livländischen Bauer auf eine leichte und wohlfeile Art zu heilen“* (Reval 1761). Vor Allem ist K. als der Verfasser der *„Abhandlung von der Pest und anderen hinraffenden Seuchen sammt den dawider dienenden Präservations- und Heilungsmitteln“* (Ebenda 1783) zu nennen.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 491—492. — Tschistowitsch, CLXXV. L. Stieda.

Johann Friedrich Koerber, Sohn des Vorigen, wurde zu Reval am 13. März 1765 geboren, studirte Medicin in Berlin und Göttingen von 1783 bis 1787, wurde 1787 in Göttingen zum Dr. med. promovirt (*„Diss. de nausea ac vomitu gravidarum“*), bereiste Frankreich und hielt sich eine Zeit lang in Paris auf. 1788 wurde er in Petersburg examinirt und als Divisionsarzt bei der finnischen Armee angestellt; 1798 wurde er Militärarzt in Riga, 1806 Medicinal-Inspector des Gouv. Livland; im Jahre 1808 musste er das Land der Don'schen Kosaken bereisen, um daselbst Quarantaine-Anstalten einzurichten. 1809 wurde er Medicinal-Inspector des Gouv. Kurland. Er starb am 19. März 1823 in Mitau. Er ist Verfasser eines für die Geschichte der Medicin in Russland sehr wichtigen Werkes: *„Auszug aus den älteren sowohl als den neueren im russischen Reich*

erschienenen allerhöchsten Manifesten, Ukasen, Publicationen, wie auch Verordnungen und Befehlen, welche das gesammte Medicinalwesen betreffen" (Mitau 1816). Dazu erschien nach K.'s Tode: *„Zusätze und Nachträge, herausg. von Dr. M. Bidder"* (1. Abtheil., Ebenda 1825).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 489. — Tschistowitsch, CLXXV.
L. Stieda.

Johann Georg von Koerber, Sohn des Vorigen, wurde zu Friedrichshamm in Finnland am 4. November 1795 geboren, studirte Medicin in Dorpat, dann in Berlin, machte grosse Reisen nach Würzburg, Paris und Wien. Nach Dorpat zurückgekehrt, erhielt er hier 1820 den Grad eines Doctors der Medicin (*„Diss. de ebrietate"*) und starb in demselben Jahre am 18. Juli 1820 zu Mitau.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 490. L. Stieda.

*Koerber, Bernhard K., auf dem Pastorat Wendau (Dorpater Kreises) am 20. Mai 1837 geboren, machte seine Studien auf der Universität zu Dorpat vorzugsweise als Schüler SAMSON'S VON HIMMELSTIERN und wurde 1861 promovirt. Von 1864 bis 1879 war K. alsdann in Kronstadt bei der Marine angestellt, im letztgenannten Jahre erhielt er die Berufung als Professor der Staatsarzneikunde nach Dorpat. Arbeiten: *„Bericht über die Pockenepidemie im Kronstadter Marinehospital 1865—1866"* (Petersburg. med. Zeitschr. 1867) — *„Reexamination von 1400 Seeleuten in Bezug auf Körperlänge, Brustumfang, Gewicht, Lungencapacität und Kräfte"* — *Biostatik der Kirchspiele Ringen, Raaden, Nüggen etc. in den Jahren 1834 bis 1859"* (Ebenda 1872). Wernich.

Koerner, Moritz K., zu Graz, geboren 1820 zu Kratzau in Böhmen, studirte in Prag und Wien, fungirte dann Jahre lang als Assistent von SKODA, wurde später an die medicinische Klinik zu Innsbruck und von da schon nach ganz kurzer Zeit nach Graz berufen, wo er als Vorstand der medicinischen Klinik (nach RIEGLER'S Tode) und zugleich als Professor der speciellen Pathologie und Therapie, sowie als Primararzt am allgemeinen Krankenhause einen erweiterten Wirkungskreis fand. Gelegentlich der Reorganisation der Sanitätsbehörden wurde er zum k. k. Landessanitätsrath ernannt. Als Lehrer und consultirender Arzt hochgeschätzt, starb er am 12. April 1876. Er war Verfasser zahlreicher Schriften und Abhandlungen, die theils selbständig, theils in verschiedenen Journalen zerstreut erschienen sind. Wir nennen: *„Ueber den Percussionsschall"* (Zeitschr. d. k. k. Gesellsch. d. Aerzte zu Wien, 1855) — *„Casuistische Beiträge zur Lehre der Erscheinungen der Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel"* (Wochenblatt d. Zeitschr. d. k. k. Gesellsch. d. Aerzte zu Wien, 1855) — *„Klinische Studien über Albuminurie im Verlaufe acuter Krankheiten"* (Prager Vierteljahrschr., 1860) — *„Fall von Eclampsia puerperarum"* (Ibid. und Memorabilien, 1861) — *„Angeborene Cyanose"* (zusammen mit CLAR, Sitzungsber. d. Vereins d. Aerzte in Steiermark, 1867—68) — *„Ueber den Gebrauch der Getränke bei schweren Krankheiten u. s w."* (Ibid. 1869—70) — *„Beitrag zur Lehre von der Tuberculose"* (Allgem. Wiener med. Zeitung, 1871) — *„Die biliöse Form der fieberhaften Krankheiten"* (Ibid.) — *„Befund bei Chloroformtod"* (Sitzungsber. d. Vereins d. Aerzte in Steiermark, 1871) — *„Die Transfusion im Gebiete der Capillaren und deren Bedeutung für die organischen Functionen im gesunden und kranken Organismus"* (Allgem. Wiener med. Zeitung, 1873) u. s. w.

Prager med. Wochenschr. 1876, pag. 336. — Wiener med. Presse. 1876, pag. 549.
Pagel.

*Koester, Karl K., geboren zu Dürkheim a. d. H. am 2. April 1843, studirte in München, Tübingen und in Würzburg, wo er v. RECKLINGHAUSEN'S Schüler und — nach der 1867 erfolgten Promotion — Assistent war. 1869 dortselbst habilitirt, wurde er 1872 als ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie nach Giessen, 1874 in gleicher Eigenschaft nach Bonn berufen. Hauptarbeiten sind: *„Entwicklung der Carcinome"* (Würzburg

1869) — *„Ueber tuberculöse Gelenkentzündung“* (VIRCHOW'S Archiv, Bd. XLVIII), später Mehreres über Tuberculose im Allgemeinen und über Gefässerkrankungen.
Wernich.

Koestlin, Karl Heinrich K., geboren am 23. April 1755 in Brackenheim in Württemberg — nach Anderen 1754 in Blaubeuren —, studirte zu Tübingen und promovirte daselbst 1775 mit der Diss. *„De effectibus electricitatis in quaedam corpora organica“*. Bei der Gründung der Karlsschule in Stuttgart wurde er als Professor der Naturgeschichte daselbst angesellt und war in dieser Eigenschaft bis zu seinem Tode, am 8. September 1783, thätig. Er schrieb: *„Lettre sur l'histoire naturelle de l'île d'Elbe“* (Wien 1780) — *„Von der Methode, die mineralischen Wässer vermittelst der fixen Luft durch die Kunst ebenso wirksam, als die natürlichen sind, auf eine wohlfeile Art nachzumachen“* (Stuttgart 1780) — *„Fasciculus animadversionum physiologici atque mineralogico-chemici argumenti“* (Ibid. 1780). Ausserdem übersetzte er: A. VOLTA'S Briefe über die entzündbare Sumpfluft“ (Strassburg 1778) und P. MOSCATI'S *„Versuche über das Blut und die thierische Wärme“* (Stuttgart 1781).

Moll, Die Karls-Akademie im Württemb. Correspondenzbl. 1859, Beilage 1—5. — Biogr. méd. V, pag. 448. — Dict. hist. III, pag. 346 Pgl.

Koestlin, K. Heinrich Gotth. K., wurde am 20. Juni 1787 zu Nürtingen in Württemberg geboren, bezog mit 16 Jahren die Universität Tübingen und studirte an ihr, besonders von KIELMEYER und AUTENRIETH beeinflusst, Medicin. Nach beendetem Studium ging er noch zu seiner weiteren Ausbildung nach Wien und liess sich 1809 als praktischer Arzt in Stuttgart nieder. 1814 wurde er daselbst Stadtdirectionsarzt, 1828 Ober-Medicinalrath. Als solcher hatte er einen bedeutenden Einfluss auf das württembergische Medicinalwesen und nahm einen hervorragenden Antheil an seiner Umgestaltung in den Dreissiger- und Vierziger-Jahren unseres Jahrhunderts, namentlich an der Umgestaltung des Irren- und Apothekenwesens. K. wurde so der Schöpfer der Irrenanstalt Winnenthal, der Reformator der Irrenaustalt Zwiefalten, der Organisator der Apothekenordnung und der Landespharmacopoe von Württemberg. 1853 legte er sein Staatsamt nieder und 1855 auch die Praxis. Am 18. August 1859 starb er. In seiner Jugend hatte er, eng befreundet mit UHLAND, J. KERNER, dem schwäbischen Dichterbunde angehört und unter dem Pseudonym Chrysalethes mehrere kleinere Gedichte lyrischen und epigrammatischen Inhalts veröffentlicht.

Allgem. Zeitschr. für Psychiatrie. Bd XVII, pag. 381. — Bandorf in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 758. Arndt.

Kohlhaas, Johann Jacob K., geboren am 19. October 1747 zu Marggröningen in Württemberg, wo sein Vater Wundarzt war, suchte sich nach dem frühen Tode seiner Eltern durch pharmaceutische Beschäftigung in verschiedenen Apotheken seines Heimathlandes die Mittel zum Studium der Medicin zu erwerben. Er begann dasselbe im November 1767 zu Tübingen, wo er auch im Juli 1774 das Doctordiplom erhielt. Im gleichen Jahre eröffnete er seine ärztliche Praxis zu Regensburg, wo er später erster Stadtphysicus und Arzt im Katharinenspital wurde. Die vom ärztlichen Beruf nicht beanspruchte Zeit verwendete er auf das Studium der Naturwissenschaften, besonders der Botanik, die er mit Vorliebe betrieb, war Präsident der botanischen Gesellschaft in Regensburg u. s. w. Er starb am 19. Juli 1811. Seine zahlreichen Schriften sind theils naturwissenschaftlichen, theils medicinischen Inhalts. Unter letzteren sind zu nennen: *„De genesi calculi urinarii“* (Tübingen 1770, 4.) — *„Zwölf medicinische Beobachtungen über den äusseren Nutzen des kalten Wassers in verschiedenen Krankheiten“* (BALDINGER'S Neues Magazin für Aerzte, Bd. II, St. 6) — *„Anleitung zur Bildung ächter Wundärzte“* (4 Bde., Regensburg 1784, 8.) — *„Nachrichten von den Medicinal-Anstalten in Regensburg“* (Ebenda 1787, 8.) — *„Medicinisch-praktische Jahrgänge“* (Ebenda 1804, 8.).

Baader, I, pag. 610. F. Seitz.

Kohlrausch, Otto Ludwig Bernhard K., zu Hannover, war am 20. März 1811 zu Barmen bei Elberfeld geboren, beschäftigte sich auf der Universität Bonn von 1829 an vorzugsweise mit Naturwissenschaften, wendete sich von 1830 an in Göttingen mehr der Medicin zu, nahm nach vollendeten Studien 1834 einen längeren Aufenthalt in Kopenhagen und London, behufs des Besuches grösserer Hospitäler, und liess sich 1835 als Arzt in Hannover nieder, wo STIEGLITZ sein Freund und Beschützer wurde. Er wurde als Prosector und Lehrer bei der dortigen chirurgischen Schule angestellt, machte dabei weitere Studien in der Physiologie, Mikroskopie und Anatomie und wurde bald auch ein beliebter Arzt. 1841 richtete er im Auftrage der Regierung eine Molkencuranstalt im Bade Rehburg mit vollständigstem Erfolge ein, wurde darauf zum königl. Hofchirurgus ernannt und gab etwas später eine Schrift: *„Physiologie und Chemie in ihrer gegenwärtigen Stellung, beleuchtet durch eine Kritik von Liebig's Thierchemie“* (Göttingen 1844) heraus, über welche selbst BERZELIUS seine vollste Anerkennung aussprach. Ebenso lieferte er für RUD. WAGNER'S Handwörterbuch der Physiologie (Bd. III, 1846) den trefflichen Artikel: *„Physiologie in ihrer Anwendung auf Chirurgie.“* Bei der Errichtung des Ober-Medicinalcollegiums 1847 erhielt er zunächst eine provisorische Stelle bei demselben, wurde aber bereits 1849 wirkliches Mitglied und Medicinalrath und wendete dieser Behörde einen grossen Theil seiner Thätigkeit und seines unermüdlichen Fleisses zu, so dass er sogar 1850 der Stelle eines Hofchirurgen entsagte; auch war er von 1850—53 Mitglied der Medicinalbehörde für die Armee. Er war ein thätiger Mitarbeiter an dem Göttinger Gelehrten-Anzeiger, schrieb auch manche naturhistorische Aufsätze; sein letztes Werk war: *„Zur Anatomie und Physiologie der Beckenorgane, nebst naturgetreuen Abbildungen der Längsdurchschnitte des männlichen und weiblichen Beckens“* (Leipzig 1854, 4., m. 3 Taff.), eine ausserordentlich gründliche und geschätzte, vielerlei neue Aufschlüsse gebende Untersuchung. Nach langem, qualvollen Leiden erfolgte am 14. November 1854 der Tod dieses trefflichen Mannes.

Schneemann im (Hannoverisch.) Medicin. Conversations- und Correspondenzbl. Jahrg. 5, 1854, Nr. 17.

G.

Kohlreif, Gottfried Albert K., geboren zu Lübeck am 22. October 1749, war Professor der medicinischen Elektricität am Stadthospitale und Prof. der Physik an der chirurgischen Schule zu St. Petersburg, bis er 1795 dieser Stellung entsetzt wurde. Er starb am 8. Mai 1802. Von seinen Schriften citiren wir folgende: *„Von der wahren Todesart der Ertrunkenen und den hieraus gefolgerten schicklichsten Mitteln für dergleichen Unglückliche“* (Lübeck 1778) — *„Animadversiones criticae in dissertationem de caloris et frigoris modificationibus ... e schola medico-chirurgica nuper divulgatam“* (St. Petersburg 1786) — *„Sollte die Elektricität wirklich die Wärme verursachen und sollte diese Wärme eine Wirkung der Zersetzung des Elementarfeuers und Phlogiston sein?“* (Weimar 1787) — *„Abhandlung von der Beschaffenheit und dem Einfluss der Luft sowohl der freien atmosphärischen als eingeschlossenen Stubenluft auf Leben und Gesundheit der Menschen“* (Weissenfels und Leipzig 1796; 2. Aufl. 1800) — *„Ueber die Verbesserung der Elektrisirmaschinen“* (LICHTENBERG'S Magazin, I, 1782) — *„Apparat zur Luftelektricität“* (GREN'S Journal, I, 1791).

Biogr. méd. V, pag. 449. — Dict. hist. III, pag. 344. — Poggendorff, I, pag. 1300.

Pgl.

***Kohlschütter**, Ernst Otto Heinrich K., zu Halle a. d. S., ist zu Dresden am 26. December 1837 geboren, studirte in Leipzig und wurde daselbst 1862 Doctor, 1866 Privatdocent in Halle, 1875 Professor e. o. Collegia: Propädeutische innere Klinik, spec. Pathologie und Therapie u. s. w. Literarische Arbeiten: *„Messungen der Festigkeit des Schlafes“* (HENLE'S Zeitschr., 1865) —

„De corporis pondere per typhum abdom. mutato“ (Habilitationsschrift, Halle 1866) — *„Thoraxformation“* — *„Verbreitung der Cholera“* (Beides im Correspondenzbl. des Vereins der Aerzte im Reg.-Bez. Merseburg, 1867, 1868) — *„Ursachen des Todes; Vortrag“* (Halle 1874) — *„Zusammenhang zwischen Diabetes und Pancreaskrankheiten“* — *„Messungen der Intensität der Herztöne“*. Red.

Kohn, Tobias K., Sohn des Arztes und Mathematikers Moses K. aus Narol in der Wojewodschaft Belz und Enkel des Eleasar K., gleichfalls eines Arztes, der von Palästina nach Polen eingewandert war und in Kamieniec Podolski prakticirte. K. wurde 1655 in Metz geboren, wohin seine Eltern, vor dem Kosakenaufstande fliehend, 1648 ausgewandert waren, im achten Lebensjahrs kehrte er nach Polen zurück, studirte Medicin in Frankfurt a. O. und in Padua, wo er auch promovirt wurde; nachdem er in Polen lange Jahre hindurch als Arzt thätig gewesen war, siedelte er nach Constantinopel über, wo er Leibarzt des Sultans Achmet III. wurde. 1707 gab er in Venedig in hebräischer Sprache sein Werk: *„Maase Tobia“*, eine medicinische Encyclopädie, heraus. (Dasselbe wurde noch in den Jahren 1715, 1728, 1769 und 1850 von Neuem gedruckt). 1724 zog er nach Jerusalem, wo er 1729 starb. K. & P.

*Kohn, Emanuel K., zu Prag, am 24. April 1836 geboren, studirte daselbst und in Wien, wo er speciell Schüler v. SIGMUND's war und wurde 1861 promovirt. Seit 1866 ist er in Wien als Privatdocent thätig, und schrieb neben kleineren Arbeiten aus dem Gebiete der Syphilidologie, monographisch: *„Ueber Pharynxsyphilis“* und: *„Ueber Nägelsyphilis“*. Auch übersetzte er FOURNIER's „Leçons sur la syphilis étudiée . . . chez la femme“ (Wien 1875). Wernich.

*Kohts, Oswald K., am 31. Januar 1844 in Berent (Westpreussen) geboren, medicinisch ausgebildet in Jena, Königsberg i. Pr., Berlin, schloss sich besonders an LEYDEN an, bei welchem er 1870 als Assistenzarzt an der Königsberger und 1872 Secundararzt an der Strassburger Poliklinik wurde. 1874 habilitirte er sich an letztgenannter Universität, wurde 1876 Prof. e. o. und Director der Kinderklinik, 1878 Leiter der Universitäts-Poliklinik in Strassburg. Von ihm wurden monographisch bearbeitet: Lungengangrän, Echinococcus des Auges, Meningitis spinalis; die Krankheiten des Pharynx und der Nase in GERHARDT's Handbuch. Einzelaufsätze finden sich im Deutsch. Archiv f. klin. Med., Berliner klin. Wochenschr., VIRCHOW's Archiv, Zeitschr. f. klin. Med. u. s. w. Wernich.

*Kolaczek, Johannes K., zu Breslau, ist zu Gleiwitz in Oberschlesien am 13. December 1842 geboren, studirte in Breslau, war Arzt seit 1870, wurde Doctor 1873, war von 1871—73 Assistent am pathologischen Institut unter WALDEYER und COHNHEIM, von 1873—81 Assistent an der chirurgischen Klinik unter FISCHER, ist seit 1877 Privatdocent der Chirurgie. — Literarische Arbeiten: *„Grundriss der Chirurgie“* (Berlin 1884); ferner eine Reihe von Abhandlungen im Archiv f. klin. Chirurgie, der Deutsch. Zeitschr. f. Chirurgie, Centralbl. für Chirurgie, VIRCHOW's Archiv, Deutsch. med. Wochenschrift, Breslauer ärztl. Zeitschrift etc. Hervorzuheben ist: *„Ueber das Angio-Sarcom“* (Deutsch. Zeitschr. f. Chirurgie, 1877). Red.

Kolbany, Paul K., zu Pressburg in Ungarn, war hier 1757 geboren und wirkte hier bis zu seinem am 16. April 1876 erfolgten Tode. Er ist besonders bemerkenswerth durch seine Schriften über die Kaltwasserbehandlung bei fieberhaften Krankheiten: *„Beobachtungen über den Nutzen des lauen und kalten Wassers im Scharlachfieber“* (Pressburg 1808) — *„Bemerkungen über den ansteckenden Typhus, der im Jahre 1809—1810 in Pressburg herrschte“* — *„Ueber die Wirkung des kalten und warmen Wassers als eines Heilmittels in fieberhaften und anderen Krankheiten“* (Ebenda 1811). Ferner schrieb er mehrere toxikologische Schriften, wie: *„Ungarische Giftpflanzen“* (Ebenda 1791) —

„Giftgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs“ (Ebenda 1798; 1807). Besonders verdient machte sich K. durch Einführung der Vaccination in Ungarn, die er in einer Schrift: *„Abhandlung von den Kuhpocken, des wahren Schutzmittels gegen Blattern-Ansteckung“* (Ebenda 1802) dringend befürwortete.

Eble, Forts. von Sprengel's Gesch. d. Med. II, pag. 266, 388, 577. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 461.
Pgl.

Kolisko, Eugen K., in Wien, geboren am 17. November 1811, wurde 1836 bei der Wiener Universität Doctor, diente von 1837—40 bei der niederösterreichischen Regierung in der Conceptspraxis, war von 1840—44 auf SKODA'S Abtheilung für Brustkranke 1. Secundararzt und wurde ihm, als SKODA später zum Professor ernannt wurde, die Leitung dieser Abtheilung als ordinirender und 1857 als Primararzt übertragen. 1847 war er zum akademischen Docenten für Auscultation und Percussion ernannt worden, 1849 wirkte er bei der Cholera-Epidemie als ordinirender Arzt im Aushilfsspital, 1873 übernahm er die Cholera-Abtheilung des Allgemeinen Krankenhauses. Seit 1876 war er der Senior der Primarärzte desselben und vertrat als solcher wiederholt den Director. In den letzten Jahren hatte er nicht mehr docirt, sondern, vom wissenschaftlichen Leben zurückgezogen, ausschliesslich seiner Abtheilung sich gewidmet, der er mit grosser Pflichttreue vorstand, bis er am 4. Juli 1884 starb. Von seinen Schriften nennen wir: *„Der tympanitische Percussionsschall“* (Wochenbl. d. Zeitschr. d. k. k. Gesellschaft d. Aerzte, Wien 1856) — *„Ueber das continuirliche Halsgeräusch“* (Ibid. 1858, Nr. 16) — *„Ueber amphorischen Widerhall und Metallklang in der Brusthöhle“* (Oesterr. medic. Jahrbb., 1844) — *„Ueber das Nonnengeräusch“* (Zeitschr. d. Wiener Aerzte, 1851) — *„Fall von Insufficienz der Pulmonararterienklappe“* (Ibid. 1859) — *„Beiträge zur Mechanik der Herzaction“* (Oesterr. med. Jahrbb., XX, 1870) — *„Ueber das Verhalten der Action des Herzventrikels zur Pulswellenbildung in der Arterie“* (Ibid. 1873).

Wiener med. Wochenschrift. 1884, pag. 882. — Anzeiger der k. k. Gesellsch. der Aerzte in Wien, 1885, pag 156
Pagel

Kolk, Jacobus Ludovicus Conradus Schroeder van der K., am 14. März 1797 in Leeuwarden geboren, studirte 1812—1820 in Groningen, wo er erst die Preisfrage: *„Quae sunt emolumenta praecipua, quae ex calorico latente seu ligato aëris et aquae ad oeconomiam animalem redundant“* und später die Frage: *„Sanguinis circulantis historia cum experimentis ad eam illustrandam institutis“*, mit welch' letzterer er am 17. Juni 1820 zum Dr. med. promovirt wurde, beantwortete. Nach kurzer praktischer Wirksamkeit in Hoorn wurde er 1821 Arzt im „Buiten-Gasthuis“ in Amsterdam, wo er sich eine Sammlung pathologisch-anatomischer Präparate erwarb, deren Beschreibung er 1826 (*„Observationes anatomico-pathologici et practici argumenti“*) veröffentlichte. Nach dem Tode BLEULAND'S (1827) als Prof. anatom. et physiol. nach Utrecht berufen (Antrittsrede: *„De anatomiae pathologicae praecipue subtilioris studio utilissimo, et ad morborum naturam intelligendam maxime commendando“*), machte er sich auch um die bessere Einrichtung der dortigen Irrenanstalt sehr verdient, indem er bis zu seinem Tode, 6. Mai 1862, nicht nur den anatomischen Wissenschaften, sondern auch dem Irrenwesen, seit 1842 als Inspecteur der Irrenanstalten, seine ganze Aufmerksamkeit widmete. Schon 1836 in seiner Rectoratsrede (*„De verwaarloozing der zorg in ons land van hetgeen ten leniging van hot lot der krankzinnigen behoort te geschieden“*) hatte er sich damit beschäftigt. Als mikroskopischer Anatom hat v. d. K. sich berühmt gemacht durch seine Entdeckung der elastischen Fasern in dem Sputum von Schwindsüchtigen (1845) und durch seine Untersuchungen über den Bau der Medulla spinalis und oblongata, als Zootom durch seine: *„Mém. sur l'anatomie et la physiologie du Gastrus equi“* (Amsterdam 1845) und durch zwei mit W. VROLIK bearbeitete Abhandlungen: *„Recherches d'anatomie comparée sur le genre Stenops d'Illiger“* (Ebenda

1848) — *„Ontleedkundige nasporingen over de hersenen van den chimpansé“* (Ebenda 1849). Ausserdem schrieb er hauptsächlich: *„Over het verschil tusschen doode natuurkrachten, levenskrachten en ziel“* (Utrecht 1835; deutsch von Albers, Bonn 1836; schwedisch 1837) — *„Over het verband en de werking tusschen lichaams- en zielskrachten by mensch en dieren“* (Utrecht 1843; deutsch Braunschweig 1865) — *„Over de aanwezigheid van elastische vezels in de sputa van teringlyders als teeken eener vomica“* (1845; französisch von Ploem, Aachen 1850; englisch 1857) — *„Over den invloed van sterken drank op het lichaam“* (1850; 1851) — *„De mylpaal, of wat hebt gy als afschaffers van sterken drank in 1850 gedaan“* (1851) — *„Over den oorsprong en de vorming van tuberkels in de longen“* (1852; englisch von Moore, 1853) — *„Beknopte uiteenzetting der pathologie en therapie der krankzinnigen“* (1852; schwedisch von Grähs; deutsch 1863) — *„Over het fynere samenstel en de werking van het ruggemerg en het verlengde merg“* (1855—58; deutsch von Theile, Braunschweig 1859; englisch zweimal) — *„Over de allantois en hare vorming en verandering in den mensch“* (Amsterdam 1860), während er schon einige Jahre früher (1855) eine Abhandlung: *„Over de veranderingen van den bloeds-omloop by het kind, en byzonder over het moeilyke der verklaring van de sluiting der aderlyke buis van Arantius“* veröffentlicht hatte.

W. Vrolik, Levensbericht van J. L. C. Schroeder van der Kolk, Jaarboek Kon. Acad. v. Wetensch., 1862. C. E. Daniëls.

Kolletschka, Jakob K., zu Wien, geboren am 4. Juli 1803 zu Biela (Chrudimer Kreis), studirte Medicin in Wien und promovirte daselbst 1836 mit der Diss. *„De arrosionibus membranae mucosae tubi intestinalis“*. Als Assistent an der unter Rokitansky's Leitung stehenden pathologisch-anatomischen Anstalt, an der er mit kurzen Unterbrechungen 10 Jahre lang, schon vom Jahre 1830 ab, thätig war, begann er bereits im Jahre 1837 regelmässige Privatcurse über pathologische Anatomie zu halten, die sich eines grossen Zulaufs von Theilnehmern erfreuten und in denen K. ein glänzendes Lehrtalent entwickelte. 1839 erschien seine berühmte, gemeinschaftlich mit Skoda verfasste, in den Oesterr. Jahrbüchern veröffentlichte Arbeit: *„Ueber Pericarditis“*, in welcher das Ergebniss der Leichenuntersuchung bei dieser Affection mit den Beobachtungen am Krankenbette in einer bis dahin noch unerreichten Weise in Zusammenhang gebracht und das Wesen der pathologisch-anatomischen Diagnose ersichtlich gemacht wurde. Uebrigens blieb diese Meisterarbeit ausser der oben citirten Dissertation die einzige grössere literarische Leistung K.'s, der mehr durch das lebendige Wort und die schaffende That als durch die Schrift wirkte. Nach seinem Austritt aus der pathologisch-anatomischen Anstalt war K. 3 Jahre lang als Primararzt des Filialspitals der Barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt thätig, bis er im Herbst 1843 zum Professor der Staatsarzneikunde und gerichtlichen Medicin ernannt wurde. In dieser Eigenschaft wirkte er etwa 4 Jahre lang. Mit der Herausgabe eines umfassenden Lehrbuches seiner Wissenschaft beschäftigt, ereilte ihn der Tod in Folge einer durch eine zufällige Fingerverletzung bei einer Section veranlassten chronischen Pyämie am 13. März 1847.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 25, 1847, I, pag. 205. — v. Wurzbach XII, pag. 352. — Prager Vierteljahrschr. f. d. ges. Heilk. 5. Jahrg., 1848, Bd. II, pag. 132. Pagel.

* **Kollmann**, Julius K., zu Holzheim (bei Dillingen a. D., Regbz. Schwaben) am 24. Februar 1834 geboren, hatte in München resp. Berlin Joh. Müller, Th. L. W. Bischoff, Virchow, v. Hessling, v. Voit vorzugsweise zu Lehrern, begab sich auf Reisen nach London und Paris und wurde 1859 promovirt. 1862 habilitirte er sich als Docent in München, wurde dort 1870 Extraordinarius und 1878 als Ordinarius für Anatomie nach Basel berufen. Schriften: *„Studien über die Entwicklung der Zähne“* — *„Studien über die Entwicklung der Bindesubstanz, besonders bei den Wirbellosen (Mollusken)“* — *„Anatomie der

Mollusken" — „*Craniologische Untersuchungen über die europäischen Varietäten des Menschengeschlechts*". Wernich.

*Kooyker, Hendrik Albertus K., ist am 8. Mai 1832 in Amsterdam geboren, studirte an der militärärztlichen Schule in Utrecht unter VAN HASSELT und FLES und wurde 1854 zum Militärarzt ernannt. Als solcher in Leyden wirksam, promovirte er daselbst 1861 zum Dr. med. mit einer Diss.: „*Beschryving van gierstuitslag-koorts in het algemeen en mededeeling der ziektegeschiedenis van eenen daaraan door den schryver behandelden lyder.*" Als 1860 die militärärztliche Schule von Utrecht nach Amsterdam übersiedelt wurde, war K. als Lehrer daran wirksam, bis er 1873 als Professor der speciellen Pathologie und Therapie nach Groningen berufen wurde, wo er noch heute in Thätigkeit ist. Er schrieb u. A. eine sehr interessante Abhandlung: „*Waarnemingen betreffende de temperatuur by cholera asiatica*" (Nederl. Tydschr. v. Geneesk., 1867) und: „*Eenige opmerkingen naar aanleiding van Parrot's Bruit de souffle cardiaque symptomatique de l'asystolie*" (Ebenda 1868). C. E. Daniëls.

*Kopernicki, Isidor K., geboren am 16. April 1825 in Czyzówka in der Ukraine, studirte in Kijew (1844—49) Medicin; da er als Student ein Regierungs-Stipendium erhielt, war er gezwungen, in den Militärdienst zu treten, verblieb in demselben bis 1857 und war während des Orientkrieges als Chirurg in den Feldlazarethen von Oltenica, Silistria, Inkerman und Sebastopol thätig. 1857 wurde er Prosector in Kijew und verblieb in dieser Stellung sechs Jahre hindurch. Während der polnischen Insurrection von 1863 war er als Feldarzt thätig und musste in Folge dessen nach dem Auslande flüchten; er begab sich zuerst nach Paris, wo er eifrig anthropologische Studien trieb, reiste im Juli 1864 nach Serbien mit der Absicht, sich dort als Arzt niederzulassen, doch schon nach vier Monaten siedelte er nach Bukarest über, wo ihm die rumänische Regierung den Auftrag gab, ein anatomisches Museum während sechs Jahre vollständig einzurichten. Von 1865—71 war er eifrig bemüht, diesem Auftrage nachzukommen, zog im Sommer 1871 nach Krakau und wurde daselbst 1878 Docent für Anthropologie, welchem Studium er sich schon seit vielen Jahren mit Erfolg hingiebt. Seine Arbeiten finden sich in den Publicationen der Krakauer Akademie der Wissenschaften, im Zbiór wiadomości do antropologii krajowéj, in den Bulletins de la Société d'anthrop. de Paris, in der Revue d'anthropologie, sowie in den englischen Zeitschriften: Anthropological Review, Journal of the Anthropological Society und Journal of the Anthrop. Institute of Great Britain and Ireland; in deutscher Sprache veröffentlichte er nur eine Abhandlung „*Ueber den Bau des Zigeunerschädels*" (Archiv für Anthrop., Bd. V, m. 4 Taff.) K. & P.

Kopp, Johann Heinrich K., zu Hanau, war daselbst am 17. September 1777 geboren, studirte seit 1797 in Rinteln, Marburg und Jena, wo er 1800 mit der „*Diss. sistens tentamen de causis combustionis spontaneae in corpore humano factae*" promovirte, besuchte dann noch Bamberg und Würzburg, prakticirte 1801 ein halbes Jahr lang in Rödelheim bei Frankfurt a. M. und liess sich noch in demselben Jahre in seiner Vaterstadt nieder, wo er 1802 adjungirter Landphysicus des Amtes Schwarzenfels und 1807 Professor der Chemie, Physik und Naturgeschichte am Lyceum (Athenaeum) wurde. 1813 wurde er zum Medicinalrath, 1814 zum Mitgliede der medicinischen Deputation und Arzt des Hospitals in der Altstadt, 1815 zum Hofrath und 1816 zum Garnisons-, Waisenhaus- und Stadtimpfarzt ernannt. 1824 wurde er zum Geh. Ober-Medicinalrath und Leibarzt des Kurfürsten von Hessen ernannt und lebte in Hanau, schriftstellerisch wie praktisch vielbeschäftigt, bis zu seinem am 28. November 1858 erfolgten Tode. K.'s schriftstellerische Arbeiten beziehen sich hauptsächlich auf gerichtliche Medicin und Staatsarzneikunde, doch hat er auch auf anderen Gebieten der Medicin einige bemerkenswerthe Arbeiten geliefert. Die Titel einiger seiner zahlreichen Schriften

und Abhandlungen sind: *„Versuch einer Darstellung des gelben Fiebers u. s. w.“* (Frankfurt a. M. 1805) — *„Medicinische Topographie der Stadt Hanau“* (Ebenda 1807) — *„Ueber körperliche Verletzungen, insoweit sie das Verbrechen der Tödtung bilden“* (Ebenda 1812) — *„Aerztliche Bemerkungen, veranlasst durch eine Reise in Deutschland und Frankreich im Frühjahr und Sommer 1824“* (Ebenda 1825) — *„Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis“* (4 Bde., Ebenda 1830—1845) — *„Jahrbuch der Staatsarzneikunde“* (11 Jahrgänge, 1808 - 1820) — *„Darstellung der wichtigsten Beobachtungen über die Selbstverbrennung des menschlichen Körpers u. s. w.“* (PIEPENBRING'S Archiv für Pharmacie, 1804, Bd. III) — *„Ueber die Eintheilung der Wunden in Hinsicht ihrer Tödtlichkeit“* (HORN'S Archiv f. med. Erf., 1804); ferner eine Anzahl von Aufsätzen in dem Jahrbuch für Staatsarzneikunde (1808—15), darunter: *„Uebersicht der neueren Fortschritte, Veränderungen und Entdeckungen in der Staatsarzneikunde, sowie überhaupt alles dessen, was für diese Wissenschaften im Jahre 1807 geschehen ist“* (Jahrg. 2—9) — *„Prüfung der zur Wiederbelebung Scheintodter bestimmten bekanntesten Vorrichtungen etc.“* (Jahrg. 3, 1810) — *„Die Gesetze im Code Napoléon, welche mit der Staatsarzneikunde, besonders mit der gerichtlichen Medicin, in Verbindung stehen“* (Ebenda) — *„Agende bei Bearbeitung medicinischer Topographieen“* (Jahrg. 4, 1811) — *„Der Milzbrand und Carbunkel beim Menschen als Gegenstand der Gesundheitspolizei“* (Jahrg. 5, 1812) — *„Die französische Medicinalverfassung“* (Jahrg. 6, 1813) — *„Beitrag zur Lehre von der Priorität des Todes“* (Jahrg. 7, 1814) — *„Eine die Lungenprobe betreffende Beobachtung“* (Jahrg. 9, 1816) — *„Beobachtungen über den ansteckenden Typhus, welcher im Jahre 1813—14 in Hanau epidemisch war“* (HUFELAND'S Journal, 1814, Bd. XXXVIII); ferner: *„Ueber den herrschenden ansteckenden Typhus“* (Med.-chir. Ztg. 1814, Bd. I) u. s. w. Auch zahlreiche mineralogische und andere naturwissenschaftliche Aufsätze hat K. geschrieben. In den letzten Jahren seines Lebens neigte er sich den Grundsätzen der Homöopathie zu.

A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 682. — Callisen, X, pag. 333 bis 340; XXIX, pag. 317—320. Pagel.

Koppenstaetter, Joseph K., zu München, kgl. bayerischer Bataillonsarzt, gab über die von ihm gemachten Erfindungen folgende Schriften heraus: *„Anleitung zur Anwendung einer verbesserten Maschine für alle Arten Beinbrüche“* (Augsburg 1822, m. 1 Kpf.; 2. Aufl. u. d. T.: *„Beschreibung einer neu erfundenen Maschine u. s. w.“* 1825; 3. Aufl.: *„Beschreibung und Abbildung neuer Maschinen und Verbände für Bein- und besonders für complicirte Röhrenknochenbrüche; u. s. w.“* Wien 1833, m. 1 Taf.) — *„Nützliche Erfindung eines Dampf- und Wasser-Heitz-Apparats; . . . Ein zuverlässiges Heilmittel gegen die orientalische Cholera, u. s. w.* (München 1831, m. 7 Taff.) — *„Anleitung zu Rettungsversuchen bei Scheintodten, Verunglückten . . . .; nebst Beschreibung eines Rettungs-Etuis, Transportwagens und einer Badevorrichtung u. s. w.“* (Ibid. 1831, m. 2 Taff.) — *„Beschreibung eines einfachen, wohlfeilen und tragbaren Sanitätsofens“* (v. GRAEFE'S und v. WALTHER'S Journal, 1832) u. s. w.

Callisen, IX, pag. 341; XXIX, pag. 321. G.

***Korányi**, Friedrich von K., geboren am 20. December 1828 in Nagy-Kálló in Ungarn, studirte in Budapest, promovirte 1851, ward Zögling des Operations-Institutes in Wien bei Prof. SCHUH, prakticirte von 1853—1865 in Nagy-Kálló, wurde 1865 Docent für Nervenpathologie, 1866 Professor der inneren Klinik an der Budapester Universität, in neuerer Zeit Mitglied der k. ungarischen Akademie der Wissenschaften und zweiter Präsident des Sanitätsrathes. Er schrieb in ungarischer Sprache in das Orvosi hetilap über Lungenemphysem, Darmkrebs, Echinococcus hepatis, eine preisgekrönte Arbeit über Hirnsyphilis, ausserdem Vor-

träge über Cholera asiatica. In deutscher Sprache erschien: *„Ueber Milzbrand und Rotzkrankheit“* (PITHA und BILLROTH'S Handbuch der allgem. und speciellen Chirurgie) und: *„Die Lungenkrankheiten“* in EULENBURG'S Real-Encyklopädie.
G. Scheuthauer.

*Korczyński, Eduard Johannes Sas K., geboren am 5. October 1844 in Dobromil, studirte in Krakau (1862—67) Medicin, wurde 1868 zum Doctor der Medicin und 1869 zum Doctor der Chirurgie promovirt, wurde 1869 GILEWSKI'S Assistent, 1871 Primarius am St. Lazarushospital und Landesgerichtsarzt zu Krakau. In den Jahren 1872 und 1874 machte er längere Studienreisen, welche ihn nach Wien, München, Zürich, Basel, Freiburg, Heidelberg, Strassburg und Prag führten; nach GILEWSKI'S Tode wurde er im December 1874 Professor der speciellen Pathologie und Therapie, sowie Director der therapeutischen Klinik in Krakau, in welcher Stellung er sich noch jetzt befindet. Im März 1875 stiftete er eine Gesellschaft zur Herausgabe medicinischer Werke in polnischer Sprache und ist deren Vorsitzender. Seine zahlreichen Arbeiten finden sich in Przegląd lekarski, Gazeta lekarska, Medycyna und Wiener med. Wochenschrift; ausserdem giebt er seit 1875 unter dem Titel: *„Z kliniki lekarskiéj prof. Korczyńskiego“* zwangslose Hefte heraus, deren bis jetzt 11 erschienen sind und welche theils seine eigenen, theils seiner Schüler Arbeiten enthalten.
K. & P.

Kordenbusch von Buschenau, Georg Friedrich K., am 15. August 1731 zu Prinzersdorf als Sohn eines Pastors geboren, studirte in Altdorf Medicin, wo er auch 1753 das Doctorat derselben erhielt. Er bildete sich dann in Strassburg, Leyden und Utrecht weiter in der Anatomie und Chirurgie aus und wurde 1755 Physicus in Nürnberg. 1769 übernahm er neben seiner ärztlichen Praxis am Egidianischen Auditorium den Lehrstuhl der Mathematik und Physik. Im selben Jahre war er Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturforscher geworden. 1790 wurde er in den Adelstand erhoben und am 18. August 1796 auf Befehl des französischen Generals Jourdan mit mehreren Nürnberger Patriciern und Kaufleuten nach Frankreich als Geissel abgeführt. Er kam am 29. Juli 1797 wieder nach Nürnberg zurück, wo er am 3. April 1802 starb. Er beschäftigte sich vorwiegend mit Mathematik und Physik, auf die er auch seine schriftstellerische Thätigkeit richtete. Der Medicin gehören von seinen zahlreichen Schriften nur zwei an: *„De polyposiae noxis“* (Diss. inaug., Altdorf 1753, 4.) — *„Tabulae osteologicae ab ill. D. Trew inceptae“* (lateinisch und deutsch, Fol.).

Meusel, IV, pag. 230. — Baader, Bd. II, Thl. 1, pag. 136.
F. Seitz.

Koreff, Johann Ferdinand K., zu Paris, war am 1. Februar 1783 in Breslau geboren, wurde 1803 in Heidelberg Doctor, prakticirte 1807 zu Paris, wurde, als Protégé des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, 1816 zum Prof. ord. in der Berliner med. Facultät ernannt, las über Physiologie, schied 1822 aus jener aus, nachdem er früher zum Geh. Ober-Medicinalrath ernannt worden war und lebte von da an bis zu seinem Lebensende in Paris, wo er als Arzt und liebenswürdiger Gesellschafter geschätzt war. Von seinen literarischen Arbeiten führen wir an: *„De regionibus Italiae aëre pernicioso contaminatis observationum P. I“* (Berlin 1817, 4.; deutsch in RUST'S Magazin, 1821) — *„Affection de la moëlle épinière; suivie de quelques observations“* (MAGENDIE, Journ. de physiol. expér., 1824) und einige Aufsätze theils in deutschen Journalen (RUST'S Magazin, 1820), theils in französischen (Journ. complém. du Dict. des sc. méd., 1824); ausserdem hat er auch noch andere, nicht medicinische Schriften, lyrische Gedichte, Schauspiele u. s. w. herausgegeben. Er starb am 15. Mai 1851.

Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrg. 29, 1851, II, pag. 1235. — Callisen, X, pag. 342; XXIX, pag. 322.
G.

*Koren, August Laurentius A., zu Christiania, ist zu Selö in Norwegen am 8. Februar 1833 geboren, fungirte nach seinen Studien in Christiania

als Militärarzt und liess sich 1861 in Drontheim nieder, wurde 1867 Districtsarzt in Nordfjordeidet, 1873 zum Compagniearzt und 1878 zum Corpsarzt ernannt. 1874—75 machte er eine wissenschaftliche Reise nach dem Continent. Er schrieb im Norsk Mag. f. Laegevid. (2. R. XXIII; 3. R. II, V): *„Defectus uteri“* — *„Nogle Optegnelser fra en Udenlandsreise“* (Ebenda, IX-XII): *„Meddelelser om Skarlagensfeber“* (auch gesammelt herausgegeben, Christiania 1884), in den Forhandl. ved de skandinav. Naturforskeres 11. Moede i Kjöbenhavn 1873 (Kopenhagen 1874): *„Om Tyfussmitten“*.

Kiaer, pag. 248, 496. Kiaer.

Kormann, Ernst K., geboren am 18. März 1842 zu Leipzig, besuchte von 1860 ab die Universität zu Leipzig und erwarb sich 1864 die medicinische Doctorwürde durch Vertheidigung seiner Diss.: *„Ueber die Uterusrupturen in forensischer Beziehung“*. Er war hierauf Assistent an der geburtshilflichen Poliklinik, habilitirte sich 1867 als Docent für Gynäkologie und Pädiatrik an der Universität und war als praktischer Arzt, namentlich in den genannten Fächern, von 1868 bis 1876 in Leipzig, von da ab aber, mit Ausnahme eines einjährigen Aufenthaltes in Dresden, als solcher in Coburg thätig, woselbst er am 6. September 1884 in Folge eines Schlaganfalles verstorben ist. K. hat ausser zahlreichen Journal-Artikeln vielfache Referate und Uebersichten (über Kinderernährung, Diphtherie-Behandlung, Orthopädie, Mammakrebs) in SCHMIDT'S Jahrbüchern verfasst. Von selbständigen Schriften sind zu erwähnen: *„Compendium der Kinderkrankheiten“* (Leipzig 1873) — *„Compendium der Orthopädie“* (Ebenda 1874) — *„Das Buch von der gesunden und kranken Frau in den ersten Stadien des ehelichen Lebens“* (Erlangen 1877; 2. Aufl. 1883) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe für Aerzte und Studirende“* (Tübingen 1884) — *„Ueber Influenza“* (in GERHARDT'S Handbuch der Kinderkrankheiten, 1883). Winter.

Kortuem, August Karl Friedrich Ludwig K., zu Doberan in Mecklenburg, war am 13. October 1810 zu Penzlin geboren, wurde 1831 in Würzburg Doctor, war Arzt in Waren von 1832—48, seit 1846 als Medicinalrath, gab daselbst: *„Studien zur Heilkunst“* (Waren 1846) heraus, siedelte 1848 nach Rostock über, wurde in demselben Jahre zum grossherzogl. Badearzt beim Doberaner Seebade ernannt, habilitirte sich 1849 in Rostock als Privatdocent mit der Habilitationsschrift: *„Von der Cholera“* und schrieb weiter noch: *„Ueber Diabetes mellitus“* (CASPER'S Wochenschr., 1850) und, nachdem er 1853 nach Doberan selbst übergesiedelt war: *„Die Lebenskraft. Ein Beitrag zur medicinischen Biologie“* (Berlin 1856) — *„Das Doberaner Seebad, der heilige Damm, seine Curmittel und ihre Verwendung“* (Rostock 1856) — *„Fliegende Blätter vom heiligen Damm“* (2. Heft 1864, 65, Separ.-Abdr. aus BETZ' Memorabilien) — *„Das Seebad und die Seebadecur“* (Rostock 1865) — *„Das System der Medicin“* (Berlin 1868).

Blanck, pag. 165. G.

Kortum, Karl Arnold K., bekannt als Dichter und Schriftsteller, speciell als Verfasser der „Jobsiade“, war am 5. Juli 1745 als Sohn eines Apothekers in Mühlheim a. d. Ruhr geboren, bezog 1763 die Universität Duisburg, promovirte nach 3 Jahren, liess sich dann als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, siedelte aber bereits 1770 nach Bochum über, wo er länger als ein halbes Jahrhundert, seit 1793 als Bergarzt, schriftstellerisch wie praktisch thätig gewesen ist. 1816 wurde er kgl. Hofrath, 1820 feierte er sein 50jähriges Doctor-Jubiläum und starb am 15. August 1824. Seine medicinischen Schriften sind zum grösseren Theil populär geschrieben. Die Zahl derselben ist sehr gross. Die wichtigsten sind: *„Anweisung, wie man sich gegen ansteckende Krankheiten verwahren könne, für solche, die nicht selbst Aerzte sind“* (Wesel und Leipzig 1776) — *„C. A. Kortum's vertheidigte Alchymie“* (Duisburg 1789) — *„Ein paar

Worte über Alchymie" (Ebenda 1791) — *„Von den vornehmsten Mitteln zur Erreichung eines hohen Alters"* — *„Vom diätetischen Nutzen der Salate"* — *„Von den besten Getränken in Krankheiten"* — *„Vom Urin als ein Zeichen in Krankheiten und von den Kunstgriffen der Harnärzte"* (alle diese Schriften sind in Duisburg in den Jahren 1769—1794 erschienen) — *„Ueber Schlafreden, Nachtwandeln, Hellsehen, Magnetismus und Alp"* (1819); ferner verfasste er ein botanisches Werk und zahlreiche andere populäre Schriften über Bienenzucht u. s. w. Besondere Erwähnung verdient seine Schrift: *„Skizze einer Zeit- und Literaturgeschichte der Arzneikunst von ihrem Ursprunge an bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts, für Aerzte und Nichtärzte"* (Unna 1809; wohlfeile Ausgabe 1819).

Elwert, I, pag. 300. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 2, 1824, II, pag. 832. — Biogr. méd. V, pag. 450. — Dict. hist. III, pag. 345. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVI. Pgl.

Kortum, Karl Georg Theodor K., zu Stolberg bei Aachen, war als Sohn eines Apothekers in Dortmund am 29. Mai 1765 geboren, studirte in Göttingen und promovirte daselbst 1785, liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder und siedelte, nachdem er daselbst etwa 5 Jahre lang prakticirt hatte, nach Stolberg bei Aachen über, wo er 1790 das Physicat übernahm. 1835 feierte er sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. Er starb am 9. Februar 1847. Von seinen zahlreichen Schriften sind die wichtigsten: *„Commentarius de vitio scrofuloso indeque pendentibus morbis secundariis"* (preisgekrönt von der kgl. Gesellschaft der Aerzte zu Paris, 2 Thle., Lemgo 1789—90; deutsch u. d. T.: *„Abhandlung von den Scrofeln"*, 2 Bde., 1793) — *„Medicinisch-praktische Bibliothek für Aerzte und Wundärzte"* (Münster und Hamm 1789—91, 3 Bde., gemeinschaftlich mit J. E. SCHÄFFER) — *„Medicinisch-chirurgisches Handbuch der Augenkrankheiten"* (2 Bde., Lemgo 1791—94) — *„Jo. Kaempfii M. D. Enchiridion medicum passim emendat. et auct."* (Frankfurt a. M. 1792) — *„Beiträge zur praktischen Arzneiwissenschaft"* (Göttingen 1796) — *„Vollständig physikalisch-medicinische Abhandlung über die warmen Mineralquellen und Bäder in Aachen und Burtscheid"* (Dortmund 1798; 1818) und zahlreiche Journal-Aufsätze in HUFELAND's Journal (1797—1826).

Elwert, I, pag. 311. — Biogr. méd. V, pag. 451. — Dict. hist. III, pag 346. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 25, 1847, I, pag. 129. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. Bd. XVI, pag. 730. — Callisen, X, pag. 346—351; XXIX, pag. 323—324. Pagel.

Korzeniewski, Josef K., geboren am 19. März 1806 in der Gegend von Sluck, studirte in Wilna zuerst Naturwissenschaften, dann Medicin, erhielt 1827 den Grad eines Arztes I. Cl. und wurde Prosector-Adjunct; 1829 wurde er nach Vertheidigung der Diss.: *„Conspectus nosologicus exanthematum"* zum Doctor promovirt. Während der Choleraepidemie 1831 war er in Brześć und Witebsk thätig, wurde 1832 in Wilna Professor-Adjunct und trug über Fracturen, Luxationen und Verbandlehre vor, wurde 1837 ausserordentlicher und 1840 ordentlicher Professor und Director der chirurgischen Klinik; in dieser Stellung verblieb er nur bis 1841; er starb in Wilna am 21. Mai 1870. Ausser Journalartikeln in polnischer Sprache gab er noch lateinisch heraus: *„Desmurgia"* (Wilna 1837, m. 11 Taf.) und *„De ossibus fractis tractatus in discentium usum"* (Ebenda 1837, m. 21 Taf.). K. & P.

Korzeniowski, Hippolyt K., geboren 1827 in Krzemieniec, studirte in Charkow und Petersburg (1850) Medicin, kam 1851 nach Warschau, wo er anfänglich im evangelischen Krankenhause, dann im Hospitale zum Kindlein Jesus die chirurgische Abtheilung übernahm, lehrte 1858 als Docent descriptive Anatomie wurde 1859 Adjunct an der chirurgischen Klinik, trug Verbandlehre vor und hielt 1861 Vorlesungen über Akiurgie und topographische Anatomie. 1868 ordentlicher Professor und Director der chirurgischen Klinik, wurde er 1871 nach

Petersburg berufen und nahm an der dortigen medicinisch-chirurgischen Akademie den Lehrstuhl der Chirurgie ein, liess sich 1878 pensioniren und kehrte wieder nach Warschau zurück. Während des russisch-türkischen Krieges (1877—78) war er Chef des Sanitätswesens bei der Armee des Grossfürsten Thronfolgers und starb 1879 in Petersburg. K. besass eine staunenswerthe Geschicklichkeit im Operiren, that sich als Lehrer nicht hervor und hat auch als Schriftsteller nichts Bedeutenderes geleistet; seine Arbeiten finden sich meist in Tygodnik lekarski, Klinika und Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego. K. & P.

*Kościakiewicz, Anton K., geboren am 23. Mai 1809 bei Biała in Podlachien, trat 1830 als junger Student der Medicin in Warschau in die Reihen der polnischen Armee; im Januar 1831 einem Linien-Infanterie-Regiment einverleibt, avancirte er auf dem Schlachtfelde zum Unter-Lieutenant und wurde dann Bataillons-Adjutant; nach dem unglücklichen Ausgange der polnischen Revolution emigrirte er nach Frankreich, wo er 1832 in Montpellier seine medicinischen Studien wieder aufnahm und daselbst 1836 mit der These: *„Essai sur l'hypochondrie“* promovirt wurde. Seit 1840 lebt er als praktischer Arzt in Rive-de-Gier (Loire), war 1848 Hauptmann der Nationalgarde und im deutsch-französischen Kriege (1870—71) Chirurgien-major. Von seinen Schriften seien hier genannt: *„Mémoire pratique sur les affections typhoïdes“* (Paris 1842) — *„Mémoire pratique sur les accouchements artificielles“* (Lyon 1845) — *„Observaciones de cirujia practica“* (Madrid 1846) — *„Mémoire pratique sur la pleuro-peripneumonie aiguë“* (Paris 1848) — *„Mémoires sur les épidémies de a variole et de la varioloide de 1861 et 1871“* (Saint-Étienne 1872). K. & P.

*Kosinski, Julian K., geboren in Iwoniszki am 16. November 1833, studirte in Petersburg (bis 1858) und wurde Arzt am Ujazdow'schen Militärhospital in Warschau, 1862 Prosector, 1869 ausserordentlicher und 1877 ordentlicher Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Klinik in Warschau. In den Jahren 1866—68 unternahm er eine Studienreise nach Deutschland und Frankreich, während welcher er sich ausschliesslich der Chirurgie widmete. Als Schriftsteller ist K. bis jetzt sehr wenig thätig gewesen, seine casuistischen Mittheilungen finden sich in den Journalen: Klinika, Gazeta lekarska, Medycyna, Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego, Wiener med. Wochenschrift und Centralblatt für Chirurgie. K. & P.

Kośmiński, Stanislaus K., geboren am 22. Mai 1837 zu Warschau, studirte er in Moskau von 1856—1861 Medicin, daneben auch noch Geschichte und Philologie, begann seine ärztliche Praxis in Warschau, bereiste 1862 als Leibarzt einer angesehenen lithauischen Familie Deutschland und Frankreich, trat jedoch beim Ausbruche des polnischen Aufstandes 1863 als Feldarzt in die Reihen seiner Landsleute. 1864 liess er sich in Zakroczym nieder, wo er Kreisarzt wurde, siedelte aber schon im folgenden Jahre nach Warschau über und wurde in der Augenklinik Prof. Szokalski's Assistent; 1867 und 1868 studirte er in Berlin unter v. Graefe's Leitung mit Eifer Augenheilkunde. Nach Warschau zurückgekehrt, wurde er Augenarzt am Kinderhospital, am Waisenhause, sowie noch an zwei anderen philanthropischen Privatanstalten, war von 1871—83 Bibliothekar der Warschauer ärztlichen Gesellschaft und erwarb sich um die Bibliothek derselben die grössten Verdienste, indem er sie von etwa 6000 Nummern durch seine Bemühungen und seine persönliche Opferwilligkeit bis zu 11.000 Nummern vermehrte. Er starb am 14. September 1883. — K. war einer der gebildetsten polnischen Aerzte, ein gründlicher Kenner der Literatur und Geschichte der Medicin; ausser seiner Muttersprache sprach er geläufig russisch, deutsch, französisch und italienisch u. s. w. Trotzdem er als gesuchter Arzt sehr viel beschäftigt war, fand er doch noch immer Zeit genug, um sich seinen Privatstudien zu widmen, deren

bedeutendstes Ergebniss der *„Słownik lekarzów polskich“* (Warschau 1883—85) ist. In diesem biographisch-bibliographischen Lexikon hat er mit unendlichem Fleisse ein unschätzbares Material für die Geschichte der Medicin in Polen gesammelt, und zwar ganz allein, ohne Mitarbeiter; es findet sich darin die gesammte polnische medicinische Literatur verzeichnet, er liess es sich angelegen sein, auch den kleinsten Journalartikel nicht zu übergehen. Als das Werk zur Hälfte gedruckt war, raffte ein zu früher Tod den Verfasser dahin; doch wurde das von ihm hinterlassene reiche Material geordnet, ergänzt und unter J. PESZKES' Redaction herausgegeben. Ein zweites, ebenfalls mühsames Werk gab K. 1877 heraus, nämlich: *„Wykaz rzeczy zawartych w 72 tomach Pamiętnika Towarzystwa lekarskiego warszawskiego“*; es ist dies ein systematisches und kritisches Verzeichniss sämmtlicher in den 72 bis 1876 erschienenen Bänden der Denkwürdigkeiten der Warschauer ärztlichen Gesellschaft enthaltenen Arbeiten. In seinen letzten Lebensjahren sammelte K. eifrig Materialien zu einer Geschichte der Medicin in Polen, welche er nach Vollendung des „Słownik“ herauszugeben gesonnen war, sowie zur Geschichte der medicinischen Facultät der Akademie von Zamość. Seine kleineren Arbeiten aus dem Gebiete der Augenheilkunde finden sich im Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego und in der Wochenschrift Medycyna, ausserdem übersetzte er in's Polnische W. ZEHENDER'S Schrift über Anomalien der Accommodation und Refraction (Warschau 1867), sowie E. MEYER'S *„Traité pratique des maladies des yeux“* (Ebenda 1875). J. P.

*Kossel, Albrecht K., am 16. September 1853 zu Rostock geboren, studirte daselbst und in Strassburg, wo er speciell Schüler HOPPE-SEYLER'S war. 1878 promovirt, liess er sich als Assistent des physiologisch-chemischen Laboratoriums dort nieder, habilitirte sich 1881 und wurde 1883 — an Stelle von E. BAUMANN — an die entsprechende Abtheilung des physiologischen Laboratoriums zu Berlin berufen. Seine Arbeiten sind ausschliesslich physiologisch-chemischen Inhalts und finden sich in den bezüglichen Zeitschriften. Wernich.

Kostecki, Franz K., 1758 zu Tyrawa Woloska bei Sanok geboren, studirte seit 1772 in Krakau Mathematik, ging 1779 zur Medicin über und wurde 1788 Doctor. 1789 zum Stellvertreter eines Professors der Chirurgie und Geburtshilfe, sowie zum Physicus am St. Lazarushospital zu Krakau ernannt, erhielt er in demselben Jahre noch die Direction dieses Hospitals, wurde 1791 Prof. ord., liess sich 1803 pensioniren, übernahm jedoch 1809 auf des Fürsten Josef Poniatowski's Veranlassung von Neuem den Lehrstuhl der speciellen Pathologie und Therapie, sowie die Leitung der Klinik und war eines der rührigsten Mitglieder des Comités, welchem die Reorganisation der Krakauer Hochschule überwiesen wurde. 1826—30 Assessor bei der General-Direction des Unterrichtswesens der freien Stadt Krakau und 1830 bis 1833 Mitglied des grossen Universitätsrathes, starb er hochbetagt am 13. Mai 1844, nachdem er 1838 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum gefeiert hatte. K & P.

*Koster, Willem K., ist am 24. October 1834 in Boskoop geboren, studirte an der klinischen Schule in Rotterdam und in Leyden, wo er 1859 zum Dr. med. promovirte. Bald darauf wurde er zum 2. Prosector und später als Prosector am anatomischen Institute in Leyden ernannt und 1862 als Prof. der pathologischen Anatomie nach Utrecht berufen, welches Amt er jedoch bald mit der Professur der beschreibenden Anatomie vertauschte. Ausser einer grossen Anzahl sehr geschätzter Zeitschrift-Artikel, Referate und Broschüren schrieb er hauptsächlich: *„Einwanderung der Leucocyten in die Intima der Arterien bei Endocarditis“* (1874) — *„Genetische Deutung der Fingerstreckmuskeln“* (1879) — *„Verkalkung der Nierenpyramide“* (1872) — *„Das Epithelium des menschlichen Ovariums“* (1873) — *„Affen- und Menschenhand“* (1880) — *„Das Ellbogengelenk“* (1883). C. E. Daniëls.

Kotelnizky, Basilius K., Professor der Pharmacie, wurde 1770 in Moskau geboren, studirte Medicin von 1789—1804, wurde daselbst zum Dr. med. promovirt („*Diss. de corporum combustione vitae animalium analoga*") und sofort zum Adjuncten, 1810 zum ausserordentlichen und in demselben Jahre zum ordentlichen Professor der Pharmacie an der Universität, dann zum Secretär der med.-chirurg. Akademie ernannt. K. docirte medic. Chemie, Pharmakologie, Pharmacie u. a. m. 1835 wurde er auf seine Bitte aus dem Dienste entlassen und starb am 11. Januar 1844 in Moskau. Er verfasste eine „*Rede*" über den Ursprung und die Erfolge in der allmäligen Vervollkommnung der Chemie (russisch) 1811, übersetzte eine Abhandlung DELAROCHE'S über die Eigenschaften des Opiums (Moskau 1863) und gab den zweiten Band des Journals der medico-physikalischen Gesellschaft heraus.

Richter, III, pag. 397. — Biogr. Lexikon der Professoren der Moskauer Universität. 1855, I, pag. 430—431. L. Stieda.

***Kotowschtikoff**, Nikolaus K., zu Kasan am 30. August 1846 geboren, studirte in seiner Vaterstadt, wo er auch 1875 zur Promotion gelangte. Zuerst als Landbezirksarzt, dann von 1872 als klinischer Assistent thätig, habilitirte er sich 1875 und docirt seit 1881 speciell medicinische Diagnostik an der Universität zu Kasan. Theils in den „Arbeiten des physiologischen Laboratoriums", theils im „Journal der Aerzte zu Kasan" veröffentlichte er eine Reihe von Untersuchungen, welche besonders den Puls, die Herz- und Athmungsgeräusche zum Gegenstande haben. Monographisch erschienen: „*Ueber die Percussion der Brust- und Bauchorgane*" (Kasan 1880) — „*Ueber die Auscultation der Brust- und Bauchorgane*" (Ebenda 1881) — „*Lehrbuch der physikalischen Untersuchungsmethoden etc.*" (1883). Wernich.

Kottmann, Johann Baptist Karl K., Medicinal-Inspector und Sanitätsrath des Cantons Solothurn, Stadt- und Hospitalarzt daselbst, war in Schongau, einem Dorfe im Canton Luzern, am 16. Juni 1776 geboren, studirte Philosophie und Physik an den Universitäten Dillingen und Salzburg 1797 und Medicin seit 1797 in Ingolstadt und Jena, machte 1799 eine wissenschaftliche Reise nach Paris und nach Wien, promovirte unterwegs in Altdorf zum Dr. med., wohnte in Mailand der ersten Vaccination bei, kehrte nach Schongau zurück, begann dort 1801 die ärztliche Praxis, ging 1802 nach Baden im Aargau, wo er einen grossen Ruf gewann und folgte endlich um 1808 einem schon ein Jahr früher an ihn ergangenen Rufe als Cantons-Physicus nach Solothurn, wo er 43 Jahre lang prakticirte und namentlich während mehrerer schwerer Epidemieen und allgemeiner Calamitäten der Jahre 1813/14 und 1816/17 eine höchst aufopfernde und segensreiche Thätigkeit entfaltete. Er starb am 23. August 1851. Von seinen Schriften sind zu nennen: „*Organisation des Medicinalwesens des Cantons Solothurn*" (Solothurn 1811) — „*Denkschrift auf die Hungerjahre 1816/17*" (Ebenda 1817) — „*Ueber die warmen Bäder zu Baden im Aargau*" (Aargau 1826; 2. Aufl. 1842) — „*Der Weissenstein, die Milch- und Molkencuren, auch Molkenbäder auf dem Jura. bei Solothurn*" (Solothurn 1829) — „*Geschichte des Medicinalwesens im Canton Solothurn*" (Ebenda 1829) — „*Notizen aus dem ärztlichen Tagebuche einer 40jährigen Praxis*" (Ebenda 1842). Ausserdem verfasste K. eine erhebliche Anzahl von Journal-Abhandlungen.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1851, Jahrg. 29, II, pag. 1106. Pgl.

Kovács, Sebastian Andreas K., zu Pest, war 1815 zu Garam-Vezékeny im Borser Comitat geboren, erwarb 1841 in Pest die med. Doctorwürde, begab sich zu weiterer Ausbildung nach Wien, wo er Dr. chir. wurde, machte eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland, Belgien, Frankreich, England, kam, als BALASSA von Wien nach Pest als STAHLY'S Nachfolger berufen wurde, mit Demselben und wurde sein klinischer Assistent. 1848 wurde er zum klinischen

Universitäts-Secretär, 1849 zum Primar-Chirurgen des Rochus-Spitals ernannt. Er war durch Decennien der gesuchteste und populärste Arzt in Pest, ja im ganzen Lande und nach BALASSA'S Tode der hervorragendste Consiliarius Ungarns. Dabei war er königl. ungar. Hofrath, Präses des Landes-Sanitätsrathes, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften u. s. w. Er war ein fleissiger Mitarbeiter des „Orvosi Tár" und veröffentlichte zusammen mit BALASSA „Klinische Vorträge" (ungarisch); auch erschien, aus „Orvosi hetilap" besonders abgedruckt, von ihm eine „Denkrede auf weiland Dr. FRANZ BENE" (Pest 1858). Er starb am 17. Mai 1878 plötzlich, während eines Krankenbesuches, in einem Hôtel.

v. Wurzbach, XIII, pag. 39. — Wiener Med. Wochenschr. 1878, pag. 578. G.

*Kowalewsky, Nikolaus von K., geboren am 8. (20.) Mai 1840 zu Kasan, bildete sich hierselbst, dann aber in Wien und Leipzig aus und war Schüler OWSJANNIKOW'S, BRUECKE'S, LUDWIG'S, KOLBE'S. Zu Kasan 1865 promovirt, wurde er bereits im gleichen Jahre in seine Stellung als Professor der Physiologie berufen, die er noch inne hat. Seine erste grössere Arbeit: *„Ueber die Epithelialzellen der Milzvenen"* erschien in VIRCHOW'S Archiv (1860); seine Dissertation: *„Studien über die Lungenathmung"* erschien (1865) russisch; ihr schlossen sich gleichsinnige weitere Experimente an (LUDWIG'S Arbeiten, 1866). Mit ADAMUEK bearbeitete er den „Nervus depressor" (Centralbl. für die med. Wissensch., 1868); später Mehreres über Dyspnoe. Später folgen Arbeiten über das Blutgefässsystem in der Leber, über Galle, über die Speichelbildung in verschiedenen russischen Sitzungs-Protokollen; *„Ueber die Einwirkungen der künstlichen Athmung auf den Druck im Aortensystem"* (DU BOIS-REYMOND'S Archiv); mit NAWROCKY: *„Ueber die sensiblen Nerven der Muskeln"* (Centralbl. für die med. Wissensch., 1877). K. giebt seit mehreren Jahren selbständige *„Arbeiten aus dem physiologischen Laboratorium in Kasan"* heraus. Wernich.

Koyter, Volcher, s. COITER, Bd. II, pag. 51.

Kozak, Johann Sophron K., 1602 zu Homatzyowitz in Böhmen geboren, besuchte zuerst die Prager Universität, war 1618—19 in Bremen, besuchte von 1620 ab die Oxforder Universität, kehrte 1623 über Bremen nach Prag zurück, ging wiederum nach England, dann später nach Holland, wo er 1625, nachdem er eine Zeit lang Kriegsdienste genommen hatte, in Leyden das Studium der Medicin begann, das er in Caën in der Normadie fortsetzte. Hier promovirte er 1629 zum Dr. med. Im folgenden Jahre als schwedischer Feldarzt angestellt nahm er 1635 seinen Abschied, liess sich in Bremen als Arzt nieder und war hier als solcher praktisch wie wissenschaftlich 49 Jahre lang, bis zu seinem am 30. Januar 1685 erfolgten Tode, thätig. K. hat ausser verschiedenen theologischen und philosophischen Schriften auch medicinische hinterlassen, die übrigens zum grösseren Theil Mystisches und Hypothetisches im Sinne der Paracelsistischen Lehren enthalten: *„Discursus physici quatuor, de rerum naturalium principiis, etc."* (Bremen 1631) — *„Anatomia vitalis microcosmi etc."* (Ebenda 1636) — *„Fragmentum spagyriae de phlebotomia et fontanellis"* (Ebenda 1655) — *„Tractatus de sale ejusque in corpore humano resolutionibus salutaribus et noxiis"* (Frankfurt 1663) — *„Tractatus de haemorrhagia, partt. duae"* (Ulm 1666).

Biogr. méd. V, pag. 451. — Bremische Aerzte, pag. 99. Pgl.

Kozubowski, Anton K., geboren am 11. August 1805 zu Brzostowa in der Wojewodschaft Krakau, begann 1827 das Studium der Medicin in Warschau, trat 1830 als Freiwilliger in die Armee, bezog nach dem unglücklichen Ausgange der polnischen Revolution die Universität Krakau und ging dann nach München und Würzburg, wo er 1833 mit der Diss.: *„De ulceribus plicosis"* Doctor wurde.

Noch in demselben Jahre wurde er Adjunct an der Krakauer chirurgischen Klinik, 1835 Professor der Anatomie und Physiologie. 1848 trat er den physiologischen Lehrstuhl an JOSEF MAJER ab, lehrte 1854—61 vergleichende Anatomie, 1861—68 wieder descriptive Anatomie des Menschen und liess sich 1868 pensioniren. Das anatomische und zootomische Cabinet in Krakau verdanken ihm ihr Dasein, auch gründete er als Emeritus in Krakau die Gesellschaft für Seidenproduction und Bienenzucht, sowie den Verein für Obstgärtnerei und starb am 3. September 1880. Als medicinischer Schriftsteller leistete K. wenig; 1872 und 1877 veröffentlichte er in Krakau zwei populäre Schriften über Zucht und Pflege der Seidenraupen, sowie einige kleinere Schriften über Obstcultur und schrieb in deutscher Sprache nur: *„Ueber den männlichen Apus cancriformis“* (Bonn 1857, Separatabdruck).

K. & P.

Kraak, Johann K., Professor der Geburtshilfe zu Stockholm, geboren in Lund 1745, studirte an der Universität daselbst wie auch die Geburtshilfe bei Prof. DAVID SCHULTZ in Stockholm, wurde 1778 in Lund promovirt und im selben Jahre zum Professor der Geburtshilfe und Director der allgemeinen Entbindungsanstalt zu Stockholm ernannt, erhielt aber Kränklichkeit halber seinen Abschied 1781. Er hielt sich darauf bis 1786 in Deutschland auf und kam in diesem Jahre zurück nach Schweden. Von Arbeiten aus seiner früheren Zeit sind anzuführen: *„Handbok för barnmorskor“* (Stockholm 1782, m. Tabell.), sowie in der Anfangs von ihm redigirten Zeitschrift: *„Läkaren och Naturforskaren“*: *„Om synchondrotomien“* — *„Om elak verkan af bittermandels ätande“* — *„Om Prof. Retzii naturalsamling“* — *„Om lifmoderns omstjelpning“*. Er starb in Schonen am 21. März 1810.

Sacklén, I, pag. 711. Hedenius.

*Krabbe, Harald K., ist den 13. März 1831 in Kopenhagen geboren, studirte hier und später auch im Auslande, promovirte 1857, wirkte als Assistent bei dem Professor BENDZ an der königlichen Veterinärschule, beschäftigte sich besonders mit der Helminthologie und hielt sich lange Zeit in Island auf, um Echinococcen- und Tänien-Fragen zu lösen. Von 1866 lehrte er die Helminthologie als Privatdocent an der Universität, seit 1871 ist er Redacteur der *„Tidskrift f. Veterinärer“*, seit 1880 bekleidet er als Nachfolger BENDZ' die Professur der Anatomie und Physiologie an der Veterinärschule und ist seit 1881 Mitglied des Veterinär-Gesundheitsrathes. Unter seinen Schriften sind besonders hervorzuheben: *„Recherches helminthologiques en Danemarc et en Islande“* (Paris, London, Kopenhagen 1866) — *„Bidrag til kundskab om Fuglenes Bändelorme“* (Vidensk. Selsk. Skrifter, Kopenhagen 1869 und 1882).

Smith und C. Bladt, 5. Ausg., pag. 106—107. Petersen.

*Krabler, Paul K., in Crossen an der Oder am 10. Januar 1841 geboren, studirte in Greifswald als Schüler von BARDELEBEN und RUEHLE. Seine Promotion erfolgte 1862, seine Habilitation 1865 und 1877 wurde er als Extraordinarius für Pädiatrie und Dirigent der Greifswalder Kinderklinik angestellt. Seine grösste Arbeit handelt *„Ueber Masern“* (Greifswalder med. Beitr., I, 1863).

Wernich.

Krackowizer, Ernst K., zu New York, war zu Spital am Pyhrn in Oberösterreich am 31. December 1821 geboren, studirte von 1840 an in Wien und Pavia, wurde 1845 in Wien Dr. med., bildete sich besonders unter SCHUH, dessen klinischer Assistent er wurde, in der Chirurgie aus, war aber in Folge seiner Betheiligung an der Revolution von 1848 genöthigt, Wien zu verlassen, ging zunächst als Assistent von VICTOR V. BRUNS nach Tübingen, und, als Oesterreich seine Auslieferung verlangte, nach Kiew und später, als er auch hier sich nicht sicher fühlte, nach New York, wo er 1850 anlangte. Er prakticirte mehrere Jahre in Williamsbury, siedelte 1857 gänzlich nach New York über, wurde Chirurg am

Brooklyn City Hospital, am German Dispensary und zuletzt am German Hospital, gründete (1852) mit ROTH und HERCZKA die *„New Yorker medicinische Monatsschrift"*, die aber schon nach einjährigem Bestehen wieder einging, war Schriftführer, resp. Vorsitzender der Pathological Society, Medical Society of the County of New York, der Academy of Med. u. A. und starb als hochgeschätzter, besonders in seinem Specialfach, der Chirurgie, viel beschäftigter Arzt am 23. September 1875. Von seinen Schriften nennen wir: *„Maschine für die Heilung des Bruchs der Clavicula"* (Nordamer. Monatsschr., Bd. III, 1851) — *„Ueber Autoplastik zur Heilung von Geschwüren des Unterschenkels"* (Ibid.) — *„An interesting case of vesico-intestinal fistula; discharge of ascaris lumbricoides per urethram"* (New York Med. Record., 1867) — *„Exstirpation of the uterus by mistake for ovarian tumour"* (Ibid. 1867) — *„Abdominal abscess"* (Ibid. 1871) — *„Perineal lithotripsy, a paper read before the New York State Med. Soc."* (Ibid. 1874).

Transact. of the American Medical Association. Vol. 27, 1876, pag. 664.

Pagel.

Kraemer, Karl K., war geboren 1798 zu Mainz, machte seine Universitäts-Studien in Würzburg und nach Vollendung derselben wissenschaftliche Reisen nach Norddeutschland und nach Paris. Er praktieirte zuerst in Aschaffenburg, siedelte aber von dort 1824 als Badearzt nach Kreuth über. Im Winter praktieirte er von da an immer in München und hielt von 1827 an bis 1837 an der Universität daselbst Vorlesungen über Heilmittellehre, Bäder und Curorte. Nach seiner späteren Ernennung zum Gerichtsarzt in Tegernsee, war er am letzteren Orte im Winter, im Sommer zu Kreuth im ärztlichen Berufe thätig, bis zu seinem Tode im Jahre 1851. Ein allseitig gebildeter, tüchtiger Arzt, trug er wesentlich zum Emporblühen des Bades Kreuth bei. Durch seine rastlose Thätigkeit wurden die Einrichtungen und Curmittel desselben, die Bereitung der Molke und des Kräutersaftes, auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht. Er machte dieselben auch durch seine Schrift: *„Die Molken- und Badeanstalt Kreuth im bayerischen Hochgebirg bei Tegernsee"* (München 1829; 1841) in weiteren Kreisen bekannt.

Ad. v. Schaden, Gelehrtes München. 1834, pag. 49. F. Seitz.

Kraemer, J. C. Albert K., geboren zu Göttingen am 31. März 1816, studirte daselbst 1836—40 Medicin, habilitirte sich nach einem Aufenthalte in Paris 1843 in seiner Vaterstadt, wo er als Arzt und akademischer Lehrer wirkte, 1847 a. o. Prof. wurde und am 25. November 1878 in Folge mehrfach repetirender Schlaganfälle starb. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind, wie schon seine Inaug.-Diss.: *„Observationes microscopicae et experimenta de motu spermatozoorum"* (Göttingen 1842) durchgehends mikroskopische Untersuchungen, mit eigenen Zeichnungen versehen und vorwaltend dermatologischen und parasitologischen Inhaltes. Die wichtigsten sind: *„Ueber Condylome und Warzen"* (1847 zuerst in den Göttinger Studien, dann als besondere Schrift veröffentlicht) — *„Fragmentarische Abhandlungen zur Helminthologie und Parasitologie"* (Illustr. med. Zeitung, III), besonders für die Krätzmilbe von Wichtigkeit, deren Männchen, wie in der Arbeit überzeugend nachgewiesen ist, K. als Erster 1846 entdeckte — *„Heilung eines sehr grossen angeborenen Nabel- oder Nabelschnurbruches"* (Zeitschr. für rat. Med., 1853) — *„Einige Bemerkungen über die Incubationszeit des Schankers"* (Hannov. Zeitschr. für Med., 1866) — *„Mittheilungen über eine Trichinenepidemie in Bovenden"* (Deutsche Klinik, 1872) und *„Beitrag zur Kenntniss des Leptus autumnalis"* (Archiv für pathol. Anat., LII). Ein sehr umfangreiches illustrirtes Werk über die Milben des Göttinger Gebietes ist noch ungedruckt.

Th. Husemann.

Kraemer, s. a. KREMER.

*Krafft-Ebing, Richard Freiherr von K.-E., geboren in Mannheim am 14. August 1840 und zu Heidelberg (FRIEDREICH), Zürich (GRIESINGER), Wien

und Prag ausgebildet, wurde 1863 promovirt und begann seine psychiatrische Wirksamkeit 1864 als Assistenzart an der Irrenanstalt Illenau. Von 1869—71 war er in Baden-Baden als Neuropatholog thätig und erhielt einen Ruf als Professor der Psychiatrie nach Strassburg 1872; 1873 übernahm er das Directorat der Steierischen Landes-Irrenanstalt zu Graz. Neben zahlreichen Aufsätzen und Monographieen über Psychiatrie und Neuropathologie hat K. speciell äusserst gangbare Lehrbücher der Criminalpsychologie, Psychiatrie und gerichtlichen Psychopathologie verfasst, die zum Theil in mehreren Auflagen erschienen. Wernich.

Krafftheim, Crato von, s. CRATO von Krafftheim, Bd. II, pag. 102.

*Krahmer, Friedrich Ludwig K., zu Halle a. S., ist am 13. September 1810 zu Hunnesrück, Landdrostei Hildesheim, geboren, wurde 1833 Doctor mit der Diss.: *„De nonnullis exemplis vesicae urinariae fissae"*, habilitirte sich in Halle als Privatdocent mit der Schrift: *„Analecta historica de argento nitrico, pharmaco."* Er ist zur Zeit Stadtphysicus (seit 1859), Prof. ord. der gerichtlichen Medicin und Pharmakologie und Geh. Medicinalrath daselbst. Schriften: *„Das Silber als Arzneimittel betrachtet"* (Halle 1845) — *„Handbuch der gerichtlichen Medicin für Aerzte und Juristen"* (Ebenda 1851; 2. Aufl. Braunschweig 1857) — *„Die Mortalitätsverhältnisse der Stadt Halle in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts u. s. w."* (Halle 1855, 4.) — *„Aerztliche Heilmittellehre u. s. w."* (Ebenda 1859—61; 1864) — *„Handbuch der Staatsarzneikunde"* (3 Bde., Ebenda 1874—79; auch u. d. T.: *„System der Medicinalordnung"*, 1874) — *„Hygieine"* (1876) — *„System der gerichtlichen Medicin"* (1879). Ausserdem eine Anzahl von Journalaufsätzen und Gelegenheitsschriften. Red.

Krahmer, s. a. CRAMER, KRAMER.

von Krakau. Von den vielen Aerzten, welche sich von K. (DE CARCOVIA) schrieben, seien hier nur folgende erwähnt: Jacob Grzywna von K., seiner Zeit berühmt als Arzt und Mathematiker, war seit 1511 Professor der Medicin in Krakau. — Johannes Ursinus von K., Doctor der Medicin und Licentiat der Rechte, erhielt die philosophischen Grade in Krakau 1477 und 1478, wurde wahrscheinlich in Italien zum Doctor promovirt und war in Krakau Professor, doch gehörte er der medicinischen Facultät nicht an. Bekannt von ihm ist eine Schrift: *„Modus epistolandi"* (Krakau, 1496, 4.), worin sich eine Lobrede auf die Medicin befindet. — Waclaw von K., Doctor der Medicin, studirte anfänglich in Krakau, wo er 1474 und 1479 die philosophischen Grade erhielt und war Leibarzt des böhmischen Königs Ladislaus. K. & P.

Kramer, Karl Sigismund K., zu Halberstadt, war am 16. September 1759 zu Harsleben geboren, studirte von 1779 an in Halle und Göttingen und wurde 1783 in Halle mit der Diss.: *„De medicina populari"* Doctor. Anfangs in Aschersleben praktieirend, kam er 1785 nach Halberstadt, wo er Physicus und Medicinalrath wurde. Seine Schriften, zum Theil Uebersetzungen aus dem Englischen, betreffen das schönwissenschaftliche Gebiet in grösserer Zahl als das medicinische. Unter letzteren sind anzuführen die Uebersetzungen: *„Einige Nachrichten von dem Leben und den Schriften des sel. Dr. med. Joh. Gregory . . . . aus den Verhandl. der lit. u. philos. Gesellsch. zu Manchester übersetzt"* (BALDINGER'S Journ., 1787) — ARMSTRONG'S *„Kunst, die Gesundheit zu erhalten"* (Ibid. 1788); die Uebersetzungen: TH. BEDDOES, *„Ueber die Ursachen, frühen Zeichen und die Verhütung der Lungensucht u. s. w."* (Halberstadt 1802) — *„Bericht des Comité des brittischen Unterhauses über die Bittschrift des D. Jenner in Betreff seiner wichtigen Entdeckung der Kuhpockenimpfung"* (Ebenda 1803) u. s. w.. Er starb am 4. Januar 1808. G.

Elwert, pag. 314. — Andreae, II, pag. 96.

Kramer, Wilhelm K., ausgezeichneter Ohrenarzt, als Sohn des Vorigen zu Halberstadt am 17. December 1801 geboren, am 7. December 1875 zu Berlin gestorben, studirte von 1820 an in Göttingen und Berlin, wurde hier 1823 Doctor und machte nach Beendigung seiner Studienzeit eine grössere wissenschaftliche Reise nach Wien und Paris, woselbst er sich vorzugsweise der Psychiatrie zuwandte. Nach Berlin zurückgekehrt, hatte er als Assistent von HORN Gelegenheit, sich durch allseitige Ausübung klinischer Thätigkeit eine allgemeine medicinische Bildung anzueignen. Darauf erfasste er mit ausserordentlichem Eifer das Studium der Ohrenheilkunde, welcher er als praktischer Ohrenarzt und fruchtbarer Schriftsteller fast 50 Jahre lang, bis an sein Ende, treu blieb. Eine Lehrthätigkeit hat K. nicht ausgeübt, wurde jedoch für seine Verdienste zum Geh. Sanitätsrath ernannt. Seine erste Schrift über Ohrenheilkunde: *„Erfahrungen über die Kenntniss und Heilung der langwierigen Schwerhörigkeit“* (Berlin 1833, m. 2 Abbild; 2. Aufl. 1836 u. d. T.: *„Die Erkenntniss und Heilung der Ohrenkrankheiten“*; gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Aufl. 1849) ist auch sein Hauptwerk. K.'s grosses und bleibendes Verdienst um die praktische Ohrenheilkunde besteht vor Allem darin, dass er zu einer Zeit, wo die physikalischen Untersuchungsmethoden von LAËNNEC und AUENBRUGGER kaum Eingang in die deutsche Medicin gefunden hatten, dieselben mit grosser Energie und Consequenz auf das Gehörorgan anwandte und somit den Grund zu einer wissenschaftlichen objectiven Untersuchung des Ohres legte. Weniger in's Gewicht fallend ist hierbei die von ihm verbesserte Untersuchung des äusseren Ohres mittelst des alten gespaltenen Ohrspeculums, als die methodische Untersuchung des mittleren Ohres vermittelst des Catheters und der Auscultation, die Einführung der Sonde durch den Catheter und die mit allem Nachdruck betonte örtliche Behandlung der ohne Perforation des Trommelfells einhergehenden Ohrenkrankheiten mit Catheter und Luftdouche. Nicht weniger erfolgreich wirkte er durch seine Schriften, in denen er auf Grund sorgfältiger historischer Forschung die Ohrenheilkunde schonungslos vom Charlatanismus und Mysticismus säuberte und hierdurch dieser Disciplin, welcher das ärztliche Publikum ein nur zu berechtigtes Misstrauen entgegentrug, eine geachtete Stellung verschaffte. Es fallen in diese Zeit noch die Schriften: *„Die Heilbarkeit der Taubheit. Zur Beherzigung für Ohrenkranke und deren Aerzte“* (Berlin 1842) — *„Beiträge zur Ohrenheilkunde. Nebst 19 statist. Tabellen“* (Ebenda 1845) — *„Ueber den Werth der ohrenärztlichen Erfahrungen, mit besonderer Bezugnahme auf Schmalz's Erfahrungen und Beiträge“* (Ebenda 1847). In der zweiten Periode seiner Wirksamkeit (mit dem Ausgange der Fünfziger-Jahre) machte sich bei K. ein bedeutender Rückschritt bemerkbar, indem er sich gegen die neueren Fortschritte der modernen Otologie auf dem Gebiete der Physiologie, der pathologischen Anatomie und der Untersuchungsmethoden ablehnend verhielt und dabei so weit ging, dass er die Arbeiten eines HELMHOLTZ und TOYNBEE bemängelte. Zeugniss hierfür ist unter den meist polemischen Schriften der letzten Zeit (1851—65) und seinem *„Handbuch der Ohrenheilkunde“* (Berlin 1867), namentlich: *„Die Ohrenheilkunde der letzten 50 Jahre. Zur Erinnerung an seine med.-chirurg. Doctor-Promotion im Jahre 1823“* (Berlin 1873).

Andreae, II, pag 97. — Magnus, Biographie im Archiv für Ohrenheilkunde. XI, pag. 25. — Auch nach brieflicher Mittheilung des Sohnes, Amtgerichtsrathes O. Kramer.

A. Lucae.

Kramer, s. a. CRAMER, KRAHMER.

Krammer, Johann Georg K., ungarischer Arzt, einem alten Adelsgeschlechte entstammend, war in den Türkenkriegen (1715) Militärarzt und später Physicus von Temesvar. Ausser mehreren botanischen Arbeiten schrieb er: *„Diss. de scorbuto militari“* (Nürnberg 1731) — *„Medicina castrensis, d. i. bewährte Arztney wider die im Feld und Guarnisons unter Soldaten grassirende Krankheiten“* (Wien 1739) — *„Medicina chirurgica castrensis oder Pars secunda von allen äusserlichen Leibesgebrechen, die den Soldaten . . . zu befallen pflegen“* (Nürnberg 1740). Er starb 1742.

v. Wurzbach, XIII, pag. 127.

G.

Kramp, Christian K., zu Strassburg, war daselbst am 10. Juli 1760 geboren, studirte dort Medicin, prakticirte Anfangs auch dort, siedelte aber schon im Alter von 28 Jahren nach Paris als Arzt über. 1794 als Physicus und Lehrer der Geburtshilfe für das Fürstenthum Zweibrücken nach Meisenheim versetzt, blieb er hier bis zu seiner Ernennung zum zweiten Physicus in Speyer (1796). Später gab er, da er sich mit besonderer Vorliebe mit mathematischen und physikalischen Studien beschäftigte, seinen ärztlichen Beruf auf, ging als Professor der Chemie und Physik an der Centralschule des Roër-Departements nach Cöln und zuletzt als Professor der Mathematik an die Universität in Strassburg, wo er am 13. Mai 1826 starb. K. gehört zu denjenigen Aerzten, welche in der Medicin möglichst die exact mathematischen, resp. physikalischen Methoden zur Geltung zu bringen suchten. Ausser seiner Diss.: *„Devi vitali arteriarum diatribe. Addita nova de febrium indole generali conjectura“* (Strassburg 1786) schrieb er noch: *„Versuch, die Sterblichkeitstafeln durch einfache Gleichungen zu bestimmen* (Leipziger Magaz., 1787) — *„Geschichte der Aërostatik, historisch, physisch und mathematisch ausgeführt“* (Strassburg 1783, 2 voll.) — *„Anhang zu der Geschichte der Aërostatik“* (Ebenda 1786) — *„Fieberlehre nach mechanischen Grundsätzen“* (Heidelberg 1794) — *„Kritik der praktischen Arzneykunde mit Rücksicht auf die Geschichte derselben und ihre neueren Lehrgebäude“* (Leipzig 1795), sowie zahlreiche mathematische und physikalische Aufsätze. Ausserdem verfasste er eine deutsche Uebersetzung von SACOMBE'S Lehrbuch der Geburtshilfe (Mannheim 1796).

Biogr. méd. V, pag. 452. — Nouv. biogr. gén. T. XXVIII, pag. 191. — Allgem. Deutsch Biogr. XVII, pag. 31. Pgl.

Kranichfeld, Friedrich Wilhelm Georg K., zu Berlin, war am 30. August 1789 zu Hohenfelden in Thüringen geboren, prakticirte 1816 zu Wien, war 1818—21 Arzt der österreichischen Gesandtschaft zu Constantinopel, wurde 1822 kaiserl. russ. Hofmedicus und Collegien-Assessor, darauf Prof. e. o. bei der med. Facultät in Berlin, wobei er die Diss. pro facultate: *„De dignitate medicaminibus nonnullis restituenda“* (1827) schrieb. Er errichtete 1828 ein ophthalmiatrisch-poliklinisches Privat-Institut im Universitätsgebäude, wurde 1831 Stadtarmen-Augenarzt und gründete 1834 ein „Hygioeomium“ genanntes Privat-Krankenhaus. Seine ersten Arbeiten, pharmakologische Gegenstände, Witterungsbeobachtungen in Constantinopel, psychiatrische Heilanstalten betreffend, finden sich von 1816 an in TROMSDORFF'S Journ. der Pharmacie, HUFELAND'S Journ. u. s. w. Er schrieb dann: *„Ueber die Nothwendigkeit gründlicher pharmakologischer Kenntnisse zum Ueben einer glücklichen Praxis in der Medicin u. s. w.“* (Berlin 1833). Als Vorsteher des in den Jahren 1837—39 gegründeten Vereins gegen die Alkohol-(Branntwein-)Vergiftung, einer Sache, der er sein ganzes späteres Leben gewidmet hatte und durch die sein Name am bekanntesten geworden ist, schrieb er: *„Ueber den Unterschied des Geistigen im Weine und Branntweine u. s. w“* (1838), welcher Schrift mehrere Berichte über die Wirksamkeit jenes Vereines (1839, 42, 44 u. s. w.) folgten. Auch gab er heraus: *„Das Hygiocomium, oder Beschreibung eines med. Instituts für die Pflege des heilenden Gesunden im Kranken u. s. w.“* (1839) — *„Nachrichten über das Berliner Hygiocomium u. s. w.“* (1842). Es erschien ferner von ihm: *„Anthropologische Uebersicht der gesammten Ophthalmiatrie u. s. w.“* (1841) — *„Conspectus publicus morborum ophthalmicorum qui . . . . instituto policlinico ophthalm.-privato suo, ... ab a. 1830 usque ad a. 1842 tractati et sanati, etc.“* (1842). Endlich gab er noch heraus: *„Der ärztliche Volksfreund oder der Arzt in Dir. Eine Zeitschrift für die Gesundheitspflege“* (Jahrg. 1—4, 1842—45). 1868 legte er seine Professur nieder und verliess, so viel bekannt, Berlin. Ueber sein Lebensende vermögen wir nichts Näheres anzugeben. Den Aufgaben, die K. sich nach seiner Niederlassung in Berlin gestellt hatte, sich der Augen- und Irren-

heilkunde zu widmen, ist er in nur geringem Maasse gerecht geworden, wenigstens ist absolut Nichts aus diesen Gebieten bekannt, worin er die Wissenschaft gefördert hätte. Seine sonst anerkennungswerthen Bestrebungen, der Trunksucht entgegenzuarbeiten, hatten ebenfalls einen nur geringen Erfolg, weil sein excentrisches, mit Pietismus Hand in Hand gehendes Verfahren dabei der Lächerlichkeit anheimgefallen war.

Gelehrtes Berlin. 1845, pag. 194. — Callisen, X, pag. 368; XXIX, pag. 333. G.

Krapf, Franz Joseph K., grossherzoglich badischer Hofrath und Stadt- und Amtsphysicus in Baden, war im Januar 1754 zu Kenzingen an der Eltz geboren. Er studirte Medicin zu Freiburg im Breisgau und später zu Strassburg i. E. Nach Vollendung seiner Studien trat er zunächst als Physicus in verschiedene Dienste, seit 1797 in markgräflich badische, in denen er bis zu seinem Tode verblieb. Er schrieb: *„Beschreibung der warmen Bäder zu Baden in der Markgrafschaft Baden“* (Tübingen 1794) und andere kleinere, auf Balneologie bezügliche Schriften. K. hat das Verdienst, die Quellen Badens genauer und gründlicher, als das vor ihm geschehen war, geprüft und untersucht zu haben.

Gradmann, pag. 316. — Biogr. méd. V, pag. 453. Pgl.

*Krasiński, Graf Hubert Korwin K., geboren am 30. October 1833 auf seinem Erbgute Reimentarzówka in der Ukraine, studirte 1850—54 in Petersburg Medicin und wurde 1857 Doctor der Medicin, worauf er nach Paris ging und sich dort längere Zeit mit dem Studium der Hygiene abgab; gegenwärtig lebt er in Krakau. Mit der praktischen Ausübung der Medicin hat er sich nie befasst; seine die Epidemiologie und öffentliche Gesundheitspflege betreffenden Arbeiten finden sich in Gazeta lekarska (Warschau); ausserdem trat er in der polnischen Tagespresse als politischer Schriftsteller auf. K. & P.

*Kraske, Paul K., in Berg bei Muskau, Ober-Lausitz, am 2. Juni 1851 geboren, bildete sich in Halle a. S. als Schüler R. v. Volkmann's aus, promovirte 1874, war in der Zwischenzeit in Halle Assistent und wirkt seit 1883 als Professor der Chirurgie in Freiburg i. Br. Von seinen Arbeiten führen wir an, in v. Langenbeck's Archiv (Bd. XX, XXIV, XXV, XXXIII): *„Zur Casuistik der retardirten intrauterinen Verschmelzung von Gesichtsspalten“* — *„Ueber antiseptische Behandlung von Schussverletzungen“* — *„Ueber eine wahrscheinlich mykotische Affection der Kieferknochen“* — *„Zur Exstirpation hochsitzender Mastdarmkrebse“*; ferner von R. Volkmann und K. dem Chirurgen-Congress 1877 als Manuscript vorgelegt: *„Vorläufiger Bericht über die Resultate der antiseptischen Behandlung auf der Klinik in Halle von 1874—1877“*; die Habilitationsschrift: *„Experimentelle Untersuchungen über die Regeneration der quergestreiften Muskeln“* (Halle 1878); endlich über ein Dutzend casuistischer und operativer Mittheilungen im Centralblatt für Chirurgie (1879—1885).

Wernich.

*Krassowski, Eduard Anton K., studirte in Petersburg und wurde daselbst 1852 mit der Diss.: *„Meletemata quaedam de uteri ruptura“* zum Doctor promovirt; gegenwärtig ist er Prof. ord. der Geburtshilfe an der Petersburger medicinisch-chirurgischen Akademie, gehört zu den gefeiertsten Praktikern der russischen Hauptstadt und erlangte besonderen Ruhm durch viele glücklich ausgeführte Ovariotomien. Seine die Geburtshilfe und Gynäkologie betreffenden Arbeiten finden sich zum grössten Theil seit 1853 im russischen Wojenno-medicinskij Journal; in Warschau gab er 1879 seine *„Operacye akuszeryjne“* (Geburtshilfliche Operationen) heraus. Deutsch schrieb K. Einiges in der Petersburger med. Zeitschrift. K. & P.

*Kratschmer, Florian K., aus Giebau in Mähren, am 20. April 1843 geboren, ausgebildet auf der Josephs-Akademie in Wien (Schneider, Hering,

DUCHEK), wirkte nach seiner 1869 erfolgten Promotion zunächst als Assistent für Physiologie, von 1871 als solcher für innere Klinik an der genannten Akademie. 1876 habilitirte er sich als Docent für medicinische Chemie an der Wiener Universität und fungirt zur Zeit als Vorstand des Laboratoriums des Militär-Sanitäts-Comités. Seine früheren (klinischen) Arbeiten finden sich in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften. Später publicirte er (mit SEEGEN) Untersuchungen über Zucker- und Glykogenbildung in PFLUEGER'S Archiv; neuerdings in FRESENIUS' Zeitschrift für analytische Chemie Mehreres über Trinkwässer, Chlornatriumsublimat u. Aehnl.

Wernich.

Kratzenstein, Christian Gottlieb K., war 1723 in Wernigerode geboren, studirte in Göttingen unter ALB. V. HALLER und an anderen deutschen Universitäten, promovirte in Halle und war eine kurze Zeit Professor der Physik an der Universität in St. Petersburg, bis er 1753 einem Rufe nach Kopenhagen folgte und an der Universität daselbst 42 Jahre lang, bis zu seinem Tode 1795, als Professor der Experimentalphysik und später der Medicin mit unermüdlichem Fleiss und Eifer wirkte und das Studium der Naturwissenschaften förderte. Prof. ord. wurde er nach dem Tode BALTHASAR DE BUCHWALD'S 1763. Sein Hauptinteresse concentrirte sich freilich um die Physik und die daran geknüpfte Chemie (die sich zum ersten Mal durch ihn an der Kopenhagener Universität geltend machte), aber auch für das Studium der eigentlichen Medicin wirkte er ausserordentlich fleissig und suchte so viel als möglich den damaligen grossen Mängeln des med. Unterrichts abzuhelfen. Noch während er nur Professor designatus medicinae war, hielt er in seiner Privatwohnung anatomische Demonstrationen und lehrte — gleichfalls privatim — Physiologie, Pathologie, Materia medica, Chirurgie und Praxis medica „cursu compendioso". Diesen umfassenden Unterricht setzte er — neben seinen Vorlesungen über Physik und Chemie — als Professor ordinarius medicinae ununterbrochen fort und wenigstens bis 1778 las er vier Stunden täglich. Auch in die medicinische Studienordnung griff er energisch ein und brachte verschiedene alte Unsitten zum Aufhören; die Einführung einer öffentlichen Prüfung der medicinischen Candidaten war hauptsächlich sein Werk. An der Ausarbeitung einer Pharmacopoea Danica (1772) hatte er einen hervorragenden Antheil. Seine vielleicht etwas zu rücksichtslose Energie verschaffte ihm aber viele Feinde und nur wenige Freunde und seine unstreitig bedeutenden Verdienste um die Wissenschaft wurden weder von den Zeitgenossen, noch von den Nachlebenden besonders geschätzt, bis PANUM ihn in seiner interessanten Universitäts-Festschrift (1880) „Bidrag til kundskab om vort medicinske Facultets Historie", pag. 72—100, durch eine eingehende Charakteristik zu rehabilitiren suchte. PANUM giebt auch ein vollständiges Verzeichniss seiner zahlreichen Schriften, welche, theils in lateinischer, theils in deutscher und dänischer Sprache geschrieben, sich vornehmlich auf dem Gebiete der Physik, Astronomie und Chemie bewegen.

Petersen.

Kratzmann, Emil K., zu Marienbad in Böhmen, war 1814 in Kratzau geboren, wurde 1835 in Prag Dr. med. mit einer botanischen Dissertation, verfasste auch noch eine botanische Schrift (1839), war dann Badearzt in Marienbad und schrieb über diesen Curort eine Reihe von Schriften: *„Der Führer in Marienbad"* (2. Aufl. Karlsbad 1853; 3. Aufl. Leipzig 1855; 5. Aufl. Prag 1862) — *„Notice médicale sur les eaux minérales transportées et sur le sel laxatif de Marienbad"* (1862) u. s. w. Er starb am 12. Februar 1867. — Er war der jüngere Bruder von Eduard K., Arzt in Teplitz, geboren in Kratzau 1814, gestorben in Teplitz am 28. April 1865.

v. Wurzbach, XIII, pag. 146. — Callisen, XXIX, pag. 335. — Pritzel, pag. 169.

G.

Krauel, Christian K., zu Rostock, war daselbst am 6. Januar 1800 als Sohn des Arztes H. C. F. K. geboren, promovirte 1824 zu Göttingen, wurde

1828 Privatdocent, sodann Stadtphysicus, 1838 Prof. e. o. und 1848 Prof. ord., Mitglied der Medicinal-Commission, Director der geburtshilflichen Klinik und Hebeammenlehrer. Schriften: *„Commentatio de folliculorum sebaceorum morbis"* (Rostock 1828) — *„Zur Lehre von der Zangenoperation"* (Ebenda 1839) — *„Einiges über die Conglutinatiou des Muttermundes bei Gebärenden, u. s. w."* (Mecklenb. med. Conversationsbl., 1842); zusammen mit H. SPITTA gab er heraus: *„Die asiatische Cholera in Mecklenburg-Schwerin"* (Rostock und Schwerin 1833). Er starb am 17. April 1854.

Blanck, pag. 153. — Callisen, XXIX, pag. 335. G.

Kraus, Eberhard Ludwig August K., zu Helmstädt am 12. December 1777 geboren, gestorben als Arzt und Docent in Göttingen am 5. October 1845, erhielt in seiner Vaterstadt und im Collegium Carolinum und anatomico-chirurgicum zu Braunschweig die Vorbildung zu seinen 1802—06 in Helmstädt und Göttingen betriebenen medicinischen Studien, wurde 1808 in Göttingen Dr. med. und erhielt 1809 von der Universität Helmstädt die philosophische Doctorwürde. Von 1808 an wirkte er in Göttingen als Privatdocent, als welcher er besonders Vorlesungen über interne Medicin und Arzneimittellehre, vorübergehend auch als Vertreter LANGENBECK'S, während des Feldzuges von 1815, über Anatomie und Chirurgie hielt. Ausserdem entfaltete er eine grosse literarische Thätigkeit, als deren wichtigstes Product sein zuerst 1821 erschienenes, 1844 in dritter Auflage herausgegebenes werthvolles *„Kritisch-etymologisches medicinisches Lexikon"* erscheint, welches in den weitesten Kreisen Verbreitung fand und die umfassenden philologischen und medicinischen Kenntnisse des gelehrten Verfassers documentirt. Weniger Glück machten die von ihm 1836 herausgegebenen *„Freihefte zur wissenschaftlichen Kritik und Antikritik in der Natur- und Heilkunde"*, von denen nur wenige Nummern erschienen. Auch ein 1834 geplantes *„Allgemein umfassendes medicinisches Handlexikon für Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Gebildete jeden Standes"* ist kaum über die erste Hälfte des Buchstaben A hinausgekommen. Eine *„Wissenschaftliche Uebersicht der gesammten Heilmittellehre"* (1831) diente wohl vorzüglich als Grundlage seiner Vorlesungen. Ausserdem erschienen von ihm mehrere Ausgaben der ARNEMANN'schen Arzneimittellehre, ferner: *„Das kunstgemässe Heilmittelverordnen"* (1834), eine zweibändige *„Allgemeine Nosologie und Therapie"* (1839) und eine *„Praktische Anweisung zu gerichtlichen Leichenuntersuchungen, mit einem Schlussworte über Leichenhäuser und verwandte Gegenstände"* (2. Aufl. 1837).

Schriftenverzeichniss bei Saalfeld, pag. 300. — Oesterley, pag. 487. — Engelmann, pag. 313 Th. Husemann.

Kraus, Felix Ritter von K., Generalstabsarzt der k. k. österreichischen Armee, war 1805 zu Hennersdorf in Schlesien geboren, wurde 1825 Unterarzt, in demselben Jahre zum höheren Curse in der Josephs-Akademie einberufen, daselbst 1831 zum Dr. med. graduirt und zum Oberarzt befördert. 1832 wurde er Regiments-, 1850 wirklicher Stabsarzt, 1854 zum Leiter der Sanitäts-Direction bei der dritten Armee, 1855 zum Ober-Stabsarzt I. Cl., 1865 zum Chef der 14. Abtheilung im Kriegs-Ministerium mit dem erwähnten Titel ernannt, schied jedoch aus dieser Stellung 1867, nach der aufreibenden Thätigkeit des Feldzuges 1866, freiwillig aus. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: *„Ueber Darmgeschwüre bei nervösen Fiebern"* (1836) — *„Eigenthümlichkeiten und Krankheiten der Armee"* (1841) — *„Anleitung zum praktischen Militär-Sanitätsdienst im Felde"* (1858) — *„Die systematische Darstellung des Militär-Sanitätsdienstes in der k. k. Armee u. s. w."* (1858); vor Allem ist er aber, auch im Auslande, bekannt geworden durch seine Schrift: *„Das Krankenzerstreuungssystem"* (1861). Geistig hochbegabt, von äusserst rascher Auffassung, klarem Urtheil, mit einer reichen Fülle von Wissen in ärztlicher und administrativer Richtung, war er in der Neuzeit der hervorragendste Leiter des österreichischen

Militär-Sanitätswesens. Sein dauerndes Verdienst ist, die einheitliche Ausbildung der Militärärzte angebahnt, der Krankenbehandlung unter Zelten und der Krankenzerstreuung energisch das Wort geredet zu haben. Er starb zu Wien am 28. Februar 1875.

Frölich in Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag. 68. G.

Kraus, s. a. KRAUSS.

Krause, Karl Christian K., zu Leipzig, war 1716 in Delitzsch (in Sachsen) geboren, erlernte Anfangs die Chirurgie in Halle und Hamburg, begann aber 1742 das Studium der Philosophie und Medicin in Leipzig, wurde hier 1753 Dr. med., erhielt 1762 die Professur der Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Leipzig und wurde zugleich Assessor der med. Facultät. Nach 31jähriger Wirksamkeit starb er am 26. April 1793. Er hat sich ein besonderes Verdienst um die Medicin durch Veranstaltung einer guten Gesammtausgabe der Werke des CELSUS (Leipzig 1767) erworben. Ausserdem übersetzte er HALLER'S Abhandlung: *„Von den empfindlichen und reizbaren Theilen des menschlichen Körpers"* in's Deutsche (Ebenda 1756); ferner ALEXANDER MONRO'S *„Knochenlehre . . . nebst der Nervenlehre eben dieses Verfassers, wie auch einer Erklärung von der abwechselnden Bewegung des Herzens und einer Beschreibung des menschlichen Milchsaftbehälters u. s. w."* (Ebenda 1761). Selbständig verfasste K. eine grosse Reihe von Dissertationen, akademischen Programmen u. dergl. Die Titel der wichtigeren sind: *„Diss. de homine non machina"* (Leipzig 1752) — *„Prüfung der Preisfrage des Herrn Le Cat von der Muskelbewegung"* (Ebenda 1755) — *„Diss. quaenam sit causa proxima mutans corpus foetus, non matris gravidae"* (Petersburg 1756; deutsch von WICHMANN, Leipzig 1758) — *„Diss. de variolarum exstirpatione insitioni substituenda"* (Ebenda 1762) — *„Diss. semiotices medicae generalis"* (Ebenda 1780) — *„De pelvi feminea metienda"* (Ebenda 1785) — *„Von der Wirkung und dem Einflusse der Einbildungskraft der Mutter auf die Frucht aus Gründen und häufigen Erfahrungen erwiesen"* (Ebenda 1787) etc. K. war übrigens Iatrophysiker und Gegner der HALLER'schen Irritabilitätslehre. Die meisten seiner Schriften erschienen gesammelt, herausgegeben von C. G. KUEHN als *„Opuscula medico-practica"* (1787).

Biogr. méd. V, pag. 454. — Dict. hist. III, pag. 349. Pagel.

Krause, Karl Friedrich Theodor K., bedeutend als Anatom, praktischer Arzt und Medicinalbeamter, wurde geboren am 15. December 1797 zu Hannover und starb daselbst am 8. Juni 1868. Er besuchte Anfangs — unter dem Leibchirurgus WEDEMEYER — die anatomische Schule in Hannover und machte als Unterwundarzt der Hannoverischen Armee den Feldzug von 1815 in Belgien mit. Von 1816 ab studirte er in Göttingen und promovirte 1818 mit der *„Diss. inaug. physiol. sistens opinionum de thymi functione breve examen"*. 1820 — nach einer Reise in Italien — liess er sich in Hannover als praktischer Arzt nieder, als welcher er bald zu grösstem Ansehen gelangte. Nicht lange darnach wurde er mit der Professur der Anatomie an der reorganisirten chirurgischen Schule daselbst, sowie mit amtlichen Stellungen betraut, bis er später, 1852, die höchste Stelle dieser Art in Hannover, die eines Directors des Ober-Medicinal-Collegiums erhielt. Seine anatomische Professur verwaltete er bis 1851, wo die chirurgische Schule aufgehoben wurde; er hatte jedoch seine Lehrthätigkeit bereits einige Jahre früher, als er in das Ober-Medicinalcollegium berufen wurde, einschränken müssen. Ungeachtet K. somit frühzeitig der anatomischen Wirksamkeit entzogen wurde, stellen ihn seine Leistungen mit unter die besten Anatomen unserer Zeit. Namentlich muss allen seinen Arbeiten die grösste Gediegenheit und Treue, bei schlichter, einfacher, klarer Darstellung nachgerühmt werden. Abgesehen von seinem vortrefflichen *„Handbuch der menschlichen Anatomie"* (Hannover 1833—38; 2. Aufl. 1841—43), welches seiner Zeit zu den hervorragendsten Werken seiner Art gehörte und seinen Werth nicht verlieren wird,

lieferte er folgende Arbeiten: *„Ueber das Alter der Menschenpocken und anderer exanthematischer Krankheiten“* (Hannover 1825) — *„Ueber die Wirkung der Musculi ischiocavernosi“* (STIEGLITZ' Pathologische Untersuchungen, Hannover 1832), dann die ausgezeichnete Abhandlung: *„Einige Bemerkungen über die Gestalt und die Dimensionen des menschlichen Auges“* (MECKEL'S Archiv für Anatomie und Physiologie, 1832; POGGENDORFF'S Annalen der Physik, Bd. XXXVI, XXXIX, 1833, 1836), deren Methodik und Resultate bis auf den heutigen Tag als mustergiltig anerkannt werden; ferner: *„Anatomische Bemerkungen“* (HECKER'S Annalen, 1834) — *„Einige Bemerkungen über die feinsten Nervenfasern“* (POGGENDORFF'S Annalen, 1834, Bd. XXXI, XXXII) — *„Mikroskopische Untersuchung des Markschwamms“* (HOLSCHER'S Hannöver'sche Annalen, 1836) — *„Beobachtungen und Bemerkungen anatomischen Inhalts“* (MÜLLER'S Archiv, 1837) — *„Jahresbericht über die Fortschritte der Anatomie für 1838“* (Ebenda 1839), mit zahlreichen eigenen Beobachtungen — *„Synopsis icone illustrata nervorum systematis gangliosi in capite hominis“* (Hannover 1839), eine Darstellung des Kopfsympathicus, gänzlich auf eigene vortreffliche Präparate gestützt, die den meisten neueren Darstellungen zu Grunde gelegt wurde — Artikel *„Haut“* in R. WAGNER'S Handwörterbuch, einer der inhaltreichsten und besten Artikel dieses bekannten Sammelwerkes; endlich die Abhandlung: *„Ueber den feineren Bau der Leber“* (MÜLLER'S Archiv, 1845). Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass K. einer der Ersten war, welche in consequenter und erfolgreicher Weise das Mikroskop bei ihren anatomischen Forschungen verwendeten. Von den zahlreichen neuen Thatsachen, welche er namentlich in seinem Handbuche, in seiner Abhandlung über das menschliche Auge, über den Kopfsympathicus und über die Haut niedergelegt hat, seien erwähnt: Die Entdeckung der Bindegewebsfibrillen, der Nachweis der Querstreifung der Herzmuskelfasern, der Anfänge der Lymphgefässe in den Darmzotten (gleichzeitig mit HENLE), der nach ihm benannten acinösen Drüsen der Conjunctiva, der Keilbein- und Siebbeinhöhlen, die Entdeckung der Ganglienzellenschicht der Retina und der Nervenzellen des Orbiculus ciliaris, des Musc. coraco-cervicalis; ferner die Unterscheidung des Foramen (resp. Incisura) supraorbitale und frontale am Margo supraorbitalis u. A.

K. F. Krause, ein Lebensabriss, als Vorwort zu W. Krause: „Die motorischen Endplatten.“ Hannover 1869.

Waldeyer.

*Krause, Wilhelm K., zu Hannover am 12. Juli 1833 als Sohn des Vorigen geboren, genoss seine medicinische Ausbildung (vornehmlich als Schüler LUDWIG'S) in Göttingen, demnächst in Berlin, Wien und Zürich. 1854 wurde er promovirt, 1860 als ausserordentlicher Professor nach Göttingen berufen. K.'s Arbeitsthätigkeit ist auf verschiedenen Gebieten eine höchst fruchtbare gewesen. Neben über 100 kleineren Arbeiten in Journalen etc. sind besonders hervorzuheben: *„Die Brechungsindices der durchsichtigen Medien des Auges“* (Hannover 1855) — *„Die terminalen Körperchen der einfach sensiblen Nerven“* (KRAUSE'sche Körperchen, Daselbst 1860) — *„Anatomische Untersuchungen“* (Daselbst 1861) — *„Das pathologische Institut zu Göttingen“* (Braunschweig 1862) — *„Die Trichinenkrankheit und ihre Verhütung“* (Göttingen 1863) — *„Beiträge zur Neurologie der oberen Extremität“* (Leipzig und Heidelberg 1865) — *„Varietäten der Arterien und Venen“* (Braunschweig 1868; 2. Aufl. 1876) — *„Die Membrana fenestrata der Retina“* (Leipzig 1868) — *„Die Anatomie des Kaninchens“* (Daselbst 1868; 2. Aufl. 1883) — *„Die Nervenvarietäten beim Menschen“* (mit PELZMANN; Daselbst 1868). — K.'s *„Handbuch der menschlichen Anatomie“* erschien in 3 Bänden (Hannover 1876, 1879, 1880; ungarisch 1881—1882).

Wernich.

Krause, Ernst K., wurde am 7. Mai 1824 zu Wolmar (Livland) geboren, studirte in Dorpat Medicin von 1846—1853, wurde zum Dr. med. promovirt (Diss.: *„De rigore post mortem)*, prakticirte in Essern (Kurland) und war später,

in Riga seit 1854 als Arzt am Kriegshospital, gleichzeitig als Armenarzt thätig. Im Februar 1857 übernahm er die medicinische Leitung der Anstalten in Alexandershöhe bei Riga (Irren- und Krankenhäuser). Durch ein beginnendes Leiden vielfach an der Ausübung seines Amtes behindert, suchte er Heilung in Deutschland und benutzte den Aufenthalt daselbst, um sich mit der Irrenpflege zu befreunden. Ein zunehmendes Lungenleiden zwang ihn, nach Meran zu gehen, wo er am 17. December 1860 starb. Er hat sich um Riga's Krankenanstalten verdient gemacht. K. veröffentlichte: *„Aerztlicher Jahresbericht über die weibliche Abtheilung für Syphilis in der Krankenanstalt zu Alexandershöhe vom 1. August 1857 bis 1. August 1858“* — *„Zur Casuistik der Knochenbrüche an der Basis cranii“* (Bd. IV der Beiträge zur Heilkunde, 1840).

Beiträge zur Heilk. herausg. von der Ges. prakt. Aerzte zu Riga. V, pag. 193–197.
L. Stieda.

*Krause, Hermann K., in Berlin, zu Schneidemühl am 28. November 1848 geboren, studirte in Breslau und Berlin, wurde 1872 daselbst Doctor, ist seit 1874 praktischer Arzt, nahm 1880—1881 einen 1¼jährigen Aufenthalt in Wien zum Studium besonders der Laryngologie, unter SCHRÖTTER und STÖRK, und der pathologischen Anatomie unter H. CHIARI, führte seit 1881 fast drei Jahre lang physiologische Arbeiten im Laboratorium von H. MUNK in Berlin aus und ist seit 1881 Specialarzt für Hals- und Nasenkrankheiten, seit 1885 Privatdocent für dasselbe Fach in Berlin. Literarische Arbeiten: *„Zwei Sectionsbefunde von reiner Ozaena“* (VIRCHOW's Archiv, Bd. LXXXV) — *„Ueber die Beziehungen der Grosshirnrinde zu Kehlkopf und Rachen“* (Achiv für Physiologie und Anatomie, 1884) — *„Experimentelle Untersuchungen und Studien über Contracturen der Stimmbandmuskeln“* (VIRCHOW's Archiv, Bd. XCVIII) — *„Ueber die Adductoren-Contractur der Stimmbänder“* (Ebenda, Bd. CII), sowie verschiedene kleinere Mittheilungen, z. B. über die *„Milchsäure gegen Larynxtuberculose“* (Berliner klin. Wochenschrift, 1885). Red.

Krause, s. a. CRAUSE, Bd. II, pag. 102.

Krauss, Georg Friedrich K., zu Düsseldorf, war am 4. Februar 1772 zu Kitzingen am Main geboren, studirte von 1792—97 in Würzburg, Erlangen, Jena, Wien und Berlin, nachdem er 1796 in Erlangen Doctor geworden, liess sich 1799 in Ansbach nieder, machte aber 1801 eine fast einjährige wissenschaftliche Reise nach Strassburg und Paris, übersetzte PHIL. PINEL *„Praktische Heilkunde u. s. w.“* (Bayreuth 1803), wurde 1802 Medicinal-Assessor und 1804 Medicinalrath bei dem preuss. Medicinal-Collegium in Ansbach und blieb, als letzteres 1807 an Bayern übergegangen war, in dem gleichen Dienstverhältniss. Er war einer der ersten Aerzte in Deutschland, die sich die Einführung der Schutzpocken-Impfung mit grossem Eifer angelegen sein liessen. Eine Reihe von Jahren später erschien das Hauptwerk seines Lebens: *„Die Schutzpockenimpfung in ihrer endlichen Entscheidung als Angelegenheit des Staates, der Familien und des Einzelnen“* (Nürnberg 1820), welches seine von ihm von 1801—18 im ehemaligen Fürstenthum Ansbach gewonnenen Resultate enthält und für die Geschichte der Einführung der Vaccination in Deutschland von Wichtigkeit ist. 1827 wurde er als Regierungs-Medicinalrath nach Düsseldorf berufen und wirkte hier bis zu seiner 1843 erfolgten Pensionirung segensreich weiter, indem er seine Sorge vorzüglich der Verbesserung des Gefängniss- und Hospitalwesens zuwendete. 1845 wurde er mit Erfolg an einer beiderseitigen Cataract operirt, beging 1846 sein 50jähriges Doctoren-Jubiläum und starb am 23. Januar 1856.

Neumann, in Med. Ztg. des Vereins für Heilk. in Preussen. 1856, pag. 61. — Callisen, X, pag. 378; XXIX, pag. 342.
G.

Krebel, Rudolph K., zu St. Petersburg, wurde 1823 in Halle mit der Diss. *„De anatomia pathologica ossium capitis“* Doctor, war später Stabsarzt am Seehospital zu Kronstadt und schrieb: *„Ueber den Scorbut: nach*

Beobachtungen zu Kronstadt im Seehospitale und auf den russischen Schiffen" (HECKER's Annalen der Heilk., 1834) — *„Ueber die Erkenntniss und Heilung des Scorbuts. Eine praktische Abhandlung mit besonderer Rücksicht auf die kaiserl. russ. Marine"* (Leipzig 1838). Von 1844 an gab er zusammen mit M. HEINE und H. THIELMANN die *„Medicinische Zeitung Russlands"* heraus und verfasste in der Folge noch: *„Russlands naturhistorische und medicinische Literatur. Schriften und Abhandlungen in nicht-russischer Sprache"* (Jena 1844) — *„Geschichte und chronologische Uebersicht der Gesammtliteratur des Scorbuts"* (St. Petersburg 1849) — *„Volksmedicin und Volksmittel verschiedener Völkerstämme Russlands. Skizzen"* (Leipzig 1865) — *„Der Scorbut in geschichtlich-literarischer, pathologischer, prophylactischer . . . Beziehung"* (Ebenda 1862; 1866). Ausserdem sehr zahlreiche Mittheilungen von ihm in der Med. Zeitung Russlands.

Callisen, X, pag. 381; XXIX, pag. 343. — Engelmann, pag. 314; Supplem. pag. 139. G.

Krebs, Friedrich Christian Karl K., geboren 1757 in Osterwick bei Halberstadt, studirte in Helmstädt und promovirte hier 1780 zum Dr. med. mit der *„Diss. de apoplexia peripneumoniam indicante"*. Er liess sich darauf in Quedlinburg nieder und wurde hier Leibarzt der Prinzessin Amalie von Preussen, Aebtissin von Quedlinburg. Später siedelte er nach Blankenburg über, verwaltete daselbst das Amt eines Stadt- und Landphysicus und starb am 10. Mai 1793. Er schrieb: *„Medicinische Kleinigkeiten"* (Leipzig 1781) — *„Beitrag zur arzneilichen Hilfe auf dem Lande"* (Quedlinburg 1782) — *„Medicinische Beobachtungen"* (Ebenda, Bd. I, 1782—83; II, 1785—91) — *„Vom Friesel"* (BALDINGER's Neues Magazin für Aerzte, 1783) — *„Kurze Beantwortung der Krankheitsgeschichte einer Epilepsie und Anfrage"* (Ebenda 1785) — *„Aphorismen über Pockenkaufen und Blatterneinimpfen"* (Ebenda 1790) — *„Etwas über die Mode in der Medicin"* (Halberstädter Gemeinnütz. Blätter, 1787) — *„Von den Ursachen der immer allgemeiner werdenden Nervenschwäche"* (Ebenda 1788) u. A. m.

Biogr. méd. V, pag. 455. — Dict. hist. III, pag. 351. Pgl.

Krebs, Frederik Christian K., war am 15. October 1814 in Kopenhagen geboren, studirte an der Universität daselbst und absolvirte das Staatsexamen 1841, bekleidete die Stellung als Districtsarzt auf Läsö und später in Skjelskör (Seeland) und war von 1871 bis zu seinem Tode, 14. Mai 1881, Stiftsphysicus in Odense. Er wandte sich früh den sociologischen Forschungen zu, und fortwährend mit denselben, nebst den daran sich knüpfenden Fragen der öffentlichen Hygiene und des Medicinalwesens beschäftigt, publicirte er mehrere bezügliche werthvolle Abhandlungen, wie er auch einige Jahre eine sociologische Zeitschrift „Samfundet" herausgab. Die Anerkennung seiner Verdienste gab die Kopenhagener Universität durch die ihm gelegentlich der Jubiläumsfeier, 1879, conferirte medicinische Ehrendoctorwürde.

Petersen.

Kremer, Alexander K., geboren in Krakau am 11. November 1813, studirte in seiner Vaterstadt zuerst Philosophie, dann Medicin und wurde 1837 mit der Diss.: *„Rasorii doctrinae principia"* Doctor. Nach einer zwei Jahre langen Studienreise begab er sich nach Moskau, wo er sich von Neuem dem Examen unterwarf, liess sich 1841 in Kamienice podolski nieder, wurde dort 1859 einer der Gründer der podolischen ärztlichen Gesellschaft und war ihr Präsident bis 1865. In diesem Jahre sah er sich gezwungen, Podolien zu verlassen und siedelte nach Krakau über, wo, Dank seinen Bemühungen, die Krakauer ärztliche Gesellschaft entstand, zu deren rührigsten Mitgliedern er gehörte und deren Vorsitzender er zwei Jahre hindurch war. Später wurde er Secretär der physiographischen Commission der Krakauer Akademie der Wissenschaften und

starb am 17. Februar 1880. Ausser vielen medicinischen und naturwissenschaftlichen Aufsätzen, welche die polnischen Blätter abdruckten, gab er unter Anderem noch heraus: *„O zastosowaniu sluchu do rozpoznawania chorób“* (Das Gehör als diagnostisches Hilfsmittel, Krakau 1841); zusammen mit F. SKOBEL: *„Slownik łacińsko-polski wyrazów lekarskich“* (Lateinisch-polnisches Lexikon der medicinischen Kunstausdrücke, Krakau 1868); mit BELKIE übersetzte er CUVIER'S Naturgeschichte (Wilna 1854 und 1855); ausserdem war er noch als Biograph und politischer Schriftsteller thätig. K. & P.

Kremer, s. a. KRAEMER.

Krenchel, Valdemar K., war am 18. März 1844 in Kopenhagen geboren, absolvirte das Staatsexamen an der Universität daselbst 1868, widmete sich als Schüler von EDM. HANSEN GRUT in Kopenhagen und DONDERS in Utrecht der Ophthalmologie, wurde 1876 Doctor und wirkte als erster Assistent der GRUT'schen Klinik und als Privatdocent an der Universität. Von 1877 bis zu seinem Tode, 19. März 1885, war er Mitdirector der Klinik. Ausser seiner Diss.: *„Amblyopia centralis“* und einer Monographie: *„Om Grundfarver“* (Kopenhagen 1880) publicirte er sowohl in dänischen als in ausländischen Zeitschriften (namentlich in v. GRAEFE'S Archiv, XIX, XX, XXVI, und ZEHENDER'S klinischen Monatsblättern) werthvolle ophthalmologische Abhandlungen. Petersen.

Kretschmar, Friedrich Samuel K., Anhalt-Dessauischer Hofrath und Leibarzt, Stadt- und Landphysicus in Dessau, geboren 1730 zu Reichenbach bei Chemnitz, studirte in Tübingen, wo er 1764 promovirte. Dann liess er sich in Dessau nieder und war hier in den oben bezeichneten Stellungen bis zu seinem am 17. April 1793 erfolgten Ende thätig. Seine Schriften sind: *„Irrthümer, Warnungen und Lehren, welche das Publicum in Ansehung der praktischen Arzneikunst betreffen“* (Dessau 1768; Würzburg 1770), ferner eine im Dessau'schen Kalender 1769 und 1770 bekannt gemachte Nachricht und Abhandlung: *„Vom Einpfropfen der Kinderpocken“* und von 1761—1771 Abhandlungen über Amputation, Trepanation, Fissuren und Contrafissuren, Feldlazarethe, Hypochondrie etc., endlich eine diätetische Schrift: *„Medicinische Unterweisungen“* (Dessau 1772).

Schmidt, Anhalt. Schriftsteller-Lexikon, pag. 190. — Biogr. méd. V, pag. 455. Pgl.

Kretschmar, Johann Friedrich K., war 1772 zu Wörlitz bei Dessau geboren, wurde 1792 zu Göttingen Doctor, war seit 1794 Stadt- und Landwundarzt zu Schlitz an der Altfall (in Hessen), prakticirte seit 1798 zu Sandersleben im Anhalt'schen als Stadt- und Amtsphysicus, später zu Zerbst, war seit 1807 Stabschirurgus beim herzogl. Anhaltischen Contingent, prakticirte 1813 in Dessau, liess sich 1828 zu Aschersleben nieder, zog aber 1830 nach Berlin. Seine Schriften waren: *„Verhaltungsregeln, Verhütungs- und Heilmittel für den Landmann bei der Ruhr“* (1794) — *„Versuch einer theoretisch-praktischen Darstellung der Wirkungen der Arzneien“* (2 Thle., Halle 1800, 1801) — *„Tabellarische Uebersicht der Mineralwässer Deutschlands; nach ihren wirksamsten Bestandtheilen classificirt u. s. w.“* (Dessau 1817) — *„Grundriss der Physik des Lebens u. s. w.“* (2 Bde., Leipzig 1821) — *„Arznei-Manual für die ärztliche, wundärztliche und pharmaceutische Praxis u. s. w.“* (Zerbst 1826). An einzelnen Aufsätzen finden sich von ihm in HORN'S Archiv (1801): *„Vermischte medicinische Erfahrungen“*, in HUFELAND'S Journal (1804, 13, 16, 27) über Dampf-, Wasser-, Sumpfgasbäder u. s. w. Auch hat er noch anderweitige, nicht medicinische, namentlich technische Schriften und Aufsätze, z. B. über Verkohlungsöfen und Gasbeleuchtung (1805), über die Thermolampe u. s. w. verfasst.

Schmidt, Anhalt Schriftsteller-Lexikon, pag. 191. — Andreae, II, pag. 100. — Callisen, X, pag. 385; XXIX, pag. 347. G.

Kreuser, Albert Heinrich K., zu Stuttgart, war am 22. Januar 1819 daselbst geboren, studirte von 1836 an in Tübingen und Heidelberg,

besuchte dann noch einige andere deutsche und österreichische Universitäten, wurde 1842 Assistenzarzt der medicinischen Poliklinik und 1845 der chirurgischen Klinik in Tübingen und hielt von 1842—48 ununterbrochen daselbst Vorlesungen über Pharmakognosie, Kinderkrankheiten, chirurgische Arzneimittel, Verbandlehre u. s. w. 1848 wurde er zum Regimentsarzt ernannt, nahm 1850 seinen Abschied, liess sich in Stuttgart als Arzt nieder, erhielt die Stelle als Arzt am Männerzuchthause und wurde 1862 zum ärztlichen Vorstande des Katharinenhospitals ernannt. Eine Reihe von Aufsätzen im Archiv f. physiol. Heilk. und im Württemb. Med. Correspondenzbl., sowie die in diesem veröffentlichten Jahresberichte des Katharinenhospitals sind Zeugnisse seiner wissenschaftlichen Thätigkeit und seines selbständigen Denkens und Handelns. Thatkraft und klarer Verstand zeigten sich überall, auch in seinem ärztlichen Wirken, dem ein ausgedehntes Aorten-Aneurysma, an dem er nach langen Qualen am 24. November 1869 zu Grunde ging, ein Ende machte.

Württemb. Med. Correspondenzblatt. 1869, pag. 314. G.

Kreutzwald, Friedrich Reinhold K., estnischer Abkunft, wurde am 14. 26. December 1803 in Estland auf dem Gute Tömper bei Wesenberg geboren, bildete sich zum Elementarlehrer in Reval aus, wirkte als solcher daselbst, war eine Zeit lang Hauslehrer in St. Petersburg, studirte dann von 1826 an in Dorpat Medicin, liess sich 1833 in der Stadt Werro (Livland) nieder und wirkte hier 41 Jahre lang, bis 1874; dann zog er nach Dorpat und privatisirte daselbst bis zu seinem Tode im August 1882. Die Bedeutung K.'s ist nicht auf medicinischem Gebiet zu suchen, obgleich er ein treuer, redlicher Arzt, seinen Kranken ein freundlicher Helfer war. Seine Freistunden aber gehörten dem Gebiete der Sprache und der Sage. K. war ein ausgezeichneter Kenner der estnischen Sprache und hat in dieser eine Reihe von Schriften für das estnische Volk verfasst. Er sammelte die Lieder und Märchen seines Volkes, zeichnete alte Gebräuche auf. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich er um das Sammeln und Ordnen der im Volke zerstreuten Gesänge der altestnischen Heldensage *„Kalewipoeg“* (herausgeg. estnisch mit deutscher Uebersetzung in den Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft, 1857—62). Von seinen anderen Schriften seien hier genannt: *„Mythische und magische Lieder der Esten“*, herausgeg. in Gemeinschaft mit NEUS, 1854. *„Der Esten abergläubische Gebräuche, Weisen und Gewohnheiten“*, von BOECKER herausgeg. mit Anmerkungen, St. Petersburg 1854; 2 Bändchen estnische Märchen, deutsch von F. LÖWE — *„Dr. Faehlmann's Leben“* (Dorpater Verhandl. der gel. estn. Gesellsch. II) u. A. m. L. Stieda.

Kreysig, Friedrich Ludwig K., zu Dresden, war als Sohn eines Arztes in Eilenburg am 7. Juli 1770 geboren, studirte von 1788 in Leipzig und Pavia, wurde in Leipzig Doctor und habilitirte sich dort als Privatdocent. 1796 wurde er Professor der Pathologie und Chirurgie in Wittenberg, vertauschte jedoch 1801 diese Fächer mit denen der Anatomie und Botanik und verfasste: *„Neue Darstellung der physiologischen und pathologischen Grundlehren u. s. w.“* (2 Thle., Leipzig 1798—1800), eine Schrift, in der er die Neigung zeigt, Pathologie auf Physiologie zu gründen, um der Medicin eine wissenschaftliche Grundlage zu geben. In Wittenberg richtete K. die erste ambulatorische Klinik ein, wurde aber schon 1803 zum Leibarzt des Kurfürsten von Sachsen, mit dem Charakter als wirklicher Hofrath, ernannt und siedelte nach Dresden über. Die ihm von 1813—15 durch den unfreiwilligen Aufenthalt des Königs in Berlin gewordene Musse benutzte er zur Ausarbeitung seines berühmten Werkes, das er sich gewissermassen zur Lebensaufgabe gemacht hatte: *„Die Krankheiten des Herzens systematisch bearbeitet und durch eigene Beobachtungen erläutert“* (3 Thle. in 4 Bdn., Berlin 1814—17), einer auch heute noch für die Kenntniss des damaligen Zustandes der Lehre von den Herzkrankheiten nicht unwichtigen Schrift, die mehrfach in fremde Sprachen übersetzt wurde. Später schrieb er: *„System der*

praktischen Heilkunde auf Erfahrung und daraus hergeleitete Gesetze der thierischen Natur begründet" (2 Bde., Leipzig und Altenburg 1818–1819; lateinisch 1818), ein leider unvollständig gebliebenes Werk. Durch die Umgestaltung des Colleg. medico-chirurg. zu einer chirurgisch-medicinischen Akademie, an der er die Professur der speciellen Pathologie und Therapie, sowie das Directorium der medicinischen Klinik übernahm, erweiterte sich die Thätigkeit K.'s, der überdies noch eine ausgedehnte, namentlich consultative Praxis erlangte. 1822 gab er in Folge von Kränklichkeit seine Lehrthätigkeit, 1827 auch zum Theil die Stellung als Leibarzt auf. Er beschäftigte sich dann noch viel mit Botanik, machte wiederholte wissenschaftliche Reisen und starb am 4. Juni 1839. — K. gehörte zu den medicinischen Eklektikern und suchte die Wissenschaft durch selbständige positive Forschungen zu bereichern. Von seinen zahlreichen Schriften verdienen noch folgende Erwähnung: *„De peripneumonia nervosa s. maligna, commentatio"* (Leipzig 1796) — *„Abhandlung über das Scharlachfieber nebst Beschreibung einer sehr bösartigen epidemischen Frieselkrankheit, welche im Februar 1801 in Wittenberg herrschte"* (Leipzig 1802) — *„Ueber den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwässer von Carlsbad, Ems, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa"* (Ebenda 1825) — *„Ueber den eigenthümlichen Geist meines Systems der praktischen Heilkunde und das Verhältniss desselben zu der Naturphilosophie"* (HUFELAND's Journ., 1820, Bd. L) — *„Geschichte einer Brustbräune (Angina pectoris) nebst Leichenöffnung"* (HORN's Archiv f. med. Erf., 1803, Bd. III) — *„Beobachtungen über die Wirksamkeit einiger einheimischer Stärkungsmittel etc. bei nachlassenden und Wechselfiebern"* (Ebenda 1803, Bd. IV) — *„Ueber das Scharlachfieber"* (HECKER's literarische Annalen der Heilk., 1826, Bd. IV) — *„Ueber das eigentliche Verhältniss contagiöser und epidemischer Krankheiten zu einander"* (HUFELAND's Journ., 1837, Bd. LXXXV) — *„Die Physiologie des Kreislaufs etc., nebst einer Untersuchung der Thätigkeit der Bewegungsorgane überhaupt"* (Ebenda 1838, Bd. LXXXVII) etc.

Biogr. méd. V, pag. 456. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 17, 1839, I, pag. 549. — Sachs, Medicinischer Almanach. 1840, pag. 412—419. — A. Hirsch, in Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag. 153. — Callisen, X, pag. 388—395; XXIX, pag. 349—351.

Pagel.

*Krich, Georg K., geboren am 31. August 12. September 1830 in Reval, studirte in Dorpat 1850—54, wurde 1857 zum Dr. med. promovirt. Hierauf liess er sich in St. Petersburg als Geburtshelfer nieder und diente eine Reihe von Jahren an dem Helenen-Hebeammeninstitut. K. ist in der Literatur als Redacteur der *„St. Petersburger med. Zeitschrift"* bekannt, welche er von ihrer Gründung, 1861, bis zu ihrer Umwandlung in die „St. Petersburger med. Wochenschrift" redigirt hat.

O. Petersen (Ptsbg.).

Krieger, Frederik Willem K., war am 23. November 1805 in Rotterdam geboren, studirte in Groningen 1822—1825 Medicin; doch da er sich mehr mit Literatur als mit der Medicin beschäftigte, wurde er von seinem Vater in eine Buchhandlung gebracht. Hier war er 3 Jahre thätig, ging darauf nach Berlin, um auf's Neue Medicin zu studiren, blieb daselbst $2^1/_2$ Jahre und kehrte nach Groningen zurück, wo er 1834 zum Dr. med. mit einer *„Diss. de graviditate tubaria"* promovirte. In Rotterdam etablirt, wurde er schon 1836 zum Lector der Chirurgie an der klinischen Schule daselbst ernannt und 1848 als Professor der Chirurgie nach Leyden berufen (Antrittsrede: *„De progressibus quos nostra praesertim aetete per anatomiam pathologicam fecit chirurgia"*). Hier wirkte er mit sehr grossem Eifer bis 1869, wo er, einer schweren Erkrankung (Melancholie) wegen, seine Entlassung nehmen musste. Er starb 1881. Er schrieb hauptsächlich: *„De besmettelyke ontsteking der pisbuis"* (Gorkum 1847) — *„Practisch Handboek der klinische Heelkunde"* (Gorkum 1847—51, 1. Theil); diese beiden verfasste er mit seinem damaligen Collegen Dr. M. POLANO zu Rotterdam —

„Bydrage tot de diagnostiek en operatieve behandeling der parotideaal gezwellen“ (1852) — *„Oratio academica de artis chirurgicae nostro tempore ratione et fine“* (Annal. academ., 1854—55), während er in den letzten Jahren seines Lebens eine ausführliche Arbeit: *„De geschiedenis der steensnyding“* verfasste, welche handschriftlich auf der Universitäts-Bibliothek aufbewahrt wird.

T. Zaaijer, Levensschets van Dr. F. W. Krieger. C. E. Daniëls.

Krieger, Georg Sigismund Eduard K., zu Berlin, war am 24. November 1816 in Danzig geboren, studirte von 1836 an in Königsberg und Berlin, wo er 1840 mit der sehr sorgfältigen vergleichend-anatomischen Diss. *„De otolithis“* Doctor wurde. 1841 unternahm er eine längere wissenschaftliche Reise nach Dänemark, Schweden, England und Frankreich und liess sich 1842 in Berlin als Arzt nieder, war 12 Jahre hindurch Armenarzt, wurde 1853 chirurgischer Assessor beim Provinzial-Medicinalcollegium, 1859 Medicinalrath, 1866 Geh. Medicinalrath. Daneben versah er 10 Jahre lang, bis 1867, das Amt eines Kreisphysicus des Niederbarnim'schen Kreises. Bei seinem besonderen Interesse für Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshilfe waren seine Publicationen hauptsächlich aus diesen Gebieten: *„Ueber den Gebrauch der Guttapercha zum Verband von Knochenbrüchen“* (Med. Ztg. des Vereins f. Heilk. in Pr., 1848) — *„Der geburtshilfliche Luftzieher“* (Ebenda 1849) — *„Ophthalmologische Studien: Ueber Licht- und Farbensehen. Ueber einige Formen von Iritis“* (Deutsche Klinik, 1850) — *„Ueber die Kellerwohnungen in Berlin“* (Mitth. des Central-vereins f. d. Wohl der arbeit. Classen, 1856) — *„Ueber den Zusammenhang zwischen Venenthrombose und hämorrhagischem Lungeninfarct“* (Berliner klin. Wochenschr., 1865) — *„Einige Notizen über Haematocele retrouterina“* (Ebenda 1866). Unter seinen Arbeiten in den Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshilfe in Berlin (Jahrg. 1, 3, 7, 8, 9, 17), deren eifriges Mitglied er war, finden sich solche über Uebelkeit, Erbrechen, Stuhlverstopfung der Schwangeren, Anwendung des Aethers und Chloroforms in der Geburtshilfe, über Graviditas extra-uterina, Atresia ani und Uterus bicornis, Hyperplasie der Placenta, die sogenannte scrophulöse Augenentzündung. Auch verfasste er eine geschätzte Monographie: *„Die Menstruation. Eine gynäkologische Studie“* (Berlin 1869) und bearbeitete die 7. Aufl. von Helfft's Balneotherapie. Er erlag am 18. December 1870 einem mehrjährigen Brustleiden. — K. war ein sehr sorgfältiger und geschätzter Arzt, der unter den Sorgen und Mühen der Praxis ein lebhaftes Interesse für die Wissenschaft nicht nur bewahrte, sondern auch bethätigte, indem er überall Beobachtungsmaterial zu weiterer Verwerthung sammelte.

Quincke in Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie. 1872, Bd. I, pag. XXXI. G.

Krimer, Johann Franz Wenzel K., zu Aachen, war 1795 zu Datschitz bei Iglau in Mähren geboren, widmete sich von 1809 an der Chirurgie unter Leitung eines Oheims, der Chefarzt eines Kriegshospitals zu Neuhaus war, diente als Unterarzt in mehreren Hospitälern und studirte von 1810 an in Wien, war zugleich Assistent des Professors der Anatomie, Scherer, diente von 1813 bei der Armee, wurde 1814 Oberarzt, 1818 in Halle Doctor mit der Diss. *„De vi musculorum in partibus a reliquo corpore sejunctis“* (c. tab.), 1820 Privatdocent in Bonn, zog 1822 aber nach Aachen. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, der über sehr verschiedene Dinge aus der Physiologie, Medicin, Chirurgie, Pharmakologie u. s. w. schrieb. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Untersuchungen über die nächste Ursache des Hustens, mit Beziehung auf die Lehre vom Athemholen und vom Croup. Herausgegeben von F. Nasse“* (Leipzig 1819) — *„Physiologische Untersuchungen“* (Ebenda 1820) — *„Versuch einer Physiologie des Blutes“* (Thl. I, 1823) — *„Anleitung zu einer zweckmässigen und sicheren Hilfsleistung bei Vergiftungen u. s. w.“* (Cöln 1824) — *„Ueber die radicale Heilung der Harnröhrenverengerungen und deren Folgen u. s. w.“*

(Aachen 1828; 2. Aufl. 1835). Unter seinen Journal-Aufsätzen, die sich in HORN'S Archiv (1816—18, 21, 26), HARLESS' N. Jahrbb. (1821, 22), HUFELAND'S Journ. (1820, 21, 27), v. GRAEFE'S und v. WALTHER'S Journ. (1827, 28, 29, 30) u. s. w. befinden, sind namentlich einige in dem letzteren besonders bemerkenswerth, z. B. seine Mittheilungen über die Gaumennaht, Exarticulation des Oberschenkels, Acupunctur als Belebungsmittel und *„Bericht über einige Versuche, welche in der Absicht angestellt wurden, um besondere Fälle von Lungenschwindsucht durch chirurgische Kunsthilfe zu heilen"* — *„Bruch des Steissbeins als Ursache langjähriger Nervenleiden"*; ferner verschiedene Sammlungen von seltenen Krankheitsfällen und Beobachtungen (HOHNBAUM und JAHN, Med. Conversationsbl., 1831; HUFELAND'S Journ., 1834) und *„Welchen wissenschaftlichen und legalen Werth hat die Lungenprobe u. s. w.?"* (WILDBERG, Jahrb. der Staatsarzneikunde) u. s. w. Er starb am 22. November 1834.

Callisen, X, pag. 399; XXIX, pag. 354. G.

Krishaber, Maurice K., zu Paris, war am 3. April 1836 zu Feketehegy in Ungarn geboren, studirte in Wien, Prag und Paris, wo er 1864 mit der These: *„Du développement de l'encéphale. Étude d'embryogénie"* Doctor wurde. Er liess sich in Paris nieder und wurde 1872 in Frankreich naturalisirt. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Maladies des chanteurs"* (1873) — *„De la névropathie cérébro-cardiaque"* (1873). Für das Dict. encyclopédique des sc. méd. lieferte er die Artikel *„Maladies du larynx"* (zusammen mit PETER, 1868) und *„Cerveau"* (in Gemeinschaft mit BALL, 1873). Ausserdem findet sich von ihm in den Bulletins et mémoires de la Soc. de biologie (1866—74) eine Reihe von Arbeiten aus dem Gebiete der Physiologie, und in den Bulletins et memoires de la Soc. de chirurgie (1868—74) mehrere Abhandlungen über *„Tumeurs laryngées"* — *„Trachéotomie"* — *„Thyrotomie"* u. s. w. Er starb am 10. April 1883.

Glaeser, pag. 376. — Annales des maladies de l'oreille et du larynx. 1883, IX, pag. 63 (nicht zugänglich). G.

*Kroenlein, Rudolph Ulrich K., aus Stein am Rhein (Canton Schaffhausen), geboren am 19. Februar 1847, bildete sich in Zürich (E. ROSE), Bonn und Berlin (B. v. LANGENBECK) aus. In Zürich, wo er 1872 die Promotion absolvirte, war er von 1870—73 erster Assistent der chirurgischen Klinik. Bei v. LANGENBECK trat er zuerst 1874, dann noch einmal 1879 ein, nachdem er 1878—79 stellvertretungsweise die chirurgische Professur in Giessen versehen hatte. 1879—81 war er in Berlin Extraordinarius, 1881 erhielt er die Berufung als ordentlicher Professor und Director der chirurgischen Klinik nach Zürich. Neben zahlreichen Journalaufsätzen in v. LANGENBECK'S Archiv, der Deutschen Zeitschr. für Chirurgie, der Berliner klin. Wochenschr., dem Correspondenzbl. für Schweizer Aerzte sind von seinen Schriften zu nennen: *„Die offene Wundbehandlung"* (Zürich 1872) — *„Beiträge zur Geschichte und Statistik der offenen und antiseptischen Wundbehandlung"* (Berlin 1875) — *„Die v. Langenbeck'sche Klinik und Poliklinik"* (Daselbst 1877) und: *„Die Lehre von den Luxationen"* (in der Deutschen Chirurgie, Stuttgart 1882). Wernich.

Krombholz, Julius Vincenz Edler von K., zu Prag, war am 19. December 1782 zu Politz im Leitmeritzer Kreise geboren, begann 1803 in Prag den niederen Cursus der Chirurgie zu studiren, ging darauf nach Wien, wurde 1805 Magister der Geburtshilfe, widmete sich jetzt den medicinischen Wissenschaften in ihrem ganzen Umfange, erhielt 1808 die erledigte Prosectorstelle, wurde definitiv aber erst 1812 angestellt, nachdem er (1809—1811) Reisen nach verschiedenen deutschen Universitäten und Krankenanstalten gemacht und 1811 zu Erfurt zum Doctor promovirt worden war. 1814 erhielt er den Lehrstuhl der theoretischen Chirurgie, Instrumenten- und Bandagenlehre, unterzog sich mit Hingebung der Behandlung der vielen Hunderte verwundeter, in Prag 1813, 14

befindlicher österreichischer, preussischer, russischer Krieger, erhielt 1820 die Professur der Staatsarzneikunde und begann seine Vorlesungen mit der Herausgabe der folgenden Uebersetzung: *„Leben und Studien des Dr. J. B. Monteggia. Eine Gedächtnissrede, gehalten von Dr. Acerbi. Als Programm mitgetheilt"*. Viele durch Pilze herbeigeführte, von ihm beobachtete Vergiftungsfälle gaben ihm Anlass zu seinem: *„Conspectus fungorum esculentorum, qui 1820 Pragae vendebantur"*, einer Schrift, die später zu dem grossen Werke: *„Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme"* (10 Hefte, Prag 1831—1847, Fol., die letzten Hefte noch nach seinem Tode erschienen) erweitert wurde. Ausserdem hatte er herausgegeben: *„Beschreibung und Prüfung der Tober'schen Maschinen für Chirurgie, Krankenpflege und Hippoiatrie"* (Prag 1821) — *„Abhandlungen aus dem Gebiete der Akologie"* (Bd. I, 1825; Bd. II, Abth. 1, 1834). 1828 wurde ihm die Professur der speciellen Pathologie und Therapie (die dritte, die er nacheinander einnahm) sammt der damit verbundenen Stelle eines Primararztes des Allgemeinen Krankenhauses übertragen, und 1831 wurde er von der Landesregierung zum Director der sämmtlichen Cholerahospitäler der Hauptstadt ernannt. Eine seinen persönlichen Opfern zu dankende und seinen Namen tragende Stiftung, welche den Zweck hat, unbemittelte Studirende in Erkrankungsfällen in ihrer Behausung oder im Allgemeinen Krankenhause ärztlich zu behandeln, trat 1832 in's Leben, sowie 1836 eine andere von ihm angeregte Stiftung eines Reisestipendiums an der Prager Universität, für junge Aerzte. Auch legte er den Grund zu einer klinischen Bibliothek, die bald einen erheblichen Umfang gewann. Von seinen Publicationen sind noch anzuführen: *„Anatomische Beschreibung eines sehr merkwürdigen Anencephalus"* (1830, m. 3 Kpft.) — *„Fragmente einer Geschichte der medicinisch-praktischen Schule an der Karl Ferdinands-Universität"* (1831) — *„Auswahl gerichtlich-medicinischer Untersuchungen nebst Gutachten, geführt und abgegeben an die resp. Behörden"* (3 Hefte, 1831, 1835, 1841, Fol.). Im J. 1836 wechselte K. zum 4. Male seine Professur an der Prager Universität, indem ihm auf seinen Wunsch die erledigte Professur der Physiologie übertragen wurde, die er noch vier Jahre lang versah, nachdem ihm 1836, bei Gelegenheit der Krönung des Kaisers Ferdinand, der Adel verliehen worden war. Die Stadt Prag ernannte ihn 1838 zu ihrem Ehrenbürger, vom Kaiser erhielt er 1839 den Titel eines k. k. Gubernialrathes. Im Jahre 1836 noch gab er einen *„Generalrapport über die asiatische Cholera zu Prag im Jahre 1831 und 1832 . . ., nebst Bemerkungen über Abweichungen dieser Krankheit bei ihrem Wiederauftreten daselbst im September 1836"* heraus; 1837 schrieb er für die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Prag, als einer der Geschäftsführer, ein: *„Topographisches Taschenbuch von Prag, zunächst für Naturforscher und Aerzte"* und *„Beobachtung zweier Fälle von inneren Brüchen"*, und gab in Gemeinschaft mit seinem Mitgeschäftsführer den 1838 erschienenen Bericht über die Versammlung heraus. Nach wiederholten Schlaganfällen verstarb er am 2. November 1843. — Den neuen Erscheinungen seiner Zeit Rechnung tragend, ohne sich von ihnen blenden zu lassen, scheute er kein Opfer an Zeit und Mühe für seine Kranken, war seinen Schülern ein väterlicher Freund und Helfer in jeder Noth; über alles Lob erhaben war seine Wohlthätigkeit. Seine Verdienste um die Wissenschaft liegen indessen vorzugsweise auf dem Gebiete der gerichtlichen Medicin, Medicinalpolizei und Botanik; sein grosses Werk über die Pilze ist für alle diese Wissenschaften von Bedeutung.

Bernard Bolzano, Dr. V. J. Edler v. K. nach seinem Leben und Wirken. Prag 1845 (Abhandlungen der kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, 5 Folge, Bd. IV). — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biographie. XVI pag. 184. — Callisen, X, pag. 4 7; XXIX, pag. 357

Gurlt.

*Kronecker, Hugo K., zu Bern, ist am 27. Januar 1839 zu Liegnitz in Schlesien geboren, studirte in Heidelberg und Berlin. Seine physiologischen

Untersuchungen über Muskelermüdung begann er in Heidelberg unter Leitung von HELMHOLTZ und WUNDT und veröffentlichte die Resultate in seiner Diss.: *„De ratione qua musculorum defatigatio ex labore eorum pendeat"* (Berlin 1863). Als Privat-Assistent von TRAUBE, 1865, machte er zugleich physiologisch-chemische Untersuchungen im Laboratorium von W. KUEHNE, setzte in der physiologischen Anstalt zu Leipzig 1868 unter Leitung von C. LUDWIG seine myologischen Arbeiten fort, wurde 1871 Assistent am genannten Institute und habilitirte sich 1872 als Docent an der Universität Leipzig mit seiner Abhandlung: *„Ueber die Ermüdung und Erholung quergestreifter Muskeln."* 1875 wurde er zum Prof. e. o. an der Universität Leipzig ernannt, 1877 als Prof. e. o. der Universität und Abtheilungsvorsteher am physiologischen Institute nach Berlin berufen. 1881 übernahm er mit SENATOR die Redaction des „Centralblattes für die med. Wissenschaften", welche er 1885 niederlegte, nachdem er einem Rufe als Prof. ord. der Physiologie an die Universität Bern gefolgt war. Mit seinen zahlreichen Schülern untersuchte K. vornehmlich die Reizbarkeit und Leistungsfähigkeit des Herzens, die willkürliche Muskelbewegung, die Grundgesetze der Reflexerregung, die Innervation der Athmung, die Vertheilung der Gefässnervencentren, die Quellen der thierischen Wärme, den Schluckmechanismus, die Wirkungen von Herzgiften, lebensrettenden Infusionen, Assimilation von Eiweisskörpern, Bewegungen von Uterus und Vagina, fand ein Coordinationscentrum für den Schlag der Herzkammern und regte neue Behandlung der Physiologie des Geruchs an. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind vornehmlich in den Arbeiten aus der physiologischen Anstalt zu Leipzig 1871—76, in den „Beiträgen zur Anatomie und Physiologie, als Festgabe CARL LUDWIG gewidmet" (Leipzig 1874) und in DU BOIS-REYMOND'S Archiv für Physiologie, sowie in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften und den Proceedings of the Royal Society in London veröffentlicht. Mit Vorliebe behandelte K. die Methodik der Experimente und gab im Auftrage des preussischen Unterrichts-Ministeriums einen Bericht über die physischen Apparate auf der Ausstellung wissenschaftlicher Apparate zu London 1876 heraus; auch ist er an der „Zeitschrift für Instrumentenkunde" betheiligt. Red.

*Krówczyński, Żegota K., geboren zu Lemberg am 17. Juli 1848, studirte in Krakau, wurde dort 1873 promovirt, war eine Zeit lang im Krakauer Heiligengeist-Hospital Arzt, ist seit 1874 Primarius im allgemeinen Krankenhause zu Lemberg, leitet dort die Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten und ist seit 1879 k. k. Sanitätsrath und Mitglied des galizischen Gesundheitsamtes. Seine meisten, die Syphilis betreffenden Arbeiten finden sich im Krakauer Przegląd lekarski; in deutscher Sprache veröffentlichte er Einiges in der Vierteljahrschrift für Dermatologie und Syphilis; sein Hauptwerk ist ein sehr brauchbares und gut geschriebenes Handbuch der Syphilidologie, welches er unter dem Titel *„Syfilidologia"* 1883 in Krakau herausgab. K. & P.

Kruegelstein, Franz Christian Karl K., zu Ohrdruff bei Gotha, war daselbst 1779 als Sohn des Physicus Johann Friedrich K. geboren, studirte in Jena und Würzburg und wurde bei erstgenannter Universität 1803 Doctor mit der *„Diss. inaug. chir. obstetr. qua probatur forcipem in paragomphosi partus duplicati praestare uncis"* (4.). Er war zuerst adjungirter Physicus, dann herzogl. Amts- und Stadtphysicus und dabei ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Von seinen Schriften führen wir an: *„Handbuch der allgemeinen Krankenpflege"* (Erfurt und Gotha 1807) — *„Der medicinische Stellvertreter, oder Musterung mehrerer inländischer Mittel, und das Verhältniss ihrer Brauchbarkeit gegen ausländische"* (Gotha 1809) — *„Die Schule der Wundarzneikunst. Ein Leitfaden . . . . für Lehrlinge"* (3 Thle., 1820—23) — *„Promptuarium medicinae forensis, ... Ein Hilfsbuch für gerichtliche Aerzte u. s. w."* (3 Thle., 1822—29; 2. Aufl. 1828; neue Aufl. 1847) — *„Die Geschichte der Hundswuth und der Wasserscheue und deren Behandlung u. s. w."* (1826) —

„Die Kunst, die Krankheiten der Schilddrüse und den Kropf zu heilen; u. s. w.“ (1827) — *„Die Kunst, die Geschwüre zu heilen“* (1828); (die 3 letztgenannten Schriften bilden den 9., 10. und 11. Theil eines von einem Verein prakt. Aerzte und Wundärzte, 1817—28, herausgegebenen Werkes: „Die Kunst, die äusserl. und chirurg. Krankheiten zu heilen“) — *„Erfahrung über die Verstellungskunst in Krankheiten“* (Leipzig 1828) — *„Ueber die von Seiten des Staates zur Zeit von Viehseuchen nöthige Aufsicht auf den Fleischverkauf u. s. w.“* (HENKE's Zeitschr., 1839), sowie eine Anzahl von Aufsätzen in SCHLEGEL's Materialien für Staatsarzneiw. (1804), HUFELAND's Journal (1804, 10, 14, 16, 27), PIERER's Annalen (1827, 28), RUST's Magazin u. s. w.

Callisen, X, pag. 410; XXIX, pag. 360. G.

Krueger, Berthold K., aus Braunschweig, wurde 1683 zu Jena Doctor; er bezeichnet sich in seiner Dissert. als Provinzialarzt des Fürstenthums Halberstadt und Arzt zu Osterwiek. Um das Jahr 1700 war er Leibarzt des Herzogs August Wilhelm von Braunschweig. Er schrieb: *„Handbüchlein vieler singularen und in der Vernunftprobe bestandenen Experimenten“* (Wolfenbüttel 1692, 4.) — *„Beschreibung der einheimischen Krankheiten, wie durch dieselben durch himmlische Influenz aus der Luft die Menschen a. 1692 inficirt worden“* (Braunschweig 1692, 4.) — *„Philiater curiosus autodidactos, s. diagramma demonstrans methodum analyticam discendi veram medicinam“* (Ebenda 1692, 4.) — *„Anatomicus curiosus Θεοδιδακτος. Hoc est methodus secandi cadavera Hippocratica Democritea“* (Ibid. 1700, 4.), eine Anweisung zum Seciren vom theosophischen Standpunkte. In einer Schrift: *„Historia curiosa. Genealogia calculorum macrocosmi et microcosmi per analogismum naturalem“* (Ebenda 1714, 4.) lässt er die Steine, ebenso wie Pflanzen und Thiere, aus Samen entstehen.

Andreae, pag. 101. G.

Krueger, Simon K., ist bekannt durch seine grossen Verdienste um die Förderung der Chirurgie in Dänemark. Er war 1687 von deutschen Eltern in Kopenhagen (?) geboren und wurde nach der gewöhnlichen Ausbildung als Barbiergeselle Inhaber eines Barbieramtes in Kopenhagen und Militärchirurg. Der ältere BUCHWALD scheint ihn weiter ausgebildet zu haben und 1727 erwarb er sich die angesehene Stellung als Kammerdiener und Leibchirurg des Königs Friedrich IV.; durch die Ungnade der Königin musste er aber bald nachher den Hof wieder verlassen und nach Paris ziehen, wo er Anatomie bei seinem berühmten Landsmann JAC. BENIGNUS WINSLOW, Chirurgie bei LA PEYRONIE und PETIT studirte. Die neu errichtete Académie de chirurgie und die eben stattfindende glänzende Blüthe der französischen Chirurgie machte einen solchen Eindruck auf den dänischen Chirurgen, dass er, als er vom König Christian VI. zurückgerufen und wieder als Hofchirurg angestellt wurde, augenblicklich anfing, in energischer Weise für die Hebung der zurückgebliebenen dänischen Chirurgie zu wirken. Schon 1736 gelang es ihm, das Analogon der französischen Akademie, das Theatrum anatomicochirurgicum als eine ganz selbständige, von der Universität unabhängige und nur für die Ausbildung der unstudirten Chirurgen bestimmte Anstalt in's Leben zu rufen. Gleichzeitig übernahm er die neu errichtete Stellung des Generaldirectors der Chirurgie und wurde als solcher mit fast souveräner Macht in allen chirurgischen Angelegenheiten ausgestattet. In den folgenden 24 Jahren, bis zu seinem Tode, 1760, sorgte er an seinem Theatrum für die Ausbildung und Anstellung von circa 500 Chirurgen, hielt die Vorlesungen und das chirurgische Examen persönlich oder mit Beihilfe einiger von ihm ernannten Chirurgen und Assessoren ab und wehrte rücksichtslos alle Anfeindungen und Anfälle von Seiten der medicinischen Facultät und des eben neu errichteten gelehrten Collegium medicum ab. An der Errichtung des königlichen Friedrich-Hospitals hatte er auch einen hervorragenden Antheil und die prädominirende Stellung der Chirurgie am Spital, wie überhaupt die

ganze ursprüngliche Fundation des Spitals war hauptsächlich sein Werk. Er war kein gelehrter Mann und in der Literatur ist er nur mit einigen: *„Generaltabellen von den Gebeinen des menschlichen Körpers“* (Kopenhagen 1721) und: *„Anatomische Präparate“* (Ebenda 1736) aufgetreten.

Buntzen, Chirurgien i Danmark, pag. 8—26. — Panum, Bidrag til kundskab om vort medicinske Facultets historie, pag. 57—66. Petersen.

Krueger, Johann Gottlob K., zu Halle a. S., war am 15. Juni 1715 daselbst geboren, bezog bereits im 15. Lebensjahre die dortige Universität, wurde 1742 Dr. med. und 1743 Prof. e. o. der Medicin in Halle. 1751 folgte er einem Rufe als Professor der Medicin und Philosophie zu Helmstädt, starb aber bereits am 6. October 1759 in Braunschweig. Er war ein ausserordentlich fruchtbarer Schriftsteller, dessen Schriften sich grosser Beliebtheit erfreuten. Am bedeutendsten davon ist seine *„Naturlehre“* (mit einer Vorrede FRIEDRICH HOFFMANN's, Halle 1740—49, 3 Thle.; 2. Aufl. 1744—48; 3. Aufl. 1780; lateinisch von KRULL u. d. T.: *„Philosophia naturalis experimentis confirmata“*, (Ebenda 1753). Von den anderen sind zu nennen: *„Grundriss eines neuen Lehrgebäudes der Arzneikunst“* (Ebenda 1745) — *„Diät oder Lebensordnung“* (Ebenda 1751; 1763) — *„Unterricht, wie ein Soldat ohne Arzneyen seine Gesundheit erhalten und sich curiren koenne“* (1759; 1763); ferner eine erhebliche Anzahl von Dissertationen. Ausserdem hat K. eine Reihe kleinerer Aufsätze naturwissenschaftlichen Inhalts verfasst: *„Abhandlung von den Steinkohlen“* (Halle 1741; 1746) — *„Vom Kaffee, Thee und Tabak“* (Ebenda 1744; 1746) — *„Gedanken von der Elektricität“* (Ebenda 1744; 1745) — *„Von den Ursachen des Erdbebens“* (Ebenda 1756) und zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen periodischen Zeitschriften.

Boerner, I, pag. 72, 394, 910; II, pag. 423, 743; III, pag. 374, 713. — Baldinger, pag. 91. — Biogr. méd. V, pag. 457. — Dict. hist. III, pag. 351—354. Pagel.

Krueger, s. a. KRIEGER.

Krueger-Hansen, Bogislav Konrad K., zu Güstrow in Mecklenburg, war in Malchin am 4. August 1776 geboren, als Sohn des Arztes Konrad Friedrich Krueger, wurde 1797 in Halle Doctor, prakticirte seit 1800 in Teterow, sodann in Rostock und seit 1821 in Güstrow. Er führte den Namen Krueger-Hansen seit Uebernahme eines fideicommissarischen Majorats von dem Senator Dr. jur. Hansen. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller, jedoch erst in der späteren Zeit seines Lebens, und schrieb in GRAEFE und WALTHER's Journal (1822, 30, 31): *„Medicinisch-chirurgische Beobachtungen“* — *„Beschreibung einer Pflasterwalze“* — *„Praktische Reminiscenzen“* — *„Pathologisch-therapeutische Abhandlung über die Krätze“* — *„Amputation eines Riesenfusses“* u. s. w.; ferner in RUST's Magazin (1823): *„Gewöhnung an Opium“* u. s. w.; sodann verschiedene Schriften über die Cholera seit 1831, 32 — *„Normen für die Behandlung des Croup“* (1832) — *„Die Homöopathie und Allopathie auf der Waage“* (1833; 2. Aufl. 1837, 1840) — *„Heil- und Unheilmaximen der Leibwalter beleuchtet“* (1834; 2. Aufl. 1837) — *„Ueber die Therapeutik der Wundärzte“* (v. GRAEFE's und v. WALTHER's Journal, 1835) — *„Brillenlose Reflexionen über das jetzige Heilwesen, u. s. w.“* (1835) — *„Entschleierung des bisherigen Heilverfahrens bei der ägyptischen Augenentzündung“* (1836; 2. Aufl. 1840) — *„Prüfung einiger neuen Curmethoden des Typhus und verwandter Uebel“* (1838) — *„Zeitgemässe Betrachtungen über das Verfahren bei Pneumonieen“* (1841) — *„Des Herzogs von Orleans letzte Stunden“* (1842) — *„Medicinisch-kritische Miscellen“* (1843) — *„Praktische Fragmente“* (Coblenz 1845). Ausser diesen selbständigen Schriften, die grossentheils kritischer Art sind, liegt von ihm noch eine beträchtliche Zahl von Aufsätzen, grösstentheils der Praxis und medicinisch-chirurgischen Casuistik entnommen, vor, namentlich in RUST's Magazin (Bd. VIII—XIII), v. GRAEFE's und v. WALTHER's (Bd. III—XXVI) und HUFELAND's Journ. (Bd. XIII, LXX) u. s. w. Er starb am 17. August 1850.

Blanck, pag. 114. — Callisen, X, pag. 414, 419; XXIX, pag. 361, 464. G.

Kruenitz, Johann Georg K., berühmt als Verfasser mehrerer grosser encyclopädischer Sammelwerke, war in Berlin am 28. März 1728 geboren. Er machte seine Studien in Göttingen, Halle, Frankfurt a. O. und wurde an letzterer Universität 1749 Dr. med. mit der *„Diss. de matrimonio multorum morborum remedio“*. Nachdem er einige Zeit in Frankfurt a. O. als Arzt prakticirt, auch als Privatdocent Vorlesungen über Osteologie gehalten hatte, gab er diese Laufbahn auf, kehrte 1769 nach Berlin zurück und beschäftigte sich von da ab bis zu seinem am 20. December 1796 erfolgten Tode ausschliesslich mit literarischen Arbeiten. Am bekanntesten von ihnen ist die grosse *„Oekonomisch-technologische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft“* (die ersten 73 Bände von 1793—1798 von K. selbst verfasst). Für die Medicin wichtig sind folgende Schriften: *„Gemeinnütziger Vorrath auserlesener Aufsätze zur Beförderung der Haushaltungswissenschaft, wie auch der Arzneygelahrtheit und Naturlehre“* (3 Bde., Leipzig 1767—68) — *„Verzeichniss der vornehmsten Schriften von der Rindviehseuche“* (Ebenda 1767) — *„Verzeichniss der vornehmsten Schriften von den Kinderpocken und deren Einpfropfung“* (Ebenda 1768) — *„Verzeichniss der vornehmsten Schriften von der Elektricität und den elektrischen Curen“* (Leipzig 1769) — *„Characteres professorum in regia Viadrina“* (Frankfurt a. O. 1758, 4.). Ausserdem übersetzte er TISSOT'S Abhandlung von der Epilepsie (Berlin 1771), PRIESTLEY'S Geschichte der Elektricität (Ebenda 1772) und SUE'S des Jüngeren „Chirurgisches Lexikon, welches alle sowohl theoretischen wie praktischen Kenntnisse der Wundarzneikunst darstellt“ (Berlin und Stralsund 1773).

Mehring, Gelehrtes Berlin. 1795, I, pag. 256. — Biogr. méd. V, pag. 459. — Dict. hist. III, pag. 354. — A. Hirsch, in Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag. 253.

Pgl.

Krukenberg, Peter K., berühmter Hallenser Kliniker, geboren am 12. Februar 1788 in Königslutter, besuchte das Collegium Carolinum und das anatomische Institut in Braunschweig, studirte von 1808 an in Göttingen, wurde 1810 mit der Diss.: *„De cancro bulbi oculi humani“* Dr. med., setzte seine Studien in Berlin fort, machte die Feldzüge von 1813/14 im Lützow'schen Corps als Jäger, später als Arzt mit, wurde 1814, nachdem er wegen Kränklichkeit seinen Abschied hatte nehmen müssen, trotz noch nicht einmal absolvirten Staatsexamens, als Prof. e. o. nach Halle mit dem Auftrage berufen, die medicinische Klinik zu leiten, und übernahm dieses Amt definitiv 1815. 1816, nach NASSE'S Ernennung zum Director der stationären Klinik, richtete K. die berühmte Poliklinik ein, der er künftig seine beste Kraft widmete. Nachdem NASSE 1821 nach Bonn übergesiedelt war, wurde er dessen Nachfolger als Prof. ord. und Director des klinischen Instituts. Er wirkte in dieser Stellung, nachdem er 1837 zum Geh. Medicinalrath ernannt war, 34 Jahre lang, bis 1856, wo er seine klinische Thätigkeit aufgab; 1861 erlitt er einen apoplectischen Anfall, der ihn zwang, die Praxis aufzugeben; ein erneuter Anfall, sowie ein Carcinom des Gaumens führten seinen Tod am 13. December 1865 herbei. — K. war einer der bedeutendsten Kliniker der neueren Zeit und ein ausserordentlich beliebter Lehrer. Der erfreuliche Aufschwung, den der klinische Unterricht in Halle in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nahm, ist lediglich seiner Person zu verdanken. Als Schüler HEIM'S und REIL'S gehörte er, seiner medicinischen Richtung nach, zu den Eklektikern im besten Sinne des Wortes. Er huldigte nur dem Systeme der „klinischen Erfahrung“ und suchte nur mit Hilfe der modernen exacten Untersuchungsmethoden, die er besonders eifrig verehrte und übte, ferner gestützt auf Physiologie, Chemie, pathologische Anatomie und Mikroskopie, deren Entdeckungen er am Krankenbette richtig zu verwerthen verstand, Thatsachen zu beobachten und positive Erfahrungen zu sammeln. Dabei galt ihm die Therapie als das höchste Ziel und der Endzweck alles Forschens und Wissens. Auch für die Zusammengehörigkeit der inneren Medicin mit der Chirurgie trat er lebhaft ein und bekämpfte die Trennung dieser beiden Disciplinen als eine

unnatürliche. Schriftstellerisch war er nur in geringem Maasse thätig. Wir besitzen von ihm nur: *„Jahrbücher der ambulatorischen Klinik zu Halle“* (Halle 1820—24, 2 Bde.), die von seinen wissenschaftlichen Anschauungen und seinem therapeutischen Verfahren ein treues Bild gewähren; ferner einige kleinere Aufsätze in HORN'S Archiv für med. Erfahrung, in RUST'S Magazin für Heilkunde, in RADIUS' Cholera-Zeitung, SCHMIDT'S Jahrbb. der Med. und anderen Zeitschriften. Ausserdem veranstaltete er eine Ausgabe von REIL'S „Entwurf einer allgemeinen Therapie“ (Halle 1816) und eine deutsche Uebersetzung von THOMSON'S Werk über die Entzündung (Ebenda 1840, 2 Bde.).

Braun, Deutsche Klinik. 1866, Nr. 6. — C. Barriès, P. Krukenberg's biographische Skizze und Charakteristik. Halle 1866. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag. 237. — Heinr. Rohlfs, Geschichte der Deutschen Medicin. Die medicinischen Classiker.

Pagel.

Krukenberg, Adolph K., zu Braunschweig, war am 11. April 1816 in Königslutter als Sohn eines Apothekers und Neffe des Vorigen geboren, besuchte von 1833 an das Collegium Carolinum zu Braunschweig und die dortige anatomisch-chirurgische Lehranstalt und von 1835 an, unter den Auspicien eines berühmten Oheims, die Universität Halle, wo er 1839 mit der Diss.: *„De signis ex lingua“* Doctor wurde. Er absolvirte nach einander 1840 und 1841 die Staatsprüfungen in Braunschweig und in Preussen und war in der Zeit von 1841—44 theils Assistenzarzt der medicinischen Klinik in Halle, theils befand er sich auf wissenschaftlichen Reisen in Deutschland und Frankreich. Er schrieb in dieser Zeit auch seine von J. MUELLER belobten *„Untersuchungen über den feineren Bau der menschlichen Leber“* (MUELLER'S Archiv, 1843, 44), liess sich 1844 in Braunschweig als Arzt nieder, beschäftigte sich auch weiterhin noch fortdauernd mit Mikroskopie, und erschienen als Ergebnisse seiner Untersuchungen (MUELLER'S Archiv, 1849): *„Beitrag zur Lehre von dem Röhrensystem der Zähne und Knochen“ — „Ueber eine sehr vortheilhafte Methode der Zubereitung von Zahn- und Knochendurchschnitten für die mikroskopische Beobachtung“*. Von 1848 an war er Lehrer der Anatomie an der anat.-chirurg. Lehranstalt, wurde 1854 zum Professor, 1855 zum Mitgliede des Directoriums des herzogl. Krankenhauses und Vorstande der med. Abtheilung desselben, 1863 zum Medicinalrath und Mitgliede des herzogl. Ober-Sanitäts-Collegiums ernannt. Nachdem er sich noch 1870/71 während des Krieges in dem Reserve-Lazareth zu Braunschweig verdient gemacht hatte, starb er am 14. October 1877. — Vermöge seiner chemischen und anatomischen Kenntnisse und seiner sonstigen ärztlichen Eigenschaften war er ein ausgezeichneter Diagnostiker, der den Fortschritten der Medicin mit subtilster Skepsis folgte, dabei ein vortrefflicher Mensch und College.

Uhde in Braunschweig. Anzeiger. 1877. G.

Krupiński, Andreas K., studirte in Wien Medicin, wurde daselbst 1772 promovirt, lehrte seit 1774 in Lemberg Anatomie und wurde später Protomedicus von Galizien. Sein Hauptwerk ist ein weitläufiges, aus vier Bänden bestehendes Lehrbuch der Anatomie, welches er 1774—77 in Lemberg in polnischer Sprache herausgab. K. & P.

Kruse, Karl Friedrich K., wurde in Kiel geboren, studirte in Leyden und erhielt hier 1749 die medicinische Doctorwürde *(„Diss. de causis acidi in primis viis“)*. Durch seinen Schwiegervater HERMANN KAAU-BOERHAAVE nach Petersburg berufen, wurde er 1750 älterer Arzt am Admiralitäts-Hospital und Arzt bei der kaiserl. Leibgarde. 1760 behandelte er die Kaiserin Elisabeth während ihrer letzten Krankheit, wurde 1762 verabschiedet, aber 1770 wiederum als zweiter Leibmedicus bei der Kaiserin Katharina II. angestellt, auch in die Akademie der Wissenschaft aufgenommen und starb in Petersburg im Juli 1799. K. gab die Untersuchungen H. KAAU-BOERHAAVE'S über das Quecksilber heraus:

„Ad observationes et experimenta de mercurio ex scriptis Hermani Boerhaavii supplementum“ (Nov. Comment. Acad. Soc. Petrop., Tom. IX). K.'s Manuscripte und Büchersammlung (wohl auch die BOERHAAVE's darunter) wurden für die Summe von 63.000 Mark von der russischen Regierung angekauft und Anfangs dem med. Collegium, dann der medico-chirurgischen Akademie übergeben.

Richter, III, pag. 446. — Tschistowitsch, CLXXXIX. L. Stieda.

Kruttge, Johann Friedrich Michael K., zu Breslau, wurde als Sohn und Neffe eines Arztes am 22. Juni 1771 in Breslau geboren und bereitete sich bei seinem Oheim, dem bekannten Medicinalrathe Dr. MORGENBESSER, zum Studium der Medicin vor, dem er sich bis zum Jahre 1794 in Königsberg widmete. Nach erfolgter Promotion, 1797, prakticirte er in seiner Vaterstadt, wurde als Arzt des Hospitals Allerheiligen angestellt und erwarb sich um dessen Reform wesentliche Verdienste. Aus dieser Stelle trat er in die des zweiten und 1804 des ersten Stadtphysicus. Als solcher übernahm er mit FRIESE die Leitung des königl. Kuhpockenimpfungs-Instituts zu Breslau. Während der Jahre 1812—15 war er besonders in den Breslauer Kriegshospitälern thätig. 1808 wurde er Medicinalrath und Mitglied der technischen Medicinal-Commission der königl. Regierung in Breslau. Er starb am 12. Januar 1843. Seine in Breslau zuerst und mit grossem Glück ausgeübte Mercurial-Inunctionscur zur Verhütung der Wasserscheu ist durch J. WENDT in dessen 1824 veröffentlichter Schrift weiteren Kreisen bekannt geworden. Er schrieb: *„Berichtigung einiger Stellen in der letzten Schrift des Dr. Wendt“* (Breslau 1803). Ausserdem gab er eine deutsche Uebersetzung von ASTLEY COOPER's Werk: „Die Anatomie und chirurgische Behandlung der Leistenbrüche und der angeborenen Brüche“ heraus und mit FRIESE zusammen eine Schrift: *„Ueber das Impfen“* (Breslau 1804).

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1843, Jahrg. 21, I, pag. 53. — Callisen, X, pag. 428; XXIX, pag. 371.
Pgl.

Krysiński, Ildefons K., am 11. Februar 1795 in Jedlińsk geboren, studirte von 1811—14 in Warschau und begab sich, nachdem er Magister geworden war, auf eine längere Studienreise, von welcher zurückgekehrt, er in Warschau 1817 mit der Diss.: *„De frigoris in typho usu et virtute“* Doctor wurde. 1818 wurde er Kreisphysicus in Kalisch und kurze Zeit darauf Physicus der Wojewodschaft Sandomierz, 1824 Stellvertreter und 1826 wirklicher Physicus der Hauptstadt Warschau, fungirte 1830 als Arzt im Corps des Generals Dwernicki, emigrirte 1831 und lebte bis 1845 in Paris. Nach der Heimath zurückgekehrt, wurde er 1846 Primarius im Warschauer Irrenhospital zum heil. Johannes von Gott, übernahm 1848 die Oberleitung dieser Anstalt, blieb bis 1866 in dieser Stellung und starb am 11. October 1870. Seine wenigen Schriften finden sich im Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego.

K. & P.

Ktesias, ein jüngerer Zeitgenosse des HIPPOKRATES, war in der knidischen Schule ärztlich gebildet worden und lebte seit dem Jahre 416 als Gefangener und Arzt am persischen Hofe, von wo er später als Gesandter nach Griechenland geschickt wurde; auch ist er, als einer der ersten Griechen, nach Indien gekommen. Literarisch bekannt ist er durch seine (verloren gegangenen) Commentare zu einigen Schriften des HIPPOKRATES und durch eine Arbeit über Helleborus, von welcher sich ein Fragment bei ORIBASIUS findet.

A. H.

*Kuby, Wilhelm K., zu Augsburg, ist am 24. April 1829 in Zweibrücken geboren, studirte in Erlangen und Würzburg, wurde 1851 Doctor, war von 1852—74 als praktischer und als Bezirksarzt in der Rheinpfalz thätig, von 1874—84 Landgerichtsarzt und von 1885 an Regierungs- und Kreis-Medicinalrath in Augsburg; er ist zugleich Oberstabsarzt I. Cl. à la suite des Sanitäts-Corps. Er machte den Krieg von 1866 als Arzt der freiwilligen Krankenpflege mit, wurde dann Regimentsarzt auf Kriegsdauer, war Anfangs des Krieges 1870/71

Chefarzt des Reservelazarethes in Speyer und machte später die Belagerung von Paris als Regimentsarzt à la suite mit, als welcher er eine Zeit lang die Evacuation aus den bayerischen Feldspitälern zu leiten hatte. Später war er bei der Organisation der freiwilligen Sanitäts-Colonnen thätig und ist jetzt noch Instructor bei der Colonne Augsburg. Schriften: *„Das Volksschulhaus"* — *„Die Medicinalgesetzgebung im Königreich Bayern"* — *„Bericht eines Arztes der freiwilligen Krankenpflege im Kriege 1870/71"* (2. Aufl. Göllheim, Pfalz 1871). Red.

*Kuechenmeister, Gottlob Friedrich Heinrich K., zu Dresden, ist am 22. Januar 1821 zu Buchheim bei Lausigk im Königreich Sachsen geboren, studirte seit 1840 in Leipzig und Prag, wurde 1846 Doctor und liess sich in demselben Jahre in Zittau als Arzt nieder. Er hat sich besondere Verdienste um die Natur- und Entwicklungsgeschichte der Eingeweidewürmer des Menschen erworben und namentlich zuerst den experimentellen Nachweis der Entwickelung des Bandwurmes aus der Finne des Schweinefleisches und der Finnen aus der Bandwurmbrut geliefert. Er schrieb darüber: *„Versuche über die Metamorphose der Finnen in Bandwürmer"* (Zittau 1852) — *„Entdeckung über die Umwandlung der sechshakigen Brut gewisser Bandwürmer in Blasenbandwürmer"* (Ebenda 1853) — *„Ueber Cestoden im Allgemeinen und die des Menschen insbesondere"* (Ebenda 1853, 4., m. 3 Taff.) — *„Die in und an dem Körper des lebenden Menschen vorkommenden Parasiten"* (Leipzig 1855, 56, m. 14 Taff.; 3. Aufl. mit ZÜRN, 1878, 79; engl. Uebers. 1857). Auch beschrieb er 1853 das Männchen der Krätzmilbe, betheiligte sich lebhaft an der Trichinenfrage und prüfte die Wirksamkeit der Wurmmittel. Seit 1859 lebt er als Arzt, mit dem Titel Medicinalrath, in Dresden. Er schrieb noch: *„Ueber das Nonnengeräusch in der Jugularis interna und seinen Werth bei Recrutirungen, u. s. w."* (Zittau 1850) — *„Ueber die Nothwendigkeit und allgemeine Durchführung einer mikroskopischen Fleischschau"* (Dresden 1864) — *„Mikroskopische Fleischschau"* (Ebenda 1866) — *„Die wandernde Milz, ihre Diagnose und Behandlung durch Torsion und Exstirpation"* (Leipzig 1865) — *„Die therapeutische Anwendung des kalten Wassers bei fieberhaften Krankheiten"* (Berlin 1869) — *„Handbuch der Lehre von der Verbreitung der Cholera u. s. w."* (Erlangen 1872) — *„Dr. Martin Luther's Krankengeschichte u. s. w."* (Leipzig 1881) u. s. w.; ausserdem Schriften über Feuerbestattung, deren eifriger Anhänger er ist, über Veredelung der Obstbäume u. s. w. Auch übersetzte er SPENCER WELLS' *„Die Krankheiten der Ovarien"* (Bd. I, Leipzig 1866) und gab zusammen mit H. PLOSS die Fortsetzung der *„Zeitschrift für Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe"* (von 1862 an) heraus.

Brockhaus, Convers.-Lexikon. 13. Aufl., X, pag. 649. — Meyer's Convers.-Lexikon. 3. Aufl., XVII, Jahres-Supplem. pag. 514. Red.

Kuechler, Heinrich K., zu Darmstadt, war daselbst am 23. April 1811 geboren, studirte von 1828 an in Giessen, später in Paris, kehrte 1834 nach Darmstadt zurück, wurde daselbst rasch als Augenarzt bekannt, eröffnete 1835 eine Augenheilanstalt und schrieb in den Heidelberger Med. Annalen seine erste Arbeit: *„Tödtliche Arsenikvergiftung, erzeugt durch äusserliche Anwendung des Arseniks."* Seine 1836 erfolgte Verhaftung, in Folge seiner Betheiligung an den Bewegungen der Burschenschaft in Giessen, unterbrach jedoch fast volle drei Jahre lang, während deren er in elender, feuchter Einzelzelle in Haft gehalten wurde und daselbst den Grund zu seinem Lebenslang ihn quälenden nervösen Hüftweh legte, seine ärztliche Thätigkeit. Nach seiner Entlassung 1839 eröffnete er sofort wieder seine Augenheilanstalt und folgten einem Jahresbericht über dieselbe (1840) in den Heidelberger Annalen (1841—43): *„Der Messergebrauch gegen den Milzbrandcarbunkel des Menschen"* — *„Ueber die diagnostischen Zeichen des Typhus"*; ferner eine erste selbständige Schrift: *„Schriftnummerprobe für Gesichtsleidende"* (Darmstadt 1843) und weiterhin: *„Die Horngeschwülste des*

Augapfels" — *„Bemerkungen über die Erkenntniss der Krankheiten, nebst einer Anleitung zur Führung einer geordneten Krankencontrole"* (Darmstadt 1844). In dasselbe Jahr fällt die ihm allein zu dankende Gründung des später über 100 Betten verfügenden Mathilden-Landkrankenhauses, einer Anstalt, welcher er sein ganzes Leben in uneigennützigster Weise geopfert hat. Als Erweiterung einer früheren (1845) Publication erschien: *„Eine neue operative Heilmethode der sämmtlichen wahren Hornhautstaphylome etc."* (Braunschweig 1853); dabei Jahresberichte aus dem Landkrankenhause und der Augenheilanstalt, und endlich 1855, grosses Aufsehen in der ärztlichen Welt erregend: *„Exstirpation eines Milztumors. Wissenschaftliche Beleuchtung der Frage über Exstirpation der Milz bei dem Menschen, ihre Ausführbarkeit, wie ihre Zulässigkeit"*, welche Schrift eine nach den heutigen Anschauungen nicht gerechtfertigte, sehr lebhafte Polemik gegen den Operateur von Seiten einiger Darmstädter Collegen, darunter namentlich GUSTAV SIMON, hervorrief, dessen Schrift (1857) eine Gegenschrift K.'s: *„Kurze Zergliederung der Schrift des Dr. G. Simon etc."* (Darmstadt 1858) veranlasste. Trotz vieler körperlicher Leiden war K. fortgesetzt rastlos thätig und gab, ausser kleineren Arbeiten grösstentheils ophthalmologischen, aber auch chirurgischen Inhaltes, die in der Deutschen Klinik (1854—66) erschienen, heraus: *„Die Doppelnaht zur Damm-Scham-Scheidennaht etc."* (Erlangen 1863, m. 12 Taff. in Farbendr.) — *„Die Querextraction des grauen Staares der Erwachsenen"* (1868) — *„Sanitätsdienst im Grossherzogthum Hessen"* (1868). Er wurde 1862 Ober-Medicinalrath, später Geh. Ober-Medicinalrath. Wie die Kriege von 1849 und 1866, war der von 1870—71 für ihn eine noch in höherem Grade anstrengende Zeit, indem er freiwillig noch die Direction eines Reservelazareths und zweier Baracken übernommen hatte. Nach 1½jährigem, furchtbar schmerzhaftem Blasenleiden verstarb er am 29. März 1873. Seine letzten Arbeiten finden sich in den „Memorabilien", deren Mitarbeiter er seit 1867 war. Auch hinterliess er, ausser den Journalen der beiden von ihm geleiteten Krankenanstalten, an 30.000 selbst geführte vollständige Krankengeschichten von Privatkranken. — K. zeichnete sich, neben grosser Energie, durch ein erstaunliches Organisationstalent und grosse Thätigkeit als Arzt aus. Seine wissenschaftlichen Arbeiten zeigen überall den Praktiker, der mit nüchternem Verstande sein Material sammelt und sichtet; einige derselben stellen entschiedene Fortschritte dar und werden in der Geschichte der Chirurgie und Augenheilkunde unvergessen bleiben.

F. Betz's Memorabilien. Jahrg. 18, 1873, pag, 333. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 286.

Gurlt.

Kuefner (KEUFNER), Johann K., auch unter dem lateinischen Namen TROCHOREUS bekannt, Arzt des 16. Jahrhunderts, stammte aus Tirol und praktierte den grössten Theil seines Lebens in Strassburg, wo er einen grossen Ruf genoss. Er schrieb: *„Pharmacopoliterion, saluberrima synthetorum pharmacorum in officinis etc"* (Ingolstadt 1542) — *„Tabula curativa adversus pestilentem cephalaeam locis pluribus exitialiter grassantem"* (Ebenda 1543) — *„De peste libellus ex antiquissimis medicis excerptus"* (Ebenda 1544) — *„De vita longa et profliganda epidemica contagione etc."* (Ebenda 1745).

Haller, Bibl. med. pract. II, pag. 63. — Biogr. méd. V, pag. 421. Pgl.

Kuehlewein, Jakob Heinrich von K., wurde zu Riga geboren, erwarb sich in Göttingen 1786 den Doctorgrad (*„Diss. inaug. de diureticorum medicamentorum temere adhibitorum noxa in hydrope"*, Göttingen 4.), erhielt in Petersburg nach bestandenem Examen 1784 das Recht zur Praxis, war nacheinander Arzt in Nowgorod, Militärarzt in Smolensk, Wologda, dann kaiserlicher Leibarzt und Oberarzt des Findelhauses in Petersburg. Er entwarf eine *„Anweisung zur Impfung der Schutzblattern"*, welche in's Lettische und Estnische übersetzt wurde (1825).

Paul Eduard Kuehlewein, Neffe des Vorhergehenden, wurde zu Reval am 7. Mai 1798 geboren und studirte von 1818 in Berlin und Göttingen Medicin. In Göttingen wurde er zum Dr. med. promovirt *(Diss. de pseudo-erysipelate")*, machte Reisen in Holland und Frankreich und wurde 1824 als Arzt beim Findelhause in Petersburg angestellt. Im Jahre 1826 erwarb er sich an der med.-chirg. Akademie das Diplom eines Doctors der Medicin, gab seine Stellung im Staatsdienst auf und zog nach Rostock, woselbst er bis zu seinem im Sommer 1870 erfolgten Tode privatisirte. K. beschäftigte sich mit Vorliebe mit Botanik; sein grosses, wohl eingerichtetes Herbarium, sowie seine ansehnliche botanische Bibliothek vermachte er der Universität Dorpat.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 573—574. — Tschistowitsch, CXCV.
L. Stieda.

Kuehn, Karl Gottlob K., geboren 1754 zu Spergau bei Merseburg, erwarb sich in Leipzig 1783 nach Vertheidigung seiner Diss.: *„De forcipibus obstetriciis nuper inventis"* die medicinische Doctorwürde. 1785 wurde er zum a. o. Professor der Medicin ernannt, 1802 erhielt er eine ordentliche Professur der Heilkunde, 1820 die der Physik und Pathologie und bekleidete seit 1823 bis zu seinem 1840 erfolgten Tode die Stelle eines ersten Professors der Medicin. — K.'s ausserordentlich grosse literarische Thätigkeit — als praktischer Arzt ist er nie in nennenswerthem Maasse thätig gewesen — war ebenso vielseitig, vorwiegend aber der Geschichte der Medicin gewidmet. In dieser Hinsicht sind namentlich zu erwähnen mehrfache Abhandlungen über griechische Aerzte, die Alexandrinische Schule, die arabische Medicin, zur Geschichte der Augenheilkunde und der Geburtszange, der medicinischen und physikalischen Elektricität. Ferner gehören hierher die Abhandlung über die Militär-Medicin bei den Griechen und Römern, über Philosophen als Beförderer der Medicin vor HIPPOKRATES. Als bibliographische Werke von hervorragender Bedeutung verdienen Erwähnung die: *„Bibliotheca medica continens scripta medicorum omnis aevi etc."* (1794), die: *„Additamenta"* zu dem Verzeichnisse alter Aerzte in FABRICIUS' Bibl. graeca, die Kritik neuerer medicinischer Wörterbücher, endlich aber die unter dem Titel: *„Medicorum graecorum opera quae exstant"* herausgegebene Sammlung der Werke von HIPPOKRATES, GALENOS, ARETAEOS und DISKORIDES, die Herausgabe der Werke von SYDENHAM, HUXHAM, BAGLIVI und eine sehr vermehrte Ausgabe von BLANCARD'S Lexicon medicum. Ein vollständiges Verzeichniss von K.'s Werken, welche zum grossen Theile als akademische Gelegenheitsschriften veröffentlicht worden sind, findet sich bei CALLISEN. Unter denselben seien nur noch hervorgehoben K.'s Vertheidigung und Empfehlnng der Vaccination (1800), sowie mehrfache Abhandlungen über die sogenannte Combustio spontanea.

A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biographie, Bd. XVII, pag. 312. — Callisen, Bd. X, pag. 431—42; XXIX, pag. 573—80.
Winter.

Kuehn, Otto Bernhard K., als Sohn des Vorigen 1799 zu Leipzig geboren, besuchte die Universitäten zu Leipzig und Göttingen. Seit 1827 war er als Docent für Chemie an der Universität zu Leipzig thätig, erwarb 1828 durch Vertheidigung einer Abhandlung: *„De cholestearine, eique similibus pinguedinis corporis humani formis"* die medicinische Doctorwürde, wurde 1829 ausserordentlicher, 1830 ordentlicher Professor der Chemie und Mitglied der medicinischen Facultät, welche Stelle er bis zu seinem 1863 erfolgten Tode verwaltet hat. K.'s Thätigkeit war ausschliesslich der Chemie gewidmet. Vom ärztlichen Standpunkte aus verdienen folgende Arbeiten Erwähnung, welche sämmtlich in Leipzig erschienen sind: *„De utilitate quae ex arte experimenta chemica instituendi profluit"* (1829) — *„Praktische Chemie für Staatsärzte"* (ein einziger Band, 1829) — *„De ratione qua medicamenta chemice parata in pharmacopoea publica tractari debeant"* (1835) — *„Ueber die Bildung der Pharmaceuten"*.

Callisen, X, pag. 444; XXIX, pag. 381.
Winter.

Kuehn, Julius Eduard K., geboren am 13. Juni 1831 als Sohn eines praktischen Arztes zu Leipzig, bezog 1850 die Universität zu Leipzig, woselbst er 1854 nach Vertheidigung seiner Diss.: *„Nonnulla de nervorum sectione ad tetanum traumaticum sanandum instituta“* die medicinische Doctorwürde erwarb. K. war sodann von 1855 ab als Assistent an der chirurgischen Klinik in Leipzig angestellt, von 1862 ab aber als praktischer Arzt daselbst thätig, namentlich für syphilitische und Krankheiten der Harnorgane, über welche er, seit 1868 als Docent an der Universität habilitirt, auch sehr besuchte Vorträge hielt. Er starb 1884 in einer Irrenanstalt an Gehirnerweichung. Ausser mehreren chirurgischen Journal-Artikeln hat K. veröffentlicht: *„Die künstliche Eröffnung der obersten Luftwege“* (Sep.-Abdr. aus G. B. GÜNTHER'S Operationslehre, Leipzig 1864) — *„Die blennorrhoischen Krankheiten des männlichen und weiblichen Geschlechts“* (Ebenda 1869). Winter.

*Kuehne, Willy K., zu Heidelberg, ist zu Hamburg am 28. März 1837 geboren, studirte in Göttingen, Jena, Berlin, Paris, Wien, unter WOEHLER, R. WAGNER, WEBER, HENLE, LEHMANN, VIRCHOW, CLAUDE BERNARD, LUDWIG, BRUECKE, DU BOIS-REYMOND, wurde 1856 Dr. phil., 1862 Dr. med. hon., war 1861 chemischer Assistent im pathologischen Institute zu Berlin, wurde 1868 ord. Prof. der Physiologie in Amsterdam, 1871 ord. Prof. derselben in Heidelberg und Director des physiologischen Instituts. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Myologische Untersuchungen“* (Leipzig 1860, m. 1 Taf.) — *„Ueber die peripherischen Endorgane der motorischen Nerven“* (Ebenda 1862, mit 5 Kpft.) — *„Untersuchungen über das Protoplasma und die Contractilität“* (Ebenda 1864, m. 8 Kpft.) — *„Lehrbuch der physiologischen Chemie“* (Ebenda 1866—68). Zusammen mit A. FICK und E. HERING bearbeitete er für L. HERMANN'S Handbuch der Physiologie die *„Physiologie des Gesichtssinns“* (1879). Dazu zahlreiche Abhandlungen in den Compt. rend., MUELLER'S Archiv, VIRCHOW'S Archiv, SCHULTZE'S Archiv etc., in den *„Untersuchungen aus dem physiologischen Institut zu Heidelberg“* (4 Bde., Heidelberg 1877—82), deren Herausgeber und in der Zeitschrift für Biologie, deren Mitherausgeber er ist.

Catalogue of Scientific Papers. III, pag. 798; VIII, pag. 133. Red.

Kuehnholtz, Henri-Marcel K. (auch Kuehnholtz-Lordat genannt), zu Montpellier, war am 28. Januar 1794 zu Cette (Hérault) geboren, studirte in Montpellier und wurde daselbst 1817 mit der These: *„Considérations physiologiques et pathologiques sur le cal“* Doctor. Seine nächsten Arbeiten waren: *„Considérations sur les fausses articulations“* (Paris 1819) — *„Observations et réflexions sur les affections vermineuses“* (Montpellier 1827) — *„Observations et réflexions sur les vers engendrés dans nos tissus“* (Ebenda 1828). Er wurde in demselben Jahre mit der Vertretung des Prof. LORDAT beauftragt und bald darauf zum Bibliothekar der med. Facultät ernannt. Von seinen weiteren Schriften führen wir an: *„Idée d'un cours de physiologie appliquée à la pathologie“* (Ebenda 1829) — *„Aristote et Pline. Fragmens pour servir à l'histoire de la Faculté de méd. de Montpellier“* (1832) — *„Mémoires sur la diathèse osseuse en général, et la théorie de l'ankylose vraie des auteurs, en particulier“* (1834) — *„Coup d'oeil sur l'ensemble systématique de la médecine judiciaire etc.“* (1834) — *„Cours d'histoire de la médecine et de bibliographie médicale fait dans la Fac. de méd. de Montp., en 1836“* (1837) — *„Éloge de Celse“* (1838) — *„Considérations générales sur la régénération des parties molles du corps humain“* (1841) — *„Paris et Montpellier sous le rapport de la philosophie médicale“* (1841) u. s. w. Ausser zahlreichen Aufsätzen und Artikeln in den medicinischen Zeitschriften Montpellier's, wie den Annales de méd. clinique, der Gaz. méd., den Ephémerides méd. und Journ. de la Soc. pratique de Montp., hat er als Gelehrter, Philolog und Antiquar noch viele in diese Gebiete ein-

schlägige, hier nicht anzuführende wichtige Arbeiten geliefert. Er starb am 8. März 1878.

Vapereau, 5. éd. pag. 1043. — Glaeser, pag. 377. — Callisen, X, pag. 457; XXIX, pag. 390. G.

*Kuelz, Rudolph Eduard K., zu Marburg, ist zu Deetz (Anhalt) am 17. April 1845 geboren, studirte auf den Universitäten Berlin, Marburg, Würzburg und Giessen, wurde 1871 Dr. phil., 1872 Dr. med., war 1870 und 1871 Assistenzarzt an der medicinischen Klinik zu Marburg, habilitirte sich 1872 für Physiologie an der dortigen Universität, wurde 1877 zum Prof. e. o. und 1879 zum Prof. ord. der Medicin und Director des physiologischen Institutes daselbst ernannt. Schriften: „*Beiträge zur Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus*" (Marburg 1874) — „*Beiträge zur Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus und insipidus*" (2. Bd., Ebenda 1875) — „*Der Diabetes mellitus und insipidus der Kinder*" (in GERHARDT's Handb. der Kinderkrankh.). Ausserdem zahlreiche Arbeiten physiologischen, chemischen, klinischen und pharmakologischen Inhaltes in REICHERT's und DU BOIS-REYMOND's Archiv, ECKHARD's Beiträgen zur Anat. und Physiol., PFLUEGER's Archiv, im Archiv für experiment. Path. und Pharmak., in der Zeitschr. für Biologie, in den Berichten der deutsch. chem. Gesellsch. zu Berlin, im Deutsch. Archiv für klin. Med., in der Berliner klin. Wochenschr., in der Deutsch. Zeitschr. für prakt. Med. und in den Sitzungsberichten der Gesellsch. zur Beförderung der gesammten Naturwissensch. zu Marburg. Red.

*Kuemmell, Hermann K., zu Hamburg, ist zu Corbach (Fürstenthum Waldeck) am 22. Mai 1852 geboren, wurde 1875 Doctor, war Assistent am städt. Krankenhause in Friedrichshain zu Berlin und im Allgem. Krankenhause zu Hamburg, unter SCHEDE, und ist seit 1883 dirigirender Arzt der chirurg. Abtheilung des Marien-Krankenhauses in Hamburg. Literarische Arbeiten: „*Ueber Punctio pericardii*" — „*Gliome des Pons und der Medulla oblongata*" — „*Zur Lehre von der acuten aufsteigenden Spinalparalyse*" — „*Die Behandlung der Oberschenkelfracturen im Kindesalter*" — „*Ueber Dehnung des Nervus opticus*" — „*Die Wirksamkeit und die Gefahren der intraarteriellen Infusion alkalischer Kochsalzlösung bei acuter Anämie*" — „*Zur Behandlung des Angioma arteriale racemosum*" — „*Ueber eine neue Verbandmethode und die Anwendung des Sublimats in der Chirurgie*" — „*Zur Behandlung des Bubo inguinalis*" — „*Zur Myositis ossificans progressiva*" — „*Die Unterbindung der Arteria iliaca communis*" — „*Die Waldwolle als antiseptisches Verbandmaterial*" — „*Die Bedeutung der Luft- und Contactinfection für die praktische Chirurgie*" — „*Ueber hochgelegene Stricturen des Mastdarms*". Red.

Kueneke, Ludwig Wilhelm K., Geburtshelfer, geboren zu Göttingen am 17. Januar 1831, studirte 1852—56 Medicin in Göttingen, dann, besonders unter C. BRAUN, in Wien Geburtshilfe, wurde 1858 Assistent an der Entbindungsanstalt zu Göttingen, die er 1861 nach dem Tode v. SIEBOLD's und nach erfolgter Habilitation an der Universität provisorisch leitete und ging 1868 als Director der Entbindungs- und Hebeammenlehranstalt nach Celle, welche Stellung er 1879 mit der gleichen in Hannover vertauschte. Seine Hauptschrift ist: „*Die vier Factoren der Geburt. Versuch einer Physik der Geburt*" (Berlin 1869). Ausser dieser und seiner Habilitationsschrift: „*Ueber das Erkennen der Zwillingsschwangerschaft*" publicirte er in den Jahren 1861—67, theils allein, theils in Gemeinschaft mit verschiedenen Schülern, mehrere geburtshilfliche Abhandlungen im Anschluss an Vorkommnisse seiner Praxis, von denen eine über Expression der Placenta in der Hannov. Zeitschr. für Medicin, die übrigen, über Kaiserschnitt, Decapitation nach BRAUN u. s. w. in der Monatsschrift für Geburtskunde erschienen. Er starb am 30. April 1883 in Hannover. Th. Husemann.

Kuess, Émile K., zu Strassburg, war daselbst am 1. Februar 1815 geboren, studirte auch dort und theilweise in Paris, machte sich, der deutschen Sprache kundig, alsbald mit den Leistungen der MUELLER'schen physiologischen Schule bekannt, concurrirte um die Stellen eines Chef des travaux anatomiques (1843) und Agrégé (1844), schrieb eine seine Ideen über Physiologie und vergleichende Histologie zusammenfassende Brochure: *„De la vascularité de l'inflammation"* (1846), die von einem seiner Biographen als ein Vorläufer der Cellular-Pathologie bezeichnet wird, und erhielt 1846, nach glänzendem Concurse, als Nachfolger von LAUTH, den Lehrstuhl der Physiologie. Er war auf demselben 25 Jahre lang der originellste und charakteristischste Lehrer der Strassburger Facultät, der in jedem seiner Zuhörer einen fanatischen Anhänger besass. Literarisch war er aber, ausser in seinen Doctorats- und Concursthesen und der obigen Brochure, nicht thätig und finden sich deshalb von seinen Lehren nur Spuren in einzelnen Artikeln der Gaz. méd. de Strasbourg, in den Thesen der Facultät und den Arbeiten seiner Schüler; auch ist sein Name nicht mit einer Epochemachenden Entdeckung verknüpft. Dabei war er einer der bekanntesten Aerzte in Strassburg, ohne indessen daraus einen nennenswerthen pecuniären Vortheil zu erlangen. Von 1846 an leitete er auch die Klinik für Hautkrankheiten und Syphilis, jedoch ist auch über seine auf diesen Gebieten gemachten Erfahrungen nichts Authentisches bekannt geworden. Auch als Politiker hat er zweimal eine Rolle gespielt; einmal 1848, wo er zum Führer der republikanischen Partei in Strassburg ernannt wurde, wodurch er sich nach dem 2. December Gefängniss und Anklage zuzog, und dann 1870, wo er als Präsident der Municipal-Commission, trotz seiner schwer angegriffenen Gesundheit, während der Belagerung von Strassburg die ihm angetragene Stelle eines Maire (15. Sept.) übernahm. Nach der Uebergabe (27. Sept.) an der Spitze der elsässischen Deputation nach Bordeaux gesandt, erlag er am 1. März 1871, dem Tage, an welchem von der National-Versammlung die Abtretung von Elsass-Lothringen ratificirt wurde, seinem Brustleiden.

H. Beaunis in Gaz. méd. de Paris. 1871, pag. 261. G.

*Kuessner, Bernhard K., zu Halle a. d. Saale, ist am 10. Juli 1852 zu Schippenbeil in Ostpreussen geboren, studirte in Königsberg, promovirte 1874, war Assistent an der medicinischen Klinik in Königsberg, unter NAUNYN, bis 1876, dann Assistent an der psychiatrischen Klinik in Berlin, unter WESTPHAL, bis 1877, darauf an der medicinischen Klinik in Halle, unter WEBER, bis 1878, habilitirte sich 1878 in Halle als Docent, wurde 1884 Prof. e. o. daselbst. Literarische Arbeiten: *„Beitrag zur Kenntniss der accidentellen Herzgeräusche"* — *„Eigenthümliche Concretionen in den Nieren bei Scarlatina-Nephritis"* (Beides im Deutsch. Archiv f. klin. Med., 1875) — *„Zwei Fälle von Leukämie"* — *„Leptothrixwucherungen in der Harnblase"* (Berliner klin. Wochenschr., 1876) — *„Ueber eine eigenthümliche Form tuberculöser Zungenerkrankung"* (Deutsche Zeitschr. f. prakt. Med., 1876) — *„Ueber einen bisher nicht bekannten Augenspiegelbefund"* (zusammen mit C. WERNICKE, Berliner klin. Wochenschr., 1877) — *„Neuropathologische Beobachtungen"* — *„Ueber vasomotorische Centren in der Grosshirnrinde des Kaninchens"* (Archiv für Psychiatrie, Bd. VIII) — *„Ueber Lebercirrhose"* (VOLKMANN'S Samml. klin. Vortr., Nr. 141) — *„Ueber die physiologischen und therapeutischen Wirkungen des Thymols"* (Habilitations-Schrift, Halle 1878) — *„Ein Fall von periodischer Hämoglobinurie"* (zusammen mit R. KOBERT, Berliner klin. Wochenschr., 1878) — *„Paroxysmale Hämoglobinurie"* (Deutsche med. Wochenschr., 1879) — *„Zwei Fälle von angeborener Enge der Aorta"* (Ibid.) — *„Ueber primäre Tuberculose des weichen Gaumens"* (Ibid. 1881) — *„Ueber die Bedeutung des Jodoforms für die Behandlung tuberculöser Affectionen"* (Ibid. 1882) — *„Ueber Bewegungsstörungen des Kehldeckels"* (Berliner klin. Wochenschr., 1882) — *„Die experimentellen Wirkungen der Oxalsäure"* (gemeinsam mit R. KOBERT; VIRCHOW'S Archiv, Bd. LXXVIII) — *„Beitrag zur*

Impftuberculose" (Deutsche med. Wochenschr., 1883) — *„Beitrag zur Kenntniss der wandernden Pneumonie"* (Ibid. 1884) — *„Ueber Darreichung von Brompräparaten bei Neurosen"* (Ibid.) — *„Kurzes Lehrbuch der acuten Infectionskrankheiten"* (gemeinsam mit R. POTT; Braunschweig 1882). Red.

*Kuester, Ernst K., am 2. November 1839 zu Kalkofen (Kreis Usedom-Wollin) geboren, genoss seine medicinische Ausbildung in Bonn, Würzburg, Berlin, Wien, Prag und Paris. 1863 promovirt, fungirte er zunächst am Berliner Hedwigs-Krankenhause, dann in Bethanien (unter WILMS) als Assistent. Von 1871 übernahm er als dirigirender Arzt die chirurg. Abtheilung im Augusta-Hospital zu Berlin, habilitirte sich 1875 und wurde Extraordinarius 1879. K. ist der Verfasser sehr zahlreicher und eingehender Artikel operationstechnischen Inhalts in den chirurgischen Fachzeitschriften, in der Berliner klin. Wochenschr. u. A. Von grösseren Monographieen sind zu erwähnen: *„Fünf Jahre im Augusta-Hospital"* (Berlin 1877) und: *„Ein chirurgisches Triennium"* (Kassel 1881). Wernich.

*Kuestner, Otto Ernst K., geboren in Trossin bei Torgau am 26. August 1850, studirte in Leipzig und Berlin und bildete sich in Halle a. d. S. weiter aus, wo er bei WEBER und OLSHAUSEN Assistent war. Später begab er sich in gleicher Eigenschaft zu SCHULTZE nach Jena, habilitirte sich dort 1877 und wurde 1880 Extraordinarius. Die Gegenstände seiner Untersuchungen waren Eihautlösung, Beckenmessung, Hydramnios u. Aehnl., in Journalen und Vorträgen publicirt. In monographischer Form erschienen: *„Die typischen Verletzungen der Extremitätenknochen durch den Geburtshelfer"* (Halle 1877) — *„Die Steiss- und Fusslagen etc."* (Leipzig 1878) — *„Der Einfluss der Körperstellung auf die Lage des Uterus"* (Daselbst 1879) — *„Die Häufigkeit des angeborenen Plattfusses"* (Berlin 1880) — *„Das untere Uterinsegment und die Decidua cervicalis"* (Jena 1882). Wernich.

Küttlinger, Johann Friedrich K., zu Erlangen, war geboren zu Neustadt a. d. Aisch in Bayern am 17. Mai 1778, bezog 1794 die Universität zu Erlangen, wurde 1797 Doctor, ging 1798 zu weiterer Ausbildung nach Berlin und hörte hier WALTER, ZENKER und FRITZE. 1800 kehrte er nach der Heimath zurück, war hier $4^1/_2$ Jahre als Arzt thätig, ging 1805 wiederum nach Berlin zurück und machte, nachdem er hier den anatomischen Cursus durchgemacht, eine wissenschaftliche Reise nach Wien. Dann nahm er seine Praxis in seiner Vaterstadt wieder auf und betrieb hier speciell die Einführung der Schutzblatternimpfung und Augenheilkunde. Um 1806 als Verwalter des Kreisphysicats nach Erlangen berufen, wurde ihm zugleich die Direction der Militärspitäler daselbst übertragen. In dieser Eigenschaft 1814 von Bayern mit übernommen, war er hier als Landgerichts-Physicus und Medicinalrath bis 1848 unausgesetzt thätig, trat dann in den Ruhestand, nachdem er 1847 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum gefeiert hatte, und starb am 16. Juni 1851. K. hatte sich in seinen Mussestunden viel mit Botanik beschäftigt. Ausserdem hatte er sich besonders der Augenheilkunde gewidmet, die ihm die Einführung des Hornhautstiches verdankt. Auch der Dichter Jean Paul suchte bei ihm seiner Zeit wegen eines Augenleidens Hilfe. Ausser einer deutschen Uebersetzung von „PEARSON'S Geschichte der Kuhpocken" aus dem Englischen (Nürnberg 1809) hat er nur kleinere Arbeiten in den Abhandlungen der phys.-med. Societät zu Erlangen (1810, 12), in HENKE'S Zeitschr. (1821, 29, 36) u. s. w. geschrieben.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, pag. 481. — Callisen, X, pag. 452; XXIX, pag. 386. Pgl.

Kuh, Johann Karl Christian K., zu Breslau, war daselbst am 24. Juni 1804 geboren, studirte von 1823 an daselbst und von 1825 in Berlin, wo er mit der mineralogischen Diss. *„De hydrosilicite, nova fossilium specie"* Doctor wurde, prakticirte Anfangs zu Ratibor, schrieb: *„Bemerkungen über die zum*

Catheterismus der Eustachischen Röhre erforderlichen Instrumente und Handgriffe" (RUST'S Magazin, 1832), wurde 1837 Professor der Chirurgie, Augenheilkunde und chirurgischen Klinik bei der med.-chir. Lehranstalt zu Breslau und war von 1841 bis 1857 Privatdocent bei der dortigen Universität. Er verfasste noch: *„Die Heilung der Blutadererweiterungen durch Acupunctur"* (Breslau 1839) — *„De inflammatione auris mediae dissert. Ps. I"* (Breslau 1842, c. 2 tabb.). Er gründete die Taubstummenanstalt zu Ratibor, war Grubenbesitzer in Oberschlesien, und machte sich auch um dessen Eisenbahnwesen verdient. Sein Tod erfolgte zu Breslau am 21. December 1872.

Callisen, XXIX, pag. 387. G.

Kuhl, Karl August K., zu Leipzig, war am 31. Juli 1774 zu Baalsdorf geboren, studirte von 1792 an in Leipzig Medicin und wurde 1796 Dr. phil. Auf einer im Jahre 1800 unternommenen wissenschaftlichen Reise nach Kopenhagen hatte er, nach der Seeschlacht auf der Rhede, zahlreiche Verwundete zu beobachten Gelegenheit. 1801 nach Leipzig zurückgekehrt, wurde er 1803 auch Dr. med., hielt sich 1808 und 1811 längere Zeit in Wien auf, um bei BEER Studien in der Augenheilkunde zu machen, lernte daselbst den berühmten Lithotomisten PAJOLA kennen und gab später über dessen Verfahren eine *„Lithotomiae Pajolianae expositio"* (1825) heraus. In der Zeit der Befreiungskriege, von 1812 an, leistete er als dirigirender Civilarzt in den Militärhospitälern den Verwundeten Hilfe, wurde zum chirurgischen Demonstrator bei dem klinischen Institute des Jakobs-Hospitales ernannt, und übernahm auch die Geschäfte eines gerichtlichen Stadtwundarztes. Nach einem längerem Aufenthalt in London und Paris 1816, wurde er 1817 zum Prof. e. o. ernannt und begann Vorträge über Chirurgie und Augenheilkunde zu halten; 1824 wurde er Prof. ord., bei welcher Gelegenheit er eine *„Diss. de potioribus arteriae aneurysmaticae ligandae methodis, praemissis duorum aneurysmatum feliciter sanatorum historiis. Acc. IV tabb. aen."* vertheidigte. Er widmete überhaupt während seiner langen klinischen Thätigkeit der Unterbindung der grossen Arterienstämme seine besondere Aufmerksamkeit, unterband in der Zeit von 1834—37 die Art. anonyma, beide Carotiden, die Art. subclavia, brachte ein Aneurysma der Art. anonyma durch Ligatur der Carotis zur Heilung u. s. w.; über alle diese Ergebnisse hat er in Gelegenheitsschriften Bericht erstattet. Ausserdem haben diese kleinen, als Programme, oder bei Gelegenheit von Gedächtnissreden verfassten Schriften (grössere liegen von ihm nicht vor), die unter der Bezeichnung *„Quaestiones chirurgicae"* bis zu Pars XXX gehen und den gleichen Gegenstand oftmals fortgesetzt behandeln, zum Inhalt: *„De prognosi in morbis chirurgicis cautissime sistenda"* — *„Meditationes de vulneribus sclopetariis"* — *„De idiosyncrasia haemorrhagica"* — *„De vitiligine ulceroso-serpiginosa integumentorum faciei atque colli"* etc. Seinem Charakter nach war K. von der vollendetsten Integrität, Wahrhaftigkeit und Bescheidenheit; seine Wohlthätigkeit gegen alle Nothleidende, namentlich gegen arme Studirende, war rühmlich bekannt; er war bis zu seinem Lebensende, 21. August 1840, zum Wohle seiner Kranken rastlos thätig.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 18, 1840, II, pag. 898. — Jo. Chr. Aug. Clarus, C. A. Kuhlii, etc. etc. Opuscula academica. Praefationis loco praemissa est b. auctoris memoria. Acced. VIII. tabb. Lipsiae 1842. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XVI, pag. 318.

Gurlt.

Kuhn, Jean K., zu Niederbronn bei Weissenburg im Elsass, war 1802 zu Gunstett (Bas-Rhin) als Sohn eines Arztes geboren, dem er bereits während der Invasion 1815—16 in den Militärspitälern zu Hagenau zur Hand gehen musste. Er studirte darauf von 1822—26 bei der medicinischen Facultät in Strassburg und wurde 1827 bei derselben Doctor mit der *„Diss. sur les propriétés médicales des colchicacées"*. Eine Arbeit unter ähnlichem Titel, die bei einem Concurse des Athénée de méd. in Paris die erste ehrenvolle Erwähnung erhalten hatte: *„Du*

colchique d'automne, considéré comme agent thérapeutique" (Revue méd. franç. et étrang., 1830), erschien später. Im Jahre 1827 ging er nach Paris, wurde bei dem Bulletin universel des sciences des Baron FÉRUSSAC Redacteur für die zoologische Abtheilung und nahm gleichzeitig an BRESCHET'S anatomischen Untersuchungen Theil. In Folge dessen erschienen zahlreiche naturwissenschaftliche und biologische Artikel von ihm in jener Zeitschrift; auch machte er daselbst die Vorarbeiten zu der folgenden Schrift: „*Recherches sur les acéphalocystes et sur la manière dont ces productions parasites peuvent donner lieu à des tubercules*" (Strassburg 1832, av. pl.). Er lieferte ferner andere Arbeiten, z. B. über den Krebs, war Mitarbeiter der Clinique des hôpitaux, Gaz. de santé und der aus dieser hervorgegangenen Gaz. méd. de Paris. 1831 nahm er seinen Wohnsitz in Niederbronn und warf sich jetzt mit Eifer auf das Studium der Hydrologie. Seine Monographie: „*Description de Niederbronn et de ses eaux minérales, etc.*" (Paris und Strassburg 1836) ist eine durch Originalität und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Schrift; seine Arbeiten über Absorption, Endosmose, Exosmose haben viel Licht über die physiologische und therapeutische Wirkung der Mineralquellen verbreitet. Er war 25 Jahre lang Inspecteur der genannten Quellen, weit und breit der gesuchteste, liebenswürdigste und bescheidenste Arzt, eine lebende Encyclopädie in Land- und Gartencultur, Musik, Literatur, Politik u. s. w., ebenso wie in der Medicin und Chirurgie erfahren, ein geschickter Operateur. Er starb im Jahre 1868.

Gaz. méd. de Paris. 1868, pag. 401. — Callisen, X, pag. 455; XXIX, pag. 389.
G.

*Kuhn, Caspar Hendrik K., am 27. October 1848 in Amsterdam geboren, studirte 1866—1875 in seinem Geburtsorte, wo er zum Dr. med. promovirte mit einer als vollständige Monographie gelobten Diss.: „*Over de respiratie-schommelingen der slagaderlyke bloeds-drukking*" Danach studirte er in Berlin und in Strassburg unter VIRCHOW und VON RECKLINGHAUSEN. Bald nach seiner Rückkehr (1876) wurde er zum Lector der gerichtlichen Medicin am Athenaeum illustre zu Amsterdam und im folgenden Jahre, als dieses in eine Universität umgewandelt wurde, zum Professor der pathologischen Anatomie und gerichtlichen Medicin ernannt. Ausser verschiedenen Zeitschrift-Artikeln im „Maandblad voor natuurwetenschappen" schrieb er: „*Pathologisch-anatomische bydrage tot de kennis der motorische centra der hersenschors*" (Nederl. Tijdschrift voor Geneeskunde, 1877).
C. E. Daniëls.

*Kuhn, Abraham K., aus Bissersheim in der Pfalz, am 28. Januar 1838 geboren, als Schüler von POLITZER, resp. V. TROELTSCH in Würzburg, München und später in Strassburg ausgebildet, wurde 1863 in Würzburg, 1865 in Strassburg promovirt. Seit 1873 wirkt er als Prof. e. o. und Director der otiatrischen Klinik an letztgenannter Universität und schrieb — neben der Dissertation: „*Ueber das Lungenepithel*" (Würzburg 1863) — „*Des tumeurs du larynx*" (Strassburg 1869), eine „*Anatomie des inneren Ohres der Knochenfische*" (Bonn 1878), eine solche der Amphibien (Daselbst 1880) und der Reptilien (Daselbst 1882). Als Uebersetzer trat K. mit dem „*Traité des maladies de l'oreille par Troeltsch*" (Paris 1870) auf.
Wernich.

*Kuhnt, Hermann K., Professor der Augenheilkunde zu Jena, geboren den 14. April 1850 zu Senftenberg, studirte in Bonn, Berlin und Würzburg. Nach Absolvirung seiner Examina war er zuerst Prosector am anatomischen Institute zu Rostock unter MERKEL. Nach einiger Zeit nahm er eine Assistentenstelle an der von O. BECKER geleiteten Universitäts-Augenklinik in Heidelberg an. Dort habilitirte er sich 1879. 1880 siedelte er nach Jena über, woselbst er im Jahre 1881 die neugegründete Professur der Augenheilkunde erhielt. Folgende Arbeiten von ihm sind besonders bemerkenswerth: „*Zur Kenntniss der Sehnerven und der Netzhaut*" (GRAEFE'S Archiv für Ophthalmologie, XXV) — „*Ueber*

farbige Lichtinduction" (Ibid. XXVI) — *„Beiträge zur operativen Augenheilkunde"* (Jena 1883).

Horstmann.

*Kułakowski, Heinrich K., geboren 1808, immatriculirte sich 1825 in Wilna, wo er zuerst Mathematik und Jura, dann Medicin studirte, wurde 1837 Assistent der therapeutischen Klinik, war gleichzeitig als Prosector thätig, promovirte erst 1842 mit der Diss.: *„De cheiloplastice et stomatopoiësi"*, ging in demselben Jahre nach Petersburg, wo er Adjunct an MIANOWSKI's Klinik wurde und gleichzeitig über Hautkrankheiten las. 1849 ausserordentlicher, 1852 ordentlicher Professor der Pharmakologie geworden, setzte er dabei seine früheren dermatologischen Vorlesungen fort und richtete die erste Anstalt für Hautkranke in Russland ein. Nachdem er als Professor pensionirt worden war, übernahm er die Stellung eines Oberarztes und Gesundheitschefs bei der russischen General-Eisenbahn-Gesellschaft und ist als solcher bis heute thätig.

K. & P.

Kullberg, Anders Fredrik K., geboren in Schonen 1832, wurde in Lund 1853 Dr. philos. und 1861 Licentiatus med. Nach verschiedenen ärztlichen Vicariaten in Gothenburg wurde K. zuerst zum Medicinalrath und dann zum ersten Stadtarzt in Gothenburg ernannt, woselbst er 1882 starb. Seine Schriften sind: *„Om prostitutionen och de verksammaste medlen till de veneriska sjukdomarnes hämmande, med särskildt afseende fästadt på förhållandena i Stockholm"* (1872, gekrönte Preisschrift). Er sammelte und veröffentlichte auch: *„Författningar angående medicinalväsendet i Sverige, omfattande tiden 1860-76"* (2 Theile, Stockholm 1877).

Hedenius.

Kulmus, Johann Adam K., zu Danzig, war am 18. März 1689 in Breslau geboren, studirte seit 1711 an den Universitäten zu Halle, Leipzig, Strassburg und Basel, promovirte an letzterer 1719 mit der *„Diss. de harmonia morum et morborum"*. Dann machte er wissenschaftliche Reisen durch Holland, kehrte nach Danzig zurück und erhielt hier 1725 eine Stellung als Lehrer der Medicin und Physik am Gymnasium zu Danzig. Er starb am 29. Mai 1745. Von seinen Schriften sind zu nennen die zur Zeit sehr beliebt gewesenen: *„Anatomischen Tabellen"* (Danzig 1722; 1725; 1728; Amsterdam 1733; Leipzig 1742; 1759; Augsburg 1745; 1766; Rom 1748; Utrecht 1755; ganz umgearbeitet und mit 27 Kupfertafeln versehen von KARL GOTTLOB KUEHN, Leipzig 1789; französisch Amsterdam 1736); ferner: *„Elementa philosophiae naturalis, observationibus, necessariis experimentis et sana ratione suffulta, c. fig."* (Gotha 1722; Göttingen 1727) — *„Diss. de vaporibus, nebula et nubibus"* (Danzig 1726) — *„De lapidibus"* (Ibid. 1727), an die sich eine ganze Reihe von unbedeutenden Dissertationen physikalischen und medicinischen Inhalts anschliesst.

Biogr. méd. V, pag. 462. — Dict. hist. III, pag. 355. — Nouv. biogr. gén. T. XXVIII, pag. 271. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag. 364.

Pgl.

Kundmann, Johann Christian K., zu Breslau, war hier am 26. October 1684 geboren, studirte Medicin und Mathematik an den Universitäten zu Frankfurt a. O. und Halle, machte dann wissenschaftliche Reisen durch Deutschland und Holland, promovirte 1708 in Halle zum Dr. med. und liess sich darauf als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er bis zu seinem am 12. Mai 1751 erfolgten Tode wissenschaftlich wie praktisch in ausgedehntem Maasse thätig war. K. war seiner wissenschaftlichen Richtung nach Anhänger STAHL's. In schriftstellerischer Beziehung ist er erwähnenswerth durch seine Mitarbeiterschaft an den von ihm mit KANOLD und BRUNSCHWITZ herausgegebenen sogenannten *„Breslauischen Sammlungen"*, zu denen er ebenso, wie zu den Acta der k. Leopold. Akademie zahllose Beiträge geliefert hat. Von selbständig erschienenen Schriften sind anzuführen: *„Promptuarium rerum naturalium et artificialium Vratislaviense, praecipue quas collegit, etc."* (Breslau 1726) — *„Nummi singulares oder sonderbare*

Thaler und Münzen" (Ibid. 1731; 1734; 1781) — *„Nummi jubilaei, oder Jubel-Schaustücke"* (Ibid. 1735) — *„Rariora naturae et artis item in re medica, oder Seltenheiten der Natur und Kunst des Kundmannischen Naturalien-Cabinets, wie auch in der Arzneywissenschaft u. s w"* (Breslau und Leipzig 1737) — *„Silesii in nummis, oder berühmte Schlesier in Münzen"* (Breslau 1738) — *„Academiae et scholae Germaniae, praecipue ducatus Silesiae, cum bibliothecis in nummis, oder die hohen und niederen Schulen Teutschlands"* (Breslau 1741). Er hat das Verdienst, der Medicinal-Statistik in Breslau und in anderen Städten als einer der Ersten eingehende Aufmerksamkeit zugewendet zu haben.

Boerner, I, pag. 222, 316; II, pag. 433, 761; III, pag. 387, 718. — Biogr. méd. V, pag. 464. — Dict. hist. III, pag. 356. Pgl

*Kundrat, Hans K., ist am 6. October 1845 in Wien geboren, studirte daselbst Medicin, wurde 1868 Doctor derselben und Assistent ROKITANSKY's, im Wintersemester des Schuljahres 1875/76 a. o., 1877 ord. Professor der pathologischen Anatomie in Graz, 1882 in Wien. Er bereicherte das Grazer und Wiener pathologisch-anatomische Museum mit zahlreichen schönen Präparaten, hatte wesentlichen Antheil an dem zweckmässigen Umbau der pathologisch-anatomischen Anstalt zu Wien, schrieb ausser kleineren Journalartikeln, unter denen wir den Nachweis des Favuspilzes in der Darmschleimhaut, die in den Wiener med. Jahrbüchern erschienenen krankhaften Veränderungen der Endothelien, die Neubildung der Uterusschleimhaut nach der Geburt hervorheben: *„Die Selbstverdauungsprocesse der Magenschleimhaut"* (Graz 1877) — *„Arhinencephalie, als typische Art von Missbildung"* (Ebenda 1882) — *„Die Porencephalie"* (Ebenda 1882).

G. Scheuthauer.

*Kunkel, Adam Joseph K., zu Würzburg, geboren zu Lohr am Main am 27. November 1848, studirte in München, Würzburg, Göttingen, Leipzig, war Schüler, besonders von A. FICK und C. LUDWIG, promovirte 1872, war Privatdocent in Würzburg von 1876—81 und ist Professor e. o. und Vorstand des pharmakologischen Institutes daselbst seit 1883. Seine Arbeiten (physiologischen Inhalts) befinden sich in PFLUEGER'S Archiv f. d. ges. Physiologie, den Würzburger Sitzungsberichten und Verhandlungen, der Zeitschrift für physiologische Chemie.

Red

Kunrat von Megenberg, wahrscheinlich 1307 zu Megenberg (Franken) geboren, hatte in Erfurt und Paris studirt, wurde später Canonicus in Regensburg und ist daselbst im Jahre 1374 gestorben. Er ist der Verfasser einer Schrift: *„Buch der Natur"*, welches als der erste Versuch einer systematischen Naturgeschichte in deutscher Sprache interessant, nicht weniger aber auch durch einen reichen Inhalt an Sagen, historischen Notizen (die Schrift ist in den Jahren 1349 bis 1351, also zur Zeit des schwarzen Todes, geschrieben und giebt manche Andeutungen über diese Seuche) und anderen Mittheilungen aus jener Zeit wichtig ist. Die Schrift, ihrer Grundlage nach die Uebersetzung eines, neuerlichst von PFEIFFER entdeckten lateinischen Werkes, das eine Bearbeitung des von THOMAS VON CANTIMPRÉ verfassten Werkes „De naturis rerum" darstellt, enthält auch vieles dem Verfasser Eigene und erfreute sich, wie schon die grosse Zahl der Auflagen beweist, einer sehr grossen Verbreitung. Die erste Veröffentlichung erschien 1475, dann folgten 6 Auflagen bis zum Jahre 1499; die neueste Ausgabe hat FR. PFEIFFER (Stuttgart 1861) besorgt.

A. H.

Choulant, Graphische Incunabeln, pag. 99 ff.

*Kunst, Albert Henry K., Arzt und Director des W. Va.-Hospital for the Insane in Weston, geboren am 19. Februar 1845 in Pruntytown, West Va., bildete sich zum Mediciner am Starling Med. Coll., wo er 1867 seine Grade erhielt. Hierauf blieb er zunächst in seiner Vaterstadt als Arzt, bis er 1868 seine jetzige Stellung an der Irrenheilanstalt in Weston erhielt. Er ist Mitglied

verschiedener gelehrter Gesellschaften und veröffentlichte u. A.: *„The use of chloralhydrate in insanity“* (Med. and Surg. Reporter, 1870) — *„On chloralhydrate, its use in orbital neuralgia as an anaesthetic in the removal of the atheromatous tumor; on subcutaneous injections for convulsions in consumption“* (Ibid. 1871) — *„On sick headache“* (Ibid. 1872) — *„Synopsis of insanity“* (Transact. of Med. Soc. of W. Va., 1867) — *„Treatment of typhoid fever“* (gelesen in der Lewis Co. Med. Society, 1871) — *„On the epidemic influenza“* (Med. and Surg. Reporter, 1873).

Atkinson, pag. 296. Pagel.

Kunze, Gustav K., zu Leipzig, war daselbst am 4. October 1793 geboren, studirte dort auch von 1813 an und wurde 1819 Doctor mit der Diss. *„De dysphagia, inprimis oesophagea a caussis organicis“* (c. 2 tabb.); im folgenden Jahre erschien von ihm noch eine *„Comment. pathol. de dysphagia“* (c. 4 tabb.). Er wurde Privatdocent, 1822 Prof. e. o. der Medicin und Botanik, Custos der Gehler'schen med. Bibliothek (bis 1848) und 1837 Director des botanischen Gartens, nachdem er 1835 zum Prof. e. o. der Botanik ernannt worden war; 1845 erhielt er die ord. Professur derselben. Er setzte fort: Goebel's *„Pharmaceutische Waarenkunde“* (2 Bde., 1830, 31) und gab heraus zusammen mit G. F. Kummer: A. Richard's *„Medicinische Botanik u. s. w.“* (2 Thle., Berlin 1824, 26) — F. Magendie's *„Vorschriften zur Bereitung und Anwendung einiger neuen Arzneimittel“* (Leipzig 1822; 6. Aufl. 1831) und übersetzte F. W. Raspail *„Naturgeschichte des Insects der Krätze“* (Ebenda 1835). Ausserdem finden sich Aufsätze von ihm im Pharmac. Centralbl., Radius' Cholera-Ztg., Pierer's Med. Ztg., Schmidt's Jahrbb. der Med. und anderweitige naturhistorische Schriften. Seine Leistungen auf dem Gebiete der Botanik sind hier nicht näher zu erörtern. Er starb am 30. April 1851.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, I, pag. 341. — Callisen, X, pag. 464; XXIX, pag 394. — Pritzel, pag. 172.

G.

*Kunze, Karl Ferdinand K., zu Halle a. d. Saale, ist am 10. April 1826 in Dobis bei Wettin geboren, studirte in Berlin und wurde 1852 daselbst Doctor. Seit 1866 wirkt er als prakt. Arzt und Sanitätsrath in Halle. Schriften: *„Der Kindermord. Historisch und kritisch dargestellt“* (Leipzig 1860) — *„Compendium der praktischen Medicin“* (Erlangen 1863; 8. Aufl.) — *„Grundriss der praktischen Medicin“* (Leipzig 1875; 3. Aufl. erscheint demnächst) — *„Lehrbuch der praktischen Medicin“* (2 Bde., Leipzig 1870; 3 Aufl.) — *„Populäre Heilkunde“* (Halle 1882; 2. Aufl. erscheint demnächst) — *„Halle in sanitärer Beziehung“* (im Druck).

Red.

Kupfer (Kupffer), Martin Jakob K., wurde zu Goldingen (Kurland) geboren, studirte Medicin in Jena und Königsberg, wurde daselbst zum Dr. med. promovirt (*„Diss. med. elixir proprietatis“*, Jena 1719), kehrte nach Goldingen zurück, prakticirte daselbst und wurde erschossen.

Friedrich Wilhelm Kupfer, wurde in Zabeln am 2. Februar 1762 als Sohn des Vorigen geboren, studirte in Göttingen Medicin und wurde 1784 Dr. med. (*„De notione et diagnosi febris“*, 4.). Nach seiner Heimkehr prakticirte er in Talsen.

Ernst August Kupfer, Neffe des Vorigen, wurde in Zabeln am 24. November 1797 geboren, studirte Medicin von 1816—20 in Jena, Göttingen, Berlin und Dorpat, wurde am letzteren Orte 1822 zum Dr. med. promovirt (*„Diss. de graviditate ovarii“*). Er war von 1824 ab Kreisarzt in Goldingen.

Woldemar Karl Kupfer wurde zu Friedrichstadt in Kurland am 20. August 1803 geboren, studirte in Dorpat und erwarb sich den Doctorgrad 1826 (*„De solutione morbosa membranarum intestinorum“*), war Kreisarzt zu

Tagarilzow im Gouv. Tschernigow, dann Arzt und Director der Kinderbewahranstalt in Zarskoje Selo.

Gustav Kupfer, geboren in Kurland, Bruder des Professors Karl K., in München, studirte in Dorpat Medicin von 1854—58, wurde 1859 Dr. med. („*Diss. de cornu Ammonis structura disquisitiones in cuniculis institutae*", acc. tab. lith. II), war Landarzt in Kurland, später in Mitau und starb 1870.
L. Stieda.

*Kupffer, Karl Wilhelm K., zu München, ist am 14. November 1829 zu Lesten in Kurland geboren, studirte in Dorpat, war namentlich Schüler von FR. BIDDER und wurde 1854 Doctor. Von 1858—66 war er Prosector und Prof. e. o. in Dorpat, von 1866—76 Prof. ord. der Anatomie in Kiel, von 1876 bis 1880 in Königsberg, seit 1880 ist er erster Professor der Anatomie in München. Schriften: „*Untersuchungen über die Textur des Rückenmarkes und die Entwicklung seiner Formelemente*" (Leipzig 1857; mit BIDDER) — „*Stammverwandtschaft zwischen Ascidien und Wirbelthieren*" (Bonn 1870) — „*Laichen und Entwicklung des Ostsee-Herings*" (Berlin 1878), u. s. w.
Red.

Kurella, Ernst Gottfried K., Arzt zu Berlin und Rath des Ober-Collegium medicum, sowie des Ober-Collegium sanitatis, geboren zu Neidenburg in Ostpreussen am 12. März 1725, studirte Medicin in Königsberg in Ostpr. und promovirte daselbst 1746 mit der „*Diss. de vitiis propagationem hominis impedientibus*" zum Dr. med. Er liess sich später als Arzt in Berlin nieder und gelangte hier zu den oben bezeichneten Aemtern, die er bis zu seinem am 28. Juli 1799 erfolgten Tode verwaltete. Am bekanntesten ist K. durch das von ihm componirte und seinen Namen führende Brustpulver oder Pulv. Liquirit. compos. geworden. Von seinen schriftstellerischen Leistungen verdienen Erwähnung die u. d. T.: „*Fasciculus dissertationum ad historiam medicam, speciatim anatomes spectantium, quem ob raritatem non minus ac utilitatem prodire curavit*" (Berlin 1754) herausgegebene HARTMANN und SCHULZE'sche Dissertationen-Sammlung, ferner die Ausgabe von SCHAARSCHMIDT'S „Theoretischer und praktischer Abhandlung von den venerischen Krankheiten" (Ebenda 1750; 2 Aufl. 1759), sowie von Dessen „Abhandlung von den Feldkrankheiten" (1758—59, 2 Thle.) u. A. Selbständig verfasste er: „*Das Leben des Menschen philosophisch und medicinisch betrachtet*" (Königsberg 1747) — „*De salivae secretione vera*" (Halle 1748) — „*Entdeckung der Maximen, ohne Zeitverlust und Mühe ein berühmter und reicher Arzt zu werden*" (Berlin 1750) — „*Chemische Versuche und Erfahrungen*" (Ebenda 1756) — „*Anatomisch-chirurgisches Lexikon, oder Wörterbuch, mit Heister's Vorrede*" (anonym, Ebenda 1753).

Mehring, Gelehrtes Berlin. 1795, I, pag. 280. — Biogr. méd. V, pag. 465. — Dict. hist. III, pag. 357.
Pgl.

Kurtzwig, David Georg K., wurde in Riga am 4. October 1764 geboren, studirte von 1784—86 in Jena, dann in Erlangen. Nachdem er 1788 in Jena zum Dr. med. promovirt worden („*Diss. de morbis palpebrarum*", 4.), kehrte er in seine Heimath zurück, erhielt nach bestandenem Examen in Petersburg 1789 das Recht zur Praxis in Russland und trat in Staatsdienste. K. war Militärarzt beim Hospital in Riga, dann Stadtarzt in Pernau 1791—97, darauf abermals in Riga zuerst Kreisarzt 1798, dann Medicinal-Inspector des Gouv. Livland 1804. Im Jahre 1829 aus dem Dienst entlassen, starb er nach schwerem Leiden am 27. Juni 1834. Ein Mann von reicher Bildung und Lebendigkeit des Geistes, voll Sinn für die Freude an der Natur, der Musik und Malerei, verfasste er: „*Heilverfahren bei den jetzt herrschenden Krankheiten im livländischen Gouvernement*" (Riga 1808) — „*Geschichte einer geheilten Halswunde mit gänzlicher Durchschneidung der Kehlröhre und Verletzung des Schlundes*" — „*Geschichte eines glücklich verlaufenen Kaiserschnittes*" (LODER'S Journal für

Chirurgie, Bd. II) — *„Beschreibung des Stark'schen Beckenmessers mit der Verbesserung“* (MARTENS' Jahrbücher, Bd. I, Leipzig 1802) — *„Chemische Beschaffenheit des Plattenhof'schen Brunnens“* (TRUHART'S Fauna für Deutsch-Russland, 1807).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 585. — Beise, I, pag. 352. — Tschistowitsch, CXCV. — Riga'sche Biogr. II, pag. 45—48. L. Stieda.

*Kussmaul, Adolf K., zu Strassburg, ist am 22. Februar 1822 zu Graben bei Karlsruhe geboren, studirte in Heidelberg, machte 1848 als badischer Militärarzt den Feldzug in Schleswig-Holstein mit, prakticirte von 1850—53 als Arzt in Kandern, setzte darauf seine Studien in Würzburg fort, habilitirte sich 1855 in Heidelberg, wo er 1857 Prof. e. o. wurde. 1859 übernahm er als Prof. ord. die Leitung der medicinischen Klinik in Erlangen, 1863 derselben zu Freiburg i. Br., woselbst er zum badischen Geh. Rath ernannt wurde, und trat 1876 in die gleiche klinische Stellung in Strassburg. Ausser zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften veröffentlichte er: *„Die Farbenerscheinungen im Grunde des menschlichen Auges“* (Heidelberg 1845) und zusammen mit AD. TENNER: *„Untersuchungen über Ursprung und Wesen der fallsuchtartigen Zuckungen bei der Verblutung, sowie der Fallsucht überhaupt“* (Frankfurt a. M. 1857); ferner: *„Von dem Mangel, der Verkümmerung und der Verdoppelung der Gebärmutter, von der Nachempfängniss und der Ueberwanderung des Eies“* (Würzburg 1859) — *„Untersuchungen über das Seelenleben des neugeborenen Menschen. Programm u. s. w.“* (Leipzig 1859) — *„Untersuchungen über den constitutionellen Mercurialismus und sein Verhältniss zur constitutionellen Syphilis“* (Würzburg 1861) — *„Ueber die Behandlung der Magenerweiterung durch eine neue Methode“* (Freiburg i. Br. 1869); er führte damit die Magenpumpe in die Behandlung der Magenkrankheiten ein — *„Zwanzig Briefe über Menschenpocken- und Kuhpockenimpfung“* (Freiburg 1870) — *„Ueber die fortschreitende Bulbärparalyse und ihr Verhältniss zur progressiven Muskelatrophie“* (Leipzig 1873) — *„Die Störungen der Sprache. Versuch einer Pathologie der Sprache“* (v. ZIEMSSEN'S Handb. d. Pathol., 1877; 2. Aufl. 1881) — *„Dr. Benedict Stilling. Eine Gedächtnissrede“* (Strassburg 1879), u. s. w.

Brockhaus, Convers.-Lexikon. 13. Aufl., X, pag. 705. Red.

Kwaśniewski, Josef Theophil K., geboren 1792 in Staszów, war 1809—11 Intendanturbeamter, kam in letzterem Jahre nach Krakau, wo er vier Jahre hindurch Philosophie und Medicin studirte, ging 1816 nach Wien und später nach Landshut, wo er 1818 mit der Diss.: *„De functione partus“* Doctor wurde, prakticirte seit 1819 in Krzeszowice, sicherte sich dort schnell eine geachtete Stellung, wurde 1825 Kreisphysicus in Krakau und 1835 daselbst Professor der Geburtshilfe, Gynäkologie und Pädiatrie und starb in Warschau am 11. December 1867. Als Schriftsteller war er wenig thätig und hat darin nichts Bedeutendes geleistet.

K. & P.

Kyber, August Erich K., wurde im Erlaa-Pastorat (Livland) geboren, studirte Medicin von 1813 ab in Dorpat, Berlin und Göttingen und wurde in Dorpat 1820 zum Dr. med. promovirt *(„Diss. inaug. med. meletemata quaedam de inflammatione“)*. In demselben Jahre begleitete er den Baron Wrangel auf der berühmten Expedition in das nordöstliche Asien und kehrte erst im Sommer 1824 zurück (Reise des k. russ. Flotte-Lieutenants Frd. v. Wrangel längs der Nordküste von Sibirien und auf dem Eismeere in den Jahren 1820—24, 2 Thle., Berlin 1839). Von 1825—27 begleitete er abermals den Baron Wrangel, unter Admiral Lazarew, auf einer Reise um die Welt. Nachdem K. eine Zeit lang in Petersburg und Kronstadt gewesen, war er zuletzt Generalstabsarzt der Flotte des Schwarzen Meeres und starb in Nicolajew am 29. März 1855. Auszüge aus seinen Briefen und Tagebüchern sind veröffentlicht im Ostseeprovinzen-Blatt,

1823 und 1824, im Sibirischen Boten (russisch), 1823 und 1824, sowie in der Med. Zeitung Russlands.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 587. — Beise, I, pag. 352. L. Stieda.

*Kyber, Eduard K., zu Nicolajew (Süd-Russland), ist zu Zürichthal bei Theodosia in der Krim am 27. October 1845 geboren, studirte in Dorpat, wo er 1871 mit der Diss.: *„Untersuchungen über die amyloide Degeneration"* Doctor wurde. Seit 1872 ist er Arzt der kaiserl. russischen Marine (gegenwärtig Chefarzt der 2. Flotten-Equipage des Schwarzen Meeres) in Nicolajew. Literarische Arbeiten: *„Weitere Untersuchungen über die amyloide Degeneration"* (VIRCHOW'S Archiv, Bd. LXXXI) — *„Untersuchungen über den lymphatischen Apparat in der Milz"* (M. SCHULTZE'S Archiv, Bd. VI und VIII) — *„Eine Untersuchung über das universelle diffuse congenitale Keratom der menschlichen Haut"* (Wiener med. Jahrbb., 1880). Ferner in der Beilage zur Russischen Marine-Zeitung „Morskoy Sbornik" (Bd. XIX und XX) über den Tod im Wasser, über die Wiederbelebung im Wasser Verunglückter und einige kleinere Arbeiten auf dem Gebiete der Pathologie und pathologischen Anatomie. Red.

L.

*Laache, Soeren Bloch L., zu Christiania, geboren in Fet bei Christiania am 31. Januar 1854, wurde 1877 als Arzt approbirt, war 1881—83 Assistent am pathologischen Institut, dann Reservearzt einer med. Abtheilung des Reichshospitals, ist seit 1884 Secretär der Norweg. med. Gesellschaft und Redacteur des „Norsk Magazin for Laegevidenskaben“, in welchem er (3. R. X, 1880, XI, XIV, XV) schrieb: *„Lungekonkrement med eiendommelige kliniske symptomer“* — *„Om Taelling af Blodlegemer“* — *„Anthracosis pulmonum og dens foelger“* — *„Kliniske Meddelelser fra Rigshospitalets medicinske Afdeling A“* (I—IV) — *„Et Tilfaelde af Tumor cerebri med epikritiske Bemaerkninger“* (Tidskr. f. prakt. Med., 1882) — *„Molluscum contagiosum giganteum“* (Nord. Medic. Arkiv, 1882). Ausserdem hat er publicirt: *„Die Anämie“* (Universitätsprogramm, 1883) — *„Urinanalyse for Laeger“* (Christiania 1883; deutsche Uebers. 1885; franz., ital. Uebers.) — *„Die Bedeutung der neueren Untersuchungen der Blutkörperchen in Bezug auf die anämischen und leukämischen Krankheitsformen“* (Vortrag auf dem Kopenhagener Congresse 1884; in Deutsch. med. Wochenschr., 1884).

Kiaer.

Labarraque, Antoine-Germain L., Chemiker, geboren zu Oloron am 29. Mai 1777, gestorben in der Umgegend von Paris am 9. December 1850, ist wegen seiner hygienischen Arbeiten hier anzuführen. Für einen 1820 ausgesetzten Preis, die Darmsaitenfabrication in hygienischer Beziehung zu verbessern, wurde er auf die Anwendung der Eau de Javelle geführt. Er erhielt 1823 von der Acad. des sc. einen Monthyon-Preis, wurde Mitglied des Conseil de salubrité und der Acad. de méd. Seine Chlorüre und Chloride des Kalks und des Natrons kamen in täglichen Gebrauch, auch zur Desinfection von Canälen, Markthallen, Schlachthäusern, Anatomiesälen, wurden ferner angewendet in Hospitälern, Gefängnissen, auf Schiffen, in Ställen, beim Begraben, Einbalsamiren, bei epidemischen Krankheiten u. s. w. Von seinen Schriften führen wir nur an: *„De l'emploi des chlorures d'oxyde de sodium et de chaux“* (Paris 1825) — *„Manière de se servir du chlorure d'oxyde de sodium, soit pour panser les plaies de mauvaise nature, soit comme moyen d'assainissement . . . et de désinfection etc.“* (1825, 4.) u. s. w.

Nouvelle biogr. génér. XXVIII, pag. 323.

G.

Labat, Pierre-Auguste-Léon L., französischer Arzt und Reisender, war 1803 zu Agde (Hérault) geboren, wurde 1824 in Montpellier Doctor, besass eine unbezähmbare Reiselust und bereiste nacheinander beide Amerika, das fran-

zösische Afrika, Tunis, Tripolis, Griechenland, die Türkei, Palästina, Aegypten, wo er Leibchirurg des Vicekönigs von Aegypten wurde; er war auch Oberarzt des Hospitals Abu-Zabel in Cairo seit 1824, später Arzt der Armee von Kanka und Lehrer der Chirurgie der ägyptischen Zöglinge. Er verfasste in wenigen Jahren eine Reihe von Schriften: *„Essai historique de la lithotritie“* (Paris 1833) — *„Considérations pratiques sur la chlorose, vulgairement appelée pâles couleurs“* (1833) — *„De la cyanose ou des affections diverses, dans lesquelles la peau présente une coloration bleue“* (1833) — *„Histoire méd.-chir. de la maladie produite par la chique, insecte parasite très-commun dans les contrées méridionales de l'Amérique“* (1833) — *„De l'influence du régime alimentaire dans les pays chauds, et de la sobriété des Arabes du désert“* (1833) — *„Des bons effets d'un atmosphère froide dans le traitement de la fièvre jaune“* (1833) — *„De la rhinoplastie . . . au moyen d'un lambeau de peau emprunté à différentes parties du corps. Dédié au vice-roi d'Égypte, et suivi d'un essai d'autoplastie générale, art de remédier à un grand nombre de difformités par le greffement d'un lambeau cutané“* (Ibid. 1834, av. 8 pl.) — *„De la rhinoplastie, etc.“* (Annales de la méd. physiol., 1835) — *„De l'irritabilité des plantes, de l'analogie qu'elle présente avec la sensibilité organique des animaux; etc.“* (Paris 1834, av. 1 pl.) — *„Traité de la pupille artificielle, etc.“* (1834) — *„De la fissure à l'anus et de sa cure radicale par le moyen du sphinctérotome, etc.“* (1834); zusammen mit F. J. V. BROUSSAIS gab er heraus: *„Parallèle du choléra-morbus sporadique et du choléra-morbus asiatique“* (1834; italienisch Mailand 1840) — *„De l'hôpital Abou-Zabel et de son organisation médicale etc.“* (1834) — *„Nouveau mode de prehension des pierres vésicales, au moyen des instruments lithotriteurs à percussion et à pression“* (1834) — *„Application des principes de la médecine physiologique au traitement des affections syphilitiques en Égypte“* (1834) — *„Extirpation d'une tumeur squirrheuse . . . occupant tout le côté gauche du cou . . . qui a nécessité la ligature de l'artère carotide, de la veine jugulaire interne et de la 8e paire de nerfs, profondément altérés par la maladie“* (1834), eine erfolgreiche Operation. Er war vom Jahre 1834 an auch Mitredacteur der Annales de la méd. physiol., in welchen er viele Aufsätze lieferte. Kaum $1^1/_2$ Jahre in Frankreich zurück, wurde er von Neuem durch das Reisefieber ergriffen, bereiste den Norden von Europa, besuchte Deutschland, Dänemark, Russland, Circassien und von da, auf Andringen des persischen Gesandten, auch Persien. In Teheran befreite er den Schah von einer seit zehn Jahren bestehenden Krankheit und erhielt von Demselben Fürstenrang unter dem Namen Mirza-Labat-Khan. Er gab (1839) auch ein Reisewerk heraus und starb 1847 zu Nizza.

Sachaile, pag. 388. — Nouv. biogr. génér. XXVIII, pag. 336. — Callisen, XXIX, pag. 399. — Quérard, La littérature française. IV, pag. 484. G.

Laborie, J.-B.-P. L., zu Montpellier, war daselbst 1797 geboren, wurde dort nach 1820 Doctor mit der *„Diss. sur le tétanos traumatique“* und begann alsbald Vorlesungen über Physiologie, die er bis zu seinem bereits am 23. November 1823 erfolgten Tode fortführte. Er übersetzte aus dem Spanischen A. PIQUER, *„Les pronostics d'Hippocrate . . . augmenté, d'une notice biographique“* (Paris 1822) und schrieb: *„Eclaircissements analytiques sur la doctrine physiologique de Barthez“* (Nouvelles annales cliniques de la Soc. de méd. prat. de Montpellier 1822).

Nouvelle biogr. génér. XXVIII, pag. 392. — Callisen, XXIX, pag. 403. G.

Laborie, Jean-Edouard L., zu Paris, war daselbst am 4. September 1813 als Sohn eines Arztes geboren, studirte von 1830 an, wurde Doctor 1839, befreundete sich mit JOBERT (de Lamballe), der, in Schrift und Sprache wenig gewandt, ihm die Redaction einiger seiner Abhandlungen und die Publication verschiedener Beobachtungen aus seiner Klinik in der Gaz. des hôpit. und den Annales

de la chirurgie übertrug. Angeregt durch eine von JOBERT unbeabsichtigte, mit sehr günstigem Erfolge ausgeführte neue Art von partieller Fuss-Amputation (Fortnahme aller Ossa metatarsi und der drei Ossa cuneiformia) legte L. 1843 der Akademie der Medicin eine Denkschrift: *„Quelques considérations sur la valeur relative des amputations partielles du pied“* vor. In demselben Jahre zum Chef de clinique von PAUL DUBOIS ernannt, widmete er sich jetzt der Geburtshilfe und veröffentlichte mehrere dahin gehörige Abhandlungen in den Annales de la chirurgie (1844, 1845): *„La persistance de la vie et même des cris après la céphalotripsie“ — „Hydro-rachis lombo-sacré; nouveau procédé opératoire mis en pratique par M. Dubois . . . Valeur relative des divers procédés opératoirs“* und in der Gaz. méd.: *„Débridement du col de l'utérus dans le cas, où l'état de contraction de cet organe devient un obstacle à l'accouchement.“* Nachdem er 1846 die Leitung des geburtshilflichen Theiles der „Union médicale“ übernommen hatte, publicirte er darin mehrere einschlägige Beobachtungen, darunter die bedeutendste: *„Dans quelles circonstances, en faisant abstraction des vices de conformation du bassin, est-il indiqué de provoquer l'accouchement quelle que soit du reste l'époque de la grossesse?“* Von 1848 an wendete sich L. wieder mehr der Chirurgie zu und las in der Soc. de chir. 1852, veranlasst durch einen zweifelhaften Fall von Extrauterinschwangerschaft, bei dem indessen später eine normale Entbindung erfolgte, eine die Gastrotomie empfehlende Abhandlung: *„Des indications pratiques à suivre dans le cas de grossesse extra-utérine abdominale ayant dépassé le 7e mois, avec persistance de la vie de l'enfant.“* Er leistete, in der Folge viermal zum Secrtär und zum Vicepräsidenten und Präsidenten (1861) der Soc. de chir. ernannt, dankbar von derselben anerkannte Dienste. In der Akademie der Medicin las er in derselben Zeit die Abhandlungen: *„Histoire des thrombus de la vulve et du vagin, spécialement après l'accouchement“ — „Du rôle des symphyses pendant l'accouchement“.* 1857 wurde er zum Chefarzt des neu errichteten Reconvalescenten-Hospitals in Vincennes ernannt, das er bis zu seinem Tode zu einer Musteranstalt zu machen verstand und das ihm eine reiche Quelle der Forschung wurde, von der er zahlreiche Proben in der Soc. de chir. vorbrachte, beispielsweise über die Vorzüge der tiefen Unterschenkel-Amputation mit einem langen hinteren Lappen u. s. w. Eine weitere Verwerthung seiner Beobachtungen wurde durch seinen frühen Tod, am 6. Januar 1868, abgeschnitten.

U. Trélat in Union médicale. 3. Série, IX, pag. 81, 93 und Gaz. des hôpitaux. 1870, pag. 21.

G.

*Laboulbène, Jean-Joseph-Alexandre L., zu Paris, ist am 23. August 1825 zu Agen (Lot-et-Garonne) geboren, wurde 1854 in Paris Doctor mit der These: *„Sur le naevus en général et sur une modification particulière et non décrite, etc.“*, 1860 Agrégé mit der These: *„Des névralgies viscérales.“* Als Médecin des hôpitaux war er nacheinander im Hôtel-Dieu, Hôp. Necker und in der Charité thätig, las über pathologische Anatomie bei der Facultät, wurde 1873 Mitglied der Acad. de méd. und 1879 zum Professor der Geschichte der Medicin bei der Facultät ernannt. Von seinen Schriften sind noch anzuführen: *„Recherches cliniques et anatomiques sur les affections pseudo-membraneuses etc.“* (1861, av. pl.) — *„Des corps étrangers fixes dans le larynx, et de leur extraction“* (1872) — *„Nouveaux éléments d'anatomie pathologique“* (1878, av. figg.). Er hat auch entomologische Schriften publicirt, darunter eine Fauna der Insecten Frankreichs (1856).

Vapereau, II, pag. 1051. — Glaeser, pag. 380. — Lorenz, III, pag. 93; VI, pag. 55.

Red.

Lacauchie, Adolphe-Euclide L., geboren zu Paris am 28. Februar 1806, Anfangs Student, dann Docent an der Thierarzneischule zu Alfort, widmete sich später dem militärärztlichen Berufe, wurde Aide-major in Metz, bewarb sich

einige Male um die Mitgliedschaft der med. Facultät, resp. den chirurgischen Lehrstuhl zu Strassburg mit den Concursthesen: „*Appréciations des méthodes de traitement dans les retentions d'urine*“ (Strassburg 1834) — „*Des secours que la chirurgie emprunte aux sciences accessoires*“ (Ebenda 1836) und: „*Diagnostic des calculs vésicaux, appréciation des diverses méthodes relatives à l'opération de la taille*“ (Ebenda 1839), wurde 1839 der Facultät zu Strassburg aggregirt, darauf Professor am Hôpital d'instruction in Metz und Demonstrator der Anatomie am Val-de-Grâce. Von 1849—51 begleitete er als Chefwundarzt die Armee auf ihren römischen Expeditionen, nahm, nach Frankreich zurückgekehrt, seine frühere Stellung wieder auf und starb 1853. L. ist bemerkenswerth als Wiederentdecker der Hydrotomie, d. h. einer besonderen Injectionsmethode am Cadaver, bei der Wasser unter möglichst hohem Druck in die Blutgefässe injicirt wird. Mit Hilfe dieser Methode entdeckte er u. A. eine Drüse in der Zungenschleimhaut und die Existenz von Muskelfasern an Stellen, wo sie bisher nur vermuthet waren. Die bezüglichen Forschungen finden sich in: „*Études hydrotomiques et micrographiques*“ (Paris 1844). Ausserdem ist erwähnenswerth die Schrift über die Krankheiten der Armee in Algier: „*Réflexions sur les maladies de l'armée d'occupation d'Alger et spécialement sur leurs causes*“ (Rec. de mém. de méd. milit. 1833, 1. Série, XXXV).

Dechambre, 2. Série, I, pag. 17. Pgl.

Lacaze, Louis de L., geboren zu Lembeye (im Béarn), studirte in Montpellier und promovirte daselbst 1724. 1730 liess er sich in Paris nieder, wo er bald darauf Leibarzt Ludwig's XV. wurde und 1765 starb. de L. war ein Verwandter und Freund BORDEU'S und ein eifriger Anhänger seines „Vitalismus“. Im Zwerchfell und den Gehirnhäuten, sowie überhaupt in den zellgewebigen Gebilden, denen BORDEU „Tonus“ zuschrieb, fand de L. den Hauptsitz der Lebensthätigkeit und im Samen nahm er noch von Adam her das Urbild des Menschen an. Als seine Hauptschriften sind anzuführen: „*Specimen novi medicinae conspectus*“ (Paris 1749; 1751) — „*Institutiones medicae ex novo medicinae conspectu*“ (Ibid. 1755) — „*Idée de l'homme physique et moral, pour servir d'introduction à un traité de médecine*“ (Ibid. 1755).

Biogr. méd. V, pag. 467. — Dict. hist. III, pag. 369. Pgl.

Lachaise, Claude L., zu Paris, 1797 zu Mâcon (Saône-et-Loire) geboren, war 1813, 15 Militärchirurg unter dem ersten Kaiserreiche, wurde 1820 in Paris Doctor und verfasste: „*Topographie médicale de Paris, etc.*“ (1822) — „*Hygiène physiologique de la femme etc.*“ (1825) — „*Précis physiologique sur les courbures de la colonne vertébrale, ou exposé . . . de prévenir et de corriger les difformités de la taille . . . , sans le secours des lits mécaniques à extension*“ (1827; deutsch von F. J. SIEBENHAAR, Leipzig 1829) — „*Nouvelles preuves du danger des lits mécaniques, etc.*“ (1828); ferner gab er unter dem Anagramm SACHAILE heraus: „*Les médecins de Paris jugés sur leurs oeuvres*“ (1845). Als Schüler von ESQUIROL verfasste er für das Dict. de méd. von FABRE die Artikel: „*Épilepsie*“, „*Hystérie*“, „*Hypocondrie*“, „*Névralgie*“ u. s. w.; ferner Artikel für die Biographie des médecins célèbres, Revue méd., Gaz. des hôpit., Arch. génér. u. s. w.

Sachaile, pag. 390. — Nouvelle biogr. génér. XXVIII, pag. 495. — Callisen, X, pag. 481; XXIX, pag. 404. G.

Lachapelle, Marie-Louise L., geb. Dugès, berühmte französische Hebeamme, geboren am 1. Januar 1769 zu Paris, gestorben ebendaselbst am 4. October 1822. Ihr Vater, Louis Dugès, war Officier de santé, ihre Mutter geschworene Hebeamme am Chatelet und seit 1775 Ober-Hebeamme am Hôtel-Dieu. Im Jahre 1792 verehelichte sie sich mit dem am Hôpital Saint-Louis bediensteten Chirurgen Lachapelle, der aber nach 2jähriger kinderloser Ehe

starb. Da sie sich schon von früher Jugend an, unter Leitung ihrer Mutter, mit der praktischen Geburtshilfe beschäftigt hatte, so gab sie sich, Wittwe geworden, ganz diesem Fache hin und wurde schon 1795 zur Gehilfin und Stellvertreterin ihrer Mutter ernannt. Der schlechte Zustand, in dem sich die im Hôtel-Dieu untergebrachte Entbindungsanstalt befand, veranlasste die damalige französische Regierung, zwei selbständige, vom Hôtel-Dieu getrennte Institute zu errichten, eines für die Findlinge und eines für die Gebärenden, zugleich als Lehranstalt für die Hebeammen bestimmt. An letzterem, welches im Jahre 1797 als „Hospice de la maternité" eröffnet wurde (späterhin führte es den Namen „Maison d'accouchement"), wurde die L. als Ober-Hebeamme und Leiterin des praktischen Unterrichtes angestellt. BAUDELOCQUE hatte die Oberaufsicht über das gesammte Institut und hielt die theoretischen Vorlesungen, während der L. der innere Dienst und die praktische Ausbildung der Schülerinnen oblag. Sie zeichnete sich nicht nur durch eine grosse Geschicklichkeit im Operiren aus, sondern war auch eine gute Beobachterin, die das grosse Material, welches ihr zu Gebote stand, möglichst praktisch zu verwerthen verstand. Da ihr begreiflicher Weise die allgemeine wissenschaftliche Bildung fehlte, so konnte sie ihre Aufmerksamkeit nur der operativen Seite des Faches und den mechanischen Vorgängen bei der Geburt zuwenden. Nach dieser Richtung hin leistete sie denn in der That ganz Vorzügliches. Anempfehlenswerth sind ihre Rathschläge, die sie über die Behandlung der Gesichts-, Fuss-, Knie-, Steiss- und Querlagen giebt und ebenso erweist sie sich als eine erfahrene und geschickte Operateurin. Sie notirte mit der grössten Genauigkeit alle ihr vorgekommenen Fälle, und diese Notizen bildeten die Grundlage ihrer Memoiren, welche nach ihrem Tode ihr Neffe, Dr. ANTOINE DUGÈS (geboren 1800, gestorben 1838, früher Prosector an der med. Facultät zu Paris, von 1824 an Professor der Geburtshilfe in Montpellier) in 3 Bänden herausgab: *„Pratique des accouchemens, ou mémoires et observations choisies sur les points les plus importans de l'art par M. Lachapelle . . . publiés par Ant. Dugès"* (T. I, Paris 1821; T. II, III nach dem Tode der L. erschienen 1825; deutsche Uebers. des I. Bandes, Weimar 1825).

Biogr. méd. V, pag. 469. — Fr. C. Naegelé, „Ueber der Frau L. Pratique des accouchemens". Heidelberger Jahrbb. der Lit. 1823. Heft 5. — v. Siebold's Geschichte der Geburtsh., II, pag. 727.

Kleinwächter.

Lacharrière, Joseph de L., französischer Chirurg, der aus Annecy in Savoyen gebürtig war und um die Mitte des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts lebte, ist Verfasser eines seiner Zeit beliebten, jetzt nur noch historischen Werth besitzenden Lehrbuchs der chirurgischen Operationen, betitelt: *„Traite des opérations de la chirurgie, dans lequel on explique mécaniquement les causes des maladies etc."* (Paris 1690; 1693; Lyon 1699; Paris 1706; 1716; 1721; 1727), sowie einer: *„Anatomie de la tête de l'homme et de ses dépendances"* (Paris 1703).

Biogr. méd. III, pag. 224. — Dict. hist. III, pag. 371.

Pgl.

Lachendorph, Jens Rahn L., Provinzialarzt in Christianstad, geboren am 3. December 1795 in Ribe (Dänemark), studirte Anfangs in Kopenhagen, machte dort 1823 sein erstes Examen, vollendete aber seine medicinischen Studien in Upsala, promovirte 1824, wurde 1830 Bataillonsarzt, 1834 stellvertretender Bezirksarzt in Christianstad und starb 1846. L. hat einige kleinere Schriften über Cholera (1834) und Pocken (1838) veröffentlicht und ebenso *„Några betraktelser öfver döden"* (1839) geschrieben.

O. Hjelt.

Lachowicz, Ludwig L., geboren am 21. Mai 1811 in Wilna, studirte seit 1830 in seiner Vaterstadt Medicin, wurde 1837 Militärarzt, dann Primarius im Wilnaer Militärhospital und Director des jüdischen Krankenhauses. 1852 übernahm er die Direction des städtischen Krankenhauses in Wilna, wurde 1870

Vice-Inspector des Medicinalwesens im Gouvernement Wilna und 1872 consultirendes Mitglied des Medicinal-Conseils im Ministerium des Innern. Er starb am 23. Mai 1880. Sein an 60.000 Silberrubel betragendes Vermögen vermachte er für öffentliche Zwecke, 1000 Rubel von den Zinsen bestimmte er zu Stipendien für Studirende der Medicin polnischer Nationalität, den Rest der Einkünfte überwies er dem Wilnaer Wohlthätigkeitsvereine. Er war in ganz Lithauen als geschickter und glücklicher Operateur bekannt und geschätzt; er war es, der daselbst am 10. März 1847 sich zuerst der Narcose beim Operiren bediente. Seine zahlreichen casuistischen Mittheilungen finden sich in den Beilagen zu den Protokollen der Wilnaer ärztlichen Gesellschaft. K. & P.

Lachowicz, Anton L., 1831 zu Tarnów in Galizien geboren, studirte in Krakau Medicin und wurde 1855 daselbst promovirt, war 2 Jahre hindurch Prosector und gleichzeitig Primarius am Militärhospital in Krakau. Nachdem er 1857 in Kiew das russische Staatsexamen bestanden hatte, liess er sich in Berdyczów als praktischer Arzt nieder; eine ihm 1859 angetragene Professur in Warschau lehnte er ab. 1878 kam er nach Warschau, verliess es aber bald und siedelte nach Lemberg über; er starb in Jaworowo am 20. März 1882. Sein ganzes, über 300.000 Mark betragendes Vermögen vermachte er für öffentliche Zwecke. Seine Arbeiten finden sich al'e im Krakauer Przegląd lekarski. K. & P.

*Laehr, Heinrich L., Geh. Sanitätsrath, Director des Asyles Schweizerhof, Station Zehlendorf bei Berlin, ist geboren am 10. März 1820 zu Sagan in Schlesien, studirte in Berlin und Halle, war Assistent an der chirurgischen Klinik von Blasius in Halle, wurde in Halle 1843 promovirt, trat 1848 als Assistent in die Provinzial-Irrenanstalt bei Halle unter Damerow, war von 1850 an 2. Arzt dieser Anstalt, ist seit 1853 Begründer und Vorstand des Privatasyles Schweizerhof für weibliche Nerven- und Gemüthskranke. Schriften: *„Ueber Irrsein und Irrenanstalten. Für Aerzte und Laien. Nebst einer Uebersicht über Deutschlands Irrenwesen und Irrenanstalten, erläutert durch eine colorirte Karte“* (Halle 1852) — *„Joseph Guislain's klinische Vorträge über Geisteskrankheiten. Nebst 6 Taff.“* (Berlin 1854) — *„Zusammenstellung der Irrenanstalten Deutschlands im Jahre 1861. Mit 61 Holzschnitten“* (Ebenda 1862) — *„Die Heil- und Pflegeanstalten für Psychisch-Kranke in Deutschland, der Schweiz und den benachbarten deutschen Ländern“* (Ebenda 1875) — *„Asyl Schweizerhof. Privat-Heilanstalt für Psychisch-Kranke weiblichen Geschlechtes. Nach 25jähriger Wirksamkeit. Mit 21 Taff.“* (Ebenda 1878, 4.) — *„Die Heil- und Pflegeanstalten für Psychisch-Kranke des deutschen Sprachgebietes. Mit geogr. Karte“* (1882) — *„Gedenktage der Psychiatrie aller Länder“* (1885). Er ist Chef-Redacteur der *„Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin“* seit 1858, worin eine grössere Zahl Mittheilungen von ihm niedergelegt sind, war Referent über die Psychiatrie in Canstatt's Jahresberichten, ist Mitbegründer und Vorstandsmitglied des „Vereins der deutschen Irrenärzte“ seit 1860 und Mitbegründer und Vorsitzender des psychiatrischen Vereines in Berlin seit 1867. Als ärztlicher Experte war er mitbetheiligt bei dem Bau der öffentlichen Irrenanstalten zu Lengerich i. W., Berlin, Eberswalde, Owinsk, Grafenberg, Bonn, Düren, Andernach, Merzig, der Idiotenanstalt zu Schwerin, des Wilhelmsstiftes und der Anstalt für Epileptische in Potsdam. Red.

Laënnec, Guillaume-François L., zu Nantes, war am 11. November 1748 zu Quimper geboren, studirte in Paris, wurde 1773 in Montpellier Doctor, brachte zwei Jahre in England zu, kehrte nach Quimper zurück, erhielt 1775 den Titel Conseiller-médecin ordinaire du roi und wurde 1779 nach Brest als Médecin auxiliaire der Marine berufen. Um sich aber in Nantes niederlassen zu können, musste er bei der dortigen kleinen Universität nicht nur eine (ausgezeichnete) These: *„Tentamen medico-forense sistens quaestionem a facultate Nannetensi*

propositam: utrum in jure, citra erroris periculum, medicinae legalis auctoritati fides adhibenda?" (Nantes 1782) vertheidigen, sondern gegen jene auch noch vor dem Parlament einen Process führen und schliesslich eine zweite These: *„Positiones ex omnibus medicinae partibus collectaneae etc."* (1786) vertheidigen, worauf allerdings die Universität ihn 1787 zu ihrem Procureur-général und im folgenden Jahre sogar zum Rector wählte. Während der Revolutionszeit, von 1789 an, war er einige Jahre lang Mitglied der Municipalität von Nantes, verliess aber 1792 die Politik und wurde Chefarzt des dortigen Hôtel-Dieu, in welcher Stellung er bis an sein Lebensende verblieb. Er war einer der ersten Professoren der daselbst 1808 errichteten medicinischen Secundärschule, hielt bei dieser Gelegenheit die Einweihungsrede und übernahm die innere Klinik und Materia medica. 1815 erstattete er einen: *„Compte-rendu des cours d'instruction médicale et du service de santé à l'Hôtel-Dieu de Nantes"*, der sehr eingehend ist und u. A. auch die Errichtung einer vollständigen med. Facultät in Nantes verlangte. Nach dem Sturze Napoleon's wurde er, als kaiserlich gesinnt, seiner Lehrstelle enthoben, blieb aber bis zu seinem Tode, am 8. Februar 1822, der gesuchteste Arzt in Nantes, war ausserdem Mitglied der ärztlichen Jury des Dép. Loire-Inférieure und einer der Gründer der Soc. académique desselben Départements.

Levot, II, pag. 85. G.

Laënnec, René-Théophile-Hyacinthe L., der berühmte Begründer der Auscultationslehre, war im bretagnischen Städtchen Quimper am 17. Februar 1781 geboren, studirte zu Nantes unter der Leitung seines Oheims (s. den Vorigen) und war später eine Zeit lang als Assistent an einem Militärhospital, sowie als Feldarzt in dem von der Regierung gegen den aufrührerischen Bezirk Morbihan geführten Kriege thätig. 1799 bezog er die École de médecine zu Paris und promovirte 1804 mit der These: *„Propositions sur la doctrine médicale d'Hippocrate, relativement à la médecine pratique"*, die schon L.'s umfassende wissenschaftliche Bildung und seinen auf die allgemeinsten Verhältnisse der Krankheiten gerichteten Blick erkennen lässt. Nach beendigter Studienzeit veranstaltete er Vorlesungen über pathologische Anatomie, erhielt 1806 eine Stelle als Arzt am Hôp. Beaujon und veröffentlichte in dieser Stellung eine Reihe höchst wichtiger Arbeiten über pathologisch-anatomische Gegenstände, so: über Peritonitis, Aneurysmen, Tuberkel, Entozoen etc.; ferner mit LEROUX, BAYLE und FIZEAU den bedeutenden Aufsatz: *„Constitution médicale, observée à Paris pendant les six premiers mois de l'année 1807"* (Journ. de méd., chir. et pharm., T. XIV) und später selbständig: *„Constitution de l'année 1813"* (Ibid. 1813). 1816 wurde L. Arzt am Hôp. Necker, 1822 trat er an HALLÉ'S Stelle als Lehrer bei dem Collège de France ein, 1823 erhielt er die Professur der medicinischen Klinik an der med. Facultät und wurde Titularmitglied der Académie royale de médecine. In Folge seiner angegriffenen Gesundheit war er genöthigt, seine Lehrthätigkeit wiederholentlich und lange zu unterbrechen. Nachdem schon 1820 die ersten Zeichen der Tuberculose bei ihm aufgetreten waren, unterlag er dieser Krankeit am 13. August 1826 während eines Aufenthaltes zu Kerlouanec bei Douarnenez in der Bretagne. — Wie bekannt, verdankt L. seinen Hauptruhm der von ihm herrührenden Erfindung des Stethoskops, durch die es ihm möglich wurde, an Herz- und Lungenkranken eine Reihe von Beobachtungen zu machen, die er in seinem unsterblichen Werk: *„De l'auscultation médiate ou Traité du diagnostic des maladies des poumons et du coeur, fondé principalement sur ce nouveau moyen d'exploration"* (2 voll., Paris 1819; 1826; 1831, par MÉRIADEC LAËNNEC; 1837, 3 voll., par ANDRAL; 1808; deutsch Weimar 1822; 1823 und von MEISSNER u. d. T.: *„Die Krankheiten der Lunge und des Herzens"*, Leipzig 1832) zuerst veröffentlichte, nachdem er schon 1815 die ersten Versuche mit dem Stethoskop in der Société de l'École demonstrirt hatte. Neben AUENBRUGGER, dem Entdecker der Percussion, hat L. dadurch das ausserordentliche Verdienst um die

med. Wissenschaft, den Grund zu der exacten physikalischen Diagnostik der Krankheiten der Brustorgane gelegt und so die Fortschritte der neueren Medicin auf diesem Gebiete angebahnt zu haben. Seit 15. August 1868 befindet sich ein Denkmal L.'s in seinem Geburtsort.

Biogr. méd. V, pag. 471. — Arch. génér. de méd. Paris, II, pag. 51—68. — Dict. hist. III, pag. 371. — Pariset, II, pag. 240 bis 275. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 120.
Pagel.

Laeskowski, Nicolas, geboren den 12. April 1816 zu Marienburg in Preussen, erlernte in Moskau die Apothekerkunst praktisch und trat dann 1836 als Student in die med. Facultät der Universität zu Moskau. Nach Absolvirung der medicinischen Curse als Arzt erster Abtheilung entlassen, wurde er in's Ausland geschickt, um sich in Berlin, Giessen, Paris speciell mit Chemie zu beschäftigen; in Giessen arbeitete er unter LIEBIG. Im Sommer 1843 kehrte er nach Moskau zurück und wurde als „gelehrter Apotheker" an der Universität angestellt mit der Verpflichtung Pharmakognosie und Pharmacie zu lesen. Nach Vertheidigung einer Diss. „*De cholerae epidemicae nonnullis causis atmosphaericis*" wurde L. 1849 zum Dr. med. promovirt. L. hat eine Reihe chemischer Arbeiten veröffentlicht in LIEBIG'S Annalen der Chemie und Pharmacie, im Pharmac. Centralblatt, im Annuaire de chimie. Er starb zu Moskau am 28. April 1871.

Biogr. Lexikon der Professoren der Moskauer Universität, Bd. I, pag. 375—429.
L. Stieda.

Laet, Gaspar L., war zu Looz bei Lüttich zu Ende des 15. Jahrhunderts geboren, studirte auf letztgenannter Universität und wurde daselbst 1512 Doctor. Er blieb dort bis 1540, wo er nach Antwerpen übersiedelte und sich hauptsächlich mit Astrologie beschäftigte. Von Einigen wird angenommen, dass er die letzte Zeit seines Lebens in Frankreich zugebracht habe, weil in Rouen 1551 ein angeblich von ihm verfasstes Prognosticon für jenes Jahr erschien; es ist dasselbe jedoch wahrscheinlich nur die Reproduction desselben, von L. in Antwerpen publicirten Jahrbuches, wie sich aus dem wahrscheinlich einzig nur noch vorhandenen Exemplar eines „*Almanach ou journal pour l'an de nostre Seigneur 1595, calculé par Mr. Gaspar Laet, fils de feu Gaspar Laet, docteur en médecine de la très renommée ville d'Anvers*" (1595) hervorzugehen scheint. Gaspar L., der Vater, starb 1552. Man kennt von den beiden Gaspar Laet nur jenes Prognosticon, welches die Tage angiebt, an denen man Aderlassen oder Medicin nehmen soll.
van den Corput.

Laet, Jean L., Sohn des jüngeren Gaspar L., geboren zu Antwerpen zu Ende des 16. Jahrhunderts, liess sich, nachdem er in Löwen seine Studien und lange Reisen, namentlich in Amerika, gemacht, in seiner Vaterstadt nieder und publicirte eine grosse Zahl von Werken, die sich mit Naturgeschichte beschäftigen, darunter: „*Novus orbis, sive, descriptionis Indiae occidentalis libri XVIII, novis tabulis geographicis et variis animantium, plantarum, fructuum iconibus illustrati*" (Leyden 1633, Fol.; französisch Ebenda 1640, Fol.) — „*De gemmis et lapidibus libri duo, etc.*" (Ibid. 1647) — „*In Georgii Marggravii historiam rerum naturalium octavo libro comprehensarum, Brasiliae annotationes etc.*" (Ibid.). Er starb 1649.
van den Corput.

Lafaye, George de L., französischer Wund- und Augenarzt des vorigen Jahrhunderts, geboren zu Paris und daselbst in hohem Alter am 17. August 1781 verstorben, war Mitglied der Académie de chirurgie und veröffentlichte in deren Mémoires eine Reihe werthvoller Abhandlungen über Hasenscharte, Exarticulation des Oberarms, für die er den LE DRAN'schen Schnitt modificirte, Lappenamputation, Cataract etc. Sein Hauptwerk ist betitelt: „*Principes de chirurgie*" (Paris 1739; 1744; 1747; 1757; 1761; 11. Ausgabe von MOUTON, Ibid. 1811). Ausserdem veranstaltete L. eine Ausgabe von DIONIS' „*Cours d'opérations de chirurgie etc.*"

Biogr. méd. III, pag. 121. — Dict. hist. III, pag. 373.
Pgl.

Laflize, Dominique L., geboren zu Nancy 1736, praktierte in seiner Vaterstadt und war hier folgeweise Präsident des Collége de chirurgie, dirigirender Wundarzt der Charité, Professor der chirurgischen Pathologie und Operationslehre, sowie Mitglied der Municipalité. Auch war L., der am 23. Januar 1793 starb, Mitglied der Pariser Académie royale de chirurgie. Von seinen Schriften sind anzuführen eine französische Uebersetzung der Abhandlung von PLENK über Syphilisbehandlung mit Quecksilber (Nancy 1768), ferner: *„Diss. physiologica sistens rarum placentae supra caput adhaesionem“* (Ebenda 1769) — *„Quelle est, dans le traitement des maladies chirurgicales, l'influence des choses nommées non naturelles?“* (preisgekrönt von der Pariser Acad. de chir., 1775) — *„Exposition des règles diététiques relatives aux alimens, dans les maladies chirurgicales“* (ebenfalls preisgekrönt von derselben Academie, 1779).

Dict. hist. III, pag. 374. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 122. — Nouv. biogr. génér. XXVIII, pag. 751. Pgl.

Lafontaine, Leopold L., 1756 in Schwaben geboren, studirte in Strassburg, kam 1772 nach Wien, wurde Militärarzt und kam im folgenden Jahre als solcher nach Tarnów in Galizien. Nachdem er seinen Abschied genommen, siedelte er nach Krakau über, wo er bald zu einer bedeutenden chirurgischen Praxis gelangte. In dieser Zeit befasste er sich auch mit der Hebung und Neueinrichtung des Bades Krzeszowice bei Krakau, über welches er 1789 eine ausführliche Schrift in polnischer Sprache erscheinen liess. 1787 wurde er Chirurg und Leibarzt des Königs Stanislaus August und blieb in dieser Stellung bis 1795. 1807 vertraute ihm der Fürst Joseph Poniatowski die Einrichtung des Sanitätsdienstes in der polnischen Armee an und ernannte ihn zum General-Protochirurg derselben, 1812 wurde er während des russischen Feldzuges gefangen genommen und starb zu Mohilew am 12. December dieses Jahres. 1801 und 1802 gab er in Warschau eine Monatsschrift: *„Dziennik zdrowia“* heraus, in welcher er seine medicinischen Arbeiten veröffentlichte; deutsch gab er heraus: *„Chirurgisch-medicinische Abhandlungen verschiedenen Inhalts Polen betreffend“* (Breslau und Leipzig 1792), daraus wurde die Abhandlung über den Weichselzopf von A. J. L. JOURDAN in's Französische übertragen (Paris 1808). Von seinen handschriftlich hinterlassenen Arbeiten gab J. R. LICHTENSTAEDT einen Theil heraus u. d. T.: *„Hinterlassene vermischte medicinische Schriften etc.“* (Breslau 1824). K. & P.

Laforest (LA FOREST), de L., französischer Wundarzt des vorigen Jahrhunderts, lebte zu Paris und ist erwähnenswerth als Autor einer besonderen Operationsmethode der Thränenfistel. Die bezügliche Schrift ist veröffentlicht in den Mémoires de l'Académie de chirurgie, deren Mitglied L. war, (T. II) u. d. T.: *„Nouvelle méthode de traiter les maladies du sac lacrymal, nommées communément fistules lacrymales“.*

Haller, Bibliothec. chirurg. II, pag. 383. — Biogr. méd. V, pag. 473. Pgl.

Laforgue, Louis L., berühmter Zahnarzt zu Paris, Mitglied des Collège de chirurgie, Zahnarzt der Armen des Seine-Départ., verfasste folgende Schriften: *„Effets des nerfs et du fluide des nerfs“* (Paris 1788) — *„Diss. sur l'art de conserver les dents“* (1788; 2. éd. 1790) — *„Dix-sept articles relatifs aux maladies des dents; etc.“* (An VIII, 1800; nouv. éd. u. d. T.: *„Théorie mise en pratique pour le traitement des dents, etc.“* 1802) — *„L'art du dentiste, ou manuel des opérations de chirurgie qui se pratiquent sur les dents, etc.“* (An X, 1802; av. 16 pl.; 2 voll. 1806; nouv. éd. u. d. T.: *„Théorie et pratique de l'art du dentiste etc.“* (1810, av. 20 pl.; deutsch von J. E. ARONSSON, Berlin 1803; desgl. von C. F. ANGERMANN, 2 Thle., Leipzig 1803) — *„De la séméiologie buccale, ou exposé des signes qu'on trouve à la bouche, etc.“* (1806; 1810; 1814 u. d. T.: *„Séméiologie buccale et buccomancie“* — *„Diss. sur la première dentition“* (1809) u. s. w.

Biogr. méd. V, pag. 473. — Callisen, X, pag. 501; XXIX, pag. 410. G.

Lafosse, Jean L., geboren am 13. November 1742 in Montpellier, studirte und promovirte daselbst 1764 und beschäftigte sich noch nach beendigter Studienzeit viel mit Anatomie, Physiologie und Arzneimittellehre. 1768 wurde er Mitglied der Société royale des sciences seiner Vaterstadt, in deren Mémoires er Abhandlungen über Verknöcherung des Schwertfortsatzes, über Contrecoup, über Anastomosen der Blutgefässe u. A. m. veröffentlichte. Aufsehen erregte L. durch seine abfällige Kritik der gerichtsärztlichen Gutachten, welche in der Affaire eines gewissen Calas, eines wegen angeblicher Erwürgung seines Sohnes in Folge der Aussagen der Gerichtsärzte zum Tode verurtheilten und trotz lebhafter Betheuerung seiner Unschuld hingerichteten protestantischen Greises, erstattet waren. L. wies den betreffenden Gerichtsärzten schwere Fehler nach und erklärte Calas' Hinrichtung für einen Justizmord. Diese Angelegenheit, welche L. übrigens auch die Freundschaft Voltaire's erwarb, wurde für ihn eine Anregung zu eingehenderen gerichtlich-medicinischen Studien, als deren Product er ein Handbuch dieser Disciplin plante, dessen Vollendung aber durch seinen am 22. Januar 1775 erfolgten Tod verhindert wurde. Fragmente dieses Werkes finden sich in dem Supplement zur Encyclopédie des sciences médicales.

Biogr. méd. V, pag. 475. — Dict. hist. III, pag. 375. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 122. Pgl.

La Framboisière, s. FRAMBOISIÈRE, Bd. II, pag. 422.

Lagberg, Johan Olof L., Begründer der Hydrotherapie in Schweden, war geboren am 19. November 1789, studirte in Upsala und Lund, promovirte hier 1822, wurde 1823 Vorstand der St. Ragnhilds Quelle in Söderköping und zugleich 1827 Stadtarzt; er starb am 14. August 1856. In der Wasserheilanstalt bei Söderköping führte L. seit 1841 die PRIESSNITZ'sche Heilmethode ein und wirkte mit gutem Erfolge als praktischer Hydropath. Durch mehrere Schriften hat er zugleich die Kenntniss der Wasserheilmethode in Schweden befördert. Unter denselben ist zu erwähnen: *„Handbok i Hydrotherapie"* (1, 2, Söderköping 1853; 2. Aufl. 1854—55). O. Hjelt.

Lagerträd, Johan Abraham L., geboren in Gefle 1817 und in Upsala 1848 promovirt, Districtsarzt in Gestrikland 1849, Vorsteher einer Wasserheilanstalt in Sundswall 1854, gestorben 1864. Schriften: *„Wattenbehandlingen vid Sundsvalls kuranstalt och dess resultater åren 1856—57"* (Sundsvall 1858) — Uebersetzungen populärer medicinischer Schriften von H. STEUDEL und JOHN FORBES — *„Sundsvalls vattenkuranstalt åren 1854 och 1855"* (Hygiea, XVIII).

Wistrand, Bruzelius, Edling, pag. 413. Hedenius.

Lagneau, Louis-Vivant L., ausgezeichneter Syphilidolog in Paris, geboren am 8. November 1781 in Châlon-sur-Saône; studirte seit 1798 in Paris, wurde hier 1803 Dr. med., war während der Napoleonischen Feldzüge Chirurgien-major bei der kaiserl. Garde, quittirte nach der Schlacht von Waterloo den militärärztlichen Dienst und widmete sich seitdem der Praxis in Paris, insbesondere der Behandlung syphilitischer Krankheiten. 1823 wurde er zum Mitgliede der Akademie (in der Section für operative Medicin) ernannt. In den letzten Lebensjahren hatte er sich ganz von der Praxis zurückgezogen und starb im Januar 1868. Seinen Hauptruhm verdankt er der Schrift: *„Exposé des symptomes de la maladie vénérienne, des diverses méthodes de traitement qui lui sont applicables, et des modifications qu'on doit leur faire subir"*, eine Erweiterung seiner Dissertation *„Sur le traitement de la maladie vénérienne"* (erlebte successive vermehrt von 1808—26 6 Auflagen, die letzte in 2 voll.). Ausserdem lieferte L. zum Dict. des scienc. médic. viele Artikel über syphilitische Krankheiten und Militärchirurgie.

Biogr. méd. V, pag. 480. — Gaz. hebd. 1867, pag. 52. — Dechambre, 2. Sér., I, pag. 124. — Callisen, X, pag. 507; XXIX, pag. 412. Pgl.

Lagomarsino (LACUMARCINUS), Giacomo L., zu Genua, wo er um 1484 Mitglied des Collegium medicum war, während über seine weiteren Lebensverhältnisse nichts Näheres bekannt ist, ist einer der ersten Schriftsteller über die Syphilis und Zeitgenosse des GIAN DE VIGO. Seine Abhandlung *„De morbo gallico“* erschien 1505. Ausführlich werden darin die zur Behandlung benutzten Mercurial-Einreibungen beschrieben. Er starb 1521.

Pescetto, pag. 65. G.

Laguna (LACUNA), Andrés a L., als Sohn eines Arztes 1490 in Segovia in Alt-Castilien geboren, studirte in Salamanca, Paris, Alcala de Henares und Toledo, promovirte an letzterer Universität und trat bald darauf als Leibarzt in den Dienst Kaiser Karl's V. 1540 verweilte er in Metz, wo er während einer dort herrschenden Pestepidemie eine aufopfernde Thätigkeit entfaltete. Später ging er nach Italien, befreundete sich mit REALDO COLOMBO in Padua, wurde der med. Facultät zu Bologna aggregirt und in Rom zum Comes palatinus und päpstlichen Archiater ernannt. Darauf reiste L. über Deutschland und Belgien nach Holland, nahm seinen Aufenthalt eine Zeit lang in Antwerpen und kehrte zuletzt nach Spanien zurück, wo er zu Anfang des Jahres 1560 starb. — L., auch als Philosoph und Staatsmann bekannt, hat sich besonders verdient gemacht durch Veranstaltung eines grossen Auszuges aus GALEN's Werken, der u. d. T.: *„Epitome operum Galeni etc.“* (Basel 1551; Lyon 1553; Basel 1571; Strassburg 1604) erschien; ferner durch seine Schrift über Harnröhrenstricturen und deren Behandlung mit Bougies, betitelt: *„Methodus cognoscendi exstirpandique excrescentes in collo vesicae carunculas“* (Rom 1551; Alcala 1555; Lissabon 1560), sowie durch eine gute Pestschrift: *„Compendium curationis et praecautionis morbi passim . . . grassantis, hoc est . . . . . febris pestilentialis“* (Strassburg 1542; spanisch u. d. T.: *„Discurso breve sobre la cura y preservacion de la pestilencia“,* Salamanca 1566, 8.). Erwähnenswerth ist noch die Schrift: *„De articulari morbo commentarius etc.“* (Rom 1551; ital. Ebenda 1580).

Biogr. méd. V, pag. 481. — Nouv. biogr. gén. XXVIII, pag. 813. Pgl.

Lagusio, s. HASENOEHRL, Bd. III, pag. 76.

Lallemand, Claude-François L., zu Montpellier, berühmter Arzt und Chirurg, war am 26. Januar 1790 zu Metz geboren, wurde Eleve des dortigen Militär-Hospitals, ging als Militärarzt nach Spanien, widmete sich, als er später, 1810, von dort zurückkehrte, jetzt mit Eifer in Paris dem med. Studium, wurde DUPUYTREN's Prosector und Interne, benutzte die ihm bei den Autopsien gegebene Gelegenheit zu physiologischen und pathologischen Studien über das Gehirn, wurde 1819 mit einer ausgezeichneten Diss.: *„Propositions de pathologie, tendant à éclairer plusieurs points de physiologie“* (4., av. 1 pl.; 2. édit. u. d. T.: *„Observations pathologiques propres à éclairer etc.“*, 1825, av. 1 pl.) Doctor und gab darauf, nachdem er in demselben Jahre in Folge eines besonderen Glückszufalles zum Professor der chirurgischen Klinik in Montpellier und zum Chef-Chirurgen des dortigen Civil- und Militär-Hospitals Saint-Éloi, neben DELPECH, ernannt worden war, während einer Reihe von Jahren, nach dem Vorbilde von MORGAGNI in Form von Briefen, seine werthvollen *„Recherches anatomico-pathologiques sur l'encéphale et ses dépendances“* (Lettre 1.—9, 3 voll., Paris 1820—34; 3 belgische Nachdrücke, Brüssel 1837; deutsche Uebers. von KARL WEESE, 2 Thle., Leipzig 1825) heraus. Er beschäftigte sich überhaupt zunächst, neben dem Unterricht in der Chirurgie und der Praxis, mit pathologisch-anatomischen Untersuchungen und den durch dieselben für die Pathologie zu gewinnenden Aufklärungen. Es gehören dahin mehrere Aufsätze, wie: *„De l'influence de l'inflammation aiguë sur la cohésion de tous les tissus“* (Ann. cliniques de la Soc. de méd. de Montp. 1822) — *„Sur le ramollissement des tissus organiques considéré comme effet de l'inflammation“* (Journ. univ. des sc. méd., 1822). Kurze Zeit danach (1823) wurde

er, in Folge einer clericalen Intrigue, seines Amtes entsetzt, musste zeitweise Montpellier verlassen, wurde aber nach 10 Monaten wieder durch den Conseil royal de l'instruction publique in Paris rehabilitirt. Eine 1824 von ihm herausgegebene Schrift bezieht sich auf diese Suspension. Ausser verschiedenen Aufsätzen im Journ. univ. des sc. méd. (1822), den Archives génér. (1824) über die Goldpräparate, den widernatürlichen After, Congestionsabscesse, einen Fall von Amputation des Unterkiefers, künstliche Pupillenbildung, Gesichtsplastik u. s. w. erschienen seine: *„Observations sur les maladies des organes génito-urinaires“* (2 Thle., Paris und Montpellier 1825, 27; deutsche Uebers. von A. W. PESTEL, 2 Thle., Leipzig 1825, 28); ferner: *„Réflexions sur le traitement des fistules vésico-vaginales, nouveau moyen etc.“* (Arch. génér., 1825), eine der ersten Untersuchungen über die Heilung dieser Zustände — *„Remarques sur l'inflammation chronique du col de la vessie et l'incontinence d'urine chez les enfants“* (Ibid. 1827) — *„Obs. sur une tumeur anévrysmale ayant son siége dans les artères du tibia etc.“* (Répert. d'anat. et de phys., 1826) u. s. w. Nach dem gewaltsamen Tode von DELPECH (1832) gelangte das Scepter der Chirurgie im südlichen Frankreich in seine Hände allein und wurde er vielfach von Italienern, Spaniern, Amerikanern consultirt, zum Theil auch wegen Gehirnkrankheiten, mit denen er sich so viel beschäftigt hatte. Abgesehen von einer Schrift: *„Clinique médico-chirurgicale, rec. et publ. par E. Verdier et A. Marcus“* (Montp. 1834) war sein Name ganz besonders durch die folgende: *„Des pertes séminales involontaires“* (3 voll., Paris 1835—45; 3 belg. Nachdrücke, Brüssel 1837, 39; 2 deutsche Uebersetzungen, von C. J. A. VENUS, Weimar 1837; 1841; von C. A. OFTERDINGER, Stuttgart 1840, 41) in Aller Munde, sowie durch die in derselben gegen die von ihm vielleicht als etwas zu häufig geschilderte Spermatorrhoe, ebenso wie gegen Harnröhrenstricturen, empfohlene Cauterisation mittelst eines besonderen Aetzmittelträgers. Nachdem er noch über *„Le hachych“* zuerst (1843) pseudonym (als Germanos), in der 2. und 3. Aufl. (1847, 48) aber unter seinem Namen geschrieben und Mittheilungen aus seiner *„Clinique chirurgicale, rédigée par H. Kaula“* (2 part., Paris 1845; deutsche Uebers. von N. DAVIS, Nürnberg 1846) erschienen waren, verliess er, als die Pariser Akademie der Wissenschaften ihn 1845 zum Mitgliede ernannt hatte, definitiv Montpellier und lebte bis an sein am 23. Juli 1853 eingetretenes Lebensende in Paris, mit philosophischen Studien beschäftigt, als deren Frucht noch ein Werk: *„Éducation publique“* (2 part., Paris 1848, 52) erschien.

Dechambre, 2. Série, I, pag. 185. — Callisen, X, pag. 1; XXIX, pag. 415.
Gurlt.

Lallemand, Ludger L. (LUDGER-LALLEMAND), französischer Militärarzt, war 1820 zu Maubert-Fontaine (Ardennes) geboren, trat mit 18 Jahren in den Militär-Sanitätsdienst, wurde 1843 in Paris mit der These: *„Quelques mots sur la méthode endermique“* Doctor, 1857 zum Prof. agrégé am Val-de-Grâce, und bei Gelegenheit der mexicanischen Expedition zum Chefarzt ernannt. Kaum in Vera-Cruz ausgeschifft, erlag er als eines der ersten Opfer dem gelben Fieber am 7. April 1862. Er hatte sich experimentell viel mit der Einwirkung der Anästhetica und des Alkohols auf den Organismus beschäftigt und darüber Folgendes geschrieben: *„Recherches expérimentales sur les moyens de combattre les accidents déterminés par les inhalations du chloroforme“* (Union méd., 1855) — *„Du rôle de l'alcool et des anesthésiques dans l'organisme. Recherches expérimentales“* (zusammen mit MAUR. PERRIN und J. L. P. DUROY, Paris 1860). Nach seinem Tode erschien noch von ihm und M. PERRIN bearbeitet: *„Traité d'anesthésie chirurgicale“* (1863). Auch hatte er der Soc. méd. d'émulation mehrere Berichte erstattet, darunter: *„Sur l'identité et la non-identité du typhus et de la fièvre typhoïde“*, auf Grund von Beobachtungen, die er in den Hospitälern von Constantinopel gemacht hatte.

T. Gallard in Union méd. Nouv. Série, XIV, 1862, pag. 510. — Dechambre, 2. Série, III, pag. 172.
G.

Lallemant-Avé, s. Avé-Lallemant, Bd. I, pag. 235.

Lallement, André-Marie L., geboren 1750, studirte Chirurgie in Paris unter Desault, fungirte dann am Militär-Hospitale zu Calais und succedirte Boyer als Chir.-adjoint an der Clinique de perfectionnement in Paris. Später wurde er an der Salpêtrière mit dem Titel eines Chirurgien en chef angestellt und zugleich Professor der Chirurgie an der med. Facultät, wo er Vorlesungen über Knochenkrankheiten halten sollte; doch hat L. in Folge seiner Schüchternheit niemals sich entschliessen können, die Vorlesungen wirklich abzuhalten. An der Stiftung der École de santé und der Reorganisation der med. Facultät betheiligte er sich nach Kräften, schied aber 1823 mit dem Titel eines Ehrenprofessors aus letzterer aus und starb etwa 1830 (nach Anderen erst 1834). L. war ein ausserordentlich gelehrter Kenner der Alten; im Uebrigen beschränken sich seine Schriften auf einige kleinere Aufsätze: *„Propositions chirurgicales“* (Paris 1803, Thèse de concours) — *„Observ. sur quelques maladies de l'utérus“* (Mém. de la Soc. méd. d'émulat., T. III) — *„Observ. d'une gastro-entérocèle“* (Journ. de Corvisart, 1801, T. I) — *„Obs. sur une tumeur d'apparence stéomateuse placée dans la poitrine“* (Ibid. T. II) — *„Sur une hernie crurale droite, contenant l'utérus, les trompes de Fallope, les ovaires, une partie du vagin et une portion considérable d'épiploon“* (Ibid. 1816, T. XXXV) — *„Obs. sur une jeune fille de 22 ans qui portait au-dessus de la protubérance occipitale externe une tumeur du volume d'un gros oeuf“* (Bull. de la Fac. de méd., 1813).

Dict. hist. III, pag. 376. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 187. — Callisen, XI, pag. 5; XXIX, pag. 417.
Pgl.

Lalluyeaux d'Ormay, Marie-Jules-Élie L., Chefarzt bei der französischen Marine, gebürtig aus Argenton-le-Château (Deux-Sèvres), wurde 1858 in Paris Doctor und hat eine Reihe von Aufsätzen in Zeitschriften verfasst, von denen wir folgende als besonders bemerkenswerth anführen: *„Obs. d'un cas d'hydatide externe de la vessie“* (Bullet. de l'Acad. de méd., 1857—58) — *„Notice sur les poissons vénéneux des Saintes“* (Acad. de méd., 1858) — *„Note sur les brûlures produites par l'explosion de la chaudière du Roland (24. sept. 1858), et traitées à l'hôp. principal de la marine à Toulon, etc.“* (Gaz. méd. de Paris, 1859) — *„Note sur la rage en Cochinchine“* (Arch. de méd. nav., 1871) u. s. w. Er starb am 16. Juni 1878.

Berger et Rey, pag. 141.
G.

Lalouette, Pierre L., geboren 1711, wurde 1742 Dr. régent der med. Facultät zu Paris und war hier etwa 50 Jahre lang als Arzt thätig. In seinen letzten Lebensjahren war er blind und starb am 14. August 1792. Seine Schriften sind: *„Nouvelle méthode de traiter les maladies vénériennes par la fumigation“* (Paris 1776) und *„Traité de scrophules, vulgairement appelées écrouelles ou humeurs froides“* (Ebenda 1780—82, 2 vol.).

Lalouette, Jean-François-Achille L., in Paris, geboren etwa 1742, Dr. régent der alten med. Facultät zu Paris, trat erst im Alter von etwa 70 Jahren schriftstellerisch hervor, und zwar mit einem *„Essai sur la rage, dans lequel on indique un traitement etc.“* (Paris 1812), worin er als ein Mittel gegen die Tollwuth empfiehlt, den grössten Theil des Körpers mit Blasenpflastern zu bedecken. Später erschien noch von ihm: *„Réflexions sur la nature de la goutte etc.“* (Ebenda 1815).

Dict. hist. III, pag. 377. — Callisen, XI, pag. 6; XXIX, pag. 418.
Pgl.

La Martinière, Germain-Pichaut de L., während mehr als 36 Jahren Präsident und die Seele der Acad. roy. de chirurgie zu Paris, war 1696 geboren, kam vor dem Alter von 24 Jahren nach Paris und wurde daselbst 1728 in der Charge als „Chirurgien du roi servant par quartier“ Mitglied der dortigen Chirurgen-

Genossenschaft, machte als Aide-major von 1733 an die Feldzüge in Italien und am Rhein, 1741 als Chirurgien-major in Böhmen, dann in Flandern und Belgien mit und ernannte ihn 1747 in Brüssel der König Louis XV. zu seinem ersten Chirurgen. In dieser Stellung, die sehr einflussreich war, liess er sich angelegen sein, den scandalösen Streit, der zwischen den Chirurgen und Aerzten in Paris geführt wurde, zu beendigen und die Chirurgen von der Tyrannei der Pariser med. Facultät zu befreien. Er errichtete chirurgische Schulen in den hauptsächlichsten Städten des Landes, stellte neue Professoren in den Pariser Schulen an, errichtete daselbst die École pratique, veranlasste den König Louis XVI. zur Gründung eines Hospices, in dem er selbst 10 Betten stiftete, erwies sich überhaupt als ein Wohlthäter der Armen. Er starb zu Bièvres bei Paris am 17. October 1783. Er hat keine grösseren Schriften hinterlassen; von seinen Arbeiten in den Mémoires de l'Acad. roy. de chir. (T. I, IV, V) betrafen mehrere casuistische Mittheilungen über Schussverletzungen des Schädels und Gehirns, einen Fall von Ileus, Fremdkörper in der Trachea, ferner ein *„Mém sur le traitement des playes d'armes à feu“* und ein *„Mém. sur l'opération du trépan au sternum“*.

Louis, Éloges, pag. 296. — Dechambre, 2. Sér., V, pag. 165. Gurlt.

La Martinière, de, s. a. MARTINIÈRE, DE LA.

Lamauve, Louis-César L., geboren 1762 zu Vittefleur im Pays de Caux, studirte Anfangs zu Rouen, dann 3 Jahre in Paris Chirurgie, wo er Prévot der Anatomie an der École pratique war und wurde 1791 Wundarzt der Militär-Hospitäler in Rouen. Später wurde er Chef-Wundarzt am Hospice général zu Rouen, nachdem er die militärärztliche Carrière fallen gelassen hatte und verblieb in dieser Stellung bis zu seinem am 3. August 1821 erfolgten Tode. Ausser einigen Journalaufsätzen über chirurgische Themata verfasste er noch als Anhang zu MAHON'S „Histoire de la médecine clinique“ die Schrift: *„Manière de traiter les maladies syphilitiques dans les femmes enceintes, dans les enfans nouveau-nés et dans les nourrices“* (Paris 1804) und veranstaltete die Herausgabe von MAHON'S „Traité de médecine légale“ (1802).

Dict. hist. III, pag. 378. — Lebreton, II, pag. 351. — Callisen, XI, pag. 8; XXIX, pag. 423. Pgl.

Lambe, William L., zu London, war am 26. Februar 1765 zu Warwick geboren, studirte in Cambridge, wo er 1802 Doctor wurde, prakticirte dann in Warwick und führte daselbst eine *„Analysis of the Leamington water“* (Transact. of the Philosoph. Soc. of Manchester, V, 1790) aus. Er siedelte später nach London über und war beim College of Physicians Fellow, Censor, Croonian Lecturer, Harveian Orator, Elect, Consiliarius. Er war ein excentrischer Vegetarianer, der fast alle Krankheiten, namentlich die Entstehung von Krebs, auf den Genuss animalischer Diät und auf das unreine Trinkwasser von London zurückführte. Daher empfahl er seinen Patienten, nur vegetabilische Nahrung und blos filtrirtes Wasser zu sich zu nehmen. Dabei war er aber ein sehr wohlthätiger Arzt. Seine Schriften waren: *„Researches into the properties of spring water, with medical cautions against the use of lead in water-pipes, pumps, cisterns, etc.“* (London 1803) — *„A medical and experimental inquiry into the origin of constitutional diseases, particularly scrofula, consumption, cancer, and gout“* (Ebenda 1805) — *„Reports of the effects of a peculiar regimen on scirrhous tumours and cancerous ulcers“* (1809) — *„Additional reports on the effects of a peculiar regimen in cases of cancer, scrofula, consumption, asthma, and other chronic diseases“* (1815) — *„An investigation of the properties of Thames water“* (1828). Er starb zu Dilwyn, wohin er sich zurückgezogen hatte, am 11. Juni 1847.

Munk, III, pag. 17. — Callisen, XI, pag. 9; XXIX, pag. 423. G.

Lambergen, Tiberius L., 1717 in Reitsum (Friesland) geboren, studirte in Franeker, wo er 1740 zum Dr. med. promovirte und später in Leyden.

1742—47 war er praktisch wirksam in Leeuwarden und darnach wurde er Prof. med. in Franeker (Antrittsrede: *„De amico historiae naturalis cum medicina connubio"*). 1753 als Prof. med., chemiae et botanices nach Groningen berufen (Antrittsrede: *„Oratio exhibens encomio botanices ejusque in re medica utilitatem singularem"*), hielt er im September 1754 seine erste Vorlesung: *„Sistens ephemeridem persanati carcinomatis."* L. scheint sich sehr viel mit der Botanik beschäftigt zu haben, da durch seine Bemühungen der botanische Garten viel vergrössert und mit besseren Hilfsmitteln für die Cultur der Pflanzen versehen wurde, obgleich seine Vorlesungen über Chemie und Pharmakologie, praktische Medicin und Pathologie doch auch sehr gerühmt werden. Er starb am 9. Juni 1763, ohne, soviel mir bekannt ist, literarische Arbeiten zu hinterlassen.

Vriemoet, Athenae Frisiacae, pag. 868. C. E. Daniëls.

Lambert, Nicolas L., Licentiat der Pariser med. Facultät seit 1574, promovirte 1575 und verfasste die Thesen: *„An homo perfectus ab utero?"* (1574) und *„An diaeta naturam inmutat?"*

Antoine Lambert, geboren in Luc (Provence), kam noch jung zum Studium der Medicin nach Marseille und war hier später während des grössten Theiles des 17. Jahrhunderts als Chirurg thätig. Er schrieb: *„Commentaires sur la carie et corruption des os"* (Marseille 1656, später mit seinen Werken, Ebenda 1662, Lyon 1671, Marseille 1677, erschienen).

François Lambert, Arzt in Toulouse, veröffentlichte einen interessanten Fall von Osteomalacie u. d. T.: *„Relation de la maladie de Bernard d'Armagnac, dont les corps après la mort se trouvait tout ramolli ..... avec la recherche des causes d'accidents si extraordinaires"* (Toulouse 1700).

Biogr. méd. V, pag. 490. — Dict. hist. III, pag. 397. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 200. Pgl.

Lambert, s. a. Lembert.

*Lambl, Wilhelm Dusan L., zu Charkow, ist im Jahre 1824 zu Letina im Pilsener Kreise (Böhmen) geboren, wurde in Prag Dr. med., interessirte sich besonders für slavische, namentlich südslavische Sprachen, begab sich 1848 nach Croatien, Serbien, Dalmatien, Montenegro und veröffentlichte seine daselbst gemachten sprachlichen, naturwissenschaftlichen und culturhistorischen Studien in der böhmischen Museums-Zeitschrift (Casopis, 1848—54) und anderen böhmischen Zeitschriften. Nach Prag zurückgekehrt, erhielt er eine Anstellung in Loeschner's Kinderspital und blieb in derselben bis 1860, wo er, nachdem er sich eingehend auch mit dem Russischen beschäftigt, eine Berufung an die Universität Charkow annahm. Gemeinschaftlich mit Loeschner hatte er herausgegeben: *„Aus dem Franz-Josefs-Kinder-Spitale in Prag. 1. Theil: Beobachtungen und Studien aus dem Gebiete der pathologischen Anatomie und Histologie"* (Prag 1860). Von seinen Abhandlungen in der Prager Vierteljahrsschrift führen wir an: *„Ein neues querverengtes Becken"* (Bd. XXXVIII) — *„Ueber die Synostosis sacro-iliaca bei querverengtem Becken"* (Bd. XLIV) — *„Ueber Kilian's Stachelbecken"* (Bd. XLV) — *„Ueber Harnblasenkrebs"* (Bd. XLIX) — *„Reisebericht 1856"* (Bd. LV—LXI) — *„Ueber exencephalitische Protuberanzen"* — *„Mikroskopische Untersuchungen der Darmexcrete"* (Bd. LXI), u. s. w. 1863 unternahm er eine Reise nach dem Kaukasus zum Studium der dortigen Mineralquellen.

v. Wurzbach, XIV, pag. 52. Red.

La Mettrie, Julien-Offray de L., bekannter Philosoph und Vertreter des Materialismus im vorigen Jahrhundert, geboren am 25. December 1709 zu Saint Malo in der Bretagne, war zuerst Theolog, studirte später Medicin unter Boerhaave in Leyden und wurde Arzt im Regiment des Herzogs von Grammont, mit dem er der Schlacht bei Dettingen und der Belagerung von Freiburg

beiwohnte. Die Beobachtung, welche er hier während einer Erkrankung machte, dass nämlich die geistige Kraft, welche wir Seele nennen, mit dem Körper schwinde, veranlasste ihn zur Abfassung seiner Schrift: „*Histoire naturelle de l'âme*" (Haag 1745; 1748), welche, ebenso wie die später veröffentlichte Schrift: „*La politique du médecin Machiavel*" (Amsterdam 1746), eine Polemik gegen die Aerzte, speciell gegen ASTRUC und die med. Facultät zu Paris, dem Verfasser viele Anfeindungen und Verfolgungen zuzog, die ihn veranlassten, nach Holland zu gehen. Hier verfasste er sein bekanntestes Werk: „*L'homme-machine*" (Leyden 1748; neue Ausgabe Paris 1865; deutsch Leipzig 1875), welches anonym erschien und in Folge der darin enthaltenen materialistischen und atheistischen Lehren öffentlich verbrannt wurde. Da sich L. auch in Holland nicht halten konnte, nahm er eine ihm von Friedrich II. angebotene Stelle als Vorleser an. Von diesem zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt, starb er zu Berlin am 11. November 1751. L. ist auch Verfasser einiger medicinischer Abhandlungen, von denen erwähnenswerth sind: „*Traité du vertige avec la description d'une catalepsie hystérique*" (Rennes 1737; Paris 1738) — „*Nouveau traité des maladies vénériennes*" (Ebenda 1739) — „*Traité de la petite vérole etc.*" (Ebenda 1740) — „*Observations de médecine pratique*" (Ebenda 1743) — „*Traité de l'asthme et de la dysenterie*" (Ebenda 1750). Dieselben erschienen gesammelt Berlin 1755, 4.

Biogr. méd. VI, pag. 266. — Dict. hist. III, pag. 379. — Du Bois-Reymond, de L. M., Rede in der öffentlichen Sitzung der Akad. der Wissensch., Berlin 1875.

Pagel.

*Lamm, Axel L., geboren in Stockholm 1819, studirte in Upsala unter HVASSER, wurde daselbst Dr. med. 1846 und ist seitdem prakt. Arzt in Stockholm. Schriften: „*Om uterinsondens inträdande i Tuba Fallopii*" (Stockholm 1869) — „*Om fängelse vid vatten och bröd såsom en särskild straffart*" (Ebenda 1869) — „*Om hudtransplantatien såsom läkemedel för kroniska sår*" (Ebenda 1870). Ausserdem mehrere Aufsätze in der Zeitschrift Hygica. Hedenius.

Lamonière, Jean de L., lebte im 17. Jahrhundert in Lyon, wo er seit 1656 ordinirender Arzt am Hôtel-Dieu und seit 1666 Chefarzt dieses Hospitals bis zu seinem etwa um 1671 erfolgten Tode war. Wir besitzen von ihm eine von HALLER (Bibl. med. pract., II, pag. 543) sehr günstig recensirte Schrift über die Ruhrepidemie zu Lyon im Jahre 1625, betitelt: „*Observatio fluxus dysenterici, Lugduni Gallorum populariter grassantis a. D. 1625 et remediorum illi utilium, etc.*" (Lyon 1626; Amsterdam 1629).

Biogr. méd. V, pag. 490. — Dict. hist. III, pag. 381. Pgl.

Lamorier, Louis L., geboren 1696 in Montpellier, studirte von 1718 bis 1720 Chirurgie unter MÉRY im Hôtel-Dieu zu Paris, kehrte dann nach seiner Vaterstadt zurück, wo er Professor an der École de chirurgie, einer der Wundärzte am Hôp. Saint-Éloi, sowie Mitglied der Société royale des sciences wurde und 1777 starb. L., der auch Mitglied der Acad. royale de chirurg. zu Paris war, ist Verfasser einer Reihe kleinerer, chirurgischer Abhandlungen in den Mémoiren der genannten Körperschaften.

Des Genettes, pag. 223. — Biogr. méd. V, pag. 491. Pgl.

La Motte, Guillaume-Mauquest de La M., zu Valognes (Manche), war daselbst am 27. Juni 1655 geboren, studirte in Paris und war namentlich 5 Jahre im dortigen Hôtel-Dieu thätig. Nachdem er sich in seinem Geburtsorte niedergelassen, übte er daselbst mehr als 50 Jahre lang mit Auszeichnung die Chirurgie und Geburtshilfe in grossem Umfange aus. Sein „*Traité des accouchemens naturels, non naturels et contre nature, etc.*" (Paris 1715, 4.; zahlreiche Ausgaben; die von 1722 war vermehrt und mit Anmerkungen durch J. DEVAUX versehen; Haag und Leyden 1726; 1729; deutsche Uebers. Strassburg 1732)

das Ergebniss einer 30jährigen Erfahrung, enthaltend 400 Beobachtungen mit daran geknüpften Bemerkungen, wurde als eines der besten geburtshilflichen Werke betrachtet und von LEVRET als ein „digne modèle à suivre" bezeichnet. La M. war übrigens einer derjenigen Geburtshelfer, welche die Natur so weit als irgend möglich walten liessen. Eine nicht minder günstige Beurtheilung erfuhr sein *„Traité complet de chirurgie, contenant des observations et des réflexions etc."* (3 voll., Paris 1722; 2. édit. herausgeg. von DEVAUX, 1732; 3. édit. revue, corrigée et augmentée . . . par M. SABATIER, Paris 1771, 2 voll.; deutsche Uebers. von G. L. HUTH, Nürnberg 1762, 63, 4 Thle.), obgleich derselbe nicht über alle Gegenstände der Chirurgie sich erstreckt und von etwas geringerem Werthe ist, als das erstgenannte Werk. Es rührt von La M. noch eine *„Diss. sur la génération et sur la superfétation, et réponse au livre intitulé: De l'indécence aux hommes d'accoucher les femmes, etc."* (Paris 1718) her. Er starb am 27. Juni 1737.

Biogr. méd. V, pag. 492. — Dict. hist. III, pag. 381. Gurlt.

Lamure, François Bourguignon de Bussière de L., geboren am 11. Juni 1717 in Saint-Pierre auf Martinique, ging gegen den Willen seines Vaters zum Studium der Medicin 1737 nach Montpellier, promovirte hier 1740 und wirkte eine Zeit lang als Privatdocent der Medicin. Nachdem seine Bewerbung um den 1748 durch den Tod von FITZ-GÉRALD erledigten Lehrstuhl an dem Widerspruch der Facultät gescheitert war, ging L. nach Paris, kehrte aber schon nach zweijährigem Aufenthalte 1751 wieder nach Montpellier zur Uebernahme der durch RIDEUX's Tod erledigten Professur zurück, wurde Mitglied der Société royale des sciences und bekleidete eine Zeit lang das Decanat der Facultät. Er starb am 18. März 1787. L. beschäftigte sich viel mit physiologischen Experimenten, resp. vivisectorischen Forschungen. Auf solchen beruhte sein wichtigstes Werk: *„Recherches sur la pulsation des artères, sur le mouvement du cerveau dans les trépanés, et sur la couenne du sang"* (Montpellier 1769), in dem er zu denselben Ergebnissen wie HALLER gelangte, ohne des Letzteren Untersuchungen zu kennen. Ausserdem schrieb er: *„Diss. de vero mechanismo secretionum in corpore humano"* (Montpellier 1743) — *„Conspectus physiologicus"* (Ebenda 1751) — *„Positiones ex physiologia generali corporis humani depromptae"* (Ebenda 1761) u. a. m.

Vicq d'Azyr, 6. Cah., 1787, pag. 147. — Biogr. méd. V, pag. 496. — Dict. hist. III, pag. 383. Pgl.

Lamy, Guillaume L., geboren in Coutances in der Nieder-Normandie, studirte und promovirte um 1672 in Paris. Er gehörte zu den Gegnern der Transfusion und veröffentlichte hierüber u. A.: *„Lettre à M. Moreau contre les prétendues utilités de la transfusion"* (Paris 1668). Ausserdem schrieb er noch: *„Discours anatomiques"* (Ebenda 1675; Brüssel 1679; Paris 1685), sowie: *„Explication méchanique des fonctions de l'ame sensitive etc."* (Paris 1677; 1681; 1687).

Biogr. méd. V, pag. 498. — Réveillé-Parise in Gaz. méd. de Paris 1851, pag. 497. Pgl.

Lamzweerde, Johannes Baptista van L., wahrscheinlich in Brabant geboren, etablirte sich ungefähr 1657 in Amsterdam als praktischer Arzt und soll da wirksam gewesen sein bis 1683, als er nach Köln übersiedelte, wo er als ausserord. Prof. der Anatomie auftrat. Wie lange er als solcher fungirte, oder wann er starb, ist mir unbekannt geblieben. Er schrieb: *„Naedenckinge op pleuris-genezinge van Jaakob Hadden"* (Amsterdam 1659) — *„Vervolgen der naedenckinge ofte naerder bericht op Dr. J. Hadden's vaster gestelde pleuris-geneesinge sonder ader-laaten"* (Ebenda 1670) — *„Chirurgiae veteris ac modernae promptuarium, tabb. XXIX exorn. instrumenta varia eorumque usum exhibentibus, necnon observationum med.-chir. centuria illustratum"*

(Ebenda 1672) — *„Respirationis Swammerdammianae exspiratio. Una cum anatomia neologices Jo. de Raei etc.“* (Ebenda 1674), ein schändliches Libell, worin die Aristotelische und scholastische Auffassung des Athmens vertheidigt, die Cartesische bestritten wird — *„Geluckwenschingh aan de Leden van N. V. A. gedaen, over hun crediteurschap van den desolaten boedel der medicynen deses tydts“* (Ebenda 1677) — *„Oconomia animalis ad circulationem sanguinis breviter delineata“* (Gouda 1682) — *„Monita salutoria de magno thermarum et acidulorum abusu etc.“* (Köln 1684; 1686) — *„Oratio de podagra“* (1685) — *„Historia naturalis molarum uteri“* (Leyden 1686) — *„Examen eucharisticum durioris Harderianae apologiae super fraternas admonitiones in caput XXIV tractatus sui de molis uteri contentas“* (Frankfurt 1689). Ausserdem lieferte er eine holländische Uebersetzung von WILLIS' „Liber de motu musculari“ und eine Ausgabe von SCULTETUS' „Armamentarium chirurgicum“, woran er 103 medico-chir. Wahrnehmungen von P. DE MARCHETTI, als durch ihn selbst beobachtet fügte.

C. E. Daniëls.

*Lanceraux, Étienne L., zu Paris, ist zu Brécy Brières (Ardennes) geboren, studirte in Paris, war Schüler von CLAUDE BERNARD und BAZIN, wurde 1862 Doctor und ist zur Zeit Médecin des Hôp. de la Pitié, Prof. agrégé und Mitglied der Akademie der Medicin. Schriften: *„Des affections nerveuses syphilitiques“* (1861, zusammen mit LÉON GROS), von der Acad. de méd. preisgekrönt — *„De la thrombose et de l'embolie cérébrales, etc.“* (1862), von der Acad. des sc. gekrönt — *„Des hémorrhagies méningées, etc.“* (1863) — *„Mémoires d'anatomie pathologique“* (1863) — *„De la dégénérescence secondaire des nerfs optiques“* (1864) — *„Traité historique et pratique de la syphilis“* (1866; 2. édit. av. pl. 1873), von der Acad. des sc. mit einem MONTHYON-Preise gekrönt — *„De la polyurie (diabète insipide)“* (1869) — *„De la maladie expérimentale comparée à la maladie spontanée“* (1872) — *„Atlas d'anatomie pathologique“* (1871), vom Institut de France mit einem MONTHYON-Preise gekrönt — *„Distribution géographique de la phthisie pulmonaire“* (1877) — *„Traité d'anatomie pathologique“* (3 voll., 1875—77, 79—81, 85) — *„Traité de l'herpétisme“* (1883) — *„Paralysies toxiques et syphilis cérébrale“* (1883) — *„Leçons de clinique médicale“* (1883) u. s. w.

Red.

Lancisi, Giovanni Maria L., geboren zu Rom am 26. October 1654, studirte Anfangs Theologie, später Medicin am Collegio di Sapienza und wurde bereits mit 18 Jahren 1672 Dr. med. und 1676 Assistent am Hospital San Spirito. Zwei Jahre später in das Collegio San Salvatore aufgenommen, beschäftigte er sich hier während eines fünfjährigen Aufenthaltes mit dem Studium der medicinischen Classiker, aus deren Werken er umfangreiche Excerpte anlegte. 1684 erhielt er nach einem glänzenden Concurse die Professur für Anatomie am Coll. di Sapienza, die er 13 Jahre lang verwaltete, wobei MALPIGHI und TOZZI nicht selten seine Zuhörer waren. Zugleich wurde er Leibarzt des Papstes Innocenz XI. mit dem Titel eines Archiater und später bei dessen Nachfolger, Innocenz XII., sowie nach des Letzteren 1699 erfolgtem Ableben auch bei Clemens XI. in gleicher Eigenschaft angestellt. In dieser Stellung verblieb L. bis zu seinem Tode am 21. Januar 1720. Er gehört zu den verdienstvollsten italienischen Praktikern; die Anatomie, praktische Medicin und Hygiene verdanken ihm erhebliche Bereicherungen. In erster Linie ist zu nennen die Schrift: *„De subitaneis mortibus libri II“* (Rom 1707, 4.; Lucca 1707, 4.; Livorno 1707, 4.; Venedig 1708, 4.; Leipzig 1709; Genf 1718, 4.; deutsch von FAHNER, Leipzig 1790), welche wichtige Aufschlüsse über die Krankheiten des Gehirns und des Herzens enthält. Letztere werden eingehender in dem Epochemachenden Werke, das erst 7 Jahre nach seinem Tode erschien: *„De motu cordis et aneurysmatibus“* (Rom 1728; 1735, 4.; Neapel 1738, 4; Leyden 1740, 4.; Rom 1745) behandelt, worin sich die Gründzüge der pathologischen Anatomie der Herzkrankheiten in classischer Weise

dargestellt finden, unter Anderem auch zum ersten Mal die Unterscheidung zwischen wahrem und falschem Aneurysma, sowie eine Andeutung über Percussion des Sternum gegeben wird. L. war es auch, der sehr wesentlich MORGAGNI zur Veröffentlichung seines berühmtem Werkes: „De sedibus et causis morborum" veranlasst hat. Nicht geringere Verdienste erwarb er sich um die Lehre von den Krankheiten und Seuchen der Hausthiere und über das Klima von Rom durch seine Schriften: *„Diss. de nativis et adventitiis aëris Romani qualitatibus"* (Rom 1711) — *„Historia epidemiae rheumaticae (Influentiae), quae per hiemem anni 1709 vagata est"* (Genf 1713) — *„De noxiis paludum effluviis eorumque remediis libri duo"* (Rom 1717) — *„Diss. historica de bovilla peste ex Campaniae finibus anno 1713 Latio importata etc."* (Rom 1715). Auf seine Veranlassung wurde 1715 in Rom eine klinische Lehranstalt begründet, sowie eine neue Ausgabe der anatomischen Tafeln des BARTH. EUSTACHIO (Rom 1714, fol.; Genf 1717) veranstaltet. Sein Vermögen, unter Anderem auch seine bedeutende Bibliothek, vermachte er dem Hospital San Spirito unter der Bedingung der Erbauung eines zweiten für kranke Frauen bestimmten Hospitals.

Crescembini, Vita di L., Roma 1721, 4. — Biogr. méd. V, pag. 499—508. — Dict hist. III, pag. 385—388. — de Tipaldo, VIII, pag. 481. — Janus, II, pag. 580; III, pag. 316.

Pagel.

*Landau, Leopold L., zu Berlin, ist in Warschau am 16. Juli 1848 geboren, studirte in Breslau, Würzburg, Berlin, war namentlich Schüler von SPIEGELBERG, wurde 1873 Doctor mit der Diss.: *„Zur Physiologie der Bauchspeichelabsonderung"*, war seit 1872 in Breslau Assistent der königl. gynäkol. Klinik und Docent an der Universität von 1872—1876; in Berlin ist er seit 1870 Docent der Gynäkologie an der dortigen Universität. Schriften: *„Ueber Malaena der Neugeborenen und Obliteration der fötalen Wege"* (Breslau 1874) — *„Die Wanderniere der Frauen"* (Berlin 1881) — *„Die Wanderleber und der Hängebauch der Frauen"* (Ebenda 1885). Aufsätze: *„Zur Behandlung und Aetiologie der Harnleiterscheidenfisteln"* (Archiv für Gynäk., IX) — *„Zur Behandlung der Echinococcen der Bauchhöhle"* (Archiv für klin. Chirurg., XXVIII) — *„Ueber Indication und Werth der künstlichen Frühgeburt bei engem Becken"* (Archiv für Gynäk., XI) — *„Zur Lehre von der Eierstocksschwangerschaft"* (Ibid. XVI) — *„Ein Fall von Ovariotomie bei hysterischer Hemianästhesie"* (zusammen mit REMAK) (Zeitschrift für klin. Med., VI) — *„Ueber Erweiterungsmittel der Gebärmutter"* (Samml. klin. Vorträge von VOLKMANN, Nr. 187) — *„Zur operativen Behandlung der Echinococcen in der Bauchhöhle"* (Berliner klin. Wochenschr., 1880) — *„Zur Casuistik der Echinococcen an und in der weiblichen Brust"* (Archiv für Gyn., VIII) — *„Zur Aetiologie der Wundkrankheiten, nebst Versuchen über die Beziehungen der Fäulnissbacterien zu denselben"* (Verhandl. des III. Congresses der Deutsch. Ges. für Chir.) u. s. w.

Red.

Landi, Bassiano L., geboren in Piacenza, studirte in Padua, promovirte daselbst 1554 und praktieirte in seiner Vaterstadt mit grossem Erfolge bis zu seinem am 24. October 1563 (von Mördershand) erfolgten Tode. L. ist Verfasser zweier unbedeutender Schriften: *„Anatomia corporis humani"* (Basel 1542; Frankfurt 1605) und: *„Iatrologia sive dialogi duo in quibus de universae artis medicae . . . methodo disseritur"* (Basel 1543).

Brambilla, T. II, P. 1, pag. 121. — Biogr. méd. V, pag. 508. Pgl.

*Landi, Pasquale L., geboren am 14. November 1817 in Porrona, studirte Medicin in Siena, wo er 1841 zum Doctor promovirt wurde, um dann unter ANDREINI, ZANNETTI, BURCI und BUFALINI andere 2 Jahre in Florenz zu studiren und dort 1843 das Recht der med.-chir. Praxis zu erwerben. 1849 trat er als Chirurg in das Arcispedale von Florenz ein, 1854 war er Director des Choleralazareths in Quaracchi bei Florenz, 1857 Assistent der chir. Klinik in

Florenz unter Professor RANZI, 1859 supplirender Professor der chir. Klinik daselbst und 1860 ord. Professor und Director der chir. Klinik in Siena, von wo er in derselben Stellung 1865 nach Bologna und 1868 nach Pisa übersiedelte, woselbst er gegenwärtig noch die chir. Klinik leitet. Von seinen zahlreichen Schriften, fast sämmtlich chirurgischen Inhalts, sind besonders zu erwähnen: *„Dell' ottalmia catarrale epidemica nelle milizie austriache stanziate in Firenze"* (Florenz 1851, m. 2 Taff.) — *„Gli spedali e gli ospizi di Parigi e di Londra visitati nella primavera del 1852"* (Ibid. 1853) — *„La clinica chirurgica nello spedale di Santa Maria della Scala di Siena"* (2 voll., Siena 1862, 1864) — *„Conferenze cliniche sopra i restringimenti dell' uretra"* (Bologna 1866) — *„Lezioni di chirurgia operatoria"* (2 voll., Ibid. 1866, 1867) — *„Di alcune malattie dell' apparecchio urinario maschile e femminile"* (Pisa 1885).

Cantani.

*Landis, Henry Gardner L., geboren am 4. Juni 1848 in Philadelphia, studirte Medicin am Jefferson Med. Coll., wo er 1870 zum Dr. med. promovirte. Nachdem er 1871 sich in Niles, Trumbull Co., O., niedergelassen hatte, siedelte er 1877 nach Columbus, O., seinem jetzigen Wohnorte, über, wo er sich speciell mit Geburtshilfe befasst und Professor der Geburtshilfe am Starling Med. Coll. ist. Er veröffentlichte bisher: *„Two cases of malarial diarrhoea"* (Philad. Med. Times, 1872) — *„The action of quinine on the uterus"* (Ibid. 1873) — *„Case of primary excision of the ankle-joint"* (Amer. Journ., 1874) — *„Analysis of one hundred and twenty five consecutive cases of labor at full term"* (Philad. Med. Times, 1874) — *„A case of rupture of the uterus"* (Ibid. 1874) — *„A complicated twin labor"* (Ibid. 1875) — *„A study of the femals pelvis"* (Amer. Journ. of Med. Scienc., 1876) — *„The short forceps at the brim"* (Philad. Med. Times, 1876) — *„A case of strychnia poisoning with recovery"* (Ibid. 1877) — *„On the mechanism of occipito-posterior positions of the vertex"* (Amer. Journ. of Med. Scienc., 1877) — *„The prevention of laceration of the perineum"* (New York Med. Rec., 1881) u. A.

Atkinson, pag. 413. Pgl.

*Landois, Leonard L., wurde zu Münster in Westfalen am 1. December 1837 geboren und studirte Medicin in Greifswald, wo er auch 1861 zur Promotion gelangte. Nachdem er sich hier 1863 habilitirt hatte, wurde er 1868 zum Extraordinarius, 1872 zum ordentlichen Professor und Director des physiologischen Laboratoriums zu Greifswald ernannt. Seine wesentlichen Schriften sind: *„Die Lehre vom Arterienpuls"* (Berlin 1872) — *„Die Transfusion des Blutes"* (Leipzig 1875; gleichsinnige „Beiträge", Daselbst 1878) — *„Graphische Untersuchungen über den Herzschlag"* (Berlin 1876) — *„Lehrbuch der Physiologie des Menschen etc."* (Wien 1880; 3. Aufl. 1883; russisch Moskau 1882). Mit A. EULENBURG bearbeitete er die Angioneurosen und Hemmungsneurosen, ausserdem die Anatomie folgender Parasiten: Demodex, Pulex canis, Cimex lectularius, die menschlichen Pediculinen und (mit SOMMER) den Bothriocephalus latus.

Wernich.

*Landolt, Edmund L., Augenarzt in Paris, geboren 1846 zu Aarau in der Schweiz, studirte in Heidelberg, Zürich, Wien, Berlin und Utrecht und promovirte 1869 in Zürich. Danach wirkte er mehrere Jahre als Assistenzarzt HORNER's in der Universitäts-Augenklinik in Zürich. Nach längeren wissenschaftlichen Reisen liess er sich 1874 als Augenarzt in Paris nieder, wo er die früher LIEBREICH'sche Klinik übernahm. Von 1881 an gab er im Verein mit PANAS, GAYET und BADAL die *„Archives d'ophthalmologie"* heraus. Er hat eine grosse Anzahl von Arbeiten aus allen Gebieten der Ophthalmologie veröffentlicht. Besonders hervorzuheben sind folgende: *„Ophthalmometrologie"* (im Verein mit SNELLEN, Thl. 1 von Bd. III des Handb. d. Augenheilk. von A. GRAEFE u. TH. SAEMISCH bildend) — *„Anatomie der Retina"* (MAX SCHULTZE's Archiv, VII) — *„Le diagnostic des maladies*

des yeux" (Paris 1877) — „*Manuel d'ophthalmoscopie*" (Ibid. 1878); zusammen mit DE WECKER: „*Traité complet d'ophthalmologie*" (4 voll., Ibid. 1878—86).

Horstmann.

Landouzy, Marc-Hector L., zu Reims, war 1812 in Epernay als Sohn eines Arztes geboren, wurde, nachdem er bereits zahlreiche Arbeiten verfasst hatte, unter denen wir nur anführen wollen: „*Considérat. anat. et physiol. sur un cas d'hermaphrodisme masculin*" (Journ. des conn. méd.-prat., 1837) — „*Du varicocèle, et en particulier de la cure radicale de cette affection*" (Paris 1838; deutsche Uebersetzungen Quedlinburg 1839; von HERZBERG, Berlin 1839), 1839 mit der These: „*Essai sur l'hémiplégie faciale chez les enfants nouveau-nés*" in Paris Doctor, liess sich darauf in Reims nieder und trat in die dortige Secundärschule, nach welcher er zahlreiche Schüler hinzog. Von seinen weiteren zahlreichen, sehr werthvollen Productionen führen wir an: „*Mém. sur les procédés acoustiques de l'auscultation, etc.*" (Reims u. Paris, 1841) — „*Mém. sur une épidémie de typhus carcéral qui a régné à Reims, etc.*" (Archives génér., 1842) — „*Sur les productions polypiformes de la langue*" (Ibid. 1846), namentlich aber seinen von der Acad. de méd. gekrönten: „*Traité complet de l'hystérie*" (Paris 1847) und die Schriften: „*De l'affaiblissement de la vue comme symptome initial de la néphrite albumineuse*" (Reims 1849; 2. Mém. etc., Paris 1850). Er schrieb fernerhin noch u. A.: „*De l'hyperacousie dans le cas de paralysie du nerf facial*" (Archives génér., 1851) und zur Diagnostik der Brustkrankheiten: „*Nouvelles données sur le diagnostic de la pleurésie et les indications de la thoracocentèse*" (Ibid. 1856) — „*De la valeur de l'égophonie dans la pleurésie*" (Ibid. 1861). Seine sehr sorgfältigen Studien, die er über die Pellagra in Süd-Frankreich, Italien, Spanien gemacht hatte und die er in den Arch. génér. (1860) und der Gaz. des hôp. (1860—63) veröffentlichte, führten ihn, entgegen der sehr verbreiteten Annahme, zu der Ansicht, dass die Krankheit nicht allein durch die Einwirkung von verdorbenem Mais entstehe. An einem Gehirnleiden ging er am 1. März 1864 zu Grunde.

Bullet. de la Soc. anat. de Paris. 1864, 6. Sér., III, pag. 509. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 316. — Callisen, XXIX, pag. 433.

G.

Landowski, Eduard L., geboren am 14. October 1839 in Wilna, begann seine medicinischen Studien in Breslau, kam dann nach Warschau, wo er weiter studirte. Politisch compromittirt, musste er 1863 auswandern und bezog die Universität Zürich, ging darauf nach Montpellier, wo er 1867 mit der Diss. „*Essai sur la blennorrhagie uréthrale chez l'homme*" Doctor wurde. Anfänglich lebte er in Sumène, dann in Paris; während des deutsch-französischen Krieges (1870—71) war er als Militärarzt in den französischen Feldspitälern und im belagerten Paris thätig, wofür ihm das französische Staatsbürgerrecht zuerkannt wurde. Um das Jahr 1879 siedelte er nach Algerien über, wo er einen klimatischen Curort in Mustapha supérieur anlegte und ihn musterhaft einrichtete; dort starb er am 7. November 1882. Seine meisten, die Anwendung des Kumys und Klimatotherapie betreffenden Abhandlungen finden sich seit 1874 im Journal de thérapeutique; ausserdem war er auch als Anthropolog thätig und schrieb über Craniometrie.

*Paul L., Bruder des Vorhergehenden, geboren in Łęczyca am 4. Juni 1844, studirte seit 1859 in Warschau Medicin, wurde 1864 als politisch compromittirt nach Sibirien verbannt; 1874 gelang es ihm, von dort zu entkommen, und nach vielen Mühen und Gefahren endlich in Paris einen sicheren Zufluchtsort zu finden. Dort widmete er sich von Neuem dem Studium der Medicin und beendete dasselbe in Montpellier. Gegenwärtig lebt er als praktischer Arzt in Paris ist auch Mitredacteur des Journal de thérapeutique, in welchem er auch seit 1880 ausschliesslich seine literarischen Arbeiten veröffentlicht.

K. & P.

Landré-Beauvais, Augustin-Jacob L., zu Paris, am 4. April 1772 in Orléans geboren, war Schüler von DESAULT (1790—92), dann von MARC-

ANT. PETIT in Lyon, wirkte in den Hospitälern von Châlon-sur-Saône bei den Verwundeten von den Weissenburger Linien, wurde 1795 Interne in der Salpêtrière unter PINEL, 1800 Doctor und Médecin-adjoint in des Letzteren Abtheilung. Die von ihm gehaltenen Vorlesungen über Semiotik und innere Medicin gab er später umgearbeitet als: *„Séméiotique ou traité des signes des maladies“* (Paris 1809; 2. éd. 1813; 3. éd. 1818; ital. Uebers. Palermo 1819) heraus, nachdem er seine Lehrthätigkeit bereits 1807 wegen wiederholter Hämoptyse hatte aufgeben müssen. Er gelangte jedoch zur Praxis in den höchsten Ständen und war, neben seiner Stellung in der Salpêtrière, die er 1821 aufgab, Arzt der polytechnischen Schule und Médecin consultant des Königs; auch wurde er, nach der durch einen Staatsstreich erfolgten Auflösung der Facultät und Reorganisation derselben durch die Clericalen, Decan derselben und Professor der Klinik. In Folge seiner Mässigung und Gerechtigkeit erwarb er sich jedoch die Achtung aller Parteien; 1830 trat er in das Privatleben zurück und starb am 26. December 1840, nur einige Tage nach seinem Mitschüler und Freunde ESQUIROL. Von seinen Arbeiten ist noch eine Reihe von Artikeln im Dict. des sc. méd. und im Dict. en 21 voll. anzuführen.

Biogr. méd. V, pag. 508. — Dechambre, 2. Sér., II, pag. 317. — Callisen, XI, pag. 26; XXIX, pag. 434.

G.

Landry, Jean-Baptiste-Octave L., zu Paris, war am 10. October 1826 zu Limoges geboren, begann noch während seiner Studienzeit in Paris sich mit Nervenkrankheiten zu beschäftigen und publicirte darüber: *„Recherches physiol. et pathol. sur les sensations tactiles“* (Arch. génér., 1852) — *„Recherches sur les causes et les indications curatives des maladies nerveuses“* (Monit. des hôp., 1855), eine Arbeit, aus welcher die These, mit der er 1854 Doctor wurde: *„Considér. générales sur la pathogénie et les indications curatives des maladies nerveuses“* einen Auszug bildete. Indem er seine Untersuchungen über Nervenkrankheiten und namentlich die Paralysen, wozu ihm seine Stellung als Arzt der Wasserheilanstalt in Auteuil eine reichliche Gelegenheit bot, fortsetzte, publicirte er weiter noch: *„Mém. sur la paralysie du sentiment d'activité musculaire“* (Gaz. des hôp., 1855) — *„De l'emploi du chloroforme et des narcotiques comme agents thérapeutiques“* (Monit. des hôp., 1857) — *„Traité complet des paralysies“* (T. I, Paris 1859) u. s. w. Bereits von einer Gehirnkrankheit befallen, wurde er im Oct. 1865 von der Cholera schnell dahingerafft.

Dechambre, 2. Série, II, pag. 317.

G.

*Landsberg, Marcus L., Augenarzt in Görlitz, geboren am 8. Mai 1834 zu Rawitsch, Prov. Posen, studirte zu Berlin und widmete sich nach mehrjähriger Thätigkeit als prakt. Arzt und eingehenden ophthalmologischen Studien, theils bei JACOBSON in Königsberg, theils bei SCHNELLER in Danzig, ausschliesslich der Augenheilkunde. Seit 1865 wirkt er als Augenarzt in Görlitz. Von seinen Arbeiten, welche grösstentheils casuistischer Natur sind, mögen folgende Erwähnung finden: *„Zur Casuistik der Tumoren“* (v. GRAEFE's Archiv, XI) — *„Zur Therapie der musculären Asthenopie“* (Ibid. XI) — *„Beitrag zur Aetiologie des Glaucoms“* (Ibid. XXI) — *„Ueber Reflex-Amaurose“* (Ibid. XXIV).

Horstmann.

*Lane, James Robert L., zu London, studirte in der med. Schule von Grosvenor Place und in St. George's Hosp., wurde 1847 Member und 1850 Fellow des R. C. S. Engl., war Docent der Chirurgie beim St. Mary's Hosp., Surgeon beim Lock Hosp. und St. Mark's Hosp. for Fistula. Er gab heraus die Harveian Lectures: *„On syphilis“* (1876), revidirte eine Anzahl von Artikeln in der neuen Ausgabe von S. COOPER's Surgical Dictionary und verfasste für die Lancet (1863, 65) die Aufsätze: *„Lithotomy in the female“* — *„Diseases of rectum“* — *„Lithotomy with the straight staff“* u. s. w.

Red.

Medical Directory.

Lanfranchi, auch unter dem Namen LANFRANC DE MILAN bekannt, stammte aus Mailand, vermuthlich aus einer alten Pisanischen Familie dieses Namens, war ein Schüler WILHELM'S VON SALICETO und gilt bis zu GUY DE CHAULIAC für den grössten Chirurgen des Mittelalters. Als Anhänger der la Torre in einem Streite dieser gegen Matthias Visconti von Letzterem aus seiner Heimath zu entfliehen gezwungen, ging L. nach Lyon und von da 1295 nach Paris, wo er, von seinem Freunde WILHELM VON BRESCIA unterstützt, in das Collége de St. Côme aufgenommen wurde. Er lehrte Chirurgie und gewann bald einen grossen Kreis von Schülern, mit denen er sowohl Kranke besuchte, wie Operationen ausführte. Sein Tod erfolgte etwa 1306. Er ist Verfasser der berühmten *„Chirurgia magna“*, welche er als eine Erweiterung seines bereits 1270 verfassten kleineren Handbuchs der Chirurgie in den Jahren 1295 und 96 während seines Aufenthalts in Lyon und Paris schrieb und die für die französische Chirurgie des Mittelalters eine gewisse historische Bedeutung beansprucht. Die Schrift erschien später in verschiedenen Ausgaben (Venedig 1490; 1519; 1546; Lyon 1553; französisch von YVOIRE, Lyon 1490, deutsch von BRUNFELS, Frankfurt 1566).

Brambilla, I, pag. 62. — Biogr. méd. V, pag. 509. — Dict. hist. III, pag. 388. — Janus, Bd. II, pag. 141. Pagel.

Lang, Gustav L., geboren 1839 zu Pressburg in Ungarn, wurde 1868 an Stelle des nach Pest versetzten Professors BALOGH an die med.-chir. Akademie zu Klausenburg in Siebenbürgen berufen. Doch erkrankte L. sehr bald an Tuberculose und starb bereits am 5. Februar 1869 in Pressburg. Er veröffentlichte u. A.: *„Ein Fall von Filaria medinensis“* (Wiener med. Wochenschr., 1864) — *„Alloxan im Harne des Menschen“* (Ebenda 1866) — *„Ueber die Entstehungsweise der sogenannten Wurmknoten der Leber“* (VIRCHOW'S Archiv Bd. XLIV).

Wiener med. Wochenschr., 1869. Pgl.

*Lang, Eduard L., geboren 1841 in Claesau (Trencsiner Comitat), studirte vornehmlich in Wien als Schüler BRUECKE'S und BILLROTH'S bis 1865, dem Jahre seiner Promotion. Seit October 1873 wirkt er als Professor für Dermatologie und Syphilodologie in Innsbruck. Neben einer Reihe specialistischer Artikel in den Wiener med. Jahrbb., der Vierteljahrschr. für Dermatologie und Syphilis, den Wiener Wochenblättern, VOLKMANN's Samml. klin. Vorträge und den Jahresberichten des naturwissensch.-med. Vereines in Innsbruck, bearbeitete er die *„Pathologie und Therapie der Syphilis“* (1884). Wernich.

Lange, Johann L., zu Heidelberg, einer der ausgezeichnetsten Aerzte im Anfange des 16. Jahrhunderts, war 1485 zu Löwenberg in Schlesien geboren, studirte in Leipzig, Ferrara, Bologna und Pisa, wo er 1522 Doctor wurde. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er bald zum Leibarzt des Kurfürsten von der Pfalz ernannt und nahm diese Stellung bei diesem und 4 seiner Nachfolger, im Ganzen über 40 Jahre lang, ein. Er begleitete dieselben auch vielfach auf weiten Reisen und stand zweimal mit einem derselben gegen den Sultan Soliman im Felde. 1556 wurde er zum Minister und Geh. Rath ernannt; sein Tod erfolgte am 21. Juni 1565. Das Hauptwerk seines Lebens, welches er, ausser einigen kleinen Schriften, herausgab, sind die von ihm nach dem Vorbilde der Italiener verfassten *„Medicinalium epistolarum miscellanea“* (die 1. Samml. Basel 1554, 4.; 2. Samml. 1560; Frankfurt 1589, 4; Hanau 1605, Fol.; Frankfurt 1605, 8.; 1689, 8.). Von L. wurde die in Deutschland fast ausser Gebrauch gekommene Trepanation des Schädels wieder eingeführt und mit ihr das schon von GALENUS erwähnte Abaptiston. Im Uebrigen erfreuten sich die Epistolae medicinales bei seinen Zeitgenossen grosser Anerkennung. Auch gegen den Aberglauben, wie er namentlich durch die damaligen Kalender gefördert wurde, gegen die Harnbeschauer und die herumziehenden zahlreichen Pseudoärzte zog er zu Felde.

Biogr. méd. V, pag. 511. — Dict. hist. III, pag. 390. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XVII, pag. 637. Gurlt.

Lange, Christian L., geboren am 9. Mai 1619 zu Luckau, studirte in Wittenberg und Leipzig, machte Reisen nach Italien, Frankreich, Holland und England, promovirte 1644 in Leipzig und erhielt 1645 die Professur für Physiologie. Er bekleidete dann successive die Lehrstühle für Anatomie, Chirurgie und Patholgie und starb als Decan der med. Facultät am 14. März 1662. L. ist einer der Begründer der Lehre von der Pathologia animata (zusammen mit HAUPTMANN), wonach die meisten Krankheiten auf Anwesenheit kleiner lebender Organismen im Körper zurückzuführen sind. Sein wichtigstes Werk ist betitelt: *„Miscellanea medica curiosa: annexa disputatione de morbillis, quam prodromum esse voluit novae suae pathologiae animatae etc.“* (nach L.'s Tode herausgegeben von MACASIUS, Leipzig 1666; 1669). Ausserdem verfasste er noch einige kleinere, unerhebliche Dissertationen.

Biogr. méd. V, pag. 510. — Dict. hist. III, pag. 389. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 340. Pgl.

Lange, Christian Johann L., Neffe des Vorigen, geboren zu Pegau in Sachsen am 5. Juni 1655, studirte in Leipzig, besonders Anatomie unter BOHN und promovirte 1681. Bald darauf erhielt er eine Professur und bekleidete diese bis zu seinem am 29. April 1701 erfolgten Tode. Er war befreundet mit Christian Thomasius und ist bekannt durch die interessanten Versuche, die er zur Bestätigung der Lehre HARVEY'S mit Gefässinjectionen vornahm und in seiner *„Diss. de circulatione sanguinis“* (Leipzig 1680) veröffentlichte. Seine übrigen Schriften sind ebenfalls nur kleine Dissertationen.

Biogr. méd. V, pag. 511. — Dict. hist. III, pag. 389. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 340. Pgl.

Lange, Johann Christian L., zu Kopenhagen, war am 6. December 1717 zu Lübeck als Sohn eines Chirurgen geboren, wurde zuerst Apotheker, studirte dann von 1738 an in Königsberg und Berlin Medicin, war 1742 Provisor in einer Leipziger Apotheke und ging von da, nach seines Vaters Tode, nach Lübeck zurück, wo er sich im dortigen Hospital mit Medicin beschäftigte. Er war dann wieder Provisor in Gothenburg, Anclam, Berlin, Kopenhagen, woselbst er seine unterbrochenen medicinischen Studien fortsetzte, 1754 Doctor wurde und bis zu seinem am 27. Mai 1776 erfolgten Tode prakticirte. Er schrieb: *„Laere om de naturlige Vande“* (Kopenhagen 1756) — *„Mittel, die Schiff-Leute der königl. Flotte gesund zu erhalten“* (Ebenda 1766) — *„Boerne-Vennen, om Boernenes physiske Opdragelse fra Foedselen af indtil det 15de Aar“* (Ebenda 1773) u. s. w.

Ingerslev, II, pag. 424. G

Lange, Christian Gottfried L., geboren am 20. Januar 1732 in Bautzen, studirte und promovirte 1755 in Jena und prakticirte in seiner Vaterstadt, wo er am 28. October 1780 starb. Er veranstaltete eine deutsche Uebersetzung von FASELIUS': *„Elementa medicinae forensis accommodata“* (Leipzig 1768).

Biogr. méd. V, pag. 512. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 340. Pgl.

Lange, Johann Heinrich L., geboren 1733 in Gotha, war Dr. med. und Assessor der med. Facultät in Kiel, dann Stadtphysicus in Helmstädt und zuletzt in Lüneburg, wo er am 10. November 1779 starb. Ausser einigen kleineren Dissertationen schrieb er: *„Tentamen medico-physicum de remediis Brunsvicensium domesticis“* (Braunschweig 1765) — *„Kritischer Versuch einer Teutschen Uebersetzung von Celsus acht Büchern von der Arzneykunst“* (Lüneburg 1768) — *„Die Chirurgie für angehende Wundärzte“* (Ebenda 1776) u. A.

Dict. hist. III, pag. 391. Pgl.

Lange, Martin L., geboren um 1754, studirte in Wien und war Stadtarzt in Kronstadt in Siebenbürgen. Sein Todesjahr ist unbekannt. L. war ein

hervorragender Epidemiograph. Er schrieb: *„Rudimenta doctrinae de peste"* (Wien 1784; Offenbach 1791) — *„Ueber die Lebensordnung zur Zeit epidemisch grassirender Faulfieber und besonders der Pest"* (Hermannstadt 1786) — *„Ueber die häufigen Viehseuchen in Siebenbürgen und die vorzüglichsten Mittel, solchen abzuhelfen"* (Ebenda 1790), ferner verschiedene kleinere praktisch-medicinische Beiträge in RICHTER'S chir. Bibliothek und BLUMENBACH'S med. Bibliothek und zu den Acta der k. k. Leopold. Akademie.

Biogr. méd. V, pag. 512. — Dict. hist. III, pag. 391. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch Biogr XVII, pag. 648.

Pgl.

Lange, Wilhelm L., geboren zu Wilhelmshöhe, vormals Klein-Iser, in Böhmen am 8. Februar 1813, promovirte 1839 in Prag, wurde 1840 zum Internen der Lehrkanzel der Geburtshilfe ebendaselbst, 1842 zum Assistenten ernannt. 1845 wurde er Privatdocent für Frauenkrankheiten und Vorstand der gynäkologischen Klinik in Prag, 1847 Professor der Geburtshilfe in Innsbruck, 1850 in Prag und 1851 als ord. Prof. der Geburtshilfe und Nachfolger von NAEGELÉ nach Heidelberg berufen, wo er zugleich als Kreis-Oberhebearzt für den Unterrheinkreis bis zu seiner am 2. December 1880 erfolgten Pensionirung thätig war. Von den Arbeiten L.'s, der am 25. Februar 1881 in Heidelberg starb, sind zu erwähnen: *„De convulsionibus puerperalibus"* (Heidelberg 1858, 4.) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe mit Berücksichtigung der gerichtsärztlichen Seite des Fachs bearbeitet"* (Erlangen 1868, m. 43 Holzschnitten) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebeammen"* (2. Aufl. Heidelberg 1865; 3. Aufl. Leipzig 1880), officielles Lehrbuch der Hebeammen des Grossherzogthums Baden.

v. Hecker in Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag 653. Pgl.

*Lange, Karl Georg L., ist am 4. December 1834 in Vordingborg (Seeland) geboren, studirte an der Kopenhagener Universität, absolvirte das Staatsexamen 1859, wirkte danach in verschiedenen Spitalstellungen in Kopenhagen, studirte im Auslande Nervenpathologie, welches Fach er später als Privatdocent lehrte und errichtete eine Klinik für Nervenkrankheiten und Elektrotherapie in Kopenhagen. Von 1877 bekleidet er die Professur der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie an der Kopenhagener Universität und ist Hauptredacteur der „Hospitals Tidende". Auf dem internationalen Congresse zu Kopenhagen im Sommer 1884 fungirte er als General-Secretär und ist seit der Zeit dänisches Mitglied des Comités für gemeine internationale Krankheitsuntersuchung. Ausser zahlreichen Journalartikeln publicirte er: *„Bidrag til Kundskab om den chroniske Rygmarvsbetändelse"* (1874) — *„Foreläsninger over Rygmarvens Pathologie"* (1871—76) — *„Erindringsord til Foreläsninger over alm. pathol. Anatomie"* (1878—83).

Smith und C. Bladt, 5. Ausg., pag. 113. Petersen.

*Lange, Victor L., ist am 13. Februar 1847 in Kopenhagen geboren, bildete sich als Schüler W. MEYER'S als Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten aus und ist seit 1877 in dieser Beziehung selbständig thätig. Er schrieb: *„Otitis media suppurativa acuta"* (Dissert., 1884) und ausserdem Journalaufsätze auf dem Gebiete seiner Specialität in dänischen und fremden Zeitschriften (Monatsschr. für Ohrenheilk. und Annales des maladies de l'oreille).

Petersen.

Langell, Alexander Albert L. in Gothenburg, war am 10. November 1815 geboren, studirte in Upsala und promovirte 1841, wurde Lazaretharzt in Oerebro 1849, Bataillonsarzt 1851 und 1858 Oberarzt an der med. Abtheilung des Sahlgren'schen Krankenhauses in Gothenburg. Während einer wissenschaftlichen Reise 1856—1857 in Deutschland, Frankreich und England besuchte er den französischen Kriegsschauplatz in Afrika. Er starb am 22. November 1870.

Er hat einige Abhandlungen in Hygiea 1852, 1857, 1858, 1860 und in den neuen Abhandlungen der Gesellschaft der schwedischen Aerzte 1866 veröffentlicht.

O. Hjelt.

Langenbeck, Rudolph Adolph L., ein älterer Bruder des Nachstehenden, wurde zu Horneburg im Herzogthum Bremen am 23. Februar 1772 geboren, studirte in Jena von 1792 an, wurde 1796 zu Erfurt Dr. med., kam 1798 als Hauslehrer und Hausarzt nach Sunzel in Livland. Nachdem er sich in St. Petersburg hatte examiniren lassen, war er 5 Jahre Arzt in Lemsal, zog dann 1804 nach Riga, woselbst er von 1807—1823 Kreisarzt war. Er starb in Riga im September 1835. Er verfasste: *„Krankheitsgeschichte einer Steinkrankheit“* (LANGENBECK's Bibliothek für Chirurgie, Bd. II, 1809) — *„Tagebuch über eine durch den thierischen Magnetismus bewirkte Heilung“* (Russ. Sammlung für Naturw. u. Heilk., Bd. II, 1819) — *„Beobachtung über die Wirkung des Liquor cupri ammoniato-muriatici cum et sine mercurio“* (GRINDEL's med.-pharm. Blätter, 1813), ferner eine Anzahl Aufsätze in den Rigaer Stadtblättern, 1810 bis 1821.

v. Recke-Napiersky, III, pag. 17—18. — Personalien in dem „Andenken an Dr. Dyrsen“. Riga 1835. — Beise, II, pag. 2. L. Stieda.

Langenbeck, Konrad Johann Martin L., zu Göttingen, berühmter Chirurg und Anatom, war am 5. December 1776 zu Horneburg geboren, studirte von 1794 an in Jena, erlangte daselbst 1798 mit der *„Diss. inaug. sistens paradoxa medica seculi XVIII, paene affecti“* die Doctorwürde, ging darauf 8 Monate lang nach Wien, prakticirte dann in seiner Vaterstadt ein Jahr lang als Arzt und lenkte namentlich durch seine zahlreich verrichteten glücklichen Augenoperationen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich, so dass ihm Behufs weiterer Ausbildung auf Reisen eine königliche Unterstützung zu Theil wurde. Er ging daher 1799 für mehrere Jahre noch nach Würzburg und Wien und erschien 1802 seine erste chirurgische, mit einer Vorrede von JOHANN BARTHEL VON SIEBOLD versehene Schrift *„Ueber eine einfache und sichere Methode des Steinschnittes“* (1806 in's Holländische übersetzt). In demselben Jahre wurde er in Göttingen als Privatdocent und Wundarzt des akademischen Hospitals neben HIMLY, welcher daselbst eine med.-chir. Klinik und eine Abtheilung für Augenkranke hatte, angestellt. Von 1803—4 begann er auch anatomische Vorlesungen zu halten und liess sich dazu ein Amphitheater bauen, wurde 1804 Prof. e. o. mit dem Antritts-Programm: *„Tractatus anatomico-chirurgicus de nervis cerebri in dolore faciei consideratis“* (1805) und gab ein: *„Anatomisches Handbuch, tabellarisch entworfen“* (1806; 1817; 1818; auch in's Schwedische übersetzt) heraus, die Skizze eines ausführlichen Handbuchs. Da das gleichzeitige Wirken von HIMLY und L. in dem akademischen Hospital seine Unzuträglichkeiten hatte, verliess der Letztere 1807 dasselbe und gründete ein eigenes klinisches Institut für Chirurgie und Augenheilkunde in einem neu errichteten chirurgischen Hospital, das 1809 und 1821 noch vergrössert wurde. Mit der Errichtung eines eigenen Hospitals begann er die Herausgabe der *„Bibliothek für die Chirurgie“* (4 Bde., 1806 bis 1813) (als Fortsetzung von A. G. RICHTER's Chirurg. Bibliothek) und der *„Neuen Bibliothek für die Chirurgie und Ophthalmologie“* (4 Bde., Ebenda 1818—28), in welcher die meisten seiner kleineren Abhandlungen aus der Chirurgie und Augenheilkunde (gegen 60) enthalten sind. Zu den kleineren Arbeiten gehört auch: *„Prüfung der Keratonyxis, einer neuen Methode den grauen Staar durch die Hornhaut zu recliniren oder zu zerstückeln“* (1811). 1814 wurde L. zum Prof. ord. der Anatomie und Chirurgie ernannt, auch zum General-Chirurgus der Hannoverischen Armee, in welcher Eigenschaft er bei den Verwundeten aus der Schlacht von Belle-Alliance 1815 zu Antwerpen und Brüssel in Thätigkeit war; 1816 wurde er Hofrath. Seine nächsten grösseren Arbeiten waren: *„Commentarius de structura peritonei, testiculorum tunicis, eorumque ex abdomine in scrotum descensu, ad illustrandam herniarum indolem“* (1817) — *„Abhandlung*

von den Leisten- und Schenkelbrüchen" (1821, m. 11 Taff.); auch begann er sein grosses Werk: „*Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, in Verbindung mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen*" (Bd. I, 1822; V, 1850), ferner ein noch grossartiger angelegtes Werk, die: „*Icones anatomicae*" (abtheilungsweise die Neurologie, Angiologie etc. betreffend, in mehr als 170 Taff. Fol., von 1826—1841 erschienen) und ein: „*Handbuch der Anatomie mit Hinweisung auf die Icones anatomicae*" (3 Abth. 1831—42). Nach der Gründung eines eigenen klinischen Institutes machte er sich noch weiter durch die Erbauung eines anatomischen Institutes verdient und beschrieb dasselbe in der Schrift: „*Novum theatrum anatomicum quod Gottingae est a rege Georgio IV conditum etc.*" (1829). Fast ein halbes Jahrhundert lang lebte L. seinem doppelten Berufe als Chirurg und Anatom mit seltenster Treue und Hingebung. Seine Thätigkeit war geradezu eine wunderbare, seine Unterrichtsmethode eine vortreffliche, indem er, ausgehend von der Ansicht, dass die Anatomie die Grundlage alles medicinischen Wissens sei, dieselbe sehr ausführlich, mit steter Rücksicht auf die Physiologie, Pathologie und Therapie als „Anatomia applicata" vortrug. Dieselbe Anschauungsweise zieht sich wie ein rother Faden durch seine sämmtlichen chirurgischen und augenärztlichen Schriften hindurch. Am Abend seines Lebens fühlte er noch das Bedürfniss, sich auch mit der feineren Anatomie vertraut zu machen und so entstanden seine „*Mikroskopisch-anatomischen Abbildungen zur Erläuterung seines anatomischen Handbuches*" (1847—50, m. 17 Taff.). Wie er ein vollendeter praktischer Anatom war, so war er nicht minder bedeutend als Chirurg und Operateur. Er machte sich um die Technik der Amputationen, der Arterienunterbindungen, des Steinschnittes etc. verdient, führte mehrmals die Total-Exstirpation des Uterus aus; auch in der Augenheilkunde hat er sich Verdienste um die Technik der Staaroperation, die künstliche Pupillenbildung und um die Kenntniss verschiedener Erkrankungen des Auges und seiner Schutzapparate erworben. Nachdem er 1840 zum Ober-Medicinalrath ernannt worden war, wurde ihm, in Folge der Strömungen des Jahres 1848, seine chirurgische Professur genommen und er auf die anatomische beschränkt, trotz seiner noch im 72. Lebensjahre bewahrten Frische des Geistes und Rüstigkeit des Körpers. Die ihm widerfahrene Kränkung und die dadurch hervorgerufene Verbitterung seines Lebens trug wohl nicht wenig zu seinem am 24. Januar 1851 erfolgten Tode bei.

Pütter u. Saalfeld, III, pag. 320; IV, pag. 424. — Göschen in Deutsche Klinik. 1851, pag. 55. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, I, pag. 126. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag. 664. — Callisen, XI, pag. 37; XXIX, pag. 438. Gurlt.

Langenbeck, Maximilian Adolf L., zu Hannover, als Sohn des Vorigen am 11. Januar 1818 zu Göttingen geboren, studirte von 1835—40 zu Göttingen, Paris, Wien und Berlin, wurde 1842 in Göttingen mit der Diss.: „*De totius uteri exstirpatione*" (4., c. 5 tabb.) Doctor, habilitirte sich 1843 an der dortigen Universität und hielt Vorlesungen über Anatomie, Chirurgie und Augenheilkunde. 1846 zum Prof. e. o. ernannt, legte er 1848 freiwillig sein Lehramt nieder und siedelte 1851, nach dem Tode seines Vaters, nach Hannover über, wo er von da an als prakt. Arzt thätig war. 1865 wurde er in das Ober-Medicinal-Collegium berufen, gab diese Stellung aber bald wieder auf und starb am 2. Mai 1877. Von seinen literarischen Arbeiten ist anzuführen: „*Ueber die Wirksamkeit der medicinischen Polizei*" (1847) — „*Untersuchungen über die Allantois*" (1847, 4., m. 4 Kpfrn.) — „*Klinische Beiträge aus dem Gebiet der Chirurgie und Ophthalmologie*" (1849, 50, 4., m. Abb.), Abhandlungen über sehr verschiedenartige Gegenstände aus der Chirurgie enthaltend. Er schrieb ferner (Hannov. Correspondenzblatt, 1851) über: „*Die Mängel der gangbaren orthopädischen Behandlung der Rückgratsverkrümmungen*" — „*Heilung der Contracturen und Ankylosen des Kniegelenkes*" (1852), in welcher Arbeit er sich die Priorität der von ihm 1847 in der Aether-Narcose ausgeführten Streckung verkrümmter

Kniegelenke, seinem Vetter B. LANGENBECK in Berlin gegenüber, vindicirte. Denselben Gegenstand behandelte: *„Die gewaltsame Streckung der Kniecontracturen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Gegenanzeigen“* (1858). Zu seinen bedeutungsvollsten Arbeiten gehört die Schrift: *„Die Impfung der Arzneikörper“* (1856), durch welche er der Vorläufer der in der Folge so allgemein gewordenen subcutanen medicamentösen Injectionen wurde; 5 Jahre später folgten: *„Beiträge zur Einimpfung der Arzneimittel“* (Memorabilien, 1861). Vielfach hat er sich auch mit Augenkrankheiten beschäftigt; er schrieb über: *„Die Insolation des menschlichen Auges, der Glaskörperstich und die Accommodationsfasern“* (1859) — *„Lehre von der Accommodation und deren Störungen“* (Memorabilien, 1870). Von 1862 an beschäftigte ihn lebhaft die „subcutane Herniotomie“, der er in die Chirurgie Eingang zu verschaffen suchte. Aus der späteren Zeit sind noch anzuführen: *„Prophylaxis der Trichinenkrankheit“* (Allgem. Wiener med. Ztg., 1864) und *„Exstirpation des Uterus bei gänzlichem Vorfall desselben“* (Memorabilien, 1868). — Wie ersichtlich, war L. auf dem literarischen Gebiete in mannichfaltiger Weise thätig, jedoch mit seinen Entdeckungen nicht besonders glücklich, indem dieselben bald durch andere Arbeiten und Entdeckungen (in der Ophthalmologie, bei den hypodermatischen Injectionen) überholt wurden.

E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag. 668. Gurlt.

*Langenbeck, Bernhard Rudolph Konrad von L., der berühmteste lebende deutsche Chirurg, ist am 9. November 1810 zu Horneburg, als Neffe von Konrad Johann Martin L., geboren, studirte in Göttingen, wurde daselbst 1835 Doctor mit der Diss. *„De retinae structura penitiore“* (4.), machte eine wissenschaftliche Reise nach Frankreich und England, habilitirte sich in Göttingen als Privatdocent, schrieb: *„De retina observationes anatomico-pathologicae“* (Göttingen 1836, 4., c. 4 tabb.) und weiterhin: *„Ueber Entstehung des Venenkrebses und die Möglichkeit, Carcinome von Menschen auf Thiere zu übertragen“* (SCHMIDT'S Jahrbb., Bd. XXV, 1840). Nachdem er in Göttingen zum Prof. e. o. ernannt worden, verfasste er folgende Aufsätze: *„Ueber habituelle Fingerkrämpfe und die Anwendung der Muskel- und Sehnendurchschneidung gegen dieselben“* (Med. Correspondenzbl. bayerischer Aerzte, 1840), ferner in den Hannov. Annalen (1841): *„Ueber das Stottern und die Anwendung der Myotomie gegen Sprachfehler krampfhafter Art“* — *„Ueber die unmittelbare Heilung der Wunden durch Abschluss derselben von der atmosphärischen Luft u. s. w.“* — *„Confervenbildung in dem Nasenausfluss eines rotzkranken Pferdes“* (FRORIEP'S Notizen, 1841). 1842 wurde er nach Kiel als Prof. ord. der Chirurgie und Director des Friedrichs-Hospitals berufen. Er leitete 1848 in dem Kriege der Herzogthümer gegen Dänemark als General-Stabsarzt der Armee den chirurgischen Dienst in den Lazarethen, wurde aber noch in demselben Jahre nach Berlin, auf den durch DIEFFENBACH'S Tod (1847) erledigten Lehrstuhl berufen und zum Director des klinischen Instituts für Chirurgie und Augenheilkunde ernannt. Behufs Antritts der Professur schrieb er die akademische Abhandlung: *„Commentatio de contractura et ancylosi genu nova methodo violantae extensionis ope sanandis“* (Berlin 1850, 4.) und machte in JOHN HUNTER'S Abhandlung über Blut-Entzündung und Schusswunden (deutsche Uebers. von FR. BRANISS, Berlin 1850) Bemerkungen zu den letzteren. Abgesehen von zahlreichen Veröffentlichungen aus seiner Klinik durch Assistenten und Schüler in der „Deutschen Klinik“ seit deren Begründung (1849) finden sich von ihm selbst darin u. A. folgende Aufsätze: *„Die subcutane Osteotomie“* (1854) — *„Chiloplastik durch Ablösung und Verziehung des Lippensaumes“* (1855) — *„Das permanente warme Wasserbad zur Behandlung grösserer Wunden, insbesondere der Amputationsstümpfe“* (1855) — *„Ueber die Exstirpation der interstitiellen Uterusfibroide“* (1859) — *„Die osteoplastische Resection des Oberkiefers“* (1861); ferner in der Med. Central-Zeitung: *„Die Geschwülste der Fossa spheno-maxillaris und die Exstirpation derselben mittelst*

Resection des Jochbogens" (1860); in der Berliner klin. Wochenschr.: *„Neue Methode der Rhinoplastik"* (1864). In dem seit 1860 von ihm herausgegebenen, von BILLROTH und GURLT redigirten *„Archiv für klinische Chirurgie"* sind von ihm folgende grössere Aufsätze enthalten: *„Beiträge zur chirurgischen Pathologie der Venen"* (I, 1860) — *„Angeborene Kleinheit des Unterkiefers mit Kiefersperre verbunden, geheilt durch Resection der Procc. coronoidei"* (I) — *„Die Uranoplastik mittelst Ablösung des mucös-periostalen Gaumenüberzuges"* (II, 1862) — *„Weitere Erfahrungen im Gebiete der Uranoplastik u. s. w"* (V, 1864). Bei Gelegenheit des Feldzuges gegen Dänemark (1864) wurde er zum Generalarzt und consultirenden Chirurgen ernannt und in demselben Jahre in den Adelstand erhoben. Auch an den folgenden Feldzügen (1866, 70, 71) nahm er in gleicher Eigenschaft einen hervorragenden Antheil und finden sich von 1864 seine in den Feldzügen gemachten Erfahrungen mehrfach in seinen Arbeiten niedergelegt; so: *„Ueber Resectionen im Fussgelenk wegen Schussfracturen"* (Berliner klin. Wochenschr. 1865) — *„Ueber die Schussfracturen der Gelenke und ihre Behandlung. Rede u. s. w."* (Berlin 1868) — *„Ueber Schussverletzungen des Hüftgelenks"* (Archiv, XVI, 1874) — *„Ueber die Endresultate der Gelenkresectionen im Kriege"* (Ebenda). Wir führen ferner von seinen Arbeiten noch an: *„Ueber Exstirpation des Pharynx"* (Ebenda XXIV, 1879) — *„Ueber Gummigeschwülste (Granulome, Syphilome)"* (Ebenda XXVI, 1881) — *„Ueber Zungenamputation mittelst des Thermocauters"* (Ebenda XXVII, 1882). Zahlreiche kleinere Mittheilungen von ihm finden sich auch in den „Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie", welche 1872 durch ihn gegründet und seither von ihm geleitet worden ist. Nachdem er früher den Charakter als Geh. Med.-Rath und als Geh. Ober-Med.-Rath erhalten hatte, wurde ihm bei Niederlegung seiner Professur 1882 der als wirklicher Geh. Rath verliehen. Seit jener Zeit hat er seinen Wohnsitz in Wiesbaden.

Red.

*Langenbuch, Karl Johann August L., ist zu Kiel am 20. August 1846 geboren, studirte in seiner Vaterstadt und in Berlin (ESMARCH, resp. WILMS) und wurde 1869 promovirt. Nach dem Feldzuge trat er 1871 als Assistent in Bethanien zu Berlin ein und dirigirt seit 1873 das dortige Lazarus-Krankenhaus. Seine grösstentheils Operationstechnik betreffenden Publicationen finden sich im Archiv für klin. Chirurgie, in der Berliner klin. Wochenschr., in der Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie. Umfangreichere Studien hat er über Nervendehnung veröffentlicht (Berliner klin. Wochenschr., 1881 und 1882, VOLKMANN'S Samml. klin. Vorträge, Nr. 129).

Wernich.

*Langer, Karl L., geboren am 15. April 1819 in Wien, daselbst bis zur Promotion, 1842, ausserdem noch in Prag medicinisch ausgebildet, war bis 1850 Assistent und Prosector in Wien, dann Professor der Zoologie an der Universität zu Pest, von 1856—1870 Professor für Anatomie an der Josephs-Akademie, von da ab an der Universität in Wien. Sein Hauptwerk ist sein *„Lehrbuch der systematischen und topographischen Anatomie"*; — daneben *„Sechs Beiträge zur Lehre von den Gelenken"*. Ausserdem hat er zahlreiche Untersuchungen über den Haarwechsel, die Capillaren und den Ciliarmuskel der Cephalopoden, über das Wachsthum des Skelets, die Beckeneingeweide, die Lymphgefässe der Amphibien etc. publicirt.

Wernich.

Langermann, Johann Gottfried L., zu Berlin, war am 8. August 1768 zu Maxen bei Dresden geboren, studirte von 1789 an in Leipzig die Rechte, später, von 1794 an, in Jena Medicin und wurde daselbst 1797 mit der Diss.: *„De methodo cognoscendi curandique animi morbos stabilienda"* Doctor. Er trat daselbst in nahe Beziehungen zu Goethe und Schiller und nahm thätigen Antheil an der Redaction der Jenaer Literatur-Zeitung. Der Einladung des Ministers v. Hardenberg folgend, liess er sich in Bayreuth als Arzt nieder, wurde 1797

Assessor bei dem fränkischen Medicinal-Collegium, Hebeammenlehrer, 1802 Medicinalrath und 1805 Director der Entbindungs- und Irrenanstalt daselbst. Das grösste Verdienst aber und einen europäischen Ruf erwarb er sich um die nach einem grossartigen Plane (1805) bewirkte Umwandlung des in der Verfassung der damaligen Narren- und Tollhäuser befindlichen Irrenhauses St. Georgen bei Bayreuth in eine „psychische Heilanstalt für Geisteskranke". Die wenigen Schriften, die er in dieser Epoche seines Lebens herausgab, waren: *„Ueber die Lösung der Nachgeburt u. s. w."* (Hof und Bayreuth 1804) — *„Ueber das gelbe Fieber; was Deutschland davon zu besorgen . . . . . hat"* (Hof 1805; 2. Aufl. 1805) — *„Ueber den gegenwärtigen Zustand der psychischen Heilmethoden der Geisteskrankheiten und über die erste zu Bayreuth errichtete psychische Heilanstalt"* (Med.-chirurg. Zeitung, 1805); auch gab er heraus: A. F. SCHWEIGGER, *„Ueber Kranken- und Armenanstalten zu Paris; mit Zusätzen und Anhang über die französischen Feldhospitäler"* (Bayreuth 1809; 2. Aufl. 1813). 1810 wurde er nach Berlin als Staatsrath, zur Antheilnahme an der obersten Leitung der Medicinalangelegenheiten berufen, eine Stellung, für welche er, vermöge seiner juristischen und medicinischen Kenntnisse und seines administrativen, in manchen verschiedenen Verhältnissen bewährten Talentes ganz besonders geeignet war. 1819 wurde er Mitglied des neu errichteten Ober-Censur-Collegiums und mit der Reorganisation der Berliner Thierarzneischule betraut. Als Geh. Ober-Medicinalrath und vortragender Rath in der Medicinalabtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten starb er am 5. September 1832. — L. hat sich in dreifacher Richtung Verdienste erworben; zunächst um die Psychiatrie, indem er, den in Frankreich und England bereits eingeschlagenen neuen Bahnen folgend, durch die Umwandlung von St. Georgen auch praktisch in Deutschland jene Wissenschaft zu neuem Leben zu erwecken verstand und später durch seine Wirksamkeit im Ministerium einen maassgebenden Einfluss auf das preussische Irrenwesen und die Gründung der ersten Heilanstalten zu Siegburg und Leubus auszuüben vermochte. Dass er bei seiner hohen wissenschaftlichen Bildung, seiner humanen Gesinnung und imponirenden Persönlichkeit auch auf andere Zweige des preussischen Medicinalwesens wohlthätig einwirken musste, ist selbstverständlich; endlich ist die wissenschaftliche Bedeutung der Berliner Thierarzneischule und die Organisation des thierärztlichen Dienstes in Preussen hauptsächlich sein Werk.

Ideler in Med. Zeitung des Vereins für Heilk. in Preussen. 1832, pag. 67. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 10, 1832, II, pag. 654. — Schrader-Hering, pag 240. — Bandorf in Allgem. Deutsch. Biogr. XVII, pag. 682. — Callisen, XI, pag. 48; XXIX, pag. 441. G.

Langguth, Georg August L., geboren in Leipzig am 7. Juni 1711, studirte in seiner Vaterstadt und in Berlin, promovirte 1738 in Leipzig und erhielt die Venia legendi in der Philosophie, las von 1742—1746 an Stelle von HEUCHER, der durch seine Eigenschaft als königl. Leibarzt in Dresden zurückgehalten und am Lesen gehindert war, in Wittenberg Anatomie und Botanik und wurde nach HEUCHER'S Tode 1746 ordentlicher Professor dieses Lehrstuhls, auf dem er bis zu seinem 1782 erfolgten Tode verblieb. L. ist Verfasser einer grossen Anzahl kleinerer unbedeutender Abhandlungen, Dissertationen, akademischer Progamme und Gelegenheitsschriften. Das Dict. hist. zählt deren ca. 70 auf.

Boerner, I, pag. 79, 395, 911; II, pag. 425, 743; III, pag. 375, 718. — Baldinger, pag. 94. — Biogr. méd. V, pag. 513—516. — Dict. hist. III, pag. 393—396. Pgl

Christian August Langguth, als Sohn des Vorigen am 26. December 1754 in Wittenberg geboren, studirte und promovirte 1779 in seiner Vaterstadt. 1782 wurde er daselbst Prof. e. o. der Medicin und 1784 Prof. ord. der Naturgeschichte und starb am 9. Februar 1814. Seine nur unbedeutenden Schriften

beziehen sich zum Theil auf naturwissenschaftliche, zum Theil auf eigentlich medicinische Gegenstände.

Dict. hist. III, pag. 396. Pgl.

Langhans, Daniel L., geboren in Bern 1728, studirte und promovirte 1748 in Göttingen und prakticirte dann als Stadtphysicus zu Bern bis zu seinem am 21. Juli 1813 erfolgten Tode. Er ist Verfasser einiger seiner Zeit beliebter populär-medicinischer Lehrbücher, wie: *„Anweisung, wie man sich im Nothfalle selbst von den gefährlichsten und meisten Krankheiten befreyen könne“* (4 Thle., Berlin 1762—64; französ. Paris 1768, 2 vol.) — *„Von den Krankheiten des Hofes und der Weltleute“* (Berlin 1770; französ. Lausanne 1771) u. A. Nicht unwichtig ist auch seine *„Diss. de consensu partium“* (Göttingen 1748), worin er sich als Anhänger von HOFFMANN'S mechanisch-dynamischem System zeigt.

Biogr. méd. V, pag. 516. — Dict. hist. III, pag. 396. Pgl.

*Langhans, Theodor L., zu Usingen (Nassau) am 28. September 1839 geboren, unter HENLE, v. RECKLINGHAUSEN, H. MUELLER zu Göttingen, Berlin und Würzburg ausgebildet, 1864 promovirt, habilitirte sich 1868 in Marburg, wurde alsdann als ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie nach Giessen und 1872 nach Bern berufen, wo er zur Zeit unter Ausführung mannichfacher bezüglicher Untersuchungen (VIRCHOW'S Archiv) in Wirksamkeit ist. Wernich.

Langli, Willem L., von welchem ich nichts Anderes mitzutheilen weiss, als dass er 1614 in Dordrecht geboren war, seit 1634 in Leyden studirte und in seinem Geburtsorte die medicinische Praxis ausgeübt hat, verdient hier erwähnt zu werden, weil ihm, nach der Mittheilung SCHRADER'S (*„Observationes et historicae omnes et singulae e G. Harvaei libello de generatione animalium excerptae“*, Amsterdam 1674) die Ehre zukommt, siebzehn Jahre früher wie STENO und VAN HORNE, deshalb im Jahre 1650, die „Testes muliebres“ der Säugethiere als Ovaria, d. h. Ovula enthaltende Organe, anerkannt zu haben. Selbst wenn man annimmt, wie MURAT (Dict. des sciences médicales, Tom. XXXIX, pag. 9) angibt, dass MATTHIEU DE GRADIBUS, als er 1479 sagt: es sind „duo ova“ bedeckt mit kleinen drüsenartigen Körperchen, die Ovaria als solche nachgewiesen haben soll, meine ich doch die Priorität in diesem für L. zu vindiciren müssen, obwohl L. seine Entdeckung nicht bekannt machte („cujus rei testes, chartas manuscriptas possidet CL. Dr. MELDERUS, posthac fortassis in lucem emittendas“). Es ist klar, dass dadurch die Verdienste des GRADIBUS nicht leiden, obgleich man zugestehen muss, dass, wenn Beide wirklich dieselbe Entdeckung gemacht haben, der Erste (GRADIBUS) ihren Werth nicht in genügender Weise zu schätzen gewusst hat.

A. van der Boon, Nederl. Lancet. III, 3, 1853—1854. C. E. Daniëls.

Langner, Andreas L., war zu Magdeburg 1548 geboren, wurde Dr. phil. et med. und prakticirte zu Suhl im Hennebergischen. Er verfasste die folgenden beiden Schriften: *„Promptuarium. Wie zur Zeit der Pestilentz ein jeder Gesunder und Kranker, Jungk oder Alt, Man und Weibsperson, sich mit allem praeserviren und curiren sol“* (Leipzig 1575, 4.; 2. Aufl. 1576), eine Schrift voll von Widersinnigkeiten und abenteuerlichen Rathschlägen — *„Breviarium medicum von allen und jeden Krankheiten und Gebrechen des Menschen, nebst einem Unterricht von der abscheulichen Seuche der Pestilentz“* (Frankfurt 1575, 4.).

Andreae, pag. 131. G.

Langrish, Browne L., englischer Physiolog und Wundarzt zu London, wo er Mitglied der Royal Society war und am 29. November 1759 starb, war ein tüchtiger Chirurg und ist auch als physiologischer Forscher von Bedeutung.

Er beschäftigte sich viel mit Thierexperimenten, machte die ersten chemischen Analysen des Blutes, Analysen des Harns, stellte mit dem Kirschlorbeerwasser die ersten Versuche an und fand, dass es bei Thieren in kleineren Gaben als auflösendes Mittel wirkt. In theoretischer Beziehung war er ein Anhänger HOFFMANN'S und vertheidigte dessen Vorstellung von den Lebensgeistern, besonders weil sie mit NEWTON'S Theorie vom Aether übereinstimmte. Auch schrieb L. eine recht verständige Anleitung zur Behandlung der Pocken nach MEAD'S und HUXHAM'S Grundsätzen. Die wichtigsten der bezüglichen Schriften sind betitelt: *„Physical experiments upon brutes, chiefly with a view to discover a method of dissolving the stone“* (London 1746) — *„Plain directions in regard to the smallpox“* (Ebenda 1758; 1759).

Biogr. méd. V, pag. 516. — Dict. hist. III, pag. 397. Pgl.

Langsdorff, Georg Heinrich von L., Arzt und Naturforscher, war am 18. April 1774 zu Wöllstein in Rheinhessen geboren, studirte in Göttingen, wurde 1797 daselbst Doctor mit der Diss.: *„Commentatio med.-obstet. sistens phantasmatum sive machinarum ad artis obstetriciae exercitia facientium vulgo Fantome dictarum brevem historiam“* (4.) und dann Leibarzt bei dem Prinzen Christian von Waldeck, der als Generalissimus zur portugiesischen Armee nach Lissabon ging Er trat nach dem Tode Desselben bei den damals in Portugal stehenden englischen Hilfstruppen ein, schrieb: *„Nachrichten aus Lissabon über das weibliche Geschlecht, die Geburten und Entbindungskunst in Portugal“* (OSIANDER, Die Denkwürdigkeiten, 1799) und *„Observacões sobre o melhoramento dos hospitaes en geral“* (Lissabon 1800), machte 1801 den Feldzug gegen Spanien mit, führte in Lissabon die Kuhpockenimpfung ein, kehrte 1803 nach Deutschland zurück und begleitete in demselben Jahre als Naturforscher den russischen Capitän v. KRUSENSTERN auf seine Reise um die Erde bis Kamtschatka, und kehrte durch Sibirien 1808 nach St. Petersburg mit reichen naturwissenschaftlichen Sammlungen zurück. Er war dann, nachdem er mehrere Reisewerke (1810, 1812) herausgegeben hatte, von 1812—19 russischer Staatsrath und General-Consul in Brasilien, leitete 1821 eine deutsche Auswanderer-Colonie, die sich indessen bald auflöste, dorthin, machte von 1825 an eine Reise durch unbekannte Gegenden Brasiliens, kehrte 1830 nach Europa zurück und nahm seinen Wohnsitz zu Freiburg im Breisgau. Von seinen meistentheils naturwissenschaftlichen Arbeiten sei nur angeführt: *„Kurze Bemerkungen über die Anwendung und Wirkung der Caincawurzel“* (Rio de Janeiro 1827, 4.). Er starb am 3. Juli 1852.

Cajet. Jaeger, pag. 86. — Callisen, XI, pag. 52; XXIX, pag. 444. G.

Langsvert, Wenzel Johann Nepomuk L., zu Prag, war daselbst am 31. October 1738 geboren, wurde dort 1762 Doctor und verfasste: *„Theoria medica de arteriarum et venarum in corpore humano adfectionibus“* (P. I, II, 1763, 64, 4.). Später schrieb er eine auch von den Epidemiographen als werthvoll anerkannte Schrift über den 1771—73 in Böhmen, Mähren und den angrenzenden Ländern herrschenden Hungertyphus: *„Historia medica morbi epidemici sive febris putridae anni 1771 et 1772“* (Prag 1775). Er übersetzte auch noch T. KEATE'S *„Fälle des Wasserbruchs“* (Prag und Wien 1794). Ueber seine sonstigen Lebensschicksale und die Zeit seines Todes ist nichts Näheres bekannt.

Dict. hist. III, pag. 398. — v. Wurzbach, XIV, pag. 124. G.

***Langton**, John L., zu London, studirte im St. Bartholom. Hosp. daselbst, wurde 1861 Member, 1865 Fellow des R. C. S. Engl., ist Surgeon an gedachtem Hosp. und Docent der descriptiven und chirurgischen Anatomie bei dessen medicinischer Schule, Surgeon der City of London Truss Soc., Consult. Surg. des City of London Lying-in Hosp. Er ist der Herausgeber der *„St. Bartholom. Hosp. Reports“*, war der Mitherausgeber der 4. edit. von HOLDEN'S *„Manual of dissections of the human body“*. Er schrieb in den St. Bartholom. Hosp. Rep.

(II, XVII, XVIII): *„On hydrocele of sac of femoral hernia"* — *„Treatment acute purulent catarrh of the tympanum"* — *„Nerve stretching"* — *„Hernia of the ovary: analysis of 67 cases"*; ferner in den Clin. Soc. Transact. (1870, 77): *„Cancer of the soft palate"* — *„Rare eruption of fore-arm, result of infection from a horse"* u. s. w.

Medical Directory. Red.

Langwedel, Bernhard L., zu Hamburg, war daselbst am 10. September 1596 geboren, studirte von 1614 an in Giessen, Strassburg und Padua, wo er 1621 Doctor wurde, kehrte 1623 in die Heimat zurück und wurde 1639 vom Herzog Julius Heinrich von Sachsen, dem er seine Schrift: *„Carolus Piso enucleatus, seu observationes Car. Pisonis, certis conclusionibus physico-pathologicis comprehensae, rationibus formis illustratae, et in epitomen redactae"* (Hamburg 1639) gewidmet hatte, zum Leibarzt und Rath ernannt. Er schrieb weiter: *„Thesaurus Hippocraticus, sive aphorismi Hippocratis, in classes et certos titulos ordine dispositi, ac succinctis rationibus illustrata"* (Ebenda 1639) und eine *„Defensio Hippocratis, contra quasvis ejus obtrectatores et calumniatores"* (Leyden 1647) — *„Colloquium Romano-Hippocraticum, inter Marforium et Pasquinum, patritios Romanos"* (Ebenda 1648) — *„Chirurgischer Wundbericht, in zwey Bücher abgetheilet u. s. w."* (Hamburg 1644). Von seinen vielfachen Streitigkeiten mit anderen Collegen geben namentlich die gegen Georg Friedr. Laurentius gerichteten Schmähschriften (1647, 49) Zeugniss. Er starb am 10. Februar 1656.

Moller, I, pag. 332. G.

*Lanng, Mathias Christian Peder Otto L., dänischer Arzt, geboren am 27. September 1810 zu Fredericia, studirte von 1829 in Kopenhagen, machte 1846 mit öffentlicher Unterstützung eine Reise nach Frankreich und Algier, um sich mit dem dortigen Hospital- und Ambulanzwesen bekannt zu machen und berichtete darüber in der Ugeskr. f. Laeger (2. R. VIII): *„Om Ambulancer og om militair-medicinale Forhold i Frankrig og i Danmark. Et Forslag til en Reform af Dannarks militaire Medicinalvaesen. Med 1 lith. Tav."*. In derselben Zeitschrift finden sich von ihm (VII, X): *„Nogle Bemaerkninger om Journalistikens Angreb paa Fravaerende"* — *„Nogle Bemaerkninger om Sundhedstjensten i Felten"*; ferner in der Bibliothek for Laeger (XXX; XLIV; 3. R. II): *„Om Anvendelsen og Nytten af speculum vaginae"* — *„En Atresia ani completa, iagttagen"* — *„Om Militairhospitalerne i Algerien"*. Er war 1840 Bataillons-Chirurg geworden, war in den Kriegen von 1848—50 Oberarzt, stand als Militärarzt in verschiedener Garnison, nahm 1878 seinen Abschied, praktieirte in Nyborg und seit 1881 in Kopenhagen.

Erslew, II, pag. 103; Supplem. II, pag 145. — Smith und Bladt, 5. Ausg., pag. 115. Red.

Lanza, Vater und Sohn. — Der Erstere, Carlo L., war zu Roccasecca in Italien geboren, studirte Medicin in Neapel, wurde in Mailand bei Moscati, als dieser zum Senator des Königreichs Italien und zum Staatsrath ernannt wurde, Privat-Secretär und schrieb: *„Sull' azione dei remedj nell corpo umano, ossia saggio di un nuovo systema di medicina"* (Mailand 1804). Er nahm darauf eine Stelle als Oberarzt bei den französischen Truppen an, mit denen er nach Dalmatien kam. In Spalato, wo er sich niederliess und um das Jahr 1830 starb, machte er archäologische Studien, sammelte mit dem grössten Eifer Alterthümer und stiftete daselbst 1818 ein Museum, dessen Director er wurde, und leitete die von ihm angeregten Ausgrabungen von Salona.

Francesco Lanza, der Sohn, war in Spalato geboren, studirte Medicin, kam als Kreisphysicus nach Fort Opus an der Narenta und einigen anderen Orten, widmete sich aber, wie sein Vater, vorzugsweise der Alterthumswissenschaft, erhielt

später eine Professur in Zara, wurde dort auch Director des National-Museums; 1852 kam er als Professor nach Spalato. Von seinen medicinischen Schriften sind anzuführen: *„In cyanuretum rubrum, inquisitiones chemico-pharmacologicae“* (Pavia 1831) — *„Relazione nosografico-statistica sulla epidemia colerosa chi invase la Dalmazia nell' anno 1836“* (Triest 1838) — *„Saggio storico-statistico-medico sopra l'antica città di Narona etc.“* (Bologna 1842). Ausserdem existiren von ihm zahlreiche naturwissenschaftliche und archäologische Schriften und Aufsätze.

v. Wurzbach, XIV, pag. 149 ff. G.

Lanza, Vincenzio L., zu Neapel, war Professor der medicinischen Klinik am Ospitale della pace, ferner Medico di camera des Königs, Mitglied der med.-chirurg. Akademie. Er schrieb: *„Istituzione clinica secondo li principii della medicina antica, Browniana e contrastimolante“* (Neapel 1811) — *„Elementi di medicina prattica analitica“* (Vol. I, Ebenda 1825) — *„Novum organon medicorum“* (in's Engl. übers. von C. STORMONT, London 1826) — *„Sulla natura dell' infiammazione e della febbre. Lettera patol.-clin. a Giac. Tomassini“* (Neapel 1821) — *„Delle nuove ed antiche terme di Torre Annunziata“* (Ebenda 1836) — *„Provvedimenti curativi nella colera“* (1. bis 3. edit., 1836).

Callisen, XI, pag. 59; XXIX, pag. 446. G.

Lanzoni, Giuseppe L., geboren am 29. October 1665 in Ferrara, studirte und promovirte daselbst 1683 und wurde 1684 Professor an der Universität seiner Vaterstadt, in welcher Stellung er bis zu seinem am 1. Februar 1730 erfolgten Ableben verblieb. L. war Wiederhersteller und lange Zeit Schriftführer der Akademie von Ferrara und ist bemerkenswerth durch seine chirurgischen Beobachtungen über Schuss- und Kopfwunden, Arteriotomie etc., sowie durch pathologisch-anatomische Arbeiten. Dieselben sind niedergelegt in seinem Hauptwerk: *„Animadversiones variae ad medicinam, anatomiam et chirurgiam maxime facientes“* (Ferrara 1688). Ferner schrieb er: *„De balsamatione cadaverum“* (Ebenda 1693; Genf 1696; Ferrara 1704; Genf 1707), einige kleinere Dissertationen und zahlreiche Beiträge zu den Ephemeriden der k. k. Leopold. Akademie. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien Lausanne 1738 in 3 voll.

Biogr. méd. V, pag. 517. — Dict. hist. III, pag. 398. — de Tipaldo, I, pag. 310. — Pgl.

Lanzoni, Niccolo L., italienischer Arzt des 18. Jahrhunderts, schrieb: *„In pseudo-galenicos, sive in eos qui phlebotomiam, cathartica et vesicantia remedia praescribunt actiones tres“* (Neapel 1703) — *„Vero methodo di serviersi dell'aqua fredda nelle febbri ed in altri mali“* (Ebenda 1715) — *„Opus medicum, quadripartitum complectens characterum chymicorum ἑρμηνείαν, etc.“* (Ebenda 1721, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 518. Pgl.

Lapeyronie, François de L., der berühmte Gründer der Académie de chirurgie, war am 15. Januar 1678 zu Montpellier geboren, widmete sich zeitig der Chirurgie, erlangte schon mit 17 Jahren die Maîtrise in derselben, begab sich dann nach Paris und wurde ein Pensionär von MARESCHAL. Nach Montpellier zurückgekehrt, ertheilte er mit glänzendem Erfolge Privatunterricht in der Anatomie und Chirurgie und wurde zum Chirurgien-major des Hôtel-Dieu oder Hôp. Saint-Eloy, sowie zum Demonstrator der Anatomie in den Schulen der med. Facultät ernannt. 1704 wurde er Chirurgien-major bei der Cévennen-Armee und 1714 nach Paris berufen, das er von da an nicht mehr verliess. Er erhielt verschiedene Anstellungen, darunter auch als Chirurgien-major der Charité, wurde 1717 zum Nachfolger MARESCHAL'S, des ersten Chirurgen des Königs Louis XV. bestimmt (trat jedoch erst nach dessen Tode, 1736, in diese Stellung) und 1721

geadelt. In Verbindung mit MARESCHAL setzte er es durch, dass für die in starken Verfall gerathenen Chirurgenschulen 1724 fünf neue Demonstratoren angestellt wurden und 1731 gelang es ihm, die später so berühmt gewordene Académie royale de chirurgie zu gründen; 1743 konnte er dem König den ersten Band ihrer Denkschriften vorlegen. Auch war er in den erbitterten Kämpfen zwischen den Pariser Aerzten und Chirurgen eine kräftige Stütze der Letzteren, für welche er die Gunst des Königs und eine ihre Verhältnisse regelnde Declaration (1743) zu erlangen verstand. 1731 war er auch zum Mitgliede der Acad. roy. des sciences ernannt worden. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: *„Mém. contenant plusieurs observations sur les maladies du cerveau etc."* (Journal de TREVOUX, 1709; Mém. de l'Acad. des sc., 1741; Mém. de la Soc. roy. de Montpellier, 1766) — *„Obs. sur une excroissance de la matrice"* (Mém. de l'Acad. des sc. de Montpellier, T. I) — *„Obs. sur la dernière phalange du pouce, arrachée avec tout le tendon de son muscle fléchisseur, etc."* (Ibid.) — *„Obs. sur une grande opération de chirurgie"* (Ibid.), es handelt sich dabei um eine Schädelnecrose mit Abstossung eines ganzen Scheitelbeines — *„Sur les petits oeufs de poule sans jaune, que l'on appelle vulgairement oeufs de coq"* (Ibid.) — *„Description anatomique d'un animal connu sous le nom de musc"* (Mém. de l'Acad. des sc. de Paris, 1731); endlich in den Mém. de l'Acad. roy. de chirurgie (T. I): *„Observations avec des réflexions sur la cure des hernies avec gangrène"* — *„Mém. sur quelques obstacles qui s'opposent à l'éjaculation naturelle de la sémence"* — *„Obs. sur un étranglement de l'intestin, causé intérieurement par l'adhérence de l'épiploon au-dessus de l'anneau"*, dazu noch eine Anzahl weiterer, in demselben Bande enthaltener Beobachtungen. Wie er bereits während seines Lebens wohlthätige Stiftungen gemacht hatte, so wendete er vor seinem am 25. April 1747 erfolgten Tode durch sein Testament sein ganzes immenses Vermögen den von ihm in's Leben gerufenen Institutionen und den von ihm eingerichteten, der Vervollkommnung der Chirurgie gewidmeten Unterrichtszweigen zu. — Die neueste Zeit hat ihren Tribut der Dankbarkeit für die ausserordentlichen Dienste, welche L. der Hebung der Chirurgie und ihrer Stellung nach aussen hin geleistet hat, durch Errichtung eines ehernen Standbildes in Montpellier (1864), zugleich mit einem solchen für BARTHEZ, gezollt.

Biogr. méd. V, pag. 518. — Dict. hist. III, pag. 399. Gurlt.

*Laqueur, Ludwig L., geboren zu Festenberg in Schlesien am 25. Juli 1839, studirte in Breslau und bildete sich in Berlin unter A. v. GRAEFE, in Paris unter LIEBREICH für Ophthalmologie weiter aus. Promovirt zu Berlin 1860, zu Paris 1869, wirkte er seit 1872 als Extraordinarius für Augenheilkunde und Director der Universitäts-Augenklinik in Strassburg, wo er 1877 auch zum Ordinarius ernannt wurde. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: *„Études sur les affections sympathiques de l'oeil"* (Paris 1869) — *„Études cliniques sur le glaucome etc."* — *„Sur les changements brusques de la refraction etc."* (beide in Ann. d'oculistiques, 1869) — *„Ueber Atropin und Physostigmin"* (GRAEFE'S Archiv, XXIII) — *„Das Prodromalstadium des Glaucoms"* (Ibid. XXVI).

Wernich.

Larber, Vater und Sohn, zu Bassano im Venetianischen. — Der Erstere, Giovanni L., zu Bassano, war 1703 in der Nähe dieser Stadt zu Crespano als Sohn eines Arztes geboren, studirte in Padua, wo er 1720 Doctor wurde, ging dann nach Rom, that im Osped. S. Spirito Dienst, wurde nach 3 Jahren Mitglied der med. Facultät in Rom und war von 1726 an 8 Jahre lang Stadtarzt in Frascati. Ueber eine daselbst beobachtete Epidemie schrieb er: *„De epidemia Tusculana anno 1726—1727"*; ferner einige andere kleine Schriften. Durch den 1737 erfolgten Tod seines Vaters wurde er in die Heimath zurückgerufen und in Bassano zum Protomedicus gewählt, welche Stelle er über 24 Jahre, bis zu seinem am 14. Mai 1761 erfolgten Tode innehatte. Er gab hier, ausser mehreren

naturwissenschaftlichen Schriften, eine vermehrte Bearbeitung von GIOV. POFFINO's *„Anatomia chirurgica, etc."* (3 voll., Venedig 1758) heraus und übersetzte LA FAYE's *„Principii di chirurgia"* (Ibid. 1755, 4 Auflagen) und *„La chirurgia completa secondo il sistema de' moderni"* (2 voll., 1758, 5 Auflagen). Wie als Arzt, war er auch als Archäologe bedeutend.

Antonio Nicolo Alvaro Larber, der Sohn, war am 12. März 1739 zu Bassano geboren, studirte in Padua, wurde daselbst 1758 Dr. phil. et med., erfreute sich des Wohlwollens MORGAGNI's, rettete dessen bereits von ihm zum Feuertode bestimmtes berühmtes Werk: „De sedibus et causis morborum etc." vor der Vernichtung und gab 1763 diese Arbeit seines grossen Lehrers selbst heraus. Der Tod seines Vaters rief ihn nach Bassano, wo er sofort, erst 22 Jahre alt, zu dessen Nachfolger als Protomedicus ernannt wurde. Er rechtfertigte die in ihn gesetzten Erwartungen vollkommen durch seine ärztliche, sehr gesuchte Thätigkeit und durch seine wissenschaftlichen Arbeiten, die theils in ärztlichen Gutachten und casuistischen Mittheilungen in Fachzeitschriften, theils in der Herausgabe der sämmtlichen Werke MORGAGNI's, denen er eine ausführliche Vorrede voranschickte, theils in Uebersetzungen bestanden, darunter G. GRANT's *„Ricerche sopra le febbri etc."* (3 voll., Bassano 1784) und FRANC. GIL's Abhandlung über die Kuhpocken (Ebenda 1789). Er starb am 15. Februar 1813.

de Tipaldo, V, pag. 132—38; 140—46. — v. Wurzbach, XIV, pag. 154, 156.
G.

Larcher, Joseph-François L., vergleichender Anatom in Paris, geboren zu Brüssel am 2. November 1802, studirte in Paris und wurde 1824 Interne, nachdem er schon 1823 in der Académie de médecine ein Mémoire verlesen hatte, worin er zuerst nachwies, dass das Periost nicht immer bei einer Knochenfractur mit eingerissen sei. 1827 erhielt er von der genannten Körperschaft für die bereits 1825 überreichte Arbeit: *„Histoire des tubercules sous le rapport de leur origine et de leur structure dans les différents organes et appareils"* eine ehrenvolle Erwähnung. 1832 vertheidigte er vor der Facultät seine These: *„Sur le développement des tubercules dans les centres nerveux"* und siedelte nach dem Stadttheil Passy von Paris über, wo er während der damaligen Choleraepidemie in aufopfernder Weise thätig war und bis zu seinem am 24. März 1884 erfolgten Tode wohnen blieb. Er ist Verfasser einer Reihe von bedeutenden Arbeiten auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie, praktischen Medicin und Teratologie. Ein Theil derselben erschien zuerst im Journal de l'anatomie et physiologie. Wir citiren: *„L'hypertrophie normale du coeur pendant la grossesse"* (1859 preisgekrönt von der Pariser Acad. des sc.) — *„Étude sur l'hypertrophie normale et temporaire du coeur, liée à la gestation"* (1868) — *„Études sur la physiologie et l'ostéogénie de l'appareil sternal dans l'espèce humaine"* — *„Contributions à l'histoire de l'atrophie sénile du système osseux"* (Paris 1868) — *„Étude sur le pigmentum de la peau dans les races humaines et en particulier dans la race nègre"* — *„Rhinocéphalie et les os intermaxillaires dans l'espèce humaine"* — *„Phénomènes cadavériques étudiés au point de vue de la physiologie et de la médecine légale"* — *„L'imbibition cadavérique du globe de l'oeil et la rigidité musculaire comme signes de la mort réelle"* (letztere 2 Abhandlungen preisgekrönt von der Acad. des sc., resp. de médecine). Ein Theil der Arbeiten L.'s erschien gesammelt u. d. T.: *„Études physiologiques et médicales sur quelques lois de l'organisme avec applications à la médecine légale"*.

Gaz. des hôp. 1884, Nr. 39, pag. 310. Pgl.

Largelata, s. ARGELLATA, Pietro d', Bd. I, pag. 187.

*Larison, Cornelius Wilson L., geboren zu Sandy Ridge, N. J., am 10. Januar 1837, studirte Medicin und Naturwissenschaften am Pa. Coll. of Med., ferner in Flemington, N. J. und an der Universität zu Lewisburg, Pa. 1863 am Med. Coll. of Geneva, N. Y., zum Dr. med. graduirt, liess er sich in Ringoes

Hunterdon co., N. J., nieder, wurde 1874 Professor der Naturwissenschaften an der Universität zu Lewisburg, gab aber 1876 diese Stellung auf und kehrte nach Ringoes zurück, wo er Professor der Zoologie an der Universität wurde und eine Akademie der Wissenschaften und Künste gründete. L. schrieb bisher u. A.: *„Nitrous suboxide in pulmonic affection“* (1873) und *„The use of alcohol in membranous croup“* (1871).

Atkinson, pag. 106. Pgl.

Larrey, Alexis L., Oheim und Lehrer des berühmten Jean Dominique L., geboren 1750 zu Beaudéan bei Bagnères de Bigorre, studirte am allgemeinen Krankenhause in Toulouse unter BONNET, wurde dann dessen Nachfolger und Schwiegersohn, übernahm später die Direction der neugebildeten École secondaire de médecine in Toulouse und starb hier 1827. L. war ein tüchtiger Chirurg, aber mehr als Praktiker von Bedeutung. Seine schriftstellerischen Leistungen beschränken sich auf einige casuistische Beiträge zu den Verhandlungen der Acad. roy. de chir.

Biogr. méd. V, pag. 523. — Dechambre, 2. Serie, I, pag. 464. Pgl.

Larrey, Claude-François-Hilaire L., als Landsmann und Neffe des Vorigen 1774 geboren, studirte unter seinem Oheim Chirurgie in Toulouse und machte bereits 1793 als Chirurgien-major in einem neu gebildeten Linien-Regiment die Feldzüge mit. Später zum Chirurgien en chef am Militär- und Civil-hospital in Nîmes ernannt, promovirte er 1803 in Montpellier mit der *„Diss. sur l'application du trépan à la suite de quelques lésions du crâne etc.“*, wurde Mitglied der Jury médical und des Institut du département du Gard, hielt Vorlesungen über Anatomie und chirurgische Klinik an dem von ihm dirigirten Hospital und erlangte als Operateur, besonders auch durch einen mit Erfolg ausgeführten Kaiserschnitt, grossen Ruf. Er starb im October 1819. Ausser der genannten Dissertation citiren wir von seinen unbedeutenden Schriften: *„Réflexions particulières sur l'art des accouchemens“* (Nîmes 1799) — *„Discours sur la prééminence et la certitude de la médecine opératoire“* (Ebenda 1802).

Biogr. méd. V, pag. 523. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 467. Pgl.

Larrey, Dominique-Jean Baron L., der berühmteste Feldarzt der Neuzeit, war, als Neffe von Alexis L., ebenfalls zu Beaudéan am 8. Juli 1766 geboren, machte seine ersten med. Studien unter der Obhut seines Oheims zu Toulouse, später in Paris, wurde 1787 zum Chirurgen bei der königl. Marine ernannt, nahm an einer Kreuzungstour in den nordamerikanischen Gewässern Theil, setzte in Paris seine Studien fort und wurde 1792 als Chirurgien aide-major der Rhein-Armee zugetheilt. Hier lernte er die grossen Mängel des damaligen Verwundeten-Transportsystems kennen und brachte die Einrichtung der „Ambulances volantes“ in Vorschlag, die, 1793 eingeführt, sich von da an stets bei der Avant-garde der Armee befanden. 1796 wurde er Professor bei der im Val-de-Grâce errichteten militärärztlichen Schule, bald darauf aber behufs Einrichtung der leichten Feldlazarethe zur italienischen Armee berufen und 1798, zusammen mit DESGENETTES, als Officier de santé en chef der ägyptischen Expedition zugetheilt. Hier, wie bei der Aufhebung der Belagerung von Saint-Jean-d'Acre, leistete er die unschätzbarsten Dienste und über seine daselbst gemachten Erfahrungen erschienen: *„Mém. sur l'ophthalmie regnante en Égypte“* (Cairo An IX, 1801) — *„Relation historique et chirurgicale de l'expédition de l'armée d'Orient en Égypte et en Syrie“* (Paris An XI, 1801), vermehrt in *„Description de l'Égypte“* (Ebenda T. I, 1809). Nach Paris 1802 zurückgekehrt, wurde er zum Chef-Chirurgen des Hospitals der Consular-Garde ernannt, erlangte 1803 auch die Doctorwürde mit der bereits 1797 geschriebenen *„Dissert. sur les amputations des membres à la suite des coups de feu, étayée de plusieurs observations“* (Nouv. édit., 1808), wurde 1805 Inspecteur-général du service de santé des armées und machte als

solcher alle Feldzüge in Deutschland, Oesterreich, Spanien und 1812 auch in Russland mit und wurde bei Belle-Alliance verwundet und gefangen. Nach dem Sturze des Kaiserreiches wurde er zum Chef-Chirurgen der königl. Garde und zum Ehren-Mitgliede des Conseil de santé des armées ernannt, wurde Mitglied der Acad. de méd. und 1829 auch des Institut. Trotz der angestrengtesten Thätigkeit in den furchtbarsten Feldzügen war L. unausgesetzt bemüht, neue Beobachtungen zu sammeln und zu verzeichnen und theils in Zeit- und Gesellschaftsschriften, theils in besonderen Werken zu veröffentlichen. Zu den ersteren gehören Aufsätze über Anwendung der Moxa, über Bisse wuthkranker Thiere, über Hodenatrophie, Elephantiasis scroti und Augenentzündungen in Aegypten, über den Weichselzopf, merkwürdige Verwundungen verschiedenster Art, traumatische Aneurysmen, Tetanus, Exarticulation im Hüftgelenk u. s. w. Die besonderen Schriften, in welchen sich die eben angeführten Beobachtungen grösstentheils wiederfinden, sind folgende: *„Mémoires de médecine militaire et campagnes“* (4 voll., Paris 1812—17; deutsche Uebers., 2 Bde., Leipzig 1813, 19) — *„Recueil de mémoires de chirurgie“* (Paris 1821; engl. Uebers. von JOHN REVERE, Boston 1823; deutsche Uebers. von H. ROBBI, Leipzig 1824) — *„Considérations sur la fièvre jaune“* (Paris 1822) — *„Mém. sur une nouvelle manière de reduire ou de traiter les fractures des membres compliquées de plaies“* (Ebenda 1825) — *„Clinique chirurgicale exercée particulièrement dans les camps et les hôpitaux militaires depuis 1792 jusqu'en 1829“* (5 voll., 1829—36, av. atlas; 2 deutsche Uebersetzungen von F. AMELUNG, 2 Bde., Leipzig und Darmstadt 1831 und von ALB. SACHS, 3 Thle., Berlin 1830, 31). Noch ein Jahr vor seinem auf einer Inspectionsreise nach Algier, die er trotz seines hohen Alters noch unternommen hatte, am 1. August 1842 zu Lyon erfolgten Tode erschien eine *„Relation médicale des campagnes et voyages de 1815 à 1840, suivie de notices sur les fractures des membres pelviens, sur la constitution physique des Arabes etc.“* (Paris 1841, av. pl.). Sein Andenken für die Nachwelt wurde durch die Errichtung von zwei Standbildern, eines auf dem Hofe des Val-de-Grâce zu Paris (1850) und eines zu Tarbes (1864) geehrt. Der Kaiser Napoleon I. setzte ihm in seinem Testamente, bei Verleihung eines Legates von 100.000 Fres., ein Denkmal, indem er ihn als „L'homme le plus vertueux que j'ai rencontré: il a laissé dans mon esprit l'idée du véritable homme de bien“ bezeichnete. — L. ist der Schöpfer der neueren Kriegschirurgie, indem er sich nicht nur um die möglichst schnelle Besorgung der Verwundeten auf dem Schlachtfelde durch Errichtung der fliegenden Feldlazarethe und die Leitung des Sanitätsdienstes bei jenen verdient gemacht hat, sondern auch richtigere Grundsätze für die Behandlung der Schussverletzungen, namentlich in den Fällen, wo ein operatives Verfahren erforderlich ist, durch allgemeine Anwendung der primären Gliedabsetzung aufgestellt, die Technik derselben verbessert und auch bereits von den conservativen Operationen (Gelenkresectionen) Gebrauch gemacht hat. Ausserdem aber hat er bei vielen anderen Theilen der Chirurgie und Medicin mancherlei neue pathologische und therapeutische Anschauungen zur Geltung gebracht und auch damit sich weitere Verdienste erworben.

Biogr. méd. V, pag. 524. — Dechambre, 2. Série, I, pag. 464. — Callisen, XI, pag. 72; XXIX, pag. 452. Gurlt.

*Félix-Hippolyte Baron Larrey, ist am 18. September 1808 zu Paris als Sohn des Vorigen geboren, war von 1828 an Eleve des Val-de-Grâce, wurde 1829 zum Chirurgien sous-aide im Militär-Hospital zu Strassburg ernannt, 1829 dem Hosp. der königl. Garde im Gros-Caillou beigegeben, fungirte 1830 als einer der Assistenten des Chef-Chirurgen bei den Verwundeten der Armee und der Bevölkerung und schrieb darüber: *„Relation chirurgicale des événements de Juillet 1830, à l'hôp. milit. du Gros-Caillou“* (Paris 1831). 1832 wurde er bei der Pariser med. Facultät Doctor, fungirte als Aide-major während der Belagerung der Citadelle von Antwerpen und verfasste darüber eine *„Histoire chirurg. du siége de la citadelle d'Anvers“* (1833), wurde 1835 mit der These: *„Traitement

des fractures du col du fémur" Prof. agrégé bei der med. Facultät, hielt in der École pratique Vorlesungen über Militär-Chirurgie, war später 3 Jahre lang mit der Abhaltung der chirurgischen Klinik im Hospital der Facultät beauftragt und erhielt 1841 im Val-de-Grâce den Lehrstuhl der Chirurgie. Er war nacheinander zum Chirurgien-major, Ch. principal, Ch. en chef ernannt worden und fungirte von 1845—50 im Hôp. du Gros-Caillou und 1852 im Val-de-Grâce. In der Zwischenzeit begleitete er wiederholt seinen Vater auf dessen Inspections- und anderen Reisen, namentlich auch nach Algier. 1852 wurde er zum Chirurgien consultant des kaiserlichen Hauses und der Ehren-Legion und zum Chirurgien ordinaire des Kaisers ernannt, 1858 im Lager zu Châlons mit der Leitung des Sanitätsdienstes bei der kaiserlichen Garde betraut, zum Range eines Inspecteur und zum Mitgliede des Conseil de santé des armées ernannt. Er gab in dieser Zeit einen *„Rapport sur le camp de Châlons"* (1858) heraus. Während des italienischen Krieges 1859 war er Chefarzt der Armee und befand sich fast fortwährend in der Umgebung des Kaisers. Seit 1850 ist er Mitglied der Acad. de méd., deren Präsident er 1863 war; 1867 wurde er zum Associé libre des Institut ernannt; seit 1860 ist er auch Mitglied des Conseil général der Hautes-Pyrénées; zur Zeit ist er Médecin en chef, Inspecteur und Präsident des Conseil de santé des armées. Ausser den genannten Schriften hat er eine grosse Menge von Aufsätzen aus allen Theilen der Chirurgie verfasst und an die gelehrten Körperschaften, denen er angehört, eine beträchtliche Zahl von Berichten erstattet.

Glaeser, pag. 403. — Bitard, pag. 774, 1178. — Vapereau, II, pag. 1087. — Nouv. biogr. gén. XXIX, pag. 694. Red.

Larroque, Joseph Brice de L., geboren 1783 in Salies (Basses-Pyrénées), studirte und promovirte 1810 in Paris mit der Schrift: *„Sur les hémorrhoïdes"*, war anfangs an dem Dispensaire der Société philanthropique und seit 1831 am Hôp. Necker angestellt. Letztere Stellung bekleidete er 15 Jahre lang. Er starb zu Paris am 15. Februar 1858. L. war ein guter Beobachter und ist besonders bemerkenswerth durch seine Schriften: *„Mém. sur la fièvre typhoïde et sur les diverses formes, etc."* (von der Soc. de méd. in Toulouse preisgekrönt) und besonders: *„Traité de la fièvre typhoïde"* (2 voll., Paris 1847), worin er die Anwendung der Evacuantia beim Typhus empfiehlt. Ausserdem veröffentlichte er noch einige kleinere Journalaufsätze über Fälle von fièvre inflammatoire, fièvre intermittente ataxique etc.

Dechambre, 2. Série, I, pag. 467. Pgl.

***Larsen**, Sören Eskildsen L., ist am 16. Februar 1802 zu Kjerteminde (Fünen) geboren, studirte in Kopenhagen, zeigte früh hervorragende Begabung für die Chirurgie und fungirte mehrere Jahre als Docent und Reserve-Chirurg an der chirurg. Akademie. Als Ober-Chirurg an der grossen chirurg. Abtheilung des „Almindelig Hospital" in Kopenhagen wirkte er 20 Jahre, von 1843—63, und erwarb sich in dieser Stellung einen grossen Namen als Operateur; ein Hauptinteresse widmete er den plastischen Operationen, die er mit glänzendem Erfolge ausführte. Unter den ausländischen grossen Chirurgen ist DIEFFENBACH zunächst sein Vorbild gewesen. Er war Mitherausgeber der klinischen Zeitschrift „Hospitals-Meddelelser" von 1848—53 und hat in diesem Journal in zahlreichen Aufsätzen, casuistischen Mittheilungen und Spitalsberichten seine umfassenden chirurgischen Erfahrungen und maassgebenden Gesichtspunkte niedergelegt. Gelegentlich der Jubiläumsfeier der Universität in Lund 1868 erhielt der hochverdiente Chirurg die Ehrendoctorwürde.

Erslew, II, pag. 111; Supplem. II, pag. 157. — Smith u. Bladt, 5. Ausg., pag. 117. Petersen.

***Larsen**, Karl Fredrik L., zu Christiania, ist daselbst am 19. September 1830 geboren, studirte dort, war Assistenz-, Reserve-, Oberarzt im Reichshospital (1870—80), auch Militär- und Schiffsarzt, machte Studienreisen in's Ausland, über

die er im Norsk Mag. f. Laegev. (2. R., XXIII) einen Bericht erstattete; in demselben Journal (XVIII, XX, XXI, XXIV, 3. R. III) erschienen von ihm verschiedene Aufsätze, wie: *„Om Fedtdegeneration af Hjertet“* — *„Om Udbredningen af Svindsot i Norge“* — *„Tilfaelde af Aphasi“* — *„Ondartet Endokardit“*, ferner ein Bericht über die von ihm geleitete med. Abtheilung für 1864—66; im Nord med. Ark. (II): *„Fremstilling af Sygdomsforholdene i Christiania Decenniet 1860—69“* (med 4 Tavler). Auch hatte er die von der Gesellschaft für Volksaufklärung herausgegebene, vom Könige mit einem Preise gekrönte Schrift Dr. N. J. BERLIN'S „Naturlaere for Almuen“ (1853) in norwegischer Sprache bearbeitet. Von seinen späteren Arbeiten führen wir noch an: *„Om Forekomst af Tyfoidfeber i Norge indtil 1876“* — *„Statistiske Undersoegelser vedkommende Udbredninger i Norge af Pneumoni, Ledrheumatisme og katarrhalske Sygdomme“* — *„Om hygiaenisk Behandling af Lungtuberkulose“* — *„Akut Rheumatisme (Klinisk Jagttagelser fra Rigshosp. med. Afd. B. 1870—80)“* — *„Exantematisk Tyfus (en klinisk Studie fra Epidemien i Christiania 1865)“* — *„Om Resultaterne af Statistiken for Christiania vedk. Lungetuberkulose“* (Nord. med. Arkiv, 1870) — *„Fremstilling af Sygdoms Forholdene i Christiania Decenniet 1860—69“* (Tidskr. f. prakt. Med., 1885) — *„Febrile Sygdomme under og efter Puerperiet“* u. s. w.

Kiaer, pag. 260, 497. Kiaer.

*Lartigue, Jean-Baptiste-Albert L., französischer Marinearzt, aus Toulon (Var) gebürtig, wurde mit der These: *„Considérations sur la désarticulation du genou“* in Montpellier 1872 Doctor, nachdem er in den Arch. de méd. nav. (1870—71) u. A. folgende Aufsätze verfasst hatte: *„Arrachement de l'avant-bras. Plaies du thorax et de la jambe, produites par des morsures de caïman“* — *„Note sur la fièvre bilieuse hématurique, diagnostic différentiel avec la fièvre jaune“* — *„Contributions à la géographie médicale. La lagune de Fernand-Vaz et de delta de l'Ogo-Wé“* — *„Relation médicale du coup de vent essuyé par la frégate la Provence les 11 et 12 janvier 1871“*.

Berger et Rey, pag. 143. Red.

*Lasarewitsch (LAZAREWITSCH), J. L., wurde am 17. März 1829 in Mogilew am Dnjepr geboren, studirte Medicin in Kiew von 1848—1853 und wurde mit dem Grade eines Arztes entlassen; den Grad eines Dr. med. erwarb er erst 1857. Er war nacheinander von 1853 ab Assistent der geburtshilflichen Klinik in Kiew, 1854 Lehrer der Botanik und Arzt am Cadetten-Corps, 1856 bis 1860 Gehilfe des Directors der Klinik. Nachdem er sich 1857 als Privatdocent habilitirt hatte, wurde er bereits 1859 zum Docenten für Geburtshilfe ernannt und 1862 als ausserordentlicher Professor der Geburtshilfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten nach Charkow übersetzt, woselbst er seit jener Zeit als Ordinarius und Director der Frauenklinik ausserordentlich thätig ist. Er hat sich um die Universität in Charkow durch Erweiterung der Räume der Klinik, durch Einrichtung eines Hebeammen-Instituts, sowie durch Heranbildung einer Reihe von Schülern sehr verdient gemacht. Seine äusserst zahlreichen Arbeiten sind in deutschen, russischen, französischen und englischen Zeitschriften niedergelegt. Es seien genannt: *„Diss. de pelvis feminae metiendae rationibus“* (Kiew 1857) — *„Einige Bemerkungen über die Uterininjectionen“* (Allgem. Wiener med. Ztg., 1861) — *„Ueber das Einführen des Mutterspiegels“* (Ebenda 1867) — *„Pelvimeter zur inneren und äusseren Beckenmessung mit Bestimmung der Beckenneigung“* (Monatsschr. für Geburtskunde, 1868) u. s. w.

Biogr. Lexikon der Professoren der Wladimir-Universität. Kiew 1884, pag. 351—356; daselbst auch ein Verzeichniss aller Schriften. L. Stieda.

Lasègue, Ernest-Charles L., zu Paris, war daselbst am 5. September 1816 geboren, studirte hier, promovirte 1847 mit seiner These: *„De Stahl et sa doctrine médicale“*, unternahm 1848 im Auftrage der französischen Regie-

rung eine Reise nach Russland zur Erforschung der Cholera und veröffentlichte darüber: *„De la marche du choléra dans la Russie méridionale“* (Archives générales de méd., 1848), wurde 1853 Director der letztgenannten Zeitschrift für den medicinischen Theil, sowie in demselben Jahre mit der These: *„Sur la paralysie générale et progressive“* Prof. agrégé, hielt 1862, 1865 und 1866 Vorlesungen über Gehirn- und Nervenkrankheiten und wurde 1869 zum Professor der med. Klinik am Hôp. Necker ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem am 20. März 1883 erfolgten Tode verblieb. L. war ein ausserordentlich beliebter Lehrer und fruchtbarer med. Schriftsteller. Seine Arbeiten, deren Zahl nach einer in den Archives génerales gegebenen Uebersicht etwa 115 beträgt, darunter 18 zusammen mit TROUSSEAU veröffentlichte, bewegen sich auf den verschiedensten Gebieten der Medicin. In erster Linie sind zu nennen, die historischen, resp. epidemiologischen, wie seine Inaugural-These, die Abhandlungen: *„Études historiques sur l'aliénation mentale“* (Annales med.-psych. 1844, 45), über den Typhus in Schlesien (Archives génerales, 1856), Materialien zur Geschichte des epidemischen convulsiven Ergotismus (Ibid. 1857), RICHARD BRIGHT, sein Leben und seine Werke (Ibid. 1859), der Vitalismus in Amerika (Ibid. 1860), Biographien von R. GRAVES, S. BRETONNEAU, FOLLIN, LOUIS, MOREL, TROUSSEAU etc., über die Halle'sche Schule; dann seine Arbeiten auf dem Gebiet der Psychiatrie und Nervenkrankheiten, *„Du traitement moral“* (Annales méd.-psychol., 1846—47), über einige Irrenanstalten in Westrussland, über pathologische Anatomie des Cretinismus (Archives génerales, 1851), über Verfolgungswahnsinn (Ibid. 1852), über eine Form der partiellen Atrophie, ROMBERG's Trophoneurose (Ibid. 1852), über Hirnzufälle im Verlauf der BRIGHT'schen Krankheit (Ibid. 1852), über die gesetzliche Verantwortungsfähigkeit der Geisteskranken (Ibid. 1864), über hysterische Anästhesie und Ataxie (Ibid. 1854), über hysterischen Husten (Ibid. 1854), über partielle und vorübergehende Katalepsie (Ibid. 1855) etc. etc.; ferner die eigentlich therapeutischen und pharmakologischen Aufsätze: Ueber therapeutische Wirkung des Broms und seiner Composita, über hypodermatische Medication, über med. Gymnastik, Hydrotherapie im Allgemeinen, über warme Bäder, Behandlung des Diabetes, über den „Rhumatisme noueux“ (Arthritis nodosa) und seine Behandlung mit Jod, über Rationalismus in der Therapie; endlich die pathologisch-anatomischen, allgemein pathologischen und eigentlich klinischen Arbeiten, wie: *„Des coliques hémorrhoidales“* (Journ. de méd., 1845) — *„De l'emploi du sal marin dans quelques affections gastro-intestinales“* (Ibid. 1846), über Schädelerweichung bei Kindern (Archives génér., 1850), über Natur und Behandlung der acuten Alkohol-Intoxication (Ibid. 1850), über chronischen Alkoholismus (Ibid. 1853), Untersuchungen über BRIGHT'sche Krankheit (Ebenda 1853), neue Untersuchungen über Taenia (Ibid. 1855), über die Krankheiten der Nebennieren“ (Ibid. 1856), Nosologische Studie über Typhus und typhoides Fieber (Ibid. 1857), über Thrombose und Embolie (Ibid. 1857), über das Contagion der secundären Syphilis (Ibid. 1858), über die Zellentheorie in ihren Beziehungen zur allgemeinen Pathologie (Ibid. 1859), über Trichinenkrankheit (Ibid. 1864) etc. etc. Die meisten, etwa 80 der von L. geschriebenen Aufsätze, sind zuerst in den von ihm dirigirten Archives génér. de méd. erschienen, die übrigen zerstreut in verschiedenen, schon oben citirten Zeitschriften.

Hanot in Archives génér. CLII, 1883, II, pag. 5 — Bronchin in Gaz. des hôpitaux. 1883, pag 273 u 1058. — Potain in Bull. de l'Acad. de méd. 1883, XII, pag. 385. Pgl.

*Laskowski, Sigmund L., geboren am 19. Januar 1841 in Warschau, studirte daselbst von 1858 an; die politischen Wirren von 1863 zwangen ihn jedoch, das Vaterland zu verlassen und setzte er seine unterbrochenen Studien in Cambridge, London und Paris fort, wo er 1867 mit der Diss. *„Étude sur l'hydropisie enkystée de l'ovaire et son traitement chirurgical“* promovirt wurde. Unter HUMPHRY in Cambridge und SAPPEY in Paris gab er sich mit grossem Eifer der Anatomie hin; 1869 begann er in der Pariser École de médecine als

Professeur libre seine Vorlesungen über descriptive und topographische Anatomie, sowie über Operationslehre und erhielt 1871 für die während des Krieges geleisteten Dienste das französische Bürgerrecht. 1875 wurde er nach Genf berufen, wo ihm die Einrichtung einer medicinischen Facultät aufgetragen wurde; nachdem er dies vollführt, wurde er dort Prof. ord. der Anatomie. Von seinen Schriften sei hier erwähnt: *„Procédé de conservation des cadavres et des préparations anatomiques“* (Genf 1878). K. & P.

Lasnier, Rémi L., Pariser Wundarzt des 17. Jahrhunderts, gestorben etwa 1690, beschäftigte sich besonders mit der Operation des Steinschnitts und mit Behandlung von Augenkrankheiten. Nach den Berichten von GASSEND, PALFYN u. A. war es L., der zuerst die wahre Natur des grauen Staars erkannte und denselben auf eine Verdunkelung der Krystalllinse zurückführte; doch konnte er damals für diese Behauptung keine sicheren Beweise beibringen.

Biogr. méd. V, pag. 529. Pgl.

Lassis, S. L., geboren zu Châtillon-sur-Loire am 21. October 1772, promovirte 1803 in Paris mit der *„Diss. sur les avantages de la paracentèse pratiquée dès le commencement de l'hydropisie abdominale“*, diente anfangs als Militärarzt und wurde später dirig. Arzt des Hospitals seiner Vaterstadt. Er beschäftigte sich besonders mit epidemiologischen Forschungen, wozu ihm die verschiedenen Epidemien während der Jahre 1815—30 reichliche Gelegenheit boten. Anhänger der Lehre von der Nichtcontagiosität, veröffentlichte er 1819 seine bedeutende Schrift: *„Recherches sur les véritables causes des maladies appelées typhus ou de la non-contagion des maladies typhoïdes“* (Paris, auch u. d. T.: *„Causes des maladies epidémiques etc. avec quelques réflexions sur la maladie d'Espagne“*, Ebenda 1822 erschienen), gerieth später wegen seines schroffen Leugnens der Contagiosität in einen wissenschaftlichen Streit mit CHERVIN und starb als Opfer seines Berufs 1835 in Marseille, wohin er sich zum Studium der dort grassirenden Cholera-Epidemie begeben hatte. Ausser den genannten Arbeiten schrieb er noch: *„État de la science relativement aux maladies épidémiques, ou nouvelles recherches etc.“* (Paris 1831) — *„Description d'un nouveau bandage propre à maintenir réduite la luxation de l'extrémité scapulaire de la clavicule“* (Bullet. des sc. méd., T. VII, pag. 242) — *„Appareil pour les fractures avec contusion“* (Archives génér. de méd., T. XXIV, 1830) u. A.

Dict. hist. III, pag. 401. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 7. — Callisen, XI, pag. 105; XXIX, pag 458. Pgl.

Lassone, Joseph-Marie-François de L., als Sohn eines königlichen Leibarztes am 3. Juli 1717 in Carpentras geboren, begann zunächst das Studium der Chirurgie an der Charité unter MORAND und gewann, 21 Jahre alt, zusammen mit LECAT den Preis der Acad. royale de chir. für seine Arbeit über die Behandlung des Brustkrebses. Einen Ruf als Professor nach Padua lehnte er ab, liess sich in die med. Facultät zu Paris aufnehmen und wurde schon im Alter von 25 Jahren Mitglied der Acad. des sc. 1751 ernannte ihn die Königin Maria Leszczynska, Gemahlin Ludwig's XV., zu ihrem Leibarzt und nach deren Tode war er in gleicher Eigenschaft bei der Königin Marie Antoinette und Ludwig XVI. angestellt. Besonders verdient machte sich L., der am 8. December 1788 starb, durch Gründung der Société royale de méd. in Paris. Seine hinterlassenen Arbeiten bestehen in zahlreichen kleineren Mémoires in den Verhandlungen der Acad. des sc., Acad. de chir. und der von ihm gestifteten medicinischen Gesellschaft. Sie betreffen Untersuchungen über den Bau der Knochensubstanz, der Nebennieren, der Milz, ferner über verschiedene Arzneimittel, Analysen von Mineralwässern, Resultate der Impfung u. A. m.

Biogr. méd. V, pag. 529. — Dict. hist. III, pag. 402. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 8. Pgl.

Lassus, Pierre L., als Sohn eines Wundarztes 1741 in Paris geboren, widmete sich gleichfalls der Chirurgie, wurde 1765 Magister derselben, Mitglied und Demonstrator in der Acad. royale de chir., 1770 Leibwundarzt der Töchter Ludwig's XV., 1779 Stellvertreter des Leibwundarztes des Königs und Inspector der chirurgischen Lehranstalten. Später war er successive Professor der Geschichte der Medicin an den Écoles de santé, Mitglied des Institut, Professor der Chirurgie und zuletzt consultirender Wundarzt Napoleon's, als welcher er am 7. März 1807 starb. L. war ein ausserordentlich gelehrter Wundarzt und verfasste ausser einem guten Werke über Geschichte der Anatomie, betitelt: *„Essai ou discours historique et critique sur les découvertes faites en anatomie par les anciens et modernes“* (Paris 1783, 8.; deutsch von J. H. CREVELT, Frankfurt a. M. 1787, 1788, 2 Bde.) noch einen brauchbaren: *„Traité élementaire de médecine opératoire“* (2 voll., Paris 1794) und einen: *„Traité de pathologie chirurgicale“* Ebenda 2 voll., 1805—1806).

Biogr. méd. V, pag. 530. — Dict. hist. III, pag. 404. — Nouv. biogr. génér. XXIX, pag. 782. Pgl.

Latané, Petrus L., am 2. Februar 1658 in Mucidon (Frankreich) geboren, studirte in Montpellier und promovirte 1679 zu Valence in der Medicin. Danach kehrte er nach Montpellier zurück, um unter CHARLES BARBEYRAC praktisch wirksam zu sein, zog nach Paris, um unter LEMERY Chemie zu studiren und kehrte nach seinem Geburtsorte zurück, von wo er jedoch 1685 um des Glaubens Willen nach Holland flüchtete und sich in Leeuwarden als Arzt etablirte. Schon 1689 wurde er zum Lector der Medicin in Franeker ernannt und 1691 zum Prof. e. o., 1693 zum Ordinarius befördert, bei welcher Gelegenheit er eine Rede hielt: *„De officio medici“*. L. war ein tüchtiger Kliniker und sehr guter Docent, der von seinen Schülern sehr geliebt wurde und auch in Versen gelobt ist. Er starb 1726 und hat keine schriftstellerischen Arbeiten hinterlassen.

Mr. Boeles, Friesland's Hoogeschool. II, pag. 330. C. E. Daniëls.

Latham, John L., zu London, war am 29. December 1761 zu Gawsworth, Grafschaft Chester, geboren, studirte von 1778 an in Oxford, wo er 1788 Dr. med. wurde, prakticirte zuerst in Manchester, woselbst er von 1784—86 Physician der Infirmary war, wurde 1787 Physician der Radcliffe Infirmary zu Oxford und liess sich im folgenden Jahre in London nieder, wo er 1789 zum Physician des Middlesex und Magdalen Hosp., 1793 aber des St. Bartholom. Hosp. ernannt wurde. Im College of Physicians spielte er gleich von Anfang an eine bedeutende Rolle, war fünfmal Censor, ferner Gulstonian Lecturer, Harveian Orator, Croonian Lecturer, von 1813—14 Präsident u. s. w. 1795 war er Physician Extraordinary des Prinzen von Wales geworden und blieb nach dessen Thronbesteigung, 1820, in derselben Stellung. Abgesehen von einigen Aufsätzen in den Medical Transactions, verfasste er: *„On rheumatism and gout“* (London 1796) — *„A plan of a charitable institution to be established on the sea-coast“* (Ibid. 1791) — *„Facts and opinions concerning diabetes“* (1811). 1829 gab er die Praxis auf und lebte auf seinem Landsitze Bradwall-hall, Cheshire, wo er am 20. April 1843 starb. Während der Zeit, wo er in London eine glänzende Praxis besass, hatte er sich allseitiger Liebe und Verehrung erfreut.

Munk, II, pag. 393. — Callisen, XI, pag. 108; XXIX, pag. 459. G.

Latham, Peter Mere L., zu London, war daselbst als Sohn des Vorigen am 1. Juli 1789 geboren, studirte in Oxford, wurde dort 1816 Doctor und setzte seine Studien im St. Bartholom. Hosp. zu London und im Public Dispensary unter BATEMAN fort. Im College of Physicians war er von 1817 an Fellow, Censor, Gulstonian und Lumleian Lecturer, Harveian Orator u. s. w. 1815 wurde er zum Physician des Middlesex Hosp. erwählt und erhielt 1823, zusammen mit ROGET, den Auftrag, über den im Millbank Gefängnisse epidemisch

herrschenden Scorbut und Ruhr Untersuchungen anzustellen. Er berichtete darüber in: *„An account of the disease lately prevalent at the general penitentiary"* (London 1825). 1824 wurde er an das St. Bartholom. Hosp. und dessen medicinische Schule, die er in grossen Flor zu bringen verstand, berufen. Seine u. d. T.: *„Lectures on subjects connected with clinical medicine etc."* (London 1836, deutsch von L. FRAENKEL in F. J. BEHREND, Bibliothek von Vorlesungen u. s. w., Bd. VII, Leipzig 1837) herausgegebenen Vorlesungen waren epochemachend, ebenso wie seine *„Lectures on diseases of the heart"* (2 voll., Ibid. 1845), welche 3 Bände zusammen auf einem kleinen Raume nach Inhalt und Form gleich hervorragend sind. Als er sich aus der Praxis zurückzog, publicirte er unter der Bezeichnung: *„General remarks on the practice of medicine"* (British Med. Journ., 1861, I; 1862, I, II; 1863, I) eine Reihe von vortrefflichen Essays, welche in die von der New Sydenham Society durch MARTIN herausgegebenen *„Collected works of Dr. P. M. Latham"* mit aufgenommen sind. Wegen angegriffener Gesundheit legte L. 1841 seine Stellung beim St. Bartholom. Hosp. nieder, verliess 1865 London ganz und zog sich nach Torquay zurück, wo er am 20. Juli 1875 starb. Seit dem Regierungsantritt der Königin Victoria war er bis zu seinem Tode Physician Extraordinary derselben. Von unscheinbarem Aeussern, war er als Arzt und klinischer Lehrer gleich ausgezeichnet, im Griechischen und Lateinischen sehr bewandert, sein Wahlspruch: „Nunquam ad vana aut sordida deflectendum".

Sir Thomas Watson in St. Bartholom. Hosp. Reports. XI. — Munk, III, pag. 185. — Callisen, XI, pag. 111; XXIX, pag. 460.

G.

*Latham, Peter Wallwork L., zu Cambridge, erwarb daselbst von 1858 an mehrere Grade, darunter den des Dr. med. 1864, war Assist. Physic. am Westminster Hosp. in London und ist zur Zeit Downing Professor der Med. an der Universität und Physician am Addenbrooke's Hosp. Er verfasste: *„On the early symptoms of phthisis"* (1864) — *„On nervous or sick headache"* (1873), übersetzte NIEMEYER'S *„On the symptomatic treatment of cholera"* (1872) und lieferte u. A. folgende Aufsätze: *„Etiology of typhoid fever"* (Lancet, 1871) — *„Diagnosis of typhoid fever in its early stages"* (Ibid. 1872) — *„Some of the symptoms produced by uraemic poisoning in chronic Bright's disease"* (Brit. Med. Journ., 1872) u. s. w.

Medical Directory. Red.

*Latimer, Thomas Sargent L., Professor der Anatomie am Institut für Zahnheilkunde und Professor der Physiologie und Kinderkrankheiten am Coll. of Phys. and Surg. in Baltimore, ist in Savannah, Ha., am 17. Juni 1839 geboren, machte seine medicinischen Studien in Baltimore, wo er 1861 graduirt wurde und sich als praktischer Arzt niederliess. 1870—71 war er Herausgeber des „Baltimore Med. Journal", 1873 des „Physician and Surgeon". Seine jetzige Stellung bekleidet L. seit einigen Jahren. Er veröffentlichte eine Ausgabe von HARRIS' *„Principles and practice of dentistry, part I: anatomy and physiology"*.

Atkinson, pag. 424. Pgl.

Latos, Johannes L. (auch LATOSIUS, LATOSINIUS, LATOSIŃSKI und LATOSZYŃSKI genannt), geboren 1539 in Krakau, war Arzt, Mathematiker und Astrolog. Seinen Studien ging er in Krakau und in Padua nach, wurde 1583 Mitglied der Facultät und 1584 Professor der Medicin in Krakau. Er trat als heftiger Gegner der Gregorianischen Kalenderreform auf, was ihn in literarische Streitigkeiten verwickelte und mit sich brachte, dass man ihm 1602 die Professur entzog. Nun ging er nach Wolhynien, wo ihn der mächtige Fürst Constantin Ostrogski in Schutz nahm; dort setzte er noch eine Zeit lang seinen Kampf gegen die Gregorianer fort, liess sich aber endlich von seinem Irrthum überzeugen, kehrte nach Krakau zurück und starb im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts.

Ausser zahlreichen Streitschriften gab er noch Kalender und astrologische Broschüren meist in polnischer Sprache heraus. K. & P.

Latour, Dominique de L., geboren in Ancizan (Hautes-Pyrénées) 1749, ging als Dr. med. nach Paris, wurde Schüler ANT. PETIT'S, liess sich zuerst in Neuville bei Orléans, dann in Orléans selbst als Arzt nieder, musste während der Schreckensherrschaft für einige Zeit nach Paris flüchten, wurde nach seiner Rückkehr dirigirender Arzt des Hôtel-Dieu in Orléans, gab aber diese Stellung auf, um 8 Jahre lang als Leibarzt des Königs Louis Bonaparte von Holland zu fungiren und kehrte dann wieder nach Orléans zurück, wo er 1820 starb. Ausser einem vortrefflichen Werk über Hämorrhagien, betitelt: *„Histoire philosophique et médicale des causes essentielles immédiates ou prochaines des hémorrhagies“* (2 voll., Orléans 1815; 1828), hinterliess er noch kleinere Journalaufsätze, über Tetanus, Katalepsie, Lähmung der unteren Extremitäten durch Krümmung der Wirbelsäule etc. im Journ. génér. de méd. (T. XLVIII, LII), im Mém. de la Soc. méd. d'émulation (T. VI) u. A.

Nouv. biogr. génér. XXIX, pag. 826. — Dechambre Série, 2., II, pag. 13. Pgl.

Latour, Jean-François-Louis-Dominique L., als Sohn des Vorigen am 23. December 1783 zu Neuville bei Orléans geboren, studirte in Paris besonders unter ANT. DUBOIS, promovirte 1803 mit dem *„Essai sur le rhumatisme“*, einer Monographie, die durch ausgezeichnete historische Untersuchungen bemerkenswerth ist, begann darauf in Orléans als Assistent seines Vaters zu prakticiren, wurde 1808 Arzt am Hôtel-Dieu und am Lyceum und war besonders mit der Behandlung der epidemischen Krankheiten betraut. Er starb am 24. Februar 1814 am Kriegstyphus, den er sich durch Ansteckung bei Behandlung der zahlreichen verwundeten und kranken französischen Soldaten, die in den Lazarethen zu Orléans lagen, zugezogen hatte. Er verfasste, ausser der obigen Arbeit, noch: *„Manuel sur le croup“* (Orléans 1803) — *„Nosographie synoptique“* (Ibid. 1810, Fol.) — *„Obs. d'un lèpre etc.“* (Mém. de la Soc. méd. d'émulation, T. VI) u. A.

Dechambre, 2. Série, II, pag, 17. Pgl.

Latour, Arzt am Ende des vorigen und Anfangs dieses Jahrhunderts, diente Anfangs in der französischen Armee und liess sich später in Toulouse nieder, wo er für die Impfung eifrig Propaganda machte. Er schrieb: *„Rapport . . . sur un grand nombre de vaccinations pratiquées dans l'arrondissement de Saint-Girons etc.“* (Toulouse 1804) — *„Notice historique sur quelques maladies dont la guérison a été opérée par les fumigations sulfureuses“* (Ebenda 1818) — *„Réfutation de quelques préjugés qui se sont répandus contre la vaccine“* (Ebenda 1822; 2. éd. 1823).

Dechambre, 2. Série, II, pag. 13. Pgl.

Latour, Robert L., zu Paris, war 1801 zu Bayonne (Basses-Pyrénées) geboren, wurde 1824 in Paris Doctor und schrieb folgende, fast nur von der Entzündung handelnde Abhandlungen: *„Mém. sur l'inflammation en général“* (Revue méd., 1834) — *„Du mécanisme de l'inflammation et de la fièvre“* (Ibid.) — *„Qu'est-ce que l'inflammation? Qu'est-ce que la fièvre?“* — *„Une visite à Marienberg. Examen pratique et philosophique de l'hydrosudothérapie ou hydrothérapie“* (1842) — *„Expériences servant à démontrer que la pathologie des animaux à sang blanc et exempte de l'état morbide qui, dans les animaux à sang chaud, a reçu le nom d'inflammation“* (1843) — *„De la chaleur animale comme principe de l'inflammation, et de l'emploi des enduits imperméables comme application du dogme“* (1853).

Sachaile, pag. 401. — Callisen, XXIX, pag. 461. — Lorenz, III, pag. 169. G.

Latour, Jean-Raimond-Jacques-Amédée, geboren zu Toulouse am 12. Juni 1805, studirte und promovirte 1834 in Paris, war successive Chefredacteur des Journal hebdomadaire de médecine (1836), der Presse médicale (1837) und der Gazette des médecins praticiens (1839), gab von 1841—47 die unter dem Pseudonym Jean-Raimond erschienenen geistreichen Feuilletons in der Gazette des hôpitaux heraus und schuf 1845 den Congrés médical, dessen General-Secretär er wurde. 1847 gründete er die Zeitschrift: *„L'union médicale"*, deren beständiger Chefredacteur er bis zu seinem 1882 erfolgten Tode blieb. L. hat um den ärztlichen Stand in Frankreich das Verdienst, die Association générale de prévoyance et de secours mutuels des médecins de France in's Leben gerufen zu haben, die durch kaiserliches Decret 1858 bestätigt wurde. Von seinen sonstigen schriftstellerischen Leistungen sind erwähnenswerth: *„Cours de pathologie interne"* (Leçons de M. ANDRAL, Paris 1836, 3 voll., 2. Aufl. 1847) — *„Traitement préservatif et curatif de la phthisie pulmonaire."*

Sachaile, pag. 399. — Gaillard in Union méd. 1882, pag. 25—30; 1883, pag. 629—38. — Bull. de l'Acad. de méd. 2. Série, XI, 1882, pag. 763. Pgl.

***Latris**, Georges L., in Smyrna 1829 geboren, studirte in Montpellier und Paris, woselbst er 1852 promovirt wurde. ANDRAL, BOUILLAUD, TROUSSEAU, NÉLATON waren seine Lehrer. Er begab sich nach seiner Vaterstadt zurück, wo er lange als Arzt des griechischen Hospitals und des Waisenhauses, später als Arzt wirkte. Daneben hat er eine nützliche literarische Thätigkeit in seinen Berichten über die epidemiologischen Verhältnisse Kleinasiens entfaltet und eine Monographie: *„Sur les eaux minérales de l'Asie mineure"* (1883) publicirt. Auch gründete L. das Museum zu Smyrna. Wernich.

Latta, James L., zu Edinburg, war von 1778—85 House Surgeon der Royal Infirmary daselbst gewesen und schrieb später das folgende gut renommirte und durch die angeführte Casuistik sich vor anderen auszeichnende Handbuch: *„A practical system of surgery; illustrated with cases on many of the subjects and with copper plates"* (3 voll., Edinburg 1794, 95; deutsch von FRDR. LUDW. AUGUSTIN, 2 Bde., Berlin 1801, 03; 2. Ausg. 1822).

Callisen, XI, pag. 117; XXIX, pag. 462. G.

Laubender, Bernhard L., zu München, war 1764 zu Neustadt a. d. Saale (Franken) geboren, studirte in Würzburg zuerst Theologie, dann in Leipzig Medicin und erwarb daselbst die Doctorwürde. Er prakticirte darauf in Wurzen, beobachtete dort 1796 die Rinderpest und schrieb über dieselbe eine von der kais. russ. ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg mit dem 1. Preise gekrönte Abhandlung (1801) und darauf, ausser einer Anzahl landwirthschaftlicher und thierärztlicher Schriften, während er 1803 nach Rothenburg a. d. Tauber übergesiedelt war, auch: *„Naturgeschichtliche Darstellung aller ansteckenden Krankheiten bey Menschen und Thieren"* (Leipzig 1803). Bei der Reorganisation der Münchener Thierarzneischule 1810 wurde er als 2. Professor angestellt und verfasste, ausser weiteren thierärztlichen Schriften, eine *„Miasmatologie oder naturgeschichtliche Darstellung aller ansteckenden Krankheiten bei Menschen und Thieren, nebst deren Cur und Behandlung. 1. Bd.: Ansteckende Krankheiten bei Menschen"* (Leipzig 1811). Er starb am 26. März 1815. Der Werth seiner Schriften ist mehr ein literarischer als ein praktischer.

Dict. hist. III, pag. 407. — Schrader-Hering, pag. 243. G.

Laubmeyer, Johann Christian L., geboren am 18. April 1718 zu Gross-Möllen (bei Cöslin in Hinter-Pommern), studirte zu Königsberg in Pr. und wurde 1762 ordentlicher Professor daselbst. Er starb am 13. November 1765, unter Hinterlassung dreier unbedeutender Dissertationen: *„De modo operandi*

medicamentorum purgantium" (Halle 1743) — *„De dentibus"* (Königsberg 1745) — *„De vitiis propagationem hominis impedientibus"* (Ebenda 1745).

Boerner, III, pag. 188. — Baldinger, pag. 94. — Biogr. méd. V, pag. 540.
Pgl.

*Lauenstein, Karl L., zu Hamburg, ist zu Fallersleben (Hannover) am 4. Juli 1850 geboren, studirte in Göttingen, machte den deutsch-französischen Krieg als Einjährig-Freiwilliger mit und wurde in Göttingen 1874 Doctor mit der Diss.: *„Ueber Echinococcus in der Mamma"*. In Hamburg setzte er seine Studien fort unter den Oberärzten des Allgem. Krankenhauses BUELAU, KNORRE und MARTINI, war speciell der chirurgische Schüler des Letzteren. Er ist seit 1879 Arzt am Diakonissenhause Bethesda zu Hamburg und ausserdem seit 1880 staatlich angestellter Oberarzt des Seemanns-Krankenhauses daselbst. Er lieferte als Assistent mehrfache Arbeiten für das Deutsche Archiv für klin. Medicin, u. A. über Stenose des Conus arterios. aortae, über Embolie der Aorta, zur Pathologie der Leukämie, zur Lehre von der acuten Myelitis, zur Lehre von der HAMMOND'schen Athetose etc. Später wandte er sich vorwiegend der Chirurgie zu und verfasste verschiedene Arbeiten über Nierenexstirpation, Magenresection, Lungenchirurgie, Fracturen, Chirurgie der Extremitäten in v. LANGENBECK'S Archiv, den Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, im Centralbl. für Chirurgie (1880—85).
Red.

*Lauer, Gustav Adolph von L., zu Berlin, ist zu Wetzlar am 10. October 1808 geboren, trat 1825 als Zögling in das med.-chir. Friedrich-Wilhelms-Institut in Berlin, wurde 1830 bei der Berliner Universität Dr. med. mit der Diss.: *„De sanguinis differentia in morbis"*, welche auch in deutscher Bearbeitung in HECKER'S Annalen erschien. Er machte die verschiedenen Stufen als Charité-Chirurg (1828), Compagnie-Chirurg (1830), Pensionärarzt des Friedrich-Wilhelm- nstituts durch und versah als solcher, nach Hamburg beurlaubt, 1836—37 eine Assistentenstelle beim dortigen Allgem. Krankenhause. 1839 wurde er zum Stabs-, 1843 zum Regimentsarzt befördert und 1844 vom damaligen Prinzen Wilhelm, dem jetzigen Könige von Preussen und Deutschen Kaiser, zum Leibarzt ernannt und begleitete als solcher den Prinzen, König und Kaiser auf allen seinen Reisen und Feldzügen. Im Jahre 1845 habilitirte er sich als Privatdocent an der Berliner Universität, wurde 1854 Prof. e. o. für Semiotik und allgemeine Therapie bei der med.-chir. Akademie, 1861 zum Generalarzt, 1864 zum Corpsarzt des Garde-Corps befördert und 1866 in den Adelstand erhoben. 1877 erhielt er den Rang als General-Major, 1881 als General-Lieutenant, wurde bei Gelegenheit seines 50jähr. Dienst-Jubiläums von der Universität zum ord. Honorar-Professor und 1879, als Nachfolger von GRIMM, zum General-Stabsarzt der Armee, Chef des Militär-Medicinalwesens und der Medicinal-Abtheilung des Kriegsministeriums, Director der militärärztlichen Bildungsanstalten und zum wirkl. Geh. Ober-Medicinalrath ernannt. Er hat, ausser seiner Dissertation und einigen Aufsätzen in Zeitschriften, veröffentlicht: *„Ueber den vorherrschenden Charakter der Krankheiten der jetzigen Generation"* (Berlin 1862) — *„Gesundheit, Krankheit, Tod"* (Ebenda 1865).

Brockhaus, Convers.-Lexikon. 13. Aufl., X, pag. 847. — Meyer's Convers.-Lexikon. XVIII, pag. 609.
Red.

Laugier, Stanislas L., zu Paris, bekannter Chirurg, war daselbst am 28. Januar 1799 geboren, war 4 Jahre lang ein Schüler DUPUYTREN'S, wurde 1828 Doctor, 1829 Agrégé der Facultät, 1831 Chirurg des Bureau central und einige Zeit darauf zum Chirurgien consultant des Königs Louis Philippe ernannt. Er war dann von 1832 an Chirurg im Hôp. Necker, von 1836 an im Hôp. Beaujon und von 1848—54 in der Pitié und von da bis zu seinem Tode im Hôtel-Dieu, nachdem er 1848 zum Professor der chirurgischen Klinik der Facultät ernannt worden war. 1844 hatte sich ihm die Akademie der Medicin erschlossen,

1858 war er ihr Präsident; 1848 wurde er auch zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt. Ein Theil seiner Arbeiten befindet sich in dem von ihm herausgegebenen *„Bulletin chirurgical“* (2 voll.). Von denselben überhaupt sind anzuführen: *„Mém. sur la physiologie pathologique du choléra asiatique“* (1832) — *„Appareil à extension permanente pour les fractures obliques du corps et du col du fémur“* (1833) — *„Nouveau signe des fractures du crâne pénétrant dans la caisse du tympan“* (1839) — *„Mém. sur l'amputation des membres dans les cas de fractures communitives et de plaies des articulations“* — *„Mém. sur la compression des parties osseuses dans les tumeurs blanches“* — *„Comparaison des avantages et des inconvénients respectifs de la désarticulation du bras et de son amputation à la partie supérieure“* (1840) — *„Notice sur un nouveau procédé d'amputation circulaire de l'avant-bras“* — *„Amputation de la cuisse dans l'articulation coxo-fémorale“* (1841). Von seinen Concurs-Thesen erwähnen wir: *„Des rétrécissements de l'urètre et de leur traitement“* (1836) — *„Des cals difformes et des opérations qu'ils réclament“* (1841) — *„Des varices, de leur traitment“* (1842) — *„Des lésions de la moëlle épinière“* (1848). Er schrieb ferner noch: *„Nouvelle aiguille à lance mobile pour l'abaissement de la cataracte“* (1852) — *„Des perfectionnements apportés au traitement des rétrécissements de l'urètre“* (1859). Auch gab er zusammen mit RICHELOT eine mit Anmerkungen versehene Uebersetzung von MACKENZIE'S *„Traité des maladies des yeux“* (1845) heraus und rührt von ihm eine Anzahl classischer Artikel im Répert. des sc. méd. en 30 voll. und im Nouveau Dict. de méd. et de chir. pratiques her. Von den durch ihn erfundenen Verfahren oder von originellen Anschauungen sind anzuführen: Ein neues operatives Verfahren die Thränenfistel zu heilen (1830), mittelst Durchbohrung des Sinus maxillaris; über eine nach ihm benannte seltene Varietät der Hernia cruralis (mitten durch das Lig. Gimbernati hindurch) (1833), über das Ausfliessen von seröser Flüssigkeit aus dem Ohre als Symptom eines Schädelbruches (1839), über ein Zeichen, woran der Darm bei der Brucheinklemmung zu erkennen ist (1840), über die Structur der Granulationen und ihre Erkrankungen (1854—55), über einen neuen Wundverband aus Goldschlägerhäutchen und Gummilösung (1844), über die Behandlung der Gangrän mit Sauerstoff, über Ursprung und Wachsthum der Haematocele retro-uterina, über Localisation der Commotio cerebri u. s. w. In die chirurgische Therapie führte er folgende Neuerungen ein: Die Operation der Cataract durch Aspiration, die locale Blutentziehung bei entzündeten Knochen und Synovial-Fungositäten, die Anwendung der Knochennaht bei Schrägbrüchen; er gab eine zierliche plastische Operationsmethode für das Symblepharon an und eine Applicationsweise des Cauteriums zur Heilung eines Nabelafters u. s. w. Im Jahre 1870 zum Mitgliede der Assistance publique ernannt, versah er neben seiner Hospital-Abtheilung auch noch eine Anzahl Lazarethe in der Stadt. Sein Tod erfolgte ziemlich unerwartet am 15. Februar 1872. — Neben seiner wissenschaftlichen Bedeutung war er ein Muster von Geradheit, Rechtschaffenheit und Liebenswürdigkeit.

Sachaile, pag. 401. — Vapereau, 2. édit., pag. 1036. — Verneuil in Gaz. hebdom. de méd. et de chir. 1872, pag. 125. — Nélaton in Gaz. des hôp. 1872, pag. 181.

Gurlt.

Launay, Jean-Piochon de L., geboren 1649 zu Dijon, Anfangs Mönch, gab er den geistlichen Beruf aus Gesundheitsrücksichten auf, widmete sich der Chirurgie unter NICOLAS DE BLEGNY, den er bald übertraf und wurde in das Collège de Saint-Côme aufgenommen. Er starb am 17. Juni 1701. Er beschäftigte sich besonders mit Lithotomie und Behandlung von Brüchen, gegen die er Bruchbänder mit Stahlfedern in seiner Schrift: *„Instructions nécessaires pour ceux qui sont incommodés de descentes etc.“* (Paris 1690; 1730) empfahl.

Haller, Bibl. chir. I, pag. 501. — Biogr. méd. V, pag. 542. Pgl.

Launay, Charles-Denys de L., Chirurgien-major bei dem französischen Heere zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, schrieb: *„Nouveau système concernant la génération, les maladies vénériennes et le mercure"* (Paris 1698; 1726; 1755) — *„Dissertations physiques et pratiques sur les maladies et les opérations de la pierre"* (Ebenda 1701).

Biogr. méd. V, pag. 542. Pgl.

Launay, Jean-Louis-Maurice L., zu Toulon, war daselbst am 8. Juni 1788 geboren, wurde Chirurg in der französischen Marine, 1823 in Paris Doctor mit der These: *„Proposition générale de physiologie et de thérapeutique"*, war später Professor an der medicinischen Schule im Hafen von Toulon und gab heraus: *„Atlas d'anatomie physiologique etc."* (Paris 1826 sqq., fol.) — *„Mémoire explicatif des Tableaux d'anatomie physiologique"* (1826 sqq., fol.) — *„Essai sur les tissus élastiques et contractiles"* (Annales de la méd. physiolog., 1827). Er verfasste auch noch zoologische und vergleichend-anatomische Arbeiten, namentlich über Weichthiere des Meeres u. s. w., und starb um 1851.

Nouv. biogr. gén. XXIX, pag. 909. G.

*Laure, Jules-Auguste-Edouard-Joachim L., Chefarzt bei der französischen Marine, gebürtig aus Hyères, wurde 1849 in Montpellier mit der These: *„Du typhus américain"* Doctor und schrieb: *„Lettres sur l'exercice illégal de la médecine à la Guyane française"* (Feuille de la Guyane franç., 1851) — *„Note sur le mal-coeur, mal d'estomac, gastro-entérite des nègres (Segond)"* (Revue colon., 1852) — *„Considérations pratiques sur les maladies de la Guyane et des pays marécageux situés entre les tropiques"* (Paris 1859) — *„L'eau d'Allevard et les stations d'hiver au point de vue des maladies des poumons"* (Ibid. 1859; 2. édit. 1861), u. s. w.

Berger & Rey, pag. 144. Red.

*Laure, Jean-François L., Chirurgien principal der französischen Marine, gebürtig aus Toulon, wurde 1850 in Montpellier Doctor mit der These: *„De l'amputation des membres dans la continuité du mal, et particulièrement dans les cas de gangrène traumatique"*. Er schrieb weiter noch: *„Note sur la revaccination des marins des équipages de la flotte de Toulon, pendant les années 1857 et 1858"* (Union méd., 1859) — *„Histoire médicale de la marine française pendant les expéditions de Chine et de Cochinchine de 1859 à 1862"* (Paris 1864) u. s. w.

Berger & Rey, pag. 144. Red.

Lauremberg, Wilhelm L., der Aeltere (zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Sohne, prakt. Arzt in Kopenhagen) genannt, geboren 1547 zu Solingen, promovirte 1587 in Rostock, war Professor der Mathematik und Medicin daselbst und starb hier am 2. Februar 1612. Er schrieb u. A.: *„Dissert. de febris malignae petechialis essentia, causis et signis"* (Rostock 1605) — *„Dissert. epistolaris de curatione calculi"* (Leyden 1619; Wittenberg 1623).

Biogr. méd. V, pag. 542. — Blanck, pag. 15. Pgl.

Lauremberg, Peter L., als Sohn des Vorigen am 26. August 1585 in Rostock geboren, studirte in seiner Vaterstadt, sowie seit 1608 in Leyden, machte eine Reise nach Frankreich, wo er 1611 Professor der Philosophie in Montauban wurde, erhielt 1614 den Ruf als Professor der Medicin in Montpellier, ging aber als Professor der Physik und Mathematik nach Hamburg und 1624 als Professor der Poësie nach Rostock, wo er am 13. Mai 1639 starb. Ausser verschiedenen Schriften mathematischen, physikalischen und astronomischen Inhalts veröffentlichte er u. A. als eigentlich medicinische Schriften: *„Anatomia corporis humani etc."* (Rostock 1636; Frankfurt 1665) — *„Isagoges anatomicae graecae interpretatio"* (Hamburg 1616, 4.; Leyden 1618, 4.; 1744, 4.) — *„Laurus Delphica seu*

consilium quo describitur methodus perfacilis ad medicinam" (Leyden 1621; Wittenberg 1623).

Moller, II, pag. 455—60. — Biogr. méd. V, pag. 543. — Blanck, pag. 25. Pgl.

Laurens, André du L. (DULAURENS, LAURENTIUS), geboren zu Arles in der Provence um die Mitte des 16. Jahrhunderts, studirte seit 1583 in Montpellier, wo er bald promovirte und (nach den von den Berichten GUI PATIN's abweichenden Angaben ASTRUC'S) 1586 den durch den Tod LAURENT JOUBERT'S erledigten Lehrstuhl erhielt. In dieser Eigenschaft hielt er Vorlesungen in französischer Sprache über Gicht, Aussatz, Pocken etc. 1600 an den Hof des Königs Henri IV. nach Paris berufen, wurde er 1603 zum Kanzler der Universität von Montpellier, trotz seiner Abwesenheit, erwählt und 1606 erster Leibarzt des Königs, an Stelle des verstorbenen RIBBITS DE LA RIVIERE. Er starb am 16. August 1609. L. war ein sehr mittelmässiger anatomischer Schriftsteller. Sein wichtigstes Werk: „*Historia anatomica humani corporis et singularum ejus partium etc.*" (Erfurt 1595; Paris 1600, fol.; Frankfurt 1600, fol.; Hanau 1601; Frankfurt 1602; Lyon 1605; Frankfurt 1616; 1627; französ. Paris 1639; 1741) enthält ein Gewebe von Aberglauben, halb verdauten, unrecht verstandenen und schief vorgetragenen Grundsätzen, ohne dass dabei die grossen Entdeckungen seiner Vorgänger und Zeitverwandten gehörig benutzt worden wären. Bemerkenswerth ist noch L.'s Schrift: „*De mirabili strumas sanandi vi solis Galliae regibus concessa etc.*" (Paris 1609). Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien Frankfurt 1627, fol.; Paris 1628, 2 voll.; französ. Rouen 1613; 1621; 1660; Paris 1646, fol.

Astruc, Mém., pag. 247. — Biogr. méd. III, pag. 542. — Dict. hist. II, pag. 15?. — Chéreau in Union méd., 1861, 49, 97, 113. — Gaz. hebd. de méd. Paris 1880, XVII, pag. 329, 381, 390, 413. Pgl.

Laurent, Jean-Louis-Maurice L., tüchtiger Anatom, geboren 1784 zu Toulon, trat 15 Jahre alt als Lehrling der Chirurgie bei der Marine ein und machte mehrere Expeditionen mit. Mit 25 Jahren an der damals noch französischen Universität Pisa Doctor geworden, musste er 1823 in Paris von Neuem promoviren, wurde 1825 Professor der Anatomie an der Schule für Schiffsmedicin zu Toulon, ging 1832 nach Paris, um sich dort ausschliesslich dem Studium der vergleichenden Anatomie und Physiologie zu widmen, wurde 1837 Doctor der naturwissenschaftlichen Facultät und vertrat dann häufig BLAINVILLE in seiner Eigenschaft als Lehrer der Anatomie und Zoologie. L., der am 30. Januar 1854 starb, beschäftigte sich besonders mit Histologie und vergleichender Anatomie und veröffentlichte über mehrere Gegenstände aus diesen Disciplinen bemerkenswerthe Aufsätze, so: „*Essai sur les tissus élastiques contractiles*" (Annal. de la méd. physiol., T. XI, 1827) — „*De la texture et du développement de l'appareil urinaire*" (Thèse de concours, Paris 1836) — „*Prodromes d'anatomie et de physiologie comparées*" (Paris 1837) — „*Zoophytologie*" (Ebenda 1844) — „*Lettre à M. Blainville sur des sujets d'anatomie comparée*" (Bulletin des sciences méd., T. XI, 1827). Auch gab er heraus: „*Atlas d'anatomie physiologique, ou tableaux synoptiques d'anatomie etc.*" (Paris 1826, fol.).

Le Bret in Gaz. méd. de Paris, 1854. — Quoy in Union méd., 1854, pag. 84. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 26. Pgl.

Laurentius, Georg Friedrich L., war am 11. März 1594 zu Lübben in der Nieder-Lausitz als Sohn eines Arztes geboren, studirte in Wittenberg und Padua, wo er 1620 Doctor wurde. Er prakticirte darauf in Danzig, flüchtete aber wegen der Kriegsunruhen 1624 nach Leipzig, ging 1632 nach Hamburg, hatte mit BERNH. LANGWEDEL einen langwierigen erbitterten Streit, in welchem von ihm mehrere Schutzschriften (1647, 48, 51) herausgegeben wurden; auch mit BENEDICT A CASTRO war er in Streit gerathen. 1647 oder 48 wurde er Leibarzt

der Prinzessin Magdalene Sibylle in Nykjoebing, folgte derselben, als sie sich 1652 nach Meissen verheirathete, dorthin, kam aber nach Dänemark zurück, wurde Leibarzt des Königs, nahm 1663 seinen Abschied und ging nach Lübeck, wo er 1673 starb. Von seinen Schriften sind noch anzuführen: *„Defensio venaesectionis in febre acuto, continua et maligna“* (Hamburg 1647, 4.) — *„Exercitationes in nonnullos, minus absolute veros Hippocratis aphorismos“* (Ebenda 1647, 4.) — *„Defensio exercitationum medicarum“* (Lübeck 1666, 4.) — *„Tractatus de notis Hippocratis in historiis epidemicis repertis“* (Ebenda 1666, 4.) — *„Erörterung der Scorbutischen Kranckheit einer Dame“* (1668, 4.) u. s. w.

Moller, II, pag. 460. — Ingerslev, I, pag. 506. G.

Laurer, Johann Friedrich L., Pharmakolog, geboren am 26. September 1798 in Bindlach bei Bayreuth, war anfangs Pharmaceut, studirte von 1824 an in Greifswald Medicin, wurde Assistent bei dem Anatomen ROSENTHAL, promovirte 1830 mit der Diss.: *„Disquisitiones anat. de Amphistomo conico“*, wurde Prosector und harrte in dieser Stellung 24 Jahre lang aus, obwohl er sich gleichzeitig 1830 als Docent für Anatomie, Physiologie und später 1849 für Pharmakologie habilitirt hatte. 1836 zum Prof. e. o. befördert, wurde er erst 1863 Prof. ord. der Arzneimittellehre. Er starb am 23. November 1873. L. ist besonders bedeutend als Forscher auf dem Gebiete der Lichenologie. Seine bezüglichen Schriften sind meistens als Beiträge zu anderen Abhandlungen, resp. in Journalen erschienen, so die *„Lichenen-Flora Rügens“* (Regensburger botan. Zeit., 1827), ferner die Bearbeitung der Lichenen-Flora in der KRATZMANN'schen Schrift: „Der Curort Marienbad“ u. A. m. Viele neue Pflanzengattungen sind nach L. benannt worden. Ausserdem veranstaltete er eine vollständige Umarbeitung des SEIFERT'schen „Lehrbuchs der Arzneimittellehre“ (Greifswald 1856) und lieferte viele werthvolle anatomische Präparate für das Greifswalder anatomische Museum. Seine mit grossen Geld- und Zeitopfern gesammelten lichenologischen Herbarien hat L. testamentarisch dem grossen Staats-Herbarium in Berlin vermacht.

Leopoldina, Hft. 9, 1873, 4, pag. 51. — Haeckermann in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 66. Pgl.

Lautenbach, Joseph L., geboren im Elsass 1569, wurde 1596 Stadtmedicus in Frankfurt a. M., 1607 erster Professor der Medicin in Giessen, starb am 17. August 1614. Schriften: *„Consilia medicinalia cum mixtura praestantissimorum Italiae medicorum, seorsim A. M. Venusta, cum utilibus tractatibus J. C. Claudini“* (Frankfurt 1605, 4.) — *„Disputationes theriacae binae de hydrophobia“* (Giessen 1610, 4.) W. Stricker.

Lauth, Thomas L., Anatom in Strassburg i. E., hier am 29. August 1758 geboren, studirte in seiner Vaterstadt, promovirte 1781 mit der *„Diss. de analysi urinae et acido phosphoreo“*, studirte noch in Paris bei DESAULT, in London bei HUNTER, hielt sich auch in den bedeutendsten Universitätsstädten Deutschlands auf, kehrte 1782 nach Strassburg zurück, wurde Adjunct von ROEDERER und OSTERTAG, nach dem Tode von LOBSTEIN sen. (1784) Demonstrator der Anatomie und schliesslich 1785 Prof. ord. der Anatomie und Chirurgie. Zugleich war er dirigirender Arzt am grossen Hospital von Strassburg. Zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit reiste er 1826 nach Deutschland, starb aber bald nach seiner Rückkehr am 19. September dieses Jahres. Von L.'s Schriften ist bemerkenswerth seine gründliche, aber nur bis auf HARVEY reichende *„Histoire de l'anatomie“* (Strassburg 1815, 4.); ferner sein *„Handbuch der Myologie und Syndesmologie“* (aus dem Französ. von J. S. KLUPSCH, Halle 1805), die verdienstliche *„Collectio scriptorum latinorum de aneurysmatibus“* (Strassburg 1785, 4.) und endlich: *„Nosologia chirurgica. Accedit notitia auctorum recentiorum Platnero“* (Ebenda 1788).

Biogr. méd. V, pag. 545. — Dict. hist. III, pag. 409. — Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 80. Pagel.

Gustave Lauth, Sohn des Vorigen, war zu Strassburg am 9. Mai 1793 geboren, wurde daselbst 1815 mit der These: *„Spicilegium de vena cava superiore“* Doctor, war Prosector der medicinischen Facultät, starb aber bereits am 13. April 1817. Er hatte 1812 auch eine botanische Schrift verfasst.

Nouv. biogr. gén. XXIX. pag. 951. G.

Ernest-Alexandre Lauth, zweiter Sohn von Thomas L., geboren zu Strassburg am 14. März 1803, studirte hier besonders Anatomie und Physiologie unter EHRMANN, promovirte 1824 mit einem *„Essai sur les vaisseaux lymphatiques“*, machte Reisen in Frankreich, England und Deutschland, beschäftigte sich nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt ausschliesslich mit wissenschaftlichen Arbeiten, wurde Agrégé der Facultät und 1836 Professor der Physiologie, nach zweimaligem Concurse, mit den Schriften: *„Du mécanisme par lequel les matières alimentaires parcourent leur trajet de la bouche à l'anus“* (1833) und *„Exposition et appréciation des sources des connaissances physiologiques“* (1836). Doch starb er bereits im März 1837 an der Phthisis. Ausser den genannten und noch einigen anderen kleineren Schriften hinterliess er noch ein vortreffliches grösseres *„Manuel de l'anatomie“* (Strassburg 1829; 1835; deutsch vom Verfasser, Stuttgart 1835, 36, 2 Bde.).

Nouv. biogr. gén. XXIX, pag. 951. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 46. Pgl.

Lauvergne, Hubert L., französischer Marinearzt, geboren am 20. Januar 1797 in Toulon, trat 1819 als Officier de santé 3. Classe in die Marine ein, machte in derselben mehrere Expeditionen nach der Levante und Südamerika mit, promovirte 1829 in Montpellier mit der These: *„Géographie botanique du port de Toulon et des îles d'Hyères“*, wohnte 1830 der Belagerung von Algier als Chirurgien-major bei, wurde 1832, nachdem er den Dienst quittirt hatte, Prof. der Materia med. in Toulon, später successive in Cherbourg und Brest und schliesslich 1858 Director des Sanitätsdienstes in Toulon, wo er am 24. December 1859 starb. Unter seinen zahlreichen Arbeiten ist die verdienstvollste betitelt: *„Les forçats considérés sous le rapport physiologique, moral, intellectuel, observés etc.“* (Paris 1841). Erwähnenswerth sind ausserdem noch: *„Le choléra-morbus en Provence, suivi de la biographie de Fleury“* (Toulon 1836) — *„De l'agonie et de la mort dans toutes les classes de la société sous le rapport etc.“* (2 voll., Paris 1841; deutsch Leipzig 1843 und von E. WILLMANN 1845); ausserdem verschiedene Abhandlungen über die Functionen des Gehirns, die Ursachen der Tuberculisation (1846) u. s. w.

Dechambre, 2. Série, II, pag. 46 — Berger et Rey, pag. 148. Pgl.

Lauverjat, Théodore-Étienne L., Pariser Geburtshelfer zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde 1774 Magister chir., war Mitglied des Collège des chirurgiens und Professor der Geburtshilfe. Er ist bekannt durch seine Opposition gegen die von SIGAULT empfohlene Symphyseotomie. L. war ein besonderer Vertheidiger des Kaiserschnitts, für den er auch eine neue Schnittführung angegeben hat. Die bezüglichen Schriften sind betitelt: *„Examen d'une brochure, qui a pour titre: Procès-verbaux et réflexions à l'occasion de la section de la symphyse, etc.“* (Amsterdam 1779) — *„Nouvelle méthode de pratiquer l'opération césarienne, et parallèle de cette opération et de la section des os pubis“* (Paris 1788; deutsche Uebers. Leipzig 1790). Er starb im Jahre 1800.

Dict. hist. III, pag. 411. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 47. Pgl.

Lavacherie, Valentin de L., zu Lüttich, war 1798 zu Eysden im Herzogthum Limburg geboren, war zur Zeit seines 1848 erfolgten Todes Professor der externen Klinik und operativen Chirurgie an der Universität Lüttich und war als geschickter Operateur und erfahrener Praktiker bekannt. Er schrieb: *„De la compression contre les tumeurs blanches des parties dures“* (Lüttich 1839) — *„Mémoires et observations sur quelques maladies des os maxillaires“* (Brüssel

1843) — *„De la ténotomie appliquée au traitement des luxations et des fractures“* (Ibid. 1843) — *„De la gangrène de la bouche, avec nécrose des os maxillaires“* (Paris). Mehrere seiner Abhandlungen befinden sich in den Denkschriften der Belgischen Akademie der Medicin, deren Mitglied er war.

Biographie générale des Belges, pag. 125. — Quérard, La littérature française. V, pag. 648. G.

Lavagna, Francesco L., zu Porto-Maurizio, war am 23. Januar 1785 zu Caneto in der piemontesischen Provinz Oneglia als Sohn eines Arztes geboren, studirte von 1804 an in Genua und wurde 1808 mit der Diss. *„De medica electricitate“* Doctor. Nachdem er in Pavia die Theorie und Praxis des „Controstimolo“ studirt hatte, publicirte er: *„Annotazioni critiche sopra i rimedi controstimolanti“* (Genua 1809; 1818; auch in „Collezione di memorie di medicina“ der Società filomatica zu Neapel, 1819), in welcher Schrift Prof. FATTORI die Basis eines neuen medicinischen Systems erblicken wollte. 1810 kehrte er zu weiteren Studien nach Pavia zurück und begann an seinen *„Esperienze e riflessioni sopra la carie dei denti umani, coll' aggiunta di un nuovo saggio sulla riproduzione dei denti negli animali rosicanti“* (Genua 1812) zu arbeiten, trat 1813 als Arzt in die französische Armee ein, machte die Feldzüge in Deutschland mit, besuchte 1814 Paris, liess sich 1815 als Arzt in Porto-Maurizio nieder und publicirte in BRUGNATELLI's Giornale di fisica (1817): *„Esperienze e riflessioni sopra il sangue menstruo“* und weiterhin: *„Sulla cura delle puerpere letargiche“* (Repertorio med.-chir, 1821) — *„Osservazioni pratiche sull' efficacia dell' ammoniaca nell' amenorea“* (Annali universali, 1823) und mehrfache casuistische Mittheilungen in dieser Zeitschrift (1832, 33), sowie im Bulletino della soc. med.-chir. di Bologna (1835, 39), ferner: *„Osservazioni per servire alla storia del cholèra etc.“* (Genua 1836) und: *„Esperienze ed osservazioni per determinare l'azione, gli effetti e l'uso dell' oppio nell' umano sistema“* (Ibid.) u. s. w.

Cantù, pag. 267. — Callisen, XI, pag. 143; XXIX, pag. 472. G.

Lavater, berühmte Züricher Familie, aus der auch mehrere Aerzte hervorgegangen sind. — Heinrich L., 1569 in Zürich geboren, studirte Medicin auf verschiedenen deutschen und italienischen Universitäten, wurde Professor der Physik und Mathematik in seiner Geburtsstadt, begleitete 1595 als Arzt die von der Schweiz an Henri IV. geschickte Deputation und starb 1623. Er schrieb eine: *„Defensio medicorum galenicorum adversus calumnias Angeli Sala“* (Zürich 1610, 4.) — *„Epitome philosophiae naturalis“* (Ibid. 1621, 4.). — Sein Sohn Johann Heinrich L., geboren 1611, gestorben 1691, war auch der Nachfolger auf seinem Lehrstuhl, veröffentlichte 1667 eine Analyse von Thermalwasser, 1668 ein Reglement gegen die Pest und die Schrift: *„De ἐντεροπερισπολή, seu intestinorum compressione“* (Basel 1672, 4.), betreffend einen Scrotalbruch mit dem Colon als Inhalt. — Ein anderer Johann Heinrich L. war als ein Sohn des als Physiognomiker berühmten Pfarrers Johann Kaspar (geboren 1741, gestorben 1801) in Zürich am 21. Mai 1768 geboren, studirte in Göttingen, wurde daselbst 1789 mit der Diss. *„Observationes de statu hodierno artis medicae“* Doctor, prakticirte darauf in Zürich und machte sich besonders um die Einführung der Vaccination verdient. Er schrieb: *„Anleitung zur anatomischen Kenntniss des menschlichen Körpers für Zeichner und Bildhauer“* (Zürich 1796; französ. Uebers. von GAUTHIER DE LA PEYRONIE, Paris 1797) — *„Abhandlung über die Milchblattern oder die sogenannten Kuhpocken u. s. w.“* (Ebenda 1800; 1801). Er starb am 20. Mai 1819.

Biogr. méd. V, pag. 545. — Dict. hist. III, pag. 411. — Dechambre, 2. Série II, pag. 55. G.

Lavauguion, de L., Arzt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ist nur bemerkenswerth als Verfasser eines zur Zeit beliebten, übrigens, wie DEZEIMERIS (s. unten) gezeigt hat, nach den berühmten, von DIONIS im Jardin du

Roi von 1670—1682 gehaltenen, aber erst 1707 veröffentlichten Vorlesungen compilirten: *„Traité complet des opérations de chirurgie, contenant leurs définitions etc.“* (Paris 1696; Ibid. 1697; englisch London 1707).

Dict. hist. III, pag. 412. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 56. Pgl.

Laveran, L. L., französischer Militärarzt, war am 30. Mai 1812 zu Dunkerque geboren, war ein Zögling des Instructions-Militärhospitals zu Lille, wurde 1840 Médecin adjoint im Hospital zu Algier, 1841 Professor am Militärhospital zu Metz und kehrte nach der 1850 erfolgten Aufhebung der Instructionshospitäler und nachdem er längere Zeit wieder in Algerien, namentlich in Blidah, gewesen, im Jahre 1856 nach dem Val-de-Grâce zurück, wo er den Lehrstuhl für Heereskrankheiten erhielt, deren Erforschung er fast sein ganzes Leben gewidmet hat. Ausserdem dass er Professor und Chefarzt bei genannter Anstalt war, erhielt er auch deren Directorat, das er bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges mit der Stelle eines Inspecteur du service de santé des armées bei der Nord-Armee vertauschte. Nach dem Tode von Michel Lévy (1872) übernahm er wieder das Directorat der Schule des Val-de-Grâce, suchte die nach Montpellier geflüchteten Trümmer der durch den Krieg aufgehobenen Strassburger Schule zu erhalten und betheiligte sich mit grossem Eifer an dem fast hundertjährigen Kampfe der Militär-Medicin gegen die Intendantur. Er ist für Frankreich der Schöpfer der militärischen Epidemiologie, über die er u. A. folgende Abhandlungen publicirte: *„Documents pour servir à l'histoire des maladies du nord de l'Afrique“* (Rec. de mém. de méd. milit., 1. Série, T. LII) — *„Considérations sur le scorbut“* (Travaux de la Soc. des sc. méd. de la Moselle, 1848) — *„Relation de l'épidémie de méningite cérébro-spinale observée à Metz de 1847 à 1849“* (Ibid. 1849) — *„Note sur la nature de la héméralopie“* (Rec. de mém. de méd. mil., 1858) — *„Anatomie pathologique du tubercule“* (Ibid. 1861) — *„Recherches statistiques sur les causes de la mortalité de l'armée servant à l'intérieur“* (Ann. d'hyg. publ., 1860) — *„De la mortalité des armées en campagne, au point de vue de l'étiologie“* (Rec. de mém. etc., 2. Série, T. XIX) — *„Des influences nosocomiales sur la marche et la gravité de la rougeole“* (Gaz. hebdom., 1861) — *„Relation d'une petite épidémie de fièvre remittente bilieuse, qui s'est déclarée à la caserne de Lourcine, pendant les mois . . . 1865“* (Rec. de mém. etc., 1866). Er schrieb ferner eine Anzahl bezüglicher Artikel für das Dict. encyclop. des sc. méd. und gab zusammen mit Lustreman heraus: *„Rapport adressé au ministre de la guerre sur les faits recueillis au Congrès ophthalmologique de Bruxelles“* (Ibid., 2. Série, T. XX). Seine Vorlesungen sind u. d. T.: *„Traité des maladies et des épidémies des armées“* (1875) von seinem Sohne Alph. Laveran veröffentlicht worden. Er starb zu Paris am 7. August 1879.

Le progrès médical. 1879, pag. 692. — Rec. de mém. de méd. etc. militaires. 2. Série, XXXV, 1879, pag. 547. G.

Lavirotte, Louis-Aimé L., geboren zu Nolay (Côte-d'Or) am 15. Juli 1725, studirte in Paris, wurde Licentiat und Dr. med. 1752 mit den Thesen: *„An experimenta circa vim corporum electricam perficiant medicinae theoriam et praxim“* und *„An morbis cutaneis hydrargyrum et scammonium“*, starb aber bereits am 3. März 1759 zu Paris. L. war Mitarbeiter am Journal des savants und hat im Vergleich zu seiner kurzen Lebenszeit eine grosse Anzahl von Schriften hinterlassen, zum grösseren Theil allerdings nur Uebersetzungen ausländischer Werke. Von selbständig verfassten nennen wir ausser den obigen Thesen noch: *„Diss. sur la chaleur, avec les observations sur les thermomètres“* (Paris 1751) — *„Obs. sur une hydrophobie spontanée, suivie de la rage“* (Ebenda 1757).

Muteau et Garnier, II, pag. 78. — Biogr méd. V, pag. 546 Pgl.

Lavoisien, Jean-François L., lebte im vorigen Jahrhundert als Wundarzt der königl. Militärspitäler in Paris, zog sich aber in seiner späteren Lebenszeit

nach dem Städtchen Eu zurück, wo er als Wundarzt prakticirte. Er ist Verfasser eines vortrefflichen Wörterbuchs der med. Wissenschaften, betitelt: *„Dictionnaire des termes français et latins de médecine, d'anatomie, de chirurgie etc."* (Paris 1764; 2. éd. u. d. T.: *„Dictionnaire portatif de médecine etc."* 2 voll., Ibid. 1771; 1793).

Nouv. biogr. génér., XXIX, pag. 1024. — Dechambre, 2. Série, II, pag 106. Pgl.

Lawrence, Thomas L., zu London, war daselbst am 25. Mai 1711 geboren, studirte von 1727 an in Oxford, besuchte in London die anatomischen Vorlesungen von FRANK NICHOLLS und die Krankensäle des St. Thomas' Hosp., wurde 1736 Dr. med. und nach der Resignation von NICHOLLS „anatomy reader" bei der Universität Oxford, während er in London wohnte und auch da anatomische Vorlesungen bis 1750 hielt, von wo an er sich allein der Praxis widmete. Beim College of Physicians erlangte er von 1743 an nacheinander alle Ehrenstellen, war Gulstonian Lecturer, hielt die HARVEY'sche Rede, die Croonian Lectures und war von 1767 an sieben Jahre hintereinander Präsident des College. Trotzdem er ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Mann war, hatte er als Arzt nur geringe Erfolge aufzuweisen, indem seine Persönlichkeit ihm einige Hindernisse bereitete. Er war der Verfasser der Biographie HARVEY'S, welche sich an der Spitze der von dem College of Physicians veranstalteten Quart-Ausgabe der Werke dieses berühmten Mannes befindet; er verfasste auch das Leben seines Freundes und Beschützers NICHOLLS und folgende im elegantesten Latein geschriebene Werke: *„De hydrope disputatio medica"* (London 1756) in Form eines Dialoges zwischen HARVEY, Sir GEORGE ENT und Dr. HAMEY — *„Praelectiones medicae XII de calvariae et capitis morbis"* (Ibid. 1757) — *„De natura musculorum"* (1759). Von Allen hochgeehrt und bedauert starb er am 6. Juni 1783.

Munk, II, pag. 150. G.

Lawrence, Sir William L., Bart., zu London, berühmter Chirurg, war am 16. Juli 1783 zu Cirencester, Gloucestershire, als Sohn eines Chirurgen geboren, wurde 1799 ein Schüler von ABERNETHY, der ihn bereits nach 3 Jahren zum Prosector am St. Bartholom. Hosp. machte, in welcher Stellung er 12 Jahre verblieb. 1805 wurde er Member des Coll. of Surg., 1813 Assistant Surgeon am genannten Hospital, 1814 Surgeon der Eye Infirmary und erhielt 1815 die lucrative Stellung eines Surgeon der königlichen Hospitäler von Bridewell und Bethlehem. In demselben Jahre wurde er zum Professor der Anatomie und Chirurgie beim College of Surg. ernannt, bei dem er 4 Jahre lang Vorlesungen hielt. Kurze Zeit war er auch bei der medicinischen Schule von Aldersgate Street thätig, um dann ABERNETHY'S Nachfolger als Docent der Chirurgie beim St. Bartholom. Hosp. zu werden. Seine Vorlesungen werden nach Inhalt, Sprache, Vortragsweise geradezu als musterhaft geschildert. Auch als Schriftsteller hatte er sich bereits einen Namen gemacht. Ausser einer Uebersetzung von MURRAY'S (Upsala) tabellarischer *„Description of the arteries of the human body"* (1800) aus dem Lateinischen, hatte er 1806 den JACKSON'schen Preis des Roy. Coll. of Surg. für seinen *„Treatise on hernia etc."* (London 1807; 2. ed. u. d. T.: *„A treatise on ruptures etc."*, 1810; 3. ed. 1816; 5. ed. 1838; deutsche Uebers. von GERH. V. D. BUSCH, Bremen 1818; franz. Uebers. von BÉRARD und J. CLOQUET, Paris 1818; ital. Uebers. von GIAMB. CAIMI, Mailand 1820) erhalten. 1807 erschien von ihm eine Uebersetzung von J. F. BLUMENBACH'S *„A short system of comparative anatomy etc."*, ferner Aufsätze über Fungus testiculi, Steinschnitt u. s. w. 1809 gab er zusammen mit JOHN JAMES WATT heraus: *„Anatomico-chirurgical views of the nose, mouth, larynx and fauces"* (neue Ausgaben 1834, 38) und 1819 erschienen seine im Coll. of Surg. gehaltenen Vorlesungen: *„Lectures on physiology, zoology, and the natural history of man etc."* (2. ed. 1822; 9. ed. 1848), durch welche ein nur mit Mühe beschwichtigter Sturm heraufbeschworen wurde, indem man ihn des Materialismus beschuldigte und ihm seine Stellungen bei den obigen

königlichen Hospitälern zu nehmen drohte. 1826 nahm er lebhaften Antheil an einer gegen den Council des Coll. of Surg. wegen mancherlei Missbräuche gerichteten Agitation, wurde 2 Jahre später aber selbst Mitglied desselben und 1840 auch Examinator bei demselben, welche Stellung er, trotzdem er früher dagegen gekämpft, bis an sein Lebensende beibehielt. Zweimal (1846, 1855) war er auch Präsident des College und wurde nach Erlass der Medical Act und Errichtung des Council of Medical Education and Registration zu einem Mitgliede desselben Seitens der Krone ernannt. Als Nestor der britischen Chirurgen und ältester Serjeant-Surgeon der Königin starb er am 5. Juli 1867, nachdem er erst 2 Jahre vor seinem Tode seine Stellung am St. Bartholom. Hosp. aufgegeben hatte und wenige Monate vor jenem zum Baronet ernannt worden war. Von seinen späteren Schriften sind noch anzuführen: „*A treatise on the venereal disease of the eye*“ (London 1830; deutsche Uebers. Weimar 1831) — „*Eighty-nine lectures on surgery, ... delivered in St. Bartholom. Hosp.*“ (2 voll., 1831) — „*Lectures on surgery, medical and operative etc.*“ (1832; deutsch von F. J. BEHREND, Leipzig 1833—35) — „*Observations on tumours, with cases*“ (London Med.-Chir. Transact., 1832) — „*A treatise on the diseases of the eye*“ (1833; 2. ed. 1841; Amer. ed. Washington 1834; a new edit. . . . with numerous additions and illustrations by ISAAC HAYS, Philadelphia 1854). Dazu kommen noch gegen 20 werthvolle Mittheilungen in den Med.-Chir. Transact., sowie die Veröffentlichungen seiner Vorlesungen in der Lond. Med. Gazette und Lancet, z. B. die in letzterer 1826 enthaltenen über Augenkrankheiten, die von C. BILLARD als „*Traité prat. sur les maladies des yeux etc.*“ (Paris 1830) übersetzt wurden. — L. gehörte fast ein halbes Jahrhundert lang zu den hervorragendsten Chirurgen und Augenärzten Englands und hat der Förderung der Chirurgie und Augenheilkunde nicht unwichtige Dienste geleistet.

Brit. Med. Journ. 1867, II, pag. 36. — Lancet. 1867, II, pag. 44, 49. — Med. Times and Gaz. 1867, II, pag. 43, 69, 103. — St. Bartholom. Hosp. Reports. IV, 1868, pag. 1. — Callisen, XI, pag. 151; XXIX, pag. 475. Gurlt.

Lawrie, James Adair L., zu Glasgow, war zu Loudoun geboren, ging nach Vollendung seiner medicinischen Studien nach Indien, in die Präsidentschaft Madras, wo er praktizirte und den Keim zu der Krankheit legte, die ihn später dahinraffte. Aus Indien zurückgekehrt, wurde er Professor der Andersonian University und nach dem Tode von BURNS, 1850, Professor der Chirurgie an der Universität zu Glasgow. Ein geschickter und fleissiger Lehrer, ein hochgeschätzter Praktiker, war er zum Repräsentanten der beiden Universitäten Glasgow und St. Andrews im Medical Council gewählt worden. Nachdem er wegen Kränklichkeit seine Stellung niedergelegt, starb er am 22. November 1859 zu Bridge of Allan, wohin er sich zurückgezogen hatte. Er publicirte: „*Essay on cholera, founded on observations of the disease in various parts of India, and in Sunderland, Newcastle etc.*“ (2. ed. London 1832). Seit 1833 war er der Redacteur des Glasgow Medical Journal.

Medical Times. New Ser., XIX, 1859, pag. 566. — Callisen, XXIX, pag. 478. G.

*Lawson, George L., Augenarzt in London, studirte am King's College daselbst, wurde 1852 Member, 1857 Fellow des R. C. S. Engl., machte als Assistant Surg. in der Rifle Brigade den Krimkrieg mit, war Docent der Anatomie an der neuen Schule von Grosvenor Pl., Docent der Chirurgie am Middlesex Hosp. Er ist zur Zeit Surgeon an diesem Hosp., sowie am Roy. London Ophthalm. Hosp., Moorfields. Schriften: „*On gunshot wounds of the thorax*“ (1858) — „*On sympathetic ophthalmia*“ (1865) — „*Injuries of the eye, orbit and eyelids: their immediate and remote effects*“ (1867) — „*A manual of diseases and injuries of the eye*“ (4. ed. 1880). Dazu Aufsätze ophthalmologischen und chirurgischen Inhalts in Lancet, Brit. Med. Journ., Med. Times and Gaz. u. s. w.

Medical Directory. Red.

*Lawson, Robert L., zu Edinburg, studirte bei der dortigen Universität und dem R. C. S. Edinb., erlangte von 1871 an mehrere Grade, den des Med. Dr. 1881, war 1871—72 Assistent des Prof. der praktischen Medicin und medicinischen Psychologie bei der dortigen Universität, pathol. Prosector und Assist. Med. Officer (Clin. Clerk, 1874) am West Riding Asylum und ist zur Zeit Dep. Commissioner in Lunacy für Schottland. Er schrieb in den West Riding Asyl. Med. Reports (IV, V, VI): *„On the hourly distribution of mortality in relation to recurrent changes in the activity of vital functions"* — *„The physiological action of hyoscyamine"* — *„Hyoscyamine in the treatment of diseases of the insane"* — *„Clinical notes on conditions incidental to insanity"*; ferner: *„Meningitis, and allied changes in the meninges"* (Brit. and For. Med.-Chir. Rev., 1876) — *„Notes on asylum surgery"* (Journ. of Psych. Med. 1875) — *„Symptomatology of alcoholic brain disorders"* (Brain 1878) — *„Diseased conditions of the cerebellum"* (Brit. Med. Journ., 1875, 76) — *„Traumatic epilepsy"* (Lancet, 1876) u. s. w.

Medical Directory. Red.

Layard, Daniel Peter L., geboren zu Greenwich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, promovirte in Oxford, praktieirte in London in hervorragender Stellung als Leibarzt und Mitglied der Royal Society und starb am 5. Februar 1802. L. verfasste u. A.: *„Of a fracture of the os ilium and its cure"* (Phil. Transact., 1745) — *„Of a women who had an extraordinary impostume formed in her stomach"* (Ibid. 1750) — *„An essay on the nature, causes and cure of the contagious distemper among the horned cattle etc."* (London 1757) — *„On the usefulness of inoculation of the horned cattle to prevent etc."* (Phil. Transact., 1758) — *„An extraordinary case of diseased eye"* (Ibid.) — *„Pharmacopoeia in usum gravidarum, puerperarum etc."* (London 1776).

Dict. hist. III, pag. 413. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 109. Pgl.

*Layet, Alexandre-Elzéar L., geboren zu Toulon-sur-Mer am 28. April 1840 als Sohn des dortigen obersten Hafen Sanitätsbeamten André L. (gestorben 1880), medicinisch ausgebildet in der École de médecine navale, 1872 promovirt, wurde an dieser Anstalt 1874 Professeur agrégé, dann Oberarzt in der Marine und 1878 Professor der Hygiene in Bordeaux, wo er die Gesellschaft für Hygiene in's Leben rief und als Chef verschiedener Sanitäts-Inspectionen thätig ist. Unter seinen Schriften sind besonders zu nennen: *„Hygiène et pathologie des ouvriers des arsenaux maritimes"* (Paris 1873) — *„Traité d'hygiène des professions et des industries"* (Daselbst 1875; deutsch von MEINEL, Erlangen 1877) — *„La vie humaine entre les tropiques"* (Arch. de méd. nav., 1877, 1878) — *„Démographie pathologique de la ville de Bordeaux"* (1882) — *„Hygiène et maladies des paysans"* (Paris 1882; preisgekrönt vom Genfer Congress). Ferner eine grosse Reihe von Einzelaufsätzen, resp. Versuchsreihen über Blei- und Bleiweissvergiftung, Ventilation, Schulhygiene, Impfung, Arsenik-, Vanille-Vergiftung etc.

Wernich.

Lazerme, Jacques L., geboren 1676 in Pouguet bei Béziers (Languedoc), studirte und promovirte 1703 in Montpellier, trat hier in das Collegium der Aerzte ein, wurde Mitglied der Facultät und 1720 Nachfolger von BEZAC. Er starb 1756. L. war ein gelehrter und geschickter Praktiker und Anhänger der chemiatrischen Schule. Er schrieb: *„Specimen medico-chirurgicum de suppurationis eventibus"* (Montpellier 1724) — *„Conspectus mechanicus partium solidarum corporis humani"* (Ibid. 1729) — *„De morbis internis capitis"* (2 voll., Amsterdam 1748) — *„Curationes morborum"* (2 voll., Montpellier 1750; franz. von DEIDIER-DESMARETS u. d. T.: *„Méthode pour guérir les maladies"*, 2 voll., Paris 1754).

Astruc, Mémoires, 1767, pag. 291. — Biogr. méd. V, pag. 554. Pgl.

Lazzaretti, Giuseppe L., zu Padua, war 1812 zu San Quirico d'Orcia sul Senese geboren, hatte sich bereits in Toscana in der gerichtlichen Medicin einen guten Namen gemacht, als er 1864 nach Padua auf einen Lehrstuhl derselben und der Medicinalpolizei berufen wurde. Während er auch dort sich die verdiente Anerkennung erwarb, erschien als Frucht seiner Studien und seiner Erfahrung sein: *„Corso teorico pratico di medicina legale"* (3. ediz. 1882), der sich bei Medicinern und Juristen gleich beliebt gemacht hat. L. starb nach langer Krankheit am 23. August 1882.

Annali universali di med. e chir. Vol. 261, 1882, pag. 578. G.

Lazzati, Pietro L., zu Mailand, daselbst geboren, wurde 1836 in Pavia Doctor mit der Diss. *„Della diagnosi della cataratta e della scelta del metodo operativo"*, war von 1834—38 Assistent in der geburtshilflichen Klinik von TEOD. LOVATI zu Pavia, war später einer der bekanntesten Geburtshelfer in Mailand, wurde 1863 der Nachfolger DE BILLI'S als Primararzt der Entbindungsanstalt und Professor und Director der königl. Hebeammenschule; er war ausserdem Mitglied des Consiglio Ospitaliero, des Consiglio Provinciale und des Unterrichts-Ministeriums, Verfasser einer Reihe von Abhandlungen und Mitarbeiter an den Rechenschaftsberichten aus seiner Klinik. Von denselben führen wir an: *„Dell' uso ostetrico della segale cornuta"* (Mailand 1862) — *„Sul rovesciamento dell' utero"* (Ibid. 1865) — *„Un altero caso di rovesciamento completo dell' utero dopo il parto etc."* (Ibid.) — *„Prospetto clinico della regia scuola di ostetricia in Milano . . . per l'anno 1864. Compilato dal Dr. G. Casati"* (Ibid. 1865) — *„Del parto per la spalla"* (Ibid. 1867, c. 1 tav.). Jene Entbindungsanstalt wurde durch ihn ein Muster von Reinlichkeit und in die beste hygienische Verfassung versetzt. Er starb, erst 57 Jahre alt, am 22. März 1871.

Griffini in Annali universali di med. e chir. Vol 215, 1871, pag. 685. G.

Leach, Harry L., geboren zu Wisbech (Cambridgeshire) 1836, studirte unter Leitung WALKER'S in Peterborough und später am St. Bartholom. Hosp.; 1858 approbirt, war er kurze Zeit House Surgeon in der Peterborough Infirmary, machte eine Reise nach Indien und liess sich dann in London nieder, wo er 1862 Resident Physician am Dreadnought Hosp. für Seeleute wurde. Hier machte er sich um die Erforschung der Ursachen des häufigen Auftretens von Scorbut unter den Matrosen verdient, entdeckte vielfache Verfälschung und nachlässige Aufbewahrung der antiscorbutischen Mittel (Weinsteinsäure etc.) und veranlasste 1868 eine entsprechende Amendirung der Merchant Shipping Act im Parlament, durch welche eine besondere Inspection der Antiscorbutica angeordnet wurde. 1866 war er während der Cholera-Epidemie mit der Inspection des Hospitalschiffes „Belle Isle" betraut. Zusammen mit ROOKE entwarf er ein ausführliches Schema zur Visitation der Themse-Schiffe, übernahm, nach dem Tode Jenes, 1870 die Leitung des Greenwich-Hospital und bewirkte auch hier eine Beseitigung verschiedener sanitärer Missstände. 1873 wurde ihm die damals eben creirte Stellung eines Port Medical Officer zu London übertragen, doch trat er 1876 wieder in seine frühere Stellung am Dreadnought Hosp. zurück. Er starb am 26. November 1879. Er ist Verfasser einiger Publicationen über Scorbut und Dysenterie, sowie eines 1868 veröffentlichten brauchbaren *„Medical guide for captains"*, welcher officiell auf jedem englischen Schiff eingeführt ist.

Lancet. 1879, II, pag. 855. — Med. Times and Gaz. 1879, II, pag. 870. Pgl.

Leach, s. a. LEECH.

Leake, John L., geboren zu Ainstable bei Kirkoswald in Cumberland, wurde nach beendeten medicinischen Studien in die Gilde der Londoner Chirurgen aufgenommen. Bevor er aber noch seine Praxis antrat, unternahm er eine grössere Reise, die ihn nach Portugal und Italien führte. Nach London zurückgekehrt, wandte er sich namentlich der Geburtshilfe zu. Da bis zu jener Zeit in London keine

für Unterrichtszwecke bestimmte Entbindungsanstalt bestand, so suchte L. diesem Uebelstande abzuhelfen. In der That gelang es ihm auch, auf dem Wege der Subscription die nöthigen Mittel aufzubringen und im Jahre 1765 das Westminster Lying-in Hospital als Lehranstalt zu eröffnen. In diesem Institute fanden nicht nur, wie in den anderen Londoner Entbindungsanstalten, arme verheirathete, sondern auch arme ledige Weiber Aufnahme. Lehrer an dieser Schule war L. selbst und ausser ihm noch FORD und BRICKENDEN. Diese Anstalt prosperirte; denn nach L.'s eigener Angabe fanden in ihr von 1765—1773 800 Geburten statt. L. starb als angesehener Arzt Londons am 8. August 1792. Er war ein guter Lehrer der praktischen Geburtshilfe und in diesem Fache auch literarisch thätig. Er schrieb ein Lehrbuch: *„Lecture introductory to the theory and practice of midwifery"* (London 1773, 4.; 2. edit. 1787, 8.). In diesem Werke verwarf er die LEVRET'sche Zange und empfahl seine eigene dreiblätterige. Ein zweites Werk von ihm war: *„Practical observations on the child-bed fever"* (London 1773). Das Wesen des Puerperalfiebers suchte er in einer Entzündung der Därme. L. wendete seine Aufmerksamkeit auch der Gynäkologie zu. Die Frucht davon ist eine für ihre Zeit sehr gute Schrift: *„Medical instructions towards the prevention and cure of chronic disease peculiar to women"* (London, 5. edit. 1777—1781). Gegen Syphilis, Scorbut, sowie gegen die Skropheln wandte L. eine sehr wirksame Lissaboner Ptisane an, über die er die Schrift: *„A dissertation on the properties and efficacy of the Lisbon diet-drink"* (London 1757) veröffentlichte.

Gentleman's Magaz. 1792, LXII, pag. 893. — Biogr. méd. V, pag. 555. — v. Siebold's Geschichte der Geburtsh. II, pag. 365.

Kleinwächter.

Lealis, Leale L., gebürtig aus Verona, lebte zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Padua, wo er zuerst als Wundarzt an einem Hospital angestellt war, später promovirte und 34 Jahre lang successive die Professuren der Chirurgie, Botanik und praktischen Medicin bis zu seinem am 5. November 1726 erfolgten Tode bekleidete. L. ist Verfasser eines nicht werthlosen Buches über den Bau der männlichen Zeugungstheile: „Περὶ σπερματιζόντων ὀργάνων *seu de partibus semen conficientibus in viro epistola ad D. de Marchettis"* (Padua 1686).

Biogr. méd. V, pag. 555. Pgl.

*Leaming, James Roseburgh L., emeritirter Professor der praktischen Medicin am Med. Coll. des Dispensary zu New York, geboren in Groveland, Livingston Co., N. Y., am 25. Februar 1820, erhielt seine medicinische Bildung an der New Yorker Universität, wo er 1849 zum Dr. med. graduirt wurde. Seitdem ist er in New York als praktischer Arzt angesessen, wo er während einiger Jahre in oben bezeichneter Stellung thätig war. Er schrieb u. A.: *„Cardiac murmurs"* (New York Journal of Med.) — *„Respiratory murmurs"* (Ibid. 1872) — *„Plastic exsudation within the pleura, dry pleurisy"* (BROWN-SÉQUARD'S Archives, 1873) — *„Haemoptysis"* (Med. Rec., 1874) — *„Disturbed action and functional murmurs of the heart"* (Transact. of the New York Acad. of Med., 1876) — *„A new classification of phthisis"* (Boston Med. and Surg. Journ., 1879) — *„Growths and foreign bodies in the air-passages; diagnosis and surgical treatment"* (New York Med. Rec., 1879) — *„Physical signs of interpleural pathological processes"* (Ibid. 1878).

Atkinson, pag. 174. Pgl.

Lebas, Jean L., zu Paris, gebürtig aus Orléans, wurde in Montpellier Doctor, war Mitglied des Collége und der Acad. de chir., Prof. der Geburtshilfe und Pathologie an der Schule für Chirurgie und Censeur royal. Er starb, 80 Jahre alt, 1797. Er ist besonders durch seine Antheilnahme an den Discussionen zwischen LOUIS, BOUVART, PETIT u. A. über die Frage des Vorkommens von Spätgeburten, für welches er sich erklärte, bekannt geworden. Abgesehen von mehreren Disser-

tationen, verfasste er, jene Frage betreffend, folgende Schriften: *„Question importante: Peut-on déterminer un terme préfixe pour l'accouchement?"* (Paris 1764) — *„Nouvelles observations sur les naissances tardives etc."* (1765) — *„Réfutation des sentimens de M. Bouvart, . . . sur les naissances tardives"* (1765) — *„Recherches sur la durée de la grossesse"* (1766) u. s. w. Auch übersetzte er: G. COUNSELL, *„Précis de la doctrine sur l'art d'accoucher"* (Ibid. 1779).

Recueil périod. de la Soc. de méd. de Paris. II. 1797, pag. 147. — Dict. hist. III, pag. 414. G.

Lebedew, Nikifor L., wurde am 13. März 1799 im Dorfe Orlow-Gorodok (Gouv. Twer) geboren, studirte Medicin in Moskau von 1818—25, wurde Dr. med. 1825 *(Diss. de natura imponderabilium in genere et de viribus vitalibus in specie"*, war Professor-Adjunct für Geschichte und Literatur der Medicin an der Universität und an der med.-chirurgischen Akademie in Moskau und versah daneben noch verschiedene andere Aemter. Er gab eine kurze Geschichte der Medicin heraus und starb in Moskau.

Mosk. Biogr. Lexikon. I, pag. 451—452. L. Stieda.

Lebedew, Kosma L., studirte in Moskau Medicin von 1820—1824, erhielt 1829 den Grad eines Dr. med. *(Diss. de febri adynamico, vulgo dicta putrida")*, praktieirte eine Zeit lang in Moskau, bis er 1831 an der Universität als Adjunct-Professor für allgemeine Pathologie und Therapie angestellt wurde. L. hat ausser seiner Diss. eine Anzahl Werke in russischer Sprache erscheinen lassen, darunter: „Lehre von den Fiebern" (Moskau 1831), „Kurzer Grundriss der allgemeinen Anthropathologie" (1833), „Allgemeine Anthropathologie" (1831), „Versuch einer kritischen Uebersicht aller nosologischen Systeme" (1840), „Allgemeine Therapie" (1841), „Allgemeine Pharmakologie" (1842), „Praktische Pharmakologie" (1842), „Die Lehre von den Arzneimitteln" (1853). Ausserdem hat L. im Jahre 1849 die Vorlesungen seines Lehrers DJÄDKOWSKI: „Praktische Medicin" herausgegeben. Er starb in Moskau.

Mosk. Biogr. Lexikon. I, pag. 450—451. L. Stieda.

Lebenheim, Ernst Ludwig Heinrich L., zu Trebnitz in Schlesien, war zu Breslau am 6. November 1787 geboren, studirte auf der Leopolds-Universität daselbst Philosophie, von 1803 an auf dem dortigen Colleg. med. Medicin, ging 1804 nach Berlin und wurde 1806 in Erfurt Dr. med. 1811 liess er sich zu Herrnstadt als Arzt nieder, war von 1814—24 Arzt in Breslau, wurde in diesem Jahre Kreisphysicus zu Trebnitz, wo am 18. März 1848 sein Tod erfolgte. Er schrieb: *„Versuch einer Physiologie des Schlafes"* (2 Thle., Leipzig 1824, 29) — *„Ueber Volkskrankheiten und deren Bekämpfung"* (Hamburg 1836) — *„Ueber die Medicinalverfassung Preussens"* (Hamburg 1846). Unter seinen Aufsätzen in HUFELAND'S Journal (1824, 25, 26, 42, 43) ist einer: *„Ueber die Pocken-Epidemie zu Deutschhammer, im Trebnitzer Kreise; ein Beitrag . . . sowie über die Schutzkraft der Vaccine"* hervorzuheben; ferner: *„Ueber die Schutzmittel gegen die Pocken"* (Heidelberger klin. Annalen, 1845).

Nowack, Heft 1, pag. 87. — Janus, III, pag. 373. — Callisen, XI, pag. 165; XXIX, pag. 481. G.

Leber, Ferdinand Joseph Edler von L., zu Wien, wurde daselbst am 31. December 1727 geboren, kam zu einem Wundarzt in die Lehre, studirte später die Chirurgie und erwarb 1751 die Magisterwürde in derselben, wobei er sich als so kenntnissreich erwies, dass VAN SWIETEN ihm kurze Zeit darauf eine Anstellung als Hospitalarzt zu Breitenfurt in Niederösterreich erwirkte; allein schon im folgenden Jahre erhielt er, auf die Verwendung seines Gönners DE HAËN, einen Ruf an das grosse Stadt-Bürgerspital in Wien, womit zugleich die Aufsicht über die beiden grössten Vorstadt-Spitäler (Marxer und Bäckenhaus) verbunden war. Ausserdem war er seit 1757 beauftragt, die Criminal-Inquisiten, denen die

sogenannte peinliche Frage (Tortur) bevorstand, ärztlich zu untersuchen. Volle 19 Jahre blieb L. in diesem entsetzlichen Amte als „Folterarzt“, bis endlich die Folter 1776 auf immer verschwand, wozu nicht wenig seine Vorstellungen bei Maria Theresia über die Widersinnigkeit und Grausamkeit des Verfahrens beigetragen hatten. Von 1756 an verrichtete er unter DE HAËN'S Aufsicht mehrere Jahre hindurch alle chirurgischen Operationen auf der damaligen med.-chirurg. Klinik; 1761 erhielt er die Lehrkanzel der Anatomie und der theoretischen Wundarzneikunst, sowie den Titel eines k. k. Rathes. Auch hatte er im Auftrage der Kaiserin bei allen Criminalfällen seinen Bericht zu erstatten und verfasste für den Codex austriacus über die Verletzungsarten nach ihrer Tödtlichkeit eine gründliche und gediegene Instruction für Wundärzte und Richter. Seine erste Schrift war: *„Abhandlung von der Nutzbarkeit des Schierlings in der Wundarzneikunst“* (Wien 1762), dem als ein für seine Zeit gutes und an vielen Universitäten gebrauchtes Compendium die *„Vorlesungen über die Zergliederungskunst“* (Wien 1772; 2. Ausg. 1778; lateinisch 1777; umgearbeitet von J. C. ROSENMÜLLER u. d. T.: *„Umriss der Zergliederungskunst“*, Leipzig 1808) folgten. 1776 wurde er von Maria Theresia zum Leibchirurgus ernannt und 2 Jahre später geadelt; die Universität verlieh ihm den Ehren-Doctortitel. 1786 gab er die anatomischen Vorträge auf und vertauschte sie mit chirurgischen, die er bis zu seinem am 14. October 1808 erfolgten Tode hielt. — Er war ein guter praktischer Anatom und bis zur Gründung der Josephs-Akademie (1783) der einzige, viel in Anspruch genommene Operateur in Wien. Auch hat er in mehreren kleinen Aufsätzen in PLENK's Sammlungen chirurgischer Beobachtungen eine Anzahl von Instrumenten und Apparaten bekannt gemacht, die theils von ihm erfunden, theils verbessert worden sind.

Salzburger med.-chir. Ztg. 1808, IV, pag. 237. — v. Wurzbach, XIV, pag. 266. — Jos. Hyrtl, Vergangenheit und Gegenwart des Museums für menschl. Anat. an der Wiener Universität. Wien 1869, pag. XXXIV. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 93.

Gurlt.

*Leber, Theodor L., in Karlsruhe am 29. Februar 1840 geboren, als Schüler HELMHOLTZ', C. LUDWIG'S, A. V. GRAEFE'S in Heidelberg, Leipzig und Berlin ausgebildet, wirkt seit 1871 als Professor der Ophthalmologie und Vorstand der Universitäts-Augenklinik in Göttingen. Neben einer Anzahl von Arbeiten physiologischen und pathologischen Inhalts veröffentlichte er: *„Anatomische Untersuchungen über die Blutgefässe des menschlichen Auges“* (Denkschriften der Wiener Akademie, 1865) — *„Die Circulations- und Ernährungsverhältnisse des Auges“* (GRAEFE-SAEMISCH' Handbuch der ges. Augenheilkunde, 1876) — *„Die Krankheiten der Netzhaut und des Sehnerven“* (Ebenda 1877). — Mit ROTTENSTEIN stellte er die *„Untersuchungen über die Caries der Zähne“* an (Berlin 1867) und ist seit 1870 Mitherausgeber von GRAEFE'S Archiv.

Wernich.

Lebert (ursprünglich LEWY), Hermann L., berühmter Kliniker, geboren den 9. Juni 1813 in Breslau, wohin seine in Berlin ansässigen Eltern auf kurze Zeit der Kriegsverhältnisse halber sich begeben hatten, studirte Medicin und mit besonderer Vorliebe Naturwissenschaften zunächst in Berlin, später in Zürich unter SCHÖNLEIN und promovirte hier 1834 mit der *„Diss. de Gentianis in Helvetia sponte nascentibus“*. Er machte dann Zwecks botanischer Studien Reisen durch die Schweiz, studirte in den nächsten $1^1/_2$ Jahren in Paris, besonders unter DUPUYTREN und LOUIS, und liess sich Anfangs 1838 in Bex (Canton Waadt) nieder, theilte später aber seinen Aufenthalt zwischen Bex und Paris und verbrachte hier die Wintersemester 1842—45, hauptsächlich mit vergleichend anatomischen Arbeiten beschäftigt, zu denen ihn eine im Auftrage der Regierung mit ROBIN unternommene Reise an die Nordküste Frankreichs anregte. Nach einem Aufenthalte in Berlin während des Winters 1845—46 liess L. sich definitiv in Paris nieder und lebte dort, sowohl wissenschaftlichen Arbeiten wie der Praxis sich widmend, folgte 1853 einem Rufe als Prof. der med. Klinik nach Zürich,

ging 1859 in gleicher Eigenschaft nach Breslau, zog sich aber 1874 wiederum nach Bex zurück, wo er (theils auch in Vevey und Nizza) die letzten Lebensjahre bis zu seinem am 1. August 1878 erfolgten Tode zubrachte. L. war ein Zögling SCHÖNLEIN'S und der Schule von Paris und war somit im Stande, die französischen und deutschen Anschauungen zu vermitteln. Er gehörte zu den Ersten, welche das Mikroskop für die pathologische Anatomie verwertheten und hat dadurch, sowie überhaupt durch seine Leistungen zur exacten naturwissenschaftlichen Behandlung der Pathologie und klinischen Medicin wesentlich beigetragen. Seine zahlreichen Arbeiten — nach der von ihm 1869 publicirten Selbstbiographie 101 Nummern grösserer Werke und sonstiger wissenschaftlicher Abhandlungen, wozu noch die nicht kleine Zahl der später veröffentlichten hinzukommt — zerfallen in 3 Abtheilungen: In die der biologischen, wozu seine Dissertation, eine Arbeit über die Mundorgane der Gasteropoden und die interessanten Beobachtungen über die Pilzkrankheit der Fliegen gehören, dann die eigentlich medicinischen Werke, unter denen eine von L.'s frühesten Arbeiten: *„Physiologie pathologique"* (2 voll., Paris 1845, avec atlas de 22 pl.), ferner sein prachtvoll ausgestattetes grosses pathologisch-anatomisches Kupferwerk: *„Traité d'anatomie pathologique générale et spéciale"* (2 voll., Ibid. 1852—64) — *„Handbuch der praktischen Medicin"* (2 Bde., Tübingen 1855, 1856) — *„Handbuch der allgemeinen Pathologie und Therapie etc."* (Ibid. 1865) — *„Grundzüge der ärztlichen Praxis"* (3 Liefer., 1866) — *„Traité pratique des maladies scrofuleuses et tuberculeuses etc."* (Ouvr. cour., Paris 1849; deutsch Stuttgart 1851) — *„Traité pratique des maladies cancéreuses etc."* (Paris 1851) — *„Klinik der Brustkrankheiten"* (2 Bde., Tübingen 1874) — *„Die Krankheiten des Magens"* (Ibid. 1878) — *„Die Krankheiten der Blut- und Lymphgefässe"* in VIRCHOW'S Sammelwerk u. A. m. Erwähnung verdienen. Endlich kann als dritte Abtheilung die grosse Zahl von L.'s kleineren Arbeiten unterschieden werden, die sich besonders mit Gegenständen aus der pathologischen Anatomie und experimentellen Pathologie befassen und verschiedene casuistische Mittheilungen enthalten. Hierher gehören L.'s Studien über Impfung der Tuberculose, über Carcinom, Uterusmyome, Aneurysmen. In den letzten Jahren veröffentlichte L. in der Berliner klinischen Wochenschrift mehrere Aufsätze über die klimatischen Verhältnisse von Nizza, Vevey, Bex etc.

H. Lebert, Biographische Notizen etc. Breslau 1869. — Berliner klin. Wochenschr. 1878, pag. 501, 589. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 94. Pagel.

Leblanc, Louis L., gebürtig aus Pontoise, lebte in Orléans als Prof. der Chirurgie, Wundarzt am Hôtel-Dieu, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Ende des vorigen Jahrhunderts und hat sich u. A. besonders um die Verbesserung der Bruchoperation verdient gemacht. Ausser verschiedenen Aufsätzen in den Mém. de l'Acad. de chir. und im Journ. de méd. veröffentlichte er: *„Précis d'opérations de chirurgie"* (2 voll., Paris 1775) — *„Oeuvres chirurgicales contenant un précis d'opérations et une méthode de traiter les hernies"* (2 voll., Ibid. 1779) — *„Discours sur l'utilité d'anatomie"* (Ibid. 1764) — *„Nouvelle méthode d'opérer les hernies"* (Orléans 1766).

Biogr. méd. II, pag. 280. — Dict. hist. III, pag. 415. Pgl.

Leblanc, Ulysse L., zu Paris, berühmter Thierarzt, war am 26. November 1796 zu La Commanderie bei Bressuire (Deux-Sèvres) geboren, hatte 1819 in Alfort die Thierarzneischule absolvirt und übte anfänglich in Thouars, dann in Paris die thierärztliche Praxis aus. Eine Preisschrift von ihm über die Augenentzündung der Hausthiere wurde von JUST. RADIUS (1825) in's Deutsche übersetzt. Mit TROUSSEAU gab er anatomische Untersuchungen über die Krankheiten der Gefässe (1828) und einen chirurgisch-anatomischen Atlas (1839) heraus; mit RAYER stellte er Experimente über die Rotz- und Wurmkrankheit an. Er war Mitglied der Akademie der Medicin und starb Anfangs April 1871. Während seines langen Lebens war er stets dem Fortschritte zugewandt, hat sich um alle Zweige der

Thierheilkunde grosse Verdienste erworben und sich dabei der Mitarbeiterschaft hervorragender Aerzte (wie die Genannten), die er seinerseits bei ihren experimentellen Arbeiten unterstützte, zu erfreuen gehabt und auch auf diese Weise der Medicin wesentliche Dienste geleistet.

Schrader-Hering, pag. 245. — H. Bouley im Bull. de l'Acad. de méd. XXXVI, 1871, pag. 369. — Callisen, XI, pag. 167; XXIX, pag. 482. G.

*Le Blond, Albert-Waning-Lenfrane L., zu Paris, ist am 17. Februar 1843 zu Rouen geboren, studirte Medicin zu Rouen und Paris von 1862 an, wurde 1870 Doctor mit der These: *„Du rôle des ligaments larges et de l'appareil érectile de l'utérus dans les hémorrhagies utérines“*. Er wurde darauf Médecin-adjoint der Gefängnisse des Seine-Dép. (1870) und verschiedener Wohlthätigkeitsvereine, sowie der National-Garde, bei welcher er während der Kämpfe um das belagerte Paris Dienste that. Er gab die 2. französische Ausgabe von CHURCHILL'S *„Traité des maladies des femmes“* (1873) heraus, veröffentlichte Aufsätze in verschiedenen med. Zeitschriften und wurde 1874 Chef-Redacteur der *„Annales de gynécologie“*, in welchen er u. A. schrieb: *„Sur l'avortement spontané dans les premiers mois de la grossesse. Valeur médico-légal des membranes“* (1875).

Glaeser, pag. 415. G.

Le Bon, Jean L., bekannt unter dem Namen PROBUS HETEROPOLITANUS, geboren im Städtchen Autreville (Altera-Villa) bei Chaumont in der alten Provinz Bassigny, lebte im 16. Jahrhundert und war Leibarzt des Königs von Frankreich und des Cardinals von Guise. Er schrieb: *„Therapeia puerperarum“*, eine gynäkologische Abhandlung (Paris 1571; 1577; Basel 1586 in der BAUHIN-SPACH'schen Sammlung; Frankfurt 1586; Genf 1635; Paris 1664 in der Sammlung der Werke von HOULLIER) — *„Discours de la vertu et propriété des bains de Plombières“* (Paris 1576; 1581; 1616) u. A. m.

Biogr. méd. II, pag. 359 — A. Benoit, Notice sur Jean Le Bon, Paris 1879 (Rec. von E. Turner, Gaz. hebd. 2. Série, XVII, pag. 261). Pgl.

Lebouvier des Mortiers, Urbain-René-Thomas L., geboren zu Nantes am 1. März 1739, war Maître honoraire à la chambre des comtes seiner Vaterstadt, musste aber in Folge der Revolution, in die er sich stark verwickelte, dieses Amt aufgeben. Er hat ausser zahlreichen politischen Abhandlungen folgende medicinische und naturwissenschaftliche Schriften veröffentlicht: *„Mémoires ou considérations sur les sourds-muets de naissance, et sur les moyens de donner l'ouïe et la parole à ceux qui en sont susceptibles“* (Paris 1800) — *„Recherches sur la décoloration spontanée du bleu de Prusse, et sur le retour de cette couleur“* (Ebenda 1801) — *„Examen des principaux systèmes sur la nature du fluide électrique“* (Ebenda 1813). Er starb zu Nantes am 11. März 1827.

Biogr. méd. V, pag. 556. Pgl.

Lebrecht, Leo L., zu Mainz, war am 20. October 1798 zu Weisenau bei Mainz geboren, studirte in Heidelberg, wurde in Mainz 1817 Doctor, liess sich daselbst als Arzt nieder und wurde von der israelitischen Gemeinde zum Physicus ihrer Armen-Verpflegsanstalt ernannt. Von seinen Schriften erwähnen wir: *„Examen chemicum pomorum colocynthidum“* (Heidelberg 1817) — *„Pharmacopoea extemporanea antisyphilitica, oder Auswahl der vorzüglichsten Arzneiformeln u. s. w.“* (Mainz 1818) — *„Der Arzt im Verhältniss zur Natur, zur Menschheit und zur Kunst“* (Ebenda 1821). Er übersetzte: HURTADO, „Die Ratanhawurzel gegen passive Blutflüsse“ (1817); J. TENON, „Einige Mittel zur Verlängerung des Lebens im höheren Alter u. s. w.“ (1818) und schrieb eine Anzahl von Aufsätzen in HORN'S Archiv (1821), den Heidelberger klin. Annalen

(1830), in RUST'S Magazin (1831), darunter über das Ganglio-Abdominalfieber, die Influenza u. s. w. Er starb am 1. October 1834.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1834, Jahrg. 12, II, pag. 807. — Callisen, XI, pag. 170; XXIX, pag. 484. G.

Lebreton, Jacques-Alexandre-Exupère L., als Sohn eines renommirten Geburtshelfers 1784 in Paris geboren, widmete sich hier dem Berufe seines Vaters, promovirte 1810 mit der These: *„Observations et réflexions sur l'emploi du forceps"* und prakticirte als Geburtshelfer in Paris bis zu seinem am 18. April 1849 erfolgten Tode. L., der auch Mitglied der Acad. de méd. war, veröffentlichte noch: *„Obs. sur une prétendue phthisie laryngée et recherches anatomiques etc."* (Journ. univ. des sc. méd., T. XII) — *„Recherches sur les causes et le traitement de plusieurs maladies des nouveau-nés"* (Paris 1819; deutsch von G. WENDT, Leipzig 1820) — *„Tableaux optomatiques des accouchements"* (Paris 1821, fol.).

Sachaile, pag. 406. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 118. Pgl.

Le Brun, Alexander Anton Le B., in Warschau am 12. Mai 1803 geboren, studirte in seiner Vaterstadt und erhielt 1824 den Grad eines Mag. der Med. u. Chir. Die Jahre 1825—28 brachte er auf einer Studienreise in Deutschland, Frankreich und England zu, wurde 1827 in Paris mit der Diss. *„Essai médical sur la plique polonaise"* zum Doctor promovirt. 1829 wurde er Primarius im Warschauer Haupt Hospital zum Kindlein Jesus und 1840 Director desselben, sowie Ehrenmitglied des Medicinal-Conseils, übernahm 1860 den Lehrstuhl der Chirurgie und die Direction der chirurgischen Klinik und starb am 3. Juni 1868. 1833—36 war er Secretär, 1849—54 Vice-Präsident und 1854—56, sowie 1866 Präsident der Warschauer ärztlichen Gesellschaft; 1837 gehörte er zu den Gründern des Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego. Le B. war unstreitig der bedeutendste polnische Chirurg des 19. Jahrhunderts, sowohl in Hinsicht seines gründlichen theoretischen Wissens, als auch seiner grossen Geschicklichkeit im Operiren. Während seiner kurzen Lehrthätigkeit hat er sich auch glänzend bewährt; als Schriftsteller war er sehr fleissig und veröffentlichte von 1837—67 im Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego und in Tygodnik lekarski weit über 200 Beobachtungen und Besprechungen chirurgischen Inhaltes, auch gab er 1841—60 Jahresberichte über die Thätigkeit des Hospitals zum Kindlein Jesus heraus. Es finden sich darin viele seiner interessanten Beobachtungen beschrieben. Ein vollständiges Verzeichniss seiner Arbeiten findet sich bei KOSMINSKI (pag. 267—271). K. & P.

Le Camus, Antoine L., zu Paris, Arzt und Dichter, war daselbst am 12. April 1722 geboren, wurde 1742 Doctor und 1762 Professor der Therapie. Er erklärte sich gegen den excessiven Gebrauch von Medicamenten und rieth, die Heilung häufiger der Natur zu überlassen. Er widmete einem neuen, von der Facultät erbauten Amphitheater ein Gedicht: „Amphitheatrum medicum, poëma" (Paris 1745, 4.) und schrieb, ausser schönwissenschaftlichen Schriften, einem Schauspiele und ausser einer gegen die Charlatanerie der Cosmetica der Damen gerichteten Schrift: *„Abdekers, ou l'art de conserver la beauté"* (4 voll., 1754—56) noch die folgenden medicinischen: *„Mémoires sur différents sujets de la médecine"* (1760) — *„Mém. sur l'état actuel de la pharmacie"* (1765) — *„Journal économique, partie médicale"* (1753—65) — *„Médecine pratique, rendue plus simple, plus sûre et plus méthodique"* (2 voll., 1769, 72), darunter der 2. nach seinem am 2. Januar 1772 erfolgten Tode von BOURREL herausgegeben.

Nouv. biogr. gén. XXX, pag. 174. G.

Lecanu, Louis-René L., zu Paris, war daselbst am 18. November 1800 geboren, wurde 1837 dort auch Doctor mit der These: *„Études chimiques sur le sang humain"*, war Titular-Professor an der École de pharmacie, Mitglied des

Conseil de salubrité des Seine-Dép., Mitglied der Acad. de méd. seit 1838, nachdem er früher Chef des travaux chimiques beim Collège de France gewesen. Seine Arbeiten waren grossentheils der organischen Chemie gewidmet und sind von denselben anzuführen: *„De l'hématosine, ou matière colorante du sang"* (1830) — *„Nouvelles recherches sur le sang"* (1831), für welche er von der Acad. roy. de méd. eine goldene Medaille erhielt; ausserdem publicirte er im Journal de pharmacie: *„Recherches sur l'urine"* (T. XXV) und *„Recherches sur les corps gras"* (T. XI, XII, XIII, XX); zusammen mit BUSSY gab er heraus: *„Cours complet de pharmacie"* (2 voll.); dazu eine grosse Menge von Aufsätzen, auch rein chemischen Inhalts, in den Ann. d'hyg. publ., Bullet. de thér., Journal de chimie méd., Journ. de pharm. u. s. w.

Sachaile, pag. 407. — Callisen, XI, pag. 175; XXIX, pag. 485. G.

Le Cat, Claude-Nicolas L., zu Rouen, einer der bekanntesten französischen Chirurgen des vorigen Jahrhunderts, war zu Blérancourt (Oise) am 6. September 1700 geboren, stammte aus einer Familie von Chirurgen, machte seine chirurgischen Studien in Paris, hatte aber dieselben noch nicht beendigt, als er 1729 von dem Erzbischof von Rouen dorthin berufen wurde. Er wurde 1732 im Reims Doctor, liess sich 1733 definitiv in Rouen nieder, wurde daselbst 1734 Magister der Chirurgie, später Chirurgien-major des dortigen Hôtel-Dieu, begann Vorträge über Anatomie und Chirurgie zu halten, erhielt 1736 den Titel königl. Professor und Démonstrateur, gründete 1744 die Académie royale des sciences, belles-lettres et arts zu Rouen und wurde deren lebenslänglicher Secretär für die Classe der Wissenschaften und Künste. Von 1732 begann er um die von der Acad. de chirurgie aufgestellten Preise sich zu bewerben und trug bis 1738 fast alle davon, so dass die Akademie ihn ersuchte, fernerhin nicht mehr zu concurriren. Es finden sich in den Prix de l'Acad. roy. de chir. von ihm folgende Abhandlungen: *„Mém. sur cette question: Pourquoi certaines tumeurs doivent être exstirpées et d'autres simplement ouvertes? etc."* — *„Mém. sur cette question: Quels sont, selon les différens cas, les avantages et les inconvéniens de l'usage des tentes et autres dilatans?"* — *„Mém. sur ce sujet: Déterminer dans chaque genre de maladies chirurgicales les cas où il convient de panser fréquemment, et ceux où il convient de panser rarement"* — *„Mém. sur ce sujet: Déterminer le caractère distinctif des plaies faites par armes à feu etc."* — *„Mém. sur cette question: si l'on doit amputer le carcinome des mamelles, vulgairement appelé cancer?"* Weiterhin publicirte er: *„Dissert. sur le dissolvant de la pierre, et en particulier sur celui de Mlle. Stéphens"* (Rouen 1739) — *„Traité des sens"* (Ibid. 1739, av. pl.; Paris 1740; 1742; Amsterdam 1744, av. pl.), ein anatomisch-physiologisches Werk. Besonders cultivirte er den Seitensteinschnitt, für den er mehrere Instrumente, das „Uréthrotome", „Cystitome" und das „Gorgeret-cystitome" erfand; dazu schrieb er: *„Lettre concernant l'opération de la taille, pratiquée dans les deux sexes"* (Rouen 1749) — *„Recueil de pièces concernant l'opération de la taille, et réponse à un anonyme"* (Ibid. 1749—63), eine Polemik gegen den Frère CÔME, die in der unter dem Namen von ALEX.-PIERRE NAHUYS erschienenen *„Parallèle de la taille latérale avec celle du lithotome caché"* (Amsterdam 1766) fortgesetzt wurde. Er erfand auch einen Krankenheber für sehr schwere Personen und verbesserte die Ambe des HIPPOKRATES (Beides 1743). L. war ein sehr geschickter Operateur, dabei aber der Reclame nicht abhold, ferner von einer wunderbaren Thätigkeit und Vielseitigkeit, indem er sich, ausser der Chirurgie, Anatomie und Physiologie, auch noch mit Mathematik, Kriegsbaukunst, Philosophie beschäftigte und darüber schrieb, ohne dass jedoch diese Arbeiten, die sich zum Theil in Zeitschriften, wie dem Journal de Verdun, de Trévoux, des Savans, dem Mercure befinden, gerade tief wissenschaftliche, vielmehr oft genug rein hypothetische sind. Von seinen auf die Medicin bezüglichen Schriften sind noch anzuführen: *„Diss. sur l'existence et la nature du fluide des nerfs et son usage pour le mouvement musculaire"* (Berlin 1753, von der dortigen Akademie

preisgekrönt) — *„Traité de la couleur de la peau humaine en général, de celle des nègres en particulier etc."* (1765) — *„Traité des sensations et des passions en général, et des sens en particulier"* (2 voll., Paris 1766) — *„Oeuvres physiologiques"* (3 voll., Ebenda 1767) — *„Cours abrégé d'ostéologie"* (Rouen 1768). Er erhielt 1762 den Adel und starb am 20. August 1768.

Dict. hist. III, pag. 416. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 121. — Louis, Éloges, pag. 129. — Haller, Bibl. chir. II, pag. 174. Gurlt.

Le Cerf, Peter Theodor L. C., aus Caën in Frankreich, Hofarzt. und Kreisphysicus in Hessen-Darmstadt, Arzt in Frankfurt a. M. seit 1686, schrieb: *„De febri gallica tractatus"* (Frankfurt 1714, 4.).

Christoph Le Cerf, Sohn des Vorigen, geboren zu Frankfurt a. M. am 21. Januar 1696, erzogen seit 1700 zu Honfleur und Orléans in Jesuitenschulen, studirte zu Paris, Strassburg (seit 1709), Heidelberg und Jena, promovirte zu Jena 1615, wurde Arzt in Frankfurt 1717, Physicus e. o. 1735, Landphysicus 1739, Stadtphysicus 1742, Phys. primarius 1744, Arzt am Hospital zum heil. Geist 1744, beerdigt am 23. October 1755. Er hatte Theil an dem Streit zwischen HEISTER und WOOLHOUSE über die Natur des Cataract genommen und sich auf die Seite der alten Schule gestellt, welche WOOLHOUSE vertrat. Er hat des Letzteren Schriften gegen BRISSEAU, ANTOINE und HEISTER (französisch zu Offenbach 1717 und lateinisch zu Altdorf 1719) herausgegeben. Die Titel der Schriften in diesem Streit habe ich an der unten angegebenen Stelle citirt; hinzuzufügen ist noch seine letzte Schrift: *„Am Licht besehene Staar- oder kein Haarwerthe Pasquillantische Critique, welche letzthin von einem verkappten Fidelis Sincerus D. wider Herrn von Woolhousen, des berühmten Parisischen Ophthalmiatri, an Tag gegebene Schrifften und andere rechtschaffene Leut auf kurtzen Füssen hervorgeschlichen etc. Eylfertig wieder heimgeschicket"* (Frankfurt 1719).

W. Stricker, Gesch. der Heilk. in Frankfurt, pag. 293, 294. W. Stricker.

Leche, Johan L., in Åbo, war am 22. September 1704 in Schonen geboren, promovirte in Lund 1740, wurde 1740 Provinzialarzt in Skaraborgs Lehn, 1745 prakt. Arzt in Gothenburg und 1748 Professor der Medicin in Åbo. Er hat sich Verdienste um die Einrichtung der anatomischen Anstalt zu Åbo erworben, stellte genaue meteorologische und klimatologische Beobachtungen an und starb am 17. Juni 1764. Unter seinen Schriften befindet sich eine Abhandlung über die Bekämpfung von Krankheiten durch die staatliche und ärztliche Fürsorge (1761). In den Abhandlungen der schwed. Akad. der Wissensch. hat L. verschiedene Aufsätze meteorologischen und naturhistorischen Inhaltes (1744, 1745, 58, 59, 62, 63) veröffentlicht. O. Hjelt.

Leclerc, Daniel L., aus einer Gelehrtenfamilie und als Sohn eines Arztes am 4. Februar 1652 zu Genf geboren, studirte hier, sowie in Montpellier und Paris und promovirte in Valence. Dann liess er sich in Genf nieder und verblieb dort bis zu seinem Lebensende am 17. Juni 1728. Trotz ausgedehnter Praxis fand L. Zeit zu wissenschaftlichen Arbeiten, als deren Product in erster Linie zu nennen ist das anerkannte medicinische Geschichtswerk: *„Histoire de la médecine etc."* (Genf 1696; 8.; 1699; Amsterdam 1702, 4.; 1723, 4.; Haag 1729; englisch London 1699), das allerdings nur bis auf GALENOS einschliesslich reicht, aber sich durch Einfachheit und Vollständigkeit auszeichnet. Ferner edirte er zusammen mit MANGET die *„Bibliotheca anatomica"* (Genf 1685, fol., 2 voll.). Von anderen Schriften ist noch erwähnenswerth: *„Historia naturalis et medica latorum lumbricorum intra hominem et animalia nascentium etc."* (Ebenda 1715, 4.). Seit 1704 hatte er sich von der Praxis zurückgezogen und das Amt eines Staatsrathes in seiner Vaterstadt bekleidet.

Biogr. méd. III, pag. 285. — Dict. hist. III, pag. 418. Pagel.

Leclerc, Charles-Gabriel L., Zeitgenosse des Vorigen, stammte nach HALLER aus Montpellier und war Leibarzt des Königs von Frankreich. Er schrieb: *„La chirurgie complète par demandes et par réponses etc.“* (Paris 1694, in mehreren Auflagen; T. II enthält: *„Ostéologie exacte et complète“*, Paris 1706) — *„La médecine aisée où l'on donne à connaître les causes des maladies internes etc. avec une petite pharmacie commode etc.“* (Ebenda 1696 und weitere Aufl.) — *„L'école du chirurgien ou les principes de la chirurgie française“* (Ebenda 1684) — *„La médecine des riches et des pauvres“* (Ebenda 1696) — *„Appareil commode en faveur des jeunes chirurgiens“* (Ebenda 1700) — *„Catalogue des drogues“* (Ebenda 1701).

Dechambre, 2. Série, II, pag. 127. — Nouv. biogr. méd. gén. XXX, pag. 203.
Pgl.

*Leclerc, Lucien L., früherer französischer Militärarzt, geboren zu Ville-sur-Illon (Vosges) 1816, hat sich, vermöge seiner Kenntniss des Arabischen, um die arabische Medicin verdient gemacht, aus der verschiedene Publicationen von ihm vorliegen. Als Médecin aide-major schrieb er: *„De la médecine arabe et particulièrement de la médecine arabe en Algérie“* (Montpellier 1854) — *„Les oasis de la province d'Oran, ou les Oulad-Sidi-Cheikh“* (Gaz. méd. d'Algérie, 1858). Er übersetzte: *„La chirurgie d'Abulkasis etc.“* (Algier 1861, av. 3 pl.) und schrieb: *„Une mission médicale en Kabylie“* (1864, av. 1 carte) — *„Abulcasis; son oeuvre pour la première fois reconstitué“* (Paris 1874) — *„Abdurrezzak, Kachef-er-roumoûz (révélation des énigmes) . . . . . ou traité de matière médicale arabe d'Abd-er-Rezzaq l'Algérien. Traduit et annoté“* (Ibid. 1874) — *„Histoire de la médecine arabe“* (2 voll., Ibid. 1876). Auch hat er einzelne Theile der Werke von RHAZES und EBN-EL-BEITHAR übersetzt.

Lorenz, III, pag. 202; VI, pag. 115. G.

Leclerc, s. CLERC, Nicolas, Bd. II, pag. 37.

Lécluse, geschickter Zahnarzt des vorigen Jahrhunderts, anfangs Schauspieler an der komischen Oper in Paris, widmete sich nach seinem unglücklichen Debut 1737 der Zahnheilkunde und liess sich in das Collége de Saint-Côme aufnehmen. Später trat er in die Dienste des Königs Stanislaus von Polen und erhielt von der Stadt Nancy den Titel eines „pensionnaire“. 1777 ging L. nach Paris zurück, verlor sein ganzes Vermögen und starb arm als Possenreisser eines kleinen Vaudeville-Theaters 1792. Er hat sich nicht unbedeutende Verdienste um die Zahnheilkunde, speciell um die Vervollkommnung der künstlichen Gebisse erworben. Er gedenkt u. A. zuerst des englischen Zahnschlüssels. Seine bezüglichen Schriften sind betitelt: *„Traité utile au public où l'on enseigne la méthode de remédier aux douleurs et accidens qui précèdent et accompagnent la sortie des premières dents“* (Paris 1750) — *„Anatomie de la bouche“* (Ebenda 1752) — *„Eclaircissemens essentiels pour parvenir à préserver les dents de la carie“* (Ebenda 1755).

Biogr. méd. V, pag. 556. — Nouv. biogr. gén. XXX, pag. 221. Pgl.

Lecocq (GALLUS), Antoine L., in Paris, daselbst am 28. März 1550 gestorben, war zweimal (1538 und 1539) Decan der Facultät und ein renommirter Arzt. Von Franz I. bei dessen syphilitischer Erkrankung consultirt, plaidirte er lebhaft für Anwendung einer Schmiercur (gegen FERNEL, der davon nichts wissen wollte). L. hinterliess nur: *„De ligno sancto non permiscendo“* (Paris 1540) und *„Consilia de arthritide“* (Frankfurt 1592).

Lecocq, Pascal L., ebenfalls unter dem Namen GALLUS bekannt, geboren 1567 im Poitou, promovirte 1597 in Poitiers und starb hier am 18. August 1632. Er ist Verfasser eines alphabetischen Aerzte-Lexikons mit den hauptsächlichsten Lebensdaten und Notizen über ihre Schriften u. d. T.: *„Bibliotheca medica,*

sive catalogus eorum qui ex professo artem medicam in hunc usque annum 1589 scriptis illustrarunt" (Basel 1590).

Biogr. méd. V, pag. 557. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 128. Pgl

Lecocq, s. a. LECOQ.

Lecoeur, Jules L., am 26. September 1808 zu Caen geboren, studirte hier und in Paris, wo er 1833 mit einem *„Essai sur l'eclampsie"* promovirte, liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder, war successive Professor der Arzneimittellehre, Chirurgie an der École de médecine, Wundarzt der Hospitäler, Schriftführer des Central-Gesundheitsrathes von Calvados, Seuchenarzt etc. und starb an einem organischen Herzleiden am 25. Februar 1866. Er hat eine sehr gute Abhandlung über Seebäder: *„Des bains de mer. Guide médical et hygiénique du baigneur"* (Caen 1846, 2 voll.), ferner interessante Untersuchungen über die Tollwuth u. d. T.: *„Études sur la rage"* (Ibid. 1857), ferner folgende Abhandlungen unter Anderem veröffentlicht: *„Précis sommaire sur le choléra-morbus epidémique"* (Paris 1832) — *„Secours aux noyés et considérations sur les accidents déterminés par la submersion"* (Caen 1856) — *„Du danger des eaux malsaines"* (Ebenda 1860) — *„Études sur l'intoxication alcoolique"* (Ebenda 1860) — *„Des pansements à l'aide de l'alcool et. des teintures alcooliques etc."* (1864).

Bull. de thérap. 1866, LXX, pag. 240. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 127. Pgl.

*Le Conte, John L., amerikanischer Arzt und Naturforscher, geboren am 4. December 1818 in Liberty, co., Ga., erhielt seine ärztliche Ausbildung am Coll. of Phys. and Surg. in New York, von dem er 1841 mit dem Grad als M. D. entlassen wurde. Er liess sich 1842 in Savannah nieder, wurde hier 1846 Professor der Physik und Chemie am Franklin Coll., ging 1855 als Professor der Chemie nach New York, 1856 in gleicher Eigenschaft nach Süd-Carolina und 1868 als Professor der Physik an die Universität von Californien, wo er bis 1876 verblieb, um dann seinen Wohnsitz in Alameda co., Cal., zu nehmen. Von seinen literarischen Arbeiten beziehen sich folgende Abhandlungen auf Gegenstände der Medicin: *„Mechanism of vomiting"* (1842) — *„Explanation of difference in size of male and female urinary bladder"* (1842) — *„Essay on origin of syphilis"* (1844) — *„Observations on geophagy"* (1845) — *„Statistical researches on cancer"* (1846) — *„Philosophy of medicine"* (1849) — *„Vital statistics, illustrated by laws of mortality from cancer"* (1872); die anderen Schriften L.'s betreffen naturwissenschaftliche Themata.

Atkinson, pag. 17. Pgl.

*Le Conte, Joseph L., Professor der Geologie und Naturwissenschaften und Arzt in Oakland, Cal., geboren am 26. Februar 1823 in Liberty co., Ga., empfing seine medicinische Ausbildung an verschiedenen Lehranstalten, wurde 1845 am Coll. of Phys. and Surg. in New York zum M. D. graduirt, prakticirte Anfangs in Macon, Ga., studirte dann noch ein Jahr lang (1850—51) Naturwissenschaften unter Leitung von AGASSIZ, wurde 1852 Professor der Naturwissenschaften und Geologie der Universität von Georgia, 1857 Professor der Chemie an der South Carolina-Universität und erlangte 1869 seine jetzige Stellung. Von seinen literarischen Veröffentlichungen citiren wir: *„On science of medicine and the causes which have retarded its progress"* (Southern Med. and Surg. Journ., 1850) — *„Law of sexes review of M. Thury"* (Nashville Journ. of Med. and Surg., 1866) — *„Correlation of physical, chemical and vital forces"* (Amer. Journ., 1859) — *„A volume on science and religion"* (1874) — *„Relation of instinct to intelligence"* (Popular Science Monthly 1875), eine Reihe von Artikeln über *„Binocular vision"* (im Amer. Journ., Philosoph. Magaz. und Archives des scienc.) u. s. w.

Atkinson, pag. 150. Pgl.

Lecoq, Jules L., Chirurgien principal der französischen Marine, war zu Concarneau (Finistère) geboren, wurde 1855 in Paris mit der These: *„Considérations sur la colique nerveuse (colique sèche, colique végétale, colique de Madrid etc.)“* Dr. med. und veröffentlichte eine Reihe von Aufsätzen, von denen wir nachstehend einige anführen: *„Influence de l'électrisation sur la menstruation“* (Électricité méd., 1857; Gaz. des hôp., 1857) — *„Souvenirs d'un voyage en Chine“* (Gaz. des hôp., 1857) — *„Du strongle géant dans les voies urinaires de l'homme“* (Arch. génér. de méd., 1859) — *„Accidents graves survenues à la suite de l'inoculation de la vaccine“* (Gaz. des hôp., 1859) — *„Transmission de la syphilis par la vaccination“* (Congrès scientifique de France, à Cherbourg 1860) — *„Empoisonnement par le camphre“* (Journ. de chimie méd., 1859) u. s. w. Er starb zu Paris am 1. März 1865.

Berger et Rey, pag. 153. G.

Lecoq, s. a. LECOCQ.

*Lécorché, Ernest L., zu Paris, ist am 30. März 1830 zu Saint-Mards-en-Othe (Aube) geboren, studirte in Paris, London (1862) und Berlin (1867—69), wurde 1858 in Paris Doctor, 1869 Prof. agrégé, 1872 Médecin des hôpitaux. Er publicirte: *„Traité des maladies des reins et des altérations pathologiques de l'urine“* (Paris 1875) — *„Traité du diabète“* (Ebenda 1877) — *„Études médicales“* (1881, zusammen mit CH. TALAMON) — *„Traité théorique et pratique de la goutte“* (1884) — *„Du diabète sucré chez la femme“* (1881). Ausserdem verschiedene Mittheilungen über die durch Diabetes veranlasste Cataract, Amblyopie, Cirrhose, Endocarditis, über Behandlung der BRIGHT'schen Krankheit, Amblyopie bei Albuminurie, Arterien-Atherom, über Vergiftung durch Phosphor und Blausäure u. s. w.

Red.

Lécorché-Colombe, s. COLOMBE, Bd. II, pag. 59.

*Ledeboer, Adrianus Marinus L., am 31. März 1797 in Rotterdam geboren, studirte in Leyden, wo er 1822 mit einer *„Dissertatio medica de usu Cantharidum interno“* zum Dr. med. promovirte. In seinem Geburtsorte als prakt. Arzt wirksam, wurde er 1830 Lector der Anatomie und Physiologie an der klinischen Schule, als welcher er den Bau eines neuen Theatrum anatomicum beförderte. 1850 zog er sich auf das Land zurück, doch siedelte er 1854 nach Deventer über, wo er sich seitdem mit literarischen Studien, hauptsächlich mit der Bibliographie beschäftigte und grossen Einfluss auf die verbesserte Einrichtung der städtischen Bibliothek ausübte. Ausser vielen kleineren Schriften verdanken wir ihm: *„Het geslacht van Waesberghe. Eene bydrage tot de geschiedenis der boekdrukkunst en van den boekhandel in Nederland“* (Rotterdam 1859, Haag und Utrecht 1869) — *„Bernardus Ledeboer. Eene levenschets etc.“* (Deventer 1865) — *„Notices bibliographiques des livres imprimés avant 1525, conservés dans la bibliothèque publique de Deventer“* (Ibid. 1867) — *„De boekdrukkers, boekverkoopers en uitgevers in Noord-Nederland, sedert de uitvinding van de boekdrukkunst tot den aanvang der 19[e] eeuw.“* (Ibid. 1872).

Biographisch Woordenboek der Noord- en Zuid-Nederlandsche Letterkunde.

C. E. Daniëls.

Ledermueller, Martin Frobenius L., geboren am 20. August 1719 zu Nürnberg, war anfangs gegen seine Neigung Kaufmann, dann Schreiber bei einem Notar, Fourier, resp. gemeiner Soldat im österreichischen, später im französischen Heere und wurde nach mancherlei Schicksalen 1749 Sollicitator beim Bürgermeisteramt in Nürnberg. Von 1756—59 Procurator beim Stadt- und Ehegericht daselbst, dann 1760 markgräfl. Brandenburg-Culmbach'scher Justizrath und Assistent beim Naturaliencabinet in Bayreuth, zog er sich schliesslich nach Nürnberg wieder zurück, lebte dort von einer kleinen Pension und starb am 16. Mai 1769. L. ist besonders als guter Mikroskopiker, resp. als Verfasser mehrerer

naturwissenschaftlicher Werke bemerkenswerth. Besonders wichtig sind: *„Physikalische Beobachtungen der Samenthierchen, durch die allerbesten Vergrösserungsgläser und bequemlichsten Mikroskope betrachtet“* (Nürnberg 1756, 4., m. 8 Kpft.) und *„Versuch zu einer gründlichen Vertheidigung der Samenthierchen, nebst einer Beschreibung der Leeuwenhoekischen Mikroskopen und einem Entwurf zu einer vollständigen Geschichte des Sonnenmikroskops etc.“* (Ebenda 1758) u. s. w.

Biogr. méd. V, pag. 559. — Dechambre, II, pag. 131. Pgl.

*Lediard, Henry Ambrose L., zu Carlisle, ist zu Cirencester, Gloucestershire, am 12. November 1847 geboren, studirte in Edinburg und London, befand sich 9 Jahre lang in Hospitalstellungen zu Edinburg, Manchester und London, begann Privatpraxis 1880 in Carlisle, woselbst er Surgeon der Cumberland Infirmary ist; auch ist er seit 1876 Fellow der R. C. S. Engl. Literarische Arbeiten: *„Aneurisms of the aorta“* (Transact. of the Pathol. Soc. 1877, 79) — *„Excision of the hip in an adult“* (Transact. of the Clin. Soc., 1880) — *„Necrosis and spontaneous separation of large ivory exostosis of orbit“* (Transact. Ophth. Soc., 1883) — *„Cases of ovariotomy and colotomy“* (Med. Times and Gaz., 1877) — *„Ligature of carotid and subclavian arteries for aneurism of arch of aorta“* (Brit. Med. Journ., 1880); ausserdem weitere Mittheilungen in den genannten drei Transactions und in den medicinischen Zeitschriften. Red.

Le Dran, Vater und zwei Söhne zu Paris. — Der Erstgenannte, Henri L., zu Saint-Cloud am 24. December 1656 geboren, war ein sehr angesehener Chirurg. Er brachte die in Frankreich ganz vernachlässigte Exstirpatio mammae wieder zur Geltung und war der Erste, welcher die Exarticulation im Schultergelenk (fälschlich meistentheils seinem berühmten Sohne zugeschrieben) ausführte. Nach der Schlacht bei Malplaquet (1709) heilte er den Marschall de Villars von seiner Schusswunde und wurde auch an das Todtenbett des an Gangraena senilis sterbenden Louis XIV. gerufen. Er selbst starb am 1. Februar 1720. Von seinen 16 Kindern war der älteste Sohn

Henri-François Le Dran, am 13. October 1685 geboren, eine chirurgische Celebrität. Er wurde bereits 1707 Magister der Chirurgie, war in den Kriegshospitälern in Flandern thätig, kehrte 1713 nach Paris zurück, war Chirurgien juré de Saint-Côme, Prévot seiner Genossenschaft, Chirurgien-major der Charité, Démonstrateur der Anatomie in derselben, Chirurgien consultant des camps et armées du roi, Mitglied der Acad. roy. de chirg. Er errichtete in der Charité eine anatomische Schule, die viele treffliche Schüler hatte, darunter z. B. Haller, erwarb sich um die Chirurgie grosse Verdienste, bezeichnete zuerst die charakteristischen Zeichen des Empyems, gab für die Behandlung des Krebses gediegene Vorschriften, ebenso über die der Zufälle nach Kopfwunden und verbesserte die Operation des Seiten-Steinschnittes. Seine auf eine lange Erfahrung basirten und viele bemerkenswerthe Beobachtungen enthaltenden Schriften sind: *„Parallèle des différentes manières de tirer la pierre hors de la vessie“* (Paris 1730; 1740; *„Supplément au parallèle etc.“*, 1756; Beides zusammen 1757; deutsche Uebers. Berlin 1733; engl. Uebers. 1738; holländ. Uebers. von E. J. Swagerman, Amsterdam 1765) — *„Observations de chirurgie avec des réflexions“* (1731; deutsche Uebers. von Ch. J. Treu, Nürnberg 1740; engl. Uebers. 1739) — *„Traité ou réflexions tirées de la pratique sur les playes d'armes à feu“* (1737; 1759; Amsterdam 1741; deutsche Uebers. Nürnberg 1740) — *„Traité des opérations de chirurgie“* (Paris 1742; Brüssel 1745; engl. Uebers. von Gataker mit Anmerkungen von Cheselden, 1749) — *„Consultations sur la plupart des maladies qui sont du ressort de la chirurgie“* (1763; deutsch von E. Platner, Leipzig 1773) — *„Abrégé économique de l'anatomie du corps humain“* (1768). Die Mém. de l'Académie roy. de chir. enthalten ausserdem viele Beobachtungen von ihm. Er starb am 17. October 1770. In der Acad.

de chirurgie war er seit deren Gründung im Jahre 1731 Correspondenz-Secretär und wurde 1751 Director.

Dict. hist. III, pag. 419. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 138. — Louis, Éloges, pag. 160. — Haller, Bibliotheca chirurg. II, pag. 123.

François-Antoine Le Dran, jüngerer Bruder des Vorigen, am 5. April 1690 geboren, wurde 1714 Dr. med. der Pariser Facultät, ging, zum königlichen Arzt auf Martinique (1716) ernannt, dorthin und kehrte 1721 zurück. Von Neuem nach Peru gesandt, starb er unterwegs zu Cadix am 7. Februar 1724. Es sind von ihm nur zwei von der Facultät (1713, 14) vertheidigte Thesen bekannt.

Gurlt.

Ledwich, zwei Brüder in Dublin. — Thomas Hawkesworth L. war 1823 zu Pembroke, Süd-Wales, geboren, trat 1841 als Zögling in die med. Schule von Peter Street zu Dublin, erhielt daselbst, nachdem er 1844 Lic. des Coll. of Surg. geworden, die Stelle als Prosector, wurde 1847 einer der Principals dieser Schule und gehörte bald zu den populärsten und erfolgreichsten Lehrern der Anatomie, Physiologie und Chirurgie; auch war er Surgeon des Meath Hosp. und der County of Dublin Infirmary. Die hauptsächlichsten seiner eminent praktischen literarischen Arbeiten sind folgende: Im Dublin Quart. Journal of Med. Sc.: *„On adult patency of foramen ovale“* — *„On the pathology and treatment of anthrax and its modifications“* — *„On subacute inflammation of the prostate gland“* — *„On the pathology and treatment of acute and chronic abscess by drainage tubes (Chassaignac), with the rationale of their action“* (auch im British Med. Journal) — *„On the pathology and connexion subsisting between gout and gangrene“*; auch hat er sich einen guten Namen durch seine Kritiken und kritischen Essays gemacht. Zusammen mit seinem Bruder Edward L. gab er ein geschätztes Lehrbuch der menschlichen Anatomie heraus. Erst 39 Jahre alt, schied er 1859 aus dem Leben.

Dublin Quart. Journ. of Med. Sc. XXVII, 1859, pag. 455. G.

Edward Ledwich war zusammen mit seinem Bruder Thomas L. bis zu dessen Tode der Leiter der ursprünglich von KIRBY gegründeten medicinischen Schule in Peter Street, die später den Namen Ledwich School annahm. Obgleich 18 Jahre lang Chirurg am Mercer's Hosp., hatte er seine Hauptbedeutung nicht als Praktiker, sondern als Lehrer der Anatomie und Physiologie, als welcher er bei den Studirenden sehr beliebt und erfolgreich war. Auch war er Mitglied des Council des R. C. S. Irel. Er starb am 13. Februar 1879.

British Med. Journ. 1879, I, pag. 394. G.

Lee, Robert L., zu London, ein als Anatom und Physiolog berühmter Geburtshelfer, war 1793 zu Melrose, Co. Roxburgh, geboren, wurde 1814 in Edinburg Dr. med., war mehrere Jahre Assistent in der Royal Infirmary daselbst, kam 1817 nach London, studirte in Paris, bereiste mit einer vornehmen Familie Süd-Frankreich und Italien, begann 1823 in London eine Praxis als Geburtshelfer, ging aber 1824 mit einem russischen Fürsten nach Odessa und 1825 nach der Krim, kehrte 1826 nach London zurück, wurde 1827 Physician des British Lying-in Hosp. und begann über Geburtshilfe zu lesen. Es fallen in diese Zeit einige geburtshilfliche Publicationen von ihm, wie Entbindung bei Armvorfall, wo die Wendung unmöglich ist (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1828), über die Functionen des Darmcanales und der Leber des menschlichen Fötus (Philos. Transact., 1829), über Entzündung der Uterin-Venen und Phlegmasia alba dolens (Med.-Chir. Transact., 1829, 31) u. s. w. Die Seitens der Krone ihm 1834 übertragene Stelle als Regius Prof. der Geburtshilfe bei der Universität Glasgow legte er, unmittelbar nachdem er sie angetreten, wieder nieder und erhielt bald darauf den Lehrstuhl der Geburtshilfe beim St. George's Hosp. in London, den er bis 1866 inne hatte. Er wurde Fellow des Coll. of Physic. 1841, hielt bei dem-

selben die Lumleian (1856, 57) und Croonian Lectures (1862) und war Harveian Orator (1864). Von seinen Arbeiten sind anzuführen: „*Description of the appearances observed in a case of double uterus, in which impregnation had taken place etc.*“ (Med.-Chir. Transact., 1832) — „*Researches on the pathology and treatment of some of the most important diseases of women*“ (London 1833; deutsch von C. SCHNEEMANN, Hannover 1834) — „*Elements of midwifery including the history and treatment of diseases of women and children*“ (1837) — „*The morbid anatomy of the uterus and its appendages*“ (1838, Fol.) und: „*Pathological observations on the diseases of the uterus etc.*“ (2 parts., 1840—49, Fol.). Um die Anatomie und Physiologie des Uterus und des Herzens machte er sich durch folgende Schriften, deren Inhalt übrigens zu lebhaften Controversen, namentlich im Schoosse der Royal Society (1849—51), Anlass gab, verdient: „*The anatomy of the nerves of the uterus*“ (1841, Fol.) — „*Memoirs on the ganglia and nerves of the uterus*“ (1849, 4.) — „*Memoir on the ganglia and nerves of the heart*“ (1851, 4.). Die Geburtshilfe und Frauenkrankheiten betrafen: „*Clinical midwifery, with the histories of the 400 cases of difficult labour*“ (1842) — „*Lectures on the theory and practice of midwifery delivered in the theatre of St. George's Hosp.*“ (1844) — „*A treatise on hysteria*“ (1871). Ausserdem lieferte er weitere Arbeiten in den Med.-Chir. Transact. (1839 etc.), Philos. Transact., Cyclop. of pract. med., Cyclop. of pract. surg. und den verschieden Zeitschriften. 1875 legte er die Praxis nieder, verliess London und starb zu Surbiton-hill am 6. Februar 1877 in hohem Alter. — Ausdauer und unermüdliche Arbeitskraft bildeten seine hauptsächlichsten Charakterzüge; wenn er Widerspruch gegen seine Ansichten auch nur schwer ertrug, so war seine Ehrenhaftigkeit doch unbezweifelt.

Munk, III, pag. 266. — Callisen, XI, pag. 186; XXIX, pag. 492. G.

Lee, Edwin L., englischer Arzt, erhielt sein Diplom vom College of Surgeons 1829, lebte viel ausserhalb seines Geburtslandes, nämlich als Consulting Physician an verschiedenen Badeorten sowohl des Continents, als Englands und verfasste, ausser anderen Schriften über verschiedene Gegenstände, eine Reihe von Werken über jene und deren Gebrauch. Von seinen zahlreichen Schriften führen wir nur an: „*A treatise on the nervous disorders etc.*“ (London 1833; 2. ed. 1838) — „*Observations on the principal medical institutions and practice of France, Italy and Germany; . . . to which is added. an appendix on animal magnetism and homoeopathy*“ (Ibid. 1836; Philadelphia 1837) — „*Coup d'oeil sur les hôpitaux de Londres et sur l'état actuel de la médecine et de la chirurgie en Angleterre*“ (Paris und London 1838) — „*An account of the most frequent watering places on the continent etc.*“ (1836) — „*Two lectures on lithotrity and the bilateral operation*“ (London Med. Gaz., 1837) — der JACKSON'sche Prize-Essay: „*On the comparative advantages of lithotomy and lithotrity*“ — „*A treatise on some nervous disorders*“ — „*Effect of climate on tuberculous disease*“ (Prize Essay) — „*Hydropathy and homoeopathy impartially appreciated*“ (1851) — „*The medical profession in Great Britain and Ireland*“ — „*Animal magnetism and magnetic lucid somnambulism*“ (Prize Essay). Ausserdem Schriften, zum Theil in mehreren Auflagen, über die verschiedensten Badeorte von England, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, ferner über das Klima der Riviera, Süd-Frankreichs und Spaniens u. s. w. Er starb am 4. Juni 1870.

British Med. Journ. 1870, I, pag. 615. — Lancet. 1870, I, pag. 891. — Callisen, XXIX, pag. 491. G.

*Lee, Henry L., zu London, wurde 1844 Fellow des R. C. S. Engl., war Surgeon am King's College Hosp. und Prosector bei demselben, Consult. Surgeon beim Lock Hosp., Mitglied des Council und Lector der pathol. Anatomie und Chirurgie beim R. C. S.; er ist zur Zeit Consult. Surgeon beim St. George's

Hosp. und Queen Charlotte's Lying-in Hosp. Er ist der Verfasser des Jacksonian Prize Essay: *„On the origin of the inflammation of the veins, and on the causes, consequences, and treatment of purulent deposits“* (London 1850) und schrieb weiter: *„Phlebitis“* (1850) — *„On diseases of the veins, haemorrhoidal tumours, and other affections of the rectum“* (1846; 2. ed. 1866) — *„On the radical cure of varicocele by subcutaneous incision“* (1860). Für COOPER'S Surg. Dict. verfasste er die Artikel *„Phlebitis“* und *„Diseases of the veins“* und für HOLMES' Surgery die über *„Syphilis“* und *„Gonorrhoea“*. Von früheren Arbeiten sind noch anzuführen: *„Secondary deposits, and mortification from diseases of the arteries“* (Med.-Chir. Transact., 1857) — *„Calomel fumigation in the treatment of syphilis“* (Ibid. 1856) — *„Lectures on syphilitic and vaccino-syphilitic inoculations etc.“* (2. ed. 1863) — *„Lectures on some subjects connected with practical pathology and surgery“* (3. ed. 1870) u. s. w.

Medical Directory. Red.

*Lee, Benjamin L., zu Philadelphia, geboren in Norwich, Conn., am 26. September 1833, studirte in Philadelphia etwa seit 1850, besuchte von 1853 ab das Jefferson Med. Coll. und von 1854—56 das Med. Coll. in New York; von letzterem wurde er 1856 zum Dr. med. graduirt und ihm für seine Arbeit: *„The mechanics of medicine“* ein Preis zuerkannt. Nach zweijähriger Thätigkeit an verschiedenen Hospitälern New York's besuchte er Paris und Wien und wurde an ersterem Orte 1858 Schriftführer der amerikanischen med. Gesellschaft. Nach New York zurückgekehrt, widmete er sich speciell der Orthopädie, zu welchem Zweck er sich mit CH. F. TAYLOR verband; 1865 siedelte er nach Philadelphia über. Hier widmete er sich ebenfalls der Orthopädie und mechanischen Behandlung von Difformitäten und Wirbelsäule-Erkrankungen und veröffentlichte auf diesem Gebiete, ausser verschiedenen Journalabhandlungen, die selbständig erschienene Schrift: *„The correct principles of treatment for angular curvature of the spine“*. Von den Journalaufsätzen citiren wir: *„The diagnosis positive and differential of spinal arthro-chondritis“* (New York Med. Gaz., 1869) — *„On the dangers of injudicious extension“* (Philad. Med. and Surg. Rep., 1869) — *„Idiopathic lateral curvature of the spine“* (Ibid. 1870) — *„Suspension in spinal affections“* (Philadelphia Med. Times, 1870), sowie andere Arbeiten über Vaccine, Croup und Diphtherie u. s. w.

Atkinson, I, pag. 36. Pgl.

*Lee, Charles-Carroll L., Arzt und Gynäkolog in New York, ist am 24. März 1838 in Philadelphia geboren, studirte in seiner Vaterstadt Medicin und wurde hier 1859 Dr. med. Dann war er in mehreren Hospitälern Philadelphia's als Arzt thätig, wurde 1867 als Mitglied der ärztlichen Musterungs-Commission für die Armee nach New York gesandt und liess sich hier unmittelbar nach Beendigung dieser Mission als Arzt nieder. Er ist zur Zeit Operateur am Charity Hosp. und Arzt des New Yorker Findelhauses. Von seinen Veröffentlichungen führen wir an: *„Cystic tumor of the vagina removed by exstirpation“* (Amer. Journ. of Obstetr., 1878) — *„Fibrocystic tumor of the right ovary“* (Ibid. 1879) — *„Diffuse traumatic aneurism of the palmar arch“* (New York Med. Rec., 1879) — *„Antiseptic dressing without the spray“* (Ibid. 1879).

Atkinson, pag. 361. Pgl.

*Leech, Thomas Franklin L., amerikanischer Chirurg, geboren in Flat Rock, Shelby Co., Ind., am 27. December 1840, studirte am Jefferson Med. Coll., von dem er 1866 mit dem Grade als Dr. med. entlassen wurde, liess sich dann in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, prakticirte von 1871—72 in Columbus, von 1872—75 in West Lebanon und siedelte im letzteren Jahre nach Attica, Ind., über, wo er zur Zeit sich speciell mit Chirurgie beschäftigt. Er veröffentlichte bisher u. A.: *„Puerperal fever“* (Indiana Journ. of Med., 1874) — *„Two cases

of lithotomy“ (Transact. of the Ind. State Med. Soc., 1875) — *„Lateral operation for the removal of urinary calculus“* (Cincinnati Lancet and Observer), sowie eine Reihe von Artikeln über *„Public hygiene“*.

Atkinson, pag 575. Pgl.

Leech, s. a. Leach.

*Leegaard, Christopher Blom L., zu Christiana, ist zu Skien in Norwegen am 24. Juli 1851 geboren, studirte in Christiania und wurde daselbst 1876 als Arzt approbirt. In den Jahren 1875—76 war er Assistent im Reichshospital, machte 1877, 79, 83—84 wissenschaftliche Reisen nach Deutschland und Frankreich, hauptsächlich zu Studien über Neurologie und Elektrotherapie, war 1883 Reservearzt im Reichshospital, wurde 1884 Dr. med. mit der Diss.: *„Studier i Hjernens almindelige Pathologi med saerligt Hensyn paa Lokalisationstheorien“* und ist seit 1885 Vorsteher der Abtheilung für Elektrotherapie im Reichshospital. Er schrieb im Norsk Mag. f. Laegevid. (3. R. XI, 1881, XV): *„Om Nephrit under Forloebet af acut Rheumatisme“* — *„Bidrag til Lokalisationslaeren“* — *„Om den elektrodiagnostiske Synsfeltundersoegelse“* u. s. w.; im Nord. Med. Arkiv (XV, 1883): *„Nogle Ord om den glatte Form af Spedalskheden fra et neuropathologisk Standpunkt“* u. s. w. — *„Ueber die Entartungsreaction“* (Arbeiten aus d. klin. Inst. zu München, 1884) — *„Om Behandling af Tetanus“* (Klinisk Aarbog, Christiania, 1885). Kiaer.

*Leent, Frederik Johannes van L., am 15. Januar 1830 in Gouda geboren, studirte an der militärärztlichen Schule in Utrecht und trat 1850 als Militärarzt bei der kgl. niederl. Marine in Dienst, in welchem er noch als dirigirender Arzt 1. Cl. (Oberst) wirksam ist. 1866 promovirte er an der Universität Leyden zum Dr. med. Ausser verschiedenen Recensionen und Referaten auf dem Gebiete der colonialen Medicin schrieb er hauptsächlich: *„De pylvergiften der Dajaksche volksstammen op Borneo“* (Geneesk. Tijdschrift voor de Zeemacht, 1864) — *„Het onderzoek der oogen“* (Ebenda 1866) — *„Eene kunstbewerking aan boord“* (Ebenda 1867) — *„Schets eener geneeskundige plaatsbeschryving van de Nederlandsche bezittingen en colonien“* (Ebenda 1870) — *„Epitheliaal kanker der tong met goed gevolg weggenomen volgens eene nieuwe methode“* (Ebenda 1871) — *„Bydragen uit de chirurgische afdeeling van 's Ryks Marine Hospitaal te Nieuwe Diep“* (Geneesk. Archief voor de Zeemacht, 1872/75) — *„Verslag van de oogheelkundige polikliniek aan 's Ryks Marine Hospitaal te Nieuwe Diep“* (Ebenda 1873) — *„Communication sur le Béri-Béri“* (Compte-rendu, 6me session du Congrès périod. internat. des sciences méd., Amsterdam 1879), *„Rapport sur les quarantaines“* (Compte-rendu du Congrès internat. de médecins des colonies, Amsterdam 1883, von welchem Congress v. L. General-Secretär war) — *„Moderne scheepsgezondheidsleer“* (Nederl. militair-geneesk. Archief, 1885).
C. E. Daniëls.

Leeuw, Frederik Willem van der L., 1763 in Stevensweert (Limburg) geboren, studirte in Groningen, wo er schon als Student eine *„Dissert. chemico-physiologica de bilis indole ejusque in chylificatione utilitatem“* publicirte und 1785 zum Dr. med. promovirte (*„Diss. cont. positiones anat.-chirurgicas de ossium vulneratorum et fractorum consolidatione“*). Bald darauf wurde er als Lector der Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe nach Dordrecht berufen (Antrittsrede: *„De utilitate, quae in intellectum et mores philosophi anatomes cultoris redundat“*) und bekam nicht allein als solcher, sondern auch als praktischer Arzt einen grossen Ruf. Er soll ein ausgezeichneter anatomischer Präparator und tüchtiger Docent gewesen sein, da er sich nicht allein mit seinen verpflichteten Vorlesungen, sondern auch mit der Physiologie, worin er einen Privat-Cursus gab, und der Chemie (Lavoisier'sche Theorie, Eudiometrie, Calorimetrie) beschäftigt hat. Er starb schon 1801. Seine Schriften sind hauptsächlich: *„Over

de vergiften" (Amsterdam 1785) — „*In hoeverre men by gebrek van de apotheek uit kelder en keuken de vereischte geneesmiddelen enz bekomen kan*" (Amsterdam 1788), beide gekrönte Preisschriften, während er auch eine, nach dem Englischen von E. GOODWYN verfasste Abhandlung „*Het verband tuschen het leven en de ademhaling*" (Dordrecht 1790) veröffentlicht hat.

J. Bodel, Bericht aangaande den Dordschen geneesheer en Lector F. W. van der Leeuw.

C. E. Daniëls.

Leeuwenhoeck, Anton van L., berühmter Naturforscher, besonders Mikroskopiker, geboren am 24. October 1632 zu Delft in Holland, war bis zu seinem 22. Lebensjahre Buchhalter und Cassierer in einer Tuchhandlung und fand während dieser Zeit Gelegenheit, naturhistorische Sammlungen zu besuchen. Dann kehrte er in seine Vaterstadt zurück, beschäftigte sich hier mit naturhistorischen Studien und besonders mit Verfertigung von Mikroskopen, mit Hilfe deren er seit 1670 ausgedehnte Untersuchungen anstellte. Diese betrafen fast alle Gegenstände der Naturkunde und führten L. trotz seiner mangelhaften Bildung, trotz der Planlosigkeit und des Mangels an wissenschaftlicher Methode in Folge unermüdlichen Fleisses, grosser Gewissenhaftigkeit und bedeutender Gewandtheit in dem Gebrauch und der Anfertigung seiner Mikroskope, deren er gegen 200 besass, zu den staunenswerthesten Entdeckungen. Am meisten erregte Aufsehen die der Infusionsthierchen (am 8. September 1675); ferner fand er den Kreislauf des Blutes im Schwanz der Froschlarve und die Blutkörperchen, die von MALPIGHI als Fettkügelchen gedeutet worden waren. Die HARVEY'sche Theorie ergänzte er durch seine Untersuchungen über die Capillargefässe. L. war es auch, der die Spermatozoen bei niederen und höheren Thieren, die Spiralgefässe, Treppengänge und Tüpfelgefässe der Pflanzen entdeckte und den Unterschied des Baues beim monokotyledonen und dikotyledonen Stamm zuerst beschrieb. Seine Arbeiten wurden erst 1673 in weiteren Kreisen bekannt, nachdem sein Freund DE GRAAFF einige seiner Beobachtungen an die Royal Society nach London geschickt hatte. L. lebte als Privatmann und Inhaber einer städtischen Sinecure bis zu seinem am 26. August 1723 im 91. Lebensjahre erfolgten Tode in Delft. Die meisten seiner in Briefform verfassten Abhandlungen sind in den Transactions of Royal Society of London der Jahre 1673—1723 veröffentlicht. Gesammelt erschienen sie u. d. T.: „*Alle zijne natuurkundige werken*" (4 voll., Delft 1696; lateinisch u. d. T.: „*Opera omnia s. Arcana naturae ope exactissimorum microscopiorum delecta*" (Leyden 1722). Dazu: „*Sendbrieven aan de Heeren van de koninglijke societeit te London en andere geleerde luyden over verscheyde verborgenheden der natuur*" (5 voll., Leyden und Delft 1687—1718; lateinisch: Delft 1719).

Biogr. méd. V, pag. 561—563. — Banga, II, pag. 609, 14. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 405.

Pagel.

Lefebure Baron de Saint-Ildefont (ILDEPHONT), Guillaume-René L., französischer Arzt, Militär, Geschichtsschreiber, Literat und politischer Schriftsteller, interessirt hier nur in der ersten Eigenschaft. Geboren am 25. September 1744 in Sainte-Croix-sur-Orne, studirte er nach mehrjähriger, bei den Chevauxlegers 1769 begonnener militärischer Carrière Medicin, promovirte, war 1775 Stadtarzt in Versailles und Prof. der syphilitischen Krankheiten, sowie der Geburtshilfe und später Leibarzt bei Ludwig XVIII. 1790 das Vaterland zu verlassen genöthigt, praktieirte er in Holland, Deutschland und Italien bis 1801, kehrte für einige Zeit wieder nach Frankreich zurück, bis er abermals fliehen musste und sich nach Deutschland begab. Während des französisch-österreichischen Krieges 1809 praktieirte er in München, trat aber, von patriotischen Regungen geleitet, in militärärztliche Dienste bei der französischen Armee, wurde 1809 Chefarzt der Hospitäler in Augsburg und starb durch Ansteckung am Typhus den 27. Juli desselben Jahres. Unter seinen medicinischen Schriften ist wegen der in ihr enthaltenen ausführlichen Bibliographie die wichtigste: „*Le médecin de soi-même ou méthode simple et*

aisée pour guérir les maladies vénériennes etc. Nouv. édit. augmentée des analyses de tous les ouvrages qui ont paru sur le mal vénérien depuis 1740 jusqu'à présent etc." (Paris 1775). Erwähnenswerth sind noch: „*Remède éprouvé pour guérir radicalement le cancer occulte et manifeste ou ulcéré*" (Ibid. 1775), Empfehlung des Arsenik — „*Le manuel des femmes enceintes etc.*" (Ibid. 1777; 1782; 1797) — „*Mémoires cliniques sur les maladies vénériennes*" (Utrecht 1781) — „*Histoire anatomique, physiologique et optique de l'oeil etc.*" (Frankfurt, Strassburg und Paris 1803) — „*Recherches et découvertes sur la nature du fluide nerveux etc.*" (Frankfurt a. M. 1799) u. A. m.

Biogr. méd. V, pag. 563. — Dict. hist. III, pag. 420—422. — Dechambre, 2. Série, pag. 137. Pgl.

Lefébure de Villebrune, Jean-Baptiste L., geboren 1732 zu Senlis, studirte anfangs Medicin und promovirte zum Dr. med., widmete sich aber später ausschliesslich der Philologie und veranstaltete in Folge seiner medicinischen und Sprachkenntnisse eine grosse Zahl von Uebersetzungen englischer, deutscher und italienischer medicinischer Werke, wie der Abhandlungen über Kinderkrankheiten von ROSEN und UNDERWOOD, über Dysenterie und über die Erfahrung von ZIMMERMANN, Untersuchungen über das Fieber von GRANT, über Beingeschwüre von UNDERWOOD, über die Methode, die Kinder ohne Mutterbrust grosszuziehen von BALDINI, die Abhandlung über periodische Krankheiten von CASIMIR MEDICUS u. s. w., u. s. w. L. starb am 9. October 1809 in Angoulème, wo er nach Aufgabe einer Stellung als Lehrer des Hebräischen und Syrischen zu Paris, successive die Lehrstühle für Naturgeschichte und schöne Wissenschaften bekleidet hatte.

Dechambre, 2. Série, II, pag. 138. Pgl.

*Lefebvre, Ferdinand J. M. L., zu Löwen, ist zu Ohey bei Namur am 21. Mai 1821 geboren, wurde 1846 Doctor und 1854 zum Prof. der operativen Chirurgie, später zum Prof. der Therapie an der Universität Löwen ernannt. Von seinen Arbeiten sind anzuführen, zusammen mit DEBAISIEUX: „*Leçons de médecine opératoire*" (3 voll., 4.) — „*Leçons de pharmacodynamie et de thérapeutique*"; mehrere Schriften über Aetiologie und Prophylaxe der Cholera (1848, 1873, 1875, 1885); ferner: „*Rapport sur les causes de la fièvre typhoïde de Bruxelles en 1860*" — „*Rapport sur les travaux de la Conférence internationale de Vienne*" (1874) — „*De l'augmentation du nombre des aliénés à notre époque, et des causes de cette augmentation*" (1876) — „*De la prophylaxie des maladies contagieuses et infectieuses*" (1877) — „*La peste d'Astrakan. Rapport présenté à l'Acad. de méd. de Belgique*" (1879) — „*De l'ablation de la vésicule du fiel*" (1885), sowie zahlreiche andere Mittheilungen, namentlich an die belgische Acad. de méd. Er hat sich auch durch ein Gutachten über Louise Lateau bekannt gemacht, in welchem er diese hysterische Person als ein Wunder bezeichnet. van den Corput.

Lefèvre, Amédée L., ausgezeichneter französischer Marinearzt und Hygieniker, war am 4. Juni 1798 zu Paris geboren, trat bereits 1812 in die Marine ein, machte die med. Schule zu Rochefort von 1816 an durch, erhielt seine erste ärztliche Anstellung als Chirurg 3. Cl. 1818, machte im Laufe seiner Dienstzeit die Expeditionen nach dem Senegal, Guyana, der Levante und nach Morea mit, hatte 1835 zu Toulon eine schwere Cholera-Epidemie zu bekämpfen und wurde 1836 Professor an der med. Schule zu Rochefort. Er hatte in dieser Zeit eine von der Soc. roy. de méd. zu Toulouse preisgekrönte Arbeit: „*Recherches médicales sur la nature et le traitement de l'asthme*" (Paris 1835; 2. éd. 1846) verfasst. Ueber eine im Bagno von Rochefort ausgebrochene Epidemie schrieb er: „*Recherches historiques sur la maladie qui a régné au bagne de Rochefort (méningite cérébro-spinale) pendant . . . . année 1839*" (Paris 1840). über einen von ihm beobachteten Fall von Magenperforation: „*Recherches méd. pour*

servir à l'histoire des solutions de continuité de l'estomac, dites perforations spontanées" (Paris 1842) und einige Jahre später: *„De l'influence des lieux marécageux sur la marche de la phthisie pulmonaire et de la fièvre typhoide étudiée plus particulièrement à Rochefort"* (Bull. de l'Acad. de méd., 1844—45). 1846 zum 2. und 1854 zum Chefarzt ernannt, erhielt er den Lehrstuhl der inneren Pathologie und der Hygiene, nebst der med. Klinik. Die von 1830—1855 an Bord von Dampfschiffen, beim Gebrauch von destillirtem Seewasser in intertropischen Gegenden von den Marineärzten gemachten Beobachtungen über die „Colique sèche" führten ihn zur Abfassung der Schrift: *„Recherches sur les causes de là colique sèche à bord des bâtiments de guerre français particulièrement dans les régions équatoriales"* (Paris 1859), wobei er auch die Möglichkeit der Bleivergiftung durch die gebrauchten Apparate mit in Betracht zog in: *„Mém. sur l'influence du plomb dans le développement de la colique des pays chauds"* (Gaz. hebd., 1861) — *„Relation d'un empoisonnement accidentel de l'équipage d'un navire etc."* (Gaz. méd., 1861) — *„De l'emploi des cuisines et appareils distillatoires dans la marine etc."* (Paris 1862) — *„Nouveaux documents concernant l'étiologie saturnine de la colique sèche des pays chauds etc."* (1864). 1856 wurde er zum Director des Gesundheitsdienstes im Hafen zu Brest ernannt, beschäftigte sich auch jetzt wieder mit Fragen der Hygiene, z. B. über die Bleiglasur des Töpfergeschirrs: *„De la nécessité d'établir une surveillance sur la fabrication des poteries communes vernissées au plomb"* (Annal. d'hyg., 1861) und schrieb endlich eine Geschichte des Medicinalwesens der Marine: *„Histoire du service de santé de la marine et des écoles de médecine navale en France, depuis le règne de Louis XIV. jusqu' à nos jours (1666—1867)"* (Arch. de méd. navale, 1864—67). Ausserdem findet sich von ihm noch eine erhebliche Zahl von Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften. Er verbrachte die letzten Jahre seines Lebens im Ruhestande und starb zu Rochefort am 12. December 1869.

Arch. de méd. nav XIII, 1870, pag. 71; XVII, 1872, pag. 128 (Maisonneuve). — Berger et Rey, pag. 154. G.

Lefevre, Sir George L., englischer Arzt, war zu Great Berkhamstead, Herts, geboren, wurde 1819 in Aberdeen Doctor, liess sich auf Veranlassung eines russischen Grossen in Petersburg nieder, wo er auch als Arzt der englischen Gesandtschaft viele Jahre thätig war und für seine geleisteten Dienste die Ritterwürde erhielt. Er schrieb: *„Observations on the nature and treatment of the cholera-morbus, now prevailing epidemically at St. Petersburgh"* (London 1831), gab 1838 einen Abriss der von ihm vor seinen Landsleuten in Petersburg gehaltenen chemischen Vorlesungen heraus, kehrte nach England zurück, wurde 1842 Fellow des Coll. of Physic. und war 1845 dessen Lumleian Lecturer. Auch publicirte er noch: *„Thermal comfort, or hints for preservation against colds, coughs, and consumption"* (1843) — *„The life of a travelling physician, including twenty year's wanderings through Europe"* (3 voll., 1843) — *„Apology for the nerves; or their influence and importance in health and disease"* (1844). In Folge häuslichen Unglücks machte er am 12. Februar 1846 durch Blausäure seinem Leben ein Ende.

Munk, III, pag. 246. — Callisen, XXIX, pag. 495. G.

*Lefferts, George Morewood L., zu New York, daselbst am 24. Februar 1847 geboren, studirte in seiner Vaterstadt Medicin und erhielt 1870 vom Coll. of Phys. and Surg. den Grad als M. D., studirte dann einige Jahre speciell bei STOERK in Wien Laryngoskopie und Halskrankheiten und liess sich nach seiner Rückkehr in seiner Vaterstadt als Specialarzt auf diesem Gebiete nieder. Zur Zeit bekleidet er die klinische Professur für Laryngoskopie und Halskrankheiten am Coll. of Phys. and Surg. und ist als Operateur für Kehlkopfskrankheiten an mehreren Hospitälern angestellt. Von seinen zahlreichen literarischen Arbeiten citiren wir: *„On a new instrument for the insufflation of powders in the*

larynx“ (N. Y. Med. Rec., 1873) — *„Treatment of two cases of fibroid growths by excision and evulsion upon the vocal cords*“ (Ibid. 1874) — *„Removal of a brass ring which had lodged in the larynx by subhyoidean laryngotomy*“ (Ibid. 1874) — *„Intra-laryngeal growth treated by excision*“ (Ibid. 1875) — *„Prolapse of both ventricles of larynx, their removal by thyrotomy*“ (Ibid. 1876) — *„Modern methods of examining air-passages*“ (in SEGUIN'S Amer. Clin. Lect.). Ausserdem übersetzte L. die Abhandlung von B. FRAENKEL, „Allgemeine Diagnose der Krankheiten der Nase, des Pharynx und Larynx“ aus v. ZIEMSSEN'S Handbuch der spec. Pathologie und Therapie.

Atkinson, pag. 206. Pgl.

*Leffmann, Henry L., Arzt, Chemiker und Toxikolog in Philadelphia, geboren daselbst am 9. September 1847 und vom Jefferson Med. Coll. 1869 als M. D. graduirt, prakticirt seitdem in Philadelphia und widmet sich speciell der medicinischen Chemie, über welche Disciplin er an verschiedenen Lehranstalten Vorlesungen hält. Er schrieb u. A.: *„Ammonium-amalgam*“ (Amer. Journ. of Science, 1866) — *„On the reaction of chloral with urine tests*“ (Amer. Journ. of Med. Scienc., 1875) — *„On cerium oxalate*“ (zusammen mit C. K. MILLS in Philad. Med. Times, 1875), sowie verschiedene Artikel über *„Food adulteration*“ (Philadelphia Press) etc.

Atkinson, pag. 278. Pgl.

Le Fort, s. LE FORT, LÉON, Bd. II, pag. 408.

Lefrançois, Alexandre L., lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Paris, wo er 1708 promovirte und ist Verfasser einiger verständiger Schriften über medicinische Philosophie und Ausbildung, in denen er für zweckmässige Reformen im Studium und in der Ausübung der Heilkunde plaidirt. Die bezüglichen Abhandlungen sind betitelt: *„Réflexions critiques sur la médecine où l'on examine etc.*“ (Paris 1714—15, 2 voll.; 1723) — *„Projet de la réformation de la médecine*“ (Ebenda 1716; 1723) — *„Dissertations contre l'usage de soutenir des thèses en médecine avec un mémoire pour la réformation de la médecine dans la ville de Paris*“ (Ebenda 1720).

Dict. hist. III, pag. 422. Pgl.

Legallois, Julien-Jean-César L., zu Paris, geboren am 1. Februar 1770 zu Cherueix bei Dol in der Bretagne, studirte in Caen bis 1793 und trat dann bei der Föderalisten-Armee ein, musste aber nach der Niederlage derselben eine Zeit lang sich in Paris verborgen halten, bis er mit einem von der Commission des poudres et salpêtres erhaltenen Auftrage zur Gründung einer Pulverfabrik in seine Heimat zurückkehrte. Später bezog er die École de santé in Paris, promovirte 1801 und erhielt 1813 die Stelle als Arzt am Bicêtre, starb aber bereits im Februar 1814. Er verdient Erwähnung als einer der frühesten und geschicktesten Experimental-Physiologen unseres Jahrhunderts. Das wichtigste Ergebniss seiner zum Theil rohen und grausamen Versuche war der Nachweis von der Bedeutung des verlängerten Marks für Athembewegungen, Kreislauf und thierische Wärme. Die betreffende Schrift ist betitelt: *„Expériences sur le principe de la vie notamment sur celui des mouvemens du coeur etc.*“ (Paris 1812). Ausserdem hat L. eine grosse Anzahl von Abhandlungen für verschiedene Zeitschriften und das Dict. des sc. méd. geliefert. Eine Gesammtausgabe seiner Werke u. d. T.: *„Oeuvres de C. J. J. L. avec des notes de M. Pariset etc.*“ veranstaltete sein Sohn Eugène (Paris 1828, 2 voll.). Hier findet sich auch eine kurze Lebensbeschreibung L.'s.

Dict. hist. II, pag. 422. — Levot, II, pag. 226. — Dechambre, II, pag. 138. Pgl.

Eugène Legallois, als Sohn des Vorigen 1804 in Paris geboren, studirte hier besonders unter LAËNNEC, dann unter ESQUIROL (in Charenton), unter

dessen Leitung er experimentell-physiologische Untersuchungen machte, promovirte 1828 mit der These: *„Réponse expérimentale à cette question: La vaccine perd-elle son efficacité préservative après vingt ans d'insertion“*, wurde Arzt am Hôp. Saint-Mandé, reiste zur Erforschung der Cholera 1831 mit BRIERRE DE BOISMONT nach Polen, erkrankte hier am Typhus und starb, in der Reconvalescenz auf der Heimreise begriffen, in Landsberg a. W. an einer acuten Phthise. Ausser der obigen These hat L. noch einige Mémoiren über Blutveränderungen bei Thieren in Krankheiten, über Krankheiten durch Eiterresorption, über Impfung etc. geschrieben.

Dict. hist. III, pag. 423. — Sédillot in Bull. de la Soc. anat. VII, 1881, pag. 165. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 139. — Callisen, XI, pag. 196; XXIX, pag. 497. Pgl.

Legendre, François-Laurent L., geboren 1812 in Paris, studirte hier unter Leitung von BIETT, promovirte 1841 mit der These: *„Nouvelles recherches sur les syphilides“*, wurde 1847 Hospitalarzt und starb am 9. Januar 1858. Er hat eine Reihe schätzenswerther Beobachtungen auf dem Gebiete der Pädiatrie veröffentlicht (über tuberculöse Meningo-Encephalitis, über Hämorrhagien in der Arachnoidealhöhle, über einige Complicationen des Scharlachfiebers, über Kinderdiarrhoe, über den Einfluss der Variola auf chronische Hautkrankheiten etc.), welche er u. d. T.: *„Recherches anatomo-pathologiques et cliniques sur quelques maladies de l'enfance“* (Paris 1846; deutsch von M. W. OPPERMANN, Berlin 1847) zusammenfasste. Ausserdem schrieb er kleinere Aufsätze über nervöse Symptome bei Taenia, über Herpes vulvae, über Behandlung von Naevi materni durch die Pockenimpfung — sämmtlich in den Archives générales de méd., 1850—56.

Sachaile, pag. 410. — Bull. de la Soc. anat. 2. Série, II, 1857, pag. 487. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 140. Pgl.

*Legg, John Wickham L., zu London, ist 1843 geboren, studirte von 1861 an im University College unter Sir WILLIAM JENNER, wurde später Resident Assistant im Hosp. for Consumption, Brompton, und hatte darauf dieselbe Stellung beim University College Hosp. inne. 1866 wurde ihm von der Königin die ärztliche Ueberwachung ihres Sohnes, des Herzogs von Albany, übertragen. 1867—68 studirte er in Berlin unter VIRCHOW, wurde darauf Curator des pathologischen Museums des University College, 1870 zum Casualty Physician im St. Bartholom. Hosp. erwählt, später daselbst zum pathol. Prosector und 1878 zum Docenten der pathol. Anatomie und Assistant Physician ernannt. Er publicirte: *„A guide to the examination of the urine“* (1869, 6. Aufl.) — *„A treatise on haemophilia“* (1872) — *„On the bile, jaundice, and bilious diseases“* (1880). 1883 hatte er im Roy. College of Physic. die Bradshawe Lecture zu halten und publicirte dieselbe: *„Some account of cardiac aneurysms“* (1884). Ausserdem veröffentlichte er in den St. Bartholom. Hosp. Rep., den Med.-Chir. Transact., den Transact. of the Pathol. Soc., dem Journ. of Anat. and Phys. eine Anzahl weiterer Arbeiten. Er hat sich auch mit antiquarischen und liturgischen Studien beschäftigt und hat auch aus diesen Fächern Publicationen aufzuweisen. Red.

Legouas, François-Maurice-Victor L., geboren 1782 zu Boyne (bei Pithiviers, Loiret), promovirte 1808 mit dem *„Essai sur les hémorrhagies“*, verwaltete mit MARJOLIN und BRESCHET die Professur an dem 1805 gegründeten und 1811 wieder aufgehobenen Collége des études médicales, gab aber 1814 den ärztlichen Beruf auf und starb 1862 im Alter von 80 Jahren. Er ist Verfasser eines zur Zeit sehr beliebt gewesenen Lehrbuches der Chirurgie, betitelt: *„Nouveaux principes de chirurgie rédigés suivant le plan de l'ouvrage de G. de la Faye etc.“* (Paris 1812, 6. Aufl. 1836; deutsch Leipzig 1821).

Dechambre, 2. Série, II, pag. 140. — Callisen, XI, pag. 201; XXIX, pag. 498. Pgl.

*Legouest, Venant-Antoine-Léon L., zu Paris, ist zu Metz am 1. Mai 1820 geboren, trat 1839 in die militär-medicinische Schule zu Strassburg, verliess dieselbe als Aide-major 1843, wurde 1857 Agrégé der Pariser Facultät mit der These: *„Des kystes synoviaux du poignet et de la main“* und wurde zum Professor der chirurgischen Klinik im Val-de-Grâce ernannt. 1853 zum Médecin-major befördert, avancirte er 1865 zum Méd. principal I. Cl., 1873 zum Méd. inspecteur und Präsidenten des Conseil de santé des armées. Schriften: *„Traité de chirurgie d'armée“* (1863; 2. éd. 1875) — *„Le service de santé des armées américaines pendant la guerre des États-Unis, 1861—66“* (1866) — *„Conférences sur le service de santé en campagne“* (1869) — *„De la rupture spontanée des veines“* (Arch. génér., 1867). Zusammen mit SÉDILLOT gab er eine neue Ausgabe von dessen *„Traité de médecine opératoire“* (4. édit., 2 voll., 1870) heraus.

Vapereau, II, pag. 1127. — Lorenz, III, pag. 223; VI, pag. 127. Red.

Legrand, Alexandre L., geboren 1800 in Amiens, studirte und promovirte 1827 in Paris mit der These: *„De l'or dans le traitement des maladies vénériennes primitives et invétérées“*, erhielt für seine Arbeit: *„Des analogies et des différences entre les tubercules et les scrofules“* (Paris 1849) eine ehrenvolle Erwähnung Seitens der Acad. de méd., war Arzt am Bureau de bienfaisance und Arzt eines Gefängnisses, prakticirte aber ohne sonderliches Glück und starb in ziemlich dürftigen Verhältnissen am 31. December 1862. Seine übrigen Arbeiten handeln meist über dasselbe Thema wie die Inauguralthese: Die Anwendung des Goldes in der Behandlung der Syphilis, Einwirkung der Goldpräparate auf den menschlichen Körper und speciell auf die Organe der Verdauung und Ernährung, über das Gold in der Behandlung der scrofulösen Knochenerkrankungen u. s. w.

Vapereau, 2. édit., pag. 1068. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 140. Pgl.

*Legrand du Saulle, Henri L., ist am 16. April 1830 zu Dijon geboren, studirte daselbst, wendete seine besondere Aufmerksamkeit den Nerven- und Geisteskrankheiten zu, war Interne in den Irrenanstalten von Dijon, Quatremares bei Rouen und Charenton und wurde 1856 in Paris mit der These: *„De la monomanie incendiaire“* Doctor. Er war von 1854—62 Mitarbeiter der Gaz. des hôpit., in welcher er fast alle klinischen Vorträge von TROUSSEAU veröffentlichte, war eine Zeit lang Arzt in Contrexéville und verfasste über die Wirkungen der Quellen desselben auf die Krankheiten der Harnorgane einige Schriften. Von 1862 an widmete er sich ganz der Ausübung der Irrenheilkunde, wurde zum Arzte des Hospice Bicêtre ernannt, war 9 Jahre lang Rédacteur-gérant der *„Annales médico-psychologiques“*, gründete 1868, zusammen mit GALLARD und DEVERGIE, die „Société de médecine légale“ und darauf mit BAILLARGER die „Association mutuelle des médecins aliénistes de France“. Er ist zur Zeit Arzt der Salpêtrière, der Special-Infirmerie der Geisteskranken auf der Polizei-Präfectur, Experte beim Civil-Tribunal des Seine-Dép. und hielt in der École pratique sehr besuchte Vorlesungen über die Krankheiten des Gehirns und des Nervensystems. Er schrieb das vom Institut gekrönte Werk: *„La folie devant les tribunaux“* (1864); ferner: *„Le délire des persécutions“* (1871), liess eine Reihe von klinischen Studien über *„Pronostic et traitement d'épilepsie“* (1869; 2. édit. 1873) erscheinen und gab heraus: *„Traité de médecine légale et de jurisprudence médicale“* (1873, 74), u. s. w.

Glaeser, pag. 438. — Bitard, pag. 803. — Lorenz, III, pag. 225; VI, pag. 129. Red.

Legros, Félix L., geboren 1799 in Douai, zeichnete sich schon als Interne in Paris aus, wurde DUPUYTREN'S Chef de clinique, promovirte 1830 mit der These: *„Propositions sur divers points de l'art de guérir“*, entwickelte während der Revolution von 1830, sowie in der Choleraepidemie von 1832, eine angestrengte Thätigkeit, entsagte aber der akademischen Carrière und widmete

sich ausschliesslich der Privatpraxis. Er starb zu Paris am 20. Juni 1850. Seine Arbeiten — meist kleinere Journalaufsätze — behandeln die Anomalieen und Krankheiten des weiblichen Genitalapparates, ferner eine besondere Art der Amputation, welche die Vortheile des Cirkel- mit denen des Lappenschnittes vereinigt, u. A. m.

Sachaile, pag. 412. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 141. Pgl.

Legros, Charles L., zu Paris, als Neffe des Vorigen in Saint-Chef (Dauphiné) am 12. Februar 1834 geboren, studirte in Paris, schrieb noch als Interne einen Aufsatz: *„Des tractions continues et de leur application en chirurgie“* (Archiv. gén. 1868), der von der Facultät 1866 mit einem Preise gekrönt wurde, promovirte 1867 mit der These: *„Des tissus érectiles“*, war dann wissenschaftlich und praktisch thätig und besonders angestrengt während des Kriegsjahres 1870/71. 1873 wurde er Prof. agrégé mit der These: *„Des nerfs vaso-moteurs“*, starb aber schon gegen Ende December desselben Jahres. L. war ein tüchtiger Histolog und Experimentalphysiolog; die im Vergleich zu seiner kurzen Lebenszeit verhältnissmässig grosse Zahl seiner Arbeiten — ca. 40 — giebt dafür den Beweis. Ausser den citirten sind noch folgende Arbeiten zu erwähnen: *„Anatomie des tissus érectiles“* (Journ. de l'anat. et de la phys., 1868, von der Acad. des sc. mit dem GODARD-Preise gekrönt) — *„Note sur l'épithélium des vaisseaux sanguins“* (Ibid. 1868) — *„Recherches sur l'origine réelle des canaux sécréteurs de la bile“* (Compt. rend. de l'Acad. des sc., 1870); ferner einige Capitel in ROBIN'S „Traité du microscope“ (z. B. Des injections). Bedeutend ist auch L.'s mit GOUJON zusammen veröffentlichte Arbeit: *„Recherches expérimentales sur le choléra“* (Journ. de l'anat. et de la phys., 1867), das Resultat der 1866 angestellten Beobachtungen, preisgekrönt von der Acad. des sc. Mit ONIMUS zusammen schrieb er u. A.: *„Recherches expérimentales sur la circulation et la contraction artérielle“* (Journ. de l'anat. de la phys., 1868) — *„De l'emploi des courants électriques continus pour rémédier aux accidents causés par le chloroforme“* (Compt. rend., 1868) — *„Observations sur l'effet des courants électriques sur les tissus vivants et sur la nutrition“* (Journ. de l'anat. et de la phys., 1869), sowie eine Anzahl weiterer Artikel in demselben Journal (1870—72) und einen *„Traité de l'électricité médicale“* (1872); ausserdem noch verschiedene Artikel in der Encyclopédie générale de méd.

Onimus im Journ. de l'anat. et de la phys. 1874, X, pag. 113. Pagel.

Legroux, J. C. L., geboren in Marégines (Nord), studirte in Paris, promovirte 1827 mit der These: *„Sur les concrétions sanguines dites polypiformes développées pendant la vie“*, war seit 1835 Agrégé der Facultät und Arzt am Central-Bureau der Hospitäler. Seine Concursthesen waren: *„De la spécificité dans les maladies“* (1840) — *„Quelles sont les règles à suivre dans les applications de la statistique aux faits pathologiques“*. Ausserdem schrieb L.: *„Quelques mots sur l'emploi de la chaleur et du froid dans le choléra“* (Act. de la Soc. de méd., 1850) — *„Sur différents points de la pathologie et de la thérap. de l'affection saturnine“* (Archiv. gén., 1846) — *„De la compression des nerfs laryngés et pneumogastriques“* (Ibid. 1849) — *„Sur les concrétions du coeur et sur les oblitérations vasculaires par des caillots détachés du coeur“* (Gaz. hebd., 1856) — *„Des polypes veineux on de la coagulation du sang dans les veines“* (Ibid. 1860) u. A. Er starb im September 1861.

Dechambre, 2. Série, II, pag. 141. Pgl.

Leham, LEO ABARBANEL, LEO MEDICUS, LEO HEBRAEUS, s. ABARBANEL, Bd. I, pag. 35.

Lehmann, Wilhelm Friedrich Christoph Ferdinand L., zu Torgau, war zu Genthin bei Magdeburg am 25. Juni 1788 geboren, wurde 1812 in Leipzig Doctor, prakticirte in Torgau, wurde 1815 Stabsarzt des preuss.

General-Haupt-Lazareths Nr. 1 und 1816 Garnisons-Stabsarzt. Er hat sich ganz besonders durch die Beschreibung der während der Belagerung von Torgau ausgebrochenen Kriegstyphus-Epidemie, einer der furchtbarsten, die je existirt hat, bekannt gemacht, die sich in folgenden zwei Arbeiten findet: *„Beobachtung des im Jahre 1813 in Torgau herrschenden Typhus"* (Allgem. med. Annal., 1814) — *„Beobachtung und Heilverfahren in der Nervenfieber-Epidemie zu Torgau, während der Belagerung 1813"* (Torgau und Leipzig 1815). Ausserdem erschienen von ihm: *„Wahrnehmungen bei Behandlung der Augenentzündungen in dem Feldzuge von 1815"* (Leipzig 1816), ferner die Beschreibung einer in Torgau errichteten Badeanstalt und eine Reihe von casuistischen Mittheilungen verschiedenster Art in den Allgem. med. Annalen (1818), RUST's Magazin (1818, 19, 20, 26, 31), Archiv für thier. Magnet. (1819), HUFELAND's Journal (1821), GRAEFE's und WALTHER's Journ. (1822, 26, 27), eine Schrift über Cholera (1832) u. s. w. Er starb am 28. August 1844.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, II, pag. 1024. — Callisen, XI, pag. 206; XXIX, pag. 501. G.

Lehmann, Karl Gotthelf L., geboren 1812 zu Leipzig, studirte von Michaeli 1830 ab daselbst Medicin und erwarb sich 1835 die Doctorwürde durch Vertheidigung seiner Abhandlung *„De urina diabetica"*. Er widmete sich jedoch sehr bald der Chemie, habilitirte sich 1837, wurde 1843 zum a. o. Prof. der physiologischen Chemie ernannt und blieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1857, in welchem er als ord. Prof. der Chemie nach Jena übersiedelte. Er starb daselbst am 6. Januar 1863. Von seinen Schriften sind namentlich zu erwähnen: *„Vollständiges Taschenbuch der theoretischen Chemie"* (Leipzig 1840; 6. Aufl. 1854) — *„Lehrbuch der physiologischen Chemie"* (3 Bde., Ebenda 1842 ff.; 2. Aufl. 1853) — *„Handbuch der physiol. Chemie"* (Ebenda 1854; 2. Aufl. 1859) — *„Untersuchung des Marienbader Mineralmoors"* (SCHMIDT's Jahrbb. der ges. Med. LXXXVII).

Ladenburg in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 147. Winter.

***Lehmann**, Georg Karl Heinrich L., ist am 27. October 1815 in Kopenhagen geboren, studirte daselbst und bildete sich darnach im Auslande unter SICHEL, JAEGER, ARLT und v. GRAEFE als Ophthalmolog aus. Promovirt 1846 (*„De rationibus physiol. et pathol. humoris aquei oculi humani"*), errichtete er die erste Augenklinik in Kopenhagen und ist noch als Arzt der Blinden- und Taubstummen-Institute daselbst thätig. Er publicirte in dänischen Zeitschriften verschiedene Aufsätze ophthalmologischen Inhaltes; einzelne sind auch in deutschen und englischen Journalen erschienen. Petersen.

Lehmann, Leopold L., 1817 in Hildesheim geboren, studirte in Amsterdam und promovirte 1841 in Utrecht zum Dr. med. mit einer *„Diss. de abscessu haepatis"*. In Amsterdam etablirt, wurde er bald durch seinen Lehrer C. B. TILANUS zum Assistenten für die Geburtshilfe auserwählt und durch dessen Bemühung 1848 zum Docenten der Geburtshilfe an der klinischen Schule und dem Atheneum ernannt, welchem Amte er von 1864 als ord. Professor (Antrittsrede: *„De trapsgewyze ontwikkeling der verloskunde als zelfstandige wetenschap, voornamelyk in Nederland"*) bis zu seinem Tode, im Juli 1880, vorgestanden hat. L. war ein sehr verdienstvoller Geburtshelfer und Gynäkolog, obgleich es zu verwundern ist, dass er stets an der Nichtcontagiosität des Puerperalfiebers festhielt und eine antiseptische Behandlung von Wöchnerinnen als völlig überflüssig verwarf. Er schrieb eine grosse Anzahl sehr geschätzter Journal-Artikel, von welchen wir hier als die bedeutendsten hervorheben: *„Beschouwingen over de door kunst verwekte baring"* (1848) — *„Bydrage tot de kephalothrypsie"* (1850) — *„Verdient de warme uterus-douche, als middel tot het vroegtydig verwekken der baring, de voorkeur boven iedere andere methode"* (1851) — *„Ecclampsie in de 8ste maand der zwangerschap, zonder uraemie of albuminurie met doode-*

lyken uitgang" (1852) — „*Over de vezelgezwellen der baarmoeder voornamelyk als hinderpaal der baring*" (1854) — „*Bydrage tot de strictura uteri*" (1855) — „*Over de vroegtydige door kunst verwekte baring volgens de methode van Schweighäuser-Cohen*" (1855) — „*Iets over retroflexio uteri*" (1856) — „*Beschouwingen over de febris puerperalis*" (1858; französisch von DIEUDONNÉ, Brüssel 1858) — „*Over de transfusio sanguinis by bloedvloeying na de verlossing*" (1859) — „*Denkbeelden over het ontstaan van en de behandeling by retentio placentae*" (1860) — „*Over het uiteenwyken (diductio, diastasis) der kraakbeenachtige geledingen van het bekken gedurende de baring*" (1861) — „*Bydrage tot de kennis der rupturen, van baarmoeder en scheede*" (1861) — „*Eenige opmerkingen tot de leer der decapitatie of detruncatie*" (1864) — „*Over de bepaling der dierlyke warmte by puerperaal-processen*" (1865) — „*Bydrage tot de bloedvloeyingen by placenta praevia en haren invloed op het afsterven der vrucht*" (1868) — „*Twee waarnemingen van vernauwing des bekkens met doodelyken uitgang voor moeder en kind gedurende den actus der baring*" (1869) — „*Multiloculair kystengezwel van het rechter ovarium. Misslag in de diagnose enz. ovariotomie post mortem*" (1870) — „*Drie waarnemingen van sectio caesarea met gelukkig gevolg voor de kinderen en waaronder eene met behoud van de moeder*" (1870) — „*Atresia uteri gedurende de baring*" (1871) — „*Over de sterfte der kraamvrouwen gedurende de maanden Maart, April en Mei 1873 op de kraamzaal te Amsterdam*" (1873) — „*Over de keering by een voorliggend hoofd in een naauw bekken*" (1873) — „*Ruptura uteri spontanea gedurende den actus der baring. Extractio manualis eener voldragen doode vrucht uit de buikholte. Genezing*" (1877) — „*Bydrage tot de amputatio colli uteri*" (1877) — „*Een nieuwe tampon voor de verloskundige praktyk*" (1878) — „*Over prolapsus uteri gedurende de zwangerschap en baring*" (1879) — „*Over de behandeling van hydrops gedurende de zwangerschap en ecclampsia uraemica met subcutane injectien van Murias pilocarpini*" (1880) — „*Eene drielingsgeboorte met hindernissen*" (1880). Ausserdem besitzen wir von ihm viele Referate und Recensionen und auch kleinere casuistische Mittheilungen, in denen er sich stets als ein sehr wissenschaftlicher Mann von grosser Belesenheit gezeigt hat.

C. E. Daniëls.

*Lehmann, Louis L., Sanitätsrath und Badearzt zu Oeynhausen (Rehme) in Westfalen, ist am 29. Februar 1824 in Werne (Reg.-Bez. Münster) geboren, studirte von 1845 an in Bonn, Würzburg, Prag, Berlin, promovirte 1849, war seit 1850 Assistent der geburtshilfl. Klinik in Bonn, von 1852 bis 1855 in der Wasserheilanstalt Rolandseck und ist seit dieser Zeit an seinem jetzigen Wohnorte. Schriften: „*Soolthermen zu Bad Oeynhausen und das gewöhnliche Wasser zur Anbahnung einer vergleichenden Balneologie*" (Göttingen 1856) — „*Das Sooldunstbad in Oeynhausen und das gewöhnliche Wasserdampfbad*" (Ebenda 1857) — „*Einfluss der bis zur Erschöpfung fortgesetzten Bewegung auf den Stoffwechsel*" (gekrönte Preisschrift, Ebenda 1859) — „*Bäder- und Brunnenlehre. Zum Gebrauche für Aerzte und Studirende*" (Bonn 1877) — „*Die chronischen Neurosen als klinische Objecte in Oeynhausen*" (Bonn 1880); ferner eine Anzahl das Bad monographisch behandelnder Schriften (1858—81). Von 1853 an erschienen Arbeiten von ihm (Archiv für gemeins. Arbeiten von VOGEL, NASSE, BENEKE, I, II): Ueber die Wirkung warmer Sitzbäder und über die Aufnahme von Wasser im Bade durch die Haut. Ausserdem zahlreiche Abhandlungen in VIRCHOW's Archiv, MOLESCHOTT's Untersuchungen, FRERICHS' und LEYDEN's Zeitschr. u. A. m.

Red.

Lehr, Georg Philipp L., geb. 1756 zu Frankfurt a. M., promovirte 1779, wurde Arzt in Frankfurt 1779, Stiftsarzt 1782 bis zu seinem Tode am 5. Mai 1807. Er vermachte 14.000 fl. zum Besten des SENCKENBERG'schen medicinischen Instituts, davon 9000 fl., um von deren Zinsen unentgeltliche botanische Vorlesungen zu veranstalten, und erwarb sich Verdienste um Einführung der

Kuhpocken-Impfung in Frankfurt. Schrift: *„Prüfung der Schutz- oder Kuhblattern durch Gegenimpfung mit Kinderblattern von Hofrath Sömmerring und Dr. Lehr"* (Frankfurt a. M., 1801). W. Stricker.

Lehr, s. a. LAEHR.

*Lehmann, Julius L., ist am 6. Mai 1836 in Kopenhagen geboren, studirte daselbst und später in Berlin, Würzburg, Paris. Promovirt 1862, wirkt er in Kopenhagen als Communearzt, als Arzt beim königl. Waisenhause und bei der pneumatischen Anstalt. Seit 1882 ist er Mitglied des königl. Gesundheits-Collegiums, seit 1871 Redacteur der „Bibliothek for Laeger". Aus seiner Feder stammen folgende monographische Arbeiten: *„Om Perinephritis"* (Dissert., 1862) — *„Lungesvindsotens Aarsager, Udbredelse og hygieiniske Behandling"* (1880; in's Deutsche übersetzt von SCHUMACHER: „Die Lungenschwindsucht, ihre Ursachen, Verbeitung und ihre hygienische Behandlung", Hamburg 1881) — *„Bidrag til Belysning af Sygeligheden i Skolerne"* (1881) — *„Undersögelser om Dödeligheden af Lungesvindsot i Kjöbenhavn"* (1882; übersetzt in der Deutsch. Vierteljahrschr. für öffentl. Gesundheitspflege, Bd. XIV). Petersen.

Leibniz, Gottfried Wilhelm Freiherr von L., geboren den 6. Juli 1646 zu Leipzig, studirte hier, sowie in Jena Philosophie und die Rechte, promovirte 1666 zum Dr. juris, trat 1667 in die Dienste des Kurfürsten von Mainz als Rath beim höchsten Gericht, lebte von 1672 ab vier Jahre lang, theils diplomatischer Geschäfte halber, theils zu mathematischen Studien in Paris, wurde mit HUYGENS, BOYLE und NEWTON bekannt, ging 1676, als Bibliothekar und Historiograph, vom Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg engagirt, nach Hannover, trat durch diese Stellung in Verbindung mit der Kurfürstin Sophie und ihrer Tochter Sophie Charlotte, der nachmaligen ersten Königin von Preussen, und veranlasste bekanntlich 1700 die Stiftung der Berliner Akademie der Wissenschaften, deren erster Präsident er war, ohne seinen Wohnsitz in Hannover aufzugeben, wo er am 14. December 1716 starb. L., einer der vielseitigsten Gelehrten und genialsten Köpfe, weltberühmt als Philosoph, Mathematiker und Staatsmann, beansprucht auch als Naturforscher und Arzt eine gewisse Bedeutung; einmal indirect durch den Einfluss, welchen sein bekanntes System, die Monadenlehre, nicht blos auf den Gang und die Richtung der Studien des 18. Jahrhunderts überhaupt, sondern speciell auch auf die Medicin und Naturwissenschaften, wenn auch nicht in sehr bedeutendem Grade, ausgeübt hat, insofern nämlich als zweifellos der STAHL'sche „Animismus", sowie der später auftauchende „Vitalismus" in dem L.'schen System wurzelten. Auch die Entdeckung der Irritabilität durch HALLER schien in gewissem Maasse zur Bestätigung der L.'schen Lehren zu dienen. Dann aber hat L., wie MARX ausführlich nachgewiesen, auch ganz direct um die Medicin sich verdient gemacht. Er unterhielt einen lebhaften Verkehr mit den angesehensten Aerzten seiner Zeit und nahm an deren Arbeiten, sowie an den die Medicin damals bewegenden Tagesfragen regen Antheil. Er versprach sich viel von einer medicinischen Zeitgeschichte, von einer jährlichen Zusammenstellung der wichtigsten meteorologischen Verhältnisse, Naturereignisse und epidemischen Krankheiten. Von ihm ging der Vorschlag aus, dass jährlich sämmtliche Aerzte Preussens an die Berliner Akademie Berichte über alle Zweige der Medicinal-Statistik einschicken sollten, ein Plan, der erst viel später, in einem Edict von 1750, verwirklicht wurde. L., der über die Aufgaben der Heilmittellehre, über die Wirkungen der wichtigsten Arzneien durchaus sachkundig urtheilt, plaidirt auch für eine Begründung der exacten Methode, für Anwendung der mathematischen, physikalischen und chemischen Forschungen, sowie für Benutzung des Mikroskops in der Medicin.

Marx, G. W. L. in seinen Beziehungen zur Arzneiwissenschaft in Abhandl. der kgl. Societät der Wissensch. in Göttingen. 1859, VIII, pag. 103. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII. Pagel.

Leichner, Eckard L., geboren in Salzungen (Thüringen) am 15. Januar 1612, war Anfangs Theolog, studirte dann seit 1633 in Strassburg, seit 1636 Medicin in Jena bei ROLFINK, prakticirte in Weimar, Sondershausen, Nordhausen und Ohrdruff bei Gotha, promovirte 1643 in Jena und erhielt 1646 eine Professur in Erfurt, 1658 noch das Stadtphysicat. Er starb hier am 29. August 1690. L. war Gegner HARVEY'S, sowie des SYLVIUS und seiner chemiatrischen Theorieen. Von seinen zahlreichen Schriften — meist kleineren Dissertationen und akademischen Gelegenheitsschriften, deren die Biogr. méd. im Ganzen 57 aufzählt — sind die wichtigsten: *„De motu sanguinis exercitatio anti-harveiana"* (Arnstadt 1645; Jena 1653; Arnstadt 1665) — *„De atomorum subcoelestium syndiacrasi exercitationes"* (Erfurt 1645) — *„De generatione seu propagativa animalium, plantarum et mineralium multiplicatione in genere etc."* (Ibid. 1649) — *„De indivisibili et totali cujusque animae in toto suo corpore et singulis ejus partibus existentia etc."* (Ibid. 1650) — *„Epicrisis medico-analytica super undecim disputationibus medicis Francisci de le Boë Sylvii"* (Ibid. 1676).

Biogr. méd. V, pag. 567—569. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 145. — Prantl in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 214.

Pgl.

* **Leichtenstern**, Otto L., zu Köln a. Rhein, ist am 14. October 1845 zu Ingolstadt a. d. D. geboren, studirte in München, promovirte daselbst 1869, besuchte später noch die Universitäten und Hospitäler von Würzburg, Wien, Prag, London, Edinburg, Dublin, Paris, Lyon u. s. w., war von 1869—71 Assistenzarzt und Docent in München, 1871—72 provisorischer Director der med. Klinik in Tübingen, 1871—79 Prof. e. o. der Medicin daselbst und wurde 1879 als Oberarzt der med. Abtheilung des Bürgerhospitals nach Köln berufen. Seine hauptsächlichsten literarischen Arbeiten sind: *„Das Volumen der unter verschiedenen Umständen ausgeathmeten Luft"* (Zeitschr. f. Biol., 1871) — *„Physikalisch-diagnostische Bemerkungen zu Luschka's Lage der Bauchorgane"* (Deutsche Klinik, 1871) — *„Ueber Darm-Invagination"* (Prager Vierteljahrschr., 1873, 74) — *„Diagnose der Hernia diaphragmat."* (Berliner klin. Wochenschr., 1874) — *„Ueber asthenische Pneumonie"* (VOLKMANN's Samml. klin. Vorträge, 1875, Nr. 82). Für v. ZIEMSSEN'S Handb. d. spec. Path. u. Ther. (VII) lieferte er: *„Verengerungen, Verschliessungen, Lageveränderungen des Darmes"* — *„Klinik des Leberkrebses"*, und für GERHARDT'S Handb. der Kinderkrankh. (II, III): *„Parotitis epidemica"* — *„Krankheiten der Pleura"*. Eine besondere Monographie von ihm ist: *„Untersuchungen über den Hämoglobingehalt des Blutes in gesunden und kranken Zuständen"* (Leipzig 1878). Von neueren Journal-Aufsätzen führen wir noch an: *„Ueber das Vorkommen und die Bedeutung supernumerärer Brustwarzen und Brüste"* (VIRCHOW'S Archiv, 1878) — *„Ueber die Lehre von der Ansteckungsfähigkeit der Schwindsucht im Alterthum, Mittelalter und Neuzeit"* (Rhein.-Westfäl. Correspondenzbl., 1883) — *„Ueber Anchylostoma duodenale bei den Ziegelarbeitern der Umgebung Kölns"* (Deutsche med. Wochenschr., 1885). Dazu noch verschiedene Aufsätze in der Zeitschr. f. rat. Med. (1869), Deutsch. Archiv f. klin. Med. (XII, XXI, XXV), Württemb. Correspondenzbl. (1873), Berliner klin. Wochenschr. (1881), Deutsch. med. Wochenschr. (1882, 84, 85), und Arbeiten seiner Schüler und Assistenten.

Red.

Leidenfrost, Johann Gottlob L., geboren zu Ortenberg (Grafschaft Stolberg-Rossla) am 24. November 1715, studirte in Giessen, Leipzig und Halle, promovirte an letzterer Universität 1741, machte wissenschaftliche Reisen, prakticirte eine Zeit lang in Berlin, nahm während des ersten schlesischen Krieges militärärztliche Dienste bei der preussischen Armee und wurde 1743 ord. Prof. der Medicin in Duisburg, in welcher Stellung er bis zu seinem am 2. December 1794 erfolgten Tode verblieb. L. war ein tüchtiger Arzt und guter Beobachter. Auch als Physiker und Chemiker ist er nicht unbedeutend. Bekannt ist der „Leidenfrost'sche Versuch", beschrieben in: *„De aquae communis nonnullis*

qualitatibus tractatus" (Duisburg 1756). Die Zahl der von L. hinterlassenen Schriften ist eine grosse. Die meisten sind Dissertationen und kleinere Abhandlungen, im Ganzen, nach dem Dict. hist., etwa 72. Erwähnenswerth sind die „*Diss. de morbo convulsivo epidemico Germanorum, vulgo die Kriebelkrankheit*" (Duisburg 1771) und: „*De dysenteria quae anno 1779 late grassata est*" (Ibid. 1780). Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien u. d. T.: „*Opuscula physico-chimica et medica, antehac seorsim edita, nunc post ejus obitum collecta*" (Vol. I—IV, Lemgo 1797—98, 8.).

Biogr. méd. V, pag. 569—571. — Dict. hist. III, pag. 424—427. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 215.

Pgl.

*Leidesdorf, Max L., geboren 1819 zu Wien, dort auch ausgebildet und 1845 promovirt, wirkt als Docent und Professor an der Wiener Universität seit 1857 und wurde zum Vorstande der psychiatrischen Klinik daselbst im Jahre 1875 berufen. Neben kleineren Publicationen sind seine: „*Psychiatrischen Studien*" und sein „*Lehrbuch der psychischen Krankheiten*" speciell aufzuführen.

Wernich

*Leidy, Joseph L., zu Philadelphia, ist daselbst am 9. September 1823 geboren, studirte auch dort Medicin, zunächst unter Leitung von Dr. JAMES MC CLINTOCK und PAUL B. GODDARD, dann an der dortigen medicinischen Facultät, von der er 1844 als Dr. med. graduirt wurde, widmete sich nach beendigten Studien noch speciell vergleichend-anatomischen Forschungen und wurde 1846 Prosector der Anatomie am Franklin Med. Coll., 1853 Professor der Anatomie an der Universität, 1871 Professor der Naturwissenschaften am Swarthmore Coll. seiner Vaterstadt. Seine literarischen Arbeiten beziehen sich nur auf Gegenstände aus seinen Specialgebieten und sind theils kleinere Flugschriften, theils mehrbändige Werke. Als die wichtigeren nennen wir: „*Flora and fauna within living animals*" (1853) — „*Ancient fauna of Nebraska*" (1853) — „*Memoir on the extinct sloth tribe of North-America*" (1855) — „*Cretaceous reptiles of the United States*" (1865) und andere Schriften über vorweltliche Wirbelthiere u. s. w.

Atkinson, pag. 136. Pgl.

Leigh, Charles L., geboren etwa 1650 in Grange (Lancashire), promovirte in Cambridge, prakticirte zuerst in Lancashire, später in London, wo er 1685 Mitglied der Royal Society wurde und etwa 1710 starb. L. war Chemiater und beschäftigte sich viel mit Versuchen über die Verdauung. Seine bezüglichen Arbeiten sind veröffentlicht in den Philos. Transact. Ausserdem verfasste er: „*Phthisiologia Lancastriensis cum tentamine philosophico de mineralibus aquis etc.*" (London 1694; Genf 1727) — „*Exercitationes V de aquis mineralibus, thermis calidis, morbis acutis, intermittentibus, hydrope*" (Ibid. 1797) — „*The naturàl history of Lancashire etc.*" (Oxford 1700).

Biogr. méd. V., pag. 570. Pgl.

*Leijer, Jesper Gustaf L., geboren in West-Gothland 1823, studirte in Upsala unter ISR. HVASSER und in Stockholm unter MAGN. HUSS und legte das medicinische Licentiatexamen 1855 in Upsala ab. Er wirkte als Hospitalarzt in Wisby auf der Insel Gothland von 1858—82, und als Regimentsarzt des gothländischen Landsturmes seit 1864 und hat ausserdem mehrere für diese Insel wichtige Unternehmungen durchgesetzt und als Abgeordneter der Stadt Wisby an zehn schwedischen Reichstagen Theil genommen. Seine Schriften sind: „*Tre sjukdomsberättelser*" (Hygiea, Bd. XXIX) — „*Tre sjukdomsberättelser*" (Ebenda, Bd. XXX) — „*Fall af ovariotomi*" (Ebenda, Bd. XXXI) — „*Fall af enterotomi vid cancer recti*" (Ebenda, Bd. XXXIV) und Mittheilungen in den Rapporten an die kgl. Medicinalverwaltung. Hedenius.

Leisrink, Heinrich Wilhelm Franz L., war zu Hamburg am 24. Juli 1845 geboren, studirte in Göttingen und Kiel, war Assistent an der chirurgischen

Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses zu Hamburg, wurde 1868 Doctor, verliess die Assistentenstelle am Hamburger Krankenhause, um freiwillig als Arzt den Feldzug von 1870 mitzumachen, liess sich darauf als Arzt in seiner Vaterstadt nieder und widmete sich vorwiegend chir. Praxis, gründete die Poliklinik des Vaterländischen Frauenhilfsvereins und später die allgemeine Poliklinik, stand der chir. Abth. derselben zeitweilig vor und wurde Oberarzt der chir. Abth. des israelit. Krankenhauses 1879. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind anzuführen, aus dem Archiv f. klin. Chir. (XII, XIV, XXV, XXVI, XXVIII): *„Zur Statistik der Hüftgelenks-Resection bei Caries und Ankylose“* — *„Studien über Fracturen“* — *„Bericht der chir. Abtheilung des israelitischen Krankenhauses“* — *„Beiträge zur Chirurgie“* (aus dem letzteren zusammen mit ALSBERG). Es finden sich ferner von ihm in der Deutsch. Zeitschr. f. Chir., dem Centralbl. f. Chir., der Berliner klin. Wochenschr., der Deutsch. Medicinal-Ztg. Berichte aus der poliklinischen und Privatpraxis (1873), aus der chir. Poliklinik des Frauen-Hilfsvereins zu Hamburg für 1872—78, aus dem israelit. Krankenhause und Mittheilungen über Operation der Atresia ani (1872), über die Entzündung der Mamma bei jungen Männern (1873), Ligatur der Art. femor. bei Elephantiasis cruris, Rhinoplastik (1877), zur Spray-Frage (1881), Wundbehandlung mit Jodoformgaze (1882) und (zusammen mit MIELCK und KORACH) über Sphagnum und Torf als Verbandmaterial (1882), den Torfmoos-Verband, den Torfmoosfilzplatten-Verband (1884), den Jodoform-Torfmoos-Verband (1885). Von anderweitigen Abhandlungen sind anzuführen: *„Die Transfusion des Blutes“* (R. VOLKMANN'S Samml. klin. Vorträge, Nr. 41), nebst neueren Mittheilungen darüber (1873) — *„Die moderne Radical-Operation der Unterleibsbrüche“* (1883). Im besten Mannesalter wurde L., von dem noch viele gediegene Leistungen auf dem Gebiete der Chirurgie zu erwarten waren, am 20. März 1885 vom Tode dahingerafft.

G.

Leithoff, Matthias Ludwig L., zu Lübeck, war daselbst am 22. Mai 1778 geboren, litt als Kind Jahre lang an einer schmerzhaften Verkürzung der Sehnen des linken Beines, studirte seit 1797 in Jena und Göttingen, verweilte 1800 zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Erfurt und vollzog damals mit Hilfe von ihm selbst erfundener Vorrichtungen eine orthopädische Selbsteur seines immer noch schwächlichen Fusses. 1801 nahm er seine Studien in Jena wieder auf, hörte LODER und FRORIEP, wurde während einer längeren wissenschaftlichen Reise des Letzteren zu seinem Vertreter in der Entbindungsanstalt mit dem Titel „Subdirector“ ernannt, promovirte 1803 mit der Dissertation: *„Meletemata quaedam obstetricia“*, trieb eine Zeit lang Augenheilkunde bei BAER in Wien und liess sich 1804 in seiner Heimath nieder, wo er sich besonders mit Chirurgie und Orthopädie befasste. Er gründete 1818 ein orthopädisches Institut (neben HEINE'S Anstalt in Würzburg die zweite Deutschlands), in dem bis zum Jahre 1844, wo es geschlossen wurde, gegen 300 Kranke behandelt worden sind. Er starb am 20. November 1846.

Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 229. Pgl.

Le Jumeau de Kergaradec, s. KERGARADEC, Bd. III, pag. 574.

Lélut, Louis-Francisque L., zu Paris, war am 15. April 1804 zu Gy (Haute-Saône) geboren und stammte aus einer Aerzte-Familie. Er studirte in Paris, wurde 1827 Doctor und widmete sich besonders der Physiologie in Verbindung mit der Philosophie und den Geisteskrankheiten, wurde Arzt des Hospice Bicêtre, später der Salpêtrière und Mitglied der Acad. des sc. morales et politiques seit 1844, der Acad. de méd. seit 1852, sowie des Conseil d'hygiène publique et de salubrité. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: *„Recherches des analogies de la folie et de la raison“* (Gaz. méd., 1834) — *„Qu'est-ce que la phrénologie etc.“* (Paris 1836; Brüssel 1837) — *„Induction sur la valeur des altérations de l'encéphale dans le délire aigu et dans la folie“* (1836) — *„Du démon de

Socrate, etc.“ (1836) — *„De l'organe phrénologique de la destruction chez les animaux, etc.“* (1838) — *„Rejet de l'organologie phrénologique“* (1843; 2. éd. u. d. T.: *„La phrénologie, son histoire, ses systèmes et sa condamnation“*, 1853) — *„L'amulette de Pascal“* (1846) — *„Petit traité de l'égalité* (1857) — *„Physiologie de la pensée“* (2 voll., 1862); ausserdem Abhandlungen aus der Psychologie, Physiologie, Ethnologie u. s. w., Gedichte und nicht-medicinische Schriften. Er war Mitglied des Conseil général seines Départements und Mitglied verschiedener gesetzgebender Versammlungen, in denen er namentlich für das System der Einzelnhaft von Verbrechern auftrat, über welchen Gegenstand er auch verschiedene Schriften verfasst hat. Er starb am 25. Januar 1877.

Sachaile, pag. 413. — Vapereau, 5. éd., II, pag. 1133. — Glaeser, pag. 442. — Callisen, XI, pag. 220; XXIX, pag. 508. G.

Lemaire, Joseph-Jean-François L., Zahnarzt zu Paris, war am 8. März 1782 zu Mayenne geboren, studirte in Paris, wo er mit grossem Erfolge später die Zahnheilkunde ausübte. Er schrieb: *„Le dentiste des dames, etc.“* (Paris 1812; 1818; 1833, av. pl.; deutsch von G. W. BECKER, Leipzig 1820) — *„Traité sur les dents, etc.“* (3 voll., Paris 1822—24). Aus dem Englischen übersetzte er: JOSEPH FOX, *„Histoire naturelle des maladies des dents de l'espèce humaine etc.“* (Ibid. 1821, 4., av. 23 pl.); ausserdem verschiedene, die Zahnheilkunde betreffende Aufsätze in Zeitschriften. Er starb zu Maisons-Alfort am 22. Februar 1834.

Biographie universelle. XXIV, pag 61. — Callisen, XI, pag. 222; XXIX, pag. 509. G.

Lemaître, Rodolphe L., gebürtig aus Tonnerre (Champagne), lebte gegen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts und war Arzt von Gaston d'Orléans, dem Bruder Ludwig's XIII. L., der um 1632 starb, verfasste u. A.: *„De temporibus humani partus“* (Nîmes 1591) — *„Préservatif des fièvres malignes de ce temps“* (Paris 1619; Pont-à-Mousson 1631) — *„Conseils préservatifs et curatifs contre la peste etc.“* (Epinal 1632).

Biogr. méd. V, pag. 571. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 146. Pgl.

Lembert, Antoine L., geboren zu Nancy am 19. April 1802, studirte in Paris und war hier Seuchenarzt für das Seine-Dép. Für seinen *„Essai sur la méthode endermique“* erhielt er 1828 einen Preis von 5000 Fres. von der Acad. des sc. Ausserdem ist er besonders bekannt durch die von ihm empfohlene Darmnaht: *„Nouveau procédé d'entéroraphie“* (Répert. d'anat., 1826). Er schrieb noch: *„Exposé sommaire d'une médecine nouvelle par la voie de la peau privée de son épiderme“* (Archiv. gén., 1824) — *„Propositions sur le système nerveux“* (Thèse de Paris, 1828) — *„Dans quel cas la doctrine de la dérivation et de la révulsion est-elle applicable?“* (Ebenda 1835). Er starb 1851.

Dechambre, 2. Série, II, pag. 146. Pgl.

Lembert, J. B. L., geboren zu Verdun am 30. September 1804, studirte in Paris und promovirte daselbst 1833 mit der Schrift: *„Propositions sur quelques points de médecine et de chirurgie“*, in der 34 Sätze in Gestalt von Aphorismen aus den verschiedensten Gebieten der Medicin und Chirurgie aufgestellt waren. Dann liess er sich in Paris nieder, bekleidete dort 30 Jahre lang die Arztstelle am Bureau de bienfaisance des 7. Arrondissements und 20 Jahre die Stellung am Hôp. Saint-Merry. Ausserdem war er in verschiedenen öffentlichen Aemtern thätig. 1863 wurde er Vice-Präsident, 1864 Präsident der Soc. médicale. Er starb am 14. Juni 1865.

Union méd. 1865, XXVII, Nr. 110, pag. 527. Pgl.

Lembert, s. a. LAMBERT.

Lembke, Johann L., zu Greifswald, war am 3. Januar 1686 zu Barth in Pommern geboren, begann schon auf dem Gymnasium in Stettin sich mit Medicin

zu beschäftigen, studirte dann in Wittenberg und seit 1709 in Greifswald. Nachdem er 2 Jahre lang den als Leibarzt mit nach Schweden gegangenen Prof. KARL FRIEDR. LUTHER in Stettin vertreten hatte, wurde er in Greifswald 1713 zum Lic. und 1715 zum Prof. ord. der Medicin ernannt. Das med. Doctordiplom wurde ihm von Rostock zugesandt. Unter seinen Schriften befindet sich, ausser 18 Dissertationen und Programmen, nur ein *„Compendium physicae theoretico-experimentalis, in usum auditorum concinnatum, etc."* (Greifswald 1733). Er starb am 30. April 1746.

Scheffel, pag. 246. — Biederstedt (II), 4, pag. 108. G.

Lemchen, Johan Magnus L., geboren in Småland 1811, bekam den Ehrenplatz bei der medicinischen Doctorpromotion in Upsala 1837, war Arzt am allgemeinen Garnisonskrankenhause 1839—42, wurde später Bataillons- und endlich 1852 Regimentsarzt in Stockholm, war ein sehr beliebter und gesuchter Praktiker bis zu seinem Tode 1877. Von seinen Schriften sind, ausser Uebersetzungen, zu bemerken: *„Sjukförslag från allmänna garnisonssjukhuset"* (Hygiea II), sowie verschiedene Krankengeschichten und pathologische Beobachtungen in den Jahresberichten des schwed. ärztl. Vereines, den neuen Verhandlungen derselben (Bd. III) und in den Verhandlungen der skandinavischen Naturforscherversammlung (1863).

Wistrand, Bruzelius, Edling, pag. 428. Hedenius.

Lémery, Nicolas L., geboren zu Rouen am 17. November 1645, lernte zuerst die Pharmacie in seiner Vaterstadt. setzte dieses Studium 1666 in Paris bei GLASER fort, hielt sich dann 3 Jahre lang in Montpellier zum Studium der Medicin und Naturwissenschaften auf, machte Reisen durch ganz Frankreich und kehrte 1672 nach Paris zurück, wo er Apotheker und zugleich Privatlehrer der Chemie war. Bei Ausbruch der religiösen Verfolgungen musste er 1683 als Calvinist sein Vaterland verlassen, begab sich nach England, kehrte aber 1684 wieder zurück, wurde Prof. und Mitglied der Akademie der Wissenschaften und liess sich durch den Widerruf des Edicts von Nantes bewegen, 1686 zum Katholicismus überzugehen, um seine Stellung nicht zu verlieren. Er starb am 19. Juni 1715. L. war der vorzüglichste Reformator der pharmaceutischen Chemie in Frankreich und hat sich dadurch ein besonderes Verdienst um diese Wissenschaft erworben, dass er überall Klarheit zu verbreiten suchte, die barbarische Sprache abschaffte, das Verfahren bei Bereitung der Arzneien auf das Sorgfältigste beschrieb und nach den Begriffen seiner Zeit überall die Gründe des Verfahrens angab. Am wichtigsten sind folgende Schriften: *„Cours de chimie etc."* (Paris 1675; Genf, Amsterdam etc., im Ganzen in 23 Auflagen, resp. Abdrücken; englisch London 1677; 1686; 1698; deutsch Dresden 1698; 1754; lateinisch Genf 1681; italienisch Venedig 1700; 1763). Das Buch war lange Zeit hindurch ein beliebter Leitfaden und Wegweiser für Pharmaceuten und Chemiker. Ferner: *„Pharmacopée universelle"* (Paris 1697; 1706; Amsterdam 1716; Haag 1729; Paris 1754; 1764; italienisch Venedig 1720), sowie: *„Dictionnaire universelle des drogues simples"* (Paris 1698; 1714; Amsterdam 1716; Rotterdam 1727; Paris 1733; 1759; italienisch Venedig 1751; deutsch Leipzig 1721), endlich noch: *„Traité de l'antimoine"* (Paris 1707; deutsch Dresden 1709). Ausserdem veröffentlichte L. verschiedene Aufsätze in den Verhandlungen der Académie des sciences.

Louis Lémery, Sohn des Vorigen, am 25. Januar 1677 in Paris geboren, studirte und promovirte hier 1698 mit der These: *„Ergo propter canis exortum difficiles aestate purgationes"*, wurde um 1700 Mitglied der Acad. des sc., 1708 mit der Vertretung von FAGON und BERGER am Jardin du Roi beauftragt und 1710 Arzt am Hôtel-Dieu. 1722 zum königl. Leibarzt ernannt, war er seit 1731 (nach dem Tode von GEOFFROY) Demonstrator der Chemie am Jardin du Roi und starb am 9. Juni 1743. Die meisten seiner Arbeiten bewegen

sich auf dem Gebiete der Chemie und sind in den Verhandlungen der Acad. des sc. veröffentlicht. Von selbständig erschienenen nennen wir als die wichtigste den in klarer Sprache geschriebenen und eine Fülle von Thatsachen in geordneter Darstellung enthaltenden *„Traité des alimens"* (Paris 1702; 1705; 1709; 1755, 2 voll.; englisch London 1704 und 1745). Erwähnenswerth ist noch die *„Diss. sur la nourriture des os"* (Paris 1704; Leyden 1709; deutsch Dresden 1711).

Biogr. méd. V, pag. 571—74. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 147. Pgl.

Lemmens, Lievens L., mehr bekannt als LEVINUS LEMNIUS, am 20. Mai 1505 in Zierikzee geboren, studirte in Löwen unter VESALIUS Medicin, doch widmete er sich auch theilweise der Theologie. Darauf zog er nach Italien und England und etablirte sich 1528 in seinem Geburtsorte als praktischer Arzt. Nachdem er fast 40 Jahre als solcher wirksam gewesen war, wurde er nach dem Tode seiner Gattin Geistlicher und starb am 1. Juli 1568. Kurze Zeit vor seinem Tode wurde er durch Erik XIV., König von Schweden, zum Leibarzt ernannt, nahm jedoch dieses Amt nicht an und empfahl dafür seinen Sohn Willem (s. diesen) dem Könige. Er schrieb: *„De astrologia liber unus"* — *„De termino vitae liber"* — *„De honesto animi et corporis oblectamento etc."* (Alle drei Antwerpen 1554; Jena 1587; Frankfurt 1608; 1626; Leyden 1638) — *„De occultis naturae miraculis libri duo"* (Antwerpen 1559) — *„De habitu et constitutione corporis, quam Graeci κρᾶσιν, triviales complexionem vocant, libri duo"* (Antwerpen 1561; italienisch Venedig 1567; Erfurt 1582; Jena 1584; Frankfurt 1596; 1604; 1619) — *„De miraculis occultis naturae libri quatuor"* (Antwerpen 1564; Gent 1571; Köln 1573; deutsch von J. HORSCHT, Heidelberg, s. a. wahrscheinlich 1580 und 1588; französisch von N. GOHERY, Paris 1567) — *„De miraculis etc. acced. De vita cum animi et corporis incolumitate recte instituenda liber unus"* (Antwerpen 1681; Köln 1581, Frankfurt 1591; 1593; 1598; 1604; 1611; 1655; Leyden 1666). In diesem letzteren Buche giebt L. hygienische Vorschriften über Wohnungsbau, Speisenbereitung und Nahrungsmittelfälschung, die Pflicht der Behörden, für gesundes Schlachtvieh und reines Trinkwasser zu sorgen und durch Gesetze dem zu frühen Beerdigen vorzubeugen. Obgleich seine Vorschriften hie und da nicht frei von Aberglauben sind, wie dies deutlich aus seinen Bemerkungen über den Einfluss der Jahreszeit, der Windrichtung und der Temperatur auf die Krankheiten erhellt, verdient er dennoch den Namen des Hygienikers seines Jahrhunderts. Auch veröffentlichte er noch: *„Similitudinum ac parabolarum quae in Biblia ex herbis atque herboribus desumuntur dilucida explicatio"* (Antwerpen 1569 und viele andere Auflagen und Uebersetzungen) und *„De Zelandis suis commentariolus"* (Leyden 1611).

Banga, I, pag. 40—59. C. E Daniëls.

Lemmens, Willem L., Sohn des Vorigen, 1530 in Zierikzee geboren, war auch in seinem Geburtsorte als prakt. Arzt wirksam und wurde, statt seines Vaters, durch Erik XIV., König von Schweden, zum Leibarzt ernannt. Nachdem er einige Jahre als solcher fungirt hatte, wurde er 1568 bei der Entthronung Erik's ermordet. Wir kennen von ihm: *„Epistola qua obiter docetur educationem plus efficere in animis hominum quam aëris ambientis aut loci qualitatem"* (Antwerpen 1554; Leyden 1638), worin er seinem Vater Dank sagt für die Dedication seines Buches: „De honesto animi et corporis oblectamento."

Banga, l. c. C. E. Daniëls.

Le Monnier, Louis-Guillaume L., Bruder des Astronomen Pierre-Charles L., geboren in Paris am 26. Juni 1717, wurde 1737 Mag. art. und promovirte 1740 in Paris zum Dr. med., war mit CASSINI, LA CAILLE, JEAN-JACQUES-ROUSSEAU befreundet und beschäftigte sich besonders gern mit botanischen Studien. 1758 wurde er Prof. der Botanik am Jardin du Roi und 1770 Leibarzt von Ludwig XVI. mit der Verpflichtung, in Versailles zu wohnen. In dieser

Stellung machte er sich durch Einführung einiger Pflanzenarten verdient. Beim Ausbruch der Revolution 1788 verlor er alle seine Aemter, zog sich nach Montreuil zurück und starb dort am 7. September 1799. L. gab die *„Pharmacopée royale"* von CHARAS (2 voll., Paris 1753) in verbesserter Gestalt, ferner einige Aufsätze in den Mémoires de l'Acad. des sc. heraus, so: *„Recherches sur la communication de l'électricite"* (1746) — *„Examen de quelques fontaines minérales de France etc."* (1747) — *„Observations sur l'électricité de l'air"* (1747), ferner: *„Lettre sur la culture du café"* (Paris 1773) u. A. m.

Biogr. méd. VI, pag. 2. — Chéreau in Union méd. 1866, pag. 3. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 151.

Pgl.

Lemos, Luiz de L. (LUDOVICUS LEMOSIUS), stammte aus Fronteira in Portugal und lebte im 16. Jahrhundert (um 1580). Nachdem er Philosophie und Medicin in Salamanca studirt und hier auch einige Zeit den Lehrstuhl der Philosophie bekleidet hatte, prakticirte er in Llerena (Prov. Badajoz). Er galt zu seiner Zeit für einen geschickten Diagnostiker. Am bekanntesten ist er durch seine Untersuchungen über die Echtheit der Hippokratischen Schriften, resp. die Bemühungen um Textverbesserung der alten Classiker. Die bezügliche, sehr seltene Schrift ist betitelt: *„Indicis operum magni Hippocratis liber unus"* (Salamanca 1588, fol.). Ausserdem schrieb er: *„Paradoxorum seu de erratis dialecticorum libri duo"* (Ebenda 1558) — *„In librum Aristotelis de interpretatione commentarius"* (Ebenda 1558) — *„Commentaria in Galenum de facultatibus naturalibus"* (Ebenda 1580; 1594) — *„In libros XII methodi medendi Galeni commentaria"* (Ebenda 1582).

Biogr. méd. VI, pag. 4. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 152. Pgl.

Lemprière (LAMPRIÈRE), William L., geboren auf der Insel Jersey, diente noch jung als Wundarzt in Gibraltar, wurde 1789 nach Marocco berufen, um den Sohn des Kaisers zu behandeln, jedoch mit Undank belohnt und lange in Afrika zurückgehalten, bis es ihm endlich gelang, nach Spanien zurückzukehren. Er promovirte dann, liess sich in Newport auf der Insel Wight nieder und wurde Deputy Inspector of Army Hospitals, sowie Arzt der englischen Truppen auf Wight. Er schrieb: *„Practical observations on the diseases of the army in Jamaica etc."* (2 voll., London 1799) — *„Report on the medical effects of an alumnious chalybeate water, lately discovered at Sand Rocks in the Isle of Wight etc."* (Ibid. 1812; 1820; Newport 1827) — *„A tour from Gibraltar to Tangier etc."* (Ebenda 1791; 1793; französisch Paris 1801; deutsch von ZIMMERMANN, Berlin 1793), berühmte Reisebeschreibung, sowie: *„Popular lectures on the study of natural history etc., vegetable physiology, zoology, the animal and vegetable poisons etc."* (London 1827).

Biogr. méd. VI, pag. 5. — Callisen, XI, pag. 231; XXIX, pag. 513. Pgl.

*Lender, Constantin L., in Berlin und Kissingen, ist geboren am 2. Juni 1828 zu Warendorf in Westfalen, studirte in Greifswald, Göttingen und Berlin, woselbst er 1852 Doctor wurde, war 1854 Arzt im Bärwalde in der Neumark, 1855 in Soldin und wurde daselbst 1864 Kreisphysicus. Er legte 1866 das Physicat nieder, um in Berlin Arzt und Assistent von L. BOEHM zu werden und blieb letzteres bis zum Tode BOEHM'S 1869. Da er wegen eines Unterleibsleidens und seiner Luftstudien jedes Jahr nach Kissingen ging, so ist er seit 1876 im Sommer Arzt in Kissingen. Schriften: *„Der Raubmord zu Chursdorf u. s. w."* (Cüstrin 1862) — *„Die Points douloureux Valleix's und ihre Ursachen"* (Leipzig 1869) — *„Leben und Wirken Ludwig Boehm's"* (Berlin 1870) — *„Das unreine Blut und seine Reinigung durch Oxyde"* (Ebenda 1870) — *„Sauerstoff und Ozonsauerstoff nebst ihrer Anwendung bei Verwundeten"* (1870) — *„Zur Behandlung chronischer Herzkranker"* (1871) — *„Atmosphärisches Ozon"* (2 Thle., 1872, 73) — *„Die Spectralanalyse und die Mineralquellen"*

(Oesterr. Badezeitung, 1878) — *„Die physiologische Oxydation und die Atmosphäre und der Rakoczy Kissingens“* (Sep.-Abdr. aus der Internat. balneolog. Ausstellungs-Zeitung, Frankfurt a. O.). Seit 1875 ist L. Herausgeber der meteorologisch-medicinischen Monatsberichte des Deutschen Reichs-, Preuss. Staatsanzeigers. — *„Zur Bedeutung der Kohlensäure“* (1871) — *„Die Gase und ihre Bedeutung für den menschlichen Organismus, mit spectroskopischen Untersuchungen“* (Berlin), das Hauptwerk L.'s. Ausserdem eine Anzahl von Vorträgen auf verschiedenen Versammlungen, wie: *„Giftstoff und Arzneikörper der Luft“* (1871) — *„Zur Bedeutung des Sauerstoffs“* (1875) — *„See- und Gradirluft“* u. s. w.

Red.

Lengsfeld, Joseph L., in Wien, geboren 1765 und gestorben am 5. December 1798, beschäftigte sich besonders mit dem Studium der damals noch wenig gekannten Entozoen und veröffentlichte: *„Beschreibung der Bandwürmer und deren Heilmittel“* (Wien 1794) — *„Ueber die Krankheiten von Würmern und deren Kennzeichen“* (Ebenda 1795, m. 2 Kpfrn.).

Biogr. méd. VI, pag 5. — v. Wurzbach, XIV, pag. 357.

Pgl.

Lenhardt, Joseph L., geboren 1744 zu Rosenau (Rozsnyó) in Ungarn, war Arzt in Quedlinburg, wo er am 27. April 1811 starb und veröffentlichte verschiedene populär-medicinische Schriften, wie: *„Medicinische Wahrheiten und Erzählungen zum Unterricht und Vergnügen bei müssigen Stunden“* (Dessau 1781—1783) — *„Arzneyen ohne Maske“* (2 Bde., Leipzig 1787—88) — *„Gesammelte historisch-medicinische Schriften“* (Quedlinburg 1790, 3 Thle.) — *„Ein Wort an die Völker Europas über den plötzlich erfolgten Tod Sr. Maj. des Kaiser Leopold II.“* (Gotha 1792) — *„Medicinische Nachrichten für Schwangere“* (Quedlinburg 1808).

Dict. hist. III, pag. 427. — Andreae, II, pag. 105. — v. Wurzbach, XIV, pag. 357. — Callisen, XXX, pag. 2.

Pgl.

Lenhossék, Vater und Sohn. — Der Erstere, Michael von L., war zu Pressburg am 11. Mai 1773 geboren, studirte in Wien und wurde in Pest 1799 Doctor und darauf Physicus des Graner Comitats, zeichnete sich hier nicht nur bei der Behandlung bösartiger Typhusepidemieen aus, sondern machte sich auch als Schriftsteller durch seine *„Untersuchungen über Leidenschaften und Gemüthsaffecte, als Ursachen und Heilmittel der Krankheiten“* (Pest 1804) und *„Darstellung der menschlichen Leidenschaften u. s. w.“* (Ebenda 1808) bekannt, so dass er 1809 auf die Lehrkanzel der Physiologie und höheren Anatomie bei der Pester Hochschule berufen wurde. In die Zeit seiner 10jährigen Wirksamkeit daselbst fallen folgende, auf die Physiologie bezügliche Schriften: *„Introductio in methodologiam physiologiae corporis humani“* (Pest 1810), vor Allem aber seine zu jener Zeit hochgeschätzte, gänzlich von der herrschenden Naturphilosophie abstrahirende und aller aprioristischen Speculationen sich enthaltende *„Physiologia medicinalis“* (5 voll., Ibid. 1816—18), welchem Werke, nachdem er 1818, als Nachfolger PROHASKA'S, in das gleiche Lehramt an der Wiener Universität berufen worden war, das kürzere, die neueren Forschungen berücksichtigende Lehrbuch: *„Institutiones physiologiae organismi humani, usui academico accommodatae“* (Wien 1822) folgte, sowie einige Jahre später: *„Darstellung des menschlichen Gemüths in seinen Beziehungen zum geistigen und leiblichen Leben“* (2 Bde., Ebenda 1824, 25; 2. Aufl. 1834). Im Jahre 1825 wurde er zum königl. Statthaltereirathe, Sanitäts-Referenten, Protomedicus von Ungarn und Director des med.-chirurg. Studiums an der Universität zu Pest ernannt und verblieb in dieser Stellung bis zu seinem am 12. Februar 1840 erfolgten Tode. Seine Arbeiten aus dieser letzten Periode seines Lebens betrafen, neben der praktischen Medicin, vorzüglich die gerichtliche Medicin und Medicinalpolizei. Wir heben von denselben hervor: *„Instructio pro mortuorum revisoribus etc.“* (1828,

auch deutsch und ungarisch) — *„Instructio circa medico-legalem cadaverum humanorum investigationem“* (1829, ebenso) — *„Animadversiones circa curandam choleram orientalem etc.“* (Ofen 1832; auch deutsch) — *„Die Wuthkrankheit nach bisherigen Beobachtungen u. s. w.“* (Pest und Leipzig 1837) u. s. w. — L. hat sich als Mann der Wissenschaft und als Medicinalbeamter sowohl um die Bildung tüchtiger Aerzte, als auch um die Regelung der Sanitätsverhältnisse Ungarns dauernde Verdienste erworben.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 8, 1840, I, pag. 201. — v. Wurzbach, XIV, pag. 359. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 257. — Callisen, XI, pag. 234; XXX, pag. 2. G.

*Joseph von Lenhossék, zu Budapest, ist als Sohn des Vorigen zu Ofen am 18. März 1818 geboren, studirte von 1836 an in Pest, wurde daselbst Doctor, ging nach Wien, um sich unter BERRES noch weiter in der Anatomie auszubilden, war dann 9 Jahre lang Assistent der Anatomie an der Pester Universität, wurde Prof. e. o. der topographischen Anatomie, studirte darauf von Neuem unter HYRTL und BRUECKE in Wien, bei dem er seine Untersuchungen über das Central-Nervensystem anstellte. Er veröffentlichte darüber: *„Ueber den feineren Bau der sogenannten Medulla spinalis“* (Sitzungsberichte der Wiener Akad., mathem.-naturw. Cl., Bd. XIII) — *„Beiträge zur Erörterung der histologischen Verhältnisse des centralen Nervensystems“* (Wien 1858) — *„Neue Untersuchungen über den feineren Bau des centralen Nervensystems des Menschen u. s. w.“* (Ebenda, 2. Aufl. 1858, m. 5 Taff.); auch in den Annales des sc. natur. (1857) und den Comptes rendus (1857) finden sich ähnliche Mittheilungen von ihm. In Paris und London, wohin er sich für einige Zeit begab, wurden ihm die Auszeichnungen zu Theil, dass er einen MONTHYON-Preis erhielt und dass seine Präparate für das HUNTER'sche Museum angekauft wurden. Zum Prof. der Anatomie in Klausenburg ernannt, blieb er 5 Jahre dort und wurde dann Prof. der descriptiven und topographischen Anatomie an der Pester Universität, in welcher Stellung er sich noch befindet. An neueren Arbeiten sind von ihm noch anzuführen: *„Beiträge zur pathol. Anat. des Rückenmarks“* (Beilage zur Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilk. 1859); ferner in VIRCHOW'S Archiv (1874, 76, 77): *„Knorpelähnliche und wahre Knochenbildung im männlichen Gliede eines Erwachsenen“* — *„Das Venensystem der Niere“* — *„Ein Polymikroskop“*. Dazu mehrere Aufsätze über Schädelfunde in Ungarn (1878, 80, 81) u. s. w.

v. Wurzbach, XIV, pag. 358. G.

Lenngren, Pehr Fredrik L., geboren in Södermanland 1747, studirte die Chirurgie zuerst bei einem Stadtfeldscheer in Stockholm und wurde darauf als Unterchirurg am Serafimerlazareth angestellt, wurde 1783 Regimentsfeldscheer und endlich Med. Dr. in Greifswald 1791. Er hatte wegen seiner Kenntnisse und seiner chirurgischen Erfahrung grosses Ansehen in Stockholm und starb 1805. Schriften: *„Berättelser om soldater, som hastigt dött under frossa“* (in den Verhandl. der schwed. Akad. der Wissenschaften, 1776) — *„Trenne medicinska händelser“* (in Der Arzt und der Naturforscher, Bd. IV) — *„Praktiska anmärkningar om sabadillfröets nytta“* (Ebenda) — *„Om ett sår i svalget och halsen af en afbruten tobakspipa under rökande“* (in ACREL'S chirurg. Fälle, pag. 176).

Sacklén, II, pag. 177. Hedenius.

Lenoir, Adolphe L., zu Paris, bekannter Chirurg, war am 6. August 1802 zu Meaux geboren, begann seine Studien im dortigen Hospital unter HOUZELOT, kam dann nach Paris, wurde 1831 Aide d'anatomie, 1833 Doctor mit der These: *„Sur quelques points d'anatomie, de physiologie et de pathologie“*, in demselben Jahre Prosector und 1835 Prof. agrégé mit der These: *„Quels sont les lieux et quels sont les cas où il convient d'amputer la jambe?“* Seine anatomischen und akiurgischen Vorträge in der École pratique erfreuten sich grossen Beifalles; auch vertrat er wiederholt mit glänzendem Erfolge SANSON und

J. CLOQUET in ihren Kliniken und war selbst später Chirurg am Hôp. Necker. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: *„Lettre au sujet des deux derniers ouvrages de MM. Civiale et Leroy d'Étiolles etc."* (1837) — *„Note sur une modification de la méthode circulaire appliquée à l'amputation de la jambe au-dessus des malléoles"* (Arch. génér., 1840), ein Verfahren der Supramalleolar-Amputation beschreibend, das vielfach, wenn auch mit Unrecht, nach seinem Namen bezeichnet wird; ferner die Concurs-Thesen: *„De la bronchotomie"* (1841) und: *„Des opérations qui se pratiquent sur les muscles de l'oeil"* (1850); ausserdem: *„Mém. sur deux cas d'anévrysmes qui ont présenté quelque chose d'insolite dans leur traitement"* (Arch. génér., 1843) — *„Fausse articulation du fémur traitée avec succès par l'acupuncture"* (Mém. de la Soc. de chir., 1851). Auch gab er, abgesehen von einer grossen Zahl von Journal-Artikeln, darunter: *„Sur la désarticulation de la cuisse"* (Journ. hebdom., XIII) — *„Sur les bourses synoviales de la plante du pied"* (Presse méd.), mehrere auf die Geburtshilfe bezügliche Arbeiten heraus, wie: *„Sur différents vices de conformation du bassin"* (Arch. génér., 1851, 52) — *„Atlas complémentaire de tous les traités d'accouchements"* (Paris 1860—65; neue Ausgabe 1871, veranstaltet von MARC SÉE und TARNIER, 105 pl. av. texte). Er hatte ferner für die neue Ausgabe von X. BICHAT'S Anatomie descriptive (1834) ein: *„Manuel des préparations anatomiques"* verfasst, war Mitredacteur des Dict. des études médicales seit 1837, für welches er (1838, 39) eine Anzahl von Artikeln schrieb, wie auch Zusätze zu ROCHE et SANSON, Nouv. élém. de pathol. méd.-chir. (5 voll., 1844). Ebenso rührt von ihm eine Reihe von Mittheilungen an die Soc. de chir. her, zu deren Mitbegründern er gehörte. Er erlag längerem Leiden am 17. Juni 1860. — L. war ein sehr geschickter Operateur und dabei ein sehr unterrichteter Chirurg, dem die Sicherheit des Handelns über den äusseren Schein ging und der sich nicht scheute, mit offenem Visir manchem zweifelhaften Verfahren seiner unternehmungslustigen Collegen entgegenzutreten.

Laborie in Archives génér de méd. 5. Série, XVI, 1860, pag. 120. — Trélat in Bulletins de la Soc. anat. de Paris. 1860, pag. 506. — Dechambre, 2. Sér., II, pag. 153.

Gurlt.

Lens Fontenois, Adrien-Jacques de L., geboren am 25. April 1786 in Paris, besuchte Anfangs die polytechnische Schule und studirte später auf FOURCROY'S Anregung Medicin und Naturwissenschaften; 1811 promovirte er mit der sehr gelehrten Arbeit: *„Considérations générales sur l'application de la chimie aux diverses branches de la médecine"*, wurde 1820 Titularmitglied der Acad. de méd. und 1823 Inspecteur général der med. Facultäten Frankreichs, gab aber letzteres Amt bereits 1830 wieder auf. Seit 1833 war er Berichterstatter der Impfungscommission und starb im Februar 1846. Er hat eine Reihe von Aufsätzen im Journal général de méd. und in der Bibliothèque méd. veröffentlicht, etwa 50 Artikel über Gegenstände aus der organischen Chemie zum Dict. des sc. méd. geliefert und zusammen mit MÉRAT ein schätzenswerthes: *„Dictionnaire universel de matière médicale et de thérapeutique générale"* (Paris 1829—34; 6 voll.; der 7. Supplementband, 1846, rührt von MÉRAT allein her) herausgegeben.

Dechambre, 2. Série, II, pag. 154. Pgl.

***Lent**, Eduard L., Sanitätsrath zu Köln am Rhein, ist zu Wesel am 16. November 1831 geboren, studirte in Heidelberg, Würzburg, Berlin, wurde 1855 in Berlin Doctor und ist seit 1857 Arzt in Köln. Literarische Arbeiten: *„Ueber Entwicklung der Zahnsubstanzen"* (v. SIEBOLD'S und KÖLLIKER'S Zeitschr., 1854) — *„Ueber Veränderung der Nerven nach Durchschneidung und ihre Wiedervereinigung"* (Ebenda 1855) — *„Bericht über die 2. Cholera-Epidemie in Köln 1867"* (Köln 1868). Er gab heraus: *„Correspondenzblatt des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege"* (10 Bde., 1871—81) und von 1882 ab mit FINKELNBURG *„Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege"*, nebst Ergänzungsheften. In diesen ist eine Anzahl Artikel von ihm enthalten. Red.

Lente, Frederick Divoux L., amerikanischer Arzt, im Winter in Palatka, Fla., im Sommer in Saratoga, N. Y., wohnend, geboren in Newbern, N. C., am 23. December 1823, studirte Medicin an der Universität zu New York, wurde hier 1849 zum Dr. med. graduirt und war dann bis 1851 als House Surgeon am New York Hosp. thätig. Später liess er sich als Arzt in New York nieder, war 1870 Prof. für Frauen- und Kinderkrankheiten an der med. Facultät der Universität und wohnte von 1871—76 in Cold Spring am Hudson. Von seinen sehr zahlreichen Arbeiten sind anzuführen, aus dem New York Journ. of Med. (1849—74) Statistiken von Fracturen, verschiedenen Operationen und Trepanationen aus dem New York Hosp.; ferner, ausser zahlreichen casuistischen Mittheilungen: „*Medical notes on the island of Jamaica*“ (1868) — „*Florida as a health resort*“ (1876) — „*Contributions to the pathology of diseases of the encephalon*“ (1858) — „*New method of ligating arteries*“ (1869) — „*Amaurosis from wound of supraorbital nerve*“ (1862) — „*Albuminuria in pregnancy and treatment of puerperal convulsions by morphine*“ (New York Med. Record, 1868) — „*Hypodermic use of ergot in haemorrhage*“ (Ibid.) — „*New method for treatment of badly-united fractures*“ (Ibid.) — „*Treatment of uraemic convulsions of pregnancy*“ (1868); sodann: „*Effects of alcohol on the nervous system*“ (New York Psychological Journ., 1874) — „*The neurotic origin of diseases and the action of remedies on the nervous system*“ (1874) — „*Neuralgia and other neuroses arising from the cicatrices of the scalp*“ (Am. Journ. of Obstetr., 1875) — „*Superficial lacerations of the perineum*“ (BEARD'S Achives of Neurology and Electrology, Vol. I) — „*Treatment of vomiting by electricity*“ (Richmond and Louisville Med. Journ.) u. s. w., u. s. w. Er starb am 11. October 1883 zu Cold-Spring am Hudson an Meningitis cerebro-spinalis.

Atkinson, pag. 131. — New York Med. Rec. 1883, XXIV, pag. 445. — Boston Med. and Surg. Journ. 1883, CIX, pag. 380.

Pgl.

Lentilius (LINSENBAHRT), Rosinus L., wurde am 3. Februar (oder Juni) 1651 zu Waldenburg (Grafschaft Hohenlohe) geboren, studirte Medicin in Heidelberg und Jena, war dann Hofmeister auf dem Lande bei Leipzig, trat, um eine Versorgung zu finden, eine Reise zu Fuss an und kam über Rostock, Lübeck, Danzig und Königsberg nach Kurland, war Hauslehrer bei einem Prediger in der Nähe von Mitau, prakticirte daselbst, wurde dann als Physicus nach Creilsheim, 1680, berufen, erhielt in Altdorf ein Doctordiplom (*Diss. med. de febre tertiana intermittente epidemica praeterito vere septentrionem, subque eo Curlandiam infestante*“ (Altdorf, 1680, 4.). Im Jahre 1685 wurde er Stadtphysicus in Nördlingen, 1698 Leibarzt des Markgrafen von Baden-Durlach und herzoglich württembergischer Physicus ordinarius, 1711 Rath und Leibarzt zu Stuttgart und begleitete den Erbprinzen von Württemberg auf seinen Reisen nach den Niederlanden, Frankreich und Spanien 1713 und starb in Stuttgart am 12. Februar 1733. Er hat eine grosse Menge lateinischer Programme und Abhandlungen, zum Theil separat, zum Theil in den Ephemerid. der Leopold. Akademie erscheinen lassen.

Gadebusch, II, pag. 169—177. — v. Recke-Napiersky, III, pag. 37—38. — Biogr. méd. VI, pag. 6. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII (W. Hess).

L. Stieda.

Lentin, Lebrecht Friedrich Benjamin L, war am 11. April 1736 zu Erfurt geboren, besuchte bereits nach kaum vollendetem 13. Lebensjahre die dortige Universität, zunächst (1749—54) zu classischen Studien, ging 1754 nach Göttingen, zum Studium der Medicin, wurde daselbst 1756 Doctor, prakticirte darauf in den Städtchen Diepholz und Dannenberg und publicirte 1764 „*Observationum medicarum Fasc. I*“, dem 1770 der II. folgte. Von 1771—74 war er Physicus und Garnisonsmedicus in Ratzeburg und ging dann als Bergmedicus und Stadtphysicus nach Clausthal, wo er: „*Beobachtungen einiger Krankheiten*“ (Göttingen 1774) und sein bedeutendstes Werk: „*Memorabilia circa aërem, vitae genus, sanitatem et morbos Clausthaliensium anno 1774—1777*“ (Göttingen 1770;

deutsche Uebers. 1800) veröffentlichte. Von 1778—94 besprach er auch die meisten medicinischen Schriften in den Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen kritisch, übersetzte mehrere Schriften, wie M. SARCONE, „Von den Kinderpocken“ (1782), C. J. DAMILANO, „Ueber den Friesel im Piemontesischen“ (1782), J. M. DELLA TORRE, „Geschichte und Naturbegebenheiten des Vesuvs“ (1783) aus dem Italienischen; ebenso KARL VON MERTENS, „Observationes medicae de febribus putridis, de peste et aliis morbis“ (1779), aus dem Lateinischen und publicirte 1783 eine Fortsetzung seiner „Memorabilia“ u. d. T.: *„Beobachtungen der epidemischen und einiger sporadischer Krankheiten am Oberharze vom Jahre 1777 bis incl. 1782“*. 1787 übernahm er das erledigte Physicat in Lüneburg, wo er sich wohl fühlte und bald eine bedeutende Praxis gewann. Auch verfasste er hier die Preisschrift: *„De aphthis“* (Mém. de la Soc. roy. de méd. VIII, 1790) — *„Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft“* (Bd. I, 1789) und: *„Tentamen vitiis auditus medendi, maximam partem novissimis anatomicorum et chirurgorum inventis adstructum“* (Göttinger Commentationen, XI, 1793, übersetzt von C. F. NICEUS, zugleich mit KRITTER'S Dissert., Leipzig 1794). 1796 siedelte er, zum 2. Leibmedicus in Hannover ernannt, dorthin über, wo er in kurzer Zeit der Liebling des gebildeten ärztlichen und Laienpublicums wurde und dabei noch eine fruchtbare literarische Thätigkeit entwickelte, indem von seinen *„Beyträgen zur ausübenden Arzneywissenschaft“* (1798 und 1804 der 2. und 3. Band, nach seinem Tode noch ein von WILHELM SACHSE herausg. Supplementband, 1808) — *„Nachricht von Gesundbrunnen und Bädern in Rehburg“* (1803) erschienen. Daneben hatte er auch eine Anzahl Journal-Aufsätze im Hannov. Magazin (1780), HUFELAND'S Journ. (IX, XIII, XVII) verfasst. Er starb am 26. December 1804. — So sehr L. die alten Aerzte schätzte, so verschloss er sich doch durchaus nicht der neueren Medicin; dagegen war er ein entschiedener Gegner des Brownianismus, erhob überhaupt in allen seinen Schriften Protest gegen jegliches Schulsystem. Unter den Verdiensten L.'s, der von ROHLFS sogar als der „deutsche Hippokrates“ bezeichnet wird, sind die um die Epidemiologie besonders hervorzuheben, indem er die von ihm an sehr verschiedenen Orten beobachteten mannichfaltigen Epidemieen und Endemieen in treffendster Weise beschrieben hat. Ebenso hat er sich um die Diagnostik, die spec. Pathologie und Therapie, um die Chirurgie (er war einer der wenigen Aerzte, welche damals schon die Chirurgie praktisch ausübten und literarisch in derselben thätig waren) und Augenheilkunde, sowie um die Staatsarznei- und Kinderheilkunde verdient gemacht, wie dies von ROHLFS in umfassendster Weise dargethan wird; auch in der Ohrenheilkunde schlug er den einzig richtigen Weg ein, nämlich enge Anlehnung an die Errungenschaften der Anatomie und Physiologie, und gehört deshalb zu den ersten Förderern der wissenschaftlichen Ohrenheilkunde in Deutschland.

Elwert, pag. 317. — W. Sachse in L.'s Beyträgen zur ausübenden Arzneywissenschaft, Supplementband, Leipzig 1808, pag. 417. — H. Rohlfs, Geschichte der deutschen Medicin. 2. Abth., Stuttgart 1880, pag. 1—65. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 262. Gurlt.

Leo, Leopold L., geboren am 19. April 1792 zu Königsberg in Pr., wo er auch Medicin studirte und 1815 mit der Diss. *„Observationes de sexuum praeter genitalia differentia“* Doctor wurde, liess sich bald darauf in Warschau nieder und war dort als gesuchter und geschätzter Praktiker über 50 Jahre thätig. In den Jahren 1831 und 1837 dirigirte er während der Epidemieen die Cholerahospitäler, 1838—41 war er Primarius im Warschauer ophthalmologischen Institut. 1828 und 1829 gab er in Warschau in deutscher Sprache eine Jahresschrift heraus: *„Magazin für die Heilkunde und Naturwissenschaft in Pohlen“*, in welcher er auch seine Arbeiten publicirte; 1837 war er Mitredacteur der Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego. Er starb am 19. Juni 1868. Von seinen Schriften ist noch zu nennen: *„Ideen und Erfahrungen über die Natur und Behandlung*

der asiatischen Brechruhr, mit besonderer Beziehung auf die Anwendung des Wismuths gegen dieselbe" (Warschau 1832).

K. & P.

Leo, Julius L., zu Berlin, war am 19. April 1794 zu Königsberg i. Pr. geboren, studirte und promovirte daselbst mit der „*Diss. de structura lumbrici terrestis*" (1820, 4., c. tab.), war seit 1821 Arzt in Berlin, gab heraus: „*Instrumentarium chirurgicum, . . . in 30 Tafeln, und Beschreibung der gebräuchlichsten chirurgischen und geburtshilflichen Instrumente. Mit einer Vorrede von J. N. Rust*" (Berlin 1824, 4. u. Fol.) — „*Taschenbuch der Arzneipflanzen oder Beschreibung und Abbildung . . . Mit Vorrede von H. F. Link*" (Ebenda 1826, 27, 4 Bde., mit 320 Taff.) — „*Anleitung zur allgemeinen und pharmaceutischen Kenntniss der Arzneipflanzen*" (Ebenda 1826). Er schrieb ferner eine Anzahl von Aufsätzen, in RUST'S Magazin (1827): „*Beschreibung eines neuen Trepanations-Instruments*", in RUST'S Handb. der Chirurgie, der med. Vereins-Zeitung u. s. w. und starb am 24. September 1855. — Er ist nicht zu verwechseln mit dem gleichzeitig mit ihm in Berlin lebenden Hofrath und Leibwundarzt des Prinzen August von Preussen Leo, welcher nicht Dr. med. war.

Gelehrtes Berlin. 1825, pag. 150. — Callisen, XI, pag. 246; XXX, pag. 6. G.

*Leo, Ludwig Friedrich L., zu Bonn, Arzt der inneren Station des Friedrich-Wilhelms-Hospitals, ist geboren zu Königsberg i. Pr. am 27. Mai 1814 als Vetter des Vorigen, studirte in Berlin, Königsberg und Halle, war Schüler von KRUKENBERG, promovirte 1837, war Arzt in Treptow a. R. (1838—41), Regenwalde (1841—54), seit 1854 in Bonn, ist seit 1876 Kreisphysicus und seit 1873 Sanitätsrath. — Literarische Arbeiten: „*Neue Methode zur Reposition des verrenkten Unterkiefers*" (Deutsche Klinik, 1855) — „*Gesundheitslehre für gebildete Leser*" (Berlin 1866, 68) — „*Zur Diagnostik der Sclerose des Gehirns und Rückenmarks*" (Deutsches Archiv f. klin. Med., IV, 1868).

Red.

Leo, ABARBANEL, MEDICUS, HEBRAEUS, s. ABARBANEL, Bd. I, pag. 35.

Leon, Andrés de L., zu Granada, prakticirte lange Zeit daselbst, ging aber 1530 weg, um den König Philipp II. auf seinem Kriegszuge nach Portugal zu begleiten. Er schrieb: „*Definicion de medicina; . . . con declaracion de los temperamentos, morbos, ... y declaracion de polsos y orinos; examen de cirurgia, avisos para sangrios y purgas*" (Valladolid 1590, 4.; 1605) — „*Practica de morbo gallico . . . el origen y conocimiento desta enfermedad, y el mejor modo de curarla*" (Ibid. 1605, 4.).

Biogr. méd. VI, pag. 9. G.

Leone, Ambrogio L., zu Neapel, war aus Nola gebürtig, lebte im 16. Jahrhundert, war ein im Griechischen und Lateinischen sehr bewanderter Philosoph und Arzt, der von Ferdinand I. von Arragonien zum Prof. der Medicin an der Universität Neapel ernannt wurde, später aber nach Venedig ging, wo er um 1524 starb. Er schrieb, ausser einer Geschichte seiner Geburtsstadt, kritische Bemerkungen über AVERROËS, die mit den Werken desselben (Venedig 1532, Fol.) abgedruckt sind, sowie eine lateinische Uebersetzung von des JOH. ACTUARIUS Schrift über den Urin (Venedig 1519, 4.; Basel 1529; Paris 1548; Utrecht 1670) und: „*Opus quaestionum, tum aliis plerisque in rebus, tum vero maxime in philosophia et medicina*" (Venedig 1523, 4.).

Biogr. méd. VI, pag. 9. — Riccio, pag. 177. G.

Leone, Domenico L., aus Luni im Genuesischen, prakticirte zu Bologna um die Mitte des 16. Jahrhunderts und publicirte die folgenden beiden Compilationen: „*Methodus curandi febres, tumoresque praeter naturam, ex Graecorum placitis deprompta*" (Bologna 1562, 4.) — „*Ars medendi humanos particularesque morbos a vertice usque ad pedes*" (Ibid. 1583, 4.; Frankfurt 1597; 1627).

Biogr. méd. VI, pag. 10. G.

Leone, Giambatista Carcano, s. CARCANO, Bd. I, pag. 662.

Leonhardi, Johann Gottfried L., geboren am 18. Juni 1746 zu Leipzig, studirte hier, wurde 1771 Dr. med., habilitirte sich dann als Privatdocent und las über Medicin und besonders Chemie. Zugleich war er Mitredacteur der Leipziger Commentarien. 1781 wurde er Prof. e. o. in Leipzig, 1782 Prof. ord. in Wittenberg und behielt diese Stellung bis 1791, wo er als kurfürstl. Leibarzt und Beisitzer des Sanitäts-Collegiums nach Dresden berufen wurde und sich bis 1814 in seiner Professur vicariiren liess. Er starb zu Dresden am 11. Januar 1823. Seine Arbeiten sind meist kleineren Umfanges, Dissertationen und akademische Gelegenheitsreden, vielfach auch über Gegenstände aus der Chemie. Ausserdem gab er heraus: *„Pharmacopoea Saxonica jussu regio et auctoritate publica edita"* (Dresden 1820) und übersetzte MACQUER'S technisches Wörterbuch (6 Bde., Leipzig 1781—83; 1788—91 in 7 voll.), sowie andere chemische Werke aus dem Französischen.

Biogr. méd., VI, pag. 10. — Dict. hist. III, pag. 431. Pgl.

Leoniceno, Nicolo L., auch DE LONIGO, geboren 1428 zu Lonigo bei Vicenza, studirte an letzterem Orte und in Padua, machte dann grössere Reisen, u. A. auch nach England, wurde nach seiner Rückkehr Prof. der Medicin in Padua, später in Bologna und zuletzt, seit 1464, in Ferrara, wo er 60 Jahre lang wirkte und 1524 im Alter von 96 Jahren starb. L. war einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit; er gehört zu den bedeutendsten Beförderern der Reformation der Medicin im 16. Jahrhundert. Seine wichtigsten Arbeiten sind eine Uebersetzung der Aphorismen des HIPPOKRATES, seine Kritik des PLINIUS, betitelt: *„Plinii et aliorum auctorum, qui de simplicibus medicaminibus scripserunt, errores notati"* (Ferrara 1492; Ibid. 1509; Basel 1529; 1530), endlich seine Arbeiten über die Syphilis, von der er als einer der frühesten und wichtigsten Schriftsteller anzusehen ist. Die betreffende Schrift ist betitelt: *„Libellus de epidemia, quam Itali morbum gallicum vocant vulgo brossulas"* (Venedig 1497; Mailand 1497; Pavia 1506; Bologna 1516; Lyon 1529; Basel 1536). L. erwähnt sogar schon Sectionen Syphilitischer. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien Venedig 1530; Basel 1532 in Fol.

Biogr. méd. VI, pag. 11. — Dict. hist. III, pag. 432. — Purjesz sen. in Virchow's Archiv. XCV, 1884, pag. 273—293. Pagel.

Leonides, ein in Alexandrien gebildeter griechischer Arzt, lebte gegen Ende des 2. und im Anfange des 3. Jahrhunderts in Rom, wo er sich vorzugsweise mit Chirurgie beschäftigt zu haben scheint und auf diesem Gebiete der Heilkunde auch nicht ohne Verdienste geblieben ist. Er wird gemeinhin zu den Episynthetikern gezählt, neigte aber doch entschiedener der methodischen Schule zu. Ueber seine Lebensverhältnisse ist nichts weiter bekannt geworden, auch sind seine Schriften verloren gegangen. Zahlreiche Fragmente aus denselben über Amputationen, Operation des Empyems, der Mastdarmfisteln und Hämorrhoidalgeschwülste, über Hodengeschwülste, Bauchbrüche und andere chirurgische Gegenstände finden sich bei PAULUS, besonders aber bei AËTIUS. A. H.

*Leopold, Christian Gerhard L., in Meerane (Sachsen) am 24. Februar 1846 geboren, studirte Medicin und speciell unter CREDÉ Geburtshilfe in Leipzig und gelangte 1870 zur Promotion. Er habilitirte sich daselbst zunächst 1874, wirkte als Hebeammenlehrer am Leipziger Entbindungsinstitut von 1881 ab und wurde 1883 Extraordinarius und Director des Dresdener Entbindungsinstituts. Von ihm erschienen, neben anatomischen und tokologischen Untersuchungen (vorwiegend im Archiv für Gynäkologie): *„Studien über die Uterusschleimhaut"* (Berlin 1876) und *„Das skoliotisch- und kyphoskoliotisch-rachitische Becken"* (Leipzig 1879).

Wernich.

Lepecq de la Cloture, Louis L., geboren 1736 in Caen, studirte und promovirte hierselbst, hielt sich kurze Zeit in Paris auf, war dann 5—6 Jahre lang Professor der Chirurgie in seiner Vaterstadt und nahm später eine Stellung am Hôtel-Dieu in Rouen an. Zugleich wurde er Seuchenarzt der Normandie und 1781 geadelt. In der letzten Zeit seines Lebens zog er sich auf sein Landgut Saint-Pierre-des-Assis zurück und starb dort 1804. L. war ein guter Beobachter und ist besonders durch seine epidemiologischen Schriften von Bedeutung in der Geschichte der Medicin. Die wichtigste derselben ist: *„Collections d'observations sur les maladies et constitutions épidémiques, ouvrage qui expose une suite de quinze années d'observations etc.“* (2 voll., Rouen und Paris 1778; deutsch Altenburg 1788). Daneben ist zu erwähnen die auf Kosten der Regierung gedruckte Schrift: *„Observations sur les épidémiques, ouvrage rédigé d'après le tableau des épidémies d'Hippocrate“* (Paris 1776; deutsch Leipzig 1785).

Biogr. méd. VI, pag. 13. — Dict. hist. III, pag. 433. — Lebreton, II, pag. 520.
Pgl.

Le Pelletier, Almire-René-Jacques L., zu Paris, war zu Le Mans am 13. November 1790 geboren, wurde 1818 in Paris Doctor, war daselbst Prof. particulier der Chirurgie und Physiologie, später Oberwundarzt am Hospital zu Le Mans, seit 1831 Prof. der Physiologie und Pathologie zu Paris, Arzt am Bureau central. Er schrieb, als Erweiterung seiner Dissertation: *„Traité complet sur la maladie scrophuleuse et les différentes variétés qu'elle peut offrir etc.“* (Paris 1818; nouv. édit. 1830; augm. de notes par VAN MONS, Brüssel 1836) — *„Essais de médecine physiologique, etc.“* (Le Mans 1823) — *„Physiologie médicale et psychologique“* (Paris 1831); ferner die Concurs-These für einen Lehrstuhl der Physiologie: *„Diss. sur les généralités de la physiologie“* (1831); weiterhin: *„Des hémorrhoides et de la chute du rectum; etc.“* (Paris 1834; deutsch von ED. MARTINY, Weimar 1835) — *„De l'emploi du tartre stibié à haute dose, dans le traitement des maladies en général, dans celui rhumatisme et de la pneumonie en particulier“* (1835) — *„Traité de l'erysipèle et des différentes variétés qu'il peut offrir etc.“* (1836). Ausserdem eine Anzahl von Aufsätzen, z. B. über Tetanus traumat., Dislocation bei Fracturen in Revue méd., Archives génér., Ann. d'hyg. publ., Journ. univ. u. s. w.

Desportes, pag. 372. — Callisen, XI, pag. 254; XXX, pag. 11. G.

*Lepidi-Chioti, Giulio L.-C., geboren am 1. Mai 1840 in Popoli (Abruzzen), promovirte 1866 zu Neapel, wurde 1869 Secundararzt im Syphilicomium Neapel's, 1872 Privatdocent für spec. Pathologie und med. Klinik, 1876 Arzt im Hospital degli Incurabili, 1877 Assistent der med. Klinik des Prof. CANTANI, unter dessen Leitung er mehrere experimentelle Arbeiten ausführte, und wurde 1884 durch Concurs zum Prof. der med. Klinik in Palermo ernannt. Seine wichtigsten Publicationen sind: *„Sifilide congenita con alterazione delle ossa“* (Movimento medico-chirurgico, 1869) — *„Sulla malaria congenita“* (Morgagni 1871) — *„Nuova contribuzione alla diagnosi degli aneurismi intrapericardici“* (Giornale degli Incurabili, 1880) — *„Ascesso epatico e degenerazione amiloide“* (Morgagni 1880) — *„Fremito presistolico alla punta del cuore con dilatazione dell' ostio venoso“* (Ibid.) — *„Ricerche sperimentali sull' assorbimento ed eliminazione della chinina“* (Ibid.) — *„Ricerche clinico-sperimentali sull' avvelenamento saturnino“* (Ibid.) — *„Lezioni di clinica medica“* (Neapel 1880) — *„Neuralgie da alterato ricambio materiale“* (Morgagni 1881) — *„Ricerche sperimentali sulla tisi pulmonale“* (Ibid. 1882) — *„Vitiligo in seguito d'itterizia“* (Ibid. 1883).

Cantani.

Lepois (PISO), Nicolas L., geboren als Sohn eines Pharmaceuten zu Nancy um 1527, studirte in Paris, besonders unter SYLVIUS, wurde 1578 als Nachfolger seines älteren Bruders Antoine L. (geb. 1525, † 1580, Verfassers von *„Discours sur les médailles et graveurs antiques“*, Paris 1579), Leibarzt

beim Herzog Karl III. von Lothringen und starb 1590. L. war ein sehr gelehrter und fleissiger Arzt. Hiervon giebt Zeugniss die von ihm herausgegebene, hauptsächlich die Beobachtungen der älteren Aerzte berücksichtigende Sammlung: *„De cognoscendis et curandis praecipue internis humani corporis morbis libri tres, ex clarissimorum medicorum, tum veterum, tum recentiorum, monumentis etc.“* (Frankfurt 1580, fol.; 1585; Leyden 1736; Leipzig 1766). — Bedeutender war sein Sohn Charles Lepois, geboren 1563 zu Nancy, der zuerst in Paris, dann in Padua Medicin studirte. Nach Nancy zurückgekehrt, wurde er consultirender Arzt bei Karl III., später bei Heinrich II., welcher auf seine Veranlassung 1598 eine med. Facultät an der Universität zu Pont-à-Mousson einrichtete und ihn zum Decan derselben, sowie zum Prof. der Medicin ernannte, nachdem er noch vorher in Paris promovirt hatte. L. waltete seines Amtes zusammen mit TOUSSAINT FOURNIER bis zu seinem 1633 erfolgten Tode. Seine Schriften sind deshalb bemerkenswerth, weil in ihnen gebührende Rücksicht auf pathologische Anatomie genommen wird. In seinem Hauptwerk: *„Selectiorum observationum et consiliorum de praeteritis hactenus morbis, effectibusque praeter naturam ab aqua, seu serosa colluvie et diluvie, ortis etc.“* (Pont-à-Mousson 1618; Leyden 1639; 1650; Frankfurt und Leipzig 1674; Leyden 1714; 1733; Amsterdam 1768) erklärt L. die so häufig von ihm bei Sectionen gefundenen serösen Ergüsse, die „serosa colluvies“, für einen der wichtigsten Krankheitszustände Nicht unwichtig ist auch seine gediegene Schrift über die Ruhr: *„Discours de la nature, causes, remèdes, . . . des maladies populaires, accompagnées de dysenterie et autres flux de ventre, etc.“* (Pont-à-Mousson 1623).

Biogr. méd. VI, pag. 14—16. — Dict. hist. III, pag. 434—435. Pagel.

Leporin, Christian Polycarp L., geboren 1689, wurde 1711 zu Erfurt Lic. med., war um 1715 Doctor, war Arzt in Aschersleben, darauf in Quedlinburg, wurde königl. Grossbrit. und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburg'scher „Exercitus medicus primarius“ und starb am 30. Nov. 1747. Er gab heraus (anonym): *„Wohlmeinende Nachricht von etlichen wahren und . . . . zuverlässigen chymischen Arzney-Mitteln, u. s. w.“* — *„Wahrhaffte Nachricht von einem Handschaden eines Knaben, so er bei Loss-schiessung einer Flinte bekommen u. s w.“* (Quedlinburg 1715, 4.) — *„Das Leben des vortrefflichen Guilelmi Fabricii von Hilden, u. s. w.“* (Quedlinburg und Aschersleben 1722, 4.) — *„Ausführl. Bericht vom Leben und Schriften des . . . berühmten Herrn D. Laurentii Heisteri, u. s. w.“* (Quedlinburg 1725, 4.) — *„Kurtze, doch gründliche Erörterung einiger die zurückgebliebene Nachgeburth betreffender Fragen u. s. w.“* (Ebenda 1728, 4.) — *„Der vernünfftige und vorsichtige Hausarzt, u. s. w.“* (Leipzig und Quedlinburg 1730). Dazu noch mehrere nicht-medicinische biographische Schriften (1719—26).

Andreae, II, pag. 106. G.

Leppentin, Christoph Nicolaus L., geboren 1737 in Hamburg, studirte und promovirte 1771 in Halle mit der Diss.: *„De irritabilitate ultimo termino cognitionis motus animalis“*, prakticirte in Stockelsdorf bei Lübeck und in Ludwigsburg, wo er am 5. October 1809 starb. Er schrieb: *„Anmerkungen über die künstliche Trennung der Schambeine bey schweren Geburten“* (Hamburg 1778) — *„Gedanken über die venerischen Krankheiten“* (Ebenda 1778) — *„Observationum medicinam, chirurgiam et artem obstetriciam spectantium decas prima“* (Ebenda 1781), sowie eine Reihe populärer, theils medicinische, theils philosophisch-psychologische Themata behandelnder Schriften.

Dict. hist. III, pag. 436. Pgl.

Lerche, Johann Jacob L., wurde in Potsdam am 27. December 1708 (so nach OETTINGER; BUESCHING schreibt 1703) geboren, studirte in Halle und wurde hier Dr. med. 1730 *(Diss. oryctographia Halensis sive fossilium et*

mineralium in agro Halensi descriptio"). Er machte dann Reisen nach Holland, in den Harz, nach Ungarn und Wien, in das Erzgebirge und nach Nürnberg. Auf Empfehlung seines Lehrers, des Geheimrath HOFMANN, wurde er 1731 nach Russland berufen, war von 1732—1736 Feldarzt in Astrachan und wurde 1738 als Generalstabsdoctor zur Armee des Generals Lascy nach Charkow und Asow commandirt, um durch zweckmässige Anordnung die weitere Ausbreitung der Pest zu verhindern. 1741 war er in Petersburg, 1742 abermals unter Lascy bei der Armee im schwedischen Kriege, reiste 1745 im Gefolge einer russischen Gesandtschaft nach Persien, kam bis Rescht und kehrte 1747 zurück. 1750 wurde er Stadtphysicus in Moskau und Vorsitzender am Moskauer medicinischen Comptoir; dann Stadtphysicus in St. Petersburg und 1760, nach dem Tode CONDOIDI's mit der Oberverwaltung der medicinischen Kanzlei betraut. Er starb in St. Petersburg am 23. März 1780. L. hat die beiden Reisen nach Astrachan und nach Persien in BUESCHING's Magazin für die neue Historie und Geographie (III. Thl. 1769; X. Thl. 1776) beschrieben. Ausserdem: *„Eine kurze Beschreibung von der Lebensart der Wolga'schen Kalmücken"* (MÜLLER's Sammlung russischer Geschichte, Bd. IV. 1760) — *„Anmerkungen über Schober's Memorabilia Russico-Asiatica"* (Ebenda, VII. Bd., 1762).

Buesching's Magazin, Bd III, pag. 1. — Richter, III, pag. 292. — Tschistowitsch, CC.

L. Stieda.

Lerche, Theodor Heinrich Wilhelm L., wurde am 25. Februar 1791 zu Trautenstein am Harz geboren, kam 1808 nach St. Petersburg, studirte Medicin an der Universität zu Dorpat von 1809—1812 und wurde 1812 zum Dr. med. promovirt. Er ging sofort als Regimentsarzt bei der russisch-deutschen Legion in den Krieg. Nach beendigtem Feldzuge bereiste er Deutschland, die Niederlande, war eine Zeit lang in Paris und Wien, um seine medicinischen Studien fortzusetzen. Seit 1815 in Petersburg prakticirend, beschäftigte er sich namentlich mit Augenheilkunde, begründete und leitete das erste Hospital für Augenkranke in Petersburg und wurde kaiserlicher Leiboculist; auch die Petersburger Gesellschaft praktischer Aerzte verdankt zum Theil ihm ihre Begründung. Er starb in Petersburg am 9. October 1847. L. nahm Antheil an der Redaction der „Vermischten Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde", herausgegeben von einer Gesellschaft praktischer Aerzte in Petersburg, 1.—5. Sammlung, 1821—35 und hat da eine Reihe ophthalmologischer Mittheilungen veröffentlicht; darunter bemerkenswerth die Berichte über das Augenkranken-Institut der k. medico-philanthropischen Gesellschaft.

v. Recke-Napiersky, III, pag. 51. — Beise, I, pag. 11. L. Stieda.

Lereboullet, Dominique-Auguste L., geboren am 19. September 1804 in Epinal, studirte und promovirte 1832 in Strassburg mit der These: *„Considérations pratiques sur le choléra morbus observé à Paris et dans le dép. de la Meuse pendant l'année 1832"*, beschäftigte sich während seiner praktischen Thätigkeit viel mit vergleichend-anatomischen Studien, besonders unter DUVERNOY's Leitung, nach dessen 1838 erfolgter Berufung nach Paris L. zum Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Strassburg ernannt wurde, wobei er die These: *„Anatomie comparée de l'appareil respiratoire dans les animaux vertébrés"* veröffentlichte. 1845 erschien sein von der Acad. des sc. preisgekrönter *„Mém. sur l'anatomie comparée des organes génitaux chez les vertébrés"*, 1851 die von der Acad. de méd. preisgekrönte Arbeit: *„Sur la structure intime du foie et sur la nature de l'altération connue sous le nom de foie gras"* (Mém. de l'Acad. de méd., 1853). Seit 1849 widmete sich L. ausserdem noch vergleichend-embryologischen Studien, als deren Resultat er verschiedene Aufsätze in den Annal. des sc. nat. (1861—63) veröffentlichte, darunter: *„Recherches d'embryologie comparée sur le développement de la truite"* u. s. w. und die sehr wichtigen Abhandlungen: *„Détermination des ressemblances et des diffé-*

rences que présentent dans leur développement les animaux vertébrés et les animaux invertébrés" (Ibid. 1863, T. XIX) — „*Recherches sur la formation des premières cellules embryonnaires*" (Ibid. 1864). Ausser den genannten Arbeiten lieferte L., der am 5. October 1865 starb, noch zahlreiche Artikel und Referate für die Expérience méd. und Gaz. méd. de Paris, sowie den Artikel „Anatomie physiologique" im Dict. encyclop. des sc. méd.

Arch gén. 6. Sér., VI, 1865, pag. 635. — Gaz. méd. de Paris. 1865, pag. 51. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 197. Pgl.

*Lereboullet, Léon L., zu Paris, ist am 14. December 1842 zu Strassburg als Sohn des Vorigen geboren, wurde 1866 Doctor, war anfänglich Militärarzt, Repetent an der militärärztlichen Schule zu Strassburg, dann Prof. agrégé bei der gleichen Schule im Val-de-Grâce, prakticirt jedoch seit 1874 als Civilarzt. Schriften: „*Manuel du microscope*", zusammen mit MATHIAS DUVAL (2 Aufl. 1872) — „*Dictionnaire usuel des sciences médicales*", zusammen mit DECHAMBRE und DUVAL (Paris 1884); ausserdem zahlreiche Artikel in der Gaz. hebdom. de méd. et de chir., in DECHAMBRE'S Dict. encyclop. des sc. méd., kritische Artikel in verschiedenen Zeitschriften und im Bullet. de la Soc. méd. des hôpit. de Paris. Red.

Leroux, Laurent-Charles-Pierre L., geboren 1730 in Dijon, studirte in Paris, besonders Geburtshilfe unter LEVRET und liess sich später in seiner Vaterstadt nieder, nachdem er vorher als Wundarzt an den Militärhospitälern der Marine zu Brest und zu Landerneau fungirt hatte. Er wurde Chirurgien-major am Hospital seiner Vaterstadt, war ein beliebter Geburtshelfer, kannte den Nutzen der Tamponade bei Metrorrhagieen und schrieb über letztere ein auch heute noch in gewisser Beziehung werthvolles Buch: „*Obs. sur les pertes de sang des femmes en couches et sur les moyens de les guérir*" (Dijon 1776; Ebenda und Paris 1810; Paris 1820; deutsch Königsberg 1784). Er starb am 23. October 1792 an einer Vergiftung durch eine sehr starke Dosis Opium, dessen er sich seit längerer Zeit zur Linderung seiner Steinschmerzen bedient hatte. Von kleineren Schriften L.'s sind erwähnenswerth einige Abhandlungen über Tollwuth (preisgekrönt von der Soc. royale de Paris, 1783), locale Behandlung der Tollwuth und des Schlangenbisses etc.

Biogr. méd. VI, pag. 16. — Dict. hist. III, pag. 437. — Callisen, XI, pag. 267; XXX, pag. 17. Pagel.

Leroux des Tillets, Jean-Jacques L., geboren zu Sèvres (Seine-et-Oise) am 17. April 1749, wurde zu Paris 1776 Baccal. und 1778 Dr. régent, prakticirte daselbst, betheiligte sich an der Redaction des „*Journal de médec., chir., pharm., etc.*", das er 10 Jahre lang als Hauptredacteur und dessen Fortsetzung er als Eigenthümer unter demselben Titel mit CORVISART und BOYER herausgab. Während der Revolutionszeit bekleidete er einige politische Aemter, zog sich aber später von allen öffentlichen Geschäften zurück, wurde bei Errichtung der École de santé 1795 zum Professor der Therapie und Klinik bei derselben und nach dem Tode THOURET'S 1810 zum Decan der med. Facultät ernannt. Letzteres Amt bekleidete er 12 Jahre lang. Bei Aufhebung der med. Facultät (1823) und der Reorganisation derselben wurde er in die Classe der Ehrenprofessoren removirt, jedoch nach der Juli-Revolution 1830 wieder in jenes Amt eingesetzt. Er starb am 9. April 1832 an der Cholera. Von seinen Schriften nennen wir als die wichtigsten: „*Instruction sur le typhus, fièvre des camps etc.*" (Paris 1814) — „*Mém. et plan d'organisation pour la médecine et la chirurgie*" (Ebenda 1816) — „*Cours sur les généralités de la médecine pratique et sur la philosophie de la médecine*" (Ebenda 1825—26, 8 voll.). Ausserdem veröffentlichte L. zusammen mit CORVISART in dem von ihnen redigirten Journal de méd. eine Reihe casuistischer Mittheilungen, sowie zusammen mit BAYLE, FIZEAU und LAËNNEC „*Constitution médicale*". Er war ein vorzüglicher Redner und

hielt Grabreden bei der Beerdigung von LECLERC (1808), BAUDELOCQUE (1810), THOURET (1810), CORVISART (1821) und HALLÉ (1822). In einer 1783 gehaltenen Ansprache in den Écoles de méd.: *„De la nécessité de l'union entre les médecins et les chirurgiens, et de l'avantage qui en résulte“* sprach er sich durchaus für ein Zusammengehen der Aerzte mit den Wundärzten aus.

Biogr. méd. VI, pag. 17. — Dict. hist. III, pag. 437. — Callisen, XI, pag. 262; XXX. pag. 17.

Pgl.

Leroy, Charles L., geboren am 12. Januar 1726 in Paris, studirte in Montpellier, machte eine Reise nach Italien und liess sich aus Gesundheitsrücksichten dauernd in Montpellier nieder, wo er 1752 promovirte, eine ausgedehnte Praxis erlangte und später Professor der Chemie wurde. 1777 siedelte er auf den Wunsch seiner Familie nach Paris über, starb hier aber schon 1779. Er schrieb: *„De aquarum mineralium natura et usu“* (Montpellier 1758) — *„Mémoires et observations de médecine. Première partie contenant deux mémoires sur les fièvres aiguës etc.“* (Ebenda 1766; 1776; 1784) — *„Mélanges de physique, de chimie et de médecine etc.“* (Paris 1771).

Biogr. méd. VI, pag. 20. — Dict. hist. III, pag. 440. — Vicq d'Azyr, Éloges par Moreau. II, pag. 42. — Des Genettes, pag. 233.

Pgl.

Leroy, Jacques-Agathange L., geboren 1734 in Maubeuge, war Anfangs Militärpharmaceut und machte als solcher die Feldzüge in Deutschland mit, später widmete er sich der Medicin, betheiligte sich an einer Expedition nach Cayenne und liess sich nach seiner Rückkehr in Paris nieder. Während der Revolution zog er sich zuerst nach Lille und darauf nach Dünkirchen zurück, wo er Armenarzt war. Nach Beendigung der Revolution nahm L. seine Praxis in Paris wieder auf und starb daselbst am 11. Februar 1812. Er schrieb: *„Essai sur l'usage et les effets de l'écorce de garou“* (Paris 1767; 1774).

Biogr. méd. VI, pag. 21. Pgl.

Leroy, Alphonse-Louis-Vincent L., berühmter Geburtshelfer, geboren zu Rouen am 23. August 1742, studirte zuerst in seiner Vaterstadt unter LECAT, später in Paris, wo er 1778 Dr. régent wurde. Hier beschäftigte er sich besonders mit Geburtshilfe und Kinderkrankheiten und wurde Lehrer dieser Disciplinen an der Maternité, neben BAUDELOCQUE. In seiner Schrift *„Recherches historiques et pratiques sur la section de la symphyse du pubis“* (Paris 1728) trat L. lebhaft für die Symphyseotomie ein. Nicht unverdienstlich ist seine *„Histoire critique de la doctrine et de la pratique des principaux accoucheurs qui ont paru depuis Hippocrate jusqu' à nos jours etc.“*, als erster Theil seiner nicht weiter erschienenen *„Pratique des accouchemens“* (Paris 1776; deutsch Frankfurt Leipzig und Memmingen 1779). Ausserdem verfasste L., der am 15. Januar 1816 von einem entlassenen Bedienten ermordet wurde, noch eine ganze Reihe von Schriften auf dem Gebiete seines Specialfaches, so u. A.: *„Essai sur l'histoire naturelle de la grossesse et de l'accouchement“* (Genf und Paris 1787) — *„Motifs et plan d'établissement dans l'hôpital de la Salpêtrière d'un séminaire de médecine pour l'enseignement des maladies des femmes, des accouchemens etc.“* (Paris 1789) — *„De la conservation des femmes“* (Ebenda 1811) — *„Leçons sur les pertes de sang pendant la grossesse etc.“* (Ebenda 1801; 1803; deutsch von A. ZADIG, Breslau 1802 und von J. C. RENARD, Leipzig 1802).

Biogr. méd. VI, pag. 18. — Dict. hist. III, pag. 438—440. — Lebreton, II, pag. 545.

Pgl.

Leroy, Jean-Jacques-Joseph L. d'Étiolles (so genannt nach dem Dorfe bei Corbeil, wo seine Familie lange gewohnt hat), einer der Erfinder der Lithotripsie (zusammen mit CIVIALE, AMUSSAT, HEURTELOUP), war am 5. April 1798 zu Paris geboren, hatte schon, ehe er (1824) Doctor wurde, 1822 der Akademie ein „lithoprione“ genanntes Instrument für den genannten Zweck vor-

gelegt, das er aber selbst verwarf, um an dessen Stelle die von ihm nach dem Muster des Kugelziehers von ALFONSO FERRI construirte dreiarmige Zange zu setzen, mit der CIVIALE zuerst beim Lebenden operirte, wodurch die Lithotripsie thatsächlich in's Leben gerufen war. Damit begann nun ein sein ganzes Leben andauernder, oft höchst erbitterter Kampf gegen seine mit den Krankheiten des Urogenitalapparates sich befassenden Collegen. 1826 und 1831 hatte er Preise Seitens der Akademie der Wissenschaften für seine Erfindungen erhalten. Wir führen zunächst seine hauptsächlichsten, auf Harnkrankheiten, Lithotripsie u. s. w. sich beziehenden Arbeiten an: *„Exposé des divers procédés employés jusqu' à ce jour pour guérir la pierre sans avoir recours à l'opération de la taille"* (1825) — *„Tableau historique de la lithotritie"* (1830) — *„Mém. sur la cystotomie épipubienne"* (1837) — *„Histoire de la lithotritie, augmentée d'une lettre, etc."* (1839) — *„Recueil de lettres et de mémoires adressés à l'Acad. des sc., etc."* (1844), eine Sammlung früher publicirter Arbeiten — *„Urologie. Traité des angusties ou rétrécissements de l'urèthre, etc."* (1845) — *„Sur les avantages des bougies tortillés et crochues, etc."* (1852) — *„De la cautérisation d'avant en arrière, de l'électricité et du cautère électrique dans le traitement des rétrécissements de l'urèthre"* (1852) — *„De l'extraction des corps étrangers solides autres que les pierres ou leurs débris"* (Brüssel 1854). Er war übrigens nicht ein einseitiger Specialist; vielmehr hatte er sich u. A. (seit 1826) mit experimentellen Studien über die Muskelcontraction, die Bluttransfusion, den Lufteintritt in die Venen, die Asphyxie, das Lufteinblasen und die Anwendung des Galvanismus dabei beschäftigt, empfahl letzteren bei eingeklemmten Hernien und inneren Einklemmungen (1826), machte merkwürdige Experimente über die Regeneration der Linse, so wie in Betreff der Heilung von Aneurysmen, war fortwährend auf mechanische Verbesserungen in der Chirurgie bedacht, durch Erfindung von Instrumenten, nicht nur für die Anwendung in der Blase und Harnröhre, sondern auch für die Operation der Gaumenspalte, der Blasenscheidenfistel, die Ligatur von Pharynx-Polypen, eines Amygdalotoms u. s. w.; er war aber auch sonst ein Erfinder, der sich bis zur Construction von Hinterladungsgeschützen und durch Percussion explodirenden Bomben verstieg. Er hat eine Unzahl von Abhandlungen, Brochüren, Denkschriften, Journalaufsätzen u. s. w. hinterlassen. Sein Tod erfolgte am 22. August 1860.

Nouv. biogr. gén. XXX, pag 898. — Boys de Loury in Gaz. hebd. de méd. et de chir. 1860, pag. 665. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 200. — Callisen, XI, pag 269; XXX, pag. 18. Gurlt.

*Le Roy de Méricourt, Alfred L., zu Paris, ist am 13. October 1825 zu Abbeville (Somme) geboren, trat 1845 als Chirurg 3. Cl. in die Marine ein, nahm als Chirurgien-major an einer dreijährigen Campagne in den indischen Meeren Theil und schrieb darüber seine These, mit der er 1853 in Paris Doctor wurde. 1854 machte er den Krim-Feldzug mit und wurde im folgenden Jahre zum Médecin-professeur an der Schule für Schiffs-Medicin in Brest, sowie zum Mitgliede der Commission zur Reorganisation des Marine-Sanitätscorps ernannt und leitete seit 1863 die *„Archives de médecine navale"*. 1874 wurde er Mitglied der Akademie der Medicin. Seine überaus zahlreichen Arbeiten, welche sich grossentheils in der genannten Zeitschrift (von 1857 an), aber auch in der Union méd., den Arch. génér., Gaz. des hôp., Bull. de l'Acad. de méd., Bull. de la Soc. de chir., Gaz. hebdom. u. s. w. befinden, betreffen die verschiedensten Gegenstände der Pathologie und Klimatologie, namentlich aus überseeischen Ländern, der Hygiene u. s. w. Es findet sich von ihm eine Reihe von Mittheilungen über Chromhidrose, Chromicrinie, sodann über die abyssinische Chorea, das Mal-coeur oder Mal d'estomac der Neger, Verbrühung der Bronchen, Ankylostomum duodenale, Aïnhum, Beriberi, intertropische Hämaturie, Gelbfieber, giftige Fische heisser Zonen (mit FONSSAGRIVES), ferner über Tuberculose und den Einfluss der Seeluft auf dieselbe, die Desinfection und Ventilation der Schiffsräume, Asphyxie durch Submersion, Hygiene

der Schwammfischer, Trunksucht und Syphilis bei der Marine u. s. w., u. s. w.; auch für das Dict. encyclop. des sc. méd. hat er zahlreiche Artikel geliefert und für VALLEIX, „Guide du médecin praticien" (5. édit. 1866) eine Anzahl derselben.

Vapereau, II, pag. 1150. — Berger et Rey, pag. 162, 258. Red.

*Lersch, Bernhard Maximilian L., zu Aachen am 12. October 1817 geboren, in Bonn Schüler NASSE'S, in Berlin VON GRAEFE'S und DIEFFENBACH'S, betrieb, 1840 promovirt, seit 1842 in Aachen Praxis und wirkte später als Badearzt daselbst. Von ihm erschienen u. A.: *„Geschichte der Balneologie und Pegologie"* (Würzburg 1863) — *„Hydrophysik", „Hydrochemie"* (Bonn 1870) — *„Fundamente der praktischen Balneologie"* (Daselbst 1868; in mehreren Theilen). Ausserdem naturwissenschaftliche Essays, Jahresberichte und Schriften über Aachen.

Wernich.

Lesauvage, Edme L., zu Caen, war daselbst am 23. October 1778 geboren, studirte in Paris und wurde daselbst Doctor, liess sich in seiner Vaterstadt nieder, wurde 1831 Chefarzt der Hospitäler, Prof. der Therapie und Klinik und starb am 10. December 1852. Von seinen Arbeiten sind namentlich hervorzuheben: *„Mém. sur les monstruosités dites par l'inclusion, etc."* (Caen 1829) — *„Recherches sur le développement, l'organisation et les fonctions de la membrane caduque"* (Arch. génér., 1833) und die Fortsetzung davon: *„Recherches sur les annexes du foetus humain, etc."* (Caen und Paris, 1836). Ausserdem sind noch zu erwähnen: *„Obs. sur plusieurs kystes hydatiques, contenus dans le foie et l'épiploon"* (LEROUX' Journ., 1813) — *„Obs. sur le ver nommé bicorne rude ou ditrochyceros de M. Sultzer, ou diceras, de M. Rudolphi"* (Nouv. Journ. de méd., 1818) und andere Aufsätze in den Arch. génér., Lanç. franç. u. s. w.

Lebreton, pag 549. — Callisen, XI, pag. 276; XXX, pag. 21. G.

Leske, Nathanael Gottfried L., geboren am 22. October 1751 (nach Anderen 1752) zu Muskau in der Nieder-Lausitz, studirte in Leipzig, besonders unter LUDWIG, wurde 1774 Baccal. med., 1775 Prof. c. o. der Naturgeschichte und 1778 Prof. ord. der Oekonomie, sowie Schriftführer der ökonomischen Gesellschaft in Leipzig. 1786 ging er als Prof. der Cameralwissenschaften nach Marburg, starb aber hier bald danach am 25. oder 26. November dieses Jahres. L. war ein tüchtiger Naturforscher. Mit FUNCK und HINDENBURG gab er heraus: *„Leipziger Magazin zur Naturkunde, Mathematik und Oekonomie"* (5 Jahrgänge, Leipzig 1781—85; Jahrgang 1786 allein von L.). Ausserdem schrieb er: *„Ichthyologiae Lipsiensis specimen"* (Leipzig 1774) — *„Anfangsgründe der Naturgeschichte"* (Ebenda 1779; 1784; italienisch Mailand 1785, 2 Bde.; russisch St. Petersburg 1790) — *„Von dem Drehen der Schafe und dem Blasenbandwurm im Gehirne derselben"* (Leipzig 1779) u. A. Der Medicin aber hat er Dienste geleistet durch die Herausgabe von: *„Auserlesene Abhandlungen praktischen und chirurgischen Inhalts aus den philosophischen Transactionen und Sammlungen der Jahre 1699—1765"* (5 Thle. m. Kpfr., Lübeck und Leipzig 1774—78).

Woiz, pag. 155. — Otto, II, 2, pag. 44. — Baur, II, pag. 354—62. — Biogr. méd. VI, pag. 22.

Pgl.

*Lesser, Wladyslaw Leon Baron von L., geboren in Warschau am 28. Juli 1846, studirte Medicin in Berlin (1864—69), wurde dort mit der Diss. *„Peritonitis diffusa und Peritonitis circumscripta"* promovirt, ging darauf nach Wien, war 1870—71 während des Krieges deutscherseits als Militärarzt thätig, und war 1872 und 1873 Assistent an der chirurgischen Klinik in Greifswald. Nachdem er eine Studienreise nach Frankreich und England unternommen, liess er sich 1874 in Berlin nieder, zog jedoch schon im folgenden Jahre nach Leipzig, wo er seit 1877 Docent für Chirurgie ist und eine chirurgische Privatklinik leitet.

Seine Abhandlungen finden sich in der Deutschen Zeitschrift für Chirurgie, in VIRCHOW'S Archiv, in DU BOIS-REYMOND'S Archiv, in der Berliner klin. Wochenschrift und polnisch in Gazeta lekarska und Przegląd lekarski, besonders gab er heraus: *„Transfusion und Autotransfusion“* (VOLKMANN'S klin. Vortr., 1874) — *„Die chirurgischen Hilfsleistungen bei dringender Lebensgefahr“* (Leipzig 1880) — *„Fünf Jahre poliklinischer Thätigkeit 1877—82“* (Ebenda 1883). K. & P.

*Lesser, Adolf L., zu Berlin, ist am 22. Mai 1851 zu Stargard in Pommern geboren, studirte in Berlin, wo er 1875 Doctor wurde. Er ist seit 1881 Docent für Staatsarzneikunde, seit 1879 Arzt der Klinsmann'schen Irrenheilanstalt in Berlin. Literarische Arbeiten: *„Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss einiger Arsenverbindungen auf den thierischen Organismus“* — *„Zur Würdigung der Chromprobe“* — *„Ueber die localen Befunde beim Selbstmord durch Erhängen“* — *„Die anatomischen Veränderungen des Verdauungscanals durch Aetzgifte“* — *„Ueber Lymphorrhagien in der Umgebung unmittelbar oder kurze Zeit vor dem Tode erlittener Verletzungen“* — *„Ueber die wichtigsten Sectionsbefunde bei dem Tode durch Ertrinken in dünnflüssigen Medien“* — *„Ueber Verletzungen der Gebärmutter und der Scheide durch criminelle Provocation des Aborts“* — *„Atlas der gerichtlichen Medicin“* (1. Abth. Vergiftungen, Berlin 1884, m. 18 col. Taff., fol.). Red.

Lessing, Michael Benedict L., zu Berlin, war 15. Juli 1809 zu Danzig geboren, studirte in Königsberg i. Pr. und Berlin, war 1831 während der ersten Cholera-Epidemie im Auftrage der Königsberger Regierung in den Städten Labiau und Osterode als Arzt thätig, wurde 1833 in Berlin Doctor mit der Diss. *„De medicinae in emendationem generis humani ethicam atque politicam auctoritate“*, war daselbst seit 1835 Arzt, stand in nahen Beziehungen zu RUST und schrieb: *„Diagnostisch-therapeutische Uebersicht der ganzen Helkologie, tabellarisch dargestellt“* (Berlin 1835, Fol.; 2. Aufl. 1841; 3. Aufl. u. d. T.: *„Die Erkenntniss und Heilung der Geschwüre“* (1845) — *„Ueber die Unsicherheit der Erkenntniss des erloschenen Lebens u. s. w.“* (Berlin 1836; schwed. Uebers. von WESTERGREN, Linköping 1837) — *„Handbuch der Geschichte der Medicin, nach den Quellen bearbeitet“* (Bd. I, Berlin 1838) — *„Paracelsus, sein Leben und Denken. Drei Bücher“* (Ebenda 1839), in Folge welcher Schrift er von der Stadt Salzburg 1839 zum Ehrenbürger derselben ernannt wurde. Er verfasste weiter noch: *„Chirurgische Diagnostik“* (2 Bde., Berlin 1845) und arbeitete SOBERNHEIM'S *„Handbuch der praktischen Arzneimittellehre“* (Berlin, 4. Aufl. 1855; 8. Aufl. 1863), sowie desselben *„Tabulae pharmacologicae“* (5. ed. 1859) gänzlich um und vermehrte dieselben; ersteres erschien später unter L.'s Namen. Auch schrieb er: *„Kurzer Abriss der Materia medica“* (Leipzig 1859; 2. Aufl. 1866) und betheiligte sich mit F. GRAEVELL durch den „Entwurf einer Wahlordnung u. s. w.“ (1848) an der Reform der preussischen Medicinal-Verfassung. Seit 1864 war er fast nur praktisch thätig, beging 1883 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum und starb am 6. December 1884 als Geh. Sanitätsrath.

Gelehrtes Berlin. 1845, pag. 211. — Callisen, XXX, pag. 24. G.

Lessius, s. LEYS.

*Lester, Thomas Bryan L., Professor der praktischen Medicin am Coll. of Phys. and Surg. in Kansas City, Mo., ist in Charlotte Co., Va., am 24. Juli 1824 geboren, studirte Medicin unter Dr. HALL in Salem, Ill., ferner an der med. Facultät der Universität von Mo. und wurde von letzterer etwa um 1850 graduirt. Er liess sich als Arzt in Salem nieder, prakticirte hier bis 1854 und siedelte dann nach Kansas, seinem jetzigen Wohnorte, über, wo er 1870 in die oben bezeichnete Stellung berufen wurde. Er veröffentlichte u. A. bisher: *„Points of analogy between typhoid fever and the exanthemata, an argument*

in favour on its specific nature" (Kansas City Med. Journ., 1871) — „*Remarks on the pathology and treatment of intestinal colic*" (Ibid. 1872) — „*Chronic pulmonary consolidations of inflammatory origin and their terminations*" (Vortrag in der Kansas City Med. Soc. 1875).

Atkinson, pag. 52. Pgl.

Lestocq, Johann Hermann Graf L., wurde am 29. April 1692 in Celle, woselbst sein Vater Leibchirurg des Herzogs Georg Wilhelm war, geboren, kam 1715 nach Russland und trat in den Dienst Peter's I., begleitete die Gemahlin Peter's 1716 als Chirurg nach Holland, wurde aber wegen seines widerrechtlichen Benehmens von Peter 1718 nach Kasan verbannt. Katharina I. rief L. nach Peter's Tode zurück und ernannte ihn zum Leibchirurgen ihrer Tochter Elisabeth. Als nun Elisabeth den russischen Thron bestieg, ernannte sie L. 1741 zu ihrem ersten Leibarzt und zugleich zum Director der medicinischen Kanzlei, d. h. der obersten Medicinalbehörde. L. begnügte sich nicht mit dieser höchsten ärztlichen Stellung, sondern versuchte auch in politischen Staatsgeschäften seinen Einfluss wirken zu lassen. 1744 schenkte ihm Kaiser Karl VI. die Grafenwürde des heil. römischen Reiches. In Folge unbekannter Intriguen fiel L. in Ungnade und wurde 1748 in die Petersburger Festung gesperrt, in welcher er bis 1753 gefangen gehalten wurde; dann wurde er nach Weliki-Ustjug (Gouv. Archangel) verwiesen. Erst nach der Thronbesteigung Peter's III. 1762 erhielt L. seine Freiheit und einen Theil seines confiscirten Vermögens zurück, aber blieb ohne Anstellung. Katharina II. bewilligte ihm eine grosse Pension und verlieh ihm einige Landgüter in Kurland. L. starb am 12. Juni 1767 auf dem Gute Zernikau in Livland. L. war ein lebhafter Charakter, ein ausgezeichneter Gesellschafter, mit allen gangbaren europäischen Sprachen bekannt; seine ärztlichen Kenntnisse scheinen gering gewesen zu sein; der eigentliche Leibarzt der Kaiserin Elisabeth war damals HERMANN KAAU-BOERHAAVE und eigentlicher Leiter der medicinischen Angelegenheiten in Russland Dr. CONDOIDI.

Richter, III, pag. 210 und 420—424. — Tschistowitsch, CCII—V. — Bueching's geogr. Magazin, I, pag. 32 u. ff.; II, pag. 435—440. L. Stieda.

Lesueur, Octave L., zu Paris, war daselbst am 21. April 1802 geboren, beschäftigte sich neben dem Studium der Medicin, der Anregung seines Schwagers ORFILA folgend, besonders mit Chemie, wurde Aide préparateur im chemischen Laboratorium der École de méd., leitete daselbst die Arbeiten der Studirenden, gab später Privatcurse in der Chemie und Toxikologie und wurde 1828 Doctor mit der These: „*Recherches méd.-légales pouvant servir à déterminer, même longtemps après la mort, s'il y a eu empoisonnement, et à faire connaître la nature de la substance vénéneuse*" (auch im Journ. de chimie méd., 1828), welche das Ergebniss seiner, zusammen mit ORFILA ausgeführten Untersuchungen war, veranlasst durch einen berühmten gerichtlichen Fall jener Zeit. Diese Arbeit war nur der Vorläufer des von ihm zusammen mit ORFILA publicirten: „*Traité des exhumations juridiques*" (2 voll. 1830; eine 4. Aufl. dieser Schrift befindet sich in ORFILA'S Traité de méd. légale), der von dauerndem Werthe bleiben wird. L. wurde 1830 auch Agrégé der Facultät, war Mitarbeiter am Dict. de méd. usuelle und am Journal des connaiss. méd. prat. und erhielt 1837 die Leitung des genannten Laboratoriums, dem er bis zu seinem am 28. December 1870 zu Cinq-Mars (Touraine) erfolgten Tode mit Auszeichnung vorstand, indem er sich vorzugsweise mit Arbeiten, welche das Gebiet der gerichtlichen Medicin betrafen, beschäftigte, von denen indessen sehr wenig an die Oeffentlichkeit gelangt ist.

A. Foucart in Gaz. des hôpit. 1861, pag. 33. G.

Leth, Christian L., dänischer Arzt, war im März 1794 zu Klarskov auf Fünen geboren, studirte von 1811 an in Kopenhagen, wurde 1816 med. Candidat beim kgl. Friedrichs-Hosp., 1818 Districtsarzt für Lyngsby und Umgegend

auf Seeland und 1825 Landphysicus im südlichen seeländischen Physicat. Er schrieb in der Bibliothek for Laeger (1823, 32, 36): *„En vomitus ileus lykkelig helbredet ved Brugen af koldt Vand“* — *„Den epidemiske Feber i det soendresjaellandske Landphysicat etc.“* — *„Et Misfoster, henved 2 Aar gammelt, uden Arme og med flere Abnormiteter“*, sowie einige Aufsätze im Journ. for Med. og Chir. (1833) u. s. w. Er starb zu Nestved am 3. Juni 1837.

Erslew, II, pag. 129; Supplem. II, pag. 19?. — Callisen, XI, pag. 290; XXX, pag. 27. G.

*Létiévant, Jean-Joseph-Émile L., zu Lyon, geboren zu Marboz (Ain) am 29. August 1830, studirte von 1850 an in Lyon, Paris und Montpellier und wurde 1858 in Paris Doctor mit der These: *„Du traumatisme dans l'accouchement comparé au traumatisme ordinaire“*. Er war von 1860—65 Chef de clinique chirurg. bei der medicinischen Schule in Lyon und bis 1873 Chef der anatomischen Arbeiten. 1867 wurde er zum Chirurgien-major des Hôtel Dieu, 1873 zum Professor der Physiologie ernannt; zur Zeit ist er Prof. adjoint der externen Pathologie. Seine neue Theorie über die Motilität und Sensibilität der Nerven nach deren Durchschneidung (1872) führte er weiter aus in seinem: *„Traité des sections nerveuses; physiologie, pathologie, indications, procédés opératoires“* (1873). Ausser zahlreichen Artikeln im Journal de méd. de Lyon, im Lyon médical, der Gaz. méd. de Bordeaux, verfasste er noch folgende Abhandlungen: *„Phénomènes physiol. et pathol., consécutifs aux sections des nerfs du bras“* (1869) — *„Névrotomie dans le tétanos traumatique“* (1870) — *„De l'intervention secondaire dans la gangrène des membres“* (1871) — *„Étude sur les pansements par occlusion ouatée“* (1872).

Glaeser, pag. 452. Red.

Lettow, Mathias Vorbek L. (auch LITTAWER genannt), geboren am 12. Februar 1593 in Wilna, wo sein Vater, Mathias L., Arzt und Archiater des Königs Sigmund III. war, studirte in Basel, Paris und Löwen anfänglich Jura, von 1612 an Medicin in Padua, wo er 1614 als der erste Evangelische Doctor wurde. Darauf ging er noch nach Bologna, kehrte 1616 nach Wilna zurück und wurde 1617 Feldarzt der lithauischen Armee. Während des Moskauischen Krieges lenkte er 1634 vor Smolensk die Aufmerksamkeit des Königs Wladyslaw IV. auf sich; derselbe ernannte ihn 1635 zu seinem Leibarzt, verlieh ihm im folgenden Jahre eine ansehnliche Stellung im Schatzamte von Lithauen und beschenkte ihn später mit grossen Gütern. Als sein hoher Gönner 1648 gestorben war, verlor er durch die Kosakenkriege und andere Unglücksfälle sein ganzes bedeutendes Vermögen und starb 1662 in Wilna. Handschriftlich hinterliess er seine sehr interessanten, in polnischer Sprache verfassten Memoiren; medicinische Schriften von ihm sind nicht bekannt.

Gąsiorowski, II, pag. 245. K. & P.

Lettsom, John Coakley L., geboren im December 1744 auf der Insel des atlantischen Oceans Little Van Dyke bei Tortola in Westindien, kam als 6jähriges Kind nach England und wurde unter Leitung FOTHERGILL'S erzogen. Er studirte nach Landessitte Medicin einige Jahre in einer Londoner Apotheke, musste dann zur Regulirung des Nachlasses seines verstorbenen Vaters in die Heimath reisen, setzte später seine Studien in England fort, promovirte 1769 in Leyden mit der Schrift: *„Observationes ad historiam theae pertinentes“*, liess sich nach einigen wissenschaftlichen Reisen in London nieder, wo er als Physician extraordinary des City of London Lying-in Hosp. am 1. November 1815 starb. L. beschäftigte sich viel mit Pflanzenkunde, resp. den vegetabilischen Arzneimitteln. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind zu erwähnen: *„The natural history of the tea-tree and effects of tea-drinking etc.“* (London 1772; 1784; 1800; französisch Paris 1773; deutsch Nürnberg 1802) — *„Reflexions on the general*

treatment and cure of fevers" (London 1772) — „*Med. mem. of the General Dispensary in London*" (Ebenda 1774; französisch Paris 1787) — „*History of the origin of medicine, etc.*" (London 1778) — „*The life and works of John Fothergill*" (3 voll., Ebenda 1784).

Biogr. méd. VI, pag. 26. — Dict. hist. III, pag. 441. — Munk, II, pag. 287. Pgl.

*Leube, Wilhelm Olivier L., am 14. September 1842 in Ulm geboren, in Tübingen und Zürich ausgebildet, Schüler NIEMEYER'S und GRIESINGER'S und später bei V. ZIEMSSEN Assistent, wurde 1866 promovirt, wirkte als Assistent und Privatdocent in Erlangen von 1868—72, wo er zum Prof. e. o. ernannt wurde, darauf als Prof. ord. der med. Klinik in Jena bis 1874, von da an in Erlangen und seit 1885 in Würzburg in gleicher Stellung. Neben zahlreichen Arbeiten klinischen Inhalts im Deutsch. Archiv f. klin. Med., der Berliner med. Wochenschr. u. A. erschienen im Buchhandel: „*Die Wirkungen des Dünndarmsaftes*" (Erlangen 1868, Habilitationsschrift) — „*Die Ernährung vom Rectum aus*" (Leipzig 1872) — „*Die Magensonde*" (Erlangen 1879). Zusammen mit E. SALKOWSKI bearbeitete er: „*Die Lehre vom Harn*" (Berlin 1882), sowie in V. ZIEMSSEN'S Handbuch (1876) die Magen- und Darmkrankheiten.

Wernich.

Leubuscher, Rudolph L., geboren am 12. Dec. 1821 in Breslau, promovirte in Berlin 1844 mit der Diss. „*De indole hallucinationum in mania religiosa*", ging 1845 als Assistent an die unter DAMEROW's Leitung stehende Provinzial-Irrenanstalt in Halle, war 1847 vorübergehend in der Charité, sowie als Assistent an einem Cholera-Lazareth thätig und arbeitete mit VIRCHOW und REINHARDT zusammen auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie. Nach des Letzteren Tode sammelte er dessen Schriften und gab sie als: „*Pathologisch-anatomische Untersuchungen*" zusammen mit einer Biographie REINHARDT'S heraus (Berlin 1852). 1848 habilitirte er sich als Docent in Berlin mit der Schrift: „*Bemerkungen über moral insanity und ähnliche Krankheitszustände*", las u. A. über psychische Epidemieen und empirische Psychologie und wurde 1850 Oberarzt am Arbeitshause in Berlin, in dem damals auch die städtischen Geisteskranken untergebracht wurden. 1856 nahm L. einen Ruf als Director der med. Klinik nach Jena an, reichte aber schon 1859 aus äusseren Gründen seine Entlassung ein, liess sich wieder in Berlin nieder, war hier Prof. ord. honor., starb aber bereits am 22. October 1861. L. war ein eifriger Mitarbeiter an der Allgem. Zeitschr. für Psychiatrie, sowie an VIRCHOW's Archiv. Er schrieb: „*Grundzüge der Pathologie der psychischen Krankheiten*" (Berlin 1848), worin er noch ganz auf psychologischem Boden stand. In seinen späteren Schriften: „*Ueber die Entstehung der Sinnestäuschungen. Ein Beitrag zur Anthropologie*" (Ebenda 1854) und: „*Die Pathologie und Therapie der Gehirnkrankheiten*" (Ebenda 1854) bekennt er sich ganz zu der modernen Anschauung von der somatischen Grundlage der Geisteskrankheiten. Ausserdem gab L. heraus: „*Handbuch der medicinischen Klinik etc.*" (2 Bde., Leipzig 1859—60) — „*Die Krankheiten des Nervensystems*" (Separat-Abdruck aus dem Vorigen, Ebenda 1860).

Günther, pag. 157. — Allgem. Deutsch. Biographie. XVIII, pag. 472. Pgl.

Leuckart, Friedrich Sigismund L., zu Freiburg im Breisgau, war zu Helmstädt am 26. August 1794 geboren, studirte von 1812 an in Göttingen, machte als Freiwilliger den Krieg von 1813 mit, promovirte 1816 in Göttingen, machte grössere wissenschaftliche Reisen durch Deutschland, Oesterreich und Frankreich, wurde 1823 bei der med. Facultät in Heidelberg Privatdocent der Medicin und Naturgeschichte, 1829 Prof. e. o. und lehrte als solcher Naturgeschichte, Zoologie, vergleichende, pathologische Anatomie und Thierarzneikunde. 1832 wurde er Prof. ord. in Freiburg für dieselben Fächer und Director der zootomisch-physiologischen Anstalt. Abgesehen von seinen anderen zoologischen, hauptsächlich die wirbellosen Meeresthiere betreffenden Arbeiten, zu deren Untersuchung er viel-

fache Reisen an die Meeresküsten machte, führen wir an: *„Versuch einer naturgemässen Eintheilung der Helminthen, u. s. w.“* (Heidelberg und Leipzig 1827) und *„Einleitung in die Organiatrik und insbesondere die Zoïatrik oder Thierarzneikunde; u. s. w.“* (Heidelberg 1832). Er starb am 25. August 1843.

Caj. Jaeger, pag. 95. — Callisen, XI, pag. 295; XXX, pag. 31. G.

*Leuckart, Karl Georg Friedrich Rudolph L., zu Leipzig, ist am 7. October 1823 zu Helmstädt geboren, studirte in Göttingen, wo er von Rud. Wagner mit der Vollendung von dessen „Lehrbuch der Zootomie“ (2 Bde., 1843—47) betraut wurde, erhielt 1845 eine Anstellung am physiol. Institut zu Göttingen, habilitirte sich daselbst 1847 für zoologische Disciplinen, wurde 1850 in Giessen Prof. e. o., 1855 ord. der Zoologie und vergleichenden Anatomie und 1870 für die gleichen Fächer nach Leipzig berufen. Unter seinen, vorzugsweise den wirbellosen Thieren zugewandten Arbeiten heben wir, als für die Medicin besonders wichtig, hervor: *„Die Blasenbandwürmer und ihre Entwickelung“* (Giessen 1856) — *„Untersuchungen über Trichina spiralis“* (Leipzig 1861; 2. Aufl. 1866) — *„Die Parasiten des Menschen und die von denselben herrührenden Krankheiten“* (2 Bde., Ebenda 1863—72; 2. Aufl. 1879 ff.), in welchen Schriften seine auf diesen Gebieten gemachten sehr wichtigen Entdeckungen niedergelegt sind. Von seinen sonstigen Arbeiten führen wir, mit Uebergehung aller streng zoologischen, noch den Artikel *„Zeugung“* (Rud. Wagner's Handwörterbuch der Physiol., IV), die gemeinschaftlich mit Bergmann bearbeitete *„Vergleichende Anatomie und Physiologie“* (Stuttgart 1852) und die Darstellung der vergleichenden Anatomie des Auges in Graefe's und Saemisch's Handbuch der Ophthalmologie (Bd. II) an.

Brockhaus, Convers.-Lexikon. 13. Aufl., XI, pag. 36. Red.

Leuk, Franz Xaver Ritter von L., zu München, General-Stabsarzt der bayerischen Armee, Chef der Militär-Medicinal-Abtheilung des Kriegsministeriums, war am 24. November 1816 zu Landshut geboren, studirte in München, wurde daselbst 1838 Doctor mit der Diss.: *„De methodo endermatica“*, wurde 1839 ärztlicher Praktikant in Landau, 1842 Unter-, 1848 Bataillons-, 1857 Regimentsarzt 2. Cl., 1860 1 Cl. bei der 1. Sanitäts-Compagnie, bei der er schon seit 1850 stand. 1862 wurde er zum 2. Sanitätsreferenten im Kriegsministerium und Oberstabsarzt 1. Cl. ernannt, avancirte zum Generalarzt und 1875 zum General-Stabsarzt und Abtheilungs-Chef. Besondere Verdienste hat er sich als Lehrer der nach österreichischem Muster errichteten Sanitäts-Compagnie, bei der Prüfung und Bestätigung der Gutachten der Militär-Sanitäts-Commissionen, bei der Errichtung und zweckmässigen Ausrüstung der Feldlazarethe, besonders in den Kriegen 1866, 1870/71, so wie um die Herstellung von hygienischen Versuchsstationen in den Militär-Lazarethen und um die Militär-Sanitäts-Statistik erworben. Er starb am 11. Juni 1883.

Bayer. Aerztl. Intelligenzbl. 1883, pag. 264. G.

Leukias, Anastasius Georgiades L., griechischer Arzt, war 1773 zu Philippopel geboren, studirte in Wien und Jena und wurde 1837 zum Prof. der allgemeinen Pathologie bei der Universität zu Athen ernannt. Er glänzte nicht nur als Arzt, sondern auch als Hellenist. Zwei seiner Werke sind in griechischer Sprache verfasst, nämlich: „'Αντιπανάκεια“ (Wien 1810, griech. und lateinisch) und „Πυρετοῦ πεμφιγώδους ἢ λοιμοῦ 'αφορισμοὶ“ (Paris 1832); ein anderes ist in derselben Zeit französisch erschienen: *„Mém. sur la contagion des maladies exotiques telles que la peste orientale“*, in Folge deren er zum correspondirenden Mitgliede der Acad. de méd. ernannt wurde. Er starb zu Athen 1860.

Anagnostakis.

Leune, Johann Karl Friedrich L., geboren 1757 zu Schladebach bei Merseburg, widmete sich, nachdem er einige Jahre hindurch die niedere Chirurgie

erlernt hatte, von 1782 ab zu Leipzig dem Studium der Medicin und erwarb daselbst 1797 durch Vertheidigung einer in 2 Abtheilungen veröffentlichten Abhandlung: *„De corporis humani excretionibus naturalibus"* sowohl die Venia legendi, als die Doctorwürde. Seine akademische Thätigkeit betraf vorzugsweise die Physiologie und allgemeine Pathologie, ausserdem aber auch die Augenheilkunde. Er wurde im Jahre 1817 zum Assessor der med. Facultät ernannt und starb zu Leipzig am 23. Jan. 1825. Von seinen Schriften sind noch zu erwähnen: *„Gesundheitsalmanach zum Gebrauche für die aufgeklärten Stände Deutschlands auf das Jahr 1794"* (Leipzig) — *„Versuch eines Beweises, dass die festen Theile des menschlichen Körpers in einem näheren Zusammenhange mit dem menschlichen Geiste stehen, als die flüssigen Theile desselben"* (Uebersetzung von KLOCKHOF's Schriften, Bd. I, Leipzig 1789) — *„Entwicklung der Gall'schen Theorie über das Gehirn"* (Ebenda 1803) — *„De apoplexia"* (Ibid. 1817).

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 3, 1825, II, pag. 1302. Winter.

Leupoldt, Johann Michael L., war geboren am 11. November 1794 zu Weissenstadt bei Bayreuth, machte seine Universitätsstudien 1814—18 in Erlangen, wo er 1818 zum Dr. med. promovirt wurde. Im gleichen Jahre habilitirte er sich dort als Privatdocent und wurde 1821 a. o. und 1826 ord. Professor. Er las in seiner langen Laufbahn als öffentlicher Lehrer der Medicin über fast alle Fächer der Medicin, nämlich allgemeine Anatomie, Physiologie, Anthropologie, Psychiatrie, Hygiene, Lebensmagnetismus, allgemeine Pathologie und Therapie, Encyklopädie und Methodologie und Geschichte der Medicin. Nicht weniger umfangreich war seine schriftstellerische Thätigkeit. Unter seinen zahlreichen medicinischen Schriften sind zu nennen: *„Heilwissenschaft, Seelenheilkunde und Lebensmagnetismus"* (Berlin 1821) — *„Grundriss der Physiologie des Menschen"* (Ebenda 1822) — *„Grundriss der allgemeinen Pathologie und Therapie"* (Berlin und Leipzig 1825) — *„Allgemeine Geschichte der Heilkunde"* (Erlangen 1825) — *„Paieon oder Popularphilosophie der Heilkunde"* (Ebenda 1826) — *„Eubiotik"* (Berlin und Leipzig 1828) — *„Ueber den Entwicklungsgang der Psychiatrie"* (Erlangen 1833) — *„Die gesammte Anthropologie"* (2 Bde., Ebenda 1834) — *„Lehrbuch der Psychiatrie"* (1837) — *„Geschichte der Gesundheit und der Krankheiten"* (1842) — *„Zur Charakteristik der Medicin der Gegenwart"* (1846) — *„Lehrbuch der Theorie der Medicin"* (1851) — *„Ueber ärztliche Bildung und Bildungsanstalten"* (2. Aufl., 1853) — *„Geschichte der Medicin nach ihrer objectiven und subjectiven Seite"* (1863). Ein Epigone der naturphilosophisch-mystischen Richtung, kämpfte er für die Erhaltung derselben in der Medicin in den letzten Jahren seines Lebens (er starb am 21. August 1874), noch der Einzige als Schriftsteller und Lehrer einen vergeblichen Kampf gegen die herrschend werdende jetzige naturwissenschaftliche, von ihm materialistisch genannte Methode. Denselben hat er in seiner: *„Ein Lebenslauf und sein Ergebniss für die allgemeine Bildung"* (Erlangen 1868) betitelten Autobiographie ausführlich geschildert.

Seitz.

Leuret, François L., geboren am 29. December 1797 in Nancy, studirte in Paris und widmete sich hier schon früh dem Studium der Psychiatrie unter ESQUIROL an der Salpêtrière, erhielt eine Stellung in Charenton, später am Bicêtre und zuletzt als Dirigent einer Privat-Irrenanstalt, in der er bis zu seinem Lebensende, am 5. Januar 1851, thätig war. L. steht in seinen Anschauungen in Bezug auf Ursache und Behandlung der Geisteskrankheiten noch ganz auf dem psychologischen Boden. Demgemäss suchte er seine Kranken durch „moralische" Mittel zu heilen, wandte zur Unterstützung dieser Douchen und kalte Begiessungen in übertriebener Form an und wich von den durch PINEL und ESQUIROL empfohlenen philanthropischen Grundsätzen gänzlich ab. Von seinen Arbeiten ist die wichtigste die unvollendet gebliebene und nach seinem Tode erst von GRATIOLET beendigte *„Anatomie comparée du système nerveux dans ses rapports avec l'intelligence,*

comprenant la description etc." (Paris 1839/58, 2 voll.). Ausserdem schrieb er: „*Fragments psychologiques sur la folie*" (Ebenda 1834) — „*De la fréquence du pouls chez les aliénés considérée dans ses rapports avec les saisons etc.*" (Ebenda 1832) — „*Mém. sur la structure de la membrane muqueuse de l'estomac et des intestins*" (Nouv. bibl. méd., 1825) — „*Mém. sur les affections putrides*" (Ebenda 1826, zusammen mit HAMONT) — „*Rech. physiologiques et chimiques pour servir à l'histoire de la digestion*" (mit LASSAIGNE, Paris 1825) — „*Essai sur l'altération du sang*" (Thèse de Paris, 1826) — „*Mém. sur le traitement moral de la folie*" (Mém. de l'Acad. de méd., 1838) — „*Mém. sur l'emploi des douches et des affusions froides dans le traitement de l'aliénation mentale*" (Arch. gén., 1839) — „*Des indications à suivre dans le traitement moral de la folie*" (Paris 1846) u. A. m. L. war übrigens Mitbegründer der „Annales d'hygiène publ.", zu denen er ebenfalls verschiedene Beiträge lieferte.

Dechambre, 2. Série, II, pag. 403. Pgl.

Leuthner, Johann Nepomuk von L., wurde am 20. November 1740 zu Westerheim in Schwaben geboren und studirte zu Ingolstadt, wo er 1764 das Doctorat in der Medicin erlangte. Er liess sich darauf zu München als prakt. Arzt nieder und erlangte dort als solcher grosses Ansehen. Er wurde daselbst zum Stadtphysicus, Medicinalrath und Leibmedicus des Kurfürsten Maximilian III. ernannt, auch in den Adelstand erhoben. Er starb am 27. März 1814. Unter seinen Schriften sind zwei, die sich auf von ihm beobachtete Epidemieen beziehen, allein von Bedeutung: „*Abhandlung und Beobachtung von der Ruhr unter dem Volke in der Grafschaft Haag*" (München 1768) und: „*Beobachtung und General- sowohl als Specialcurmethode der letzthin grassirenden hitzigen Faul- und Nervenfieber im Hofkrankenhause zu Giesing gesammelt*" (Nürnberg 1776).

Mederer's Annal. Ingolstad. Academ. Pars III, pag. 287. — Baader, Bd. II. Seitz.

Levacher, Gilles L., geboren am 29. März 1693 auf Schloss Chaleuses (Bourbonnais), studirte in Paris an der Charité unter MORAND, DUVERNEY und LA PEYRONIE, ging 1719 nach Besançon, hielt dort anatomische Vorlesungen, wurde 1723 Chirurgien-major am Hôp. Saint-Jacques und 1740 vom König zum consultirenden Wundarzt der Armee ernannt. Er war ein sehr geschickter Chirurg, besonders als Lithotomist und scheint zuerst die Nothwendigkeit der Verknöcherung des Periosts zur Heilung einer Fractur erkannt zu haben. Ausser zahlreichen Beiträgen zu den Mémoires verschiedener Akademieen hinterliess L., der am 8. October 1760 starb, noch drei selbständig erschienene Schriften: „*Observations de chirurgie sur une espèce d'empyème au bas-ventre*" (Paris 1737) — „*Dissertation sur le cancer des mammelles*" (Besançon 1741) — „*Histoire de frère Jacques, lithotomiste de la Franche-Comté*" (Paris 1751).

Biogr. méd. VI, pag. 30. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 406. Pgl.

Levacher, François-Guillaume L., gleichfalls Wundarzt des vorigen Jahrhunderts, ist hinsichtlich seines Lebens wenig gekannt. Er war um 1769 Mitglied des ständigen Comités der Acad. de chir. und 1774 „Conseiller vétéran". Ferner war er Leibwundarzt des Infanten von Parma. In Paris hatte er den Titel Magister chir. erworben. L. ist besonders bekannt dadurch, dass er in einem „*Mém. sur quelques particularités concernant les plaies faites par armes à feu*" (Mém. de l'Acad. de chir., IV, 1769) zuerst das Vorurtheil, betreffend die Entstehung der schweren Quetschungen bei Schusswunden (sog. „Luftstreifschüssen") widerlegte und dieselben auf das schiefe Anprallen der Kugel zurückführte. Ausserdem beschrieb er einen sehr ingeniösen Apparat zur Geraderichtung von Wirbelsäuleverkrümmungen im „*Nouveau moyen de prévenir et de guérir la courbure de l'épine*" (Ibid.).

Dict. hist. III, pag. 445. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 406 Pgl.

Levacher de la Feutrie, A. F. Thomas L., zu Paris, geboren in Breteuil (Évreux) am 12. Februar 1738, studirte in Caen, promovirte daselbst 1766, ging dann nach Paris und gewann dort den von JEAN DE DIEST gestifteten Preis zur Erwerbung der medicinischen Grade, wobei er die These: *„An fractis ossibus in situ post conformationem continendis machinae vincturis anteponendae“* (1768) vertheidigte. Er liess sich dann dauernd in Paris nieder, war 1779 Decan der med. Facultät, später Schriftführer der Soc. méd. d'émulation“ (1803 und 1804) und starb in einem sehr vorgerückten Alter. Der ihm wegen seines Werkes: *„Traité du rakitis, ou l'art de redresser les enfauts contrefaits“* (Paris 1772) von DEZEIMERIS (Dict. hist.) u. A. gemachte Vorwurf eines Plagiats des Vorigen (FRANÇ. GUILL. L.) ist, wie in DECHAMBRE'S Dict. genau nachgewiesen wird, durchaus unbegründet. Ausserdem schrieb L. (mit MOYSANT und DE LA MACELLERIE) ein *„Dictionnaire de chirurgie“* (Paris 1767, 2 voll.), sowie selbständig noch: *„Recherches sur la pellagre, affection cutanée endémique dans la Lombardie“* (Mém. de la Soc. d'émulat., VI, 1803).

Dict. hist. III, pag. 445. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 406. — Lebreton, II, pag. 566.

Pgl.

Levacher, Michel-Gabriel L., zu Paris, war 1802 auf Sainte-Lucie, einer der französischen Antillen, geboren, wurde 1825 in Paris Doctor, prakticirte daselbst 4 Jahre, ging dann nach den Antillen zurück, wo er Gelegenheit fand, sich mit den intertropischen Krankheiten bekannt zu machen. Er schrieb über Gelbfieber, den Ursprung des Pian framboesia; sein Hauptwerk aber war: *„Guide médical des Antilles, ou études sur les maladies des colonies en général et en particulier sur celles qui sont propres à la race noire“* (Paris 1834; 2. éd. 1840; 3. éd. 1847). 1841 machte er dem Institut Mittheilung von einer durch ihn entdeckten neuen Art von Taenia Solium. Es finden sich von ihm noch Aufsätze in den Arch. gén., Gaz. méd., Journ. des progrès, Lanc. franç. u. s. w.

Sachaile, pag. 428. — Callisen, XXX, pag. 36. G.

Leval, André L., zu Constantinopel, war daselbst 1812 geboren, machte seine Studien in Paris, wo er Doctor wurde, kehrte nach Constantinopel 1838 zurück, trat 1839 in die Administration der Pest-Quarantainen, zuerst als Mitglied des Gesundheitsrathes, später der Intendanz und machte sich in den 20 Jahren, während welcher er sich in diesen Aemtern befand, um jene Institution in hohem Grade verdient, indem er der Berichterstatter aller Commissionen war und einige Male auch wichtige Missionen ausführte, namentlich eine solche im Jahre 1849 nach Aegypten. Indem er sich versagte, Praxis zu treiben, wurde er ausserdem ein sehr thätiges Mitglied der „Association commerciale artisane de piété“, die ihn 1847 zu ihrem Vice-Präsidenten ernannte, in welcher Stellung er bis zur Erschöpfung seiner Kräfte, 1860, verblieb. Es ist ihm grossentheils auch die im Jahre 1855 erfolgte Begründung der „Société impériale de médecine“, deren Secretär er alsbald wurde, zu danken. Nach mehrjährigem Kränkeln verstarb der um das Medicinalwesen der Türkei, besonders in Constantinopel, sehr verdiente Mann am 2. Februar 1861.

Fauvel in Gaz. méd. d'Orient. 4. année 1861, pag. 194. G.

Léveillé, Jean-Baptiste-François L., zu Paris, geboren zu Ouzouër, einer kleinen Commune von Nivernois, am 25. August 1769, studirte seit Herbst 1790 in Paris, diente 1792 bei der Rhein-Armee, setzte 1793 seine Studien in Paris fort, besonders am Hôtel-Dieu unter DESAULT, promovirte 1799 mit der Schrift: *„Sur la nutrition du foetus, considérée dans les mammifères et les oiseaux“*, wurde Chirurgien I. Cl. bei der Armee in Italien und dirigirte 1800 das stehende Hospital in Pavia, wo er sich mit SCARPA befreundete. 1801 liess er sich in Paris nieder, wurde Armenarzt eines Arrondissements und war kurze Zeit am Hôtel-Dieu angestellt. Zugleich beschäftigte er sich viel mit wissenschaftlichen

Arbeiten und hielt Vorlesungen über Anatomie, Physiologie und Chirurgie. Später erlangte er die Stellungen als Gefängnissarzt des Seine-Dép. und als Arzt an der Maison royale de santé. Der Acad. de méd. gehörte er seit ihrer Gründung als Mitglied an. L., der am 13. März 1829 starb, war ein grosser Kenner der italienischen medicinischen Literatur, aus der er das Lehrbuch der Augenkrankheiten von SCARPA in's Französische übersetzte (2 voll., Paris 1802). Mit Letzterem zusammen veröffentlichte er noch: *„Mém. de physiologie et de chirurgie, etc."* (Ebenda 1804). Nicht ohne Werth sind auch heute noch die *„Nouvelle doctrine chirurgicale ou Traité complet de pathologie, de thérapeutique et d'opérations chirurgicales etc."* (Ibid. 1812, 4 voll.), sowie: *„Traité élémentaire d'anatomie et de physiologie"* (Ibid. 1810, 2 voll.). L.'s chirurgisches Lehrbuch ist deshalb so besonders bemerkenswerth, weil auch auf pathologische Anatomie bei den einzelnen Schilderungen der chirurgischen Krankheiten die gebührende Rücksicht genommen wird. Endlich war L. noch Verfasser einer ganzen Reihe kleinerer Aufsätze im Journ. gén. de méd., Bullet. de la Soc. de la Faculté de méd. u. a. Zeitschriften.

Biogr. méd VI, pag. 31. — Dict. hist. III, pag. 446. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 409. — Callisen, XXX, pag. 37. Pgl.

Leveling, Heinrich Palmatius von L., zu Trier, wo sein Vater Professor der Medicin war, 1742 geboren, studirte zu Pont-à-Mousson, Trier und Strassburg, wo er auch den Doctorgrad erlangte. Zuerst in seiner Vaterstadt Trier als Professor angestellt, folgte er 1771 von dort einer Berufung auf den Lehrstuhl für Anatomie, Physiologie und Chirurgie nach Ingolstadt. An dieser Hochschule entfaltete er, 27 Jahre hindurch, eine an Erfolgen reiche Thätigkeit. Seinen Vorlesungen rühmte man Beherrschung des Stoffes und grosse Klarheit nach. Neben denselben und einer ausgebreiteten und bis in die höchsten Kreise reichenden medicinischen Praxis fand er noch Zeit zu schriftstellerischen Leistungen. Von denselben sind zu erwähnen die noch in Trier erschienene *„Diss. de indaganio ex partium natura motu vitali"* und die zur Verherrlichung der 3. Säcularfeier der Universität Ingolstadt verfasste: *„Disquisitio crustae inflammatoriae ejusque mire variantium phaenomenorum"* (Augsburg 1772) — *„Observationes anatomicae rariores de valvula Eustachii et foramine ovali"* (Ingolstadt 1780, 4.) — *„Anatomische Erklärung der Originalfiguren des Andr. Vesali sammt einer Anwendung der Winslowischen Zergliederungslehre, VII. libri c. figuris"* (Ibid. 1781, Fol.) — *„De fracturis, fissuris, contrafissuris cranii"* (Ibid. 1784, 4.) — *„Observationes anatomicae rariores, iconibus aere incisis illustratae"* (Fasc. I, Ibid. 1786) — *„Historia chirurgico-anatomica facultatis medicae Ingolstad. ab universitate condita usque ad a. 1788"* (Ibid. 1791, 4.) — *„Medicinische Ortsbeschreibung von Ingolstadt"* (Ibid. 1797, 4.). Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München und mehrerer anderer gelehrter Gesellschaften. Seine Verdienste wurden von seinem Landesherrn durch Ernennung zum Hofrath und Erhebung in den Adelstand anerkannt. Die Universität bewies ihm ihr Vertrauen durch wiederholte Wahl zum Rector, als welcher er am 9. Juli 1798 starb. Er erlebte die Freude, seine beiden Söhne (s. diese) an demselben Tage (1788) zu Doctoren der Medicin zu promoviren.

Annales univ. L. Max. Monacensis continuatae a M. Permaneder. Pars V, pag. 11. Seitz.

Leveling, Heinrich Maria von L., des Vorigen Sohn, geboren am 22. März 1766 in Trier, ward schon wenige Monate nach seiner Promotion im Jahre 1788, während er sich mit seinem Bruder Peter Theodor in Paris zur Fortsetzung seiner medicinischen Studien aufhielt, zum a. o. Professor der Medicin in Ingolstadt ernannt. Er hatte Anatomie, Operationslehre, Physiologie und Diätetik zu lesen und vertauschte später die Anatomie mit Pathologie. Im Jahre 1791 wurde er ord. Prof., als welcher er bis 1824 thätig war. Er trat in diesem Jahre in den Ruhestand und siedelte nach München über, wo er am 21. Januar 1828

starb. Er war als Schriftsteller in verschiedenen medicinischen Disciplinen thätig. Unter seinen Veröffentlichungen sind zu nennen: *„Introductio anatomica“* (Ingolstadt 1790, 4.) — *„Plan öffentlicher Vorlesungen über die allgemeinsten anthropologischen Kenntnisse und die Quellen der Gesundheit“* (Ebenda 1794, 4.) — *„Anatomie des Menschen“* (2 Thle., Erlangen 1794) — *„Albrecht v. Haller's Grundriss der Physiologie mit den Verbesserungen von Wrisberg, Sömmering und Meckel umgearbeitet“* (2 Thle., Erlangen 1795) — *„Nutzen, Plan und Anfang öffentlicher Vorlesungen über Staatsarzneikunst“* (Landshut 1801) — *„Die ersten Grundsätze der Erregungstheorie für die Naturlehre des gesunden und kranken Organismus“* (Ebenda 1802) — *„Wie können medicinische Wissenschaften auch für andere Staatsdiener auf Akademieen und Universitäten nützlich und anwendbar gemacht werden?“* (Ebenda 1804).

Neuer Nekrolog der Deutschen 1828, Jahrg. 11, pag. 918. — Annales univ. L. Max. Monacensis continuatae a M. Permaneder. Pars V, pag. 73 et seq. Seitz.

Leveling, Peter Theodor von L., der jüngere Sohn des Palmatius, wurde 1788 Doctor und, nachdem er seit 1789 zu Heidelberg als Privatdocent mit vielem Beifall medicinische Fächer gelesen hatte, bald nach dem Tode seines Vaters 1798, zum ord. Professor für Pathologie, medicinische Klinik und Literaturgeschichte in Ingolstadt angestellt. Er siedelte von dort mit der Universität nach Landshut über, vertauschte aber 1805 den Lehrstuhl mit der Stelle eines Landgerichtsphysicus zu Gögglingen bei Augsburg. Er starb in der letztgenannten Stadt im Jahre 1822. Es sind nur zwei literarische Veröffentlichungen von ihm erschienen: *„Ueber eine merkwürdige Ersetzung mehrer, sowohl zur Sprache als zum Schlucken nothwendiger, aber zerstörter Werkzeuge“* (Heidelberg 1793) und: *„Geschichtliche Darstellung von Johann Beck's venerischem Nasengeschwüre“* (Augsburg und Leipzig 1819).

Permaneder, Annales etc., pag. 84. Seitz.

***Levertin**, Jacob L., geboren in Stockholm 1810, studirte Medicin in Upsala unter Isr. Hvasser, später in Halle bei Krukenberg und in Zürich bei Schoenlein, wurde Med. Dr. in Upsala 1835 und liess sich als prakt. Arzt in Stockholm 1837 nieder. Er hat herausgegeben: *„Om Svenska läkaresällskapets uppkomst och utveckling“* (Stockholm 1858) — *„Om stetoskopets användande till igenkännande af graviditeten“* (Zeitschr. für Aerzte und Pharmaceuten, IV) — *„Om stetoskopets begagnande vid de sjukdomar, som fordra paracentesis thoracis“* (Ebenda, V). Ausserdem mehrere Uebersetzungen und Kritiken in Hygiea, Schmidt's Jahrbüchern und den Verhandlungen des schwed. ärztl. Vereines.

Wistrand, Bruzelius, Edling, pag. 431. Hedenius.

Levi, Mose Giuseppe L., zu Venedig, war 1796 zu Guastalla geboren, studirte von 1813 an in Padua, wurde 1817 daselbst Doctor, leistete darauf im Hospital zu Venedig Dienste und schrieb die von der königl. Akademie in Neapel gekrönte Preisschrift: *„Saggio teorico-pratico sugli aneurismi interni“* (Venedig 1822). Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, nicht nur auf medicinischem, sondern auch auf naturwissenschaftlichem und linguistischem Gebiete; namentlich hat er sich durch die folgenden umfangreichen med. Encyclopädieen bekannt gemacht: *„Dizionario compendiato delle scienze mediche“* (20 voll., Venedig 1827—32), Uebersetzung aus dem Französischen — *„Enciclopedia delle scienze mediche“* (Fasc. 1—118, Ebenda 1834—47) — *„Dizionario classico di medicina e chirurgia“* (56 voll., Ebenda 1832—40), übers. aus dem Französ. — *„Enciclopedia anatomica“* (Fasc. 1—62, Ebenda 1847, m. Atlas) — *„Dizionario economico delle scienze mediche, compilato sui migliori autori“* (Fasc. 1—96, 1851, noch unvollendet). Er gab eine Uebersetzung des Hippokrates (1838) mit lateinischem Text heraus, übersetzte Alibert's Hautkrankheiten (1835) und

BURDACH'S Physiologie (1845), verfasste die biographische Schrift: *„Ricordi interno agl' incliti medici, chirurghi . . . . . in Venezia dopo il 1740"* (Ebenda 1835) und Lebensbeschreibungen von AGLIETTI (1836), A. G. RUGGIERI (1836), GIAC. TOMMASINI (1847), IGN. PENOLAZZI (1856) und schrieb weiter noch eine Reihe von Abhandlungen über die verschiedenartigsten Gegenstände, darunter auch über die für Venedig so wichtige Wasserfrage (1857). Er hatte sich vom armen, nothleidenden Studenten durch seine Thätigkeit in eine sehr angesehene Stellung emporgearbeitet, als er am 27. December 1859 vom Tode ereilt wurde.

v. Wurzbach, XV, pag. 29. G.

*Levi, Moisè Raffaele L., geboren den 9. August 1840 zu Triest, studirte in Padua und wurde 1862 zum Doctor promovirt. Der Lehrer, welcher den grössten Einfluss auf seine praktische Ausbildung in der Medicin hatte, war NAMIAS, sein mütterlicher Oheim, Primararzt des Krankenhauses in Venedig, wo er selbst mehrere Jahre als Arzt thätig war. Von 1868—1873 war er mit der Einrichtung des Seehospizes für arme scrophulöse Kinder am Lido von Venedig beschäftigt, dessen hauptsächlichster Gründer er war. 1874 wurde er Privatdocent für klinische Medicin in Padua und 1878 Primararzt im Krankenhause Venedigs, wo er bis 1881 Kinderkrankheiten docirte; er zog sich jedoch in demselben Jahre aus Gesundheitsrücksichten von Venedig zurück. 1883 wurde er durch Concurs Prof. der Klinik für Kinderkrankheiten an der med. Facultät von Florenz. Was seine literarische Thätigkeit betrifft, so war er seit 1864 als Mitarbeiter und von 1873—79 als Director des *„Giornale veneto di scienze mediche"* wirksam und veröffentlichte eine nicht geringe Anzahl von Schriften. Seine Kritik der Cellularpathologie *„La patologia cellulare considerata ne' suoi fondamenti e nelle sue applicazioni"* (Venedig 1863) hatte das Glück, auf HENLE'S Veranlassung, in's Deutsche übersetzt zu werden (Braunschweig 1864). Von den übrigen Arbeiten verdienen besondere Erwähnung: *„Della teoria dell' irritazione e dell' infiammazione secondo la patologia cellulare"* (Giorn. veneto di scienze mediche, 1864) — *„Della certezza nella medicina moderna"* (Ibid. 1865) — *„Delle injezioni sottocutanee di morfino ecc. nelle cura dell' asma, spec. nervoso"* (Ibid. 1866) — *„Della frequenza della tenia per l'uso medico della carne die manzo cruda ecc."* (Ibid. 1865) — *„L'ospizio marino veneto al Lido"* (Relazioni dal 1868 al 1877, Venedig) — *„Due casi di sifilide cerebrali"* (Giorn. veneto ecc., 1879) — *„Cura rapida e felice d'empiema sinistro in bambino di nove mesi"* (Sperimentale, 1879) — *„Della cura marina nelle affezioni scrofolose degli occhi"* (Gazz. med. italiana, Provinee venete 1880) — *„Della emiglobinuria ad accessi da freddo. Rivista bibliografica ed osservazioni critiche"* (Sperimentale 1881) u. s. w.

Cantani.

Levi, s. a. LEVY.

Levicaire, François L., Director des Gesundheitsdienstes der französischen Marine, war gebürtig aus Granville (Manche), wurde 1827 zu Montpellier Doctor mit der These: *„Propositions sur quelques points d'hygiène navale"* und schrieb weiterhin: *„Domaine géographique de la fièvre jaune"* (Annales marit. et colon., 1831; Lancette franç., 1831) — *„Histoire du scorbut qui a régné en 1827, 28 et 29 sur les équipages des bâtiments affectés au blocus d'Alger et de Navarin etc."* (Gaz. méd. de Paris, 1832) — *„Mém. sur la variole"* (Bullet. de l'Acad. de méd., 1841—42) — *„Leçons sur l'éthérisme"* (Ibid. 1846, 47), sowie mehrere Schriften über Cholera (1832, 37, 65) u. s. w.

Berger et Rey, pag. 173. G.

*Levick, James L., erhielt in Philadelphia, woselbst er geboren wurde, seine medicinische Ausbildung und 1847 den Grad als Dr. med., machte nach seiner Promotion eine Studienreise nach Europa und bekleidete einige Jahre lang Assistenzarztstellen an verschiedenen Hospitälern, bis er sich 1851 selbständig

machte. Seit 1868 ist er Lehrer für Auscultation und Percussion in den Sommercursen der Universität. Er veröffentlichte u. A.: *„Spotted fever without cerebro-spinal meningitis“* (Amer. Journ. of Med. Sc., Vol. I) — *„On spotted fever so called“* (1866), worin er die Identität desselben mit der epidemischen Cerebro-spinal-Meningitis behauptet und für die Benennung desselben mit „Cerebro-spinal fever“ plaidirt — *„Sunstroke treated by the use of large pieces of ice“* (Amer. Journ. of Med. Sc., Vol. III) — *„The prolonged use of hypodermic injections of morphia“* (Ibid., Vol. XIV) — *„Remarks on epidemic influenza“* (Ibid. 1864) — *„On miasmatic typhoid fever“* (Med. and Surg. Reporter, 1862) — *„Remarks on sunstroke“* (Amer. Med. Journ., 1858) — *„Remarks on chorea and allied disorders“* (Ibid., Vol. XIV) — *„Sketch of the dance of St. Vitus etc. etc.“* (Med. and Surg. Rep., 1861) u. s. w.

Atkinson, pag. 279. Pgl.

*Levin, Per Axel L., geboren in Södermanland 1821, wurde Med. Dr. in Upsala 1847. Zuerst mehrere Jahre Districtsarzt in Nerike, seit 1854 aber Vorsteher der Kaltwassercuranstalt zu Bie in Södermanland, hat er mehrere Male balneologische Studienreisen in's Ausland gemacht und hat hauptsächlich balneologische Schriften herausgegeben: *„Program vid öfvertagandet af vattenkur-anstalten vid Bie“* (Örebro 1854) — *„Wattenläkaren vid sjuksängen“* (Ibid. 1858) — *„Regler att iakttaga vid alla slags bad“* (Ibid. 1860; 2. Aufl. 1864) — *„Om prostitutionen med särskildt afseende på förhållandena i Stockholm“* (Preisschrift; Neue Verhandl. des schwed. ärztl. Vereins. 2. Serie, V). Ausserdem mehrere Aufsätze in schwedischen medicinischen Zeitschriften, als: *„Om ryggbad“* — *„Om spritförgiftning och kallvattenskur“* (in der Zeitschrift Eira, 1878) — *„Till den kroniska blåskatarrens kännedom“* (Ibid. 1883). Hedenius.

Levin, s. a. LEWIN.

Levinstein, Eduard L., geboren den 24. März 1831 zu Berlin, studirte seit 1850 in Leipzig, Würzburg und Berlin, liess sich 1855 in Schöneberg bei Berlin nieder, eröffnete 1861 eine Brunnen- und Badeanstalt, 1863 eine Maison de santé für körperlich Kranke und errichtete 1864 in derselben das erste pneumatische Cabinet in Deutschland, später ein gleiches in Dobberan. Auf Veranlassung GRIESINGER'S fügte er seiner Anstalt noch eine Separat-Abtheilung für psychisch Kranke hinzu. 1867 wurde er Sanitätsrath, 1878 Geh. Sanitätsrath und starb am 7. August 1882. L. hat das Verdienst, in Deutschland zuerst das No-restraint-System eingeführt, die Verbreitung der Anwendung des Chloralhydrats gefördert und grossartige Resultate in der Heilung der Morphiumsucht erzielt zu haben. In seinen verschiedenen, diesen letzteren Gegenstand behandelnden Vorträgen und Schriften, wie: *„Die Morphiumsucht“* (Berliner klin. Wochenschr., 1875) — *„Zur Morphiumsucht“* (Ebenda 1876) — *„Weitere Beiträge zur Pathologie der Morphiumsucht und der acuten Morphiumvergiftungen“* (1876) und die Monographie: *„Die Morphiumsucht“* (Berlin 1877; 2. Aufl. 1879) hat er hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Aerzte auf den von ihm zuerst beschriebenen Symptomencomplex hingelenkt. Ausser den genannten Veröffentlichungen sind noch erwähnenswerth: *„Ueber die freie Behandlung der Irren. No-restraint-System“* (1868) — *„Zur Casuistik der Chloralvergiftungen“* (Berliner klin. Wochenschr., 1876) — *„Zur Pathologie, Therapie, Statistik und gerichtsärztlichen Behandlung der Morphiumsucht“* (1879).

Leyden in Deutsch. med. Wochenschr. 1882, pag. 674. — Berliner klin. Wochenschr. 1882, pag. 519. Pgl.

Levison, Georg (vor seiner Taufe Gumperz) L., geboren in Berlin, studirte in England und Schottland, errichtete zu London am Gen. Med. Asylum ein Armen-Dispensatorium, kam nach Schweden, wo er in Stockholm eine ähnliche Anstalt anlegte, wurde charakterisirter Professor und später kgl. schwed.

Gesandtschaftsarzt zu Hamburg, kehrte in den Achtziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Berlin zurück und starb zu Hamburg am 10. Februar 1797. Von seinen Schriften sind folgende erwähnenswerth: *„Beschreibung der London'schen medicinischen Praxis"* (2 voll., Berlin und Stettin 1782) — *„An essay on the blood"* (London 1776; deutsch Berlin 1782) — *„An account of the epidemical sore-throat etc."* (London 1778; deutsch Berlin und Stettin 1783) — *„Der Mensch, moralisch und physisch dargestellt"* (Braunschweig 1797). L. war Redacteur von: *„Die Aerzte, eine Wochenschrift"* (Lübeck 1785) und: *„Deutsche Gesundheitszeitung"* (Hamburg 1786).

Biogr. méd. VI, pag. 33. — Dict. hist. III, pag. 448. — Callisen, XI, pag. 321; XXX, pag. 43. Pgl.

*Levison, Ferdinand Emanuel L., geboren zu Kopenhagen am 9. November 1843, studirte daselbst und promovirte 1873 mit einer Dissertation über das Fruchtwasser. Nach mehrjährigen Spitalanstellungen ist er als praktischer Arzt in Kopenhagen thätig und wirkt daneben in energischer Weise für die Einführung der Leichenverbrennung in Dänemark. Er ist der Verfasser mehrerer Jahresberichte des von ihm und anderen Hygienikern gestifteten dänischen Vereins für Leichenverbrennung und schrieb eine grössere bezügliche Abhandlung *„Ligbrända ing eller Begravelse"* (1881). Petersen.

Levittoux, Heinrich L., geboren 1820 in der Wojewodschaft Krakau, verliess, 1844 politisch compromittirt, Polen und begab sich nach Paris, wo er Medicin studirte und 1851 mit der Diss. *„De la pneumonie aiguë"* Doctor wurde. 1858 kehrte er nach der Heimath zurück, liess sich in Warschau nieder und gelangte bald als Praktiker zu grossem Rufe, den er jedoch durch sein sonderbares, unleidliches Wesen bald verlor; er starb am 31. August 1879. Er befasste sich viel mit Philosophie und gab ausser einigen kleineren Schriften, *„Zarys filozofii natury"* (Grundzüge der Naturphilosophie, 1869; 2. Aufl. 1869; 3. Aufl. 1872; franz. Uebers. Paris 1874) heraus; seine medicinischen, meistens Nervenaffectionen betreffenden Abhandlungen finden sich im Przyjaciel zdrowia, Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego und Gazeta lekarska (1862—74). Er ist Erfinder einer Methode zur Abnahme von Gypsabgüssen des ganzen Körpers lebender Menschen. K. & P.

Levrat-Perroton, J.-F.-B. L., geboren 1790 in Le Bugey als Sohn eines Arztes, war Anfangs Militärwundarzt, gerieth während der Befreiungskriege bei Berlin in russische Gefangenschaft und wurde nach Sibirien geschickt. Nach Beendigung des Krieges kehrte er nach Frankreich zurück und liess sich nach seiner Promotion in Neuville-sur-Saône, später in Lyon nieder, wo er besonders als Geburtshelfer thätig war und am 24. Februar 1855 starb. Von seinen Arbeiten citiren wir: *„Observ. sur l'emploi du tartre antimonié de potasse (émétique) dans les phlegmasies des organes de la respiration"* (Lyon 1828) — *„Observ. sur l'emploi médical de l'acétate et du sous-acétate de plomb dans quelques névroses du coeur et des organes de la génération, précédées etc."* (Marseille 1829) — *„Recherches et observ. sur l'emploi thérapeutique du seigle ergoté"* (Lyon und Paris 1837; Ibid 1853) — *„Mém. sur l'emploi de l'alcali volatil fluor (ammoniaque liquide) dans la coqueluche"* (Lyon 1849). Pgl.

Dechambre, 2. Série, II, pag. 447.

Levret, André L., der berühmteste französische Geburtshelfer des 18. Jahrhunderts, geb. zu Paris im Jahre 1703, gestorben ebendaselbst als Prof. und Mitglied der Acad. roy. de chir. am 22. Januar 1780, wandte sich nach Absolvirung seiner chirurg. Studien vollständig der Geburtshilfe zu. Er kam in ein enges Freundschaftsverhältniss mit dem berühmten Chirurgen LOUIS und wurde nach JARD'S Tode Accoucheur de la cour, als welcher er die Dauphine, die Mutter Ludwig's XVI., entband. L. war ein ausgezeichneter und mit Recht seiner

Zeit berühmter Geburtshelfer; besondere Verdienste erwarb er sich um die Verbreitung, den Gebrauch und die Verbesserung der Geburtszange. Er gab ihr ein neues Schloss, das s. g. französische und dadurch, dass er sie mit einer Beckenkrümmung versah, lieferte er ein Instrument, mit dem sich seitdem auch über dem Beckenausgange operiren lässt. Er stellte sichere und feststehende Indicationen zum Gebrauche dieses Instrumentes auf. Nicht geringere Verdienste, als um die Zange, erwarb er sich um die Operation der Wendung und des Kaiserschnittes. Er war der Erste, der in Frankreich die Aufmerksamkeit auf die Placenta praevia wandte und die Polypen des Uterus zu operiren wagte (allerdings nur mittelst einer angelegten Ligatur). Es strömten ihm, man kann wohl sagen, von allen Seiten Europas Schüler zu, die seinen Ruhm überall hin trugen; Der ältere STEIN, BOËR, OSIANDER und viele Andere, die späterhin selbst gefeierte Lehrer wurden, zählten sich zu seinen Schülern. L.'s besondere Vorliebe für Operationen brachte es mit sich, dass er die natürlichen Schranken überschritt, die Kräfte der Natur unterschätzte und viel häufiger operativ einschritt, als es thatsächlich nothwendig war. Dadurch und in Folge seines grossen Rufes gründete er, ohne es zu beabsichtigen, eine eigene Schule, welche die wohlthätige Wirkung der Naturkräfte vollständig unbeachtet liess und alles Heil, sowie die ganze Zukunft der Geburtshilfe, nur in der Vervollkommnung der Operationen sah. Seine hauptsächlichsten Werke sind folgende: *„Observations sur les causes et les accidents de plusieurs accouchements laborieux"* (4. Aufl., Paris 1747—1770) — *„Suite des observations sur les causes etc."* (Ebenda 1751) — *„Observations sur la cure radicale de plusieurs polypes de la matrice etc."* (1749) — *„Explication de plusieurs figures sur le mécanisme de la grossesse et de l'accouchement"* (1752) — *„L'art des accouchements etc."* (1753; 1761; 1766) *„Essai sur l'abus des règles générales etc."* (1766) — *„Traité des accouchements laborieux"* (1770) — *„Observations sur l'allaitements des enfants"* (1781). Vom erstgenannten Werke und ebenso vom „L'art des accouch." erschienen deutsche Uebersetzungen und ebenso von anderen seiner Werke.

Biogr. méd. VI, pag. 34. — Biogr. univers. XXIV, pag. 383. — v. Siebold's Geschichte der Geburtsh. II, pag. 310.

Kleinwächter.

*Levschin, Leo von L., geboren in Warschau am 11. März 1842, ausgebildet auf der medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg und 1866 promovirt, wurde 1874 ausserordentlicher Professor der chirurgischen Pathologie und 1879 Director der chirurgischen Klinik an der Universität Kasan. Seine (in russischer Sprache erschienenen) grösseren Werke und Specialuntersuchungen sind chirurgischen und pathologischen Inhalts; deutsch erschienen: *„Ueber die terminalen Blutgefässschlingen in den Diaphysenenden der langen Knochen der Neugeborenen"* (Bullet. der Akad. der Wissensch. in St. Petersburg, 1871) und mehrere Arbeiten im Centralblatt für die med. Wissensch. (1867; 1873).

Wernich.

Levy, David Demetrius L., wurde zu Riga im August 1786 geboren, trat zuerst in eine Buchhandlung, gab aber diese Beschäftigung bald auf, um sich dem Studium der Medicin zu widmen. Er bezog 1809 die Universität Dorpat, verliess dieselbe, nachdem er 1812 den Grad eines Dr. med. sich erworben, prakticirte zuerst im Riga'schen Kriegshospital, dann in einem Hospital zu Krakau, war Assistenzarzt im Corps des Grafen Woronzow 1815, auf dem Zuge nach Paris, fungirte 1818 und 1819 als Bezirksarzt der russischen Hospitäler in Deutschland. Mit dem Woronzow'schen Corps nach Russland zurückgekehrt, erhielt er 1820 die Stelle eines Arztes am Riga'schen Kriegshospital, war 1822—24 am Hospital in Dorpat, 1828—38 bei der Armee im Süden Russlands, in Lithauen und Polen, 1831 wieder in Riga. 1835 wurde er Medicinal-Inspector des Gouv. Livland und blieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode am 15. Juli 1855. L. war ein ausgezeichneter, allgemein geachteter und verehrter Arzt.

Riga'sche Biographien. II, pag. 203—205.

L. Stieda.

Lévy, Michel L., zu Paris, berühmter Hygieniker, war am 28. September 1809 zu Strassburg geb., trat frühzeitig in den Gesundheitsdienst der Armee, war 1831 Aide-major, wurde 1834 in Montpellier Doctor und 2 Jahre später durch Concurs Prof. der Hygiene am Val-de-Grâce. Während der 8 Jahre, innerhalb welcher er sich in dieser Stellung befand, sammelte er die Materialien zu seinem bekannten *„Traité d'hygiène publique et privée"* (2 voll., Paris 1843—45; 5. éd. 1869), dem Hauptwerke seines Lebens. 1845 wurde er nach Metz als 1. Prof. der Pathologie und Chefarzt des Instructions-Hospitals berufen, kehrte aber nach 2 Jahren in die gleiche Stellung beim Val-de-Grâce zurück und wurde 1856 Director der in demselben befindlichen medic. Schule, der er bis zu seinem am 13. März 1872 erfolgten Tode vorstand, nachdem er während seines Lebens viele wichtige Missionen erfüllt hatte, die bedeutendste darunter während des Krimkrieges, nachdem er in die Stellung eines Inspecteur général des Gesundheitsdienstes der Armee gelangt, sowie zum Mitgliede der Acad. de méd., des Comité d'hygiène publique von Frankreich und des Conseil d'hyg. et de salubrité des Seine-Dép. ernannt worden war. Von seinen nicht sehr zahlreichen anderweitigen Arbeiten sind hervorzuheben: *„Note sur une nouvelle forme d'étranglement dite par un noeud intestinal"* (Paris 1845) — *„Note sur la rougeole qui a régné dans la garnison de Metz pendant l'année 1846"* (Rec. de mém. de méd. mil., 1847) — *„Histoire de la méningite cérébro-spinale, observée au Val-de-Grâce 1848 et 1849"* (Gaz. méd., 1849) — *„Rapport sur les épidémies de 1850"* (Mém. de l'Acad. de méd., 1853). Eine schon von ihm 1849 bei der Cholera-Epidemie erprobte Behandlungsweise in einem Isolir-Pavillon, mit fortwährender Lufterneuerung, kam in der Krim in Gestalt von Zelten zur Anwendung, während der Belagerung von Paris benutzte er das amerikanische Baracken-System, nach der *„Note sur les hôpitaux-baraques du Luxembourg et du Jardin des plantes"* (Ann. d'hyg., 1871). Von früheren Arbeiten sind noch anzuführen: *„Rapport sur les vins plâtrés"* (Rec. de mém. de méd. mil., 1854) — *„Recherches sur l'immersion prolongée dans l'eau de mer"* (Ann. d'hyg., 1861) — *„De la vitalité de la race juive en Europe"* (Ibid. 1866) — *„Rapport sur les progrès de l'hygiène militaire"* (Rapp. de l'exposition de 1867), ferner Éloges auf BROUSSAIS (1839) und LARREY u. s. w.

Alph. Guérard in Annales d'hyg. publ., 2. Série, XXXVII, 1872, pag. 473. — Dechambre, 2. Série, VII, pag. 552. — Lorenz, III, pag. 280; VI, pag. 161. G.

Levy, zwei dänische Aerzte, Vater und Sohn. — Der Erstere, Karl Edvard Marius L., war 1808 in Kopenhagen geboren. Nach seiner Doctorpromotion 1833 *(„De sympodia seu monstrositate sireniformi")* unternahm er eine mehrjährige Reise, namentlich obstetricischer Studien wegen, wirkte, zurückgekehrt, als Privatdocent und war von 1840 bis zu seinem Tode 1865 Professor der Geburtshilfe und Director der Entbindungsanstalt in Kopenhagen. Von 1848 bis 53 war er Mitherausgeber der „Hospitalsmeddelelser, von 1862 Mitglied des Gesundheits-Collegiums. Die Reorganisation der Entbindungsanstalt im Jahre 1845 war hauptsächlich sein Werk. Ausser verschiedenen obstetricischen Abhandlungen und einem Lehrbuch für Hebeammen besitzen wir aus seiner Feder im Universitätsprogramm 1856 eine interessante Schilderung des CHR. JOHAN BERGER.

*Fritz Martin L., ist am 2. Februar 1847 in Kopenhagen geboren, studirte daselbst und später in Wien, Berlin und Paris. Promovirt 1879 *(„Om seröse Exsudater in Pleurahulen")*, wirkt er in Kopenhagen als gynäkologischer und obstetricischer Specialarzt, von 1883 zugleich als Reserven-Accoucheur an der Entbindungsanstalt. Er schrieb: *„Om Salicylsyrens Betydning som Antisepticum og Antipyreticum"* (gekrönte Preisschrift, Nord. med. Archiv. 1878) — *„Om Keisersnit efter Porro's Methode"* (übersetzt in Wiener Klinik, 1880) und kleinere Abhandlungen in „Gynäkolog. og obstetric. Meddelelser". Petersen.

Levy, s. a. LEVI.

*Lewin, Georg Richard L., zu Sondershausen am 19. April 1820 geboren, in Leipzig, Heidelberg, Halle, Prag, Wien, Paris, Berlin medicinisch ausgebildet, 1846 promovirt, seit 1859 Docent, seit 1863 dirigirender Arzt an der Charité zu Berlin und 1868 zum Extraordinarius (seit 1884 mit dem Titel als Geh. Medicinalrath) ernannt, hat eine Reihe von Aufsätzen, das Gebiet der Hautkrankheiten und der Syphilidologie betreffend, publicirt, monographisch: *„Klinik der Krankheiten des Kehlkopfs“* (2. Aufl. 1863) — *„Behandlung der Syphilis mit Sublimat-Injectionen“* (2. Aufl. Berlin 1868; auch russisch und englisch).

Wernich.

*Lewin, Louis L., aus Tuchel in West-Preussen, geboren am 9. November 1850, bildete sich in Berlin (LIEBREICH) und München (v. PETTENKOFER, v. VOIT) medicinisch aus und gelangte 1875 zur Promotion. Seit 1881 wirkt er als Docent der Pharmakologie an der Berliner Universität und hat folgende grössere Schriften veröffentlicht: *„Die Nebenwirkungen der Arzneimittel“* (Berlin 1881) — *„Untersuchungen über Wirkung und Verhalten des Tannins im Thierkörper“* (Ibid. 1880) — *„Ueber Natriumsulfantimoniat und die Einwirkung des Schwefelwasserstoffes auf das lebende Blut“* (VIRCHOW'S Archiv, 1878) — *„Das Thymol, ein Antisepticum und Antifermentativum“* (Ibid. 1875) — *„Lehrbuch der Toxikologie u. s. w.“* (Wien und Leipzig 1885).

Wernich.

Lewin, s. a. LEVIN.

Lewis, William L., Chemiker und Physicus zu Kingston in Surrey, war Dr. med., Mitglied der Royal Society in London seit 1745 und starb am 19. Januar 1781. Er schrieb: *„A course of practical chemistry“* (London 1766) — *„Pharmacopoea Edinburgensis cum variis additamentis“* (Ibid. 1748) — *„The new dispensatory, containing the theory and practice of pharmacy“* (Ibid. 1753; Edinburg 1781; Ibid. 1791) — *„Eperimental history of the materia medica etc.“* London 1761; 1768; vermehrt von AITKEN, Ibid. 1784; 1791, 2 Bde.; franz. Paris 1771, 3 Bde.; deutsch von J. H. ZIEGLER, Zürich 1771, 4.), das wichtigste Werk von L., über das sich CULLEN sehr beifällig ausspricht — *„Commercium philosophico-technicum, or the philosophical commerce of the arts etc.“* (London 1763—66, 4 Thle.; franz. Paris 1769, 3 voll.).

Dict. hist. III, pag. 451. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 499. Pgl.

Lewkowicz, Sixtus L., am 25. März 1775 zu Szkudy in Samogitien geboren, studirte bis 1807 in Wilna Medicin, worauf er sich nach Wien begab, um seine Studien zu vervollständigen, wurde 1809 Militärarzt in der polnischen Armee und kam mit seinem Regiment nach Spanien, wo er 1811 in Valladolid zum Prof. honor. causa ernannt wurde; nach Krakau berufen, war er dort von 1815—29 Prof. ord. der Chirurgie und starb am 11. Juni 1838. Er schrieb: *„Novum auxilium expediendi calculi in collo vesicae urinariae detenti, post sectionem lateralem, ope duarum forcipum novae conformationis“* (Valladolid 1811; noch 2 Mal in Krakau 1815 und 1830 gedruckt); ausserdem veröffentlichte er noch einige chirurgische Abhandlungen in den Roczniki Towarzystwa naukowego krakowskiego.

K. & P.

Lex, Rudolph L., geboren am 17. August 1835 zu Attendorn in Westfalen, war von 1853 an Eleve des med.-chir. Friedrich-Wilhelms-Instituts zu Berlin, promovirte 1857 mit der *„Diss. de insolatione“*, war Unter- und Assistenzarzt in Berlin, Münster und Neuss und wurde 1864 Stabsarzt, machte als solcher die Kriege von 1866 und 1870/71 mit, wurde 1871 Oberstabs- und Garnisonarzt zu Strassburg i. E. und war hier in so ausgedehnter Weise thätig und zugleich literarisch beschäftigt, dass er in Folge von psychischen Depressionszuständen in einem Anfall von Melancholie am 6. August 1876 sich das Leben nahm. L. war ein fruchtbarer Schriftsteller, speciell auf militärärztlichem Gebiete. Am bekanntesten

ist er durch sein mit W. ROTH zusammen herausgegebenes grosses *„Handbuch der Militär-Gesundheitspflege“* (3 Bde., Berlin 1872—77), das aus einer Umarbeitung des Werkes von PARKES hervorgegangen ist. In demselben hat L. selbst die Abschnitte über Wasser, Luft, Ventilation, Nahrung und die Einleitung zu dem Artikel „Desinfection“ verfasst und beruhten die Arbeiten über die chemisch-mikroskopischen Wasser- und Luftuntersuchungen fast vollständig, die über die Verpflegung und das Wesen der Fäulnissprocesse zum grösseren Theile auf seinen eigenen Untersuchungen. Ausserdem ist er Verfasser mehrerer kleinerer Aufsätze auf dem Gebiete des militärärztlichen Wirkens in verschiedenen Zeitschriften.

Münnich in Deutsch. Militärärztliche Zeitschrift. 1876, pag. 705. Pgl.

Ley, Hugh L., zu London, war 1790 zu Abingdon (Berkshire) als Sohn eines Arztes geboren, studirte in London und Edinburg, kehrte 1813 nach London zurück und wurde bald darauf Physician am Westminster Lying-in Hosp. und Docent und Physic.-Accoucheur am Middlesex Hosp. Er schrieb: *„An essay on the laryngismus stridulus, or croup-like inspiration of infants etc.“* (London 1836) und über dasselbe Thema schon 1834 in London Med. Gaz.; ferner: *„Observations on the pathology of nerves“* (Ibid. 1835) — *„Observations on the prevailing practice of forcibly compressing the abdomen of lying-in women“* (Ibid. 1836) — *„Structure of the placenta“* (Lancet 1833) u. s. w. Er starb am 24. Juni 1837.

London Med. Gaz. XIX, 1837, pag. 752. — Callisen, XXX, pag. 47. G.

***Leyden**, Ernst L., geb. zu Danzig am 20. April 1832, studirte in Berlin, wo er Schüler SCHOENLEIN'S und TRAUBE'S war. Am 6. August 1853 promovirt und Arzt seit Mai 1854, trat er zunächst als Militärarzt in die Armee. 1865 wurde er aus der Stellung als Stabsarzt zunächst nach Königsberg in Preussen als ordentlicher Professor der Medicin und Director der inneren Klinik berufen, wo er mit v. RECKLINGHAUSEN und SPIEGELBERG der Stifter einer neuen Aera des klinischen Unterrichts wurde. Vom Jahre 1872 ab wirkte er in entsprechender Stellung an der neubegründeten Kaiser Wilhelms-Universität in Strassburg, von October 1876 ab als Nachfolger TRAUBE'S in Berlin, um 1885 (nach v. FRERICHS' Tode) dessen erste medicinische Klinik zu übernehmen. Neben einer grossen Reihe casuistischer und experimenteller Arbeiten auf allen Gebieten der klinischen Forschung sind als monographisch erschienen zu nennen: *„Die graue Degeneration der hinteren Rückenmarksstränge“* — *„Die Klinik der Rückenmarkskrankheiten“* (Berlin 1864, resp. 1874—75). Die neueren Arbeiten L.'s sind in der von ihm mit v. FRERICHS 1879 gegründeten „Zeitschrift für klinische Medicin“ zur Publication gelangt. Wernich.

Leydig, Peter Joseph L., als Sohn eines Wundarztes in Mainz am 6. October 1775 geboren, studirte in Würzburg, besonders Chirurgie unter SIEBOLD, liess sich 1797, nachdem er die Prüfung als Officier de santé bestanden hatte, in seiner Vaterstadt nieder, wo er als Gehilfe von PETER WEIDMANN chirurgische und geburtshilfliche Praxis trieb und Prosector am anatomischen Theater war. 1807 ging er nach Strassburg zur Promotion, wurde dann an Stelle des verstorbenen JOSEPH WENZEL Lehrer der Anatomie und Physiologie, sowie 1815 Director der Entbindungsanstalt zu Mainz, an der er längere Zeit vorher schon vertretungsweise den Hebeammenunterricht ertheilt hatte. Später kamen die Aemter als Ober-Impfarzt am Dépôt de vaccine, sowie als Präsident des Medicinal-Collegiums hinzu. Auch zum Leibwundarzt des Grossherzogs von Hessen-Darmstadt wurde er ernannt. Ausser seinem *„Leitfaden zum Unterricht der Schülerinnen an der grossherzogl. hessischen Entbindungsanstalt in Mainz“* (Mainz 1818) und zwei früher erschienenen Abhandlungen: *„Doloris faciei dissecto infraorbitali nervo profligati historia“* (Heidelberg 1808) und: *„Der Krankenheber, seine Anwendung und Vortheile, vorzüglich bei Behandlung der Brüche der unteren Glied-*

massen" (Mainz 1813, m. 2 Kpfrt.) hat L., der am 5. September 1828 starb, nichts veröffentlicht.

Dict. hist. III, pag. 452. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1828, Jahrg. 6, II, pag. 688. — Scriba, II, pag. 445.
Pgl.

*Leydig, Franz von L., zu Bonn, ist am 21. Mai 1821 zu Rothenburg a. d. Tauber geboren, studirte in Würzburg und München Medicin, wurde 1847 Doctor, 1848 Prosector, 1849 Privatdocent in Würzburg, 1855 daselbst Prof. e. o., ging 1857 als ord. Prof. nach Tübingen und 1875 nach Bonn in gleicher Eigenschaft und als Director des anatomischen Instituts, des zoologischen Museums und Instituts, später mit dem Charakter als Geh. Med.-Rath. Er hat sich namentlich um die Kenntniss des Baues und der Entwicklung der niederen Thiere verdient gemacht. Mit Uebergehung der bezüglichen Specialarbeiten führen wir von seinen Schriften blos an: „*Lehrbuch der Histologie des Menschen und der Thiere*" (Frankfurt a. M., 1857) — „*Vom Bau des thierischen Körpers. Handbuch der vergleichenden Anatomie*" (Bd. I, Tübingen 1864) — „*Untersuchungen zur Anatomie und Histologie der Thiere*" (Bonn 1883, m. Taff.) u. s. w.

Brockhaus, Convers.-Lexikon. 13. Aufl., XI, pag. 47. Red.

Leys, Leonard L. (LESSIUS), war am 1. October 1554 zu Brecht in Belgien geboren, studirte Medicin und Theologie in Löwen und widmete sich besonders dem zu seiner Zeit sehr geschätzten Theile der Hygiene, welcher die richtige Lebensweise betrifft. Er übersetzte aus dem Italienischen in's Lateinische die berühmte Abhandlung von L. CORNARO: „*Hygiasticon, seu, vera ratio valetudinis bonae et vitae una cum sensuum, judicii et memoriae integritate ad extremam senectutem conservanda*" (Antwerpen 1614; 1623; Cambridge 1634). L., welcher dem Jesuiten-Orden angehörte, war, ebenso wie in der Medicin, auch in der Mathematik, der Jurisprudenz und Theologie bewandert. Er starb am 15. Januar 1623.

De vita et moribus Leonardi Lessii. Paris 1644. van den Corput.

*Lhéritier, Sébastien-Didier L., zu Paris, ist geboren 1809, studirte in Paris und wurde 1834 Doctor. Er schrieb: „*Traité complet des maladies de la femme*" (1838) — „*Traité de chimie pathologique*" (1842); mit PIORRY: „*Traité des altérations du sang*" (1840) — „*Éléments populaires de la chimie agricole*" (1847) — „*Du rhumatisme et de son traitement*" (1853) und mit OSSIAN HENRY: „*Hydrologie de Plombières*" (1858), in welchem Badeorte er Inspecteur adjoint der dortigen Quellen war. Er übersetzte auch MARION SIMS' „*Notes cliniques sur la chirurgie utérine*" (1866). Zur Zeit lebt er in Paris als Médecin inspecteur honoraire des eaux de Plombières.

Vapereau, 5. édit, pag. 1164. G.

Libavius, Andreas L., geboren um 1546 in Halle, war von 1588 bis 1591 Professor der Geschichte und Poësie an der Universität zu Jena, dann Gymnasiarch und Stadtphysicus zu Rothenburg an der Tauber, bis er, 1606 zum Director des Gymnasiums in Coburg ernannt, diese Stelle 1607 antrat und bis zu seinem am 25. Juli 1616 erfolgten Tode verwaltete. L. war einer der bedeutendsten Chemiker und hat sich um seine Wissenschaft hervorragende Verdienste erworben; auch ist ihm die erste Kenntniss der Mineralwässer zu verdanken. Sein Hauptwerk war die „*Alchymia e dispersis passim optimorum auctorum . . . collecta etc.*" (Frankfurt 1595), das erste Lehrbuch der Chemie, das viele Auflagen erlebte. Er war Anhänger der Paracelsistischen Lehren, aber dabei Eklektiker und eiferte besonders gegen die Geheimmittel und Lebenselixire, deren Natur er durch seine Untersuchungsmethoden klar zu legen vermochte. Er hat das Verdienst, die Chemie den Händen der Adepten entrissen zu haben, sie als Wissenschaft für sich gewürdigt und ihren Einfluss auf die Arzneikunst gelehrt zu haben. Eine Gesammtausgabe

seiner Werke erschien u. d. T.: *„Opera omnia medico-chimica“* (Frankf. 1613, 2 voll., fol.; 1615, 3 voll., fol.).

Biogr. méd. VI, pag. 37—39. — Dechambre, 2. Série, II, pag. 502. — Allgem. Deutsche Biogr. XVIII.

Pgl.

Liberali, Sebastiano L., zu Treviso, wurde in der Nähe davon, zu Povegliano, um 1786 geboren, studirte in Padua, wo er 1809 Doctor wurde, liess sich in Treviso nieder und wurde daselbst Professor der klinisch-medicinischen Specialschule, Arzt des Civilspitals und der Gefängnisse u. s. w. Er übersetzte mit Anmerkungen SEBAST. CERA'S *„Trattato della febbre nosocomiale, carcerale, rurale“* (Treviso 1822) und schrieb: *„Riflessioni sopra una memoria del dott. Carminati intorno l'induramento del tessuto cellulare dei neonati“* (Ebenda 1824) — *„Sulla condizione flogistica della mania pellagrosa e della pellagra in genere“* (Mailand 1831) — *„Sulla condizione flogistica della pellagra e della di lei diffusione sull' osso cerebro-spinale“* (Venedig 1838) — *„Della migliara e sopra alcuni quesiti relativi alla medesima“* (Treviso 1843). Ausserdem Abhandlungen in den Atti dell' Ateneo di Treviso (1834), den Memorie scientif. letterar. dell' Ateneo di Treviso (1825), den Annali di med. (1841, 43) u. s. w.

Cantù, pag. 274. G.

Liborius, Johan August L., geboren in Karlshamn 1802, wurde Med. Dr. in Lund 1829 und im selben Jahre zweiter Stadtarzt in seiner Geburtsstadt, woselbst er ein Privat-Krankenhaus für chirurgische Patienten einrichtete. Nachdem er 1830—31 sich chirurgischer Studien halber in Berlin und Paris aufgehalten hatte, wurde er zum Oberchirurgen am Sahlgren'schen Krankenhause in Gothenburg ernannt, woselbst er bis zu seinem Tode, 1870, wirkte. L. war gutherzig und wohlthätig und einer der geschicktesten Chirurgen seiner Zeit in Schweden. Von seinen Schriften mögen genannt werden: *„De nuce vomica et strychnino“* (Lund 1829) — *„De methodis in ossium fracturis recentiori tempore adhibitis atque praecipue de apparatu permanente amylaceo“* (Ibid. 1844) — *„Om radikalkuren för haemorroidaltaggar“* (Zeitschrift für Aerzte und Pharm., Bd. II) — *„Bidrag till herniotomien“* (Ibid., Bd. IV) — *„Om en epidemisk angina uvularis“* (Ibid., Bd. V) — *„Berättelse om förloppet och behandlingen af den epidemiska koleran i Karlshamn“* (Neue Verhandl. des schwed. ärztl. Vereins, I).

Wistrand, Bruzelius, Edling, pag. 437. Hedenius.

Liboschitz, Joseph L., wurde 1783 als Sohn des Generalstabsdoctors der lithauischen Armee Jacob L. zu Wilna geboren, studirte Medicin in Wilna von 1798—1805, wurde 1806 zum Magister und in demselben Jahre zum Doctor der Med. und Chir. in Dorpat promovirt *(Diss. de morbis primi paris nervorum“)*, war kaiserlicher Leibarzt in St. Petersburg und starb am 5. Januar 1824 zu Karlsruhe in Baden. L. beschäftigte sich neben seiner medicinischen Praxis mit Botanik. Er gab gemeinschaftlich mit dem Botaniker TRINIUS heraus: *„Flore des environs de St. Pétersbourg et de Moscou“* (St. Petersburg, III. Cah., 4.) — *„Enumeratio fungorum, quos in nonnullis provinciis Imperii Ruthenici observavit“* (Mémoires de la Soc. imp. des naturalistes de Moscou, V.).

v. Recke-Napiersky, III, pag. 53. — Beise, II, pag. 12. L. Stieda.

Liceti, Vater und Sohn. — Giuseppe L., der Vater, gestorben um 1599, prakticirte Anfangs in Rapallo, später in Recco im Genuesischen und schrieb: *„La nobilità de' principali membri dell' uomo“* (Bologna 1590) — *„Il ceva, ovvero dell' eccellenza ed uso de' genitali“* (Ebenda 1598) in Dialogform.

Fortunio Liceti, der Sohn, geboren am 3. October 1577 zu Rapallo im Genuesischen, studirte in Bologna seit 1595, promovirte 1600, wurde Professor der Logik und 1609 der Aristotelischen Physik an der Universität zu Pisa, ging

aber noch in demselben Jahre als Prof. e. o. der Philosophie an die Universität zu Padua, wurde hier 1622 Prof. ord., kam 1637 in gleicher Stellung nach Bologna; doch kehrte er 1645 nach Padua zurück und starb daselbst am 17. Mai 1657. L. war als Philosoph und Physiker nicht unbedeutend, als Mediciner nur mittelmässig. In seiner Schrift: *„De motu sanguinis origineque nervorum etc.“* (Udine 1647) erweist er sich als Gegner der HARVEY'schen Lehren und sucht an Stelle derselben eine von ihm selbst herrührende lächerliche Theorie zu setzen. Die Zahl seiner Schriften ist eine sehr grosse, etwa 54, doch haben die meisten heute nur historischen Werth. Auf Medicin bezieht sich nur ein kleiner Theil derselben; die Mehrzahl beschäftigt sich mit philosophischen und physikalischen Gegenständen.

Biogr. méd. VI, pag. 39—42. — Pescetto, pag. 217. Pgl.

Lichtenfels, Rudolph Ritter von L., zu Wien, war Arzt daselbst und hat sich durch eine Anzahl werthvoller physiologischer Untersuchungen, publicirt in den Abhandlungen der Wiener Akademie, bekannt gemacht, so: *„Ueber das Verhalten des Tastsinnes bei Narcosen der Centralorgane, geprüft nach der Weber'schen Methode“* (Sitzungsberichte u. s. w., 1851) — *„Ueber den Puls als ein Symptom, sowie als numerisches Maass der physiolog. Arzneiwirkung“* (Ebenda) und zusammen mit RUD. FROEHLICH: *„Beobachtungen über die Gesetze des Ganges der Pulsfrequenz und Körperwärme in den normalen Zuständen, sowie unter dem Einflusse bestimmter Ursachen“* (Denkschriften u. s. w., 1852, m. 3 Taff.). Er starb bereits 1851.

v. Wurzbach, XV, pag. 83. G.

Lichtenstaedt, Jeremias Rudolph L., zu St. Petersburg, war zu Gross-Glogau in Schlesien am 20. Mai 1792 geboren, wurde 1815 in Berlin Doctor, 1819 in Breslau Privatdocent, 1823 Prof. e. o. an der Universität und der chirurgischen Lehranstalt daselbst, liess sich 1830 aber in St. Petersburg nieder. Er schrieb, ausser kleineren Arbeiten, wie Dissertationen und Festreden, zwei Schriften (1817, 19) über den thierischen Magnetismus, ferner: *„Platon's Lehren auf dem Gebiete der Naturforschung und der Heilkunde“* (Leipzig 1826) — *„Materiae medicae universae, secundum characteres naturales et therapeuticos divisae prospectus“* (Breslau 1826); es folgten im Jahre 1831 mehrere Schriften (eine davon zusammen mit SEYDLITZ) über die Cholera, namentlich deren Auftreten in Russland 1829, 30, 31. Auch hatte er F. L. DE LAFONTAINE'S „Hinterlassene vermischte med. Schriften“ (Breslau 1824) herausgegeben, sowie in der Zeit von 1817—30 eine sehr beträchtliche Menge von Aufsätzen und Recensionen in Zeitschriften verfasst; an ersteren namentlich über thierischen Magnetismus, Somnambulismus, GALL'S Schädellehre, Cholera, aber auch über sehr verschiedene andere, auch historisch-medicinische Gegenstände. Später schrieb er noch, ausser zahlreichen Journalaufsätzen: *„Ideen zur med. Polizei“* (Berlin 1833) — *„Ueber die Ursachen der grossen Sterblichkeit der Kinder des ersten Lebensjahres u. s. w.“* (Leipzig 1837), eine von der kaiserl. ökon. Gesellsch. gekrönte Preisschrift. Von der Petersburger Akademie der Wissenschaften hatte er 1834 die DEMIDOW'sche goldene Medaille erhalten. Er starb zu Breslau am 4. December 1849.

Callisen, XI, pag. 336; XXX, pag. 52. G.

Lichtenstein, Georg Rudolph L., geboren 1745 zu Braunschweig, studirte und promovirte in Helmstädt mit der *„Diss. de dispositione salium imprimis simplicium atque mixtorum“*, wurde 1774 Prof. e. o. der Medicin in Helmstädt und 1804 als Rath und Garnisonsarzt nach Braunschweig berufen, wo er am 28. Mai 1807 starb. Er ist Verfasser einer ziemlich grossen Reihe von chemischen und medicinischen Schriften, wie: *„Abhandlung vom Milchzucker und den verschiedenen Arten desselben“* (Braunschweig 1772) — *„Anleitung zur med. Kräuterkunde für Aerzte und Apotheker“* (3 Bde. in 2 Thln., Helmstädt

1782—1786) u. A. Auch für CRELLE's Annalen der Chemie lieferte L. verschiedene Artikel.

Biogr. méd. VI, pag. 43. — Dict. hist. III, pag. 452. Pgl.

Lichtenstein, Martin Heinrich Karl L., zu Berlin, bekannter Zoolog, war am 10. Januar 1780 zu Hamburg geboren, studirte Medicin zu Jena und Helmstädt, wurde 1802 Dr. med., beschäftigte sich dann vorzugsweise mit Naturwissenschaften, begleitete 1802 den holländischen Gouverneur der Cap-Colonie dorthin als Hausarzt und Erzieher eines Sohnes, widmete sich auch dort namentlich der Zoologie, wurde aber, als der Krieg gegen England ausbrach, Chirurgien-major eines Bataillons hottentottischer leichter Infanterie. Er verfasste einige Aufsätze in HUFELAND'S Journal (1804, 8, 10) über daselbst gemachte medicinische Beobachtungen, über eine Ruhr-Epidemie unter den holländischen Truppen, eine Blatternepidemie unter den Wilden Süd-Afrikas und gab nach seiner 1806 erfolgten Rückkehr nach Deutschland ein naturwissenschaftlich wichtiges Werk: *„Reisen im südlichen Afrika"* (2 Bde., 1810, 11) heraus. Er verweilte darauf in Braunschweig, Helmstädt, Göttingen und Jena, wurde in Berlin 1810 Privatdocent, 1811 ord. Prof. der Naturgeschichte, 1813 Director des zoologischen Museums, welches 1810 nach seinem Plane gegründet worden war, 1829 Geh. Medicinalrath. Sein Hauptverdienst ist, die genannte Sammlung, der er bis zu seinem am 3. September 1857, auf dem Postdampfer zwischen Korsoer und Kiel, erfolgten Tode unermüdlich vorstand, zu einer der bedeutendsten des Continents gemacht zu haben. Seine zoologischen Arbeiten übergehen wir.

Gelehrtes Berlin. 1825, pag. 152; 1845, pag. 212. — Hans Schroeder, IV, pag. 480. — Sachs, Med. Almanach. 1859, pag. VIII. — W. Hess in Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 556. — Callisen, XI, pag. 344; XXX, pag. 54. G.

Lichtenstein, Johann Nicolaus Heinrich L., geb. in Hamburg am 4. März 1787, studirte am Carolinum zu Braunschweig und in Helmstädt, wo er 1809 Dr. med. wurde (*„Diss. inaug. de efficacia telae aranearum ad curandum febres intermittentes aliosque morbos"*, 4.), siedelte dann nach Kurland über, übernahm die Stelle eines Kinderspitalarztes in Neuenburg, kehrte aber schon 1814 nach Deutschland zurück, betheiligte sich 1815 als Freiwilliger am Feldzuge gegen Napoleon und ging dann abermals nach Kurland, wo er 1816 in Mitau als Arzt sich niederliess. Im J. 1825 wurde er Mitglied der med. Verwaltung des Gouv. Kurland und starb in Mitau am 10. August 1848. L. beschäftigte sich neben seiner medicinischen Praxis mit Naturwissenschaften; die naturhistorische Abtheilung des kurländischen Provinzial-Museums verdankt ihm sehr viel. Er hat veröffentlicht: *„Versuche mit einigen empirischen Mitteln in der Behandlung der Epilepsie, besonders den Nutzen des Zinks und der Nux vomica bestätigend"* (HUFELAND'S Journ., 1819) — *„Ueber das Verhältniss des Arztes zur Krankheit"* (Sendungen der kurl. Ges. für Lit. u. Kunst, II, Mitau 1845) — *„Ideen über das Wesen der Hypochondrie und Hysterie"* (Arbeiten der kurl. Ges., 6. Heft, Mitau 1849); eine Anzahl naturwissenschaftlicher Abhandlungen: *„Uebersicht der Vögel Kurlands"* (Die Quatember, Bd. I, 1829) — *„Etwas über die Grasraupe"* (Jahresverhandl. der kurl. Ges. für Lit. u. Kunst, Bd. II) u. A. m.

Dr. J. N. H. Lichtenstein, Ein Lebensbild als Gedächtnissrede von Dr. Burscy in den Arbeiten der kurl. Ges. für Lit. u. Kunst. 6. Heft, pag. 1—21 und 33—35 (Verzeichniss der von L. gehaltenen Vorträge). — v. Recke-Napiersky, III, pag. 54. — Beise, II, pag. 13. L. Stieda.

***Lichtheim**, Ludwig L., in Breslau am 7. December 1845 geboren und zunächst dortselbst, dann in Zürich und Berlin (LEBERT, BIERMER, FRERICHS, TRAUBE) bis 1867, dem Promotionsjahr, ausgebildet, trat von 1876 als Privatdocent in Breslau, von 1877 als Extraordinarius für Kinderkrankheiten in Jena, von 1878 als Professor der medicinischen Klinik in Bern in Thätigkeit. Neben vielen in Journalen zur Publication gelangten klinischen und bacteriologischen

Untersuchungen hat er monographisch veröffentlicht: *„Die Störungen des Lungenkreislaufes und ihr Einfluss auf den Blutdruck“* (Berlin 1876). Wernich.

Liddel, Ducan L., war 1561 zu Aberdeen in Schottland geboren, studirte in Breslau, Frankfurt a. O., Rostock und Helmstädt, wo er 1591 einen Lehrstuhl der Mathematik, Astronomie und Geographie erhielt, 1596 Dr. med. wurde, wiederholt Decan der philsoph. und med. Facultät und Prorector der Universität und gleichzeitig Leibarzt des Herzogs von Braunschweig war. Er schrieb: *„De facultate vegetante ejusque functionibus“* (Helmstädt 1592, 4.) — *„Disputationes medicinales“* (4 voll., 1605, 4.) — *„Universae medicinae compendium“* (Ebenda 1605, 4.; 1620) — *„Ars medica, succincte et perspicue explicata“* (Hamburg 1607; Lyon 1624; Hamburg 1628; 1655) — *„De febribus libri tres“* (Hamburg 1610). Er blieb aber auf die Dauer nicht in Deutschland, sondern kehrte um 1607 in sein Vaterland zurück und starb zu Aberdeen am 17. December 1613. Louis Serranus vereinigte seine Schriften u. d. T.: *„Operum iatro-galenicorum, ex intimis artis medicae adytis et penetralibus erutorum, tomus unicus“* (Lyon 1624, 4.).

Biogr. méd. VI, pag. 43. — Chambers, III, Part 2, pag. 437. G.

*Lie, Lars Johannes L., zu Horten in Norwegen, als Sohn des Arztes John Andreas L. am 30. März 1831 zu Christiania geboren, studirte daselbst, wurde 1858 als Arzt approbirt, nachdem er schon 1852 als Prosector in der Anatomie und Conservator des anatomischen Museums bei der Universität angestellt war; er war ferner 1857—59 Assistent im Reichshospital und Gebärhause, machte 1863—64 eine wissenschaftliche Reise nach dem Continent und als Marinearzt (seit 1859) 13 Seereisen mit. 1875—77 hielt er in Christiania Vorlesungen über Anatomie, wurde 1881 zum Corpsarzt und 1882 zum Oberstabsarzt der norwegischen Marine ernannt. Er publicirte folgende anatomische und chirurgische Arbeiten: *„Laerebog i descriptiv Anatomi“* (1867) — *Om fascierne“* (1876, mit 20 Taff.) — *„Perineum, chirurgisk-anatomisk Afhandling“* (1879, mit 8 Taff.) — *„Chirurgisch-anatomischer Atlas“* (1884, mit 40 autogr. col. Abbild. in Lebensgrösse).

Kiaer, pag. 266. Kiaer.

Lieb, Johann Wilhelm Friedrich L., zu Lichtenberg am 13. Juli 1730 geb., studirte von 1752 an in Halle Theologie, von 1753 an aber in Rostock Medicin und wurde hier 1755 oder 1758 Dr. med. *(„Diss. de justa somni salutaris quantitate et mensura“)*, er schrieb auch eine *„Diss. botan.-med. inaug. de Bryonia, von der heil. Rübe“* (1758, 4.). 1759 kam er nach Kurland, wurde zuerst Hofmeister und Arzt auf dem Lande, dann liess er sich in Mitau nieder und wurde 1787 Leibarzt der Herzogin Dorothea von Kurland. Die kurländische Ritterschaft liess im J. 1801 seine in Marmor ausgeführte Büste im Bibliotheksaale des Mitauer Gymnasiums aufstellen. Er starb in Mitau am 15. Januar 1807. Zu den Lieblingsbeschäftigungen L.'s gehörte die Botanik. Er war ein ausgezeichneter Arzt, ein vortrefflicher Charakter, der überall half, wo er konnte. Er veröffentlichte ausser den beiden schon genannten Dissertationen: *„Die Eispflanze, als ein fast specifisches Arzneimittel empfohlen“* (Hof 1785; auch Mitau'sche Monatsschrift von Kuetner, April 1785) — *„Erfahrungen im Gebrauche der Kupfermittel“* (Baldinger's Neues Magazin, Bd. VII, 1785) u. A.

v. Recke-Napiersky, III, pag. 61 u. 62. L. Stieda.

Liébault, Jean L., geboren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Dijon, studirte in Paris, besonders unter Duret, promovirte und prakticirte daselbst mit grossem Erfolge. Er starb am 21. Juni 1596. Ausser der Herausgabe, resp. Uebersetzung eines von seinem Schwiegervater Charles Etienne herrührenden Werkes über Agricultur, das später eine grosse Anzahl von vermehrten und verbesserten Auflagen erlebte, verfasste er noch folgende nennens-

werthe Schriften: „*Thesaurus sanitatis paratu facilis, selectus ex variis auctoribus*“ (Paris 1577; Frankfurt 1578) — „*De sanitate, foecunditate et morbis mulierum*“ (Paris 1582) — „*Le trésor et remède de la vraye guérison de la peste etc.*“.

Biogr. méd. VI, pag 44. — Papillon, I, pag. 411. — Muteau et Garnier, II, pag. 158.

Pgl.

Lieber, s. ERASTUS, Bd. II, pag. 292.

Lieberkuehn, Johann Nathanael L., geboren am 5. September 1711 in Berlin, studirte zuerst in Halle und Jena Theologie, später aber, angeregt durch die mathematisch-physikalischen Vorlesungen HAMBERGER'S, Medicin und Naturwissenschaften in Jena, sowie unter BOERHAAVE, ALBINUS und GAUB in Leyden. Hier promovirte er 1739 mit der Diss.: „*De valvula coli et usu processus vermicularis*“ und hielt sich dann einige Zeit in London auf, wo er seine anatomischen Präparate der Royal Society vorlegte und von dieser zum Mitgliede ernannt wurde. Nach weiterem mehrmonatlichen Aufenthalte in Paris liess sich L. 1740 in Berlin nieder, praktieirte dort, war Mitglied des Colleg. medico-chir. und starb am 7. October 1756. L. war einer der bedeutendsten Anatomen Deutschlands in der HALLER'schen Periode. Die seinen Namen tragenden Drüsen der Darmschleimhaut sind beschrieben in der Schrift: „*De fabrica et actione villorum et intestinorum tenuium*“ (Leyden 1745, m. 3 Taff.). Berühmt ist L. ferner durch seine Gefässinjections-Präparate, zu deren Studium er selbst die nöthigen Sonnenmikroskope verfertigte, wie er denn überhaupt vermöge seines bedeutenden technischen Talentes alle zu seinen Studien nöthigen Instrumente und Apparate selbst zu verfertigen in der Lage war. Eine ausgebreitete ärztliche Praxis hinderte ihn an schriftstellerischer Thätigkeit. Ausser den genannten existiren nur noch kleinere Abhandlungen: „*Description d'un microscope anatomique*“ (Berlin 1745), worin das 1738 von ihm erfundene Sonnenmikroskop beschrieben ist u. A. m. Eine Gesammtausgabe seiner Schriften erschien von SHELDON (London 1782). Die Injectionspräparate gelangten nach seinem Tode in den Besitz von BEIREIS in Helmstädt und später an die Berliner Universität, wo sie noch jetzt verwahrt werden.

Biogr méd. VI, pag 44. — Dict. hist. III, pag. 453. — A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr., XVIII, pag. 576. Pgl.

*Lieberkuehn, Nathanael L., geb. zu Barby an der Elbe am 8. Juli 1822, war in Berlin Schüler JOH. MUELLER'S, wirkte seit 1857 als Prosector an der Berliner Anatomie, erhielt 1867 die Berufung als Professor der Anatomie nach Marburg, wo er noch jetzt wirkt. Die meisten seiner Arbeiten (so über die Spongillen und Spongien, über Infusorien, über das Knochengewebe, über den Chordacanal etc.) sind in Fachzeitschriften veröffentlicht. Besonders erschienen: „*Ueber die Bewegungserscheinungen der Zellen*“ (Marburg 1870) — „*Ueber die Entwicklungsgeschichte des Wirbelthierauges*“ (Kassel 1872) — „*Ueber Resorption der Knochensubstanz*“ (mit BERMANN, Frankfurt 1877) — „*Ueber die Keimblätter der Säugethiere*“ (Marburg 1880). Wernich.

*Liebermann, Leo L., 1852 in Debreczin (Ungarn) geboren, studirte Medicin und Chemie in Wien, ward daselbst 1875 Dr. der ges. Heilkunde und 1879, nachdem er in Innsbruck Docent der angewandten med. Chemie und nach Prof. MALY'S Abgang supplir. Prof. der med. Chemie gewesen, Prof. der physiol. und pathol. Chemie am k. Thierarznei-Institute in Budapest, 1881 Leiter der chem. Staats-Versuchsstation daselbst und wirkt zugleich als Docent der Chemie an der Budapester Universität. Er schrieb: „*Grundzüge der Chemie des Menschen*“ (Stuttgart 1880) — „*Die chemische Praxis auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und gerichtlichen Medicin*“ (Ebenda 1883; 2. Auflage). Von seinen kleineren Arbeiten erwähnen wir: „*Ueber den Stickstoff- und Eiweissgehalt der Frauen- und Kuhmilch*“ (Sitzungsber. der Wiener Akademie, LXXII,

2. Abth., 1875) — *„Ueber Choletelin und Hydrobilirubin (Urobilin)“* (PFLUEGER'S Archiv, 1875) — *„Beitrag zur forensischen Untersuchung auf Alkaloide“* (Berliner chem. Ber., 1876) — *„Ueber Metanitro- und Metamidobenzacetylsäure“* (Sitzungsber. der Wiener Akademie, LXXV, 2. Abth., 1877) — *„Ueber die Einwirkung der Thierkohle auf Salze“* (Ebenda 1877) — *„Ueber die bei der Einwirkung von Baryumoxydhydrat auf Eiweisskörper auftretenden Gase“* (Ebenda, LXXVIII, 2. Abth., 1878) — *„Eine neue Methode zur Bestimmung des Entflammungspunktes von Petroleum“* (Zeitschr. für anal. Chem., 1882) — *„Volumetrische Methode zur Bestimmung des Fettgehaltes der Milch“* (Ebenda 1883).

G. Scheuthauer.

*Liebermeister, Karl von L., geboren in Bonsdorf (Rheinpreussen) am 2. Februar 1833, studirte — wesentlich als Schüler VIRCHOW'S und NIEMEYER'S — in Bonn, Würzburg, Greifswald und Berlin. Im Jahre 1856 promovirt, wirkte er zunächst als Arzt, dann von 1865 bis 1871 als Professor der Pathologie und Director der medicinischen Klinik zu Basel, von da ab bis jetzt in gleicher Stellung zu Tübingen. Grössere Schriften: *„Beiträge zur pathologischen Anatomie und Klinik der Leberkrankheiten“* (Tübingen 1864) — *„Beobachtungen und Versuche über die Anwendung des kalten Wassers bei fieberhaften Krankheiten“* (mit HAGENBACH, Leipzig 1868) — *„Handbuch der Pathologie und Therapie des Fiebers“* (Leipzig 1875).

Wernich.

Liebig, Justus Freiherr von L., geboren 8. Mai 1803 zu Darmstadt, studirte, nachdem er 10 Monate in der Apotheke zu Heppenheim thätig gewesen war, 1819—22 in Bonn und Erlangen Chemie und ging dann nach Paris, wo er unter THÉNARD und DULONG und später, durch A. v. HUMBOLDT'S Vermittlung, unter GAY LUSSAC arbeitete. Auf HUMBOLDT'S Veranlassung widmete er sich der Universitätslaufbahn und wurde 1824 a. o., 1826 ord. Prof. in Giessen, welches er theils durch seine anregende Thätigkeit als akademischer Lehrer, theils durch Gründung des ersten grösseren chemischen Laboratoriums zu einem Centralpunkt für das chemische Studium in Deutschland machte. 1845 wurde er in den erblichen Freiherrnstand erhoben. 1852 folgte er einem Rufe des Königs Maximilian II. von Bayern nach München, wo er am 18. April 1873 starb. — Durch L. wurde die Chemie, welche sich bisher an die Pharmacie angelehnt hatte, zu einer selbständigen Wissenschaft erhoben. Sein Hauptverdienst aber liegt auf dem Gebiete der organischen Chemie. Er erfand einen sinnreichen Apparat zur Bestimmung organischer Analysen, mit dessen Hilfe er nun alle wichtigeren Säuren untersuchte und seine theoretischen Ansichten über dieselben in der berühmten Abhandlung: *„Ueber die Constitution der organischen Säuren“* (Annalen der Pharmacie, Bd. XXVI, 1838) bekannt machte. Hierdurch gewann er die Grundlage zu dem weiteren Ausbau seiner Lehre vom Stoffwechsel. Die Resultate seiner Ermittlungen der chemischen Vorgänge bei der Ernährung legte er in den beiden epochemachenden und seinen Weltruf begründenden Büchern: *„Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie“* (Braunschweig 1840; 9. Aufl. 1876) und: *„Die Thierchemie oder die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie und Pathologie“* (Braunschweig 1842; 3. Aufl. 1847) nieder. In derselben Richtung bewegen sich L.'s *„Grundsätze der Agriculturchemie“* (Braunschweig 1855) — *„Theorie und Praxis der Landwirthschaft“* (Ibid. 1856) — *„Chemische Briefe“* (zuerst als Beilage der Augsburger Allgem. Zeitung 1844 erschienen; 6. Aufl. Heidelberg 1878; Volksausg. Leipzig 1865) — *„Naturwissenschaftliche Briefe über die moderne Landwirthschaft“* (Leipzig 1859) — *„Suppe für Säuglinge“* (2. Aufl. Braunschweig 1866; 3. Aufl. 1877) und seine letzte grössere Arbeit: *„Ueber Lösung und Quelle der Muskelkraft“* (Leipzig 1870). In allen diesen Schriften behandelt L. die Ernährungslehre der Pflanzen und Thiere, den innigen Zusammenhang, welcher zwischen der Ernährung der letzteren mit der der ersteren besteht, also den Kreislauf des Stoffes, und

zeigt, in welcher Weise der Landwirth und der Arzt praktisch diese Theorien zu berücksichtigen hat. Auf Grund dieser Ansichten stellte er den Fleischextract und die Kindersuppe als diätetische Nahrungsmittel dar. Der grösste Theil seiner chemischen Arbeiten erschien in den von ihm 1832 begründeten *„Annalen der Pharmacie"*, von 1840 an *„Annalen der Chemie und Pharmacie"*.

F. W. Beneke, J. v. L.'s Verdienste um die Förderung der prakt. Medicin. Bd. X der Schriften der naturwissensch. Gesellsch. zu Marburg, 1874. — Bischoff, L.'s Einfluss auf die Entwicklung der Physiologie. München 1874. — Erlenmeyer, L.'s Einfluss auf die Entwicklung der reinen Chemie. Stuttgart 1875. — Vogel, L. als Begründer der Agriculturchemie. München 1874. — Kolbe, L. als Lehrer, Gelehrter und Reformator in „Unsere Zeit", Leipzig 1874. — Volhard, in Augsb. Allgem. Ztg. 1873, Nr. 129 u. 130. — Neuhauser, Naturforscher-Versammlung Wiesbaden, 1873. — v. Pettenkofer, L. zum Gedächtniss. München 1874. — Schrötter, J. v. L. Wien 1873. — F. Mohr in Illustr. Deutsch. Monatshefte, 1874. — A. W. Hofmann, L.'s life work. London 1876. V.

*Liebig, Georg Freiherr von L., ist als Sohn des Vorigen am 17. Februar 1827 zu Giessen geboren, studirte daselbst und in Berlin, promovirte in Giessen 1853, machte bald darauf eine 2. Prüfung in London beim Coll. of Surg., trat in den Dienst der englisch-ostindischen Compagnie in Bombay 1853 und wurde, nach 3jähr. Dienstzeit mit englischen und indischen Truppen, 1856 nach Calcutta als Prof. der Naturgeschichte am Hindu-College berufen. Er kehrte 1858 nach Europa zurück, wurde nach kurzem Aufenthalte in Berlin, um besonders die neueren Fortschritte in der Gynäkologie kennen zu lernen, 1859 Bezirks- und Salinenarzt in Reichenhall, blieb in dieser Stellung 15 Jahre lang und gab sie 1873 auf. Er bewohnt seitdem Reichenhall nur während der Sommermonate, zur Ausübung der Praxis, und lebt im Winter in München, wo er sich 1877 für Klimatologie und Balneologie habilitirte. Literarische Arbeiten: *„Ueber die Respiration der Muskeln"* (MUELLER'S Archiv, 1851) — *„Ueber die Temperaturunterschiede des venösen und arteriellen Blutes"* (Inaug.-Diss., Giessen 1853). Aus Indien machte er über eine kleine Choleraepidemie (Archiv für gemeinsch. Arbeiten) eine kurze Mittheilung, veröffentlichte klimatolog. und meteorolog. Studien im Journ. of the Asiatic Society in Calcutta, deutsch z. Th. in POGGENDORFF'S Annal. (LXXII) und der Zeitschr. der Deutsch. geolog. Gesellsch. (1858). Ueber die klimatischen Eigenthümlichkeiten, die Curmittel von Reichenhall und deren Wirkung veröffentlichte er Arbeiten im Bayer. ärztl. Intelligenzbl., der Wiener med. Wochenschr., der Deutschen Klinik und der Deutschen med. Wochenschr., zusammengefasst in der Badeschrift: *„Reichenhall, sein Klima und seine Heilmittel"* (5. Aufl. Reichenhall 1883), darunter: *„Beobachtungen über Puls- und Körpertemperatur im lauen Bade"* (Aerztl. Intelligenzbl. 1878). Nach Errichtung einer pneumatischen Kammer für die Anwendung des erhöhten Luftdruckes in Reichenhall im Jahre 1866 publicirte er: *„Untersuchungen über die Ventilation und Erwärmung der pneumatischen Kammern etc."* (München 1869) — *„Ueber das Athmen unter erhöhtem Luftdrucke"* (Zeitschr. für Biologie, 1869) — *„Die Sauerstoffaufnahme unter erhöhtem und gewöhnlichem Luftdrucke"* (PFLUEGER'S Archiv, 1875) — *„Ein Apparat zur Erklärung der Wirkung des Luftdruckes auf die Athmung"* (DU BOIS-REYMOND'S Archiv, 1879) u. s. w. Es folgten noch in DU BOIS-REYMOND'S Archiv zwei Untersuchungen über *„Die Pulscurve"* (1882, 83) und *„Die Veränderung der Pulscurve in der pneumatischen Kammer"* (Deutsche med. Wochenschr., 1884) — *„Wirkung der saugenden Spannung im Pleuraraume auf die Circulation"* (Sitzungsber. der Gesellsch. für Morphologie und Physiologie in München, 1885). Ausser Zusammenhang mit den seither erwähnten Arbeiten stehen: *„Gewichtsbestimmungen der Organe des menschlichen Körpers"* (REICHERT'S und DU BOIS-REYMOND'S Archiv, 1874) — *„Die Pulscurve bei Anlage zur Lungenschwindsucht"* (Deutsche med. Wochenschr., 1882), sowie eine Reihe vergleichender Beobachtungen — *„Zur Beurtheilung der Revaccination"* (Deutsche Klinik, 1873). Dazu zahlreiche andere Arbeiten und Aufsätze theils in den bereits genannten Zeitschriften, theils in der Berliner klin. Wochenschr. und in dem Deutsch. Archiv für klin. Medicin. Red.

Liebler, Thomas L., s. Erastus, Thomas, Bd. II, pag. 292.

*__Liebreich__, Richard L., Augenarzt in London, ist geboren in Königsberg i. Pr. am 30. Juni 1830, studirte zu Königsberg, Berlin und Halle und promovirte 1853 an letzterem Orte mit der Diss.: *„De ichthyosi intrauterina"*. Er arbeitete nach zurückgelegtem Staatsexamen mehrere Monate bei Donders in Utrecht und Bruecke in Berlin und war von 1854—1862 Assistenzarzt in der v. Graefe'schen Klinik daselbst. Hier beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Ophthalmoskopie und gab 1863 den ersten *„Atlas der Ophthalmoskopie"* (3. Aufl. Berlin 1885) heraus. 1862 liess er sich in Paris als Augenarzt nieder, verliess aber 1870, während des deutsch-französischen Krieges, diese Stadt und siedelte nach London über, wo er am St. Thomas-Hospital als Lehrer der Augenheilkunde und Augenarzt wirkte. In den letzten Jahren zog er sich von der Lehr- und Hospitalthätigkeit vollständig zurück und beschränkte auch wesentlich seine Privatpraxis, um sich mit Untersuchungen über Kunstfragen vom naturwissenschaftlichen Standpunkte, speciell mit einer Arbeit über die Technik der alten Meister, zu beschäftigen. Folgende literarische Leistungen von ihm sind bemerkenswerth: *„Ophthalmoskopische Notizen"* (v. Graefe's Archiv für Ophthalmologie, I, IV, V und VII) — *„Fall von scheinbarer Myopie, bedingt durch Accommodationskrampf"* (Ibid. VIII) — *„Modification der Schieloperation"* (Ibid. XII) — *„Eine neue Methode der Cataractextraction"* (Berlin 1872) — *„School life in its influence on sight and figure"* (London 1877).

Horstmann.

*__Liebreich__, Matthias Eugen Oscar L., zu Berlin, jüngerer Bruder des Vorigen, ist am 14. Februar 1839 zu Königsberg i. Pr. geboren, war anfänglich Seemann, begann seine chemischen Studien bei Fresenius in Wiesbaden und wurde technischer Chemiker, studirte dann von 1859 an Medicin in Königsberg, Tübingen und Berlin, wurde daselbst 1865 Doctor, 1867 Assistent am pathologischen Institut zu Berlin, 1868 Privatdocent bei der dortigen Universität, 1871 Prof. e. o., 1872 Prof. ord. der Heilmittellehre und Director des pharmakologischen Laboratoriums bei jener. Er hat das Protagon als die wesentlichste phosphorhaltige Substanz des Gehirns nachgewiesen, die schlafbringende Wirkung des Chloralhydrats entdeckt, ferner Butylchloral und das Aethylidenchlorid als neue Anaesthetica, die Quecksilber-Amide, besonders das Formamid als neues Mittel gegen Syphilis, das Glycerinpepsin, ferner das Lanolin als Salben-Constituens in den ärztlichen Heilschatz eingeführt. Er schrieb, ausser zahlreichen Journal-Aufsätzen, darunter u. A. über Neurin, die Identität des Oxyneurin mit dem Betain, künstliche Darstellung des Oxyneurin, über Myelinformen, Cholestearinfett u. s. w.: *„Das Chloralhydrat, ein neues Hypnoticum und Anaestheticum und dessen Anwendung in der Medicin"* (Berlin 1869; 3. Aufl. 1871), zusammen mit Langgard ein Recept-Taschenbuch.

Brockhaus, Convers.-Lexikon. 13. Aufl., XI, pag. 66. Red.

Liedbeck, Per Jacob L., geboren in Södermanland 1802, wurde Med. Lic. in Upsala 1828, während er erst 1835 zum Med. Dr. promovirt wurde. Nachdem er 1830 zum Gefängnissarzt auf Långholmen, nahe bei Stockholm, ernannt worden war und bei dem anatomischen Unterricht am Karolinischen Institute mitgewirkt hatte, wurde er 1831 zum anatomischen Prosector in Upsala ernannt, vicariirte daselbst nochmals an Stelle des Professors der Anatomie und nachdem er durch Reisen in Deutschland, hauptsächlich anatomischer Studien halber, die Lehren Hahnemann's kennen gelernt hatte, liess er sich in Stockholm 1846 nieder, woselbst er 1876 starb. Hier war er eine Zeit lang Lehrer in der Anatomie am gymnastischen Central-Institut, das von seinem Schwiegervater, P. H. Ling, dem Gründer der schwedischen Heilgymnastik, gestiftet war, aber er beschäftigte sich hauptsächlich mit Privatpraxis. L. ist bisher der einzige Arzt in Schweden gewesen, der eine nennenswerthe Aufmerksamkeit erweckt hat durch

die Ausübung der Homöopathie, für die er, obgleich mit geringem Erfolge, durch fleissige Schriftstellerei kämpfte. Zuerst schrieb er: *„Om homöopatiska medicinen och dess literatur“* (Upsala 1832) — *„De pipere Cubeba“* (Ebenda 1827) — *„De papavere somnifero“* (Ebenda 1834); er übersetzte darauf HAHNEMANN's „Organon der rationellen Heilkunde“ (1835), schrieb weiterhin: *„Gifves det läkemedel mot lungsot“* (Ebenda 1843) — *„Om kräkning och de vanliga kräkmedlen“* (Ebenda 1843) — *„De veneficio phosphoreo acuto“* (1846) — *„Kort framställning af homöopatiens närvarande ställning i främmande länder“* (Stockholm 1846; 2. Aufl. 1854) — *„Koppornas läkning“* (Ebenda 1849) — *„Homöopatiska underrättelser för svenska folket“* (Ebenda 1855—56) — *„Om nutidens läkarepartier och deras grundskilnader“* (Ebenda 1866) — *„A few observations on the influence of highland air in the cure of incipient phthisis“* (1871). Ausserdem lieferte er Beiträge zu mehreren schwedischen literarischen Journalen und zu englischen, amerikanischen und deutschen homöopathischen Zeitschriften. Unter seinen anatomischen Arbeiten sind zu erwähnen: *„Om ett nyfunnet axelbladsligament (Ligamentum propr. scapulae posticum)“* (Verhandlungen der skandinav. Naturforscherversammlung, 1842) und *„De cerebello humano observata“* (Upsala 1845). Hedenius.

Liégeois, Th. L., zu Paris, war Doctor der dortigen med. Facultät, wurde Prof. agrégé bei derselben mit der Concurs-These: *„Anatomie et physiologie des glandes vasculaires sanguines“*; auch war er Hospital-Chirurg. Er verfasste einen: *„Traité de physiologie appliquée et à la médecine à la chirurgie“* (2 voll., Paris 1869), der in Folge seines Ende Juni 1871 eingetretenen Todes unvollendet blieb. Im Jahre 1870 war er als Chirurg der ersten der von dem Pariser Hilfsverein ausgerüsteten freiwilligen Ambulanzen in und bei Metz in Thätigkeit gewesen und hatte darüber einen Bericht (Gaz. hebdom. de méd. et de chir., 1871) abgestattet. Sein früher Tod an einer Apoplexie foudroyante wird den während des Feldzuges erlittenen Strapazen zugeschrieben.

Lorenz, III, pag. 287; VI, pag. 165. G.

*Liétard, Gustave-Alexandre L., zu Plombières, ist zu Domrémy-la-Pucelle (Vosges) am 4. April 1833 geboren, studirte von 1853 an in Strassburg, wo er 1858 Doctor wurde mit der These: *„Essai sur l'histoire de la médecine chez les Indous“*, die von der Akademie der Medicin einen Preis erhielt. Er liess sich in Plombières-les-Bains nieder, wurde Inspecteur-adjoint der dortigen Quellen, 1869 Maire der Stadt und 1871 Conseiller général des Vosges. Ausser Arbeiten, welche sich auf die Anthropologie beziehen, über arische Völker und Sprachen, über Geschichte der Sprachen, die sich in den Bulletins de la Soc. d'anthropol. und im Dict. encyclop. des sc. méd. befinden, sowie ausser Arbeiten über Klimatologie und medicinische Geographie verschiedener Länder des Orients, orientalische und indische Medicin (Dict. encyclop., seit 1867) schrieb er: *„Lettres historiques sur la médecine chez les Indous“* (Gaz. hebd. de méd. etc., 1862, 63) — *„Étude sur la cosmologie et la physiologie dans le Rig-Véda“* (Ibid. 1865) u. s. w. Er ist zur Zeit Inspecteur der Quellen von Plombières, über die er Mehreres, z. B.: *„Études cliniques sur les eaux de Pl.“* (1860) — *„Tableau sommaire de la clinique de Pl.“* (1873) herausgegeben hat.

Glaeser, pag. 460. — Bitard, pag. 823, 1180. Red.

Lieutaud, Joseph L., am 21. Juni 1703 in Aix (Provence) geboren, studirte in Montpellier, wurde dann Arzt am Hôtel-Dieu seiner Vaterstadt und widmete sich in dieser Stellung besonders anatomischen Studien, als deren Product sein berühmtes Werk: *„Essais anatomiques contenant l'histoire exacte des parties qui composent le corps de l'homme, avec la manière de disséquer“* (Paris 1742; Ibid. 1766; Ibid. 1776—77 u. d. T.: *„Anatomie historique“* herausgegeben von PORTAL), erschien, das erste gute anatomische Buch nach WINSLOW. Auf Empfehlung

SENAC'S kam L. 1750 als Arzt an den Hof zu Versailles und rückte nach SENAC'S Tode (1770) in dessen Stellung als königl. Leibarzt zuerst bei Ludwig XV., später bei Ludwig XVI. ein. Er starb am 11. December 1780. In der Anatomie ist sein Name durch das nach ihm benannte Dreieck am Grunde der Harnblase verewigt. Ausserdem muss L. durch seine Schrift: *„Historia anatomico-medica, sistens numerosissima cadaverum humanorum extispicia etc.“* (Paris 1767, 2 voll., herausgegeben von PORTAL; neue Auflage von SCHLEGEL; Langensalza 1786 bis 1802, 3 voll.), welche auf 1200 Sectionen beruhte, als der Begründer der pathologischen Anatomie in Frankreich angesehen werden. Von grösseren Schriften L.'s nennen wir noch: *„Elementa physiologiae post solertiora novissimaque physicorum experimenta etc.“* (Paris 1745; Leipzig 1749) — *„Précis de la médecine pratique, contenant l'histoire des maladies etc.“* (Paris 1759; Ibid. 1760; Ibid. 1765, 2 voll.; Ibid. 1776, 2 voll.) — *„Synopsis universae praxeos medicae etc.“* (Amsterdam 1765; Paris 1770, 2 voll.; Ibid. 1774, 2 voll.; deutsch Leipzig 1777—79) — *„Précis de la matière médicale, contenant etc.“* (Paris 1766; 1770, 2 voll.; 1781, 2 voll.). Endlich rührt von L. eine grössere Anzahl kleinerer Abhandlungen, meist anatomische Beobachtungen, in den Mémoires de l'Acad. des sciences (1735, 37, 52—54) her.

Biogr. méd. VI, pag. 46. — Dict. hist. III, pag. 454. — Vicq d'Azyr, Éloges par Moreau, III, pag. 1.

Pgl.

Liévin, Albert Karl Ludwig L., war geboren zu Paderborn am 23. Mai 1810, studirte in Berlin, Heidelberg und Halle, besonders angeregt durch KRUKENBERG, Medicin, promovirte 1834 in Halle mit der Diss. *„De Daphnia pennata“*, liess sich 1836 als Arzt in Danzig nieder, wo er bis zum Jahre 1869 als solcher thätig war und am 25. Juni 1881 starb. Er schrieb über: *„Die Branchiopoden der Danziger Gegend“* (1848, m. 11 Taff.) — *„Branchipus Oudneyi, der Fezzan-Wurm“* (1856) — *„Die Monsume des indischen Meeres“*, 1866 (alle 3 in: Schriften der naturforsch. Gesellsch. zu Danzig). Später beschäftigte er sich lebhaft mit Schul- und allgem. Hygiene und veröffentlichte darüber: *„Danzig und die Cholera. Ein statist.-topograph. Versuch“* (Danzig 1868) und in der Deutsch. Vierteljahrsschr. f. öff. Gesundheitspfl.: *„Die Zählblättchen-Methode als Hilfsmittel für Mortalitäts- oder Morbilitäts-Statistik“* (II) — *„Die Canalisation von Frankfurt a. M.“* (II, offener Brief an Dr. VARRENTRAPP) — *„Die Mortalität in Danzig während der Jahre 1863 bis 69, mit Bezieh. auf die öff. Gesundheitspfl.“* (III) — *„Die Pockenepidemie der Jahre 1871 u. 72 in Danzig“* (V) — *„Bemerkungen über die Cholera in Danzig im J. 1873“* (VI) — *„Zur Errichtung örtlicher Gesundheitsämter“* (VI) — *„Ueber die Sterblichkeit in Danzig in den Jahren 1863—79“* (Festschrift der 53. Versamml. deutsch. Naturf. u. Aerzte, Danzig 1880) — *„Einiges zur Behandlung der hygien. Mortalitätsstatistik“* (Tageblatt derselben Versammlung). L. hat sich nicht allein um die Hygiene und med. Statistik Danzigs, sondern auch um diese Wissenschaften überhaupt anerkannte Verdienste erworben.

Lissauer in Deutsch. Vierteljahrschr. f. öffentl. Gesundheitspfl. 1884, XIII, pag. 607.

G.

Liger, Charles-Louis L., geboren zu Auxerre um 1715, studirte in Paris und promovirte daselbst 1742 mit der Diss.: *„An menstruis morantibus chalybeata“*, erhielt einige Zeit später den Ehrentitel eines königl. Leibarztes und liess sich zuletzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er um 1760 starb. Er ist Verfasser eines durch gute historische Notizen bemerkenswerthen *„Traité de la goutte“* (Paris 1753).

Biogr. méd. VI, pag. 47. — Dict. hist. III, pag. 456. Pgl.

Lihařzik, Franz L., zu Wien, war am 25. Nov. 1813 zu Walachisch-Meseritz in Mähren geboren, studirte in Wien von 1833 an Medicin und Naturwissenschaften, wurde 1839-40 Doctor, machte 1840 eine wissenschaftliche Reise

durch Deutschland, Frankreich, England, wurde Assistent des sehr gesuchten Geburtshelfers HUSSIAN, übernahm dann die Leitung der von GOELIS gegründeten Kinderkrankenanstalt und des Impfinstituts, beschäftigte sich, mit Zuhilfenahme sehr zahlreicher Messungen, mit der Ermittelung der relativen Grössenverhältnisse der einzelnen Körpertheile und deren Einfluss auf die körperliche Tüchtigkeit des Individuums, publicirte die Resultate dieser Forschungen in der Schrift: *„Das Gesetz des menschlichen Wachsthums und der unter der Norm zurückgebliebene Brustkorb als die erste und wichtigste Ursache der Rhachitis, Scrophulose und Tuberculose“* (Wien 1858) und begründete auf eine weitere beträchtliche Zahl von Messungen eine Proportionslehre des menschlichen Körpers, die u. d. T.: *„Das Gesetz des Wachsthums und der Bau des Menschen. Die Proportionslehre aller menschlichen Körpertheile für jedes Alter und für beide Geschlechter“* (Wien 1861, gr. fol., m. Taff.) erschien und sich grosser Anerkennung erfreute. Er fand sein darin aufgestelltes mathematisches Wachsthumsgesetz auch in der Pflanzenwelt (an Baumfrüchten) bestätigt und schrieb in der Folge noch: *„Ueber das Quadrat, die Grundlage aller Proportionalität in der Natur und das Quadrat aus der Zahl Sieben, die Uridee des menschlichen Körperbaues“* (Wien 1865, 4.). Er hatte auch eine *„Festrede über das Leben und Wirken des .... Dr. Leop. Ant. Goelis u. s. w.“* (Ebenda 1864, 4.) veröffentlicht und starb am 19. September 1866.

v. Wurzbach, XV, pag. 181. G.

Liljeblad, Samuel L., Professor der angewandten (ökonomischen) Naturgeschichte in Upsala, geboren am 20. December 1761, wurde 1788 Magister der Philosophie in Upsala, beschäftigte sich sehr eifrig mit der Naturgeschichte, wählte aber später das Studium der Medicin und promovirte 1793 in Upsala. Er setzte jedoch seine naturgeschichtlichen Studien fort, machte mehrere Reisen zur Erforschung der ökonomischen Verhältnisse in Schweden, wurde 1802 Professor in Upsala und starb am 1. April 1815. L. wollte das botanische System K. v. LINNÉ's vereinfachen und gab eine schwedische Flora heraus (Upsala 1792; 3. Aufl. 1816), in welcher er die Pflanzen Schwedens in nur 16 Classen ordnete; der ökonomische und medic. Nutzen der Pflanzen ist darin genau angegeben. Seine übrigen Schriften in den Abhandlungen der schwed. Akad. der Wissensch. (1793) und der Soc. der Wissensch. zu Upsala (Vol. VI) sind botanischen und seine akademischen Dissertationen landwirthschaftlichen Inhalts. O. Hjelt.

Liljevalch, Karl Fredrik L., in Lund, war am 7. September 1770 geboren, studirte in Lund und Kopenhagen und wurde 1794 bei der schwedischen Universität promovirt. In dem Kriege zwischen Dänemark und England 1801 war er eine Zeit als freiwilliger Militärarzt thätig und besuchte dann die Hospitäler in Paris 1801—1802. L. wurde 1801 zum Professor der Geburtshilfe in Lund ernannt, übernahm zugleich 1821 den Unterricht bei der Hebeammenschule, wurde 1843 emeritirt und starb am 12. März folgenden Jahres. Er hat einige akademische Abhandlungen und Journalaufsätze medicinischen Inhalts geschrieben.

Sacklén, I, pag. 671; IV, pag. 109, 652. — Wistrand, pag. 223; Neue Folge, I, pag. 445. O. Hjelt.

Liljevalch, Peter Olof L., als Sohn des Vorigen in Lund am 24. Januar 1807 geboren, studirte daselbst, wurde 1829 Dr. phil., 1836 Lic. und Dr. med. Er war von 1839—72 Militärarzt, zuletzt Oberfeldarzt, wurde 1848 Oberarzt an dem Militär-Krankenhause zu Stockholm und war zugleich von 1864—72 als Medicinalrath Mitglied des Collegium medicum. 1844 wurde er Arzt des Hofes und war seit 1847 Leibarzt des Königs. Er starb am 5. Juni 1877. L. hat sich grosse Verdienste um die Verbesserung des militärärztlichen Standes und die Entwicklung der militärischen Gesundheitspflege in Schweden erworben. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: *„Upplysningar om sjukligheten inom

en armé på fältfot, med särskildt afseende på behofvet af läkare för svenska arméen och dess beväring“ (1854) — *„Krigshistoriska intyg om behofvet af läkarevård för svenska arméen“* (1857) — *„Om behofvet af luftvexling i kaserner“* (1854).
O. Hjelt.

Lille, Christiaan Everhard de L., 1726 im Haag geboren, studirte in Leyden und promovirte daselbst 1752 zum Doctor der Medicin (*„Disp. de excessu motus circulatorii“*). In Zwolle praktisch wirksam, veröffentlichte er: *„Tractatus de palpitatione cordis quem praecisa cordis historia physiologica etc.“* (Zwolle 1755) und wurde kurz darauf, vielleicht auch darum, zum Prof. der Anatomie und Chirurgie in Franeker berufen (Antrittsrede: *„De mirabili mutuo corporis animique commercio“*), während ihm 1762 auch der Unterricht in der Pathologie und praktischen Medicin übertragen wurde. 1779 wurde er auch Prof. in der Botanik, doch lehrte er seitdem die Anatomie und Chirurgie nicht mehr. Er starb 1795. Ausser zwei Rectorats-Reden: *„De commendanda animi tranquillitate uno omnium firmissimo praestantissimoque longae vitae praesidio“* (1763) und *„De morte quomodo viro sapienti sit optanda“* (1773) haben wir nur von ihm: *„Physiologicarum animadversionum sec. ordinem elementorum, physiologiae corporis humani Alberti Halleri liber primus“* (Franeker 1772).
Boeles, Frieslands Hoogeschool, II, pag. 539. C. E. Daniëls.

*Lilljebjörn, Karl Johan L., geboren in Wermland 1817, wurde Dr. med. in Upsala 1846, Bataillonsarzt 1851, ist prakt. Arzt und Regimentsarzt in Stockholm seit 1871. Schriften: *„Om administrativt-sanitära förhållanden i vinterlägret vid Boulogne sur mer“* (1855) — *„Om skyddsmedlen mot smittkoppor“* (1872) — *„Om revaccination af rekryter“* (1879).
Hedenius.

*Liman, Karl L., zu Berlin, ist daselbst am 16. Februar 1818 geboren, studirte in Bonn, Heidelberg, Halle, Berlin, wurde 1842 Doctor, wirkt in Berlin seit 1846 als Arzt, seit 1861 als Privatdocent der gerichtlichen Medicin, seit 1865 als Prof. e. o. und ist zur Zeit Geh. Medicinalrath, gerichtlicher und Stadtphysicus und Director der praktischen Unterrichtsanstalt für die Staatsarzneikunde. Er übersetzte P. RICORD'S *„Briefe über Syphilis“* (Berlin 1851), gab seines Oheims, J. L. CASPER'S *„Handbuch der gerichtlichen Medicin“* in neuer Bearbeitung in mehreren Auflagen (7. Aufl. Berlin 1881, 82) seit 1864 heraus und schrieb: *„Zweifelhafte Geisteszustände vor Gericht“* (Berlin 1869) u. s. w.
Red.

Limborch, Limbourg, Gilbert und Remaele de L., s. FUCHS, Gilbert und Remacle, Bd. II, pag. 458.

Limbourg, Jean-Philippe de L., zu Spa in Belgien, war in der Provinz Lüttich zu Anfang des 18. Jahrhunderts geboren, wurde 1736 in Leyden Doctor mit der *„Diss. sur les eaux de Spa“* und liess sich darauf in dem eben genannten Curorte nieder, über den er noch weitere Schriften verfasste, wie: *„Traité des eaux minérales de Spa, auquel on a joint une carte des environs de Spa“* (Lüttich 1756) — *„Nouveaux amusements des eaux minérales de Spa“* (Ebenda 1763, av. figg.) — *„Recueil d'observations des effets des eaux minérales de Spa de 1764 etc.“* (Ebenda 1767). Ausserdem erschienen von ihm: *„Diss. sur les bains d'eau simple, tant par immersion qu'en douches et en vapeurs“* (Ebenda 1757) — *„Diss. sur les affinités chimiques“* (Ebenda 1761), von der Akademie zu Rouen 1758 preisgekrönt — *„Caractères des médecins ou idée de ce qu'ils sont communément et de ce qu'ils devraient être d'après Pénelope de feu M. De la Mettrie“* (Ebenda 1760) — *„Diss. sur les douleurs vagues connues sous les noms de goutte-vague et de rhumatisme-goutteux etc.“* (Ebenda 1763), von den Docteurs régens der med. Facultät in Lüttich in demselben Jahre preisgekrönt. Er starb zu Lüttich um 1768.

Robert de Limbourg, Bruder des Vorigen, war zu Theux bei Lüttich 1731 geboren, war ebenfalls Dr. med. und hat mehrere naturwissenschaftliche

Abhandlungen in den Mém. de l'Acad. des sc. et belles-lettres zu Brüssel verfasst. Er starb am 20. Februar 1792. van den Corput.

Linacre, Thomas L., geboren 1461 zu Canterbury in England, studirte in Oxford, hielt sich darauf lange am mediceischen Hofe in Florenz auf, kehrte dann in sein Vaterland zurück und wurde Lehrer des Prinzen Arthur, Sohnes Heinrich's VII. Später erhielt er die Stellung als Leibarzt bei Heinrich VIII. und der Prinzessin Maria. L., der zu London am 21. October 1524 starb, ist der erste englische Arzt, der sich eines echt classischen Lateins bediente. Durch seine durch Treue und Reinheit der Sprache ausgezeichneten Uebersetzungen verschiedener Werke GALEN'S, sowie durch seine Schrift: *„De emendanda structura latini sermonis libri VI"* (Paris 1532 und 1550; Leipzig 1545; Cöln 1555) erwarb er sich um die Verbesserung des Geschmackes seiner Landsleute in Bearbeitung der Wissenschaften ein besonderes Verdienst. Er gründete die älteste medicinische Corporation, nämlich das College of Physicians zu London 1518 und stiftete zwei Legate zu Oxford und Cambridge, wofür ein Lehrer auf jeder Universität verpflichtet sein soll, den HIPPOKRATES und GALEN zu erklären. Mit ERASMUS, GUIL. COPUS u. A. besorgte L. eine gute Ausgabe von GALEN'S Werken (Basel 1529 fol.).

Aikin, pag. 28. — Hutchinson, II, pag. 70. — Biogr. méd. VI, pag. 48—50. — Munk, I, pag. 12—21. Pgl.

Linas, Aimé-Jean L., zu Paris, Irrenarzt, war im Januar 1829 zu Auterive (Haute-Garonne) geboren, studirte in Paris, wurde Interne bei CALMEIL in Charenton und 1858 mit der These: *„Recherches cliniques sur les questions les plus controversées de la paralysie générale"* Doctor, und war darauf Mitarbeiter der Gaz. méd. de Paris und der Gaz. hebdomad., für die er zahlreiche Revuen, bibliographische und kritische Artikel, sowie wissenschaftliche und humoristische Feuilletons schrieb. Ausserdem verfasste er für DECHAMBRE'S Dict. encyclop. des sc. méd. einige bedeutende Artikel über Geisteskrankheiten, nämlich die über *„Manie"* — *„Monomanie"* — *„Lucidité"* — *„Médecine légale des aliénés (historique")*. Dabei war er von einer Anzahl med. Gesellschaften durch die Aemter, die er in ihnen bekleidete, sehr in Anspruch genommen und wurde Arzt des Bureau de bienfaisance, des État civil und Médecin-inspecteur der Irrenanstalten des Seine-Dép. Er publicirte noch: *„Quelles eaux veut-on faire boire aux Parisiens? Les eaux de Paris étudiées au point de vue de la santé publique"* (Paris 1862) — *„Le passé, le présent et l'avenir de la médecine mentale en France. Les futurs asiles d'aliénés de la Seine"* (Ebenda 1864) und hielt sehr besuchte öffentliche Vorträge über Hygiene. Auch bearbeitete er zusammen mit A. NONAT eine 2. Auflage von Dessen *„Traité prat. des maladies de l'utérus et de ses annexes"* (1869—74). Seit fast 10 Jahren mit einem Leiden behaftet, das zu verbergen er die Willensstärke hatte, ging er allmälig zu Grunde und starb Anfangs November 1881 zu Versailles.

L'Encéphale. 1881, pag. 858. — Gaz. hebdom. 1881, pag. 732 — Lorenz, III, pag. 291. G.

Lincke, Karl Gustav L., geboren 1804 zu Kosmin in der Provinz Posen, studirte von 1828 in Leipzig Medicin und erwarb 1833 nach Vertheidigung einer Abhandlung: *„De fungo medullari oculi part. I."* die Doctorwürde. Seine praktische Thätigkeit wandte er jedoch sehr bald der Ohrenheilkunde fast ausschliesslich zu, über welche er auch während der Jahre 1837—41 als Docent an der Universität Vorträge hielt. Er starb am 13. September 1849 zu Leipzig. Von L.'s Schriften sind zu nennen: *„Tractatus de fungo med. oculi"* (Leipzig 1834, eingehendere Ausführung des in der Dissertation behandelten Themas) —, *„Handbuch der theoretischen und praktischen Ohrenheilkunde"* (Bd. I u. II Ebenda 1837 flg., Bd. III, bearbeitet von PH. H. WOLFF, Ebenda 1845) — *„Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete*

der Ohrenheilkunde" (Samml. 1—5, Leipzig 1836—40) — „*Vollständiges Recepttaschenbuch in alphabetischer Ordnung*" (2 Bde., Ebenda 1840—44). — Um die Ohrenheilkunde hat sich L. durch sein „Handbuch" und durch Herausgabe „Auserlesener Abhandlungen" besonders verdient gemacht. Das Handbuch, welches alle Gebiete der Otologie umfasst, leidet an einer etwas schwerfälligen Anordnung des Stoffes. Es verräth auch weniger den erfahrenen praktischen Ohrenarzt, als den fleissigen, mit gesunder Kritik begabten Sammler und Historiker. Wegen des letzteren Punktes, und zwar ganz besonders wegen der durchaus zuverlässigen Quellenangaben, wird dieses Buch stets eine reiche und unentbehrliche Fundgrube für die Geschichte der Ohrenheilkunde bleiben.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 27, 1849, II, pag. 1291.

Winter. — A. Lucae.

*Lincoln, Davis Francis L., zu Boston, woselbst er am 4. Januar 1841 geboren wurde, studirte auch dort und wurde 1864 graduirt. Nach militärischer Dienstleistung machte er eine Studienreise nach Europa, mit längerem Aufenthalte in Berlin in Wien, und liess sich 1867 in Boston nieder, wo er seit 1871 sich speciell der Behandlung von Erkrankungen des Nervensystems widmet. Er schrieb: „*Medical notes upon the aborigines of Alaska*" (Boston Med. and Surg. Journ., 1870) — „*Boston dispensary for diseases of the nervous system*" (Ibid. 1873), Bericht über die behandelten Kranken mit aphoristischen Krankengeschichten — „*A case of cerebral congestion with peculiar reaction of the supra-orbital nerve*" (Ibid. 1873) — „*Notes on the climate of the isles of Shoals and of Nantucket*" (Ibid. 1875) — „*A case of spinal paralysis in an adult resembling the so-called infantile paralysis*" (Ibid. 1875) — „*Injury resulting from electrical treatment*" (Ibid. 1877). Ausserdem verfasste L. ein Lehrbuch über „*Electrotherapeutics*" (1874).

Atkinson, pag. 193. Pgl.

Lind, James L., geboren am 17. Mai 1736, studirte und promovirte in Edinburg 1748 mit der „*Diss. de morbis venereis localibus*", war lange Zeit Schiffsarzt bei der englischen Marine, dann Arzt am Haslar Hospital und Mitglied des Royal College of Physicians in Edinburg, später Arzt in Windsor und Mitglied der Royal Society in London. Er starb am 18. Juli 1794 zu Gosport. Er hat sich um gewisse Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege durch Abfassung verschiedener Werke in hohem Grade verdient gemacht. Sein berühmtestes Werk ist: „*A treatise on the scurvy*" (Edinburg 1752; London 1756; 1772; französ. Paris 1756, 2 voll.; 1788, 2 voll.; deutsch Riga 1775). Nicht weniger verdienstvoll ist der „*Essay on the diseases incident to Europeans in hot climates*" (London 1768; 6. Aufl. 1808; französ. Paris 1785, 2 voll.; deutsch Riga 1773), worin besonders vom gelben Fieber gehandelt wird. Ferner citiren wir den vorzüglichen „*Essay on the means of preserving the health of seamen*" (London 1757; 1763; 1774; französ. Paris 1758) — „*Two papers on fevers and infections*" (Edinburg 1763; London 1774; französ. Montpellier 1780) — „*Diss. de febre intermittente putrida quae in Bengalia grassabatur*" (Edinburg 1768; London englisch 1782).

Biogr. méd. VI, pag. 50. — Dict. hist. III, pag. 458. Pgl.

Lind, Jens Georg L., zu Viborg in Jütland, war am 17. Januar 1794 zu Nykjoebing auf Seeland, als Sohn des dortigen Districtschirurgen Cornelius L. geboren, studirte von 1811 an in Kopenhagen, war von 1820—22 med. Candidat im königl. Friedrichs-Hosp., wurde 1822 Landphysicus im Stift Viborg u. s. w., 1832 wirkl. Justizrath und schrieb, ausser zwei Dissertationen „*De delirio tremente*" (1822), in der Bibl. for Laeger (V, IX, X, XXX, XXXII): „*Sygehistorier og practiske Bemaerkninger*" — „*Practiske Jagttagelser*" — „*Sjeldent Sygdomstilfaelde, fremstillende Induratio glandulae prostatae i Forbindelse med caries ossis*

sacri" u. s. w.; in den Acta Reg. Soc. med. Havniens. (VII, 1829): „*Morbus singularis a tumore in cerebro ortus*" u. s. w.

Erslew, II, pag. 142; Supplem. II, pag. 220. — Callisen, XI, pag. 364; XXX, pag. 66. G.

Lindbergsson, August L., geboren 1790 in Stockholm, wurde daselbst Chir. Mag. 1811, und nachdem er theils civil-, theils militärärztliche Stellungen bekleidet hatte, in Lund 1819 Dr. med., machte sich als geschickter Arzt und Chemiker bekannt und starb an Lungenschwindsucht 1824. Schriften: „*Analysis corticis Angusturae*" (Lund 1818); in den Verhandlungen der schwed. Wissenschafts-Akademie (1820): „*Vegetabiliskt kemiska försök*" (preisgekrönt); in den Annalen der schwedischen Landwirthschafts-Akademie (1816): „*Hvilka äro de ämnen, som en bärande jord under grödans frösättning förlorar?*" (preisgekrönt). Verschiedene amtliche Berichte und casuistische Aufsätze, theils in den Verhandl. des schwed. ärztl. Vereins (Bd. II, III, IV), theils in den Jahresberichten desselben Vereins (1815).

Sacklén, II, pag. 483. Hedenius.

Lindemann, Hermann Wilhelm L., zu Lowicz in Polen, war 176.. zu Bückeburg geboren, wurde 1790 Dr. med. in Göttingen, prakticirte darauf in seiner Vaterstadt und wurde 1799 Physicus des Sachaczew'schen und 1800 des Radomsker Kreises in der damaligen Provinz Süd-Preussen. Er schrieb: „*Taschenbuch für angehende Aerzte*" (2 Thle., Leipzig 1792, 93) — „*Handbuch der praktischen Arzneikunst, frei bearbeitet nach Brendel*" (Berlin 1797). Auch hatte er herausgegeben J. G. BRENDEL'S „De cognoscendis et curandis morbis cum notis" (3 voll., Leipzig 1792—94) und Desselben „Praelectiones de Coacis praenotionibus" (Berlin 1796) und hatte übersetzt: Sir FRANCIS MILMAN, „Ueber Scorbut und Faulfieber" (1795) — „Prakt. Abhandlung aus den Schriften der königl. med. Soc. zu Paris von 1776" (2 Bde., 1795, 96) — F. E. FODÉRÉ, „Ueber Kropf und Cretinismus" (1796) — „Magazin auserlesener Abhandlungen von berühmten französ. Aerzten" (Ebenda 1797) — A. C. LORRY, „Ueber das Fett und dessen Krankheiten" (Ebenda 1797). Er schrieb weiterhin noch: „*Entwurf, die vorzüglichsten Krankheiten der Soldaten im Felde schneller und glücklicher zu heilen*" (Ebenda 1799) — „*Ueber die Ruhr und deren Heilart u. s. w.*" (Breslau 1800). Dazu Aufsätze im N. Hannov. Magazin (1791, 1794, 95) u. s. w.

Callisen, XI, pag. 366; XXX, pag. 67. G.

Linden, Antonius Antonides van der L., 1570 in einem Dorfe in Ost-Friesland geboren, studirte in Franeker Medicin und promovirte daselbst 1608. Er etablirte sich als Arzt in Enkhuizen, wo er auch als Docent an der lateinischen Schule fungirte. Später nach Amsterdam übergesiedelt, war er da praktisch wirksam bis zu seinem Tode 1633. Er schrieb hauptsächlich: „*Physiologia, explicans res naturales octo libris*" — „*Pathologia, explicans res praeternaturales tribus libris*" — „*Synopsis medicinae practicae*" — „*Pharmacopoea*" — „*Aphorismi Hippocratis nova methodo dispositi*" etc. Eine vollständige Angabe seiner Schriften findet sich bei MANGETUS.

Vriemoet, Athen. Frisiacae. C. E. Daniëls.

Linden, Johannes Antonius van der L., Sohn des Vorigen, am 13. Januar 1609 in Enkhuizen geboren, studirte 1625—29 in Leyden und darnach in Franeker, wo er 1630 mit einem „*Universae medicinae compendium, quinque centuriis sub clypeo M. Winsemii, decem disputationibus propositum. Cui addita est centuria inauguralis positionum medicarum, practicarum de virulentia venerea*" zum Dr. med. promovirt wurde. Nach einer 2jähr. Wirksamkeit als Arzt in Amsterdam, wo er auch als Prosector des Colleg. medicum auftrat, wurde er zum Prof. der Med., Anat. und Botanik in Franeker ernannt (Antritts-

rede: *„De medico futuro necessariis“)*. Sein Unterricht zog viele Fremde nach Franeker, um als seine Schüler zu promoviren. 1651 als Prof. nach Leyden berufen, war er da bis zu seinem Tode, im März 1664, mit grossem Eifer, vorzüglich als Prof. des Colleg. medico-pract., wirksam. Er schrieb: *„De scriptis medicis libri duo“* (Amsterdam 1637; 1651; 1662), welchem er eine *„Manuductio ad medicinam“* (auch Löwen 1639; Franeker 1642; Halle 1726) hinzufügte. Diese bibliograph. Arbeit wurde später von G. A. MERCKLIN umgearbeitet und verbessert und unter dem Namen *„Lindenius renovatus“* (Nürnberg 1686) veröffentlicht. — *„Medulla medicinae partibus quatuor comprehensa“* (Franeker 1642) — *„Medicina physiologica“* (Amsterdam 1653), von GUY PATIN „crême fouettée“ und Compilation genannt, jedoch von HALLER als „spissum opus, anatomicum magis quam physiologicum“ theilweise gelobt — *„Diss. de lacte“* (Groningen 1655) — *„Selecta medica et ad ea excercitationes Batavae“* (Leyden 1656) — *„Diss. de chylo vitioso“* (Ebenda 1658) — *„Excercitationes de circulatione sanguinis“* (Ebenda 1659—1663), worin L. merkwürdigerweise die Entdeckung des Blutkreislaufes HARVEY abspricht und dem HIPPOKRATES zuschreibt — *„Meletemata medicinae Hippocraticae“* (Ebenda 1660), in dessen ersterem Theile eigentlich allein die Physiologie behandelt wird — *„De hemicrania menstrua historia et consilium“* (Ebenda 1660, 1668), worin der Verf. nach HALLER „Multa graecae eruditionis, veri consilii parum adfert“. Ausserdem hat L. sich sehr bekannt gemacht durch die Ausgabe von HIPPOKRATES' *„Opera omnia“* (Leyden 1665; Neapel 1754; Venedig 1757), welche, obgleich von HALLER „Nitida editio“ genannt, von Diesem, von TRILLER und auch von LITTRÉ verworfen wird. Wir haben von L. auch eine Ausgabe von CELSUS' *„De medicina libri octo“* (Leyden 1657; 1665), welche von MORGAGNI in seiner Epistolae kräftig getadelt und deren Text dennoch später in den erhaltenen ALMELOVEEN'schen Ausgaben immer wieder übernommen worden ist; von ADRIAAN VAN DER SPIEGHEL'S *„Opera omnia“* (Amsterdam 1645) und von HIERON. CARDANUS' *„De utilitate ex adversis capienda“* (Franeker 1640), welche beide letztere mit grosser Genauigkeit bewirkt sind und wirklich wissenschaftlichen Werth haben.

G. C. B. Suringar, Het geneeskundig onderwys van A. Kyper en J. A. van der Linden, 1863.

C. E. Daniëls.

Linder, Johan L., geadelt Lindenstolpe, geboren in Karlstad 1676, studirte die Medicin zuerst in Åbo und Upsala, später in Leyden und wurde Doctor in Harderwyk 1707. Er war 1709—10 Arzt auf der in der Ostsee kreuzenden schwedischen Kriegsflotte, auf der die orientalische Bubonenpest damals herrschte, und liess sich darauf als prakt. Arzt in Stockholm nieder. Hervorragend durch seine Gelehrsamkeit, seine grosse medicinische Erfahrung und seinen redlichen Charakter, wurde er 1719 zum Assessor in der k. Medicinalverwaltung ernannt, wurde im selben Jahre in den Adelsstand erhoben und starb 1723. Von seinen Schriften mögen hier erwähnt werden: *„De foeda lue venerea dicta“* (Upsala 1705; in's Schwedische übersetzt und vermehrt 1713) — *„De venenis“* (Leyden 1707, 2. Aufl. „cum notis STENZELII“, 1739) — *„Tankar om pestilentien“* (Stockholm 1710—11) — *„Om surbrunnars kraft och verkan“* (Ibid. 1712; 2. verm. Aufl. 1718) *„Om maskar och skridfä i menniskans kropp“* (Ibid. 1714) — *„Om frossan och kinabarken“* (Ibid. 1717) — *„Om skörbjugg och Rogfubben“* (Ibid. 1721). Ausserdem hat er mehrere medicinische Abhandlungen für die Acta litterar. et scientiarum Sueciae und die Philosophical Transactions verfasst.

Sacklén, I, pag. 86.

Hedenius.

Linderer, Vater und Sohn, Zahnärzte in Berlin. — Der Erstere, J. C. L., war fürstl. Waldeck'scher Hof-Zahnarzt, Universitäts-Zahnarzt in Göttingen, Lehrer der Technik der Zahnheilkunde gewesen, war nach dem Jahre 1809 nach Berlin übergesiedelt und starb daselbst am 23. Februar 1840. Er schrieb: *„Die Lehre*

von den gesammten Zahnoperationen, nach den besten Quellen und eigener 40jähr. Erfahrung dargestellt" (Berlin 1834, m. 12 Taff.) und zusammen mit seinem Sohne: „*Handbuch der Zahnheilkunde, enthaltend Anat. u. Physiol., Mat. medica dentaria und Chir., nach eigener 43jähr. Erfahrung u. s. w.*" (Ebenda 1837, m. 18 Taff.; 2. Aufl. von Jos. Linderer jun., 1842). Dasselbe ist werthvoll, weil es zuerst auf vergleichend- und pathologisch-anatomische Einzelheiten eingeht. Auch finden sich Aufsätze von ihm in der Berliner medicinischen Central-Zeitung.

Joseph Linderer, der Sohn, war zu Göttingen am 26. Februar 1809 geboren, studirte auf der Berliner Universität, erfreute sich namentlich auch des Unterrichtes von Johannes Mueller und gab, ausser dem vorstehenden Werke, noch heraus: „*Die Erhaltung der eigenen Zähne in ihrem gesunden und kranken Zustande*" (Berlin 1842) — „*Die Zahnheilkunde nach ihrem neuesten Standpunkte. Ein Lehrbuch für Zahnärzte und Aerzte*" (Erlangen 1851, m. 6 Taff.). Diese Schriften gehören zu den hervorragendsten ihres Faches in jener Zeit. Er starb am 20. Juli 1878.

Callisen, XXX, pag 69. — Engelmann, pag. 340; Supplem. pag. 153. G.

Lindern, Franz Balthasar von L., geboren in Buchsweiler (Elsass) am 1. März 1682, studirte in Jena, promovirte in Strassburg 1708 mit der „*Diss. qua theoremata quaedam medica miscellanea sistuntur*" und prakticirte hier bis zu seinem am 25. April 1755 erfolgten Tode. L. war auch als Botaniker nicht unbedeutend. Er schrieb: „*Osteologia parva etc.*" (Strassburg 1710) — „*Tournefortius Alsaticus cis- et transrhenanus, sive opusculum botanicum, ope cujus plantarum species .... consulere possit etc.*" (Ebenda 1728), eine Flora des Elsass, später u. d. T.: „*Hortus Alsaticus*" (vermehrt Ebenda 1747 erschienen) — „*Speculum Veneris ... oder Beschreibung der meisten Venuskrankheiten*" (Ebenda 1732; 1736; 1743; 1750) — „*Medicinischer Passepartout oder Hauptschlüssel aller und jeder Krankheiten des menschlichen Körpers*" (2 Bde., Ebenda 1739—41); ferner verschiedene Abhandlungen im Commercium litterarium Norimbergense.

Biogr. méd. VI, pag. 53. Pgl.

***Lindgren**, Hjalmar Ossian L., geboren in Wexiö 1837, studirte in Lund, woselbst er Docent der Anatomie 1867, Dr. med. 1868, Professor der Anatomie 1882 wurde. Schriften: „*Studier öfver lifmodrens byggnad hos menniskan*" (m. 5 Taff., Nord. Med. Ark., III) — „*Ueber den Bau der Vogelnieren*" (Henle's und Pfeufer's Zeitschr., R. III, Bd. XXXIII) — „*Studier öfver däggdjursägget*" (Lund 1876).

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 458. Hedenius.

Lindhout, Henri de L., war zu Brüssel um die Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, studirte Medicin in Löwen und liess sich in Hamburg nieder, wo er um 1620 starb. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die lächerlichen Ideen, welche zu seiner Zeit in der Astrologie herrschten, zu bekämpfen und ihre Nichtigkeit darzuthun. Er schrieb dazu die beiden folgenden Schriften: „*Speculum astrologiae, in quo vera astrologiae fundamenta et genethliacae Arabum doctrinae vanitates demonstrantur*" (Hamburg 1597, 4.) — „*Tractatus astrologicus, seu introductio in physicam judiciariam*" (Leipzig 1618, 4.).

van den Corput.

Lindner, Ehregott Friedrich L., wurde zu Schmolsin bei Stolp im Jahre 1733 geboren, studirte Medicin in Königsberg und erhielt daselbst 1753 die medicinische Doctorwürde (Diss: „*Commentatio physiologica de fluido nerveo spiritibus animalibus eorundemque in corpore humani functionibus*"), kam nach Mitau, prakticirte daselbst und starb am 14. Mai 1816 auf seinem Landgute Alt-Abgulden.

Gottlob Immanuel Lindner, Bruder des Vorigen, geboren 1734, studirte Theologie in Königsberg, begleitete J. G. HAMANN auf einer Reise nach Deutschland, bereiste allein die Schweiz, Italién und Frankreich, studirte in späteren Jahren Medicin, wurde 1787 in Halle zum Dr. med. promovirt („*Diss. inaug. de lymphaticorum systemate*"), kam nach Kurland und war Arzt im Hause des Starosten Korff auf Brücken; die letzte Zeit seines Lebens verbrachte er in Strassburg, woselbst er am 15. August 1818 (oder 1808) starb. Er verfasste: „*Neue Ansichten mehrerer metaphysischer, moralischer und religiöser Systeme und Lehren, als der Prüfung unterworfene Vorschläge zur Berichtigung des Wahren und Falschen in jenen Systemen und Lehren*" (Königsberg 1817). Nach seinem Tode gab sein Neffe, F. G. L. Lindner, heraus: „*Philosophie der religiösen Ideen, ein hinterlassenes Werk*" (Strassburg 1826).

v. Recke-Napiersky, III, pag. 77 u. 80. — Beise, Nachtrag. II, pag. 17.
L. Stieda.

Friedrich Georg Ludwig Lindner, Sohn des Ehregott Friedrich L., bekannter Publicist, wurde am 23. October 1772 zu Mitau geboren, studirte in Jena von 1791 erst Theologie, dann Medicin in Würzburg und Göttingen und wurde 1797 in Jena zum Dr. med. promovirt („*Diss. inaug. sistens prodromum censurae de naturae febris doctrinae*"). 1799 reiste er nach Prag und den böhmischen Bädern, dann nach Berlin, um sich mit Anatomie zu beschäftigen, und 1800 nach Wien, von wo ihn Graf Hugo von Salm 1802 nach Brünn berief, um die Schutzblatternimpfung zu befördern. Von 1804—1809 war L. wieder in Wien, machte dann Reisen, wurde 1812 zum a. o. Prof. der Philosophie in Jena ernannt, legte dieses Amt aber schon 1814 nieder und begab sich nach Kurland, um sein Landgut zu verwalten. 1817 verliess er Kurland, lebte in Weimar, Mülhausen im Elsass, Stuttgart, nahm in München, als königl. bayr. Legationsrath an der Redaction der Bayerischen Staatszeitung Theil und starb zu Stuttgart am 29. April (11. Mai) 1845. Seine zahlreichen Schriften sind nichtmedicinischen Inhalts.

v. Recke-Napiersky, III, pag. 78—80. — Beise, II, pag. 16—18. — Allgem. Deutsch. Biogr. XVIII, pag. 703 (Eckardt).
L. Stieda.

Constantin Christoph Wilhelm Lindner, jüngerer Bruder des Vorigen, in Mitau 1778 geboren, studirte in Halle, wurde 1805 Dr. phil. („*Diss. de temperamentis hominum*", 4.), in Dorpat 1804 Mag. med. („*Diss. de cornea ejusque observationibus*", 4.; noch einmal 1806 u. d. T.: „*Diss. anatomica de cornea*" gedruckt), ging dann nach Petersburg und war zuletzt Arzt in Pawlowsk, wo er schon 1808 starb. Er schrieb ausser der genannten Diss.: „*Kurland in dem Jahre 1796*" (SCHROEDER, St. Petersburger Monatsschrift, 1806).

v. Recke-Napiersky, III, pag. 86. — Beise, II, pag 18. L. Stieda.

Lindroth, Peter Gustaf L., schwedischer Chirurg und Ornitholog, geboren 1758 in Ost-Gothland, wurde 1778 Student in Upsala, aber studirte darauf die Chirurgie in Stockholm und wurde zum Chirurgen zuerst auf der Flotte 1782, darauf an dem grossen Eisenwerk Söderfors in Upland ernannt, woselbst er ein bedeutendes ornithologisches Museum anlegte. Von der russischen Regierung und Akademie der Wissenschaften wurde er 1785 nach St. Petersburg berufen, erhielt das Diplom eines Dr. med. in Åbo 1786, kehre 1787 nach Schweden zurück und wurde zum Chirurgen im Uplands Regiment ernannt. L. trieb später zoologische Studien in den Londoner Museen, aber diente wieder als Chirurg in seinem Regiment während des schwedischen Feldzuges in Finland 1788—90. Darauf machte er ornithologischer Studien halber mehrere hundert Meilen lange mühsame Reisen in den skandinavischen Gebirgsgegenden und den Küsten Norwegens entlang und starb an Lungenschwindsucht in Upsala 1809. Von seinen Schriften mögen erwähnt werden: „*Museum naturalium Söderforssiense*" (Stockholm 1788) — „*Underrättelse om bästa sättet att bereda och förvara djurs hudar och foglar*

för naturalsamlingar" (1796); in den Verhandlungen der schwed. Akad. der Wissensch. (1798): *„Syngnathus Grillii, upptäckt och beskrifven"*; in Der Artzt und Naturforscher (Bd. VI): *„Beskrifning på Fulica Chloropus, ny svensk fogel"* — *„Om en dysphagia a scirrhis ventriculi"* — *„Om sättet att uppstoppa foglar"*.

Sacklén, II. Hedenius.

Lindsay, William Lauder P., zu Perth, war in Edinburg geboren, wurde daselbst 1852 Doctor, publicirte eine Arbeit über die Uebertragbarkeit der Cholera auf Thiere (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1854), wurde 1854 Physician am Murray's Institution for the Insane zu Perth. Er war auch ein geschätzter Botaniker, namentlich im Fache der Lichenen, auch Geologe, und publicirte: *„A popular history of British lichens"* (1856), sowie eine Reihe von naturwissenschaftlichen Aufsätzen als Ergebniss seiner weit (bis nach Neu-Seeland) ausgedehnten Reisen. Er schrieb ferner: *„The superannuation of officers in British hospitals for the insane"* (1875) und *„Mind in the lower animals in health and disease"* (1877), ausserdem eine lange Reihe von Artikeln über Cholera, Irresein, Toxikologie, Therapie und Hygiene im British Med. Journ. und in Med. Times and Gaz., auch einen Aufsatz: *„Theory and practice of non-restraint in the treatment of the insane"* (Edinb. Med. Journ., 1878). Wegen geschwächter Gesundheit gab er 1879 seine Stellung auf und starb zu Edinburg am 24. November 1880, erst 50 Jahre alt. Er war ein gradsinniger, von Excentricitäten nicht ganz freier Mann, der seine Anstalt zu einer Musteranstalt zu machen verstanden hatte, dem diese aber, seinen bedeutenden Fähigkeiten gemäss, nicht genügen konnte, obgleich er nie daran dachte, sich um eine andere Stellung zu bewerben.

Edinb. Med. Journ. 1881, XXVI, 2, pag. 669. — Lancet. 1880, II, pag. 916. G.

*Lindsley, Harvey L., zu Washington, D. C., geboren am 11. Januar 1804 zu Morris co., N. J., studirte Medicin in New York und Washington, promovirte an letzterer Universität 1828 zum Dr. med., machte sich unmittelbar darauf in Washington als Arzt ansässig und hat hier bis 1872, wo er sich zur Ruhe setzte, practicirt. Eine Reihe von Jahren hatte L. auch als Professor der Geburtshilfe und der theoretischen und praktischen Medicin am National Med. Coll. des Dominion of Canada-Staates functionirt. Ausser seiner Diss. hat L. eine Reihe von Aufsätzen geschrieben, so: *„Extirpation of cancerous eye"* (Amer. Journ. of Med. Sc., 1830) — *„On cholera infantum"* (Ibid. 1839) u. A., die theils im genannten Journal, theils in der North American Review und im Southern Literary Messenger etc. veröffentlicht sind.

Atkinson, pag. 119. — Callisen, XI, pag. 373. Pgl.



Druck von Gottlieb Gistel & Comp., Wien, I., Augustinerstrasse 12.

